Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

II. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons Bern

Les sources du droit Suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des Juristes
par sa Fondation des sources du droit

IIe partie

Les sources du droit du canton de Berne

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS BERN

Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Zehnter Band, zweite Hälfte

Das Recht im Oberaargau
Landvogteien Wangen, Aarwangen und Landshut
Landvogtei Bipp

Bearbeitet von

Anne-Marie Dubler

Verlag Schwabe & Co. AG Basel 2001

Bearbeitet unter finanzieller Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung

Publiziert mit Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Bern und des Friedrich-Emil-Welti-Fonds

Mit Beiträgen der Einwohnergemeinden Aarwangen, Bannwil, Bätterkinden, Bleienbach, Gondiswil, Herzogenbuchsee, Koppigen, Melchnau, Oberönz, Rohrbach, Thunstetten, Utzenstorf, Wiedlisbach und Wiler

Mit Beiträgen der Burgergemeinden Langenthal, Madiswil, Melchnau, Niederbipp, Roggwil, Wiedlisbach und Wynau
sowie des Jahrbuchs des Oberaargaus

Auflage: 330 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer

Zitiervorschlag: SSRQ Bern II/2.10

Layout: Heidi Garbereder, Roetgen
Druck: Druckerei Schüler AG, Biel
Publikationsnummer 89
ISBN 3-7965-1718-8

Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis VII

Vorwort des Präsidenten XXXVII
Vorwort der Bearbeiterin XXXIX

Einleitung XLI

I. Zur Rechtsquellenedition Oberaargau XLI

II. Geschichtlicher Überblick XLIV
1. Der Oberaargau zur Zeit der Grafen von Kiburg: Landgrafschaft, 'Ämter' und Herrschaften. XLV
2. Der Aufbau städtischer Verwaltung im Oberaargau LI
2.1 Die 'Grafschaft Wangen' LI
2.2 Herrschaft und Vogtei Bipp LVIII
2.3 Herrschaft und Vogtei Landshut LX
3. Bernische Landesherrschaft im Oberaargau LXII
3.1 Die territoriale Entwicklung der Landvogteien und Twingherrschaften LXII
3.2 Die Organisation der Landvogteien und Herrschaften . . . LXXVI
4. Der Oberaargau im Ancien Régime XC

III. Anhang XCV
1. Begriffe und Definitionen XCV
Das Landgericht Murgeten: Grenzen und Kompetenzen. 'Oberaargau'. 'Landgrafschaft Burgund' oder 'Kleinburgund'? 'Grafschaft Wangen'. Die Terminologie der Landesverwaltung: 'Vogt' — 'Landvogt' — 'Amtmann'
2. Tabellen. CIII
Landvogteien und Niedergerichte im Oberaargau um 1780. Die Landschreiber im Oberaargau . Hochgerichtsstätten im Oberaargau

IV. Verzeichnisse CVII
1. Archive und Quellen CVII
2. Gedruckte Quellen CIX

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke CX
4. Abkürzungen und Zeichen CXI
5. Maße, Gewichte, Münzen CXII

Edition 1
Teil I: Die Rechtsquellen der Landvogteien Wangen und Aarwangen (ehemals Grafschaft Wangen) 1
Teil II: Die Rechtsquellen der Landvogtei Bipp 639
Teil III: Die Rechtsquellen der Landvogtei Landshut 767
Teil IV: Rechtsquellen zu Handwerk, Gewerbe und Verkehr 895
IV. 1 Gewerbe- und Handwerksordnungen 895
IV. 2 Zoll und Geleite, Kaufhaus und obrigkeitliche Lagerhäuser (Tarife, Reglemente, Instruktionen, Beamteneide). 937
Register und Glossar 977

Vorwort der Bearbeiterin

Die vorliegende Rechtsquellenedition Oberaargau beschlägt geographisch die nordöstliche Ecke des Kantons Bern, begrenzt durch die Emme und die Kantone Solothurn, Aargau und Luzern, womit sich die Edition bernischer Rechtsquellen nunmehr über einen Raum erstreckt, der von den Alpen bis an den Jura reicht. Durch die Oberaargauer Edition wird der Geschichtsforschung eine Region erschlossen, die zu den ältesten dicht besiedelten Kulturräumen im Kanton und im Lauf ihrer Geschichte zu den politisch und wirtschaftlich aktivsten zählt.

Die Region Oberaargau umfasst in den vier ehemaligen Landvogteien Wangen, Aarwangen, Landshut und Bipp 59 Gemeinden, darunter zwei Landstädte (Wangen, Wiedlisbach) und drei Marktorte (Aarwangen, Langenthal, Herzogenbuchsee). Drei Charakteristika prägen die Rechtsquellen dieser Region: Erstens die Grenzlage zu Solothurn und Luzern sowie zum damals bernischen Unteraargau, zweitens die Zugehörigkeit zur historischen Aargauer Getreidekammer mit dominierenden Ackerbauerndörfern und drittens kraft des frühen Bevölkerungswachstums die Entwicklung hin zu Handwerk, Gewerbe und Protoindustrie, seit dem 17. Jahrhundert konzentriert im herausragenden Marktort Langenthal.

Typisch ist die vielfältige Gemeindestruktur. Aus den Gemeinden mit Weiler- und Hofsiedlungsweise im hügeligen höheren Mittelland und den Ackerbauerndörfern der Zelgbauzone formierten sich 1834 die heutigen Einwohnergemeinden, deren Bürger sich ab den 1850er und 60er Jahren zu Burgergemeinden oder Korporationen zusammenschlossen zur Verwaltung ihrer Gemeindegüter. Burgergemeinden oder Korporationen übernahmen damals mehrheitlich den Bestand an Rechtstiteln der Gemeinden vor 1798/1833. Vielfältig und von Ort zu Ort verschieden sind indessen die Überlieferung und die Betreuung der alten Archivbestände. Wohlbewahrte und -verwahrte und erschlossene Archive haben die Burgergemeinden Wangen, Langenthal, Herzogenbuchsee, Rohrbach (mit Lücken), Nieder- und Oberönz; gute Bestände haben Madiswil, Bannwil, Utzenstorf (ohne Pergamenturkunden), Wiler, Wiedlisbach (mit Lücken) und die Waldkirchenfeld-Korporation Niederbipp. Daneben haben leider viele Burgergemeinden — selbst jene von wichtigen Dörfern — ihre alten Archive schlecht betreut; sie blieben trotz Suchaktionen unauffindbar. Diese Burgergemeinden werden aber wie alle Oberaargauer Dörfer dank dieser Edition für ihre Ortsgeschichtsforschung eine gute Grundlage erhalten — jene mit verschwundenem altem Archivbestand ausschließlich dank der reichen Überlieferung des Staatsarchivs Bern und im östlichen Oberaargau auch dank des Staatsarchivs Luzern.

Der Benützer der Oberaargauer Rechtsquellenedition beachte, dass die Rechtsquellen der Gemeinden in den ehemaligen Burgdorfer Herrschaften im Oberaargau in der Rechtsquellenedition Burgdorf erschienen sind.

Es bleibt mir der Dank an Förderer und Helfer dieses Editionsunternehmens. An erster Stelle gebührt er meiner Auftraggeberin, der Rechtsquellen-Stiftung des Schweizerischen Juristenvereins, ihrer Kommission und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Claudio Soliva, sowie ihrem wissenschaftlichen Sekretär, Dr. Martin Salzmann, der die Publikation dieses Werkes vorbildlich betreute. Dank gebührt den finanziellen Trägern, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung. Die Herausgabe der Oberaargauer Rechtsquellen genoss besondere Unterstützung durch die Herren Prof. Dr. Pio Caroni, Präsident der Welti-Stiftung, und Dr. Karl F. Wälchli, Staatsarchivar des Kantons Bern (bis 1999), und erhielt stets wieder Rat durch a. Staatsarchivar Fritz Häusler. Ihnen bin ich für alle Hilfeleistung sehr zu Dank verpflichtet. In meinen Dank einschließen möchte ich auch den zu früh verstorbenen Historiker Karl H. Flatt, dessen Dissertation „Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau" meine Arbeit an den Oberaargauer Quellen begleitet hat, so auch die Studie „Die Ämter Burgdorf und Landshut" des Rechtshistorikers Hermann Rennefahrt. Mein Dank richtet sich ans Staatsarchiv Bern und seine Mitarbeiter, die über Monate viele Laufmeter an Archivalien bewältigen mussten, desgleichen an die Mitarbeiter des Staatsarchivs Luzern, die mich im Herbst 1996 bei der Aufnahme der St. Urbaner Quellen unterstützten. Vor allem möchte ich auch all jenen Betreuerinnen und Betreuern der Archive der Burgergemeinden und Korporationen der im Quellenwerk erfassten Gemeinden danken, die mir bestmögliche Arbeitsbedingungen verschafften und damit zum guten Abschluss der Edition im März 1998, somit noch im alten Jahrhundert, beigetragen haben.

Bern, im Juli 2000 *Anne-Marie Dubler*

Vorwort des Präsidenten

Vor mehr als zwei Jahren hat die Rechtsquellenstiftung ihren letzten Band herausgegeben. Die Zwischenzeit, in der die wissenschaftliche Forschung wie bisher und ununterbrochen weitergeführt wurde, diente dazu, die Beziehung Stiftung — Verlag zu regeln und neu aufzubauen. Im Herbst 2000 konnte ein Vertrag mit dem Verlag Schwabe & Co. AG, Basel, unterzeichnet werden, der bei der Suche nach einem neuen Verleger von Anfang an zu den Favoriten gezählt hatte. Wir alle freuen uns, dass der Verlagschef, Herr Dr. Urs Breitenstein, unseren Anliegen und Wünschen in sehr verständnisvoller Weise entgegengekommen ist und uns ermöglicht, die Ergebnisse der verschiedenen kantonalen Forschungsvorhaben im bisherigen Rahmen auch in Zukunft in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen herauszugeben. Nach wie vor sind alle Bände erhältlich, sofern sie nicht vergriffen sind.

Erstmals erscheint mit dem Doppelband „Das Recht im Oberaargau. Landvogtei Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp", bearbeitet von Frau Dr. Anne-Marie Dubler, in der Abteilung der Berner Rechtsquellen eine umfangreiche Edition bei unserem neuen Verlag. Diese beiden Halbbände stehen am Anfang einer Reihe von weiteren Editionen, die nun in recht kurzer Kadenz in der nächsten Zeit erscheinen sollen. Damit gibt die Rechtsquellenstiftung — rein rechnerisch betrachtet — ihre wissenschaftlichen Werke bereits im dritten Jahrhundert heraus. Der erste Band „Das Stadtrecht von Aarau" erschien im späten 19. Jahrhundert (1898). Jetzt in den ersten Monaten des Jahres 2001 verlässt als erste Rechtsquellenedition des 21. Jahrhunderts der genannte Doppelband Oberaargau unter der Publikationsnummer 89 die Druckerei.

Der Kanton Bern darf seit jener Zeit, als die bekannten Rechtswissenschafter Hermann Rennefahrt und Emil Welti mit einer ganzen Anzahl Bände die Sammlung Schweizerischer Rechsquellen mehrten, gewissermassen als ein Kerngebiet der schweizerischen Rechtsquellenforschung bezeichnet werden. Anne-Marie Dubler steht in würdiger Fortsetzung dieser und weiterer Persönlichkeiten, hat sie doch schon die sehr wichtigen Doppelbände mit Rechtsquellen zur Landschaft Emmental sowie zur Stadt Burgdorf und ihren Herrschaften vorgelegt und präsentiert jetzt — gleichsam in ihrer Forschung an der östlichen Berner Kantonsgrenze nordwärts wandernd — ein weiteres zentrales Forschungsgebiet mit einer Vielzahl von weitgehend noch unveröffentlichten, ausgewählten Quellen im originalen Text. Ein grosser Dank der Rechtsquellenstiftung geht deshalb in erster Linie an die tüchtige Forscherin, die in intensiver Arbeit in wenigen Jahren erneut ein wissenschaftlich bearbeitetes Quellenwerk vorlegt. Unser Dank geht auch an all die zahlreichen Spender, die das Erscheinen des Werkes erst ermöglicht haben, in erster Linie an den Schweizerischen Nationalfonds und die Friedrich Emil Welti-Stiftung, die sich in die Forschungskosten hälftig geteilt

haben. Sehr zu danken haben wir für die Finanzierung des Doppelbandes dem Kanton Bern für die namhaften Zuwendungen aus dem kantonalen Lotteriefonds, wiederum der Friedrich Emil Welti-Stiftung und zahlreichen Einwohner- und Burgergemeinden aus dem Oberaargau. Ein besonderer Dank geht schliesslich an unsere langjährige, überaus versierte und einsatzfreudige Setzerin und ebenso an unseren bewährten Drucker, die — zeitgleich mit der Weiterführung der Reihe bei unserem neuen Verleger — nun erstmals aus der Anonymität heraustreten sollen: nämlich an Heidi Garbereder in Roetgen und an die Druckerei Schüler AG in Biel.

Effretikon, im Januar 2001

Prof. Dr. C. Soliva,
Präsident der Rechtsquellenstiftung

Einleitung

I. Zur Rechtsquellenedition Oberaargau

Das Gebiet der Edition

Die vorliegende Rechtsquellenedition beschlägt räumlich die nordöstliche Ecke des Kantons Bern und umfasst geografisch das zum tiefern und höhern Mittelland gehörende Durchgangsgebiet zwischen Napf und Jura, das von Burgdorf nordwärts über die Aare hinweg bis auf die Kreten der südlichen Juraketten reicht und sich von den Bächen Rot und Murg im Osten bis zur Emme im Westen erstreckt. Die Rechtsquellenedition Oberaargau richtet sich nach historischen Gesichtspunkten[1]*: Sie basiert auf der politischen und administrativen Gebietseinteilung des bernischen Stadtstaates vor 1798, nämlich auf den vier Landvogteien Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut.*

Die vier Verwaltungsbezirke sind Schöpfungen des bernischen Stadtstaates, die auf mittelalterlich-feudalen Verwaltungs- und Rechtskreisen basierend, im 15./16. Jahrhundert entstanden. 1803 schuf der Kanton Bern nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung und der kurzfristigen politischen Neueinteilung während der Helvetik als 'Oberämter' bezeichnete kantonal-bernische Verwaltungs- und Gerichtsbezirke. Diese Neuordnung war wie jene des Spätmittelalters von einschneidenden Gebietsveränderungen begleitet: Die ehemaligen Landvogteien Landshut und Bipp verschwanden als eigenständige Einheiten; ihre Territorien wurden den Oberämtern Fraubrunnen, Wangen und Burgdorf zugeschlagen. Aus den unterschiedlich großen Landvogteibezirken Wangen und Aarwangen schuf man durch Umteilung die ähnlich großen Oberämter, nämlich Wangen neu mit dem Bipperamt, aber ohne die östliche Hälfte der alten Landvogtei, und Aarwangen neu mit dieser östlichen Hälfte. Die ehemaligen Landvogteibezirke entsprechen heute somit dem Umfang der Amtsbezirke (ehemals 'Oberämter') Wangen und Aarwangen, zuzüglich Teilen der Amtsbezirke Burgdorf und Fraubrunnen. Der bernische Oberaargau grenzt im Norden und Osten an die Kantone Solothurn, Aargau und Luzern. Karte 1.

Die Rechtsquellenedition Oberaargau umfasst somit die Landvogteien Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut, jedoch mit Ausnahmen: Die Rechtsquellen der ehemaligen Oberaargauer Herrschaften der Stadt Burgdorf (s. Karten 3–5) sind in der Rechtsquellenedition Burgdorf[2] *erfasst; diese Herrschaften bzw. ihre einzelnen Orte finden daher in der Rechtsquellenedition Oberaargau nicht oder*

[1] *Der Landschaftsbegriff 'Region Oberaargau' ist modern, zum Begriff 'Oberaargau' siehe Anhang, S. XCVII.*

[2] *Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf, in SSRQ Bern II/9, 1995.*

nur am Rande Erwähnung. Ebenfalls in der Rechtsquellenedition Burgdorf sind Quellen zur Emmenwehr (v. a. Burgdorf, Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf, Bätterkinden) und zur Nutzung der grenznahen Wälder und Moose des Klosters Fraubrunnen durch die benachbarten gemeinweidigen Dörfer (Aefligen, Rüdtligen, Kernenried) publiziert.

Die Rechtsquellenedition Oberaargau musste sich ferner mit Rennefahrts umfassend ediertem 'Staatsrecht'[1] *auseinandersetzen. Da die Region Oberaargau auf drei Seiten an die Stadtstaaten Luzern und Solothurn grenzte, entstanden zahlreiche Staatsverträge um die Grenzregion und die Landesgrenzen, die Bestandteil von Rennefahrts Edition sind, zweifellos aber auch in die Rechtsquellenedition Oberaargau gehören. Es sind darunter Quellen zum territorialen und rechtlichen Aufbau der Landvogteien, zum Umfang der Hoch- und Niedergerichtsbezirke, zu den Kompetenzen der Gerichte usw. Bei den im Stadtrecht edierten Quellen war somit pro Fall zu entscheiden, ob oder wie dieses Stück in die Oberaargauer Edition einzubringen sei. Um diese nicht unnötig aufzublähen, wurden nur die wichtigsten Quellen voll ediert, zahlreiche andere aber thematisch zusammengefasst und als Regest oder im Teildruck wiedergegeben mit Verweis auf Rennefahrts Stadtrecht. Dazu gehörten auch Rechtsquellen im Bereich dynastischer Handänderungen und Verpfändungen, die in den Fontes und/oder im Stadtrecht abgedruckt sind.*

Der Aufbau der Edition

Es schien naheliegend, die Edition auf der altbernischen Verwaltungsstruktur, somit auf den vier Landvogteien aufzubauen. Während der Quellenerfassung zeigte sich die Schwierigkeit, die großen Landvogteien Wangen und Aarwangen separat zu behandeln als Konsequenz der historischen Entwicklung: Der von Bern 1408 eingesetzte Vogt war für den ganzen Oberaargau zuständig; ihm waren weltliche wie geistliche Herrschaften, auch jene des nachmals solothurnischen Wasseramts unterstellt. Berns Anspruch auf den Oberaargau ging damit von einer einzigen Vogtei — der 'Grafschaft Wangen'[2] *— aus; diese einfache Verwaltungsstruktur wurde aber im 15./16. Jahrhundert zugunsten mehrerer kleinräumiger Verwaltungsbezirke aufgegeben: Aus Adelsherrschaften und säkularisierten geistlichen Herrschaften waren durch Um- und Neuzuteilungen sechs Landvogteien entstanden — Wangen ab 1408, Aarwangen 1432, Bipp 1463, Burgdorf 1471–1519, Landshut 1510/14 und Thorberg Ende 1570er Jahre.*

Mit den zahlreichen Änderungen erscheinen Orte und Herrschaften im 15., teils noch im 16. Jahrhundert unter Wangen, später unter Aarwangen bzw. bei andern Landvogteien. Um Verwirrung zu vermeiden, drängte sich die Schaffung

[1] *SSRQ II/1: Das Stadtrecht von Bern III, 1945 und IV (1+2), 1955/56 (Bearbeiter: H. Rennefahrt).*

[2] *Anhang: Zum Begriff 'Grafschaft Wangen', S. XCIX.*

eines gemeinsamen Editionsteiles Wangen-Aarwangen auf. Keine solchen Probleme boten die getrennt verwalteten Vogteien Bipp und Landshut, die daher separate Editionsteile bilden. Ebenfalls separat ediert wurden die oft für alle drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp geltenden Gewerbe- und Handwerksordnungen sowie Rechtsquellen wie Tarife, Reglemente, Instruktionen und Beamteneide im Bereich von Zoll und Geleite und obrigkeitlicher Lagerhäuser sowie des Langenthaler Kaufhauses.

Editionsgrundsätze

Sie entsprechen jenen der vorangehenden Rechtsquelleneditionen Burgdorf (Einleitung S. LXXIX) und Emmental (Einleitung S. L IV).

II. Geschichtlicher Überblick

Der Oberaargau pflegt eine lebendige Geschichtstradition, vor allem auf dem Feld der lokal- und personengeschichtlichen Forschung. Die Region verfügt seit 1958 über ein eigenes auf Geschichte, Heimatkunde und Heimatschutz ausgerichtetes Publikationsorgan, das Oberaargauer Jahrbuch.[1] *Der Rechts- und Verfassungsgeschichte des Oberaargaus widmen sich größere Publikationen: Die eingehende Darstellung von Karl H. Flatt*[2] *setzt sich mit der bernischen Territorialpolitik im Oberaargau auseinander und stellt den Aufbau der bernischen Landesherrschaft im 15. Jahrhundert bzw. des nachreformatorischen Stadtstaates ins Zentrum. Für die Herrschaft und Vogtei Landshut ist die rechts- und verfassungsgeschichtliche Studie von Hermann Rennefahrt*[3] *die stets noch gültige Geschichtsdarstellung. Hans Morgenthaler*[4] *arbeitete über die Herrschaftsgeschichte von Bipp. Vieles ist also aufgearbeitet; somit kann auf vielfältige historische Information, u. a. auf die bei Flatt monografisch behandelten oberaargauischen Herrschaften, zurückgegriffen werden.*

Da die territorialen und rechtlichen Verhältnisse des Oberaargaus indessen kompliziert und schwer überschaubar blieben, war die Aufschlüsselung der herrschaftlichen und rechtlichen Strukturen des Rechtsquellengebiets als Orientierungshilfe für den Benützer der Rechtsquellenedition unerlässlich, besonders auch mittels kartografischer Darstellung der wechselnden Territorialstrukturen

1 *Jahrbuch des Oberaargaus, Langenthal 1958 ff. (abgekürzt OJB).*
2 *Karl H. Flatt, Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, in AHVB 53, 1969 (folgend zitiert: Flatt, Oberaargau).*
3 *Hermann Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut von 1384–1798, in Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden II, 1938, S. 105–228 (folgend zitiert: Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut).*
4 *Hans Morgenthaler, Die Herrschaft Bipp von 1413–1463, in NBT 1924 und 1925 (folgend zitiert: Morgenthaler, Herrschaft Bipp).*

anhand von vier zeitlichen Schnitten um 1400, 1460, 1530 und Ancien Régime. Denselben Zweck einer Orientierungshilfe verfolgt die Definition von unbekannten oder falsch angewendeten geografischen und rechtlichen Begriffen. Grunddaten in Tabellenform — so zum Aufbau der Landvogteiverwaltung durch Auswertung des 'Regionenbuchs' von 1783/84 — sollen bestehende Lücken schließen helfen.

1. Der Oberaargau zur Zeit der Grafen von Kiburg: Landgrafschaft, 'Ämter' und Herrschaften

Der Oberaargau ist — anders als das benachbarte spätbesiedelte Emmental — vom Ackerbau geprägter alter Kulturraum, der bereits im Hochmittelalter ein allerdings noch lückenhaftes Bild begüterter einheimischer und auswärtiger Adelsfamilien vermittelt dank vielfältiger Bodenfunde und seiner im Vergleich mit Spätsiedelgebieten des Napf- und Voralpenraums reichern urkundlichen Überlieferung[1]*. Mit seiner zentralen Lage im schweizerischen Mittelland war der Oberaargau seit dem Hochmittelalter kontinuierlich Bestandteil von Territorien und Einflussbereichen bekannter Dynasten — der Könige von Hochburgund, der Grafen von Rheinfelden, der Herzoge von Zähringen sowie der Grafen von Kiburg. Aus dem großen Besitz dieser Dynastenfamilien wurden Kirchen und Klöster gestiftet und reich begabt.*

Die spätmittelalterliche Besitzstruktur: Eigen und Lehen

In der Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts dominierte im Oberaargau die Dynastenfamilie der Kiburg. Als Erben der Grafen von Rheinfelden und der Herzoge von Zähringen verfügten die Kiburger in der Westschweiz seit 1218 über ein Territorium, das im Süden vom Thunersee, im Westen und Norden von der Aare und im Osten vom Napfmassiv und dem Rotbach begrenzt war und aus Lehen und Eigen bestand. Das 'Eigen', der allodiale Besitz, auch als Hausgut bezeichnet, bestand in Grund- und Gerichtsherrschaften und aus Streubesitz; einen Teil dieses Eigens hatten die Kiburger bereits im 13. Jahrhundert ihrem Dienstadel zu Lehen überlassen; vom Rest war nach 1400 praktisch nichts mehr vorhanden.

Die Kiburger waren auch Inhaber von 'Lehen'; ihr wichtigstes war die Landgrafschaft Burgund mit dem Landgrafen- und Richteramt, das den Brüdern Hartmann und Eberhard von Kiburg 1314 von den Herzogen von Österreich verliehen wurde.[2] *Diese Landgrafschaft war in vier kleinere Blutgerichtsbezirke, die sogenannten Landgerichte, unterteilt, darunter das Landgericht Murgeten*

[1] *Die Urkundenedition Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, Bde I–IX, Bern 1883–1956, umfasst Urkunden bis 1390.*

[2] *Urkunden dieser Edition, Nr. 2 (folgend nurmehr unter der Stücknummer zitiert).*

(Murgenthal) ungefähr im Umfang des Oberaargaus.[1] *Lehnsämter waren auch die Kastvogteien über die Benediktinerpropsteien Wangen und Herzogenbuchsee. Die Grafen von Kiburg verfügten im Oberaargau über mehrere befestigte Sitze, deren Entstehung in zähringische, wenn nicht sogar hochburgundische Zeit zurückreicht: Den ersten Rang nahmen Schloss und Stadt Burgdorf als kiburgisches Repräsentations- und Verwaltungszentrum ein. Die Burg Landshut, eine Festung zum Schutz des Kiburger Besitzes gegen Einfälle von Westen, war im 14. Jahrhundert als Residenz beliebt. Die Stadtburg Wangen — als Brückenkopf wohl älter als die kiburgische Stadtgründung — wurde dagegen erst nach dem Verlust von Burgdorf 1384 als Grafensitz wichtig. Befestigt war auch die Kirchenburg* (kirchhof) *Herzogenbuchsee.*

Kiburgisches Eigen, wie es im ältesten kiburgischen Urbar um 1260 verzeichnet ist,[2] *massierte sich im Oberaargau mit Burgdorf (Burg und Stadt) und der Herrschaft Landshut-Utzenstorf längs der Emme, ferner in einem breiten Band östlich von Burgdorf in der Hügelzone von Heimiswil über Ochlenberg und Ursenbach bis Huttwil sowie von Wynigen über Bollodingen bis Bleienbach und um Wangen (Baumgarten–Graben). Zu den vielen einst kiburgischen, später dem Dienstadel als Lehen überlassenen Herrschaften des Oberaargaus zählen u. a. Aarwangen, Grasswil, Bollodingen–Egerden, ferner verschiedene Herrschaften im Wasseramt wie Kriegstetten-Halten, Deitingen-Subingen und Aeschi. Da nun aber in der feudalen Zeit zwischen Lehen, Ämtern und Eigen wenig unterschieden wurde, so dass letztlich mit allem wie mit Privatgut umgegangen wurde, konnten so kompakte kiburgische Einflusszonen — um Wangen und Herzogenbuchsee, gestützt auf die Kastvogteien, und um Langenthal kraft alter Ansprüche des einheimischen Adels — entstehen. Im übrigen verfuhr auch der Dienstadel mit seinen kiburgischen Lehen nicht anders als wie mit Eigen; auch er vererbte und teilte, verpfändete, verkaufte und entfremdete diese solchermaßen dem Lehnsherrn.*[3] *Das kiburgische Eigen erhielt 1313 als Ganzes den Status eines österreichischen Lehens: Die Herzoge von Österreich hatten die Belehnung mit der Landgrafschaft Burgund von der Bedingung abhängig gemacht, dass das Haus Kiburg sein sämtliches Eigen an die Herzoge aufgeben müsse, um es von ihnen als Lehen zurückzunehmen.*[4] *Auf diese Art schuf der Adel durch das Lehnswesen Abhängigkeit in seinen eigenen Reihen; an der privaten Verfügbarkeit des Hausguts änderte dies indessen wenig.*

Wie andere Dynastengeschlechter strebten auch die Grafen von Kiburg nach Vermehrung und Konsolidierung ihrer Macht und ihres Besitzes. Hiezu bedienten sie sich der Heiratspolitik, die im Vergleich zu jener der Herzoge von Österreich zwar moderat war, ihnen aber immerhin die Herrschaft Signau 1363 und

1 *Die andern drei Landgerichte waren Ranflüh im Emmental, Konolfingen und Zollikofen. Zum Landgericht Murgeten siehe S. XCV und zum Begriff Landgrafschaft Burgund siehe Anhang, S. XCVIII.*

2 *Druck: Fontes II, 534 ff.*

3 *Siehe auch Flatt, Oberaargau, S. 19 f.*

4 *Nr. 3 a.*

die halbe Herrschaft Nidau 1375 eintrug. Ferner suchten sie ihre Hausmacht zu stärken, indem sie aus Hausgut (Eigen), Lehen (Blutgericht) und Ämtern (Landgrafenamt, Kastvogteien) neue kiburgische Verwaltungs- und Gerichtsbezirke — kiburgische 'Ämter' — schufen, die im Anschluss an das wohl älteste kiburgische 'Amt' im Oberaargau — officium Utzenstorf[1] *— im 13./14. Jahrhundert entstanden. So wie die Grafen im 14. Jahrhundert mit ihrem Hausgut umgingen, es belasteten, verpfändeten, teilten, vererbten und verkauften, so verfuhren sie auch mit öffentlichen Institutionen und ihren Lehen. Die 'Ämter' verfügten nämlich über eigene Blutgerichtsbarkeit, die nur der Landgraf selbst durch Ausgrenzung aus seinem Landgerichtsbezirk zuteilen konnte. Dass die Grafen ihr Lehen, die Landgrafschaft Burgund, auch andern drastischen Eingriffen unterworfen hatten, lässt sich auch am Beispiel des Landgerichts Ranflüh nachweisen.*[2]

Vor diesem Hintergrund ist das spätmittelalterliche 'Patchwork' an scheinbar autonomen Hoch- und Blutgerichtsbezirken außerhalb der gräflichen Landgerichte, aber unter dem Dach der Landgrafschaft, zu verstehen.[3] *Zu den kiburgischen 'Ämtern' zählten um 1400 Landshut-Utzenstorf (Grafensitz), Wangen (Grafensitz) und Herzogenbuchsee (Vogtssitz), ferner Huttwil, Langenthal und Grasswil sowie Ursenbach und Egerden. Im Besitzverzeichnis der Gräfin Anna von Kiburg-Nidau um 1377 werden Bätterkinden und Utzenstorf als 'Ämter' neben der Herrschaft Landshut aufgeführt.*[4] *Vom gräflichen Landgericht exemt war auch die st. gallische Herrschaft und Vogtei Rohrbach-Eriswil. Karte 2*

Auch jenseits der Aare in der Landgrafschaft Buchsgau ist dieses Phänomen zu beobachten: So zerfiel ihr südwestlicher Teil in die Ämter und Blutgerichtsbezirke Bipp und Erlinsburg der Grafen von Neuenburg-Nidau sowie in die Herrschaftsbezirke Falkenstein, Bechburg und 'vom Hagberg abwärts' (Gösgen) in der Hand der Grafen von Falkenstein und von Thierstein.

Verschuldung des Adels

Das späte Mittelalter wurde zur Epoche der blühenden Städte als moderne Produktions-, Markt- und Finanzzentren, gleichzeitig aber auch zur Epoche der mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden alten Feudalgewalten — Adel, Kirche und Klöster. Unter mißlicher Wirtschaftslage litten im Oberaargau das Dynastengeschlecht der Grafen von Kiburg ebenso wie sein verarmender

1 *Kiburgisches Urbar um 1260 (Fontes II, 538).*

2 *Anne-Marie Dubler, Adels- und Stadtherrschaft im Emmental des Spätmittelalters, in AHVB 1992 (folgend zitiert: Dubler, Adels- und Stadtherrschaft).*

3 *Flatt (Oberaargau, S. 74) findet es 'rätselhaft', wieso zu den Landtagen des Hofgerichts von Herzogenbuchsee, das ein eigenes kiburgisches 'Amt' war, nicht auch die Leute der Herrschaften Aarwangen, Grünenberg, Ersigen und Koppigen aufgeboten wurden (Nr. 22). Diese Herrschaften gehörten nun aber nicht zu diesem oder einem andern kiburgischen 'Amt', sondern standen als nichtkiburgisch unter dem Landgericht Murgeten.*

4 *Fontes IX 578 Nr. 1192.*

Ministerialadel. Mit der Ausnahme von Freiherr Wilhelm von Grünenberg (1384–1451), der unter Habsburg-Österreich zu hohen Ämtern aufstieg, waren sie den neuen Herausforderungen der Geldwirtschaft, die auf Städten und Märkten, auf Handel und Verkehrswirtschaft beruhte, nicht gewachsen. So gelang es den Grafen von Kiburg nicht, ihre Naturaleinkünfte zu Geld zu machen, auch nicht ihren wohl zu aufwendigen Lebensstil den ungenügenden Einkünften anzupassen. Nach 1350 traten ihre materiellen Schwierigkeiten zutage: 1356 waren sie zum erstenmal zur Geldbeschaffung in größerem Stil gezwungen und verpfändeten Eigen, Lehen und Vogteigut im Oberaargau an den verschwägerten Grafen Rudolf von Neuenburg-Nidau. Pfandschafts-Transaktionen wie diese waren im Hochadel das übliche Mittel zur Geldbeschaffung, ebenso wie der Rentenverkauf an städtische Geldverleiher gegen Unterpfand. Der Geldbedarf der Grafenfamilie nahm in den 1360/70er Jahren weiter zu; ihre Verpfändungen von Herrschaften, Einkommen und Rechten betrafen nicht nur den Oberaargau, sondern alle Territorien und Rechte, über die die Grafen sonst noch verfügten. Geld gegen Herrschaftspfänder beschafften die Kiburger größtenteils unter verwandten Familien des Hochadels, aber auch bei den benachbarten Freiherren und beim abhängigen Dienstadel.[1]

Anna von Kiburg-Nidau und ihren Söhnen fiel 1375 nach dem Tode von Annas Bruder Rudolf von Neuenburg-Nidau die Hälfte an dessen Herrschaften und Rechten zu, einschließlich aller früher an Rudolf verpfändeten Oberaargauer Herrschaften. Damit schien sich dieser Zweig der Familie schlagartig besser zu stellen. Offenbar fand damals die interne Aufteilung des alten Kiburgerbesitzes auf die beiden Exponenten der Familie statt, auf Anna von Kiburg-Nidau[2] *mit den Söhnen Graf Rudolf und Egon und auf Berchtold von Kiburg, Schwager Annas resp. Onkel Rudolfs, und dessen Brüder. Bereits 1379 musste Anna von ihrer Schwester Verena von Thierstein-Nidau einen Teil der nidauschen Erbschaft — das Bipperamt — wohl in Nothilfe gegen eine größere Summe übernehmen. Mit den Burgen Bipp und Erlinsburg und dem Städtchen Wiedlisbach sowie Dörfern und Gerichten erstreckte sich das Kiburger Territorium nunmehr über die Aare hinweg bis zum Jura, und Bipperamt und Oberaargau fanden sich erstmals in einer Hand vereint. Mit den neuen Pfandschaften stieg aber auch wieder die Schuldenlast der Kiburger.*

Den Niedergang des Grafenhauses provozierte 1383 Graf Rudolf mit seinem unbesonnenen Überfall auf Solothurn; er wollte mit dieser Aktion die Herausgabe von Pfändern erzwingen, löste aber den Burgdorferkrieg aus. Der Waffengang gegen Kiburg war von Bern sorgfältig vorbereitet worden. Die folgende

[1] *Hiezu die Dissertation von Marie H. Dürr-Baumgartner, Der Ausgang der Herrschaft Kyburg, Zürich 1921. Die einzelnen Pfandschaftsverträge finden sich in dieser Rechtsquellenedition in extenso oder als Regest publiziert.*

[2] *Einen Hinweis auf diese Aufteilung bietet das summarische Besitzverzeichnis des Zweiges Kiburg-Nidau, dat. um 1377 (Fontes IX 578 Nr. 1192), der den Besitz von halben Ämtern verzeichnet bzw. der von Nidau wiederum ererbten Pfandschaften Wangen, Huttwil, Herzogenbuchsee.*

45-tägige Belagerung des kiburgischen Verwaltungszentrums Burgdorf durch ein solothurnisch-bernisches Heer mit eidgenössischem Zuzug führte nicht zur Einnahme von Burg und Stadt, leitete aber unter eidgenössischer Vermittlung den Kauf der Schlösser und Städte Thun und Burgdorf durch Bern ein (Kaufvertrag vom 5. April 1384). Damit setzte Bern in Burgdorf einen ersten Fuß auf Oberaargauer Boden; im Schultheißenamt der Stadt entstand Berns erste Oberaargauer Verwaltungsstelle.

Zur familiären Verschuldung der Grafenfamilie gesellten sich nun auch Kriegsschulden. Als erster half Freiherr Henmann von Grünenberg 1385 mit Kapital aus und erhielt die wichtigsten kiburgischen 'Ämter' im Oberaargau zu Unterpfand. Noch im gleichen Jahr traten als Pfandkäufer auch die Herzoge von Österreich auf, deren Exponent in den Vorlanden, Herzog Leopold III., ohnehin auf Ausdehnung des habsburgischen Einflusses gegen Westen aus war: 1385 verpfändete Anna von Kiburg-Nidau ihre (thiersteinische) Pfandschaft Bipp, und 1387 verkauften Graf Berchtold und seine Brüder die ihnen zustehende Hälfte am Kiburger Erbe, u.a. an der Landgrafschaft Burgund und an der Herrschaft Landshut, und hinterlegten alle ihre Pfandansprüche. Ob diese von der ebenfalls verschuldeten österreichischen Verwaltung tatsächlich auch eingelöst wurden, ist fraglich.[1] *Mit diesem Zugriff auf den Oberaargau, gleichzeitig auch auf Büren und Nidau gelang Österreich der Brückenschlag zwischen Vorlanden und Aargau zu seiner isolierten Stadt Freiburg; für kurze Zeit gehörte den Herzogen — zumindest virtuell — das schweizerische Mittelland vom Bodensee bis Freiburg im Üechtland. Dem glückhaften Ausgreifen folgte allerdings die militärische Katastrophe Sempach (Juli 1386), welche die Berner im Westen mit militärischen Schlägen gegen österreichtreue kiburgische Ministeriale im Oberaargau und gegen Österreichs Positionen im Oberland noch verschärften.*

Die Notverkäufe hatten der Grafenfamilie wenig Erleichterung gebracht. Bereits 1390 überwarf sich Graf Berchtold mit Österreich, offenbar wegen der Verwaltung von Wangen,[2] *womit er seinen Rückhalt in der vorderösterreichischen Verwaltung verlor. Ein weiterer Tiefpunkt folgte 1398 mit dem Doppelverkauf der Herrschaft Landshut durch das Grafenhaus unter verschiedenen Bezeichnungen zwar, doch mit überlappendem Inhalt,*[3] *was die Familie in einen zehnjährigen Prozess verwickelte.*

In dieser verfahrenen Situation vollzogen die Grafen einmal mehr eine Kehrtwende: Am 27. August 1406[4] *übertrug Graf Egon alle von seiner Mutter Anna von Nidau ererbten Rechte an den Herrschaften Bipp und Erlinsburg und an Wiedlisbach den Städten Bern und Solothurn. Anderntags, am 28. August 1406,*[5]

1 *Zur Entlastung von der hohen Pfandsumme an Anna von Kiburg-Nidau verpfändete Österreich das halbe Bipperamt an die österreichische Stadt Freiburg (Nr. 382, Bem. B 1).*
2 *Nr. 16 a.*
3 *Nr. 472 a–f; siehe unten S. LXI.*
4 *Nr. 384.*
5 *Nr. 21.*

übergaben die Grafen Berchtold und Egon, Onkel und Neffe, ihre gemeinsamen Rechte an der Landgrafschaft Burgund mit Wangen und Herzogenbuchsee der Stadt Bern gegen eine Lebensrente. Es war der Schlussstrich unter die fast zweihundertjährige Herrschaft der Kiburger über den Oberaargau, die sie zuletzt für fünf volle Jahrzehnte trotz Verpfändungen und Verkäufen dem Schein nach noch hatten wahren können. Sie starben innert weniger Jahre danach im Mannesstamm aus — Graf Egon 1414, Graf Berchtold um 1418. Die Stadt Bern erhielt mit den Rechtstiteln von 1406 Zugriff auf den Oberaargau und gemeinsam mit Solothurn auf das Bipperamt. Dieser wohl unverhofft schnellen Übernahme des Getreidelandes Oberaargau folgte dann allerdings ein nur langsamer und mühevoller Aufbau der städtischen Verwaltung und der Herrschaft über das Land.

2. Der Aufbau städtischer Verwaltung im Oberaargau

2.1 Die 'Grafschaft Wangen'

Auf die Übernahme der Landgrafschaft Burgund im Jahr 1406 hin löste die Stadt bereits 1407 die auf der Landgrafschaft lastenden Pfandansprüche Dritter ab.[1] *Bern hatte von den Grafen die verschiedenen Pfand- und Verkaufsverträge erhalten, sonst aber wenig Schriftgut, keine Urbare, keine Rechtsaufzeichnungen. Da kiburgische Herrschaftsrechte*[2] *offenbar bloß brauchtumsmäßig tradiert waren, musste die Stadt die Bestandesaufnahme selber vornehmen. Dies geschah in der damals üblichen Form durch Befragung von rechtskundigen Herrschaftsangehörigen, der 'Ältesten', anlässlich von Landtagen; diese hatten den bestehenden Rechtszustand bzw. das geltende Gewohnheitsrecht zu 'offnen' (offenbaren, verkünden). Das Resultat ihrer Aussagen wurde in einer als 'Offnung' bezeichneten Urkunde niedergeschrieben. Auf diese Weise entstanden innert knapp drei Jahren die Offnungen des Hofgerichts Herzogenbuchsee (11. Dezember 1407) und der Landgerichte Murgeten (26. Juni 1409), Konolfingen (26. August 1409) und Zollikofen (12. September 1409); die Offnung des Landgerichts Ranflüh war auf Berns Initiative bereits 1400 unter dem vorherigen Inhaber aufgenommen worden. Am 17. Januar 1408 sagten Zeugen auch über die Gerichte in Kirchberg vor dem bernischen Rat aus, die dem Abt von Selz innerhalb und der Stadt Bern kraft ihrer neuen Rechte außerhalb des (Stadt-)Grabens zustanden.*[3] *Die Offnungen enthalten mehr oder weniger ausführlich die Kompetenzen der Gerichte, den*

1 *Nr. 21 (Bemerkungen 2 und 4).*

2 *Das Besitzverzeichnis um 1377 der Linie Kiburg-Nidau (Fontes IX 578 Nr. 1192) war für eine Verwaltung zu summarisch.*

3 *Edition der verschiedenen Offnungen in RQ Bern III, S. 402 ff. (Hofgericht Herzogenbuchsee); S. 303 ff. (Landgericht und Niedergericht Ranflüh); S. 405 ff. (Gerichtsbarkeit Kirchberg); S. 412 f. (Landgericht Murgeten); S. 414 (Landgericht Konolfingen); S. 414 f. (Landgericht Zollikofen).*
In dieser Edition: Hofgericht Herzogenbuchsee 1407 (Nr. 22), Landgericht Murgeten 1409 (Nr. 24).

Umfang der Gerichtsbezirke mit zugehörigen Gerichtsstätten und die dem Inhaber der Gerichte zustehenden Herrschaftsrechte — das Recht zum Landtag aufzubieten und Ordnungsbußen bei Nichterscheinen zu erheben, das Recht auf Wildbann, Vogeljagd, Fundgut und verlaufenes Vieh.[1] *Die Rechtstitel 'Offnungen', später durch Zusätze*[2] *noch erweitert, bildeten das Fundament, auf dem Bern seine Verwaltung über das Land aufbauen musste.*

Die Rechtslage, wie sie sich in der Landgrafschaft Burgund darbot, war für Bern neu und stellte sich in den vier Landgerichten auch nicht gleich dar, was zu unterschiedlichem Vorgehen bewog: Im Emmental konnte die Stadt zur gleichen Zeit die Herrschaft Trachselwald erwerben; sie vereinte deshalb Herrschaft und Landgericht Ranflüh in einer bernischen Vogtei und übergab diese in die Verwaltung eines Großrats als Vogt. Dagegen beließ Bern die Landgerichte Konolfingen und Zollikofen als solche und unterstellte sie einem Venner als Landrichter im Namen Berns und der Verwaltung durch einheimische Freiweibel.[3]

Die 'Grafschaft Wangen' — Vogtei ohne Grundherrschaft

Was aber beinhaltete die 'Gabe' der Grafen im Oberaargau? Welche Bedeutung hatten die Landgrafschaft Burgund und die Ämter Wangen und Herzogenbuchsee? Die Landgrafschaft bedeutete Rechte und Vorrechte, die mit dem Landgrafenamt verbunden waren; das war nach dem Wortlaut der Offnungen von 1409 nur das dünne Segment hoch- und blutrichterlicher Befugnisse und der mit diesen verbundenen Regalien in jedem der Landgerichte.[4] *Mit Wangen und Herzogenbuchsee verbanden sich die von der Landgrafschaft unabhängigen öffentlichen Ämter der Kastvogtei über die dortigen Propsteien und die Vogtei über die Güter der Abtei St. Blasien in Deitingen und Subingen. Kastvogtei beinhaltete die Schirmherrschaft über die beiden geistlichen Institutionen und deren Herrschaften, in denen die Kiburger stellvertretend die niedere Gerichtsbarkeit ausübten, und zwar in den Gerichten Wangen (Wangen, Wangenried, Walliswil) und Herzogenbuchsee (Herzogenbuchsee, Oberönz, Niederönz, Röthenbach, Wanzwil, Heimenhausen) sowie im Hofgericht Deitingen-Subingen. Ohne im Übergabevertrag der Kiburger aufgeführt zu werden, dürften ferner verschiedene kiburgische Niedergerichte dazu gehört haben, die später in bernischem Besitz*

1 *Zum Inhalt der Offnungen der Landgerichte ausführlicher S. XCV.*

2 *Das Recht über Uneheliche und Fremde und deren Erbe in der Grafschaft Wangen, 1419 (Nr. 31); Rechte der Grafschaft Wangen, 1456 (Nr. 54); Hohe Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Wangen 1488 (Nr. 102).*

3 *Zur Organisation unter Bern: das Landgericht Ranflüh ging in den bernischen Landvogteien Trachselwald, (Ost-)Signau, Brandis und Sumiswald bzw. in der bernischen Landschaft Emmental auf (RQ Emmental, Einleitung S. XXXIII ff.); das Landgericht Konolfingen wurde zum Landgerichtsbezirk des Venners zu Metzgern, das Landgericht Zollikofen zu jenem des Venners zu Obergerwern.*

4 *Adolf Gasser, Entstehung und Ausbildung der Landeshoheit im Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 1930, S. 237 ff.*

erscheinen, u. a. jene der kiburgischen 'Ämter', die im 14. Jahrhundert Lehen kiburgischer Dienstleute waren, wie Ursenbach und Egerden,[1] *auch Etziken im Wasseramt.*[2] *Die 'Gabe' der Grafen bestand somit aus öffentlichen Ämtern im Bereich des Hoch- und Niedergerichts und der Kastvogtei über Propsteien. Ein grundherrliches Eigen der Kiburger wird nicht erwähnt; es dürfte daher in nicht mehr auslösbare Pfandschaften bzw. fremdes Eigentum übergegangen sein, wie Verkäufe von Herrschaften und einzelnen Rechten seit den 1380/90er Jahren dartun.*[3] *Demzufolge bestanden allfällige Einkünfte einzig in der 'Entlöhnung' des Amtsträgers.*

Das Einkommen, das Bern aus dem Landgrafenamt und den Kastvogteien bezog, war mager: Ein Verzeichnis ist erst von 1485 überliefert;[4] *es ist eines der kürzesten bernischer Vogteiverwaltung: In Ausübung des Landgrafenamtes im Oberaargau nahm Bern vor allem Bußen aus der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit ein, ferner Zinseinkünfte aus den beiden Kastvogteien, Pachtzinse aus der Aarefischenz bei Wangen sowie Zinsen und Bußen, die Bern selber hinzuerworben hatte. Nicht verzeichnet sind Einnahmen aus Zöllen und Geleite. Es gab keinerlei Rechte an Grund und Boden und an Eigenleuten und kein Einkommen daraus. Grund-, Gerichts- und Leibherrschaft war vielmehr in der Hand der vielen geistlichen und weltlichen Herren des Oberaargaus; Bern hatte daran keinen Anteil. Nur am Rand des Oberaargaus war Bern seit 1384 Stadtherr über Burgdorf,*[5] *und in der Herrschaft Landshut saßen seit 1406/15 die Bernburger von Ringoltingen.*[6] *Sonst aber gab es im Oberaargau keine bernischen Stützpunkte, auf denen eine Verwaltung hätte aufbauen können.*

Bern musste deshalb neue Wege gehen: 1408 verlieh es die 'Landgrafschaft und Herrschaft Wangen' seinem Großweibel, Zimmermeister Heinrich Gruber,

1 *Die 'Ämter' Ursenbach und Egerden umfassten zusammen das Bergland südlich von Herzogenbuchsee ('Buchsiberge') und reichten weiter südlich bis auf die Wasserscheide des Kirchdorfs Affoltern, wie die Grenzbeschreibung des Landgerichts Murgeten nahelegt (Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 25; RQ Emmental Nr. 68 mit Bemerkungen). Es waren mit Wahrscheinlichkeit die Niedergerichte Bollodingen, Ochlenberg (mit Juchten und Loch), Ursenbach, Oeschenbach, eventuell auch Walterswil und Affoltern, ganz oder teilweise (Flatt, Oberaargau, S. 105 f.). Das 'Amt Egerden' trug seinen Namen nach dem 'Pfleger' (Vogt) Johann Egerder, der 1356 im Amt war, aber 1367 nicht mehr; in den Jahren 1385–1407 wurde das Amt von einem sonst nicht bekannten Steiner verwaltet (Flatt, Oberaargau, S. 106).*

2 *Nr. 21, Bem. 4.*

3 *Als Käufer von Rechten, Gütern und ganzen Herrschaften sind direkt oder indirekt die lokalen kiburgischen Ministerialen und vor allem die Stadt Burgdorf nachzuweisen. Burgdorf gelang es, durch solche Käufe zwischen 1325 und 1402 seine Wirtschaft zu verselbständigen und sein Territorium auszubauen, zuletzt 1402 mit ausgedehnten Wäldern und Mooren rings um die Stadt sowie den Twingherrschaften Heimiswil, Bickigen und Inkwil (RQ Burgdorf, Einleitung, S.XLV ff.).*

4 *Nr. 97 a. Das Einkommen von 1485 betraf nur die Artikel 1–6; die Artikel 7 ff. kamen erst 1504 dazu; Angaben zu den persönlichen Einkünften der Vögte sind von 1438 überliefert, s. die Zusammenstellung bei Flatt, Oberaargau, S. 270 f.*

5 *RQ Burgdorf, Einleitung S. XXXVIII.*

6 *Nr. 473 und 475.*

in Form eines Generalunternehmens auf 15 Jahre. Als 'Vogt von Wangen' hatte er das Landrichteramt zu versehen. Seine Hauptaufgabe, für die er — ein Baufachmann — den Großteil der Einkünfte und Bußen bezog, war der Aufbau der fehlenden Infrastruktur für die von Bern geplante Vogtei in eigenen Kosten. Zu seinen Aufgaben zählten der Einbau eines Vogteisitzes in den bestehenden Wohnturm, Ausbau und Verbesserung der bestehenden Befestigungsanlagen, der Bau einer neuen Aarebrücke mit Brückenkopf (wighus) *sowie die Erneuerung bzw. den Unterhalt der Zufahrtswege zur Stadt. Ob und wie weit dieser in der bernischen Landesverwaltung einzigartige Generalunternehmens-Vertrag,*[1] *der auch den vorzeitigen Krankheits- oder Todesfall des Unternehmers regelte, zur Ausführung gelangte, ist nicht nachzuweisen.*[2] *Die eigentliche Vogteiverwaltung begann unter Grubers Nachfolgern.*

Auch wenn Stadt- und Burganlage unter den geldbedürftigen letzten Kiburgern baulich offenbar heruntergekommen waren, so galt die Stadtburg gleichwohl als Grafenresidenz. An diese gräfliche Tradition knüpfte Bern an und machte die Stadtburg Wangen zum Zentrum seiner neuen Vogteiverwaltung, die mindestens seit 1420 nach dieser Burg 'Grafschaft Wangen' benannt wurde.[3] *Bern bezeichnete die kiburgische Kleindstadt Wangen in der Folge auch als 'unsere Stadt', wohl zur Abgrenzung gegen die Propstei, auf deren Boden die Stadtgründung einst erfolgt war.*[4] *Insgesamt dokumentierte Bern seinen Willen, das nach dem Abtreten der Grafen entstandene Vakuum im Oberaargau wohl vor allem gegen allfällige Ansprüche der Herzoge von Österreich zu füllen. Berns Rechtsanspruch erstreckte sich daher auf den gesamten Oberaargau: in Nachfolge der Grafen beanspruchte der 'Vogt von Wangen' über weltliche und geistliche Herrschaften, einschließlich jener des Wasseramts, die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit samt Regalien.*

Das Landgrafenamt: Befugnisse und Einkommen

Der Rechtsanspruch des Vogts von Wangen erstreckte sich auf das Landgericht Murgeten und auf die 'Ämter' Wangen und Herzogenbuchsee. Das Landgericht Murgeten war durch die Exemtionen der Grafen in seiner überregionalen Zuständigkeit stark eingeschränkt worden. Das Städtchen Huttwil und die Herrschaft Rohrbach-Eriswil, beide mit eigenem Stock und Galgen,[5] *war an die Frei-*

1 *Der Vertrag (Nr. 23) enthält detaillierte Angaben, u. a. zur Ausstattung des Säßhauses (Vogtsitzes), des Wehrgangs und der Aarebrücke sowie zu Baumaterialien, die Bern dem Zimmermeister teils zur Verfügung stellte, zusammen mit der Aarefähre und einem Transportboot.*

2 *Vogt Heinrich Gruber wird 1410 zum letzten Mal urkundlich erwähnt, was nicht unbedingt auf frühen Tod oder Krankheit hinweisen muss, sondern auch ein Problem der Überlieferung sein kann; als nächster Vogt von Wangen erscheint 1419 Peter Irreney (Nr. 31), immerhin vor dem geplanten Vertragsende (1423).*

3 *Zum Begriff 'Grafschaft Wangen' siehe Anhang S. XCIX.*

4 *Nr. 71.*

5 *Huttwils hohe Gerichte werden erstmals 1387 erwähnt (Fontes IX 610 Nr. 1250), jene von Rohrbach-Eriswil 1504 beim Verkauf an Bern (Nr. 118).*

herren von Grünenberg gekommen, deren Besitz nach 1400 fast den ganzen östlichen Oberaargau von der Aare bis zum Napf umfasste (Karte 2). Die einst kiburgischen, nun bernischen 'Ämter' Wangen und Herzogenbuchsee, ebenfalls mit eigener Hochgerichtsbarkeit und eigenem Landgericht, erstreckten sich ihrerseits über ein weit größeres Gebiet, als man auf den ersten Blick vermutet: Mit weiteren, unter Kiburg teils ebenfalls als 'Ämter' bezeichneten Niedergerichten[1] *bildeten sie einen praktisch zusammenhängenden Einflussbereich von Deitingen und Wangen im Nordwesten bis Affoltern im Südosten, der parallel zum Grünenberger Besitz verlief und immerhin bei einem Drittel des ehemaligen Landgerichts ausmachte.*

Die unterschiedliche Rechtslage von Gebieten, die dem Landgericht Murgeten unterworfen, und andern, die davon exemt waren, bewog andere Herrschaften im Landgericht, ebenfalls hoch- oder zumindest frevelgerichtliche Kompetenzen — die mittlere Gerichtsbarkeit — für sich in Anspruch zu nehmen. In der Folge kam es zu langwierigen Streitfällen, die von den Vögten von Wangen im Namen der Stadt Bern mit den einzelnen Twingherren auszufechten waren. Mit Zeugenbefragungen versuchten beide Seiten, die unklare Rechtslage zum eigenen Vorteil zu deuten. Im Wasseramt, wo den Vögten von Wangen die landgräfliche Hochgerichtsbarkeit zustand, die niedern Gerichte aber Solothurner Bürgern bzw. ab 1466 der Stadt Solothurn, nahm der Streit um Gerichtskompetenzen von Anfang an zwischenstaatliche Dimensionen an.

In Kompetenzstreitigkeiten mit dem Vogt von Wangen waren folgende Twingherren verstrickt: das Kloster St. Urban (Langenthal, Roggwil, Wynau, 1413), die Stadt Solothurn bzw. deren Bürger (Niedergerichtsherrschaften im Wasseramt, 1451), der bernische Vogt von Aarwangen (Vogtei Aarwangen, halbe Herrschaft Grünenberg, 1456), die Stadt Burgdorf (Burgdorfer Vogteien Grasswil und Lotzwil, 1460) und die Kartäuser auf Thorberg (Koppigen, Ersigen, 1473). Umstritten war vor allem die mittlere oder Frevelgerichtsbarkeit sowie Regalien wie Wildbann, Vogeljagd, Fundgut und verlaufenes Vieh (Maulvieh).

Das Resultat des Kompetenzstreits lässt sich kurz zusammenfassen: In einem für St. Urban unvorteilhaften Vertrag verzichtete die Abtei bereits 1413 in ihren Niedergerichten Langenthal und Roggwil-Wynau auf die Frevelgerichtsbarkeit um schwere Delikte; St. Urbans Rechte wurden im Lauf des 16./17. Jahrhunderts immer weiter eingeschränkt bis auf die unterste Stufe des grundherrlichen Lehen- und Flurgerichts.[2] *Wegweisend für alle andern Twingherrschaften im Oberaargau wurde indessen die Konfliktlösung zwischen Bern und Solothurn im Wasseramt: 1451 kamen die beiden Städte auf eidgenössische Vermittlung überein, dass alle Kriminalfälle wie Mord, Diebstahl, Totschlag, auch schwere Fre-*

[1] *Wangen mit 4 Dörfern (auch mit Deitingen, Subingen), Baumgarten-Graben (Gden Graben, Berken), Herzogenbuchsee mit 5 Dörfern, ferner Bollodingen, Ochlenberg (mit Juchten, Loch), Ursenbach, Oeschenbach, Affoltern ganz oder teilweise.*

[2] *1413 wurde die Frevelgerichtsbarkeit St. Urbans vom Vogt von Wangen als Teil seiner Kompetenzen,* von unser lantgrafschaft wegen *beansprucht (Nr. 27).*

velfälle — Trostungsbrüche[1] und Ehrverletzung, die mit dem Tod zu sühnen waren —, Berns Hoch- und Blutgerichtsbarkeit zufallen sollten; den Niedergerichten gehörten dagegen die leichtere Frevelgerichtsbarkeit — die mit Geldbußen sühnbaren Trostungsbrüche und Ehrverletzungen — sowie an Regalien die Vogeljagd und verlaufenes Vieh, der Wildbann dagegen nur dort, wo ihn Solothurn erworben hatte.[2]

Die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen den bernischen Vogteien Wangen und Aarwangen, der zum Zeitpunkt des Streits 1456 bereits auch die halbe Herrschaft Grünenberg unterstellt war, verlief trotz ihres internen Charakters nicht reibungslos: Beide Seiten behaupteten ihr Vorrecht auf die umstrittene Frevelgerichtsbarkeit und vor allem auf die Trostungsbrüche.[3] *Der Ratsentscheid in dieser Pattsituation ist nicht erhalten; vermutlich hielt er sich an die im Wasseramt erzielte Lösung.*

Eine ähnliche Zweiteilung der Frevelgerichtsbarkeit wurde auch mit der Stadt Burgdorf 1460 und mit der Kartause Thorberg 1473 vereinbart. Burgdorf hatte für seine Oberaargauer Herrschaften[4] *sogar die hohe Gerichtsbarkeit postuliert. Die 1460 erzielte Übereinkunft*[5] *wies die hohen Gerichte kurz und klar der Grafschaft Wangen zu; beim umstrittenen Trostungsbruch kam ein Kompromiss zustande: Er war Bestandteil der hohen Gerichte, wenn der Friede durch Handanlegen und schwerer Ehrverletzung gebrochen war; er gehörte zu Burgdorfs Niedergerichten, wenn der Friede gebrochen wurde, ohne dass einer Hand anlegte; in die Kompetenz der Hochgerichtsbarkeit gehörte ferner die hohe Buße von 10 Pfund. Bei den Regalien kamen der 'obristen Herrschaft' Berns bzw. dem Vogt von Wangen Wildbann, Vogeljagd und Fundgut, dem Twingherrn Burgdorf verlaufenes Vieh und verflogene Bienenvölker zu. Ähnlich sah die Übereinkunft von 1473 mit den Kartäusern auf Thorberg für deren Herrschaften Koppigen und Ersigen aus.*[6] *Als letzter Twingherr ließ der Komtur von Thunstetten 1481 durch das Gericht von Thunstetten die Frevelgerichtsbarkeit seiner Herrschaft offnen und durch den Vogt von Wangen bestätigen.*[7]

Aus den verschiedenen Konflikten wird ersichtlich, dass der tatsächliche Inhalt der landgräflichen Gerichtsrechte und der mit diesen verbundenen Regalien

1 *Trostungsbruch: das Brechen einer meist eidlich geleisteten Bürgschaft für Frieden (eines gegenseitigen Versprechens, einander keinen Schaden zuzufügen).*

2 *Nr. 51 a.*

3 *Beide Vögte ließen sich die ihnen zustehenden Kompetenzen am Gericht offnen, am 26. Januar 1456 der Vogt von Wangen in Herzogenbuchsee, zwischen dem 9. Februar und 3. März 1456 der Vogt von Aarwangen in Madiswil, Melchnau, Aarwangen und Zofingen: Beiden wurde das Richten über Trostungsbrüche zugestanden, dem Vogt von Wangen als Landrichter auch im Landgericht Murgeten, dem Vogt von Aarwangen in den Niedergerichten seiner Vogtei und in Grünenberg.*

4 *Es werden namentlich die Gerichte und Dörfer Grasswil, Inkwil, Rütschelen, Bickigen, Gutenburg, Bettenhausen, Thörigen, Ober- und Niederösch und im Wil aufgeführt.*

5 *Nr. 57.*

6 *Nr. 72.*

7 *Nr. 90.*

je nach Region etwas verschieden und gegenüber den Niedergerichten etwas anders abgestuft bzw. formuliert war, grosso modo aber aus der Blutgerichtsbarkeit bestand, während die mit hohen Geldbußen sühnbaren Freveldelikte Sache der Niedergerichte war, ausgenommen in den St. Urbaner Niedergerichten. Diese Rechtslage wird durch den einfachen Kompetenzenkatalog der Offnungen nicht widerlegt.

Weitere Vorrechte, die Bern später aus dem Landgrafenamt ableitete, nämlich das Recht, Steuern zu erheben, zum Kriegsdienst und zu Fuhrdiensten an die obrigkeitlichen Bauten aufzubieten, sind dagegen nirgends schriftlich festgelegt, weder in Österreichs Übergabe des Pfandschaftsrechts an Bern (1407) noch in den verschiedenen Offnungen um die Kompetenzen der Landgerichte; diese führen nur das Recht des Landgrafen auf Einberufung des Landtags auf. Das scheint zu bedeuten, dass das Landgrafenamt diese Hauptpfeiler späterer Landesherrschaft nicht beinhaltet hat.[1] *Aufgebote zum Kriegsdienst sind denn auch erst Jahrzehnte nach der Übernahme des Oberaargaus durch Bern nur fallweise überliefert: Unter dem 'Fähnlein' des Vogts von Wangen marschierten die Auszüger der 'Grafschaft Wangen' sowie der Vogteien Bipp und Landshut und der mit Burgrechtsvertrag an Bern gebundenen Adelsherrschaft Rohrbach-Eriswil erst seit den 1440/60er Jahren.*[2] *Ähnlich wurden nach 1500 Fuhrdienste von Wangen aus wiederum fallweise für die ganze 'Grafschaft' mit Zuzügern auch aus andern bernischen Vogteien organisiert; die reguläre Fuhrdienstpflicht der Untertanen wurde erst später ausgebaut.*[3]

Heerbann, Fuhrdienste und Steuern waren offenbar nicht Elemente landgräflicher Herrschaftsrechte; sie wurden aber von Bern im Oberaargau schon vor dem Twingherrenstreit (1470–71) dort fallweise ausgeübt, wo der Stadt das Blutgericht zustand oder ein Burgrechtsvertrag bestand, das heißt, dass Bern sich auf Burgrechte abstützte oder seine Grafschaft als Rechtsvorwand benützte. Damit könnte das von Bern erwirkte Privileg König Sigmunds von 1415, Landessteuern erheben und zu Kriegsdienst und Landgericht aufbieten zu können, wohl doch zur Stützung des bernischen Anspruchs gedacht gewesen sein, auch wenn die Anwendbarkeit des Privilegs wörtlich auf bernische 'Twinge und Bänne' eingeschränkt war.[4]

Im Unterschied zu andern bernischen Vogteiverwaltungen beruhte jene von Wangen nun eben gerade nicht auf Grundherrschaften. Dies war auch der Grund, weshalb sie nicht über solide, urbariell verzeichnete jährliche Einkünfte

1 *Auf dieser Erkenntnis beruhte Adolf Gassers damals epochemachende These, dass die Städte als Inhaber von Grafschaften ihre Landesherrschaft im 15. Jh. nicht gestützt auf Grafschaftsrechte, sondern kraft ihrer tatsächlichen Macht gegen Widerstände der Twingherren durchgesetzt haben (Gasser, Landeshoheit, S. 302–349).*

2 *Paul Kasser, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, 1953(2), S. 87 ff. (folgend zitiert: Kasser, Aarwangen).*

3 *Nr. 184.*

4 *RQ Bern III, 486 Nr. 133 e; zur umstrittenen Bedeutung des Privilegs siehe Flatt, Oberaargau, S. 78 f.*

verfügte. Vielmehr musste die Vogtei auf unklaren mittelalterlichen Grafschaftsrechten aufbauen, die erst noch gegen Einreden zu beweisen und zu verteidigen waren. Da das Einkommen der Vogtei somit wesentlich aus nicht kalkulierbaren Sporteln des Richteramtes, aus Zöllen und Geleiten kam, hing der finanzielle Erfolg vom persönlichen Einsatz der Vögte im Gericht, als Verwalter und als Mehrer von Rechten ab. Dies mag einiges an ihrem Verhalten erklären: Nämlich erstens die Vehemenz mit der sie um die ungeteilte Erhaltung ihrer Gerichtskompetenzen und Herrschaftsrechte über den ganzen Oberaargau kämpften, und zweitens die Hartnäckigkeit, mit der sie seit den 1460er Jahren die Stellung Berns als Oberherrschaft auch zur Absicherung ihrer eigenen Position verfochten dadurch, dass sie die landesherrlichen Kompetenzen zulasten der ihnen unterstellten Twingherrschaften zu erweitern suchten. Die aggressive Taktik der Vögte von Wangen änderte sich aber auch dann nicht, als die Vogtei, mit Grundherrschaften ausgestattet, im 18. Jahrhundert zu den begehrten erstklassigen Landvogteien gehörte. In der Tat gab es in keiner Vogtei so viel Gehässigkeit zwischen den Vögten und den ihnen unterstellten privaten und obrigkeitlichen Twingherren wie gerade in der Grafschaft Wangen.[1] *Im Landesvergleich bildete die Vogteiverwaltung Wangen somit bis ans Ende des Ancien Régime einen Sonderfall bernischer Landesverwaltung.*

2.2 Herrschaft und Vogtei Bipp

Im Bipperamt sollte das erste Kondominium benachbarter Städte der Westschweiz entstehen, gleichsam als Modell für die spätere gemeinsame Verwaltung der Städte Bern und Freiburg im Schwarzenburgerland (1423) und nach 1476 in den Herrschaften Murten, Echallens, Grandson und Orbe. Anfangs war indes ein Kondominium weder von Bern noch von Solothurn beabsichtigt. Vielmehr erwarb Bern 1407 von Österreich das Recht auf (alleinige) Pfandeinlösung nicht nur im Oberaargau, sondern auch im Bipperamt, und Solothurn knüpfte bereits 1408 mit Graf Otto von Thierstein, Landgraf im Buchsgau und Erbe des nidauischen Bipperamts, Verhandlungen um den (alleinigen) Kauf an, die 1411 in einen Kaufvertrag mündeten. Im daraus entstehenden Streit um das Bipperamt vermittelten die Orte Zürich, Luzern, Biel, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus 1413 einen Vergleich, der die gemeinsame Herrschaft der Städte Bern und Solothurn regelte, beginnend mit hälftiger Beteiligung am Kaufpreis, an Aufwendungen bei allfälligen Forderungen Dritter und bei Auslösung von Pfändern sowie einer Absprache bezüglich der Eigenleute in der Herrschaft.[2] *1426 folgte der gemeinsame Kauf der Landgrafschaft Buchsgau von Hans von Falkenstein, Landgraf im Sisgau, und dessen Sohn Hans Friedrich. Bereits im Jahr da-*

[1] *Am Beispiel der Stadt Burgdorf und ihrer Oberaargauer Herrschaften s. Anne-Marie Dubler, Die Herrschaften der Stadt Burgdorf im Oberaargau, in OJB 1996, S. 122 ff. (folgend zitiert: Dubler, Herrschaften).*

[2] *Nr. 385, mit Bemerkungen.*

rauf vereinbarten Bern und Solothurn die Ausscheidung von Einflusssphären, nämlich erstens die gemeinsame landgerichtliche Verwaltung von der Sigger bis hinunter ins Gäu, zweitens die alleinige Zuständigkeit Solothurns im Innern des Balsthal-Tales; dafür übernahm Solothurn zwei Drittel am Kaufpreis. Nach diesem Schlüssel wurde der Kauf 1428 gefertigt und die Aufteilung der Landgrafschaft auf drei Lehnsbezirke sanktioniert: auf die genannten zwei Bezirke der Städte und auf einen dritten vom Hagberg *(Homberg)* abhin *über Ifental, Trimbach und das Gösger Amt, der den dort begüterten Grafen von Falkenstein überlassen wurde.*[1]

Nachdem Solothurn auf Berns Wunsch zur Aufteilung der Herrschaften Bechburg und Bipp eingegangen war, ließ Bern die Einkünfte beider Schlösser zusammenstellen; gestützt darauf, verfasste Venner Ludwig Hetzel im Februar 1460 separate Verzeichnisse der Einkommen aus Boden- und Geldzinsen, Zehnten und Kopfsteuern der Eigenleute für Bipp und Bechburg. Auf dieser Grundlage erarbeitete der bernische Rat den Teilungsschlüssel.[2] *Am 29. April 1463 wurde dieser der Stadt Solothurn überbracht, die am 24. Mai ihre Wahl traf: Sie fiel auf die untere Hälfte des Kondominiums, die Herrschaft Bechburg. Bern blieb der obere Teil, die Herrschaft Bipp samt einem von Solothurn zu zahlenden Aufgeld von 500 Gulden für Minderwert. Die Teilung entsprach den Interessen beider Städte — Solothurns an den Hauensteinpässen, am innern und äußern Balsthaler-Tal und am Gäu sowie Berns am Bipperamt, das an seine Grafschaft Wangen grenzte mit Aarebrücken bei Wangen und Aarwangen. Die Teilung sollte vollständig sein; man hob deshalb die gemeinsamen Landtage und Landgerichte auf und stattete beide Herrschaften mit landgräflichen Kompetenzen aus.*

Bern verfügte nunmehr am Jurafuß über eine kompakte kleine Herrschaft mit vier größern Siedlungen in der Ackerbauzone (Wiedlisbach, Attiswil, Nieder-, Oberbipp) und mehreren kleinen am Berg sowie drei festen Plätzen — den Burgen Bipp und Erlinsburg und dem Städtchen Wiedlisbach. Die Erlinsburgen, auf einem Felsgrat auf über 750 m Höhe, wurden schon im 14. Jahrhundert nicht mehr unterhalten und waren zudem exzentrisch an der Solothurner Grenze gelegen; sie kamen als Vogteisitz nicht in Frage und wurden ganz dem Zerfall überlassen. Die hochmittelalterliche Burg Bipp dagegen, zwar ebenfalls auf einem Felsgrat auf 611 m Höhe, doch zentral gelegen und bis 1418 von kiburgischen Vögten, dann von ihren bernisch-solothurnischen Nachfolgern bewohnt, wurde als bernischer Vogteisitz erkoren und wie andere Burgen in Etappen zum repräsentablen Landvogteischloss ausgebaut.[3]

1 *Morgenthaler, Herrschaft Bipp, S. 71–87.*

2 *Nr. 391 a–c.*

3 *Dies dokumentieren die Ansichten von Albrecht Kauw (1670) und andern (Die Burgen und Schlösser der Schweiz Xa, Teil 1, S. 40 ff.; 1000 Jahre Oberbipp. Eine Gemeindechronik, 1971, S. 143–155, mit Abbildungen). Das Landvogteischloss wurde im März 1798 nach der Flucht des letzten Landvogts von der einheimischen Bevölkerung geplündert und danach dem Zerfall überlassen.*

Bern ließ seinen Vögten jährlich zukommen, was deren Vorgänger unter den Grafen eingenommen hatten; es war ein spätmittelalterliches Einkünftepaket: Zum Wohnrecht auf der Burg kamen Wies- und Weidenutzungen, Brennholz und die Jagd,[1] *ferner Zehnten, Anteil an verlaufenem Vieh und entflogenen Bienenvölkern, Geldeinkünfte aus Bußen, Ehrschätzen, Ohmgeld, Zöllen und — bis zur Ablösung 1508 — aus der Kopfsteuer der Eigenleute.*[2] *Zur Zeit der Bauernunruhen zwischen 1500 und 1525 bestritt die Bevölkerung das Recht des Vogts auf diese Abgaben,*[3] *worauf der bernische Rat den Vögten Mässigung bei der Bestossung gemeinsamer Weiden gebot. Im Einkommensvergleich unter den deutschbernischen Landvogteien des 18. Jahrhunderts war Bipp jedenfalls in den obersten Klassen eins und zwei angesiedelt.*[4]

Der Vogteiverwaltung förderlich war die einheitliche, übersichtliche Herrschaftsstruktur. Bereits 1464 — ein Jahr nach ihrer Zuteilung an Bern — erhielt sie ihre eigene Gerichts- und Bußenordnung, die 1518 mit wenigen Zusätzen erneuert und so offenbar bis 1798 beibehalten wurde.[5] *Da alle Gerichtsrechte bei Bern lagen, enthält die Ordnung keine Unterscheidung in Zuständigkeiten des Hoch- oder Niedergerichts. Auch das Städtchen Wiedlisbach erhielt von Bern 1516 eine separate Bußenordnung als Teil seines Stadtrechts (Freiheit);*[6] *der Rat verfolgte und büßte jedoch nur im Umfang städtischer Polizeiordnungen (Feuer-, Bach-, Allmendordnung) mit kleiner Bußenkompetenz von drei und fünf Schilling.*

Später als in der Vogtei Wangen erlaubte Bern 1508 auf Drängen der Bevölkerung die Ablösung der Leibeigenschaft gegen die hohe Summe von 3000 Pfund bar anstelle der jährlichen Kopfsteuer. Der Bevölkerung wurde gleichzeitig das Versprechen abgenommen, dass sie weiterhin Steuern (Telle), Fron-, Fuhr- und Kriegsdienste leiste und Bern gegenüber Gehorsam bewahre. Zur Sicherheit hatten die eben Befreiten ins bernische Burgrecht einzutreten gegen ein jährliches Udel von 2 Schilling pro Kopf. 1521 verzichtete Bern auf das diktierte Burgrecht samt Kopfsteuer.[7]

2.3 Herrschaft und Vogtei Landshut

Die Herrschaft Landshut[8] *unterhalb Burgdorfs stellte die geschlossenste kiburgische Herrschaft im Oberaargau dar mit der Grafenburg Landshut im Zentrum*

1 *Zu den Nutzungen zählten Hofmatte, Allmendweide für 100 Schafe, Waldweide für Schweine, Brennholz, das die Vogteiangehörigen zuführen mussten, ferner der Jungezehnt (Zicklein, Lämmer).*
2 *Nr. 404 a.*
3 *Nr. 402 mit Bem.; Nr. 413 und 414.*
4 *StABE, Regimentsbüchlein (AD.BE 15), 1760er Jahre Klasse 1, 1780er Jahre Klasse 2.*
5 *Nr. 392 a.*
6 *Nr. 407.*
7 *Nr. 404 a–b; noch später erfolgte die Ablösung der Leibeigenschaft in den Herrschaften Grünenberg 1520 und Aarwangen 1545, ebenfalls auf Drängen der Bevölkerung (Nr. 146 a–b).*
8 *Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S.123–131.*

und den beiden Niedergerichten Utzenstorf (Dorf mit Wiler und Zielebach) und Bätterkinden (Dorf mit Berchtoldshof und Kräiligen, den 'Höfen' Aefligen und Schalunen teilweise) beidseits der Emme. Als die Grafen von Kiburg ihre letzten Ansprüche an den Oberaargau im August 1406 an Bern abtraten, war ihnen die Herrschaft Landshut um Schulden bereits entfallen. 1398 hatte der Verkauf derselben Herrschaftsrechte an zwei verschiedene Schuldner-Parteien stattgehabt, dem darauf ein bis 1408 währender blamabler Prozess folgte. Die Herrschaft gelangte schließlich zweigeteilt an diese Schuldner.[1]

Ab 1406 erwarb der Bernburger Heinrich von Ringoltingen, Zigerli genannt, und nach ihm sein Sohn Rudolf Landshut schrittweise: von Mathis Bokess 1406 Twing und Bann von Bätterkinden mit Gütern, von Hesso von Ersigen 1415 die halbe Herrschaft Landshut-Utzenstorf mit dem halben Niedergericht, dem halben Kirchensatz und ausdrücklich ohne Hochgericht; von Berchtold von Ersigen 1418 die andere Herrschaftshälfte und die halbe Hochgerichtsbarkeit, deren andere Hälfte laut Vertrag Bern gehöre.[2] *Die Stadt hatte sich offenbar bei den Kaufverhandlungen die halbe Hochgerichtsbarkeit — ausdrücklich das Blutgericht — ausbedungen, denn noch gleichentags musste ihr der Käufer ein Vorkaufsrecht auch auf seine Hälfte zusichern.*

Wie sich die Stadt Bern und die Herren von Ringoltingen in die Gerichtskompetenzen geteilt haben, lässt sich aus den vorzüglichen Rechtsaufzeichnungen der Ringoltingen ersehen: Das Twingrecht von 1416 zählte unter die Gerichtskompetenzen außer der Flurgerichtsbarkeit mit einer 3-ß-Buße auch schwere Delikte, die mit Geld zu sühnen waren, u. a. Ehrverletzungen und Schlägereien ohne Verwundung, das Überfallen bei Nacht und Nebel vor und im Haus und Trostungsbrüche; für Verwundung galt die hohe 5-Pfund-Buße.[3] *Die Herrschaft verfügte somit über die Frevelgerichtsbarkeit 'bis zum Blut' (bis an den Tod). Diese Rechtslage wurde 1437 präzisiert: Der Herrschaft Landshut gehörten hohe und niedere Gerichte, nicht aber das Blutgericht, welches Sache der Stadt Bern und ihres halben Hochgerichts sei.*[4] *Bei Blutgerichtsfällen delegierte Bern einen seiner Ratsherren als Richter nach Utzenstorf, der Vogt von Landshut fungierte als Kläger.*[5] *Die Herrschaft hatte ihr eigenes Banner (1437), unter dem die Herrschaftsangehörigen im Kriegsfall mit Bern in den Krieg zogen. Seit 1472 nahm der Herrschaftsherr auf Wunsch des bernischen Rates den Eid der Untertanen zuhanden der Stadt Bern entgegen.*[5]

Bernisch zu werden, war daher für die Herrschaft Landshut und ihre Herr schaftsangehörigen nur ein kleiner Schritt: 1510/14 verkaufte sie ihr damaliger

1 *Die Herrschaft Landshut-Utzenstorf kam samt Gerichten durch Pfändung und Versteigerung an die Brüder Hesso und Berchtold von Ersingen sowie Twing und Bann von Bätterkinden an den Thuner Burger Mathis Bokess (Nr. 472 a–f).*
2 *Nr. 473 und 475 a–b, mit Bem.*
3 *Twingrecht von Utzenstorf von 1416 (Nr. 476).*
4 *Herrschaftsrechte von Landshut, 1437 (Nr. 481).*
5 *Nr. 510.*
6 *Nr. 491.*

Herr, Ritter Ludwig von Diesbach, völlig verschuldet, an die Stadt Bern — 1510 das Niedergericht Bätterkinden mit halbem Hochgericht, 1514 die Herrschaft Landshut mit Schloss, Schlossgütern und halbem Hochgericht, mit dem Niedergericht Utzenstorf, mit Gütern, Wäldern und allen Rechten.[1] *Aus der ganzen Herrschaft schuf Bern durch Ratsentscheid vom 14. Oktober 1514 seine dritte Vogtei im Oberaargau. Vogteisitz wurde Schloss Landshut. Das Einkommen der Vögte war im Vergleich unter Landvogteien des 18. Jahrhunderts jedoch ein drittklassiges.*[2]

3. Bernische Landesherrschaft im Oberaargau

3.1 Die territoriale Entwicklung der Landvogteien und Twingherrschaften

Die Vogtei Wangen war zu Beginn und noch während Jahrzehnten ohne Grundherrschaft, die sonst als die reguläre ökonomische Basis jeder bernischen Vogteiverwaltung galt. Während des ganzen 15. Jahrhunderts ging die Stadt Bern im Oberaargau bei jeder sich bietenden Gelegenheit entschlossen an die Erwerbung von Grundherrschaften, doch unterstellte sie Neuerwerbungen nicht automatisch der Verwaltung der 'Grafschaft Wangen'. Vielmehr schien der bernische Rat gesonnen, das dorfreiche Agrarland Oberaargau auf mehrere Verwaltungseinheiten aufzuteilen, wohl nicht zuletzt auch zur Schaffung neuer Verwaltungsstellen für Großräte. Der 'Ausverkauf' des Oberaargaus, an dem sich Bern, die Landstadt Burgdorf im Einverständnis Berns und die Stadt Solothurn beteiligten, begann 1406 und war um 1530 weitgehend abgeschlossen. Die Übernahme der privaten Twingherrschaften erfolgte mehrheitlich durch Kauf, aber auch durch Eroberung und nicht zuletzt durch Säkularisation und Enteignung infolge der Reformation. Der umfassende Handwechsel war eigentlich nichts anderes als ein schonungsloser Verdrängungskampf, bei dem mittelalterlich feudale Adels- und Klosterherrschaft der Stadtherrschaft über das Land unterlag und der modernern, straffer geführten städtischen Vogteiverwaltung weichen musste.

Die Burgdorfer Vogteien Lotzwil und Grasswil

Seit 1394 erwarb die bernische Landstadt Burgdorf im Oberaargau zum Kauf stehende Herrschaften der Grafen von Kiburg und kiburgischer Ministerialen. Das ergab zwischen 1394 und 1435 zwölf größere und kleinere Herrschaften bzw. Niedergerichte — 1394 Rütschelen, 1395 Grasswil (Seeberg), 1400 Wil bei Rütschelen, 1402 Heimiswil, Inkwil und Bickigen, 1423 Niederösch und Oberösch (halb), 1429 Bettenhausen und Thörigen (halb), 1431 Gutenburg mit Lotzwil, 1435 Kleindietwil. Anfang des 16. Jahrhunderts kamen die fehlenden

1 *Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S. 159 f.; Nr. 499 a–b.*
2 *Vergleiche S. LX, Anm. 4.*

halben Gerichte Oberösch und Thörigen hinzu.[1] *Für die über den Oberaargau verstreuten Herrschaften (Karten 3–5) musste eine ökonomische Verwaltungsstruktur gefunden werden: Burgdorf schuf zwei Verwaltungsbezirke, die Vogtei Grasswil mit drei und die Vogtei Lotzwil mit zwei Niedergerichten, wobei jeder Gerichtsbezirk seinerseits aus zwei oder mehr ehemaligen Herrschaften bestand. Burgdorf hatte in diesen Territorien die Niedergerichtsbarkeit, einschließlich der mit Geldbußen sühnbaren Trostungsbrüche, der Vogt von Wangen die hohen Gerichte mit dem Blutgericht.*

Den Twingherrschaften schloss sich seit 1431 der sogenannte Ausburgerbezirk mit den acht Kirchspielen Koppigen, Kirchberg, Wynigen, Rüti, Hasle, Oberburg, Affoltern und Dürrenroth an. Nach dem Vertrag von 1460 mit der Stadt Bern war Burgdorf berechtigt, hier exklusiv Ausburger aufzunehmen und von diesen gemäß Ausburgerrecht Steuern, Fronen und Militärdienst zu verlangen.

In der Folge genoss Burgdorf in diesen Bezirken 'staatlich' zu nennende Vorrechte im alleinigen Besteuerungsrecht, in der Gerichtshoheit und bis ins 17. Jahrhundert auch in der regionalen Militärverwaltung. Es bildete so eine Art Kleinstaat mitten im bernischen Stadtstaat. Herrschaften und Ausburgerbezirk zusammengezählt, verfügte die Stadt Burgdorf über einen ansehnlichen territorialen Einflussbereich, vergleichbar mit den etwas andersgearteten Einflusszonen der Stadt Biel im Südjura oder der aargauischen Stadt Bremgarten an der Reuß. Das Burgdorf zustehende Gebiet aber war größer als jenes der wichtigeren Reichsstadt Winterthur, deren Entwicklung unter Zürich stark eingeengt war.

Aarwangen — zweite bernische Vogtei im Oberaargau

Die Herrschaft Aarwangen,[2] *kiburgisches Lehen der Herren von Aarwangen und von diesen erweitert und arrondiert, war nach deren Aussterben 1341 durch Erbschaft und Heirat an einen Zweig der benachbarten Freiherren von Grünenberg gelangt. Bern erwarb sie 1432 von Freiherr Wilhelm von Grünenberg. Die Herrschaft umfasste das Dorf Aarwangen mit Burg, Kapelle, Aarebrücke und Zoll, die angrenzenden Höfe Mumenthal, Meiniswil und Haldimoos diesseits sowie den Scheurhof und die Dörfer Rufshausen (Schwarzhäusern) und Bannwil jenseits der Aare, ferner die Hälfte an den Gerichten Baumgarten, Stadönz und Berken, die Hälfte an Dorf und Kirchensatz Bleienbach, die Aare samt Fischenzen bei Aarwangen sowie den Inkwilersee. Die gerichtlichen Befugnisse sind im Kaufvertrag umschrieben mit 'ganze volle Herrschaft bis an den Tod', das war wohl zusätzlich zur niedern auch die mittlere Gerichtsbarkeit der mit Geld sühnbaren Freveldelikte.*[3] *Die Herrschaft wurde so, wie sie Bern erworben hatte, als*

1 *Einleitung zur Edition RQ Burgdorf, S. LIV ff.; Dubler, Herrschaften, 110 f.*
2 *Kasser, Aarwangen, 1953(2); Flatt, Oberaargau, S. 138–156.*
3 *Nr. 39.*

Vogtei eingerichtet mit Amtssitz des Vogts in der Burg an der Aarebrücke. Noch während Jahrzehnten blieb die neue Vogtei der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit des Vogts von Wangen unterstellt und erhielt erst zwischen 1484 und 1516 ebenfalls hochgerichtliche Selbständigkeit. Militärisch aber blieben ihre Vogteiangehörigen dem Auszug und 'Fähnlein' (Auszugseinheit) des Vogts von Wangen zugeteilt bis zur Heeresreform von 1598, als die Oberaargauer Vogteien zum Auszug an die Stadt Burgdorf umgeteilt wurden.[1]

Der Verkäufer Aarwangens, Wilhelm von Grünenberg, wurde im alten Zürichkrieg als Parteigänger Österreichs und Rat König Friedrichs III. zum Gegner der Eidgenossen und auch Berns. Aus diesem Grund legte Bern 1443 kraft Kriegsrecht Hand auf dessen Vaterserbe, die halbe Herrschaft Grünenberg mit der Burg Grünenberg und hälftigem Anteil an den Dörfern Bleienbach, Madiswil, Mettenbach und Melchnau, vermutlich auch an Gondiswil. Der bernische Rat ließ diese als 'Amt Grünenberg' durch eigene Vögte, seit 1447 in Personalunion mit Aarwangen verwalten; um 1455 wurde die Herrschaftshälfte der Vogtei Aarwangen ganz unterstellt. Nachdem Bern die andere Herrschaftshälfte mit der Burg Langenstein 1480 von den Erben des Zweigs der Grimm von Grünenberg erworben hatte,[2] *kam diese ebenfalls in die Verwaltung des Vogts von Aarwangen. Doch erst 1516 entließ der Vogt von Wangen die Niedergerichte Melchnau, Gondiswil und Madiswil aus seiner Steuerpflicht und gab den Weg frei, dass diese nunmehr definitiv Aarwangen zugehörten.*[3]

Seit 1455/80 bestand die Vogtei Aarwangen somit aus zwei Territorien — der einstigen Herrschaft Aarwangen im Ackerland des Aaretals und der ehemaligen Herrschaft Grünenberg im waldigen, zum Napf ansteigenden Hügelgebiet. Dazwischen lagen andere Herrschaften, alle unter der Oberherrschaft des Vogts von Wangen, nämlich Lotzwil-Gutenburg und Rütschelen (Burgdorf), Langenthal (St. Urban) und Thunstetten (Johanniterkomturei). Die Johanniterherrschaft Thunstetten wurde in der Reformation 1528 säkularisiert und nach anfänglich eigener Verwaltung um 1573 der Vogtei Aarwangen zugelegt. Wenige Jahre später, 1580, teilte Bern das Niedergericht Roggwil-Wynau des Klosters St. Urban von Wangen an Aarwangen um.[4] *Beide Vogteihälften erfuhren damit eine beträchtliche Vergrößerung, blieben aber zweigeteilt bis 1798. Im Flächenvergleich war die Vogtei Aarwangen auch nach der Aufdotierung kleiner als Wangen. Ihre guten Einkünfte, zumal die reiche Pfründe der Vögte, hoben sie im 18. Jahrhundert in den Rang einer Erst-Klasse-Landvogtei wie Wangen.*[5]

1 *Kasser, Aarwangen, S. 87 ff.*
2 *Nr. 88.*
3 *Nr. 139.*
4 *Nr. 213. Anlässlich der Verhandlungen zwischen Bern und St. Urban um 1507 um den allfälligen Kauf der Niedergerichte Langenthal und Roggwil schlägt Bern vor, beide Gerichte der Vogtei Aarwangen zu unterstellen — offenbar auf Wunsch der Bevölkerung (Nr. 124).*
5 *Vergleiche S. LX, Anm. 4.*

Zu vermerken ist die wechselvolle Zugehörigkeit der linksufrigen Dörfer Bannwil und Rufshausen-Schwarzhäusern. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehörte der ganze linke Uferstreifen ursprünglich zur Herrschaft Erlinsburg und wurde von den Herren von Aarwangen zur Arrondierung ihrer Herrschaft und zum Schutz der Aarebrücke — diese ein Lehen der Grafen von Neuenburg-Nidau — hinzuerworben; belegt ist dies für Bannwil vor 1332.[1] *Unter Bern blieben Bannwil und Rufshausen mit Weilern und Höfen bis 1798 Bestandteil der Vogteiverwaltung Aarwangen, änderten aber ihre Gerichtszugehörigkeit: 1421 kam Rufshausen kraft Ratsurteil gerichtlich zu Bipp und blieb bis 1798 Teil des Twinggerichts Niederbipp.*[2] *Bei Bannwil entschied der bernische Rat 1542, dass es niedergerichtlich zu Aarwangen, hochgerichtlich und steuerlich zu Bipp gehöre, teilte es aber 1578 mit hohen und niedern Gerichten ganz der Vogtei Bipp zu. Im Regionenbuch von 1783/84 figuriert es jedoch wieder unter Aarwangen.*[3]

Die Vogtei Wangen

Die bernische Vogtei oder Grafschaft Wangen beanspruchte von Anfang an ein Territorium im Umfang des Landgerichts Murgeten gemäß der Beschreibung von 1409 — ein Territorium zwischen Burgdorf im Süden und der Aare im Norden, zwischen der Rot im Osten und der Emme im Westen. Doch es war ein Anspruch, den die Vögte von Wangen auf die Dauer nicht aufrechterhalten konnten: Durch Ratsentscheide wurden Wangen große Teile dieses Territoriums weggenommen, dafür aber auch Territorien definitiv hinzugefügt, deren Zugehörigkeit zuvor eben nur ein Anspruch war. Karten 3–5.

Die größte Gebietseinbuße erlitt Wangen durch ratenweise Abgabe der Grafschaftsränder im Osten und Westen. Im Osten wurde 1432 die neu erworbene Adelsherrschaft Aarwangen selbständige Vogtei. Sie blieb Wangen hochgerichtlich zwar vorderhand noch unterstellt, bildete aber ein Auffangbecken für alles, was in dieser Grafschaftshälfte an Herrschaften anfiel — die Adelsherrschaft Grünenberg um 1455/1480, die einstige Johanniterherrschaft Thunstetten um 1573 und das Sankt-Urbaner Gericht Roggwil-Wynau 1580. Zwischen 1484 und 1516 verlor der Vogt von Wangen auch das Blutgericht über die Vogtei Aarwangen. Am westlichen Rand der Grafschaft — im Wasseramt — war die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit des Vogts von Wangen zwar unbestritten, doch blieb die Stadt Solothurn im Wettstreit mit Bern um die Landesherrschaft im Wasseramt am Ende erfolgreicher: Ihr gelang mit dem Kauf der wichtigsten Twingherrschaften 1466 das Fußfassen im Wasseramt. In der Folge trat Bern in den Staatsverträgen von 1516 und 1665 stückweise die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit und alle landesherrlichen Ansprüche, auch Niedergerichtsrechte an Solothurn ab.

[1] Dis wart gekouffet von grave Johann von Froburg *als Nachtrag im ältesten Urbar der Herrschaft Aarwangen, dat. von 1331 Oktober 2 (Druck: Fontes V 831–835 Nr. 774).*
[2] *Nr. 387.*
[3] *Nr. 181a–b; siehe Tabelle auf S. CIV.*

Schließlich — 1665 — hatte der Vogt von Wangen westlich der damals geschaffenen heutigen Landesgrenze Bern–Solothurn nichts mehr zu verfügen.[1] *Als 1510/14 die Herrschaft Landshut — ebenfalls am Westrand des alten Landgerichts — zur bernischen Vogtei erhoben wurde, war von einer Unterstellung unter Wangen keine Rede.*[2]

Auch am Südrand der Grafschaft bröckelten Territorien trotz Protesten der Vögte von Wangen ab: Das Gericht Kirchberg an der Emme (1471) und die Herrschaft Wynigen (1502) kamen an die neugeschaffene vierte bernische Vogtei im Oberaargau, ans Schultheißenamt Burgdorf; östlich davon wurden das Gericht Eriswil-Wyssachen (1505/08) und das Städtchen Huttwil (1516) der emmentalischen Vogtei Trachselwald zugeteilt.[3]

Es gab indes auch Gebietszuwächse: Obschon die Stadt Burgdorf für ihre Oberaargauer Herrschaften alle Gerichte, hohe und niedere, beanspruchte, entschied der bernische Rat 1460 nach langem Seilziehen, dass alle dem Hoch- und Blutgericht des Vogts von Wangen unterworfen wären. Erst 1504 teilte Bern seiner Vogtei Wangen die ersten grundherrschaftlichen Einkünfte zu — jene der Herrschaft Rohrbach ohne Eriswil.[4] *Sofort ließ der amtierende Vogt von Wangen den Zuwachs in sein dürftiges Grafschaftsurbar eintragen: 'Twing und Bann zu Rohrbach, Stock und Galgen und das ganze Dorf daselbst' mit Rechten, Zinsen und Zehnten.*[5] *Außer dieser wirtschaftlich wichtigen Zuordnung unterblieb aber, wie sonst üblich, eine offizielle Zuteilung zur Vogteiverwaltung Wangen. Vielmehr behielten Schultheiß und Rat von Bern auf Vorstellungen der einheimischen 'Ehrbarkeit' Rohrbachs Sonderrolle bei: Exemtion von Wangen bezüglich Steuern, Kriegsdiensten und Fronen, dafür militärische Zuweisung zum Stadtbanner von Bern und — wohl aus Gründen der Nähe — gerichtlich zum Landtag von Huttwil.*[6] *Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam Rohrbach mit Zugeständnissen definitiv an die Vogtei Wangen: So war der Vogt von Wangen zwar Blutrichter, doch sollten allfällige Exekutionen auf der Rohrbacher Richtstätte erfolgen;*[7] *ferner erlangte Rohrbach die Exemtion von Fuhrdiensten nach Wangen zugesichert.*[8]

1 *Flatt, Oberaargau, S. 245–251; Rechtsquellen Nr 138; RQ Bern IV 1022, Nr. 197 o.*

2 *Offenbar hatte der Vogt von Wangen das dortige bernische Blutgericht nie versehen; Besetzung des Blutgerichts 1553 durch einen vom Rat delegierten Venner als Richter (Nr. 510).*

3 *Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 55–60.*

4 *RQ Emmental, Nr. 122, c:* An vogt von Wangen: Wie dann min herren Rorbach im bevelchen [...] *Rohrbach war der Herrschaftserbin Margarete von Grünenberg im Alten Zürichkrieg nach Kriegsrecht weggenommen worden, weil ihr Ehemann, Hermann von Eptingen, aktiv in Österreichs Diensten agierte (Nr. 49 und Nr. 64), wurde ihr aber 1449 gegen Zugeständnisse, u. a. einer bleibenden Bindung an Bern, wieder zurückerstattet. Die Herrschaft vererbte sich darauf in der Frauenlinie und kam an Rudolf von Luternau, der sie 1504 an Bern verkaufte (Nr. 118; s. a. Flatt, Oberaargau, S. 118–128).*

5 *Urbar von 1485 (Nr. 97 a–b und Bem.); 1529 und 1531 entstanden Urbar-Neuanlagen mit Einschluss Rohrbachs.*

6 *Nr. 123 a–b und Bem.*

7 *Das neue Hochgericht ist 1592 auf Kosten des Vogts von Wangen zu errichten (Nr. 220).*

8 *Nr 184, Bem. 7 (1713: ähnliche Exemtion wie die Hauptorte Wangen und Aarwangen).*

Erst dank der Reformation kam die Vogtei Wangen sukzessive zu ansehnlichen Einkünften, die sie im 18. Jahrhundert zur begehrten Erst-Klasse-Landvogtei machten:[1] *Bereits 1529 unterstellte der bernische Rat seinem Vogt die Propstei Wangen, aber erst 1578 wegen der 'geringen Besoldung des Amtmanns von Wangen' auch die Schaffnerei Herzogenbuchsee.*[2] *Die Oberaargauer Twingherrschaften Ersigen und Koppigen des ehemaligen Kartäuserklosters Thorberg, das ab Ende der 1570er Jahre selbständige bernische Vogtei wurde, blieben wie vor 1528 dem Blutgericht des Vogts von Wangen unterstellt, der sich nunmehr mit seinem Amtskollegen auf Thorberg über Gerichtskompetenzen zu streiten hatte. Im Wynigervertrag von 1665 erhielt Wangen mit dem solothurnischen Niedergericht Hermiswil den letzten Gebietszuwachs; der benachbarte Steinhof blieb solothurnisch und bis heute Enklave im bernischen Territorium.*

Die geistlichen Herrschaften

Die Stadt Bern verstärkte im 15. Jahrhundert ihre Schutzaufsicht über die Klöster und geistlichen Herrschaften auch im Oberaargau, gestützt auf die Grafschaftsrechte oder auf Vogteirechte.[3] *Nach dem Ausscheiden der Kiburger führte Bern in der Person eines Ratsmitgliedes das Amt des Kastvogts über die Propsteien Wangen und Herzogenbuchsee fort. Auch über das 1397 gegründete Kartäuserkloster Thorberg, seit Beginn im Burgrecht mit Bern, übte die Aarestadt die Kastvogtei aus; Kastvogt war der amtierende Schultheiß. Die Johanniter-Kommende Thunstetten nahm 1466 in Bern Burgrecht, woraus Bern sein Aufsichtsrecht ableitete. Obschon die Abtei St. Urban auf luzernischem Territorium lag, ging sie 1413 zum Schutz ihrer Oberaargauer Twingherrschaften Langenthal und Roggwil-Wynau den für sie unvorteilhaften Vertrag um ihre Gerichtskompetenzen ein und nahm 1415 gleich nach der Eroberung des Aargaus in Bern Burgrecht.*[4]

Ob als Kastvogt oder kraft Burgrecht bot Bern den geistlichen Herren vielfältige Hilfe in Fragen der Herrschaftsverwaltung, bei Schwierigkeiten mit renitenten Untertanen, zur Wiederherstellung missachteter Herrschaftsrechte und bei der Kodifikation von Twingrechten.[5] *Gestützt auf die landgräflichen Rechte entschied der bernische Rat als oberstes, letztinstanzliches Gericht Streitigkeiten zwischen Herren und Untertanen oder ließ sie durch den zuständigen Vogt oder durch Schiedskommissionen aus dem Rat entscheiden oder bestätigte nachträg-*

1 *Vergleiche S. LX, Anm. 4.*
2 *Nr. 211.*
3 *Flatt, Oberaargau, S. 294–308.*
4 *Druck: RQ Bern III 503, Nr. 135 l mit Bestätigungsurkunde von Bern (1) und weiteren Bestätigungen (2), nämlich 1422 Juli 1; 1463 November 9; 1504 Nov. 13; 1515 Mai 2; 1587 September 21; 1627 Juli 30 / Aug. 9; 1640 Juni 27 (17); 1677 Juli 5; 1688 Mai 13; 1707 Mai 17; 1726 Dezember 11; 1752 Juni 7; 1768 November 24; 1781 Dezember 5.*
5 *Wangen 1500 und 1501 (Nr. 111; Nr. 114); Herzogenbuchsee 1450 (Nr. 50); Thunstetten 1475 bis 1514 (Nr. 74 a–e).*

lich Urteile lokaler Gerichte. Die im Lauf des 15. Jahrhunderts wachsende Emanzipation der Bauernschaften und ihrer Gemeinden artete in allen Grundherrschaften in Streit mit Grund- und Gerichtsherren aus; die ökosozialen Unruhen sind für geistliche Herrschaften nur dank der Schutzaufsicht des bernischen Rats besser als für weltliche dokumentiert.

So kam es in den Herrschaften der beiden Propsteien zur Verweigerung von Abgaben, Fronen und Zehnten,[1] *zu unerlaubten Eingriffen in Herrschaftsgut und Übernutzung von Wäldern, Weiden und Bächen durch die Bauern,*[2] *zu unrechtmäßigem Umgang mit bäuerlichen Lehen, der Bern zur Stärkung der grundherrlichen Lehengerichte bewog.*[3] *Auch die andern geistlichen Häuser hatten oft jahrelange Anstände mit ihren Herrschaftsangehörigen: Bern stand dem Ritterhaus Thunstetten vor allem zwischen 1475 und 1514 bei, als die Bevölkerung grund- und gerichtsherrliche Leistungen generell verweigerte,*[4] *ebenso den Kartäusern auf Thorberg, die mit den Bauern von Koppigen und Ersigen im Streit um die Nutzung von Wäldern und Bächen lagen.*[5] *In den St. Urbaner Herrschaften Langenthal und Roggwil-Wynau zogen sich Auseinandersetzungen um die Bewässerung aus der Langeten und um die Nutzung von Wäldern und Weiden über Jahre hin — um die Langeten von 1444–1469, um Wälder und Weiden von 1480–1485 und 1494–1523.*[6] *Besonders hartnäckig war die Verweigerung von Abgaben in den 1470/80er Jahren.*[7]

Die Rolle der städtischen Schutzaufsicht über die geistlichen Institutionen des 15. Jahrhunderts darf nicht in Retrospektive der Reformation dahin interpretiert werden, als ob Bern nur darauf hingearbeitet habe, den geistlichen Besitz an sich zu reißen. Vielmehr war die Stadt — selbst Grund- und Gerichtsherrin und 'Landesobrigkeit'[8] *— an der Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Territorien interessiert; Verweigerungen und Insubordination der Untertanen konnte sie nicht hinnehmen. Hilfeleistung an die geistlichen Grundherren wurde ebenso als landesherrliche Pflicht aufgefasst wie umgekehrt korrigierende Eingriffe in die Misswirtschaft geistlicher Herren. So etwa wurde die Kommende Thunstetten 1469 dringlich aufgefordert, den 'täglichen Verfall' der Ökonomie abzustellen und die Verwaltung in 'ordentliches Wesen' zu bringen.*[9]

Nach 1523 — unter dem Eindruck der Reformationsbewegung und der Bauernerhebungen in Deutschland und nachfolgend der Ostschweiz — gingen

1 *Zum Beispiel für Wangen 1426, 1475 (Nr. 34 und 73); Herzogenbuchsee 1488, 1491, 1495, 1512 (Nr. 100; Nr. 104; Nr. 106; Nr. 136).*
2 *Für Wangen 1435, 1467, 1520 (Nr. 43; Nr. 63; Nr. 145); Herzogenbuchsee 1454, 1488 (Nr. 53; Nr. 101).*
3 *Wangen 1422, 1467, (Nr. 33); Herzogenbuchsee 1410, 1507, 1510 (Nr. 25; Nr. 126; Nr. 133).*
4 *Nr. 74 a–e; Nr. 127 b.*
5 *Nr. 65; 66; Nr. 137 a–e.*
6 *Nr. 46; Nr. 98; Nr. 105; Nr. 117; Nr. 130; Nr. 141; Nr. 151.*
7 *Es ging um Nutzungs-, Handänderungsgebühren, Zehnten (Nr. 82; Nr. 92).*
8 *1469 Bezeichnung als* lands obern *(Nr. 67).*
9 *Nr. 67.*

die Oberaargauer Bauern zu offener Auflehnung über. Aus den Gerichtsbezirken bzw. Kirchspielen Madiswil und Melchnau (Twingherrin Stadt Bern), Thunstetten (Johanniterkommende), Roggwil, Wynau und Langenthal (Abtei St. Urban), Herzogenbuchsee (Propstei bzw. St. Peter im Schwarzwald) und Lotzwil (Stadt Burgdorf) sowie aus der Herrschaft Bipp (Stadt Bern) trafen im Frühjahr 1525 Beschwerdeartikel in der Hauptstadt ein mit Klagen, die allerdings aus den genannten Rechtsstreitigkeiten bereits bekannt waren und nur ökonomische, keine religiösen Forderungen enthielten.[1] *Der bernische Rat beantwortete die Beschwerden mit Zurückhaltung eher zum Schutz der angegriffenen Grundherren.*[2] *Nur im einen Fall der aufsässigen Bauernschaft des Gerichts Herzogenbuchsee kam es zu Verhandlungen mit dem Herrschaftseigentümer, dem Kloster St. Peter im Schwarzwald; daraus resultierte der Verkauf von Herrschaftsrechten an die Bauern, die niedergerichtlich nunmehr dem Vogt von Wangen unterstellt wurden.*[3] *Im Juli und August 1527 ordnete der Rat dann die generelle Bevogtung der Klöster, d. h. deren Zwangsverwaltung an; darauf entsandte er Mitglieder des Großen Rates als 'Vögte', u. a. in die Kartause Thorberg und in die Propstei Herzogenbuchsee.*[4]

Nach Durchführung der Reformation säkularisierte der Rat die geistlichen Institutionen. Die mit der Säkularisation verbundene Herrschaftsübertragung an die Obrigkeit gestaltete sich in den einzelnen Oberaargauer Herrschaften aber sehr ungleich, je nachdem, ob der geistliche Herrschaftseigentümer bernisch und damit selber reformiert geworden war oder nicht. Am einfachsten war der Fall der Propstei Wangen, da das Mutterkloster Trub im Emmental zur selben Zeit säkularisiert wurde:[5] *Propst Hans Dietrich fügte sich dem Reformationsmandat vom Februar 1528 und begann noch im Frühjahr mit der Aufzeichnung von Einkünften und Rechten der Propstei zuhanden Berns, des 'Schirmherrn und Kastenvogt der Propstei'. Der Vogt von Wangen, schon am Ort residierend, erhielt im August 1529 den Auftrag, lokale Beamte einzusetzen, und im Oktober die Verwaltung der Propstei zu übernehmen.*[6] *Bereits im November 1530 lag das detaillierte Herrschaftsurbar vor.*[7]

Keine Schwierigkeiten bereitete die Säkularisation des Kartäuserklosters Thorberg, das im Oberaargau über die Herrschaften Ersigen (mit Weiler Rudswil) und Koppigen (Kirchdorf mit Dörfern Willadingen, Höchstetten, Wil, Hellsau, Alchenstorf) verfügte.[8] *'Vogt' Urban Baumgartner nahm noch 1529 mit Assistenz des ausgekauften Priors Niklaus Schürstein das Inventar des Mobiliars*

1 *Nr. 153 mit Kommentar; Nr. 413.*
2 *Nr. 154 und 414.*
3 *Nr. 155; Flatt, Oberaargau, S. 302.*
4 *Flatt, Oberaargau, S. 302; StABE, A II 95, fol. 105, 164, 202; in Herzogenbuchsee wirkte Hans Strähler.*
5 *Nr. 160.*
6 *Nr. 160. Siehe auch Flatt, Oberaargau, S. 309 ff.*
7 *Nr. 158 b.*
8 *Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S. 163 f.*

auf; im Jahr darauf verzeichnete der Zuger Notar Johannes Bletz den reichen Besitz der Kartause urbariell.[1] *In der Folge ließ Bern die Kartause und ihre Herrschaften als 'Schaffnerei' durch Großräte verwalten; einige 'Schaffner' wirkten über Jahre auf Thorberg.*[2] *Wohl auch in den 1570er Jahren, als der bernische Rat definitv die Eingliederung der Schaffnerei Herzogenbuchsee und der Statthalterei Thunstetten in die Vogteiverwaltung beschloss, erhob er die Schaffnerei Thorberg in den Rang einer Vogtei.*[3] *Thorberg blieb damit eine eigenständige Verwaltungseinheit, nicht zuletzt angesichts ihrer reichen Einkünfte, dank deren sie im 18. Jahrhundert in der obersten Klasse der Landvogteien figurierte. Da die Vogtei Thorberg in ihren Oberaargauer Herrschaften nach wie vor nur die Niedergerichte besaß, blieb sie der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit des Vogts von Wangen unterstellt.*

Das Johanniterhaus Thunstetten ging schnell und reibungslos an Bern über: Ohne Wissen seines Ordens gab der Komtur Peter von Englisberg den ganzen Ordensbesitz in bernischen Landen, darunter Thunstetten, gegen eine luxuriöse Leibrente an den Rat von Bern auf. Wie in Wangen und Thorberg half der Statthalter Thunstettens, Leutpriester Lienhard Halbmeyer, bei der Abfassung des Urbars und der Verzeichnung der Rechte der Johanniterherrschaft, die 1530 vorlagen.[4] *Da deren Einkünfte bedeutend und zudem verstreut waren, teilte Bern die Güterverwaltung auf: Den Kern der Herrschaft — das Niedergericht Thunstetten mit Hochwäldern, Rechten und Gütern in den Siedlungen Hof (ehem. Eigenhof), Forst, Rengershäusern und Bützberg — beließ Bern als Statthalterei in der Verwaltung Halbmeyers; Streubesitz außerhalb, die Weinberge in Twann und Zehnten wurden durch andere bernische Amtleute verwaltet.*[5] *1537 entschied der bernische Rat, die Statthalterei in den Rang einer eigenständigen Vogtei zu erheben zusammen mit Herzogenbuchsee.*[6] *Doch nur drei Monate später kam bereits die Annullierung des Entscheids: Thunstetten blieb Statthalterei*

1 *Vertrag des Rats mit Prior Schürstein von 1529 April 6 (StABE, A I 332, 653); Urbar von 1530 (Burgdorf Urbare Nr. 27); Verzeichnis von Archivar Dr. Hermann Specker: 'Regesten der Kartause Thorberg, 1397–1528', [1950], mit Urkundenanhang, u. a. das Mobiliar-Verzeichnis von 1529 (StABE, Bibliothek).*

2 *Überliefert sind die folgenden 'Schaffner': Urban Baumgartner (belegt 1529–30), Niklaus Selzach (1531–33), Peter Gerber (1533–34), Peter Strahl (1537), Peter Seiler (1539), Antoni Wagner (1542), Rudolf Mattstetter (1542), Sebastian (Bastian) Summer (1543–50), Ludwig Archer (1550–58), Thomann Glaren (1558+), Niklaus Marti (1558–64), Kaspar von Werdt (1564–68), Michel Zeender (1568–76), Jakob Keller (1576–80+), Bläsi Odersods (1580–81), Konrad Seelosen (1581–87), Hans Galdins (1587–94), Hans Anton Güder (1594–1600); Quelle: Thorberg Amtsrechnungen 1529–1600 (StABE, B VII 1966–1970).*

3 *Ein Ratsentscheid fehlt; erstmals 1578 wurde ein Schaffner (Jakob Keller) in einem offiziellen Dokument als 'Vogt' bezeichnet (A I 355, 378). In ihren Jahresrechnungen signierten die Thorberger Amtleute aber weiterhin als 'Schaffner' bis zu Hans Anton Güder, 1595 erstmals (StABE, B VII 1970).*

4 *Nr. 162.*

5 *Flatt, Oberaargau, S. 181 ff., 311 f.*

6 *Nr. 176.*

und Herzogenbuchsee selbständige Schaffnerei. Als der Ritterorden 1542 sein Eigentum zurückverlangte, wies der Rat seinen Übergabevertrag mit Englisberg vor. Doch erst um 1573 hob Bern die Schaffnerei auf und übergab Thunstetten in die Verwaltung des Vogts von Aarwangen.[1]

Schwierigkeiten gab es mit der Propstei Herzogenbuchsee. Der von Bern eingesetzte Zwangsverwalter Hans Strähler konnte nicht verhindern, dass sich der Propst nach dem Durchbruch der Reformation 1528 mit dem Archiv in das Mutterkloster St. Peter im Schwarzwald absetzte. Der Abt von St. Peter hatte bereits früher gegen Berns Maßnahmen protestiert, nun setzte er auf diplomatischem Weg alle Hebel in Bewegung, um Bern zur Restitution der Propstei zu zwingen. Als dies zunehmend aussichtlos schien, ließ er sich mit Bern in Verkaufsverhandlungen ein. Da keine Seite einlenkte — Bern gab sich als legitimen Herrschaftsinhaber aus kraft Kastvogtei und den 'von alter her' geübten obern Gerichten, und der Abt wollte auf das erfolgte schlechte Angebot aus Bern nicht eingehen — zogen sie sich fast drei Jahrzehnte hin. Das Fehlen des Archivs, u. a. Hofrecht und Urbar, war zu umgehen: Bern ließ das Gericht und die ganze Gemeinde zur Offnung des Rechts einberufen.[2] *1557 endlich kam der Verkauf um 5000 Gulden zustande. Er beinhaltete das Niedergericht Herzogenbuchsee — außer dem Hauptort auch Nieder- und Oberönz, Heimenhausen, Röthenbach und Wanzwil —, Kirchensätze und Zehntrechte.*[3] *Die von Bern nach 1528 errichtete Schaffnerei — 1537/38 kurzfristig der projektierten Vogtei Thunstetten beigefügt — blieb als eigene Verwaltungseinheit bis 1579 bestehen, d. h. bis Bern den ganzen Komplex dem Vogt von Wangen unterstellte.*[4]

Wieder anders war die Situation in den Herrschaften der Zisterzienserabtei St. Urban, in Langenthal (mit Schoren, Ober-, Niedersteckholz, Sängi, Kleinroth) und Roggwil (mit Wynau, Ober-Murgenthal). Zwar lag das Kloster unmittelbar neben diesen Herrschaften, aber — mit Standort östlich des Rotbachs — seit 1407 unter luzernischer Herrschaft. In Fragen der Herrschaftsausübung stimmten Landesherrin Stadt Bern und Twingherr St. Urban überein. Dennoch sollte sich St. Urbans Herrschaftsverwaltung im Oberaargau bis ans Ende des Ancien Régime als besonders schwierig gestalten. Das Problem lag nur zum Teil auf der Herrschaftsebene, weit mehr bei der unruhigen Bauernschaft der Dörfer Langenthal, Roggwil und Wynau. Seit den 1420/30er Jahren betrieb diese die Mehrung ihrer Rechte an Wäldern, Weiden und Wassernutzung auf Kosten des geistlichen Eigentümers und zeigte sich widersetzlich und prozesssüchtig, wenn es um die Leistung geschuldeter Zinsabgaben, Gebühren und Zehnten ging. Die Dörfer Langenthal und Roggwil setzten sich die uneingeschränkte Nutzung des Langetenflusses, der Wälder und Weiden des Klosters links der Rot, Wynau und Roggwil der Wälder und Weiden St. Urbans rechts der Rot zum Ziel. Damit ge-

1 *Nr. 162, Bemerkungen.*
2 *Nr. 170.*
3 *Nr. 193 a–b, mit Bemerkungen.*
4 *Nr. 211.*

rieten sie aber in Konkurrenz zu den Herrschaftsangehörigen der bernischen Vogtei Aarburg. Beweggründe hierzu lagen nicht in der Not einer wachsenden Bevölkerung, denn noch 1480 beklagten die Gerichte Langenthal und Roggwil den Mangel an Gerichtssässen.[1] *Die Renitenz der Bevölkerung dürften Abt und Konvent von St. Urban um 1507 bewogen haben, mit Bern in Verhandlungen um den Verkauf der beiden Herrschaften zu treten, der aber nicht zustande kam.*[2]

Die Reformation schien eine weitere Herrschaftsausübung in Frage zu stellen: 1529 schritten die Bauern von Madiswil nämlich zum hartnäckigen Angriff auf die Verfügungsgewalt des Klosters über die Langeten.[3] *In sechs Sitzungen zwischen Dezember 1529 und März 1531 befasste sich der bernische Rat mit diesem Prozess. Ohne den bedrängten Grundherrn offen zu unterstützen, war er doch sichtlich bestrebt, die einsichtslos fordernde angriffige Bauernschaft zu mäßigen und St. Urbans Rechte einigermaßen zu wahren. Offensichtlich wurde eine Enteignung der Abtei oder ein Kauf der Twingherrschaften weder während noch nach der Reformation erwogen. Nach 1535 kehrte Bern vielmehr zu seiner Beschützerrolle gegenüber dem Kloster zurück. Zur Beruhigung trug die Abtei St. Urban selbst nicht wenig bei: Unter dem fähigen Ökonomen Abt Sebastian Seemann (1535–1551) wurde die mittelalterliche Herrschaftsstruktur der Abtei im Oberaargau modernisiert und die Twingrechte unter peinlicher Beachtung der Vorrechte Berns bzw. des Vogts von Wangen bereinigt.*[4]

Die Säkularisation im Oberaargau trugen der Stadt Bern vier Herrschaftskomplexe (Wangen, Herzogenbuchsee, Thunstetten, Thorberg) mit 16 Dörfern und Weilern, einem Marktflecken und einer Landstadt ein. Mit Ausnahme der Propstei Wangen, die der gleichnamigen Vogtei als heiß begehrte Grundherrschaft ohne Federlesens inkorporiert wurde, hat der bernische Rat lange gezögert, die drei andern Institutionen seinem 'Staatsgut' einzuverleiben. Vielmehr erhielt er sie unter dem schon in vorreformatorischer Zeit gebräuchlichen Titel 'Schaffnerei' (Thorberg, Herzogenbuchsee) und 'Statthalterei' (Thunstetten) im alten Umfang.[5] *Erst rund 50 Jahre später (1573–1579) vollzog er die Eingliederung in die bestehende Vogteiverwaltung bzw. erhob Thorberg zur eigenen Vog-*

1 *Nr. 85; W. Hörsch, Zur Geschichte des Zisterzienserklosters St. Urban, S. 41 weist dagegen auf die 'wieder angewachsene Bevölkerung', allerdings ohne Beleg.*

2 *Nr. 124.*

3 *Nr. 159 a–d, Bem.*

4 *Erneuerte Twingrechte von Langenthal, Roggwil und Wynau aus der Regierungszeit Abt Seemanns (Nr. 175).*

5 *Ein Schaffner auf Thorberg war vordem die rechte Hand des Priors, beides Mönche, die durch ihre Verwaltertätigkeit mehr mit der Außenwelt in Kontakt waren als die übrigen. In Herzogenbuchsee war der Propst Leutpriester und Herrschaftsverwalter in einer Person, doch hatte das Mutterkloster St. Peter andernorts Schaffner. Bei der mit Münchenbuchsee liierten Komturei Thunstetten versahen verschiedene Komture beide Häuser in Personalunion; saß der Komtur in Münchenbuchsee, amtete in Thunstetten ein Statthalter, Leutpriester und Verwalter in einem.*

tei. Diese Transaktionen waren von Urbaraufnahmen, Verzeichnung der Herrschaftsgrenzen und des geltenden Twingrechts begleitet.[1]

Der Verlust des Wasseramts, die patrizische Herrschaft Thunstetten

Im Wasseramt am Unterlauf der Emme war die Blutgerichtsbarkeit des Vogts von Wangen unbestritten. Streit entstand dagegen um einzelne Kompetenzen ähnlich wie im übrigen Oberaargau. Diese wurden sukzessive definiert und in den Staatsverträgen von 1451, 1472 und 1516 teils den hohen Gerichten Berns, teils den niedern der Stadt Solothurn festgeschrieben. Im Wettstreit der beiden Städte um die Landesherrschaft im Wasseramt gab dann allerdings nicht die landgräfliche Blutgerichtsbarkeit der Stadt Bern den Ausschlag.[2] *Vielmehr entschied ihn Solothurn durch den spektakulären Kauf der meisten Niedergerichte im Wasseramt: 1466 erwarb die Stadt von den Erben der dort begüterten ritterlichen Familien von Spiegelberg und vom Stein die Twingherrschaft Halten-Kriegstetten (Kriegstetten, Oekingen, Recherswil, Hersiwil, Heinrichswil, Winistorf, Horriwil, Hüniken halb; Derendingen, Niedergerlafingen, Obergerlafingen halb) und die halbe Herrschaft Aeschi (Aeschi, Burgäschi, Bolken, Steinhof, Hermiswil).*[3] *Im Vertrag von 1516 trat Bern dann seine Hochgerichtsrechte links der Emme über Biberist, Ammannsegg und Lohn und rechts der Emme über Luterbach, Subingen und Deitingen, hier samt halbem Niedergericht, an Solothurn ab.*[4] *Im Wynigervertrag von 1665 übergab Bern seine letzten Positionen im Wasseramt: das halbe Gericht Obergerlafingen (Thorberg), einen Drittel des Gerichts Etziken und das Hofgericht Subingen, vor allem aber alle landesherrlichen Rechte, namentlich das Mannschaftsrecht, und die Hochgerichtsbarkeit im solothurnischen Amt Kriegstetten.*[5] *Damit war die heutige Landesgrenze zwischen Solothurn und Bern geschaffen.*

Ein Anachronismus war die Entstehung der patrizischen Twingherrschaft Thunstetten des Bernburgers General Hieronymus von Erlach: Im Tausch gegen Inkwil erwarb dieser von Bern 1721 die auf 854 Jucharten veranschlagten Ländereien um das von ihm nördlich der Kirche Thunstetten erbaute Spätbarockschloss, das zum Mittelpunkt einer mit Niedergerichtsrechten ausstaffierten kleinen Twingherrschaft wurde.[6] *Hochgerichtlich blieb Thunstetten dem Vogt von Aarwangen unterstellt. Das davon abgetrennte Dorf Bützberg mit Weilern*

1 *Für die Propstei Wangen 1529/30 (Nr. 158 a–b), Johanniterhaus Thunstetten 1573 (Nr. 162, Bemerkungen), Propstei Herzogenbuchsee 1580 (Nr. 212), Herrschaft Rohrbach 1504 (Nr. 97 a; Nachträge ab Art. 7).*
2 *Gasser, Landeshoheit, S. 313 ff.*
3 *Flatt, Oberaargau, S. 245–251.*
4 *Nr. 138.*
5 *Flatt, Oberaargau, S. 322 f.; RQ Bern IV 1022, Nr. 197 o.*
6 *Tauschobjekt war die 1720 von Burgdorf erworbene Twingherrschaft Inkwil (Flatt, Oberaargau, S. 323 ff.; Rechtsquellen Nr. 316 mit Bemerkungen).*

und Höfen bildete zusammen mit dem benachbarten Inkwil[1] *ein neues obrigkeitliches Niedergericht.*

3.2 Die Organisation der Landvogteien und Herrschaften

Organisation und Verwaltung der Vogteien und Hochgerichte

Im Oberaargau des Ancien Régime lagen Landesherrschaft und Landesverwaltung in der Hand der bernischen Obrigkeit. Die Landesverwaltung war dezentralisiert auf die verschiedenen Vogteien aufgeteilt. Verantwortlich für die Verwaltung der einzelnen Vogtei war der stadtbernische Amtmann, ein von Schultheiß und Rat auf sechs Jahre gewählter Großrat, der in seiner Vogtei residierte. Außer ihm war nur noch der Landschreiber Stadtberner; das übrige Verwaltungspersonal bestand aus Einheimischen, vor allem den Weibeln (Freiweibeln) der Amtsverwaltung und der Niedergerichte.[2]

Zu den primären Aufgaben des Landvogts gehörte die Verwaltung des Blutgerichts und der zur Vogtei gehörenden Domäne; seit dem 15. Jahrhundert vervielfältigten sich die Aufgaben und wurden zum Pflichtenheft eines 'Generalmanagers'.[3] *Hierzu zählten Aufgaben wie die Güterverwaltung, der Unterhalt obrigkeitlicher Gebäude (Schlösser, Kornhäuser, Salzhäuser usw.), der Ausbau und Unterhalt der Verkehrswege, von Straßen und Brücken in der Landvogtei, ferner eine ausgedehnte Finanzverwaltung, welche das Eintreiben von staatlichen Einkünften, Bußen, Gebühren, Zehnten und Bodenzinsen bis hin zum Geldverleih beinhaltete. Aus der Vielfalt der Aufgaben seien hier die 'obere Polizei' und die hohe Gerichtsbarkeit näher erläutert.*

'Obere Polizei'[4] *bedeutete die Oberaufsicht über vieles, das einst Landesherrschaft begründete: Oberaufsicht über die Justiz, das heißt, über das Rechtswesen und die Rechtsprechung im allgemeinen und über die Behörden, die für sie verantwortlich waren und sie gewährleisteten, und zwar sowohl bezüglich der Kriminal- (Strafrecht) wie der Ziviljustiz (Privatrecht). Im bernischen Stadt-*

1 *Inkwil blieb hochgerichtlich bei Wangen; Streit um die Zuständigkeit zwischen Wangen und Aarwangen 1747 (Nr. 336).*

2 *Siehe unten S. LXXXII.*

3 *Fritz Häusler, Das Emmental im Staate Bern bis 1798, I, S. 119–124 (folgend zitiert: Häusler, Emmental); N. Bartlome und S. Hagnauer, Abschöpfung und Umverteilung. Zu den Finanzhaushalten bernischer Ämter im 16. und 17. Jh., in Itinera, 'Stadt und Land', Basel 1998; Kasser, Aarwangen, S. 72–100, 120–131.*

4 *Im Beamtenjargon des 18. Jh.s hieß 'obere Polizei': "Oberaufsicht über Kriminal- und Ziviljustiz, über Konsistorial- (die Landeskirche betreffend), Vogt- und Waisensachen (Vormundschaftswesen), ferner die Legislation, Anordnung, Handhabung und Exekution der obrigkeitlichen Polizeimaßnahmen und -ordnungen zum besten des Landes; weiter die Erhebung und Eintreibung der Abgaben und Steuern zugunsten der Landesverwaltung." Zu den 'Konsistorialsachen' gehörten der Vorsitz im Sittengericht (Chorgericht) und die Überwachung der Tätigkeit der Chorgerichte.*

staat mit reformierter Landeskirche kam dem Landvogt der Vorsitz im Chorgericht (Sitten-, Ehegericht), generell die Aufsicht in Kirchensachen zu, ebenso auch jene über das Vormundschaftswesen auf der Stufe der Landvogtei. Als seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die 'Verwaltung per Mandat' bzw. 'per Dekret' aufkam, hatte der Landvogt die von Schultheiß und Rat von Bern erlassenen Ordnungen in seinem Territorium zu publizieren, anzuwenden und durchzusetzen, im Weigerungsfall durch gerichtliche Verfolgung und Verhängen von 'Mandatbußen'. Die 'obere Polizei' umfasste das wichtigste Instrumentarium der Landesherrschaft zusammen mit dem 'Militare', der Militärverwaltung, die ebenfalls dem Landvogt zukam — er verwaltete obrigkeitliches Kriegsgerät, kontrollierte die in den Gemeinden geführten Mannschaftslisten, führte die Waffeninspektion (Harnischschau) durch und vollzog in Kriegszeiten die Mobilmachung.[1]

An zentraler Stelle stand die Verwaltung der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit. Anfangs in der 'Grafschaft Wangen' konzentriert, wurde sie später auch den neuen Vogteibezirken zuteil. Im Ancien Régime verfügten fünf der sechs Oberaargauer Landvogteien, nämlich Wangen, Aarwangen, Landshut, Bipp und Burgdorf (Schultheißenamt) über diese; Ausnahme war die Vogtei Thorberg, deren Niedergerichtsbezirke kein kompaktes Territorium bildeten: Koppigen und Ersigen lagen in der Vogtei Wangen, Krauchthal im Landgericht Zollikofen, Konolfingen und Walkringen im Landgericht Konolfingen.

Die Infrastruktur der verschiedenen Hoch- und Blutgerichtsbezirke war überall ähnlich: Dazu gehörte der offene Landgerichtsplatz (Dingstätte), vielfach im Schutz von Bäumen[2] *oder einer Befestigung,*[3] *meist an öffentlichen Straßen*[4] *oder auf Plätzen,*[5] *nicht selten an Flussübergängen.*[6] *Öffentlichkeit und Rechtmäßigkeit des Landgerichtsplatzes waren von großer Wichtigkeit und wurden im Ingress der Urkunden stets vermerkt:* an offener und rechter geding statt.[7] *Die Landgerichtsplätze wurden ad hoc eingerichtet oder traditionell benützt wie vermutlich die sechs alten Dingstätten des Landgerichts Murgeten, laut Offnung von 1409 in (Ober-)Murgenthal, in Melchnau unterhalb der Burg Grünenberg, in Gondiswil, Thörigen, Grasswil und Inkwil, oder jene unter der kleinen Linde in Utzenstorf (1419). Da sitzend getagt und gerichtet wurde, hatte der Landrichter bzw. der Vogt einen festen steinernen oder einen auf den Landtag hin aufgerichteten hölzernen Sitz, den 'Landstuhl' oder Richterstuhl. Vor diesem öffnete sich der Platz zur Besammlung des Landtags bzw. der zum Gericht be-*

1 *Häusler, Emmental, I, S. 119–124; Kasser, Aarwangen, S. 87–100.*

2 *Kleine Linde in Utzenstorf (Nr. 478); bei der alten Schlosslinde in Aarwangen (Kasser, Aarwangen, S. 104).*

3 Vester kilchhof *von Herzogenbuchsee (Nr. 21, Bem. 1).*

4 *Reichsstraße bei Derendingen (Nr. 51 b).*

5 *Platz vor dem Schloss im Städtchen Wangen (Kasser, Aarwangen, S. 104).*

6 *Emmenbrücke bei Derendingen (Nr. 51 b); der* landstuol und das hochgericht by dem Sickern, *1545 (Nr. 390 Bem. 3).*

7 *Nr. 24, Dingstätte Murgeten 1409.*

berufenen Männer; die Versammelten saßen 'im Ring' auf Holzbänken, durch Holzschranken von den Zuschauern getrennt.[1] *Beim Hofgericht Herzogenbuchsee stand der Landstuhl im Innern des Kirchhofs, das Gericht versammelte sich vor dem Tor.*[2]

Zeichen der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit waren stock und galgen — *Gerichtsinsignien und Hoheitszeichen zugleich: Der 'Stock' (Halseisenstock), eine Säule zum Anbinden des Delinquenten und zu dessen Zurschaustellung, stand am Gerichtsplatz oder auch auf dem Dorfplatz wie in Aarwangen; im 17. Jahrhundert kamen die drehbaren Pranger auf, Trülle oder Trüllhäuslein*[3] *genannt. Der 'Galgen' — zwei oder drei hohe steinerne Säulen mit Firstbalken — war generell Kennzeichen der Blutgerichtsbarkeit, doch fanden Hinrichtungen auf der Richtstätte nicht nur durch Hängen, sondern auch mit dem Schwert, am Pfahl, auf dem Rad durch Brechen der Knochen sowie auf dem Scheiterhaufen statt. Die Richtstätte lag entfernt vom Gerichtsplatz und von Siedlungen. Der mit dem Strang zu Tode Gebrachte blieb am Galgen aufgeknüpft, der Verwitterung und den Vögeln*[4] *zum Fraß überlassen. Dieses Szenarium sollte all jene abschrecken, die in böser Absicht zuwanderten. Galgen lagen daher an der Herrschaftsgrenze, meist an oder nahe der Landstraße, wenn vom Terrain her möglich, auf einer Anhöhe oder am Hang eines Hügels, zudem stets auf obrigkeitlichem Boden. Aufgegebene Richtstätten wurden meist der Vergandung überlassen und überlebten in Flurnamen wie 'Galgenholz' (-hölzli), 'Galgenacker', 'Galgenbühl' und ähnlich. Da Exekutierte am Ort verscharrt wurden, kann man im Bereich ehemaliger Hochgerichtsstätten auf Knochen stoßen.*

Die Zahl der bekannten Hochgerichtsplätze und Richtstätten spiegelt weitgehend die alte Herrschaftsstruktur: Die kleine Vogtei Landshut verfügte über einen einzigen Hochgerichtsplatz unter der 'kleinen Linde' in Utzenstorf und eine Richtstätte (Galgen), die anfänglich links der Emme am Nordwestende der Herrschaft lag, wohl aber bereits vor 1419 ans rechte Ufer und Südostende verlegt wurde. Die Vogtei Bipp bestand aus den zwei Herrschaften Erlinsburg und Bipp und hatte daher zwei Richtstätten, die eine am Fuß der Erlinsburgen unmittelbar an der Grenze zu Solothurn in Sichtweite des Galgens der Herrschaft Bechburg, die andere ausgangs von Wiedlisbach an der Landstraße nach Solothurn unweit des Galgens des solothurnischen Amtes Balm-Flumenthal. Zur Zeit der Grafen von Kiburg zerfiel das einst weitläufige Landgericht Murgeten in separate Gerichtsbezirke, die 'Ämter', mit eigenen Ding- und Richtstätten bei Wangen, Herzogenbuchsee, Rohrbach und Huttwil. Wie viele der Dingstätten im restlichen

[1] *Landstuhl in Utzenstorf:* under der linden by gewonlichem landtstuol — gewonlich = *gewohnt, hergebracht (Nr. 510); Kasser, Aarwangen, S. 104 (Beispiele aus Amtsrechnungen).*

[2] *Nr. 20.*

[3] *Nr. 545 (Erstinstallation in Utzenstorf 1689).*

[4] *Ein Urteilsspruch des Landgerichts Konolfingen von 1586 sagt offen, dass der Verurteilte* mit dem strangen in die höche des galgens *geknüpft,* das der luft unden und oben dürgange, die sell gott dem allmechtigen bevolchen und den körpel den vöglen erloupt... *(Zitat aus: Hans Schmocker, Konolfingen, 1983, S. 66).*

Landgericht auch mit Richtstätten verbunden waren, ist nicht bekannt; überliefert ist der Galgen bei Inkwil nahe der Landstraße Herzogenbuchsee-Wangen. Die alten Dingstätten der Grafschaft Wangen wurden in bernischer Zeit allmählich aufgegeben und Landtage hauptsächlich am Vogteisitz in Wangen, später auch in Aarwangen abgehalten. Da Aarwangen den eigenen Galgen erst 1568 erhielt, wurden bis dahin in Aarwangen Verurteilte nach Wangen zur Exekution geführt.[1]

Landrichter — Vorsitzender am Landtag und am Landgericht — war vor 1406 der adelige Grafschaftsinhaber, der Graf von Kiburg bzw. sein Pfandhalter.[2] *Unter Bern wurde anfangs ein bernisches Ratsmitglied oder ein in Bern verburgrechteter Ritter*[3] *als Landrichter im Namen des Rates von Bern*[4] *delegiert. Nach Einrichtung der Vogtei Wangen amtete der Vogt oder dessen Statthalter ex officio als Landrichter, ebenfalls im Namen von Schultheiß und Rat von Bern.*

Die Twinggerichte (Niedergerichte)

Die untere Gerichtsebene der Twing- oder Niedergerichte wird im 'Regionenbuch' von 1783/84, dem Nachschlagewerk für Regierungsrechte der Vogteiverwaltung, erstmals übersichtlich dargestellt (Tabelle im Anhang). In der Regel werden pro Landvogtei verzeichnet: die Gerichtsbezirke mit Hauptort und zugehörigen Dörfern, Weilern und Höfen, der Tagungsort des Gerichts und die Lokalität (z. B. Wirtshaus in Riedtwil), die Zusammensetzung des Gerichts (Vorsitzender im Gericht bei Abwesenheit des Twingherrn bzw. seines Beamten, Anzahl Gerichtssässen, allenfalls ihre Herkunft aus unterschiedlichen Dörfern).

Die Gerichtsstruktur des 'Regionenbuchs' ist das Resultat einer über dreihundertjährigen Entwicklung. Die spätmittelalterliche Herrschaftsstruktur war kleinflächiger: Basiseinheit war die einzelne Grund- und Gerichtsherrschaft. Der Adelsbesitz setzte sich jeweils aus einer beliebigen Zahl solcher Einheiten zusammen, die meist kein kompaktes Territorium bildeten. Dabei unterschieden sich geistliche und weltliche Herrschaften deutlich voneinander: Während die verschiedenen Grund- und Gerichtsherrschaften der Propsteien Wangen und Herzogenbuchsee, der Kartause Thorberg und der Abtei St. Urban mehrteils umfangreich waren wie etwa die Herrschaften Koppigen und Herzogenbuchsee mit je sechs Dörfern, präsentierten sich dagegen die meisten weltlichen Herrschaften als Resultat von Erbteilungen, Teil- und Vollverpfändungen und Verkäufen

1 *Kasser, Aarwangen, S. 103 f.*

2 *Im Landgericht Ranflüh war Burkard von Sumiswald 1400 Pfandhalter (RQ Bern III 303 Nr. 106, e). Landrichter in der Grafschaft Willisau war in vorluzernischer Zeit (vor 1407) der adelige Grafschaftsherr bzw. sein Pfandhalter; sein Stellvertreter ein Freiherr oder ein Gemeinfreier (August Bickel, Willisau, in Luzerner Histor. Veröffentlichungen, 15/1+2, 1982, 1, S. 263; folgend zitiert: Bickel, Willisau).*

3 *Als Landrichter am Gericht von Herzogenbuchsee 1407 Edelknecht Petermann von Rohrmoos (Nr. 22), am Landgericht von Langenthal 1419 Edelknecht Hartmann Labhart (Nr. 31).*

4 *Namens meiner* fromen wisen miner lieben gnedigen herren von Berne *1409 (Nr. 24).*

als kleine Einheiten in der Größenordnung einzelner Dörfer, von halben Dörfern und Weilern. Als Beispiel ist das einst kiburgische Rütschelen zu nennen, das um 1400 in zwei voneinander unabhängige Kleinherrschaften zerfiel, in das Dörfchen Rütschelen und den Weiler Wil (jetziger Gemeindeteil). Nur einige Hochadelsherrschaften (Erlinsburg, Bipp, Landshut-Utzenstorf, Bätterkinden) und Herrschaften im hügelig-bergigen Hofgebiet (Madiswil, Bollodingen, Ochlenberg, Ursenbach) waren der Zersplitterung entgangen. Theoretisch hatte jede Herrschaft ihr eigenes Gericht.

Wie Adel und Ministerialen ihre Kleinherrschaften verwaltet und wie sie tatsächlich Gericht gehalten hatten, ist unbekannt. Aus Wirtschaftlichkeit schritten die neuen städtischen Inhaber zur Vereinfachung namentlich der Gerichtsstruktur; so fasste die Stadt Burgdorf ihre mehrteils über den Oberaargau zerstreuten Kleinherrschaften zu fünf größeren Niedergerichtsbezirken und diese zu zwei Vogteien zusammen — die Vogtei Lotzwil mit zwei, die Vogtei Grasswil mit drei Gerichten.[1] *Auch die bernische Verwaltung nahm Vereinfachungen vor: die Gerichte Gondiswil und Melchnau wurden zusammengelegt,*[2] *das Niedergericht Walterswil auf Affoltern und Ursenbach aufgeteilt,*[3] *Inkwil kam 1721 zu Bützberg-Thunstetten. Nachdem Bern in der Vogtei Bipp drei Niedergerichte angetreten hatte — eines im Städtchen Wiedlisbach,*[4] *je eines in Oberbipp (Herrschaft Bipp) und Niederbipp (Herrschaft Erlinsburg) —, legte es alle drei 1484 zum einzigen in Wiedlisbach zusammen, doch hintertrieben Ober- und Niederbipp die Aufhebung ihrer* sundren ständen *(eigenen Gerichtssitze).*[5] *Erst später bildeten Oberbipp und Wiedlisbach ein einziges Gericht. Bannwil änderte dreimal die Gerichtszugehörigkeit zwischen Bipp (1542, 1578) und Aarwangen (1542, nach 1578).*[6]

Der Aufbau der Niedergerichte war um 1780 durchwegs einheitlich, vermutlich als Resultat bernischer Verwaltungsreorganisation: Jedes Niedergericht, ungeachtet seines territorialen Umfanges oder der Bevölkerungszahl, bestand aus einem Gremium von zwölf Gerichtssässen, die teils nach einem bestimmten Schlüssel aus den einzelnen Dörfern des Bezirks zu rekrutieren waren, sowie einem Gerichtsvorsitzenden — Weibel (Gerichtsweibel) oder Ammann. Sie waren Laienrichter und in der Regel Angehörige der ortsansässigen bäuerlichen und gewerbetreibenden Oberschicht.

1 *Ehemals eigenständige Gerichte wie (1) Bettenhausen, (2) Rütschelen, Wil, Kleindietwil und (3) Oberösch wurden Bestandteil der Nachbargerichte (1) Thörigen, (2) Lotzwil und (3) Niederösch.*

2 *Die Vereinigung hatte vor 1532 stattgefunden (Nr. 168).*

3 *Walterswil wurde nach 1439 je hälftig den Gerichten Ursenbach und Affoltern (Amt Trachselwald) zugeteilt (Nr. 44).*

4 *Schon im ersten Pfandvertrag um das Bipperamt von 1379 stand die 'Stadt' Wiedlisbach als gesonderter Rechtskreis neben Erlinsburg und Bipp (Nr. 380).*

5 *Nr. 397.*

6 *Siehe oben S. LXVI.*

Ursprünglich tagte das Nieder- wie das Hochgericht öffentlich im Freien, so beispielsweise das Niedergericht von Utzenstorf 'unter der großen Linde'.[1] *Im Lauf des 16. Jahrhunderts wurden ordentliche Sitzungen zunehmend in der Taverne am Ort, meist in einer speziellen 'Gerichtsstube' abgehalten; die Öffentlichkeit des Gerichts blieb so teilweise gewahrt. Gab es im Gerichtsbezirk zwei oder mehr konzessionierte Wirtshäuser, tagte man reihum. Um 1780 (Tabelle im Anhang) dürften wohl sämtliche Gerichtssitzungen in Wirtshäusern stattgefunden haben, auch wenn das Regionenbuch dies nicht überall vermerkt; die Städtchen Wangen und Wiedlisbach hatten eigene Gemeindehäuser.*

Niedergerichte befanden über den deliktischen Alltag — über die leichten, mit Geld sühnbaren Freveldelikte, über Flurdelikte und Zivilvergehen. Unter die Frevelfälle zählte man leichtere bis mittelschwere Körperverletzung — Brüche, blutende und unblutige Wunden durch Stechen, Werfen, Kratzen, Schlagen —, der Herdfall (zu Boden Stoßen), das Messerzücken, sodann verschiedene Formen von Hausfriedensbruch, der Trostungsbruch mit Worten (Bruch des beschwornen Friedens) und Ehrverletzungen. Die dörflichen Flurdelikte umfassten Holzfrevel, Überackern, Übermähen, zu viel Vieh Auftreiben, Zäune Versetzen usw. In den Bereich der Ziviljustiz fielen u. a. Klagen um Güterbesitz und Geldschuld, amtliche Pfändungen und geregelte Pfandübergaben und bis ins 17. Jahrhundert die Beistandschaften (Bevogtungen). Die Gerichtsbarkeit mit Bußen und Konfiskationen war nicht die wichtigste, doch gemäß den Bußenrödeln der Landvögte gleichwohl eine nicht zu verachtende Finanzquelle; sie bildete einen Teil ihres Beamteneinkommens.

Noch im 15. Jahrhundert hatten die Twingherren mit Ausnahme St. Urbans ihre halbe Frevelgerichtsbarkeit gegen die Ansprüche der Vögte von Wangen bewahren können. Doch die Zukunft gehörte nicht den Twinggerichten. Parallell zur Ausbreitung und Verfestigung der bernischen Landesherrschaft über das Territorium nahm nämlich die Bedeutung der Niedergerichte laufend ab, wie die weitere Entwicklung im Ancien Régime zeigen wird.

Die 'Statthalter' — Weibel, Amtsweibel und Freiweibel

Das Konzept der bernischen Landvogteiverwaltung förderte die Selbstverwaltung auf dem Land und die regionale Eigenverantwortung, indem es Einheimische als Subalternbeamte der Landvögte mit wichtigen Aufgaben betraute. Die höchsten Ämter, zu denen Einheimische gelangen konnten, waren das Freiweibel- und Amtsweibelamt auf der Stufe der Landvogtei und das Weibelamt auf der Stufe des lokalen Niedergerichts.

In der Niedergerichtsorganisation nahmen die der Obrigkeit in Bern mit Amtseid verpflichteten Weibel eine hervorragende Stellung ein: Sie saßen dem versammelten Niedergericht bei Abwesenheit des Landvogts vor und leiteten als Statthalter die Gerichtssitzung. Dieselbe Funktion hatten auch die Weibel in den

[1] *Twingrecht von 1419 (Nr. 478).*

Burgdorfer Niedergerichten, die ihren Amtseid dem Rat von Burgdorf ablegten. Ein 'Amtsmantel' in den Herrschaftsfarben hob bei dieser Gelegenheit die offizielle Funktion gebührend hervor.[1] *Für die vielfältigen Amtsgeschäfte waren die Weibel dem Landvogt bzw. dem Burgdorfer Vogt direkt unterstellt: Auf Geheiss des Landvogts (Vogts) boten sie die Gerichtssässen zu außerordentlichen Gerichtssitzungen auf und überbrachten den Beklagten die Vorladung vor das Gericht 'bei Haus und Hof' oder 'unter Augen und Mund'; sie zogen Gebühren und Bußen ein, führten Zahlungsbefehle und amtliche Pfändungen durch und waren für alle Arten von Botengängen unterwegs. In den wenigen geschlossenen Grundherrschaften war es nicht ein Weibel, sondern der grundherrliche, für die Güterverwaltung zuständige Ammann, der dem Niedergericht vorsaß; Ammänner gab es in den Gerichten des Abts von St. Urban (Langenthal, Roggwil), der Kartause bzw. Vogtei Thorberg (Koppigen, Ersigen), der Herrschaft bzw. Vogtei Landshut (Utzenstorf, Bätterkinden) sowie der Patrizierherrschaft Thunstetten; für Botengänge und ähnliches war dem Ammann ein untergeordneter (Gerichts-)Weibel beigegeben. Das Weibelamt hatte zwei wohl nicht immer leicht zu vereinbarende Seiten: zum einen repräsentierten Weibel die Landesherrschaft (Stadtherrschaft) in den lokalen Twinggerichten, zum andern waren sie Sprachrohr der Bevölkerung vor der Obrigkeit und gehalten, Stimmungen auf dem Land zu melden. Weibel standen damit zwischen der Obrigkeit und den eigenen Dorfgenossen.*

Neben der Institution der Weibel, die aus der Niedergerichtsorganisation hervorging, gab es die weniger bekannte der Freiweibel mit anderer Tradition. Die Freiweibelorganisation der benachbarten Landgerichte Konolfingen und Zollikofen sowie von Seftigen und Sternenberg ist besser bekannt.[2] *In den Landgerichten wurden die vier Venner der Hauptstadt mit dem Landrichteramt und der Militärorganisation betraut; da sie in der Hauptstadt residierten, musste eine im Landgericht sesshafte, auf dem Land und in der Bevölkerung verankerte Verwaltung geschaffen werden — das waren die einheimischen Freiweibel, die als Verwalter der Landgerichte und Statthalter der Venner fungierten. Entsprechend der unterschiedlichen Größe der Landgerichtsbezirke amteten in Zollikofen und Konolfingen je zwei Freiweibel, der eine im obern, der andere im untern Landgericht; in Seftigen teilten sich deren drei in das obere, mittlere und untere Landgericht; das Landgericht Sternenberg kam mit einem einzigen Freiweibel aus.*[3] *Ihre wichtigsten Amtsgeschäfte waren im 18. Jahrhundert die 'Obere Polizei' und die Militärverwaltung.*

1 *Für Burgdorf schwarz-weiße Mäntel (Dubler, Herrschaften, S. 114 f.).*

2 *Zur Stellung der Freiweibel als Subalternbeamte der Venner s. Christian Pfister und Andreas Kellerhals, Verwaltung und Versorgung im Landgericht Sternenberg, in Berner Zschr. für Geschichte und Heimatkunde 51, 1989, S. 151–215.*

3 *Im 15. Jh. gab es in allen Landgerichten nur einen einzigen Freiweibel; unter dem Druck der Amtsgeschäfte wurden die Freiweibelstellen vermehrt, so 1541 im Landgericht Konolfingen, und die Landgerichte in zwei (drei) Freiweibelbezirke unterteilt (RQ Bern IV 488, Zeile 22; Eid des Freiweibels von 1532, RQ Konolfingen, Nr. 83). Regionenbuch von 1783/84 (StABE).*

Anders als das Freiweibelamt der Landgerichte ist dasjenige der Grafschaft Wangen wenig bekannt. Es ist im 15. Jahrhundert nur sporadisch belegt.[1] *Dass es auf vorbernische Zeit zurückgehen soll, bleibt unbelegbare Vermutung.*[2] *Auch im 16. Jahrhundert bleibt die Nennung von Freiweibeln zufällig; es sind Freiweibel von Koppigen und von Lotzwil.*[3]

Das 'Regionenbuch' bietet eine erste Übersicht über die Freiweibel-Organisation im Oberaargau der 1780er Jahre: Obrigkeitliche Freiweibel gab es ausschließlich in der Landvogtei Wangen, und zwar deren zwei, einer mit Sitz in Lotzwil, der andere in Riedtwil (Gericht Grasswil, Kirchgemeinde Seeberg). Sie hatten unterschiedliche Aufgaben: Der Freiweibel von Riedtwil — einem Ort mit Landgerichtsplatz, Stock und Trülle — war bei Abwesenheit Statthalter des Landvogts an Landtagen (Landgerichten); als Zeichen seiner besondern Stellung trug er zu den Amtshandlungen die Amtstracht in den bernischen Standesfarben Schwarz-Rot. Der ebenfalls obrigkeitliche Freiweibel in Lotzwil hatte diese Statthalterrolle nicht; er war Vertreter des Landvogts in den Oberaargauer Herrschaften der Stadt Burgdorf und, wie Prozesse des 17./18. Jahrhunderts belegen, ein 'Aufpasser' im Dienste der bernischen Obrigkeit. Weitere vielfältige Aufgaben der beiden Freiweibel stimmten dagegen überein: Im Auftrag des Landvogts boten sie zu den Landtagen und Landgerichtssitzungen auf; sie machten die obrigkeitlichen Mandate publik und wachten über deren Vollzug; sie zogen die Hochgerichts- und Mandatbußen ein; sie begleiteten den Landvogt oder vertraten ihn bei der Neubesetzung der Twinggerichte und der Vereidigung von neuen Dorfbeamten. Sie führten namens des Landvogts Aufsicht über die reguläre Geschäftsführung der Twinggerichte. Ihnen war die Militärverwaltung unter Aufsicht des Landvogts anvertraut. Insgesamt waren sie verantwortlich für die öffentliche Ordnung. Wie die Weibel auf der Stufe der lokalen Niedergerichte hatten die Freiweibel auf Vogteistufe dem Landvogt Anzeichen von Unruhen und Unregelmäßigkeiten zu melden.

Stellung und Rolle der beiden Freiweibel waren von Anfang an unterschiedlich. Der weit weniger bedeutende Freiweibel von Lotzwil erscheint erstmals 1460 im Verzeichnis der Hochgerichtsrechte des Vogts von Wangen, im gleichen Jahr also, als sich Bern im Vertrag mit Burgdorf um die Gerichtsbarkeit in Burg-

[1] *Um 1460 ist erstmals ein* fryweibel *von Lotzwil (RQ Burgdorf Nr. 259) belegt, 1502 ein* fryweibel der grafschaft Wangen, *1508 mit Namen Hans Hug (RQ Burgdorf Nr. 464; RQ Bern IV 166 Nr. 148q, Bem. 2 b), der sich 1525 als Pfründner und einstiger 'Freiweibel von Koppigen' an die Amtszeit von Vogt Ulrich Vögeli (1487–1488) erinnert (Nr. 137, Bem. B [2]).*

[2] *Rennefahrt (Ämter Burgdorf und Landshut, S. 177 f.) vermutet, dass das Freiweibelamt in kiburgische Zeit zurückgehe, weil mit der Landgrafschaft die Ausübung der Militärhoheit über freie Leute (und die Vogtei über Freie) verbunden war. Beweise dafür kann auch er nicht geben. Vor 1400 datiert dagegen der 'Weibel des Freien Amtes Willisau' (Grafschaft Willisau), auch Freiweibel genannt; als Statthalter im Landrichteramt wird er 1380/83 erstmals bezeugt (Bickel, Willisau 1, 259).*

[3] *Freiweibel von Koppigen, 1516 und 1525 (Nr. 140; Nr. 154 b); Freiweibel Hans Affolter von Koppigen, 1549 und 1556 (Nr. 188; Nr. 193 a); vermutlich Freiweibel von Lotzwil, 1549 (Nr. 189).*

dorfs Herrschaften als obriste herrschaft *durchgesetzt hatte. Damit wird es wahrscheinlich, dass Bern das Freiweibelamt von Lotzwil zur Kontrolle der Vertragstreue Burgdorfs damals geschaffen hat.*

Der andere Freiweibel dagegen war von Anfang an Statthalter des Vogts und trug korrekt den Titel 'Freiweibel der Grafschaft Wangen'. Es ist nicht ersichtlich, wie weit diese Statthalterschaft im 15. Jahrhundert bereits generell geregelt war oder nur von Fall zu Fall eingerichtet wurde. Da der Vogt von Wangen noch 1516 zu Landtagen im Wasseramt auch den Freiweibel von Zollikofen[1] *beizog, ist zu vermuten, dass der Posten des Freiweibels der Grafschaft Wangen bisweilen unbesetzt blieb. Die 'Freiweibel der Grafschaft Wangen' waren im 16. und 17. Jahrhundert im Gericht Koppigen ansässig; dies führte zur Bezeichnung 'Freiweibel von Koppigen'.*[2] *1719 begann mit Franz Gygax die Reihe der Freiweibel Gygax von Riedtwil (Kirchspiel Seeberg); mit ihnen kam die Bezeichnung 'Freiweibel von Riedtwil'*[3] *auf. Im 17. Jahrhundert unterteilte man die Landvogtei Wangen, wohl nach dem Vorbild der Landgerichte, in zwei Freiweibelsbezirke: Der 'Freiweibel der Grafschaft Wangen' war für die obere Grafschaft (Niedergerichte der westlichen Hälfte), jener von Lotzwil für die untere (östliche Niedergerichte mit jenen Burgdorfs) zuständig; seit den 1720er Jahren bezeichnete man die beiden Bezirke als 'oberes' und 'unteres Landgericht'.*

Der 'Freiweibel der Grafschaft Wangen' stand in der Verwaltungshierarchie direkt unter dem Landvogt; damit war er der höchste einheimische Beamte in der Landvogteiverwaltung Wangen. Der bedeutenden Stellung entsprechend stammten die Freiweibel aus der einflussreichen, begüterten bäuerlich-gewerblichen Oberschicht ihrer Gemeinden: Die Affolter im Öschberg waren Großbauern, Tavernenwirte und bis zu ihrem Aussterben im 20. Jahrhundert auch Politiker, die Gygax von Riedtwil ebenfalls Großbauern, Müller und Tavernenwirte im Kirchspiel Seeberg und darüber hinaus und bis heute in politischen Ämtern. Obschon das Freiweibelamt teils über Jahrzehnte in derselben Familie blieb, was die starke Stellung der Freiweibel noch untermauerte, sind Amtsverfehlungen oder Amtsmissbrauch nicht bekannt. Auch die Freiweibel von Lotzwil entstammten angesehenen Familien vor allem Langenthals wie etwa die Bracher, allerdings ohne die jahrzehntelange Familientradition wie im Fall der Freiweibel der Grafschaft.

1 *RQ Bern IV 154 Nr. 148 q.*

2 *Belegt sind Hans Hug von Koppigen um 1480 bis um 1520 (s. Anm. 173); 1549–1580 waren es die Freiweibel Affolter aus Öschfurt (heute Öschberg, Gericht Koppigen): 1549 und 1556 namentlich Hans (Nr. 188, Nr. 193 a) (Amtsrechnung Wangen), 1580 Mathis Affolter (Nr. 123, Bem. 2). 1668–1692 waren es Freiweibel Christen aus Hellsau (Gericht Koppigen; Amtsrechnungen Wangen, StABE, B VII 2114 ff.), 1672 namentlich Niklaus Christen. Ab 1692 Freiweibel unbekannten Namens aus Alchenstorf (Gericht Koppigen).*

3 *Freiweibel Gygax von Riedtwil: 1719–um 1750 Franz Ludwig G.; um 1750–1766 Johannes G., der Müller (+1786); 1766–nach 1786 Johann Jakob G. von Seeberg (+1794); nach 1786–1798 Franz Ludwig G. (StABE, Kirchenbücher, K Seeberg; RQ Burgdorf, S. 833).*

Bestellung oder allfällige Entsetzung des Freiweibels der Grafschaft lag allein bei Schultheiß und Rat von Bern, was auch für den Freiweibel von Lotzwil galt.[1] *Bei dessen Neubestellung sollten die Vögte von Wangen und Aarwangen dem Rat gemeinsam einen Zweiervorschlag machen (1678, 1711); 1713 bestätigte der Rat das alleinige Recht des Landvogts von Wangen auf die Nomination.*[2]

Auch in den andern Oberaargauer Landvogteien musste die Stellvertretung an Landtagen und am Hochgericht geregelt werden: In Aarwangen amtete der 'Amtsweibel' als Stellvertreter des Landvogts, in Bipp und Landshut der 'Weibel'. 'Amtsweibel' und 'Weibel' hatten den Audienzen des Landvogts im Landvogteischloss beizuwohnen und und waren für ähnliche Amtsgeschäfte zuständig wie die Freiweibel der Grafschaft Wangen.[3] *Wie diese stammten sie aus Familien der ländlich-dörflichen Oberschicht. Sie wurden auf Nomination der Landvögte von Schultheiß und Rat von Bern gewählt und eingesetzt.*[4]

Im Ancien Régime kamen neue Formen von Stellvertretung auf. Bei vorzeitigem Ausscheiden von Landvögten durch Krankheit oder Tod erlaubte der bernische Rat den Familienangehörigen bzw. Erben des Verstorbenen, dass sie einen von ihnen entlöhnten Amtsstatthalter zur Wahl vorschlagen durften, womit ihnen die Nutznießung der Einkünfte bis ans Ende der Amtsperiode verblieb.[5] *Ferner wurde gegenseitige Stellvertretung unter den Landvögten von Wangen, Aarwangen und Bipp 1762 intern geregelt und obrigkeitlich gebilligt, als sich Abwesenheiten von Amtskollegen häuften, die zur Erntezeit auf ihren privaten Sommersitzen weilten.*[6]

Die Landschreibereien

Im Ancien Régime waren die Landschreiber die unverzichtbare Stütze des Landvogts bei allen Amtsgeschäften der Landesverwaltung.[7] *Anders als die Landvögte, deren Amtszeit turnusmäßig auf sechs Jahre beschränkt war, amteten die Landschreiber vielfach ein Leben lang während zwanzig, dreißig und mehr Jahren. Sie kannten die Rechtslage ihrer Vogtei, den Gang der Verwaltung und die Eigenheiten der privaten Twingherren und lokalen 'Ehrbarkeiten', der einheimischen Freiweibel, Weibel, Chorrichter und Gerichtssässen. Sie garantierten mit ihrer Amtsführung die Kontinuität der bernischen Landesverwaltung und waren*

1 *Auseinandersetzungen zwischen dem bern. Rat und dem Vogt von Wangen 1612/19 (Nr. 231 a bis b).*
2 *Nr. 286 a.*
3 *Nr. 357; auch in Wangen gab es einen 'Amtsweibel', der den Audienzen des Landvogts beiwohnte; von dieser Aufgabe war der 'Freiweibel der Grafschaft', weil nicht in Wangen ansässig, entbunden.*
4 *Für die Landvogtei Aarwangen, 1770 (Nr. 357).*
5 *Nr. 331.*
6 *Nr. 349.*
7 *Karl H. Flatt, Der Landschreiber zu Wangen — Notar der drei oberaargauischen Ämter, in OJB 1987, S. 227–244.*

letztlich auch für deren wirtschaftlichen Erfolg mitverantwortlich (Tabelle im Anhang).

Die Institution der Landschreiberei bestand nicht von Anfang an. Noch war Schriftverkehr in der Verwaltung des 15. Jahrhunderts auf Städte, Klöster und private Twingherrschaften beschränkt. Die Vogteiverwaltungen kamen mit einfachen Zinsverzeichnissen zur Gedächtnisstütze aus; die jährliche schriftliche Rechnungsablage war unbekannt. Mussten Verträge verfasst werden, zog man Schreiber und Notare der Nachbarstadt bei oder ließ in der Hauptstadt verurkunden. Eine Ausnahme in ihrer Zeit waren die schreibfreudigen Herren Rudolf (Vater) und Thüring (Sohn) von Ringoltingen auf Schloss Landshut, die ihre Herrschaftsrechte seit den 1410er Jahren verzeichnen und 1437 das prächtige Herrschaftsurbar anlegen ließen.[1] *Die aus andern Herrschaften erhaltenen ausführlichen Urbare datieren erst aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.*[2]

Mit der Reformation ging ein rascher Wandel einher: Als sich die bernische Obrigkeit 1528 plötzlich vor dem immensen Grund- und Güterbesitz der säkularisierten Klöster sah, organisierte sie innert kurzer Zeit die Verzeichnung: Zwischen 1529 und 1533 entstanden Zinsrödel und Güterurbare der Propsteien Wangen und Herzogenbuchsee, der Kommende Thunstetten, der Kartause Thorberg und der um das Propsteigut erweiterten Vogtei Wangen.[3] *Ihre Verfasser reisten von Bern an und waren professionelle geschworne Schreiber der bernischen Kanzlei.*[4] *Bei Notar Hans Bletz, der mehrere Urbare im Oberaargau anlegte, lässt sich an fehlerhaften Verschreibungen und Auslassungen die Eile erkennen, mit der die Arbeit zu vollbringen war. Allgemein war ein neues Bedürfnis nach schriftlicher Dokumentation der Verwaltung erwacht: Die Landvögte erhielten den Auftrag, die Mandate der Obrigkeit laufend in ein Buch einzuschreiben. Ab 1530 waren zur Ausfertigung von Zinsbriefen und Verträgen nur noch amtlich anerkannte, geprüfte und vereidigte Schreiber (Notare) zugelassen, deren Handzeichen anfänglich im Eidbuch der städtischen Kanzlei, später in den Notarsmatrikeln zu hinterlegen waren.*[5]

[1] *Herrschafts-/Twingrechte von 1416, 1419, 1426, 1459 (Nr. 476, Nr. 478, Nr. 480, Nr. 487), Herrschaftsurbar von 1437 (Nr. 481).*

[2] *Urbar und Twingrecht von Thorberg von 1470 entstanden vermutlich auf Veranlassung des Kastvogts, Junker Thüring von Ringoltingen (Nr. 70); ein erster Zinsrodel der Propstei Wangen wurde vom bernischen Gerichtsschreiber Diebold Schilling angelegt (Nr. 97 a). Die grossen Urbar- und Rechtsaufzeichnungen der Zisterzienserabtei St. Urban von 1464 / um 1470 übertrafen sämtliche andern im Oberaargau bei weitem (Nr. 59 a–b).*

[3] *Urbare der Propstei Wangen von 1530/31 (Nr. 158 b; Nr. 97, Bem.), der Propstei Herzogenbuchsee von 1533 (Nr. 170), der Vogtei Landshut von 1532 (Nr. 481, Bemerkungen), der Kommende von Thunstetten (Nr. 162), Urbar und Twingrecht von Koppigen der Kartause Thorberg von 1530 (Nr. 165); Urbar der Vogtei Wangen 1529 (Nr. 97 b).*

[4] *'Lukas, der Schreiber von Bremgarten', Andres Gottfried (später Landschreiber von Wangen), Cosmas Alder (Handzeichen* CAlderinüs) *und Hans Bletz, Notar aus Zug, beide später bernische Stadtschreiber.*

[5] *Notarsmatrikeln ab 1553 (StABE, A I 781–783); H. Rennefahrt, Rechtsgeschichte II, S. 293 f.; 357.*

Mit der Einsetzung des Schreibers Andres Gottfried zum offiziellen Schreiber der Grafschaften Wangen und Aarwangen hielt 1530 das professionelle Kanzleiwesen Einzug in den Oberaargau.[1] *1538 bestimmte der bernische Rat Gregorius (Gorius) Amport, Schreiber des Städtchens Wiedlisbach, zum ersten Amtsschreiber der Vogtei Bipp.*[2] *Amport stieg um 1540/41 zum Landschreiber und Nachfolger Gottfrieds in den Vogteien Wangen und Aarwangen auf; er behielt das Bipperamt bei und führte damit ein, was bis 1798 Bestand haben sollte, dass nämlich die in Wangen domizilierte Landschreiberei für die drei Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp zuständig war. Mit Landschreiber Stäffis kamen ab 1564 Bernburger in ununterbrochener Folge zum Landschreiberamt.*

In der Vogtei Landshut beschäftigten die Vögte auftragsweise von außen zugezogene Schreiber und Notare oder auch Schulmeister, die nebenbei als Schreiber wirkten.[3] *Erst ab 1630 erscheint in den Amtsrechnungen ein ständiger 'Amtsschreiber', leider meist ohne Namen. Unter den namentlich bekannten Notaren stammen drei aus Burgdorf und gehörten dortigen Burger- und Schreiberfamilien an, so Michel Im Hof und Johann Grimm, beide später Stadtschreiber von Burgdorf, und Hans Sebastian Dysli, später Amtsschreiber am Schultheißenamt Burgdorf. 1687 (evtl. bereits ab 1676) übernahm die Schreiber-Dynastie Küpfer mit Samuel (I) die Landschreiberei Landshut für über siebzig, wenn nicht achtzig Jahre.*

Die Wahl des Landschreibers von Wangen und des Amtsschreibers von Landshut war bis 1798 Sache von Schultheiß und Rat von Bern. Lange gab es keine offizielle Landschreiberei, weder in Wangen noch in Landshut; Unterkunft und Amtsstube waren vom jeweiligen Landschreiber zu besorgen. Erst auf Drängen der amtierenden Schreiber, die ihre Liegenschaften dem bernischen Rat antrugen, kam die Landschreiberei Wangen 1635 und jene von Landshut 1729 zu einem Amtsgebäude.[4]

Zu den Amtspflichten der Landschreiber gehörten Aufgaben wie die Führung der amtlichen Korrespondenz und der Protokolle während der Audienzen des Landvogts und an den Sitzungen des Nieder- und Landgerichts; hinzu kam die Aufnahme von Verhörprotokollen sowie die Ausfertigung der Gerichtsurteile. Periodisch fielen größere obrigkeitliche Instrumente an wie Zins- und Güterverzeichnisse (Urbare), Dokumentenbücher (Bücher mit Urkundenabschriften), Grenzverträge mit Marchbeschreibungen und ähnliches. Einzelne Aufgaben stellten sich erst mit der Zeit: So setzten jährliche Amtsrechnungen der Vögte zuhanden der Rechnungsprüfungskommission (Vennerkammer) bis auf Bipp in al-

1 *Flatt, Landschreiber zu Wangen, S. 227 f.*
2 *Nr. 418; Schreiber von Wiedlisbach (Nr. 419).*
3 *Dem 'Schreiber und Schulmeister' die geordnete Besoldung — 20 Pfund (Amtsrechnungen 1624–27).*
4 *Auf Klage von Landschreiber Niklaus Bondeli, dass er den Zins für das von seinem Vater Hans Bondeli gemietete Haus nicht zahlen könne, erwarb die Obrigkeit dieses 1635 (Nr. 258, Bem. 1); 1729 kaufte sie das Wohnhaus des amtierenden Amtsschreibers in Utzenstorf (Nr. 553).*

len Oberaargauer Vogteien erst in den 1550er Jahren ein; sie wurden teils von den Vögten selbst, teils von den Schreibern verfasst.[1]

Die Landschreibereien waren nach dem Vorbild der hauptstädtischen Kanzlei organisiert: An der Spitze des Betriebs stand der Landschreiber und Notar; unter ihm war einer oder mehrere Substitute (Unterschreiber) beschäftigt — junge Notare, die auf die Chance einer eigenständigen Schreiberstelle warteten. Das Landschreiberamt entsprach den Anforderungen vieler 'Beamtungen' des Stadtstaates. Es handelte sich um eine Teilbeamtung, die außer einem minimalen Fixum nach Aufwand honoriert wurde, vor allem auch bei Spezialaufträgen (Urbarien, Marchbeschreibungen usw.).[2] *Wie bei andern Beamtungen hatte der Lebensunterhalt aber hauptsächlich aus der freien Berufstätigkeit zu fließen: Landschreiber waren freie Notare, die weitgehend aus den Gebühren (Sporteln, Emolumenten) der notariellen Auftragsarbeit und sonstiger Schreibertätigkeit für Private lebten. Von Anfang an ersuchten die Landschreiber daher die Obrigkeit um Erteilung des Monopols auf alle Notariats- und Schreibertätigkeit — das ausschließliche Stipulationsrecht — im Umfang ihres Amtsbezirkes.*[3] *Stipulieren beinhaltete die Errichtung aller Verträge um Liegenschaften, Handänderungs-, Lehen- und Gültverträge (Grundpfandverschreibungen), Testamente, Ehe- und Erbverträge, Inventare bei Tod, Erbteilungen usw. Das Monopol richtete sich gegen Schulmeister und andere Schreibkundige, die sich unerlaubt am Kanzleigeschäft beteiligten und der Bevölkerung Verträge kostengünstiger aufsetzten. Trotz Monopol war das Notariatswesen kleiner Vogteien wie Landshut ein eher magerer Boden; die Amtsschreiber waren Nebeneinkünften daher nicht abgeneigt.*[4] *Die wenig lukrative Einkommenssituation führte 1755 zur Zusammenlegung der Schreibereien von Landshut und Fraubrunnen, die der Amtsschreiber von Landshut fortan von der Landschreiberei in Utzenstorf aus besorgte.*[5] *In der ebenfalls kleinen Vogtei Thorberg, deren Twinge zudem auf zwei Landgerichte und eine Vogtei verteilt lagen, sah der Rat von einer Amtsschreiberei ab; ein Schreiber aus der Berner Burgerschreiberei versah als 'Thorbergschreiber' von*

1 *Die Amtsrechnungen setzen in den verschiedenen Vogteien in unterschiedlichen Jahren ein: Aarwangen 1550 (StABE, B VII 874 ff.), Thorberg 1551 (StABE, B VII 1966 ff.), Wangen 1553 (StAB, B VII 2114 ff.), Landshut 1559 (StABE, B VII 1549 ff.); Bipp bereits 1527 (StABE, B VII 1067 ff.); die Amtsrechnungen tragen keine Schreibersignaturen. Siehe auch N. Bartlome und S. Hagnauer, Abschöpfung und Umverteilung, in Itinera, 1998.*

2 *Der Landschreiber von Wangen erhielt seit 1542 jährlich 15 Pfund (Nr. 182), im 18. Jh. 21 Pfund, wobei jede Vogtei 5 bzw. 7 Pfund an den* jarlon *des Landschreibers zahlte (Amtsrechnungen im StABE, B VII, 2114 ff.); Honorare für Spezialaufträge werden u. a. als* obrigkeitliche Scripturen *verbucht. Der Amtsschreiber von Landshut bezog bis ins 18. Jh. 10 Pfund, ab 1756 kamen 23 Pfund aus der Vogteiverwaltung Fraubrunnen hinzu (StABE, B VII 1550).*

3 *Für Bipp bereits 1539 (Nr. 418); für Landshut 1663 (Nr. 535), für Wangen 1644 (Nr. 258); diese und andere Privilegien oder 'Provisionen' des 17. Jhs. basierten auf der Reformation-Ordnung zur Regelung des Notariatswesens, erlassen 1613 und später wieder aufgelegt (Druck: RQ Bern VII 537, Nr. 40c).*

4 *Nr. 561, Bem. 1.*

5 *Nr. 559.*

Bern aus das amtliche und administrative Schreibgeschäft der Vogtei, wofür er ein festes Jahressalär von 68 Pfund (17./18. Jh.) bezog. Auf eigene Rechnung besorgte er das Notariat in den Niedergerichten der Vogtei Thorberg. Die Organisation der Landschreibereien wirft nicht zuletzt Licht auf die außerordentlich sparsame Landesverwaltung durch die Berner Patrizier.[1]

Der umfangreiche Amtsbezirk des Landschreibers von Wangen war übrigens von Gerichtsbezirken durchsetzt, in denen er nicht zuständig war; die Herrschaften der Stadt Burgdorf, der Vogtei Thorberg und der Abtei St. Urban hatten ihre eigenen Schreiber. Die Burgdorfer Vögte wählten ihre Amtsschreiber aus der Burgerschaft, die Vogtei Thorberg hatte ihren Thorbergschreiber und St. Urban entsandte einen seiner Kanzleischreiber, bei wichtigen Geschäften sogar den Kanzler der Abtei selbst. Diese Notare und Schreiber führten wie die obrigkeitlichen die Gerichtsprotokolle und waren zu allen Verurkundungen in ihren Gerichten privilegiert.[2] *Indessen griffen die Landschreiber von Wangen nach 1750 zunehmend in die Rechte der nichtobrigkeitlichen Notare ein und suchten vor allem den Notaren Burgdorfs und St. Urbans die gewinnbringenden notariellen Verschreibungen und Handänderungsverträge abzujagen: 1755 bestätigte zwar der bernische Rat mit gewisser Einschränkung das Stipulationsrecht der Burgdorfer Amtsschreiber,*[3] *doch erreichte Landschreiber Abraham Morell nach jahrelangen Vorstößen (1765–1779), dass ihm die St. Urbaner Gerichtsschreiberstellen von Langenthal und Roggwil praktisch zufielen, besonders happig der Löwenanteil an den notariellen Verschreibungen. Gleichzeitig hatte Morell sein Revier aber gegen die privaten 'Schlosssekretäre' der Vögte von Aarwangen zu verteidigen, denen der Rat öffentliche Schreibertätigkeit ganz untersagte.*[4]

4. Der Oberaargau im Ancien Régime

Landesherrschaft contra Twingherrschaft

Die Herrschaftsstruktur im Oberaargau des Ancien Régime war das Resultat eines pragmatischen Entwicklungsprozesses. Was Bern anfangs als 'Grafschaft Wangen' zwar programmatisch mit einem Anspruch auf 'Herrschaft über den Oberaargau' angelegt hatte, hing letztlich doch von unberechenbaren Faktoren ab — dem schnellen Zusammenbruch der feudalen Gewalten im Raum Oberaargau–Aargau bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Kiburg, Habsburg-Österreich, Grünenberg) und dem Umsturz der alten Kirchenordnung

1 *Hiezu R. Feller, Bern 2, 301–306 (Staatsverwaltung).*
2 *Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S. 174 f.; Dubler, Herrschaften, S. 114.*
3 *Kompetenzstreit zwischen dem Landvogt von Wangen und der Stadt Burgdorf von 1755 (Druck: RQ Bern IV, Nr. 194 g).*
4 *Nr. 352 a–b, Bemerkungen. Karl Geiser, Langenthal unter der Twingherrschaft des Klosters St. Urban, in AHVB 1920, S. 208 f.*

durch Reformation und bernisches Landeskirchentum. Diese Prozesse haben Berns Fußfassen im Oberaargau und die Ausbreitung seiner Herrschaft über das Land beschleunigt. Während der Rat bei Adelsherrschaften unzimperlich zugriff, diese annektierte und/oder erwarb (Aarwangen, Grünenberg, Bipp, Rohrbach-Eriswil, Huttwil, Landshut), verharrte er im Fall der säkularisierten geistlichen Herrschaften Thorberg, Herzogenbuchsee und Thunstetten während 50 Jahren im Provisorium von Schaffnereien bzw. Statthalterei und hielt so die Fiktion eines Weiterbestandes der Klosterherrschaften aufrecht,[1] *bis er die Komplexe definitiv seiner Domänenverwaltung eingliederte.*

Im Vergleich mit den Anfängen städtischer Herrschaft bot sich Berns Herrschaftssituation im Ancien Régime völlig verändert dar: Die Stadt gebot als Landesherrin mehrheitlich über bernisch-obrigkeitliche Territorien (Tabelle im Anhang), angefangen bei den Landvogteien bis zu den Twingherrschaften, die mehrheitlich bernisch waren, nämlich von 28 Niedergerichten deren 21 (75%).[2] *Der restliche Viertel verteilte sich auf drei private Twingherren — die Stadt Burgdorf mit fünf Gerichten, das Kloster St. Urban mit zwei und der Schlossherr von Thunstetten mit Anteil an einem bernischen Gericht (Karte 5). Dem numerischen Übergewicht des Staatseigentums entsprach ein substantielles und qualitatives, denn bis ins 18. Jahrhundert war lokale Niedergerichtsherrschaft bedeutungslos geworden als Resultat einer langen Entwicklung, an deren Ende die Stadt Bern ihrerseits die Herrschaft über das Land errungen hatte.*[3]

Es begann damit, dass der bernische Rat ab 1450 zunehmend in die Rechte der lokalen Twingherren eingriff, was zum spektakulären Twingherrenstreit (1470–71) führte. Der im Februar 1471 getroffene Vergleich mit den beteiligten Herren trug dem Rat die 'fünf Gebote' ein — das Recht auf Fuhrdienste, auf das Aufgebot zu Landtagen, den Heerbann, die Harnischschau (Waffeninspektion) und das Besteuerungsrecht. Es waren die wichtigsten Herrschaftsrechte auf dem Weg zur Landesherrschaft; die Stadt Bern bezog diese auf die Grafschaftsgewalt und leitete sie auch im Oberaargau aus dem Landgrafenamt her.

Auf der Ebene der Niedergerichtsherrschaft begann sich in der selben Zeit ein neues Herrschaftsinstrument, das obrigkeitliche 'Mandat' (Ratserlass), auszuwirken. Landvögte und ihre Beamten (Freiweibel, Weibel) hatten die vom bernischen Rat erlassenenen Mandate auf dem Land bekanntzumachen und deren Verordnungen, Gebote und Verbote durchzusetzen. Größte Auswirkung erlangte die Regelung, als dem Landvogt als Einzelrichter in erster Instanz Ahndung und Büßung bei Nichtbefolgen eines Mandats allein zukam. Die Landvögte von Wangen — an der Mehrung ihrer Einkünfte interessiert — entzogen den Niederge-

[1] *Noch 1584 bezeichneten sich Schultheiß und Rat als 'Oberherren und Kastenvögt unseres Klosters Thorberg' (StABE, A I 357, 130).*

[2] *Die Landvogteien Wangen (mit 12 Niedergerichten), Aarwangen (6), Bipp (2), Landshut (2), Thorberg und mitgezählt das Schultheißenamt Burgdorf (6). Die Stadt Burgdorf war mit eigener Hoch- und Niedergerichtsbarkeit eine selbständige Verwaltungs- und Gerichtseinheit.*

[3] *Siehe Flatt, Oberaargau, v. a. Kap. Berns Auseinandersetzung mit den Twingherren, S. 287 ff.*

richten durchs ganze 17. Jahrhundert immer wieder Fälle mit dem Hinweis auf ein obrigkeitliches Mandat bzw. auf höhere Bußenansätze, die nur ihnen zustanden. Seit der Reformation erstreckte sich das 'Mandatenregiment' auch auf Kirchen-, Schul- und Armenwesen mit dem Resultat, dass auch die Chorgerichte unter dem Vorsitz der Landvögte Fälle an sich zogen, die eigentlich Sache des Twinggerichts waren. Schließlich griffen die Landvögte sogar in den Zivilbereich des Dorfgerichts — Teile des Sozialwesens wie Beistandschaften (Bevogtungen), aber auch die Gewerbeaufsicht, die Gebührenerhebung und Konzessionserteilung im Gewerbe, selbst sogar Teile der grundherrlichen Fluraufsicht und -gesetzgebung, die Bewilligung zur Sondernutzung von Äckern, Wiesen, Allmenden und Wäldern wurden von den Landvögten als ihr Vorrecht beansprucht.[1] *Als der bernische Rat die Liegenschaftsverschreibungen zum Obligatorium seiner offiziellen Notare erklärte, ging auch das Notariatswesen weitgehend an die Landschreibereien über.*[2] *Die ganze Entwicklung war geprägt vom alten Grundsatz, dass wer die Macht hat, auch höchst eigenmächtig selbst das Herkommen verletzende Ansprüche durchsetzen kann.*

So wie die Landvogteiverwaltung laufend an Einfluss gewann, verloren die Twingherrn an Rechten. Die Obrigkeit regelte das Leben ihrer Untertanen von Bern aus mit Mandaten. Dies bedeutete, dass Mandate im Dorfbereich der Gesetzgebung des Twingherrn den Rang abliefen und neues Recht jenes des Twingherrn verdrängte. Deshalb kam die Neuredaktion von Twingrechten im 17. Jahrhundert auch zum Erliegen. In diesem Gerangel verloren die örtlichen Niedergerichte bei der Landbevölkerung an Ansehen, an Glaubwürdigkeit und Zuständigkeit: Rechtssuchende trugen ihre Streitfälle lieber rekursweise direkt vor den Landvogt oder den Twingherrn (Rat von Burgdorf, Abt von St. Urban), also vor die Rekurs- bzw. (erste) Appellationsinstanz für Niedergerichts- und Zivilsachen, unter Umgehung des lokalen Niedergerichts.[3] *Mit dem Verlust seiner Gerichtsfälle aber schwand dessen Bedeutung als erste Gerichtsinstanz: Die Gerichtstätigkeit verlagerte sich vom Dorf an den Landvogteisitz und appellationsweise weiter vor den Rat von Bern, der obersten Instanz.*[4] *Von der alten Niedergerichtsbarkeit war am Ende des 18. Jahrhunderts wenig übriggeblieben,*[5] *besonders krass im Fall von St. Urban, dem nur noch das grundherrliche Flurge-*

1 *Dazu die Einleitung zu den Rechtsquellen Burgdorf, S. LVIII ff.*

2 *Nur auf dem Prozessweg gelang es Burgdorf 1755, seinen Amtsschreibern das Notariatswesen in den Burgdorfer Vogteien zu erhalten (siehe oben S. XC).*

3 *Die zeitgenössische Interpretation dieses Phänomens vom Verfasser des 'Regionenbuches', Venner Johann Friedrich Ryhiner: Die Landleute selbst glauben, bei aufgeklärten [professionellen] Richtern der zweiten Instanz besser und kürzer Recht als bei ihren eigenen Landsleuten zu finden; damit ersparten sie die Kosten eines Rechtsganges (zit. nach Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S. 179 f.).*

4 *Die Rekursfälle konnten seit Mitte des 18. Jhs. wie die Appellationen an Schultheiß und Rat von Bern gezogen werden, was die Beliebtheit der Rekurse unter der Landbevölkerung noch steigerte (Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, S. 180).*

5 *Siehe auch Gasser, Landeshoheit, S. 343 ff.*

richt und das Lehengericht um Güter zustand; alle andern Bereiche des Nieder- und Zivilgerichts waren Sache des Landvogts bzw. seines Weibels.[1] *Das örtliche Niedergericht selbst wandelte sich zum 'Gemeinderat', der sich in Monatssitzungen den zunehmenden Gemeindegeschäften und ihrer Finanzierung anzunehmen hatte — der einst kirchlichen, seit dem 16. Jahrhundert kommunalen Armenpflege, der Niederlassung, dem Strassenbau, der Gewässerverbauung usw.*

Die über 300-jährige Entwicklung zeichnet sich in den Rechtsquellen unterschiedlich ab: Während sich die privaten Twingherren gegen den Zerfall ihrer Rechte und Gerichtseinkünfte vor dem Rat von Bern in Prozessen zu wehren suchten,[2] *wird der Wandel in den obrigkeitlichen Gerichtsbezirken unter Aufsicht der Landvögte, weil nicht umstritten, auch nicht aktenkundig. Eine Ausnahme waren Kompetenzzwiste zwischen den Landvögten von Wangen und Thorberg, die das Niedergericht als Bestandteil ihrer Einkünfte gegen Eingriffe ihres Amtskollegen ebenso verteidigten wie die Twingherren.*

Eine ähnliche Verlagerung von Kompetenzen fand aber auch im Bereich des Kriminalgerichts statt. Über Kriminalfälle richtete das Landgericht, auch Landtag genannt, ein Volksgericht, das seit Anfang des 15. Jahrhunderts unter dem Vorsitz der bernischen Vögte tagte. Bei spätmittelalterlichen Formen der Verfahren waren die Landtage schwerfällige Instrumente der Justiz, zumal die 'Landrichter' — alles Laienrichter — dem Aufgebot zum Landtag teils nur widerwillig Folge leisteten.[3] *Es kam deshalb zur Verlagerung der wichtigsten Funktionen an die hauptstädtischen Behörden: Der Landvogt leitete die Untersuchung, übersandte dann aber bei Blutgerichtsfällen die Prozessakten (Einvernahmen, Zeugenaussagen) dem Rat von Bern, der weitere Beweismaßnahmen oder die Klärung von Rechtsfragen durch Juristen anordnete und, gestützt auf deren Gutachten, den Urteilsentwurf verfasste, der für den Landtag wegweisend und seit dem 17. Jahrhundert bindend war. Der förmlich einberufene Landtag hatte damit nach vorgeschriebenem Ritual nur das Urteil zu verkünden, dem die Hinrichtung oder die Verrufung des flüchtigen Kriminellen folgte.*[4]

Die Landesverwaltung im Oberaargau zur Zeit des Ancien Régime präsentiert sich als regional verankerte Landesherrschaft, verankert sowohl in der Landvogteiverwaltung wie auch in der lokalen und regionalen Selbstverwaltung. Allerding war die Landvogteiverwaltung kein Machtzentrum: Wohl waren am Sitz der einzelnen Landvogtei sämtliche Institutionen zur Herrschaftsausübung konzentriert — das regionale Gericht mit Appellationsbehörde, Landgerichtsplatz und Hinrichtungsstätte, die regionale Steuer- und Militärverwaltung, das

1 *Nach dem 'Regionenbuch' von 1783/84.*

2 *Darstellung am Beispiel der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften (Dubler, Herrschaften, S.124 ff.); Rechtsquellen in dieser Edition: Für St. Urban um 1660 (Nr. 271), Thorberg und Burgdorf 1682–1693 (Nr. 293), Burgdorf und St. Urban (Nr. 343 a–c). Siehe auch das Beispiel der Emmentaler Gerichtsverwaltung (Häusler, Emmental I, S. 143–178).*

3 *Dieses Malaise versuchte das Mandat von 1653 zu bekämpfen, welches Fernbleiben mit Strafe bedrohte (Nr. 265).*

4 *Häusler, Emmental I, S. 172 ff.*

offizielle Notariat, die Gesetzgebungsbehörde, die Domänenverwaltung, die Aufsichtsbehörde über die Region und deren Bevölkerung usw. Der Fülle an Institutionen und Aufgaben stand jedoch nur ein minimaler Beamtenapparat gegenüber, bestehend aus Landvogt, Landschreiber und den ein bis zwei einheimischen Frei- und Amtsweibeln, die nur auf Instruktion handelten und an den Wortlaut ihrer Beamteneide gebunden waren, so dass die Macht der Landesherrschaft eigentlich in Bern in den Händen von Schultheiß und Rat konzentriert war. Dafür kann das Ausmaß der ländlichen Selbstverwaltung, besonders der Gemeindeverwaltung, durch die einheimische Führungsschicht der Gerichtssässen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie bereitete die Gemeindeautonomie des 19. und 20. Jahrhunderts vor, die jeder Gemeinde als öffentlicher Körperschaft erlaubt, ihre kommunalen Aufgaben in eigener Verantwortung auszuüben.

Die Rechtsquellen im Oberaargau: Entstehung und Bedeutung

Die Rechtsquellen dieser Edition setzen vergleichsweise spät erst im 14. und 15. Jahrhundert ein. Es sind anfänglich Pfand- und Handänderungsverträge um Herrschaften und feudale Rechte unter dem Adel und seinen Dienstleuten oder neu mit Städten. Sie künden alle vom unaufhaltsamen Niedergang der mittelalterlich feudalen Herrschafts- und Wirtschaftsordnung. Sie werden von Rechtsquellen abgelöst, die im Gegenzug von langwieriger städtischer Territorialbildung im Oberaargau, von mühsamem Aufbau und schwieriger Durchsetzung der Landesherrschaft zeugen. Es ist das Wesen der Rechtsquellen, dass in ihnen Unrecht zu beurteilen und Unordnung in Ordnung zu bringen war, so dass der Benützer von Rechtsquellen stets mit den Schwierigkeiten der Zeit konfrontiert wird.

Die meisten dieser Rechtsquellen entstanden zur Behebung regionaler Schwierigkeiten. Es handelt sich um Offnungen, Stadt-, Dorf- und Hofrechte, Twing- und Bußenordnungen, Flur-, Wald- und Weidereglemente, Wässerungsreglemente, Weg-, Zoll- und Handwerksordnungen usw. Vieles davon ist Urteilsrecht, einiges Satzungsrecht. Der bernische Rat entschied letztinstanzlich zahlreiche Streitigkeiten, die von Twingherren und Untertanen aus dem Oberaargau nach Bern appelliert wurden, vieles entschieden die Vögte in Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut, vieles mussten vom Rat delegierte Schiedskommissionen beurteilen; oft setzte der Rat Urteile lokaler Gerichte nachträglich mit seinem Siegel in Kraft. Mit diesem Urteilsrecht leistete Bern bzw. seine Institutionen bei der Verschriftlichung des geltenden und bei der Schaffung neuen Rechts auf dem Land Entscheidendes. Die Rechtsquellenedition Oberaargau enthält zahlreiche solche Urteile, in denen wie in den Offnungen (Offnungsrecht) das älteste grund- und gerichtsherrliche Recht im Oberaargau überliefert ist. Darunter nimmt Berns Rechtsfindung für geistliche Institutionen und Herrschaften im Rahmen seiner Schutzaufsicht einen großen Anteil ein. Satzungsrecht wie die von Bern erlassenen Stadtrechte für Wangen und Wiedlisbach und Gerichtsrechte für Vogteien ist im Vergleich zum Urteilsrecht in der Minderzahl.

III. Anhang

1. Begriffe und Definitionen

Das Landgericht Murgeten: Grenzen und Kompetenzen

Anstelle früherer karolingischer Grafschaften, jedoch nicht in deren Nachfolge entstanden nach 1218 die Landgrafschaften Burgund (ze Búrgenden) *rechts und Aarburgund* (Burgundia circa Ararim) *links der Aare.*[1] *Aarburgund reichte von der Stockhornkette bis zum Jurafuß, die Landgrafschaft Burgund vom Oberland bis zur Aare, womit sie in ihrer nördlichen Hälfte den Oberaargau einschloss. Nördlich der Aare am linken Aareufer erstreckte sich die Landgrafschaft Buchsgau* (Buhsgowe) *zwischen Aare und Jura, von der Siggern bis an den Erlinsbach bei Aarau mit einer Nordgrenze auf den Wasserscheiden der Juraketten. Die gemeinsamen Grenzen aller drei Landgrafschaften trennten auch die drei Bistümer Basel, Lausanne und Konstanz. In allen Landgrafschaften lag das Landgrafenamt als Lehen beim Hochadel: Jenes von Burgund war mindestens seit 1239/40 Reichslehen der Grafen von Buchegg und seit 1314 der Grafen von Kiburg, nunmehr als Lehen Österreichs.*[2]

Landgrafschaften gehörten zu den spätmittelalterlichen Landfriedensorganisationen im Reich und unter dem deutschen König (Kaiser). Sie dienten somit zur Sicherung des Landfriedens, aber auch zur Wahrung und Verwaltung von Reichsgut und waren Standesgerichte für Adel, Geistliche und freie Bauern. Zur besseren Handhabung der Gerichtsbarkeit zerfielen sie in kleinere Blutgerichtsbezirke, die sogenannten Landgerichte; die Landgrafschaft Burgund umfasste deren vier: Ranflüh im Emmental, Konolfingen, Zollikofen und Murgeten (Murgenthal) im Oberaargau.

Grafschafts- und Landgerichtsorganisation bleiben lange im Dunkeln; sie werden erst ab 1350 aus den in finanzieller Not abgeschlossenen Verpfändungs- und Verkaufsverträgen sichtbar, in denen die Unterpfande mit Zubehör erwähnt werden. Der Umfang der einzelnen Landgerichte ist sogar erst aus den Offnungen nach 1400[3] *überliefert: Diese Grenzbeschreibungen sind von enigmatischer Kürze und umreißen Landschaften innerhalb natürlicher Grenzen von Fluss- und Bachläufen und Wasserscheiden. So verliefen die Grenzen des Landgerichts Murgeten im Süden auf der Wasserscheide von Eriswil westwärts bis Bickigen und bei Kirchberg in die Emme. Die Ostseite des Landgerichts bildete zur Hauptsache der Rotbach von der Quelle bis zur Einmündung in Murg und Aare; an der Westseite war es die Emme von Kirchberg bis zur Einmündung in die*

1 *Flatt, Oberaargau, 1969, S. 20 ff.*
2 *Siehe oben S. XLV.*
3 *Edition der verschiedenen Offnungen siehe Anm. 28; Offnungen der Landgrafschaft Buchsgau von 1356 und 1368 (RQ Solothurn I, S. 436–438).*

Aare, an der Nordseite der Lauf der Aare bis hinunter zur Murg.[1] *Die Ostgrenze des Landgerichts Zollikofen*[2] *verlief wie die Westgrenze von Murgeten längs der Emme bis in die Aare. Wie die Untersuchung der Landgerichtsgrenzen zwischen Emmental und Oberaargau aber aufzeigte, beschreiben die Offnungen einen archaischen, wohl ursprünglichen Grenzverlauf, der Grenzkorrekturen und Gebietsexemtionen des 14. Jahrhunderts, die teils urkundlich überliefert sind, nicht rezipierte und nicht wiedergibt.*[3]

Das bedeutet, dass das Landgericht Murgeten um 1400 einige markante Unterschiede zum Grenzverlauf der Offnungen aufwies (s. Karte 2): An der Südgrenze war Dürrenroth bereits nach 1312 an die Deutschordenskommende Sumiswald gekommen und mit dem Verband der Herrschaft Sumiswald ans Landgericht Ranflüh, dem Dürrenroth um 1400 tatsächlich auch angehörte.[4] *Seit mindestens 1387 hatte Huttwil mit eigenem Stock und Galgen sein eigenes Landgericht, wird in der Offnung aber noch jenem von Murgeten einbeschrieben, gleich wie an der Westgrenze die kiburgische Herrschaft Landshut auch mit eigenem Hochgericht. Im Norden hatte sich die Adelsherrschaft Aarwangen schon früh im 14. Jahrhundert über die Aare hinweg auf Boden der Herrschaft Erlinsburg ausgebreitet; sie umfasste jenseits den Scheurhof und die Gerichte Bannwil (seit 1332) und Rufshausen, die um 1400 gerichtlich unter Aarwangen standen.*

Bis auf die einzige Ausnahme des Amtes Egerden, das zur Bezeichnung eines Teils der Südgrenze diente, fehlen in den Offnungen Hinweise auf die kiburgischen 'Ämter'. Übereinstimmend nennen die Offnungen die Emme als Grenze zwischen Landgerichten. Indessen ist denkbar, dass der ganze Emmenlauf unterhalb Burgdorfs mit beiden Ufern links und rechts der Emme zum Landgericht Murgeten gehört hat, auch das Gericht Bätterkinden der Herrschaft Landshut.[5] *Jedenfalls erstreckte sich das unterhalb gelegene Wasseramt, Bestandteil des Landgerichts Murgeten, um 1400 auf beide Emmenufer mit der Herrschaft Biberist, Lohn und Ammannsegg links der Emme und Kriegstetten-Halten rechts davon. Der westlich angrenzende Bucheggberg war dagegen beim Landgericht Zollikofen.*

Die Offnungen verzeichnen ferner die Gerichtskompetenzen: Übereinstimmend waren alle Landgerichte zuständig für die Kapitaldelikte Mord, Diebstahl, Totschlag, Brandstiftung, Notzucht, Meintat, kurz für alles, was damals mit dem Tod gesühnt wurde. Überall hatte der Landgraf, Richter und Vorsitzender am Landtag, die Befugnis, die männliche Bevölkerung zu diesem aufzubieten, nämlich herren, ritter, knechte, frije, burgere oder eigne lûte. *Dagegen ist mit kei-*

1 *Grenzbeschreibung s. Nr. 24, § 2.*
2 *Offnung von Zollikofen 1409 (RQ Bern III 414 Nr. 127k 3).*
3 *Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 24 f.*
4 *Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 59 f.*
5 *Für Landshut gibt es zwar keinen Hinweis auf eine Zugehörigkeit zum Landgericht Murgeten außer dem Grenzverlauf in der Emme; dagegen gab es Opposition gegen eine Einbeziehung ins Landgericht Zollikofen: 1474 (Nr. 490); 1525 (Nr. 505).*

nem Wort eine übergeordnete 'staatliche' Befehlsgewalt des Landgrafen verzeichnet, weder Militär-, noch Steuerhoheit; die Landrichtergewalt bestand somit aus der Blutgerichtsbarkeit und aus einzelnen Regalien.[1]

Die Offnungen bringen auch Hinweise auf die interne Organisation: Die Landgerichte verfügten in der Regel über mehrere Dingstätten (Landtagsplätze, Gerichtsorte), wohin der Landgraf die gerichtsfähigen Männer zum Landtag abwechselnd einberief. Im Landgericht Murgeten waren es sechs: (Ober-)Murgenthal, Melchnau unterhalb der Burg Grünenberg, Gondiswil, Thörigen, Grasswil und Inkwil.[2] *Da die kiburgischen 'Ämter' nicht Erwähnung finden, fehlen auch ihre Dingstätten; um 1400 dürfte es jedoch Landtagsplätze in Herzogenbuchsee, Huttwil und Utzenstorf, vermutlich auch in Wangen und Langenthal gegeben haben. Jene im nachmals solothurnischen Wasseramt tauchen erst in spätern Quellen auf, nämlich Derendingen und Halten; Etziken und Aeschi dürften eventuell nach Inkwil pflichtig gewesen sein.*

'Oberaargau'

Der Begriff Oberaargau erscheint in Urkunden des Hochmittelalters ab 861, anfangs als 'Oberer Aargau' (861 in superiori pago Aragauginse, *891* in superiore Argowe *usw.), erst im 11. Jahrhundert als 'Oberaargau' (1040* in comitatu Oberargeuue*) zur Bezeichnung des obern Teils des alten Aargaus, nämlich von Murgenthal aareaufwärts bis zum Thunersee. Oberaargau war Landschaftsname* (in pago) *und Bezeichnung für den Amtsbezirk eines Grafen* (infra comitatum). *Im Spätmittelalter verschwindet der Begriff und wird durch andere ersetzt: Dieselbe Region heißt zur Zeit der spätmittelalterlichen Grafschaftsverfassung (13.–15. Jahrhundert) 'Landgericht Murgeten'.*

Unter Berns Landesverwaltung bildete der Oberaargau weder politisch noch rechtlich eine Einheit. Noch im 15. Jahrhundert gab es zwar Bestrebungen, den bernischen Verwaltungsbezirk 'Vogtei (Grafschaft) Wangen' in Nachfolge des alten Landgerichts ungefähr im Umfang des heutigen Oberaargaus zu behaupten, doch teilte Bern das Gebiet schließlich auf die Vogteien Wangen und Aarwangen auf. Diesen gesellte man aus organisatorischen Gründen die Vogtei Bipp, ehemals Teil des Buchsgaus im Bistum Basel, bei. Zusammenfassend nannte man die ganze Region 'die drei Ämter', die im 17./18. Jahrhundert zwar gemeinsame Gewerberechte (Handwerksordnungen), aber kein eigenes Landschaftsrecht hatten. Erst im 17. Jahrhundert erscheint der Begriff Oberaargau wieder in der Amtssprache zur Bezeichnung eines militärischen Rekrutierungskreises im Umfang der Vogteien Wangen, Aarwangen, Bipp und Aarburg, gelegentlich auch mit Teilen der Ämter Burgdorf, Landshut und Fraubrunnen.

Nach 1815 — anlässlich der Eingliederung des Juras in den Kanton Bern — begann der Oberaargau als Landesteil Gestalt anzunehmen. Als Nationalrats

[1] *Gasser, Landeshoheit, S. 119 ff.*
[2] *Offnung des Landgerichts Murgeten (Nr. 24, Ziff. 5).*

wahlkreis im Umfang der Amtsbezirke Wangen, Aarwangen, Burgdorf, ab 1851 auch mit Fraubrunnen, erhielt er von 1848–1919 (Einführung des Proporz-Wahlsystems) auch eine politische Dimension. In der kantonalbernischen Verwaltung entstanden vor und nach 1900 erste Verwaltungsbezirke mit der Bezeichnung 'Kreis Oberaargau' (Militär-, Forst-, Schatzungskreis usw.); diese Kreise umfassten in der Regel die Amtsbezirke Wangen und Aarwangen. Mit der bernischen Justizreform entstand neu die Verwaltungs- und Gerichtseinteilung 'Region Emmental–Oberaargau' (ab 1.1.1997), zu deren drei Gerichts- und Grundbuchkreisen die Oberaargauer Kreise 4 (Amtsbezirke Wangen, Aarwangen) und 5 (Amtsbezirke Burgdorf, Fraubrunnen) gehören.

Obschon der Oberaargau rückblickend weder als Landschaft noch auch historisch eine festumrissene Einheit war, ist der Begriff heute doch in aller Mund und wird v. a. von der Bevölkerung im Tal der Langeten mit Zentrum Langenthal als wirtschaftliche (Oberaargauer Industrie) und kulturell zusammengehörende Region empfunden, so u. a. im Kulturbetrieb ('Jahrbuch des Oberaargaus'), im Vereins- (Schützenvereine) und Sozialwesen (Oberaargauisches Pflegeheim).[1]

'Landgrafschaft Burgund' oder 'Kleinburgund'?

Wenn hier den Begriffen 'Landgrafschaft Burgund' und 'Landgrafschaft Kleinburgund' ein Abschnitt gewidmet wird, geschieht dies in der Hoffnung, dass damit der 1969 von Karl H. Flatt als falsch entlarvte, in der Literatur indes hartnäckig weiterlebende Begriff 'Landgrafschaft Kleinburgund' doch einmal aus der Welt zu schaffen ist.[2]

'Landgrafschaft Kleinburgund' ist eine Erfindung, mehr noch eine gelehrte Konstruktion des Glarner Humanisten Aegidius Tschudi (1505–1572). Die richtige Bezeichnung ist und bleibt 'Landgrafschaft Burgund'. Die Bezeichnung Kleinburgund hat wohl deshalb in die Geschichtsliteratur Eingang gefunden, weil sie klar die kleine Burgundia *der Westschweiz von den bedeutenderen andern* Burgundiæ *— Freigrafschaft Burgund und Herzogtum Burgund — kennzeichnet.*[3] *In der Tat hießen aber alle drei Landschaften 'Burgund', wobei die Westschweiz im Frühmittelalter bloß ein östliches Teilgebiet des burgundischen Reichs bildete, im Hochmittelalter dann mit der Freigrafschaft zum Königreich Burgund zusammenwuchs, in welchem der Oberaargau spätestens seit 935 eingebunden war.*

Die Burgundia *des 13. Jahrhunderts bezeichnete die westschweizerische, später zum Teil bernische Landschaft von wechselnder Ausdehnung, maximal von Freiburg über Bern bis Burgdorf, vom Gotthard bzw. von Meiringen bis Ba-*

[1] *Flatt, Oberaargau, 1969, 9 f., 21 f.; Bernhard Stettler, Studien zur Gesch. des obern Aareraums im Früh- und Hochmittelalter, 1964; Valentin Binggeli, Über Begriff und Begrenzung der Landschaft Oberaargau, in OJB 1962, 13–53.*

[2] *Flatt, Oberaargau, S. 22, v. a. Exkurs 'Zum Begriff Burgund', S. 355–363.*

[3] *Mit besonderer Vorliebe verwendete ihn Richard Feller in seiner Geschichte Berns, Band 1 (1946).*

sel reichend. Als Landschaftsbezeichnung (u. a. in dem dorff zuo Rorbach in Búrgenden, *1455) war 'Burgund' bis ins 15. Jahrhundert gebräuchlich. 'Burgund' gab Berns Bündnissystem der 'burgundischen Eidgenossenschaft' (*alle unser eitgnoze von Buorgendon, *1251) den Namen. 'Burgund' nannten sich im 12. bis 15. Jahrhundert unterschiedliche Verwaltungsbezirke der westlichen Schweiz, u. a. kirchliche wie das Archidiakonat Burgund, die Deutschordens-Ballei* in Elsaß und in Búrgendon *oder politisch-administrative wie das nachzähringische Protektorat Burgund (Bern als* procurator Burgundie, *1229/1244), die Reichsvogtei (z. B.* lantvogt dez riches ze Búrgenden, *1309) und eben auch die Landgrafschaft Burgund (erstmals 1286* langravius Burgundie*).*

Die Bezeichnung der Landgrafschaft erscheint in den Quellen als 'in Burgund', leicht varierend als lantgrafschaft in Búrgendon, ze Búrgenden, ze Búrgendon, ze Búrgunden *oder ohne Präposition als* lantgrafschaft Búrgenden.[1]

'Grafschaft Wangen'

Die Bezeichnung 'Grafschaft Wangen' stammt aus bernischer Zeit vermutlich um 1420; sie steht für ein politisches Programm und Berns Willen zu einer damals noch nicht konkret definierten Herrschaft in der Nachfolge der Grafen von Kiburg. Die Entstehung der Bezeichnung ist für die spätmittelalterliche Zeit und ihren selbst bei Stadtgemeinden noch nicht erschütterten Glauben an die Welt des Adels charakteristisch.

1406 übergaben die Grafen von Kiburg ihr Lehen 'Landgrafschaft Burgund' an Bern. Was war mit 'Landgrafschaft' gemeint? Die Frage ist nicht ganz eindeutig zu beantworten, da sich zu dieser Zeit scheinbar klare Begriffe zu wandeln begannen: Um 1400 war nämlich die Bezeichnung 'Landgrafschaft' auch für ihre Teile, die Landgerichte, aufgekommen. In der Offnung des Landgerichts Murgeten von 1409 wurden Landgrafschaft und Landgericht begrifflich auseinandergehalten;[2] *doch in der Offnung des Landgerichts Zollikofen vom selben Jahr findet sich 'Landgericht' durch 'Landgrafschaft' ersetzt.*[3] *Dies könnte eventuell auch auf den Übergabevertrag der Kiburger an Bern von 1406 zutreffen. 1419 wurden die Landgerichte schließlich allgemein als 'Grafschaften' der Stadt Bern bezeichnet. In diesen Kontext fällt nun auch die 'Grafschaft Wangen'.*

Die Kiburger selbst nannten Wangen ihr 'Amt' oder ihre 'Herrschaft'[4]*; sie verstanden darunter ihr Amt als Kastvögte der Propstei, über die sie nach damaliger Vögte-Manier wohl ziemlich frei als 'ihre Herrschaft' verfügten, in dem sie*

1 *Für Quellennachweise siehe Flatt, Oberaargau, S. 355 ff.*

2 *Landgericht Murgeten: an der* gedingstatt der lantgrafschaft in Bûrgendon ze Murgeton *(Nr. 24).*

3 *Landgericht Zollikofen: ...* das die vorgenant lantgrafschaft langeti und giengi von Zollikofen untz in die Emmen, und was zwúschen der Ar und Emmen gelegen were, ußgenommen die stett und der stetten zil, gehörti in die lantgrafschaft *(RQ Bern III 414 Nr. 127 k 3).*

4 *Zum Beispiel Nr. 15 a.*

diese u. a. dem Hoch- und Blutgericht der von ihnen betreuten Propstei Herzogenbuchsee unterstellten.[1] *Erst nach dem Verlust von Burgdorf 1384 erfuhr die Stadtburg Wangen die Aufwertung zum Grafensitz der Kiburger und Verwaltungsmittelpunkt ihrer Landgrafschaft. Der bernische Rat knüpfte unmittelbar an diese Tradition an und bestimmte die Stadtburg Wangen zum Sitz seiner neuen Vogtei. Daher war es angezeigt, die neue bernische Vogtei nach dieser Stadtburg zu benennen und die Burg zum Verwaltungsmittelpunkt zu machen.*[2] *Da Berns Ansprüche auf dem kiburgischen Landgrafenamt beruhten, nannte man die neue Vogtei 'Grafschaft Wangen'. Wohl nicht ganz zufällig erscheint die Bezeichnung nach dem Tode des letzten Grafen von Kiburg (um 1418) erstmals im Grenzvertrag mit Luzern von 1420.*[3] *Das lässt zumindest die Vermutung zu, dass man sich an die Nomenklatur der benachbarten luzernischen 'Grafschaft Willisau' anlehnte. Diese war allerdings bereits 1364 zu dieser Bezeichnung gekommen, doch aus ähnlichem Beweggrund: Die Grafen von Habsburg wollten ihren Blutgerichtssprengel 'Amt' Willisau, Bestandteil der Grafschaft Aar-Gau, als eigenständigen Rechtsbezirk oder eben 'Grafschaft' aufwerten; man benannte die neue Grafschaft nach dem Verwaltungsmittelpunkt, der habsburgischen Burg Willisau. Grafen von Wangen gab es übrigens ebensowenig wie Grafen von Willisau.*[4]

Die Grafschaftsbezeichnung ging Jahrzehnte später auch auf die Vogtei Aarwangen über, als ihr Bern die eigene Hoch- und Blutgerichtsbarkeit zugestand. Da hierüber ein Ratsentscheid fehlt, ist der genaue Zeitpunkt unbekannt. Er dürfte zwischen 1484 und 1516 liegen: 1484 ließ Vogt Sulpitius Brüggler das erste Urbar der Vogtei anlegen, das er mit dem Satz einleitete: Diß ist der zinß rodel der graffschaft und des sloß ze Arwangen.[5] *Dies könnte ein Hinweis auf die hochgerichtliche Aufwertung sein. Vielleicht trat diese aber erst um 1516 ein, als der Vogt von Wangen nach Jahren die Grünenberger Niedergerichte steuerlich aus seiner in die Kompetenz des Vogts von Aarwangen entließ und am Gericht von Langenthal das 'Grafschaftsrecht' für Wangen und auch Aarwangen kodifiziert wurde. Ab 1516 erscheint die Bezeichnung 'Grafschaft Aarwangen' tatsächlich häufiger.*[6]

Anlässlich der schwierigen Organisation der Fuhrdienstpflicht der Untertanen kam in den 1540er Jahren die Unterscheidung in eine 'obere' und 'untere Grafschaft' auf; sie blieb relativ unklar, scheint jedoch anfangs beide Vogteien Wangen und Aarwangen umfasst zu haben, zumal eine möglichst ökonomische Zuteilung der einzelnen Gerichte, sei es an das Schloss Wangen oder Aarwan-

1 *In der Offnung des Hofgerichts von Herzogenbuchsee von 1407 wird Wangen als Bestandteil des dortigen Landgerichtes genannt (Nr. 22, § 16).*
2 *Zur Bedeutung der Burg als Verwaltungsmittelpunkt besonders auch bei neugeschaffenen Vogteikomplexen des Spätmittelalters s. Gasser, Landeshoheit, S. 178 ff.*
3 *Nr. 32.*
4 *Bickel, Willisau 1, S. 90, 123, 139.*
5 *Nr. 95.*
6 *Nr. 140.*

gen, anvisiert wurde. Damals dürften die Gerichte Koppigen, Ersigen, Herzogenbuchsee, Wangen, evtl. auch Bollodingen und Ursenbach zur 'obern Grafschaft', die Gerichte Langenthal, Roggwil, die Niedergerichte Burgdorfs und die Gerichte der Vogtei Aarwangen zur 'untern Grafschaft' gehört haben.[1] *Im 17. Jahrhundert findet sich die Unterteilung in eine obere und untere Grafschaft beim Freiweibelamt nur auf die Vogtei Wangen bezogen in ähnlicher Aufteilung zwischen westlichen (= obern) und östlichen (= untern) Niedergerichten; im 18. Jahrhundert änderte die Bezeichnung zu 'oberm' und 'unterm Landgericht'.*

Den Grafschafts-Titel haben Wangen und Aarwangen noch im 16. Jahrhundert verwendet, in der zweiten Hälfte sukzessive weniger und nach 1600 nur noch in Einzelfällen im Umfeld der 'Grafschaftsleute' (Untertanen der Grafschaft), bei der 'obern' bzw. 'untern Grafschaft' oder bei wichtigen Anlässen, die den pompösen Titel zu rechtfertigen schienen.[2] *Wangen wie Aarwangen bezeichneten sich nun generell als 'Vogteien'.*

Die Terminologie der Landesverwaltung: 'Vogt' — 'Landvogt' —'Amtmann'

Es ist auffallend, dass die Literatur, die sich mit bernischer Geschichte und Landesverwaltung befasst, unisono von 'Landvögten' und 'Landvogteien' spricht, ungeachtet, um welches Jahrhundert es sich auch handelt, womit die historische Literatur ganz auf die Amtssprache des 18. Jahrhunderts abstellt. Titel und Verwaltungstermini waren indessen immer von Moden abhängig und wechselten ihre Beliebtheit und ihren Anwendungsbereich. Was also im 18. Jahrhundert geläufig und beliebt war, galt nicht unbedingt auch in der Zeit davor und danach. Quelleneditionen bringen es an den Tag, wie sehr gerade Titel und Termini Abbild ihrer Zeit waren — auch in der bernischen Landesverwaltung. Nachfolgend sollen einige davon charakterisiert und zeitlich eingeordnet werden.

Der bernische Rat hat seine Landesverwaltung im 15. Jahrhundert zwar nach modernen Erkenntnissen eingerichtet, aber er musste dabei von Bestehendem ausgehen, sowohl in der Verwaltungsorganisation wie in der Terminologie. Ganz nach dem Muster spätmittelalterlicher adeliger Herrschaftsverwaltung hießen daher die bernischen Verwaltungseinheiten auf dem Land 'Vogteien' und deren Verwalter 'Vögte'. Der Terminus 'Vogtei'[3] *stand im Spätmittelalter für den herrschaftlichen Verwaltungsbezirk, für Kastvogtei, Kirchenvogtei und auch für Vormundschaft und Frauenvertretung vor Gericht.*[4] *Kiburgische 'Vögte' amteten*

[1] *Rohrbach setzte sich damals noch strikte gegen Fuhrdienste nach Wangen zur Wehr (Nr. 184 b).*

[2] *Anlässlich eines Mandats zum Ämterzwang von Landrichtern (Nr. 256), bei der gerichtlichen Aufteilung obrigkeitlicher Steuern auf die Dörfer des Gerichts Herzogenbuchsee (Nr. 276); s. auch Register.*

[3] *Nach Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, umfasste* vogetîe *die Bedeutung: Vogtei, Vormundschaft, das Amt, der Amtsbezirk, die Pflichten, Rechte und Einkünfte eines Vogtes.*

[4] *Die Propsteien Wangen und Herzogenbuchsee waren kiburgische* vogtiien *(1356);* vogteyen *(1376).*

im 14. Jahrhundert in den Propsteizentren Wangen und Herzogenbuchsee und in der Herrschaft Landshut, 'Vögte' namens der Herzoge von Österreich in der Herrschaft Bipp-Erlinsburg.[1] *Der bernische Rat übernahm Titel und Termini und titulierte Heinrich Gruber 1408 als* unser getrûwer vogt und amptman. *In der Folge blieb 'Vogt' bis ins 18. Jahrhundert der geläufigste Titel der Amtsverwalter neben dem immer häufigeren 'Amtmann' ('Amtsmann'). Bei besonderer Betonung der hohen Stellung des Vogtes in wichtigen Verträgen kam die doppelte Titulatur 'Vogt und Amt(s)mann' zur Anwendung.*[2] *Desgleichen blieb die Bezeichnung der Verwaltungsbezirke bis ins 18. Jahrhundert mehrheitlich 'Vogtei', doch nahmen seit dem 17. Jahrhundert die Bezeichnungen 'Amt' und 'Amtsverwaltung' zu. Nicht verwendet wurde der Begriff 'Oberamt', obschon am Ende des 18. Jahrhunderts 'oberamtlich' ('oberamtliche' Bewilligung) recht häufig wurde. Nur intern erscheint die Titulatur 'Oberamtmann'.*[3] *Seit Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Vögte gehalten, ihre 'Amtsrechnung' der Vennerkammer in Bern vorzulegen; der Begriff blieb bis 1798 so bestehen.*

Wann kam nun aber der Titel 'Landvogt' zur Anwendung? Im Spätmittelalter wurden die adeligen Landesverweser und Regenten, u. a. der österreichischen Landesverwaltung in den Vorlanden, als 'Landvögte' bezeichnet; es war ein hoher Titel für hohe Regierungs- und Verwaltungsämter, an den die bernischen Amtsträger nicht anknüpften. Erst im Lauf des 17. Jahrhunderts wird 'Landvogt' in Fällen verwendet, wo Förmlichkeit gewollt war, etwa durch die Abtei St. Urban in Twingrechten, die sie dem bernischen Rat zur Gutheißung vorlegte.[4] *Auch im Schriftverkehr mit der einheimischen 'Ehrbarkeit' legten Amtleute vermehrt Wert auf das förmlichere 'Landvogt', doch verwendete man im selben Dokument nebenbei auch 'Vogt'.*[5] *Erst im 18. Jahrhundert wurde 'Landvogt' zunehmend zum offiziellen Titel, so in den Ingressen von Urkunden und Verträgen und in den offiziellen Regimentsbüchlein.*[6] *In Protokollen und Entwürfen (Ratsmanualien, Spruchbücher) gab man der lateinischen Bezeichnung* præfectus *den Vorzug, meist in der Abkürzung* præfto *— an den Landvogt. Im amtlichen Schriftverkehr zwischen Bern und den Amtleuten wogen 'Amt(s)mann' und 'Vogt' aber immer noch vor. In den im 18. Jahrhundert angelegten Dokumentenbüchern mit Abschriften ganzer Urkundenbestände wurden die alten Titel 'Vogt' — 'Vogtei' etwa ersetzt durch die modernere Version 'Landvogt' und 'Landvogtei'.*

[1] Chuonrat Sachsso von Teitingen, vogt ze Wangen *(1356);* Ruodolf von Oltingen, vogt ze Lantzhuot *(1333);* vogt … ze Wytlispach *(1386).*

[2] *Z. B. Staatsvertrag zwischen Bern und Solothurn (1516).*

[3] *Durchgehend verwendet ihn das Regionenbuch von 1783/84.*

[4] *Twingrecht für die Sängi (Nr. 255), für Langenthal (Nr. 175 a).*

[5] *Festsetzung der Sitzungsgelder in der Vogtei Landshut, 1669 (Nr. 536).*

[6] *Verzeichnisse der Ratsherren, Landvögte und Amtleute, der Geistlichen und städtischen Beamten.*

Als die junge Mediationsregierung 1803 ihre neugeschaffenen Verwaltungsbezirke zu benennen hatte, konnte sie weder auf 'Landvogtei' ('Vogtei') noch auf 'Landvogt' ('Vogt') als diskreditierte Titel zurückgreifen, sondern wählte 'Oberamt' und 'Oberamtmann'. Diese Begriffe waren vor 1798 offiziell bekannt, im Volk aber nicht verbreitet und somit nicht diskreditiert. Nur im Sozialbereich hielt sich der 'Vogt' seit dem Spätmittelalter hartnäckig und blieb im Volk sogar bis ins 20. Jahrhundert geläufig, nämlich als 'Waisen-' und 'Witwenvogt' (Vormund, Beiständer), in der Bevogtung (Beistandschaft) und im Verb 'bevogten' (unter Vormundschaft stellen).

2. Tabellen

Landvogteien und Niedergerichte im Oberaargau um 1780

Landvogtei	*Niedergericht*	*Zugehörige Orte (Tagungsort, Lokalität)*	*Gerichtsorganisation* *Vorsitz (Statthalter)*	*Gerichtssässen*
Wangen	*Wangen*	*Wangen (Gemeindehaus), Wangenried, Walliswil*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Herzogenbuchsee	*Herzogenbuchsee (2 Wirtshäuser), Ober-/Niederönz, Wanzwil, Röthenbach, Heimenhausen*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Bollodingen	*Bollodingen, Ochlenberg, Juchten, Loch; Hermiswil (Hermiswil, Hegen)*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Langenthal	*Langenthal, Obersteckholz mit Habkerig, Wolfmatt, Kleben; Untersteckholz mit Sängi, Kleinroth, Breiten; Schoren*	*St. Urban Abt Landvogt (Weibel)*	*12 (Langenthal 9, O/Usteckholz je 1, Schoren 1)*
	Ursenbach	*Ursenbach (Wirtshaus), Weinstegen, Walterswil*	*Landvogt (Gerichtsweibel)*	*12*
	Rohrbach	*Rohrbach (Wirtshaus), Graben-Glanzenberg, Auswil; Reisiswil*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Thörigen	*Thörigen (Wirtshaus), Bettenhausen*	*Burgdorf Lotzwil-Vogt (Weibel)*	*12 (Thörigen 8, Bettenhausen 4)*
	Lotzwil	*Lotzwil, Gutenburg; Rütschelen; Kleindietwil*	*Burgdorf Lotzwil-Vogt (Weibel)*	*12*
	Niederösch	*Niederösch (Wirtshaus), Oberösch; Rumendingen*	*Burgdorf Grasswil-Vogt (Civil-Ammann); (Weibel)*	*12*

	Grasswil	*Nieder-/Obergrasswil, Seeberg, Riedtwil (Wirtshaus)*	*Burgdorf Grasswil-Vogt (Gerichtsweibel)*	*12 (jeder Ort 4)*
	Koppigen	*Koppigen, Willadingen, Höchstetten, Hellsau, Alchenstorf, Wil (St. Niklaus, Öschfurt)*	*Thorberg Landvogt (Ammann); Gerichtsweibel*	*12*
	Ersigen	*Ersigen (Wirtshaus)*	*Thorberg Landvogt (Ammann); Gerichtsweibel*	*12*
Aarwangen	*Aarwangen*	*Aarwangen (Wirtshäuser), Baumgarten-Graben, Moos; Bannwil*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Bleienbach	*Bleienbach (Wirtshaus)*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Madiswil	*Madiswil (Wirtshaus), Leimiswil, Bisegg, Rüppiswil*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Gondiswil	*Gondiswil (Wirtshaus), Melchnau (Wirtshaus)*	*Landvogt (2 Weibel)*	*12 (jeder Ort 6)*
	Roggwil	*Roggwil (2 Wirtshäuser); Wynau (Wirtshaus Murgenthal)*	*St. Urban Abt (Ammann); Landvogt (Weibel)*	*12 (Roggwil 8, Wynau 4)*
	Bützberg	*Bützberg, Thunstetten; Inkwil (seit 1721)*	*Landvogt (Weibel) Thun.-Herrschaft (Ammann)*	*12 (davon Inkwil 2)**
Bipp	*Wiedlisbach*	*Wiedlisbach, Attiswil, Oberbipp; Rumisberg, Farnern*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
	Niederbipp	*Niederbipp, Walliswil, Schwarzhäusern-Rufshausen; Walden, Wolfisberg*	*Landvogt (Weibel)*	*12*
Landshut	*Utzenstorf*	*Utzenstorf (Wirtshaus), Wiler, Zielebach, Ey*	*Landvogt (Ammann); Gerichtsweibel*	*12*
	Bätterkinden	*Bätterkinden (oberes Wirtshaus), Kräiligen, Berchtoldshof, Aefligen, Schalunen (teils)*	*Landvogt (Ammann); Gerichtsweibel*	*12*

Quelle: Regionenbuch von 1783/84 (StABE).
** Die Herrschaft Thunstetten (Thunstetten-Viertel) hatte Anrecht auf 3 Gerichtssässen (Nr. 371 b).*

Die Landschreiber im Oberaargau

Belegte Amtszeit	Namen	Titel (Jahr des Notarsexamens)
1. Landschreiberei Wangen - Aarwangen - Bipp		
1530–1539	*Andres Gottfried*	*Landschreiber; Handzeichen:* An.ASgot
1539–1544	*Gregorius (Gorius) Amport (Ambort)*	*Landschreiber*
1551–1564	*Abraham Rasdorfer (Rastdorffer)*	*Notar, Landschreiber; Handzeichen:* AR.LS
1564–1569 (+)	*Hans Stäffis (Stävis, Stävvis)*	*Notar, Landschreiber (1562)*
1569–1607 (+)	*Rudolf Jenner*	*Notar, Landschreiber (1568)*
1607–1633	*H[ans] Bondeli (Bundeli)*	*Notar, Landschreiber (1607)*
1633–1655	*Niklaus Bondeli (Bundeli), Sohn*	*Notar, Landschreiber (1629)*
1655–1675	*Mathys (Matthys) Christen*	*Notar, Landschreiber (1636)*
1675–1676 (+)	*Niklaus Bachmann*	*Notar, Landschreiber (1665)*
1676–1700 (+)	*H[ans] J[akob] Wild*	*Notar, Landschreiber (1660)*
1700–1728 (+)	*Johann Rudolf Ernst*	*Notar, Landschreiber (1681)*
1728–1757 (+)	*David Steiger*	*Notar, Landschreiber (1725)*
1757–1794 (+)	*Abraham Morell*	*Notar, Landschreiber (1739)*
1794–1798	*Samuel Tschiffeli*	*Notar, Landschreiber (1785)*
2. Landschreiberei Landshut (-Fraubrunnen)		
1548	*Bat Abderfluh (Ab der Fluh)*	*Schreiber*
1574	*M[ichel] Im Hof*	*Schreiber (1567)*
1583	*Hans Grädel*	*Schreiber (1573)*
1612	*H[entz] Spättig*	*Schreiber (1581)*
1630–1687	*Amtsschreiber (in Amtsrechnungen belegt, aber selten mit Namen wie:)*	
1631–1636	*S[imon] Wetter*	*Notar, Schreiber (1625)*
1644	*Johann Grimm*	notarius publicus *(1632)*
1651	*Hans Sebastian Dysli*	*Notar (1638)*
1660–1665 (evtl. ab 1676)	*Rudolf Läng*	*Notar, Amtsschreiber (1637)*
1687–1720	*Samuel (I) Küpfer*	*Notar, Amtsschreiber (1676)*
1722–1761 (+)	*Samuel (II) Küpfer, Sohn*	notarius publicus, *Amtschreiber (1720); ab 1755/56 auch für Fraubrunnen*
1761–1764	*Samuel (III) Küpfer, Enkel*	*Notar, Amtsschreiber (1750)*
1765–1778 (+)	*Gottlieb Sigmund Gruner*	*Notar, Landschreiber (1739)*
1778–1798	*Emanuel May*	*Notar, Landschreiber (1776)*

Quellen: Notarsmatrikel (StABE, A I 781–784); Amtsrechnungen der verschiedenen Landvogteien (StABE, B VII); Belege in der Rechtsquellenedition Oberaargau.
Literatur: Karl H. Flatt, Der Landschreiber — Notar der drei oberaargauischen Ämter, in OJB 1987, S.227–244.

Hochgerichtsstätten im Oberaargau

Landvogtei	*Ort mit Hochgerichtsstätte*
Wangen	Wangen: *am Nordhang des Gensberg, östlich der Straßengabelung Wangen–Herzogenbuchsee bzw. Wangen–Walliswil; FN Galgenrain* ***(1)***
	Rohrbach: *Galgen 1504 erwähnt, 1592 Bau eines gemauerten Galgens an neuem Standort, alter und neuer Standort unbekannt; vermutlich am Fuß der 1318/23 von den Bernern zerstörten Burg Rohrberg (nördl. Rohrbach, Gde. Auswil) auf kleiner Anhöhe unmittelbar über der alten Landstraße Huttwil–Langenthal* ***(2)***
	Herzogenbuchsee: *im obern Dorf über der Landstraße, südlich von Straßenkreuz und Kirche, zwischen Löhli(wald) westl. und Heidenmoos östl.; FN Galgacker* ***(3)***
	Inkwil: *An der Grenze zu Röthenbach, über der Landstraße Wangen–Herzogenbuchsee–Bern, FN Galgenäcker* ***(4)***
Aarwangen	Aarwangen: *Anhöhe im Hard, rechterhand ausgangs von Aarwangen, über der Landstraße nach Langenthal (= Vogtei Wangen) und der Abzweigung nach Bützberg; Hochgericht erst seit 1568; FN Galgenfeld(höhe), Galgenrüti* ***(5)***
Bipp	Niederbipp: *am Fuß der Erlinsburgen und der Leenfluh, über der Landstraße Solothurn–Olten bzw. –Balsthal–Basel, unmittelbar an der Grenze zur Herrschaft Bechburg und deren Galgen* ***(6)***
	Wiedlisbach: *an der Grenze zu Attiswil über der Landstraße Solothurn–Olten bzw. –Balsthal–Basel bei der Abzweigung nach Wangen; bis 1545 unfern der solothurnischen Hochgerichtsstätte an der Siggern. FN Galgenholz* ***(7)***
Landshut	Bätterkinden–Kräiligen: *an der Grenze zu Küttigkofen (Landgericht Zollikofen), am Hang über der Landstraße Burgdorf–Solothurn; ohne Standort 1415 erwähnt, 1419 wohl bereits verlegt; FN Galgenhölzli, heute Löffelhof* ***(8)***
	Utzenstorf: *an der Grenze zu Kirchberg (Schultheißenamt Burgdorf), beim Widenhof, erhöht über der Landstraße Burgdorf–Utzenstorf–Solothurn; FN im Schütlach* ***(9)***
Trachselwald	Huttwil: *am Osthang des Huttwilberges (Dählenknubel) über der Landstraße Bern–Huttwil–Luzern; 1712 Versetzung des Galgens hinunter an die Landstraße und Landesgrenze zu Luzern, einst direkt gegenüber einer luzernischen Grenzkapelle* ***(10)***
Burgdorf	Burgdorf Stadt: *städtischer Galgen, auch durch das Schultheißenamt (Landvogtei) benützt; westl. der Stadt an der Grenze ihres Burgernziels (städtischer Blutgerichtsbezirk), auf der Höhe des Lindenfeldgutes; FN Galgenbühl* ***(11)***

(1) *P. Kasser, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, 1953², S.143; Siegfriedkarte.*
(2) *RQ Oberaargau, Nr. 220; RQ Bern IV 381 Nr. 166d; Ruth Halbheer-Müller, Rohrbach, 1989, S. 71. Der vermutete Standort auf freundlichen Hinweis von Kantonsarchäologe Hans Grütter.*
(3) *StABE, Atlanten Nr. 113 (1765); Siegfriedkarte.*

(4) *StABE, Atlanten Nr. 113 (1765); Siegfriedkarte.*
(5) *P. Kasser, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, 1953², S.143; Siegfriedkarte.*
(6) *Darstellung der beiden Galgen in der Schöpfkarte (Thomas Schöpf) von 1578.*
(7) *StABE, Atlanten 114; Galgenholz im Stadtrecht von 1516 erwähnt (RQ Oberaargau, Nr. 407); die solothurnische Hochgerichtsstätte an der Siggern wurde 1545 aufgehoben, weil man herausfand, dass sie nicht auf Flumenthaler SO, sondern auf Attiswiler Boden lag (Nr. 390, Bem. 2).*
(8) *StABE, AA IV Fraubrunnen 12 (Löffelhof); RQ Oberaargau Nr. 475, Nr. 478, Nr. 481, Nr. 498 und Bemerkungen.*
(9) *RQ Oberaargau Nr. 481, Nr. 498 und Bemerkungen.*
(10) *Nyffeler, Heimatkunde von Huttwil, 1915, 108; Darstellung des Galgens in der Schöpfkarte 1578.*
(11) *Karl Geiser, Von den Alemannen bis zum Übergang Burgdorfs an Bern, in Heimatbuch II, 1938, S. 85 f.*

IV. Verzeichnisse

1. Archive und Quellen

Archive	*Signatur*
Staatsarchiv Bern	*StABE*
Urkunden der Fächer Wangen, Aarwangen, Fraubrunnen, Burgdorf; einzelne Urkunden aus den Fächern Solothurn, Luzern, Österreich, Kiburg, Laupen, Freiheiten	*F. Wangen usw.*
Dokumentenbücher Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen, Wangen, (Urkundenabschriften der Verwaltung)	*C I b 5–6; 76; 84; 198–199*
Urbare der Ämter Wangen, Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen (15.–19. Jh.)	*Urbare Wangen Nr.*
Satzungsbücher (Aarwangen, Landshut, Langenthal, Wangen-Rohrbach)	*A I 124; 196; 199; 285–187*
Spruchbücher (Entwürfe und Abschriften von Beschlüssen, Verträgen, Urteilen, 15. Jh.–1798)	*A I Bde 305 bis 449*
Polizeibücher	*A I Bde 454 bis 474*
Mandatenbücher (Beschlüsse und Weisungen zuhanden der Amtleute ab 1528)	*A I Bde 479 bis 514*
Ratsmanualien (Beschlussprotokolle des Kleinen und Großen Rats, 1465–1798)	*A II Bde 1 bis 1043*
Missivenbücher (Abschriften der aus der Kanzlei ausgegangenen Korrespondenz, 15. Jh.–1798)	*A III Bde 3 bis 157*
Ämterbücher Aarwangen, Bipp, Landshut, Thorberg, Wangen (Sammlung des Schriftguts der Amtsverwaltung 15.–19. Jh.)	*A V Bde 946 bis 1340*

Unnütze Papiere	*A V 1349 folgende*
Zollbücher (Aarwangen, Herzogenbuchsee, Koppigen, Langenthal, Wangen)	*B VIII 94–122*
Amtsbezirksarchive Aarwangen, Fraubrunnen, Wangen	*Amtsbez. Aarwangen usw.*
Regionenbücher: Band 'Oberaargau'	*Kopie im Lesesaal*

Zu den einzelnen Quellengattungen im Staatsarchiv Bern siehe die Beschreibung von H. RENNEFAHRT in RQ Bern IV, 2, Vorwort (S. XV ff.).

Staatsarchiv Luzern	*StA Luzern*
Abt. Sonderfonds: Zisterzienserkloster St. Urban	
Urkunden (nach Repertorium)	*URK 579/11623 bis 682/13820*
Bücher (nach Repertorium)	*KU 1–785*
Staatsarchiv Solothurn	*StA Solothurn*
Urkundensammlung	
Denkwürdige Sachen	*DS 1–15*

Die für die Rechtsquellen-Edition wichtigsten Archivalien befinden sich im Staatsarchiv Bern und für den östlichen Rand des Oberaargaus auch im Staatsarchiv Luzern.

Gemeindearchive, Burgerarchive, Korporationsarchive

Gemeindearchive, Archive von Burgergemeinden (BurgerA, DorfburgerA) und Korporationen (Archiv der Korporation) des untersuchten Gebietes wurden nach Urkunden bzw. Verträgen (Originalen und Abschriften), Urbaren, frühen Gemeindeprotokollen usw. durchgegangen. Sie folgen hier unter ihrem Amtsbezirk bzw. ihrer Gemeinde:

- *Amtsbezirk Aarwangen: Aarwangen (GdeA, BurgerA; Archiv der Korporation Scheurhof), Auswil, Bannwil, Bleienbach, Busswil, Gondiswil, Langenthal (BurgerA Langenthal, BurgerA Schoren), Leimiswil, Madiswil (DorfburgerA), Melchnau, Obersteckholz, Reisiswil, Roggwil, Rohrbach, Rohrbachgraben, Schwarzhäusern, Thunstetten, Untersteckholz, Wynau.*
  Die Gemeinden Gutenburg, Kleindietwil, Lotzwil, Oeschenbach, Rütschelen, Ursenbach wurden für die Rechtsquellen-Edition Burgdorf besucht.
- *Amtsbezirk Burgdorf: Alchenstorf, Hellsau, Höchstetten, Koppigen, Wil b. Koppigen, Willadingen.*
  Die Gemeinden Aefligen, Ersigen, Niederösch, Oberösch wurden für die Rechtsquellen-Edition Burgdorf besucht.
- *Amtsbezirk Wangen: Attiswil, Berken, Bollodingen, Graben, Heimenhausen, Hermiswil, Herzogenbuchsee, Inkwil, Niederbipp (BurgerA; Archiv der*

WKF-Korporation), Niederönz, Oberbipp, Oberönz, Ochlenberg, Röthenbach, Rumisberg, Wangen, Walliswil b. Niederbipp, Walliswil b. Wangen, Wangenried, Wanzwil, Wiedlisbach, Willadingen, Wolfisberg.
Die Gemeinden Bettenhausen, Seeberg (OrtsgdeA), Grasswil (GdeA Seeberg), Riedtwil (OrtsgdeA), Thörigen wurden für die Rechtsquellen-Edition Burgdorf besucht.

- *Amtsbezirk Fraubrunnen: Bätterkinden, Schalunen, Utzenstorf, Wiler, Zielebach.*

Die Rechtsquellen-Edition Oberaargau spiegelt die Herkunft aus Gebieten mit historisch unterschiedlicher Siedlungs-, Wirtschafts- und Gemeindestruktur. Neben Gemeinden im höheren Mittelland mit Weiler- und Hofsiedlungen dominiert im Oberaargau der Siedlungstypus der Acker- bauerndörfer (Zelgdörfer): Hier gab es die alten bäuerlich-genossenschaftlichen Nutzungsverbände ('Gemein', 'Gemeinde') mit Allmenden, Wäldern und Wassernutzung an Flüssen und Bächen. Aus der Verwaltung dieser Allgemeingüter entstand Schrifttum (Urkunden, Akten, Bücher). Nach Einrichtung der neuen Einwohnergemeinden 1834 organisierten sich die Burger seit den 1850/60er Jahren in 'Burgergemeinden' oder 'Korporationen' zur Verwaltung ihrer Gemeindegüter. Burgergemeinden und Korporationen haben großenteils den Bestand an alten Rechtstiteln in ihre Obhut übernommen.

Die Archivbesuche zeigten, dass die Überlieferung dieser alten Archivbestände von Ort zu Ort verschieden ist. Vielfach sind Burgergemeinden bzw. die mit der Obhut des Archivs betrauten Personen sachlich überfordert. In einigen Gemeinden überließen die Burgergemeinden ihr Archiv der Betreuung durch die Gemeindeschreiberei (z.B. Koppigen) oder suchten eine andere Lösung, die eine gute Betreuung der Archivalien sicherstellt (DorfA Herzogenbuchsee). Besonders wohlbewahrte und -verwahrte, auch erschlossene Archive haben die Burgergemeinden Wangen, Langenthal, Herzogenbuchsee, Rohrbach (mit Lücken), Nieder- und Oberönz; gute Bestände haben Madiswil, Bannwil, Utzenstorf (ohne Pergamenturkunden), Wiler, Wiedlisbach (mit Lücken), Waldkirchenfeld-Korporation Niederbipp. Daneben haben viele Burgergemeinden — selbst jene von wichtigen Dörfern — ihre Sorgfaltspflicht nicht erfüllt; ihre alten Archive sind und blieben trotz Aufrufen an die Bevölkerung verschwunden und niemand weiß Bescheid.

2. Gedruckte Quellen

FONTES RERUM BERNENSIUM. Berns Geschichtsquellen, Bde I–X, Bern 1883–1956.

SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil: Stadtrechte Bde I–XII. Das Stadtrecht von Bern (Bearbeiter: Friedrich Emil WELTI, Hermann RENNEFAHRT), Aarau 1939–1979.

SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 2. Teil: Rechte der Landschaft Bd 9. Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf (Bearbeiterin: Anne-Marie DUBLER), Aarau 1995.

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke

DUBLER Anne-Marie, Adels- und Stadtherrschaft im Emmental des Spätmittelalters. Berns Weg zur Landesherrschaft zwischen Hohgant und Burgdorf, in AHVB 75, 1992.

DURHEIM C[arl] J[akob], Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, 3 Bde, Bern l838–1945.

DÜRR-BAUMGARTNER Marie, Ausgang der Herrschaft Kyburg, l921.

EDITIONSGRUNDSÄTZE, erarbeitet von August BICKEL, Magdalen BLESS-GRABHER, Martin SALZMANN, vervielf., 1991.

FELLER Richard, Geschichte Berns, 4 Bde, l946–55.

FLATT Karl H., Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, in AHVB 53, 1969.

FLATT Karl H., Die Landschreiber zu Wangen — Notar der drei oberaargauischen Ämter, in OJB 1987, S. 227–244.

FREUDIGER Hans, Die politisch-wirtschaftliche Entwicklung des Amtes Bipp, 1912.

GASSER Adolf, Entstehung und Ausbildung der Landeshoheit im Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft, l930.

GEISER Karl, Langenthal unter der Twingherrschaft des Klosters St. Urban, in AHVB 15, 1920.

GLUR Johannes, Roggwiler Chronik; bearbeitet von Valentin Nüesch, 1936.

GRAF-FUCHS Margaret, Das Gewerbe und sein Recht in der Landschaft Bern bis l798, l940.

GUGGISBERG Kurt, Bernische Kirchengeschichte, l958.

HÄBERLE Alfred, Das Kloster St. Urban und der Oberaargau von der Stiftung und Gründung bis zum Einfall der Gugler (1194–1375), in OJB 1964, 31–77.

HALBHEER-MÜLLER Ruth, Rohrbach, 1989.

HÄUSLER Fritz, Das Emmental im Staate Bern, in Schriften der Berner Burgerbibliothek, 2 Bde, l958/68.

HEIMATBUCH DES AMTES BURGDORF und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden, Bd I und II, 1930/38.

JAHRBUCH DES OBERAARGAUS, 1958– (abgekürzt: OJB).

JUFER Max, Die Freiherren von Langenstein-Grünenberg, in OJB 1994, 109–214.

JUFER Max, Ein Gang durch die Geschichte Langenthals, in Valentin BINGGELI et al., L. Eine heimatkundliche Bilddokumentation mit wissenschaftlichen Beiträgen zur Geographie und Geschichte, 1981.

KÄSER Hans, Walterswil und Kleinemmental, 1925.
KASSER Paul, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, 1953[2].
KAUFMANN Ernst, Beziehungen der Zisterzienserabtei St. Urban zum Oberaargau (1375–1500), in OJB 1961.
KURZ Gottlieb, Der Übergang der Herrschaft Aarwangen an Bern 1432, in OJB 1965, 59–95.
LADNER Pascal, Adel und Städte in Kleinburgund während des 14. Jahrhunderts, in Burgdorfer Jb 1985, 84–94.
MEYER Jakob Reinhard, Langenthal während des 16. Jhs., in: OJB 1960, 115–144.
MORGENTHALER Hans, Die Herrschaft Bipp von 1413–1463, in NBT 1924 und 1925.
OCHSENBEIN Rudolf, Die oberaargauischen Grundherrschaften der Stadt Burgdorf, in AHVB 20, 1912, 218–250.
RENNEFAHRT Hermann, Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte, 4 Teile, l928–36.
RENNEFAHRT Hermann, Die Ämter Burgdorf und Landshut von 1384 bis 1798, in Heimatbuch II, 105–228.
SANKT URBAN 1194–1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster, 1994.
SCHMID Josef, Geschichte der Cisterzienser Abtei St. Urban bis 1250, 1930.
SIGRIST Hans, Der mittelalterliche Dinghof Herzogenbuchsee, in OJB 1958, 18–26.
STECK Rudolf, Tobler Gustav, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, 1923.
TÜRLER Heinrich, Die Landgrafschaft im Buchsgau, in NBT 1927.
WICKI Hans, Beziehungen der Zisterziensterabeit St. Urban zum Oberaargau im Zeitalter der Reformation, in OJB 1967, 102–125.
WICKI Hans, Geschichte der Cisterzienser Abtei St. Urban im Zeitalter der Reformation 1500–1550, 1945.
WÜRGLER Hans, Rohrbach und das Kloster St. Gallen, in OJB 1962, 80–97.
WÜRGLER Hans, Rohrbach, Gericht und Kirchgemeinde, 1504, in OJB 1962, 80–97; 1965, 131–147.

4. Abkürzungen und Zeichen

BvBern	*Burger/Bürger von Bern*
bz.	*Batzen*
d. *(oder* dn.*)*	*denar (Pfennig)*
e. e. gesellschaft	*eine ehren(de) Gesellschaft*
FN	*Flurname*
Fontes	*Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen*
Gde, GdeA	*Gemeinde, Gemeindearchiv*
gl.	*Gulden*

i ɟ	*1 1/2*
⚜	*Kronen*
lb., lib.	*libra (Pfund)*
mgh, mngh, mrgh	*meine (meinen, meiner) gnädigen Herren*
Perg.	*Pergament*
pf.	*Pfennig*
RQ	*Rechtsquellen*
Sch, RuB	*Schultheiß, Räte und Burger*
SchuR	*Schultheiß und Räte*
StA, StABE	*Staatsarchiv, Staatsarchiv Bern*
StuR	*Statthalter und Rat*
ß	*Schilling*
ugh, ungh, urgh	*unsere (unseren, unserer) gnädigen Herren*
xr.	*Kreuzer*
[...]	*Konjektur, Beifügung oder Auslassung des Bearbeiters im Text der Vorlage*

5. Maße, Gewichte Münzen

Die unterschiedliche Größe von Maßen und Gewichten im Oberaargau und die verschiedenen Rechtsverhältnisse um Maß und Gewicht spiegeln die alte Herrschaftssituation. Burgdorf war der Mittelpunkt kiburgischer Herrschaft und Verwaltung im Oberaargau: Burgdorfer Längen- (Elle), Getreide- (Mäß) und Flüssigkeitsmaß (Maß) und Gewicht (Pfund) galten im ganzen Oberaargau, einschließlich der Herrschaft Landshut und vermutlich auch im Amt Bipp mit zumindest ähnlichen Maßen und Gewichten. Davon ausgegrenzt, verfügten die ehemaligen Herrschaftsgebiete der Herren von Langenstein-Grünenberg, einschließlich Langenthals, über eigene Maße und Gewichte. Südlich im Emmental und westlich im Amt Fraubrunnen galten Berns Maße und Gewichte. Die Burgdorfer und Langenthaler Maße und Gewichte glichen eher jenen des Mittellands und Jurafußes.

Literatur: A.-M. DUBLER, Maße und Gewichte im alten Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft, 1975. R. TUOR, Maß und Gewicht im Alten Bern, l977. R. TUOR, Altes Maß und Gewicht im Oberaargau, in OJB, 1980, 145–155.

Längenmaße	*1 Bernfuß (Werkschuh)*	*29,33 cm*
	1 Bernelle	*54,17 cm*
	1 Burgdorfer Elle	*54,39 cm*
	1 Langentaler Elle	*62,32 cm für Leinwand*
		55, 93 cm für Wolle
Landmaße	*1 Juchart (Ackerland)*	*34,40 a – 38,70 a*
	1 Mannsmad, Mad (Wiesland)	*27,90 a – 38,70 a*

Getreidemaße	*1 Mütt = 12 Mäß = 48 Immi*	
	1 Bernmäß	*14,01 l*
	1 Burgdorfer Mäß	*13,59 l*
	1 Langenthaler Mäß	*13,01 l*
Flüssigkeitsmaße	*1 Saum = 4 Brenten = 100 Maß*	
	1 Wagenlast = 7 Fässer zu 1 Saum	
	1 Bernmaß	*1,67 l*
	1 Burgdorfer Maß	*1,60 l*
	1 Langenthaler Maß	*1,49 l*
Gewichte	*1 Pfund = 17 Unzen = 32 Lot*	
	1 Bernpfund	*520 g*
	1 Burgdorfer Pfund	*496 g*
	1 Langenthaler Pfund	*478 g (leichtes Zurzacher Pfund)*

Münzrelationen

Die in den Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts am häufigsten belegten Rechnungsmünzen sind Kronen, Batzen und Kreuzer, seltener Taler; immer noch waren Pfund, Schilling und Pfennig, Haller, Plappart und Vierer in Brauch. Sie standen in einem bestimmten Verhältnis zueinander.
Literatur: Hans HOFER, Von Geld, Gewicht und Maß im alten Bern, 1975.

1 Pfund	*= 20 Schilling*	*= 240 Pfennige*
	= 7 1/2 Batzen	*= 30 Kreuzer*
1 Krone	*= 25 Batzen*	*= 100 Kreuzer*
	= 3 1/3 Pfund	
1 Taler	*= 30 Batzen*	*= 120 Kreuzer*
	= 1 1/4 Krone	
1 Plappart	*= 2 Schilling*	
1 Batzen	*= 4 Kreuzer*	
1 Kreuzer	*= 8 Pfennige*	
1 Vierer	*= 4 Pfennige*	*= 2 Haller*

Teil I: Die Rechtsquellen der Landvogteien Wangen und Aarwangen (ehemals Grafschaft Wangen)

1. Lotzwil. Regelung des Eigentums am Kirchensatz und an Twing und Bann

***1277 August 16* (mornedes nach ùnser vrǒwen tag ze ǒgsten)**

Gottfried von Staufen, Statthalter Bruder Heinrichs von Bocksberg, Meister der Johanniterhäuser in Deutschen Landen, verurkundet ein Schiedsurteil im Streit zwischen Freiherr Ortolf von Utzigen und dem Johanniterhaus Thunstetten um Kirchensatz und -vogtei in Lotzwil, gefällt von den Schiedsleuten Rudolf von Balm, Walter von Büttikon und Albrecht von Rohrmoos. Ortolf von Utzigen tritt den Johannitern den Kirchensatz und die Vogtei über die Güter der Kirche Lotzwil ab. Diese überlassen dafür Ortolfs Gattin Elisabeth eine Schupose in Lotzwil.

Diz ist och gesetzet und geordnet: Daz die selben brůdere ir gůteren ze Lotzwile vrilich niessen sùllent, noch sol her Ortolf nit haben deheinen twing noch ban alz umbe ir lùte und gůt, so si nu hant oder nachmales habent werdent. Der selb her Ortolf oder sin erben want nach sǒlicher wise: Der egenant vriie her Ortolf von Uotzingen sol setzen banwarten und hirten, doch mit gehellunge und rechter wissent der brůderen von Thungstetten. Und sùllent och die selben brůdere darzů von ime berůffet werden ze dem zit, alz si sint ze berůffenne und alz dù empter sùllent besetzet werden, ane alle geverde. Und sùllent och denne die brůdere darzů komen, ane alle geverde. Waz och der banwart oder der hirt git, daz sol vallen hern Ortolf und sinen erben. Dar zů sùllent die herren von Thungstetten vrilich niessen ir gůt und rechtunge an holtz und an velde und sol enkein ander mensche iro niessen, ez si denne ir gantzer wille.

Ze gelicher wise her Ortolf sol in demselben gedinge sin gůt an holtz und an velde niessen und enhein andere, ez si denne sin wille. Waz och gemein march heisset oder almeinde, sùllent si gemeinlich niessen an dem, daz wunne und weide genemmet ist, ane alle geverde. Denne sol her Ortolf han twing und ban ùber allù dù gůtern, so da sint, ane allein ùber der herren gůteren von Thungstetten und ir lùten gůteren, want er an dien nit het deheinen gewalt. Und sol er und alle sin erben dise ordenunge stete han.

Siegler: Bruder Gottfried von Staufen (Aussteller), Ortolf von Utzigen sowie die drei Schiedsleute. Weitere Zeugen: Ulrich von Grünenberg, Heinrich von Ifental, Hartmann und Ulrich von Büttikon, Walter von Aarwangen, Werner von Büttikon.

***Übersetzung** (des nicht erhaltenenen lat. Orginals): StABE, F. Aarwangen, Perg. 26,5 x 25 cm, unbesiegelt.*

Druck: Fontes III 211 Nr. 222.

2. Wangen, Herzogenbuchsee, Huttwil. Verpfändung an die Herzoge von Österreich

1313 August 1* (an sante Peters tag ze ingandem ougsten). *Willisau

Hartmann und Eberhard, Brüder, Grafen von Kiburg, urkunden, das wir mit den hohen fûrsten, hertzog Lûpolte von Osterrich und sinen brůderen, umb die vorderunge und die ansprach, die si gegen uns hatten umb die lantgraveschaft ze Bûrgunden und um andere sache, lieplich und gůtlich also mit tegedingen gerihtet sint, daz wir inen mit gůtem rate, willeclich und unbetwungelich geben han die eigenschaft der bûrge und der stette ze Wangen mit lûten und mit gůten und mit allem dem, daz da zů hőret, die eigenschaft ze Hertzogen Buhse mit lûten und mit gůten und mit allem dem, daz wir da hatten, und die eigenschaft ze Hutwile mit lûten und mit gůten [...]. Und han wie die selben vestinen, lûte und gůt von inen empfangen ze rehtem lehen.

Da bi veriehen wir ouch, daz wir vûr uns und vûr alle unsrere erben und nach komen uns entzigen han und entzihen an disem gegenwertigen briefe mit gůtem willen, reht und redelich, aller der alten ansprache und vorderunge, die unser vatter, grave Hartman selige von Kyburg, und sin vorderen und wir an die vorgenanten unsere herren, die hertzogen und ir vorderen, hatten oder haben mohten und solten, ez were umb bûrge, stette, lant, lûte und gůt und umb alle dink und rehtunge, die zů der selbe vorderunge hőrent.

Und loben bi dem eide, den wir dar umb gesworn han, daz wir noch unsere erben den selben unsern herren, hertzog Lûpolte und sinen bůdere und ir erben, nimmer me hinnan vûr genoten noch angesprechen sûllen dar umbe, weder mit geistlichem noch mit weltlichem gerihte noch mit deheinen anderen dingen, sachen oder ursůchen, die inen schade sint oder hie nach schedelich mohten werden. *Zeugen:* Unser vetter grave Růdolf von Habsburg, grave Otte von Strazberg, grave Růdolf von Nydowe, grave Eberhart von Nellenburg, her Heinrich von Grieszenberg der elter, her Johans der truhsesze von Dyeszenhoven, her Růdolf von Halwil, her Ůlrich von Sygenowe, her Walther von Arwangen, her Hesse von Teitingen, her Philippe von Kyen, her Conrat von Teitingen, her Peter von Rormos, her Hartman von Steine und her Conrat der Senne, rittere, und ander erber lûte genůg. *Siegelvermerk. Datum.*

***Original:** StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 16,5 cm, Falz 3 cm, Siegel (1) Hartmanns von Kiburg zerbrochen, (2) Eberhards stark beschädigt.*

Druck: Fontes IV 556 Nr. 531.

3. Landgrafschaft Burgund. Die Grafen von Kiburg als Lehnsträger Habsburg-Österreichs

1313 August 1 – 1314 Februar 18

a. Die Landgrafschaft wird den Grafen versprochen

1313 August 1* (an sant Peters tage ze ingendem Ogesten). *Willisau

Leopold, Herzog von Österreich und Steir, Graf von Habsburg und Kiburg, Landgraf im Ober-Elsass, urkundet, das wir unseren lieben o̊heimen, graven Hartman und graven Eberharte von Kyburg, gebrů̊dern, und Katherinen, ir sweister, und ir rechten lipeirben, es sien sůne oder tochteren, die von inen koment, lihen sullen und gelobt haben ze lihende die lantgrafschaft ze Bûrgenden, die grave Heinrich von Bů̊chegge noh von uns hat ze lehene, also swen si das erwerben mugent, das der selbe grave Heinrich oder sine eirben die selben lantgrafschaft uns ufgebent oder swelhen weg si in unser hant kumet. Wir haben och gelobt mit gů̊ten trûwen, das wir und unser brů̊dere si sullen schirmen und vurderren uf der selben grafschaft ane gewerde. Hie bi sint gesin: Grave Rudolf von Habsburg, unser veitter, grave Otte von Strasberg, unser o̊hein, grave Rudolf von Nydowa, grave Eberhart von Nellenburg, her Heinrich von Grieszenberg der elter, her Johans der thruchsetze von Dyeszenhoven, her Rů̊d [!] von Halwile, her Ů̊lrich von Signowe, her Phylip von Kyene, her Walther von Arwangen, her Chunrat und her Heisse von Teittingen, gebrů̊dere, her Peter von Rormos, her Hartman von dem Steine und her Chunrat der Senne und ander erber lûte genů̊ge. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 23 x 16 cm, Falz 2,5 cm, Siegel Herzog Leopolds defekt.*

Druck: Fontes IV 554 Nr. 529.

b. Die Landgrafschaft kommt als Lehen an die Grafen von Kiburg

1314 Februar 18* (an dem mentag nach der phaffen vasenaht). *Basel

Leopold, Herzog von Österreich usw., urkundet, daz fů̊r uns kom der edel man, grave Heinrich von Buchecke[a–] fů̊r uns ko[–a], da ze gegen waren unser o̊heim, grave Rů̊dolf von Nidawe, Arnolde von Grů̊nenberg, Johans, sin brů̊der, .. der Gůtman von Hatstat, Johans von Hâtstat, Ců̊nrat der Schaler von Benkon, Ců̊nrat der Schaler, dem man sprichet Rů̊melherre, Burchart der Mů̊nch, Ů̊lrich von Ramstein, Ů̊lrich von Eptingen, Hainrich von Eptingen, Walther von Arwangen und Hesse von Teitingen, ritter, und frilich und unbetwungenlich die lantgraveschaft von Bů̊rgenden, die er von ů̊ns und unsern brů̊der ze lehen hate, ufgab lidekliche in ů̊nser hant, und naumen auch wir si von im uf. Und haben auch si gelihen, da die vorgenanten ritter ze gegen waren, unserm o̊heim, grave Hartmannen von

Kyburg, reht und redliche, und allen sinen geswisteriden, mit aller ehafte, so dar zů hőret und gewonlich ist ze tůn. Und haben dizse getan von unser und aller unser brůder wegen. *Siegler: Herzog Leopold. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 26 x 13 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt.*

Druck: Fontes IV 576 Nr. 553.

Regesten zu a. und b.: RQ Bern III S. 388.

BEMERKUNGEN

1. 1313 August 1. Die Grafen Hartmann und Eberhard sichern zehn namentlich genannten Dienstleuten (von Utzigen, Grünenberg, Senn, Burgistein) des Herzogs von Österreich zu, dass in den nächsten zehn Jahren weder die Grafen selbst noch deren Untergebene am Landgericht gegen sie klagen oder über sie richten werden. Bei Streitfällen entscheidet ein Schiedsgericht; Obmann Otto von Straßberg bzw. Nachfolger (Druck: Fontes IV 551 Nr. 530).

2. 1346 Juli 6. Herzog Albrecht von Österreich überträgt die Landgrafschaft Burgund mit Wangen, Herzogenbuchsee und Huttwil, die Graf Eberhard von Kiburg an ihn aufgegeben hat, auf dessen Sohn Hartmann (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 28 x 19,5 cm, Falz 5 cm, Siegel Herzog Albrechts nur zur Hälfte erhalten; Druck: Fontes VII 193 Nr. 196).

3. 1346 November 8. Übertragung dieses Mannlehns von Vater Eberhard auf den Sohn Hartmann von Kiburg: Graf Eberhard von Kiburg, weiland Landgraf in Burgund, urkundet: Sid das ist, das wir umbetwungen noch mit enkeiner geverde hinderkomen unsers vrien und lidigen willen und durch gantze truwe und liebi, die wir hant zů unserm lieben sun graf Hartman, ufgaben und uf santen dem hohgebornen fùrsten herzog Albreht, von gottes genaden herzogen ze Österrich, die landgrafschaft ze Bùrgenden, die vestin ze Wangen und was dar zů gehőret, den hof ze Buhse und was dar zů gehőret, die vestin ze Hutwile und wz dar zů hőret, und in flisseklichen bâten, das er das von uns ufneme und es mit allem rehte, nutz und ehafti, als wir es von ime ze manlehen hatten, lůhe dem egenanten graf Hartman, unserm sune. Und ǒch der egenant [...] herzog Albreht die vorgeschriben grafschaft, hof und vestinen von uns ufnam und es alles reht und redelich dem selben graf Hartman, unserm sun, verlı̊chen hat zem rehten manlehen, als an dem brieve verschriben stat, den er im dar ûber gegeben hat, bùsigelt mit sinem groszen ingesigel. So sol man wissen, das wir ze einer bústetungen und ze einem urkı̊nde eins ewigen werendes den selben graf Hartman [...] mit rehter urteilde bı̊werten uf der offenen dingstat ze Snotwile der egenenten grafschaft. Und búsas er och da das gerihte und rihte mit sin selbes libe. Dar nach sasten wir den selben graf Hartman [...] in nutzlich gewer, als reht was, der egenanten vestinen Wangen, Hutwile und des hoves ze Buhse, lúten und gůtes und alles des, so dar zů hőret, mit worten, mit werchen und mit allen den dingen, die dar zů horten und notı̊rftig waren. *Graf Eberhard verspricht, sich an diesen Vertrag zu halten. Zeugen:* Graf Johans von Froburg, her Ůlrich von Signowe, vrie, her Peter von Madstetten, her Conrat von Burgenstein, hern Johans von Bůbenberg der junger, her Jakob von Trostberg, her Jacob der Riche und her Wernher der trugsesze, tůmherre ze Rinvelden, und ander erber lı̊ten genůg. *Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 32,5 x 19 cm, Falz 1,5 cm, großes Siegel Eberhards von Kiburg erhalten, restauriert; Druck: Fontes VII 213 Nr. 215).*

[a–a] *Getilgt.*

4. Herrschaft Thunstetten, Langenthal, Schoren. Gemeinsamer Weidgang

1317 August 21 (sunnentage vor sant Bartholomeus). *Langenthal*

In gottes namen, amen. *Bruder Erbe, Komtur, und die Brüder des Gotteshauses von Thunstetten urkunden:* Daz wir ein gemeinschaft und trettunge gemachet hein zwúschent úns und den geistlichen luthen, brůder Heinrich, dem abbet, und dem convent des gotzhus von Sant Urban [...] mit den gedingen, als hie nach geschriben stant:

[1] Wir hein dem vorgenanden abbet und dem convent und allen iren nachomen [!] und dem selben huse von San Urban dz recht gegeben, daz si und ir lúthe, die uf ir gůter [!] sitzent ze Langaton, múgen varn si mit allem irem viche ze Schorren, ir hůfes kleinem und grosem, und die lúthe von Langaton ǔch mit irem viche kleinem und grosem uf alle únser gůt und weide ze Thungsteten, ze Bútzberg, im Vorst und ze Reingershûsern, swa ûnser vich oder der vorgenanten dǒrfer hingat. Und sol inen dc nieman werren, weder wir noch nieman, der ze Thungsteten, ze Bútzberg, im Vorste oder ze Reingershûsern sitzet in únserme thwinge und banne, wan wir inen dc recht gegeben hein von ûnsers eigens und rechtes wegen, dc wir hein in den vorgeschriben dǒrfern an thwinge und an banne, doh also bescheidenlich und mit rechten gedingen: Swenne wir oder dû dǒrfer, dû hie vor geschriben stant, ackeren hein, so sun die vor geschriben lúthe in die welde oder in dú hǒlzer nicht envarn mit kleinem irem viche oder mit keinem irem viche, die wile dc ackeron weret. Und alle únser matten und der geschriben dǒrfern matthon, die wir und die erberren lüthe der selben dǒrfern in ban legen, die sun si miden mit ir viche alle die wile, dc si in ban geleit sint. Und swenne si offen werdent, dc wir drin varen mit ûnserme viche und mit der dǒrfern viche, die da vor geschriben stant, so múgon si ǒch drin varn mit alsolichem viche, als wir und die lúthe der vorgeschriben dǒrfern drin tribent. Und in der erne, swenne man anhebet dc korn ze schnidende, so sún sû in unser noh in der selben dǒrfern stupphfol nicht envarn, bis man den habern gesnidet. Und swenn der haber geschnitten wirt, so múgen sú varn an alle die stete, da únsers oder der viche der vor genanden dǒrfern hin gat, ân alle geverde.

[2] Har umbe heint ûns die vor genande, der abbet und der convent des vor genanden gotzhus von Sant Urban, an ir und an allen irn nachkomen und an des selben gotzhus stat von Sant Urban daz recht gegeben, dc wir mit allem ûnserm viche von Thungsteten und die luthe von Tungsteten, von Búthzberg, im Vorste oder von Reingershûsern mit irem viche mûgen varn uf elli ir gǒter und weide ze Schorren und ze Langaton, und da ir thwing und gericht hin gat, in allem dem rechte, als wir inen und iren lüthen, die in irem thwinge und banne sitzent, gegeben hein, uf unser gǒter und weide ze varende ze Thungsteten, ze Bútzberg, im Vorste und ze Reingershûsern.

Und binden úns und alle unser nachomen, dis stete ze hande, mit gůten trúwen, an alle geverde. Und hie wider niemer ze tůnde mit gerichte oder an ge-

richte, noch mit keinen der sunderingen genaden oder vriheit, die wir jetz hein oder iemer gewinnen von kúngen, keisern oder bebsten. *Urkundsverbal. Siegler: Das Johanniterhaus Thunstetten. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 625/12439, Perg. 33 x 18 cm, Falz 3 cm, Siegel eingehängt.*

Druck: Fontes IV 748 Nr. 731.

5. Die Johanniter von Thunstetten erhalten Burgrecht in Wangen, Exemtion vom Gericht der kiburgischen Vögte

1320 August 9 **(an sant Laurencien abent).** ***Burgdorf***

Die Brüder Eberhard von Kiburg, Propst von Amsoldingen, und Hartmann, Landgraf von Burgund, versprechen, dass sie das Johanniterhaus Thunstetten schirmenne fûr frige burger ze Wangen, wan och si da unser burger sint. Und sûllen si da schirmen als och unser eigen burger mit aller helfe und rechtekeit, als alle die andern unser burger. Und umbe die dienste sunderlich, so uns der vorgenante .. komendûr durch dc selbe gotzhus von Tungstetten hat getan, so geben wir im sunderlich die friheit und dc recht, dc si vor unsern .. vǒgten ze Wangen noch .. amtlûten ze rechte sullen stand von des vorgenanten burgrechtes wegen in keinen weg, es si denne ir gůter und ganzer wille. *Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 23 x 10,5 cm, beide Siegel angehängt.*

6. Gondiswil, Madiswil. Die Vogtei über freie Leute kommt als Pfand an die Freiherren von Grünenberg

1333 Februar 13 **(an dem nechsten samstage vor sant Valentins tag).** ***Burgdorf***

Junker Berchtold und Petermann von Grünenberg, Vettern, urkunden, daz wir den twing und ban ze Gundolswile und den twing und daz gerichte ze Madoswile umb lûte und gůt, die dar zů hǒrent, die uns der edel herre, unser herre graf .. Eberhard von Kiburg, lantgrave ze Burgenden, umb unsern dienst fur vierzig mark silbers ze rechtem phande versetzet hat, als der brief stat, den er uns dar umbe geben hat, sullen wider geben und lassen lidig und ler, ane alle widerrede und geverde, dem vorgenannten unserm herren graven Eberhard von Kiburg older sinen erben, wenne si uns older unsern erben gebent und richtent die vorge-

schriben vierzig mark silbers older fur ieklich mark vierer phunt phenningen gemeiner munze ze Burgdorf.

Wir veriehen och als da vor, daz wir uf dien vriien lûten, die in die twinge und gerichte hőrent und uns versetzet sint, sullen nemen ierlich ze stúre, die wile si unser phant sint, zwenzig phunt. Und sullen der zwőlf phunt nemen und haben fur unser phant und die ubrigen phenningen sullen wir han an dien vierzig marken und dem selben unserm herren und sinen erben an dem silber abegan older wir sullen si aber inen geben. Und sol daz an uns stan, weders wir tůn wellen. Wa och der lûten deheiner, die wile si unser phant sint und von uns nit erlőset, von unser wegen, es wer umb gelt older von andren sachen, gevangen, geschetzet older bekumert wurdi, den sullen wir lidig machen und daz abe legen und uf richten gar und gentzlich, ane alle wider rede und geverde. *Zeugen:* Her Ůlrich von Signowa, vriie, Heinrich Sachse von Tetingen, vogt ze Wangen, Růdolf von Oltingen, vogt ze Lantzhůt, edelknechte, und ander erber lûte genůge. *Siegler: Die Aussteller und als erbetene Siegler Arnold von Grünenberg, Freie, Vater Petermanns und Vetter Berchtolds. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 24 x 14 cm, Falz 2 cm, von den drei Siegeln ist Arnolds Siegel und Reste jenes von Berchtold erhalten.*

Druck: Fontes VI 38 Nr. 41.

Literatur: K. H. Flatt, Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, 1969, S. 160.

7. Langenthal. Verzichtleistung des Adels, Bestätigung der Herrschaftsrechte des Klosters St. Urban

1336 Dezember 7 – 1339 Juli 24

a. Herren von Grünenberg

1336 Dezember 7 **(nehsten samstagù nach sant Niclaus tage)**

Johann von Hallwil, Ritter, Pfleger im Sundgau, urkundet als Obmann eines Schiedsgerichts im Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban und den Brüdern Johann und Arnold von Grünenberg, Berchtold, Petermann und Heinrich, ihren Söhnen, und Heimo, Markwart und Ulrich, ihren Vettern, mit den Schiedsleuten Johann von Aarwangen und Heinrich von Rinach als Vertreter St. Urbans und Jordan von Burgistein und Johann von Mattstetten als Vertreter der Grünenberg. Der Schiedsentscheid lautet:

[1] Daz dz gotzhus von Sant Urban und die .. herren des selben gotzhuses das dorf ze Langaton und dù gùeter, dù da inne gelegen sint, dù des selben gotzhuses eigen sint, haben und niessen sùllen als ir fries eigen und bùsetzen und entsetzen

sùllent, wie si went und mit wem si wellent, als inen das fùeget, und umb was zinses si es setzent, phenninge oder korn oder ander getrẽgde, als es inen fùeguet.

[2] Si sùllent ouch den getwing und ban ze Langaton nutzen und niessen, der ir eigen ist, als man einen twing durch recht haben sol. Si sùllent banwart setzen, als es inen fùeguet, ir tauneren lichen, ir gerichtù bùsetzen, ir weibùl setzen, ir almendù bùhùeten, das nieman ùber ir willen bùw, dù hõltzer bùhùeten, dù zů dem getwingù hõrent ze Langaton, dz man si nit wůstlich hòw, aber dù gùeter sùllent da von ir notdurft haben, ze husen und ze brennende, und ze solichen dingen, dù dien gùetern notdùrftig sin, ane alle geverde.

[3] Si sùllent ouch irù sunderhõltzer, dù zů dem getwinge nit hõrent, bùsetzen und bùhùeten und niêssen, als es inen fùegùt.

[4] Es sùllent ouch die herren von St. Urban das wasser, daz da heissùt dù Langat, fùeren ane alle geverde, so si dien gùetern ze Langaton aller unschedlichost mùgen, also bùscheidenlich, dz es dem hof von Rogwile ouch nit berlich schade si.

[5] Es sol ouch Heinrich von Grùenenberg, wa er vogteiù hat ùber der herren von St. Urban gůt, als er gicht, sin vogteiê als bùscheidenlich niûssen, dz die herren ir gewanlichùs zinsùs darumbù nit manglin und als es dahar gewonlich komen ist [...]

Auch soll Heimo von Grünenberg dem Kloster die wesseri lassen ze Altzenwile durch dù gùeter, dù die selben herren von Sant Urban *dem Werner von Grünenberg im Tausch übergeben hatten,* in allem dem rechtù, als si die wesseri vor hatten, die wilù das gůt ir was, ane alle geverde [...] *Die von Grünenberg haben dem Kloster wegen der gemeinsamen Güter* ze Fribah und ze Rote *für ihren Teil gehorsam zu sein. Damit die Herren von Grünenberg das Kloster lieber schirmen, soll St. Urban deren Leute den bisherigen Streit nicht entgelten und diese ihre Klostergüter um den bisherigen Zins und zu den gewohnten Lasten nützen lassen, außer sie vernachlässigten ihre Pflichten [...] Der Streit soll damit beigelegt sein. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 625/12442, Perg. 31 x 32 cm, Siegel Johanns von Hallwil abhängend.*

Druck: Fontes VI Nr. 329; Regest: QW I/3 Nr. 149.

b. Grafen von Kiburg

1339 Juli 24. Burgdorf

Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf in Burgund, urkundet, dass weder er noch seine Erben oder Nachkommen in dem dorf ze Langaton die erberren herren, den abt und den convent des gotzhus von Sant Urban [...] oder ir nachkomen, an iren gůttren, gerichten, twingen und bennen, holcz, welden, wasser oder wasser rùnsen oder an deheiner ir rechtunge, die si in dem selben dorfe ze Langaton hant und an ir .. gotzhùs hõrent und von alter har dan untz har gehõrent hant und besessen fridlich und unbeswert von menglichem, kein rechtunge minder oder me,

wie es geheissen si, haben sùllen, noch niemant von ùnsren wegen in deheins weges. Oúch sol man wùssen, das wir und ùnser erben oder ieman anders von ùnsren wegen in dem egenanten dorf ze Langaton nùt ze schaffen noch zetůn hant, noch ieman der ùnsren da ze richtent den allein, was lib und gůt trifet, und ùber kein ander sachen, denn mit gùnst und willen der vorgescribenen herren von Sant Urban und iro nachkomen. Und wenn ez inen fůget oder notdùrftig ist, so mùgent si oder iro nachkomen daz vorgescriben gericht ze Langaton mit allen bůssen, kleinen und grőssen, wie si da vallent, mit aller zůgehőrt versetzen, verkŏffen, wem si wellent und inen vőget an unser und unser nachkomen sumung und widerred, oder wer ez von unseren wegen tůn kůnd, mit keinen sachen oder geverden, wie man die erdenken oder vinden kůnd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 626/12444, Perg. 16,5 x 28 cm, Falz 2 cm, Siegel des Ausstellers eingehängt.*

Druck: Fontes VI Nr. 505; Regest: QW I/3 Nr. 277.

8. Roggwil. Aufhebung der Grangie des Klosters St. Urban, Aufteilung in Lehenhöfe

1347 Februar 1 – 1349

a. 1347 Februar 1 (frowen abend zer liechtmess). *St. Urban*

Abt Niklaus und der Konvent des Klosters St. Urban urkunden, dass sie mit Rat ihres Visitators unsern hof ze Rogwile verlichen haben dien erbern lúten Berschin Roten, Johanse von Langnŏ, Růdin Bleichenbach, Jěnni Ruslin, Ůlrich Leman, Cůnrad Frutinger, Ůlrich Bremen, Nyclause Turler, Peter Meúer, Crystan in der Sengi, Peter Lempen und Cůnrat Volkrat ze buwende als ein zinslehen mit dien gedingen, als hie nach geschriben stat:

[1] Wir han inen verluhen den selben hof ze Rogwile mit akkeren und matten, alles daz der meister bûte vor mals. Und han ûns selben usbehebt die muli ze Murgathon mit holtz und wegen und stegen, als es der mûller vor mals inn hatte, es were hoff[s]tat und allu dingk, an geverde; dar zů daz gůt ze Walleswil, swaz da verlehentz waz bi dem meister, ŭch in allem recht, als sis ûntz har gehebet hand, und aber denne die matten, den brůl ze Ludlingen.

[2] Und sullen uns da von geben allu jar ze rechtem zinse *200 Mütt Roggen, 400 Mütt Dinkel, 200 Mütt Hafer Zofinger Mäß und 25 Pfund Pf. Zofinger Münz, je hälftig auf St. Andreas und St. Johannes Messe, 2000 Eier, 100 Fasnacht- und 200 Stuffelhühner.*

[3] Wir han dien selben lûten ȯch verluhen mit dem vorgenanten hofe die muli in dem hof, doch also, daz si dheinen maler haben sullen, denne si selbe, die den hof buwend.

[4] Wir han inen ȯch verluhen den hȯw zehenden des selben hofs und den iungen zehenden ûberal. Der kornzehend sol aber uns beliben an allen akkeren, was si seigen.

[5] Es ist ȯch beret, swas akker sind und akker waren, do wir dis gůte luhen, das sont ȯch akker beliben und die matten matten, ane alle geverde. Wer aber daz, das si dur irs nutzes willen old von der matten wůstes und herti wegen etlichen teile der matten umbkertin und ieren, da sol doch der zehende dien luten beliben, als ob es hȯw were. Die selben lúte sûllen ȯch versorgen, das die akker darumb dest ungebuwene nit ensi, wan swa sich daz befunde, da sol der keller ûnsers gotzhus den, der das téte, dar umbe kestgen nach rate und erkantnuste der anderen, die den hof buwent, als des meren teils.

[6] Wir han inen ȯch usgescheiden ein holtz, daz si niessen sond zů dem selben hof, daz sûllen si behůten und niessen ze iren notdurften unwůstlich und nieman daz holtz geben noch verkoufen noch nienan anderswa hin fůren. Fúnde ȯch unser keller in dem selben holtze karrenbȯme und reiffe und sȯllichû dink, der er bederfte, die mag er da wol howen. Wolten ȯch die lute húser buwen old techer old sellichu dingk und si des holtzes nit funden ir[a] ierm holtz, so sol inen der keller in ûnserm holtzeren geben ze buwende uff den selben hofe, anders niene, ir notdurft, an alle geverde.

[7] Wir han ȯch gelobt, dien selben luten ze helfende und ze ratende und han inen gegeben weg und steg und wunne und weide, ungeverlich uf dem ûnsern, als ȯch der hoff vor hatte, und wasser und wasser runse. Swa si aber ieman an dem wasser irren welte, daz inen ze stark were, da sullen wir inen behulfen sin, als ûns selber, do wir den hoff hatten, an alle geverde.

[8] Es sûllen ȯch die selben lúte den selben hoff haben in gůtem buwe, akker, matten, die grossen schure, die huser, wasser und wasserrúnse, muren, zûne und hege, und in sellichen eren, daz man es allewege besser finde old als gůt, als do, do wir inen den hoff luhen, an alle geverde.

[9] Wer aber, daz die selben lute keinen stoss gewunnen under enanderen, es were umb daz wasser ze fůrende oder ze teilende old umb ander sache, swaz daz were, von des vorgenanden gůtes wegen, daz sullen si nieman klagen noch fur niemen komen, denn fûr den, der denn keller ist ûnsers gotzhus, und sol in der dar umb richten, als sich biderb lute erkennend nach dem rechten umb die sache, dar umb ze richtend ist. Swas sachen aber ist, darumb nit zerichten were, da sol er si mit gůtem rate heissen tůn, daz in das beste dunket und sond ȯch si des volgen. Es mag ȯch der keller darumb richten in dem kloster old in dem hoffe, weders im fůget.

[10] Wand ȯch wir daz selbe gůte dien vorgenanten lúten wolgebuwen inantwurten und ûns ein groser schade were, so si sin wol genussen, daz si denne dervon giengen, dar umbe ist beret und mit rechten gedingen dis gůt verluhen: Sweler uns diz gůte ufgeb und es nit me buwen mȯchte ald enwelte, der sol ûn-

serm gotzhuse gevallen sin ze rechtem hindersatze von ieder schůpposse, als menig er buwet, drû phunt pheningen Zovinger muntze. Und darnach, als sich gezuhet dem gůte, das wir fur hundert schůppossen verluhen han, und da von sûllen wir drûhundert phunt ů̈ch haben von dem selben gůte ze hindersatz.

[11] Es ist ů̈ch beret, daz die selben vorgenanten lute, ub si recht not angienge, daz si vor libes not oder redlicher sache uf dem gůt nit beliben mochten, swa si denne vindend ein biderman, den wir dem gotzhuse genemen und ů̈ch daz gůt als wolgebuwen ist, als er es enphieng, der sinen teil buwet, der were des hindersatzes nit gevallen. Wir mugen ů̈ch eime sus gunnen ûnsers gůten willen, sinem sune old eim anderen, daz gůt ze buwenne, daz der hindersatz dar umb nit gevallen ist.

[12] Es ist ů̈ch sunderlich beret, das der lúten, die den selben hoff buwent, enkeiner sol burger werden in dheiner stat an ûnserm willen. Wand swa si keinen schierm sůchtin wider ûns mit burghrechte oder anderen dingen, des teil des gůtes solt uns gevallen sin mit dem hindersatz, der es tete.

[13] Si sullen ů̈ch alle uf dem gůte sitzen und es buwen, von keim andern dorf noch ab keinr ander stat, und sullen ů̈ch ab dien selben gůteren nit fůren hewe, strowe uff anderu gůter, an geverde. Si mugen aber wol verků̈ffen umb ir not und nutz hů̈we und strow. Es sol ů̈ch der keller des gotzhus ie ze fûnf jaren einest umbvaren uf du gutere und sol schowen, ûb si in rechtem buwe ligend. Und die recht gebuwen hand, die sullen es geniessen und in daz lihen ernuweren; die er aber vindet, daz si ungebuwen hat, daz offenbar ist und gesichtlich, die sullen es ablegen nach der zwelfer urteilt old des meren teils under in, daz sich bi dem eide erkennend, old des gůtes sin teil wer lidig mit dem hindersatz.

Abt und Konvent besiegeln den Vertrag, der im Kloster St. Urban gemacht war. Datum.

Original: *StA Luzern, URK 641/12774, 46 x 28,5 cm, Falz 2 cm, Siegel des Konvents, angebrochen, eingehängt.*

Druck: Fontes VII Nr. 237; Regest: QW I/3 Nr. 683.

b. 1349

Wir, Claus Blů̈wer, Heini Strúchli, Schirri Spitz, Růtschman Goltpach, Cůni Spilhoff, tůnt kunt aller menglich mit disem urkúnd, das wir únsers gůten willen und wolbedacht enphangen hand von den erwirdigen geistlichen herren, *dem Abt und Konvent des Gotteshauses St. Urban,* iren hoff ze Roggwil, den sy ze zwein und sibentzig schůpossen geteilt hand nach der uffgebung *der zwölf 1347 genannten Lehenleute,* die vormals den selben hoff buwtent. Und die zwo und sibentzig schůpposen enphachent wir, die vorgenanten lút, jeglicher in sunder, einer mer, der ander minder, als wir in geraten múgen, mit urkúnd diser geschrifft von den egenanten herren als ein zinslechen mit húsern, mit hoffstetten — allein ussgenomen die hoffstat der múli, die selben die genanten herren besunder lichen múgent und zinsbar haben uss disen gedingen — ffúrer mit garten und hoffstet-

ten, als ouch jeglichem ist usgezeichnet mit holtz, mit veld, mit steg, mit weg, mit ackern, matten, mit wasser, wasser rúnsen und allem dem rechten, so dar zů gehőret oder gehőren mag und inn die meyger har bracht hant und gehept, an alle geverde, doch mit der bescheidenheit und gedingen, als hie nach geschriben stat:

[1] So sőllent wir *den Herren von St. Urban* von jeglicher schůpposen geben jerlich ze zinse und richten uff sant Andres tag *ein Malter Dinkel, 9 Viertel Hafer gutes Zinskorn Zofinger Mäß, 6 Schilling Pfenning Zofinger Münze, Hühner und Eier, auch allen Kornzehnt.* Und umb dz wir dester bas husen und die gůter buwen můgent, so hand sy úns den kleinen zechenden und ouch den hőw zechenden gelassen.[b]

[2] Item wir sőllent ouch die selben gůter und schůpossen, huser, acker und matten, zúne und was dar zů gehőrt, bessren und in gůten eren und buwe haben fúrer denn da har, an geverd.

[3] Item wir sőllent ouch geben trostung fúr zins und unbůw und umbhusen, als dick das den egenanten herren notdurfftig ist, ob sy es vordren, umb das der hoff nit gewůst und gekrencket werde. Were ouch, das deheiner da wider tëte und von sinen schůpposen giengi, wie sich das fůgte, und die gůter wůst und ungebuwen wurdent ligen, desselben gůter mőgent die egenanten herren besetzen oder selber buwen, ån sin und menglichs wider red und sumung.

[4] Item es ist ouch berett: Ist das keiner sin schůpposse bessret, das er uss siner rechtung útzit gelősen mag, der mag wol sin rechtung verkőuffen, unschedlich den herren von Sant Urban an der eygenschafft und einen andren an sin stat setzen, der den *Herren* gevellig sige und mit ir gunst und willen und nit anders. Und sol ouch der selb uff geben und der ander enphachen und einen erschatz geben, als dick einer verkouffet, wie sich das fůget, der sol geben einen erschatz, da mit die herren benůget.

[5] Und sőllent ouch alle uff den gůetern sitzen und nit anderswa har buwen. Und ensőllent ouch weder hőw noch strőw ab den gůtern fůren uff andre gůter denn mit der herren willen, angeverde.

[6] Item were ouch, das wir deheinen stosß mit einandren gewunnen von des hoffs oder gůtren wegen, wie sich dass fůgte, nutz usgenomen, das sőllent wir nieman klagen noch fúr niemann bringen denn fúr den *Abt* und sin amptlútte, den er es enphilt und niena anderschwa. Und was sich die erkennen von der schuld und bůsse wegen, das sőllent wir ouch fúrderlich bessren, ablegen und gehorsam sin, doch sőllent die *Herren* fúrderlich dar zů tůn, umb das keiner an sinem bůwe werd gesumpt, der zů dem hoff gehőrt.

[7] Oůch sőllent die vier des hoffes ere und nutz schweren und loben zehaltende, die selben vier úns geben und uffsezen sol unser *Herr, der Abt,* oder dem er es bephilt und nieman anders. Den vieren oder dem merteil under in sőllent wir gen an únsers eygenen herren stat, des abtes, den selben gehorsam sin mit enigen und mit zúnen und mit andren ordnungen, die den herren und hoff nutzlich sind und erlich.

[8] Ouch sőllent úns die *Herren* das wasser uff den hoff geben, als von alterhar gewonlich ist gesin, und so sy jemer fúrderlichest múgent an únsern kosten,

an alle geverd. Item aber wir sŏllent in únsrem kosten haben einen wasserman, der úns das wasser leite und wise uff die acker allenthalben gelichlich, das nieman dehein vorúß da beschech, an geverde. Were aber, das únser deheiner selber daruber wesserte oder die wasser graben verzuge oder zenoch dar zů jere oder dass wasser indehein weg irte, der were den egenanten únsern herren vervallen an genad ein phunt dn. ze bůsß und ze einung, als dick das zeschuldenn kem und kuntlich wurd.

[9] Item was ouch untz har sind acker und matten gesin, das sol hinnan hin ouch also beliben.

[10] Item wir sollent ouch die hŏltzer, so von altar zů dem hoff gehŏrt hant, bescheidenlich niessen und bruchen ze únser blossen notdurfft und nieman nûtz da von verkouffen noch geben. Doch hant die herren vorbehept, ob sy zů iren búwen und ze andren dingen útz uss den hŏltzern bedŏrfftent, mogent sy billich darinn tůn und lassen, als es inen denne fůget, ån únser und menglichs wider red.

Wir, die obgenanten etc. lobent alle unverscheidenlich unser jeglicher insunder by trúwen an eines rechten gelerten eydes statt, alle vorgeschribnen ding stët und vest zehande und da wider niemer ze tůnde noch schaffen getan werden, heimlich noch offenlich, mitt worten noch mit wercken, mitt deheinen fúnden noch artigklen, die nun funden oder hienach funden mŏchtent werden in dehein weg, an alle geverde. *Datum*.

Abschrift: *StA Luzern, KU 4a, fol. 126–127, eingeschrieben durch die Anlagehand des Weißbuches um 1470 (Vorlage). – Spätere Kopien im StA Luzern: 1. URK 641/12775, Papier-Vidimus 17. Jh.; 2. KU 1, fol. 384 ff.; 3. KU 709/2, fol. 525.*

Druck: Fontes VII Nr. 500; Regest: QW I/3 Nr. 871.

BEMERKUNG

Der Vertrag von 1349 ist nur als Abschrift im Weißbuch des Klosters St. Urban erhalten; das war indessen bereits um 1525 nicht anders: In ihrer Antwort auf die Beschwerdeartikel Roggwils und Wynaus weisen die Mönche vielfach auf den Vertrag von 1349 wie dann in irem urber begriffen und geschriben stat *(siehe Nr. 154 a). Ein einst in der Gem. Roggwil liegendes Original ist dort nicht zu finden; ob es im 17. Jh. (Hinweis in StA Luzern, URK 641/12775) ein solches noch gegeben hat, scheint zweifelhaft.*

[a] *Für:* in.

[b] *1480 Mai 26. SchuR von Bern entscheiden, dass die von Roggwil dem Kloster St. Urban von all ihren Gütern und Allmenden den Zehnten zu geben schuldig seien, außer sie könnten beweisen, dass ihnen die Güter mit Zins und Zehnten geliehen* und sy dâfûr gefryget syen *(Original: StA Luzern, URK 641/12778).*

9. Wangen, Herzogenbuchsee, Ursenbach. Verpfändung der Feste Wangen und der Niedergerichtsbezirke

1356 November 14 (an dem mentage alr nechst nach sant Martis tag). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf in Burgund, seine Frau Anastasia und ihre Söhne, die Grafen Eberhard, Domkantor in Straßburg, Egon, Hartmann und wieder Eberhard, verpfänden um 2000 flor. Gulden dem Grafen Rudolf von Neuenburg, Herr von Nidau, unser vesti Wangen mit graben und mûren und mit allem dem, so darzů hőret, und mit namen Walaswile, Bősen Riede, Gůten Riede, Horgenwile, darzů Herzogenbuchsse mit namen Obernőnze, Nidernőnz, Rőtenbach, Heimenhusen, Wantzwile und anders, waz darzů hőret, ez sin dőrfer, wiler old lúte, wa die gesessen old gelegen sint, und ze Etzikofen daz gerichte ze dem driten iare, denne ze Ursibach daz gerichte und waz darzů hőret und darzů die pflegenschi, dera Johans Egerder phliget, und alle die lûte, die darin hőrent [...] mit lûten und mit gůte, gerichten, twingen, bennen, diensten, vogtiien, geis[t]lichen und weltlichen, ez si ze Buchsse oder ze Wangen, stûren, holtze und velde, brugge, stegen und wegen, wasser und wasserrûnsen, almenden und allem dem, so darzů hőret, mit voller herschaft, ane allein die *220* vierteil korngeltes, die von der vogtiie des hofes von Buchsse gand, die han wir uns selber vorbehebt. *Jährlicher Termin für eine Wiedereinlösung des Pfandes ist die Zeit zwischen Weihnachten und Fasnacht. Anastasia verzichtet im Einverständnis ihres Vaters und Vogts auf allfällige Sonderrechte, die ihr auf dem Pfand zustehen könnten. Zeugen:* Her Heinrich von Wietlisbach, kilkherre ze Obernbippe, her Johans von Bůbenberg der elter, her Peter von Matstetten, schulth. ze Burgdorf, her Ůlrich vom Steine, her Hesse von Teitingen, rittere, Chůnrat Sachsso von Teitingen, vogt ze Wangen, Johans Sachsso von Teitingen, edelknechte, Johans von Winingen, Heinrich von Eggenwile. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 45,5 x 30 cm, Falz 4 cm, von den Siegeln der Grafen von Kiburg: (1) Eberhard, (2) Anastasia, (3) Eberhard, Domkantor in Straßburg, (4) Egon, Domherr in Konstanz, (5) Hartmann, (6) Eberhard d. J., Domherr [in Straßburg] und (7) Freiherr Ulrichs von Signau sind alle erhalten außer Nr. 1.*

Druck: Fontes VIII 158 Nr. 438.

BEMERKUNGEN

1. 1356 November 16. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr von Nidau, verfügt über den ihm von den Grafen von Kiburg verpfändeten Besitz: Falls er kinderlos stürbe, ehe die Grafen diesen wieder eingelöst hätten, sollen die Pfänder seiner Schwester Anna, Gemahlin Graf Hartmanns von Kiburg, und den Kindern aus dieser Ehe ledig zufallen. Die Verfügung gilt, alz ob ez beschechen were mit urteild vor einem richter, vor dem wir billich ze rechtú stan soltin. *Erhält Graf Rudolf aber doch noch einen Leibeserben,* der old die sullen den phantschilling von uns erben und ensol dien disú gabe und gemechenschi enhein schaden sin an disem stuke. *Zeugen. Datum:* ze Wietlisbach an der mitwuchon nach sant Martis tag. *Siegler (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 32,5 x 21 cm, Falz 1,5 cm; Druck: Fontes VIII 159 Nr. 441).*

2. 1367 September 2. Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf in Burgund, urkundet, dass er und seine Brüder beim Grafen Rudolf von Neuenburg, Herrn von Nidau, weitere 1000 flor. Gulden auf dieselben Pfänder (Burg Wangen, Herzogenbuchsee, Ursenbach, Gericht Etzikofen usw.) aufgenommen haben. Und were daz vormales, als unser vatter und můter und wir mit dien andren unsren brůdren die selbon vesti, dǒrfer, lúte und gůt in sin hant gesetzet hatton, dehein zil old summe genemmet weri mit briefen old mit worton, da bi der egen. graf Růdolf an dem niessenne gestan solti, also daz er fúrbaz nit tůn solti, daz sprechen wir, graf Hartman, graf Eberhart und graf Berchtold, alle fúr uns und fúr alle unser brůdre und lassen in des lidig willenklich und mit bedachtem můte, wand er mit rechten gedingen daz phant niessen sol und mag, wie er wil und wie ez im fůget mit als vollem rechte und gewalte, als er ander sin lúte und gůt nûsset und als sin gnade ist. *Die Wiedereinlösung der Pfänder ist erst nach dem Tod Graf Rudolfs erlaubt. Nach Bezahlung der 3000 flor. Gulden werden die beiden Pfandbriefe außer Kraft gesetzt.* Und sol man si brechen und zerbrochen wider geben, ob man si han mag; mǒcht man ir nit han ane geverde, so sol man einen tǒdbrief daruber geben, der ir kraft tǒde, als site und gewarlich ist, umb semlich sache ze tůnde. *Zeugen. Siegler. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 37 x 27,5 cm, Falz 3,5 cm; Druck: Fontes IX 66 Nr. 116).*

*3. 1367 September 7. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr und Graf von Nidau und Frohburg, setzt fest, dass im Fall seines kinderlosen Ablebens seine Schwester Anna, Gemahlin Graf Hartmanns von Kiburg, und ihre Kinder die Pfänder (*die vesti, die Arbrugge und disú nachgeschribnin dǒrfer *usw.) um die 3000 Gulden von seinem Erbe voraus haben sollen. Zeugen. Siegler. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 28,5 x 15,5 cm, Falz 2 cm; Druck: Fontes IX 67 Nr. 117).*

4. 1372 Februar 13. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr von Nidau und Frohburg, stellt Frau Margareta von Kien, Gattin Ritter Peters von Grünenberg, für eine Darlehensschuld von 900 Gulden seinen Schwager Graf Hartmann von Kiburg als Mitschuldner und setzt als Pfand ein seine statt ze Wangen mit lút, mit gůt, mit grossen und kleinen gerichten, mit twingen, mit bennen, mit holtz, mit veld, mit allen nútzen, rechten und zůgehǒrden, die zů der selben statt gehǒrent, es sy inrent und usrent der statt, und das ampt ze Buchse mit lút, mit gůt, mit grossen und mit kleinen gerichten, mit holtz, mit veld, mit twingen, mit bennen und mit allen zůgehǒrden, die zů demselben ampt gehǒrent. *Er verspricht ihr einen jährlichen Zins von 90 Gulden. Fordert sie die 900 Gulden zurück, was sie vom übernächsten Martinstag an tun darf, so müssen diese innert 14 Tagen bezahlt werden. Die Grafen Rudolf und Hartmann stellen dafür 15 Bürgen (namentlich Edle aus dem Buchsgau). Wenn bei Nichtbezahlung von Zins oder Kapital die Grafen und die Bürgen von den Gläubigern aufgerufen werden* ze ir handen oder von ir botten oder briefen, ze hus oder ze hof ald under ougen, so sullen wir [...] nach der manung inrent den nehsten acht tagen úns gen Zovingen in die statt antwurten und sollen da an offen wirten bi veilem gůt unverdingot mit únser selbes lib recht und gewonlich giselschaft ane geverde leisten bi den eiden, so wir und die búrgen ze den heiligen darumb gesworn haben, also das wir und die búrgen all gemeinlich und únser ieklicher insunders der giselschaft nútz syen ane geverde. Welher aber under úns und under den búrgen selber nit leisten wil oder enmag, derselb angúlt oder búrg sol bi demselben eid [...] nach der manung inrent den nêhsten acht tagen in die vorgeschriben statt gen Zovingen ein knecht und ein pherit an siner statt in die giselschaft senden und legen, der leist in aller wis und in allen dem rechten, als ob er selb ze gisel lêg und leiste, ane alle geverde. *Die Giselschaft darf nicht vor Bezahlung der erforderlichen Summe beendet werden. Fällt einer der Bürgen aus, müssen die Grafen auf Anmahnung innert 14 Tagen einen andern stellen oder aber die Giselschaft setzt ein, bis ein Ersatzbürge bezeichnet ist. Das Währschaftsversprechen schließt eine Zusicherung für die Bürgen ein, dass die Grafen* all und ieklichen insunders und ir erben gar und gentzlich lǒsen und ledig machen, wie oder in welhen weg si oder ir erben von der egenanten búrgschaft wegen ze kosten und ze schaden koment, ane alle geverd. *Frau Anna von Neuenburg, Gattin Hartmanns und Schwester Rudolfs, gibt ihr Einverständnis zur Verpfändung und verspricht ihrerseits, den Vertrag einzuhalten. Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 56 x 29 cm, Falz 3 cm, von den 17 Siegeln fehlt das von Konrad Münch; Vidimus der Urkunde: StABE, F. Wangen, ausgestellt 1401 Sept. 6 durch Johann von Lupfen, Landgraf von Stühlingen; Druck: Fontes IX 287 Nr. 581).*

5. 1372 Juli 17. Herzog Leopold von Österreich gibt sein Einverständnis dazu, dass unser lieber ôheim graf Hartman von Kyburg die vest Wangen und das dorff Hertzogenbuchs, die ze lehen von uns sind, versatzt hat dem edeln ouch unserm lieben ôheim graf Rudolffen von Nydow mit aller zůgehorung, also daz ez dem hochgeborn fůrsten, unserm lieben brůder hertzog Albr., uns und unsern erben an der lehenschaft unschedlich sey, an alles gevêrde. *Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 29,5 x 12 cm, Falz 3,5 cm; Druck: Fontes IX 302 Nr. 625).*

6. Weitere Verpfändungen s. RQ Bern III 388, Bem. 1.

10. Ersigen, Rudswil. Verkauf von Gütern, Gericht und Eigenleuten an Peter von Thorberg

1367 Mai 16 (ze mittem meyen)

Johannes von Sumiswald, Edelknecht, Katharina von Hertenstein, Witwe Konrads von Sumiswald, und ihre Tochter Elisabeth sowie weitere 12 Anteilhaber verkaufen dem Ritter Peter von Thorberg um 1225 flor. Gulden únsrú seshúser und hofstet, da uffe si stand und gebuwen sint, und alles, daz darzů hőret, und daz gericht, twing und ban, holtz und velt, acher und matten, lúte und gůt, was wir ze Ergsingen hatten und hargebracht hein fúr daz únser untz uf disen hútigen tag [...] Und den twing ze Růtzwile in allem dem rechte, als wir ǒch den hargebracht hein, und die lúte, die zů Ergsingen hőrent [...]

Und sint diz dú gůter, die in den vorgen. twing und bann und gericht hőrent: Des ersten die welde, daz lô und der vorder Lerkemberg und dú alt rúti und daz Mőwesholtz und die alten Reitonecga und daz nider und daz ober brúggli und der Lengemberg, dem man spricht daz Eigenholtz, und daz Banholtz und die benne an dem Gerúte und daz Sunderholtz und die hőltzer, die zů dem twing ze Ergsingen und ze Růt[z]wile hőrent. *Es folgen Äcker in Jucharten und Matten, unter ihnen* die krutgarten, die rebgarten und die bongarten alle [...], denne Rőschen hofstat und die múli ze Ergsingen, denne dú lehen, die wir, die von Somolswalt, hatten von dem gotzhus von Sels, dú in den twing und ban ze Ergsingen und ze Růtzwil hőrent [...], denne zwo schůppossen, die der vorgen. Cůnrat selig von Sůmolswalt selber búta, *und weitere Landstücke*.

So sint diz die lúte, die wir in disem kǒffe hingegeben hein: *Es folgt die Aufzählung von über 50 Männern, Frauen und Kindern, davon 17* ze Ergsingen in dem dorf. *Zeugen: Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, Johans von Wynigen, Schultheiß von Burgdorf, Hesse von Ersigen, Edelknecht, Panthaleon am Ort, Berchtold von Trimstein, Hentz von Rütschelen, Ulrich von Ersigen, Burger von Burgdorf. Datum. Siegler: Johannes von Sumiswald, Junker, für sich und seine Frau Adelheid von Rinach, Petermann von Gauenstein, als Vogt der Katharina von Hertenstein und ihrer Tochter Elsbeth, sowie die 12 andern Verkäufer.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 46,5 x 38 cm, Falz 2 cm, alle 14 Siegel angehängt und erhalten.*

Druck: Fontes IX 37 Nr. 66.

11. Rohrbach. Amt, Dorf und Gerichte gehen als Pfand an Berchtold von Grünenberg

1371 Februar 2 (an ûnser frǒwen tag zer liechtmis)

Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf in Burgund, Graf Eberhard, Domkantor in Straßburg, und Graf Berchtold, Brüder, verkaufen dem Ritter Berchtold von Grünenberg, um 700 Gulden all ûnser rechtung [...] an dem dorf und dem ampt ze Rorbach mitt lût, mitt gůt, mitt gerichten kleinen und großen, mitt twingen, mitt bånnen, mitt holtz, mitt veld, mitt wunn, mitt weid, mitt wasser, mitt vischentz und mitt allem dem, das dar zů gûhǒrt. *Der Käufer soll nach freiem Willen Dorf und Amt innehaben und nutzen. Die Grafen verbürgen sich auch für ihren Bruder Graf Johann, Dompropst in Straßburg, und versprechen für sich, ihre Geschwister und Erben, diesen Vertrag einzuhalten. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 33 x 18,5 cm, Falz 3,5 cm, angehängt Siegel der Grafen Hartmann (1), Eberhard (2) und Berchtold (3), dieses beschädigt.*

Druck: Fontes IX 250 Nr. 497.

BEMERKUNGEN

1. Zur Vorgeschichte: Der Königsmord von 1308 stürzte die Freiherren von Balm, Hauptlehnsträger des Klosters St. Gallen in Rohrbach, ins Verderben; Hilfeleistungen zur Rettung des Lehens für die Familie durch Dietrich von Rüti und das Eintreten des Klosters St. Gallen für Dietrich schlugen fehl, der Abt von St. Gallen übergab schließlich Meieramt und Vogtei von Rohrbach als Lehen 1314 den Herren von Signau (K. F. Flatt, Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, 1969, S. 118 ff.).

2. 1370 Dezember 7. Freiherr Mathias von Signau gibt seine Zustimmung dazu, dass Dorf, Twing und Bann und das Amt von Rohrbach, die von ihm und seinem Vater um 700 flor. Gulden an Graf Hartmann von Kiburg und dessen Brüder verpfändet worden sind, um die gleiche Summe an Freiherr Berchtold von Grünenberg übergehen. Dieser und seine Erben müssen aber dem Freiherrn in den nächsten 9 Jahren zwischen Weihnacht und Fasnacht der losunge und des widerkouffes och gehorsam sin, *je nachdem wie das Pfand von den Grafen oder dem Freiherrn eingelöst wird. Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 24 x 18,5 cm, Falz 2,5 cm; Druck: Fontes IX 232 Nr. 464).*

12. Herzogenbuchsee. Verpfändung der kiburgischen Vogtei auf dem Hof

1378 Juni 23 (an sant Johanses abent ze sùngichten)

Anna von Nidau, Witwe Graf Hartmanns von Kiburg, und Graf Rudolf von Kiburg, ihr Sohn, — Anna mit dem Einverständnis ihres Vogtes Werner von Büt-

tikon — verpfänden ihrer Tante Verena von Hallwil, Gattin des Ritters Grimm von Grünenberg um 800 Gulden die vǫ̊gtye, die wir haben uf dem hof ze Herzogenbuchse, die jerlichs gilt *55* malter korngeltes, halber an dinkel und halber an haber. *Der Zins ist auf Andreastag zu liefern* ein mile weges von dem dorf Herzogenbuchse, war si wellent, ane iren schaden und kosten, ane geverde. *Währschaftsversprechen. Nach drei Jahren kann die Pfandnehmerin, falls nicht gezinst wird, die Rückzahlung der 800 Gulden verlangen und sollen Kapital und Zinsen gegen Erstattung des Pfandes bezahlt werden* ze Zovingen, ze Arow oder ze Baden, in weler stat si wellen, ane geverde. *Gräfin Anna und Graf Rudolf stellen als Bürgen Werner von Büttikon, Ritter, Peter von Mattstetten, Burkard von der Flüh, Heinrich von Mörsberg, Heinrich von Neuenburg, Petermann von Gauenstein, Johann von Vilmaringen, Edelknechte, und Hug Seeberg, Vogt von Wangen. Sollten die Schuldner bei der Bezahlung säumig werden, können sie und ihre Bürgen aufgeboten werden* von munde, mit botten oder mit brieven, ze hus, ze hof oder under v̊gen gen Zovingen in die stat. Und wenne wir von inen also gemant werden, so sullent wir uns antwurten gen Zovingen in die stat in acht tagen nach ir manunge, unser ieglicher mit einem pferit und da recht und gewonlich giselschaft leisten in offenen wirtes hûsern zů rechtem malen, zů veilem gůte, unverdinget bi unsern geswornen eiden [...] Aber wir, fro Anne von Nydow, haben es gelopt bi gůten truwen ane geverde, wele och under uns nit getǫ̊rste ze Zovingen leisten von redelicher sache wegen, der sol leisten ze Arowa oder in wele stat si uns denne manent ob dem Howenstein bi der selben gelûbde, ane geverde. Und von der selben giselschaft niemer komen noch lassen, e das inen das stúcke oder die stucke, darumbe wir denne gemant wûrden, vollefůrt werden oder ane ir sunder urlob und willen. Weler v̊ch under uns sich selber nit wolte antwurten noch leisten wil oder enmag, der sol einen andern an sin stat legen mit einem pferit, der als tûr kome und in alle die wise leiste, als er teti, ob er selber da weri und leisti ane geverde. *Ausfallende Bürgen müssen acht Tage nach der Aufforderung ersetzt werden, oder es müssen Schuldner und Bürgen* eine recht und gewonlich giselschaft leisten in aller wise und forme als vorstat, *bis ein Ersatzbürge ernannt ist. Die Bürgen bezeugen namentlich ihre Einwilligung zur Bürgschaftsleistung. Allgemeine Währschaftsformel. Termin für die Wiedereinlösung des Pfandes ist die Zeit zwischen Fasnacht und Ostern. Die Schuldner versprechen, die Bürgen* vor allem schaden und kosten ze hů̊tenne, in den si von der vorgen. dinge oder gedinge und gelûbde wegen de heines wege kêmen oder komen mǫ̊chten, wie sich das gefůgte, ane geverde. *Zeugen:* Peterman von Rormos, Chůnrat Sachse von Teitingen, schultheis ze Burgdorf, Henneman von Bůbendorf, edelknechte, und ander genůg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 49,5 x 32 cm, Falz 2,5 cm, von den 10 Siegeln der Aussteller und Bürgen fehlen vier.* ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Wangen Nr. 13 (1533), 55–64.*

Druck: Fontes IX 609 Nr. 1249.

Bemerkungen

1. 1376 Dezember 9. Graf Hartmann von Kiburg und sein Sohn, Graf Rudolf, verkaufen für 300 flor. Gulden an Fritschmann und Herterich zu Rhein eine Rente von 30 Gulden uff únserm hofe und vogtey ze Herzogenbuchse [...], davon man úns jerliches gibt hundert vierteil dinkeln und hundert vierteil habern. *Diese Rente wurde im Namen Frau Jonatas von Blauenstein, Ehefrau Henslis von Neuenstein, gekauft als ihre Ehesteuer. Graf Hartmann stellt Bürgen, die bei Nichtzahlung des jährlichen Zinses Giselschaft zu leisten haben. Der Rückkauf der Rente kann jederzeit geschehen [...] (Original: StABE, F. Wangen; Druck: Fontes IX 517 Nr. 1067).*

2. 1406 Oktober 11. Graf Egon von Kiburg entscheidet, dass Ritter Hans Grimm von Grünenberg die Forderung des Edelknechts Rudolf von Neuenstein von 300 gl auf der Vogtei des Hofes Herzogenbuchsee bis zur Ablösung dieser Schuld jährlich mit 64 Viertel, halb Dinkel, halb Hafer, aus dieser Vogtei verzinsen soll. Die Vogtei ist kiburgisches Pfand des Ritters Hans Grimm (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 39 x 28 cm, Falz 2,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, erhalten).

3. 1414 Juni 29. Heinrich von Hornberg, Abt von St. Peter im Schwarzwald, und der Propst der Propstei Herzogenbuchsee bekennen, dass sie von der Vogtei wegen an Hans Grimm von Grünenberg einen jährlichen Zins von 55 Malter, halb Dinkel, halb Hafer, zu geben schuldig seien (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 31,5 x 15 cm, Siegel des Ausstellers angehängt; Druck: RQ Bern IV 7, Bem. 1).

4. 1496 Mai 18. Der Propst von Herzogenbuchsee hatte versucht, den nunmehrigen Inhaber der Vogtei auf dem Hof Herzogenbuchsee, Ritter Rudolf von Luternau, dazu zu drängen, die Abgabe von 55 Malter Korngelds zur Ablösung freizugeben. SchuR sprechen in dem sich hinziehenden Streit zwischen dem Propst und Luternau diesem schließlich das nach wie vor bestehende Recht auf das Korngeld kraft der Kaufsurkunde von 1378 zu und dass er oder seine Nachkommen weder der Abtei St. Peter im Schwarzwald noch dem Propst von Herzogenbuchsee dehein anttwortt zů geben pflichttig, sunder von inen gantz und gar entprosten syen und beliben [...] *(StABE, A I 319, 376 f.; 431 f.).*

13. Herzogenbuchsee. Verpfändung der kiburgischen Steuer an Grünenberg; Bürgschaft mit Pflicht zur Giselschaft

1378 September 21 (an sant Matheus tag)

Anna von Nidau, Gräfin von Kiburg, Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf in Burgund, ihr Sohn, und Graf Berchtold bekennen, dass sie ållú drú unverscheidenlich *Heinzmann von Grünenberg für ein Darlehen 560 ungarische Gulden schuldig seien. Davon geben sie dem Gläubiger einen jährlichen Zins auf Martinstag* ůn abschlag der nútz *von 40 ungar. Gulden* von únser stúr ze Buchse oder von anderm únserm gůt, ob es von der stúr nit gericht mőcht werden. *Sind zwei Zinse verfallen, so darf er einen Monat vor dem Zinstermin das Kapital samt Zins zurückfordern. Die Schuldner können das Kapital nach zwei Jahren zurückzahlen mit einer Kündigungstfrist von einem Monat vor dem Zinstermin. Sie stellen 6 Bürgen, die bei versäumter Zahlung mit einem Pferd Giselschaft leisten sollen* ze Arwangen in dem dorff oder ze Huttwil. *Stellvertretung ist erlaubt, doch* sol ůch enkeiner leisten mit einem pherit, daz er erlehent hab von dem wirt, an dem er leistet. *Ein Bürge, der sich weigert, Giselschaft zu leisten,* ist angúlt worden

und der geltschuld aller und zinses als ein unverscheidenlicher angúlt vervallen, *der Gläubiger darf ihn und sein Gut angreifen* in búrg, in stett, uff dz land, *und wenn er Schaden erleidet* oder ob der angriff ze einem krieg gerietú, *so soll ihm der Schaden vergütet werden. Ausgefallene Bürgen sind zu ersetzen. Siegler: Die Aussteller und Bürgen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 54 x 47 cm, ausgestellt und besiegelt durch Johannes von Lupfen, Landgraf von Stühlingen (Vidimus; auf demselben Perg. das Vidimus Nr. 9, Bem. 4).*

Teildruck: Fontes IX 616 Nr. 1263.

14. Ämter Wangen und Herzogenbuchsee. Verpfändung an das Haus Grünenberg ohne die Feste Wangen; Bürgschaft mit Pflicht zur Giselschaft

1385 November 13 **(an dem nechsten mentage nach sancte Martins tage)**

Anna von Nidau, Gräfin von Kiburg, und Graf Berchtold von Kiburg, Landgraf in Burgund — Frau Anna mit der Hand ihres Vogtes Johann Puliant von Eptingen — verkaufen Henmann von Grünenberg um 1900 Gulden einen jährlichen Zins von 130 flor. Gulden. Und rûrent die selben *1900 Gulden* har von frôwe Margarethen, des selben hern Henmans mûter seligen, und von hern Heintzman von Grûnenberg, sinem brûder seligen. Und darumbe so sol Wilhelm von Grûnenberg, hern Heintzmans seligen sun, volgen und werden *600 Gulden von den obigen 1900,* dovon ime alle jore volgen sol ze sinem teile *43 Gulden* ze zinse und als ôch die alten hôbtbriefe wol wisent, so die egnent frôwe Margaretha selige und hern [!] Heintzman von Grûnenberg selige verlassen hant[1], die ôch eigenlich wisent, waz ietwederm teile hôrt und zûgehôren sol. *Zur Sicherung des jährlichen Zinses von 130 gl wird folgendes zu Pfand gesetzt:* Des ersten daz ampte ze Wangen mit allen dôrffern, mit lûte und gûte, mit twingen und bennen, gerichten gros und kleine, mit zôllen und geleite und mit zinsen, nûtzen, stûren, bûssen, vellen und gûlten, mit holtz, velde, wunne und weide, mit wasser, wasserrûnsen und mit allen rechten und zûgehôrden, wie die genant sint, nûtzet usgenomen, denne alleine usgenomen Wangen die veste. Und sint dis die dôrffere, die heissent Waleschwile, Riede, Hergenwile, Buchsse, so denne Obern Ôntze, Nidern Ôntze, Rôtenbach, Heymenshusen, Wantzwil, so denne daz gerichte ze Etzikon an dem dritten jore, daz gerichte ze Bongarten halber, so denne daz ampte ze Ursibach mit allen rechten, nûtzen und zûgehôrden, wie die genant sint, und daz ampte ze den Egerden, daz nu ze disen ziten Steyner enpfliget, ôch mit allen rechten, nutzen und zûgehôrden, wie die genant sint. *Der von Grünenberg, seine Erben und Nachkommen erhalten freie Verfügung über das Pfand.* Und sônt do die amptlûte inen fûrderlich sweren zen heyligen, daz si inen domitte gehorsam sin sôllent und niemant anderm in deheinem weg. *Was er aber über seine Auslagen und die 130 gl hinaus einnimmt, muss er den Pfandgebern abliefern. Diese*

versprechen dafür, seine Einkünfte nicht durch neue Zölle und Geleite zu schmälern. Was bescheidenlichen kosten v̊ch *dem von Grünenberg und seinen Erben* herkont, den vorgenent zins und nûtze in ze samenende oder von der egenent lûte wegen ze ritende oder ze varende, *soll ihnen aus den Mehreinnahmen ersetzt oder auf die Pfänder geschlagen werden.* O̊ch ist beret, daz alle die alten briefe, die der egen. hern [!] Henman von Grůnenberg hat von der obgen. frv̊we Margareten siner můter seligen und von hern Heintzman sinem brůder seligen, allwegen in iren kreften bliben und sin sǒllent, alle die wile dise phender nit erlidiget und erlǒset sint. *Zu diesen Abmachungen haben die Bürgen, die* in den selben briefen haft und verbunden sint, *ihre Zustimmung gegeben. Sollten in einem Jahr die 130 gl Zins nicht eingehen, dürfen die Pfandnehmer das Fehlende* uff die [...] phender, empter und dǒrffer und uf allen rechten, nûtzen und zůgehǒrden slahen und daruffe haben, obe si wellent, oder si mǒgent die burgen, die in den [...] alten briefen haft sint oder hienach haft werdent, harumbe manen. *Die Verpflichtung der Bürgen bleibt bestehen,* und sǒnt v̊ch von der giselschaft noch von der pene nimer gelassen, untze daz dem selben hern Henman von Grůnenberg, sinen erben und nachkomen geben und usgrichtet wirt gar und gentzlich der zins, so vil als inen iedes jores darane gebrosten were. *Die Aussteller behalten sich die Pfandeinlösung um 1900 gl auf einen beliebigen Termin vor; zahlen sie vor dem 24. Juni, fallen ihnen die Einkünfte des betreffenden Jahres zu, sonst bleiben diese dem von Grünenberg. Die Aussteller versprechen, sich an diesen Vertrag unverbrüchlich zu halten. Siegler: Die Aussteller und Ritter Johann Puliant von Eptingen. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 72,5 x 45 cm, Falz 6,5 cm, alle drei angehängt, Annas S. (1) leicht beschädigt; B. Perg., ausgestellt und besiegelt durch den Offizial der bischöflichen Kurie in Konstanz, beglaubigt und besiegelt durch Hans von Reitnau, Schultheiß von Zofingen (Vidimus von 1392 August 30).*

Druck: Fontes X 346 Nr. 740.

BEMERKUNGEN

1. Gemäß den testamentarischen Verfügungen (siehe Nr. 9 mit Bem.) kamen nach dem Tode Graf Rudolfs von Neuenburg-Nidau (1375) die an diesen verpfändeten kiburgischen Besitzungen Wangen, Herzogenbuchsee, Ursenbach usw. wieder an das Grafenhaus Kiburg zurück, mit ihnen aber auch Pfandobligationen aus der Zeit Graf Rudolfs, wie der obige Pfandvertrag zeigt.

2. 1386 Januar 7. Herzog Leopold von Österreich bestätigt die von seiner Tante Anna von Nidau, Gräfin von Kiburg, erfolgte Verpfändung um 1900 gl an Henman von Grünenberg, nämlich des ersten das ampt und die dorffer ze Wangen, lǎut und gůt, twing und bǎnn, zǒll und geleit mit irn zůgehǒrungen; item Buchs twing und bann; item das amt ze Ursibach mit aller zůgehǒrung; item das ampt ze Egerden auch mit aller zůgehorung; ausgenomen allain des slozzes ze Wangen, das si im nicht versatzt hatt [...], doch also daz es uns und unsern erben an der lehenschaft der obgen. ǎmptern und gůtern kain schad sei *(Originale: A. StABE, F. Wangen, Perg. 26 x 13,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Herzog Leopolds angehängt; Druck: Fontes X 359 Nr. 760; B. Vidimus von 1394 Januar 22, ausgestellt durch Johannes Binder von Solothurn, Notar).*

[1] *Siehe Urkunden Nr. 9, Bem. 4, und Nr. 13.*

15. Landgrafschaft Burgund, Ämter Wangen und Herzogenbuchsee. Die Pfänder der Grünenberg werden von Herzog Albrecht von Österreich erworben

1386 August 18 – 1387 November 28

a. 1386 August 18 (samtztag nach unser frawen tag in dem augsten). *Brugg*

Graf Berchtold von Kiburg urkundet: Als wilent der durlůchtig fúrst hertzog Leupolt sǎliger gedǎchtnuzz [...] ains koufs und ainer taiding mit mir uberain komen ist umb die stat Wangen und irrer zůgehǒrung und die lantgrafschaft ze Burgenden mit aller lehenschaft, manschaft, aigenschaft und aller und gantzer zugehǒrung, nichts ausgenomen, und sunderleich alle die recht, die die von Kyburg untz uff disen hútigen tag an derselben lantgrafschaft ze Burgenden von alter her gehebt habent, und die eigenschaft ze Lantzhůt und Ůtzenstorff mit voller herschaft, das graf Růdolf und graf Chůnrats von Kyburg der Tůtschen herren libding ist, daz mich der [...] hertzog Leupolt von Ősterrich, sin sun, [...] an dem selben kouff und taidingen gericht und betzalt hat des ersten *1500 Gulden und danach 350 Gulden,* die Hans Wernhern dem Frǒwler ze Basel von minen wegen gevallen sullent. *Vollzieht der Herzog* uff den nechsten kúnftigen sand Jorgen tag *den zwischen seinem verstorbenen Vater und Graf Berchtold geschlossenen Kaufvertrag nicht, so sollen von den gesamthaft 1850 Gulden 500 gl dem Grafen verfallen sein und für den Rest die Stadt Wangen und die Landgrafschaft als Pfand haften. Kommt der Herzog dagegen auf Georgii seinen Verpflichtungen nach,* so sol der [...] kouff und handel ainen furgang haben und sůllen mir die *1850 gl.* gǎntzlich daran abgeen. *Siegler: Der Aussteller, Graf Hans von Habsburg, d. J., Peterman von Thorberg und Walter von der Altenklingen. Datum.*

Druck: Fontes X 388 Nr. 844.

b. 1387 August 28 (sand Augustins tag). *Tann*

Herzog Albrecht von Österreich erneuert Henmann von Grünenbergs Pfandschaft über die ihm von Gräfin Anna von Kiburg-Nidau und Graf Berchtold von Kiburg verpfändeten Ämter und Dörfer Wangen, Herzogenbuchsee, Ursenbach und Egerden (s. Nr. 14): Und aber wir dieselben stuk in kauffs weis in unser gewalt bracht haben, also haben wir demselben von Grůnenberg und seinen erben dieselben phantschaft vernewt [...] und haben in auch darauf geslagen hundert guldin, die in von versezzen zinsen von den egen. gůtern von dem *86. Jahr* auzligend, also daz si bey der egenanten phantschaft beleiben und die mit allen nutzen und gulten und andern rechten innhaben und niessen sullen in phants weis nach [...] irr brief sag, untz daz wir die von in wider erledigen, des si uns auch allczeit sullen stat tun. Wêr aber daz in an der egen. phantschaft icht abgieng, daz

si mit irm ayd kuntlich machen sullent, das sullen wir in auz unser kamer oder anderswa erstatten oder in aber das auf das obgen. phand auch slahen, ob si des begerent mit urchund ditz briefs.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 19 cm, Falz 4 cm, Siegel Herzog Albrechts angehängt; Druck: Fontes X 440 Nr. 972.*

c. 1387 Oktober 28 (sant Symon und sant Judas tag der heiligen zwelif poten). *Baden*

Graf Berchtold von Kiburg und seine Brüder verkaufen an Herzog Albrecht von Österreich, seinen Vettern, Erben und Nachkommen die folgenden Positionen, die Lehen der Herrschaft Österreich sind und die mich halbe angehörent, und der ander halb tail mein vettern graf Egen und graf Hartmann von Kyburg:

[1] Von erst die herschaft und lantgrafschaft ze Búrgenden [...], item das Emmental *mit den verschiedenen Gerichten;* item das aygen ampt ze Graswil; item das gericht ze Langenthal mit allen dingstetten, gerichten, hochwelden, holtzwelden, wildpennen, vederspil, vischwaid, diensten, vellen, pűssen, freynlúten und andern aygen lúten, hofmatten, pawmgarten, wisen, ekkern und mitsampt dem kilchensatz ze Obernburg [...] und die phenning múnsse, die ich in der egenanten lantgrafschaft geslachen mag, wo ich wil.

[2] Item die herschaft ze Lanczhůt mit lúten und gůtern, gerichten, twingen und pennen und mit dem kilchenlehen und der vogtey ze Uczestorff und auch die derffer Uczestorff, Bettrachingen, Eyg, Wiler, Zielibach und die lút, die in andern derffern siczent und die darczu gehörent. Die egenante herschaft Lanczhůt mit den dörffern und iren zůgehörungen meiner egenanten brůdern graf Růdolfs und graf Chůnrats, der Tútschen herren, libgeding ist.

[3] Ferner alle von den Grafen von Kiburg zu Lehen gegebenen Rechte und Güter im Oberland und um Burgdorf und die Lehen Grůnenberg die vest, die da haisset der Langstain, und ander twing und penne, lůt und gůter, die Hennmann von Grůnenberg ze lehen hat, das alles halbs mich und der ander halb tail mein egenanten vettern angehört, gesunts libs und můtes zu der zit und an der stat, da ich es wol getůn mocht, mit gůter vorbetrachtung und zitigem rat meiner freunt und diener, recht und redlichen mit aller der ordenung, so in dhainer weis darczů gehört [...] *Kaufpreis: 3000 gl,* der ich gar und gentzlich von im gewert und beczalt pin und die ich auch emphangen han und in minen nůtz komen sind.

[4] Die Käufer sollen die Landgrafschaft und alle andern Güter und Rechte und Lehnschaften ynnehaben und niessen und die lihen und die auch besetzen und entsetzen als ander ir aygen gůt und manschaft, wie in das fůget, in aller der masse, als ich und mein vordern die uncz uff den tag, als die egenante taiding mit dem obgenanten meinem herren herczog Lúpolten seligen geschachen, *nämlich an Auffahrt 1386,* von alter habent gehabt und herbracht.

[5] Und verzich mich auch aller der rechten, die ich und mein egenanten brůder darczů gehabt haben oder ymmer gehaben möchten in dheiner weis, also daz

ich noch dieselben mein brůder noch dhain unser erben und nachkomen fúrbazzer zů den egenanten herschaften, stůken und gůtern allen noch zu dhainem besunder nymermer dhain ansprach noch vordrung haben súllen noch wellen und auch dawider nymmermer getůn noch schaffen getan werden in dhainen weg, doch ausgenommen des egenanten leibgedings, daz die egenanten mein brůder graf Růdolf und graf Chůnrat, die Tútschen herren, uf der egenanten herschaft Lanczhút ir baider lebtag an irrung haben und niessen sullen. Wenn si aber mit dem tod abgangen sind, so sol der halbtail der egenanten herschaft an den vorgenanten meinen herren herczog Albrechten, sein erben und nachkomen und der ander halbtail an die egenanten mein vettern gevallen.

[6] Was auch sêtz oder phant in der vorgenanten herschaft ze Búrgenden, in dem Emmental oder andern stúken, als da vor geschriben stat, versatzet oder verphendet sind, die mag und sol die vorgenante mein herschaft von Österrich zu iren handen wol gelősen und súllen dann meinen halben tail der selben sêtz in dem egenanten kaúff auch haben. Aber den andern meiner vettern halben tail súllen si haben in satzes weis, uncz daz si denselben iren tail von in ledigen und lősen als têur und nach der brief sag, die si dann auch damit erlőset habent.

[7] Ferner übergibt Graf Berchtold den Käufern den satz der vesten ze Wangen und Herzogenbúchsen, die mit aller ir zůgehőrung mein phant sind von der edeln fraw Annen von Kyburg und meinen egenanten vettern graf Egen und graf Hartmann, iren sůnen, fúr viertausent zwaihundert und acht guldein, als die brief sagent, die ich von in darumb han und die ich derselben meiner herschaft von Österrich auch hab ingeantwurtt in allem dem rechten, als si mir sagent, da von si, ir erben und nachkomen die mit aller irr zůgehőrungen súllen ynnehaben und niessen, als satzes recht ist und als lang, uncz daz dieselb frâw Anna und mein egenant vettern, ir sůn oder ir erben die von in genczlich erledigen und erlősen nach der egenanten irr brief sag.

[8] Weiter sollen die Käufer auch den satz, den der von Grůnenberg hat uf den nútzen der vesten ze Wangen fúr neunczehenhundert guldein nach lautt der brief, die im darúber gegeben sind, und hundert guldein, die man im umb versezzen zins auch schuldig ist, ledigen und lősen. Dieselben zwaitausent guldein si denn auch uf der egenanten veste ze Wangen und Herzogenbuchsen haben súllen in satzes weis in aller der masse, als si der egenant von Grůnenberg auch darauf gehebt hat nach seiner brief sag, so lang, uncz daz si der mitsampt der vordern summ gelts gêntzlich gericht und beczalt werden.

[9] Ferner können die Käufer die 300 Gulden an die Blauenstein Töchter von der Steuer von Herzogenbuchsee ablösen und auch all ander sêtz, wem die aus der egenanten herschaft ze Wangen oder Herczogenbûchsen steend.

[10] Und was si also ablősent, das súllen si auch dann darauf haben in phandes weis in aller der masse, als si die vordern summen auch darauf habent, an geverd. Wenn auch die obgenanten mein vettern die egenanten veste Wangen und Herczogenbuchsen von der egenanten meiner herschaft von Österreich gêntzlich wellent lősen, des si wol gewalt habent, so súllent si dannach die egenanten stuk und herscheft Wangen und Herczogenbuchsen von in ze lehen emphahen und

haben in aller der masse, als die unczher von in sind ze lehen gewesen und herkomen, an geverd. Und súllen in auch die selben veste Wangen und den kirchhof ze Herczogenbuchsen offen haben allzit zů allen iren notdúrften wider aller meniklich, nyeman ausgenomen, wenn und wie oft in des not geschiecht.

Graf Berchtold und seine Brüder übernehmen die Währschaftspflicht für die verkaufte Hälfte an der Landgrafschaft Burgund, am Emmental und allen andern Rechten und Gütern, vor allem auch am Pfand von Wangen und Herzogenbuchsee vor geistlichen und weltlichen Gerichten nach Kaufs- und Landrecht. Urkunds- und Siegelvermerk; es siegeln neben Berchtold auch seine Brüder Eberhard und Hans, Chorherren in Basel und Straßburg, ferner Graf Rudolf von Montfort, Walter von der Altenklingen, Peter von Thorberg. Datum.

Original *in Wien; hier nach Fontes X 450 ff. Nr. 985 (Vorlage).*

d. 1387 November 28 (donstag vor sant Andres tag). *Stein ob Diessenhofen*

Ritter Henman von Grünenberg urkundet, dass er um die Pfandschaft Wangen etc. (siehe b) von Gräfin Anna von Kiburg und Graf Berchtold laut Vertrag ettlich búrgen von in hatt. *Diese Pfänder hat inzwischen Herzog Albrecht von Österreich gekauft.* Also hab ich dem selben minem herren versprǒchen und gelǒbt mit disem brief fúr mich und alle min erben, das dhain únser bûrgen darumb fúrbas nyemermer súllen nǒch wellen gemanen noch gevordern in dhain wis wider die selben únser herschaft von Ǒsterrich nǒch uff ir schaden, wan wir si ouch der selben búrgschaft gentzlich ledig und lǒs sagen, als verr und ob dieselben únser herschaft angeet.

Dorsal: Her Henman von Grůnenberg brief, das er die burgen nitt manen sol, sunder die ledig gelassen hat von der herschaft wegen etc.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 14 cm, Falz 3,5 cm, Siegel Henmans von Grünenberg angehängt.*

Druck: Fontes X 454 Nr. 989.

BEMERKUNG

Die spezielle Stellung der Landgrafschaft Burgund, des Oberaargaus und Bipperamts unter der Lehnsherrschaft der Herzoge von Österreich wurde nach dem Sempacherkrieg im Waffenstillstand zwischen Eidgenossen und Österreich vom 1. April 1389 (Druck: RQ Bern III 250, Nr. 98 g) wie folgt geregelt: Es ist ǒch berett, dz Burkart von Sůmiswald und die burger von Wangen einen gůten frid mit enander haben und halten sulln, all die wile diser frid weret. Und ze gelicher wise sullent die von Wietlispach, von Olten, Pipp, Erlispurg, Wangen und die von Bieln ǒch einen frid mit enander halten und in disem frid sin disen selben frid us, an geverd *(Ziff. 8).*

16. Wangen. Stadt und Burg unter der Herrschaft Österreich

1390 Januar 3 – 1391 April 12

a. Stadt und Burg Wangen werden Graf Berchtold von Kiburg durch die Herrschaft Österreich entzogen

1390 Januar 3* (an dem nechsten mentag nach dem ingånden jar). *Zofingen

Graf Berchtold von Kiburg und Ulrich Richli, ehemaliger Vogt von Wangen, urkunden: Als der edel Reinhart von Wehingen, *Landvogt Herzog Albrechts von Österreich,* an uns von des selben unsers herren wegen vordret die stat und vesty Wangen, die wir inne gehabt habent, als uns der [...] von Wehingen dieselben enphfoln und ingeben het, der [...] herschaft von Österich da mit ze wartenn untz an ir, sin oder eines lantvogtz widerrůeffen. Und wir aber im die selben stat und vesty nicht wider antwirten noch ingeben wolten und im da mit ungehorsam warent, also hat der [...] von Wehingen úns dieselben stat und vesty wider unsern willen angewunen und sich der selben underwunden und zů der [...] herschaft handen gezogen. Dar umb so veriehent wir, das wir unser beider lip und gůt von der ungehorsame und widersåzz wegen gentzlich und willenklich an *der Herzoge von Österreich* gnad ergeben mit craft ditz briefs, da mit ze tůnd und ze schaffen, wz ir gnad si. Öch loben wir mit dem brief fúr uns, unser erben, frúnd, helfer und diener, dz wir noch die selben fúrbazz zů der egen. unser herschaft, zů den iren noch zů den geschlossen und vestin Wangen, Wietlispach, Olten, Erlispurg und Bipp und zů iren zů gehőrden noch zů andern der selben unser herschaft lút und gůt, nútzit usgenomen, kein vordrung noch ansprach von der sach wegen haben wellen noch súllen. Und öch zů inn niemermer kein vijentschaft dar umb ze haben in dehein weg. *Das beschwören sie* unbetwungenlich mit gelerten worten und ufgehebten hånden. *Siegler: Die Aussteller und auf deren Bitte Graf Otto von Thierstein, Peter von Thorberg, Henman von Grünenberg, Hans von Wippingen, derzeit Schultheiß von Freiburg i. Ü., Burkart Münch von Landskron, Wilhelm von Düdingen, Burger von Freiburg, und Hans Kriech d. Ä.; Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 42 x 18,5 cm, Falz 4 cm, alle 9 Siegel abgeschnitten.*

Druck: Fontes X 570 Nr. 1234; RQ Bern III 389 Nr. 127a, Bem. 3.

b. Übertragung der Burghut an Graf Berchtold

1391 April 12* (an mittwochen nach dem suntag misericordia). *Baden

Graf Berchtold von Kiburg, Ulrich Richli von Büren, Wolfli und Ulli von Ballmoos, Brüder, urkunden: Als der edel und vest Reinhart von Wêhingen, *Landvogt Herzog Albrechts von Österreich,* mir, dem obgenanten graf Bertolden, an stat

des [...] herren von Österrich das hus und die stat Wangen ingegeben und ze getrúwen handen empholhen hat, ze behůten und die lut, so darzu gehörend, gentzlich ze beschirmen, an alles gevêrd, da haben wir obgenanten alle und iglicher besunder versprochen und gelobt, versprechen und loben öch wizzentlich mit disem brief by den eiden, so wir harumb liplich zu got und den heiligen gesworen haben mit ufgehaben handen und gelerten worden: Wenn der vorgenant hertzog Albrecht, sine vetteren oder erben, unser gnêdige herren, ir lantvogt oder sin stathalter das vorgenant hus und die stat an mich, den obgenanten graf Bertolden, vordern und begern, in die wider ufgeben und in zeantwurten under ougen von mund oder iemand anderr von iren wegen mit briefen, es sy uber kurtz oder lang, so sollen ich oder wer es denn an miner stat innehat, den [...] herren von Osterrich irem lantvogt, wer der ye zu den selben ziten ist, sinem stathalter oder wer es von iren wegen mit briefen an uns vordert, wider ingegeben und unvertzogenlich in antwurten an alle widerred und ufsêtz in allen den wirden und eren, als ich die han ingenomen by denselben eiden ungeverlich. Und sullen dawider dheine furtzug noch widerrede haben, wir obgenant alle, weder von des von Cussin[1], von geltschuld, von briefen oder andren sachen wegen, an geverd. Och sol ich, [...] graf Bertold, minen brief, den ich von dem [...] herren hertzog Albrechte han, uber das vorgenante hus legen zu getruwer hand hinder den fromen vesten hern Petern von Torberg mit dem gedinge, wenn ich von Wangen scheide und von den egenanten minen herren oder irem lantvogt verkert und abgesetzt wirde, daz er mir denn minen [...] brief widergebe, an geverd. *Siegler: Die Grafen Berchtold, Eberhard, Kustor, und Hans von Kiburg, Erzpriester in Basel, die versprechen,* daz wir mit unserm bruder graf Bertolden haft und burgen worden sin und darumb liplich zu den heiligen gesworn haben, alles das stet ze haben und ze volfůren, was an disem brief stet geschriben und sullend dawider nimmer tůn noch schaffen getan werden in dheinem weg ungeverlich [...]. *Datum. Weitere Siegler: Ulrich Richli, Wölfli von Ballmoos (auch im Namen seines Bruders Ulli* wan ich eigen insigel nit enhan) *sowie erbeten die Grafen Hans d. J. von Habsburg(-Laufenburg) und Otto von Thierstein, Peter von Thorberg, Henmann von Grünenberg, Heinrich Gessler und Burkard Münch von Landskron.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 31 x 26 cm, Falz 4 cm, von den 11 angehängten Siegeln fehlen jene Gesslers (10) und Münchs (11).*

Druck: RQ Bern III 390 Nr. 127a, Bem. 4.

[1] *Betrifft Enguerrand von Coucy und dessen Erbschaftsansprüche gegenüber der Herrschaft Österreich, die ihm zeitweisen Anteil am Pfand der Herrschaften Bipp und Erlinsburg gegeben hat (K. H. Flatt, Bernische Landeshoheit über den Oberaargau, 1969, S. 272).*

17. Alchenstorf. Fronpflicht der Freien auf Thorberger Höfen kraft Twingrecht

1399 Oktober 17 (morndes nach sant Gallen tag)

Ein Schiedsgericht (Johans von Hürnberg, Obmann, Imer von Spiegelberg, Edelknecht, Petermann von Krauchtal, Hans Pfanner und Hans Löwenberg) entscheidet den Streit zwischen Prior und Konvent der Kartause Thorberg und Vater und Sohn Hans Kupferschmied von Burgdorf um die von diesen bestrittene Leistung, inen meny ze tůnde und da mitte ze dienende, als ouch andere, die in ir gerichten und twingen ze Alchisdorf gesessen sint, *wie folgt:* Daz die vorgenanten Kupferschmide und ir elichen kinde, die si nach tode lassent und nit anders, oder ir hindersetzen oder ir lechenlúte, so uf ir gůtern in dem gericht und twinge ze Alchisdorf gesessen sint, den vorgenanten Karthusern und iren nachkomen von dishin jerliches einen tagwan tůn sollent, es sie mit meny oder âne das, als ander, die in dem twing gesessen sint, âne geverde. Wenne aber die genanten Kupferschmide und ir eliche kinde und nit fúror noch anders von todes wegen abgangen oder sust von den gůtern, so sy ze Alchisdorf hand, kement und davon giengen, welche denne zů den selben gůtern ze Alchisdorf koment und recht darzů gewinnent oder daruf sesshaft und inne habende werdent, die sollent denne von deshin den egenanten Karthusern und iren nachkomen davon dienen und tůn und gehorsam sin ze tůnde, als auch andere frije lúte, die in den selben gerichten und twingen ze Alchisdorf gesessen sint, von iren gůtern dienent, tůnd und gehorsam sint, âne alle geverde. Und alsus sollent beide teile umb die vorgenanten stősse und ansprachen luterlich sament bericht und verslicht sin. Und darumb so gebieten wir, die vorgenanten obman und schiedlúte, beiden teilen disen unsern spruch und richtung stet und vest ze haltenne und ze vollefůrende und gentzlich gnůg ze tůnde bi der gelúbde, so si darumb in unser hant getan habent. *Siegler: Die Schiedsleute. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 29 x 21,5 cm, Falz 3,5 cm, von den 5 Siegeln fehlt (1) des Obmanns, (4) und (5) sind defekt.*

Teildruck: RQ Bern III 336, Bem. 4.

BEMERKUNG

Diesem Urteil ging am 16. August 1398 die Klage Hans Kupferschmieds von Alchenstorf vor SchuR von Bern voraus: Und klagte da mit sinem fúrsprechen uff Imer von Spiegelberg, edelknecht, und Peter von Krochtal, burger ze Berne, als uf vögte und phleger der [...] Karthuser von Torberg, daz si inn gephent hetten umb dienste, nemlich umb meni ze tůnde von dez twinges wegen ze Alchisdorf, úber daz so er noch sin vordern dehein meni bi drissig oder bi viertzig jaren nie getan haben. *Die Vögte antworten:* Sider er in der herren twingen sesse, daz och er denne dez twinges recht tůn solle. *Urteil:* Wo der obgenant Kupherschmit sweren wil, daz er wol wisse, daz er und ander sin vordern, so uf den gůtern in dem twing sassen, in drissig oder in viertzig jaren dehein meni nie getan haben, daz er och noch umb die meni lidig sie, oder die Karthuser mögen denne kuntlich machen,

als recht ist, daz er oder sin vordern die meni indrunt der vorgenanten jarzale viertzig jaren getan haben, dez sullent si geniessen. Do sasten si uf recht, wie si daz solten kuntlich machen. Da wart erkent mit zwein unversprochnen mannen, die nit eigen sint, nemlich mit indren ze drin samstagen, mit usseren ze drin viertzechen tagen, mit usserent landes ze drin sechs wuchen. Do zugen si an [...] hern Peter von Torberg, an Geisman und an ander gnůg usser und inder, wele inen fůglich weren, die inen och mit urteile vorbehept wurden. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß. Zeugen aus dem Rat (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 30 x 19 cm, Siegel Ludwigs von Seftigen eingehängt, gut erhalten; Teildruck: RQ Bern III 335 Bem. 4, falsch auf 17. Aug. datiert).*

18. Thunstetten, Aarwangen. Grenzbeschreibung

s. d. [15. Jh.]

Item zu dem ersten vahet an obenan im Batzwil, stät der erst marchstein under Bützberg, und dadannen diem alten wäg nach dem gezeichneten Bernerholtz an den anderen marchstein, stat auch in der Oberhartt, und da dannen den zeichneten beümen nach hinüber an den hubel und da als den beümen nach untz an den dritten marchstein, stat ob Hapferen, sind zween steinen gegen einander, und von denselben beeden steinen dericht hinüber an dirre holtz, genant die Niderhartt, und daneben hin untz an den schaffweg, vahet an in der Hapferen bi den zweyen gezeichneten beümen und ist in der Hapferen, die gan Arwangen gehörtt, und dadannen darunder dem schaffweg und den gezeichneten beümen nach untz an den vierdten marchstein, lit an der almend zu Langenthal, und da dannen den gezeichneten beümen nach, ist alles der schaffweg untz an daß veld von Langenthal, genant Hapfren, und gat vor an dem eichbaum, darin ein creütz gehauwen ist [...]

[Durch den Schreiber:] Ein alte verzeichnuß der marchen zwüschen Arwangen und Tunstetten, so in der sacristey under den stifftgwahrsamen gefunden und alhier zur gedechtnuß ynverlybet worden [...]

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 5, 415 f.*

19. Melchnau. Bei Waldrodung ist dem Kirchherrn von Großdietwil kein Neubruchzehnt zu leisten

s. d. [15. Jh.]

Des ersten ret und betzûget Heinsly Tumpental, das er sich versînt uff sechtzîg jar; hat von sinen vordren jeweltten gehȯren sagen, das die weld zů Melchnȯw und da umb zů den gůtren gehȯrend, usgenomen der Schmitwald, der Guger und der Rotwald, das selb sind hochweld. Und hat man banwart dar ûber und habe man dem kilcherren zů Dietwil von den vorwelden zů Melchnȯw und was da inn

uff gerût wirt, nie keinen zechenden geben, wand er habe jewelten an die herschafft zů Grůnenberg gehǒrt und die habend inn ouch zů ir handen in getzogen und genomen. Bût ouch sin recht dar umb ze tůnd, ob inn jeman des nit erlassen wil.

Des gelîch ret Heînsly Schûrch; des glich ret Heîny Mangolt; des gelich ret Weltty Schwîtzer.

Rett und betzûget Gilgan Hunn, das er von Heinin Kamer gehǒrt habe, das der selb Kamer ein wolmogender knab were, do die Gûgeller in das land kamen. Do werin die selben weld, da nu der stos umb ist, alles von des zenden wegen alles acker und hette die herschaft alwegen den zenden da selbs genomen zů ir handen.

Ret und betzûget Peter Hofer von Altzenwil, das er von sînem grosvatter gehǒrt habe, das er den brûnnen fûr Loupringen har in gan Grůnenberg habe helfen legen uff die vesty und weren die weld, da nu der stos umb ist, alles itel acker und was kein wald da gegen. Biettend alle ir recht dar umb ze tůnd, ob sy jeman des nit erlassen wil etc.

Dorsal: Non parui valoris [...]

StABE, F. Aarwangen, Papier-Diplom 11 x 22 cm, unbeglaubigt.

20. Propstei Herzogenbuchsee. Hofrecht

s. d. [um 1400][a]

In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Mcviij

Notiz über die Schenkung des Hofs Herzogenbuchsee mit Zubehör und der Kirchensätze von Herzogenbuchsee, Seeberg und Huttwil an das Kloster St. Peter im Schwarzwald, nach der Klostertradition durch Agnes [von Rheinfelden], Gattin Herzog Berchtolds II. von Zähringen, des Gründers von St. Peter; die Schenkung ist hier auf 1108 datiert.

Item diß sind deß hoffs reht ze Hertzogen Buchs

[1] Daz gerihte sol vor dem hoff sin und der herr in dem hoffe, der sol bi dem rihter sitzen. Und waz gevelt von bůssen, die iij ß gebûrtent, da werdent die zwen tail dem herren in dem hoff und dem rihter x dn. und dem bonwarten iiij pfennig. Und sol der bonwart die bůssen ingewinnen.

[2] Der herr in dem hoff, der sol den selben bonwarten setzen ûber holtz und ûber feld. Ist aber, das er ez wůstet und daz geklagt wirt von ym, so sol er in verstössen und einen andern setzen.

[3] Waz och der selb bonwart pfender in dem holtze nîmpt, die sol er in den hoff antwurten. Der selb bonwart sol dem hoff ingewinnen sin zins und sin fålle und sol och die eid geben, die vor dem hoff geschehend und erteylt werdent.

[4] Wer der ist, der einen fůß in den [...][b] hoff frå̊venlich trytten durch kein unzuht, da ist sin lib und sin gůt in deß rihters gewalt, untz dem herren und dem rihter gebessert wirt den frå̊vel, den er verschuldet hăt.

[5] Des hoffes bonwart ze Buchse, des reht ist ein gråwer rogge ze jår und zwen nûw schůch und frů spys in dem hoff als eînem andern kneht, so er ze holtz gat. Und sind die gefell und die wind brúch sin ob eînem fůder, da mit sol er sin schůch bessern.

[6] Und waz er ympen in dem wald findet oder funden werdent von andern lüten, da sind die try teyl dez hoffes und der vierd teyl dez, der in den findet.

[7] Der herr in dem hoff, der sol hierten und bonwarte mit der bursami setzen und die hierten und die bonwarten, der sol yetlichem ain viertail winß geben, wen sy gesetzt werdent.

[8] Ehåffty dez hoffz ze Buchsen, die gåt untz an den wirtz Boltinger. Und sond ir vich trenken in dem brunnen ze Böngärten und gåt untz in den mûlbach ze Tunnstetten wonne und weyde. Und ûnsrú swin gänd in ir holtz, wenn sy å̊ker händ, und die iren in daz únser ze Buchse. Und gät ünser weiden unschådlich untz in den Ochsen furt und gät der ehåffty ze Buchse untz ze Esels brugge, än schaden.

[9] Und wenn ein frowe kommet, die ein kint in dem dorff ze Buchse gewinnet und bittet sy umb zwen fůder holtz, der sol man sy geben.

[10] Der [...][b] hoff sol in der Ő̊ntz gassen, wenn man sy bedarff, ein esch tûrly machen.

[11] Der hoff sol hān ein fasel rind und einen eber und die kyrche ein fasel rosß.

[12] Item die von Obern Ő̊ntz und die von Nîdern Ő̊ntz und die von Rő̊tenbach, die von Wantzwyl und die von Emmenhusen, den sol man geben, so sy wellend husen, die vierst und die langhő̊ltzer. Da wider sond sy dem dorff ze Buchs geben die magen stûd und die winkel stûd.

[13] Item wer och einen pfennig ze zins gyt, wenn der abgat von tődes wegen, der ist einen fall schuldig ze geben in den hoff daz best hopt, daz er lat. Wer öch von dem lyp dez gotzhuß eygen ist, wenn der och abgät von tődes wegen, der gyt aber das best höpt in den hoff, daz er lät, gyt er joch nit zins.

† Sequitur dan hie nach [...][b] zwyschen den crûtzen stăt.[c]

† [14] Item waz och stő̊ß da sind oder werdent umb dez gotzhuß gůtern oder dez gotzhuß lút, da sol man niendert umb rehten, wan vor dem hoff ze Buchs.

[15] Waz och ein probst holtzes bedarff zů dem hoff, es sy zebuwen oder zefriden in dez gotzhuß wå̊lden, daz hät ymm nieman zeweren.

[16] Item des gotzhuß gůt ist menglichz genő̊ß.

[17] Item dez gotzhuß gůt mag nîeman hăn ăn zinß, es mag öch nîeman hin geben noch verkő̆ffen ăn zins. Wer öch dez gotzhuß gůt verkő̆fft oder hingyt, der sol daz tůn [...][b] mit dem zins, der darzů gehő̊rt und sol eß öch dem probst uffgeben. Und wer daz kő̆fft oder enpfå̊het, der sol eß enpfahen von dem probst oder von sînem maîger, so hett eß krafft und anders nit.

[18][d] Item wer uff gotzhus gůeter und in dem gotzhus gericht win schenket, der ist dem gẽtzhus [!] schuldig von j sṽm iiij mas win ze thavern.

[19][d] Item der her in dem hof, der sol elli mess und gewicht gåben und elen in dem gotzhus gericht ze Buchse. †

Folgen die Zinseinkommen des Hofs Herzogenbuchsee [...]

Original: *Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), Abt. 14 /45 St. Peter, Rödelselekt 83, Pergamentrodel (285 x 14 cm) aus 7 Perg.stücken mit Perg.streifen zusammengeheftet, an Holzstab befestigt (Fotokopien und Fotos des Rodels im StABE, DQ 511.12).*

Literatur: K. H. Flatt, Herzogenbuchsee, in: Helvetia Sacra III, Bd 1/2, 1986, S. 751 ff.

BEMERKUNGEN

1. Anlässlich des Kaufs von Rechten und Gütern der säkularisierten Propstei Herzogenbuchsee durch die Stadt Bern im Jahr 1557 (s. Nr. 193 b) erhielt Bern vom Kloster St. Peter das Hofrecht der Propstei als vidimierter Auszug aus dem im Kloster liegenden Urbar (vermutlich Urbar um 1429; GLA Abt. 14, 66 (7399), Vidimus datiert vom 4. Juni 1557 (Original: StABE, F. Wangen; Pergamentheft, Siegel der Stadt Freiburg i. Br.). Es handelt sich um die gleichen Artikel wie oben und in derselben Reihenfolge, aber in modernisierter Sprache. Es fehlen aber die Art. 18 und 19.
2. Im nachreformatorischen, nunmehr bernischen Herzogenbuchsee galt dann ein Hof- und Dorfrecht, das in Teilen auf dem obigen alten Hofrecht basiert, aber unter Bern deutlich revidiert wurde (s. Nr. 170).

[a] *Datierung nach A. Schäfer, Die ältesten Zinsrödel im Badischen Generallandesarchiv. Rödel als Vorläufer und Vorstufen der Urbare, in: ZGOR 112, 1964, S. 352.*
[b] *Verschrieb: Buchstabe(n) durchgestrichen, unleserlich.*
[c] *Folgt die Aufzeichnung über die Ausscheidung von Gütern zwischen den Herren von Frohburg und dem Kloster St. Peter (Propstei Herzogenbuchsee) um 1220.*
[d] *Artikel fehlt im Vidimus von 1557.*

21. Landgrafschaft Burgund, Wangen, Herzogenbuchsee. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg übertragen ihre Rechte, einschließlich des Brückenlehens in Aarwangen, an Bern

1406 August 28 (am samstag vor sant Verenen tag). An dez heilgen riches offen strṽss

Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg übertragen als freie Herren und freien Willens an dez heilgen riches offen strṽss [...] offenlich mit hand, mit munde und mit ander erlichkeit, so darzů gehœret, in die hende *Ludwigs von Seftigen, Edelknechts und Schultheißen von Bern,* in namen und zů handen gemeiner stat Berne, nach dem alz die selb stat Berne von keisern und kûngen gefrijet ist, [...] aller und ieklicher ûnser manschaften und lechnen, so wir von jeman ze lehen haben oder jeman von ûns ze lehen hṽt oder von dishin gewinnent, und darzů al-

ler pfantschaften und pfantgůtren, so von ûns oder von ûnsren vordren verpfent sint und dar růret, ez sie die brugg ze Arwangen, so lehen von ûns ist, die lantgrafschaft in Bûrgendon mit Wangen und dem hof ze Buchsi, so ûnserm lieben herren und vatern, gr̆äff Hartman von Kyburg seliger angedenknûsse, zůgehorti, und darzů aller ander ûnser rechtunge, so wir an deheinen gesůchten oder ungesůchten gůtren, ligenden oder varnden, von erbschaft, von geltschuld, von pfantschaft, von lehens oder von deheiner ander sache wegen deheines wegez haben sŏltin oder mŏchtin oder noch gewunnen, wie sich daz denn hŏischen oder ervinden wirt, alleinig ussgenomen und vorbehebt die herschaften Bipp, Ernlispurg und Wietlispach in dem rechten, alz wir daz vormals den [...] von Berne und ŏch den von Solottren zů handen gestossen haben.

Dis allez und ieklichs besunder wir, die [...] grafen von Kyburg, ûns mit sunderheit gentzlich begeben und verzihen in einer rechten unwiderrůfflichen gabe wise und ze einer erkantnûss eines widergeltez der diensten, kosten und arbeit, so die [...] von Berne durch ûnsern willen gehebt und getăn hand, in die hende, ze nutz und ze fromen der [...] von Berne und aller ir nachkomen, mit ingebung und rechter hinvertigung aller ûnser briefen und gentzlich allez ûnsers rechten, daz wir inen vŏllenklich ingeben und ingeantwûrt haben. Und behaben ûns noch enkeinem ûnserm erben noch nachkomen an den obgenanten dingen allen noch an deheinem besunder fûror kein recht, wart noch ansprach me. Und loben ŏch fûr ûns und alle ûnser erben, diser uff gebung, hinvertigung und verzihung der [...] von Berne rechten weren ze sind nach ir noturft, bi ûnser gegebner trûw, an eines rechten geswornen eides statt [...]

Doch ze lest so veriehen wir, die obgenanten von Kiburg: Alz die [...] von Berne ûns die manschaften und lehen har wider verlûhen hand untz ze ûnserm leben und nit fûror, da sol man wûssen, daz dasselb inne hăn den [...] von Berne an disem găb[b]rief und an irem rechten gentzlich unschedlich sin sol, wand ŏch wir da mitte ăne iren willen und erlŏben nûtzit werben noch tůn sŏllen noch enmŏgent. *Zeugen: Abt Johann von Neuenburg, Ruoff von Famergu, Konventbruder von [St. Johannsen-]Erlach, Ritter Niklaus von Scharnachtal. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Dorsal: Littera specialis de comitibus de Kyburg de feodis.

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 38 x 27 cm, Falz 4,5 cm, beide Siegel angehängt, erhalten; B. Perg. 40,5 x 30, cm, Siegel der Stadt Lindau angehängt, erhalten (Vidimus von 1447 Januar 11, ausgestellt durch die Stadt Lindau); C. Perg. 57 x 33,5 cm, Siegel der Aussteller angehängt, erhalten (Vidimus von 1447 März 20, ausgestellt durch Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Friedrich von der Reichenau).*

Druck: RQ Bern III 393 Nr. 127 b.

BEMERKUNGEN

1. Mit der Abtretung der Landgrafschaft Burgund, mit Wangen und dem Hof Herzogenbuchsee (mit Huttwil) hatte die Grafenfamilie von Kiburg ihre beherrschende Stellung im Oberaargau endgültig verloren. Neben den Städten und Burgen Thun, Burgdorf, Oltigen und Landshut war diesem

oberaargauischen Gebiet zentrale Bedeutung zugekommen, wie dieses etwa in der Huldigung der Grafen gegenüber Österreich vom 14. Juli 1363 umschrieben wird: [...] die lantgrafschaft uber allez daz lant ze Búrgenden, den dinkhof, den vesten kilchhof, daz dorf, die lút und daz gerichte ze Hertzogen Buchse, die statt, die lút und das gerichte ze Wangen und die statt, die lút und daz gericht ze Hutwile, mit zǒllen, geleiten, wiltpennen, mannen, dienstmannen, lúten, gerichten und allen andern nútzen und rechten fryheiten und gewonheiten, die darzů gehǒrent [...] *(Druck: Fontes VIII 504 Nr. 1317; Zusammenstellung der verschiedenen Verpfändungen und Handänderungen in RQ Bern III 388, Bem. 1).*

2. 1407 Oktober 11. Graf Hermann von Sulz, österreichischer Landvogt in Schwaben und im Aargau, urkundet u. a. hinsichtlich der Landgrafschaft Burgund mit Wangen, Landgericht Ranflüh sowie Herrschaften Wiedlisbach, Bipp und Erlinsburg wie folgt: [3] Und von sunder gnad wegen [...] *übergibt Graf Hermann der Stadt Bern im Namen Österreichs* alle die rechtung, so die selb unser herschaft hat und ira deheines weges zůgehǒret an der lantgraffschaft in Búrgenden mit Wangen und mit dem lantgericht ze Ranflů und ouch die herschaften Wiethtlisbach [!], Byppe und Ernstlisburg mit allen iren zůgehǒrden, so ira darin zůgehǒret, es si von losung oder von ander sachen wegen, von derselben únser herschaft unbekûmbert, also das aber die selben von Berne die, denen die selben herschaften, lantgericht und gůter in phandes wise stant, abtragen und bezalen nach sag ir briefen oder nach dem, als si denne frûntlich mit inen uberkomen mǒgen [...] *(Original: StABE, F. Österreich, Perg. 48,5 x 21,5 cm, Falz 4 cm, Siegel abgefallen; Volldruck: RQ Bern III 395 Nr. 127).*

3. 1407 Oktober 11. Graf Egon von Kiburg, Herr von Bipp, Wiedlisbach und Erlinsburg, urkundet, wie Ritter Hans Grimm von Grünenberg wegen einer Forderung von 300 Gulden von der vogty wegen des hoffes ze Hertzogen Buchssi *mit dem Gläubiger, Rudolf von Neuenstein, übereingekommen ist, ihm diese Summe jährlich mit 64 Viertel halb Dinkel, halb Hafer zu verzinsen, bis die 300 Gulden abgelöst sind. Graf Egon bietet Währschaft für die von seiner Familie [1378; s. oben 1376.06.23, Bem. 1) eingegangene und an Grünenberg verpfändete Verpflichtung von der Vogtsteuer von Herzogenbuchsee [...] (Druck: RQ Bern III 395, Bem.).*

4. 1407 November 9. Bern. Ritter Henmann von Grünenberg und sein Vetter Wilhelm verkaufen der Stadt Bern um 2000 Goldgulden die Pfandschaft des Amtes Wangen gemäß den Pfandverträgen von 1385 und 1386 (siehe Nr. 14 mit Bem. 2): [...] die empter Wangen mit allen den dǒrffern, so dar in gehǒrent, mit lût, mit gůt, mit twingen, mit bennen, mit grossen und kleinen gerichten, mit zǒlnen, mit gleit, mit zinsen, nûtzen, stûren, bůssen, vellen und gûlten, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weide, mit wasser, mit wasser[r]ûnsen und mit allen andren rechtungen oder zůgehǒrden, so dar in gehǒrent, ez sie Walchiswile, Ried, Hegenwile, Buchsi oder andri dǒrfer, so denne Obern Ǒntz, Rǒtembach, Heimenhusen, Wantzwil, denne daz gericht ze Etzikon an dem dritten jar, denne daz gericht ze Bǒngarten halben, so denne daz ampt ze Ursibach mit allen rechten, nûtzen und zůgehǒrden [...], denne daz ampt ze den Egerden, so Steiner ietzwenn inne hatt, ǒch mit allen rechten, nûtzen und zůgehǒrden [...] *Sie verzichten auf ihre Ansprüche* mit ingebung aller ûnser kǒfbriefen, pfantbriefen und bestetungbriefen, die wir inen alle lidenklich ingeben haben ze erkantnûss, daz die vorgenanten empter, dǒrfer und gůter mit allen iren zůgehǒrden und alz wir daz da har brǎcht haben, von dishin den [...] von Berne nach wisung der vorgenanten briefen zůgehǒren sol. *Den Kaufpreis von 2000 Goldgulden hat die Stadt erlegt; sie hat das Erworbene* ze hanne, ze niessen, ze besetzen und ze entsetzen durch sich selben oder durch ir amptlût [...] ǎne ûnser und ûnser erben irrung und wider[r]ede. Und gebieten allen ûnsern amptlûten in den vorgenanten emptren und gerichten, daz si von dishin den [...] von Berne gehorsam sient. Darzů so loben ǒch wir, die [...] von Grůnenberg beide unverscheidenklich, fûr uns und ûnser erben den [...] von Berne und iren nachkomen, dez obgenanten pfandez hingebung und lidig sprechung [...] iro rechten weren ze sinde, nemlich allein ob ûnser erben oder jeman von ûnser wegen dar in sprechen wǒlt und gegen nieman anders [...] *Zeugen: Ritter Niklaus von Scharnachtal, Burkart von Sumiswald, Lütold von Reitnau. Siegler: Die Aussteller und erbeten Graf Egon von Kiburg. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 60 x 34,5 cm, Falz 6 cm, alle drei Siegel angehängt, erhalten; Volldruck: RQ Bern III 398 Nr. 127 d).*

5. 1407 November 27. Ritter Hans Grimm von Grünenberg und sein Vetter Wilhelm treten in das Burgrecht der Stadt Bern (Druck: RQ Bern III 399 Nr. 127 e).
6. 1414 Juli 6. König Sigismund belehnt die Stadt Bern mit Wangen und Aarberg (das halbteyle des sloßes Arberg); *als Lehnsträger fungiert der Schultheiß. Ferner erteilt Sigismund den je amtierenden Schultheißen von Bern das Recht, im Namen des Reiches Reichslehen zu verleihen (Original: StABE, F. Freiheiten; Volldruck: RQ Bern, III 480 Nr. 133 b).*

22. Landgrafschaft Burgund, Ämter Herzogenbuchsee, Wangen und Langenthal. Offnung des Hofgerichts Buchse über die dortigen Rechte

1407 Dezember 11 (sunnentag nechst vor sant Lucien tag). *Herzogenbuchsee*

Peter von Rohrmoos, Edelknecht, urkundet am obigen Datum, do ich ze Buchse in dem dorf offenlich ze gericht sass in namen und an statt miner lieben herren von Berne, dera die lantgrăfschaft Bûrgenden und daz hofgericht ze Buchse ietz zůgehŏret. Kamen fûr mich und die erbern lûte gemeinlich, so zů dem hofgericht Buchse gehŏrent, die fromen wisen Entzo Matter und Cůnrat Horwer, burgere und dez rătez der stat Berne, und offnoten da mit irem fûrsprechen, nemlich Henslin Hûninger von Buchse:

[A] Sider die vorgenant lantgrăfschaft und die hofgericht und die empter ze Buchse, ze Wangen und ze Langoten ietz nûwlingen in [...] miner herren von Berne hand komen weren, ob si ŏch denn wol icht billich an einer gemeiner urteil und urfrag ervaren mŏchtint, was der obgenanten lantgrăfschaft, dez hofgerichtez ze Buchse und der andern gerichten und emptern friheit und recht wer und wz ein herschaft dar an und dar uff gewaltes und rechtes hett.

Do fragt ich, der obgenant richter, urteil umb uff den eyd. Do ward da einhellenklich erkent von allen den, so in daz obgenant gericht gehŏrent, daz [...] miner herren von Berne botten, daz wol sŏltin und mŏchtin tůn und ervaren.

[B] Und do daz erkent ward, do fragt ich, der obgenant richter, aber von man ze man umb uff den eyd. Und nemlich dez ersten die eltosten, so an dem selben gericht waren, und mante si [bi] ir eiden, die obgenanten recht und friheit ze offnen und ze erkennen. Do behůben si ŏch alle gemeinlich an und nemlich einer nach dem andern, und offnoten und erkanden:

[1] Dez ersten daz ein herschaft dez hofgerichtes und der lantgrăfschaft die rechtung und friheit hett, daz waz frevelen und missetăt, so den lip rŭrent, dar inn begangen werdent, daz dar umb ein lantrichter ze richten hatt.

[2] So denne von dez hofgerichtes wegen ze Buchse, da sol ein probst von Buchse einer herschaft geben, wenn si in den hof ritent, nemlich sich selb dritt mit drin pferiden kost an essen, an trinken, an fůter und alle ding; ussgenomen den win, den sol die herrschaft uss den bůssen bezalen.

[3] Denne gehörent die kleinen bůssen dem gericht zů, nemlich dem probst zwentzig pfenning, dem weibel vier pfenning und der herschaft ein schilling alter pfenning.

[4] Denne die grossen frevel, dero sint drije, nemlich wer dem wirt unbezalt uss gåt, der dem andren sin sloss uff brichet und der den andern hertvellig machet; der frevelen gebûrt ieklicher drû pfunt alter pfenning und gehört gantz einer herschaft.

[5] Denne umb messerzuken und ander gewaffnot hand zehen schilling; wundet er aber jeman, der gibet ein pfunt, allez der herrschaft.

[6] Denne weler einen stein wirfet, der git drije schilling[a]; aber behebt er den stein und den nit wirfet, der gibet nûn pfunt.

[7] Denne wz mit steken oder mit stangen beschicht, daz giltet zehen schilling.

[8] Denne weler den andern libloz tůt, da ist dez, so den schaden tůt, gůt allez der herschaft vervallen, und sol ǒch der denn in daz dorf niemer me komen ǎne der herrschaft und ǒch der frûnden willen.

[9] Denn weler den andern trőst und die trostung brichet, der ist der herrschaft umb lip und umb gůt vervallen.

[10] Weler aber trostung verzihet, dem sol man gebieten untz an daz dritt mǎl und git ǒch denn von ie dem gebott drije schilling; und wőlt er denne nit gehorsam sin, so sol in die herschaft vahen und in ire sloss legen und behalten; mőcht er aber trostung haben, die sol man von ime nemen.

[11] Denne weler ussrer pfender uss dem gericht fůrt, der sol ez bessren der herschaft mit zehen schillingen und dem kleger drij schilling. Ist er aber ein inder, so git er der herrschaft drij schilling und dem kleger drij schilling.

[12] Denn von dez jarmeritz wegen; waz denn frevelen beschicht, sint alle drivalt.

[13] Und wz frevelen ǒch bi nacht und bi nebel beschehent, sint alle drivaltig.

[14] Denne umb totsleg richt man glich ze drin gerichten nach einander, alz ǒch ze Burgdorf.

[15] Wen man ǒch zů dem hofgericht gebût und denn nit dar kunt, git drij schilling der herschaft.

[16] Wenn man ǒch umb totslegg richten wil, so gebût man dar bi zehen schillingen der herschaft. Und gebût man disen nachgeschriben dőrffren dar, nemlich bede Öntz, Rőtenbach, Heimenhusen, Wantzwil, Bǒngarten, Ursibach, Hutwil und Wangen.

[17] Wenne ǒch die herschaft zů dem lantgericht gebût, weler denn nit kunt, der git drû pfunt und ein pfenning.

[C] Und do dis also erkent ward, do sasten die obgenanten botten uff recht, ob man inen zů der vorgenanten miner herren von Berne handen umb die obgenant vergicht und urfrag ein urkûnd geben sőlt. Und sunderlich do hehůben si inen selben mit urteil vor und ward inen vorbehebt: Were, daz die obgenanten min herren von Berne hienach dehein friheit und rechtung der obgenanten lantgrǎfschaft und hofgerichtez fûror erfůrin, ez were in schrift oder von mun-

de, ob si daz ǒch icht billich vor inen haben mo̊chten. Daz ward allez erkennet.

Har umb ich, der obgenant von Rormoz, dis urkûnd geben hǎn mit minem anhangendem insigel versigelt, alz ǒch da erkent ward. *Zeugen* warent hie bi an dem obgenanten gericht Hans Hûninger, Hans Kaltschmit, Herman uss dem Berg, Herman von Ǫ̈ntz, Clewi Meyer, Ůlli Zimerman, Hensli Kůffer, Hensli Kloppfer, Cůnzi Tûffer, Clǎus Leman, Cůntzi Apser, Cůntzi Remy, Růdi Ganser von Langoten, Wernli Wines, Cůntzi Mûller [...]

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 51 x 24,5 cm, Falz 4 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, erhalten.*

Druck: RQ Bern III 402 Nr. 127 f.

Literatur: K. H. Flatt, Errichtung der bern. Landeshoheit, 1969, 74.

[a] *Vermutlich verschrieben für 3 Pfund.*

23. Wangen. Befristete Verleihung der Herrschaft und Landgrafschaft an Großweibel Heinrich Gruber

1408 März 30 **(fritag nechst nach mitter vasten)**

Sch, RuB der Stadt Bern verleihen dem Zimmermann Heinrich Gruber, zur Zeit Großweibel, ûnser lantgrǎfschaft und herschaft ze Wangen, so wir ietz inne haben und kǒft hand, mit aller zůgehǒrde *auf 15 Jahre, beginnend auf Ostern 1408, zu folgenden Bedingungen:*

[1] Gruber schwört, dass er während seiner Amtsdauer alle die wile, so er darzů nûtz und verfanglich ist und von krangheit sinez libez und sinnen darzů nût unnûtz wirt, [...] ûnsern nutz, ere und fromen in der [...] lantgrǎfschaft und herschaft ze fûrdrende und ûnsern schaden ze wenden nach siner vermugent. Und ûnser getrûwer vogt und amptman da selbs ze sind und alle bůssen, meintet, bosheit oder frevel, so sich gebûrrent ûber drû pfunt, fûr ûns ze bringen bi gůten trûwen und ǎn all geverde.

[2] Gruber schwört ferner, daz er nu angendez und fûrderlich in [...] ûnser stat Wangen in sinem kosten machen und buwen sol in dem turne nemlich ein gůt seshus mit stuben, gedmeren, stellen und anderm gemache, so denn darzů notûrftig ist, ungevarlich, in der mǎss, daz ez ime und ǒch ûns nutzlich und erlichen sie. Und dasselb hus und turne in ziegel teken und ǒch den andren turn in der selben stat mit einem gůten gespan, bûninen, tûren und stegen machen und ǒch mit einem intach in ziegel teken.

[3] Denne so sol er ǒch fûrderlich machen in sinem kosten ze ring umb die ringmûr der [...] stat ze Wangen, einen gůten umblǒff mit lenen, mit fůsbûny und mit gůten keppferen und mit einem gespan, und den selben umblǒff allen in

ziegel teken. Und dis allez sol er machen in sinem kosten; doch so sŏllent wir ime die ziegel allein zů dem umblŏffe kŏffen ze Solottren. Und sol aber er si hin abe fůren und teken, alz vor stăt.

[4] Gruber soll ferner fûrderlich machen in sinem kosten zwo bruggen von der stat ûber drie[a] graben mit valbruggen. Und sol die stat mit gůten toren und wol beslûssig versorgen. Und sol angendez und fûrderlich ein gůt brugg machen und slahen die richtig ûber die Are, mit schragen und jochen wol verbunden, mit einer uffgenden brugg und mit einem gůten wighus dar uff mit laden; die drye bruggen wol geteket und mit lenen, von dem wighus hin in untz an die stat wol gelenet, also daz man mit lesten und ze ross und ze fůss ûber die selben bruggen sichern wandel haben múg. In semlichen worten: Were daz jeman uff den selben bruggen gebrestenhalb der selben bruggen dehein schad beschĕch, daz er oder sin erben ŏch denn den selben schaden ablegen und bezalen sŏllen.

[5] Darzů so sol er ŏch steg und weg zů der statt, zů den bruggen und wider da von fûrderlichen machen in der măss, daz man ze ross und ze fůss [...] komlich wandlen mŏg.

[6] Gruber und seine Erben sollen die genannten Bauwerke in gůten eren und buwe haben. Und wenne si da von scheiden, ŏch in gůten buwe und eren lăssen, ăne all geverde.

[7] Damit Gruber disen buwe dester komlicher volbringen mŏge und siner arbeit und dienstez von ûns ergetzet werd, so erlŏben und geben wir ime [...], daz er oder sin erben *während den 15 Jahren* haben, innemen und niessen sŏllent [...]:

[a] Dez ersten den zoln und den brugglon uff den obgenanten bruggen ze Wangen, und ŏch den zolne und durgang uff dem wasser under der selben brugg, waz da selbs von zolne oder bruglon vallet.

[b] Denne [...] alle bůssen und velle, so in der [...] lantgrăfschaft, alz verre die găt und ûns zůgehŏrt, so sich gebûrrent drû pfunt und dar under; und sol ŏch darzů haben, in nemen und niessen alle ander velle, zinse, gûlte und zůgehŏrde, so wir in der [...] lantgrăfschaft und in den gerichten und gebieten da selbs haben, ez sie an fůterhaber, an hůnren, an vogtien, an tagwonen, an acker, an mad, an hûsern, an hofstetten, an wasser, an vischetzen, an wijern, an holtz, an veld und an allen andren dingen und zůgehŏrden, nûtzit ussgenomen noch vorbehebt.

[8] Denne allein so behaben wir ûns vor, nemlich:

[a] Alle geleite und waz von geleiten vallet oder vallen mag in der [...] lantgrăfschaft, ez sie ze Buchse, ze Bleichenbach, ze Wangen uff der brugg und under der brugg oder anderswa.

[b] Und ŏch den zoln ze Bleichenbach und ze Buchse.

[c] Und ŏch die hohen gerichte und alle velle und bůssen, so ûber drû pfunt sich gebûrrent, also daz wir ŏch die selben hohen gerichte, so den lip rŭrent, und die velle, so sich ûber drû pfunt gebûrrent, in ûnserm kosten vertigen sŏllent, wond ŏch ûns der nutz und val da von zůgehŏret.

[9] Sch, RuB der Stadt Bern geloben, Gruber bei diesem allem lăssen ze beliben, inn da von nit ze verwandlen noch kein invelle ime dar in ze tŭnd noch

v̊ch nieman verhengen ze tů̊nd, besunder inn und sin erben die vorgenant jarzal uss da bi und dar uff getrûwlich ze beschirmen bi gů̊ten trûwen und ån alle geverde.

[10] Stirbt Gruber vor Ablauf der 15 Jahre oder würde er von rechter krangheit und semlichs schinbaren und merklichen siechtages und zůvallez wegen unnûtz [...] zů dem obgenanten ampt [...], so sů̊llen und mů̊gen wir, ob wir wellen, *Gruber oder dessen Erben die verliehenen Rechte und Einkünfte,* nemlich wa daz ist, daz er den obgenanten buwe allen [...] gentzlich gemacht und volbrv̊cht hatt und nit anders, lv̊ssen da bi beliben und die haben, in nemen und niessen [...] ir jarzal uss ungevarlich, also daz er oder sin erben v̊ch ûns denn mit eim erbern man nach ûnserm rv̊te an dem vorgenanten ampte besorgen die selben jarzal uss. *Oder die Stadt kann ihm oder dessen Erben* jerlichs uff die ostren *während den 15 Jahren 80 Pfund Stebler Berner Währung geben.* Und da mitte sů̊llent v̊ch si denn gentzlich hand ab ziehen von den vorgenanten gerichten, bruggen, hûsern, zů̊llen, bruglon und von aller ir rechtung und ûns die lidenklich lv̊ssen volgen und beliben.

[11] Nach Ablauf der 15 Jahre fällt das Amt und seine Einkünfte an die Stadt Bern zurück.

[12] Wir haben v̊ch dem [...] Grů̊ber nu angendez an den [...] buw ze stûr geben zwentzig tanbů̊m usser ûnserm Bremgarten, ein varschiff, so ietz da ist, und v̊ch ein klein fů̊r schifli, sechs schů̊ wit, und v̊ch sovil werchs, daz er ein winden seil dannent uss machen mag, und v̊ch ein rûst seil verlûhen [...] Und ensů̊llen v̊ch wir ime fûror kein hilf noch stûr gebunden sin an den [...] buw ze tů̊nd noch ze geben, denne sovil, waz wir ime mit ûnsern frûntlichen bettbriefen und bitte, es sie umb fů̊rung oder umb holtz gegen den ûnsren oder gegen andren ûnsern gů̊ten frûnden, so dem denn gesessen oder gelegen sint, gefûrdren kő̊nnen, daz sů̊llen und wellen wir tůn in sinem kosten. Darzů so sol und mag er v̊ch in ûnsren hő̊ltzern, so in der [...] lantgrv̊fschaft gelegen sint und ûns zůgehő̊rent, holtz nemen zů dem [...] buwe in bescheidenheit und unwů̊stlich die obgenant jarzal uss, alz dik er oder sin erben dez denn bedő̊rfent, ungevarlich. *Verpflichtungsformel. Siegler: Stadt Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 44 x 54 cm, Falz 6 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, beschädigt.*

Druck: RQ Bern III 406–409 Nr. 127 h.

[a] *Auf Rasur korrigiert aus* den.

24. Landgrafschaft Burgund. Offnung des Landgerichts von Murgeten

[1409 Juni 26] [a] (mitwuchen nechst nach sant Johans tag ze sûngichten). *Murgeten*

Ivo von Bolligen, Burger und des Rats von Bern, urkundet: Do ich an offener und rechter gedingstatt der lantgrȃfschaft in Bûrgendon ze Murgeton offenlich ze gericht sas und stat hielt der fromen wisen miner lieben gnedigen herren von Berne, denen die lantgrȃfschaft ietz zůgehȍret, kam fûr mich und dis nachgeschribnen erberen gezûgen, so an dem selben gericht warent und urteil sprachent, Heinrich Grůber, vogt ze Wangen, und offnote da mit Heintz von Arburg, sinem fûrsprechen, und sast dez ersten uff recht:

[1] Sider die obgenant lantgrȃfschaft nûwlingen in der vorgenant miner herren hand von Berne komen wer, ob er ǒch denn in namen und an stat der selben miner herren von Berne die friheiten, rechtungen, marchen und zůgehȍrden dez vorgenanten lantgerichtez an einer urteil wol icht billich ervaren mȏcht. Da wart einhellenklich erkent, daz er daz wol tůn sȏlt und mȏcht. Und do daz erkennet ward, do saste der obgenant vogt uff recht und batt, dez ersten ze offnen und ze erkennen die zile und marchen der lantgrȃfschaft und wie wit si begriffen hetti und giengi und bi was ein herschaft der selben lantgrȃfschaft ze gebieten und ze richten hab. Do fragte ich, der obgenant richter, von man ze man urteil umb uff den eyd. Do ward da geoffnot und offenlich und einhellenklich erkennet uff den eyd mit namen:

[2] Daz die obgenant lantgrȃfschaft anvinge und reicheti an drad[b] von der Entzlenflů an die Wagenden Studen untz an die Schonegg uff, alz der schne har in smiltzet, und gȃt ûber sich alz wit, alz Egerders ampt gieng, untz fûr Sant Margrethen und gen Bickingen usshin, von dannen untz gen Kilchberg an die Emmen. Aber denn von der Wagenden Studen untz gen Hennenbůl, vom Hennenbůl untz in den Hornbach, vom Hornbach in den Eschibach, vom Eschibach in den Jbach, vom Jbach ab untz gen Engelbrechtigen an die brugg, von der brugg den graben uff untz gen Schȍntůl in den sumpf, von dem sumpf daz wasser ab in die Rot. Von der Emmen ab in die Aren, denne die Are ab. Und von der Rot untz in die Murgoten und die Murgoten ab untz in die Are und in den spitz. Und nemlich daz Esche und Etzikofen ǒch merklich indrunt den obgenanten kreissen und lantgrȃfschaft gelegen wer.

[3] Da ward ǒch darnach erkennet, daz ein herschaft, wenne si lantgericht haben wil, wol sol und mag ze dem selben lantgericht gebieten allen den, so indrunt den obgenanten marchen und zilen gesessen sint, ez sient herren, ritter, knechte, frije, burgere ze Solottern oder anderswa oder eigne lûte. Und sol ǒch ein herschaft durch ir briefe oder amptlût in den kilchen oder uff gesamnoten lantgerichten die lantgerichte und lantage verkûnden, nemlich indrunt drin wuchen und ob vierzehen tagen. Und wem ǒch denne indrunt den vorgenanten kreissen uff daz

lantgericht und lantag verkûndet wirt ze komen, alz vorstat, kunt der nit, so ist er der herschaft vervallen umbe drû pfunt und einen pfenning. Und sol und mag die herschaft denne durch ir amptlût die selben wol dar umb angriffen und pfenden und die vorgenant bůsse von inen ziehen.

[4] Es mag ǒch die herschaft lantage oder lantgerichte verkûnden, wenne si wil und uff wele gedingstat si wil. Und ist ǒch menglich in der lantgrǎfschaft gebunden, wenne im daz verkûnt wirt, uff die selben lantag und uff ieklich gedingstat ze komen bi der obgenant bůsse.

[5] Da ward ǒch me erkennet, daz dis die rechten gedingstēt werint, dar ein herschaft lantag und lantgerichte legen und verkûnden mǒcht, nemlich ze Murgoten, ze Melchnǒw under Grůnenberg, ze Gundiswil, ze Tǒringen, ze Grasswil und ze Ingwil.

[6] Darnach do saste der obgenant vogt aber uff recht umb waz sachen ein herschaft in der vorgenanten lantgrǎfschaft ze richten hab. Do fragt ich aber dar umb urteil uff den eyde. Da ward aber einhellenklich erkennet, daz ein herschaft umb mort, dûpstal, totslag, brand, notzog und umb all ander meintēt, frevelen oder bosheit, so den lip rǔrent und da mitte man den lip verschuldet, so indrunt den vorgenanten kreissen und zilen ergriffen, verschult oder volbracht werdent, durch ir botten oder amptlût wol sol und mag richten an und uff den obgenanten gedingstetten, wenne und alz dik si wil und ez notûrftig ist.

[7] Darzů were ǒch daz jeman indrunt den vorgenanten kreissen von jeman alz swerlich verwundet oder an sinem libe geletzet wurd, daz man sich dez todez an ime versehe, so mag ein herschaft oder ir amptlût dez geteters lip und gůt heften und in semlicher sicher[h]eit halten, ob der geserte sturbe, daz denne von dem getēter gericht werd, nach dem und er verschult hatt.

[8] Denne do sast der obgenant vogt aber uff recht, waz der vorgenant lantgrǎfschaft recht wer, umb wilpenn, umb funden gůt und mulafe. Do fragt ich, der obgenant richter, aber, waz dar umb recht were. Do ward da aber erkennet, dez ersten umb die wiltpenn, daz ein herschaft die wilpenn in den obgenanten kreissen sol und mag schirmen und dero herre sin, alz daz von alter har komen ist ungevarlich.

[9] Denne umb funden gůt ward erkennet: Wo jeman in den obgenanten kreissen dehein silber oder gold oder semlich hǒrt vindet, da ist ein dritteil der herschaft, ein dritteil dez, der ez vindet und ǒch ein dritteil dez, uff dez eigen, daz funden wirt.

[10] So denne umb mulafe ward erkennet: Waz semliches viches in den obgenanten kreissen gǎt oder stǎt sechs wuchen und drije tag, also daz ez da zwûschent nit redlich angevertigot und behebt wirt, alz recht ist, daz sol und mag ein herschaft von deshin nemen und fûr daz ir behaben.

[11] Und da dis allez also erkennet ward, do saste der obgenant vogt mit dem vorgenant sinem fûrsprechen aber uff recht: Wer daz hienach dehin friheit oder rechtung der vorgenanten lantgrǎfschaft von jeman fûrbasser funden oder ervǒrschet wurd, ob daz der obgenant minen herren von Berne jcht billich vorbehebt sin sǒlt. Daz ward ǒch einhellenklich mit urteil erkennet, nemlich daz die vor-

genant min herren von Berne daz billich vor inen haben sŏllent und dem wol fûror eigenlich nachfragen mŏgen.

Und do dis ŭch erkennet ward, do saste der obgenant vogt in namen und an stat der vorgenant miner herren von Berne aber mit sinem fûrsprechen uff recht, ob dis allez in der măsse und sicher[h]eit beschehen und volgangen wer, daz ez nu und harnach stēt beliben und kraft haben sŏlt, und ob man ime von gerichte ein urkûnd zŭ der obgenant herschaft handen darumb geben sŏlt, daz ward ŭch allez einhellenklich erkennet.

Har umb ich, der vorgenant von Bollingen, richter, dis urkûnd geben hab mit minem anhangendem insigel besigelt und alz ŭch dozemăl erkennet ward, daz ich wol bitten mŏcht noch einen zŭ mir ze besigelen. Har umbe so hab ich gebetten den erbern bescheidnen Peterman von Rormoz, edelknecht, daz er sin insigel ŭch zŭ minem eignen insigel henk an disen brief. Und verkûnde dasselb ŭch ich, der vorgenant von Rormoz, also umb sin bette getăn hab und ŭch sunderlich dar umb, daz ich uff dem vorgenanten lantag und lantgericht selben waz und dis allez also sach und half erkennen.

Gezûge und warent hie bi Imer von Spiegelberg, edelknecht, Heintz von Arburg, Rŭff Probst, Hans Halbherr, Clăus Klosner, Ülli Knoll, Cŭntz Knoll, Cŭntz Wildi, Cŭntz Kûbler, Cŭntzi Niclăus von Winingen, Hans Hăberling, Heintz Keller von Gŭtemberg und ander erberer lûten vil, so urteil har umb sprăchen und erkanden [...]

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 39 x 44 cm, Falz 5 cm, beide Siegel angehängt, leicht beschädigt; B. Vidimus von 1467 Feb. 18, ausgestellt durch Henmann von Luternau, Deutschordens-Komtur in Sumiswald; C. Vidimus von 1484 Jan. 10, ausgestellt durch Burkard Stör, Propst von Amsoldingen (beide StABE, F. Wangen).*

Druck: RQ Bern III 412 Nr. 127 k.

Literatur: K. H. Flatt, Errichtung der bernischen Landeshoheit, 1969, 72 ff.; K. Geiser, Geschichte der bernischen Verfassung, 1888, 44 ff.

[a] *Zum Datum: Im Original und im Vidimus von 1467 ist die Datumszeile ohne Jahreszahl, im Vidimus von 1481 steht 1425. H. Rennefahrt (RQ Bern III 412, Bem. 1) reiht die Urk. unter 1409 ein, gibt aber auch das Datum 1425 (Juni 20) an. Aus folgenden Gründen kommt indes nur 1409 in Frage: 1. gehört die Offnung von Murgeten in einen größeren Kontext, nämlich der sofortigen Kodifikation der Rechtsverhältnisse der 1406/07 erworbenen Landgrafschaft Burgund bzw. ihrer Blutgerichtskreise (Hofgericht Herzogenbuchsee 1407, Landgerichte Murgeten, Konolfingen und Zollikofen 1409, Ranflüh 1410) durch Berns Bevollmächtigte, wobei in verschiedenen Chargen Kleinrat Ivo von Bolligen auftritt; 2. entsprechen sich die verschiedenen Offnungen im Prozedere des Offnens und bezüglich ihrer Verurkundung auch formal; 3. können gewisse Personen zwar 1409, nicht aber 1425 auftreten: Heinrich Gruber wird nur noch 1410 als Vogt von Wangen genannt, 1419 ist Peter Irreney Vogt (Nr. 31), 1422–26 Peter von Utzigen (Nr. 33 und 35), 1426 Hans Fischer (34); Petermann von Rohrmoos wird 1413 als verstorben bezeichnet (HBLS).*

[b] *Verschrieben für* grad?

25. Propstei Herzogenbuchsee. Offnung des Leiherechts des Klosters St. Peter im Schwarzwald

1410 Juli 14 (an dem nẽchsten mentag vor sant Margarethen tag). *Herzogenbuchsee*

Ich, Heinrich Grůber, zů disen ziten miner gnẽdigen herren von Berne vogt ze Wangen, *urkunde, dass ich am obigen Datum* ze Buchssi in dem dorff an miner vorgenanten herren von Berne statt offenlichen ze gericht saß. Und kâm fûr mich in gerichtes wise Hans Herman von Obren Öntz, des gotzhuses von Sant Peter gesworner meyger, mit Clausen Closner von Buchssi, sinem fûrsprechen, und satzte uff recht:

[1] Wie man gotzhuß gůtere, die da zinsend dem gotzhuß von Sant Peter, wie man die sõlti ufgeben oder verkouffen. Des frågt jch, der vorgenant richter, Clausen Closner, vorgenant, uf sinen eyd, wazz in harumb recht bedûchti und wie es mit semlichen sachen umb gotzhuß gůtere harkommen wẽre. Der erkant uff sinen eyd, wa die gůtere lẽgend, es were enend Ar oder hie disend Ar, wer der wẽre, der gotzhuß gůtere von Buchssi kouffti oder verkouffti und die nit ufgẽbe in eins gotzhuses meygers hand, als es von alterhar kommen ist, und der sturbe, da sol der meyger des vorgenant gotzhuses einen vall reichen.

[2] Wêr ouch kouffti und nit emphiengi, der were ouch an den vorgenanten gotzhuß gůtern nit habend. Daz erkant derselb Claus Closner by sinem eyd, daz es in nach harkommenheit ein bloß recht důchti. Des fråget jch fûrbaß uff den eyd und erkante daz gemein gericht glicher wise, als der yetzgenant Claus Klosner erkennet hâtt.

[3] Und do daz beschach, do satzte der vorgenant meyger aber uff recht, wêr der were, der gotzhuß gůter hetti und der absturbi und die erben nit gehorsam wõltent sin und man da rechtes bedõrffte, wa man daz sõlte tůn. Des frågt jch aber den vorgenanten Clausen Closner. Der erkante uff sinen eyd, daz in nit bedûchti, daz man von gotzhuses gůteren wegen, wa ioch die gelegen werent, si werent enend Are oder hie disend Aren, yenand anders rechtes emphlegen sõlti, denne vor dem hoff ze Buchssi. Des frågt jch aber fûrbaß und erkante aber daz gericht gemeinlich yederman uff sin eyd und beduchte si alle, daz Claus Closner recht erkennet hetti und volgotent alle siner urteil.

[4] Darnach, do diß in solicher mâß vollgieng, do satzt der vorgenant meyger aber uff recht, wêr soliche gůter ze lihende oder uff ze nemende hette. Des frågt jch ouch den vorgenant Closner uff sinen eyd. Der erkante, daz soliche gůter, als vor ståt, niemand ze lihend noch uff ze nemend hetti, denne ein gesworner meyger des vorgenanten gotzhuses. Es were denne, daz man kuntlichen enkeinen gotzhuß meyger hetti, so hetti ein propst von Buchssi ellû die rechtung, die ein meyger hât. Und darumbe sol ein meyger des vorgenant gotzhuses einem apt sinen zinse ziehen und einem propst sin vâll.

[5] Und diß sind die rechtung, die daz gotzhuse von Sant Peter hât umb sachen und gůter, als vorgeschriben ist ob dem Hõwenstein, wond es von alten

rechten also harkommen ist. Und sprȧchent und erkantent ouch daz alle die, so an dem gericht warent und harumbe gefrȧgt wurdend und urteil gȧbend, daz si daz von wissen wol wisstent.

[6] Und do diß, so vorgeschriben stȧt, alles in solicher mȧß mit urteil volzogen ward, do satzte aber der vorgenant meyger uff recht, ob man im diser erkantnûsse und sachen icht billich ein kuntschafft und ein urkûnd von dem gericht geben sȯlte; dasselbe ouch mit gemeiner urteil und uff den eyd erkennet ward. Harumbe zů einem stęten vesten offnen und warem urkûnd hȧn jch, der vorgenant Heinrich Grůber, von erkantnûsse wegen des gerichtes min insigel offenlich gehenket an disen brief. *Zeugen:* Der vorgenant Closner, Ůllin Zimberman, der weybel ze Buchssi, Herman uff dem Berg, Hans Hûninger, Cůntzi Metziger, Růdin Meyger, sin sun, Wernlin Ramser und sust vil anderer erberen lûten [...] *Dorsal:* Bůhß gotz[hus] sinj rechtsami.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 34,5 x 24,5 cm, angehängtes Siegel abgefallen.*

26. Ersigen. Vergleich zwischen dem Kloster Selz und der Kartause Thorberg um Klein- und Großzehnt

***1413 Juni 25* (sunnentag noch [...] fronlichams tage)**

Abt Johannes von Fleckenstein und das Kapitel des Benediktinerstifts Selz, Straßburger Bistums, urkunden: Im Streit um die Zehnten in Ersigen mit den Kartäusern von Thorberg haben Petermann von Krauchthal, Schultheiß von Bern, Imer von Spiegelberg, die Herren Rudolf zu der Linden, Johannes Richwein, Leutpriester von Kirchberg, sowie Heini Smit *von Kirchberg,* Cůntze von Widen *usw. die folgende Übereinkunft vermittelt.*

[1] Von des cleinen zehend wegen zů Ergsingen. Und ist der ûbertrag geschehen în dise wise: *die Kartäuser* sûllent bliben by dem kleinen zehend und nemmen, was do gefellet von hanff, růben, obß, hůnre und hȯwe, was yetzent gelegen matten sint, noch lut und sage îre briefe. Und were es, das dheîne nuwe matte ingeleit wûrde und drû gantz jor nohenander în nutz zů howe ynnelege, die selben drû jor sol der howe zehend mine herren von Selß werden; aber noch den drien joren sol es zehend den kleinen zehenden den kartúser.

[2] Item alle die matten, hoffstetten, alt oder nuwe, wie die gelegen oder geheissen sint noch datum diß briefes, und die uff gebrochen wûrdent und korn drůgent, die sȯllent minen herren von Selß zů gehȯren und den cartûser nit.

Die selb richtunge und ûbertrag, so uns die vorgenanten erbern personen geton hant [...], den globen wir, *Abt und Kapitel des Stiftes Selz,* veste und stete zů haltende und dar wider nyemer zů tůnde noch schaffen geton werden in dheinen weg, one alle geverde. *Siegler: Abt und Kapitel. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 29 x 19 cm, Falz 2 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt.*

BEMERKUNG

1413 Juni 25. Bestätigung der Übereinkunft durch die Kartäuser von Thorberg (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 30 x 20,5 cm, Siegel der Kartause und Peters von Krauchthal angehängt, (2) beschädigt).

27. Langenthal, Roggwil und Wynau. Zuständigkeit der Gerichte des Vogts von Wangen und des Klosters St. Urban

1413 August 20 (sunnentag nechst vor sant Bartholomeus tag)

Abt und Konvent des Klosters St. Urban, Zisterzienserordens, gelegen im Bistum Konstanz, und SchuR von Bern, im Bistum Lausanne, urkunden: Nach dem Streit zwischen dem bernischen Vogt von Wangen und dem Amtmann der Herren von St. Urban in Langenthal um die Frevelgerichtsbarkeit dort und in Roggwil und Wynau, wobei St. Urban von der Herrschaft Kiburg um die Gerichte in Langenthal eine Urkunde aufweisen kann[1]*, hat das Kloster mit Bern gleichwohl eine Übereinkunft um Gerichte und Frevel getroffen:*

[1] Daz die vorgenanten unser vogt und amptmanne sich gegen einandren umb die [...] frevelle von dishin halten und richten, als hienach geschrieben stat. Des ersten so behaben wir, die [...] von Berne, uns selben harunder vor, daz wir an den vorgenanten stetten und gerichten allenthalben von unser lantgrafschaft wegen die hochen gerichti uber daz blůt und umb all sachen, es si tûbstal, brant, mort, todsleg und umb all ander sachen, meintet und mistet, so den lib und gůt růrent und da mitte man den lib verlûret, durch unser vögte ze richten habent und richten söllen und mögen.

[2] Darzů so sol ouch unser vogt von Wangen in unserem namen und von unser stat ze Langetten richten umb dis nachgeschriben frevel, so indrunt den dorfmarchen und gerichten ze Langetten, ze Roggwil und ze Winnŏw beschechent, nemlich umb wundetten und streiche, umb messer, spies oder andri waffen ze zucken, umb wûrffe, umbe rede, so jeman dem andren hinderwert oder vorwert zů redde, daz ime an lib und gůt gienge und aber daz nût kuntlich machen möchte, umbe meineyd und hertfelligi, umbe slos tûren frevenlich ufzebrechen, umbe frevellich phant werren, umbe trostung brechen oder trostung verziechen. Umbe dise [...] frevell und stûcke alle so söllen und haben wir, die [...] von Berne, durch ûns oder durch unser vögte ze richten und darumbe durch unsern weibel ze Langetten ze gebieten und ze verbieten, noch von keiner ander frevell noch stûcken wegen [...]

[3] Da wider so söllent und mögent aber wir, der [...] abt und gotzhus ze Sant Urban durch unsere amptlûte in unserem namen richten und ze gebieten han umb alle ander frevell, stucke und sachen, so ze Langetten, ze Roggwil und ze Winnŏw beschechent, si sient klein oder gros, allein usgenomen und vorbehebt denen von Berne die [...] stûcke und frevele, so si in disem gegenwûrtigen brief inen selben vorbehebt hant und nût fûror.

[4] Wǒlti aber jeman dem [...] gotzhus, iren amptlûten oder weibel umb semlich frevel, so ir gotzhus, ir gerichte und gebott zůgehortind und darinne verschult wurdin, versmachten, so mag dasselb gotzhus daz einem vogt von Wangen klagen. Wenne ouch denne der vogt also von dennselben gotzhus gemant wirdet, so sol er dieselben ungehorsamen, die daz gebott und ir gericht denne versmachend, fûrderlich nach der obgenanten herren manung beklagen umb den frevel und mit dem rechten darumb vertigen.

So denne, umb daz dise [...] stûck zwûschent ûns [...] beiden teilen also von dishin bestandent, so loben und versprechen wir [...] fûr uns und unser nachkomen, dis uberkomnûß von der [...] gerichten und frevellen wegen gegen einandren von dißhin ewenklich stet ze halten und entweder teil den andren darûber ze bekûmberen, by gůten trûwen und an alle geverde. *Siegler: Abt und Konvent von St. Urban, Stadt Bern. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 43 x 23 cm. Falz 4 cm, alle drei Siegel angehängt, leicht beschädigt; B. StA Luzern, URK 627/12461, Perg. 40,5 x 25 cm, Falz 3 cm, Siegel von Abt und Konvent angehängt, dasjenige der Stadt Bern fehlt.* ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), 12v ff.*

Druck: RQ Bern III 488 Nr. 134.

BEMERKUNG

Verlegung von Roggwil, Wynau und Murgenthal an die Vogtei Aarwangen 1580 (siehe Nr. 213).

[1] *Gemeint ist die Urk. von 1339 (s. Nr. 7 b).*

28. Rohrbach. Das Kloster St. Gallen verkauft seinen Kelnhof an Hans von Falkenstein

1414 März 12 (mentag vor mittervasten). *Wil*

Ich, Gǒry von End, prôbst des gotzhus ze sant Gallen [...] und von desselben gotzhus wegen och prôbst in Bûrgenden und in Ergǒw, vergich und tůn kunt allermenglichem mit disem brief, daz ich von dem edlen fromen vesten Hansen von Valkenstain, minem gůten frûnd, an barem beraitem gelt gantzlich ingenomen und enpfangen han *500 rhein. Gulden* mit willen, gunst, wissen und verhengnûsse des hochwirdigen mines gnedigen herren abt Hainrichs und gemaines conventz des obgenanten gotzhus ze sant Gallen [...] Als wir grôssen kosten und schaden dar mit gewendet hant, so tåglich uff unser gotzhus gemainlich giengent, daz schinbar und offenbar menglichem waz, und umb dieselben *500 gl.* han ich *Göry von Ende, Propst, demselben Hans von Falkenstein und seinen Erben und Nachkommen* ains rechten, redlichen koffes zekoffent geben in ains rechten ewi-

gen koffs wis fûr mich und alle min nachkomen und fûr daz obgenant gotzhus ze sant Gallen [...] dis nachgeschriben unsers gotzhus gůter, nûtz und zins in Ergǒw gelegen, die an die obgenant min probsty in Ergǒw gehǒrent:

[I] Des ersten den kelnhoff ze Kǒllikon, in Ergǒw gelegen, namlichen mit disen nachgeschriben zinsen, nûtzen und gůtern [...] *Folgt die Aufzählung von Zinsern und Zinsguthaben an Hafer, Roggen und Geldzinsen (Druck: RQ Bern IV 132 Nr. 148 f, Bem. 2).*

[II] Item den kelnhof ze Rorbach, in Bûrgenden gelegen, namlich mit disen nachgeschribnen nûtzen, zinsen und gůtern [...] *Folgt die Aufzählung von Zinsern und Zinsguthaben an Geld- und andern Zinsen, Einkommen aus Zehnten in Geld (Druck: RQ Bern IV 378 Nr. 166 c, Bem. 2).*

[III] Item dis nachgeschriben nûtz und zins ze Mellingen und umb Mellingen gelegen [...] *Folgt die Aufzählung von Zinsern und Zinsguthaben an Geld- und Getreidezinsen (Druck: RQ Bern IV 378 Nr. 166 c, Bem. 2).*

Dis alles mit allen den rechten und in aller wis und mazz, als min vordern prǒbst in Bûrgenden und in Ergǒw und och ich daz vormals inne gehept und untz her bracht haben, die egenanten hǒf, gůter, nûtz und zins in Ergǒw und Bûrgenden, die an die obgenant min pro[b]sty gehǒrent, alle und ieklich besunder, han ich fûr mich und alle min nachkomen im und allen sinen erben und nachkomen zekoffent geben in allen geding, den gewonhaiten und rechten, als ich *Göry von Ende diese* inne gehept und herbracht hant. *Hans von Falkenstein werden diese Güter* in nutzlich růwig gewer *übertragen* nû hinnenthin fridlich und růwklich iemermer ewenklich und jårlichs in ze ziehen, zehabent, zeniessent, zebesetzent und ze entsetzent nach recht, sitt und gewonhait und als daz von alter her komen ist, ân gewerd und och gantzlich ân min *und des Abts und Gotteshauses St. Gallen Widerrede. Verzichtsformel:* Verzihent und enwerent uns och ietz mit disem gegenwirtigen brief aller aigenschafft, aller lehenschafft, alles inhendes, aller gewer, aller kuntschafft, aller zûgnûst lût rǒdel und briefen und och hie mit alles rechten und gerichtes gaistlichs und weltlichs, stettenrechts und landtrechtz, geschribentz und ungeschribentz und aller der gnaden, der fryhaiten, der briefen und der dinge, die wir ietz hant oder noch hinnenthin gewinnen mǒchtent [...] *zugunsten Falkensteins, seiner Erben und Nachkommen.* Doch herinne namlichen ussgedinget und vorbehalten wår, ob der obgenanten gůter, nûtzen ald zinsen dehaines abgangen wåri oder hie nach abgiengint, daz dem obgenanten Hansen von Valkenstain oder sinen erben oder nachkomen dieselben gůter nit alle gultint ald daz im die obgeschribnen zins nit alle werden mǒchtint, dar umb sǒllent ich und min nachkomen inen nit gebunden sin, dehain werschafft zetůnt oder inen da ichtz ze ervollent ald zebessrent, ân geverd. Zeglicher wis wår, ob derselb Hans von Valkenstain, sin erben ald nachkomen hienach mer erfragtint oder fundint, daz zů den obgenanten hǒfen und an min probsty in Bûrgenden und in Ergǒw gehorti, daz sont und mugent si ouch in nemen und haben inglicher wis als die obgeschriben zins, gantzlich ân min und miner nachkomen sumen und ierren, ân geverd. *Siegler: Abt Heinrich [von Gundelfingen], Propst Göry von Ende, Konvent von St. Gallen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg, 65 x 69 cm, Falz 4 cm, alle drei Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: Urk.buch St. Gallen V 55; RQ Bern IV (siehe oben).

BEMERKUNG

1414 März 16. Wil. Hans von Falkenstein, Edelknecht, stellt zu Handen von Propst Göry von Ende und des Klosters St. Gallen eine Bestätigungsurkunde mit gleicher Aufzählung von Nutzungen und Rechten aus und räumt den Verkäufern ein Wiederlösungsrecht ein: Und begib och ich, *Hans von Falkenstein,* fûr mich und alle min erben und nachkomen [...] mit disem brief: Wenn ald welhes jares ald welhes tages, es sye ûber kurtz ald ûber lang, *die Verkäufer oder ihre Nachkomen* hinnanthin koment mit *500 rhein. Gulden* und mir oder, ob ich enwår, minen erben ald nachkomen die weren und antwûrten went in unsern volkomen gewalt, daz wir dieselben guldin denn ân allen fûrzug enpfahen sont und inen und iren nachkomen und [...] irem gotzhus ze sant Gallen die obgenanten kelnhôff, nûtz, zins und gůter mit aller zůgehôrt, als si mir die zekoffent geben hant, ân allen fûrzug und widerred wider zekoffent geben und gantzlich ledig lassen sont, vor sant Johans tag des tôffers ze sunnwendi mit dem nutz, so dar nach nehst vieli und nach [...] sant Johans tag ân den nutz [...] Und wår aber, daz ich oder min erben ald nachkomen [...] uns desselben widerkoffs sperren wôltint, so sont und mugent si *die 500 Gulden* zů unsern handen legen gen Zûrich hinder den rat, ân alle geverd, und sol der widerkoff darmit denn gantzlich geschehen und volfůrt sin ungevarlich. Und sol och dannenhin der [...] kouffbrief, so ich [...] inne han, tot, verniht und gantzlich krâftlos sin, wa er gezôgt ald fûrgebotten wurdi, ân geverd. Und wenn aber ich, min erben ald nachkomen inen denselben kôffbrief wider geben went, die losung sye hinder den rat Zûrich gelait oder wir habent si selber enpfangen, so sont si uns disen brief ôch denn zestett ussher geben [...] *Siegler: Der Aussteller, Hermann von Breitenlandenberg, gen. Schöch, und Hans von Zschappel, Edelknecht. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 61 x 65 cm, Falz 4,5 cm, alle drei Siegel angehängt, leicht beschädigt; Druck: RQ Bern IV 132 Nr. 148 f, Bem. 2 und IV 378 Nr. 166 c, Bem. 2).*

29. Madiswil. Durchsetzung eines Eigentumsanspruchs vor Niedergericht (Prozedere)

1414 August 29 (mitwuchen nach sant Bartholomeus tag). *Madiswil*

Hensli Flückiger von Madiswil urkundet, das ich ze gerichte sas ze Madiswil an mîner gnedigen herren stat von Grůnenberg *am obigen Datum* und kam fûr mich da in gericht Hensli Stőlli von Dûrren Rot mit sinem fûrsprechen Ůllin Knollen von Dietwil und bat da vor gericht ze erfaren an einer ûrteil, was recht were umb eigen und umb erb, das doch in dem gericht ze Madiswil gelegen were, nach friien lúten recht. Des fragt der vorgenant richter Ůllin Knollen uff sin eyd, was in dar umb recht důcht. Des nam er sich ze bedenken und bedacht sich ŏch zů gemeinem gericht, das man das selb gůt nemmen sőlt und wenn das bescheche, so sőlte man den weibel das selb gůt, wo es in dem gericht ze Madiswil gelegen were, heissen bringen fûr offens gericht. Des bracht er es ŏch fûr gemeins gericht. Des fragt der vorgenant richter Henslin Tanner uf sin eid, was in dar umb recht důcht nechst nach dem fûrsprechen. Do erkant er uff sin eyd, das man das selb gůt leîte hinder miner herren botten von Grůnenberg, hinder Henslin Flûkinger, miner herren von Grůnenberg amptman, drig tag und sechs wuchen nach

friier gerichten recht, wand es ŏch umb eigen und umb erb ist. Do die sechs wuchen uss kamen, do kam aber der vorgenant Hensli Stŏlli, Greden von Wisbach seligen kinden vogt, und bracht der kinden eis mit im fûr gericht ze Madiswil und vordret einen fûrsprechen Ŭllin Knollen; der wart im erlŏbt von dem richter. Und vordret da die gůter, die er hat geleit hinder den richter, die ŏch die sechs wuchen gelegen waren hinder dem richter unversprochen von menglichem, das doch der richter und der weibel versehen hend by ir eyden vor offnem gericht. Und nach allen dingen do lies aber Ŭlli Knollen, des vorgenant Henslis Stŏllis und Greden von Wisbach seligen kinden fûrsprech, an recht, was recht were. Des fragt in der vorgenant richter uff sin eyd, was in recht dŭchte. Des bedacht er sich zů gemeinem gericht und erkant dar umb uff sin eyd. Des wart Hensli Tanner gefragt aber nechst nach dem fûrsprechen, was in recht dŭcht. Do erkant er uff sin eyd, das man das vorgenant gůt tragen sŏlt fûr offens gericht fûr den richter, das ŏch also beschach. Und der richter das neme in sin hand und er es Stŏllin von Rot enphele an der vorgenanten kinden stat, wand doch kuntlich ist von eim richter und von dem weibel, das nîeman het dar in gesprochen in den sechs wuchen, als doch ligendes gůtz und ligender gůtren recht ist in dem gericht ze Madiswil nach friier lûten recht, wand es doch umb eigen und umb erb ist. Des wart aber der vorgenant Hensli Tanner gefragt von dem vorgenant richter uff sin eid, was in recht dŭcht. Do erkant er uff sin eid, das das selb gůt dar nach drig tag sŏlt warten, ob jeman dar in sprechen wŏlt. Des was aber der richter und der weibel vergichtig, das da zwûschent aber nieman dar in sprach. Do diß alles volgieng, do lies aber der vorgenant Hensli Stŏlli und die vorgenant kind aber mit ir fûrsprechen Ŭllin Knollen an recht, was recht were. Des fragt in der vorgenant richter uff sin eyd, was in recht dŭchte. Do erkant er uff sin eyd, begerte sin Hensli Stŏlli an der vorgenant kinden stat, das man im billich und von rechtz wegen dar umb ein urkûnd geben sŏlt, das si an dem vorgenant gůt habent weren, nu und hienach. Und das wart erkent mit gemeinem gericht umb alle stuk, wand doch die selben kind recht erben sind des vorgenant gůtz. *Zeugen. Erbetener Siegler: Grimm von Grünenberg. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 37 x 27 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

30. Koppigen, Alchenstorf. Neuordnung der Kirchenverhältnisse

1417 Dezember 4 – 1422 Februar 13

a. Regelung des Unterhalts an der Pfarrkirche Koppigen

1417 Dezember 4 **(in festo sancte Barbare)**

Dekan und Geschworene des Dekanats und Kapitels Burgdorf entscheiden im Streit zwischen der Kartause Thorberg und den undertan und kilchgeloßen [!] der kilchen ze Coppingen *um jeder Partei Anteil am Unterhalt der Pfarrkirche.*

Die Parteien geloben bei einer Konventionalstrafe von 100 Gulden bei diesem Entscheid zu bleiben.

[1] Ein früheres Gerichtsurteil des Kapitels soll durch dieses neue Schiedsurteil aufgehoben sein.

[2] Item die *Kartäuser* sönd fúrbas ewenklich den chör, die kilchen und den wendelstein ze Coppingen mit müren und techren und mit allem holczwerch, so zů den selben müren und téchren gehöret oder man dar zů bedarf genczklich versorgen und in gůten bûwen fúrbas ewenklich ze behůten und ze behan in iren eygennen kosten.

Item oůch sönd die selben herren alle glesin phenster zů dem chor und zů der kilchen und alle tûren, die in dz chör oder kilchen gand, mit holczwerch und mit schlossren fúrbas ewenklich versorgen.

Item ouch sönd die selben herren alle wechsen liechter, die zů den altéren in dem chör oder in der chilchen gehörend, und oůch dz öle liecht in dem chör fúrbas ewenklich versorgen.

Item aber ûcz in dem nûwen jartzitbůch, dz ån die selben altårkertzen geornet oder gegeben ist, dz sol oůch daby beliben.

[3] Item die undertan sönd dawider versorgen ewenklich daz öly liecht in der kilchen, die österkårtzen und die hêbkertzen, wås oůch dar ån geornet ist, alz dz nûwe jartzitbůch wiset, dz sol oůch da by beliben.

Item die undertan sönd fúrbas ewenklich versorgen die gloggen und dz gloggen gerúst, kilch und alle bůcher, so zů der obgenanten kilchen gehörend.

Item die mêssgewand, den toůfstein und alle schrin zů den heiligen sacramenten, die túr zů der sacrastye mit allem wårch und schlossåry, ålz si wellend des iren sicher sin, und alle ander gezierd und inbůwe der obgenanten kilchen, ån alle gevårde.

[4] Item stůnd ûtz in dem nûwen jartzitbůch, dz ab der obgenanten herren eygennen gůtren gieng, dz sol oůch alles fúrbas åbsin und kråftlos.

Item wurde ûtz in kûnftingen zyten geörnet an die búwe der kilchen åne underscheid, dz sol oůch den obgenanten herren zůgehören; was oůch mit underscheid den undertan åne ir bûwe, liechter oder gezierde der kilchen geornet würde, dz sol oůch da by belieben.

[5] Item wenne man fúrbas den chör, die kilchen oder den wêndelstein ze Coppingen bûwen würde, so sönd die obgenanten undertan fúrbas ewênklich alle fürůng tůn in irem kosten, so man dar zů bedårf, ungefårlich.

Item würde mån fúrbas dheinest den hêlm uff dem wendelstein ze Coppingen bûwen, wie man denne die bûwe des helmes ordnen sölle, dz sol stån ån únser genedigen herschaft von Bern búwherren oder ån denen, so denn dieselbe herschaft darzů ordnen oder schiken ist.

[6] Hälftige Verteilung der Unkosten. Item alle die anspråch, so die obgenanten undertan gehebt hánd ån die vorgenanten herren von der gůter und gůlten wêgen, so sy meynden, die an die vorgenanten bûwe der [...] kilchen und wêndelstein gegeben werden weren, es were denne nach sach der jartziten, so in dem alten mesbůch geschriben ståt oder von der kúntschåft, so sy geleit hatten, sol

gentzklich fúrbas absin und kråftlos. *Der Streit soll damit aufgehoben sein. Wer wider das Urteil handelt, ist zur obgenannten Strafe verurteilt. Erbetene Siegler: Christian Reinold, Dekan des Kapitels Burgdorf und Kirchherr von Bätterkinden, Niklaus von Schaffhausen, Kirchherr von Burgdorf, Johannes [Richwein], Kirchherr von Kirchberg und Kammerer des Kapitels. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 41 x 36 cm, Falz 6 cm, alle drei Siegel angehängt, (2) defekt.*
Abschrift: *StABE, Urbare Burgdorf Nr. 27 (15. Jh.), A, C. 32.*

b. Die Pfarrkirche Alchenstorf wird Filiale der Kirche Koppigen

1422 Februar 13 (jdus februarii)

Bischof Otto von Konstanz unterstellt die Pfarrkirche in Alchenstorf, Dekanat Burgdorf, der Kirche Koppigen als Filiale mit Rechten und Einkünften, weil die Kirchengenossen durch unglückliche Ereignisse und Krieg auf sechs dezimiert sind. Der Vikar von Koppigen ist zu einer wöchentlichen Messe in Alchenstorf verpflichtet.

Lat. ***Original:*** *StABE, F. Burgdorf, Perg. 29 x 22 cm, Falz 4 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, wohlerhalten.*

Bemerkungen

1. 1381 Oktober 30. Frau Ursula, Witwe Oswalds zu Rhein, verkauft den Kirchensatz von Alchenstorf an Peter von Thorberg (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes X 157 Nr. 297).
2. 1413 Juli 26. Petrus, Kardinal, päpstlicher Legat im Rheinland, Österreich und Böhmen, inkorporiert der Kartause Thorberg die Pfarrkirchen (parrochiales ecclesias) *u. a. in Koppigen und Alchenstorf, deren Kirchensätze, das* ius patronatus, *zum Gründungsgut der Kartause Thorberg gehören, mit der Verpflichtung, den Vikar zu erhalten (lat. Original: StABE, F. Burgdorf).*
3. 1418 August 13. Im Auftrag von Papst Martin V. hat der Propst von Interlaken die Inkorporation u. a. der Kirchen Koppigen und Alchenstorf an die Kartause Thorberg nach vorgenommener Überprüfung des Sachverhalts zu bestätigen (lat Original: StABE, F. Burgdorf).
4. 1418 Dezember 13. Nikolaus, Propst von Interlaken, vollzieht und bekräftigt in päpstlichem Auftrag die Inkorporation u. a. der Kirchen von Koppigen und Alchenstorf an die Kartause Thorberg (lat. Original: StABE, F. Burgdorf).

31. Grafschaft Wangen. Berns Rechte über Uneheliche und Fremde und auf deren Hinterlassenschaft

1419 März 26 (sunnentag [...] letare). *Langenthal*

Hartmann Labhart, Edelknecht, urkundet, dass an obigem Datum fúr mich ze Langaten ingerichte kam der wiß man Peter Irreney, vogt ze Wangen, und ich stat hielt der fûrsichtigen wysen schultheissen und rates der stat Bern und der herren von Arburg, min gnadigen herren, und offnet der selbe vogt mit sinem fûr-

sprechen, wie daz digk und vil stöß und urfragen umb uneliche kint und harkomen frömd lût uff standen und entsprungen sint und nach uff stan mögen, dero gůt und erbe digk und vil angesprochen wird, und aber gemeinen lûten unwûssent ist, waz dar umb recht were. Har umb ließ der egenant vogt an recht, waz umb sölicher unelicher kinden und harkomnen lûten gůt und erbe recht were. Do wart an dem selben gericht nach miner des vorgenanten richters gemeiner urfrag einhellencklich erkent und mit urteil gesprochen:

[1] Waz unelicher kinden oder harkomner luten in miner herren land von Bern kemin und dar zugen oder seßhaft werin, daz [...] min herren von Bern, in welher iro grafschaft die also sessin, wol schirmen und zů dem rechten hanthaften söllent und mögent.

[2] Und fûrer were daz deheiner sölicher unelicher oder harkomner luten von todes wegen, ane elich liperben, von inen geborn, abgiengi und sturbe, daz denn egenanten min herren von Bern und iro nachkomen zů der abgestorbner gůte, es sy frôw oder man, jung oder alt, wol griffen, zů iro handen ziechen und dar zů recht haben.

[3] Doch so mögent semlich harkomen und unelich lût wol ziechen, war si wellen, von menglichem unbekûmbert, und ane recht niemans eigen sin. An welen enden aber si in der stat von Bern grafschaften absterbent, sol man daselbs si halten an iro gůt und erb in denen worten, als vor stat.

Und wand diß an dem vorgenanten gericht einhellencklich erkent worden ist, har umb han jch [...] diß urkûnd dem egenanten vogt zů der stat handen von Bern mit minem angehengktem insigel geben versigelt, wand ouch daz also erkent wart ze geben. Und sint diß dinges gezûgen: Heintz von Arburg, Toman von Langaten, Claus An der Straß, Hans Trûller von Burgdorf, Růdi Lenman, Hensli Zimerman, bed von Buchsi, Růdi Meder, Hensli Hofer, beid von Langaten, Wernli Momental, Ůlli Rigker, Imer Smid von Roggwil, Hensli von Lotzwil, Hensli Suter und ander erber lûten vil [...]

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 27 x 18 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: RQ Bern III 418 Nr. 127 k (4).

32. Grafschaft Wangen. Grenzen zur luzernischen Grafschaft Willisau

1420 August 24 (sant Bartholomeus tag). *Zürich*

Im Streit zwischen Bern und Luzern um die gemeinsamen Grenzen zwischen der Landgrafschaft und den Herrschaften Wangen, Aarburg und Lenzburg, bernseits, und der Grafschaft Willisau, luzernseits, entscheidet ein eidgenössisches Schiedsgericht bezüglich der Grenzen zwischen den Grafschaften Wangen und Willisau wie folgt:

Dass die kuntschaft, so die [...] von Lutzern von iro grafschaft wegen Willisůw wider die von Bern als von und umb ir grafschaft Wangen geleit habend, die besser sye und dz die von Lutzern [..] iro zil und marken, als verr si die an die herschaft Wangen benempt hand, *nämlich* von Entzenflů her ab zů den zwey tannen ob Erotswile, die man nempt zů den Wagenden Studen; dannenhin an den Hennenbůl, von da dannen in dz Eschibechli, das Eschibechli ab in den Ibach, von dem Ibach gen Schönnentůllen in den sumpff, den sumpff ab gen Tůtwil in die Rot, die Rot nider fûr Sant Urban hundert schritt, da si ouch ungefarlich ein march setzen súllent, wol bewiset und da mit die herlikeit der hochen gerichten inndrent den selben kreissen behept haben, sprechen inen die zů. Und besunder da mit dz gothus Sant Urban sprechen wir ouch denen von Lutzern zů, dz das in die grafschaft Willisůw gehört und gehörren sol mit dem rechten, als ûns dz unser eid und ere wiset [...]

Original: *StABE, F. Luzern.*

Volldruck: RQ Bern IV 40 Nr. 140 b.

BEMERKUNG

Dem eidgenössischen Schiedsgericht war die eingehende Zeugenaufnahme Berns von 1416 über den Grenzverlauf zwischen den Grafschaften Wangen und Willisau vorgelegen, die von den Schiedsleuten jedoch als nicht zutreffend und die der Luzerner um dieselben Grenzen als besser bezeichnet wurde (von H. Rennefahrt falsch dat. auf Juli 19 und der Grenzbereinigung von 1418 um die Herrschaft im Trubertal zugeordnet):

1416 Juli 12. Diß ist die kuntschaft umbe die lantgrafschaft von Wangen, nemlich wa die hin gan oder wa die hin richten sol, verhört dominica ante Margarethe anno etc xvj° [...] *(Original: StABE, F. Wangen, Papierrolle; Druck: RQ Bern IV 36 Nr. 140 a, Bem. 1).*

33. Propstei Wangen. Flurfrevel auf Gotteshausgütern unterstehen dem Gericht ‚vor dem Keller‘

1422 Oktober 19 (nechsten mentag nach sant Gallen tag). *Wangen*

Ich, Růtschman Thoman, burger und gesessen ze Wangen, amman dez erwirdigen gotzhuses ze Wangen, vergich und tůn kunt menglichem mit urkûnd diß briefes, dz jch offenlich ze gericht saß ze Wangen vor dem vorgenanten gotzhus an rechter und gewonlicher dingstatt vor dem keller in namen und an statt desselben erwirdigen gotzhuses. Und kam fûr mich in gericht der erwirdig geistlich herre, herr Kůnrat Brandöysch, propst und phleger desselben vorgenanten gotzhuses ze Wangen, und offnete da mit sinem fûrsprechen Clåwin Martis von Waliswile.

[1] Und batt da ze erfaren mit einer urteil, ob es sich fůgti oder geschech, dz yeman ûtzit ze schaffen gewunne oder hette einer mit dem andren von dez [...]

gotzhuses gůtren wegen, wa die joch gelegen weren, es were mit uber erren, mit uber sẽygen, mit uber schniden, mit uber meygen, mit uber zûnen oder wie einer an dem andren ubergriffe uff oder in dez obgenanten gotzhuses gůtern. Und denn yeman rechtes darumb begerte, wa oder an welen enden und stetten man darumb rechten und richten sŏlte. Dez fragte jch, vorgenant richter, umb uff den eyde. Und da wart nach miner frag erkent by den eyden von allen denen, die an dem gericht weren, beyde alten und junge, da ir einteil erborn und erzogen sint von iren vordren uff dez gotzhuses gůttern und habent viertzig jar oder me an dasselb gericht gewandlet und gegangen und ŏch daran urteil gesprochen. Und die sprechent uff ir eyde, dz sy nie anders habent gesechen und gehŏrt noch vernomen von allen iro vordren habent, wand das desselben obgenanten gotzhuses frijheit, recht, gewonheit und harkomenheit ye ist gesin, wa oder wenn es sich fůgte, dz yeman stŏssig wurde, einer mit dem andren, dz desselben vorgeschribnen gotzhuses ze Wangen gůter ûtzit berůrte, wa joch die gelegen weren oder wie die geheissen weren oder wa die lût gesessen weren, so were von alterhar recht gesin, dz man nieman anders darûber rechten noch richten sŏlti, denn uff der rechten dingstatt dez egenanten gotzhuses ze Wangen, als vor statt, und ŏch nieman daruber richten noch urteil sprechen sŏlte, denn der von dem vorgenanten gotzhus ze Wangen belẽchent were. Und das wart ŏch einhelliklich erkent by den eyden von allen denen, die an dem gericht warent.

[2] Darnach do tet aber der vorgenant probst mit sinem fûrsprechen [...] ein frag und lies an recht: Ob es sich fůgti, dz yeman semlich gericht und klegte, dz dez [...] gotzhuß gůter utzit berůrte, fûrbasser und anderswa hin zugi fûr andri gericht und denn daruber gericht wurdi, ob das dem [...] gotzhuß ze Wangen an sinen frijheyten und rechten keinen gebresten und schaden bringen sŏlte. Do fragte jch aber [...] umb uff den eyd, was darumb recht were nach frijheit, recht und harkomenheyt dez [...] gotzhuß. Also wart erkent by den eyden einhelliklich, ob sich ein semlichs fůgte, als vor geoffnet ist, dz es dem [...] gotzhus an sinen frijheyten und rechten keinen gebresten noch schaden bringen sŏlte. Und were joch darûber gericht, das sŏlt krafftlos sin. Und were es aber, dz ein probst oder ein phleger desselben [...] gotzhuß ein semlichs vernẽme, das sol er versprechen. Wa aber denn einer den andren bekûmbreti in deheinen weg fûrbasser an andren frŏmden gerichten, den hetti denn ein probst oder ein phleger dez [...] gotzhuß ze Wangen an zereichen und zesprechen mit dem rechten, wa oder an welen stetten im dz denn fůglich were.

Darnach ließ der obgenant probst mit sinem fûrsprechen an recht, ob man im dez nitt billich ein urkûnd von dem gericht geben sŏlt. Dez so fragte jch obgenant richter umb uff den eyd und wart einhelliklich erkent von allen denen, die an dem gericht waren, daz man im billich und von recht aller ergangner sachen, als vor geschriben stat, ein urkûnd besigelt von dem gericht geben sŏlt. Harumb von erkantnisse wegen so han jch [...] diß urkûnd geben. *Erbetener Siegler:* Peter von Utzigen, do zemal vogt ze Wangen. *Zeugen:* Hensli von Ried, Henman Phister, Hans Sŏuso, Peter Mŏry, Heini Steger, alle gesessen in Wangen, Cůntzi Marty, Clewi Marty, sin sun, Hensli Kristan, alle gesessen ze Waliswil, Heini Minninen,

Hensli Turni, Kůni Rippolstein und Pentz, all gesessen ze Ried, und anderer erberer lûten vil. *Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Wangen, A. Perg. 38 x 38,5 cm, Vidimus ausgestellt 1429 Juni 18 durch Notar Konrad Kolmi von Solothurn mit Notariatszeichen, am linken Urk.rand Mäusefraß (Vorlage); B. Vidimus von 1504 April 18, ausgestellt durch SchuR von Bern.*

34. Propstei Wangen. Wiederherstellung missachteter Herrschaftsrechte

1426 August 1 (ze ingendem augst)[a]. *Wangen*

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, Rudolf von Ringoltingen, Heinrich von Speichingen, Stadtschreiber, Hans Fischer, Vogt von Wangen, alle BvBern, und der Rat von Wangen urkunden, dass seit langem Streit zwischen Propst Konrad von Wangen und Konrad Marti von Walliswil und dessen Söhnen um verschiedene Herrschaftsrechte der Propstei herrsche, die sie nun dem Schiedsgericht vorlegen mit dem Versprechen, danach das Schiedsurteil einzuhalten. Und sint das die zůsprûch, so der egenant her Cůnrat, probst, fûrbracht und geclagt het:

[1] Wie das Cůnrat Marti vorgenant siben schůppossen inne hab, buwe, nutz und nieße, besetz und entsetz, so dem gotzhus ze Wangen zůgehören nach der rödlen sag, die das selbe gotzhus und der probst inne haben, da ouch jetlichi der schůppossen nûn schilling zins jerlich gelten solt und ein vasnacht hůn. Nu hab er lang zit allein von sechs schůppossen jetlicher fûnfthalben schilling geben und sy die sibendi schůppossen ime unverzinset usgestanden, sid dem mal als er zů der probstye komen sy, und můß doch die selben schůppossen mit den andren sechssen unserm heiligen vatter, dem bapst, verstûren und sin rechtunge geben ane abgang. Das erste stugk hat der erstgenant Cůnrat Marti verantwûrt und gesprochen, das er von dem probst und gotzhus von Wangen allein sechs schůppossen umb zinse inne hab, aber die sibenden schůppossen můß er Sant Martin von Buchssi verzinsen, hab ouch untzher allwegend den amptlûten und Sant Martis pflegern daselbs verzinset [...]

[2] Als aber der egenant probst anspricht Cůnraten Martin, das er die jetzgenant siben schůppossen in acht jaren, als er probst ist gewesen, von ime nie empfachen noch die nie von ime bekomen noch vererschatzen wolt, als umb semliche gůter beidû ze Trůb und ouch ze Wangen gewonlich und harkomen ist, getrûwe, das ime die mit recht sőllen vervallen sin. Haruff hat geantwûrt *Konrad Marti,* das er die gůter von dem vordrigen probst enpfangen und verzinset hab, wûsse ouch nit, das er bi sinem leben von einem andren probst enpfachen sőlt; wenn aber er von todes kraft absturbe, was denn sine kint oder ander sin erben tůn sőlten, da wőlt er nit wider sin.

[3] Des probstes ansprach wiset, das Cůnrat Marti ein madstûgkli inne hab, das gehőre zů einer schůppossen, ist genemt Beris schůpposse, so des gotzhus

eigen ist; von desselben matbletz wegen der leman, so die schůppossen buwet, dem probst alli jar vor hat gehebt zwȫy große mess dinkel, das macht in acht jaren vier vierteil dinkels, das ime usstat und manglen můs von desselben stûgklis wegen, begeret, ime das widerkert und der zins vergolten werden. Antwûrt Cůnrat Marti, das war sy, das ime das matstûgkli vor langen ziten sy versetzet worden umb ein sum geltes, wer ime die geben und das mad hette gelȫset, er weri der losung gehorsam gesin, aber die sum des geltes und ouch der matbletz sin beidû cleines schatzes wert, welli ouch noch hût bi tag der losunge stat tůn, ob der probst des begert.

[4] Als aber der probst von Wangen claget, als die probstye und das gotzhus ze Wangen twing und banne hat úber wunn und weid, holtz und veld, lût und gůt, nach den zilen, marchen und lachen, so darûber usgezeichnet sint, daruff ouch das gotzhus gestift und gewidmet ist; da sin Cůnrat Marti und die sinen zůgevaren und haben in desselben gotzhus twinggen und bennen ane sin wûssent und willen nûn eichen gehŏwen, doch minder oder me, ane geverd, und haben ouch die gen Basel verkŏfft und daruss gelt gelȫst, als offenbar ist; getrûwet der probst, Cůnrat Marti und die sinen sȫllen ime das erwenden und ouch ablegen, als recht sy. Das verantwûrt Cůnrat Marti und sprach, wie das er die gůter, da die eichen stůnden, vor ziten von einem probst hab enpfangen mit aller rechtsami, darumb getrûwe er, von recht gewalt haben, semliche holtz zeverkŏffend ane straf.

[5] Claget sich des glich aber der probst, wie das Anthonius, des megenanten Martis sun, ze Ried, da die gůter, twing und ban, holtz und veld dem gotzhus ze Wangen zůgehȫret, ouch wol bi drisig junger eichen hab gehŏwen und danna gefůrt, ane alles erlŏben, da durch aber das gotzhus umb all sin weld, rechtsami und fryheit komen mȫcht und die gůter wůst geleit werden. Antwûrt Anthonyo Marti, das war sy, das er etwas eichen daselbs ze Ried habe gehúwen, dasselbe holtz sy ouch uff einem andren gůt, das ouch des gotzhus ist, zů notturft verbuwen, meine ouch, das er ein des gotzhus gůt von dem andren wol bessren mȫg und darumb nieman ze antwûrtenn haben.

[6] Hat aber der *Propst* fûrgeleit und clagt, wie das Cůntzi Martis obgenant etwas hushofstetten inne hab, da er von jetlicher hofstat jerlichen ein vasnacht hůn ûber die rechten gewonlichen zins hůnr geben sȫlt nach uswisung des gotzhus rȫdlen, sȫliche hůnr der probst unserm heiligen vatter, dem bapst, mit andren des gotzhus gûlten, zins und zechenden verstûret hab, da ouch der selb Marti und ouch ander erber lût under ŏgen sin gewesen, getrûwe, das er ime und sinem gotzhus ouch mit den selben hůnren sȫlli gehorsam sin. Antwûrt Cůnrat Marti und sprach, das er jedahar sine vasnacht hůnr von den schůppossen, so er buwt und dem gotzhus zinsber sint, geben hab, wûss ouch umb semliche hůnr fûrer nit zeantwûrten haben.

[7] Hat aber her Cůnrat, probst zů Wangen, geclagt und insunderheit fûrgewent, wie das Cůnrat Marti egenant einen zechenden inne hab, besitze und nieße von des gotzhus eigenen gůtren, die ze ring umb an sines gotzhus gůtren ligend; darinn sint begriffen, ouch daruff und darin dasselbe gotzhus gebuwen, eigenlich

gestift und ouch gewidmet ist, nemlich uff zins, zechend, uff twing und bann, wunn und weid, grund und grat, nach dem als das gotzhus mit sinen gůtren gar eigenlich usgemarchet und ouch mit lachen und zilen underscheiden ist. Desselben landes wol bi fünftzig jucharten sint, da er allenthalben den zechenden sinet, hinfůrt, treit und nůßet über das, so doch der probst in sinem eigennen kosten mit großer arbeit die matten ussgerůt, graben und ze nutze bracht hab. Und aber von gemeinem geistlichem rechten sőliche zechenden allein der kilchen zůgehőren solten; wůsse ouch der *Propst* nit, von welichem rechten der Marti semliche zechenden inne hab, begerti sin recht mit briefen oder lůten geőyget oder gewiset werden, wand doch ein jetlichi gewerd einen rechten ursprung, fundament und namen sol haben. Das stugk verantwůrt aber Cůnrat Marti und sprach, wie das war sy, das er und sin altvordren von sőlichen stugken und gůtren bi achtzig jaren har und als lang, das sich nieman dawider versinne, den zechenden, von allen prőbsten ungehindert und ouch mit der abgestorbnen prőbsten wissent, getragen, genomen, hingefůret und genossen haben und das mit gůter gewůssent, getrůwe ouch noch hůt bi tag und fürwert, da bi zebelibend, wand ime leid weri, sőlte er ein sőliche gůt wider got und das recht nießen.

[8] Noch fürer clagt aber der megenant probst von Jeclin Martis, des alten Cůnrat Martis sun, umb das er dry schůppossen inne hab, da die eigenschaft dem gotzhus von Wangen zůgehőre und vor ziten in erblechens wise hin verlichen waren, nachmalen dasselbe erbrecht wider an das gotzhus sy gevallen, wőlti doch Jecli Martis dieselben schůppossen von dem probst nie bekennen noch mit lůten oder briefen sin recht fürbringen, warumb er die gůter inn hab, besitz oder nieß; und ob er sprechi, das semliche gůter in kŏffes wise an inn komen weren, verstat menglich wol, was kraft sőliche kŏff, die ane ires obren wůssent und verhengnůsse sint beschechen, haben mőgen. Das stugk verantwůrt Jecli Martis, das er vor ziten die egenant dry schůppossen von einem probst habe gekŏft und wůsse ouch nit anders, denn was ime ein probst daselbs zůhanden stiesse, hinliche oder verkŏffte, sőlte billich kraft haben und ståt beliben, und wůss ouch umb semliche ding an nieman anders zekomend, getrůw ouch hůt bi tag, dabi zebelibend.

Und nachdem do wir, die vorgenant schidmanne, anclag, red und widerred beider teilen verhorten, die sachen eigenlich ingenomen, wurden wir nit von unserm eigennen gewalt, sunder von enpfelens wegen unser genedigen herren von Bern sőliche spenn, zwőytrecht, zůsprůch und misshellungen uff uns nemen mit vollem gewalt beider teilen, den si uns frylich hant gegeben mit aller der sicherheit, so darzů nůtz und nottürftig ist. *Nach dem Verhör* so sprechen wir uß in der minne, die uns ouch noch gelegenheit beider teilen bescheidner, früntlicher und gůtlicher bedunket denn ein bekantlich recht, nemlich von stugk ze stugk [...]:

[Ad 1] Von der siben schůppossen wegen [...] erfindet es sich mit rődlen oder briefen redlich und ungevarlich des altars Sant Martis von Buchssi oder mit des gotzhus von Sant Peter uff dem Swartzwald, das die eigenschaft der sibenden schůppossen von Wangen [...] dem selben Sant Martis altar zůgehőret, sőllent die Marti genießen und von dem probst von Wangen als umb die einigen sibenden

schůppossen lidig sin; erfint sich aber das nit mit recht [...], denn sőllent die Marti dem probst mit den zinsen gentzlich sin gehorsam, als sin rődel wisent, ane widerred, doch also das der vilgenante probst semlichi kuntschaft in sinem eigenen kosten, anne der Martin schaden, erjage.

[Ad 2] Um das Verehrschatzen der genannten Schuposen: Sprechen wir in frůntschaft, das Cůnrat Marti dem probst nuzemal ein pfunt pfenningen geben sol und sol aber der selbe, der probst, dem Martin lichen die egenanten schůppossen nach des closters von Trůb und der probstie von Wangen gewonheit, doch denen gotzhûsren jetzgenant und ouch den lûten an iren rechten und harkomenheiten unschedlich.

[Ad 3] Um das Mattstücklein: Und aber Marti hat gesprochen, das ime das matstûgkli in pfandes wise versetzet sy worden, da sprechen wir, das Cůnrat Marti das *Mattstück* sol lidig und ane allen schatz zů der egenant Beris schůppossen laßen vallen und aber damit von dem probst als umb den abgang der zweyer großen messen nu und hienach lidig sin.

[Ad 4 und 5] Um die unerlaubt gefällten Eichen: Uff die zwőy stugk sprechen wir, das Cůnrat Marti noch Anthőny, sin sun, semliche holtz ane eines probstes wûssent und willen nit solten haben gehőwen noch da dannan gefůret, wand das dem twingherren zůgehőret ze erlővbend; wand aber das ist beschechen, so ist doch unser meynung, das die frefel nuzemal sőllent absin. Und aber das gelt, so da verbotten was, uns an gemein unser ûrti geben sol werden mit der wûssend, das die Marti uff semlichen des gotzhus gůtren fûrwerthin ane des probstes, der je ze ziten ist, voll urlővb, wûssent und willen nit sőllent hőwen noch anderswa hin verkővffen, denn allein zů iro nottûrftigen husbûwen, da si sitzzent, und in der ehaftigi, die zů denen bûwen hőrent, und ouch brennholtz, alles ane geverde.

[Ad 6] Um das Twinghuhn: Umb das stugk, wand wir die rődel gesechen und die hushofstet gezellet haben, die schůppossen und dero zins nach ir alten harkomenheit betrachtet, so sprechen wir, das die Marti von jetlicher hofstat, die si inne hant, jerlich ein gůt hůn geben sőllent dem probst und sinen nachkomen als einem twingherren, und aber dabi von den schůppossen ouch hůnr, als si von alter geben hant, ane allen andren ursůch.

[Ad 7] Um den Zehnt vom Land nahe der Propstei: Da sprechen wir ouch einhellenclich, das der probst und all sin kûnftigen nachkomen den zechenden von siner matten, die er selber nutzemal inne hat, und ouch von Rőmersmatten fûrwerthin ewenclich nemen und nießen sőllent, und aber Cůnrat Marti und die sinen von den andren stugken den zechenden, so da vallet, ufnemen und besitzen sőllent, als si ouch von alter har getan hant, beidersit gůtlich und ane ander ursůch und geverd.

[Ad 8] Um die Erblehenschuposen: Da sprechen wir umb das stugk, das der probste dem selben Jeclin nuzemal dasselbe gůte lichen und er ouch enpfachen sol, dawider sol ouch Jecli Martis dem probste ze erschatze angendes geben und bezalen zwen gůt Rinsche guldin. Und wenn sich von dishin an dem selben gůt die hand wandlende wirt, es sy mit kővffen oder von tőden, sol man die selben schůppossen bekennen und von einem probst umb einen bescheidnen erschatz

enpfachen durch des willen, das sǒliche gůter von dem gotzhus sich nit enpfrǒmden noch verheren mǒgen.

Mit diesem Urteil sollen die beiden Parteien befriedet sein und das Urteil einhalten, wozu sie kraft ihres Eides verpflichtet sind. Doch so beheben wir vor, weri deheines der fûrgeleiten stugken nit wol gelûtert oder vergessen, das wir da vollen gewalt haben sǒllen, fûrbasser lutrung darumb zegebend oder zesprechend durch des willen, das beid teile desterbas in frûntschaft beliben mugen. *Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Rudolf Hofmeister. Datum.*

StABE, A I 305, 585–588 und 593–596.

[a] *Monat und Tag mit Bleistift am Ende des Urkundstextes nachgetragen.*

35. Wynau. Anspruch auf Weiderechte in der Herrschaft Aarburg

1426 November 7 (donstag nechst nach allerheiligen tag). *Bern*

Vor Rudolf Hofmeister, Schultheiß von Bern, und dem Rat von Bern sagt Peter von Utzigen, BvBern und des Rats, aus im Streit der Untertanen der Herrschaft Aarburg mit dem Leutpriester und den Dorfleuten von Wynau als um die ehehaffte, so die [...] von Weinauw meinten in die herrschafft Arburg zehaben mit namen, das sie mit ihrem veich wolten fahren ze wunn und ze weid über die zihl und marchen der obgenanten herrschafft. *Nach Verhörung der Zeugen* und als beid theil under augen waren, wurden die von Weinauw selber vergichtig, daß sie über die Murgeten mit ihrem veich dhein recht hetten ze fahren dann mit der von Arburg guten willen und darum wolten auch die ehegenanten von Weinauw dhein kundtschafft leggen. *Darauf entscheidet der Rat einhellig,* das die von Arburg nach weisung ihr kundtschafft bey ihr wunn und weid nach derselben herrschafft zylen und marchen von den von Weinauw fürwerthin sollend unbekümmert bleiben [...] *Zeugen. Datum.*

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 5, 58 f.*

36. Koppigen. Anlage eines Bewässerungskanals aus dem Öschbach

1428 April 10 (samstag nach sant Ambrosien tag)

Hans Furer von Koppigen, BvBurgdorf, urkundet, dass er aus Freundschaft und Treue gegenüber dem Kloster Thorberg dessen Prior und Konvent erlaubt und rechtunge gegeben habe zů einer wesserige ze fůrende usser dem bache, genempt die Ǒsch, in ir eigenen matten, die Hoffmatt genant, durch min eigenen matte,

der man spricht Walthersmatte [...], also dz ich, der vorgenant Furer oder min erben, den selben bach Ösch uff die egenant matte ze wilen an geverde bruchen und nûtzen mûgend. *Furer verspricht für sich und seine Erben, diesen Vertrag einzuhalten und erbittet als Siegler Petermann von Halten, Edelknecht, Amtmann von Koppigen. Zeugen. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 22 x 11 cm, Falz 2 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten.*

37. Bettenhausen, Thörigen. Kauf der Niedergerichte durch die Stadt Burgdorf

1429 Juli 26 (zinstag nach sant Jacobs tag in hôwmanod)

Freiherr Thüring von Aarburg urkundet, dass er im Einverständnis mit seiner Frau Margareth, Gräfin von Werdenberg, der Stadt Burgdorf für 814 rh. Gulden u. a. zu kaufen gegeben hat: Das gericht, twing und ban ze Bettenhusen mitt aller voller herschaft untz an den tod *sowie* den halbteil des gerichtes, twinges und bannes ze Tôringen, ouch mitt voller herschaft untz an den tod [...]

Druck: RQ Burgdorf, Nr. 249 a.

38. Herrschaft Aarwangen, Bleienbach. Herrschaftsrechte und Herrschaftseinkommen Ritter Johanns von Aarwangen

1430 November 27

Diser rodel ward geschriben uff mentag nâch sant Katherinen tag *1430*.

[1] Diss sind die lúte, die minen herren stúr gebend: *Folgt das Verzeichnis der Eigenleute der Herrschaft.*

[2] Summ der zinsen ze Arwangen [...]

[3] Summ der zinsen von den hôven Mûmendal, Öniswil, Haldimos, Mose, Bôngarten, Stadôntz und Beriken [...]; *Zinssumme auch für* Wawil, Bawil, Rûffhusen [...]

[4] Ze Bleichenbach[1] jârlich zins: Summ an schwinen — xvj schwin; da ist in abgelâssen, dz si fúr viij schwin sôllend viij lib. geben und die andren viij sôllend si geben an schwinen. Der sol ieklichs eins guldin wol wert sin. Und wenn er ein jâr git ein schwin, so git er des andren ein lib. d. [...]

[5] Item von ieder schûppoz ze Arwangen und ze Bleichenbach, wer ie die zins samlet, het jârlich ein viertel korns; ob aber dz dinkel oder roggen ist, kan ich ietz nút wissen.

[6] Item och sind von allen obgeschribnen hȯven und dȯrfern und schůppozen hůnr und eyger nút gew[ú]rdget.

[7] Zwo taverren: Och so sind die taverren ze Arwangen nút geschriben, wz si geltent; doch so git ietwedri ein halben sŏm wiss wins.

[8] Och so het mir der brugg zol[2] elli jăr, sid ich si gemacht han, dahar vergulten úber hundert pfund; usgenomen dz jăr, alz man verbotten hatt, vich kŏffen und hinfůren und och dz man nút alz vast win het gefůrt alz andri jăr.

[9] Item es sind och ellú gericht min ze Arwangen untz an den tod.

[10] Item so sind die weld und hȯltzer min von Ober Wimnŏw [!] untz gen Stadȯntz und untz gen Bŏngarten; und stossend untz an der von Tungstetten und der von Langoten holtz.

[11] Item von den welden und hȯltzren ist minen vettern und vordern und och mir vil habern worden, so die weld akran, bůch oder eichlen, trůgen etc. Und hand och jărlich bi xxx oder xl guldin gelȯst uss holtz ze verkŏffen, denocht den hȯltzren unschădlich.

[12] Item der wiger ze Můmendal ist och min. *Folgt weiterer Besitz.*

[13] Item der vischetz uff der Ar sind zwo weiden hiedisshalb und enenthalb uff der Ar. Und văchend an ze Stadȯntz und găn untz gen Wimnŏw. Und ist ein weid ob der brugg und die ander weid nidhalb der brugg.

[14] Item die hȯf Můmendal und Ȯniswil hȯrend in die gericht gen Arwangen.

[15] Item das lichen der capell ze Arwangen.

[16] Item der se ze Inkwil, den hett man dik gern von mir enphangen umb x oder xij guldin ze zins.[a]

[17] Item die gericht halber ze Stadȯntz und ze Beriken, die gericht ellú untz an den tod. Der ander halb teil ist der Tútschen Herren von Bern. Och so sind die hȯltzer daselbs och halber min.

[18] Item die vischentz in der Ȯntz ist och halber min und halber der Tútschen Herren. Und wenn si si gelichent ein jăr, so lich ichs dz ander; giltet gewonlich ij lib. oder iij lib.

[19] Item dz gericht ze Bawil ist alz min, ăn dz den tod berůrt. Und dz holtz, so zů dem twing gehȯrt, alz verr ich dz genutzen mag, ist och min.

[20] Item der halbteil des kilchensatz und der halbteil der gerichten und twing und benn ze Bleichenbach[1] ist min; der ander halbteil ist mins vetter Grimen săligen kinden und allú gericht únser untz an den tod. *Folgt* summ summarum *des ganzen Urbars.*

StABE, Urbare Aarwangen 1 (1430).

BEMERKUNGEN

1. Eine zweite ähnliche Fassung der Herrschaftsrechte mit gleichem Datum liegt bei den Unnützen Papieren (StABE, A V 1349, Nr. 94).

2. Das älteste Urbar der Herrschaft Aarwangen datiert von 1331 Oktober 2 (Druck: Fontes V 831–835 Nr. 774).

[1] *Vor 1331 hatte Johann von Aarwangen den halben Twing Bleienbach, kiburgisches Lehen der Grünenberg, von Arnold von Grünenberg erworben (Zinsverzeichnis von 1331, Druck: Fontes V 833 f. Nr.774). Als Bestandteil der Herrschaft Aarwangen kam diese Hälfte nach Johanns Tod wieder an die Grünenberg; der Twing blieb aber auf zwei Zweige der Familie aufgeteilt.*

[2] *Die Brücke von Aarwangen war nur Lehen in der Hand der Herren von Aarwangen, Inhaber waren 1313 die Häuser Grünenberg und Neuenburg-Nidau (Fontes IV 517) und 1324 Graf Rudolf von Nidau (Fontes V 649); das Lehen kam nach dem Tod des Grafen an die Kiburger und bei der Übergabe der kiburgischen Rechte 1406 an Bern (s. Nr. 21).*

[a] *Am Rand* notum.

39. Aarwangen. Bern kauft Burg und Herrschaft von Wilhelm von Grünenberg

1432 um Juni 8 (in den pfingst virtagen). *Bern*

Wilhelm von Grünenberg, Ritter, und seine Frau Brida, geborene von Schwarzberg, verkaufen um 8400 rhein. Gulden Bernwährung an Schultheiß, Rat und ganze Gemeinde von Bern:

[1] Die burg und sloße zů Arwangen mit dem zolle und brugg, so zů dem hus gehőret.

[2] Darnach die bongarten, matten, acker und die wiger, ouch das gantz dorff Arwangen mit allen zinsen und gúlten, hőltzer und wẵlde, twingen, bennen und gerichten, mit dem lihen der cappellen daselbs und mit gantzer voller herschafft untz an den tode, wand die hohen gerichten vormalen der statt von Bern zůgehoret hand, und mit allen anderen stucken und sachen, so darzů gehőrent und von alter har kommen sind, nútzit ußgenomen noch vorbehept.

[3] Ferner den hofe ze Můmental mit dem wiger und vischentzen daselbs; item ze Őnißwil und ze Haldimos die hőfe mit aller irer rehtsami; so denn den halben teile ze Bangarten, ze Stadőntz und ze Bercken mit gerichten, twingen, bennen, mit hőltzern und welden und mit dem halbenteile der vischentzen in der Őntz, da die andern halben teile den Tûtschen Herren ze Bern zůgehőrent; item daz dorff ze Růfshûseren *mit* zinsen, nûtzen und gůttern [...] Aber denne das dorff Bawil mit gerichten, twin[g]en und bennen, holtz und velde darzů begriffen. So denne zwo vischentzen uff der Ar, namlich eine nidt der vesti Arwangen und die ander darob; item den sew ze Inckwile mit witti, lẵngi und breitti und mit aller siner rechtsami. Darnach aber den halbenteile der gerichten, twingen und bennen und den halbenteile des kilchensatz zů Blőchenbach, *deren andere Hälfte den Kindern des verstorbenen Vetters Hans Grimm gehört.* Item die schůppoßen und zinß gůttere [...], es sy korn, pfennig oder zinß swin nach ußwisung únsers rode[l]s, den wir *den von Bern* ingeantwúrt hand[1]. Item alle die hőltzer und welde, so zů der [...] vestin Arwangen oder zů den egedahten stucken gehőrent, sy sient genant oder ungenempt.

[4] Und zem lesten alle die eigenlúte, beide wib und man, mit allen iren kinden, die in die [...] herschaft Arwangen oder Bleichenbach gehörent, wa die sind geseßen, ouch nach des rodels sag.

Diese Herrschaft Aarwangen mit dem hus, burgstal und graben, mit der brugg und zolle und allem burgreht, mit dem var und schiffung, als die stuck von alter har sind komen, mit dem dorff ze Arwangen, mit bongarten, schůppoßen [...], mit allen stúren und eignen lûtten, mit den achram, als das von alter har kommen ist, und ander rech[t]sami, mûlinen und blőwinen [...] *soll Bern haben, nutzen und nießen usw. Währschaftsversprechen. Verzicht auf Einreden. Zeugen. Siegler: Wilhelm von Grünenberg, Frh. Thüring von Aarwangen, SchuR von Rheinfelden (als von Frau Brida erbetene Siegler).*

Originale: *A. StABE, F. Aarwangen, Perg. 55,5 x 33 cm, Falz 5,2 cm, von den 3 Siegeln fehlt das von Thüring von Aarwangen; B. Vidimus von 1447 März 20, ausgestellt durch Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Friedrich von der Reichenau; C. von 1447 Januar 11 von der Stadt Lindau (beide StABE, F. Aarwangen).*

Druck: RQ Bern III 276 Nr. 102 c.

BEMERKUNGEN

1. 1391 Februar 13. Henmann von Grünenberg verpflichtet sich mit Eid gegenüber Bern, falls er oder seine Erben die an Henmann Murnhart in Basel verpfändete Herrschaft Aarwangen einlösten, das die von Berne noch die iren in einem gantzen jore noch der lidegunge von dem selben slosse Arwangen weder dar uß noch dar yn werdent geschediget, ane alle geverde *(Druck: RQ Bern III 275 Nr. 102a).*

2. 1491 Januar 27. SchuR an vogt zů Arwangen: So es vonn alltem har komen, das ein mûller dāselbs dehain holltz fůrung tůn, das er dann noch dābi beliben, es wer dann, das er selbs buwte, dāvon sőllte er dann tůn als ander *(StABE, A II 34 (Nr. 71), 70).*

[1] *Zinsbuch von 1430 November 27 (StABE, Urbarien Aarwangen 1).*

40. Herrschaft Grünenberg. Vertrag mit der Stadt Bern um die Burg als offen hus *und die Stellung der Grünenberger Untertanen*

1432 Juni 9 (mentag in den phingst virtagen). *Bern*

Ritter Wilhelm von Grünenberg gibt sein Burgrecht in der Stadt Bern auf unter den folgenden Bedingungen:

[1] Das min hus und vesti Grůnenberg der [...] von Bern offen hus zů allen iren nőten, ze glicher wise als ouch vor sin und beliben sol.

[2] Doch mit semlicher wússent: Wenne die [...] von Bern des huses Grůnenberg zů iro nőten bedőrffent, daz si denn das selbe hus in irem costen besetzen und behůten sőllent, ane min und der minen schaden, unwůstlich ane all geverde.

[3] Darzů alle min lút, die zů der [...] vesti Grůnenberg gehőrent, und ander min lút, wa die under inen in iro landen und gebieten sint gesessen, sőllent inen gehorsam und gewertig sin, iro reisen ziechen, land und lút in friden und in eren zebehalten als ander die iren.

[4] Darumb hant ouch die [...] von Bern gelopt und versprochen, sőliche min lút, an welichen enden ires landes die gesessen sint, zebeschirmen, hanthafften und bi der vesti beliben lassen und da von in enkeinen weg trengen.

[5] Wann si mir ouch gelopt und versprochen hant, keiner miner lúten, weder si noch die iren, zů burgern nemen noch enpfachen noch lassen enpfangen werden, es were denn mit ir gunst und willen, ane alle geverd.

[6] Were aber das deheiner miner eigenen lúten von inen oder den iren also unwússent enpfangen wurdent, wenn denn ich oder min erben das vernement, als bald so mőgen wir, das ist ich und min erben oder unser amptlúte, komen zů den [...] von Bern oder zů den iren, die selben lúte ze versprechen und dannan ze ziechen nach der statt fryheit, da si denne hafft sint und ergriffen werdent, ungevarlich.

[7] Die [...] von Bern sőllent ouch uff [...] min eigenne lút kein tell, stúr noch semliche schatzung leggen noch vordren, wann si da von gentzlichen entladen und enbunden sin sőllent.

[8] Darzů ist fúrer berett: Were das deheiner miner lúten, so in der [...] von Bern hochen oder nidren gerichten, twingen und bennen were gesessen, útzet verschulte, wa das beschechen wer, das der oder die allein zů dem rechten darumm stan sőllent an denen gerichten, da ouch die sach beschechen und volgangen ist, ob si darumm in den selben gerichten ergriffen oder verhőfftet wurden, und nit an ander ende gewiset werden. Doch [...] ist billich vorbehalten: Ob deheiner miner lúten an der statt von Bern oder an deheinen der selben statt burger übergriffe oder frevel begiengi, das der oder die nach ira statt recht gestraffet wurdi.

[9] Were ouch das deheiner der [...] von Bern burger oder lantzlúte in minen hoch oder nidren gerichten, twingen oder bennen, die ich nu han oder von dishin an mich vallen oder komen wurdin, utzet verschultin, darumb si zestraffenne weren, sőllent si an keinen andren enden denn in denen gerichten, da die sach were vergangen, berechtiget, angesprochen und fúrer nit getrenget werden, sunder ob si also in denen gerichten ergriffen wurdin, alle geverd harinn ußgeschlossen und vermitten. *Der Siegler, Wilhelm von Grünenberg, verspricht, diesen Vertrag einzuhalten. Bern stellt eine Gegenurkunde aus. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 45,5 x 30,5 cm, Siegel angehängt, stark beschädigt. Die Gegenurkunde der Stadt Bern ist nicht erhalten.*

Druck: RQ Bern III 278 Nr. 102 d.

BEMERKUNGEN

1. 1407 November 27. Ritter Hans Grimm von Grünenberg und sein Vetter Wilhelm von Grünenberg treten in das Burgrecht der Stadt Bern. Zu den verschiedenen Bedingungen gehören jene

um die Burgen Grünenberg und die Grünenberger Eigenleute: Darzů so ensőllen wir ŏch von dishin ăne sunder wissen und willen der [...] von Berne keinen kriege an vahen mit nieman, da von inen oder den iren kumer oder schad uff stăn mŏcht. Und ensőllen ŏch uff únsern vestinen und slőssren nieman enthalten noch mit únser wússenden da durch lăssen ziehen, der [...] únser herren von Berne oder die iren angriffen oder schedgen wőlt. Und ensőllen ŏch die selben únser slősser noch vestinen in gåbe noch in wechsels wise nieman hingeben noch verenderen, der si oder die iren dar uss oder dar in schedgen oder angriffen wőlt, ăne geverde. Doch so behaben wir úns har inne ŏch vor: Were, daz úns beide oder únsern dewedren dehein ehaftige not an gieng, daz wir denn wol sőllen und mőgen únser vestinen, slősser und allez únser gůt versetzen, verpfenden und verkŏffen, wem wir wellen, und sol denne dis burgrecht da wider nit sin noch ŏch [...] únser herren von Berne úns noch die, so daz denne von úns kőftint oder verpfantint, dar an nit bekúmberen in deheine wise [...] *Bern darf Eigenleute der Grünenberg nicht als Burger aufnehmen (inhaltlich wie oben §§ 5 und 6). Original: StABE, F. Wangen; Druck: RQ Bern III 399 Nr. 127 e.*

2. Zum Umfang der Herrschaft Wilhelms von Grünenberg: Nach einem auf 1465 (mit Nachtrag von 1468) datierten Rodel bestand sie aus der Burg Grünenberg sowie den Dörfern bzw. Twingen Bleienbach, Madiswil, Mättenbach und Melchnau je halb sowie Streubesitz (StABE, Urbare Wangen Nr. 1, 1430/1465). Die Burg Langenstein mit der andern Hälfte der Twinge war bis zum Verkauf an Bern 1480 im Besitz der Erben Grimms III. von Grünenberg (s. Nr. 88).

3. 1444 April 23. Bern annektiert im Alten Zürichkrieg Wilhelms von Grünenberg Herrschaftsanteil: [...] Denn nach dem und denn wir die herschaft Grůnenberg mit twing und bann und aller herlikeit, beide lûten und gûtz, ingenomen hant zem andren mal nach kriegs recht, so getrúwent ouch wir, zů allen den eigennen lúten, so denn zů der herschaft gehőrett hant, recht ze hann. Sőllent uns als ir herschaft gehorsam und gewertig sin [...] *(StABE, A III 3, 67 f.; Missive Berns an die Eidgenossen).*

Literatur: A. Plüss, Die Herren von Grünenberg [...], S. 265 f.

41. Aarwangen, Scheurhof. Weiderechte an der Weide von Rufshausen

1433 März 18 (mitwuchen nechst vor mittervasten). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Schultheiß von Bern, urkundet, das am obigen Tag fûr mich und den rate ze Berne kamen Bernhart Wentschatz, vogt zů der nûwen Bechburg, und Henrich Andres, vogt zů Wanngen, beid burger zů Bern, und offnetten, wie das inen beiden enpfolen sy worden beidû von minen herren von Bern und Solotren, ein kuntschaft ze verhőrent als umb die stőss und ansprachen, so da sint zwûschent den von Arwangen, in einem, und denen von Var, von Růfshusen und von Wolfwil, zů dem andren, von wegen der weid zů Růfshusen, da die von Arwangen meynent, das si von alter har ûber die Ar gen Růfshusen mit irem vich fůren, sunder die selben von Arwangen mit irem ziechenden vich und aber die Schûrmeyer daselbs mitt allem irem gůt, und sy inen das nie gewert worden.

Darwider meynten aber die von Růfshusen, das die von Arwangen kein recht haben, daselbs hin zůfarent. Und ob si dahin gefaren sin, das sy inen gewert worden, getrûwten ouch vonhin also ane kummer von inen zebelibent. Sőliche kuntschaffte si ouch von beider partyen wegen von man zů man, als die fûr si gebracht sint worden, eigenlich verhőret und was si geseit hant, in schrift geno-

men. Das alles die egenanten vǒgt uff hûtt datumb diss briefs fûr mich, den obgenanten schultheisen, und den rat hant gebracht, da ouch die kuntschafften beid gelesen und verhǒret worden sint.

Und als die ouch gemerket und von einem an das ander sint ingenomen worden und gelûtert, do wart von gemeinem rat einhellenclich erkent, das der von Arwangen kuntschafft die gerechter, fûrnemer und gewisser sy gewesen und das die von Arwangen mit irem ziechenden gůt[a] und aber die Schûrmeyer, die zů ziten da sint, mit allem irem vich gen Růfshusen zů weide varen mǒgent und doch mit gůter hůt, ane geverde. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 306, 470.

Bemerkung

Erneute Weidgangszwiste um 1474 bewogen den Vogt von Aarwangen, Rudolf von Speichingen, das alte Schiedsurteil von 1433 um dieselbe Streitursache durch SchuR von Bern erneuern und für Aarwangen vidimieren zu lassen; Datum des Vidimus: 20. Juli 1474 (StABE, A I 311, 247 f.; Abschrift: StABE, Urbare Aarwangen 1/1 (1522), fol. 167–171). Diese einen theils zerrißne, jedoch noch läßliche *Urkunde von 1474 wird am 31. Juli 1630 erneut vidimiert (StABE, A I 408, fol. 61 ff.: Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 46,5 x 31 cm, Ratssiegel eingehängt).*

[a] *Wort über durchgestrichenem* vich.

42. Herzogenbuchsee. Abschließung des Weidgangs gegenüber Bettenhausen

1435 September 24 (an dem nehsten samstag nach sant Matheus tag). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet, dass am obigen Tag vor ihn und den Rat von Bern kamen Bruder Johannes Tüffer, Konventbruder von St. Peter im Schwarzwald und derzeit Propst von Herzogenbuchsee, mit der erber lûten von Hertzogen Buhsi gůte bottschaft, *einer-, und Vertreter von Burgdorf im Namen* der dorfflûten von Bettenhusen, *anderseits,* von semlicher spenne und zweitracht wegen, so da ufferwahsen sind zwûschant [!] den vorgenanten dǒrffern Hertzogen Buhsi und Bettenhusen als von iro weidfarten wegen. *Es klagen die von Herzogenbuchsee,* wie das die von Bettenhusen sy mit allem irm vihe, es syent roß, rinder oder anderem, uber ire lahen, zile und marchen in ûbertriben hêtten, ûber daz sy sich des mit recht erweren. *Auf ihre Klage entsandte der Rat ein Ratsmitglied* uff die stǒß *zur Befragung von Zeugen beider Parteien, deren Aussagen vom Ratsschreiber protokolliert wurden, was nun mit Relation des Augenscheins dem Rat vorgebracht wird. Dagegen bringt der Vertreter Burgdorfs vor,* wie das die jetzgenanten von Bettenhusen menge ewige zyte und jare uff die genempten von Hertzogenbuchsi zů wunne und ze weide in gůter

frûntschafft gevaren und also harkomme syent, daz die von Hertzogenbuhsi sy daran nie bekûmbert haben untz von [...][a], ouch des kuntschafft, so ir stattschriber in irm nammen eigenlich verhört und in geschrift gemachet habe, ouch verhört [b–]und verlesen worden[–b], danne wir denen von Hertzogenbuhsi zůreden und sy gůtlichen daran zů wisende, die von Bettenhusen fûrbas als untz har in gůtter fruntschaft laßen ze belibende. Möchte aber das nit sin, so wölten si darumb unser bekantnus im rechten warten. Satzten ouch beide partyen dar hin zem rechten.

Nach Aussage des Ratsmitgliedes und Verhörung der Parteien urteilen die Räte auf ihren Eid, das dero von Hertzogenbuchsi kuntschaft vil die fûrnämer und die beßer sye, die von Bettenhusen dehein recht haben, uff sy zevarende und das ouch die ietzgenanten von Bettenhusen und alle ire nachkomen die vilgenanten von Hertzogen Buhsi furbas merer mit irm vihe [...] ûber ire zile, lahen und marchen in deheins wegs ûbertriben noch darin gãn laßen söllent. Doch ob den von Bettenhusen ungevãrlich und wider iren willen ir vihe in das mose zwuschant den holtzern entrunne, daz söllent die von Hertzogenbuhsi ane schaden widerumb komen laßen. *Den Leuten von Herzogenbuchsee wird eine vom Aussteller besiegelte Urkunde ausgestellt: Zeugen im Rat. Datum.*

Original: *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–11, Perg. 43 x 31 cm, Falz 5,5 cm, Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

1679 April 28. Erneuter Streit um das abgeteilte Weidegebiet, von wegen daß die von Bettenhausen den zaun ihrem wald nach von deß wasenmeisters matt an untzit an die heegen und Bettenhauser straß eines morgens in 400 schritt lang gentzlich auffgeworffen, auch deß vorhabens gewesen, solchen zaun biß an dz Oberöntz Eggfeld vollends hinweg zu thun, deßen sich dan die von H.Buchsee beschwerdt, vermeinend, daß diß ein sehr alter zaun, so ihren beidseitigen weidgang underscheiden, welchen auch die von Bettenhausen nicht ohne ursach gemacht und bißhero erhalten müßen, sintemahlen sy vermog darumb habenden *Urteils von 1435* schuldig seyend, ihr vych solicher gestalten zu verwahren, damit es nicht in der Buchser march übertringe [...] *Unter anderen Punkten wird Bettenhausen von einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Landvogts von Wangen dazu verpflichtet, den Zaun wiederum zu erneuern und zu erhalten [...] (Abschrift: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–12, Papier fol., beglaubigt).*

[a] *Im Falz Pergamentschaden, unlesbare Stelle (ein Wort).*
[b–b] *Unleserlich, Stelle rekonstruiert.*

43. Wangen. Nutzungsrechte der Stadtburger in den Wäldern der Propstei gegen Zins

1435 Oktober 12 (mitwochen vor sant Gallen tag). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet, dass an obigem Datum für mich und den rate zů Bern kamment der erwirdig geistliche herre, brůder Cůnrat Brandösch, zů disen ziten probst zů Wangen, und der burgere gemeinlich daselbs zů Wangen, ûnser getruwen, gůte bottschaft, am andern teilen, als inen

umb iro spenne, so si sament hand uff dis zyte, tag fur råte angesetzt und verkûnt ward. Und der vorgenant her, der probst von Wangen, offnote durch sinen fursprechen zů den egenanten von Wangen, wie das sy im in sins gotzhus twingen und bennen, velde, holtz und welden großen unwillen zůfůgent mit irem clein vihe und swinen in sins gotzhus welde, so darinne achram werdent, ane sinen gunste, willen und erloben varent und meinent, im davon nit holtzhaber zůgebent, als bilichen und von alter har komen sye. Sunder haben iman gemůtot, iren vasel grossen und cleinen in die welde laßen zetribende fry und keinen holtzhaber davon von inen zenemende. So syent ouch ire swin unbehirtot und tůgen im vil kumers an. Darzů gangen sy in sines gotzhus hőltzer, wůsten im die, howent darinne holtz und gert, och ane sin erloben. Sőlichen und andern unwillen, so sy im an sins gotzhus rechtsann [!] wider gelimpf und recht zůfůgen, er deheins weges liden, sunder sich dez gen inen erweren welle, wie dann dz mőglichen sye, sins gotzhus rechtsann [!] behalten und beschirmen nach zittlichen billichen dingen. Batt und begert an einen råte, mit inen zůverschaffende, davon zestand und das gotzhus by sinen rechten laßen zebelibende.

Dawider antwurten die megenanten von Wangen und sprachen, warzů daz gotzhus recht hette, wőlten si im wol gőnnen, hiewider ungern reden noch tůn. Haben im och und allen sinen vordern von iren alten swinen, so ze jare abzestossent sient, und si in das achram triben, allwand und ane widerrede von ieglichem semlichem swin sinen holtzhaber geben. Aber dz si oder ir vordern deheinem probst zů Wangen von iren vasel swinen ye keine holtzhaber geben haben, sőlle sich, als sy getrûwen, nit ervinden, hoffen ouch, sy sőllen furer daby beliben, im noch sinen nanchkomen [!] darumb nutzit verbunden zesind. Dann als der probst mőlde, ire swin sien unbehirtot, dadurch er meine, im vil widerwertikeit beschehe. Ob im da dehein widerdrieß von sőlichen iren swinen zůgefůgt werde, sye inen nit zů willen, laßen ouch das nit gevarlichen zůgan. Aber was sich die rőte in den sachen bekanten, dem wőlten si nachgan und gnůg tůn. Enpfalhen das eim råte.

Und also nach des genempten herren, des probsts, fûrlegung und der von Wangen antwurt und ouch als wir die lőff sőlicher zwőitracht eigenlich gemerckt hand, da so ist in dem egenanten rat einhelleglich erkent, daz die vorgenanten von Wangen und alle ir nanchkomen [!] dem vilgedachten probst und sinen nachkomen von allen iren swinen, namlich von ieglichem swin, so si in sin wőlde ze achram triben, zwen vierling ze holtz haber geben und ußrichten sőllent, ußgenomen und harin vorbehalten, was allwand swinen von ostren hinvallent, die sőllent uff dem nőhsten herbst, so darnach kompt und nit furbaß, deheinen holtzhaber, ob sy in das achram giengen, geben. Und sőllent ouch ire swin mit eim hirten behůten in der maße, alz ander ir umsetzen tůnd und von alter harkommen ist. Beschehe dz nit, so mag si ein probst darumb pfenden ungevarlich. Zůgelicher wise ist ouch unser meinung, dz dz obgenant gotzhus Wangen in allen stucken by sinen rechten und alten gůten gewonheiten und harkomheit belibe, sich dero frőwe getrûlichen und ane alle gevårde, ouch ane allermenglichs intrag und beswårung. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Ratsmitglieder [...]*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 40,5 x 26, Falz 5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, erhalten.*

44. Walterswil. Bern erwirbt tauschweise Niedergericht, Kirchensatz und alle Rechte im Dorf

1438 Oktober 18 **(samstag nach sant Gallen tag)**

Henmann von Spiegelberg, Edelknecht, und seine Gattin Margreth von Spins urkunden: Das wir wûssend, gesunt und wolbedacht, als *Sch, RuB von Bern* ûns in wechsels wise gegeben habend den twing und banne des hofes ze Wingistorff mitt siner zů gehőrde nach sag des briefes [...] und si ûns ouch dar zů gewert und bezalt habend *100 rhein. Gulden.* Also verjechend wir, das wir inen gegen dem selben twinge ze Wingistorff zů gefůget und geben haben den twing und banne des dorffes ze Walterswile, als wyte und lange der selbe twing ist, mitt dem gericht und mitt dem kilchensatz da selbs, mit aller rechtung und zů gehőrde, als das von alter hăr komen ist und wir das gehebt und hărgebracht habend [...] *Die neuen Inhaber sollen alles für frei ledig Eigen nützen* mitt allem recht, nutz und ehaftigi, so dar zů gehőret, es sy mitt gericht, mitt leygenzechenden, mitt holtz, mitt feld, mit den besundern hőltzern, die zů dem twing gehőrend, mitt mûlihofstatt, mitt vogtyen, mitt landgarben, mitt twinghaber und twinghůnren, mitt wasser, mitt wasserrûnsen, mitt vyschentzen, mit wunne, mitt weyde, mitt grund, mitt grăt und mitt allem dem nutz, als wir das gehept und hărgebracht haben und als das an ûns komen ist, nûtz vorbehebt noch usgenomen. Wir behaben ouch ûns noch ûnsern erben *an diesem Twing* enkein recht, teil, vordrung noch ansprache me, lûtzel noch vil, in keinen weg. Besunder als Clăws und Hans Gőrg Kriechen von Rorberg, gebrůder, etzliche gůtter und zechenden versetzet habend, die zů dem kilchensatz gan Walterswil gehőrend, und wir oder ûnser erben semlich zechenden und gůtter wider umb ze lősende habend. Semliche losunge wir [...] ûnsern herren von Bern in disem wechsel ouch zů iren handen gegeben haben, das sy semlich versatzte zechenden und gůtter, die vor der date diss briefes nûtt gelősset sind, an sich nemen und die lősen mûgend mitt so vil geltes, als die von den obgenanten Kriechen versetzet sind nach uswysunge der briefen [...] Und sûllend sy semlicher losunge ze tůnde von disshin statt haben in aller der masse, als wir des untz hăr gewalt gehebt habend ze tůnde, doch hăr inne vorbehebt und usgescheiden semliche stûck und gůtter, die vor disem wechsel gelősset, verkŏuffet oder verendert sind, dann wir inen semliche losunge geben haben allein umb die zechenden und gůtter, so noch ungelősset sind [...] *Währschaftsformel. Zeugen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 39 x 24 cm, Siegel angehängt, erhalten.*

Druck: RQ Bern IV 204 Nr. 153 a.

Literatur: H. Käser, Walterswil und Kleinemmental, 1925.

Bemerkungen

1. Mit dem Verkauf eines Teils des Twingbezirks Walterswil an das Deutschordenshaus Sumiswald (s. nachfolgend) kam dieser ‚innere' Teil des Bezirks mit den Höfen Gründen, Wiggisberg (Widisberg) und Schmidigen an das eben territorial neu konzipierte Niedergericht Affoltern in der Landvogtei Trachselwald. Bern hatte auf diese Weise das Niedergericht Walterswil verkleinert und die neue Hochgerichtsgrenze geschaffen, die bis 1798 die Landvogteien Wangen und Trachselwald schied (vgl. auch RQ Emmental 81 Nr. 68):

2. 1439 April 15. SchuR von Bern verkaufen dem Deutschordenshaus Sumiswald um 50 rhein. Gulden einen Teil der vogty ze Walterswil [...] usserthalb den nûwen marchen, so da gemarchet sind. Und stosset an den Krumen matten, den Utzellengrat, uff die Ebny und den nûwen marchen nach untz an das tûrly Flugkingen. Und dar zů den Hůbagker, wand er von dem indren teil der selben vogtye in disem teil verwechslet ist worden; darzů zwo jucharten Nûwenegkers agkers, so ouch in disem teil verwechselt sind. Und stost die vogtye anderthalb an die Grûndy und an die Ǒttinn und uß an die gůter von Rot [...] *(Original: StABE, F. Trachselwald; Druck: RQ Bern IV 205 Nr. 153 b).*

3. 1439 April 15. SchuR von Bern verkaufen Hensli Kaltenegg, Clewi Leuenberger und Niggli Küblis um 50 rhein. Gulden einen Teil der vogtyen Walterswil [...], alls hienach gelüthert stadt: Und des erstenn die vogtye zů Walltherswyl innerthalb den nüwen marchen, so da gemarchet sinnd *[folgt Grenzbeschreibung],* usgenommen die vogtye Wallterswyl, so da stosset an den hof Gantzenberg [...] *(A I 397, 173–180; Vidimus von 1583).*

45. Herzogenbuchsee. Weinausschank im Dorf nur nach Abgabe des Kostweins an Propst und Vierer

1442 Juli 6. Bern

Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern urkundet, dass am obigen Datum fûr mich und den rat ze Bern kamen der erber und wise herre Hans von Kussiberg, probst in Herzogen Buchsi, sant Benedicten ordens, ein sit, und Cůni und Clewi Kristans, ouch von Buchsi, ander sit. Und erclagt sich der egenant probst ze Buchsi von und wider die egenanten Cůnin und Clewin, umb das si ime nit wolten gehorsam sin, geben und uffrichten die kûst masse, nemlich von jedem sǒm vier mäß wines, als denn dz sins gotzhus rēcht und harkomenheid ist und jewesten gewesen. Wer als denn dz sin urkûnd wiste, dz er ouch under Gilyan Torman, vogt zů Wangen, geben verhǒren ließ, wist, wie sich jeglicher, der zů Buchsi im dorff und dem gericht schenkt oder win schenken wil, wie sich der halten sol: Und des ersten des wins inn hoff tragen, dem probst und den vieren ze kûsten etc. Getrûwte, dem rechten sin urkûnd, das si selbs erkent hetten, sǒlt in krafft bestan, und sǒlten im umb den kûst win gnůg tůn, als si ouch da har gtan hētten.

Hie zů die benemten brůder antwûrten und sprachen: Si lǒgnetin nit, si hētten den kûstwin je und je eim probst geben, als denn das sin urkûnd wiste. Sie welten ouch den kûstwin von hin aber gern gen, aber im nit, denn minen herren von Bern. Und wer das sach, si hetten in des gotzhus rodel hǒren lesen, das welcher uff des gotzhus gůtren gesessen were und win schankte, das der dem probst und den vieren den win zů kûsten und den kûst win geben sǒlt. Nu hetten si ir

hoffstētten gefryett[1] und koufft fûr fry eigen von eim apt von Sant Peter uffem Swartzwald und eim probst von Buchsi. Und hie von so getrûweten ouch, si ime nûtz gebunden zesind, denn ir obren herschafft.

Dar uff rett der probst: Si hetten den rodel noch lang gehȯrt und tēten im den intrag jetzend allein durch wider willen und besunder der weibel von Buchsi, Kristan Gûdel. Darzů rett der weibel, er hētt ēs noch lang an den vogt Gilyan Torman seligen bracht, ob nu der die sach an min herren von Bern bracht hētt oder nit, wûste er nit, als er ein kranker, versiechter man wer; aber inn bedůcht, er sȯlt ēs an min herren von Bern bringen.

Und also nach clag und antwûrt, red und wider red und nach erhȯrung des egenanten urkundes do ward in dem ratt einhellenklich erkent und erteilt: Sider das wer ze Buchsi win schenkt und schenken wil, je und je dem probst sȯlich kûst massen geben hand und ouch si dz des dorfs ze Buchsi recht ze sind erkent hand nach wisung des egemelten urkûndes, das ouch denn das urkûnd in krafft bestan sȯll, und das har umb die egenanten Cůni und Clewi und alle die, so ze Buchsi im dorff win schenken wellent, die kust mässe geben und sich mit dem win halten sȯllent, als denn das obgemelt urkûnd wist. *Siegelvermerk. Zeugen […]*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 35 x 22 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, erhalten.*

BEMERKUNG

Wenige Jahre später, am 7. Juli 1453, fällte der Rat von Bern auf Klage des Propstes erneut ein Urteil um die Weinabgabe, da ein Wirt diese zu leisten verweigert hatte mit folgender Begründung: Sich fůgte aber ettwan, dz er ein lagel oder zwey uss einem vass verkouffte, davon getruwte er nitt pflichtig ze sind, dheinen kustwin ze geben, hab ouch davon nie kein weder er noch keiner in xl jaren nitt geben, sie ouch darumb von keinem propst nie denn von imm ersůcht und getruwe wol, er sȯlle bi siner gewerd und darumb unersůcht beliben. *Das einhellige Urteil lautete:* Das ein jeglicher wirt, so ze Buchsi win schenkt, von jedem vass, das ingeleit und gekust wirt, den kustwin von dem selben vass, er verschenk es bi massen oder verkouff es bi lagellen, einem propst ze Hertzogen Buchsi geben sol, als das von alter und je dahar komen und des dorffs recht ist [...] *(StABE, A I 308, 359).*

[1] *Der Vertrag um die ‚Freiung' der Höfe (eigentlich Ablösung der Zehnten) ist nicht erhalten, doch erscheinen in den Urbaren jeweils die* drú zinsbaren hofgůter, *erstmals als Nachtrag im Urbar von 1533 (StABE, Urbare Wangen Nr. 13 (1533), 40–49).*

46. Langenthal. Umstrittene Ansprüche der Bauersame an Wälder und Allmenden und an die Nutzung der Langeten

1444 März 16 – 1469 November 20

a. 1444 März 16. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern werden im langewährenden Streit zwischen Abt und Konvent des Klosters St. Urban und den dorflůten und gemeiner gebursami des

dorfs ze Langaten *nach früheren Klagen nun um richterlichen Entscheid angegangen. Am vorgeschlagenen Rechtstag vor dem Rat tragen die Parteien in Rede und Widerrede ihre Klagepunkte in extenso vor. Nach Verhörung der Parteien und der Zeugenaufnahmen*[1] *entscheiden Sch, RuB wie folgt:*

[1] Zem ersten von der almend holtzern und der gemeinen hőltzren wegen: Das nach der kuntschaft wisung, so wir von beider teilen wegen verhőrett hant, die erberen lút von Langaten in den almend holtzren und gemeinen holtzren sollent und mugent zů allen iren brúchen, es sy buholtz, brőnnholtz, zunholtz und zů andren iren nőten und brúchen holtz hòwen, doch unwůstlichen und ungevarlichen. Und fúrer so sollent und mugent die selben erberen lút von Langaten ir gemeinen holtzer und die alment holtzer schirmen, also das nieman kein holtz daselbs in den obgemelten holtzren hòwe an eins vogtz, eins ammans und der vierer urlob und verhengnùß. Und umb das die obgemelten holtzer also gehalten und geschirmt werden, so sollent der amman und die vier dar uff achten, warten, hůten und lůgen, ob jeman in den obgemelten holtzren dehein holtz húwe, das si das zů iren handen nåmen und verkőffen sőllent. Das gålt, so dar uß gelősett wird, an und in der gebursami von Langaten gemeinen bruch und nutz bekerett werden, es sy an ir kilchen buw oder an ander ir gemeinen bruch und nutze. Wolten si ouch dehein holtz jeman verkőffen, das mugent ouch der amman und die vier mit eins vogtz ratt wol tůn, also das dasselbe gelt an und in der gebursami von Langaten gemeinen bruch und nutze, als vor statt, bekeret werde.

[2] So denn von des artigkels und stoß wegen als umb die ematten und ouch umb die núwen matten wåsserens wegen uß und mit der Langaten hant wir ûns erkent und zem rechten gesprochen, erkennent und sprêchent: Das nach wisung der kuntschaften, so wir verhőrett hant, die dorflût von Langaten mit dem wasser, gnemt die Langatt, sőllent und mugent ir alten ematten und ouch die nuwen matten wåsseren von mittem mertzen untz zů mittem aberellen unbekúmbert, als ouch das von alter harkomen ist. Denn so erkennent wir ûns aber und sprechent zem rechten, das nach der kuntschaft, so wir verhorett hant, das gotzhus und die herren von Sant Urban nach dem, so mitter aberell fûrkumt, einn wasserman haben sollent, der von mittem aberellen hin das wasser, die Langaten, wider in iren rechten tich und wůr legen und leiten sol, den wůr rumen und die abschlag wůre verschlachen und vermachen. Und sol denn des wůrs also hůten, ob jeman darnach útz ußschlůg und also das wasser usser dem rechten tich wiste, das sol der wasserman wider abschlachen und in den rechten wůr leiten, als ouch das nach wisung der kuntschaft, so wir verhőrett hant, von alterhar komen und sitt gewesen ist, doch also das sich ouch die gebursami von Langaten nach dem mittem aberellen hin mit dem abbrechen und ußschlachen des wassers uß dem rechten wůr und tich als gůttlich und bescheidenlich halten und bewisen, als ir vordren und si da harkomen sint und von alter har getan hant, alles ane geverd.

[3] Aber von des bachs wegen, genemt der Kåbach, ist insunders gesprochen, das der gan und fliessen sol, geleit werden und in dem wůr, als der von alter har gangen ist, beliben ane endrung.

[4] Denn so sprechen wir aber zem rechten und hant ûns erkent von des artigkels wegen als umb das vischen in dem wasser der Langaten, das nach der kuntschaft ußwisung, so wir verhorett hant, redlich kuntlich worden ist: Und sy, das die Langatt ein fry und unverbannen wasser gewesen ist und sy; und das har umb dasselb wasser, die Langatt, von hin noch also fry und unverbannen solle sin und das darinn frömd und heimsch vischen mugen. Wär aber sach, das jeman darinn mit fromdem und ungewonlichem geschirr und zûg vischen wölte oder vischete, da durch das wasser ergengt möchte werden, das semlichen gezûg söllent der amman und die vier an einn vogt bringen und mit des vogtes rat und hilff sollent si das wasser vor solichem geschirr und gezûg schirmen und schaffen geschirmt werden.

[5] Item denn so sprechen wir aber zem rechten und hant uns erkent uff unser eid, das in allen andren stugken, puncten und artigklen der herren von Sant Urban briefe alle und jegklicher insunders inkreften bestan und beliben sollent.

[6] Aber denn von des costen wegen, so denn jetweder teil von dem andren vordrett, hant wir uns ouch zem rechten erkent und gesprochen: Das jetweder teil sinen costen und schaden an im selbs haben sol denn ußgenomen, was sich redlichen erfint und kuntlich wird, das die von Langaten costen gehebt hant mit den erberen lúten, so si har uff in unser stat bracht hant, die inen kuntschaft getragen hantt; das semlichen costen die herren von Sant Urban denen von Langaten ablegen und bezalen sůllent dar umb, wond die herren von Sant Urban nit gestatten wolten, unser botschaft, so wir gan Langaten gesent hatten, kuntschaft inzenemen und daselbs ze Langaten zeverhören.

[7] Zů dem lesten so beheben wir, die benemten von Bern, úns selben vor, ob sich dehein stoß in den obgemelten sachen erheben wurd, das wir den und nieman anders entscheiden und die stoß also fûrer zů uns stan sollent ze luteren und uß zetragen, wond ouch si beider sitt diser obgemelten sachen zů úns ires fryen willen zem rechten komen warent. *Das Urteil wird für beide Parteien ausgefertigt,* jetwäder mit einr hand geschriben und von lange der matterye wegen von zwein huten gemacht und uffeinander gelimt [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *A. StA Luzern, URK 627/12465, Perg. 67 x 94,5 cm; wie beschrieben, aus zwei Perg. (64 und 30,5 cm lang) bestehend; Siegel der Stadt Bern eingehängt (Druckvorlage); B. GdeA Langenthal, Perg. 67 x 97 cm (Anlage wie A).* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 1–11.*

b. 1469 November 20. Bern

Das Schiedsgericht, bestehend aus Ratsdelegationen Berns (Schultheiß Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr von Spiez, Thüring von Ringoltingen, Altschultheiß) und Luzerns (Heinrich von Hunwil, Heinrich Hasfurter und Hans Ritze, Altschultheiß), urkundet im alten Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban und ammann und gemeiner undertänen des dorfs Langental. *Wie die Herren von St. Urban darlegen,* si haben ettliche höltzer, inen

von irnn stiffteren und andern frommen lúten geben, *darunter die Oberhard von Walter von Aarwangen mit der Verpflichtung zu einer täglichen Seelmesse;* darinn aber inen bisher mengerley inträg von den von Lanngental beschechen sy, wann si in dem selben und andernn irnn hőltzern gar schedlichen holtz vellen, das verkouffen, ouch zů ziten allmenden darus machen und die hinlichen. So haben si ouch understanden, so achram in den selben hőltzern gevallen sy, sőllichs zů besetzen und nutz davon zů entpfachen, das doch, diewil die hőltzer irs gotzhuß eigen, umbillichen sy; so beschåche in ouch mercklicher intrag des wassers halb, genant Langentan, wann die erberen lút von Langentan sőllichs zů allen zyten uff ir alten eematten und ouch die núwen wysen, damitt den erberen lúten zů Rogkwyl wider ir altherkommen, ouch ir brief und spruch, vormalen deßhalb erlanngt, irrung begegne [...]

Dawider aber die erbern lút von Langental meinten, solliche allmend und gemeine hőltzer weren zů irn gůttern gelegt, die si ouch swårlichen dem selben gotzhuß zů Sannt Urban můsten verzinsen. Deßhalb si wol mőchten sőllich hőltzer nach irem gevallen nutzen und sich damit, es sye mitt lichung des achrams, so das wurd, sollichs zů kouffen oder verkouffen oder in anderwiß erbesseren, alsdann das vor zů mengem mål gebrucht were. Si haben ouch das wasser Langentan lenger dann jemand verdenck uff ir alten eematten und ouch die nûwen nid und ob dem dorff gewist, von mengklichem ungesumpt und ãn irrung von mittem mertzen bis mittem abrellen. Und darnach si das tůn mőchten durch sundre gråbli von dem rechten tich uf ir gůtter gewist, darumb ouch die herren von Sannct Urban bisher einen wassermann, sőllich wasser wider zůverslachen, ãn eynich ander strå̈f, so jemand deßhalb von inen bezogen gehebt haben, als dann sőllichs inen nâchmåls von einem grossen und kleinen rãt zů Bernn mitt urteil und recht zůbekennt sy, daby si vertruwen zů beliben [...]

Nach Verhörung der Parteien und ihrer Rechtstitel und nach eingenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute:

[1] Von der hőltzern wegen, so dann eins gotzhus von Sannct Urban eigen und zů der von Langental gůttern gelegt, wie die genant, si syen gemein oder almend hőltzer, sprechen wir uß, das die von Langental in sőllichen holtzeren zů irnn nőten und brûchen buwholtz zů ir kilchen und suß brennholtz und zunholtz howen, vellen und abfůren sollen und mogen, doch unwustlichen, innhalt *des Urteils von 1444 (a)*. Und darzů ir veldvart in sőllichen hőltzern mitt wunnd und weyd haben, nútzen und niessen, als si von alter har kommen sind. Sie sőllen aber daruß dhein holtz jemand verkouffen, es wer dann, das si gemeinlichen zů vastnacht oder sőllicher zyt útzit verkoufften, daruß und in geselschaft vertruncken, das mogen si wol in bescheidenheit und mitt eins ammans rãt tůn. Und wã si dem nit nachkåmen und das kuntlich were, sol und mag ein apt, der je zů zyten sin wirt, sőllich durch sin amptlút strå̈ffen, als er in andern sins gotzhuß hőltzern tůt. Deßglichen sol unnser herr, der apt, und convent zů Sannt Urban von und uß sőllichem holtz ouch anûtz[a] ãn der von Langental wússen und willen jemand verkouffen, alles ungevarlichen. Doch so sőllen die von Langental by dem hőltzlin, genant Adellmennli, gentzlichen beliben und sőllichs und deßgli-

chen ouch das gotzhuß zů Sannct Urban gemeinlichen und ãn irrung nutzen mitt buw und brennholtz unwůstlichen und aber dewedrer teyl ãn des andern wússen und willen, daruß nútz verkouffen, als dann sollichs vormalen durch si in bywesen der von Zoffingen bottschaft beredt und beslossen ist, ŏch ungevarlich.

[2] Und alsdann die obgemelten parthyen der allmenden halb ouch in irrung gewesen und aber deßhalb durch unser herren von Bernn nitt entscheiden sind, *ordnen die Schiedsleute an, um weiterem Streit vorzubeugen,* das die selben von Langental fúrer dhein almend inslachen noch jemand zinßhaft machen und aber nitt desterminder mit irem vich nutzen und niessen sŏllen, wie das von alter har kommen ist.

[3] Des achrams halb haben wir ouch einhelliklichen gesprochen, das die von Langental sŏllichs zů ziten, so es valt, mitt irem kleinen vich, so si ungevarlichen in iren húsern erzogen haben, nutzen und dheins jemand verlichen sŏllen, sunder ob ettwas úber das vor ist, mogen die herren von Sannct Urban hinlichen und das, so davon zů nutz kumpt, zů irs gotzhuß handen beziechen, doch also das die erbernnlút von Langental dadurch nitt úbersetzt noch beswert werden, ãn geverde und intrag.

[4] Aber des wassers halb, genant Langentann, haben wir beredt, das die von Langental sŏllichs im mertzen und abrellen einen mãnot uff ir alten eematten und ouch die núwen richten und leyten sŏllen und mogen, von mengklichem umbekúmbert. Aber damithin, so sŏllich zyt verschint, sŏllen die herren von Sannct Urban einen wassermann in irem costen haben, der das wasser in sinen rechten tych und wůr leg und behalt, innhalt *des Urteils von 1444 (a)*. Und die obgenanten von Langental sŏllent sŏllichs besunder uff die núwen matten zůgevarlichen nitt richten und darzů in den selben nûwen matten úber vier oder fúnff leyt graben von dem selben wasser nit ziechen, sunders die selben under in teylen und ein ander wasser geben, damitt allweg dem wasser des minder abbruch begegne.

[5] Und umb dem vorgenanten rechtspruch des fúrer nachkommen und der gehalten, so haben wir angesechen, das angends durch unseren herren, den apt, und die vŏgt von Wanngen und Arwangen ein gemeiner man usgezogen werd, der selb sol dann darzů getruwlich sweren, und so im jemand von dem wassermann fúrgeben wirdt, der das wasser uff die núwen matten anders, dann als obstãt, wiß, so sol er sŏllichs eigentlichen besechen und ob inn bedunckt, das sŏllicher ûberfaren hab, sol er sŏllichen heissen das wider in zů leiten. Und ob der sŏllichem úber das nitt nãchkåme, aldenn sol er mitt zwifalter bůß, namlichen achtzechen schillingen, der nûn unserem herren, dem apt, und die anderen nún schilling dem gemeinen man zů kommen, gestrãft und sollich bůß von einem ammann, so je zů zyten zů Langental sin wirt, bezogen und, als vorstãt, geantwurt werden, so dick das ze schulden kumpt. Wann ouch sŏllicher gemein mann abgãt oder suß unnútz wirdt, sŏllen die obgenanten dry, so ouch zů zyten sin werden, einen anderen kiesen, der sich mitt eyd und truw verbind, als der ander getan hãt. Und ob er darinn nitt gehorsam sin wŏlt, sol der von sinen oberenn sŏllichem nãchzůkommen gewist werden, alles ungevarlichen.

Die Parteien werden aufgefordert, dieses Urteil zu halten und damit betragen zu sein. Doch unseren herren von Bernn an iren hŏltzern und gerechtigkeiten, deßglichen den von Burgdorf und anderen gotzhúseren und lúten, welich die sind, an iren hŏltzern und ouch dem vorgemelten unnsern herren von Bernn spruch, ouch anderen beyder parthyen briefen, sprúchen und gewarsamen, so verr si dis sachen nitt berŭren, und ouch dem gotzhus von Sannct Urban an sinen zinsen, zechenden und anderen hŏltzeren unvergriffen und gantz ãn schaden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 627/12470, Perg. 67 x 46 cm, Falz 14 cm, Sekretsiegel der Städte Bern und Luzern, in Wachsformen eingebettet, eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. Zu den zahlreichen spätmittelalterlichen Streitfällen um Nutzung und Leitung der Langeten s. die Urkunden in Quellenwerk und Fontes, v.a. die Streitfälle mit den Herren von Luternau im Raum Langenthal-Roggwil und mit der Kommende Thunstetten bzw. den Herren von Utzigen im Raum Lotzwil: a. 1249 vor September 24: Beilegung des Streits mit den Herren von Luternau: Deren Behauptung, das Wasser der Langeten sei von seinem alten Lauf durch ihre Güter von den Mönchen zur Bewässerung der Klostergüter bei Roggwil abgeleitet worden, widerspricht St. Urban mit dem Hinweis auf erfolgte Schenkung des Gutes im Wald Schlatt durch Mutter und Tante der Luternau sowie Schenkungen und Täusche von Eigenleuten längs dem Graben (Druck: QW I/1 Nr. 295, 618; Fontes II S. 58 f. und Nr. 286). b. 1269 August 24. In einem Schiedsurteil wird u. a. entschieden: Dass die Johanniter ober- und unterhalb des Dorfes Lotzwil und seitwärts je in der Ausdehnung von 2 Juchart den Fluss nach Belieben führen und ableiten dürfen, unterhalb aber in das alte Bett leiten sollen und dass von da an bis zum Einfluss in die Aare Abt und Konvent von St. Urban diesen nach Belieben ableiten dürfen (Druck: QW I/1 Nr. 1027, Fontes II Nr. 670). c. 1363 September 18. Festlegung der Langetennutzung des Ritters Gerhard von Utzigen, nämlich Wässerungsrechte im Gebiet oberhalb (Gutenburg) und unterhalb Lotzwils (Schoren) sowie Fischereirechte in den Twingen des von Utzigen nach langjährigem Streit mit St. Urban (Druck: Fontes VIII Nr. 1337 sowie Nr. 187, 506, 737, 1338). d. 1430 September 26. Verzicht Thürings von Aarburg, Herrn von Büren und Schenkenberg, auf weitere Wässerungsrechte an der Langeten im Bereich des Dorfs Lotzwil und der Herrschaft Gutenburg, außer den in den alten Verträgen mit Gerhard von Utzigen erlaubten (StA Luzern, URK 627/12463). e. 1431 Mai 28. Auf Klage Burgdorfs, dessen Wehrsystem an der Langeten in Lotzwil von St. Urbaner Personal zerstört wurde, wird das Vorrecht von St. Urban auf die rumi, *das Wegräumen von Wehren bei Wassernot, bestätigt, um die Wasser der Langeten ungehindert nach Langenthal gelangen zu lassen (Druck: RQ Burgdorf Nr. 251).*

2. s. d. [wohl vor 1444]. Ein fragmentarischer Bericht hat verschiedene Streitpunkte um Holz- und Wassernutzung sowie die Twingrechte zum Gegenstand; diesen hat evtl. ein Vertreter des Klosters über Gerichtsverhandlungen im Dorf Langenthal verfasst zur Zeit, als Wilhelm von Grünenberg außer Landes war (StA Luzern, URK 629/12502).

3. 1464 September 3. Im Streit zwischen Roggwil und Langenthal besunder von des baches und wassers wegen, genempt Langentån, so durch das gemelt dorff Langental nidsich gegen Rogkwil flŭsset, *klagte Roggwil auch vor SchuR von Bern und verwies auf seine verbrieften Rechte an der die Wässerung, nämlich auf das obige Urteil vom 16. März 1444, gegen das Langenthal mit der Benützung des Langeten-Wassers verstoße. Auf Ersuchen beider Gemeinden entscheidet eine Kommission von drei Ratsherren wie folgt: Das Urteil vom 16. März 1444 wird bestätigt, und zwar* uff semlich maß und meinung, wie der selbe bach durch die von Langental und ander nach dem selben spruch by zweintzig jaren oder noch lenger in gŭter gewonheit also dahar gebruchet hand und der spruch innehaltet [...] Und darumb so sol ouch ein jetlicher appt von Sant Urban einen wasserman

fúrwerthin in sinem eigenen costen halten und haben und im inmassen lonen, das der bach von Langental hin untz gen Roggwil gevertigett werde, ane der selben von Rogkwil engeltnússe und schaden [...] *Wenn dies alles so eingehalten wird, müssen die von Roggwil und Langenthal dem Abt nunmehr auch die geschuldeten Zinsen leisten. Ferner bestätigen die Schiedsleute das Urteil von 1444 auch hinsichtlich der andern Punkte des Urteils. Die beiden Gemeinden werden auf die Einhaltung des Urteils verpflichtet. Siegler: Die Schiedsleute. Datum (Original: BurgerA Langenthal, Perg. 54 x 33 cm, 3 Siegel eingehängt, beschädigt).*

4. 1465 April 30. SchuR der Stadt Bern urkunden im neuerlichen Streit zwischen Langenthal und Abt Niklaus und dem Konvent des Klosters St. Urban von der wåsseri wegen des baches und wassers, so da flússet durch dasselbe dorff Langental, da durch und mit die selben erbern lút ze Langental und ouch zů Roggwil ire zins gůtere, so dem gotzhus zů Sant Urban an der eigenschafft zůgehőrend, von alterhar gewësseret und gebruchet hand. *Ausgelöst hat den Streit, dass der Abt* die wesseri inen gebrochen, verworffen und inen schaden zůgefůget haben sol; *eigentlicher Streitpunkt wurde dann aber die Kostenfrage:* [...] da durch treffenlicher cost uff gelouffen worden ist mit zerung und ander usrichtung *an Ratsvertreter, die man zum Augenschein beigezogen hat. SchuR entscheiden deshalb:* Nemlich das der obgenante erwirdig herr, der apt, und sin gotzhus unsern botten von råtten und burgern, so uff den stőssen ze Langental gewesen sind, iren gewonlichen und tåglichen rittsold mit den rossen lőnen, als wir in unser statt gegen unsere botten bruchent, ablegen und bezalen und ustragen sol, åne der unsern von Langental schaden und engeltniß und sőllent hie mit allein als von dises gegenwirtigen costens wegen bericht und verschlicht sin und irem anhang umb deheinen andern kosten nútzit ze antwurtenne haben sol [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Ratszeugen (StA Luzern, URK 627/12469, Perg.46 x 33,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern eingehängt).*

5. 1539 April 1. Vor Hans Frank von Wynau und dem in Langenthal im Namen des Abts von St. Urban versammelten unparteiischen Gericht aus der Grafschaft Wangen klagt Ammann Hans Wackerwald und die Bauersame von Langenthal gegen Bernhard und Hans Herzog von Schoren, dass diese inen dz wasser uß dem bach Langathon uß dem rechten furt ob der zenden schürr nemmen und schlachend dz uff ire hoffmatten, so aber ein dorff Langathal rechtsamy hab, den bach von mittem mertzen bis zů mittem abrellen in wasser graben zerichten und den monat ußgerůwiget und unbeckůmbert zehaben, vermeynen sy, *die von Schoren,* haben kein recht, inen das wasser in dem monat zenemmen und truwetten, sy sőlten dessin nunfüro hin sich můssigen und entziechenn. *Die Herzog von Schoren antworten,* wie sy semlichs wasser nun by achtzig jaren oder mer in gwalt und gwerdt ghan und haben dz uff ire hoffmatten in dem monat und anderm zitt, so dick und vil sy gewellen, gerichtet und gschlagen; syttenmal sy nun dz so lang in gwalt und gwerd gehept und inen semlichs nie gewerdt noch darin gseytt worden, truwetten sy, sy sőltind noch recht darzů han [...] *Die von Langenthal antworten, sie hätten ihnen dies* von gůtter nachpurschafft wegen gůts willens vergőnt und nachglassen, dann sy haben es nie so unzimlich gebrucht, als jetz ein zitt har. Hetten sys in zimligkeit wie ire vordern und semlichs von alterher har gebrucht, so hetten sys inen noch lånnger nachglassen, dwyll sys aber so unzimlich ein zitt dahar gebrucht, so mőgend sys nimmer erlyden und vermeinen, dz mit recht abzestellen. *Das Gericht stimmt dem von Langenthal vorgeschlagenen Augenschein zu. Nach diesem verhört das Gericht die von Langenthal vorgelegte Urkunde, diese aber* mellde allein die dorfflütt von Langenthal und die von Schorren gar nůtt [...] *Darauf urteilt das Gericht: Da SchuR von Bern dem Dorf Langenthal Brief und Siegel gegeben, lautend,* dz die dorfflůtt zů Langathal ire eematten, nůw und allt, von mittem mertzen bis zů mittem abrellen unbeckůmbert wåsseren mőgen, wie von alther har kommen ist etc. So nun semlicher brieff allein die dorfflůtt zů Langathal und die von Schorren gar nůtt meldet, deßhalb so sőllend die von Langathal [...] unbeckůmbert wåsseren und die von Schorren und all ir nachkommen sőllent inen den monat dz wasser unbeckůmbert gan lassen und sich des wassers, den monat uff ire hoffmatten zeschlachen, entziechen und můssigen, *ohne denn die von Schoren könnten ihr Wasserrecht zu dieser Zeit ebenfalls mit einem Dokument beweisen [...] Siegler: Der Abt von St. Urban. Zeugen im Gericht. Datum. Schreiber:* an:ASgot, land[schryb]er *(Original: BurgerA Langenthal, Perg. 35 x 30,5 cm, Siegel, beschädigt, eingehängt).*

[1] *Die vorliegende Urkunde verweist auf die Zeugenaussagen, ohne sie im Wortlaut zu bringen; diese Kundschaften sind jedoch erhalten als Kopie in Urbar I des Klosters St. Urban von 1464. Die Zeugen wurden nach den verschiedenen Klagepunkten befragt, wobei St. Urban 12, Langenthal sogar 38 Personen als Zeugen aufgeboten hat (StA Luzern, KU 4 a, fol. 41–47).*

[a] *Nachträglich korrigiert in* nûtz.

47. Koppigen. Die Herberge bei der Kapelle St. Niklaus ist Lehen der Kartause Thorberg

1448 April 14 (uff dem dritten sunntag nach ostren)

Hans Kaserli, BvBurgdorf, urkundet, dass er von Prior und Kovent der Kartause Thorberg empfangen habe zů einem rechten lechen ira huß und herberge zů Sant Nycolaus by Coppingen, so si da núw gebuwen habent mit dem bömgarten by und nebent der selben herberg und einen spicher dar zů; inen doch vorbehept ir gemach in dem selben huß mit stuben und kamer, da mit ich nút ze schaffen sol han denn so viel: So die selben herren oder ir botten dar komen, das denn ich oder die minen iren da phlegen súllen mit val und ratt umb einen bescheidnen phennig. Und ist die lichungen beschechen in denen gedingen und worten [...]:

[1] So sol ich, der obgenant Hans Kaserlin, alle jar, die wil ich leben, uff sant Andres tag den vorgenanten herren ze Thorberg oder iren nachkomen von dem selben huse, spicher und bömgarten ze zinse geben sechß phunt stebler phennigen gemeiner múntze ane merunge und steigrunge des selben zinses. Und sol öch dz huß mit ander siner zůgehörd in gůtem nutzlichem buwe und eren halten, beide an tache und gemache. Und wa das nit beschech und ich von inen dar umbe dick vermanet wurde, semlichen schaden ze versechen und das überseche, so múgen sy mich von dem huß stossen und vertriben und usser minem rechten nút lassen gan.

[2] Öch ist beredt, were es sache, das fúrer deheines buwes notdúrftig ist oder sin wurde an dem huse ze buwend oder ze machen, es sigent kamren oder ander búwe, die ich buwen wölt, semliches buwes ze tůnde und ze volbringende, súllent sy mir wol gúnnen ze buwen und ze machen in minem kosten ane iren schaden. Und zů tůn wol, so súllent sy mir, ob ich als vil an dem huß buwen wölte, an den buw ze stúre geben zwen böm laden; und súllent mir nútz anders an den buw verbunden sin ze gebend.

[3] Ich sol öch in dem huß mit min selbs lib wonen und nit mögen lichen eim andren an minr statt.

[4] Öch so ist in diser lichunge beredt worden, das ich, der obgenant Hanß Kaserlin, uff dem huse haben sol zwenczig phunt stebler phenning fúr die sechß phunt, die ich den zimerlúten gab und fúr andren kosten, so ich an dem hus gehept han oder noch tůn wirden. Und wenne das ist, das ich von dem hus stan wölte, so sol ich nit me rechtes dar uff noch dar an ze verköffen haben, weder lenweri noch anders, denne die benempten zwenczig phunt. Und wem ich denn min

rechtunge also zekǒffende giben, ist der selb in der masse, das er der herberge mag gnůg tůn mit vall und rat und er den vorgenanten herren gevellig ist und der herberg fůg, so múgent si dem selben lichen umb ein zinß, als sy denne wellent und sy bescheidenlich duncket. Oder sy múgent den kǒf an sy und zů iren handen zichen umb die selben zwenczig phunt.

[5] Sy hant mir ǒch gelúwen und han von inen enphangen zů dem obgenanten huß die schůpposß, genant Núwenegs schůpposs, die vor mir hatte und buwte zů dem alten huß juncker Peterman von Halten umb *einen bestimmten Zins*. Die selben schůppossen sy mir aber gelúwen hant von sundriger tugent willen und umb dz ich und die minen inen dester geflissner sigent und der capellen zů Sant Nycolaus wartent und warnement, doch ane minen schaden und kosten, so lichent sy mir die vorgenant schůpposß umb *einen geringeren Zins als oben*. Doch in denen worten, das ich noch min nachkomen die vorgenant schůposß nit sol noch múg uff geben ane das huß dar zů. So sol ich sy in buw und eren halten mit dem huß, mir und inen nutzlichen. Wa es sich aber anders erfunde, schimberlichen semlichen schaden und missbuw sol ich inen ersetzen, als denn byderb lút bescheiden dunck.

[6] Ǒch so haben mir die megenanten herren die frúntschaft getan: Ist es sach, das ich by der herberg beliben minen leptag uss, wenne ich denne von todes not abgan, so súllent si denne minen kindren, einem weles under inen denn inen aller gefelliger und der herberg gefůglicher ist, die herberg mit aller ir zůgehǒrd, als vor stat, lichen und die selben person ir leptag uss ǒch da by lassen beliben und nit fúrer, umb den zinß und in aller der masse und gedingen, als ǒch mir selbs.

[7] Es ist ǒch beredt worden: Were es sach, das ich ein schúre in minem kosten buwte und ich oder die minen dar nach von dem hus scheiden und abziechen wǒlten, so mag ich oder die minen die selben schúr abziechen und tůn und lan da mit, als uns fůglich ist, oder die herren múgent die schúr an sich ziechen zů dem hus, kǒnnen wir zů beiden teilen des kǒfs eins mit enandren werden. *Kaserli verspricht, den Vertrag einzuhalten. Erbetener Siegler:* Hanß Hagen, min ǒchin. *Zeugen:* Hans Schůmacher, amman ze Koppingen, Henman Hagen von Solotren, Claws Tanner, Bendict Múller ze Koppingen, Ůlli Kaserlis und Peter Kaserlis, beid min brůder, und ander lúten gnůg. *Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 38 x 18 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt.*

48. Koppigen. Eine letztwillige Verfügung kann eine frühere brechen

1449 Februar 23 **(sunntag vor sant Mathis tag)**

Vor SchuR von Solothurn gibt der Prior der Kartause Thorberg durch seinen Fürsprechen an, wie daz her Cůnrat Colmi selig, wilent lútpriester zů Coppingen, an sim todbette und mit gůten synnen und vernunfft acht viertel korngůlte

nach sinem und Annen Ölbachs, siner jungkfröwen, tode durch gottes und siner sele heile willen an die vorgenanten gotzhûser geben und geteilt hêtte, *nämlich je zwei Viertel an den Bau der Kirchen Hellsau, Alchenstorf und Koppigen und dem Leutpriester von Koppigen zwei Viertel und 10 ß an Hühner und Eier,* der och sin jarzyt selb dritt priester began sölte. Semliche ordnung und gäb er och getrûwote, mit redlicher kuntschafft fûr ze bringende und leit och dar ein versigelten brieff, batt im den zeverhören. *Nach dieser Urkunde bezeugen der Dekan des Dekanats Burgdorf sowie drei weitere Priester vor dem Kirchherrn von Hindelbank, dass sie Zeugen dieser Vergabung gewesen seien. Dagegen sagen drei Verwandte Kolmis aus,* wie dz der egenant herr Cůnrat Colmi, ir frûnd, vor zitten by gesundem gendem lib an dem gericht ze Coppingen Annen Ölbach seligen, wilent siner dienerin, umb iro diensten willen die *besagte Korngülte* ir leptag geben hette mit fûrworten, wenn sy von todes wegen abgangen were, daz denne sölich korngůlt vallen sölte an sin nehsten frúnd oder dahin er dz ordnote nach lut und sag eins versigelten brieffs, darûber geben. Also hette die selbe Anne, sin jungkfrow, die obgenante korngulte ir leptag genoßen und werent, nach innehalt der ordnung, zů Coppingen am gericht geben, an sy als sin nehsten frûnde gevallen. Getrûwten och dem rechten, die ordnung, so herr Cůnrat Colmi selig, ir frûnd, am todbett getan hette und davon die vorgeseit kuntschafft gerett habe, sölle inen nûtzit schaden, wand sy doch weder vor einem rat noch gericht nit beschehen sy, sunderlich sollen nach sag ir ordnunge by der gab bestän. Und umb daz wir der sach dester eigenlicher möchtent underwist werden, begerten och sy die selbe ordnung verhört werden, die ouch verhört und gemerckt ward.

Dawider aber herr Johans, der prior, antwûrt und sprach, wie herr Cůnrat die ordnung nach innehalt siner kuntschafft wol habe mögen tůn von sach wegen, daz er solich korngúlt uff der kilchen erûbrigot hab und nit von sinem vetterlichen erbe, dahin ez och billichen wider komen sölle zů trost und entladnûs siner sele. Darzů so wise ouch die ordnung, am gericht zů Coppingen geben, gar mercklich, dz selich korngûlt nach Annen, siner jungkfrowen tode, an sin frûnd oder an daz ende, dahin er dz ordnote, vallen sölte. Also habe er och das an die obgenanten gotzhuser nach sölichen fûrworten wol mögen ordnen, getrûwe och dem rechten, die gotzhuser söllen daby bestän [...]

Der Rat entscheidet wie folgt: Dz der obgenant prior die vorgenanten priester, so umb die sach kuntschafft in geschrifft geredt hette, fûr räte personlich stellen und die dann umb die sach muntlich reden sölten und denn furbas beschech, wz recht were. Uff die bekantnûs stalt er och fúr rate die *genannten drei Priester,* begert sy zeverhören, die sich och alle dryg unbeswungenlich, willenglich und gerne erbutten, ir warheit zů redent, niemant ze lieb noch ze leide, denn durch fûrdernús willen des rechten und man des nit enberen wölte, sy darumb ir recht tůn möchten. Sprach einer nach dem andern, wz er vormals in der obgedachten geschrifft vor dem egenanten des techans von Burgkdorff statthalter gerett hette, dz were also und were daby und mit gesin. Darzů aber dez vorgenanten her Cůnrat Colmis frûnde antwûrten, sy getrûwten nit, daz inen die kuntschafft dehein schaden bringen sölte, wand sy nit muntlich gerett hetten, als inen vormals erkent

were. Getrûwet der prior, sin kuntschafft in mäße sicherlich geleit habe, dz die gotzhuser by der gab, alz vor stat, beliben solten. Saczten beide teile die sach hin zem rechten.

Auf die Frage des Schultheißen an die beeidigten Räte antworten diese: Dz man den egenanten dryn priestern den brieff, darinne sy gerett hetten, alz vor stät, vorlesen sölte. Werent sy denne gichtig, sölichs gerett haben und daby und mit gewesen sin, daz denn der egenant her Johans der prior sin kuntschafft inmasen redlich und sicherlichen geleitt habe, dz der vilgenant kilchen bûw und ein lútpriester ze Coppingen ieglichs umb sovil, als im geordnet were, und die geschrifft, hievor gemeldet, wiste, uber und hernach billich beliben sölten. Die selben geschrifft inen och mercklich vorgelesen ward. Daruff die priester sprachent, dz semlichs nach innehalt der geschrifft gancz in der warheit also were und erbuttent sich, darumb ze den heiligen ze schwerent, dz sy aber erlaßen wurden, soveren daz daruff mit urteil beslоßen ward, dz die egenanten gotzhuser buw und der lutpriester vorgenant by der korngúlt, als vor stat, beliben sölten. *Auf Bitte des Priors wird diesem eine Urkunde ausgestellt. Zeugen: Räte von Solothurn. Siegler: Schultheiß Henmann von Spiegelberg.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 46 x 35 cm, Falz 2,5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

49. Herrschaft Rohrbach. Vorkaufsrecht der Stadt Bern

***1449 November 23 oder 27* (donstag nechst nach sant Katherinen tag, so da was der dry und zweintzigoste tag des dritten herbst manodes)** [a]

Magdalena, Tochter Hans Grimms von Grünenberg und Gattin Hermanns von Eptingen, erneuert ihr Burgrecht in der Stadt Bern, das von ihrem Vater auf sie gekommen war, biß uff die zitt, daz si ze offnen kriegen mit der herschaft von Österrich komen sint. In den selben jetz verlouffnen kriegen iro wisheiten zů miner herschaft Rorbach und allen und jegklichen andern minen gůtern, zinsen und gûlten, so ich denn in iren gebieten gehept hab, griffen hant als zů ires offenen vyendes gůt von des wegen, daz [...] Herman von Epptingen, min gemachel, in den selben kriegen ir abgeseiter vyend worden und si und ir Eydgnossen und ir helffer můtwilliklichen schediggende[1], des er sich doch wol ettlicher masse gemitten und angesähen hette sölиche frûntlichkeit, als denn die [...] von Bern minem vatter seligen und mir getan und erzöigt gehept hant. Zů [...] miner herschaft Rorbach, lûten und gůtern und andern minen nûtzen, zinsen und gûlten si mich von miner und ander fromer biderber lûten, miner frûnden und gůtgönnern ernstiger bette wegen komen lassen und mich min burgrecht und [...] min gůt alles und jegkliches fûrer niessen und bruchen gönnen hant, von hin als vor dem obgemelten krieg [...] *Unter den verschiedenen Bedingungen des Burgrechts betreffen die folgenden die Herrschaft Rohrbach:* Und es söllent ouch [...] mit

rechten gedingen min eigen und ander lûte, so in miner herschaft ze Rorbach gesessen und wonende sint, den *von Bern* getrûwlichen hilfflichen sin wider menglichen, nieman vorbehalten, und ir reisen gan, als dik si daz an si ervordrent, sunder ouch mit reißkosten und in allen und jegklichen anderen iren dingen, geschẽfften und ordnungen als ander ir nachgepuren. Und inmassen als denn [...] min lûte jetzent die zitt da har, als die *von Bern* die selben lûte inne gehept hant, tůnd und getan habent, gehorsam und gewertig sin, ane min und miner erben widersprechen. Har zů ist berett, daz, ob ich oder min erben jemer deheinest die selben min herschaft Rorbach oder dehein ir zůgehörde verkouffen wölten, so sol ich und min erben sölich veil gůt [...] vor menglichem [...] minen herren von Bern veil bieten, ze kouffen geben und umb einen bescheidnen glichen pfennig und schatzung zů handen komen lassen, als mir ander lût darumb ungevarlichen geben wölten. *In zweiter Linie haben die eingesessenen Burger der Stadt Bern das Vorkaufsrecht. Machen weder Bern noch seine Burger darauf Anspruch, so können Frau Magdalena und ihre Erben die Herrschaft frei verkaufen,* doch das sich die, so den kouff an sich nement, fûr sich und ir erben alles des, so diser brieff innhalt, gegen minen herren von Bern verschriben und verbinden [...] *Urkundsverbal. Zeugen. Siegler: Hans Konrad Sürlin, BvBasel, und Hermann von Eptingen. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 57,5 x 40 cm, beide Siegel angehängt, (1) beschädigt.*

Druck: RQ Bern III 280 Nr. 102 e.

BEMERKUNGEN

Auch nach Rückgabe der Herrschaft saß der Ammann dem Gericht im Namen Berns vor; ferner belegte Bern die Herrschaftsleute mit einer Spezialsteuer, die erst später erlassen wurde.

1. 1449 Dezember 5. Ich, Hensli Flückinger, aman ze Rorbach, vergich mit urkunt disß brieffs, das ich verlichen han an stat und an namen miner gnådigen herren von Bern die erbgůter, die gelegen sind, in twing und bann ze Rorbach, die lechenschafft der selben gůtern vom gotzhus von Sant Gallen har komen ist, dar über aber das gotzhus von Sant Urban ein trager von den selben gůtern nemen und haben sol. Sol man wûssen, das ich die selben erbgůter also verlichen han brůder Hansen Walcken, convent brůder ze Sant Urban in tragers wis und án ûber die selben erbgůter ze trager genomen han nach miner herren recht und gewonheit, inen und mir an allen ûnsren rechten undschedlich, an zinsen, vållen, gelåsß und erschetzen gentzlich unschedlich. *Siegler: Der Ammann. Datum (Original: StA Luzern, URK 639/12729, Perg. 36 x 9 cm, Falz 2 cm, Siegel eingehängt).*

2. s. d. [1493–1495][b]. Hått geredt Simon Tenttenberg, der vogt zů Wanngen, das er uff miner herren schriben von wegen des bösen pfennings zů Rorbach, kúrtzlich an inn beschehen, sich zůerkůnnen, wie der selb harkommen und von alter uffgesatzt sye worden. Und hatt also daruff dry alt erber mann, nammlich zwen uß der herrschafft Rorbach und den dritten von Hůttwil gefragt, die haben imm einhellencklich und besunders der zweier einer uß der herrschafft Rorbach gesagt: Er gedencke wol zweier jaren vor Baßler schlacht[2], das der herr, so uff die zitt die herrschafft Rorbach ingehebt, ettwas widerwertigs wider min herren von Bern gehanndlet, deßhalb si imm dieselben sin herrschafft Rorbach zů irn hannden ingenommen hått̊en und ouch dieselben also by fúnff jaren in irer gewaltsame gehãbt. Da were demnach uff ein zit ein frow derselben herrschafft har gan Bern zů minen herren geryten und diß zúgen vater mit ir, und si dazemal miner herren burgerin worden[3]. Und daruff die selben min herren ankert und gepetten, ir die berúrtte herrschafft Rorbach als ir vått-terlich erb widerumb zů irn hannden verlanngen zůlassen. Des wurde si also dazemal gewört und

ir die selb herrschafft Rorbach widerumb zů irn hannden zůlësen[c] geben worden. Und legten ouch dazumal min herren das angster gellt uff dieselben herrschafft, das ein jeglicher mensch, es were frow oder mann, so zů sinen tagen und vernunfft were kommen und das heilig sacrament hått empfanngen, alle wüchen einen angster sőlte geben. Und da sőlich angster gelt ein jar bestünde und geben wurde, da wőllte die undertan daselbs beduncken, si in selichem merklich beswardt zůsin. Und daruff eins worden und also gemeinlich ir bottschafft har zů minen herren gan Bern geschickt und dieselben lassen bitten, inen sőlich angster gellt, damit si dann beswårtt und beladen wurden, gnedigklich nachenzelassen. Das were ouch also irem beger nachen beschechen. Und aber inen dagegen ein tåll zůgeben[d] uffgesatzt. Und gebe diß kůntschafft tragers vater, diewil sőlich tåll weret, by achzechen gulden zů tåll. Und wurde aber sőlich tåll nachen ettwas zits, wie mit dem angster gelt beschechen ist, geenndret und uff anpringen der undertan aber nachengelåssen und an dero stått der bőßpfening uffgesatzt, dann den můste frőmbder und heimbscher geben, das doch mit dem angstergelt und tåll nit beschechen were. Und derselb boßpfening habe so lanng gewert, biß das die herrschafft Rorbach in herrn Hermans von Epptingen ritters hannden und gewaltsame kommen sye. Demselben haben min herren sőlichen geschenckt sin lebenlanng und diewil er selich herrschafft in hånndts hått. Also sye dem nachen sőlliche herrschafft in des von Lúternow hannd kommen, da lassen si es beliben. Sovil sye inen davon und besunders diserm zúgen zewússen *(StABE, A V 1349, Nr. 92).*

1 *Nimmt Bezug auf die Rolle Hermanns als österreichischer Parteigänger und dessen Beteiligung am Überfall zusammen mit Wilhelm von Grünenberg auf die mit Basel verbündete Stadt Rheinfelden vom 23. Oktober 1448; diesem folgte die Strafaktion der Basler gegen Hermann von Eptingen durch Bruch der Burg Blochmont.*

2 *Betrifft wohl die Rolle Ritter Wilhelms von Grünenberg, Rat König Friedrichs III., der 1442 — zwei Jahre vor der Schlacht von St. Jakob an der Birs — maßgebend am Abschluss des geheimen Bündnisses zwischen Österreich und Zürich beteiligt war, das zum Alten Zürichkrieg führte.*

3 *Betrifft den Burgrechtsvertrag von 1449 (s. oben).*

a *Zur nicht übereinstimmenden doppelten Datierung s. RQ Bern III 280, Anm. 1.*

b *Die Datierung richtet sich nach den (ungefähren) Amtsjahren des Vogts Simon von Dentenberg.*

c *Korrektur über der Zeile eingeflickt;* lësen *für* lösen.

d *Aus einer Korrektur.*

50. Propstei Herzogenbuchsee. Offnung des Freihofgerichts betreffend das interkommunale Weiderecht der Dörfer

1450 April 27 (montag nehst nach [...] jubilate). *Herzogenbuchsee*

Ich, Cristan Gûdel, ze Ober Ő[e]ncz gesessen, *urkunde, dass ich am obigen Datum* saß in namen und stadt deß erwirdigen und geistlichen herren [...] Conrats von gottes verhengknûß apts des gotshus ze Sant Peter, sant Benedicten ordens, uff dem Schwarczwald gelegen, ze offenem gericht in sinem fryhoff ze Herczogen Bůchse. Und komen do fûr mich die hie nachgeschribnen von Rőtenbach mit namen Ingolt Henslin, Jost und ander von Rőtenbach und clagten zů Henslin Steiner, zů Wanczwil gesessen, und sprachen: Er tribe sin fych mit geczwongner

rů̊ten durch dz dorff ze Rő̊tenbach fûr dz dorf hinuß uff ir weyd. Und meinten da und sprachen: Sie getrûwoten, dz der selb Steiner deß kein recht ső̊lte han. Do sprach aber der yeczgenant Steiner: Er hette rechte ze wonn und ze weid ze farn uff deß gotshus gûter von Sant Peter mit sinem fych, wo er sie belangen und hergriffen mő̊cht.

Do forschet ich, obgenanter richter, nach clag und antwûrt beyder obbenempter partyen und teil Burkart Dûffers von Bů̊chse uff sinen eyd, waz in da recht bedûchte. Deß begerot er eines rats, der im gegundt ward. Und kam do herin mit sinem radt und offnot, wz im geratten wz und sprach: Man ső̊lte die eltosten des gerichts ze Bů̊chse dar umb verhő̊ren. Deß wurden also die eltosten deß yeczbenempten gerichts in der sach verhő̊rt, mit namen die hie nachgeschriben: Und zů dem ersten Heyni Lewwers, der alt von Heymenhusen, der alt Clewy Cristan von Bů̊chse, Burkart Dûffers und der alt Zimmerman, ouch beyd von Bů̊chse, Rûdi Burki von Niderő̊ncz und Rietman von Oberő̊ncz und dar czů vil ander erberlût, die dar umb redten by irer warheit. Und ouch all gemeinlich daz recht dar umb bů̊tten ze tund, ob man es von inen fordroty. Und sprachen gemeinlich und yeglicher by sûnder:

Dz sie von iren etelrn[a] dick und vil gehő̊rt hatten, dz inen kunt und wissent were, daz die von Bů̊chse, die von[b] Oberő̊ncz und Niderő̊ncz, die von Rő̊tenbach, die von Wanczwil, die von Heymenhusen und ouch Bongarten dz oberhuß rechti trettung hond und haben ső̊llen und von alter her ye und ye gehabt hand, recht zesamen zefaren mit irem fych ze holcz und feld, in wond und weyd, lő̊b und krut, ze eczend ungefarlich und unschedlich. Und wenn korn, hő̊w und embd ab dem feld keme, so denn yeman oder deheiner nu selb wő̊lte fryen oder friden ein sunder weyd uff sinen gûtern — ußgenomen uff hußhofstedten ungevarlich, die denn by sinem huß gelegen weren —, wenn denn der selb, der nu also sunder weyd gefryet hette, uff sinen gûtern sin eigin fycht in die selben weyd schlûge, so ső̊lten ouch ander sin nachgebar recht hon, mit irem fych in die selben weyd zefaren und sie ze niessen. Do namen die erberen obenempten lût, die darumb geredt hatten, einen fursprechen an eines gemeinen gerichts stadt mit namen Heinczman Gûdel und saczten durch in zů dem rechten: Ob man inen yt billich aller obgeschribnen sach ein urkûnd ső̊lte geben. Do ward erkant gemeinlich zů dem rechten, dz ich, obgeschribner Cristan Gûdel und richter, inen nach urteil und recht ein urteils brieff und ûrkûnd von allen obgemeldoten sachen pflichtig were zegeben. Also bekenn ich, obbenempter Cristan Gûdel [...], dz sich all obgeschriben sach, die hierinn begriffen sind, sich verlő̊ffen und verhandlot hond von wort ze wort in aller mů̊ß und wiß [...], in disem gegenwûrtigen brieff geschriben und geseczt sind. *Erbetener Siegler: Abt Konrad von St. Peter.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 37 x 19 cm, Falz 2,5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

[a] *Verschrieben für* eltern.
[b] *Über der Zeile eingeflickt.*

51. Grafschaft Wangen. Berns Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit auch in den Niedergerichts-Bezirken der Stadt Solothurn im Dreieck von Emme und Aare

1451 Juni 26 – 1472 August 25

EINLEITUNG

Ab Mitte des 14. Jhs. näherten sich Bern und Solothurn mit ihren Gebietserwerbungen territorial, bis ihre Gebiets- und Rechtsansprüche nach 1406/13 in einem breiten Band beidseits der Aare von Büren bis Olten ineinander verzahnt lagen; ehemalige Adelsherrschaften wurden von beiden Städten verwaltet, teils im Kondominium, teils nur bei hohen bzw. nur niedern Gerichten. Mit der Übernahme der Landgrafschaft Burgund (1406) erhob Bern im ganzen Gebiet der Landgrafschaft Anspruch auf Ausübung des Landrichteramtes und auf Hochgerichtsrechte, und zwar auch in Territorien unter solothurnischem Einfluss — im Bucheggberg durch das Landgericht Zollikofen und im Wasseramt durch den Vogt von Wangen. Die Durchsetzung dieses Anspruchs führte zu Streit mit Solothurn; strittig waren vorzüglich Gerichtsrechte und -bezirke, aber auch Ausburger- und Zollrechte.

Zwischen 1451 und 1665 lösten die Städte — teils mit eidgenössischer Schiedshilfe — die hängigen Streitpunkte: 1451 (Nr. 51 a) verglichen sie sich über die Kompetenzen von hohen und niedern Gerichten. 1472 nahm der bernische Rat einen im solothurnischen Derendingen verübten Totschlag zum Anlass, den Anspruch auf seine Hochgerichtsrechte durch drei Landgerichtstage (20. Juli, 6. und 25. August 1472) in pragmatischer Weise offnen zu lassen (Nr. 51 b). 1516 (Nr. 138) erzielten die Städte neuerdings einen Vergleich um die Kompetenzen von Hoch- und Niedergericht; nun gingen sie auch konkret auf das gerichtliche Kondominium der beiden Städte ein und eruierten strittige Gerichtsgrenzen, setzten sie fest und ließen sie beschreiben. Im Wynigervertrag von 1665 (Nr. 275) verzichtete Bern endgültig auf Hochgerichtsbarkeit und Landesherrschaft im Wasseramt.

Die verschiedenen Vergleiche und Landgerichtsurteile sind über die staatsrechtliche Situation im Bucheggberg und Wasseramt hinaus für den Kompetenzenkatalog der Hoch- und Niedergerichtsbarkeit in der ganzen Grafschaft Wangen von Wichtigkeit.

a. Ausscheidung der Kompetenzen der hohen und niedern Gerichtsbarkeit

1451 Juni 26 (samstag nach [...] fronlichamstag)

Die Schiedsleute Rudolf von Cham, Stadtschreiber von Zürich, und Ital Reding, Landammann von Schwyz, erzielen im Streit zwischen den Städten Bern und Solothurn den folgenden Vergleich:

[1]–[3] Vergleich um die Ausburger im Gebiet der andern Stadt, gestützt auf die Verträge von 1413 und 1427 (Druck: RQ Bern III 435 Nr. 127 l und IV 113 Nr. 148 a)

[4] Item so dann von der hochen und der nidern gerichten wegen [...]: Das alle wissenklich, kuntlich morder, dieb, todschleger und ander, so den tod verschult, wie die iren namen hand, dem hochen gericht nach irem verdienen zů strāffen zůgehören sőllent. Wo aber yeman sőlicher sachen geschuldiget ald im zůgeredt wirt, so sol das nider gericht, so bald im semlichs fûr kumpt oder ze wissen getan wirt, zů beiden teilen griffen und verschaffen, das sy zů dem rechten vertrőstind, beiden teilen unverzogenlich einen rechttag setzen. Und vindt sich dann vor dem

nidern gericht uff die geschuldgotten person, das sy sölicher schuldigung und sachen, dero sy dann geschuldgott und ir zůgeredt, schuldig ist, so sol denn das nider gericht dem hochen gericht semlich personen zů sinen handen antwurten in des hochen gerichtz costen. Und funde sich aber semlichs nit, so sol denn die person, die sölich schuldigung und red getan hāt, dem kleger[a] darumb ein wandel tůn und darzů von dem nidern gericht gestrāfft werden, als das von alter herkomen ist.

[5] Item were ouch, das yeman dem andern deheinerley wortt oder sachen zů rette, die im ze sinen eren langen und berůren möchtint, darumb sol das nider gericht, so bald im sölichs fůr kumpt oder ze wissen getan wirt, aber ze beiden teilen griffen und verschaffen, das sy zů dem rechten vertröstind und inen darumb unverzogenlich einen rechttag setzen. Und sol denn der kleger sin klag vor dem selben gericht mit recht gen sinem widerteil fůrnemen, darzů im denn der widerteil, so die red geredt hāt, antwurten sol in gegenwůrtikeit des hochen gerichtz amptman.

Spricht dann der selb, so die red geredt hāt, er wisse nůtz von im, denn ere und gůtz, denn was er da geredt hab, das habe er in zornigem, unverdachtem sinne und můt geredt, und darzů sprechen mag, das er das erdacht und erlogen hab, ouch damit zů den helgen swert, das er von im nutzit wiss, denn ere und gůtz, so sol er darumb ze bůß geben und bessern nach des nidern gerichtz herkomenheit.

Spricht er aber, er welle inn der worten wisen oder das im wissung von dem gericht zetůnde bekennt wirt, und er aber die wisung nit legen mag, so sol er im sin ere wider geben mit den wortten, als ob stāt, und darzů dem nidern gericht umb semlichs bessern, als das von alter herkomen ist.

Beschech aber, das die person, so sich vermessen hette, die wisung zetůnde und die wisung uff sinen widerteil tåtte und es ein sach wer, die das leben berůrte, und sich das nider gericht des bekante, so sol denn das nider gericht die selben person dem hochen gericht in des selben hochen gerichtz costen zů sinen handen und gewalt antwurten.

[6] Item were ouch [...], das dehein person, es sye man oder wib, die in den nidern gerichten, twingen und bånnen gesessen oder wonhafft werint, in einen offnen, bösen und argwenigen lůmden oder gezig viely oder keme, darumb dieselb person an lib oder leben ze straffen were, zů der selben person sol das nider gericht fůrderlich griffen, als bald es vernimpt oder im das ze wissen getān wirt, und sol darumb zestunden rechtlich tag setzen und das dem hochen gericht verkůnden. Und were sach, das die selb belůmdotte person umb ir mistāt mit kuntschafft, die man am ersten darumb sůchen und hören sol, ob man die gehaben mag, über wunden wirt in gegenwůrtikeit des hochen gerichtz, als recht ist, denn sol das nyder gericht die selben person ze stund mit lib und gůt, als das von alter harkomen ist, dem hochen gericht in sinen gewalt mit dem stab antwurten und fůrer darumb nit richten noch rechtz fragen, als ob stāt. Möcht man aber wider die selben verlůmdotten person kuntschafft nit gehaben und sy selber ir mistāt nit verjechen wölt, und aber der böß lůmd in masse wider sy und uff sy gevallen und

so groß, das sy āne fragen nit billichen ze lassen were, denn und ze stund sol das hoch gericht in dem nidern gericht in gegenwûrtikeit der amptlûten des selben nidern gerichtz an ein seil heissen legen und sy damit oder in ander wise so nach fragen, das es gnůg sye und in masse, als das nach irem bőssen lûmden gebûrlichen ist zetůnde. Wirt dann die selb person ir mistāt gichtig, denn und ze stund sol sy dem hochen gericht in sinen gewalt geantwurt werden.

Wurde ouch dehein sőliche belûmdott person landflûchtig, so sol das hochgericht zů irem gůt griffen und das zů sinen handen zûchen.

Were aber, das sőlich verlûmdott oder ander der glich straffbar personen, zů denen also gegriffen wurde, mit recht nit umb brācht mőchtind werden, so sol und mag das nider gericht die selben personen uff ein urvecht gůte sicherheit lidig lassen und nach notdurft besorgen, das dz hoch und nider gericht und ander von ir āne kûmber und ān engeltniß belibent.

[7] Item das nider gericht ensol ouch fûrbashin dehein strafflich oder bůswirdig sach, so das hoch gericht antreffen wurde oder mőcht, mit nieman betådingen, berichten noch hin vallen lassen āne wissen und willen des hochen gerichtz amptlûte, sunder sőllent des nidern gerichtz amptlůt dem rechten sinen gang darûber lassen volgen, wie obstāt.

Were aber, das das hochgericht deheinest meinte, das es vertådinget hab, ein rechttag fûr sich setzen lassen, tådingen [in sachen?], die aber dem hochen gericht zůgehortint, und das hochgericht das nider gericht darumb unersůcht nit lassen wőlt, so sol das nider gericht der selben sach, so das hochgericht meinte, das es vertådinget hab, ein rechttag fûr sich setzen und denn dem hochen gericht das verkûnden. Daselbs dann die sach, wie die dann an ir selbs ist, furgebracht und eroffnott werden sol. Und ist es denn ein sach, die das leben berůren mőcht und sich das vor dem nidern gericht mit recht erfunde, so sol die gemacht tåding absin und dem hochen gericht zestraffen zůgehőren. Were aber, das die sach das leben nit berůrtte, wie dann das nider gericht die verhandlet und vertådinget hātt, daby sol es dann beliben.

[8] Item fůgte es sich ouch deheinest, das einer den andern eines meineides schuldgotte und derselb, so sőlich red geredt hett, bringe die uff den, dem er die zů gerett hātt oder nit, so sol es dem nidern gericht zů straffen zůgehőren und nit dem hochen gericht.

[9] Item wie sich ouch trostung brechen findet bis an den tod, sol ouch dem nidern gericht zu straffen zůgehőren, als das von alter her komen ist. Es were dann, das einer des, mit dem er in trostung stůnde, wartotty, wo das were, inn in der trostung angriffe, understůnde, inn von dem leben zů dem tod ze bringen und inn wundotte, und der selb, uff den er gewartett, sich sines lebens gefristiget hette, und sich das alles vor dem nidern gericht redlich funde, so sol sőlichs dem hochen gericht zů straffen zůgehőren.

[10] Item vederspil und mulife sol dem nidern gericht zůgehőren. Und wo die von Solottern die wildbånn gekouff[t], darumb brieff hand und die selben kouffbrieff das wisend oder das sy sőlichs sust mit gůtter redlicher kuntschafft fûrbringent, so sőllent die wildbånn den nidern gerichten ouch zů gehőren.

[11] Item wo sich ouch kuntlichen findet, das die von Solottern umb drig oder nûn schilling haller und nit hőcher noch witter ze richten hand, da sond sy ouch nit hőcher noch witter richten noch langen in dehein wise, ungevarlich.

Die Städte Bern und Solothurn, durch die eidgenössischen Gesandten in den strittigen Punkten geeint, geloben, den Vergleich einzuhalten. Urkundsvermerk. Siegler: Die Aussteller und beide Städte. Datum.

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 83 x 41 cm, Falz 7,5 cm, alle vier Siegel angehängt, teilweise beschädigt.*

Druck: RQ Bern IV 119 Nr. 148 d.

b. Berns Hochgerichtsbarkeit gilt innerhalb der Grafschaftsgrenzen auch in den Niedergerichten der Stadt Solothurn

1472 August 25 (zinstag nach sant Bartholomeus tag). *Derendingen*

Hartmann vom Stein, Edelknecht, des Rats von Bern, ist uff der Emmen bruck an des heiligen richs strassen in der lantgraffschaft von Wanngen, da dann min herren und ein statt von Bernn die hochen gerichte und oberherlicheit hand, an dem und allen andern enden, als witt und verr die selb landtgraffschaft begriffen hatt, an einem offnen lantgricht, das durch [...] min herren von craft wegen ir hochen gerichten und oberherlicheiten bestimpt was, offenlichen ze gericht gesessen [...] *Im Namen Berns eröffnet Peter Mäder, Ammann von Langenthal, dass [1] wegen eines Totschlags in Derendingen, wo Bern* die hochen gerichte und oberherlichkeit *habe, ein erster Landtag in Derendingen, ein zweiter in Herzogenbuchsee abgehalten worden ist und dass* mit urteil und recht erkant worden, das min herren und ein statt von Bernn von wegen ir hochen gerichten und oberherlicheiten den dritten und letsten lanttag wol haben solten und mőchten und den ansetzen und verkúnden lassen in der selben landtgraffschaft von Wanngen allenthalben, an welches ende inen komlich, eben und fůglich wer, von aller menglich gantz unverkúmbert, nach dem dann min herren und ein statt von Bernn des ouch wol gewalt und macht hetten in dem gantzen landtgericht von Zollikoffen und an andern enden, als witt und verr die hochen gericht gingent, us wisung gůter versigelter urkúnden, so dann nach nottdurft an den selben enden zů handen miner herren und der statt von Bern zů ewiger angedachtnússe gnůgsamclichen ervolgt werend. *[2] Folgt die Verrufung des flüchtigen Totschlägers. Sein Leib und Gut sind der Stadt Bern verfallen, doch sind aus dem Gut zunächst die Gläubiger zu befriedigen, der Ehefrau ihr zugebrachtes Gut, Morgengabe und Widerfall herauszugeben und am Rest den Täter und dessen Kinder zu gleichen Teilen partizipieren zu lassen; der Anteil des Täters fällt an Bern. [3] Ferner wird durch die Fürsprechen festgestellt, dass durch die geschworenen bernischen Amtleute alle Umsässen und Untertanen der Grafschaft Wangen und besonders aus den Niedergerichten der Stadt Solothurn zu diesem Landtag aufgeboten worden sind,* die hetten das alles *auf das Verbot des Niedergerichtsherrn Solothurn hin* verachtet

und damit das hochgericht und ir obren herren versmacht, getruwten darumb gott und dem rechten, das die selben alle darumb solten gestraft und durch das nider gericht nit geschirmt werden [...] *Es urteilt das offene Landgericht, dass die von Bern von ihren Hohen Gerichten wegen* wol gewalt haben súllen und múgen, semlich ungehorsamen alle, so dann in der von Sollottern nidern gerichten gesessen [...] und nit komen sind, nach irem gevallen und willen ze bůssen, von den von Sollottern und allen andern, so die nidern gerichte in der gantzen lantgraffschaft von Wanngen hand, unverkúmbert. Angesechen, das die nidern gerichte umb semlich und derglich sachen kein gebott noch verbott habend ze tůnde, dann allein zů des hochen gerichtes handen. *[4] Ferner urteilt das Landgericht auf den Eid:* Nach dem dann min herren und ein statt von Bernn die hochen gerichte und ober herlicheit hettent in der gantzen lantgraffschaft von Wanngen allenthalben [...], ob sich dann zů deheinen kúnftigen ziten yemer mer begeben, das in der selben lantgraffschaft semlich todslege oder der glich sachen, die dem hochen gerichte zůgehören, beschechen wurden, das dann min herren und ein statt von Bernn [...] wol darumb richten und lanttag setzen und verkúnden múgent in der gantzen lantgraffschaft von Wanngen, als verr und witt die begriffen hat, in hochen und nidern gerichten, an welche statt oder ende sy wellent, es siend dingstett oder nit, von der von Sollottern und ir nidern gerichten wegen und aller menglichem nů und zů ewigen ziten gantz unverkúmbert und ān allen intrag. *Die bernischen Gesandten lassen sich dieses Urteil vom Gericht verurkunden und vom Aussteller besiegeln. Zeugenliste [...]*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 73 x 40 cm, Siegel angehängt, beschädigt. StABE, A I 311, 5–9.*

Druck: RQ Bern IV 143 Nr. 148 k, Bem. 1.

BEMERKUNGEN

1. Quellen zu den vorhergehenden Landgerichtstagen in Derendingen vom 20. Juli und in Herzogenbuchsee vom 6. August 1472: StABE, F. Solothurn und F. Wangen (Originale); StABE, A I 310, 509–514); siehe auch Schreiben von 1472 Februar 5 und Juni 9: StA Solothurn, DS 4, 29 und 41).

2. 1508 März 20. Die Stadt Solothurn stellt einen Revers aus über die mit Berns Erlaubnis vorgenommene Gefangennahme eines Delinquenten in Berns hohen und ihren eigenen niedern Gerichten (ohne Ortsangabe) und bestätigt darin, dass dieses Vorgehen der Stadt Bern an iren houchen gerichten, herrlikeiten, gerechtikeiten und zůgehörden dehein schaden, mangel noch gebresten sólle gebären noch wir úns des inen zů abbruch wyter getrósten, gebruchen oder behelffen, sonder hin fúr sólich vechen und vertigen úbeltåtiger personen in iren houchen und únseren nidren gerichten gehalten und gebrucht werden, wie das únser beider stett vertråg, lútrung und abredung [...] anzóugen *(Original: StABE, F. Solothurn; Druck: RQ Bern IV 165, Bem. 2a).*

3. 1508 November 20. Vor das Landgericht zů Tåradingen an offner des heiligen richs strasß *vor Rudolf Nötiger, des Rats von Bern, und in Beisein der Vögte von Wangen und Aarwangen wird der Fall zweier Bauern aus Derendingen verhandelt, die am selben Ort mit einem Heuwagen ein Kind überfahren haben. Sie haben sich als erstes mit den Kindseltern* umb sólichs betragen und vereinbaret. *Sie sollten sich ferner mit SchuR der Stadt Solothurn (Niedergerichtsherr) vereinbaren, wobei ihnen abe*r vil lanndtlútten *rieten, dass ein solcher Fall mgh* von Bern zů gehordte und mit den selben sólten sy sich vereinen und betragen, *was auch geschah und sie sich* umb sólichen unfall

und todschlag, an dem vilgemelten kind beganngen, umb zechen pfund pfenning gemeiner múntz zů Bernn betragen und vereint hetten. *Bern hätte es auch* by solichem vertrág lassen bliben und dehein lanndgericht darumb gehebt, wo die zechen pfund durch sy ussgericht oder ein bekanndtnúsß inen von einer statt Soloturn geben worden were. *Der Vertreter Solothurns versichert, dass die Stadt* nit des synns noch willens, das sy *mgh* von Bern an iren hochen herrlikeiten noch gerichten nútzit iren noch deheins wegs dárin griffen wőlten, deshalb sy sich nit versechen hetten, das sy umb sőlichs deheiner bekanntnúsß notdurfftig werent gewesen [...] *Das Landgericht soll nun offnen,* was umb ein soliches recht were. *Dieses entscheidet* mit gemeiner einhelliger urteil: *Nachdem sich die zwei Bauern* umb sőlichen unfall und todschlag *mit Vater und Mutter und mit mgh von Bern* als der obersten herschafft *vereinbart hätten, werden sie nicht weiter gestraft*. Ob ouch hinfúr in kúnfftigen zitten sőliches oder merers an den obgenanten ennden und dáselbs umb bescheche, das lib und leben berűrtte, das dann ganntz niemant nútzit darinn zehandlen, zů vertådingen noch zů richten habe, one gunst, wissen und willen *mrgh* von Bern als der obersten herschaft, wie dann sőliche von alterhár komen ist. *Urkundsvermerk. Zeugen aus der Grafschaft Wangen. Siegelvermerk (Original: StABE, F. Solothurn; Druck: RQ Bern IV 166, Bem. 2 b).*

4. 1510 September 25. Die Stadt Solothurn anerkennt, dass die hohe Gerichtsbarkeit in Derendingen Bern zustehe; diese betrifft den obigen Gerichtsfall (Bem. 3), der zuerst vor den solothurnischen Amtmann gekommen war (StABE, A I 376, 81; Teildruck: RQ Bern IV 125, Bem. b).

5. 1571 Februar 19. Absprache zwischen Bern und Solothurn bezüglich der Unkosten mit gefangenen Delinquenten im Gebiet der hohen Gerichte Berns (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 373).

[a] *Gemeint ist ‚Angeschuldigter'.*

52. Ober-Murgenthal. Leihevertrag um die Mühle

1452 März 2 (nechsten donstag nach der alten fasnacht)

Abt Niklaus von St. Urban beurkundet die Lehnsaufgabe des Müllers von Murgaten und die Verleihung der Mühle an Hensli Kenzinger, sintemalen dieser hab gekőfft die lien weri an der múli und ȕch an denen gűtteren von Wernli Múller [...], *mit folgenden Bedingungen:* Des ersten hab ich im die mûli gelichen und was dar zů gehőrett nach lant recht, jedermans rechten unschedlich. Und das er sol an dem wűr lassen einen furtt, das die fischs von der Aren komen mûgen durch den wűr uff, als den die xij des gerichtzs hand dorumm erteilt by ir eyden und erber lûtt darumm hand gerett. Ȕch so hab ich vor behebtt: Weri sach, das Wernli Mûller inen hette ingeschlagen, er oder sin botten, das aber nitt zů der mûli gűtter gehőrte und das kuntlich wurde und aber zů der alment gehőrte, das mag ich anlangen mitt recht, als dick das únsers gotzhus notûrfftig ist. Als den vor ziten die von Roggwil im ersten lechen[1] hand den hoff enphangen, do ze mal hand sy ȕch die mûli enphangen, die zů dem hoff gehőrtt; doch was sy inen mitt denen gedingen gelichen, das sy keinen maler nitt soltend nemen und nieman anders sőlte malen, den die zů dem hoff gehőrtend [...] Und als den im lesten lechen[1] unser vorderen hand den hoff ze Roggwil zů lxxij schűppossen hand geteilt, do hand die erberen lûtt, die da ze mal den hoff enpfiegent [!], ȕch die

mûli vorbehebt, doch mitt denen gedingen, das wir die mûli sȯlent lichen und zins davon nemen und sy nitt. Und weri sach, das die von Roggwil es nitt enberen woltend und sy mȯste lassen machen, do sol mir der egenant Hensli Kentzsinger, zȯ disen zitten maler ze Murgathan, nût darin reden noch daran sumen, wenn ich es in disen lechen vorbehebt han [...] *Datum. Zeugen.*

Abschrift: *StA Luzern, KU 80, 123r/v (St. Urban Urbar von 1464).*

[1] *Siehe oben Nr. 8a.*

53. Propstei Herzogenbuchsee. Offnung der Fischereirechte in der Önz durch das Gericht

1454 Mai 27 (mentag vor der uff fart). *Herzogenbuchsee*

Ich, Hennslin Zimmerman, zȯ den zyten weibel ze Hertzogen Buchsi, *urkunde, dass ich am obigen Datum* in statt und in namen mines gnedigen herren herr Hannsen Kûssenbergers, *Abt von St. Peter im Schwarzwald,* durch sines statthalters herr Hanns Tûffers, probst ze Buchsi, ernstliches bets willen offenlich ze gericht sass mit gemeinen gotshuß lûten. Und da fûr mich und gemein gotshuß gericht kam der erwirdig herr [...] Hanns Tûffer obgenampt und offnet durch sinen erlȧbten fûrsprechen, mit namen Hennslin Steiner von Wantzwil, und batt des rechten ab Ludin[a] dem weber. Der wȧri gangen uff den bach der Entz fischen mit der rȯt und mit dem angel und mit der schnȯr wider sinen willen und gunst. Und getrûwete, er sȯlt im daz ablegen, als recht wȧri nach des gotshuß friheiten und rechten. Dar wider antwurt Ludi[a] durch sinen erlȯbten fûrsprechen, mit namen Hennslin Griff von Heimenhusen: Er wȧr nit logenhafftig noch missgichtig, er wȧri gangen fischen; und wȧr aber sin bannwart und sin knecht und wȯlte sin so vil gewaltig sin. An die antwurt wolte sich der probst nit keren, wann er hett es im nit erlobt. Und dar mit wolt er wissen, was darumb recht wȧri.

Und nach der klegt und wider red do fragt ich obgenampter richter Hennslin Steiner uff sinen eid, was in dar umb recht duchte. Do batt er umb einen raut [!] zȯ den eltsten und zȯ gemeinen gotshuß lûten. Do kam er wider umb mit dem rȧt und sprach: Im wȧri geraten von den aller eltsten und dunckt in och selb recht:

[1] Wær der wȧr, der gieng fischen mit der schnȯr, mit der rȯten und mit dem angel an erlobt, das er ieglichen wurff sol ab legen mit dry schillingen alter pfenningen.

[2] Wȧre eß aber sach, daz einr hett ein frowen, die da schwanger wȧri eins kinds, dem sȯlte die bȯß nit schaden; doch also dz eß an alle bȯß gefȧrd sol zȯ gan.

[3] Wȧri och sach, dz einer einen siechen mentschen hette, dem sol och die bȯße nit schaden bringen, als vor staut.

[4] Och ist me bekennet: Wår sach, daz ein fremder man kåm an den bach, der uff oder abgienge mit der federschnůr, dem sol och die bůß nit schaden; er sol aber fûrsich gan, obsich oder nitsich einen gang. Diß ist bekennet in einer urteil und ist die merer und von den eltsten.

[5] Dar nach fragt ich, obgenampter richter, war nach ich nun richten sôlt, wan der urteilen me denn eim wåri. Da ward bekant, dz man die urteilen lûtren sôlte mit worten und scheiden mit der hand. Wôlte ieman eine ziechen, das môchte er tůn. Da fraget ich [...] Ludin[a], ob er der urteilen eine ziechen wôlte. Do antwurt er: Nein ich. Da fraget ich aber, war nach ich nun richten sôlt, sid dem mal daz er noch iemant anders die mindren urteilen ziechen wôltent. Do ward bekennet von gemeinem gericht: Wan nieman kein urteil ziechen wôlti, das man denn nach der meren richten sôlt.

Wan doch dz nieman weren wôlt und nach aller vergangner urteil, do begert der vorgenempt probst: Sider dem mal das daz urteil und recht geben hett, ob man im nit billich dar umb sôlte ein urkûnd geben. Daz im nun bekent ward von gemeinem gericht. Wan ein semlichs vor mir [...] geschechen ist und ich eiges insigel nit enhan, so han ich flissenklich gebetten und erbetten den bescheiden [...] Hannß Bleichern, vogt zů Wangen und burger ze Bern, daz er sin insigel durch miner ernstlicher bitt willen gehenckt hăt zů end diser geschrifft [...] *Datum*.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 25 x 29 cm, Siegel angehängt, schlecht erhalten.*

[a] *Aus ursprünglich* Lůdi *durch Rasur korrigiert in* Ludi.

54. Grafschaft Wangen. Offnung des Grafschaftsrechts durch das Gericht von Herzogenbuchsee

1456 Januar 26* (feria secunda ante purificationis Marie virginis). *Herzogenbuchsee

Peter Baumgarter, Vogt von Wangen, BvBern, urkundet, dass er in offenem Gericht von Herzogenbuchsee auf Aufforderung seiner Herren von Bern durch Umfrage unter den Ältesten in Erfahrung bringen soll, wem da zů gehere ze richten iber dz blůt, drostung brúch, federspil, rot gewild und mulfech; ein semlich denn fir sy zebringent. *Vor das Gericht in Herzogenbuchsee wurden aufgeboten* erber lútten von Wangen, Langental, Dôringen und Bollentingen.

[1] Und wurd da gefragt des ersten Henslin Steiner von Wanczwil, durch den ich ein semlichs bracht fir die erberlytt. Der bekant, er habe nie anders gehert, denn das ein vogt ze Wangen, der ein rechter lantrichter sig, in der grafschacz [!] Wangen ze richten hab iber dz blůt und im zů geher drostungbrúch, rot gewild, federspil und dz mulfech, und anders nieman.

[2] Dar nach wurd gefragt der alt Heine Lo̊rower von Hemenhusen. Der bekant, dz iber blůt nieman da selbs zerichten hab denn ein vogt zů Wangen, der ein rechter lantrichter sig und im ouch zů geher drostung brúch, rot gewild, federspil und das mulfech, und anders nieman, on allein dz, dz den bom klimpt und den herd bricht. Mer: er gedenke wol und sige da by gesin vor fúnfzig iaren, das da sell [!] in der Murgental ein semlichs ouch erlúttret und bekent wurde und denke der herschaft in der fierden hand und habe nie anders gesehen noch gehert.

[3] Ein semlichs ouch mit im redet der alt Clåwe Cristan. Ouch Hans Schnider von Hemenhusen redet ouch ein semlichs, wie dz si vil und dik da by gewesen sigint, als obstat.

[4] Nach der obgenanten sag und bekantnus fragt ich gemein gericht ze Buchse und dar zů alle die, so denn dar zů gebotten was uss andren gerichten Wangen, Langental, Do̊ringen, Bettenhusen und iegklicher in sunder, die alle einhelleklich und iegklicher in sunder bekent hat by sinem eid nach dem, so denn die eltesten geredent habin under in, als ob stat. Und also von alter her an sy komen sig, das zerichten iber das blůt nieman anders ze richten hab denn ein vogt von Wangen, wan er ein rechter lantrichter sig und im ouch zů geher[t] federspil, mulfech, rotgewild, denn allein dz den bom klimpt und der [!] herd bricht. Und sind deren, so dar umb bekent und geredet hand, gesin zweinczig und zwen uss den gerichten obgeschriben mit Buchse etc. *Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Der Aussteller,* wan mir gemein gericht eigens insigel nit enhand. *Datum.*

Dorsal: Arwangen und Grůnenberg gerechtikeit der bůssen und gerichten hohen und ...

Original: *StABE, F. Wangen, Papier 29 x 33,5 cm, aufgedrücktes Siegel abgefallen.*

Druck: RQ Bern III 419 Nr. 127 k (5).

55. Vogtei Aarwangen, Herrschaft Grünenberg. Kompetenzen der Gerichte

1456 Februar 9 – 1456 März 3

EINLEITUNG

Die Adelsherrschaften Aarwangen und Grünenberg gehörten in die Landgrafschaft Burgund und unterstanden dem Landgericht Murgeten der Grafen von Kiburg. Nach der Übernahme der Landgrafschaft durch Bern 1406 (s. Nr. 21) begannen die bernischen Vögte von Wangen mit der Durchsetzung der gräflichen Hoheitsrechte im ganzen Territorium. Folglich beanspruchte Hans Heinrich von Ballmoos (Banmoo), Vogt von Wangen von ca. 1447–ca. 1453, die Frevelgerichtsbarkeit in der Vogtei Aarwangen und in der Herrschaft Grünenberg als Bestandteil seiner Hochgerichtsbarkeit, was zum Streit mit dem Vogt von Aarwangen, Urban von Muleren, führte. Dieser suchte durch Zeugenbefragungen von Gerichtssitzungen in Madiswil, Melchnau, Aarwangen und Zofingen die Rechtslage in den ehemaligen Adelsherrschaften zu ergründen.

a. Bleienbach. Frevel und Trostungsbrüche unterstehen der Herrschaft Grünenberg

1456 Februar 9 (mendag nechst nach dem sunendag esto michi). *Madiswil*

Urban von Muleren, Vogt von Aarwangen, urkundet, das ich bin gesessen ze gericht ze Madiswiler in dem dorff *namens mrgh von Bern am obigen Tag* und kam fúr mich in offen gericht Heinni Zinck von Madiswil als ein gesworner weibel mit sinem fúrsprechen Claus Medder von Madiswilr und offnet offenklichen vor gem[ei]nem gericht etwas spen und stőssen, so zwúschen mir, Urban von Můlren, und dem vogt von Wangen sind, nemlichen von eines drostung bruchß wegen. Der selb drostung bruch verhandlet were ze Bleichenbach in dennen gerichten und der vogt von Wangen den understůnde ze beziehen von der hohen gerichten wegen und er doch drúette, das der selbe drostung bruch beschenhen were under den gerichten die vormals an ein herschaft gan Grůnenberg hette gehőrt. Und drúette noch hút dis dages, wer die selbe gerichte inhette, was drostung brúch andreffe und was gelt abdragen mőchte, gros und klein bősen[a], nút uss genomen uncz an den dot, der hette dar umb ze richten. Und drúette, das solte kuntlich werden mit erberen lútten, wie es von alter har kumen were. Und saczt uff recht, ob man nit billich die erber lút solte verhőren, die dar umb ein warheit solten reden. Das ward bekent mit gemeiner urteil, das man die erber lút solte verhőrren von deswegen, ob es me dar zů keme, das ein jecklicher vogt, der dan die gerichte inhette, das fûrrer wûste, war zů er recht hette und auch in sunderheit ietz junckher Urban von Můlren, dem doch zů dissen ziten die gerichte standen zů versprechen *anstatt mrgh von Bern* als von der herschafft wegen von Grůnnenberg des selben husess etc. Also sint die erber lút verhőrt worden, die hie nach geschriben standen und all gefragt by iren eyden, ob es keme und notdúrftig wurde werden, das sie ir recht dar umb wurden důn, der sie des nit erlassen wolt und auch nieman fúrrer redte, dan im wol ze wissend were, nieman ze lieb noch ze leid, wan von des blőssen rechten wegen etc.

[1] Item des ersten so het geret der alt Wolff von Madiswile, da doch der eltesten einer ist: Wie er wol wisse und nie anderß habe gehőrt sagen von sinen vorderen, wan das drostung brúch und all bůsen, was gelt mőge abdragen, ein herschafft von Grůnenberg ie weltis habe dar umb gericht umb alle bosen[a] uncz an den dot. Und habe nie kein frőmde herschafft darin geret und gedenck doch ob xl jaren. Und dar zů sin vatter, der were ein fryer richter her Berchtdolcz von Grůnenbergß, her Grymen seligen vatter, ob xiiij jaren, der hette umb alle bosen gericht unversprochen menglichß uncz an das blůt, dar umb wil er sin eyt důn, wo er das sol důn, der es sin nit enberen wil etc.

[2] Item het geret Hans Brůt von Madiswil: Er verdenck auch ob xl jaren und wisse auch wol, das es war sige, und habe auch nie anderß gehőrt von alter har, was der alt Wolff erst geret habe, wisse er wol, das es also sige; wil er auch sin recht umb důn, wo es notdúrfftig werde etc.

[3] Item es het geret Ůlli Keser: Er sige xxx jar gangen an das gericht gan Madiswile und wisse wol, was Wolff habe gemeldet von allen sachen der rechtsame, sige war und habe auch nie anderß gehȯrt, das enkein andere herschafft nie habe in semliche rechtsame geret von alter haar. Und wisse wol, das nieman anderß umb all sachen habe zerichten umb klein und groß bosen uncz an den dot dan ein herschafft von Grůnnenberg oder der die gerichte inhabe; gedenckt auch ob xl jaren, wil auch sin recht umb důn etc.

[4] Item auch het geret Heinni Jenni von Madiswilr: Er gedenck auch ob xl jaren und habe nie gesehen noch gehȯrt, das einkein vogt von Wangen echein bȯs je da hette bezogen noch in echein bůs ie geret, dan juncker Hans Heinrich Banmoß, da der vogt zů Wangen were. Und wisse wol, was gelt andreffe umb klein oder groß bůsen uncz an das blůt, dan das ein herschafft von Grůnnenberg umb semlich sachen hette ze richten, an allein was den dod andreffen were, wil er umb důn, wz recht ist, wo dz notdurfftig wirt, der es nit enberen wil etc.

[5] Item es het geret Henslin Langerman: Er sige ob xxx jaren an dz gericht gan Madiswilr gangen und habe auch nie anderß gehȯrt noch gesehen und wisse auch wol, dz all bosen, drostung brúch gros und klein bosen al under ein herschafft gan Grůnnenberg haben gehȯrt, an allein wz das leben andreffen sig. Und habe auch nie gesehen, dz enkein vogt von Wangen nie kein bos da habe bezogen dan junker Hans Heinrich von Banmos, da der vogt zů Wangen were, wil er sin recht umb důn.

[6] Item es hat geret Růdi Brȧt von Madiswil: Er verdencke ob xxx jaren und wisse wol, dz alle bosen und drostung brúch, nút usgeseczt dan allein, wz den dod andreffe, das ein herschafft von Grůnenberg oder ir vȯgt haben ie weltis umb all sachen gericht; wil er důn, wz recht ist.

[7] Item Werli Brȧt het geret: Er fúrdenck xl jaren, wz gelt ab múge dragen umb all bosen, gehorre under ein herschafft gan Grůnenberg uncz an den dot und habe nie kein fremde herschafft nie dar in noch da wider reden. Und wisse wol, das all bosen gehoren under ein herschafft Grůnenberg etc.

[8] Item es het geret Claus Zinck von Bůswil: er fúrdenck xxx jar und wisse wol, wz gelt ab múge dragen umb drostung brúch oder sunst bosen groß und klein uncz an den dot, gehorre under ein herschafft gan Grůnenberg, die haben auch ie weltis dar umb gericht by sinen ziten; dar umb wil er důn sin recht.

[9] Item es het geret Henslin Nagel: Er wisse wol und gedenck auch ob xl jaren, wz vor inhar geret sig, wis er wol, dz das war sig; dar umb wil er sin recht důn.

[10] Item auch het geret Peter Zinck: Er gedenck auch ob xl jaren und habe nie anderß gesehen noch gehȯrt, wan das all bosen, drostung brúch gros oder klein bosen, wz gelt mȯge ab dragen uncz an den dot gehorre an ein herschafft gan Grůnenberg und sige ie weltis von alter mencklichem unversprochen gesin und unbekúmbret, wan da juncker Hans Heinrich Banmoß vogt zů Wangen were. Und wisse auch wol, das nieman dar zů richten hab, dan ein herschafft vorgemeldet oder der dan die gerichte inhab; dar umb wil er sin recht důn, wer in des nit erlasen wol etc.

[11] Item Henslin Flûckinger het geret: Er gedenck ob xxx jaren und wisse wol, dz all bosen gehȯren an ein herschafft uncz an den dot; wil sin recht dar umb dů̊n etc., wz gelt mȯge ab dragen und habe auch dz vor har ieweltis hȯrren sagen von den alten etc.

[12] Item der amman von Rorbach het geret: Er gedenck ob xxx jaren und habe nie anderß gehȯrt sagen noch gesehen, dan dz all bȯsen gros und klein drostung brúch, nút usgenomen, uncz an das blů̊t gehorrend sig, gehȯrre als an ein herschafft gan Grů̊nnenberg und wisse dz wol und habe nie fremde herschafft dar in geret; wil er wol sin recht umb dů̊n etc.

[13] Item es het geret Clewi Herman von Dietwil: Er verdenck ob xxx jaren und wie der amman erst geret het, wisse er auch wol; wil er auch sin recht umb dů̊n etc.

[14] Item auch het geret Henslin Hů̊ber von Madiswil: Er gedenck auch ob xxx jaren und wie vor nacher geschriben stand, hab er nie anderß gesehen noch gehȯrt; wil er umb dů̊n, wz recht ist etc.

[15] Item Henslin Wagner het geret: Er gedenck ob xx jaren und von den alten gehȯrt, all bů̊sen gehȯren an ein herschafft gan Grunenberg[b] uncz an den dot; wil er auch sin recht umb dů̊n etc.

[16] Item Henslin Duppental von Melchnau het geret von xxx jaren und hab auch nie anderß gehȯrt sagen, wan wz gelt mȯg abtragen uncz an den dot, gehȯrre als an ein herschafft gan Grunnenberg oder der die herschafft ie inhab; wil er auch sin recht umb dů̊n etc.

[17] Item auch het geret Henslin Rů̊di von Melchnau: Het geret, er habe auch nie anderß gehȯrt sagen von alten lúten, wz gelt ab mů̊ge dragen, dar umb habe ein herschafft umb zerichten oder der die herschafft inhab umb alle bů̊sen uncz an den dot; wil er umb dů̊n wz recht sig etc.

[18] Item es het geret Henslin Kúbler von Melchnau; wie das er und noch einer da selbß mittenander in drostung stů̊nden. Also fů̊gte es sich, das die drostung zwûßen innen zweien wurde gebrochen mit der hant. Die selbe bů̊ß die neme der Scherrer von Grů̊nenberg von innen beden, der were da zů̊ mal uff Grů̊nenberg der herschafft von Grunenberg vogt. Der selb Scherrer sige noch hút dis dages seshafftig zů̊ Rinfelden. Und do er die bů̊sen von innen wolte ziehen, do sprechen sie bede: Were sach, dz uns ieman fúrrer wurde an sprechen, wz solten wir dar zů̊ dů̊n? Da spreche der selb Scherrer: Und klagtent ir bed ein semlichß anderßwa wan hie, ich straffte úch fûrer, dan ich úch nun zemal gestrafft han, wan úch het nieman anderß ze straffen dan ich an einer herschafft stat von Grů̊nenberg, die hand umb all bů̊ssen zerichten, wz gelt mag abdragen uncz an den dot. Und wurde auch im von nieman nie nút darin geret, nach dem aber sie im die bů̊ssen ab leitten; dar umb wil er auch sin recht dů̊n, wo er dz dů̊n sol etc.

Nach dem so die kuntschafften verhȯrt sint worden, so han ich, Urban von Mů̊lren, ein frag getan: Wer dar umb soll dis urkund besigelen. Ist bekent worden mit gemeiner urtel: Sit dem mal dz ich des begeren, so sol ich ein bider man erbitten, der fúr mich sin eigen ingesigel drucke fúr mich an dissen brieff. Wan min gesworner weibel die klegt gefů̊rt het und ich dar umb gericht han und nach der

gesworner zwôlffer bekentnisse, so han ich der urtel nachgangen, nemlich sint die geswornen des gerichtes hie by gesin und urtel geben: Graff von Madiswil, Clewi Thoman, der wagner, Hůber, Wernli Bůller, der jung, Nagel und ander. Und des zů einem waren urkund so han ich, Urban von Můlren, flisig und ernstlich erbetten den geistlichen erwirdigen min herren, den apt von Sant Urban, das er sin eigen ingesigel drucke fúr mich an dissen brieff. Wan nieman dem andren der warheit sol versagen. So han ich, apt Niclaus, zů dissen ziten zů Sant Urban min eigen ingesigel der apptie lasen drucken an dissen brieff durch flisiger bit willen Urbans von Můlren, zů dissen ziten vogt ze Arwangen, doch mir und den minen und minem gotzhus unschedlich, nach datum, als vor stat etc.

Dorsal: Kundtschafft wegen Grůnenberg und Arwangen der hohen gerichten halb. *Von anderer Hand:* Inscriptionem indignum censetur.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Papier 28,5 x 42 cm, aufgedrücktes ovales Wachssigel abgefallen.*

b. Melchnau. Bußen und Trostungsbrüche bis an das Blut unterstehen der Herrschaft Grünenberg

1456 Februar 10 (uf der jungen fasnacht). *Melchnau*

Ich, Hensly Tuppental, vergich und tůn kunt mengklichem mit disem brieff, das ich offenlichen zegericht gesessen bin ze Melchnow in dem dorff *am obigen Tag,* das ich da selbs zegericht saß an stat und in namen junckherre Urban von Můlrern, zů dennen zitten vogt ze Arwangen. Do kam fůr mich ingericht Hensly Mangolt, weibel ze Melchnow, und offnet da durch sinnen fůrsprechen Peter Zing von Madiswil, wie dz Hensly Mangolt hie stůnde an stat und in namen junckherren Urban von Můlrern und begert da von Ůli Schwitzer und von Peter Herman, beid von Melchnow, einer kuntschafft als von der bůssen wegen, eß sie trostungbrúch, nit usgenomen, wem die bůssen zů gehôrend; eß sie, was bůssen dz welle, das sie im ein warheit dar umb sagent, was sie dar umb wissend. Do bott innen der egenant richtter, ein warheit dar umb zereden, was sie dar umb wissend, niemant zelieb noch zeleid, weder durch miet noch durch mietwůn, weder durch frůntschafft noch durch vintschafft, wederteil dz nit enberen wil, dz er wol sin recht dar umb můge tůn.

Do rett Ůli Schwitzer, das er sich wolbedenckt by achczig jaren, das ein herschafft von Grůnnenberg ůber all bůssen zerichtten hett und die bůssen in nam und die zoch, trosttung brůch nit usgenomen uncz an das blůt, da hat ein herrschafft nit dar umb zerichten. Aber was bůssen sunst was, da hatt ein herrschafft von Grůnnenberg umb zerichten. Das weis ich, wann ich lang zitt einer herschafft von Grůnnenberg weibel bin gesin und das dick und vil gehôrt und gesechen han. Und wer dz nit enberen wil, so mag ich wol dar umb min recht tůn.

Dar nach rett Peter Herman, dz er sich wol bedenckt ob vierczig jaren und er dz wol weiß und och nie anderß heige gehôrt von sinem vatter, der einer herrschafft von Grůnnenberg amman langzit was, wa ein vogt von Grůnnenberg

richt, das er die bůssen niemme und die zoch an stat und in namen einer herrschafft von Grůnnenberg, eß were trostungbrůch, nit usgenomen, uncz an das blůt; da hattend sie nit dar umb zerichten. Und ǒch ich ein trostungbruch verfallen was, do nam den selben trostungbrûch der Scherer, der do zemal einer herrschafft vogt was von Grůnnenberg, dz weiß ich und wer dz nit enberen wil, so mag ich wol min recht dar umb tůn.

Do saczt Peter Zing uffrecht, begerte Hensly Mangolt an stat und innamen junckherrß Urban von Můlrern ein urkůnd, dz im dz ein richter geben sǒlle in sinem kosten. Dz im och erkent ist worden von dem gericht gemeinlich als billich und recht ist. Deß so hab ich egenantter richtter erbetten den fromen und wolbescheidnen Hensly Flůckinger, amman ze Rorbach, dz er sin eigen ingesigel offenlichen getrugt het uff disen brieff ze end dirre geschrift, dz ich, Hensly Flůckinger, offenlichen vergich, getan han durch siner bitt wegen, doch mir und minen erben unschedlichen [...]

Dorsal: Umb der herschaft von Arwangen gerechtikeit an freveln und bussen.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Papier 21 x 29,5 cm, nur Reste des aufgedrückten Rundsiegels erhalten.*

c. Aarwangen, Bleienbach, Grünenberg. Bußen und Trostungsbrüche bis an das Blut gehören der Herrschaft Grünenberg

1456 Februar 12* (dunstag nechst nach esto michi).** ***Aarwangen

Es ist zů wissen, das ich Heinczman Kellerhals von Arwangen bin gesessen ze gericht zů Arwangen in dem dorff in namen und an stat miner gnedigen herren von Bern, auch anstat von enpfellens wegen juncker Urbans von Múlren, ze dissen ziten vogt ze Arwangen, *am obigen Tag*. Und fúr mich in offen gericht Juncker Urban von Můlren mit sinem fúrsprechen Henslin Růtßman von Arwangen und offnet durch den selben sinen fûrsprechen, wie das im unsser gnedigen herren hetten enpfollen kuntschafft in ze nemen und zů verhǒrren, nemlich von etwz spennen wegen, so zwúßen im und dem vogt zů Wangen weren von eines drostung bruchß wegen, verhandlet zů Bleichenbach. Den selben drostung bruch meint der vogt von Wangen zů nemen und recht darzů zehan von den hohen gerichten wegen. Und aber min juncker drúet, er habe recht zů dem drostung bruch, wan er doch under im in siner herschafft verhandlet ist und drúet, er wolle dz mit erberen lúten fûrbringen, dennen doch wol ze wissen sig, was von drostung brůchen sige oder von andren bůssen groß und klein, nút usgenomen, uncz an den dot. Und sige das von alter har komen und sige ieweltig harkomen, das ein herschafft von Grůnnenberg hab umb semlich sachen zerichten gehan oder der ie dan die selbe herschafft in habe. Und het uffrecht geseczt, ob man nit billich erber lůt solle dar umb verhǒrren. Dz ist bekent worden einhaldeklich [!] mit gemeiner urtel. Also ist innen gebotten worden, ein warheit zereden, nieman ze lieb

noch zeleid, was sie dar umb wol wissen; wan ob es notúrffdig wurde, wer des nit enberen wolt, das sie ir recht dar umb wurden důn. Und also noch gebieten des obgenanten richterß so hant dier erber lút geret, als hie nach geschriben stat etc.

[1] Item des ersten so het geret Heinni Scheddelin von Arwangen: Er wússe wol, er denck ob xl jaren und gedenck, das Grůber selig der erst vogt zů Wangen were, und wússe wol, wz drostung brúch, groß und klein bůsen sigen, nút usgeseczt, dan wz den dod andreffe, das ein herschafft von Grůnenberg habe dar umb zerichten oder der ie die herschafft in habe. Und sige Bleichenbach, Arwangen, Grůnnenberg vor ziten als ein herschafft gesin und habe nie kein frőmde herschafft nie nút in semlich rechtsame weder der herschafft noch dennen, die dan die gerichte in hette, dar in geret, sit das er gedenck. Und habe auch nie anderß von den alten gehőrt sagen; dar umb wil er sin recht důn, wer in des nit erlasen wil etc.

[2] Item auch het geret Peter Kőchlich [!] von Arwangen: Er gedenck ob sechß und xL jaren und wússe auch wol, was Heinni Scheddelin geret hab, das dz war sige. Und habe auch nie anderß gehőrt; dar umb wil er auch sin recht důn, wo er dz důn sol, wer des nit enberen wil etc.

[3] Item es het geret Werli Banwart von Arwangen: Er gedenck auch ob xl jaren und wisse auch dz wol, was Scheddelin geret habe. Und habe auch nie ander gesehen noch gehőrt, das sige war; wil er auch umb důn, wz recht sige etc.

[4] Item auch het geret Ůlli Wagner: Er gedenck auch ob xl jaren und wússe auch wol, was da geschriben sig, dz das war sig; dar umb wil er sin recht umb důn, wo er dz důn sol etc.

[5] Item des gelichen het geret Henslin Růtßman von Arwangen, gedenckt auch ob xl jaren; dar umb wil er sin recht důn etc.

[6] Item es het geret nach dem, so die erber lút geret hant, so het min junckher uff recht geseczt: Er begere des ein urkúnd. Das ist im bekent worden mit gemeiner urtel. Also nach bekentnússe des gemeinen gerichtes so han ich, Urban von Můlren, der urtel nachgangen und han an einer urtel erfaren, wer dar umb besiglen sol. Ist bekent, ich sol ein erber man erbitten, fúr mich ze besiglen. Also han ich flissig und ernß[t]lich erbetten den erwirdigen geistlichen herren, min herren den appt ze dissen ziten zů Sant Urban, das er sin eigen ingesigel drucke fůr mich an dissen brieff. Wan nun der warheit dem anderen nieman sol verzihen noch versagen, so han ich, appt Niclaus, von flisiger bit wegen mins [...][c] juncker Urbans von Můlren min eigen ingesigel der apptie lasen drucken an dissen brieff by ende disser geschrifft nach datum dis brieffes, doch mir unden [!] minen und minem covent unschadlich. Und hant urtel gesprochen umb die obgesc[h]ribnen sachen Búrgi Kellerhalß von Ober Winnow, Heinni Amman von Winnow, Růdi Hoffer, Henslin Schomacher, Welti Zúrcher, Marti Schenck und ander etc.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Papier 21,5 x 26 cm, aufgedrücktes ovales Wachssigel abgefallen.*

d. Madiswil, Gondiswil. Frevel und Friedbrüche gehören der Herrschaft Grünenberg, ausgenommen im Gericht Kleindietwil

1456 März 3* (mittwoch nach sant Mathias). *Zofingen

Hans Martin, Schultheiß von Zofingen, urkundet, wie vor ihn in offen verbannen gerichte [...] an gewonlicher richtstatt *kamen Ritter Egli von Mülinen und Hans Walter von Grünenberg. Egli von Mülinen bittet durch seinen Fürsprech um Zeugnis bezüglich der Freigerichte in Madiswil und Gondiswil, einst in der Hand der Herren Grimm und Wilhelm von Grünenberg, sowie bezüglich der Gerichte in Kleindietwil,* in welcher wise und maß man vormalen die gerichte gehalten und wer daselbs umb fridbrûch und ander frȧvel zů richtende gehept hette oder darumb richten sȯlte oder nit. Und wand nů derselb Hans Walther, als er vernomen hette, derselben gerichten und der benempten von Grůnenberg seligen vogt ettwenn gewesen und also wiste, wie die gerichte harkomenn oder rechtungen weren. *Auf Bitte des Richters sagt er aus:* Das die fryen gerichte zů Madißwil und zů Gundelswil der vorgedachten beider herren herr Grymmen und herr Wilhelms von Grůnemberg gemeinlich gewesen sind und das er ouch daselbs herr Grymmen von Grůnenbergs seligen vogt gewesen und offt und dick zů gericht gesessen und umb fridbrůch und ander frȧvel gerichtet und die bůssen, so ye denne gefielen, gezogen und ingenomen hab, also das im nie kein vogt zů Wangen noch sust niemant ander darin redte oder dheinen intrag tȧte, die wile und er vogt da wëre. Darzů so sige er ouch von den vorgedachten sinen herren von Grůnenberg seligen zů Grůnenberg erzogen, habe ouch als er gedencket ob dryssig jaren da har von den alten daselbs nie anders gehȯrt noch vernomen, denn das die vorgemelten fryen gerichte zů Madißwil und Gundelschwil den von Grůnenberg und niemant anderen zůgehȯrt hand. So denne von der gerichten wegen zů Dietwil: Darumb so stat des vorgenanten Hansen Walthers kuntschafft und hat geredt also, das er vorzitten Diettwil mit allen rechten und zůgehȯrden von Clausen und Jȯrgen den Kriechen, gebrůdern von Arburg, verpfendet und in nutzlicher wëre innehatte. Und das in denselben zitten es sich also gemachet hab, das Ůli Murgenten und der Kessler von Bleichenbach miteinander zů Langental stȯssig wurdent und das man sy in friden nëme. Also warttette darnach Ůli Murgenten des Kesslers an einem end und understund in zů schlahent. Also stalt sich der Kessler zewëre und schlůg Ůlin Murgenten, das man in uff einen karren heim fůren můst. Also griffe do von des fridbruchs wegen Heini Andres, der vogt zů Wangen was, darzů und meinte, das die bůssen von des fridbruchs wegen im zůgehȯren sȯlten. Darumb ritte er dozemal zů unsern genedigen herren von Bern und schůffe so vil an ir gnâd, das sy dem vorgenanten vogt von Wangen schriebent und gebuttent, in an sinen rechttungen ungeirrt zelâssen. Und das derselb vogt beiden parthien gepietten und mit den verschaffen sȯlt, das si im von des fridbruchs und frȧvels wegen zem rechten stan sȯlten. Also kȧm der egenant Heini Andres, vogt zů Wangen, mit beiden parthien gen Dietwil zem rechten und satzte er an sin statt den amman von Rorbach zů richter. Und ee wenn das recht vollgienge, do leyte

sich der yetzgnannt Heini Andres [...] darin und vertådinget die sach also, das im der egnannt Ůli Murgenten von des fridbruchs und frå̊vels wegen gab sechßehen Rinischguldin. Diß alles hat der dickgnannt Hans Walther von Grůnenberg nach dem rechten, niemant zů liebe noch zů leide denne durch der blossen warheit willen, gesagt und ouch von begerung wegen *Eglis von Mülinen* einen eyde liplich zů gott und den heiligen mit uffgereckten fingern vor offem rechten getân und geschworn, das dise kuntschafft und sin sag, als vor stât, wâr sige ungevarlich. *Mülinen bittet um eine Urkunde. Zeugen: Räte und Großweibel von Zofingen. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 34,5 x 21,5 cm, Siegel angehängt.*

[a] *Das Wort Bußen erscheint als* bösen, bůsen *oder* bosen.
[b] *Der Name Grünenberg erscheint auch als* Grunenberg.
[c] *Drei getilgte (?) unleserliche Buchstaben.*

56. Ämter Rohrbach, Kölliken. Bern erwirbt die Reichslehnschaft über die Sankt-Galler Kelnhöfe Rohrbach und Kölliken mit Vogteien und Meierämter

1458 Juli 6 (dornstag nehst nach sant Peter und sant Pauls [...] tag). *Kloster St. Gallen*

Ulrich Rösch, Pfleger des Klosters St. Gallen, Dekan, und der Konvent [...] urkunden, dass sie an SchuR der Stadt Bern verkauft haben alle und yegliche zinse und gúlte, so unserm vorgenanten gotzhus zůgehören und nemlich an unsers gotzhus propstye, in Ergo̊w und Búrgunden gelegen, in den bå̊nnen zů Co̊llicken und Rorbach, die vor zitten junckher Hansen von Valckenstain seligen in pfandts wise uff ainen widerkouff versetzt und verschriben worden sind [...] mit aller aigenschafft, lehenschafft und gewaltsamy, nichtz dar inne hindangesetzt. Gehören ouch da mit [...] die mannschafft und lehenschafft der vogtyen und mayerampte úber die kelnho̊ff zů Co̊llicken, den untzher die von Valckenstain, und zů Rorbach, die vor ziten die von Grůnemberg inngehept haben und yetz der streng her Hermann von Eptingen, ritter, innhat, mit aller oberkait, herlikait und rechtungen, so zů so̊lichen lehenschafften und mannschafften gehören, *um 1030 rhein. Gulden, die bereits erlegt sind.* So haben wir mit halber summ widerkoufft und die vorgemeldten núttz, zins und gúlt, die vor ziten dem obgenanten junckher Hansen von Valckenstain versetzt warent, entlediget, und den andern halbtail der obgedachten summ guldin in ander unsers gotzhus schimbaren nuttz bewendt. *Verzichts- und Währschaftsformel. Zeugen: Rudolf von Cham, Bürgermeister, Niklaus Brennwald, Seckelmeister, und Heinrich Suter, des Rats, von Zürich. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 36,5 x 24,5 cm, Falz 6 cm, beide Siegel angehängt, (1) beschädigt.*

Druck: RQ Bern IV 375 Nr. 166 b.

BEMERKUNGEN

1. Beim obigen Kauf handelt es sich nur um die (Reichs-)Lehnschaft über die beiden Kelnhöfe, die Vogteien und Meierämter; die beiden Hofliegenschaften hingegen hatte das Kloster bereits 1414 an Hans von Falkenstein verkauft (s. oben Nr. 28). Das Kloster St. Gallen gibt die von ihm bisher innegehabten Reichslehen der Vogteien und Meierämter Kölliken und Rohrbach am 21. August 1458 ans Reich auf, nachdem es diese an die Stadt Bern um 500 rhein. Gulden verkauft hatte, und ersucht nun Kaiser Friedrich, den Freiherrn Petermann von Raron zuhanden der Stadt Bern zu belehnen (Original: StABE, F. Wangen, Perg.; Druck: RQ Bern IV 377 Nr. 166c).

2. 1449 November 23–27. Bern sichert sich das Vorkaufsrecht auf Rohrbach (s. Nr. 49).

3. 1452 Oktober 27. Hermann von Eptingen bekennt, von Abt Kaspar von St. Gallen die vogtye und das mayer amt, zů Rorbach gelegen, mit lúten und gůttern und aller zůgehőrd *als Lehen empfangen zu haben (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 25 x 12,5 cm, Siegel Eptingens angehängt; Druck: RQ Bern III 282 Nr. 102 e, Bem. 2).*

4. 1455 Juni 27. Thomas von Falkenstein und seine Gattin Ursula geb. von Ramstein verkaufen dem Ritter Hermann von Eptingen um 650 rhein. Gulden den hoff, so genant ist der keller hoff und gelegen in dem dorff zů Rorbach in Bûrgunden [...] mit sinen gerichten und zechenden, bůssen und bessrungen, zinsen, nûtzen und gûlten, ackern, matten, holtzen und velden, ehaften, herlikeiten, rechten und zůgehőrungen [...] Ist alles ledig eygen, von niemand lechen noch sust vorhin versetzt, hafft noch verbunden umb deheinerley gůt noch sach [...] *Verzichts- und Währschaftserklärung. Aufzählung von Zinsern und Zinsguthaben wie oben Nr. 22. Siegler: Die Aussteller und Rudolf von Ramstein, Freiherr von Gilgenberg (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 55,5 x 41 cm, Falz 6 cm, alle Siegel angehängt, leicht beschädigt; Druck: RQ Bern IV 380 Nr. 166 c, Bem. 4).*

5. 1507 Januar 29. Hans Rudolf von Luternau, Ritter, verkauft dem Henz von Flückigen den keller hoff, im dorff zů Rorbach gelegen, mitt huß, hoff, ackern, matten und gůttern, so dar zů bestimpt sind und gehőrent. Und hab imme őch die geben, wie die von minem schwager sâligen, her Hermann von Eptingen, der die mitt sampt der herschafft Rorbach ob drissig jaren und ich demnach ob sibenczechen jaren ingewalt und gewērd ane mengklichs intrag t[r]ůwenklich inngehept und harbracht haben, und őch ich von Ůly Amann die lehens gewerd erkőfft hab, an mich komen ist fûr fry lidig eigen, also dz nútzit darab gat noch gan sol dann der zechenden. *Kaufpreis 340 gl. Finanzierungs- und Zinsabkommen. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 36,5 x 29 cm, defektes Siegel angehängt).*

57. Grafschaft Wangen. Berns Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit in den Oberaargauer Herrschaften der Stadt Burgdorf; Kompetenzausscheidung zwischen hohen und niedern Gerichten

1460 Mai 14

Schultheiß, Rat und Burger von Bern und von Burgdorf urkunden wegen des Streits um die hohen Gerichte und der mit ihnen verbundenen Rechte in den Dörfern und Gerichten Grasswil, Inkwil, Rütschelen, Bickigen, Gutenburg, Bettenhausen, Thörigen, Ober- und Niederösch und im Wil, die Bern als Teil seiner

Grafschaft Wangen anspricht, sowie im Dorf und Gericht Heimiswil, das zur Herrschaft Trachselwald gehören soll. Burgdorf seinerseits meint, an diesen Orten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit zu besitzen. Der getroffene Vergleich sieht wie folgt aus:

[1] Bern gehören die hohen Gerichte in Grasswil, Inkwil, Rütschelen, Bickigen, Gutenburg und in dieser Herrschaft, in Bettenhausen, Thörigen, Ober- und Niederösch und im Wil, wie witt und breit der selben gerichten zilen und lachen begriffen hand, an der unsern von Burgdorff irrung und intrag, *und sollen* in unser graffschaft gan Wangen *dienen. Die hohen Gerichte in Heimiswil sollen* mit allen sachen, den hochen gerichten gehörende, [...] in unser herschaft gan Trachselwald als von alter har von hin dienen.

[2] Zu den hohen Gerichten gehören, was lib, leben oder gelid an gat, ouch was söllicher straffen sind und was von dero wegen vallet nach der hochen gerichten recht und harkommen, und darzů alle trostung brúch mit sunderheit die, so mit der getat und hand angeleit beschechent oder da eins dem andern in trostunge an sin ere redet, und der, so semlichs redet, es understunde zů wisen, und damit, was von semlichen sachen und derowegen, es siend bussen oder straffen, vallend.

[3] Burgdorf ist vorbehalten: Wa eins úber das ander in trostunge mit oder an gewaffneter hand tringende ist und was einer dem andern also zůfůgte, an hand anlegen, und was davon vallet, sol úns von Burgdorff werden und zů gehören.

[4] Ferner sollen Bern als der obristen herschaft und von der hochen gerichten wegen bliben, volgen und werden, die zechen pfund ze bůß, uff gesetzet und angesechen, von denen ze ziechen, die wider unser gebotte der e halb, namlich wä eins das ander de[r] e anspricht und in der anspräch underlit, wie das begrift, tůnd und das verachtend, als semlichs bishar gebrucht worden ist.

[5] Burgdorf darf seine Eigenleute, als von der eigenschaft wegen ze der e ze griffen, wisen und inen das gebieten, als in semlichem billichen und gewonlichen ist.

[6] Alle Wildbänne, Federspiel und gefundenes Gut gehören Bern. Und darzů sond wir alle wildpenn und vederspil, wie hoch wir wellent, zů verbannen und zů verbietenne haben, als die obristen herschaft.

[7] Burgdorf ist vorbehalten mulenfe und die hoche flůcht an gefundenen ymmen. *Burgdorf wird weiter vergünstigt, in den Wäldern der genannten Twinge, ausgenommen zu Gutenburg, zu jagen, doch nicht zum Schaden von Berns* hochen herlicheit.

[8] Alle Bastarde und Fremden, wenn die an elich liberben und unverordnet, als recht ist, das si doch wol ze tůnde habent, *sterben, beerbt Bern.*

[9] *Wer in den genannten hohen Gerichten sesshaft ist, soll, wenn dazu aufgeboten, zu den Landgerichten und Landtagen gehen. Dieses Aufgebot geschieht durch Bern oder seine Amtleute* als die obristen herschaft und von der hochen gerichten wegen.

[10] Bern als obriste herschaft *erlässt in der Grafschaft Wangen alle Gebote zum Gemeinen Nutzen und ahndet Zuwiderhandlungen.*

[11] Item das alle ander vålle, gelåsse, freven, bůssen und sträffen, hievor nit gemeldet, *in die Niedergerichte der Stadt Burgdorf gehören.*

[12] Bürger und Eigenleute der Stadt Burgdorf, in der Grafschaft Wangen und den genannten Gerichten gesessen, die straffällig unter die Hochgerichtsbarkeit kommen, müssen genügende Bürgschaft leisten, die der zuständige Vogt von Wangen oder Trachselwald zu Handen Berns einnimmt. Der Vogt soll wegen dieser Fälle unangefochten und dabei bleiben, was Recht und Urteil dann ergeben.

[13] Davon ausgeschlossen sind die schädlichen Leute, die wegen ihres Deliktes an lib, leben oder gelid *zu strafen sind. Die soll der Vogt zu Handen Berns bis zu ihrer Aburteilung gefangen setzen.*

Die beiden Städte versprechen, diesen Vergleich einzuhalten. Siegelvermerk. Jede erhält eine Ausfertigung des Vergleichs. Datum.

Dorsal: Die úberkomnisse zwúschen denen von Bern und Burgdorff von der wiltpennen wegen, so umb Burgdorff gelegen sind.

Druck: 1. RQ Burgdorf, Nr. 260; 2. RQ Bern IV 184 Nr. 151 b.

BEMERKUNGEN

1. 1457 Mai 9. Hans Bleiker, BvBern, nimmt in Beisein der Landvögte von Wangen und Aarwangen die Aussagen vereidigter Zeugen über die bernische Hochgerichtsbarkeit im Gebiet der Grafschaft Wangen auf (sachlicher Inhalt und geografische Ausdehnung); als Tagungsorte des Landgerichts unter dem Vogt von Wangen werden u. a. auch die Burgdorfer Gerichtsorte Grasswil und Thörigen genannt (Zeitgenössische Abschrift, unbeglaubigt; StABE, A V 996, 117–124).

2. Zu den einzelnen Herrschaften (Niedergerichten):

Niedergericht Thörigen: 1479 März 15. Frevel wird nach geltendem Recht der Grafschaft Wangen gestraft (Druck: RQ Burgdorf Nr. 265).

Niedergericht Grasswil: Gehören Maulgut und Friedbruch zum Hoch- oder Niedergericht? a) 1538 Mai 29. Man mus lůgen, ob man im brieff von Graßwyl finde vom mulgůt, dann der vogt von Wangen vermeint, er well das haben; vermeinen aber min herren, sy habent recht darzu, dann sy alle und volle herschafft haben untzit ans malefitz *(Burgerarchiv Burgdorf, A 2, 383); b) 1606 Januar 18. Bezüglich Friedbrüchen im Gericht Grasswil (s. RQ Burgdorf, Nr. 320).*

Niedergericht Lotzwil: Bußenbezug auf Mandat durch Burgdorf oder den Vogt zu Wangen? a) 1607 Mai 29. An vogt zů Wangen wägen der ihenigen, so vaßnacht führ gmacht, daz man hie gsinnet, sölche bůssen der stat alhie zůstendig syen, lud und vermög verträgen und khouffbrieffs zebezüchen haben. Bit, darvon zestan, der statt alhie gevolgen zelassen, werde man sy darumb straffen. *An den Vogt:* Uß wz grund und ursachen er die zebezüchen haben gemeindt *(BAB, A 30, 17); b) 1607 Juni 3.* Ann vogt zů Wangen uff syn gethan schryben wägen der [...] bůssen halb: so nun alle sach erduret und befinden, dz dz mandat kurtzlich von *mngh* ußgangen, die mandat allein im stattwing bůssen, da ein stat die hoche gricht hat, clein und grosse. Da zů Lotzwyl allein die nidern grichte hat, wölle man inne, pfarer, hierin ungeirt lassen *(BAB, A 30, 18).*

Niedergericht Grasswil: Holzbezugsrechte der Vogtei Wangen? a) 1608 Januar 16. An den Vogt von Wangen: Alls min herren mit beduren vernommen, wie die werchmeister daselbst inn dem wald zů Graßwyl höltzer fellen, verwunderung, wz rechts und ansprach oder uß was gründen und ursachen dz bescheche; nit gsinnet zegestatten; bricht, warumb dan der wald für ledig eigen erkhoufft *(BAB, A 30, 66); b) 1608 Januar 30.* Die brieff und verträg wägen der vogti Graßwyl söllen erduret werden, ob dieselben zůlaßen, im Steiniberg an die landtweri zehouwen zůlaßen *(BAB, A 30, 77); c) 1608 Februar 27.* Ein gmeind Graßwyl söllen ein andern erduren, wz spruchs vor jaren der höltzern halb an die landtweri ergangen und gemacht, ouch ob die von Burgdorff wägen iren wälden imselben gricht darin bewilligot haben oder nit *(BAB, A 30, 77).*

58. Herzogenbuchsee. Martinimarkt (Jahrmarkt)

1461 November 19 (uff Elisabeten tag)

Die Dorfgemeinde lässt sich am 16. Februar 1643 im Prozess um die Standgelder ihres Martinimarktes vor dem Vogt von Wangen (Vorsitz) und dem Gericht von Herzogenbuchsee eine Pergamenturkunde von 1461 bestätigen:

Uff weliches sy einen pergamentig, von hochgedacht ihr gnädigen regiments vorfahren ertheilt und versigleten brieff, so datiert uff Elisabeten tag deß verfloßenen 1461 jahrs und ihren Martini märckt betreffende, inn recht legen lasßen mit begehren, daß derselbige bevorderist verlesßen und darnach inn craft erkent werden solle. Nachdem nun derselbige seines inhalts abgehört und verlesen worden, wardt uf der parteyen gethanen rechtsatz und myn, des richters, umbfrag zu recht erkennt:

Diewyl obanzogener verlesene brieff von hochgedacht ihr gnaden regements [!] vorfahren zu gunst gemeiner underthanen zu Hertzogenbuchsi ertheilt und autendischer weiß uffgerichtet worden, so solle nun angeregter brieff inn crafft erkent sein [...] *Auf Begehren der Dorfgemeinde wird ihr die Urkunde mit dem Siegel des Vogts von Wangen ausgestellt. Zeugen im Gericht. Datum. Schreiber:* N. Bundeli, landtschryber.

***Original** von 1643: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNGEN

1. Zur Situation der spätmittelalterlichen Jahrmärkte im Oberaargau: Die Gewerbegesetzgebung des bernischen Rates in den 1460er und 70er Jahren hatte zum Ziel, die unter einer Wirtschaftskrise leidenden Städte vor dem Land zu bevorzugen (zur Gewerbepolitik dieser Zeit auch bezüglich Berns s. A.-M. Dubler, Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern, 1982, S. 149 ff.). In der ersten großen bernischen Gewerbeordnung von 1464 wird bezüglich der Märkte verfügt: Von der meritten wegen uff dem lant etc. in den dőrffern ist angesechen, das all recht harkomen jarmerit in den lendern beliben sőllend und ouch in den dőrffern, die von alterhar gewonlichen gebrucht und gesůchet worden sind oder noch von uns nottdurfft halb in unsern landen und gebietten von gnaden mőchte uff gesetzet werden *(Druck: RQ Bern VIII Nr. 2, Art. 1). Welche dies sind, erfährt man erst in der zweiten umfassenden Gewerbeordnung von 1478: Zu den bevorrechteten Jahr- und Wochenmärkten im Oberaargau, denen allein Salz-, Eisen-, Stahl-, Woll- und Leinwandhandel erlaubt war, gehörten die städtischen von Burgdorf, Wangen, Wiedlisbach und Huttwil und der Markt im Flecken Aarwangen; zu den Dörfern mit geduldeten Jahrmärkten zählten im ganzen Territorium nur Herzogenbuchsee und das emmentalische Langnau:* Und als dann bißhar zů Langnow und Hertzogen Buchse ettlich jårmarckt gehalten sind, die wellen wir ouch fúrer in irm wesen gnådklichen låssen; und die mag man ouch sůchen und bruchen, wie von altem har ist komen, all gevård und widerred vermitten, inkraft dis unsers offen briefs [...] *(Druck: RQ Bern VIII Nr. 6, Art. 1 und 7).*

2. Zur Überlieferung: Die Originalurkunde von 1461 ist nicht erhalten. Auf ihren Inhalt wird 1643 leider nicht eingegangen. Sicher ist aber, dass sie keine Marktrechts-Erteilung enthielt, da der jarmerit *bereits im Hofrecht von Herzogenbuchsee von 1407 erwähnt wird (Nr. 22, Art. 2 m) und somit unter die alten grundherrschaftlichen Märkte zählt. Dagegen lässt sich in Betrachtung der allgemeinen Zeitumstände vermuten, dass es sich bei der Urkunde von 1461 — vielleicht auf*

Anfragen aus der Bevölkerung — um eine beruhigende Erklärung des Rates handelte, dass er nicht beabsichtige, den alten Jahrmarkt von Herzogenbuchsee abzuschaffen, wie ja dann etwas später auch die generelle Erklärung von 1464 (s. oben) lautete.

3. Zum Prozess um die Standgelder des Martinimarktes von 1643 siehe Nr. 257.

59. Langenthal. Herrschaftsrechte des Klosters St. Urban

1464 – [um 1470]

EINLEITUNG

In den 1460–70er Jahren entstanden in St. Urban zwei große Rechtssammlungen, nämlich das auf den 12. November 1464 (fol. 10) datierte Urbar des Großkelleramts und das undatierte ‚Weißbuch'.

1. Anlage und Inhalt von Urbar und Weißbuch

Das Urbar des Großkelleramts ist das älteste erhaltene ausführliche Verzeichnis der Güter und Rechte des Klosters: Nach Urbarmanier umfasst es Einträge wirtschaftlichen Inhalts, nämlich nach Siedlungen verzeichnet die Lehenbauern mit den von ihnen bebauten Gütern und ihrer Zinsschuld gegenüber dem Kloster. Ferner enthält es Angaben zur Besitzesgeschichte (Kauf, Schenkung, Tausch) der jeweiligen Siedlung oder des Hofs und zeigt die Rechtslage bei Twingrechten und Zehnten, Wäldern und Gewässern und die Form der Nutzung auf. Über das Übliche eines Urbars hinaus gehen Kommentare über die zahlreichen Streitfälle um Klosterbesitz und über äußere Einwirkungen auf den Besitz, seien dies die Kriegszüge der 1370–90er Jahre oder die sich ändernden Moden in der grundherrschaftlichen Verwaltung, wozu etwa die im Urbar dokumentierte Umwandlung von Dörfern in Grangien (Habkerig, Roggwil) und von Grangien zurück in Dörfer (Roggwil) zählen. Der Verfasser des Urbars von 1464 verrät in seinen Kommentaren profunde Kenntnisse des Klosterarchivs; die Kommentare enthalten aber auch Fakten, die aus den Urkunden nicht bekannt sind und somit auf verloren gegangene schriftliche Notizen (fol. 72v: und diss hand wir funden in einem alten rodel, des datum wiset *[1347]) oder auch auf mündliche Tradition zurückgehen (fol. 92r:* des wir underwiset sind von apt Hansen von Surse*).*

Das Weißbuch enthält Abschriften von sämtlichen Urkunden des Klosters zur Besitzesgeschichte; es sind — nach Siedlungen geordnet — Rechtstitel (Käufe, Täusche, Schenkungen, Gerichts-, Schiedsurteile) um den Klosterbesitz von den Anfängen bis hauptsächlich in die 1460/70er Jahre mit Nachträgen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Das Weißbuch ist nun aber nicht einfach eine Abschriftensammlung; vielmehr werden einzelne Abschriften mit einer kurzen Einleitung in den Sachverhalt, teils mit kürzeren oder längeren Kommentaren zur Rechtssituation eines Ortes und zur Entwicklung des Besitzes versehen. Einige Kommentare betreffen den gleichen Inhalt wie die des Urbars, sind aber anders formuliert; andere Kommentare sind neu. Sie enthalten wie im Urbar auch Fakten, die in den überlieferten Urkunden nicht aufscheinen. Bei einigen Orten sind urbarähnliche Notizen (Zinsgut, Zinser, Zinseinkommen) angehängt, anders als im Urbar jedoch ohne Nachträge oder Korrekturen.

2. Die Verfasser von Urbar und Weißbuch, Datierung

Das Urbar wurde von einer einzigen Hand angelegt; von ihr stammt das Verzeichnis von Gütern und Rechten und die Kommentare. Wie bei Urbaren üblich, haben verschiedene gleichzeitige und spätere Hände Nachträge, nicht jedoch Kommentare verfasst. Auf die mögliche Verfasserschaft deuten nun einige Bemerkungen durch die Anlagehand, nach denen zu schließen, es sich um den Abt selbst handelte, nämlich Niklaus Hölstein, Abt von St. Urban von 1441 bis 1480. Es sind die folgenden Einträge: Nos frater Nicolaus abbas hand verlichen *(fol. 48v).* Ego ffrater Nicolaus Hůlstein abbas huius monastery hant gekoufft *(fol. 61v).* [...] sub abbate Nicolao Hůlstein *(fol. 62v).* Notandum quod ego frater Nicolaus *[*abbas *über der Zeile]* han betrachtet *(fol. 89v).* Notan-

dum quod ego frater Nicolaus abbas huius monastery han gekoufft *(fol. 110r)*. Item ego frater Nicolaus abbas han ein stőß gehaben *(fol. 112r)*. *Die Literatur (u. a. Sankt Urban 1194–1994. Ein ehem. Zisterzienserkloster, Bern 1994, SS. 29, 36, 94; Helvetia Sacra III/3.1, S. 411) gibt den Namen des Abtes als* ‚Hollstein' *wieder; der Abt selbst hat sich als* Hőlstein *bezeichnet (Urbar fol. 61v, 62v), so auch die wenig spätere Anlagehand des Weißbuchs (KU 4a, fol. 214 v, 216v).*

Der Verfasser des W e i ß b u c h s bleibt weiterhin mit Namen nicht bekannt. Die Anlagehand hat die ältesten Urkunden kopiert und die Kommentare verfasst; von ihr stammen auch Nachträge nach 1470; sie ist auch im Urbar von 1464 mit wenigen Nachträgen vertreten (fol. 49r/v, 55r, evtl. 74v). Nachtragshände — die ersten in den 1460-70er Jahren, teils wohl parallell zur Anlagehand — schrieben v. a. bis in die 1530er Jahre; einzelne Eintragungen stammen aus dem 17. Jahrhundert. Nachtragshände schrieben übrigens auch ältere Urkunden ein (fol. 5: 1383; fol. 72: 1447 usw.). Der unbekannte Verfasser des Weißbuchs dürfte aus der Güterverwaltung (Grosskeller?) kommen. Anders als das Urbar ist das Weißbuch nicht datiert. Weil primäre Einträge der Anlagehand im Weißbuch als Nachträge im Urbar erscheinen, dürfte das Weißbuch nach dem Urbar entstanden sein. Zur Datierung des Weißbuchs wurde daher die im Staatsarchiv Luzern übliche Datierung ‚um 1470' übernommen.

3. Zur Edition

Aus dem Urbar werden nur jene Abschnitte ediert, welche die Rechtsverhältnisse der Twing- und Grundherrschaften festhalten; die aufschlussreichen Kommentare stehen im Mittelpunkt, auf Zehntrechte wird lediglich verwiesen.

Auf die Wiedergabe der Urkunden-Abschriften wurde verzichtet und als Vorlage der Edition die Originale im Staatsarchiv Luzern (Bestand ‚Zisterzienserkloster St. Urban') benützt. Um Zweigleisigkeit bei der Edition von Urbar und Weißbuch zu vermeiden, wurden nur jene Kommentare des Weißbuchs ediert, die sich von jenen des Urbars inhaltlich unterscheiden oder neu sind. Die fol.-Angaben beziehen sich nur auf die edierten Textstellen.

Literatur: Das Staatsarchiv Luzern im Überblick. Ein Archivführer, 1993, S. 269 f.

a. Urbar des Großkelleramts

1464 November 12 (crastina Martini). *St. Urban*

[1] Rechte St. Urbans in Langenthal und im Hof Ried (fol. 21v, 23r/v, 24)

Item man sol wûssen, das alle die gůter, schůppossen und sundre stúgk [a–]oder hushoffstët[–a], so do nit in schůppossen gehőrent, so in dem thwing und ban zů Langental gelegen sind, sőllent nach lantzrecht erschatzig sin dem lechenherren, als von alterhar komen ist, ungevarlich.

Ried: *Folgen Einträge von Gütern mit dem Vermerk* buwt vorziten [...] Item so ist der hoff Ried von kriegs wegen der Engelschen zergengt und zerstőrt worden. Item darnach so hat apt Ůlrich von sant Gallen[1] den halben teil des hofs verlichen Ůllin Lenman [...] Und ist dem alten Lenman vorbehaben, ob ze kunfftigen ziten jeman den halben teil wolte behusen, so sőlte er davon stån und ûns nit doran sumen [...] *1402*. Hat apt Růdolff Frutinger[2] den andren halb teil des hoffs Ried verlichen disen nach benempten knechten Růdin Propsten, do ze mal amman, *und drei weitern Bauern* zů der gebursami handen des dorffs von Langaten umb ij lib. mit semlichen gedingen [...]: Des ersten das ein gemein gebursami von Langaten da selbs sol ein tag gemeinlich růtten allijar[a]. Item das őch sőllent kein eichen noch tannen verkouffen noch zů iren nőten bruchen. Item sie mőgent wol brőnnholtz da selbs hőwen. Item ouch hant wir inen selbs vor behaben, were

sach, das wir selbs wo̊ltent den hoff behusen oder jeman anders von unser wegen, das denn die gebursami sol davon stan an widerred und sumung [...]

Notandum, das alle die gůter ze Langaten, holtz und veld, wunn, weid, nût usgenomen, gehǒrt zů ûnserm gotzhus Sant Urban, än allein die wåld, die der herschafft von Bern, die vormals den von Grůnenberg zů gehǒrent und ǒuch dem von Mûlinen, und die wåld, die den Tûtschen herren zů gehǒren und denen von Burgdorff und ouch ein clein waldli, stost an Ried, was Hensli Hemmans, und gab den selben wald der gebursami ze Langaten [...]

[2] Wälder im Twing und Bann Langenthal, Tavernen (fol. 25r/v, 26)

Notandum, thwing und bann ze Langaten[3] ist des gotzhus Sant Urban eygen nach innhalt eines spruchs Johans von Hallwil und andern gůter briefen, die da gar eygenlich wisen, was fryheiten und rechtsami wir in dem obgenanten dorff Langaten habent.

Diß nach benempten wald gehǒrent in den twing und bann ze Langaten: Item ein wald heist in Greppen; item ein wald heist an der Erlihalden; item [...] das Aspe; item [...] die Schwende; item [...] der Hinderberg; item [...] das Eicholtz; item [...] in Betten; item [...] in Lůtiswingkel.

Item xxx ß ze taver gelt gend die wirt alle von Langaten, ir sige vil oder wenig. Item wir hand ze Langaten ze richten umb erb und umb eygen und umb all ander sachen [...]

Diß nachgeschribnen wald gehǒrent nit zů dem thwing und bann ze Langaten noch zů den gůttern ze Langaten [...]: Item die Rå̊tissegg und dash[b] Hochherdli sind an disß gotzhus komen von denen von Bechburg in wechsels und kouffes wise [...] Item das Hochherdli hant bishar ûnser vordren geschirmpt und hant es geleit zů dem wůr zů dem Kalten Brunnen, ob es notdurfftig wurde, das man mǒchti holtz haben zů dem wůr by dem Kalten Brunnen. Item die Nider Hard ist an ûnser gotzhus komen von den herren von Langenstein [...] Item die Ober Hard ist an ûns komen von herr Walther von Arwangen[c], ritter [...], davon wir ein ewige tegliche meß sprechen mů̊ssent und ein ewig nacht liecht darumb haben in dem crûtzgang. Item Sant Jǒrgen holtz gehǒrt zů der kilchen ze Langaten [...] Item ein waldli, heist die Bachspreiti, ist an ûns komen nach sag eines spruchs brieffs. Item der Wisperg gehǒrt zů dem hoff gan Schorren und ist an ûns komen von den herren von Langenstein und von den Grůnenberg [...] Item das Adelmennli gehǒrt unserm gotzhus zů. Und hand ûnser vordren gelichen den halbenteil des hoffs ze Ried denen von Langaten und hant inen selb vorhaben, da nit ze hǒwen weder eychen noch tannen [...]

[3] Zehnten von Langenthal, Ried und Schoren (fol. 27r/v, 28v, 29v)

[4 Schorren] *(29v, 30r/v)*

Item was ze Schorren ze richten wirt, es sige von erb oder von eigen und andern sachen, dorumb hant wir ze richten ze Langaten, wann es ghǒrt gan Langaten an dz gericht. Und was bů̊ssen ze Schorren valt, gehǒrent ûnserm gotzhus zů.

Item alle die gůter, so zů dem hoff Schorren gehǒrent, acker und matten, nût ussgenomen, das si buwent, und die wald, die zů dem hof gehǒrent, sind alle ûnsers gotzhus eygen. Dorumb wo̊lti jeman daselbs eygenschafft machen, mag ûn-

ser gotzhus wol davon sin [...] *Desgleichen gehören alle Zehnten von Schoren in den St. Urbaner Zehnt von Langenthal.*

Item der wald Wisperg gehört zů dem wald gan Schorren und mögent die von Schorren dorin wol howen brönnholtz, buholtz und, ob agkrent wurde, dorin ze triben alles ir klein vich, dz sy in ir hus erzichen mögent und nieman anders denn mit willen, wûssen unsers gotzhus [...]

[5 Lotzwil, Fluss Langeten] (fol. 33)

Notandum, das ein herschafft vor ziten von Gůtenberg ûnser gotzhus inen hatt gegöndt ze wessren ze Lotzwil xiiij tag im mertzen und xiiij tag in abrellen nach innhalt der höupt briefen. Und hat nieman kein recht nach dem manet hinfûrer ze wessren denn mit ûnserm gunst, wûssen und willen.

Item notandum, das ûnser gotzhus vil stössen und misshellung[4] hat gehept von des wassers wegen, dem man spricht die Langatta, und in grosser vorcht ist gesin, wie man wol möchti das wasser usschlachen und usleiten under dem dörfflin ze Tiettwil. Also hatt von deswegen unser gotzhus und ûnser vordren gekoufft ze Tiettwil ij scopposen, den man spricht zun Studen, wann dasselb wasser an dehein andren enden möcht usgeleit werden, wann uff den selben gůttern.

Item es sol ein jeglicher zinsmeister einem jeglichen lënman vorbehaben, so er eim die gůter licht, das weder er noch nieman anders söllent das wasser usschlachen lassen noch durch ûnsere gůter lassen gan. Und als digk und vil ein zinsmeister daselbs uf und abvart, so sol er flisslich daruff achten.

[6] Hof Habkerig (fol. 34r)

Notandum, das ein besundrer twing ist ze Hapchrein.[5] Und was da ze richten ist da selbs, es sige umb erb und umb eygen, ouch andern sachen und bůssen, die da vallent, gehörent ûns zů ze richten. Und hant ûnser vordren das gericht geleit gan Langaten durch des minsten kosten willen.

Item die wåld, die zů dem twing gehörent, mag ein meyger daselbs wol bruchen und niessen ze buholtz, brönnholtz und, ob achren wurde, ir schwin dorin ze triben, die sy erzûchent in ir hûsern. Und sol nieman anders dorin varen den mit gunst, wûssen und willen ûnsers gotzhus.

Item alle die gůter, so zů dem hoff Hapchrein gehörent, es sige acker oder matten, holtz und veld, nût usgenomen, sind ûnsers gotzhus eygen. [d–]Und sol da nieman kein holtz verköffen án ûnsser wûssen und willen[–d] [...]

[7] Hof Engelsbühl (fol. 34v)

Item was daselbs beschicht ze richten, es sige umb erb, eygen und andern sachen, hörent ûns zů ze richten ze Langaten.

Item alle die gůter, so zů dem hof Engelspůl gehörent, es sige acker oder matten, nût usgenomen, holtz und veld, sind ûnsers gotzhus eygen.

Item in den walden, die zů dem hof gehörent und ûnser eygen sind, sol er *[Lehenbauer auf dem Hof]* holtz zů notdurfft bruchen, aber nit ze verkouffen.

[8] Die Sengi *(fol. 35r/v)*

Item der hoff in der Sengi gehört zů dem pytantz ampt mit aller siner zůgehörd [...] Und sint die gůter alle des gotzhus eygen, es sige holtz oder veld, acker oder matten, nût usgenomen, dz zů dem hof gehört etc. [...]

Item wir habent oůch in der Sengi ze richten umb erb und eygen und umb andern sachen. Und was bůssen da vallen, gehȯrt ûnserm gotzhus zů, ze richten an dem gericht ga[e] ze Langaten [...]

[9] Hof Steckholz und Kleinroth, Rothwald (fol. 36r, 37r/v)

Item da selbs [zům andern Stegkholtz] hant wir ze richten umb erb und umb eygen. Und was bůssen da vallent, ghȯrent ûns zů. Und ist der hof geleit zum rechten an dz gericht ze Langaten. Und sind die gůter alle ûnser eygen daselbs.

Item der Rótwȧld gehȯrt zů dem gotzhus Sant Urban und gehȯrt zů dehein andren gůtern nit. Und sol also ein fryger wald beliben. Und wer dorinn an urlȯub, gunst, wûssen und willen ûnser hȯwt, als mengen bȯm da gewůst und abgehȯwen wirt, als meng lib. d. sol einer vervallen sin ze bůß.[6] Und dorumb so hant wir ein banwart, der zů den wȧlden umb die hȯff Habchrein, Engelspůl, Stegkholtz sol lůgen und achten etc.

Item notandum, das ze Rot ist ein besunderer twing und bann nach wisung unser alten stifft briefen. Und habent da selbs ze richten umb erb und umb eygen und von andren sachen. Und habent ûnser vordren das gestelt an das gericht gan Langaten durch des minsten kosten willen.

Item die von Rot haben recht ze howen in den wȧlden, die von alterhar gehȯrt hant zů dem dȯrff Rot, es sige ze brȯnnhȯltz, bůwholtz, zûnholtz und zů andren notdurfftigen brûchen. Und wenn achrent wurde, das si mȯgent ir schwin dorin triben und nieman anders an ûnser willen.

Item als denn die von Rot hant enphangen von ûns den mûli agker *um Zins,* was si denn mȯgent in ir hûsern erzichen von schwinen, mȯgent si wol dorin triben und anders nieman zů inen denn mit ûnserm wûssen und willen.

Item der hoff Stegkholtz und Rot, die zů Langaten kilchȯri hȯrent, sȯllent geben den kleinen jungen zechenden ûnserm gotzhus, es sige von vich, klein oder groß, von ympen und von werch, růben, item ȯps etc.

[10] Wynau, Oberwynau (fol. 67r/v, 68 r/v, 69r, 70r)

Dise hie nach geschribnen wald gehȯrent zů dem twing und bann zů dem dorff Wynow: Item der Wingkeberg stost ob sich uf an den Hungergraben. Item Zëchenhalden von Brůll untz an die Nûwenmatten, die gan Murgaten gehȯrent, hant ûnser vordren die selben halden alwegen in hůt gehept von deswegen, das sy brȯnnholtz dorus fůrten gan Basel in ûnsern hoff. Item das Birg gehȯrt ûnserm gotzhus zů *kraft eines Kauf- und Tauschvertrags mit der Herrschaft Bechburg und Falkenstein*. Und gat der selb wald, dz Birg, nidsich hin ab untz an die kolbette, da die alte hagstelle stůnd. Und ist den von Murgaten von bsundrer liebe und gunst wegen von unsren vordren gegȯndt, das si mȯgent in dem selben wald holtz hȯwen, es sige brȯnnholtz, bůwholtz, und ir cleinen vich, das si in ir hûsern erzûchent, dorin triben, und besunder das bůwholtz mit ûnserm willen vorbehaben.

Notandum, Wynȯw ist ein besunder gericht. Und ist twing und bȧn an ûnser gotzhus komen von den von Bechburg. Und hant wir da selbs ze richten umb erb, eygen und umb all ander sachen. Und was bůssen da vallent, gehȯrent ûnserm

gotzhus zů. Und gehőrt Murgaten und ouch Ober Wynőw in das gericht ze Wynow.

Item wir hand da selbs ze lichen die tabernen in Wynőw; und git ze tafergelt x ß, plus vel minus.

Item ûnser gotzhus hat ouch die frygheit und rechtsami ze Wynőw, da selbs ze setzen ein amman und die vierer und ouch ein banwart. Und sol man geben einem bannwart den lon als von alterhar komen ist. Es sige denn, dz si das mit ûnserm willen semlichs uberhaben sigent.

Item wenn wir die vierer[f] setzen, so sőllent si verheissen und geloben, das dise nachgeschribnen artigkel gehalten werdent. Item des ersten das fûr beschőwen und verbieten nach glegenheit der dingen, es sige die stein oder die tûrli fûr den ofen zetůn. Und wer das ubersech, der sol sin verfallen iij ß, als dick das beschicht. Item ein jeglicher vierer ist verbunden, keme frőmd oder heimisch, das er im pfender stellen und geben sől und darnach verkőuffen nach thwings recht, ist sach dz kein banwart in dem dorff hand. Item die vierer sőllent den bach besechen in dem dorff und sollent den gebieten, denen der bach uff ire gůter gat, das si den rument, als digk das notdurfftig ist by der bůß. Item die vierer hant ők by der bůß ze bieten denen, die da nit wellent hůtten des vichs, es sige klein oder groß, so die kere an sy kumpt. Item so bald man ze herpst geseyet und ze hustagen den haber, so sőllent die vier gebûten ze zûnnen und darnach mit den nachpuren die zûn besechen by der bůß. Und wo die zûn nit genůglich were[n]t, sollent si by der bůß gebieten, die ze bessren, als digk das notdurfftig ist. Es sollent ouch die vier daruf achten, das nieman in der zelg weyde weder róß, rind, ků oder ander vich, gebunden oder lidig, by der alten bůß, ist x ß. Es sőllent ouch die vier daruff achten, das nieman inschlache uff der brach, denn als vil er seyen wil. Item es sollent ouch die vier daruf achten, das nieman nût inschlache in holtz noch in veld, denn das er mit dem phlůg und mit der segesen nutzen mag und ouch zů iren gůttern gehőrt, als das von alterhar komen ist, es sige ze Wynőw oder Oberwynőw.

Item die von Wynow hant recht ze varen mit irem vich, klein oder groß, in die wåld, die zů dem thwing gehőrent, als vil si in ir hûsern erzûchen mőgent. Und sol nieman dehein schwin kouffen in das achrent, so da achrent wurde, denn mit ûnserm willen, noch sőllent nieman zů inen in das achrent nemen. Were sach, das da ubernutz wurde, das da semlicher ubernutz ûnserm gotzhus zů geburte.[7]

Item es sőllent ouch die von Wynőw oder Oberwynőw und von Murgaten kein holtz nit howen im Wingkeberg und in dem Birg und in Zëchenhalden denn mit unserm gunst, wûssen und willen. Und sol daruff ein amman ze Wynow achten, als meng holtz einer in den obgenanten walden hûwe, als meng lib. sol einer verfallen sin.

[g–] Item die von Wynőw und ouch Oberwynőw sőllent gebent jerlich von jeglichem hus oder herdstat j garten hůn. [–g]

Item das gotzhus Sant Urban hat ze Oberwynőw gehept vor den alten kriegen[8] xiiij scopposen und darnach so ist verlichen der hoff Henslin Frangken, was do ze mal in bůw und in eren [...] und ist dem gotzhus abgegangen von den obge-

nanten gůttern *fast aller Bodenzins*. Acta sunt hec anno domini m ccc xciiij tempore dispersionis conventus.[9]

‚Holzhuhn‘: Als denn von alterhar komen ist, dz die dǒrffer Wynnow, Murgaten, Oberwinǒw geben hant jerlich alle jar von einem jeglichen huß ein holtz hůn den knechten von Sant Urban uff der jungen vasnacht [...] *Das nun von Oberwynau verweigerte Huhn wird vom Gericht in Roggwil als zu recht anerkannt,* sid dz der hoff Oberwynǒw in dem twing und gericht lit, so sol er die hůner ǒch als billich geben als die andern dǒrffer [...]

[11] Walliswil, Aarwangen, Meiniswil, Haldenmoos (fol. 72v, 73r, 74r)

Notandum, ûnser vordren hant verlichen den hǒw zechenden ze Walliswil umb iiij ß ze den ziten, da vier hûser da stûndent, und sidhar so sind uss den hoffstetten vil matten worden, do die alten hûser stůndent. Und insunderheit so habe Hensli Trûssel ze sinen ziten uss acker und uss almend und ǒch ein weg usgehowen, das ein offen strǎs sin sǒlle, und vil ander matten gemacht. Und so der hoff fûrer verlichen sol werden, so mag man den hǒw zechenden tûrer verlichen.

[h–] Anno domini m ccc xlvij° do hand diss nachbenempten dise gůter gebuwen, dero ettlichi nu in unbuw ligen [...] Und diss hand wir funden in einem alten rodel, des datum wiset, als vorstat.[–h]

Item alle die gůter, so ze Walliswil ligent, sind ûnsers gotzhus eygen.

Item von einem jeglichem huß ze Arwangen sol man geben der kilchen ze Wynow ein garten hůn jerlich. Item in dem hoff ze Mǒniswil sol ouch ein jeglich hus jerlich geben ein garten hůn und ouch in dem Halden Moß, were sach, das da wider gebuwen wurde.

[12] Murgaten *(fol. 74v, 75v)*

[h–] Man sol wússen, das ûnser gotzhus [...] die fryheit hat, in der múli ze Murgaten[10] und von alter har vorbehalten, das wir sǒllent und mogent alle jar dry tag und dry nǎcht mǎlen und rǒllen und die múli bruchen in ûnserm kosten mit únserm múller. So vil und dick sich fůgen wurde, das wir zu ûnserm kloster mit únser múli nit mǒchtent gemalen, es were von kelte und gefrust oder von summer dûrre der jaren oder wie sich das und semlichs fůgen wurde, gebresten halb des wassers oder wenn wir an únser múli ehafftig bůw zetůnd hettent, da durch únser múli nit gan noch malen mǒcht, so sol allwegen ein mûller ze Murgaten [...] ûns semlichs gǒnnen und gestatten, an alles verzichen und widerred. Man sol es ouch einem jeglichen múller, so uff die selben múli gesetzt wirt, in dem kouff und lëchen vorbehaben [...][–h]

Notandum, alle die gůter, die zů der mûli ze Murgaten gehǒrent, es sige acker und matten, die sind ûnsers eygen [...] Item ein jeglich hus und herdstat ze Murgaten git ûns jerlich ein holtz hůn, j pullus vetus

[13] Kirchspiel Wynau: Zehnten in Wynau, Oberwynau, Mumental, Murgeten, Walliswil, im Murhof, im Eichholz, an der Laubegg (fol. 77r/v, 78r/v)

Item wir gebent von der quart ze Wynǔw [...], die hant wir enphangen von dem bischoff ze Costentz und zeletst von der herschafft von Brandis. Possumus resignare qu[ando] nobis placuit; aber man mag ûns nit nemen [...]

[14] Roggwil *(fol. 86v bis 92r)*

Notandum, das twing und ban ze Roggwil an ûns komen ist von der herschafft von Bechburg in wechsels wise, und ouch von der herschafft von Roggwil, die da gesessen was uff dem Rôtelberg. Und ist ein sunderbar thwing.

Item wir hant daselbs ze richten umb erb und umb eygen und umb ander sachen. Und als die grafschafft Wangen an ûnser herren von Bern komen ist, da hett ûnser gotzhus ein verkomnisse getan [...] von der bûssen wegen [...][i]

Item wir hant ze Roggwil ze besetzen einen amman, so es ûns notdurfftig bedungket, ouch vierer und bannwart und schetzer, die da beschetzen sôllent win und brôt.

Item die wirt ze Roggwil gebent ze tavergelt j lib. d, ir sige vil oder wenig. Ouch so môgent wir semlichs meren oder mindren nach ûnserm bedungken.

Item notandum, das ûnser vordren hant gebuwen die gûter ze Roggwil durch sich selbs mit leybrûdren ettlich menge jar. Do habent sich ze den ziten groß krieg[8] uferhaben, besunder das die Engelschen, der herr von Cussin, in ûnserm gotzhus lag xviij tag. Do wart ûnser gotzhus verbrônt mit dem hoff ze Roggwil. Darnach in kurtzen jaren do erhûb sich ein krieg zwûschent der herschafft von Osterrich und zwûschent der herschafft von Kyburg in semlichem maß, das in siben gantzen jaren kein phlûg me in dz ertrich gestossen wart, da von ûnser gotzhus groß schaden enphieng an zinsen und ouch gûtern, die wir do zemal verlurent etc.

Item darnach so hant ûnser vordren die gûter ze Roggwil geteilt und hant daruß gemacht lxxij scopposen und hant die scopposen disen nachgeschribnen knechten verlichen[k], inen und iren nachkomen *[mit Namen]* mit den gedingen, als hienach geschriben stät [...] Item si sôllent ouch die selben gûter, die scopposen, hus, acker und matten und zûne, was darzû gehort, bessren und in gûten eren und buwe han, an geverde etc. Item es sol ein jeglicher trostung geben fûr zins und unbûw und umb husen, als dick das den großkeller notdurfftig bedungkt. Item were ôch, das keiner dawider tete und von sinen scopposen gienge, wie sich das fûgte, und die gûter wûst und ungebuwen wurdent ligent, die selben gûter môgent wir selber buwen, an sin und menglich widerred und sumung. Item wir hant inen ouch gegôndt, wer sach, das deheiner sin scopposen bessret, das er uss siner rechtung ûtzit gelôsen mag, der mag wol sin rechtung verkouffen, unschedlich ûns an der eygenschafft und ein andern an sin stat setzen, der ûns gevellig ist und mit ûnserm gunst und willen und nit anders. Und sol ouch derselb ufgeben und der ander enphachen und ein erschatz geben; als digk da deheinr verkoufft, wie sich das fûgt, der sol geben einen erschatz, damit ûns benûgt. Item si sôllent ôch alle uff den gûttern sitzen und nit anderschwa har buwen; si sôllent ouch weder hôw noch strôw ab und von den gûttern fûren uff andere gûter denn mit ûnserm willen, an geverd. Item wer ouch sach, das deheinr mit dem andren stôsß gewunne als von der gûtern wegen, dz sôllent si fûr nieman anders bringen, denn fûr einen apt und sin ampt lût. Und was sich die erkennen von der schuld und bûssen wegen, dz sôllent si fûrderlich bessren, ablegen und gehorsam sin.

Item es sŏllent ouch die vierer des dorffs er und nutz verheissen und loben und den selben vieren sŏllent die andren alle gehorsam sin mit eynigen und mit zûnen, mit andren ordnungen, die ûnserm gotzhus und dem dorff nutzlich und erlich sind.[11]

Item es sŏllent die von Roggwil einen wasserman haben in irem kosten, der das wasser leite und wise uff die agker allenthalben gelichlich, das nieman da dehein voruß da bescheche, an geverde. Item were sach, das deheiner von Roggwil oder sin botten daruber wesserte oder die wasser graben verzûge oder dz wasser ze nacht neme, in deheinem weg irte, der were ûns vervallen j lib. ze bůß an gnad, so das vintlich wurde.

Item es sŏllent ouch fûrbasserhin acker beliben agker und matten matten und uss keinem acker nit matten machen.

Item notandum, das ûnser vordren durch liebi willen und umb des willen, das die von Roggwil dester fůglicher mŏgent behaben, ein wasserman inen gegŏndt hant, dise zins ze nemen ab disen hienach geschribnen gůttern [...]

Notandum quod ego frater Nicolaus abbas[1] han betrachtet, wie man die almende wŏlte ze vast uberhusen und han das inen abgeschlagen, das die von Roggwil fûrbasserhin nit sŏllent lassen die hoffstett uff der almende buwen denn mit gunst, wûssen und willen ûnsers gotzhus und nieman nût ze verlichen, weder in holtz und in veld.

Item der wyger [...] gilt jerlich viij ß [...] Item die badstuben und der gart und ŏch die binde stand uff der almend, gend dem wat ampt zins jerlich ij gulden.[12]

Notandum, das die von Roggwil kein recht nit haben, in ûnsern wålden holtz ze hŏwen denn mit gunst und wûssen eins apts und grosskellers. Und wenn sach ist, das ir deheiner notdurfftig ist holtzes, es sige ze husen oder ze schûrmachen und ouch ze spichern und ouch tannen schygen oder schindlen, so sol und mag ir einer komen zů einem apt und grosß keller und si darumb frûntlich bitten, wes er notdurfftig ist. Des sŏllent wir inen dennzemal nit versagen. Und sŏllent dasselbe holtz hŏwen an den enden, do wir si hin wisen. Item were sach, dz deheiner von Roggwil ûns in den obgenanten unsern wålden verachten wŏlte und dorinn frevenlich hûwe, es were tannin holtz oder eichin und ouch hagtannen, so sol er von jeglichem bŏm, es sige eichin oder tannin, clein oder groß, j lib. d. vervallen sin, an gnad.

Item unser vordren hant betrachtet mit denen von Roggwil als von des bůchinen holtzes wegen, wie das notdurfftig sige, das man dasselb holtz billich insunders beschirmen sŏlle, ob wenn achrent keme, das denn das dorff Roggwil mit ûns das genutzen mŏchti und niessen. Und wer ouch funden wirt, der semlich bůchin holtz hûwe, als mengen bŏm er abhŏwt, als meng lib. d. sol er vervallen sin ze bůß, an gnad etc.

Item von disen hienach geschribnen wålden hant die von Roggwil rechtsami, unschedlich holtz ze howen, es sige brŏnholtz, zûnholtz[m] etc.: Item in Råtissegg und im Ziegelwald und nebent dem Brůll uf. Item ze Wintzenhusen und uff dem Rŏtelberg.

Item si hant kein rechtsami zehőwen in dem Kreyen Bůl und in dem Můrhof und ouch nit in dem Steinbach[n], wann ûnser vordren dieselben wald hant vorbehan, ûnser gotzhus damit ze beholtzen [...]

Item ein jeglich hus oder herdstat sol ûns oder ûnsern botten jerlich geben ein alt holtz hůn uff die jungen vassnacht; des wir underwiset sind von apt Hansen von Surse[13] und herre Růdolphen groß kellern.

Item alle die gůter, acker und matten, so zů dem dorff Roggwil hőrent, were sach, das jeman ze kûnfftigen ziten sim selb wolte machen ettwas eygenschafft, das sőllent ein apt und groß keller werent und da vor sin, wann si ûnsers gotzhuß eygen sind. Und hat ein jeglich scopposen ix juchart ackers und iij manwerch matten.

[15 Gadlingen] *(fol. 92r)*

Und bißhar so hant wir denen von Roggwil gegőndt, dahin ze varen ze weid durch liebi willen; wőlt aber jeman da buwen, so mőgent wir den hoff wol verlichen.

[16 Gericht unter dem Tor zu St. Urban] (fol. 117r)

Notandum, das vor ziten ze Sant Urban under dem thor ein gericht ist gesin. Und was zerichten, was ze Roggwil, Walliswil, im Eichholtz, Ludlingen und an der Loubegg und an allen andren enden, was in dem thwing von Sant Urban beschach, namlich in unsern hőchwalden, in Steinbach matten und zum Wildenstein, in Langen Matten und ouch in Isen Matten etc., ist vormals alwegen berichtet under dem thor ze Sant Urban durch ein amman von Langaten, der do zemal hie ze gericht saß. Item do nu ûnser herren von Bern die graffschafft von Wangen zů ir handen zugent, do ordnettent si und machtent: Sid dz Sant Urban in Lutzerner gebiet lege, so wer es nit billich noch recht, dz semlich gericht sőlte beschechen uss ira grafschaffte in andren gerichten und sprachent ûnserm gotzhus das obgenant gericht ab.[o] *Das Gericht Unter dem Tor blieb zuständig für die Höfe am rechten Ufer der Rot (heute Kantone Luzern und Aargau; fol. 117r).*

[17 Wiesland beidseits der Rot] (fol. 117v)

Item notandum, das alle die gůter und matten von Ludlingen der Rot nach untz in die Aren ûnsers gotzhus von Sant Urban eigen ist, desglichen under Rot vom anger enethalb der Rot harab untz in die Aren ouch ûnsers gotzhůß eigen, es sige acker oder matten.

StA Luzern, KU 80, fol. 10r–118r (Urbar des Klosters St. Urban). StABE, Urbare Aarwangen Nr. 60 (Fotokopie des Originals im StA Luzern).

Literatur: St. Urban 1194–1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster, Wabern-Bern 1994.

b. Weißbuch

s. d. [um 1470]

[Zu Art. 1. Langenthal] (fol. 8r; 41r–48v)

Von urhab, stifft und harkomnisse des closters von Sant Urban: Zewússen, das die erwirdigen wolgebornen her Wernher, her Lúpold, gebrůdere, bed geborn

von Langestein, des jares *1194* habent sich selb mit ir lib und gůt begeben ze anfang und wydumb únser lieben frőwen und gestifft das closter Sant Urban under der regel sancti Benedicti des ordens von Cytels und fúr ein stugk gewidmet mit fúnff scopposen ze Langatan, mitt thwing, bann, gerichten, nidern und hochen, der herlikeit ze Langaten nûtz ussgenomen untz an das blůt. Und darzů dry weld, namlich die Niderhard, den Wissberg ein teil und den wald Adelmenli, nach inhalt der alten bůchren und brieffen. Zum andren stugk hant sy, die obgenanten herren von Langenstein, das closter Sant Urban verwidmet mit Schorren dem dorff, mitt thwing und banne und aller siner zůgehőrde, nûtz usgenomen. Und ist disß alles und anders me ir wydumb gaben bestetiget durch geistlich und weltlich fúrsten, prælaten und herren nach dem und der selben brieff und privilegia [...] Und hatt diss das closter Sant Urban also harbracht, gebrucht und gehept in růwiger eygener gewerd, unversprochen von menglichem von der genanten jarzal, als obstat. *Folgt der Hinweis auf die Schenkung des Kirchensatzes von Langenthal 1224 durch Eberhard von Grünenberg zusammen mit* einliff schůpposen und die múli ze Langaten und alle die lût, so im von eygenschafft wegen zů hortent. Und hat ûns ouch geben sin teil des walds, der da heisset der Wissberg, und den Wald die Swendi und den Rottwald. Also nach ûnser bůchren und brieffen red, lut und sag, ist das dorff ze Langaten gentzlich mit thwing und banne und aller herlikeit an ûns und ûnser gotzhus Sant Urban komen, als obstat, von den zwein herschafften Langenstein und ouch Grůnenberg und hand da selbs die frygheit, ze richten umb alles das, so man richten sol und mag untz an das blůt, als ouch wir das [...] harbracht [...] haben. *Folgt der Hinweis auf den Streit mit dem Haus Grünenberg um Langenthal und die rechtliche Bestätigung der Rechte des Klosters von 1336 und 1339 (s. Nr. 7).*

Folgen Zeugenaussagen zum Streit um Wälder, Allmenden und Wassernutzung von 1444 (s. Nr. 46).

[Zu Art. 5. Lotzwil, Fluss Langeten] (fol. 80r)

Zewússen [...] wir sőllent und mőgent daselbs ze Lotzwil die selben schůpposen und gůtere hinlichen, besetzen und entsetzen mit lenlúten, wie es úns fůget und so dick und vil es notdurfftig ist. Und da von nach únser bescheidenheit von jeglicher schůpposen nach verwandlung der personen zimlich erschatz nemen, als denn gewonlich und lantz recht ist und von alter har komen [...]

[Zu Art. 6. Hof Habkerig] (fol. 78v, 79r/v)

Zewússen, der hoff Hapchrein ist vor ziten ein dorff gesin und an únser gotzhus Sant Urban ze wydumb vergabet und komen ist von der herschafft von Langenstein nach únser alten bůchren lut und sage mit grund und boden, thwing und ban, wunn, weid, mit holtz und veld, mit aller zůgehőrt fúr recht fry lidig eigen und habent dasselb jedahar also růwig harbracht, genutzt und genossen und daselbs umb eigen und erbe und frevele ze richten, als denn von recht úns dorumb zůgehőrt. Wir habent ouch die fryheit und rechtsami, denselben hoff und die gůtere daselbs ze lichende, zebesetzende und entsetzende, so vil und dick das notdurfftig ist und nach verwandlung der personen zimlich erschatz nach bescheidenheit inzenemen.

Man sol ouch wûssen, das von ûnsern vordern semlich gericht und alles, so daselbs ze richten gehort, gezogen und geordnet ist an das gericht gän Langental [...] Ouch so sol ir deheiner da selbs noch nieman anders von ir wegen kein holtz verkouffen noch verschencken än únser wússen und willen [...] Und habent denselben hoff und alle gůtere, so dar zů gehőrent, verlichen ze erblechen [...] *als zwei Halbhöfe*.

Disß ist der thwing und bän ze Hapchrein: *Folgt die Grenzbeschreibung*.

[Zu Art. 7. Hof Engelsbühl] (fol.79r)

[...] Und habent daselbs umb alle sachen, frëvel, eigen und erb ze richten an únserm gerichte ze Langatal, und als es von altarhar komen ist [...]

[Zu Art. 10. Wynau, Oberwynau] (fol. 115r/v, 116v)

Wälder im Twing und Bann von Wynau. Item man sol ouch wússen, das die lechenlút von Murgaten kein recht noch rechtsami habent in den wald Wingkeberg ze varen. Und sőllent die von Murgaten daselbs die von Wynőw in kein weg irren noch bekúmbren mit irem vich groß oder klein, als es von alterhar komen ist. Und im rechten offenlich usgesprochen und bekent worden ist ze Roggwil an dem gerichte [...] *1464*.[P]

[Zu Art. 14. Roggwil, Fluss Langeten] (fol. 141r, 143v)

Zewûssen allermenglichem: Als denn thwing und bän des dorffs ze Roggwil mit aller zůgehőrd der gůtern daselbs, es sye mit holtz, veld, acker, matten, wunn, weid, nùt usgenomen, an ûnser gotzhus Sant Urban ankomen und zůgevallen ist *durch Kauf, Tausch und Schenkung von Seiten der Herren von Bechburg und Roggwil, laut Urkunden und Büchern*. Hand ûns hie mit ouch alle fryheit geben, so sy an dem obgenanten thwing und gůttern hattent, wie sy die von alter har genutzt, gebrucht und genossen habent. Und insunders ist ûnserm gotzhus geben von den *Herren von Bechburg, Roggwil und Luternau* alle die rechtsami und harkomnisse des wassers und bachs, dem man spricht die Langat, mitt dem die selben herren ir gůttere ze Roggwil gewesseret habent [...]. Also das sy dahar und wir von inen mit derselben fryheit das selbe wasser, wie sy das vormals vorziten genossen habent, desglichen habent wir ouch dasselbe wasser gar redlich harbracht und mit recht behept vor gräffen, fryen, rittern und knechten. Des ouch wir harumb gůt versigelt brieff habent, das wir mogent und sőllent das selbe wasser, genant die Langatt, uff únsere gůtere gan Roggwil leiten und fűren, so dick und vil wir wellent und die gůtere ze Roggwil des notdurfftig sind, als es ouch von alter harkomen ist [...]

Zewússen aller menglichem, das únser vordren vor ziten [...] etwas gůttern und schůpposen gekoufft hant [...], die da gelegen sind ze Studen ob dem dorff ze Madiswile und aber gelegen sind in thwing und banne ze Madiswil, als von des bachs wegen, genant die Langat. Den selben wir jårlich gewalt und rechtsami haben, ze reichen und zeleiten von den Winstegen untz gan Roggwil uff ûnser veld und umb des willen, das nieman ûns den selben bach uss dem rechten tich und furt wiste oder leite. So hat únser gotzhuß disse kőuff getan, als umb die gůter, gelegen ze Studen. Und ist ûnser recht und alte harkomenheit, so vil und dick man lichen sol die selben obgenanten schůpposen und gůter, gelegen ze Studen,

so sȯllent wir ûnsern lehenlúten vorbehalten und andingen, das sy nieman lassen wellent, den bach durch ûnsere erstgenanten gůttere usfůren, leiten noch uss und von dem rechten efurt oder tich wisen, wann man den bach an deheinem ort anders abwisen mag, denne daselbs. Harumb so sind dise hienach geschribnen gůter dorumb gekoufft, durch das wir den bach allenthalben by únser alten harkomenheit und fryheit behaben mȯgent [...]

StA Luzern, KU 4a, Folio-Vermerk bei den einzelnen Abschnitten.

1 *Ulrich [von St. Gallen], Abt von St. Urban 1249–1263.*

2 *Rudolf Frutiger, Abt von St. Urban 1402–1408.*

3 *Grenzbeschreibung als undat. Nachtrag im selben Urbar, fol. 127r/v.*

4 *Zu den zahlreichen spätmittelalterlichen Streitfällen um Nutzung und Ableitung der Langeten s. oben Nr. 46 mit Bemerkungen.*

5 *Grenzbeschreibung als undat. Nachtrag im selben Urbar auf fol. 128r.*

6 *1521 Januar 28. Streitfall um eine unerlaubte Rodung durch einen Bauern von Kleinroth im* hochwald, so zů den hȯffenn dasselbs zů Rot gehȯrt. *SchuR von Bern bestätigen das Urteil des Gerichts Langenthal, gestützt auf das Urbar des Klosters St. Urban, und verurteilen den Bauern, der* ane gunst, wussenn und willen der herren von Sant Urban in sȯllichem hochwald geswȧndt und gerúttet hat, das er aldann umb einen jedenn schȧdlichenn stock den genamptenn herrenn in zimlichkeit abtrag thůn sȯlle, doch den hȯfenn zů Rot an ir rechtsame, so si in sȯllichem hochwald haben [...], one schadenn *(StABE, A I 329, 326 f.).*
1643 April 12. Der Ammann und das Gericht von Langenthal verurteilen einen Bauern von Hofmatt, der im Rothwald des Klosters eine Tanne gefällt und heimgeführt habe und sich vor Gericht auf eine Urkunde beruft, die dem Hof Englisbühl das Recht auf Holz im Rothwald gäbe. Der Vertreter des Klosters lässt den obigen Urbar-Abschnitt über den Rothwald verlesen, der ein solches Recht nicht enthält (Original: StA Luzern, URK 642/12806, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts von Wangen aufgedrückt).

7 *Nachtrag: Verkauf des Übernutzens an die von Wynau 1542 (siehe dazu Nr. 130).*

8 *Der Oberaargau wurde durch drei kurz aufeinander folgende Kriege verheert, nämlich durch Gugler- (1375), Burgdorfer- (1383–84) und Sempacherkrieg (1386) sowie durch Berns Raubzüge in den Oberaargau und Aargau zur Schädigung Österreichs (1387/88).*

9 *Die hier erwähnte Zerstreung des Konvents könnte auf die Flucht von Mönchen und Angestellten nach der Ermordung Heimos von Grünenberg 1393 hinweisen oder auf wirtschaftliche Probleme, die bewirkten, dass ein Teil der Mönche sich während einiger Zeit in andern Klöster aufhielt (Kaufmann, Geschichte der Cisterzienserabtei St. Urban im Spätmittelalter, 1375 bis 1500, 11 ff.)*

10 *Diese speziellen Rechtsverhältnisse um die Mühle Ober-Murgenthal erscheinen erstmals in einem Lehenbrief um die Mühle von 1466 August 10 (Abschrift im Urbar von 1464, KU 80, fol. 123 v).*

11 *Von späterer Hand ein Nachtrag auf fol. 86v:* [...] so sind sy verbunden ze lůgen zů den zůnen, das sy die selben beschȯwen sȯllent und davon nemen den neinung [!], were das es jeman beschulte. Item ȯch als von alter har komen sige, sȯnd sy alle manott uff das veld zů dem wasser lůgen und zů *[der Satz bricht hier ab].*

12 *1527 Februar 7. SchuR von Bern entscheiden im Appellationsfall um die Verweigerung des Zinses von der Badstube durch Roggwil,* das die gerichtssȧssen zů Langental úbell geurteyllt und durch herrn Bastian Seman innamen *St. Urbans* woll geapelliert sye, allso das die von Rockwyl den zinnß, so uff der badstuben ist, sollen dem gotzhuß lut des urbers *bezahlen (StABE, A I 332, 117). 1527 Februar 9. SchuR von Bern bestätigen auf nochmalige Klage der Leute von Roggwil des Klosters Recht auf den Badestuben-Zins, tragen aber dem Nutzungsrecht der Roggwiler an der Allmend mit folgender Ergänzung Rechnung:* Doch hinfür dhein

gewalt mer habenn, jemands gestatten noch selbs uff die almend zebuwenn und zinß daruff zeschlachen, eß beschech dann mit und usß gunst, verwilligung und nachlasß einer gantzenn gemeind daßelbs zů Rockwyl *(Original: StA Luzern, URK 642/12789, Papier, vom aufgedrückten Wachssiegel nur Reste).*

13 *Abt ‚Hans von Sursee' (= Johann Marti, Abt von 1422–1441) war der unmittelbare Vorgänger des Urbarverfassers, des Abts Hölstein; mündliche Überlieferung ist deshalb plausibel.*

a *Am Rand von anderer Hand.*
b *Verschrieben für* das.
c *Korrektur über dem Wort* Grůnenberg.
d–d *Nachtrag.*
e *Getilgt.*
f *Am Rand von späterer Hand* Die vier ze Roggwil [...] *(68r).*
g–g *Durchgestrichen und von späterer Hand in Latein dasselbe für die ganze Pfarrei* (in tota parrochia), *die auch die Dörfer Aarwangen (bis 1577), Roggwil (bis 1664) und Murgenthal (Riken und Glashütten bis 1824), Balzenwil, Gruben, Walliswil (bis 1664) umfasste.*
h–h *Nachtrag von späterer Hand.*
i *Vertrag von 1413 (s. Nr. 26).*
k *Betrifft den Leihevertrag von 1349 (s. Nr. 8 b).*
l *Über der Zeile.*
m *Wort durchgestrichen.*
n *Über der Zeile* ‚rg' *vielleicht für* Steinberg?
o *Betrifft den Vertrag von 1413 (s. Nr. 26).*
p *Kurzfassung des Streitfalls und Entscheids, im Urbar von 1464 (fol. 67v) von der Anlagehand ohne Datum (mit Hinweis* sub domino abbate Nicolao*) eingeschrieben.*

60. Inkwil. See und Seeabfluss als bäuerliches Erblehen

1466 Februar 24 (uff sant Mathis tag)

Ich, Ůlrich Henigy, nun zemal vogt zů Arwangen, vergich offenlich und tůn kunt mengklichem mit disem brieff, das ich mit gůtter zithicher [!] vorbetrachtung, ouch von heissens und enpfelens wegen *mrgh von Bern,* [...] dem banwart und allen denen, so zů Ingwil gesessen sind, zů einem gerechten erblechen recht und redlichen hin verlúchen haben, lichen inen ouch in krafft dis brieffs ein sewly, so gelegen ist zů Ingwil, mit sampt dem graben, so darus gat untz har ab an das esttûrly an die stras, und mit allen nútzen und ehafftigen, so dar zů gehǒrt, gehǒren kan oder mag von recht oder von gewonheit. Also das die selben von Ingckwil und alle ir nachkomen den selben se zů Ingkwil mit sampt dem graben zů einem erblechen inne haben, hinnant fúr nutzen und niessen sǒlent und mǒgent getrûwlichen, ane aller menglichs intrag. Doch also und mit den gedingen, das die benempten von Ingkwil und alle ir nachkomen von dem obgedachten sew und graben mit ir zů gehǒrung einem amptman, so je zů zitten vogt und amptman zů Arwangen ist, nun hînnant hin alle jare jerlichen uff sant Andres des heligen zwǒlffbotten tag weren, uffrichten und beczalen sǒllent dry gůtte Rinsche guldin, ane alles verczichen und widerred. Sy sǒllent ouch den selben sew und graben unwǒstlichen haben und den ouch niemant zů fůgen noch zů handen komen las-

sen, es sy in kouffes oder in ander wise, ane unser gunst, wissend und willen, ane alle geverde. *Währschaftsversprechen. Zeugen:* Herr Lienhart Helwert, kilcher zů Winőw, her Cůnrat, kapplan zů Arwangen, Hans Stőll, ouch gesessen zů Arwangen, und ander gnůg. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Dorsal: Lechenb. Ingckwylers seeuws.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 38 x 18 cm, Siegel angehängt, unkenntlich.* ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Aarwangen 1/1 (1522), fol. 173–175.*

BEMERKUNGEN

1. Reversurkunde der Gemeinde vom Tag der Verleihung (a) 1466 Februar 24 (Abschrift: StABE, A V 948, 59 f.).

2. 1489 November 27. Neuverleihung des Sees an die Brüder Heini und Clewi Grimm durch den Vogt von Wangen. Nutzungsbedingungen wie bei den Vorgängern Hartmann, Christen und Hans Suter. Zins: 7 Pfund (StABE, A I 320, 409).

3. 1499 November 29. Erneuerung des Leihevertrags mit den Brüdern Grimm (RQ Burgdorf Nr. 273).

4. 1502 Februar 19. Nachdem Hans Roth von Inkwil vor Rat erklärt hat, wie er dann von allterhar in solichem sew zu vischenn gewontt und ouch den Zins unnsern amptlůttenn habe hellffen ußrichtenn, also er ouch darumb nochmalls in der herrschafft rodell begriffenn *sei, wünscht er in das Seelehen aufgenommen zu werden. SchuR erlauben ihm, im See zu fischen zusammen mit den Brüdern Grimm samt Zinszahlung nach Marchzahl.* Und darzů dwedre teill in solichem sew mit schådlichen garnenn vischen, sonnder solich vischen mitt unschedlichem gezůg und wie von alterhar gebrucht worden [...] *(StABE, A I 321, 9 f.).*

5. 1540 April 3. Im Streit zwischen Kleinhans Ingold von Inkwil, eines-, und Andres Bürkli und Bendicht Häfeli, anders-, sowie Hans Roth von Inkwil, drittenteils, um den Inkwilersee bestätigen SchuR von Bern Roths Lehenbrief und weisen Kleinhans Ingold an, den in seinem Besitz liegenden alten, auf Heini und Clåuwi Grimm ausgestellt, in Monatsfrist dem Amtmann in Aarwangen zu überantworten [...] (RQ Burgdorf Nr. 273).

6. 1572 Juli 17. Im Streit der beiden Parteien, nämlich gemeiner gepůrde von Ingckwyl *(deren Vertreter: Fridli Brunner, Andres Ingold) und dreier Bauern von Ober-, Niederönz und Herzogenbuchsee (Georg Gundelfinger, Urs Bürki, Hans Mesinger), um das Seelehen beweisen die Inkwiler ihr Vorrecht mit dem Erbleihevertrag von 1466, die andere Partei stützt sich auf Verträge mit ihren Vorfahren, derzufolge sie das Lehen* nun ettwan menge landtsgwerd besåssen und den inen dahår uferlegten zinß an unser schlosß Arwangen ußgericht und bezalt habend *SchuR verleihen zur Versöhnung der Parteien den See* mitt einandern zů glychem theill, vortheill und genieß, mitt fischen und sonst zegebruchen, nutzen und niessen *gemäß den Bedingungen des alten Leihevertrags, doch mit dem neuen Zins von drei Kronen, den ein Trager zu leisten hat. Datum (StABE, A I 352, 825 bis 827).*

61. Langenthal. Verwaltung der Gemeindefinanzen

1466 September 11

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit der gemeinen undertan zů Langental *und Peter Mäder von Langenthal. Die Gemeinde klagt,* das si ir gemein achramm gelichen und bi iij^{c} lib. davon ingenommen und sőlich sum vier der erbrosten un-

der in empfangen und einem zů haltende bevolhen haben. Dem nach sye sŏlich gelt einem andern, wann si bestimptt hettend, durch Pettern Meder bevolhen, von dem si ez darnach gemeinlich vordrotten und mit im verschůffend, das er sŏlich sum verbunden und ungezalt fûr sin huß und under ein gemeind geworfen und gemeint, nûtz damit zetůnd haben wellen. Domăln sy sŏlich sum, wie vorstătt, durch den ammann Pettern Meder gehalten und darnach andern, was si lidtlich bedunckt, geteilt und vil under inen nûtz worden. Sunder also verschinen mit beger, sŏlich vorstand summ, der er, als si meinend, by lx lib. hinder im hab, inen zů iren handen antwurten und keren wellen. Daruff der vorgenant Petter Meder antwûrt und sprach, wie wăr, das sŏlich geltt hinder inn komen wer, wie vorstătt, er hab aber sidhar mengerley ir gemeind invel und bruch, es sy tell dem aptt von Sant Urbann und suß mit dem, so under si geteilt ist, wie wol nit inen allen wurd gentzlichen geben. Aber wie vill sin gewesen sie, wůß er nit, wann er ouch dz verbunden, wie vorstătt, ingenomen und darnach nie gezaltt hab mit wyttern und mer wortten [...] Daß wir nach etlicher unser răttsfrûnden, zů den sachen von unß geschiben, anbringen die sach fûr unß genomen und mit beider party uffgeben und vertrûwen, inmassen hernach kurtzlichen begriffen ist, entscheiden haben: Namlichen waß der selb Petter, waß er sŏlichs geltz noch hinder im, unnß geben habe, inen *von Langenthal* gůtlich [us]richten. Ob aber er by sinem geswornen eyde, den er ouch darumb sweren und tůn sol, reden und beheben, ist solichs gelts nûtz hinder im, sunder alles ußgeben haben von inen, *den von Langenthal* und allen irn nachkomen, und inen glich von ir wegen fûr sich, sin erben und nachkomen jetz und fûro allwegen unverkumbertt, unersůcht und gerůwett sin und bliben sol, ăn all geverd. Doch wellend wir sunderlich harinn, daß welhem under iren von sŏlichem geltt ûtz worden oder geben sy, [a–]dz die[–a] sŏlichs glich und mit den andern, so nûtz worden [a–]ist, zimlichen[–a] teillen und erschiessen laussen ungevarlich. Und sollen hiemit gein[bart] und miteinandern geeint und gericht sin und bliben, sundern disen unsern uspruch wăr und vest haltten und dawider nit tůn, den wir inen ouch zehalten gebietten by iren handgebnen trûwen eiden und eren, so sy darumb in mins obgenanten schultheisen hand geben habend, ăn alle geverde [...] *Stadtsekretsiegel*. *Datum*.

StABE, A I 309, 198 f.

[a–a] *Zum bessern Verständnis des (schlecht formulierten) Textes von anderer Hand eingeflickt.*

62. Melchnau, Altbüron. Aufteilung der Weidegebiete im Bodmen unter den Gemeinden

1467 Januar 19

Vor zwei verschiedenen Gerichten, Madiswil und Triengen LU, werden auf Betreiben des Vogts von Grünenberg, Hänsli Bärtschi, Aussagen von zwei Zeugen

zur stattgehabten Aufteilung der Weidegebiete im Bodmen zwischen Altbüron und Melchnau aufgenommen. Die beiden besiegelten Urkunden sind nicht erhalten.

a. Vor Hänsli Bärtschi, amtierender Vogt von Grünenberg, und vor öffentlichem Gericht in Madiswil sagt der Zeuge Clewi Hermann, früherer Vogt von Grünenberg, aus, dass zu seiner Zeit der Amtmann der Deutschherren von Altishofen wissen ließ, wie die von Alltbüren nottürfftig wären eines undergangs gägen denen von Mällchnauw von weid, holltz und fälld und batt ihn, dz er darzů hullffi und darinen sin bestes dädt, das der undergang und scheid für sich gieng. Do sprach er, daß will ich gärn thůn, aber mine nachburen von Mällchnouw spräächen und hören dz sagen, wen der undergang beschäche, so wöllend dan die öüweren von Alltbüren weidholltz und fälld inschlachen, daß hätten si dan nit gärn. Da sprach der amman zů ihm, schaff, dz der undergang und scheid nacher gang, eß muß weid, holltz und fälld ligen, wie von alltter harkhomen ist, waß einer in den höltzeren niden oder oben für latten hüw, daß keiner den anderen zeschaden schickti [...]

b. Vor Erni Pfiffer von Triengen und dem öffentlichen Gericht von Triengen bitten Hänsli Bärtschi, Vogt von Grünenberg, und Uli Müller von Melchnau den Meier des Meierhofs von Reitnau, Hans von Langenthal, um Zeugnis in derselben Sache. Zur Zeit, als dieser Vogt Wilhelms von Grünenberg gewesen sei, der scheid und undergang sich gemachet hab und erhaben von zwittrachtung willen der von Altbüren und auch von Mällchnouw von weid, holltz, fälld halb. *Dieser sagt wie Hermann aus und ferner, dass die beiden Vögte einen Tag angesetzt hätten:* Kamend allso hin uff die statt und stoß und an dz end, daß da heiset Sant Niclauß an Ellbogen zů dem käpellin mit vill erberen leüten, beides jung und allt, und wurden da getroffen, uszogen und dargeschoben jettwedere partthei halb zwen erber man [...] *Diese* im alls in eines vogtts hand by trüw und eidschafft versprachent, disen undergang und scheid zetthůn und handllen, niemand zelieb noch zeleid, wen durch deß rächtten willen disen scheid und undergang allso durch erber leüt, jung und allt, und den tatent nammlich in Bodmen. *Ferner erinnert sich Hans von Langenthal, dass ihm die von Melchnau sagten,* sollten nun nach disem scheid und undergang der von Alltbüren ihr holltz allso inzunen und inschlachen und aber sy den Tütschen Herren järllich von dem holltz můsend fůtter haber gäben, wär ihnen nit eben. Und truwen si billich, daß si deßhallben danen fürthin entladen sein söllend. Sölliches er do zemall zestund mitt dem ammen von Allttis[h]offen reden ward, der ihm hieruff antwortet, nur mehres hab er nit von ihnen verstanden [...]

Abschrift: *BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 1–3.*

BEMERKUNG

1622 Juni 20. Vor einer Schiedskommission, bestehend aus dem Landvogt von Aarwangen, dem Großkeller von St. Urban, zwei Ratsherren von Luzern, dem Prädikanten von Melchnau und dem Landschreiber von Wangen, klagen die Vertreter der Gemeinde Melchnau[1] *gegen die Gemeinde*

Altbüron und deren Vertreter betreffendt ire zůsamen stoßende weidenn, genampt inn Bödmen, und dz darinn usgerüthet erdtrich, so inn *urgh der Stadt Bern* herligkeit und im gricht Melchnouw gelegenn. Dannenhar sich dann die ußgeschoßnen von der gmeind Melchnouw hochlichen erclagten, was maßen ire nachparen von Altbüren wider ir brieff und sigell[2], so da heiter luthenn, das weid, holtz und veldt ligen sölle alls von alterhar und dz sy, die von Melchnouw, dz recht heigenn, inn dero vonn Altbüren theill weidt, holtz zů latten und anderenn gringfůgen sachen zefellen ohnne widerredt. *Da nun aber die von Altbüron* vil erdtrich yngschlagenn, das holtz usgerüthet und zů ynschlegenn gemacht, allso dz sy nit mehr klein holtz darinen houwenn könnend, wie von althar und sy dz recht ghann, nebenn dem sy auch inen allenclichenn verpietenn laßenn, fürohin einich holtz inn irer weid zůfellen, das inen dann zů großer beschwärdt gereiche, vermeinend derowegenn, wo ire nachparenn sy nit welleind inn irer weidt wie vonn alterhar klein holtz houwenn laßenn, luth irer brieff und siglenn, so söllendt sy ire weidt und die gemachtenn ynschleg widerumb uswerffenn, damit sy wůn und weidt mit einanderen nutzen könnindt alls von alterhar.

Dargegen die ußgeschoßnen vonn der gmeindt Altbüren darthůn laßen, was die unerloupt gemachtenn ynschleg antreffe, darumb habind sy einer oberkeit der statt Bernn gebůßt, welliche sy dann vonn sunderbaren nachparschafft wegenn luth einer rathserkandtnus by denselbigen verblyben laßenn, allso dz sy die nutzen mögindt nach irem gfallen. Darüber syend sy inen vonn Melchnouw wythers zeantwortenn nit schuldig, vermeinende, so sy aber gwüst hetend, was ire nachparenn deßhalb für brieff und sigell inhandenn, wäre sölliches alles vermiten blibenn. Antreffendt aber den holtzhouw, so sy inen allenclich verpietenn laßen, sye daßelbig darumb beschechenn, das iro ettlich nit allein klein holtz, sunders auch die hüpschesten eychenn gefelt, darzů sy aber kheinn recht heigenn. Und aber damit sy gegeneinanderenn nachparlich lebind, wie vor dißem auch beschechenn, habind sy sich anerpotenn, imfahl ir brieff und sigell innen den holtzhouw zůgebe (dann sy vorhinn khein recht zum weidtgang ghann), so wellindt sy inen ettwas erdtrichs vonn irer weid zůkommen laßen, damit alsdann jeder dz synig von dem anderen theill ungehinderet nutzenn und nießen möge, deßenn sy dann einmall beidersyths zůfridenn gsin.

Und uff söllich endhin vonn beidentheillen erliche lüth darzů erpetten, den undergang zethůn. Wyl nun aber ettliche under der gmeind Melchnouw gar zů vill ansprechen und die sach den schidlüthenn nitt verthruwenn wellen, als sye domalen darus nüt worden, sunders vergebnen costenn ergangen, an wellichem sy dann, die von Melchnouw, ein ursach. Und diewyl sy nun verstandindt, dz ir brieff und sigell inen, von Melchnouw, den holtzhouw inn irer weidt keines wegs zůgebe, sunders darinn heiter gemeldet werde, wann vonn einer oder der anderen parthey undenn oder obenn kleinholtz gefelt werde, dz derselbig nit sölle zů schadenn kon etc., und sy nun grad sowoll dz recht alls sy zů inen, allein dz sy von Altpürenn dasselbig nit brucht und es aber denen von Melchnouw inn irer weidt zůgelaßen, so söllind sy nit wythers schuldig synn, innen sölliches zůgestattenn, noch vill weniger einich erdtrich darfür zegebenn oder sy könnind dann andere brieff und sigell, die inen etwas mehrers zůgebindt, fürwysenn. Sunders vermeinind, ir holtz und weid růwig zenutzen. Und söllendt sy vonn Melchnouw sy, die von Altpürenn, vonn allem costenn und schaden (inn den sy hierdurch gfůrth worden) wysen. Jedoch aber, so man us iren brieffen und siglen finden könde, dz sy etwas mehrenn rechts heigenn, dan sy zů inen und man sy voneinanderen fründtlich abtheillenn könde, hiemit sy inn dz khünfftig aller wytheren spänen überhept blybind, so wellendt sy sich gern nochmal aller gepür und billichkeit underwerffen. Alls aber die ußgeschoßnen vonn der gmeind Melchnouw hart uff ir brieff und sigell trungen und vermeint, diewyl die vonn Altbürenn wider dieselbigenn ire brieff unerloupt ynschleg gemachet, also dz sy inn denselbigen dz recht nit mehr heigen wie von alterhar (obwol inen etwas möchte vonn ungh bewilliget wordenn syn, so habe ir gnaden sy doch inn irer beschwerdt noch nit anghört, sunst inen wol so baldt khein bewilligung geschechenn were), so söllindt sy inen costenn und schaden abtragen.

Die Schiedsleute haben nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien im Blick auf die Erhaltung guter Nachbarschaft unter den Parteien wie folgt entschieden:

[1] Obwoll wir nit heiter befindenn köndenn, dz dero vonn Melchnouw yngelegte brieff und sigel inen etwas rechts inn dero vonn Altbürenn weiden zůgebe, sunders darinn allein gmeldet werde, wann von einer oder der anderenn parthey unden oder obenn klein holtz gefelt werde, dz der-

selbig nit sölle zůschadenn kommen etc. Nütdestoweniger sittenmalen sy je und allwegen von denen vonn Altbürenn ungehinderet us sunder vergeß in ůbung ghann, lattenn und ander kleinholtz inn derselbigenn weidenn zehouwenn und dadurch ein recht gemacht, über welches sy dann, die von Altbürenn, inn irem theill dz holtz zur beschwärdt dero vonn Melchnouw usgerüthet und ynschleg gemachet (darumb sy aber vonn einer oberkeit der statt Bernn abgestrafft wordenn), also dz sy ir recht nit mehr bruchen könden, so sölle der undergang verblybenn alls von alterhar.

[2] Jedoch damit inn dz künfftig jeder theill dz syn vom anderenn ungehinderet růwig nutzen möge, innsunderheit wyl hievor die von Altbüren sich gůtwillig anerpotenn, denen von Melchnouw vonn frids wegen von irer weidt etwas in zimligkeit abstecken zlaßen, so söllen sy, die vonn Altpüren, nochmalen denselben vonn Melchnouw für dz recht, dz sy der endenn vermeint zehaben, vonn irer weidt im Igenthall ungevar zwölff juchertenn erdtrichs nit am besten und nit am bösten durch vier unpartheyische man absteckenn, zeigenn und werden laßen, allso dz sy denzmalen und alle ire nachkommne, denselben iren theill wie auch andere ire weidenn vonn denen vonn Altpüren und den irigenn unbekümbert nutzen und weidenn mögen nach irem gfallen. Desglychen söllendt auch die von Altpüren in irem theill von denen von Melchnouw und sunst mengelichen unangefochten blyben und kheiner inn des anderen theill weder klein noch groß holtz, weder wenig noch vil houwen, noch ir einer denn anderen weder mit kleinem noch großem gůt überfaren, sunder söllendt einanderen zů gůten růwen laßenn und sy, die vonn Altbürenn, ire züni gegenn denen von Melchnouw ohne ir entgeltnus erhalten als von alterhar. So aber einer oder der ander im fäller erfundenn wurde, sölle derselbig, so offt es beschulden kompt, in gepürliche straff zogen werden.

[3] Uff wellich endhin dann der undergang und die usmarchung anzogner zwölff juchertenn im Igenthall durch hilff und inn bysynn nachgenanter ehrlicher männeren uff volgende wyß beschechen: *Folgt die Grenzbeschreibung. Aufteilung der Kosten auf die Parteien; der Unfrieden soll damit abgetan sein. Die Parteien nehmen das Schiedsurteil dankbar an und geloben, es zu halten. Beiden wird das Urteil ausgefertigt. Siegler: Landvogt Niklaus Brocher von Aarwangen. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber *(Original: BurgerA Melchnau, Perg. 63,5 x 34 cm, Siegel (zerbrochen) eingehängt).*

[1] *Noe Binder, Weibel, Fridli Duppentaler, Uli und Hans Leibundgut.*

[2] *Betrifft die erste Teilung des gemeinsamen Weidgangs zwischen Melchnau und Altbüron (s. oben 1467).*

63. Sankt-Pauls-Twing. Grenzen und Fischereirechte, gemeinsamer Weidgang zwischen Deitingen und Wangen

1467 Juni 29 (mendag nach sant Johans tag ze sungichten). *Langenthal*

Peter Mäder, Ammann in Langenthal, urkundet als Obmann eines Schiedsgerichts im währenden Streit zwischen dem Dorf Deitingen und SchuR der Stadt Solothurn, eins-, und dem Propst von Wangen namens der dortigen Propstei, andernteils, har růrend und von eczlicher stucken und gůttren wegen und besunder von des zwings und ehafftige zů Sant Paulus und ouch der veltvart halb und der vischeczen da selbs in den bechen und ouch zů Teittîngen. *Deitingen beklagt sich,* wie das sy der selb propst von Wangen an sölichen stucken irre und die nút welle lassen bruchen und nuczen nach dem, als aber billichen und manig jar da

har under inen gehaltten und gebrucht worden sye [...] *Der Propst hält jedoch an seinen Rechten fest. Nachdem die ernannten Schiedsleute, für Deitingen* Heinslin Brǒnn, Clewin Musterlin, Simon Schnider, *für den Propst* Petter Martin, Clewin Wircz und Clewin Willin, *nicht zu einem Urteil kommen konnten und sie der Obmann* nit einhell denn in eczlichen stucken misshel vant, *übernahm es dieser auf Bitte beider Parteien sowie der Städte Solothurn und Bern, ein Urteil zu sprechen.* Und nach dem als jch der schidlútten stos gesechen und gemerckt hab und nach vil kunstschafft, so jch dar umb verhǒrt hab, ouch ander biderber wiser lútten ratt gehebt han, so sprichen jch in der minn und frúntschafft, wand ouch die stǒsse gůtlichen fúr ze nemen und zů verdencken, nach dem und sy einander bedersit gewont sint also [...]:

[1] Zů dem ersten so sprichen jch us von des zwings wegen zů Sant Paulus, das ist ein sundrig zwing und hǒrt derselb zwing einem propst von Wangen zů und vachet an der Aren an in der ouw dem Hochrein nach uncz an den Salach hag und durch das Ringgholcz nider dem fridhag nach, da die eichen inne stand, har fúr untz uff die Holtzmatten in die eich und von der eich richte uber gen der Aren.

[2] Ouch jeder man zins, zenden und eigenschafft, wa die von altter har oder nu hingehǒrent, in disem spruch vorbehebt.

[3] Veltvart und tretty recht, wie die von altter har komen ist mit kleinem und grossem vich, so die von Wangen und von Teittingen jeweltten und von altter har mit einander gebrucht hand, das sy die selben tretty recht von hin ouch also mit ein ander nuczen und bruchen, ane alles wider sprechen.

[4] Denne sprichen jch von der vischetzen wegen, das die einem propst von Wangen sol zů gehǒren als wit, so der zwing zů Sant Paulus gat. Die mag ouch ein propst lichen oder selbs bruchen und nuczen, wie im das eben und fůglichen ist.

[5] Denn sprichen jch von des zwings[a] wegen zwischen der statt von Wangen und Teittingen und sind dis nachbenempten lauchen und zil da zwischent: des ersten vachent an gen der Aren uff der Hofuren, von der Hofuren dem hag nach in Tschepellers acker, dem indren rein nach in Holczmatten hag und von dem hag úber in den múly tinch in der altten Ǒsch, in Riffenmatt in den nidren rein und von dannan in Schwerczibach, von Schwerczibach in Tierbrunnen, von dem brunnen in Breittenmatt in den rein, da der frid hag uff stat, von dannan dem fridhag nach uncz in das sunder holtz, von dannan in Mûlken brunnen, dem brunnen nach uncz in das holcz, da er ussgat, von dannan dem fridhag nach uncz in die hagen bůchen an die stras, von dannan der stras nach in Rieczy graben, ist ein lind gestanden.

[6] Denne sprichen jch von des gemeinen zwings wegen und besunder von der vischeczen wegen, so in dem gemeinen zwing ist, das sy die selben vischeczen als witt und verr der gemein zwing gat, mit ein andern gelich nuczen und niessen sǒllent, als wol als ouch den gemeinen zwing.

Der Streit soll damit geschlichtet sein und keine der Parteien gegen dieses Urteil etwas unternehmen by den obgemeltten gegebnen trúwen und eren, die sy

mir dar umb uffgeben und verseczt hand [...] *Zweifache Ausfertigung des Urteils, besiegelt durch Abt Niklaus von St. Urban. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 50,5 x 33,5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: RQ Solothurn I, Nr. 158, Bem. 8 f.

BEMERKUNGEN

1. Zur Loklisierung des Sankt-Paul-Twings: Der bisher nicht lokalisierte Twing von St. Paul, Eigentum der Propstei Wangen, umfasste das Schachenland beidseits der Aare von der Kantonsgrenze Bern–Solothurn bis an die Brücke von Wangen, nämlich am rechten Ufer den damaligen Schachenwald, das Hard, *und links der Aare den Bernerschachen bis an den* Hochrein *(Aarerain am Hohbühl), der auch heute zu Wangen gehört. Der kleine Twingbezirk dürfte noch vor der Teilung der Herrschaft der Herren von Deitingen (um 1359) zur Sankt-Pauls-Vogtei (Kirchenvogtei, Widem) der Kirche Deitingen (Pauluspatrozinium) gehört haben und kam 1400 durch Kauf an die Propstei. Das einträglichste am Twing waren die Fischereirechte in der Aare — die* weid zů Sant Pauls *(StABE, Urbare Wangen Nr. 1 (1529).*

2. 1495 April 8. Im Streit zwischen Propst Johann Dietrich von Wangen und den Leuten der Gemeinde Deitingen wirken der Abt von Trub und SchuR von Solothurn als Schiedsleute. Der Propst meint, das die gůter, es sye holtz oder feld, in dem zwing zů Teyttingen by Sant Paulus gelegen, der probsty Wangen mit eigenschaft zů gehǒrend, deßhalb er macht habe, die selben gůter in zůschlachen und zenutzen oder das die von Teyttingen im davon jerlich zwey pfund haller zinses wie von alltter harkomen und doch ettlich zyt har durch sin vorfaren verliederlichett, das sǒlicher zins nitt geben sye, hinfúr jerlich usrichtten und bezalen sǒllen oder inn an bemelten gůtern ungeirt lassen etc. *In Absprache auch mit den Gemeindevertretern wird entschieden, dass der Propst die Leute von Deitingen wegen dieser Güter rückwirkend nicht belangen darf. Dafür müssen diese dem Propst die besagten 2 lb. Haller jährlich ausrichten, auch wenn der Propst gewisse Güter zu Matten einschlagen würde,* sǒllent doch die allweg am dritten jåre nach brachs rěcht zů wytweyd dero von Teittingen ußligen und die von Wangen und Teittingen ir feldfart und tretti, wie si die von allter geprucht habent, hinfúr on einich inreden und fúrzug zůsamen bruchhen und haben [...] *(Original: StABE, F. Wangen, Perg. 33 x 24 cm, Falz 5 cm, Siegel der Aussteller angehängt, defekt).*

3. Die Propstei Wangen besass auch das halbe Niedergericht Deitingen in Nachbarschaft zum St.-Pauls-Twing. Dieses wurde am 17. Dezember 1501 von Bern erworben (Druck: RQ Bern IV 169, Bem. 5) und am 16. Juni 1516 im Vergleich mit der Stadt Solothurn samt der hohen Gerichtsbarkeit in Deitingen an Solothurn übergeben (Druck: RQ Bern IV Nr. 148q, S. 162 f., Art. 32–33). Am 29. Juni 1520 ergänzten die Städte den Vergleich im Blick auf die noch nicht abgegoltenen Rechte der Propstei Wangen bzw. Trubs in Deitingen (Druck: RQ Bern IV 170 Nr. 148 s).

4. 1516 Juni 16. Grenzbeschreibung der dorfmarchen Teittingen und Subingen [...]: Die dorffmarch zů Teittingen, angefangen am Stågenacher, da dann ein marckstein stǎt nǎchst by der Ar zwúschen S†ant Paulus und Tettingen zwing [...] *(Druck: RQ Bern IV Nr. 148q, S. 163, Art. 33).*

[a] *Gemeint ist die Twinggrenze. Es handelt sich mit geringen Abweichungen um die heutige Kantons- und Dorfgrenze zwischen Deitingen und Wangen–Wangenried im Abschnitt Hohfuren bis zur Vierdörfer-Grenze im Wald. Abweichung: Die Grenze verläuft auf kurzer Strecke weiter östlich bis Unterholz und bis knapp vor das Dorf Wangenried. Eine weitere Beschreibung derselben Grenze im Vergleich der Städte Bern und Solothurn bezüglich ihrer Gerichtsbezirke von 1516 Juni 16 (Druck: RQ Bern IV Nr. 148q; S. 163, Z. 14 ff.).*

64. Herrschaft Rohrbach. Zuteilung zum Banner der Stadt Bern, Exemtion von der Reis- und Landessteuer der Grafschaft Wangen, doch dieser sonst unterstellt

1468 Oktober 17* (donnstag nach sannt Othmars tag). *Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen den Leuten der Grafschaft Wangen und denen von Rohrbach, zumal die von Rohrbach und besunnder die, so in der kilchere daselbs gesessen sind und darin gehören, syent bißhar under irm zeichen in reiß gezogen, haben ouch all stûren, tellen und landtbrûch mit inen nach margzal getragen und wöllen aber jetzo dem nit nachkomen. Und aber dieselben von Rorbach gemeint, sy haben langzit daher und besunnder in vergangnen kriegen mit unns und unnder unnser paner gereiset und sölichen reißcosten uff alle die, so in der kilchere gesessen sind, gelegt und vertruwen, daby zůbeliben [...] Also haben wir imm allerbesten und besunnder meren costen und ouch kúnfftig irrungen zů vermiden harunder ein lûtrung getan, sich der beidersit fûrwerthin richtlichen mögen und wissen zůhalten in sölicher wyß und form:

Daz alle die, so in dem kilchspûl zů Rorbach gesessen sind und darin gehören, mit dem dorff zů Rorbach nach irm altherkommen und unnserm paner reisen und ouch den reißcosten under inen selbs einlegen und jederman darinn nach gebûrlichkeit hallten mögen. Doch so söllen dieselben, so in der kilchöre Rorbach, als obstat, gesessen sind, destominder nit mit den unnsern usß der graffschafft Wangen stûren, tell und lanndtbrûch tragen und darunder und in allen anndern sachen, hingesatzt den lanndtkosten, gehorsam sin, als von alltem harkommen ist, an allen intrag und widerred. Und hiemit sollen sy ouch der dinghalb bericht sin und dem, so vorstat, jetz und hinfûr nachkomen und sölichs stät haben, als wir ouch inen by unnsern hulden zů hallten gebieten und dawider nûtzit fûrzenemmen, luter on all arglist und geverd. Doch so behallten wir unns selben gar eigentlichen vor, ob sich die herschafft Rorbach in kûnfftigem enndern oder sust die notturfft begeben wurd, daz wir dann fûrer die ding meren und mindern mögen nach unnserm willen und gevallen. *Zeugen: Ratsherren. Siegel der Stadt Bern. Datum.*

StABE, A I 310, 51 f.

65. Willadingen. Eigentums- und Gerichtsrechte der Kartause Thorberg und Nutzungsrechte der Bauern am Wiglismooswald

1468 Dezember 10* (sambstag nach unnser lieben frowen tag [...] conceptionis). *Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit der Kartause Thorberg und der erbernn lúten von Wylading, [...] darrůrend von wegen des holtzes, genant Wiglismoß, da die von Wylading gemeint, si und ir vordern haben söllich holtz mitt acharam,

buw- und brennholtz úber stett- und lanndtzgewerd genutzet ân intrag; bis jetz kurtzlichen so haben die genannten herren von Torberg si daran zů hindernn understanden. Da gegen aber die erstgenanten von Torberg meinten, si haben twing und bann an dem selben end und sy si sólich holtz von irmm stiffter ankommen und von inen zů zyten, so es acharam getragen hab, verlichen, das si mitt irnn rődeln zoůgen mogenn, mitt mer worten von beyd[tei]ln gebrucht. Das wir als beiderteyln weltlich obernn und im allerbesten, wie wol si uff hútt fúr unns kommen und mitt fúrsprechen in recht gestanden sind, die sachen fúr unns genommen und mere irrung zů vermiden, in frúntschafft entscheiden haben in sóllich wyß, als harnach stât:

Und namlichen so sóllen die obgenanten herren von Torberg und ir nachkommen by dem holtz und twing und ban gentzlichen beliben. Und aber die von Wylading und ir nachkommen, wann acharam ist, sóllich acharamm in dem gemelten holtz mitt irmm vich etzen und den selben herren von Torberg von von jegklichem feissen swin und deßglichen von zweyen winter swinen einen kórst habernn geben und hócher nitt gesteygert werdenn, ann gevérde.

Es sóllen und mogen ouch die gemelten von Wylading in dem selben holtz unschádlich holtz zů ir notturfft nemmen, doch kein schádlichs vellen ân des gemelten gotzhus oder ir amptlúten wússen und willen. Ob aber darúber getann wurd, die darumb liden sóllen, als recht ist, ouch ganntz ann all geverd.

Und hiemitt sóllen beyd obgemelt teyl sóllicher zweyung gantz verricht sin, die halten und der nachkommen einander wyter derhalb. Und ouch des uffgeloffnen costens nitt ersůchen, sunder jettweder parthy den an ir selbs haben, all arglist und bóßvind ußgeslossen. *Für jede Partei wird eine Urkunde ausgestellt. Zeugen: Rat von Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 37 x 23,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 310, 58 f.* ***Vidimus:*** *StABE, A I 414, fol.208; ausgestellt von SchuR nach einem Hofbrand am 21. Juli 1676. StABE, A II 3, 275 und 288 (Ratsurteile).*

66. Ersigen. Verzicht der Gemeinde auf den Wald ‚alte Rüti' an der Reitenegg, Eigentum der Kartause Thorberg

***1469 Mai 2* (zistag nehst noch sant Philippus und Jacobs tag)**

Thüring von Ringoltingen, alt Schultheiß von Bern, urkundet, das ich offenlich ze gericht sasß zů Coppingen an statt und in namen der erwirdigen geistlichen herren, des prior und convents ze Torberg, carthuser ordens, *am obigen Tag*. Da koment fúr mich die erbern Peter Ekli, der weibel, und Oswalt Waldacher von Ersingen in namen des gantzen gerichtes und der gemein da selbest, von inen gesant, und offneten vor mir und dem gericht ze Coppingen als von des holtz wegen, so do lit an der alten Reitenek in twing und ze Ersingen, genant die alte Rúty, stosset an der von Ober Ősch holtz zů eim teyl, zům andern teil an den

kilchweg der von Rumedingen und dar noch an die Reitenek, welichs in dem usgang, so zwischent den von Burgdorff und den ietzgenanten von Ober Ösch beschach[1], das den ietzgenanten herren von Torberg von den selben usgenger der höltzern das selbe vorgenant holtz, die alte Rúte, gentzlich zůgesprochen wart. Das die von Ersingen sy sich des selben holtz hinfúr me gantz verzigen, lidklich fúrbas dehein ansproch dar zů me zehan noch die vorbenempten von Torberg, ir twingherren, in deheinen weg dar in bekúmberen, durch si selbest oder durch ieman anders von iren wegen, heimlich oder offenlich, durch fúnd oder arglist, so uffston möcht, nů oder in zůkünfftigen ziten. Und sint dis dings gezúgen die erbern Cůntzman Brútjomers, Hensihans und Üli Brútiamers, die do schyd lúte und userkieser warent aller welden und höltzer, so do zemal uff die zit wart usgegangen in gegenwertikeit der von Burgdorff, nemlich Lorentz Kúpferschmid, Riser, des grossen weibel; item von Nider Ösch Hensli Imve, des amptman, Hensli Brútiomer, Clewi zů der Kilchen, Hensli Juncker, Hensli Lemans und ander vil, so dar by und mit warent.

Uff diss als do det ich, der vorgenanter richter, von begerd wegen des prior und schaffner, so do gegenwertig warent, in namen irs contvents [!] der vorgenanten von Torberg ein frog: Sid den mol das den geistlichen herren von Torberg das vorgenant holtz [...] uffrechtlich und redlich zů gesprochen were, also das si sich des selben holtzes die von Ersingen gantz entzúgend und entwerten, die doch do vor, ee das disser usgang und zůspruch beschach, als vor stet, sy ettwas rechtzam darzů meinten zehan. Ob nit billichen, ynen ein urkúnd dar umb gegeben solt werden; und sattz das uffs recht. Als wart ynen das einhelliklich erkant und gegúnnet, die selbe zů nemen, und wann dis in dem obgenanten gericht offenlich erkant worden ist. *Der Kartause wird eine vom Richter besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen:* N., vogt von Utzistdorff, Clewi Cůni, der weibel da selbest, Růff Felwer von Betterkinden, Lienhart von Wyden, Tysli, der amptman von Östfurt, Clewi Millers, Clewi Wiman, Cůni Búr, Heini Kaderly, Hans Bur, all von Coppingen, Henman Turner von Alchistdorff, Stöffinger von Hönstetten, Dietrich von Helsöw, Hensli Neser und Peter Cůni von Willadingen [...]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 32 x 23,5 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten.*

[1] *Betrifft das Schiedsurteil zwischen Oberösch und Burgdorf um das Burgdorfer Eigentum am Wald Neu-Reitenegg von 1467 November 25 (RQBurgdorf Nr. 263).*

67. Thunstetten. Berns Aufruf zu besserer Verwaltung des Johanniterhauses

1469 November 11. Bern

SchuR von Bern an den Komtur von Münchenbuchsee, Johannsen von Ow, meistern des heiligen Sannct Johanns ordens, und andern des selben ordens gebie-

ternn [...]: Wir haben in verganger zit des hus halb Tunstetten, in unnser grafschaft Wangen gelegen und unns mitt undergebenem schirm bevolchen, zů meren mallen fûrgenomen, demselben solichen last, so ime zů tåglichem abvall zůkompt, helffen abstellen und in ordenlichen wesen zů setzen. Als wir nu sölichs in truwen understanden und bisher durch abwesen des comentûrs des selben hus hilfflicher zůstûr gemanglot, so haben wir unnserm gůten willen nitt mogen nachkomen, dadurch das selb hus — so verrer und wyter in abgang gelegt und desen wir in sorglichem fûrsechen sind — schier an nutz gestallt wirdt, das ûch ûwers wirdigen ordens halb und unns als des lands obern mitt belûmdenden abred möcht berûren. Harumb den und unns davor zů sind, begeren wir an ûwer hoch und erwirdikeit mitt gar fridentlichem ernnst und ûwern ernnst in fûrdrung zů gebruchen, da mitt sölich hus angends und ān gevārlichen verzug nach notdurfft besorgt werd. Wann, ob das nitt beschechen und unns deshalb verrer klag zůgetragen wurd, můsten wir selbs gedencken, sölich hus mitt ordenlichem regiment zů bewaren. Wellen wir und ûch in mindern und meren sachen gar fridentlichen vordern und begeren, harumb ûwer richtig antwurt. *Datum*.

StABE, A III 3, 635 f.

Bemerkungen

1. 1470 Januar 17. SchuR von Bern an den Komtur von Heitersheim: Da zur Verbesserung der Verwaltung des Johanniterhauses Thunstetten noch nichts unternommen wurde, weil dessen Statthalter wegen anderer Geschäfte nicht abkömmlich sei, soll der Orden auf Montag vor Mittfasten (1470 März 26) eine bevollmächtigte Delegation (bottschaft) *zu einer Tagung nach Bern entsenden [...] (StABE, A III 3, 664 f.).*

2. 1472 Juli 15. SchuR von Bern an Meister und gemeines Kapitel des Johanniterordens, zur Zeit in Speyer versammelt: Wir haben bisher usß begierlicher neygung, dāmitt wir ûwerm heiligen ordenn in gunstlicher pflicht gestannden sind, unnser flisß und ernnst darzů gericht, des der selb ûwer ordenn in unsern lannden zů nutzlicher růw gesatzt und ouch die hûser des vermellten ordenns verderplicher abgengen vorgeschirmt möchten werden. Und usß sölichen bewegnûssen, als unns der merklich nit allein ab- dann undergang des hus Tunstetten, in unnser grāffschafft Wanngen gelegen, mengvelttklich zůkomen ist, wegen fûrgesůcht, dāmitt wir hofften, das selb hus ûwerem orden — nitt unnserm bedorffen, das der gnâden gots nit not ist — zů trost zů nutzvelltigem uffgang zů erheben. Es hatt sich aber bisher erschûtzlichem ustrag nitt genechart, dann durch nidre beswårungen mer dann zů vil abgenomen, das als zů hören erbermklich, ûwerm wirdigen ordenn smach und unns, alls den, so darzů mitt uffgerichten ougen wachen, zů glimpflichem abvall zůgemessen werden möcht. Wir bekennen unns ouch des gegen gott merklichen last, das wir so lang mitt gedultt sölichen ungeburlichen abgang getragen haben, wie wol unnser hoffen als billich und göttlichem diennst fûrderlich, langest zů ersůchen, sich gegen ûch nitt mitt kleinem anrůff hett mögen ziechen.

Und also ûwerm wirdigen orden zů trostlichem lobrůff, unns zů entladnûsß und den seelen, so sölich gothus mitt gāben gestifft haben, zů růwiger fûrdrung — darzů wir ûch wůssen gar wolgeneigt sin —, begeren wir an ûwer hoch und erwirdikeit mitt ernnstlichem flisß, höchst wir jemer mogen, ir wellen ān gevårlich verzûg verschaffen und daran sin, das sölich hus nāch notdurfftiger zůgehörd, gotsdiennsten, bûwen und personen halb besorgt und ime all ungebûrlich låst, die bisher daruff geladen sind, abgestallt werden.

Dārmitt wir sechen ûwer begird zů dem selben huß, des ir kraffthalb ûwers bekannten ordenns gebunden, nitt minder dann unnser, die des dehein nutzhaber sind, gericht sin, als wir des ûwer hoch

und erwirdikeit ganntz vertruwen. Dann wurd das nit beschechen und unns mitt klag verrer anlangen, so wŏllten wir doch als gelider des heiligen Richs, die sich sŏlicher ungeflissener fûrsechung halb verrer nitt wůssten zů verantwurten, die nutzungen ān all beswård und abgeng beziechen und verschaffen, dārmitt also vervarenn werden, das wir unns vor gott und der wellt aller schuld mitt wārheit versagen mŏchten. Wir wellen aber ganntz getruwen, ir lāssen es darzů nitt komen und begeren des ûwer luter richtig antwurt. *Datum*.
(StABE, A III 3, 966–968).
3. 1474 Juli 29. SchuR von Bern an comentur von Heiterßheim, daran zů sind, das das hus zů Tunstetten gebuwen werde; man well annders all zins und gúlt nemen und das selber tůn *(StABE, A II 9, 15)*.

68. Langenthal. Grenzen des Twings

s. d. [um 1470][a]

Disß ist der thwing und bän zů Langatal

Man sol wússen, das thwing und bän ze Langatal anhebet des ersten ob der schwendi matten an dem thwing von Habchrein und zúcht denn dem bach näch untz an den hag, do die matt erwint, und stosset uff ein siten an thwing und bän von Lotzwil. Und gat denn von dem Rŏttelbach uber an die lächen, die zwúschent twing von Lotzwil und Langatal sind und gät den selben lächen nach untz an den weg, so von Langatal gën Grůnenberg gat, in Gërwers graben. Und gat dem graben nach untz an das veld, heist die almend, und zúcht und gat denn glich uber die allmend untz in die eichinen studen, und von den eichinen studen uber untz in Stëlis wäg, und von Stelis wäg uber untz an den scheidweg, der da von Lotzwil gan Tungstetten gat, daselbs sol ein stein ligen. Und dem selben weg nach untz uff die sträßß, die von Langatal gän Bleichenbach gat. Und denn die strasß uff untz an den fridhag, da die von Lotzwil und Langatal an einandren zësamen stossen. Und denn aber dem selben fridhag nach untz an das esttúrli, do man von Langaten durch fart gan Bleichenbach. Und gat aber denn die strasß uff untz an das Brannthollz in graben und stosset an den thwing von Bleichenbach. Item und denn von dem selben Brántholtz uber oben an Strobels matten und gat aber denn by dem mos uff untz an eins schäffners wiger von Tungstetten und stosset an den selben thwing von Tungstetten. Und gat aber denn den graben üff untz an die fridhëg von Tungstetten. Und gat aber denselben fridhegen nach untz in den stein, der do stät an dem kilchweg von Langatal gën Tungstetten. Und gat denn daselbs uber die sträßß den hegen nach untz an Munis matten. Und gat denn daselbs ob Munis matten hin dem fridhag nach untz hinab an den graben, der do gat zwúschent Bannwartz wald und dem holtz von Schorren. Und gat aber denn daselbs harab untz an die hindren matten, die gan Schorren gehŏrent. Und gat denn aber den fridhegen nach untz in die Bachspreiti. Und gat aber denn von der Bachspråti denen hegen nach untz an den weg, der do gat von Langaten gan Bútzberg an Tungstetter Hard, das man nempt Wolffhusen. Und stosset aber an den thwing von Tungstetten und gat aber denn by dem fridhag hin untz an die

stein, die do scheident Tungstetten Hard und Schorren Hard. Und gat denn aber daselbs hinab untz in das alt Grútt, als ferre denn es gan Langaten gehȯrt. Und stosset an den thwing von Arwangen und gat denn aber daselbs dannen vor den langen eich hinab untz an den fridhag von Mů̊mental, der do oben in der Varnerren ist, und den daselbs dem fridhag nach untz an den Roggenbů̊ll. Und gat denn den weg hinus, der zwúschen Gurtinen matten ist und der zelg von Langatal, so von Roggwil gan Arwangen gat etc.

StA Luzern, KU 4a (Vorlage), fol. 54 f.; KU 80, fol. 127r. ***Abschriften:*** *1. StA Luzern, KU 18/1, 102 ff. (1530); 2. StABE, F. Wangen, Papier fol.*

BEMERKUNGEN

A. Twing Langenthal: Grenzerneuerungen, Grenzbeschreibungen:
1. 1656 Oktober 23 (StA Luzern, URK 630/12540; Abschrift StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 356v–358).
2. 1698 September 15 (StA Luzern, URK 631/12558).
3. 1739 November 4–1745 Juni 13 (StA Luzern, URK 631/12567; Abschrift: F. Wangen).
B. Dorfmark Langenthal: Von der Twinggrenze unterschied sich die alte Dorfgrenze (Abschrift 18. Jh.: StA Luzern, KU 94, S. 43 f.).

[a] *Eintrag im Weißbuch um 1470 evtl. von der Anlage- oder einer parallell arbeitenden andern Schreiberhand. Erscheint als Nachtrag im St. Urban-Urbar von 1464; dieselbe Hand schrieb auch eine Urk. von 1470 (s. Nr. 69) ein.*

69. Langenthal, Roggwil. Vorschriften für die Schweinemast im Acherum

1470

Anno domini mcccc°lxx° hant unser herren von Bern geordnet und gesetz[t]:

[1] Zů̊m ersten das kein dorffman noch lantman fûrbasshin nit me swinen erzûchen sȯl, den als fil swinen er in sinem hus gebruchen mag mit sinem gesint, das er ouch als fil verkȯ̊ffen und nit me und darzů sinen vasel.

[2] Item wele die sind, die sȯliche ehaffti hant, das si in ûnser oder ir herschafft oder den herren hȯltzer iri swin ane holtzhaber triben mugent, die selben sȯllent ouch noch mit irem vasel und mit allein dem, so si in ir hûser notdurfftig sint zebruchen, ane holtzhaber varen. Was si aber verkȯ̊ffent, davon sȯllent si holtzhaber geben als ander lût, weder zem nechsten oder zem hȯchsten, ungevarlichen.

[3] Item were ouch das deheiner mit geverden me schwinen in sin hus schlů̊ge, den er bedȯrffte, und deheinen gesaltznen bachen verkȯ̊ffte, der sol ouch davon holtzhaber dem holtzherrn geben und der herschafft die bů̊ss, als hie nach gesetzt ist.

[4] Item es sol ouch fûrbasserhin, als bald und diser nechster sant Martinstag vergat, niemans mer kein swin usser unser herren herlikeiten und gebieten triben noch verkŏffen, ane ir sunder urlob, wissen und willen. Und was iemant, es sye ein statt Bern oder andrer, eigner veld und holtzer haben, dabi sŏllent sy ouch beliben und nieman dahin varn noch triben, an der statt Bern oder der, so die hŏltzer und veld sint, gůten wissen und willen.

Item als dick und yeman der vorgenanten stucken und articklen deheins ûbernimpt oder dawider tůt, der ist der herschafft umb fûnff phunt vervallen, an alle genad.

Abschrift: *StA Luzern, KU 80, 124r; fol. 6 (St. Urban Urbar von 1464).*

70. Koppigen. Twingrecht der Kartäuser auf Thorberg

1470 März 18 (suntag reminiscere).[a] *Koppigen*

[1] De villico et officio eiusdem

Zum ersten sol so ein amptman zů gericht sitzen in siner eignen personen und weder durch gunst oder ungunst, durch frúntschafft oder sibschafft in deheinen weg minder oder mer tůn, denn als in in der gewaren gerechtikeit zimlich und billich bedunkt, nieman dor inn angesehen.

Denne wenn er aber nit mag ze gericht sitzen in siner eignen personen oder nit do heiman wer oder mŏcht sin, so sol er alle wegen eim sin stat entpfelen, der do frŏmden und heimschen verbunden sol sin, war zů sy, denn recht hand ze helfen.

Item in dem gericht do hett er alle hofftag, wer ein zug hett mit eim zug oder wer nitt hett denn ein halben zug, der sol im dienen ein tag mit demm selben und also mag er spannen zů eim andren, der ŏch ein halben zug hett. Wer aber dero beider nit hatt, der sol im mit sinem lib durch sich selbs oder durch ein andren ein tawen tůn, des glichen ist ŏch verbunden ein ieklich person, es sy frŏwen oder man, die doch allein, wer sesshafftig in dem gericht; des selben ob ein tawner do bliblich werchte ein jar oder ein halb jar.

Denn so zúcht im der halb teil aller bůssen; die selben sol er ŏch ziehen und der herschafft iren teil antwúrten.

Die zún einig die heltet man also: Es sollen die weibel und die fierer — fúnff, ist es not, oder mer — die zúne und fridne besehen; und do ist ieklicher einig von alter har gesin iij ß alt gelt[b]; do gehŏrt ein teil der herschafft, denn zwen[c] teil den fiereren und der gemein.

[2] Von den weiblen, wz inen zů gehŏrt

Item sy sond durch das jar der zelgen hůten; wz sy findent, dz sond sy den fiereren segen oder sond dz in tůn; und sond ŏch angendes dem dz segen, des das gůt ist gesin.

Item sy sond dem amptman gehorssam sin und ůch dien fiereren, wz sy heissen gebieten, dz sy dz angendes tůgend unferzogenlichen.

Item sy sond ůch durch sich selber kein[d] gebott tůn, an heissen und unerlůbt.

Item sy sond die einig uffnemmen, wenn sy dz werden geheissen tůn, es sy zun einig oder feld einig.

Item sy sond ůch die einig besehen, ob sy gebessret sygen nach dem, als die fierer die besehen hand, wenn sy dz von den fiereren werden geheissen by zwůn oder dryn tagen zun lengsten nach dem, als sy des von den fiereren werden bescheiden. Und wenn sy dz nit findent gebessrett, so sond sy angendes da pfenden und dz uff ein nûwes gebieten ze bessren.

Item sy sond ůch die túrly, so ynen zů gehůrttend, machen und die in eren behaben.

Item sy sond ůch die túrly, so dem dorff zů gehůrend, ze machen besehen, ob sy gebresthafftig syen; und ob dz were, sond sy dz verkúnden.

[e–] Item sie sollent ůch al fiend und al bůß by iren eyden dem amptman an geben, was fur sie kumpt und sie wyssen.[–e]

[3] Wz den fiereren zů gehůrt

Item dz globen sy einer herschafft und einer gantzen gemein, des dorff nutz und eren fůrdren mit worten und werchen, wie dz von alter har komen ist und dero schaden und uneren des selben glichen hindren.

[e–] Item zů dem aller ersten sollen sie der herschafft gehorsam sin und ir eren zů fürdern und schaden zů hindern.

Item ůch sollen sie [nit] nüwes anfachen oder tůn on des amptmans wyssen und willen.[–e]

[4] Coppingen

Denn zum letsten, wer es sach, dz zů ziten den genannten von Coppingen zelgen in frucht und nutz legen und durch den von Utzistorff wald von nůtten wegen uff ir witt weiden und feltfartt faren můssen, denn so můgen die von Coppingen wol der kůrzisten zů unschedlichesten dardurch uff ir felt fart faren [...]

StABE, Urbare Burgdorf Nr. 26 (1470), fol. 60–65.

BEMERKUNG

Das Twingrecht ist Bestandteils des Urbars von 1470; über dessen Autorschaft und Entstehung orientiert der folgende Eintrag zu Anfang des Urbars: Und ist der anfang diser beschribung beschehen auf den 18. März 1470 durch junker Túring von Ringoltingen, alt schultheiß ze Bern, her ze Lantzhůt und vogt der geistlichen herren der carthúseren ze Torberg und durch den prior und schaffner des selben closters ingegenwûrtikeit der gantzen gemein des gerichtz ze Koppingen [...] *(StABE, Urbare Burgdorf Nr. 26, fol. 13).*

[a] *Datierung fol. 13.*
[b] *Über der folgenden durchgestrichenen ersten Fassung:* nuzemol ist es j ß.
[c] *Über durchgeschrichener Fassung:* ander
[d] *Korrigiert aus* klein.
[e–e] *Nachträge von anderer Hand.*

71. Wangen. Hausbau in der Stadt durch den Propst

1471 April 29 (mentag vor dem meytag)

SchuR der Stadt Bern urkunden, das wir dem erwirdigen heren Johannsen Schúrpfen, probst ze Wangen, umb siner getrúwen diensten willen, so er uns manigvaltig getān hatt und noch wol tůn sol und mag, gǒnnen und erloubt habend, ein hus in únnser statt Wangen ze handen der probstie des Heiligen Crútzes daselbs ze búwen, das er ouch mitt mercklichem costen hatt volbracht. Und habend im daruff semlich hoffstatt ze handen der vermelten probstie fúr fry lidig eigen geschenckt, ān allen komber und beladnússe. Loben darumb fúr úns und únnser nachkommen by gůten trûwen, daran niemer kein vorder noch ansprach ze tragen, sunder es dabi gentziclich bliben lassen [...] *Siegelvermerkt. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 33 x 12,5 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt.*

72. Grafschaft Wangen. Berns Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit in den Niedergerichts-Bezirken der Kartause Thorberg von Koppigen und Ersigen

1473 Juni 5. Bern

SchuR von Bern urkunden: Als irrung gewesen sind zwúschend den nidern gerichten zů Koppingen, Ergsingen und andern, die dann *Prior und Konvent der Kartause Thorberg* zůgehǒren und in únnser graffschaft Wanngen gelegen sind, und únnsern vǒgten der *Grafschaft Wangen*, die dann vermeinend, nach dem wir von der selben graffschaft wegen die hochen gerichte an solichen vorgemelten enden haben, die wildpenn, ympten [!], mulenfe und all trostungbrúch zů únnsern hannden zů ziechen. Und aber die vorgemelten herren dawider gemeint, sollich yetzgemelt stucke gehörtent den nidern gerichten zů, was aber das blůt berůrt, darein woltent si úns nûtz tragen; und sollichs wer von altem har also komen. Also verr, das wir darumb uff hútt beid teil durch ir bottschaft fúr úns berůft und die kuntschaften, so wir dann uffzůnemen gǒnnen, mit inen witer verhǒrt. Und habend dannenthin darinne ein lûterung mit der vorgenannten herren von Torberg gůtem willen getann:

[1] Namlichen als wir dann an sǒllichen ennden allenthalben von únnser graffschaft wegen, vorgenannt, die hochen gerichte haben, das úns dann, was das blůt berůret, mit allem anhang bliben. Desglich sol úns ouch in sollichen gerichten gevolgen der wildpann, mulenfe und alle trostung brúch mit angelegter hand oder wercken oder da yemand tringend oder hebend wer.

[2] Was aber suß in solichen vorgemelten gerichten freveln, bůssen und besserungen, es sie vom tantzen, spilen oder andern derglichen gebotten, ouch

ymbten, vischentzen und andern vållen, wie die genant sind, und besunder ouch trostung brûch mit worten, wie sich die begeben, die súllend all und yeglich den vorgenanten herren zů hannden ires gotzhus und ir ewigen nachkomen bliben und durch si und ir amptlûte bezogen werden, von unns, únnserm vogt ze Wanngen, uns allermenglichem gantz unverkúmbert.

Dann wir die vorgemelten herren und ir nachkomen fúr úns und únnser nachkomen dabi hanthaben und schirmen wellen. *Ausstellung zweier gleicher Urkunden zuhanden der Kartause und des Vogts,* das si sich zů allen teilen darnach halten und úns und si clag und můg vertragen mögen, all geverd vermitten. *Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 48 x 19,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, gut erhalten.*

Druck: RQ Bern IV 495 Nr. 172 f.

BEMERKUNGEN

1. Zur Rechtslage der Kartause Thorberg: Seit 1397 war Bern auf Wunsch ihres Stifters Peter von Thorberg Vogt der Kartause; diese selbst stand seit 1399 mit Bern (Druck: RQ Bern III, 332 Nr. 112b) und Solothurn, seit 1472 auch mit der Stadt Thun im Burgrecht. Trotz dieser abgesicherten Ausgangslage fühlte sich Thorberg wie andere Niedergerichtsherren in der Ausübung seiner Twingherrschaft durch zunehmende Übergriffe der Vögte von Wangen bedroht. Deshalb veranlasste die Kartause ihre geistliche Oberinstanz, den Erzbischof von Mainz, zu ihren Gunsten einzugreifen. Der Erzbischof beauftragte darauf die Dekane der Kirche von Basel, des Chorherrenstifts von Konstanz und die Vorsteher der Kirche von Solothurn, die Kartause zu schützen (Urk. von 1471 Juni 19; Druck: RQ Bern IV 496, Bem. 2).

2. 1504 Juli 26. SchuR von Bern urkunden, dass sich der Prior der Kartause Thorberg beklagt hat, wie im dann von wågenn und innamenn sins gottshuß durch unnser vögt, fryweibel und ander amptlûtt in unnser graffschafft Wangen irrung und intrag begegne, also das er sins gottshuß gerichtenn recht zů Kopingen, Ersingen und andern orttenn in der selbenn gråffschafft und desß, so wir und unnser vordern durch unnser brieff und sigell gonnen und zůgelassenn habenn, nit moge ůbenn und bruchenn, in dem das die berůrten unnser amptlûtt understandenn, etlich fråvel und bůßwûrdig håndel, so sich in solichen gerichtenn begebenn und die dann dem gotshuß zůståndig syen, zů vertigen, zů bezûchen und inzůbringen. *Auf Bitte des Priors bestätigen SchuR nach Verhörung der* dargelegtenn gewarsamenn und kundtschafftenn, ouch unnsers vogts und fryweibels zů Wangen widerred die Rechte der Kartause und versprechen, dass ihr dåwider durch unnser vögt und amptlûtt dehein intrag, hindrung noch abzug begegnenn noch zůgefůgt sol werden [...] *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 33 x 17 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, leicht beschädigt; Druck: RQ Bern IV 499, Bem. 3).*

73. Wangen. Acherumsnutzung in den Wäldern der Propstei

1475 Januar 16 – 1475 Juli 7

a. 1475 Januar 16. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass im Streit zwischen Propst Johannes Schürpf von Wangen und den Frenern und den von Waliswyl und andern irn zů gewanten *sich der Propst beklagt,* si wellen des gotshuß gůter, wann achram ist, mitt irn swynen nutzen und niessen und imm keinen holtzhabern geben wider die ordnung, so wir des achrams halb getǎn, der wir imm dann besigelt brieff haben geben. So syen ouch vormǎlen zwůschen inen sprůch usgangen, die wider sǒlich ůbung sien, und aber die vermelten Frener und ir zů gewanten dǎwider redten, si můssen die hǒltzer als wol als die veld verzinsen, deshalb si zů sǒlichem achram recht hetten. Darzů so hab der propst den Frenern zů gesagt, si nitt wyter dann irs alten zinß zů ersůchen [...] *SchuR urteilen:*

[1] Des ersten das der propst von Wangen fůr sich und sin ewigen nǎchkommen des selben gotshuß bi allen sinen hǒltzern und weiden beliben und das achram dǎ selbs, so dick das zů schulden kumpt, nutzen und handeln mog, innhalt unnser erst berůrten ordnung und sim vor ervolgten sprůchen.

[2] Und ob jemand vich in sǒlich hǒltzer triben, der sol imm deshalb, wie billich ist, gehorsam sin.

[3] Und als die Frener sich des zů sagens getrǒsten, ist unnser lůtrung: Mogen si das, als recht ist, fůrbringen, so mogen si mit irm vich, das si in iren hůsern zůchen und bruchen, fry sin, so lang der vorberůrt herre, der propst, lebt und nitt fůrer. Dann nǎch sinem abgang so sol dem gotshuß all sin gerechtikeit gegen inen und andern unverdingt sin, alle gevǎrd vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen aus dem Rat von Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, 41,5 x 20 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, teilw. zerbrochen. StABE, A I 311, 293 f.*

b. 1475 Juli 7 (fritag nach Ůlrici). *Bern*

Vor SchuR von Bern erscheinen erneut der Propst von Wangen und Kunzmann Frener, der nunmehr Zeugenschaft für sein oben erklärtes Sonderrecht beibringen will. Als nach verhǒren der kuntschafft, unnder unnsers vogts zů Wanngen, Niclaus Meyennberg, insigell fůr unns gebracht, och red und widerred und was dann dārzů gediennt hāt, so haben wir gelůtert und mitt einhellem mund erklǎrt, das der selb Frener inkrafft siner kuntschafft bi dem hof mitt siner zůgehǒrd beliben, den nutzen und niessen und von dem gůt, so er in sinem hus erzůcht, keinen holtzhaber geben sol dem herrn dem propst, so lang der vorgemeldt herr der propst, der ouch sǒlcher geding inhalt der kuntschafft ingangen, in leben ist. Aber nach sinem abgang wellen wir das gotshus deshalb umbeswǎrt sin, alles

innhallt unnser vorberůrten lůtrung, alle gevård und widerred vermitten, dann wir dem vermellten gotzhus nitt desterminder sin fryheit in andern dingen gantz umbekrenckt sin wollen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 311, 351 f.

BEMERKUNG

1474 September 28. SchuR der Stadt Bern übergeben auf Bitte des Propsts von Wangen ihr Reglement zur Acherumsnutzung, das in den vier Landgerichten und andern bernischen Herrschaften gilt, umb das er sich der in sinen hőltzern ouch behelffen und gefrőwen mőcht [...] *(Original: StABE, F. Wangen, Perg. 27 x 22 cm, kleines Stadtsiegel angehängt; Druck: RQ Konolfingen Nr. 32, Art. 1–4).*

74. Thunstetten. Bestätigung grundherrlicher Rechte des Johanniterhauses auf Holzhafer, Tagwen, Weide, Zehnten und Fuhrdienste

1475 Februar 21 – 1514 Dezember 7

a. Holzhafer als Entgelt für Acherumsnutzung

1475 Februar 21* (zinstag nāch dem sonnentag reminiscere). *Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Bruder Johann Zwick, Statthalter des Johanniterhauses Thunstetten, und den Bauern Clewi Urwiller, amman zů Tunstetten, Hennsli Rickle zů Bûtzberg, Heintzman Steiner im Vorst und allen andern, so dann dem vermellten gotshus zinßbar sind und desselben gotshus hőltzer und weld nûtzent und niessent [...] *Bruder Johann beklagt sich,* das si imm von den hőltzern und wëlden, die si dann mitt irem cleinen vëch nutztent und aber sinem gotshus zů gehorten, nit wolten holtzhaber geben, *wie das in der dem Haus Thunstetten übergebenen Ordnung*[1] *geregelt sei. Die Bauern ihrerseits* vermeinten und fúrwanten, die gůter, so si von dem gotshus hettent, wärend inen in sőlicher māß verlichen und zůkomen, das si die gelegnen weld und hőltzer, so dārzů gehőrtent, damit och nutzen und bruchen und nitt verbunden sin sőlten, dem *Statthalter* achram dāvon zů geben. *SchuR bestätigen dem Statthalter sein Recht auf den Holzhafer als Entgelt für Acherum-Nutzung gemäss der von Bern erlassenen Ordnung* und sőllend ouch die obgenanten personen und die, so das berůrt, imm mit semlichem holtzhaber gehorsam sin nāch innhalt der ordnung. Da bi wir inn und sin nāchkomen zů handen des gotshus schirmen wellend. Es wër dann, das derselb stathallter oder sin nāchkomen inen oder iren nāchkomen an semlichen achramm oder holtzhaber irs eignen willens dehein frúntschafft oder fůgen tëtten, umb das si desterbas bi einandern mőgen bliben [...] *Urkundsvermerk. Zeugen: Räte der Stadt Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 39,5 x 24,5 cm, kleines Stadtsiegel von Bern angehängt. StABE, A I 306 f.*

b. Bestätigung der Vorrechte des Grund- und Kirchenherrn

1478 Oktober 16 (uff sannt Gallen tag)

Im Streit zwischen Komtur Johann (Hans) Zwick und gemeinen undertānen *von Thunstetten um Holzhafer und Zehnten haben SchuR von Bern ihren Mitrat Bendicht Tschachtlan und den Vogt von Wangen, Niklaus Meyenberg, als Schiedsleute zur Schlichtung des Streits nach Thunstetten entsandt. Ihr Urteil lautet wie folgt:*

[1] Des ersten so sŏllen die erbernn lút von Tungstetten, weliche dann in irem Vorst und twing und ir hindersåssen genempt sind, niemand ußgescheiden, dem comendúr und dem huß Tunstetten hinfúr als bißhar alle die tagwan tůn, als sy die von allterhar gethān haben, ān allen abbruch, und aber dargegen des holtzhabers von irem kleinen vich, so sy in irnn húsernn ziechen und wintern, zůgeben unverbunden und vertragen sin. Und mogen also mitt irm kleinen vich, das sy in irnn húsernn ziechen und wintern, wol varen in der herenn von Tungstettenn wålld, holtzhabers fryg.

[2] Welicher aber zů herbstzitt oder susß imm jār swin kouffte, der er zů notdurfftigem bruch in sinem huß nitt bedŏrffte zů metzgen, und die in das achrām, so das vorhannden were, triben wŏllte, der sŏllt dann von sŏlichen koufften swinen den holltzhaber zůgebenn verbunden sin, ān alle widerred.

[3] Were aber sach, das die erberlút hinfúr mer achramm hetten oder gewunnen, dann sy zů irem gůt bedŏrfften, so sŏllen sy die wålld mitt eins comendúrs zů Tungstetten oder sinr amptlúten wússen und willen lāssen beschowen, und vindet sich dann das also, so mag der comendúr wol swin in die welld nemen oder die verlichen nāch sinem nutz und gevallen, doch also das der erbernnlúten gůt durch sŏlichs nitt manngell und gebråsten habe. Begerten aber die erbernn lút gemeinlich oder sunders selbs die wålld zů emphāchen, dārzů sol sy der comendúr vor anndernn in zimmlicher bescheidenheit komen lāssen. Wŏllt aber jemant anders, der nitt eehaffte in den wellden, so die achrām trůgen, hette, darin triben, dārinn sol die ordnung[1], so von vormāllnn von unns angesechen ist, gehallten und der nāchkomen werden, wie dick das zů schulden kompt.

[4] Dann so sŏllend die von Tungstetten dem comendúr dāselbs [...] sins kleinen vichs mitt dem iren hirten, wenn sy hården; und dārinn sol er si gůttlichen bedencken und irs schadens nitt zů vil begernn; aber gedingtem hirrten sol er von sinem gůt nāch marckzal und billicheit lonen.

[5] Von des zechenden wegen ist gelútert: Nāchdem und dann an redlicher, gnůgsamer, erber kuntschafft verstannden ist, das die zechenden vormāllnn zů ettlichen gůternn, dann zůmāl buwlos gelegen und aber ietz in gůten eren, gelichen worden sind, das es noch derselbenhalb dāby bestannd. Und sind die, die so das berúrt, namlich Henntz Steiner imm Vorst von sinem gůt dāselbs, Wellti Steiner imm Vorst, Hanns Búttiker zů Bútzberg, Hanns Rickli von Bútzberg,

Hennßli Stoub von Renderßhúsern, Hennßli Túffer, uff dem Hofgůt gesessen, und Hanns Grǒubt von Tungstetten.

[6] Witer haben wir gelútert, das welich uff des huß Tungstetten gůter sitzen, die inn haben oder buwen, sǒllend dem comendúr, ob er des begerrt, fúr zinß und fúr unbuw gnůgsam burgschafft geben, dann sǒlichs allennthalb stett und landsrecht und vast billich ist.

[7] Wenn ouch das huß Tungstetten buwens notdurfftig ist und ein comendúr buwen wil, so sol er die erbernn lút imm twing umb fůrung bitten und si im dann dāmitt gehorsam sin, ān widerred. Doch sǒllen die von Langental zů sǒlicher fůrung ouch verpflicht sin.

[8] Wǒllt ouch der erbernn lútten jemant zů nuwem oder alltem buw holltz howen, sol beschechen mitt eins comendúrs erloubung und willen und derselb inen das gestatten. Suß sol niemant schådlich holltz in wållden oder inngelegen, das zů buwen gůt ist, zů howen macht haben; aber unschådlich holltz mag man wol howen, alle gevård harinn ußgelāssen.

Jede Partei erhält eine von SchuR besiegelte Urkunde. Datum.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 46,5 x 27,5 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, zerbrochen. StABE, A I 312, 354–356.*

c. Regelung der Heuzehntpflicht, Bestätigung des Urteils um das Acherum

1485 Mai 5 **(donnstag nāch dem tag des heilgen crútz inventionis).** ***Bern***

SchuR von Bern urkunden im erneuten Streit zwischen Komtur Johann Zwick und gemeinen undertānen und bywonernn dāselbs imm dorff zů Thunstettenn oder dābi gesessenn. *Diese leisten dem Johanniterhaus zwar den Kornzehnt, verweigern aber den Heuzehnt; auf die Klage des Komturs, dass die Untertanen das Acherum auch für zugekaufte Schweine über den Hausbrauch nützten, antworten diese, dass* si demselbenn gotshus fúr sǒlichs mitt gar vil fůrung, diennst und tagwanen gehorsam sin můssen, dā si getruwen, bi zů beliben [...] *Nach Verhörung beider Parteien urteilen SchuR:*

Des ersten des hǒwzechendenhalb, dārumb dann jetz der span ist, das die unnsern von Thunstetten, des so vil ir allten gelegnen mattenn berůrt, [a–] ob und wo si bißhår zechennden dāvon nitt getragen haben[–a], unersůcht sin und beliben, diewyl si doch dem hus Tunstetten mitt fůrung und diennsten gehorsam sin můssen, die si imm ouch si gangen von irn gůttern oder susß, wie von allter harkomen ist, tůn sǒllen ān mindrung und abbruch. Aber von den núwen matten, so si us ackern machen oder gemacht habenn, deßglichen von allen núwen uffbrüchen, zů latin novalia genampt, sǒllen si fúr sich und ir nāchkomen zechennden dem obgenannten gotshus jetz und hinfúr geben. Dārinn noch wider si nútz sol schirmen, zůglicherwiß als von irm kornn und anndern frúchten, diewyl doch der allmåchtig gott, als die geschribenn recht sagenn, imm die zechenden zů behútung sinr gemeinen und obersten herrschafft vorbehallten hāt.

Aber des achrams und holltzhabernn halb sol es bestān bi dem spruch *von 1478*[b] *[...]*

Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen. Datum.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 46 x 43 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, teilw. zerbrochen. StABE, A I 314, 43–45; A I 354, 376–381 (Vidimus von 1576); Ratsentscheid A II (Nr. 47), 110).*

d. Regelung der Tagwanpflicht, Bestätigung der Urteile um Heuzehnt und Acherum

1510 Juni 10 (mentag nach sant Medardús tag). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagt Komtur Jakob Kreis gegen Peter Hanns und ander sin mitthafftenn dāselbs zů Tunstettenn gesåssen, *dass diese sich weigern,* von den húsernn, so si mit fúr und liecht und eygnenn zúgen besitzenn und die dann uff des gottzhúß gůtternn standenn, tagwān zetůnd, wie das allenthalb der brúch und sins gottzhúß gerechtickeyt und allt harkomenn sye ervordernn; desßglichenn so bescheche im an dem acherum intrag, also das er sőllichs nit moge verwaltenn, verlichenn, nútzen und niessenn [...], *auch verweigern sie ihm erneut den Heuzehnt. Bezüglich der Tagwen antwortet Peter Hans mit seinem Beistand:* Wie si dem [...] gottzhuß nit wyter dann einenn tagwan schuldeg, besúnder, so si doch nit mer dann einenn hoff besitzenn, syenn ouch von allter hår wytter nit genőttigett [...], wann ob si wol usß einem hoff mer húser uffgericht, des habenn si gewalt und macht zůtůnd, hoffenn aber nit, das si darúmb der tagwan halb wytter beladenn sőllenn werdenn, alls si ouch darúmb zů Túnstetten mit urteyl und recht nách rátt gemeiner graffschafft ledig erkent, wellichenn rechtshandel si begerttenn zůhőrenn und dáby zůbelibenn [...] *Nach Verhören der Parteien und schriftlichen Zeugnisse entscheiden SchuR:*

Wo der vermeldt Peter Hanns und sin mitthafftenn, so uff dem einenn hoff gesåssenn sind, von einandernn geteylt und die gůtter geschidiget, ouch gesúndert mit fůr und liecht sitzenn, das si alldann schúldig und pflichtig sin sőllenn, dem [...] gottzhúß von jedem der selbenn húß des jars die tagwann zetůnd, und namlich die, so zúg habenn, fůrenn und aber die andernn, so deheinen zúg habenn, mit der hand dienen, wie das von allterhár gebrúcht ist. *Bezüglich der Heuzehnten und des Acherums werden die Urteile von 1478 und 1485*[c] *erneut bestätigt. Zeugen. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 49 x 28,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 324, 572–573; A II 65 (Nr. 147), 28.*

e. Verweigerung der Ehrtagwen

1514 Dezember 7 (donstag nach Nicolai). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: In den Kommenden Biberstein und Thunstetten werden die Ehrtagwen verweigert unter Vorgabe, das er *[Statthalter oder Komtur]*

nützit zu errenn und si in sŏllichem nitt habe zů bruchenn. *SchuR ordnen darauf an,* das alle die, so dem berůrttenn gotshuß ertagwann schuldig sindt, dieselben thůn oder fúr dieselben das gelltt sollenn gëbenn, wie das gemeiner landtzbrûch vordrett, unangesåchen, ob dasselb gotshus nútzitt zů erren hatt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 326, 571.

[1] *1474 Juli 29. SchuR der Stadt Bern übergeben dem Johanniterhaus Thunstetten ihr Reglement für die Acherumsnutzung, das in den vier Landgerichten und andern bernischen Herrschaften gilt,* umb das er sich der in sinen hŏltzern ouch behelffen und gefrŏwen mŏcht [...] *(Original: StABE, F. Aarwangen; Druck: RQ Konolfingen Nr. 32, Art. 1–4).*

[a–a] *Von gleicher Hand am Ende der Urkunde nachgetragen.*
[b] *Siehe oben Nr. 74 b.*
[c] *Siehe oben Nr. 74 b und c.*

75. Langenthal, Roggwil. Vorkaufsrecht für St. Urban beim Verkauf von Lehengütern durch die Bauern

1477 Juni 27 (fritag nach sant Johanns tag zů sunngichten). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass die Beauftragten des Abts Niklaus von St. Urban vorstellten, wie dann ettlich ir gotzhus zinßlût, die dann gůter von inn zů erblechen besitzen, ir lengewerden anderen dann irem gotzhus understanden zů verkouffen und damitt enderungen zetůnd, damitt inn aber an iren gůtern und zinsen merklichen abgang beschåch, *bittend,* inn beholffen zů sind, sŏlich lëngewerden, da die eygenschafft ir gotzhus sye, zů iren handen mogen ziechen. Also angesechen, ir bitt nitt ungebúrlich sin, so haben wir *dem Abt und Konvent von St. Urban* vergŏnnt und gewilliget, das weliche die únsern in únsern herschafften und gebieten gesessen, so gůter von inn zů lechen und umb zins innhaben, da die eygenschafft dem gotzhus zů gehŏrt, ir lengewerd verkouffen wellen, sŏllen sŏliche gůter des ersten den vermelten herren [...] oder iren amptlúten veil beiten. Und wellen si dann mitt barer bezalung umb so vil, als si gegen anderen gelten mogen, darzů stan, sol inen der kouff vor mengklichem vervolgen und beliben. Wŏlten sy aber in den fůgen nit darzů stan, so mogen die, so das berůrt, mitt iren kŏuffen gen anderen verfaren, doch gevård harinne vermitten. Gebieten ouch unnsern amptlúten, under den sŏllichs beschicht, sy daby zůhanthaben. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Abschrift: *StA Luzern, KU 80, 124r (St. Urban Urbar von 1464).*

76. Langenthal, Roggwil. ‚Landgarbe‘ als Abgabe an die Herrschaft bei Neubrüchen

1477 Juni 28* (an sant Peter und sant Paulus anbent [!]). *Bern

SchuR von Bern urkunden, dass Abt Niklaus von St. Urban geklagt hat, wie sich ettlich in sinem und sins gotzhuß zwingen und bånnen, die dann núw uffbrúch tůnd oder weld swennen und núw rúttinen machen, imm und sinem gotzhus widernt, die landgarben davon zů geben, das úns unbillichen bedunckt. Harumb so ist unser ernstlich meinung gen allen den, so also núw uffbrúch und rúttinen machen, das sy dem vermelten gotzhus Sant Urban davon die landgarben geben, als das gar zimlich und gepúrlich ist. Gebietten unsern amptlúten, so darumb ankert werden, vestenklich hiemitt, das sy die vermelten herren, den appt und sinen convent und gotzhus in sőllichem fûrdern und bystand tůnd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 617/12283.*

77. Oberösch, Niederösch. Anlage eines Weihers in Ersigen durch die Kartause Thorberg, Sicherstellung der Trinkwasserversorgung der Gemeinden

***1478 März 3* (zinstag nach letare)**

Prior und Konvent der Kartause Thorberg stellen den Leuten von Ösch die folgende Zusicherung aus: Alls wir zů nutz und notdurfft unnsers gotzhus mitt raut, gunst und erlaubung *von SchuR der Stadt Bern* fûrgenomen haben, einen wyger zů machen imm twing zů Erxingen und aber die erbern lût von Ősch, ouch ander, so an dem end eigenschaft, zins und gůter haben, vermeinen, das inen davon kûnfftiger schad erwachsen mőcht, des wir aber in keinem vertruwen noch sorgen sind. *Nach einer Besichtigung des Weihers durch eine Ratskommission und nachfolgende Bauanweisungen*[1] *durch den Rat geloben Prior und Konvent:* Ob in kûnfftigen ziten von sőlichem unnserm wyger den vorgenempten von Ősch oder jemant anderm an dem end an siner eigenschafft, zinsen, gúlten oder gůtern eynicher schad zůgezogen oder begegnen wurd und sich das erberlich erfund, das wir den selben schaden denen, so der begegnet, nach erkantnus *urgh von Bern,* wie si der darumb thůn werden, erberlich und vőllenklichen abtragen sollen und wellen āne alle intrag und widerred. Und als dann die von Ősch sich ir trinckwassers erklagt, da haben wir uns ouch willenklich begeben und wellen inn ouch den brunnen, nitt verer danen gelegen, in unnserm kosten in das dorff fûr einmal vertigen, also das si den dannenthin uffrichten und in eren hallten in irem kosten, als

si des wellen geniessen. Des alles zů bekantnis haben wir unnser priorat und convent insigel offenlich laussen henken an disen brieff. *Datum*.

StABE, A I 311, 652.

[1] *Weitere Ausführungen über den Streit zwischen Thorberg und Ösch um die Weiheranlage und Anweisung zu deren Verbesserung* (und sőllen aber den [wyger] mitt tåntschen und andern dingen sőlicher maß besorgen) *im Ratsurteil vom selben Tag (StABE, A I 311, 650 f.).*

78. Langenthal. Vertrag mit dem Kloster St. Urban um die Anlage eines Weihers im Entenmoos

1478 Mai 3 (uff des heylig krútztag in dem meyen)

Niklaus Meyenberg, Vogt der Grafschaft Wangen, urkundet im Streit zwischen Abt Niklaus und Konvent von St. Urban und denen von Langentan und einer gantz gebursami do selbs als von etlicher wyger stat wegen, nåmlich in dem Enntenmoß, *den St. Urban anzulegen beabsichtigte, jedoch auf Opposition der Gemeinde Langenthal stieß, denn* wenn sőlicher wyger gemacht wúrd, das in ein grosser schad und mercklicher abgang beschåch an weyden, an holtz und an feldfar[t] halben und sunder in feld und weyd ze faren, die minen herren von Sant Urban und sinem gotzhuß nit zů gehőrten, sunder andern herschafften jårlichen verzinsen můsten und der selben genůtz durch einen sőlchen wyger, wenn der gemacht wurde, gantz beraubt wúrden und manglen můsten. *Der Abt lässt durch zwei Vertreter, die Konventualen Hans Küffer und Peter Gürtler, Keller von St. Urban, antworten,* wie im gar leyd were, das die sinen und sin hindersessen zů Langentan von im oder von yemat kein beschwernuß oder trang solten lyden wider recht, denn er geneygt were, inen vor sőlichem zů sin, wo er mőcht und darumb, das sie sőlicher klag abgangs und schaden [...] ersetzt wúrden. Do hat min herre von Sant Urban inen laßen fúr heben durch *die zwei Konventualen* den halben hoff ze Ried, do mit sie hin [mit] irem fechen mőchten faren on intrag minß herren von Sant Urban und wol bemeinte, das sie ira weyd do selbs ersetzt wúrden [...]

Die beiden Parteien, St. Urban vertreten durch die beiden Konventualen und Langenthal durch Peter Mäder, Ammann, und Uli Steimmer anstatt der Vierer und der Gemeinde, übergeben den Streitfall dem Vogt zum Entscheid. Ich, obgenant vogt, bekenn, mit miner einigen person zů schwer und úberleg zů sin, hab ich erbetten beyd partyen, mir zů gúnnen eynen erbern man oder mer zů mir ze nyemen, sye syen geistlich oder weltlich, mir har inn ratlich und hilfflich ze sin. *Mit Zustimmung der Parteien wählt der Vogt zu Schiedsleuten Johannes Zwick von Villingen, Komtur von Thunstetten, Peter Marti, Burger von Wangen, Thoni Zingg von Madiswil, Vogt von Grünenberg, und Hans Zimmermann, Weibel von*

Buchsee. Nach Beratung der Sache urteilen die Schiedsleute, niemandem zu lieb oder zu leid, in tådings wiß:

[1] Das min herre von Sant Urban von sinß gotzhuses [wegen], ze handen und nutzlichem gebruch des genanten gotzhuß, möge und sölle machen on inred der von Langentan und aller månicklich von ira wegen intrag den wyger oder wyger stat, genant in dem Enntenmoß, und an wasser stellen. Nåmlich so soll der tåntsch des selben wygerß nit höcher gestelt werden, denn zwelff schůch hoch, on gevarlich. Me so soll der selb tåntsch gemacht werden, das die von Langentan und månicklich mögen steg und weg dar úber haben, es syen lút oder fech, ze roß und wëgen. Ouch so soll der selb tåntsch in der breyte sin, das ein wagen oder karren wol dem andern entwichen mög. Der selb wyger soll ouch gemacht und versorget werden, das do niemen an sinen gůtern schaden enpfahen möge zů dem aller ersten, die do haben åcker oder matten, [die] an dem selben end oder gegni ligen und in durch das wasser des selben wygers entwerd wúrde und unnützlich wúrde, es syge ouch, das man den selben wyger ablassen werde oder — do got vor sy — selbs ußbrechen wúrde denn zů den selben zitten. Und geschichte, wann do yemen schaden an dem sinen beschech, sőllen in min her von Sant Urban und gemeiner convent nach biderber lút erkantnuß ablegen und bezalen nach billichheit on geverd. Wer ouch sach, das der gemelt wyger ein merer und ubertreffende wyte gewünn und ferer an wasser wúrd gestelt, denn yetzen ze mal, dovon ist gredt und noch by zytten mir, dem obgenanten vogt, und den andren schidlúten [...] wol zů wissen ist, do durch vilicht die underthan von Langentan zů wyterm abgang iren weyden bracht wurden, do sőllen und mögen denn die underthan von Langentan, ouch min herre von Sant Urban aber biderblút dar zů niemen, do mit sie zů beyden teylen by billichen dingen beliben mögen und in do fúr beschech, das billich sy [...]

[2] Do mit das min herre von Sant Urban růwencklich und nach billicheit möge machen den wyger, wie vor stat, ouch das månicklich möge merken, das min herre von Sant Urban nit also der sinen und siner hindersåßen von Langentan schaden begere und nach erbietung der weyden zů Ried [...] *entscheiden die Schiedsleute,* das min herr von Sant Urban hiegegen den underthan von Langentan hinathin zů ewigen zitten geben den gantzen hoff zů Ried, fry und von yederman unbekúmert, hiemit ze thun und ze lon als mit dem irem, *mit einem jährlichen Zins von 6 Schilling Pfennig Bernermünz an St. Andrestag zuhanden des Klosters oder dessen Amtleute [...]*

[3] Wer es ouch sach, das diser wyger, wenn er an wasser gestelt wúrd, entheynest wůst bileck wúrde, so sollen und mögen denn die von Langentan die selb gelegenheit bruchen, wie sie vormals gethon haben, ee und vor so diser wyger angefangen und gemacht wurd, on manicklichen intrag und irrung. Und nút dester minder sőllen sie by disem hoff zů Ried und irem spruch beliben, on geverd.

[4] Geb es sich ouch, das die herren von Sant Urban yetz oder ir nachkomen den wyger nit machten, so soll yedweder teyl by sinem gewer und rechten blyben, wie vor naher gebrucht ist, nach billicheit der alment halb zů Langentan,

sprechen wir, das nwzemal[a] die underthan do selbs verlihen hond und behuset ist oder sunst ingeschlagen hond, nw[b] von disen und fúrer zů iren henden haben sőllen. Und do von mőgen in niemen den nutz, den sie do von jårlich bißher gehebt hond, on yedermanß intrag. Und nw[b] hina fúr der selben alment nút me verlychen noch in schlahen sőllen, sunder sich zů bruchen und nachgon der spruchen und brieffen, so denn von *ungh von Bern* darúber geben sind. *Auf Begehren wird beiden Parteien das Urteil ausgefertigt. Auf Bitte des Ammanns und der Gemeinde siegelt Vogt Meyenberg. Datum.*

Originale: *A. StA Luzern, URK 627/12471, Perg. 65 x 27 cm, Falz 4 cm, Siegel eingehängt; B. BurgerA Langenthal, Perg. 53 x 31 cm, Falz 3 cm, Siegel von Abt und Konvent von St. Urban eingehängt, beide beschädigt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 20–23r.*

[a] *Für* nuzemal.
[b] *Für* nu *(= nun).*

79. Madiswil. Umstrittene Schenkung eines Viertels der Vogtei und des Kirchensatzes an St. Urban

1478 Juni 27 (sampstag nach Johannis baptiste). *Bern*

Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr von Spiez, Schultheiß von Bern, urkundet, dass am obigen Tag vor ihn und die Räte Johannes Küffer, Konventbruder des Klosters St. Urban, im Auftrag von Abt und Konvent, und Jakob vom Stein, BvBern, kamen. Johannes Küffer ließ durch seinen Fürsprechen vortragen, wie dann in vil vergangnen jaren wilent Anna vom Stein mitt gunst und willen ir emans und gemachels dem genempten irem gotzhus zů einer ewigen gotzgab geben hette iren halben teil halber der vogtie und des kilchensatz zů Madiswil mitt der hinlichung, daran da das genempt ir gotzhus vorhin den halben teil hette, nach lut und sag eins brieffs, den er darumb zőugt und der ouch lesend gehőrt ward. Den selben dritteil mitt irem halben teil si bishar ingehept, genutzt, genosen und růwig harbracht haben, von mengklichem unersůcht bis an den genempten Jacoben vom Stein, der inen nun nûweringen und abbrúch darinn understúnd zethůnd; unbillich, alls si meinten. Und begert, das er gůtlich, und ob das nitt sin mőcht, rechtlich von sőlichem gewisen wurd.

Darwider der selbe Jacob vom Stein durch sinen fúrsprechen antwurten lies: Die vorgenempt vom Stein, sin bas selig, hette sőlich gotzgab zů thůnd keinen gewallt gehept, dann der selb ir teil des kilchensatz und der vogtie zů Madiswil were harkomen von dem von der Balm und von dem selben verpent und an sinen vatter gevallen, alls das des selben von der Balm ordnung innhielt, die er mitsampt andern brieffen dartåt und die ouch lesend gehőrt wúrden. Und lies daruff

reden, man hått an der ordnung wol verstanden, das er in krafft desselben der selben allerley gåben uszůrichten schuldig, es were gotzhûsern oder andern, alls er ouch jerlich tåte, deshalben imm ouch gepurte, das sin zůsamen zů sůchen und getrúwte nitt, das das gotzhus Sant Urban an sólicher gab habend sin sóllt. Und nach dem und dann die vogtie dahar ein jar umb das ander gelichen were und welicher teil je gelichen, so hette der ander teil die nutzung desselben jars ingenomen; meinte er ouch nitt, dann vil billicher sin, welicher teil je lichen, der sóllt ouch des jars damitt die nutzung innemen.

Zů sólichem allem der obgenant her Hanns Kůffer innamen wie vor antwurten lies: Er getrúwe nitt, das des von der Balm ordnung irem gotzhus oder inen an ir gab eynichen schaden bringen sóll, dann die selbe ordnung in keinem irem innhallt anzůugung gåb, das sólich vogtie oder kilchensatz von denen von der Balm harlangen, sunder so geben sin und ouch Jacops vom Stein dargelegten brieff eigenliche lûtrung, des die von den vom Stein harkomen und ir eigen gůt gewesen sien, darumb ouch die genempte frow des zethůnd wol macht gehept hab. Der lichung halb nåmen si sich ouch nitt witer an, dann inen ir brieff zůgåbe. Und hoff, ir gotzhus und si sóllen dabi zů beliben mitt recht erkent werden und bevalh das der urteil.

Darwider Jacop vom Stein glicher wis als vor in siner antwurt hat laussen reden und gemeint: Uss ursach, davor gemeldet, sólich gab sollt unbestantlich sin und mitt recht abe erkennt werden und er bi der lichung beliben, wie si die dahar gegen einandern gebrucht, darinn si ouch keinen stos gehept haben. Und satzt das ouch zum rechten.

Also nach verhórung beider teilen klag und antwurt und ir dargelegten brieffen haben min herren, die råt, zů recht erkennt: Dwil und die obgenempten frów Anna vom Stein die gab und namlich iren halben teil halber der vogtie und kilchensatz zů Madiswil mitt der hinlichung und nutzung desselben mitt gunst, wissen und willen ir gemachels dem vermellten gotzhus Sannt Urban alls ir eigen gůt hingeben und verordnet hat und an dheinem dargelegten brieffen noch ordnungen nitt verstanden wirt, das sólich vogtie und kilchensatz von den von der Balm harlang, sunder lûtrung geben, daz die von den vom Stein harkomen und ir eigen gůt gewesen sie, das ouch dann die selbe gab und ordnung ouch lut und sag des gab brieffs bestantlich und die herren vonn Sannt Urban hinfûr daran haben sin, und sóllen und mogen also der vermelten vogtie und kilchensatz mitt aller nutzung und hinlichung dryg teil innhaben, nutzen und niessen nach irem willen und gevallen, doch dem genempten Jacoben vom Stein an sinem vierteil in allweg unvergriffen und ane schaden. *Zeugen: Ratsherren. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

StABE, A I 312, 272–274.

80. Ersigen. Regelung der Holtznutzung zum Schutz der Wälder, Bußen nach Koppiger Recht, Twing- und Diensttagwen, Bachhühner

1479 Februar 16* (dinstag nach Valentini).[a] *Bern

SchuR von Bern urkunden: Um den Widerstand Ersigens gegen den Bau eines Weihers[1] *auf Ersiger Boden zu überwinden, hatte die Kartause Thorberg den Leuten von Ersigen zur Entschädigung das Wäldchen Längenberg* (Lengiberg) *sowie das ober und nieder Brüggli übergeben. Wegen Unannehmlichkeiten mit Ersigen verzichtete Thorberg schließlich auf die Weiheranlage. Durch Vermittlung einer Ratskommission kam darauf der folgende Vergleich zustande:*

[1] Längenberg und ober und nieder Brüggli bleiben im Besitz der Kartause, die nach wie vor den Weiher anlegen lassen kann.

[2] So sol die abred der hŏltzern halb, wie vorstat, bestan: Und umb willen, das der hŏltzern der von Ersingen und andrer halb dester bas geschont werden, so sŏllen die twingherren einem jeklichem husgesåss jerlich ein fŭder holtz geben werden, in iren wålden zů pflŭgen und ander derglich notdurfft. Und darûber sŏllen die von Ersingen dheinen schaden in den hŏltzern thůn, aber allt windfåll, die dem amman zůstand, mogent si mitt wûssen, willen und erloubung des ammans und, ob es not ist, der herren wol dannen fůren und suss nitt. Wurd aber jemant zů redlicher siner notdurfft buwholtzes bedŏrffen, dem mogen die herren nach verdienen desselben uss frygem willen und von gnaden wol holtz geben, ob si wellen. Und damit sŏllen ouch die hŏltzer holtzens und achrams halb der herren fryg sin von den von Ersingen und mengklichem unbekûmbert. Und ob jemant hinfûr in den hŏltzern schaden tåte, es were an eichinen oder bůchinen holtz ane erloubung, wûssen und willen der herren von Torberg, wo der imm holtz oder usserthalb, wo das were, begriffen wurd, der sol zů rechter pen und bůs darumb drû pfund allter werung verfallen sin, so dik das zů schulden kumpt.

[3] Dann so ist ander bůssen und straffen halb, so zů Ersingen vallen, berett, das die hinfûr daselbs zů Ersingen sŏllen gehalten werden alls zů Coppingen, angesechen das vor ziten ein amptman von Koppingen sŏlichs von der twingherren wegen ouch daselbs gehandelt hāt.

[4] Fûrer ist berett von der twing- und diensttagwan wegen: Wenn die herren von Torberg dero notdurfftig sind und die haben wollen, das dann die von Ersingen je zum tag mitt dryen zûgen zwo jucharten erren sŏllen. Und wenn es der herren halb die notdurfft nitt vordert, so sol ein jegklicher, der noch nitt gedient hette, fûr einen tagwan vier schilling geben, ungevarlich.

[5] Zů lest ist von der bachhûnr wegen berett und beslossen, nachdem und dann der bach mitt der twingkherren merklichem kosten in das dorff, und dem selben fůgent, gelegt ist, das das nun hinfûr die von Ersingen, ir sie vil oder lûtzel, den herren von Torberg jerlichen geben und usrichten sŏllen zwentzig allter hůnr und von den herren deshalb nitt witer gedrengt noch ersůcht werden.

Also und in sŏlichen worten und artiklen sŏllend die genempten herren von der cartus zů Torberg und die von Ersingen gegeneinandern gelûtert sin, sich des

also halten und dem fûr sich und ir nachkomen gnůg thůn und darwider nitt fûrnemen noch handeln in keinem weg bi pen und ursatz, die wir unns selbs gegen dem brûchigen teil nach unnserm gevallen vorbehallten, all geverd hiemitt hindan gesetzt. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 36 f.

[1] *Siehe oben Urk. Nr. 77.*

[a] *Datum vermutlich später mit Bleistift nachgetragen.*

81. Lünisberg. Aufrechterhaltung der Messe- und Jahrzeitstiftung in der Heiligkreuz-Kapelle

1479 März 6 (sampstag vor dem sunnentag reminiscere). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass auf ihr Aufgebot hin Vertreter von Huttwil und Ursenbach im Streit um die Jahrzeitstiftung Uli Meyers und seiner Frau Margreth an das Gotteshaus Lünisberg vor Rat erschienen sind. Die Jahrzeitstiftung, all wuchen ein måss *sowie* ir jarzit uff einen bestimpten tag jerlich *umfassend, war durch Huttwil an die dortige Frühmesserstelle gezogen worden; auf Klage Ursenbachs wurde den Stiftern damit* ir will benomen und das arm gotzhus alles gotsdiensts gentzlichen beroubt. *Nach Huttwils Aussage habe die Stifterin Margreth gesehen, dass die Jahrzeit in Lünisberg nicht begangen wurde, und deshalb die Vergabung der Frühmesse in Huttwil zugeteilt. Befragte Zeugen, das Stift Solothurn als Patronatsherrn der Kapelle Lünisberg und Uli Meyers Sohn, verlangen die Aufrechterhaltung der Messestiftung in Lünisberg. Ursenbach erklärt die Unterlassung der Messen damit,* das der priester noch die, so imm des zů berichten hetten, innhallt der ordnung nitt gewûst und hab in ouch nie mogen werden und sie darinn kein gevêrd[a] gebrucht; aber sid der zit, alls der priester und si gewist haben der ordnung innhallt, so sie dero mitt began der jartziten und andern vőllenklich nachkomen [...] *Nach Verhörung der Zeugen und der Stiftungsordnung urteilen SchuR:* Dwil die ordnung gar luter begrifft, das in dem gotzhus Lûnesperg zů trost des vermelten Ůli Meyers und Margreten siner husfrowen, ir beider vordern und nachkomen selen all wuchen ein måsß, wenn das ungevarlich sin mag, sőll gehallten und ir jarzit jerlichen begangen werden, das ouch die ordnung also in irem wêsen[a] bestand mogen, aber die von Huttwil fûrbringen, das die jarzit der obgenanten personen in so vil jaren, alls si dargeben, nitt begangen und gevarlichen hinterhallten sien, das dann darnach, was recht ist, beschechen sőlle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 20 f.

Bemerkungen

1. 1480 Mai 4. Auf Bitte von Ursenbach verfügen SchuR von Bern, dass der Kaplan von Lünisberg, der mit Gutheißen von Ursenbach, auch die Frühmesserstelle in Huttwil versehe, bis zů end sins lebens by der bemelten cappell zů Lúnisperg belib und die mit den gewonlichen messen und anderm, als sich gebúrt, versech, *dass aber nach seinem Tod die von Ursenbach die Kaplansstelle* nach irm gůten gevallen und welhen si wellen verlichen mogen, als si gewont haben, von den von Huttwyl und aller mengklichem ungehindert [...] *(StABE, A I 312, 433).*

2. 1487 Dezember 15. Die Söhne des Jahrzeitstifters werden verklagt, da sie den Stiftungszins (6 ß, 1 Viertel Hafer, 1 altes Huhn) von ihrem Hof im Oberdorf Ursenbach verweigerten. Vor Rat meinen sie, es sei sǒlich jarzit erst kurtzlich in hinderrucks ingeschriben und in nitt in wûssen sin, irnn vatter oder annder sǒlich jarzit uffgericht, haben ouch nie gesǎchenn, das der selben begangen worden sin. *Nach Verhören des vorherigen Kirchherrn von Ursenbach* und demnăch von solicher anvordrung zůledigen *und nach Überprüfen des Jahrzeitbuchs urteilen SchuR:* Das dan solich vermelt jarzitbůch in krafft bestan und die genanten Claus und Hentzman, sǒnen, schuldig und pflichtig sin sǒllenn, *den Stiftungszins* uff dem bestimpten underpfand jetz und hinfûr jǎrlichenn uswisenn und der kilcherr, so je zůziten an dem end ist, ouch verbunden sin, das zůbegan und halten, wie sich gebûrt [...] *(StABE, A I 315, 91 f.).*

82. Roggwil, Langenthal. Verweigerung von Herrschaftsrechten und Herrschaftsabgaben an St. Urban

1479 Juni 14 – 1482 März 6 oder 13

a. Jungezehnt, Gartenhühner und Primizgarben der Kirchgenossen in Langenthal

1479 Juni 14 (menntag nechst nach únnsers herren fronlichams tag). *Langenthal*

Vor Peter Mäder, Ammann, und dem Gericht von Langenthal klagen Bruder Johannes Küffer, Pitanzer, und Bruder Peter Gürteli, Keller, beide des Konvents von St. Urban durch ihren Fürsprech zů den meygern in dem Holtz und zů den undertänen, so zů der kilchǒri gehǒrent gan Langental, wie das sy inen und irem gotzhus nit wellent gehorsam sin umb die primitz garben, garten hůner und ouch umb den junngen kleinen zenden, als aber ander undertanen irem lútpriester und gotzhúsern gehǒrig syent und geben můssent etc. Do antwurtent die obgenanten meyger und undertanen in dem Holtz *durch ihren Fürsprech,* sy getrúwtent nit, das sy sǒlichs geben sǒltent, wân sy hettent nit in der lútkilchen ze Langental krysam noch tǒuff als in andern lútkilchen, so hettent sy inen ouch kein wůcher rind noch eberschwin als denn recht und billich were; hierumb hofftent sy, das sy nit verbunden sin sǒllent, den kleinen zenden zegeben etc. Also nach verhǒrung klag und antwurt gnůgsamlich do satztent die gemelten herren durch iren fúrsprechen zů recht, was harumb nu recht were. Do fragt ich, obgenanter richter, ein urteil umb den gemelten fúrsprechen der herren von Sant Urban. Des nam do sich der obgenant fúrsprech ze bedencken und das gemein gericht und hant haru-

ber ratz phlegen geistlicher und weltlicher personen und hant in rat funden und geurteilet:

Wenn die obgenanten undertanen und Holtz meyger ein tǒuff stein und kessel dorin machen lassent, so sǒlle min herre der abbt von Sant Urban oder der lútpriester daselbs den tǒuff und krysam dorin schåffen und von des junngen zenden wegen mag do min herre der abbt verschaffen, das die genanten Holtzmeyger im ein wůcher rind und eberschwin umb ein glichen billichen lon uffenthaltent wol und gůt, mag aber das nit sin, so sǒllent die obgenanten Holtz meyger zů sǒllichen iren brúchen ein wůchenstier und eberschwin zů Sant Urban reichen und darnach wyderumb in gůten eren als vor hein antwurten.

Also wart mit offener urteil beschlossen durch bed fúrsprechen und von gemeinem gerichte so: Wenn min herre, der abbt, den obgenanten Holtzmeygern und gemeinen undertanen der kilchǒri zů Langental sǒlicher artigkle, als ob ståt, ingat und tůt, als er ouch sol tůn, so sǒllent die gemelten meyger im Holtz und ander gemein undertanen der selben iren lútkilchen ze Langental die primitz garben, die garten hůner und kleinen zenden geben und als ander cristen lúte gehorsam sin. *Auf Bitte des Fürsprechs wird dem Kloster St. Urban eine Urkunde ausgefertigt und auf Bitte des Richters,* dann ich eygens ingesigel nit enhan, *durch den Vogt von Wangen, Niklaus Meyenberg, besiegelt.*

Original: *StA Luzern, URK 627/12472, Perg. 45 x 15 cm, Falz 3 cm, Siegel eingehängt.*

b. Zehnt in Roggwil

1480 Mai 26 (fritag nach dem heiligen pfingst tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban und den Leuten von Roggwil, die nach Klage St. Urbans dehein zechenden vermeinten ze geben von iren gůtern und allmenden, so si dann von inen zů lechen besåssen, ûber das si deheinswegs erzǒugen mǒchten eynichen schin, dādurch si des gefriget wåren; deshalb si ouch begerten, die von Rogwyl von irem fûrnemmen daran zů wisen, inen umb sǒlher zechend genůgen zetůnd, als si dann hofften, uns billich beduncken sǒlt.

Darwider aber die selbigen von Rogkwyl darwandten, si und ir vordern haben gar langezit sǒliche gůter und allmenden in růwiger gewerd ingehabt und syen nie umb eynichen zechend durch die bestimpten herren oder yemands von ir wegen ervordert, deshalb si inen ouch nûtz meinten pflichtig sin.

Und also nāch grundtlichem verhǒren beiderteil fúrwenden [...] und sunders us bedencken, das widem und zechenden der kilchen durch långe der zit nit in gewerd brācht werden, so haben wir gelûtert und wellen, das nů fûrderhin ewenklich die vilgemelten von Roggwyl schuldig und pflichtig syen, den obgenampten herren von Sanct Urban und irn nāchkomen zechenden von allen iren gůtern und allmenden zů geben, ān alle widerred und intrag, es sy dann, das si durch lebend lût oder brieff gnůgsamklich mogen fûrbringen, das inen sǒlhe

gůter mitt zinß und zechenden samentlich gelichen und si dāfûr gefriget syen, dann wir ouch die herren von Sanct Urban dāby getrûwlichen wellen schûtzen, schirmen und handthaben, gevård gentzlich vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 448 f.

c. Ehrschatz in Langenthal

1482 März 6 oder 13* (mittwuchen nechst vor mittervästen). *Langenthal

Ich, Andres Muhmental, Ammann von Langenthal, urkunde, das ich *am obgenannten Tag* offennlich zegericht gesessen bin daselbs in dem dorffe ze Langental an gewonlicher richtstätt *im Namen von Abt Johannes von St. Urban. Der* ließ da offenlich durch sinen fûrsprechen eroffnen, wie das die stúgk und gůter ze Langental gelegen, so eins gotzhus von Sant Urban eigen werent, von des, do er getrûwte, sidmals er als ein abbt zů Sant Urban ein thwing herre daselbs were, das denn ein jeglicher, wer der were, so da sólliche gůter, es sye schůppossen, hoffstet oder andre stúgke, verkouffte oder erkǒuffte, so sólte der verkǒuffer uffgeben und der kǒuffer als von eim thwing herren enpfachen, des ouch der obgenant min herre der abbt von Sant Urban uff und an sine zinsbůcher und ouch lebent lût zûget hat. *Mit des Gerichts Erlaubnis werden die Zeugen verhört, nämlich Peter Mäder, alt Ammann, sowie des Klosters Zinsbücher.* Harumb so wart mit einhelliger urteil dasselb zinsbůch erlesen, das do wiset, das man von allen und jeglichen sundren stúgken und hoffstetten, so nit in die gůter noch schůppossen gehǒrent, so in dem thwing und bän ze Langental gelegen sind, sóllent dem lechenherren nach billikeit erschatzig sin ungevarlich. Ouch so wart mit urteil dem genanten Peter Meder, alt ammann, gebotten by dem eyd, harumb ze reden, was imm harinn ze wússen were, also das wer sólichs nit enberen wǒlt, das er wol dorumb sin recht mǒcht tůn. Doruff so redt er also, das er hette dick gehǒrt von den alten und er ouch das wol wúste, das ein jegliche schůppossen und andre stúgke, so die wurdent verkoufft und verendert, das man denn sólliche wyderumb von eim abbt und gotzhus zů Sant Urban enpfachen sólt umb ein billichen und bescheidnen erschätz. Was aber sólliche erschatze werent, wúste er nit. Sólliche kuntschafft het er geredt offenlich und die behaben by sinem eyd. Also nach offnung der kuntschafft und bůcher und rǒdel verhǒrunge wart aber zum rechten gesetzt, was fúrer harumb recht were. Do wart bekennt mit einhelliger urteil, das ein jeglicher, wer der denn were, so do kouffte gůter, schůpposen oder andre stúgke, die do inen besundern zins gebent, das der selb denn solt, so dick das bescheche, von eim abbt und gotzhus Sant Urban enphachen umb ein erschatz, der do billich were, als ouch das únser altvordern geprucht hettent und das recht und billich were. Sóllicher uteil und offnunge, als dozemal gemeinlich bekennt wart, begert der obgenant min herre der abbt des ein besigelt urkûnd, das im dozemal mit voller urteil zegeben zůbekennt wart. Und fûrer aber zů recht gesetzt wer,

harumb versiglen sȯlt, das ouch also mit urteil bekent wart, sidmals der obgenant min herre der abbt ein sȧcher were, das denn billich ein vogt von Wangen an einer obersten herschafft statt dorumb besiglen solt. *Auf Bitte des Richters siegelt Hans Eigensatz, Vogt der Grafschaft Wangen [...]*

Original: *StA Luzern, URK 627/12475, Perg. 41 x 15 cm, Falz 3 cm, Siegel eingehängt.*

BEMERKUNGEN

A. Zu Jungezehnt, Gartenhühner und Primizgarben: 1480 Mai 26. SchuR von Bern als recht landsherren *schirmen auf Klage über neuerliche Abgabenverweigerung der Holzmeier und Kirchgenossen Abt und Konvent von St. Urban beim Urteil von 1479 (a), nämlich das Recht des Klosters auf Jungezehnt, Gartenhühner und Primizgarben in Langenthal, aber auch dessen Pflichten, wie das Urteil diese festhält (StABE, A I 312, 449 f.; A II 17, 289).*

B. Zum Ehrschatz in Langenthal:

1. 1555 März 23. Uli Ammann in der Murgenthal, Ammann von Roggwil, urkundet an offenem Gericht zu Roggwil in Vertretung des Abts Herr Jakob Wanger. Es klagt Herr Sebastian Fulach namens des Klosters gegen die Vierer des Dorfs von Langenthal namens der Gemeinde Langenthal; beide Seiten sind verfürsprechet: Nachdem die Gemeinde ein Haus bei der Brücke erworben hat, das dem Kloster zinspflichtig ist, sȯllindt sy gemeltemm gottshuß zimlichen und billichen erschatz zegȧbenn verfallenn sin, dann sy zů hannden des gottshuß gůtt brieff und sigel inhändig, das alle die gůtter, ernantem gottßhuß zinsbar, erschȧtzig syenndt etc. *Die Vierer antworten:* Es sye nitt minder, sy khȯnndindt ouch nit absin, das sy gemeltem gottshuß von irenn zinsbarenn schůppossenn, stuckenn und gůtterenn, so die verkhoufft wȧrdenn, erschatz zegȧbenn schuldig syenndt; es sye aber by einer lanndsgwerd oder me, ja by mans denncken nie by inen brucht wordenn, das sy ire hůsser habindt vererschatzenn můssen, verhoffindt und thrůwindt, sȯllindt by der lanndsgwerdt belybenn und ime cleger nůtt schuldig sin. *Nach Verhörung der Urkunden und Parteien und nach getaner Umfrage durch den Richter wird* mit zwyfalten und gezwyotten urthel zů recht erkhennt und gesprochenn: [1] Diewyl und gemelts gotthuses ingeleyt brieff und sigel lautend, das alle ime zinsbare gůtter zů Langenthal erschȧtzig syenndt, sy syenndt klein oder groß, und aber ganntz und gar darinn kein huß anzeygt und gnamsett wȧrde, ouch das vor nie brucht und ein huß varennde hab sye, sȯllindt sy, veranntwortter, ime cleger des huses halb nitt schuldig sin etc. Denne erkhannt die mindere urthel, diewyl brieff und sigel vermȯge, das dem gottshuß Sannt Urbann alle sine zinsbare gůtter *[wie oben]* erschätzig syenndt und obgemelts huß mit sampt der hoffstatt samenhafftig zesammenn verkhoufft worden sye, sȯllindt sy, die von Langenthal, ernantem gottshuß zimlichenn und billichenn erschatz verfallen, schuldig und verbunden sin. Als nun [...] der urthelenn zwo, hett obgemelter herr cleger die bed uff mich, denn richter gezogenn, die von ein anderen zeentscheydenn. Da ich dann die merer fúr die besser erkhent, deren sich herr cleger als beschwȧrtt, die fúr *SchuR der Stadt Bern* genommen ze apellierenn und darumb dis urkhundt begertt. *Siegler: Vogt von Wangen. Zeugen am Gericht:* Petter Amman, Martte Gunndoler, bed fúrspråchenn, Hanns Můller, Petter Hȧgi und ander gnůg des gerichts zů Roggwyl. *Datum (StA Luzern, URK 628/12486, Papier, Papiersiegel, Schreiber:* LS.AR).

2. 1555 April 3. SchuR von Bern urteilen im Appellationsfall zwischen Herrn Sebastian Fulach namens des Klosters St. Urban und den Vierern namens des Dorfs Langenthal von eins erschatzes wȧgen eines verkoufften hußes [...]: Durch die meere urtheill übel und die mindere woll geurtheillt, derhalb fúr unns wol geappeliertt sin [...] *(StA Luzern, URK 628/12488, Papier, Papiersiegel der Stadt Bern).*

83. Koppigen. Umwandlung des Weidmooses von Allmend in Wiesland durch die Gemeinde

1479 August 16 (uff mittem ougsten)

In gottes namen, amen. Wir nachgeschribnen Tisly von Öschfurt, amptman zů Koppingen, und die gantze gemeind, gesessen in dem selben torff Koppingen, uf dem Bůl, ze Matten, Öschfurt und ze Sanct Niclaus, vergechent und tůnd kunt aller mennlichem mit disem brieff: Als denn stöß und mishellung zwůschen ůns gewesen sint von des Weidmos wegen, das vormals ůnser gemein almend gewesen ist und wir nů das hant ingeleit mit dem meren zů einer matten umb ůnsers gemeinen nutzes wegen, mit wůssen und gunst der erwůrdigen geistlichen ůnser gnedigen lieben kilchen- und twinckherren, priors und covents des gotzhuses Torberg, Karthuser ordens. Und aber wir der stössen und mishellungen ůns nit kunden vereinbaren umb sachen wegen, nit not hie zů melden. So sint wir genanten von Koppingen, ůnser stössen ze undertragen und zeslichten gantz und volkomenlich, des bekomen uff den geistlichen herren, herr Niclausen, den schaffner des genempten gotzhuses Torberg. Hant im das ubergeben by gůten ůnsern trůwen mit der hand alle gemein und jeglicher insunder, was er da sprechen werd, das vestenklich zů halten und darwider niemer tůn noch schaffen getan werden, in keinen weg mit worten noch mit werchen, in gůten trůwen, ouch by der pen, die daruber wirt gesetzt. Harumb vergich ich, vorgenanter brůder Niclaus, schaffner zů Torberg, das ich von empfelnis wegen mines priors und covents sölichs hab von ůnsern lieben undertanen umb frides und einhellikeit wegen zů stifftern uffgenomen, ze richten und slichten mit bekanntnisse und rat fromer lůten, denen darumb hinzůlegen wol möcht kunt sin. Nemlich so hab ich harzů ernstlichen erbetten und berůfft den frommen vesten junckher Thůring von Ringgoltingen, altschultheisen zů Bern, herren zů Lantzhůt und vogt zů Torberg, Erhart Reminger, vogt zů Utzistorff, Herman, altvogt daselbs, Růdi und Üly Flůcken, gebrůdre, von Kriegstetten, Hansi Zielibach, amptman daselbs, Hans Jurt, amptman ze Ersingen, Üli Klewy, Hans Mertz von Ersingen und Wernli Bader von Utzistorff. Haben wir gemeinlichen die sachen gruntlichen betrachtet und angesechen uff den gemeinsten schidlichosten weg, den wir nach gelegenheit der sachen harunder finden konden. Und sprechent alle gemein mit einhellem rat in der minne und liebe, alle argelist hingeleit:

[1] Das die matt, genant das Weidmos, ingeleit umb eines gemeinen nutz wegen, sol inne bliben fůrbas und nieman sich des vermessen uszewerffen, in keinen weg.

[2] Darumb ouch die genanten twinckherren gar gnedigklich hant gefaren in anslag des bodenzinses, ist namlichen fůnff schilling jerlichen. Es were denn, das dieselben twinckherren und erber lůte, die sy darzů berůfften, bedůchte, das nůtzer were und besser, sölichs wider ußzewerffen, denn inne zů ligen.

[3] Denn sol das genant Weidmos ein amptman und die fierer von Koppingen jerlichen verlichen einem oder zweyen, die sölichs verbúrgen sond, ob das not

were, und das in gůten eren haben mit zûnen, wessren, grabnen und andren notúrfftigen zůgehőrden, welch ouch zů inen nemmen mőgen, wer inen gefellig ist, helffen ztragen sőlichen zins und arbeit. Es sol ouch ein amptman und die fierer sőlichen zins jerlichen inziehen und den legen zů eines gemeinen torffes hannden hinder zwen oder dry slûssel, dero behaltnisse me denn einr haben noch einem man empfolhen werden. Dieselben fûnff hinlicher diser matten ouch jerlich sond darumb rechnung geben in gegenwûrtigkeit der twinckherren oder ir mattbotten und dero die sy von der gemeind darzů berůffend.

[4] Denn sprechen wir, genante schidlûti, das sőlicher zins sol angewendet werden, wenn das not ist, an gemeinen kosten und bûtdinen, so uber die vorgeschribne gemein wurd gan, es were bûw, reiskosten, tellinen oder in andren sachen, die denn notdûrfftig weren und die egenanten in einr gemein antreffe. Wenn aber semlicher zins nit mőchte semlichen kosten abtragen, waz denn me zůgelten stűnd, sûllent die vilgenanten von Koppingen, uff dem Bůl, ze Matten, Őschfurt und Sanct Niclausen jeglicher nach marchzal, einer minder, der ander mer, nach dem und er wirt geschetzet umb daz usstende gelten. Wenn aber sőliche notdûrfftige sachen nit weren und ûtzit vor handen wer, mag semlichs angeleit werden an jerliche gůlte mit rat der twinckherren; denn sprechen wir aber, das sőlicher zins, so jerlichen gefallet von dem selben Weidmos oder dar mit were koufft, nit sol under die gemeind geteilt werden, sunder wie vorgeschriben stat, gebrucht werden.

[5] Wir sprechen ouch, ob jeman sich verendrote durch abziehen in stette oder torffer, hat noch sol dhein ansprach han fûr den tag hin sines abziehens an sőlichen nutz, es weren zins, gûlti oder etwaz, das vorhanden were.

[6] Ob ouch in kûnfftigen ziten dhein stőss, mishellunge oder zweyung zůfiele diser dingen halb, sőlichs zů richten sol stan an den twinckherren und biderben lûten, die sy darzů berůffend. Waz die sprechent, sol gehalten werden by krafft dis brieffes.

Disen vorgeschribnen sachen allen nach zegand und zehalten, verpinden wir vorgenanten schidlûti die vorgenanten von Koppigen und ir ewigen nachkomen by der pen, ob jeman darwider tete oder schůffe, werde getan mit worten oder mit werchen, fûnff gulden, die er verfallen sig, ane geverde, den twinckherren und so vil einer gemeind, und das als dick und vil, sőlichs beschech. *Die Leute von Koppigen verpflichten sich zur Einhaltung des Vertrags. Zeugen: Die Schiedsleute und viele andere. Erbetene Siegler: Kartause Thorberg und Schultheiß Rudolf von Erlach. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 65,5 x 23,5 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt.*

BEMERKUNG

1469 Dezember 6. Wir, der prior und convent des gotzhus ze Torberg, in Costentzer bistum gelegen, bekennen uns offenlich mit disem brief, das wir umb unser undertanen und hindersessen zů Coppingen meren nutz willen ynen gewalt haben gen und gebend, inzeslahen das Weidmos zwúschen der grossen matten und der Kendel matten, stosset an den Wingarten, mit sőlichen fúrwor-

tenn, dz sy uns sont gen ierlich zů bodenzinß v ß pfennig zů erkantniß der herschaft und darzů den zehend. Wir versprechen ynen ŏch, keinen andren zins dor uff zeslahen, sy ze steigren, vil oder wenig, noch sy do von ze tringenn, sunder sy gantz dor inne unbekúmret lassenn [...] *(Originale: GdeA Koppigen, A. Perg. 30 x 12 cm, eingehängtes Siegel fehlt; B. Perg. 36 x 30 cm, Siegel (zerbrochen) eingehängt (Vidimus von 1544 Januar 30); StABE, A I 341, 187 f.).*

84. Herrschaft Rohrbach. Erzwungene Bindung der Herrschaft an Bern

1479 August 18 – 1483 Januar 14

a. Berns Aufgebot zu Fuhrdiensten für Herrschaftsleute

1479 August 18 (assumptionis Marie). *Bern*

SchuR von Bern an Hermann von Eptingen: Uwer schriben der von Rorbach halb, die wir zů unnsern fůrungen gebrucht, haben wir gesechen und mogen unns wol vertruwen, wo unnser gar mercklich notdurrfft [!] das nit ervordert, wir hetten si, ouch annder die unnserenn des wol mogen vertragen. So aber solichs durch annder, die ouch herrschafften unnder unns haben, ān span und widerred zůgelassen und durch unns in erheischung unnsers anligens billichen gehanndellt. So ist unnser frúnntlich bett an úch, zů vermercken, das in solicher und nit úch zů widriger meynung fúrgenommen. So sin wir in gar geneigtem willen, die genannten von Rorbach in den dingen ze zimlicher gebúr ze bedencken und úch susß, wo wir konnen, frúnntlich gevallen ze bewisen. *Datum.*

StABE, A V 6, 287 (577).

b. Unterwerfung unter den bernischen Richtpreis bei Korn

1483 Januar 14 (zinstag nach epiphanie). *Bern*

SchuR von Bern an Hermann von Eptingen: Als wir nechstmāllnn zů uffenthallt einer armen gemeind das korrnn unnder unns gewirdiget und ein schatzung angesechen haben, wie dann jecklichs uff das hŏchst und nit tùrer allenthalb in unnsern gebieten geben werden sol, vernemen wir, wie die von Rorbach sich des etwas widerrnn und ùch dārinn zů fùrschùrm darbieten, wiewol wir nit meinen, das sy des von ùch fùrschub haben sŏllen. Angesechen, das ettlich unnser rātsfrùnde selbs und all annder, die ouch herschafften mit hochen oder nidern gerichten under unns haben, sich des nit weygerrenn, sunder dem durch menncklichen by unns gelebt wirdt. Und ist ouch also unnser gar frùnntlich beger an ùch, ir wellen dārinn dhein widerwertikeit fùrnemen noch den berůrten von Rorbach dawider fùrzenemen gehellen, dann susß so wurd es unns so merckliche irrung gegen anndern gebåren, das unns nit mùglich were, das zů erdulden. Deshalb wir unns

zů ùch ganntz verlåssen, ir sollen unns dārinn dhein unrůw stifften. Das wellen wir umb ùch gar gunstlich verschulden und des ùwer anntwurt. *Datum.*

Am Rand von anderer Hand: kornschlag gemacht.

StABE, A III 7, 126v.

85. Langenthal, Roggwil. Wechselweise Besetzung der äbtischen Gerichte durch Leute aus dem andern Gericht bei Mangel an Gerichtssässen

1480 Januar 15 (sampstag nāch sannct Hylarien tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass ihnen am obigen Tag Abt und Konvent von St. Urban haben vorstellen lassen mercklich unkomlikeit, die inn dann tåglichs begegne und anlig, der beyder gerichten halb zů Langental und Roggwyl, dārumb das si die nāch irm willen, wenn es die notdurfft erhǒuscht, nitt mogen vertigen und hanndelln. Und dāruff an unns begerrt, inen gůttlich zů vergǒnnen und zů gestatten, die von Langental zů Roggwyl und die von Roggwyl zů Langental, wenn si rechtlich fúrnemen gegen inen haben zůgebruchen, ze berechtigen und die gericht an einem ende mitt dem andern, wenn es des bedārff, zů stercken. Also haben wir angesechen, ir bitt gar gebúrlich sin und inen dāruff erloupt und gegonnen, erlouben und gonnen inen ouch mitt disem brieff, die obbestimpten von Langental zů Roggwyl und die von Roggwil zů Langental[a–] deßglich die von Murgental und Wymnow ouch nāch irm gevallen[–a] mitt recht zů vertigen und die selben gericht ye zů zyten, wenn gestallt der sach und die notdurfft das erhǒischen, eins mit dem anndern zů bestercken und dārinn nāch gepúrlickeit und ān abbruch annder unnser gerechtikeiten dāselbs zůhanndelln, dāby wir sy ouch getrúwlich wellen hanndthaben, alle gevård genntzlich vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 627/12473, Perg. 28 x 21 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern (beschädigt) eingehängt. StABE, A I 312, 184.*

[a–a] *Mit Auslassungszeichen von gleicher Hand am Ende der Urkunde angefügt.*

86. Langenthal. Wochenmarkt auf zwei Jahre

1480 Mai 5. Bern

Ratsentscheid: Uff hutt haben min herren den von Lanngental einen wuchenmarckt gonnen zwey die nechstkomenden jar. Und doch mercklich vorbehallten, alsdann den wyter ze beståtigen oder abzetůn.

StABE, A II 17, 257.

BEMERKUNG

Diese Verleihung auf Zeit dürfte eine Hilfestellung der Obrigkeit an Langenthal nach dem Brand vom April 1476 gewesen sein: 1476 April 28. Ingeheim verkûnden si, in das an si gelangt, wie Langental die gassen von Burkarts bis zů Hanns Heimen hus verbrunnen, das inen billich leyd sy [...] *(StABE, A II 11, 169). Eine spätere Bestätigung des Wochenmarktes fehlt; bis zum Jahrmarkts-Privileg von 1571 (Nr. 202) scheinen keinerlei Märkte, schon gar nicht ein Wochenmarkt, existiert zu haben.*

87. Wangen, Aarwangen. Sicherung und Verbesserung der Verkehrswege

1480 August 4 – 1549 November 6

a. Flussverbauung (landtveste)

1480 August 4. Bern

SchuR von Bern an Hannß Růdger Egk ein offnen brief: Das er gedånck, die lanndt veste zů Wangen zů machen und imm gewallt zů geben, miner herren hŏltzer allenthalben zů lånden, sampnen und tůn und allen amptludt zů gebieten, imm dārinn gehorsam zů sind [...]

StABE, A II 18 (Nr. 29), 99.

b. Brückenbau

1480 August 4. Bern. SchuR von Bern an Hannß Růdger Egk ein offnen brief: [...] Und das er ouch die var brugg mach zů Arwangen zů dem besten, dāmitt lût zů rosß und fůs mogen wandlen. Und er bishar das var schûff zů beliben und mitt den knechten zů dem besten verkome. Und das die belonet werden von denen, so dā ůber wellen varen, so vil das sin mog. Und das er si bestell fûr spis und lon. Und wann si nitt fůren, das si imm helffen wercken. Und das er dārinn allen flisß tů, das bedunck min herren ein gantze notdurft *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 99).*

1480 September 11. SchuR von Bern an die von Kilchperg, Erssingen, Coppingen, beyde Ŏsch, Rûmendingen, der Lŏw, Winingen, Graßwyl, im Kreyl, das si fůrungen tůn mitt holltz gon Arwangen an die brugg und das nitt underwegen lāssen, dann es diene zů gemeins lannds nutz und notdurft. Mach es vast ernstlich.

Den bysåssen uff dem Lŏwen. An die von Rorbach: Si ouch frûnntlichen zů bitten, das si fůrungen tůn zů der selben brugg *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 140).*

1517 Februar 27. SchuR von Bern an vogt von Wangen: Min herren wellen das tach werch der brugg bi dem tagwan lassenn machen. Denne von des wassers

wågen enethalb hinúber zůschlagen, wellen min herren disßmal anzůstellennn und den buw der brugg an die hand nåmen. So denne bevelchen im min herrenn, den vogt von Bip zů berůffenn und im zů bevelchen, die lantfesti mitt grien zů befůren, als er und Hirsiger im wol wússen zůsagenn [...] *(StABE, A II 75 (Nr. 172), 82).*

1549 November 6. Min herren, so zů Wanngen by angebung der nůwen bruck gwåsen, anzeigt, was sy gerhattslagtt; zwen rhattsleg geoffnet. Daruff der letst rhattslag beståttet, das man dry steinin pfyler slachen sólle alls tieff, man jemer mag; stuben darzů růsten. Dem vogtt vonn Wanngen zůschryben, die tufftt grůben entecke, stein zůhin verttigen etc. Die stuben daniden zů Wanngen machen. Meister Benndicht Junckher, der werchmeister zů Arbårg, inn har bschrybenn. Der schwålinen halb angsechen, die zemachen, wie sy die potten angsechen. Dem ampttman zůschryben, wie im das anzeigt worden *(StABE, A II 181, 153 f.; s. a. 186, 71).*

c. Brückenunterhalt

1480 Februar 12. SchuR von Bern an vogt von Bipp: Ze verschaffen, das die von Nider Bipp fůrung tůgen ann die brugg zů Wanngen *(StABE, A II 17, 129).*

1480 September 20. SchuR von Bern an vogt zů Arwangen: Min herren verstannden, wie die brugg zů Wangen an zweyen jochen gebresten hab, das er sich angends dāhin mitt Růdgern fůg und versorg, das zů dem besten, fůr ein schaden zů verkomen *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 154).*

1543 Dezember 22. SchuR: Den vögten von Wangen und Arwangen: Habenn dero vonn Bipp bschwård, an die brugg zů Arwangen zefůren, verstanden, darby erkúndet, wie sy allein an die brugg zů Wangen und schloß Bipp zefůren schuldig und sy der fůr gan Arwangen erlassen *(StABE, A II 156 (Nr. 286), 324).*

1545 Mai 4. Ratsentscheid: Bipp nitt schuldig an dz schlos zů Wangen, Arwangen ze fůren, aber an die beid brúgcken und landvestinen nach marchzal wie von altter har. Iren costen an inen selb [haben] *(StABE, A II 162, 223).*

d. Straßenbau

1480 August 18. Bern

SchuR von Bern an vogt zů Wangen oder sinen statthallter [und dem vogt zů Bipp desglichen]: Das er verschaff, nâch dem der Meyemberg uffgetān ist und aber die strāssen zů varen noch nitt zů gericht, sy min herren bevelh, dārinn mitt dem vogt zů Bipp zů handelln nāch aller notdurft.

StABE, A II 18 (Nr. 29), 113.

88. Langenstein-Grünenberg. Bern erwirbt Herrschaft und Schloss von Rudolf von Luternau

1480 Oktober 1. Bern

Ritter Rudolf von Luternau urkundet, dass er und seine Ehefrau Barbara, geborene von Mülinen, an SchuR von Bern zů handen ir gemeynen statt *verkauft haben um 3000 Rhein. Gulden* die nachgenampte herrschafft, rennt, zinß, bůssen und gůter, namlichen das schloß Langenstein, an Grůnemberg gelegen, mitt grund, grāt, tach und gemach [...], mit allen gerichten dāselbs, ouch zů Madißwyl, Bleichembach, Gundißwyl, Melchnow und zům Wilden Boumgarten, volkomenlichen bis an das blůt, jedes andern jars ouch dem kilchensatz zů Bleichembach und der caplany zů Grůnemberg, die mitt dryen måssen wuchlichen versechen sol werden, [...] mitt allen zinsen, stúren, den eigenlúten daselbs und andern vållen, nutzungen, diensten und zůgehőrden, ouch allen hőltzern, eych- und tannwelden, wildpånnen, vischentzen, boumgarten, ackern, matten, wunnen, weyden, holtz und våld, wasser und wasserrúnsen [...] *Übergabeformeln und Währschaftsversprechen. Verzicht auf Einreden. Siegler: Rudolf von Luternau und für seine Ehefrau, auch mit seiner Zustimmung, Hans Thüring von Büttikon. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 51 x 31 cm, Falz 9 cm, die beiden Siegel angehängt. StABE, A I 312, 502–504.*

Druck: RQ Bern IV 562 Nr. 179d.

BEMERKUNGEN

1. 1480 Juni 23. Ratsentscheid um den Kauf der Herrschaft Grünenberg: Man sol den [...] botten, so gon Lutzern ryten, errnnstlichen bevelhen, mitt den von Lutzern zů reden, min herren lang an, wie si understanden, Grůnenberg zů kouffen. Tůn si das mitt erbburgrecht und ewiger pflicht, ān abgang angehafft. Dārzů geb die vereynung dar, das niemand in des andern lannd noch gebiett ingriff tů. Sy also miner heren frůntlich bitt, weder sich noch die irn des anzůnemen, dann es wurden dārus so vil irrungen, das min herren des inen bevor vertragen beliben *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 42).*

2. 1480 September 18. Ouch von Grůnenbergs wegen, ob man das von dem von Luternouw kouffen well. Und ward dā beslossen, das man imm well geben dārumb drû tusend guldin und nitt mer. Doch zůletst war dārzů gesetzt, man sőll den kouff nitt dāhinden lassen und lût dārzů ordnen, die mitt imm umb bezalung und anders ånndtlichen verkomen *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 148).*

3. Gleichentags vor Rat: Zwůschen minen herren vonn Bernn, eins, und hern Růdolffen von Luternow, ritternn, andersteills, des kouffs und verkouffs halb des selben halben teills der herrschaft Grůnenberg *mit Aufzählung der Herrschaftszubehör (wie oben)* also beredt, das der selb kouff zů hannden miner herren angenomen ist umb iijm rinsch guldin, der si zweytusend bezalln sőllen in mānodts frist nåchstkomend und die andern tusend bis osterenn ān all irrung und widered. Und sol er die nůtz, des jārs bis Andree vervallen, innåmen und darnach minen herren mitt aller zůgehőrd zůstān ān jemands intrag. Und sőllen ouch in der selben mānodts frist die kouff brieff nāch aller notdurfft uffgericht und mitt nāchwerschafft und ůbergeben und darzőugen aller gerechtikeit, ouch entsagen der eyd der eignen lůten und sim ampthabern zů hannden miner herrnn geantwurt und gestellt werden, wie dann das zů notdurfft der sach dienet. Und ist ouch das also zůtůnd zů gesagt und

beslossen uff [hûtt mentag nach exaltationis crucis]. Er ist ouch, diewil der kouff ist beslossen, des erbburgrechts sim gemachell, das an sôliche herrschafft gehafft ist, geledigot und fûrer nitt verbunden *(StABE, A II 18 (Nr. 29), 152)*.

4. *1480 Oktober 6*. Man sol sich mitt dem von Luternow eynen des kouffs zů Grůnenberg und kouffbrieff deshalb uffrichten, als dann lût dārzů geordnet sind *(StABE, A II 18 (Nr. 30), 20)*.

89. Aarwangen. Besetzung der Heiligkreuzkapelle durch den Kollator Bern

1480 Oktober 11 (mittwuchen nach Dyonisy). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Nachdem und dann die cappell des Heiligen Crútzes zů Arwangen, die wir als die ǒbristen und rechte herrschafft des selben ends hinzůlichen haben, ledig ist und vaciert, das wir dā us besundern gnaden, dāmitt wir dann dem ersamen brůder Johansen Rúser, Sanct Wilhelms ordens, durch sin erber wǎsen und verdienen geneigt sind, die selbe capellen imm [...] gůtlichen gelichen und zů handen haben lǎssen kommen mitt allen irn nutzungen und zůgehǒrden. Und lichen imm die wússentlich hiemitt bis zů end sines lebens, die innzůhaben, zů versechen und ze besitzen, als dann gewonlich ist. Doch so verre und er si in erberm wǎsen ǎn eynich ungebúrlich oder unǒrdenlich fúrnemmen verhart und nit fûrer. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 510.

90. Thunstetten. Frevelgerichtsbarkeit des Johanniterordens; hohe Frevelbußen

1481 Februar 14 (uff sannct Valentinus tag). *Thunstetten*

Peter Mäder, Ammann von Langenthal, urkundet, dass er zu Gericht saß im Johanniterhaus Thunstetten auf Bitte Bruder Johann (Hans) Zwicks von Villingen, des Komturs, da dessen Ammann an sinem rātt notdurfftig in dem rechten was. Und kāment da fúr mich in offen verbannen gericht Claus Veichlennder[a] von Schleitz [...] mit sinem herloupten fúrsprechen Ůlin Steiners und clagt zů Jacob Schriber von Wacheram, wie sich gegeben hette, das er im gedingt hette, ein zil im zů dienen, schnider handwerck zů triben, und uff ein zitt im zehulffen wercken in dem vorgenannt huß zů Tunstetten. Dā keme sin meister Jacob und spreche zů imm, er letzte im sin hanndwerck und sin arbeit, das er nitt wellt von im liden und nitt gernn hette noch von im han wellte. Dā spreche aber der knecht Claus: Meister es ist nitt, wann ich hab das nitt getān und wer das von mir redet, der tůt mir unrecht und lûget uff mich. Und stůnd dāmitt uff von sinem seß und

stůl und gienng hin und leit sine cleder an und spreche: Ich wil ûch nûtt me dienen und schreit dāmitt zů dem tisch und wǒllte sinen vingerhůt nemen vor sinem meister uff dem tisch. Dā zuckte Jacob, sin meister, sinen tegen ûber inn und dāmitt so gienng er hinder sich und greiff auch in sinen tegen, dāmitt er sich nitt also liesse erstechen, sunder in keiner meynung denn sich zů beschirmen. Und begerte dā des rechten ab im umb sǒlichen frevel, so er an im hette beganngen und meinte dāmitt und begert, das er gestrafft sǒllte werden nāch des gerichtes gewonheit. Also anntwûrt Jacob Schriber, obgenannnt, durch Clewin Urwiler, sinen erloupten fûrsprechen: Wie wol wār were, das er im geseit hette und verwissen, wie imm geseit wurde, er letzte und schuldte imm sin arbeit; dā wer er angends entricht und flůchte, wie es nitt wār, sunder erlogen were, und spreche, dz si sannct Anthonyen entzúnde, die also uff mich liegen. Und dāmitt schreit er ûber ein teig laden in der stuben und gienng gegen imm und greiff in sin tegen und zůckte den uß. Dā neme aber Jacob sinen tegen ouch zů sinen hannden und zuckte inn, wenn er meint, er wellte imm ûbel zůzefůgen, inn zů erstechen und trúwet, das er imm nût pflichtig were in keinen weg, won er sich sin also můst erweren und vor im schirmen. Und zûgent dise ding zů beden siten uff kuntschafft, ir jecklicher zů bezûgen, der annder hette vor gezûckt.

Und also wart mitt gemeiner urteil erkennt: Es were billich, wûßte jemand ûtt dāvon, und die dāby werent gewesen, die sǒltt man verhǒren.

Und wart zů dem aller ersten gezogen uff Hanns Mûnchen von Lotzwil, der seit, das er vor der stuben were und hǒrt sie let mitt einannderen zepplen und hadrenn und hinin und dā hort er, wie der knecht Claus sinem meister bǒse wort gebe und hette doch nitt von dem meister gehǒrt, denn das er imm wol hette ûbersechen. Dā griffe der knecht enen dem teig laden in sinen tegen und zuche den halber uß und dā er her ûber schreit, zuche er inn ganntz uß. Und da zuchte Jacob Schriber sinen tågen ouch ußen. Dā stieß Hanns Mûnch den knecht fûr die stuben uß und neme si bed in trostung. Er hette ouch nitt gemeint, dz der knecht die wort von dem meister sǒlte fúr ûbel han. Er hette si annders wol vor und e in trostung genommen.

Me wart gezogen uff Stephann von Visph uß Wallis, wie Hanns Mûnch geseit hette. Daby were er gesin und hette das gesechen und gehǒrt.

Me wart gezûget an Engel Sůnerin von Loupphein und Benedichtly Hanns, Mûnchen eliche hußfrowen bede diennstmegt in dem huß Tunstetten. Und seite Engel, wie si ouch kommen were in die stuben, als si uß der kilchen gienng von der meß und hǒrte si kriegen und schweren. Und wie si seche Jacoben, den meister, sinen tegen ußziechen zů dem ersten, wann si hette dem knecht den rûgken gekert. Und dā si sich umbkert, da sach si wol, dz der knecht sinen tegen ouch blos hette. Sǒlichs ouch seit Dichtli, wie es sǒlichs gesechen und gehort hette, wie Engel davon geseit hette.

Und begāben sich umb ze sagen, ob enkein teil nitt wellte erlāssen, darumb ir recht zetůn und zů den heillgen zeschwerren. Und nāch sǒlicher verhǒrung aller kuntschafft, satzte jeweder fûrsprech zů recht und meint, wie die kundschafft siner party gůtt were und geseit hett. Nāch vil red satzten bed fûrsprechen zů

recht. Da fragt ich, obgenannter richter, Ůlin Steiner, den fursprechen, was im recht dunchte uff sinen eyd, deß nam er sich zůbedenncken zů denen, die dā urteil sprecher warent und gab also sin urteil, das er erkannt by sinem eyd, das er nitt wûßte, das enkein urhab were zů Tunstetten und darumb were sin urteil, dz er nitt annders kund erkennen nāch allen erganngnen dingen diser sachen, denn das si bed schuldig syent und werent. Und sŏlle jeweder dem anndern zechen schilling geben, so doch nût vergannggen were, denn dz si gezûckt hetten.

Und nāch sŏllicher urteil, dā fragt ich, obgenannter richter: Sid das söllicher urteil geben werde, ob denn nitt billich were, das si der herrschafft deß gerichtes zů Tunstetten ouch sovil verfallen weren. Dā gab urteil und recht, were sach, dz min herre commendûr die gůtten gesellen nitt wyter bekumberen wŏllte und ansprechen umb den frevel, so dunckte si billich, das si einer herrschafft sovil zů frevel geben. Were aber sach, dz si wyter ersůcht wurdent, sŏlltent si darumb dem commentûr nitt gewertig nāch schuldig sin.

Und also nāch dem ervordret der obgenannt min herre comendûr einen fursprechen, namlich Ůlin Steiner, wagner von Lanngental, der im erloupt ward, und klagte dā zů Jacob Schriber: Sitt dem māl, dz der hochwirdig heilig orden Sannct Johanns von dem spital Jerusalem were mitt anlegen freveler hannd, mitt schlachen, mitt stechen oder wunden und merers, deß er geschwigen wŏllte, wie wol darumb niemand daruff frevelen sŏllte, welle die werent und usserhalb des ordenß huß bescheche, die mŏchten also ein zůflucht haben in deß ordens huß allenthalben und sicher sin vor allem mengklichem ir libs und lebens, so lanng unntz dieselben sach mŏgen betragen werden und si zů friden komment. Darumb ouch der vorgenannten ordens bullen und fryheiten von allen heillgen vetter, den bepsten und allen rŏmschen keyserenn, in wellichen bullen und brieffen bestimpt were, dz alle und ein jegklicher, der in deß ordens hußes frevenlichen jemand leidette mitt freveler hannd, es sy mitt wellerley frevel, messer zûcken, schlachen, wunnden, mitt der hannd oder mitt gweren, wie sich dz begipt oder begeben mag, das sŏlliche freveler oder frevelerin ān alle gnād verfallen syent und geben und bezalen sŏllent hundert marck lediges gůttes goldes, den halbteil unnserm allergnedigisten herren, dem keyser, und den anndern halbteil dem herren und dem huß, dā sŏllicher frevel beschicht und begannggen wirt oder begannggen were.

Und nach sŏllich ir anfordrung und kleg anntwûrtt Jacob Schriber, der schnider, durch sinen fûrsprechen Clewi Urwiler, allt ammann zů Tunstetten: Er trûwe und hoffte, das er dem selben minen herren, dem commentûr, noch dem orden noch niemans nûtt schuldig were, wann er zů disen dingen durch sinen knecht gedrungen were und můste sich sins lebens fristen und sin knecht were ouch der sach ein anvanng. Und were es sach, das er der dingen in kosten oder schaden keme, hoffte er, der knecht Claus sŏllte sŏllichs ußtragen und fûr inn ablegen.

Dāwider ließ der obgenannt min herre comendûr reden mitt sinen fûrsprechen: Wie die urteil sprecher erst erkennt hetten, wie si bed schuldig werent und erkennt were, dz jeweder dem anndren sŏllte ablegen und geben zechen schilling

haller. Dāby ein jegklicher wol verstůnde und verstān mǒchte, das billich wer, dz er von deß ordens wegen die bestimpt bůß und summ hundert marck goldes geben und bezalen sǒllte und vervallen und schuldig werent. Ließ ouch me melden und reden, wie die selben fryheiten innhiellten, were sach, das sich dāran wǒllte lān, das er sǒllicher frevel an gold und zittlichem gůtt nitt hette, das ein sǒllicher, der do deß ordens fryheit breche, mǒchte und sǒllte gestrāfft werden an sinem lib, so lanng und sovil und so dick, so das beschech. Und ob sǒllichs beganngen wurdi an enden und stetten, dā der orden nitt eigen gericht und gefannckn ůß hette, so sǒllten si anrůffen einen welltlichen richter und gewallt, die inn ouch deß bystenndig und hillffig sǒllen sin durch gebott der genannten fryheiten, bullen und brieff, dāmitt niman sǒlichen gewallt und frevel begān noch triben sǒlle. Und satzte das hin zů dem rechten.

Dā frăgte ich, obgenannten richter, Ůlin Steiner, den fûrsprechen mines herren, deß comentûr, uff sinen eyd harumb, sin urteil zů geben. Deren er sich nam zůbedennc ken zů den urteilsprecheren. Und nāch sǒllichem bedennck so hātt der genannt Ůlin Steiner gesprochen und geurteilet: Sid dem māl, dz der hochwirdig heillig orden Sannct Johanns und alle deß ordens hûser so hochwirdencklichen begābet und gefryet syent und sǒlliche grosse schwere bůß daruff geseczt sy durch die heillgen vetteren, die bă pst und rǒmschen keyser, die nitt minderen noch meren kûnde noch welle, sunder so sye der genannt Jacob Schriber, der schnider, die bůß schuldig und vervallen und mǒge der vorgenannten comendûr von des hûses Tunstetten und des ordens wegen die ziechen und im schaffen darumb gnůg lan werden.

Und nun aber der genannt Jacob soliche grosse summ goldes nitt hab noch haben mag, ließ aber der vorgenant min herre, der comentûr, an ein urteil, ob er nitt billich zů sinem lib sǒllte und mǒchte griffen und ingefancknůß legen, so lanng unntz er imm sǒlliche bůß gebe oder imm benůgsam machte. Wart mitt urteil zůgelassen und erkennt.

Und also nun der selbig comentûr zů imm wǒllte griffen und in sin gefannck nůß schicken gen Arwanngen in miner gnedigen herren von Bernn veste, welliche veste eins jegklichs comentûrs von Tunstetten offnung und offen huß ist bißhar gewesen, zů sǒllicher gefancknůß, wann das huß Tunstetten eigner gefancknůß nitt hātt. Und als der vorgenannt Jacob sǒllichs sach und gefancknůß entsaß, do erbott er sich trostung und bûrgen fûr sǒlich bůß zůgeben, deren sich ouch der genannt comendûr durch unnser aller bitt willen, die dā gegenwûrtig wārent, ließ benůgen. Und sind also fûr den genannten Jacob Schriber, den schnider, bûrg und wer deß worden: Clewi Urwiler, allt ammann zů Tunstetten, und Hannsi Bûttiker zů Bûtzberg, bed deß gerichtes zů Tunstetten, dem genannten commendûr gnug zetůnd fûr die genannt summ der hundert marck goldeß oder den genannten Jacoben zů sinen hannden zeanntwûrtten. Und wenn sǒlichs geschicht, so sǒllent denn die zwen genannten bûrgen mitt dem selben min herren, dem commendûr, von der sach wegen nitt me zůschaffen haben noch schuldig sin, deß ouch wir vorgeschribnen bûrgen verjechen in krafft diß brieffs.

Dieselbe Anklage führte der Komtur nun auch gegen Niclaus Fǒttlender, der ouch nitt mǒchte neben fûrkommen, sunder ouch zů miden so schwere gefancknûß und verlignûß sines handwerck und erbatten mitt grossem ernst und vlyß der urteilsprecher und ander, die dā gegenwûrtig warent, den genanten Ůlin Steiner von Langental fûr in und sǒlliche summ goldeß der hundert marck bûrg und wer zesin [...] oder den vorgenanten Claus Weittlennder imm wider zů siner und deß ordens hannden zů anntwûrtten. Und wenn sǒlichs beschech, so sol der genannt Ůlin Steiner von dem selben minem herren, dem comendûr, ledig und entprosten sin von der sach wegen.

Der Komtur bittet um eine Urkunde. Da der Richter kein Siegel hat und der Komtur nicht in eigener Sache siegeln kann, wird der Vogt von Wangen, Hans Eigensatz, darum gebeten. Urteilsprecher im Gericht: Henßli Rickli, Clewi Urwiler, Ůli Stoub von Tunstetten, Heintz Steiner, Cůne Jentzer im Vorst, Bûttiker von Bûtzberg, deß gerichteß zů Tunstetten, und Růde Hegelin von Egrichingen, Ůli Steiner von Langental als erbetten urteil sprecher uff diß māl. *Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 57 x 50 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt, erhalten.*

[a] *Bei dem in drei Varianten erscheinenden Namen* (Veichlennder, Fǒttlender, Weittlennder) *handelt es sich um ein und dieselbe Person, wohl des Namens* Voigtländer.

91. Grünenberg. Verwaltung der Herrschaft

1482 – 1491 Januar 28

a. Schaffung eines Meierhofs durch den Vogt von Aarwangen

1482

Item von Kilian Spilman, der zitten vogt [ze Arwangen]: So ist in dem lxxxij jar Clewi Schwitzer ze Melchnow gelichen worden der wingart und der berg und was darzů gehǒrt zů dem huß, das dann min herren von dem von Lutternow koufft hand. Darzů zwo juchart acher uff der Lindt und das schürli, das by dem huß statt. Das soll er als zůsamenlegen von dißhin. Und soll da ein meygerhoff sin. Er soll ouch uß dem schürli ein sǎsßhuß machen, das zů den gůttlinen dienen soll. Und soll by einannderen beliben. Er soll ouch semlich gůttli in besser ere sǒtzen, dann si jetz sind. Und hat semlich lehengewerdt koufft *um 18 Pfund Pfennig*. Er soll ouch jārlich er und sine erbenn einem vogt zů Arwanngen *namens mrgh von Bern* geben, wāren und ußrichten jārlichen zwey pfund stebler ϑ jārlicher und ewiger gultte davon.

Abschriften: *StABE, 1. Urbare Aarwangen 1/1 (1522), fol. 139; 2. A V 948, 60.*

b. Bauarbeiten gegen Überlassung von Rechten an den Schultheiß von Huttwil

1491 Januar 28. Bern

Der schultheiß von Huttwyl hat angebracht Grůnenbergs halb, das anzůnemen und zů buwen mitt mittelln, dāvon zů reden, dā er begert der cappel und ir pfrůnd hinlichung, item der matten und boumgarten, item des twings dāselbs und dārzů der vischentzen imm bach.

Und ward dāruff geraten, imm ettlich matten und hŏltzer mitt der capell und vischentzen zů lassen und das zimmlichen anzůslachen. Und doch nitt desterminder die ding bis zů ustagen zů enthallten und dannenthin mitt bestehen und susß zů handelln, das gůt sin wirdt.

StABE, A II 34 (Nr. 71), 72.

BEMERKUNG

1491 Februar 21. Es ist ouch angebracht der handell, Grůnenberg berůrend: Dārzů sol man miner herren botschaft komen, das eigentlichen besechen und wider an miner herren bringen lassen, mitt irm willen zů beslûssen *(StABE, A II 34 (Nr. 71), 113).*

92. Wynau. Das Recht des Klosters St. Urban auf den Futterhafer von jeder Schupose

1482 Januar 21 (mentag nechst nach sant Sebastians tag). *Langenthal*

Vor Andres Muhmentaler und dem Gericht von Langenthal lässt der Abt von St. Urban durch seinen Fürsprech eröffnen, wie das er vormals in recht stande wider und gegen Hans Ammann und Hansen Zeltner von Niderbuchsiten als umb und von ettwas fůter und thwinng habers wegen [...] *Nach Klag und Antwort und der Zeugenverhörung* habent sich haruber die zwŏlff genomen zeverdencken zů ûnsern herren und ŏbren gan Bern, da dieselben die kuntschafft und brieff erlesen und verhŏrt hant. Dorůff ouch *SchuR* einhellenklich erkent und urteil geben hant, das nu fûrerhin *Ammann und Zeltner* und alle ir nachkomen, so uff den selben scŏpposen wonen werdent, sŏllichen fůter und thwinng haber sŏllent hinanthin jerlich ußwisen und von den obgenanten schůpposen, als thwinngs recht ist, gnůg tůn dem obgemelten gotzhus Sant Urban. Dar nach aber so wart zů recht gesåtzt, was fûrer harumb recht were, do wart aber mit einhelliger urteil erkennt, wie das der *SchuR von Bern* urteil billich in krafft beliben und fûrer bestan sin sŏlt [...] *Auf sein Begehren wird dem Abt* ein versigelt urkûnd und gůt sicherheit *gewährt. Erbetener Siegler: der Vogt von Wangen.*

Original: *StA Luzern, URK 646/12910, Perg. 30 x 23,5 cm, Falz 5 cm, Siegel eingehängt.*

BEMERKUNG

Zeugenaussagen vor Gericht: 1481 November 22. Vor Ammann Andres Muhmentaler und dem Gericht von Langenthal klagt am obigen Tag der Abt von St. Urban durch seinen Fürsprech gegen Hans Ammann von Wynau, wie das ein gotzhus und ein abbt von Sant Urban die rechtsam hettent in dem thwinng und banne des dorffs ze Wynöw, also das sy daselbs jerlich nemen sőllent den fůter und thwinng haber, als von allen und jeglichen schůpposen, so da in dem selben thwinng und banne ze Wynöw ligent, sy hortent joch zů welher herschafft das were, so sőlte doch ein jegliche schůpposen, so in dem selben thwinng behuset were, drû fiertel haber zefůter und ein jegliche schůpposen unbehuset zwey fiertel zefůter haber jerlich geben. Sőllicher schůpposen habe aber nu zů diser zit der genannt Hans Ammann zwo; von den selben wőlt er nit fůter haber geben. Und hőrent aber die selben zwo schůpposen von eygenschafft wegen zů dem Zeltner von Buchssiten.

Doruff hant sich die obgenanten Hans Ammann von Wynöw und der Zeltner von Buchssiten verantwurt durch iren fûrsprechen, wie das sy dem genanten gotzhus und herren, dem abbt zů Sant Urban, in sin fůter haber und thwinngs rechtsami nûtz redent. Insunders antwurt der genannt Zeltner, das er daselbs in dem thwinng ze Wynöw hette erkoufft zwo schůpposen, werent im geben fûr fry lidig eigen und hoffte ouch nit, das er ûtz, lûtzel noch vil, da von geben sőlte, dann wo er da von sőllichen fůter haber oder ûtz anders geben sőlte, so werent die selben schůpposen nit lidig fry eigen und getrûwte wol, er sőlle by siner eigenschafft beliben, als er ouch des gůt brieff und sigel habe etc. Und habe der genannt Hans Ammann von den selben zwo schůpposen nie kein fůter haber geben.

Also nach klag und antwurt zúget der *Abt von St. Urban* an sine bůcher, zins rődel und lebend lût und ouch des glichen der genannt Zeltner uff sine brieffe. Do wart aber mit urteil bekennt, das man die kuntschafft sőlte bestimmen und darnach verhőren und den selben gebieten zereden, also das sy harumb ir recht mőchten tůn.

Item so redt Hentz Meyger von Wynöw des ersten, wie das er vor ettwas ziten erkoufft hette ein schůppossen, ze Wynöw gelegen, von dem alten [...][a] Fridöwer; do fragte er do zemal den selben umb alle zins. Do seite er im dozemal von allen zinsen und ouch von dem fůter haber und seit im also, das ein abbt zů Sant Urban sőlliche rechtsami habe und die also harbracht, das er von einer jeglichen schůpposen, so behuset ist, drú vierteil und von einer jeglichen schůpposen, so nit behuset wer, zwey fiertel haber zefůter nemen sőlle und im das von thwinngs recht geben můsse. Habe er dick gehőrt von dem alten kůrsiner, der dozemal zů den selben ziten des gotzhus Sant Urban ammann was.

Item Hentz Bluntschi von Wynöw hat ouch geredt, wie das er eigenlich gehőrt habe von dem alten kûrsener, das man von allen schůppossen sőllichen fůterhaber geben můsse etc.

Item Cůni Franchk von Wynöw redt, wie das er lange zit des gotzhus von Sant Urban ammann sy gesin. Do sige komen zů im der alt Zeltner und vordert holtz zů eim hus uff sine gůter und batt inn do zemal, das er im sollich holtz schůffe von dem abbte von Sant Urban, so er doch fůter haber haben wőlte, das ouch do zemal beschach. Ouch redt er me, das er vil und dick sőllichen fůter haber habe uffgenomen, ouch von einer schůpposen, so des genanten Zeltners eigen ist, buwt jetzmal Hans Karrers erben. Und spricht daby, das er allwegen habe gehört von den alten, das alle schůpposen můssent fůter haber geben, so in dem thwinng ze Wynöw ligent.

Sőllicher kuntschafft die genanten dry ir recht mit gelerten eiden, mit ufferhabner hand, mit urteil getan hand. Und ein offen urkûnd besigelt ze geben mit urteil erkent wart. *Siegler: Hans Eigensatz, Vogt der Grafschaft Wangen.*

Original: *StA Luzern, URK 646/12909, Perg. 31 x 33,5 cm, Falz 5 cm, Siegel eingehängt.*

[a] *Vorname radiert, unleserlich.*

93. Aarwangen, Bannwil. Wechselweise Pfründenbesetzung von Kaplanei und Pfarrei durch Bern und das Kloster Schöntal

1482 März 6

Vikar und Konvent von Schöntal im Bistum Basel, eines-, und SchuR von Bern, andersteils urkunden: Als wir dann der kilchensåtzenn halb zů Arwanngen der capplany und zů Banwyl der pfarr in ettwas unglicher verstånntnûsß, durch welich von uns den obgenant parthyen und wie sy versåchen sőllten werden, sind gewesen, das wir uns selbs zů růwen und vorab gott zůlob unns geeint haben. Und sőliche mittell, die dann frúntlich sind angenomen, abgeredt und beslossen, mittnamen:

Das die kilchensåtz in unnser beyder parthyen hannden syen und welicherteill unnder unns einest gepresenntiert hāt, so sol dem nāch die annder parthye, so es zů val und versorgknûsß kompt, ouch presentieren, und das ufrecht und erberlich gehallten werden. Und dann der selb priester, so also investiert wurdt, die kilchen und capell nāch zimmlicher notdurfft versechen und dārin nûtz tragen, alle gevård vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *StABE, F. Aarwangen, A. Perg. 26 x 16 cm, Siegel von Schöntal (defekt) und kleines Stadtsiegel angehängt; B. Perg. 26 x 16,5 cm, Siegel von Schöntal und kleines Stadtsiegel (defekt) angehängt. StABE, A I 312, 767.*

BEMERKUNGEN

1. 1510 April 19. SchuR von Bern an den Vikar von Schöntal: Wir haben gesechen die abredung zwúschen ůwerm gotzhúß und dem capplan zů Arwangen zů hinlegung hangender spånn von wågen der versechung beider gotzhúser Banwil und Waldkilch angezőigt. Und wie wol wir all irrig hånndel gar gernn gůtt welten sechen, so wil unns doch bedúncken, das die gestelten artickel kůnfftigem capplan zů beschwerd und nachteil wellen dienen. Dann das er des gotzhúß búw zů Waldkilch[1] versechen und daby ouch die dry můtt, si kommen im zů usrichtung oder nit, jårlich sőlle geben, wil unns unnsers teils nit gevallen und begeren darúff an ůch, das, so obbemeldten capplan von versechung wegen berůrter gotzhúser von althar gebráchter gerechtikeit zůstát, im solichs volgen zůlássen und desselben deheinen abzúg zůthůnd, damitt er sin narung und notturfft haben und den pfrůnden moge warten, alls die notturfft vordert [...] *Datum (StABE, A III 15, 161).*

2. 1510 Juni 5. SchuR von Bern an die Stadt Basel, dass sie auf den durch Schöntal getroffenen Entscheid hinwirke, denn wo die angezőigte abredung fůrgang habenn, so wúrde nit allein der capplán, sunder der tagen wir mitt dem búw der kilchen und capellen beladenn, demselben vorzůsind. Und diewil die alten rődel gůtte lůttrúng geben, was und wievil dem capplan fůr sin competentz zůstån sol, ist an ůch unser frůntlich bitt, daran zů sind und zůverhelffen, damitt demselben gelept oder aber der berůrt capplan des zůgelegten búws gelidiget und in dem ůbrigen die frúntliche angezőigte lůttrung werde angenommen und erstattet. Soverr ůch aber solichs ouch nit zůgevallen welte kommen, mogen wir erlidenn, das die herren des gotzhuß Schőntal das versechen, so inen zůstatt, deßglichen wir uff unnser sidt ouch thůn und allso hinfúr die gebrúchten gemeinsame wellen låssen vallen [...] *(StABE, A III 15, 183 v).*

3. 1522 Dezember 15. SchuR von Bern stellen den erbern lút und underthán der kilchen zů Banwyl *einen Bettelbrief aus, da diese* ir kilchen ernúwert und gebessert, ouch ein múr umb dieselben ir kilchen von grund uff erbuwen *und nun die Baukosten nicht zu tragen vermöchten [...] Kirchenpatrone sind Unsere Liebe Frau und St. Michael (StABE, A I 330, 81).*

[1] *Betrifft den Neubau der ruinösen Kirche Waldkirch (s. Nr. 401).*

94. Herrschaft Rohrbach. Übergang an Rudolf von Luternau unter Wahrung bernischer Vorrechte

1482 Juli 2 (zinstag unnser lieben frowen tag visitacionis). *Bern*

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden, dass sie Herrn Rudolf von Luternau, Ritter[a]*, auf dessen Bitte erlaubt haben,* die herrschafft Rorbach mit ir zůgehörd von dem vesten Anthony von Louffen[b], sinem swäger, durch einen wechsel oder verkomniß, so gegeneinandern zů handeln unnderstän, an sich zů bringen und die dannothin fûr sich und sin erben mit aller herlicheit und gerechtsame, so von alltem har därzů gehört hät[c], ouch innzehaben, zů nutzen, zů niessen, zů besetzen und entsetzen, däby wir inn ouch gentzlich wellen bliben und im das lässen unnserthalb gevolgen. Doch das er unns ouch mit der berürten herrschafft Rorbach zů unnsern reisen, stúren, tellen und besunders dem bösen pfenning und den hindersäsen däselbs und andrer gerechtsame, wie dann von alltem harkommen ist, gehorsam sye, luter all gevärd hindangesatzt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 772.

BEMERKUNGEN

1. Vorgeschichte: Die im Alten Zürichkrieg eingenommene Herrschaft Rohrbach gab Bern 1449 der ehemaligen Eigentümerin nur gegen Zugeständnisse zurück, wozu eine bleibende Bindung an Bern gehörte (s. oben Nr. 49 und Nr. 64). Die Herrschaft vererbte sich über die Frauenlinie an Rudolf von Luternau, der sie nur mit Berns Einwilligung antreten durfte.
2. 1486 April 29. SchuR von Bern anerkennen nach Abklärungen das Recht Rudolfs von Luternau auf die Herrschaft Rohrbach (Teildruck: RQ Bern IV, 382, Bem. 4; Dat. unrichtig).

[a] *Der nachfolgende Vermerk* ‚unser treuer lieber burger' *gestrichen.*
[b] *Am Rand, im Text durchgestrichen* Herman von Eptingen, rittern; *diesem, Ehemann der Magdalena von Grünenberg, hatte Bern die Herrschaft im Alten Zürichkrieg abgenommen.*
[c] *Durchgestrichen der Hinweis, Hermann von Eptingen habe die Herrschaft längere Zeit in Besitz gehabt.*

95. Grafschaft Aarwangen. Rechte und Einkommen der Grafschaft und des Schlosses

[14]84 November 1 (uff allerheiligen tag). *Aarwangen*

Zinß bůch von Arwangen

Diß ist der zinß rodel der graffschaft und des sloß ze Arwangen [...] und ernúwertt worden ist under dem vesten und fúrnämen Sulbútzius Brúgler, vogtt daselbs. *Datum.*

[1] Zinseinkommen von Schuposen in Aarwangen, vom Scheurhof und Hof Haldimoos.

[2] Item Dieboltt Schilling, der gerichtschriber zů Bern, gitt ij lib. von dem wyer im Můmental, hatt den ze erblen. Item Tollicker von Zoffingen gitt ½ gulden von dem wyer ze Fullenbach. Item der bropst von Wangen gitt v ß jerlich. Item die von Ingwil geben jerlich iij gulden r[inisch] von dem sew ze Ingwil.

Item Clewi Schőubli gitt jerlich j gulden von der vischetzen und vachweid uff der Aren von dem Todwag hinuff untz gan Stadőns an den bach oder von Stadőns hinab biß in die Murgeden; hatt das zů erblechen enpfangen, doch also, wan si ab dem wasser komen und visch bringen, so súllen si eim vogtt oder der vőgty ze kouffen geben umm ir golt als einem andren. Und wenn si dz nitt tătten und das ein vogtt minen herren clagtte, sőllen si darumm in miner herren straff sin.

[3] Item die taferna ze Arwangen, da gitt ein jeglicher, so da win schenckt, ein lib.; werend aber me da, so gebend ouch me den zinß; were aber nit me denn ein wirt da, der gitt namlich ij lib. zinß, als von altter har komen ist.

Item zwing und bann und alle gericht untz an den tod und ouch das holtz ist, als des von Grúnenberg gesin.

Item der brug zol trift jerlich und gewonlich c lib. und etwan mer.

Item so gitt an dem far hundertt tuwen iiij d. ze stocklese und c bődem viij d. und ein strich iiij d.

[4] Item ze Arwangen, da sind xxx schůppossen, gitt jegliche einem vogtt oder amptman, der das in nymmpt, j vierttel haber und der hoff ze Múmental ij vierttel haber. Aber der hoff ze Mőmißwil gitt j mútt haber, gehőrtt eim vogt, als vor stātt, ist fůtterhaber.

Item der genantten schůppossen gitt jegliche jerlich ein altt, ij junge hůner und xx eyer.

[5] Item twing und bann ze Bongartten und ze Stadőntz sind halb des von Grůnenberg gesin und die gerichte halb biß an den tod und ouch die hőltzer, so da zů gehőren, und die vischetz von der Aren untz gen Heiman Hußen an den steg.

Item alle die rechttung, so der her von Grůnenberg hatt in dem twing ze Růffs Husen.

Item das ein vogt hatt und zů dem sloß gehőrtt, das ist das tupphuß [...] Item die weld, so ze Arwangen ligen, und syen enend dem wasser oder hie dißhalb, gehőren an das sloß.

Item die cappell ze Arwangen gehőrtt der herschaft ze lichen.

Item die von Ober und Nider Wúmnouw [!] gitt ein jeglich huß jerlich ein altt hůn an sloß.

Item welhes jars ein vogtt zů Arwangen das gerichtt ze Madißwil besetztt, so ist das holtz an der Bißegck eins vogtz. Item der jung zenchend [!] ze Melchnow ist eins vogtz. Item ein vierttel haber und ein hůn zů Bůtzberg, litt ob Bleichenbach, gehőrtt eim vogt.

[6] Folgen Hofzinsen, u. a. von der Mühle, ferner die Zollordnung (s. Nr. 592) sowie Hofzinsen in Meiniswil, Mumenthal, Moos, Baumgarten, Berken, Stadönz, Walliswil, Deitingen, Bannwil und Rufshausen.

[7] Diß sind die kind, so minen [herren von] Bern gezigen sind in dem teil gegen her Egglin von Múllinen. Und ist die teillung uff dem viij tag hȯwatt beschechen im lviij jar in bywesen von rätten zů Bern, Hanns Bleicker und Urban von Můlren. *Folgen die Namen der Bern zugehörenden Leibeigenen.*

[8] Folgen weitere Hofzinsen sowie die Herrschaftsrechte Berns an folgenden Orten:

Ze Bleichenbach [...] Item gitt jeglicher fur ein swin xiiij plappart ein jar und das ander jar gitt man fur j swin xxviij plappart. Bleichenbach, so vormals des von Lutternow was, und gilt ein swin ein gulden [...] Item der kilchensatz ze Bleichenbach, da zwing und bann und das gericht untz an den tod ist als miner hern. Item denne geben die eigen lútt, so von dem von Lutternow kouft sind und selbs inziechen, jerlicher stûr und eim vogt anttwurtten an pfennigen xxv lib.

Zinß ze Melchnow [...] Item Hanns Herman gitt von des sloß boumgartten jerlichen v lib. und von den wyern daselbs zů Grůnenberg, gehȯren eim bott. Denne der hȯw zechend ze Melchnow, gehȯrtt eim vogt und licht in, so tůr er mag [...] Item der zechend ze Melchnouw [...] Item der korn zechend ze Bůßwil [...]

Denne die quartt zů Madißwil. Denne der herschaft stúr. Item ze Langental fůtter haber und hůner. Item ze Rúppliswil gitt ein jeglich hus ij vierttel fůtter haber und ij hůnr und ze Bůßwil und ouch ze Hapcheren gelich als vil, wie vor stātt, hȯrtt eim vogt. Item ze Stockholtz und ze Rott gitt ouch ein jeglich huß ein vierttel fůtter haber und ein hůn, gehȯrtt eim vogtt.

Von dem von Lutternouw har [...] Item das dorff ze Melchnouw hatt enpfangen den hoff zů Atzenwil, geben davon j lib. und sȯllen den hoff nyemer uffgeben ān miner hern willen. Aber sol das gemeyn dorff von des núwen spruchs wegen ij mútt dinckell.

Mettenbach [und Madißwil] von Lutternow har [...]

[9] Item uff donstag vor mittervasten in dem lxxxij jar so hand min hern von Bern den iren von Arwangen geben das groß ziegel huß, so zů Arwangen in dem dorff stātt, und galt vormals ij lib. zinß, doch in semlichen wortten, das si und ir nachkomen vonhin imer ewencliche dasselb huß in gůtten eren hān und haltten sȯllen mitt allem dem, so daran nottdurfftig ist zebuwen und ze bessren, āne engelttnúße miner hern. Und sol si ein jeglicher vogtt, weller denn je der zitt ze Arwangen ist, darzů haltten by sinem geswornen eyd, ob si es von inen selber nitt tắtton, dann es beschechen ist, von ir ernschlicher bitt wegen.

[10] Diß sind die rentt, nútz und gúltt, so einem vogtt zů Arwangen von der vogty wegen jerlich dienen [...] So sind diß sin bắch zinß: Der bach zů Frybach giltt ij lib.; der bach zům Wilden Bomgartten j lib.; der bach ze Melchnow i½ lib.; der bach zů Stadȯntz i½ lib.; der bach zů Arwangen mag ein vogtt selb haben, und wann er in licht, giltt er ij lib.

[11] Item die von Arwangen sȯllen und můssen das sloß beholtzen einem jeglichen vogtt, wann er sin nottdurftig ist, ān allen sin costen. Mer súllen die von Arwangen den boumgartten by der schûr meygen und hȯywen, wann inen ein vogtt das gebûtt und sȯllen im das hȯw uff die bine [!] weren ān sin engelttnûße,

des gelich den boumgartten hinder der mûlle. Item so sŏllen die von Bleichenbach die große matten by dem dorff meygen, wann inen ein vogtt das verkúndett, und sŏllen si, die von Arwangen, aber denn hŏwen uff als die andre matten.

[12] Item die eignenlútt, so min hern von dem von Lutternow kouft hand, welhe hußhåbliche sind, da sol ein vogtt von jeglichem eins jars ein tagwan zúchen by sinem eyde allenthalben, wo si sitzend, oder einen tagwan heissen tůn, ob er sin bedarff.

[13] Diß sind die zinß, rentt und gúltt, so zů der cappel zů Arwangen gehŏren [...]

StABE, A V 948, 1–66.

Bemerkungen

1. Zum Urbar von [14]84: Dieses erste Urbar der Vogteiverwaltung von Aarwangen ist von einem einzigen ungenannten Schreiber verfasst und weder besiegelt noch sonstwie offiziell bestätigt. Es enthält Hinweise auf die vorherigen Besitzer (Herren von Grünenberg und Luternau; s. Kaufvertrag Nr. 88) und auf deren Eigenleute, die auch das nächstfolgende Urbar (s. Nr. 148) noch enthält, weil die Leibeigenschaft erst 1545 abgelöst wurde (s. Nr. 146 a–b).

2. Zu Art. 12 (Tagwan der Eigenleute): Ratsentscheid von 1507 Februar 20. Haben min herren geraten, das ein man in der graffschafft Arwangen fúr ein tagwan zwen plaphart und ein frow ein plaphart solle geben. Demnāch so sollen alle die, so usgestûrt sind, ouch die, so eigenn fûr und liecht habenn oder andern tagwan mogen tůn, solich tagwan zallenn. Aber die, so [...] byeinandern und in einem můß und brot, nitt wyter dann mitt einem tagwan beladen werden *(StABE, A II 59 (Nr. 132), 76).*

96. Ursenbach. Unterhaltspflicht des Kirchherrn an Chor und Pfarrhaus

1484 Dezember 11. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass Hans von Ballmoos, BvBern, vor Rat vorgebracht hat, wie der kilchherr zů Ursibach weder den kor noch das hus in zimmlichen eren hallt, sunder vast lāssen in zergånggknûs komen. Und dāruff begert, diewil er dāselbs patron sy und aber von dem kilchensatz nûtz habe noch innåm, zů verschaffen, das der obberůrt kilchherr die in ere und wesen setze. Und als unns nu sŏlichs us andern derglich ůbungen billich bedunckt, so haben wir imm das gewillget und bedunckt unns ouch geburlich, das der vorgemelldt kilchher den kor und sin såßhus in buw und eren enthallt, ān sin und der undertān gevårlichen schaden; es sy dann, das er harinn besunder entschuldgung hab, die unns nach gestallt der sachen gnůgsam bedunckt, alle gevård vermitten. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 313, 320.

BEMERKUNG

1515 November 16. SchuR stellen einen Bettelbrief auf ein Jahr aus zugunsten der kilch zů Ursibach in unnser graffschafft Wangen, da diese zů sőllichem misßbuw und abgang komenn ist, daß die underthan bewegt sind wordenn, die selb buwloß kilchen mitsampt dem kilchturn von grund uff zů ernuwrenn und in wåsenn zů setzenn, als si ouch[a–] gethan und sich dâmitt in sőliche schuld gestekt haben, dâmitt inen nitt moglich ist, darumb ân hilff, stûr und hantreichung (uß gloůbiger bitt) abtrag zů erstattenn, dâmitt den gotzdienst nitt zů abgang kommen. *Es folgt die Aufforderung, an den Bau der Kirche zu spenden um Gotteslohn und zu Ehren der Kirchenpatrone St. Leodegar, St. Jodokus und St. Georg [...]*[–a] *(StABE, A I 326, 773–775).*

[a–a] *Am Rand zur Ersetzung eines sinngemäßen, durchgestrichenen Textes.*

97. Grafschaft Wangen. Rechte und Einkünfte

1485 – 1529

a. 1485

Der nůw zins rodel von Wangen, *erneuert durch Gerichtsschreiber Diebold Schilling auf Befehl mrgh von Bern unter Ulrich Furi, Vogt von Wangen,* [...] lxxxv°

[1] Item Affolter von der burg [...]

[2] Ze Subingen. *Folgen Zinser und Zinseinnahmen.* Dis vorgenanten korn gúlt hőrent einem vogt ze Wangen und darff darumb nit rechnen [...]

[3] Die pfennig zins

Item Ůli Vischer von Waliswil und Clewi sin brůder geben ierlich von der vach weid uf der Aren ze Wangen, die da gat von der bruck ze Wangen untz gen Stadontz, nach lut der briefen x ß.[a] Item die burger von Wangen ij lb zins von den wigern, die umb die statt ligen.

Item Hanns Schorr git xv ß von der fach weid ze Wangen von Sant Paulus bis an die bruck [...][b]

[4] Item und was bůssen vallen von der bächen wegen in der grafschaft Wangen, und dem gotzhus zů Sant Urban vorhin gehőrt, hat ein abt und convent von Sant Urban minen herren von Bernn geben, die ein vogt von Wangen inziechen sol. *Folgen die verpachteten Fischenzen der Bäche von Ursenbach und Bollodingen.* Denne von dem grien ij lb, gehőrt eim vogt.

[5] Item alle frevel straffen und annder hoch bůssen, die von minen herrnn oder durch ein vogt von irem bevelchen vertedinget werden, darzů alle trostung brûch und annder gros sachen. Hőren minen herren ouch zů, wie das von altem her kommen ist.

[6][c] *Folgen Zinseinnahmen von der* probsty zů Hertzogenbuchse *und* von dem hoff an der Niderönß [...] Diß obbemelt beyd zinß habenn min herren koufft von Jacoben vom Stein [...]

[7][d] Twing und bann zů Rorbach, stock und galgenn und das gantz dorff da selbs mit sampt zinsen, zechenden, rentten, gúlten und andern nutzung und zů gehörd [...] Es haben min herren zů Rorbach hoche und nidere gricht zů besetzen und entsetzen und sust alle herrlikeyt. Item jecklichs huß zů Rorbach git ein fiertel haber und j hůn von dem twing. Darzů tůt jegklicher ein tagwan, der im gericht gsessen ist. Die vischentzenn zů Rorbach giltet jecklich vj lb. Den wald zů Kaltenegg mögen sy lichen, wen achram dar inn wachsdt, dann allein die, so meyerhaber gebenn, die mögen darin triben ǎn haber.[e] Es sol ouch niemand holtz dar inn houwen an urloub. Welicher zů Rorbach win schenckt, der git v ß. Und ein yeder, so da selbs brot bachet, git ouch v ß. Item min herren haben vier zů settzenn, die win und brott schetzenn. Den keller hoff zů Rorbach hat jetz der amman da selbs koufft, sind vier schůppossen und gitt jerlich da von x mût korn, x mût habern und x lb. Und mag der obgemeldt amman Hentzman Flûckinger disen zinß ablösen [...][f]

[8] Der halb můs zechenden zů Kleinen Tůttwil und uff disen höffen: *Glasbach, Kaltenegg, Flückigen, Gansenberg, Wald, Matten, Wil.*

[9] Folgen die durchschnittlichen Zehnterträge der genannten Höfe.

[10] Disß sind die jårlichen nůtz und zinß zů Rorbach [...]

[11] Diß sind die zinsen von Valkenstein, so her Herrman vonn Eptingen koufft hatt und gehören ouch zů der herschafft Rorbach und sind all fellig [...]

[12] Dis sind die eygnen lůt und ir stůr [...]

[13] Summa dis alles *an Getreide, Hühnern, Eiern usw.* Item es sind zů Rorbach im gericht xliiij hoffs[t]ett, so twing recht geben sollenn [...]

StABE, F. Wangen, zwei Perg.rodel ohne Siegel: Rodel 1 mit 4 Diplomen umfasst Art. 1–8, wobei Art. 1–6 von der Anlagehand (Schilling) verfasst sind; Schreiberhinweis auf dem Umschlag (verblasst, teilw. unleserlich). Rodel 2 mit 5 Diplomen und den restlichen Art. ist abgesehen von wenigen Nachträgen von einer einzigen (unbekannten) Nachtragshand verfasst.

b. 1529

Der rodel der grafschaft Wangen [...] und nún mitsampt der herschaft Rorbach

[1] Item was bůssen vallend von der bechen wegen in der graffschaft Wangen und dem hus Sant Urben, die vorhin hand gehört dem apt und cofent, hand sy geben minen herren von Bern, die ein vogt zů Wangen sol inzien.

[2] All frevel straffen und ander hoch bůssen, die von minen herren von Be[r]n oder durch ein vogt von iren bevelchen verdådigot werden, darzů all trostig brůch und ander gros sachen; gehören minen herren öch zů, wie das von altem harkomen ist.

[3] Die propsty zů Herzigen Buchse git ierlich v fiertel dinkel und v fiertel haber. Hans Wernly von Nider Entzs git ierlich von sinem hof [...] Dis obgemelt zins haben min herren von Bern erköft von Jacob vom Stein nach inhalt der briefen, die darum ligen und gehören minen herren zů verrechnen.

[4] Das gehört einem vogt: *Folgen 15 Zinser mit ihren Bodenzinsen.*

Der bach ze Ursibach gilt ierlich vj pfund. Der bach ze Bolendingen gilt ierlich iiij pfund. Welcher ze Rorbach win schenckt und brot bacht uff den köff, der git v schillig. Der halb můszenden zů Kleinen Dietwil und uff disen höfen [...]: *Glasbach, Kaltenegg, Flückigen, Gansenberg, Wald, Matten, Wil.* Jecklis hus zů Rorbach git ein viertel haber und j hůn von dem twing. Darzů thůt iecklis hus ein tāwen, der im gericht gsessen ist, darfůr git eins zwen plaphart.

[5] Folgen 19 Zinser mit Geldzinsen. Disen zins hand mini herren von Bern köfft von einem apt von Sant Blåsy und valt zů Deitingen; darvon gehört einem vogt von Wangen v schillig, dem hofmeister ij plaphart, dem schriber j plaphart.[g]

[6] Twing und ban zů Rorbach, stock und galgen und das gantzs dorf daselbs mit sampt zinsen, zehenden, renten, gůlten und ander nutzung und zůgehörden, so min herren von Bern von her Hansen Růdolfen von Luternöw köft und zů iren handen gebracht, gelegt zů der graffschaft Wangen.

Es haben mini herren zů Rorbach hoch und nider gericht ze besetzen und entzetzen und sunst alle herlikeyten. Mini herren haben vier zů setzen, die win und brot schetzen. Den wald zů Kalteneg mögen sy lihen, wen akerig darin wachst; dan allein die, so meyerhaber gebend, mögen darin triben an haber. Es sol öch niemmer holtzs darin höwen an urlöbt. Der bach zů Rorbach gilt ierlich vj pfund. Die herren von Sant Urben gend ierlich xij schillig.

[7] Das sind die ierlichen zins und nutzůng zů Rorbach: *Folgen Zinser und ihre Zinsen von der Mühle und von 21 Höfen.*

Das dorf zů Rorbach hat enpfangen die aker hinder dem Grüt und ein aker am Hochen Ward und ein aker in der obren Grůb und das Herrenhöltzsly und ein höltzly, lit under dem Liebenberg; gend darvon x ß. *Folgen Zehnden von Wiesland.* Ab dem Melbach in der Luteren ij schillig.

[8] Die schůppissen von Bůswil git ij schillig. Der zenden in der Wissachen git vij ß.

Ab dem Wolfzenden zů Leimiswil ij schillig. Ab Růflis gůt ab Lönisperg git Hans Sam vj haller. Der zehenden im Eschibach git der spital von Burtolf xviij h[aller]. Der zenden ze Nider Huttwil gilt ij pfund.

[9] Das sind die zenden: *Von Niederglasbach, Kaltenegg, Sossau, Wil, Matten.* Der zenden zů Herzogenbuchs gilt [...] [h–]Bemelter zinß und summ [...] sol geben werden von der kasten vogty wegen zů Hertzogen Buchsy, ist ein zinß fûr hagel und wind; erkoufft von den herren von Grůnenberg.[–h] *Weitere Zehnten: Von Hubberg, Dorfzehnt und Heuzehnt in Rohrbach.*

[10] Die burger ze Wangen gend ij pfund von den wyeren, die umb die stat ligen. Die vachweid von Sant Päly bis an die brug gilt iij pfund, hat Welty Fischer enpfangen.

[11] Summa alles das hie obgeschriben stat, thůt ungevarlich: *An Pfennigen und Getreide.*

StABE, zwei fast identische Exemplare: A. A I 287, Perg.heft 23 x 31 cm, 5 Diplome, von 20 S. deren 18 beschrieben, ohne Siegel oder Unterschrift (Druckvorlage); B. A I 286.

BEMERKUNG

Am 24. Februar 1531 wurde unter Beteiligung des Vogts von Wangen, Matthäus Knecht, und des Schreibers Hans Bletz (mit Notarssignet) sowie einheimischen Vertretern erneut ein Urbar der Rechte und Einkommen der Vogtei Wangen einschließlich Rohrbachs errichtet: StABE, Urbare Wangen Nr. 17 (1531); der vom Urbar von 1529 (b) bekannte Inhalt wurde teilweise anders angeordnet und enthält folgende Zusätze.

Zu [4]: Die sunderbarenn hŏfe *(Einzelhöfe) Betzlisberg, Auswil, Ganzenberg, Glasbach, Flückigen, Kaltenegg und Wil sind mit Grenzbeschreibungen erfasst (fol. 104–129v).*

Zu [5]: Hoffgericht zu Teittigenn [...]: Und allwåg im andernn jar gitt *[der Hofmeister]* dem vogt von Wangen selb sybendt ein gůtt mal, wie das von allttar har brüchig ist; und wann er daß mal gidt, so ghŏrendt im die zwen plapart zinß umbhin ze gebenn. *Der zweite Leheninhaber der Hofgerichtsgüter gibt ebenfalls jedes zweite Jahr ein Mahl.* Zů wüssen sy, das alle die zynßlúdt [...], so deß hoffgrichtzs gůtter habendt oder bsytzenn sindt, můssendt alle jar uff dem hoffgericht personlich erschinenn und iren zinß da usßrichtenn und bezalen by der peen und bůß, so daruff gsezt ist. Und waß gůttern sich das jar verendertt handt, eß sy mit erben, koüffen und enpfachenn, daß můß man da offnenn; und der erbkoüffer oder enpfacher dyser gůttern můß da von einen vogt enpfachenn und dem hoffgericht allda vier maß zů erschatzs geben. Darumb wirdt hie nüdt abgan oder verloren, eß můß sich alle jar ernüwernn [...] *(fol. 17–30v).*

Zu [6]: Grenzbeschreibungen für den Gerichtsbezirk Rohrbach (fol. 168–171) und den Hochwald Kaltennegg. Item sol ein vogt wüssenn, daß allwågen viij meß thůt ein Rorbach müdt, ij meß ein fierling ouch viij meß j fiertell *(fol. 99v).*

Zu [7]: SchuR von Bern regeln vertraglich, dass Jost von Wyl die von ihm neben der Mühle Rohrbach erbauten sagen, stampff und blŏuwen *betreiben darf, aber dem Müller einen jährlichen Zins von 5 Schilling* von des wasservals wågen *bezahlen muss, 1522 März 7 (StABE, A I 329, 718 f.).*

Zu [9]: Der jung zendenn: Item ist zů wüssenn, daß jårlichen der jung zenden gåbenn wården sol, namlich von ein kalb ij d., von einem fülin iiij d., von einem lamb j d., von einem fårlin j d. und von einem impen iiij d. dem vogt zů Wangenn gåben und ußgericht sol wården. Die búsenn: Denne ouch ist zů wüssenn, waß bůssenn iij lib. bring, ist eins vogtzs; waß aber darüber valdt, sol er by sinem eydt inzüchen und *mngh* verrechnenn *(fol. 98).*

Neu: Einkommen der Pfründe Ursenbach [...] so hatt die pfründt zů Ursebach ein huß mit sampt der hoffstat [...]; *ferner Einkommen aus dem Widemgut und dem Zehnt von Ursenbach (fol. 183–219).*

[a] *[Nachtrag:]* Hand min heren einen vogtt geben im vorherin an dz schlos ze Wan[g]en.
[b] *Mit Nachträgen von drei verschiedenen Händen.*
[c] *Nachtragshand.*
[d] *Dieser Art. wurde nach 1504 eingetragen (Hinweis auf den Kauf der Herrschaft Rohrbach usw. von 1504 Dezember 11; Druck: RQ Bern IV 381 Nr. 166d), ebenso alle folgenden Artikel, die Rechte und Güter der 1504 erworbenen Herrschaft Rohrbach beschreiben.*
[e] *Satz durchgestrichen mit Hinweis* sůchs im nüwen urbarr.
[f] *Nachträglicher Hinweis auf die Ablösung des Zinses.*
[g] *Folgt ein Nachtrag von späterer Hand.*
[h–h] *Nachtrag von späterer Hand; fehlt in Urk. B.*

98. Langenthal. Rechtsetzung um Wälder, Weiher, Bäche und Weiden im Streit der Bauern mit dem Kloster St. Urban

1485 Mai 27 (fritag nach Urbani). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im alten Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban und Ammann und Untertanen von Langenthal, darrůrend von ettlichen hőlltzernn, holltzhőwen, achramm, wunnen, weiden, wygernn, wasserenn und wasserleitinen und andrer sachen wegen. *Ratskommissionen von Bern und Luzern hatten um die strittigen Punkte bereits Urteile gesprochen und darüber Urkunden ausgefertigt, was indes nicht zur Befriedung der Parteien geführt hatte, so dass Bern und Luzern erneut Kommissionen*[1] *nach Langenthal entsandten. Auch diese richteten nichts aus, so dass Bern von Rechts*[a] *wegen beide Parteien vor seinen Rat beschied. Die Vertreter der Parteien, nämlich St. Urbans und Luzerns sowie Langenthals, werden vom Rat aufgefordert,* unns zů vertruwen, frůnntlich in sőlich ir spånn zů såchen und dannach zů handellnn, dãmitt wir rechtsprechens vertragen mőchten beliben [...] *Der Rat übergab danach den Fall einer kleinen Kommission, bestehend aus dem Schultheißen Wilhelm von Diesbach, Ritter, Bendikt Tschachtlan, des Rats, Hans Kuttler und Niklaus Zerkinden, Venner, die mit den luzernischen Ratsherren einen Streitpunkt nach dem andern verhörten.*

[1] Wälder und Waldnutzung:

St. Urbans Klage lautet wie folgt: Das inen die von Langental nitt wellen gestatten, in ettliche hőltzer, so achram in denen vall, mit irem kleinen vich zů varen, oder dãrus buw oder brånnholltz zů irm gebruch und anligen howen und fůren zů lassen, das in doch vast ungelågen, ouch nitt billich, dann solich hőltzer syen irs gotshus eigenthům, haben ouch dãrumb sőlich brieff und sigell, das si hoffen, sőlicher velldvart, howens und usfůrens glimpf zů haben.

Langenthals Antwort: Die hőltzer syen inen als emphangen und bekannt zinsgůt zůgehőrig, verzinsen ouch die mitt andern irenn gůternn dem obberrůrten gotshus vast swårlich, deshalb sich gar wol gebûrr, das si ouch die nutzung achramms und anderer zůvåll dãrus von und ab haben und des von einem gotshus Sannct Urbann unersůcht syen und beliben. Dann wo das nitt beschechen, sunder das jetzbemelldt gotshus die mitt holltz vellen, die si ouch zů tåglichem verkouff die Aren abvertigen, und sus nãch irm willen handlen sőllten, so mőchten si bi irn hus, hof und gůtern deheins wegs beliben, das si doch nitt getruwen, sunder hoffen, die wil die von in verzinst werden, so sőllen sys ouch denn zů irm gevallen, nutz und notdurfft gebruchen und von unnsern herren und unns dãbi gehandthapt werden [...]

Das Urteil lautet: Dass Abt und Konvent von St. Urban die Leute von Langenthal an den hőltzernn, so hie disenthalb dem brûgglin gelegen sind, die ouch ein rechte undermarch sin, ouch allen anderenn irn hőlltzernn und wållden, wie si geheissen und mitt marchen underscheiden und zů irn gůternn gehőrig sind, ob si sus jårlichen verzinsen, mittsampt dem Hardt, das si mitt eim tråffenlichen kuntschafft ervolgt, und dem Adellmånnle, das si bishar ouch genutzet haben,

mitt allem nutz, anhang, genies und bruch, es sy des achramms, holtzhows oder andrer dingen, wie die jemer genampt werden mȍchten, zů ewigen ziten unersůcht sol lãssen beliben und si gantze vollkomne macht haben, die alle gemeinlich und sunderlich zů nutzen, handelln, besetzen und entsetzen, ãn eins gotshus zů Sannct Urbann oder jemands von ir wegen intråg, betrůbung und ansprãch. Doch so haben wir harinn gelůtert, ob sich inkûnfftigen ziten (dã gott ewenklichen vor sy) begeben, das sȍlichs obbemelldt gotshus verbrunne oder *Abt und Konvent* zů notdurfft desselben irs gotshus, es sy zů mûle redernn oder andern dingen, holltz wurd bedȍrffen und sȍlichs in sinen hȍltzernn und wållden nitt mȍcht ervollgen noch vinden und aber in der von Langental obbestimpten hȍltzernn stůnd, so sol er si dãrumb flisseklichen bitten und si imm dãruff sȍlichs, wie inen dann lidlich ist, nitt abslachen, sunder gelangen lãssen. Und was imm also von inen zůkompt, des sol er sich genůgen und mag das hin und abfůren und dãmitt handellnn zů notdurfft sinr gestallten, als vor stãt.

Und die von Langental sȍllen ouch mitt rechten gedingen nitt gewallt haben, sȍliche hȍltzer jemand anderm zů verkouffen, verpfånden noch hinzůgeben noch sus dãrinn dann zů irenn bûwen und notdurfften buw oder brånnholltz howen noch nemen, alle gevård vermitten.

[2] Weiher im Entenmoos:

So dann als das obgemelldt gotshus von Sannct Urbann sinen nûwen wyger imm Ånntenmos *zur Zeit von Abt Niklaus* uffgericht hãt, und aber die von Langental gemeint, er werd nitt zimmlich, und als dãvon geredt sy gehallten, des si zů mercklichem schaden komen [...] *Die Rechtsprecher bestätigen das Urteil des damaligen Vogts von Wangen, Niklaus Meyenberg, aus dem Jahr 1478 Mai 3* (inventio crucis)*, der in allen Punkten gehalten werden soll,* dann er ouch eigentlichen lûtert, wie der tåntsch und ander gestallten bestãn sȍllen [...]

[3] Bachzufluss:

Und als sich dann des oberenn bachs halb, so in den selben wyer loufft, das *Gotteshaus St. Urban* mercklichen beklagt hãt, das die von Langental imm grossen schaden mitt dem, das si den, so die visch imm leigk sind oder der wiger abgelãssen wirdt, vischen, dãran zůfůgen und begerten, si dãvon zůwisen. Und aber die von Langental dãwider geantwurtt: Der selb bach sy jewellten fry gewesen und si haben den, vor und ee da wiger understannden wurd, zů merenmalln gevischt und getruwen, ouch hinfûr dãbi zů beliben, alles mitt wyterenn worten.

Das Urteil lautet: Das die von Langental in sȍlichem bach einen gůten armbrost schutz ob dem wiger ungevårlich weder mitt garnen, rûschen, růten noch anderm gezûg, wie joch der sin mȍcht, nitt sȍllen vischen, es were dann das unnser herren oder wir andre lûtrung zůliessen und geben, dann wir unns harinn ånderung zetůnd nach gestallt der sachen gar eigentlichen usbedingen und vorbehallten, ouch erberlichen und ãn gevård.

[4] Langentals neuer Weiher: Ferner klagt St. Urban, das die von Langental unden zůnåchst an sinem obbemelldten wiger einen nûwen wiger understůnden zů machen, das aber dem irn einen verderplichen schaden brå̊cht, dann der selb mȍcht des zů usbruch und abgang komen, so kȍnden si den ouch nitt zů irn not-

durfften ablãssen. Zů dem so hetten si die matten und gůter, dãrunder gelegen, můssen erkouffen und ersetzen, deshalb es umbillichen dãmitt wurd beladen. Darwider die von Langental geantwurt: Si haben den wiger us und uff dem irn understannden zů irm gemeinen nutz zů machen und wellen das tůn, dem gotshus von Sannct Urbann ãn schaden. Und wann ouch das selb sinen wiger, der dãran ligt, ablãssen, so wellen si den irn rumen und dãrmitt des flusses und uslãssens gnůg gonnen und hofften, inen sőllt das also gůtlichen durch unnsern usspruch gestattet werden.

Das Urteil lautet: Das die von Langental fûr sich und ir nachkomen, desglich ouch ein gotshus Sannct Urbann fûr sich und sin nachkomen der machung des wigers an der statt ganntz můssig beliben und den nitt uffrichten sőllen noch jemand der irn noch durch sich selbs zetůnd gestatten nu noch hinfûr zů ewigen ziten, sunder darrinn zů beiden teillen růwig sin und bi allter harkomenheit beliben, all inzûg, und was hiewider sin mőcht, gånntzlichen usgescheiden.

[5] Der Hof Ried:

Hinsichtlich des Streits um den Weidgang auf dem Hof Ried, der denen von Langenthal von Abt Niklaus als Ersatz für abgegangene Weiden im Entenmoos gegeben wurde, und das selb gotshus meint, noch ettwas gerechtikeit zů den vålldverten dãselbs zů haben, des imm aber die von Langental nitt gestãn wellten, sunder meinten, inen mitt aller gerechtikeit ûbergeben, nach besag eins versigellten brieffs, dãrumb gemacht, den si vor unns zeugten und mitt Niclausen Meyenbergs, des rãts hie, sigell ist, als obstãt, verwaret.

Das Urteil lautet: Die wil sőlicher ûbergãb wolbedãchtlich durch *St. Urban* ist beschehen und ouch dem zů nutz und frommen erschossen, das ouch dann die von Langental nu und hienãch fûr sich und ir nãchkomen dãbi beliben und den selben hof zů Ryed mitt wunn, weyd, ackern, mattenn, hőltzernn, vållden, wassernn, wasserrûnsenn und aller sinr zůgehőrd, wie dann die *St. Urban* dãselbs gehept hãt oder haben mocht, eynichs wegs, wie inen dann das alles in form einr beståntlichen gãb zů hannd komen ist, nutzen, niessen, bruchen, innhaben, besetzen und entsetzen und dãmit tůn und lãssen sőllen und mogen, wie dann der brieff, dãrûber geben, eigentlichen usgipt und inen gevallt [...]

[6] Allmenden:

Im Streit um die Allmenden hãt jeder teill gemeint, der ander slach die in und entsetz dãmitt der andern sinn velldverttenn, das sich doch nitt gebûrr. Und ist ir beger gewesen, sőlichs zů verkomen und dãmitt unnserm spruch bruchen.

Das Urteil lautet: Das nu hinfûr beyd teill all und jeklich ir allmånden und sunnderlich die, so gegen und an einandernn růren und ligen, uningeslagen, sunder offen lãssen, dãmitt sich beyd teill dero, wie sich dann gebûrt, mitt irm vich zů irn vålldvertt und wunnen mogen gebruchen. Und wie ouch die von Langental ir weyden, wunn, achramm us und inverrten bisher gebrucht und geůpt haben, bi denen sőllen si hinfûr gegen einem gotshus [...] beliben. Und zů glicher wiß so mag ouch dasselb gotshus sin wunn, weyd, achramm, us und invårrt, wie dann die von allterharkomen sind, bruchen, nutzen und ůben, sin teill von dem andern gantz umbetrůpt und ãn kumber.

[7] Wässerung:

Das treffliche Schiedsurteil von 1469 (s. oben Nr. 46 b) wurde indessen von keiner Partei eingehalten, dann das si ûber sǒlich urteillen und sprûch in ståtem gezånck sind gehanget und beydteill in irm anligen, das si harinn mitt langen worten widereinandern gebrucht haben, fûr unns jetz komen und dem allemnach und besunder uff verhǒren alle ir gewarsame dāzůdienend. *Die Urteilsprecher bestätigen das alte Urteil bezüglich der Wässerungstermine im März und April und des Wassermannes mit den dort genannten Pflichten und andern Verfügungen, aber ohne die 18-ß-Bußen, über die Langenthal verfügt.*

Die zerstrittenen Parteien sollen sich nun versöhnen und das Urteil einhalten. Jede Partei hat ihre eigenen Kosten selbst zu tragen. Bei neuerlichem Streit soll dieser wieder vor dieselben Urteilssprecher gebracht werden, falls diese das notwendig finden, andernfalls vor die Obrigkeit von Bern. Auch bei künftigen Streitfällen sollen beide Parteien einem Urteil gehorsam sein. Wer nach dem vorliegenden Urteil erneut klagt und dann seine Sache vor Gericht verliert, ist der Obrigkeit zů rechtem ursatz *verfallen um 20 Pfund Pfennige und der Gegenpartei zur Ersetzung von Kosten und Schaden. Das vorliegende Urteil ist von SchuR verhört und bestätigt worden. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Von anderer Hand nachgetragen:* Actum vigilia nativitatis Marie coram senatum.

StABE, A I 314,109–118 (Druckvorlage); erstes Konzept A I 314, 69–75; Ratsentscheid A II 25 (Nr. 47), 153 f.). ***Originale:*** *A. StA Luzern, Urk 627/12476, Perg.heft mit drei, von schwarzer Seidenschnur zusammengefassten Diplomen, Siegel fehlt; B. BurgerA Langenthal, ein gleiches Perg.-heft mit einfacher Schnur zusammengefasst, ohne Siegel; C. BurgerA Langenthal, Perg.heft, beglaubigt durch Landschreiber Abraham Morell (Vidimus), am 18. Juli 1781 als Beweismittel dem Oberamt Wangen vorgelegt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 12–19.*

BEMERKUNGEN

1. 1480 November 16. SchuR von Bern an die von Langental: min herren verstannden, wie si in dem holltz, dārumb si gegen den herren von Sannct Urbann in spennen sind, durch ir vich handelln und aber inn dārinn nitt wellen lāssen komen. Das min herren vast befrǒmbd, dann das diene zů sinr entwerung, das minen herren nitt gevall. Und sy also ir errnnstlich meynung, das si inn die zit bis zů dem angesatzten [tag] ouch lassen hinin varen in truwen und imm besten. Wo aber das nitt sin mǒcht, das si dann zů beyden teilln die zit us das holltz miden, dāmitt nieman sin gerechtikeit werd benomen *(StABE, A II 18 (Nr. 30), 70).*

2. 1480 November 29. Auf die erneute Klage St. Urbans vor SchuR, dass ihnen die von Langenthal kein Weiderecht in des Klosters eigenen Wäldern gewährten, beharren Langenthals Vertreter darauf, dass sie allein Recht zu diesen Wäldern hätten, dābi si ouch getruwen zů beliben und durch den letsten spruch nûtz gebunden sǒllen sin, dann si doch niemand gewallt haben geben, ir vorerlangte recht zů minderen [...] *Der Rat entscheidet,* das dise ding also gůtlichen enthalten werden sǒllen, bis min herrn ir botschaft hinab uff die stǒßß mogen vertigen und die sachen wyter erkunnen und dann dārinn geburlichen handellnn. Und sǒllen dāzwûschen die von Langental gůtlichen gestatten, das die herenn von Sannct Urbann mitt irm kleinen gůt [...] in das holltz, darumb si stǒssig sind, inn bescheidenheit varen, doch in an irm rechten ganntz ān schaden *(StABE, A II 18 (Nr. 30), 96).*

3. 1483 November 28. SchuR von Bern an die von Lanngental: Gegen dem abt von Sannct Urban der hŏltzeren halb zů leben nāch sag der sprúchen oder mit im har zů kommen *(StABE, A II 24 (Nr. 42), 80).*

4. 1484 April 13. SchuR von Bern an vŏgt zů Wangen und Arwangen: Als irrungen syen zwûschen den von Wangen und Langental sins holtzhalb [...], sy miner heren meynung, das si die kuntschaft grûndtlich deshalb haben und uffschriben, wann miner heren botten hinab komen, als ouch nāch disen ostern wird beschechen, das si die sāchen und demnāch mogen handellnn *(StABE, A II 24 (Nr. 44), 55).*

5. s. d. [vor 1485 Mai 27]. Angesechen die meynungen miner herrn der bottenn, so dann zů Langental uff dem span, zwúschen Sannct Urbann und Langental hangend, gewesen sind, si dammmit zů betragen:

Item des ersten das gotshus von Sannct Urbann mag mitt sinem kleinen vich varen harus gegen Langental bis an das brûggli.

Item und was hie harus gegen Langental ist, das mogen die von Langental mitt irm kleinen vich bruchen in achrenn und andern wunnen und weyden.

Und jeklich parthy us und in sŏlichen hŏlzern howen, verkouffen und tůn nāch sinen nûtz und gevallen, der andern parthy ān schaden.

Item und die von Langental sŏllen beliben by dem hoff Ried mitt wunn und weyd, ān eins gotshus Sannt Urbann intrag, fry und eygen, nāch besag des brieffs, so die von Langental vor inhaben.

Item und das holltz, genampt das Adelmånnle, sol dem gotshus von Sannt Urbann zů sinem buws nŏten und den von Langental zů irn buws und andern nŏten, ouch darumb zů verkouffen beliben nāch besag des spruchs, von meinen herrn råten und burgern usgangen.

Item der nûw wyger sol bestān nāch besag des spruchs. Und ob er wyter stůnd, sol das gotshus Sannt Urbann den von Langental ersetzen nāch biderber lůten erkontnûs [!], alles nāch innhalt des spruchs.

Und sŏllen dāmitt die von Langentall von dem wyger stān und dem gotshus Sannt Urban die gehownen kånell lássen und das irn kosten in zimmlikeit nāch erkantnus minr herren ersetzen.

Und doweder teill hinfûr wyger machen.

Und wider disen vertrag nûtz sin, dehein spruch noch anders, sunder der nu und hienāch erbarlichen gehallten werden *(StABE, A III 8, 104).*

[1] *Für Bern: Thüring Fricker, Doktor der Rechte und Statthalter, Antoni Archer, Seckelmeister, und Ludwig Dettlinger, Venner; für Luzern: Heinrich Feer und Melchior Russ, beide des Rats, und Johannes Schilling, Unterschreiber.*

[a] *Kraft des Burgrechts mit St. Urban, die von Langenthal* als unnser hindersåssen.

99. Wangen, Wangenried. Absprache um den Weidgang zwischen den beiden Orten

1487

Es ist ze wûssen, das etwas stŏssen sind gesin zwûschen denen von Wangen, zů einem, und denen von Ried, zů dem andren teil, von etwas feltfart wegen. Und darzů hand erber und biderb lût gerett, das di zů beden sitten der sach getrûwet hand biderben lûtten der stŏssen, so di untz bishar gegen enandren gehebt hand. Und ist der sach getrûwet disnach benempte fiere bider manen, namlich Hans

Ingold von Wangen und Hans Lutterbach und Uo̊llin Sema und Henma Hasler. Und also hand wir jetz genempte gesprochen:

[1] Das die von Ried nût witter so̊nd inschlan denn die alten hag stellinen stan.

[2] Uͤch so so̊nd die von Rid die von Wangen lassen faren, wie si von altter har sind gefarn, untz an die Husmat ûber den graben.

[3] Und ob es sich begeb, das die Ischerra in brach legt und das fe von Wangen uff die zelg giengi ungevarlich, so so̊nd die von Ried das gůt lan dar ûber farn; die von Ried mogen es aber wol dar abtriben an schaden.

[4] Uͤch sol die gassa von der Wintterhalden untz an die Husmat offen sin, [a–]wie die von alter har kon ist[–a], und steg und weg da han.

[5] Och hand wir gesprochen, das in den drin zelgli, die heissen die Neslerren, da so̊nd die von Ried denen von Wangen alle iar eins in brach lassen ligen.

[6] Witter hand wir gesprochen, wen die von Ried ira zůni[b] us stossen, so so̊nd si das gůt lassen gan und nit[b] mit tribner růtten in die almin[b] triben. Wer aber sach, das es ungevarlich inhin giengi, so so̊nd si ungeschidget von denen von Wangen sin.

Und disen spruch hett usgesprochen an unser benempten fieren statt Uo̊lrich Fûri, zů der zitt fogt zů Wangen, wann er doch der sach ein obman ist gesin. Des so̊ch jetz benempt Uo̊lrich Fûri fergihtig, und den spruch, wie obstät, also gesprochen han umb des willen, das diser spruch in kraft belib und also noch werdi gangen, so han ich, benempter Uo̊lrich Fûri, disen spruch fersiglet mit minem eigennen angehekten insigel, doch mir ane schaden. *Datum*.

Original: *BurgerA Wangen, F III 1, Perg. 29 x 22 cm, stellenweise verblichen und abgegriffen, Siegel eingehängt.*

[a–a] *Am Rand von gleicher Hand.*
[b] *Unsichere Lesung.*

100. Propstei Herzogenbuchsee. Recht der Propstei auf den ‚Taverwein‘ (Weinumsatzsteuer) im ganzen Gericht

1488 April 28 **(mentag nach sant Marx tag)**

Hemman Bůrgi, *Ammann des Abts von St. Peter im Schwarzwald, urkundet, dass vor ihn und das Gericht* mit gemeinen gotzhuß lůten *kam* herr Lienhart, verweser der brobsty ze Hertzogenbuchß, und offnet durch sinen erlo̊pten fůrsprechen mit namen Uo̊lrich Schůchmacher und bat des rechten ab Peter Zimmerman, wie er der weri, der im vor hetti den theffer win und nůt volkumlich wo̊lti gen nach inhaldt des rodels und gerech[t]ikeit des gottshuß ze Hertzogenbuchs. Und getruwet, er so̊lti das ablegen, wie recht weri. Dar wider antwurt Peter Zimmerman

mitt sinem erlȯpten fúrsprechen mit namen Hemman Steiner und sprach, es weri war, er hetti im nůtt wȯllen gen us der ûrsach, er truwet, was er verkȯfft den kinbetterin, das wer er nůtt schuldig ze vertefferen. An die antwurt wolt sich der obgenempt herre nit keren. Nach clag und antwurt erfragt ich, obgenanter richter, Ůlrich Schůchmacher by sinem eid, was in dar umb recht tůchti. Do batt er umb einen rat, der im erlȯpt ward zû gemeinen gotzhuß lůtten. Do kam er widerumb mit dem rat und sprach, im weri geraten und tůchti in ȯch recht:

Wer der weri, der win schanckti nach inhalt des rodels in dem gericht ze Hertzogenbuchsi, der solti gen einem bropst in den hoff fier maß von einem ietlichen sȯm, er verkȯffti by einem sȯm older by einem halben, by einer maß older by einer halben, ußgenomen, wo einer gewi [!] einer kinbetterin ein lagel, do von tůchti in, er weri nůtt schuldig zetefferen. Der urteil waren sy einß.

Auf Begehren des Propstes wird eine Urkunde ausgestellt; auf Bitte des Richters, der kein Siegel hat, siegelt Ulrich Vögeli, Vogt von Wangen. Datum.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 21 cm, Falz 4 cm, Siegel angehängt, deformiert.*

101. Propstei Herzogenbuchsee. Offnung der Fischereirechte in der Önz durch die Propstei

1488 Mai 19 (mentag vor sant Urbans tag)

Heman Bůrgi, *Ammann des Abts von St. Peter im Schwarzwald, urkundet, dass vor ihn und das Gericht* mit gemeinen gotzhuß lůten *kam* herr Lienhart, verweser der brobsty ze Buchsi mitt sinem erlȯpten fůrsprechen mitt namen Hannß Bûrcki und batt des rechten ab Heini Grimmi, wie der weri gangen uf den bach der Öntz onerlȯpt und dar uß die fischß gefangen frefflich. Dar umb mȯcht er in nit rechteß erlan. Dar uber antwurt Heini Grimmi mitt sinem erlȯpten fúrsprechen mitt namen Hannß Ingolt und sprach, es weri wȧr, doch so hett er lút, die in wollen vor schaden hûtten. Dar an wolt sich der obgenampt herre nit keren. Nach clag und antwurt fragt ich obgena[n]ter richter Hanß Bûrcki, waß in dar umb recht tůchti. Do batt er umb einen rat, der ward im erlȯpt von dem richter zů gemeinen gotzhuß lúten.

Do kam er widerumb mitt dem rat und sprach, im weri geraten und tůchti in ȯch selbs recht, wer der weri, der do gieng uf den bach der Öntz on erlȯpt ze fischen, aß mengen fischs er dar uß neme, aß mengen freffell solti er ablegen. Das ward die meri ûrteil.

Do fragt ich obgenanter richter, war nach ich solti richten, sittmall daß die mindern ûrteil niemat wȯlti ziehen. Do ward erkennt von gemeinem gericht, daß ich sȯlti richten nach der meren, wan doch das niemat wȯlti weren. *Auf Begehren des Propstes wird eine Urkunde ausgestellt; auf Bitte des Richters, der kein Siegel hat, siegelt Ulrich Vögeli, Vogt von Wangen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 33,5 x 21,5 cm, Falz 5,5 cm, Siegel angehängt, gut erhalten.*

102. Grafschaft Wangen. Offnung der Rechte Berns im Landgericht

1488 Mai 22 (donstag nach der uffart unsers herren)

Ulrich Vögeli, BvBern, Vogt von Wangen, urkundet, das ich zů Wangen zů gericht gesessen bin [...] uff einem offennen lantgricht. Kam fûr mich und das gemein lantgricht der wis und from bescheiden Antth[o]ni Schǒni, ein ratzbott der statt Bern, mit sinem fûrsprechen Petter Marti von Wangen und begertta [!] da zů wûssen und zů erfragen, war zů min herren von Bern in ira graffschafft Wangen in ira hochen grichten recht hettin. Do nam Petter Marti ein ratt zů dem gemeinem [!] lantgricht. Und nach demselben ratt do gab Petter Marti sin urtel also und sprach, er heigi jewelten gehǒrt und gesen,

[1] das min herren von Bern in der graffschafft Wangen in ira hochen grichten recht habin zů fundem gůtt und zů ferstolem gůtt und zů röbgůtt und zů mulfe und zů wiltpenen und zů rottgewild, ussgenomen wolff und beren.

[2] Und hand ǒch recht zů trostung brûchen und ǒch zů den unelich kinden.

Und heigi nie ander gesen noch gehǒrt, das jemman zů denen obgeschribnen stûken recht habi, denn allein min genedigen lieben wisen herren von Bernn. Aber habin *mgh* jena mit jemman kein ernûwrung oder kein fereinung mit jemman gemacht, das setzet er minen genedigen herren zů. Der obgenanten urtel hett im gefolget ein gantz gemein lantgricht, si habin nie anders gesen noch gehǒrt umb alle die stûki, die hie obgeschriben stantt [...] *Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 33,5 x 20 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: RQ Bern III 421 Nr. 127 k (6).

BEMERKUNG

Diese Offnung war eine Beweisaufnahme für die wenig später im Juli 1488 folgenden Verhandlungen mit Solothurn; siehe Nr. 138.

103. Wangen. Sankt-Pauls-Fischenz (fachweid uff der Aren)

1490 Januar 26 (zinstag nach conversionis Pauli). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Bartlome Roth und Hans Schorr. Es klagt Roth, das imm an unnser vischentzen uff der Aren von der brugg zů Wangen hinuff bis zů Sannct Paul, die sinen vordrenn vor langen jãren zůgestannden und die si ouch inngehept haben von dem vorgenanten Schorren intrag begågne, umbillich, als er meint, und růfft unns dãruff an, inn bi sǒlicher wie sin vordernn gůtlichen beliben zů lãssen. *Schorr antwortet:* Sǒlich vischentz sye unnser und imm von unns umb ein jårlichen zins gelichen und des brieff und

sigell geben und hoffe, bi dero also gůtlichen zů beliben. *SchuR urteilen:* Das der vorgenant Hanns Schorr bi hinlichung sölicher obbescheidnen vischentzen sol beliben und unns jårlichen dãvon geben das, so ander unnser brieff bestimmen, namlichen fünffzechen schilling pfånnigen unnser mûntz uff sannct Andreas tag [...] acht tag vor oder nãch ungevårlich, und dem obbemelldten Barthlome Roten zů ergetzung sines můg zechen pfund unnser mûntz fûrderlich und ãn gevårlichen verzug. Doch dãdurch unnser vischentzen in dehein beladnûs zů ziechenn, dann von unns dero zů lichen mogen und söllen gebruchen nãch abgang oder abstannd des vorgenanten Hannß Schorren, den wir uss sundern gnãden sin leben lang dãbi beliben lãssen wellen, wie uns das gevellt von mångklichem umbekûmberrt [...] *Urkundsvermerk. Datum*

StABE, A I 314, 525.

BEMERKUNGEN

1. 1490 Januar 4. Verleihung durch SchuR von Bern von unnser vischentzen mitt irm nutz und anhanng und namlichen, wie sich dann die nach unnser ordnung [...] von unnser brugg zů Wanngenn bisß hinuff zů Sant Paul *hinzieht (StABE, A I 314, 502).*

2. Weitere Verleihungen der Sankt-Pauls-Fischweide: 1501 Februar 5. Verleihung von unnser vischentzenn uff der Aren von der brugg zů Wangenn hinuff biß zu Sannt Paul [...], so lang unns gevallt innzuhabenn *an Uli Müller von Ried. Leihezins: 15 ß Pfennige (StABE, A I 320, 427). 1523 April 9. Verleihung von* unser vachweid ob der brugg daselbs zů Wangen byß zů Sant Paul *an Urs Vischer um einen Zins von 15 Schilling (StABE, A I 330, 247).*

3. Fischenz unterhalb Wangens: 1513 November 9. Verleihung der Fischenz von der bleicke biß an Stadöntz *an Thomas Vischer, der sie ererbt und dann* reiß straff halb *wieder verloren hatte (StABE, A I 326, 110 f.). 1561 August 29. Verleihung der ganzen* vachweyd zů Wangen, die da gat von der brugg untz gan Stadöntz in den bach *an Hans Seemann, der die halbe Fischenz von seinem Vater ererbt hat; die andere Hälfte wurde von den Vögten in Wangen genutzt. Für die ganze Fischenz zinst Seemann nun 10 ß an die Obrigkeit und 30 ß an den Vogt von Wangen (StABE, A I 349, 458 f.).*

104. Propstei Herzogenbuchsee. Zehntrechte unterliegen keiner Verjährung

1491 August 1. Bern

SchuR urkunden, dass der Propst von Herzogenbuchsee sich über Verluste an Zehnterträgen beklagt, mitt dem das die gůter von matten zů korrnn zellgen gemacht und dãdurch gemeint werd, so sin gotshus allein den höwzechenden uff sölichen gůtern, do hab er ouch nitt macht, den kornnzechenden deshalb zů ervordernn, dann es ouch långer dann stett und lanndsgewerd nie anders sye gebrucht worden [...] *Da* gåbung der zechenden von göttlichem rechten und das also dehein gewerd dãwider ist und ouch das in andern unnsern lannden und gebieten gebrucht wirdt, so haben wir erlůtert, das die selben durch dehein dãwider

gangen gewerd abgestellt mogen werden, sunder von hŏw und kornn uff den gůtern, dã matten sind, zů ertrag komen, es werd dann dãwider fryung mitt brieff, sigelln oder anderer gewarsame gezŏugt, die zů recht gnůg sye. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 316, 338.

BEMERKUNG

1491 Dezember 2. Propst Peter von Herzogenbuchsee klagt gegen zwei seiner hindersåssen, *die gegen die Zehntpflicht verstießen. Sie antworten,* sŏlich zechennden von den stuckenn in dem wald syen von iren vordren und inen lange zitt und jar bezogenn, genutzt und genossenn, und si dero in redlicher besitzung gewesenn, wie wol si darumb brieff und sigel nitt habenn [...] *SchuR lassen sie bei dieser Nutzung* an wytter erzŏugenn gnůgsamer gewarsame [...] *(StABE, A I 316, 424).*

105. Roggwil. Umstrittene Weiderechte im Bowald des Klosters St. Urban

1494 März 19 – 1518 April 28

a. Unterteilung in Waldnutzungsbezirke St. Urbans und Roggwils

1494 März 19

Eine von SchuR von Bern eingesetzte Ratskommission urkundet im alten Streit der erbren lútten des gemeynen dorfs zů Rogwil, *eines-, und Abt Heinrich und Kloster St. Urban, andernteils. Nachdem sich die Leute von Roggwil vor SchuR überaus beklagt haben,* wie dann der aptt von Santt Urban si gar mergliche beschwåre und ettlich swendi getann, dar durch inen ir veldfartt genomen und si der beroubett worden. Darzů ob sinem closter ob dem Bonngartt acher hin uff gar hoch in den wald ein veldfartt habe, die aber inen zů irem dorff gehŏre und daselbs ouch ir veldfartt sye, die er inen inschlach und ingeschlagen sye, dero si nitt geniessen mŏgen, und aber ime gar großen zinß und zechenden geben můssen. Darzů so haben si mangel an holtz zů iren búwen und ze brennen, das si von ime nitt bekomen mŏgen, dar inne inen ouch beschwĕrd geschåch, dann doch zů eim jeglichen gůtte holtz und veld gehŏre, ouch veldfartt, als dann das gar billichen sye, dar inne si gar swarliche beschwårtt und getrengtt werden inn mãßen, das si das nitt erliden, sunder der und andrer sachen von huß gān und ire lehengewerde ligen laußen můssen, das in und iren kinden zů verdŏrpplichem schaden kåme, als si das mitt gar gůtter kuntschaft an tag wol bringen mŏgen, die si begertten zů verhŏren [...]

Dagegen antwortet der Abt von St. Urban im Beisein der ihm von den Eidgenossen beigeordneten Ratsherren aus den Städten Luzern und Solothurn: Die swåre clegtt, so dann sin hindersåssen ab ime tůnd, nåme in ganz fremd und un-

billich uß der ursach, das er hoff, im geschåche gar ungůttlich, dann er inen das ir gantz nitt ingeschlagen hab, sunder semlich weiden jewåltten har zů sinem gotzhuß gehörtt haben ob drissig oder funff und drissig jaren har von sinen vordren und habe es ouch also funden. So gehören die höltzer alle zů dem gotzhuß, und wann si in umb buwholtz zů ir nottdurft je gebåtten haben, das sye inen nitt verzigen; darzů so haben die von Rogwil eigenholtz, da si wol houwen mögen. Und haben die altten ein bann gemachtt gegen dem gotzhuß, desgelich das gotzhuß gegen inen umb willen, das somlich holtz nitt gewůst werde; da by laße ers noch hůtt by tag beliben. Der swende halb, da habe er in den hertten túren jaren angesechen sins gotzhuß und der armen lútten nott und vermeintte, da ze buwen, als er Sennenweid ouch gebuwen hab, das sins gotzhuß eigner inschlag sye, und ouch das also funden hab. Darzů so sye zů Rogwil grund und boden sin, dardurch er inen gar unbillichen schaden tůn sőltte. Es sye aber war, da syen ettlich, die sinem gotzhuß weder zinß noch zechenden geben, die uberfarend in und hab der dingen ouch gar gůtte kuntschaft, die er ouch begertt zů verhören, darzů sine urberbücher, brieff, sprúch und ander gewarsame. Darzů so habe er und sin gotzhuß, ouch sin vorvaren semlichs zwo oder dry statt und lantz gewerde růwig und unangesprochen fry inne geheptt; hoffe ouch, da by zůbeliben und sinem gotzhuß darinne dehein schaden oder abpruch geschechen sőlle [...]

Die Parteien beauftragen die Schiedsleute, ihren Streit zu entscheiden und geloben, den Entscheid auch einzuhalten; darauf befragen die Schiedsleute Parteien und Zeugen und urteilen:

[1] Des holtzes halb, da der weg by der sagen und dem marchstein da selbs by dem őschtúrly hin uff in den berg gatt. Und was da uff die lingen hand ist, dasselbe holtz gehörtt gen Rogwil, dar inne mögen si holtzen als in dem iren. Und was zů der rechtten hand ist, das gehörtt denne dem gotzhuß zů Santt Urban, dar inne mögen die selben von Rogwil ouch holtzen zů ir nottdurft, wol brennholtz houwen, doch unwůstlich und unschedlich holtz. Und wo si ein schedlichen stock in dem selben holtz machtten, da laußen wir es by der pen und bůß beliben, wie von alter har das gotzhuß und die von Rogwil gegen ein andren gehalten hand.

[2] Und wo die genantten von Rogwil ein aptt von Santt Urban umb holtz bitten, es sye in dem Ziegelwald oder an andren ortten, es sye eichin, bůchin oder tannyn, zů búwen oder zů schyen, das sol er inen dann erlouben und nitt versagen zů ir nottdurft.

[3] Denne [...] das die veldfartt ob dem Bonngartt acher von Krumheinys wyer her uff unden am hag, da das crútz in der eich gehouwen ist, da sol der hag oben am Bonngartt acher har uff gān uff den berg, da der marchstein stātt, da dannen hin ab gegen dem Trúbelbach zů der eich, da ouch ein crútz inne stāt. Denne so sol der Trůbelbach uff ein march sin biß oben an hag. Und denne so sol der selbe hag gān vom Trůbelbach schnůr grad biß an den wyer oder den weg, so gen Zoffingen gatt. Und was enend dem Trůbelbach litt, das mag das gotzhuß nutzen, von den von Rogwil unbekúmbertt. Und ob es einem aptt zů Santt Urban gevaltt, so mag er den selben Trůbelbach uff schwellen und da ein wyer machen und

ouch den infriden, da mitt er die von Rogwil und ouch si in daselbs ein andern unbekúmbrett laußen.

[4] Denne [...] der Sennenweid halb, wie die jetz ingeschlagen ist mitt der altten hagstelli und der selben altten hagstelli nach mitt den marchen, es sye das kriessbǒmli oder marchstein by dem zun oder wie die standen, da by sol es beliben nů und hienach.

[5] Denne [...] der veldfartt oder wittweid halb ob der selben Sennenweid das die von Rogwil mitt ir vech und gůtt wol mǒgen varen biß in den Ziegelwald. Und in sunders so sǒllen die selben von Rogwil nitt úber den weg varen mitt ir gůtt, sunder under dem selben weg beliben, so von der ziegelschúr gen Langental gatt. Und wann ir vech ob dem selben weg ergriffen wurde, das mag dann ein gotzhuß oder ein aptt wol pfenden und anders nitt. Es sol ouch daselbs, was under dem weg ist, der von Rogwil frye veldfartt sin und ouch ob dem Bonngartt acher von einem aptt von Santt Urban und sinen nachkomen oder amptlútten gantz růwig und unbekúmbertt. Es sǒllend ouch die selben von Rogwil mitt keiner tribner růtten úber die brug oder die strāß varen. Ob aber inen ān gevårde ein roß, rind oder swin verlúffe, das mag er da selbs ungefarlichs heim triben.

Mit diesem Urteil soll der Streit entschieden sein; es wird den Parteien geboten, das Urteil einzuhalten und nichts dagegen zu tun, entsprechend dem Gelöbnis, das sie den Schiedsleuten abgelegt haben. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgefertigt, besiegelt von drei der neun Schiedsleute. Datum.

Originale: *A. StA Luzern, URK 641/12780, Perg. 70 x 35 cm, 3 Siegel (beschädigt) eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg. 73 x 33 cm, Siegel abgeschnitten.* ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 1–5.*

b. Ausscheidung der Nutzungsrechte Roggwils, Aarburgs und des Klosters St. Urban

1518 April 28

Ein von den Städten Bern, Luzern und Solothurn dazu verordnetes Schiedsgericht, bestehend aus Ratsvertretern der Städte Bern, Luzern, Solothurn und Zofingen sowie den Landvögten von Wangen und Willisau, urkundet im alten Streit zwischen dem Kloster St. Urban und den gemeinen ansåsen des dorfs Roggwyl*, um den bereits verschiedentlich Recht ergangen war, zuletzt das Schiedsurteil [vom 1. April 1517], gegen das aber Abt und Kloster von St. Urban erneut klagten und Bern anriefen, sie als Burger bei ihrem Recht zu schützen. Die von Bern mit den andern Städten darauf ernannte Schiedskommission nahm am Ort den Augenschein ein und verhörte die Parteien. Darauf wollten auch die Leute von Aarburg am Verhör teilnehmen, zumal* si vast fremd und unbillich nem, dz sich die von Roggwyl einer sǒlichen veldvartt unnder stůnden zů gebruchen, si wústen doch wol, dz si innen die vor iren gnedigen herren von Berrnn, einen gsessnen rātt, mitt urteil und recht hetten angewunnen *und baten um Verhörung ihres Urteils [vom 9. Mai 1496?], das aussagt,* dz si, die von Arburg, von

der Wigeren hin uff biß an die Rott recht hetten zefaren [...] *Danach wurden die strittigen Grenzen besichtigt und die Parteien abermals verhört [...] Das zuletzt gefällte Schiedsurteil lautet wie folgt:*

[1] Also des ersten von wegen der hŏltzern und veldvartten, *dass sowohl das Kloster St. Urban als auch die Leute von Roggwil* all sampt und sunnders mitt einanndern nutzen und bruchen mŏgen die vier weld zů irer wunn und weid mitt irem clein und grosen vech, und namlich des ersten Gadlingen, so vor zitten ein hoff gsin ist, Wintzenhusen, Rŏttelberg und den Kreyenbůl, die jetz und hinnach allweg beider parthyen frye veldvartt mitt wunn und weid sin und bliben und in dehein weg mer ingeschlagen, luter bliben, wie sis dann vor nacher und altem har mitt einannderen dā oder annderschwo gebrucht. Und by gethanen inschlegen bliben, wie si dann jetz ligen, angverd. Die von Roggwyl mŏgen ouch darinn zů irer gůtten nodturft brennholtz allweg zů dem unschedlichesten hõwen und heimfůrn. Und ob si nu oder hinnach buwholtz, es were zů husen, schyen oder annderm nodturftigem buw geschir, eichin, bůchin oder thanny, sŏllend si als irn rechten lechen herren, einen apt oder großkeller darumb bitten, die inen ouch sŏlichs an wytern verzug erlouben, zŏugen und geben sŏllen, allweg zů dem unwůstlichesten und ob sich jemand har inn ungehorsam und also an urloub, wie vorstatt, funden wurd, wie sich dz begeb, lāsen wir by der pen und straff bliben, wie dann der alt bruch und der urber darumb lútrung und anzŏugung gibt.

[2] Wyter sprechen wir, wann an den gemelten welden achrumb wirtt, all dann so sŏllen si zů beider syt solichs mitt irem cleinen gůtt etzen und bruchen, doch also, dz dewederteil nitt mer dann so vil er in sinem husß cleins gůtz erzúcht und darin metzgett und kein ding noch kouff schwin darin triben, dann wir alle geverd hiemitt wellen hindan gesetzt wellen haben. Es sol ouch deweder teil an des anndern wússen und willen darin farn, sunder sich eins tags darumb unnderreden, dāmit kein [...] mißbruch fúrgenomen werd. Und ob si dann sŏlichs tags nitt eins wurden, so sol inen ein vogt, so je zů zitten zů Arburg ist, darinn dann sŏliche hŏltzer der herschaft halb ligen, den setzen und nemmen, dem ouch dann also an wytern verzug nachgangen und gelebt werden sol. Und als dann die me genampten von Arburg durch ir erlangten urteiln, gegen denen von Roggwyl erlangt, luter us truckt, wie vor gelúttertt ist, und nach aller nodturft verhŏrtt worden, lāsen wir also im besten bestān, doch wellen wir, dz si ouch an die gemelten ordt und end sy und die iren mitt irem clein und grosen vech und gůtt wol mŏgen varn wie von alterhar, als die obangezŏugten parthyen. Und ob sich begeb, dz etzwas fúrschútzes an dem achrumb erfunden wurd, den selbigen sŏllen all dry parthyen gůtlich mitt einanndern teilen.

[3] Und alsdann spenn und irrungen angehangen, die wegsame berůrend, so dann in vorgemeltem spruch ouch gemelt, sprechen wir, dz die von Roggwyl mitt keinem brennholtz noch mitt getribner růtten úber die brugg by dem gotzhuß, dā das estúrly stātt, fāren. Und ob aber inen gemelter herr abt oder sin anwálten buwholtz geben wurd, da si dann kein anndre wegsame, dz heimzůfůrn hetten, sprechen wir, dz si dann sŏlichen weg wol mŏgen bruchen, doch allweg zů dem unwůstlichsten. Und ob ir einem ungfarlich ein roß, rind oder schwin verlúffe,

mag er die wol, den nechsten ungehindertt, die genampten strāsen heim triben. Ouch mǒgen si als annder ir umbsesen korn, win und annder derglich koufmanschatz dahin usfůren und ferggen, ungestrāft und ungehindertt. Ouch ir hǒuw, so si, die von Roggwyl, hinder dem gotzhuß in iren matten machen, sǒllen si wie von alter har zwúschen wienacht und der liechtmeß dāhin usfůren, doch allweg zů dem unschedlichesten. Und ob sach wurd, dz truckne jārgeng, als vormāls dick beschechen, damitt sǒlich hǒuw zů summerzitt baß und mitt minderm schaden mǒcht abgefůrtt werden, dann in bestimpter zit, was si dann gůtz an einem apt [...] erloubung erfolgen, lasen wir inen nach, doch also dz ir urber allweg in êresten bestand und us keinem rechten, sunder us gnaden nach gelāsen werd.

[4] Und als dann zů letst merglicher groser schad und abruch dem vil gemelten gotzhuß mitt inschlachen der gůtter, darus matten, búwstett und bõmgertten gemacht, dāmitt in aber ire zenden dāselbs zů Roggwyl geschwecht und gemindertt werden, sprechen und lútern wir, dz alle die inschleg von zechen jarn dahar und darunder all sǒllen angends usgeworffen werden. Ob sich aber jemand vermeint, sǒlichs an grosen schaden nit zetůnd, wellen wir dz der oder die iren zenden von allen frúchten, so daruff und inn wechst, nuhin fúrgeben, alles erberlich und ungfarlich. Und ob aber wyter inschleg vor sǒlicher zal der zechen jārn lang oder kurtz beschechen, lasen wir unbeladen und unbekumbertt bliben, doch vor behalten, ob vil gemelter herre apt oder sin vorfarn etlich mitt recht us zůschlachen bezogen oder noch thůn mǒcht, wellen wir im an sinem rechten kein abbruch noch intrag gethan han, alles erberlich und ungfarlich.

Um weitere Unruhen und Prozesskosten zu vermeiden, bitten die Schiedsleute nach dem Vorlesen des Urteils die Parteien, dieses anzunehmen. Die Parteien erhalten das Urteil ausgestellt und mit den Siegeln aller neun Schiedsleute besiegelt. Datum.

Originale: *A. StA Luzern, URK 641/12785, Perg. 75,5 x 44,5 cm, Falz 7 cm, alle 9 Siegel eingehängt, drei in Holzkapseln, alle leicht beschädigt (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg. 81 x 43 cm, Pilzschäden am Pergament, unbesiegelt (Vidimus).*

BEMERKUNGEN

1. Zeugenaussagen zugunsten Roggwils vor unterschiedlichen Gerichten (alle in Abschrift erhalten: BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II, 1–15; s. a. Abschriften von Zeugenaussagen: 1492 Juni 14, August 11, Dezember 21 (StA Luzern, URK 641/12779).

a) 1492 Oktober 4. Auf Ersuchen der Gemeinde Roggwil werden am Gericht des Vogts von Wangen Zeugenaussagen aufgenommen. [1] Do hett gerett Cůni Glur, das sim vatter sye ůbergåbenn der Hagennberg, das er mǒchti mit sinen schwynnen darin faren; do hett er der schwynnen vor in gehůtt und sye durch den Ziegellwald gefaren an das ortt, do ietz der stoß umb sye. Do sindt die von Roggwyl zů mir komen und hand in gefragt, wer in heygi geheissenn dohin farenn, do kǒndte er niemandt dargebenn. Do retten sy zů im, er solt da dannen farenn, sy weltenn im anders die schwynn nåmen. Do sye er da dannen gefaren und heygindt in geheissenn bys an den wåg, der da gatt von der ziegelschůr bys gån Langenthal und rettenn mit im, das er nůtt mer dahin fůre. Do ward er gefragt, wie lanng er sich verdåchti. Do redt er, verdåchti sich des Årgåůw kriegs. [2] Aber hett gerett Petter Stoub, das er sich wol versine, das sin vatter zů Roggwyl sye gesin und heyge gehann vier schůppossenn, die hett nun Målchenberg. Und heyge nie gehǒrtt, das kein abbt von Sannt Ur-

ban je ůntzytt da gehept heyge. Do ward er gefragt, wie lang er sich verdånncken mȍchti; do rett er ob fůnfftzig jaren. [3] Aber hett gerett Jost Drůssel, wie er sich wol verdånnckh, das Roggwyl verbrunen sye und inen nůntzytt sye ußkommen und hettenn gernn gehusett; do sind die vier gangenn von einer gemein wågenn gån Sannt Urbann. Da håndt sy sich erklagt des schadenns und wolten gårnn husenn. Do redt ein aptt von Sannt Urbann: Der Ziegelwald ist uwer und ob ir do nitt gnůg hendt, so wollen wir anderstwo lůgen, wie in geschåchi. Me redt ein abtt von Sant Urbann, warumb sol ich ůch nitt hilfflich sin, dann Roggwyl ist min brottkorb. [4] Aber hett geredt Heini Fry, wie er sich verdånckh, das der hålm zů Wymnouw gemachett sye worden, do sye er gefarenn zů der ziegelschůr und heygi geholffenn ziegel fůren zů dem hålm. Da heyge er gesåchen, sye ein zun gesin umb die ziegelschůr, das das vich die ziegel nitt zerbråchi. Do er da dervon sye gefaren, do sye im komen das vich von Roggwyl, das er můsti stylhaben, bys das das vich fůrkåmmi und heyge er das nie gesåchen, das kein zun noch kein inschlag do sye gesin, und sy das beschåchenn ob fůnfftzig jarenn. [5] Aber hett geredt Lang Hånsli, wie er sich verdånckh fůnfftzig jarenn, das er sye gewandlett umb Roggwyl und umb die hȍff und heyge alwåg gesåchenn, das die von Roggwyl dahin syendt gefarenn mit dem vich und heyge innen das niemandt gwertt. Und heygindt das brucht zů ir wunn und weydt, da nie kein inschlag gesåchen. [6] Aber hett gerett Heini Geyser, wie er sich verdånnckh, das sin vatter da sye gsin und er ouch und hett nie anders gehȍrtt noch gesåchenn, dann das die von Roggwyl sygindt dahin gefarenn mit irem gůtt und heygindt das brucht und genutzett für das ir und fůr iro veldfartt. Und so vil wytter hend sy wellen holtzen an der Sonnenhalden, do hett sy min herr von Sant Urban nůtt wellen da lan holtzen und hett sy gewysett hinder Sennenweydt in das moß; da finden sy holtzes gnůg. Und sye das beschåchen ob viertzig jarenn. *Die Zeugen bekräftigen ihre Aussagen mit Eid […] (Original: BurgerA Roggwil, Perg. 40 x 34 cm, Pilzschäden, Siegel abgeschnitten (Vidimus von 1559; Druckvorlage); erneut vidimiert im Gerichtsurteil von 1637 Juli 21, Papier fol.; Abschrift: Dokumentenbuch, Teil II, 9–15).*

b) 1493 Juni 10. Vor SchuR von Zofingen legt ein Vertreter der Baursame von Roggwil im Weidgangsstreit mit St. Urban die Weiderechte Roggwils im Trübel- und Steinbach dar, beschreibt auch den Weg dorthin und verlangt dafür als Zeugen Uli Bugg, BvZofingen, der aussagt: Dz er wol gedenckt und imm noch zewissen sye, wie der genant Heiny Můller geoffnot und an inn bezûget habe, dz die von Roggwil ein sȍlich veldvart und ein offnen weydgang an den ortten, wie er die genempt, gehept haben und sovil mer, das by der ziegelschûr ŏch ein gassen wåre, die nu verschlagen sye, und er gehulffen habe, dz erst ester dar hencken uff die brugg. Es sye ŏch sidhar ein hag gemacht von dem gotzhuß bitz gen Baltzenwil, der vor zitten ŏch nitt da gewesen sye, und das der von Roggwil vich daselben und an orten, so obgemeldt sind, iren offnen weydgang gehept und inen das an sȍlichen enden niemant gewert habe. Und do die gotzhuß lût von Sant Urbann mitt iren werchlûten die selben strasß verschlůgen, do sprache der alt abbt zů inen: Nü gesegnent ûch all, denn uns wirt da ûbel geflůchet! und machte ŏch selbs ein kristen fûr sich. Und sye umm den Trůbelbach zů den zitten kein hag gewesen. *Der Zeuge beschwört seine Aussage mit Eid. Zeugen: Räte von Zofingen. Siegel des Schultheißen von Zofingen, Datum (Original: BurgerA Roggwil, Papier 31 x 22 cm, mit Löchern teils schwer lesbar, Papiersiegel aufgedrückt).*

c) 1493 August 12. Vor dem Burgdorfer Vogt am Gericht von Lotzwil verlangen zwei Vertreter von Roggwil im Streit mit dem Abt von St. Urban eine Zeugenaussage von Peter Staub, der aussagt: Wie er wol wûssi, dz ein dorff von Roggwil ein felttfartt heigin gon Sant Urban, von do dennen biß gon Baltzenwil an ein frid hag, do zwûschenn kein esttûrlin noch nûtz si geirt heigi und heigin iro offenen fellttfartt do gehann, dar ininen nieman nûtz geseitt heigi, weder ein apt von Sant Urban noch ein connvent, und gedenck deß vor lxx jaren. Und wz der obgenanntt Peter Stoub do gerett hett, wie obstått, dar umb hett er angentz einen eid geschworen an die helgen [...] *Siegler: der Aussteller. Datum (Original: BurgerA Roggwil, Papier 32 x 19 cm, Papiersiegel aufgedrückt).*

d) 1493 Dezember 20. Roggwil klagt vor SchuR von Bern, dass St. Urban die Nutzung seiner Waldungen verhindert (StABE, A II 40 (Nr. 80), 89–91).

e) 1493 Dezember 21. Vor Niklaus Schaller, Stadtschreiber von Bern, bezeugt Abt Johannes Küfer von St. Urban auf Befehl Berns und auf Ersuchen Roggwils: Er habe vor vil jaren gesëchenn und wússe ouch wol, das die von Roggwil mit irem vich und gůt und mit getribner růten syenn ge-

varenn, namlichen die allmendt nider hinuff gãn Wintzenhůsen und dadannen den fůßpfãtt gegen Zofingen biß uff Peters Moß an fridhag gan Baltzenwil. Und wüsse ouch wol, was daselbs underthalb harab gelegen, das sŏllichs denen von Roggwil zů iren gůtern und zů iren wùnn und weyd gelûchen sye. Er hab ouch gesechenn, das dieselben von Roggwil mit getribner růtenn syenn gevarnn nebent dem gotshus hinuff an Wildenstein, doch so hab das gotshus von Sanct Urban allwegen achttag nach sanct Michels tag mit sinem gůt an dasselb ennd den vorgang gehebt, aber sust zů ußtagenn und zů herbst zitt; so haben die von Roggwil dieselben weyd genútzt und genossenn [...] Das er wol wússe, das der weg by dem gotshus zů Sannct Urban by Krümheinis wyger hinuff biß gan Wintzenhüsen schidiget den Rŏtelberg und Krảygen Bůl, namlichen uff die lincken handt den Rŏtelberg, darinn ouch die von Roggwil zů wünn und weyd und zů holtzen jewelltenhar recht gehebt haben. Aber der Krảygenbůl sye vormãls verbannen worden, also das weder das gotzhus noch die von Roggwil darinne nützit haben zů holtzen by einer bůß eins pfůnds von jedem stock. Er habe ouch das esttúrlin an der Rott nie beschlossen gesechen, besunders so sye dasselb allweg offengestannden, inmãssen die von Roggwil dadurch haben mogen varenn. Zůletst so habe er von herrn Růdolffen großkeller seligen gehŏrt, das ein gotshus von Sanct Urban nitt ůber viertzig swin solle haben noch uff die gůter varenn, so denen von Roggwil gelúchen sind, damit dieselben von Roggwil by hus und hof beliben und dem gotshus desterbaß an zinsen und annderm usrichtung tůn mŏchtent. *Der Abt bezeugt seine Aussage mit Eid.* Stattschriber zů Bernn *(Original: BurgerA Roggwil, Papier fol.).*

2. 1494 Juni 18. Bestätigung des Urteils vom 19. März 1494 durch SchuR von Bern; Vereinbarung der Parteien bezüglich der Kosten (Original: StA Luzern, URK 641/12781).

3. 1516 Oktober 27. Bestätigung der genau umschriebenen Holzhaurechte der Gemeinde Roggwil von 1494 (sub a., Absatz 1) auf Klage des Abts von St. Urban vor dem Gericht von Langenthal (Original: BurgerA Roggwil, Perg. 36 x 24 cm, Falz 4,5 cm, Siegel fehlt).

4. 1517 April 1. Auf Klage des Klosters St. Urban über Verletzung der 1494 aufgesetzten Grenze zur Nutzung des Bowalds durch Roggwil hat ein Schiedsgericht, bestehend aus Ratsherren und Landvögten der Städte Bern, Luzern und Solothurn, diese Grenze nochmals und deutlicher beschrieben und die Nutzungsrechte Roggwils und St. Urbans wie im Vertrag von 1494 nochmals bestätigt und bezüglich des Weidsgangs, der Bußen um die Wässerung der Roggwiler und die Fischenz des Klosters verdeutlicht (Original: StA Luzern, URK 641/12783, Perg., die Urkunde ist kassiert, die 8 Siegel der Schiedsleute sind entfernt).

106. Propstei Herzogenbuchsee. Offnung der Fronpflicht aller Feuerstattbesitzer

1495 März 16 (mendag nach dem sontag reminiscere)

Hemman Bůrgi, *Ammann des Abts von St. Peter im Schwarzwald, urkundet, dass vor ihn und das Gericht* mit gemeinen gotzhuß lúten *kam* herr Peter Gremelspach, der zit probst ze Hertzogenbuchse, mit sinem herlŏpten [!] fûrsprechen mit nammen Cristen Zimmerman und batt des rechten ab Anthoni Murer, wie er im vorhielte die fronen, alls dann ein ietlicher, der im dorf und gericht nach inhallt des rodels sin wesen hatt und sitzet, schuldig ist try fron einem probst ze tůnd, ein rocken schnitter, ein haber schnitter und ein hŏwen oder fûr ietlichen sechs haller. Darwider antwurt Anthoni Murer mit sinem herlopten fûrsprechen mit namen Hanns Búrgi, er were unlogenbar und gichtig, er sesse in dem dorff und gerichte ze Hertzogenbuchse, da er dann hette fúr und rŏch. Er hette aber sin hus herkŏfft von den kilchmeyern daselbs fry und ledig und getruwte sich, mit dem

selbigen ze herwerenn unpflichtig z'sind dem vorgenanten herren bropst. An die antwurt wollt sich der egenant bropst nit keren. Und sprach, im were wol wissen und indenck, wie sin herre, der apt von Sannt Peteren, zů den ziten, als er des ietzgenanten gotzhuses schaffner was, och in recht hette, wie obstat, Petern Fleschenmachern manng schollen und ander desglichen ab inen klagt. Do ward herkennt mit gmeinem urteil:

Wer im gotzhus gericht sässe und da fúr und rǒch hette, der solte pflichtig sin, dem gotzhus try fronen nach inhallt des gotzhus fryheit und rodel, er were dann dez in sonderheit gefryet von dem gotzhus Sannt Petern und brǎchte das fúr mit briefen oder mit lúten. Und hofte und trúwte dem rechten die urteil, so vormals von gmeinen gotzhus lúten ussgangen were, solte in krafft bliben.

Nach clag und antwurt do fragt ich, obgenanter richter, Cristen Zimmerman uff sinen eyd, was in dar umm recht dúchte. Do batt er umm rǎt zů den eltesten und zů den gmeinen gotzhuß lúten. Do kam er mit dem rǎt und sprach, im were geraten und dǔchte in ouch selber recht, das die urteil so vor usßgangen were in krafft und wesen solte bliben. Daz ward och herkennt von gmeinem gericht. *Auf Begehren des Propstes wird eine Urkunde ausgestellt; auf Bitte des Richters, der kein Siegel hat, siegelt Simon Dentenberg, Vogt von Wangen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 37,5 x 20 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt, teilw. beschädigt.*

BEMERKUNG

1515 März 24. SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen dem Propst von Herzogenbuchsee und den dortigen Kirchmeiern um die vom Propst geforderten frontagwann, so si imm uff und ab dem huß, durch si einem priester gebúwenn, schuldig und pflichttig, besunder so sǒllich huß in handen des priesters nitt belibenn und von inenn fůr fry ledig eygenn verkoufft wǎre, *bittet der Propst,* sins gottshuß fryheyt und gewarsame ungeschwǒcht beliben zůlassenn. *Die Kirchmeier meinen, zu den Frontagwen* nitt schuldig zůsind, und besunder diewil die hoffstatt, daruff sǒllich huß gesatzt, dem heiligenn Sannt Marttinn zůgehǒrig und das huß zůhanden der pfrůnd erbůwen und demnach fur fry lidig eygenn verkoůfft und dem priester damitt ein anndre gelegne behusung uberkommenn wäre [...] *Nach Verhörung der Parteien und Rechtstitel entscheiden SchuR:* Das der obbemelt propst by sins gottshuß gerechttikeyt und den frontagwann uff dem berůrtten huß und dem, so hievor darůber mitt recht erlůttrott ist, belibenn und imm darumb an mangell und abgang ußrichttung sǒlle beschechen, es sye dann, das die genanttenn kilchmeyer den berůrttenn herrenn probst mitt bitt vermogenn, sǒllich frontagwann mitt dryen pfunden abzůlǒsen; alldann wir sǒllichs ouch lassen beschechenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 326, 595.

107. Wangen. Widerstand der Transporteure gegen den bernischen Transitzoll und das Geleite

1495 März 26 (donnstag nach oculy). *Bern*

SchuR von Bern an ihren Zöllner von Wangen: Wie sich dan ettlich, so dann by dir mitt kouffmans gůtt durchfarenn, wirderwertig [!] erzǒugenn, dir zolls und und geleitts halb ußrichtung tůnd, das unns an die selben befrǒmdt und bevellend

dir daruff, ungehindertt alls des, so dann furgezogenn mǒchtt werden, von menckklichem zoll und gleitt, wie das inn allter ůbung gewessenn ist, zů vordernn und zů bezuchen und des niemand nutzitt nachzůlassenn. Darann tůst unns gůtt gevallen. Dattum underm unserm uffgetrucktten sigel verwartt. *Datum*.

StABE, A I 319, 179.

BEMERKUNGEN

1. 1495 Dezember 5. SchuR von Bern an vogt von Wangen: Dem zollner beholffen zů sind, dârmitt imm der zoll von der von Soloturn lûten uff wasser und land mog vervollgen. Und ob si nitt gehorsam wellen sin, si gehorsam zů machen *(StABE, A II 44 (Nr. 88), 101).*

2. 1500 Juni 4. SchuR von Bern an SchuR von Solothurn: Da sich uwer und annder schifflůtt, so die kǒffmans gůtter uff der Aren nid sich verttigen, sich widerwerttig erzǒugen, zů Wangen nach alltem bruch und harkomen zů lånden, das unns nitt zů gevallen kumpt, *verfügt Bern:* Haben wir unnser schifflůtt an die heilegen tůn sweren, hinfur daselbs zů Wangen ungelåndt nitt fůrzůvaren, und daby unnserm zolner und geleitsman obgemeldt bevolchen, welich schifflůtt hinfůr ungelåndt fůrvaren, den selben byß gan Brugg nachzeylen und allda dero lib und gůtt zů recht anzevallen und ouch allso zů enthalltten, byß das wir verrer darzů schicken tůn und handlen mogen, als sich zů handthabung unnser gerechtikeitt wirdt gebůren. Des wellend allso uwer und annder schifflůtt, so die zum nechsten zu uwer statt komen, berichten, sich darnach wůssen zů hallttten [...] *(StA Solothurn, DS 15, 67).*

3. 1517 Februar 27. SchuR von Bern an vogt von Wangenn: Die, so sich widren, den zoll zů Bleichenbach oder zů Buchsi zůzalen, anzůnåmen und nitt uszůlassenn, si verbúrgenn dann min herren vorhin [...] *(StABE, A II 75 (Nr. 172), 83).*

4. 1525 November 27. SchuR rufen ihre Amtleute auf, den Zöllner von Langenthal zu unterstützen, nachdem sich Leute mit Kaufmanns- und andern Gütern geweigert hatten, den Zoll auszurichten. Die, so den zoll nit gåben, wellen nach lut des zollsrodells anzehallten, denselben an intrag ußzerichten, wo sy aber je das nitt thůn, alldann sy vencklich annemmen und damit zů entrichtung sǒlichs zolls wysen *(StABE, A I 331, 760).*

5. 1580 November 17. Der zolner zů Wangen soll vonn wyn und anderm zentnergůt zoll bezüchen: *SchuR von Bern:* Nach dem wir warhafftig bericht worden und verstanden, das bißhar ettliche schifflüth, so wyn und kouffmanswhar, wie die namenn haben mag, zů Wangen durch unseren zoll daßelbst verhalten und gewidriget, denselben zůbezalen, und sich zoll fry vermeint, diewyl sy zů Nidouw das gleit abgericht habennd. Das wir daruff angesechen und unserem zolner zů Wangen bevolchen, er sölle hinfür vonn jedem vaß wyn, ouch anderer whar (so man gmeinlich zentner gůtt nemptt) den gewonlichen zoll (ungeacht deß verrichtenn gleits zů Nidouw) von den passierenden schifflüthen nach luth unsers zoll rodels vorderen und zů unser handen bezüchen, so lang unns söllichs gevallen wirt *(StABE, A I 355, 918).*

6. 1617 September 11. Auf die Klage des Zöllners von Wangen, was můy, arbeitt und beschwärdt neben villerley schmach und schmutzworten vonn bezüchung wegen unserer von bil - ligkheitt zugehörigen gefellen deß gebürlichen bestimpten zols daselbst haben můße, daß imme derselbig gar schlechtlich und mehrentheils von ettlichen nitt bezallt werde, *und die Bitte, ihm deshalb eine* gebürende fürsechung *zu tun, stellen ihm SchuR von Bern die folgende Bewilligung aus:* Namlich die einen und anderen, wär die syendt, schifflüth, so by imme unangelandtet und ohne abrichtung deß bestimpten gebürlichen billichen zols fhürfharen wurde, wo er dieselbigen beiagen und beträtten mag hinder uns, es sye zu Arburg oder anderstwo, deßwegen berechtigen und durch mittel deßelben zur abrichtung deß zols mitt bystand unser amptlüthen hallten und vermögen sölle und möge, wie wir dan imme deßen durch gegenwürtigen schyn gwalt geben. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 405, fol. 234).*

108. Roggwil. Umstrittene gemeinsame Weiderechte mit den Aarburger Grafschaftsleuten zwischen Rot und Wigger

1496 Februar 11 – 1496 Mai 9

a. 1496 Februar 11 (fritag vor esto michi). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit der Grafschaftsleute von Aarburg und den Leuten von Roggwil, die meinen, rechtt zů habenn, mitt irem vich und gůtt uff die genanten von Arburg zů holtz und veld zevaren, *was ihnen die von Aarburg verwehrten. SchuR wiesen die Parteien deshalb vor das Gericht von Herzogenbuchsee und instruierten den Vogt von Wangen,* inen ein gůtt gemein unparthyg gerichtt zů besamlen, kuntschaft und anders zů hőrenn und demnach jederman die billicheitt vor im legen zů laussen, oder ob si nitt wústen zů bekennen, die sach har fúr unns zů wisenn, das ouch beschechen. *Parteienvoten und Zeugenaufnahmen liegen SchuR von Bern nun schriftlich vor und werden verhört. Darauf urteilen SchuR:* Nach dem dero von Roggwil kuntschafft des merteils von hőrsagenn lûtrung gibt und aber der von Arburg kuntschafft luter meldet, wie denselben von Roggwil ir swin, so si die uff die von Arburg getriben haben, gepfenndt und ingetan und demnach durch si gelőst syenn worden, ouch ettlich von Roggwil vor alten ziten bekant, das si von gunst und liebe der von Arburg und usß deheinem rechten uff die von Arburg gefaren syenn, und zůletst ouch die selben von Arburg einen versigelten brieff, von unsern vordernn ob sechszig jaren geben, dargelegt, darinn sich die von Winnow, so an die von Rogwil stossenn und ouch in einer kilcheri sitzenn, bekennen, dehein rechtsame zů haben uff die von Arburg zů wunn oder weid zů farenn, doch ouch alldann usß denen und andern ursachenn derselben von Arburg gewarsame und kuntschafft vil die besser sye und also die von Roggwil die selben von Arburg in iren zilen und marchenn mitt irm vich und unbekummbret lassen sőllen, die selben von Rogwil mogen dann sőlichs durch liebe und mitt gůtem willen der berűrten von Arburg behalten [...] *Roggwil wird zu den hohen Prozesskosten, u. a. mit Zeugenaufnahmen, Fürsprechen und Verurkundungen, verpflichtet. Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 319, 355 f.

Druck: RQ Aargau II/1, Amt Aarburg, Nr. 13.

b. 1496 Mai 9 (mentag vor dem heiligen uffart tag). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen die von Roggwil erneut, dass sie am Weidgang vor allem auch auf ihren Zinsgütern und Höfen im Gebiet derer von Aarburg gehindert werden. Die von Aarburg erklären, si haben zů ir wunn und weyd recht und die in irn zilln und marchen und niemand anders zů bruchen und das von allterhar

gebrucht und nitt allein gegen den unnsern von Roggwyl, sunder ouch den von Wynnow vor allten ziten behallten und jetz in kurtzer zit durch *das obige Ratsurteil erneuert, dabei sie bleiben möchten [...] SchuR urteilen:* Das die unnsern von Roggwyl ir zinßgůter, wo die ligen, zů wunn und weyd mit irm vich, kleinem und grossem, wol mugen nutzen, nießen und bruchen, doch an den unnsern von Arburg susß ān schaden. *Sie sollen sich auch an den Weidgangsentscheid mit St. Urban (vom 19. März 1494) halten. Bezüglich nun des obigen Urteils,* mitt irm vich zů wunn, zů weyd und zů achramm zů varen, sprechen wir [...]: Das die unnsern von Roggwyl mitt irm grossen vich usß liebe und frůntschafft zů den unnsern von Arburg mogen varen, wunn und weyd nutzen und bruchen, allein mitt dem kleinen vich deheins wegs, und das ouch sŏlichs zimmlichen gebrucht und inen in der gestallt von den unnsern von Arburg gůtlichen zůgelassen werd und si dārmitt sŏlicher ir spånn betragen heissen und syen und sŏlichen unnsern spruch hallten, dem gnůgtůn und nachkomen [...] *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 319, 427 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Roggwil, Perg. 50 x 25 cm, vom Pilz zerfressen, Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

1496 Januar 18. Zeugenaufnahme im Gericht und vor dem Vogt von Wangen auf Ersuchen der Leute von Roggwil um die Weiderechte Roggwils. Es zeugt [1] Jörg Trütsch: Er heigi wol gehŏrt von der trettung und heigis wol gehŏrt sagen, das die von Rogwil recht heigin hinab untz an die Wigerre und die von Arburg untz an die Rott; er het ŏch gehŏrt sagen, die von Arburg heigin ein brieff und die von Roggwil och einen, die wisen, war jederman recht hin heigin; er heigi aber fergessen, von wem ers gehŏrt heigi, und redet das bi sinem eid. [2] Aber hand si gezûget an Hans Ingold von Wangen, dem ward gebotten von dem richter zů reden [...] Der hett geret, er heigi wol vor sechzig jaren gehŏrt sagen, die von Roggwil heigin recht abhin an die Wigerren und die von Arburg uffha an die Rott, er wûssi aber nût, ob si mit kleinem gůt oder mit fe recht darfarn sŏllin; den underscheid wûss er nû und wil darum sin recht tůn, wer des nût enbern welli. [3] Dar nach so hand si zûget an Stŏblin, dem ward ŏch gebotten zů reden [...], darum er wol mŏgi sin recht tůn, wer das nût enbern wolli. Der hett gerett, das er wol wůssi, das die von Roggwil recht heigin abhin an die Wigerren und die von Arburg ufhin an die sagen, und heigi das gehŏrt vor fiertzig jaren. Er hett ŏch geret, es sigin uff ein zit fier mit im abhin gangen mit namen Cůntz Wirt von Arburg, Petter Meyer von Arburg, Haberturi der weibel von Arburg, Bonenblůst von Arburg und wolten brieff machen und do si abhin kammen, do retten si mit en andren, si wŏlttin gůt nachburen sin und ward kein brieff do zů mal nût gemacht und wil ŏch darum sin recht tůn, wer des nût enberen wil. [4] Aber hand si zûget an Kellerhals von Attiswil, dem ward ŏch gebotten, darum zů reden, was er darum wůssi [...] Da het er geret, das nach der grossen tûri da heigi er gehŏrt, das die von Roggwil recht heigin an die Wigerren und die von Arburg an die Rot, da fůri er mit dem kleinen gůt da uff und nider und ŏch in eim bůchweldin, do seit man im, das er for den matten hůtt und nût drin fůri, man nemmi im anders die schwin; darum wil er ŏch sin recht tůn, wer des nût enbern wil. [5] Aber zugen si an Růdin Buggi, dem ward ŏch gebotten zů reden [...] Der het grett, er heigi von Petter Meyer von Arburg gehŏrt for fiertzig jaren, das die von Roggwil recht heigin zefarn an die Wigerren und die von Arburg in die Rot, und wůssi das wol und wil ŏch darum sin recht tůn, wer des nût enbern welli. [6] Aber hand si zûget an Petter Stŏb von Lotzwil [...] Do het er geret, er heigi gehŏrt vor lx jaren, das die von Roggwil recht heigin mit ir gůt an die Wigerren und die von Arburg an die Rott, das wůss er wol, das si dahin recht heigin. Er hett ŏch geret, die von Arburg heigin die von Roggwil zů hilff genomen, das

si die von Wimnŏw ab denna brechtin, aber hett er gerett und gehŏrt von Bŏnin, das die von Roggwil recht dahin heigin, wie ob stătt. [7] Aber hand si zûget an Heinin Franchen von Wimnŏw [...] Der hett geret, er heigi eim meister gedienet zů Roggwil, der hiessi Ůlli Kurt, der hiessi inn da ushin farn mit den kleinen gůt untz gan Oberwil und als witt si zů essen fundin und seitti im nie niemman nût, der sprechi, si heigin recht dar und wil ŏch darum sin recht tůn, wer des nüt enbern wil. [8] Aber zugen si an Hans Hegellin [...] Der hett geret, das er mit dem kleinen gůt sigi gefaren abhin gan Wil und ist gefarn mit tretten werren bis uff die Arn. Und do sprechi eina, der hies Mor, wir segen ûch nût, aber hůttit [ůch] numen, das ir niemman nût zů schanden bringit, und wůssi wol, das die von Roggwil recht heigin an die Wigerren und die von Arburg an die Rott, und das wůss er wol, denn er heigi das selber also gebrucht und wil ŏch darum sin recht tůn, wer des nût enbern wil. [9] Aber hand si zûget an Ůllin Heiman [...] Do het er gerett, wie er sigi gefarn mit dem kleinen gůtt gan Riken und do entrunnen inen die schwin uff den sammen, do kam Hans Scherer und sprach, warum farit ir ûns uff die sammen, farit da ûberhin in Lûnisperg, da hent sy witti gnůg und wil ŏch darum sin recht tůn [...] *Danach haben alle Zeugen einen Eid geschworen* lipplich zů got und den heilgen *zum Zeugnis; die Niederschrift wird vom Vogt besiegelt. Von anderer Hand folgen weitere Aussagen:* [10] Witer so hand die von Rockwil kuntschaft gelegt nach erkantnuß *mrgh von Bern* und daruff so rett und bezüget Ludwig Schwab [...] von Soloturn, wie daß er zů Rockwil erzogen sy, im Fryburg krieg by den zechen jaren alt; da sy er mit den schwinen hin ab gefaren gan Oberwil, da hab Heiny Rumper [?] zů im gesprochen, ir hand recht harab zefaren biß an die Wigerren und wir recht bis an Roßwag zů Sant Urban; das hab er ouch gehŏrt von sinem sun. [11] Rett Hans Spruberman, daß er wol zwiren fiertzig jar alt sy und wiss wol, daß die von Rokwil recht haben biß an die Wigerren mit cleinem und mit grossem vee mit tribner růten ze faren, deß glich die von Arburg biß an die Rott. [12] Rett Ůly Im Hüßly, wie daß er mit dem cleinen gůt in dem Kreyenbůl sy gefaren, da sien die von Arburg ouch haruff gefaren, daß hab er den von Rockwil kunt than; da haben sy ein gemein gehebt, die alten, und hand die jungen dar by wellen haben zů einer gedechtnüß; da haben sy gerett, man solle inß nit abschlachen, sy haben recht heruff und sy recht hinab und sy da erzogen und erborn und hand haruff all dry gelert eyd zů gott und den heyligen geschworn, daß ir sag ein warheit und also ergangen sy *(Original: BurgerA Roggwil, Papier 31 x 45 cm, Papiersiegel abgefallen (Druckvorlage); Abschrift: BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch, Teil II, 73–79).*

109. Aarwangen, Langenthal. Streit um den gemeinsamen Weidgang in den Hardwäldern

1496 Juli 8 – 1546 Februar 1

a. Weidfahrt, Holz- und Acherumsrechte im Längholz[1]

1496 Juli 8 (fritag nach Ůlrici). *Bern*

SchuR urkunden im Streit der Leute der Grafschaft Aarwangen und der Untertanen von Langenthal von wegen ir veldfartt des achrams ze dem Lanngenholtz, genambt das alt Gerútt, dáselbs by Arwanngen. *Die von Aarwangen beklagen sich, wie die von Langenthal* mitt irem kleinen vich und gůtt darinn fůren und dáselbs ir achram understůnden zů nútzen, uber das si darzů dehein rechtt hetten noch haben solten, *gemäß Grenzsetzung durch Hartmann vom Stein und Peter Kistler im Auftrag von SchuR und gemäß Zeugenaussagen, die vorzulesen seien. Die Leute von Langenthal betonen, dass sie zu diesem alten Grütt Recht hätten,*

ebenfalls gemäss Zeugenaussagen, aufgenommen durch eine Ratskommission unter Antoni Archer.

SchuR urteilen: Das dero von Arwangen kuntschaft die besser sin und deshalb die marchen, durch *Hartmann vom Stein und Peter Kistler* gesatzt, bestán sőllen. *Folgt Grenzbeschreibung [...]* Also was diselbs nid dem stein und dem schåffweg ist, das sollichs alles das alt Gerútt heissen und an das husß Arwanngen gehören und diennen sol, inmässen die berűrtten von Langental hinfur darin mitt ir vich und gűtt nitt varen, sunders die von Arwangen in sollichem gantz ungeirrtt sollen laussen beliben. Also wo si úber sollichs der selben von Langental gűtt inderthalb den bestimbten zillen und marchen begriffen, das si sollichs pfennden und intűn und darúff mitt rechtt hanndlen mőgen, als sich wirdt gebúren.

Und als dann die vilgemelten von Langental mercklichen gefråfelt, in dem des si ir vich und gűtt úber unser verbott in das obbemelt alt Gerútt gewaltenclichen getriben, haben wir im besten und dámitt zwúschen den parthyen dester furer frid und rűw gefúrdertt wird, die selbenn hin und abgelaussen. Und wellen also das hiemitt beidteil durch solliche unser lutterung gerichtt und betragen heissen und sin [...] und dåwider uff einandern furer nútzit hanndlen, das ze strichung oder abbrúch dis unsers entscheids einigs wegs mőge diennen, dann wir ouch den haltendenteil daby hanndthaben und schirmen wellen. *Urkundsvermerk. Zeugen: Herren des Kleinen und Großen Rats. Datum.*

StABE, A I 318, 252v f.

b. Regelung des gemeinsamen Weidgangs im Alten Grütt

1546 Februar 1

Die Landvögte von Wangen und Aarwangen, Hans Baumgarter und Rudolf Kohler, urkunden als Schiedsleute im Streit einer gantzen gmeinen nachburschafft von Arwangen, *einer-, und* einer gemeinenn pursame vonn Langenthal, *anderseits,* von wågenn des grossenn veeßs und våltvartt in einem wald und holtz, genant im Altenn Grütt und andrenn an und zűsamenn stossendenn hőltzrenn und wytweidenn vonn Langenthall gegen Arwangenn. *Es klagt Aarwangen, dass die von Langenthal* sy alle jar mit grossenn schwårrenn rindrenn, stierenn und andrem grossenn vee merklich uberfűrendt und inen da mit semlichem grossenn vee an irenn kűienn nit ein kleinen und geringenn schadenn [...] zűfűgtendt, *da doch die von Langenthal sie laut Urkunde von 1496 im Alten Grütt nicht überfahren sollten. Ferner hätten die von Aarwangen* ein weidt, genant im Spüch, inngeschlagen, *worauf Langenthal verlangte, dass sie den Zaun wegschafften und die* weyd widerum uß ligen zelassen, das sy ouch ůbel beschwårte und unbillich syn beduchte [...] Zű demselbigen so håttend beide dőrffer nie kein tråte zűsamenn gehept und begertte, ire weyden *gegenüber jenen von Langenthal laut Urteil* inzűschlachenn und sőltend die *von Langenthal* denn halbenn teyll zunns

machenn. *Die von Langenthal sagen dagegen aus, sie* syend vornacher je und je mit dem grossenn vee zůsamenn zeveld und weid gfarenn und habend darum gegen ein andren kein span, zanck, zweytracht noch wider willenn nie gehept. *Sie hätten die von Aarwangen auch nicht mit Großvieh überfahren, sondern bitten, dass beide Gemeinden den Weidgang weiterhin gemeinsam nützen sollten,* dann wo semlicher zunn gemacht und uffgericht sŏlt werdenn, wurde irer andrenn nachbúrenn halben, *v. a. Roggwil, Thunstetten und Schoren,* so drått zů inen [...] habend und mit disem zunn hinderstellig gemacht und verspertt wurdennd, grŏsser spån dann dise uffkomenn, entspringen und harfür brechenn [...]

Die Gemeinden übergeben den von SchuR von Bern hiezu verordneten Schiedsleuten den Streitfall zum Entscheid; diese urteilen wie folgt:

[1] Das Urteil von SchuR von 1496 (a), betreffend das Alte Grütt, wird bestätigt.

[2] Des grossen veßs halben, diewyll beyde dŏrffer je und je zůsamenn gfarenn, haben wir gelütrott, das die *von Langenthal* und ir nachkomenn nun fürohin inn zimlickheitt alls namlich mit kůn, roßsenn, jårigenn und zwey jårigenn stierenn wol inn das Alt Grütt und Hardt farenn mŏgend und die *von Aarwangen* und ir nachkomenn inen semliches nütt werrenn, abschlachenn sŏllend noch mŏgendt. Und ob sach wåre, das die *von Langenthal* grŏser und elter stier [...] dahin trybenn, so mŏgend die *von Aarwangen* semlich rinder oder ochsenn innthůn und darmit handlenn *nach Inhalt des Urteils von 1496,* und demnach sŏliches einem amman oder denn vierenn des dorffs Lannganthall clagen und anzeygenn, die ouch dann den oder dieselbigenn [...] angends straffen sŏllendt; und ob sy die ungestrafft belyben liessend, so sŏllend alldann die *von Aarwangen* gůtt recht, macht und gwalt habenn, das Allt Grütt inn irem kostenn innzeschlachenn, nutzen und niessen, nach irem willenn und gfallenn.

[3] Verer so sŏllend die *von Langenthal denen von Aarwangen* im Spüch und berg, die wyll sŏlliches inn ire zinßbare gůtter ghŏrtt, innzůschlachenn nützit ze werrenn, versperen noch abzeschlachenn haben.

[4] Wenn innen zů zyttenn, wenn zelgenn undergand zů beydersyts die grossenn stier ungevarlichenn by vierzechen tagenn zůsamen enntrunend, sŏlle semliches inenn nützitt schaden. *Ferner* sich der andrenn hŏltzrenn halbenn alles inschlachens gåntzlich můssigenn, alls vornacher brůchlich gsyn ist.

Mit diesem Urteil sollen die Streitigkeiten entschieden sein; die Parteien nehmen es an und geloben, es zu halten; jede erhält eine von den Schiedsleuten gesiegelte Ausfertigung. Datum.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 48 x 36,5 cm, beide Siegel eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 105–107.*

BEMERKUNG

s. d. [vor 1496 Juli 8]. Die uffgenomen kuntschaft der våldvarrt des achramms in dem Langenholltz by Arwangen zwůschen den undertanenn dâselbs zů Arwangen und Langental.

Des ersten so redt Ůlli Schůrch, von Arwangen erzogen und geborenn und aber jetz zů Zåll in der von Willisow gebieten gesåssen, ob sechzig versinter jarenn alt. Redt und bezůgt, er hab vor xl

jaren in dem vorgen. holltz des kleinen vichs gehůt und anders nie vernomen noch selbs gesåchen, dann das die undertanen von Langentan mitt irm kleinen vich zů Kurtzenholltz[a] syen beliben und in das obgemelldt Langholltz nitt gevaren, der zit so achramm were. Aber die von Arwangen syen zů solicher zit in das vermålldt Kurtzholltz wol gevarenn bis an der von Langental zellgen, ân jemands intrag. Und des allten Gerûts halb hab er anders nie gehőrt noch gesåchen und doch gar dick des vichs dâselbs gehůt, dann das sőlichs gan Arwangen an das hus gehőre. Und haben doch die von Langental mitt irm vich dârin zů varen obenfûr und desglichen die von Arwangen. Und sy deshalb under in vormalls irrung nitt gewesen.

Hennsli Schůmacher, jetz zů Wolfer gesåssen und aber von Arwangen erborenn, ob xl versinter jarenn. Redt und bezûgt, er hab vor allten ziten des kleinen vichs zů Arwangen gehůt und das selb allweg gân lassen bes haruff an der von Langental hag, in denen ziten so achramm were. Und syen von denen [...][b] von Langental noch jemands von ir wegen des nie gehinderrt wordenn, sunder dieselben von Langental von denen von Grůnemberg, domålls herren zů Arwangen, allzit hinderhallten, in das Langholltz zů varen mitt sőlichem irm kleinen gůt in achramm. Er sagt ouch, er sy vor ziten imm allten Gerût, da jetz der marckstein stat, gewesen und besunder, da er gesatzt wurd. Das ouch beschechen in bywesen miner herren bottschaft, namlichen Peter Kistlers und Peter Schopfers seligen. Und redte domålls wylend Peter Måder, allt amman, was nid dem selben marckstein were, gehorrte an das hus Arwangen, wie wol die von Langental und Arwangen nitt desterminder mitt irem vich zů beyden siten zů wunn und weyd, ouch achramm fůren. Und syen aber die undren nûtz mîner herrenn.

Henntzman Kållrhalls von Attiswyl, ouch ob xl versinter jaren. Redt und bezûgt, er hab denen von Arwangen, der zit er dâ gesåssen were, irs vichs gehůt und das selb in achramms ziten haruff fûr das Langholltz in das Kurtzholltz und dâfûr uff bis an der von Langental zållgen lassen gân, von månckleche m umbekûmberrt. Aber des oberenn Hards oder des allten Gerûts halb hab er anders nie gehőrrt, dann das es von dem marchstein hinab gan Arwangen gehőre. Und auch geholffen, die von Langental, so si dâ holltz gehowen haben, pfånden, und namlichen dry karreten holltz, die wurden Bleicker, als der domålls vogt zů Arwangen wåre, heymgefůrrt. Aber desterminder nitt so haben die von Langental und Arwangen ir vålldvart dârinn gehept, als von allter har ist komen. Fûrer sagt er, er sy ettwann zů Tunnstetten gwesen und hab do von einem, genampt der lang Urbann, gehőrt, wann man sagt der Langacker, so sagt er, er hiesse nitt also, sunder der vastacker etc.

Der von Langental gelegte kuntschafft

Es hât geredt und bezûget Peter Stoub, zů Lotzwyl gesåssen, xl versinter jarenn allt und mer. Er sy zů Můmental bi sinem vatter erzogen und hab daselbs des selb kleinen gůts gehůt und fůre mitt dem selben allzit von der Varneren dem Langenholltz eben bis an den weg, der von Langental gen Arwangen gat. Und haben daselbs die von Arwangen imm holltz gehůt vor der von Langental kleins vich, der zit so achramm were. Und desglichen die von Langental hinwider. Er sagt ouch fûrer, wie er vor ziten sins comendûrs zů Tunstetten bannwartt sye gewesen. Und hab domålls der selb comendûr Hensli Recklin und ander ermannt by irn eyden, inn zů fůren uff die lâchen des selben hus twings und banns. Und wurde auch also gefůrtt zů dem march stein imm allten Gerût und von dem zů einem andren, den kőnd er nitt vinden. Und stůnd der march stein nitt also jetz. Und sagten imm die, so inn fůrten, was nid dem underenn march stein, den si nitt vinden konden, wåre, das gehorrte gan Arwangen und das ober gan Tunstetten. Dem nach sy er gan Arwangen komen zů sinem wagner, der sagte imm, er wőllte pflugshőupter howen in der von Langental holltz, die wåren nitt verr von dem tûrlin, dan er bald mőcht denen von Langental entrůnnen, die ouch dan zů dem holltz recht hetten. Anders sy imm nitt zů wůssen.

Fûrer zûgen die von Langental an ein coppy eins brieffs, so hie bi ligt, die sol man ouch sechen und låsen. *Dorsal:* Kuntschaft zwůschen Langental und Arwangen mitt einem brieff, dărzů gehőrig und stăt, wie si stann sol *(StABE, F. Aarwangen, Papier-Diplom 22 x 32 cm, unbeglaubigt.)*

[1] *Als Läng- oder Langholz bezeichnet wurden einst die langezogenen Hardwälder (*hard, hart *mhd. u.a. Wald) am rechten Aareufer (‚Längholz' mit Anteilhabern Gden. Aarwangen, Langenthal und Thunstetten) und linken Aareufer (‚Längwald' im Bipperamt, in denen Aarwangen*

ebenfalls Rechte besaß. Der Name erhielt sich nur in der Hofgruppe ‚Längmatt' und als Flurnamen (Gde. Thunstetten).

[a] *Unklare Lesung:* Krutzen- oder Kurtzenholz.
[b] *Wiederholt* von denen.

110. Oberösch. Bauern kaufen den Wald der Kartause Thorberg an der Reitenegg

1497 März 5 (uff mittfasten)

Peter Röschi, Jaki Schwarzwald, Kuoni Weber und Hans Rüti, von Oberösch und da sesshaft, urkunden für sich und ihre Erben: Nach dem als wir denn gekŏfft hand eins fryen uffrechten jemerwerendes kŏffs, wie der zů dem allerbesten bestan mag und sol, von den *geistlichen Herren, Prior und Konvent der Kartause Thorberg,* eins ir eigen und fry holtz, lit an der Reitenek ob únserm dorff Oberŏsch und stosset an der von Burgdorff holtz, mit grund, mit grāt, mit wite, mit breite, nāch dem als usßgangen ist zů disen ziten, wie das nu lit in holtz oder in kúnfftigen ziten ligen wúrd on holtz. Das ze niessen und ze nutzen wir und all únser ewigen nachkomen, zů Oberŏsch gesessen, nach únserm fryen willen unbekúmbert von mengklichem. Dargegen wir und alle únser nachkomen, zů Oberŏsch gesessen, die wir ŏch dar zů verbinden nu und in kúnfftigen ziten jårlichen und unabgenglichen geben und weren sŏllen und wellen in únserm eigen kosten vier mút gůtz und wol bereites zins dinkel Berner meß gan Koppingen, in der genampten herren verkŏffer gewarsami komen. Und ob sich in kúnfftigen ziten fůgte, das wir oder únser nachkomen des ze willen wurden, semlichß holtz abzehŏwen, ze schwenden oder súst verendern und verwandlen, nût dester minder wellend und sŏllend wir den genanten zinß der vier mút dinkels jerlichs zinß jerlichen und ewenklichen wëren, wie obstat, on abgang und wider red in gůten trůwen. Wir obgeschribnen von Oberŏsch bekennen ŏch offenlich mit disem brieff, dz wir semlichen kŏff, wie obstāt, gekŏfft hand fúr úns und alle únser nachkomen, so dise gůter buwen, die wir nu hand zů disen ziten oder in kúnfftigen ziten haben mŏchten in erbes oder kŏffs wiß und in dem dorff Oberŏsch sesshafftig wurden. Und harumb dz diser kŏff dester fester syg, die herren von Torberg und ir ewigen nachkomen ires jerlichen zinses gewisser sygen, haben wir fúr úns und únser ewig nachkomen inen ingesetzt und pflichtig gemacht alle únser lenweri der gůtren, so wir nu hand oder in kúnfftigen ziten gehaben mŏgen, darzů alles únser ligendes und farendes, nůtz ußgenomen noch hindan gesetzt, on alle wider red vor mengklichem und ungehindret; úns weder statt recht noch lantrecht schirmen sol in gůten trúwen, sunder inen werschafft volkomlich tragen wellen, inn und usser gericht, geistlichs oder weltlichs. Gezúgen diser dingen sind die erberen Hanß Mertz, amptman zů Ersingen, Tysli von Ŏschfurt, amptman zů Koppingen, Peter Weber, Hanß Wyman, bed von Coppingen. *Erbetener*

Siegler: Herr Konrad Schlegel, Dekan zu Burgdorf und Kirchherr von Utzenstorf. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 30,5 x 21 cm, Siegel angehängt, defekt.*

BEMERKUNG

Oberösch hatte auch Weidgangsrechte in den Thorberger Wäldern von Ersigen: 1516 Februar 4. Oberösch ist die Acherum-Weide in Ersigen weiter erlaubt, obschon in Oberösch nicht mehr die Kartause (halb), sondern nunmehr Burgdorf (ganz) Twingherr geworden ist. 1681 November 29. Aufhebung des gemeinsamen Weidgangs von Oberösch und Ersigen und Aufteilung des Weidegebiets entlang der Twinggrenze (Druck: RQBurgdorf Nr. 277 a und b).

111. Propstei Wangen. Offnung

1500 Februar 7 (fritag nach Dorothee)

SchuR von Bern urkunden, dass durch den Propst von Wangen, Benedikt Taverner, im Auftrag des Abts von Trub, Peter vom Graben, und des bernischen Kastvogts der beiden Gotteshäuser, Rudolf von Erlach, alt Schultheiß, dem Rat in Bern bereits mehrmals über Schwierigkeiten der Propstei bei der Durchsetzung ihrer Rechte geklagt worden ist. Um den Zerfall dieser Rechte aufzuhalten, gelangte der Propst an SchuR mit der Bitte, diese zu einer einheitlichen Ordnung zusammenzufassen als Hilfsmittel der Propsteiverwaltung. SchuR sandten darauf ihren Seckelmeister Antoni Archer nach Wangen zur Überprüfung der einzelnen Satzungen, die alsdann dem Rat zur Bestätigung vorgelegt wurden.

[1] Von handlung wegen des gotzhus gerichtt

Als dann vormals ein probst zú Wangenn umb sachenn, das gotzhus und desselbenn gútter berurend, gewonet hatt, mit einer gemeind zú richtenn, dahar aber vill irrung und beswȧrd erwachsen. Denselbenn vozúsind, so wellenn wir, das nu hinfúr ein jeder probst daselbs zú Wangen gewalt und macht solle habenn, zwȯlff erber man von denen, so an das gotzhus gericht gehȯren, zu dem selben gericht zú setzen und das die selbenn zwȯlff man zú solichem gericht by truw an eins geswornen eyds statt gelobenn sȯllen, die gerechtikeit des gerichts zúfȕrenn, dem armen als dem richen des gotzhús fryheittenn und ordnung, wie die wysenn und harnach geluttert werdenn, zú handthabenn, die bússenn, so dann gevallen, ȧn des probsts wússen und willenn nit zu vertȧdingenn und súst alles das zetúnd, das si ir gelȕbt und consientz wyst und bindet, alle gevêrd vermittenn. Und so ein amman den zwȯlffenn zú dem gericht gebút und derselben einer oder mer nit dar würdenn kommenn und also unerlȯubt ußbeliben, der selb ist zú bússß verfallenn dem gericht umb dry schilling, so dick und vill das zúschuldenn kumpt.

[2] Wie und fur welich zú appellieren sye

Und ob sich fúgte, das jemand von solichem gericht ein urteill gebenn, daran er beswȧrdt wurde habenn, so sol und mag der selb von solicher urteill appeliierenn und die sach zúchen: Des erstenn fúr einen probst daselbs. Und ob im

alldann ouch nit begegnenn, daran er billich benugenn mochte habenn, aldann so mag der selb dadannen mit der sach fúr unns als die oberstenn herschafft kommen und daselbs fúrer ervolgenn, was recht ist. Doch so sol denn, so also solich berůffenn und appellation understatt, vor allenn dingenn sinem widerteill den costenn vertrőstenn, damit, ob er der sach underlåge, der selb solichenn costenn wussen zú erlangen.

[3] Von sterckung wegen des gerichts

Und ob zú zytten fúr die gerichtsassenn solich sachenn komen, die inen rechtlich zu erluttern zú swår sin wurdenn, so mag ein probst solich gericht mit zweyen, dryen oder mer von den gotzhúsß lůttenn oder der gemeind, so die gotzhus gutter buwenn, sterckenn und in solichem handlenn nach gestalt und gelegenheit der sachenn. Desgelichenn ob einichem der gerichtsássen ehafftige nott oder ander unmúß zustann, durch die er gehindert wúrde, an solich gericht zekommen, aldann so mag ein probst allzyt einen annderen an desselben statt verordnen und bescheidenn und damit solichenn gebråstenn und abgang ersetzenn nach sinem gutten beduncken und gevallen.

[4] Von der fursprechen besoldung

Dan sich ouch einer, so an solichem gericht zú schaffenn hatt, verfúrsprechenn will, so sol er dem gericht, so dick und vill das beschicht, einen fúnffer gebenn, wie dann das an dem weltlichenn gericht zú Wangenn byßhar in bruch und ubung gewåsenn und von alter har kommenn ist.

[5] Von dero wegen, so dem rechten nit begegnen

So ouch einem an das gericht furgebotten wúrt und der selb zú dem erstenn dem anderen und drittenn gericht nit erschint, so verfalt der selb dem gericht zú jedem mall umb achtzechenn pfennig und darzú dem cleger zúm dritten und letstenn gericht umb sin vordrung und zúsprúch.

[6] Von besatzung wegen der gericht und ammanns

Es sol ouch ein jeder probst jarlich das gotzhusß gericht besetzenn mit ratt und hilff der underthann, so darzú gehőrenn und daby verschaffenn, solich gericht gehaltenn zu werden zú zyt und tagenn, so das zimlich und von alter har gewonn ist gewåsenn. Darzú so hatt ein probst zú Wangenn gewalt und macht, alle jar und so inn das gút bedunckt, mit ratt der underthann, ob es im gevalt, einen amman zúsetzenn. Und sol ouch der selb amman einem probst swerenn, des gotzhus nútz und er zú furderen und schadenn zú wendenn, des gerichts truwlichenn zú warttenn, die bússen und annders, so einem gotzhús gevalt und zúgehórt, zú åffernn, furzúbringenn und zú verttigenn und die ån wússenn und willenn eins probsts nit zúvertådingenn, sunder ouch einem probst zú allem, dem das gotzhusß recht hat, beholffenn und berattenn zúsind.

[7] Von der vierer und scheidlutt wegen

Item ein probst zú Wangenn sol ouch alle jar setzen und ordnen scheidlút und vierer und die selbenn by truw an geswornen eyds statt gelobenn, so si darumb berúfft und ervordert werdenn, allen schadenn in acker, mattenn und garttenn zú beschowenn und sust alles das zetúnd, das sich des ampts gerechtikeit altem harkommen nach geburt.

[8] Von dem vich in gůtter hůtt zů haben[a]

Es sol ouch des probsts amman alle jar gebiettenn, das vich inzetúnd und in gúter hút zúhaben. Also wo bruchig vich wȧ̊re, es sye rosß oder rind, dasselb sol durch die vierer beschouwet und erkúndet werdenn. Und ob dan die selbenn jemand gebiettenn, solich vich in hút zúhabenn und daruber ab im clegd wurde kommenn, so sol derselb dem gotzhus die búsß des tags achtzechenn pfennig und aber nachts dry schilling bezalenn und usßrichtenn.

[9] Von haltung des abers und wúcherstiers und der zechenden davon vallend

Item so sol ein jeder probst einen wúcherstier und åber haben und derselbig åber in der Hart selb drit ledig und fry gan. Und dagegenn die underthann schuldig und pflichtig sin, im den zechennden zú gebenn, wie harnach volget: Und namlichenn von einem rindvech zwen pfannig [!], von einem fúly vier pfennig und von den verlinen das zechennd. Und wann jemand solichenn zechenden geben wil, so sol er berúffenn den probst oder sinen amman. Und sind der verlin under siben, so nimpt derselb das best vor usß. Und darnach so hatt der probst die wall. Sind aber der verlin ob achten, so nimpt er zwey voruß und darnach der probst aber die wall. Hat er aber nit mer dann siben uff einem jar, so ist er schuldig, eins davon zú geben. Und so ouch die geben werdenn, so sollen sy uff sechs wuchenn alt sin. Es sol ouch ein jeder dem gotzhús von dem ops und werch den zechenden gebenn alweg den zechenden teill, wie das von alter har kommen ist. Desgelichen so sol man gebenn dem gotzhúsß den impen zechendenn, namlich den zechenden teill wachs und den zechendenn teill honnigs.

[10] Von rossen, so in beslossnen zelgen oder uff egerdenn gebunden sind und ledig werden

So ouch rosß in beslossnen zelgenn oder uff ågerdenn gebundenn und die ledig werden und jemand schadenn davon beschicht, darumb ist die búsß tags achtzechenn pfennig und nachts dry schilling, alles dem gotzhus verfallenn.

[11] Von behúttung des kleinen gutts

So dann sol das clein gút, dahȧ̊r dann biderben luttenn mercklicher schad begegnet, ingetann und in gutter hút gehebt werden. Und ob nach gebott des ammans solichs von jemand verachtet wurde, derselb sol dem probst zú búsß gebenn, ist es tags beschechen, achtzechenn pfennig und nachts dry schillig [!] und darzú alweg den schaden ablegenn nach der vierrer und scheidlůtt erkanntnúsß.[b]

[12] Von der frid und zune wegen

Wan ouch ein amman jemand gebůttet, frid zú machenn und zůne und heg zú bessernn und dann die vierer uff beschow derselben umb gand, welichenn si dann zum ersten ungehorsam vindent, also das im gebottenn und aber dem selbenn nit gelebt und nachkommen wȧ̊re, derselb sol von solichem erstenn gebott zů bůß verfallen sin achtzechenn pfannig [!] und dar nach als manich gebott beschicht und zúverachtung kumpt von jedem dry schilling.

[13] Von beschowung des schadenns

So ouch jemand in sinen gútteren, ackeren, mattenn, garttenn oder wie die den namen habenn, schad beschicht, so sol solicher durch die vierer beschowet

und erkundet und den selbenn von dem erstenn schowenn durch einen probst des berurttenn gotzhúß den win, namlichenn zwo masß geben. Und wz si wytter beschowenn, solichs durch den abtragenn werdenn, der dann búßwurdig wurt gefúndenn.

[14] Von offnung wegen der gråben

Es sollen ouch die gråben, so nit offenn sind, der nottúrfft nach uffgetann werden. Und ob jemand solich nach gebott des ammans wurde verachtenn, alldann derselb zu handen des gotzhúsß von einem jedenn gebott gebůst und gestrafft werden, wie hievor stat.

[15] Von der holtzer wegenn

Welicher ouch in des gotzhus holtz marck, so dann allzyt verbottenn ist, holtz abhowen und solicher ergriffenn wurde, derselb sol allwegen umb die hőchste búsß, namlichen ein pfund sibenn schilling verfallenn sin und darumb usßrichtúng túnd an alle gnad.

[16] Von buw holtzes wegenn

Ob ouch jemand zú húseren, den gotzhusß guttern zúhőrig, oder annderen búwen buwholtz notturfftig wurde, der und die selben sollen darumb einen probst bitten und ån desselbenn urlob und zulassen nutzit howen. Es sol ouch der selb probst solich bit nit abslachenn, sunder sinen amman darzú ordnen mit bevelch nach gestalt der buw sőlich holtz zum unschadlichosten zúgebenn. Und ob aldann jemand wytter howen, dan im bescheidenn und zú bruchenn nott wurde, der und die selben umb die vorbestimpten búsß zú rechter penn verfallen sin.

[17] Von der winndfál des gotzhus holtzer

Es hatt ouch ein jeder probst gewalt uber all sins gotzhus holtzer windfåll. Also welicher die will uffholtzenn, das der den selben probst darum sol bittenn und er im ouch solicher bit nit vorsin. Welicher aber also unerloupt wurde holtzenn, den selbenn mag ein probst haltenn und straffenn nach sinem verdienen.

[18] Von empfachung des gotzhus gutter

So dick ouch ein probst zú besitzung der probsty kommen und also beståttiget wirdt, so sollenn alle die, so desselbenn gotzhúsß gutter inhabenn, von einem probst by vier maß wins empfachenn und darzú dem selbenn probst fur zins und mißbúw sicherheit und burgschafft gebenn, als das an anndernn orttenn ouch gewon und bruchig ist. Ob ouch jemand des gotzhus gutter verkouffenn, verenndernn oder soliche durch todvåll oder annder gestaltenn von einer hand in die anndernn kommen wurd, aldann und so dick solichs beschicht, so sollennd die selbenn kouffer und inhaber solicher gútter in sechs wuchenn und dry tagenn den nechsten mit einem erschatz empfachenn nach gewonheit des gotzhus von Trúb und doch in solichem der empfacher bescheidenlichenn gehaltenn werdenn.

[19] Von jarzytt oder uberzinß uff des gotzhus gutter zú setzenn

Ob ouch jemand gotzhúß gútter, es syen acker oder mattenn, in erblechenns wyß oder súst inhatt, da die eygenschafft der selbenn gutter dem gotzhus Wangen zúgehőrt, der selb sol nit gewaltig noch mechtig sin, sőliche gůtter mit jarzyttenn oder uberzinsenn zubeladen ån des probst gúnst, wússen und willenn.

Und ob solichs jemand daruber understann wurde, das sol dehein crafft noch bestannd habenn, es sye dann das solich jarzyt dem gotzhúsß geordnet und gesetzt werde.

[20] Wie gotzhúß gútter verpfandt und geverttiget sollen werden

Es sol ouch niemand gotzhúß gútter verpfendenn oder die selbenn pfand stellenn noch dero halb an des gotzhúß gericht fur bott tún dann allein des gotzhúß amman und ouch dem selbenn davon sin belonung beschechenn, wie an dem weltlichenn gericht zú Wangen recht und bruchig ist. Und was pfander ligende stúck, acker oder matten, husß oder hoff, berůrenn, die sollenn stann dry tag und sechs wuchenn und aber anndre pfand vierzechen tag behaltenn werden.

[21] Von der verlågnen zinß oder jarzytt wegen des gotzhus

Wo ouch zinß oder jarzyt, dem gotzhúß zú gehörig, verlågenn, abgangenn oder verschinen werenn, es sye uff hússeren oder hoffstettenn in der statt Wangenn und usserthalb, die selbenn hoffstett mag ein probst angriffen, inschlachenn und in nutz legenn nach des gotzhúsß notturfft, damit soliche jarzyt in crafft und bestannd belibenn. Doch das vorhin dem, so solich hoffstett zugehören, verkundung getann werde, damit, ob der die selbenn an die hand namenn und buwen welte, das dann solichs bescheche.

[22] Von uffgebung des gotzhusß gutter

Und so dick ouch jemand nach solicher empfachung von desselbenn gotzhúsß gutteren, es syenn acker, mattenn oder annders, wie dann gút genampt ist, stann und die uffgebenn will, das sol allzyt beschechenn zú handen des vorgenantten probsts. Und ob dann die selbenn gůtter gebessert oder geschwechert wårenn, demnach der selb des geniessenn oder engeltenn nach biderben lůtten erkanntnúsß.

[23] Von versatzúng wegen des gotzhuß gútter mit uberzinsen

Es sol ouch niemand uff des gotzhúsß gútter, holtz, veld, acker oder mattenn, so demselben gotzhus mit eygenschafft zúgehörenn, dehein beswerd noch uberzins schlachenn an des probsts besunder gúnst, wússen und willenn. Und ob solichs daruber understandenn wurde, alldann daran niemand habend, versorgt noch sicher sin, wie dann das unnser gemeine landsordnung darumb angesechenn und ußgekúndt verrer anzóugt.

[24] Von wasseren und offnung der graben

Sover ouch jemand sin mattenn und gutter wássern und die gråbenn ufftún welte, der selb mag solichs wol erstattenn, doch das er in solichem niemand deheinen schadenn zúfůge. Und sover aber jemand durch solich ufftún der gråbenn schad bescheche, der selb sol aldann beschowet und dargelegt und darzú einem probst der búsß halb von jedem gebott abtrag getann werdenn, wie obstatt.

[25] Wan die gotzhus gútter nit in eren gehalten werdenn

Ob sich ouch begebenn, das jemand des gotzhusß gútter, es sye húß, hoff, acker, matten oder annders, wie das den namen hatt, nit in nútz und eren habenn, also das er die selben in misßbúw wurde lassenn kommen, aldann so sol und mag ein amman dem selben gebietten, soliche gútter in einer bestimptenn zyt in er

zulegenn. Und ob solichs nit beschee, dannenthin ein probst die selbenn gůtter dem gotzhús zuzúchenn und die einem annderen lichenn nach desselbenn gotzhus nútz, er und gevallen.

[26] Von der núwen uffbruch wegen in ackeren, matten etc.

Item es sol ouch niemand, so uff des gotzhúsß gútter sitzet, weder in holtz noch in veld keinen núwen uffbruch tún usserthalb den rechtenn eehegenn, wie von alterhar kommen ist, ån eins probsts urlob und zúlassung. Und ob aber jemand solich uffbrúch tåt, der selb sol dem gotzhús davon zinsen nach billikeit und biderbenn lutten erkantnuß.

[27] Wie gotzhus gutter ein annderen frid geben sollen

Wo ouch jemand an den annderen mit gotzhús gutteren stost, die selbenn sőllenn einandrenn frid gebenn, ire zůne und heg in gútten eren haltenn. Und so ein amman inen das gebůttet und solichs verachtet wurde, aldann der ubertrátter von dem erstenn gebott achtzechenn pfannig [!] und darnach von einem jeden dry schilling zú búsß verfallenn sin. Und darzú ob jemand in solichem schad wurde begegnen, aldann dem selbenn abtrag beschechenn nach biderbenn luttenn erkanntnúsß.

[28] Von offnung der bach und graben

Es sol ouch jedermann in der Ősch und den annderen bå̊chenn, so die samen wachssenn und solichs gebottenn wůrt, uff sinem teill růmen und die gråbenn ufftún, alles by obgemeltenn bússenn.

[29] Von der vischentzen wegenn

So dan von vischentzen wegenn, die des gotzhus eygenn sind, sol niemand dar inn vischenn, weder mit anglenn noch sust, ån des probsts urlóub und willenn, alles by der hochstenn búsß.

[30] Von des Gensispergs und des gotzhus hochweldenn

Denne von des Gensispergs und anndrer hochweldenn, so dem gotzhus zugehorig und aber byshar von den vogtenn zú Wangen annderen umbsássenn daselbs mit mercklichem abhowenn geschadiget sind. Deshalb sol hinfúr niemand, weder vogt noch annder, in sólichenn hochwåldenn án urlob eins probsts holtzen. Und der, so dawider tún wurde, allzyt gestrafft werdenn nach sinem verdienen.

[31] Von des gotzhus mattenn

Denne von der matten wegen, so daumb ligend, genant Dicknow, die Holzmattenn, der Kalbach, das Underholtz, so des gotzhus fry lidig eygenn und aber zú gantzem mißbuw und abgang sind kommen. Damit dann die wider in guttenn búw und nútz gebracht werdenn, so mag ein probst die verlichen nach sinem willenn und gevallenn. Doch ob die in der stat solicher gutter begerten und die fur zins und mißbúw mochtenn verbůrgenn, so sőllen si dero vor annderen genoßsin. Aber sust so mag der selb probst die den ußwendigenn lichenn nach des gotzhús nútz und notturfft. Item es sol ouch niemand, so uff des gotzhúsß gútter sitzt, kein holtz verkouffenn in des gotzhus hochweldenn noch dannen furen an des pro[b]sts wússen by der hochstenn búß dann allein zu buwholtz und brennholtz zú dem unschadlichosten.

[32] Von rechtsvertigung der gotzhuß gutter

Was sachen ouch des gotzhús gútter, es sye acker, mattenn oder annders berurend, wo joch die gelågen syenn, darumb sol allein vor des gotzhus gericht und súst an deheinen annderen orttenn recht gebenn und genomen werdenn, alles nach desselbenn gotz[hus] altem harkommen und fryheyt.

Und also in solichem wellenn wir, die obgemelten schulthes und ratt zú Bernn, fur uns und unnser nachkommenn das berúrt gotzhus Wangenn by allenn und jegklichenn obgemeltenn punctenn, artiklenn und annderen gůtten loblichenn fryheittenn belieben lassen und solichs daby gegenn mengklichem handthabenn und schirmenn. Doch unns selbs, unnser herlikeit und an allenn vorgemeltenn stúcken unnser widerrúffenn, wandel oder anndrung nach des gotzhus nottúrfft und unnserem gevallenn vorbehaltenn; ouch den unnseren von Wangenn an ir veldfart, wunn, weid und brennholtz zú ir gutten notturfft ån schaden, alle geverd vermittenn.

Urkundsvermerk. Zeugen. Datum.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg.heft 26 x 37 cm, 22 Seiten (ohne Paginierung), Perg.umschlag, großes Siegel der Stadt Bern an rotschwarzer Seidenschnur angehängt. StABE, A I 320, 229–244.*
Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 2 (1530), fol. 2–11.*

BEMERKUNGEN

1. Urbar von 1580: Nach der Säkularisation der Propstei (1528) übergab Bern deren Rechte und Güter in die Verwaltung des Vogts von Wangen. Im darauf erstellten Urbar von 1530 wurde die Offnung der Propstei noch in der alten Form (wie oben) eingeschrieben. Erst um 1581 fand eine Neuredaktion durch den Schreiber des Urbars von 1580 statt. Diese fiel wesentlich kürzer aus und umfasste nur noch 13 Artikel; die einzelnen Artikel wurden zeitgemäß neu formuliert und die Bezugspersonen propst *und* amman *durch* vogt *und* weibel *ersetzt. Folgend werden weitergehende Veränderungen wiedergegeben:*

Zu [1]–[4], [6]: Von besatzung wågen deß gerichts: Es besetzt ouch ein vogt innammen unnser gn. herren mit bysin der gmeindt das gricht zu Wanngen jårlich, wie das vornacher und vonn alter har gebrucht worden. Und nach dem das gricht besatzt ist und inen an das gricht gepotten wirtt und fúrer oder meer derselbigen muttwillenklich ußblybe, der oder dieselbigen sindt dem gricht, so offt das geschicht dry schilling bůß verfallen. Und wellicher das råcht inn wuchengricht brucht und sich verfürsprechet, so soll er allymal dem gricht viij d. verfallen syn.

Zu [5]: Straff deren, so dem råchten nit begegnen [...] *sinngemäß gleich.*

Zu [7]: Von der viereren und schidlüthen wegen [...] *sinngemäß gleich.*

Zu [8]: Wie man das vech inn gůtter hůt halten soll: Es soll ouch deß vogts weybel, wie hievor deß pro[p]sts amman gethan, alle jar gebitten [...] *wie oben, mit dem Zusatz, dass der vom Vieh angerichtete und geschätzte Schaden zu bezahlen ist.*

Zu [9]: Von haltung wågen deß åbers, wůcherstiers und deß zechändens: Item es soll ein jeder vogt, wie vorhin propst thůn můsen, [...] *wie oben, mit dem Hinweis, dass die Untertanen [der Kirchgemeinde] Wangen den Obst, Bienen, Honig und Wachszehnt abgelöst hätten.*

Zu [10]: Von rossen, so in beschloßnen zälgen [...] *wie oben.*

Zu [11]: Von verhůttung deß kleinen gůts [...] *wie oben.*

Zu [12]: Von fride und züne wägen [...] *wie oben.*

Zu [13]: Von beschouwung deß schadens: *Der Schaden wird ebenfalls durch die Vierer geschätzt; diejenigen, die sie dazu beriefen,* sőllendt inen für ire můye und arbeit ußrichten, wie vonn alterhar brucht worden, ij maß wyn.

Zu [14]: Von offnung wågen der greben [...] *wie oben; Buße: 2 Maß Wein.*

Zu [15]: Von der hőltzeren wegen [...] *wie oben, mit dem Nachsatz:* Es mőcht aber jemants so grob inn vermelten hőltzernn fråfflenn, das der grőserer straff wirdig were; alldann stadt die straff zů erkanntnus deß grichts.

Zu [16]: Von der buwhőltzeren wegen [...] *wie oben, aber ohne Zuweisung des Holzes durch einen Beamten.*

Zu [17]: Von der windfålen wågen [...] *wie oben.*

Zu [18]–[32]: Kommentar des Urbarschreibers von 1580: Und aber nun min gn. herren und obernn *der Stadt Bern* dieselbige gůtter nach angenomner reformation an ir gnaden huß Wanngen gelegt und einem predicannten ein corpus und pfrundt uß dem seckel und casten geordnet etc. Hatt mich derhalber unnfruchtbar zesin bedunckt, die vorangezognen artickel der lennge nach in disers urbarbůch zeverlyben, diewyl *mgh* über sőlliches alles sonnst gůtte ordnung und mandate ußgan und puplicieren lassenn *(StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 33–38).*

2. Urbar von 1663: Die ‚Offnung' wird aus dem Urbar von 1580 übernommen (StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 8–14).

[a] *Von Nachtragshand* hůtt *eingeflickt und diakritische Zeichen im ganzen Titel nachgetragen.*

[b] *Zwischen den zwei gegenüberliegenden Seiten des Perg.hefts wird ein Teil eines hinten angefügten, eingebundenen Blattes sichtbar; deshalb wurde am unteren Rand als Erklärung angemerkt:* Usß mangel etlich artickel so ist diß blat harinn gestelt und damit gantz dehein geverd gebrucht sin zuvermercken. Statschriber zú Bernn.

112. Bleienbach. Anlage eines Weihers im großen Moos

1500 Juni 30 (zinstag nach Petri und Pauli). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass sie ihrem Burger Dietrich von Hallwyl und auf dessen Bitte zu rechtem freiem Erblehen geliehen haben das lang grosß mosß, zwuschen Bleichenbach und Langental in unnsern hochen und nidern gerichten gelågen, als fur ein wyer hoffstatt. Sőlich mősß mitt sinem begriff und wie dann das von alltterhar gelegen ist, innzůhaben, zů åffern, zů buwen, allda einen wyer uffzůrichten und demnach sőlchen zů nutzen und zů niessen und damitt zů handlen nach sinem willen und gevallen, von unns und mengklichem ån irrung, intrag und widerred. Was holtzes ouch der genannt von Hallwyl zů uffrichtung, erhallt und besserung sőlichs wyers notturfftig sin wirdt, wellen wir in inn unsern welden, doch zů dem unschådlichosten, zů nåmen erlőbt und zůgelåssen haben. Deßglichen so sőllen im die visch, so jetz in sőlichem moß vorhanden sind und durch inn erlanget mogen werden, gevollgen und zůstan und er die zů sinen handen nåmen und damitt tůn und låssen nach sinem nutz und gevallen. Wir wellen ouch dem vermeldten von Hallwyl fur sich und sin lechenserben gewallttig und måchtig sin, den bach enent Bleichenbach mogen nåmen und in sőlichen wyer zů legen, so dick und vil im nott ist und doch zů denen zytten, so die umbsåssen daselbs denselben bach zů wesßrung ir gůtter nitt bruchen. Dågegen so sol aber *der von Hallwyl* und alle die, so sőlichen wyer innhaben werden, uns zů bekantnusß und als fur einen rechten bodenzins geben und zůlåssen den vierden pfennig

alles des nutzes, so von sölichem wyer, es sye mitt verköffen der vischen oder sust entstan mag, alles ån unnsern costen, schaden und engeltnusß, allso das wir mitt buw und uffrichtung sölichs wyers und besatzung desselben, so dick und vil das nott ist, dehein beswård noch beladnusß söllen haben noch tragen, sunders das alles innhaber und besitzer desselben wyers gegenwurttig und kunfftig berüren. Wann sich ouch die hand endert, so sol allzytt sölicher wyer von uns empfangen und darumb zů bekantnusß uns ein zimlichen erschatz geben und das allso fur und fur ån endrung und abgang gehandlett und gebrucht werden [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 320, 160–162.

Bemerkungen

1. 1522 September 1. Den langen Streit zwischen Bleienbach und Langenthal um das Moos entscheiden SchuR: Zwúschenn denen von Bleichen[bach] und Langenthall haben min herrenn geratenn und erkhandt, das nach der kundtschafft sag die von Bleichennbach by dem moß belibenn und die von Langenthan darinn nútzit rechtsame habenn, doch minenn herrenn an ir herlichkeit, ouch den vischentzen im selben moß in allwåg one schadenn *(StABE, A II 85 (Nr. 194), 111; Abschrift der Ausfertigung in C I b Nr. 6, 160 ff.)*

2. 1643 August 12. SchuR von Bern an den Landvogt von Aarwangen: Min herren habind [...] funden, dz die gmeinden Dunstetten und Bützberg inn ihrem gesůch und ansprach gegen der gmeind Bleichenbach durch erdurung der urbaren und alten spruchbrieffen ungegründt und am letzen funden worden. Deßwegen sie, die beiden lënhabenden gmeinden, ab- und zůrůhen gewisen und erkendt, dz die zů Bleichenbach bei ihrem alten possessorio des bewüßten moses nach innhalt der urbaren und vertregen verbleiben sollind. Und obwol ir gnaden bei so beschaffner sach ursach gehabt hetten, sie beide gmeinden gegen der andern umb allen dero erlittnen costen zeverfellen, habind doch dieselben ihnen allein 150 gl ze einer stühr zů endtrichten zů vermeidung weiterer bitterkeit zwüschen ihnen als nechsten nachburen ufferlegt *(StABE, A II 398, 272; Abschrift: BurgerA Bleienbach, Papier fol.).*

113. Thunstetten. Bannung der Wälder des Johanniterhauses durch den Vogt von Aarwangen

1500 November 12 (donstag nach Marttini). *Bern*

SchuR von Bern übermitteln dem Vogt von Aarwangen[a], Peter Habch, die Klage des Statthalters des Gotteshauses Thunstetten, dass nämlich die unnsern by dir des genantten gotzhus wålld mitt abhöwen der hölltzer verderben und zů sölichem abganng bringen und sust ouch mitt fråveln, wann si die beschulden, zůgeben, ungehorsam erschinnen, allso wo durch uns zimliche fursechung nitt getån, das sölichs zů einer zerstörung des gemeldten gotzhus wurde dienen. Und uns daruff angerůfft, im harinn behollffen zůsind. *SchuR tragen dem Vogt auf:* Das du und dannethin all und jede unnser amptlůtt, so je dåselbs zů Arwangen[a] sind, des vilgemeldten gotzhuses wålld in irem schirm und hůtt haben söllen. Und ob

eyniche der unnsern sŏliche weld nŭhinfur verhergen und dannethin einem statthallttern von Tunstetten, wie von alltterhar gebrucht ist, mitt ußtrag der frăveln nitt gehorsamcklich begegnen wurden, so sol unnser amtman, wie obstătt zŭ Arwanngen[a], sy darzŭ halltten, das sŏlichs bescheche. Umb was frăveln aber jetz die unnsern in sŏlicher gestăllt vervallen sind, sollt du gegen inen verschaffen, vilgemeldten herren statthallttern dărumb ußrichtung getăn und allso allwăgen in zimlikeitt gehandelt werden. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 320, 317.

[a] *Korrigiert aus* Wangen.

114. Wangen. Stadtrecht (Freiheitsbrief)

1501 April 21 (mittwochenn nach dem sonntag quasimodo). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Das nun siner dat vor unns sind erschinenn der unnsern usß dem stettly Wangen erber bottenn und habenn unns zŭ erkennennn gebenn den mangell, gebrestenn und abgang, so inenn jetz gŭtte zitt daher zŭgestandenn und daby schrifftlich erlŭttert, durch was mittel solichs alles zŭ bessernn und in gŭtt zimlich wesenn zŭbringenn sye und daruff begert, solich ir meynung und den vergriff, deßhalb durch si beschechenn, zŭhŏren, ir anligenn und nodturfft zŭbedennckenn und hărinn fŭrsechung zethŭnd, dero si sich nú und hienach getrŏstenn, gebruchenn und behellffenn und damitt unnser stettly obbemellt zŭ zimlichem buw und wesenn mŏgenn behalltenn. Und als wir solich anbringennn mitt mer worttenn und daby, was unnser vogt daselbs zŭ Wangen, Rŭdollff Nŏttinger, darzŭ geredt, verstanndenn, ouch die fŭrgelegte schrifft vermerckt, habenn wir darzŭ gewilliget und also den vermeltenn, den unnsernn von Wangenn, usß solicher ir uffzeichnung ettlich artickell gezogenn und inenn die in satzungs wyß gebenn, wie dann die harnach vollgend und allso sind:

[1] Von erwellung eins burgermeysters und desselben ampts wegen

Des erstenn so sŏllenn und mogen die genanttenn von Wangenn gwallt und macht habenn, mitt ratt einer gemeind daselbs einenn burgermeyster, so darzŭ nutz und gŭtt sye, zŭsetzenn. Und so der selb allso geordnett wŭrt, er vor allen dingenn schwerenn, unsern nutz und er zŭfŭrdern, demnach dem stettly Wanngenn und den burgern daselb ir frommen und nutz zŭ sŭchen und derselbenn schadenn zŭwenndenn. Ouch deß stettlis zŭgehŏrd, es sye den bŏsenn pfennig, allment, zinß und annders, so demselbenn von allter har zŭgestandenn ist, inzŭzŭchenn und den burgernn darumb lŭttrung, rechnung, red und anndtwurt zŭgebenn. Deßglichenn so sol er desselbenn unsers schloß und stettlis fryheitten und alltenn gŭttenn gewonheitten hellffen behallten und ouch verfŭrdern, damitt steg und weg gebessert und rinck murenn[1] und annder desselbenn gebŭw ouch

in erenn gehalltenn und sust sovil in sinem vermogen ist, alles das gehandlett werde, so er verstadt, dem stettlin nutz und erlich sin, in gůtten trůwen und an geverd.

[2] Von derowegen, so zů hillff einem burgermeyster erkiest werdenn

Und damit derselb burgermeyster dester fruchtbarlichenn moge hanndlenn, so sőllend die burger im zůgebenn sechs erber mann, vier von dem stettly und zwen von den ussern und die selbenn bi gůttenn trůwenn gelobenn, den burgern und dem burgermeyster in allenn anligenndenn geschåfftenn beholffenn zů sin, an irenn ratt, so dick und das nodt ist oder si darumb ermant werdenn, zů komenn und alles das helffenn zů fůrdern und zůbedennckenn, so dem stettlyn zů nutz und gůtt mog dienenn.

[3] Was die burger einem burgermeyster sollen gelobenn

Es sőllenn ouch die burger, so zů dem stettlyn gehőrennd, einer nach dem anndern dem burgermeyster in sin hannd gelobenn, im beholffenn und berattenn und in allenn zimlichen sachen gehorsam zůsind, die ungehorsamenn gehorsam hellffenn zůmachenn und sust alles das zethůnd und zůhandlenn, so si verstannd, ir aller lob, nutz und er sin.

[4] Von deß knechts wegen so uff die burgerstuben erwellt wůrt

Es sőllenn und mogenn ouch die burger jårlich mitt ratt einer gemeind uff der burger stubenn einenn stubenn knecht setzenn und sol derselb gelobenn, den burgern frommen und truwenn diennst zethůnd, die stubenn und das hus in eren zůhalltenn und solichs umb sinenn lon mitt fůr und liecht und anndrer zůgehőrd, und wie dann sin bestellung wißt, zůversechenn.

[5] Wie man sich uff der burger stuben halltenn sol

So ouch dieselbenn burger uff der stubenn by einanndern in versammlung sind, es sye gemeinlich oder zum teill, so sol ein jeder zůchtiger worttenn und werckenn sin, all unnvernunfft und grobheitt vermidenn. Und ob jemand solichs verachtenn, es were, das er ein karttennspil zerriß, hinwurff oder annder unzůcht mitt wortten, geberdenn oder annder anzoůgung begiennge, derselb ist den burgernn zů bůß vervallenn umb dry schillingen an alle gnad. Were ouch das deheiner mitt dem anndern uff der stubenn zů stoß und irrung kåme, allso das si gegenn einannder tringen oder hebennt oder das einer den anndern hiesse liegen und in solichem hannd anlegte, alldann sol der, so solichs tåtte, den burgernn zů bůsß vervallenn sin umb zechenn schilling an alle gnad, doch ußgesatzt plůttrůns und trostungpruch und ander frå̊vell, unns zůgehőrig. Die sol unser vogt von Wangen verttigen und das, so daruß entstatt, zů unsern hannden bezůchenn.

[6] Von dem geschrey und prå̊cht uff der stubenn

Ob sich ouch fůgte, das uff solicher stubenn ein prå̊cht und geschrey entstan wurde, alldann so sol ein burgermeyster oder einanndrer in sinem namen dieselbigen heissen schwigenn und si gestillen. Und ob jemannd solichs verachtenn und ungehorsam erschinen wurde, derselb alldann den burgern zů rechter bůß umb dry schilling vervallenn sin. Und sol ouch deheiner den anndernn, der recht uff der stubenn hatt, schůchenn noch inn usß der ůrty tribenn bi der bůß, von im zůbezůchen.

[7] Der schwúren und gotslestrung halb

So ouch einer uff der burger stubenn gott, sin wirdige můtter und die liebenn heylligenn mitt bősenn schwűrenn lestrenn, die inenn ir gelider, lidenn, amacht, marter und annders wurdenn berűrenn, derselb sol den burgern an alle gnad die bůsß, so wir der schwúrenn halb angesechen und ußgeschribenn habenn, vervallenn sin und im ouch deß nůtzig nachgelassenn werdenn. Ob ouch die schwűr so groß, das die hőcher straff ervordern wurden, wellenn wir unns soliche hiemitt vorbehalltenn habenn.

[8] Von deß vogts pflichten wegenn

Es sol ouch unnser vogt, so je zů zyttenn daselbs hin von uns gesatzt wűrdt, ein gůtt uffsechen habenn uff das stettly, damitt das in gůtten erenn und zimlichem wesenn werde gehaltenn. Und ob ein burgermeyster oder annder burger in solichem hinlesig und verachtlich wurdenn sin, si alldann umb nodturfftige versechung desselbenn anwisenn. Wann ouch die burger eins vogts daselbs zů Wanngenn in iren zimlichen anligennden sachenn nodturfftig wurdenn, so sol derselb vogt inenn zů ir gůttenn nodturfft und gerechtikeitt hillfflichen bistanndt bewisen.

[9] Von der bůßen wegen, so in der statt Wanngen gericht fallen

Wo ouch einer in der statt und dem gericht Wangenn dem selbenn unnserm vogt zů bůsß umb drů pfund vervallt, der sol den burgern zů Wangen umb zechenn schilling zů straff ouch pflichtig sin. Und ob er aber der herrschafft umb driffaltige bůsß zůbekennt wurde, alldann er denselbenn burgern in glicher form driß[ig] schilling zůgeben vervallenn sin.

[10] Wie man das fűr sol bewaren

Es sol ouch ein burgermeyster und die burger gůtt acht und uffsechenn habenn zů den hűsern, besonnders ouch daran sin, damitt das fúr wol bewart sye, dann wo fúr in ein huß ußgiennge oder enntstůnde und solichs beschruwenn wurde und an hillff nitt erlőscht mőcht werden, derselb ist dem stettly zů bůsß umb fűnff pfund vervallenn.

[11] Wie man die hűser in eren solle halltenn

Also ouch bißher mergklicher abgang von mißbűw der hűsern in dem selbenn unnserm stettly Wanngenn erschinen, ist zů widerbringung deß alles gesetzt und angesechen: Welicher nu hinfűr in dem berűrttenn stettly mitt huß und hoff såsßhafftig ist, das der solich sin hus mitt tach und gemach, wie sich gepűrt, in erenn halltenn. Und in sonnders so sol ouch unser vogt daselbs, ouch ein burgermeyster, uff solich hűser gůtt acht habenn. Und ob jemand in solichem hinlesig erschinenn wurde, alldann dem selbenn bi der bůss gebottenn und ouch die von im bezogenn und derselb damit gehorsam gemacht werdenn. Deßglichenn so sol keiner sin huß jemand, der das nitt mőchte in erenn und bűw halltenn, verkouffenn und darzů ouch niemand gestattet werden, zů den uneren zů sitzen, sonnder die, so solichs tåttenn oder die selbenn uffenthalltenn, gestrafft werdenn.

[12] Von der wirtschafft und tavernenn wegenn

Damitt ouch gemeiner nutz deß genanntenn unnsers stettlis gefűrdert werde und jedermann, heimsch und frőmbd, veylenn kouff desterbaß findenn moge, so

wellenn wir, das ein jeder, so wůrtschafft halltenn oder winschenckenn wil, den burgernn daselbs zů Wanngenn verbůrgenn sol fúr ein jar, solich wirtschafft und winschennckenn zůbruchenn und halltenn, als sich gepůrt. Und ob er das zethůnd nitt vermöchte, alldan so sol er von sinem fúrnemenn stan und den burgern gebenn ze böß pfennig und umbgellt zechenn schilling. Es söllen ouch die wůrt ir wůrtschafft und tawernenn in gůtten erenn und zimlichem wesen halltenn und jederman gůtte pfennwert und veylenn kouff gebenn, als annder ir umbsässenn und nachpurenn pflegenn zethůnd. Und besonnder den landtwin nit annders schennckenn dann eins angsters tůrer, wie er zů Solotorn am zapffenn gilltet, aber den nidern win glich als er zů Burgdorff am zapffenn louffig ist. Und ob dieselben wůrt von einer vesper zů der anndern win zůschencken nitt hettenn, alldann so sol inenn der burgermeyster bi einem pfund gepietten, win zůhabenn und ouch die bůsß bezůchenn. Und ob solichs nitt erschusse und das gebot zum anndern mal were beschechenn, so sol unnser vogt bi unnser bůß gepiettenn und damitt die ungehorsamenn gehorsam machenn.

[13] Von der pfister wegenn

Es söllenn ouch die prottbecken und pfister zů Wanngenn gůtt pfennwert brott und werschafft bachenn wie ander nachpurenn, nitt wyßes unnder kernes mischlenn, sonnder jeglichs nach siner gestallt belibenn lassenn. Dann welicher dawider handlenn und allso die selbenn mischlung oder ander geverd bruchenn wurde, der sol den burgern zů rechter bůß und straff gebenn zechenn schilling. Und wann ein můtt dinckel zwenntzig plappart und darunder gilltet, alldann söllen dieselbenn prottbeckenn usß dem halbenn teill angster wertige wißbrott bachenn, wie das zů Burgdorff ouch geprucht wůrt.

[14] Von der metzger wegen

Deßglichenn so sollen die, so die metz zů Wangen empfachennt oder daselbs metzgenn wellenn, gůtt, frisch und gesundt fleisch, jeglichs nach siner zitt, kouffenn und verkouffenn. Und ein pfund desselbigenn fleischs gebenn und verkouffenn, wie das annder umbsässenn zů Solotorn, Burgdorff und Buchse pflegenn zethůnd. Dann wellicher solichs verachtenn und allso stúrungs, pfinigs oder annder unngesundts fleisch wurdenn kouffenn oder verkouffenn, die söllenn den burgern zů bůsß und stráff ein pfund zůgebenn vervallenn sin.

[15] Von der můly wegen, die in erenn zů halltenn

Welicher ouch die múli zů Wanngenn besitzt und innhalt, der ist schulldig und verbundenn, die selbig múli, ouch das geschir darzů gehörig, in erenn und gůttem wesenn zů halten und biderbenn lúttenn ir korn und gůtt der nodturfft nach zůmalenn und den lon davon nitt wytter zůnemen, dann wie von allterhar gewon ist gewesenn. Das übrig, es sye mell, krůsch oder sprůwer, das sol er dem, so solichs gehört, úberandtwurttenn und im desselbenn nútzit vorbehallten. Und wo er der obbemelltenn stuckenn der můly und geschir halb hinlesig wurde fundenn, alldann sol im bi der bůsß des gotshus Wanngenn, dem die eygennschafft der můly zůstat, gebotten werdenn, solichs der nodturfft nach zůversechenn. Und sol und mag darzů derselb můller nitt mer dann vier schwin und ein roß uff solicher můli erzůchenn, er hab dann selbs zů buwenn, damitt solichs mer mog ertragenn.

[16] Von dero wegenn, so win und brott schouwenn sŏllenn

Es sollenn ouch die burger jårlich mitt ratt einer gemeind, wie von alltherhar gebrucht ist, zwenn von burgern setzenn und erkiesenn. Und dieselbenn gelobenn bi irenn erenn und truwenn, win, brott und fleisch in dem genanntten stettly Wanngenn, ouch den wirttenn und winschencken ir wŭn[a] nach nodturfft zůbeschouwenn und die, so harinn unzimlichen wurdenn hanndlenn, zů bůssenn und den burgern anzůgebenn. Und ob jemand ungehorsam wellte sin, alldann sŏllen dieselbenn burger unnsern vogt zů Wanngenn zů hillff nemenn und die ungehorsamenn und ůbertråter straffenn nach irem verdienenn.

[17] Von der alment bůnden und garttenn wegenn

Darzů so sol ein burgermeyster schulldig und verbunden sin, uff die almennt, brunnenn, garttenn, weg und steg, es sye in oder vor dem stettly, was darzů gehŏrt, ein gůtt uffsechen habenn, damitt dieselbigen in erenn werdenn gehalltenn. Und ob mangell und gebrestenn an solichem funden wurde, solichs mitt ratt und hillff der burgernn der nodturfft nach werde gebessert. Und ob der burgermeyster und die burger darinn sůmig wurdenn, alldann sol unnser vogt in solichem verschaffung thůn, als sich wurt gebúrenn.

[18] Wann ein burgermeyster den burgern in ratt oder zůsamen bŭttet

Es sŏllenn ouch die burger dem burgermeyster, so dick er inenn uff die stubenn zůsamen oder an ein gemein werck deß stettlis bŭttet, gehorsam sin. Und die, so solichs verachten wurdenn, umb dry schilling den burgern an alle gnad vervallenn sin.

[19] Die garttenn und bůnden zůverlichen

Wann oůch die burgermeyster und die burger die bůndenn und garttenn verlichenn wellenn, so sol der, so die empfacht, vorhin in dem stettly Wangenn mitt fúr und liecht jar und tag und zů den erenn gesessenn sin. Und solich bůnden und garten in gůtten bůwenn und erenn halltenn, ouch dehein ůberzins daruff schlachenn, sonnder so mag man im soliche bůnden und garttenn abziechenn und anndern verlichenn, wann er si nitt in erenn halltet.

[20] Von der weyd und weltfarten wegenn

Alsdann bißher den genanntten von Wanngenn mergklicher schad und mangell zůgestanndenn ist, usß dem das ettlich ir umbsåssenn als Solotorn und ander ir vich uff ir welldfarten und weidenn tribenn und aber das ir inschlachent, harumb dem vorzůsind, so wellen wir, das nuhin fúr die genanntten von Wanngenn mittsampt denen von Wallißwil und Ried, so zů der kilchŏry Wangenn gehŏrend, ir welltfart, sumerweid, alment und ußfart, es sye der Unnderberg oder der Gemsperg, wie si das von allterhar gehebt habenn zů dem twing des gotshus Wangenn, in frid legenn, inschlachenn, nutzen und niessenn nach ir gůttenn nodturfft, doch dem gotshus Wangen an siner rechtsame an schadenn und abbruch.

[21] Deß vichs halb, so man uff die welltfarttenn tribt

Es sol ouch deheiner, er sye burger zů Wanngenn oder nitt, noch die, so zů irem gericht gehŏren, uff solich jetzgemellt veldfarten und weydenn ungesundt oder annder unnsuber und schådlich vich tribenn by der hŏchstenn bůsß desselbenn stettlis, darvon gewißt werdenn. Darzů so sol ouch niemand vich uff solich

weidtfarttenn tribenn, der dasselb nitt winternn mag, noch frömbd vich zů im nemenn und uff den berůrttenn weyden spisenn an wůssenn und willenn der genamptenn burger zů Wanngenn. Und die ungehorsamen darumb gestrafft und gebůßt werdenn, je nach gestallt und gelegennheitt der sachenn.

[22] Der jarmarcktenn halb

Wir haben ouch die genamptenn die unnsernn von Wangen bi den dryenn jarmarcktenn, als die zwen uff des heilligenn krůtztag nach ostern und im herbst und den dritten uff sant Katherinenn tag, wie dann die von allterhar durch si ouch gehalltenn sind wordenn, lassenn belibenn, allso das den burgern daselbs uff solich jarmerckt von jedem pfund zoll vier hallerr heimfallenn und zůstan sol. Und wann wir den kouff uff und in unserm land verbietten, alldann so mogen dieselben von Wangen einen wuchenmarckt allweg uff dem mentag ouch haben und sich des zů ir gůttenn nodturfft behellffenn.

[23] Von der fryheitt wegenn

Und zů letst so wellenn wir die genamptenn die unnsernn von Wanngenn bi ir fryheitt und sicherheitt, so si bißher in dem hoff der probsty ze Wangenn gehebt habenn, lassenn beliebenn: Allso welicher, heimscher oder frömbder, in solichenn hoff, so wyt die rinckmur desselben begrifft, kompt, das der darinn dry tag und sechs wuchenn sicherheitt habenn und sich derselbenn getröstenn und behellffenn sol, wie das in dem gotshus Trůb ouch gebrucht und gehalltenn wúrt. Und ob jemand soliche fryheitt mitt unfůg brechenn und schwechenn wurde, der sol und ist dem gotshus Wangen vervallenn, ablegung zethůnd, wie unns dann allzitt nach gestallt und gelegennheitt der sachenn gůtt wůrtt bedunckenn.

Und allso in solichem wellenn die obgenamptenn *SchuR von Bern* für unns und unnser nachkomenn die bemelltenn die unnsern von Wanngenn by allenn und jegklichenn obberůrttenn punctenn und articklenn belibenn lassenn und si dabi gegenn mengklichem hanndthabenn, schůtzenn und schirmen, doch unns selbs, unnser gerechtsame und herlikeitt und an allennn vorgemellten stuckenn, punctenn und articlen unnser wanndell, enndrung, mindrung und merung, wann wir wellenn, und nach unnserm willenn und gevallenn vorbehalltenn.

Und das zů urkund so habenn wir disern brieff mitt unserm anhanngenndenn sigell verwart, uffrichtenn und den vilgemellten den unnsernn von Wanngenn gebenn lassen. *Zeugen des Rats von Bern. Datum.*

Original: *BurgerA Wangen, Schachtel F A, Perg.heft (27,5 x 36 cm) aus zwei beschriebenen Diplomen und einem festeren Perg.umschlag, rotschwarze, geflochtene Schnüre ehemals mit Siegel (dieses in Holzkapsel separat); Schrift verblichen, schlecht lesbar.* ***Entwurf:*** *StABE, A I 320, 600–608 (mit vielen Einschüben und Korrekturen).* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Wangen, Dokumentenbuch von 1749, S. 1–22; 2.–4. StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 126–132; A I 285 und A V 1328, 555–578 (Abschriften Ende 18. Jh.).*

[1] *1729 Mai 16. In einer Missive an den Landvogt von Wangen entscheiden Schultheiß und Kriegsrat der Stadt Bern die Frage, wem der Unterhalt der städtischen Ringmauer obliege; nämlich* daß solches der alldortigen burgerschafft zustehe, *u. a. gemäß Stadtrecht von 1501 (Art. 1). Der Landvogt soll dies der Burgerschaft mitteilen* mit verdeüten, daß es unß auch sehr

befrömde, daß die ringmaur von der burgerschafft selbs an underschidlichen ohrten durchbrochen und durchlöcheret worden [...] *(Abschrift: BurgerA Wangen, F III 19, Papier fol.). 1731 Dezember 4. SchuR willigen auf Begehren der Burgerschaft von Wangen aber ein,* die reparation [...] soweit die ringmauren sich an oberkeitliche gebäüw anstoßend befinden, über sich zů-nemmen *(Abschrift: BurgerA Wangen, F III 20, Papier fol.).*

[a] *Der Sinn ist eindeutig* wůn = win, *was auch der Kopist der Urkunde 1749 einschrieb (Dokumentenbuch); durch eine (nachträgliche?) Korrektur liest man aber* sůn.

115. Wangen. Verbot der Belastung von Leihegütern mit ‚Überzinsen‘

1504 Januar 12 (fritag vor Hilary). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass der Propst von Wangen, Benedikt Taverner, ihnen vorgestellt hat, wie dann ettlich sins gotzhus gůtter mitt ůberzinsenn allso beladenn, das die zůletst [a–]dem rechten[–a], wo dăwider nitt fursechung gethăn wurde, den rechten bodenzins nitt wol mőchte ertragen, *bittend, dass ihm SchuR zuhanden seines Gotteshauses die früher veröffentlichte gemeine Landesordnung unter dem Stadtsiegel geben möchten. Da SchuR nicht wollen,* das jemand den andern ăn sin wůssenn und willen sin eygenthumb mitt ůberzins oder seelgråthenn sőlle beswåren oder beladenn, *verfügen sie,* das alle die, so dem berůrten gotzhus sőlich sin eygenn gůtt mitt uberzinsenn beswårt haben, dieselbenn uberzins ablősenn und die gůtter fryenn und lidigen sőllenn. Und ob das durch si nitt bescheche, alldann der genant her probst gewallt habenn, sőlich uberzins abzůlősen und die zů sins gotzhus handenn zůbezůchen. Und hiemitt so sol ouch hinfůr niemand zůstăn, uff sőlich des gotzhus gůtter einichen uberzins schlachen und ob das dăruber von jemand wurde fůrgenommen, alldann der und dieselben ir gerechtikeitt, so si an dem gůtt habenn, verwirckt und verloren habenn, doch allzytt unser endrung, mindrung und merung vorbehallttenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 427.

[a–a] *Durchgestrichen.*

116. Höchstetten. Gleiche Steuern — gleicher Nutzen im Acherum für Dorfbewohner

1504 März 13. Bern

Haben min herren geratenn, wann sovil achrams ist, mer dann si bedorffen, das si dann swin hin in nåmen und den uber nutz under sich gemeinlich sőllenn teillenn, diewil si doch den gemeinen dorff kosten ouch glichlichen tragenn.

StABE, A II 56 (Nr. 121), 28 und 31.

117. Langenthal. Fassung der Langeten unterhalb des Dorfs zur Bewässerung der Klostergüter; bäuerliche Mitbenützer unterhalten ihre Gräben selbst

1504 Dezember 1* (suntag nach Andree). *Bern

Peter Achshalm, Venner, und Barthlome May, des Rats von Bern, urkunden im Streit zwischen Johannes, Abt des Klosters St. Urban, und Hans Mäder von Langenthal, wegen des bachs dåselbs, genannnt die Langet, da sich *Mäder* erclagt, wie dann solicher bach nit in sinem rechten alten furt und dych gehalten, sunder im uff sine gůtter und denselbenn zů wůstung und mercklichem verlust und schaden wurde gewysen. *Der Abt entgegnet,* wie im dann nit zůstůnde, den obbemelten bach ob dem dorff Langental zů beleitten oder desß einichen costen zů haben, die wil er doch den selbenn bach oberthalb dem dorff zů sins gottshuß nutz und notturfft nit bruchte, sunders den selben underthalb dem dorff annåmme und demnach uff sine gůtter wåre[a] legen, als er ouch desß in krafft siner gewarsame[1], brieff und sigel gewalt und macht habe. *Die Urkunder wurden darauf durch SchuR mit Abklärung des Streitfalls beauftragt; nach Augenschein und Zeugenbefragung entscheiden sie kraft Ratsvollmacht und im Beisein des Kastvogts und eines Ratsvertreters aus Luzern:*

Das der genannt Hans Måder und ander von Langental jetz und hinfůr zů ewigen zytten schuldig und pflichtig sin sőllen, so wyt si den bach bruchen, nutzen und niessen, alldann solichen an den selben ortten zů leitten und zů legen und in sinem rechten dych und furt zů behalten, ungehindert, wo er ußbreche, und das in irem eignen costen und ån alles zůtůn, ouch ån schaden und hilff des gottshuß, *wie das vertraglich geregelt*[1] *ist.* Also das dem fûrer als bißhar gelebt und nachkomen sőlle werden, dann wir die selben brieff durch disß unnser lûttrung nit abtůn noch widerrůfft, sunders hiemit bekrefftiget und vernûwt und erlûtret wellen heysen und sin. So dann des costens halb, in vertigung diser sach erwachsenn, der eben merclich und groß ist gewåsen, wellen wir, das Hans Måder und sin mittverwandten unnserm herrn von Sant Urban an sin costen zů stúr geben und ußrichtenn sőllenn acht pfund und er den ůbrigenn sinen costen von unnser bitt willen schencken und nachlåssen. *Der Streit soll damit beendigt und die Parteien versöhnt sein. Ausfertigung des Urteils auf Begehren; Siegler sind die Aussteller. Datum (von anderer Hand).*

StABE, A I 322, 402 f. (Vorlage). ***Original:*** *StA Luzern, URK 628/12478, Perg.34 x 25 cm, beide Siegel eingehängt.*

[1] *Hinweis auf das Ratsurteil bezüglich der Wässerung von 1485 (s. oben Nr. 98).*

[a] *Über der Zeile.*

118. Rohrbach. Bern erwirbt die Herrschaft Rohrbach mit Eriswil

1504 Dezember 11 (mitwuchen nach unser lieben frowen tag conceptionis)

Ritter Rudolf von Luternau und seine Frau Barbara von Mülinen verkaufen der Stadt Bern die herrschafft, twing und bånn, hoch und nider gericht, stock und galgen zů Rorrbach und Erißwyl [...] mit allen zinsen, zechenden, rånten, gûlten, fryen und eignen lüten, stûren, vållen, bůssen, bessrungen, nûtzen, dienstenn, fůrungen, tagwann, ouch den hőltzern, wålden, vischentzen, wildpennen und in sunderheit dem zechenden zů Hertzogenbuchse usß dem castenn, so dann jårlich giltet hundert und zechen mût dinckel und sovil haber, und sust allem dem, so der rodel, desßhalb [...] minen gnädigen herren von Bernn übergeben, anzőugt und zů sőlicher herrschafft gehőrt und dero anhanget [...] *um 4200 gl sowie weitere Rechte in Brittnau. Die Herrschaft Rohrbach mit Eriswil wird zu freiem Eigen an Bern übertragen [...]*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 53 x 37,5 cm, Falz 9,5 cm, die Siegel der Aussteller angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: RQ Bern IV 381 Nr. 166d.

BEMERKUNGEN

*1. 1504 Dezember 6. Berechnung des Einkommens, de*r zinß und gült der herrschafft Rorrbach *in Gulden:* Also tůt die gantze hôptsumm iiijm iiijc lxxj guldin. Und ist nit gerechnet die herrschafft hoch und nidere gericht, die tagwann, ouch etliche hőltzer, desßglichenn die eyer, dero dann sind iiijc und lxxx. Und nachdem herr Růdolff von Luternow fůr solichs alles ervordert hat vm gulden rinisch, und darzů óch im zůgeben miner herren teyl, so si zů Offtringen[a] haben, es sye an zinsen, stûren, hoch und nidern gerichten und welich zinß jårlich bringend *in Naturalien und Pfennigzinsen*. Dem allemnách und uff mengerley underred und arbeit, so habenn sich min herren, die verordnetten, also berátten, namlich dem genampten von Luternow fûr die obbemeldte herrschafft mit ir zůgehőrd viijm lib. an mûntz zů geben und im darzů alles das, so si bißhår zů Offtringen gehept habenn, allein reyß und tåll vorbehalten, náchzůlassenn oder aber im zů den viiim lib. iiijc lib. zůgeben, und aber inen selbs die hochen gericht und stûr zůbehalten. Uff das der von Luternow gemeint hátt, die viiim lib. iiijc lib. zů habenn und darzů óch miner herren rechtsamen zů Offtringen biß an die stûr, reysen und tållenn zůervolgen. Diß alles sol morn an min herren langen und demnach vor inen vollzogen und beschlossen werden. *Datum (StABE, A V 1349, Nr. 97).*

2. Zur Rechtslage in Eriswil siehe RQ Emmental 146 Nr. 122; Literatur: A.-M. Dubler, Adels- und Stadtherrschaft im Emmental, in: AHVB 75, 1992.

[a] *Korrektur am Rand:* Brittnow.

119. Langenthal. Stiftung einer Frühmesserei durch die nach Thunstetten kirchhörige Dorfbevölkerung; Seilziehen um den Bau einer eigenen Kapelle oder Verlegung der Frühmesserei in die Pfarrkirche St. Urbans jenseits der Langeten

[1505 Dezember] – 1514 Dezember 8

a. Vertrag um den Bau einer Kapelle und Errichtung einer Kaplanei durch das Johanniterhaus

s. d. [1505 Dezember] [a]

Jakob Kreis, Komtur[1] *des Hauses Thunstetten, bestätigt die Erlaubnis von SchuR von Bern,* dåselbs zů Langental im dorff ein núwe capell zů buwen und uffzůrichtenn, *und zwar auch mit Wissen und Willen der Komturen von Münchenbuchsee und Worms.* Und hiemitt zůgesagt hab, anvangs sölliche cappell im costen des berůrtten huses Thunstetten und ån schaden und engelltensß der genantten von Langental zů buwenn und uffzůrichtenn, allso das dieselbenn von Langental von sölichs buws wågenn nitt wytter dann mit fůrungen, tagwan und derglichen dienstenn ersůcht und beladen söllen werden. Und wann ouch söliche cappell zů buw und uffrichtung kumpt, so sol und wil ich, *Komtur von Thunstetten,* eynen priester und capplån geben und zůordnenn, der sin hußheblichen sitz dåselbs zů Langental habenn, ouch zů sölicher cappell zů der wuchen dry måssen hallttenn und sunst die vilgemeldten von Langental mitt den heiligenn sacramentenn und in anderwåg bewarenn und versechenn sol, alls sich cristenlicher ordnung und der notturfft nach wirdt gebürenn. Dågegen so sol ouch dem selbenn capplån und zůvor dem hus Tunstettenn alls der rechtenn pfarrkirchenn, zů dero sölich cappell und die underthån von Langental gehören, dienen und zůstån, alles das, so die pfarrlichenn recht vordern und an andern ortten in glicher gestallt geůbt und gebrucht wirdt. Und sover sich begebenn, das [b–]sölich uffrichtung der cappell[–b] dan, so hievor stått, nitt gelåbt noch nåchkomenn und daran mangell, gebråst oder abgang wurde erfundenn, alldann so mogen die genanttenn von Langental ir vorgehaptenn måsß hallten und versechen låssenn nach irem willenn und gevallenn. Zů dem das ich, *der Komtur,* schuldig sin sol, inen von minem gůtt hundert guldin houbtgůtts fůr ein mal zůgeben, die zů iren handen mogen nåmen und beziechen und an sölliche måsß keren und verwenden. *Die versprochene Summe wird mit einem Pfand sichergestellt […]*

StABE, A I 321, 1019 f.; A II 58 (Nr. 127), 80 und 101.

b. Rechtslage der neuen Kapelle, Pflichten des Kaplans

1506 Januar 13 **(Hilary).** *Bern*

SchuR urkunden, wie sie vom Komtur von Thunstetten und den Bewohnern des Dorfes Langenthal gebeten wurden, ihnen bei der Errichtung der Kapelle und

Kaplanei zu helfen, nämlich dåselbs zů Langental im dorff ein nûwe cappellen mogen buwen und uffrichten und die frůmåsß, so die selben von Langental in der capell enet dem bach und in einem andern kilchspel gehebt habenn, harûber in soliche nûwe cappellen ziechen. *SchuR beauftragen eine Ratskommission zur Abklärung des Sachverhalts bei beiden Parteien. In Kenntnis der obigen Abmachungen (siehe a) um den Kapellenbau und die Errichtung einer Kaplanei wird nun weiter präzisiert:*

[1] Dass der Kaplan die drei Messen soll zů denen tagen tůn, so er darzů geschickt und im das fůgsam sin mag, doch so sol der selb caplan an allen sunntagen, bannen firtagen und jårzyten, so man sinen notturfftig sind wirdt, mit den obbemeldten von Langental zů der rechten pfarrkilchen gån Tunstetten kommen und allda mit mesßhalten und sust tůn, alls er desß von dem genanten herren comendûr wirdt bescheyden. Welich ůch von den selben von Langental alters, kranckheyt, wetters oder anderer beswarden halb gan Tunstetten nit mőchte komenn, die selben sol der berůrt caplan in solicher nûwen capell mit den heiligen sacramenten bewaren und versechen, als sich cristenlicher ordnung nach wirdt gebůren. Doch so sőllenn die jetzgemeldten von Langental, wie vor zů allen sunntagen und hochzittlichen festen, desßglichen so die jarzyt gehalten werd, ir rechten pfarrkilchen zů Tunstetten besůchen und allda by den heiligen åmpter der måssen sin und sich in solichem erzőugen, alls dann gehorsamen underthanen zimpt und gebûrt. Es were dann das solichs wetters halb nit fůg hett oder bottschafften von unnser statt oder anderswohar måsß begerten zů haben, alldann so mogen si urloub vordern und in sőlichem allzyt handlen, als sich des genanten herren comendûrs willen und gevallen nach gebûrt.

[2] Der vilgemeldt herr comendûr sol och solichen capellen mit ir belûchtung versechen und sust och die selben in wåsen und eren halten und schaffenn, das soliche capell gewicht und die måsß confirmiert und beståtiget werde, alls das geistliche ordnung vordert.

[3] Und ob sich in kunfftigen zyten die stifftung der måsß bessern, also das unns solichs gnůgsam wurde beduncken, alldann so hatt sich der *Komtur* hiemit begebenn, by unnserm gnådigen herren von Costentz vlysß und ernst ankeren und sovil im moglich sin wirdt zů erwerben, das heilig sacrament in der capell dåselbs zů Langental och zůbehalten, und solichs alles usß zůbringen ån der von Langental schad und engeltnûs.

[4] Und damit solich loblich ansechen dester fûrer bestand moge haben, so hatt sich der *Komtur* hiemit verpflicht, ob sich begeben, das dem, so vorståt, nit gelebt oder nachkommen und daran gebråst, mangel oder abgang erfunden, also das unns wurde beduncken, den berůrten von Langental clagens ursach nott sin, alldann inen, den selben von Langental, hundert gulden fûr ein mål zů geben, die zůsampt ir vorgehapten frůmåsß und dero nutzung zů iren handen mogen nåmen und beziechen, damit ander måssen stifften und solich in der nûwen capell, die inen allzyt offen und zůgelassen sin sol, halten, wie sich irm willen und gevallen nach wirdt geburen, doch alldann der kilchen Tunstetten an pfarrlicher gerechtikeyt ån schaden. *Wie oben erfolgt Pfandversicherung der Summe.*

[5] Dagegen so verwilgen aber die genanten von Langental, das dem huß Tunstetten als ir rechten pfarr, zů dero soliche nûw stifftende capell und si als underthȁn gehȍren, gevolgen und zůstȁn sȍllen die nûtz und frûcht ir vorgehapten frůmȁsß und sust alles das, so hinfûr an die jetzgemeldten capellen oder mȁssen, so darinn gestifft sind oder werden, gebenn wirdt, wie das den nammen mag habenn, zůsampt den pfȁrrlichen rechten, also dz der *Komtur* solichs alles das minder und mer, nûtzit usßgenomenn noch vorbehalten, innȁmen, beziechen, nutzen und niessen und damit tůn, handlen und lȁssen mag, als sich sinem willen und gevallen nach geburt, also dz die von Langental sich desselben nûtzit annȁmen noch beladen noch daran *den Komtur* summen, hindren noch irren sȍllen.

[6] Doch so mogen die selben von Langental den sigristen zů solicher capell dargeben und bestellen und inn och usß irm eignen gůt besoldenn, wie si darumb mit im mogen ûberkomen.

[7] Und nach dem der *Komtur denen von Langenthal* einen eignen priester in helffers wyß sol geben, wie obstȁt, ist beredt, das der selb herr comendûr nit desterminder einen andern priester by im zů Tunstetten sol haben, dȁmit dem gottsdienst dȁselbs durch diß uffrichtung dehein mindrung oder abgang bescheche.

Durch diesen Vertrag soll die Kapellenstiftung geordnet sein, und die Parteien sollen sich daran halten. Ausstellung von zwei gleichlautenden, von SchuR besiegelten Urkunden. Die drei anwesenden Komture, Peter von Englisberg (Münchenbuchsee), Hans von Neuneck (Worms) und Jakob Kreis (Thunstetten), bestätigen den Vertrag, den sie mitsiegeln, auch im Namen ihres Ordens. Datum.

StABE, A I 321, 1038–1040.

c. Baugrund für die Kapelle

1506 Dezember 11 (fritag vor Lucie). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass der Statthalter von Thunstetten und die Untertanen von Langenthal sich vorgenommen haben, ein nûwe capell dȁselbs zů Langental im dorff zů buwen und uff zů richtenn und uns gebettenn, inen sovil ertrichs zů gȍnnenn, damit soliche capell inen zůn erlichenn stand und platz mog habenn. Das wir daruff, als denenn die oberkeyt und hochenn gericht zůstand, zů solicher bitt, die wir zimlich geachtet, gewilliget, und also dem *Statthalter und denen von Langenthal* erloubt und zůgelassenn habenn, solich ertrich, so wyt die capel mag begriffen, zů nȁmen und daruff zů buwen und damit zethůnd, alls sich iremm ansȁchen, willen und gevallen nȁch wirdt gebûren. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 1086.

d. Widerstand der Abtei St. Urban gegen den Kapellenbau

1510 Januar 25 (fritag conversionis Pauli). *Bern*

SchuR von Bern bestätigen auf Klage des Statthalters von Thunstetten, Herr Hans[c] *Kreis, der von ettlichen Leuten ehrverletzlich angegriffen worden ist, weil er den Kapellenbau immer noch nicht ausgeführt habe, dass Kreis daran nicht schuld sei, zumal dieser SchuR* zů meren malen umb vollzug und uffrichtung berůrter capell ersůcht und angerůfft *habe* und das wir *[SchuR]* sölichs usß inred hernn apts zů Sant Urban angstelt und in verzug gsatzt. In gstallten an dem selben herrn statthallter zů halltung sins zůsagens dehein mangel noch gebrest ist erfunden, haben wir zů sölicher siner bitt gwilliget und im deß zů bekantniß *diese Urkunde ausgestellt. Datum.*

StABE, A I 324, 447.

e. Schiedsentscheid im Streit der Parteien um die Frühmesserei in der Pfarrkirche

1514 Dezember 8 (frytag vor sant Lucien [...] tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im langjährigen Streit zwischen den drei Parteien, nämlich Abt und Konvent von St. Urban, Jakob Kreis, Statthalter von Thunstetten, und Gemeinde Langenthal, um die Frühmesserei in Langenthal. Von den Parteien um Vermittlung gebeten, entscheiden SchuR wie folgt:

[1] So haben wir *Abt und Konvent von St. Urban* mitt bitt vermögenn, dámitt si *den Leuten von Langenthal* in der lûttkilchen dáselbs erloupt und zůgelássenn habenn, einen allttar, namlich den nebentaltar Sant Erharts, also das dieselben von Langentall ein frúmesß uff sőllichen allttar zů stifftenn und die dâselbs mögen lássen lesenn zů zitten und tagenn, wie inen dann wúrdt gevallenn, doch allso das dem priester, so sőlliche frůmesß bevolchen wúrdt, allein das opffer, so zů sinen frůmessenn und uff denselben allttar gevalltt, dienen und zůstánn und aber das ůbrig opffer, so zů gúlttagenn und súst tåglich uff sőllichen allttar gelegt wúrdt, dem rechttenn lúttpriester, so die kilchen versicht, gevolgen und belibenn.

[2] Es ist ouch daby geredt, das die von Langentall die berůrtten frůmesß niemandt übergëbenn noch zů handenn sőllenn lássen kommenn, der dann dáhår eyniche gerechttikeitt oder gewallttsamme vermeindte ze habenn, sunder so wëllenn wir, das die bemeldte frůmesß án allen kosten und schadenn des gotshuß Sant Urbann gehallttenn und dáby ouch der lúttkilchenn, in dero die frůmesß zůgelássenn ist, dehein beschwerd oder abgang begegnenn oder zůgefůgt werdenn.

[3] Dárzů so ist lútter verkommenn, das die von Langentall den obbemeldten allttar belúchttenn und in zierd und eerenn halttenn, ouch kelch, mesßgewånder, bůcher und annder bereittschafft, zů dem allttar diennendt, fúr sich selbs habenn. Desglichenn einenn sigristenn helffenn besollden an der herren des gotshuß Sant Urbann schad und engelttnúß.

[4] Ob sich ouch begeben, das die kilch zů Langentall búwens und besserens nottúrfftig und darúmb an dieselben von Langentall bittlichen ersúchung, inen hilff zethůnd, wurde beschåchenn, alldann sollenn si sich harinn gůttlich und năchpurlich bezŏugen, wie sich irem willenn und gevállen nách wúrdt gebúrenn.

[5] Und dámitt in kúnfftigem zwúschen *Jakob Kreis, dem Frühmesser und den Leuten von Langenthal* irrung und misßverståndtnúß blibe gemittenn, so ist geordnet und angesåchenn: Wann hinfúr die nottúrfft erhŏúscht, einen frůmesser zůsetzenn oder zů urloubenn, das sŏllichs beschechen sol allzitt mitt beider theil erwellung, wissenn und willenn, allso das deweder theil an den anndren mit zit sol handlenn, sunder ein commenthur zů Thunstettenn, ouch ein gemeind zů Langentall mitt besatzung und entsatzung des frůmessers als ein person geachtet werdenn.

[6] Demnách so ist abgeredt, das ein commenthur zů Thunstettenn daselbs zů Thunstettenn selbander sol sin, wie dann von alltter har ist kommenn. Und aber ein frůmesser zů Langentall imm dorff sin húßhåbnen sitz habenn, dámitt ob in sterbens lŏúffenn nott wúrde, den erberen lútten zů Langentall mitt christenlicher ordnung zů hilff zekommenn. Das er inenn alldann zůstán und si besûnder in den letsten nŏttenn mŏge versåchenn. Sûnst so sol der frůmesser deheinen gwallt habenn, die pfarlichen recht zů brúchenn, es wûrde imm dann in súnderheitt von einem herren oder helffer zů Thunstettenn erloupt und bevolchen.

[7] Es sol ouch der frůmesser schuldig und pflichttig sin, zů allen súnttagenn und gebannenn festenn, ouch in der karwuchenn, an der mittwuchen, donstag und fritag, hinúß mitt den underthan gan Thunstetten zů gánd und alldá in der pfarkilchenn mesß zů lesenn und das fronambt helffen zů singenn. Es were dann, das jemandt von unns oder anderer grossen herrschafft gan Langenthall kåmenn und am sunttag und anderenn fyrttagenn dâselbs zů Langental mesß begertte zůhŏrenn. Alldann so sol der frůmesser nitt schuldig sin, gan Thunstetten zekommenn, súnder in sollicher gestalltt sin ambt zů Langenttall verbringen und doch sollichs hinúß gan Thunstetten im bottenn werdenn, dámitt der herr und der helffer daselbs sich darnách wúss zů hallttenn.

[8] Und so dick der frůmesser zů Thunstettenn mesß hallttett, so sol imm das ein máll, essen und trinckenn, gåben werden und er sich ouch desselben án verrer belonung benůgen.

[9] Und als dann die pfrůndt der frůmesß uff viertzig mútt gůts mittsambt huß, hoff, acker und mattenn gegrúndt und gewidmett *ist gemäß dem darüber angelegten Rodel, stiftet Herr Kreis mit Einwilligung seines Ordens einen zusätzlichen Zins von einem halben Gulden;* desselben si ouch die von Langenttall benůgen und darúber das húß Thunstetten nitt witter ersůchen und beladenn.

[10] Darzů so ist in súnderheitt verkommenn, das ein jeder frůmesser in der wuchenn dry messen zů Langenttall hallttenn und dieselben am morgenn so frů, dămitt die erber lútt gefúrdrett und nách der mesß wider an ir arbeitt mogenn kommenn.

[11] Zůletst so ein frůmesser, wie vor gesátzt wúrde, so sol er dem commendthur in sin hand in nammen einer gemeindt zů Langentthall geloben und

versprechenn, demselben commenthur und den underthann trúw und wárheitt zů leistenn, sich erberlich und priesterlich zů halttenn, ouch die messenn zů Thunstettenn und zů Langentthall, wie ob angezeigt ist, zů volbringenn und sust alles das zů erstattenn, so inn diser brieff deheins wegs bindenn. *Bei Zuwiderhandlung haben der Komtur und die Gemeinde Langenthal das Recht, den Frühmesser zu entlassen und einen andern einzusetzen, ferner ihm* für jede meß, so er müttwilliglich versúmpte, ein bátzen hinderhalttenn und abschlachenn, alles an intrag und widerred desselben frůmessers.

Durch diesen Entscheid sollen die Parteien versöhnt sein. Nimmt eine von ihnen den Streit wieder auf, so werden SchuR die unterstützen, die den Vertrag einhält. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 326, 506–509 (Vorlage). ***Original:*** *StA Luzern, URK 629/12506, Perg. 60 x 35,5 cm, Siegel fehlt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, F. Wangen (sub 1675 August 26); 2. StA Luzern, URK 629/12506 (Beilage zum Original).* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 88–91.*

BEMERKUNGEN

1. Zur kirchlichen Situation Langenthals:
Das Bevölkerungszentrum Langenthal gehörte bis 1538 zwei verschiedenen Kirchspielen an. Eine freiherrliche Eigenkirche (Patrone Maria und Erhard; 1392 Neuweihe) versorgte die Bevölkerung eines kleinen Teils des heutigen Gemeindegebietes. 1224 schenkten die Freiherren von Grünenberg diesen Kirchensatz der Abtei St. Urban (1255 inkorporiert). Zur ungefähren Lage der alten Pfarrei Langenthal: Man weiß, dass sie die Höfe am rechten Ufer der Langeten umfasst hat mit einem kleinen Gotteshaus am heutigen Kirchenstandort auf dem Geißberg. Der größere Teil — die Bevölkerung im ‚Dorf' — gehörte zum Kirchspiel Thunstetten an die entfernte Pfarrkirche Thunstetten. Diese prekäre kirchliche Versorgung eines Bevölkerungszentrums wie Langenthal ist nicht ohne Parallelle; das aargauische Dorf Wohlen war sogar auf vier verschiedene Kirchsprengel aufgeteilt (J. J. Siegrist, A. M. Dubler, Wohlen, 1975, S. 230–248).

Der lange Kirchweg der Mehrheit der Bevölkerung erklärt deren jahrelangen Einsatz für eine eigene Kapelle oder Kirche im Dorf. Die Reformation stoppte den Prozess vorerst. Erst 1538 wurde ganz Langenthal zusammen mit Schoren und Untersteckholz in den Rang einer einzigen, eigenständigen Kirchgemeinde erhoben. Ein neues Gotteshaus wurde nicht gebaut, sondern die kleine Pfarrkirche nunmehr der ganzen Gemeinde geöffnet. Anstelle der baufälligen alten errichtete man 1675 bis 1678 die heutige Kirche. Das Kloster St. Urban wurde mit der Schaffung der Kirchgemeinde Langenthal 1538, gestützt auf den alleinigen Besitz des ganzen Langenthaler Zehnten, Inhaber des Kirchensatzes und des Patronatsrechtes an der reformierten Kirche Langenthal, Rechte, die es bis zum Verkauf an Bern 1808 ausübte.

Die Langenthaler Ortsforschung hat sich bisher wenig mit der vorreformatorischen Pfarrei beschäftigt. Literatur: M. Jufer, Langenthal und die Reformation, in: Langenthaler Heimatblätter, 1978, S. 34 ff.; Ders., Zum 300-Jahr-Jubiläum der protestant. Kirche Langenthal, 1977; Ders., Ein Gang durch die Geschichte Langenthals, in: Valentin Binggeli et al., L. Eine heimatkundliche Bilddokumentation mit wissenschaftlichen Beiträgen zur Geographie und Geschichte, Langenthal 1981, S. 50); Andres Moser, Die Patrozinien der oberaargauischen Kirchen, in: OJB 1959, 22 ff.).
2. Weitere Dokumente zur Errichtung einer ‚Dorfkirche' Langenthal:
a) 1492 März 22. Uff hútt ist gar in gůter meynung durch mich, Thuring Fricker etc. der irrůngen halb, so sich dann hallten zwúschen dem gottshůs Tůnstetten und den underthān zů Lanngentall, darumb si beider sytt min herren umb zimmlichen entscheid angerůfft haben, also uff beiden parthyen hinder sich bringenn angezőugt: Nach dem ein kirch zů Langentall, darin aber der vil min-

derteill der undertān gehȯrig ist, das dann durch min herren fliß gebrůcht wůrd gegen dem gottshůs Sannct Urbann, irs kirchensatzs daselbs oder der pfrůnd versåchung abzůstān und den von irn hannden kommen zů lassen. Und daby das ein gottshůs zů Tůnståtten willigote, das gemeyn dorff Lanngentall, oder so vil imm daselbs zůståt, in die selben kilchen alls undertān nů hinfúr zůgehȯren und das solichs bescheche durch so gebůrliche mittel, das die beiden teilln annëmmlich wår und das alles durch min herren, als die oberkeit, getrůwlich gefůrdert, wie sich dann nāch gestallt der sach wirdt gebůren. Und alls nů dieselben beyd teill des inzůgān weder gewallt noch macht habenn, so ist beredt, das si die meynůngen an wytern gewallt bringen und mir, so es fůg haben mag, darumb anttwůrt sȯllen geben. Und darunder sy gegen einandern sin und bliben, wie von allter har komen ist. Und sind ouch daruff beidteill abgescheiden. Und so ir anttwůrt kommpt, sol die an min herren gebrȧcht und fůrer mitt irm rātt gehanndellt werden und beschechen, das gůt ist *(StABE, A II 36, 164 f.)*.

b) 1498 November 14. Bettelbrief, ausgestellt durch SchuR von Bern, zugunsten einer Bettelaktion gemeiner Untertanen von Langenthal, die jetz kurtzlich understanden haben, gott dem allmechtigen [...] und besunders ouch den patronen daselbs zů lob und inen selbs, ouch menclichem, so die landtstrasß allda ůben und bruchenn zů fůrdrung komlichs kilchgangs ein ewig måsß, darzů si ouch jetz capell und merclich gezierd, rent und gůlt erkoufft haben und noch ståts zetůnd in neygung sind, zů widmen [...] *(StABE, A I 319, 584)*.

c) 1535 November 24. SchuR von Bern an apt vonn S. Urbann: Langenthal, so gan Thunstetten ghȯrend, dahin lassenn zkilchen gan; und sȯlle er die, so gan Langenthal ghȯrennd, mit einer zymlichen pfrůnd versåhe [...] *(StABE, A II 124 (Nr. 253), 168 f.)*.

d) 1675 September 13. St. Urban löst die Bau- und Unterhaltspflicht an der Pfarrkirche durch Übergabe eines Gültbriefes von 2000 Pfund und von 400 Pfund in bar ab. Das Kollaturrecht des Klosters über die Prädikatur Langenthal wird ausdrücklich bestätigt (StABE, A I 414, fol. 142v f.).

[1] *Kreis wird teils als Komtur, teils als Statthalter bezeichnet.*

[a] *Die im Spruchbuch eingeschriebene Urkunde folgt auf Urkunden von Anfang Dezember.*
[b–b] *Durchgestrichen.*
[c] *Irrtümlich als Hans bezeichnet, richtig ist Jakob.*

120. Herzogenbuchsee. Das ‚Opfer ins Messbuch' (Opfergabe) gehört dem Priester

1505 Dezember 10 (mitwuchen nȧch conceptionis Marie). *Bern*

SchuR von Bern erläutern auf Anrufen des Frühmessers Johann Steiner von Herzogenbuchsee aufgrund von Erfahrungen in der Stadt Bern wie folgt: By unns und hie in unser stȧtt der bruch sin, was einem priester die zit sins ampts versechung uff dem altar in sin måsßbůch gelegt wurdt, das er solichs im selbs behalten sȯll und mag, allso das er nit genottiget wurdt, davon jemand utzit zůgeben. Ob aber solichs die geystlichenn recht und der cristenlichen kilchen ordnung zůlassen, das wellenn wir der geystlichen oberkeyt bevolchen haben. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 1011.

121. Wangen, Aarwangen. Organisation der Fuhrdienste (Fronen) zum Neubau der Brücken

1506 März 14 – 1573 März 27

a. 1506 März 14 (samstag vor oculi). *Bern*

Brugg zů Wangen. *SchuR von Bern an die Vögte und Amtleute von Bipp, Rohrbach-Eriswil, Trachselwald, Kirchberg, Utzenstorf, Jegenstorff, Hindelbank, Fraubrunnen und Aarburg:* Du magst wûssen den schaden, so unns an der brugg zů Wangen begegnet ist, und wie die notturfft hoůscht, solichen schaden zů besseren und garnach ein nûwe brûgg zů machen, das nú mit fůrung und in ander wåg mergklichen und grossen costen will vordern. Und so nú die unnsern in der gråffschafft dåselbs des nåchstvergangnen jår mit der landtveste, der brugg Arwangen und in ander wåg mer dann gnůg beladen sind worden, also das inen gnůgswer sin wil, disen jetzigen last und costen der fůrung allein zů tragen, habenn wir bedåcht, nit unbillich sin, die unnsern by dir und ander umbsåssen umb hilff und handtreichung zů ersůchen. Und bevelchen dir och daruff, mit den unnsern dåselbs by dir zůredenn und si gůtlich zůvermogen, unns an soliche brûgg xxxx hőltzer [a–]mit denen, so si gefůrt haben[–a], zůvertigen und sich harinn gůtwillig und also zůbewysen, dåmit únnser buw zů fûrgang moge kommen und wir also irn gůten willen spůren [...] *Datum.*

Folgen die angeschriebenen Verwaltungen unter Angabe der von diesen je erwarteten Bauhölzer oder Fuhrleute: Bipp xxxx, Rorrbach, Erißwil xij, Trachselwald l, Kilchberg und die, so nit in die graffschafft dienen xij, vogt Útzistorff xx, Jegenstorff xv, Hindelwanck x, Frowenbrunnen xv, Arburg xij.

StABE, A III 14, 157.

b. 1573 März 27. Bern

SchuR von Bern gewähren den Untertanen der zehn Gerichte, nachdem diesen beim Neubau der Brücke von Aarwangen 1572 daselbs mit fůrungen und sonst ire gethrůwe hilff nach schuldiger pflicht darzů gethan, *auf deren Ersuchen den Erlass des* zolls und brugg gelts [...] zegåbenn von der ůberfart ůber vorgemelte unnsere brugg zroß und zefůß [...], hierinn aber ußtruckenlich vorbehalltenn, das sy im ůbrigenn wie anndere frőmbdenn von allem dem, so uff der achs, zů wagen oder karren ůbergefůrt oder geschleyfft wirt, den gewonlichenn zoll zerichtenn schuldig sin sőllind [...]

Original: *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt;* ***Abschriften:*** *StABE, B VIII 94, 124 f.; A II 255, 178.*

[a–a] *Durchgestrichen.*

122. Herzogenbuchsee. Aufteilung der Lasten (Chorbau, -unterhalt, Kirchenausstattung) und Verwaltung des Kirchenvermögens

1506 September 16* (mittwuchen nȧch exaltationis crucis). *Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen dem Gotteshaus St. Peter im Schwarzwald und den Kirchgenossen von Herzogenbuchsee, die klagen, dass der Abt von St. Peter sich dem Bau und Unterhalt des Chors widersetze, obschon er Inhaber des Kirchensatzes und der Zehnten sei und andere Äbte dies stets getan hätten. Es sei auch, das allenthalben in unsern landtschafften die, so den kilchensatz und den zechenden habenn, die chȯr der pfarkilchenn glicher gestallt bûwen und in eren halltenn [...] *Der Abt entgegnet:* Nȧchdem die kilchenn zů Hertzogenbuchse vil eigner gúlt hab, dadurch dieselb kilch, chor und ander ir zůgehȯrd wol in bûw und erenn mogen gehallten werden und er ȯch nie verstandenn, das sin vorfaren, ȧbbt des gottzhuß zů Sant Peter, den chor sȯllenn gebuwen habenn, getrůwe er nochmȧlls, darzů nit genȯttiget werdenn, dann wo die kilch soliche gúlt gnůgsamcklich nit hette, mȯchte sin, das er sich zů sȯlichem in widerwertiger gestallt nit erzȯugte. Mit bitt und begere, die berȯrtten kilchgenossen darzů zehalltenn, der kilchen gůtt wol zůsamen ziechenn, darvon erliche rechnung zů gebenn und also uß den nûtzenn den chor und ander gebuw in zimlickeyt zů versechenn und inn damit gerůwiget zů lassenn, dann sine nûtz, so er davon jȧrlich zů sins gottshuß handen moge beziechen, nit grosses syen ertragenn. *Auf Bitte beider Parteien entscheiden SchuR:*

[1] Diewil der chor zů Hertzogenn Buchse von allterhar von den herren des gottshuß zů Sant Peter in bûw und erenn gehallten und ȯch gemeins landtsbrûch ervordert, das die, so den kilchensatz mit sampt den zechenden habenn, zů dem chorbûw pflichtig syenn, das alldann *der Abt* den chor der pfarkilchenn zů Hertzogenbuchse jetz und hienâch in gůtten bûw und erenn, alls sich der notturfft nach gebûrt, halltenn, alles in gmein eignen costen und ȧn der selben kilchgenossen und underthanen schaden und engeltnus. Doch so sȯllenn die selben kilchgenossenn von Herzogenbuchse herren abbt oder den sinen zů solichem bûw mit fȯrungenn gehorsam und gewertig sin, alls sich dann der tůnden buwen halb wirdt gebûren.

[2] Dȧgegenn so sollenn die vilgemelltenn underthȧn und kilchgenossenn die kilchenn obbemellt mit gloggenn, tafeln, gezierden und sust aller andern zůgehȯrd in bûw, er und versechung halten, ȧn des *Abts und seines Klosters* schaden und engeltnus.

[3] Und damit die rechnungen der jetzgenantten kilchen nûtz und gûlten jȧrlichem werden gehandlet, wellen wir, das die kilchmeyster alle jȧr herren abbt oder einem andern in sinem namen und bywȧsen unser bottschafft, wo wir darzů, wann wir darumb ersůcht werden, verordnen, alles irs innȧmens und ußgebens gůtt erber lûttrung und rechnung sȯllenn gebenn, damit der kilchen das ir der notturfft nȧch werde angelegt, versorgt und versechenn, also dz sich

desßen hinfûr niemand habe zů erclagen. *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 323, 199 f. (Vorlage); A II 59 (Nr. 131), 3.

BEMERKUNG

1527 Juni 14. Der Propst von Herzogenbuchsee klagt, dass die Kirchgenossen Fuhrdienste zum Chorbau (laut obigem Vertrag) verweigern. Diese begründen die Weigerung, dass inen by dryen pfunden bůß gebotten wåre, solliche fůrung zethund, das nun wider die zůsagung herrn apts von Sannt Peter sye, der inen verheissen hab, dheinen zů sőllichen fůrungenn ze nőtigen [...] *SchuR von Bern entscheiden, dass die Kirchgenossen* dem bemeldten vertrag nachkommen sollen und der fůrungenn halb gewertig sin, sy mogind dann mitt umparthygen lutenn erzőugen, das gedachter herr apt inen zůgesagt hab, sy zů sollichenn fůrungen nitt ze zwingen, alldann billichen des geniessen. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 332, 316 f.).*

123. Herrschaft Rohrbach. Sonderrolle unter Bern und in der Vogtei Wangen

1507 Mai 5 – 1534 Oktober 12

a. Steuerexemtion von Wangen und Aarwangen, neue militärische Zuteilung zum Banner von Wangen

1507 Mai 5 (mittwuchenn nach inventionis crucis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, wie ihnen Abgesandte der Herrschaft Rohrbach vorstellten, alls si dann kurtzlichen zů unsern handen syen komen, begegne inen etwas nůwerung in dem, das die unsern von Wangen und Arwangen understanden, inen in unsern reißgeschåfften ir zal uffzůlegenn und si in sőlichem ald ander in der graffschafft zů haltenn. Und daruff uns angerůfft und gebetten, inen sőlicher nůwerung und beswården vor zů sind und si alls ir vordrige herrschafft und by allttem harkomen[1] beliben zů lůssen. Und alls wir sőlich ir beger und anbringenn zimlichen geachtett, haben wir unns dǎruff gegen den genantten, den unsern von Rorbach, erlůttert und inen hiemitt zůgesagt, [a]–so lang uns gevallt–[a], ob und wann wir hinfůr die unsern mitt reisen, tållen oder fůrungen ersůchen und beladenn, das wir alldann den genantten von Rorbach iren teyl in sunderheitt ufflegen und allso nitt gestatten, das sy durch die *von Wangen, Aarwangen* oder anderen angelegt oder beladen, doch so wellen wir dǎby, das si allzytt under der grǎffschafft Wangenn paner reisen und zůchend und dem allein, so obstatt, alls lang uns gevallt, gelåbt und nachkomen sőlle werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 323, 508 f.

b. Erneute Zuteilung zum Stadtbanner

1534 Oktober 12. Bern

Denenn vonn Rorbach ein bekantnûß, das sy hinfúr wie vonn alterhar unnder miner herren paner und statt Bernn zeichen in reißglǒuffen ziechen sǒlltenn, unghindert, das sy kurtzer zyt gann Wangen gleit worden.

StABE, A II 121 (Nr. 249), 36. ***Original:*** *GdeA Rohrbach, Perg. 35,5 x 19,5 cm, Siegel abgefallen.*

BEMERKUNGEN

I. Zur Sonderrolle der Herrschaft Rohrbach: Nach dem Übergang der Herrschaft an Bern unterblieb, wie sonst üblich, eine offizielle Zuteilung zu einer bestehenden Verwaltungseinheit, in diesem Fall naheliegend zur Landvogtei Wangen. Vielmehr behielten SchuR von Bern auf Rohrbachs Vorstellungen hin dessen Sonderrolle bei, d. h. auch die direkte Unterstellung unter Bern. Der herrschaftliche Ammann war weiterhin Bindeglied zwischen Herrschaft (Rat von Bern) und Untertanen.

1. Mit der Abklärung zur Bestellung des Ammanns wurde der Vogt von Trachselwald beauftragt: a) 1505 März 17. SchuR von Bern an den Vogt von Trachselwald mitt einem von Huttwil gan Rorbach zů kommenn und alldā eins ammans halb erfarung zetůnd und des min herren zů berichtenn. *b) 1505 März 24.* Gedencken, wie dann der vogt von Trachselwald den alten amman zů Rôrbach, Heinin Hermann, fûr ein amman dargibt zů Rorrbach zů nûwen dingen. *c) 1505 März 28.* An vogt von Trachselwald, Heinin Herman harzůwisen, zů dem ambt Rorbach zů sweren und zetůnd, als sich gebûrt *(StABE, A II 57 (Nr. 125), 49, 53 und 59).*

2. 1505 April 4. SchuR von Bern: Gedenckend, anzůbringenn von der herrschafft Rorbach wågenn, inen ein ordnung zů gebenn von des urhabs und blůtrůnsen wågenn *(StABE, A II 57 (Nr. 125), 69).*

II. Exemtion von Wangen:

1. Bestätigung der Zugehörigkeit zum Stadtbanner, Musterung durch den Vogt von Wangen: 1562 April 7. SchuR von Bern urkunden: Alls dann die unsern uß der kilchhǒry Rorbach sich beschwårdt, mit andern gmeinen herschafftlůthen unser graffschafft Wangen unsern dahin uffryttenden vǒgten entgågen zezůchen und vermog unsers nůwen ansåchens iren harnisch schouwen zelaßen, angsåchen das sy åben wyt von Wangen gesåßen, darzů ouch nit under dasselbig noch kein ander zeichen, sonders richtig zů unser statt paner ghǒrig und darunder reißpflichtig sind. *SchuR urteilen, dass die von Rohrbach* sampt und sonders unsern vǒgten von Wangen entgågen zezůchen uß vorerzelten ursachen ůberhebt und entprosten sin. Doch sǒllend sy, wann gesagte unsere amptlůth das gricht und die åmpter zů Rorbach besetzend, uff einen inen durch jeder zitt unsere vǒgt bestimpten tag irer ankunfft gan Rorbach sich mit gweer und harnisch uff der wythe såchen, beschouwen und mustren laßen oder, so es unsern amptlůthen gelågner, ein jeder sin gweer und harnisch inen daheim by huß zǒigen und fůrlegen zů wal und gvallen gsagter unser amptlůthen. Daby wǒllen wir die unsern von Rorbach so lang es unßer gelågenheit ist, beliben laßen und handthaben. *Urkunds- und Siegelvermerk (StABE, A I 349, 668 f.).*

2. Bestätigung der Exemtion von Wangen: 1580 Dezember 10. SchuR urkunden, wie sie nun ettliche zytt här abermalenn an der landtweri zů Wangen buwenn und arbeytten laßen, dieselb gegen dem waßer woll zeversicheren. Darzů dan unnsere underthanen, so in dieselb graffschafft ghǒrig, mitt fůr und wårcktagwen gebrucht und noch tåglich dahin ghallten wården, ire schuldig pflicht und hilff zeleisten. Die nun vermeint, unsere unnderthanen des grichts Rorbach ouch dahin zehalten, wyl sy ouch mitt gricht, gepotten und verpottenn under unnser vogty Wangenn ghǒrig, derhalben ouch zů solichenn gemeinenn landtsbuwenn hilff pflichtig wåren oder sin sǒllten, die sich aber deß verwidrigett und unverpflicht geacht. *Im Namen der Grafschaftsleute klagen Mathys Affolter, Freiweibel von Koppigen, und Andres Kumber von Niederönz, dass Rohrbach Fuhr- und Werktage an*

die Landwehre nicht leisten und die Kosten der Landtage der Grafschaft nicht mittragen wolle und bitten SchuR, Rohrbach dazu anzuhalten. Namens der Herrschaftsleute von Rohrbach antworten Hans Müller und Jakob Greub, dass sie zů dheinen zytten in die graffschafft Wangenn noch under daselbig landtgricht ghőrig noch dahin reyßpflichtig gsin, sonders syend einer besonderen herschafft zůgethan gsin und allso vonn [ir] erkhoufft, volgendts gann Huttwyll zů landtgricht und der reyß halb under unnser statt paner geordnett worden, ouch zů dheinen zytten gan Wangen, wåder mit fůrungen noch landtagen verbunden gewåsenn noch dahin gebrucht worden. *Sie bitten SchuR, sie* by iren allten gwonheitt der pflichten, so sy uns mitt fůr oder anderen tagwen schuldig sin möchtenn, als ouch deß landtgrichts und reyß halb by irenn alltenn harkommen und gwonheitt belyben laßenn, dan sy ouch dermaßen veer vonn Wangen gsessenn, daß sy dieselbenn fůrungenn bschwårlich thůn und mitt geringenn befůrderung deß gemeinen wårcks leisten möchten. *Nach Anhörung beider Seiten entscheiden SchuR,* das die unnseren der herschafft und gricht Rorbach der fůrungen und anderer wärck tagwen [...] alls ouch der landtagen und derselben kostenns also belybenn sőllind, wie sy bißhar derohalb gehalten wordenn, schuldig und gewont gsin sind *(StABE, A I 355, 1162–1164).*

3. Bestätigung der Zugehörigkeit zum Stadtbanner: 1587 März 20. An die zů Rorbach. Das min herren sy wellend erlaßen, under dem venli zů Wangen zezüchen, sonders diewyl sy von alter har under der stattpaner zogen und darumb gůtt brieff und sigel habend, so laßends ir gnaden sy daby blyben, jedoch söllend sy iren reißkosten uff 60 man und vier monat zůsamen gelegt und gerüst halten *(StABE, A II 284, 216).*

[1] *Vertragliche Zusicherungen des 15. Jhs., s. Nr. 49, Nr. 64, Nr. 94.*

[a–a] *Am Rand, später durchgestrichen.*

124. Langenthal, Roggwil. Verhandlungen um den Kauf der äbtischen Niedergerichte durch Bern; allfällige Zugeständnisse an St. Urban, Veranschlagung der Eigenleute

s. d. [1507 Ende Mai][a]. Bern

Als dann vormals an min herren [von Bern] gelangen ist, hie [!] nidern gericht zů Langental und Rockwill zů kouffenn, und doch in sőllichen durch die herren des gottzhuß Sant Urban etwas vorbehaltung ist beschechenn, haben sich daruff min herrenn underredt in wyß und form, wie harnåch volgett:

[1] Und namlichen alls dann begert wurt, ob ein lingend [!] gůt, das dem gotzhuß zůstůnde, verschlagen wurde, sőlich wider zů des gotzhuß handen komen zů lassenn. Mogen min herren wol erliden, das sőlichs bescheche ir halb han[b] intrag und widerred.

[2] Item der welden halb, so dem gotzhuß zůgehőrend, ein bůß zů setzenn uff die, so dorinn schådli hőwenn lassen. Min herren ouch geschechen [lassen] und besunder, das von jedem stock drissig schilling zů beziechenn bestimpt werde.

[3] Denne der båchen halb, dem obbemeldten gotzhuß zůståndig, die zů schirmenn und daruff ein bůß zů setzen und besunde[r] den Bergbach by dem gotzhuß belibenn zů lassenn. Mogen min herren ouch erliden, doch das der vogt von Arwangen in sőllichen båchen ouch mőge vischenn.

[4] Fůrer alls dann begert wurt, dem gotzhuß ze[c] gerichtz zů haltenn, so dick si des bedőrffenn. Meinen min herren, das die herren von Sant Urban sich des wuchen gerichts sőllen benőgen und sy doch in sőllichen gefůrdert werden; es were dann, das die sach an wachsenden schaden stůnde, alldann so sol man inen gericht halten, wie das die nodturfft [er]furdert.

[5] Und allsdann von wegen des gotzhuß erfordert wirt, die herrenn doselbs lassenn zů jagenn in der graffschafft Wangen, Arwangen und Arburg[1], deßglichen zů bstatten in minen herren wálden eychin holtz zů iren búwen zů howenn. Wellen min herren in dennen stucken allenn fry und unverbunden sinn und sich doch alzitt erzőugen nach zimlichen billichen gestallten.

[6] Item das die gericht zů Langental und Ruggwil [!] gan Arwangen gelegt sőllenn werdenn. Wellen min herren ouch lassen beschechenn.

[7] So denn die cappel zů Langental nitt uffzerichten, alls aber der kommendur zů Thunstetten understanden hat, wellen min herren allen moglichen fliß ankeren, sőlichs also zů erlangen. Doch ob das bescheche, das allen dann denen von Langental der altar in der allten kapel, daruff sy ein frůmeß gestifft habenn, werde beståtiget [...]

[8] Und alls dann fúr sőllichs alles ouch die eygnen lût, hienāch genempt, deßglichen fúr einen mût roggen ouch drittha[l]ben mûtt dinckels und zwen mûtt habers ewiger gûlt erfordert wirt, vj[c] pfund zů betzalen. Wil min herren daran beduren, dann nāch dem die obbemeldten nidern gericht zů Langental und Roggwil dem gotthuß [!] wenig ertragen, allso uff das gotzhuß nitt mer, dann umb die kleinen frůvel die straffung hat. Meinen min herren, das die sum jedtzgemeldt glichtert sőlle werden und uff das welle die herren deß gotzhuß ermanen, solichs und das, so si hievor nachgelâssen haben, zů bedencken und sich zů erlûtren der sum, daby si wellen beliben, derselben ir alldan berichten und hie danenthin aber thůn und handlen werden, alls irem gevallen nāch wirt gebûren.

StABE, A I 323, 529–531.

[1] *Ein Gesuch um Jagderlaubnis in den Wäldern der Herrschaften Burgdorf, Wangen und Aarwangen richtete auch der Propst von Herzogenbuchsee an SchuR von Bern, nachdem ihm die dortigen Amtleute eine Bewilligung nicht hatten erteilen wollen. Diese erhält er nun mit der Verpflichtung, vor dem Jagen die Amtleute zu informieren, 1525 Januar 4 (StABE, A I 330, 743 f.).*

[a] *Steht im Spruchbuch zwischen zwei Urkunden vom 28. und 31. Mai 1507.*
[b] *Vermutlich verschrieben für* dehein *(kein).*
[c] *Durchgestrichen.*

125. Wangen. Unfallversicherung in obrigkeitlichen Diensten – Ersatz der Behandlungskosten und Rente auf 10 Jahre

1507 Juli 2* (liebennfrouwen tag visitacionis). *Bern

SchuR urkunden: Allsdann jetz Turß Strasser an unnserm werck der lanndtveste zů Wanngen und besunder durch den schlegell, des er hatt sŏllen warttenn, umb ein hannd komen und im solichs in unnserm diennst ist zů gestannden, das wir daruff dem selbenn zů ergetzung solichs verlursts und schadenns verheyssenn und zůgesagt haben, im jetz angends den scherer abzůnåmen, ouch fúnff pfund fúr ein mal allso bar zů gebenn. Und dannethin die nåchst komenndenn zechenn jar zů jedem jar *auf St. Andreas, erstmals 1508,* sechs mút dinckells Gŏwer måß ußzůwysenn. Und gebiettenn ouch daruff unnsernn vogten zů Wangen, gegenwúrtigen und kúnfftigenn, *Strasser diese Rente, über die sie abrechnen sollen, auszurichten. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 28.

126. Herzogenbuchsee. Kein Erbrecht (Heimfallrecht) der Sippe bei Gotteshausgütern

1507 August 11* (mittwuchen nach Laurentzy). *Bern

SchuR urkunden im Streit zwischen Heinrich Grasswil und Bauern von Herzogenbuchsee, die nach dem Tod von Grasswils Ehefrau deren Erbgut (Hof) für sich beanspruchen kraft der Freiheiten der Propstei und der Begründung: Sunder so sŏlich erbgůt gotshus gútter geheyssenn und die allso harkomen, das si fellig und allzyt im geschlecht und denen, dahår si komen, wider heimgevallen syenn. *Grasswil meint,* wie er by siner husfrouwenn nach stattrecht und allso sye gesåssenn, das wo er vor ir gestorbenn, si inn geerbt hette, deßhalb er hofft, sŏlich recht gegenn ir billich ouch sŏllenn habenn, besunder so im uff dem eetag sŏlicher verpen und das siner husfrouwen gůt vellig nútzit gedacht. Und obwol sŏlich gůt gotzhus gůt heysse, so sye er urbúttig, dem gotzhus sin gerechtikeyt ußzůrichttenn und darin zethůnd das, so die billikeyt vordre. Mit beger und anrúffenn, die wil das gotzhus von Herzogen Buchse fryheyttenn unnder anndern anzoúge, das menglich gnoß sye gotzhus gůt zů erben, inn daby ouch beliben zů lassenn [...] *SchuR entscheiden:* Das Heinrich Graßwil by siner abgangnen husfrouwenn verlassnem erbgůt sŏlle belibenn, der widerteyl bringe dann, wie zů recht gnůg ist, fúr, das uff dem eetag eroffnet, das sŏlich siner husfrouwen gůt gotzhus gútter und ouch vellig syenn, das si deß geniessenn. Und doch dannethin Graßwilin des gůtshalb, so er mit sinem fryenn gůt erkoufft und gelŏßt, deßgeli-

chenn von des gůtz wegenn, durch sin husfrouwen verordnett und hingebenn, sin recht vorbehalltenn sye. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 87 f.

127. Thunstetten. Widerstände der Zinsbauern gegen das Johanniterhaus

1508 Oktober 31 – November 27

a. Gegen die Errichtung eines Urbars

1508 Oktober 31 **(uff zinstag allerheiligen abent)**

Jakob Kreis, Statthalter des Hauses Thunstetten, urkundet, wie er ervordert und ersůcht *hat* gemeine zinßlût und unnderthonen, so dann dem hus Dunstetten jerlich ze zinsen pflichtig und verbunden sind, alle und jegliche jedes gůter, sodann zů jeglichen bemelter zinßlůten hőff gehőren, zůverzinsen anzegeben, zů beschribenn oder inn ein urber uffzeverzeichnen und schriben, damit sy die gůter nit verwechßlen oder vertuschen mőgen uß eim gůt inn das annder, one sunnderlichen gunst, wissen und willen min bemelts brůder Jacops Kreisen, statthalters, oder miner nachkomen. Ouch das kein stuck vonn jeglichem hoff versetzt, verkoufft, verenndert oder vergabt mûge werden, wie dem syg, das mir die obgemelten zinßlût alle ire gůter von stúck zů stúck, acker und matten, garten und hoffstetten etc, was dann zů jeglichem hoff gehőrdt und ein jeglicher jerlich dem hus von Dunstetten verzinßt.

Darwider sich aber die obgemelten zinßlût und unnderthonen setzen und sperren waren und vermeinten, ich solte sye onersůcht lassen, als sy dann bißhar onersůcht gewesen werent, dann ein solich uffschrieben aller irer gůteren mőchte inen inn kûnfftigem schaden und nachteil an wúnnen und weiden bringen und ein merung an iren zinsen, mer dann sye von alter har geben hetten, das inen dann onmûglich were ze liden. Darumb sye irer gůter halb nût angeben wőlten uffzeschriben, sunnder wőlten sye es lassen sin wie bißhar.

Daruff ich, obgemelter statthalter, geursacht ward, solichs an min gnedige herren von Bern ze bringen und inen semlichen hanndel mins gotzhúses nodúrfftigkeit, so dann unntz har mergklich verennderung an den gůtern empfanngen und gelitten, damit ein gotzhús von Dunstetten inn kûnfftigem inn mergklichen schaden und abbruch kommen wúrde. Uff solichs min gnedigen herren von Bern einhelliglich im rât erkennt haben und mir darúff ein brieff an ein vogt zů Wanngen geben, das er die obgemelten zinßlût unnderrichten und unnderwisen solte, das ein jeglicher zinßmann, so dann dem hus Dunstetten jerlich zinsen ist, alle sin gůtere, klein und gros, so dann zů eim jeglichenn hoff gehortten, zúverzinsen, anzůgebenn, uffzeschriben by sinem geswornen eid, so er dann minen herren von

Bern schuldig ist, solichs ouch der obgemelt vogt von Wanngen, nemlich Barthlome Steiger, der zit vogt daselbs, inn bywesen des vogts von Arwanngen [a–]mit namen Urban Bomgarter[–a] gethon und die obgemelten zinßlût des gotzhuses Dúnstetten ervordert und ermannt hette, solicher erkanntnus miner herren von Bern gehorsam und gewertig ze sin und alle ire gůtere, so inen zůstond und dem hus Dúnstetten zinßbar sind, anzegeben, das die inn ein urber uffgeschriben mőchten werden oder er můste sye gehorsam machen, lút der verschribung, so im min herren von Bern gebenn hetten.

Daruff sich die unnderthonen mitsampt dem vogt namen ze bedenncken und sich uff solichs gegen dem vogt von Wanngen gehorsam erbotten, mir ze volgen, doch also, das ich inen einen brieff oder sicherheit gebe, das ich inen inn kûnfftigen ziten an wúnnen und weiden, [a–]an holtz und an feld[–a] kein abbrúch thůn wőlte, inenn ouch nit merúng innkûnfftigem irer zinsen wúrde, súnnder sye by altem brúch und zinsen beliben liesse; solichs ich, brůder Jacop Kreiß, inen durch disen brieff und vor obgeschribnen vőgten zůgesagt hab [...], es were dann sach, das einer inn sonnderheit witer inschlůg oder infriddet mee, denn sinem rechten hoffgůt zůgehőrdte oder hőltzer inn welden abhúwe oder verlegne gůtere im zwing und bann des gotzhúses Dunstetten usserthalb den zinsgůtern uffbrech mit dem pflůg oder sust, one eins herrn von Dúnstetten gúnst, wissenn und willen; derselb sol das abtragenn nach sins gerichts recht, sodann ein herr von Dúnstetten hāt. *Urkundsvermerk. Siegler ist der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 47 x 21 cm, Falz 6 cm, Siegel abhängend.*

b. Gegen Entrichtung des Bienenzehnten

1508 November 27 (mentag vor Andree). *Bern*

SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Es erclagt sich herr comendûr zů Tunstettenn, wie dann etlich die unsren an usßrichtung des ymbzechenden sümig syen und im sőlichen usß allerley inzügenn wie von alterhar nit wellenn abtragenn, das unns nit zůgevallenn kompt und so wir desßhalb umb hilff und fûrsechung angerůfft werden. Bevelchen wir dir, mit allen denen, so dem berůrten huß zů Tunstetten den ymbzechenden zů bezalenn schuldig sind, zů verschaffenn, solichen altem bruch nach und uff billich benůgen bemeldts herren comendûrs usßzůrichten und desßhalb dehein nûwerung fûrzůnåmen, oder wo si desß nit vermeynten, verpflicht zůsind, alldann mit dem obgenannten herren comendûr harfúr unns zůkommen und in solichem verrer unnser lûttrung zůerwarten. Das ist unnser will. *Datum.*

Original: *StABE, F. Aarwangen, Papier 22 x 19 cm, Papiersiegel.*

[a–a] *Von anderer Hand in die dafür offen gelassene Lücke bzw. an den Rand geschrieben.*

128. Thunstetten. Rechte und Einkünfte des Johanniterhauses

s. d. [nach 1508/10][1]. Thunstetten

Item der kornzehend zů Tunstetten gilt zů gmeinem jar ij½c klein můt [...]

Item die gůter zů Tünstetten, die ein her nůtzet und bůwt. Item xxij jucherten ackernn, die man mit dem pflůg büwt. Item an matten x manwart.

Item ein jeklicher, welcher ein zug het, sol erren dem hus j tawen zů haber, j tawen zů brachen und j tawen zur herbstsadt; do hőrt inen dargegen zimliche spiß und all man einem zug ½ maß win.

Item welcher ein züg hat, sol fůren dem huß am herbst iij fůder holtz; do ghőrt inen dargegen einem züg ein suppen, ziger und brott und ½ maß win.

Item die zwen kornzehend im kilspell zů Lotzwil gelten zů gemeinen jaren ijc xxx klein můt; darvon kőrt dem kilchherren fůr sin pfrůndt lxxv můt.

Item der kornzehend zů Cleinen Diettwill gibt zů gmeinen jaren lxx klein můt; darvon dem kilcherren zů Rorbach kort xl můt.

Item die hőwzehend zů Rorbach und Kleinen Dietwil [...]

Item der groß kornzehend zů Egerchingen gilt zů gmeinen jaren jc malter; darvon kőrt dem kilcherren sin pfrůndt.

Item der kornzehend von Ettingen gibt zů gmeinen jaren ijc fiertel; und ist die quart gan Frőwenbrunnen bezalt; darvon kőrt aber dem kilcherren sin pfrůndt.

Item die reben zůghorint dem huß Dünstetten zů Twann [...], die reben in der Halden [...], Bintschenetli [...], Crőseli [...] Item winzins dem huß Dunstetten [...] Ligertz [...], Cleinen Twann [...]

Item welcher im gricht Tunstetten hushåbig ist und eigen fúr und liecht het, sol dem huß geben all jar j schnitter und ein hőwer [tawen]; dargegen sol man inen geben zů essen und einem yeklichen ein becher mit win und zů nacht geben einem ein fronbrott für j ß.

Item so vil dem huß win wirt uf sinen reben, sőllen die hindersåssen fůren die fasß gan Solotürn; dargegen sol man inen geben am abend, so sy d[i]e fasß laden, ein süppen und ein trünck, und so sy die fasß hinin fůren, sol er inen gen fůter und mal.

Item so vil dem huß win wirt uff sinen reben und zinß, sőllen die hindersåß fůren den win von Stadtőntz gan Tunstetten in dz huß; dargegen sol man inen gen zů essen ein mal und zů trincken ein gůt notturfft.

Item der ubernútzig halb im ackert, witer denn die nachpůren sůmren, ghőrt dem huß nach inhalt der priefen gegenander.

StABE, Urbarien Aarwangen Nr. 22/1 (Teil der Einkünfterödel von 1485–1527).

[1] *Zur Datierung: Die Aufzeichnung der Rechte des Hauses musste vom Johanniterhaus gegen den Widerstand der Zinsbauern vorbereitet werden (s. Nr. 127), da vorher offenbar ein eigentliches Urbar nicht existiert hatte. Wohl während der Urbaraufnahme gab es weitere Widerstände; dazu zählt der Streit um den Bienenzehnt (Nr. 127 b) und möglicherweise auch der erneute Streit um die Fronleistungen der Hofbauern (siehe Nr. 74 d). Das undat. Urbar dürfte so nach oder zwischen diesen beiden Streitfällen entstanden sein.*

129. Koppigen. Am Gericht von Koppigen ausgestellte Urkunden werden von Thorberg gesiegelt

1509 März 8 (donstag nach reminiscere). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass ihnen Ulrich Beghart von Konzelsau (Contzelsow) *aufgezeigt hat* ettlich schrifftenn und gewarsamen, im von den geschwornen des gerichts Koppingen und under der erwirdigen geistlichen herren des gotshus Torberg [...] uff getrucktem sigel geben, mitt bitt und anrůffen, so er sich solicher schrifften und gewarsamen usserthalb unsern landen můsse gebruchenn und aber daruff zwifel gesagt mőchte werden, im der warheit zůfůrdrung des rechtens gloubwürdigen schein mittzůteillen. Und so wir darzů billiche neygung haben, gereden und lûtren wir hiemitt: Das gericht zů Koppingen, vor welichem die obbemelten schrifften und gewarsamen ergangen, den genanten geistlichen herren des gotshus zů Torberg zůgehőrig und noch bisßhar ir bruch gewåsenn sin, die hånndell, so sich an solich gericht begebenn, under irem sigel zů verwaren, in gestalten das daruff allzit gloub und bestand gesatzt und dem zů letzung oder abbruch nútzit ingefůrt ist wordenn. Und so wir solichs in worten und gestaltenn, die zů bevestung einer warheit dienen, anzeügen, habenn des zů bekanntnúsß diesern brieff uffrichten und dem vermelten Ůlrichen Beghart under unserm sigel gebenn lassen. *Datum.*

StABE, A I 323, 856 f.

130. Wynau. Nutzungsrechte der Gemeinde in den Wäldern des Klosters St. Urban

1509 März 18 (uff sonntag letare)

Im Streit des Klosters St. Urban mit der Gemeinde Wynau um die Nutzung seiner Wälder Birch und Winkeberg durch die Gemeinde beauftragen SchuR von Bern die Vögte von Wangen und Aarwangen mit dem Fall, nachdem dieser vom Gericht von Roggwil nach Bern appelliert worden war. Nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Urkunden und Urbarien im Kloster St. Urban urteilen die Vögte:

[1] Die wil die von Winŏw achramschwin in das holtz genomen hand, dardúrch span und zwitracht zwischen inen und dem gotzhúße erwachsen, sőllen sy das selben jars dem gotzhúse usßwisen und geben zehen gúldin gemeiner landswerúng unntz pfingsten ongefår, ŏn des gotzhúses costen und schaden.

[2] Solle das Birch vor allen dingen mit sampt dem ůbernútz des gotzhúßes sin, ŏn alle ansprach.

[3] Item dem selben nach statt der Winckeberg ŏch dem gotzhúse zů. So verre were ubernútz dŏ, das die von Winŏw nit sőllen achram schwin bestellen ŏn wis-

sen und willen eines abts oder sines gwalthabers und erlŏpnúß. Was dann von sŏllichem ůbernútz falt, alldann der halbteil dem gotzhúse zůstan, der ander halb teil denen von Winŏw.

[4] Denne so sprechen wir des holtzes halb. Zů iren gebůwen sŏllen die von Winŏw nit usß eigenem gewallt hŏwen, sonnder einen apt oder sinen gwalthaber darúmb bitten, der soll in dann das zeigen und erlŏben zů dem unschedlichisten.

Were ŏch sach, das einer holtzes nottúrfftig were ze zinen, solle ze glicher wise mit des apts oder sines gewalthabers willen und erlopnuß geschechen zů dem unschedlichisten.

So dann von des brennholtzes wegen sŏllen sy ze glicher wise hŏwen nach dem unschedlichisten. Welcher aber darwider thůtt und ŏn erlopnúß eines apts oder sines gewalthabers holtz hŏwt, so mengen stock er dann hŏwt, als menig pfúnd d. ist er dem gotzhúse verfallen, als dann eines gotzhúses brieff und urbelbůch innhallten.

Die Parteien nehmen das Urteil an und geloben, es zu halten. Jede Partei erhält auf Ersuchen eine von den Vögten besiegelte Urkunde. Datum.

Original: *StA Luzern, URK 646/12913, Perg. 44 x 31 cm, 2 Siegel eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1514 Februar 27. Auf erneuten Streit um die Acherumsnutzung und zweier Bodenzinse bestätigen SchuR von Bern den Entscheid von 1509 mit folgender Erläuterung, das die herrenn des gotshuß Sant Urban in besatzung der hŏltzer, darinn die genantten von Wimnów nach anzŏig des berůrten spruchs an dem ubernutz des acherams theil habenn, zimlichen handlen und soliche hŏltzer mitt verding schwinenn nitt ûberladenn noch ûbersetzenn sŏllenn, damitt die genantten von Wimnŏw irem gůtt acheram ouch mŏgenn habenn. *Bei weiteren Zwisten soll der Vogt von Aarwangen die Missverständnisse aufklären [...] Datum (Originale: StA Luzern, URK 646/12914 und 12915, A. Perg. 37 x 23,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern eingehängt; B. Papier 32 x 44 cm, Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1542 August 21. Die Vier und die ganze Gemeinde von Wynau urkunden: Es habe sich zwischen dem Gotteshaus und gemeiner púrsamy zů Wynnow begeben, dz ebenn dis jares etwz achrúms im Birch gewachsenn und aber sonst thein acherett inn andrenn wåldenn inn unserem zwing, des wir geniessenn oder uns behelffenn mŏchtendt. *Die Herren von St. Urban aber meinten, gestützt auf das Urteil [von 1509],* dz sŏllich achratt gåntzlichenn zů irenn handenn stann, dienenn und volgenn sŏlt und wir darin nütt zů farenn recht habenn sŏlten, dz uns gantz unlydlichenn und zů schwår bedůcht, dann wir von yewåltenn har dz mitt unserem cleynnenn und grossenn vech genútzett, gnosenn und gebrúcht habendt [...] *Bezüglich des Entscheids [von 1509]* habend wir das widerspill dúrch unser brúch und harckommenn mŏgen erzeygen, das wir namlich sytt dem sprúch als wol als vor in das Birch allwegennn mit clein und grossem vech zů weyd gfarenn sindt und uns das niemands gwertt, deshalb wir wolbeckennenn mŏgendt, dz der übernútz des Birchs gar und gåntzlichenn irenn ist und sy denn nütt mit uns zůtheyllenn bedŏrffendt, wie ouch im Winckeberg, dorin wir innenn ouch nütt seyttenn, so ver sy ouch unß unser notúrfft nütt abschlůgenndt. *Da somit andauernd Zank herrschte, haben vier dazu berufene Schiedsleute (Hans Wackerwald, Ammann von Langenthal, Hans Ammann, Ammann in Murgenthal, Peter Hegi und Bastian Grütter, beide von Roggwil) die Parteien zu folgender Vereinbarung gebracht, dass nämlich die von Wynau dem Kloster St. Urban 70 Gulden Bernwährung zahlten und dafür sie und ihre Nachkommen* alles achrant, so im Birch und Winckeberg fürhin vallenn wirtt, etzenn, nútzenn und brúchenn mŏgend *und dass daran das Kloster keinen Anteil mehr habe. Die Parteien wollen dieses verbriefte Abkommen*

einhalten, doch mit folgender Einschränkung: So hand sy des gotshúß lenlütten zů Múrgethonn die rechtsamy im Birch vorbehalten, dz sy mitt allenn schwynnenn, so sy ungfårlichenn in irenn hüßrenn erzüchenn mögennd, ouch darinn zůvarenn haben. *Diese Vereinbarung soll andern Artikeln der frühern Urteile und den Rechten St. Urbans allgemein nicht schaden, ebenso wenig wie den* gerechtigckeytten an holtz und in velt, so zů und in unser zinß und gůtter gehörendt. *Erbetener Siegler: der Vogt von Wangen. Datum. Schreiber:* Gregorius Ambort, lantschriber *(Original: StA Luzern, URK 646/12917, Perg. 65 x 25 cm, Siegel eingehängt).*

3. 1611 November 2–12. SchuR von Bern ersuchen das Kloster St. Urban, die Gemeindegenossen von Wynau bei ihren wohlerworbenen Rechten in den Wäldern Birch und Winkeberg ungemindert zu belassen, wogegen auch das Kloster bei seinen Rechten geschützt werden soll (Vidimus von 1807 im F. Aarwangen).

4. 1638 Oktober 4. SchuR von Bern an den Landvogt von Aarwangen: Sölle die von Wynauw by b[rief] und syglen, auch by iren alten brüch und gwonheiten ires von dem abt von St. Urban erkaufften acherumbs und deßelben nutzung halb verbleiben [...] *(StABE, A II 387, 178).*

131. Thörigen. Twingherrschaft der Stadt Burgdorf

1509 März 23 – 1510 Mai 11

a. Erwerbung eines Viertels am Niedergericht

1509 März 23 (fritag nach mitterfastenn)

SchuR der Stadt Bern verkaufen der Stadt Burgdorf: Den vierdenn teyl des twings und gerichts zů Thöringenn mit aller gerechtikeytt und zůgehördt, *ferner verschiedene Wälder* die Ärnitzhaldenn, zwuschenn Hertzogenbuchse und Thöringenn gelegenn, *den* Goldesperg ob Hermißwil gelegenn, *den* teyl des holtzes zů Thöringenn an der haldenn ob Sannt Ülrichs kilchenn gelegenn, *sowie den* bach zů Hermißwil [...] *Kaufpreis: 80 Gulden zu 2 Pfund Berner Münze.*

Druck: RQ Burgdorf, Nr. 249 b.

b. Erwerbung eines weiteren Viertels

1510 Mai 11 (uff sambstag nach der uffart Cristi)

Sebastian von Luternau verkauft der Stadt Burgdorf den vierden teil des twings und gerichtes zů Thöringen mit aller gerechtikeit und zůgehörde *um 43 Gulden zu zwei Pfund Berner Münze [...]*

Druck: RQ Burgdorf, Nr. 249 c.

BEMERKUNGEN

1. 1429 Juli 26. Burgdorf erwirbt das halbe Niedergericht Thörigen (siehe Nr. 37).

2. 1467 März 14. Ein Schiedsgericht urteilt im Streit zwischen Hartmann vom Stein, Edelknecht und des Rats von Bern, und Gertrud, Gattin des Niklaus von Erlach, um Anteile am Niedergericht

Thörigen und am See von Aeschi, die Hartmann vom Stein als Erbe seines Vettern Heinzmann vom Stein für sich beansprucht, da er Frau Gertrud für ihre Erbansprüche bereits abgefunden habe. Das Schiedsgericht verpflichtet Hartmann vom Stein jedoch, ihr einen vierdenteyl des twings zů Tǒringen und darzů einen vierdenteyl des sews zů Åsche mitt aller nutzung, ehafften, rechtung und zůgehǒrde *gütlich zu überlassen. Urkundsverbal. Siegler: Wolf von Brandis, Hartmann vom Stein, Niklaus von Erlach (Original: StABE, F. Aarwangen, Perg. 35 x 24 cm, Schrift ausgebleicht, Perg. defekt, die Siegel fehlen). Zu Berns Drittel-Anteil am Aeschisee: 1548 April 17 (Druck: RQ-Burgdorf Nr. 498).*

3. 1509 März 2. Jakob vom Stein verkauft an Bern u. a. den vierden teyl des gerichts und twings zů Thǒringen im dorf mit aller rechtung und zůgehǒrd *und verschiedene Wälder um 500 lb. Bernwährung (Teildruck: RQ Bern IV 642 Nr. 183 m).*

132. Rohrbach. Kaplaneistiftung durch die Bevölkerung, Bern wird Kollator

1509 Mai 30 (der pfingst mitwuchen)

Amman und Kirchgenossen der Pfarrkirche Rohrbach urkunden, dass sie sich mit Zustimmung des Johanniterordens[1] *und Unterstützung von SchuR von Bern* in der berůrten unnser pfarrkilchen und uff den zweyen altaren, so alldă unversechen sind, ein pfrůnd und caplany zů stifften und uffzůrichten fůrgenomen; und haben och sǒlichs volzogen, abgeredt und beschlossen *laut folgendem Vertrag:*

[1] So sǒllen und wellen wir, *die von Rohrbach,* sǒliche caplany und pfrůnd stifften und widmen usß unserem eignen gůt und ân des ordens Sant Johans alls lechenherren unnser pfarrkilchen schaden und engeltnûs, och dem kilchherrn dâselbs [...] an siner pfrůnd und dero gerechtikeyt, nutzung und zůgehǒrd ân mangel und abgang.

[2] Dem Kaplan wird eine Pfründe (sin corpus und wydem) *bereitgestellt, bestehend aus einem neuen Haus nahe der Kirche, aus Land und verschiedenen Einkünften. Da einiges aus dem Kirchengut stammt, verpflichten sich die Kirchgenossen, bei allfälligem Mangel* der selben kilchen gebůw, och mit belůchtung und in anderm wåg in eren zů halten, sǒlichs alles in unnserm costen zů versechen, also das der orden von Sant Johans desß dehein schaden noch beswård sol haben [...] Doch den buw des chors der kilchen usßgesatzt, also das solich den orden und nit unns sol berůren, wie das von alterhar in bruch und ůbung ist gewåsen. *Allfällig abgelöste Zinsen müssen wieder angelegt werden.*

[3] Pflichten des Kaplans: So wellen wir [...], das unnser caplan [...] schuldig sin sol, dem kilchherrn die hochzitlichen tag und fest, och begrebt, sibenden, dryssigosten und jărzit, es sye mit singen und lesen, helffenn zů begân. Und im och alldann besunders zů den vier hochzyten der kilchherre schuldig sin, das mâl zů geben, und inn sust, von der jârzyten, begrebdten, sibenden und dryssigosten zů begân, alls ander priester, ob er die berůffte, zůhalten. Deßglichen wann der kilchherr nit anheimsch mǒchte sin oder kranckheyt halb nit wandlen oder er sust

unnsern caplân wurde bitten, im die kilchen und unns, die unterthân, helffen zů versechen, alldann so sol der selb caplân dem kilchherren in sölichem, es sye mit bicht hören, die heiligen sacrament usßzůteylen und in ander wåg dienen, warten und gehorsamm sin. Und dâgegen dem selben caplân verlangen, beliben und zůstân das bicht gelt und anders, so im von biderben lûtten fur belonung wirdt geben. Was aber von opfern, so dem caplan in der kilchen valt, es sye gelt, brott, kertzen oder ander ding, sol alles dem kilchherrn dienen und der caplan des nûtzit behalten noch innåmen, ungehindert, ob im sölichs in sin hand oder in das bůch gelegt oder geopfret wurde.

[4] Und nach dem söliche caplany stifftung usß unnserm eignen gůt beschicht, so wellen och wir gewalt haben mit der selben lichung, och zů handlen nach unnserm gevallen. Und usß grund desselben so übergeben und bevelchen wir hiemit die gerechtikeyt juris patronatus obbemeldter pfrůnd und caplany *ungh, Schultheiß und Rat der Stadt Bern,* also das si jetz und hienăch zů ewigen zyten die selben caplany hinlichen und unns allzyt mit einem priester mogen versechen, der unns nûtzlich und inen erlich sye, doch allzyt in solichem unnser fûrbitt, ob wir die fûr jemand tůn wurden, angesechen.

Die Stifter versprechen, sich an ihre Stiftung und die Vertragspunkte halten zu wollen. Urkundsvermerk. Siegler: Johannes Heggenzer, oberster Meister des Johanniterordens in Deutschen Landen, als Lehenherr der Pfarrkirche Rohrbach, und SchuR von Bern. Datum.

StABE, A I 324, 289–293.

Bemerkungen

1. 1495 April 24. SchuR von Bern teilen Rudolf von Werdenberg, Meister des Johanniterordens in Deutschen Landen, mit, das die undertăn zů Rorbach jetz aber vor unns sind erschinen und haben unns gar vlyssenclich gebettenn, inen gegen úwer hochwirden hilff und furderung ze tůnd, damitt si denn vicarien dăselbs zů Rorbach zů irem rechtten kilchherrn mögen ervolgen. Und so wir nú mercken, den selben vicarien eins erbern gůtten wesens und den undertăn, die ouch meynen, an im vast woll versorgott, bekannt und fúr andern genåm sin, bitten wir die selben ůwer hochwirden fruntlich, ir welle gevallen, der berů[r]tten von Rorbach begird und nottúrft zů bedencken und sye jendrett mögllich, inen den genanten vicarien mitt namen herrenn Ursen Ingoldt, zů irem kilchherrnn zů zeordnen und den jetzigen, so si inen geben hatt, an andernn ortten zůversechen. Daran beschicht us sunder gůtt woll gevallen, das wir in andernn weg umb úwer hochwirden wellen verdiennen. *Datum (StABE, A III 11, 18v).*

2. 1508 Juni 7. Vor SchuR von Bern: Es haben die von Rorbach minen herren die lichung der pfrůnd und caplany zů Rorbach zůgelassenn *(StABE, A II 61 (Nr. 138), 111).*

[1] *Inhaber des Kirchensatzes ist die Johanniterkommende Thunstetten, die diesen 1345 vom Kloster St. Gallen erworben hatte (Fontes VII 89 f.).*

133. Propstei Herzogenbuchsee. Gericht des Klosters St. Peter über Lehengüter vor der Kapelle

1510 April 17 (mitwuchen nach misericordia domini). *Bern*

SchuR von Bern bestätigen auf Bitte des Abts von St. Peter im Schwarzwald die fryheyt, dämit das gottshuß zů Hertzogenbuchse von sins gottshuß stifteren, namlichen den hertzogen von Zeringen und anderen begäbet und gefryget ist, in dem das von des berůrten gotthuß Hertzogenbuchse gůttern niendert dann däselbs vor der cappell recht geben und genommen sölle werden [...] Also wo zů kûnftigen zytten sölicher gůtter halb, die dann gottshuß gůter däselbs zů Hertzogenbuchse genannt werden, irrungen, mißverständtnûs oder ansprächen wurden erwachsen, das dann darumb an sölichem ortt zů Hertzogenbuchse näch innhalt obbemeldter fryheyt vor der cappell däselbs und sust an deheinen andren ortten rechtsvertigung fûrgenomen und gebrucht und alldä die selben sachen rechtlich erlüttert und usßtragen söllen werden; doch mit dem zůsatz: Wo in sölichem einicher teyl beswärdt wurde, das alldann der selb har fûr unns und an dehein ander ortt und end appellieren und deßhalb vor unns fûrer ervolgen moge, was sich dem rechten und unserm beduncken näch wirdt gebüren. Und also in obberůrter gestalt wellen wir die genannten fryheyten ernûwert und bestättiget haben und den obbemeldten herren appt und sin nachkomen, ouch die gottshußlútt zů Hertzogenbuchse däby hanthaben, schûtzen und schirmen in krafft dis brieffs. *Siegelvermerk. Zeugen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 35 x 20 cm, kleines Stadtsiegel gut erhalten angehängt.*

Druck: RQ Bern IV 12 Nr. 138 c.

BEMERKUNG

Die vom Abt von St. Peter im Schwarzwald verlangte Bestätigung der Gerichtsbarkeit der Propstei Herzogenbuchsee folgte einem widerrechtlich nach Bern vor SchuR gebrachten Streitfall um das Erbrecht an Gotteshausgütern (s. Nr. 126).

134. Rot, Murg (Murgeten) und Aare. Fischereirechte des Klosters St. Urban

1511 April 30 (mittwoch nechst vor Philippi und Jacobi). *Wynau*

Kammerer und Kapitel von Wynau urkunden, dass auf den obigen Tag die Vertreter des Klosters von St. Urban, Prior Jakob Strahl und Walter Thöre, vor dem versammelten Kapitel von Wynau aussagten, wie das ein apt und convent yweltig und allweg ire bächen und vischetzen von mengcklichem unverkůmbert genútzet und gebrúcht, namlich die Rott, die Brúnnen, die Múrgetten und ein ort in der

Aren, das do anvachet by dem stein, do die Múrgetten in die Aren lofft und gatt, hinab unntz an den túrn gen Frydów. Die selbigen vachweid und vischetzen der Aren habe ein vogt von Arbúrg hin verlichen, do aber ein apt und convent vermeint, recht darzů zehaben, als dann vormals ein apt des wirdigen gotzhúse Sannt Urbans sollich vachweid verlichen und der, dem sy verlichen ist xin, von yederman unverkůmert genútzet und gebrúcht hatt. Harúmb so begere er den erwirdigen herren, den dechat ietzgenantes capitels, zůverhőrn, der dann ein lange zytt zu und umb das gotzhúse gewandelt habe und diewil kúntschafft der warheit, dem nottůrfftigen begerende, ze recht zegebende und nit zůversagende sin soll. So ist dem *Dekan vom Kammerer des Kapitels* uff den eid gebotten, so er unnßerm gnedigen herren von Costentz gethan hatt, harúmb die warheitt, nieman zelib noch zeleid, darúmb zereden etc., wie sich sollichs im rechten gebůrtt. Uff sollichs so hatt ietzgenanntter herre dechat uff des vilgenannten herrn priors andingen rechtlich gerett und bezůget, er sy by dryssig jarn zů Wymnów gesin und zechen jar zů Madiswil und habe all sin leben lang umb und gen Sannt Urban gewandelt, doch habe er in den dryssig jarn mer uff sőlliche ding geachtet, dann in den andern zytten. Besonder der Aren halb – an einem ort hinab es laffen [!] die Rott und die Brúnnen zesamen und heysse die Múrgetten, laffet in die Aren by dem stein und gang hinab unntz an den stóck oder túrn gen Frydów. Das habe allwegen ein gotzhúß von Sannt Urban genútzet und gebrúcht mit vachen und anderm und haben allweg einen eigenen vischer gehan, der habe es genútzt und gebrúcht, von yederman unverkůmbert. Er habe och gehőrt, es sye [a–]von einem groffen[–a] von Frówbúrg an das gotzhuse Sannt Urban vergabet. Das ort aber, so ennenfůr lige, gehőr einer herschafft von Solotúrn zů. Und zů warheit und sicherheit obgeschribner dinge han ich, herre Hanns Vischer, kilchher zů Rorbach und schafner vorgemeltes capitels, min eigen insigel zů gezůgnúß getrúckt uff disen briefe, doch einem capitel und mir óne schaden. *Datum*.

Original: *StA Luzern, URK 634/12632, Papier 31,5 x 32,5 cm, Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1511 April 3. SchuR von Willisau lassen auf Bitte des Priors von St. Urban Gylyan Fischer *als Zeugen verhören,* der dan die vachweyd von inen enpfangen hett und ouch ander bắch, und sidmal kuntschafft der warheytt, dem notturfftigen begerend, ze recht ze gebende und nit zeversagende sin sol. So hett Gylg Fischer uff des priors andingen rechtlich gerett, bezügett und geseytt, wie das er vor den xxiiij jaren mit sinem stőuffvatter von dem apt Kůffer den Brúnnen, die Rott, die Murgatten und die obgenanten vachweyd enpfangen heige umb zwen gulden. Die obgenanten bắch und ouch die vachweid heige er und sin stőuffatter genossen und genuttzett, das inen nieman nutzitt dar in geseytt noch gewertt hett, weder der vogt von Arburg noch sust niemans anders. Und hett har uff an die heiligen geschworn, das diß sin sag war und gerecht sige und also ergangen und so vil me hett er gerett, das er und sin vatter die bắch und vachweid zwey jar genuttzett hand [...] *Siegler: Schultheiß von Willisau. Datum (Original: StA Luzern, URK 634/12631, Papier, 32 x 22 cm, Papiersiegel aufgedrückt).*

[a–a] *Durch den Falz unlesbar geworden, ergänzt aus dem ‚Berner Vidimus' von 1650 (StA Luzern, KU 1, S. 517).*

135. Aarwangen. Weide und Holzhau der Mühle auf Bipper Boden

1511 Mai 6 (zinstag nach des heiligen crûtz findung tag). Bern

SchuR von Bern urkunden, dass Peter Hanmann, Müller von Aarwangen, vor ihnen klagt, wie er dann vormals, als die múle, so er jetz besitze, bi unserm schlosß dâselbs sye gelegen, rechtsame habe gehebt zů den unnsernn von Bipp zů weid und veltdfart zů faren und zů dem ouch in irn hőltzern buwholtz zů der mûle zůnåmen. Da im aber jetz intrag begegne usß dem, das die obbemelt mûle geendert und hinab zů dem dorff gelegt sye worden. Und unns daruff angerůfft und gebetten, soliche alten bruch und die vorhar gebruchten rechtsame und besunder ouch, das er getruwt zů erzőugen, wie im in endrung solicher múle die selbige alte rechtsame vorbehalten und zůgesagt sye und er ouch daruff den buw furgenommen habe, anzůsechen und inn daby ungeschwecht beliben zů lassen. *Dagegen wehren sich Vertreter aus Bipp,* dem jetzgemelten mûller zů solich sinem fůrnåmen nitt zůwilligen, dann wo das beschechenn, wurde andern zů Arwangen gesåssen ursach geben, ouch also uff und zů inen zůfarenn, inen zů merclichem schaden und abgang. Und uns daruff angerůfft und gebetten, inen solicher nûwerung vorzůsind und si by ir gerechtikeit und zůgehőrd ungeschwecht zů lassenn. *SchuR entscheiden:* Wie der genant mûller sin weidgang und rechtsame zů buwholtz in der genanten der unsern von Bipp veldfart und hőltzern von alterhar und in der zit, als die mûle by unserm schlosß gestanden ist, gehebt und gebrucht hatt. Das er daby aber belibenn, soliche rechtsame fûrer als bisßhar bruchen, nutzen und niessen und im dagegen von den unsern von Bipp dehein irrung, hindrung noch intrag solle begegnen. Doch denselben von Bipp gegen denen von Arwangen und andern, die sich solicher gerechtikeit ouch understan mőchten zů gebruchen, unabbrûchig und ân schaden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 325, 3 f.

BEMERKUNGEN

1. 1465 Juni 21. SchuR von Bern an vogt von Arwangen: Das er mitt denen von Arwangen verschaffe, das si nit me harûber in die herschaft Bipp mitt irem vich varend noch holtzent; dann wann dz beschicht, sol sie der vogt darumb pfenden *(StABE, A II 1, 9).*

2. 1621 April 14. SchuR von Bern vidimieren auf Betreiben des Müllers von Aarwangen das Urteil von 1511 (StABE, A I 406, 357).

3. 1688 Februar 24. SchuR an den Vogt von Bipp: Aus den beigelegten Kopien werde er sehen, was die mühli zu Arwangen in deren von Bipp feldfart und hölzeren für recht habe. Dieweilen nun zu erhaltung bauw dieser mühli dißmahlen holzes vonnöhten sein wolle, als befehlind ihr gnaden ihme, derselben jetz und ins künfftig, wann sy es manglet, genugsamb holtz gefolgen und sy nach dem innhalt ihres in handen habenden briefs die rechtsamme sowohl in holtz als feld nießen zelaßen, ohne daß ihra von denen von Bipp eintrag beschehe. Im fahl aber dieselben hierwider mit grund sich zu weigeren hetten, solle er ihr gnaden deßen berichten *(StABE, A II 524, 62).*

4. 1739 Dezember 26. Nach Aufteilung des Längwalds zwischen den Gemeinden des Bipperamts und Bannwil 1739 (s. Nr. 452 c) wird das Bauholzrecht der Mühle Aarwangen neu definiert,

nämlich jährlich zwei Fuder eichiges Bauholz und alle zwei Jahre zusätzlich ein Fuder tanniges; der Müller kann die ihm zustehende Menge auch in größeren Intervallen zusammen beziehen (StABE, A I 426, 199 f.).

5. 1762 Januar 28. Verzeichnis der Gemeinden, die zu Holzleistungen an die Mühle Aarwangen verpflichtet sind, mit Angabe der Holzmenge, wie unter den Gemeinden des Amtes im Januar 1760 vereinbart (BurgerA Oberbipp, Papier fol.).

136. Propstei Herzogenbuchsee. Recht des Propsts auf Jungezehnt und Tavernenwein, seine Pflicht zur Zuchttierhaltung

1512 Mai 26 (mittwúchen nach sant Urbáns tág)

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen dem Propst von Herzogenbuchsee mit den dortigen Untertanen darrůnend [!] von des júngen zechendenn, oúch halttúng wågen des åbers und wůcherstiers, desßglichen des tafernen wins halb, namlich von dem soúm vier måsß.[1] Da sich der genannt herr probst erclágt, das im in sőllichem hindrúng und intrag bescheche, dadúrch er by alttem brúch und harkommen nitt mőchte beliben, dann die berůrtten unnderthan unnderstůnden, imm sőllichen táfernen win zů schwechern und abzůbrechen, desßglichen sich nitt zů benůgenn eins åbers und wůcherstiers, súnder inn ouch mitt einem schållenn und witter, dann er schuldig sye, zůbeládenn. Mitt bitt und anrůffen sins gotzhúß rődel und gewårsame, so harinn gůtte lůttrúng gebe, zůhőrenn und inn daby ungeschwecht beliben zůlássen.

Und aber dawider ettlich innamen der berůrtten unnderthån oúch allerley zů irem glimpff dienend fürwandten und besúnder meinten, das der tafernen win mitt allter můntz und wårschafft bezaltt und deßhalb sőlliche ußrichtúng umb sovil gelichttert sőlte werden, damitt die württ, so des bősen pfennigs halb beládenn wåren, ire herberg und württschafft dester fürer behaltenn und heimsch und frőmbd der nottúrfft nách mőchten versåchen. Deßglichen so hőfften si, diewil si den júngenn zechenden zůgebenn verpflicht wårenn, das dagegen der genantt herr prőbst schuldig sin sőlte, si nitt allein mitt dem åber und wůcherstier, súnder ouch dem schållen, und wie das ir gůtte nottúrfft vorderte, zůversåchen. Wie dann das von beiden teyllen mitt mer wortten gebrúcht und hiezůmelden nitt nőtt ist, das wir alles verstanden.

Und haben darúff nách grúntlichem vermercken des hanndels also abgeredt und entscheyden, das der vermeldt herr probst innamen und von wågenn des berůrten gotzhúß by sinem zechenden beliben, sőllichen lichen oder selbs behalten und damit thůn nách sinem gevallen. Und sovil dem táfernen win nåch innháltt des selben gottshúß rődel und gewársamen, und wie sőllichs von altterhår in brúch und ůbung ist gewåsenn, belibenn. Und im dagegen von den vermeldten underthan dehein irrung, intråg nőch abbrúch sőlle begegnen und zůgefůgt werdenn. Und sovil die halttúng des wůcherstiers, åbers und schållenn berůrtt, sőllenn sich dieselben unnderthan des åbers und wůcherstiers, wie sőllichs von

allterhȧr gebrúcht ist, benůgen und in sȯllichem das vilbemeldt gottshúß wytter nit ersůchen nóch beswȧren. Dann wir ouch dasselb hieby wȯllen lássen beliben und alls sich gebúrtt, schirmen und handthabenn inkráfft diß brieffs. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 32 x 24 cm, kleines Stadtsiegel wohlerhalten angehängt. StABE, A I 324, 345 f.*

[1] *Über den Tavernen- oder Kostwein ergingen am 6. Juli 1442 und 28. April 1442 Urteile (s. Nr. 45 und 100).*

137. Koppigen, Willadingen. Ansprüche der Bauern an die Bäche der Kartause Thorberg zur Wässerung und zum Fischen

1515 April 23 – 1527 Februar 6

a. 1515 April 23 (uff sannt Jȯrgenn tag)

Die bernischen Ratsherren Lienhard Schaller und Hans Augsburger, Bauherr, urkunden als Schiedsleute im Streit der Kartause Thorberg und der erbern lúttenn und underthan *von Koppigen und Willadingen* wȧgenn der bȧch und vischentzenn an den obbemelttenn orttenn. *Die Herren von Thorberg beklagen sich,* wie inenn an sȯllichenn bȧch und vischentzenn intrag und abbruch beschȧche, dadurch si by irs gotzhus gerechtigkeit und zůgehȯrd, altem bruch und harkomenn nach nit mȯchtenn belibenn. Und aber dawider die oberůrttenn von Coppigenn und Willading ouch allerley fúrwandtenn, dadurch si meintenn, inenn zůstann, ire gůtter usß sȯllichenn bȧchenn zů wȧssern und daby ouch an den selbenn orttenn zů vischenn, alles usß ursachenn, desßhalb durch si erlúttrot und hiezůmeldenn nit nott. *Nach einem Augenschein und nach Einvernahme der Parteien unter Mitwirkung des Vogts der Kartause, Hans von Erlach, d. J., entscheiden die Schiedsleute im Einverständnis der Parteien:*

Und namlichenn das anfangs die genampttenn von Coppingenn und Willading by ir wȧssere, wie si die von alterhar gehept habenn, sȯllenn belibenn und also ire gůtter und matten usß den bemelttenn bȧchenn erbessern und in erenn mogenn halttenn, wie das ir nutz und notturfft vordert, doch mit sȯllichem bescheid, das der dritteil des wassers in den rechtenn houptbȧchenn belibenn und sich die von Coppingenn und Willading der zwȯyerteil zů ir wȧssere sȯllenn benůgenn, damit die visch irenn uffenthalt mogenn habenn.

Demselbenn nach so ist wyter unnser entscheid, das die jetzgemeltenn von Coppingenn und Willading in den berůrttenn houptbȧchen, ouch den grȧbnenn, durch wellich das wasser abgefůrt wirdt, nútzit vischenn, sunder desselbenn vischens gar und gantz sȯllenn můssig gann. Also ob jemand sȯllichs nit haltenn

und darúber ergriffenn wurde, das die herrenn von Torberg oder ire amptlútt die selben mogenn pfåndenn und straffenn nach billichkeit. Doch obzůzitenn einer ein kindtbetterin håtte oder ein nachpurschafft mit einandern kurtzwil ein mal zum jar wolte habenn und die selbenn die genampttenn herrenn von Torberg wurdenn bittenn, inenn erloubenn zů vischenn, das aldann die selbenn herrenn inenn das nit abslachenn, sunder erloubenn und nach lassenn sőllenn. Doch das si das vischenn in zimlichkeit und bescheidenheit und an abschlag des wassers bruchenn, damit die visch nit erőst werdenn. *Damit soll der Streit beendigt sein und sollen sich beide Parteien an das Urteil halten,* als si ouch das by irenn handtgebnenn trúwenn in min [...] Hannsen Ougspurgers hand gelopt und versprochenn hand. *Siegler: Die Schiedsleute. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 37,5 x 30,5 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten. StABE, A I 326, 786 f.*

b. 1525 Februar 23 (uff dem feisten donnstag, was [...] sannt Mathis abend)

Vor Andres Hubler, Großweibel, Statthalter am Stadtgericht von Bern, klagen Bendicht Brunner von Willadingen, Uli Sangli, Hans von Öschfurt und Hans Mülibrunn von Alchenstorf als Vertreter der Baursame von Koppigen und Willadingen, gegen die Kartause Thorberg, vertreten durch Prior Nikolaus Schürstein und Schaffner Johannes Muri, mit Beistand des Vogts der Kartause, Johannes von Erlach, Schultheiß von Bern. Die Kläger machen ihr Recht geltend, die Bäche für ihre Wässerung zu brauchen und die vischli, so sich in semlich gråbenn verschlieffent, darinn ze vachenn, *gemäß dem Brauch in der Grafschaft Wangen. Da sie sich durch die Urteile von 1515 und 1518 beschwert fühlen, beschreiten sie nun den Rechtsweg in der Hoffnung,* by semlichem irem allttenn bruch [...], allenthalben in der graffschafft Wanngenn recht sye, sőllennt beschirmt werdenn. *Die Kartäuser bestätigen ihre Herrschaftsrechte in Koppigen und Willadingen, einschließlich der Rechte am Bach und den Fischenzen, wie ihnen diese von ihrem Stifter übergeben worden sind.* Do habennt die obgenanntten hindersåssenn usß dem rechttenn houptbach zů ir wåssery ettlich gråbenn gemacht und semlich wasser so groblich gebrucht und usß sinem runnsß uff ir gůtter geschlagen, das sy inenn die visch gar noch trochenn geleitt, sich desß nitt benůgt, sonnders in den gråbnenn gevischett, dartzů sy doch ganntz und gar kein rechtsame. Und wie wol sy, die våtter zů Thorberg, und sonnderlich der nåchst alltt vatter pryor sålig, so ein gůttiger man gewåsenn, sich mitt inenn gelittenn, habent sy doch semliche ir grobheitt fúr und fúr geůbt und usß einem frúnntlichenn nachlasß ein recht wellenn machenn, *so dass die Kartäuser vor SchuR von Bern klagten. Es folgt der Hinweis auf die Urteile von 1515 und 1518, die verlesen werden. Die Kläger beharren indes auf ihrem Recht und anscheinend allgemein geübtem Brauch* zů den vischenn [...]; begerennt nit der rechttenn vischetzenn des bachs, sonnders allein der vischenn, so sich in die gråbenn [...] verschlieffennt. *Sie schlagen auch vor, dass sie* in willenn und begår syennt, sy

sŏllennt inenn dieselbige vischetzenn zů den gůtterenn lychenn [...] *Die Kartäuser wiederum wollen die Fischenzen selber behalten und dem verleihen, der ihnen gefällt.*

Das Gericht bestätigt das Recht der Kartause auf Bäche und Fischenzen, ohne denn die Leute von Koppigen und Willadingen könnten ihr besser recht zů der wåssery des gantzen bachs, ouch den vischenn, so sich in die usßgråben verschlieffennt, *beweisen. Zeugen: Die Mitglieder des Stadtgerichts.*

StABE, F. Burgdorf, Papier (12 Seiten, davon 7 beschrieben), 2 Papiersiegel des Richters aufgedrückt.

c. 1525 Mai 20. Bern

Ratsurteil: Habennt min herren råt und LX in dem hanndell zwúschen denen von Coppingen und Willadingen zů recht erkennt und gesprochen: Diewyl sich findt, das zinß, zechenden, twing und ban, ouch die rechttenn houptbåch und vischetzen zů Coppingen und Willadingen des [...] gotzhuses zů Thorberg fry eigenn gůt ist, das sy ouch darby belybenn und die genempten zů Willadingen und Coppingen by den zweyen teillen des wassers zů wåssernn ir gůtteren ouch bestán. Doch in semlicher gestallt und meß, das sy sŏlich båch zů ewigen zyten niemer mer abschlåchen, sonders den drittenteil des wássers in semlichen rechtten houptbåchenn belyben lassen und zwúschen der schwellen und der brútschen ein gefiertt loch gemacht werden, damitt der dritteil sŏlichs wassers vollkommenlich dardurch lauffen, in den båchen belyben und der visch sinen ganng moge haben.

Denne berůrennd die visch, so sich in die ußgråben verschlieffent, mogent die megedachten nachpern von Coppingen und Willadingen wol vischen und uffåchen, doch so wyt und veer, das kein gfård in einichen wåg darinn gebrucht werde [...]

StABE, A II 90 (Nr. 205), 262–264.

d. 1525 August 14 (mentag u. l. frŏwenn der himelfartt abennt im ougstenn)*. Bern*

Vor Andres Hubler, Großweibel, Statthalter am Stadtgericht von Bern, eröffnet Bendicht Schütz, Mitglied des Stadtgerichts und beteiligt am Gerichtsurteil vom 20. Mai 1525, dass die obgenannten Vertreter der Baursame von Koppigen und Willadingen nun vor Gericht ihr besseres Recht zu Wässerung und Fischerei in den Gräben mittels Zeugenaussagen beweisen wollten. Zuvor aber so ist durch sy am ersten [...] dise meynunng fúrgewenndett, sy redennt den herrenn von der carthusß zů Thorberg nochmalls in den drittennteil des wassers nútzit, aber darin, das sy nitt verbunndenn und gemůsset sin sŏllennt, denselben teil unndenn, obenn oder nebennthalb der brittschen zeverteillenn und darinn zelouffenn lassenn, sonnders wo und an welichem ennd es sin louff, das sy ouch darmitt ein

benůgen haben. Zům anndernn das sy, die cleger, in den ußgråbnen ze vischenn gwalltt und ouch sölichs in ir gepottenn und verbottenn by dry schillingenn bůß ghept und habennt ouch den hievor angezöigttenn spruch gemeinlich nie verwilligett, in hoffnung by semlichem irem allttenn bruch und harkommenn zůbelybenn und das man inenn ir verwågne kunntschafft verhörenn sölltte. *Die Herren von Thorberg sind bereit, diese Zeugen zu hören unter der Bedingung, dass sie ihrerseits Zeugen beibringen dürfen, die das von den Klägern zitierte Recht der Grafschaft Wangen darlegen, ferner dass ihr Urbar verhört werde, zumal die Leute von Koppigen und Willadingen Missbräuche betrieben und diese nun als Recht ausgeben.* Und alls sy die dry schilling bůß anzúchennt, sölle sich gůttlichenn erfindenn, das sin, des vatter pryors vorfarer, wenn sy wellenn wässern und das wasser in die gråbenn leggenn und schlachenn, das sy dann nebenn den pörtternn und nitt ennmittenn durch das graß gienngennt und einanndernn das graß zerschleipfftennt und allso von des gemeinenn schadenns wegenn nachgelassenn habennt, einanndernn darmitt zestraffenn und nitt und in keinenn wåg von der vischetzenn wegenn.

Es folgen A. die Verhörung des Urbars, B. die Zeugenaussagen der Bauern und C. der Kartäuser (Druck: s. unten Bemerkung 2).

Und nach dem *SchuR der Stadt Bern* disß alles gar eigenntlichenn ghörtt und verstanndenn, do stůnnd [...] Benndict Schútz offennlich vor gericht dar und rett, das im dieselbenn min herrenn mittsampt den sechtzigen der burgernn der statt Bernn einhellenngklich geratenn und erkannt hettennt, beduchtte inn selbs ouch recht sin, diewyl sich findt, das zinß, zechennden, twing und bann, ouch die rechttenn houptbåch und vischetzenn zů Coppingenn und Willadingen der herrenn und gotzhuses zů Thorberg fry eigenn gůt ist, das sy ouch darby belybenn und die genemptten zů Willadingen und Coppingenn by den zweyenn teillenn des wassers zů wåssery ir gůtternn ouch bestan, doch in semlicher gestalltt und maß, das sy sölich båch zů ewigenn zytenn niemer mer abschlachenn, sonnders den drittennteil des wassers in semlichenn rechttenn houptbåchenn belybenn lassenn und zwúschenn der schwellenn und der brittschenn ein gefiertt loch gemacht werdenn, damitt der dritteil sölichs wassers vollkommennlich dardurch louffenn, in den båchenn belybenn und der visch sinenn ganng moge habenn. Denne berůrennd die visch, so sich in die usßgråbenn verschlieffennt, mogennt die megedachttenn nachpern von Coppingenn und Willadingenn wol vischen und uffachenn, doch so wyt und verr, das kein gefård in einichenn wåg darinn gebrucht werde. *Jede Partei übernimmt ihre eigenen Kosten.* Und uff das dise miner herrenn urteil vor gericht ouch innkrafft erkennt und sich die vilgenemptenn cleger derselbenn fúr min herrenn den grossenn rat zweyhunndertt der burgernn der statt Bern unnderstůnndennt ze appellierenn. *Beiden Parteien wird das Urteil schriftlich ausgestellt. Siegler: Der Richter. Zeugen: Die Mitglieder des Stadtgerichts von Bern.*

StABE, F. Burgdorf, Papier (24 Seiten, davon 19 beschrieben), 2 Papiersiegel des Richters aufgedrückt.

e. 1527 Februar 6 (uff mittwuchenn [...] sannt Dorotheen tag)

Bruder Johannes Hurri, Prior, und der Konvent der Kartause Thorberg, eines-, sowie Bendicht Brunner von Willadingen und Hans Affolter von Öschfurt in der Kirchhöre Koppigen, andersteils, urkunden im Beisein Johanns von Erlach, Schultheiß von Bern und Vogt der Kartause, dass sie zů einem gerechttenn fryenn erblåchenn und nach erblåchens recht, sitt und gewonnheitt hinverlychenn habennt und verlychennt *fünf Bäche, nämlich den Bach in Alchenstorf, der ob Wil entspringt, ferner die Ösch, den Tubenmoosbach, den Krümmel[bach], entspringt bei Hellsau, und den Luterbrunnen, entspringt am Pfingstbrunnen, die alle in die Ösch münden und in den solothurnischen Twing [Recherswil] abfließen*. Und sőlich båch zů bruchen, zu nutzen und ze niessen, es sye ze wåssery, ze vischenn und in anndrer gestalltt, fryglich, fridlich und rúwenngklich nach irem, der [...] ganntzenn gemeind der killchhőri zů Coppingenn willen und wolgevallenn [...] *Die beiden Gemeindevertreter verpflichten sich mit Eid gegenüber der Kartause zu einem unablöslichen Erblehenzins auf St. Andreas von 20 Pfund Berner Münz, erstmals 1527. Als Unterpfand stellt Koppigen das Weidmoos und Willadingen die Gemeindematte; Höchstetten und Alchenstorf zahlen mit an den Zins, stellen aber kein Unterpfand. Sollte der Zins nicht bezahlt werden, kann die Kartause die Bäche zu ihren Handen zurücknehmen und die Pfänder angreifen, bis ihr der Zins bezahlt wird. Die Kartäuser behalten sich ferner vor* all unnser twing und herligkeit, so wyt dann die begriffenn sind, allso das dise verlychunng an unnserenn nidernn gerichttenn, bůssenn und fråffellnn, sy beschåchennt joch uff disenn båchenn oder annderßwo, sy syennt klein oder groß, unabbrúchlich zůganngenn, sonnders ganntz und gar vorbehallttenn sin und wie von alltter und vornacher har dem gotzhuß zů Thorberg heim und zůdiennenn. Item wyter so dick und vil wir, die Carthúser, hinab gan Coppingenn kőmmennt, so sőllennt wir gewalltt habenn, durch unns selbs oder unnsre diennst in disenn båchenn zů fischen, alls vil alls drú mal, von inenn, den killchgnossenn zů Coppingenn, und menngklichem unbekúmbertt. *Urkundsverbal. Zeugen. Es werden zwei Urkunden ausgestellt und mit dem Sekretsiegel der Stadt Bern besiegelt. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 61 x 39 cm, kleines Stadtsiegel angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1518 Mai 12. SchuR von Bern bestätigen im erneuten Streit zwischen der Kartause Thorberg und den Leuten von Koppigen und Willadingen das obige Schiedsurteil und fügen an: Wellenn wir, das der dritteil des wassers uff der schwelen und under dem brått der brûttschenn in den båchenn sőlle belibenn, damitt die visch iren uffenthalt und gang habenn und die obbemåldtenn vått er des gotzhuß Torbårg sőlliche ir vischentzenn ån abbruch mogen behaltenn [...] *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 28,5 x 17,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, wohlerhalten).*

2. 1525 August 14. Zeugenaussagen im Prozess der Bauern von Koppigen und Willadingen gegen die Kartause Thorberg:

[A] Wortlaut des Urbar-Eintrags

Hie vindest du, wie die båch genannt sind, die wir hannd umb Coppingenn: Item [...] die Ősch und

erhept sich an am oberthalb Wyl, als verr unnser twing und bann gåt, item [...] der Luterbrunn und hept sich an im Roterschbůl und gat unntz in die Ösch, item [...] der Krinnell und vacht an zů Heilßŏw und gat zů Willadingenn in die Ösch, item der vierd bach hept sich an im Thubennmoß und gat unnder Coppingenn in die Ösch. Item ist hieby zůwússenn, das alle die vordrigenn båch von irem anfanng bisß an ir ennd unnser sind mit allenn irenn vischweidinenn und vischetzenn [...], wie es sye, das sy gelegenn sind im twing und bann, in hőlltzernn und achernn des von Spiegelbergs und das derselb twing unns enkein schadenn an unnserem rechttenn nitt sol sin; allso hatt junngkher Immer von Spiegelberg disß dem pryor und schaffner geoffnett und inngebenn und unnder im allso gebrucht ist. Unter Junker Ulrich von Erlach, Vogt der Kartause, war ein Urteil ergangen, das die gråbenn, welliche obenn und unndenn zů bach gannd, das niemannt darinn sol vischen. Und dero sind zů Coppingenn zů diser zyt zwen, einer in den Blőumattenn und der annder ist der houptgrabenn im Brůl, denne zů Willadingen ouch zwen, einer ist der houptgrabenn in den allttenn mattenn, der annder der grabenn unnder der hallden.

[B] Zeugen der Bauern

[1] So hatt [...] der erber Coni Kåderli, jetz zů Huttwyl såßhafft, offennlich vor gericht gerett und bezúgett: Des erstenn so habennt die herrenn Carthúser zů Thorberg den gwalltt, das sy in irem rechttenn bach in der kilchhőri zů Coppinggenn die vischetzenn by dryenn pfunndenn gwalltt zů verpiettenn, desßglychenn den drittennteil des wassers, das der im rechttenn houptbach gan und belybenn sőlle, ouch by dryen pfunndenn zů bůß, das habe er von sinenn alltten vordernn, namlich sinem großvatter, by dem er, alls man uff das Ochssennfelld gezogenn, gediennet, und anndernn ghőrtt und sőlichs ouch selbs gehollffenn bruchenn. Denne von der gråbnenn wegenn, da hettennt die Carthúser ein verbott zetůnnd, das die von Coppingenn sőlltennt im Brůlgrabenn zů mittem meyenn ein schloßß und brútschenn ennmitz in denselbenn grabenn und inn lech leggenn von mittem meyenn bisß zů herpst, das man widerumb wåsserenn mag. Das er nie ghőrtt noch gesåchenn, das die Carthúser einich verbott der vischetzenn in denselbenn gråbnen gethan, sonnders so habennt sy, die nachpernn zů Coppingenn und Willadingenn, semlich gråbenn by dryenn schilling bůß verbottenn, dann sy nitt wyter zůverbiettenn hettennt. Da syennt ettlich můssig gånnger zůgefarnn und habenntt sich uff dise cleine bůß gelassenn, innmassenn in den gråbnenn gelegen ze vischenn, das die nachpurnn mitt inenn uberladenn wurdenn und wellttennt darumb har fúr min herrenn sin und sy umb hillff angerůfft habenn. Da kam der her pryor von Thorberg hinab des ratz sy hattennt, wie sy sich hallttenn sőlltennt. Rette der pryor, er welltte inenn sin pott der dryer pfunndenn erloubenn, das sy die lút daruß bringen mőchttenn. Da sprachennt die allttenn: Her pryor, ir gebennt unns einenn gůttenn rat; er gefalltt unns aber nitt. Annttwurtte er: Warumb? Rettenn sy: Darumb, sőlltennt sy by sinem pott piettenn, so mőchttennt úber nacht sin vischer oder annder sagenn, er der pryor hette semliche vischetzenn in den gråbnenn by dryenn pfunndenn verbottenn, darmitt so kåment sy umb ir rechtsame. Da sprach der her pryor: Liebenn nachpernn, darfúr sőllennt ir mich nitt angesåchenn, dann ich bin úwer twingherr und ich welltte mich desß úbell schåmenn, das ich úch von úwer rechtsame bringenn oder tringenn, den tag sőlltte inn gott nitt lassenn lebenn, aber er welltte inenn sins verpotz rechtsami in irem namenn erloubenn, darmitt den graben gefryet und sy die lút usß den gråbnenn bringenn mőchttennt. Allso habennt sy das pott gethan und sy damitt daruß gebracht, das er, diser zúg, gesåchenn und ghőrtt und ob sechtzig jarenn ghollffenn bruchenn, das inenn, den nachpernn, das vischenn in sőlichenn gråbnenn niemanntz gewert habe.

[2] Hanns Hug, alltt fryweibell zů Coppingenn, jetz ein pfrůnndner des nidernn spittals allhie, rett: Das er von den allttenn nie annders ghőrtt, die von Coppingenn und Willadingenn hettennt rechtsame, die obberůrttenn gråbenn by dry schillingenn bůß zůverbiettenn. Da sye uff ein zyt der alltt Vőgeli sålig, vogt zů Wanngenn gsin, und der alltt Sanngli zů im kommenn und sin rat ghept, das sy die, so inenn die gråbenn vischettenn, mőchttennt daruß bringenn, dann die dry schilling bůß nitt hellffenn, und das er inenn erloubenn welltte, semlich gråbenn by miner herrenn bůß zůverbiettenn. Desß welltte sich Vőgeli nút beladenn, sonnders wyßdtte er sy haruff fúr min herr schulltheisenn von Erlach såligenn, der wåre des gotzhuses zů Thorberg vogt. Darnach so sye jetz min herr schulltheis hinab gan Coppingenn kommenn und habe im, disem zúgenn, bevollchenn, zů Coppin-

genn in der kilchenn by miner herrenn bůß zůverbiettenn, das sy den drittennteil des wassers im rechttenn houptbach unnder der brúttschenn durch sôllttenn louffenn und gan lassenn, damitt die visch irenn ganng mo̊chttent [haben], das ouch er, diser zúg, gethan habe.

[3] Hanns Aris zů Heimißwyl rett: Er sye ein lannge zyt, namlich by zweintzig jarenn, im gericht zů Coppingenn zehuß gsin und habe diser bå̊chen wå̊ssery nie annders gebrucht noch gesåchenn bruchenn, wann das der dritteil des bachs den sôlltte man louffenn lassenn; gott geb, er lúffe dann obenn oder unndenn hinin; und wåre da kein straff annders, dann wenn er sôlichenn drittennteil des bachs nitt louffenn liesse zů erwarttenn, sunnst forchtte er im nútzit. Der vischetzenn in den gråbnenn halb, habe er wol gho̊rtt, das annder darinn gevischett; er habe sich aber desß nitt beladenn, wússe ouch nitt, ob sy darzů rechtsami ghept habennt oder nitt.

[4] Benndict Jeggis von Kriegstettenn rett: Er sye nún jar zů Coppingenn ze huß gsin und hettennt sy, die pursami, daselbs die rechtsami, das sy in den gråbnenn vischettenn und inenn niemanntt nitt darin rett, sonnders so hettennt sy, die pursame, den gwalltt, sôliche vischetzenn in den gråbnenn by dry schillingenn bůß zůverbiettenn. Der wå̊ssery halb, da wåre ouch kein klag, dann sy den drittenteil des wassers, so sy wå̊ssertenn, im rechttenn bach belybenn und louffenn liessennt, gob geb, wo es hin luffe, und wåre weder brittschenn noch annder lo̊cher da, dann allein wenn da in der vischetzenn des rechttenn bachs ettwas verfielle, so stůnndenn dry pfunnd bůß daruff.

[5] Hanns Růff von Seedorff rett: Er sye by Peter Cůno såligenn zů Willadingenn by såchthalb jar in diennstlicher pflicht gsin und habe usß sinem gheisß gewå̊ssertt. Und wo der recht houptbach wåre, da sôlltte man den drittennteil des wassers lassenn gan und louffenn, es lúffe unnder oder oberthalb der brúttschen, damitt das wasser sinenn ganng in dem rechtten houptbach und die visch uffennthalltt habenn mo̊chte, und wåre darumb kein anndre straff daruff. Darnach habe er by Ůllin Kå̊derlis fúnnff jar gediennet und desselbenn glychenn ouch gho̊rtt, das wo man inn geschigkt ze wå̊ssernn, das er den drittennteil im rechttenn houptbach, den die carthúser zůverlychenn hattennt, im selbenn bach belybenn und louffenn sôlltte, geb, an wellichem ortt es wåre, unnder oder oberthalb der brúttschenn er hinin giennge. Und wåre desßhalb kein anndre straff daruff, denn allein wenn sôlicher dritteil des wassers nitt durchhin ganngenn und darinn belibenn, so wåre die straff drú pfund gsin. Denne des bachs halb, so von Allchistorff in den Brůll loufft, da wåre by der zellg zů Coppingen ein grabenn, so da lå̊ch gelegenn und ettwa versåssenn wåre, das man inn uff můste thůn; da er nie gho̊rtt, das weder die Carthúser noch jemanntz annder in sôlichem grabenn vischettenn, dann allein die pursami und sy ouch niemantz darumb zestraffenn hette. Item denne zů Willadingenn habe er by Brunner såligenn vier jar gediennet und wie man es, alls obstat vormalls, allso habennt sy das dotzmal ouch gebrucht. Doch i[nn] dem rechttenn floßbach sôlltte niemanntz vischenn dann allein die herren von Thorberg oder dem sy inn verlichennt. Denne so sye er by Graffenn zů Willadingenn und ouch bim amman zů Sannt Niclausenn gsin und habe disß wasser gråbenn zům dickernn mal ghollffenn bruchenn und vischenn und ouch den nachpernn gemeinlich und niemanntz darumb gefo̊rchttet dann sy, die nachperenn.

[6] Benndict Kummer von Heinrißwyl in der kilchho̊ri Seeberg zúgett: Er sye ein kleiner knab zů dem langgenn Kummer såligenn, so sins vatters brůder wåre, kommenn und by im und Neser såligenn zů Willadingenn ob fúnnfftzechenn jarenn und annderenn gediennet und von inenn gho̊rtt, das wenn sy den drittennteil des rechttenn bachs darinn liessennt belybenn, gott geb, er lúffe unnder oder obenn úber, wo er hinin kåme, so mo̊chttennt sy das annder wasser dannennthin uff ir mattenn durch die grebenn by einem tropff irem gevallenn nach abschlachenn. In welichenn grebnenn sy, die nachpernn, und er, diser zúg, inenn gehollffenn, zům dickernn mal gevischett und inenn solichs niemanntz gewertt habe.

Und hannd sich disß gezúgenn all ir recht harumb zetůnnd erpottenn, desß sy von beidenn teillenn erlassenn.

Und uff das, wiewol die [...] cleger vermeinttennt, das es nitt der statt Bernn recht, kunntschafft wider kunntschafftt zeleggen, nittdesterminder sittennmal und sy inenn, den herrenn verspråchern, sôlichs und was der graffschafft Wanngenn recht, so sy, dieselbenn cleger, das in ir erstenn rechtzferttigunng angezogenn und aber jetzmal anstan lassennt, darzetůnnd verwilliget und sôlichs mitt der urteil darzů ouch nachgelassenn.

[C] Zeugen der Kartäuser

[1] So ist anfånngklich durch den ersamenn Connrat Vogttenn, diser zyt vogt zů Wanngenn, gerett und bezúgett: Es sye zů Rorbach, Ursibach und annderßwo in der Graffschafft Wanngenn allenntthalb recht, das wenn die meyer usß den båchenn ir mattenn und gůtter wellennt wåssernn, das sy alldann den drittennteil wassers in den båchenn sőllennt lassenn und zwúschenn der schwellenn und brittschenn ein brett fúrstossenn, dardurch die visch irenn ganng mogennt habenn. Ouch niemanntz unerloupt in den båchenn oder gråbnenn vischenn, da dann die bůß daruff gesetzdt, nachtz zwyfach und tags einfach. Sovil und nitt wyter sye im harumb zewússenn.

[2] Hanns Schmid, der amman von Wanngenn, bezúgett: Die båch, so da zů Wanngenn, die syennt beid des gotzhuses zů Wanngenn und der ein bach, genempt die alltte Ősch, der louffe in die Ar, innmassenn das wasser niemanntz moge zů nutz kommenn, weder uff die gůtter noch sunnst. Uff das syennt uff ein zyt der múller, der sager und die meyer zů Wanngenn zůgefarnn und habennt denselbenn bach by tropff verschlagenn. Da syennt die, dero die båch sind, zůgefarnn und mitt inenn in ein recht kommenn und vermeintt, es wåre nitt der lanndbruch, das man die båch by tropff verschlagenn sőlltte, besonnders die, so inn die Arenn ganngennt. Da habe aber der annderteil dargethan, wo sy nitt glouben, das jewellttenn der bruch wåre gsin, das der bach sőlltte offenn sin, inmassenn der visch sin ganng moge habenn, so wellttennt sy das erzőigenn. Allso wurdennt beid parthyenn durch und mitt der urteil uff den stoß erkennt. Da rett die kunntschafft, das jewellttenn der bruch wåre gsin, das in demselbenn bach sőlltte ein brittschenn und darinn unnder uff der schwellen ein loch sin, inmassenn das zwen schőub nebenneinandernn hindurch gan und die visch irenn ganng mőchttenn habenn. Disß sye vor dryssig jarenn beschåchenn, in dem sye die brúttschenn und alles sampt darnach zerganngenn; und vårnnd syennt der múller, sager und meyer zůgefarnn und habennt das wasser aber verschlagenn. Da habent es die anndernn, dero die bach wårennt, nitt wellenn erlydenn, so wyt, das sy in recht und geurteilltt wordenn, sy uff die stőß zekommenn. Da nu abermalls die kunntschafft und biderb lút darumb verhőrtt und uff das die beid vőgt Bipp und Wanngenn mitt anndernn biderbenn lúttenn darúber gesåssenn. Und wie es vormalls [...] gebrucht, durch sy widerumb innkrafft erkennt ist. Der gråbnenn halb, die enntspringennt nitt usß den båchenn, sy ganngennt aber wol in die båch; da dőrffe niemanntz in vischenn ane erloupnúsß eins bropsts oder sines ammanns.

[3] Hanns Cristann, der alltt ammann von Lanngenntal, rett: Das er vor sechtzig jarenn ungevarlich ghőrtt, wie das man die båch von einem portt an das annder nitt úberfachenn sőlltte, und den drittennteil des bachs ganntz růwig lassenn, darumb das der visch von der Ar hinuff sinenn strych und ganng mőchtte habenn. So denne rett er, wie das der herre appt von Sannt Urban und die von Roggwyl uff ein zyt einenn stoß, darumb das die von Roggwyl ein brúttschenn in den bach gemacht und das wasser in einem abgrabenn hinwåg gefůrtt hattennt. Ab sőlichem sich der vischer, das in dem bach kein visch wårennt, dann sy kein wasser hettennt, erklagt; das wasser giennge alls in den abgrabenn und wellttennt den vischer in dem abgrabenn ouch nitt lassenn vischenn, dann sy meinttennt, die visch wårennt iro und nitt der herren. Uff das wårennt biderb lút dahin bescheidenn. Die hettennt inenn einenn sőlichenn spruch, das die brúttschenn uff dem ladenn von einer stud zů der annderenn einenn absatz sőlltte habenn, gebenn, damitt der merer teil des wassers in dem rechttenn runnsß belybe; und do wyter, das der abgrabenn so wol alls der recht bach des herrenn von Sannt Urban sin sőlltte. Do fůre er zů und verbannet den abgrabenn ouch, doch wurde denenn von Roggwyl im jar einest ein abbrúchli nachgelassenn soverr, das es mitt des herrenn von Sannt Urbanns willenn beschåche.

[4] Růdollff Lúttor, amman zů Kriegstettenn, rett: Er habe einenn bach, der sye im und sinem schwåge[r] sålig zů der herberg daselbs zů Kriegstettenn gelichenn, den nu der vorgenannt sin schwåger sålig ein lannge zyt, namlich by und ob den viertzig jarenn und er ouch by sechtzechenn jarenn dahar inngehept. Und uff ein zyt do hette er einenn teil zů Ötkingenn verlichenn. Do wårennt dieselbenn von Ötkingenn hin an die von Solothurnn gelanngett, der ouch der bach sye, das sy inenn den bach verlichenn wellttennt, dann sy sovil darvon zů zinß alls er gebenn, das sy ouch gethan und allso den bach an sin wússenn und willen verlichenn und inenn darumb brieff und sigell úberanntt-wurtten. Und alls er sőlichs vernommenn, wåre er sowol alls sy hinab gan Solothurnn kommenn.

Dieselbenn von Solothurnn, diewyl es an sin wússenn und willenn beschåchenn, hettennt sy im den bach widerumb zůr herberg, alls vor, geannttwurtt und die obbemellttenn brieff und sigell widerumb dannen gethan. Denne so vische er die abgråbenn alls wol alls den bach.

[5] Klein Hanns Bindenn von Oberônnz in der kilchhôri Hertzogenn Buchssi bezúgett: Sy, die von Oberônntz, habennt daselbs einenn bach, geheissenn die Ônntz. Da habennt min herenn von Bernn einenn bach unndenn und einenn obenn, da habe er gesåchenn, das der mittlest bach uber und úber innmassen gevachett was, das der vogtt von Wanngenn und die den oberenn bach hattennt, lút darzů gebenn, die dann die vach zerhouwenn und den drittennteil des bachs můstennt růwig lassenn. Und wo allso sy, die von Oberônntz, in sôlichem drittennteil des bachs wåsserttenn, so můstennt sy den drittennteil des wassers in dem bach zů uffennthalltt der vischenn belybenn lassenn. Der grebnenn halb, da ist zů Heimmennhusenn ein grabenn, der ghôrte zům bach. Do dôrffe niemanntz semlichenn grabenn so wol alls den bach vischenn ane erloupnúsß, gunst, wússenn und willenn eines bropsts von Wanngenn; und sye disß mitt urteil und recht erkennt.

[6] Peter Kummer, ammann zů Coppingenn, rett: Es habe sich ob dryssig jarenn verganngenn begåbenn, syennt sy schwåcher Hanns Neser, Peter Cůn und Hanns Kummer zů Willadingenn an einem frytag by einem allttenn spycher gesåssenn. Da wåre eins sins nachpernn vollck vischenn ganngen. Da rettennt die [...] dry man, so da die rechttenn allttenn hußmeyer wårennt, allso: Die hettennt aber in den gråbnenn gevischet, sy wellttent es úbertrybenn, dann die herrenn von Thorberg hettennt so wol in den grebnenn, was das obennuß und unnder wider in giennge, rechtsami ze vischenn alls in den rechttenn båchenn, dann ouch sôlichs in irem urbar bůch stůnnde; das habe er, diser zúg, von den allttenn ghôrtt [...] Disß sye nu ein zyt, bisß das die allttenn abganngenn, angestanndenn. Darnach durch inn, disernn zúgenn, Růff Brunner, Hemman Kaderli und Clewi Symon alls vil alls die junngenn an den herre vatter von Thorberg geworbenn wordenn, alls der grab die strasß nider unntz in die mattenn ganngenn, das er inenn erlouptte, den grabenn obenn innhi innerthalb dem hag durch die mattenn zemachenn, das er nitt gernn tåte, dann er gefôrchttet, sy leittent die fisch zevast, wůßdt und vischettenn darinn. Da fůrttennt sy ein schwellenn dar und leittennt sy in den rechttenn houptbach. Darumb welltte er sy straffenn. Da battennt sy inn umb gnad und verhiesß im Clewi Symon in die hannd, denselbenn grabenn lech zeleggenn, doch das sy zů ußtagenn ein monatt und zů herpst ouch einenn monatt usß sôlichem grabenn wåssernn sôllttenn und môchtenn und nitt wyter.

Und alls nu disß gezúgenn all uff ir erpottnenn eyd desselbenn von beidenn parthyenn ledig gelassenn, ist durch *die Kläger* in recht gesetzdt: Sy, die beide dôrffer Coppingen und Willadingenn gebennt den herrenn von der Carthusß einenn grossenn schwårenn zinß, namlichenn ob den tusennt fierttellnn kornn und habers, es habe sich ouch gar heitter mitt der kunntschafft erfunndenn, das sy die zwen teil wassers zů ir wåssery zůgebruchenn vollmechttigenn gwalltt, und wenn sy den drittennteil des wassers zů ennthallttunng der vischenn lassennt in den båchenn belybenn, gott geb, es gannge unndenn, obenn oder nebennthalb der brittschenn, das sy alldann gnůg gethan, dann semliche núwerunng der brittschenn erst by acht jarenn dahar uffgestanndenn. In hoffnung, diewyl sy úber die zwen teil wassers in den grebnenn rechtsami, ouch desßhalb pott und verbott zetůnnd gwalltt, darby sy ouch die herrenn von der Carthusß belybenn zelassenn zůgesagtt habennt [...], doch allso das sy nach der kunntschafft sag nitt schulldig syennt, sôlichs ob, unndenn oder nebennthalb der brúttschenn oder schwellenn, sonnders wie es darin kommen oder gerichttet moge werdenn. Desßglychenn das sy in den gråbnenn, wie vornacher, vischenn und inenn dasselbig niemanntz werrenn sôlle noch moge, innhalltt irs allttenn harkommenns, zůbestan oder aber das inenn die herrenn von der Carthusß die båch und vischetzenn umb einen zimlichenn zinß, diewyl sy die doch sunnst anndernn verlichenntt, so wellennt sy irem erpiettenn nach in dem erstenn rechtzhanndell beschåchenn, sich fúr sy und ir nachkommenn deshalb gegenn inenn verschribenn. Getruwennt, das sy ir recht und ansprach hiemitt vollkommennlich erlannget und bezogenn sôllennt habenn.

In ihrem Schlußwort meinen die Beklagten: Alls die cleger anfanngs irenn allttenn bruch mitt der graffschafft Wanngenn recht zů erzôigenn sich vermåssenn, syennt sy doch darvon gestanndenn und habenntt da allerley ungrúnntlichenn meynunngen dargethan und semliche ir kuntschafft nach

innhalltt der erstenn urteil und irem verwågenn (alls sy verhoffennt) nitt geleitt, sonnders sy, die veranntwurtter, das widerspyl am erstenn mitt irem urbar bůch, das allermenngklich, dem dann sölichs nitt insonnders verlichenn wirtt, der vischenn in den grebnenn sowol und in den båchenn můssig zegannd verbottenn. Und uff den anzug der bůß des potz und verbots der dryer schillingenn oder dryer pfunndenn, so der vatter von der Carthusß inenn vergönnt, hab er inenn luter von den vierernn und gemeinenn schadens des graß, alls oblutet, und keiner anndern meynunng halb nachgelassenn. Und wyter mitt der obbestimpttenn iro der våtterenn zů Thorberg kuntschafft, ouch der graffschafft Wanngenn recht gnůgsamlich dargethan wordenn, das der dritteil des wassers der båchenn unndert-halb dem brett und der brittschenn zů uffennthalltt der vischen durchgan sölle, verhoffennt zů gott und dem rechttenn, das die cleger noch niemanntz, nach innhalltt irs verwågenns und daruff gefelltter erster houpturteil erzöigt, das sy besser recht harzů. Dann sy, die herren Carthúser, sonnders by dem, so irs gotzhuses fry eigenn gůt und inenn, den clegernn, in keinenn wåg zůgehörig, alls ouch das durch *SchuR* innhalltt ir letstenn erkanntnúsß wol betrachttet und erwågenn ist, ane wytre verhindrunng und inred gehanndthapt und beschirmett werdenn.

Folgt das Urteil vom 14. August 1525 (siehe oben d.; Quelle dort vermerkt).

3. 1525 August 28. Statthalter am Schultheißenamt und Klein- und Großrat, genannt die Zweihundert der Burger, urkunden, dass der obgenannte Fall appellationsweise vor ihnen nochmals eröffnet wurde. Nach Verhörung der Parteien und des ergangenen Urteils entscheiden sie, dass die von Koppigen und Willadingen ůbell geappelliertt und hievor hierúber woll geurtteillett sye. *Dieses Urteil wird bestätigt und nochmals aufgeführt [...] (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 39 x 33 cm, kleines Stadtsiegel angehängt).*

138. Grafschaft Wangen. Bernische Landtage im Gebiet solothurnischer Twingherrschaften, Ausscheidung der Kompetenzen und Zubehör von Hoch- und Niedergericht

1516 Juni 16

In diesem umfassenden Vertrag verglichen sich die Städte Bern und Solothurn über verschiedenste strittige Punkte in ihrem gesamten Grenzbereich (bernseits: Grafschaften Lenzburg, Wangen, Landgericht Zollikofen), nämlich über hohe und niedere Gerichte, Gerichtsstand, Zölle, verschiedene Twingmarchen, Austausch von Eigenleuten usw. An erster Stelle stand die Abgrenzung von Ansprüchen der hohen und niederen Gerichte:

[1] Des erstenn der landtagenn halb: Das wir, die von Bernn, in unnser Eydtgnossen von Soloturnn nidernn gerichtenn und unnsern hochenn gerichtenn durch unnsern vogt zů Wangenn und fryweibell zů Zollickofenn oder ir statthaltter und annder unnser amptlút gewalt und macht sőllenn habenn, zů sőllichenn landttagenn zů gebiettenn und sunst ouch von sőllicher landttag und unnser hochenn gericht wågenn all annder gebott und verbott, die hochenn gericht berůrendt, zetůnd, es sye nach beschåchnem todschlag trostung zů gebiettenn, kundtschafft uffzůnåmenn, wie unns dann je nach gestalt und gelågenheit der sachenn gůt bedunckt und die notturfft vordert. Darzů so sőllenn unnser amptlút zů vollfůrung sőllicher landtag usß jedem gericht sächs oder acht mann ungefårlich nåmenn und sich dero benůgenn, es wårenn dann so groß dapffer sachenn vorhandenn, so mogenn wir die zal wol merenn. Und wőllicher dann dem gebottenn

nit gehorsam ist, von dem mogenn wir oder unnser amptlút die bůsß, namlich drú pfund und ein pfenning, beziechenn, doch eehaffte not, ob die jeman harinn irtte, usßbedingt und vorbehaltenn. Und ob wir umb einenn todschlag, ob der in sőllichenn gerichtenn beschåche, richtenn wőllenn, mogenn wir in den selbenn nidernn gerichtenn, da der todschlag beschåchenn ist, den erstenn landtag haltenn und darzů stůl und bånck harfúr lassen tragen. Und demnach in unnser hoche gericht uff die altenn geding stett farenn, wie dann lange zit dåhår gebrucht und vormals ouch beredt ist wordenn.

[2] So ist dann des vachens halb also erlútret: Brucht jemand in unnser, dero von Soloturnn, nidernn gerichtenn und unnser, dero von Bernn, hochenn gerichttenn sachenn, die nach besag unnser vereinung[1] dem hochenn gericht zů straffenn zůgehőrenn, so sőllenn sőllich personenn gehandthapt werdenn zů recht, innhalt der selbenn vereinung, und darin dehein fúrschub noch gefård beschåchenn, damit dem hochen gericht sin geråchtigkeit und zůgehőrd nit vertruckt werde, sunder im die áne intrag und abbruch moge gelangenn.

Es sőllenn ouch wir, die von Soloturnn, in der statt Bernn hochenn und unnsern nydernn gerichtenn nyemand umb lips und låbens verwúrckung und umb sachenn, dem hochenn gericht zůgehorig, våncklich annåmenn und usß sőllichenn gerichtenn in unnser statt fůrenn, sunder allzit vor dem nydernn gericht rechtsvertigung beschåchenn, wie hievor angezőúgt und die vorgemachte eynung verrer ist innhaltenn.

Dargegen und harwider sőllen wir, die von Bernn, noch unser amptlút in unnsern hochenn und der statt Soloturnn nidern gerichtenn nyemand våncklich annåmenn und daruß vertigenn und straffenn, es sye dann vor und ee durch das nyder gericht rechtsverttigung und erkantnúsß beschåchenn, wie das die vorberedtenn vertråg[1] wyter erlúttrenn.

[3] Und damit wir, die von Bernn, by dem, so unns in krafft unnser hochenn gericht zůstat, dester fúrer mogenn belibenn, so sőllenn unnser, der statt Soloturnn, vőgt und amptlút an jedem ortt, da wir, die von Bernn, die hochenn gericht und aber wir, die von Soloturnn, die nydernn gericht habenn, wann wir jårlich die gericht besetzenn, dem ammann, weibell und den geschwornnenn in den eid bindenn, all bůsßwirdig sachenn und frå vell, dem hochenn gericht zůgehőrig, den selben unnser dero von Solturnn vőgt und amptlútenn fúrzůbringenn und anzůgåbenn, und so das beschicht, demnach der selb vogt und amptmann sőllichs fúrderlich rechtvertigenn in bywåsenn des hochenn gerichts amptlútenn und áne wússenn und willenn derselbenn nútzit verthådingenn, vertruckenn, hinderhaltenn noch fallenn lassenn, alles by dem eid, so er darumb in annåmung siner vogty und des ampts zů gott und an die heilligenn swerenn sol, alle gefård vermittenn. Item der verlúmbdettenn personenn halb *mit Hinweis auf den Vergleich von 1451 (s. oben Nr. 51, § 6).*

[4] Item mordt, brand, nottzog, diebstal, todschleg und was den tod verschuldt, wie das den namenn hat, gehőrt dem hochenn gericht und also unns, denenn von Bernn, zů, sőllichs alles zů verttigenn und zů handlenn nach lut der vilbemåltenn vereynung[1].

Und ob nach beschåchnem todschlag der tod lib nit so lang zů behaltenn wåre, das die rechtsvertigung mőchte ergan, so sol das nyder gericht oder sin amptlút die wortzeichenn eygentlichenn behaltenn und der obernn herschafft oder dero amptlútenn áne verzug und åndrung andtwurtenn. Und ob dann das nyder gericht dero hinwider wurde bedőrffenn, sőllenn si im gůtlichen gelangenn, dadurch also zimliche vertigung moge beschåchenn. Und was gůts hinder sőllichenn verwúrcktenn lútenn wirdt fundenn, sol dem hochenn gericht zůstán, áne alles abbråchen, innhalt der vereynung[2]. Es haben ouch die todschleger solliche gericht, darinn si beschåchenn, verloren bisß uff gnad der hochenn herschafft.

[5] Item lichtfertig úppig lút usß sőllichenn nydernn gerichtenn zů wysenn, mag dasselb nyder gericht durch růwenn willenn bruchenn nach irem gefallenn und gestalt der sachenn. Doch das sőlliche hinfertigung uff nyemand werde understandenn, der sich lips und låbens halb oder in sachenn, dem hochenn gericht zůgehőrig, verwúrckt mőchte habenn. Dann wo sollich grosß verwúrckungenn dem hochenn gericht [...] zůståndig fundenn oder verttigung understandenn wurde wyter dann usß dem gericht, sol dem hochenn gericht zůgehőrenn.

[6] So sőllenn dann wir beid stett belibenn by dem erb der unelichenn und frőmbd harkomnenn lút, so in sőllichenn gerichtenn hinscheidenn, sőllichs glichlich mit einanndernn zů teillenn.

[7] Denne so sol unnser dewåder teill in des anndernn hochenn und nydernn gerichtenn durch sin amptlút pfåndenn. Wo aber wir, die von Bernn, die hochenn gericht und wir, die von Soloturnn, die nydernn habenn, mogenn wir beid parthyen durch unnser amplút pfåndenn lássenn.

[8] Wo aber jemand wår, der wåre von Bernn oder von Soloturnn, so jemand umb schuldt erforderte oder anspråche, und der angesprochenn gichtig wåre, so sol er von stund an under der herschafft und durch den richter, da er gesåssenn ist, darzů gehaltenn werdenn, das er den kleger mit gålt oder pfandenn bezale. Ist aber der angesprochenn nit gichtig, so sol mann dem kleger unverzogenn recht haltenn; wurde dann der angeklagt úberwundenn der houptsach, so sol darzů dem kleger sin erlitner cost zůbekandt werdenn.

[9] Item die wildbånn sőlicher ånd sőllenn durch unns, die von Soloturnn, gehaltenn werdenn, innhalt der vereynung[3], namlichenn wo wir, die von Soloturnn, sőlich wildbånn erkoufft und desß brieff und sigell oder sunst mit redlicher kuntschafft [...] habenn bewysenn.

[10] So ist des brugghabern halb also beredt: Diewil die von Buchse und an anndernn orttenn da umb sőllichenn unnser, dero von Soloturnn, wårckmeister můssen gåben und damit zols fry sind, das glicher wyß hinwider die von Subingen und Teittingen zů Wangenn ouch tůn oder den zoll gåbenn und richtenn sőllenn.

[11] Betrifft die solothurnischen Twinge Safenwil und Uerkheim in der Grafschaft Lenzburg.

[12] Verbot, die Eigenleute je der andern Stadt als Ausburger bei sich aufzunehmen.

[13] Und wiewol die angezogne eynung[4] unns, denenn von Soloturnn, meineyd und trostungbrúch bysß an den tod, es wåre dann, das jemand des anndernn warttette und wundette, zůgibt, so ist doch von unns gůtlich zůgelássenn, das sőllichs und darzů usßwårffung der marckstein, beidenn stettenn gemeinlich zů stráffenn zůstan sol mit allem nutz davon erwachsend, und doch sőllichs in den nidernn gerichtenn gefertiget werdenn nach altem harkomenn, also zůverstand, wo der eid mit hand und mund geschwornn und die trostung mit werckenn oder usßzuckenn der wáffenn gebrochenn wurde. Wo aber trostung schlåchtlich mit worttenn gebrochenn oder jemand útzit in der statt Bernn hochenn und der statt Soloturnn nydernn gerichtenn by dem eyd an einichem ortt gebottenn wurde und nit gehaltenn, sőlliche beide stúck sőllenn allein der statt Soloturnn mit dem nutz darvon vallend zůgehőrenn, áne des hochenn gerichts intrag und hindrung.

[14]–[21] Betrifft verschiedene Punkte, u. a. Ausburger der beiden Städte, Pfundzoll, Kastvogtei des Stifts Schönenwerd, usw.

[22] Es soll und mag ouch jeder teill in sinenn hochenn und nidernn gerichten die altenn hochenn gericht behaltenn oder abtůn und anndre uffrichten, wie im das allzit wirdt gefallenn.

[23]–[27] Betrifft Zölle und Zollstellen von Solothurn, Nidau, Wiedlisbach und Büren.

[28] So sőllend *der von Solothurn* burger und zůgehőrigenn zů Wangenn zols und geleits halb usrichtung tůn, als das der alt bruch vordert, doch úber die brugg zů ritenn und zů gand, sőllenn si zolls fryg und ledig sin, wie von alter har komenn ist. Was aber von koufmansgůt úber oder under der brugg gefůrt wirdt, davon sol man zoll gåbenn [...][5]

[29]–[31] Betrifft Weiderechte, Zölle.

[32] Nachdem die beiden Städte um den Abtausch von Eigenleuten nach Territorium übereingekommen waren und da Solothurn mehr solche Eigenleute auf bernischem Territorium hat, übergibt Bern der Stadt Solothurn dafür das halbe Nieder- und das ganze Hochgericht in Deitingen und die Hochgerichtsrechte über Subingen, Luterbach, Biberist und Lohn.

[33] Beschreibung der betreffenden Grenzen der Gerichtsbezirke.

[34] Es ist aber darby beredt, *dass diese* marchen nit wyter dann die oberkeit und herligkeit erlúternn und ungehindret der selbenn unnser beider sydt underthán und zůgehőrigenn sőllenn belibenn by irenn eygnenn gůtternn, zinsenn, rånttenn, gúltenn, tråttinenn, våldfart, wunn und weidgånng, wie si die von alter har und bysß yetz gehept, gebrucht, genutzt und genossenn habenn, dann wir ouch nit wőllenn, das durch die berůrtenn marchenn, láchenn und undergång, *den unsern* dehein schad, mangell noch abbruch sőlle begegnenn noch zůstán.

[35] Verbot, Eigenleute der andern Stadt ohne vorgängigen Loskauf aufzunehmen.

Originale: *A. StABE, F. Solothurn, Perg. heft 30 x 40,5 cm zu 5 Diplomen, Sekretsiegel Berns und Solothurns an Seidenschnüren; B. StASolothurn.*

Volldruck: RQ Bern IV 154 Nr. 148 q.

BEMERKUNGEN

1. Zur Entstehungsgeschichte des Vertrags von 1516:
Auch nach der eidgenössischen Vermittlung von 1451 (s. Nr. 51) war es im Bucheggberg und im Wasseramt weiterhin zu Streit zwischen Bern und Solothurn um die beiderseitigen Kompetenzen im Gericht gekommen. In bilateralen Verhandlungen versuchte man eine neuerliche Einigung immer auf der Basis des Vertrags von 1451 zu erzielen. Das Resultat war der Vertragsentwurf vom 18. Juli 1488, in dem eingangs auch die damals strittigen Punkte aufgelistet sind (Druck: RQ Aargau II, Amt Aarburg, Nr. 219); offensichtlich erlangte er aber keine Ratifikation. Bei den neuen Verhandlungen, die zum Vertrag von 1516 führten, wurde an die Vorarbeiten des Jahres 1488 angeknüpft, was sich im Vertragstext deutlich niederschlug: Die Reihenfolge der behandelten Punkte wurde 1516 etwas geändert, einiges ist neu (§§ 3, 22, 32–34), in § 13 drang Solothurn mit dem Anspruch auf die mittlere Frevelgerichtsbarkeit durch; sonst aber erscheinen dieselben Paragraphen wie 1488 in gleicher oder ähnlicher Fassung.
2. Zur Hochgerichtsbarkeit in der Herrschaft Halten-Kriegstetten:
a) 1518 Oktober 20. Die Stadt Solothurn, die einen in der Herrschaft Kriegstetten sesshaften Delinquenten in Solothurn wegen Diebstahls und anderer Delikte verhaftet, vor Gericht gestellt und hingerichtet hat, anerkennt, dass Bern in der Herrschaft Kriegstetten die Hochgerichtsrechte innehabe (Original: StABE, F. Solothurn; Druck: RQ Bern IV 168, Bem. 2 c).
b) Bernische Landgerichtstage in der Vogtei Kriegstetten: 1546 Januar 7 (StABE, F. Solothurn).

1 *Vgl. oben Nr. 51, § 4.*
2 *Vgl. oben Nr. 51, § 6, Abs. 2.*
3 *Vgl. oben Nr. 51, § 10.*
4 *Vgl. oben Nr. 51, § 8 und 9.*
5 *Zoll in Wangen: Im Wynigervertrag von 1665 (Druck: RQ Bern IV 1015, Ziffer 8) wurde dahin geändert: Die Burger von Solothurn sollen in Wangen* zoll und gleydt bezahlen [...], daselbsten auch zu lendten schuldig sein, *ein Zusatz, der im erneuerten Wynigervertrag von 1738 /1742 fehlt (Druck: RQ Bern IV 1029, Ziffer 10).*

139. Melchnau, Madiswil, Gondiswil. Zuteilung zur Vogtei Aarwangen mit Steuern und Fronen

s. d. [1516 August 22–23][a]. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass die Leute von Melchnau, Madiswil und Gondiswil aus der Grafschaft Aarwangen yetz zů merenn malenn des fůterhabers halb an unns gelanget, ouch in ansåchenn der diennst, damit si der bůw halb an die beid bruggenn Wangenn und Arwangen beladen sind. *Die Bittsteller werden bezüglich des Futterhafers, den sie bis dahin dem Vogt von Wangen geschuldet hatten,* gefryt und ledig gesatzt [...], also das si hinfúr nit mer dann ein fůter haber[b] gåbenn und sölichs unnserm vogt von Arwangenn ußrichtenn und andtwurtenn sőllenn. Damit sich aber unnser vogt von Wangenn deheins abgangs erklage, so wőllenn wir, das er von denen, so an den obgemålten orten [...] gesåssenn und unns an unnser huß Grűnenbårg mit libeygenschafft verpflicht sind, [c–]sőlichen abgangnen fůter haber vordern, beziechenn und inbringenn und im ouch darumb

von inen und iren nachkomen ußrichtung solle beschechenn, alles an mangel, abgang, intrag und widerred. *Urkundsvermerk. Datum offen gelassen.*[–c]

StABE, A I 327, 210 f.

[a] *Der Erlass steht im Spruchbuch zwischen zwei Urkunden vom 22. und 23. August 1516.*
[b] *Wort gestrichen.*
[c–c] *Nachträglich als Ersatz für gestrichenen sinngemäßen Text durch eine andere Hand an den Schluss gesetzt.*

140. Grafschaften Wangen und Aarwangen. Das Recht der Grafschaftsleute

1516 November 26 (uff Cůnradi). *Langenthal*

Item arthickel, so uff Cůnradi im m ccccc xvj jar zů Langenthal von gemeinen graffschafft lůtten Wangen und Arwangen von beiden vögten darzů ußgezogen, namlich Hanns Cristan, aman zů Langenthon, Hense Meder von Buchse, Hanns Steiner und Růf Weber von Roggwil, Hanns Franck von Wangen, der amman, und der wagner zů Walliswil und Ůllin Můller von Ursibach, Cůni Brůchin und Clewin Hofer von Bolentingen, Petter von Acherliberg von Koppingen, der fryweibel, und der müller von Arwangen, Ůlman Schedel[i] und Jörg Nůtzin von Madiswil, Herman Bůler, Toni Schnider, von Melchnöw der můller und Tuppenthal, von Bleichenbach Heintz Spar, so der grafschafft recht berůren sind etc.[a]

[1] Item des ersten so zwey zů der ee zesamen komen nach landsrecht und sy ein nacht by ein ander ligen, so sy den brutlouff gehan hand, so ist ein gůtt des andern gůtt.

[2] Item stirbt der man und verlast wib und kind, so gatt die frövw glich mit den kinden ze erb und ist der kinden eins und nempt vor allen dingen ir morgen gab dannen.

[3] Item sind knaben dö, so ziecht der jůngst knab den wielstein, so verre das den andern geschwistergit ouch so vil wert in der summ werden.

[4] Item so erben die knaben ir vatter gůrtelgwand, harnisch, gewere, flůgschierr, wågen und achsen.

[5] Item so nit knaben vorhand sind, so falt das gůrtel gwand [b–]und gewer und harnisch[–b] an mansstamen des mans nechsten frůnd.

[6][c] Item so erben die töchtern das federgewand.

[7][c] Item wann des federgwand fůruß mer were wann wegen, harnisch, gewere etc. oder die wegen flůggschierren etc. mer were dann das federgwand, soll es durch biderlůtt nach billigkeit getheilt werden.

[8] Item wö aber dinge gemacht worden, die behalten iren bestand.

[9] Item so ein man, so übel hus hette, das er sine gelten nit bezaln möchte, so mag ein frövw ir morgen gab nemen und [b–]ein zimmliche anlige[–b] und was

[d]–sy under den kůrtel von kleider–[d] mag bringen, so gatt sy vor allen gelten uß und ist der frowen umb zimliche morgengab zeglouben.

[10] Item so habend die ze Arwangen in irem gericht allein die gewonheit, wann der man stirbt vor der frowen und verlast kind, so nempt die frǒw den drytten theil im farenden gůt und git nieman weder red noch antwurt, das ist allein in dem gericht zů Arwangen, und ir morgengǎb und gat ungescholten und ungolten uß. [b]–Bestãt bi dem obren artikel–[b].

[11] Item so ein ligend gůt durch erbtheil von ein ander getheilt werde, wann dann ein stůcke feil wirt oder verkǒft wirt, so hatt der ander theil das zeziechen und den kouf mit barem gelt ze stůrtzen und ansich zeziehen, damit die gůtter wider zesamen komen [b]–von der frundtschaft und nitt in fromb[d] hand–[b].

[12] Item so ein man oder wib ein ordnung will machen by sinem leben und gesunden lib, soll er sine nechsten frůnd und erben darzů berieffen und vor gericht und recht mit irem wissen und willen machen, das hat kraft. Ist aber sach, das die frůnd nit verwilgen, so mag er danecht ein zimliche gotzgab, darzů ein kind oder frůnd minder oder mer in zimlichheit, so es umb es verdienet hatt, wol machen und bestand han. [b]–Bestat lut miner herren stattrecht–[b].

Ist es aber kranck, so mag es ein gericht fůr sin hus besamlen und wann es ǒn stecken und stab fůr gericht mag gan, wie obstatt, so hatt die selbig ordnung ouch kraft. Und wǒ es nit also gemacht wirt, so hatt sǒlliche gemeheschafft kein kraft.

[13] Item so ein leewerin oder ein eigenschafft feil ist, ist das der grafschafft recht, das die eigenschafft die leewerin hatt zeziechen; [d]–des glichen so ein–[d] eigenschafft feil wirt, so [d]–das die lewerin die eigenschafft ze ziehen–[d].

[14] Item so einer verstolen gůtt koufft und das nit vor biderlůtten und uff offenem merckt und verwinkouffet wirt, wann der recht erb nacher kompt, soll er im das ǒn alle engeltnuß widerumb geben. Ist es aber uff offnem merckt [b]–oder vor bider lutten und verwinkouffet–[b] beschechen, so soll er im sinen costen geben etc.

[15] Item kinds kind sollen mit rechten kinden [e]–glich erben–[e], doch sind ir fil oder wenig, so nemen sy nit mer durch einander dann ire vatter oder můtter theil.

[16] Item so einer im rechten statt umb ein sach, die sel und eer antrifft, so mag er mit tryen siner frůnden im rechten stan. Ist es aber ein schuld oder ein ander sach, die nit sel und er antrifft, soll er allein stan. Ist er im aber nit witzig, das er ein vogt oder ein bystand můs han, so mag er die selben han und selbander stan und danathin der costen also erkent werden. [b]–Einer mag selb drit stann.–[b]

[17] Item so einer ein nůwen inschlag machet [e]–uff dem feld oder brach–[e], soll er — ist es ein durrer zun — zwen schůch uff sich selbs setzen, ist es aber ein grůner zun, soll er in dry schůch uff sich selbs setzen.

[18] Item ǎrt einer ein marchstein umb ǒngefor, so soll er still han und soll rieffen, was er mag; und wer dann kompt, mit dem soll er in wider in das loch setzen und kompt niemer, so soll er den zug lassen stan und in das dorff lauffen und lutt berieffen und den stein widerumb uffsǒtzen. Soll also damit ungestrafft sin.

[19] Item wȯlcher ein gůt ix loubrisenen innhatt unangesprochen, der soll by der selbigen gewert beliben.

StABE, A I 124.

BEMERKUNGEN

A. Zur Überlieferung:
Das vollständige Grafschaftsrecht ist nur in der obigen Form erhalten. Es handelt sich um eine konzeptartige schnelle Niederschrift mit Korrekturen, wohl verfasst von einem Schreiber der Vogteiverwaltung; dagegen dürften Streichungen und Beifügungen über der Zeile und vor allem am Rand, die (inhaltliche) Auslassungen im laufenden Text ergänzen, von einem zweiten Schreiber stammen. Eine Bestätigung irgendwelcher Art fehlt. Es ist denkbar, dass es sich um das Protokoll der Rechtsoffnung handelt, die dem Ratsschreiber in Bern als Vorlage zur Überarbeitung der Fassung diente, die anschließend SchuR zur Bestätigung vorgelegt wurde.
B. Bestätigung durch SchuR von Bern, Ausführung:
Das von SchuR bestätigte Grafschaftsrecht ist nur in einem Spruchbuch als undatierter Torso überliefert; von den 19 Artikeln des obigen Konzepts sind bloß deren 8 eingetragen, der Text steht zwischen Urteilen. Die Artikel sind sprachlich und inhaltlich überarbeitet; die Korrekturen im Konzept sind berücksichtigt inhaltlich und durch Weglassen von einzelnen Artikeln (Art. 6, 7, 10 des Konzepts).

s. d. [1516 Dezember][f]*:* Wir der schulthes und rát von Bern tůnd kundt mit diserm brieff, das hút siner dato vor uns sind erschinen gemeiner unser gráffschafft Wangen und Arwangen botschafften und haben uns zůerkennen gåben, wie inen dann zů meren málen irrung und intrag begegne us dem, das si ir gráffschafft råcht dehein schrifftlichen schin haben zůerzőugen und uns dáruff angerůfft und gebåtten, diewil si us unser náchlássung besunder lút von den eltisten und us allen der gráffschafft gerichten verordnet, die dann sőlich der gráffschafft råcht erkundet und von artickel zů artickel haben lássen uffschriben, die selben schrifft zůverhőren. Und ob uns sőlichy zů gefallen kome oder beduncke[n] wőlle, darinn åndrung oder beßrung zů beschåchen, aldann sőlichs zetůnd und inen dannanthin desselben bekandtnus under unserm sigel zů gåben. Und als wir nun sőllich der unseren von der gráffschafft zimlich begår und anbringen verstanden, haben wir harzů gewilliget, die artickel fúr uns schrifftlich gelegt, verstanden und inen uß dem allem ein råcht gåben und gesetzt in wyß und form, wie hárnách volget.

[1] Und namlich des ersten, so zwey zů der ee zů samen komen nách landts råcht und si ein nacht by einandern geligen sind und den brut louff gehept hand, so sol ein gůt des andern gůt heissen und sin.

[2] Und ob dann in sőlichem der man stirpt und wib und kind hinder im verlast, so gát die frouw mit den kinde zů glichem erbteil und ist der kinden eins, doch der frouwen ir morgengáb vorbehalten, sôliche als ir fry gůt vorus und vondannen zů nåmen.

[3] Und ob in sőlichem knaben vorhanden wåren, so zúcht dem júngsten der wielstein doch also, das den andern geschwisterten in der teillung dárumb ersatzung beschåchen, dámit einem sovil wårde als dem andern.

[4] Item so erben die knaben ir vatter gůrtel gewandt, harnesch, gewer, pflůggeschir, wågen und achsen.

[5] So aber knaben nit vorhanden wåren, so falt sőlich gůrtelgewandt, harnisch und gewer an mans stammen, namlich des mans nåchsten frúnden.

[6] Wo aber zwuschen eegemåchten gedinge berett und gemacht [d−]wården[−d], den selben sol allzit gelåpt und nachgangen wården.

[7] So denne ob ein man so úbel huß hått̊e, das er sin gålten nit bezalen mőchte, so mag ein frouw ir morgengáb und ein zimliche anlege nåmen und gát dámit von allen gålten us, also das si von denen gerůwiget und unangezogen sol beliben. Und ist ouch der frouwen umb zimliche morgengáb zů glouben.

[8] Fúrer so ein ligend gůt durch erbteil von ein andern gelegt sel wården, wann dann ein stuck veil oder verkoufft wirdt in frőmbde hand, so hat der ander teil das gůt zů ziechen und den kouff mit barem gålt zůstúrtzen, dámit die gůtter byeinandern beliben und nit in frőmbd hånd komen [...] *(StABE, A I 327, 329 f.).*

[a] *Die Zuteilung der Personen zu Orten durch Kommasetzung ist schwierig und kann in dieser Form auch fehlerhaft sein.*
[b–b] *Ergänzung am Rand.*
[c] *Artikel gestrichen; fehlt in der bestätigten Fassung.*
[d–d] *Durchgestrichen; fehlt in der bestätigten Fassung.*
[e–e] *Einfügung über der Zeile.*
[f] *Das Stück ist zwischen einem vom 24. November und andern vom Dezember eingeschrieben.*

141. Kleinroth. Wälder des Klosters St. Urban: Bäuerliche Nutzung im Widerstreit mit Rechten des Grundherrn

1518 April 29 – 1519 Oktober 25

a. Vom Acherum gehört der ‚Übernutzen' dem Kloster

1518 April 29 (donnstag nechst vor Philippi und Jacobi). *Bern*

Vor einer Schiedskommission, bestehend aus drei Ratsherren und dem Vogt von Wangen, wird der Streitfall zwischen Abt Erhard Kastler von St. Urban und Hansen Sparen kinden zů Rott [...] eines holtzes und acherams halb, so man nempt Scherers hőltzlin, so dann die selben Spares kind lonschwin in das selbig hőltzlin genommen haben, do aber herre apt vermeint, er und sin gotzhuße sőllen recht habenn zů dem úbernútz, was schwinen, so sy nitt bruchen in iro húseren, sy darin triben sőllen sin. *Der Abt legt Urkunde und Urbar als Beweismittel vor, die Spahr meinen,* sy und iro vorderen haben nie kein übernutz geben und haben das ein lange zitt in gůtter gewert gehan unangesprochen; dar zů syen sy erst uff den hoff gezogen und habend armůt halb nitt fermőgen, eygne schwin zekůffen und mitt vil anderen wortenn. *Die Parteien übergeben den Schiedsleuten den Fall und bitten um einen Entscheid.* Uff sőlichs habenn wir das holtz und denn stoß besichtiget, dar zů beidtheil mitt sampt dem gerichts hanndel, anderen geschrifften und gewarsame eigentlich verhőrt und da mitt beid theil unß der sach vertrúwett und wir also in frúntschafft und gůttikeit gesprochen [...]:

[1] Das gelt, so Sparen kinden yetzmal uß dem acherem gelőst und aber nitt eigne schwin vermőgen haben, sőllen sy an irenn kosten ze stúr haben und da mitt allen kosten, so mitt gerichte und bott dar uffgangenn ist mitt sampt der herren fúrsprecheren on der herren engeltnúß abtragen und uswisen; und des anderen kosten halb soll ieder theil sin kosten an im selbs habenn.

[2] Aber des ůbernútz halb, so do ůbernůtz ist, so sy in iro húseren nitt bedőrffen und bruchen, soll dem gotzhuß zů stan und gehőren nach inhalt iro urber und

brieff, so unser herrenn vonn Bern inen geben hand und sŏllen da mitt vereinbartt sin.

Das Urteil wird von beiden Parteien angenommen. Urkundsvermerk. Siegler: Zwei Schiedsleute. Datum.

StA Luzern, URK 640/12742, Perg. 39,5 x 25 cm, Falz 4 cm, 2 Siegel (eines defekt) eingehängt.

b. Schwenden und Einschläge im Hochwald des Klosters sind nicht gestattet

1519 Oktober 25* (zinstag vor Simonis und Jude). *Langenthal

Vor Ammann Hans Christen und dem Gericht von Langenthal klagt Herr Bastian, Prior von St. Urban, gegen Hans Bösiger von Kleinroth durch seinen Fürsprech, wie das der selbig Bŏsinger zů sinem hoff ze Rott allmend und hochwald ingeschlagen hab und ein lannge zitt inngehept, unntz das ein scheid dúrch biderlütt beschechen, im sŏllichs usbescheiden und mit der selben kúntschafft usgestelt und uszelt sy, do er vermein und trüw, er sŏlle sollichs, es sy allmend oder hochwalds halb, abtragen und verzinsen nach billichheit und demnach das selbig widerumb uswerffen und usslassen ligen, dann zů dem hochwald nieman kein recht hab, dann ein gotzhúß. *Dagegen lässt Bösiger durch seinen Fürsprech fragen,* er wŏlte gern von dem prior verstan oder wissen, ob sin hof ze Rott nit als vil recht hette als annder hŏff und nachbúren zering umb in. Dargegen der prior annttwúrtt, das sye nit im rechten, im sy umb sŏllichs von sinem herren von Sannt Urban nütt empfolhen, er sŏll im uff sin klag red und annttwúrtt geben. Do vermeint Bŏsinger, er trŭwe nit, das er sŏlle allmend verzinsen. Darwider der prior annttwúrt, ein gotzhús habe trettúng mit iro kleinen gůtt uff die selben allment. Dargegen Bösinger annttwúrtt, er wisse nůtt darúmb, wann sollichs wŏlle komen, so vermeine er, sine nachbúren sŏllen umb sollichs by im stan. Do satzt der prior zů recht und vermeint, Bŏsinger sŏlte im red und annttwúrtt geben. Do vermeint Bŏsinger, der prior sŏll im red und anntwúrt geben, ob sin hoff nit als wol recht zů der allmenntt habe als annder hŏff. Uff das ward mit urtheil erkånntt, das Bŏsinger dem prior uff sin klag sŏlte annttwúrtt geben, gebrest im dann neismas witter, so soll er sy dann mit recht sůchen. Uff das annttwúrttet Bŏsinger, er habe sinen hof ze Rott von sinen vordern ein gůtte zitt inngehŏpt und was do zů dem hof gehŏre, es sy allmendt oder annders, das ingeschlagen sy, das miesse er verzinsen, eins als wol als das annder. Und ob er schon allmendt ingeschlagen habe, so haben in billicher siner nachbúren und umbsåssen, die tretting zů im und er zů inen hab, straffen wann ein gotzhúß [...] *Dazu meint der Prior,* Bŏsinger sŏlte allmendt und hochwald, so er ingeschlagen hette, uswerffen und umb das, so er bishar inngehept, abtrag nach billicheit thůn.

Uff sollichs ward mit einhålliger urtheil erkånntt: Was Bŏsinger von dem hochwald innhabe und bishar inngehept hab, sŏll er nach biderlütten erkannttnúß dem gotzhúß abtrag thůn und dannenthin das selbig uswerffen und so der prior vermeint, ein gotzhúß habe trettúng mit dem kleinen vech uff die selben all-

mendt, wann sich das selbig vinde, sŏll Bŏsinger dem gotzhuß nach marchzal das selbig oúch nach billigkeit fŭr iro theil abtragen und dann mit eins gotzhúß und siner nachbúren und umbsåssen, so tretting zůsammen haben, wissen und willen usgeworffen werden. *Auf sein Begehren wird dem Prior das Urteil ausgestellt, besiegelt vom Vogt von Wangen. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 640/12743, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNGEN

A. Zur Nutzung des Acherums:
1518 März 9. Vor Ammann Hans Christen und dem Gericht an gemeiner richtstatt zu Langenthal klagen Walter Thöre[a] *und Wolfgang, Subprior von St. Urban, gegen die Söhne des verstorbenen Lehenmanns Spahr von Kleinroth,* wie die selbigen knaben ein summ acherem schwin haben genomen umb lon, ŏn eines apts zů Sanntt Urban wissen und willen, dŏ sy vermeinen, kein recht darzů haben, dann der selbig hoff ze Rott, des glichen ander hŏff dŏ selbst mŏgen in das acherett triben ire schwin, so sy in iro hůser zů iro nottúrfft brúchen, das mŏgen sy wol thůn und sagen weder inen noch anndern nůtzit darin. Aber was dŏ ůberigs sy, das sy nit zů iro nottúrfft brúchen in iro hůser, das sŏllen sy nienent verlichen noch verkouffen, dann es gehŏre schlechtlich der ůbernútz einem gotzhus zů Sannt Urban. Und die wil sy sollich acheram hinweg gelichen haben on ir wissen und willen, hoffen, sy sŏllen sŏlliche abtragen, wann sy haben oúch sŏllichs nie gesechen brúchen, und ob es schon gebrucht were, so haben sy es nit gewist und damit, wŏ sy sollichs erfarn und innen werden, das es niesmer brúche, dem wŏllen sy es nit nachlassen und haben das weder sy noch die iren sollichs nie gewist noch innen worden, were es schon vormals gebrúcht.

Darwider der kinden vogt mitsampt ir frůntschafft annttwurtten, sy syen arme weyslin und syen erst uff den hof kommen und haben kein schwin vermŏgen, nún lige das hŏltzlin, darin sy die lonschwin genomen haben, in iro zinen [!] und eehafftin und habe suste nieman kein rechtsami, zů inen darin zefaren und die wil sy sollich holtz und gůtter zům hoff verzinsen und verzehennd, so hoffen und trůwen sy, sy sŏllen darby beliben. Darzů so haben sy von keinem ůbernutz ye hŏren sagen. Sy wŏlten oúch gern von den herren verstan, ob sy sollich holtz welten lassen by dem hoff in iro zinsen belyben oder ob sy darúß ein hochwald wŏlten machen, dann iro vatter und můtter syen vor langest gestorben und abganngen, das sy sydar har haben miessen dienen und syen mit armůtt uff den hoff kommen, das sy nit eigne schwin vermŏgt haben. Darwider sy die herren darthetten, was sy genútzet hetten zů iren húsern und zů iro nottúrfft, do redten sy inen nütt in.

Darwider die Sparen antwúrtten, sy haben gar kein schwin gehan von armůtt wegen und haben dŏ uss dem acharam ein wenig gelost, das sy mŏchten ir sach zinsen oder etwan eins mes saltz des bas bezaln, und ob sy schon do ein ůbernútz genomen hetten, so vermeintten sy, ire vordern haben das allweg genútzet und gebrúcht und in gewerd gehan und unangesprochen, sy hetten damit nit ungerecht gethan. Und wann sy das nit gloúben wŏllen, das iro vordern sollichs gebrúcht und in gewerd gehan haben, so wŏllen sy das mit biderlůtten erzeigen und an tag bringen, wie recht sy.

Darwider die herren annttwúrtten, haben sy oder iro vordern sollichs gebrúcht, das haben doch sy noch ire vordern sollichs nie gewist.

Beide Parteien wollen ihre Sache mit Zeugen beweisen, die herren an iro urber und an brief und die Sparen an lebenndig lůtt. Und thetten die Sparen dar, die herren haben inen ettlich irer kúntschafft dannen gethan, das sy die fůr såcher haben wŏllen han uß der ursach, sy haben oúch des glichen. So vermeinen sy, der urber sŏlle oúch ein såcher syn und inen weder schad noch gůt sin, die wil sy doch sollichen urber hinder inen haben und iro und iro vordern hanndgschrifft sy, so sŏlle inen der urber nit schaden. Darwider die herren antwúrtten, wann iro urber sŏlte fůr ein såcher und hindersich gestelt werden, wie sy sŏlten iro zinß und zehenden zeigen und ziechen? Darwider die Sparen: sy sagen in urber zinß und zehenden halb nůtt, dann allein von des ůbernútz wegen haben sy in fůr ein såcher.

Das Gericht entscheidet, dass es alle vorgeschlagenen Zeugen anhören wolle. Zuerst werden das Urbar und die Urkunde, danach die Leute verhört. Folgen die Kundschaften von neun Zeugen, die aussagen, dass das Scherers hŏltzlin *stets zum Hof Kleinroth gehört habe, dass zu Zeiten von Acherum Lohnschweine darin genommen wurden, wobei die Zeugen nicht wissen, ob mit oder ohne des Abts Erlaubnis; sie sagen ferner aus, dass Eingriffe in die Nutzung des Wäldchens von seiten der Abtei (Schlagen von Eichen, Beweiden mit Schweinen) vom Gericht in Langenthal als Unrecht erkannt wurden. Die Lehenleute Spahr weisen darauf hin, dass das Urbar vom* Mŭlacher*, die Zeugen aber vom* Scherers hŏltzlin *reden*. Darwider die herren anttwúrtten [...], sy sprechen schlechtlich in allen hŏltzern, es syen hochweld oder sústen das zŭm hof ligen, den ŭbernútz an, *sie nehmen auch keine Stellung zu Handlungen früherer Äbte,* dan allein sy fragen dem ŭbernútz nach.

Darauf urteilt das Gericht, die wil der widertheil den urber fŭr ein sǎcher anzeigen und den vermeinen, inen nit schǎdlich sin, so hatt ein gericht nit darúmb kŏnnden erkǎnnen und darmit den urber, brief, klag und annttwúrtt mit der kúntschafft in globsamer geschrifft an unnser gnädig herren gan Bernn erkanntt durch die fŭrsprechen. *Vom Richter erbetener Siegler ist der Vogt von Wangen. Datum. (Original: StA Luzern, URK 640/12741, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

B. Schwenden und Einschläge:

1. 1521 Januar 28. SchuR von Bern urteilen im Streit des Klosters St. Urban mit Hans Bösiger, von wǎgenn eines hochwalds, so zŭ den hŏfenn dasselbs zŭ Rot gehŏrt, in wellichem wald der genampt Hanns Bŏsinger ein schwǎnde gethan [...] *Auf das Urteil des Gerichts von Langenthal appellierte Bösiger vor SchuR von Bern. Nach Verhörung der Parteien und des Urbars bestätigen SchuR das Urteil von Langenthal.* Und diewil also der genampt Hanns Bŏsinger ane gunst, wússenn und willenn der vermeltenn herrenn von Sannt Urban in sŏllichem hochwald geschwǎndt und gerúttot hat, das er aldann von einem yedenn schǎdlichenn stock den genamptten herren in zimlichkeit abtrag thŭn sŏlle und das ouch hiemit dem *Hansen Bösiger* und andern von den hŏfenn sunst an anndern iren gerechtigkeiten nach inhalt des urberbŭchs nútzit aberkandt, sunder si by dem selbenn gǎntzlichenn belibenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Original: StA Luzern, URK 640/12745, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt).*

2. 1618 März 5. In einem neuen Fall von Waldfrevel, nämlich mit verderb- und schwendung etlicher stöcken holtzes in dem Rothwald glych by irem hoff verŭbt *durch Bösigers Sohn und Mithaften bestätigt ein Schiedsgericht das Recht des Klosters St. Urban auf den Rothwald:* Diewyll sich uß abgelesnem urbar heiter beschynt und ußtruckt, das der Rothwalt zŭ dem gottshuß und sonst keinen anderen gŭteren gehöre, deßglychenn das juncker von Luternouw sellig dem gottshuß die weld umb Roth vergabet, obwoll darin nachwertz gemeldet wirt, das die vonn Roth recht heigen, in den welden, die umb Roth ligen, zeholtzen, jedoch aber derselbenn keinen zeigen könden, der ir eigen sye und im selben artickel der Rothwald nüt gemeldet noch genamset wirt, so sölle deßwegen der gedachte Rothwald dem gottshuß nochmalen eigenthŭmlich zŭstan und verblybenn, allso das darinn ohne deßelbigen erlouptnus by uffgesetzter bŭß und straff niemants nützit holtzen oder schwenden sölle. *Bezüglich des Urteils um den Vorwald*[1]*, der von St. Urban den Leuten von Kleinroth, Steckholz und Engelsbühl abgetreten worden war, soll es dabei bleiben. Die von Kleinroth dürfen sich bei Holzmangel und mit besonderer Bewilligung des Klosters im Rothwald beholzen, doch mit dem Vorbehalt,* das weder sy, die vonn Roth, noch andere kein g'walt haben söllen, einichen stock ohne erlouptnus und bewilligung zefellen oder durch krißen, steckenstumpen und sonst anderer gestalt zeverwŭstenn, alles by peen und straff, inn dem urbar bestimpt [...] *Bösiger wird für seinen Holzfrevel gebüßt [...] Urkundsvermerk, Siegler: Landvogt von Aarwangen, Obmann des Schiedsgerichts. Datum. Schreiber:* H[ans] Bundeli, lanndtschryber *(Original: StA Luzern, URK 649/12756).*

[1] *Das Urteil um den Vorwald datiert vom 15. August 1614 (StA Luzern, URK 640/12753); Grenzbeschreibungen des Vorwalds vom 18. Oktober 1635 (StA Luzern, URK 640/12758); des Vor- und Rothwalds vom 16. Mai 1642 (StA Luzern, URK 640/12761).*

[a] *Verschiedene Schreibungen des Namens; in dieser Urkunde ist es* Tŏri.

142. Alchenstorf. Weidestreit mit Wynigen im Grenzgebiet

1518 November 19. Bern

Ratsurteil im Weidestreit zwischen Alchenstorf und Wynigen: Haben mit herren geraten, das dewederteil uff den andern mitt getribner růten faren und so verr jemand sin vich ân geverd entrunne, alldann darumb dehein pfandung beschechen, sunder solch vich wider hinúber getriben werden. Soverr aber den boden berůrt, der sol denen von Winigenn zůstan und si gewalt haben, dero von Alchistorff vich, so das daselbs ergriffen wurde, zů pfenden und inzetůnd. Zů glicher wiß, ob die von Winigen uff die von Alchistorff wurden faren, mogen si ir vich ouch intůn und pfånden von eim heiligen crútz tag zum andern, so die matten innligen.

StABE, A II 78 (Nr. 179), 80.

BEMERKUNG

Die Grenzziehung im vordem gemeinsamen Weidegebiet zwischen Alchenstorf, Wil und Wynigen fand 1503 nach Streitigkeiten statt (s. RQ Burgdorf, Nr. 465).

143. Walterswil. Recht des Kirchherrn auf den Jungezehnt ohne Zwang zur Zuchttierhaltung

1519 März 12 **(sampstag vor der alttenn vaßnacht)**

SchuR von Bern urkunden: Als dann irrúng und spånn sind gewåsenn zwúschennt dem kilcherrenn von Walterswil, an einem, und den unnderthan dasålbs, dem anndernn teil, deßhalb das die sålbenn unnderthan meindtennt, diewil der sålb ir kilcherr den júnge zåchenndenn by inenn und ettlich annder zåchenndenn uffhůbe und innåme, das er dagegenn schuldig sin sőlte, inenn einenn åber und wůcherstier zůhaltenn und darzůgåbenn, wie dann sőlichs an anndernn orttenn ouch gebrúcht und von alterhar wåre komenn. Und aber dawider der genanntt kilcherr darlegt ettlich schriffttenn und gewarsamenn, lúter anzőúgennt, wie die obbemåldtenn zåchenndenn von unnsernn vordernn verkoufft[1] und demnach durch die kőúffer an die pfrůnd gåbenn, welich zåchenndenn demnach also inngehept und besåssenn, genútzt und genossenn, das davon dehein beladtnúsß des wůcherstiers noch åbers gåbenn. Mitt bitt und anrůffenn, diewil die pfrůnd gůtte zit verlågenn, also das dehein priester uff der sålbenn gewåsenn, und zůdem sőliche pfrůnd noch zů diser zit an nútzenn und zůvållenn klein zů achtenn sye, also das sich ein priester da sålbs nitt wol mog enthalttenn, sőlichs anzůsåchenn und inn obbemåldter beladnúß gerůwigett zůlassenn. *Nach Verhörung der Parteien und Schriften,* ouch einer lúttrúng vormals von unns in der sach gåbenn, *entscheiden SchuR,* das der obbemåldt herr kilcherr und sin nachkomenn by den júngenn

und anndernn zenndenn, so im sin gewarsame zůgåbenn, belibenn, die sålbenn nútzenn und niessenn, also das er nitt schúldig sin sőlle, darúmb einiche beladnúß des wůcherstiers oder åbers zůtragenn, súnder dero halb gerůwiget und unbeladenn zůbelibenn. Wir wőllennt aber daby, das die unnderthan gwaltt und macht sőllennt habenn, einen kilchmeyer oder zwen zůsetzenn und den sålbenn zů bevålchenn, zů der kilchenn sachenn zůachtenn und zů lůgenn, damitt der kilchenn und unnderthann nútz und nottúrfft wårde gefúrdert. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 41 x 20,5 cm, Falz 5 cm, kleines Stadtsiegel schlecht erhalten angehängt.*

[1] *Dazu siehe oben Nr. 44 .*

144. Langenthal. Erb- und Güterteilungen machen Trägerschaft nötig

1520 Juni 25 oder Dezember 31 **(mőntag nach sannt Johannes tag).**
Langenthal

Ammann Hans Christen urkundet am Gericht von Langenthal an gewonlicher richtstatt *anstatt und namens des Abts Erhard Kastler von St. Urban.* Do kame für mich und ein gericht Hanns Hege von Rockwil und bracht für gericht durch sinen fürsprechen wider Heini Geissern, wie ein gűttlin und schůpossen zů Langenthon sye, dero er ein theil geerbet und den andern theil erkoufft. Des selbigen gűttlin habe Heini Geisser ouch ein theil oder zwen, das der theil menger sy und vil und aber der acher und stückin nit so vil, das es neismas mőge ertragen. Und sőlle nůtt von ein annder getheilt, do sy er des willens und meinung, er wőlle Heini Geissern sin theil zekouffen geben oder Heini sőlle im sine theil zekouffen geben in sollicher gstalt und meinung, wie er koufft hab. Er hoff und trůwe ouch hiemit gott und recht, Heini sőlle das selbig thůn, eintweders er sőll im zekouffen geben oder er wőll im zekouffen geben. Darwider Heini Geisser annttwurtt, er habe ettwas an diser schůpossen ererbt, das sy im nit feil, so vermőge er nit, die anndern theil zekouffen, er trůwe, er sőll by sinem erbtheil bliben und sőll in niemandt wytter zeniessen han. *Dagegen lässt Herr Walter von St. Urban durch seinen Fürsprech einwenden, dass solche Gütlein, die dem Gotteshaus zinsen,* in keinen weg von einander getheilt, sonnder by einannder zebeliben, darmit ein gotzhuse sinen zinse wisse zůvordern und zeziechen, *und schlägt denselben Modus wie oben vor, Teile zu arrondieren oder zu verkaufen.* Darwider aber Heini Geisser antwurt, er hoff und trůw, er sőll by sinem erbtheil beliben und sőll in niemandt darvon zevertryben han, darzů in niemandt zemůssen han zekouffen, die wil es nit in sinem vermőgen sy. Aber die herren sőllen inen einen trager hei-

schen, der inen alle jar red und annttwurt umb den zins geben sőll, darmit sőll man sy rűwig lassen [...]

Ward zů recht gesőtzt und demnach mit einhelliger urtheil erkånntt, das Heini Geisser by sinem erbtheil sőlle beliben und in niemandt zenőttigen habe, weder ze kouffen noch zeverkouffen. Und sőlle damit min her von Sannt Urban einen trager under inen heischen, der dem gotzhuse alle jar red, annttwurt und gnůg umb den zins thůee. Dann sollichs vil in dem gericht sye, das geschwisterit und annder biderlütt gůtter ererbet und sich ieder theil uff und mit sinem theil beganngen und ernőren. Und wann je ein theil den anndern zenniessen hette, zekouffen oder verkouffen, so kåme es darzů, das månnger nit möchte by huß beliben. *Auf Bitte Herrn Walters wird ihm eine Urkunde* in appellierens wise an min gnädig herren gån Bern *ausgestellt, besiegelt durch Konrad Vogt, Vogt von Wangen. Datum.*

Original: *StA Luzern, URK 629/12507, Papier fol., Papiersiegel.*

145. Walliswil. Acherumsrechte in den Wäldern der Propstei

1520 September 24 (mentag vor sant Michels tag)

Ich, Hans Múller, gesessenn ze Wangen, bekenn und tůn kúnd menncklichenn mitt urkúnd dis brieffs, das ich uff den húttigen tag sins datumms offentlich zegericht sas ze Wangen in der statt an zimlicher richt statt in namen und an statt des erwirdigen geistlichen herren her Hans Dietrichs, der zitt propst ze Wangen. Do kam fúr mich und das gericht Hans Schmid, aman des erwirdigen gotzhuß ze Wangen, und stalt sich mit sinem erloupten fúrsprechen und klagte zů denen von Walliswill mitt namen Bendicht Martin und sinen nachburen. Und klagt also zů inen in namen mis her propsts, wie inen das holtz verbotten wer des achranz halb mitt iren schwinen und sy aber nútt des der minder in dz holtz gefaren weren. Und aber von dem propst nútt enpfangen hetten noch mitt im úberein kon von des achrantz wegen. Do wider antwurtt der wagener mitt sinen fúrsprechen: Er vermeintte nútt, das er oder sin mitthafftann do unrecht hetten than, den er vermeint, waß sy do genútzett heigen, des heigen sy ehaffte und sy heigen recht, holtz und veld ze nútzen und nůssen, ouch holtz und veld verzinssen. Do wider meint der wagener, der propst heig im ouch nútt ze verbietten. Do wider antwurtt der aman in namen mys her propsts, des trúw er nút, das sy recht zů dem holtz heigen, wan der howald sy mis her propstz, das sől sich gůttlich erfinden mitt brieff und mit sigel, die er heig von mynen genedigen herren von Bern. Do komt ein recht, das man brieff verhören sőlte; beschech darnach aber, was recht wer. Do wurden die brieff verhőrtt und nach klag und antwúrtt und nach lútt und sag der brieff satzten bed fúrsprechen zerecht, waß nú recht wer.

Do ward zů recht erkandt mit einheliger urteil, das die brieff sőltenn in krafft beliben und sőllen die von Walliswil ffryg varen, waß sy in das huß ze metzgen

und irem fasel nottúrfftig sind. Und waß sy witter hend zeverkouffen, do von sönd sy zimlichen holtzhaber geben nach lutt und sag der brieffen. Und söll myn her propst recht zum holtz han. Ob aber witter achrant wer, wen sy notturfftig werren, so sol inen der propst daß lichen, ob sy deß begeren, waß zimlich ist. Ob sy aber nútt enpfachen wölten, was zimlichen wer, so möcht er eim lichen, wer im dan darnach abenpfachen wölt oder selb nútzen. Diser urteill begertt im myn her propst gloubsam urkúnd, daß im zegeben erkant ward von dem gericht. Gezúgenn waren hie by die ersamen Claus Negely, zolner ze Wangen, Michel Dißli, burgermeister, Durs Fischer, Heiny Múller von Deittingen und ander gnůg des gerichtz ze Wangen. *Erbetener Siegler: Konrad Vogt, BvBern, Vogt von Wangen. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Papier (Diplom), Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

Den Untertanen der Propstei Herzogenbuchsee dagegen wurde das beanspruchte Recht auf das Acherum nicht bestätigt: 1520 November 26. Ratsentscheid: Ward erkandt, das die von Hertzogennbuchsse dehein rechtsame habenn an den wålden, sunder wann die selbenn eichlen tragenn, das si die ungeetzt lassen. Aber die beid höff die söllen gegen einandern by ir rechtsame belibenn *(StABE, A II 82 (Nr. 187), 142).*

146. Grünenberg, Aarwangen. Ablösung der Leibeigenschaft

1520 Oktober 1 – 1545 April 29

a. 1520 Oktober 1 (mentag nach Michaelis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als wir dann uff bittliches ersůchenn dero, so an unnser hús Grůnnenberg mit eygenschafft und jerlicher stúr beladenn und verpflicht sint gewessenn, die selbenn zů fryen und abkoúff söllicher stúr und eigenschafft habenn lassen kommen, namlich umb ein summ xiij^{c} lb., welliche summ durch die geordnetten inzúcher, namlichenn Håntz Sparenn, Heiny Schwab, Clewi Zingenn und annder, also bar zů unnsern handen geantwúrt ist wordenn. Und so unns nun söllicher usrichtung wol benůgt, darumb sagen und lassen wir fúr unns und unnser nachkommen die obemellter inziecher und alle die, so dis sach mag berůren, ouch ir erbenn quitt, ledig und loß und wöllent, das si jetz und hienach söllichs abkouffs und der pflich[t] der stúr gerúwiget und unnsern blibenn und da [h]er ebenn beschwert und bladnis nit söllen erwartenn. Doch und súst an ander unnser gerechtikeit, herlikeit und zůgehört die stúr und den abkouff nútzit berůren, unabbrúchigen abschaden beschechen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 329, 221.

b. 1545 April 29. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie die eignen lútenn, beid mann und wyb, so in unnser herschafftt Arwanngenn gehǒrennd und von unnser herrschafftt Grůnemberg har lybeigenn *um eine Abkaufsumme von 400 Gulden Bernwährung* des bands, pflichtt und schuld der lybeygenschafftt und aller gerechtigkeitt, so unns dahar ann irenn lybenn und gůtternn zůgehǒrtt hat und zůgehǒrenn mǒchtt, fůr unns und unnser nachkhommen quitt, ledig und loß gesagt und gelassenn habenn und gånntzlich gefryett, alls wir sy ouch des alles ledig sprechenn [...] *mit der Bedingung,* das sy wie annder fryg unnderthanenn und hindersåssenn twinghůner, fůterhaber und anndere gerechtigkeittenn ußrichtind und allso versprechenn wir [...], die hienach geschrybnenn all, unverscheidenlich mann, wyb und kind, die dann ir anzall der *Abkaufsumme* gebenn hannd, und die iren obgemeldt fůr fry lůtt ze halltenn, darby ze schůtzenn, schirmenn und handhabenn und von sǒllicher eygennschafftt wegenn ann ir lyb und gůtt kein ansprach niemermer ze habenn. *Folgt die Aufzählung der Leute, nämlich namentlich aufgeführt 62 Männer und 8 Frauen sowie eine nicht genannte Zahl von Kindern in Dörfern der Vogteien Aarwangen, Wangen und Bipp. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 342, 384–387. **Abschrift:** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 121–123.*

BEMERKUNGEN

A. Weitere Ablösungen:
1545 April 29. Ratsentscheid: Denen von Wangen und Arwangen eigenn lůt: Ir abkhouff der eygenschafft beståtiget umm v^{c} gulden gmeinlich. Welicher nitt inn disem khouff sin will, dero namen minen herren zů schicken. Jetzt nechst komend wienecht v^{c} lb., ůber ein jar die ander v^{c} lb. Nůdtdesterminder sollen sy die grechtigkeittt, hůner und fůterhaber geben *(StABE, A II 162, 207).*
B. Allgemeine Todfall-Pflicht, davon ausgenommen nur die ‚exempten Geschlechter':
1. 1649 Juli 19. Nach Verweigerung einer Todfalleistung in der Gemeinde Madiswil mit dem Hinweis auf die allgemeine Ablösung der Leibeigenschaft 1520 und 1545 unterrichten SchuR von Bern den Landvogt von Aarwangen: Hiemit der obangedeüte abgestorbne oder seine erben und mit ihnen auch alle anderen disen, der alten leibeigenschafft underworffnen ohrten gesessene, sie seyen angenomne oder einheimbsch gebohrne, so nit in der zahl der obigen ohrts beschriebnen exemptierten geschlechteren begriffen, den bestimbten todfahl und ehrschatz in begebendem casu zeerlegen und abzurichten dem alten rechten und jederwiliger übung und gewonheit nach schuldig sein söllend [...] *(Abschrift: StABE, C I b, Nr. 6, 46 f.; s.a. A II 414, 163).*
2. Unter verschiedenen weiteren Todfall-Verweigerungen im Raum Madiswil: 1669 November 6. Auf eine erneute Fall-Verweigerung instruieren SchuR von Bern den Landvogt von Aarwangen: Eine von den Erben vorgewiesene Urkunde könne sich auff die befreyung deß todfahls nit extendiren [...] in ansehen, der todfahl eine dependentz der leibeigenschafft seye, darvon sich etliche geschlechter außgekaufft und befreyt haben. Wan derwegen die erzeigen könten, daß sie auch auß solchen geschlechteren wehren, sollen sie sich deßen billich prævallieren, wo nit, laßen *mgh* ihne, herren landvogt, bey hergebrachten rechten verbleiben [...] *(Abschrift: StABE, C I b Nr. 6, 210).*
3. 1696 Dezember 3. Die Nachkommen der 1545 freigekauften Eigenleute ersuchen SchuR von Bern, weilen sy sich an der zahl vermehrend und ihre befreyung mit der zeit in zweifel gezogen werden möchte, auch bereits von etlichen aus unwüßenheit der todtfahl erlegt worden, wir wolten ihnen die erlangte freyheit erneüweren, damit in künfftigen zeiten sie derselben ohnwidersprächlich

zugenießen habind. *SchuR lassen den ordnungsgemäß eingeschriebenen Freiungsbrief nachschlagen und abklären* aus denen tauffrödlen und aus dem bericht verhörter alter leüthen [...], wie die personen, so sich deßwegen angemeldet und hienach verzeichnet sind, von denen befreyten geschlechteren herstammend. *Sie übergeben den Gesuchstellern eine Kopie der Urkunde von 1545 und die folgende Liste,* dardurch sie von der linien der freygemachten geschlechteren und als deren nachkömlige geachtet und gehalten [...] werden sollend [...] *Die Liste enthält unter den hier allein wiedergegebenen Familiennamen auch die Vornamen der 1696 lebenden männlichen Angehörigen der folgenden Geschlechter:* Christen von Leimißwyl [...], Christen von Guttenburg [...], Seiller von Leimißwyl [...], Zuliger von Wißbach [...], Jägge von Weißbach [...], Im Kopf *[Geschlecht: Balz],* Jägge im dorff [...], Büeller im dorff [...], Lantzen von Mättenbach [...], [Lantzen] von Madißwyl [...], Danner [...], Jäntzer [...], Bützberger [...], Dambach [...], Bützberg Rickli [...], Lantzen von Gundißwyl [...], Jäggi zu Gundißwyl [...], Jäggi von Bußwyl [...] *(StABE, A I 418, 835–842; Abschrift: DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 124 ff.).*

4. *1771 Juni 24. SchuR der Stadt Bern bestätigen den Nachkommen der von der Leibeigenschaft ausgekauften Geschlechter in den Gerichten Madiswil, Melchnau, Bützberg, Gondiswil, Roggwil und Langenthal ihre Befreiung gemäß der Auskaufsurkunde von 1545 und der Bestätigungsurkunde von 1696. Es folgen pro Geschlecht Register der Abstammung mit den Geburtsdaten (StABE, A I 438 66–102).*

5. *1777 Juni 25. Dieselbe Bestätigung und Ausführung (Abschrift: DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 212 ff.).*

147. Thunstetten, Herzogenbuchsee. Acherumsrechte der zwei herrschaftlichen Meierhöfe, nicht aber der Dörfer in den Wäldern des Johanniterhauses

***1520 November 6* (zinstag nach aller heilgen tag)**

Konrad Vogt, Vogt von Wangen, urkundet am obigen Tag, im Namen des Johanniterhauses Vorsitzender am Gericht von Thunstetten. Vor ihm klagt der Statthalter von Thunstetten, Herr Heinrich, wider ein gemein dorff Hertzogenbuchse, wie dann ein huß Tunstetten hab eigen wåld, veld, wund [!] und weid, die gegen allen anstо̊ssern und umbsåssenn allenthalb eigentlich unnderscheiden und ußgemarchet syen, umb wо̊lches er ouch gůt brief und sigel habe. Nun faren im die von Hertzogenbuchse gewaltigklich in ein holtz, das des huß zů Tunstetten sy, mit iren schwinen, das in doch unbillich beduncke und frembd nemme. Und thett damit ein frag zů inen, ob sy gichtig und anred wо̊lten sin, das das selbig holtz gan Tunstetten gehо̊re. Do gaben die von Buchse annttwurt, sy glouben, das disers holtz gan Tunstetten gehо̊re, sy haben aber recht, mit iro vech und mit iren schwinen in das selbig holtz zefarn, und bruchen damit kein gewalt, dann was ire vordern vor fünfftzig oder sechtzig jarn gebrucht haben und recht darzů haben. Darwider der statthallter vermeint, die wil sy glouben wо̊llen, das diser wald des gotzhuß ze Tunstetten sye, so sо̊llen sy den selbigen wald im und den sinen rů̊wig lassenn oder sо̊llen erzeigen, das sy recht dar zefarn haben. Dargegen die von Buchse annttwurtten, der statthalter hab sich vermessen, brief und sigel zů̊erzeigen, das sollich holtz des huses Tunstetten sy und suster niemand kein recht darin

zefarn dann er und die sinen; das sŏll er erzeigen. Dargegen der statthallter antwurt, das holtz sy und gehŏr einem hus Tunstettenn, als ouch sy anred syen, verhoff damit, wŏllen sy neismas rechtsamme han, das sŏllen sy erzeigen oder aber in rŭwig lassen.

Und uff sollichs satzten beid theil zŭ recht. Und erkanntten dry man, das man des statthalters brief und sigel solte verhŏrn und wann die erlesen wurden, so mŏcht man dann villicht den hanndel zŭ beiden sitten entscheiden. Aber die merer urtheil erkannt: Diewil die von Buchse bekannten, das obgemelter wald eines huses zŭ Thunstetten sye und sy vermeinen, recht darin ze feld farn han, das sŏllen sy erzeigen, wie recht sy, oder sŏllen ein huß von Tunstetten rŭwig lassen.

Dise zwo urtheiln kament uff den richter, der gab die meren für die bessern. Und dem selben nach vermeinten die von Buchse erzeigen und zŭverzügen mit irem zwingkrodel und mit lebendigen biderberlütten, das sy und ire vordern jeweltig vor fünfftzig oder sechtzig jarn in disers holtz mit irem vech und schwinen gefarn syen.

[A] Und bezügetten damit des erstenn an den zwingkrodel; der selbig haltett inn, das die eehaffte des hoffs zŭ Buchse recht hab in disen wald zefarn unntz an den Mülinbach. Uff sollich erlesen detten die von Buchse dar, sy syenn die eehaffte des hofs. Darwider der statthaltter vermeint, nein, er schlache dem probst und einem hof ze Buchse nütt ab, er mŏge wol dar farn, so mŏge er gan Buchse ouch farn; aber sine nachburen und unnderthanen dŏrffent nit gan Buchse farn, so sŏllen die von Buchse nit zŭ inen farn. Der hoff ze Buchse und der hoff ze Tunstetten habent rechtsamen zŭsamen zefarn und nit die gemeind.

[B] Demnach bezŭgetten sy an kuntschafft an lebendig lütt; denen ward vorgeoffnett und gebotten nach des gerichts bruch und ordnung.

[1] Und hatt des ersten gerett und bezŭget Hanns Cristan, der amman zŭ Lanngenthon: Er sy zŭ Buchsin gsin vor viertzig oder fünfftzig jarn und hab in den selbigen zitten sinem vatter der schwinen gehŭtet und sy mit den schwinen offt und dick in ditz holtz gefarn. Und hiessen in die alten dar farn, und heige inen das niemant gewert. Ob sy aber recht dar haben zefarn oder nit, mŏge er nit wissenn.

[2] Item demnach so hatt gerett Andrås Wüldin, der amman zŭ Winigen: Er versinne sich ob den fünfftzig jarn, das er der schwinen sinem vatter und sinem großvatter gehŭtet hab; do empfelch im sin großvatter, er sŏlt in das holtz farn unntz an den Mülibach und hieß in daby gŭt sorg han, das er nit zŭgefårlich ŭberhin fŭre.

[3] Item so hatt gerett Hanns Steiner von Wanntzwyl: Er hab vor sechtzig jarn der schwinen gehŭtet und kåme in dises holtz. Und do kam einer von Tunstetten und språch: Knaben, wannen sind ir, ich mŭß üch die schwin nåmen. So språchen sy: Wir sind von Buchse. Do sprech er: Ich nem denen von Buchse die schwin nit, sy dŏrffennt wol harfarn; werent ir aber nit von Buchse, so nem ich üch die schwin. Und do er nachtes gan Wanntzwyl heim kåme, do seit er sollichs sinem vatter. Do språch sin vatter: Es ist war, die von Buchse dŏrffen wol dar farn, aber wir nit.

[4] Item Heini Mülinthal hatt gerett: Er sy vor dryssig jarn in ditz holtz gefarn und hab inen sŏllichs niemand gewert; ob es aber recht sy oder nit, wisse er nit.

[5] Item Diepolt Zyimmerman hatt gerett: Er sy vor vierzig jarn dar gefarn und hab inen das niemant gewert; ob es aber recht sy oder nit, wisß er nit.

[6] Item Clas Jenntzer hatt bezůget und gerett wie Mülithal.

[7] Item es hatt gerett und bezůget Hanns Weltin: Er besinne sich ob sechtzig jarn, das die von Buchse in das holtz syen gefarn und hab ouch von siner großmůtter gehŏrt, die were ein alte frow, das die spŕach, sy hette allweg gehŏrt, die von Buchse habind recht in ditz holtz zefarn.

Uff das dett der statthalter dar, er wŏlt inen das unverzůget gloubt han, sy mŏgen vor fünfftzig jarn dar gefarn sin, sy heigen aber kein recht darzů. Sy mŏchten villicht durch vergŏnnes willen dar gefarn sin. Die wil das holtz sin eigen sye und sy die eicheln sollten etzen, bedunck in nit billich. Darwider die von Buchse annttwurten, sy wŏllens für kein vergonnen han, sy vermeinen recht darzefarn han, wie sy das jeweltig gebrucht und in gewerdt gehept haben.

Und nach vil anndern artickeln und inzügen, nit nott zů erzellen, ward zů recht gesŏtzt und erkanntt:

Ein man: Beide gotzhüser Buchse und Tunstetten sŏllen und mŏgen zamen farn und sŏllen die meyer zů beiden sytten můssig gan.

Aber die anndern zwŏlffer hannd einhållig klag, antwurt, kuntschafft und den zwingkrodel an *mgh* gan Bern erkånntt, dann sy nit mŏgen verstan, was eehaffte des hoffs sye und was es bringe, das die von Buchse vor fünfftzig oder sechtzig jarn in das holtz gefarn syen. Und damit *mngh* die sach heimgeschickt etc. Und das alles zů merer warheit und sicherheit *siegelt der Vogt von Wangen. Datum. Papiersiegel aufgedrückt.*

Ratsentscheid: 1520 November 26 (mentag nach Katharine). *SchuR von Bern entscheiden,* daz die beid hŏff zů Hertzogenbuchse und Thunstettenn in dem holtz und achram dasålbs råchtsame sŏllenn habenn. Und aber die ûbrigenn von der gemeynenn gebûrsame die besitzer und innhaber bemåldter hŏff an solicher råchtsame und eehafft des achrams gerůwigett und unbeladen sŏllenn lassenn, si mogenn dann wyter erzŏugen, dann noch beschåchen ist. *Datum.* Stattschriber zů Bernn.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Pap. fol., 2 Diplome; an letzter Seite eine Ecke abgeschnitten.*

148. Aarwangen. Rechte und Einkommen der Vogtei

1522 Februar 2 (uff liechtmesß)

Diß ist das zinßbůch der graffschafft und des schlosß zů Arwangen [...] Und ist ernüwert worden under [...] Andrås Zehender, der zit vogt zů Arwangen. *Datum.*

[1] Verzeichnis der Hofzinsen in Aarwangen und im Scheurhof.

[2] Hienach volgent die meyerhöff und die vischetzen by Arwangen:

Taffern zů Arwangen: Item die tafern zů Arwangen git ein jeglicher, der da win schenckt, j lib.; werent aber mer würten da, so git jettlicher j lib., ist aber nit mer dann ein würt, so git er ij lib.

Wyger ze Momental: Item der amman zů Töringen git jårlich von dem wyger ze Momental ij lib.

Wyger ob dem grossen Fúlebach: Item der müller ze Schelis müli git jårlich von dem kleinen wyger ob dem grosßen Fúlenbach wyger j lib.

Der seew ze Ingkwyl: Item Hans Ingolt git jårlich vom Ingkwyl seew vij lib.

Die Aren: Item Clewi Schöbli git jårlich ij lib. von der vischetzen in der Aren vom Todtwag hinúff an bach gan Stadöntz und hårab in die Múrgethon. Hat die ze erblehen empfangen mit sollichem geding: Wann si visch vachent, so söllent si vor allen dingen einem vogt feil bietten und umb ein zimlichen pfennig geben oder min herren mögent si darúmb straffen.

Folgen Hofzinsen in Haldimoos, Meiniswil, Mumenthal, Moos, Baumgarten, Stadönz, Berken, Walliswil, Subingen, Deitingen, Bannwil und Rufshausen.

[3] Arwangen: Item ze Arwangen sind xxx schůppossen. Da git jegliche einem vogt oder amptman, der das innempt, j fiertel haber. Und der hof ze Momenthal git ij viertel haber. Aber der hof ze Menißwyl git j mütt haber, gehört einem vogt [...] und ist fůterhaber. Item der genanntten schůppossen git jegliche jårlich j alt hůn, ij junge hůner und xx eyger.

[4] Folgen die Hofzinsen in Madiswil, Mättenbach und Lotzwil.

[5] Madißwyl: Item die quart zů Madißwil. Rüpplißwyl: Item zů Rüpplißwyl git ein jeglich huß fůtterhaber und hůner [...] und gehört einem vogt; an haber ij fiertel fůtterhaber, hůner ij. Langenthon: Item ze Langenthon fůtterhaber und hůner. Hapcheren, Steckholtz und Rott: Item ze Hapcheren git ein jeglich huß ij fiertel haber, ij hůner; gehört einem vogt. Item Steckholtz und Rott git ein jeglich huß ein viertel haber und j hůn; gehört einem vogt.

[6] Bleichenbach: *Folgen die Hofzinsen [...]* Bützberg: Item der hoff ze Bützberg ob dem dorff Bleichenbach git jårlich j alt hůn, j fiertel haber; gehörent einem vogt. Item die schwin, so uff und ab gand, wie hie vorgemelt ist, gült j schwin eins jars xxviij plaphart und des anndern jars xiiij plaphart.

Bleichenbach: Item der kilchensatz ze Bleichenbach, darzů thwing und ban und das gericht unntz an das blůt; ist alles miner herren von Berrn.

[7] Melchnow: *Folgen die Hofzinsen [...], auch* zů Reichiswyl. Item das gemein dorff ze Melchnow hat empfangen den hof ze Altzenwyl.[1] Und söllent den hof niemant uffgeben ane miner herren wissen und willen. Und gebent darvon jårlich ze zinß an pfennigen j lib. Dånne so git das gemein dorff ze Melchnow von des nüwen spruchs wegen an dinckel ij mütt. Item Wilhalm Schůchmacher git von des schlosß bomgartten und von den wigern daselbst Grůnenberg jårlich ze zinß, gehört einem vogt an pfennigen v lib. Item Bösinger und sin müttgsöllen git jårlich ze zinß von einem graben ze Altzenwyl an haber iij fiertel.

Engelsbůl: Item [...] zů Engelsbůl git jårlich ze zinß, gehört einem vogt, an haber j fiertel, ist fůterhaber, j alt hůn.

[8] Gundißwyl: *Zins von der Mühle*. Melchnow: Item der zechenden [...], als er dann jårlichen an korn gültet und gelichen mag werden.[2] Item der hőw zehenden [...] gehőrt einem vogt. Bůswyl: Item der kornzechenden ze Bůßwyl, wie man in dann ouch jårlichen lichen mag. Item ze Bůßwyl git ein jeglich huß fůtterhaber und hůner [...], gehőrt einem vogt, an haber ij fiertel und ij hůner. Item Clewe Zingg ze Bůswil git jårlich von einem ort des Rotwaldes[3] [...] in pfennigen xxx ß.

[a–]Dys harnoch volgennd zins gehorennd einem vogdtt innzeziechen [...] Wurtt inzogen von wegenn eines hus von Tunstettenn, *nämlich die Zehnten von Egerkingen, Im Holz und Lotzwil sowie Bodenzinse an verschiedenen Orten der Gegend*.[–a]

[9] Arwangen: Item thwing und bann und alle gericht untz an den tod und ouch das holtz, ist alles des von Grůnenberg gsin. [b–]Und was von dem übernutz der hőltzern gefalt, sőllenn die vőgt inziechenn und minen herrenn darumb råchnung gebenn.[–b]

Item der bruggzol thůt jårlich und gemeinlich c lib. und etwan mer.

Item so git an dem far hundert vaßtuwen iiij d. ze stocklőse und c bődem viij d. und ein strich iiij d.

Item thwing und bann ze Boumgarten und ze Stadőntz sind halb des von Grünenberg gsin, und die gerichte halb bis an den tod, und ouch die hőltzer, so darzů gehőren und die vischetzen [in der Önz][4] von der Aren unntz gan Heimenhusen an den steg.

Item alle die rechtung, so der herr von Grůnenberg hatt in dem thwing ze Růffhusen.

[10] Diß nachgeschribne stuck gehőren einem vogt und an das schlosß Arwangen.

Item das tuphuß gehőrt zů dem schlosß einem vogt. Item der boumgarten und ein wyger, litt darinne mit der schür ze Arwangen by dem schlosß. Item ein boumgarten, lit hinder der alten müli by dem schlosß. Item der byfanng, da der gart inn lytt. Item ein matten, lyt by dem dorff, heist die Breitte.

Item die wåld, so ze Arwangen ligen, si syent ennend dem wasser oder hie dißhalb, gehőren an das schlosß ze Arwanngen.

Item die cappell ze Arwangen, gehőrt der herrschafft zelichen.

Item die von Ober und Nider Wynnow, git ein jeglich huß jårlich j alt hůn an das schlosß.

Item wőlches jars ein vogt zů Arwangen das gericht ze Madiswyl besőtzt, so ist das holtz an der Bisegg eins vogts.

[11] Vogt: Diß sind die renntt, nütz und gült, so einem vogt zů Arwangen von der vogty wågen jårlich dienen, zů dem, das vor im bůch statt by denn zinßenn.[c]

Item der fůtterhaber ze Arwangen, als da vor statt. Item der fůtterhaber ze Lanngenthon halber, der ander teil gehőrt gan Burgdorff. Dånne der fůtterhaber zů Grůnenberg. Dånne der fůtterhaber zů Madiswyl und uff den eignen hőfen allenthalben. Item die im oberdorff ze Madißwyl gend ein jeder zwifalt fůtterhaber und hůner. Dånne der fůtterhaber zů Steckholtz, [...] zů Bůßwyl, [...] zů Wißbach.

Dånne gehȯrt einem vogt von des huß Grůnenberg wågen von dem boumgartten, so zů dem schlosß gehort hatt, gült v lib. Dånne von dem boumgartten, so zů dem huß Lanngenstein gehȯrt und min herren von dem von Lutternow koufft hand, gilt ij lib. Dånne git der müller von einer matten, so zů dem schlosß Langenstein gehȯrt, j lib. xv ß [...]

Dånne der hȯwzehend ze Melchnow, tůtt by iiij½ lib., [...] ze Bůßwyl, tůtt ij lib.

So sind diß die båchzinß, gehȯrent ouch eim vogt: Der bach zů Frybach gilt ij lib. Der bach ze Melchnow ij½ lib. Der bach zů Stadönntz ij½ lib. Der bach zů Arwangen, mag ein vogt selb haben und wann er in licht, giltt er ij lib.

Hienach stand die diennst und herrschafft recht: Item die von Arwanngen sȯllend und miessen das schlosß beholtzen einem jeglichen vogt, wann er sin notturfftig ist, ane allen sinen costenn.

Item mer sȯllen die von Arwanngen den boumgartten by der schür meygen und hȯwen, wann inen ein vogt das gebütt und sȯllen im das hȯw uff die byne wåren, ane sin engeltnuß. Und des gelichen ouch den boumgartten hinder der alten müli. [d–] Es haben min gnedig herren geratten, so ein fogtt nunfur hůwen will, so mag er den fyeren bietten lassen, das si ime meder, so fil er bedarff, eins tags ouch hůwer, so vil ime gliebtt, das sy ime die selbigen, so ers inen gebuttett, schiken sȯnd. Wellichem aber botten wirtt und nitt kumptt, sȯl fur sin thauwen iiij ß geben. Wan sy aber ghorsam sind und hůwen, sol der vogtt inen ze essen geben, wie man thuanneren zů essen gibtt. 1547. RK[–d]

Item so sȯllen die von Bleichenbach die grossen matten by dem dorff meygen, wann inen ein vogt das verkündt. Und sȯllen die von Arwanngen aber dånn hȯwen uff als die anndern matten oder boumgartten.

Item die eignen lütt, so min herren von dem von Lutternow koufft hannd, wȯlche hußhåblichen sind, da soll ein vogt von jeglichem eines jars ein tagwan ziechen by sinem eyde allenthalben, wo si sitzent, oder einen tagwan heissen thůn, ob er sin bedarff.

Der vogt roggen, so einem vogt gehȯrtt: Item ze Bleichenbach iiij mütt. Dånne daselbs von des von Lutternow wegen vj¼ vierttel. Dånne zů Madißwyl, [...] Lotzwyl, [...] Mettenbach, [...] Melchnow. Dennen fůtterhaber zů Banwyl. Diß geben eim vogt den roggen. Item ze Lotzwyl ¼ viertel.[5]

StABE, Urbare Aarwangen Nr. 1/1 (1522).

1 *1579 wird beim Zinseintrag vom Hof Alzenwil vermerkt:* Von und ab dem Altzenwyll, der alt hoff, so jetzunder zu allmendt und gmeiner veldtfart ußgschlagen und zum Gjuch gleitt worden [...] *(StABE, Urbare Aarwangen Nr. 21 (1579), fol. 90).*

2 *Erneuerung der strittigen Zehntgrenze vom 11. April 1561 (im selben Urbar, S. 176 f.).*

3 *Zum ‚Ort' des Rothwaldes: s. d. [vor/um 1522].* Item es ist zewissen, das Clewin Zingg ze Bůßwyl ein rütti neben und an *mrgh von Bern* hochwald, so man nempt den Rottwald, gemacht und als er die geprennt und angezindet, im das für entrunnen, damit dem genampten hochwald schaden beschechen. Uff das der gemelt Clewin Zingg an min herren geworben, si angriefft und erbetten, im und sinen erben das selbig ort zelichen umb ein jårlichen zins [...] *Folgt eine Grenzbeschreibung dieses ‚Orts' (ins Urbar von 1522 eingeschrieben durch Anlagehand des Urbars, fol. 141–143).*

[4] *1775 Juli 1. Bestätigung, dass die Fischenzen in der Önz* denen besizeren lehensweis um den bestimten lehen-zins anfänglich und zwar ohne weiteren vorbehalt hingegeben worden. *Das Schiedsurteil von 1665 sprach den Amtleuten von Aarwangen das Recht auf Fische* nach ihrem begehren *zu. Da die Inhaber der Fischenzen dies nicht leisten können, setzen SchuR* die liefe-
[5] rung [...] von zwey dozend fischen für das künftige fest *(StABE, A I 437, 102 f.).*
[5] *Folgen Nachträge, u. a. von 1564 Juni 19 betreffend unerlaubte Rodungen in den Hochwäldern der Vogtei Aarwangen durch die Bauernschaft, jedoch ohne genauere Ortsangaben (S. 187).*

[a–a] *Datierter Nachtrag von 1531.*
[b–b] *Undatierter, wenig späterer Nachtrag.*
[c] *Einträge im Urbar ab S. 179.*
[d–d] *Datierter Nachtrag; Schreiberkürzel* RK *(oder* KR*).*

149. Rüppiswil. Ausgrenzung des Weilers vom Weidgang der Nachbardörfer

1522 März 10 – 1537 Mai 8

a. Kein Weidgang mit Melchnau, keine Zaunpflicht für Melchnau

1522 März 10* (montag nach dem sonntag invocavit). *Aarwangen

Andreas Zeender, Vogt von Aarwangen, urkundet an gewonlicher richtstatt *am Gericht von Aarwangen im Namen urgh von Bern. Es klagt mit seinem Fürsprecher Uli Wälchli von Rüppiswil* (Ryppliswyl) *gegen die Gemeinde von Melchnau,* wie dieselben mit iro feldfart stossent an den hoff Rippliß wil. Nun sige zwischen dero von Melchnŏw und dem hoff Rippliß wyl ein grosse zúnnig, die im niemant wŏlle helffen machen, da er vermeine, die von Melchnŏw sŏllent im hilfflich sin, solliche zúnnig zemachen und in eren behan. Darwider ein gemeind von Melchnŏw durch iren erloupten fúrsprechen Niclaus Gůtjar anntwurtten: Es sige war, das ein hoff ze Rippliß wil rechtsammi hab, zů inen zefarn und sy deßglichen zů einem hoff gan Rippliß wyl. Es habe aber sin vorfar Hå̆mma Bützberger den hoff Rippliß wyl innwŏllen han und dãrby vermeint, die von Melchnŏw sŏllent uff dem iren beliben, so wŏlle er uff dem sinen beliben und habe damit die zúnnig uff sich genomen zemachen und die fürohin in eren halten ane einß dorffs ze Melchnŏw costen und entgeltnuß. Und der selbe Hå̆mma Bützberger hab im ouch den kouff mit sollichem geding geben, das er die zúnig sŏlle̊ machen und in [eren han][a], wie er das ouch gethan und gebrucht hat. Darwider Ůlli Wå̆lche vermeint, ein hoff ze Rippliß wyl habe rechtsamme, in Gúger zefarn nach brachrecht und hab recht unntz zů der mülin gan Melchnŏw, dargegen haben die von Melchnŏw recht gan Rippliswald zefarn unntz zů dem brúnnen und diewyl sy an einannder stóssint und der zún sy scheide, so hoff und trüw er, es selli landts brúch und recht sin, das sy ze beiden sytten sŏllint einandern den zún h[elff]en machen. Darwider die von Melchnŏw vermeintten, die wyl sin vorfar

den hoff hab innwȯllen han und uff dem hoff mit sinem gůt beliben und die von Melchnŏw uff iro teil beliben und damit die zünig uffsich genommen hab, die zemachen und in eren zehan und im der hoff mit sȯllichem geding zekouffen geben hab, so vermeinen sy, er sȯlle den zún machen und in eren han und sȯlle uff sinem hoff beliben und si uff dem iren und sȯllent damitt beliben by dem vertrag, wie sy mit Hȧmma Bützberger und Hȧmma mit inen verkommen haben.

Die Parteien sind bereit, ihre Streitsache Vogt und Gericht zum Entscheid zu übergeben. Demnach als ein vogt und gericht eigentlich bericht warent, das vormals die von Melchnŏw und ein meyger ze Ripplißwyl ein vertrag gemacht habent, dz die von Melchnŏw uff dem iren sȯllent beliben und ein meiger von Ripplißwyl uff dem sinen und damitt ein meiger die zúnig uff sich genommen hab, so soll Ůllin Wȧlchin mit sinem gůt uff dem hoff ze Ripplißwyl beliben und den hoff innhan und die zúnig allenthalb gegen denen von Melchnŏw machen in sinem eignen costen an dero von Melchno [!] schaden; und sȯllent die von Melchnŏw uff dem iren beliben. Und darmit si fůrohin gůt nachbúren mit einander mȯgent beliben, so soll jeder teil halben costen tragen und geben. *Die Parteien nehmen den Entscheid in Güte an. Den Leuten von Melchnau wird auf ihr Ersuchen eine besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen am Gericht. Siegel: Der Vogt. Datum.*

Original: *BurgerA Melchnau, Perg. 36 x 29 cm, Siegel fehlt.*

b. Madiswil widersetzt sich den Weideansprüchen des Weilers

1537 Mai 8. Melchnau

Vor Gilg Buri, BvBern, Vogt von Aarwangen und dem Gericht von Melchnau klagt Uli Wälchli von Rüppiswil mit seinem Vogt Thoman Schwyzer gegen die Vierer von Madiswil als Vertreter der gemeinen Bauersame von Madiswil, beide Seiten mit ihren Fürsprechern, nämlich wie er nun zum dickermal die von Madißwyl gepetten, dwil er von ettlichen von Madißwyl ettliche gůtter erkhoufft und ettliche erduschet, die sy im für fry lidig eygen geben haben, und er inen dargegen stücki von sinem hoff verduschet habe, daruff ein gmeyndt zeveldt fare und er dero mangle, dz sy ime nach marchzal ouch daruff lassen faren oder aber im an einem ort in holtzmarch lassen inschlachen oder im sin ußgeben gelt umbhin geben. So aber sy im über semliche bitt kein antwort gaben, truwet er, es sȯlle recht sin, dz sy under disen gemelten dryen artickeln eintwȧders thůn sȯllen. Und diewyl sy mit andern gmacht, dz sy zfriden syen, vermein er, sy sȯllend mit im ouch machen, dz er zfriden sye. Thett hiemit ein frag zů inen, ŏb sy bekantlich, dz ein gmeindt mit Heini Schwaben zů Mettenbach, Durs Strasser, Hans Khäsern und Crista Lempen (so ouch der glichen gůtter wie er gehept) gemacht, dz sy zfriden syen.

Daruff antwortten die vierer: Ja, sy hȧben mit inen gmacht, aber von etlicher rechtsamy und ursachen wegen, so sy ghan haben, namlich [...] dz die von Mettenbach rechtsamy und trettunge zur wuchen drytag zů inen ghan, do aber die

zMettenbach ire gůtter merstheils ingeschlagen, dz sy dessin beschwårt gsin; haben sy mit inen gmacht, dz sy des zfriden sindt. Des glichen ouch haben sy der obgemelten andern halb darthan ursachen, hie unnott ze mellden noch zeschryben. Mitt wytterm anzůůg, ein gemeindt zů Madißwyl hab im nütt zekhouffen geben noch verduschett, truwetten, er sőll die verkhőůffer, so im zekouffen und zeduschen geben haben, anlangen und nit ein gmeindt. Thetten hiemit ouch ein frag zů im, ők er bekantlich, dz im ein gmeindt nůt zekhouffen noch zeduschen geben habe.

Daruff antwort Welchli: Dwyll sy im die verkőůffer darpietten und aber ein gmeyndt von Crista Lempen koufft und dieselbigen stůcki in gwalt und gwerdt haben, die er Lempen und Crista Lemp im verduschet hab und er dero veltfari mangle und nun ein gmeindt Lempen da dennen und ussengricht khoufft habe, truw er, sy sőllend im umb disen artick[e]l besonder redt und antwort geben. Satzt darumb zů recht.

Darwider antwortten die vierer: Sy haben in da dennen khoufft, aber nit ussem gricht; truwen, er sőll sine verkhőůffer sůchen und anlangen, so doch im die gmeyndt nit zekhouffen noch zeduschen geben hab. Satzten darumb ouch zů recht.

So wardt mit merer urthell erkennt: Syttenmal die gemeind zů Madißwyl Ůlin Welchli nůt zekhouffen noch zeduschen geben habe und im die verkhőůffer darpietten, darumb so sőll Welchli die verkhőůffer, so im zekhouffen geben und mit im duschet haben, sůchen und anlangen und die gmeindt sőll im harumb nůtzit wytters, sonders hiemitt gnůg geantwort han und von im ledig sin. Die minder urthell hat erkennt: Dwyll Welchli mit Crista Lempen ein stuck verduschet, so zů sinem hoff gehőrt hat, da nun ein gmeindt zů Madißwil beide stücki in gwalt und gwerdt haben, daruff zeweidt faren und Welchli dero mangle und Crista Lemp jetz nimmer im gricht Madißwil seßhafft sye, darumb sőll ein gmeind im umb dz stuck, so zů Welchlis hoff gehőrt, redt und antwort geben. Dise zwo urthellen kamen uff den richter, der gab nach vorgeheptem ratt die mindere urthell für die besser. Dero waren die vierer beschwårt und begårtten die zeappellieren für *mgh* gan Bern. Dasselbig wardt inen mit urthell und recht erkennt *mit Urkunde und Siegel des Richters. Zeugen: Diebold Gutjahr, Bendicht Schärer, Fürsprecher, Hans Hund, Peter Tanner, Uli Graber* und ander gnůg der geschwornen des gerichts Melchnow. *Datum. Schreiber:* An.ASgot, landschreiber.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Papier, Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1539 Oktober 4. Entscheid des Statthalters am Schultheißenamt und Rat von Bern, dass Madiswil woll geappelliert und *[vom Gericht]* ůbell geurteilt sin *(Original: DorfburgerA Madiswil, Papier, Papiersiegel abgefallen).*

[a] *Schrift verblichen, sinngemäß ersetzt.*

150. Koppigen. Unterhaltspflicht der Gemeinde für die neue Herberge in Öschfurt und der Kartause Thorberg für ihre renovationsbedürftige Herberge in St. Niklaus

1523 März 5 (donnstag nach dem suntag reminiscere)

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen der Kartause Thorberg und den Leuten von Koppigen wågen der herberg zů Öschfurt, so Niclaus Affhollter dåselbs núwlich uffzůrichtten hatt unnderstanden, dă die genantten von Coppingen meinten, das sőlliche herberg inen und dem gemeinen man komlich und gelågen sin und desßhalb nit abgeschlagen, dann wir mőchtten bedåncken, wo allein die herberg zů Sannt Niclaus bestan und si an dăsselb ennd gezwungen sőllten wården, was schadens und mangels inen und dem gemeinen man dăhår wurde erwachssen. *Dagegen wenden die Herren von Thorberg ein, dass sie auf vielfältige Klage gezwungen waren, die Herberge in St. Niklaus wieder instandzustellen, was ihnen von SchuR urkundlich auch bestätigt worden sei; sie bitten um Aufrechterhaltung des obigen Entscheids,* dann diewyl die herberg zů Sant Niclaus zů versåchung heimscher und frőmbder gnůgsam sye, meinten si, nit not sin, darumb ein anndre herberg uffzůrichtten und der voruffgerichtten damit schaden und abbruch zůzefůgen.

SchuR entscheiden darauf: Das die herberg zů Öschfurt, núwlich uffgericht, bestan und belyben, allso das heimsch und frőmbd dăselbs inziechen und alldă uffenthallt sőllen und mogen haben, wie das die notdurfft vordert. Desßglychen so lăssen wir die allten herberg zů Sant Niclaus ouch belyben, allso das biderblůt, heimsch und frőmbd, dieselben besůchen und alldă ir narung und notdurfft mogen haben, wie sich eins jeden willen und gefallen nach wirdt gebúren, allso das niemand fúrer zů einer herberg dann der andren genőtiget oder getrånngt sőllen wården. Dartzů so ist unser lútrung und erkantnúsß, das die erberlút zů Coppingen die núwen herberg zů Öschfurt allso versåchen und versorgen sőllen, damit daselbs dehein mangel erfunden, ouch niemand geursachet wårde, sich billichen zůerclagen. Dann wo sőllichs beschåche, wőllen wir, das die genantten von Coppingen darumb hafft sin und unser străff alltzit sőllen erwartten, dann si uns ouch hiemit zůgesagt habenn fúr sich und ir nachkomen, die jetzgemellten herberg zů Öschfurt in eren zůhallten und alles das zethůnd und zů verschaffen, so die vilgesagtten hern des gotzhuß zů Thorberg ir alltten herberg halb zů Sant Niclaus zethund pflichtig sind gewåsen, wellicher pflicht dieselben hern hinfúr gerůwiget, gelediget und unbeladen sin und belyben sőllenn, alles erberlich und innkrafft disß brieffs. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 35 x 29 cm, kleines Stadtsiegel angehängt. StABE, A I 330, 256–258; A II 86 (Nr. 197), 19.*

BEMERKUNGEN

1. 1519 Juni 17. SchuR von Bern urkunden, dass sie Prior und Konvent der Kartause Thorberg gezwungen hatten, die wirttschafft und herbårg zů Sanntt Niclausenn zů Coppingenn allso zů ver-

sorgenn und zů versåchenn, damitt erber lútt, heimbsch und frőmbd, da sålbs uffennthallt, narunng und notturfft mőchtennt habenn, das ouch beschåchenn, in gestaltenn an dem sålbenn ånnd dehein manngell noch gebråst ist zůbesorgenn. Nittdesterminder langet unns an, das unangesåchenn des alles unnderstanndenn wårde, zů Őschfurtt ein núwe wirttschafft und herbårg uffzůrichtenn und die obbemåldtenn herbårg zů Sanntt Niclausenn abzůstellenn, das unns nitt gevalt. Wil unns ouch bedunckenn, die notturfft sőlichs deheinswågs ervordere. *Aus diesem Grund ordnen SchuR an,* das zů Őschfurtt jetz noch hårnach dehein núwe herbårg uffgericht, sunnders die herbårg zů Sannt Niclaus in irem stannd und wåsenn und unabgåncklich wårde gehalttenn. Gebiettenndt ouch hiemitt unnsernn amptlúttenn, so darumb ersůcht wårdennt, diserm unnserm bescheid und ansåchenn nachzůkommenn und dawider nitt hanndlenn noch fúrnåmmenn zůlassenn, das dem zů abbruch deheins wågs moge dienenn, dann wir ouch sőlichs hiemitt wőllennt gehept habenn. *Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 39,5 x 21,5 cm, Falz 7 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, gut erhalten).*

2. *1523 März 20. Ratsentscheid:* Zwůschen den herren von Torberg und denen von Koppingen haben min herren geraten, das die von Copingenn minen herren und den Cartusern brieff und sigel sőllen gebenn und sich fúr sich und ir nachkomen verschriben, die nůw uffgerichte herberg in eren zůhalten und biderbenluten val und rat zů geben, dâmitt dehein klag komen. Und ob das nitt so bescheche, alldann si darumb in miner herren straff stan, also das die herren von Torberg daher dehein beschwerd und beladnúsß sőllen erwarten. Daby so sol nitt dester[minder] die alti herberg bestan und biderbluten iren fryen willen haben, beid herberg zů besůchenn nâch irem fryen willenn. Und sovil die haltung des gerichts berůrt, mogen die herren das gericht legen nâch irem gevallen, doch der zerung und der andern herberg ân schaden [...] *(StABE, A II 86 (Nr. 197), 54).*

151. Roggwil. Beschränkte Rechte der Bauern zum Holzhau und Roden in den Wäldern des Klosters St. Urban

1523 Juni 15 (mentag nach Medardi)

Lienhard Hübschi, Seckelmeister und des Rats von Bern, Andres Zeender und Konrad Vogt, d. J., Vögte von Aarwangen und Wangen und BvBern, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen Abt Erhard und Konvent des Klosters St. Urban, eines-, und gemeiner geburſame des dorffs zů Roggwil, *anderseits,* von wågenn einer schwånde, durch die gemelttenn von Roggwil in desß gemelttenn gotshuses von Sannt Urbans hőltzern und wåldenn beschåchenn. *Dagegen klagten Abt und Konvent durch ihre Anwälte vor SchuR,* besunder das sőllichs alles wider die sprúch und vertråg, vormals durch der dryer stett Bernn, Lucern und Solothurn ratsbottenn volzogenn und uffgericht, ergangenn. Und daruff angerůfft und gebåttenn, diewil das vermelt gotshuß zů Sannt Urban einer statt Bernn mit ewigem burgkrechtenn verpflicht sye, aldann sőllichs by sinenn råchtenn und zůgehőrdenn zůhandthabenn, zůschútzenn und zůschirmenn und die [...] von Roggwil umb sőllichenn handel, durch si fråffennlich und unerloupt gethan, zů straffenn und die bůssenn zů irer statt handenn uff sőllich mal zůbeziechenn, ungehindert, das nach inhalt vorergangner råchtsprúch und vertråg die bůssenn sőllicher schwåndi halb irem gotshuß zůstandenn.

Die Leute von Roggwil fanden sich darauf ebenfalls vor SchuR von Bern ein und baten, mit der straff und bůß gågenn inenn still zůstann und inenn das råcht

gegenn *Abt und Konvent* ergan zůlassenn, dann si nit getruwtenn in einich wyß noch ge[stalt][a] an der schwåndi, durch si beschåchenn, unrecht gethan noch das usß fråffnem můttwillenn, sunder usß hůuschender notturfft fúrgenomenn, dann ortt und end sůllicher schwåndy kein hochwald, sunder ein fryer weidgang, zů irenn gůttern diennende, das alles nun verwachssenn und zů studenn wordenn, desßhalb si geursachot syenn, sůllichenn irenn weidgang zů rumenn [...]

Die Parteien fanden sich auf Aufforderung von SchuR bereit, sich zur Einsparung von Kosten einem Schiedsurteil zu unterwerfen. Darauf haben sich die obengenannten Schiedsleute uff den stosß gefůgt, den eygentlich besåchenn und daby gehört und verstandenn, ir brieff und gewarsamenn und was dann inenn darzů zeredenn gefallenn hatt [...] *Das Schiedsurteil lautet wie folgt:*

[1] Wiewol die genampttenn von Roggwil mit obangezůgter schwåndi überfarenn, jedoch in ansåchenn, das die selbenn von Roggwil dem gotshuß Sannt Urban mit zinß und zåchendenn verpflicht und verbundenn. Und so sich ir weidenn bessern, das sůllich dem gemeltenn gotshuß an dem buw siner gůtter dester mer nutzes ertragenn. *Abt und Konvent sollen deshalb auf Büßung verzichten mit dem Vorbehalt,* das sůlliche und derglichenn schwandung durch *Roggwil* nun fúrwerthin nit mer genomenn, sunder sich des weidgangs, wie si den von alterhar hiedisent und ånotthalb den marchen und lachenn, hienach bestimmt, gehept, benůgenn, den nutzenn und niessenn, als sich der billichkeit nach wirdt gebúrenn.

[2] Sovil aber das holtzhouwenn und schwåndenn berůrt, damit dann zůkúnfftigenn zitenn irrung und schaden verhůt werdenn und jederteil moge wússenn, woby er sůlle belibenn, so habenn wir obangezůgter schwåndi halb durch die von Roggwil uff der linggenn hand des wågs, so von Sennenn weid gan Langennthon gat, und dem teil des Ziegelwalds[1], so noch uffråcht ist, mit disern hienachgemelttenn marchen und lachenn underscheid und lútrung gethan. *Folgt die Grenzbeschreibung der gerodeten Weide.* Und also úber die jetzgemelttenn lachenn und marchenn sůllenn die [...] von Roggwil fúrer hinin gegenn dem wald dehin schådlich holtz mer houwenn, dann nach lut und sag der vorgemachttenn sprúchenn und urber.

[3] Und damit sůllicher wald desterbaß beschirmt und nit also verwůst und geschådigot werde, so ist von unns beredt und angesåchenn: Wo nun fúrwerthin einer von Roggwil einichenn stock in obangezůgtem wald und úber die marchenn hinin wurde machenn, das aldan der gethåtter von einem jedenn schådlichen stock, als eichenn, bůchenn oder tannenn, klein oder groß, wenig oder vil, dem [...] gotshuß ein guldin zů straff an alle gnad verfallenn sin sol. Was aber noch zwúschenn den obgenamptenn lachenn und dem wåg von Sennenn weid gegenn Langenthon untz an das brůggli geschwändt und unútz gemacht ist, sůllen die von Roggwil, so verr das sin mag, zů irenn nútzenn und búwenn abhouwenn und zů erenn bringenn und daruß schyenn und annders machenn, damit si hernach den *Abt und Konvent* nit bedorffenn bitten noch ankerenn, inenn sůllichs zů erloubenn und dadurch des walds geschonot werde.

[4] Was aber noch zwúschenn den selbenn lachenn und dem wåg von Sennenweid gågenn Langenthon låbend holtz und mit schwåndenn nit verderbt ist, sőllenn si ouch nit wytter schwåndenn noch abhouwenn, es syenn eichen, bůchenn oder tannenn, ane gunst und erloubßnuß *von Abt und Konvent*. Und wo jemand dasselb ubersåchenn und einich schådlich holtz an dem selbenn ortt houwenn wurde, der und die selbenn sőllenn von einem jedenn stock umb ein guldin gestrafft und zů des gotshuses handenn bezogenn werdenn.

[5] Wo sich aber in kunfftigenn zittenn begåb, das an dem jetzbemeltenn ortt von Sennenn weid gegenn Langenthon untz an das brúggli die weid wider verwachssenn wurde, inmassenn die von Roggwil die nit mőchtenn bruchenn, aldann mogenn si *Abt und Konvent* bitten, inenn die wider zů rumenn. Und ob si dann beidersidt des erloubens und abhouwens halb zů vil oder zů wenig uneins wurdenn, aldann sőllenn si beidersidt fúr die beid vőgt Wangenn und Arwangenn [...] darumb zů lútterung und entscheid komenn. Und was aldann durch die selbenn erkhandt wirdt, das dem durch beidteil gelåpt und nachgangenn werde, ane widerred.

[7] Dann wir ouch mit diserm unnserm spruch denenn von Roggwil irenn weidgang hiemit nit abgeschlagenn, sunder so habenn wir den allein des holtzhouwens und schwåndens halb uffgericht, damit den bemeltenn wald zů schirmenn. *Urkunden und Urbar sollen in andern Artikeln durch dieses Urteil nicht geschwächt werden.* Usßgenomenn die bůß und straff des holtzhouwens halb durch unns hiemit angesåchenn. Und alßdann die von Roggwil an obgemelttenn desß gotshuß wald unerloupt ein mercklichenn schadenn zůgefőgt, so habenn wir inenn zů bůß und straff zåchenn pfund pfennig uffgelegt, die si *Abt und Konvent* an iren erlittnenn costenn gebenn und ußrichtenn. *Beide Parteien versprechen, sich diesem Urteil zu fügen; für jede Partei wird eine Urkunde ausgefertigt. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 75 x 47,5 cm, von den drei Siegeln der Aussteller nur das von Lienhard Hübschi erhalten.*

[1] *1523 Juni 7. Schiedsrichterliche Grenzziehung und Bestimmung, dass die von Roggwil keinerlei Holzrechte im Ziegelwald des Klosters St. Urban hätten und höchstens mit Zustimmung des Klosters Holz hauen dürften; sollte dieses nicht einwilligen, so kann Roggwil um Holz an die Vögte von Wangen und Aarwangen gelangen (StA Luzern, URK 641/12786).*

[a] *Ergänzung des bei der Trennung vergessenen Wortendes.*

152. Herrschaften Wangen und Aarwangen. Verbot des Kundendiensts (Mühlenfahrt) für Müller

1523 Juli 3. Bern

SchuR von Bern vidimieren am 18. September 1561 auf Bitte des Müllers von Aarwangen, Hans Vollenweider, als Vertreter der Müller in den Herrschaften Wangen und Aarwangen, die folgende Urkunde von 1523:

SchuR von Bern unterrichten die Vögte von Wangen und Aarwangen darüber, wie die můller, unnder ůch gesåßenn, gegenn einanndern inn spånn und irrung standenn, deßhalb das ettlich unnder inenn erbern lůthenn mitt roß und wågnenn [!] zů irenn hůsern varenn, das khornn zů der můli und das mål wider zů irenn hůsern vertigen, dadurch den andern můllern, so sőllichs nitt thůnd, ir maler und khundenn entzogen und inen damit schad und abbruch zůgefůgt werde, das unns nitt will gefallen. Und damit sollicher mißbruch abgestellt und die můller vereinbaret werdenn, bevelchenn wir ůch, mitt den genanten můllern zeverschaffenn, hinfůr by niemanndt das khorn zů reychenn noch das mål und das, so vonn dem khorn gefallt, jemannd widerheym zevertigenn, sonnder einenn jeden, der zů malen hatt, fryzůlassen, sin korn selbs zů der můlle und das mål widerheym zevertigenn, wie im dann wirt gevallen, damit die můller nitt ursach habenn, sich deß abzugs der khundenn zůerclagenn, dem wőllend nachkhommen und die erbern lůth gmeynlichenn, so dise sach mag berůrenn, diß unnsers ansåchens zůberichtenn, sich darnach wůssenn zůhalltenn. Daran bschicht unnß gůt gefallens. *Datum.*

Vidimus: *StABE, A I 349, 477 f.*

BEMERKUNGEN

1. 1621 April 14. Das obige Verbot der Mühlenfahrt wird auf Ersuchen der Müller von Wangen und Aarwangen von SchuR von Bern erneut vidimiert (StABE, A I 406, 355 f.).
2. 1702 April 26. Vidimierung der Urkunde von 1621 (StABE, A I 418, 583–585).

153. Wangen, Aarwangen. Beschwerdeartikel der Gerichts- und Kirchgemeinden

s. d. [1525 Anfang Mai][1]

EINLEITUNG

1. Zur Entstehung der Beschwerdeartikel:
Die Bauernunruhen in den bernischen Gebieten, die sich bereits 1523 und 1524 abzeichneten und vom Januar bis in den April 1525 erheblich steigerten, standen unter dem Einfluss der Bauernerhebungen in den nördlichen Nachbargebieten des Deutschen Reichs und nachfolgend der Ostschweiz sowie der Reformationsbewegung (Zu den bernischen Bauernunruhen: Edgar Bonjour, Die Bauernbewegungen des Jahres 1525 im Staate Bern, Bern 1923). Die bernische Obrigkeit selbst betrieb eine radikale Kirchenreform mit dem Ziel, die Aufsicht über die Kirche und deren Institutionen auf ihrem Territorium zu verstärken. Im Reformationsmandat vom 7. April 1525 (Steck-Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, Nr. 609) nahm Bern auf die sozialen Zustände Bezug und verfügte u. a. ein Kaufverbot für Güter durch die Kirche, um die Bevölkerung vor den wirtschaftlichen Belastungen durch die Geistlichkeit zu schützen. Das Mandat löste heftige Beschwerden der Landpriesterschaft (Druck: Steck-Tobler, Nr. 628–630) aus, aber auch die Beschwerdeartikel aus Teilen der Landbevölkerung. Nicht zufällig meldeten sich aus den Oberaargauer Vogteien Wangen und Aarwangen jene Gerichtsbezirke und Kirchspiele zu Wort, die starken Grundherrschaften unterstanden — Madiswil und Melchnau unter Bern, Thun-

stetten unter den Johannitern, Roggwil, Wynau und Langenthal unter St. Urban und Lotzwil unter Burgdorf. Ebenso erstaunt nicht, dass gewisse Beschwerden keineswegs neu, sondern aus frühern Rechtsstreitigkeiten bereits bekannt sind.

Diese Artikel sind nun aber nicht nur im Rahmen der Bauernunruhen zu sehen, vielmehr stehen sie auch in einem Zusammenhang mit den im bernischen Staat im 15. und 16. Jahrhundert gepflegten Ämterbefragungen. Allein zwischen 1495 und 1522 befragte der bernische Rat die Ämter seines Staatsgebiets 51 mal zu dringlichen Fragen der Außen- und Innenpolitik. Dies geschah auf verschiedene Art: Entweder berief der bernische Rat Vertreter von Stadt und Land zur Mitberatung nach Bern oder er sandte Ratsvertreter in die Ämter zu Landtagen, an denen die stimmfähige männliche Bevölkerung ab 14 Jahren versammelt und befragt wurde oder es fand eine schriftliche Befragung statt, wobei der amtierende Vogt die ihm von Bern zugesandten Fragen vor versammelter Gemeinde vortrug und beraten liess. In beiden Fällen hatte die Antwort schriftlich zu erfolgen; die Antwortschreiben wurden im Rat verlesen und zur Beschlussfassung beraten. Unter den erhaltenen Antwortschreiben aus der Zeit nach 1495 stammen deren 16 aus den Oberaargauer Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp (Christian Erni, Bernische Ämterbefragungen 1495–1522, AHVB 39/1, 1947; Catherine Schorer, Berner Ämterbefragungen. Untertanenrepräsentation und -mentalität im ausgehenden Mittelalter, BZ 1989, 217–253).

Die Ämterbefragungen hatten somit im Volk eine Kultur der Artikulation geschaffen; der gemeine Mann auf dem Land war darin geübt, gegenüber der Obrigkeit bzw. deren Vertretern seine Meinung kundzutun. In den Ämterbefragungen geschah dies nur auf Anfrage und Aufforderung durch den Rat und im Rahmen der ämterweisen Aufgebote zu den vom Rat gebotenen Versammlungen; die Antwortschreiben an den Rat waren ämterweise abgefasst. Im Unterschied dazu entstanden die Beschwerdeartikel auf unerlaubten Versammlungen in einzelnen Gerichts- und Kirchgemeinden und ohne Befragung durch Ratsboten.

2. Zur Überlieferung der Beschwerdeartikel:
Offenbar haben nicht alle Gemeinden, Kirchspiele oder Gerichtsbezirke solche beim Rat in Bern eingereicht. In den „Unnützen Papieren" (StABE, A V 1348 ff.) erhalten und durch eine Antwort der Obrigkeit bestätigt sind fünf Beschwerdeartikel von sieben Gemeinden der Ämter Wangen und Aarwangen. Vier davon scheinen Abschriften desselben professionellen Schreibers wohl aus der Stadtberner Kanzlei zu sein, da sie in Schrift und Diktion übereinstimmen. Originale scheinen nur die Beschwerdeartikel der Dörfer Roggwil und Wynau zu sein; ihnen liegt eine Kopie durch den Stadtschreiber bei.

a. Gerichte Madiswil und Melchnau

Ditz sind die artickel der beladnuß und beschwernuß beider gerichten Madiswyl und Melchnow der herschafft Arwanngen, wie hernach volget

[1] So mů̊ß ein gemeind grossen costen mit beiden bruggen Wangen und Arwangen han mit fůrung und anderm und mů̊ß ein jeder den zoll ußrichten wie ein frembder und ußlender, das si unbillich beduncke, vermeinend, wo̊lcher darů̊ber wandel oder fare, so nit kouffmans gů̊t fů̈re, zollfry zů̊sin, besonnder wann der zollner in bekenne, das er uß diser herrschafft Arwanngen sige etc.[a]

[2] Es beklagent sich die fro̊mden saltz fůrlů̊tt, wie sy schwårlich mit dem geleit (so doch nienen bruggen sige) uberladen und beschwert, deßhalb si die strasß miden und annder weg fůrhand nemen, damit mángel dem gemeinen man am saltzkouff erwachst: Darzů, ob si das nit schů̊chent, wirt sollich zoll und geleit uff das saltz geschlagen, so der gemein man abtragen mů̊ß. Begerent, bescheidenlich die fůrlů̊tt harinn zehalten, dem gemeinen man zegů̊t und ze nutz etc. und dem zolln von einem wagen ein namen bestimmen.

[3] Die winfůrlůtt, wo der win abgeladen und in unnßer gnådigen herren gepiett verschenckt und verumgeltet wirt, zollfry sin wie von alterhar, wo aber in ander gepiet gefiert, alldann da zoll darvon geben werden etc.

[4] So ein bůderman [!] korn durch sich selbs er[hält][b] oder von anndern sinen nachburen erkoufft und selbig hodlet und zemårckt fůrt, darmit er sich und sine kind dester baß mǒge erziechen und vernǒren, so mieße er von einem bast fier haller ze zolln geben, beduncke sy unbillich etc.[a]

[5] So ein biderman, so zů zitten eins truncks notturfftig, in sinem huß sige oder ein kindbetterin habe, meinen und verhoffen, kein umbgelt zeschuldig sin, wann sich dick begebe, das einer den wirtten nit gesessen sige. Aber wǒlcher win schencke, wǒllent si das umbgelt nit abgeschlagen han etc.[a]

[6] Der erschåtzen halb vermeinent si beschwert sin, begerent, in dem selben bescheidenlich zefaren und milterung zethůn nach miner gnådigen herren gefallen und beduncken etc.[a]

[7] Ob min gnådig herren anndern iren landtlůtten in anderen sachen und artickel nachlaß und gnad erzeigent, so harinn nit vergriffen sind, wǒllent hoffen, si nit ußgeschlossen han, sonnders inen wie anndern ze statt lassen komen, wǒllent hieruff lib und gůt zů minen gnådigen herren sëtzen etc.

StABE, A V 1349, Nr.105.

b. Gericht Thunstetten

Dis sind die artickel der beschwerniß und beladnuß eines gerichts zů Thunstetten, wie harnach volget

[1] Hand si rúche gůtter, das si mangel an hǒwwachs habind, das ettlicher usserthalb dem gericht hǒwe, deßhalb sy einem herren die zinß desterbaß mǒgent ußrichten und im zechenden uffgange. Dargegen si vermeinent, holtz, veld, wunnd und weid fry zehaben und bruchen zů iren nottwendigen zůnungen zů dem unschådlichisten und wǒllent die holtzer mit dem herren helffen schirmen wie ander umbsåßen, das aber inen bißhar abgeschlagen und by einer bůß verbotten sige, das sich nit billich beduncke etc.

[2] Ein jeder såßhafft im gericht, so mit einem zúg búwt, můß alle jar vj frontag mit dem zúg thůn, namlich iij ertagwon, j tag fasß fieren, j tag win fůren und j tag holtz fieren und zwen froner ane zúg, namlich j hǒwer frontag und j schnitter frontag. Darzů wo einer ein sun oder tochter in ein sonnder húß sǒtze uff sin gůt, wǒlle der herr von dem selben ouch die fronertag han, darmit si von einem gůt miessint zwifaltig fronen, das si alles beschwert syent und vermeinent, der frontagen (diewil si fry miessent sin) entladen sin etc.

[3] So einer im gericht ein gůt ererbt oder koufft, můß er einen erschatz geben, bedunckt si nit billich etc.

[4] Vermeinent, wann si von den matten den hǒwzechenden gebind, sǒllent si dheinen em[d]zechenden schuldig sin zegeben.

[5] Was můßkorn uff der brach gebuwent wirt, sǒllind si keinen zechenden geben.

[6] Den jungen zechenden, wie der genampt und geheissen ist, wǒllent si vermeinen, nit schuldig sin zegeben.

[7] So hat der herr ettlich inschleg gemacht, so in der gemein genutzet solt werden, vermeinent, die selben sǒllent ußgeworffen werden etc.

[8] Bißhar hat ein herr den ůbernutz im acherum genomen, vermeinent, es sǒlle fůrohin iro sin etc.

[9] Die visch in bǎchen, das gewild in wǎlden und der vogel in lůfften sǒlle unverbannen und fry sin etc.

[10] Es hatt bißhar ein jeder, so das gericht brucht hatt, so in der sach darnider gelegen ist, es sy der klǎger oder der antwurtter, ein bůß miessen geben, das si unbillich beduncke und vermeinen, umb erb und schulden und eigen dhein ůberklegt ze han wie ire nachburen von Lanngenthon etc.

[11] Iro flissig und demiettig bitt an min gnǎdigen herren, inen nach aller zimligkeit in obangezeigten artickeln und beschwerden hillfflich und rǎttlich zesind, wǒllent si iro lib und gůt zů minen herren sǒtzen, wie si dann inen verheissen hand etc.

StABE, A V 1349 Nr. 106.

c. Roggwil und Wynau

Diß sind die artickel, so Winower und Rogwiller vermeinentt, beschwertt zů sin von einem closter von Santt Urbenn[c]

[1] So hantt die herrenn von Santt Urbenn ein stras ob dem closter, die werdy eim von Nůrenbůrg, oůch andrenn fremden landenn nit abgeschlagenn zů faren mitt roß nach wagenn, aber innen werdy sǒlliche abgeschlagen und můssentt sy aber die sin, die irrenn zins und zechendenn můssentt innen gen, hierům vermeinent sy, sy sǒllentt und mogentt sǒlche straß bruchen nach irrer nottúrftt und innen offen stann alß andrenn luttenn.

[2] So můssentt sy ettlich weld und holtzer verzinsenn, ligende by gegny deß closters und sige innen bißhar an sundery grossy pitt abgeschlagenn, holtzer darin zů howenn an irry husser und ander zimlich brůch, ouch innen darin abgeschlagen, irry feldfard irres kleinen und grossen fechs. Und sy aber, im closter, in sǒllichen holtzeren nitt allein zů irren bůwenn und bruch darin holtz howentt, sůnder oůch ander luttenn holtz darůß verkouffentt und můssent sy aber sǒlliche holtzer verzinsenn. Hierům vermeinentt sy, sy sǒllentt und mǒgentt sǒlliß ir verzinst gůtt brůchen und nůtzenn nach irrer notůrftt an allenn irren intrag.

[3] So habentt ettlich meyer matten ob dem kloster, die můssentt sy thůr verzinsen und so sy die gehowentt, so varennt den die im kloster dar und weidentt innen die weid uß und werffentt innen ir inschleg uß, da vermeinentt die meyer, die will und sy eß můssentt verzinsen, sy sǒllentt es bruch, nůtzen und weiden nach lantzrechtt.

[4] So hand die herren uß dem kloster innen bißhar abgeschlagen, zů fischenn in denn bechenn und wasseren, růnende důrch irre verzinsende gůtter, da vermeinentt sy, sy sőllentt und mőgentt wol darin fischenn.[a]

[5] So hantt die herren uß dem kloster bißhar ein jettlichen zinsenden under innen darzůgehaltten, daß man hab můssen innen gerittertt korn genn, sőlliß vermeinet sy, nitt witter schuldig zů sin, sunder von innen genomen sőlle werden, wie ein jetlicher biderman daß korn mitt dem pflegel und wannen zum besten gemachtt mag werden.

[6] So habentt sy bißhar den zins fůrenn můssen inn daß kloster, da vermeinentt sy, sőlliß nitt me pflichtig zů sin, sunder die im kloster sőllentt buwen ein spicher zů Rogwil und Winow und den selbigen darin thůn und denmals solle daß zins kornn von dem zinsmann gemessenn werdenn in irrer gegenwirttikeit und nitt von denn uß dem kloster.[d]

[7] Ob da ungewitter infiel, eß wery von hagels, riffsnott oder anders, daß denzemal nach billikeitt dem zinßman ab sőlle gan an sinem zins.[a]

[8] So habentt ettlich matten ob dem closter, die sy dem kloster schwerlich verzinsentt und aber zů der zitt deß hewentz und emdentz nitt tőrfentt daß hew noch embd ab der matten fůrenn, sunder zwůschen wienachtt und liechtmeß, da vermeinentt sy, es sőlle innen zů obberůrtten zitten steg und weg gebenn werden, daß irren abzůfergen nach lantzrechtt.

[9] So vermeinett sy, kein erschattz me schuldig zů sin, nach dem und einer ein gůtt koůftt.

[10] So einer rutty, so sőlle einer nitt mer angelangtt werden um ein landgarbenn, sunder man solle in lassen plibenn by dem gewonlichenn zechenden.

[11] So můssentt die von Winow fünfzechenn schillig gen von einem holtz jerlich zins denen uß dem kloster und daruber forderentt sy von einem jettlichen ein fierttel haber und ein altt hůn und vermeinentt, witter zů hann denn ubernůtz deß holtzes. Ouch darff keiner von Winow in dem selbigen holtz howen an der im kloster wussenn und willen. Da vermeinentt die us Winow, die xv ß zů gen, wie von altterhar ist komen, aber den haber, hůn und ubernútz syentt sy nitt schuldig. Ouch witter sőllentt sy daß selbig holtz bruchen, alß ein jetlich biderman ein verzinsent gůtt nutzen und bruchen sol. Ouch so habentt die uß dem kloster witter ein matten angesprochen, die ein tragerin solle sin deßselbigen holtzes, von welcher die von Winow x ß zins gent von altterhar, die innen bißhar abgeschlagen ist, die vermeinentt sy, wider zů habenn und den gewonlichen zins zů gen, alß ir alttforderen gethan hand.

[12] So vermeinentt sy, kein embd zechenden me zůgenn, sunnder eß sőlle gnůg sin am hewzechenden; ouch wellentt sy kein kleinen zendenn me genn.[a]

[13] So vermeinentt die von Rogwill und Winow, uberleid zů sin mitt zinsenn, namlichen so můssentt sy von einer yettlichen schůppyssenn gen an denn gewonlichenn zechendenn ein maltter dinckel, nůn fiertel haber und vj ß und iij hůner und xx eyer und werd innen aber abgeschlagen an ir feldfard, darum wellentt sy nitt mer innen so vil pflichtt sin, eß werd dan ir nůzung ouch wider uffthan alß irren forderenn.[a]

[14] So lassentt die uß dem kloster innen den bach nitt zů wesseren irre gůtter dan an firabenden, da vermeinentt sy, er sólle innen gelassen werden zů allenn burlichenn zitten.

[15] So můssentt die von Winow einem vogtt von Arwangenn ein hůn genn, daß vermeinentt sy, nitt witter me schuldig zů sin, die will und sy doch eim vogtt von Wangenn diß gen můssintt und darzů vogtt haber.[a]

[16] So habennt die von Rogwil und Winow bißhar fůren můssen an die brug zů Wangen und Arwangen, wan die buloß sind gesin, und můssint doch witter geben den gewonlichen zoll zů Arwangen, da vermeinentt sy, ei[n]ttweders deß fůrens oder deß zols lidig zů sin.

[17] So wellentt sy ein maltter dinckel von einer schůppissen gen, und den haber, hůner und eyer nitt me vermeinentt schuldig zů sin, wan an einem maltter dinckel sige ein schůpissen volkomenklich zißbar gemacht,[e–] dan einy hab nur iij manwerch maten und iij juchert acker.[–e]

[18] So syentt sy bißhar gehaltten worden von denen uß dem kloster, daß sy ir verzinste gůtter nitt habentt tórffen bruchen, búwen und nútzen nach irrem gevallen, da vermeinentt sy, die will sy die gůtter verzinsen můssentt, die zů buwen und nutzen nach irrer noturftt.

[19] So sige innen abgeschlagen offenn feldfartten um daß kloster, die ir alttforderen geheptt habentt. Diewil die selbigen nitt werdentt uff gethan wider zů irrer nutzung und bruchung, so wellentt sy den zins nitt me gen, alß bißhar sy gethan habentt.

[20] So wellent sy von keir brach me zenden genn.

[21] So vermeinentt sy, die herren uß dem kloster sóllentt sy ablassen lóssen ein jetlichen sin zinß nach billikeitt.

[22] So wellentt sy, daß die herren uß dem kloster einem lutpriester zů Winow gebentt ein errlich gůtt ußkomen und im daß uß dem zechenden gebentt, die sy in daß kloster gen můssentt, daß er da nitt můssy ligen uff innen ze bettlen, alß bißhar ist beschen und in dingentt, alß man ein daglónner dingett. Witter so wellentt [sy], daß daß widemgůtt wider zů der pfrůnd kómy und ander zůgehórd, die will und Winow ein sitz deß decanatz ist, daß da selbtz eim lutpriester werdy, nach dem [ein] pfrůnd gewirdigett ist. Ouch witter daß die uß dem kloster, die will und sy bißhar grossen und kleinen zechenden genomen habentt und den luttpriester den minstenn teill davon gebenn habentt, daß sy im da behussung machentt nach eren und billikeitt oder sy einem lutpriester denn zechenden lassentt, da mitt daß er buwen mógy, alß obstatt.

[23] So habentt die uß dem closter gesprochen, Rogwill sige vor zitten ein hoff gesin und můssentt aber ob den sibenn hundertt pfund ally jar zins und zenden genn davon, da vermeinentt sy, die will und eß ein hoff sige, so sólle innen ein zins eines hoffes uffgeleitt werdenn und nitt ein sólche grossy sum, alß obstatt.

StABE, A V 1349 Nr. 107.

d. Langenthal

Ditz sind die artickel und beschwernuß, so ein gemeind und gericht zů Langenthon vermeinen beladen und unlidlich zesin, als harnach volgt wider ein gotzhuß Sanct Urban

[1] Si sitzen in grossen schweren zinsen, deßhalb ettlich schwårlich und gar kum mögen ußrichten, vermeinen darby, wann si das höw verzechenden, so söllent si des embdszechen embrosten und nůtt schuldig sin etc.[a]

[2] So einer uff der brach mit grosser årbeit buwt můßkorn, vermeinent, dheinen zechenden darvon zegeben schuldig sin, besonnder mit dem korn und haber zechenden vergulten han etc.[a]

[3] Als sich begibt, das einen gůtter in erbswis oder durch kouff anfallen, hegen sy bitzhar einem gotzhuß miessen vererschatzen, das si doch unbillich beduncke etc.[a]

[4] So dann des kleinen zechendes halb, wie der geheissen oder genempt ist, vermeinen si nit schuldig sin zegeben.[a]

[5] Demnach so sind ettliche gůtter mit roggen zinß ůberladen, vermeinent, harinn miltterung inen nach billigkeit zebeschechen.

[6] Da gott vor sige, wann der hagel schliege, vermeinent, inen sölle nach gestalt der sach an dem zinß abgan.[a]

[7] So misswachs in den frůchten erschinent oder kommend, alldann söll man von inen die zinsen nåmen, wie das korn gewachsen und si nit witter anziechen ze sůvern etc.

[8] So einer die zinß antwurttet, alldann miessent ire zůg und lůtt lanng verziechen und wartten, öb man inen das abneme, vermeinent, si nit witter zehelgen, sonnder den zinß abzenemen.

StABE, A V 1349 Nr. 110.

e. Lotzwil

Ditz sind die beschwerden und beladnuß einer kilchery zů Lotzwyl, so si vermeinen, inen unlidlich zesin, als harnach volget

[1] Den kleinen zechenden mitsampt dem embdzechenden vermeinent si fůrohin nit mer zegeben etc.[a]

So dann nempt ein gotzhuß ze Thunstetten jårlichen grossen nutz in zinßen und in zechenden und gebent darvon einem lůttpriester ze Lotzwyl gar ein klein corpus, das er sich daruß nit began mag als annder priester. Und wann si einen geschickten priester ůberkomment, der inen gefalt, stölt er von inen, vermeinent, das ein huß von Thunstetten einem lůttpriester usß und von genampten renndten und gůlten sölle ein pfrůnd schöpfen und geben, das er sin narung und uffenthalt nach der billigkeit möge han etc. als wol als annder.

[3] Des acherumbs halb vermeinent sy, in denen höltzern, so zů iren gůtteren ligent und die darzů versinent, fůrohin deheinen ůbernutz geben noch schuldig sin zegeben.[a]

[4] Si miessent costen und årbeit mit beiden bruggen Wanngen und Arwanngen han der fůrung halb, vermeinent, wo iro einer darůber wanndle und nit koffmansgůt fercke, alldann keinen zoll zegeben schuldig sin. Desglichen die zǒll, so nůwlich uffgesǒtzt, es sy des wins oder der hodleren halb, ab und dannen gethan werden, und den saltzfůrlůtten im zoll ouch nach der billigkeit gescheiden werden etc.

[5] Sind si beschwert gegen einem gotzhuß Sanct Urban, so zemittem apprellen inen ir wåsserung mitsampt den schwǒllen zerhowent und zerbrechent, so zů der nachpuren gůttern nutz dienent und gehǒrent, die si ouch mit grossem costen miessent machen, begerent, sollichs abgestelt und mit annderen fůgen gebrucht werden.

[6] Der erschåtzen halb vermeinent si, ganntz ůberladen sin und besonnder, so einer ein gůt ererbt, begerent, harinn milterung und bescheidenheit etc.[a]

[7] Des fůtter habers halb, wǒllent si den geben wie annder, aber si miessent einem großweibel gan Burgdorff jedes huß ij meß haber geben, das sich nit billich beduncke etc.[f]

[8] So miessent si geben fůr den herpsteinig dem weibel xviij haller und wissent nit warumb, vermeinent, deß fůrohin entladen sin etc. ein jeder im dorff.

[9] So hand die von Burgdorff ein matten, darvon heischent si einem jeden ein hǒwer und embder tagwon zthůn. Nu lichent si die matten hinweg und nůtt dester nåcher, so miesse rich und arm alle jar ij schilling geben, dz si nit billich beduncke und vermeinent, si wǒllent die nit mee geben; wann si aber die matten hǒwent, so wǒllent si die tagwon thůn, wie recht si etc.

[10] Da gott vor sige, wann ungewitter oder der hagel den frúchten schaden bråchte, alldann sǒlle dem zinßherren als wol am zinß nach billigkeit abgan als dem armen buwman, der die årbeit hatt etc.[a]

[11] So ein biderman ein kindpetterin hatt oder er oder sin hußfrow durch notturfft willen ein trunck in sin huß inleitt, alldann sǒlle darvon dhein umbgelt schuldig sin etc.[a]

[12] Bittent damitt unnßer gnådigen herren, unns harinn gnådigklich und gůttigklich zůbedenncken und unns hǒllffig sin und scheiden nach dem besten. Ob ouch annder mit merern artickel, so hie nit gemelt sind, beschwert werent, wie die harinn gehalten, alldann wir by den selbigen zůbeliben und darmit unnser lyb, ere und gůtt zů úch sǒtzen und verbinden etc.

[13] Die von Růtschelen in dem gricht ze Lotzwyl erklagent sich des ůbernutz im acherumb, wie obangezeigt ist.[a]

[14] Witter so miessent si fůtter haber geben von einem holtz, die Bisǒgck, geben und bedǒrffent darinn nit ein knǒbel holtz howen, das si nit billich bedunkke etc.

StABE, A V 1349 Nr. 111.

[1] *Zur Datierung: Erste Reaktionen der bernischen Räte auf die eingetroffenen Beschwerdeartikel datieren vom 5. und 8. Mai 1525 (Steck-Tobler, Aktensammlung, Nr. 631, Nr. 633).*

[a] *Am Rand* transactum (est).
[b] *Ecke weggerissen, Wort sinngemäß ersetzt.*
[c] *Die Roggwiler und Wynauer Beschwerdeartikel wurden in einer eher ungewöhnlichen, verwinkelten Schrift (eines von außen beigezogenen Notars?) verfasst. Sie erscheinen wohl wegen der nicht einfachen Lesbarkeit auch in Kopie des Stadtschreibers von Bern (Nr. 108).*
[d] *Am Rand* transactum *und* Coppingen.
[e–e] *Am Rand eingeflickt.*
[f] *Am Rand* hieob.

154. Wangen, Aarwangen. Antworten der Herren und der Obrigkeit auf die Beschwerdeartikel

1525 Mai – Oktober 16

a. St. Urbans Antwort auf die Beschwerdeartikel aus Wynau und Roggwil

s. d. [1525 Mai – April][a]

Antwúrt herren apts und convents Sanct Urbans[b] uff artickel und ansprach der von Wimnów und Roggwil, so vermeinent, beschwert sin etc.

[Zu 1] Antwurtten si, das von den dryen orten und stetten ein spruch in globsamer geschrifft uffgericht, eigentlich en[t]scheid git, so hie mit kompt.[c]

[Zu 2] Beziechent sich genampte herren uff obangezeigten spruchbrieff und uff der meigeren verschriben[d] gegen dem gotzhúße, wie dann in irem urber begriffen und geschriben stat etc.

[Zu 3] Sprechent si, die ligent in iro herren von Lucern gepiet und sigent vormals spruchbrieff und annders darúmb gemacht und dem gotzhús zůbekenntt und den meigeren in der verlichung vorbehalten etc.

[Zu 4] Antwúrtent si, die von einer herschafft an dz gotzhúß mitsampt anderem vergabet sin und die allweg in gewård gehept unangesprochen etc.

[Zu 5] Sprechent si, das si dhein nůwerung harinn gemacht, sonnder by altem harkomen lassent beliben und vermeinent landts recht sin, das die kornzinß gerůttert sőllent sin etc.

[Zu 6] Antwurtten die herren, si hegent vormals sollichs ouch angezogen und min herren von Bern harúmb abgesprochen und geratten nach lútt und sag brieff und sigel, harúmb geben etc.

[Zu 7] Sprechent si, si hegent in sollichem vormals allwegen das best gethan, das wőllent si noch thůn und sőtzent das minen herren heim etc.

[Zu 8] Sprechent, der sprúchbrieff, von obgenampten dryen ståtten gemacht, trúckt eigentlich uß, wie dis geschechen soll etc.

[Zu 9] Beziechent sich die herren uff der meygern verschribung, gegen einem gotzhúse beschechen, nach lútt und innhalt irs urwer bůchs etc.

[Zu 10] Sprechent die herren, das von den dryen stetten, obangezeigt, das růtten abgestelt und dannen gethan sy, das dheiner růtten sőlle; darby lassent si es

beliben etc. Ouch sonderlich durch min herren nach lútt brief und sigel die landtgarben inen zůgesprochen.

[Zu 11] Sprechent die herren, das vormals der von Wimnó halb von ettlichen minen herren, deßglichen von gesåssnem ratt entscheid und sprůch gemacht nach innhalt zweyer sprúchbrieff, so hie mit komen etc.[c]

[Zu 12] Antwúrttent die herren und vermeinent, die meyger sőllent die zechenden uffrichten und geben, wie von alter har je gebrúcht ist etc. und ir verschribung innhalt.

[Zu 13] Beziechent sich die herren abermals uff der meygeren verschribung und empfachen nach lútt und sag des urberbůchs etc.

[Zu 15 und 16] Sprechent die herren, si standen inen nit zeverantwurtten.

[Zu 17] Beziechent sich die herren abermals uff die verschribung und empfachen der meygeren nach lútt des urbers, obangezeigt etc.

[Zu 18] Beziechent sich die herren abermals uff die verschribung und empfachen nach innhalt des urwers, so meldet, was acher sigent, sőllent acher beliben, was matten sigent, sőllent fůrohin matten beliben etc.

[Zu 19] Beziechent sich die herren uff den sprúchbrieff obgemellter dryer stett, so das eigentlich ußtrúckt von der feldfart etc., wie man die miteinander brúchen soll etc.

[Zu 20] Ist der herren meinung, den zechenden von der brach mitsampt allen zechenden pflichtig und schúldig sin zegeben nach lútt und sag der bemelten verschribung im urber, so die meyger sich bekennent, allen zechenden zegeben etc.

[Zu 21] Sprechent die herren, by irer verschribung, offt angezeigt, im urber zebeliben.

[Zu 22] Sprechent die herren, si hegent brieff und sigel, wie die pfarr und pfrůnd an ir gotzhúse vergabet sige, so hiemit kompt.[c] Darzů gebent si einem lůttpriester ein erliche pfrůnd und merer weder vor [noch nach] dheinem geben sige. Und was der selbig inen und si im verheissen hegend, wőlten si halten, das sőlle er ouch gegen inen thůn etc.

[Zu 23] Sprechent die herren, si begerent nůtt anders, dann das die meyger ire zinß und zechenden gebint, wie sich des verschriben und empfangen habind nach lútt und sag des urbers etc.

StABE, A V 1349, Nr. 109.

b. Ratsentscheide in Beantwortung verschiedener Beschwerden

1525 Mai 5 – August 17. Bern

1525 Mai 5. Die artigkell dero von Langennton: Hatt man byß zů den annderen uffgeschlagen; desßglichen die von Thunstetten *(StABE, A V 1440, Nr. 161).*

1525 Mai 20. An fryweibell von Coppingen: Denen zů Coppingen trostung gegenn dem caplanen zů pietten und sich des rechten benůgen. Und ob si sőlle mit worten und werkenn brå̊chenn, wellen min herren si straffen. Sind die LX be-

samlet gewåsen von wågenn der urteil zwůschen den herren von Torberg und denen von Coppingen. *Folgt das Urteil von Räten und Sechzig, Nr. 1515.04.23 (StABE, A II 90, Nr. 205, 262).*

1525 Mai 31. An pryor zů Thorberg: Min herren wellend, das der schaffner in der carthus hie zů Torberg belibenn und nienant anderswo hin komen sőlle. Das burgrecht hat der appt von Sannt Urban ernůwert. An die von Roggwyl: Dem gotzhus Sannt Urban wie byssßhar, so si im schuldig, ußrichten *(StABE, A II 90, Nr. 205, 299 f.).*

1525 Juni 12. An vogt von Wanngen: Die zů Thunstetten darzů halten, das si dem gottzhus wie von alterhar und si schuldig thůend by vermidung miner herren straff, bysß das min herren darůber sitzen und in denen artigkeln handlen wården nach der billigkeit, was annder lůtten schad oder nůtz, inen desßgelichen *(StABE, A II 91, Nr. 206, 20).*

1525 Juni 21. Sind die såchszig versamlet gewåsen und ůber die artickell geratten [...] Bipp: Der schaffen halb wellend mine herren das es by ir ordnung belibenn und ob der vogt darwider thůn, mogennn si das minen herren berichten.

Die erschåtz von den zehenden lassen mine herren belibenn, aber von verkouffung der gůttern von jc guldin j gl. zů bekanntnus, damit die gůtter vor dem stab und gericht gevertigett und nit verschlagen wården.

Desß brugghabers, hoffholtzes und tagwan halb lasßend min herren wie von alter har beliben.

Die vaßnacht hůner sőllend si wie von alterhar usßrichten, dann es dhein nůwer uffsatz sye.

Der weidlameren halb sőllen si die usßrichten wie von alterhar, aber die geisß wellen in min herren nachlassen.

Den brachzenden sőllen si gåbenn wie von alterhar oder ußgeschlagenn lassenn.

Der zinsen halb lassend mine herren was herschaft und boden zinß sind, ewig beliben; was aber uff die gůtter uffgenomenn oder geschlagenn wår, wesß dan das gůtt, mag dz ablősen.

Der imppen halb wie von alterhar, doch das der pfaff nit darvon hab.

Das mulfee lassend mine herren beliben wie von alterhar.

Den åmbdzenden lassend mine herren ouch beliben wie von alterhar *(StABE, A II Nr. 206, 44 f.).*

1525 Juni 26. An vogt von Bipp: mit denen zů Oberbipp verschaffen, irem kilcherren den jungen zenden und annders wie von alterhar zegåbenn bysß zů ußtrag der sach, was dann anndern schad oder nútz, sye inen ouch *(StABE, A II Nr. 206, 60).*

1525 Juli 19. An vogt von Wangen: Mit denen von Roggwyl und Langental verschaffen, den zenden und anders, wie ouch inen vormals geschriben, den herren ze Sant Urban usßrichten *(StABE, A II Nr. 206, 119).*

1525 August 17. Lotzwil: Das der priester, wil er nit benůgig sin, sol er sin corpus uffschriben und minen herren bringen, wellen si nach ermessen [?] der billichkeit handlen. Zoll wie von alterhar. Desß wesßerns halb lassen min herren

beliben, ob aber der appt ettwas bruchte wider billichs, mogen si min herren berichten. Dem weibell xviij d. herbsteinig lassen min herren beliben, es sye dhein núwer uffsatz.

Roggwil: Was si gegen dem gottzhus Sant Urben beschwårt, mogen si zů beidersidt [...]

Langenthen: Der zinsen halb lassen min herren beliben; das si súber und gůt korn gåben.

StABE, A II Nr. 206, 195–196.

Weitere Belegstellen: Steck-Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521 bis 1532, Nr. 631 ff.

c. Schultheiß, Klein- und Großrat von Bern an Thunstetten, Koppigen, Langenthal und Lotzwil

1525 Oktober 16. Bern

Thunstetten [...]

[1] Erstmals lassen wir das gottzhus by siner gerechtigkeit der hochwåldenn und verpannen hőltzer belibenn, also das im darin dhein gewålt weder zů åffren noch zehőuwen haben an sin súndrig erlouptnis.

[2] Und diewyl wir verstan, das ůch die gůtter umb der tagwan willen dester necher gelichen, wellen wir ouch, das ir die wie von alterhar verbringen und thůend; ob ir aber vermeinten, er bruchts nůw uffsåtz und ettwas unbillichs mit ůch, maßen ir ůch des selbigen mit recht weren.

[3] Aber die erschåtz[e–] von den erkoufften gůttern berůrend, lassen wir belibenn; sőlichs aber zů mittlen, lassen wir ůch nach, das ir allweg von hundert guldi nit mer dann ein guldin und was darůber oder darunder nach markzal unnserm vogt zů erschatz und erkantnis gåbenn sőllt, dadurch die gůtter nit heimlich verschlagen, sunders vor dem stab geverttiget wården[–e].

[4] Achram, grossen zåchenden und kleinen [f–]brach-, můß- und åmbd zehenden [...] sollen ir alles ussrichten wie von alterhar und ir schuldig sind zethůnd[–f].

[5] Denne antreffend den wildpan und růnnende wasser [g–]wellen wir yederman by dem sinen beliben lassen, also weliche von alter und mënschen gedachtnis har von unns, unnsern gottzhůsern oder anndern sundern personen geistlichen und weltlichen lehig oder eygen gewåsenn und sind, das die von den selbigen mogen verlichen oder selbs behalten wården, wie das inenn gevellig sin, dann wir niemands von sinen brieven, gewarsamen und leensgwerden trengenn wellen. Wår aber sach, das yemands erst in kurtzem einer gemeind ein wasser endzogenn, genemen und das im selbs zůgeeignet, schlachen wir ůch gegen den selbigen das recht fůr. Ir sőllend ouch gewalt haben, båren, wilde schwin, wőlff, fůchs, wildkatzen, gåmschen, in summa alles das gewild, so den bomn stigt und erttrich bericht, jagenn, schiessen und umbringen. Darzů ouch die hasen, doch in bequemlicher zitt als von sannt Johans baptisten tag bysß zů inganng des mer-

zens, doch daby das ir die selbigen nit schiessen. Aber des hochgewilds sŏllen ir ůch můssigenn; ob aber semlichs ůch in ůwern gůttern gan wurde, mogenn ir das doch an alle letzung wol darus triben[–g].

[6] Und als dann der genampt her schaffner und sin vorvaren ettwas inschlegenn, hatt er doch semlichs (als wir verstan) mitt euer ganntzen gemeind gunst, wůssen und willen gethan, desßhalb wir inn ouch daby belibenn lassenn. Ob ir aber ye vermeinen, des beschwårt, mogen ir im siner und siner vorfaren gehepten kosten abtragenn und danachin solich inschleg wider usßwårffen.

[7] Aber der bůssen halb an dem gricht, die sowol der verantwurtter als der cleger gåbenn můs, wellen wir hiemit geendert habenn, also dz allein der cleger, so er unnderligt und sin klag nit behalten mag, sŏlche bůß abtragen sŏlle und nit der verantwurtter.

[8] Und eb ir witter [e–]und inn anderem vermeint, unbillichen beschwårt zesin, schlachen wir ůch gegen mengclichem das recht fůr, welichs ir mogen bruchen[–e].

[9] Hiemitt [g–]liebenn getruwenn, wellend uch benůgen und embsigclich erwågenn, was von unns fůrgenomen, das semlichs unns und ůch zů gůttem lob, nutz und er zefůrdern beschicht, desßgelichen ir ouch unnserm vertruwen ůwer schuldigen pflicht nachkommen, wellen wir allweg gnådigs willens gegen úch zeerkhennen habenn[–g].

Coppingen [...]

[10] Zenden *wie Art. 4 oben*. Darby wellenn wir ouch, das ir den herren und våttern zinß und zåchenden in ir gewarsame wie von alterhar und ir schuldig sind, wårenn, vermeinen ir aber, das ir inenn nit ůwer, sonder Burgdorffer måß schuldig syen, mogen ir das recht pruchen.

[11] Demnach wil unns nit gezimmen, jemands von brieven und siglen zetrengenn, desßhalb wir die gedachten herren zů Torberg by ir gerechtigkeit, den kilcherren, amann und weibell zesetzen. Desßgelich si ouch by iren gezwungnen[h] mulinen beliben lassen wie von alterhar.

[12] So der hagell schlecht, [f–]setzen wir den zinßherren heim, an den zinsen und zåchenden nachzelassen oder zů peitten nach gestalt der sachen und irem gevallenn[–f].

[13] Der erschåtzen halb [f–]wellen wir ůch[h] ouch mittlenn dermaß, so einer by ůch ein gůt koufft, sol er desselbigen låchenherren zů erschatz nit mehr, dann sovil der dritteyl desß jårlichen bodenn zinses ertregt, schuldig sin. Und so einer ein gůtt von sinem vatter ererbt, sol dasselbig ouch nit thůrer dann mitt funff schillingen empfachen. So dick aber ein gůtt sunst in frŏmbd hend kompt, sol das selbig also digk, wie obstat, mit dem dritten teyl des zinses von dem låchenherren empfangen wårdenn[–f].

[14] Denne antreffend den wildpan und růnnende wasser *wie Art. 5 oben*.

[15] Aber den grosßen sampt dem brach[zehend] *wie Art. 4 oben*.

[16] So denne der nachtell halb gegenn den unnsern von Burgdorff, ist unnser meynung, das die selbigen uch und annder ir usßlendig[h] burger in der nachtell zimlich und gepůrlich halten und nit mehr von einem zů nachtell nåmenn, dann

uff dz hőchste zwey pfund, und hierinn insonnders die armen lůtt bedencken. *Schluss wie Art. 8 und 9 oben.*

Lanngenthen [...]

[17] Erstmals wiewol wir ůch in dem cleinen zåchenden [f–] gern zehilff welten kommen, wil unns doch nit gepurlich sin, yemands von dem sinenn, darumb er gůt brieve, sigell und urber hatt, zetrengenn. Aber hierin ze mittlen, wellten wir ůch des obs, nusß, zibellen, růbenn und hannffsamen zendens, wo der unns oder unnsern gottzhůsern zůstat. Und ob ir von yemands zitthalb x jaren mitt ettwas nůwen uffsetzen beladenn, des er nit gewalt und wåder brieff, sigell noch gloublich gewarsamen darum hått̊e, erlassen und ledigen [–f].

[18] Der erschåtzen halb *wie Art. 13 oben.*

[19] So der hagell schlecht *wie Art. 12 oben.*

[20] Welicher aber vermeint, mit zůvil roggenzinnß beschwårt und ůberladen zesind, mag das lechenn sinem lehensherren ůbergåben.

[21] Ir sollen ouch gůtt suber und werschaft korn, wie ir schuldig sind, verzinsen. *Schluss wie Art. 8 und 9 oben.*

Lotzwyl [...]

[22] Erstmals ob ir vermeint, ůwer kilcher habe nit sin zimlich usßkomenn, mag er sin corpus uffzeichnen und harin komenn, wellen wir aldan handlen nach gestalt der sachen.

[23] Den zoll, ouch dem weibell die xviij d. herbsteinung sőllen ir wie von alterhar usßrichten.

[24] Und ob ir wytter *wie Art. 8 und 9 oben.* Der übrigenn aller und jeder unns durch ůch fůrgetragenen beschwårdenn und artigkeln, dernhalb wir hierinn dhein endrung, miltrung noch meldung gethan, wil unns der billichkeit ongemåß bedunckenn, jemands von brieven, siglen, rechtungen, gewerden, alt harbrachten nutzungenn, besitzungen und gerechtigkeitten zetrenngen, harumb wir ůch allesampt und sonnders dernhalb, wo ir des nit embåren, rechtlich vertigung und ersůch wider die, so ir beschwårdt vermeint ze sind, furgeschlagenn wellen habenn.

StABE, A III 18, fol. 468–472v.

[a] *Undatiert, wohl nach Erhalt der Beschwerdeartikel, evtl. noch vor dem Abschluss des neuen Burgrechts mit Bern (Mai 31, A II 90, Nr. 205, 300) oder kurz danach verfasst.*

[b] *Es handelt sich nicht um das originale Antwortschreiben aus St. Urban, sondern um eine in der bernischen Kanzlei angefertigte Abschrift.*

[c] *Die Formel* so hie mit kompt *weist darauf, dass St. Urban dem Antwortschreiben schriftliche Belege (z. B. Urkundenabschrift) beigelegt hatte.*

[d] *Der Hinweis auf* der meigeren verschriben *oder* verschribung *weist auf den Leihevertrag von 1349 hin (s. Nr. 8 b), als St. Urban die 1347 geschaffenen 72 Schuposen neuen Leihebauern übergab; weitere Hinweise auf den Vertrag von 1349 in den Art. 9, 12, 13, 17, 18, 23.*

[e–e] *Gleiche Fassung wie für Bipp (s. Nr. 413).*

[f–f] *Gleiche Fassung wie für Zollikofen (gleiche Quelle fol. 464 ff.).*

g–g *Gleiche Fassung wie für Thun (gleiche Quelle fol. 458 ff.).*
h *Wort durchgestrichen.*

155. Herzogenbuchsee. Die Bauersame kauft sich von Todfall, Hofzins und Ehrschatz und vom Zwang zum Hofgericht des Klosters St. Peter los und wird der Gerichtsbarkeit der Vogtei Wangen unterstellt

***1526 Januar 8* (mentag nach der heiligen dryer küng tag)**

Bernhard Tillmann, des Rats, Andres Zeender und Hans Meyer, derzeit Vögte von Aarwangen und Wangen und BvBern, urkunden als von der Stadt Bern bestimmte Schiedsleute im Streit zwischen dem Abt[a] *von St. Peter [im Schwarzwald], eines-, und* gemeiner pursame zů Hertzogenbuchsse, *anderseits,* von wågen das die vermåltte pursame sich erclagtenn und vermeintten, wytter dann aber annder ir nachpurn und umbsåssenn beschwårdt zesind in erzellung ettlicher hienachvollgender artigkelln: Namlichenn wiewol sy jårlich den pfennig, genampt hoffzinß, von irenn gůttern gåben, můssendt sy ouch darzů nach eines yedenn abganng den fål nach gemeinem brúch mitt dem besten vich oder, ob deheins enwåre, kleid abtragenn. Und nach dem allem, so dick es zeschulldenn kúmpt und sölliche gútter vellig, die von einem gotshúß amman zeempfachenn und davon zů erschatz vier maß wins zegåbenn. Denne so einich stösß und spånn söllicher gůttern halb, von dem gotshús vellig und låchen, unnder inen erwachssen, wården sy gezwúngenn ein gerichtt unnder inen zesetzenn und besamlenn und allda einandern gehorsamm, gewerttig und geråcht zesind. Doch hieby ob einem ein urtheyll, dero er beschwårtt, erganngen, habe er die fúr gedachtt unnser gnådig herrenn von Bernn zůappellirrenn. Mitt begår, inen in söllich ein hillff zebewysenn, damitt sy wie ouch annder ir umbsåssenn gehaltten und nit fúrer getrångtt noch ingethan wården.

Daruff allß aber der obgenamptt her apptt von Santt Petter vertrúwtt, diewyl söllichs alles dehein núw uffsåtz, sunder sy das sinem gotshuß nach lútt siner brieffen und gewarsamenn alles zethůndt schulldig und verbúndenn, ouch wåder sy noch ir vorfarenn sich desß byßhar nie gewidriget und allwåg ân widersag und verdruß gegåbenn und ußgerichtt. Sy söllenn sich deßhalb fúrhin ouch nitt widrigenn und iren schulldigenn pflichttenn nachkomenn. Dann zů bekandtnúß und anzöug söllicher herlichkeitt gåbe er jårlich allen und yeden personen, so semliche des gotshus gůtter innhaben, åffrenn und besitzen, ein mútschen brots samptt einem stuck fleisch. *Der Abt ist indessen bereit, der Bauersame diese Rechte abzutreten und macht ein Kaufangebot. Die Schiedsleute vermitteln anschließend in den Kaufsverhandlungen wie folgt:*

[1] Als Ablösungssumme bezahlt die Bauersame 220 Gulden, ein Gulden zu 15 Batzen, und ist damit von den Lasten befreit, allso das sy fúrhin deheinen hoff-

zinß, vål und erschatz, ouch nit schulldig syenn, das hoffgerichtt zebesůchen, besamlen noch allda geråchtt ze wården.

[2] Hinwiderumb ouch der appt und sine nachkomenn nit schulldig noch verbúnden, inen wytter die múttschen und das vleisch jårlich zegåbenn, sunder das alles hin und ab sin.

[3] Und ob irrung und spånn under inen erwachssen, darúmb sy einandern des råchttenn nit erlassen wellenn, sőllen und mogenn sy das vor dem stab des vogts zů Wanngenn und nit am hoffgerichtt bruchen und besůchenn.

[4] Aber die úbrigen råchtsamen, herlichkeitten und geråchttigkeittenn, so ein gotshuß von råchtt und billichkeitt hatt oder habenn mőchtt, es sye in holltz, vålld, wúnn, weyd, gúllttenn, råntten, zinssen, zåchenden, taffernen und tagwan, ouch ir ampttlútt, die vier und bannwartt, zůsetzenn, nútzit dann, wie oberlúttertt, ußgenomen noch vorbehalttenn, dem gotshuß gevollgenn, zůstan und belibenn wie von altter und byßhar.

[5] So denne ist hieby beredt und beschlossenn, das des gotshuß bach in bann gelegtt. Und ob yemands daselbs bůßwirdig erfúndenn, von demselbigen sol allso dick von yedem drú pfúnd zůstraff gezogenn wårdenn. Und ob einicher allso gestrafft, nitt gehorsam sin oder sich widrigenn weltte, der und die selbigenn sőllenn alldann von dem ampttman vor einem vogtt und gerichtt zů Herzogenbuchsse geverttigott wården und zů sőllicher straff ouch die bůß desselbigenn vogttes erwarttenn sin.

[6] So denne sőllennd ouch die vier und bannwartt umb die råchtsame der bůssenn zehandlenn habenn, wie vormalls, und wellicher hierinn nach des dorffs gewonheitt nitt gehorsam wåre, den mogen sy an vorbestimpttenn råchttenn anlangen.

[7] Deßgelichenn lassend wir ouch die gedachtte pursame, so wol allß das gotshus by ir alttenn geråchttigkeitten in holltz, velld und annderm (wy byßhar geprúchtt) belibenn.

Beide Parteien versprechen, sich diesem Urteil zu fügen; für jede Partei wird eine Urkunde ausgefertigt. Sieglerin: Die Stadt Bern. Datum.

StABE, A I 331, 489–492 (Druckvorlage). ***Originale:*** *A. StABE, F. Wangen, Perg. 56,5 x 46 cm, kleines Siegel der Stadt Bern eingehängt, schlecht erhalten; B. DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–11, Perg. 59 x 47 cm, Falz 7,5 cm, eingehängtes Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *Urbare Wangen Nr. 13 (1533), 87–92.*

Druck: RQ Bern IV 13 Nr. 138d.

BEMERKUNG

1520 November 26. SchuR von Bern an die von Herzogenbuchse: Den vogt von Wangen by inen zů gericht sitzen zůlassenn, wie vormals ouch gebrucht ist. Ein offnen brieff an vogt zů Wangen, dem probst zů Herzogenbuchse zů sinem rechten hilff und hanthabung zetůn *(StABE, A II 82 (Nr. 187), 142).*

[a] *Lücke für den (fehlenden) Namen des Abts.*

156. Vogteien Wangen und Aarwangen. Weltliche Eingriffe in geistliche Kompetenzen

1527 November 16 – Dezember 4

a. Seeberg. Einsetzung eines Pfarrers durch den bernischen Rat unter Umgehung des Kollators

1527 November 16 (sampstag nach sant Martis tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Nachdem die Pfarrpfründe Seeberg durch Rücktritt des vorherigen Pfarrers frei geworden ist, bittet der Priester Gallus Hünenberg von Luzern um die Stelle. SchuR entsprechen der Bitte, zumal er dem merenteyl der kilchgnossen daselbs angenåm und gevellig ist und das sy nitt woll an einen seelsorger und hirten sin mogend. Habenn wir im sölliche cûr und seelsorg ze versåchen bevolchen in getrúwen und gůter zůversicht, er werde sich fromcklich und erlich hallten und nûtzit annders thůn noch reden, dann das unnser mandat vermag und inhallt und den kilchgnossen sinen vertrúwten schåfflinen an lyb und seel nûtzlich und trőstlich sin wirdt. Dann wo er annders ûber kurz oder lang handlen, wurden wir in angends entsetzen und dheins wegs by sollicher seelsorg und hirtung belyben lássen. Hieruff bevelchen und gepietten wir úch, her propst zů Herzogen Búchsy, und dir, Hannsen Streler, sinem vogt, alls collatoren derselben pfarrpfrůnd, das ir obgedachten *Priester* zů sollicher cur kommen lassend und in derselben in besåß setzend an mengklichs widerred, dann wir in by sőllicher lichung in oberlu[te]rter gestallt alls unns das oberer herligkeitt halb zůstat und gepurt, schûtzen, schirmen und handhabenn wellen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 332, 495 f.

b. Madiswil. Besetzung des Priesteramts durch den Kollator, Anstellung eines Predigers durch die Kirchgenossen

1527 Dezember 4 (mittwuch nach Andree). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban und gemeinen kilchhőrigen zů Madißwyl *um die Amtseinsetzung eines Priesters durch den Kollator, die Abtei St. Urban, der jedoch den Kirchgenossen nicht genehm war. Vielmehr verlangten diese einen Priester,* der sy lut unnsers mandats mit dem wort gottes unnderrichtote. *Sie hätten* deßhalb einen erkundett, der inen gevellig und irs dunckens gnůgsam wåre, sy ze lernen und den rechten weg der såligkeitt ze wyßen, dadurch sy seel und eer mitt im woll behallten mochten, *und baten SchuR um Vermittlung bei Abt und Konvent.* Aber alles nitt so vyl erschossen, dann das inen ein anderer priester uffgesaltzen, der inen nitt fůglich wåre, deßhalb sy bewegt, in irem costen den jungen ze enthallten, getrúwend, inen das

nitt abgeslagen werden. *St. Urban beharrt auf seinem verbrieften Kollaturrecht,* ouch sich begeben, sy mitt einem lutpriester ze versåchen, der unnserm mandat nachlåbte und togenlich wåre, ein pfarr ze versåchen [...] *SchuR entscheiden, um Vermittlung zwischen den Parteien bemüht,* das sy den jungen priestern gehaben mogen, doch nudtestminder so wollen wir, das gedacht herr apt und convent by der collatur belyben und die von Madißwyl mitt einem seelsorger versechen nach inhallt brieff und sigell mit dem anhang, wan die kilchgnossen zů Madißwyl den jungen priester in irem costen enthallten, inen das wort gottes ze verkunden, das sy das woll thůn mogind und ouch daby der gesatzt pfarrer unnserm mandat gevőlgig sye und darwider nitt handle noch predige dheiner wyß. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 332, 509–511.

157. Grafschaft Wangen. ‚Landrecht' zur Regulierung der Niederlassung von Zuzügern durch die Gemeinden

1528 März 16 – 1539 Mai 13

a. Herzogenbuchsee

1528 März 16. Bern

SchuR von Bern urkunden, das hůtt siner datt vor uns ist erschinen unser lieber getrůwer bůrger Hanns Stråler, vogt der probsty zů Hertzogenbůchsse, innamen und von wegen der gemeinen půrsami daselbs zů Hertzogenbůchsse und hatt uns zů erkennen geben, wie dan ettlich frőmbd ußlendig personen in und zů sőllicher pursame ziechend und sich allda niderlassend und hüßhåblichen setzend, wůn und weyd, holltz und veld nůtzend und niessend und aber sőlliche rechtsame vorhin von inen nitt erkoufft habind, irs bedunckens unbillichenn. Und habend uns darůff angerűfft und gepåtten, diewyl wir andern unsern herschafften und underthanenn darůmb fürsechůng gethån und inen nachgelassen, uff sőllich frőmbd darkomen personen zů erkouff des landtrechtens ein sům gellts zůlegen, alldån sy in sőllichem oůch glicher gestallt zůbedencken und inen gliche fryheitt und fürsechůng wie anndern zůgeben. *Darauf entscheiden SchuR:*

[1] Wellich usserthalb der Eidtgnoschafft sich in bemellt unser půrsame Hertzogenbůchsse fűgen, niederlassen und hußhåbliche wonůng haben wellend, wůnn und weyd, holltz und velld wie annder derselben unser půrsame undersåsß wellend nůtzen, brůchen und niessen, das die für sőllich rechtsame und lanndtrecht den unsern von Hertzogenbuchsse zwentzigk pfund pfennigen geben und ane intrag ußrichten.

[2] Aber die, so inn der Eidtgnoschafft erporen und aber uns nit zů gehőrig und underthân sind, zechenn pfůnd.

[3] So sŏllend die unsern, so anderschwo gesesßen und zů der pûrsame Hertzogenbûchsse züchend und sich da hûßhåblichen setzen, funff pfûnd geben ane widerred.

Dasselbig gellt sŏllend und mogend die unnsern zů Hertzogenbuchsse zů irem gemeinen bûw und annder ir nûtz und nottûrfft bewennden, von uns ungehindert. Darzů wo sŏllich frŏmbd darkommen lûtt nitt so bekantlich, dan das ettwas argwons an inen wåre, sŏllen sy nit da geduldet werden, sy zŏgend dann irß harkomens und weßens gloubwürdig schrifften. Doch hierin uns und unsern nachkomen vorbehallten allzyt minderûng, merûng, åndrung nach unserm gůtten willen und gevallen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–11, Perg. 35 x 27 cm, Reste des eingehängten zerbrochenen Sekretsiegels der Stadt Bern.*

b. Rohrbach

1539 Mai 13. Bern

Vor SchuR von Bern stellen die Abgeordneten gemeiner gepûrde zů Rorbach *vor,* wie dann bißhar *die von Rohrbach* beschwård siend worden von den inzûglingen, die sich by inen nidergelassen und hußhåblichen gesetzt, wunn und weid genutzet und aber umb sollichen inzug nûtzit geben. *Sie bitten SchuR,* sy mitt einem landrecht wie ander die unnsern in der graffschafft Wangen ze versåchen. *SchuR entsprechen ihrer Bitte,* das sy nun fůrwerthin von einem jeden, der frŏmbd, der zů inen zûchen und hußhåblichen setzen wirt, zwenzygk pfund pfenningen, von einem Eydgnossen zechen und von einem, der unnser underthan ist, fûnff pfund pfenningen zů rechtem inzug bezuchen mogind und dasselbig gållt in iren nutz bekeren. Darzů das sy keinen frŏmbden anzenemmen verbunden syend, der sins harkommens und abscheids von sinem vatterland, ouch sins wandells und låbenns gloubwürdige kundtschafft und sin manrecht nitt erzŏugen mag. Und by disem landrechte wellend wir *die von Rohrbach* handthaben, schûtzen und schirmen, wie sich gepûrt, doch unns hierinn mindrung, ånndrung und unnser gevallen vorbehallten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 338, 491 f.

BEMERKUNGEN

1. 1587 Februar 11. Die Baursame von Herzogenbuchsee bittet um Anhebung ihrer Gebühren für inzug und dorff rechtsamme, *da diese für den Einkauf in den Dorfnutzen,* inn wunn und weid, gmeinen höltzerenn und velldfharttenn [...], gantz ungmäß und zůgering, *ferner das Dorf mit* landtwehrinen und anderenn büwenn vilfhaltig beschwärdt, ouch sunst irer gmeinen dorffgschefften wegen großenn kostenn ufwendenn und tragenn můßend. *SchuR erlauben die Erhöhung:* Wann hinfür ein frömbder, der ußerthalb dem bezirck der Eydtgnosschafft erporenn wäre, durch sy mitt unnser verwilligung, die sy und die inzüglig zůvor erwerbenn söllend, zů dorffsäßen angnommen wirt, derselb sölle gmeiner pursamme für sin dorff recht und gnoßamme gmeiner eehaffte fünffzig pfund pfennige und unns von deß inzugs und land rechtenn wegenn zů unnsers vogts [...] handen ouch

sovil bezalen. Welcher aber ein Eydtgnoß ist, denselben mögen sy in gstalt, alls hievor stadt, mitt vierzig pfund pfennigen annemmenn, davon der halb theil inenn beliben, der ander unns zůgehörenn und unnseren amptlüthen zůgestellt werden sol. Im übrigen laßen wir sy unnserer anerpornen underthanen halb, so zů inen züchenn wurdenn, by dem inhalt ires brieffs, das sy vonn jedem derselben fünff pfund bezüchen und die inn irem gmeinen nutz allein verwänden möginnd. Deßglychenn ouch gedachtenn brieff inn übrigen sinen articklen und vergriff gentzlich belibenn. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 358, 63 f.).*

2. 1612 Juni 15. Die underthanen der gmeind Ursebach *hätten bis dahin Zuzügern, die als Gemeindegenossen angenommen wurden, wenig an* inzug *verlangt.* Inmaßen das deren ie lenger ie mehr zů ihnen zeziechen begärend, das ihnen aber an ihren almenten und weydtgängen ein merckhlichenn abbruch gebärenn und ihnenn die lenge beschwärlich syn wurde; *sie bitten SchuR um Erhöhung der Niederlassungsgebühr. Dies wird ihnen bewilligt und die Gebühr auf 10 Pfund Pfennig angehoben (StABE, A I 364, 165 f.).*

3. 1619 Januar 21. SchuR von Bern gestatten der Gemeinde Rohrbach auf deren Ersuchen, ihre Niederlassungsgebühr zu erhöhen, nämlich von jedem, der vonn unnß zu einem underthann uff und angenommen synn wirtt (als daß unnß die annemung vonn oberkeit wegenn zůstat und wir die unnß ouch vorbhaltenn habenn wöllendt), *der alsdann* zu einem gmeindtsgnoßenn vonn inen angenomenn wirtt, *30 Pfund Pfennige zu beziehen [...] (StABE, A I 406, 17 f.).*

4. 1621 März 10. Auf Ersuchen der Untertanen von Herzogenbuchsee erlauben SchuR von Bern, dass diese ihre Niederlassungsgebühr, wie folgt, anheben: Für unser ingebornen landskhinden und unerthanen *25 Gulden* für denn inzug und der gemeynen recht- und gnoßsamme*, für Leute,* so nit unser ingeborner underthanen, sonders angenomne lanndtseßen sindt *40 Gulden.* Und sölich inzug geldt niendert wohin verwendenn, dann inn das reyßgeltt und gemeinen nutzen deß landts. Auch fehrners und wytters niemanden beschweren noch auch einiche geferdt hierunder bruchen, auch keinne annemmen söllindt, die syent dann zůvor von unß zuo underthanen und landtseßen uf- und angenommen worden [...] *(StABE, 406, 335 f.).*

5. 1663 Januar 23. Auf Bitte der gmeind und dorfsamme zů Langenthal *erlauben SchuR die Erhöhung des Einzuggeldes,* daß sie einem annemmenden dorfsgenossen für das dorf recht drü hundert pfundt pf. aufzůlegen gwalt haben, *wobei Langenthal zwei Drittel selbst beziehen, den restlichen Drittel dem Amtmann von Wangen zuhanden von SchuR abliefern muss (StABE, A I 412, fol. 329).*

6. 1679 Mai 6. SchuR von Bern erlauben der Gemeinde Bollodingen auf deren Ersuchen die Anhebung des Einzuggeldes von 3 auf 15 Kronen (StABE, A I 414, fol. 351v f.).

7. 1685 Januar 24. Belastet durch die Bettlerordnung [von 1676] ersucht die Gemeinde Seeberg um Erhöhung der Niederlassungsgebühr. SchuR gestatten, daß sie hinfüro neben gesagtem einzug gelt der *12 Kronen* von einem jeden, der in ihre kilchhöre und gmeind zeücht und in derselben güeter an sich erhandlet, [von] hundert guldi kauffschilling ein pfund in gelt forderen und betzeüchen mögind *in Erwägung,* daß diese gmeind, wo nit mit gar keinem dannoch mit gar geringem allmusengutt versehen ist, auch wegen ihrer sonst bekandten armuht mit ihnen selbst, ohne die frömden armen genug zethun [...] haben *(StABE, A I 416, 158 f.).*

8. 1695 März 29. Der Gemeinde Seeberg war am 24. Oktober 1694 erlaubt worden, ihre Niederlassungsgebühren neu anzusetzen, nämlich 30 Kronen für Käufer von ganzen Höfen, 20 von halben Höfen und 10 Kronen bei Schuposen, dadurch sei jedoch der gute Zweck nicht erreicht worden, zumahlen diejenigen, so schupoßen und geringe tauwner gwerblin erhandlen und mit welchen beladen zu werden die kirchhöri am meisten zu förchten hat hierdurch, weilen sy umb zwo cronen weniger alß zuvor für den einzug angelegt sind, nit hindertriben worden. *Auf das neuerliche Gesuch wird Seeberg erlaubt, von jedem Zuzüger 25 Kronen zu verlangen (StABE, A I 418, 394 und 445 f.).*

9. 1706 März 23/30. Die Gemeinde Bollodingen darf ihr Einzuggeld von 15 auf höchstens 30 Kronen anheben, und zwar nur von den jenigen, so nahmhaffte und schöne güeter erkauffen thäten, von den anderen aber ein minders, auch von den armen nach beschaffenheit ihres vermögens [...] *Ferner darf sie* von den hindersäßen anstatt der bißhar bezogenen fünffzehen batzen einen fünffpfündler beziehen [...] *(StABE, A I 420, 303 f.; 348 f.).*

10. 1706 Juli 13. Die Gemeinde Schoren lässt vortragen, wie daß eine zeithero viel außere sich zů ihnen begeben, dardurch ihre gmeind zwar vergrößeret, hingegen ihre rechtsamme in holtz und feld verstüklet worden, *und ersucht SchuR von Bern um Anhebung des 1689 festgelegten Hintersässengeldes von 2 auf 3 Kronen, bei gleichbleibendem Einzuggeld von 50 Kronen, was ihr gewährt wird (StABE, A I 420, 355).*

11. 1737 Februar 21. Auf Klage der Gemeinde Kleinroth und Sängi, was maßen die anzahl ihrer armen sich täglich mehre, hingegen aber sie zu deren verpflegung an gemeinen gütteren nichts besitzen, *entscheiden SchuR,* daß ein jeder sowohl dißmahlig- als künfftiger hintersäß, der die nutzung in holtz und feld hat, vier cronen, diejenigen hintersäßen aber, so nichts als behausung nießen, zwey cronen zu erhaltung der armen ihra, der gemeind, zuerlegen schuldig seyn solle *(StABE, A I 425, 445).*

12. 1774 August 20. In Änderung der Ordnung von 1643 wird der Gemeinde Ersigen erlaubt, dass die neü anzunemmenden einzüglinge von einem ganzen guth *20,* von einem halbguth *10* und von einem viertel guth *5 Kronen* und außert dem gewohnten hintersäß gelt anders nichts zu entrichten haben; denen taglöhneren aber, so kein eigen erdrich besizen, soll nichts als das gewohnte hintersäß gelt auferlegt seyn und soll das bestimte einzug-geld zu handen der gemeind von ihnen in das gemeind guth gelegt und zum besten derselben angewendt werden [...] *(StABE, A I 436, 519).*

13. 1781 Mai 15. Dem Gesuch der Gemeinde Obersteckholz um einen Beitrag an ihr neuangelegtes Armengut entsprechen SchuR nicht, gestatten ihr aber, daß zu desto beßerer verpflegung der armen dieser gemeind in zukonft ein jeder außerer, so in der gemeind gütter besizet, mit drey cronen einzuggeld belegt, hingegen aber von einem jeden hindersäßen bemelter gemeind ein järliches hindersäßgeld von zwey cronen bezogen werden solle [...] *(StABE, A I 440, 251–253).*

14. 1785 Juni 29. SchuR von Bern entsprechen dem Gesuch der Gemeinde Röthenbach zur Erhöhung ihres Einzuggeldes, nämlich für die zukunft von denen, so sich hinter die gemeind Röthenbach sezen werden, jeh nach maasgaab ihrer besizungen und güter daselbst ein einzuggeld von *15 bis max. 30 Kronen* zu beziehen, und zwar für so lang, als uns belieben wird. Was hingegen das hintersäß geld anbelangt von jährlich zwey kronen, so soll es dabey ferners ohnabgeändert verbleiben [...] *(StABE, A I 442, 493 f.).*

15. 1785 November 23. Die Gemeinde Heimenhausen erhält die Erlaubnis zur Erhöhung der Niederlassungsgebühr wie Röthenbach (StABE, A I 442, 551).

16. 1786 November 25. Der Bitte der Burgerschaft von Wangen, ihr ein nach den vortheillen, so dasige einwohnere genießen, verhältnismäßiges einzuggeld von den hintersäßen zu verwilligen und festzusezen, *entsprechen SchuR von Bern und entscheiden:* Daß derselben gestattet seyn soll, in zukonft von jedem hintersäßen nach maasgab derselben besizungen und güteren ein einzuggeld von 25 bis 40 Kronen fordern und beziehen zu können [...] *(StABE, A I 443, 227; Original: BurgerA Wangen, F II 18, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

158. Wangen. Urbar der säkularisierten Propstei

1529 – 1530

a. 1529

Dis ist der urber der grafschaft Wangen — angefangen under Johannes Dieterich, der zit propst zů Wangen, in dem iar *1529* — der rent und gůlt, zins und zenden der propsty zů Wangen [...]

[1] Der pfennig zins zů Wangen: *Aufgelistet nach Zinsleuten; darunter:*

Der bach zů Wangen gilt ierlich iij lib. Item uff der stat matten git alle iar xij lib. zins nach inhalt des hǒptbrieffs.

[2] Der pfennig zins zů Walliswil [...] Pfennig zins zů Ried [...] Pfennig zins zů Horhenwil [...]

[3] Zins pfennig zů Teitingen: Die gmein gend ierlich zins ij lib. von der feldfart zů Sant Pauls [...]

[4] Pfennig zins zů Rőtenbach: [...] Die weid zů Sant Pauls git ierlich v lib.

[5] *Einkommen an Getreide:* Roggen zins zů Wangen [...] Der korn zins zů Wangen [...] Korn zins zů Walliswil [...] Zu Bericon der korn zins [...] Der korn zins zů Ried [...] Das zins korn zů Horhenwil [...] Aber korn zins zu Teitingen [...] Der zins haber [...]

[6] Der howzenden [...]

[7] Zins hűner, iung und alt [...]

[8] Die zenden: Der stat zenden zů Wangen bringt zů gmeinen iaren xxv fiertel beiderley gůtzs. Zenden zů Ried bringt zů gmeinen iaren xxxv fiertel beiderley gůtzs [...]

Summa alles vor geschriben stat, bringt ungevarlich [...]

[9] Zwing und ban zů Ried

Item mit sampt dem hochwald, wun und weid gehőrt der propsty zů.

Aber ein hőltzly, heist das Hard und lit im zwing und ban zů Sant Päls und stost oben an die von Deitingen und unden an die Hohen Furen[1] und ist der propsty eigen [...]

Item aller der obgenanten hőltzeren und welden, wan da acherin wirt, so sol das geschőwet werden durch biderb lůt. Und nach dem selbigen sol niemen in die hochweld varen, er heig dan mit der herschaft voran ůberkon nach inhalt etlicher briefen und alter gůter gewonheit. Öch in den vorgenanten hőltzeren sol niemen holtzen oder schaden thůn, öch nach inhalt des alten urbers.

Es můs öch han ein propst den åber und wůcherstier in sinem costen. Darvon sőnd die hindersåssen einem propst schuldig und pflichtig zů sin, den jungen zenden zů gåben, öch nach inhalt des alten urbers.

[10] Der hof zů Schnertzenbach: *Der Korn- und Heuzehnt,* gehőrt der cappel zů Thőringen, was genant Sant Ülrichen, gehőrt der propsty zů Wangen und mag in lichen nach gestalt der iaren.

[11] Item der zwing und pan zů Wangen mit sampt dem hochwald, das ist der Underberg, der Genisperg, wun und weid, gehőrt der propsty zů, usgenomen die almend, gehőrt den burgeren zů zů Wangen. [a–] Heindt sy empfangen. [–a]

Item ein matten, heist der Zwygarten, die ander der Giessen, und vahend oben an an der strassen und gand hin ab an die Aren. Usgenomen den usseristen hochrain nach gegen dem stetly. Aber usgenomen die zwen graben gehőrent den burgeren zů zů Wangen.

Item aber ein matten, wirt genant die Plümatten. Aber ein matten blětzs, die stost an die lůtkilchen, gehőrt zů der obgenanten matten und ist der propsty eygen.

Item die kilch und kilchhof, darzů die gloggen, die hat můssen ein propst in eren halten, es sy in tach und gmach und in sinem costen.

Aber ein garten, der lit zwúschen dem kilchhof und der Sagen bach, gehȯrt der propsty zů. Und der Sagenbach von der Aren hinuf bis in rechten bach gehȯrt ȯuch der propsty zů.

Item ein hus, lit zwůschen der propsty und Peter Åschingers hus, gehȯrt der propsty.

Item der gros spicher vor dem oberen thor, gehȯrt der propsty zů.

Item ein brugg, heist die Ȯschbrugg, můs ein propst in eren han in sim costen.[2]

Aber ein hȯltzslin, heist in Stȯken, gehȯrt der propsty zů.

[12] Zů Walliswil zwing und ban

Item mit sampt dem hochwald, wun und weid. Und wan akerim wirt, so hand sy můssen enpfahen von einem propst nach inhalt der priefen und gehȯrt der propsty zů.

StABE, Urbare Wangen Nr. 1 (1529), Perg.heft 13 fol., farbiges Bernreich (fol.1v) und Schreiber (fol.11v): Lucas der schriber, bürtig von Bremgarten, 1529.

b. 1530

Das vom ehemaligen Propst aufgestellte Urbar von 1529, ein summarisches Verzeichnis der Einkünfte und Rechte der Propstei, diente im Jahr darauf einer bernischen Kommission mit Hans Pastor, des Rats, Matthäus Knecht, der Burgern und Vogt von Wangen, Hans Dietrich, ehem. Propst, und Hans Bletz, Stadtschreiber von Bern (Schreiber des Urbars; Notarssignet), zur Abfassung des ausführlichen Urbars von 1530, beginnend mit der Offnung der Propstei (s. oben Nr. 111 und Bem. 1). Es werden nun nicht nur die Zinser, sondern die Höfe mit Lehenmann und Landbetreffnis verzeichnet. Mit der umfänglicheren Redaktion erscheinen neu die folgenden Rechte:

Zu [11] Sagenbach: Simon Messerschmied zinst vom Bach und der schlyffy [...] Und hatt der schmid rechtsamy zeschlyffen an der mittwuchen den halben tag, am fryttag den gantzenn tag. Und wann der sager nitt zů sagenn hatt, so sol er den schmid nit vertribenn. Und dargegen so gedachtter schmid den bach nitt zebruchen hett, so sol er den sager nit vertriben *(fol. 33v).*

Zu [5] Berken: Der hoff ze Berykonn [...] Item dise march zeigt ann die fålldtfartt zwüschent denen vonn Wallißwyl und dem hoff zů Berrykonn sampt der glaßhüttenn berůrende [...] Denne die march zwüschent beydenn herschafftten Wangenn und Arwangenn, so beider herligkeyt und gericht scheidett in dem bächly, daß zů Berykon in dem fålld litt und inn die Aren lȯfftt etc. *(fol. 78–79).*

Zu [11]: Die march, so der probsty herligkeyt anzeigt. *Die Grenzbeschreibung wurde vorgenommen durch die Vögte von Wangen (Matthäus Knecht) und Bipp (Jakob Vogt) im Beisein des Ammans Hans Schmid von Wangen und anderer. Sie beginnt beim ersten Markstein* im Berigken boden *und folgt der heutigen Kirchgemeindegrenze von Wangen (mit Walliswil, Wangen, Wangenried) bis*

zum letzten Stein statt oben am Hard und scheidet Wangen und Deyttingen [...] *1530 (fol. 121)*.

Zu [3] Von der feldtvard by Sannt Pauluß: Dyse fålldt fardt und trettitty ist inenn widerumb abgseydt von und durch *mgh von Bern (fol. 128v)*.

StABE, Urbare Wangen Nr. 2 (1530).

[1] *Hof Hohfuren (Gde Wangen).*

[2] *Es scheint, dass die Ösch zur Zeit des Mönchskonvents* (curia monachorum 1296) *nach dem Verlassen von Deitingen in Richtung Wangen abgeleitet wurde, wo sie bzw. von ihr gespiesene Kanäle (Sagenbach, Mühlenbach) östlich der Stadt im Raum der vorstädtischen Propstei (und Kirche) Wasserwerke der Propstei (Mühle, Sägerei, Schleiferei, Stampf- und Reibmühle) trieb. Ursprünglich lief die Ösch von Deitingen nordwärts und mündete unterhalb des Hofs Hohfuren in die Aare:* ‚zinst von dem bach, genant die allt Ösch' *(StABE, Urbare Wangen Nr. 2 (1530), fol. 39).*

[a–a] *Nachtrag.*

159. Madiswil. St. Urbans Verfügungsgewalt über die Langeten wird von der Bauersame unter dem Einfluss der Reformation bekämpft

1529 Dezember 11 – 1531 Januar 16

a. 1529 Dezember 11. Bern

Sebastian von Diesbach, Schultheiß von Bern, urkundet im Streit zwischen der Abtei St. Urban, vertreten durch den Abt und einen Ratsabgeordneten von Luzern, Kläger, und Vertretern gemeiner pursamme, twings und gerichts zů Madißwyl, *Beklagte. Diese werden auf Antrag der Kläger befragt,* ob sy bekanntlich, gichtig und anred sin wellind, das ein apt und convent *von St. Urban* von jewellten bißhar gwallt und macht gehept, das wasser, genant die Langenthon, in des erstgenanten closters gůtter vom mittem aprellenn ze leitten und reichenn biß gan Winstågen und die schwellen und prüschen [!] von den wůren vom grund haruß zebrechenn und inen sőllichs niemands zů werenn, ze hindren noch abzůschlachenn hab, alls aber inen von genanten von Madißwyl deßhalb intrag begegne.

Die von Madiswil bedingen sich erst Bedenkzeit aus uß vermogen der statt recht *und antworten dann:* Sy mogind woll glouben und zůlassenn, das ein apt und convent *von St. Urban* das wasser Langenthon zů leitten und reichen, es sye zů Rogwyl, im twing zů Langenthal oder Lotzwyl, welche gerecht- und herligkeitt sy von der herschafft Ůtzingen erkoufft, gwallt und macht habenn. Aber in dem twing und gericht zů Madißwyl kőnnen noch mogend sy nitt glouben, das gemeldt wāsser Langenthon biß ann die Winstågen zereichen, leittenn, ir schwellenn und prüschenn uß dem grund ze zûchenn, dann ein gericht und twing zů Ma-

dißwyl einer statt Bernn von den herren von Grůnemberg erkoufft, wellichs obbemeldt und annder herschafftenn genntzlich nitt berůrt noch angange. Harumb sy sǒllichs dheins wegs glouben kǒnnen, bewant clåger erzǒugind dann mitt brieffen und siglen iren obanzognen gwallt heytter an.

Daruff die clåger abermals, wie obstát, ir vergicht on alle furwort von den versprechern gevordert, wellichs die versprecher genntzlich by vorgebner antwurt belibenn lassenn.

Uff söllichs die clåger gnůgsamlich mitt brieffen, siglen, lanndsgwe[r]den und, ob es nodt sin, mitt biderben lûten ze erzǒugen sich erpottenn und des der urtheill begårt.

Harwider die versprecher durch irn fûrsprechen reden liessenn, sy mogind brieff und sigell, den clegern ir gerechtigkeitt, wie oblut, anzezǒugen, zůlassen, trûwint aber zů gott und allem rechten, inenn sǒlle die lanndsgwerd hierin an iren rechten dhein nachteyll noch schadenn gebårenn, dann sy und ire vordern sich allwegenn gespert und gewidert und ein bedurens an vylbemeldtem apt und convent gehept, inen das wasser, wie ob darvon erlutert, nachzelassen. Und so dick sy ir beschwård einem apt und convent deßhalb fúrbracht, sind sy allwegen [...] darvon geschûcht und gewisenn wordenn, namlich allso das sy umb sǒlliche gerechtigkeitt des wassers Langenthon biß an die Winståg gůtt brieff und sigell hetten und die von Madißwyl nûtzit darwider thůn noch reden mǒchtten. So nun ire bemeldter versprecher frommen vordern, ouch sy selbs hievor des einfelltigen verstannds gewåsenn, das sy vermeintent, wann sy sich wider sǒllich ordenslût stalltint, das sy eben gesûndet, alls sy gott unnsern herrn selbs erzúrnt hettint, uß wellichem grúnd und schinlicher ursach bemeldt versprecher getruwtent, obangeregte lanndsgwård inen nûtzit schadenn noch uß solchen ursachenn irn namen, ursprung und rechtlichenn billichenn anfanng gewûnnen sǒllte habenn, so sy doch allwen clagennd gewesen und der brieffe und sigeln anzǒug gehǒuschenn, das inen bißhar noch nie verlanngt noch gestattet sye wordenn [...]

Nach Umfrage des Richters wird entschieden, das beid obgemeldt parthyenn ir brieff, sigell, gwarsamme, gwerd und wes sich jedtwederer theill getrûwte ze behellffenn, erzǒugenn und in das recht leggenn sǒlltend, sǒllichs alles zeverlåsenn und zevernemmen. Demnach aber bescheche, was recht wer.

Nach Verhörung der von St. Urban vorgelegten Dokumente, darunter das Urbar und ein Urteil um die Langetennutzung in der Herrschaft Lotzwil[a]*,* habenn doruff die clåger wyter zů recht gesatzt, ob sǒllich verlåsenn sprûch, vertråg und brieff billichen in krefftenn bestan, belibenn und mitt recht bevestnet sǒllind werdenn.

Daruff die versprecher geantwurt, sy kǒnnind wider bemeldt brieff, vertrag und urber nitt vyl sagenn, lassennds ouch in irem wert belibenn, verhoffint aber, die clåger ir clag damitt nitt gnůgsam erzǒugt, das dorin jenen meldung des wassers Lanngenthon biß ann die Winstågenn, wie oblut, vergriffenn sye.

Nach Umfrage des Richters lautet das einhellige Urteil, dass die verlesenen Dokumente in Kraft bleiben sollen, es setze dann die jemands ab, wie recht ist. *Auf Bitte der Kläger wird diesen eine Urkunde ausgestellt.*

Demnach die clåger durch irn fursprechen wyter eroffnen liessent, so sy sich nun verwegenn, ir obbestimpte clag mitt brieff, sigell, lanndsgwerdenn und, wo es nott thůtt, mitt biderben lûten zů erzǒugenn und fúrzůbringen und der apt ouch miner herren búrger und die ansprach wider miner herren underthan zethůnd, sye ir trungenlich pitt, sy uß krafft des burgrechten alls irn burger zů iren rechtenn ze verhelffenn, das furderlich erstattenn und nach der statt satzung by siner růwigen gwerd, darvon er noch nie rechtlich gewisen, belibenn lassenn, darby schûtzenn, schirmen und hanndthaben.

Darauf antworten die Beklagten: Sy mogint woll glouben, das die cleger mitt lûten die gwerd anzeigen, aber das es ein rechtliche gwerd nach der statt recht sin moge, so doch allwegenn sy und ir vordern die brieff und sigell von den clågern hievor gevordert und sy inen geantwurt, die gůtt und volkommenlich ze habenn, die sy aber inen noch nie anzeigt, und noch nitt der clågern gwallt uß ersterleßnen brieffenn gehǒrt noch verstanden habind, getrûwind, statt und lanndtrecht sǒlliche ungegrûndte gwerd nitt erliden mogen.

Wellichs aber die clåger getrûwt, die gwerd mitt dem letsten brieff, *der Urkunde um Lotzwil von 1431*[a], gnůgsamlich bybracht und erzǒugt haben, und allso verhofft, statt und lanndtrecht alls ein anderer ingeseßner burger ze geniessenn.

Darwider abermals die versprecher die gwerd unnûtz und der statt recht, wie vor gemeldt, nitt erliden mag, ursach, das die clåger allweg irn gwallt mit brieff und siglen erzǒigen wellen, das sy noch nie gethán, und inen sǒlchen gwallt und unnûtzliche gwerd uß irem fûrgeben unbillichen geschǒpft und ûberkommen habind.

Nach Umfrage des Richters wird das Urteil gesprochen: Diewyl und her apt alls clåger den versprechern mitt dheinem wort widersprochen, das er oder sine conventbrůder inen allweg jetz und hievor fúrgebenn, sǒlches obgemeldts gwallts gůtt brieff und sigell habe, die prûschen und schwellen in dem wasser Langenthon biß ann die Winståg uß dem grund zebrechen und das wasser zeleiten und reichen, wie sin clag oberzelt deßhalb zůgipt, und aber sǒllichs sinem erwegen nach mitt dheinem wort noch bůchstaben in dem twing und gericht zů Madißwyl noch nitt erzǒugt hatt, das nun uß grund desselben bemeldter apt von sinem fúrgebnen gwallt abstan, sich des genntzlich můssigen und die biderben lût von Madißwyl deßhalb růwig lassen, er moge dann sin gwallt und rechtsamme mitt brieffen oder biderben lût wyter erzǒigen, dann aber sinem erwegen nach beschechen, alldann des geniessen sǒlle, was recht und die billigkeitt demnach zůgipt.

Nach Eröffnung des Urteils satztent die clåger wyter zů recht, sidtmal inen wyter kundtschafft in der urtheil vorbehalltenn, ob inen harzů zill und tag sǒllichs nach irem verhoffen ze erstattenn und wyter recht darumb ze walltenn nitt vergǒnnt und bestimpt sǒlte werden, wellichs inen ouch nach der statt Bernn recht, namlich dry tag und sechs wuchen mitt urtheill zů bekanndt. *Beide Parteien verlangen hierüber eine vom Aussteller gesiegelte Urkunde. Zeugen. Datum.*

StABE, A I 333, 589–597 (Vorlage). ***Original:*** *StA Luzern, URK 637/12677, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. 1530 Februar 1. Bern

Vor Johann von Erlach, Statthalter am Schultheißenamt, und dem Rat von Bern erscheinen wiederum die Parteien St. Urban und Madiswil. Der Kläger (Abt von St. Urban) lässt durch seinen Fürsprech eröffnen, wie wol miner herren nechst deßhalb gebne urtheill in nit wenig beschwert und besonnders verhofft er, von siner lanngebruchtenn und gehaptenn gwerd nitt gewysenn noch trungen werdenn. Nûdtdestweniger getrûw, er well nach vermög derselbenn urtheill sin gwallt des waßers Lanngennthon inn dem gricht und ban zů Madißwyll byß an die Winstågenn mitt brieffen und siglenn heyter erzőugenn und bybringen. Vonn bemeldten versprechernn, was sy dargenn wyters fürwånden, reden oder versprechenn wellten, antwurt gevordert.

Die Beklagten verhoffind, min herren sy by nechstgebner urtheill belybenn lassind, dan sy gedachts klegers vorgebne clag gnůgsamlich und der noturfft nach und weß er sich dann mitt dargelegten brieffen, urbernn, zúgnússenn, ouch mitt der unnûtzenn ůberkommen lanndsgewerd nechstmals getrûwt ze behelffen, veranntwûrtet und ouch min gnedig herren sőllichs grûndtlich erwegenn und verstanndenn habenn. Doch wo bemeldt ir wyderpart nochmalls irenn gwallt des waßers Langennthonn irem vilfaltigenn erpiettenn nach inhalt nechster urtheyll mitt brieffenn oder lútenn erzőugenn wellenn, sy sőllichs gernn erwartenn und sich der billigkeyt nach wysenn laßenn, sunst verhoffennt und getruwint sy, dem cleger nitt wyter zů anntwúrtenn habenn.

Nach weiteren Aussagen urteilen StuR, dass nun der Abt seine Beweismittel offenlegen soll. Dieser legt weitere Urkunden vor[b] *und hofft, damit den Beweis erbracht zu haben.* Ouch ir lanndsgwerd damit bevestnet habenn, wellichs aber die versprecher genntzlich wydersprochen, namlich das noch mitt theinem brieff die beger irem erpietenn nach irenn gwallt bezůget habind, deßhalb sy getrúwen, vonn vorgebner urtheill nit getrenngt ze werden, sonders darby ze belybenn [...]

Nach Umfrage des Richters wird das Urteil gesprochen: Das der cleger sin gwallt nach sinem erwegenn dheinswegs erzőugt hab, deßhalb es by vorgebner urteill genntzlich belibenn, dero gelebt und statt gethann sőlle werdenn. *Zumal der Abt unwidersprochen ließ, dass St. Urban bis dahin die Belegbarkeit seiner Rechte an der Langeten nur vorgegeben habe, deshalb soll er* vonn sinem fürgebnen gwallt abstann, sich des genntzlich můssigen und die byderbenn lût vonn Madißwyll desßhalb růwig laßenn, doch *mit dem Vorbehalt, dass die von Madiswil weder einem Abt noch andern Nachbarn* den uberflúß des wassers Lanngenthonn, was sy nit zů ir notúrfft bedorffenn, uff ire gůter on irenn schadenn ze leytenn nitt hindernn noch gevarlich hinderhalltenn, sonders gůtlich und on widerred alls ein nachpûr dem anndernn schulldig ist, sőllennd zůkommen laßenn. *Urkundsvermerk. Zeugen. Datum.*

StABE, A I 333, 687–691. ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 1–5.*

c. 1531 Januar 14. Bern

Vor Sebastian von Diesbach, Edelknecht, Schultheiß der Stadt Bern, vor Räten und den Sechzig der Burger erscheinen erneut die Parteien St. Urban und Madiswil. Der Kläger (Abt von St. Urban) lässt durch seinen Fürsprech eröffnen, wie er nechstgåbner [urtel], vor myner hernn, denn råttenn, ergangen, beschwertt, das er unnß von siner langprachtten gewertt und possesß des bachs und wassers halb, die Lanngetten genandt, getrenngt und nit by siner rechtung nach ußwysung der gewarsamen belyben sölle, harumb er verhoffett, lút der gewarssamen råcht und gewalt zehaben, das bemeltt wasser vonn der Wynstågen durch denn thich und eefürtt herab byß gen Roggwyll in des huses Sannt Urbenn ze leyttenn und zefüren gantz von mencklichem unverspertt und ungeirtt, so dick sy des bedörffen und inen daz gelieben wurde, nach dem sy dan ir gewalltt und rachtung [!] gnůgsam mit irenn brieffenn und urbernn byzebringen verhoffend.

Uff semlichs erstbemelter versprächer durch iren fúrsprächen antwůrt gebenn, wie sy anfangs dahar beladenn worden, darumb sy dann ouch in söllich råchtsůbung gegen einandernn komen sindt, das die jungen konventt hernn und die dan vonn Sant Urbenn ußgeschickt, daß wasser des obbemeltenn bachs ze reichenn, inen ir prütschenn und grundtschwellinen zerschlagenn und zerhowenn und von grundt usßgerissenn habennd und daby geredt, das sy des sollenn gewallt und råcht habindt uß vermög und khrafft irer brieffen und sigeln, usß wöllichenn worttenn sy, die versprächer, geursacht, sich nit wytter inzelassenn, dann sy je vermeint, diewyl sy es erredent, so were es ouch allso die warheyt, damit inen aber der handel abgetrůůwt und sy söllichen můttwyllen gelitten habennd. Nachdem aber das inen an iren gůttern zum hochstenn beschwårlich gesin, sient sy verursachet, denn můttwillenn und ůberpracht, dadurch ire schwellennen zerschlagen, nit witter zegestatten und darumb råcht angerůfft und erfordertt, das der bemellt herr apt dem erpiettenn nach, so die gethann, die inen ir gruntschwellinen zerprochenn handt, sollen brieff und sigel zöigen, dass sy råcht und gewallt, inen ire grundtschwellinen zerschlachen und zerryssen, wölliches nun lanng im rhårchten geschwept und sich noch nit erfunden habe. Hierumb sy verhoffend, das sömlich angenommen gwallt und erdachte redt, dardurch sy erschůcht, sich wider denn orden zelegenn, sonnders mit schweren nachtheyll inen das ir habint lassen zerbråchen, inen ane schaden sye und solle hierumb khein landsgwerdt ertrungen werden, sonnders der villgesagt herr aptt vonn sinem fůrgebenn gwalt abstan und inen das wasser, diewyll es doch durch ire gůtter loufft, lassenn zů khomen, des zegeniessen lút irs erlangten råchtten und nit zeengeltten, das sy sich hievorr in gethulltt so lang gelitten habent.

Darüber herr abtt wievor und so vil witter ließ darthůn, daß sömlich gewerd, dero er sich getröst, nit angenommen, diewyl sömlicher bach inn hannden des gottßhuß Sant Urben gewesen, sonnders sömlich råchtung vor langist gsyn und

die je vonn dem von Bechburg und anndern harkomen sye lút irs urbers. Darůber haben ouch syne vorfaren darumb die gůtter zů Stúden ob dem dorff Madyswyl von bemelts bachs wegen erkoufft, damit sǒmlicher bach vonn Wynstågen untzit gan Roggwyll uff des gotzshuß Sant Urbens gůtter inn dem rechten tych und furt gehalltten werde, dan es an keinen andernn ortt zethůnd, dann zů Studenn, da es allerkhomlichest, darzů ettlich khunttschafft meldennt, wie niemandt die von Sannt Urbenn inn gemelltem bach sǒlle bekhůmbern, dan allein so der pach ůbergat, mag man das wasser ableytten, sovil dan ůberlouft, welliches alles sy byshar gehept nach ußwyssung irs urbers, so das gar mercklich begriffen. Darzů hatt ouch der bemelt her apt *Urkunden*[c] *und Artikel aus dem Urbar verlesen lassen,* wysende, wye die rachtung, so ver die hern vonn Bechburg und ander ann dem pach gehept, dem huß Sannt Urben ůbergåben sye. Harumb sy getruwen nachmalenn by iren gwarden und råchten zeblybenn, dann die vonn Madyßwyl billich sich langist gwertt sollttenn haben, vor und ee der bach und die rechtung daran inn deß huß Sannt Urbenn kommen wåre. Dahår wol verstandenn, wie das, so ein allte gewårde sye, darby sy ouch fůrhinn wie byßhar gettruwendt ze belybenn, dan sy ouch vormaln sǒmlich ir råcht allhie vor minen hernn, den råten, gegen denen von Burgkdorff erhallten *gemäß Urkunde von 1431*[a] *[...]* Deshalb sy allso getrůwenn, was hievor durch dye, so die schwellinen zerbrochen, geret, sollen an iren gewerd khein schadenn bryngenn, dann inen vonn dem gantzen covent nutzit bevolchenn gewessen.

Uff sǒmlichs die verspråcher der lanndsgewerd woll geståndig, die aber inen mit unwarheytt vůrgetragenn, dann der kleger noch sinem verwågenn noch nit erzǒygt, das er inn dem twynng Madysßwyl sǒmlich råcht, ire schwelinen zerprochenn, der khouffbrieff, von Walther gethan, habe ouch nit inn, das die von Sannt Urben inen ire schwelinenn zerbråchenn, darzů alles, so uß dem urber und brieffenn verlessen, daz betråffe sy, die von Madyßwyl, ganntz nůtzit, darumb sy, die verspråcher, verhoffennd, by irem erlangtten råchten zebelibenn.

Und nach dem der apt witter dargethann, wie er mit denen von Madyßwyl hievor khein span geheptt und ime in sin råchtung nút gseyt, anderster das ouch mit råcht gesůchtt, wie gegen denen von Burgkdorff beschåchenn, dahar von wågen derselben vonn Madyßwyl der handell ouch erlůttert wåre worden; zů dem so habent sy ettwas gůttern im twyng Madyßwyl alls ze Studen. Deshalb der cleger sampt synnem bystand verhoffendt, das sy nach irem verwågen gnůg gewarsamen vůrgeleytt und erzǒygt, das sy råcht im twyng Madyßwyll habent, deshalb sy gettruwenn, darby ze belyben und habent darůber das dem råchten und der urtheyll bevolchenn.

Daruff die verspracher dargethan, das sy inen inn die wåsserung der gůtter zů Studen nutzit sagendt, dann sǒmliche ob der Wynstågen gelågen. Sy getrůwen aber, diewil darnach das wasser durch ir gůtter loufft, des wassers haben zegeniesen, das mǒgendt bruchen nach lut irs erlangten råch[t]en.

Nach Verhörung der Parteien und Dokumente und gemachter Umfrage lautet das Urteil: Diewyl der prieff des råchtshanndells, gegen denen vonn Burgkdorff

erganngen, inhallt wie min hernn, die rått, allhie disser statt Bern ir urttell uff dem brieff gesetzt, so sy gesåchen und verhörtt habendt, umb denn vilbemelten bach wysennde, und die råchtung des huß Sannt Urbens, darann melldende, das nun die bemeltten von Sannt Urben sich daz wasser zereichen und leytten woll mögen gepruchen und die schwellinen oben abnemen byß uff die grundtschwellinen, wie sy das harbracht und das von alltter harkommen ist, und sich aber des gewalts, die grundtschwellinen zebrechenn, gentzlich mussigen und hierin die, so hievor sömlich grundtschwellinen zebrochenn, dem huß von Sannt Urben nützitt verschwetzt söllindt haben, sonders wye sy gerett, das sy brieff und sygell habendt, söllich grundtschwellinen mögindt zerbrechen, dem huß von Sannt Urban kheinen schaden an ir gewerden und pössesß bringen noch gepåren sölle. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 334, 104–110 (Vorlage); A II 107 (Nr. 228), 98–101. ***Original:*** *StA Luzern, URK 637/12678, Perg. 68 x 47 cm, Siegel des Ausstellers, zerbrochen, eingehängt.* ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 6–12.*

d. 1531 Januar 16. Bern

Schultheiß, Klein- und Großräte der Stadt Bern urkunden, dass der zwischen dem Kloster St. Urban und Madiswil andauernde Prozess nun durch die Leute von Madiswil appellationsweise vor sie gebracht worden sei. Madiswils Klagepunkte sind die bekannten mit folgendem Zusatz: Da das wasser, die Lanngettenn, inenn durch ir eehafftige und gůtter loufft und sy des wassers, so überloufft, haben zeengellttenn und dem, damit sy nit schaden lidenn, werren und begegnenn mussennt, so söllennt sy ouch des wassers, so sy des mangelbar, billich habenn zegeniessenn, ire gůtter gepürlicher masß mögendt wåssernn, besonnders so sy das wasser nit witt abtribent und nit anders sin möge, dan so sömlich wasser widerumb inn den råchtt thich und eefürtt louffe; ouch dahar denenn von Roggwyl und andernn, so under inenn gesessen, dhein schadenn enspringenn möge.

Der Abt von St. Urban bringt die bekannten Dokumente zur Stützung des Anspruchs, dass St. Urban das Langetenwasser für seine Roggwiler Güter bei Winstegen fassen darf, dasselbig sy allso byßhar geprucht und behallttenn habindt, darzů ouch des die vonn Roggwyl versichertt und inen zůgeseitt habenn, sömlich wasser uff ire gůtter zewåren und so balld dieselbenn von Roggwyll einichs abbruchs des wassers bricht, wurden sy inenn zinß und zåchhenden alls ouch ettlich jar beschåchen, verhallttenn, unntzit sy des wassers gewårtt wurden. Und so sy allso des von alltter har gwalt gehept, das wasser dem råchtten tych und eefürtt nach zereichen und zeleitten, söllenndt sy darby belibenn und vonn irer gward nit getrungen werden. Des ouch nit habend zeengellttenn, ob jemandt inenn das ir zerbrochenn, dan sy daran nie gevallenn geheptt habindt.

Nach Verhörung der Zeugen, der von diesen beigebrachten Dokumente und der bereits ergangenen Urteile entscheiden Schultheiß und Räte: Daz nun be-

meltter her aptt vonn sinem vůrgebnem gewalt abstan, sich gentzlich můssigenn und die biderbenn lůtt vonn Madyßwyl deshalb růwig lassen mitt sŏllichem vorbehalt, daß erstgenamt vonn Madißwyl einem apt und convent vonn sannt Urban noch andernn irenn umbsåssen de[n] ůberflus des wassers Lanngettenn, was sy nit zů irer nodturfft bedŏrffen, uff ire gůtter ane irenn schadenn zeleitten nit hindern noch gevarlich hinderhallttenn, sŏnnders gůttlich und ane widerred als ein nachpur dem andern schuldig ist, sŏllennd zůkhomen lassen, gantz mit der lůterung, das die vilbemellten von Madißwyl nach råchtter maß zimlich schwellinenn und wassern und hierin mit geverdenn khein můthwillen bruchen. Wo sy aber hiewider hanndlenn und das ůbersechenn wurden, sol unnser vogt, so dann je zů zittenn zů Arwanngen sin wirtt, sŏmlich můttwillen mŏgen weren und straffen, ouch ein uffsechen han, das hierin råchte maß geprucht und khein můttwillenn erstattet ward. *Urkunds- und Siegelvermerk. Auf Wunsch wird jeder Partei eine Urkunde ausgestellt. Datum.*

StABE, A I 334, 111–114 (Vorlage); A II 107 (Nr. 228), 107–109. ***Original:*** *StA Luzern, URK 637/12679, Perg. 55 x 38 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern eingehängt.* ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 13–16.*

BEMERKUNGEN

1. s. d. [nach 1529 Dezember 11]. Instrüction ůber das urkůnd im råchtzhandel gågen denen von Madiswil zů Bern gebrucht. *Erörterungen und Argumente zu den Klagepunkten der Madiswiler, die diese am Rechtstag in Bern vom 11. Dez. 1529 vorgetragen hatten, zur Vorbereitung des in Aussicht gestellten zweiten Prozesstages [siehe oben b. von 1530 Februar 1] (StA Luzern, URK 637/12674, Papier fol., 6 beschriebene Seiten).*

2. s. d. [1529–1531]. Zeugenaufnahme im Streit um die Langeten-Wässerung und die Pflicht des Kloster St. Urban, den Roggwilern das Wasser zuzuleiten; Zeugenaussagen vor Peter Hübschi, Großweibel von Bern:

[1] So bezeüget und redt Peter Zinck: Er sey mehr dann viertzig jar zů Madiswyl g'sein und sein vatter zwo matten an der Langenthen, da man die wäßerung ußhin schlacht, gehebt. Da sey ein appt alle jahr kommen mit etlichen zähen oder zwölff bauren, die er darzů erbätten und ihnen zwen bäüm ze boden zerhauwen, sprächend, wie er brieff und sigell darumb. Do habe sich begäben, daß die, so an derselben wäßeri gesäßen, eins werden ihren bey zächen oder zwölffen und dem appt entbotten, sye wöllendt erwarten, wen er käme, die schwelli abzebrächen, dann er müßte ihnen brief und sigel verläßen oder sye wöllendt es mit der hand behan. Da sy deß appts diener gesähen, sprächend sy, sy hättendt brieff und sigell nit bey ihnen und fůhrendt für und brächendt an einem andern orth auff und hießendt die, so wider sye warendt, dero dieser zeüg auch einer g'sein, die schwelli bey ihnen sälb brächen, das sy auch gethan. Und alls die ehknächt widerumb abhär kommen, habendt sye dieselben darüber zerhaüwen, als ob sy nie wären brochen worden. Darnach hab er, dieser zeüg, ein sagen an demselben waßer gebauwen und ein schwelli müßen machen an der Langenthan, das ihn das waßer an die sagen lüfe. Dieselbe schwelli sy, die von sant Urban, ihm nit wöllen gantz laßen, er gäbe ihnen dann x schilling alle jar von ihr rächtsame, so sy nach ihrem fürgäben da hattendt. Wenn auch nasße aprellen g'sein, hab das kloster denen von Roggwyl das waßer zů mehr mahlen (wie er aber dick von den herren sälbs gehört, das sy es zethundt in ihrem eignen costen schuldig wärendt) gereicht und uff die acker gewißen, by trocknem aprellen aber wohl.

[2] Denn so redt und bezüget Hartman Tummpart: Alls er zuo Lotzwyl by Sprängen gedienet und des appts knächt, so die wäßeri gebrochen, durch das dorff abher kämendt, spräche diesers kundschafft gäbers vatter und auch der meister vorgemält: O wie handt ihr unns aber ein gůten tagwen than und alles zerfüdlochet. Do spräche ein pfaff von St. Urban, sye müßtens thun, sy hättendt

rächt darzuo, dann wo sy es nit alle jahr den bauren von Rogwyl in ihrem, der münchen, eignem kosten auf die acher ließendt, dörfftend sy ihnen wohl den zinß nit gäben. Da spräche sein diß gezeügen meister, ob ihnen der tüffel die rächtsame gäben hätte.

[3] Denne bezeüget Hans Mümmener: Er versinne sich einer lanngen zeyt, da die knächt auß dem kloster hingangen, das waßer zereichen und habend ihn, disen zügen, auch gebätten, sein sohn ihnen hieran hilflich zesein zevergönnen, daß er auch gethan. Alls der sohn zenacht heimkommen und er ihn gefragt, wie sy es g'macht, habe er geantwortet, sy wärendt eben fürgangen by Wyßstägen, da angefangen die wühr zerbrächen und zerhauwen, aber die im Hellgen Louw nit; da dannen fürer zu einem tieffen wäg kommen, darinn niemandts g'wöllen, dann das der pfaff inn und Caspars Hannsen darin gestoßen, da hättendt sye gebrochen und zerhouwen. Er, diser zeüg, wüße auch nit anders, dann daß zwüschen Lotzwyl und Langethan twing ein stein stande, von dem hin daß waßer auf des closters güeter zelouffen g'höre. Des tychs halb sey allso: Alls er auf ein zeit im sommer, da es vast gerägnet, zu amman Kißling gesagt, daß waßer würde ihnen, dem amman und gezeügen, ihrs höüw vast bescheyßen, spräche derselb amman, der tych sölle achtzächen schůh wyt sein, doch habe er, diser kundschafft sager, denselben zum dikermal geholfen raumen, aber nie abblyen oder abmäßen gesähen.

[4] Denne und zů letst redt der weibell von Roggwyl, das er den tych gholfen raumen und darby und mit g'sein, das amman Kißling obberürt ein mäß achtzächen schů lanng getragen und gesprochen, der tych solte allso wyt seyn. Und habe da diser zeüg ihm auch so wyt geholffen raumen, der wäßere halb ob dem dorff, so sey er bey und mit g'sein und da geholfen anfahen, die schwellinen brächen und all gebrochen, untzit gan Wyßstägen, ußgenommen allein eine, geheißen zum Hellgen Louw, da die gotshaus leüth allwäg fürgeben, wie sye brief und sigel darumb hättend, das sye es alle iar reichen müßten. *Die Zeugen beschwören ihre Aussagen mit Eid, Schultheiß Johannes von Erlach besiegelt die Urkunde zuhanden der Leute von Roggwil (BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 64–69).*

3. 1531 Januar 17. SchuR von Bern entscheiden den Streit um die Verteilung der Prozesskosten (StABE, A I 334, 151 f.; StA Luzern, URK 637/12680).

4. 1531 Februar 1. Erneut klagt der Abt von St. Urban vor dem Schultheißengericht von Bern gegen gemeine Bauersame in Madiswil und holt sich die Erlaubnis, die Rechte des Klosters, sin gwallt des wassers Lanngenthon in dem gricht und bann zů Madißwill byß an die Winstågen mitt brieffenn und siglen heyter *zu beweisen. Nach Verhörung der vorgelegten zwei Urkunden, u. a. des Kaufbriefs um den Hof Studen, widersprechen die Vertreter Madiswils,* namlich das noch mitt theim brieff die cleger irem erpietenn nach irenn gwallt bezûget habind, deßhalb sy getrûwenn, vonn vorgebner urtheil nitt getrenngt ze werdenn, sonnders daby zů belibenn [...] *Das Gericht bestätigt darauf das Urteil vom 16. Januar 1531 (s. oben d). Original: StA Luzern, URK 637/12681, Papier fol., Papiersiegel des Ausstellers Johann von Erlach aufgedrückt.*

5. 1531 März 3 und 4. SchuR von Bern urkunden: Auf die Klage Abt Waltharts (Walther Thöri) von St. Urban mit Beistand des Luzerner Ratsherren Mauriz von Mettenwil, dass die Leute von Roggwil seit 5 oder 6 Jahren dem Kloster die fälligen Zinse nicht mehr geleistet hätten, antworten die von Roggwil, dass ihnen das Kloster einige Zeit her das Wasser der Langeten nit geleittet von Winstågen herab byß uff ir veld, *wie dies seit alters der Brauch wäre, nicht zuletzt auch, weil die von Madiswil Ansprüche an das Langetenwasser gegenüber dem Kloster mit Gerichtsurteil durchgesetzt hätten. Der Abt widerlegt diese Behauptung der Roggwiler und weist nach, dass die von ihnen vorgezeigte Urkunde belege, dass das Kloster das Wasser nur vom Dorf Langenthal nach Roggwil leiten müsse, was es durch seinen Wassermann habe machen lassen. Unter mehreren Anklagen und Rechtfertigungen auf beiden Seiten wirft der Abt den Roggwilern u. a. vor, dass sie* insleg und uß ackern madtenn gemacht, daruff sy das wasser leittenn, darumb sy dest mer mangell an wasser hand, wo sy die ußschlachen und zů ackern, wie inen gelichen, ligen lassend, sölle inen das wasser lút brieffe und sigell von Langenthal uff ir veld geferttigett werden [...] *Ferner beschuldigt der Abt die Roggwiler, sie hätten den* tich *nicht mehr gereinigt; diese aber machen das Kloster für diese Arbeit verantwortlich und klagen, dass sie deshalb großen Mangel an Wasser gelitten hätten, und da sie dem Kloster schweren Zins geben müssten, fordern sie, dass ihnen* nach abgang des

wassers ouch der zinß geringert *werde [...] Da beide Parteien mit einem Schiedsurteil einverstanden sind, urteilen SchuR: Weil Abt und Konvent von St. Urban* von wegen das sy das wasser ettlich jar har nitt geleittett, wie sy aber thůn sőllennt, inen, denen von Rockwyl, einen halben teyll eins jars zinß für ein mall und nitt wytter nachlassen sőllent, und aber die vonn Rockwyll die ůbrigenn vervallen ußstånd, umbzallt und uffgeslagen zinß, den halbenn teyll jetz und den andern halben teyll uff nechst khünfftigenn herpst ane allen intrag und widerredt ußrichten und betzallen sőllent; dannenthin so soll dennen von Rockwyll von abgang wegenn des wassers, des sy sich erclagtt hand, der pfening zinß, so sy dem closter zů dem korn, haber, hůner und eyer zinß jårlichen schuldig, nachgelassen syn, allso das sy und ir ewyg nachkhommen des pfening zinß gantz und gar ledig syn sőllennd, aber den korn, haber, hůner und eyer zinß, und was sy sunst dem closter zethůnd sind, sőllend sy hinfür ane alles wider sagen ußrichttenn und bezallenn und des gar nützit hinderhalltenn. Des wassers halb haben wir gesprochen, das *Abt und Kloster St. Urban* schuldig und verbundenn sin sőllennt, dasselbig von Langenthal wåren nach besag und wysung der brieffen, doch ist hieby lútter vorbehallttenn, das die [...] von Rockwyl by iren *Verträgen und Rechten,* so sy gegen denen von Lotzwyl hand, umbeschwecht belybenn sőllent. *Nach Vorlesung des Urteils wollen es die Parteien nicht annehmen. Datum: Freitag, 3. März.*

Anderntags kommen die Parteien mit zahlreichen Einwendungen wieder vor die Schiedsleute, doch diese bleiben bei ihrem Urteil mit der Ergänzung, das der tich, wie er jetz ist, allso belybenn sőlle und der wasserman denselbenn noch lut und sag der brieffen und siglen rumen; des costens halb soll jeder teyll den sinen an sin selbs han. *St. Urban soll das Urteil vor SchuR von Luzern, die Gemeindevertreter an ihre Gemeinde bringen; wollten diese nicht annehmen, so sollen die Parteien nochmals am 20. März vor SchuR ein Urteil erwarten. Die Parteien nehmen den Entscheid an und geloben, ihn zu halten. Ausfertigung zweier Urkunden, vom Rat besiegelt. Datum (Original: StA Luzern, URK 642/12791, Perg. 66 x 62 cm, Sekretsiegel (beschädigt) eingehängt; StABE, A II 107 (Nr. 228), 266–271, 276–278 (Vorlage); Abschrift: BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 20–32).*

[a] *Urteil von 1431 (Druck: RQ Burgdorf Nr. 251).*

[b] *Bei den zwei genannten Urkunden dürfte es sich um das Urteil im Fall von Langenthal von 1504 (Nr. 117) und die Urkunde um den Kauf zweier Schuposen in Studen, 1377 September 23 (StA Luzern, URK 636/12663) gehandelt haben.*

[c] *Betrifft den Kauf der zwei Schuposen in Studen von 1377 (StA Luzern, URK 636/12663).*

160. Wangen. Übergabe der Propstei an den Kastvogt Bern durch den Propst

1529 Dezember 18. Bern

SchuR von Bern urkunden: Allsdann der propst von Wangen unns die propsty mit allem irem anhang und zůgehőrd, wie das namen hatt, nůtzit ußgenommen, frilich, umbezwungen und unhindergangen alls obern schirmherren und castenvőgten ůbergåben und zůgestellt hatt und daby gebetten, ime und sin eelich hußfrouwenn mit einem libding ze versorgen. Habenn wir in betrachtung siner zimlichen pitt ime zů einem libding geordnet: *Folgt die Beschreibung des Leibdings, bestehend aus Haus und Garten in Bern sowie einem jährlichen Einkommen an Getreide, Wein und Geld. Regelung des Einkommens beim Todesfall*

eines der Eheleute. Und ist mitt namen hieby beredt, das wir beid obbemeldt eegemechid mit lyb und gůt uffnemmen, darumb dann alle ir hab, es sye barschafft, silber geschir, hußrat und derglichen, soll uffzeichnet werden und nach irem abgang unns heimfallen und sy kein gwallt haben, sollichs ze verthůn, vergaben noch verkouffen an unnsern gunst, wussen und willen. Es ist ouch beredt, das bemeldter her propst den predicanten zů Wangen in sinem costen erhallten solle biß Johannis baptiste nechstkunfftig und er hinwiderumb die nutzung der propsty bißdan innemmen und derselben inkommen nutzen, dannenthin sich des alles entslachen und unns gevollgen und sich demnach des libdings benůgen lassen. *Datum*.

StABE, A I 333, 777 f. (Vorlage); A V 1356, Nr. 193.

Druck: Steck-Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation, 1199 Nr. 2668.

BEMERKUNG

1529 August 14. Ratsurteil: Das gericht der probsti zů Wangen, wie es ein probst hievor besetzt, jetz eim amptman der vierer und des bantwarts [!] halb zůstan *(StABE, A II 101 (Nr. 222), 279).*

161. Langenthal. Twingrodel

1530. St. Urban

Anstőß und march des thwings Langathon[1]

Diser thwing und ban zů Langathon sind unßer gotzhuß ankommen von des gotzhuß ersten stiffteren, denen von Langenstein und denen von Grůnenberg.

Deßhalb zů wissen, das wir daselbs alle herlichkeit gehept hand, zů richten bitz an dz malefitz und blůt nach lutt eines sprúchbrieffs zwischen uns und denen von Grůnenberg, ußgesprochen von herre Johansen von Hallwil, ritter, ouch eines briefs von graf Eberharten von Kyburg, domals herren in Burgúnden und in der grafschafft Wangen, der sich des offenlich bekennt im selben brieff etc.[2]

Die selbigen unßer herlichkeitten sind bestanden und von unnßern vorfaren brúcht, bitz das die graffschafft Wangen komen ist in hand und gwalt deren von Bernn. Als dennmals anhůbend die gemeinden ettwas mer dann vor, unßerem gotzhúß ungehorsamer werden, sind umb merers schirms willen unßere vorfaren mit schúlthessen und rat zů Bernn eins früntlichen vertrags über ein kon und inen ettwas von unßerem gwalt nachgelassen, damit si uns by dem überigen zů schirmen, dester williger und gneigter wårend.

[1] Ditz sind die stúck und artickel, darumb ein vogt zů Wangen ze Langathon an statt und in namen schultheissen und ratz zů Bernn zerichten hat und nit fürer etc.

Zum hőchsten und ersten umb all sachen, so dz blůt antreffend als diebstal, brandt, mort, dotschleg und all ander sachen, so meintåt und mißtåt berůrend oder lib und gůt, und damit man den lyb verlürt etc.

So denne ouch umb ditz nachgenempten frevel, namlich umb wúndeten, umb streich, umb messer, spies oder andere waffen zů zucken, umb würff, umb rede, so iemand dem anderen hinder oder vorwert zůredte, das ime an sin lib und gůt gienge und aber das nit kúntlich machen mőchte, umb meineid und herdtfellige, umb schloß oder thüren frevenlich uffzebrechend, umb frevenlich pfandt wőren, umb trostung brechen oder trostung verzichen etc.

Umb ditz vorgenden und dhein ander sachen mag und sol ein vogt von Wangen zů Langathon richten und durch sine weibel und amptlütt gebietten nach lútt eines brieffs, so zwischen uns und denen von Bernn mit beider parthyen anhangenden insiglen gemacht ist etc.

[2] Demnach so hett ein apt oder sin verwalter zů Sanct Urban gwalt und recht, einen amman gan Langathon zůsőtzen, der im und dem gotzhúß schwőren oder geloben soll, als ein amptman thůn soll. Der soll denne in des gotzhúßes namen daselbs zů Langathon richten umb all annder sachen, wie die geheissen sind, so in vordrigen deren von Bernn rechten nit geschrieben sind, es sy eigen, erb, geltschúlden, wittwen oder weisen zů bevogten, und was der glichen ander hendel sind etc.

[3] Des zů volzúg und damit die biderben lütt destminder mit zweyen gerichten beschweret wúrdent, hett bitz an uns und hie für und für gelangt der brúch, das wir mit einem vogt zů Wangen das gericht daselbs gmein besőtzend, ane ettlich amptlütt als den amman, wie hie vor geschriben ist. Den besőtzt ein apt von Sanct Urban und ettlich ander dienst und åmpter, darvon hienach. Dargegen besőtzt ein vogt ouch für sich selbs ein weibel.

[4] So man also den twing und gericht besőtzen will, so soll des ersten der alt bannwart sin ampt uffgeben einem herren von Sanct Urban oder sinem anwalten.

Demnach fragt gedachter herr oder anwalt, ob neißmar umb den bannwart dienst bitten wőlle. Und so ettlich gebetten und nieman mer bitten will, so macht dann ein herre das mer under den nachpuren, wőlcher dann das mer hat, der belibtz, es were dann, das si unß mit dem meren einen uffsőtzen wőltend, der nit unßer fůg wåre, so mőgend wirs wőren.

[5] Der selbig soll denn ouch by trüw an eydes statt einem herren und gotzhúß zů Sanct Urban trüw und húld geloben, eines dorffs und gůtter zů Langathon nútz zů fürderen und schaden z'wenden, des gerichts hietten, bott und verbott, so under des gotzhúß stab gehőrrend, thůn, frőmden und heimschen pfender stellen, ouch alles anders, so in der amman und die vier heissend und von alterhar zů sinem dienst und ampt gehőrt hett und nach hőrt, erstatten und gemeinlich und súnderlich alles das thůn und verbringen, so sinem dienst und ampt zůgehőrig ist, ane gevård. Und aber dargegen sol ouch im werden und gelangen von frőmden und heimschen der lon, so von alterhar brúcht, es sig der heimschen halb die garben oder brott und der fremden halb der gwonlich biett oder pfennder lon, uff das er sins diensts dester bas mőge wartten.

[6] Dem nach so mag ein herre von Sanct Urban ouch besȯtzen die vierer, wȯlche im darzů von der gemeind geliebend oder fůglich sind, welchem ouch die, so er darzů bestimbt, gehorsam und gewertig sin sȯnd, ane widerred. Und by gůtten trüwen an eydes statt ime oder sim anwalten versprechen in die hand, als hie nach statt:

Item herren aptes und des gotzhúses nútz und eer in den hendlen, dem thwing zůgehȯrig, ouch des dorffs Landathon nútz und eer, so verre ir ampt reicht und ir verstand und vernúnfft wist.

Item das für zů beschówen, die ȯfen zůbesechen im wintter und so vil und dick das nottúrfftig ist im jar. Und was sy presthafftig findend, sȯnd sy gebietten zů besseren by des dorffs alten bůß, ist iij ß.

Item so die schwȯllen an der Langathon durch das dorff bresthafftig, sȯnd sy dienen, so denn am selben ort die zů machen schuldig sind, gebietten, ouch by der bůß die selbigen zů machen, das die Langathon in irem fúrt blibe etc.

Item so es not thůt und man dhein hirtten hat, sȯllend sy ordnen ein kȯre von húß zů húß zebietten und den ungehorsamen sollichs zů thůn gebietten. Und ob sy dem nit nachkåmen, die bůß von inen ziechen.

Item nach der hȯrpst und haber saten sȯnd sy gebietten fürderlich zů zünen und die sȧt zů friden allen denen, so denn zünen sȯllend. Und darnach die zün mit dem amman und, ob not wer, mit andern erbern lütten besåchen, ob sy gnůgsam gfridet sigend oder nit.

Und was sy breschafftig finden, sȯnd sy gebietten zů besseren. Und allweg die ungehorsamen straffen mit der bůß, darumb man ouch inen gehorsam sin sol mit barer zalung der bůß oder pfånder.

Item die vierer sȯllend ouch, so sy darúmb ervordert werden von fremden oder heimschen, nach dem der bannwart ieman pfand ußtriben oder tregen hett, die selbigen pfand schetzen by gůtten trüwen, ane gefård, und das mit hilff eins ammans, wie das des thwings recht und angnåmer brúch ist. Davon sol ouch inen werden, so dick sy das thůnd, von ieder schatzúng vier maß win. Das soll uff die pfand geschlagen werden. Darzů so man nach der schatzung dem gelten die pfand an die hand gibt, so sȯnd sy allwegen des dritten pfennig besser sin dann sin ansprach und schuld, ouch uffgelouffner costen sige. Súnst mag er wol hindersich griffen umb so vil pfand, das er den dritten pfennig besser dann sin schuld habe etc.

Witter und mer gelobend oúch die vierer, alles anders zethůn und lan, so von altem und thwings recht inen zůstat und schúldig sind, es sige in holtz, in veld, wúnn oder weid, in acheren, matten, innert oder ussert dem dorff, was das wȯlle, so inen von alter gewonheit gebürt, gantz an alle gefård etc.

[7] Doch in allem disem irem thůn und lan sol ein amman, den wir dar sȯtzend, ein obman und bystand sin und inen beholffen sin, so verr er mag und sich verstat.

[8] Hie by so man ein hirten sȯtzen wil, sol dz allwegen mit eins ammans gúnst, wissen und willen zůgan. Und sol der hirt den dienst vom amman an unßer statt als thwinggherren empfachen, wie das von alterhar brúcht ist.

[9] Hienach sȯtzt der vogt von Wangen sin weibel, wie es ime fiegt, doch mit frag und mer der gmeind.

[10] Demnach so denne die alten zwȯlff und grichtsåssen iren eyd und ampt uffgeben hand, so spricht min herre von Sanct Urban des ersten an zwen nüw zwȯlffer, die ime darzů geliebend, es sigend dann wider von denen, so hievor im gricht gesåssen oder gantz nüw, wie dz im geliebt.

Uff ditz so spricht ein vogt von Wangen oúch an zwen, so ime darzů gelibend.

Denne gand die vier zůsamen und ziechend noch vier uß zů inen.

Die selbigen acht nemend darnach aber mit gmeinem irem ratt noch vier zů inen, das also iren zwȯlff werdent.

[11] Fürer so schwȯrend die zwȯlffer dúrch voroffnúng des vogts den gwonlichen grichts eyd. Und hie by beiden herrschafften trüw und húld, das sy under iedem stab wȯllend richten, was zů ietlichem gehȯrt, nach den articklen, hievor erlütteret etc.

[12] So denne alles, so under unßerm stab gerichtet und erkent wirt, mag man das den parthyen zůhalten gebietten, es were dann, dz ieman appellieren wȯlt an die herschafft gan Bernn, das mag iederman thůn.

[13] Item wȯlcher ein gbott übersicht, so under unßerem stab, richter oder bannwart, beschicht, der vervalt des ersten gebots viiij ß zů bůß, des anderen xviij ß und des dritten j lib. vij ß.

[14] Fůgte es sich aber, das iemand unßeren gebotten ungehorsam wúrde und denen nit gewertig sin wȯlt oder die straff und bůß, im uffgelegt, nit abtragen wȯlt, den oder die dieselben mȯgend wir vor eim vogt von Wangen verklagen, der soll oúch von stúnd an den selbigen ungehorsamen verttigen und mit recht und bůssen darzů triben, das er unßeren gebotten gehorsam sige, nach lútt des vertrags zwischen uns und denen von Bernn

[15] Item von twings-råcht so hand wir die tabernen zů Langathon zůlichen, darvon sȯnd uns die wirt alle, iro sigend wenig oder vil, geben iårlich und ußrichten xxx ß.

[16] Von den hochwelden. Ditz hie nach beschribnen hȯltzer und wåld gehorend von alterhar und von rechten zů den gůttern zů Langathon und liggend alle in twing und ban daselbs: Item ein wald heist in Greppen, [...] an der Erlihalden, [...] das Aspe, [...] die Schwende, [...] der Hinderberg, [...] das Eichholtz, [...] in Betten, [...] in Lüttiswinckel.

Ditz hie nach geschribnen wåld, so [o]úch in thwing und ban zů Langathon gelegen, gehȯrend nit zů den gůtteren, sonders sind unßer gotzhúß sanct Urban ankon als für sondere stúck und gantz unverhefft zů einichem låchen etc.: Item des ersten die Ratisegg und das Hochhårdly [...], die Niderhart [...], die Oberhard [...], Sanct Jȯrgen holtz [...], die Bachspreitte [...], der Wischperg, gehȯrt zúm hoff Schorren, [...], das Adelmennly [...] Dise wåld allesamen brúchend und nútzend hie für hin die von Langathon, das uß disem grúnd erwachsen: Unßer vorfaren hand gůttlich und von früntschafft wegen die gedachten von Langathon in sollichen wålden lassen hówen zů iren brüchen und nottúrfften. Darúß ist erwachsen (als gmeinlich geschicht), das ein gwerd worden, wȯlche darnach die

von Langathon, als ditz gotzhúß mit inen in span kam, mit kuntschafften behept hand [...] *(betrifft den Streit um die Holznutzung von 1485, s. Nr. 98).*

[17] Von des bachs Langathon wegen [...] *Hinweis auf verschiedene Urteile um die strittige Langeten-Bewässerung (s. Nr. 46 a–b, Nr. 78, Nr. 98).*

StA Luzern, KU 18/1, 102–131 (St. Urban Urbar von 1530).

Druck: K. Geiser, Langenthal unter der Twingherrschaft des Klosters St. Urban, in: AHVB 15 (Anhang S. 235–238), 1920.

BEMERKUNG

Dieses Rechtsinstrument entstand vor dem Hintergrund der eben eingeführten Reformation, der allgemeinen Unbotmäßigkeit der Bevölkerung in den St. Urbaner Twingen Langenthal und Roggwil sowie der generellen Unsicherheit bezüglich der ferneren Herrschaftsausübung St. Urbans auf bernischem Territorium; diese Situation macht auch die folgende Beschwerde der Luzerner Regierung deutlich: 1529 Mai 19. SchuR von Luzern beschweren sich über die Beeinträchtigung der Rechte des Klosters St. Urban durch Bern am kilchli Frybach mit aller siner zůgehőrtt *sowie der Forderung der Leute von Langental, dass St. Urban* inen ein predicanten zů erhallten und darumb innen ein tagsatzung verkúnndt fur úch etc., so aber das gotzhus Sannt Urban in grőseren spennen gegen denn uweren zů Roggwil und annderen stât und dasselb also anhanngt, wiewol nur des gotzhus grosen schaden und nachteil [...] *(StA Luzern, Urk 622/12383).*

[1] *Fassung wie Abschrift im St. Urban Urbar von 1464 (StA Luzern, KU 80, fol. 127r).*
[2] *Nr. 7a und b.*

162. Statthalterei Thunstetten. Rechte und Einkommen des säkularisierten Johanniterhauses

[1530][1]

Ingress: Das Urbar um 1530 umfasst Rechte und Einkommen des in der Reformation säkularisierten Johanniterhauses. Verwalter der ehemaligen Johanniterherrschaft war ‚Statthalter' Lienhard Halbmeyer[2]*, der zusammen mit Bernhard Tillmann, Seckelmeister, und Michel Augsburger, Bauherr, das erste Urbar der Herrschaft erarbeitete. Geschrieben wurde das Urbar von Andres Gottfried, Schreiber der Vogteien Wangen und Aarwangen. Hinweis auf die Schaffung einer eigenen Vogtei unter Einbeziehung Herzogenbuchsees von 1537–38 (siehe Nr. 176).*

[1] Verzeichnis der vordem zum Eigenhof der Johanniter gehörenden Grundstücke (hoffgůt) *sowie der Frondienste der Thunstetter Hofbauern.*[3]

[2] Nach dem hatt das huß von Tunstetten allen zechenden, als wytt zwing und ban gatt des selbigen gerichts [...] Und gilt diser zechenden mitt dem im Halldemoß und Menißwyl und uff dem hoff zů Mosß [...] zů gemeynen jaren hundert und dryssig můtt [...] Von wågen das man dem huß von Tunstetten gitt

den jungen zechenden, sol man inen wie landsbruch einen wůcher stier und einen åber, die der gemeyn nutzlich und dem huß erlich sindt, halten und fůrenn.[4]

[3] Follgett twing und ban zů Tunstetten: Nach lutt und red biderber lútten und nach verhőrung des urbers zů sant Urban facht twing und ban ze Tunstetten an: *Markbeschreibung des Twing- und Bannbezirks.*

[4] Gemeinsamer Weidgang der Dörfer Langenthal und Schoren mit den Höfen der Herrschaft Thunstetten (Abschrift der Vereinbarung von 1317; Nr. 4). Es sol ouch ein jetlich gůtt im dorff [Thunstetten] oder uff denn hőffen ein zimliche und billiche velltfari ußlegen. So hatt das huß von Tunstetten mitt dem hoffgůtt fryheitt und gewalt zů faren mit dem kleynen vych in die wåldt von Schorren und Buchse, so acherumb wirt, widerumb die von Schorren in die hőltzer des huß von Tunstetten und die bropsty zů Buchse und sust niemant daselbs *(Abschrift des Urteils von 1520, Nr. 147).* Doch Schorren nit wytter dann in das Senngelin.

[5] Vollgendt die hochwåldt, so ein huß von Tunstetten hatt im twing und ban gelågen:

Ein waldt, heyßt Banwarts waldt, eynen heißt im Senngelin, eyner in der Danneren, einer des Fygelins waldt, eyner das Ober Hartt und das Nider Hartt, welches ein huß von Tunstetten erkoufft hatt von den herren von Arwangen *(Abschrift des Kaufvertrags vom 3. Februar 1321; Druck: Fontes V 219 Nr. 165).* Ein hőltzlin, heißt das Bůchholtz [...] Hatt ein nachpurschafft und ein gantz gericht mitt gunst, wůssen und willen des e[r]ber herren des husses von Tunstetten dise fryheitt, in dem obgenantten holtz, wo blåtz und unschådlich holtz ist, růtten, schwenden, die selbigen búwen mit pf[l]ůg und houwen, wie inen nutz und gůtt, die selbigen blåtz bruchen dry jar, darnach widerumb zů der veldtfartt ußlegen. Aber ein holtz, das groß und klein Bůell genant; gehőrt das holtz einer nachpurschafft, der boden aber gehőrt einer herschafft zů Tunstetten, das man den selbigen in die veldtfart sol legenn.

Item aber ist zewůssen, das keiner im gericht Tunstetten ab sinen růttinen holtz verkouffen sol, es sye dann, das er die vile des růttin holtz hette, dargegen sol er dann sich desselbigen jars der hőltzer des huses gantz und gar můessigen, dann es unzimlich, das einer sin holtz verkouffte und in den wålden des husses Thunstetten sich zů siner notturfft gebruchen und bewårben wolte, doch alle gevårdt harinn vermitten und ußbescheydenn.

[6] Langenthall: Hatt das huß Tunstetten ein thannwaldt zů Riedt, gelågen zů Langenthall [...][a] Item die badstuben zů Langenthall, zinsett jerlichen dry pfundt pfennig, lytt in der Grennen [...] *(S. 159).*

[7] Folgendt die zechenden: Item zum ersten hatt das huß zů Tunstetten allen zechenden zů Lotzwyl [...] *(S. 252 ff.).*[a]

Gůttenberg zechenden: Item allen zechenden zů Gůttenberg, es sye hew, korn oder haber; und was mit dem pflůg gebuwen wirt, gehőrt dem huß Thunstetten [...] *(S. 254).* Ståckholtz zechenden: Item aller zechenden im Ståckholtz, korn und habers und was der pflůg buwet, gehőrt dem huß Tunstetten [...] *(S. 257 ff.).*[a] Rorbach: Hatt das huß Tunstetten die leennßgwerdt der pfrůndt zů Rorbach und

sindt disß acher, matten und andere stuck [...], die zů gemelter pfrůndt gehőrenn [...] Item der werchzechenden gehőrt zů der pfrůndt: Im dorff vier hőff [...] Item der hoff im Obern Glastbach und der hoff im Nidern Glastbach und der hoff zů Kalteneck und der zů Flůckingen, gebent den werchzechenden einer pfrůndt, den jungen zechenden und gartten hůener. Item der halb můßkorn zechenden im gericht zů Rorbach gehőrt einer pfrůndt, ußgenommen Reichißwyl und Hårtmadingen; bringt zů gemynen jaren zwen můtt allerley *(S. 263 ff.)*.

Die Widemgüter von Egerkingen SO und Lotzwil sowie Güterzinse u. a. aus Rütschelen. [a] *Das Widemgut von Aetingen.* [b]

StABE, Urbare Aarwangen Nr. 23 (1530).

BEMERKUNG

Das spätere Urbar des ehem. Johanniterhauses Thunstetten von 1573 (24. November 1573) verzeichnet im Ingress die veränderte Verwaltung von Rechten und Gütern, nämlich neu durch die Vogtei Aarwangen (als von alter harkhommen und jetzundt an das schloß Arwanngen geleitt worden ist), *nachdem erst eine eigene Vogtei geschaffen (Nr. 176) und danach Teile durch Aarwangen und Fraubrunnen verwaltet worden waren. Die Lehenbauern sind nunmehr ihren Zins* dem schloß Arwanngenn schuldig. *Vom ehemaligen Besitzstand der Herrschaft Thunstetten ging nur der Kern, nämlich das Niedergericht Thunstetten mit Gerichtsrechten und Hochwäldern sowie Rechte und Güter in Thunstetten mit Hof (ehem. Eigenhof), Forst, Rengershäusern und Bützberg, in Rütschelen, Lotzwil, Bollodingen und Langenthal, ferner Zehnten (ohne solothurnische) an die Vogtei Aarwangen über (StABE, Urbare Aarwangen Nr. 24 (1573). Weiterer Besitz wurde veräußert: 1544 April 4. SchuR von Bern* ann vogt von Arwanngen: Mine herren habend den verkouff der gůttern zů Thunstetten dem Kilchenman beståtet. *[Von anderer Hand:]* Ime ein kouffbrieff [...] Ouch die lichung des wygers zů Bleichenbach x jar lanng jedes jars umb x lb. vischenzen; wann sy vischen, den vogt von Arwanngen bedenckenn *(StABE, A II 158, 95)*.

1 *In den Verzeichnissen des StABE läuft das Urbar unter 1530; die korrekte Datierung wäre 1. Juli 1530–1. Juli 1531 (Zeit der Abfassung des Urbars, Ingress).*

2 *Lienhard Halbmeyer wird im Januar 1528 als* plebanus *(Pfarrer von Thunstetten) bezeichnet (Tobler-Steck, Reformation, S. 598, als Haltmeyer). Der zu Beginn der Reformation mit Halbmeyer ausgehandelte Vertrag bezüglich seiner Verwalterstelle in Thunstetten regelte u. a., dass nach seinem* abgang *der halbe Hausrat an Bern fallen würde; SchuR stellen Halbmeyer am 21. Februar 1537 eine Urkunde über Erfüllung dieses Vertragspunktes aus (StABE, A I 336, 560).*

3 *Durch Verfügung des bernischen Rats wurden am 2./7. Mai 1544 die Tagwen (Fronen) erlassen gegen den jährlichen Zins von 8 Schilling pro Zug; ausgenommen war der Holzfuhrdienst (StABE, A I 341, 330–332; A II 158, 172 und 184).*

4 *Nach der Reformation wurde die Haltung der Zuchttiere dem Prädikanten und 1544 der Gemeinde übertragen und dieser dafür der Jungezehnt sowie Schnitter- und Heuertagwan erlassen; 1544 Mai 2 (StABE, A I 341, 330–332; A V 948, 129–132).*

a Disß zinß und zechenden, hend vor dem huß Thunstetten zůgehőrtt, hendt nun myne gnådig herren von Bernn einem vogt zů Arwanngen zeverrechnen geleytt *(Hinweis vom Schreiber des Urbars, Andres Gottfried, auf S. 495)*.

b Disß zinß und zechenden hend vor dem huß Thunstetten zůgehőrtt, hendt nun myne gnådig herren von Bernn einem vogt zů Frouwenbrunnen zeverrechnen geleytt *(Hinweis vom Schreiber des Urbars auf S. 723)*.

163. Herrschaft Thunstetten. Twingrecht

[1530][a]

Desß huses zů Tunstetten fryheytt und gerechtigkeitt in holtz, velldt und gericht[1]

[1] Rechte des Hauses Thunstetten

Item hatt es recht in holtz, in veldt und in allen sinen wållden, wie die gegen den anstőssern ußgemarchet sindt, ze foglen, jagen und zeweyden, ane mengklichs intrag und widerredt.

Demnach hatt er zerichten in sinen zwingen und bånen umb alle frávell unntz an das blůtt.

Item ein herr ze Tunstetten mag und sol das gericht mit biderbann lůtten nach sinem gevallen besőtzen vor oder nach sannt Michels tag ungevårlich.

Item ein herr hatt zůsetzen eynen amman, der in nutz und gůtt bedunckt, im gericht oder usserthalb gerichts, ane allen yntrag der eygnen lůtt und des gerichts.[2]

Item es gitt ein herr einem amman, nach dem er verdienett, doch zum minsten alle jar dry pfundt und im dritten jar ein rock; darumb sol er zů gericht sitzen und dem huß hilfflich und råttig in sinen sachen sin und gehorsam.

[2] Gerichte

Item die rechten gerichts tagen sindt uff dem mőntag[b] von vierzåchen tagen zů vierzåchen tagen. Und wőlcher das gericht zů andern wann zů rechten gerichts tagen wil bruchen, der sol es kouffen, ußgenommen ein herr ze Tunstetten, dem sol man gericht han, wann ers begert und nottůrfftig ist, ane sinen kostenn.

Item das gericht sol by rechter tag zitt angefangen werden, darmitt sy by gůtter tagzitt mőgen uffstan, dann sy nit verbunden sindt, by der nacht ze richtenn.

Item ob es sich begåbe, das ein gericht spatt uff stúnde und vermeynen welten, ein herr sőlte inen brott und win umb iro gelt geben, statt an einem herren, der mag inen gåben oder nitt.

[3] Bußen

Item all bůssen und frávell sindt eynes herren unntz an das blůtt.

Item ein frávell mit trochner handt an messer zuck ist x ß und einer frowen v ß.

Item es sindt bůssen ettlich xxx ß, ettlich iij lib., x lib., xxiij lib.; gitt allwåg ein frow nit meer dann halbe bůß.

Item so durch den banwart gebotten wirt und das ůbersåchen und nit gehalten wirt, der selb ist vervallen eynem herren j lb., dem gericht j lb. und dem såcher j lb.

Item so der banwart zů gericht potten hatt, welcher zwőlffer nit gehorsam ist oder ein andern an siner statt hat, ane des herren erloupnus, der ist in des herren straff, vorbehalten lybs und herren nott.

[4] Bannwart

Item ein herr hatt zůsetzen einen bannwart mitt der underthanen wůssen und willen, doch sol dheyner wider eins herren willen gesőtzt werdenn.

Item der herr gitt eynem banwart zelon alle jar iiij lb., und ein jeder im gericht Tunstetten git im ein garben korn.

Item ein banwart sol einem herren in allwåg, was das gericht antreffen ist, gehorsam sin, es sye furzebietten, pfennder und gelt ziechen und anders. Doch wann er in uber veldt schickt, das er im gelt zieche, sol er im zůessen geben ungevarlich.

Item ein banwart sol by sinem eydt, den er geschworen hatt, in der wochen zum dickermal in des gotzhus hőltzer gan und achten, ob jemandt da frăvell bruche, es sye mit holtz houwen oder anders, das schădlich ist, dem selben ein pfandt nemen und eynem herren bringen. Ob er ouch spůrt, das holtz uß denn wălden gefůrt sin, sol er dem spor nachgan und dem herren angăbenn.

Es sol ouch keiner schădlich holtz houwen, ane erloupnus und verwilligung eynes herren.

Item am sontag vor sonnen uffgang oder ee, das ander lútt uffstanden, sol er die sătt und zellgen beschouwenn.

Item wann der sommer anfacht, sol er all abent die dűrli oder ester umb die zellgen zůthůn, untz das die lest garb haryn kompt.

Item am herbst sol er tăglich zů den sătten lůgen, ob er etwas vechs fúnde, das schaden hette gethan; sol er das dem herren heym tryben und uff sin empfelch wytter handlenn.

Item wann er durch die vier gemandt wirt, das in acher oder matten schaden beschăche, sol er dargan und das fűrkommen; und ist nott zezůnen oder vermachen, sol er das gebietten, dem es zůstat.

Item er sol zů zitten ouch lůgen zů des gotzhuß wyger und den schaden, so er findt, eynem herren anzeygen.

Item er soll by sinem eydt alle frăvell und bůssen, die im gericht geschechent, angeben, die er sicht, weyst oder hőrt, es sye mit wortten oder mit werckenn.

Item die windtfăll, so nit nútzlich zebúwen sindt und ein herr dero nit notdűrfftig ist, gehőrent eynem banwart. Es sol ouch keinen an des herren wűssen verkouffen. Darumb sol er im, so er in uber veldt schickt nach geltschuldt oder pfănnder, gehorsam sin und sinen lon uff die pfennder schlachen. Doch wann im nőtt wirt, sol im der herr darumb gnůg thůn und zů essen geben.

[5] Ammann

Item der amman schwert ein eydt, zů gericht zesitzen dem armen als dem rychen, an alle gevărdt. Und so er ein urthell hőrt umbgan, die in nit billich bedunckt oder wider das gotzhus ist, sol er das versprechen, wie recht ist.

Item er sol ouch all frăvell und bůssen, die er vernimpt, eynem herren angeben und niemands darinn schonenn.

Item so in die vier oder gemeyndt berűffen zů iren geschăfften, sol er inen hilffig und răttig sin nach sinem besten verstandt und vermőgenn.

Item einem herren gehorsam sin, sinen schaden und des gotzhusses zewenden und iren nutz fűrderen, an alle gevărdt.

Item wann er zů gericht sitzet, sol er acht han, ob jemant sich vergienge mit wortten oder wercken, das bůßwirdig wăre, das er das dem herren angebe.

Item wann er das gericht verbannet hatt, wer darwider handlett, sol er im die bůsß abnemen.

[6] Gerichtsordnung

Item ein jeder zwőlffer ist by sinem eydt verbunden, am mőntag[b] zů vierzåchen tagen zů vierzåchen tagen des gerichts, so sy ermant und inen gepotten wirt, zehietten und dem herren, wann er sy[n] nottůrfftig ist. Wer es darzwischen anders dann der herr bruchen wil, der sol es kouffen.

Item so jemandt der zwőlffen eines herren und gotzhus schaden hortte oder wůßte, der sol in warnen und nach sinem vermőgen darvor sin und in hőltzern, vellden und ander schådlich fråvell anngeben.

Item so einer nit kompt der zwőlffen, so zů dem gericht gebetten ist, ane erloupnus des herren und dheynen andern an sin statt hatt, so im nit lybs oder herren nott angelågen ist, der ist vervallen iij lb., dem herren xxx ß und dem gericht xxx ß.

Kompt er aber spatt, das ein urthell oder zwo geben sindt, ist er dem gericht ein båtzen verfallen und gatt den herren nút an.

Item so einer das gericht bruchen wil und die gerichts lůtt nit allgegenwůrtig wårendt, das einer, zwen oder mer gebresten wurdent, alldann der, so angeklagt ist, sol sich verfůrsprechen, red und antwurt geben. Ob im dann harinn das gericht nach siner meynung nit gemeyn wåre, mag er das uß andern gerichten erfollen und ersterckern in sinem kosten, wie vormals ouch der bruch gesin ist.

Item so einer das gericht kouffen wil, das ist, so er kouffgericht wil han, sol er acht maß wins mit barem gelt oder ein silberin pfandt bar darlegen und einem banwart das gericht zesamlen und fürzebietten, zwen plaphart zegeben schuldig sin. So aber ein frembder uff die rechten gerichts tag das recht allein bruchen wil und dhein im gericht umb recht gemant hatt, sol dem bannwart zwen plaphart geben, für das gericht zesamlen und fůrzebiettenn.

[7] Eide der Zwölfer, des Ammanns und Bannwarts

Alls wir harzů verordnett sindt und uns vorgelåsen und mit wortten erzelt ist, des gerichts zewartten und verhietten, urtheill zesprechen, dem armen glych als dem rychen, niemandt zelieb noch zeleidt, nitt angesechen frůntschafft, gunst, fyntschafft, mieth, gaben oder schencki, dann allein das bloß recht nach unserm verstandt und beduncken, schwerent wir mit uffgehepten fingern, dem selbigen nachzegan und zegelåben by gůtten trúwen, alls unns gott helff, alls trůwlich und ungevårlich.

Item als zum dickerenn mal beschechen ist, so einer eynem im gericht pfånnder stellt und wann die zitt verschynt, das man die pfånnder erzeygen und darstellen sol, ettlich sich usserent, damitt biderblůtt verhindert werden. Sol fůrohin, wann einer dem andern pfandt stőllet, so sol er dem bannwart die pfånnder von stund annåmmen, ist er acht gegenwůrtig. Ist er nit gegenwůrtig, so sol der bannwart inn der wochen ime das sagen. Wo er sich dann widerig macht, sol ein bannwart ime das gebietten, darmit, wann das zil der pfånnder verschynett, der bannwart die selbigen pfånnder biderbarn lútten kőnnde erzeygen und darthůn, jhåner sige dann daheymbdt oder nitt, damit sich niemant zůerklagen habe.

StABE, Urbare Aarwangen Nr. 23 (1530), S. 169–183.

[1] *Das nächstfolgende Urbar von 1573 bringt eingangs des Twingrechts eine Markbeschreibung des Gerichtsbezirks (StABE, Urbare Aarwangen Nr. 2, 1573).*
[2] *Urteil von SchuR von Bern im Streit zwischen Jakob Kreis, Statthalter des Johanniterhauses, und den Eigenleuten der Herrschaft gegen deren Versuch, das Johanniterhaus zu zwingen, den Ammann aus ihrer Mitte zu wählen; 12. November 1506 (Urbar, S. 171).*

[a] *Datum des Urbars der säkularisierten Herrschaft Thunstetten, s. Nr. 162.*
[b] *Im Urbar von 1573 irrig* monat.

164. Schoren. Aufteilung der Nutzung auf die Teilhöfe des alten St. Urbaner Hofs

1530 August 3. Langenthal

Vor Ammann Hans Wackerwald und dem Gericht von Langenthal klagt Bernhard Herzog gegen Hans Herzog, beide von Schoren, wie daß er zwen theil deß hoffs Schoren hett und Hanß Hertzog nit mehr dan einen theil und aber mehr vychs hette dan er, davon er zu schaden getrieben wurde und dasselbig wehre ihm nit zeleiden. Und deß waßers halb, so hetten sie mit einander einen brunnen, darab tranckte er alle morgen frůe vor tag, und wen er auffkämme und sein vych auch tränken wolt, so fünde er kein waßer mehr, dasselbig könde und möchte er nit erleiden. *Hans Herzog entgegnet,* er möchte so viel vychs han, alß er wölte und erziechen möchte [...] *Das Gericht entscheidet darauf schiedsweise:*

[1] Habend wir geordnet und gemacht deß großen vychs halb, soll jetwederer, was er mag, han; daß sollen sie mit einanderen zů veldt treiben wie von alter har.

[2] Deß waßers halb: *Von den zwei Brunnen (Quellen) wird der eine Bernhard allein, der obere beiden zugesprochen, bei Wassermangel hat Bernhard Vortritt.*

[3] Deß kleinen gůtts halb, haben wir gemacht, daß sie mit einander söllen fahren in holtz und in veld wie von alter har; *nur bei der Beweidung des* Schoren zälgli *jedes dritte Jahr* soll Bernhardt zwen theil schaff treiben und Hanß den trittentheil.

[4] Der wälden halb, so ihnen zůgehören, haben wir gemacht, dieweil Bernhardt zwen theil deß hoffs hatt und Hanß den einen theil, wen sie bauw höltzer manglen, so soll Bernhardt zwey houwen und Hanß nit mehr dan eines; deß brenholtzes halb ist gemacht, daß sie sich söllen behelffen mit unschädlichem holtz nach ihr nothurfft, auch wie von alter har.

[5] Deß achrums und eichlen halb, haben wir gemacht, wen gott dasselbig behüttet, daß es geriete, daß da keiner in denen wälden und höltzern, die ihrer

beider sind, gar kein eichlen nit sölle schütten; aber wo sie etwas darin überig hetten, dasselbig mögen sie mit einanderen läßen und darmit handlen nach ihrem gefallen, aber es soll gar keiner allein nüt schütten. Wo aber einer eigene eingeschlagene höltzer und gütter hette, die sein eigen sind, der mag darmit handlen nach seinem gefallen.

[6] Der weiden halb, haben wir gemacht, wen sie dieselben zühnen und ynschlachen wendt, so söllen sie das zuun holtz in denselben weiden nemmen. Es were dan sach, daß sie es nit darin funden, so söllen sys anderstwo howen mit dem geding, wie vorstath, daß Bernhardt zwen theil abhowe und Hanß einen theil. Weiter in denen weiden, die nit zů ihren höffen gehören, mögen sie auch zuhn holtz houwen oder an denen ortten, under denen die weiden ligen.

[7] Der wägen und straßen halb, die zů ihren höffen gehören, haben wir gemacht, daß sie die selben beid einander helffen in ehren han. Und sonderlich ist gemacht der gassen halb, die sie allwägen im dritten jahr müßen han; dieselbige gassen muß Bernhadt auff seinem acher han und hat bißhar allein müssen die zühn machen; haben wir gemacht, daß Hanß auch fürohin soll Bernhardten den halben theil gemelter gassen helfen zühnen und daß darumb, daß er sunst auch gůtter auffhin fertiget, die nit zum hoff gehören.

[8] So hatt Hanß ein inschlag auff dem Schoren zelgli; haben wir gemacht, daß er denselben sölle auffthůn und Bernhardten stäg und wäg gen, mit dem buw zum nechsten zefahren auff seine gütter *und umgekehrt*. Wo einer mag auff dem seinen fahren, daß er den anderen auff dem seinen rüwig laße, wo aber das nit mag sein, so soll einer dem anderen stäg und wäg gän, mit dem bauw auff das seinig zefahren.

[9] So hatt Hanß besonder matten, die ligen in Langenthal zwing, die nit zum hoff gehören. Dasselbig höüw und embd, wo er nit schůren hätte auff denen gütteren, daß ers möge legen, so mag ers wohl auff seinen hoff gahn Schoren führen, aber doch daß er fahre durch die hürd der rechten wegsami nach; *dies gilt gleich auch für Bernhard*.

Damit sollen die beiden Parteien entschieden sein und sich gegenseitig nicht weiter belangen, wie sie das auch gelobten; jede erhält eine Urkunde. Datum.

Abschriften: *1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 102–104 (Vorlage); 2. BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670.*

BEMERKUNG

Um die Nutzung des untern Brunnens (Quelle) ergingen am 13. März 1667 und 26. Oktober 1669 zwei Schiedsurteile um die Mitnutzung durch die Gemeinde, die dafür die Unterhaltsarbeiten und eine einmalige Zahlung an den Besitzer der Quelle übernimmt (Abschrift: BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670).

165. Koppigen. Twingrecht

1530 Oktober 1[1]

[I] Von den weiblen zů Coppingen

Item es ist ein alte harbrachte gewonheit, das die twing herren zů Coppingen einen weibel erwellent und die gemein den andern. Und wenn der ein sin ampt nit möcht verbringen, es were von liplicher oder andrer mercklicher nott wegen, sol in der ander verwessen.

Item dieselben weibel schwerrend den twing heren truw und warheit ze leisten, frevel einung und was bůswirdig ist, zů leiden und fur zebringen, und das weder durch lieb noch leid, durch früntschafft noch vyentschafft verschwigen söllent. Item ir rechtsam nach iren vermúgen gentzlich ze halten.

Item sy söllend ouch schwerren, der gebursami des veldes ze hůten mitt gantzen trüwen und den herren des holtzes und der welden und darby, wenn sy jemant in den höltzern vindent, der da eichen, bůchen, birbŏm oder öpffel bŏmin holtz abhöwtt, das sy den pfenden söllent nach ir vermügen und die pfender ouch hinder einen amman zů der herren handen triben oder legen söllent. Und ob er das schedlich holtz gehüwen hatt, an urlob sicht [!] nútt richten wölt, den mag der amman mitt recht triben und die sach mitt der bůß abzelgen.

Item es ist ouch der weiblen ampt, die est túrlin ze machen, die inen denn zůstand, und die in iren [!] zehalten, des gerichts ze hüten, alle für gebott ze tůnn; denselben weiblen gitt ein usßrer ze lon v pfenning, aber nütz ein inrer.

Item so aber ein jetlicher arbeitter wirdig ist sins lons, darumb das sy dester williger und flissiger sigent zů allem, das denn ir ampt antrifft, so ist ir lon von einer jetlichen schůppossen ein roggen garb und ein haber garb und das nit zum schwechsten. Welcher aber von ußnan harin buwt, der git ein korngarbenn.

Item die wiebel [!] söllent ouch einem amman und den viereren gehorsam sin und wenn sy utzit gebietten oder verbietend und das nit wirtt gehalten, so söllent die weibel unverzogenlich, so sy erst mögen, die selben ungehorsamen pfenden, wen inen das wirt kunt tan.

[II] Bußenkatalog: Umb bůssen

[1] Umb wundeten

Item so aber enkein gemein im friden und eren ruwenklich und nutzlich besitzen mag, denn mitt rechter sträff und gemeinen gůtten gerichten das bŏß zů sträffen und das gůt zů beschirmen, harumb so hand wir mitt beder teilen zwüschen inen vertedegett, das sy zesamen in eins überkomen sind, wer der ist, der jemant in den gerichten zů Coppingen frevelich verwundte, der ist vervallen dem twing herren iij lib. und dem secher ouch so vil, ob er es von im klagt; und darzů so sol er im sin schmerzen abtragen.

[2] Umb streich on wunden

Item umb streich on wundeten bringt iij lib. und dem secher iij lib.; ist es sach, das er es klagt.

[3] Von messer zücken

Item wer über den andern messer, schwertt oder ander wäffen frevenlich zückt oder mit gewappneter hand über loufft, der yst verfallen iij lib.

[4] Umb herd fellig

So denn wer den andern frevelich in zorn und in můtt den andren herd fellig machet und sich des nit entschlachen mag, der ist verfallen umb ix lib., ob er das vor gericht klagt.

[5] Umb schelt wor[t] und hinderred

Item wer dem andren semliche wort zů spricht, die im an sin ere gand, und der schelter das nitt uff inn bewilen mag, der ist verfallen der herschafft iij lib., doch also das der schelter den andern teyl by sinem eid sin ere widergeb. Und diser artikel sol ouch von hinder reden verstanden werde[n] und krafft haben, doch also das er denselben, den er hinder redt hatt, ouch entschlachen sol, wie vor; und diser ist verfallen dryfalty bůsß.

[6] Umb schmäch wortt am gericht

Zů glicher wiß wer es sach, das jemant dem andern am gericht, die wil der richter sitzt oder die twing herren under ougent werend, schalcklich oder schmäch wort zů redti und spräch: 'du lúgst' oder desglichen, der ist verfallen der herrschafft iij lib. und dem secher ouch so vil. Wer aber dem richter zů redt, ist drifalti bůß.

[7] Wer den andern by nacht heruß ladet

Item wer den andern by nacht und by nebel innert sinem tach trouff frevenlich sůcht und inn heruß ladet oder beschiltet, der yst der herrschafft verfallen dryfalti bůsß.

[8] Stőß der secher, da enkein kuntschafft ist

Item wer es sach, das zwen in einem huß einig gestossen hetten, als wie das der stoß bůß wirdig wer, da sol dem hußwirt ze[g]louben sin; es were den, das sich das gericht fürer darumb erkanti, das im nitt darumb zů glouben wer.

Zů glicher wiß were es, das zwen uff dem veld einig zestosß kement und kuntschafft nútt enhaben möchten, welchen da zů glouben sölle sin, sol ouch stan an erkantniß des gemeinen gerichtes.

[9] Wer by nacht eim üff sin schande gieng

Item wer einem by nacht und by nebel in sin huß und hof giengy uff sin schand und laster, ist dryfalty bůß; und in dem yst dem klåger ze glůben [!].

[10] Wer eim by nacht loset vor sinem huß

Item wer einem by nacht und nebel vor sinem huß loset und das fintbar wirt, ist trifalty bůß.

[11] Von ußklågten

Item welcher sich uff das erst bott last bklagen, der ist iij ß verfallen dem gericht und ix ß nüw gelt dem richtern. Laust er sich aber uff das an[der] bott bklagen, ist dem richter vj ß nüw gelt, den gericht nút. Läst er sich aber bklagen uff das dritt bott, so yst er dem richter xviij ß nüwes geltz verfallen. Läst er sich aber zum vierden bklagen, ist dem richter verfallen umb iij lib. altz geltz, umb dem secher umb die houptsachen. Und sol er darnach uß dem gricht grůfft werden;

und wer inn dar nach husett oder heimett, ist verfallen dem secher umb sin ansprach und der herrschafft[t] umb die bůsß.

[12] Von uber erren, zúnen und mågen

Item wenn einer überert, überzünet oder über måytt

[13] Umb markstein uß ze werffen oder uß ze erren

[14] Umb veld einig

Item zů wissen: Als denn einer jetlichen gebürsami ir zelgen zůfriden, einung machett und setzet, ist das beredt: Wer uff dem veld einung schuldig wurd funden, als mengen tag der das über sitzt, als dick kumpt er umb iij ß; der selben bůssen sol dert [!] drit teil der herrschafft werden, die zwen teil der gebursami.

[15] Frevelbußen

Item wer ein heist liegen in zornigem můt, yst ein urhab.

Item ein stein zuck und wurff.

Item trostung verziechen über das dritt gebott und trostung fliechen.

Item wenn die vierer utz verbietten oder gebiettent zů tůn oder zů laussen un[d] dem nitt wirtt nachgangen, sunder verachtet, sol der amman sölichs verbietten oder das also zů ziechen.

[16] So die zelgen beschlossen sind

Item wenn die zelg uff dem meytag wirtt in geleitt, sol nieman so vermessen sin, das er die wider uff tů on urlob by iij pfunden.

[17] Den amptlütten sol nieman widersprechen

Item denn amptlüten sol nieman widersprechen unzúchtenklich noch verachten noch hinderreden in denen dingen, die inen zů gehörentt und inen in ir eid gebunden werdent, sunder ist útzit mitt inen zereden, das sol man gůtlich, früntlich und uß lieby tůn. Wer dar wider tette in zornigem můtt, sol darumb gesträfft werden.

Item die twing herren hand gewalt und söllent bereden alles das, was sy sträffbar bedunckt, es treff an, die da åmpter hand oder den gemeinen man; und wenn es sich erfund, das etwas zů bessern wer und nútt gebessert wurd und doch zum meren mäl dem oder denen geseit wer, die das verachtetent, söllent gesträfft werden mit der bůß, ouch der grössern, ob der gebrest groß wer.

Item darby ob utz begegneti, das an gemeinen man antreffe, nach irem verduncken fürdern möchti, mögend sy das wol uff oder abstellen mitt rätt der amptlütten und des gerichtes und das mitt der rechten handhaben.

Item es ist ein ietlicher schuldig, den bach einest im jar ze rumen gegen dem sinen. Und ob jeman gegen dem andern hett, der sol im behelfflich sin. Item es sol nieman respen oder ander gemist, als denn uff den matten wirt zesamen getragen, inn bach werffen.

Item all brittschen söllent in der maß gehalten werden, das der bach sinen gang wol mög haben an schaden der fischetzen.

Item was die vischetzen, den bach, die graben anrůrt, dera sträff gehörtt den twing herren zů.

[18] Das für zů beschouwen, sol man also halten

Item ein jetklicher frevel der herrschafft ist iij lib.[a], und was nachts beschicht, ist zweyfaltig.

Item ein gebott von den twingherren ist iij lib. uff das minst altz geltz und x lib. uff das höchst.

Item wenn man die gericht besetzt, sol in die gelůbt und in den eid gezogen werden der twing herren nütz und er zů fúrdern, ir schaden und schand zů wenden, mitt wortten und wercken, wä sy das könnend und mőgend an all geverd.

[19] De penis quibusdam

Item littera jurium in Coppingen de quibusdam statutis qui non pertinent apes, piscatura, trostung bruch mitt worten, von spil und karten und ander besßrung.

Item von anspräch der bůssen oder straffung, so denn ein vogt von Wangen vermeint ansprechen, wie das gehalten ist von alter har, mitt vil gezüge hentt.

StABE, Urbare Burgdorf Nr. 34 (1530).

BEMERKUNG

Im unfoliierten Urbar werden unmittelbar vor dem eigentlichen Twingrecht verschiedene Rechte aufgeführt, z. B. der Kirche (u. a. bezüglich Kirchenbau), Zehntrechte, Ansprüche des Leutpriesters usw., alles ohne systematische Ordnung. Darunter befinden sich auch die folgenden Herrschaftsrechte, wie sie teilweise ähnlich im Twingrecht von Koppigen von 1470 erscheinen (s. Nr. 70):

Item ist ze wissen, das alle zinß und zehend, allerley korn und gewechß, so der buw gibt oder geben sol, in holtz und veld im gericht zů Coppingen oder darumb, das da hin sol zinsen oder gewert werden, sol alles mit Bern meß bezalt und gemessen werden; und also ist diß ouch gebrucht under der herrschafft von Torberg.

Item darzů das burgstal zů Coppingen mit huß, hoff, spicher, schüren und mitt den wigern dar under.

Item twing und ban, die nider gericht mitt iren zů gehörden und anhang.

Item ist twings recht, alle grosß und klein bůssen und frevel, so den nider gerichten zů gehörend und zů stand, sind der twing herren [...]

Item so sol ein jegklicher zug, als meng im gericht sitzet, mit dem züg ein taüwen tůn, wenn und was den twing herren fůglich ist. Wer aber kein züg hatt, gantzen oder halben, dar mit er gedienen mag, fröw oder man, dero jeckliches söl in dem jar einen täwen tůn, wenn es den herren fügklichen ist, es sien schitter, höuw oder mäder täwen oder war zů man sy bruchen wil. Darzů so sol jegklich huß, in dem twing gelegen, den twing herren ein vierdung haber und j alt hůn geben.

Item es ist ze wissen, das unnser vogt Imber von Spigelberg zöch mitt gericht die rechtung des gerichts zů ober Alchistorff vor denen von Burgdorff und andern erbern luten, also das unser vogt, die denn zů kunfftigen ziten werden unser vogt, das selbig gericht fůren söllen als zů Coppingen, zů Hönstetten und zů Wiladingen, nützig ußgenomen [...][2]

Folgen die Wälder der Kartäuser:

[1] Die scheid weld

Item diß sind die scheid weld, so gan Coppingen gehörend, den Carthüsern gan Torberg angefallen sind in dem twing und bann daselbst von iren stifter herren Petter von Torberg [...]

[2] Diß sind die höltzer von Coppingen, die würden verlüwen

Item des ersten den wald, den man nempt das Luttermoß. So denn der eichwald, den man nempt das Altholz. Item der jungbann nid Gomerkinders matten. Item das Ludrichholtz, stat zů Gerlafingen an den bach und an das Dicky. Item das Sünnriß Lo, stost an den wald von Utzistorff und an das Dicky. Item das Tubenmoß hinderm burgstal zů Coppigen. Item der Würmlisperg hinder Sant Niclaus. Item der Stampffenberg, dar neben enendt dem weg. So denn der Roterschbůl nebem dem Weidmoß.

[3] Diß sind die höltzer zů Wiladingen und Torberg, ze versprechen gehörend

Namlich das Wiglißmoß und das Tegelmoß. Item dise höltzer vor bestimt sind des gotzhuß Torberg fry lidig eigen, also das die nachburen von Coppingen und Wiladingen kein ansprach an das achram hand, denn als vil inen vergönt wirt von den twi[n]g herren, die das ouch wol mǒgent verlichen den frömden, ob si die nitt wolten mit irem willen das von inen entpfachen denn so vil, das die von Wiladingen von den schwinen, so sy in das Wiggklißmos tribent, von einem sümer schwin und von ij winte[r]schwin ein körst haber gend. Und dar in söllent sy enkein schedlich holtz höwen by der bůsß.

Ist gewonheit und bißhar gebrucht, das ein lutpriester und ein amptman zů Coppingen fry mit iren schwinen in das achrum triben mǒgen.

[4] Umb büw höltzer

Item söllent die twing herren den undertänen erlöben, holtz zů houwen in den wälden zů iren notturfftigen büwen mit bescheidenhe[i]tt und zum umschedlichsten; doch so mögen sy einem me tůn und einem anderen minder nach iren duncken.

[5] Wer holtz höwtt unerloubt

Item von des holtzes wegen, welcher in den obgenanten höltzern on urlöb der twing herren eichin, bůchin, birbömin, ǒpfelbömin huwe oder me höw, den im erlöbt wer, sol von einem eichin oder bůchstock verffallen sin umb iij lib. altz geltzs, von den andern von einem stock v ß.

Item es sol nieman kouff schwin in das achrum triben, er hetty denn nit fleisch in sinem hus zemachen, es bescheche den mitt willen derer, so die höltzer enpfangen hettend; des glichen sol öch nieman eichlen lesen.

[6] Fischwiden im gericht zů Coppingen

Hie vindest du, wie die bech genantt sint, die wir hand umb Coppingen: Item der erst bach ist genant die Ösch, und er hebt sich an am oberthalb Wil, als verr unser twing und ban gatt. Item der ander bach heisset der Luterbrun, und hebt sich an im Roterschbůl und gätt untz in die Ösch. Item der dritt bach heisset der Krúmel und vacht an zů Heilsow und gätt zů Wiladingen in die Ösch. Item der vierd bach hebt sich an im Tubenmoß und gat under Coppingen.

Item ist hieby zewissen, das alle die vordrigen bǎche von irem anfang biß an ir end unser sind mit allen yren fischweidenen und flichetzen [!], wie vor stät, wie das sige, das sy gelegen sind im twing und ban, in höltzern und achern des von Spiegelbergs. Und das der selb twing uns enkein schaden an unsern rechten sol sin, also hatt juncker Ymer von Spiegelberg diß dem prior und schaffner geoffnet und ingeben und under im also gebrucht ist [...][3]

(StABE, Urbare Burgdorf Nr. 34 (1530), nach dem Urbarteil ‚Koppigen' und vor dem Twingrecht).

[1] *Das Twingrecht ist im Urbar von 1530 von der Anlagehand eingeschrieben (hinter Koppigen). Verfasser des Urbars ist Notar Johannes Bletz von Zug im Auftrag des bernischen Rats (StABE, Urbare Burgdorf Nr. 34 (1530), Ingress).*

[2] *Der Schreiber gibt als Datum des Streitfalls 1413 an; eine solche Urkunde ist nicht überliefert. Es könnte sich aber auch um den von Spiegelberg entschiedenen Streitfall von verweigerten Twingpflichten (Tagwen) eines Burgdorfer Güterbesitzers in Alchenstorf von 1399 handeln (s. Nr. 17).*

[3] *Mit Hinweis auf den Fischereistreit zwischen der Kartause und den Bauern von 1515 (s. Nr. 137).*

[a] *Es folgt durchgestrichen:* uff das minst altz geltz und x lib. uff.

166. Rohrbach. Errichtung einer Walkerei auf der Allmend

s. d. [1530 November 24][a]

SchuR von Bern urkunden, dass ihnen Heinz Homatter von Rohrbach vorbrachte, wie er ein núwe walcken uff der allmend zů Rorbach im Spilhoff núwlich gebuwenn hab, *und bittet, ihm diese,* namlichen den wasserval und runß ze lichen. *SchuR verleihen ihm darauf* zů rechtem erblechen [...] nach erblechens recht und harkommen die gedachte walcken, den wůr und wasserrunß derselbigen mit siner zůgehörd umb zwey lb. d. järlich ewig erblechen zinß *auf Andreastag an den Vogt von Wangen*. Darzů wann sich die hand endert, alldann von unnß gedachte walcken mit zimlichem geburlichem erschatz erkendt und empfangen werden, wie dann erblechen recht ist. *SchuR schützen Homatter und Erben bei diesem Erblehen. Datum.*

StABE, A I 334, 26.

[a] *Datumshinweis* datum ut supra; *das vorhergehende Urteil datiert von November 24.*

167. Madiswil. Waldnutzung als Weide sowie zu Einschlägen für Kornbau und Heuwachs

1530 Dezember 3 (sampstag nach sant Andres tag). *Aarwangen*

Vor Peter Imhag, Venner, und Michel Augsburger, Bauherr, sowie dem Vogt von Aarwangen, Jakob Koch, BvBern, als Schiedsleute, klagen die Vierer Hans Zulliger, Hans Wolf, Jost Graf und Bläsi Wagner namens des Dorfes Madiswil, gegen etlichen sundern uß der sålben pursame [...] *Da* von wågen der veltfart und etlicher ynschlegen in der holtzmarch und veldt in zwing und eynig gemelts dorffs Madißwyl spånn, stős und zwytracht dermaß erhebt und erwachsen sindt, das sy darumb ein andern mit gericht und recht ein lange zitt dahar gesůcht, getriben und gemuyt und doch endtlichen bescheid und vereinbarung nit erlanget, deßhalb die gedachten vier fůrgesetzten [...] und etlich der widerpart, beschwerdt und gericht zanggens wol geniettet, *ugh der Stadt Bern* angerůfft und pittlichen angewendt, sich der sach zů beladen und sy haryn nach der billigkeit zů entscheyden. Und als inen unser gnådig herren sőlicher bitt gewillfaret und unß dry obgenempten semlichs zethůn verordnet und wir als die gehorsamen unß uff angesetztem tag zů den parthyen uff die stős gefůgt, die sålbs besichtiget, ir klag, ansprach, antwort, red, widerred, schrifften, urkunde, kuntschafften und was die nott harinn zů erkunden ervordert, grůntlich vernommen, verstanden und wol erwågen, habendt wir nach gůttem vorgeheptem zůsamen ratt unß einhellig entschlossen und [...] gesprochen:

[1] Ist unser will und meynung, berůrendt die veltfart in der holtzmarch, gelågen im zwing und eynig Madißwyl, das nufůrohin eyner sin gůt, so er in der holtzmarch hatt, mit dem pflůg und der houwen wol nutzen und bruchen mag wie von alther har, doch mit disen gedingen: Wenn die nutzung darab genommen wirt, sol der ynschlag widerumb uffgethan werden, wie das holtzmarch recht ist.

Darzů wellen wir, das nufůrohin nieman keyn schůrr noch huß in der veltfart, so in holtzmarch gelågen ist, uffrichten noch gemacht sőlle werden.

Wytter behalten wir den rechten alten lågermatten, in holtzmarch gelågen, ob die darinnen lågen, ir rechtsamy one schaden.

[2] So wellen wir, das die nůwen yngeschlagnen matten, so vor acher sindt gsin, under dem dorff gelågen, so diser zitt zů hew gewåchß besser finden dann zů kornbuw, plyben ligen und fůrohin keyne mer ingeschlagen noch gemacht sőllen werden, doch mit disen gedingen, wenn hew und embd darab genommen wirt, sőllen sy uffgethan werden der gemeyn zů wunn und weydt, wie ouch die andern gemeynen matten, und das klein gůt sol nit daruff oder daryn getriben werden. Ob aber eynicher, der semliche gevårdt bruchen wolte und sine nůw gemachten matten nit embden wolte und zů wort han, es were noch nit geåmbdet noch genutzet, dem selben sol man nit lenger wartten dann biß sant Frenentag, alldann mőgen sy, die vier des dorffs, uffthůn zů der gemeynen weydtgang.

[3] Ist unser will, das die alten lågermatten in irer rechtsamy und fryheit belyben wie von alther har.

[4] Wellen wir, das all inschleg uff den zelgen, so fůrohin zů korn ze buwen gůt weren und sonderlich die, so ståg und wåg verschlachen und die anstőssenden acher irrent zůerren, sőllen die vier des dorffs heyssen ußwerffen.

[5] Wellen wir, ob fůrohin jemant in den zelgen ynschleg machen wolte, sol beschechen mit verwilligung der vieren deß dorffs in zimlicheyt und doch nit lenger innpliben dann sechs jar, und innerthalb den sechs jaren mag er den ynschlag nutzen und bruchen nach sinem willen, doch mit denen gedingen, das er des jars etwas vychs mynder trybe uff gemeynen weidgang, [a–] als das die vier billich beduncken wirt[–a] von des ynschlags wågen, demnach und nach den sechs jaren sőllen sy widerumb uffgethan werden und nach zelgen recht ligen und vor sechs jaren nit widerumb ingeschlagen werden.

[6] Wil unß beduncken, das etlich huß hoffstatten, so an die zelgen stossen, zegroß syen und nemlich groß ynschleg darzů gemacht, sőllen widerumb uffgethan werden. Ist unser will, diewyl die vier des dorffs fůr partigisch geachtet mőchten werden, das der vogt von Arwangen vier unpartigisch man uß der graffschafft Arwangen zů im neme und nach zimlicheit denen hussern hoffstatten zů theylen. Und wie sy das machen, darby sol es darnach und nufůrohin plyben.

[7] So ordnen wir und setzen disen ursatz daruff: So eyner were, der an disen obgeschribnen artickeln brůchig wurde und die nit hielte, derselbig sol verfallen sin dry guldin, so offt und vil das von im klagt wirt, nemlichen eynen guldin dem vogt zů Arwangen, den andern den zwőlffen des gerichts zeverzeren und den dritten eyner ersamen gemeyn zů Madißwyl. Und die vier des dorffs sőllen by iren eyden daruff achten.

Damit sollen die beiden Parteien entschieden sein und sich nicht weiter behelligen. Die Parteien versprechen, das Urteil einzuhalten. Urkundsvermerk. Siegler: Der Vogt von Aarwangen. Datum. Schreiber: AG Andreas Gotfrid.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Perg. 56 x 39,5 cm.* ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 18–22.*

BEMERKUNG

1536 November 16. Dauer von Wiesland-Einschlägen, Stimmrecht in Gemeindesachen für Arm und Reich. Nach dem obigen Schiedsurteil verlangen die Dorfleute von Madiswil für die folgenden zwei Artikel des Urteils weitere Erläuterung durch SchuR:

[1] Berůrend die matten, so sich nemmend die núw ingschlagnen matten, und wie sich die uswårffen oder uffthůn sőllen. *Urteil:* Das allein die matten, so inndernnt zwenntzig jarenn kúndtlich und fúndtlich ingeschlagen worden, uffgethan und usgeschlagen werden, die aber vor sollichem zyl und jaren ingeschlossenn syend, allso belibenn sőllind.

[2] Und als ouch etlich bemelts dorffs hushalter vermeint, die ubrigen, so im dorff seshafft, aber dheiner gůtternn håblich sind, solten an der gmeind, wann sőlliche irer gůtternn und dorffs geschafften halb besamlott wurde, dhein stymm haben, nûtzit uff noch abmerenn etc. *Urteil:* Wann ein gmeind zů Madiswyl vonn des dorffs eehaffte und gmeines anligens wegen der gůternn gehalten wirt, das beyde, armm und rych, darby sin und unnser amptlút daran sin sőllenn, das das mer, so je zů zytenn wirt, gehanndthapt und der minder theil gewysenn werde, dem gehorsam zesind [...] *(StABE, A I, 336, 469 f. (Vorlage); A II 128 (Nr. 257). Original: DorfburgerA Madiswil, Perg. 36,5 x 18 cm, als Transsumpt mit Pergamentstreifen des abgeschnittenen Siegels an obige Urkunde geheftet).*

[a–a] *Schäden am Pergament; die unleserliche Stelle ergänzt durch den Wortlaut im Dorfbuch (s. o.).*

168. Melchnau. Besondere Rechte des Hofs Freibach im Kirchgang und Gericht

1532 Januar 5

Die Vier von Melchnau, Hans Duppenthal, Jörg Schürch und Hans Mangold sowie Hans Schürmann, Weibel, und Peter Studer, beid von hoff zů Gondiswill, *urkunden,* dz wir in nammen deß gerichts Mällchnou verkoufft haben dem Jost [Eggimann] zů Fribach in Mällchnouwer gricht gelägen mit huß, hostet, acher, matten, holtz, välld, mit aller rächtisami, wie dan sämliche leensgwärd einem gantzen gricht Mällchnouw von einer oberkeit von Bärnn uns gabet und geschänckt ist, ouch wie von allter har in gewärt kommen und jetzmallen gellägen ist.

Dann allein mag er brönholltz ussert sinen eehegen nämen nach siner zimllichen notturfft und soll ab disem hoff järlich der pfrůndt Mällchnouw bodenzins gän fünff pfundt und ist der kouff ergangen um 80 gulldi Bärn währung, um welliches wir bar bezallt und in unseren nutz verwänt worden. Wan aber diser hoff

Josten oder sinen erben feill wurdi, söllen si denen von Mällchnouw zum ersten anpieten und vor jederman darzů komen lasen. *Zeugen: Michel Augsburger, BvBern, Vogt von Aarwangen,* wellicher dan disen verkouff mit gunst, wüsen und willen einer oberkeit von Bärnn und ouch us beffällch der gemein Mällchnouw sampt Clevi Zúgen von Bußwill von handen gäben, Dicht Flückiger von Härtmandingen und ander gnůg. *Siegler: Jakob Koch, Vogt von Aarwangen. Datum.*

Abschrift: *BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 20.*

Bemerkungen

1. 1591 März 4. Die Gemeinde Melchnau klagt gegen Jost Eggimann auf dem Hof Freibach, weil dieser in den Melchnauer Wäldern zu viel Holz gehauen habe. Johann Weyermann, Vogt von Aarwangen, entscheidet den Streit wie folgt: Der von Melchnau angegriffene Kaufbrief von 1532 wird als zu recht bestätigt, sonderlich dz brönholltz, dz er woll zů siner zimlichen nothurfft mögi behälffen und gebruchen, jedoch dz er und sini erben und nachkommen sich desen nit uberhebend zum mißbruch, sonnder mit bescheidenheit handlend, brönholltz nämend oder machen söllen zů ihrer zimlichen notturfft, wie der brieff zůgäb. Damit gesagte gmeinden Mällchnouw und Gondiswill ab ihren schädlichen und uberflüsigen holltz houwen nit zů klagen habend und sich ihnen widersetzend und witters gspan ynrisi, deß anbiettens hallb, dz die von Mällchnouw den besitzer anklagt, dardurch er, besitzer, jetzund in kosten kommen, so seye ihmi der verköüffer fürgeschlagen, wan er etwaß an ihmi erhallten köni [...] *(Abschrift: BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 20).*
2. 1709 Februar 14. Die Gemeinde Melchnau widersetzt sich dem Recht auf Brennholz des Hofes Freibach zulasten ihrer Wälder und meint, dass auch die Gemeinde Gondiswil daran beitragen sollte. Den Streit entscheidet der Landvogt von Aarwangen wie folgt: [1] Daß er *[Bauer von Freibach]* bey seinen in handen habenden briefflichen gwahrsammen *von 1532* ohngeänderet verbleiben solle. [2] Weilen auß angezogenen beyden brieffen *von 1532 und 1591* heitter zuersehen, daß wann es um dises holtzrecht zuthun gewesen, die gemeind Gondiswyl deren von Melchnau alzeit beygestanden, eine parthey gemacht [...] So solle die gemeind Gondiswyl von jetzt an und hinführo mit der gemeind Melchnau den hoof Freybach oder die jeweiligen besitzere deßelben mit brönholtz nach ihrer zimlichen nothurfft versehen. *[3] Da sich inzwischen der Hof und der Holzverbrauch vergrößert hat, muss Melchnau 5 Klafter, Gondiswil aber* neben dem gewohnten burger-holtz nur drey dem hooff Freybach jährlich alwegen zukommen laßen [...] *(Original: BurgerA Melchnau, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

169. Herzogenbuchsee. Verdrängung des kleinen Getreidemaßes durch das große bernische

1532 Oktober 30. Bern

SchuR von Bern ann vogt von Wangen: Von des kleinen måß wegen zů Herzogen Buchsy darkomen und mitt inen redenn, dwyl es niendert in miner herren landen gebrucht. Das sy hinfur mit dem grossen måß die zenden ze måssen und wåren.

StABE, A II 113 (Nr. 235), 90.

170. Herzogenbuchsee. Urbar des Hofs und der säkularisierten Propstei

1533 Januar 14. Herzogenbuchsee

In disem urber stat geschriben deß hoffs und der probstye ze Herzoggen Buchse *Einkommen und Rechte,* wie das alles die åpt zů Sannt Petter und die prőbst deßselben hoffes hievor inngehebt, genutzett und genossenn handt, so nun aber nach der gőttlichen reffermatcion miner gnådigen herenn der statt Bernn durch sy alls die rechtgebern herschafft und volmechtigen lantzherrenn zů iren handenn genomenn uß krafft und vermog der castann vogtty [...] *Das Urbar wurde erneuert und aufgenommen durch Bernhard Tillmann, Seckelmeister und des Rats von Bern, Matthäus Knecht, BvBern und Vogt von Wangen, sowie Bendicht Müller, alt Ammann, Andres Ingold, Bernhard Bürki von Niederönz* und ander all geschwornn deß gerichtzs, ouch der gantzenn gmeindt ze Herzogenn Buchsy[1]. *Datum. Schreiber:* H[ans] Bletz, notarius.

[1] Die mülezynß *in* Oberőntzs [...] *und* Niderőntzs [...]

[2] Der Őntzbach: Item der Őntzbach, der vacht an inn den ober Őntzmattann, in Sempachß wåssre und gatt hinab byß gan Heimenn Husenn an den allttann ståg. Dysen bach verlicht man jårlichenn allß dür man mag. Und sol ouch harinnen, wie vergriffenn ist[2], niementz vyschenn dann der, dem er verlichenn wird durch *mgh von Bern* oder iren schaffner daselbß ze Buchse. Und gillttett zun gmeinen jarenn ungfarlich an pfåningenn — vj lib.

[3] Hernach volgendt die jungenn zendenn und hőüw zechenden, alls sy ze gellt gschlagen und ouch von alltar har gebenn sindt [...] *in Herzogenbuchsee, Oberönz, Niederönz, Bollodingen, Bettenhausen, Thörigen, Hegen, Bleienbach,* Arlyberg[a]*, Dornegg, Heimenhausen, Willershüseren, Duppental, Wynigshus, Spych, Wäckerschwend, Röthenbach und Inkwil.*

[4] Hernach vollgendt die kornn zechendenn allennthalbenn, so der probsty [...] vormalß innganngenn, und aber nun fürwertthin *mngh von Bern* handen ze versprechen statt, usß vermog irer brieffen und siglenn von wågenn der castann vogty ze Rorbach[3] dienende [...] *in denselben Orten wie oben, zusätzlich in Durchdenwald[4], Rütschelen, Moos, Walliswil.* Item wie man die vorbemellttenn zenden jårlichenn licht, so hatt ein appt und covendt zů Sannt Urbann die quartt darinn, dz ist der vierttheill aller dryer kornenn — roggenn, dinckell und haber —, so sy in vorbestimptten zenden recht handt von wågenn der quartt und inenn fürhin ouch verlangenn und geben sol wården, allß von alltar har. Und waß dann witter vorhanden, ist *mrgh von Bern [...]*

[5] Dyß nach gemellttenn zendenn sindt nytt vergryffenn inn der vorbemelltten quartt, sunderß wie sy jerlichenn vallenn und gelichen werden, sind sy *mrgh von Bern, nämlich in Riedtwil, Seeberg, im Tal, Höchstetten, Loch, Juchten [...] Aus diesen Zehnteinkommen* denne ann die veste und an daß schloß ze Wangenn von wågenn der erkantnuß[5] von der bschirmung wågen der wållttlichenn gerichten und rechtenn jårlichen geben sol an dinckell — vj müdt xiij kh[orn]-

meß. Aber gitt man uß vorbemellttem khornn der zechendenn [...] die nachvollgende sum khornnß, genannt die castann vogtty gen Rorbach dienende, *von Bern erkauft,*[6] *nämlich* an dinckell lxxiij müdt iiij kh[orn]meß, *dasselbe an Hafer.*

[6] Folgen Abschriften von Urkunden um die Vogtei von Herzogenbuchsee von 1376, 1378, 1414 (Nr. 12 und Bem. 1 und 3), um die Ablösung des Todfalls in Herzogenbuchsee von 1526 (Nr. 155).

[7] Hienach volgendt der beider pfrůndenn Herzogennbuchsy und Seeberg jårliche nutzung sampt achern und mattann, ouch ettlich hőuw zechendenn [...]

Die pfrůndt ze Herzogenn Buchse: Item [...] huß und hoff, so vor nacher ein probst allwegenn bsåssenn hatt, so man nempt den hoff, da dann allwegen keisserliche fryheitt in gsin und noch ist, von *mngh* bståttiget. Ouch ghőrdt zů sőlichem huß die schür und garttan sampt der mattann hinden am garttan, ist ungfarlichen sechß gůtte manmeder mit sampt dem bőmgartten, so man diser zitt ouch dem predicanten ze nutzen zůglassen hatt, allß lang und sőlichß *mngh* gfellig ist. Eß stadt ouch ein spicher in dem gedachten hoff, der allein *mngh* zůståt, daß ein schaffner daß korn darin behallten kőnn; darin hatt der predicant nützit ze handlen. Ouch wird im jerlichen abzogen von der mattan wågen deß gordnetten corpus *20 Pfund Pf. [...]* Aber hatt die bursamy ze Herzogen Buchse anzeigtt, daß ein probst allwågen rechtsamy ghan hatt, jårlichen zwo juchertten acherß zebuwen. Und ghőrdt fürhin einem jeden predicanten zur jeden zellgg zwo juchertten acherß, allß von alltar har. Denne so hatt ouch ein probst die rechtsamy ghan, zeholltzen in den hőlltzeren, so ein dorff ze Buchsy von dem aptt zů Sant Petter koufft handt, daß er in den selben hőlltzern houwen mocht zů siner notturfft, wellicheß nun ouch einem predicanten zů glassen ist, doch daß im sőmlichs holltzs von dem banwart und den vierern anzeigt werde und erß an [er]loupnusse nit hőwen noch die windtvål uff holltzen sol by der bůß, allß hernach volgt. Hőuwzenden *in Herzogenbuchsee,* handt *mgh* diser zitt dem predicanten glassenn; dargegen sol er aber den wůcherstier und den åber han. Und wer den stier bruchen wil, der sol inn im hoff reichenn und inn ouch widerumb darfůren unschedlich. *Übrige Rechte sind in* des dorffs stattůten *(Hof- und Dorfrecht, Nr. 171) verzeichnet [...] Folgt die Pfründe des Predikanten an Geld und Getreide. Als Nachtrag:* Dem hålffer zů Hertzogenbuchsy git man jerlich uß dem seckel und kasten [...] Darzů hatt er behúsúng, stall und garten.

Seebårg: Item so ghőrdt zů der pfrůndt ze Seeberg huß und hoff sampt der schür und spicher, ouch die hußmattann, ist ungfarlichen zwey gůtte mansmeder [...] Darzů vij jucharten acherß und die acher, so ein sigerist vormalß gnutzet hat und aber je von allttar har der pfrůndt gsin sindt [...] Aber hatt die pfrůndt zů Seeberg ein eychin hőlltzlyn ungefarlich by sechß juchertten. Und so achram vallt, so magß ein predicannt selbß bsetzenn oder verlichnen, nach sinem willen und gevallen [...] *Heuzehnten in Seeberg, Riedtwil, Loch, Juchten, Ober- und Untergrasswil, Winistorf, Bittwil, Heinrichswil, Höchstetten. Folgt die Pfründe des Prädikanten an Geld und Getreide, die der Schaffner jährlich entrichten soll. Als*

Nachtrag: Zahlungen des Schaffners an die Prädikanten von Bleienbach, Ursenbach und Niederbipp.

Folgt das Hof- und Dorfrecht von Herzogenbuchsee (s. Nr. 171).

StABE, Urbare Wangen Nr. 13 (1533).

1 *Die Einberufung des Gerichts und der ganzen Gemeinde zur Abklärung von Besitz und Rechten der Propstei war nötig geworden, weil der Propst, bevor Bern eingreifen konnte, Herzogenbuchsee mitsamt dem Verwaltungsschriftgut der Propstei Richtung Schwarzwald verlassen hatte (s. Nr. 193, Bem.).*

2 *Siehe Nr. 53.*

3 *Siehe Nr. 118.*

4 *Der Zehntbezirk Durchdenwald umfasste das Gebiet von Berken, Stadönz, Burech und Baumgarten.*

5 *Betrifft die Vereinbarungen im Burgrechtsvertrag zwischen Bern und dem Kloster St. Peter im Schwarzwald von 1416 Juli 10, der die Propstei Herzogenbuchsee einschloss (Druck: RQ Bern IV 8, Nr. 138, Art. 9).*

6 *Wie Anm. 3.*

a *Wohl verschrieben für* Ochlenberg.

171. Herzogenbuchsee. Hof- und Dorfrecht

1533 Januar 14 – Februar 9

a. Hof- und Dorfrecht

1533 Januar 14. Herzogenbuchsee

[1] Von den fryheyttenn

Item diß sindt die gerechtigkeyttenn und fryheittenn, so der hoff der probsty zů Herzogenn Büchsy hatt, so vormalls dem closter zů Sanntt Petter uff dem Schwartzwald ze verwalltten stůndt und aber nunmallß *mngh von Bern* zů verwalltten statt uß krafftt und vermog der brieffenn und siglenn der castann vogty, so erkoufft ist wordenn und ouch je von altarhar die obernn gericht an dem sålbenn ortt habenn. Sindt sólich fryheittten harr kommen durch den großmechtigenn [...] herzogenn Bärchtolden von Zåringen und dyß nach vollgendt artigkell der fryheitten bestettet mitt verwilligüng der hochgebornnen fürstin frów Angneß, deß jetz genanttenn herzogenn eelichen gemachelß, die do waß ein thochtter khünig Růdollffs von Arle, von welichem irem vatter sólíche recht und gůtter von våtterlichem erb rechtlich ererbtt hatt. Und ouch jetzünt von *mngh von Bern* widerumb ernúwertt und die bursamy ouch lassenn beliben by des dorffs gerechtigkeitten und inenn deß ein abgschrifftt gebenn in fórmlicher gestalltt, allß hernach statt.

[2] Von deß bannwarttenn und der vierenn halb, wie sye sich hallten sŏllendt

Item der bannwardtt und die vier deß dorffs, so sy gesetzt werden, die sŏllendt gelobenn by ir trúw an eydes statt *mngh von Bern* und deß dorffs Büchse frommen und nützs ze schaffenn und schadenn zewånndenn, eß sige gegenn den wirttenn, uber win kústenn, gegen denn metzgernn, gegenn den pfisternn, uber holltzs und våld und annderß, waß *mngh von Bern* und dem dorff zůstatt und allß vonn alltar har kommen ist, weliche gelüptt einn schaffnner anstatt *mrgh* nåmenn soll.

Und waß pfånder gnomen wården, soll der bannwardt hinder denn schaffner legenn und damitt gehanndlett werden wie von alltar har. Und blibenndt der bannwardtt und die vierer by ir gerechtigkeitt dermalen halb uff denn vier hochzittlichenn tagenn. Deß glichen der banwartt by siner blonung, namlichen zwentzig plaphartt, ein nüw par schů und ouch uff denn vier hochzittlichenn tagenn jedenn tag ein mall von wågenn deß, daß sye der hŏlltzernn dester baß hůttenn. Wann wo iro einner haran sümig würd, soll der selbig *mrgh von Bern* straff erwartten sin. Sunst sol ein schaffnner die vorbemellte ordnung allwågenn usrichtten und vernůgen, ouch uff sinner rechnung widerümb ervordern und ime bezallt werdenn.

[3] Der impenn halb

Item waß impenn fündenn werdenn in dem gerichtt ze Herzogenn Büchsse, da sindt die drytheill einnes schaffners und der viertheyll deß, der inn findt.

[4] Von deß hoffs fryheyt

Item wer der ist, der einenn fůß fieffelich[a] trytte durch kein unzücht in den hofe, deß selbigenn lib und gůtt ist vervallenn *mngh von Bern* uff ir gnad, dann sy ouch sŏliche fryheytt eebe[me]lltzs hoff in schirm hallten werden, wie die anfånglich uffgesetzt ist; darnach wúsß sich mångklicher ze halltten.

[5] Von der eehaffte deß hoffs

Ehaffte deß hoffs ze Büchse, die gadtt untzitt an den wirtz Bolltingenn [!], und sŏllenndt ir vich trenckenn ob dem brunenn ze Bomgarttenn, und gadtt untzitt inn den Mülebach ze Thunstettenn wünn und weyd. Und deß hoffs schwin ganndt inn ir holltz, wann sy achramm handt, und die irenn inn das unnsser ze Büchse, doch unnssernn weydenn unschådlich, untzitt inn den Ochsennfürdt. Und gadt die eehaffttige ze Büchse untzitt ze Essellßbrügg on schadenn, wie von allttar har. [b–]Ist ein gspan gsin und den predicannden von Buchse nit zu inen von Thunstetten in ire wåldt, wan acherumb gsin, nit wollen faren lassen. Hatt jetz ein gantze gmein ime bewilliget, wan acherumb ist, faren zelassen.[–b]

Item den von Oberŏntzs und Niderŏntzs, Rŏttennbach, Wanntzwill und vonn Heimen Husenn, denen man sol geben, so sy wellenndt hüsen, die fürst und die langhŏlltzer. Darwider sŏllenndt sy dem dorff Büchsse gebenn die magen stud und winckell stüd.

Item wenn ein frow komett, die ein khindt inn dem dorff Büchse gewynnet, und die selbig bittett umb zwey fůder holltz, daß selbig sol man iro gebenn und verlangenn lassenn.

[6] Von dem wůcher stier und vasell schwinn

Item der denn hoffe ze Herzogenn Büchse inn hatt und deß herligkeitt und rechtigkeitt inn habenn, besitzenn und nützenn sindt, der sol haben ein vasell rindtt und ein åber schwin und die kilch daß vassell roß.

Item alle die von Rőttennbach habendt die fryheytt, daß sy iren schwin triben múgend in die wåld, so deren vonn Büchsy hőrenndt, die achramm habenndtt.

Item die vierer deß dorffs sőndtt ouch verschaffenn mitt den hirttenn umb frideß halb nach *mrgh* und deß dorffs bestenn nützs.

[7] Deß winschånckes halb

Item wer inn dem dorff ze Hertzogenn Büchse oder inn dem selbigenn gerichtt win schenckt, der ist *mngh von Bern* schüldig, von jedem sům wynß vier maß win ze taffernen zegebenn wie von alltarhar; das alles soll ein schaffnner inzüchenn und verrechnnenn.

[8] Der bůssenn halb

Item waß bůssenn gevalldt der hőlltzernn, gegenn den wirttenn, metzgernn und pfisternn, eß sye den win zkústenn, fleyschs halbenn und brott bachenns wågen, wie hernach statt, die habenndtt byßhar halb einnem probst ghőrd und der annder halb theyll dere bursamy, wellichen halb theill, so nun *mngh von Bern* zůstatt an deß probst statt. Damitt und aber der wålldenn und hőlltzer fürer baß dann byßhar geschonett und gehůttett werde, wo *mgh* oder ein bursamy und nachbürenn nott anstiesse, daß alldan in somlichen holtzer mann ettwaß trostzs habenn kőnn. So habenn inenn die bemellten *mgh* uß geneigtem willen, so sy allzitt gegenn denn iren tragenn, irenn halbenn theyll der bůssen ouch nach gelassenn, doch mitt dennen gedingenn, das mann der hőlltzernn baß achten soll, wie obstatt. Daruff dann der bannwardt insunderß flyß habenn soll, wen er da findt frefflenn, er sige rich oder arm, sol er schaffen gestrafftt werde umb die bůß, so hernach volgt. Darumb dem bannwartt sin lon geben wird, allß vor statt. Wo er aber harann sumig fünden wird, sol er *mrgh* straff erwardenn sin.

[9] Von deß predicantenn und deß hirtten lonns wågenn

Item uff sőllichs ist mann mitt der bürsamy uber einkhomenn von wegenn deß predicanntten und desß hellffers von wågenn der ußvard, daß die gedachte bürsame sőllenndt den predicantten und hellffer, so uß gheyß und ordnüng *mrgh von Bern* in dem hofe sinndtt, mitt irem veech inn iren holltzs und våldt varenn, nützenn und nyessenn lassen, wie anndrer nachbüren sőlich holltz und våld nützen und nyessenn von alltter gerechttigkeitt. Doch allwågen vorbehallttenn, daß der hőlltzernn geschonett werde. Und allß dann vormallß ein probst von wågenn sőlicher rechtsamy, allß obstatt, der bürsamy ze Büchse jårlichen ann denn hirttenn lon ze stür gebenn zwey vierttell roggenn, daß nun hinfür ein schaffnern ouch gebenn soll, und ein predicant und hellffer mitt irem vech zů innen varen, nützenn und nyessenn lassenn, wie obstatt.

[10] Der wirtten und winschånckenn halb ein ordnung

Item wellicher win schåncken wil inn dem dorff ze Büchse oder inn des gerichtt, der soll deß sålbenn winß tragen zů hannden deß schaffners, so ie zun zitten anstatt *mrgh von Bern* daselbß schaffner ist und den vierenn deß dorffs ze

khústenn. Und ob die vier in der kústünng nitt einhelligg und ie zwen und zwen einß wårenn, zů welchem theyll dann der schaffner valdt, allso sol eß belibenn. Und wie dann der win von inenn gekúst wirdt, allso soll in der selb, deß der win ist, schencken und gåbenn. Und ist dann der selbig schülldig, einem schaffner von jedem sõm vier manß[c] winß zegebenn ze taffernen. Ob aber der selbig vermeinte, er mõchtte denn win nitt also gebenn umb den pfennig, wie dann von denen, allß obstatt, gekúst wirdt, so mag er denn sålbenn win zůschlachenn und verfůrenn inn stett oder uff das lanndt und den verkouffenn nach sinem nütz und ist daby kein bůß vervallenn. Und ob derselb wirdt, wår der wåre, den win behabenn und schåncken und doch nitt allso gebenn welltt, allß gekúst würde, so sol man das im gebiettenn by deß gerichtt bůß, daß ist achtzechen pfennig núweß gelltz. Und ob er sõlich gebodt übersåche, so månge maß er über sõllich gebodt schanckte, so menge bůß ist er ouch vervallenn, die sol und mag man ouch von im nemenn und alls offtt wider gebietten. Und wie man den obern win ze Solothürn schencktt, allso sol man den selben win ze Büchse einß angsters dürer gåbenn gelicher hab, und den nidern win sol man gebenn ze Büchse wie ze Bürgdollff. Und welicher anfachett, win ze schåncken, der sol daß ein ganntz jar thůn, win schenckenn von einner vesper zitt zů der anndren ungevarlich. Und wellicher daß nitt tått, dem selbigenn sol man verbietten win ze schåncken ein gantzs jar.

[11] Der pfisternn und metzgernn ordnüngen halb

Item die pfister, welcher [!] in dem dorff ze Büchsse oder inn deß sålbigenn gerichtte wil bachenn uff den koüff, eß sye wyses oder kårniß, der soll bachenn pfåning werd, eß sie haller, angster oder vierer werd, wie dann sõlichs brüchig ist, inn stettenn oder uff dem lanndt unnser umbsåssen. Und sol sõlich brott zemerckt stellenn und veil habenn, wie mårcktz recht ist. Und wa einner sõlichß nitt tåtte und annders brüchte, wie vorstatt, und die vier deß dorffs sõlichs erkanntten, die sõllenn und mõgendt den dem sålbenn gebiettenn, das er bache, daß recht sye. Und ob er sõlichß gebodtt übersåche und nitt also bůche [!], wie vor bestimptt ist, so mõgendt im die vier deß dorffs daß brott nemen und inn deß schaffnners húß tragenn. Und mõgendt denn der schaffner und die vierer mitt dem selbenn brott thůn und lan, wieß inenn fůgtt zeverkouffenn und zeverschencken. Und welicher anfachett ze bachen, der sol daß ein gantz jar thůn by der herschafft bůß.

Und ob ein wirdtt selbß bachenn welltt, eß wåre wyses oder kårnis, sinenn gestenn, der soll daß ouch uff denn banck ze merck[t] stellenn und feyll habenn und sich damitt nitt annderß gebrüchenn, denn wie vorstatt by denn vorbemelltten penen und bůssenn.

[12] Der metzgernn halb

Der metzger sol oüch sin in straff wie pfister und wirdt, sin fleysch zehabennd. Und daß gebenn, wie löüfflich ist in stettenn und inn landt, allß die nåchstenn umbsåssenn.

[13] Deß bannwarttenn und vierernn halb

Inhaltlich wie oben Art. 2, Absatz 1.

[14] Der hőltzernn und wåldenn halb

Item der welldenn halb: So sol niemandt khein holltz abhőwenn, daß grůn sye, on erloübüng deß bannwarttenn und der vierenn deß dorffs. Welcher daß tåtte und sőlich überbott überfůre, der ist vervallen von einner eych ein pfündt und von einner bůchenn zechen schilling, ane gnad.

Der windt vållenn halb: Die selbigen sol ouch niemen uffholltzenn ane erloupnusse deß bannwartz und derr vierenn, ouch by der bůß zechenn schilling. Deß glychenn die usserthalb dem dorff im gericht sőllenndt ir hőlltzer und våld ze frid und schirm hallttenn allß die von Büchse by der obgeschribnenn bůß.

[15] Deß brünen halb

Item deß brünenn halb soll niemand kein wasser ziechenn uß dem stock oder brunen trog; dan die metzger mőgend mitt einnem kenell ab der zübenn sich deß wassers gebrüchen, wie von alltår har ist komenn. Wellcher das thåtte und sőllich verpott ubersåche, der ist vervallenn fünff schilling núws gellts, ane gnade.

[16] Des stüben [heizens] und fürens halb

Item deß stübenn heytzenns und annder fúrerüns [!] halb: Welcher da tags zwey mall heytzett, der soll gegen nacht nitt mer instútzenn dann vier schütter thür holltz und ir offenn bewarenn mitt offenn thürlinn und anndrenn. Deß glich mit andren fürenn der herdstattenn und bachoffenn und mitt liechttern. In hússernn besorgsam sin, daß da von kein schad uff stannd. Ouch daß niemand kein liecht trag in sinem húß, in stellen oder anndern sorglichenn őrttern on latternen. Und namlich die wirtt sőllenndtt keinnem gast oder heimschen gestatten, in iren hüssern mitt liechttern in die stell zů denn rossen oder anndernn sorgliche ortt gan on latternen, und er sy selb daby oder verseche, daß einem anndernn sins húß gesinnds der vernünfftt darzů sorg zehalltten, das kein schad davon uffstande. Und welcher das nitt tåtte und dyse gepott nitt hiellte, der ist vervallenn zåchenn schilling núws gållts zebůß ane gnad.

[17] Wie man sich mit dem werck sol haltten

Item die wyber sőllennd ir werck bereyttenn mitt dőrrenn und hechlen ussert-halb den húsern und zerzettenn, das kein schad davon beschåche. Und wa sőllichs übersåchenn und nitt gehallttenn würd, der ist verfallen zechenn schilling núws gellts onne gnad zebůß.

[18] Von deß fürs wegenn

Item wer oüch were, der für såchs uffgann und anfienng uß zetragenn, ee er zů dem für lúffe, der ist oüch vervallenn sin lib und sin gůtt in massenn, wie obstatt. Es wåre den sach, daß daß für am drittenn hüß by im wåre, so mag er woll ustragen und by dem sinenn blibenn.

Item ob aber sollichs fúr in massenn wår, daß im gebürtte, darzů zelouffen, wie obstatt, so mag er dennoch sin húßgesynndt by dem sinen lassenn schaffenn, waß sy gůtt bedúncktt.

Item es soll oüch keiner zů dem für lőüffennn mitt lårrer hannd, er soll ettlicherley geschirr mitt im nåmenn, damitt er wasser zů dem fúr tragen mőge, und daß by einner bůß namlich zechen schilling núws gellts.

Item ein jettlich húß soll habenn ein leytterenn und ein seyll. Und sol daß by sinem húß zum komlistenn habenn. Welcher daß nitt hatt und von denn vieren des dorffs erfünden würd, der ist verfallenn zů bůß zechen schilling, ane gnad.

[d]–Der Büelbach, so uß dem Eichholtz har louff[t], soll niemans abgrabenn noch uß sinerenn furtt gefurt sol werdenn, damit der wyer des dorffs by dem khilchoff nit ußtrochne. Und wann fůr uffgiennge, darfür gott syge, man dester mee waser habe; der halber sol der louffen biß in des predicannten hofmatt, wie von allter harr.–[d]

StABE, Urbare Wangen Nr. 13 (1533), 133–156.

b. Dorfrecht

1533 Februar 9

Dyß sindt die fryheyttenn deß dorffs ze Herzogenn Buchsee

Künd und wüssenn sye aller mencklich, so dysse geschrifftt ansåchenn lässenn oder hőrenn låssenn, daß wir die gebürsamme des dorffs ze Hertzogennbüchse unns für genommen habenn ein ordnung, allß dann die von unnsernn vordernn und eltterenn ouch allwegenn gehallttenn und gebrücht ist und aber jetz ettlich iar inn einen mißbruch kommen, dardürch irtüng unnder unns wordenn sind und fürer unns und unsern nachkommen erwachsenn mőchttenn [...] *Die Errichtung dieser Ordnung geschah durch Seckelmeister und drei Venner als Bevollmächtigte des Rats von Bern. Datum. Folgen die Artikel 10 bis 18 des obigen Hof- und Dorfrechts. Am Ende:* Datum pro copia uß geheiß miner gnedigen herren von Bernn 1533. H. Bletz, notarius.

Original: *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 22–34, Pergamentheft, bestehend aus 3 Diplomen in starkem Pergamentumschlag; das Heft ist mit Abschriften anderer Urkunden in Prozessakten von 1822 eingebunden.*

BEMERKUNGEN

A. Zum Hof- und Dorfrecht von Herzogenbuchsee:
Das Hof- und Dorfrecht, Bestandteil des Urbars von 1533 über das Propsteigut, besteht aus zwei Teilen. Teil 1 (Art. 1–9) ist eine Rekonstruktion und zugleich Revision des Hofrechts der Propstei; sie enthält einen Teil des alten Hofrechts (s. Nr. 20); ob sie durch ‚Offnung' vor Gericht 1533 entstanden ist oder doch auf einer schriftlichen Fassung basiert, ist nicht gültig zu entscheiden. Der Redaktor des Urbars von 1533 weist auf ein ‚Offnen' durch die ganze Gemeinde von Herzogenbuchsee. Teil I enthält aber schon deutliche Zusätze aus bernischer Hand, die das Hofrecht ergänzen oder darüber hinausgehen (Art. 8 und 9), besonders aufschlussreich Art. 1, in welchem Bern die Annektion des Propsteiguts zu rechtfertigen sucht.

Teil II (Art. 10–18) ist ein eigentliches Dorfrecht, von dem einiges auf Dorfsatzungen aus der Zeit vor der Reformation zurückgehen mag, der Großteil aber auf bernische Redaktion. Obschon der originale Wortlaut des Hofrechts der Propstei sicher ab 1557 wieder bekannt war (s. Nr. 193 b), hielt die bernische Verwaltung bei der Anlage des zweiten Urbars von 1584 am rekonstruierten Hof- und Dorfrecht von 1533 bis auf sprachliche Änderungen fest und behielt es weiterhin bei (Quelle: StABE, Urbare Wangen Nr. 14 (1584), 213 ff.).

B. Zu einzelnen Artikeln:
1. Zu Art. 18 (Feuerordnung): 1533 Februar 22. Ratsentscheid: Denen von Hertzogenbuchsy, denen die xj huser verbrunnen, holtz gen zur nodturfft wider zebuwen [...] Den rechten gutter hoffstetten ußteillen, wit von ein andern [...] *(StABE, A II 114 (Nr. 236), 222 f.).*
2. 1766 Juli 23. Erneuerung des Dorfrechts von 1533 Februar 9 (b) auß befehl der herren vieren deß dorffs Hertzogenbuchsee *(DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–12, Papier fol.).*

[a] *Verschrieben für* freffelich.
[b–b] *Nachtrag von anderer Hand.*
[c] *Verschrieben für* maß.
[d–d] *Nachtrag.*

172. Grafschaften Wangen und Aarwangen. Wahl von Hauptmann, Feldzeichenträger und Spielleuten durch die Niedergerichte (Organisation)

1533 Juli 11. Bern

SchuR von Bern entscheiden im Streit der (Nieder-)Gerichte Wangen und Langenthal, einer-, mit den übrigen Gerichten der beiden Grafschaften Wangen und Aarwangen, anderseits, wegenn des kostens in nechst verloffnem zûge der spillůten, pfiffer und trûmenschlachers uffgangen, ouch eins houptmans und vendly trågers halb, wie die von einem gericht an das ander geordnet sőllten werden, wann es zů vål kåm. *Nach Verhörung der Klagen entscheiden SchuR, teils gestützt auf zuvor ergangene Urteile der Vögte von Wangen und Aarwangen, und errichten die folgende Ordnung:*

[1] So ist unser will, wann wir die gemelten von Wangen und Arwangen in unsern kriegsůbungen[a] umb ein ußzûg ermanen und ervordern, alldan sőllennd die, so den ußzûg in beden graffschafften thůnd, namlich ein erberkeit in jedem gericht beyder graffschaften gwalt und macht haben, von stund an mit merer hand ein houptman zů erkiessen, der uns erlich und nutzlich sie und sûst niemands gwalt, dann allein gemeine erberkeit aller gerichten, so die knecht erwellen und ordnen, den selbigen houptman zů bestimmen haben.

[2] Aber der venly trager soll von eim gericht an das ander geordnet, der ouch darzů togenlich, uns erlich und nutzlich sin mag, gesetzt werden und diser nachbemelter ordnung umbgan: Des ersten anfachen zů Wangen, demnach Langental und Dunstetten samentlich fůr ein gericht gerechnet werden, do dannen gan Herzogen Buchsse, Madißwyl, Rockwyll, Arwangen, Ursebach, Melchnouw, Bollentingen, Bleichenbach.

[3] Es sol ouch ein gericht, an welches der venly trager kompt, sőlichen trager mit merer derselben gerichtshőrigen hand verordnen one der andern zůthůn.

[4] Darzů welches gericht den venly trâger hat, soll den kosten der spillůten, pfiffer und trûmmenschlachern halb bezaln und one der ůbrigen gerichten en-

geltnüs ußrichten, doch an der zall zweyer mannen minder an der spillůten stat inen uffgele[i]t werden.

[5] Wann ouch der venly trager gesetzt, sőllend demnach, wen das angesåchen, die erbern von jedem kilchspell beider graffschafften zwen ußzogen man verordnen, die dann, so es die nodt erfordert, gan Wanngen keren, das venly und on denn tråger mit den spillůten von unßer vesti Wanngen bisß in das gericht, do dann der venly trager gesetzt, erlich und mitt aller zûcht und frůntligkeit zebegleitten.

[6] Zůlest ob sich ouch begeben, das ein venly usserthalb der rott verwůßest, geschendt, zerbrochen oder verwarloset wurde, das gericht ein ander venly in sins eignen kosten one der andern gerichten engeltnus machen lassen.

Hiemit sőllend fruntlicher wyß die obbemelten bed teill aller ir spennen und stőssen woll entscheiden, deßhalb woll gelůtert und vereint sin, darby sy ouch bliben sőllen, dem gestrax allersidt nachzekomen und statzethůn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 335, 80 f. **Abschrift:** *StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol 350.*

Bemerkung

s. d. [1533?] Wie man das vennlin der graffschafft[t]enn Wangen und Arwangen ttragenn sol jnn der kere: Wangen 1, Langenthal 2, Herzogenbuchsy 3, Madiswiel 4, Rogwiel 5, Arwangen 6, Ursennbach 7, Mallchnouw 8, Bollendingen 9, Bleichenbach 10 *(StABE, Urbare Aarwangen Nr. 1/1 (1522) S. 189).*

[a] *Korrigiert aus* kriegstråttety.

173. Rohrbach. Das ‚Meiertum' der Meierhöfe, eine Gebühr für Acherums- und Holznutzung im Kalteneggwald

1534 Februar 4. Bern

SchuR von Bern urkunden: Das hůtt dattumb fůr uns komen sind die erbern unser lieben getrûwen Hans Graber uff dem Gatzenberg und Petter Gentzer innamen ir selbs und irer mitthafften in der meyerthân der meyerhőffen unsers grichts Rorbach und zőigtent uns an ettlich kûndtschafften, so sy am gemelten gericht zů Rorbach rechtlich und schrifftlich verfassen lassen *mit der Bitte,* das wir dieselb kundtschafft erstlich verhören und demnach sy by ir grechtsame des achrams in dem wald, genant Kaltenegk, wie von alterhar weltent bliben lassen. *Nach Verhörung der Aussagen und Zeugnisse entscheiden SchuR,* das die genanten mitthafften, so das meyerthumb geben, by ir rechtsame des achrams in der Kaltenegk on mengklichs intrag und one mengklichs hindren bliben sőllend nach vermog

unsers zinßrodells mit sǒlcher lúttrung, das ein jeder nit mer schwin in das achram thůn, dann er zů eigner husßnotturfft (und nit uff den verkouff) bedarff, doch in zimligkeit und nit zů ůberflûsß, domit niemand ubervorteillet werde. Und ob dann ettwas fůr und mer achrams in der Kaltenegk gewachssen, dann aber dieselben mitthafften, wie obstat, zů eigner hûsß nottûrfft bedǒrfftent, aldann soll sǒllicher ůbernûtz an unsers vogts und anderer unparthyger lůtten erkantnüs stân, das sy sǒlchen ůbernûtz beschouwen und besichtigen und sǒllichs demnach der vogt verlichen mag zů unserm nûtz und fromen nach sinem gůt beduncken, wie deßhalb unser zinß ródell wyßt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 335, 185 f. (Vorlage); A II 118 (Nr. 244), 108. ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Wangen Nr. 17 (1531), fol.100–103.*

174. Lotzwil, Rütschelen, Thörigen. Grenzen der Twingherrschaften der Stadt Burgdorf

1534 April 27

Michel Augsburger, Bauherr, Hans Meyer, beide des Rats, Matthäus Knecht, Vogt von Wangen, und Jakob Koch, Vogt von Aarwangen, beide BvBern, urkunden: Da es um die Grenzen der Niedergerichte Lotzwil-Rütschelen und Thörigen, Gerichtsherrschaften der Stadt Burgdorf, seit längerem Streit mit den Nachbarn gegeben hat, bittet Burgdorf die Stadt Bern um eine gemeinsame Aufzeichnung der beiderseitigen Grenzen. Bei der Grenzbegehung wirkt neben den beiden Ratsherren aus Bern und den Vögten auch eine Ratsvertretung aus Burgdorf (vier namentlich genannt, darunter der Burgdorfer Schultheiß Anton Tillier, BvBern). Einheimische werden unter Eid als Zeugen zum Grenzverlauf befragt; namentlich aufgeführt werden 13 Zeugen aus Lotzwil, Rütschelen, Thörigen, Bleienbach und Madiswil.

Ausgemarcht und beschrieben werden folgende Grenzabschnitte: [1] Lotzwil zu Bleienbach; [2] Lotzwil (Abschnitt Rütschelen) zu Madiswil; [3] Lotzwil zum Niedergericht Bollodingen (Abschnitt Ochlenberg-Oberbützberg); [4] Thörigen zu Bleienbach; [5] Lotzwil (Abschnitt Lotzwil) zu Madiswil (Druck: RQ Burgdorf Nr. 285; dat. [1533 März 24]).

Im Anschluss daran wird auch die Grenze zwischen Lotzwil und dem Twing Langenthal der Abtei St. Urban ausgemarcht und beschrieben in Anwesenheit des Vogts von Wangen, der Ratsvertretung von Burgdorf und des Abts von St. Urban, Walter Thöri (Walthard Thöre)*, sowie zweier weiterer Herren. Grundlagen sind das Urbar des Klosters sowie Zeugen, nämlich von Langenthal Hans Wackerwald, Ammann, Kleinhans Hünning, Bannwart, und Heini Mumenthal, von Lotzwil Jakob Staub, Weibel, Hans Herzli, Hans und Stephan Spreng. Beschreibung.*

Das der twing und bann des gerichtts ze Lotzwyll gannge von der lachell eych, die da stat zwůschenn dem marchstein und dem brůggly zů Eggertzmoß inn das brůggly daselbs, stossennt drů gricht zůsammen, namlichenn Lotzwyll, Lanngenntall und Melchnouw. Und von dem brůggly in Eggertzmoß ůber uff inn Hellgennbůll, da das huß gestannden ist, inn ein lachell eych, stat uff dem gradt. Von da dannen dem bodenn nach innhin biß inn den graben, der do litt zwůschenn dem Hellgennbůll und der wald ågerdenn. Denne dem graben nach nider biß inn das Sanntbåchly da fůrhin, heist mans des Todtelbachs ursprung. Denne dem Todtelbach nach nider biß inn den wyger, so man nempt Jaggis wyger, denn jetzundt Bůllman hatt. Und von disem wyger dem Todtelbach nach nider byß inn die Todtellmattenn, von dennen dem Todtelbåchly nach biß in den marchstein, der ußwenndig am hag stat. Und von disem stein in ein lachell eych, stat am Hambůll. Und von derselbigenn eych inn gårwers grabenn, denne dem graben nach biß inn ein eych, stat uff der allmendt am weg, der von Lotzwyll gann Lanngenntall gatt, die man nempt die Eichinen Studen. Und von den Eichinen Studenn inn Stållis wag inn denselbigenn marchstein, von dennen ůberhin inn den scheidweg, der von Lotzwyll gan Thunstettenn gatt inn denselbigenn marchstein. Denne von dem selbigenn marchstein dem wåg nach biß inn die lanndtstraß, die vonn Lanngentall gan Bleychembach gatt, von dennen umbhin inn die haggstellj hindenn an Hans Hůnnings von Lanngenntall byfanng. Der haggstelly nach, so zwůschenn Hanns Hůnnings byfanng und dem moß ist, unntz an Hanns Graffen mattenn. Von dennen aber der haggstelly nach, so zwůschenn Hanns Graffenn matten und dem moß ist byß an den Steinacher, inn dieselbige lachell eych. Und zů letst von dannen inn ein anndere lachell eych, die da stat am steininen weg, da sich das holtz deren von Lotzwyll und Bleychenbach scheidett etc.

Und allsdann hievorerlüttertter unnderganng vom annfanng gringswyß, so wytt wir das beyder sytt haben mőgenn gefúndenn und erdúrenn, biß widerumb zum ånnd an das ortt, da man erstlich angehept hatt, vollzogen, beschlossen und den unndern amptlůttenn sampt den unparthyigenn personnen in bevelch gebenn ist, das sy, wo wir zylle gesteckt, marchstein stan sőllent. Und aber deheine allda sind oder wo die gestanndenn und deheiny mer da wårintt, das sy dieselbigenn ane wytternn verzug wider uffrichtenn sőllennt. *Die Vertreter von Burgdorf erbitten die Grenzbeschreibung schriftlich und gleichzeitig eine urkundliche Ausfertigung. Urkundsvermerk. Siegler: Michel Augsburger, Hans Meyer, der Abt von St. Urban. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 72 x 58 cm, drei Siegel wohlerhalten angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Aarwangen Nr. 1/1 (1522), S. 214–217.*

175. Langenthal, Roggwil, Wynau. Dorfordnungen und Twingrödel [1535–1551]

a. Dorfordnung und Twingrodel von Langenthal s. d. [1535–1551][1]

Twingrodel deß dorffes und gerichtts Langenthon [...]

Ingress: Auf Begehren des Ammanns und der ganzen Gemeinde Langenthal hat Abt Sebastian Seemann (1535–1551) mit ihnen die folgende Ordnung errichtet von meherer růwen, fridenn und einigkeitt willen und oûch vermydûng ettlicher spän und zwytracht und irrungen, so sich lange zytt dahar zwüschen gmeinner bûrsamme bemelts dorfs habend gehaltten, und oûch ummb deß willen, das sich der amman, die vierer und der bannwartt mitt botten, verbotten und straffen desterbas gägen der gmeind, deßglichen widerummb die gmeind gägen innen wüßendt zehaltten.

Und damitt sich deß unnwüßens niemandt klagen möge, so sol dißer twingrodell alle jar ein mal, so mann denn twing bsetztt oder glich anngendts darnach vor der gemeind geläßen wärden.

[1] Deß ersten so behalttett gemelltter herr abbtte alls twing herr imme und sinen nachkommen vor alle gerächttsamme.

Allß namlich denn ammann, die vierer, denn bannwartt und oûch die, so wyn, brott und fleisch schetzen söllend, zů setzen. Item aûch darzů die bůßen, botte, überbott und verbott, wie das von altter har kommen und gebrûcht ist worden, eß wärde hierinnen gemeldett, gelütterett oder nitt gelüterett.

[2] Deß ammans eyd

Item so dann ein twingherr einen amman setztt, soll er schwerren oder by handgebner thrüw ann eides statt geloben, volgenden artticklenn nachzegan und zegeläben:

Deß ersten das er deß gottshûßes twingherren und gmeinen dorffs nûtz und eher fürderen und schaden wenden welle, so ver er sich verstatt und syn vermögen ist, alle geverd vermittenn.

Demmnach so soll der amman inn nammen und an statt deß twingherren gůtte gmeine grichtt halltten, dem armmen als dem rychen, dem rychen als dem armmen, und worzů iedermann rächtt hatt, die urtheilen nach der bylligkeytt ergan laßen.

So danne iedermann, er sye frömbd oder heimmsch, und der amman von innen ummb grichtt und rächtt, innen ergann zůlaßen, angerůfftt und ersůchtt wirdt, sol er sůmmlichs niemmandt abschlachenn noch versagen.

Und sol oúch gedachter amman (so ie zunn zytten zů Langenthon syn wirdtt) nach demm vertrag, so da uff gerichtt ist, zwüschen unnßeren herren von Bernn und demm gottshûs Sanct Urban, was unnder deß vogtts stab gehörtt, ane allen verzûg nach lûtt und innhaltt bemelltts vertrags dahinn wyßen. Und was dann für

deß gottshûseß stab gehörtt, ouch dahin wyßen und wytter nitt kommen laßenn, ane deß twingherren gûnst, wüßen und wyllen und erloûpnûße.

Item welcher sich unngehorsam erzeigtt und bott oder verbott übersichtt und verachtt, die selbigen soll allwägen ein amman ane verzûg dem twingherren oder sinem annwaltten anzeigen, inn welcher gestaltt einer oder meher bůßwirdig wûrden, damitt die unngehorsammen gehorsamm gemachtt, ummb iren fäler und überträttung gestrafftt werdent.

Item deß gottshûs hůner und eyer zins, imm twing gelägen, soll ein amman inziechen und dieselbige allwägen, wie von allter har der brûch gsyn, inn das closter annttwûrttenn.[a]

Er sol ouch allwägenn inn deß gmeinen dorffs henndlen und geschefftten denn vieren deß dorffs hilfflich, rättlich und ein obmann syn. Und wo er ettwas vernemme, selbs gesäche oder imm sonst gloûbwirdig für kommptt, darvon einem dorff schaden und enngelttnûß erwachßen und enntsprinngen möchtt, so soll alldann ein amman anngendts von stûndann nach den vieren schicken und mitt inen rättig wärden, wie sy sömmlichen schaden abwendig und hinderstellig machen mögendt.

Und sonderlich und gmeinnlich alleß das, so er sich verstatt, so demm twingherren und gmeinem dorfe möchtte schaden und nachtheil bringen, soll er nach sinemm vermögen fürsëchen und wenden und allwägen sich iren nûtz und frommen zefürderen beflyßen, trüwlich und ungfarlich.

[3] Deß bannwartts gelübdtt und dienst

Und diewyl ein bannwartt von alltterhar allwägenn durch einen twingherren mitt der meheren hand der gmeind gesetztt ist worden, soll der selbig fürwertz hin oûch allso gesetztt wärden, diewyl ein gmeind amm basten, wie sich ein bannwartt, so ummb das ammpt gebëtten, gehalltten hatt, wüßen treytt.

So aber ein gmeind mitt geverden einen bannwartt zů meheren und zesetzen unnder stůndentt, der demm twingherren nitt nûtzlich, sonder widerig wäre, so mag der twingherr mitt rahatt [!] des ammans, der vieren und ellttistenn einen anderen, so demm herren fůgcklich und demm dorff nûtzlich ist, erkießen und setzen.

Der gesetztt bannwartt soll schweeren oder by handt gäbner trüw an eydes statt geloben, synem ammptt thrüwlich zewarten, deß twingherren und gmeinen twings nûtz zů erfürderen und schaden wennden. Und was er bůßwirdigs selbs gsychtt oder von anderen gloüblich vernimbtt, söllichs alles demm twingherren oder synem amman annzeigenn und zů eroffnen und söllichs ummb niemmandts willen zů verschwygen, alle geverd gentzlich vermitten.

Der bannwartt sol oûch uff geheiß und bevelch des ammans allwägen zum grichtt gebietten. Und all die wyl der amman rychttett, deß grichts flyßig und trüwlich wartten und oûch alle pott und verpott, so mitt urtheil erkent, gebietten und verbietten.

Item frömmden und heimmschen pfand stellen ummb denn gewennlichen lon, als hernach erlütterett ist. Und wann die pfannd ir tag than hand und der bannwartt abermals gemanntt, so sol er demm amman und denn vieren die pfand zeschetzen zůsammen gebietten.

Item so ein twinngherr oder amman demm bannwartt der gmeind zůsammen zebietten bevilchtt, soll er inen gehorsamm syn und one iremm geheiß und bevelch sol er sömmlichs nitt thůn. Eß wäre dann sach, das der amman nitt annheimsch oder sûnst libs nott hindertte und imme die vier sömmlichs hießendt, sol er oûch ghorsamm syn. Und ist hie und anderschwo einer oberen herrschafftt und iremm ammptmann zů Wangen allwägen ir rächtt und gewalltt, hierinnen sich deß zegebrûchen vorbehalltten. Und so ettwas ann der gmeind das meer wirdtt, soll der bannwartt das zehaltten und erstatten gebietten, doch nitt ane geheiß deß ammans und der vieren.

Item eß sol oûch ein bannwartt denn gantzen sûmmer alle morgen zů beden sätten lůgen, das die esttürli wol verwartt und vermachtt und bede zelgen in gůtter züne und frid sigendt und da niemann dhein schaden geschächen moge.

Item er soll oûch demm amman und sinen annwaltten und vorab demm thwingherren und oûch synnen statthalltteren gehorsamm syn, so dick und vil sy inn beschickendt, demm twingherren pott und verpott thůn, pfennder stellen und ußtryben, gerichtz und anndere pott thůn, ane wytter besoldung und belonûng.

Er sol aûch zů denn wälden, demm dorff zůhörig, lůgen und wär dorinne anderß, dann hernach gelütterett wirdt, hanndlett, demm amman und vieren annzeigen, alles thrüwlich, erbarlich und ongfarlich.

[4] Deß bannwartts belonûng

Item von dem holtz hatt er jërlich für sinn belonûng vier batzen.

Item ein ieder, so in demm dorff geseßen ist und mitt demm pflůg bûwtt, soll demm bannwartt inn der ernd geben ein korn garban und ein haber garben und darzů ein leib brott.

Welcher aber denn bannwartt ußertt demm dorff brûchtt, doch imm grichtt, eß sige für zebietten oder pfenden, ist sin lon ein plaphartt.

So imme aber iemmandts hinnûß als nammlich gan Roggwyl, Lotzwyl old Tûnstetten schicktt, da er wol one zerûng widerummb heimm kon mag, ist sin lon oûch ein plaphartt und nitt wytter.

So er aber inn frömmbd herschaffttten und gerichtte geschicktt wûrde, da er zeren můste, mag er zimmlichen lon nemmen nach gestalltt deß, so mann ine wytt oder noch schicktt und er wenig oder vil zytts darzů brûchen můs.

[5] Wer die vierer zů setzen habe

Die vierer mag ein twinngherr oder syne annwalltten, die inne nûtz und gůtt darzů dûncken, setzen, wie von allttерhar der brûch gesyn.

Die söllend imm oûch dorummb gehorsamm syn. Doch ist brüchlich, das mann jerlich zwen nüw und zwen alltt setztt, damitt und die alltten die nüwen verlüffner sachen und henndlen könnendt verstendigen und berichtten.

[6] Der vieren eydtt

Die geordnetten und gesetztten vier söllend anngendts schweeren oder by handtgebner thrüw ann eydeß statt geloben, deß twingherren und der gmeind nûtz zefürderen und schaden zů wënden, und oûch inn sonderheytt dißen nach bemeltten artticklen nach ze gan und mitt dem amman die selbigen hellffen handthabenn. Und wo sy sömmlichs nitt vermöchtten, alldann denn twingherren

ummb hillff annrůffenn, der innen dann mitt sinen gebotten und verbotten behûlffen syn sol.

Nammlichen das dhein nachbûr in Lanngenthon wäder rächtt, machtt noch gwaltt haben sol, dheinen frömbden inn das dorff mitt hûs zů setzen, eß sige mitt verkouffen oder verlichen der hüßer, ane eines ammans, der vieren und gmeind gûnst, wüßen und willen.

Deßhalben welcher ein hûs verlichenn wyll, der sol söllichs einem nachbûren, imm dorff gesëßen, verlichen oder syne lächen selbs behalltten. Er möchtte dann ann einer nachbûrschafftt erlangen und erwärben, das sy imme söllich hûß einem frömbden und ußeren nachlaßen und vergönnenn.

So aber einer ein gůtt feyl hette und verkaûffen weltte, alls nammlich hüßer, schüren, spicher, so in besonderen zinßen gelägen wärend, sol er eß oûch einem oder meher nachbûren, imm dorff gesäßen, veil und annbietten. Und so imme dann derselben einer abkoûffen wil, soll er ime zimmlich darzů laßen kommen, dormitt er imme abkoûffen möge, damitt ein nachbûrschafftt ann wûnn und weiden dester minder beschwärtt und übersetztt werdendt.

Wo eß sich aber begebe, das ein frömbder uff söllichenn verkoûffe ein unnzimmlich bott bûtte (wie dick beschichtt), da mitt und ër imm einem nachbûren von handen züchen möcht, und ob der frömbd schon koûft hette, so sol der handel ann ein gantze gmeind kommen. Und wann ein nachbûr den koûff züchen wyl oder ein gmeinn nachbûrschafftt, so söllend sy nitt schûldig syn und verbûnden, denn koûff ummb das überschwencklich gelltt zů züchen, sonders wenn ein nachbûr den koûff zücht, sol eß ann ein gmeind. Wann aber dye gmeind denn koûfe züchtt, so soll eß ann denn lächenn und twingherren kommenn, der mag dann ander biderb lütt zů imm nemmen, semlichen koûf zů wirdigen, der maßen der verkoüffer by zymmlichem verkoûff bliben möge und oûch der koüffer nitt über billigkeytt getrengtt wärde.

So aber imm söllichemm fal dhein nachbûr wäre, der denn koûff züchen welltte, so mag der verkoüffer fürfaren, wie imm fůgcklich ist, doch mitt volgender ordnûng:

Das nammlich, so ein frömmder zů Langenthon koûftt hette, wie annzogen, oder ob er koûffen welltte, inzůziechen begertte, sich mitt für und liechtt zů setzen, der soll für ein gmeind keheren [!] und erschynen (wie hernach erlütterett wirdt), deren, so die gůtter erblächig besytzendt. Und ob das daß meher ann der gmeind wirtt, daß mann inn will laßen innziechen und zů einem nachbûren uffnämmen, so sol das nitt anders bewilligett wërden, dann das er vor allen dingenn sin mannrächtt und kûndtschafftt ab demm ortt, wo er vor geseßen, was harkommens, wandels und wäßens er dann gsyn, wie dann das brûch und rächtt ist. Und wann er das brinngtt, das ein gmeind mag achtten, gnůgsamm zů sindt, sol mann imme (ob imm vor innzûg verheißen) das zůsagen halltten, wo eß nitt gnůgsamm wäre, mag imm ein gmeind das wol wider abschlachen.

Item eß sol oûch ein ieder, demm der innzûg vergönnen und nachgelaßenn wirdt, eb er innzüchtt, denn nachbûren bar geben, bezahlen und ußrichtten zwentzig pfûnd haller gůtter wërschaftt, die inn deß dorffs nûtz söllendt bekertt

wërden, nammlich zů verleggen der kosten und schäden, so ire vorfaren und sy inn deß dorffs nammen erlitten handt. [b–]Und der gmeind ein sylberen becher oder darfür vj gl.[–b]

Welicher nachbûr hiewider handlen wûrde, eß wäre mitt verkoûff, verlichûng der hüßer oder mit innzüchen der frömbden oder die selbigen ane einer gmeind wüßen inhar fůren, der sol dorûm der gmeindt straff erwartten.

Demm, so allso mitt der gmeind verwilligûng innzüchtt, wirdtt vergönnen, das er mag haben zwo kůe, ein roß, vier schwyn und die triben und jagen uff die allmenden, wûnn und weiden, wie einer der gůtter verzinßett. Wann sich aber der nitt vernůgenn, sonders meher vichß oder schwynen, dann aber benambßett, haben wöltte, mögendt und söllend inne der amman und die vier jedes tags, so er überfaren, von iedem hoûptt ummb den twing straffen, ist iij ß.

So aber der amman sammptt denn vieren ettwas ann die gmeindt zů brinngen hand, das denn allein die gůtter anntrifft, eß sige inn holtz, velld, wûnn, weyd, acher und matten oder allmennden, die oûch zů denn gůtteren geleitt und sy denn lëchenherren verzinßen můßend, söllend sy niemmans zů der selben gmeindt bietten nach raatten oder meheren und minnderen laßen, dann denen, so die gůtter inn erblächens wyß besytzend, ummb das sy by iro nûtzûnng belyben mögendt. Deßglichen was sy und ir vorfaren an zinsen harbrachtt handt, söllend die nüw inzognen khein thiel [!], gmein nach ansprach han. Aber inn annderen händlenn, so gmeinem dorff anngelägen, eß sige der herschafftt halb oder anderß, mag man die gantze gmeindt sammlen, allß vonn altter har brûchtt ist.

Item welcher ein hûß, schür oder spycher inn demm dorff verkoûfftt, er gebe das frömmbden oder heimmschen, der soll dornach inn wällden, demm dorff zůstendig und ghörig, dhein holtz zů einem anderen nüwen howen. Eß soll oûch ein gmeind imm nütt erloûben, sonders so iemmand das thätte, denn sönd der amman und die vier straffen ummb ein pfûnd haller von iedem stock und an alle gnad von iedemm überträttenden bezüchen.

Doch so derselb noch ein hûß imm dorff hette, das beßerens oder bûwens bedörftte, soll imm nachgelaßen wërden nach wyßûng deß volgenden arttickels.

Item welcher imm dorff zů hûßen hatt und holtzes nottürftig ist, eß sige zů hûs, spicher, ställen und was der dingen ist, eß sige bûwfellige, brünsten oder ander unnfälen halb oder ein hûs beßerens nottdürfftig wäre, der und die selben söllenndt das demm amman anzeigen und aûch denn vieren, die selben söllend imme dann das holtz zeigen nach gstaltt des bûws zům unnschädlichisten, damitt die wäld geschirmtt und einer nitt verwůste, das hernach mencklicher manglen můßsend. Und welcher das übersichtt, gibtt zů straff j lb. d. onn alle gnad.

Deßglichen der schyboümmen halb, sol oûch niemmand anderß hoûwen, dann wo der amman und die vier zeygen by einem lb. haller von iedem stock.

Item hagdannen sol niemann hoûwen by dry ßchiling [!] bůs von iedem stock.

Item die windfäl, sy sigend eichin oder dannin, soll oûch ane erloûpttnûß deß ammans und der vierenn niemann anngryffen und uffholtzen, oûch by einem pfûndt bůß.

Wo aber einer oder meher holtz howen und fellen und sömmlichs uff das waßer verkoûffen oder sonst verschenncken wûrde, der und die selben söllend allwägen mitt zwifacher bůß gestrafftt wërden.

Diße artickel beträffend denn holtz hoûw und schirmm der welden sind uß nott angesächen, dann wie uß sûmsälige der lütten oder göttlicher straff das dorff Langenthon drümalen uff einanderen schwärlich verbrûnnen ist, allso das von deßselben wägen nitt allein die weld, demm dorff zůstendig, übel gwůstett worden, sonderß wo gůtt herren, fründ und nachbûren nitt hettendt ettlich holtz geschencktt und hinzů gesetztt, hätte nitt iedermann widerûm hûßen mögen. So mann dann iettlichem synn prachtt und můttwillen laßen söltte, er säse uff gůtteren oder allmenden, so käms darzů, das zů lettst die gůtter ir nottûrfftt nitt haben möchtten. Dorrûmb ist von rächtz schirmms wägen dißer arttickel angefachen.

Es söllend oûch fürer wäder der twingher nach die gmeindt zů Langenthon die allmenden laßen behûßen nach zinshafftt machen, als das oûch vormals brieff und sygel beidertheilen abschlachen.

Item der amman und die vier söllend oûch alle monett einest alle fürstett imm dorff besichttigen und beschoûwen. Und wo sy prästen oder mangel erfûndendt, angendts sömmlich prästen zebeßeren gebieten und unnprästhafftig zů machen, alls da sind böß plätzett und bûwfellig öfen, böß oder khein fürtillinen und das mann steyn oder ysene türlin vor denn mûndtlöcheren habe, dann wo sy daran mangel fûndentt oder das iemmand das stützholtz imm offen anngangen wäre oder uff aßlen oder in bachöffnen, oder ob iemmandt inn bach oder stúben öffen wärch oder annder dinng derren wûrde und semmlichs anngieng und das kûndtlich wûrde, sölich und derglichen gebresten söllendt der amman und die vier, so dick und vil eß zů schûlden kûmptt, den und die selben anngendts ane alle gnad ummb j lb. haller straffen.

Ob aber das für also fürbräche und dûrch ein anderen beschrüwen wûrde und nitt dûrch den, in deß ofen oder hûs das uffgangen wäre, alldann soll derselbig mitt zwiffacher bůß gestrafftt wärden.

Item ob einer korn, hoüw, stroûw, haber und ander gůtt zenoch zů demm für leitte, daß eß denn amman und die vier beduchtte, daß schaden darrûs ennttspringen möchtt und erß uff ir verbott nitt enderen und dennen thůn wûrde, der sol oûch j lb. d. ane alle gnad verfallen syn.

[7] Des búchenß halb

Item so der amman und die vier die hüßer und für bschoûwendt und sy beduncktt, daß für dorinnen ze bûchen dhein schaden bringenn möge, soll mann sy deßhalben bliben laßen. Wo sy aber beduchtte, daß schaden dorûs ennttspringen möchte, söllend sy inen inn hüßeren zebûchen gebietten abstan. Und welcher demm gebott unngehorsamm ist, soll ane alle gnad ummb ein pfûnd haller gestrafftt werden.

[8] Deß zünens und fridens halb

Item der amman und die vierer söllendt glich anngentz nach der herpst und haber sätten gebietten zezünen und friden und darnach selbs oder mitt anderen biderbetten lütten (so sy zů innen nämmen mögendt) die zün geschwoûwen [!].

Und was sy prästhaffttig finden, söllendt sy by der alltten bůß straffen, ist dry schilling, so dick und vil die nottûrfftt das erhoüschtt und zeschûlden kûmptt.

Deß glichen söllend sy oûch thůn, die sümmertten inn zů friden, das ieder mann demm anderen by gůtter zytt frid gebe, nitt der zů demm ersten seytt, sinnen samen biß zů dem lettsten můße ußliggen laßen.

[9] Der ußfartt halber imm höwett

Imm höwett und emmbdett, was matten liggendt under demm wäg, denn mann nemmptt Sibenfûren, dieselbigenn söllendt all mitt iremm höw und emmbd dûrch Sibenfûren hûrdt ußhinn faren; und was obenhalb demm Sibenfûren wäg ligtt, söllend dûrch die mittliste hûrdt faren, und was aber oberhalb der mittlistenn hûrd ligtt, die söllendt dûrch das hoffmatten ester faren.

Item imm Kelttbach die matten, so diß halbs des bachs liggendt, waß matten under demm hûrd wäg liggendt, söllendt dûrch das mattester úßen faren, und was aber oberhalb demm hûrdtt wäg lytt, die söllendtt by der müle ußhin faren, gantz ann alle geverdt.

Und under allemm so soll ein ieder uff demm synen faren, so lanng er mag, biß ër denn rächtten wäge erreychen mag. Und sömmlichß by der alltten bůs, ist iij ß.

Item das höw, so inn nideren und oberen matten inn die schürle oder hoüw hüßle geleitt wirdt, soll imm winttermonett und vor dem mertzen da dannen geferttigett und gefůrtt wërden, und nammlich inn dennen zytten, so eß zů demm unnschädlichisten ist. Dann welcher für denn ersten tag mertzens syn oder ander hoüw understůnd abzůfůren und inn die matten farenn wûrd, der soll ummb ein pfûnd haller ane nachlaßûng gestrafftt wärden, so dick das zeschúlden kûmptt.

Es soll oûch dheiner inn zellgen und inn matten weiden, unntz das sy ußgeworfen werden und ein gantze gemeindt eins wirdt, dorinn zefaren, by der bůß, ist dry schilling.

[10] Der ernd einig halb

Item welcher in der ernd inn die zellg fartt und vech, roß, füle oder annders ungebûnden und unngfangen mitt imm inn die zellg loûffen laßt oder so er mitt gebûndnem gůt inn die zelg kûmptt und sömmlichs darin enntledigotte und loúffen lies, eins oder meer, den und die selbigen söllendt der amman und die vier an gnad straffen umb ein pfûndt haller.

Item so einer inn die zellg fůre oder dorûß und das ester ann der zelg offen stan ließ oder zerfůrtte, soll oûch, als dick das zů schûlden kûmptt, von demm amman und denn vieren ummb ein pfûndt haller ane gnad gestrafftt werden.

Deß glichen wenn ein frömmder oder heimmscher ann einer gesaytten zellg ein ester zerfůrtte, soll gestrafftt werden ummb ein pfúnd haller ane gnad.

Item wenn ein gmeind ettwas abrattett, was das meer wint, söllennd der amman und die vier gebietten laßenn zehalltten. Und wër dann daß übersichtt, soll gestrafftt werden ummb dry schilling.

Eß sönd oûch die vier demm amman by iro gelûpdt gehorsamm syn, so vil und dick er sy berůfftt und ervorderett.

Item so mann die hirtten setzen wyll, soll das allwägen mitt eineß ammans gûnst, wüßen und wyllen beschächen, sammptt der vieren gûnst und gehëll. Und sönd die hirtten denn dienst ann deß twingherren statt von demm amman emmpfachenn, als dann von altter har gebrûcht ist.

Item so man dhein hirtten hette oder mann sonst můste demm hirtten hillff gen, sönd der amman und die vier von hûs ze hûß gebietten zehůtten by der bůs, ist dry schilling.

[11] Der schwellinen halber an der Langethon

Item wie die getheiltt sindt, soll der amman und die vier gebietten, so eß die nottdûrfftt hoüscht, jedemm sinne ze machen by dry schilling bůs.

[12] Deß vischenns halb

Item welcher in der Langethon mitt unnbrüchlichem züg vischen oder denn bach ane der gmeindt gûnst, wüßen und willen abschlůge, soll ummb iedes mal ummb ein pfûnd haller gestrafftt wërden, an alle gnad.

[13] Von deß ammanß und vierer bůßen und dëren pfenden

Item so der amman und die vier jemmande denn bannwartt zů hûs ummb klein oder groß bůßen, denn unngehorsammen abzeforderen, schickendt oder inne zepfenden bevelchend, soll kheiner machtt nach gwalltt haben, demm bannwart die bůß oder pfannd zůversagen. Und welcher sömmlichs thätte, der soll demm twingherren annzeigtt wärden. Der soll alß bald inne dorummb mitt demm rächtten sůchen und verttigen und inn by siner bůs straffen, so lang und vil, biß er demm amman und denn vieren gehorsamm wirdt. Und ob er daß alles übersäche, mag der twingherr inne vor demm vogtt zů Wangen verklagen, der dann inne (nach vermög des vertrags) wirdt[c] gehorsamm machen.

Doch so ist hierinnen demm, so gepfendt wirdtt, vorbehalltten, ob er vermeint, das imme unngůttlich beschëchen, das er zumm nächsten grichtstag sein pfand mitt rächtt wider züchen mag, wann er die unnschûld kan annzeigen, wie wol er sich kheins wägs pfannd zů geben darff[b] widrigen nach innhaltt obbemeltz artickels.

Item wann der bannwart nitt annheimmsch ist, so ist yettlicher vyerer schûldig und verbûnden, frömpden und heimmschen pfender zů stellen; und wann sy ir tag than hand, fürhar vorderen. Deß glichen, so imme der twingherr oder amman heist, zů der gmeind bietten, sol er aûch gehorsam syn und sol synen botten und verbotten aûch iederman gehorsamm syn.

[14] Wie mann ummb gichtige schûld pfenden sol

So einer dûrch denn bannwarrt oder vierer ummb ein gychtige schûld gepfendt wirdt von frömbden oder heimmschen und die pfand achtt tag gestanden sind, sönd sy genemmptt und fürhar gesteltt werden. Die selbigenn söllend der amman und die vierer (ob sy von demm gelltten dorumm angesůcht und ermannett werden) by gůtten thrüwen nach iremm verstandt schetzen. Darvon soll demm amman und denn vieren werden für ire můe und arbeytt zů iedem mal vier mas wins. Und söllendt die vier mas uff die pfannd geschlagenn werden. Und ob der amman und vierer zů der schatzûng berůfftt und der geltt und schûldner one schatzûnng eins wûrdent, so soll der, so die vier sammpt demm amman be-

schickt hatt, innen die vier mas wins nütt dester minnder geben und sy dorinn vernůgen, anne allen innzûg.

Der geltt ist aber nitt schûldig (wann die pfannd geschetztt sindt), die pfannd zů nemmen, sy sigend dann deß dritten pfennings beßer, dann sy geschetztt sammptt sonnst allemm kosten und schadenn. Sonnst mag er wider hindersich gryffen und mheer pfannd nëmmen und die aber wie vor schetzen laßen, biß er syner schûld und deß dritten pfennings beßer, sammptt zimmlichs und billichs kostens bezaltt wirdt.

[15] Wie lang die pfannd nach der schatzunng stan

Item so die pfanndt geschetztt, söllendt sy stan biß mann die stërnen sichtt, ob der schûldner die selbigen hie zwüschen erretten und lößen möchtt. Und ob er sy nitt löst, so soll mann sy alldann denn geltten ann die hand geben und innenn damitt als mitt demm synen verfaren laßen.

Und ob dann eyner sich pfennden ließ, als ob ër der schûld gychttig wäre, und die pfannd ir tag thann hettentt und demm erst rächtt bûtte, damitt und aber der gelltt nitt gesûmptt, mag ër angendtts ummb rächtt anrůffen von einemm tag ann denn annderen. Und so der schûldner demm gelltten nitt enntrünne[n] mag mitt rächtt, soll er vom twingherrenn umb ein pfûndt haller gestrafft wärden. Und dën so annsprächig ist, by der tag zytt mitt geltt oder pfannd zů fryden stellenn, aber by gemelter bůß. Und so er das dritt überseche, soll inne ein vogtt vonn Wanngen mitt synen gebotten und straffen gehorsamm machenn.

[16] Die schatzúng wyns, fleischs und brotteß

Die schetzer wyns, fleischs und brottes söllendt schweeren oder ann eydes statt by handgebner thrüw geloben, deß twingherren und gemeinnen dorfs nûtz und eher zůfürderen und schaden zůwendenn nach iremm verstannd und vermögen und dißen nach bemelltten artticklen nach ze gann.

[17] Der wynschencken und wyrtten halb

Item welcher wynschencke[n] will inn demm dorff Lanngenthon[d], der soll deßselben wyns tragenn zů handen der wynschetzeren oder die selben berůffenn und söllichen wyn kûsten laßen vor und ehe, ob er denn annfach zů schencken. Und dann söllichen wyn allso schetzen laßen; und wie denn der vonn innen geküst und geschetzt wirdt, allso soll inn derr, deß der wyn ist, schencken und gëben.

Und ob er, der selbig, vermeintte, er möchtte denn wyn nit[b] also gëben ummb denn pfenning, wie er dann vonn denn wyn schetzeren geküst wäre, so mag er denn selben wyn zů schlachen und verfůren inn stat oder uff das land und denn verkoúffen nach sinemm nûtz.

Und ob derselb wirdt (er sige, wär er well) denn wyn behaben und schencken und doch nitt allso gäben, wie er dann geküst wäre, so soll mann imme das gebietten by achtzechen pfenningen nüwß geltts. Und ob semmlichß gebott übersäche, so menge maß er dann über sömmlichs verbott schancktte, so menge bůß ist er verfallen. Die mag man von imm nemmen und also offtt widerumm gebietten.

Und wie mann denn oberen wyn zů Hertzogen-Bûchse gibtt, also mögendt sy inn oûch geben glicher hab und den anderen wyn wye man denn zů Búrgdorff oder annder ummbsäßen ummb ein zimmlichen und billichen pfenning.

Und welcher annfachtt, wyn schencken, der soll das ein gantz jar thůn und wyn schencken und haben von eimm tag ann denn [...] annderen unngevarlich. Und wëlcher das nitt thätte, demm soll mann verbietten, wynn zeschencken ein gantz jar. Doch dye zapffenwirdtt der zytt halb unnzwůngen und mögend oûch brott darzů gäben.

[18] Von denn pfisteren

Item die pfister: Welcher imm dorff Langenthon oder inn demm twing wil bachen uff denn koûff, eß sige wyßes oder kërneß, der soll bachen angster wärttigs oder vierer wärttigs, wie dann brüchig ist inn denn stetten oder uff demm landt und unnder unnßeren ummbsäßen. Und soll daß zů mercktt ann banck stellen und feyl haben, wie merchtteß rächtt ist. Und wo einner söllichß nitt thätte und anderst brûchtte, denn soll mann straffen und soll oûch vor und öb er das brott verkoûfftt oder ze mërcktt fůrtt, dûrch die gesatztten schetzer schetzenn und wirdingen laßenn. Und wo er demm nitt geläbtte und statt thätte und die schetzer das erkennen mögen, so söllend sy inen gebietten, laßen zebachen, daß rächt sige. Und öb einer söllichs gebott übersäche und nitt also brûchtte, wie vor bestimmbt ist, so mögendt imm die brottschetzer das brott nämmen und inn des ammans hûs tragen und mögendt dann der amman und die vierer und schetzer mitt demm selben brott handlen, thůn und lan, waß innen gebürtt, verkoûffen oder verschencken etc. Und welcher anfachtt zebachen, der sol eß einn gantz jar trybenn by der bůß.

Item so ein wirdtt selbs bachen weltte sinen gesten, eß wäre wyßes oder kernes, derselb solls oûch uff denn banck zů merckt stellen und feyl habenn und sich damitt nitt annderß gebrûchen, dann wie vorstatt, by den selbenn penen und bůßen.

[19] Der metzgeren halben

Item die metzger söllendt oûch khein fleysch ungeschetztt verkoûffen und oûch kheins dürer denn eß geschetztt wirdt, gäben. Und gar khein stûrmm und wirblig vermetzgenn by der bůß.

Item die schetzer söllenndt oûch söllichs alles nach der bescheydenheytt schetzen und nach gelegenheitt der jargengen und loüffen und eigennttlich dorûff achtten, das, wënn sy bůswirdig fúndennt, straffendt und die bůßen von innen züchend und denn bůßwirdigen denn bannwartt zů hûs ummb die bůß oder pfannd schickendt. Und so er pfandt verseitt, so soll er glicher gstalltt gehalltten wërden alls der, so denn vieren pfannd geweertt und verseytt hette.

Der selbigen bůßen hatt sich der twingherr zů demm halben theil erzigen und denn schetzeren gelaßen für iren můe und arbeytt, allso das sy die flißig inn züchend und demm twingherren halben theil gäbendt, denn anderen halben theil selbs behallttendt.

Schreiber: F[rater] Ludovicus à Mettenwyl scripsit etc.

StA Luzern, KU 95, fol. 1–27 (Vorlage). URK 629/12508 (verfasst von anderer Hand, am Ende Schreiberunterschrift wie Vorlage; Randbemerkungen aus der Zeit der Rechtserneuerung um 1669 und gleiche Zusätze wie unten in c).

b. Dorfordnung und Twingrodel von Roggwil

s. d. [1535–1551]

Twing rodel deß grichtt und dorffs Roggwyl, Wymmnow und Můrgenthon

Die Dorfordnung von Roggwil wurde vom selben Schreiber (von Mettenwil), in der selben Form und wohl zur selben Zeit wie jene von Langenthal verfasst; sie enthält teils speziell auf Roggwil abgestimmte, teils ähnliche Artikel wie Langenthal: Wahl der Vierer (wie oben Art. 5, Abs. 1; Art. 6, Abs. 1), Feuerschau (wie Art. 6, Abs. 18–20; Art. 7, Abs. 1), Gemeindemehr (wie Art. 7, Abs. 2), Zaunpflicht (wie Art. 8, Abs. 1), Zelgbauregeln (wie Art. 10, Abs. 1–4, 7), Pfändung durch die Vierer (wie Art. 13–15, Abs. 1).

Auf Roggwil abgestimmt: [a] Zum Zäunen (S. 7): Hieneben alß dann ein allter brûch ist, das ein gantze gmeind oder die, so darzů verordnett werdentt, zů pfingsten sonst vor angendem höwett alle zünung und frydûng geschouwend und die straffwirdigen bůßendt, soll allso bestann und beliben, wie von altterhar, es wäre dann [sach], das sölichs den vieren von der gmeind befolhen, dann söllend sy das oûch ußrichtten und straffen, als zů anderer zytt.

[b] Wassernutzung (S. 8–10): Item so eß die nottdúrfftt hoüschtt, sönd die vier gebietten, inn matten dye gräben zerûmen, ablaß und für ablaß zů machen, so dick sy dorúm gemannt werdent. Und so iemand ire bott übersichtt, sond sy straffen by der alttenn bůs, ist iij ß. Item so dick der waßermann das waßer fürer schlacht, sind die vierer gebûndenn, uff des waßermans manúng das selbig zů beschoúwenn. Und so eß der waßermann nitt rächtt geleittett hette, sönd sy inne das anders zů leitten wyßen, und ër innen dann gehorßam sin soll. Und ob sach wäre, das einicher uß der gebûrsamme oder sine botten dorüber wäßertte oder die waßer gräben verzûge oder das waßer zůnachtt nëme oder súnst in einichem wäg irrette, der soll gestrafftt wärden ummb j lb. haller one gnad, do der halb theil demm twingherren, der ander theil den vieren wärden sol.

[c] Zuchtstier (S. 11): Derglichen die wůcher stier und schwyn, klein und groß, oûch zů hann gebietten und die unngehorsammen straffen by der bůß, ist iij ß.

[d] Dorfbach (S. 11): Item denn dorffbach sönd sy gebietten zerûmmen und die pörtter, wo eß iedem gebürtt, in eheren hann. Und was denn bach irren mag, gebietten, dorûs zethůn, alles by der bůs, ist iij ß.

[e] Holznutzung (S. 16–19): So denne söllend die vier oûch achtten uff denn holtz hoûw der welldenn, so zů demm twing Roggwyl also gleitt sind, das sy dorinn ir velldfartt hannd und unnschädlich brönnholtz howen dörffent, als da sind der Ziegelwald, Kreyenbůl, Wintzenhúsen, Gadlingen und Rättelberg. Ob sy iemandt da fûndendt, er wäre heimmsch oder frömbd, der da hüwe schädlich holtz, eß sige eichin, bůchin, tannin oder súnst, daß söllend sy leiden und anngen

einem abbtte oder sinem verwalltter zů Sanct Urban, zů straffen by geordnetter bůs, ist j lb. haller one gnad. Dann wie wol brieff, sygel, urbar und alle gwarsammen zůgëben, daß ann denn obanzeygtten ortten niemann dhein bûw noch ander schädlich holtz hoûwen sol ane des twingherren urloúb, der aúch denn söllichen zů iren nottwendigen büwen das nitt versagen sol etc., sind doch ettlich, die ummb söllichs bitten, alls ob sy deß nottürfftig, besonders schyhöltzer, und machend aber denn domitt nüw inschleg oder howend grůnheg uß und machend dürr, das zů nachtheil und verwůstung der welden inn die harr reychen wúrde. Dorumb söllend oûch die vier dorûff achtten und demm twingherren anzeygenn zů straffen, wie die, so das unerloúbtt gehoúwen. Derglichen ob einer uß denn erloúbtten höltzeren schindlen oder ander bûwhöltz machen wûrde und darnach uff das waßer verkoûffen. Dann welcher frävenlich holtz hoûwen, das verkoûffen, uffs waßer oder súnst unnder stůnde, hatt imme der twingherr syn rächtt sonders gägen demm selben vorbhann.

[f] Waldweide (S. 19 f.): Es sollend oúch dye vier achtt han, ob iemmannd inn die wälld unnvich alls geyßen, schwyn und derglichen zů unzytten inn die wälld tribe und das demm twingherren anzeigen, abzůstellen nach vermögen.

[g] Abgesprochene Dorfordnung (S. 20 f.): Diße obgeschribnen artickel hatt ein gmeind zů Roggwyl uff ire altten brüch mitt demm twingherren beschloßen, das mann die ierlichen denn vieren, so man setztt, vorläßen und sy darúff schweren oder by gůtten thrüwen an eydes statt loben söllendt, thrüwlich und ungfarlich. Doch in allen zů bedenn sytten innen selbs vorbhaltten, ob sy mitt gmeiner bewilligûng dieselbigen arttikel zů minderen oder meheren eins wúrdendt, das sy das thůn mögend, ane alle irrung anderer ir brief und siglen, oûch urbar, so sy gegen ein anderen hand.

[h] Zustand der Wälder (S. 21–23): Demnach sige zewüßenn, das wytter ein twingherr sammptt einer gantzen gmein einheligklichen sind überein kommen, wie dann mencklicher hatt gesächen und gewüst, das in den vorgemeltten wälden großen schaden geschächen und nach beschicht, allso das eß demm twingherren, aûch einer gantzen gmeind und iren nachkomen zů großem nachtheil und wytterem schaden möchtte komen und reichen. Demm selbigen aber fürzekon, so hatte mann ein bůs darûff gsetzt: Nammlich welcher ein tannen zů brennholtz oder súnst howenn wůrd, der soll das gar uffmachen, denn grotzen, die est und dolder, allso damitt der weidgang gesüberett und denn wällden geschonett wärde. Und wo einer erfúnden oder kúnttbar wúrde, das einer das holtz nitt gar uffmachtt, wie gemeldett, súnder emmitten [!] dorûs schniete und das best nëme und das überig liggen ließe, sol der selbig one alle gnad gestrafftt wërden ummb j lb. haller. Domitt aber die vier deßter baß darûff sëchen und achtten, gehörtt die halbe bůs inen und der andertheil demm twing herren. Sönd die vier, der bannwartt und holtzbannwartt dest flißiger uffsächen und die schûldigen by irem eyd oder glüpd leyden, domitt die wäld geschirmmtt und die überträtter angentz one gnad by der vorgemeltten bůß gestrafft werden.

StA Luzern, KU 97, S. 3–23.

c. Dorfordnung und Twingrecht von Wynau und (Ober-)Murgenthal

s. d. [1535–1551]

Die Dorfordnung von Wynau und Murgenthal wurde vom selben Schreiber (von Mettenwil), in der selben Form und wohl zur selben Zeit wie jene von Langenthal verfasst; sie enthält nur die für das Dorfleben nötigsten Regeln. Wie Langenthal: Wahl der Vierer und Eide (Feuerschau, Pfandrecht, Zaunpflicht, Weideverbot in den Zelgen).

Spezielle Artikel für Wynau: Item sy söllend denn dorffbach besëchen, das der dhein brësten habe und niemmand denn abschlache, und das der fûrtt zún zytten grúmmbtt werde, so eß nottdürfftig ist, by der bůß bietten. Item sy söllend oûch und mögend by der bůs iij ß gebietten, das vich zů hůttenn, so mann dhein gmeinen hirtten hatt, so dick die kere ann einen kûmmptt, nach marchzahl des vechs [...] Item sy söllend oûch verhůtten, das niemandt inn schlache uff der brach, denn so vil er seyen wil oder mag. Item sy söllend oúch verbietten, das niemmandt nütt innschlache, wäder inn holtz nach in veld, denn er mitt demm pflůg und sägeßen nûtzen mag und oúch zů iren gůtteren und lächenschafftt ghörtt, allß das von altter har komen ist, es sige zů Wymmnow oder Ober Wymmnowe unngefarlich etc. *Schreiber:* F[rater] Ludovicus à Metten Wyl scripsit etc.

StA Luzern, KU 97, S. 31–35.

BEMERKUNGEN

A. Memorial von 1664 zur Revision des Twingrodels:
Memorial dessen, waß an einer *Obrigkeit von Bern* der prælat und convent deß gottshauses St. Urban begert. *1664 Dezember 4 (Datum auf der Umschlagseite).*
[1.] Erstlichen ein oberkheitlich erkhandtnus und bestättigung deß vertrags de aº 1413 von wegen der gerichten und fräfflen halben zwüschen Bern und St. Urban zuo ewig khünfftigen zeiten ist gemacht worden.
2. Auch daß der twing rodell mit darin begriffner twings und grichtsordtnung und besatzung, welche nun von 100 und mehr jahren hero gebraucht worden, oberkheitlich gestrafft werde.
3. Daß der amman alß statthalter eines herren abbts von ihme allein, ohne mehrung der gmeindt, solle ernambset und bestelt werden, wie auch von undänckhbahren zeiten haro biß dahin alzeit beschehen ist, also daß nit der amman (wie vorgeben worden), sonder der banwardt mit dem weybel ist gemehret worden, doch ohne nachtheil der rechten deß abbts. *Laut Twingrodel und Urbarien* hat auch der amman, nach deme er von einem abbt bestelt worden, den stab oder ampt an den gerichts besatzungen niemahlen ufgeben, sonder ist sitzendt verbliben; wirdt also begert, daß bei dem alten sein verbleiben haben möge. Auch daß man deß gottshauses beamptete ohnperturbiert bleiben und ohn verdrusß ihnen den zugang in daß closter zuo dem herren abbt oder sein anwäldt zuolasse.
4. Wirdt begert, daß niemandts zuogelassen seye [...], ohne erlaubtnus eines abbts und gmein, uf der allmendt zuo bawen oder zinß darauff zuo schlagen. Wurde es aber geschehen, solle der zinß einem abbt sampt fallenden ehrschatzen zuogehörig sein und niemandt anders *laut Urbar und Urkunden von 1469 (Nr. 46 b) und 1527 (Nr. 59 a, Anm. 12).* Wirdt hiemit begert ein oberkheitliche declaration, daß die uf etliche heüser ohne vorwüssen eines herren abbts gelegte zinß, so wohl zuo Langenthal von der gemein alß zuo Roggwyl, Schoren und anderstwo, von etwelchen landtvögten einem gottshauß St. Urban nit nachtheilig sein sollen an seinen habenden rächten deß eigenthumbs und ehrschätzen uf den selbig behausung und güeteren.

5. Wirdt auch begert, daß weilen sigill und brieff clar und heiter zuogeben, daß die allmenden des gottshauß St. Urban eigen und den gemeinen mit holtz und väldt sampt den güeteren zuo lähen geben seyen und solche verzinsen müessen, daß man ein gottshauß St. Urban bei diser seinen possession und altem herkhomen unbekhümberet solle verbleiben lassen. Wie dan ein herr abbt durch seine amman biß dahin alle jahr lasset so wohl in den wälden alß uf den almenden reütinen ußtheillen und auch, so es thuonlich befunden wirdt, von den allmenden ynschlagen, warvon man ihme auch den zehenden zuo geben schuldig *laut einem obrigkeitlichem Urteil von 1480*. Hat auch darumb sein banwardt und vierer, die zuo schirm- und behüetung der allmenden und höltzeren von ihme bestelt seindt.

6. Wirdt auch begert, daß man kheine frömbde oder solche, die ihr hauß und güeter verkhaufft und andere yngesezt, sy aber mit weyb und kinder abgezogen oder sonst verwisen, solle widerumb hinein nehmen oder ihren behausungen ußsteckhen ohne erlaubtnus deß lähenherren, deme sonster ohne ander darauß ervolgenden ohngelegenheiten grosen schaden in seinen holtzwälden beschicht.

7. Da Schoren mit Holz und Feld Eigentum St. Urbans ist sampt schirm der wälden und übernutz deß achrambs, alß wirdt begert, daß zuo abwendung deß grosen schadens der wälden daselbsten ein herr abbt khönne und möge ein oder zween banwardt bestellen, die ihme wie auch zuo Langenthal, Roggwyl und in anderen seinen twing und baan beschicht, anloben sollen, zuo den wälden sorg zuo tragen und die zuo Schoren, so sy holtz mangelbahr, gleich wie andere auch thuon, zuo einem herren abbt khomen und umb holtz anhalten sollen, welcher dan ihnen nach notturfft durch die banwardt wirdt zeigen lassen.

8. Daß wan ein oder ander in den wälden gefräfflet mit schädtlichem holtzschwenden oder sonster ohne erloubtnus holtz hawet, solle solcher von einem herren abbt allein *laut Verträgen und Gewohnheit* gestrafft und der ungehorsame vom landtvogt gehorsam gemacht werde[n].

9. Wirdt begert ein erleüterung der ehrschätzen, in deme die Langenthaler vermeinen wellen, daß wan ein guot durch die gandt verwandlet, khein ehrschatz sein solle, da doch *durch obrigkeitliches Urteil von 1661(s. Nr. 272)* alle enderung oder wandtlung begreifft. Item wan sy drei bodenzinß ohne bezahlung lassen zuosamen khommen, vermeinen sy auch, nichts schuldig zuo sein. Und obwohlen vermelte oberkheitliche erkhantnus also lautet, daß wan ein guot fällig wirdt, soll alwegen solches durch ohnparteysche beiderseits erkiesende grichtsässen geschezt und nach solcher schatzung der ehrschatz angelegt werden. So wellen sy doch vermeinen, es solte bei der schatzung bleiben, welche die ehrben oder geschwösterten under einander machen. Andere aber wellen, daß die schatzung beschähen solle, wie man etwan vor zeiten einer jucharten oder manwerckh gelegt habe. Item wirdt begert, daß ein gottshauß St. Urban bei der landtsatzung verbleiben möge, daß namblichen daß lähen nit uf die gandt, sonder dem lähenherren immediate solle zuokhendt werden. Dieweilen auch etliche uß den Langenthaleren sich weigeren wellen, den zehenden von flachs, hanff und dergleichen, waß sy erst in kurtzem in der viele uf den välderen angefangen anzuosäyhen, zuogeben. Und aber der groß und klein zehenden *laut Kaufverträgen und einem obrigkeitlichem Urteil von 1518* einem gottshauß St. Urban zuogehörig. Alß wirdt begert, ob von gemelten gewächs der zehenden nit billich gevorderet werde.

10. Kollatur in Langenthal im Eigentum des Klosters

[11.] Letstlichen wirdt auch zuo vermeidung groser ungelegenheiten und costen begert, daß die sachen, welche albereit oberkheitlich erkhent seindt, nit sollen von den landtvögten noch anderen zuo den nidergerichten gezogen und selbigen underworffen werden, sonder mag sich ein gottshauß St. Urban in solchem faahl immediate nacher Bern bezüchen *(Folgen Ausschnitte von Urkunden, u. a. von 1444 (Nr. 46a).*

NB. Daß dise gerechtigkheit und freyheiten albereit einem gottshauß St. Urban zuogehörig seindt laut sigell, brieffen, urbarien und besitzung, allein wirdt begert, darüber ein oberkheitliche erkhantnus, bestettigung und schirm derselben zuo abwendung theils der etwelchen von kurtzem har beschehenen eintrungen, theils deren welche noch beschähen möchten. Damit also guote verstendtnus, nachparschafft und allerseits ruoh behalten werden möchte.

B. Twingrodel von 1669:

Twing rodel des dorffs und grichts Langenthal: Inhaltend die twings- und nideren grichts gerechtigkeiten, so ein herr abbt zů St. Urban daselbst hatt. Revidiert und verglichen imm jahr 1669. *1669 August 7.*

[Anlass zur Revision der Langenthaler Dorfordnung (Twingrodels) waren Zwiste zwischen St. Urban und der Bevölkerung Langenthals. Die Abtei legte deshalb größten Wert auf Unterstützung durch die bernische Obrigkeit in Fällen der Nichtbeachtung seiner Rechte durch Langenthal, bei Anmaßung von Rechten oder Auflehnung gegen Anordnungen des Abts. Anlage und Inhalt dieses Rechtsinstruments entsprechen der Dorfordnung von [1535–1551] mit dem Unterschied, dass in allen Punkten, wo bernische Landesherrschaft Vorrechte geltend machte, dem Landvogt von Wangen als Vertreter Berns neu ein Vorrang explizit zugeschrieben wird. Im folgenden kann somit auf den Text von [1535–1551] (siehe oben a) verwiesen werden; nur Zusätze und Neuformulierungen im Blick auf den neuen Vorrang des Landvogts bzw. der obrigkeitlichen Verordnungen (Mandate) und der Mandatbußen wird in extenso wiedergegeben.Wo also nur der Titel des Artikels vermerkt ist, fand keine inhaltliche Änderung statt.]

[1] Inhalt der Niedergerichtsbarkeit

[2] Des ammans eidt

Item so ein twingherr einen amman setzt, sol er in beysein deß herrenn landtvogts zu Wangen und der gantzen gemeind schwehren oder bey handt gegebener treüw an eidtsstatt geloben [...] Des ersten daß er seiner hohen oberkeit loblicher statt Bern und ihres ambtmans zu Wangen, zugleich auch des closters als twingherren und gemeinen dorffs nutzen und ehr förderen und schaden wenden welle [...]

Neu: Item soll er der erschätz und wandlung der hauß- und güeteren fleißig und treüwlich in obacht nemmen und anzeigenn [...] Und sonderlich und gemeinlich alles das, so er sich verstaht, daß der hohen obrigkeit oder ihrem ambtsman zu Wangen und dem twingherren oder gemeinem dorff möchte schaden und nachtheil bringen [...]

[3] Des bannwardts gelübd und dienst[2]

[...] Der gesetzt bannwahrt soll schwehren oder bei handgegebener treu an eydtsstatt geloben, seinem ambt getreüwlich zewahrten, bevorderst *mrgh* und des ambtmanns zu Wangen, des twingherren und gemeinen twings nutz zeförderen und schaden zewenden. Was er bußwürdiges selbs sicht oder von anderen glöüblich vernimbt, solches alles, was die hohe oberkeit zestraffen, dem ambtsmann zu Wangen, was aber der twinger [!] zestraffen, dem twingherren oder seinem ammen anzeigenn [...]

Item so ein twingherr oder amman dem bannwardt der gemeindt zusamen zepieten befilcht [...] *Neu:* Doch aber daß solche gemeine versamblung angestelt werdind zu gewohnten [zeiten] und nur umb gemeine dorffs und des closters st. Urban sachen und angelegenheiten, gleichwohlen aber ouch mit vorwüßen des weibels. Wan aber ußert der gewohnten zeit ein herr abbt in zufallenden angelegenheiten umb sachen sein twing und nidergrichts recht ansechend, ein gemeind welte versamblen laßen, solle es mit wüßen eines herren landtvogts beschechen. Ist also hier und anderstwo einer oberen herrschafft und einem ambtsman zu Wangen allwegen ihr recht und gewalt, hierin sich des zegebrauchen, vorbehalten [...]

Item soll er auch dem ammann und seinen anwelden und vorab der hochen oberkeit und dero ambtsmann zu Wangen und auch dem twingherren und seinem statthalter gehorsam sein [...]

[4] Des bannwardts belohnung

[5] Wer die vierer zusetzen habe

[6] Der viereren eidt

[...] Namblichen daß kein nachbaur in Langenthal weder recht, macht noch gewalt haben sol, ein frömbden in das dorff mit hauß zesetzen, es seye mit verkouffen oder verleichen der heüseren, ohne eines ammans, der viereren und gemeind gunst, wüßen und willen inn namen des twingherren, vorauß aber der hohen obrigkeit und ihrer ambtleüthen vergünstigung und bewilligung vorbehalten [...]

So aber in solichem fahl kein nachbaur were, der den kouff zeüchen welte, so mag der verkeüffer fürfahren, wie ihme füeglich ist, doch mit volgender ordnung und vorbehalt. *Neu:* Erstlich daß

alle verköüffer also bald nach dem verkouff den flecken raumen und das dorffrecht verlohren haben söllind.

Es fehlt das Prozedere der Aufnahme eines Zuzügers durch die Gemeinde und die Bezahlung einer Einzugssumme an diese (s. Nr. 175 a, Art. 6, Abs. 7 und 8); dafür wird neu die Strafkompetenz des Landvogts hervorgehoben: Demnach so ein frömbder zu Langenthal koufft hette, wie angezogen, oder kauffen welte, einzuziehen begehrte, sich mit feüwr und liecht zesetzen, der bevorderst für ein ambtsman zu Wangen und dann auch für denn twingherren und gemeind kommen [...] Welcher nachbaur hierwider handlen wurde, es were mit verkouff, verleichung der heüseren oder mit einziehen der frömbden oder dieselbigen ohne einer gemeind wüßen einherführen, der soll darumb der hohen obrigkeit und ihrer ambtleüthen zu Wangen straff erwartenn [...]

Wo aber einer oder mehr holtz houwen und fellen und sömbliches auff das waßer verkouffen oder sonst verschencken wurde, der und dieselben söllend dem ambtsmann zu Wangen verzeigt und solche und dergleichen namhaffte fräfel, so wider der hochen oberkeit allgemeine landtsordnungen und holtz-mandat ergangen, allwegen von ihme abgestrafft werden; doch des closters recht hierbey auch vorbehalten [...]

Es sollend auch führer weder der twingherr noch die gemeinden ze Langenthal laßen behausen noch zinßhafft machen die allmendten und kein theil nüt daruff buwen laßen ohne bewilligung des anderen. Auch sol kein theil ohne des anderen einbewilligung befüegt sein, etwas von allmendten einzuschlahen oder rütinen daruff oder in den wäldenn außzutheilen [...]

[7] Des bauchens halb

[8] Des zunens und fridens halb

[9]Der außfart halber im heüwet

[10] Der ernd einig halb

Item welcher in der erndt in die zelgg fahrt [...] Im fahl aber einicher ungehorsamme des eindt oder anderen, solle[n] sie von einem amman oder bannwardt dem twingherren anzeigt werden, welcher dan mit anrüeffung des herren landtvogts und seiner ambtshülff sie gehorsam machen soll. Hierbei dan auch die hochoberkeitlichen mandat bußen und ordnungen wol vorbehalten.

[...] Item wan ein gemeind etwas abrahtet, was das mehr wirt, sollend der ammann und die vier gebieten laßen zehalten. Und wer dan das über sicht, soll gestrafft werden umb 3 ß. So aber etliche sich darwieder setzen, soll es für den landtvogt gebracht werden, damit sie durch sein straff zu der gehorsamme zubringen seyen.

Es söllendt auch die vier dem amman bei ihrer gelübdt gehorsam sein, so vil und dick er sie berüefft und erforderet in sachen, dem twing und closter zugehörig [...]

[11] Der schwellenen halb an der Langeten

[12] Des fischens halb[3]

Item welcher in der Langeten mit ungewohnlichem zeüg fischen wurde, dardurch die fischetzen verderbt werden möchte, so soll der amman und die vier solchen zeüg nemmen und dem landtvogt zubringen und ein solchen fräfler wie zugleich der jenige, welcher den bach ohne der gemeind wüßen und willen abschluge, dardurch das waßer zergengt werden möchte, vor dem landtvogt abgestrafft und also mit deßen raht und hülff das waßer vor solchem ungebührlichen geschir und gezeüg geschirmbt werden nach inhalt auffgerichteten sonderbahren hochoberkeitlichen ordnungen und vertrags.

[13] Von des ammanns und der vieren bußen und deren pfenden

Item so der ammann und die vier jemanden den bannwahrt [...] Und welcher sömliches thette, der soll dem twingherren anzeigt werden [...] Und ob er das alles überseche, mag der thwingherr ihne vor dem landtvogt zu Wangen verklagen, der dan ihne vermog des vertrags wirt gehorsam machen [...]

[14] Wie man umb gichtig schuldt pfendten sol

[15] Wie lang die pfand nach der schatzung stahn

[16] Die schatzung weins, fleisch und brotts

Die schetzer weins, fleischs und brotts sollend schweren oder an eydtstatt bei handt gegebener treüw geloben, bevorderest einer hohen oberkeit, auch dero ambtsman zu Wangen, des twingherren und gemeinen dorffs nutz und eher zeförderen [...]

[17] Der weinschenken und wirten halb

Item welcher weinschencken will in dem dorff Langeten [...] Und ob er sömliches gepott übersehe [...] Und so offt widerumb gepieten, der hohen oberkeit hierbey die straffen umb fähler, so die wirten wider sie und ihren eidt begehen möchten, auch vorbehalten [...]

[18] Von den pfisteren

[19] Der metzgeren halb

[20] Wie man das gricht zu Langenthal besetzt[f]

Zuwüßen seye hiemit, wie daß man das gricht Langenthal und Roggweyl zebesetzen im brauch hatt: Erstlich so setzt ein abbt von St. Urban einen ammen, ein vogt von Wangen den weibel. Weiter so nimbt der abbt von St. Urban oder sein anwaldt zwen der alten grichtseßen oder erwelt zwen neüw nach seinem gefallen. Darnach nimbt ein vogt oder sein verwalter, so er dahin bescheiden möcht, auch zween alte oder erwelt zwen neüw grichtseßen. Und so die gantze gemeind des grichts, so allwegen darbey, wan man das gricht besetzt, nützit unehrliches von ihnen, den vier erwöltenn, sagen und bezeügen können, sind sie schon gesetzt. Disere vier gesetzte erwöllen dan vier andere und bringen als dann dieselbigen vier erwölte für den abbt und vogt oder ihre anwäld und die gantze gemeind, so zugegen. Kan niemandts nützit unehrliches uff sie reden und bewahren, als dann sind sie ouch schon gesetzt und erwölt. Disere acht erwöllen dan noch vier andere und bringen sie gleicher gestalt für den abbt, vogt und gemeind. Kann niemandt nützit unehrliches uff sie beweisen, sind sie auch gesetzt und also das gricht der zwölff verfallen[g]. Den bannwart hatt ein abbt von St. Urban, dieweilen zinß [und] zehnden seine, nach seinem gefallen zesetzen, doch soll er auch der gemeind vorgestelt werden mit umbfrag, ob er ein biderman und dises diensts würdig seye.

Diser gegenwürtige twing rodel ist in allen puncten und articlen, wie dießelben obbeschribner maßen erleüteret sind, *durch mgh der Stadt Bern* in ihrem teglichen raht guttgeheißen, authorisiert und bestettiget worden in der meinung und verstandt, daß darbey und darunder deroselben hochober- und landtsherrligkeit, auch hohen gricht, malefitz und jurisdiction-recht und gerechtigkeiten lauth und vermog darumb verhandener gewahrsammen, vertregen, alten und anderen erlangten rechten zu deroselben handen gebührend vorbehalten sein söllind. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Original: StA Luzern, KU 100, fol. 1–12, Papier; bei fol. 11v: rot-schwarze Seidenbändchen mit Papiersiegel; schmucklose Perg.buchdeckel. StABE, A I 413, 476–509. Abschrift: StA Luzern, URK 630/12553).*

C. Zum Twingrodel von 1669:

1. Druck: K. Geiser, Langenthal unter der Twingherrschaft des Klosters St. Urban, in: AHVB 15 (Anhang S. 238–251), 1920.

2. Zeitgenössischer Druck des Langenthaler Twingrodels, dat. 1788, ohne Druckort: Twingrodel des dorffs und grichts Langenthal: Inhaltendt die twings- und nideren grichts-gerechtigkheiten, so ein herr abbt zu St. Urban daselbst hat, revidiert und verglichen im jahr 1669 *(StABE, A I 196; StA Luzern KU 786/100).*

3. Twingrodel von Roggwil, dat. 1669 August 7: Twing rodell deß dorffs und gerichts Roggwill [...] *Der Twingrodel, von dem nur eine Abschrift von 1774 erhalten ist, entspricht dem Langenthaler Rodel und wurde ebenfalls, unter Vorbehalt der ‚Hochober- und Landesherrlichkeit', am 7. August 1669 von SchuR von Bern bestätigt. Kopist: Jakob Glur, Trüllmeister (Abschrift: StA Luzern, URK 642/12817).*

[1] *Zur Datierung: Der Text ist ohne Datum; bisher wurde der Rodel mit [1530] datiert, gestützt auf die Jahreszahl auf dem (jüngern) Rückenschild des Einbandes. Diese Jahreszahl entstand womöglich in Anlehnung an den Twingrodel im Urbar von 1530 (s. Nr. 161); die beiden Twingordnungen sind inhaltlich verschieden, zudem von andern Händen geschrieben. Dagegen verweist der Ingress auf Abt Seemann, mit dessen Hilfe das Twingrecht entstanden sei, was die Datierung auf ‚1535–1551' während dessen Regierungszeit nahelegt. Der Schreibervermerk (Frater Ludwig von Mettenwil, Verwalter der Rebberge am Bielersee 1569; Großkeller 1561, 1584; Abt 1585–1588) gibt höchstens Auskunft über die (spätere) Zeit der vorliegenden Niederschrift, nicht aber der Rechtsschöpfung.*

[2] *Undat., 18. Jh.:* Eid und pflicht des holzbanwarts zů Langenthal und Roggwyl. Ein jeweiliger holzbannwart (zu Langental oder Roggwyl) schweret einem tit. herrn amtmann zu handen einer hohen oberkeit, einem tit. herrn praelaten zu handen des gottshaußes St. Urban als twing- und lehenherr treü und warheit zu leisten, der gemeind nutzen zu fürderen und schaden zu wenden, seinem dienst treülich und befliessen abzuwarthen, die wälder nach vorschrift zu durchgehen, darin steg und weg in gutem wesen zu halten, die mangelbahren zaün und marchen sogleich anzuzeigen und fleißig darauf achten, daß in allen theilen der hochoberkeitlichen forst-ordnungen, in so weit dieselben sich auf die lehenswaldungen beziehen, nachgelebt werde. Alle frevelsachen sowohl von heimisch als fremden, reich oder armmen, soll er unangesehen der persohn einem jeweiligen ammann und vieren, so von einem twingherrn gesezt sind, anzeigen, dieselben dann mögen dergleichen frevel bey der twings buß nahmens des twingherren abstraffen [...] *(StA Luzern, KU 99, fol. 22).*

[3] *Undat., 18. Jh.:* eid und pflicht der lehen-fischern *(für Roggwil):* Die bestelten fischer sollen schweren oder an eidtsstatt geloben einem jeweiligen tit. herrn amtmann zu Aarwangen zu handen einer hohen oberkeit, einem tit. twingherrn zu handen des löbl. stiffts st. Urban als lehenherrn, treü und warheit zu leisten, des gottshauses nutzen zu fürderen und schaden zu wenden, ihrem lehens accord wärrend dem bestand des lehens in guten wahren treüwen nachzukommen, alle und jede frevel, so sie in den ihnen verliehenen weyer und bächen innert eines gottshauses twing und bäännen entdecken von heimisch oder fremden, reich oder armmen, sie beschehen tag oder nachts, ihrem twing und lehenherrn oder deßen bematen treülich und befliessen anzeigen und verleiden, welcher dann solche frefel zur gebührlicher straff ziehen, auch nach beschaffenheit derselben und im fall ungehorsam einems jeweiligen herrn amt[mann] des orts wird verziegen und zum gehorsam bringen lassen [...] *(StA Luzern, KU 99, fol. 23).*

[a] *Am Rand von späterer Hand:* Item soll er der ehrschetz und wandlung der zústennd gůetter flysig und trüwlich in obacht nemmen und anzeigen.

[b–b] *Nachträge von gleicher Hand.*

[c] *Vergessenes Wort durch spätere Hand über der Zeile nachgetragen.*

[d] *Am Rand von späterer Hand mit Bleistift* Rogwyl.

[e] *Im Twingrodel von Roggwil derselbe Passus. Eine Kurzfassung dieses Prozederes im hintern Deckelinnern der Langenthaler Dorfordnung von [1535–1551]; s. d. [17. Jh.]. (StA Luzern, KU 95).*

[f] Verfallen *anstelle des nicht mehr verstandenen Begriffs* verfollen *(= voll machen).*

176. Thunstetten und Herzogenbuchsee. Schaffung einer Vogteiverwaltung

1537 November 7 / 1538 Februar 16. Bern

Ratsentscheid: Ist geraten, einen amptman gan Thunstetten ze thůnd und die schaffneri Herzogenbuchsy darzů legen.

Ratsentscheid: Ist geraten, dhein vogt gan Thunstetten ze thůnd.

StABE, A II 131 (Nr. 261), 100; 132 (Nr. 262), 163.

177. Madiswil. Obrigkeitliche Aufsicht über die dörfliche Kirchengutsverwaltung nach Veruntreuungen

1539 Februar 1 – 1541 Mai 28

a. 1539 Februar 1. Bern

SchuR von Bern an ein pursame zů Madißwyl: Das sy alles daß, so uß dem járzyt bůch fůr gůttern verkoufft und um gelt gen, daß aber sy nit gwalt hend ghan ze zůchen und vor dem predicant zů ständig, verschaffen, im sölches wider gen werden und verlangen untz uff wyter bescheid.

StABE, A II 136 (Nr. 266), 125.

b. 1540 April 7. Bern

SchuR von Bern urkunden: Als dan wir ettlichen unsern mitråtten bevolchen, von den unseren von Madiswyl rechnung irs usgebens halb der gůter, der capel S. Catharina zůghörig, zenemmen und das beschechen, wie ouch von item zů item ir usgeben verhört etc. Dorab haben wir nit wenigs bedurens empfangen, ouch wol verursachet werend, sy an iren lyben und gůtern ze straffen, so das wir nůtesterminder uff ir demůtig pitt und us gnaden, so wir zu den unseren uff besrung tragen, inen sölchen våler verzegen und anstat irs zum theil unnödtwendigen und überflůssigen usgebens 400 guldin under inen nach landsbruch und davon jårlich zu handen, wie obstat, 100 guldin anzuleggen uffgleit haben. Darzů söllend ouch die kilchmeyer jårlich unserem amptman, so je zů zyten do sin würd, irs usgebens rechnung geben und dem predicanten doselbs sin corpus, wie durch unsern rhatzpotten verordnet und angesåchen worden, ane wyderred usrichten. Desglichen ouch zwenn rödel bemeldter capel S. Katharina gůtter halb ze machen, der ein hinder unserem amptman, der ander hinder dem kilchmeiern doselbs zů Arwangen gelegt werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 338, 257 f.

c. 1541 Mai 28. Bern

Dem vogt vonn Arwanngen: Die von Madiswyl söllen zů den 120 gulden noch 100 gulden thůn zů der pfarr hannden und ersatzung des kilchenngůts, so sy vorhar verthan und damit der 400 ufgelegten gulden ledig sin.

StABE, A II 146 (Nr. 276), 244.

BEMERKUNGEN

1. 1533 Februar 23. Vor Jakob Koch, BvBern, Vogt von Aarwangen, Herrn Lienhard Halbmeyer, Dekan von Thunstetten, Peter Kilchenmann, Ammann von Thunstetten, Jörg Jäggi von Aar-

wangen und Diebold Gutjahr von Melchnau und andern klagt Uli Wälchli im Namen der äußern Kirchgenossen von Madiswil gegen die Bauersame von Madiswil, vertreten durch die Vierer. Die Kläger meinten, ouch kilchgnossen zů sein gleich wie die, so im dorff Madißwyll sässhafft sind, und begärten hiemit rechnung von ihnen um sömliches kilchengůtt, wie sie daß bißhar gebrucht haben, truwen auch, hiemit theillhafft zu sein an berürtem kilchengůtt und allem andren, daß die kilchen antreffe. *Die Vierer erwidern,* sie wolten sie kilchgnossen lassen sein und beleyben gleich wie die, so im dorff Madißwyll gesässen seyen und sy gar nüt sünderen, gaben ihnen ouch rechnung. Dieweill aber sy in sömlicher rechnung nitt vereinbaret, wardt die sach zů Melchnow mit urtheill und recht für daß eegricht gan Bern erkant etc. *Nach weiteren langwierigem Streit der Parteien übernimmt es nun das obige Schiedsgericht, den Fall gütlich beizulegen und urteilt:* [1] Der kilchmeyer halb sprechen wir, wen man die nun und fürohin ordnen und setzen will, so soll man zwön setzen, namlich einen im dorff Madißwyll und den andren ausserthalb dem dorff Madiswyll, in der kilchhöry daselbst säßhafft, diewyll sie, die ausseren auch kilchsgnossen bleiben lassen. Und so es sich fügte, daß semlichen kilchen meyeren etwaß fürkemme, zu schwer wäre, so söllend sy daßselbig an die gemeind der gantzen kilchhorry bringen und langen lassen, daß wehre gellt auß zu lichen und andres, das die kilchen betrygfft, und darnach so söllen sie handlen nach semlicher gemeind bevelch, gunst und willen. Darzu so söllend auch die kilchmeyer ihres ampts halb der gemeind der gantzen kilchöri alle jar einest rechnung geben. Und also in obgelütreter gestalt söllen beid theill obangezeigter spän halb woll entscheiden und vereinbaret sein [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Abschrift: DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 39 f.).*

2. 1538 Dezember 2. Dem Urteil von 1539 und der nachfolgenden obrigkeitlichen Aufsicht über die Kirchmeier ging der strittige Pfarrhausbau in Madiswil voraus, für den die Madiswiler auf einer Tagung bernischer und luzernischer Gesandter in Willisau sub dato u.a. Kostenersatz durch St. Urban verlangten: Als dann die von Madißwyl an min gnädigen herren bgertt, inen das pfarrhus, so sy gebuwen, dwyl das lehen sin, zebezalen. Da gedachter herr fúrgewendt, Madiswyl sig ein rectorat und nemen da weder zins noch zehnden, dann allein hab er das lehen; zůdem sigent die meyer dazůgfaren und die caplany daselb angriffen und die in iren nútz gbrucht. Da aber jus patronatus der caplany ouch sin sig, hab er můssen nebent sich stan, gar billich sôlle er da ouch kein abtrag thůn. Ouch dwil die meyer sôlichen buw an sin wússen angefangen, sôllent und wellent sy den an sin costen vollenden. Diser artikel sol wider heym an beid oberkeiten gbracht werden *(StA Luzern, URK 628/12482, Abschied der Tagleistung, Papier).*

178. Ersigen. Kurzfristige Umteilung ans Niedergericht Kirchberg

1539 März 19 – April 30. Bern

Die von Ersingen hinfůr gan Kilchberg gricht geleit, als lang minen gnädigen herren gefellig sin wirdt [...]

An schulthes von Burgdorff: Das min herren nach verhôr der beschwerd denen von Ersingen ir gricht wider wie von alten har gelågen, diewyl sy in der herschafft Arwangen und Wangen verbunden sind.

StABE, A II 137 (Nr. 267), 47 und 178.

179. Koppigen. Bernisch-solothurnische Grenze zwischen Koppigen und Kriegstetten

1540 August 13

SchuR der Städte Bern und Solothurn haben durch ihre Ratsdelegationen die Zwinge Kriegstetten, so wytt der die nidern grycht von Obergerlafingen berůrt, so sich schwingend ein jar umb das ander, *und Koppigen vermarken lassen. Beschreibung der Marksteine*. Dise steyn marchen windshalb Coppingen und bysen halb Kriegstetten [...]

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 35 x 32 cm, Siegel der beiden Städte angehängt.*

Druck: RQ Bern IV 990 Nr. 197 f.

BEMERKUNG

1694 Februar 16/26. Nach Streit wird die Landesgrenze bei Winistorf, welche die Ämter Thorberg (Koppigen) und Kriegstetten scheidet, von Bern und Solothurn bereinigt, gestützt auf den Bericht der beiderseitigen Ratsdelegationen, die am 20. Januar (9. Februar) in St. Niklaus tagten (Original: StABE, F. Solothurn; Regest: RQ Bern IV 991 Bem. 1).

180. Hohfuren. Zugehörigkeit zur Burgergemeinde Wangen

1541 Juni 1. Bern

Ratsentscheid: Zwuschenn denen vonn Wanngenn und dem zHoffúrenn ist erkendt, diewyl er gmeyne bschwård wie ein burger zů Wangen trage, darzů so lange zyt in das Hard gfaren, so sölle er darby in ansechenn siner kundtschaft beliben.

StABE, A II 146 (Nr. 276), 252.

181. Bannwil. Amtszugehörigkeit

1542 Februar 7 – 1578 September 15

a. Niedergerichtlich zu Aarwangen, hochgerichtlich zu Bipp

1542 Februar 7. Bern

SchuR von urkunden: Als dann der unnsernn vonn Banwyl halb byßhar etwas spanns gwåsenn, wie sy der lanndt und sunst gmeiner grichten halb sőltenn gehalten werdenn und ob sy in unnser vogtye gann Arwangen oder in die von Bypp

gehörtennd etc. Das wir nach verhör des grundtlichen berichts, unns dißhalb von unnsernn beider vorgemelter åmptern vögten zůkhomenn, die sach also erlutert, entscheiden und getheilt haben:

Namlich das die gesagten vonn Banwyl mitt irenn ordenlichenn grichtshenndeln und geschåfften in den grichtszwang zů Arwangen und aber der lanndtagen und lanndcostens halb in die hoche herlicheyt gan Byypp ghören und dienen sőllenn. Also das sy in nidrergerichten sachen ze vertheilen gan Arwangen und in hochenn grichtshenndelnn als zů lanndtagen gan Bypp berůfft werden sőllenn, des wir inen disenn brieff under unnserm secret [sigel] verwart geben haben. *Datum*.

StABE, A I 340, 56 f. (Vorlage); A II 149 (Nr. 279), 216.

b. Nieder- und hochgerichtlich zu Bipp

1578 September 15. Bern

Ratsentscheid: Min herrenn habend die niderenn gricht zů Banwyl, so gan Arwangen und mit hochen grichten gan Bipp gehört hand, gan Bipp gelegt, welcher amptmann ouch sy hinfůr mit holtz verseche.

StABE, A II 267, 36.

182. Grafschaft Wangen. Erhöhung des Landschreiberlohns zulasten der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp

1542 August 19. Bern

SchuR von Bern urkunden: Was wir unnserm lieben getrúwen Goriús Am Portt, lanndschribern in unnser graffschafft Wanngen und herrschafft Pipp[1], uff sin demůttig pitt, deßhalb ann unns gelangett, ime von sőlliches ampts wegenn fůnffzechen lb. pf. zů jårlicher besolldung geordnett habenn, ime vonn unnsern amptlútenn von Wangenn, Arwangen und Pipp hinfúr jårlichenn, namlichen jedem v lb. pf. ußzerichtenn und sollichs als lanng er sich woll und eerlich haltett und unnsers gevallenns sin wirtt. *Datum*.

StABE, A I 340, 299.

[1] *Amport war seit 1538 Schreiber der Herrschaft Bipp (s. Nr. 418).*

183. Reisiswil. Der Hof Reisiswil im Gericht Rohrbach gehört Bern zu mit Eigen- und Lehnschaft

1542 Oktober 4

Vor Hans Baumgartner, Vogt von Wangen, der am obigen Tag in Rohrbach im Namen Berns öffentlich zu Gericht sitzt, klagt Konrad Furter, Schultheiß von Huttwil, gegen Heinrich Schär und Bernhard Mangold, beide Kirchmeier und sesshaft in Großdietwil, namens der Stadt Bern: Wie dz gedachtenn mynn herrenn vonn alter und yeweltenhar die eygenschafft, val, erschatz und den satz uff dem hoff zů Reichißwyll — so yetzend Bastion und Claus Růschenn, gebrůder, besitzend, inhabend und buwend — gehept habend, welliche lechenn und eygenschafft bemeltenn kilchmeyer zů handen und gwalt der kilchenn zů Grossenn Thietwyll ansprechend und denn satz zů haben vermeinendt. Und aber mynn gnedig herren von alterhar denn vall und erschatz da gehept habendt, dann welchem der vall zůstande, dem diene ouch der satz und boden zů. Und trüwe gott und dem rechtenn, die obgenanten *mgh* sőllend fürohin wie vonn alterhar by irenn rechtsamy stüff und unverrucklich anne der genanten kilchmeyerenn und ir nachkomenn ansprechenn und widerred belybenn. Und satzt darum zum rechtenn. Daruff antwurttend die gedachtenn kilchmeyer, sy trüwend by brieff und sygell, so sy darum habend, ouch zů belliben. Und also nach ir antwurtt und verhőr irs ingelegtenn brieffs satztenn sy ouch zum rechtenn. Des fragt ich obgenanter richter die rechtsprecher by irenn gethannenn eydenn, wz darum recht were. Do so ward einhellig zů recht erckent und gesprochenn uff denn eyde: Diewyll mann eygetlich gnůgsam und wolverstandenn habe, dz *mgh* den vall uff obestimptem hoff habendt, so erckenend sy innenn denn erschatz, satz und eygenschafft ouch zů. Dann dz sye von alter und yewålten har der herrschafft Rorbach ůbung, bruch und recht gsynn. Welcher herrschafft der val zů ghőre, derenn ghőre ouch der recht satz und bodenn zů. Und sőllend die gedachtenn kilchmeyer noch ir nachk[o]menn kein theyll, recht noch ansprach fürwertzhin daran habenn. *Auf Bitte des Schultheißen wird die Urkunde ausgefertigt und vom Aussteller besiegelt. Zeugen:* Andres Rapenstein, Hanns am Gantzenberg, fürsprechenn, Petter Hermann, Batt Merbortt, Wolffgang Richewyll und ander gnůg der geschwornenn gricht sesserenn des grichts zů Rorbach. *Datum. Notarsunterschrift:* Gregorius Ambort, lant[schrib]er.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 56 x 17,5 cm, Siegel Hans Baumgartners angehängt, gut erhalten.*

BEMERKUNG

Der Hof Reisiswil wurde unter den Vögten von Grünenberg im Meierhof Rohrbach verwaltet und kam 1504 mit Rohrbach an Bern (s. Nr. 118); Reisiswil blieb als ‚Viertel' beim Niedergericht Rohrbach. Kirchlich gehörte Reisiswil zur Großpfarrei Großdietwil, seit der Reformation 1528 zur Kirchgemeinde Melchnau.

184. Grafschaften Wangen und Aarwangen. Fuhrdienste der Untertanen zu Schlössern, Brücken, Landwehren und Straßen

1545 Mai 4 – 1737 März 2/23

EINLEITUNG

Die Vogteiverwaltung im Oberaargau hatte bei der Organisation der Frondienste zu entscheiden, wo die Bewohner (Grafschaftsleute) des Territoriums ihre von Bern beanspruchten Fronen abzuleisten hätten — in Wangen, Aarwangen oder anderswo.

Die bernische Verwaltung bemühte sich, die einzelnen Orte unter Berücksichtigung ihrer Entfernung den Vogteizentren Wangen oder Aarwangen zuzuteilen; die Herrschaftsleute von Bipp sollten mit den Grafschaftsleuten fronen (Ratsentscheide von 1542 und 1545). Nachdem die Stadt Burgdorf ihren eigenen Steuerbezirk erhalten hatte, wurde festgelegt, dass die Bewohner des Burgdorfer Ausburgerkreises (‚acht Kirchspiele') als Teil der ‚oberen Grafschaft' Steuern und Dienste nach Burgdorf leisten sollten. Nicht unter diese Regelung fielen die Burgdorfer Herrschaften, die mit andern Gerichten an die bernischen Schlösser fronten: Thörigen half der oberen Grafschaft anstelle Wynigens, das Burgdorf zugeteilt war. Die Gerichte Lotzwil und Aarwangen (ohne Hauptort und Schürhof) wurden mit den Gerichten Madiswil, Melchnau und Bleienbach für Fuhrungen nach Aarwangen veranlagt. Die Leute der Grafschaft Wangen (ohne Städtli) halfen wie bisher dem Städtli beim Unterhalt der Ringmauer und der obrigkeitlichen Gebäude (Druck: RQ Burgdorf Nr. 252 und Bem.). Die Organisation blieb aber Änderungen unterworfen.

a. Amt Bipp

1545 Mai 4. Bern

Auf Klage der Leute von Bipp musste die folgende Regelung getroffen werden: Namlich das sy und ir nachkhomen hinfůr an unsere beyde schlősser Wangen und Arwangen khein fůrung zethůn schuldig sin sőllind, sy thůends dann uff unser begår mitt gůttem willen. Aber die fůrungen an beyd brůggen zů Wangen und Arwangen, ouch an die landtvestinen derselbigen orttenn sőllend sy nach ir marchckzall, wie die uffgleitt werden, wie von altterhar thůn und sich des nitt widrigen [...]

StABE, A I 342, 16 ff. (Vorlage). ***Originale:*** *A. BAB, Perg. 39,5 x 27 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt; B. BurgerA Wiedlisbach (wie A).*

b. Rohrbach

1554 Mai 24. Bern

Madiswil, das zu Fronen an unnsren bûwen zů Wangen *pflichtig ist, klagt, dass Rohrbach dabei seine Mithilfe versage. SchuR entscheiden:* Diewyll sőlliche fůrungen allein den herdtstetten und nit den gůttren nach uffgelegt, ouch vilgedachte von Rorbach unns sonst verbunden, an anndren ortten inn sőllichem zůgehorsammen, so sőllind sy dero zů Madißwyll (alls von sőllicher stuckenn

wågen) fůrhin wie bißhar ledig und ůberhept sin und gesagte von Madißwyll sôlliche nach gebůr erstattenn. *Datum.*

StABE, A I 346, 839 f.

c. Hermiswil

1667 Mai 25 / 1680 Oktober 2. Bern

Auf Bitte von Hermiswil, das 1665 von Solothurn an Bern gekommen war, bestätigen SchuR den 1667 gefällten Entscheid, dass die von Hermiswil gegen eine jährliche Zahlung von sechs Mäß Hafer gemeiner steür und anlaagen an die landwehrinen und bruggen zu Wangen und Aarwangen enthebt und verschont bleiben, im übrigen aber alle andere pflichten, darunder in specie gemeint, die herschießung ihrer quoten oder bezeüchenden antheils zu erhaltung der kirchen gebaüwen zu Herzogenbuchsee, da sie kirchhörig sind, leisten und erstatten sollen [...]

StABE, A I 415, 273 f. (Vorlage). ***Original:*** *StABE, DQ (sub Hermiswil), Perg. 44 x 23 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel eingehängt.*

d. Städtli Wangen

1737 März 2/23 / April 6 / Mai 1. Wangen

Prozess um den Unterhalt der Landstraße über die Allmend des Städtlis Wangen: Nachdem die Burgerschaft von Wangen ihren Anteil an der Straße geleistet hat, weigern sich die sechs Gerichte (ohne Herzogenbuchsee), nunmehr ihren Teil zu übernehmen mit dem Hinweis auf die Urteile von 1542 und 1545, wonach stets die Anstösser an die Straße — hier Wangen mit seiner Allmend — für den Unterhalt zuständig seien. Wangen wiederum weist auf die sonderbahre exceptiones und conventiones *beim Unterhalt dieses Straßenabschnittes und lässt dafür Zeugen sprechen, die darauf von Vertretern der sechs Gerichte befragt werden. Nach weiteren Aussagen und Befragungen lehnen fünf Gerichte eine Baupflicht an der Straße ab, die Gerichte Herzogenbuchsee und Grasswil-Thörigen geben ihre frühere Beteiligung am Wegbau zu und Wangen resümiert, daß die sieben Gerichte laut Zeugenaussagen früher am Wegbau beteiligt waren.*

Urteil des Landvogts: Daß die siben gricht, alß welche dise straas ohne schuldigkeit niemahlen gemacht hätten, dermahlen auch lauth eingenommener kundschafft außaagen nicht abseyn können, diese straas entweders durch verding oder selbst gemacht zuhaben, solche auch ferners in ihren kösten machen und in ehren halten sollen. Diese gericht auch [...] zubezahlung der kösten, so namblich, daß das gricht Herztogenbuchsee, alß welches sich in disen streitt nicht einlaßen wöllen, nichts schuldig seyn, das gricht Riedtwyl *nur zu einer Teilzahlung,* die übrige fünff grichtene aber, alß welche gar nicht gehirmen wollen, gegen der

burgerschafft zu Wangen umb die bißharigen und noch fernere kösten auff moderation hin verfellt seyn sollen. *Nach 14 Tagen Bedenkzeit nehmen die fünf Gerichte das Urteil an und werden künftig am Straßenunterhalt mithelfen […]*

Original: *BurgerA Wangen, F III 22, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt;* ***Abschrift:*** *StABE, A I 285, 37–47.*

BEMERKUNGEN

Weitere Streitfälle um den obrigkeitlichen Fuhrdienst und sonstige Fronen:

1. 1558 März 4. Auf Klage Burgdorfs wird Thörigen trotz seines Protestes zu Fuhrdiensten im Burgdorfer Gemeinwerk verpflichtet (Druck; RQ Burgdorf Nr. 298).

2. 1580 November 10. Die Herrschaftsleute von Rohrbach sind von Fuhrungen und Landtagen nach Wangen befreit (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1631), fol. 6; Vidimus von 1682 Januar 28 in StABE, A I 415, 541 f.; GdeA Rohrbach, Perg. 46 x 44 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt).

3. 1587 Januar 25. Auf Klage Burgdorfs und verschiedener seiner Ausburger, dass diese entgegen den Abmachungen von 1545 oft zu Fuhrdiensten an die Gebäude in der Grafschaft Wangen aufgeboten würden, wird das Ausburger-Privileg von 1449 bestätigt, Burgdorf aber auch geboten, die außerhalb des Ausburgerbezirks in Seeberg, Ober- und Nieder-Grasswil und Riedtwil neu gewonnenen Ausburger wieder zu entlassen, damitt dieselbenn mitt fhůrungenn, tällen und annderen pflichtenn unns wie anndere grafschafftlüth vonn Wangenn verbunden und schuldig, gewertig und pflichtig plybinnd. *Für die acht Dörfer des Burgdorfer Ausburger-Bezirks wird dagegen der Vertrag von 1545 (oben) bestätigt (StABE, A I 358, 49 f.).*

4. 1592 Januar 28. Auf die Klage der oberen Grafschaftsleute (Vertreter von Koppigen, Ersigen und beider Ösch) gegen die unteren der fůrungen halb ann unnsere hüser und die gmeinen büw, rinckmurenn und hüseren zů Wangen und Arwangenn*, verweisen SchuR auf die vielen Verträge um diesen Gegenstand und urteilen,* das es by dem einfaltenn verlut und buchstabenn obangeregter verkomnußen und lütrungenn gentzlich und einfaltig belybenn und die parthyenn vermog derselbenn ires nüwen spans entscheidenn syn söllind. *SchuR verzichten auf Zahlung der aufgelaufenen Unkosten vonn gutter nachpurschafft wegenn. Den Vertretern von Koppigen, Ersigen und Ösch wird auf Wunsch eine Urkunde ausgestellt. Datum (StABE, A I 359, 538).*

5. 1687 Dezember 1. Auf die Klage des Gerichts Madiswil, dass es trotz großer Ungleichheit sowohl der mitlen alß einwohneren halb *gleich wie die Gerichte Ursenbach und Bollodingen taxiert sei, geben SchuR von Bern zu Bedenken,* daß under allen gerichten schon vor langem eine ordnung deß orths vorhanden und geüebt worden, darin alle drey ämpter interessiert, dißmahlen aber zum theil abwäsend sind, habend wir nicht gůtfunden, daran zůe änderen, zůe vermeidung großer confusionen und mißhälligkeiten. *SchuR weisen deshalb Madiswils Gesuch ab, jedoch mit der Erläuterung:* Daß wan man nit selbs arbeiten, sondern wie etwan kurtzlich zůe mehrer kombligkeit geüebt worden, die tauwen zůe gält anschlagen thäte, die Madißweyler deß orths nit nach den fůhrungen, sondern nach der vile ihrer haußhaltungen angelegt werden oder im fahl sie die tauwen selbst verdingen welten, solches ihnen zůgelaßen sein solle […] *(StABE, A I 416, 526–528).*

6. 1697 Februar 9. Die ‚fünf Höfe' von Höchstetten sind nicht mit Seeberg zum Unterhalt der Schlösser Wangen und Aarwangen, sondern mit Koppigen nach Burgdorf und Thorberg verpflichtet (Druck: RQ Burgdorf Nr. 383).

7. 1713 Mai 2. SchuR an die Landvögte von Aarwangen und Wangen: Im Streit zwischen den sieben Gerichten und den drei Gemeinden Aarwangen, Wangen und Rohrbach, daß die drey gmeinden […] in die kösten, so sie mit lifferung und fuhrungen nahmhafften holzes wehrend dem krieg ertragen müeßen, mit eintretten sollten, *entscheiden SchuR,* daß diese drey gmeinden mit solcher neüwerung mit recht nicht beschwärt werden könnind und wellendt solchemnach die instierenden siben schuldigen gmeinden ihres begehrens abgewiesen haben […] *(Abschrift: GdeA Rohrbach, Papier fol., zeitgenöss.).*

8. 1730 Mai 24. SchuR von Bern nehmen zur Kenntnis, dass die hinter dem ambt Wangen ligendte siben fůhrpflichtige gmeindten die fůhrungen zum sallzmagazin gebäüw *[in Wangen],* so samethafft auf 1252 fůder kommen, willig verrichtet, obwohlen sie vermeint, solche nur zů denen schloßgebäüwen schulldig zů sein. *Erfreut über diesen Einsatz, lassen SchuR den 7 Gerichten durch den Amtmann von Wangen 200 Kronen* ohne consequentz *austeilen (StABE, A II 712, 443).*

9. 1762 März 24. Schneeräumung auf der Brücke von Wangen: Nachdem dieseren nun bald zu ende gegangenen winter hindurch die starken sturm-winde mehrmahlen vielen schnee auf allhiesige Aare-brugg getrieben, welchen aus mein, deß richters, befelch eine ehrende gemeind *[Wangen]* durch das gemeinwerk jeweilen wider darab tragen und allso die brugg davon saübern laßen, ohngeachtet doch ein solches deraselben niemahlen aus schuldigkeit (vermog in handen habenden freyheiten) zugemuthet werden könnte, *bittet die Gemeinde Wangen den Landvogt um Bestätigung der Rechtslage. Dieser stellt Wangen den folgenden Revers aus,* daß obgedeüt willige befolgung meines an die gemeind Wangen abgegangenen befelchs weder über kurz noch lang ihra weder schädlich noch nachtheillig fallen, sondern daß solches ohne consequenz geschehen und seyn solle [...] *(Original: BurgerA Wangen, F IV 6, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; Abschrift: StABE, A I 285, 48).*

185. Langenthal, Roggwil. Reglement für die Wässerung aus der Langeten

1547 Juni 13 / 1548 April 15

Hans Baumgarter, BvBern, Vogt von Wangen, Rudolf Kohler, Vogt von Aarwangen, Hans Schmid, a. Ammann von Wangen, Maritz Kohler, a. Burgermeister von Wangen, Hans Ammann, Ammann von Murgenthal, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen Roggwil, Kloster St. Urban und Langenthal wegen des wassers, genant die Langenthan, in denen matten unnder dem dorff Lanngenthal gelågen. *Es klagen die Leute von Roggwil, dass sie an Abt und Konvent von St. Urban jährlich hohe Zinsen leisten müssen dafür, dass diese* die Langenthon in irem kosten und ane deren von Roggwyl schadenn und entgålltnůs gann Roggwyl uff ire gůtter wåren, *was indessen nicht geschähe, so dass sie* des wassers manglen und ire gůtter wůst ligen lassen.

Die Lehnherren von St. Urban antworten: Sy habind ein eignen knecht in irem kosten, derselbig sólle denen von Roggwyl den bach zů zyten, wann wasser vorhannden, sovil im moglich ist, uff die gůtter gann Roggwyl fůren und leytenn. Wann aber semliche důrre und trockne zyt, wie in disem summer, kónnen sy inen nitt wasser machen und jedem die ougen fůllen. Darnebend so farend ouch die ermeldten von Langenthal zů, ze ußzyten, wann die herren zů Sannt Urban den tich in irem kosten durch die Langenthalmatten hinab gegen Roggwyler vålld und zållgen lassenn uffthůn und rumen, und verwårffen inen den tych mitt wåsmen, mitt holtz und steinen wider. Deßglichen so machend sy gros unzimmlich wůrinen, gråben und ablås uß dem tych dermassen, das es dem wasserman unmůglichenn, das wasser durch ire gůtter gann Roggwyl hinab ze vertigen. Über sómlichs alles so habennd die herren von Sannt Urbann vor unlangen jaren die rechtsamme ghan, wann sich die von Roggwyl ann mangell des wassers erclag-

ten und die herren anrůfften, das sy alldann macht, recht und gewallt hatten, der Langenthan entgegen dem wasserfúrt nach hinuff fúr Madißwyl biß gann Wynstågen unnder Ursibach ze gan und alle prûtschen, ouch die ablås uffzethůnd, die unzimmlichen schwellinen zerbrechen und das wasser hinab ze vertigen, das aber die von Madißwyl nitt mer wǒllten dulden noch liden, púttend den herren das recht und gwunnends inen ouch an.[1]

Die von Roggwil antworten mit der genannten Klage und fügen an, auch wenn ihnen das Kloster auf jede Schuposse einen Zinsablass von 6 Schilling gewähren sollte, so zögen sie doch das ihnen verbriefte Wasser vor. St. Urban wolle seinerseits für Roggwil alles tun, das inen můglich und biderblût zimmlich und billich wurd bedunckenn.

Dagegen meinen die von Langenthal, dass auch sie verbriefte Rechte auf das Wasser hätten und trûwetend nitt, das man inen da kein ånndrung noch núwrung uffsetzen und machen sǒllte. Und diewyl der bach enmitten durch die gůtter hinab flůst und sy den schaden haben můstend, *ferner sie wie die von Roggwil dem Kloster St. Urban Zins und Zehnten schulden, sollten sie auch das verbriefte Wasser haben.* Dann die von Roggwyl gållt fûr ettlich abgang des wassers genommen, nun so hettend sy gern das wasser vollkommenncklich alls von allterhar [...] Ja, wann sy, die von Langenthal, ire matten wåsserend und das wasser mitt einer schyen oder mitt einem brått, wie sich das begåben und zůtragen, uff die mattenn slachen, so kåme allwågen deren von Roggwyl wasserman und richte inen semmliche prât und schyen den bach ab, das inen gar unlidenlichs und ein grossen schaden bringe etc.

Nach zahlreichen weiteren Klagen haben die Schiedsleute mit den beiden Parteien gesprochen, bis diese bereit waren, ihnen den Fall zur Lösung zu überlassen. Nach Verhörung aller Klagen urteilen die Schiedsleute:

[1] Dwyl es sich fúndt und erfunden hett, das die herren zů Sannt Urbann den tych nach aller nodturfft uffgethan und grumpt, so sǒllennd die genanten von Lanngenthal den selbigen ganntz und gar wåder mitt gryen, steinen, wåßmen, holtz, wedelen, studen noch keinen anndern dingen, wie die genempt mǒchtenn werden, verschwellen noch verwårffen, und ouch darby das grien, sand und wåsem, so us dem bach gerumpt und uff beiden syten uff die pǒrter des bachs geleitt, allso ligen lassen und keinswågs wider inn tych und bach wårffen und zúchen.

[2] Wann die von Lanngenthal ire matten us dem tych wåsseren, das sy woll thůn mogend, so sǒlle ein jeder, so ein průtschen und ablas hatt und das wasser bruchen will, die und ir schwellen und holtz zweyer twerfingern hǒcher legen, dann aber der tych lyt und ouch den ablas mitt zweyen nebend stůdlinen nebenn uffmachen und dann ein brått darinn mitt einem holtzlin daruber und woll daruff gemacht, das das brått nitt darus geworffenn und zogen moge werden, damitt wann deren von Roggwyl wasserman komme und das wasser reichen, das in doch niemands weren soll, die prutschen kǒnne und moge uffzúchen und fůrstossen, das wasser darmitt hinwåg uff deren von Roggwyl gůtter leyttenn und vertigen.

[3] So sőllend die von Langenthal furohin den tych und bach gegen den průtschen und ablåssen mitt keinen dingen úber und úber verschwőllen, vermachen noch verwårffen, ganntz und gar nûtzit im tych graben und unzimmlich wasser darus slachen, sonnders allwågen nach nodturfft und der billigkeitt. Es mag aber woll ein jeder zwen oder dry schwir inn tych und bach gegen sinem ablås úberhin inn bach slachen und ein laden oder ein schyen fúrstossen und das wasser darmitt in sin matten richten und slachen, doch allwågen den bach, wie vorstat, nitt úber und úber verschwållen [...], darmitt der tych allwågen fry, offenn und unverworffen blyb.

[4] Wann deren von Roggwyl wasserman das wasser in den Lanngenthal matten reicht und nimpt, so soll er ouch weder recht, macht noch gwallt haben, die schyen und laden gegen den průtschen und ablåsen den bach hinab ze richten, sonnders soll und mag die woll uffnemmen und uff die syten, da der ablas ist, uff das port und matten leggen.

[5] So lassend wir dero von Roggwyl und Langenthal brieff und sigell in irem wårt und krefften belyben. Und allso in jetzgelûterter gstallt sollend sy allersyds obangezőugter spånn und irrungen halb woll entscheidenn und vereinbaret sin, dem allso nachkommen und statt thůn und darůber ein andern semmlicher sachen halben wyter nitt bekûmbern, ersůchen noch anlanngen. *Datum: 1547 Juni 13. Die Parteien geloben, dieses Reglement einzuhalten.*

SchuR bestätigen auf Begehren der Parteien das Schiedsurteil. Damit diesem besser nachgelebt werde, sollen die von Langenthal von jedem Übertreter eine Buße von einem Pfund Pf. zuhanden ihres Dorfes beziehen unter der Bedingung, wo sy hieran sumig und hinlåssig, allso das sy obgemeldte straff von einem jeden ubertråtter und ungehorsammen nitt zûchen wurdend, das allsdann unnser vogt von Wanngen einem jeden ubertråtter diß spruchs umb dry pfund pfenningen ze straffen haben sőlle. *SchuR verurkunden das Urteil unter dem Stadtsiegel. Datum: 1548 April 15.*

StABE, A I 343, 615–624 (Vorlage). ***Original:*** *StA Luzern, URK 628/12484, Perg. 74 x 66,5 cm, Siegel eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. Siehe dazu auch den Streit mit Lotzwil um Neuerungen bei der Wässerung auf der Zelg zu Roggwil vom 4. Juli 1593 (erneut 1645 und 1673) sowie die Zwiste zwischen Langenthal, Roggwil sowie Lotzwil, Kleindietwil und Lindenholz von 1697 Juli 27 (RQ Burgdorf Nr. 313 und Nr. 384).

2. 1561 Juli 13. Ein durch SchuR von Bern bestelltes Schiedsgericht urkundet im vieljährigen Wässerungsstreit und nunmehrigen Appellationsfall zwischen Privatpersonen von Langenthal (Kläger) und dem Kloster St. Urban. Es geht um die Güter, in Gurttinenn genåmpt, under Lanngenthal matten gelegenn, annett halb und hiedisennthalb der gassenn und sonnderlich under dem wůst ablaß, *die sie und ihre Altvordern* über ettlich lanndtsgwerden, ja by den vierzig jarenn uß dem bach Lanngenthal gewåsserett, erbuwenn und gebåsserett habindt, ouch by ernanntem wůst ablaß einen graben gehann, dadurch sy das wasser khommlicher wyß daruff fůrenn und brynngen mőgenn; denselbenn graben er, herre abtt zů Sannt Urbann, inenn zum důckhermallenn verwårffen lassenn und damitt ermelte wåsseri abgestrickt [...] *In seiner Antwort lässt der Abt darauf hinweisen, dass die genannten Leute wohl* lannge zytt alda durch ermeltenn wůst ablaß gewåsserett hetten, ja

und doch nitt anders, dann so ůberwasser kon sye, das innen gar niemandt gwertt habe und wårde innen das noch niemandt abschlachenn. Das sy aber an semlichem ortt und by dem wůst oder ablaß einenn graben gmacht habindt und ernannte ire stuckh und matten dadurch uß dem bach Lanngenthal gewåsserett, darzů habindt sy noch ire altvorderen gar dhein recht nitt gehann, mann sye ouch innen alda wasser zegånn genntzlich nitt schuldig noch pflichtig gsin [...][2] *Nachdem SchuR das erstinstanzliche Urteil des Langenthaler Gerichts vom 8. Dezember 1558*[2] *aufgehoben, die Schiedsleute zusammen mit den Vögten von Wangen und Aarwangen den Augenschein eingenommen und die Parteien und Dokumente verhört haben, entscheiden sie: [1] Sollen die Kläger dem Kloster die geschuldeten Zinsen und Zehnten entrichten.* [2] Diewyl und dhein grundveste nitt gespůrtt noch funden mag wården, das sy, anzůcher, zů semlichem wasser uff obgemelte ire stuckh matten in Gurttinenn recht habindt, sőlle er, herr abtt, innen uß dem rechten thych des bachs Lanngenthal uff gesagte ire matten wasser zegånn nitt schuldig sin. [3] So aber ůberwasser, wie sich das begåbe, uß dem wůst ablaß vorhandenn und in Gurttinen gassen kämme, sőllindt sy das uff die genanten ire stücki mattenn zebruchenn gwalt hann, doch das sy gar niemandt an ir rechtsami dheinen schaden zůfůgindt noch bewysindt [...] *(StA Luzern, URK 629/12519, Perg. 63 x 31 cm, Schreibersignet:* A.R. notar.; *Siegel der 4 Schiedsleute, teils beschädigt, eingehängt).*

Erneute Zwiste um die Bewässerung der Gurtenenmatten 1645–1646 (StA Luzern, URK 630/12534 bis 12538).

3. 1593 Juli 4. SchuR von Bern entscheiden den Wässerungsstreit um die Anlage neuer Wässermatten bzw. einer nüwen waßerleyttung *aus der Langeten durch die Mehrheit der Bevölkerung von Lotzwil. Auf Klage* deß minderen teils der pursamme und gmeind zů Lotzwyll, zů wellichen dann die unseren vonn Roggwyll sich gesellet *entscheiden SchuR,* das dise nüwe wäßerung gentzlichen abgestelt synn und by der alttenn gwonttenn waßerleitung fürohin wie bißhar verblybenn *(Druck: RQ Burgdorf Nr. 313).*

Dieselbe Klage, nämlich die widerrechtliche Anlage von neuen Wässermatten durch Lotzwil, wurde auch 1645, 1673 und 1693 zum Anlass eines Gerichtsfalls: Urteil vom 13. März 1645 (StA Luzern, URK 630/12533), Urteil vom 24. September 1673 (Nr. 237b) und vom 22. September 1693 (Druck: RQ Burgdorf Nr. 313, Bemerkung).

4. 1597 November 26. Vor einer Schiedskommission, bestehend aus dem Abt von St. Urban und den Landvögten von Aarwangen (Vorsitz), Wangen und Bipp, klagt die Gemeinde Roggwil im Streit um die Nutzung der Langeten zur Bewässerung gegen die Gemeinde Langenthal. Unter anderem prangert Roggwil an, wie die von Langenthal ihnen das wasser gan Arwangen us sim rechttenn fúrtt, ein ander mall uf andre ire gütter zů Langenthal *leiten und insgesamt* dz wasser zů irem grossen schaden und abbruch irer gütteren entfůrint. *Langenthal verweist darauf, dass auf Grund der Ordnung, wonach der Wasserkanal jährlich zu putzen sei,* mit semlichem rumen und ußwårffenn des griens sye der thych dermassen erhőchtt und habint die wasser grössinen so tieff inn gefrässen, das inen vonn Langenthal nit mer wol moglich, darus ze wässerenn wie vonn altterhar [...] Sye ouch mengklichem kundbar, waß unlydenlicher wassergrössinen die jar har vilmallen erhebt habint, also das sy im dorff zů Langenthal an iren hüssern, schüren und gütteren grosen schaden erlitten und vilmallen in sorgen gsynn, es wurde inen nit allein an iren ligenden güttren vill schadens bringen, sonder iro ettlichem hus und heim, schüren und spycher gar hinwäge fürenn. Da sy vonn Langenthall nit habin könen in sőllicher noth by der ordnung [...] blybenn, sonder zů errettung wyb und kinden, huß und heim, schüren und spycheren woll müssen mittel und wäg sůchen, wie sy den überschwall des wassers ettwan gan Arwangenn zů oder ann andere orth reyssen und vonn dem iren abfürenn [...] *Nach weitern Klagen und Gegenklagen urteilt die Schiedskommission:*

[1] Die alten Urteile und Schiedsurteile um die Langeten-Wässerung sollen in Kraft bleiben.

[2] Anlangent dane den thych und wåsserung, die wyl jarlich zů gewüßer zytt *der Abt von St. Urban* gewont ist, den tych nach der notturfft zerumen und dz in sinem costen ze erhaltten, so lassent die sprücher zů, das semlichs jarlich wie bißhar sölle sinen fürgang haben und erstattet wärdenn.

[3] Item der wässerung halben, das ein gmeyndt zů Langenthall vermog *des Urteils von 1444* dem bach Langethen im früllig von mittem mertzen bis zu mittem apperellen ane dero von Roggwyl

verhindren söllen zenemen und nach irem gefallen ze bruchen haben. Wann über und gros wasser verhanden, das die Rogwyller dann das wol uff ire mattenn die zytt ze fürenn heigenn, dz söll noch wytter geüptt und gebrucht wärden.

[4] Sovill dann dz übrig zytt belangett, da dan ein jeder meynt, recht zů der wässerung zehabenn und deshalb davon vill gezancks entstadt und daran gar vil gelägen, dz zwüschen den streittigen beiden gmeynden ettwas verbesserung und innsechens gemacht wärde. *Hiezu aber eigne sich am besten eine Wasserkehre. Die Schiedsleute ordnen deshalb an,* das sy semlichs wasser nun fürohin in einer wasser kere nutzen und bruchen söllint, und namlich die Langenthaller von mittem appe-rellen, da die wasser kere järlich soll anngann, den bach Langenthen alle mentag am morgen umb die sechste stund vor mittag mögint nemen und uff ire legermatten schlachen und bruchen nach irem gefallen, anne dero von Roggwil innreden und verhindren, dry tag lang und dry nächt einan-dren nach untzit am nechst daruff volgenden donstag zmorgen umb die sechste stundt vormittag; *von da können die von Roggwil die Langeten vier Tage und vier Nächte lang nutzen, ohne Einreden der von Langenthal.*

[5] Diewyll aber der tych vast inngegraben und das portt hoch wordenn und die Langenthaller kümmerlich das wasser mögen in ire abläß und wasser gräben bringen, *wird den Langenthalern nachgelassen,* wann die wasserkeri ann inen ist, dz die jenigen in Langenthal, so dz wasser wellten bruchen, zwen oder dry schwiren mögen in bach schlachen, laden oder schyen daran zeleggen, da-mit sy das wasser mögint uß dem tych uff ire matten bringen. Wann nun die keri by denen von Lan-genthal aber uß ist, so söllent sy das wasser denen von Rogwil [...] ruwig in irer keri dz bestimpt zytt uß one verhindren lassen zůlouffen und die schyen und laden die selbige zytt us dem bach ann das portt gerumpt werden und also denn Rogwylleren gar niendert in ir kere zytt wie ouch den Lan-genthalleren, wan die wasser keri an den selben ist, das waßer abgefürt, gewänt, gesumpt oder ge-nomen wärden, weder wenig noch vill, mit semlicher condition: So der wasserman ettliche fünde, die hiewider wurden handlen, einer dem andren das wasser uß siner wasser kere näme, abfürtte und uff sine matten schlüge, mitt was mittlen joch das beschäche, der, so also hierwider thůn wirtt, der soll ane fällen einem vogt oder sinem under amptman zů Wangen durch den wasserman verzeigt und zů handen einer hochen oberkeit umb x lb. buß gestrafft wärden, so vil und dick dz beschicht.

[6] Als sich dan je zůzytten wasser grössinen zůtragen, das sy sich eines überfallenden scha-dens müßen besorgen, habent wir im selbigen faal dis mittel funden: Namlich wan also der Lan-genthan bach gros wirtt und gefar verhanden, so söllent die Langenthaller söllichs by zytt denen von Rogwyll khunt thůn. Aldan sollent unverzogenlich der amman und ettlich von den vieren mitt dem amman von Rogwyl gan Langenthal kerren zů dem amman und vierlüthen daselbst, mit inen zerhattschlagen, mitt was mittlen und uff welche straß und glägenheit sollicher überschwal wassers zů vermydung grösseren schadens zum besten abzereyssen und zewänden sye, darmitt beyden gmeynden in den wassergrössinen dester minder schadens zů gefügt wärde. Und wann dero vonn Langenthall wasserkeri am fryttag wirt ußsyn, so sol der wasserman die inn gelegten schyen und wasserbrätter uß dem tych uff das portt leggen und nit verschwömen, die britschen zůschlachen, die wasserkeri vonn den Langenthalleren nemen und dz wasser denen von Rogwyll zů ferttigen und reyssenn.

Regelung der Kostenfrage. Die beiden Gemeinden sollen in ihrem Streit versöhnt sein und gute Nachbarschaft üben. Nachdem den Parteien das Urteil verkündet worden ist, haben es die Roggwi-ler angenommen. Aber die gmeynd vonn Langenthal nach gehabttem rhat anzeigt, sy, von Langen-thal, köndint den nit annemen, ursach, das vill volck tag und nacht dem bach nach uff und nider wandlint und im selben sich offt möchte zůtragen, das ettwan hässige möntschen einem von Lan-genthal begertten leydts zů fügen, der dem selben dan syn brittschen oder abläs brätter und schyen im bach möchte verendren und die ordnung, dem jenigen unwüssent, brächen. Wan dan derselbig vom wasserman angegeben, so wurde er des zůschaden comen und unschuldig gestrafft wärden. Zum selben so wurde inen dz ein grosser uffsatz syn und nüwerung bringen, so sy alle mal mitt zä-chen pfunden pfennigen bůß soltten gestrafft werden, das wäre inen gnůg schwär. Zů dem so sye inen von Langenthall ouch die wasser keri nit wol annemlich und zeringfüg oder kurtz, dann an vill ortten an einem eintzigen ablaß und graben zwäntzig personen wässeren müssint, wann dan die

wasser keri so kurtz und des wassers so wenig, so wurde dz so villen an iren güttrenn wenig mögen erschiessen. Und wär je der erst bim wasser wurde sin, der wurde vermeynen, er soltte gwalt haben, aldan möchte darus vill gezangcks und haders oder villicht bössers darus entstan [...]

Die Schiedsleute haben darauf SchuR von Bern über das Urteil samt Nachspiel berichtet und beide Parteien nach Bern geschickt, wo SchuR sie nochmals verhörten und danach das Urteil mit folgenden Änderungen versahen: Die Buße wird von 10 auf 3 Pfund herabgesetzt; die Wässerungsfrist wird bei Langenthal auf 4 Tage und Nächte angesetzt (von wägen dz sy den grösseren anstoß und böse gefar in den wasser grössinenn müssen lyden). *Darauf nehmen beide Gemeinden das Urteil an. Siegel- und Urkundsvermerk. Datum. Schreiber:* Růdolph Jener, landschryber zů Wangenn *(Original: BurgerA Langenthal, Perg. 72 x 73 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in halber Holzkapsel eingehängt. Abschriften: 1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 28–36; 2. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 20–55; Datum irrig 1595 Nov. 26).*

[1] *Hinweis auf den Prozess zwischen dem Kloster St. Urban und der Gemeinde Madiswil von 1529–1531 (s. Nr. 159).*

[2] *Hinweis auf ein mittlerweile aufgegebenes Wiesland-Lehen mit dem Recht zu wässern und der Pflicht, den Abfluss in Ordnung zu halten; s. auch Urteil vom 8. Dezember 1558 (StA Luzern, URK 629/12516).*

186. Rohrbach. Brot- und Weinschätzeramt

1548 März 8. Rohrbach

Uli Vogel, Weibel von Rohrbach, urkundet, dass vor ihn und das Gericht zu Rohrbach die geschwornen Viersleute des Dorfes Rohrbach, Hans Brüche, Jakob Schlemmer, Klaus Beck und Urs Stalder, gekommen sind und durch ihren Fürsprech darlegen ließen, wie daß etlich ir wirth und pfister ein groß bedauren und unwillen ab etlichen ihren rechten breüchen und gewohnheiten, so die schatzungen deß brots und deß wyns berüehrende. Darauf hatten sy allen denen, so klagbar warend, auf den tag diß datums ansagen und kund und zů wüßen thůn laßen, dann sy deß gemüeths und willens werend, ihre alte breüch und gerechtigkeiten mit urtheil und mit recht zů erneüweren ersůchen und erfahren darmit, und vor staab und dem rechten erkundiget, daß sich niemands wider recht erklagen, es were ihnen hinderrucks gemacht, erkundiget und beschechen. Und ließend hiemit an recht, ob ihnen nit zůhanden allen ihren nachkommenen semliche breüch, recht und alte gewohnheiten mit urtheyl und recht solten erleüteret, eröffnet und angezeigt werden, darmit und sy und auch ihre nachkomnen fürwertzhin gegen den becken oder pfisteren, auch dem wirth und wynschencken, der schatzungen halben wyns und brots, wüßend zůhalten und kein alter brauch underlaßen und neüw unlydenlich satzungen gemacht und aufg'richt wurdend. Harauf so ward nach mein, deß richters, umbfrag von gemeinem gricht einhelig erkent und gesprochen auf dem eyde:

Diewyl die obgenanten vier semlichen breüchen, rechten und alter harkommenheiten nachfragten, denselbigen geleben und nachkommen wolten, den widerspänigen kundt than und aber niemands zůgegen, der utzit darwider g'reth, so

were und vom alterhar bißhar in anzognen wyn und brot schatzungen gebraucht worden und solle auch also fürwertz gebraucht werden:

Namlich daß kein wirth und auch kein wynschenck, so den wyn von dem zapffen schenckend und verkauffend, kein vaß mit wyn sollend anstechen, ohne der geschwornen vieren, so je zů zeiten in dem dorff darzů geordnet und gesetzt sind, gunst, wüßen und wyllen, sonders die vier sollend allwegen von und ehe daß sy den wyn anstechen, von den wirthen oder wynschencken berůfft und in die keller beschickt werden, dieselben vier söllend auch alldann denn wyn, nachdem er gůt ist und auch die jahrgäng sind, by ihren eyden küsten und schetzen. Und so ein vaß mit wyn ein saum oder mehr inhalten wirt, der wirth oder wynschenck denen vieren ein maß wyn zůgeben schuldig und pflichtig sein. Haltet aber ein vaß minder dann ein saum innen, so ist der wirth oder wynschenck den vieren weiter kein wyn zegeben schuldig dann allein so viel, daß sy denselben küsten und schetzen könnend und mögend. So sich aber füegte, daß ein wirth oder wynschenck by der vieren schatzung nit belyben, so söllend und mögend die vier dem, dem sy den wyn geschetzt, daß vaß angentz und von stund an heißen verschlachen oder daß selbs thůn. Und ob es sich gelaublich wurde erfinden, daß ein wirth oder wynschenck den wyn theürer geben wirth, dan aber derselbige von den vieren geschetzt wurde, derselbig soll der herrschafft anzeigt und von ihnen gestrafft werden.

So danne der pfisteren und brotbecken halben, so auf den kauff oder in die wirthschafft bachen, dieselbigen sollend vier haller wärdige, krützer werdige und schilling wardige brott bachen und die pfenwert inmaßen, daß von niemand kein klag komme. Und wann sach wäre, daß klag käme, so söllend die beklagten von den vieren zůbeßeren pfenwerten zůbachen gemahnt und erstmals gewarnet werden. Und ob die wahrnung an ihnen nüt helffen, sonders in ihrem fürnemmen wolten verharren, so söllend die vier so viel und dick daß zů beschulden kompt, dargan und dem gemahnten daß brot by ihren eyden schetzen und von jeder schatzung soll der beklagt den vieren für ein schilling brott z'lohn geben, doch allwegen harinnen die dür- oder wohlfeyly zů bedencken, dieser erleüterten ordnungen und satzungen, alß von alter har gebraucht. Begehrten die genanten vier zů handen der gantzen g'meind und dorffs zů Rohrbach glaubsam schein und urkund, daß ihnen einhelig zů geben erkent ward. *Zeugen: Hans Graber am Ganzenberg, Fürsprech, Junker Batt Herport, Peter Hermann, Uli Oberbühl, Jost im Glasbach, Wolfgang Rychenwil und alle andern des Gerichts von Rohrbach. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Diese von den Viersleuten vorgelegte Urkunde wird theils wegen seines alterthumbs, theils dann wegen etwelch darzů geschlagner füechtigkeit, der geschrifft halber etlicher orten umb etwaß verblichen, doch noch zimlich läßbar erfunden *und aus Sorge darum,* daß solches urkund in wenig jahren vollends unläßbar werden möchti, *dem Vogt von Wangen zur Vidimierung vorgelegt. Siegler: Johann Konrad Mathey. Schreiber:* H. J. Wild, landschreiber.

Original: *GdeA Rohrbach, Urkunden Nr. 1/18, Perg. 51 x 34 cm, Siegel des Vogts in Holzkapsel eingehängt (Vidimus undat.; Mathey war Vogt von Wangen 1674–1680).*

187. Koppigen. Der Heuzehnt von Willadingen ist nicht Bestandteil des Herbergslehens von St. Niklaus

1548 Juni 4. Koppigen

Vor Michel Hess, Ammann von Koppigen und Vorsitzender im dortigen Gericht, klagen Jakob Wagner, Venner, und Bastion Summer, BvBern, Schaffner des Hauses Thorberg, namens von SchuR der Stadt Bern gegen Hans Hofer von Öschfurt, Inhaber der Herberge St. Niklaus. Die Kläger stellen Hofer die folgenden Fragen: Ob er welle glouben und anred syn, das der hoüw zennden zů Willadingen zů der herberg Sant Niclaus geleit sye worden, alls lang es den vättern zů Thorberg gefellig und gůt dunckt hätte etc. Desßglichen ob Hanns Hofer ouch welle bekhanntlich syn, sith das der gemelt hoüwzennden an ein statt Bernn sye khommen, das *mgh* ime, Hansen Hofern, denselbigen zennden ouch gelassenn, alls lang iren gnaden das gefallen wurde. Und ob Hofer gichtig, das der alt und nůw urbar sollichs vermochten und innhättenn etc. *Hofer bittet die Kläger, ihn* umb gots willen *bei diesem Zehnt bleiben zu lassen wie vordem,* wo er und die sinen sollichs umb ir gnad zů gůtem khonden verdienen, das welten sy alzit gern mit gůtem willen thůn. Und alls die herren cleger fürwanten, sy hätten dessen kheinen gwalt, sunders wellten umb ir clegten ja oder nein han [...] Do ist Hans Hofer der obgenannten clegten [...] heiter anred worden, alls namlichen das die vätter zů Thorberg und nach inen *mgh der Stadt Bern* den genannten hoüwzennden zů der herberg geleit hätten, alls lang inen gefellig gsin, und das der alt und nüw urbar das vermochten und innhätten etc. Und darby fürgewändet und sich erclagt, die ime aber die herberg Sant Niclaus verkhoufft, die hätten ime sollichs im märit niendert anzeugt etc. Uf das habent die herren cleger gesprochen: Dessenn vermochten sy nüt. Diewyl aber Hanns Hofer inen ir clegten gichtig und bekhanntlich, so truwen sy got und recht, semlicher zennden solle inen mit urtell und recht zů gesprochen werden, alls namlichen das *mgh der Stadt Bern* darmit mogind schalten und walten alls mit dem iren.

Hinwider hat Hans Hofer darthan, wie er *mngh* recht botten. Alls man den urbar ufgericht, do habind sy ime abkhúnt; und alls der amptman zů Coppingen darnach sye khommen und ime von huß und heim botten, do sye es ime dotzmallen nit mügklich gsin, mit wyb und khinden uf die gassenn zezüchen. Er habe aber dotzmallen sich begeben, das *mgh* inne mochtend ablosen und habe inen ouch die leenßgwerd anbotten. Und alda sye nochmalls syn meinung und begår, das eintwäders *mgh* ime den hoüwzennden wie von alterhar lassind oder inne ablosind, wie er khoufft oder was biderb lüt noch hüttigs tags billich dúncke. Dargegen der amptman von Thorberg gesprochen: Er sye bekhanntlich und anred, das er semlichs innammen *mrgh* than; *mgh* habind aber dasselbig than, ob er sich welte demůtigen und khommen und sy darumb bitten etc. Und darmit zů beidersyt mit mer worten zum rechten gesetzt.

Das Gericht urteilt wie folgt: Diewyl Hanns Hofer den herren clegern irer clegten und gethanen vergichten heiter anred und bekhanntlich, so mogind *mgh*

der Stadt Bern mit dem hůüwzennden zů Willadingen nun fürhin handlen, schalten und walten alls mit irem eignem und fryem gůt etc. *Auf Bitte der Kläger wird diesen eine vom Vogt von Wangen, Hans Baumgartner, besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen im Gericht:* Hanns Schinder, Hanns Cummer, Durs Müliman, Cleuwi Cristen, Hanns Chaderli und annder gnůg des gerichts zů Coppingenn.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier (8 Seiten, davon 5 beschrieben), aufgedrücktes Papiersiegel.*

BEMERKUNG

Nachdem gegen den Willen der Kartause Thorberg und gegen die Verfügung der Stadt Bern die Herberge Öschfurt in Konkurrenz zur alten Herberge St. Niklaus erbaut worden war (s. Nr. 150), übergab die Kartause dem Inhaber der Herberge St. Niklaus den Heuzehnt von Willadingen zur Aufbesserung seines Einkommens auf unbestimmte Zeit. In der Reformation waren die rechtlichen Verhältnisse unklar geworden und mussten deshalb vor Gericht geklärt werden.

188. Koppigen. Urbarisierung des Schwerzerenmooses

1549 Juli 8. Bern

Vor StuR von Bern ersuchen Hans Affolter, Freiweibel, und Michel Hess, Ammann, als Abgeordnete gemeiner pursame zů Copingen *um Bewilligung,* das mőßly, genampt Schwertzerenn, ann gedachtem dorff Copingen gelågen, ungevarlich vier manns meder inhalltennde, inzeschlachen und zů mattland ze machen, darby fürgebende, das die unnsern von Utzißdorff, die trettote daselbst habind, des ze friden ze siennd. Uff sőlliche ir pitt und fürgebenn wir *den Leuten von Koppigen* zů handen und nutz der ganntzen gmeinde daselbst vergőnnt und erloupt habenn, obgdacht mőßly inzeschlachen und ein matten darus ze machen, doch mit gedingen, das sy darab hőuw und åmbd zenden, wie ann dem ortt der bruch ist, ußrichten und geben sőllind. Und by diser nachlassung wellenn wir sy hanndhaben und lassen blyben, doch nitt lånnger dann unns und unsern nachkhommen das gevellig, dann wir hierinn widerrůffung, ånndrung und absagung wellen vorbehalten haben. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, 344, 403 f.

189. Lotzwil. Holzhau nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis

1549 Juli 8. Bern

SchuR von Bern an vogtt vonn Wanngen und Arwanngen: Dero von Lotzwyl holzhouws wågen, welche also unerloupt houwen, wellind min herren sy straf-

fen. Alls unerlouptt dhein holtz houwen, den das der bannwart oder fryweibel inen zeigtt.

StABE, A II 180, 67.

190. Rohrbach. Acherums- und Holzhaurechte der acht Meierhöfe in den Wäldern der Kaltenegg, Teilrechte der Gemeinde Rohrbach

1552 Oktober 10

Peter Im Hag und Peter Thormann, alt und neu Venner, beide des Rats von Bern, urkunden als von SchuR von Bern beauftragte Schiedsleute unter Mitwirkung von Hans Brunegger, BvBern und Vogt von Wangen, im Streitfall zwischen den acht Meierhöfen im Gericht Rohrbach, eines-, und der gemeind zů Rorbach, so kein meyerton gennd, *anderseits.* Von wågen des acherumbs in der Kaltenegg [...] Und namlich hand die von Rorbach vermeindt, wann in gemeltem wald Kaltennegg acherum sin wurde, sólle alsdann inen das von eim vogt zů Wanngen (wie von alter har) gelichen werden. Dargegenn vorgemelten acht meyerhóff verhoffett, gerett und daruff geanntworttet, unser gnådig herren und obren der statt Bernn habind inen brieff und sigel (obgemelten wald bethråffennd) überanworttet und inhåndig gmacht; by denn selben begerind sy zebelybenn. Deshalb sind sy also uff hútt vor uns, den [...] sprúcheren, aller sytt erschinen. Und wie sy unns der lennge nach ires anligenns und willens mit lang erzelten wortten dargelegten khundschafften und schryfftlichen brieffen berichtett, ouch wir selbs den handel aller notthurfft nach verstannden, erwågen und ermåssen, hannd wir nach irem gůttlichen uffgåbenn und verthrůwen, mit wůssenthaffter thåding beschåchenn, zwůschen inen berett und ußgesprochen:

[1] Diewyl und sechs im dorff Rorbach, so ouch die meyertenn gend, sy somliches spanns nitt beladen wellenn, haben wir gemacht, das dieselbenn by irer alten rechtsamme wie die anderen blybenn sóllenn und dessennhalb gar kein costen verbunden sin.

[2] Haben wir der meyeronn brieff und sigel, so *ugh* inen gåben, von wågen ernants walds, in alwåg in gůtten ehren und krefften ungeschwåcht blyben lassen.

Demnach wytter gesprochen, wann sach wåre und es sich gefůgte, das in oberů[r]tem wald acherum sin oder wachsen wurde, alsdann so sollend und mógend die gena[n]ten meyerhóff mit iren schwinenn und zimlichen vassel, so vil inen zů iren eins jeden selbs hushaltung und bruch nottwånndig und keins wågs nitt mer, in ander wåg zeverkhouffen oder darin nån. Wann aber einer mer, dann wie gmelt, darin nån wurde, derselb soll umb somliches von eim vogt von Wangen, so je zun zytten da sin wůrde, ouch empfachen.

[3] Haben wir gemacht und gesprochen, wann so vil und dermassen acherumb in semlichem waldt Kaltennegg wachsen und sin wurde, das ernante meyer-

hŏff dasselbig mit irem bruch nitt uffetzen und bruchen mŏchten, alsdann soll ein vogt von Wangen einenn, die meyerhöff den anderen und die von Rorbach den dryttenn unparthygischer ehrenmann verordnen, das zebesichtigen. Wann dann dieselben erkhennenn khŏnden, das da mer acherum sye, dann die meyerhŏff bruchen, soll ein vogt von Wangen das dennen von Rorbach verlichen nach zimligkeytt. Wann sy im aber nitt nach billigkeytt daruß gann lan welten, soll und mags darnach ein vogt anderen verlichen. Mitt somlichen gedingenn, wann obgenant dry ehrenmann, so dargeben und verordnett, semliches acherum zebesichtigen, nit eins werden mŏchten, soll alwåg den zweyen gfolgett werden.

[4] Des holtzes halb habenn wir erkhent und ußgesprochenn, das vilbemelt meyerhŏff sŏllend und mŏgend zů iren gůtteren, so unseren gnådigen herren zinßbar und keins wågs zů keinen anderen nach notthurfft houwenn und bruchen mit underscheyd, das in dem alwågen zimlich gehandlett und kein ůberfluß bruch[t] werde.

[5] Der windfålenn und windbrůchen halb haben wir berett, wann die fůrgann oder beschåchen wurden, so sollennd die meyerhŏff zů irer hushaltung und notthurfft nit mit ůberfluß, wie vormals gmelt, erstlich davonn nån. Was dann fůr, soll ein vogt von Wangenn dennen von Rorbach nach zimligkeytt verkhouffenn und darnach zů handen unserer gnådigen herren verrechnenn. Deren gnaden semlicher wald gehŏrig, ouch semlich windfål selbs beschichtigen.

Hiemit und also sŏllind sy by diserem unserem entscheyd belybenn und kein parthy die andere nitt wytter weder ůber kurtz noch ůber lang bekhůmberen noch unrůwigen, sonders umb disen handel hiedurch wol vereindt bethragenn und entscheyden heyssen und sin.

Beide Seiten nehmen den Entscheid an und geloben, ihn einzuhalten. Siegler: Die Schiedsleute. Datum. Notarszeichen: AR.LS.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg.56,5 x 27 cm, alle drei Siegel fehlen.*

BEMERKUNGEN

1. 1553 Januar 20. Hans Graber ab Ganzenberg und Uly Flückiger [ab Flückigen], als Vertreter der Meierhöfe, eines-, und Vertreter der gmeind zů Rorbach, *anderseits, legen vor SchuR von Bern dar, dass der nach langjährigem Streit gefällte Entscheid um das Acherumsrecht in der Kaltenegg von beiden Parteien angenommen worden war. Nach Ausfertigung der Urkunden* habind gedacht von Rorbach den abgesagtt und zebesiglen gewertt, unns hieruf anrůffende, mit gsagten von Rorbach zeverschaffenn, kein intrag noch widerred zethun. Dargegen wir offtberůrten von Rorbach antwurtt verstanden, es syge nitt an den, das es also, wie obstat, ergangen. Habind aber den spruch unbedacht angenommen, darnach aber befundenn und sich erinnertt, daß sy in demselbigenn umb den halben theill betrofen und unnß angerůfft, denselbigen uffzehebenn und nach unnser statt und gemeinen lanndsbruch und insonders uß krafft unnserer, der spruchen halb, gemachter ordgnung [!] daß recht ergan zelassenn. Allso nach langer red, widerred und beyder teyllenn fürwenden, zemelden von unnŏdtenn, habenn wir geratenn und erkhent, das obanzogner spruch zů sinen krefften bestan sŏlle, es syge dann sach, das vylbemeldt von Rorbach vor unnparthyen gricht, das unnser vogt von Wangen inen nach der graffschafft bruch besanndten und halten soll, wie recht erzŏugen mŏgind, das sy in meebestimpten spruch umb den halben teyll oder darüber betroffen syennd. Alldann des so vyll tråge, das recht ertragen mag, geniessen. Doch allen dingen und ob sy inns recht tretten,

gsagt von Rorbach den meyernn uff den hoffenn allenn kostenn, so sy disers spanns und sach halb von annfang biß uf disenn tag gehebtt und erlittenn habennd, und darum zů friden stellind. *Datum (Original: StABE, F. Wangen, Papier 33 x 42 cm, Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt).*

2. 1593 Mai 8. Urteil um den Hochwald Kaltenegg: Auf die Klage des Amtmanns von Wangen gegen die Inhaber der Rohrbacher Meierhöfe, dass diese den Wald Kaltenegg weitgehend geschwendet hätten, wird eine Ratskommission mit der Untersuchung betraut. Diese konsultierte das Urbar der Vogtei Wangen und verhörte die Hofbesitzer. Die Klage des Amtmanns wurde dabei als zu recht erkannt und bezüglich des Waldes Kaltenegg entschieden: Diewyll sich heiter beschynnt, das gemeltenn hoffs besitzere nun ettliche jar über — uß wysung deß urbars — und über ire vermeinten gerechtsame so vill geschwent, das gar nach derselb walld erößt und geblößt und künfftigklich nit holltz zebekommenn sin, wo nit derselb widerumb inn ehre gelegt würde etc. So solle fürbas niemandts, wär er joch sye, ohne unnsers amptmanns vorwüssenn einich buw, bronnholtz oder züni zehouwenn, zefellenn noch zeverkouffenn habenn, sonnders soll unnser amptmann oder synn gesetzter banwart das inennn zů erbuwung irer hüserenn oder gütterenn begärtte holltz einem jedenn nach zimligkeit und die notturfft ervorderet werdenn und zůkommen lassenn. Jedoch das sy das nit houwenn sollind noch mögind, was und wie inenn gevallt, sonnders das es vor allendingenn durch denn bannwart gezeichnet werden sölle. Es wäre dann zů züni und brönnholtz der manngel so groß, das die notturfft unnvermydenlich wäre. Alls dann mög der amptmann inenn woll tod ab-[holz] oder annder unnschädlich holtz inn zimligkeit werdenn lassenn, wie dann einenn bannwartt synn eyd dahinn wyßt. Hieby und nit aber söllind nehergenampte meyerhöff by deß urbars ußwysung der holtzrechtsamme allso verblybenn, das sy wie von alter har dem banwarttenn einiche stocklöse wie aber anndere und ussere, namlich vom stock v ß zethůnd und zůbezalenn pflichtig sind, bezalenn sollind, mit solcher heitterenn erlüterung, das unns die besatzung deß achrums, item rechtsamenn zů unnserenn büwenn nottwendigklich zeversechenn lütterlich vorbehalltenn synn sölle. *Diejenigen, die für die Schwendung verantwortlich sind, müssen — um andere davon abzuhalten — bestraft werden, wozu dem Amtmann die Vollmacht gegeben wird.* Letstlich ouch das denenn, welche die hochwäld uff irenn hoffgütter stannde, grüttet, verkoufft und sonnst annderer gestallt damit umbganngenn und das söllichs — vermög ußgangner manndatenn — nit mher gebrucht werdenn, sonnders ein jeder uff sinenn lächengütterenn holtz pflanntzenn, darus nach notturfft sich beholtzen und gemeltenn wald verschonenn sölle. *Der Entscheid der Ratskommission wird zu allen Teilen angenommen und von SchuR bestätigt [...] (StABE, A I 359, 896 ff.; Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1631) fol. 19 ff.).*

191. Melchnau. Wilde Rodungen, Sondernutzung des Bodens

1553 Februar 10 – 1559 Mai 13

a. 1553 Februar 10. Bern

Ratsentscheid: Pottschaft ordnen gen Melchnouw, die rychen und armen betragen; den schwand, so by j^{m} jucharten, bsichtigen; gwalltt, inen allen zelichen, den vogtt zů im nemmen, zinß druff slachen, anlegi wegen. Sy ouch betragenn.

StABE, A II 194, 171.

b. 1559 Mai 13

Ratsentscheid: Als dann der vogtt von Arwangenn anzoigt, wie das die von Melchnouw nåbend iren låger matten vil grůtet und zů maten und achern ge-

macht, darab sy aber den zenden nit ufstellen wo̊llind. Ist geradthenn, das min herren, so vonn deß Schmidwalds[1] wågenn abhin ryten werden, sampt ime, dem vogt, sy bschicken und nach besichtigung des urbars anmůten so̊llind, was withers gerůtet und gschwendt und zů acher und matten gebracht denn ire alten und rechtenn lågermatten, das sy den zenden darvon ufstellen [...]

StABE, A II 219, 320 f.

BEMERKUNG

1575 September 24. Wilde Rodungen im Hochwald durch Gondiswil werden legalisiert (StABE, Urbare Aarwangen Nr. 21 (1579) fol. 152).

[1] *Schmidwald in Madiswil: 1559 Mai 13*. Vonn dem wald ußzemachen, ist gradthen, das man ein rhatspottschafft abschickenn, die mit sampt beiden vo̊gten von Wangen und Arwangen solliche ußmarchung thůyind *(StABE, A II 219, 320)*.

192. Langenthal, Roggwil. Aufteilung der Wälder zwischen den Gemeinden, Grenzsetzung

1554 August 10 – 1556 Juni 1

a. 1554 August 10

Matthäus Knecht und Kastor Weyermann, beide des Rats, mit Beizug des Vogts von Wangen, Kaspar Renz, urkunden als von SchuR von Bern eingesetzte Schiedsleute im Streit der Bauersamen von Langenthal und Roggwil untereinander und mit dem Abt von St. Urban um ettlicher zylenn, lachlen und marchenn in einem wald zwüschenn dem Hochhårdli und dem Oberholtz. *Langenthal wünschte, diese* uffzethůnn, zeåfferenn, zeschlachenn und zeernůwerenn, *um künftigen Streit zu vermeiden; Roggwil stellte sich dagegen,* dann sy vornacher und jetzmal, ouch iro altvorderenn vor inenn derennthalb gar nie zůfrydenn noch mit einanderenn des einenn gsin. *Roggwil verlangte daher, dass man das Urbar von St. Urban verhöre, was geschah. Da nun zwischen dem Kloster St. Urban und Roggwil ebenfalls Streit herrsche, nämlich* in dem ho̊ltzle, genåmpt in dem Adelmånle, so da stost ann den hoff Ried und denn Ziegelwald, ouch an den Igelgrabenn, da sy ouch begerindt mit inen zescheydenn und denselbigenn stoß mit inen zevereinbarenn, diewyl und sy des Igelgrabenn halb nitt des sinen syenndt, *begaben sich die Schiedsleute auf den Augenschein nach Langenthal zur Lösung der verschiedenen Streitpunkte. Nach Verhörung der Parteien und Zeugen entscheiden sie:*

[1] Das sy, ein gemein von Roggwyl, so̊llindt eins thůn und inen, denenn von Langenthal, obgemelte alte lachel zwůschen dem Oberholtz und dem Hochårdli helffenn uffthůnn und ernůwerenn und alsdann da denselbigen lachlen nach

recht gůtt gloubwürdig marchstein ingraben und setzenn: Erstlichen einenn im graben nåbent dem Bůel, demselbigen nach in einen am Roggwyler fůßwåg, wytter demselbigen nach aber einen stein im grabenn ob dem brůggli. Alsdann sõllindt sy nun fürhin zů bedenn parthyenn jettwedere iren theyl gerůwigklich, unverhinderett mit thråtti zesammen und anderemm nutzen, niessen, inhann und bruchenn nach irem besten nutz [...], wie sy das von alter harkhommen gegen und mit ein anderen brucht, alwåg ane der anderen inthrag und widerred.

[2] Denne des Adelmånlis halb [...], das der ober theyl gegen dem hoff Ried gerůwigklich derenn von Langenthal sin sölle nach inhalt [...] gesetzter lachlen und marchsteinenn: Und zum ersten sol die march anfachen in dem Igelgrabenn, der von dem Bützenbach uffgatt nåbent der kolgrůbenn byß uffhin an den wåg, da ein stein gesetzt und ingraben wården sol; von demselbigen stein ůber den wåg in den anderenn grabenn, der unden uffhin khompt nåbent dem Ziegelwald, da ouch ein stein gesetzt sol wården, da dannenn dem greble nach an den closter wåg by dem brůggle wie von alterhar. Sy sõllindt ouch zů allen dryen parthyen, *Kloster, Roggwil und Langenthal,* jeder sin rechtsami mit sampt der thråtti, so sy zůsammen gehann und noch haben, wie von alter harkhomenheitt mit ein anderen bruchenn und besytzen, je einer von dem anderenn unverhinderet.

Folgt die Regelung der Kostenfrage. Die Parteien nehmen das ihnen eröffnete Urteil an und geloben, es zu halten. Auf ihr Begehren werden den Parteien von den Schiedsleuten besiegelte Urkunden ausgestellt. Datum. Schreiber: AR.LS.

Originale: *A. BurgerA Langenthal, Perg. 57 x 32 cm, alle drei Siegel eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg. 58 x 33 cm, Siegel abgeschnitten, Pilzschäden am Pergament.* ***Abschriften:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 57–60; BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch, Teil II, 23–27.*

b. 1556 Juni 1

Kaspar Renz, BvBern, Vogt von Wangen, als Obmann, sowie Antoni Seeberger, Burgermeister von Wangen, und Bernhard Bürki von Niederönz, urkunden als von SchuR von Bern beauftragte Schiedsleute im Streit der Gemeinden Langenthal und Roggwil um zyl, lachel und marchen zwüschen iren zů beder syt hõltzeren, wålden und veldfartten. *Während Langenthal vorhat, den 1554 gesetzten Grenzsteinen nach* die wåld, veldfari und hõltzer inzezünnen, inzeschlachen und gentzlich von inen von Roggwyl zetheylen, *sperrt sich Roggwil dagegen. Nachdem die Gemeinden den Streitfall vor das Gericht von Wangen getragen hatten, wurden sie auf Intervention von SchuR von Bern zu diesem kostengünstigen Schiedsverfahren überredet. Das Schiedsurteil lautet nun, wie folgt:*

[1] Das sy, ein gemein von Langenthal, nun hinfüro, wann sy wollen, wol sõllen und mõgen ire wåld, hõltzer und veldfari inschlachenn, inzünenn den zylenn, zeichen und marchen nach [...]

[2] Wann sy dann zünen wellen und sy das anfachen, sõllindt sys gegen inen von Roggwyl durch und durch gar zůnen und inschlachen und nit an eim ortt zůnen und an dem anderen underwågen lassen, sonder gar usmachen.

[3] Sŏllindt ouch sy, ein gemein von Langenthal, semliche und die zůni alle und gar in irem eygnen costen machen und darnach ouch alwåg die ane irenn von Rogwyl costen und schaden und ane alle ir entgeltnus in ehren han und halten.

[4] Wann alsdann zůndt und semliche zůni gmacht worden, haben wir berett, das jede parthyg uff dem iren innertthalb den zůnen blyben sŏlle und die andere uff dem iren gantz ungeirtt und růwig lassen, darby es also belyben und bestan; *es sollen auch die alten Urteile in Kraft bleiben. Die Parteien dürfen nicht wieder Unruhe stiften; sie haben das Urteil angenommen und geloben, es zu halten; es wird ihnen mit dem Siegel des Vogts ausgefertigt. Datum. Schreiber:* AR.LS.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 38 x 32 cm, eingehängtes Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 46–47.*

BEMERKUNGEN

1. 1558 Juli 8. Im erneuten Streit zwischen Langenthal und Roggwil klagt Roggwil, dass ein bestimmter alter stockh *(Baumstrunk) ein ehemaliges Grenzzeichen* (lachel) *sei und dementsprechend die Grenze anders verlaufen müsse. Es folgen Zeugenaussagen. Das Grafschaftsgericht unter dem Vogt von Wangen versucht die Parteien vergeblich zu bewegen,* die sach in der frůndtschafft uffzegån, *und spricht schließlich, dass* dry man von einem stockh gerett, so gar nieman im rechten sye, und aber zwenn man heytteren bescheyd umb den stockh, so jetzmal im rechten hange, gån, sŏlle derselbig stockh ein lachel sein, inmassen wie in die von Roggwyl angesprochen. *Roggwil verlangt darum eine Urkunde. Zeugen im Gericht. Datum (Original: BurgerA Roggwil, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel des Vogts, Schreiber:* AR.LS).

2. 1558 August 19. Im gleichen Streit zwischen Langenthal und Roggwil um denselben alten stockh, *klagt nun Langenthal und lässt dieselben Zeugen für sich auftreten. Das Grafschaftsgericht unter dem Vogt von Wangen fällt nach Besichtigung des strittigen Orts ein* mehrer urthel *zugunsten Langenthals und ein* minder urthel *zugunsten Roggwils; der Vogt macht seinen Stichentscheid zugunsten des Mehrheitsentscheids, also zugunsten Langenthals; Roggwil will den Fall vor SchuR von Bern weiterziehen. Zeugen im Gericht (Originale: A. BurgerA Langenthal, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel des Vogts, Schreiber:* AR.LS; *B. BurgerA Roggwil, gleich wie A).*

193. Herzogenbuchsee. Bern erwirbt Rechte und Besitz der Propstei vom Kloster St. Peter im Schwarzwald

1556 März 2 – 1557 Juni 21

a. Das Landgericht der Grafschaft Wangen entzieht der Abtei St. Peter das Recht auf Herzogenbuchsee und erklärt Rechte und Güter zu bernischem Eigentum

1556 März 2. Herzogenbuchsee

Hans Affolter, Freiweibel von Koppigen, urkundet als berufener Landrichter auf der Gerichtsstätte des Landtags in Herzogenbuchsee. Als Vertreter Berns er-

scheinen Schultheiß Johann Jakob von Wattenwyl, Krispin Vischer, des Rats, Kaspar Renz, Vogt von Wangen, und Hans Güder, Vogt von Aarwangen, mit ihrem Fürsprechen Bernhard Burki von Niederönz; der Landrichter stellt fest, dass der zitierte Abt von St. Peter, Johann [Erb], nach dreimaligem Rufen nicht erschienen ist und auch nicht vertreten wird.

Die Anklage gegen die Abtei enthält einen Überblick über die Entwicklung der Beziehungen Berns zu St. Peter, einschließlich dem Aufgebot von Abt Johann vor das Landgericht und dessen Nichterscheinen. Berns Anspruch auf Eigentum an Herzogenbuchsee wird mit seiner ‚Kastvogtei' begründet: da der hof und propsty [...] mit allen zůgehőrigen gůtteren, zinsen, zächenden [...] der castenvogty und derselben zins gůt angehőrig ist. *Dem Abt wird landschädigendes Verhalten vorgeworfen (Wegnahme des Schriftgutes, Zehntverkauf), womit er auch die restlichen Rechte verwirkt habe.*

Nach Verhörung der Klagepunkte und Verlesung der schriftlichen Zeugnisse verkündet der Landtag, gestützt darauf, dass der Abt vor dem Landtag nicht erschienen sei und ohne Einwilligung Berns die Zehnten außer Landes verkauft habe, in seinem Urteil, dass die bernische Obrigkeit hinfort das Propsteigut wie bisher nützen und damit verfahren soll wie mit ihrem Eigentum, ohne dem Abt gelänge es, vor dem Landgericht in Herzogenbuchsee Recht zu erlangen. Siegler: Hans Schwarzwald, alt Burgermeister, Venner und des Rats von Burgdorf. Zeugen des Landgerichts.

Original: *StABE, F. Wangen, Papierheft von 20 Seiten (13 beschrieben), aufgedrücktes Papiersiegel.*

Druck und erläuternder Kommentar: RQ Bern IV 765, 191 h.

b. Bern kauft Rechte und Güter der ehemaligen Propstei Herzogenbuchsee

1557 Juni 21

Abt Johann Erb und der Konvent der Benediktinerabtei St. Peter im Schwarzwald urkunden, dass sie nach interner Beratung, auch mit Rat von Statthalter und Regenten der Regierung in Ensisheim, ihrer Kastvögte, zu ihrem eigenen Nutzen den Herren SchuR der Stadt Bern um 5000 Gulden Berner Währung, ein Gulden zu 15 Batzen, verkauft haben, namlich unnsere propsty Hertzogen Buchsse [...] mit huß, hoff, schürenn, gebüwenn, achern, matten, hőltzern, veldern, wisan, owen, wunn, weyd, gebuwnen und ungebuwnen erttrich, wasser, wasserrünssen, stäg, weg, mit gerichten lüthen, frygen und eignen, zwinng, ban und derselben übungen, mit allen pfenning, korn, haber und mülli zinsen, eewigen und ablősigen, mit stüren, fälen, bůssen, allen gewonheyten und rechtungen uff lüthen und güttern, ouch allenn anndern gerechtigkeyten, fryheyten und zugehörungen, sampt den kilchensätzen und collaturen der pfarren zů Hertzogen Buchsse, Huttwyl und Seeberg, deßglychen ouch den korn, haber, můßkern, hőw

und gemeinlich alle und jede gesagter bropsty inngennden zechennden [...], sonnst mit allenn begryffungen, ouch anndern gerechtigkeyten, inn und zů gehördenn, ganntz nützit ußgenommen (dann die castvogty und derselben zinse einer statt Bernn nebennt disem kouf sonst zů gehörig), das übrig alles, wie wir und unser fordern, ouch die herrenn koüffere selbs ettliche jare die nechsten hievor das bißhar besessen, gantz genossen und inngehept hanndt. Das ouch alles fryg ledig, unverpflicht und gegen mengklichem inn allweg ganntz unversetzt, unbeschwärdt und unverbunden eigen ist [...] *Übergabeverpflichtung und Währschaftsversprechen. Die Eigenleute werden ihrer Eide gegenüber der Abtei entbunden. Siegler: Abt Johann Erb, Konvent der Abtei St. Peter und Hans Wilhelm von Lichtenfels, königlicher Statthalter im Oberelsass. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 73 x 43 cm, Falz 13,5 cm, alle drei Siegel gut erhalten angehängt.*

Druck: RQ Bern IV 771 Nr. 191 h 2 (einschließlich des Verzeichnisses der Geldzinsen der Propstei vom 4. Juni 1557).

BEMERKUNG

Nachdem Bern den Besitz der Kommende Herzogenbuchsee 1527 bernischer Verwaltung unterstellt und in der Reformation 1528 säkularisiert hatte, bezog es sämtliche Einkünfte (bernisches Verzeichnis aller Zehnten der Kirchen Herzogenbuchsee, Huttwil und Seeberg, 1531 Juli 10 (StABE, F. Wangen) und bernisches Urbar von 1533, Nr. 170). Dagegen erhob die Abtei Einspruch. Ihre Demarchen gegen Bern, sei es über den Bischof von Konstanz, den Römischen König mittels angesetzter Rechtstage (1536) oder vor der Tagsatzung in Baden (1540) mit der Forderung auf Rückerstattung des Besitzes, brachten ihr keinen Erfolg (siehe RQ Bern IV 15, Bemerkung).

Vielmehr zitierte Bern mit eidgenössischer Rückendeckung den Abt nach Bern vor SchuR (1540) — ebenfalls erfolglos. Seinem Gesandten vor Rat eröffneten SchuR 1549, dass sie in ihrer Funktion als castenvögt *geistlichen Besitz als ihr Eigentum betrachteten und beschuldigten den Abt, unbefugt die der Kastvogtei unterworfenen Zehntrechte an Solothurn verkauft und das Verwaltungsschriftgut außer Landes geschafft zu haben. Weitere Verhandlungen auf dem Korrespondenzweg unterstrichen die verschiedenen Standpunkte. 1555–56 forderte Abt Johann Erb den Besitz erneut zurück. Daraufhin beschuldigte Bern den Abt, durch seine Zehntverkäufe bernische* herrligkeyt und landsoberkheyt *verletzt zu haben und zitierte ihn wegen dieses Delikts vor das Landgericht in Herzogenbuchsee (a). Auf Klage des Abts intervenierte die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim wegen des Landtagsurteils in Bern (1556); der Abt suchte auch Unterstützung bei der eidgenössischen Tagsatzung. Nach weiteren bilateralen Verhandlungen kam der Kauf der ehem. Propstei durch Bern zustande (b). Siehe dazu die quellennahe Darstellung mit Zitaten in RQ Bern IV 15, Bemerkung, und IV 770, Bemerkungen 1–5.*

194. Madiswil, Roggwil. Durch die Obrigkeit geregelter Wiederaufbau nach Dorfbränden

1557 Mai 12 – 1560 Juli 30

a. Madiswil

1557 Mai 12

Die Landvögte von Aarwangen und Wangen und die auf Geheiß von SchuR von Bern durch die Vögte einberufenen weitern Schiedsleute urkunden: Nachdem dann verganngnem und verschynem summer ungefarlichenn umb sant Jacobstag *1556* leyder ein mercklicher thråffenlicher schaden und grosse brunst in dem dorff Madyswyl vorgangen und ein grose anzal hůser, schůren, spycher, ståll und offenhůser und derglichenn alda durch das fůr verzertt worden, welches unfals unser gnådig herren und obren berichtet und verståndigett worden, *worauf SchuR den Vögten schriftlichen Auftrag gaben,* inen von Madyswyl, so leyder verbrunen, mitsampt zů uns berůfften biderbenlůtten anzezeygen und inen zebestymmen, wie wytt, wo und welcher gestalt ein jeder husen sőlle, damit irrung, ouch geferligkeyt in fůrsnőtten, da uns gott der almåchtig fůrhin gnådigklich vor behůtten wőlle, destbas fůrkommen und gwertt wården mőchte, das wir dann als schuldig thann und uns ein mal oder zwey in gemelts dorff Madyswyl versamlet, verfůgt, alda all blåtz und hoffstettenn aller notthurfft nach wol und eygentlich besichtigott, beschouwett und einem jeden anzeygt, wo er mit siner behusung erwynden oder blyben sőlle, damit ordnung gehalten und anderer schaden [...] destbas fůrkommen mőchte wården.

Da wir dann nit anders wůssen, dann demselbigen unserem bevelch sye stat thann und nachkommen, soll ouch fůrhin darby blybenn und nůtt darwider gehandlet noch than wården. Dannenthin wytter diewyl und mengklich gesåchen, gespůrtt und leyder in semlichem unfal erkhundigott, das durch die schůren, spycher, ståll, offennhůser und derglichenn, so in gemeltem dorff Madyswyl uff den bach und fůr die hůser gesetzt gsin und buwen worden, das fůrr gesterckt, der schadenn gemertt und destminder hett mőgen gwertt wården, habenn wir inen fůrgehaltenn und unser meynung anzeygt namlichen also:

[1] Dz nun hinfůro niemmermee keiner disers dorffs hindersåß und burger, sine erben oder nachkommen alwågenn kein schůr, spycher, stall, offennhuß oder sunst gebůw fůr die hůser an die gassenn oder uff den bach setzindt, buwindt oder machindt, also mit semlichen rechten gedingen und underscheydt, welcher semliches ůberthråttenn, darwider handlen oder thůn wurde, derselbig sol das, so er gebuwen und an ernante ortt und end gesetzt, unverzogenlich, angents wyderumb rummenn, abbrechen und denen thůnn, ouch darumb an alle gnad zů handen *urgh* zåchen pfund pfånningen ze rechter bůß und straff an alle gnad verfallen sin, die dann ein jeder vogt zů Arwangen, so je zůn zytten da sin wirdt, von demselbigen ůberthråtter hőůschen, inziechen und an alle nachlassung vorderen sol.

[2] Doch hiemit dennen, so vorhin gårttline vor irenn hůseren gehan, die wyderumb zemachen, unabgeschlagen und ungewertt, sunst sol sich desselbigenn ouch sunst jettlicher disers dorffs inwonner gentzlichen můssigen und gar nůtt fůr die hůser noch uff den bach machen, damit die hůser ire zimliche wytte und unverschlagen sin mögindt, ouch die gassen und der bach gantz fry, ledig stande etc.

Die Ordnung wird der ganzen Gemeinde angezeigt, die diese angenommen und uns darumben danckh gesagt und daruff by handgebnen thrůwenn an eyds statt gelopt und versprochen, *diese so einzuhalten. Die Ordnung wird der Gemeinde ausgestellt mit dem Siegel Hans Güders, des Vogts von Aarwangen. Datum. Schreiber:* AR.LS.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Perg. 35,5 x 29, Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 27–29.*

b. Roggwil

1560 Juli 30.

Die geschworenen Vier des Dorfs Roggwil, Michel Glur, Diebold Ammann, Hans Hegi und Hans Glur, sowie die ganze Gemeinde urkunden: Alsdann leyder allennthalbenn diser zytt mitt brunsten und fůrs nőtten vilfaltiger grosser, mercklicher schaden fůrganngen und wir ouch derselbigenn straff (davor unns gott der almåchtig behůtten welle) thåglichen gewårttig sin můssen, sonderlich diewyl unser dorff Roggwyl mitt behusungen, schůren, spycheren, offennhůseren und stållen allenthalben versetzt und die blåtz verschlagen, uns dester grősserer schaden mőchte begegnen und zůgefůgt wården. Demselben so wytt můglich zefůrkomenn, habenn wir unns uff hůtt dato samenhafftig durch eines geschwornnen amptmans botte zesammen verfůgt und uns semliches handels halb mit ein anderen ersprachett, under unns das merr und einhelligklichenn eins worden, namlichen wie hienach volgt und geschrybenn statt:

[1] Sőllindt unparthygisch lůtt verordnett, erwelt und allenthalben in unserem dorff Roggwyl umherr gefůrtt wårdenn, semlich blåtz, schůren, spycher und offenhůser oder derglichenn nach notthurfft zebesichtigen. Ouch uff iren geheis und empfålch wir alle spycher uß unserem dorff thůn und die blåtz darinen rumen und růwigen. Das dann nun zemall beschåchenn und durch den eerwůrdigen und geystlichen herrnn, herr Jacoben Kůndig, diser zytt abtte des gottshuses Sant Urbann mit sampt Ůlli Amman in der Murgenthal und diser zytt amman alhie zů Roggwyl besichtigett worden und irem geheis hierinenn glåpt.

[2] Und uff semliches wir wytter einhelligklich mitt gantzer gemein eins worden, das nun fůrhin unser dheiner unsere erben noch nachkomnen, niemmermer zů ewigenn zytten dheinen spycher, schůren, offenhuß noch derglichenn in unserem dorff Roggwyl nitt uffrichten noch setzen sőllen, sonder alle und jede blåtz alda fry unverschlagenn lassen. Ouch die nitt mitt zůnenn vergriffenn oder mitt holtz verlegen, sonder sich derselbigen gentzlichen můssigen etc.

[3] So aber einer under unns in unser gemein eines blatzes, einenn spycher zesetzen, notthůrfftig und mangelbar sin wurde und den uff dem sinen komlicher wyß nitt setzen kőnde, sőlle ime ein gemein alhie einen uff gemeiner alment vergonnen, gån und anzeygenn, doch das er den denselbigenn blåtz jerlichen mitt zweyenn schilligen zůhanden einer gemein alhie verzinsen sőlle.

[4] So sőlle ouch unser dheiner, so in unserem dorff hushåblich, uff ein mall ůber vier fůder holtz by sinem huß nitt han noch darzů fůren, sonder sich mitt zimlicher notthurfft benůgen.

[5] So aber unser einer, unser erben oder nachkomnen wider semliches alles oder einen artickel sonders thůn und dem also nitt glåbenn und statt thůn wurden, derselbig soll angentz einem vogt zů Wangen angån und anzeygt wården, der inne mitt siner bůß straffenn und darzů han soll, das er semlichem glåbe und gmachtem merenn statt thůi.

Das alles wir in gemein fůr unns, unser erbenn und nachkomnen styff zehalten by unseren gůtten thrůwenn gelopt und versprochen. Darwider niemmermer zů ewigen [zytten] nůtt zeredenn, zehandlen, zethůnn noch jemandt gestattenn gethann worden, heimlich noch offennlich, in dheinen wåg. Damitt und aber dise ordnung, so wir deshalbenn gmacht, dester habender sye, haben wir das unseren gnådigen herrnn und obrenn der statt Bernn anzeygt und fůrthragenn, die uns dann ouch gentzlichenn darby blybenn lassenn luth ir gnaden bekhantnus, uns darumb worden etc.

Auf Bitte der Vier siegelt der Vogt von Wangen. Datum. Schreiber: A[braham] R[asdorffer].

Original: *BurgerA Roggwil, Perg. 30 x 25 cm, Siegel abgeschnitten.*

BEMERKUNG

1560 April 2. SchuR von Bern urkunden, dass ihnen der Bote von Roggwil ein Schreiben überbracht habe, inhalltende, wie ir dorff mit hůßern, schůren und spichern gar noch an einandern stoßind und gebuwen sygend, allso so fůr darinne uffginge, grosser mercklicher schaden darus volgen wurde. Deßhalb sy sich zůsamen gethan und darumb gemeeret und vereinbaret und abgemeeret habind, ir dorff mit den spichern ze rumen und ze wyttern, ouch den bach Langenthan widerumb wie vornachner inn und durch ir dorff ze fůren, sich aber ettlich des widrigend und ire spicher im dorff behallten wellind, unns demůtigcklich pittende, ir meer und ansåchenen ze bekrefftigen. *SchuR bestätigen die neue Ordnung mit Ausnahme der Langeten-Verlegung:* Aber der leytung halb des bachs Langenthan in und durch ir dorff, wiewyll sőllichs herrenn abbtt von Sanntt Urban und die gebůrde von Langental, ouch ander, so darus ze wåßern recht und gwalt habendt, berůrt, haben wir nůtzit nachlaßen noch ordnen wellen, sonnders sy fůr obgemeldten herren abbt und die von Langenthal gewißen, sőllichs an inen pittlich zeerwerben [...] *(StABE, A I 349, 174 f.).*

195. Grafschaften Wangen und Aarwangen. Veranlagung von auswärtigen Landbesitzern zu Steuern und Fronen durch die Gerichte

1558 Juli 5 – 1584 März 5

a. Madiswil

1558 Juli 5. Bern

Vor SchuR von Bern eröffnen Vertreter aus Madiswil, wie ire nachpuren by inenn und unnder inenn vill gůtter, es sye acher, matten und anders, khouffend, die nútzen und nießend, darvon aber dhein gmeyne bladnúß, es sye deß reyßes, fůrungenn und andre gmeynes costens nitt tragind, sonders alle beschwerde uff inenn ligennd, das inenn in dhar untråglich, uns hieruff umb fůrsåchung demůttigklich pittende. *SchuR entsprechen dem Begehren:* Das sy den sålbigenn irenn nachpurenn und anderenn, so gůtter under und by inenn in irem twing khouffend oder inn ander wåg und gestalltt an sich bringend, reyß, fůrungenn und andrenn costen nach nachzall [!] sőllicher gůtternn woll uffleggenn und von inenn zůchen mőgind, doch alls lang es unns gevellig ist, dann wir uns hierinn endrung wellen vorbehalltten habenn. *Datum.*

StABE, A I 348, 319 f. (Vorlage). **Abschrift:** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 48.*

b. Ursenbach, Rohrbach, Madiswil

1583 Januar 15. Bern

SchuR von Bern urkunden: Alls wir uß höüschender notturfft geursachet, zů Herzogennbuchsee ein khornhus bůwenn und harzů die unnserenn deß ampts Wanngenn frondienst und fůrungenn vorderenn zelassenn, dannenhar zwüschenn den gmeindenn Ursibach und Rorbach, volgendts ouch zwüschenn gedachttenn von Ursibach und Madißwyl von der gůtterenn, so ye einer gmeind sőnnderbarenn personenn inn der annderenn march oder bezirck ligennd habennd, anlag und geltstür wegenn (inn ansehenn, sy von verre deß wegs zů gemelttem unnserem buw mit iren zügen nit khumliche hillff bewysenn mögennd), fürnemlich uß denenn gründenn und ursachenn, das die gůtter, so jemand einer gmeind hinder der annderenn hat, für fry ledig eigen oder allein mit gewonlichem zenndenn beschwärd, an sich erkhoufft oder ererbt habe und bißhar derglychenn uff und anlagenn nit gebrucht wordenn etc., span und mißhäl erwachsenn [...] *Die Parteien bitten SchuR um ein Urteil in ihrem Streit; der Entscheid lautet:*

Diewyl die vorberůrttenn parthyenn allersydts unnsere nattürliche unnderthanen, deßwägenn inn glycher pflicht, gepůrlicher gehorsamme, thrüw und dienstenn sind, ouch die fryheit oder eigennschafft der gůtterenn, wo je die gelägenn, sy darwider nit fristenn söllenn noch mögenn. So sölle ouch niemand der bemelttenn noch annderer gmeinden oder pursamme obgedachtter verwallttung (so der

thättlichenn fhůrung mit sinem eignen zug zůwyt gesässenn) annderenn, inn dero march, gricht oder ban er gůtter hatt und nutzet, nach marchzal und proportion der gůtteren an gelt zestürenn und behollffenn zesin, sich widrigenn, sonnders fründtlich, lieblich und alls gethrüwenn nachpurenn gepürtt, die hand piettenn. Mit sölcher ustruckenlicher lütherung und dergestalt, das wann einem dorff oder gmeind ein anzal fhůrungen uferlegt wirt und sy von unnkhumligkheit wägenn durch anndere gedingtte oder bestelltte züg und bestimptte belonung dieselben erstattenn lassenn můssennd, allsdann alle unnsere angehőrige unnderthanenn, die usserthalb gemellttem dorff oder gmeind hushäblich mit fhür und liecht gesässenn sind, frye, eigne oder lächenngůtter inn berůrtts dorffs oder gmeind, dero die fůrung bevolchenn, march und ban innhabennd, nutzend und niessend, ein jeder nach annzal oder wert derselbenn gůtterenn, jucharttenn oder madenn, inn dem wert und nit höcher alls ein dorffsäß oder gmeinder, deren die, die fhůrungenn dingenn můssenn, stürenn und zůstendig sin sölle. Und wann diß gehorsamlich erstattet, dieselbenn gůtter imme harnach von der gmeind, by derenn er gesässenn, wytters nit, sonnders allein die inn derselbenn gemeind march oder ban gelägen sind, geschetzt und angelegt werdenn söllennd. Darzů wellenn wir dise unnsere fründtliche und nit unzimliche lütherung allein von den fhůrungen und frondienstenn zů unnserenn nottwenndigen büwenn und nit von den gemeinen lanndtstellenn oder stüren, die einem jedenn nach sinem zyttlichen vermögenn an und uferlegt werdenn, verstanden haben und so lanng unns das gevellig sin wirt, besthan lassenn. *SchuR lassen den Parteien gleichlautende Urkunden mit ihrem Sekretsiegel ausstellen. Datum.*

StABE, A I 356, 586 ff. (Vorlage des Drucks). ***Original:*** *StABE, A V 948, 147 (Perg. ohne Siegel; Datum: 1583 Jan. 13).*

c. Sonderregelung für Rohrbacher mit Güterbesitz in Ursenbach

1584 März 5. Bern

Vor SchuR von Bern klagt die Bauersame von Rohrbach darüber, dass sie für Landbesitz in der dorffmarch Ursibach *von Ursenbach besteuert würde, mit dem Einwand,* diewyll dieselbenn gütter für fry eigen erkoufft worden, sölttenn sy söllicher anlag überhept und ledig oder aber befüg sin, ire verköuffer umb werschafft anzůlangen. Deßhalb beidt theil vor uns erschinen, dennen wir domallenn über irenn span ettwas lütterung gegäbenn, ouch der übrigenn fryenn gütteren halb, an wöllichenn orttenn und ennden einer dieselben in beidenn graffschafften Wanngenn und Arwanngenn hätte, ein gmein ansechen gethan und erkhendt: Das dieselben gütter ann dennen ortten, da sy gelägenn sindt, angelegtt werden sölttenn etc. *Auf dieses Urteil hin aber verfielen die Untertanen der zehn Gerichte in den beiden Grafschaften* inn große irrung und widerwerdtigkeitt, gezanck und unwillenn [...] *Nach Verhörung der Vertreter aller Gerichte widerrufen SchuR ihr Urteil bezüglich aller zehn Gerichte und setzen fest,* das sy der anlagen halb vonn unnser herschafft sachenn wägenn by irenn gewonttenn abtheillun-

genn, wie sy von altterhar geüpt gsin, belyben und allein die zwo gmeindenn Rorbach und Ursebach (diewyll sonst die Rorbacher weder mitt thällenn und reysen inn die graffschafft Wangenn verpflichtt sindt) sich derselbenn unnser erlütterung und ansechens gägenn ein anderenn halttenn söllennd. *Auf Wunsch erhalten die Gerichte eine besiegelte Bestätigung des Urteils. Datum.*

StABE, A I 357, 86–88.

BEMERKUNG

1593 März 2. Auf erneute Klage der Leute von Rohrbach über Besteuerung und Frontagwen für Güterbesitz in Ursenbach entscheiden SchuR von Bern, dass es bei den Urteilen von 1583 und 1584 bleiben soll und dass die Leute von Ursenbach und Rohrbach ein anderen zu beidertheilen behilfflich und byständig syn söllinnd *(StABE, A I 359, 856).*

196. Madiswil. Kein Weidgang auf Madiswiler Allmenden für Busswil, Breitacker und andere Außenhöfe

1562 August 11

Die Vögte von Aarwangen und Wangen sowie der Landschreiber der drei Vogteien urkunden als Schiedsleute auf Bitte der Parteien bzw. im Auftrag von SchuR von Bern im langewährenden Streit um die wytt weidt und veldt fari zů Madißwyll. *Es klagen Balthasar Stambach und Kaspar Bühler, Weibel, beide von Madiswil, namens* einer gantzen gmeind daselbs *gegen Hans Steiner von Busswil, Hans und Michel Sinneck im Breitacker und andere ihre Nachbarn:* Alß dan nun ein gar lange zit Michel Sinnekh sy, ein gemeind von Madiswyll, in ihr wytt weidt und gemeine veldt fari fürnemmlich auff einem güttli, so sy erkoufft und zů gemeiner ihr veldt fari aussgeworffen, mit stieren, rossen und veych überfaren dermassen, daß es ihnen gantz unleidenlich und vermeindt, die weill ihren mehr seyend alß von alter har und sy ihr höff und gütter ingeschlagen inhabend und bei seiten seind, auch sie, ein gemeind zů Madiswyll, auff ihr veldt fari so schwerlichen überfarend und ihren einer im dorff nit mehr dan zwöüi hau[p]t jagen dörffen, sollen sie inen ihr roß und viech, wo sy die auff ihrer veldt fari betretten mögen, inzůthůn macht und gewalt haben und sy, antworter, sich darum straffen laßen, wie ihre altfordren vor ihnen.

Dargegen sie, die verantworter von Bußwyll und Breittachren, geantwortet und dargethan, sye nit minder, ihren seyendt mehr dan ihren etwan gsin, darumb sy dan in gemeinen anligenden beschwerdten desto mehr begreiffen seyen und müssendt. Nun haben sie bißhar ihre höff allwegen innengehan und von jeweldten har mit ihrem viech und roßen in unser gnedigen herren der statt Bern und deren von Burgdorff hochwäldt gefaren. Und so schon ihr veich auff ihren, von Madißwyll, veldt fari komen seyen, haben sy den nüdt thůn könen, es habe auch niemand nüdt darauff geleidt und sie gar nüt gestrafft. Truwend, sie söllen sie bei ihren alten herkomenden rechtsame verbleiben lassen. *Nach Verhören und Zeu-*

genaussagen war vor dem Gericht von Melchnau ein Urteil ergangen, gegen das die Gemeinde Madiswil an SchuR von Bern appellierte; SchuR vermochten jedoch beide Parteien, dass sie in einen gütlichen Entscheid einwilligten. Daraufhin nahmen die obigen Schiedsleute den Augenschein ein, haben die Parteien, ihre Schriften und Zeugen vernommen und entscheiden nun wie folgt:

[1] Söllend nun fürhohin die von Bůßwyll und im Breittacher mit ihrem viech und roßen, wan sie zů weid und veldt faren wöllend, der obren rechten wägsamme und fürten nach gegen ihrer veldt fari und wälden wider daß dorff Lotzwyll auß und infahren und gentzlichen, daß allerdingen durch kein lucken oder lege gegen Madißwyll veldt fari am auß oder hinen jagen, gar nit treiben, sonder sich allein in ihr rechtsammi, wegsammi, die veldt fart gegen den wälden sich vernügen lassen. Auch all lucken oder legennen inzünnen, gegen Madißwyll weidt gentzlich vermachen und mit den wägen den rechten strassen nachfaren.

[2] So dan sy also den alten rechten weidt wägen nachfaren und den ihr veich ungeferlichen auff Madiswyll veldtfart komen und gan wurden, söllen sie, die von Madißwyll, ihre nachbauren zů Bůßweill und im Breittenacher, gentzlich allerdingen nüdt zů straffen oder ihre roß und veich darum inzůthůn han, sonder sich mit ihnen nachbürlicher meinung leiden. Es were dan sach, daß sömliches zů viel, zů grob und zů lang beschechen wurde, söllen sie sy ein mall, zwöüi oder drey warnen, desen abzůstan und zů milteren. So aber den sömliches warnnen auch nicht erschiessen wölte, also daß sie imerdar unzimlich fortfaren wurden, all dan sollen sie, die von Madißwyll, die, so daran gefehlt, nach zimmlicher brůderlicher billigkeit mit geringer straff und bůß zů straffen gewalt han, aber doch darinen gar kein geferd nicht bruchen.

[3] Wan es sich aber findbar machen möchte, das sy von Bůßwyll und Breittacher ihr veich und roß nicht den rechten allten weg nach, wie obstatt, zů veldt treiben und durch die lucken oder leginnen gegen Madißwyll weidtgang treiben, wurden si, die von Madißweill, so sie daß scheinbar machen könten, sie auch in zimmlichkeit darum zůstraffen han, aber auch kein arglist darin nicht bruchen.

[4] So dan ein gemein zů Madißwyll nit erwinden wöllen, mögen sy ihren hoff und daß gůtt, so sy zů ihr veldtfart erkoufft, sonderlichen inschlagen und ihnen daß niemand zů weren han. Sonst söllen sie, beide partheyen, bei ihren alten rechtsammenen und ihren brieffen und siglen gentzlichen bleiben und daran nüt geändret noch geschwecht werden.

[5] Söllends beide partyen in disem span verganngen worten, so ehrverletzlich sein möchten, söllen hiemit auch auffgehebt sein und gentzlichen niemand nütt schaden.

[6] Die Kosten werden hälftig auf die Parteien aufgeteilt. Keine Partei soll die andere weiter um die Sache belästigen; diese soll damit entschieden sein. Beide Parteien nehmen das Schiedsurteil an und geloben, es zu halten. Siegler: Die beiden Vögte. Datum. Schreiber [des Originals]: Abraham Rastdorffer.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Perg. 32,5 x 30,5 cm, Pilzschäden, unleserlich, Siegel fehlen.*
Abschrift: *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 51–56 (Druckvorlage).*

197. Wangen. Rodung des Hard(walds) ob Hohfuren durch die Gemeinde

1564 Februar 20. Bern

Vertreter der gemeind zů Wangenn *werden vor SchuR von Bern vorstellig: Demnach ihnen SchuR* hievor ein weyd und holtz, ob der Hofuren gelågen, genampt das Hard, umb ein guldin jerlichs ungesteigerts zinß *mit den im Urbar beschriebnen Bedingungen* eewigklich verlychenn, wőllichs sy also bißhar mit ußrichtung deßelbigen zinß inghept und genoßenn. Diewyll aber daßelbig holtz siderhar dermaßen mit gestrůp und holtz verwachsenn, das man hinfůr daselbst mit dem veech nůt meer weydenn mőge, *bitten sie SchuR,* inen daßelbig holtz ußzerůthen ze vergőnnen, damit sy daselbst der gemeind zů nutz und wolfartt seyen und buwen mőgind. Darinn wir inenn irem begåren nach gewilfaret *um den alten Zins von einem Gulden an den Amtmann von Wangen und neu mit Leistung des Zehnten vom Gewächs. Datum.*

StABE, A I 350, 278 f.; A II 235, 96 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Wangen, F III 3, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Datum: Feb. 25).*

198. Langenthal. Durchsetzung der obrigkeitlichen Strafgewalt bei Widerstand

1567 Mai 5. Herzogenbuchsee

Vor Weibel Hans Mesiger und versammeltem Gericht von Herzogenbuchsee klagt Andreas Rüsch, Vogt von Wangen, gegen Ammann Jörg Bracher und die Vier von Langenthal als Vertreter gemeynner dorffsässen und pursame daselbs, *Beklagte,* beydersydt nach form rechtenns verfürsprechet. Hatt min herr cleger inn recht gwenndt, wie er dann ettlich der anntwurterenn, so unbescheydennlich und wider ein hievor deßhalb gemachtenn spruch, wässerenndt fürgenommenn zestraffenn, nach innhallt eines gloubwirdigenn spruchbrieffs, so heytter ußtrucke, wann die vonn Lanngenthall die jhennigenn, so mit verannzogner wässerung fällennd und uberträttennd, nit strafennd, das dann ein vogt vonn manngenn dieselbenn zuhanndenn nemmenn und umb drü pfund straffenn möge. Da habenn im die anntwurter hierzu nit helffen noch einiche urthell gäbenn wellenn. Hierumb er verursachet, sy alhar für recht ze ladenn und beklagenn, vermeynne und trüwe hieruff, diewyll sy, die antwurter, hievor ein annderenn nit gestrafft, so sölle ein yeder unnder innenn, der hievor söllicher wässerung halb bůßwirdig wordenn und noch bůßwirdig harnach möcht werdenn, ime, clegerenn, zůbekhennt sin und söllichenn fäller ableggenn. Dargägenn die antwurter [...] dargwenndt und gesprochenn, alls sy dann dem herrenn clegerenn hierumb nyemmannds verfellenn noch je urthell vonn innen gebenn wellenn, sonnders so deß

rechtenn alhie geständig sin, sye söllichs vonn deßwägenn beschächenn, das sy vorhabenns, beyde den spruchbrieff, so hinder herrenn abt vonn Sannt Urbann gelägenn und ir gwarsame hochgenantenn unserenn gnädigenn herrenn fürzetragenn und sy der dingenn halb umb ettwas miltrung anzůrüeffenn, wo sy dann vonn irenn gnadenn nützit mögenn erlanngenn khönnen, sy woll erachtenn, das sy dem lestgemachtenn spruchbrieff, durch herrenn clegerenn fürzogenn, nachgann müessenn. Der bůssenn und straffenn aber halb, so der cleger dargwenndt, durch sy nit bezogenn sin, da sye innen noch nyemmannds verklagt noch straffwürdig anzeygt wordenn. Hierumb trüwennd sy, der herr cleger sölle innen hierinn dhein intrag thůn, sonnders innenn söllichs alls der gmeynnen pursame zůstann und er sich dero nit zebeladenn hann; und hiemit zum rechtenn gesetzt.

Allso ist uff irenn rechtsatz und min deß richters umbfrag einhällig zů recht erkhennt und gesprochenn: Diewyll der lestgemacht spruchbrieff der wässrung halb meldung gibt und innhallt, wann die anntwurter die jhennigenn, so unnder innenn fällennd und der wässerung halb uberträttennd, unngestrafft lassend und also ein annderenn nit inn gůtter ordnung erhaltennd, das dann einem vogt vonn Wanngenn die straff und die bůssen zůstann solle und der anntwurterenn gwarsamme darwider nützit annzeygt noch ußwyßt, sy, die vonn Lanngennthall aber wie kundtbar ist, söllichem nit nachganngenn noch gestrafft habenn, so sölle und möge nun ein vogt vonn Wanngenn yederzytt alle die, so wider dem innhallt hievorgemachtenn spruchs gewässeret und deßhalb gefällt habenn oder noch gefällenn und uberträttenn möchtenn, fürnemmen und by drü pfundenn straffenn, ja, so sölliche uberträtter durch die anntwurter unngestrafft und sy ein annderenn nit inn ordnung haltenn wurdenn, sonnst wo sy die bůssenn vonn dem uberträtterenn bezüchennd und dem spruch nachgannd und also nyemmannd herrenn vogt deßhalb verclagt wirdt, soll gesagter herr vogt nit wytter nachforschenn, sonnders die straff denn anntwurterenn zůstann. *Auf Begehren wird den Langenthalern eine Urkunde ausgestellt, besiegelt durch den Vogt von Wangen,* diewyll ich mich, der richter, keins gebruchenn und der herr cleger söllichenn handdell allein ampts halb verfürt. *Zeugen im Gericht. Datum. Schreiber:* H. Stävvis.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 63 x 21 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 26–27.*

199. Wangen. Wasserversorgung des Städtlis: Erwerbung der Deitinger Quelle (Burgbrunnen) zur Bewässerung, kein Anspruch auf das Wasser der Ösch

1567 Oktober 17 **(fritags nach sanntt Gallen [...] tags).** ***Solothurn***

SchuR der Stadt Solothurn stellen gemeiner burgerschafftt zů Wangen *einen Erblehenbrief um eine auf Boden von Deitingen gefasste Quelle aus, nämlich*

einen brunnen oder wasserruns, der Burgg brunn, so in Deyttinger ban hinder dem hoff, die Burg genampt, entspringt, wöllichen sy an dem ortt, da derselb den unnsern von Deyttingen entrüntt und da sy in zu irem nutz nitt mer bruchen mogen und sonnst niendert anderst fassen lassen sollen, nempt sich dasselb ortt ‚im Frowenholtz'. Da dannen sollen sy in legen in das Hardt, und das wasser dergestallt leytten und reysen in irem eygnen kosten, darmitt es sich nitt stelle noch schwelle und der gemeindt zu Deyttingen dheinen schaden oder nachtheyl bringe, weder in dem Burgmoß noch in andern iren güttern etc. *Das Erblehen ist auf St. Andreas mit fünf Pfund zuhanden der solothurnischen Herrschaft Kriegstetten zu verzinsen. SchuR behalten sich dabei vor, dass die Burgerschaft von Wangen* an dem hindern bach, die Ösch genampt, in bedencken, derselb bach einer gemeindt zu Deyttingen vor langen jaren gelichen worden, dhein rechtsame, theyll noch gwallt haben sollen, daruß zewässren noch den selben in vorgesagten Burg brunnen zeleytten, abzegraben noch zereysen, sonnders die unnsern von Deyttingen daraus allerdingen wie von allter har ungeirrtt und gerüwigott lassen, dann ouch sy nie dhein rechtsame daran gehept noch diser zytt habendt. Desßglychen sollen sy in unnserm gepiet darinne nitt vischen noch einiche brütschinen uffthun, sonders sich der wässere desß Burg brunnes, so wir inen usß gnaden von gutter nachpurschafftt, darmitt sy dessen uff iren gütternn geniessen und dieselben ettlicher gestallt erbessern mogenndt und von dheiner schuldigen pflichte wegen gelichen haben, behellffen und benügen by verlierung des lechens und vermydung unnser straff. Dann wover darwider gehandlot und fürgenommen wurde und sich das wasser uff einem stuck erfunde, sol der, desß dieselbe matten ist, gegen unns umb die straff und bůß haffttt und pflichtig sin [...] *Sieglerin: Stadt Solothurn. Datum.*

Original: *BurgerA Wangen, F I 4, Perg. 52 x 24 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1566 Februar 14. Absprache zwischen dem Müller von Wangen und dem Hof Hohfuren um die Nutzung der Ösch (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 63v–65v).

2. 1583 Mai 28. Wangenried bezieht ebenfalls Wasser von Deitinger Boden: Regelung der Nutzung des Mürgelbrunnens (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 451–454).

3. 1600 Mai 8. Im Streit der Gemeinden Subingen und Deitingen, diese auch mit Unterstützung des Müllers von Wangen, sowie Oekingen und Derendingen um die Wassernutzung der Ösch entscheiden Vertreter der Stände Solothurn und Bern, dass seit alters zwei Drittel des Wassers den Orten Subingen und Deitingen, ein Drittel aber Derendingen zukommen sollen; die Aufteilung erfolgt in Oekingen (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 62v–63v).

4. 1631 August 28. Burgermeister, Burgerschaft und Gemeinde von Wangen überlassen einem Mann von Deitingen ein Stück Land im Hard zum Einschlagen mit der Verpflichtung, dass dieser und seine Erben den Zins von 5 lb. Pfennigen an Solothurn entrichte, den Wangen dieser Stadt für den Burgbrunnen schulde (Original: BurgerA Wangen, F III 8, Perg. 40 x 23 cm, Siegel des Landvogts von Wangen in Holzkapsel eingehängt).

200. Wangen. Hohfuren wird nach Ablösung des Weiderechts auf der Allmend zum Steckhof

s. d. [1568 Mai 24][1]

Diewyl und aber diser [...] hof Hofuren[2] hievor allwägen rechtsamen gehabt in dem Hard und in holtz und veldt als andere anstößer, dardurch sich aber vil und mangerley irrung und spän zůgetragen und erhebt mit rechtfertigung und anderer gestalt, dardurch sy beidersyts mittel gesůcht, damit sy zů beßeren růwen gebracht mögint werden. Darfür obgemelte ansprach im Hard und sonderlich für die ansprach des acherumbs habendt ihme die burger von Wangen geben und abgestekt in dem Hard, namlichen drithalbe jucherten ärtrichs, die er zů anderen synen hofgüeteren gelegt, zwo jucherten zum hoff und ein halbe juchertenn zů Schärersmatt geschlagen. Und hiemit vermelter meyer sich deß acherumbs im Hard gentzlich für sich und synere nachkommen entzogen. Es söllendt auch die meyer, so je zun zyten den hoff Hofuren besitzent, die straß über synen hoff gegen dem Hard in gůten ehren erhalten, ohne der burgeren von Wangen schaden noch entgeltnus, damit sy gůt stäg und wäg in das Hard zů irenn güeteren haben mögent.

StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 219.

BEMERKUNGEN

1. 1650 Dezember 11 / 1651 Januar 25. Die Burgerschaft von Wangen klagt vor dem Landvogt von Wangen, dass Jakob Fäs anlässlich seiner Niederlassung auf dem Hof Hohfuren das Burgerrecht von Wangen gekauft, die Niederlassungsgebühr (ynzug) *zu bezahlen versprochen, sie aber nicht gezahlt habe. Auf diese Klage antwortet Fäs:* Weilen er sich zuo einem burger ynkauffen můßen und sein burgrecht zahlen solte, so getrauwe er, billich zu sein, daß er das recht der nutzung haben sölle wie ein anderer burger [...] *Dagegen aber wenden die Vertreter von Wangen ein, dass Fäs beim Kauf des Hofs* wol gewüßt, waß derselbige für recht und wie sein vorfahr als sein stieffschwäger selig (welicher von jugent uff in disem grichts bezirckh burger gewäsen und sith seiner besitzung deß hooffs Hochfuhren niemahlen weder zwun noch zweid gefahren) sölichen genutzet habe, *und dass er, Fäs, somit die Burger von Wangen* in aller nutzung nit allein zu ruwen laßen, sonder by seinem hooff verbleiben und sy umb den versprochnen ynzug ußwysen und bezahlen sölle [...] *Der Landvogt urteilt nun (in zweiter Instanz): Gestützt auf die im Urbar eingetragene Ablösung der Weiderechte des Hofs von 1568, welche von den Hofbesitzern seit Mannsgedenken stets respektiert* und niemahlen zum wenigesten darwider gereth worden, darzu sein, Fäsen, vorfahren [...] sich allewyl deßelbigen als mit einem stäckgůth in besitz- und eintziger absünderlichen nutzung ersettiget und nun er, der meyer, allewyl und noch biß dato seinen hooff růwig besäßen und andere anstößer, weniger andere gemeinden noch burgerschafften nichts zu ihme zwun noch zweydt gefahren noch nichts thůendt, sonders ine allewyl unberůwiget gelaßen, alß sölle *kraft Urbar und Eintrag von 1568,* darby er, Fäß, by seiner annemmung glopt und versprochen, ein burgerschafft by ihren alten freyheiten und rechten verbleiben zu laßen und nit nüwes zumachen, er, Fäß, by seinem stäckhoof und veldtfahrth eintzig, unangetastet anderen gemeinden, verbleiben und ein burgerschafft by ihrer veldfahrt und holtzes nutzungen nit allein růwig zu laßen und sich derselbigen zuentzüchen, sonderen sy umb den versprochnen und ufferlegten ynzug ußzuwysen schuldig und verbunden [...] *sein [...] (Original: BurgerA Wangen, Schachtel F I 1, Papier fol., erst- und zweitinstanzliches Urteil mit aufgedrückten Papiersiegeln und Schreibervermerk).*

Es folgen zwei weitere Urteile von SchuR (in dritter Instanz) am 21. Februar 1651 und Sch, Räte und Sechzig (in letzter Instanz) am 5. März 1651, welche das obige Urteil des Landvogts (25. Januar 1651) bestätigen (Originale: BurgerA Wangen, Schachtel F I 3 und 4, Papier fol., mit aufgedrückten Papiersiegeln).

2. 1712 Dezember 4 / 1724 Mai 9. Revers zugunsten der Burgerschaft von Wangen: Mathys Lehmann auf der Hohfuren, dem die Burgerschaft dort ein Haus zu bauen erlaubt hat, bestätigt die damit verbundenen Bedingungen: [1] Solle ich mit wuhn und weyd, holz und feld auf der Hohfuhren genzlich wie von alters har mich vernüegen und hierinnen der burgerschafft gar nicht beschwehrlich seyn. [2] Denne solle ich biß an die straaß, wo man in das Hard fahrt und so weit mein gůt gehet, einen wehrschafften zauhn in meinem costen machen laßen, damit durch unser veich gedachter burgerschafft in den Wanger güetern nicht etwann schaden zůgefüegt werde. [3] Endlichen solle ich samt meinen mitthafften den weg biß in das Hard, wie von altershar geschehen, in ehren erhalten [...] *Zeugen. Datum des Gelöbnisses 1712, der Abschrift aus dem Kontraktenmanual 1724. Landschreiberei Wangen (BurgerA Wangen, F IV 14, Papier fol.).*

[1] *Der undatierte Urbareintrag basiert auf der Urkunde von 1568 Mai 24 (Original: BurgerA Wangen, F III 5, Perg. 60,5 x 32,5 cm, Siegel eingehängt).*

[2] *Steckhof Hohfuren, ehemaliger Meierhof der Propstei, stieß an den Sankt-Pauls-Twing und gehörte ins Gericht Wangen (Urbare Wangen Nr. 2 (1530), fol. 37).*

201. Roggwil. Verbot der Allmendbesiedlung

1569 Dezember 10 – 1591 Mai 6

a. 1569 Dezember 10. Bern

Vor SchuR von Bern geben Vertreter gemeynner gepurde von Roggwyl *hinsichtlich des Hausbaus auf der Allmend durch Fremde und eigene Leute zu bedenken,* das sy sonst grosse menge der gehůsen und inwoneren, dargegen aber die gelegenheytt lanndts daselbs zůvil eng habind, sovil volcks zůerhalttenn, *und bitten SchuR darum,* das wir weder den innerpornenn dorffgnossenn noch annderenn frőmbden (die sich by inen dienstwyß inzůchen und volgendts mitt heimschen wyttwen oder thőchteren vereelichen wurden) dhein nůwe wonungen uffzerichten gestatten noch inen uff der almend darzů plåtz oder hoffstet vergőnnenn wőlten. *SchuR entsprechen der Bitte,* wol wůssend die enge gelegenheytt bemelter dorffmarch Rogwyl, und das ir beschweren nitt ane bewegklich ursach beschicht. *Es soll deshalb nicht gestattet werden,* das ůber die zall der gehůsenn, so jetzunnder inn wåsenn oder von unns uffzerichtenn hievor vergőntt wordenn, anndere meer uffzerichten noch darzů nůwe hoffstett zebewilligen, alle diewil wir erkhennenn mőgen, das es eehaffte ursach nitt erfordere oder es unns sonst gefellig und gelegen sin wirtt, by diserem ansåchen zebelibenn oder ein annders zebedenckenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 351, 672 f.

b. 1591 Mai 6. Bern

Vor SchuR bringen Vertreter von Roggwil ihr Anliegen vor wider die, so uß der fründtlichen gůtthat, die inen durch absteckung hoff und bündstetten von der alment widerfharenn, ein gwerb und mißbruch machend [..] *Gestützt auch auf den Bericht des Amtmanns von Aarwangen wollen SchuR den Missbrauch abstellen und ordnen an:*

Das fürthin von dero zů Roggwyll almenden und wälden niemand ettwas ußgetheilt und abgesteckt werden sölle ohne unser oder unsers amptmans zů Arwangen [...] khundtliche erloubnus. Denne was einem jedenn zů erbeßerung sines lechengůtts abgesterckt [!] wirt, von demselben nit verkoufft noch verenderet werden sölle. Was aber andern, die kheine gantze oder hoff lechengůtter haben, abgesteckt und mittheilt worden, das kheinem ußeren, der zů Roggwyll nit gemeinder ist, verkouffen söllind noch mögind. So sy aber das thůnd, der und dieselbenn, so das ir also můttwillig verliederlichend und frömbde oder ußere insetzend, denselben und gantzer gemeind abwychenn und dafürthin inn almendenn, höltzeren und ander derglichenn sachenn kein theil noch gmeind haben söllend, damit die gmeind nit übersetzt und zůvil beschwärd, sonders die allmenden ouch durch die diß mittel in gepürlichem wäßenn erhaltenn, ouch denn liederlichenn kunden, was inen mitgetheilt wordenn zebehaltenn, anlaß geben werde. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 359, 307 f. **Abschrift:** *StA Luzern, URK 642/12792.*

202. Langenthal. Bewilligung von zwei Jahrmärkten

1571 März 15. Bern

SchuR von Bern bewilligen auf Ersuchen des ammans und gantzer gmeind zů Langenthal [...], dz sy zwenn fry jarmårckt fůrhin im dorff Langenthal halltenn und ufrichtenn mogind, namlich den einen acht tag vor pfingstenn und den andern vierzåchen tag nach Martini, darby wir sy ouch, so lang uns sollichs gevellig und gmeinem irem wolstand erschießlich sin wirt, wie sich gepůrt, schirmen und hanthaben wőllen. Hieruf allen und jedenn unnsern iren derenden benachbůrten und anndern underthanen, denen solliche merckt zebesůchen gelågenn ist, by schwårer unser peen gepietende und vermanende, dieselbenn mårckt mit allem dem, so sy zeverkouffen habenn, zebesůchen und sich dißvals nit unghorsam zůerzőigenn, sonders der gebůr nach zebewysen und hallten. Dz ist gantz unser will. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 352, 433; A II 250, 347 (Druckvorlage) **Original:** *BurgerA Langenthal, Perg. 34 x 17 cm, Falz 6 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern eingehängt.*

203. Herzogenbuchsee. Ablösung der Leibeigenschaft

1575 Mai 7. Bern

Ratsentscheid: Arwangenn berichtenn, das min herrenn inen die durch ire gsanndtenn [...] den lybeigenenn zů Herzogenbuchsi irer lybeignennn pflicht uffgelegte angesåchne ablosung wolgevallenn laßen. Die sôlle er von inenn, nammlichen von den wolhabendenn iij vom hundert, von den anndern aber nitt wolhabenden x gulden von irer lybspflicht bezůchenn.

StABE, A II 260, 134.

204. Wangen. Bern erwirbt einen Teil des Stadtgrabens und einen Anteil am Wasser des Stadtbrunnens

1575 Juni 24 **(sanct Johannes tag im sumer)**

Peter Straßer, Burgermeister, Felix Seeberger, Landvenner, Rudolf Jenner, BvBern, Landschreiber, Hans Hiltbrand, Bendicht Zumbach, Hans Weibel und Fridli Haas, alle sesshaft in der Kirchhöre und Gemeinde Wangen und derzeit alle sechs Vierer, urkunden, dass die Gemeinde Wangen an SchuR von Bern verkauft hat zûhanden ires hußes und schloß Wangen:

[1] Namlichen deß ersten den stat und waßer graben oder blatz und wythe deßelben statgrabens, hinden gegen der Arenn an der statmûr zû Wangen gelegen, vacht an am schloß und vesten thûrn ußerthalb der statmûr und gadt richtig vom thûrn der stat mûr hinûff biß an die eeckmûr der probstj, oder jetzmall das pfrûndt hûß genant, da dannen vom selben eggen und brobstjmûr richtig hin über den graben untzit an miner gn. herren schloßmatten und wider derselben matten nach untzit widerumb hin ab gegen dem schloß und miner gnedigen herren thûrn, da die march angefangen hat. Wie semlicher blatz und graben mit withe, tieffe, lenge, breitte zwüschen gemelten lachenn, alls dan die stein, so darumb gesetzt sindt, semlichs uszillent sampt aller eehaffte und deß blatzes zûgehörde.

[2] Denne wyther alls [...] her Anthonj Wyß, der zit vogt und amptman alhie zû Wangen, letstverschines jars die *zum* schloß und hûß gehörige schür und stallung mit sampt der hinderen behûßung, oûch hoff und loûben alhie uß gnaden zûgelaßen nüw geboûwen. Und im selbigen boûw für gantz nottwendig und nit minder kumlich geacht und angesechen, in den obgemelten nüwen hoff nebent und in unserer gn. herren behûßung einen brunnen hin in zeleggen und zeleitten und deßhalben an ein gmeindt und burgerschafft begertt, das ime die darzû verhelffen und [...] ein theil wassers und rechtsame zû einer zilligen brunnen rören von unserem gemeinen stat brûnnen alhie zû Wangen in und zû unseren gnedigen herren schloß Wangen in iren hoff in disem khouff mit dem statgraben obgedacht

zûkhomen lassen [...] *Den Amtleuten wird der* theil vom stockbrûnen wassers und rechtsame mit angehenckter condiction innamen obberürtter burgerschafft [...] verkhoûfft und hingeben haben [...], namlichen mit der ordnung, das wir und die gemeinen bûrger [...] zû Wangen zû ewigen zitten söllent und wöllent verbûnden und schûldig sin, das waßer, unserem stockbrûnen in der stat Wangen gehörig, im und uß dem underen berg in unseren costen [...] in ein sûffer und wärschafft brûnstûben intzefaßen und da danen in gůtem behäbnen wirigen düncklen und cännellen untzit in die stat Wangen biß zû sinem gewonlichen stock und usloûff hinin zeleitten und leggen und dieselben dûnckell sampt der brûnstůben in gantz gůten eheren zerhalten, an der oberkheitt und vögten einichen costen. Und mögent und söllent dan *die* amptlüth one der bûrgeren und gmeindt zû Wangen intrag eim zimlichen theil wassers zû einer zilligen brûnrören von unserem stock brûnen absünderen und abtheillen und nemen und das selbig wasser in unseren gnedigen herren costen allein vom stockbrûnen in unser gn. herren schloß und hoff hinin leggen und leidten und das nach ir gnaden gvallen, nûtzen und brûchen. Jedoch diewill ein bûrgerschafft semlichen waßers nit gar vil und zû überflûß vermag, oûch deß waßers nit wol mög entmanglen und entbären, da so wöllent wir *die Amtleute* gantz früntlich gebetten und innen vorbehalten haben, das ir gnaden hierin jeder zit gfallen welle, sich semlicher bescheidenheit mit abtheillung deß vergönten brûnwaßers zehalten, damit deß nit zevil von gmeinem stat brûnen abgefürdt wärde [...]

Der Kaufpreis für Graben und Wasser beträgt 150 lb. Bernwährung und ist erlegt worden. Übergabe- und Währschaftsversprechen. Ausstellung von zwei gleichlautenden Urkunden. Siegler: Anton Wyss, Vogt von Wangen. Datum. Notarsunterschrift: Růdolph Jenner, der zytt landschryber zů Wangen.

Originale: *StABE, F. Wangen, A. Perg. 54 x 41 cm; B. Perg. 59 x 49 cm; an beiden Urkk. Siegel angehängt, wohlerhalten.* ***Abschrift:*** *Urbare Wangen Nr. 3 (1580) fol. 18 ff.; Nr. 4 (1663), fol. 108 ff.*

205. Willadingen. Nutzungsrechte in Allmend und Wald nach Maßgabe der Hofgröße

[1576–1580] März 16[a]. Bern

Im Streit der Besitzer von ganzen und halben Höfen in Willadingen um die Nutzung in Allmend und Wald beauftragen SchuR von Bern eine Schiedskommission (Ulrich Megger, Bauherr und des Rats, Jakob Keller, Vogt auf Thorberg, Gallus Jakob, Prädikant von Koppigen) mit dessen Beilegung. Die Besitzer von ganzen Höfen (Hans Werdtmüller, Jakob Mathys und Bendicht Lehmann) meinen, sy söllendt nach anzahl ihrer güteren mehr rechtsame im holtz, veld, wuhn und weid haben dann die jenigen, so nur halbe bäüw und güter besitzend. *Dage-*

gen wenden die Besitzer von halben Höfen (Hans Bläuer und Mithafte) ein, es seye vor etlichen jahren ein spruch zwüschen ihnen gemacht, daß ein jeder, er habe oder er bauwe ein gantzes oder halb gůt, gleiche rechtsame in holtz, veld, wuhn und weid haben solle, einer wie der ander [...] *Werdtmüller habe ihnen bei seiner Aufnahme als Dorfgenosse zugesagt, sie bei ihren Rechten zu lassen, zumal er zu seinem Hof* etliche mäder matten, da er auch kein weitere nutzung darinn habe dann mit höüw und embd und solle hiemit mit den rächen abfahren und ihnen hierinn kein eintrag noch neüwerung thůn. *Werdtmüller weist dagegen auf den Brauch,* daß die, so ganze güter, auch alle rechtsame, und die, so halbe güter habend, sich der halben nutzung und rechtsame in holtz, veld, wuhn und weid halten und gebrauchen sollind [...] *Nach Verhörung der Parteien entscheiden die Schiedsleute zwischen Ganz- und Halbbauern:*

[1] Dieweil hievor zwüschen ihnen ein vereinung und spruch gemacht worden, daß ein jeder, er habe oder bauwe ein gantzes oder halb gůt, gleichs recht haben solle alß der ander und aber sömlichs mit verwilligung der lehenherren nit zůgangen noch beschechen, so solle derselb spruch einmahl aufgehebt, tod, hin und ab sein.

Und nun fürhin welcher ein gantzes gůt bauwt und innhebt, der solle auch alle rechtsamme in außtheilung deß holtzes, auch veld, wuhn und weid nach anzal ihrer güteren haben und zů weid fahren.

Denne die jenigen, so nur halbe güter besizend und bauwend, sich auch der halben nutzung und rechtsame in außtheilung deß holtz, veld, wuhn und weid, wie obstaht, vernügen und halten.

[2] Wann einer sein gantzes oder halb gůt verkauffen, vertauschen oder vertheilen wurde, ist durch uns erleüteret, daß er denzmahlen auch die nutzung, wie er sy gehabt, dem anderen laße zůkommen und nit gleich recht habe, wie der alte spruch zůgibt.

Item dieweil etlich under ihnen etliche meder matten habend, sollend sie mit dem heüw und ämbd und dem rächen abfahren wie von alter her.

[3] Ist beredt, daß die, so gantze güter besizend, den anderen ihren nachbauren in außtheilung deß holtzes, auch veld, wuhn und weid (wann sie deß begehren wurden) ihnen auch in zimmligkeit zůkommen und genießen laßind, alß sichs gůten nachbauren und dorfsgenoßen zimbt und gebührt.

Ihre Prozesskosten trägt jede Partei selbst, aber unser der sprücheren und schidleüten kosten sollend sie under einanderen gleichlich bezahlen und abtragen. *Die Parteien sollen hiemit versöhnt sein. Nach Eröffnung des Urteils nehmen sie dieses* mit hand und mund *an und versprechen, es einzuhalten und nichts dawider zu tun. Siegler: Ulrich Megger. Datum. Schreiber:* M. Zeender, not.

SchuR von Bern stellen am 22. Mai 1674 den Vertretern der Gemeinde Willadingen auf deren Bitte ein Vidimus der Pergamenturkunde von [1576–1580] aus.

StABE, A I 414, fol. 16 ff. (Vidimus).

[a] *Das Datum des Vidimus ist klar und deutlich ‚1509', was jedoch ein Lesefehler sein muss, da die Personen Vogt Jakob Keller, Rat Ulrich Megger und Notar M[arquart] Zehender erst in den 1570er Jahren auftreten, auch der Prädikant auf die Zeit nach 1528 weist; das Stück wurde deshalb nach der Amtszeit von Thorberg-Vogt (Schaffner) Jakob Keller auf 1576–1580 angesetzt.*

206. Aarwangen. Doppelte Kirchenbaupflicht

1576 April 9 – 1576 Oktober 1

a. 1576 April 9. Bern

Ratsentscheid: Arwanngen [...] Von wågenn des kilchenbuws zů Arwanngenn bevelchenn den underthanenn und kilchgnoßenn anzehalltenn, alle nothwendige matery bevor zůzebereyttenn. Da wőllennd min herren demnach unbeschwårt sin, den buw angåben zelaßenn, doch mitt der meynung, das sy den costenn tragen wőllindt, doch aber danach ir hannd offenn habenn, sy, die underthanenn, mit gnädiger stůr zebedencken und sol der amptman inen so vil múglich hillff bewysen.

StABE, A II 262, 215.

b. 1576 Oktober 1. Bern

Ratsentscheid: Wiewol die von Arwanngenn sich deß ansåchens myner herren irer kilchenn erbuwung beschwårt, von wågenn sy ouch pflichtig sindt, die kilchen zů Wynouw zůerhalltenn [...] So haben doch min herren gerhatenn, das sy mitt erbuwung bemellter kilchenn an irem gezőigtem abgestektem ouch fůrfarenn sollindt. Darnebenn aber sol der amptman mitt denen von Wynouw redenn, si sőlicher pflicht zůerlaßen.

StABE, A II 263, 229.

207. Rot, Brünnen. Fischereirechte des Klosters St. Urban

1576 Juni 7. Bern

Ein vom bernischen Rat eingesetztes Schiedsgericht, bestehend aus Schultheiß Bath Ludwig von Mülinen (Obmann) und den Vögten von Wangen und Aarwangen, urkundet im Streit zwischen Abt Leodegar Hofschürer, Prior Jakob Hanauer und gmeinen gottshußlüthenn *des Klosters St. Urban, einer-, und* gmeinen dorffslüthen zů Rogwyll und inn sonderheitt Sebastian Jentzerenn vonn

Berckenn in der graffschafft und grichtt zwang Arwangenn mit zůstand Marthi Bornnen vonn Banwyl, *andernteils. Vor verschiedenen Jahren habe Jenzer dem Wirt von Roggwil ein Stück Wiesland verkauft,* darin ein brúnen und vischetzen gelegenn und durchflüssig, so man die Brünnen genempt, welliche vischetzenn und bachsgerechttigkeitt der khöüffer [...] vermeint hatt, *ebenfalls erworben zu haben. Als Jenzer den Kaufpreis für das Wiesland einziehen wollte, verlangte der Wirt für die erworbene Fischenz und Bachgerechtigkeit* werschafft tragung und volkhomne wärung [...] oder aber vermeint ein theill inn der khouff sûm jeme abzezüchenn deshalben. Wie sy beid by irenn ansprachenn wellen belybenn, darnebent ein gmeynd vonn Rogwyll ouch ettwas grechttigkeitt ann semlicher vischetzenn und bachrúnß angesprochenn und getrüwett, nach alttem brûch je zún zytten für altte krancke und schwangere wyber und möntschenn in söllicher vischetzenn und bach, denn Brünnen geheissen, ze vischenn gwaltt zehabenn.

Dawider und aller dero, so da verhoffettenn, inn berürttem bach, den Brünnen, ze vischen gwalltt und grechttigkeitt zehabenn, *wenden sich die Herren von St. Urban gemäß ihrer Rechtstitel.* Getrúwttenn, söllicher bach und vischetzenn, so vill die vischetzen berürtt, von sinem ursprúng biß inn die Arenn vonn alltter har vom húß Sanct Urbann verbannet gewäsen, deshalbenn die grechttigkeitt der vischetzenn *im Bach* allein dem hûß von Sanct Urbann und sonnst niemandts zůgehörig sin [...] *Da die Parteien von ihren Ansprüchen nicht abstehen wollten, legten sie ihren Streithandel SchuR von Bern vor. Diese beauftragten ihren Schultheißen, anlässlich seiner Reisen nach Baden zusammen mit den beiden Vögten den Streithandel beizulegen. Die Parteien werden vom Obmann nach Roggwil aufgeboten. Nach Verhörung der Parteien und der Rechtsdokumente des Klosters fällt das Schiedsgericht folgenden Entscheid:*

[1] Sittemalls *Abt und Prior* unns ettliche gwarsame, brieff und kûntschafft dargelegt und so vill darúss erscheint, das mann darúß lichttlich mag erlernnen und abnemen, das der gemeltt bach, die Brünnen genennt, vonn sinem ursprung ann biß inn die Arenn hievor und von altter har, so vill die vischetzenn belangt, vonn dem huß Sanct Urbann verbannet gewäsenn, ouch hůtter und banwarttenn darüber gesetzt und die, so ane erloúbtnúß darinn gevischet, dem landtvogt vonn Wangenn verzeigt, der die selbigenn gestrafft und die bůssenn vonn inen innzogenn, wie sich semlichs heitter beschint und erfindt und die vonn Rogwill nit absin noch lougnenn konnent. So sölle vil angeregter bach nochmallenn vonn dem hûß Sanct Urbann verbanet sin und blybenn, und die darinen vischennt, vonn einem vogt und amptman vonn Wangenn, alls vonn altter har gebrûcht wordenn, gestrafft werden.

[2] Mit sömlicher lütherung und bescheid, das vill anzogne vischetzenn söll anfachenn by und vonn dem ursprúng des bachs, die Brúnnen geheissenn, und do danenn hinab bis an denn anderenn bach und also biß inn die Arenn. Was aber vonn annderenn brünnen und nebentbächenn wärent, so inn diserenn spenigenn bach fliessennt, die söllent dem húß Sanct Urbann noch irenn nachkhommen nit pflichttig noch in einichenn wäg hierin vergriffenn sinn. Zů dem selben soll ouch die wässerúng vonn diserenn spenigen bach wie vonn altterhar denn landtlüthenn

vorbehalttenn synn, jedoch so söllent die landtlüth disenn bach nit gar drochenn leggenn, domit der visch sin gang und narúng mög haben.

[3] Wo aber ein gmeind vonn Rogwyll oder sonnderbare personenn under inenn ettwas vischenn für sich selbs oder kranckenn und schwangerenn lüthenn und wyberenn ann den herren abt und sine nachkhomnen begeren wurdent, soll gemeltter her abt und sine nachkomnenn inen hierinn nach gestaltsame der sach, und wie er sich selbs erbothenn, zů vischenn vergünstigenn oder sonnst visch mittheillenn, wie inn gůtt und vonn nöttenn zesin bedûnckenn wirtt. Dan die landtlüth inne hierin nit zevil anmůtten, er oder die sinen ouch ir begeren nit allerdingenn abschlachenn.

[4] Und diewyll diser bach hinder unnserenn gnädigen herrenn und oberenn gelegenn, behalttennt wir denn selbigenn aalles [!] ir rechtt, so ir gnadenn über disenn bach und vischetzenn hannd und habenn möchttenn, gegenn dem húß Sanct Urbann und allermengklichen hiemit ußtruckenlich und heitter vor. *Die Parteien versprechen, das ihnen eröffnete Urteil einzuhalten. Dem Kloster und der Gemeinde Roggwil werden Urkunden ausgefertigt. Siegler: Der Obmann. Datum. Schreiber:* Růdolph Jener, landschryber zů Wangen, Arwangen und Bipp.

Original: *StA Luzern, URK 635/12633, Perg. 64 x 32 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.*

208. Dürrenroth, Rohrbach, Ursenbach. Grenzbereinigung am Rothberg

1576 September 28

SchuR der Stadt Bern urkunden: Wegen eines langjährigen Streits um den Verlauf der Gerichts- und Zehntgrenzen am Rothberg zwischen den Gerichten Rohrbach und Ursenbach (Vogtei Wangen) und Dürrenroth (Deutschordens-Verwaltung Sumiswald) betrauen SchuR auf Bitte Michel Wagners, BvBern, Verwalter der Herrschaft Sumiswald, eine Kommission (Eberhard von Erlach, Simon Wurstemberger, Michel Wagner, Anthoni Wyss, Vogt von Wangen) mit dem Augenschein. Bei der folgenden Grenzbereinigung wirken ferner mit: Stephan Krumm, Prädikant von Walterswil, Rudolf Jenner, Landschreiber von Wangen, Alexander Ryser, Weibel von Ursenbach, Kaspar Ruch, alt Ammann, Pauli Hiltbrunner, Ammann, und Kuni Stalder von Dürrenroth. Die Grenzbeschreibung lautet:

Deß ersten stadt ein gehouwner dry eggender marchstein zů obrist uff dem Rotberg uff aller hőchj, so man die Stelli nempt, inn den Leenachern. Und scheidet selbiger stein die dry obgenante grichte und ire zechenden. Und zeigt diser erster stein mit dem bûcheggen richtig zwûschen der vogthőrj und den Leenachern hinab an ein alte verbrunne eich, darunder und by ein sandtstein gesetzt

ist, dasselb der ander marchstein, wȯllicher aber durch den Rotberg ouch richtig hinabzeigt an den dritten marchstein. Ist ein grosse fůdrige flů zwûschen den Lenachern und der vogthȯrj hinab. Von dadannen derselben flů aber zwûschen der vogthȯrj und Lenachern hinab richtig an ein gehûwnen sandstein, daran die jarzal ist. Vom selben stein, so der viert marchstein ist, widerumb richtig hinab inn denn Huttbach, so daselbst inn die Rhot flyßt, da sich die march endet. *SchuR bestätigen die ihnen von der Kommission vorgelegte Grenzbeschreibung. Sieglerin: Die Stadt Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 35 x 24 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, gut erhalten.*

BEMERKUNG

1784 November 9. Erneuerung des Marksteins auf dem oberen Ursenbachberg, *der die Ämter Trachselwald und Wangen und die Zehntbezirke Walterswil und Ursenbach scheidet. Der an der Straße von Ursenbach nach Sumiswald liegende Markstein war* umgekarret und von ort und stelle geführt *und vom dortigen Bauern* einzig und allein widergesezt *worden. Der neue ist* von hartem sandstein, so an der seite von Wangen mit AMT. T. und der jahrzahl 1784, an der seite von Trachselwald mit AMT. T. und bemelter jahrzahl bezeichnet und mit den gewöhnlichen zeügen von einem boden einer kachel, deßen 3 stük in ihre brüche gelegt worden und mit kohlen versehen [...] *(Abschrift: StABE, F. Wangen, Papier fol.).*

209. Grafschaften Wangen und Aarwangen. Fall- und Ehrschatzpflicht, Ansätze

1578 Februar 22 – 1603 Juli 14

a. Fall- und Ehrschatzpflicht der Meierhöfe

1578 Februar 22. Bern

Vor SchuR von Bern bittet Ludi Sossauer als Vertreter der Inhaber von Meierhöfen in der Grafschaft Wangen, wölliche nach der handtendrung val und erschätz schuldig sindt [...], inenn dieselbenn erschätz, die bishar fünff vom hundert gevordert und bezallt wordenn, zeringeren, in bedenckenn der endrungenn, so sich söllicher meyerhöffen und gůteren, es sye erbs olldt kouffswyß gar offt zůtragen, da sy jedesmals den erschatz zalen můssen, dz inen dan gantz beschwärlich sye.

SchuR entscheiden in Anbetracht, dass diese Höfe bei Handänderungen von alter her Fall und Ehrschatz geleistet haben, dz sy fürer wie bishar in söllicher pflicht plybenn und bestan söllindt. Und aber unnser amptlüth, so je zun zythenn zů Wanngen sin, denen sölliche erschätz zůstan wärdenn, unnsere underthannen derselbenn halb milt und bescheydenlich hallten, nachdem je der höffenn in kurtze zyt offtmaln endrung fürfallen wirt. *Datum.*

StABE, A I 355, 175.

b. Ansätze für den Ehrschatz

1578 September 17. Bern

Anlässlich der Erneuerung des Urbars der Vogtei Aarwangen müssen SchuR von Bern zur Frage Stellung nehmen, wie sich die underthanen desselben ampts mit erkantnús der erschåtzenn pflicht halten und verschryben sõllind [...] Ist geraten und ime bevolchen, vonn den underthanen die erkantnús berůrter erschåtzenn *nach Weisung eines Ratsentscheids von 1540 für Brittnau* zevorderen, namlich das sy sich verbinden und bekhennen sõllind, hinfůr von 40 lb. j lb. erschatz schuldig sin zegeben, dannen dise pflicht bestimpt und mengklichem bewůst sye, was er geben sõlle.

StABE, A II 267, 40.

c. Ansätze für Fall und Ehrschatz

1591 September 6. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Untertanen der Grafschaft Aarwangen, wie das inn eherschätzen und thodtfälen sy ye lennger ye mehr beschwert und dannen har vil malen zů mißhäl mit unnsernn amptlüthen geursachet werdindt; *sie bitten um Steuererleichterung. Nach Abklärung der in der Grafschaft Aarwangen geltenden Fall- und Ehrschatzpflicht wird eine frühere Regelung gefunden,* namlich ob jemants frömbder und ußerthalb unnseren gepietten gesäßen, inn der graffschafft ützit khouffte oder ererbte, derselb von zwentzig guldi einenn, der aber so inn der graffschafft oder inn unnsern landen und gepiettenn gesäßen wäre, von zwentzig guldin ein halben ußrichten. Die khindt aber, wann sy vatter oder můtter erben und inn der graffschafft oder anderen unseren gepietten blibend, von zwentzig guldi zechen schiling zů ehrschatz ußrichten und geben söllind. *SchuR bestätigen diese Ordnung und stellen sie für die Grafschaftsleute neu aus. Datum.*

StABE, A I 399, 410.

d. Wann ist der Ehrschatz zu zahlen?

1603 Juli 14. Bern

Nachdem im Amt Wangen Fälle von Ehrschatzverweigerung vorgekommen sind, lassen SchuR dem Amtmann genaue Weisung zukommen: Sobald sich die hand eines stucks enderet, es beschehe durch käüff, tüsch, lychung gelts oder anderer gestalt, under was geschwindigkeit das seye, wann nur die handenderung verhanden, daß dir und deinen nachfahren, unnseren ambtleüten, der ehrschatz verfallen und dann sie vechig seyn söllen, denselben zu bezeüchen [...]

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1661), fol. 28. StABE, A I 359, 428 f.*

Bemerkungen

Von den öftern Versuchen Einzelner und ganzer Dörfer, sich von der Todfallpflicht als einer generellen, vom Gesamtvermögen bezogenen Erbschaftssteuer zu befreien oder sie zumindest zu senken, seien die folgenden Verfügungen und Erklärungen zitiert:

1. 1614 Mai 21. Bei der Durchführung der obigen Regelung gab es Schwierigkeiten bei der Aufteilung von Erbgut unter Geschwistern. Es wird deshalb präzisiert: Das wan geschwisterdte oder andere erben nach irer elteren abgang den todtfhal, wie gemeldet, glychwoll bezalt, hernach aber über kurtz oder lang sich nit mit einanderen vertragen könendt oder von ires nutzes wegen die gůter von einandern theilendt, so söllend sy unseren amptlüthen zů Arwangen verfallen und schuldig syn, namlich den ehrschatz von zwentzig gulden ein halben gulden. Darby wir es nochmaln laßen belyben. Und ist unser wil und verstandt, das demselben inskünfftig nachgelebt werde [...] *(StABE, A I 364, 531 f.).*

2. 1680 Oktober 28. Vor Ulrich Gerber, Weibel von Aarwangen und Vorsitzender am öffentlichen Gericht, klagt Johann Friedrich Willading, Landvogt von Aarwangen, gegen Hans Schneeberger, Müller von Bleienbach, wegen Erstattung des Todfalls von der jüngst ohne Kinder und natürliche Erben verstorbenen Ehefrau, da er ihr eheman alle ihre mittel geerbt *habe. Der Müller lässt sich die Rechtslage erklären und verlangt zudem Beweise, dass diese Todfallsteuer auch bezogen worden sei, worauf ihm die obige Verfügung von 1591 verlesen wird. Zur Erklärung des Todfalls:* Wie daß, alß dise grafschafft Arwangen an *mgh* kommen, alle leüt darin, weib und mans persohnen vermog Arwangischen kauffbrieffs der leibeigenschafft underworffen geweßen, welche leibeigenschafft aber abgethan und anstatt deroselben den todfahl geordnet und gesetzt worden, also daß der todfahl ein herkommen von der leibeigenschafft seye. Dahero alle leüt in diser graffschafft wegen der alten leibeigenschafft den todfahl zubezahlen schuldig seyen, außert denen verleßenen geschlechteren, so sich abkaufft, darunder auch underschiedenliche weibs persohnen, welche sich eben darum, damit sie deß todfahls endtlediget, abkaufft, begriffen, under welchen aber die Schneberger nit vernamset werden. *Der Müller will nun weiter wissen,* wie und mit was weis diser todfahl von seinem ererbten gutt bezahlt und erlegt werden sölle; *darauf werden ihm die Ansätze von 1591 (s. oben) vorgelesen. Darauf erklärt sich der Müller zum Zahlen bereit [...] Ausstellung einer Urkunde zuhanden des Landvogts. Urkundsvermerk. Datum (Abschrift: StABE, C I b Nr. 6, 244v–246).*

3. 1715 April 2. Reglement zur Beziehung der Fall- und Ehrschatzgebühren für die Landvogteien Aarwangen und Trachselwald (Druck: RQ Emmental Nr. 381).

210. Madiswil, Wynau. Die Kirchensätze kommen tauschweise an Bern

1579 Mai 21

Nach längeren Verhandlungen zwischen Bern und dem Kloster St. Urban kam der folgende Tauschvertrag zustande:

1. St. Urban übergibt seine beiden Kirchensätze in Madiswil und Wynau an Bern, das dem Kloster dafür seine Kirchensätze (pfarrlechen) *in Luthern und Knutwil überlässt,* jedoch söllicher tusch allein [...] umb die kilchensätz oder jus patronatus mit sambt dem corpus der nutzung, ynkommens und gerechtigkheyt, so zů jeder pfarrpfrůnd gehörig (sonst andre gerechtigkheytten, zinß und zehenden uff dißmal ußgenommen und vorbehalltten) beschechen, und genanntte collaturen glych gegen einandern uffgerechnet, allso das dwedrer theil dem anndern ützit nachzezüchen oder ußhin zegeben schuldig, hiemit aber dem gotzhus zů

Sanct Urban der bodenzinß, so ein predicanntt zů Wynow von ettwas schůpposssen, so er daselbs buwt, jerlich dahin zewären schuldig ist, vorbehalten syn.

2.–3. Ferner tauscht Bern seine Gerichtsrechte, Zins- und Zehnteinkommen aus der Stiftsverwaltung Zofingen in Knutwil und dessen Einkünfte in der Herrschaft Altishofen gegen weiteren Besitz St. Urbans auf bernischem Gebiet, so Rechte und Einkünfte in Niederbipp, namlich deß kilchensatzes, bodenzinnßen, ouch großen und kleinen zehendens daselbst zů sambt [...] eerschätziger gerechtigkheyt, *der Zehnt in der Herrschaft Aarwangen sowie die Zehntquart in Herzogenbuchsee ab. Vorbehalten wird,* wo dem einen oder anndern theil ützit abgiennge, allso das imme sin summa nit möchte vollkhommen gwärtt werden, demselbigen umb sölliches gebürender abtrag und ersatzung bschechen sölle.

Original: *StABE, F. Luzern.*

Druck: RQ Bern IV 2, 1074 Nr. 199 d.

211. Schaffnerei Herzogenbuchsee. Zuteilung an die Vogteiverwaltung Wangen

1579 August 20. Bern

Ratsentscheid: Nach dem min gnädig herren zů bedencken gefhůrt, die geringe besoldung eines amptmans zů Wangen und dargegen betrachtet, das das innemmen und ußgeben zů Hertzogenbuchsy durch iren amptman zů Wangen wol mo̊chte verricht und sin belonung hiemitt gebesseret werden, derhalben die bißhar daselbst geweßne schaffnery nitt nottsam sye, sonder ir gnaden deren wol entsprosten sin mo̊chte etc. Ist einhå̊lligklich gerhaten und erkhendt, berůrte schaffnery sůlle jetzund und fůrhin abgestelt sin und der amptman, so jeder zytt zů Wangen sin wirt, fůrhin das inkhommen zů Hertzogenbuchse inzůchen und das khorn und ander getreidt, wie bißhar gebrucht worden, alhar inn *mrgh* kornhus wå̊ren und sol er die kasten schwine für sin mů̊y und arbeit haben oder daruß ein vertruwten man versolden, der inn sinem, des amptmans, abwesen die zinß, wie die sind, empfache und darumb ime rechnung halte.

StABE, A II 269, 52 f.

212. Wangen. Ausstattung und Einkommen des Amtmanns

1580 – 1663

a. 1580

Harnach so vollgendt die stuck und gütter, so ein amptman *von Wangen* inhatt, brucht, nutzett und nißt:

[1] Ir gnaden huß mit sammpt der schür, alles an ein anderenn gelägen.

[2] Demnach ein matten, genammpt die schloßmaten, gadt zerings umb die statt Wanngen, bergs an die Aren und sonst allenthalben an die gassenn. [a–]Zů diser mattenn ist durch herrn vogt Jacoben Bickhart [...] ein hofstet, so nebenn bysyths an der Aren gelegen, yngeschlagen wordenn [...], nun zů der schloßmattenn gehörig. Es hatt auch gedachter herr vogt ein schachen, so obenthalb diser schloßmatten [...] gegen dem berg an der Aren gelegen, ußrütten laßenn; *gehört auch zur Schlossmatte.*[–a]

[3] Folgen weitere Wieslandstücke. Meer ein weydt an der Aren, ist by *10 Jucharten,* stoßt an den hoff uff der Hochfuren gütter, bergs an die Aarenn. [a–]Anstatt diser weidt, so darvon vil von der Aren verfhůrt worden, *wurde 1612 Land jenseits der Aare eingetauscht, genannt* die Lenge Rüti [...][–a] *Ferner folgen Parzellen an Bünden und Gärten, u. a.* ein gartten mit sammpt dem mattstuck by der kilchenn, stoßt an denn kilchhoff unnden an die Arenn.

[4] Demnach so gehőrt einem vogt und ammptman allenn můßkorn zehenndenn imm gantzen gricht Rorbach halb, der annder halbtheill gehört einem predicanten vonn Rorbach. Deßglychen gehört einem vogt der halb můßkorn zehenden zů Kleynnen Dyetwyl. Wyther gehört einem vogt zů Kleynnen Dyettwyl allen werch und flachs zehenden. uff den güttern zegebenn und ufzestellen. Was dann einem vogt zů Rorbach inn syn nutzung wyther ghört, wirt inn den Rorbacher urbar meldung gethan, deßhalben es hye nit wyther zeschribenn bedarff.

[5] Meer ein vogt bezücht die erschätz im gricht Wangen zwey vom hundert, in den grichtenn Hertzogenbuchse, Boledingen aber ein halber zinß von der kouffsumm. Deßglychen ouch in den hochen grichtenn, so vil namlich in das schloß Wanngen lechen pflichtig ist.

StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 44–46v.

b. 1663

[1] Gehört einem amptßman zů Wangen järlich zů syner nutzung der fůter haber von sächs [...] grichtenen sampt den herschafft hüenerenn[1], item die bůesßen, mandaten und confiscationen [...], alß da sind die grichte Wangen, Hertzogenbuchsi, Langenthall, Bolodingen, Ursebach und Rohrbach. Dannothin die obere herschafft, wie auch das chorgericht beyder grichstetten [!] zů Graßwyl und Lotzwyl.

[2] Todfall und Ehrschatz: Verners hinder der herschafft Rohrbach von etlichen güeteren der todfahl, als mit namen das beste pfennwerth. Item der ehrschatz daselbsten zů Rohrbach, auch von etlichen güeteren das fünfft per cento. Von etlich wenig hoffgüeteren der grichtenn Hertzogenbuchse, Bolodingen und Ursenbach der halbe zinß. By nachem aber ist das gantze gricht Wangen ehrschätzig, aber nur zwöy vom hundert. Von etlichen lächengüeteren im Solothurner gepiet ist der dopplet gewächs zinß. Und so ein lächen im hoffgricht

Subigen sich enderet, gibt man für den ehrschatz ij gelten mit wyn. Wyters die besßerungen und kastenschwynung, alles in getreidts.

[3] Zehnten: Und obschon der zenden zů Wallißwyl merers e[r]tregt, so wirt glychwohl für denselben nit mehr als xxvj müt dinkel und haber, wie zůglych viij mäs roggen verrechnet [...] Wangen und Ried zenden gebend jerlich zů merer erhaltung *mrgh* güeteren an strouw einhundert burdinen. Aller zum huß Wangen und schaffnerey Hertzogen Buchsi gehörige wintergärsten zenden, so by siben mütten jerlich ertragen mag. Der halbige můßkorn zenden zů Rohrbach und Kleinen Dietwyl, wie auch wärch und flachß zendenn daselbsten. Aller rüti zenden im Underen bärg, item Hard und überigen ohrten, allwo man denn großen zenden zevorderen hat. Im gricht Wangen und Rohrbach der höüw-, wärch, flachs und jungi zenden, wie auch in den neüw matten zů Bettenhusen, Dörigen, Bolodingen, Heymenhusen und Rötenbach den höuwzenden.

[4] Gewerbesteuer: Ein jeder wirth, wynschänk und brotbeck zů Rohrbach soll jerlich dem amptmann ann pf. — v ß.

[5] Waldnutzung: Inn wälden zů Wangen, Riedt, Wallißwyl und Rötenbach, nach dem die jahrgäng sind und ein amptman selbsten nach billigkeit iagen kan, das acherumb gällt von verkoufften schwynen iiij batzen, von selbs yngemetzgeten aber nur ij batzen.

[6] Bäche: Zů Wangen, Hertzogenbuchsi, Bolodingen, Ursenbach und Rohrbach in den bächenn der fischfang.

[7] Verliehene Zehnten: In verlychung der zenden zů Wangen, deren drey sind, ist von einem jeglichen ehrschatz an pf. — iij lb. Item von denen zů Hertzogenbuchsi, uß dem Solothurner gepiet von jedem vier, von denen in *mrgh* gepiet aber zwen batzen. Zů Rohrbach gibt der dorff zendbesteher drü pfund, die übrigen aber jeder nur ein batzenn.

[8] Von den jarmerkten zů Langenthal und Hertzogenbuchse gibt es jerlich der vögti von jedem ohrt ein ducaten, auch minder.

[9] Amtssitz mit zugehörigem Land (ausführlicher als 1580).

StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 113–118.

[1] *Herrschaftshühner: 1580 Mai 7. Bei der Neuredaktion des Urbars von Aarwangen (1578) bemerkte man, dass Langenthal zur Abgabe von Herrschaftshühnern verpflichtet sei und forderte diese ein. Trotz des Protestes aus Langenthal, dass man bereits nach Wangen Hühner zinse, musste dieses nun auch nach Aarwangen, also zweimal Hühner zinsen. Auf wiederholtes Ersuchen entscheiden SchuR von Bern endlich, dass Langenthal Hühner nur nach Aarwangen leisten müsse (StABE, A I 355, 968 ff.). 1580 Juli 20 . Der Entscheid wird revidiert und Langenthal angehalten, nunmehr wie vordem die Hühner nur nach Wangen zu zinsen (StABE, A I 355, 1039 f.).*

[a–a] *Nachträge von späterer Hand.*

213. Wynau, Roggwil, (Ober-)Murgenthal. Umteilung an die Vogtei Aarwangen, mit Fronen und Reisen bleiben sie bei Wangen

1580 Dezember 26 – 1590 Mai 27

a. 1580 Dezember 26. Bern

SchuR von Bern entscheiden im Zusammenhang mit dem Neubau des Pfarrhauses in Wynau: Darneben aber habend ermelte min herren in ansechen, das Wynouw dem ampt Arwangen necher und komlicher gelegen ist, dasselbig gricht sampt den underthanen und collatur gan Arwangen gelegt und demselben ampt incorporiert. Ouch irem amptmann bevolchen, zů berürtem hußbuw ervorderliche provision holtzes zemachen und irem seckelmeister [...] bevolchen, sich nach dem nüwen jar dahin zeverfůgen, söllichen buw zeverdingen.

Arwangen deß alles berichten und ime [vogt] ein abschrifft obberůrts brieffs zů schicken.

StABE, A II 272, 62.

b. 1581 März 11. Bern

Ratsentscheid: Als der vogt von Wangen anzeigt, die beschwerdt und abbruch, so dem ampt bescheche, das min gnädig herren die von Winouw gan Arwangen gelegt, derhalben begert, das min herren ettliche ander grichte, so gan Arwangen gehörend, gan Wangen legen weltind etc. Ist er dessen abgewysen und gerhaten, diewyl Morgenthal, Roggwyl und Winouw nur ein gricht gsin, so söllen nitt allein die von Winouw, sondern ouch die von Morgenthal und Roggwyl gan Arwangen gehören.

StABE, A II 272, 256.

c. 1589 Mai 16. Bern

Ratsentscheid an Aarwangen: Wyl min herrenn das gricht Roggwyl hievor unnder sin ampt geleggt, so sůllind sy ouch mit sinen amptsghůrigenn reisenn und der amptyung Wangen an irer zal umb sovil abg'nomen werdenn. Derhalbenn sůlle ers allso im reißrodell enderen und min herren die kriegsregenten deß berichten, damit es im reißrodell alhie ouch geendert und fůrhin allso inn ordnung behallten werde. Denne sůlle er die xij man, so die von Thunstetten denen vonn Langenthal zegeben schuldig, inenn ouch nach altem bruch gevolgen laßen [...]

StABE, A II 288, 184.

d. 1590 Mai 27. Bern

SchuR von Bern an die Amtleute von Wangen und Aarwangen: Es berichten die Vertreter von Roggwil, Ursenbach und Bollodingen, wie das vonn ir nahen gelegenheit wågenn in stägen, wägen, kriegsreyßenn und der glychen sachenn vonn alter har sy zůsamen gehörtt und mit gmeiner stür und hilff sölliche beschwärdenn verrichttet habint. Nun aber sydt ettlichen jaren Rogwyll gann Arwangen gelegt worden, dessen doch ungeacht die zů Ursebach und Bollendingen in bemelten gmeinenn beschwärden kein milterung empfindent und denen zů Rogwyl mitt denenn zů Arwangen zereysenn angemůttet, umb dardurch vil beschwärdenn angerichttet, die wol vermittenn, wen sy wie vonn alterhar ußerthalb dem grichtzwang in stägen, wägenn und reysenn by einandrenn gelaßen würdent, *mit der Bitte,* wie vonn altter har sy blybenn zelaßenn. *SchuR entscheiden, dass sie Roggwil bei seiner alten Zuteilung zum Amt Wangen zusammen mit den beiden andern Gemeinden belassen wollen,* doch dz die vonn Rogwyll inn allenn andren und übrigenn sachenn bemeltte unnser ampthyung Arwangenn underworffenn synn söllent [...]

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 351v.*

BEMERKUNGEN

1. 1595 Januar 18. SchuR an Aarwangen: Aus einer Missive vom 16. Mai 1589 ersehen SchuR, das sy die zů Roggwyl dahin gan Arwangen und nitt gan Wangen zur reyß verordnet etc. So laßindts mine herren nochmalen daby belyben, allso das sy mitt denn übrigen syner amptsghörigen reyßpflichtig syn söllindt. *An* Wangen: Deßen berichten und bevelchen, sölle fürhin gedachte vonn Roggwyl nitt molestieren *(StABE, A II 300, 45).*

2. 1595 Januar 25. An Aarwangen und Wangen: Diewyl *mgh* hievor *am 27. März 1590* die vonn Roggwyl mit denen von Ursebach und Bollendingen gmeinen beschwärden und kriegszügen verglichen und, ungeacht hievorigen leggens gan Arwangen, by alten brüchen und übung lassindt blyben, sölle es nochmalen zů vermydung wyterer unrůwen by dem selbenn entscheid blybenn und sy das den underricht bůchern ynlyben laßen *(StABE, A II 300, 61).*

214. Vogtei Aarwangen. Entlöhnung der Frondienstpflichtigen

1582 Februar 10. Bern

Ratsentscheid an den Vogt von Aarwangen: Sölle nach altem bruch denen, so an die schweli frondienst thůnd mitt zügen, jedem zug täglich ein mas win und zwo mütschen, einem tauwner ein halb mas win und ein mütschen ußrichten und werden laßen und minen herren verrechnen; sol doch khein überflus bruchen.

StABE, A II 274, 107.

215. Rohrbach, Ursenbach, Madiswil. Kommunale Steuer- und Fronpflicht der Auswärtigen nach Maßgabe ihrer Güter in der Gemeinde

1582 März 10. Bern

Ratsentscheid: Zwüschen denen von Ursybach und Rorbach von wegen irer spennigen fůrungen und frondiensten nach proportion der gůtteren, so die von Rorbach hinder Ursybach erkhoufft etc. Cognitum: Diewyl die von Ursibach umb die gůtter, so sy hinder Madißwyl habend, nach marchzal daselbst die beschwerd tragen müßen, so söllen die von Rorbach nach marchzal irer gütteren hinder Ursybach der gemeind daselbst inn gemeinen anlagen und beschwerden beholffen sin.

StABE, A II 274, 184. **Abschrift:** *GdeA Rohrbach, Papier fol. (Missive an den Vogt von Wangen).*

216. Langenthal. Dorfordnung

1583 April 23. Bern

SchuR urkunden, dass ihnen der Ammann, die ganze Gemeinde und die Dorfgenossen von Langenthal vorstellten, wie bei ihnen Güter an Fremde verkauft oder verliehen werden und die Verkäufer gleichwohl in der Gemeinde blieben, so dass die Liegenschaften vielfach geteilt und die Allmenden übernutzt würden. Langenthal hat deshalb eine Dorfordnung aufgesetzt des Inhalts:

Das kein dorffsäs oder nachbur im Langenthall recht, macht noch gwaltt haben sőlle, einichem ußerthalb erbornen sin gůtt gar oder zum theill zůverkouffen und den kőuffer inn das dorff mitt huß zůsetzen oder das gůtt gar oder zum theill zůverlichen oder hůser zegåbenn, one eines amans, der viereren und gmeindt gunst, wůßenn und willenn. *Auf Bitte Langenthals bestätigen SchuR diese Ordnung mit dem Nachsatz:* Das nit allein der aman, vierer und gmeind, sonders ouch unser amptman, so je zů zytten zů Wangen sin wirt, von dennen, die ir gůtt gar oder zum theill verkouffen oder verlichen wellend, umb vergůnstigung sőllend angesůcht werden. Und die, so ir gůtt sammenthafft verkouffennd one vorwůßenn oder verlichen, demnach dem kőuffer abwichen und deß gemelttenn dorffs sich undersetzen sőllend. Jedoch behalttenn wir unns vor, dise ordnung zewiderrůffenn, zeenderen und zů verbeßeren nach nothurfft und glågenheitt der zytt. *Datum.*

StABE, A I 356, 685–687.

BEMERKUNG

1618 Februar 11. Vor Weibel Burkhard Wackerwald und dem Gericht von Langenthal verlangen Ammann und Vier von Langenthal ein Vidimus der Dorfordnung von 1583, ferner den Zusatz des folgenden Artikels: Namlich das kein nachpur in Langenthall weder macht, recht noch gwalt habenn soll, keinen frömbdenn in dz dorff mit huß zusetzenn, es sige mit verkouffen oder verlychenn der hüseren, ohne eines ammans, der vieren und gmeind gunst, wüßen und willen. *Folgt die Klage Langenthals gegen einen Dorfsässen, der einem von Steckholz seinen Tuchladen wider die obige Ordnung verliehen habe; der betreffende Dorfsässe muss den Laden zurücknehmen. Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen im Gericht. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber *(Original: BurgerA Langenthal, Papier fol., Papiersiegel des Abts von St. Urban aufgedrückt).*

217. Wangen. Bannschutz für Wälder von Bernburgern und des Inselspitals gegen die Übernutzung durch die Bevölkerung

1585 Januar 20. Bern

StuR der Stadt Bern urkunden, dass die Herren Beat Ludwig von Mülinen und Johannes von Wattenwyl, neu und alt Schultheiß, jeder für sich, sowie Hans Rudolf Sager, des Rats, alt Venner und Obervogt, namens des Inselspitals, klagten, wie schädlich ire und bemelts unsers spittals höltzer by Wangenn durch die umbsessenn daselbs mit houwenn, rinden schniden und ouch durch die weidfart ires veechs verwůst, zerschleipfft und verderbt werdind, *bittend,* wir wöltind dieselbenn inn ban, schirm und sicherheit legenn. *StuR entsprechen dieser Bitte und bewilligen,* das vorgemelte ire und unsers spittals höltzer inn bann und schirm kommen, also das hinfür niemandts unerloupt darinn holtzen, rinden schnyden noch sin veech dahin zweiden tryben oder sonst inn ander weg das holtz verderbenn. Welcher aber sollichs uberträttenn wurde, sölle inen vonn jedem stock, den er macht, zechenn pfund pfennigen und vonn der weidfart wegen mit tribner růtenn die gwonliche bůß geben und ußrichten. *Ausstellung von besiegelten Urkunden. Datum.*

StABE, A I 357, 344 f.

218. Langenthal, Schoren. Ist Schoren eine eigene Gemeinde?

1588 Februar 1 – 1732 Mai 26/27

a. Zugehörigkeit zur Allmendgenossenschaft bestimmt die Gemeindezugehörigkeit

1588 Februar 1. Wangen

Vor Felix Seeberger, Weibel von Wangen, und dem Gericht von Wangen klagen Weibel Ulrich Churat und die Vierer namens der Gemeinde von Langenthal ge-

gen Klaus Herzig von Schoren und dessen Söhne, weil sich diese in Langenthal ohne einer gemeindt erlauben, gunst, wüssen und willens, auch ohne der gemeindt ußweisung des inzugs gelts (als aber der brauch und frömbden gebürt) haußhäblich haben nidergelassen [...] *Die Beklagten meinen,* dieweil sie zuo Schoren in dem gricht, gemeindt und kilchöri Langenthal daheimb und erboren und als viel alß dorff kinder seyen, auch an den fuohrungen, landtwährinen und in all ander weg mit inen und ihnen behülfflich sein müessen und ihnen auch an denselbigen, so viel wärdt, angeleit und zuo ihrem theill züchen alß ihr einer und alßbaldt mehr, so vermeinen sie, ihnen nütt schuldig noch verbunden, einichen einzug zuo geben, sonder alß wohl dorff kindt und burger zuo sein alß ihren einer. *Dagegen meinen die Kläger,* wie sie, die von Schoren, eigen holtz und väldt heigen, da sie die von Langenthal dahin fahren ohne ihr erlauben nit dörffen, darumb sollen sie gleichfals nit macht haben, sich zuo Langenthal ahn einer gemeindt und burgeren erlauben, gunst und willen, auch ohne inzug gelt sich nider zuo lassen und zesetzen, sonder mit ihnen umb den inzug machen [...] *Das Gericht entscheidet wie folgt:* Daß namblich sie, die verantworter, mit einer ehrsamen gemeindt zuo Langenthal überein khoment und mit ihnen umb den inzug nach ehren und biderleüthen erkhandtnus machen sollen oder widerumb daher und dahin ziehen, da sie herkhomen seyen. Doch dieweil sie nachburen seyen, so sollen sie die von Langenthal bescheidenlich halten [...] *Die Kläger verlangen eine Urkunde, die der Vogt von Wangen siegelt. Zeugen im Gericht. Schreiber:* R. Jenner, landtschreiber.

Dorsal: Das Schoren eine sonderbare gemeind und nit zuo Langenthal gehöre, denen sye auch den inzug bezalen müessen etc.

Originale: *A. StA Luzern, URK 629/12524, Papier unbesiegelt, aber mit Unterschrift des Schreibers (Druckvorlage); B. BurgerA Langenthal, Perg. 43 x 14,5 cm, Siegel (zerbrochen) eingehängt.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670; 2. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 100–101.*

b. Unterliegen die von Schoren dem Zugrecht der Langenthaler als ‚Auswärtige'?

1732 Mai 26/27. Langenthal

Vor Johann Jakob Ott, Landvogt von Wangen, und dem Gericht von Langenthal erscheinen Vertreter der Gemeinden Langenthal und Schoren im Streit um das Zugrecht auf Güter, die auf Langenthaler Boden liegen, aber von Bauern aus Schoren erworben werden. Es geht um die Frage, ob die Bauern aus Schoren als ‚Auswärtige' zu betrachten seien, denen man laut Twingrecht (s. Nr. 175, Bem. B) keinen Boden verkaufen darf, oder ob die von Schoren, obschon sie nicht eingebohrne zu Langenthal seyen [...], dennoch in etwelchen sachen in gleichem rechten *stünden,* eben wie die Langenthaler. *Schoren bezieht sich deshalb auf das gemeinsame Weiderecht in einigen Bezirken Langenthals (Hofmatten, Kreuz-, Hopferenfelder, Rumiäcker) mit entsprechenden Unterhaltspflichten*

(Nr. 46, Bem. 5). Die Stellungnahme Langenthals enthält u.a. den Hinweis, dass wann sie [von Schoren] zu Langenthal wohnen wollen, ihnen von Langenthal das einzug- und hintersäßgelt bezahlen, auch als eine sonderbahre gemeind ihre armen allein und sonderbahr erhalten müßen [...]

Die von Schoren machen weiter geltend, dass es Sachen gäbe, welche beyden gmeinden zuständig seyen, obschon sie das einzug- und hintersäßgelt zu Langenthal bezahlen, so müeßind sie dennoch nicht so viel bezahlen als sonst außere. *Beim Almosen seien sie aber nicht von Langenthal getrennt. Schoren verlangt deshalb, dass das Gericht die Langenthaler mit dem Zugrecht abweise. Urteil:*

Weilen die von Schoren nicht in abred und selbsten gestehen, daß sie eine von den Langenthaleren abgesönderte gemeind sind, und wann einer von ihnen, den Schoreren, zu Langenthal wohnen will, sich daselbst entweders zum burger annemmen laßen und den einzug bezahlen oder aber sich als hintersäß mit der gemeind Langenthal abfinden und das hintersäßgelt bezahlen muß, als seyind sie von Schoren hiemit als außerthalb Langenthal erbohrne anzusehen und zuhalten, einfolglichen solle die gemeind Langenthal, auch ein alldasiger eingebohrner, laut *Twingrodels von 1669* wieder die von Schoren zu denen stucken und gütteren, so sie von Schoren in den gemeinen matten und auch den Creütz- und Hopferen zellggen *usw.* erkauffen werden, das zugrecht haben [...] *Schoren nimmt das Urteil nicht an und rekurriert vor SchuR von Bern. Datum.*

Original: *BurgerA Schoren, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts.*

BEMERKUNG

1732 September 27. SchuR von Bern entscheiden den vor sie gebrachten Rechtsstreit zwischen Schoren und Langenthal wie folgt: Es wird anerkannt, dass die von Schoren kraft Urteils von 1634 (Nr. 248) mit den Langenthalern auf den gemeinen Matten, Kreuz- und Hopferenfeld und auf den Rumiäckern gemeinweidig seien und dafür auch die Beschwerden teils allein, teils mit Langenthal tragen; der Eintrag im Twingrodel (Nr. 175 b, Absatz 6) und die Dorfordnung von 1583 (Nr. 216) beziehen sich nur auf den Dorfraum, woraus in Abänderung des obigen Urteils des Landvogts die von Langenthal deß obgedeüt-praetendierenden zugrechtens als nit begründet abgewiesen seyn [sollen], so viel aber eingefristete güetter, hosteten, baumgärten und sollche sachen betrifft, darinnen sy, die Langenthaler, und die gemeind Schoren von einander unterscheiden, laßends wir bey dem der gemeind Langenthal darumb ertheilten und von Schoren nit contestierenden zugrecht ferners bleiben [...] *(Original: BurgerA Langenthal, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt).*

219. Vogteien Wangen und Aarwangen. Ungleiche Bußen für gleiche Vergehen: ‚Herdfall' in Langenthal und Roggwil

1588 Mai 1. Bern

An die Vögte von Wangen und Aarwangen: Nachdem wir hievor bericht worden, das die frävel umb härdfäll in unnser graffschafft Wangenn unglych gebůst und

abgelegt werdint, ouch ann ettlichenn orthen als zů Langenthal und Rogwyll für khein härd faall geacht, wan zwo stryttig personnen zu rung khomment und eine die ander niderfelt. *Das von SchuR eingeforderte Gutachten von Seckelmeistern und Vennern lautet:* Das by den unseren üwer beider verwalttung jeder herdfall, er geschäche von hand oder rungs wyß, ohne blůt runß mitt nün pfundt pf. gebůst und also gägenn dem peenfelligen gerechtferttigot werden sölle. *SchuR beauftragen die Vögte, sich künftig danach zu richten. Datum. Vidimus von 1589 durch Landschreiber R. Jenner.*

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 349 (Vorlage); Nr. 4 (1663), fol. 73.*

220. Rohrbach. Neues Hochgericht auf Kosten der Vogtei Wangen

1592 Januar 27. Bern

Wangenn sachenn: Denenn von Rorbach ist vergünstiget, ein nüw steinin hochgricht an einem komlichen orth zebuwen, doch das sy irem erpieten nach die fůrungen thůindt. Und sölle er [vogt von Wangen] das murwerch und anders bezallen und verrechnen.

StABE, A II 294, 64.

221. Roggwil. Bindung des Dorfrechts an Hausbesitz; Verlust nach Hausverkauf

1592 April 15 – [1601 Juni 20]

a. 1592 April 15

Die Vorgesetzten des Dorfs und Gerichts Roggwil, Hans Schürch, Weibel, Peter Grütter, Hans Glur, Hans Andres, Adam Mällenberg, Bendicht Andres, Peter Glur und Lorenz Bösiger, urkunden: Alsdan nun vor zwantzig, dreyßig jahren ungefährlich durch ehrende gmein oder grichtsleüth abgerahten, erleüteret und erkent worden, wie daß bißhar in dem dorf Roggwyl etliche und mängerley unordnungen inngefürt, geübt und gebrucht worden, wie volgen wirt, welliche unzimliche und ungebührliche ordnung noch nie zur abstellung kommen, nachgeratten, dann auf dißmahl fürgenommen, welches aber durch göttliche, gutte, nutzliche und dienstliche mittel, auch einer gantzen gemeind zu nutz und wohlfahrt dienen und reichen, auch mängerley zanck und unwillen zu vermeiden und fürzukommen, zu überheben für gutt und nutzlich angesähen [...] worden. Und dem ist also:

[1] Wan nun fürhin einer oder mhe, so in dem dorf oder gmein Roggwyl gesäßen oder säshafft gesin und sinn huß und heimwäsen im dorf oder gmein Roggwyl [...] one einer gemein erlouptnus, wüßen und willen verkauffen, vermärckten oder verthun wurde, das alsdan derselbig, so sein huß und heimwäsen verkaufft hat, das er mitsamt seim weib und kinderen wider anders in das dorf oder gmein züchen wurde, das er aus dem dorf und gemein angentz unverzogenlich züchen und das dorf und gmein gäntzlichen raumen und sy witter ungeirtt und rühig laßen sollen.

[2] Ist aufgesezt, erkennt und abgeratten allso, wann nun sache wurde, jetz oder durhin einer wär, der ein huß auf der allmendt stan hätte und daßelbe huß verkauffen oder in ander händ komen wurd, das alsdan das verkaufft haus, so auf der allmendt gestanden [...], solle auf dem boden abgeschließen und hinweg gethan werden und sömliche hofstätt und blätz der gemein Roggwyl wiederum heim und zugefallen sein, onn allen inntrag.

[3] Ist auch erlütteret, gesezt, geornet und erkänt, so einer ein pünten auf der allmänt hatt, wer joch der sin möcht, das keiner sein püntten one erlouptnus einer gemein zu verkaufen, zu verhusen, zu verbauen befügt, macht noch gewalt haben soll. Und so sach wurde, das einer disers unsers billichen ansähens übertreiben und in wind schlachen, auch sein pünten verkaufen wurd, das alsdann dieselbig pünten auch einer gemein Roggwyl [...] wiederum zu und heimgefallen sein, one allenn intrag und wiederred.

[4] Item ist auch vor villen und hingefloßenen jahren abgeratten, gemert und erkänt, das alle und jede spicher, so im dorf Roggwyl gestanden, aus dem dorf gesezt werden sollen, das [...][a] wann fürsnott usgan, darvor uns all gott treülich behütten welle, das gutt desto bas und gewahrsamlicher sein möge und also die hofstatt, so der speicher gestanden, losgeleit und keineswegs mehr inngeschlagen werden söllen; bin derselbigen bekomnus laßens wir auch in allenn gänzlichen beliben.

[5] Ist auch geschloßen und erkännt, das keiner in dem dorf Roggwyl, so kein innschlag oder innzune bishar gesin, das auch keiner nienen kein innschlag sölle inschlachen noch derglichen inhagen gar in keinen wyß noch weg.

Diese Dorfordnung zu Gutem der ganzen Gemeinde soll von jedermann eingehalten werden. Namens der Gemeinde haben die obgenannten Vorgesetzten den Abt von St. Urban um Besiegelung gebeten. Datum. Schreiber: Hans Roth, Landschreiber von Aarburg.

***Abschrift** (17. Jh.): StA Luzern, URK 642/12793.*

b. [1601 Juni 20]. Bern

So denne uff der gmeind von Roggwyl an ir gnaden gethan begåren, das man inen die fryheit gåben und beståttigen sõllt, alls wellicher syn huß und heim sampt dem dorffrechten liederlicher, mũttwilliger wyß verkhouffen und vermerckten wurde, das derselbig mit wyb und khinden da dannen zũchen und [von]

der gmeind und dorfrechten ußgeschlossen syn sȯlle etc. Haben wolgenampt min g[nädigen] herren seckelmeister und vennere uff deß amptmans zů Arwangen deßwȧgen gegȧbnen schrifftlichen bericht und ouch hochgenampter miner g. herren gegȧbnen bevelchs in irem bedencken und rhatschlag nit thůnlich befinden khȯnnen, das inen (der gmeind von Roggwyl) sȯlliche begȧrtte fryheit noch einiches g'satz deßhalb zegȧben sye, sonnders es sȯlle je zů gfallen miner g. herren und oberen stan, einer zebegnaden und widerumb hinyn zůchen heyssen, es sye glych, einer der von armůt wȧgen syn huß und heim verkhouffen und sich der gmeind und dorffrechten entsetzen můessen oder einer, der sonst das syn můttwilliger wyß vermercktet und unnůtzigclich verthan hȧtte; doch mȯge ir gnaden die jhenigen, so allso můtwilligclich das ir verschwenden und das dorffrecht ungnůot verlassend, so wyt můglich abhalten und je nach gstaltsame und bschaffenheit der sach hanndlen.

StABE, A I 455, 98v f.

[a] *Folgt eine Lücke, vermutlich eine für den Kopisten unlesbare halbe Zeile.*

222. Oberönz, Bettenhausen. Trennung der gemeinsamen Weide, jedes Dorf weidet auf eigenem Land

1598 Februar 27. Wangen

Vor einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz von Anton Tillier, BvBern, Vogt von Wangen, im Streit der gmeinden und dorffsgnossen von Oberöntz, *einer-,* und den gmeinen dorfflüthen von Bethenhûssen, *anderseits,* von wägen der weidatzung in deren von Oberöntz zyttzellg, gegen Bollendingen genent, und dem darin ligenden höltzli, genempt Lölly, so dennen von Bethenhûssen zuständig ist, darumb dan Rudolff Gûnttelfinder und Rudolff Gärwer als vierlüth zu Oberöntz sich innamen der gantzen gmeindt erclagtindt und fürwandtennt, wie dz einn gmeindt vonn Bethenhûssen inen in obgesagte zelg syent zeweid gefharen und inen die weidt genutzet und abgeetzt, darzu sy aber kein recht nit gehept, darumb sy dan inen ir roß und vych ingethan und sy pfendt, ouch inen ir vych nit welen widerumb uslaßen, sy gäbent dann inen umb iren erlitnen schaden der abgeetzeten weidt ein bürgenn, welliches sy erstattet habent, vermeininnt deßwägen, sy von Bethenhûssen söllent inen den verbürgetten schaden und atzung der weidt ersetzen und mit inen darumb machen, daran sy mögen komen. Und darfürohin sy von Oberöntz uff ermelter zelg zeruwen lasen und ir roß und vych, es sye cleins oder grosses, nit mehr daruff zeweidt drybenn, es sye dan sach, dz sy von Bethenhûssen mit brieff und sigell oder läbbendigen lüthen erzeigen köndint, dz sy gwalt, recht und macht habent, uff ermelter zelg zefaren. Aldan so sy sölliches erzeigint, müssint sy von Oberöntz sy von Bethenhûssen woll uff ermelter zelg dûlden und faren lassen.

Hingägen dan Adam Ingolt und Petter Hoffer als vierlüth von Bethenhûsen innamen einer gantzen gmeindt daselbst inwantten und vermeintent ihre vorelteren syen allwägen, wie sy bißhero ouch mit roß und vych uff obermelte zelg zweidt gfaren und inen sölliches untzhero niemants gewerdt noch verspert, dan allein ietzûnder sy, deßwegen sy gäntzlich vermeinnintt, diewyll ire vorelteren als ouch sy bißhar dahin gefaren und ir vych alda geweidet und inen dz selbig niemants verspertt [...] söllent sy von Bethenhûssen und ire nachkomnen ouch nûnfürohin fůg und recht haben, von inen von Oberöntz ungehindert uff ermelte zelg zeweidt zfaren. Zudem so habent sy von Bethenhûssen in obermelter zelg ein höltzli, so sich dz Lölli nene, darin sy vonn Oberöntz ouch zeweidt und feldt fharent, hieruff ouch an sy vonn Oberöntz getrûckt und angemuttet, sy söllent ouch brieff und sigel zeigen, dz sy an ermeltem höltzli ettwas rechts habent oder sy von Bethenhûssen fürohin, wie sy vonn alterhar gefharen uff mehrgeachte zelg fharenn lassen, deßglychen wellent sy gägen inen deß höltzlis und acherûmbs halben ouch thůn.

Nach Verhörung der Aussagen beider Parteien entscheiden die Schiedsleute:

[1] Diewyll die von Oberöntz denn Bethenhûsseren brieff und sigell abgeforderet umb die rechtsame, so sy zů gesagter zelg habenn möchten, dargägen die Bethenhûsser inen von Oberöntz glychvals von obanzognes höltzlis und weidgangs wegen, aber kein parthy ir vermeinte rechte gägenn ein anderen mit brieff und sigel nit könden noch mögen bewyssen, ja vil minder einiche brieff umb ermelten weidtgang gegen einanderen gehept habent, so söllent nûn fürohin imer und ehewigklichen die von Oberöntz obgemelte zelt rüwigklich nûtzen, niessen, weiden und etzen, von dennen von Bethenhûssen und mengklichem unbekümeret. Darzů ouch die vonn Bethenhûssen ir roß noch vych, es sye cleins oder grosses, mit tribnen růthen uff vilanzogne zelg zeweidt trybenn, noch sonst einiche geferdt und list deß weidtgangs halb gägen inen von Oberöntz brûchen. Damit und aber die vonn Oberöntz ires feldtfarts dester sicherer syent, so söllent sy dz sälbig inzûnen. Und alle die zün, so vor datto diß brieffs den maten und der zelg nach gemacht gsin und die, so sy zemachen schûldig syent, machen und inn irem costenn in erhenn [!] erhalten, anne der Bethenhûsseren entgältnus.

[2] Belangent demnach obgedacht höltzli, so sich dz Lölli nempt, ist unnsser entlicher wyll, meinung und verstandt, dz die von Bethenhûssen dz sälbig nûn fürohin ewigklich von jederman unbeschwärdt und unangefochten nûtzen, niesen und weiden söllent, ouch die vonn Oberöntz wäder roß, vych noch schwyn darin zeweidt tryben. Und die von Bethenhûssen dz sälbig höltzli in irem costen inzûnen und die heg, so vor datto diß brieffs und nach dato diß brieffs gemacht sindt und werdent, so sy schûldig zemachen sindt, machen und in ehren erhalten.

[3] Beträffent demnach den wässer graben, so durch obermelt höltzli gaatt, söllent die vonn Bethenhûssen densälbigen wasser grabenn wie von alter har bliben lassen, damit die von Oberöntz dessälbigen mögent genoß werdenn.

Jede Partei soll die von ihr verursachten Kosten für sich selbst haben, die Ausgaben mit den Schiedsleuten aber sollen sie je hälftig übernehmen. Die Par-

teien nehmen den Schiedsentscheid an und versprechen, ihn einzuhalten. Es werden zwei gleichlautende und vom Obmann besiegelte Urkunden ausgestellt. Datum. Schreiber: R. Jener, landtschryber.

Original: *GdeA Oberönz, Urk. 1, Perg. 61 x 28 cm, Siegel eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1635 Juli 7. Die Gemeinden Oberönz, Seeberg, Niedergrasswil und der Hof zum Stein söndern ihre Anrechte an der gemeinsamen Holz- und Feldfahrt gegeneinander aus (Original: GdeA Oberönz, Perg. 39 x 36,5 cm, wegen ehem. Feuchteschäden teilweise unlesbar, 5 eingehängte Siegel, davon zwei fehlend, eines bruchstückhaft, zwei ganz erhalten).
2. 1660 März 29. Seeberg und Burgäschi SO teilen ihren bis dahin gemeinsamen Weidgang entlang der Staatsgrenze (Druck: RQ Burgdorf Nr. 363).

223. Wynau. Umleitung des Mumenthaler Bergbachs zu Bewässerungszwecken (Bestätigung der Konzession)

1602 Oktober 23. Bern

Vor SchuR von Bern tragen Vertreter der Gemeinde Wynau (Baschi Ammann von Wynau, Altammann, Bendicht Andres von Roggwil) als Besitzer von Gütern in Wynau vor, wie ihnen noch zwyffelsfry inn gůter gedächtnus sin werde, was maßen sy durch unsere gnedige oberkeitliche verwilligung mit mercklichem costen und großer arbeyt von Můmenthall harfließenden bergbach söllicher gstalt ufgestelt, das sy von dem wyer, inn wellichen der bach flüßt und deßwegen in den Mumenthalischen gůteren nüwlich uffgerichtet worden, durch ein wythgefůrten graben das waßer uff ire gůtter schlachen und zur weßerung derselben mit sonderem nutz anwenden und bruchen mögind. *Die Gemeindevertreter bitten SchuR, ihnen dieses Wässerungsrecht zu bestätigen, um Schaden zu vermeiden,* so villicht von anderen benachparten und frömbden mittler zyth möchte fürgenommen und inen zůgefůgt werden [...] *SchuR wollen ihnen diese Bitte nicht abschlagen,* sonders wegen irer vilvaltig angewendten můy, arbeyt und costen, dardurch gedachte weßerung ufgerichtet worden, *und bestätigen den* deßwegen nüwlich ufgestelten wyer, wellichen wir uns hiemit heiter und clarlich als unser eigenthumlich gůtt und grechtigkeyt vorbehalten habend, *und die* fließende weßerung [...], by wellicher dann wir sy und ire nachkommen wider frömbdes fürnemmen, so inen zů schaden offtgedachter weßerung gereichen möchte, gepürlicher oberkeitlicher maßen zeschützen, schirmen und handthaben gnedigen vorhabens sind. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 361, 987 f.

Bemerkung

1602 September 1. Die Hofbesitzer von Muhmental klagen, daß die von Wynauw die wässerung aufgestellt, darus dann der nüwe wyer entstanden, so den gemelten brüderen zu Muhmenthal etliche matten ertränckt und ingenommen, *und verlangen nun von Wynau Schadenersatz. Ein Schiedsgericht entscheidet, dass Wynau den verschiedenen vormaligen Landbesitzern insgesamt 840 Pfund Pf. zu bezahlen habe;* soll hiemit gedachter weyer vergolten und bezahlt seyn. *Die von Muhmental aber erhalten Wasserrechte an diesem auf ihren ehemaligen Matten angelegten obern Weiher, der in ihre Leihepflicht aufgenommen wird; nur sie dürfen* in solchem bach und weyer *fischen und groppen,* wie auch hievor niemandt dann die alte besitzere recht darzu gehebdt hand [...] Doch sollind sie das waßer im selben oberen weyer nit höcher stellen, dann sich der weyer vorhin und vor alterhar gestellt hat, damit ihren nachpuren kein weiterenn schaden dardurch entstande. *Der Amtmann von Aarwangen hat den Weiher ausmarchen zu lassen.* Und söllend die von Wynauw nit allein den tentsch am neüwen weyer, sondern auch weil es zu ußzeiten viel waßer gibt und die brünnen groß werdend *weitere Maßnahmen gegen Überschwemmungen ergreifen.* Und soll der neüw weyer unseren gnädigen herren verbleiben, dieweil der waßerfahl ihr gnaden zuständig und am selbigen sonst niemand kein ansprach gehebt [...] *(Abschrift: C I b, Nr. 6, 413–416 f. mit Bestätigung dieses Urteils 1611 November 26).*

224. Langenthal. Einkommen der Postläufer

1605 August 17. Bern

Belangende die fůßposten zů Langenthal: Habend *mgh* sich entschloßenn, ihnen von jedem louff ein guldi zů lohnn zegeben für alles, und ein louff nidtsich oder obsich inn einanderen gerechnet [...]

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 107.*

225. Schoren, Bützberg. Aufteilung des Hardwalds und der Nutzungsrechte unter den ‚Hofbauern‘

1605 Oktober 29. Wangen

Im Streit der namentlich genannten vier hofburen *auf dem Hof bei Thunstetten (Gericht Bützberg) gegen die namentlich genannten* hoffleüth *auf dem Hof Schoren (Gericht Langenthal) um vielfältige Nutzung am Hardwald entscheidet ein Schiedsgericht, bestehend aus Gerichtsleuten von Langenthal und Aarwangen unter Niklaus von Mülinen, BvBern, Vogt von Aarwangen, Obmann, wie folgt:*

[1] So söllind die von Schorren uff dem hoff den vorgedachten hoffleüten auff dem hoff Bützberg und allen ihren nachkommen *150* eichböüm im hochwaldt, das Hardt genampt, alß für ihr eigen gůth nun fürohin zenutzen und zenießen sampt dem weidtgan [!], acheratzung und holtzhouw, auch mit grundt und boden, wie dasselbig stuckh hochwalds im Hardt [...] mit marchsteinen und lächen zeichen von einer eich an die andere von uns, den sprücheren, außgezeich-

net und aussgemarchet ist und wie die genamsete anzahl eichböüm auff dem außgemarcheten boden dißer zeith verhanden und in ihren abgeredten zihlen und marchen begriffen sind, übergeben, nach ihrem willen und wohlgefallen zeweiden, zeholtzen und zenutzen. *Folgt die Grenzbeschreibung.*

[2] Und dieweil das gottshauß Sanct Urban die rechtsamme und übernutz auff dem spänigen waldt, das Hardt, hebt in söllichem Schorren holtz, *wird abgesprochen, dass die von Schoren mit dem Abt bezüglich des Acherums und der Zinsen allein übereinkommen sollen, dafür leisten die von Bützberg für ihren ertauschten Wald an die Zinsschuld der von Schoren jährlich 3 Mäß Hafer. Bei allfälligen Rodungen im Wald sind die von Bützberg außerdem zum Zehnt von ihrem Anbau verpflichtet.*

[3] Bezüglich aller gattung nutzig *sollen die auf dem Hof Bützberg* gleiches recht daran haben, *jedoch* so jemandts anders, die seyendt von Thunstetten, Bützberg oder anderstwo har einich ansprach weidtgans halb an dißem erthauscheten stuckh und boden im Hard bißhero gehebt oder darin geweidet und darzů recht hättendt, *so sollen solche Recht durch dieses Urteil nicht gemindert werden.*

[4] Um Streit zwischen den beiden gemeinden vom hoff Bützberg und Schorren *zu vermeiden, wird verfügt,* daß die von Schoren und ihre nachkommen weder mit gehürntem noch ungehürntem vych, weder mit kleinem noch grossem gůth die gmeind vom hoff Bützberg auff *dem Bützberger Teil des Hardwalds* zu keinen zeiten nit söllindt überfahren noch dasselbig in keinerlei wäg nun fürohin zenutzen haben. *Dasselbe gilt umgekehrt auch für die von Bützberg bezüglich des Schorenteils.*

Jede Partei trägt die von ihr verursachten Kosten selbst und übernimmt hälftig die Unkosten der Schiedsleute. Die Parteien nehmen das Schiedsurteil an und geloben, es zu halten. Jeder Partei wird eine vom Obmann besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum. Schreiber: R. Jenner, landtschreiber.

Abschrift: *BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670.*

226. Roggwil, St. Urban. Aufteilung der Klosterwälder in Nutzungszonen des Klosters und der Gemeinde Roggwil, Weideabsprachen zwischen Roggwil und Nachbargemeinden

1606 April 9 – 1679 August 6

a. Teilung des Ziegelwalds zwischen Roggwil und St. Urban, unterschiedliche Nutzungsrechte

1606 April 9

Vor einer Schiedskommission, bestehend aus je zwei Ratsherren der Städte Bern und Luzern, klagen die Vertreter einer gantzen gemeind und bursamme deß

dorffs Roggwyll *im Streit um den Ziegelwald gegen das Kloster St. Urban,* wie das ire altvorderen irer gmeind disen spänigen waldt von hundert jaren har uffgepflantzet, deßglychen auch ein jetzige gmeindt deßelben allzytt geschonet und yngeschirmpt, darzů wo ettliche darinn ohne einer gmeind von Roggwyl gunst und bewilligen gefräfflet und holtz gehouwen, den heigind noch bißhar ein gmeind gepüst und gestrafft. Jetzunder aber fhare ein herr apt und convent hinzu und nemme sölche holtzbůßen yn und spräche inen denselben waldt wyther und mehr an, dann aber brieff und sigell *und auch die lange Dauer des Besitzes bewiesen [...] Abt Ulrich Amstein seinerseits legt die Rechtslage des Klosters anhand des Urteils vom 15. Juni 1523 (s. Nr. 151) dar. Die Schiedskommission verhört die Parteien, nimmt an Ort den Augenschein ein und entscheidet wie folgt:*

[1] Uff das jedere parthy wüße, by was march und trettende holtz houws halb sy blyben sölle, da so habend wir ein abtheillung und sünderung obberürten Ziegelwaldts gethan; *folgt die Beschreibung der Teilungsgrenze samt Marchsteinen* dem oberen alten Ziegelwald wäg nach [...]

[2] Das was änet halb der obgedachten wägsame und march gegen der Sengi für holtzwächs gelegen, dem gottshuß und iren nachkommen als für ir eigen gůtt zenutzen zůstan und sy von Roggwyl noch die iren am selben holtzhouw kein wyther recht noch ansprach, weder jetz noch inn khünfftigen zytten haben sölle. Zůglych das, was hie disenthalb der march uff der sythen gegen Roggwyl geläägen, das sölle mit holtz und weidtgang derselben von Roggwyl und irer ewigen nachkhomen syn, heißenn und blyben und ein apt und convent sy darinn oůch ungeirt laßen und darin kein holtz, weder eichin, thannin noch bůchin, zefellen haben. Sy von Roggwyl söllend aber das holtz allein zů irem hußbruch und zu erhaltung irer lächenn gütteren und nienen anderst wohin brúchen oder verkhouffen by peen und straff, so ein oberkheitt inen werd ufflegen.

[3] Sovil aber den weidtgang in eines gottshußes theil waldts anlangen thůtt, den laßend wir inen wie von alterhar by brieffen und siglen belyben.

[4] Verner diewyl ein gottshuß von sant Urben und die gmeind von Roggwyll ettliche höltzer in dem Bowaldt mit einanderen besitzen und nutzendt, da dann bißhar die von Roggwyll schuldig und pflichtig gsin, wann sy zů irem bruch holtzes mangelbar gsin, von einem herren apt erlouptnuß zenemmen, dardurch aber mißbruch entstanden, in dem das vill gsin, unvonnöthen erlouptnuß begert habend, und hiemit der waldt in abgang khommen, deßhalb wir uff das zwüschen inen beidersyths frid, rů̊w und einigkeit erhalten, auch die oberkeiten zů beiden sythen viler mhüy entlediget und insonderheitt die höltzer desto bas beschirmpt werde, für nutzlich und gůtt angesechen, das derselbig waldt durch ehrende verstendige lüth einem jegklichen, dem gottshuß und denen von Roggwyl nutzlich syn möge, nach proportion getheilt werden, damit ein jetliches das syn nach synem gefallen möge fristen und nutzen.

Ehrenrührige Worte und Werke sollen aufgehoben sein und keiner Partei mehr schaden. Aufteilung der Prozesskosten auf die Parteien. Nach Verlesung des Schiedsentscheids nehmen die Parteien diesen an und geloben, ihn so einzu-

halten. Ausfertigung zweier Urkunden, besiegelt durch die Schiedsleute. Datum. Schreiber: H. Bundeli, lanndtschryber.

Originale: *A. StA Luzern, URK 642/12798, Perg. 58 x 44 cm, alle 4 Siegel in Holzkapsel eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg.urkunde durch Pilz mehrheitlich zerstört, Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 56–68.*

b. Teilung des Bowalds zwischen Roggwil und St. Urban

1608 April 12

Vor einer Schiedskommission, bestehend aus fünf Ratsherren der Städte Bern und Luzern und dem luzernischen Stadtschreiber, steht erneut der Streit zwischen der Gemeinde Roggwil und dem Kloster St. Urban um den strittigen Bowald zum Entscheid. Roggwil klagt über das Fällen von Bäumen durch das Kloster, besonders im Winzenhuser und Gadliger Wald. Ein früherer Entscheid der Landvögte von Wangen und Aarwangen, wonach der Bowald dreigeteilt und St. Urban einen, Roggwil aber zwei Teile hätten erhalten sollen, war von St. Urban angefochten worden. Die Schiedskommission trachtet danach, die Parteien zu versöhnen und entscheidet nach erneuter Verhörung der Parteien und erneutem Augenschein, bei der Dreiteilung zu bleiben, doch dem Anteil St. Urbans noch 15 Jucharten zuzuschlagen.

[1] Beschreibung des Grenzverlaufs und der Marchsteine im Bowald.

[2] Wie nun wir beiden theilen sölche march und sünderung [...] gethan und geordnet, habend wir uns wyther erlütheret [...], das was änethalb diser march gegen dem gottshuß sant Urben für holtzwachs gelägen, demselben und iren nachkhommen für ir eigen gůtt zenutzen zůstan und sy von Roggwyll noch die ihren daran kein recht noch ansprach haben söllen. Zůglych was hie disethalb der march uff der sythen gegen Roggwyll gelägen dieselben zwentheill auch die Roggwyler sampt denn Walliswyleren und ire ewigen nachkommen alleinig zu irem hußbruch und zů erhalten ihrer lächenn gütteren und nitt anderst zenutzen haben. *Jede Partei soll die andere in deren Areal* einich holtz, es sye eichis, bůchis oder thannin z'fellen rüwig laßen [...] und davon weder frömbden noch heimschen nützitt verkhouffen.

[3] Und zu beschirmung söllichen Bowaldts habend wir geordnett, das ein gmeind von Roggwyl fürohin über irenn zugetheilten waldt einen banwartt setze, der uffsächens habe, wellicher one erlouptnus einichen stock eichis, buchis oder thannis felle. Und so einer felbar erfunden, zůvorderst by irer dorff buß gestrafft werden sölle *unter Vorbehalt des Bußenrechts der Landvögte von Aarburg*[a].

[4] Und damit niemandts an iren fryheittenn nützit benommen werde, wellend wir, das der weidgang offen blyben, uff das die von Arburg und alle die jhänigen, so daryn ze fharen recht haben, wie von alterhar ir vych und schwyn dahin jagen khönnind, jedoch zu sumers zytten ir klein gůtt nit inn waldt tryben söllendt.

Aufteilung der Kosten unter die Parteien, die mit diesem Entscheid versöhnt sein sollen, ihn annehmen und einzuhalten geloben. Auf Begehren wird jeder Partei eine Urkunde ausgefertigt, besiegelt mit den Siegeln der fünf Ratsherren. Datum. Schreiber: H. Bundeli, lanndtschryber.

Originale: *A. StA Luzern, URK 642/12800, Perg. 64 x 44,5 cm, 5, Siegel in Holzkapseln eingehängt, davon 2 zerbrochen (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg. 58 x 41 cm, Siegel abgeschnitten.* ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 69–82.*

c. Roggwils Streit mit Balzenwil

1626 September 23. Bern

SchuR von Bern an Aarwangen und Aarburg: Der mit Hilfe der beiden Vögte getroffene Entscheid wägen spänigen acherumbs und veld fhart, alls der uf alle billigkheit gegründet ist, *haben SchuR bestätigt.* Söllind deßwegen mit denen von Roggwyl dahin reden, das sy us oberkheitlichem ansechen disen spruch annemmen und die von Baltzenwyl zu inen fharen laßen söllind. Wan aber gemellte von Roggwyl sych gantz nit demselben underwerffen welltind, sonder hartneckiger wys darwider satztind, sölle er die von Baltzenwyl, als die von alltem har die besitzung deß acherumbs und veldfhart gehept, nüt destoweniger, wyl es albereit an der zytt und das acherumb ryßt, fharen heyßen. Im fhal aber die von Roggwyl das nit gestatten welltind, sölle er inen — doch nit angentz —, das *mgh* inen das rächt ufgethan und das sy die von Baltzenwyl mit rächt darvon tryben söllind, verkünden.

StABE, A II 363, 156 f.

d. Roggwils Vergleich mit der Sängi und mit Steckholz

1638 April 25

Vor einem Schiedsgericht[1]*, bestehend aus zwei Kleinräten von Bern, dem Sekretär des Klosters St. Urban und den Landvögten von Aarwangen und Bipp, klagen die Vertreter der Bauersame in der Sängi gegen die Gemeinde Roggwil* von wägen der gmeinen zůsamentrettende im Ziegelwald, *da man ihnen ihre Stiere auf der Weide im Ziegelwald gepfändet habe. Roggwil wehrt sich gegen das von der Sängi behauptete Weiderecht im Ziegelwald, stellt aber nicht in Abrede,* daß sye zu ihnen z'wun und z'weidt gefahren seyindt. *Gleichwohl sei der Weidgang im Ziegelwald* ihr eigen gut, *was sie mit Brief und Siegel beweisen wollen.*[2] *Nach eingenommenem Augenschein im Weidegebiet und nach Verhörung der Parteien und Zeugen urteilen die Schiedsleute:*

[1] Der Streit soll hiemit beigelegt sein.

[2] Einerseits betreffen die von Roggwil vorgelegten Dokumente nur Roggwil und St. Urban, nicht aber die Sängi, anderseits haben aber die Roggwiler die von Sängi auch nicht am Weiden auf ihrem Gebiet gehindert.

[3] Derowägen zu erhaltung gůter nachparschafft [...] söllend nun fürthin die in der Sängi mit ihrem vych — alß schmal-vych, mälch khü, roß und zwöü järig stieren — in angeregten Ziegelwald zu ihnen, denen von Rogwyl, wie von alterhar, doch nit mit tribner růten (hingegen auch die von Rogwyl zu ihnen in die Sängi hinauf) zewun und zeweid zefahren wol vechig und gweltig syn. Fals aber die in der Sängi anders vych, dann wie gemält [...], oder sonst mit tribner ruten über die gesetzten marchsteinen nidsich jagen wurden, allßdann ist unser will, daß die in der Sängi denen von Rogwyl von iedwäderem haupt zehen schilling zů einer bůße zentrichten und zegeben schuldig seyn söllen, jedoch dem gotzhauß zů St. Urban deß orts habenden grechtigkeiten ohne schaden. So vil aber die schwyn betreffen thund, söllend die in der Sängi die ihren wie von alterhar oben und hingegen die von Rogwyl auch die ihren undenthalb den marchsteinen behalten und keines wägs by straaf eines gůten batzens weder obsich noch nidsich jagen. *Alle vorgängigen Urteile werden damit aufgehoben, ausgenommen die Urkunden Roggwils.*

[4] Demnach belangendt die baursame im Stäckholtz, habendt wir ihrethalb geordnet, das sye ihr vych obenthalb in ihrer wunß-weid behalten und den zaun, so ihnen verzeigt worden, in ehren erhalten und machen, ouch nit mit denen in der Sängi zu weid fahren söllindt.

Aufteilung der Prozesskosten. Das Schiedsurteil wird von den Parteien angenommen, die es zu halten versprechen. Beiden Parteien wird das Urteil ausgefertigt und besiegelt. Datum. Schreiber: N. Bundeli, landtschryber.

Original: *BurgerA Roggwil, Perg. 47 x 30 cm, Pilzschäden am Pergament, Siegel abgeschnitten.*
Abschrift: *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 116–125 (Druckvorlage).*

e. Sömmerliches Weideverbot für Schmalvieh des Klosters im Bowald

1679 August 6. Bern

Vor SchuR von Bern klagt die Gemeinde Roggwil, dass das Kloster St. Urban ihre s. h. schweyn zůsambt den schaffen in großer anzahl in den nächst bey ihnen gelägnen Bonnwald zůtreyben und allda zu weiden nun ein geraume zeit dahër vorgenommen zuo ihrem für ihr groß viech dort habenden weidfart großem schaden und nachtheil. *Nach öfterem erfolglosem Mahnen hat Roggwil Schweine pfänden und nach Aarburg führen lassen. Das Kloster jedoch behauptet sein Recht zur Schmalvieh-Weide. Auch die Gemeinden Walliswil und Glashütten schließen sich an mit ihrem Recht* gleich wie das kloster *[auf]* den weidgang für ihre schweyn und klein gůtt den sommer durch. *Da eine Aufforderung, sich gütlich zu einigen, nicht fruchtet, urteilen SchuR, gestützt auf Abklärungen durch eine Ratskommission:* Haben wir das recht auf seyten der unsern von Rogwyl gantz heiter, klar und undisputirlich befunden und daher erkennt, es sölle die

weidfart in bedütem Bonwald allein für das große vych bestimbt und alles das kleine gut, darunder fürnemmlich die rev. schweyn verstanden werden, davon allerdings außgeschloßen *sein gemäß den Urteilen von 1608 (s. oben a) und 1617 (Nr. 288 a)*. Die gmeinden von Walliswyl und Glaßhütten *[sollen]* in ihrem begëhren alß ungegründt abgewießen, dem closter von S. Urban aber auß gůter wohlmeinung und von nachbarschafft, nicht aber von einichen rechtens wëgen zugelaßen sein, hinfüro in allem mehr nicht dann viertzig schweyn, klein und groß, sommerzeit in bedeüten wald jagen und weiden zelaßen, jedoch under dieser astriction und vorbindung, dz zů verhüetung deß schädlichen nüelens und aufwerffens selbe sambtlich ordenlich und wohl bey peen der bůß und pfendung allezeit geringlet, die anzahl auch nicht vermehrt werde, auch dieß nur so lang währen und gälten sölle, alß lang wir es für gut halten und es unß gefellig sein wirdt. *Verteilung der Prozesskosten auf die Parteien. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Roggwil, Perg. 56,5 x 38 cm, Pilzschäden am Pergament, Siegel abgeschnitten.*
Abschrift: *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 90–95 (Druckvorlage).*

BEMERKUNGEN

Das heute auf aargauischem Boden nördlich an St. Urban anschließende Waldgebiet gehörte zum mittelalterlichen Klosterbesitz und wurde seit dem Spätmittelalter von St. Urban sowie den angrenzenden Dörfern gemeinsam genutzt, beweidet und beholzt. Seit dem 15. Jahrhundert gab es um diese Nutzung zwischen den berechtigten Orten Streit, zwischen Wynau und Aarburg, zwischen Roggwil und den Aarburger Herrschaftsleuten, zwischen Roggwil und seinem Lehensherrn St. Urban sowie mit den Weilern Glashütten und Walliswil. Der 1494 (Nr. 105 a; 108 a) einsetzende und bis ins 20. Jahrhundert andauernde Prozess verlief überall ähnlich: Zuerst wurden die Nutzungsrechte abgegrenzt, als dies nicht half, schließlich die Wälder auf die Berechtigten aufgeteilt. Dazu gehörten Absprachen zwischen St. Urban und Roggwil von 1494, 1518, 1606–08, 1820–22 und Waldteilungen zwischen Roggwil und Glashütten (1699) sowie Roggwil und Walliswil (1910). Auf diese Art entstand das heute der Burgergemeinde Roggwil gehörende große Waldgebiet (J. Glur, Roggwiler Chronik; bearbeitet von V. Nüesch, 1936).

1. 1609 August 22. Zwüschen denen von Morgenthall und Rogwyll spänig holtzes [...] Diewyll sich die im Morgenthall domalen [...], als die von Roggwyll mitt dem herrn aptt von St. Urban dz holts theillt, nüt khündett. Und dan die mülli, wirttshus und anders des apts eigen lächen und derwegen schuldig, dz zuerhalten. Sy söllindt, die von Morgenthall, ires gesuchs an denen von Roggwyll ab- und dahin gewisen, den herrn aptt umb holtz, wenn sy deßen mangelbar, ersuchen [...] *(StABE, A II 329, 125).*

2. 1612 März 31. Ratsentscheid: In deren von Rhoggwyll ußgemarchetten holts rüttinen ußzetheyllen und sölliche denen von Roggwyll ganz schadlich und nachtheyllig. So sölle er sy nochmalen ires vorhabens ab- und dahin wysen, dz sy sich fürohin des gentzlich můßigen und überheben söllind [...] *StABE, A II 334, 187).*

[1] *Der langwierige Streit war nach dem Entscheid des Vogts von Aarwangen von 1637 Juli 21 (Original: BurgerA Roggwil, Paper fol., Papiersiegel) als Appellationsfall vor SchuR von Bern gelangt, welche die zwei Kleinräte mit der schiedsrichterlichen Mission beauftragten.*

[2] *Roggwil dürfte dem Schiedsgericht wie schon dem Vogt von Aarwangen das Urteil von 1606 (s. oben a) und die Zeugenaussagen von 1492 Oktober 4 (Nr. 105, Bem. 1 a) vorgelegt haben.*

[a] *Von anderer Hand eingefügt.*

227. Langenthal. ‚Freibäche' sind frei nutzbar, Weiher dagegen konzessionspflichtig

1606 August 19. Langenthal

Vor Jakob d. Ä. und Anton Tillier, Landvogt von Lausanne, als Schiedsleute des Rats von Bern, klagen die Teilsgenossen am Weiher im Furenwald (Gericht Langenthal), vertreten durch Weihermeister Uli Geiser mit Beistand von Amtleuten aus dem Dorf Langenthal, gegen Hans Blontschi von Langenthal mit Beistand von Tochtermann und Schwager wegen dessen unerlaubter Nutzung des Rickenbachs, so gůtt visch und kräps trage [...] *und* by mans dencken har sye ein marchstatt gsin *zwischen den Wäldern der Obrigkeit und Langenthals. Durch die Bewässerung seiner Brottenmatten aus dem Bach habe Blontschi dem Weiher und dem Fischbestand geschadet. Nach Verhörung der Parteien und Zeugen entscheiden die Schiedsleute:*

[1] Was an ehrenrührigen Worten gefallen sei, soll aufgehoben sein.

[2] Belangend den Ryckenbach, diewyl sich durch khundtschafft erfindt, das der je und allwäg oder von altter har ein gmeiner fryer bach sye gsin, dergestaltt, das welicher deßelben heige gemanglet, ein jeder gwalt gehept, das waßer inn der schwendi zenemmen und inn syn nutz zebruchen, so sölle derselbig Ryckenbach nochmalen fry gestelt syn und blyben. Jedoch damit der bach nit gar von einem oder dem anderen abgeschlagen werde, da so söllend die theilsgnoßen am wyer und Hanns Blontschi zwo brütschen in der schwendi, da der bach us der Habkeren matten loufft, zů vermydung wytheren gespans inn bach legen, jeder theil syne besonder in synen graben; also welcher theil je dahin kumpt, der gwaltt haben sölle, wie von alterhar das waßer zenemmen und einanderen unverspert volgen zelaßen.

[3] Damit aber der Ryckenbach, so gegen dem wyer loufft, nit gar erödet werde, so söllen sy, die theilsgnoßen, inn ire brütschen unden uff der schwellen ein geviert loch houwen, inn allwäg zwen wärchzöl und nit wyther halttende, welches gevierte loch daselbst allzytt offen blyben soll und Hanns Blontschi, syne nachkhommen oder dienst noch niemants anders daßelbig gar nit zeverwerffen noch zeverschoppen habenn, sonder dem waßer hierdurch synen gan glaßen, damit selbig in wyer louffen möge; die ander brütschen aber die sölle Hanns Blontschi zů syner wäßerung dienen.

[4] So dane diewyl die theilsgnoßen am wyer dem Hans Blontschi synen waßergraben wider recht mit holtz verworffen, ouch die wäßerung verpietten laßen, ungeacht das der bach, wie obstatt, ein gmein fry waßer sye, Hanns Blontschi und syne vorfharen denselbigen by einer landtsgwerdt in ire gůtter unverspert gebrucht, welches verpot aber syn gegenparth zů Bern nit erhaltten mögen, da so söllendt die jhänigen, so ime den graben verworffen und dz verpoth thůn laßen, mit einem herren vogt zů Wangen umb die bůß einen gůten vernůgen schaffenn, ane Blontschis entgeltnus. Was aber er, Blontschi, hievor von diser sach wägen, es sye gan Bern und sonst usgäbnen costens erlitten, dz sölle Blontschi an im

selbs haben. *Die übrigen Prozesskosten am Schiedstag werden den Teilsgenossen am Weiher überbunden.*

[5] Diewyl wir verstanden und vermerckt, das die theilsgnoßen am vilanzognen wyer dhein brieff und sigel noch verschriben recht umb den wyer nit fürzeigen khönden und sich deßhalb erfindt, dz sölicher wyer ane erlouptnus einer oberkeit von inen selbs von gmeinem weidgang uffgestelt und davon weder zins noch stür bißhäro nie bezaltt, so werde sölliches *ungh* fürgetragen werden, so dann ir gnaden inen, den theilsgnoßen, etwz daruff schlachindt und ufflegind zeerstatten, sy demnach daselb usrichten söllindt.

Das Schiedsurteil wird von den Parteien angenommen, die geloben, es zu halten. Auf ihr Ersuchen wird ihnen das Urteil mit dem Siegel der Schiedsleute ausgestellt. Datum. Schreiber: Rudolph Jenner, landtschryber.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 71 x 39 cm, beide Siegel in Holzkapseln eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 40–45.*

228. Ersigen. Privilegien und Servitute des ‚Großen Hofguts‘

1609 März 2. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Vertreter der Gemeinde Ersigen gegen Kuni Jost, Besitzer des großen Hofguts in Ersigen, dz nun ein lange zytt dahar, ja by mentschen gedächtnus dz groß hoffgut zu Ersingenn der gmeind alda ein pfarren und wucherschwyn erhalten, da aber jetzunder Cůni Jost [...] sich desselben widrige und versperre und vermelt wucher vych nit mehr haben und erhalten welle, wie aber syne vorfharen, die besitzer deßelben guts, gethan habend, also dz inen, der gmeindt, zu großem schaden und abbruch diene [...] Hingegen er, Jost, vermeintt, ob er woll sollich wucher vech bißhar vonn syner glegenheitt und nachbarschafft wegen erhalten, sye es doch uß keiner schuldigkeitt beschächen und gebe der urbar unsers huses Thorberg sölliches nit zu, mit pitt, inne der beschwerd ze überheben etc. *In Betrachtung,* wie dz ermelt hoffgut harkommen und waß vortheils derselbig hoff über die gmeind zu Ersingen hat und von der gmeind ein gute nutzung empfachtt, dz imme jeder pursman järlich ein hůn gäben und ettlichen heüw und werch zehnden uffstellen mussen, darzu dz er also gefryet, dz er vom kleinen gut khein holtzhaber endttrichtett, wellicher vortheyll imme ußerthalben zwyffell widerfharenn, dz er die beschwärd des wucher vechs dest ringer tragen möge, obwoll der urbar deßen khein andüttung thut, dz vilichtt syne vorfharen, die besitzer des guts, inn berein des urbars nit angäben — vonn söllicher betrachtung wegen, alls ouch dz die besitzer des hoffs von vilen und langen jaren har sollich wucher vych der gmeind zu Ersingen zu nutz und gutem erhalten, *entscheiden SchuR, dass Kuni Jost und seine Nachfolger auf dem Hof jederzeit* söllich wucher vych zeerhalten und darzegäben und dz sölliche pflichtt durch sy beharret und geleistett und dise pflichtt in unsers huß Thorberg urbar inverlybett werden sölle zu khünfftiger underrichtung, dz zwüschen der gmeind

Ersingen und anderenn besitzern des hoffs khein vernere unrichtigkeitt deßhalb erwachse. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 363, 185–187.

229. Thunstetten. Schmiedenrecht

1610 Februar 3. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Uf der gmeind Tůnstetten fürbitt zugunst Samuel Holenwegers, des schmidts, vormelden, dz wovehr sich sinem schmittenbuw niemants widersetzen wil, mine herren imm bewilliget haben wellen, ein schmitten daselbst zebuwen uf dem platz, welchen ein gmeind im geben wil und mag. Er [vogt] im ein bodenzinß darufschlachen.

StABE, A II 330, 82.

230. Heimenhausen. Bannung des Waldes (Nutzungsverbot)

1612 Januar 28. Bern

Vor SchuR von Bern eröffnet Herr Bernhard von Werdt, ehemals des Rats, jetzt Gubernator in Älen (Aigle), wie SchuR im Jahr 1573 das holtz, so zu synem erkoufftenn hoff Heimahusen gehörig, befryett, das niemandt, wär ioch der sye, ohne vorerschint recht, brieff und gwarsamme oder willenn und erloubnus der besitzerenn bemelts hoffs oder ihrer ampt oder dienstlüthenn ützit darinn weder kleins noch großes houwenn, fellen noch abfůhrenn sölle by drienn pfundenn bůs vonn jedem stock [...] zebezüchenn. Diewil aber die bůs gar gering, also das mancher gern die bůs bezale, nur das er holtz habenn möge, so were syn demůtig pitt, wir dieselb steigerenn wöltindt, damit das holtz desto bas geschirmpt werdenn möge [...] *SchuR entsprechen der Bitte und verfügen, dass das* holtz nit allein in bann, schirm und verbott gelegt, sonders ouch mencklichenn by zechen pfundt pfennig bůs verpottenn syn sölle, ützit darinn, weder kleins noch großes, thodts noch lebendigs holtz, unerloubt ze houwenn, ze krisenn, rindenn, noch darin zeschinden by bestimpter straf, vonn denn überträttendenn vonn jedem stock, so vorgemelter gstalt unrechtmäßig und unerloubt gehouwenn oder sonst wider hievor geschribne punctenn fräfenlicher wis gehanndlet wurde, zu hie der besitzeren des hoffs henden zebezüchen. *SchuR lassen für von Werdt eine Urkunde ausstellen und erlauben ihm, diese* vonn denn kantzlenn, da es vonnöhtenn, verkündenn zelaßenn, damit mengklich sich darnach wüse zehalltenn. *Datum.*

StABE, A I 364, 115 f.

231. Vogtei Wangen. Freiweibelamt

1612 August 5 – 1619 Februar 23

a. Prozedere bei Einsetzung des Freiweibels

1612 August 5. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Wyl min herren verstanden, dz er ann Hanns Höüwbergers stath, so wegen synes alters denn dienst nit lenger versechen mögen, einen anderen fryweibel gahn Lotzwyl verordnet, dz doch ohne sonderbaren bevelch nitt inn synem gwalt stath, deßwegen er sich dann ouch inn khünfftigem dessen můssigen sölle; so sölle er denselbigen alhar wysen, damit er beeydet werde.

StABE, A II 335, 75.

b. Obrigkeitlicher Amtsträger

1619 Februar 23. Bern

SchuR an den Vogt von Wangen: Zeberichten, das sich die von Burgdorff gegen ihr gnaden erlüteret, das sy den fryweybel zu Lotzwyl uß dem gricht und ußzug thun wellindt. Sölle derhalben verschaffen, das dem selben statt bescheche, dan ihr gnaden nitt gestatten wellindt, das ihr gnaden fryweybel der enden dahin gebrucht werde.

StABE, A II 348, 111.

BEMERKUNG

1639 März 16. SchuR von Bern verfügen, dass das Freiweibel- und Bannwartamt nicht in einer Hand sein dürfen (s. RQ Burgdorf, Nr. 349).

232. Wangen, Wangenried, Walliswil. Äußere und Innere Burgerschaft des Gerichts Wangen bilden eine einzige ‚Gemeinde‘ in Weidgang und Gemeinwerk

1613 April 24. Wangen

Im Streit zwischen den burslüthen und hußhalteren von Riedt und Walleßwyll, die sonst inn dz gricht Wangen gehörig, *einer-*, und demnach einer burgerschafft bemelten orths Wangen, *anderseits, um die Niederlassungsgebühren* (ynzüge), *welche in Wangenried und Walliswil angefallen, von Wangen aber eingefordert*

und für eigene Zwecke verbraucht worden sind, meinen Wangenried und Wallis-wil, diewyll sy bißhäro ire gmeine werck, es sye mit brünnen, stäg, wäg und anderem, was derglychen, inn iren costen erhalten můßen, daran sy, von Wangen, innen niemalen nützit gestürt *haben. Die beiden Orte hoffen deshalb, dass* die ynzüg von denen, so by inen mit gmeinem mehr angenommen werdint, [inen] zů-gestelt werden und gevolgen, damit sy ire gmeine werck auch desto bas verichten mögind, dann wo sy inen hierin nit bewilligenn wurden, syen sy gentzlichen geresolviert, von inen *[denen von Wangen]* zezünen und zetheillen, damit sy das ir selbs zu ehren züchen und nach irem gevallen verwaltenn könindt [...] *Die Burger von Wangen dagegen wollen keine Unterteilung der gemeinsamen Weidgänge und Gemeinwerke, sondern deren Fortdauer.*

Ein Schiedsgericht, bestehend aus zwei Kleinräten von Bern und dem Vogt von Wangen, suchen [1] die Parteien zu versöhnen, zumal die Parteiung mehr uß verbunst [!], nyd und haß dann aber von sonderem rechtens wegen beschicht; *deshalb soll der Unfrieden auch aufgehoben sein,* also das sy fürthin sich nimmermehr weder deß einen noch deß anderen halben sünderenn, sunders nun und zu allen zyten wie von alterhar by ein anderen verblyben, gůte nachpuren syn und also sy, die obgemelten drü orth, allein ein gmeind und corpus syn sölle.

[2] Allein was die ynzüg betrifft, befinden wir unfründtlich, das sy, von Wangen, dieselben zu irem nutz verbruchend und die von Riedt und Wallißwyl deren nützit gnoß noch theilhafftig machend. Da aber sy zu erhaltung deß gmeinen landtscostenns und überiger gmeiner wercken (dero die von Wangen überhebt) ein zimlich gelt haben und bruchen můgend, deßhalb sprechend wir, das wann in das künfftig zů Riedt oder Wallißwyl einer zum dorffseßenn angenommen werde, so sölle demselbigen orth, da er sich ynsetzen wurde, den driten theill deß ynzugs zu erhaltung irer brünnen und anderen umbcostens und die übrigen zween theill inn gmeinen seckel zů Wangen gelegt und mit anderem ynkommenn, darumb gebürlich rechnung geben werdenn.

[3] Im übrigen diewyl sy, die beydt ußere orth, sich erclagt, das die von Wangen vil gmeine sachen fürnemmen und sy aber nit darzů berůffen, so ist unser verstandt, will und meynung, das die sachen, so ein gantze gmeindt betrifft, söllend durch sy, alle drü orth, gmeinlich abgerathen und verhandlet werdenn. Und söllendt also [...] wie von alterhar ungesünderet von ein anderen verblyben [...] Und sonderlich die von Wangen gemandt syn, das sy fürthin nit mehr, wie zůvohr etliche mal beschechen, von eines kleinfůgen dings wegen überflüßigen costen trybindt [...] *Urkundsvermerk. Es siegeln die Kleinräte Adrian Knecht, Venner, und Johannes Spätig. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Wangen, F I 2, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

233. Langenthal. Bewilligung eines Kauf- und Kornhauses mit Wochenmarkt

1613 Juli 10. Bern

SchuR von Bern entsprechen dem Gesuch Langenthals und Umgebung, ihnen zu gutem Nutzen ein Kauf- und Kornhaus zu bewilligen: Innen hiemit zugelaßen und bewilliget, an vermeltem ortt Langenthal ein korn und kouffhuß ansechenlich und bequemlich uffzerichten, ir getreit wuchentlich uff einem zinstag daselbst offentlich feilzeheben und zeverkouffen, jedoch und mit diser ußbedingung, dz sölicher buw in irem selbs eignem costen ohne unser beschwärt uffgerichtet und glychmäßig in buwlichem ervorderlichem weßen und esse erhalten und dan unns der halbige hußlohn, so von des getreits wegen bezogen wirt, zusthan und gevolgen sölle, alles, so lang es unns belieben und gvallen wirt. Wellicher unser gnedigen bewilligung wir berürten den unseren dise patent, mit unser statt secret ynsigel verwart, zugestelt. *Datum.*

StABE, A II 336, 437 (Druckvorlage); A I 405, fol. 2. **Abschrift:** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 86v f.*

BEMERKUNGEN

1. 1613 November 13. Dz min herren *[SchuR von Bern]* uf der gmeind Langenthal begären und erpietten, dz sy mit ihrem koufhusbuw uf den früling fürfharen wellindt, zůgelaßen, den märitstag uff den zinstag anzestellen und albereit ergan zelaßen, sovehr sy denen, so ir getreidt dahin vertigen, schermen und ghaltplatz verzeigen werdend und minen herren nüttdestminder der koufhus lon entrichtet werde. *An Wangen, Aarwangen und Bipp:* Dz sy vermog miner herren vorgenden ansechens ir getreidt nit uff frömbde märit, sonders dahin fhüren sollindt by uffgesetzter bůß *(StABE, A II 337, 236).*

2. 1623 Februar 25. Nachdem der frühere Vogt von Wangen, Jakob Bickhart, einer gmeindt zů Langenthall als den irigen gnedigist vergont, allda zů Langenthall einen ordenlichen wuchenmerckt zůhalten, *klagen die Ausgeschossenen Langenthals vor dem amtierenden Vogt Beat Herport,* was für beschwerden sy bißhero mit den krämerenn, die allda wuchentlich ire wahren feill haltindt, nit allein mit behalltung irer stenden, sonders auch mit iren khinden, die allsdann durch die wuchen uß uff dem puren ligindt, erlyden můßindt, *mit der Bitte, ihnen zu bewilligen,* das sy denselbigen krämeren wuchentlich uff iren kram, je nach dem derselbig syn möcht, ein zimlich standtgelt schlachen und von jedem bezüchen laßen möchten. *Der Vogt bewilligt ihnen auf Widerruf,* ein zimlich standtgelt von jedem krämer, der allda etwz feill zehalten begert, zebezüchen [...], jedoch das sy darinn alle bescheidenheit ůbindt und von einem vierer an nit höcher dann biß uff ein halben batzen khommindt, damit man nit ursach habe, inen disere grechtigkheit widerumb abzůstricken. *Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber *(Original: BurgerA Langenthal, Papier fol., aufgedrücktes Siegel des Vogts).*

3. 1630 April 27. Auf eindringliche Bitte der Amtsangehörigen von Wangen darf der Wochenmarkt wieder abgehalten werden, jedoch niemandt daselbsten als ir gnaden underthanen uß denen 3 amptyungen Bipp, Wangen und Arwangen feil halten und keine krätzentrager und dergleichen frömbdes grempel und lumpen gsindli da geduldet werden, daruff er [vogt von Wangen] ein fleissig uffsechen haben sölle *(StABE, A II 372, 196).*

4. 1634 Januar 24. SchuR von Bern haben das Begehren Langenthals, ihnen den korn und brot märit uf glychen tag und wyß, wie er vor diser letster ynstellung gewesen, widerumb bewilliget;

daß stettli Wangen aber synes begehrens, solche märit dahin zu legen, abgewisen [...] *(StABE, A II 377, 317).*

234. Langenthal. Monopole gegen den freien Markt

1614 Februar 4 – 1698 März 5

a. Aussperrung der Umsässen vom Marktverkauf

1614 Februar 4. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Waß dan belangtt, das die handttwercks lütt zu Langenthall vermeinen, den umbgesäßnenn zespeeren, uf die märitt ire sachenn zebringen, khönnind ir gnaden sölliches nitt gut finden noch dz sy deßen befůgtt. Soll sy derwegen fůglich abwysen.

StABE, A II 338, 68.

b. Marktverkauf nur für ansässige Schuhmacher

1629 April 28. Bern

SchuR von Bern an Wangen und Aarwangen: Zum Schreiben der Meister Schuhmacher der drei Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp, inen zubewilligen, das sie ouch zu Langenthal uffem wuchenmärit feil haben mögint. Vermelden, es könnint und wellint ir gnaden sölches keinen anderen, dan denen, so daselbst wohnendt, vergönstigen.

StABE, A II 368, 252.

c. Aussperrung von Hintersässen

1698 März 5. Bern

SchuR von Bern an Wangen: Weilen der offentliche wuchenmarkt zů Langenthal denen drey äembteren zůgelassen worden ohne unterscheidt zwüschen burgeren und hintersässen, könnindt ihr gnaden nit finden, daß dem nagler Johannes Her, der sich zů Lotzwyl zů einem hintersässen annemmen lassen, seine wahr an disem markt zů verkauffen verwehrt werden solle. Und bevehlindt ihme hiemit, denen von Langenthal zů bedeüten, demselben hieran nicht hinterlich zů sein, sondern die debite seiner nagelwahr zůgestatten, es were dan sach, daß sie darwider etwaß special freyheits in handen hetten, welchen fahls er dan ihr gnaden den bricht zeüberschreiben wüssen werde.

StABE, A II 572, 403.

235. Langenthal. Pintenschenkrecht für das Kaufhaus

1616 Juli 12. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Auf das Gesuch der Gemeinde Langenthal, in ihrem neuerbauten Kaufhaus einen verweser und zapfenwirthen anzůstellen und zu halten, damit sie hierdurch erlittenen kostens desto mehr ergezet und zu grichts zeiten etwan ein ehrliche mahlzeit verzüget werden möge, und nun der herr abt zů St. Urban alß twing herr deß orts es wohl leider mag, *erteilen SchuR die Bewilligung mit der Einschränkung,* daß derselbig allein und einfaltig bey dem zapfen oder bey der pinten durch daß jahr wein außgeben und sonten außert dennselben ganz niemanden weder zů roß noch fuß, tags noch nachts beherbergen, weder speiß noch tranck in der behaußung aufstellen noch geben, sonders sich deß überheben und deß einfalten außgebens vernůgen sölle.

Hiebey aber laßend wir ime zů auf tagen, wann man nach ordenlichem gewohntem brauch in vermeltem kauffhauß gemeind oder gricht haltet, den gemeinden und grichtsleüten ohne vernneren noch anderen anhang, zůschub noch zůlouff für denselbigen tag ein ehrliche zimliche mahlzeit ohne überfluß zur ergezlichen nohturfft auf und darstellen. Er soll sich aber sonderlich befleißen, daß er allwegen mit gůtem, werschafften wein versehen und verfaßt seye, damit meniglich und besonders kindbetteren und krancke leüth deßen in zimlichem, lydenlichem preiß ohne beschwerd und klag genießen mögend. *SchuR tragen dem Vogt auf, alle weiteren Weinschenken und Zapfenwirte abzuschaffen und auf die Einhaltung dieses beschränkten Wirtsrechts zu achten. Datum.*

Vidimus: BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 149–150, vidimiert durch H. Bundeli, Notar und Landschreiber.

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 79v–80v.*

BEMERKUNGEN

1. 1635 August 31. SchuR von Bern bewilligen auf Ersuchen der Vertreter von Langenthal, daß sie in dem koufhuß daselbst ein pintenschenck anstellen mögint under den alten conditionen und dz gebürende bescheidenheit gehalten, alle mißbrüch, unordenliche, ungebürliche sachen verhütet und da sich deren erzeigten, abgeschaffet werdint; auch als lang es ir gnaden beliebe und gefalle *(StABE, A II 381, 208).*

2. 1642 August 19. SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Auff erclagen des Crützwirts zůe Langenthal, dz der kauffhuß abwarter daselbst sich unbefügten wirtens und speiß ufftragens anmaßge, bevelchen, bei ihme die bevelchliche verordnung zethůn, daß er sich der algemeinen ordnung und ynzilung der pintenschencken halb gemacht, nachrichte und der selben gemäß deß den tavernen allein gebürenden speiß ufftragens sich můßige bei peen der druffgesetzten bůß *(StABE, A II 396, 195).*

3. 1713 Februar 23. SchuR haben, gestützt auf die 1616 erteilte Konzession, die Beschwerde der Wirte von Langenthal über den kauffhaußbesteheren *begründet gefunden, zumal dieser* ledigklich befüegt sein solle, durch das jahr wein by dem zapfen oder pinten auszegeben und sonsten selbigem völlig abgestrekt sein und bleiben solle, in der behausung gantz niemand weder zů roß noch zů fues, tags noch nachts zebeherbergen, noch speiß oder tranck darin aufzestellen. In mei-

nung gleichwohlen, wann nach ordenlich gewohntem gebruch in bemeltem kaufhauß gemeind oder gricht gehalten wurde, daß denzemahlen denen gemeind- oder grichtsleüthen ohne ferneren anhang für denselben tag ein ehrliche zimbliche mahlzeith ohne überfluß uffgestelt werden möge. Darunder aber keines wegs verstanden sein solle, wenn nur einiche grichtsäßen von sprüch, theilung oder anderen derglichen sachen wegen sich dorten einbefinden wolten, als welches angezogene erkantnuß nichts zůgeben thůtt. Ubrigens es by dem fernern inhalt derhalben verbliben laßende. *SchuR beauftragen den Landvogt von Wangen,* dem kauffhaußbesteher zů Langenthal einzescherpfen, nach diesem ihr gnaden willen zu vermeidung weiterer straff sich einzerichten, also die wihrten von Langenthal krefftig darbey handtzehaben [...] *(StABE, A II 641, 181 f.).*

236. Bleienbach, Thunstetten. Unterteilung des gemeinsamen Weidgangs im Sängeli

1617 Februar 18. Aarwangen

David von Büren, Vogt von Aarwangen, und Hans Bondeli, Landschreiber von Wangen, urkunden als Schiedsleute im Weidgangsstreit der Gemeinden Thunstetten, vertreten durch Hans Obrist, Weibel, Hans Waldmann und Uli Güntert, sowie Bleienbach, vertreten durch Germann Steiger, Weibel, Bendicht Hofer und Balthasar Lanz. Streitobjekt ist der Weidgang im Sängeli und die trettende, dero sich beide gemeinden [...] bißhero gegeneinanderen gebraucht, nun aber dieweyl die von Thunstetten zu pflantzung jungen holtzes einen einschlag begehrt zu machen und ein theil erdrich vom Bleychenbacher mooß, welches hievor auch bey mannsdencken eingeschlagen und das ire gsin, sie auch daßelbig von jemands ungespert genutzet und braucht, einzeschlachen. Hat ein gemeind ze Bleychenbach ihnen daßelbig keines wegs gestatten wollen, dannenhar dan die außgeschoßnen innamen ihrer gmeind zu Thunstetten sich erklagten und vermeinten, dieweyl durch vorgehende amptleüt zu Arwanngen ein abwechsel geschehen, in deme sy von ihren zeitzelgen zur allment außschlachen müßen und dargegen ihnen anders erdrich vom Blechenbacher mooß einzeschlachen begünstiget, daßelbig auch von ihnen seit mans dencken har ohngespert genutzet und braucht worden. So sollind sy gwalt haben, daßelbige erdrich widerumb einzeschlachen und solliches zenutzen wie von altershar oder wo man ihnen sollches nit zulaßen wolle, solle ihnen ihr erdrich, so sy anstat außgeschlagen, widerumb zugestelt werden.

Dagegen wenden die Vertreter von Bleienbach ein, sy glaubind zwar wohl, daß vor zeyten von dem mooß erdrich eingeschlagen und daßelb durch sy, die von Thunstetten, bißhero ungespert genutzet und braucht worden, seye aber darumb von keines rechtens, sondren villmehr aus gunst und freündlichkeit wegen beschehen, dann sy gut brieff und sigel in handen, daß das mooß und waß mooß möge genent werden, dero von Bleychenbach eygen seye, vermeinten deßhalben, bey demselbigen zeverblyben und darbey gehandhabet zewerden. *Sollten die von Thunstetten ältere Rechtstitel haben als sie, wollten die von Bleienbach dagegen nichts unternehmen,* wo nit, söllend sy nit gewalt haben, inen von dem

iren etwas einzeschlachen, sonders sy bey demselbigen rühwig zelaßen. *Die von Thunstetten haben zwar keine Titel, hoffen aber doch aufgrund von Einträgen im Urbar von Aarwangen bei ihrem alten Besitz zu bleiben […]*

Um diesen Streit hatte es bereits ein Urteil[1] *gegeben, gestützt auf eine Bleienbacher Urkunde,* daß das mooß biß an Radings stock ihr eygen gut seye, *das jedoch von Thunstetten nicht angenommen worden war. Die Schiedsleute entscheiden aufgrund der vorgelegten Urkunden und der Parteienaussagen erneut:*

Namlichen anstat hievor unser verstand gsin, daß die von Bleichenbach ihren nachbaren von Thunstetten zu vermeidung allerley ohngelegenheiten, von frid und ruhwen wegen das erdrich vom kleinen Ruchli richtigs biß an eggen der matten gefolgen laßen *längs einer hier beschriebenen Grenze*. Diser march nach söllend sy, die von Thunstetten, ohne dero von Bleichenbach einiche beschwerd und entgeltnuß einen guten wahrschafften zaun machen und in ehren erhalten, uff das jede parthey auf dem ihren wüße zubelyben und jeder theil auf dem synen die weyden nutzen könte ohne des anderen entgeltnuß. Sonst im übrigen laßend wir die von Bleychenbach in allen annderen punckten und articklen bey ihrem brieff und sigel gantz ohngeschwecht verblyben. *Folgt die Kostenverteilung. Der Streit soll damit entschieden und beendet sein; die Gemeinden nehmen das Urteil dankend an und versprechen, es einzuhalten. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Zuwüßen seye hiemit, daß obwohl durch diesen gemachten spruch einer gemeind zu Thunstetten diesere hegsamme einzig zemachen und zuerhalten auferlegt, daß doch auf derselben gemeind erklagen hin durch obgenante herren sprüchere die sach umb des besten willen moderirt und erkent worden, daß nun fürohin eine gemeind zu Thunstetten an obgemelter hegsamme zween und die von Bleichenbach den dritten theil machen und erhalten sollen, wie sy dan schon albereit solichs abgesteckt und deßen gegeneinandern wohl content und zefrieden.

Abschrift: *BurgerA Bleienbach, Papier fol.*

[1] *Betrifft das Urteil von 1616 April 22 (Abschrift: BurgerA Bleienbach, Papier fol.).*

237. Langenthal, Roggwil. Streit um das Langetenwasser: Bauwerke und Anteil am Wasser

1617 August 11 – 1673 September 24

a. 1617 August 11

Ulrich Amstein, Abt von St. Urban, und die Vögte von Wangen und Aarwangen, Jakob Bickhart und David von Büren, urkunden im Streit der Gemeinden Langenthal und Roggwil um die Wässerung aus der Langeten. Es klagt Roggwil,

dass die von Langenthal gegen die Verträge handelten, inn dem dz sy glych underthalb der müli bim ablaß inn den rechtenn houptfurt etliche thannen yngelegt, anstat das sy es allein mit schyen vermachen söllten und hiemit den bach söllichermaßen uff schwellindt, allso das inen das waßer der kher nach nit wie von alterhar möge gevolgenn. Zum anderen das sy ouch das waßer nit nur allein uff die rechten lägermatten, wie aber brieff und sigell vermöge, sunders uff etliche acher fürindt und inen hiemit das abwasser benemmindt, das dann ußtruckenlich wider die angenommnen und gemachten sprüch sye [...] So erclagte sich ouch der müller und die gesagten vonn Roggwyll ab denen von Langenthall, das dieselben wider brieff und sigell, der da innhalte, dz man fürthin keine nüwe wůhr sölle machenn, einen sölchen hochen wůhr ob der müli gemacht und uffgeworffen, da aber er, der müller, den fall habe, das waßer inn waßergrößinen abzefůhren, damit imme an synem gschir kein schaden widerfare, dißmall aber der wůhr so hoch, das es den fhall nit haben möge, allso dz inen daßelbige zu großem schaden gereiche; nebenn dem ouch dz waßer ob dem dorff nit allein uff die legermattenn, sunders ouch uff etliche acher gefůrt werde, das dann nit mehr inn den altenn furt kommen möge und imme an syner müli [...] großer schaden bringe [...]

Die von Langenthal antworten, was die yngeworffnen thannen betreffenn thůye, sye daßelbig nit ohne ursach, sunders uffrecht und darumb beschechenn, das wann sy schon glych wol hievor allwegenn vermög spruchs den houptfurt mit schyen und steckenn vermacht, so habe daßelbige nit widerhalten mögen, dz sy das waßer zu irem nutz hetten bruchen könden. Neben dem ouch, so die kher an sy von Roggwyll kommen, dz sy inen allwegenn sölliche schyen und stecken verschwemdt, also dz sy nit gnug holtz hetten bekommen mögen. Und diewyll sölcher furt nun dergstalt yngefräßen, das sy anderer gestalt (wie man es dann durch ynnemmung deß ougenschyns gnugsam werde mögen erkennen) das waßer inn irer keeri nit nach notturfft nutzen könden, darumb sy dann die thannen yngelegt, vermeinten allso, wyll denen von Roggwyll dardurch kein schaden bescheche und inen das waßer inn der kehr einist wie anderst möge gevolgen, so söllen sy hiedurch nützit verfält habenn. Betreffendte demnach, dz sy (wann die kehr an inen sye) das waßer nit allein uff die rechtenn legermatten, sunders ouch sonderbare personen daßelb uff ire acher fůrindt, darüber sye ir bescheid, das sy verhoffindt, der vorgenden herren sprücheren meinung sye die gewesenn, das namlich, so die kehr an die eine oder andere gmeindt kommen, das sy dz waßer nutzen mögind nach irem willen und gefallen; und diewyll sy nun söliche kehr allwegenn vier tag habind und inen von Roggwyll doch inn derselben zytt weder von den lägermattenn noch acheren kein abwaßer zu nutz ervolgenn möge, so söllendt sy gwalt [haben], daßelbig eintweders uff die acher oder matten nach irem besten nutz zefüren und sy deß orts nüt verfält habenn. Denn obersten wůhr belangendt, handt die von Langenthall sonderlich etlich privathpersonen, so dz waßer dardurch uff ire matten leiten, antwortswyß yngwendt, das nit minder, denn dz inen von den Roggwyleren und müller gwert wordenn, denselben zemachen, so syen sy doch uffrecht hin fürgfaren, vermeinind, hierdurch, wyll sy dz

waßer inn der kehr bruchen dörffind, nit verfelt zehabenn; und so dem müller etwas schadens widerfüre, wie aber nit geschechen möge, werenn sy urpürtig [!], imme denselben abzetragenn.

Da Roggwil auf seinem Rechtsstandpunkt beharrt, haben die Schiedsleute die folgende Erläuterung zum bestehenden Urteil gemacht:

[1] Die zwischen den Gemeinden gefallenen ehrenrührigen Worte sollen keiner Partei an ihren Ehren schaden.

[2] Annträffendt aber die yngelegten thannen, diewyl die von Langenthall deß orts wider brieff und sigell gehandlet, so söllend sy oder die jenigen, so den fäler begangen, mit mir, dem amptman von Wangen, umb die verschulte bůß einen willen schaffen. Und obwol nun billich were, das sy vermög vorgenden spruchs den furt allein mit schyen und stäcken vermachen und die thannen wider hinuß thun sölten, nütdestoweniger diewyl wir nit finden könden, das denen von Roggwyl einichen schaden hiedurch widerfare und inen das waßer einist wie anderst gevolgen möge, hingegen aber, so die von Langenthall den furt mit schyen und stecken (sonderlich wyl es deß orts mechtig yngefreßen und die börter zuhoch, also dz es nit wol mehr müglich) vermachen sölten, das holtz inen jederzytt verschwemdt wurde, sy ouch dz waßer nit zu nutz anwenden möchten, so söllen deßwegen die yngelegten thannen einmal allso verblybenn. Deß fürthin aber söllendt sy von Langenthal nit vechig synn, ohne erlouptnuß wytere thannen weder an einem noch an dem anderen orth ynzewerffen oder nüwe wůhr zemachen, alles by der straff inn vorgendem spruch bestimpt. Wo aber nothalben sy von Langenthall wytere wůr machen oder thannen ynlegen můßten, söllend sy sich allwegen mit der gmeindt Roggwyll verglychen; wo aber dzselbig nit beschechen köndte, je zun zytten einen herren apt als iren zwingherren und einen vogt zů Wangen darzů anrůffen, die dann allwegen den ougenschyn ynnemmen und sy, was recht und billich und inen nützlich heißen, darby es dann gentzlich verblyben sölle.

[3] Obwol inn dem letsten spruchbrieff gemeldet wirt, das die von Langenthall das waßer allein uff die rechten legermatten fůren söllendt, nüttdestoweniger diewyll dz abwaßer inn der zyt, wann die kehr ir ist, denen von Roggwyll keines wegs zůnutz kommen mag, so laßen wir inen von Langenthall zů, die vier tag, wann sy die kehr habenn, under dem dorff dz waßer eintweders uff die lägermaten oder aber uf ire acher zeleitten, nach irem fryen willen und gefallen, vonn denen von Roggwyl und sonst mengclichem ungehinderet.

[4] Demnach diewyll der wůhr ob der müli gnug hoch und der müller sich nit unbillich erclagt, so söllen deßwegenn sy von Langenthall schuldig und verbunden synn, denselben umb ein guten werchschůch niderer zemachen und allso zeerhalten, damit imme kein schaden an der müli bescheche und uff dz er ouch deß waßers zů der müli nit entmanglen můße. Söllendt die ob dem dorff keinswegs gwalt haben, daßelb uff die acher, sunders allein uff die rechten legermaten zeleitten, damit söllich waßer angentz wider inn alten furt komme und imme nützit entfůrt werde, wie dann im vorgenden spruch der herren depurtierten verstand ouch gsin.

Im übrigen sollen die frühern Urteile weiterhin Bestand haben. Aufteilung der Kosten unter die Parteien. Diese sollen nun in ihrem Streit entschieden und wieder gute Nachbarn sein. Beide Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten. Beide Gemeinden begehren eine Urkunde, die von den Schiedsleuten besiegelt wird. Datum. Schreiber: H. Bundeli, lanndtschryber.

Originale: *A. BurgerA Langenthal, Perg. 45 x 36 cm, die 3 Siegel in Holzkapseln eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Roggwil, Perg. 49 x 35 cm, Siegel abgeschnitten.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 53–56; 2. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, S. 102–115.*

b. 1673 September 24

Im erneuten Wässerstreit zwischen Langenthal und Roggwil fällen der Abt von St. Urban und die Landvögte von Wangen und Aarwangen den folgenden Entscheid:

[1] Es sollen die vorgehenden Urteile durch dieses neue Urteil nicht geschwächt, sondern bestätigt werden.

[2] Wylen ia erhält, daß wann die gemeind Langental ihrer ob dem dorff gelägnen matten halben der gemachten keri underworffen syn sölte, selbige matten in trochnen und dürren jahrgängen offt wenig oder wol zun zyten gar niemals gewässeret werden könten, so söllen derowägen die besitzere diser oberen matten befůgt und vechig syn, wann deß waßers gnug vorhanden, dieselben der nothwendigkeit nach zů wäßeren, in trochner und dürrer zyt aber, wann das waßer klein und deßen wenig vorhanden, alls dann mit solchem wäßeren gentzlich stillstehen und innhalten. Und damit ein solcher zůstand, wann sy mit wäßeren fortfahren oder innhalten sőllend, wol und eigentlich zů underscheiden, sol im houpttych ob der müli ein wůhrholtz nach wagrecht yngelegt, zů beiden syten eichine stüdli ufgestellt und zeichen daran gemacht werden, wo dannen daß waßer solche zeichen überstygen wirt, mögend *die von Langenthal* ihre ob dem dorff gelegene matten zewässeren haben, jedoch daß waßer also leiten, daß es widerumb dem houpttych zůfließe und gar nit uff die acher noch sunst anderer gestallten entfůrt werde *gemäß Urteil von 1617*. Solche zeichen aber desto gewüßer zemachen, söllen an der müli alle drů reder an- und ein stund lang im louff gelaßen werden, welches ouch denzůmalen glych geůbt werden sol, wann die zyt deß wäßerens zů erkennen syn wirt, so dann sollen die von Langental deß angezognen Todtenbachlins halben keine nüwe ableitung thůn, sunder es by diser erlüterung wie von altem har in múlitych fließen laßen.

[3] Bestimmungen für die Pfrundmatten.

[4] By diser entscheidts erlüterung [ist] angebracht worden, daß der ob dem kouffhuß im dorff Langental gemachte ablaß mehr zum mißbruch alls rechtem gebruch, zum nachtheil deren, welche die lägermatten besitzen, angewendt werde, alls sol in desto beßerer hinderhaltung diser schädlichen ernüwerung für dißhin ein leist sächs zöll dick daselbst ufgelegt und solcher zů keinen zyten abgethan werden, dann nur denzůmalen, wann daß waßer in allzů großem schwal

ankommen oder (so gott gnädig wenden welle) etwas füwr ufgehen wurde, alsdann diser leist nach erforderen abgethan, hernach aber, so deßen nit wyters vonnöten, wider ufgelegt werden sol. So sölle ouch das waßer in dem teich keineswägs ufgeschwellt, sunder in freyem runß gelaßen werden.

[5] Sol ob den rúmacheren widerumb ein wůhrtannen in den teich und gegen über im graben, daruß die rúmacher by größe deß waßers gewäßeret werden und ein eichiger ablaß, deßen schwellen fünff zöll höcher alls die wůhr tannen lige, gemacht, damit disere rúmacher vom überfluß deß waßers ihr wäßerung haben könne, da jedoch die besitzere diser stucken nit befůgt syn söllend zů einich anderen zyten daß waßer im houptgraben ufzeschwellen.

[6–8] Bestimmungen für Wässerrechte von Partikularen mit der Verfügung beim letzten: So sol er *das Wasser* solchergestallten leiten, daß es gehörtermaßen dem ehetych widerumb zůlouffen, hiemit zů underst im eggen diser matten gegen der straß einen kleinen täntsch uffwärffen, welcher abhindere, daß solch waßer nit von daselbst wider in die gaßen noch uff nächst darunder ligende nüw yngeschlagne rúmacher, sunder dem zun diser matten nach in den houpt-tych fließen möge ...

[9] Es söllend ouch usgeworffen und abgeschaffet werden, alle ohnerloubte, in den straßen und gůteren nüw gemachte abläß, dardurch daß waßer uß seinem rechten runß entfůrt und uff brach-acher oder solchen stucken zůgeleitet wirt, die zů diser wäßerung kein recht nit habend, zů welcher abschaffung der wäßerman nit nur selbst hand anlegen mag, sundern ouch die burger und im twing geseßne alle hilff thůn söllen; und die sich ungebürlich widersetzen wurden, gehörigen orths dem ambtsman verleiden. *Diese Bestimmung soll jene von 1617 nicht beeinträchtigen, die der Gemeinde Langenthal* in ihrer der underen matten halben habender keri daß waßer uff die acher oder matten zůleiten vergondt [...] *Die Gemeinden nehmen den Entscheid an. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber.

***Originale:** A. StA Luzern, URK 630/12555, Perg. 67 x 36 cm, die drei Siegel der Aussteller in Holzkapseln eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Langenthal, Perg. 58 x 43 cm, Siegel wie A.* ***Abschriften:** 1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 170–173; 2. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 140–153.*

BEMERKUNGEN

A. Wässerungszwiste zwischen Roggwil und privaten Besitzern:

1. 1664 Dezember 6, 1666 August 2 und 1673 Januar 16. Urteile um die widerrechtliche Wassernutzung der Langeten durch einen Partikularen und dessen Sohn für private Einschläge auf Boden von Roggwil auf die Klagen des Klosters St. Urban und der Gemeinde Roggwil (Entwürfe: StA Luzern, URK 630/12550; Originale: URK 630/12551, 630/12554).

2. 1686 Oktober 2. Im Streit zwischen der Gemeinde Roggwil und Privatpersonen von Langenthal um unsachgemäße Nutzung der Wässerung, in dem die von Langenthal den wůhr bey dem Kalten Brunnen mit wedelen und gestäüd vermachind, wordurch dann der wúhr verwüstet und also dardurch dem wasser, wann sie die kehr habind, zů ihrem schaden und ungelegenheit der gang und freye lauff verspert werde, *entscheidet der Amtmann von Wangen, Beat Fischer, dass die von Langenthal gemäß den Urteilen von 1597 und 1617 (oben a) vorzugehen haben,* also daß der wůhr mit läden, scheyen, brätteren und dergleichen sachen beschloßen, allß dardurch dem wůhr kein nachteil

zůgefüegt werde; es sollen aber hingegen die von Roggweil, wann sie daß waßer zů nemmen habend, verbúnden [...] sein, die von den Langentalern eingelegten laden, bretter und scheyen allemahl auff die port deß wůhrs ordenlich zů legen, also damit sie nicht von dem waßer hinweggefüert oder sonsten verlohren werdind [...] *Siegler: Der Amtmann. Schreiber:* H. J. Wild, landschreiber *(Original: BurgerA Langenthal, Perg. 45 x 32 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt (Druckvorlage); Abschrift: StA Luzern, URK 631/12556, Papier).*

B. Wässerungszwiste zwischen Roggwil und Langenthal:

1. 1675 September 14. Unter verschiedenen Streitpunkten zwischen den Amtleuten und dem Abt von St. Urban steht erneut auch der von St. Urban geschützte Anspruch Roggwils auf das abwaßer von der wässerung *der Langenthaler; SchuR von Bern bestätigen den Entscheid von 1673 (b) und weisen Roggwils Anspruch ab (StABE, C I b Nr. 6, 220 f.).*

Weitere Prozesse um die Wässerung: 1679 Februar 24 und Dezember 15 (Abschrift: BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 175–181).

2. 1707 Juli 2. Nachdem die Gemeinde Langenthal den durch den Abt von St. Urban und die Landvögte von Wangen und Aarwangen gefällten Entscheid des Streites mit Roggwil vom 16. Juli 1706 nicht hat annehmen wollen, entscheidet eine bernische Ratsdelegation nach eingenommenem Augenschein die acht Streitpunkte erneut, wobei die Gemeinden vor allem auf die Einhaltung früherer Urteile (1597, 1617, 1673) verpflichtet wurden (Original: BurgerA Langenthal, Perg. 70 x 55 cm, 4 Siegel der Schiedsleute in Holzkapseln eingehängt. Abschriften: 1. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 116–125–133; 2. StA Luzern, URK 631/12560, Papier).

238. Roggwil, Amt Aarburg. Aufteilung der gemeinsam beweideten Wälder in Nutzungszonen der Gemeinde Roggwil und der Aarburger Herrschaftsleute

1617 September 4 – 1699 September 1

a. Aufteilung der Weiden zwischen Roggwil und den Herrschaftsleuten von Aarburg

1617 September 4

Einer Schiedskommission, bestehend aus zwei Kleinräten als Verordneten von SchuR von Bern sowie den Vögten von Aarwangen, Aarburg und Wangen als Vertreter der Parteien, liegt der langwierige Streit um den gemeinsamen Weidgang der Leute von Roggwil und der Herrschaftsleute von Aarburg im waldigen Gebiet zwischen Rot und Wigger vor.

Ein erstes Schiedsurteil [vom 26. Oktober 1615], gefällt durch den Abt von St. Urban und die drei Vögte, regelte den Streit um das Acherum wie folgt:

[1] Daß allwägen zu herbsts zeyten, wann acherumb verhanden, die partheyen sich zůsamenverfügen und einen tag bestimmen söllendt, wann und zů welcher zeyt sye mit ihren schwynen in das acherumb fahren wöllend. Fals aber sye, die partheyen, sich des tags halb under- und miteinandern nit selbs verglychen könten, so soll alßdan sölliches an einem herren vogt zuo Arburg stahn und derselbig gwalt haben, ihnen, den partheyen, einen tag zesetzen und zebestim-

men, auf welchen tag sy mit ihren schwynen in daß acherumb fahren söllend und by derselben bestimmung soll es gäntzlich verblyben.

[2] Diewyl die von Rogwyl lohnschwyn genommen und in das acherumb getriben und hiemit auf dero von Arburg erklagen wider ihr gwarsamen, brieffen und sigel gehandlet, so ist darüber erleütert, daß die von Rogwyl bevorab mit mir, dem ambtmann von Arburg, vermög brief und sigel umb die fräfel und bůßen der gedingten lohn-schwynen halb ein vernügen schaffen und demnach daß gelt von den lohn-schwynen ynziehen, zůsamen legen und all dan auß demselben drey theil gemacht, dem herrn apt zuo St. Urbann einen, denen von Arburg den andern und denen von Rogwyl den dritten theil deßelben gelts gebühren zůstan und aufgericht werden sölle [...]

[3] Ein weiterer Streitpunkt betrifft die Abgrenzung der Weidegebiete zwischen Aarburg und Roggwil. Die Leute von Roggwil beklagen sich, dass sie nicht mehr wie vordem zů denen von Arburg zewun und zeweidt *fahren dürfen und wollen den Grund hiefür wissen. Die Vertreter aus dem Amt Aarburg meinen,* wyl daß ampt Arburg biß an die Roth gange, so söllind sye, von Rogwyl, nit gewalt haben, da für nider zu ihnen zefahren, sonders obenthalb der Roth verbleyben, daß sye bißhar mit kleinem und grosem guth zu ihnen gefaren, sey nit von rächts, sonder von gunsten und gůter liebe wegen beschehen. Wyl sich aber die sach übertriben, ihnen von Arburg auch die rütenen, so sye ie und allwegen bey ihnen g'han, abgestrickt, so söllindt sye nit verners zuo ihnen zefahren oder sye könnindt dann zihl und march zeigen, wie weyt ihre fëldtfahrung gange und sye darzu rächt haben. Hinwiderumb die von Rogweyl dargewendt, sye wüßindt zwar kein g'wüß zihl und march, allein seyendt ihre vorelteren und sye mit dem kleinen guth in die vier wäldt, namlich Wintzenhausen, Rötelberg, Gadlingen und Kräyenbül, biß zu den marchsteinen, die den kilchgang und den zeenden zwüschen dem gotts-hauß Sant Urban und denen von Arburg ausscheiden, gefahren, mit dem grosen vych aber darfür nider. Hoffen allso, diß sey zihl und march gnug und söllen bim selben erhalten, sye auch von brief und sigel nit getriben wärden. Waß aber die rütinen antreffe, vermeinen sye, ihnen von Arburg verners nützit zegeben schuldig zeseyn.

Nach Verhörung der Parteien und ihrer Dokumente entscheiden der Abt und die beiden Vögte wie folgt:

[a] Namlich dieweyl der vorgehende spruch vermögen, daß man die march und den augenschyn ihrer strytigkeit besichtigen und nach yngenomnen augenschyn sye zu beiden syten vereinbaren sölle und sich nun gnugsam beschinnen, daß die von Rogwyl ie und allwegen zu denen auß dem ampt Arburg zewuhn und zeweidt gefahren, so söllendt deßwegen ermelte marchsteinen auch disen weidgang zwüschen ermelten beiden gmeinden außscheiden und dieselben darum ihr zihl und march seyn und bleiben, allso das die von Rogwyl noch ihre ewige nachkomne fürthin und zuo allen zyten weder mit kleinem noch grosem gůth nit darfür nider faren söllindt.

[b] Damit nun zwüschen ihnen vernere spän vermitten bleibind und die von Rogwyl sye auß dem ampt Arburg nit überfarind, so ist gesetzt und geordnet, das

zu bester glägenheit ermälten marchsteinen nach durch beide gmeinden ein wärschafften zun und dareyn est-gatter gemacht werden solle, allso das die auß dem ampt Arburg mit allem ihrem vych zu ihnen von Rogwyl inn ihre fäldt-fart ungehindert faren könnindt und mögindt.

[c] Hingägen aber söllendt sy von Rogwyl und alle ihre nachkommne nit darfür nider fahren, sonders zuo allen zyten mit allem ihrem vych innerthalb gesetzten zihlen und marchen verblyben, welches sy mit kleinem und grosem guth gesetzter masen nach ihrem gefallen nutzen und brauchen mögindt. Waß aber daß acherum und den holtzhaw belangt, ist harinn niemandten nützit vertädiget, sonders erkendt, daß eß deßhalb by zevor gemachtem und angenomnen spruch gentzlich verbleyben sölle.

[d] Beträffendt aber die rütinen, dero sich die auß dem ampt Arburg stäts gebraucht, ist derohalb gesprochen, daß die auß dem ampt Arburg sich derselben, waß obenthalb gesetzten marchsteinen sein möchte, gäntzlich entziehen söllendt und die von Rogwyl ihnen daselbst nützit zegeben schuldig syn. Wann aber die von Rogwyl in ihrem ietzgemeltem theil begärten zerüthen, so soll denen außem ampt Arburg durch sye, von Rogwyl, auf ihrer väldfarth der dritt theil, so viel alls sye yngeschlagen, gegeben werden. Sunst söllen sy im übrigen zuo beiden syten by einanderen ihren brieffen und siglen gantzlich verblyben, denen es auch durch disen spruch nützit soll benommen sein. *Ihre Prozesskosten trägt jede Partei selbst.*

Dieses Urteil wurde von den Vertretern des Amts Aarburg angenommen, von Roggwil aber nach Bern appelliert.

[4] SchuR von Bern haben darauf die oben genannten Schiedsleute mit dem Vergleich der Parteien beauftragt. Vor ihnen beklagen sich die Vertreter Roggwils (Hans Kurt, Lienhard Wälchli, Hans Andres, Hans Lüdi, Peter Hegi, Hans Hegi, Hans Lemp und Israel Mellenberg) über die ungleiche Behandlung bezüglich des Weidgangs; die Vertreter aus dem Amt Aarburg hingegen wollen beim obigen Urteil verbleiben und drohen andernfalls mit der Kostenfolge für Roggwil. Nach erneutem Augenschein und Verhörung der Parteien und Dokumente entscheiden die Schiedsleute:

[a] Dieweylen wir ietz anzogne beide gemachte sprüch wohl gegründt befunden, so laßendt wir dieselbigen durchauß in allen ihren oberzelten puncten und articklen krefftig und gäntzlich verbleyben. Allein dieweyl denen von Rogweyl beschwärlich, daß nit sye zu denen von Arburg, hingegen aber die von Arburg zu denen von Rogweyl zu fäldt fahren dorffen, darumb sy sich nit unbillich zeerklagen, so setzen und ordnen wir, daß die außem ampt Arburg mit ihrem vych underthalb und sye von Rogweyl ob den zaun verbleyben und hiemit zu beiden sythen laut letstgemachten spruchs ein söllichen wärschafften zaun machen oder einen graben aufwärffen söllindt, damit man destominder zäüne brauchen müeße und weder dem einen noch andern theil schaden beschähe. Sye söllendt auch ein andern die est-gatter boßhafter oder mutwilliger weyß nit öffnen oder offen laßen. Wo aber daß einem oder andere beschehe, daßälbig auch auf den gethäter oder fahrläßigen erfunden wurde, soll derselbige, so offt es beschicht, durch ein

vogt zu Arburg gestraft werden. Und soll hiemit ie ein parthey die andere nit überfahren, sonders ein andern ietzt und fürohin inn sölcher ihrer abgetheilten väldtfart rüwig lasßen, außgenommen wann acherumb gerathet, söllend sye daßelbig zuo allersythen nutzen wie von alter har und sich auch mit einanderen deß tags, wie der erste spruch vermag, vergleychen.

[b] Was demnach die in der Glaßhütten und die von Wallißweyl antrifft, dieweyl dieselben dz rächt stäts g'han, ihr vych nach ihrem gefallen in diße weld zetreyben, so laßendts wir ihnen noch zu, daß sy mit demselbigen, was sy wintern, wie von alter har so wol inn dero von Rogwyl allß auch in dero von Arburg weidtgang fahren mögindt, jedoch und so feer, das sy zu frülings zeiten nüt ynhär kauffen und mit dem kleinen guth gleych wie die andern auch da ußen bleibindt.

[c] Waß demnach sonst andere darinn für recht hetten, es wäre mit der veldfarung oder holtz-hauw, denen wöllen wir hiemit nützit benommen, sonders einem ieden sein rächt vorbehalten haben, denen es auch hiemit gegen iemanden nützit schädlich sein soll. Und wo die eine oder die andere parthey gegen einem oder dem andern vogt bůßen verschult, der soll dieselbig ablegen ohne deß andern entgeltnuß.

Die Kosten werden zu zwei Dritteln Roggwil, zu einem Drittel denen aus dem Amt Aarburg auferlegt. Das Urteil wird anschließend von beiden Parteien angenommen, die es zu halten versprechen. Den Parteien werden auf ihr Ersuchen Urkunden mit dem Siegel der beiden Ratsgesandten ausgestellt. Datum. Schreiber: H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Roggwil, Perg. 58 x 54 cm, Pilzschäden am Pergament; Siegel abgeschnitten.*
Abschriften: *1. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, 83–101 (Druckvorlage); 2. StA Luzern, URK 642/12805.*

b. Unbefugtes Weiden durch die Aarburger Herrschaftsleute

1681 November 22. Bern

Roggwil klagt vor SchuR von Bern gegen die Herrschaftsleute von Aarburg, die im vergangenen Herbst ihre 400 Schweine in den Roggwiler Wald ins Acherum gejagt haben; Aarburg leitet in seiner Verteidigung aus dem obigen Urteil ein Recht auf das Acherum im Roggwiler Wald ab. SchuR stützen sich bei ihrem Entscheid auf ein weiteres Urteil von 1518 und bestätigen, daß die von Arburg nit allein in ihrem vermeinten rechten nit gegründet, sonderen auch, wann sie schon solches gnugsam bescheint, in dem verfählt, daß sie also eigens gwalts sich in possess gesetzt und also wider alle formalitet diese procedur ab executione angefangen, da bevorderst sy ihr recht, und zwar zu anderen bequemen zeiten, ehe das acherum zur zeitigung kommen, aufweisen und bescheinen sollen. Und hiemit erkent, daß die von Roggweil in ihrem bißhar unwidersprochenen rühigen possessorio verbleiben und von denen von Arburg hinfüro (ußert denen von Wallißweil und Glaßhütten, als derenthalb es bey ihren producirten rechten sein verbleibens haben soll) gleich wie mit der übrigen weydfahrt also auch wegen des

acherumbs nach denen ao. 1617 gesetzten limiten allerdings gesönderet und gescheiden und kein theil in des anderen waldt in acherums zeit zu fahren begwältiget sein, sondern ein jeder das seinig rühig und unangefochten nutzen und brauchen, die von Arburg auch, weilen sy also die von Roggweil zu großem costen und schaden gebracht, schuldig sein sollind für denselben wie auch den mit dieser procedur aufgelüffenen kösten der gmeind Rogweil zubezahlen drühundert cronen [...]

StABE, A I 416, 508–510. ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 116 bis 124 (Datum: 1681 Nov. 15).*

Druck: RQ Aargau II/1, Amt Aarburg, Nr. 45.

c. Waldteilung zwischen Roggwil und Glashütten gemäß alter Nutzungsrechte

1699 September 1

Im Streit der Gemeinden Roggwil und Glashütten widersetzte sich Glashütten, gestützt auf die Urteile von 1518 und 1617, einem Einschlag Roggwils im Raum Gadligen-Hohwart nahe Glashütten zur Wiederaufforstung. Darauf haben der Landvogt von Aarwangen und der Obervogt und Kommandant auf Aarburg im Auftrag von SchuR von Bern den folgenden Vergleich zwischen den Parteien ausgearbeitet, der von Abt und Konvent von St. Urban gutgeheißen wird:

[1] Aus den vorgelegten Dokumenten geht hervor, daß die gemeind Roggwyl und Wallißwyl laut ihrer rechten den holtzhauw in diesem wald, die gemeind Glaßhütten aber nichts anderes alß das recht, mit ihrem veich zů denen von Roggwyl zůfahren zů prætendieren habe, und hiemit die gemeind Rogwyl, welche den holtzhauw hat, auch macht und gwalt habe, holtz zů pflantzen, maßen seit unverdäncklichen jahren einschleg gemacht und allwegen anderer ohrten dargegen außgeschlagen worden, so solle die gemeind Roggwyl bey ihrem alten rechten und dieser neüwe einschlag verbleiben, ohne jemandts widersprächen.

[2] Sindenmahl aber eine theillung zů erhaltung fründtligkeit und gůter nachbarschafft daß beste mittel zůsein erachtet worden, so solle der gemeind Glaßhütten für alle recht, so sy in diesem wald mit kleinem und großem veich gehabt, durchenwegg [...] erdterich *in der Breite von 66 Schritt zu 3 Werkschuh, mit der Schnur gemessen,* für ihr eigenthůmblich gůth gegeben, außgesteckt, mit steinen aůßgemarchet ůnd so weit müglich in die grede gefahren werden, maßen dan aůch geschächen, in ůnser gegenwart gemeßen ůnd steinen (darůnder zeügen zefinden sind) gesetzt worden. *Folgt die Markbeschreibung mit den Bedingungen,* daß die gemeind Glaßhütten daß ihra zůgetheilte und an ihre güter stoßende landt nit nur für ihr eigenthům in ihrem costen von einem stein zum anderen in alle grede einzaunen und fürters den zaun ohne der gemeind Roggwey[l] entgeltnus oder beyhülff erhalten, sonderen auch ihres gefallens nutzgen und brauchen mögind, von der gemeind Roggwyl ungehinderet und unangefochten, jedoch daß weder ietz noch zů künfftigen zeiten heüßer, schüren noch andere gebeüw darauff ge-

setzt oder gebauwet werden sollind. *Die Gemeinde Glashütten ist für die drei Zauntore (Ester) verantwortlich.* Es solle aber die gemeind Roggwyl ihren zaun dem Powald nach auch werschafft machen, gleich wie die in der Glaßhütten den ihrigen, damit das veich und kleine gůt nicht durchkommen könne.

[3] Denne wan die gemeind Roggweyl an der neüwen weßerung holtzen wurde, solle sy gewalt haben, ein loch in zaun zemachen, dardurch zefahren; sy sölle aber schuldig sein, den haag widerumb so werschafft und gůt zůmachen und auffzesetzen, alß er vorhin gewesen.

[4] Item solle die gemeind Glaßhütten und ihre ewigen nachkommen ihre rechtsame, so sy biß dahin nit nur mit großem, sonder auch mit kleinem veich und namentlich mit den schweinen gehabt, von nun an sich gentzlich entziechen, keine prætension nach ansprach, weder an dero von Rogwyl weidgang noch acherumb mehr haben, sonderen mit dem außgesteckten und ihra zůgetheilten erderich sich vernüegen [...]

[5] Daß dißmahlen auf dem außgesteckten land stehende holtz, es seye eychen, hagenbůchen oder anders, solle die gemeind Roggwyl innert den nechsten zweyen oder dreyen jahren fellen und hinweg nemmen, die eychlen aber [...] solle die gemeind Glaßhütten abschwingen und auflesen, aber nit auffetzen laßen. Die von Wallisweyl dan sollend bey ihren rechten [...] verbleiben und [...] mit der gemeind Roggwyl solches nutzen.

[6] Die auff der gemeind Rogweyl waldt oder der gemeind Glaßhütten außgemarchetem land fließende oder aufquellende brünen und wäßerungen betreffend, solle alles bey den allten rechten und gerechtigkeiten verbleiben und dieselben weder von der gemeind Roggwyl entzogen oder aufgehalten noch von den Glaßhütteren selbs auf das ihnen zůgetheilte land gefürt werden, sonder seinen alten lauff haben.

Die Parteien sollen mit diesem Vergleich versöhnt sein. Bezüglich der Prozesskosten soll jede Gemeinde mit ihrem Amtmann übereinkommen, Zehrungskosten beim Wirt in Murgenthal und einen Unkostenbeitrag von 40 Bernkronen an Roggwil hat dagegen Glashütten zu übernehmen. Die alten Urteile werden bekräftigt; die Teilung darf nicht zum Nachteil des Lehensherrn oder anderer Berechtigter ausfallen. Die Gemeinden geloben, den Vergleich einzuhalten; jede erhält eine von den Landvögten besiegelte Urkunde. Datum.

Bestätigung des Vergleichs durch SchuR von Bern am 18. November 1699.

StABE, A I 419, 392–401 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Roggwil, Perg. 69 x 36 cm, die 3 Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 252–262.*

BEMERKUNG

s. d. [um 1617]. Prozessschrift: Daß ein gemeind von Roggwyl ihre im ambt Arburg besitzende wälder, das acherumb betreffend, ohne participation der Arburgeren zu nutzen oder aber in solchem fahl auch zu den Arburgeren mit ihren s. h. schwynen zefahren recht habend, wird volgender gestallten bewisen [...] *(StA Luzern, URK 642/12801).*

239. Melchnau. Weidgangsreglemente und Allmendordnung unter Bauern und Taunern sowie auswärtigen Güterbesitzern

1620 April 13

Die Landvögte von Aarwangen und Wangen als von SchuR von Bern eingesetzte Schiedsleute mit Zuzug von fünf weiteren Schiedsleuten urkunden im Streit der drei Parteien, der Bauersame des Dorfs Melchnau, den außerhalb des Dorfes Wohnhaften, die aber im Dorf Güter gekauft haben, und den Taunern. Der Streit entzündete sich an einem frühern Weidgangsreglement von 1615. Die Bauern klagen über die Tauner, die mit ihrem Vieh und den Geißen der Allmend schaden, da doch ihnen ein sonderbari weid für die geisen zenutzen ubergäben und allso ein ordenliche regell gemacht worden: Nachdem einer vill kind habe, nachdem sölli er vill geisen haben. Ungeacht dessälben erhalltten iro vill geisen in den stellen, brächend dan die jungen schützlig von den läbzünen und verderbend nit allein die sälbigen, sonders ouch die weiden. Itten wo einer ein roß oder kůli vermögi, fahri der sälbig anfangs frühlings ehe ußzitt und die weid erstarcket, den besten böden nach und gschändind die sälbigen der gstalltten, daß sy dero durch daß gantzi jar manglen můsend. *Ferner* seyend ettliche usert dem dorff (die glich woll in ihrer dorffgmein gůtter habend), *zum Beispiel Balthasar Jäggi, Weibel von Busswil,* welchi ihnen den grösten schaden in ihren weiden zůfůgend und aber nit burger daselbs seyend noch vill weniger dz dorffrächt erkoufft habend [...]

Dargägen die tagwoner fürwänden und bitten lasen, es wölli die bursami die rächt nit zů hert inzilen, sonders die weiden (will si doch deren fúnff haben) wie von alltter har nutzen lasen; in bettrachtung, dz si allsamen vill kinder und mancher anders nichts weder ettwan 2 oder 3 geisen habe, dardurch si sich und ihr wib und kinden erhallten můsend. *Ferner* dz sy so woll alls ein anderer dz dorffrächt erkoufft, ouch so vill nun die weid, so sy ihnen, den tagwoneren, für ihre geisen zů nutzen ubergäben, antrifft, wäri zwar die sälbe groß gnůg und aber ihnen zů witt entlägen, näben dem dz wie allda ein söllichi gelägenheit verhanden seye, dz si sich erhalltten mögent [...]

Deßglichen haben ouch die useren [...], *die* vill gůtter habend, ouch die rächtsamen in holltz und fälld dasälbs erkoufft und bißhäro von mängklichen ungehinderet genutzet und gebrucht. Darvon ouch stür und brüch ußgerichtet, so söllend si nit darvon verschalltten wärden, sonder die weiden wie von alltter här zenutzen haben [...]

Nach nach eingenommenem Augenschein im Weidegebiet entscheiden die Schiedsleute den Streit:

[1] Obwoll ein gemein der weiden fünff in gwallt und poßes habe, so befinden wir doch, dz ein söllicher mißbruch darin beschächen, daß dasälbig ihnen allerseitts zů verderben gereicht, allso dz ein bursami sich nit unbillich zů erklagen, jedoch aber nüt destoweniger der armen nit vergäsen wärden soll, derowägen in bettrachtung des einen und deß anderen:

So soll ein bursami macht und gwallt haben, zwo weiden (die ihnen annämllich) für ihre stieren zenutzen, von den tagwoneren ungehindert, ynzeschlachen oder sonst zeschirmen, allso dz die tagwoner ihnen darinen wäder mit kleinem noch grosem gůt einichen intrag thůn söllen.

Demnach so soll ein bursami zwo weiden, die ihnen abermall gefellig, namllich die gägen Fribach ob dem dorff und eini under dem dorff offen lasen, wellche si, die tagwoner, ein jar um dz ander mit ihren geisen besetzen nach ihrem gefallen nutzen und bruchen, ja all ir fich mit und näben den buren dahin triben mögen.

Die dritte oder fünffti weid aber betträffend, wöllen wir, dz die sällbig ynbliben und vor meyens zitt nit darin gefaren wärden sölli, biß dz die weid erstarcket. Alls dan wan die bursami mit yhrem fich darin fartt, so söllend denzmallen die tagwoner macht und gwallt haben, mit allem yhrem fich zů ihnen zefahren und darin dz rächt haben wie ein pur, so ver si, die tagwoner, die geisen dusen und ein pursami damit ungeyrt lasen, ouch nit mehr in die zwo weiden triben oder jagen, weder wie eß einem jeden ufferlegt und von der gemeind geordnet wordenn. Wo aber der ein oder der ander darwider handlen oder jemanden dardurch ettwaß schadens zůfügen und sölliches zů klag kommen wurdi, so soll ein jeder, so offt es beschicht, drü pfundt zů rächtter bůß verfallen sin.

[2] Und hiemit so wöllen wir ouch den tagwoneren ingebunden und gebotten haben, dz sy zů herpst zitten, wan gott der allmächttig dz achert in den zwöüen ihnen geordneten weiden gerahten liesi, mit den geisen daruß faren söllend, hiemit sy dz sälbig nit verwüsten, sonders mit den schwinen uffgeetzt wärden köndti.

[3] So vill aber die jänigen belanget, die glich woll in Mällchnauw gůtter habend, aber alda nit hußhäblich noch burger sind, nütdestominder die weiden bishäro wie ein dorffgnoß genutzet und gebrucht, sprächen wir, will sölliches ein uberlestig ding sye, dz sy zwar yre gůtter der gemein ohni schaden woll nutzen und niesen mögend, jedoch sy in wun und weidgang allerdingen ungeyrt zů friden und růwen lasen und sich hiemit desen, was sy in ihren gmeinden jagen dörffen, vernůgen söllen. Es wäri dan sach, dz sich einer wie ein ander dorfkind zů Mällchnauw ynkouffi oder daß si brieff und sigell oder läbendige leüt hätten, dz si dz rächt in wun und weidgang hätten erkoufft, desen sy billich, wie rächt ist, geniesen.

[4] Hiemit aber so ist unser verstand ouch, daß sy nun in dz künfftig deß reisgällts (will sy nun jetz des weidgangs dergstallten beroubet), welliches man ihnen von den spänigen gütteren wägen gan Mållchnouw ufferlegt, uberhept sin und bliben söllend.

Die Prozesskosten soll jede Partei von frid und růw wägen an ira sälbs haben, *die Kosten mit dem heutigen Schiedsgericht aber die Bauern ohne Beitrag der Tauner übernehmen; auch sollen die Parteien versöhnt sein. Diese nehmen den Entscheid mit Dank an. Den Bauern wird auf ihr Begehren eine von beiden Amtleuten besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Melchnau, Perg. 48 x 33,5 cm, teils unleserlich wegen Pilzschäden, von 3 Siegeln eines erhalten in Holzkapsel.* ***Abschrift:*** *BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 6v–9v (Druckvorlage).*

BEMERKUNGEN

1. 1622 Februar 15. Vor Niklaus Brocher, Vogt von Aarwangen, sowie sieben weiteren Schiedsleuten klagt Balz Jäggi, alt Weibel von Busswil, gegen die Vertreter der Gemeinde Melchnau, Noe Binder, Weibel, Fridli Duppenthaler, Uli Schnider und Hans Leibundgut, im Fall des Schiedsentscheids von 1620, der ihm seine alten Weiderechte in Melchnau abgesprochen hatte, vor allem aber, daß obwoll er zů denen gütteren, die er in Mälchnouw habe, dz rächt in wun und weidgang erkoufft, ouch langi zyt oder jar unverweigerlich genutzet und gebrucht und folgents durch ehrliche lüt mehrmahlen rächtlich bewysen wöllen, habe doch daßsälbig untzit häro niemall geschächen mögen, denn daß er mit der gmeind und ouch ettlichen ihrer viereren, die ihmi etwaß rächts in wun und weidgang versprochen, darwider aber nachwärtts gestritten, in merckliche rächtsübung und vergäbenen grosen kosten gerahten, deshalb vermeint, diewyl ihne doch *im Urteil von 1620* die bewysung zů thůn nachgelasen worden und aber die sälbig niemallen thůn könen, so sölli sein kundtschafft uff hüttigen tag verhört und demnach darüber der billigkeit gmäß erkent wärden.

Dargägen aber der gmeind abgeordneten fürgewänt, obwoll ihme in vorgenden spruch die bewysung zů thůn nachgelasen worden seye, so habe er doch sein kundtschafft nit innertthalb zill und tag nach form rächtens gestelt, dannen har sy dann wider ihne ihr rächt ordenlicher weis erlangt [...] *Falls er seine Sache gleichwohl beweisen könne,* müsend sy eß woll geschächen lasen. Und aber ob er schon glich etwaß rächts bekommen möchti, so wöllend sy ihme doch keines wägs witters gestatten, dz er sy dergstallten uberfahri, wie vor geschächen, dann er nicht allein all syn vich zů ihnen uff ihre wytweiden gettriben und syne weiden zů Bůßwyll, unzit dise abgeetzt, ihm erspart, sonders ouch daß klein gůt auf ihre allmändt gejagt und dasälbst gehirttet — in summa darin und mit gehandelt, allß wan die einzig dz syn wären, welliches ihnen zů grosen abbruch und nit zů geringer beschwärdt gereiche etc.

Nach weiteren Klagen und Antworten fällen die Schiedsleute ihren Entscheid betreffend Jäggis Weiderechte: Diewyll uß verhörtter kundtschafft befunden, das gedachter Jägi und syne vorfahren diesälbig jederzitt in der gemein Mällchnouw zů dem gůtt, so er alda erkoufft, ungespert genutzet und brucht, jedoch aber darin keine bescheidenheit geübt, sonder daßsälb zůn zeitten ubertriben, so sölle er, Jägi, und die seinen von seines dasälbst zů Mällchnouw habenden gůts wägen macht und gwalt haben, järlichen säch[s] houpt vich zů ihnen uff ihre weittweiden zů treiben wie von alltter har. Waß aber daß kleine gůtt antrifft, dieweill sich befindt, das er die von Mällchnouw damit ouch ubertriben und die alwägen gehirttet, habend wir erkent, daß er und die seinen des fürthin ein besere bescheidenheit darin gebruchen und die nit weitters hirten lasen, sonders nach dem ein gemeind ihme in der sey anlegen wird, er daßsälb klein gůt under dero hirtschafft treiben und sich darmit ersettigen lasen und aller anderen und wytteren rächtsammen entziechen sölle. Ußgenomen, waß den holtzhouw anlanget, soll ein gemein Mälchnouw ihme deßsälben nach marchzall seiner gütteren ouch gnos machen und er darin ouch sein gebürend rächt haben, jedoch dz er ouch im gägentheill stüwr, brüch und gmeine wärck usrichte. Im übrigen aber soll es gäntzlich by zevor gemachtem spruch verbliben.

Zu den Verfahrenskosten: Dieweill wir finden, daß *Peter Jufer, Melcher Wälchli und Peter Bühl, die alten Vierleute,* in demsälbigen die grösti ursach, so haben wir jedem dersälben fünffzig pfund ufferlegt, allso das sy dem Jägi an synen gehabten kosten fünffzig pfundt und die anderen einhundert pfundt der gemeind an den ihrigen zů stüwr ußrichten. *Die Kosten für das Schiedsgericht sollen die Parteien hälftig bezahlen, im übrigen aber jeder seine Unkosten selber tragen [...] Die Parteien nehmen den Entscheid mit Dank entgegen und geloben ihn zu halten. Jäggi wird auf sein Ersuchen eine vom Vogt von Aarwangen besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum (Abschrift: BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 24–27).*

2. 1633 April 3. Die Vier der Gemeinde Melchnau gelangen an den Vogt von Aarwangen, nachdem sie von etlichen irer dorffgnosen, hußarmen und tauneren *darum ersucht worden sind,* zů dero sälbigen beserer underhalltung und ußkommen allß ouch ettlichen anderen dorffsäsen etwan an einem kumlichen ohrtt ab irer gemein allmänd und witweid zwöü stuck zůn bünten ußzůmarchen und zů ertheillen, *wozu sie die obrigkeitliche Bewilligung brauchen. Der Vogt entspricht ihrer Bitte und weist ihnen zwei Stück an, nämlich 2 Juchart im Guger und 1 1/2 Juchart in* Nider Widen zů gemeinen bünten ynzůfriden und inzůhaben [...], allso dz ein gemein die sälbigen nach irem beduncken den bedürfftigsten hußarmen mag ußmarchen und hinliechen nach irem gefallen. Damit aber auch der gemein ir erttrich nit entzogen und verhandlet wärdi, sonders so woll desen alls auch deß bodenzinses, so uff dz ein und ander stuck, namlich einem jeden der besitzeren bemällter bünten im Guger järlich ij batzen und denen in Underwiden einem jeden anderhalben batzen zů handen der gemein seckell nutz und eigen ynkommen geschlagen wärden, versicheret seyn. *Bei Zuwiderhandlung fallen die Bünten an die Gemeinde zurück. Der Gemeinde wird eine Urkunde ausgestellt [...] (Abschrift: BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 10).*

240. Graben. Rechte zur Waldnutzung (Eichelmast, Holzhau, Rütinen) der Höfe Baumgarten, Burech und Stadönz sowie der Tauner im Graben

1620 Oktober 18. Aarwangen

Vor dem Vogt von Aarwangen, David von Büren, und dem dortigen öffentlichen Gericht erscheinen Georg Bützberger, Hans Fäs und Urs zum Stein, die puwrsamme zů Boumgarten, *Kläger, sowie Klaus Seiler, Bannwart, und Jakob Bützberger in ihrem Namen und namens* der tagwoneren im Graben, *Beklagte, in ihrem Streit* wegen deß acherumbs [...] *Bei der Parteienbefragung sagen die Kläger aus, dass bereits vor einigen Jahren unter Vogt Niklaus von Mülinen zwischen der Bauersame und den Taunern Streit um das Acherum geherrscht habe, der damals wie folgt entschieden wurde:* Diewyl uff dem hoff Boumgarten der puwren drey syen und dieselbigen inn bodenzinsen, fůhrungen, stühr, brüchen und anderen gmeinen herschafftrechten mehr beschwärdt usstahn und erlyden můßindt dan aber die tagwoner, so sölle ein jeder derselbigen allwegen ein schwyn mehr inn das achert jagen, weder imme aber ufferlegt worden. *Da in diesem Jahr* by inen das achert [...] abermalen wol gerhatten [...] und sye aber die anlag der schwynen anderst nit geschächen, weder das ir der cleger und puwren einer eben sovil jagen sölle alls vier tagwoner, dannenhar sy us myn, deß richters, erloubtnus uff recht hin jeder noch ein schwyn mehr in das achert getriben *gemäß Urteil von Vogt Mülinen [...]*

Dargegen die verantworter darthůn laßen, es werdindt sich die cleger noch woll zů erinneren haben, das hievor ein jeder tagwoner allwegen gern, nachdem er gůter ghan, stühr und brüch ußgerichtet und sich dargegen der gepürlichen nutzung vernůgt hette. Deßen sich aber domalen die vier höff, alls namlich Stadöntz, Boumgarten und beide Burrach verwidriget, inmaßen das ein einhälig mehr ergangen, das allwegen vier tagwoner in stühr, brüch, fůhrungen und was

derglychen sovil thůn söllen alls ein hoff. Derowegen vermeindt, obwol dem hoff zů Boumgarten *von Vogt Mülinen* etwas mehr zeiagen verwilliget worden, so sye es doch allein für ein jar beschächen. Und wyl nun vier tagwoner in fůhrungen, stühr, brüchen und anderen gmeinen herschafftrechten allwegen sovil thůn můßen alls der höffen einer, so söllindt sy, vonn Boumgarten, ouch nit mehr rechts haben in das achert zetryben alls vier tagwoner und der anderen höffen einer, wie sy sich dan deßen gegen einanderen verglichen.

Nach weiteren Aussagen entscheidet der Vogt nunmehr:

[1] Der Streit soll aufgehebt und die Parteien wieder gute Freunde und Nachbarn sein.

[2] Beträffendt demnach ir übrigen span deß acherumbs halben: Wyl daßelbig nunmehr vast färüber, so söllendt die tagwoner inen von Boumgarten ire bewilligeten überschwyn für diß jar louffen laßen, inn das khünfftig aber sölle ein jeder, es sye puwr oder tagwoner, in stühr, brüchen, fůhrungen, landcosten, holtzhouw und was derglychen wie ouch in der nutzung deß acherumbs nach synem vermögen und der billigkeit gmäß angelegt werden.

[3] Damit deshalb khünfftige spän und irrungen vermitten blybindt, so söllen je zun zytten in sölchen fählen, wan anlagen, fůhrungen, stühr und brüche geschächen söllen oder das man hingegen etwas ynzenemmen und zenutzen hette, vier man darzů ußgeschoßen und erkiest werden, namlich zwen von den puwren und zwen von den tagwoneren, die nach irem verstandt und der billigkheit gmäß über das ein und andere absprächen, erkhennen und demnach ire meinung, wie sy die sach befunden, einer gantzen gmeindt fürbringen söllen. Im fahl söliches von derselbigen ouch gůt gheißen wirt, so sölle es by demselbigen verblyben. Wo fehr und aber by der gmeindt etwas widerwertigs enstahn wurde, also das sy sich in dem einen und anderen nit verglychen khöndten, alls dan soll söliches einem *regierenden Amtmann von Aarwangen* fürgebracht werden, *der endgültig entscheiden wird.*

Regelung der Kostenfrage. Die Parteien sollen mit diesem Urteil versöhnt sein; sie nehmen es dankbar an und versprechen, es zu halten. Siegler: Der Aussteller. Zeugen im Gericht. Schreiber: H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *GdeA Graben, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1627 Mai 31. Im Streit um den Holzhau im Gratwald und andern Wäldern, einschließlich der Rütinen, zwischen Bauern vom Baumgarten und Bauern und Taunern auf dem Hof Burech urteilt ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Vogts von Aarwangen: Da die Gemeinde vom Burech nur den gemeinsamen Weidgang im Gratwald samt Anteil am Acherum beansprucht, nicht aber den Holzhau, und das Urbar von Aarwangen den Gratwald eindeutig denen vom Baumgarten eigenthumblich zůspricht, *vorbehältlich der obrigkeitlichen Vorrechte,* so söllend sy [die vom Baumgarten] auch by derselbigen irer rechtsamme und demselben holzhau verblyben, wie von alter har, *jedoch mit folgendem Vorbehalt:*

[1] Diewyl ein ganze gmeindt uff dem Burrach und zugehörige auch schuldig, einen jewesenden amptmann zu Arwangen zwey jahr einanderen nach inn iren wälden zu beholzen und im dritten

jar im Bipper waldt, so söllendt sy nun inn das khünfftig ein jahr im Gradtwaldt und das andere im gmeinen waldt einen amptman beholzen und also je ein jar um das ander.

[2] Damit disem Gradtwaldt desto mehr verschont und nit überschwencklich darinn geholzet werde, so söllendt die cläger gestatten und lyden, das man hinführo järlich über disen waldt einen bannwart seze, der uffsehens habe, das nüt ohne erlauptnuß eines jewesenden amptmanns zu Arwangen darinn gefellt werde. Wan aber sy, die pursamme, zu irer nothurfft darinn ze holzen begerendt, söllend sy allwegen den gesezten banwart darzu berüffen, der inen zur nothurfft und zu irem gebruch holz außtheile, doch one einiche stocklöse.

[3] Und diewyl nun durch das rüthen inn disem waldt das holtz villmehr verderbt, dann aber pflanzet worden, so ist daßelbige rüthen genzlich abgestellt und hiemit den jhänigen, so rechtsamme zu diesem holzhau habendt, auferlegt worden, das sy disen Gradtwaldt vom Sägelgäßli grad hinüber biß an den anderen zaun einschlachen und also jung holz darinn züchten sollen, doch den thauwneren und iren mithafften ir recht deß acherums und weidtgangs halb also von alter har vorbehalten. Und so einer erfunden wurde, der one erlauptnuß eines amptmanns darinn klein oder groß holz hauen wurde, der soll von jedem stock, so offt es beschicht, einem vogt zu Arwangen sechs pfund buß verfallen syn.

[4] Beträffend dann das gmeinholz wie auch der gmeine weydtgang samt demselben holzhau: By denselbigen laßendt wir sy allersyts verblyben wie von alter har. Und finden zu dieser zyt nit thunlich, daßelb holz (wyl sy der einschlägen etlich der enden habendt) einzuschlachen.

Diewyl und aber deß orts der armen thauwneren vill sind, die sich mehrtheils der rüthinen behelffen müßendt, so ist unser will und meinung, sezend und ordnend hiemit, das nun fürthin die rüthinen inn dem gmeinen holz anderst nit sollendt ußgetheilt werden, dann nach wysung deß spruchs im 1620. jar gemacht, namlich das dieselben durch iro zwen von den buren und zwen von den thauwneren söllendt abgesteckt werden. *Im übrigen sollen die bestehenden Rechtsverhältnisse erhalten bleiben […] Den Bauern vom Baumgarten wird eine besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum. Schreiber:* H. Bundeli [...] *(Original: GdeA Graben, Perg. 66 x 43 cm, Siegel eingehängt; Vidimus von 1716).*

241. Melchnau. Unterschiedliche Handhabung des ‚Dorfrechts' (Rechtsame in Feld und Wald)

1624 Oktober 6 – 1673 November 7

a. Das Dorfrecht bleibt auf dem Haus beim Hausverkauf an einen Burger

1624 Oktober 6

Hans Schärer von Melchnau urkundet: Nach dem ich kurtz hievor ein behusung, uff dem Juch gelegen, an mich erkoufft, welche aber noch untzit hero weder inn holtz noch veldt kein rechtsamme gehapt, als hab ich an einer gmeindt durch flyßiges pittenn so vil vermögen, daß sy mir mit bewilligung eines herrn amptmans zů demselbigen wie einem anderen dorffsgnoß inn holtz und veldt die rechtsamme gegebenn, jedoch mit diserem heiteren und ußtruckenlichen vorbehalt, daß zwar ich und die meynenn sölliche rechtsamme nutzen und bruchenn mögen, wan aber ich söllich huß einem frömbden verkouffte, so soll derselbig weder inn holtz noch veldt khein rechtsamme habenn. Im fahl ich aber daßelbig einem dorffsgnoßen zeverkouffen begerte, daß derselbig glyche rechtsamme wie

ich und die mynen habenn und behaltenn sölle und möge, welches ich dann zů danck angenommen und daby versprochenn, diß alles ohne widerredt styff und vest zehaltenn [...] *Urkunds- und Siegelvermerk (Siegler: Vogt von Aarwangen). Zeugen:* Hans Schär, dißmalen weibell, und Urß Kůn, beidt zů Gondißwyll; beschächen, daß disere verheißung ergangen den *14. März 1614* und aber erst angeben und in brieff uffgericht worden den *6. Oktober 1624. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Melchnau, Perg. 36 x 17 cm, Siegel in Holzkapsel erhalten.*

b. Verlust des Dorfrechts bei Hausverkauf

1638 Mai 9

Uli Franz, gesessen by der veste zů Melchnouw, *urkundet:* Alßdan ich vor etwaß jaren understanden, daselbst by der veste ein behusung ze erbùwen, welches zwar ein gmeindt anfäncklich nit dhůnlich erfúnden und deßwägen mir sölliches versperen wellen, wyl es zůvill rechtsammen gäbe. Jedoch nachwertz mir uf myn trùngenliche pit hat dieselbig in bysyn Hanns Schären, deß domaligen weybells, und Urs Kůnen zů Gondißwyl mir nit allein ynverwilliget, mit dem bùw fürzůschryten, sonders auch zůgelaßen, all diewyl ich und die mynen sölliche behùßung besitzen, das wir dz recht in holtz und veldt wie ein anderer dorffsgnoß darzů haben söllen. So es aber sach were, das diß hùß über kurtz oder lang in andere hendt verkaufft wurde, daß alsdan daßelbig kein wyter recht weder in holtz noch veldt nit haben, sonders dieselbig rechtsamme hiemit gentzlich ufgehept syn sölle [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen. Datum der Übereinkunft: 14. März 1621, der Verurkundung 9. Mai 1638. Schreiber:* N. Bundeli, landtschryber.

Original: *BurgerA Melchnau, Perg. 35 x 17 cm, Schrift stark verblichen, Siegel in Holzkapsel eingehängt (Druckvorlage).* ***Abschrift:*** *BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 18 f.*

c. Ausschluss des Hofs Lauperen von jeder Flurnutzung

1673 November 7

Balthasar Haas von Reisiswil im Gericht Rohrbach bestätigt der Gemeinde Melchnau, dass ein ersame gmeind zu Mälchnou mir verwilliget, vergünstiget, zu und nachgelaßen *[habe],* auff mein ärdtrich, die Lauperen genant, in ihrem gricht gelegen, eine behausung auffzerichten und zebuwen, jedoch mit dem beding, weilen diß mein hauß zu nach ihren hölzeren und wälden gebuwen werde, das ihnen solches in alweg, es seye in holtz, veld und weidfarten, ohnschädlich sein sölle, deßwegen von mir schrifftliche versprechung begert, so ich ihnen nit versagen können, söllen noch wöllen, sonder ihnen hiemit gutwillig gewillfart hab. *Haas verspricht für sich und seine Nachkommen,* das weder ietz noch in das

künfftige der jederweilige besizer diß mein erbuwenen hauses kein recht weder in holtz, veld, wuhn noch weid haben, sonder daßelbige allerdings meiden und die zeün, heeg und die ganze haußhaltung ohne der gmeind costen und enttgeltnuß machen, erhalten und versechen söllen etc. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Klaus May, des Gerichts von Rohrbach, und Klaus Leuenberger von Reisiswil. Datum. Schreiber:* Matthys Christen, landtschryber.

Original: *BurgerA Melchnau, Perg. 40 x 16,5 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Melchnau, Dorfbuch von 1666, fol. 19 f.*

242. Langenthal. Bußenrecht der Gemeinde in Flursachen

1626 Juli 17. Langenthal

Vor Ammann Ulrich Steiner, der im Namen von Abt Ulrich Amstein dem Gericht von Langenthal vorsitzt, bringen die Vier der Gemeinde (Hans Geiser, Schmied, Hans Schmid, Färber, Klaus Mumenthaler, Baschi Hochwald) vor, wie das sy und ire vorderen von dryßig, viertzig oder mehr jaren har inn ůbung ghan, wann einer oder der ander inn iren welden unerloupt holtz gefelt oder inn die beschloßnen zyttzelgen gefahren, deßglychen wo jemants den dorffbach abgeschlagen oder syn roß oder vych inn den underschlagnen welden an andere orth zů weidt getriben, dann es imme aber zůglaßen etc., das allwägen die vier den und dieselben zůhanden der gmeindt, wo sy inen mögen namhafft gemacht werden, by der dorffbůß abgestrafft und inen söliches untzithero von niemandt verspert worden, begerindt allso alhie an einer urtheill zůerfahren, wann sy einen oder mehr inn derglychenn fähleren finden, ob sy denselben nit wie von alterhar zůhanden deß dorffs abstraffen mögindt, uff das nit allein der holtzhouw, sunders auch die zyttzelgen und der weidtgang geschirmt und also under inen gůte ordnungen erhalten werde. Ließendt hiemit diß ir anbringenn zů erkhantnus eines ersammen grichts.

Allso ist uff gethanen rechtsatz und myn deß richters umbfragen zů recht erkhent und gsprochen: Diewyll ein gmeindt bißhäro, auch je und allwägen inn ůbung ghan, wo einer inn die beschloßnen zytt zelgen gefahren oder unerloupt inn iren welden holtz gehouwen, deßglychen auch den dorffbach abgeschlagen und fürs viert syn roß oder vych inn andere weiden getriben, dann wir aber geordnet worden, das sy denselben alle zytt zůhandenn deß dorffs abgestrafft und inen söliches von niemandt gewerth worden. So söllendt und mögendt sy nochmalen by demselben irem alten bruch verblyben, allso das sy die jhänigen, so inn sölchen fähleren möchten erfunden werden, zůstraffen haben söllindt wie von alterhar. Oder es sye dann sach, das *mgh von Bern* deßhalb etwas anders fürnemmen wellen. *Auf Begehren der Gemeinde wird ihr eine vom Abt von St. Urban besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen im Gericht. Schreiber:* H. Bundeli, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Langenthal, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 112–113; 2. StA Luzern, URK 629/12509.*

243. Langenthal, Roggwil. Eingriffe Berns in die Twingherrschaft des Klosters St. Urban

1627 Februar 8 – 1628 Mai 23

a. Gastgerichte als Quelle der ‚Landesarmut‘

1627 Februar 8. Bern

SchuR von Bern an den Abt von St. Urban: Die algemeine landtsarmut, so by den mehrentheil unseren in underthänigkeit gehörigen regiert und wohnet, hatt uns bewegt, derselben gründen und ursachen mit ernst nachzeforschen. Und ist uns in der warheit angebracht worden, es helffe neben anderem die erloubnus der gastgrichten umb glychwol schlechte zytliche ansprachen und schuldtsvorderungen nit wenig zuo der landtslüten usserstem verderben. Dahar uß oberkeittlicher pflicht wir nit umbgehen söllen, hierwider notwendiges insechen ze statuieren, die unseren vor gentzlichem undergang zebewahren. Und diewyl uns ouch der bericht ingelangt, daß zuo Langenthal und Roggwyl die bewilligung der gastgrichten umb zyttliche gesůch und ansprachen gar gemein sye, wir aber nit wüssen mögendt, crafft weß rechtens euer ehren oder dero amptlüth sich deß gwalts anmassendt, gesinnendt wir an dieselb fründt-nachbarlich und ohnbeschwärt ihrer documenten und warumb diß bescheche, ehist ze underrichten [...] *Datum.*

StA Luzern, URK 629/12530.

b. Tavernen und Wirtshäuser als Quelle der ‚Landesarmut‘

1628 Mai 23. Bern

SchuR von Bern nehmen das Gesuch zweier Wirte in Langenthal um Aufrechterhaltung ihres Tavernenrechts zum Anlass für das folgende Schreiben an den Abt von St. Urban: Nachdem wir unns aber erinneret, das luth ingelangtter berichten die mehreste und größte ursach der gemeinen landsarmutt, alles unnordenlichen lebens und wäsens den vielen uberflüssigen und unnottwendigen tavernen, wirttschafften und wynhüseren zuogemäßen und zugeschriben wirtt und wir dahar alß die hoche oberkeitt und uß schuldiger pflichtt bewegt worden, das nottwendige billiche insechen durch abschaffung sollicher wirtts- und wynhüseren [...] zu verschaffen und hieruff wolbedachttlich, wie nitt weniger uß sonderen beweg-

lichen ursachenn dise beide wirttschafften wie andere mehr in- und abzuostellen. Alß haben wir hierin kein enderung thůn noch unß zuo der suplicanten begeren neygen können, sonder lassendts by unserem vorigenn ansechen bewenden. Der zuoversicht, euer ehren solle sich bey so beschaffner notturfft, und das es noch mitt den anderen zwo wirttschafften eben gnug ist, daran nit stosßen noch sich desßen zuo beschwären haben [...]

StA Luzern, URK 629/12532.

244. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Fuhrdienste zur Brücke von Murgenthal

1627 Mai 18. Bern

Zum Bau der Brücke bei Murgenthal haben nur die Amtsangehörigen von Aarburg, nicht aber die ebenfalls aufgebotenen der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp ihre Fuhrdienste geleistet. SchuR von Bern fordern deshalb die dortigen Amtleute auf, ihre Angehörigen in der gleichen Zahl wie die Aarburger zum Fuhrdienst nicht allein aufzubieten, sunders sy dahin zehaltten, daß sy gutte, wärschaffte fůder fůhren und uff den platz währen söllindt; waß dan über solcher erstattete gmeine fůhr ermanglen, werdindt die vier ämpter nach proportion die ervorderlich materialia hinzů zethun und zůfůhren nach einem nüwen anlag wüssen. Und damit alleß desto glycher zůgange, sich auch kein parthy zůbeschwären habindt, *sollen die Amtleute einen Inspektor wählen, der bestimmt,* waß für fůder, ob sy wärschafft oder unwärschafft, uff den platz gewärt [...]

StABE, A II 364, 263.

Bemerkungen

1. 1627 Juni 2. Falls nach verrichtetem Fuhrdienst noch etwas mangeln sollte, auferlegen SchuR von Bern denen von Bipp, hierzů hundert wärschaffte fůder zethůn, diewyl diß ein extraordinari sach ist und der yngelegte brieff sy allein zů den büwen Arburg und Wangen befryet *(StABE, A II 364, 301; s.a. A II 367, 275 und 334).*

2. 1642 Juni 22. SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Solle nochmalen die siben grichter freündt-ernstlich zuo gutwillig- nit minder schuldigen præstirung der fuhrungen zum bruggbauw zuo Morgenthal anmahnen der hoffnung, sie sich in disem wenigen, da mgh ein mehrers von inen verhoffind, nit hinder sich züchen werdint *(StABE, A II 396, 29).*

3. 1643 Januar 18. SchuR von Bern an die Landvögte von Wangen, Aarwangen und Aarburg: Uff der gmeinden Großwyl, Dietwyl, Töringen und Inkwyl erklagen, dz neben den großen sonsten habenden beschwärden mit fuhrungen zuo der bruggen zů Wangen und Arwangen, korn- und zollhüseren etc. sie dahin gehalten werden wöllind, die beschwärden der brugg halb zuo Murgenthal ußzestahn und zeverrichten, da doch sy nüt zur erbuwung geholffen, vermelden: Im fahl sy nüt anfängklich by uffricht- und erbuwung der gedüten brugg zuo Murgenthal geholffen, söllind sy diser nüwen inen anmůtenden beschwerden und ufflagen exemptiert und ledig sein, es were dann sach, dz sy überwisen wurdind und man uffzelegen hette, dz sy sölche pflichten schuldig sygind *(StABE, A II 397, 91 f.).*

4. 1726 März 16. Auf die Frage, ob die im ambt Bipp das ihrige *zum Fuhrdienst beitragen müssten, ergeben Abklärungen, v. a. gestützt auf den Entscheid vom 4. Mai 1545 (Nr. 184),* daß denen von Bipp keine fůhrungen zů obgemelter brugg im Morgenthal auffgelegt werden könnend, sondern sie darvon befreyet seyen, hingegen die von Wangen, Arwangen und Arburg selbige zethůn und inßkünfftig zůerhalten haben sollend. Weilen aber die von Bipp in gemachter eintheillung mit vierzig fůderen beleget worden, alß habend ihr gnaden für dißmahlen [...] auß sonderen gnaden disere vierzig fůder über sich nemmen *wollen [...] (StABE, A II 692, 75 f.).*

245. Grafschaft Aarwangen. Erhöhte Niederlassungsgebühren für fremde Zuzüger

1630 Juli 31. Bern

Auf Klage der Untertanen der Grafschaft Aarwangen über zu viele fremde Zuzüger aufgrund einer zu geringen Niederlassungsgebühr erlauben SchuR von Bern, bemelte inzuggelt umb zwentzig guldin ze steigeren und zů vermehren und also in das künfftige anstatt der bißhar gewohnten dreyssig guldenen fünffzig guldin *von jedem Zuzüger zu erheben mit der Bedingung, dass davon jeweils je 10 Gulden dem Amtmann in Aarwangen und* in den reyßkasten *gezahlt werden,* also dz sölliches auch zů dem gmeinen nutz reicht und dienet [...]

StABE, A I 408, fol. 60.

BEMERKUNGEN

1. 1607 November 23. Dz mher der gmeind Arwangen und Bützberg, die ußern dest mher abzehalten, sich hinder inen zesetzen, ir inzug gelt also gesteigeret, dz sy fürhin von sölichen ußern 20 gl für den inzug nemmen mögind [...] *(StABE, AII 325, 211).*

2. 1630 Juli 31. Der gmeind und pursamme Madißwyl *wird mit denselben Bedingungen eine Erhöhung der Niederlassungsgebühr ebenfalls auf 50 Gulden zugestanden (StABE, A I 408, fol. 63.).*

3. 1649 März 19. SchuR erteilen der Bauersame von Nieder-Leimiswil, einer in underschidenlichen höffen bestehenden gmeindt deß Leimißweil grabens, *auf deren Bitte,* umb daß sie ire absonderlich besitzende eigenthumliche güeter inskünfftig besßer bysamen behalten und derselben füglicher geniesßen mögindt, auch nit mehr, wie ein zeit dahar beschechen, von den usßeren und frömbden der annemmung halb beschwerdt werdindt, *die Bewilligung, von Zuzügern 12 Gulden Einzuggeld, je hälftig zuhanden der Obrigkeit und der Gemeinde, beziehen dürfe, von andern, die* sonsten etwan güeter empfachen und lechensweiß buwen wurden, *dagegen nur 6 Gulden.* Und fals einer oder mehr nur den hußhäblichen sitz und wohnung daselbst begehren und erlangen wurde, sölle der oder dieselbigen schuldig und verbunden sein, jährlich und eines jeden jares besonders, halb zu unseren und halb zu der gmeindt handen, wie obstaht, alwegen ein guldi an gelt abzelegen und zu endtrichten *(StABE, A I 411, fol. 104b).*

4. 1676 Juli 29. Den Gemeinden Melchnau und Busswil wird von SchuR von Bern ein erhöhtes Einzuggeld von 45 bzw. 18 Kronen bewilligt mit der Ermahnung, daß sie solches gelt nit etwa unnützliglich verbrauchen, sondern daßelbe wol anwenden söllindt, insonderheit zů erhaltung der armen [...] *(StABE, A I 414, fol. 209v f.).*

5. 1676 November 10. Der Gemeinde Bannwil wird von SchuR von Bern die Erhöhung ihrer Niederlassungsgebühren von 12 auf 30 Kronen zugestanden (StABE, A I 414, 224 f.).

6. 1678 Januar 16. Der Gemeinde Bleienbach wird eine Erhöhung des Einzuggeldes auf 60 Kronen bewilligt (StABE, A I 414, fol. 189).

7. 1680 November 18. Der Gemeinde Aarwangen wird erlaubt, ihre Niederlassungsgebühr von 30 auf 60 Kronen anzuheben (StABE. A I 415, 303 f.).

8. 1716 November 17. Der Gemeinde Bannwil wird erlaubt, das einzuggellt von dreyßig cronen, *das* gegen dem dargegen nießenden schönen rechtsammen in holtz und feld nicht angemeßen *sei, auf 60 Kronen zu erhöhen, wovon ein Drittel an den Amtmann von Wangen geht (StABE, A I 423, 14 f.).*

9. 1737 März 29. Der Gemeinde Busswil im Gericht Melchnau wird die Erhöhung der Niederlassungsgebühr und Hintersässensteuer von 15 Taler auf 40 Kronen bzw. von 3 Pfund auf 2 Kronen bewilligt auf deren Klage, was maßen seit etwelchen jahren daher viel frömde und ausburger theils vermittlest erkauffung häüser und gütteren, theils dann vermittlest lehenempfangungen in ihrer kleinen gemeind sich haushäblich niedergelaßen, gestalten unter etwann 32 haushaltungen gegenwärtig bey zwölff frömder ausburger sich allda befinden, welche zu gröstem nachtheil der burgeren die behausungen und gütter wie auch das brönnholtz dermaßen vertheüren, daß sie, die burger, bald keine häüser und gütter mehr weder käüfflich noch lehensweis an sich bringen und käümmerlich mit nohtdurfft beholtzen können [...] *(StABE, A I 425, 480–482).*

10. 1740 Mai 2. Der Gemeinde Moos (Haldimoos) im Gericht Aarwangen wird die Erhöhung des Einzuggelds von 30 auf 50 Kronen und der Hintersässensteuer von jährlich 5 auf 8 Pfund gestattet (StABE, A I 426, 235).

11. 1744 Juli 11. Der Gemeinde Aarwangen wird die Erhöhung des Einzuggelds von 60 auf 90 Kronen bewilligt, sodann auch ihren burgeren und dorffsgenoßen auf gleichen fuß, wie anderen gemeinden vergonnet ist, hiemit das recht ertheilt seyn solle, diejenige in ihrem dorffs-bezirk gelegene güter und haüßer, so an außere und frembte verkaufft, zeüchen und umb gleichen preyß übernemmen zu mögen *(StABE, A I 427, 533–535).*

12. 1750 Mai 16. Der Gemeinde Heimenhausen wird Erhöhung des Einzuggelds von Hintersässen von einer auf zwei Kronen zugestanden; Holzzuteilung nach Maßgabe der Güter, wobei alles eigengewältige stoken und holtzauflesen verbotten *sei (StABE, A II 792, 192 f.).*

13. 1760 Januar 18. Der Gemeinde Berken wird erlaubt, dass künftig von einem hintersäßen, welcher keinen herd besitzet, sie die gemeind für die habitation alljährlich ein pfund pfennig abforderen, einem hintersäßen aber, der herd besitzet, einen halben fünfpfündler jährlich auflegen können [...] *(StABE, A II 834, 477).*

14. 1774 Februar 26. Zur Abhilfe gegen Armut wird der Gemeinde Graben die Erhebung eines Einzuggeldes gestattet, von denen künftighin neü einziehenden hinterseßen (doch nur von solchen, die land ankauffen, nicht aber von denen, welche als lehenleüth oder sonsten sich auch einiche zeit in der gemeind niederlaßen) ein einzug-geld zu beziehen und zwar nebst dem feüreimer [...] ohne unterscheid für alle neü einziehende hinterseße, sie mögen viel oder wenig land ankauffen, *6 Kronen. Die Hintersässensteuer wird neu angesetzt:* Für einen, der nichts besizet, *1 Krone;* für einen, der eine halbe rechtsamme hat, auf *5 Pfund oder 1 1/2 Kronen,* für einen, der eine ganze rechtsamme hat, auf *10 Pfund oder 3 Kronen,* für einen, der zwey ganze rechtsamme hat, auf *20 Pfund oder 6 Kronen.* In dem verstand, daß die hinterseßen gleich denen burgeren, je nach ihrer qualitet das gleiche als die mit ihnen in gleicher stellung sich befindliche burgere an dem gemeinen werk und übrigen gemeinen beschwerden ertragen sollen. *Dagegen wird der Gemeinde das beantragte Recht* auf den heymat- oder gemeinds-zug *abgeschlagen (StABE, A I 436, 363 f.).*

15. 1786 Juli 1. Auf Ersuchen der Gemeinde Madiswil bewilligen ihr SchuR von Bern: Daß in zukonfft die neü einziehenden hintersäßen, welche durch kaüf, taüsch, erbfäll oder sonst anderer gestalten in der kirchgemeind Madiswyl güter eigenthumlich erwerben und an sich bringen, von einem ganzen baurengut, welches bz. 20 anlag entrichtet, zu handen der kirchen und armen ein einzuggeld von vierzig kronen, von einem halben zwanzig kronen und so fort nach der proportion der besizung bezahlen; die kinder aber, deren vätter den bestimten einzug erlegt, davon befreyt seyn sollen. Was dann das hintersäsgeld anbelangt, so haben wir nicht gut befunden, dasselbe zu vermehren, sondern laßen es bey diesfälliger übung, daß nemlich von den besizeren ganzer bauren-

güter ferners 4 1/2 kronen und denen übrigen hintersäßen 5 pfund järlich gefordert werden mögen, bewenden [...] *(StABE, A I 443, 147–149).*

16. 1788 August 15. SchuR von Bern bestätigen der Gemeinde Busswil das 1737 bewilligte Einzuggeld von 40 Kronen und die Hintersässensteuer von 2 Kronen, wovon dem Amtmann von Aarwangen ein Drittel zukommt. Ferner soll das einzug geld nur von den neü angenommenen hintersäßen gefordert werden können, mithin die söhne, welche die ligenschaft von ihren vätern erbt, die würklich in der gemeinde hintersäßen waren und das einzug geld bezalt haben, der bezahlung deßelben gänzlich enthoben seyn, weiter soll kein neüer einzügling ohne ober-amtliche bewilligung in die gemeinde ziehen; *die Konzessionen von 1737 und 1788 gelten auf Widerruf […] (StABE, A I 444, 214–216).*

17. 1789 Dezember 12. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Wynau auf ihr Ersuchen die Erhebung eines Einzuggeldes: Von einem außeren, der in der gemeinde ein gut von *20 u. m. Juchart* ankaufen würde *30 Kronen,* enthielte aber das angekauffte *10–20 Juchart,* so würde er bezahlen *20 Kronen* und von allen güeteren unter *10 Juchart 10 Kronen*. Diejenigen endlich, so eine behausung empfahen, aber kein eigenthum erwerben würden, vierzig bazen. Mit der erlaüterung jedoch, daß die außeren, so sich vor dieser einrichtung in der gemeinde unentgeltlich eingekaufft hätten, nichts daher zu entrichten schuldig seyen. In rüksicht des hintersäßgeldtes aber, welches gegenwärtig auf dreyßig bazen stipuliert ist, soll es sein unverändertes bewenden haben. *Da* dieses einzuggelt allein für den armensekel bestimt ist, *wollen wir* der gemeinde den uns zukommenden antheil des einzuggeldts in gnaden nachgelaßen haben [...] *(StABE, A I 445, 78–80).*

18. 1790 Mai 22. Auf erneute Gesuche der Burger und Hintersässen der Gemeinde Busswil lassen SchuR von Bern eine Erläuterung der obigen Hintersässenordnung folgen: 1. Falls ein Hintersässe vor Ansetzung des neuen Einzugsgeldes dieses nicht oder ein tieferes bezahlt hat, muss ein Sohn nicht für die saumseeligkeit der burgerschaften *haften und hat* folglich auch kein einzuggeld zu bezahlen [...] 2. Weilen das hintersäß geld eine jährliche allgemeine personal steür ist, so sollen alle hintersäßen *seit 1737* wie auch die söhne und descendenten derer, so vor eben dieser concession als hintersäßen angenommen worden, das seit diesem zeitpunkt erhöchte [!] hintersäß geld von zwo kronen zu bezahlen schuldig seyn. *3. Einzug- und Hintersässgeld sind wie bisher an die Landes- und Armensteuer zu verwenden. 4. Das Einzuggeld muss einem, der in die Gemeinde einziehen will, in der darum abgehaltenen Gemeindeversammlung angezeigt werden und dieser muss den Betrag innert 6 Monaten bezahlen, sonst wird er betrieben […] (StABE, A I 445, 274–278).*

246. Rohrbach. Das ‚Taunerrecht' auf Brachzelgen und Allmenden

s. d. [1631 – 1635][1]

Der tauwneren recht wegen der brachzelgen

Nachdem gmeine paursame zů Rorbach an *ungh* bittlich lanngen lasßen, daß dießelben umb ires besßeren nutzes willen inen gnädig zůlasßen und vergünstigen wellten, ire brachzelgen ynzeschlachen, damit sy dieselben desto besßer nutzen und gebruchen köndten, habend ir gnaden uff gegebenen bricht inen gnädiglich gewillfahret.

Uff daß aber die tagwonere sich schmelerung und abbruchs halber deß weydtgangs zů erclagen hettind, habend die paursame sich anerpotten, gegen denselben sich fründtlich zeverglychen. Uff welich end hin dann durch underhandlung ehren gemellts herren vogts Im Hoof[1] sy inen für sölich brach-recht nachvolgende bewilligung gethan:

Erstlich das ein jeder tauwner ein kůh und ein kalb, das ist zwöy höübtli, so er ob synem eygnen oder erkoufften fůter gewinteret, möge uff die allment jagen, doch daß sy deß orths nüt söllind ynherdingen.

Zum anderen habend sy inen ouch zů gesagt, einem jeden tauwner jerlichenn ein rüthi in den gmeinen weyden nutzen zelaßen, namlich also zwöy jahr ein anderen nach an gůten orten und im driten jahr an orth und enden, da es rüthens und riedens mangelbar, allsdann aber söllendt sy es wider zů einem gmeinen weydgang usschlachen.

Was aber das klein gůt antrifft und belanget, dz soll ein jeder inn- und uff dem synigen erhallten, ohne deß anderen entgelltnuß, desßenn sy dann beidersyths gegen einandern wol content und zůfriden, habend ouch glopt und versprochen, darby styff und vest zů blyben, darwider nützit zereden noch zehandlenn, inn keinen weg.

StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1631), fol. 62.

BEMERKUNGEN

1. 1736 Juli 6. Auf den Streit zwischen Bauern und Taunern um die von den Taunern verlangte weitere extension der nutzung an der allment zu beünden und gärten *urteilen SchuR der Stadt Bern:* Daß jenige beünden und gärten, so von der allment sich würcklich ausgetheilt befinden, ferners bestehen und wann sich noch mehrere arme und bedörfftige unter den tagwneren befunden, solle denen selben wie den ersteren nach anzahl ihrer famille ebenfahls beünden und gärten unter einem jahrlichen zins nach bißhörigem gebrauch zu handen der gemeinen außgaben erhteilt werden, der beylaüffigen meinung jedennoch, daß diß hingegebene stuck von der allment denen nutznießeren, mänlich und weiblichen geschlechts, länger nit dann zehen jahr lang gelaßen und von denenselben auf keinerley weiß noch weg veränderet, hingelichen, versezt oder verkaufft werden. Und wann derenthalb verkaüff beschehen wären, dieselben hiernach als null und nichtig aufgehebt und hiemit ein jeder gehalten sein solle, sothane ihme bewillengende [...] beünden und gärten von der allment selbsten zu nuzen und zu nießen, welche hinleichung der allment stucken von zehen zu zehen jahren und so dan wider auf ein früsches den dürfftigen hingelichen werden soll. Ob aber innert dem lauff der 10 jahren durch absterben der empfaheren mann und weibs ein stuck ledig wurde, mag solches alsobald anderen wider hingelichen werden, alles der meinung, das über diese allment stuck ein richtiges register gehalten werden solle. Die deßthalb aufgeloffene kösten aus milter considerationen wetschlagende [...] *(Abschrift: GdeA Rohrbach, Dorfbuch 1736–1835, 4 f.).*

2. 1737 Februar 14. Im erneuten Streit um die Forderung der Tauner nach vermehrter Allmendnutzung in Form von beünden und gärten *präzisieren SchuR von Bern frühere Urteile im Blick darauf, ob* auff der allment zu Rorbach allen und jeden tagwneren, sie seyen arm oder reich ohne unterscheid oder aber nur allein denen armen und bedürfftigen beündten und gärten *auszuteilen seien:* Daß die baursamme keinen anderen alß denen, so wohl gegenwertig alß zukünfftigen armen und bedürfftigen tagwneren beünden und gärten außzutheilen schuldig noch pflichtig, folglich die bemitleten tagnwer von dißhin nichts darvon zu genießen haben, sondern jehweilen außgeschloßen und ihres dißörtigen begehrens abgewisen seyn sollind, in dem verstand jedoch, daß diejenige bemitlete tagwner, so gegenwertig beünden und gärten besizen, selbige zwar lebenslang behalten mögen, nach ihrem absterben aber ihre dißmahl besitzende beünden und gärten von der baursamme widrumb armen und bedürfftigen tagwneren außgetheilt werden sollen [...] *(StABE, A II 739, 311 f.; Abschrift: GdeA Rohrbach, Dorfbuch 1736–1835, 6 f.).*

3. 1770 Januar 2. Nachdem um den zweiten Artikel des ‚Taunerrechts' zwischen Taunern und Bauern Streit ausgebrochen ist, und zwar in betreff deß halts der reütenen, so ihnen, den tagwneren nach vorschrifft *des Rohrbach-Urbars* zugetheilt worden, *bestätigen SchuR nach Abklärung der*

Sache dieses alte ‚Taunerrecht' in allen Teilen, legen nun aber, da vorher nicht bestimmt, die Größe (den halt) *der Rütinen fest:* So wollen wir solchen hierdurch für alle drey reütenen zusamen auf zwanzig tausend quadrat schu[2] festgesezt haben, so daß jeglichem tagwner ohne unterscheid, er besize mithin kuhe und kalb oder nicht, zwanzig tausend quadrat schu für alle drey reütenen zusamen auf den weitweyden nach bißheriger übung zu nuzen zugetheilt werden soll. Hierbey dann sollen die tagwenere gehalten seyn, solche reüttenen wohl zu bedüngen und fleißig zu bearbeiten, unterlaßenden fahls sollen dieselben von der gemeind versteigeret und dem höchstbietenden zu nuzen hingegeben, das daraus erlösende geld aber in den armen-sekel gelegt werden [...] *(StABE, A I 434, 240–243; Abschrift: GdeA Rohrbach, Dorfbuch 1736–1835, 13ff.).*

4. 1774 Dezember 20. Nach fortdauernden Streitigkeiten zwischen Bauern und Taunern um die Allmendnutzung lassen SchuR den Fall durch die Landesökonomie-Kommission begutachten und erlassen darauf die folgende Regelung:

1. Da die tauner nicht erweisen können, daß ihnen zu solcher allment einich allgemeines recht zukomme, so sollen sie ihrer begehrten theilung solcher allment abgewiesen und dieselbe dasiger baursame als besizeren unsrer lehen-güteren gänzlich zugesprochen seyn, doch in dem verstand,

2. Daß die bauren nicht mehr vieh auf die weyd treiben sollen, als was sie auf den lehen-güteren mit darauf gewachsenem futer winteren können.

3. Soll jedem tauner zufolg verglich de 1631 verwilliget bleiben, eine kuhe und ein kalb, so er mit eigenem oder erkauftem futer winteret, auf die allment zu treiben.

4. Auch jedem tauner nach masgab gleichen verglichs und unserer erkantnuß de 1770 eine reüti von *20000 Quadratschuh* zugetheilt werden.

5. Denen armen und bedürftigen tauneren aber sollen nach unserer verordnung de 1773 gärten und beünden nach verhältniß ihrer haushaltungen abgestekt werden.

6. Vorbehalten werden die Rechte der Pfründe Rohrbach und der Lehengüter von Ober- und Nieder-Sossau.

7. Sollen die allmentrechte weder von den tauneren noch sonderheitlich von unseren lehen-güteren niemahlen verkaufft noch auf einich andere weise gesönderet oder entaüßeret werden.

8. In den fällen, wo zu saüberung und in ehrenhaltung dieser allment ein gemeinwerk erforderet wird, soll dazu niemand anders angehalten seyn als die bauren und diejenigen tauner, welche vieh darauf treiben.

9. Diese verordnung soll währen, so lang es uns beliebt und gefällt und wir solche abzuänderen keinen anlaß haben werden. Die kösten betreffend, haben wir solche zwischen den partheyen wettgeschlagen. *Datum (StABE, A I 436, 646–648; Gutachten, Gegengutachten: StABE, A V 1334, 151–262).*

5. 1775 April 4. Infolge anhaltenden Zwistes wird das Reglement von 1774 mit einer Erläuterung zu Gärten und Bünden der Armen (§ 5) nochmals erlassen: Darüber aus aber in gutem land in der ebene auf gedachter allment pläzen zum pflanzen jeder haushaltung dieser ärmeren tauneren 6000 quadrat schuh auf abschlag obiger im 4. art. vermelten 20000 abgestekt und zugetheilt, diese pläzen aber nach 6jähriger nuzung gegen andere an halt und werth gleichgültige widerum zur weyd ausgeschlagen werden [...] *(StABE, A I 437, 46–48).*

6. 1776 Dezember 24. Nachdem die obige Änderung des Reglements keinen Frieden gebracht hat, ändert der Landvogt von Wangen dieses nach eingenommenem Augenschein nochmals ab; die neue Fassung wird von SchuR bestätigt: Da die Allmend übernützt ist, wird angeordnet: [3] Soll von allen denen geseyten rechten der 4.te theil abgehen und jedem besizer derselben nach obiger proportion abgerechnet werden *(Ausnahme die Rechte der Pfründe und der ‚Außeren').. [4] Zum Taunerrecht der Kuh und eines Kalbes:* Das kalb aber soll abgehen, weilen wir billig finden, daß sie, die tagwnere, zu verbeßerung der allment auch etwas beytragen. *Neu:* [7] Sollen die besizere aller lehenpflichtigen, in der dorfmarch Rohrbach ligenden gütheren, sowohl als die zu Ober und Nieder Soßauw das vorzügliche recht haben, allmentrechte zu kauffen, in dem verstand, daß die von ihnen erkauffte von niemand gezogen werden können. *Neu: [9] Den Taunern ist verboten, Allmendrechte spekulativ zum Wiederverkauf zu erwerben.* [10] Die pferdweid soll von der küheweid abgesöndert seyn und die beßere für die melchkühe verzeigt werden; ein pferdt soll auch für zwey

haubt gerechnet seyn. [11] Für die geißen soll alljährlich im früheling [!] ein aparte bezirk angewiesen werden, allwo solche, biß mann das andere vieh jagt, weiden können [...]

Aufgrund dieses Reglementes liess die dorff baursame *von Rohrbach am 2. April 1777 durch einen dörflichen Ausschuss einen* sey rodull für die besizere der geseyeten rechten zu Rohrbach *errichten und durch den Landschreiber am 28. März 1778 verurkunden (StABE, A I 437, 493–498; Abschrift: GdeA Rohrbach, Dorfbuch 1736–1835, 16–74).*

7. Weitere Änderungen und Präzisierungen der Nutzungsrechte erfolgten ab 1782 an der jeweiligen ‚Maien-Gemeinde' (Gemeindeversammlung) und wurden im Dorfbuch protokolliert.

[1] *Der Artikel entstand während der Amtszeit von Hans Georg I. Im Hof (1596–1657), Vogt von Wangen von 1629–1635. Die Anlagehand des Urbars von 1631 schrieb den Artikel in einem zweiten Durchgang ein, so dass er zwischen 1631 und 1635 entstanden sein dürfte.*

[2] *20000 Quadratschuh = 1720,5 m² oder 17,21 a oder 1/2 Jucharte.*

247. Madiswil. Legalisierung unerlaubter Allmendeinschläge

1631 November 18. Bern

Dem Begehren der Madiswiler, ihnen ettliche vor langen jahren yngeschlagne, zur allment gehörte stuck *als* růwige besitzung derselben *zu bestätigen, entsprechen SchuR von Bern mit einer schriftlichen Konzession samt Erläuterung,* daß inßkünfftig derglychen ynschleg zemachen by peen der allbereydt bestimbten buß und noch darzu gesetzten x lb. nit gestattet werden solle [...]

StABE, A II 373, 171.

248. Schoren, Langenthal. Gemeinsame Weide

1634 Februar 19

Im Streit der Gemeinden Schoren und Langenthal um ire zůsammen trettende, wuhn und weydtfahrten in den hoff- und gmeinen maten wie zůglych uff der Gurtenen zelgg, im gricht Langenthall gelegen, *klagen die Leute von Schoren, dass sie von den Langenthalern an den genannten Orten am Weiden gehindert werden. Ein Schiedsgericht, bestehend aus dem Großkeller von St. Urban, dem Weibel von Rohrbach, einem Gerichtssässen von Roggwil und dem Landschreiber, unter dem Obmann Johann Georg Im Hof, BvBern, Vogt von Wangen, entscheidet nach Verhörung der Parteien und ihrer Dokumente:*

[1] Sovil die gmeinen maten betreffendt, wylen sy, die von Schorren, den dych und graben untz dato stetz erhalten und noch in ehren erhaltenn můßendt, so söllendt die jenigen, welche in denselbigen ouch maten habendt, nach der rechtsamme wie ire altvorderen gehapt, mit irem vych ohn dero von Langenthall

widerred ouch in die gmeinen mattenn zwun und zweid zefahren und ir angeregt vych daryn zetryben wol vechig syn. Die jenigen aber, so nütdestoweniger keine maten darin habendt, jedoch wylen sy von alterhar das recht gehapt, darynn zefahren, sölle nur einer, so ein zug vier houpt, es sye an roß oder vych, der, so ein halben zug vermag, zwöy und dan ein tagwoner ein houpt in angeregte gemeine maten zetryben und unwidersprächenlich zeiagen gwalt haben, mit welicher zal dan sich ein jeder (alls die, welche keine matten daselbst in besitzung habendt) vernůgen und contentiert syn sölle. Es sye dan sach, das über kurtz oder lang ein oder der ander von Schorren in bedüter gmeinmatt etwan ein oder mehr stuck erkouffen und an sich bringen möchte, sölle aldan derselbige in offterzelter gmeinmat mit der weidtfarth syn recht haben wie von alterhar ouch beschechen, also das in sölichem fahl dan ein jeder syn vych daryn tryben möge nach synem gefallen.

[2] Betreffendt die zelgg uff Gurtenen, obwolen die vonn Schorren hievor das recht gehabt, mit irem vych ouch daruff zeweidt zefahren, jedoch wylen sy ire uff derselben zelgg habenden gůter allenclich verkoufft und hiemit keine derselbigen mehr in besitzung habendt, alls söllendt nun sy von Schorren sich derselbigen weydt gentzlich můßgen und überheben. Fals aber der ein oder ander uff bedüter zelg ein oder etliche stuck erkouffen wurde, allßdan sölle ouch imme zůgelaßen syn, syn vych uff die Gurtenen zelgg zeiagen und zetryben und mit demselben die weydt wie von alterhar uffetzen zelasen, ohne dero von Langenthall einiche widerred.

[3] Betreffende die veldtfarth uff dem Crütz- und Oberen veldt sampt den matten, so von der Crütz zellgg yngeschlagen worden, wylen sich [um][a] selben beid zellggen halb kein zanck noch gespan erhept, wir ouch befunden, das sy von Schorren in denselbigen vermog eines hievor ergangenen und gemachten spruchs die züni machen und in ehren erhalten helffen můßendt, die beidt gmeinden ouch je und allwegen daselbst zů einander zweidt gefahren, alß laßendt wir es gentzlich sowol by demselbigen rechten allß ouch der züni halb verblyben, also das ein jeder dahin tryben möge, und die beidt gmeinden mit irem vych die weidt zůglych nutzen söllendt und mögendt wie von alterhar.

Aufteilung der Verfahrenskosten auf die Parteien. Das den Parteien eröffnete Schiedsurteil wird von den Vertretern von Schoren sofort, von jenen Langenthals erst nach längerem angenommen und gelobt, es zu halten. Den Leuten von Schoren wird auf ihr Begehren eine Urkunde ausgestellt und vom Vogt besiegelt. Datum. Schreiber: N. Bundeli, landtschryber.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 38 x 27 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.* ***Abschriften:*** *1. Abschrift: BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 155v–158; 2. BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670.*

BEMERKUNG

Diesem Streit um den gemeinsamen Weidgang ging ein anderer um die Zaunpflicht der Bauernsamen von Schoren und Langenthal in der Hopferenzelg und den Gemeinmatten samt dortigen

Einschlägen voraus; er wurde durch Schiedsurteil vom 3. November 1631 entschieden (Abschrift: BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 110–11).

[a] *Im Falz, unleserlich.*

249. Röthenbach, Heimenhausen. Absprache der Gemeinden über teils getrennten, teils gemeinsamen Weidgang

1635 Oktober 1. Wangen

Nachdem die Gemeinden Röthenbach und Heimenhausen bis dahin ihre zuosamen trettende veldfarten mit ein anderen unzertheilt genutzet, wilen aber denen von Rötenbach von *ungh* etliche stuck uff iren zytt zelgen sonderbar ynzuschlachen verwilliget worden, dannenhar die von Heimenhusen inen yngebildet, daß inen an der zuosammen trettenden veldfahrt etwas schadens und abbruchs geschehen möchte, *kamen die beiden Gemeinden mit Beratung des Vogts von Wangen überein, ihren Streit in folgender Vereinbarung beizulegen:*

[1] Die zellg by der Lör [...] den marchen nach von einem zun in den anderen untz in die lägermaten [...]: Sölle nun fürthin ein jede gemeind (wie dan jezunder die selbige zelg mit einem zun unnderscheiden) ire weidt und veldtfahrt uf iren zellgen, holz und veld nutzen und bruchen nach ihrem gefallen ohne beschwärt und widerredt der anderen gemeindt, und den zun ein anderen in ehren erhalten helffen.

[2] Die zellg gegen Wantzwyl und auch zuosamen trettende veldtfart aber [...], sölle eß genzlich *verbleiben, wie es* brüchig gsin [...] und sy denselben weidtgang in sölcher gstalt mit ein anderen nutzen und bruchen mögendt, allß von alterhar, wie dann beidt gemeinden dieser erlütherung und von ein ander zünung [...] wohl content und zuo friden.

Die Gemeinden geloben, die Vereinbarung zu halten; beiden wird diese als Urkunde ausgestellt, vom Vogt von Wangen besiegelt. Datum. Schreiber: N. Bundeli [...].

Original: *GdeA Röthenbuch, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Vidimus von 1788 August 18).*

250. Rohrbach. Niederlassungsordnung für den Gerichtsbezirk

1637 September 22. Wangen

Vor Christoph Fellenberg, BvBern, Vogt von Wangen, eröffnen Vertreter[1] *des ganzen Gerichts Rohrbach, wie ihnen vor Jahren*[2] *erlaubt wurde, von einem Zuzüger in das Gericht*[3] *30 Pfund* zu einem rechten ynzug gelt *zuhanden der Kasse*

des Gerichtsbezirks zu beziehen, wobei zu wissen ist, dass dagegen andere Gerichtsbezirke und Gemeinden von ihnen, den Rohrbachern, 30 Kronen verlangten. Gstallten frömbd und andere, so user dem gricht Rorbach, nit allein der geringheit deß ynzug gelts, sonderen ouch der freyheiten, welche ihnen uß gnaden ertheilt worden, auch überhebung des landß costens und der fuhrungen (denen sy ouch befryet) nachzüchend und also sich in erbgricht setzen wöllend, weliches dann ihnen gantz überlestig und die ungleichheit zu schwär uffallen wölle. Und damit sy nun ihre dorffscosten desto mehr erhalten oder etwas zu einem vorraht ires kriegsgelts zusamen legen könten, habend sy das ynzug gelt uff mein gefallen hin nit allein gesteigeret, sonderen ouch einhellig übereinkomen und sich der puncten und articklen mit und gegen ein anderen vergleichen, wie volget:

[1] Fals ein userer in ir grichts bezirck zeüchen und sich in demselbigen haußheblichen setzen, auch irer freyheit gnoß sein wolte und von einem gricht für ein einheimscher angenomen werden möchte, soll er dentzmalen als ein ynwohner desselbigen verbunden sein, einem gantzen gricht für den ynzug 30 ß sambt einem eimer zu erlegen und einzuhändigen, weliche dann einem jewesenden sekelmeister überantwortet, er derselben halb gute rechenschafft halten und dann so woll die von Reisiswyll, dorffgemeind Rorbach als auch die useren uff den höffen im gricht darann zu gleich theil und gmeind haben söllend.

[2] Fals aber ein userer von einem, der im gricht hußheblich, etwas empfachen und sich allein zu einem hindersesen annemmen lasen wölte, sölle dann der empfacher auch in des gantzen grichts gmeinen sekel für den ynzug 15 ß als den halben theil zeerlegen [schuldig sein].

[3] So ein innerer einem frömbden ettwas verkouffen, darauff den user und frömbden in dz gricht inher setzen wurde, soll der verköüffer uß der gmeind oder gricht zezüchen und dann der frömbd als köüffer nüt destoweniger die 30 ß sambt dem eimer gemeinem sekel zu entrichten und zu bezahlen schuldig sein.

[4] Wann aber ein userer gahn Reisisweil züchen und daselbst sich nider lasen wölte, syend sowol die hoffburen als auch die gmeinds gnosen des dorffs Rorbach übereinkomen und befunden: Weilen die gedachten von Reisisweil sonsten mit vilen beschwerden, es sye mit landtwehrenen, fuhrungen, groser bodenzinsen irer güteren sehr behafftet und beladen, daß nüt destoweniger ein frömbd oder userer des grichts für den ynzug 30 ß erlegen, warvon dann zu beserer erhaltung dero von Reisiswil landcostens inen 15 ß für eigenthumlich gevolgen, also dz weder die hoffburen noch die dorff gmeind Rorbach kein einiche ansprach daran haben, sondern inen allein und einzig zustendig und verbleiben solle. Die übrigen 15 ß aber belangende, sollend dieselbigen dem ganzen gricht (darin sy von Reisisweil auch ir theil habend söllend) zugestellt und überantwortet werden.

[5] Betreffendt dann die dorffs gmeind: Weilen sich dieselbig beschwerdt, daß sy einem in dem gricht seßhafft, welcher in ir gmeind zeücht, nit allein garten und bünden, sondern auch die rechtsame einer kueh veldfahrt geben und verzeigen müsend, als heigend sy insgmein geordnet, daß derjenige, *der* in dem gricht

wonhafft wer, so in die dorffs gmein züge, er derselbigen zu einem ynzug und von der ertheillten rechtsame wegen 10 ₰ erlegen, doch mit der erleütherung, daß dieselbigen dem gmeinen sekel zustendig sein und dann sowoll unnder die dorffs gmeind, hoffburen daselbsten, als auch die von Reisisweil geteilt und zusamen geschoßen werden sölle.

[6] So aber einer uß dem dorff oder gmeind eintweders uff die höff oder gahn Reisisweil zeüchen und sich an eintwederem ort deß grichts setzen wölte, söll er kein einzug zu bezahlen schuldig sein.

Die Vertreter des Gerichts erbitten vom Vogt Bestätigung ihrer Abmachungen und deren Verurkundung, damit sy uff begebenden fahl irer vergleichung sich zu trösten und zu behelffen wüssend. *Der Vogt entspricht ihrer Bitte und siegelt mit eigenem Siegel. Datum: 1637 September 22.*

Bestätigung durch SchuR von Bern am 25. Mai 1652 auf Ersuchen des Gerichts Rohrbach.

StABE, A I 411, fol. 207 ff. (Vidimus von 1652 Mai 25).

BEMERKUNG

1789 März 28. SchuR erlassen für das Gericht Rohrbach und dessen Gerichtsviertel Dorf, Ganzenberg, Auswil und Reisiswil eine veränderte Niederlassungsordnung:

[Art. 1–3 alt] werden dahin geändert, dass die Einzugsgebühr von 30 Kronen nur das Hintersässen-, nicht Burgerrecht einbringe, ferner muss ein Einheimischer, der einem Fremden etwas verkauft, nicht aus dem Gericht ziehen.

[Neu:] 2. Daß ein oder mehrere söhne von einem solchen im gericht wirklich geseßenen hintersäß kaufs, tauschs, erbsweise oder anderer gestalten seine beseßenen ligenschaften ganz oder zum theil an sich bringen wurde, so solle dennzumal derselbe für seinen einzug als hintersäß nebst dem eimer nur die helfte, mithin kronen 15, dem sekelmeister [...] erlegen. Falls aber derselbe nur töchtern und keine söhne oder gar keine kinder hätte und seine besizung, es seye bey lebzeiten oder nach seinem tod an einen andern als einen wirklichen gerichtsburger gelangen solte, so bleibt es in alle weg bey dem im ersten artikel vermelten einzug der kronen 30 und einem eimer.

[Neu:] 3. Die hinterseßen, so nur als lehenleüte ins gericht ziehen, *sollen* wie von altersher nur kronen 15 einzug in des ganzen gerichts gemeinen sekel erlegen [...]

[Art. 4–6 alt] Die Abmachungen für Reisiswil, die Dorfgemeinde und Höfe bleiben gleich. Datum (StABE, A I 444, 439–446).

1 *Heinrich Appenzeller, Weibel, Daniel Lanz, Rudolf Beck, wohnhaft im Dorf, Silvester Flückiger von Brüggen, Ulrich Flückiger von Flückigen, Jakob Leu im Glasbach, Uli Mathys im obern Glasbach, alle fünf von den Höfen, ferner Hans Leuenberger und Hans Meyer, beide von Reisiswil.*

2 *Ratsurteil von 1619 (s. oben Nr. 157, Bem. 3).*

3 *Der Gerichtsbezirk Rohrbach umfasste die Viertel Dorf (Rohrbach), Graben (oder Ganzenberg) und Auswil sowie den Viertel Reisiswil (Gde Gondiswil, Kirchgde Melchnau), alle Viertel, einschließlich des Dorfviertels, mit Höfen und Hofgruppen.*

251. Madiswil. Wirtepatent für das Bürgisweierbad während der Badezeit

1639 Mai 15. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Weilen das baad zuo Bürgißwyer im gricht Madißweil schon albereit an vilen krancken persohnen hübsche proben gethann und von nöthen sein will, dz das selbige in gebühr erhaltenh werde: Alß habind *mgh* der gmeind Madißwyl zuo gůtem uff jerlichen erlag, so lang es ir gnaden gefallen werde, zuo badens zeit und nit lenger den badlüthen in gebür speiß und tranck zegeben gnedig bewilliget. Ira deßen ein patent.

StABE, A II 388, 333.

BEMERKUNG

1667 April 26/1668 Januar 31. Die Gemeinde verkauft das Bürgisweierbad dem Wirt Kaspar Huber und dessen Erben (Original: DorfburgerA Madiswil, Papier, Siegel des Vogts von Aarwangen aufgedrückt).

252. Wynau, Roggwil, Murgenthal. Gartenhuhn als jährliche Abgabe von jedem Haus auf der Allmend

1639 November 27. Wynau

Vor Heinrich Richard, amman in der Murgenthal, *Vorsitzender im Gericht von Wynau namens des Abts von St. Urban, Beat Göldlin, klagt Bote Ulrich Ruckenstuhl im Namen des Pflegers von St. Urban, gegen 18 Privatpersonen, 5 Frauen und 13 Männer. Nach Verhörung von Klage und Antwort entscheidet das Gericht auf des Richters Umfrage:*

Obwolen sy, antwortere, vermeint, kein jerliches gartenhůn von iren hüseren in das gotshuß St. Urban, sitenmal inen zů denselbigen kein ärdtrich ußert dem, da jedesin huß daruff stath, zůgetheilt und aber der bodenzinß in das schloß Arwangen zůgeben, ufferlegt worden sye, pflichtig, sunderen deßen überhept zů syn, jedoch diewyl syn, clegers, by sich habende verläsne urbar heiter und ußtruckenlich ußwyßt, das jedwedere behusung alhie, so nit im zinß gahn St. Urban begriffen, das jerliche gartenhůn ußzerichten schuldig, derowegen crafft verläßnen urbars söllendt sy, antwortere, ein jeder von synerem huß daßelbige ime, clegeren, innamen erhandlet, jerlichen uff die junge faßnacht unweigerlich zeent richten und abzelöhnen pflichtig und verbunden syn. *Dem Kläger wird eine vom Abt besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen:* Hans Glur, Caspar Huntzigker, Peter Geyser, Hans Lörtsch sampt anderen deß grichts alhie zů Wynouw gnůgsam. *Datum. Schreiber:* N[iclau]s Bundeli, landtschryber.

Original: *StA Luzern, URK 635/12637, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Bemerkungen

1. 1663 Februar 4. Vor Ammann Peter Geiser und dem Gericht von Roggwil klagt Kaspar Falck, Kanzler von St. Urban, gegen Hans Erismann und Mithafte von Roggwil. Nach Verhörung der Parteien urteilt das Gericht: Es söllind all diejenigen husvätter zů Roggwyl, welche sonst keine anderen dem gottshuß St. Urban verpflichteten zinßbaren gůter habend und im zinßrodel nit yngeschriben seyend, schuldig und verbunden syn, dem gottshuß jährlich ein garten- oder holtzhůn abzerichten wie von alterhar. Hiemit die antwortere umb die bisanhäro ußstendigen und nit bezalten hůner dem herrn clegeren zůhanden obstaht zůerkent syn [...] *Siegler: Johann Anton Kirchberger, Vogt von Aarwangen. Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber *(Original: StA Luzern, URK 635/12642, Papier, Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1667 Mai 2. Vor Ammann Peter Geiser und dem Gericht in der Murgental klagt Hans Dreyer, der pott *von St. Urban. Der abgelesene Auszug (aus dem Urbar) vermeldet das jährliche Garten- oder Holzhuhn an St. Urban für Leute ohne zinspflichtige Güter.* Und dieweilen Stäffen Schürch, Hans und Claus Ögger der abrichtung söllcher schulldigen hůner sümig und fahrläßig sind, alls söllend sy ihme, clegeren, zůhanden und innamen obstath umb die ußständigen und nit bezalten hůner zuerkent sein [...] *Schreibervermerk. (Unkenntliches) Wachssiegel des Vogts von Wangen (Original: StA Luzern, URK 635/12643, Papier fol.).*

253. Wynau. Dorfrecht

1640 April 25. Bern

Vor SchuR von Bern berichten die Vertreter der Gemeinde Wynau, Kaspar Hunziker und Silvester Hirz, daß vilmalen liederliche haushalter gůter by ihnen besessen, die aber selbige quittieren und sich anderswohin begeben můssen, da inen dann anstatt einer, zwo oder wohl so baldt mehr haushaltungen inn ire gmeind auffgewachsen und also dardurch ihnen ire gmeine rechtsamme zů mergklichem schaden und nachtheil irer von uns besitzenden lechengůteren verschmeleret worden syen, gestalten dz ein gantze gmeindt verursachet worden, uns dessen inn aller underthenigkeit zeberichten, *mit der Bitte,* daß sy fürthin nit zwungen sein můssint, dergleichen neüwe dorffrechtsamme zůzelassen, uff das die gmein allment nit verners geschmeleret und unsere gůter nit geschwecht noch verböseret werdint, sonders ein solche gnedige fürsechung zethůn, dz wann inn dz künfftig einer begerdte, in ire gmeindt zestellen, dz derselbig, wann er die dorffrechtsamme haben welle, ein alten haussitz und rechtsamme an sich bringen sölle. *SchuR finden den Vorschlag* inn der billigkeit gegründt *und erteilen der Gemeinde die erbetene* provision:

Daß wann gleichwohl inskünfftig und fürohin by ihnen jemand zů einem gmeindtgnossen vermittlest einzuggelts angenommen wurde, demselben doch kein nüw dorffrechtsamme inn holtz und veldt bestimbt noch gestattet, sonders er dahin gehalten werden, schuldig und verbunden sein sölle, dz zum haus und sitz gehörige alte und albereite bestimbte dorffrecht an sich zekauffen und zebringen und dann sich desselben zůvernůgen, daruff unsere jewesende amptleüht zů Arwangen achten und, das disem unserem ynsechen gelebt werde, handt obhalten söllend. *Datum.*

StABE, A I 409, fol. 338b f.

254. Rot bei Murgenthal. Absicherung der Fischereirechte des Klosters St. Urban bei Schaffung des Rotkanals

1640 August 20. Aarburg

Jakob Wyss, Landvogt auf Aarburg, stellt Abt und Konvent des Klosters St. Urban dankend einen Reversbrief zur Bestätigung der Rechte St. Urbans an der Rot[1] *und den Mühlenbetrieben*[2] *in Murgenthal aus, nachdem das Kloster erlaubt hatte, Wasser aus der Rot abzuleiten zur Bewässerung der Güter der Aarburger Amtsangehörigen von Ober- und Niederwil (heute Gde Rothrist AG). Dem Kloster St. Urban,* alß welichem bemelte Rotthenn sampt dem fischfanng derselben unntzit inn die Ahrenn, ouch inn der Ahrenn biß gahnn Fridouw hinab vonn unverdenklichenn jahren hero eigenthůmlich zůstenndig, ouch anngedüte müli, rybi und stampfe dem gottshuß mit lähenn und vernerenn pflichtenn zůgethann, *wird versichert,* denn uberfluß anngeregtenn wasßers, weliches je zunn zytenn besagte *Mühlenbetriebe* enntmannglenn und der grabenn, der deßwegenn gemacht wirt, fasßen mag, ann bequemenn ort zůnemenn, uffzeschwellenn, verner nach gelägennheit deß orts und bestem nutz myner amptsangehörigen abzefůhrenn und uf die gůter zeleytenn. *Der Landvogt verspricht für sich und seine Erben und für die Nutznießer der Wässerung,* das durch solch werk, es sye desß nüwen wůhrs, da allererstenn das waßer gefaßet, noch ouch harnach durch abfůhr desßelbigenn vorgemellter müli sampt der zůgehördt, wie ouch derenn ortenn gelägnenn lähenngůterenn zinnß und zenndenn jetz noch innskhünfftig weder manngell an wasßer noch ouch der fischetzenn oder einicher annderer schadenn zůgefůgt werdenn sölle. Und ob (wider verhoffenn) söliches beschehe, söllen jederwylenn die besitzere sölicher wasßerleytung schuldig und verbundenn synn, gebürlichenn abtrag zethůnn. *Da dem Kloster St. Urban die Fischenz in der Rot gehöre,* so sölle hiemit dem gottshuß vor ehrenngemellt inn diser wasßerleytung von der erstenn schwellung unntzit dahinn gahnn Fridouw der fischfang zue einer recompens sicher, růwig, ohne ynntrag und widerred zů und heymbdienenn, jetz und zue allenn zytenn, uff welich ennd soll der nüwe grabenn biß hinab gahnn Fridouw ann denn bortenn mit wydenn besteckt und sovil wasßers darynn gelaßenn werdenn, das der fisch synn stellung und ganng gewinnen mag. *Zur Sicherung der Rechte des Klosters siegelt der Landvogt mit seinem eigenen Sekretsiegel. Datum. Schreiber:* A. Fürstein, not., landtschryber.

Original: *StA Luzern, URK 635/12639, Perg. 62 x 36 cm, Siegel in (halber) Holzkapsel.*

Literatur: G. Boner, R. Oehler, Rothrist, mein Dorf, Aarau 1959.

BEMERKUNGEN

A. Die Anlage des noch bestehenden Rotkanals längs der Aare von Murgenthal bis Rothrist belegen ferner:

1. 1640 Juli 22. Dankesschreiben von SchuR von Bern an den Abt für die Bewilligung zur Wasserableitung (StA Luzern, URK 635/12638).

2. 1640 September 29. Übereinkunft des Landvogts von Aarburg um den von ihm erstellten Rotkanal vonn dem wůhr ann unntzit ann die hole gaßenn hinab zů Oberwyll [...] und dann fürterhin uff dem Ober- und Niderwyler felld [...] Ferner ubergiben ich ihnen *[den Leuten von Ober- und Niederwil]* denn wasßergraben nit alleinn, sundern ouch die fischetzenn inn demselbigenn vonn Fridouwenn unntzit ann die vorgedachte hole gaßen mit aller gerechtigkeit, form und gestalltt *unter der mit St. Urban abgesprochenen Bedingung,* daß die nachparenn vonn Fridouw inn glychem rechtenn begriffenn synn söllenndt. *Die Nutznießer des Kanals verpflichten sich zu einem jährlichen Zins von 4 Kronen (zu 25 Batzen) pro gewässerter Juchart an Wyss und dessen Erben oder zur Ablösung des Kapitals [...] Erbetene Siegler: Schaffner des Stifts Zofingen und Schultheiß von Zofingen. Zusatz: Dem Kloster St. Urban wird durch den Landschreiber am 1. Mai 1645 ein Vidimus ausgestellt (StA Luzern, URK 635/12640, Perg. 77 x 39,5 cm, 2 Siegel eingehängt).*

B. Unterteilung der Fischenz in der Rot bis Fridau:

1. 1666 September 28. Der Abt von St. Urban vergleicht die Fischer Uli Fallab von Roggwil und Heinrich Richard von Murgenthal um die dem Kloster zugehörige Fischenz in der Rot, Zubächen und der Aare bis Fridau: [1] Soll Fallab in der Roth den vischfang von dem grosen wuohr haben biß an die Roth bruckhen sampt denn brunn- und näbent bächen ohne eyniches yntrag und soll darvon jährlich zinß geben acht gulden Berner währung. [2] *Ist Richard* verleyhen und zu vischen erlaubt worden von dem grosen wuohr in der Roth biß in die Aren und in derselben wie auch in dem oberen newgemachten bach biß nacher Fridaw und soll jählich darvon zinß geben zween gulden Berner währung. Waß aber von der Aren in der Roth biß an daß sagenwuohr an lächsen oder nasen von eintwederem allein oder von beyden mit einanderen möchten gefangen werden, soll jedem halb gehörig sein. Es sollen auch beyde alle visch in guoten trewen *dem Kloster St. Urban* zu lifferen und zu währen schuldig sein, bey ihren ehren und glauben und gethaner handt anlobung, geschehen in beysein Peter Geysers, amman zu Roggweyl. Datum. *Schreiber:* Caspar Falckh, schreyber *(Original: StA Luzern, URK 642/12814).*

2. Weitere ‚Lehenaccorde' mit Fischern, die dem Kloster um Stücklohn Fische fangen: 1749 Januar 2 (StA Luzern, URK 643/12836).

[1] *Dazu s. Nr. 134 und 207.*

[2] *1683 Januar 22. Die Amtsangehörigen des Amts Aarburg erwerben die Mühle* (mühli, rybi, stampfi etc.) und zůgehörend erderich etc. in gedachter Murgenthal *vom Weibel von Roggwil als Pflegvogt des Müllers unter Gewährleistung der Lehens- und Ehrschatzrechte des Klosters St. Urban an der Mühle. Zeugen u.a.:* Herr Johann Lang, wirth in der Morgenthal [...] *(Original: StA Luzern, URK 635/12645, Papier, 2 aufgedrückte Papiersiegel der Landvögte von Aarwangen und Aarburg).*

255. Sängi. Twingrecht

1640 Dezember 3. St. Urban

Edmund, Abt des Gotteshauses St. Urban im Bowald, urkundet: Nachdem seit geraumer Zeit Streit geherrscht habe unter Bauern und Taunern des Hofs Sängi und auch zwischen Hof Sängi und Kloster, daher rührend, das etwan die selbige gůeter mercklich von einanderen zertheilt, nüwe ynsäsen sich da theils mit bewilligung, theils ohne recht, wol auch wider verbott ingesezt oder die da usziechen solten, allda verbliben und also uß unserem hoff Sengi nunmehr ein zimliches dorff worden, darin zu höchstem unleidenlichem nachteil ein ieder da,

mit oder ohne recht sizendt, er buwe gleich vil oder wenig güetter, in holz, wun und weid gleiches recht haben wil. Weilen dann der ganze hoff Sengi nach luth des urbars wie auch ander gwarsami, sigil und brieffen unserem gottßhauß St. Urban mit acker und matten, wun und weid, holz und feldt, mit aller ehaffti und zugehörd eigenthumlich zugehörig, wir auch alldords umb erb und eigen und umb alles, waß da beschicht, nach wysung gedachter unsers gottßhauß documenta zerichten haben, *haben wir es als notwendig erachtet, zur Aufrechterhaltung der Rechte des Klosters und von Ruhe und Friede unter den Bewohnern des Hofes Sängi die folgende Twingordnung aufzustellen:*

[1] Dieweil der thwing und bann in der Sengi uß beweglichen ursachen zu dem thwing Langenthal von vil iahren her geleidt ist und gleich wie sye zu gedachtem gricht Langenthal ganhdt [!], also söllen und mögen sye, die in der Sengi, mit bescheidenheit und ohne nachtheil oder hinderstellung unser rechtsami und eigenschafft der hölzer, der übernuzung und anderer [rechte], die wir alldort in der Sengi habent, sich wol der Langenthaler thwings ordnung in fürfallenden sachen behelffen.

[2] So soll hinfüran keiner in unserem hoff Sengi wonhafft oder der da güetter zu selbigem hoff gehörendte hette, ohne unser oder unser nachkommen, deß thwing und lähen herren, vorwüßen und erlaubnúß weder frömbden noch heimbschen weder vil noch wenig güetter verkauffen. Und so einer mit bewilligung einem frömbden wolte seine güetter verkauffen, der soll schuldig sein, zu den güeteren auch daß huß zu verkauffen und er, als dann der verkeüffer, mit allem dem seinen hinußziechen und also und nicht anderst der frömbde keüffer yngesezt werden. Gäbe aber einer einem heimbschen oder ynwohner in der Sengi alle seine güeter zu kauffen, so soll als dann selbiger wie auch sein huß, daß er ohne zinßgüetter besizt, [...] genzlich kein recht in holz und feldt nicht mehr haben. Deßgleichen wo in künfftigem mehr einer understundt, wider recht einiches huß allhie uffzubuwen, dann in künfftigem genzlich niemandt weder frombd noch heimbsch oder ynwohneren ein ander behusung da uffzerichten gestattet werden soll.

[3] Wiewolen *sechs namentlich genannte Leute* ettwan vor disem ohne inwilligung unser vorfahren da uffgesezt (nebendt dem das sy gar wenig zinßgüeter darzů buwen), us einer herdtstatt zuo[a] absönderliche behusungen gemacht, daß also disre hüser gar kein oder doch gar wenig rechts zum holz[hauw haben][b], haben wir doch zu erhaltung fründtlicher nachparschafft und fortpflanzung mehrer liebe und einigkeit uß sonderen gnaden *auf ihr Begehren* so vil yngewilliget, daß wir zu schirmung der unß zinsbaren güetter wie auch zu zimlichen hußbruch ihnen holz ervolgen wollen laßen, gleich als den ienigen, die da nun mehr als die rächte säßhöff besizen *[namentlich vier Hofbesitzer]*. Doch mit disem heiteren underscheidt, daß wir einem ieden nicht nach seinem lust und willen, sonderen allein nach markzal der zinßbaren güetter, die ein ieder buwet, mit bescheidenheit werden holz laßen ervolgen.

[4] Welches dann also beschehen soll, wann einer, sye der, wär da wolle, der da holzes mangelbar wäre, der soll nicht fräffentlich ohne erlaubnus nach seinem

eignen wolgefallen, lust und belieben solches hauwen, sonderen daß zuvor bey dem lähen herren bittlich erwerben und nach erlangter bewilligung deßen sich benüegen, so ihme bey dem unschädlichsten von dem bannwardt gezeigt wirdt. Es soll auch der bannwardt keinem kein holz zeigen, er habe dann zuvor die krozen, dolder und äst uffgemacht und heimbgefüert. Und welcher in einem oder dem anderen diß orts sich übersehen und fräfflen wurde, der soll von dem bannwardt unß geleidet werden und ohne gnad für ieden fräffel umb j lb. pfennig gestrafft werden und dannoch deß fräfflenden houws nicht genießen. Wäre aber sach, daß einer oder der ander sich unß dißfals widersezte oder in den so wol hievorgesezten als nachvolgenden articklen ungehorsam stellen wurde, den selbigen werden wir als dann bey herren landtvogt zu Wangen, der ie ze zeiten sein wirdt, verklagen, daß er ihne nach luth gemachten vertrags *[von 1413]* zu gebürlicher gehorsam weise.

[5] Endtlich antreffendt den ufftrib ihres so wol klein als großen viechs, sollen zů vorderst alle geyßen und ander schädlich unviech uß allen unseren an die Sengi grenzenden welden verbandisiert und überall abgeschaffet sein. Wo einer dißfals fräfflen wirdt, werden wir ihne nach gestalt der sachen nicht ungestrafft laßen. Sonsten soll ein ieder nicht nach seinem belieben, sonderen nach marckzal der güeter und waß ie einer ab den selbigen zu winteren vermag, ufftriben, doch ohne nachtheil deß gottßhauß St. Urban an seinen rechten und nach luth anderer hierüber gemachten verträgen, die wir allhie in ihren krefften laßen verbleiben.

[6] Und ob achrams wäre, mögen sye auch darin ihre schwein treiben, die sye in ihren hüseren erzogen, doch nit uff den verkauff, sonderen allein waß ein ieder für sein hußhalttung zu gebrauchen ie nach marckzall der güeter, und zwar mit diser bescheidenheit, daß nicht ein ieder seine absonderlich, als bißhero beschehen, sondern alle samentlich durch einen gemeinen hirtten. Wann dann waß übernuzung wäre, solle solcher nach luth sigill und brieffen unserem mehr gedachten gottßhauß St. Urban zustendig sein.

[7] Zum beschluß soll auch ie nach marckzall eines ieden zinßgüetter, die er buwet, in stür und brüchen, wie auch anderer der gleichen ufflag ieder angelegt und gehaltten werden. Wo aber in einem oder anderem artickel diser vorgeschribnen thwings ordnung ein mißverstandt sich erhebte, soll es ieder zeitt wie auch in all anderen fürfallenden sachen bey der erkantnuß deß thwing und lähen herren von St. Urban stehn, als wellichem nach luth der urbar eigentlich zůgehördt, in der Sengi umb erb und eigen und umb all ander sachen zerichten. Die überträtter und die ungehorsammen oder fräfflende, die da sich in einem oder anderem diser nun erlütterten thwings ordnung vergriffen oder der erlütterung und entscheidung deß thwing und lähen herren sich widersezen wurden und dem selbigen nicht nachkommen, die sollendt ie nach gstalt der sachen, so offt es beschäche, der gebürlichen buß und straff von dem thwing herren gewärtig sein.

Es ist aber hierin unser meinung genzlich, nit einer hochen oberkeit der loblichen statt Bern, wie auch dero amptmann, einem herren landvogt zů Wangen [...], an ihrer hochen und landes oberkeitlichen jurisdiction beim wenigsten einzigen [!] yngriff zethuon nach an all ihrer rechtung daß minste præiudicierlich

hierin zu handlen, sonderen wir wollen die selbigen als billich durchuß in allem genzlich vorbehaltten haben.

Die den Leuten von Sängi vorgelegte Ordnung wird von diesen angenommen mit dem Versprechen, sie einzuhalten. Auf der Leute Begehren wird ihnen die Ordnung ausgefertigt und mit dem Sekretsiegel des Abts besiegelt. Das Kloster behält sich Abänderungen vor. Zeugen: Sekretär und Großkeller des Klosters, ferner Peter Geyser, unser amman, Peter Mumenthaler, der banwardt zu Langenthal, und Hanß Ruckstůl, unser bott. *Datum. Schreiber im Falz:* P. Bernardus Helmlin, secretarius.

StA Luzern, URK 640/12760, Perg. 73 x 45, 5 cm, Falz 9,5 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) eingehängt.

[a] *Verschrieben für* zwo.
[b] *Verblasste Stelle, unleserlich, ergänzt.*

256. Langenthal. Streit um Sondernutzungsansprüche der Tauner und Handwerker, Offenlegung der Gemeinderechnung vor der Gemeindeversammlung

1642 Oktober 3. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: 1° Zwüschen den tagwoneren und handtwercks leühten zů Langenthal und der gemeindt daselbst wellind *mgh* ihnen disere leühterung gegeben haben, dz gedachte thagwoner und mithaffte sich deß ohrts und stucks, so die gemeindt denselben uff ir begeren abgesteckt, vernůgen und es by dem, was ihnen obige gemeindt gegont, ohne anders gesůch verbleiben sölle.

2° Die 7, welche an einem anderen ortt auffgebrochen, der nutzung zwahr der auffgebrochnen acheren heürigen jahrs ohne consequentz, inn künfftigen jahren genos werden, von deß begangnen frävels aber sie ihme [landvogt] von jeder auffgebrochnen jucharten der gemachten ordnung nach zeverrechnen 10 lb. bůß geben und darzů 34 stund in d'gfangenschafft gesetzt werden söllind, deren 4 alhier die gefangenschafft albereit ausgestanden [...] Was aber die durch die tagwonere durch den ammann und die vierer umb der gemeind gůt gebende rechnung, als wann dasselb nit recht angewendt oder verzehrt wurd, betrifft etc., soll fürohin solche rechnung, wo die tagwoner solches begeren wurden, allwegen inn eines oberamptmans bysyn vor der gantzen gemeindt gegeben und abgehört werden. Disere erleühterung und dz ein jeder teil syn erlittnen kosten an ihmme selbs haben, soll er ihnen eroffnen.

StABE, A II 396, 327 (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 113v–114.*

257. Herzogenbuchsee. Wem gehören die Standgelder vom Martinimarkt — der Gemeinde oder dem Weibel?

1643 März 2. Herzogenbuchsee

Im Streit um das Standgeld vom Martinimarkt klagen die Vertreter der Gemeinde Herzogenbuchsee am Gericht des Landvogts von Wangen gegen ihren durch Verwandte im Gericht vertretenen Weibel Bartlome Wysswalder: *Nachdem sich die Gemeinde hatte bestätigen lassen,* dz der Martini märckt der gemeindt Buchsi zugehöre, so thüeyindt sy zu inen disere frag, ob sy nit anred sein wollendt, dz der weibell [...] seith angetrettnen seines dienstes das standtgelt, weliches järlich uff Martini verfallen, und gefell, so der gemeindt von dem märti har wie von alter har zuständig gsin, yngezogen, für sich behalten und der gemeindt niemal nüt verrechnet heige, darumb heiter ja oder nein? *Die Vertreter des Weibels antworten:* Sy konnindt nit absein, wann dz *der Weibel* ia dz bemelte standtgelt yngezogen und für sich behaltten heige, vermeinindt aber, wyl andere weibel, alles seine vorfahren, solches auch empfangen und by mans dencken der gemeindt niemal darum kein rechnung geben worden, das nun inen soliches zu keinem schaden gereichen solle. *Die Gemeindevertreter lassen sich diese Antwort mit dem Siegel des Landvogts schriftlich ausstellen. Zeugen [...]*

Original: *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel abgefallen, Schreiber:* N. Bundeli, landtschryber.

BEMERKUNGEN

1. 1643 Februar 16. Bestätigung einer Pergamenturkunde von 1461 auf Ersuchen der Gemeinde Herzogenbuchsee durch den Vogt von Wangen und das Gericht (Original: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

2. 1643 März 2. Vor dem selben Gericht müssen die Vertreter des Weibels auch zur Frage Stellung nehmen, ob der märit der gemeindt gehöre; *dabei umgehen sie eine direkte Antwort und weisen darauf,* dz wo brieff und sigel *[von 1461]* verhanden, das einer nit wythers bescheidt geben soll [...] *(Original: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel, Schreiber wie oben).*

3. 1643 März 2. Vor dem gleichen Gericht bringen dieselben Gemeindevertreter vor, das nun billich sye, das *der Weibel* inen umb die nutzung deß standtgelts wie auch die gefell, was dem märit von alterhar zustendig gsin, zuerkent werden und dass der Weibel mit inen umb daselbige seith der zyth an, alls er weibel gsin, abrechnen solle. *Das Gericht weist die Parteien vor SchuR von Bern (Original: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–6, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel, Schreiber wie oben).*

Weitere Prozessschriften, u.a. undat. fürtrag *der Gemeinde (Klageschrift) sowie Zeugeneinvernahmen am selben Gericht und Gerichtstag (Originale: DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–6, Papier fol.).*

258. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Berufsprivileg für den Landschreiber

1644 Mai 2. Bern

Vor SchuR von Bern klagt Niklaus Bondeli, BvBern, Landschreiber in den Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp, was maßen imme in selbigen, imme vor etwas abgeloffner zeith von uns anvertrauwten dienst der landtschreiberey in vermeldten dryen ämpteren nit wenig yntrag und abbruch widerfahre, in dem das auch andere schreiber, wie zůgleich die schůlmeister und dergleichen persohnen sich anmaßen und gelusten laßind, allerhand contract und instrument wider allttherkommen und unser bereits hievor gethanes ynsechen selbiger enden heimlicher wyß, auch vilmals offentlich und ohngescheücht zeverzeichnen und zeverfertigen [...] Weilen söliches seinem imme von uns gegonten dienst und der demselben anhengigen nutzbarkeit und gnoßame zů nit wenigem abbruch und schmehlerung gereiche, wir ihmme hierwider uff sein persohn die erfrischung *früherer Privilegien* in gnaden ertheillen woltten, und nun, wie uns erinneret, daß ermelter unser burger und landtschreiber eben under und mit denen privilegien und mit fürsechung zů einem landtschryber in bemelten dryen ämpteren erweltt, verordnet und bestetiget worden, wie auch andere unsere landt- und amptschryber mit dergleichen provisionen versechen [...] *SchuR ordnen deshalb an,* daß fürohin und inskünfftig, maßen hiemitt beschicht, menigklichem abgestrickt und verbotten sein sölle, einiche contract noch instrument, wie die namen haben mögend, in gedachten dryen ämpteren Wangen, Arwangen und Bipp zestipuliren, zeverzeichnen und zeverfertigen, sonders die verfertigung und verzeichnus deß ein und anderen allein und eintzig ermeltem unserem burger und landtschryber heim und zůdienen solle by ohnabläßiger bůß und straff zechen gulden, von jedem übertrettenden durch unsere amtleüt, obstaht, hinder welchem und so offt es zů beschulden kombt, zebezüchen und uns zeverrechnen. Und söllendt hieneben nütdestoweniger diejenigen, die solche brieffen und contracten durch andere schreiber, schůlmeister und dergleichen persohnen verfertigen laßen wurden, mehrgesagtem unserm burger und landtschreiber davon die gebürliche zahlung (derenthalb er auch jederwylen alle bscheidenheit zebruchen wüßen wirt und soll) zů erlegen schuldig und verbunden sein, als wan er dieselben selbs geschriben und verfertiget hette. *Die Amtleute der drei Vogteien werden aufgefordert, den Landschreiber mit Verfolgung der Fehlbaren zu schützen* und gegenwürtigen patentbrieff zů menigkliches nachrichtung von cantzlen offentlich verkünden zelaßen. *Datum.*

StABE, A I 410, fol. 189 f.

BEMERKUNGEN

1. Das vom amtierenden Landschreiber Bondeli beantragte Berufsprivileg weist auf die eher prekäre Einkommenssituation der Landschreiber von Wangen. Dies geht auch aus dem Gesuch

Bondelis an SchuR von Bern um 1635 hervor, dass dem Landschreiber eine eigene Amtsbehausung zu kaufen sei, weil er den Zins für das ihm von seinem Vater und Amtsvorgänger vermietete Haus kaum zu bezahlen vermöge, wie das die landtschryberi Wangen inn kheinen fixen (als das er von allen 3 ämpteren jerlich nit mehr dann 17 lb. belonung), sonders alles inn extra ordinari gefellen und emolumenten bestande, inmaßen wann wenig zůschryben, man auch wenig ynkhommens habe [...] *Dem Landschreiber wird mit Beschluss vom 6. April 1635 das besagte Haus gekauft und als Amtssitz zur Verfügung gestellt,* jedoch mit dem anhang, das ein jewesender landtschryber die behusung in gmach und tach und guten ehren sampt den zugehörigen garten und byfang in synem costen ohne ir gnaden entgeltnus erhalten sölle [...] *(StABE, A V 1356, Nr. 205).*

2. 1707 März 9. SchuR von Bern stellen dem Landschreiber Johann Rudolf Ernst, BvBern, auf dessen Ersuchen hin dasselbe Patent aus (StABE, A I 420–423).

3. Ähnliche provisionen *werden auch andern Landschreibern ausgestellt: 1764 März 22 für den Landschreiber von Landshut und Fraubrunnen (StABE, A I 432, 199 f.).*

259. Vogtei Aarwangen. Tavernenrechte

1644 August 5 – 1672 Oktober 15

a. [Thunstetten]

1644 August 5. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: [...] Habind ir gnaden ursach funden, ihme, [Hans] Büticker, sein alt tavernen recht uff sinem huß, angesechen er des huses halb ungegründt verschruwen worden, zůbestetigen und hingegen Felix Holenweg sein siderhar, so lang es ir gnaden gefalt, erlangte wirtschafft, weilen es mit eineren gnug, niderzelegen [...]

StABE, A II 400, 255.

b. Roggwil

1667 Juli 24. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Dieweilen Peter Lantz von Roggweil sich in dem rebellion wesen gegen seiner oberkeit treüw und redlich gehalten und jetz noch zů den diensten verordnet und darüber jederweilen mit gůttem wein versechen ist, als wellind ihr gnaden über sein mundtlich anbringen ihmme begehrter maßen das taverne recht verwilliget und zů dem end in seinem haus einen schildt außzůhenken nachgelaßen haben [...]

StABE, A II 467, 32.

c. Madiswil

1672 Oktober 15. Bern

SchuR erteilen den Erben des verstorbenen Jakob Anderegg auf deren Begehren das Tavernenrecht, in ansechen derselbe bei seiner lebzeiten daselbsten wirt-

schafft gehalten und seine behausung darzů eingerichtet und weilen durch unsere ao. 1628 außgangne oberkeitliche wirthen ordnung und reformation daselbst zů Madißweil ein wirtschafft zůgelaßen wirt [...] *Tavernenzins ein Gulden jährlich ans Schloss Aarwangen. Datum.*

StABE, A I 413, 788.

BEMERKUNGEN

Weitere Tavernenrechte: 1641 September 27. SchuR von Bern haben, wylen Hanß Büttigker zum würten unthugentlich, *dem Felix Holenwäg* bewilliget, zue Dunstetten zewirten [...] *(StABE, A II 394, 120); 1648 Januar 10. Tavernenrecht für Melchnau (StABE, A II 410, 12); 1667 Oktober 19. Das am 24. Juli 1667 erteilte Tavernenrecht in Roggwil wird,* dieweilen verstandner maßen er [Lantz] mehrers nit als das pintenschenk recht begehrt *und bereits eine Taverne am Ort existiert, kanzelliert,* im übrigen aber ihnne bey dem pintenschenk rechten ohne außhenkenden schildt einfaltig verbleiben zelaßen *(StABE, A II 467, 303); 1692 April 22. Dem Abt von St. Urban wird von SchuR von Bern das Tavernenrecht zu Murgenthal bestätigt gegen den Anspruch des Landvogts von Aarburg (Original: StA Luzern, URK 635/12647); 1748 Juni 14. Auf Ersuchen des Herrschaftsherrn von Thunstetten, Peter Thierry, des Rats von Mülhausen, wird das* zu Thunstetten albereits errichtete pintenschenk[recht] *von SchuR von Bern bestätigt und neu konzessioniert [...] (StABE, A I 413, 788 f.; Abschrift: GdeA Thunstetten, Dokumentenbuch 19. Jh., S. 11 f.).*

260. Schoren. Melioration von Sumpfland im Wischberg

1645 Februar 21. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Was maßen deinen ampts-angehörigen oder dero vorderen uffem Schorren vor vielen jahren die bewilligung widerfahren sein soll, bei den 50 jucharten sumpf- und moßachtig erdtrich im Wischberg, nechst bim dorff Schorren gelegen, einzeschlachen und zů weiden für das heim vych zebrauchen, siderhar aber solches erdtrich widerumb unerhalten zů einem moßgestüd gerahten und deßen wider inzunung durch gedachte deine ampts-angehörige einstendig [!] begehrt werden, *wie vom Landvogt gemeldet,* auch in ansehen deß herren abbts von St. Urban alß lehen-herren uns erscheinter albereit gegebner einbewilligung. Weilen solche einschlachung zů gemeinem nutz, uns aber zů keinem nachteil gereichen soll, gedachten gmeinsgnossen diß ihr begehren wilfahrt, also daß sie under deiner auffsicht diß stukh der alten und noch bekanten hagstelli nach wider umb einfriden und ihnen müglichst zu nutz machen mögindt [...] *Datum.*

Abschriften: *1. BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670 (Druckvorlage); 2. StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 355.*

261. Madiswil. Abtausch und Handel mit Allmend- und Pflanzland zur Ertragssteigerung

1645 April 30. Bern

SchuR von Bern entnahmen dem Schreiben des Landvogts von Aarwangen, was maßen in der durch dich angestelten gmeindts-versammlung zu Madißwyl durch das mehr die bewilligung deß abtusches und wechsels der weidtfahrt und allment gegen der tagweren und armen bünden und uffbrechung deß Lengen Moses nochmahlen begert und daß durch solchen abthusch beides unser zehnd-recht wie auch der gmeind nutz und glegenheit vilmehr vermehrt dann verminderet werde, weßwegen wir einem sölichen abwechsel und himit auch beides, den verkauff der sechs jucharten von ihrer allment wie zugleich die gegen erhandlung eines stucks erdtrich, in irer allment gelegen by 21 juchartten, von etlichen von Bützberg beschechen, wol [...] zulaßen mögend, also dz die vorhabende ußtheillung der rüthiplätzen und dargegen auch die uffehrung der bünden und Lengen Moses [...] ihren effect gewinnen und vortgesetzt werden möge mit diser lütherung und vorbehaltnuß, dz wann die berührten hinwegverkaufften 6 jucharten von der allment, so zu lägermatten zemachen verordnet sind, angesäyt werdend, der zehnden darvon inn den großen zehnden entrichtet werden. Denne die besitzere der abgesteckten und noch absteckenden bünden, rüthi und hußplätzen zu einem zeichen, daß die allment nit ihnen, sonders uns zugehörig sye, einen leidenlichen jehrlichen bodenzinß, den du uff ein jedes stückli schlachen solt und wirst, zu entrichten, zugleich auch die gmeind [anhalten], dz uß dem verkaufften erdtrich erlößte gelt, das sy nit widerumb albereit und anders ußgeben, zu erkauffung mehreren erdtrichs zur beßerung deß gmeinen nutzes anzewenden [...] schuldig sein söllend.

StABE, A III 64, 158 f.

262. Vogteien Wangen und Aarwangen. Umstrittener Kundendienst (Mühlenfahrten) der Müller an der Langeten

1647 Februar 18 – 1704 August 11

a. Befragung der Gemeinden in der Vogtei Aarwangen

[vor 1647 Februar 18]. Aarwangen

Auf Befehl von SchuR hat Vogt Marquard Zehender die Gemeinden und ihre Müller an Gemeindeversammlungen durch Prädikanten und Weibel vernehmen lassen, gemäß Bericht des Vogt von 1647 Februar 18:

[1] Erstlichen so hat ein gemeind Madißwyl sich mit einhelligem mehr resolviert und entschloßen, wofehr es *euer Gnaden* belieben möchte, innen, den mülleren, den vorigen brauch widerumb nach zůlaßen und zůvergünstigen, sy deßin gar wol zůfriden, namlich ir getreidt in das künfftig selbs zů der mülli und das mähl widerumb darvon zefůhren, doch mit dem heiteren anhang, das die müllinen in das künfftig auch flyßig gefeckt und die müller dem kunden sein gebürenden theil zů erstatten gehalten werden söllint.

[2] Zů Melchnauw hat das gantz und einhellige mehr vermögen, das es vil thůn- und nutzlicher seye, das den mülleren das getreidt in die mülli gelifferet und das mähl widerumb gereicht werde, dann das die müller reichint und bringint, inn betrachtung deßen, das die müller in disem fahl vil desto mehr gsind erhalten und derentwegen der kosten allein über die kunden und gemeindsgenoßen ußgange.

[3] Bleichenbach daselbsten ist mit einhelligem mehr abgerathen worden, das ein jeder under innen sein gewächs ohne der mülleren reichen zůr mülli tragen oder fůhren und das mähl selbsten widerumb abholen sölle.

[4] Zuo Thunstetten ist durch einhelliges mehr erkent und abgerathen worden, man sölle ein gnädige hoche oberkeit underthänig pitten, sy wölle sowol thůn und zůlaßen, das ein jeder müller, der da wöllen möge, in das gricht Dunstetten fahren, diewyl es rychen und armen gantz ungelegen, zůr müllin zů gahn und zůfahren, als welichen die müllinen wyth abgelegen seyen.

[5] Ein gemeindt Roggwyll hat sich (in meiner gegenwarth) keines anderen erklärt, weder wylen der müller in der Murgenthall sich anerpotten und begert, wie von alter har (darumb er doch weder brieff noch sigel ufzůwysen) z'mülli zreichen und dem kunden widerumb zůzebringen, mögint sy es ime wol gestatten und zuolaßenn, so fehr das sy nit zwungen noch schuldig, sonderen befreyet sein söllint, eintweders ime ufzůladen oder aber mit irem gewächs nacher St. Urban zefahren, wylen innen selbige mülli gar naach und wolgelegen seye und also sy sith vilen jaren dahar nur allein dahin zů mülli gfahren seyen.

[6] Endtlichen so ist zů Arwangen in gehaltner gemeindt mit der mehreren als 41 stimmen in meinem *[des Vogts]* bywesen, nachdem der müller seine beschwärden dargethan, abgerathen worden, sy wöllint inne, müller, des z'müllireichens und wider zůbringens ires theils entlaßen, so fehr und mit dem heiteren geding, das er innen neben dem gebürenden mähl auch das krösch, staub und spröüwer, wie von alter hero brüchig gsyn, allwegen ohne einichen abbruch würcklich gevolgen. Auch ein gnädige oberkeit ira belieben laßen wölle, inne, den müller, durch ein nutzliche ordnung der gestalten ynzůzihlen, was und wievil er dem kunden vom getreit ynzůmeßen schuldig seye, auch zů gleich der (reverenter) mast-schwynen, hüenneren und gänsen halb, wie bißharo beschechen, inskünfftig kein überfluß mehr bruche. Wöllint hiemit denen von Madißwyl byfallen. Durch das mindere mehr aber ist abgerathen, das sy by letstgemachter ordnung des zmülli reichens und widerzůbringens halb verbleiben wöllint [...]

StABE, A V 948, 392–395.

b. Befragung der Gemeinden in der Vogtei Wangen

1647 März 14 / 24. Wangen

Langenthall und Lotzwyler, wie auch Ursen- und Rohrbacher abrath wegen der müllifuhr daselbsten

[A] Uff sontag, den 14. mertzen dis 1647 jars, ist durch die beide dorffsgemeinden, namlich Langenthal und Lotzwyll, irer beiden mülleren und zmülli fůhrens halb inn bywåsen herren Hartman Etters, der zyt vogt zu Wangen, mit einhelligem mehr abgerathen und bestättiget worden, wie volget:

[1] Diewylen die tägliche erhaltung der mülleren sithero gehapten zügen als roß, knächt und wägen, so sy inn abholung der kunden gethreidt und wider zůfůhrung des mählS gebruchen müeßen, nur allein über die kunden mit höchstem irem empfindtlichen schaden ußgange. Als seye es in allwäg vill beßer und nutzlicher, das man (verstandt, nur allein under iren beiden gemeinden) dem müller das gethreidt selbsten zur mülli fůhre und trage und dann hernach das mähl auch widerumb abhole, wie von alterhar.

Doch mit der heiteren condition und erlütherung, das in solichem fahl ein ordenlich und beständige regul gemacht werde, was und wievil mähl neben dem staub, krüsch und spreüwer (so sy nun fürthin unusgeryteret laßen)[a] der müller von jedwederer gattung des ime zubringenden gethreidts dem kunden zewähren und ynzumäßen schuldig und verbunden syn sölle.

[2] Ouch wievil roß, schwyn, genß, hüenner, duben und derglychen der müller zůerhalten befůgt seye, damit hierinnen kein überfluß noch gevehrdt verůbt und also in ein als anderen wäg mit ußmest- und erhaltung deßelbigen dem kunden das seinige beraubt und hinderhalten, sonderen alle bescheidenheit gebrucht werde.

[3] Wann der müller dem kunden nit, wie es sich gebührt, mahlen noch ihmme dasjenige, so ime billicher wyß gehört, gäben wurde, sölle er von imme ab und zů einem andern müller zůfahren macht und gwalt haben.

Deß alleßin sind die beide müller zů Langenthall und Lotzwyl gůtwillig yngangen mit begehren, daß selbiges erzeltermaßen in das werck gerichtet und von myn gnädig herren und oberen (imfahl es inen gelieben möchte) bestättiget werden sölle.

Es hat aber das einhällige mehr zuo Lotzwyl neben obigen puncten auch insonderheit diß vermögen, deßen der müller daselbsten auch gůtwillens yngangen, das er alle zinstag als zů gewonlichen wuchen merckten nacher Langenthal zum kauffhuß fahren, daselbsten den becken, armen tauwneren und hußarmen, so im dorff Lotzwyl hußhäblich syn möchten, ir erkaufftes getreidt uffladen und zur mülli fůhren, jedoch das sy das mähl hernach selbs widerum abholen söllen.

[4] Im ubrigen dann [...] habendt sich dise beide gemeinden mit einhäligem mehr resolviert und erklärt, wylen sie sich mit den mülleren an der Öntz niemalen yngelaßen, auch mit densälben der durch sy gesůcht und zůwägen gebrachten mülli fahrten halb bim minsten nüt zůschaffen g'han, das sy nun derowägen inne

nüt an iren erlittnen kosten geben, sonderen sich des orths, glych wie zůvor auch beschechen, von innen abgesünderet haben wöllen.

[B] Ursenbach, [Rorbach]

Nachdem uff mitwuchen, den 24. dis monats martij, daselbsten in gägenwürtigkeit wolermelts herren vogt Etters von glycher ursach wägen ein gemeindt gehalten, ist alda durch das mehr in form und maß, wie durch die von Langenthall und Lotzwyl abgerathen worden.

Was dannothin die von Rorbach beträffen thůt, wylen die sälben schon vor ungvohr 100 oder so vil jaren mit irem müller ein ordnung gemacht, als begerent sy nochmalen, by dersälbigen zůverblyben und dero noch fürters zůgeläben.

Landtschryber Bundeli zuo Wangen.

StABE, A V 1328, 203 f.

c. Vergleich um die Mühlenfahrt unter den Müllern an der Langeten

1704 August 11. Langenthal

Im Streit zwischen den Müllern von Langenthal, Lotzwil, Madiswil, Melchnau, Gondiswil, Rohrbach, Ursenbach, Lindenholz und Bleienbach um das zu mühlifahrens und reichens*, darum,* daß die einten dißer [...] müllern — wider daß alte recht und gewonheit der müllern — der Langeten nach mit waagen zu der kunden hauß gefahren, wordurch dann die anderen müller ein gleiches zuthun veranlaßet worden sind, und also in disem gantzen bezirk alle müller in unordnung, streit und zank wegen disers z'mühlin-fahrens kommen wären, *vermitteln die Amtleute von Wangen und Aarwangen zwischen den namentlich genannten Müllern den folgenden Vergleich:*

Sintemahl die gesambten müller der Langeten nach laut *der obrigkeitlichen Urteile von 1636 und 1637* nicht mehr zu mühli fahren sollen und solches auch seithero also geübt und gebraucht worden, daß es auch nun und fürohin noch fürbaß darbey verbleiben und keiner obgemelter mülleren in dißem bezirk weder mit roß noch wagen zu mühli zu holen oder wider zu bringen befügt seyn, außgenommen in sonderbahren begebenheiten, da dem einten oder anderen kunden nicht wohl möglich sein getreyd selbsten zur mühli zuführen oder sin mähl zu holen, alßdann mag wohl dem einten oder anderen müller zugelaßen seyn, mit dem roß sinen kunden in seinem bezirck zubedienen, aber darauß kein ordinari zu machen. *Der Streit begann damit, dass der Müller von Ursenbach mit Mühlenfahrten jenem im Lindenholz die Kunden abfuhr, was diesen bewog, ins Gebiet des Müllers von Madiswil zu fahren usw. Der Müller von Ursenbach soll* sich müßigen zu nach an Leimißwylgraben zefahren, sondern soll von Urßenbach auf die Hirßern, Richisperg und von dar nicht durch die weyden nach bey Käsershauß durchfahren, umb von dennselben zu mühli zunemmen oder zubringen. *Die Müller sollen sich nunmehr gemäß diesem Vergleich verhalten* und sonderlich ihre kunden also halten, daß sie zu rechtmäßigen klägten nicht

ursach geben [...] *Den Müllern wird das Urteil auf Pergament ausgestellt. Datum.*

Abschrift: *StABE, C I b, Nr. 6, 315–317.*

BEMERKUNG

1705 August 8. Nachdem der Müller von Madiswil dem von Ursenbach auf seinem Weg vom märit zu Langenthal wegen zu mülli-ladens ein pferd von dem wagen abgespannet und in arrest genommen, vermeinend, das er, müller zu Ursenbach, *laut Urteils von 1704* nicht fähig seye, es seye, das es im durchfahren nach oder von dem Langenthaler märit geschehe, in anderer müllern bezirck etwas zu mülli selbsten auffzuladen oder durch andere persohnen auf seinen wagen zu mühli laden zelaßen, *entspann sich erneuter Streit. Eine Kleinrats-Kommission bestätigte darauf den Vergleich von 1704 und erläuterte weiter:* Das weder der eint noch andere vorgesagter mülleren auff seiner reiß nach oder von dem Langenthaler-märit im durchfahren durch die dörffer weder selbsten zu mühli auf die waagen zeladen noch sonsten durch andere aufladen zulaßen befügt seyn solle [...] *(Abschrift: StABE, C I b, Nr. 6, 317 f.).*

[a] *Am Rand von gleicher Hand*

263. Vogtei Wangen. Tavernen- und Wirtsrechte

1647 Februar 20 – 1673 November 14

a. Neue Taverne in Langenthal

1647 Februar 20. Bern

Vor SchuR von Bern gibt David Wild, BvBern, bekannt, was maßen er nun ein zeit hero zů Langenthal in der durch inne lechensweyß daselbst bestandenen wirtschafft zum Wyßen Crütz, verhoffentlich zů mengklichem gůtem vernůgen, gewihrtet und nach bestem vermögen ynheimbschen und frömbden gedienet, ouch noch fürbas zethůn gewillet, *mit der Bitte, daß* wir imme zů besteh- und uffrichtung einer imme gelegnen nüwen tavernen daselbsten unser oberkeitliche concession und einbewilligung gnedig vergonnen und mittheillen woltten. *SchuR entsprechen dem Gesuch* in betrachtung seiner deß orts habender gůten qualiteten, auch seinethalb uns zů sonnderen vernůgen angerůmten geflißnen wilfehrig und der ürti halb gantz bescheidenlichen tractaments, auch under der hoffnung, er im selbigen seinem erbietten nach noch fürbas continuieren werde, imme uß habenden oberkeitlichen gwalt in gnaden vergont, zůgelaßen und bewilliget, daß er für inne und seine nachkommen zů bemeltem Langenthal bester seiner gelegenheit nach eine ordenliche taverne wol anstellen und uffrichten, auch nach seinem gefallen einen tavernenschiltt außhär hencken möge, alles jedoch under entrichtung eines ordenlichen tavernengälts, welliches nach völliger uffrichtung diser nüwen wirtschafft uffzesetzen vorbehaltten sein sol, auch

unseren der wirthen halb angesechnen ordnungen und so lang es unß gefallen [wird]. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 411, fol. 4.

b. Kein Recht der Gemeinde Herzogenbuchsee auf Besetzung der Schenke bzw. auf eine Pintenschenke überhaupt

1671 Juli 29. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Es habe zwar der dißmalige pintenschenk zů Hertzogenbuchsee [...] die continuation seines wein außgebens begehrt und zum fundament der gmeind vermeinte freyheit vorges[ch]ützt. *Nachdem aber eine Ratsdelegation die beiden Wirte vernommen und die Wirtenordnung von 1628*[1] *konsultiert hatte, haben SchuR* die gemeind für das erste in ihrem deßwegen vermeint habendem rechten unbegründt gefunden, in demme die concession derselben kein recht zur besatz- oder bestellung eines pintenschenken gibt, wol aber daß einer, so bestellt seye, ein gewüßes entrichten sölle, inmaßen auch einiche exempel nit vorhanden, so durch die gmeind darzu erwöllt worden, sondern selbige in handen ihr gnaden amtleüthen gestanden. *Da die Ordnung von 1628 keine Pintenschenke zugesteht, wird das verlangte Recht nicht erteilt.* Wan dan zů mehrer versicherung der wirth zur Sonnen derenden seine wirthschafft zů lechen erkennen wolte, mögind ihr gnaden solches wol geschechen laßen [...] Und die weilen der wirth imm Oliberg wol abgestellt werden möge, als solle er ihmme sein taverne recht einstellen *in der Meinung,* daß so er etwas authentisches auffzulegen hätte, selbiger darmit für ihr gnaden gewisen werden sölle.

StABE, A II 475, 347 f.

c. Wirtshaus in Ersigen als Tagungsort des Gerichts

1673 November 14. Bern

SchuR von Bern erteilen Peter Kunz von Ersigen ein Wirtsrecht, nachdem die Amtleute von Thorberg dessen Haus bißhar zur grichtshaltung gebraucht und hiemit auch durch ihne speis und tranck auffgestelt und gewirtet worden *war [...]* Jedoch ohne usgehenckten schilt und offenes tavernenrecht, damit unser wihrten ordnung von ao. 1628 desto minder ingelochet werde. Und hiemit allein so lang es unns belieben und gefallen wirt, der beilöüffigen meinung, daß hingegen kein anderer wein- und pintenschenck an disem ohrt gestattet werden solle. *Datum.*

StABE, A I 413, 908 f.

BEMERKUNGEN

Weitere Verleihungen von Tavernenrechten in der Vogtei Wangen durch die bernische Obrigkeit: 1630 Februar 9. Dem alten wirdt Zum Bären zu Langenthal selbige abgestelte wirdtschafft widerumb zugebrauchen und den schilt ußhin zehencken vergönstiget *(StABE, A II 370, 53); 1640 Februar 7. Auf Begehren des Wirts Hans Klaus wird die Wirtschaft Zur Kronen in Wangen durch SchuR von Bern in den Rang einer Taverne erhoben (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 62); 1640 Oktober 30. Tavernenrecht für das Wirtshaus Zum Rössli in Wangen und für das Wirtshaus Zum Kreuz in Herzogenbuchsee (StABE, A II 392, 127); 1642 Januar 14. Tavernenrecht für Rohrbach (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1631), fol. 24v); 1644 August 6. Tavernenrecht für das Wirtshaus in Ursenbach (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 65v); 1660 August 30. Auf Klage der Tavernen Weißes Kreuz und Löwen in Langenthal wird dem Bären das Pintenschenkrecht entzogen (StABE, A II 450, 330); 1673 November 14. Tavernenrecht* mit wirthen und beherbergen *für das bereits bestehende Wirtshaus Zum Rössli in Hermiswil (StABE, A I 414, fol. 361v); 1700 August 30 / Dezember 2. Landvogt Emanuel Wurstemberger, Besitzer des Weißen Kreuzes in Langenthal, wird* sein doppelt würth und tavernen recht, item das recht des broth bachens und metzgens *bestätigt und ihm später erlaubt, dass er das zweite Tavernenrecht* als den Bären von der wyrtschafft Zum Creütz weggnemmen und solches auff ein anderes haus zu gedachtem Langenthal versetzen und also daselbst eine offne tavernen mit außhenkung des schilts Zum Bären aufrichten mag*, weiterhin bei 2 Pfund Tavernengeld (StABE, A I 419, 530, 550 und 566); 1703 April 21. Das Pintenschenkrecht in Rütschelen wird bloß geduldet (StABE, A II 597).*

[1] *Betrifft das Mandat zur Verminderung der Wirtshäuser auf dem Land von 1628 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 113).*

264. Inkwil. Der See gehört ganz an die Landvogtei Aarwangen

1649 Juli 19. Solothurn

SchuR von Solothurn bestätigen dem Vogt von Aarwangen, waß maßen die vischentzen in dem Ingkwyler see ein lächen von Arwangen seye, obgleichwohlen beider ständen landtmarch an einem egg unser territorium berürt, daby auch uns erinneret, daß in unser vogtey Kriegstetten ein gleiches lehen und recht by Seeberg, allwo die Bernischen von allem fischfang gleichfals ußgeschloßen seyen. Als haben nit ermanglet, angentz die unseren von Bolcken und andere durch ein ernsthaffte mißiven von obberührter vischentzen und krebßen abmahnen zu laßen, guter zuversicht, es sölle dißorts kein weiterer übergriff fürgenommen werden [...]

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 5, 216 (Druckvorlage).*

BEMERKUNG

Der Inkwilersee war Bestandteil der Herrschaft Aarwangen, unter Bern der Vogtei Aarwangen und wurde verliehen (s. Nr. 38, Art. 16).

265. Grafschaft Wangen. Das Aufgebot für Landrichter ans Landgericht ist zwingend, Abwesenheit wird bestraft

1653 Dezember 9. Herzogenbuchsee

Vor Burkhard Fischer, Venner, des Kleinen Rats von Bern, der als Richter zů Hertzogenbuchsi in der graffschafft Wangen an offner freyer rychs und landtstraß zů gricht sas und recht hielt, *klagt als offizieller Kläger Johann Georg Im Hof, des großen Rats der Stadt Bern, durch seinen Fürsprech David Wild, Wirt zum Weißen Kreuz in Langenthal, dass er anlässlich des dritten Landgerichtstages im Kontumazialfall eines Delinquenten von Halten (Vogtei Kriegstetten) sehen musste,* daß etliche der landtrichteren, benantlichen die von Melchnauw und Kriegstetten, ungeacht ihero schuldigen pflicht, und es ihnen ordenlich kundt gethan worden, nicht erschinnen, sonder auf dem hüttigen tag ußgebliben. *Der Kläger begehrt* durch ein urtheil zůerfahren, ob nun nicht dieselbigen ihme innammen und zůhanden hochgenant ir gnaden nach diß landtgrichts brauch und recht inn die gebürende bůß und straff zůerkendt werden söllen. Satzte darmit diß sein fürbringen zů erkandtnus eines ehrsammen landtgrichts. Also auf seinen gethanen rechtsatz und myn deß richters umbfrag wardt mit einheller urtheill zů recht erkendt und gesprochen: Diewylen es sich erfindt, daß den bedeüten abwesenden landtrichteren beider orthen Melchnauw und Kriegstetten sowohl als den übrigen auf heüth alhie zůerscheinen ordenlich kundt gethan worden, dieselbigen aber ungeacht deßin nicht erschinnen, sonder ußgebliben, daß nun derowegen sy nach dißers landtgrichts brauch und recht *dem Kläger zuhanden mrgh,* dieselbigen nach dero gnädigem belieben und wolgefallen und deß orths habenden hoch-oberkeitlichen rechtens willen abzůstraffenn, mit urtheill und recht zůerkendt sein söllen. *Der Kläger begehrt eine Urkunde, die vom Aussteller besiegelt wird. Zeugen:* Hanns Andregg, burgermeister, und Ulrich Weibell, des grichts zů Wangen, Peter Brügger und Bendicht Sägißer, deß grichts zů Ahrwangen, Hanß Hilti und Hanß Kyburg, des grichts zů Herzogenbuchsi, Geörg Wäber und Michel Heß, deß grichts zů Coppingen, Hanß Äberhardt, amman, und Jacob Rösch, deß grichts zů Ersingen, sampt übrigen verhandnen landtrichteren genůgsam [...] *Unterschrift:* N[iclau]s Bundeli, landtschryber.

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 38,5 x 29,5 cm, Siegel in Kapsel angehängt, wohlerhalten.*

266. Alchenstorf. Abtausch der Wälder unter den Gemeinden Ober- und Niederalchenstorf

1654 April 21. Bern

SchuR von Bern auf den Bericht des Vogts von Thorberg, wie beide gmeinden Ober- und Nider-Alchistorff tuschweiß in absteckung deß, so den Under Alchis-

torfferen von dem Großholtz anstatt deß Jegspergs, welchen die Oberen gleicher weiß eigenthumblich (ir gnaden gerechtigkeit ohne schaden) nutzen söllind, sich vereinbaret und der Under zun- und außmarchung verglichen habind, ir gnaden ihnen solche abtheillung der wälden confirmando belieben laßen. Darbei aber erkent, dz man in denselbigen nüt außrüten solle bei verlierung deß waldts. Und dz ein jede gmeind ein ordenlichen banwart habe, welche[n] er, der vogt, bestettigen und beeidigen und solches gehörigen orts einschryben laßen solle.

StABE, A II 430, 370.

267. Melchnau. Übernutzung der Rot, Nutzungsbeschränkungen für die Bauern

1654 September 16. Langenthal

Die Vögte von Aarwangen und Wangen, Niklaus Willading und Bernhard May, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen Abt und Konvent von St. Urban, Kläger, und der puwrsamme zů Melchnauw, *Beklagte,* wegen des spänigen Rothbachs. *Der Abt klagt, dass die von Melchnau das Erlenwehr erhöht hätten,* daß das waßer nit mehr in die Roth lauffen, weniger die fisch iren gang darin haben mögen. *Die von Melchnau führen dagegen verbriefte alte Nutzungsrechte an. Nach eingenommenem Augenschein und verhörter Urkunden und Urbare urteilen die Schiedsleute:*

[1] Der Streit soll aufghoben sein.

[2] Sovil die wäßerung des Rothbachs belauffen thůt, ist durch unnß erkent worden, daß die puwren vonn Melchnauw by dem Erliwůr das waßer uff ire matten, wie von altem hero beschechen und ůbig gsin, wohl ynherschlachen und leyten mögendt, doch mit dem heiteren und ußtruckenlichen vorbehalt, daß sölichs nit in der gestalt mehr gebrucht noch die Roth trocken gelegt werde, wie es nun ein zyt haro vonn den puwren beschechen und widerfahren worden, sonnder daß sy, die puwren, das waßer solcher maßen und form uffschlachen noch zum wenigesten der Erliwůr weder mit großen tannhöltzeren noch trämlen belegen, sonnders nur allein denselben mit wedelen und mutten vermachen söllen, uff daß die Roth nit mehr trocken seye, wie gewesen, sonnderen also daß die fisch alle zyth iren ordenlichen schwung in der Roth haben mögendt.

[3] Betreffendt aber das abwaßer, welichs ab den obersten ungefahrlich by nünzächen mederen mattlandt lauffen thůt, ist deßhalben auch beredt und beschloßen worden, daß selbiges alles durch einen abgraben ob dem Ludliger wůhr in die Roth widerumb ynher gefůhrt werden *und keinesfalls auf die Wiesen der nachfolgend aufgezählten Bauern, die zu dieser Wässerung kein Recht hätten,* sonnders daß sy wohl das früsche waßer wie von alter har bescheidenlich gebruchen und nutzen mögen [...]

[4] Es söllent auch die von Roth und Stäckholtz des abfůhrens deß abwaßers noch frischem waßers sich enthalten und můhigen, also daß sy weder denen von

Melchnauw noch auch einem gottshuß St. Urban endtfůhren söllent von und ab obgenamptem Erliwůhr und darvon wäßerten [...]

Sollten die Bauern von Melchnau erneut gegen diese Regelung verstoßen, würden sie mit 10 Pfund Pfennig gebüßt werden zu Handen des Vogts von Aarwangen. Die Bauern werden zu den Prozesskosten verurteilt, so zů Langenthal, es seye mit unseren rythlönen und gantzer zehrung, uffgeloffen *seien. Die Parteien versprechen, das Urteil einzuhalten. Siegler: Die Vögte. Datum. Schreiber:* N[iclau]s Bundeli, landtschryber.

Original: *StA Luzern, URK 638/12708, Perg. 57,5 x 35,5 cm, 2 Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) eingehängt.*

BEMERKUNG

1656 Oktober 16. Die Vögte (alt und neu) von Aarwangen und der Vogt von Wangen, Schiedsleute im Streit um die Rotwässerung bei Melchnau, erläutern auf Bitte der Parteien verschiedene weiterhin strittige Punkte des Urteils von 1654. Nach erneutem Augenschein entscheiden sie: [1] Die Bauern von Melchnau sollen das Wasser beim Erlenwehr gemäß dem ersten Urteil ableiten, nämlich dabei die Rot nicht verschlagen und austrocknen lassen, dann das die fisch im Rothbach under dem Ehrlenwůhr hinab ihren ordenlichen schwung haben könind und mögind. *[2–3] Ebenfalls gemäß dem ersten Urteil haben die Bauern mehr nicht als ungefähr 19 Mannwerk zu wässern; folgt die Aufzählung der berechtigten Grundstücke samt Besitzern. [4] Es werden erneut jene Bauern und Grundstücke aufgezählt, die unterhalb der erstgenannten Grundstücke liegen und zum Wasser keine Berechtigung haben,* wyl dannothin das abwasser ab dennselben nit widerumb an nachvermeltem orth ob dem Ludliger wůhr in die Roth kommen mag. [5] Volget nun der abgraben, dardurch deß gottshuses wässerman das abwaßer widerumb in die Roth füeren und leiten mag, alls wir bestimbt habend *mit Angaben zum Verlauf des Grabens. [6] Damit diese Ordnung eingehalten werde, soll des Abts* diener, der wäßerman, flyßige ufsicht haben und im fahl er einiche widerhandlung aller diser stucken und puncten finden möchte, uß der grichtbarkeit Langenthal zwen unparteyisch mannen nemmen, dahin berüeffen, solches besichtigen und darüber erkennen laßen, ob in dem einen oder anderen darwider gehandlet worden siye. Im fal es sich durch dieselben erfinden werde, er, der wäßerman, dan den fälbaren by einem jewäsenden herren amptsman zů Ahrwangen angeben und verleiden, ihne ohne alles verschonen zů handen unserer gnädigen herren und oberen, so offt es zůbeschulden, kombt, umb zechen pfund pf. zebüeßen und abzestraffen [...] *Die Prozesskosten werden erneut der Bauersame überbunden. Datum. Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber *(Original: StA Luzern, URK 638/12711, Perg. 61 x 38 cm, 3 Siegel der Aussteller in Holzkapseln eingehängt).*

268. Oberönz, Niederönz. Unterteilung der gemeinsamen Weiden (Allmend, Wald, Moos), Grenzziehung zwischen den beiden Gemeinden

1656 April 30. Wangen

Bernhard May, Vogt der Grafschaft Wangen und Obmann des aus weiteren drei Mitgliedern bestehenden Schiedsgerichtes, urkundet: Im Streit der Gemeinden

Ober- und Niederönz von wägen so wol ihres gemeinen holtzes, weidt- und veldtfahrt alls auch deß mooses (da sunst aber niemands zů ihnen tradtenen hatt), maßen sy deßwägen mir, dem obman, unabläßig nachgeworben sind und pidtlich angehalten habendt, ihnen in solchem eine sünderung, abtheilung und ußmarchung zeverschaffen, hiemit sy zů nachparlicher vereinigung zůverleiten. Alls ich aber mich ohne *mrgh der Stadt Bern* erforderliche begrůßung, consens, verwilligung in diser sach nit vollkommenlich befůgt befunden, jedoch darby durch ynnemmung deß augenscheins und nothwendige nachforschung umb beschaffenheit der sach gespürt und erfahren hab, daß solche sünderung, abtheil- und usmarchung nit allein *mrgh* habendem oberkeitlichem rechten und wyl sunst niemandts dann bemelte zwo gemeinden daran theil und gmein ha[n]dt, ohne schaden wol beschechen könne, sonder vilmehr demselben wie auch denen beiden gemeinden nutz- und nachparlichen seye. Deßwägen ihr gnaden ich deßen berichtet und umb ihr gnedigen belieben und bewilligung (näbend der gemeinden underthänigen pidtlichem anhalten) befragt, *worauf SchuR von Bern den Vogt mit der Teilung des gemeinweidigen Gebietes beauftragen:*

[1] Das in dem gemeinen holtz die undermarch anfachen sölle oben an deren von der Burg gemeinem höltzli und von dannen hinab gan, wie jeztmahlen der acherumb haag stath, unzit zům end deßelben an die Hellffers madt, welche auch denen von der Burg zůgehört.

[2] Das moos belanget, facht die undermarch deßelbigen an by dem underen eggen an weybel Wyßwalders Hellffer matten, im moos gelegen, und gaht von einem marchstein uff den anderen, wie jeztmahlen dieselben gesezt worden sind, unzit an die krumme eych, da zwey crütz yngehouwen sind, hinder deren auch ein marchstein stath, und von dannen an ein andere eich, so mit zweyen crützlochen gezeichnet ist. Wyters aber ein eych, welche oben an der zelg und der Längen gaßen stath, da auch ein crütz daryn gehouwen und ein marchstein darhinder gesezt ist.

[3] In dem verstand und mit diser erlüterung, daß beid gemeinden schuldig und verbunden sein söllind, jährlich und eines jeden jahrs allwegen im früling den houptgraben, so da anfacht under bemelts weybel Wyßwalders Hellffers madt und von dannen inn die Semadt loufft, ufzethůn und zů erhalten. Darby aber dem Kummerhans und synen nachkomnen nachgelaßen ist, wylen das waßer uff der allment fallt, das sy in demselben under *des Weibels Helfermatte* gegen denen deren von Ober Öntz ein schwelli machen und das waßer durch diseren hauptgraben hinab uff syne jeztmahlen innbesitzung habende gůter fůhren und leiten mögen, jedoch so vehr, das die müli von Ober Öntz im fahl mangels darvon das waßer habenn könne und derselben durch disere schwelli kein hindernuß beschechen.

[4] Item söllend die von Nider Öntz inn dem moos den zuhn von oben an by der Hellffers matt unzit zům halben theil machen und die von Ober Öntz den underen halben theil unzit an die Lenge gaßen wie auch ein ester in demselben. Stäg und wäg aber unden in dem moos söllend sy innsgemein erhalten wie von alterhar. Und mögendt die von Ober Öntz uß ihrem jezt vertheilten theil moos das

waßer durch gråben uß und abfůhren unzit zů obberůhrtem haubtgraben nach bester gelegenheit, ohne deren von Nider Öntz hinderung und versperen.

[5] Die zühn oben in der gemeinen höltzeren belanget, soll ein jeder by syner hegsamme verblyben und dieselbige machen, wie sichs gebürt.

[6] Die eychen beträffet, so jeztmahlen noch uff der väldtägerten ußert der march an deren von Ober Öntz orth standend, söllendt die von Nider Öntz selbige wie von allterhar zenutzen haben, namlichen allso daß sy die eychlen uffläsen oder die eychen abhouwen und hinwäg nemmen, aber keine mehr dahin pflantzen mogindt.

[7] Die birböum aber, so auch noch alldort standendt, söllendt von beiden gemeinden Ober- und Nider Öntz die armen zenutzen haben wie von alterhar.

Die Kosten werden hälftig auf die Gemeinden aufgeteilt. Der Schiedsentscheid wird von beiden Gemeinden, namentlich von deren ußgeschoßne Durs Hillti, Hans Gärber von Ober Öntz, Joseph Hoffstetter und Hans Kummer von Nider Öntz *dankbar und mit dem Versprechend angenommen, diesen zu halten. Ausstellung zweier vom Vogt besiegelter Urkunden. Datum. Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber.

Original: *GdeA Niederönz, Perg. 58 x 37 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.*

BEMERKUNG

1651 Juni 10. Festlegung der gemeinsamen Grenzen zwischen den Gemeinden Inkwil, Bolken und Niederönz als Folge des Streits um den Verlauf des Weidezauns (Original: GdeA Niederönz, Perg. mit fünf Siegeln in Holzkapseln eingehängt; Druck: RQ Burgdorf, Nr. 356).

269. Wynau. Auftriebsregelung bei Acherum durch Amtmann, Bauern- und Taunervertreter

1656 September 18. Bern

Im Streit zwischen Taunern und Bauern um die Acherums-Nutzung entscheiden SchuR von Bern: Es sei dise in der billigkeit und altem herkommen gegründete ordnung anzusechen, daß wan uff ein hauß zwey schwein zetreiben geseyet wirt, allwegen ein schwein einer schuppoßen zugelegt und bewilliget werde, und also vortan weliche abtheilung und sey jeder weilen durch einen ambtsman zu Arwangen und zwen ußgeschoßene von der bursamme und zwen von den tagwneren ohne ufftreibenden kosten jeh nach gestaltsamme deß acherumbs gemacht werden und die einen und anderen sich deren zu underwerffen haben söllend, so dann darüberuß etwas übernutzes erspart werden mag. Ist ir gnaden verstand, daß daßelbige zu den gmeinen beschwerden angewandt werden und die einen wie die andern darinn gleichen nutz und theil haben söllind. Und diewylen die zwen wäld alß Winkenberg und Birch uß der gerechtigkeit und handen deß her abts zu

St. Urban *gemäß Urkunde* in die rechtsamme der buren kommen, alß findind ihr gnaden notwendig, daß derselbige in den schloß urbar ordenlich eingeschriben und durch einen notarium subsigniert werde [...]

StABE, A II 437, 454.

270. Schoren. Gerichtszugehörigkeit des St. Urbaner Dorfs

1659 Juni 23. Roggwil

Ammann Peter Geiser und das Gericht von Roggwil bestätigen dem Sekretär des Klosters St. Urban, P. Edmund Gugger, auf Grund vorgelegter Rechtstitel die folgende Rechtslage:

Diewylen die abgelesnen posten dütlich zůgebend, daß *Abt und Konvent von St. Urban* die hinder dem gricht Langenthal geseßne persohnen nacher Roggwyl und hingegen die im gricht Roggwyl nacher Langenthal uff zůtragend und begebende fähl nach belieben ans rechten zů citieren befůgt[1], da dan dieselben gebürender maßen bscheid zegeben schuldig sein söllind. Und nun in dißmals fürgefallner occassion den bauwren und dorffleüten zů Schoren, als die ins gricht Langenthal gehörend, uff hüttigem tag allhier zeerscheinen, über die uff sy fůhrende clag bscheid zegeben, ordenlicher maßen fürbotten worden, niemands aber, bscheid zegeben, erschinen ist. Als sollend derowegen sy dahin erkent sein, gedachtem herrn secretario, innamen er agiert an disem gricht, über seine fůrende clag bscheid und antwort zegeben, es were dan sach, daß sy an hüttiger erschinung lybs noht oder herren gschäffti abgewendt habe, in welchem fahl dan sy sich gebürend zebeantworten haben söllendt.

Auf sein Begehren wird dem Sekretär eine vom Vogt von Wangen besiegelte Urkunde ausgestellt. Schreiber: Mathys Christen, landtschryber.

Original: *StA Luzern, URK 642/12812, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

[1] *Stützt sich auf die Verfügung von 1480 (s. Nr. 85).*

271. Vogtei Wangen, Langenthal, Roggwil. Strittige Kompetenzen des Abts von St. Urban (Langenthaler Ammannsstelle, Sonderfall der äbtischen Gerichte)

1660 April 2. Bern

[1] Öffentliche Einsetzung des Ammanns, Eidleistung gegenüber der bernischen Obrigkeit

SchuR von Bern an den Amtmann von Wangen: Nachdem offenbar der herr appt seinen grichtsamman zu Langentahl luth synes twing rodels nach belieben

ohne zuthůn unsers amptmans zu Wangen und der gemeind zubesetzen befůgt zesyn vermeint, da aber selbiges beschechen sol vor der gantzen gemeind, wie die besatzung deß weibels und der grichtsäßen nach uswysung unsers authentischen urbars, daryn der herr appt selbsten ouch glopt hatt, inmaßen wir ouch über disen puncten in erlüterung deß im urbar eingeschribnen vertrags von anno 1413, by deme es im überigen verblyben sol, erkent, daß glychwie deiner, unsers amptsmans syts, der weibel und überige grichtsäßen, also ouch uff syten deß herrn appts deßelben amman zu Langentahl vor der gantzen gemein besezt, bestätiget und beeydiget, ihme, dem amman, ouch in syn eyd yngesezt werden sölle, uns, der hochen oberkeit, trüw und wahrheit zeleisten und unsere gerechtigkeiten und gefell zu unseren handen offenbaren und handhaben zehelffen, wie anderster von nideren grichts amptlüthen ouch beschicht und übrige underamptlüthen und grichtsäßen ouch schweren můßend [...] *Datum.*

[2] Niedergerichtsfälle sind nicht von einem Gericht an ein anderes zu ziehen:

Abstellung der veränderlichen berächtigungen, das der abt von St. Urban ohne nothabende ursachenn kein vertigung von einem an das ander gricht zezüchen *habe. Nachdem der Abt von St. Urban einen Fall von Holzfrevel in Schoren vom Gericht von Langenthal an das in Roggwil weiterzog mit Berufung auf die Vereinbarung von 1480 (Nr. 85), die vorsah, dass bei Mangel an Gerichtssässen die beiden Gerichte gegenseitig zu besetzen wären, entscheiden SchuR von Bern nun zuhanden ihres Vogts von Wangen:* Das du [vogt] dich sölher distraction und hinweg züchung *des genannten Falls* vonn Langenthal naher Roggwyl mit fůg und grund, auch nit ohne nothurfft opponiert habest und dieselbe abzüchung der berechtigung von einem gricht an das ander jetz und inskünfftig underlaßen werden sölle, sich deß grichts, under welichem der casus sich begäben, welhes auch gůt schleünig walten soll, zevernüegen, so wyth nit etwan der richter und das gricht interessiert und partheysch syn werde, dan in sölhen fählen allwegen ein unpartheysch gricht gebrucht werden soll und mag.

Abschriften zu [1]: *1. BurgerA Langenthal, Papier fol., unbeglaubigt (Druckvorlage); 2. BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670; 3. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 119.*
Abschrift zu [2]: *Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 57 f.).*

BEMERKUNGEN

A. Einsetzung und Entsetzung des Ammanns:
1. 1675 September 14. Unter verschiedenen Streitpunkten zwischen den Landvögten und dem Abt von St. Urban steht erneut der Anspruch des Abts, einen amman zů Langenthal nach belieben zůsetzen und zů entsetzen. *SchuR von Bern bestätigen den im Twingrodel von 1669 und im obigen Entscheid festgelegten Modus der Ammann-Wahl (Abschrift: StABE, C I b Nr. 6, 221 f.).*
2. 1679 Februar 24. Weilen neben denen zweyen im twing rodull enthaltenen ursachen, umb welchen willen ein ammann zu Langenthal und Roggwyl entsezt werden möge, noch andere zufähl mehr sind, welche ihn zu versehung dises diensts untüchtig machen können als indisposition deß leibs und gemühts, *beantragt der Abt von St. Urban, diese beiden Gründe ebenfalls dem Twingrodel einzuverleiben. Da die beiden Amtleute von Wangen und Aarwangen nichts dagegen einzuwenden haben, wird dem Abt der Zusatz erlaubt (Abschrift: StABE, C I b, Nr. 6, 347).*

B. Streit um weitere Ämter:
1. 1660 April 3. Streit um die Besetzung der Prädikantenstelle durch Bern oder St. Urban (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 399 ff.).
2. 1665–1666. Streit um die Besetzung des Weibelamts zwischen Wangen und St. Urban (StABE, A V 1232).

272. Ämter Wangen und Aarwangen. Reglement zum Bezug des Ehrschatzes

1661 März 29. Bern

Nachdem die Bevölkerung von Langenthal die Ehrschatzleistung an das Kloster St. Urban verweigert hatte, kam der Fall vom Gericht in Langenthal appellando *vor SchuR, die St. Urbans Recht zum Ehrschatz bestätigen und das Kloster* fürbas und unwidersprechenlich bey diser erscheinten gerechtigkeit deß ehrschatzes inn allen handenderungen verbleiben *lassen […]* Und obwolen selbige durch gemachte ordnung auffs drithalbe vom hundert bestimt und reguliert gewesen, so hat jedoch wolermelter herr abt auff beschechnes fründtliches zůsprechen und von unseren respects wegen, wie auch in ansechen anderer gehorsammen lechens-besitzeren sich dahin erklert und zů diser milterung bequemt für sich und seine nachfahren, daß von ein hundert gulden nit mehr als ein gůtte cronen durch und durch nit allein von den Langenthaleren, sonder auch den übrigen ehrschatzpflichtigen unsrer beyden aembtren Wangen und Arwangen, auch Lotzweil zů ehrschatz genommen und bezogen werden sölle, deßen dieselbigen sich auch wol zůersettigen haben werdent.

Damit aber so wol der herr abt als die bauren sich zeverhalten wüßind, wie und je was fählen die ehrschätz fellig und bezogen werden mögind, habend wir volgende erleüterung zethůn und anzesechen gůttfunden:

[1] Solle durch das absterben deß hausvatters wie in allen anderen handenderungen ein ehrschatz verfallen sein und bezogen werden mögen. Hernach aber, das gůtt werde unvertheilt beseßen oder vertheilt, die erben weiteren erschatzes ledig sein und jederweilen umb die entrichtete ehrschätz in sölichen und andern fählen quitantzen bezogen und den erben eingehendiget werden söllind.

[2] Denn sölle kein ehrschatz gevordert werden von den jenigen zügen, teüschen oder köüffen, so nur bim trunk oder sonst beschechend, ohne würkliche besetzung der güetren, also dz allein dentzmalen ein ehrschatz fellig sein solle, wan einer in würkliche besitzung deß gůts getretten.

[3] Ebenmeßig solle auch von grichtlicher zůbekandtnuß der güetren ohne darauff ervolgte possession kein ehrschatz verfallen sein, auch ob schon die würkliche besitzung darüber ervolgte, der ehrschatz nit nach dem werth deß gůts, sonder nach der summ, derenthalb die zůbekandtnúß ergangen, gerechnet und bezogen werde. Es were dan sach, daß der, so sich dessen in possess setzte, eltere schulden auch ablegen müeßte oder sonst freywillig den alten besitzeren etwas

nachgelts bezahlen thete, in welichem fal es den verstand haben sol, daß für die vollkomne summ, was es den besitzer anligen thůt, der ehrschatz bezallt werden sölle.

[4] Wan aber einer sölich gůtt nur von deß überwerths und nit von seiner völligen ansprach wegen, damit er nit alles verlieren müeße, an sich zeüchen thete, sölle denzmalen söliches nur nach seinem billichmeßigen werth verehrschatzet werden.

[5] Und wan ein ehrschatz von erleüterter maßen fellig wirt, sölle allwegen das gůt durch ohnparteyische beiderseits erkiesende grichtseßen geschetzt und nach solcher schatzung der ehrschatz angelegt werden, damit sich niemand zů hocher noch zů geringer schatzung zů erclagen habe.

Regelung der Kostenfrage. Jeder Partei wird eine mit der Stadt Sekretsiegel besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum.

Originale: *A. StA Luzern, URK 630/12546, Perg. 60,5 x 38 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Langenthal, Perg. wie A. StABE, A I 412, fol. 272v ff.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Langenthal, Papier fol.; 2. Abschriftenbuch von 1668, fol. 127v–129.*

BEMERKUNGEN

A. Vorgeschichte des Prozesses

1. 1647 November 3. Der Ammann und das Gericht von Langenthal entscheiden auf die Verweigerung des Ehrschatzes durch Leute von Kleinroth: Falls diese den Ehrschatz innert acht Tagen nicht bezahlten und sich saumselig zeigten, als sölle denzůmalen sein, Hannß Bösingers seligen, hinderlaßne gantze hooff und gůt von dem hüttigen tag an mit urtheill und recht für eigenthumblich (doch elteren und beßeren rechten ohne schaden) zůerkent sein. *Am Ende des vom Vogt von Wangen besiegelten Urteils folgt eine Bemerkung von Abt Edmund von St. Urban, wonach die Erben Bösigers eine Urkunde vorgezeigt hätten, die* anders nitt in sich begrifft, als allein den faal und entledigung der lybeigenschafft, *worauf der Abt den Fall vor das Gericht von Langenthal zog* zuo künfftiger nachricht und besser versicherung [...] *(Original: StA Luzern, URK 642/12807).*

2. 1647 November 17. Der Amman und das Gericht von Roggwil setzen auf Klage des Boten von St. Urban folgendes fest: Diewylen nun ein geraume zeit dahero etliche in disem gricht gesäßne personen ire besitzenden lehen- und zinßpflichtigen güeter hinderrucks und unwüssent wolermelts herren abbts als ires lehenherren vertuschen und verwächslenn und aber dieselbigen vor gricht und staab nit ynvertigent, dannenhero ir gnaden dero gefell und ehrschätz vilmalen entzogen und hinderschlagen werdent: Alls söllent derowegen nun fürthin und inskünfftig alle und jede tüsch und wächsel, glych wie die keüff diser enden alhie vor staab und recht yngefertiget und hierwider nit mehr gehandlet werden, damit also ir gnaden, des herren abbts, zustendige gefell und ehrschätz nit weiters entzogen noch hinderhaltenn werdint etc. *Auf Begehren des Boten wird diesem eine vom Vogt von Wangen besiegelte Urkunde ausgefertigt. Datum. Schreiber:* N[iklau]s Bundeli, landtschryber *(Original: StA Luzern, URK 642/12808).*

3. Auf die generelle Verweigerung der Ehrschatzzahlungen durch Langenthal weisen SchuR von Bern den Abt von St. Urban mit Schreiben vom 12. Januar 1661 an, den Streit zum Prozess kommen zu lassen, wordurch die sach bescheinlich, klar und heiter gemacht wirt, desto grundtlicher hernach darüber zeerkennen *(StA Luzern, URK 630/12543). Am 28. Februar und 1. März 1661 fand die Beweisaufnahme vor Samuel Jenner, Landvogt von Wangen, am Gericht von Langenthal statt (Originale: A. StA Luzern, URK 630/12545; B. BurgerA Langenthal. Konzept: StA Luzern, URK 630/12544).*

4. s. d. [1661]. Bericht über den Ehrschatz-Prozess mit der Gemeinde Langenthal, verfasst vom Kloster St. Urban, ohne Autor- oder Schreibervermerk, ohne Datum (StA Luzern, URK 630/12542).

B. Ehrschatz von versteigerten Gütern

1. 1663 August 19. Ammann Peter Wittlig und das Gericht von Langenthal haben auf Klage des Klosters St. Urban die Frage zu entscheiden, ob man von ligenden gůteren, welche einem an gandten oder gälltstagen umb syn ansprach geordnet werdind und zufallind, schuldig seye, einen ehrschatz zegeben und uszerichten oder nit. *St. Urban ist der Ansicht, dass der Ehrschatz zu entrichten ist* in krafft der worten und deß buchstabens, so in deß gottshuses gerechtigkeit geschriben stehen, in allen handenderungen, hiemit ouch in disem fahl. *Nach Rücksprache mit dem Vogt von Wangen um den fraglichen Ehrschatz kann das Gericht* nit finden [...], daß derselbige in disem fahl von einer gandt harkommenden gůteren den ehrschatz ufhebe, sonder wylen dardurch ein vollkomne handenderung gescheche, sölle ouch der ehrschatz darmit fellig *und zu bezahlen sein [...] (Original: StA Luzern, URK 630/12548, Papier fol., Papiersiegel des Vogts Samuel Bondeli, Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber*).*

2. 1696 September 2. SchuR von Bern bestätigen St. Urban den Ehrschatz vom Wirtshaus ‚Zum Kreuz' in Langenthal (StA Luzern, URK 631/12557).

273. Wangen, Wangenried, Walliswil. Strittige Weidegemeinschaft der Innern und Äußern Burgerschaft

1664 Dezember 11 – 1667 Mai 1

a. Weidgangsordnung der Innern und Äußern Burgerschaft

1664 Dezember 11. Wangen

Vertreter von Wangen, Wangenried und Walliswil, ein gantze burgerschaft und gmeind diser dreyer orthen, *haben sich wegen Streit und Unordnung ihrer* gemeinen weidgängen und veldfahrten *zusammengetan und mit Hilfe des Landvogts von Wangen, Samuel Bondeli, die folgende Ordnung aufgesetzt, gestüzt auf den Freiheitsbrief und ohne Abbruch der alten Freiheiten und Gerechtigkeiten:*

[1] Sol die usfahrt mit roß und vych uff die allmendt jährlich und eines ieden jahrs allwegen beschächen uff dem ersten tag aprellen und nit eher noch frůer.

[2] Sol keiner mehr uff die allmendt und sommerweid jagen, als er winteren kan und mag nach luth und inhalt deß 21. artickels unsers freyheit brieffs.

[3] Aber wan einer gůtter hått̊e, jedoch nit hoüw und fůtter darauff machen köndte, ein roß und ein khů dardurch zu winteren, bůw zemachen, unserer gnädigen herren und oberen lächengůtter, zinß und zehenden zu erhalten und zeverbesseren, demselben sol nachgelassen sein, für ein roß und ein khů fůtter zuempfahen und zekouffen, sy darmit zu winteren, aber nit mehr. Und daß er dardurch kein gevärdt, list, gwin und gewärb trybe, also wan es geschechen wurde, ihme solches gentzlich abgestrickt und verpotten sein sölte.

[4] Wan einer nit ein khu zekouffen vermag, syn hußhaltung nach nothwendiger erforderung mit milch zuversächen, dem soll auch nachgelassen und bewilliget syn, ein geiß oder uffs höchste zwo, je nachdem er sy mangelbar syn wirt, zehaben. Und welcher zwo haben welte, der sölle allwägen ein purgermeyster

und gemeind darumb begrüßen und also deß orts die erloubtnuß erwärben. Dieselben geißen samptlichen aber söllend sy der gantzen purgerschafft und gemeind, inneren und ußeren, ohne alle beschwärdt und schaden haben, ernehren und erhalten in form und gestalt, wie es der freyheitsbrieff ußwyßt.

[5] Anträffend die schwyn, schaaff und genß, sol der hirt mit denselben an kein ander orth fahren, alls uff die brach und sich allein daselbst behälffen.

Wan aber die eint, andere oder dritte gmeind uff ihren brachen solch klein gůtt nit der nothurfft nach also zuerhalten vermöchte, soll demselbigen in ieder gmeindsbecirck innert ihren zihlen und marchen, nach denen sy bißhäro ihr acherumb besonderbar genossen, allwägen ein besonder orth zu beßerer erhaltung yngeschlagen werden, der überigen weid und hiemit den überigen gemeinden in alwäg ohne schaden und nachtheil.

Die genß aber söllend gar an keinem anderen orth als uff der prach geduldet werden.

[6] Sol ein gmeindt Wallißwyl alwägen im dritten jahr, wan die zelg vor den hüseren zu brach ligt, gwalt haben, ihre schwyn mit tribner růten dem Dägelmoß nach im Höüwrein zur tränckі und widerumb heimzuiagen.

[7] Sol ein gmeind Riedt ebenmäßig befůgt syn, ihre schwyn mit tribner růten vom Kaltbachbrunnen die straß hindurch zu der Nessleren und neben der Neßleren hinauß in Höüwrein zejagen.

[8] Wan daß acherumb geratet, söllendt die ußeren dasselbige ihrersyts gůtt und währschafft ynfristen, die zaün und heg also währschafft und gůtt machen, daß dardurch schaden und ynbruch verhůttet werde, so weit můglich.

Alles, wie gemellt, unseren der inneren und ußeren altharigen freyheiten, gerechtigkeiten, brieff und siglen in alwäg ohne schaden, schwecherung noch abbruch, sonder dieselben wie von alterhar, so auch fürbaß in krefften syn und verblyben söllend. *Siegler: Der Landvogt. Datum. Schreiber:* Mathys Christen, lanndtschryber.

Original: *BurgerA Wangen, F I 5, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. Aufteilung der gemeinsamen Weide

1667 Mai 1. Wangen

Samuel Bondeli, BvBern, Vogt der Grafschaft Wangen, urkundet im Streit der drei Gemeinden Wangen, Walliswil und Ried von wegen ihren gmeinen weidtfahrten und zusamen trettetten mit groß und kleinem veich, da einjede gmeindt vermeint hat, die andere überfahre und übernutze sie, insonderheit aber von Wangen die außeren beid gmeinden, indem sie ihr veich mit tribner růhten in derselbigen wäldt, wo sie sonst kein acherumb noch holtzrecht habindt, treiben laßen und recht haben wellindt [...] *Die Gemeinden erbitten vom Vogt einen Entscheid in ihrem Streitfall, der dem Begehren* ambtshalber wie sonsten gůtwillig gewillfahret *und nach Verhörung der Parteien urteilt:*

[1] Namlichen dieweilen in allweg nutzlich, gůt und fridsamb erfunden wirt, daß zwüschen disen dreyen gemeinden ihrer spänigen weidtfahrt und zůsammenträtteten halber eine sünderung, abtheilung und underzühnung gemacht werde, aber wie vor etlicher zeit ihres gemeinen acherumbs und holtzhauws wegen auch beschechen. Alß sölle dieselbe sünderung und underzühnung dißorts auch angestelt werden und die von Wallißwyl und Ried schuldig sein, weilen sie am meisten uf dise sünderung tringind, die underzühnung und scheidtheg ihren dorff-, alß den holtz- und acherumbs-marchen nach werschafft zemachen und zů erhalten, ohne der gmeindt von Wangen einichen costen und schaden. Jedoch mit disem bescheid, daß die von Wallißweil in diser underzühnung denen von Riedt abnemmen und machen, auch stets erhalten söllindt den zaun von der Neßleren biß an ihren Heüwreihn ohne der Riederen künfftige einiche beschwerdt.

Die von Wangen dann söllendt mit einem werschafften thürli und zůgehördt verzaunen und vermachen nur die gaßen bei dem Kaltbach. Im übrigen dann ihnen, den außeren beiden gmeinden, allerseits ohne schaden sein, also daß vorsätzlich- und můtwilliger weiß kein schaden mit ihrem veich zůgefügt werde. Widerigenfahls und wan die underzünung werschafft gemacht sein, durch dero von Wangen veich aber durchbruch und schaden zůgefůgt wurde, die von Wallißweil und Riedt zwar für das erste mahl ihnen ir veich nit pfänden, sonder sie deßen früntlich verwahrnen, zum anderen mahl aber mit der pfendung fortfahren und sie, von Wangen, ihnen darumb abtrag thůn schuldig sein.

[2] Hiemit sie aller dreyer orten und gmeinden in ihren einungen wie deß acherumbs und holtzhauwens, so hiemit auch deß weidtgangs halber gantz abgesönderet und rühig verbleiben mit dem heiteren vorbehalt: Wan der gmeind von Wallißweil väld vor den heüseren zů brach ligt, daß sie mit ihren (rev.) schweinen nit in den Heüwrein fahren söllindt, es were dann sach, daß ihre brünnen abgestanden und ertröchnet, alß dann ihnen nachgelaßen sein.

[3] Daß auch der herpst weiden halb in den gemeinen matten eß sein verbleiben haben sölle wie von alterhar, so namlichen daß die von Wangen sölche zů nutzen haben söllindt und mögind ohne der ausßeren intrag und daß im übrigen alle andere diser dreyen gemeinden gegen und under einanderen habenden pflichten und freyheiten in disem vergleich unberürt, ungeschwecht, unalteriert [bleiben sölle].

[4] Und fürnemlich hierinnen deß schloßes, der pfrůndt und landtschreiberey Wangen von der hochen oberkeit wegen habendes recht in acherumb, holtzhauw und veldfahrt mit groß und kleinem veich ohneingezilt bleiben sölle. Alles so lang eß mngh gefallen wirt und sie es gůtfinden werden.

Die Gemeinden versprechen, den Entscheid einzuhalten; sie erhalten vom Vogt besiegelte Urkunden. Datum.

Bestätigung des Entscheids durch SchuR von Bern am 25. Mai 1667; Besiegelung der Urkunden.

StABE, A I 413, 279-282, 297 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Wangen, F I 6, Perg. 58 x 31 cm, beide Siegel in Holzkapseln eingehängt.*

274. Schoren. Rütirecht für Bauern und Tauner

1665 Februar 1. Langenthal

Verglich zwüschen der baursamme und tagwoneren der gmeind Schorren, grichts Langenthal

Zůwüssen und khund seye meniglichen mit gegenwürtigem brieff: Nach dem ein gantze gmeind und bursamme zů Schoren, gricht Langenthal, bißhero einer wie der ander, die reichen wie die armen rütten und schwenden müßen, die tauwner aber, die genoßsamme nit also davon haben können wie die bauren, daß darauff nun uff gůttheiß und bewilligung *des Vogts von Wangen, Samuel Bondeli,* sie volgenden verglich mit einanderen gethan und getroffen habendt:

Namlichen daß fürohin und inskünfftig die tauwner so wohl alß die bauren in den rüttinen zů erbauwung der gethreidts früchten jährlich, wan darin gebauwen wirdt, ihr recht und antheil haben und allda nutzen söllend, ohne jemande sin hinderen, versperen und widerreden etc. Zů urkhundt deß vergleichs habend die tauwner gegenwürtigen brieffs begehrt, der ihnen dan auff geschechenes globen hiemit *mit dem Siegel des Vogts* verwahrt, zůhanden gestelt worden. In wahrer gelübts gezeügsamme die bescheidenen Andres Můmenthaller, schůmacher, und Hanß Geiser, under dem Creütz zů Langenthal beschechen. *Datum. Schreiber:* Mattys Christen, landtschreiber.

Abschrift: *BurgerA Schoren, Abschriftenbuch von 1670.*

275. Verzicht auf die Landesherrschaft im Amt Kriegstetten; Hermiswil kommt an Bern (‚Wynigervertrag')

1665 Oktober 30

Im Wynigervertrag überlässt Bern der Stadt Solothurn unter anderem die hochengricht uff und in der gantzen herrschafft Kriegstetten und aller der herrligkeit gerechtigkeit anhang und zůgehörden [...] Ferners die nideren gricht zů Ober Gerlafingen, wie solche unß von wegen unsers closters Thorberg biß zum anderen jahr in der kehr zůstendig geweßen [...] *Ferner* daß hoffgricht zů Subigen sambt seiner dependentz und zůgehörigen zinsen [...] *sowie* die gerechtigkeit zů Etziken [...] *Im Tausch überlässt Solothurn der Stadt Bern unter anderem* die nideren gricht zů Hermiswyl mit den welden, herrschafft rechten, gerechtigkeiten und zůgehörden, wie wir solche bißhar daselbst wie in der gantzen herschafft Kriegstetten ingehabt, beherrschet und besessen haben biß an die hochengricht. *Bern steht* nun hinfüro daselbsten hoche und nidere gricht sambt der manschafft und landtsherrligkeit *zu mit der Bedingung,* daß den catholischen inwohneren daselbst wie auch denen so am Bůcheggberg zeit und zihl gelaßen werde, sich an

andere orth mit verkauffung irer gütteren zeversetzen oder wo sie hier zů nit gelegenheit funden, in ihrer religion alda abzesterben.

Druck: RQ Bern IV 1021 f., Nr. 197 o, Ziffer 41, 43–45, 49 (ganzer Wynigervertrag S. 1013–1024 mit Bemerkungen).

276. Herzogenbuchsee. Umstrittene Aufteilung obrigkeitlicher Steuern (Landes-, Militär-, Kriegssteuern) auf die sechs Dörfer des Gerichts

1666 Januar 31. Wangen

Samuel Bondeli, BvBern, Vogt der Grafschaft Wangen, urkundet: Nachdem sich mißverstendnus erhebt und zůtragen zwüschen Hans Hiltibrand, weibel, und Jacob Frider, dem gerber, usgeschoßne deß dorffs Herzogenbuchsee, an einem, denne Urß Hilti von Ober-, Urß Kummer von Nider-Öntz, Hans Ingold, Jungpeters Hans von Heimenhusen, Urß Schneider von Rötenbach und Peter Schnyder von Wantzwyl, ein ieder innamen und alls usgeschoßner deß dorffs, am anderen theil, umb und von wegen deß gmeinen landt-, reiß-, kriegs- und anderen costens, da die ußeren fünff ort vermeint, es sölle das dorff Herzogenbuchsee in allem so vil erleiden und zebezahlen schuldig sein, alls sy die ußeren. Deßen aber sy sich beschwärt und solches für mich clagsweiß gebracht und underthänig fründlich gebätten habend, sy gegen ein anderen zeverhören und in der fründligkeit zeentscheiden, zu welchem ich mich geneigt und also darüber erkent und gesprochen habe:

[1] Daß das dorff Herzogenbuchsee wie von alter har den einen halbigen theil und die fünff ußere zůgehörige orth den anderen halbigen theil ertragen und abstatten söllind alles reißgelts und alles deß jenigen landt-costens, von fůhrungen zů den bruggen, landtwehrenen und oberkeitlichen gebüwen harrůrend, der by den algemeinen ordinari anlagen dem gricht Herzogenbuchsee zů seinem gebürenden antheil alwegen angelegt werden und ihme gezeüchen mag, ohne neüwerung und enderung.

[2] Umb andere ußert disen algemeinen grichts anlagen sich erröügende beschwerden und costen von anderen besonderbaren anlagen und zůfälligen dingen herrůerend, welche dem gricht Herzogenbuchsee einzig abzestatten inskünfftig uff fallen möchten, sölle das dorff Herzogenbuchsee anderst nit belegt werden alls nach proportion der rechtsammenen, so vil sich deren im ganzen gricht Herzogenbuchsee insgemein, harmit auch im dorff besonderbar alwegen befinden mögend. Mit disem bscheid aber, nachdem deß dorffs Herzogenbuchsee rechtsamenen in derglichen jetz anzognen anlagen alwegen vor abgezogen, das dan die übrigen rechtsamenen der ußeren orthen und der costen und anlag, so vil sich einer ieden derselben züchen mag, widerumb zůsamen geschlagen und under ihnen in vier theil abgetheilt und erlegt werden sölle nach alter gewonheit und wie

es bißhar under disen ußeren orten, gan Herzogenbuchsee gehörig, der bruch gewesen.

Die Gemeinden nehmen den Entscheid dankbar an und geloben, ihm nachzukommen und nichts darwider zu tun, darumb auch die ußeren fünff orth gegenwürtigen brieffs begert habend, *der vom Vogt besiegel wird. Datum. Schreiber:* Mathys Christen, landtschryber.

Original: *GdeA Oberönz, Urk. 7, Perg. 36,5 x 26 cm, Siegel deformiert in Holzkapsel, eingehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1743 April 10. Mit ihrer Klage vor dem Landvogt von Wangen strebt die Dorfgemeinde Herzogenbuchsee eine Neuverteilung der obrigkeitlichen Steuern und Lasten an; die Klagepunkte sind: 1° Ob sie von dennen außeren fünff dörfferen nicht glauben mögen, daß das gantze gricht Herzogenbuchsee [...] in den allgemeinen anlaagen der landkösten, anlagen der armen und viellen anderen sachen nur ein eintzige gemeind außmacht. 2° Auch die außeren fünff dörffer biß dahin von der armen anlag von denen dragoneren und dritte mann zwen theil und das dorff Buchsee nur der dritte theil habe ertragen und übersich nemen müßen. 3° Ob sie nicht glauben müßen, daß die feür läüffer deß dorffs Buchsee wie auch die nachtwächter alda nicht nur zum gutten des dorffs, sondern auch zur auffsicht und hülff denen außeren dörfferen und gemeinden bestelt und auffgerichtet seyen, *wobei sich die äußeren Dörfer bisher weigerten, an die Kosten zu zahlen. 4° Betrifft die Zahlungen an die Maréchausee, die eine neue Veranlagung sei. Urteil:* Daß weilen der befelch der hochen oberkeit dieser quæstionierlichen aufflagen halben auff die anzahl der außzügeren, darmit ein jedes ohrt belegt ist, abzuführen verordnet, *entsprechend der Kostenverteilung des Urteils von 1666,* daß in ansehung deß reißgeldts die gemeind oder das dorff Herzogenbuchsee gegen ihren anderen fünff mitgemeinden den halbigen theil außrichten soll, als findt ich *[Landvogt]* diese anlaag auch von gleicher natur und ziehe selbige in dieser proportion an, nammlich daß das dorff Herzogenbuchsee die alljährlichen quæstionierlichen 8 bz. 3 xr., so viel ihre anzahl schuldige außzüger mitbringen mag, außzurichten pflichtig seyn solle, jedoch denen anderen mit ihren fünff grichts gemeinden gebraüchlichen anlagen ohne schaden [...] *(Original: GdeA Oberönz, Urk. 14, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1758 April 27. In der zwischen 1753 und 1758 währenden Auseinandersetzung der dorffgemeind Herzogenbuchsee *mit den* sogenanten fünf außeren gemeinden des grichts Herzogenbuchsee *um den Modus einer Aufteilung der* gemeinen landkosten und beschwehrden, *dass nämlich die* dorff gemeind als die fünf außeren gemeinden, wann sie zu bezahlung des antheils und contingents, so einer jeden derselben *zufolge gemachter Aufteilung* oblieget, auf ihre burgere und einsäßen repartiren wird *gemäß Urteil vom 3. Februar 1753 (StABE, A I 430, 611–613; Originale: A. DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–6, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; weitere handschriftliche und gedruckte Prozessakten, Zusammenstellung der Prozesskosten im DorfA, Schachtel 6; B. GdeA Oberönz, Urk. 15–16, Papier fol.).*

3. 1759 September 3. SchuR bestätigen im Streit zwischen der Dorfgemeinde Herzogenbuchsee und den fünf äußeren Gemeinden um Verteilung der Steuern die beiden Urteile von 1666 und 1753 (StABE, A II 833, 180–182; 835, 25 f.; Original: GdeA Oberönz, Urk. 17, Papier fol.).

4. 1760 Januar 23. SchuR von Bern haben im Appellationsfall zwischen der Dorfgemeinde Herzogenbuchsee, Klägerin, und den fünf äußeren Gemeinden des Gerichts Herzogenbuchsee zu entscheiden, wie die gemeinden die anlagen zu bestreitung deß landskostens und anderen gmeindsausgaben ab den gühteren erheben: Und selbige tällen sollen nur eine jede gemeind speciatim angehe oder aber alle gemeinden der zehen grichten insgesamt. Und die erhebung deß landskostens in genere ansehe, mithin alle zwüschen den samtlichen gemeinden eines jeden der zehen grichten subsistierende abtheilung und deßwegen gemachte vergliche und ergangene sprüche *vor allem die Vereinbarung von 1666 zwischen Herzogenbuchsee und den fünf äußeren Gemeinden (s. Nr.*

276), aufgehoben und abgethan seyn sollen? *Nach Beurteilung der Frage durch den Landvogt von Wangen in erster (1758) und zweiter Instanz (1759) urteilen nun SchuR,* es seye von unserem amtsmann zu Wangen übel-, von unserem täglichen raht aber wohl geurtheillet, mithin übel vor uns recurriert worden. *Herzogenbuchsee wird zu sämtlichen Kosten verurteilt [...] (Original: GdeA Oberönz, Urk. 8, Perg. 40 x 34,5 cm, aufgedrücktes Stadt Sekretsiegel abgefallen).*

277. Höchstetten, Winistorf. Aufteilung des gemeinsamen Weidgangs und des Holzhaus; neue Gemeindegrenzen sind ohne Einfluss auf die alte Landesgrenze

1666 August 18/28

Nach langem Streit der Gemeinden Höchstetten BE und Winistorf SO um den gemeinsamen Weidgang und Holzhau sowie vergeblichen Schiedsversuchen von Ratskommissionen beider Städte, Berns und Solothurns, entschlossen sich die Gemeinden, die bisher gemeinsam genützten Areale selber aufzuteilen. Nach Ausmarkung des Gebiets durch den bernischen Vogt auf Thorberg, Johann Jakob von Bonstetten, und den solothurnischen Vogt von Kriegstetten, Wernhard Gugger, wird die nun festgelegte Grenze zwischen Höchstetten und Winistorf beschrieben mit dem Vorbehalt, daß disere [march] die landtmarch und hoche jurisdiction zwüschen beiden oberkeiten im wenigsten nit berühren, sonderen dieselbe des orts gentzlich außgeschloßen sein sölle.

[1] Grenzbeschreibung und Zusatz, daß die von Höchstetten den weidtgang und holtzhauw dißseits diser march, die von Weinistorff aber auf der anderen seiten gegen ihnen nach dero blieben, inhaben, besitzen und nutzen mögind, ohne daß je ein teil etwas verners des orts an dem anderen anzesprechen haben sölle, jedoch mit diserem heiteren verstandt, daß die häg bei der neüwen matten die von Weinistorff ohne deren von Höchstetten entgeltnus in ehren erhalten und der übrige der march nachgehende zaun in drey gleiche teil geteilt werden, darvon die von Höchstetten zwen theil auf der einten seiten ihrem erdtrich nach, die von Weinistorff aber ein teil gegen ihren neüwen matten auf ihrem erdtrich machen, das thürli dann beide teil zů gleichem costen zů erhalten schuldig sein söllind.

[2] Derjenige einer statt Solothurn hochwald nachgehende zahun [!] dann soll ohne deren von Höchstetten entgeltnus gemacht und zůgleich die zäühn sambtlich so wol winters als ouch sommers zeits beschloßen sein und wol erhalten werden, auf daß weder groß noch kleins veich dardurch kommen möge, costen und schaden gegen einanderen vorzůkommen.

[3] Um weiteren Streit zu vermeiden, sollen die beiden Gemeinden die aufgelaufenen Prozesskosten je selber tragen. Über die Kosten der Ausmarkung rechnet jede Gemeinde mit ihrer Obrigkeit ab. Ehrverletzungen, im Streit entstanden, sollen aufgehoben sein. Namens der Gemeinden geloben Ulrich Kaderli und Hans Luder von Höchstetten und Rudolf und Urs Winistorf von Winistorf, den

Grenzvergleich zu halten. Jede Partei erhält einen Markbrief, besiegelt durch die beiden Vögte. Datum.

StABE, A I 413, 215-220.

BEMERKUNG

1665 Mai 6. SchuR von Bern an den Vogt von Thorberg: Ihr gnaden habind ihnen den durch beide gmeinden Hönstetten und Wynistorff under sich gemachten vergleich deß nun lange jahr streitig geweßten weidgangs und holtzhauws halb gefallen laßen und *beauftragen hiemit den Vogt,* sich uff das ort zebegeben, die abgestekte marchen von einer zur andern zebesichtigen und kleine marchsteinen, damit selbige nit hernach für landmarchen gehalten werdind, setzen und selbige von einer zur anderen, wie weit die eine von der andern seye, ordenlich beschreiben und alles in ein brieff bringen zelaßen, volgents darvon ihr gnaden ein copey ze überschiken, der meinung, daß sölcher vergleich die landmarchen nit berůren und söliches in dem instrument ordenlich reserviert werden sölle *(StABE, A II 461, 435).*

278. Langenthal. Bestätigung der grundherrlichen Rechte St. Urbans und Verpflichtung der Dorfgemeinde zu deren Respektierung

1669 August 7. Bern

Vor SchuR von Bern reicht Abt Edmund von St. Urban Klage um verschiedene zwischen ihm und der Bauersame von Langenthal strittige Punkte ein. Die Parteienbefragung wird anschließend durch Deutschseckelmeister und Venner durchgeführt; gestützt auf deren Bericht urteilen SchuR:[1]

[1] Belangendt deß herren abbts klag, daß von den Langenthaleren auff der allment ohne sein consens heüser zebauwen bewilliget, zinß darauff geschlagen und einschleg gemacht und weg geben werdind. *SchuR urteilen:* Weilen der herr abbt auf den allmenten das eigenthumb hatt, obschon dieselben zů den güteren hingeben worden, daß es nicht an den lechenleühten stehe, von besitzenden allmenten und höltzeren weder haußblatz noch andere stuck abzesteken und daraufschlachung bodenzinses affterlechen zůmachen. Jedoch was vor langem hero geschechen und bißher nachgesechen worden, solle solches bei nachsag der brieffen verbleiben. Inskünfftig aber die gmeind Langenthal sich dergleichen gentzlich überheben und von den allment noch höltzeren gar keine weitere einschläg noch haußplätz für eigenthumb hingeben ohne vorbegrüßung eines herren abbts alß rechten lechen und eigenthumbs herren gleichwie auch derselbe ohne einstimmen der gmeind Langenthal dergleichen nit thůn, sonderen vil mehr dieselbe gmeind bei ihren einmahl mit zinßbelegten güteren sambt zůgehörigen allmenten und höltzeren ohne schwechrung handhaben sol und werde. Wo aber auß beideren, deß herren abbts und der gmeind, gehell etwas dergleichen von allment und höltzeren abgesteckt werden solte, solle solches nit ohne sondere nohtwendigkeit und umb bescheinlichen nutzes willen mit vorwüßen und consens eines

vogts von Wangen geschechen. Darbei dennoch der gmeind Langenthal zůgelaßen bleiben, zůhilff der armen, wie bißhero geübt worden, bünden und dem bißhar gewohnten drufschlagenden bodenzins abzestecken und außzůtheilen, jedoch ohne eigenthumb, sonderen nur für die lebszeit ihrer armen mitburgeren und so lang mangel erscheinet. Wann aber der ein oder andere zů mitlen gelangen oder mit tod abgehen wurde, alß dann solle die abgesteckte bünden oder garten wider der gmeind heimbgefallen sein, soliche einem anderen dürfftigen in gleicher formb hinzůgeben. Gleichwie aber die gmeind Langenthal inskünfftig auf gar keine neüw eingeschlagne allment stuck noch haußplätz oder heüser zinß zeschlachen befügt sein, sonderlich aber insgemein solcher enden hin heüser zebauwen nit erlaubt werden sol. Also sol hingegen das closter St. Urban auf die heüser, so auf zinßbarem herdt erbauwen werden, keinen zinß schlachen, sonderen sich an der verbeßerung deß lechens vernügen, alß dadurch bei zůtragender handenderung der ehrschatz vermehrt und nach dem wehrt deß hauses und erdrichs genommen wirt.

[2] Die ehrschatzes pflicht betreffend, sollend und werdend die von Langenthal sich der entrichtung deßelben nach der gemachten ordnung underwerffen und bleibt diß punctens halb bei dem vertrag de anno 1661[2].

[3] So wirt befunden, daß die von Langenthal die sagen, auf der allment stehend, mit keinem grund für ihr lechen ansprechen und sich deß ehrschatzes davon gegen dem herren abbt entschütten könnind. Laßend derwegen wir hierin den herren abbt bei seinem rechten alß wol fundiert und schon lang exerciert verbleiben.

[4] Die Gemeinde Langenthal hat zur Beleuchtung der Kirche Anrecht auf den Bodenzins von den Löhlacheren, *jedoch nicht auf den Ehrschatz.*

[5] Dieweilen das closter St. Urban zů erhaltung s. h. des wucher stiers der gmeind Langenthal den heüw-, emd- und kleinzeenden ab besonderen stucken und ägerten überlaßen nach sag vertrags de ao. 1530[3], den übrigen heüw- und embd-zeenden aber ihra sonderbahr verkaufft *laut Verkaufsvertrag von 1625*[4], alß solle bemelte gmeind dises zeendens halber hiemit unersůcht bleiben und ihra von den biß dahar beseßenen alten und neüwen matten nutzit zůgemůhtet werden. Wann aber sy von jetz an vernere matten, es seye von zeytzelgen oder allmenten mit permission oblauth einschlagen wurden, alßdann solle der besitzer derselben des zeendens halber mit dem hauß St. Urban übereinkommen [...]

Und weilen bei diser erleüterung fürnemlich die frag gewesen, was under dem nahmen deß ‚kleinen zeendens' verstanden werden solle, da er herr abbt es allein auf werch und flachs, die gmeind aber nebend obigem noch auf hirß, fench und gersten deüten und extendieren wellen. Nebend dem auch der herr pralat sich beschwert, auf den in kehr kommenden zeitzelgen flachs ansäyen zelaßen, als wordurch deß klosters zeenden geschwächt werde, habend wir erleüteret, daß der kleine zeenden freylich anders nüt dann obs, werch und flachs begreiffe. Hiemit solle die gmeindt Langenthal sich deßelben benügen, hirß, fench und gersten aber alles můßkorn geheißen, dem großen zeenden zůgehören. Jedoch was die gmeind Langenthal auß mißverstandt deßfahls genoßen, ihra vons[a] wegen ver-

bleiben. Dafür den anderen puncten sie, die gmeind, und ihre burger mit säyen deß flachses auf den zeitzelgen zwar continuieren mögen, aber in aller bescheidenheit und ohne mißbrauch, damit der herr abbt sich zůerklagen nit ursach habe, sonderen gestatten möge, selbiges ihnen und sonderlich etwann armen, die ihre nahrung darauß erholend und sonst nit anders erdrich habend, noch fürbas zeüberlaßen.

[6] Der fischetzen halb in dem bach zů Langenthal laßents wir bei der erleüterung *von 1444*[5] gentzlich verbleiben mit dem zůsatz, daß in der zeit des leichs und da in den matten schaden gethan wurde, das fischen verbotten und darzů die garn und andere verbottne mittel abgestrickt sein söllen, welches unser jewesende ambtsmann zůbeobachten und zů exequieren wüßen wirt.

[7] Dieweilen nicht widersprochen wirt, daß der hooff Ried mit allem und vollkomnem rechten ußert allein sechs schilling jehrliches zinses der gmeind Langenthal von dem closter St. Urban tauschweiß übergeben worden, alß solle die gmeind des zeendens und ehrschatzes daselbst unersůcht bleiben, jedoch aber zů verhütung besorgender anticipation solle diser hoff ordenlich außgemarchet werden, damit sy wüßind, in welchen schrancken sie sich zůenthalten habindt.

[8] Der herr prælat von St. Urban dahin gedeütet, daß Langenthal, die gmeind, umb die zinßbahren pfrund güter wie auch das schůlhauß daselbsten ein treger stellen und bei deßen ableiben den ehrschatz davon entrichten solte. So ist doch in ansechen, [daß] die güter, so in todtner hand ligen, nit vererschatzet werden, diser puncten dahin außgetragen worden, daß die gmeind deßen fürbas weiter wie bißharen überhebt bleiben solle.

[9] Dannethin was die schatzung der ehrschatzpflichtigen erbgüteren betrifft, sol dieselbe jederweilen beschechen in bescheidenheit und nach aller billigkeit. Im fahl aber verspürender gar zů weit nachteiliger parteyligkeit soll und mag der herr abbt darzů auch unparteyische schetzer gebrauchen, da alßdann jedertheil seine schetzer belohnen sol. Bei welchem anlaß die vorgefallne frag, ob die auf der gant hingehende und an ein anderen fallende gütter nit auch eine wandlung und handenderung seyen, die den ehrschatz mitbringen, dahin erleüteret worden: Wan einer das auf der gant verstanden gůt in würckliche besitzung nemme, solle derselbe den ehrschatz verfallen sein.

[10] Weilen es *laut einer Urkunde vom 17. Juli 1626*[6] von alter herkommen, daß die gemeind zů Langenthal gleich wie es anderer ohrten bei benachbarten gmeinden bräüchig ist, die kleinen geringen einung bůßen bezogen hat, alß laßend wir es darbei bewenden, jedoch daß es gescheche ohne excess und eingriff, weder unseren hochen noch deß herren abbts gerechtigkeiten.

[11] Ist auch der besetz- oder bestellung der bahnwahrten und holtzbůßen halb gesetzt und erkent, daß in dem waldt zů Schorren und allen anderen höltzeren und wälden, die des klosters St. Urban eigenthumb sind, der herr abbt die banwahrten ordnen und besetzen und die darinn begehende frefel nach wegweisung der verträgen und in seinen briefen bestimbten bůßen straffen solle. Jedoch umb beobachtung willen unser gerechtigkeiten sollen die banwahrten so wol von unserem ambtsmann zů Wangen alß dem herrn abbt beeidiget werden.

[12] Als auch einich bedencken vorfallen wellen, ob der herr abbt die pauren zů sich ins kloster zů citieren haben möge von außstehenden zinsen und zeenden oder anderen sachen wegen, habend wir vorgesechen, daß umb grichtliche sachen und was der rechtsfertigung underworffen, alß welches wider die verträg lauffen wurde, daßelbe nit beschechen solle. Wann es aber umb abschaffung, umb ehrschatz, zinß oder zeenden zethůn oder umb bricht uß den urbaren, möge der herr abbt sie fründtlich wahrnen und mahnen, auch sie zů sich berůffen laßen.

SchuR orientieren den Vogt von Wangen über dieses Urteil und stellen es der Gemeinde Langenthal als besiegelte Urkunde aus. Datum.

StABE, A I 413, 752-760 (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Langenthal, Perg.heft 24,5 x 35,5 cm, bestehend aus 2 Diplomen, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel an schwarz-roter Seidenschnur befestigt.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 130v–134; 2. StA Luzern, KU 80, 159v; 3. StA Luzern, URK 630/12552.*

1 *Die von Landschreiber Mathys Christen verfertigte Abschrift des Urteils (StA Luzern, URK 630/12552) umfasst zwei weitere Punkte: 1) Im Streit zwischen Langenthal und Roggwil um die Kehre soll es bei den Urteilen von 1597 und 1617 bleiben. 2) Der Abt, Inhaber der Kollatur Langenthal, hat ein doppeltes Vorschlagsrecht auf die Prädikatur Langenthal.*

2 *Betrifft den Vertrag vom 29. März 1661 (s. Nr. 272).*

3 *Betrifft den Vertrag vom 31. Januar 1530 zwischen St. Urban und der Gemeinde Langenthal um Abtretung des Heu- und Emdzehnts an Langenthal, das dafür Wucherstier und Eber selber erhält (StA Luzern, URK 628/12481).*

4 *Betrifft den Vertrag von 1625 Dezember 13 (Original: BurgerA Langenthal, Perg. 27 x 27 cm, Falz 4,5 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt).*

5 *Betrifft den Vertrag vom 16. März 1444 (s. Nr. 46 a).*

6 *Betrifft das Urteil vom 17. Juli 1626 (s. Nr. 242).*

a *Vom Schreiber vergessenes Wort, vielleicht* von versitzens wegen.

279. Melchnau, Kleinroth. Umstrittene Nutzungsrechte am Melchnaubach

1669 September 9 – 1695 März 11

a. 1669 September 9. Langenthal

Samuel Fischer, Bauherr, Johann Anton Kirchberger und Johann Leonhard Engel, alle drei des Täglichen Rats von Bern, urkunden als Schiedsleute im langjährigen, teils tätlichen Streit zwischen den Besitzern der Hofgüter von Kleinroth (Vogtei Wangen) und den Gemeindegenossen von Melchnau (Vogtei Aarwangen) um die von beiden Parteien für sich beanspruchte Wässerung aus dem obern Wehr des Melchnaubachs. Nach einem Augenschein am Ort im Beisein der Landvögte von Wangen und Aarwangen und nach Verhörung der Parteien am Ort und später in Langenthal fällen die Schiedsleute ihren Entscheid:

[1] Die Befragung der Parteien und Verhörung der Schriften ergab, daß dieseß wasßer und streitige runns von beyden gmeinden zu ieden zeithen, doch von denen von Melchnau in der beßeren kheri ist gebraucht worden, daß eß für ietz und in daß künfftig bey dem in der Töüffmat gemachten wuhr verbleiben *soll mit einigen beschriebenen Änderungen am Wehr.*

[2] Damit aber dise gmeinden verner nit mit einanderen in misßverstendtnuß und streitigkeit diser wässerung halb gerathind, wollend wir unser erleüterung, intention und meinung dahin gesetzt haben, daß die dorffs genosen zu Melchnauw, die der enden matten besitzend, von Michaeli biß auff den ersten tag meyen umb in selbiger zeith ihre matten zu wäßeren *haben sollen bei festgesetzter Höheneinstellung des Wehrleists.* Auff obgesetzten meyens tag aber soll durch die von Roth der leist abgethan und die von Melchnauw bim ablaß wuhr in der Töüffmat das brät eingesteckt und solcheß also bis auff Michelß tag iedes ohnverruckt gelassen werden [...]

[3] Aler clag nun auch abzuwehren, daß etliche daß waßer nemmend, wan sie eß schon nit vonnöten habind, habend wir nit allein nothwendig, sonderen aller billigkeit gemäß zu sein befunden, daß ein ordenliche wasßerkehry disen matten nach von ieder gmeind in obiger derselben zugeorneter zeith angelegt und gehalten werde, doch also, daß daß wasßer auff daß stuckh, dahin die kehri gelegt, gebraucht und nit anderst wohin verführt und geleitet werde; wan aber der eint oder andere die kehri nit nemmen wolte, solle er daß brät bim ablaß bey dem wuhr oben einsteckhen, und also ie einer gegen dem anderen sich aller nachbürlichen liebe mit hindansetzung aller biterkeit zu erhaltung deß reichen sägenß vom himell christenlich gebrauchen [...] *Eine Ordnung unter sich sollen auch die Leute beim Alzenwilgraben machen; können sie sich nicht einigen, sollen die Landvögte die Einteilung vornehmen.*

[4 Bewässerung von Äckern:] Auf Klage der Leute von Wolfmatt und Steckholz, daß die von Rott wider alle gewonheit, recht und härkommen vornemen wollind, daß waser von ihr lägermatten ab- auff etwelche neüw eingeschlagne ärgeten [!] und acher gegen der Sengi hinderen zu gebrauchen und ihnen auß der Wolffmat und Stäckholtz zuentführen, welcheß die von Rotth auch nit widersprechen köntend, dargegen aber vorgewent, daß solches anderst nit alß zu den zeiten gescheche, wan die in der Wolffmat und Steckhholtz dißerß waßer wider begehren noch bedürfftig seyen, wie dan sy von Rotth nit gemeint, ietzbemelten ihren benachbarten dasselb zu nachtheil abzuleiten, sonder bey alter nutzung bleiben zu lassen, ia wo begehrt werde, schrifftliche versicherung zu thun, doch in dem verstand, daß sy von Rotth ihre brunn und zu zeithen auff ihren güeteren fasende rägenwasßer hierein vorbehalten und ihreß gefallenß daßselbe zu nutzen reserviert [...] *Schiedsentscheid: Brunn- und Regenwasser können beliebig verwendet werden,* daß andere aber anderst nit, dan allein auff die alten lägermatten zu führen und zu gebrauchen haben sollind, damit eß von darab den benanten ihren nachbaren zu erhalt- und besßerung ihreß mattlandtß zufliesen möge. Und da fehr sy, die von Rotth, etwelche ihrer lägermatten auffbrechen und zun zeiten ansäyen, hiemit daß wasser nit bedürfftig sein noch wässeren wurdend, sollend sy

auch alßdan den bemelten auß der Wolffmat und Steckholtz solcheß nit entführen, sonder durch abgraben dasselbe ungespehrt ihnen zukommen lasßen. *Dasselbe gilt für alle — bei Nichtbedarf soll das Wasser dem Nachbarn zukommen. Ferner wird einem Privaten sein Wässerungsrecht bestätigt.*

Bei Zuwiderhandlung gegen diese Ordnung wird eine Buße von 5 Pfund verhängt. Regelung der Kostenfrage. Die Parteien nehmen den Entscheid an und geloben, ihn einzuhalten. Siegel- und Schreibervermerk. Bestätigung durch SchuR von Bern am 2. Mai 1670.

Abschrift: *StA Luzern, URK 640/12764.*

b. 1674 Januar 12. Bern

SchuR von Bern an die Landvögte von Wangen und Aarwangen: Nachdem ihr gnaden die von denselben erschinnenen usgeschoßene der gmeind Melchnauw in ihrer vermeinten beschwerd über den zwüschen ihnen und der baursamme von Roht gemachten vertrag und endtscheid in ihrer langewärten waßersstreitigkeit durch dero mitträht [...], welche bereits hievor mit dem geschefft umgangen und den erforderlichen augenschein eingenommen, gegen bemelten von Roht nochmahlen anhören und vernemmen laßen, habend ihr gnaden von der hüt angehörten relation in mehrerem verstanden, welcher maßen die von Melchnauw vermeint, daß der by der Teüffmadt wuhr gemachte leist nit durch die Rohter by ihrer auf den *1. Mai* angehenden waßerkehri, sondern durch sy, die Melchnauwer, sölle abgethan und das brädt im oberen graben eingestekt, zugleich ihnen auch vergönstiget werden, sich also bald nach dem heüwet zu erfrischung ihrer sonst usgetrocketen matten disers waßers etwas wenig zeits zebedienen, mit bygesetztem anbringen, daß solches in dem ihnen zu Langenthal eröfneten vergleich ihr, der Melchnauweren, verstand und meinung gsin seye, so sy zu annem- und haltung des endtscheidts vermögen habe.

Wan aber das annoch by der hand geweßte concept, so zu Langenthal beiden theilen vorgelesen worden, demme heiter widerspricht, auch mit einer hernach ervolgten correction und der usfertigung des brieffs gar wol und deütlich übereinstimbt, zu demme die billigkeit auch selbsten ist, weilen den Melchnauweren by ihrer angehenden kehre auf Michaeli zugelaßen, den leist und das brädt bim oberen wuhr aufzethun, daß die Rohter auch g'walt haben söllind, den leist by ihren an sy kommenden kehri abzethun und das brädt einzesteken: In maßen ihr gnaden bemelte von Melchnauw in ihrem anbringen und begeren gentzlichen am ungrund befindend, vermitlest welchehin anders nüt gesucht wirt, dan wolerörterte sachen ze underbrechen und die Rohter mi allerley verdruß, ungelegenheit und großem costen abzetreiben.

Und habend hiemit, deme gebürender maßen vorzekommen, nochmahlen erkent, daß es by dem buchstäblichen innhalt obanzognen vergleichs durchus verbleiben und beidtheil sich demme nach richten söllind. *SchuR drohen den Melchnauern bei weiteren Machenschaften gegen Kleinroth die Kostenfolge an.*

Über diß so ist ihr gnaden [willen] auch by disem vorkommen, daß laut gegebener wegweisung die abtheilung des waßers zwischen der baursamme von Roht und denen zu Boltzenweyl annoch nit beschechen, so ihr gnaden aber eine nohtwendigkeit zesein erachtet und deßwegen ihnen hiemit bevelchen wollen, sich in das mittel zeschlachen und nach gebürender erkundigung der bewandtnuß der sach die parteien in der fründtligkeit zeendtscheiden; wo nit, ihr gnaden ihres gutachtens zu fernerer dero erkandtnuß zebenachrichtigen [...]

StABE, A II 481, 78.

c. 1695 März 11. Bern

Im langjährigen Streit zwischen Melchnau und Kleinroth um Wässerungsrechte am Melchnaubach entscheiden StuR von Bern nach Konsultation der ihnen von den Parteien vorgelegten Dokumente: Weilen die von Roht keine andere rechte dociren und vorweisen können als *ein Urteil von 1669 und später daraus folgende Urteile,* da hingegen die Melchnauwer eltere rechte und fundament ihrer dißörtigen prætension halb erzeiget und dargethan, daß derowegen zů gnießung sothaner elteren und beßeren rechten das waßer von disem Melchnauw bach ihnen, den Melchnauweren, über das aus, *was das Urteil von 1669 ihnen sonst zugibt,* vom ersten tag brachmonats biß auf st. Johans tag zu anfücht- und erfrüschung ihrer güeteren annoch zugetheilt [...] sein. *Das Urteil von 1669 bleibt sonst in Kraft. Datum.*

StABE, A I 418, 444–446.

280. Habkerig. Abweisung von Weideansprüchen auf Kosten der Nachbargemeinden

1669 Oktober 23. Wangen

Johann Rudolf Sinner, Landvogt von Wangen, urkundet im Streit zwischen den Dörfern Steckholz und Kleinroth[1]*, einer-, und der Gemeinde Habkerig*[2]*, anderseits,* wegen einer bewüssten weidtfahrt und acherumbs nutzung auff dero von gedachtem Steckholtz allmendt, in deme sich die außgeschossenen von Steckholtz und Roth, daß sie von deren von Hapckerig kleinem gůth (so dieselben nit nur allein dahin lauffen, sonderen mit getriebner růtten jagen und allda hütten laßindt) wider alle alte recht, gebräüch und gewonheiten mehtig beschwerdt und überfahren und also ihre weid und acherumb ihnen damit endtzogen und auffgeetzt werde, da doch sie von Hapckerig nach lauth und besag alten schrifften und urbahrs zů St. Urban für sie und die ihrigen thwing, holtz und weidt gnůgsam gehabt, so sie selbiges von ihres nutzens wegen nit außgereütet und zů ihren güteren eingeschlagen hettindt. Hingegen aber die bemelten außgeschossenen von

Hapckerig auff bemelter Steckholtzer allmendt so wohl alß sie, klegere, mit klein und großem gůth zů weid und acherumb zefahren recht, macht und gwalt zehaben vermeintendt, der ursachen, weilen sie an landt-, gmein- und schůlkösten nach portion so viel alß sie, klägere, außrichten und bezahlen müssindt, man auch wegen unbekant und unbewüsster march nit wüssen möge, hinder welcher gmein anzogne allmendt eigentlich ligen thůye, sonderlichen auch alle allmenden einer hochen gnädigen oberkeit zůstendig und ihnen solche niessung noch niemahlen biß auff dato gespert und gewert worden seye.

Auf Rat des Landvogts überlassen ihm die Parteien den Streitfall, den er nach Verhörung der Parteien und Schriften wie folgt entscheidet:

[1] Die im Streit zwischen den Parteien ergangenen ehrenrührigen Worte und Werke sind aufgehoben.

[2] Weilen auß alten schrifften und sonderlich auß dem urbahr zů St. Urban heiter bescheint, daß die vernamseten drü orth und gmeinden Hapckerig, Steckholtz und Roth, auch mit ihnen Sengi, ihr sonderbahr twing gehabt, nit weniger deß weidtgan[g]s halber zum theil, sonderlichen aber Hapckerig von den anderen gentzlich underscheiden geweßen, alß sölle es auch fürbashin darbey verbleiben und also die gmeindt mit ihrem vych, sonderlichen aber dem kleinen gůth nit auff dero von Steckholtz und Roth vorbenante allmendt zefahren haben. Jedoch weilen diße weidt geng so viel nach, daß ohnmüglich zů verwehren, daß nit zů zeiten das vych zůsammen komme, so sölle demnoch in solchem fahl, da das eine vych zum anderen ohne trieb der růtten kommen thäte, die überfahrene gmeind solches nit mit gwalt und trib der růtten zůruckh und abzůtreiben, vielweniger selbiges zů pfenden macht haben, sonder dahin gewisen sein, die andere gmeind sonderlich in zeith deß acherumbs wüssen zelaßen, solch ihr übergangenes veich abzeholen, die es dan auch ungesumbt thůn söllen. Wo aber über geschechene wahrung selbiges nit abgeführt wurde, demnach die andere gmeind es zepfenden oder von selbsten zeruckh zethreiben und den übernutz zeklagen macht haben, jeh nach dem es der wichtigkeit sein wurde, umb hierdurch abzemeiden, daß kein vorsetzliche übernutzung deß orths underlauffe.

[3] So die eint- oder andere gmeind brieff und sigel funden und in die händt brächtendt, die ihnen an vermelten grechtigkeiten ein mehreres zůgeben wurden, sölle denselben denzůmahlen dißere neüwe erkantnus unnachteilig sein.

Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es einzuhalten. Auf Begehren von Steckholz und Kleinroth wird diesen das vom Landvogt besiegelte Urteil ausgefertigt. Datum. Schreibermerk: Matthys Christen, landtschryber.

Original: *StA Luzern, URK 12765, Perg. 48,5 x 33 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) eingehängt.*

BEMERKUNG

Habkerig (Gde Obersteckholz), mittelalterliches Dorf (1194 Habichrein), *von St. Urban vermutlich bis ins 14. Jh. als klösterliche Grangie bewirtschaftet, hatte bereits im 15. Jh. Mangel an Weideland und erhob Weideansprüche, so gegenüber der Gemeinde Lotzwil im Wald* Helgenbühl, *am*

Gmeinberg (15.–17. Jh.) und an der Allmend (18. Jh.), doch ebenfalls ohne Erfolg (Druck: RQ Burgdorf Nr. 268 und 398).

[1] *Vertreten durch Friedrich Schärer, des Gerichts, Jakob Kurt und Friedrich Bösiger.*
[2] *Vertreten durch Hans Schärer und Hans Herzog.*

281. Thunstetten. Streit zwischen den armen Taunern und der übrigen Gemeinde

1671 April 29. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Es habind ihr gnaden die außgeschoßenen der sogenanten armen tagwneren von Thunstetten gegen denen der gemeindt daselbst ihrer rüthi und almendt nutzungs streitigkeit halb durch rahtsverordnete verhören und ihnen der sachen beschaffenheit dahin referieren laßen, daß die tagwner, die es dißmahlen ansicht, einiche rechtsame nit habind noch steür und landtsbreüch erhaltind etc. Hingegen die übrigen der gemeindt daselbst die gewohnten beschwerdten ertragen müßind, derowegen ihr gnaden deroselben beygesetzten gutfinden nach hiemit erkendt:

Daß dise arme tagwner solcher ihrer prætendierten nutzung halb der rütinen und allmendten ab und zuruhwen gewiesen sein und alles bey dem alten herkommen und deme, was in dem über gleiche streitigkeit in a° 1608 verhandenem spruchbrief[1] versehen, sein gentzliches verbleibens haben sölle: *Um weitere Streitigkeiten zu vermeiden, wird im Urteil von 1608 dem Wort* tagwner *beigefügt* tagwner, welche rechtsamme habend, dieselbige dardurch von denen, die kein rechtsamme habend, zeu[n]derscheiden [...]

StABE, A II 475, 49 f.

[1] *Nicht erhalten.*

282. Koppigen, Niederösch. Aufruf zur Beachtung des Zelgrechts unter Nachbargemeinden

1672 April 27. Bern

SchuR von Bern an die Vögte von Wangen und Thorberg: Nachdem die Gemeinde Koppigen zu endt verschinen sommers ihr veich auf das veldt gegen Nider-Öesch, eher daßelbe vollnkommen geraumt und die darauf gestandtenen frücht eingesamlet wahren, getriben, *was* zu nit geringem schaden *geführt habe, wobei*

ihnen ein altes Urteil von 1525 den Weidgangstermin vorschreibe, erläutern SchuR ein diesbezügliches früheres Mandat:

Daß von denen zů Koppigen und übrigen benachbarten gemeindten in erbauw- und ansayung der ackeren das zällgrecht beobachtet werden und ein jeder vor völliger einsümmerung der früchten sich mit dem veych auf das veldtzůfahren gentzlich endthalten solle bey peen der darauf gesetzten buß, derenthalb ihr gnaden denen von Koppigen auf dißmahlen zwahr verschonet *haben, wobei dem Vogt für gehabte Mühe 20 und dem Freiweibel 8 Pfund zu zahlen seien […]*

StABE, A II 477, 107 f.

BEMERKUNGEN

1. Regelung der Weiderechte zwischen den Gemeinden Koppigen und Niederösch mit Urteilen und Vereinbarungen von 1525, 1652, 1682 und 1778 (Originale: u.a. im GdeA Koppigen; Druck: RQ Burgdorf, Nr. 281 mit Bem.).
2. 1435 Juli 31. Festlegung der gemeinsamen Twinggrenze zwischen Koppigen und Niederösch (Druck: RQ Burgdorf, Nr. 257).

283. Roggwil. Wem kommt die Oberhoheit über die Allmend zu — dem Kloster St. Urban oder dem Landvogt von Aarwangen?

1675 September 14 – 1682 Dezember 14

a. 1675 September 14. Bern

Unter verschiedenen Streitpunkten zwischen dem Amtmann von Aarwangen und dem Abt von St. Urban steht der Anspruch des Abts auf das eigenthum der allment zů Roggwyl [...] und deßwegen gwalt zehaben, daruf einschleg zeverwilligen, haußplätz zůertheillen und bodenzinßen darauff zeschlagen. *SchuR stützen ihren eigenen Anspruch auf Oberhoheit über die Allmend mit Hilfe des Urbars von Aarwangen, das Einträge enthalte von obrigkeitlich bewilligten Hausplätzen in Roggwil und Wynau und daraus bezogenen Bodenzinsen und Ehrschätzen,* nebend deme wir alß hoche lands oberkeit das general-recht der allmenten aller ohrten unßers gebiets haben, wo kein special recht darwider vorhanden. *Dem Anspruch des Abts kann deshalb nicht stattgegeben werden, ohne denn dieser könne ein Spezialrecht vorweisen […]*

StABE, C I b Nr. 6, 221v f.

b. 1678 Mai 6. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Aarwangen: Finden *mgh* ungereimbt, daß die gmeinden deß ambts Arwangen underschiedenlich zinßpflichtig erdrich, wei-

den, holtz etc., welche zum theill von der allment einzuschlagen bewilliget und den gmeinden gegeben worden, ohne stellung eines lechentregers besitzen [...], da solche stuckh und rechtsame gleichsam in todter hand sind, *würde mrgh* lechenrecht geschmäleret. *Deshalb ordnen SchuR an,* daß die gmeinden umb alles dergleichen erdrichs und rechtsamme gleich denen von Inckwyl wegen deß sees [...] von zeit zu zeit treger stellen und diß ohrts die gebühr gleich anderen erstatten sollen. *Der Landvogt hat diese Order durchzuführen und* die stellende trägere sambt disem befehl in dem urbahr gehöriger maßen einzuschreiben [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 6, 244, Art. 4.*

c. 1682 Dezember 14. Bern

Die bewilligung der haußblätzen und versamlung der gmeind alda zu Roggwyl betreffend. *SchuR von Bern übersenden dem Amtmann von Aarwangen ein im Rat auf Klagen des Klosters St. Urban gegen dessen Maßnahmen bereits am 14. März 1679 gefälltes Urteil und nehmen Stellung zu neuerlichen Divergenzen zwischen Amtmann und Kloster:*

[1] Was die Klage des Klosters betreffe, dass der Amtmann einem Roggwiler einen neüwen haußblatz auf der allment ohne consens gedeüten klosters, deßen rechten und sonderlich der letztlich vor unß ergangener erkantnus, welche deß haußes St. Urbans consens in dergleichen fahlen expresse erforderet, entgegen außgetheilt *habe, befinden SchuR nach Anhörung des Amtmanns, der offenbar keinen neuen Hausplatz ausgeteilt, sondern die Verlegung eines alten an eine feuersichere neue Stelle projektiert hatte,* daß das kloster St. Urban hierinnen sich nit wenig præcipitiert und übereilt, in dem es ohne communication und fründnachbahrlicher underred [...] mit dir, auch ohne grundtliche ervorschung der sachen selbige alhar gezogen. *SchuR weisen deshalb beide Parteien* zur gedult und mehrer früntlichkeit wie auch besserer nachbahrschafft, beid theil aber zu beobachtung *des Urteils von 1679 an.*

[2] Zur Klage des Klosters, dass der Amtmann zu obigem end die gmeind zu Roggwyl verschiedene mahl ohne offtgemelten closters begrüßen und consens, so dem twing rodel zu widerlauffe, *habe* versamlen und einmahl die proposition ungewohnterweis durch den schulmeister geschechen laßen, findend wir selbiges in disem puncten noch alles in hievorigem gegrünt. *Der Twingrodel enthalte nun aber für diesen Fall keine Restriktionen für den Amtmann,* wohl aber unßere hoche rechte heiter reservieren thut, also daß die versamlung der gmeind alß ein übung unßerer rechten die dem ambtsman nach befindender nohturfft ohne erforderung deß consenses deß gottshauses St. Urban vorzunemmen und die proposition durch solche persohnen, die *der Amtmann* darzu thugenlich *erachtet*, thun zulaßen, frey stehen soll [...]

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 6, 238 f.*

284. Madiswil. Wer ist zuständig bei Freveln in Burgdorfs Wäldern und in der Langeten — die Stadt Burgdorf oder der Amtmann von Aarwangen?

1676 November 8. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß wir der holtz fräfflen halb, so in den hinder Madiswyl gelegenen wälden *der Stadt Burgdorf* begangen werdend, über hierum entstandene frag und streittigkeit, nach dem wir umb beschaffenheit der sach gnugsamen bericht angehört, dise erleüterung und erkantnus gegeben:

Daß zwar die straff deß fräffels unßerem ambtsman zu Arwangen von jurisdiction-rechtens wegen fürbas wie bißhar zustehen, der schaden aber ihnen, den unßeren von Burgdorff, namlich von jedem stockh, er seye groß oder klein, so fräfentlich gehauwen oder durch vorteilhafftiges hauwen nidergeschlagen wirt, acht pfund pf. durch den fräffler ersetzt und abgetragen werden sölle.

Deß fischens und kräpsens halb aber in dem hauptbach Langenthen und dem darauß und widerum drein lauffenden sagenbächli: So offt es unerlaupt und fräffentlich beschicht, habend wir den abtrag gesetzt auff sechs pfund pf., dieselben von dem fräffler durch herrschaf botti den kürtzesten weg zuhanden der gedachten der unseren zu Burgdorff zebezeüchen, darvon dem verleider allwegen ein pfund gefolgen soll. Die abstraffung aber solchen fräffels unßerem jewesenden ambtsman zu Arwangen von jurisdiction rechtens wegen auch vorbehalten und überlaßende, wie zugleich die überigen beseits rüns, weilen andere bächli mehr darein fließen und dieselben auch im gricht Madiswyl gelegen, der meinung, daß mit solchen nebend rünßen nit fürgenommen werden sölle, so der haupt fischetzen in der Langethen zu schaden und nachtheil gereichen möchte [...]

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 6, 213 f.*

BEMERKUNG

1675 September 14. Unter verschiedenen Streitpunkten zwischen dem Amtmann von Aarwangen und dem Abt von St. Urban steht der Anspruch des Abts auf die bußen der jenigen, die wider die gemachte abtheil- und ordnung der wässerung etwas thun und selbige übersehen, auch unerlaubt und unbefügt in deß klosters bächen fischen wurden, *gestützt auf den Vertrag von 1413 (Nr. 27) und* krafft eines sogenanten haußurbars [...] *Nach Aussage von SchuR sei dieses Hausurbar* nit authentisch, sonderen ein unvolkommenes, an vielen ohrten durchstrichnes und von niemanden weder besiglet noch underschriebnes instrument, *wogegen* der alte urbar zu Wangen außtruckenlich vermeldet, daß die bußen, so von den bächen fallen, uns zugehörig seyen, mag der herr abt zwar laut eignen urbars die kleinen und warnungs bußen, namlich ein pfund nemmen, unßer ambtsman aber soll zu unßeren handen die größeren und mehreren bußen beziechen; im übrigen bleibt dem herrn abt frey gestelt, in deren eignen bächen zu allen zeitten ohne einschranckung zefischen [...] *(StABE, C I b Nr. 6, 222v, Art. 6).*

285. Rohrbach. Bannwartsreglement für den Hochwald Kaltenegg

1678 Mai 24. Wangen

Auf Klage der samtlichen meyerpuren, *die im Hochwald Kaltenegg Rechtsamen zu ihren Meierhöfen haben*[1]*, über Missbräuche und Unordnung im Kaltenegg-wald, hat der Landvogt von Wangen, Johann Konrad Mathey, auf Ersuchen der Bauern das folgende Bannwartsreglement verfasst:*

[1] Deß bahnwarts glübdt oder eyd

Es gelobt und verspricht ein jewesender bahnwart, so über den wald Kaltenegg gesetzt ist, an eydes stat, *mngh der Stadt Bern* und dero jewesenden ammtleüthen zů Wangen, treüw und warheit zů leisten, deren nutzen zefürderen und schaden zewenden; deß walds, die Kaltenegg genannt, treüwlich ze hüeten, nicht zů gestatten, daß jemanden ohne erlaubtnuß darinn holtz hauwe oder sonsten hinwegnemme, auch kein schädlich vych darinn zů gedulden, sonderen die pflantz- und eüffnung deß holtzes sich besten vermögens angelegen seyn zů laßen, und für sich selbsten oder eigens gewalts niemanden nüt zů bewilligen, weder dürrholtz, windfähl noch anders sich zů zeeignen, sonders seiner bestimmten besoldung sich zevernüegen, alle fräffel und bůßen einem jewesenden herren landvogt zů Wangen ohnfälbarlich und in gůten treüwen anzegeben, alles was extraordinarj bewilliget wird, jederweilen und geflißen in einem sonderbaren rodel ordenlich zeverzeichnen und das jährlich ordinari holtz außgeben mit zůthůn zweyer meyerpauren unpartheyisch ze verrichten und sonst in allem alles das zů thůn, was seiner pflicht gemäs und zů erhalt und eüffnung deß walds gereichen und dienen wird, in gůten treüwen, ohne gefehrd.

[2] Reglement, pflicht und besoldung eines jewesenden bahnwarts [...]

Dem bahnwart soll jeglicher meyerhooff, deren zwölff sind, jährlich für sein lohn und besoldung entrichten an pfennigen — ein guldi.

Und nachdem das ordinari holtz jährlich ausgetheilt ist, mag er sich bey einem jewesenden herren landvogt zů Wangen umb ein stock holtz anmelden.

Denne gehört ihme lauth meyerbriefs von denen, so nicht recht im Kaltenegg wald habend, wann ihnen durch die jewesenden herren landvögt zů Wangen etwas holtzes aus dem wald erlaubt wird, die gewohnte stocklosung.

Es soll auch hinfüro ein bahnwart *mrgh der Stadt Bern* ehrenfarb tragen[2].

Hingegen aber soll der bahnwart (wie vormahlen usurpiert und mißbraucht worden) weder zů dem abholtz noch von windfählen und was dürr ist oder dürr werden will, gar kein recht haben, sonderen solches under die meyerpauren nach gepür für ihr ordinari holtz ausgetheilt werden.

Wann dann die jährliche zeit verhanden, das ordinari holtz auszůtheilen, soll der tag, an welchem die austheylung geschehen soll, ordenlich in der kirchen verkündet werden, da dann die gesammten meyerpauren im wald zů erscheinen schuldig seyn, von welchen dann zwen der kehr und ordnung nach dem bahnwart zůgeordnet werden söllend, das holtz zezeichnen, die übrigen aber darwieder und darinn nützit zereden haben.

Betreffend aber das extraordinari holtz, so von den herren landvögten von Wangen bewilliget wird, soll ihme, dem bahnwart, solches zů zeichnen eintzig gepüren und zůstehen, er aber solches alles in einen rodel ordenlich zů verzeichnen schuldig und verbunden seyn. Also verglichen und approbiert *am obigen Tag*. Signiert H. J. Wild, landschreiber.

StABE, Urbare Wangen, Nr. 19 (1717), 105–109.

Bemerkungen

1. 1787 Februar 10. SchuR von Bern genehmigen den Bericht des Amtmanns von Wangen, wonach die Tauner zu Unrecht mehr Holz aus der Kaltenegg-Waldung verlangt haben und überlassen es aber ihm, so weit die umständ es immer zulaßen, denen bedürftigen dasigen tagwnere aus der sogenanten Kaltenegg waldung an unschädlichen orten brenn holz verzeigen zu laßen, ohne daß jehdennoch dadurch denen tagwneren einiches holz recht auf die Kaltenegg waldung zugestanden seyn solle [...] Wegen den dortigen lehenbauren järlich zukommenden 16 stöck holzes, da solches recht besag seines amtlichen berichts auf die urbaria sich gründet, *lassen es SchuR dabei bewenden (StABE, A II 973, 442).*

2. 1787 Oktober 5. Auf ein erneutes Gesuch der 93 Tauner von Rohrbach um ein Beholzungsrecht präzisieren SchuR, dass es im obigen Entscheid lediglich darum ginge, denen bedürftigen ohne nachtheil der waldungen etwas an brennholz aus der Kaltenegg zu verzeigen, *was den Taunern* zu gar keinem titel *für Holzzuteilungen dienen soll [...] (StABE, A II 977, 450 f.).*

1 *Siehe oben Nr. 173 mit Bem. und Nr. 190.*
2 *Gemäß Entscheid von Seckelmeister und Venner vom 7. Mai 1678.*

286. Ämter Wangen und Aarwangen. Gemeinsame Amtshandlungen beider Vögte

1678 November 19 – 1695 Mai 3

a. Die Nomination des Freiweibels von Lotzwil ist Sache beider Landvögte

1678 November 19. Bern

SchuR von Bern an die Vögte von Wangen und Aarwangen: Nachdem unß vorgebracht worden, was auß anlaß Rudolph Brachers, so auff dein, deß vogts zu Wangen, nomination von unß zu einem freyweibel nacher Lotzwyl bestätiget worden, ihr beiderseits vorrechte solcher nomination wegen einzuwenden haben möchtend, haben wir erkent und verordnet:

Daß besagter Bracher, weilen er bereits bestätiget ist, bey solchem freyweibel dienst verbleiben, inskünfftige aber die nomination durch unßere beide ambtsleüt zu Wangen und Arwangen zwen tugentliche männer vorgeschlagen werden söllind, maßen dieselben bey zutragenden vaccantzen zethun und ihr dises alß

ein ordnung zu solchem end gehöriger ohrten einschreiben zu laßen wüßen werdent [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 6, 237v.*

b. Präsentation des Prädikanten nur durch den Kollator

1695 Mai 3. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Nachdemme durch ihne und den herrn vogt von Wangen vorgetragen worden die gründ, umb derentwillen er einerseiths als collator, andererseiths der herr vogt von Wangen als in deßen ampt und oberen grichten die pfrůnd Lotzweill gelägen, die præsentation des predigkanten daselbst behauptet werden wolle etc.

Habend darüber ihr gnaden erkent, daß nach dem algemeinen gebrauch er [vogt von Aarwangen] als collator der pfrůnd die præsentation verrichten solle [...]

StABE, A II 557, 369.

BEMERKUNGEN

1. 1711 August 17. SchuR von Bern bestätigen gegenüber den Amtleuten von Wangen und Aarwangen, daß beyde ambtleüth von Arwangen und Wangen unß nach altem üblichem brauch zwey subjecta zu dißer freyweibel stell in die wahl geben, darvon aber einen recommendieren mögindt [...] *(Abschrift: StABE, C I b, Nr. 6, 343 f.).*

2. 1713 Juli 15. Bei der neuerlichen Wahl eines Freiweibels von Lotzwil entscheiden SchuR von Bern, gestützt auf Abklärungen von Deutsch-Seckelmeister und Venner, daß er [ambtsman von Wangen] in seiner dißörtigen prætension gegründet und also erkendt, daß dißmahlen von ihme und künfftighin jederzeith von einem jehwesenden herrn ambtsmann zů Wangen zů diser freyweibelstell zů Lotzweil *mngh* eine wahl von anständigen und dartzů tüechtigen männeren vorgeschlagen, das ambt Arwangen aber in solchem vorschlag gantz keinen antheil oder gemeinsamme haben solle [...] *(StABE, A II 643, 176 f.).*

287. Rot. Umstrittene Fischereirechte am Grenzbach

1679 Februar 24 – 1772 September 4

a. 1679 Februar 24. Bern

Unter verschiedenen Streitpunkten zwischen dem Amtmann von Aarwangen und dem Abt von St. Urban steht der von beiden erhobene Anspruch auf die Fischenz in der Rot bei Melchnau, wobei der Abt das alleinige Recht dazu alß eigenthums herren der bächen *zu haben vermeint und den auf das Urbar von Aarwangen gestützten bernischen Anspruch ablehnt. SchuR von Bern entscheiden: Obschon*

die urbaren auch also aufgerichtet, daß von niemanden rechtmäßiger weise in zweifel gezogen werden können, zugleich auch dem herrn abt in seinem gleichen rechten in disem bach zufischen nicht benommen wirt, also laßend wir es dahin gestelt sein, daß er billich darbey gehandhabt werden und ihmme selbiges zustehen sölle [...]

StABE, C I b Nr. 6, 226, Art. 6.

b. 1772 September 4. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Aarwangen: Nachdem die Herrschaft Altishofen als Twingherrin in Altbüron die dortige Fischenz im Grenzbach Rot für sich in Anspruch genommen hat, was zum Streit mit dem Landvogt von Aarwangen führte, entscheiden SchuR nun, gestützt auf Dokumente und ein Gutachten von Deutschseckelmeister und Venner:

Wann nun die von herren twingherren Pfeiffer producierte tittel nicht auf die fischezen im Rohtbach specificé reichen, diese auch nicht aus seiner der enden habenden ledigen twings-gerechtigkeit hergeleitet werden kan, seine herren vorfahren auch solches bißhar nie in disem Rohtbach ausgeübet, dem schloß Arwangen hingegen sint bald 200 jahren diß recht in folg deütlicher ausweisung der urbarien innert seinen amtsgränzen in diesem Rohtbach zugeeignet ist, solches auch diß fischezen recht bißhar rühig und zwar privativé gegen mäniglich auch hinter AltBüren genoßen hat. Als finden wir, daß solches recht übel angesprochen worden seye und fernershin unserem schloß Arwangen allein zustehen solle. *Der Landvogt hat dies dem Twingherrn von Altishofen mitzuteilen. Datum.*

StABE, A I 435, 490 f.

288. Mättenbach. Regelung des Weidgangs im ‚Berg‘ und Schmidwald

1680 Mai 2 – 1682 Februar 13

Die ob des gemeinsamen Weidgangs im Berg und Schmidwald *unter sich zerstrittene* paursamme zu Mättenbach in der grichtsmark Maadiswyl *einigt sich auf den folgenden Vergleich:*

[1] Erstlich ist diese weydfahrt im Berg und Schmidwald zu vier und zwantzig haubt vych gesetzt und gerechnet, dieselbige aber also geseyet und abgetheilt worden, daß Melcher Lantz, der alt, den halbigen theyl, namblich für zwölf haubt vych zunutzen und zebesetzen, daran aber der Ghürnhoof zu zweyen haubt vych auch recht haben sölle. Von andernn halben theyl, namblich auch zu zwölf haubt vych rechtsamme belangend, so ist selbiger in drey theyl zujagen und rechtsam-

me zuhaben vertheilt worden, namblich Hans Lantzen einen, denne Jacob und Ulrich Lantzen, disen beyden, den andernn und Andres Schneeberger den dritten, hiemit jeglichem theyl zu vier haubt vych. An deß Andres Schneebergers gemelten dritten theyl aber soll Ulli Wälchli im Ghürn noch für ein haubt vych zu iagen das recht haben. Hierneben aber keiner mit seinem vych vor mitten aprilis in vermelten Schmidwald zeiagen oder zu fahren begweltiget, sondernn einem jeden solches vor anzogner zeit gentzlichen abgestreckt und verbotten sein.

[2] Zum anderen dann so der eint oder andere lieber ein roß in obgedüte weyd zuiagen begerte, soll selbiger solches zethun befüegt sein und allwegen ein ros für zwey haubt vych gezelt und gerechnet werden.

[3] Drittens wenn einer under obvermelten persohnen oder ihren nachkomen ein recht von gesagter weyd verliechen oder verkauffen wolte, soll selbiger solches allwegen einem der theylhabenden in dieser weydfahrt beforderist an- und feylzebieten schuldig sein und keinem frömbden hinzulychen oder zeverkauffen gwalt haben; es were denn sach, daß keiner von den theylhabenden solche rechtsamme und weydatzung zekauffen oder ze empfahen lust hette. Alsdann und in solchem fahl einer sein recht wohl einem frömbden bestmüglich hingeben möge. [a–]Hierbey ist noch zu wüßen, daß die von Mättenbach sich verglichen habend, daß einer dem anderen von einem haubt nutzung jährlich nit mehr alls drey pfund zu geben schuldig seyn sölle [...][–a]

[4] Endlich und zum vierten dann so ist das rütirecht in diesem Berg und Schmidwald auch nach dem weydrecht abgetheilt, also daß gesagter Melcher Lantz den halben theyl, den anderen halben theyl deßelben aber Hans Lantz, Andres Schneeberger, Jacob und Ulrich Lantz, hiemit jeder seinen habenden rechten antheyl und nach deß orts g'wonheit zunießen und zegebruchen haben sölle. Diesere in der freündligkeit under vermelten theylhabenden persohnen gemachte sey- und abtheylung für sich und ihre nachkömlingen steyf zehalten, nichts darwider zethun noch zehandlen, habend sy ein anderen in guten treüwen zugesagt, g'lobt und versprochen und deßen zu ihr und ihrer nachkömlingen verhalt und nachricht gegenwertigen vergleych und seyungsbrief verfertigen laßen, der dann zu desto mehrer bekrefftigung auf ihr allerseits gethaner bitt und g'lübten hin urkundtlich *ausgestellt und vom regierenden Landvogt von Aarwangen, Johann Friedrich Willading, des Großen Rats der Stadt Bern, besiegelt worden ist. Zeugen:* Ulrich Jäggi, der grichtsäs im Thaal, und Peter Lybundguth von Ruppißwyl. *Datum des Vergleichs 1680 Mai 2 und der Ausfertigung und Beeidung 1682 Februar 13. Schreiber:* H[ans] J[akob] Wild, landschreiber.

Original: *StABE, F. Aarwangen, Perg. 38 x 35,5 cm, Siegel abgeschnitten.*

BEMERKUNG

1745 August 17. Vor dem Landvogt von Aarwangen klagen Konrad Lanz, Gerichtssässe, und Melcher Ammann namens der Gemeinde von Mättenbach gegen die Gemeinde Madiswil, welche die Frage stellen lässt, ob die von Mättenbach das Recht haben, auf dem Eggfeldt zu weyden. *Die Kläger bringen an,* sie und ihre vorfahren haben alle drey jahr zwey biß drey tag darinn geweydet

[...], *worauf die Beklagten antworten,* dieses Eggfeld seye in ihrem dorff- und feldrecht begriffen, in welchem die von Mättenbach kein weydrecht haben und fahls die von Mättenbach daruff geweydet haben, seye es der gemeind Madiswyl ohnwüßend geschehen. Zu dem end einen extract auß dem dorffbuch vorgewiesen und erzeigt, daß diejenige, so auf diesem Egg-feld eingeschlagen und dardurch die eygen weid erkaufft, solche weidrechtsamme denen von Madiswyl bezahlen müßen. *Da die von Mättenbach ihren Anspruch nicht dokumentieren können, urteilt der Richter:* Weilen es sich *laut Dorfbuch* erhället, daß etwelche von Mättenbach a° 1691 auf diesem Eggfeld zum weidrecht sich eingekaufft, solche kauffsum allein in den dorff- und nicht in gemeinen seckel verwendet worden, dieses Eggfeld in deren von Madiswyl dorff- und feldrecht begriffen, als sollen die von Mättenbach wegen prætendirtem weydrecht auf diesem Egg-feld abgewiesen, hingegen solches denen von Madiswyl einzig und allein zuerkennt seyn [...] *(Abschrift: DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 171 f.).*

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand am Tag der Beeidung (1682 Februar 13).*

289. Ursenbach. Kampf der Überfremdung durch Erhöhung der Einzuggelder und Einführung des Liegenschaften-Zugrechts für Einheimische

1680 Juni 8. Bern

Auf die Klage der Gemeinde Ursenbach über allzu hohe öffentliche Lasten darf sie ihre Niederlassungsgebühren für Zuzüger erhöhen, und zwar daß ein frembder, so von uns zum landkind angenommen, wann er in das gricht zeücht, anstatt der hievor bezogenen 24 [nun] 27 cronen, und so er in das dorff komt, dreißig cronen, ein landtskind aber, wan er ein ußerer und in das gricht zeücht, anstatt fünffzehen achtzehen cronen, und so er in das dorff komt, einundzwänzig cronen für den einzug bezahlen solle. Fahls dan einer, so in dem gricht geseßen, in die dorffgmeind zuge, soll er erlegen drey cronen. Und weilen bemelte dorffsgenoßen mit schaden erfahren und sehen müßend, daß eine zeithero von ußeren, die nit in dem dorff daheimen sind, die besten güter und andere sachen erkaufft, als habend wir hiemit geordnet, daß wan dergleichen für das künfftig sich mehr zutragen wurde, alsdan die gmeind Ursenbach oder ein einsäß derselben den zug darzu haben solle. So dann einer, so güter hinder Ursenbach besitzt und das gewohnte einzuggelt nit bezalt, entweders für sich selbsten oder seinen lehenman, das gewohnte habitanten gelt jährlich zubezahlen schuldig sein so lang, biß sie sich einkaufft und mit der gmeind oberleütertermaßen abgeschaffet haben werdend. Es soll auch hinführo niemandem mehr gestattet und nachgelaßen sein, sein rechtsame auf der allment, in holtz und veld von dem haus zeverkauffen. Und wan es sich zutruge, daß einer so etliche rechtsame hat, deren eine verkauffen wolte, soll selbige zu erhandlen keinem anderen als deme, so keine hat, gestattet werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 415, 205–207.

290. Leimiswil. Wer bezieht die Niederlassungsgebühren der Zuzüger — Wohnort oder Kirchspiel?

1680 Oktober 25. Bern

Im Streit zwischen Rohrbach im Amt Wangen und Leimiswil im Amt Aarwangen um die in Leimiswil anfallenden Niederlassungsgebühren von Zuzügern verlangt Rohrbach, daß die von Leymißwyl, obschon sy in dem amt Aarwangen geseßen und aber nach Rohrbach kilchpflichtig seyen, söllind dahin gehalten werden, ihre einzuggelter zu erhaltung der gmeind armen naher Rohrbach als dem kilchensatz einzugeben. Hingegen die von Leymißwyl vermeinen, weilen sie ußert dem kilchen rechten mit denen von Rohrbach weder in gemeinem guth, allment rechten noch anderen sachen einiche gemeinschafft nicht habind, ihre güter samtlich steckgüter seyend, zumahl sie an solchen inzügen nicht einzig, sondern auch in unserem namen und zu unseren handen unsere amtleüth zu Aarwangen participirend, sy auch nicht dahin gebunden werden sollind, ihre inzüg naher Rohrbach zelifferen, des anerpietens gleichwolen, ihre armen ohne deren von Rohrbach einiche entgeltnuß und beschwärd hinfüro einzig zu erhalten, und im übrigen sich noch fürbas als getrewe nachbaren und kilchgnoßen zu erzeigen, wie von alter hero geübt worden. *Nach Anhörung der Parteien entscheiden StuR von Bern:*

Namlichen dieweil die gmeind zu Leymißweil mit denen von Rohrbach (ußert den kilchen rechten und kilchenguth, woran dan auch gar nützit verendert und alterirt werden soll) weder in gemeinem guth noch anderen sachen nützit participirt, die inzüg nicht ihnen einzig, sondern zum theil einem jewesenden ambtsman zu Aarwangen zustehen und beynebens sie des erpietens sind, ihre eigene armen ohne der gmeind Rohrbach entgeltnuß hinfüro einzig zu erhalten, als sollend ihnen von Leymißwyl ihre inzuggelter verbleiben und die von Rohrbach an denselbigen kein ansprach haben [...] *Datum.*

StABE, A I 415, 294-296.

BEMERKUNGEN

1. 1692 März 22. Der Gemeinde Leimiswil-Graben wird gestattet, daß fürohin derjenige außere, so bey ihnen sich zusetzen lust gewinnen und ein gut von zwey tausend pfunden d. und darunder kauffen, auch für einen burger sich annemmen laßen wurde, über den gewohnten einzug fünffzehen cronen, und so das gut über zwey tausend pfund wehrts, dreißig cronen in das allmusen ze erlegen schuldig sein solle. So aber einer ein gut nur lehensweiß als ein hindersäß selbiger gemeind nutzen wurde, derselbige zwölff gulden, von einem hauß und heim dann allein ein gulden gleichfahls zuhanden dero armen entrichten solle [...] *(StABE, A I 418, 175–177).*

2. 1776 November 22. Der Gemeinde Leimiswil-Graben wird ein geändertes Einzugs- und Steuerreglement nicht bestätigt, sondern die Regelung von 1692 (s. oben Bem. 1) als zu Recht erkannt und die 1649 erteilte Konzession abgeschafft, alles mit der Erläuterung, daß für die armen- und anderwärtige gemeind-anlagen die güter der hintersäßen so wohl als der burgeren ohne unterscheid gleich angelegt werden sollen *(StABE, A I 455 f.). Undatiertes Memoriale der Gemeinde (StABE, A V 953, 305–310).*

3. 1777 März 22. SchuR von Bern setzen auf Ersuchen der Gemeinde Leimiswil-Graben die zu erhebende Hintersässensteuer fest: Und zwar sollen diejenigen außeren, so den wehrt von gl. 1000 an ligenden gütheren eigenthumlich besizen, jährlich zwey gulden, diejenigen, so biß 3000 wehrts besizen, jährlich vier gulden und jenige, deren besizungen den wehrt von 3000 gl. in mehr oder minderem übersteigen, jährlich sechs gulden hintersäß gelt bezahlen. Und ein jeder alsdann gehalten seyn, nach dieser classation das doppelte, so er für das hintersäß-geld erlegt, für das einzug-geld der gemeind zu handen des armenguts abzuführen. Was dann diejenigen betrifft, so nur als lehenleüte die güter bearbeiten oder jene, welche sich haushäblich niederlaßen, ein tagwerhaus samt etwas wenigen erdrichs in pacht nemmen, sollen die erstere als leüte alljährlich zwey gulden und leztere ein gulden hintersäß-geld der gemeind entrichten. Die übrigen anlagen betreffend, es seye für die unterhaltung der armen oder sonsten, sollen selbige nach bißheriger übung und hochobrigkeitlicher verordnung von 1753 auf samtliche ligende güter, sie seyen von burgeren oder ausburgeren beseßen, verlegt, mithin die güter alle gleich angelegt und die außeren angehalten werden, die ihnen beziehenden anlagen gleich denen burgeren zu bezahlen. Die einzug- und hintersäß-gelder sollen dann ohne abzug samtlich in das allmosengut gelegt werden. Dabey aber soll die gemeind Leimiswyl-Graben nicht schuldig und verbunden seyn, wieder ihren freyen willen sich außere, es seye à 15 oder 20 *Kronen,* aufdringen zu laßen, sondern wir überlaßen die annahm derselben ihrer willkuhr *(StABE, A I 437, 626–628).*

291. Rohrbach. Fall und Ehrschatz sind von unterschiedlicher Natur

1682 Juli 13. Bern

Vor einiger Zeit sind in Rohrbach etliche alte Leute mit ehrschätzigen und fälligen Gütern von einem der Vögte von Wangen im Blick auf die von ihm zu beziehende Handänderungssteuer bewegt worden, noch bey ihrem leben die güter den ihrigen hinzugeben und zuverkauffen. *Als nun einer dieser Alten starb, weigerten sich dessen Erben, den Todfall zu leisten.* Haben *mgh* befunden, daß der ehrschaz und der todtfahl nit einer natur, weil das erste eine pflicht bey zutragender handenderung, das andere aber ein zeichen der leibeigenschafft und pflicht nach deß besizers todt und die bezahlung deß einten das recht des anderen nit aufheben könne. Zu demme daß wann solche persuasionen und sollicitationen der vorfahren bey dem abzug solten gestattet werden, nit allein dem nachfahren das, was ihme sonsten zukommen könte, entzogen, sondern auch *mrgh* recht der leibeigenschafft und dahärigen schuldigen todtfahls ganz nach und nach verlohren gehen wurde. Und haben derowegen *mgh* nothwendig erachtet, *solche Praktiken künftig abzuwehren und ordnen an:*

Daß zwar einem jeden seine güter eigenen freyen willens hinzugeben und zu verkauffen nach seinem belieben frey gelassen, jedoch aber dardurch dem rechten deß todtfahls nichts benommen, sondern derselbige erst nach eines solchen verkaüffers absterben für fallig gehalten und solchem nach alßdann durch die erben der todtfahl entrichtet werden. Darbey aber den herren ambtleüthen als unanständig und unzulässig verbotten seyn solle, dergleichen leüth durch sich selbst oder ihre unterbeambtete und andere zu solcher verkauffung ihrer güteren umb deß ehrschazes willen zu bewegen noch bereden zulassen und dergleichen

zu *mrgh* nachtheil und der nachfahren übervortheilung gereichende accorden zu treffen [...]

Abschrift: *Urbare Wangen Nr. 18 (1661), fol. 26.*

292. Landvogtei Aarwangen. Inspektion der Wälder durch den Amtmann

1682 August 14. Bern

StuR der Stadt Bern beauftragen den Amtmann von Aarwangen: Weilen unßer höltzer der enden in schlechtem zustand sein söllen, in deme ein jeder darinnen bald hauwet und hauset nach seinem belieben, alß wollend zu vermeidung derselben ruin wir hiemit *folgendes anordnen:* Daß hinfüro keiner außert dem gewohnten loßholtz alda holtz zehauwen befügt sein sölle, er habe dan von dir *[Amtmann]* hierzu sonderbahre erlauptnus; darob du hiemit gebührende inspection und hand zu halten, auch disere unßere erkantnus den partheyen zueröffnen und diseren letzten puncten — der inspection halb über die wälder — zu deiner nachfahren verhalt und nachricht im urbar einschreiben zelaßen wüssen wirst [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, C I b Nr. 6, 247v.*

293. Landvogtei Wangen. Kompetenzstreit der Vögte von Wangen mit Twingherren und Amtskollegen

1682 August 31 – 1693 Juli 6

a. Schultheiß von Burgdorf und Vogt von Thorberg

1682 August 31. Bern

Gestützt auf ein Gutachten der Ratsherren Jenner (Bauherr), May (Zeugherr) und Sinner bezüglich der zwischen den Vogteien streitigen functionen, verrichtungen, rechten und gerechtigkeiten *erlassen SchuR von Bern zuhanden des Landvogts von Wangen die folgende Erläuterung:*

1. Belangend die huldigung der unterthanen, da der schultheiß zů Burgdorff und vogt zů Thorberg geklagt, daß wider den befelch deß letzten mandats du ein theil der kilchgenoßen von Kilchberg hinder Burgdorff und zů Coppingen hinder Thorberg in eidtspflicht auffgenommen habest, obwolen daß bey letst vorgangener allgemeiner huldigung der unterthanen außgeschribene mandat mitgebracht, daß jedeßen ambtsangehörige kilchöriweiß zůsammenberůfft und in huldigung

uffgenommen werden sollen und hiemit daßelbe nach der intention und meinung beyder unser ambtleüthen zů Burgdorff und Thorberg hette verstanden werden können. So befinden wir dennoch, daß die mannschafft und deren huldigung eine sach, welche der hochen gerichts[-] und landtsherrligkeit anhängig ist und wellendt deßwegen hiemit gehebt und geordnet haben, daß dieselbige hinfüro jeden orts (obgleich selbiges der nideren jurisdiction nach hinder einem anderen ambt gelegen wäre) allwegen durch den ambtsman verrichtet werden soll, deme an selbigem orth in unserem nammen die oberherrligkeit zůständig ist, und zwar von mehrerer richtigkeit wegen also, daß es nit kilchöriweiß wie letstlich, sonderen den gricht und ämbteren nach gescheche.

Ebenmäßig, wann es zůthun umb malefitz, kriegssachen und andere regalia, item auch ankündung und execution obrigkeitlicher befelchen, so dannenhar fließen soll, in solchen fählen dem ambtsman, deme die oberherrlichkeit zůgehört, zů officieren obligen *gemäß Entscheid vom 18. November 1681*[1].

2. Über die fragen zwüschen dem vogt von Thorberg und dir, wem die confiscationen, so von criminalisierten persohnen harfließen, zůstehindt, finden und wollen wir hiemit erleüteret und erkent haben: Weilen alle confiscationen den hochen gerichten und landtsobrigkeit zůgehörig, daß ein jeweiliger ambtsman zů Wangen darauff zů achten und solche zů unseren handen zůbezeüchen haben solle, darunter wir dan auch die confiscationen, so von denen persohnen harkommen, welche religion geänderet, verstanden und solche hiemit dem ambt Wangen zůgesprochen haben wollen.

3. Und dieweilen die erbschafft der unehlichen und frömbden den hochen obrigkeiten allein gebühret, soll die bezeüchung derselben einem jederweiligen ambtsman zů Wangen in unserem namen allein zůstehen, jedoch also, daß waß dem hauß Thorberg in ansechen mulvehs, impen etc. zůgesprochen worden, demselben verbleiben sölle.

4. Waß aber belanget die auffnahm der brandsteüwren und anderer collecten gleichwie, wirs bey der alten übung bewenden laßend, daß solche den kilchörinnen nach erhebt werden, also wollen wir auch erleüteret haben, daß die erhebung derselben gescheche under der inspection deß chorgrichts und ambtmans oder twingherren, deme daß chorgricht zůstehet.

5. Obwolen über dein beschwären, daß der vogt von Thorberg ein gewüße persohn, so der blůtschand verdechtig were, item noch ein andre, so durch schleeg seiner frauw frühzeitigen geburt und todt beförderet haben soll, gevencklich anemmen laßen und dir also in dem deinem ambt anhängigen malefitz rechten eingriff gethan habe etc., er, der vogt von Thorberg, vermeinen wollen, daß weil disere persohnen noch nit vorkundtbar malefitzisch zůhalten waren, du selbige mit urtheil und recht abforderen und dir zůbekennen laßen sollen, so finden wir dennoch im gegentheil: Sowol in ansechung bißharigen brauchs als auch zů vermeidung umbcostens, daß Wangen die criminales abzůforderen oder solche sich grichtlich zůsprechen zů laßen nit schuldig, sonderen ein ambtsman zů Wangen solche persohnen zůbehändigen befüegt und pflichtig seye. Maaßen wir hiemit erkent, daß wan hinfüro dergleichen sich zůtruge und ein solcher behändiget

wurde, derselbe alsobald nach Wangen verschickt werden solle. Jedoch soll anderen jurisdiction herren, so die nider grichte und dißfahls besonderbare rechte haben, hierdurch nichts benommen sein [...]

StABE, A III 77, 1028–1031.

b. Stadt Burgdorf auf dem Gebiet ihrer Vogteien Grasswil und Lotzwil

1682 August 31. Bern

Entschieden wurde bezüglich der folgenden Rechte: Bevogtung (Beistandschaft) der Witwen, Waisen und liederlichen Leute, Vergabe von Allmendland an Gemeinden oder Private zu intensiver Nutzung, Bewilligung von Einschlägen in Zelgen zur Sondernutzung, Disposition über Landstraßen und Hochwälder sowie Konzessionierung von Wirtshäusern und Schenken.

Druck: RQ Burgdorf Nr. 378; s. a. Einleitung von RQ Burgdorf (2.3 Städtische Herrschaft über das Land im Ancien Régime, S. LVIII ff.).

c. Vogt von Thorberg

1693 Juli 6. Bern

Reglement zwischen den vögten zu Thorberg und Wangen, die gricht Coppigen und Ersingen betreffend [...] Erkantnuß: Betreffend die huldigung der unterthanen, welche als eine der hohen grichts- und landherrlichkeit anhengige sach, dem ambt Wangen zugesprochen, darwider aber ein *Ratsentscheid von 1594*[1] vorgewiesen worden, krafft dessen dem ambt Wangen der enden nichts als allein das malefiz, dem amt Thorberg aber alle übrige hohe jura zůgeeignet, welchemnach man sich conformirt, wie deßen vielfaltige exempel vorhanden.

1° Huldigung: Habind wir die huldigung unterscheiden in ordinari und extra ordinari-huldigung und gefunden, daß die letstere, da die unterthanen in extra ordinari zufählen huldigen, weder dem ambt Wangen noch dem ambt Thorberg an denen streitigen ohrten gebühre, sondern einem jehweiligen venner deß landgrichts Zolligkoffen, als in welchem diese ohrt gelegen, die gattung aber der huldigung, da die unterthanen allein ihrem ambtsmann zu huldigen pflegen, dem ambt Thorberg obligen solle.

2° Confiscationen: Der confiscationen wegen soll über *den Ratsentscheid von 1591*[2] *und 1594* wie auch mit unterschiedlichen exemplen beschinnenen possess das amt Wangen in diesem streitigen district allein diejenigen zu beziehen haben, so von malefiz und criminalischen sachen harfließend. Dem amt Thorberg aber die übrigen alle, es seye von mandaten oder anderen hohen bußen gehören, und zwar nicht als einem geistlichen herren zu Thorberg, sonderen als oberkeitlichen statthalter krafft landts-herrlichkeit und anvertrauwten rechtsübung.

3° Erbschafft der frömden und unehelichen: Aus gleichen gründen und wegen dem ambt Torberg auferlegten erhaltung der fündlingen erkennend wir auch demselben zu das von landtsherrlichkeit wegen uns gebührende erbschafft-recht der frömden und unehelichen.

4° Criminals-persohnen: Über den articul wegen einzeüchung der criminalspersohnen, ob selbige durch richter und stab vor der übergebung nacher Wangen criminalisch erkennt werden sollend, wollend wir zu vermeidung und erspahrung großer cösten, so mit dergleichen formalitæten auflauffend, daß wenn von beyden ambtleüthen persohnen für criminalisch gehalten, selbige alsobald gahn Wangen zu vortfahrung deß processes übergeben, diejenigen persohnen aber, so nur der einte ambtsmann für criminalisch erkennt, der andere aber nicht, behändiget und gewahrsamlich verwahrt werden und ein ambtsmann zu Thorberg unß den casum und beschaffenheit immediaté überschreiben solle, um zu vernemmen, ob die sach criminalisch sey oder nicht, demme nach sich zu verhalten.

5° Abzug: Anlagend entlichen den zů Coppigen gefallenen abzug und deßen beziech- und verrechnung finden wir, daß das ambt Wangen hierzu kein fueg habe, wie dann wir solches demselben ab- und hingegen dem ambt Thorberg zugesprochen haben wollend [...]

Abschrift: *StABE, Bez Wangen A 633, 16–18.*

BEMERKUNGEN

1. Zur ‚Oberhoheit' des Vogts von Wangen: Die Verfestigung der bernischen Landesherrschaft löste auf dem ganzen Staatsgebiet Auseinandersetzungen zwischen Landesherr bzw. dessen Beamten und den örtlichen Niedergerichtsherren aus. Im Oberaargau wehrte sich die Stadt Burgdorf für die Erhaltung ihrer Niedergerichte in den Vogteien Grasswil und Lotzwil ebenso wie der bernische Vogt auf Thorberg für seine Gerichte Koppigen und Ersigen gegen Eingriffe des Landvogts von Wangen in die Rechte der Twingherren. Nachdem Burgdorf 1661 das Besieglungsrecht in seinen Twingherrschaften durch SchuR von Bern bestätigt werden musste (Druck: RQ Burgdorf Nr. 366), lief 1682 eine weitere Runde im Ringen um Kompetenzen an.

2. 1682 Juli 3. SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Auß anlaß deßen, was sich zů Coppigen wegen der huldigungs uffnam zwüschen unserem ambtman zů Thorberg und dir zůgetragen, in deme derselbe dahin contestiert, daß diser actus wegen den dort habenden nideren grichten zůverichten ihme obligen wolle, habend wir über dein darüber empfangenes schreiben und begehrte weisung zů künfftiger verhütung alles mißverstandts und zweytracht, dardurch dem stand gar liechtlich etwas nachtheils zůwachsen könte, unseren *Miträten Deutsch-Seckelmeister und Vennern* uffgetragen zů consultieren, was so wol dir als gedachtem unserem ambtman von Thorberg alda und an anderen dergleichen orthen für rechte zu exercieren zůstehen möchte. *Gestützt auf deren Gutachten haben SchuR* in betrachtung, das hauß Wangen in unserem namen die obere, Thorberg aber nur die nidere grichtsherligkeit, item zinß und zeenden zů bedeütem Coppigen hat, befunden: Daß durch eine specificierliche beschreibung aller dem eint und anderen zůständigen rechten und gerechtigkeiten wegen der vielen zůtragenden unterschidlichen fählen ein vollkommenes reiglement nit wohl zůmachen seye. In maßen wir hiemit die sach dahin eingericht und erkent haben wollendt, daß in genere in allen sachen, welche nit allein von der hochen landtsherlichkeit und souverainitet, sonderen auch der oberherlichkeit dependieren und darzů gehören als die mannschafft, landtshuldigung, malefiz und kriegssachen, regalia und was dergleichen, die ankündung und execution oberkeitlicher ordnungen und befelchen einem jewesenden vogt zů Wangen, dem

vogt zů Thorberg aber nur die jänigen sachen, so der nideren grichtsherlichkeit anhängig als in civilischen grichts[-], item zinß[-] und zeendsachen und was dergleichen zůstehen sölle [...] *(StABE, A III 77, 864)*.

3. 1682 November 3. SchuR von Bern an den Vogt von Thorberg: Ungeachtet des obrigkeitlichen Entscheids vom 3. Juli 1682, daß die von abfallenden underthanen harrührende confiscationen unserem ambt Wangen, als welches in unserem nahmen die oberherrligkeit im gricht Koppingen zu verwalten hat, zugesprochen worden, er durch protestiren und anlegung herrschafftbotten und dergleichen mittel denenselben widerstrebe und die bezeüchung des von Claus Weyßen von Alchistorff gefallenen und confiscierten erbs schwär mache, ja solche erkantnußen vor den höchsten gewalt zezeüchen treüwe etc. Nun seye ihr gnaden alzuwohl bekant, auß was grundtlichem rechten dieselben solche außgefürt und befelchind in bestätigung derselben ihme nochmahl, hiemit von nun an denselben entweders platz zegeben oder aber getreüwtermaßen die sach vor den höchsten gewalt zebringen und deße[n] willen zu erwarten. Uff solchen fahl aber ihr gnaden ambtsman zu Wangen zur miterscheinung wüßen zelaßen *(StABE, A II 508, 202)*.

4. 1682 September 30. SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Über sein begehrte wegweisung und die deßwegen angehörte relation der harzu committierten herren findind ihr gnaden freylich, daß die gerichte sambtlichen, und zwahr auch jenige, so mit der nideren herrligkeit nacher Burgdorff oder Thorberg gehörend, vermog hievor ergangener erkantnuß und gemachter abtheilung den contagion wächter auff der brugg zu Wangen zubesolden schuldig seyn sollind, Arwangen und Bipp jedoch außgenommen [...] *(StABE, A II 508, 121 f.)*.

[1] *Ratsmanualeintrag: Laut Urbar von Thorberg sind* die chorgrichtsachen zů Coppingen einem amptman daselbst zů Thorberg zůghörig und allein das malefitz gan Wangen dienet [...] *(StABE, A II 299, 310)*.

[2] *Im Ratsmanual sub 1591 November 3 (A II 293, 161) Hinweis auf Spruchbücher, dort fehlend.*

294. Langenthal. Unberechtigte Ansprüche der Tauner an die Allmend für Rütinen und Weiden

1686 Mai 4. Bern

Gestützt auf das Gutachten einer Ratskommission im Streit der Bauern und Tauner von Langenthal um die von den Taunern begehrte einschläge uff der allmend zun rüthenen und der sömmerung darauff [...], habind ihr gnaden nicht finden können, daß die tagwner weder im eint noch anderen gegründet, sintemahl durch eine erkantnuß de a° 1659 es sich erscheint, daß den bauren zustehet, hierinnen nach gutdunkhen zehandlen und, so es ihnen gefalt, denen tagwneren zu dreyen jahren rüthenen zuverzeigen. Weniger findend ihr gnaden sie der sömmerung halb uff den allmenden gegründet, weilen solches wider bißharige übung, da namblichen nur die, die winteren könnend, daruff zusömmeren recht gehabt, und dan auch diß den bauren alzubeschwärlich fallen wurde. Derowegen dan ihr gnaden sie im eint und anderen abgewiesen haben wollend. Doch wan sie von den bauren nach dißmahls gemachter hoffnung zu dero beßeren erhaltung an rüthenen etwas bewilligung erhalten wurden, möchtend ihr gnaden es ihnen wohl gönnen. Der sömmerung halb dan wollind ihr gnaden ihme [vogt von Wangen]

diesen befelch ertheilt haben zu sehen, wie die bauren des ohrts versehen und mit ihrem veich bestandind und so möglich dahin zuarbeiten, wie etwan denen armuhtigsten zuhelffen seyn möchte. Betreffend ihr, der tagwneren, verübte improcedur mit ihrem unwirschen zusahmen-, auch hin- und widerlauffen und ihme erwiesenen despects, daß dißfahls sie ihne als ambtsman übergangen und anderer ohrten hülff gesucht hättind, ihr gnaden wohl ursach, sich beßer zuressentieren. Wollind aber die sache dahin außgemacht haben, daß die tagwner, so hier gewesen, 24 stund — maßen auch beschechen — alhier in die gefangenschafft gesetzt und ihnen deswegen noch eine gute remonstrantz ertheilt werden solle.

StABE, A II 516, 393 f.

BEMERKUNG

Undat. Bittschrift der Bauernschaft von Langenthal in ihrem Streit mit den Taunern um die Allmendnutzung (Abschrift: BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 183v–184).

295. Rohrbach. Armengutsverwaltung der Kirchgemeinde und ihrer Bezirke (Viertel)

1686 Juli 28. Bern

Gestützt auf das Gutachten der bernischen Almosenkammer, welche die Vertreter von Leimiswil und der Gemeinde Rohrbach ihres streitigen pflegguts halb *verhört haben, entscheiden SchuR von Bern:*

[1°] Daß hinfüro bey jederweiliger ablegung des pflegguts oder kirchenrechnung deren von Rohrbach die ußgeschossnen von Leimißweil, als die zwar hinder Arwangen, dennoch aber zu Rohrbach kirchhörig, beywohnen.

2° Die viertel dieser kirchhöre Rohrbach ein jeder die in seinem viertel sich befindenden allmůsenswürdigen und nohtdürfftigen armen ufschreiben und bey ablegung obiger rechnungen ein ordenliche specification der armen jeden viertels vorlegen, hernach aus diesem pflegguth gedachten armen nach proportion und pro rata subsistenz leisten und darvon nichts an einiche landkösten verwenden söllind.

3° Wann dann diß gantze pflegguth nicht sufficient wäre und also mehr arme sich erfundend, als aber diese mittel gereichen möchtend, so solle alßdan ein jedweder viertel ihre armen selbs erhalten und so viel mangelbar und von nöhten sein wurde, under sich selbs nach billichkeit anlegen. Im übrigen es bey hievorigen erkantnußen, wen deren deßhalb ergangen sein möchtend, sein verbleibens haben, vorgangener wort und werk ufgehebt und die kösten compensiert sein [...]

StABE, A II 517, 257.

BEMERKUNG

1700 Juni 18/1702 Juni 16. Im Streit der Gemeinden Ursenbach, Rohrbach, Leimiswil und Wynigen um Erhebung der Armensteuern von einheimischen und auswärtigen Landbesitzern beschließen SchuR von Bern auf Vorschlag der Almosenkammer: Daß es der allmusen ordnung und meisten ohrten praxie nach im gantzen landt, hiemit auch under obgedachten gmeinden, gleichgehalten und also jeder pro rata und nach billigkeit angelegt werden sölle von der gmeindt oder kilchhörj, hinder welcheren er viel oder wenig ligende güeter hat und besitzt, sy seyend frey oder ledig oder aber lechenpflichtig, zu erhaltung der armen daselbst zu steüren [...] *(Druck: RQ Burgdorf Nr. 559).*

296. Wangen. Reglement (Kehrordnung) zur Wieslandbewässerung aus dem Allmendbach

1686 September 29

Verzeichnuß der wäßerkehre und nutzung deß allment-bachs

1. Das pfrůndgůth nimmt das waßer am freitag morgen, behaltets biß am mitwochen abends umb 4 uhren.

2. Joggj Ricklj nimmts am mitwochen abends, behälts biß am freitag abends.

3. Werk[meister] Hartman nimmts am freytag abends, behälts biß samstag abends.

4. Růd[olf] Sägißer nimts sambstag abends, behaltets biß zinßtag abends.

5. Michel Wagner nimts zinßtag abends biß mitwochen abends.

6. Niclaus Haas und Durs Wagner nemmens am mitwochen abends, behaltens biß donnstags abends.

7. Felix Haas nimmts donstags abends und behälts biß freytag morgens.

Dise abtheilung (wie ich sie in treuwen abcopiert von hrn. Herports als meines vorfahrers sel. original) ist zwischen ihnen sambtlichen interessierten gůt gefunden worden den 29. 7br. 1686. NB. Den 21. hornung 1692 hat mgh. landvogt Hännj dise wäßerordnung bestätiget und den, der wider dise kehre, zů was zeit es sey, handlet, mit drey pfunden bůß zůstraffen vorgesagt und gesetzet. Mir auch diß hieherzůschreiben oder unters original zůverzeichnen anbefohlen, in beyseyn der ehrsamen Joggj Ricklj, werkmr. Hartmans, Růd. Sägißers, Michel Wagners, Nicl. Haas und h. Ludwig Brüggers, weibels, und mein, Johannes Königs, pred[icant] diß orths.

Am unteren Rand als Nachtrag: Mgh. landvogt Gattschet hat aº 1699 vor geseßnem gricht von dem alten Schweitzer ein eyd begehrt, daß er außage, ob nit die gantze wäßerung in die Schloßmatten gehöre. Er, Schweitzer, aber hat disen eyd gar nit wollen thůn und hat h. landvogt davon müßen abstehen. Man disputiert ihme die Mürggelen von der obern pritschen an nicht; wir wollen nur, daß er uns das andere eben so wenig anspreche, mehrers vermag der urbar nicht.

StABE, F. Wangen, Papier fol.

BEMERKUNG

Erhalten sind Bestätigungen dieses Wässerungsreglements von 1692 von der Hand des Pfarrers Johann König und vom 20. April 1743 mit tagverschobenen Terminen, unterzeichnet und mit Siegel des Landvogts V[iktor] Stürler (Originale: StABE, F. Wangen, Papier fol.).

297. Melchnau. Zugrecht der Gemeinde auf die an Fremde spekulativ verkauften Häuser

1687 Januar 26. Bern

Auf die Klage der Vertreter der Gemeinde Melchnau, was gestalten sie mit einschleichung der winckellburgeren ohnerträglich belästiget werdind, indemme außere und frömbde öffters häüser erkauffend umb das doppelt gesteigerte werth nur zůe dem end, damit sie hernach das burgerrecht ansprächen könnind [...] *SchuR von Bern gestatten deshalb der Gemeinde,* daß wan dergleichen haüser von ußeren inskünfftige umb einen allzůteüwern preiß erkaufft und ersteigeret wurden, denzmahlen die gmeind nicht allein das zugrecht, sondern auch diser bewilligung haben solle, daß sie solche allzůe hoch ersteigerte haüser durch ohnpartheyische beeydigte leüth nach ihrem wärth schetzen laßen und nach solcher schatzung zůe ihren handen zeüchen möge. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 416, 407 f.

298. Lotzwil, Langenthal. Vorrecht der Mühlen zum Wasser der Langeten

1687 Juli 9. Bern

Auf die Klage der Gemeinde Madiswil über zu großen Wasserkonsum der Mühlen von Lotzwil und Langenthal entscheiden SchuR von Bern, dass es bei den Urteilen von 1530 und 1531[1] *um die Wassernutzung der Langeten verbleiben soll.* Doch weilen die mühlenen als costbahre werk auch considerieren, lasßindt ihr gnaden geschehen, dasß wan dieselben in gefrüre und dürre mangel an wasßer hetten und die nohtwendikeit es erforderte, auch ein jehwesender ambtman zu Arwangen solchesß also befinden wurde, er alsdan ihnen, denen mülleren, mit wasßer verholffen sein und ein verpott verwilligen möge. Doch dasß den müllеren von Lotzwyl und Langenthal hierumb nichts schrifftlicheß in die hand geben werden solle. Und weilen anbracht worden, dasß hinter Dietwyl und Lindenholtz und daherumb neüwe wäßerungen eingelegt worden zu nachtheil der alten lägermatten zu Madißwyl und sonsten, wollindt ihr gnaden ihme *[gerichtet an den Vogt von Wangen bzw. Aarwangen]* hiemit befohlen haben, dieselben zu red ze-

stosßen und zubefragen, aus wasß befüegsamen es beschehen, umb volgendts entweder nach beschaffenheit solche neüwe wässerungen abzuschaffen oder ihr gnaden zuberichten [...]

StABE, A II 521, 119 f.

[1] *Siehe Nr. 159 b–d.*

299. Öschfurt. Umstrittenes Tavernenrecht

1687 September 14 – 1728 März 2

a. Aberkennung des Wirtsrechts

1687 September 14. Bern

Auf die Klage des Wirts von St. Niklaus, Jakob Hess, über das unerlaubt existierende Wirtshaus von Öschfurt des Bendicht Affolter lassen SchuR von Bern dessen Rechtmäßigkeit überprüfen und finden, daß die wirthschafft zůe Öschfurt in unserer außgeschribenen ordnung(1 [...] nicht verwilliget worden, gestalten wir daharo erkent, daß gemelte wirthschafft zůe Oeschfurt alß unnötig und angezogner unserer ordnung zůwider, abgestelt sein solle, so bald der dißmahls darauff sitzende wirth seinen wein, den er noch daselbsten haben mag, verbraucht haben wirt [...]. *Datum*

StABE, A I 416, 423 f.

b. Neuerliche Anerkennung des Rechts

1728 März 2. Bern

Vinzenz Affolter ersucht SchuR von Bern, das ihm 1687 auf Betreiben des Wirts von St. Niklaus, Jakob Hess, aberkannte Tavernenrecht in Öschfurt wieder zuzuerkennen. In seiner Beweisführung verweist er auf das Urteil von 1523 (Nr. 150), dass nämlich das Tavernenrecht an Öschfurt übertragen wurde, um zur Taverne der Kartause Thorberg in St. Niklaus ein Konkurrenzunternehmen zu haben, ferner darauf, dass er [seine Familie] dieses Recht von 1628-1687 genützt habe, obschon das Wirtshaus Öschfurt in der Ordnung von 1628 nicht genannt, aber auch nicht ausgeschlossen, 1658 sogar als Lehen des Schlosses Thorberg anerkannt wurde. SchuR lassen den Fall durch die Umgeldkammer untersuchen und verhören den Wirt von St. Niklaus, Durs Hess. Gestützt darauf und auf die Nennung des Wirtshauses Öschfurt in den Urbarien der Kartause entscheiden sie, daß er das tavernen-recht zu Öschfuhrt wider aufrichten und üben möge, übrigens solchen als lehen unsers amts Thorberg erkennen und jähr-

lichen unserem dortigen amtsman zu unseren handen *10 ß* außrichten solle. *Datum*.

StABE, A I 423, 974–977.

[1] *Betrifft das Mandat zur Verminderung der Wirtshäuser auf dem Land von 1628 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 113).*

300. Ursenbach, Bollodingen, Thörigen, Lotzwil. Wachtdienst beim Wachtfeuer auf dem Richisberg

1689 Mai 22. Bern

Gemäß Schreiben des Landvogts von Wangen haben seine ambtsangehörige der gerichten Ursenbach, Bollendingen, Dörigen und Lotzweil vermeint, es sollind die hinder Wangen, Herzogen-Buchsee, Langenthal, Rohrbach und Großweil auch in die anlag zu bewachung deß wachtfeürs uff dem Richensperg gezogen werden [...] *In Betrachtung der* consequenzen und besorgenden großen weitleüffigkeiten, *wenn solchermaßen* das alte herkommen alteriert wurde, *weisen SchuR von Bern das Begehren der Leute von Ursenbach ab*. Doch aber weil die selben mit erbauwung eines neüwen wachthauses bey dem feür etwas costens erlitten, sölle er schauwen, wie solche cösten etwan in die gemeine landcosten zezüchen und also harmit das geschefft ußgemacht sein.

StABE, A II 529, 15 f.

301. Busswil. Begrenzung der Allmendberechtigung auf bestehende Häuser, neue Häuser sind ohne Recht

1692 Mai 2. Bern

SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Busswil, die 1597 erlaubte Niederlassungsgebühr anzuheben: Daß ein landsfrömbder *für* einzug, rechsamme und dorffrecht bezahlen solle anstatt der biß dato abgestatteten 30 cronen an pfenningen fünffzig cronen, ein Eidgnoß anstatt 18 cronen dreyßig cronen, ein landsmann, so von unseren underthanen, anstatt der gewohnten 15 cronen fünffundzwantzig cronen, und ein sohn, so von seinem vatter zeücht und ein neüw alment theil auffrichtet, anstatt 4 1/2 cronen vierzundzwantzig cronen. Derjenigen halb dann, so ein alment theil und heimat recht habend, selbiges verkauffend und dann widrumb neüwe häüser bauwend und darmit ein neüw alment theil und rechtsamme aufzurichten vermeinen, habend wir geordnet, daß zu verschohnung un-

serer wälderen und auch zu gutem diser gmeind und alment hinfüro niemandem erlaubt noch bewilliget sein solle, ohne unsere sonder bewilligung einich hauß mehr zu bauwen. Hingegen soll das alment recht nach denen dißmahls sich allda befindenden häüßeren abgetheilt und die neüwen oder mehreren, so in das künfftig werdend auffgebauen werden, von derselben wegen kein alment recht haben. *Datum*.

StABE, A I 418, 137 f.

302. Melchnau. Allmend- und Waldordnung

1694 November 20 – 1764 Januar 14

a. 1694 November 20. Bern

Zur Steuerung der in Melchnau eingerissenen Unordnung, indemme die, so im wenigsten zů denen gemeinen beschwärden und anlagen gesteüret, durch unentbundenes hineindingen frembden veichs, allzufrüches außtreiben und sonst den minsten[a] genoß, die aber, so am meisten in den beschwerden gewesen und züg erhalten müßen, sehr geringen genoß daran gehabt, *entwarfen der Amtmann von Aarwangen, Franz Ludwig Lerber, mit Hilfe von Prädikant, Weibel, Vierer und anderen Vorgesetzten von Melchnau die folgende, nun von StuR von Bern bestätigte Allmendordnung:*

[1] Daß hinfüro zu allen zeiten nit mehr veich uf diese allment geiagt werden solle, alß die nun gemachte sey und abtheilung under denen, so ihr veich durch den winter durchbringen mögen, so auf 300 stuck, ein pferd für 2 stuck rindveich gerechnet, belauffen mag, bringt, bey 2 pfund pf. buß zu unseren handen von jedem stuck und schatzung des schadens der gmeind, so also über die sey getriben oder zů wider nechst volgenden puncktens eingedinget wurde. Der meinung, weillen die anzahl von deßwegen desto höcher gesetzt, damit die jenigen minder bemitleten, so nur ein oder zwey stuck zewinteren vermögen, selbige zů ihrer desto beßeren erhaltung auch dahin treiben könind, daß wan der eint oder andere nit so viel veich hielte oder winterte, als die sey dißmahls ihme zůgibt, er deßhalb kein frembdes veich hineindingen oder diß sein recht anderen hinzulichen macht und gewalt haben, sonderen selbiges, damit das übrige veich desto beßere weid haben könne, unbesetzt bleiben solle.

Die 6 Haupt Anrecht des Schlosses Aarwangen und die 4 der Pfründe Melchnau können verkauft werden. [Die Gemeinde Busswil, die selber 6 Anrechte hat, kann diese um 20 Batzen pro Recht einem Innern von Melchnau anbieten, und falls keiner zur Nutzung bereit ist, an einen Auswärtigen verkaufen] umb selbs vergleichenden preiß.

[2] Weillen das all zu frühe außfahren eine ursach, daß den gantzen sommer durch die weid desto schlechter, als ist gesetzt, daß gleich anderer orten man nit vor eingangs meyen zů weid fahren solle.

[3] Ist der vielen geißen halb, mit denen man bißher auch unentbunden gefahren, zů großem nachtheil der weidfahrt und des holtzes volgende ordnung angesehen:

1. Daß einer, der eine kuh vermag, keine geißen halten; 2. von denen, so deren also halten können, einer, der zwey kinder und darunder hätte, eine alte, und einer, der mehr als zwey kinder hätte, zwo alte haben möge; 3. zů ihrer weid solle ihnen verzeigt sein das Kalberweidli und Neüholtz, namblich eines umb das ander, wan an dem einten ort die weid abgeetzet, daß sy dan an das andere ort fahren mögind, umb die erstere wider in etwas wachsen zelaßen; 4. soll die bestimbte anzahl durch einen oder mehr hirten wohlgehütet werden; 5. wan der eint oder andere auch minder alls ob ermelter maßen halten wolte, solle ebenfahls das recht nit weggegeben, sondern gleich, wie bey dem großen veich gesetzt, unbesetzt gelaßen werden; 6. entlich soll auch eine bůß von 2 lb. gesetzt sein von jedem, der mehr als ihme zůgelaßen, treiben wurde.

[4] Damit auch dise weidfart geraumbt und gebeßeret werden möge, sollen alle die, so derselben mit großem vych genießen, verbunden sein, jehrlich in dem früling durch ein sambtliches gmeinwerck zwen tag zum reüten und seüberen anzůwenden, deßen aber die, so nur geißen haben, überhebt sein sollen.

[5] Damit denen minder vermüglichen und armen mit den reütinen desto beßer geholfen werden möge, als solle denen beßer vermöglichen und bemitleten burgeren, darunder die, so 6 jucharten oder mehr eygen erdtrich haben, gerechnet sind, reüthinen zehaben gentzlich abgestreckt sein. Alleß jedoch nur so lang, als es uns gefallen wirt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 418, 412-416.

b. 1764 Januar 14. Bern

Die Gemeinde Melchnau lässt SchuR von Bern durch ihre Vertreter, Weibel Hans Stalder und Gerichtssässe Hans Bösiger, um Abänderung ihrer bis dahin gültigen Allmend- und Waldordnung von 1694 wegen verlauff der zeit, abänderung der umständen und vermehrung der burgern *ersuchen. Nach Anhörung der Gründe der wenigen* tagwere [...], so sich aller neüerung widersezt, *erlassen SchuR die folgenden Änderungen:*

[Zu 1] Die Beschränkung auf 300 Kuhrechte wird aufgehoben und verfügt, dass jedem von Melchnau, der da recht an der allment hat, zugestanden und erlaubt seyn soll, all sein vieh, welches er wintern und sein eigen seyn wird, auf diese gemeine weid treiben zu können. *Verboten bleibt hingegen weiterhin das Eindingen fremden Viehs und das Verleihen des Allmendrechts an andere bei 2 Pfund Buße* und ersazung des schadens, so der gemeind an ihrer weydfahrt dardurch zugewachsen. *Schloss Aarwangen, Pfarrei Melchnau und Gemeinde Busswil erhalten ihre alten Weiderechte bestätigt.*

[2] und [3] werden bestätigt; anstelle des in Bann gelegten Kalberweidlis soll das Neuholz beweidet werden, nach dessen Abetzung werden die Ziegen wie

das Großvieh auf die Allmend getrieben bis zum Wiederaufwachs des Neuholzes; widersätzliche Beweidung des Kalberweidlis wird bestraft.

[4] wird bestätigt.

[Zu 5] Da die den Armen verzeigten Rütinen bißweilen weder gereütet, gebauen noch aufgebrochen worden, die allment dann sehr weitläüffig und wegen schlechtem grund vieles reüten erfordert, *wird neu verfügt:* 1. Das könfftighin den bauren und tagweren ohne unterscheid des vermögens, den einten wie den andern, auf der allment reütenen sollen verzeigt werden. 2. Daß das schlechte land von dem beßeren gesondert und besonders abgestekt, sodann das gute in so viel theil getheilt, als haußhaltungen seyn werden, das schlechte desgleichen und ohne ansehen der persohn geloosset und auf diese art jedem sein theil in schlechtem und gutem grund zukommen und verzeigt werden. 3. Sollen obgemelte reütenen nicht länger dann zwey jahr angepflanzt und gebauen und nach verlauff dieser bestimten zeit wieder zur allment und weydfahrt ausgeschlagen werden. 4. Da dieses reüten und anpflanzen auf erbeßerung der weydfahrt zweket, so wird denen bauren und tagwern, so da reütenen haben, hierdurch ernstlich und bey verwürkung des genoßes dieser reütenen verbotten, im zweyten jahr keine erdapfel zu pflanzen, indem solches dem anwachs des graases und raasens schädlich und nachtheilig. Denen tagwern dann dadurch nichts benommen wird, in deme sie in denen anderwerts von der gemeind verzeigten beünden pläzen erdapfel und dergleichen pflanzen können.

[6] Und endlichen bewilligen wir hierdurch, daß unter der oberaufsicht unsers amtmans zu Aarwangen die gemeind Melchnau in ihrer gemeinen waldung durch weibel und vier jeder haußhaltung nach ihrer beschaffenheit und nohtdurfft das erforderliche brenn-, zääni- und dünkel holz möge verzeigen laßen; den armen aber bey dieser austheilung ihr antheil, so viel möglich, an bequemen orten gegeben werde.

Das Reglement gilt auf Widerruf. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 432, 171–177.

BEMERKUNG

1752 März 4. Holzordnung der Gemeinde. [1] Zu welcher zeit daß holtz soll gefelt werden: Alles verzeigte holtz soll biß auf den 15den meyen gefelt werden; welchen burger sein holtz, wie obgemelt, nicht felt, so soll daß selbe holtz der gemeind zu fallen. Allen fals einer holtz felt und daß gezeichnete holtz unzeichnets niderschlagt, so soll keiner befügt sein, daß selbe zu nemmen; auch soll kein burger befügt sein, sein holtz zu verkauffen, ehr erweise dan vor den samtlichen fierren, weibel und banwart, wo er anders holtz anschaffe. [2] Zu welcher zeit im jahr kein holtz auß dem wald soll geführt werden: Zum ehrsten auf den ehrsten tag brachmonat biß auff den 16 tito. Und vom 18. heümonet biß außgends augstmonets soll auch niemand zu holtz fahrren. *Nach Einsicht in diese Ordnung hat Landvogt Wurstemberger von Aarwangen darauf eine Buße von 6 Pfund bei Zuwiderhandlung angesetzt und befohlen, dass die Ordnung in der Gemeinde publik gemacht werde. Datum.* Schloß Aarwangen *(Abschrift: GdeA Melchnau, Papier fol., unbeglaubigt).*

[a] *Verschrieben für* meisten.

303. Aarwangen. Pflanzland für Arme

1696 November 12. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen: Über seinen vortrag, was gestalten die gemeind Arwangen vorhätte, ihren armen an denen nechstgelägenen orthen etwas erdtrichs zů nutzen zů verzeigen und selbigen mit einer einhägi umbzezaunen und einzeschließen, *worum die Gemeinde um Bewilligung bitte,* habend ihr gnaden, in erinnerung bereits in anderen gemeinden ein gleiches geschehen, darein willfahret, doch also, daß keiner recht haben solle, das stuk, so ihme wird abgestekt werden, weder zůverkauffen, zůversetzen noch auff seine erben fallen zelaßen, sondern daß nach absterben deßen, demme dergleichen stuk hingäben worden, solches der gemeind widerumb zůfallen solle [...]

StABE, A II 566, 59.

304. Wangen. Streit um das Pintenschenkrecht der Burgerschaft

1697 Januar 20 – 1735 Januar 31

a. 1697 Januar 20. Bern

SchuR von Bern entscheiden im Streit der Burgerschaft von Wangen mit den beiden Wirten um das im Stadtrecht niedergelegte Wein-Ausschankrecht der Burgerschaft, daß der statt Wangen hiemit unverhinderet sein solle, neben denen beiden wirtschafften und deß zollners pintenschencken noch einen von ihren burgeren verlangtermaßen wein außschencken zůlaßen, wie nicht weniger auch den kauff der wihrtschafft zur Cronen innert gsatzmäßiger zeit zů ihren handen zůziechen [...]

StABE, A I 419, 1 f. (Druckvorlage). **Original:** *BurgerA Wangen, F I 8, Perg. 32 x 23 cm, Sekretsiegel in Holzkapsel eingehängt.*

b. 1715 Juni 25. Bern

Im Streit der Burgerschaft von Wangen mit den Besitzern der beiden Tavernen Zur Krone und Zum Rössli um das von der Burgerschaft den beiden Wirten verliehene Pintenschenkrecht wirft die Burgerschaft den Wirten vor, sie würden den Burgern die Maß nicht nach Kondition um einen Kreuzer billiger abgeben; sie will deshalb das Schenkrecht wieder an sich ziehen. Durch eine Schiedskommission wird der folgende Vergleich gefunden: Den Wirten wird die Schenke auf weitere sechs Jahre verliehen, die wirthen aber der burgerschafft *anstatt der*

9 Kronen fürohin derfür jährlich *20 Kronen* mit gnugsammer versicherung zu entrichen und zubezahlen haben, den wein aber fürohin den burgern wie den außeren und frömbden in gleichem preyß zu verkauffen und hinzugeben befüegt und ihnen zugelaßen sein solle *mit der Bedingung, dass nach diesen 6 Jahren,* so die burgerschafft das pintenschenck[recht] umb gedachten preyß nit ferners laßen, sonder solches lieber in steigerung kommen laßen wollten, daß allsdann denen besitzeren gesagter wirtschafften Zur Cronen und Rößli das vorrecht, solches umb das höchste und letste bott (mit welchem aber gewüßenhafft verfahren werden soll) auf stellende gnugsamme versicherung anzunemmen und wieder auf ein früsches auf sechs jahr lang zubestehen vergont und zugelaßen sein solle. *Der Vergleich wird anschließend durch SchuR bestätigt. Datum.*

StABE, A I 421, 635–640. **Abschrift:** *BurgerA Wangen, F II 5, Papier fol.*

c. 1735 Januar 31. Bern

Vor SchuR von Bern klagen Franz Ludwig von Wattenwyl und Jakob Frener, Eigentümer und Lehenmann des Wirtshauses Zum Rössli, und Johannes Schmid, Besitzer des Wirtshauses Zur Krone, gegen die Innere und Äußere Burgerschaft von Wangen, von wegen [...] versteigerung deß ermelter burgerschafft zuständigen pintenschenk-rechts alldort, da die klägere das vor- und zugrecht dazu *kraft Urteils von 1725* prætendieret. *Nach dem Urteil des Landvogts von Wangen vom 27. Mai 1733 rekurrierten die Kläger vor SchuR, die das Urteil des Landvogts und den Vergleich von 1715 bestätigen und die Kläger des* angesprochenen zugrechts halb *abweisen. Datum.*

StABE, A I 425, 104–107. **Originale** *der Urteile von 1733 und 1735: BurgerA Wangen, F II 9, Papier fol. und (dat. 1735 Januar 28) F III 10, Perg. 54,5 x 36 cm, aufgedrücktes Papiersiegel.*

BEMERKUNGEN

1. Gutachten und Gegengutachten im Streit um das Pintenschenkrecht der Burgerschaft (StABE, A V 1329, 87–124; 147–165; 215–226; 233 ff.; 261).

2. 1732 September 4. Bezüglich des Anspruchs, den der Zöllner von Wangen auf das Wirtshausrecht erhebt, setzen SchuR von Bern fest: Daß sothaner zollner sein recht allzů weith extendieren thüye, derowegen auch erkent, daß durch das ihme ehemahls ertheilte concession keines wegs ein wirtschafft-, sondern nur ein pintenschenckrecht sein solle [...] *(StABE, A II 722, 448 f.).*

3. 1775 Mai 16. Im erneuten Streit um die Vergabe des Pintenschenkrechts der Burgerschaft bestätigen SchuR von Bern das Urteil von 1715 (b) unter Abklärung, ob der Fall nicht von der ersten Instanz, dem Amtmann von Wangen, hätte erledigt werden können. Da das Geschäft aber eine völlige policey sache *sei, ist es richtig, dass SchuR von Bern den Entscheid fällen (StABE, A II 914, 393 f.).*

305. Vogteien Wangen und Aarwangen. Organisation der Fronen zu obrigkeitlichen Bauwerken

1697 Dezember 1. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen bzw. Aarwangen: Über seinen mundtlichen vortrag, wasß masßen die hinter Wangen und Arwangen so genandte zehen gricht und siben gricht, die dan pflichtig zů oberkeitlichen gebäüwen, die einten zů den schlosßen, die anderen zů den brugg- und anderen landtwehr gebäüwen zů contribuiren und zů ihren rechnungen und anlagen alternatim hinter disen ämbtern sich durch usßgeschosßne versamlindt, ohng'fahr alle drey jahr einmahl zů mehrer richtikeit der sachen. Und damit auch die werkmeister in besßer uffsicht und gebühr gehalten werden köntindt, verlangtind, alle jahr einmahl zůsamen zůkommen desß erpietens, anstatt der allwegen sonst niesßenden maltzeit sich jeder mit einem halben gulden zů vernüegen. Habendt ihr gnaden zwahr das vorhaben und die intention gut befunden, gleichwohlen aber anstat der jährlichen versamblungen besßer sein erachtet, beider diesweiligen herren ambtleüthen discretion zeüberlasßen, wan gebäuw zů verrichten oder verrichtet worden weren und sie es nohtwendig finden wurdindt, dentzmahlen sie versamlen und alsdan anstat desß verlangten halben guldens mit der bisßhar gewohnten maltzeit fortsetzen zelasßen, als welchesß ihr gnaden besßer befindindt. Im übrigen wan etwan betriegereyen in ansehen der höltzeren und anlagen vorgehen möchten, werdindt sie, die beide herren ambtleüth, selbsten etwan auff expedient bedacht sein, wie denen selben abzuhelffen und denen grichten die erforderliche wegweisung zů ertheilen wüssen.

StABE, A II 572, 2.

306. Wangen, Wangenried, Walliswil. Vereinbarung um den Wohnsitzwechsel innerhalb der Innern und Äußern Gemeinde und den Unterhalt von Verarmten

1703 April 5. Wangen

Anlässlich des Niederlassungsgesuchs eines Wangenrieders im ‚Städtli' bei der Burgerschaft von Wangen vereinbaren sich die drei Orte Wangen, Wangenried und Walliswil wie folgt:

1° Daß wann ein burger von Wallißwyl oder Ried sich in dem stettli Wangen setzen wolte, alßdan sy ihne mit erlag einer cronen auf- und annemmen wollend, jedoch mit diser erleüterung, daß wann er oder die seinen erarmen wurden, die jenige gemeind, von deren er außgangen, ihne alßdann sampt den seinen in ihr allmůsen aufnemmen und ohne ihr, der gemeind Wangen, entgältnuß erhalten solten.

Hingegen wan einer auß der gemeind Wangen sich zů Ried oder Wallißwyl niderlaßen wolte, sy, die gemelten gemeinden, ihne sampt den seinen mit erlag einer cronen under obiger erleüterung (daß wann er oder die seinigen in die armuth gerahten wurden, dann zůmahlen eine gemeind Wangen ohne der anderen beider gemeinden entgältnuß solche auch in ihrem allmůsen erhalten wollen) anzůnemen schuldig sein sollen.

2° Sollend die jänigen zwölff pfund, so vor disem auß dem burger seckel zů Wangen jeewesendem allmůsen pfleger zůhanden deß allmůsens daselbsten eingehendiget worden, jährlich noch verners bezallt werden.

3° Item solle es wegen den durchreisenden handwerckgsellen, geistlichen, vertribenen und anderen armen verbleiben wie von altershar, daß ihnen namblich auß dem gemeinen burger seckel ein zehrpfenning außgetheillt werde, deßen dann die gemeinden Wallißwyl und Ried sich nicht beschwähren sollend.

4° Wann einer auß disen dreyen gemeinden an einem anderen ohrt, doch in solchen dreyen gemeinden, etwas kauffen thäte, denzůmahlen die gemeind, in deren das verkauffte ist, solchen kauff zů ziehen befůegt sein solle.

5° Letstens wann die eint oder andere von disen dreyen gemeinden mit armen also überheüfft wurden, daß sy sy nicht erhalten köntend, dannzůmahlen die anderen zwo gemeinden ihnen zů desto beßerer erhaltung mit einer beisteüwr gebührende hülff leisten sollend.

Dieser Vergleich wird von allen drei Parteien angenommen, verurkundet und mit dem Sekretsiegel des Landvogts von Wangen besiegelt. Vertreter der drei Gemeinden geloben darauf vor bernischen Zeugen in der Landschreiberei die Einhaltung des Vergleichs. Datum.

Original: *BurgerA Wangen, F II 2, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel abgefallen.*

307. Wanzwil, Ober- und Niederönz. Konkurrenzvorteil für Getreidemühlen mit angegliederten Ölmühlen

1703 Juni 21. Bern

Der Erteilung einer Ölmühle-Konzession an die Mühle Wanzwil widersetzen sich die beiden Müller in Ober- und Niederönz mit der Begründung, dass die drei Mühlen nahe beieinander lägen, also daß wan der müller zů Wantzweil einzig und allein mit ußschluß der mülleren Ober- und Nideröntz mit einer neüwen öhle versehen sein wurde, den anderen mühlenen alß Nider- und Oberöntz leichtlich nachzůg und schaden dardurch, ja so gar stähtige streitigkeiten entstehen wurden, sonderlich in dem vermittlest den kunden gebenden öhlstaubs die mühle zů Wantzweil anlaß und glegenheit genůgsam an die hand bekäme, diesen beyden vermelten mühlenen ihre mahlkunden nach und nach an sich zů zeüchen. *SchuR von Bern bewilligen deshalb Ölmühlen auch den Mühlen in Ober- und Nie-*

derönz; alle drei Mühlen bezahlen für diese Konzession 10 ß Bodenzins an die Obrigkeit [...] Datum.

StABE, A I 419, 769–771.

BEMERKUNGEN

1. 1736 März 27. Unter Berufung darauf, dass die meisten mühlenen derenden noch mit einem öhli-recht versehen, *hält der Müller von Rohrbach um ein solches an, das ihm von SchuR von Bern bewilligt wird (StABE, A I 425, 298).*
2. 1736 Mai 21. Auf die Opposition der Ölmüller von Huttwil, Melchnau, Madiswil und Aarwangen gegen das Ölmühlenrecht in Rohrbach entscheiden SchuR von Bern: Weilen in ertheillung dißöhrtiger concessionen mehrentheils auff die komlichkeit der einwohneren reflectiert wird und wir anbey uns austrukenlich vorbehalten, harinn jeh nach unserem belieben und wohlgefallen zuverfahren, als solle die öhli zu Rohrbach (zumahlen die dortige große dorffschafft deren bedarff) bestehen und die dem müller [...] ertheilte concession bestähtiget seyn *(StABE, A I 425, 314).*

308. Melchnau, Gondiswil. Gemeinsame Zaunpflicht, Leistung in Holz oder Arbeit

1704 Januar 31. Bern

Auf die Weigerung der Gemeinde Melchnau, das Holz zum Unterhalt des ehehags *zwischen Melchnau und Gondiswil zu liefern, entscheiden SchuR von Bern,* daß die gmeind Melchnauw denen von Gundißweil zů disem ehehag das benöhtigte zaunholtz noch fürbas auß ihren wälderen gevolgen, sie von Gundißweil aber selben in ihren kosten jehweilen erbeßeren und erhalten laßen sollind. Damit aber wegen erhebung dieses holtzes einicher excess nit underlauffen könne, hiemit auch hierin maß und zihl beobachtet werden, so ist unser will und meinung, daß auff eine gwüße und fixierende zeith und tag im jahr von dem Gundisweiler und Melchnauwer bahnwart ein umbgang gehalten und erfahren werden solle, wie viel stök die Gundißweiler auß der gmeind Melchnauw wald zů disem ehehag ze nemmen benöhtiget seyen, alleß der beyleüffigen heiteren meinung, daß das abholtz hiervon der gmeind Melchnauw einzig verbleiben und hiemit ein außgemachte sach sein solle [...] *Datum.*

StABE, A I 420, 41 f.

BEMERKUNG

1706 Dezember 16. Aus demselben Grund entstand Streit zwischen Großdietwil LU und Melchnau, das sich wiederum weigerte, das Holz für den scheidzaun *zwischen den beiden Gemeinden zu liefern. Da Großdietwil mit Dokumenten und Zeugen nicht beweisen kann, dass es mit* unverdänklicher üb- und besitzung *zwar die Arbeit, nicht aber das Zaunholz dazu geleistet habe, entscheidet eine Ratskommission auf Begehren der Parteien und nach deren Einvernahme, u. a. gestützt darauf, dass gemäß Urkunden von 1467 und 1622* zwüschen Alt-Büren, Groß-Dietweil und Melch-

nauw ein gemeinsamme der weidfahrt gewesen, die beide erstere aber sich von denen Melchnaweren gesünderet, deßwegen denen von Groß-Dietweil nicht minder obliget, den scheidzaun allein zu erhalten, alß denen von Alt-Büren den ihrigen, welcher an denen von Großen-Dietweil streitigen zaun in gleicher lienen [!] stoßen thůt, so solle es dannoch zu beybehaltung guter nachbahrschafft [...] künfftig hin volgendermaßen gehalten werden: Nemlich daß die von Großen-Dietweil das nothwendige holtz zu disen streitigen ehehag jeh und allwegen auß ihrer sonst holtzreichen waldung dargeben, hingegen aber die von Melchnauw die halbige arbeit auff sich nemmen und verrichten sollind, bey unaußbleiblicher straff gegen denen jähnigen, so die zeünung mutwilliger weiß verderben, umbreißen oder vertragen wurden, so offt es jeh zu beschulden käme. *Andere Rechtsamen und das Urteil von 1622 zwischen Melchnau und Altbüron sollen dabei nicht tangiert sein [...] (StABE, A I 420, 427–432 (Druckvorlage); Original: BurgerA Melchnau, Perg. 54 x 33,5 cm, 4 Siegel in Holzkapsel eingehängt).*

309. Ursenbach. Schaffung eines zweiten Schulkreises durch die Höfe Stampach, Zulligen und Bleuen

1705 Dezember 19 – 1707 November 17

a. 1705 Dezember 19. Bern

Den Streit der Gemeinde Ursenbach mit den drei Höfen Stampach, Zulligen und Bleuen aus Anlass, dass die drey hööff ihren eignen schůlmeister zů Bleüwen in holtz alß auch in anderen schůlsteüwren zůversolden über sich nemmendt, sy, die hööff, der beysteüwren nun auch sich gern liberiert und überhoben sehen möchten in bedenken, es ja nit billich, daß sie einerseits zů Bleüwen alß anderseits zů Ursenbach beyden schůlmeisteren zů geben und beyzůsteüren pflichtig oder verbunden gemacht werden solten, *entscheiden SchuR von Bern, wie folgt:*

Daß weilen ja das schůlhaus zů Ursenbach von gedeüten dreyen hööffen zimblich weit entfehrnet und deßthalben von dem schůlmeister, so selbige in vierzehen jahr lang versehen, und zwahr ohne klag, eine machenschafft geschehen, *lassen es SchuR dabei bewenden mit der Bedingung,* daß diesen dreyen hööfen und hiemit den 22 heüseren, so darzů gehören, obgelegen sein solle, zů Bleüwen ein schůl auß dem ihrigen zů erhalten und den dort habenden schůlmeister sowohl an lohn alß holtz zů versolden. Und weil auff diese weis nit billich sein wirt, daß diese hööff zur schůl Ursenbach verners, es seye an holtz oder anderem, contribuiren, alß habend auch wir sie, diese drey hööff oder die 22 haußhaltungen, darvon befreyet [...]

StABE, A I 420, 244 f.

b. 1707 November 17. Bern

Im Schulstreit beschwert sich nunmehr die Gemeinde Ursenbach, ihrem dasigen schulmeister Hans Waldman für die underweisung anstatt der bißharigen anlag, derethalb sie mit ihme schulmeister wegen denen von diser schul unlängst abge-

trettenen dreyen höffen Stampach, Zulligen und Bleüwen in ihrrung gerahten, eine fixe besoldung aus dem vorschlag des kirchenguts zu reichen. *Diese vom Dekan vorgeschlagene Lösung der Schulfinanzierung, womit* der schulordnung gemäs der gemeine, sonderlich arme man sothaner beschwärlichen anlagen erliechteret und befreyet wird, *wird von SchuR als zweckmäßig bestätigt und entschieden:* Daß einem jehwesenden schulmeister zu Ursenbach (so lauth schul reglements zu ernamsen und zu bestellen an einem ambtsman und predigkanten stehent) aus dem überschuß des kirchenguts fronfästlich ausgerichtet werden solle an *Geld, Korn und Hafer,* das ihme bestimbte holtz aber in beßerer währung, alß bishar geschehen, es seye an laadung als auch an gattung, zeliefferen. *Zur Schonung des Kirchenguts werden Vorschriften erlassen, u. a. wird festgelegt,* daß disere bestallung für den schulmeister zu Ursenbach denen obvermelten dreyen höffen und interessierten haußhaltungen zu keiner nachfolg gereichen, noch über kurtz oder lang an disem kirchengut zu verpfleg ihres neüwen schulmeisters einiches recht geben, sonder überbundner maßen ihnen obligen solle, ohne einichen entgelt deßelben den ihrigen selbsten zu versolden [...]

StABE, A I 420, 487–490.

310. Rohrbach. Holzweg und ‚Schleiff' zur Winterszeit

1707 Dezember 2. Bern

Die Besitzer der fünff matten, welche an *mrgh* bahnholtz, da mann der Kaltenegg zůfahret, situiert, *fühlen sich durch ihre Gemeindegenossen von Rohrbach, die* zů winterszeit für ihre holtzfůhr einen weg brauchend, beschwärt, *da* solche durchfahrt ohne habendes special recht geschehe und nicht nur mit schlitten, sondern nunmehro auch mit achsen disere ihre güeter verkarret und verwůstet werdind, in soweit als mann sich nicht einer eintzelen wegsame bediene, sondern links und rechts ausfahre. *Nach Befragung auch der Rohrbacher urteilen SchuR von Bern:* Weilen der durchweg durch disere gůter zů winterszeit wegen gefährlichkeit der karrstras von unverdenklichen zeiten dahar geůbet und gestattet worden, disere gůter auch mit diser beschwärd an die dißmahlige besitzere gekommen, daß derowegen denen von Rohrbach die bißhar geůbte durchfahrt umb so vihl minder gespehret seyn solle, als die besitzer der gůteren in der commission sich dahin erklärt, von nachbarschafft wegen selbige in winter- und gefrorner zeit zů gestatten und die von Rohrbach es anderst als am winter auch nicht verlangen.

Damit aber den geklagten vihlen ungleichen wegsamen und dahariger verwůstung diser gůteren abgeholffen werde, *sollen sie in* warmer winterszeit einen eintzigen weg also *einrichten,* damit mann sicher und ohne gefahr durchfahren könne *bei Buße für erneutes Abweichen vom Weg […]*

StABE, A II 616, 223 f.

311. Wynau. Treideln an der Aare gefährdet die Kirchhofmauer und die Kirche selbst

1709 Januar 4 – 1711 April 18

a. 1709 Januar 4. Bern

Auf die zwei Projekte des Amtmanns von Aarwangen, wie die kirchmauren zu Wynauw wegen der schiffleüthen bestendigen schiffziechens in ein sichern standt zebringen, finden *mgh* den letstern den nutzlichern und auch minder kostbahren *und beauftragen den Landvogt,* denen schiffleüthen by aufgesetzter straff zeverpiethen, oben und dem rein nach lengs der kirchhofs mauren zegehen, hiemit über den kirchhof selbsten ihren weg zenemmen zegebiethen, anbey aber erhöchte gerüst und stangen oder sonsten machen zelaßen, damit die seil, darmit die schiff gezogen werdend, die mauren nit berühren und beschädigen könind. Alles der byleüffigen meinung, daß die kirchgenoßen durch gemein werck und mit nohtwendigem geflecht, fachinen und schwirren den rütschenden härdt hinderhalten, auch fahls etwas anders verfellen thäte, er *mngh* fürderlich berichten solle.

StABE, A II 621, 178 f.

b. 1710 Dezember 27. Bern

Auf erneute Vorstellung, in waß für gefahr die kirchen zů Wynauw sich befiende und daß, wan dißorts nicht die nohtwendige remedur und veranstaltung vorgekehret werden solte, nichts anders alß dero hinundersinkung ze befahren seye, *entschließen SchuR, gestützt auf den eingenommenen Augenschein,* daß etwan 200 schritt obenthalb der kirchen, allwo zwey große steinen in der Aaren sich befiendind, ein schwellen an disere stein geleget und biß an das land gezogen, undenhar aber durch etwelche hinder einanderen setzende fischhegli das waßer auf die andere seithen getriben, von dem werkmeister drunden der augenschein, wie disers kirchengebeüw zů guarantieren, in seiner gegenwart eingenommen und nachwerts hand ans werk geleget und remedieret werden solle. *Dem Amtmann wird befohlen,* auch der bauwrsamme drunden anzefrischen, disere schwellenen und fischhegli bey diser annoch bequemen witterung anzesetzen, zů welchem ende er [...] ihnen von oberkeits wegen mit holtz und sonsten [...] beyspringen werde.

StABE, A II 631, 133 f.

c. 1711 April 18. Bern

Aus des Amtmanns von Aarwangen Schreiben an SchuR wird ersichtlich, wie daß er vermeinen thäte, daß das beste wäre, wan die kirchen zů Wynauw trans-

portiert und beßer in das land hineingesetzet wurde. Weilen aber darwider verschiedene bedenken eröffnet worden, *soll es bei dem vorigen Bauauftrag verbleiben, der allerdings wegen hohen Wasserstands erst im Herbst in Angriff zu nehmen sei*. Inzwüschen aber denen schiffleüthen zů Arburg, Arauw, Brugg befehlen laßen, daß sie bey Wynauw ihre schiff nicht mehr an der leinen ziechen, sondern mit schalten ohne nachtheil deß ports obsich stoßen sollind [...]

StABE, A II 632, 433 f.

BEMERKUNGEN

1. 1709 Januar 18. Da der Vorschlag, mit auffrichtung gerüsten, darüber die seil, mit welchen die schiff gezogen werden, reiten, item in die kirchmauren unden und oben thüren gemachet wurdind, damit die schiffleüth darüber gehen könnind, nit wohl practicierlich sein wolle, hingegen aber beßer sein wurde, den schiffleüten zugepieten, die schiff so lang und weit die kirchmauren gehet, der Aaren nach hinaus zestoßen [...] *Da auch dieser Vorschlag nicht tauglich scheint, soll der Augenschein mit anderen Sachverständigen eingenommen werden (StABE, A II 621, 261).*

2. 1711 Januar 20. Die am 27. Dezember 1710 (b) beschlossene Mauer soll den Werkmeistern in Auftrag gegeben werden, dabei ihnen ernstlichen einzůscherpffen, solche weniger hoch, dargegen aber um etwas diker und währschaffter, auch mit gnůgsahmer sterke gegen dem waßer aufzůrichten [...] *(StABE, A II 631, 280).*

3. 1711 Januar 30. Auf den Baubeschluss folgt die Frage, wer die Arbeit zu machen habe. SchuR denken, dass außer Wynau und Riken[a] auch übrige gemeinden der so genanten siben gerichten hierzůe contribuieren nach ihrer proportion arbeihtsleüht hinzůeschaffen sollind. *Die Frage ist auch,* von wannen das zů diesem endt nötige eychige holtz zůerheben und zenemmen sein wolle. *Der Landvogt soll es in den (obrigkeitlichen) Wäldern hauen lassen, dabei auch die von Wynau nicht vergessen. Dem Werkmeister sei einzuschärfen,* dieses werck also werschafft und vorsichtig zemachen und einzerichten, daß es nit etwan von dem waßer hinder- oder underfreßen werden könne. Da übrigens er denen schifleüthen ernstlich befelchen werde, daß sie wehrender dieser arbeith ihre leinen in kleinen weidlingen aldorten vorbey (wie by Arburg und der enden auch beschicht) die Aaren hinauff führen thüendt [...] *An Wangen:* Umb so vil der siben grichten hinder seinem ambt sich befinden wurden, selbe hierzue auch anzehalten [...] *(StABE, A II 631, 354 f.).*

[a] *Anstelle von (richtig) Riken, Gde Murgenthal, steht* Ryniken.

312. Vogteien Wangen und Aarwangen. Schachengesträuch zu Faschinen beim Flusswehrbau (Landwehren)

1709 Juni 27. Bern

SchuR von Bern an Wangen und Aarwangen: Was aber die landswehrenen belanget, derenthalb die so genanten fuhrungsschuldige grichte der beyden ämbteren der Aaren nach sehr grose kösten ertragen müesen, angesehen sie das gesteüd, ohngeacht solches eben grad dem port nach und und auf dem reisgrund aufwachsen thut, entweder bezahlen oder sonsten anderst woher mit grosem

kosten fahren lasen müesind, habend ihr gnaden befunden erkent, das zu der underthanen erliechterung dis gesteüd, so an den pörteren der Aaren nach und in des werkmeister Hartmans besitzenden grienen wie auch in andern schachen aufwachset, denen gmeinden zu erhaltung der landswehrenen künfftighin überlasen seyn sollen, so das sie selbiges zu disem gebrauch ohngehinderet selbsten hauwen und zu wedelen machen, hiemit sowohl ein ambtsman als andere particularen darmit nichts mehr zuthun noch zuschaffen haben sollind.

StABE, A II 624, 148.

313. Bannwil. Holzordnung für Bauern, Halbbauern und Tauner

1711 Juni 1. Bannwil

Da der Längwald zwischen den anteilhabenden Gemeinden seit je umstritten war, wurde durch eine Ratskommission aus Bern den Bannwilern ein Holzbezirk abgegrenzt (s. Nr. 452 a). Seithero aber hat ein gmeindt Bannweil insgesambt den holtzhauw dergestalten uneingeschranket mißbraucht, also daß die vorgesetzten inständig verlanget, daß dießfahls eine billichmäßige abtheillung deß holtz-gebrauchs zwüschen ihnen, denn bauren, halb bauren und tauwneren, gemacht und eingerichtet werde.

Der Landvogt von Aarwangen, General Hieronymus von Erlach, hat sich darauf selbst nach Bannwil begeben und vor der Gemeindeversammlung im Beisein des Prädikanten die folgende Holzordnung erlassen:

1° Das daß brenholtz der einten haußhaltung wie der anderen nach altem gebrauch und gewonheit durch daß looß außgetheilt werde.

2° Daß zääni holtz betreffende, solle der gantze baur nur nach der nothwendigkeit seiner habenden gütheren zu forderen haben, und zwar, wie man zů sagen pflegt, jedesmahl vier stäken, der halbe baur zween stäken, der tauwner ein stäken.

3° Wann ein tauwner seine güether an solchen orthen haben wurde, daß er einen ungemeinen großen zaun machen müßte, so solle ihme auch auff gůtheißen eines jeweilligen herrn amptmans etwas mehr, alß obstaht, an zääni gesteüret werden.

4° Die baumhäg sollen gemacht werden wie vor altem här, nammblichen jede haußhaltung gleich viel, wie selbige auch daß brönholtz nießen und beziehen.

5° Die bauren sollen hingegen in allen anlaagen und beschwerten ohne außnamm, waß die gmeindt ansehen will, vor vier theil angelegt werden.

6° Der halbe baur für zwey theil.

7° Der tauwner für eintheil.

8° Der weydgang großer und kleiner waar betreffendte, soll ein jeder zů jagen haben, waß er auß dem fůther seiner güetheren wird wintteren können.

9° Fahls aber einiche von dennen halb bauren zů gantzen bauren und tauwner zů halb bauren sich wolten einschreiben laßen, so wollen sich die bauren darwider nicht setzen.

Dieß obige ist einhellig von einer gantzen gmeind angenommen und versprochen worden, demselben in gůten greůwen [!] nachzůgeleben. *Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Abschrift: *BurgerA Bannwil, Gemeindebuch von 1718.*

314. Vogteien Wangen und Landshut. Landesgrenze zu Solothurn

1714 März 9 / September 19

Kriegstettischer wie auch Hermißwyl- und Steinischer marchbrieff zwüschen beyden loblichen ständen Bern und Solothurn anno 1714 auffgerichtet.

Da das an die solothurnische Herrschaft Kriegstetten anstoßende bernische Gebiet niemahlen auff einmahl, sondern zwar zů verschiedenen mahlen, aber nur stucksweise außgemarchet und beschrieben, wegen vielfaltiger veränderung, ein- und außschlagung der gůteren aber die daherige beschreibungen nicht allein etwas undeütlich worden, sondern auch viele marchsteinen wegen alters in stücker zerfallen oder gesuncken, auch verschiedene allzůklein [...] und andere allzůweit von einanderen entfernet und dahero nöhtig seyn wolle [...], neüwe und größere *und* zwüschensteinen setzen zů lassen.

Denne auch die Flumenthalische mit der Teitigen-march gegen Wangen zů verknüpfen und das uns, denen von Bern, durch den Wynigischen vertrag von anno 1665[1] tauschsweise zůkommene dörfflin Hermißwyl gegen dem uns, denen von Solothurn, annoch zůstehenden hoff zum Stein außzumarchen, und volgends die marchen gegen Kriegstetten von einem ende bis zů dem anderen, die gegen dem hooff zum Stein aber rings herumb auff ein neüwes zů beschreiben [...] *Die beiden Ratsdelegationen aus Bern und Solothurn verhandeln vom 18. bis 23. September 1713 am Ort, am 19. Februar 1714 in Fraubrunnen und nochmals am Ort vom 15. bis 18. Mai 1714 und einigen sich auf den Grenzverlauf. Folgt die Grenzbeschreibung im Abschnitt Wangen-Kriegstetten (ab Siggermündung, Aare, St.-Pauls-Twing, Inkwilersee, Burgäschisee, Koppigen Kirchgang) mit 53 Marksteinen und im Abschnitt Landshut-Kriegstetten (Zielebach, Bätterkinden) mit 15 Steinen und dem Hinweis,* daß alles, was außert dieseren marchen, uns, denen von Bern, mit hohen und nideren grichten, was aber innert dieseren marchen gegen der Ahren und der statt Solothurn liget, uns, den von Solothurn, auch mit hohen und nideren grichten zugehören solle.[2] *Ferner folgt die Grenzbeschreibung um den Steinhof (Oberönz, Grasswil, Hermiswil, Bollodingen) mit 21 Steinen und dem Hinweis,* daß was außerthalb disen marchen uns, denen von Bern, mit hochen und nideren gerichten und vollkommener landsherrligkeit, was aber innert dieseren marchen uns, denen von Solothurn, auch mit hohen und ni-

deren gerichten und vollkommener landsherrlichkeit zugehören solle. *Die Vermarkung betrifft nur* der beiden ständen twing und bähn, hohe und nidere gericht *ohne Änderung früherer Verträge. Der im Doppel ausgeführten Urkunde wird je* die beschreibung unserer beidseitigen geometrarum, hauptmann Samuel Otths und Melchior Erbs, *beigefügt. Die Genehmigung erfolgte durch Sch, RuB in Bern am 9. März, in Solothurn am 19. September 1714. Ein Nachtrag enthält die Distanzen zwischen den Marksteinen in Schritten zu 2 1/2 Bernschuh.*

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg.heft 23 x 34 cm, bestehend aus 9 Diplomen, Siegel der beiden Städte in Holzkapseln an Seidenschnüren.*

Teildruck: RQ Bern IV 991 Bem. 2.

BEMERKUNGEN

1. 1758 Juni 19. Erneuerung von Marksteinen an der Landesgrenze zwischen dem Amt Wangen und der Herrschaft Kriegstetten (StABE, F. Solothurn, Papier fol., Lack-Siegel der Vögte von Wangen und Kriegstetten aufgedrückt).

2. 1762–1777. Bei der Erneuerung der gesamten Landesgrenze zwischen Bern und Solothurn wurden auch die 1714 beschriebenen Abschnitte neu beschrieben und die Marksteine neu bezeichnet, diesmal in der anderen Richtung: Landshut/Bucheggberg (Steine Nr. 211–225), Bucheggberg/Kriegstetten (Steine Nr. CCXXVI–CCXXXIV), Landshut/Kriegstetten (Steine Nr. 226–251), Thorberg/Kriegstetten (Steine Nr. 252–279), Wangen/Kriegstetten bis Burgäschisee (Steine Nr. 271 bis 277), Wangen/Kriegstetten, rund um den Steinhof (Steine Nr. I–XXVII), Wangen/Kriegstetten ab Burgäschisee (Steine Nr. 278–287), Aarwangen/Kriegstetten (Steine Nr. 288–299), Wangen/Kriegstetten (Steine Nr. 300–321), Wangen/Flumenthal (Steine Nr. 322–325), Wangen/Bipp/Blumenthal (Stein Nr. 325), Bipp/Flumenthal (Steine Nr. 326–350), Bipp/Falkenstein (Steine Nr. 351–380), Bipp/Bechburg (Steine Nr. 381–433). Originale: A. StABE, F. Solothurn, 152 fol. Perg.seiten in Lederband mit Seidenschnüren ohne Siegel; ein zweite Ausführung unfertig gelassen (ebenfalls F. Solothurn); B. StASolothurn.

3. 1788 Oktober 20. Ersetzung des Marksteins an der Landesgrenze im Treffpunkt der drei Gemeinden Niederönz, Äschi und Bolken (StABE, F. Solothurn, Papier fol., Lack-Siegel der Vögte von Wangen und Kriegstetten aufgedrückt).

[1] *Im Wynigervertrag vom 30. Oktober 1665 hatte Solothurn der Stadt Bern tauschweise das Dorf Hermiswil überlassen (s. Nr. 275).*

[2] *Im Wynigervertrag hatte Bern der Stadt Solothurn die hohe Gerichtsbarkeit und Landeshoheit in der Herrschaft Kriegstetten übergeben (Druck: RQ Bern IV 1021, Ziffer A. 41, 43–45).*

315. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Wasenmeister-Patent

1719 Dezember 18. Bern

Nach Absterben des frühern Wasenmeisters Georg Im Hof, BvBern und Großweibel, haben SchuR von Bern Josef Hotz, deß dißmahligen hiesigen scharffrichters sohn, zu einem anderwertigen wasenmeister zu Hertzogenbuchse gesetzt

und verordnet, welchen schmächlichen dienst samt dem daran hangenden gewohnten genoß er disemnach also verrichten solle, wie daßelbe erfordert wirt und man sich zu ihme versiehet. *Datum.*

StABE, A I 422, 322.

316. Thunstetten. Schaffung einer patrizischen Twingherrschaft

1721 Januar 13. Bern

Auf Ersuchen des Generals Hieronymus von Erlach bewilligen SchuR von Bern den vorgeschlagenen Abtausch der Gerichtsherrschaft Thunstetten gegen die angebotene Herrschaft Inkwil sowie die Befreiung der Erlachschen Güter in Thunstetten von allen Herrschaftsabgaben (Bodenzins, Ehrschatz u. a.); nicht inbegriffen ist der Getreidezehnt:

[I] SchuR übergeben an Hieronymus von Erlach den Herrschafts- und Gerichtsbezirk von Thunstetten im Umfang von rund 854 Juchart im Tausch gegen Inkwil; sämtliche Herrschaftsrechte, ausgenommen jene auf Erlachschem Grund und Boden, bleiben in der Verwaltung des Amtes Aarwangen. Streit um diese unterstehen weiterhin dem Amtmann von Aarwangen; das Gericht Thunstetten urteilt über laufende Schulden, Schuldbetreibung und Hypothekarschulden. Ein eigener Beamter vertritt die Interessen der Amtsverwaltung. Die Jurisdiktion über den Kirchen- und Pfarrhausbezirk samt Pfrundgütern untersteht Aarwangen, da die Kollatur der Obrigkeit gehört; ebenso bleibt das Chorgericht unter Aarwangen. Der Herrschaftsherr von Thunstetten wird für das Niedergericht erste Appellationsinstanz, ausgenommen in Fällen obrigkeitlicher Belange. Ihm gehören Bußen bei Übertretung des Herrschaftsdienstes und der Monatsbote (-versammlungen), nicht jedoch wenn diese obrigkeitliche Einkünfte betreffen. Er bezieht Einzugs- und Hintersässgelder, wie bräuchlich, sowie Futterhafer und ein Huhn von jedem Haus.

[II] Im Gegenzug hat Hieronymus von Erlach an SchuR übergeben die Herrschaft Inkwil mit allen Herrschafts- und Gerichtsrechten, wie sie vordem Burgdorf innehatte, im Umfang von 864 Juchart mit gleichen Rechten (erstinstanzlichem Appellationsrecht, Herrschaftsdienst und Monatsbot, Einzug- und Hintersässgeld, Twinghafer und -huhn), ferner mit Großweibelmäß (Bruggkorn) und weiteren Zinseinkommen.

[III] Die Erlachschen Güter in Thunstetten werden von der Bodenzins-, Lehens- und Ehrschatzpflicht gegenüber Aarwangen befreit gegen Hinterlegung von 4000 Pfund, deren Zins den Amtleuten von Aarwangen zufällt. Die Erlachschen Güter werden ausgemarkt und beschrieben. Urkundsvermerk. Datum.

Druck: RQ Bern IV, 803 Nr. 191 dd.

317. Landvogtei Wangen. Gerichtshoheit für den Burgdorfer Grasswil-Vogt im Allmendstreit von Seeberg

1721 Mai 10. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Demnach ihr gnaden die streitsach zwüschen den bauwren und tagneren zů Seeberg[1], betreffend die nutzung dero allment und darüber entstandene judicatur-streitigkeit, umb zů wüßen, ob diser streith vor ihme, dem herrn ambtsman, oder aber dem Burgdorfischen vogt von Großweil als ordinari civil richter diß ohrts beurtheilt werden solle. *Nach Abklärungen entscheiden SchuR:* Daß diser streith vor dem vogt von Großweil undersůcht und beurtheilet werden solle [...]

StABE, A II 673, 475.

[1] *Hiezu siehe RQ Burgdorf Nr. 399.*

318. Madiswil. Steuerveranlagung Einheimischer und Auswärtiger nach ihrem Landbesitz in der Gemeinde

1722 Mai 22. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Aarwangen: Über das gebührende anmelden der gemeindt Madißweil, daß jenige außere, so in ihrer gemeindt güther besizen, angehallten werden möchtind, zů erhalltung ihrer armen auch pro rata der übrigen beyzeschießen, *bewilligen SchuR wie 1715 der Gemeinde Melchnau,* alle jenige persohnen, sy seyen einheimbsche oder außere, dahin zů verbinden, daß wegen ihren besizenden güetheren sie zů erhalltung der armen die ernambsende anlaag beyschießen thüyindt, der meinung jehdennoch, daß wegen anderwärts besizenden güetheren sie nichts mehr und allso nit dopplet sich abzůfinden haben sollindt. Alles anbey in dem verstandt, daß disers beyschießende nit durch ürthenen, wie offtmahlen von den vorgesezten zů geschehen gepflogen wirdt, verpraßet, sondern allein und einzig zů der armen verpfleg angewendet werde [...]

StABE, A II 677, 91.

BEMERKUNG

1715 Januar 31. SchuR entscheiden auch im Streit zwischen Melchnau (Aarwangen) und Kleinroth (Wangen), dass für das künfftige aber die von Roth so wohl für die anlagen als steüren für die armen von ihren güeteren, so sie hinder Melchnauw besitzen, das besitzende ausrichten sollen, der meinung jedoch, daß die von Roth denzemahlen von disen güeteren anderwehrts nichts mehr und also doppelt nit sich abzufinden haben sollend [...] *(StABE, A II 649, 373 f.).*

319. Langenthal, Roggwil. Wer ahndet Verfehlungen bei der Langeten-Wässerung?

1722 Dezember 15. Bern

Eine von SchuR eingesetzte Kleinratskommission, bestehend aus den Herren Johann Anton Tillier, alt Venner, Hieronymus Thormann, Salzdirektor, Samuel Mutach und Isak Steiger, des Rats, bietet im Streit des Klosters St. Urban und der Gemeinden Langenthal und Roggwil um die Langeten-Wässerung die Vertreter der Parteien zum Verhör nach Bern auf. Die Vertreter St. Urbans, Kornherr Franz Studer und Kanzler Jakob Bossert, sagen aus, wie das Kloster bey allen und jeden sich ergebenden frefflen und můhtwillen von denen gemeinden Langenthal und Roggwyl beschwärlichen überloffen, auch hierbey zů implicieren und zur parthey zůmachen getrachtet werde, da doch dem gottshauß St. Urban ein mehrers nicht oblige, alß gedachten bach nach nohtdurfft in ehren zů erhalten, daß durch daharige absaumung von diesem waßer nichts verlohren gehe oder sonsten sich unnütz verlauffen thůye. *Dagegen wenden die Vertreter der Gemeinden, Felix Dennler und Peter Zulauf, alt Vierer, von Langenthal, und Jakob Andres, des Gerichts, von Roggwil, ein,* daß wann schon der graben in ehren gehalten, ihnen aber das waßer durch andere, so hierzů kein recht haben, abgenommen werde, so nutze sie ein solches nichts und glauben dahero, daß weilen sie dem gottshauß St. Urban die von dieser waßer-leitung har ihnen aufferlegte boden-zinsen entrichten müeßen, solches hiemit auch wie von alters her lauth producierten documenten und bißhariger üebung schuldig seyn solle, solche fräfel in seinem eigenen costen bey einem herrn ambtsmann, wohin es sich gebührt, zů anden und zů rechtfertigen, auch den schaden zů ersetzen.

Auf Gründe und Gegengründe hin hat die Schiedskommission zů einer künfftigen regul gesetzet, daß wan ein fräffel sich ergeben und solcher das eigenthumb diesers waßers nit betreffen thäte, alßdann die gemeinden oder particularen derselbigen sothanen fräffel bey dem herrn ambtsmann, dahin es sich gebührt, leiden und angeben sollen. Wird dann der beklagte deß fräffels überfůhrt und durch den herrn ambtsmann gestrafft, so bleibt es eine außgemachte sache. Fahls aber der beklagte prætendiert, zů dem genommenen waßer recht zů haben, so soll das gotts-hauß St. Urban deßen verständiget werden und alßdann den streitigen handel an die hand nemmen und zů erhaltung einer urtheil vor dem herrn ambtsmann, wohin es gebühren wird, jehmandts auß dem closter verordnen und zwey auß der gemeind, die es betrifft, mitnemmen, deren der eint von dem closter, der andere aber von den vorgesetzten der gemeind auß denen vorgesetzten, alles aber auff deß closters costen hin verordnet werden soll. Wann nun die urtheil deß herrn ambtsmanns von den partheyen angenommen wird, so bleibt die sach außgemacht und wol betragen. Fahlt aber selbige eintweders der klagenden parthey oder der gegenpart ohnbeliebig auß und wird vor die höhere instanz gezogen, so soll es alßdann an deß gotts-hauses freyem willen stahn, ob sie solchen proceß weiters in ihrem costen fortsetzen wollind oder nicht. Letsten fahls und da sie ab-

zůstehen beßer zů seyn erachten wurden, sollen sie deßen zwar begwältiget, darbey aber pflichtig und schuldig seyn, der gemeind oder denen particularen den klagenden schaden deß ihnen zůruck-bleibenden waßers nach ehren-leüthen erkanntnuß abzůtragen. Wann aber ohngeachtet der anerbottenen und würklichen, von ehren leüthen erkennten schadlooß-haltung die klagende gemeinden oder particularen die appellation fort-treiben wolten, so mögend sie solches in ihrem eigenen costen wol thůn und soll in unden-ligendem fahl ihnen die gesprochene entschädnuß in einen weg heimbdienen, wie auch in obsiegendem fahl das eroberte neben der entschädnuß zůkommen.

Ansehend dann den wäßermann, so befinden wir, daß selbiger noch verners in diesem dienst, wie er biß hiehin gestanden, verbleiben, jehdoch aber die dieser waßerleithung halb sich ergebende fräfel, er sehe sie selbsten oder werdind ihme selbige glaub-würdig hinterbracht, einem herrn ambtsmann bey seinem eyd verleyden solle.

Die Parteienvertreter nehmen den Entscheid mit dank, mit hand und mund *zuhanden des Klosters bzw. der Gemeinden an und versprechen, dabei zu bleiben. Den Parteien werden Urkunden ausgefertigt und durch die Schiedsleute besiegelt. Datum.*

Originale: *A. StA Luzern, URK 631/12561, Perg. 72 x 53 cm, 4 Siegel der Aussteller in Holzkapseln eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Langenthal, Perg. 75 x 42 cm, wie A.* ***Abschrift:*** *BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 146–155.*

BEMERKUNG

s. d. [18. Jh.]. Eid und pflicht des wässermanns der Langenten [!] nach: Es schweret ein jeweßender wässermann, seinen vorgesezten herren ambtleüthen treü und wahrheit zu leisten, insbesonders dem Langeten bach fleißig nachzugehen. Und wo er sihet, daß jemand ohne recht oder unbefüegter weiß das wasser ableithet, selbigen ohne schonnen noch ansehen der persohn dem herren ambtsmann des orts zu verleiden [...] *(StA Luzern, KU 99, fol. 21).*

320. Langenthal, Roggwil. Regelung erneuter Streitfälle um die Wässerung

1724 Mai 6 – 1734 April 27

a. 1724 Mai 6-9. Bern

Eine Kleinratskommission, bestehend aus den Herren Johann Anton Tillier, alt Venner, Hieronymus Thormann, Salzdirektor, Samuel Mutach und Isak Steiger, des Rats, nimmt sich im Anschluss an ihr Urteil vom 15. Dezember 1722 (s. oben Nr. 319) auf Bitte des Klosters St. Urban weiteren strittigen Punkten der Wässerung an. Im Beisein der Landvögte von Wangen und Aarwangen und der Parteienvertreter, nämlich des Klosters St. Urban und der Gemeinden Langenthal,

Roggwil, Madiswil und Lotzwil, beginnt die Schiedskommission zuerst mit einem Augenschein beim Lindenholz ob Madiswil.

[1] Auf die Klage wegen unrechtmäßiger Wässerung beweisen die von Madiswil, dass sie den überflueß deß waßers allezeit verwenden können und ihnen an kundtschaften von den ihrigen nicht ermanglen werde, hierdurch aber sie beständig mangel an waßer leiden müeßen, alß verlangen sie, daß sothaner überflueß von *der Kommission* möchte regliert und demselbigen zihl und maaß gegeben werden. *Gestützt auf ihr in Handen habendes Urteil vom 16. Januar 1531 (s. oben Nr. 159 d) können sie* das waßer auf ihre güeter zur nohtdurft gebrauchen, *sollen* den überflueß aber nicht gefahrlich hinderhalten [...], damit er denen von Langenthal und Roggwyl zukommen thüye. *Die jetzige Klage gegen Madiswil war von den Mühlen von Lotzwil und Langenthal ausgegangen.* Durch das wort ‚überflueß' aber verstehen sie, waß über ihre nohtdurft sie entmanglen können [...] *Nach dem Studium des alten Urteils wird dieses durch die Kommission bestätigt und dahin erläutert:* Daß die von Madißwyl das waßer noch verners, wie dißmahlen geschicht, auf ihre güetter und nicht weiters leiten, das abwaßer aber ordenlichermaßen in die eheteich abführen und denen von Langenthal und Roggwyl zukommen laßen sollen, worbey gegenparth ohnbehinderet bleibet, ihren wäßermann hinauf zu schicken, umb zu schauwen, daß obiger erleütherung statt gethann und also das abwaßer in den eheteich abgeführt werde. *Die Kommission schützt aber gleichfalls die beiden Mühlen bei ihren Wasserrechten, vor allem auch bei der Regelung in Trockenzeiten.*

[2] Bestritten wird ferner das Recht der Leute von Lotzwil zur Bewässerung der neuen Ackermatten gemäß Urteil vom 13. März 1645, wobei die Betroffenen nur für die Zeit deß überflueßes *darum bitten,* daß die von Langenthal und Roggwyl ihnen von bestens und nachbahrschafft wegen [waßer] zugeben möchten [...], mithin sich mit *diesen Gemeinden* eineß zihls und maaß zu sothaner wäßerung zu vergleichen. *Auf deren und des Klosters Zustimmung legt die Kommission fest,* daß in das under der neüwen brugg zu Lotzwyl sich befindende wuhrholtz eine schwirren gesetzet werden, die von der wuhrtannen gerechnet eylff und ein halben zoll hoch seyn und wann daß waßer über selbige lauffen thüye, alßdann es ein ‚überflueß' heißen solle und die von Lotzwyl das waßer dannzumahlen auf die dißmahlige streitige ackermatten [...] leiten und solche darmit in solcher zeit wäßeren mögen. *Übertreten dieser restriktiven Erlaubnis wird geahndet.*

[3] Die Kommission entscheidet verschiedene weitere Streitfälle, die aus widerrechtlichem Wässern privater Landbesitzer entstanden sind. Dazu gehört auch die Klage Roggwils[a]*,* daß die Langenthaler außert feürsnoht und waßergröße nicht befüegt seyen, den eheteych im dorff Langenthal ob der tuechlauben aufzeschwellen und durch einlegung deß ladens das waßer durch den ablauff abzuführen, alß wordurch das abwaßer ihnen entzogen werde [...], *wobei Langenthal das Recht auf das* gaßenwaßer *gemäß Urteilen von 1617, 1679 und 1707 (s. Nr. 237, Bem.) für sich in Anspruch nimmt. Die Kommission aber verfügt:* Es sollen die von Langenthal ihre viertägige kehr noch verners ohngehinderet zuge-

nießen haben, das laden einlegen ob der tuechlauben aber in solchem kehr ihnen also erlaubt seyn, daß ohngeachtet solchen auffschwellens drey mühliraadt lauffen mögen, in der Roggwyler kehr dann sollen die Langenthaller sich deßen entheben, im gegentheil aber den ablauff mit einem laden beschließen; feüresnoht und waßergröße jehdennoch [...] vorbehalten.

[4] Ferner bemängelt die Kommission[b]*, dass* eint und andere abläääß tiefer alß der teych ligen, *und befindet,* daß solche höcher und dem boden deß teichs gleich gemachet *werden bei Strafe für Zuwiderhandelnde*. Weilen auch die erfahrung zeiget, daß durch saumbselig[keit] in ehrenhaltung der pörteren das waßer sich ohnnütz verlaufen auch andere vortheil getriben werden können, *fügt die Kommission weiter an, dass jedermann gehalten ist,* sein porth dem eheteich nach in ehren zuhalten und solches nicht zu verderben.

Den Hauptparteien St. Urban, Langenthal und Roggwil wird das Urteil in Pergament besiegelt ausgestellt, die Nebenparteien und Privaten erhalten Kopien der sie betreffenden Artikel. Datum. Schreiber: Johann Rudolf Wyttenbach, commission secretarius.

Originale: *A. StA Luzern, URK 631/12563, Perg.heft aus drei Diplomen, 24 x 35,5 cm, 4 Siegel der Aussteller in Holzkapseln eingehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Langenthal, wie A.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 176–214; 2. DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 151–155 (Kopie einer auszugsweisen Ausfertigung).*

b. 1734 April 27. Bern

Isaak Steiger, Schultheiß, Samuel Mutach, Bauherr, und Johann Rudolf Thormann, alle des Täglichen Rats, urkunden: Dass in den vielen Streitfällen um die Wassernutzung der Langeten zwischen dem Kloster St. Urban, den Gemeinden Langenthal und Roggwil, Madiswil und Lotzwil sowie Privatpersonen viele Schiedsurteile gefällt und hernach wegen fortdauernden Streits weiter erläutert werden mussten, wie dasjenige vom 9. Mai 1724 bezüglich Langenthal, das am 16. November 1725 dahingehend erweitert wurde, daß ohngeacht solchen auffschwellens bey der tuchlauben drey mühli-rad bei der mühli und nicht in dem graben oder fuhrt bey der tuchlauben lauffen mögen. *Der Streit hielt jedoch an; auch ein Versöhnungsversuch unter den Gemeinden vom 6. Dezember 1732 schlug fehl. Im neuerlichen Schiedsurteil durch obige Kleinratskommission im Beisein von Vertretern der beiden Gemeinden*[1] *wird zugegeben, dass die Nennung der Mühleräder unter der Tuchlaube* nicht bequem, unter den partheyen die quantitet waßer, so der mühli und folglich denen von Roggweil im waßerkehr deren von Langenthal zulauffen soll, zuentscheiden *sei. Nunmehr werden die Parteien dahin gewiesen,* untenhar der mühli an dem von ihnen selbst ausgesehenen ohrt ein pfahl in dem bach zubevestigen und ein zeichen also daran zumachen, daß wann das waßer biß an das zeichen steigt, als dann fünfzehen zoll waßer in dem bach seye, womit die von Roggweil sich vernügen, sonsten es in

allem übrigen *beim Urteil von 1724 bleiben soll [...] Urkunds- und Schreiber:* Emanuel Rodt, commissions secretär.

Bestätigung des Urteils durch SchuR von Bern am 26. Mai 1734.

StABE, A I 425, 16–21 und 23 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Langenthal, Perg. 66 x 45 cm, 3 Siegel der Schiedsleute in Holzkapseln eingehängt.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Roggwil, Dokumentenbuch um 1673, Teil II 263–268: 2. StA Luzern, URK 631/12565 und 12566.*

[1] *Von Langenthal Hans Marti, Gedeon Geiser, Uli Geiser; von Roggwil Ammann Ulrich Grütter, Kaspar Kurt und Joggli Andres.*

[a] *Sub ‚viertens'.*

[b] *Sub ‚sechstens'.*

321. Madiswil. Hintersässen- und Neuburgerordnung

1725 April 17. Bern

Auf die Klage der Gemeinde Madiswil über die Hintersässen, die durch Heirat zum Schaden der Gemeinde da Einsitz nehmen, bewilligen SchuR von Bern nach Rücksprache mit dem Amtmann von Aarwangen sowie mit Ratsherren die folgende Ordnung:

[1] Soll der alten hindersäßen halb nichts neüwerliches gemacht und aufferlegt werden, sie auch jährlichen für das hindersäßengelt mehrers nicht als den zinß von *25 Kronen Einzuggeld, nämlich 2 Kronen 18 Batzen 3 Kreuzer,* der gemeind zu entrichten haben sollend, der meinung, daß ihnen hingegen die jährliche nutzung, wie bißhero beschehen, zufließen und ihnen verabfolget werden solle.

[2] Die künfftighin annemmenden hindersäßen aber belangend, so ihre nutzung in holtz und feldt, in wuhn und weyd wie ein burger haben, hingegen auch alle beschwehrden ertragen und außrichten wolten, sollen jährlichen der gemeind für hindersäßengelt erlegen zehen gulden, der heiteren meinung jedoch, daß jeglicher derselben nicht mehr viech zu weydt treiben solle, alß was er wohl wird winteren können und weiters nichts.

[3] Ein hindersäß aber, so nur zwey haupt viech winteren könnte, soll auch nicht mehr alß für obgemelte anzahl viech in der weyd nutzen können, er aber jährlichen nit mehr dann drey cronen hindersäßen-gelt zu erlegen schuldig seyn soll.

[4] Ein hindersäß, der zwar in die gemeind zeücht, aber keine nutzung von derselben hat, soll jährlichen nit mehr dann fünff pfund bezahlen.

[5] Wann aber der eint- oder andere diser hindersäßen sich zum burger annemmen laßen wollte, soll er für den einzug der gemeind zu bezahlen haben *200 Gulden.*

Alles der heiteren meinung und in dem verstand, daß disere unsere concession, wie zu anfang gemelt, die alten hindersäßen nicht, sondern allein die früsch annemmenden ansehen, selbige auch länger nit währen noch bestand haben solle, alß es unß gefallen wird und zu einicher abenderung wir nit anlaß haben oder sonsten eine guetfinden werden. *Datum*.

StABE, A I 423, 414–418. ***Abschrift:*** *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 142 bis 144.*

322. Amt Wangen. Bei Holzknappheit können Gewerbetreibende Holz im Amt Aarburg kaufen, aber nur von privaten Holzbesitzern

1726 April 27. Bern

SchuR von Bern entsprechen dem Begehren der Meisterschaft Färber-, Ziegler- und Bleicherhandwerks von Langenthal, daß zů fortsezung ihrer berüffen ihnen verwilliget werden möchte, das erforderliche holltz auß dem ambt Arburg zů erkauffen und nacher Langenthall zůführen, in erinnerung nun, daß ihnen baldt unmüglich fallen will, das erforderliche holltz hinder dem ambt Wangen zefinden, *mit der Einschränkung,* von jenigen persohnen seines ambts [Arburg], so eigen holltz wachs haben und ihres holltz entmanglen können, das jenige holltz, so zů ihrem berůff und haußbrauch ihnen nöthig sein möchte, erhandlen zekönnen. Darunder aber die jenige, so kein eigen holltzwachs haben und nur holltzgaben genießen, nicht begriffen sein sollen. *Die Erlaubnis gilt auf Widerruf; der Landvogt von Aarburg ist zur Überwachung der Holzkäufe aufgerufen.*

StABE, A II 692, 299 f.

323. Aarwangen, Bannwil. Strittige Zugehörigkeit zu Burger-, Armen- und Steuerbezirken der Scheur- und Klebenhöfe

1727 Januar 27

In einem Armenrechtsfall lehnt die Gemeinde Aarwangen den Burgerrechtsanspruch von Nachkommen eines 1667 von der Obrigkeit zum Untertanen angenommenen Mannes ab, obschon der Bürgerbrief Aarwangen als Bürgerort angibt, mit der Begründung, dass dieser Mann und seine Nachkommen im Scheurhof wohnten und so Burger im Scheurhof, nicht aber in Aarwangen seien. Die Begründung lautet: Es machet der Scheürhooff und daß dorff Arwangen ein eintzige g'meind auß und werden die armen auß dem dorff Arwangen und dem Scheürhoff von gleicher anlaag verpflegt und haben mit ihnen recht in holtz und feldt; aber die Arwanger sind nicht burger im Scheürhoff, welche einen besonderen weyd-gang und walldung im ampt Bipp haben [...] *Dabei sei der Scheurhof*

ein abgesönderdes dörffli in der gemeindt Arwangen [...] und wann einer auß dem dorff Arwangen dahin ziehet, 30 kronen einzug gelt erlegen muß [...]

SchuR von Bern beurteilen diesen Rekursfall wie folgt: Daß in betrachtung die bättler ordnung von anno 1676 die *genannten Nachkommen* zu Aarwangen bezogen, die gemeindt dann von denenselben weder revers noch schrifft, daß sie sich erkennen, nit burger zeseyn, nicht begehrt, sondern rühig hinder ihnen wohnen laßen, *von der Ausburgerkammer in frühern Urteilen somit* wohl geurtheilet und von der gemeindt Aarwangen übel vor unß recourriert worden, hiemit in folg deßen die *genannten* nachkömlinge burger zu Aarwangen seyn sollen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A V 948, 918–923 (undat. Rekurs; Urteil orig. Papier, aufgedrücktes Papiersiegel abgefallen).

BEMERKUNGEN

1. s. d. [um 1727]. Antwort der gemeind Schürhoof wider Samuel Fridrich Lempp, dem schneider zu Arwangen. *Ausführliche Prozessschriff der Gemeinde Scheürhof, undat., unterschrieben von Bannwart Andres und Rudolf Marti als Ausgeschossene der Gemeinde (Archiv der Burgerkorporation Scheurhof, Papier fol., Original und Doppel).*

2. 1758 Juni 6. SchuR von Bern an die Landvögte von Aarwangen und Bipp, die inzwischen abgeklärt haben, in welche eynung deß Rudolff Schads besizende halbe Kleebenhooff gehöre und wohin also derselbe die anlagen entrichten solle: Dahin daß derselbe in die einung und bezirk Scheürenhooffs (so außert einem besonderen holzrecht mit der gemeind Arwangen commun ist) gehöre und nicht nach Bahnwyl, mithin daß die lezteren dieses auch endtlich also begriffen, *sollen die Vögte den Parteien das Urteil besiegelt ausstellen [...] (StABE, A II 827, 116).*

3. 1763 Mai 25. SchuR von Bern entscheiden den Streit zwischen der Gemeinde Aarwangen und Johannes Lüthi, Gerichtssässe in Bannwil, ob der *von Lüthi* beseßene halbe theil vom sogenannten Klebenhoff dem der dorffgemeind Aarwangen einverleibten Scheürhooff annectiert oder aber in dem bezirk von Bahnwyl gelegen und so einfolglich auch mit steüren und pflichten gegen leztere einung verbunden seye oder nicht, *dahin, dass dieser Teil des Hofs zur Gemeinde Bannwil gehöre in Bestätigung des Urteils vom 15. Dezember 1762 des Landvogts von Aarwangen (StABE, A II 851, 421).*

324. Landvogtei Wangen. Neue Ansprüche des Landvogts auf Huldigung der Untertanen anderer Twingherren

1729 April 8 – 1735 April 20

a. In den Thorberger Gerichten Koppigen und Ersigen

1729 April 8. Bern

Auf die zwischen den Amtleuten von Wangen und Thorberg entstandene Auseinandersetzung, ob die freyweibel[a] zů Coppigen und Ersigen auch schulldig sein sollindt, ihr gnaden ambtsman zů Wangen den hulldigungs eydt abzůstatten, *entscheiden SchuR von Bern nach Befragung der Amtleute:* Weilen das criminale

hinter Koppigen und Ersigen nach Wangen gehört, dise beyde under-beambtete dann auch am blůtgricht allda sizen, daß hiemit nötig sein wolle, daß dise beyde officialen auch zů Wangen den eydt, so die übrigen under beambteten præstieren, aber nur ratione des criminalis schweren sollindt, zů disem endt dann by anfang des hulldigungs eydts der underbeambteten des ambts Wangen gesezt werden solle [...]

StABE, A II 707, 416 f.

b. In den Burgdorfer Gerichten Ober- und Niederösch

1735 April 20 – 1737 Juli 1

Druck: RQ Burgdorf Nr. 403.

[a] *Verschrieben für* weibel.

325. Langenthal. Konzession für das Bad „im Wydli“

1730 Januar 16. Bern

Auf Ersuchen von Hans Geiser, der ohnweit Langenthal an einem ohrt, im Wydli genant, ein heilsahme waßerquellen entdeket *und* allda eine wohnung aufzerichten und den baadgesten mit speiß und trank bedient seyn zekönnen *gesinnt sei, gewähren SchuR von Bern nach der Wasserprobe durch das* Collegium Insulanum *eine Badkonzession mit folgenden Bedingungen:* Daß er allein vom 1ten may bis auf den 12ten septembris und zwar nur den badgästen oder denen, so sothanes bad zu besuchen kommen, mit speiß und trank aufwarten, nach solcher zeith aber keine urtenen niemand mehr machen, zu allen zeiten dann sich hüten solle, den durchpassierenden, so sich dieses bads nit bedienen werden, speiß und trank zegeben, wie nit weniger auch kein weyn, fleisch und brot außer dem hauß zeverkauffen, sondern sich lediglich zu benügen, das bad mit solchen victualien zeversehen, wogegen er und jehweilige besitzere dieses bads *jährlich 2 Pfund Pf. dem Amtmann von Wangen zuhanden der Obrigkeit zu bezahlen haben. Datum.*

StABE, A I 424, 258–260 (s.a. A II 708, 456; A V 1329, 167–198).

326. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Begleitung der zum Tod Verurteilten auf die Hochgerichtsstätte

1732 Juli 4. Bern

Ausgelöst durch einen Streit wegen begleitung der maleficanten auff die grichtstatt, *setzen SchuR von Bern, gestützt auf ein Gutachten von Deutsch-Seckel-*

meister und Venner, fest: Weilen jederweilen und von uraltem die maleficanten durch die beyde herren predigkanten von Bleyenbach und NiederBipp zur grichtsstatt begleitet, sie solches ferners thůn und es bey denen alten gebräüchen ferners bleiben solle [...]

StABE, A II 722, 110 f.

BEMERKUNG

1735 Dezember 3. Der Prädikant von Bleienbach macht geltend, was maßen er auß denen schlößeren Wangen und Aarwangen wegen ihme obligendter begleitung der maleficanten auf die richtstatt jährlich 90 lb. krafft urbars bezüchen solle, ihme aber seit neün jahren ein mehrers nit dann 60 lb. entrichtet worden. *SchuR von lehnen die Mehrforderung als Zumutung ab (StABE, A II 735, 86).*

327. Amt Wangen. Gewerbekonzessionen

1736 Februar 25. Bern

SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Ursenbach auf deren Betreiben, im dorff Ursenbach eine saagi anbauwen laßen zukönnen, *da keine Opposition vorliegt; der Bodenzins an das Schloss Wangen beträgt ein Pfund.*

StABE, A I 425,292.

Weitere Gewerbekonzessionen:

1. 1737 März 6. Walkerei und Mangebetrieb in Rohrbach: Dem färber zu Rohrbach ist zu auffrichtung einer walki und mangi allda under erlag eines pfunden bodenzins *an das Schloss Wangen* von *mngh* eine concession ertheilt worden [...] *(StABE, A I 425, 451).*

2. 1742 Juli 26. Schlosserei in Langenthal: Josef Steiner, Gerichtssässe von Langenthal, erbittet für seinen Sohn Rudolf, den er das schloßer-handtwerck habe erlehrnen laßen und nun, da derselbe sowohl die lehr- als wanderschafft-zeith nach handtwercks brauch geendet, *die Erlaubnis* in seinem neuw aufgebauwten stöckli [...] eine schloßer-eß aufrichten zu laßen. *Da dagegen niemand opponiert, wird ihm die Esse bewilligt gegen eine jährliche Gebühr von 10 ß an das Schloss Wangen [...] (StABE, A I 427, 1 f.).*

3. 1760 Januar 8. Walkerei anstelle einer Lohmühle in Rohrbach: Im Streit des Färbers Abraham Zulauf von Rohrbach gegen die dortigen Walkereibesitzer um die Frage, ob der Färber das in Rohrbach gekaufte waßer-rad, so eine ehehaffte ist und den bodenzinß bezahlt, auch eine lohstampfe gewesen, in eine walcke verwandlen könne, *entscheiden SchuR von Bern zugunsten einer Umwandlung von der Lohmühle in eine Walkerei unter der Bedingung,* daß er nur seine farb und die zu seiner färbe dienende sachen walcken, ihme aber verbotten seyn solle, haustuch um den lohn zu walcken und zwar bey der doppelten herrschafts-buß [...] *(StABE, A I 431, 16 f.).*

4. 1768 Mai 7. Sägerei in Bollodingen: Auf Bitte des Ammanns Johannes Flückiger von Bettenhausen, welcher zu Bollodingen ein zum saagen sehr dienliches waßerwerk besizet [...], umm die verwilligung, allda eine saagi errichten zu können, *stützen sich SchuR von Bern auf Abklärungen durch Deutschseckelmeister und Venner, nämlich* was maßen einerseits die vier gericht *Herzogenbuchsee, Seeberg, Thörigen und Bollodingen* sich diesem begehren nicht widersezen und anderseits

die errichtung dieser saagi denen benachbahrten gerichten wie auch für die hochoberkeitlichen gebaü sehr kommlich und dienlich seye *und erlauben Flückiger den Bau der Sägerei in Bollodingen um einen jährlichen Zins an das Schloss Wangen von 2 Mäß Hafer [...] (StABE, A I 433, 458).*

5. 1785 Juni 17. Kleinesse in Auswil: Auf nachwerben *Hans Horisbergers von Auswil, Kirchhöre Rohrbach, erlauben ihm SchuR von Bern, zumal sie* die von denen schloßeren und schmieden der enden dagegen eingelangte oppositionen von gar keiner erheblichkeit erfunden, [...] die errichtung einer feüereße [...], um dasigen drexleren die zu denen spinnräderen nöhtigen eiserne spillen und wirbel zu verfertigen *unter der Bedingung,* 1. daß er keine andere arbeit als einzig und allein die zu denen spinn räderen nöhtige spillen und wirbel fabricieren, 2. daß diese concession sich nur auf seine person allein und nur für so lange als er am leben seyn wird, erstreken und bestehen solle und 3. daß er, Horisberger, wegen dieser concession einen bodenzins von 1 lb. pfeningen alljährlich zu unseren handen in das schloß Wangen entrichte [...] *(StABE, A I 442, 421 f.).*

6. 1785 August 19. Bierbrauerei in Langenthal: SchuR von Bern bewilligen dem medicinæ practicus *Johann Georg Mumenthaler,* eine bierbrauerey daselbsten zu errichten und das alda fabricierende bier sowohl en gros als bey der pinten ausschenken laßen zu dörfen *unter der Bedingung, dass* weder wein noch gebrannte waßer ausgeschenkt *und für die Konzession die jährliche Gebühr von 2 Pfund Pf. bezahlt werde [...] (StABE, A I 442, 473 f.).*

328. Ämter Wangen und Aarwangen. Errichtung von Armenhäusern

1736 März 20. Bern

SchuR von Bern entsprechen dem Gesuch der Gemeinde Bettenhausen, daß weilen ihres dorff so stark bewohnt und mit haushalltungen angefüllet, daß sie ihre arme fast nirgendts einlosieren können [...], daß sie ein lähres häüßlin zů Loch im gricht Bolodingen dahin erkauffen könnindt, umb solches mitten in dises letstere dorff zů versezen, darinnen sie ihre arme desto fůglicher einlosieren könnindt *mit der Einschränkung, dass* der gemeindt zů keinen zeiten gestattet sein solle, selbiges an particularen zů verhandlen, *wobei der Landvogt bei der Versetzung dazu sehen soll, dass* dises häüßlin an einem der gmeindt minst schädlichem ohrt gesezet werde [...]

StABE, A II 736, 226 f.

BEMERKUNGEN

1. 1783 Mai 31. SchuR an den Landvogt auf Thorberg: Zu understüzung des loblichen vorhabens der gemeind Ersigen wollen wir derselben anmit in gnaden gestatten, zum underhalt ihrer verarmten burgeren eine behausung auf einen von ihra eigenthumlich besizenden allment-einschlag von ongefehr einer jucharten unweit dem dorf zu erbauen und zwar ohne einiche auflag [...] *(StABE, A I 441, 370 f.).*

2. 1784 September 30. Nachdem die Abtei St. Urban als Lehensherrin der Gemeinde Roggwil den Hausbau auf der Allmend gegen einen Bodenzins von 1 lb. erlaubt hat, bewilligen auch SchuR von Bern der Gemeinde auf der dasigen allment ein armenhaus oder spithal für vier haushaltungen zu erbauen, jedoch unter fernerem vorbehalt denen der enden üblichen feürstatt abgaben und daß dieses neü zu errichtende gebäüd zu mehrerer sicherheit vor feüersgefahr mit zieglen gedekt werden solle [...] *(StABE, A I 442, 130 f.).*

329. Amt Aarwangen. Torfgewinnung zur Schonung der Wälder

1737 Mai 17. Bern

Johann Jakob Buß von Aarau, wohnhaft in Thunstetten, ersucht SchuR von Bern, weilen der holtzmangel bey Thunstetten groß, zu seiner fabrique aber deßelben viel vonnöhten, *um das Privileg,* etwelches erdrich von der allment zu Thunstetten einschlagen, umb dorten turben graben laßen zu können gegen versprechung, etwas gegen den armen dortiger gemeind zuthun. *SchuR erteilen die Bewilligung* in bedenken, dieses vornemmen dem holtzmangel etwas steüret, auch seiner, Jacob Bußen, dort habender bleiki und fabrique beförderlich, *gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfund an das Schloss Aarwangen und 8 Kronen an die Gemeinde Thunstetten zugunsten ihrer Armen [...] Datum.*

StABE, A I 425, 512–514.

Bemerkungen

*1. 1739 Mai 15. Nachdem Pierre Pillicier von Yverdon di*e fabrique und bleicke am Moßberg *von Buß erworben hatte, sprachen sich die Gemeinde Thunstetten und Pillicier bezüglich der Torfgewinnung im bewilligten Einschlag des Knöpflimooses vertraglich ab, was SchuR etwas abgeändert bestätigen: 1. In dem mit Pfählen bezeichneten Bezirk des* turben grabens *sollen Pillicier und dessen Erben,* solang sie gedachten Mooßberg besitzen, überlaßen seyn, für dero haußbrauch und bleicke nach ihrem belieben und gefallen turben zu graben; *Übergriffe werden bestraft. 2. Bei Torfmangel wird ein anderer Bezirk angeboten; alles mit dem Vorbehalt,* daß sie von disen turben keine veräüßerind oder verkauffind [...] 3. Diesem nach soll der außere bezirck samt dem kleinen mooß der gemeind zum turben graben auf obigem fuß und vorbehalt wieder heimfallen und zu ihrem nutzen und gebrauch gedeyen. 4. Soll der große waßergraben, so offt es zum abzug nöhtig, von der gemeind *ohne Pilliciers* entgelt ordentlichermaßen aufgethan und also eingerichtet werden, daß wo das waßer zu viel abzug hätte, als nutzlich wäre, daß selbe durch eine brütschen oder sonst aufgeschwellt werde. *5. Pillicier leistet dafür jährlich 3 Kronen in das Almosengut. [6] Pillicier bezahlt anstelle der Gemeinde ein Pfund jährlich an Aarwangen für die Torf-Konzession. [7–8] Bei Aufgabe der Bleicherei fällt der Torfbezirk an die Gemeinde zurück [...] (StABE, A I 426, 144–147).*

2. 1791 April 16. Die Gemeinde Bleienbach ersucht SchuR zur Schonung ihrer gemeinen waldungen *um Bewilligung, auf dem Moos 8–10 Juchart einschlagen* und auf diesem bezirk zu versorgung ihrer burger und gemeind angehörigen torf graben *zu dürfen. SchuR erteilen die Bewilligung* für dißmahl und zu einer zu machenden anfangsprobe von erwähntem moos zum torfgraben zwo jucharten einschlagen zu können, jedoch mit dem ausdrüklichen vorbehalt, daß sie in jahresfrist bey straf der zukung dieser concesion hand ans werk legen und diese torfgrabung mit allem ernst betreiben laße, da dann die gemeinde befügt seyn soll, den torf sowohl zum eigenen gebrauch als aber auch zum verkauf graben zu laßen, solches jedoch aber nicht außer unserer bottmäßigkeit verkauffen soll. Da übrigens zur aufsicht über diese arbeit ein banwart und vier erfahrne männer von der gemeinde sollen bestellt werden, welchen dann besonders die besorgung dieser zwo jucharten zum nachwachs des torfs, wenn solche ausgegraben seyn werden, obliegen soll. Alles jedoch unter vorbehalt des landesherrlichen obereigenthumrechts, so wie wir uns auch, je nachdem der erfolg dieser torfgrabung ausfallen wird, die vermehrung oder aufhebung dieser conzeßion vorbehalten [...] *(StABE, A I 446, 225–227).*

330. Herzogenbuchsee. Der erlangte Hintersässenstatus gilt auch für die zweite Generation

1741 Juni 10 – 1757 Mai 14

a. 1741 Juni 10. Bern

Da die haushaltungen *in der Gemeinde Herzogenbuchsee* also stark angewachsen, daß ihnen schwer falle, allem underschlauff zu geben, *wird der Gemeinde auf ihr Gesuch bewilligt, dass* die könfftig bey ihnen annemende hindersäßen alljährlich vier cronen bezahlen sollen, in dem verstand jedoch, daß diejenigen, so würklich zu hindersäßen angenommen worden, hierdurch keine mehrere beschwerdt auffallen, sonderen sie und auch ihre kind hiervon außgenommen seyn sollen. Was dann die einschrankung in nutzung holtz und feld anbelanget, *entscheiden SchuR, dass sie* harinfahls kein neüwerung einzuführen gutfunden, sonderen laßend es lediglich dahin bewenden, daß ein jeder von dem gemeinen guth nutzen möge, je nachdemme er rechtsame besizen wirdt.

StABE, A I 426, 354–356. ***Abschrift:*** *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol.*

b. 1757 Mai 14. Bern

Im Streit der Gemeinde Herzogenbuchsee mit ihren Hintersässen ratione der concession de a° 1741 wegen vermehrung der hintersäßen-gelteren *verlangt die Gemeinde Erläuterung,* ob namlichen damahlige hintersäßen und ihre kinder allein oder aber auch die kindtß-kinder und ihre posteritet, so lang deren vorhanden seyn möchten, darinnen begriffen seyn sollen. *Gestützt auf ein Gutachten der Vennerkammer urteilen SchuR:* Daß es bey ersagter concession de a° 1741 und derselben dürrem buchstaben verbleiben, mithin ihr der hintersäßen nachkömmlingschafft darunder begriffen und sie die nachkömmlingen dem erhöheten hintersäß-gelt [...] nit underworffen seyn sollen [...]

StABE, A II 821, 377 f.

331. Amt Aarwangen. Einsetzung eines Amtsstatthalters für den verstorbenen Amtmann

1742 April 20. Bern

Nach dem vorzeitigen Tod des Amtmanns von Aarwangen, Johann Antoni Stürler, schlagen dessen Erben, denen die nutzung dieses amts einniche zeith annoch gebühren will, zu deren beendigung uns zu einem statthalter *Abraham Freuden-*

reich, BvBern, des Rats und derzeitigen Vogt von Bipp vor. SchuR sind mit dem Vorschlag einverstanden und setzen Freudenreich als Amtsstatthalter ein, anstatt unsers verstorbenen amtsmans und vogt zu Aarwangen, das amt biß auf die zeith, da selbiges außgedient seyn wird, zu verwalten, auch mit gricht und rechtsverführung und in alle weg alles dasjenige zu verrichten haben solle, was einem rechten gesetzten amtsmann von tragenden amts wegen oblieget und deßen eyd und instruction außweisen thut. Unseren angehörigen dieses amts, allen underamtleüthen, predigkanten, geist- und weltlichen grichtsäßen und gemeinen underthanen, wie auch mäniglich, denn es berühren mag, solchemnach erstmeinend und hochoberkeitlich befehlende, ihne statthalteren [...] als verordneten verwalter unsers amts Aarwangen zu erkennen, zu lieben und zu ehren, demselben auch, soviel seine persohn antrifft, allen schuldigen respect und gehorsamm zu erweisen. Als der hinwieder in seiner amtsverwaltung auch alles dasjenige zu beobachten wüßen wird, was in eint und anderem seine amtspflicht erforderet und verantwortlich seyn mag. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 426, 475–477.

BEMERKUNGEN

1. 1750 April 3. Ähnlich wurde dem erkrankten Landvogt von Wangen, Beat Ludwig May, dessen leibs und gemühtszustand also beschaffen, daß er denen ordinari ambts-geschäfften vorzustehen nicht im stand seye, *ein Amtsstatthalter* bis zu seiner wiederherstellung *beigegeben. Die Einsetzung des Statthalters Emanuel Fischer durch SchuR in Form eines Patentes lautet wie oben (StABE, A I 429, 30 f.).*

2. 1750 Juni 1. Inzwischen war Beat Ludwig Mays schlechte Amtsverwaltung in Wangen ruchbar geworden, was SchuR zwang, denselben zu gebührender verantwortung zu ziehen und ihne biß zu austrag handels seines amtlichen officii einzustellen, das amt Wangen aber inzwüschen durch einen ohnverwanten amtsstatthalter versehen und besorgen zelaßen. *Sie wählen als neuen Amtsstatthalter Johann Rudolf Fellenberg, alt Stiftsschaffner von Zofingen; das Einführungsschreiben lautet wie oben (StABE, A I 429, 39–43).*

3. Amtsstatthalter für verwaiste Vogteistellen werden auch in andern Vogteien mit patenten desselben Wortlauts eingesetzt: 1764 November 13 und 1766 April 5 in der Landvogtei Landshut (StABE, A I 432, 389 f.; 644 f.).

332. Amt Aarwangen. Gewerbekonzessionen

1744 Dezember 29. Bern

Der Gerber von Aarwangen ersucht SchuR, dass sie ihme zu fortsetzung seines gerwer-handtwerks in gnaden bewilligen wollten, auf seiner hooff-statt eine lohw-stampfi erbauwen zu mögen, umb so mehr, als in dem großen dorff Arwangen sich keine befindet. *Die Konzession wird erteilt gegen Erlegung von 2 ß jährlich, nachdem sich keine Opposition gemeldet hatte. Datum.*

StABE, A I 427, 616 f.

Weitere Gewerbekonzessionen:

1. 1769 April 22. Sägerei in Roggwil: Auf Ersuchen der Gemeinde Roggwil, wie daß aus angebrachten gründen sie einer saagi nöhtig haben, *weshalb sie die 1643 konzessionierte, inzwischen nicht mehr gebrauchte Sägerei in Murgenthal erworben und* dieses saagirecht aus dem Morgenthal nach Roggweil versezen *wollen, erlauben SchuR* die versezung dieses saagirechts unter denen darauf hafftenden bodenzins-gefällen *und gestatten,* solche erkauffte saagi bey einer guten viertelstund beßer hinauf an ihren holzweg auf die allment sezen zu können *(StABE, A I 434, 96). Diese Konzession wird auf Klage von Riken und Walliswil am 2. Januar 1773 von SchuR zurückgezogen (StA Luzern, URK 635/12649).*

2. 1773 Juni 18. Lohmühle in Bleienbach. SchuR erteilen dem Rotgerber Jakob Gygax auf dessen Gesuch zu beförderung seiner rohtgerwer profession *die Konzession für* eine lohstampfe mit einem waßerrad an den mühlebach *u. a. mit der Bedingung,* daß der bach, woran obgemelte lohstampfe gesezt werden soll, niemahls aufgeschwellt und dardurch denen nachbahren schaden zugefügt werde. *Jährliche Gebühr: ein Pfund Bodenzins ans Schloss Aarwangen. Die Konzession erlischt mit dem Tod des Inhabers (StABE, A I 436, 145 f.).*

3. 1775 März 29. Schlosserei in Melchnau: SchuR erteilen Jakob Stalder von Melchnau, des Weibels Sohn, da er das schloßer-handwerk erlehrnet, *die* concession eines feüer-rechtens zu einer schloßer-eß im dorff Melchnau unter der auflag von *2 Pfund Pf. an das Schloss Aarwangen,* mit dem vorbehalt jedoch, daß dabey alle feüers gefahr vermitten, auch allen anderen klägdten vorgebogen werde *(StABE, A I 437, 44).*

4. 1776 Januar 27. Schleiferei und Gnepfstampfe in Melchnau: Den Brüdern Niklaus und Hans Ulrich Wälchli von Melchnau wird die Bewilligung erteilt, eine schleiffe errichten zu können und solche durch das ohnlängsten erhandlete und nun versezte radrecht betreiben zu können *bei Weiterbezahlung des Pfennigzinses vom Radrecht.* Ansehend aber die gnepf stampfe, soll selbige nicht in eine waßerrad stampfe verwandlet, sonder ferners lediglich als eine gnepf-stampfe gebraucht werden können *(StABE, A I 437, 285 f.).*

5. 1778 Juni 25. Reibmühle in Gondiswil: SchuR von Bern bewilligen dem Müller Hans Anliker von Gondiswil auf dessen Ersuchen, etwa 300 schritt untenher seiner mühle eine reibe erbauen zu dörfen, jedoch aber gegen entrichtung eines ohnablösigen bodenzinses von jährlich einem mäs haber *ans Schloss Aarwangen [...]* Was dann den von dem Anliker annoch verlangten malhauffen anbelangt, den er in die reibe bauen möchte, so haben wir ihne deßhalb in bedenken der darwider eingelangten oppositionen lediglich abgewiesen *(StABE, A I 438, 394 f.).*

6. 1782 Juni 18. Ziegelhütte mit Brennofen in Wynau: Da weder der Abt von St. Urban noch die Gemeinde opponiert, bewilligen SchuR Daniel Kyburz, seinen zu Nieder Wynau angefangenen ziegelhütten-bau samt dazu erforderlichem brennofen vollführen zu können, jedoch mit dem ausdruklichen vorbehalt, daß er sich nach denen in der von dem herrn prælaten zu St. Urban erhaltenen concession vorgeschriebenen bedingnißen in betref des brennholzes verhalte, mithin solches zu verfertigung seiner ziegelwaar jeweilen außenhar der gemeind sich anschaffe und weder izt noch in zukonft deßtnahen der gemeind beschwärlich falle, dabey dann sich keines ausschließlichen rechts gegen andere, die allda auch ziegelhütten errichten wolten, bediene [...] *(StABE, A I 440, 630 f.).*

7. 1783 September 25. Schlosserei in Wynau: SchuR gestatten dem Schlosser Johannes Glur, die 1747 erteilte Essenkonzession von Nieder-Wynau auf das erheiratete Haus im Dorf Roggwil zu versetzen. Haben wir demselben, da er die einwilligung von der gemeind darzu und die concession vom gottshaus St. Urban als lehenherr erhalten, die versezung gedachter eß nach Roggweil gnädigst verwilliget. Zugleich auch zugelaßen, daß diese neü zu versezende eß des darauf haltenden bodenzins underpfands der 10 schilling befreyet und daßelbe immer auf denen *1747 und 1778* erbauten haüseren und herd auf obangezogener Nieder-Wynau allment hafte [...] *(StABE, A I 441, 486 f.).*

8. 1784 Juli 6. Schlosserei in Bleienbach: SchuR haben dem Rudolf Äschlimann zu der von seinem vatter sel. vor 5 jahren erkauften, seit mannsgedenken alda sich befindlichen schloßer schmitten, von welcher jeweilen der dortigen enden übliche todfall und auch seithar der ehrschaz bezalt

worden, [...] die nöhtige concession ertheilt, jedoch unter auflag zwey mäs dinkel jährlichen bodenzinses *an das Schloss Aarwangen [...] (StABE, A I 442, 81 f.).*

9. 1786 September 5. Fleischschal in Gondiswil. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Gondiswil auf ihr Gesuch ein Schalrecht unter der Bedingung: 1. Daß die fallenden zungen von dem schlachtenden vieh jeweilen in das schloß Aarwangen geliefert. 2. Daß daheriges einkommen nach dem von der supplicierenden gemeind gethanen selbseigenen anerbieten zu anlegung eines gemeinsamen armenguts würklich verwendet werden. 3. Diese neü zu errichtende schaal oder mezg gleicher polizeyaufsicht, ordnung und reglementen wie die übrigen schaalbänke in den 3 ämteren Wangen, Aarwangen und Bipp unterworfen seye. *Die Konzession wird auf Widerruf gewährt [...] (StABE, A I 443, 193 f.).*

10. 1788 November 15. Ziegelhütte in Wynau: Auf Begehren Johannes Singers von Kirchdorf, ehemals auf der Ziegelhütte im Altenberg, erteilen SchuR von Bern unter den folgenden Bedingungen die Konzession für eine Ziegelhütte in Wynau: 1. Daß er bey straf des verlursts der concession seinem eigenen anerbieten zufolg zu seinem vorhaben sich statt holzes nur des torfs oder der steinkohlen bediene, so daß ihme der gebrauch von holz nur in so ferne gestattet seyn solle, als solches zur anfeurung nöhtig seyn wird. 2. Daß falls diese neü angelegte ziegelfabrike wider vermuthen keinen glüklichen fortgang gewinnen würde, er, der supplikant, sich zu keinen zeiten um einige entschädniß noch auch um die ausdehnung seiner concession auf andere brennmaterialien solle anmelden können. 3. Daß er keinen leim in den waldungen zu graben verspreche, sondern sich darum in den partikulargütern umsehe und mit den besizern abfinde [...] *Die Konzessionsgebühr ist 2 Mäß Dinkel ans Schloss Aarwangen; Bezahlung der Verfahrenskosten [...] (StABE, A I 444, 252–255).*

333. Ämter Wangen und Aarwangen. Veränderte Anforderungen beim Unterhalt der Brücken

1745 Januar 25 – 1747 November 28

a. Brücke von Aarwangen

1745 Januar 25. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Aarwangen: Nachdem an der brugg zu Aarwangen zwey joch völlig zu grund gerichtet und fürderlicher reparation nöhtig [...], *bewilligen Sch, RuB,* daß das benöhtigte eicherne und tannige bauwholz durch die der enden sich befindende zechen gericht nach außweiß der verglichen in ihrem, der gemeinden, costen angeschaffet und auch zugeführt werden solle, die arbeit aber von dem zimmermeister zu Arwangen verfertiget *werde [...]*

StABE, A II 770, 508 f.

b. Brücke von Wangen

1747 November 28. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Wangen: Nach dem androhenden einbruch der Aaren nache bey dem stättlin Wangen *liessen SchuR von Bern abklären, was zu tun sei. Für notwendig wird angesehen,* eine schwelli von dem schachen biß

an die Hochfuhren werffen zulaßen [...] Weilen aber die in eüwerem ambt gelegene 10 gricht (als welchen eigentlich die erhaltung der schwellen und der brugg zu Wangen obliget) außert stand sich befinden, ein solch kostbahres werck ohne ihr gnaden beyhülff zu unternemmen, *haben SchuR entschieden,* daß sie ihnen nicht nur den schwelli-meister [...] selbs viert zugegeben und in oberkeitlichem costen versölden laßen, sonderen auch die nöhtige schwelli-, schiff- und stooßbähren anschaffen werden. Damit aber disere arbeit mit rechtem eyffer und nachdruck angefangen und vollführt und solche nit durch ein gemein werck-, sonder durch gedingte taglöhner verrichtet werde, *befehlen SchuR dem Landvogt,* obernannte 10 gricht anzuhalten, das benöhtigte quantum in gellt zu versöldung der taglöhneren und sonsten durch eine billiche eintheillung und anlaag in ihren gemeinden anzuschaffen. Fahls dann sich eint- und andere in denen gemeinden befinden solten, die lust hätten, als gedingte arbeiter sich gebrauchen zulaßen, so wollend ihr gnaden ihnen solches gerne eingestanden haben [...]

StABE, A II 782, 147–149.

334. Madiswil. Vergleich zwischen Bauern, Halbbauern und Taunern bei der Holzzuteilung

1746 November 5. Aarwangen

Vor Emanuel Schmalz, Landvogt von Aarwangen, klagen Salomon Ledermann, Weibel, und Ulrich Amman, beide von Madiswil, namens der dortigen Bauersame mit Beistand Sigmund Bays, BvBern, gegen Halbbauern und Tauner, vertreten durch Bartlome Wirth, Vierer, Ulrich Tanner, neuer Vierer, Ulrich Güdel, alt Seckelmeister, und Ulrich Hubschmied in Sachen Holzzuteilung. Da dann klägere angebracht, daß vor diesem und biß dato denen bauren dasiger gemeind in außtheillung deß holzes in ihrem gmeinen wald wegen ihren besizenden stark ehrschäzig-todtfählig und bodenzinß pflichtigen güetheren allezeit etwas mehr als den tagwneren an holz zugetheilt worden, diesem nun wiedersezind sich die tagwnere und prætendirind, daß einem der reichsten bauren an holz nicht mehr als der tagwneren einem zugetheilt werden solle; hoffind aber, es werde der hochweise richter solches nicht billich finden und es bey dem alten brauch ihrer holz außtheillung fürbas verbleiben laßen.

Die Beklagten wenden ein, daß freylich biß dahin denen bauren mehr alß den tagwneren an holz und zwahr auß mißbrauch und gar nicht von rechtens wegen zugetheillt worden; weilen sie aber gewahren müeßen, daß der mißbrauch also stark eingerißen, daß etliche der bauren um zimmliches gellt holz verkauffen können, so sehend sie sich genöhtiget, damit ihr gmein sammliche wald nicht allzu früehzeittig erödet werde, dem übel in zeithen zu steüren, doch wollind sie annoch dermahlen (obwohlen gar nicht auß schuldigkeit, in demme in ihrem

gmeinsammlichen wald keiner vor dem anderen einiche prærogativ zu prætendiren habe) denen bauren von frid- und einigkeit wegen an holz etwas mehr als den tagwneren zukommen laßen, doch müeße diese außtheillung inskünfftige durch das looß gemacht und vier bauren ein gleiches looß zugetheillt werden als acht tagwnerenn, hoffind ihrer seiths auch, es werde der weise richter diesen vorschlag nicht verwerffen, um so da minder, als sie nicht glaubind, diesere differenz schuldig zu seyn und daß ihr absehen auf nichts anders gegründet seye, als zu ihrem ohne dem von windfählen übel zugerichteten wald sorg zu tragen und so viel möglich dem holzklamm vorzukommen.

Die Kläger replizieren, dass die Differenz in der Holzzuteilung wenig Ähnlichkeit habe mit denen anlaagen, allerhand beschwehrden, oberkeitlichen fuhrungen, stäür und tällen, so sie wohl zum dritten theill mehr als die tagwnere zu allen zeithen abrichten müeßen und glaubind hingegen wohl, daß auß obigen gründen, wie an vast oder gar allen anderen orthen auch üeblich, denen bauren von rechtens wegen wegen viel habender einfrischtung [!] ihrer bodenzinß pflichtig- und ehrschäzigen güetheren an holz mehr als den tagwneren gehöre, bettind den wohlweisen richter zu veranstalten und für guth zu finden, daß die jährliche außtheillung deß holzes für das künfftige entweder den schupißen nach oder durch das looß also eingetheilt werden möchte, daß einem ganzen bauren ein gleiches looß als acht tagwneren zugetheillt werde und das von rechts- und billichkeit wegen und nicht auß gnad der tagwneren.

Dagegen duplizieren die Beklagten, sollte die Holzzuteilung nach Vorschlag der Bauern stattfinden, wurde wiederfahren, daß außere und hintersäßen, so ebenfahls hinter ihnen auch bodenzinßpflichtige güether besizen und denen biß dahin kein holz gegeben worden, mehr als denen verburgerten tagwneren zukommen wurde, welches ja wieder alle billichkeit streitte und etwas unerhörtes wäre, wann außere und frömde in einer gmeind mehrere beneficia als der burger selbsten genießen solten. *Sie lehnen deshalb den Vorschlag der Bauern ab und bieten mit einem andern Vorschlag Hand zur Lösung, nämlich* daß die burger dieser gemeind sammtlich gezellt, in vier classen als in ganz-, halb-, drittheillbauren und tagwnere abgetheillt, demnach dann so viel gleiche looß gemacht und dreyen ganzen bauren ein gleiches looß als neün tagwneren und so fort der proportion nach denen classen holz zukommen solle. Zu mehrerem könnind und wollind sie sich wegen beschaffenheit ihrer waldung nicht verstehen.

Nach Verhörung der Parteien entscheidet der Landvogt zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten, dass künftig die Holzzuteilung in Madiswil wie folgt geschehen soll, daß sammtliche burger und haußhaltungen der gemeind gezellt, demnach so viel, alß deren sich befinden werden, so viel gleiche holz-looß gemacht und nachwerts über diesere looß auß noch jeh ein looß zu zwey bauren, eins zu vier halbbauren, eins zu sechs drittheill bauren und eins zu acht tagwneren gemacht werden solle; da aber, wo nur eine persohn in einer haußhaltung sich befinden wurde, denen selben auch mindere looß gegeben werden solten etc. Der ehe-häägen halb dann es bey biß hiehar geüebtem gebrauch noch fehrners verbleiben laßende. Wormit dann diesers eine außgemachte sach, die partheyen

betragen, zum friden und einigkeit vermahnt und die cösten genauer relation wegen wettgeschlagen seyn sollen.

Welch meinen richterlichen außspruch nun beyde partheyen auf vierzehen tag lang zubedenken genommen und derowegen solchen schrifftlich begert, den ich ihnen auch unter aufdrukung meines größern insigels zustellen laßen. Actum in ihr gnaden schloß Aarwangen. *Datum.*

Nachsatz: Den 29ten novembris 1746 haben die außgeschoßenen der tagwneren, hievor vermelt, sich declarirt, daß sie obigen [...] ausspruch zu danck annemmind. Bescheint zu Aarwangen ut supra. Carl Müller, schloßschreiber.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Papier, Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1753 März 24. Holzordnung der Gemeinde Madiswil: [1] Folget ehrstlich zu welcher zeit das holtz soll gefelt und auch auß dem wald genomen werden: Ehrstlich des jahres in zwo zeiten, die ehrste zeit fangt ann den 15ten tag apperil und weret beys [!] den 15ten tag may. Die ander zeit fangt an den 20ten weinmonat und soll ohffenstahn beys auf den 2ten tag hornig. Es soll auch das gantze johr niemand befeügt sein, ein unzeichnete dannen zu stumben, es sey im von dem bamwart und vierren erlaubt. [2] Es soll aber außert dißen obbemelthen zweüen zeiten niemand in den gemeinen wald fahren oder es seien not sachen, den soll er auch noch der bamwart, weibel und die samtlichen vier darfür befragen. [3] Wann einer sein jahr holtz in obbemelten zeiten nicht auß dem wald nimt, so soll das selbe holtz widerum der gemeind zu fallen. [4] Allem fahls einer holtz felt und das gezeichnete holtz unzeichnets niderschlagt, so soll keiner befeügt sein, daß selbe zu nemmen, auch nicht einer. [5] Es soll auch keiner befeügt sy, sein holtz zu verkouffen, er erweiße dann vor den samdtlichen vierren, bamwart und weibel, wo er anderes holtz annschaffe. *Bestätigung der Ordnung mit dem Recht, bei Nichteinhaltung 4 lb. Busse zu verhängen. Datum. Unterschrift:* Carl Wurstemberger *(Original: DorfburgerA Madiswil, Papier).*

335. Langenthal. Armenordnung für die Gemeinde

1747 Januar 27/Februar 13

Nachdem im Langenthaler Fürsorgewesen Unordnung eingerissen war, so dass Arme ihre Nahrung durch Almosensammeln und Betteln selber zu beschaffen hatten, griff der Landvogt von Wangen ein und brachte die Gemeinde dazu, eine Kommission von acht Bürgern zu ernennen und sie mit der Abfassung einer Armenordnung zu beauftragen. Die Kommission setzte mit Hilfe von Landvogt und Landschreiber am 27. Januar 1747 in Wangen das folgende Reglement auf:

1° Sollen alle armen, so einer ehrenden gemeind Langenthal zu versprechen stehen und von selbiger als die ihrigen erhalten werden sollen, hinkünfftig also mit ihrer nothwendigkeit besorget werden, daß keiner mehr weder frömden noch einheimischen mit allmoosen forderen beschwärlich fallen müeße, sonderen wan jedem seines lebens aufenthalt verzeigt worden und er dennoch muthwilliger weiß forfuhre zu bättlen, ein solcher als dann als ein muthwilliger bättler nach

mrgh ordnungen abgestrafft werden soll. Demnach denen vorgesetzten und sammtlichen hausvätteren jedem bey seiner pflicht obligen soll, ohne männiglichs schonen einen solchen, der von der gemeind das allmoosen genießet und aber dennoch bättlens angetroffen wurde, alsobald jemanden von denen hienach vernamseten 8 männeren, so zur pfleg der armen verordnet worden, zu verleiden, die dann ein solchen, der aus denen 8 männeren bestehenden allmoosen cammer anzeigen, welche selbigen deßwegen bestraffen oder im fahl nit au[s]reichenden gewalts den amtsmann zu Wangen umb handbiethung anhalten sollen.

2° Sollen zu dem end acht allmoosen pflegere ernammset werden, welche wenigstens alle monath einmahl oder in extra vorfallenheiten mehrmahlen sich zusammen thun und alle allmosen sachen und, was die armen antrifft, besorgen. Diese 8 männer sollen seyn ein jewesender weibel und ein jewesender ammann, ohne deren beyden oder wenigstens einesen davon anwesenheit nicht nahmhafftes behandlet werden soll; denne vier von denen vorgesetzten, die entweders des grichts oder chorgrichts oder von beyden zugleich seyen, letstens zwey ehrbahre männer von denen gemeinen hausvätteren. Die letsten sechs sollen allwegen von einer gesamten ehrbahren gemeind, wie dismahlen geschehen, durch das mehr der stimmen erwehlt und für vier jahr zu allmoosen pflegeren bestellt werden. Nach verlauff der vier jahren aber sollen sie abdanken und mit anderen tüchtigen männeren ersetzt, auch in den ersten darauff folgenden vier jahren nicht mehr darzu können vorgeschlagen werden, oder es wäre dann sach, daß eine ehrende gemeind mit ihrer verwaltung und abgelegten rechnungen so wohl zu friden und content seyn wurden, daß sie wegen ihrer dißöhrtigen erfahrenheit anderen præferiert und vorgezogen werden könnten. Und demnach die dismahlen verordnete sechs männer, so gegenwertiges reglement erichten helffen, sich nach etwas weigerung dennoch von mir, dem amtsmann, für dismahlen hierzu bestellen laßen, als sind selbige hiermit als fürs erste mahl der gemeind vorgeschlagen, doch das nach verlauff der ersten vier jahren nur drey davon entlassen, die übrigen drey aber sollen noch ein jahr nachdienen, *um in der Kommission so Kontinuität zu gewährleisten. Vorzeitig Verstorbene werden von der Gemeinde ersetzt.*

Von diesen sechs pflegeren soll einer durch das mehr der stimmen von der gemeind zum seckelmeister der allmoosen pfleg erwehlt werden, demm alle zum allmoosen bestimmte gelter allein eingehen, er hingegen alle ausgaben zu verlegen haben solle, darvon er jährlich vorerst denen allmoosen-pflegeren und so dann der gemeind getreüwe rechnung tragen soll. Und weilen die armen [...] in drey clasen sollen vertheilt werden, sollen auch die 6 allmoosen-pfleger in drey partheyen, je zwey und zwey, sich vertheilen und allwegen zwey die besorgung einer claß armen über sich nemmen, aber allezeit unter der direction der gesamten acht männeren, so die allmoosen pfleg ausmachen, welche sie in allen trifftigen vorfallenheiten befragen und was das mehr der stimmen unter ihnen decidiren wird, ihnen ein solches zur weegweisung dienen lassen.

3° Die armen samtlich, so der gemeind zur erhaltung oder handreichung auffallen, sollen gleich denen dismahligen in 3 verschiedene claßen abgetheilt werden:

[1] Die alten und presthafften. Diese gehören in spithal, so viel deren neben der jugend annoch platz haben werden; die übrigen sollen also verdinget werden, da'sie ihren fahl und rath zur nothdurfft haben und nit mehr als umgänger vertheilt werden, welches allerdings abgestellt seyn soll.

[2] Die noth- oder haußarmen, die ihr leben theils gewinnen, aber dennoch nit gnugsamme nahrung für sich und die irrigen erwerben können, auch wohl durch krankheit und unfahl in nothaffte umbständ gerathen können, derenthalb soll denen samtlichen acht pflegeren überlaßen seyn, ihnen, wo sie es nöthig erkennen werden, unter die aarmen zu greiffen oder erheüschenden fahls sie gar in eine andere claß zu setzen, hiemit für ihre gäntzliche unterhaltung zu sorgen, also das sie sich im fahl mangels bey der pfleg anmelden, im übrigen aber sich des bättlens gäntzlich müßigen sollen.

[3] Der jungen halber. Diese sollen, so viel deren sind, in den neüwerbauwenen spithal gethan und daselbsten so sparsamm möglich, doch ehrlich erzogen und zur forcht gottes und arbeith angehalten werden. Diesem spithal sollen zwey männer aus offt erwehnter anzahl der pflegeren vorgesetzt, die unter einem besonderen reglement, welches ihnen zur instruction solle errichtet werden, diesere jugend mit nahrung und arbeith versorgen sollen, doch also, daß wann nit gnugsamme junge vorhanden, die anzahl der 50 zu erfüllen (die dieser spithal faßen soll), die anzahl mit alten nach der erkandtnuß der achten erfüllt werde. Werden sich villeicht solche darunder finden, so die jugend zu instruieren tauglich, wie auch das tägliche gebätt mit ihnen zu verrichten, widrigen fahls jemand darzu müste bestellt werden. Es wäre aber dieses haubtsächlich der obsorg und auffsicht eines [...] herrn pfarrherrn zu recomendieren.

4° Weilen alle diese 3 claßen armen zu erhalten alljährlich eine namhaffte summ gelts erforderet wird, solche dem seckelmeister einzuhändigen, umb alle nöhtigen ausgaaben zu bestreiten, als hat mann hierzu viererley verschiedene einkünfften bestimmet und außgefunden:

[1] Die einkünfften des würcklich verhandenen allmoosen guths selbsten. Diesere sollen darzu verwendt werden, doch bis an die summ der 100 gulden die jährlich zum capital angelegt, mithin selbiges jährlich umb 100 gulden vermehret werden soll, damit durch dessen aufnemmen mann in stand komme, nach und nach die armen anlaagen zu verminderen. *Wünschenswert sind letztwillige Schenkungen von Gemeindebürgern.*.

[2] Wollte mann mit begriff deß dismahlen zum spithal würcklich eingeschlagenen erdtrichs bis auf 12 jucharten herd zum neüwen spithal von der allmend einschlagen, doch weilen lauth ordnungen die rüthenen nicht länger als sechs jahr an gleichem orth subsistieren sollen, könte damit abgewechslet oder alle sechs jahr um das gleiche angehalten werden.

[3] Soll auch daß alljährliche armen anlaag gelt hierzu verwendt werden, welches mit gebührender moderation und billichkeit einem jeden, jehnachdemm er bemittlet, soll auffgelegt werden, sich aber von jahr zu jahr wird verminderen laßen, je nachdem die übrigen fonds ins aufnemmen werden gebracht werden.

[4] Der noch übrige 4te fonds, welcher dasjenige wird ersetzen müßen, da die übrige nit ausreichen mögen, namlich das gemeine guth, so sich würcklich durch gottes seegen in einem solchen stand befindet, das daraus alljährlich ein erkläckliches an zinsen mag erhoben und als ein beyschuß zu vollkommener erhaltung der armen verwendt werden, insonderheit wann, wie durchgehendts mir bey denen vorgesetzten der willen erschinnen, solches in äüffnung und etwas bessere ordnung gebracht worden seyn wirdt. Und hat mann sich sonderlich einhälig dahin verglichen, daß 1. ein seckelmeister seine rechnung nit alle vier, sonderen alle jahr der gemeind ablegen solle; 2. die restanz der vorigen rechnung immer in der vollgenden, als den ersten artikul, ins einemmen zu bringen; 3. daß gar keine mahlzeiten oder abendtrünck, wann die vorgesetzten etwas für die gemeind handlen oder schaffen werden, zu admittieren, sonderen es soll ihnen darfür etwas in gelt erschießen, als für einen halben taglohn etwan 5, für einen gantzen 10 bz., alldieweil sie in Langenthal bleiben, und 15 bz., wann sie weiters verschickt werden. Wann sie sich aber nacher Bern verfüegen müeßen, sollen sie ihres ausgegebene gelt und darzu noch per tag 1 lb. pf. anzusetzen und anzurechnen haben; 4. so sollen die rechnungen nit nur in einem buch vorgelegt und sodann passiert werden, sonderen es sollen zwey doppel davon verfertiget und davon eines in handen der gemeind ligen bleiben und daß andere dem seckelmeister, von dem amtmann zu Wangen passiert, überlaßen werden, doch daß die ablaag dieser 4 rechnungen ein mehrers nit kosten soll, als deren so nur alle 4 jahr abgelegt worden.

5° Auch sollen alle abusen fleißig bemercket und nach und nach abgestellt werden, da dann daß gemeine guth in weniger zeith instand kommen, nut nur denjährlichen zusatz zum armenguth zu ertragen, sonderen auch solches geäüffnet werden wird.

Das Reglement wird am 13. Februar 1747 unter dem Vorsitz des Landvogts vor versammelter Gemeinde verlesen, von dieser einhellig angenommen und einzuhalten versprochen. Siegler: Der Landvogt. Schreiber: Dav. Steiger, not., landschreiber. *Abschrift: StA Luzern, URK 631/12569.*

336. Inkwil. Jurisdiktionsstreit zwischen den Landvögten von Aarwangen und Wangen

1747 Juni 10. Bern

SchuR an die Amtleute von Aarwangen und Wangen im jurisdictionstreit und die frage, wohin die obere jurisdiction zu Inkweil gehöre, *haben SchuR den Vertrag mit der Stadt Burgdorf von 1460 eingesehen, und da im Tausch mit H. von Erlach 1721* Inkweil mit gleichen rechten an *mgh* übergeben worden, wie Burgdorff solche beseßen, *entscheiden SchuR,* daß sothane obere jurisdiction von Inkweil ihme [vogt von Wangen] gebühre und ferners verbleiben solle [...]

StABE, A II 780, 377.

BEMERKUNG

1720 hatte die Stadt Burgdorf ihre Kleinherrschaft Inkwil (seit 1566 Teil des Niedergerichts Thörigen) an General Hieronymus von Erlach verkauft, der sie im Vertrag von 1721 (Nr. 316) an Bern abtrat im Tausch gegen die Twingherrschaft Thunstetten. Bern wiederum unterstellte die Kleinherrschaft aus ökonomischen Erwägungen dem neugeschaffenen benachbarten Niedergericht Bützberg (ehemals Teil des Niedergerichts Thunstetten) in der Landvogtei Aarwangen. Im Zuge eines Hochgerichtsfalls (1747) wurden die Hochgerichtsrechte über Inkwil vom Landvogt von Wangen ausgeübt, jedoch vom Landvogt von Aarwangen, gestützt auf Inkwils Zugehörigkeit zum Gericht Bützberg, als Recht seiner Amtsverwaltung reklamiert (Korrespondenz und Gutachten in: StABE, A V 1324, 859–880).

337. Thunstetten. Bei Streitfällen zwischen Untertanen und Herrschaftsherr ist der Vogt von Aarwangen erste Gerichtsinstanz

1747 Juli 8. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Aarwangen auf dessen Schreiben, darin er wegweisung begehre, vor welcher gerichtstelle und richter seine amtsangehörige, fahls sie ihren oberherren, den herrn Thiery von Thunstetten, rechtlich angreiffen müesten, sich an zu melden haben, ob vor ihme, dem herrn vogt und amtsmann, in erster instanz oder aber ob dieselbe grad in erster instanz auff Bern gewisen werden müeßen? *SchuR weisen den Vogt an,* daß in fählen, da der herrschafftherr personaliter angegriffen wurde, dannzumahlen er, herr vogt, der richter in erster instanz seyn werde. Fahls aber wider denselben eine real-action instituieren wurde, so solle alßdann dasjenige untergericht, hinder welchem die güeter gelegen, in erster instanz darüber urteilen. Es wäre dann sach, daß daßelbe interessiert sich befinden thäte, welchen fahls er, der amtsmann, den parteyen ein unparteyisches gericht, so das zu Arwangen seyn könte, verzeigen und benammsen solle [...]

StABE, A II 781, 66.

BEMERKUNG

1747 Juli 3. Dem obigen Entscheid ging die Anfrage des Vogts von Aarwangen voraus, da herr Thiery, der neüe herrschafftsherr von Thunstetten, mit disen seinen angehörigen vermuhtlich in processen verfallen werde [...], wer der richter in erster instanz seye? *SchuR von Bern beauftragen die Vennerkammer,* einerseits wie es dißorts bewandt und was die allfählige herrschafft rechte vermögen, nachfrag zu halten, sodann anderseits den einhohlenden bericht und ihre abfassende gedanken, was zuthuen und zu antworten, abzufaßen *und an SchuR zu überbringen [...] (StABE, A II 781, 28).*

338. Roggwil. Holzreglement

1750 April 17 / 1751 Juli 4.

Abt Robert von St. Urban und Emanuel Schmalz, Landvogt von Aarwangen, übergeben den Twingsgenossen von Roggwil auf deren Ersuchen zur Steuerung der eingerissenen Unordnung — doch unter Bestätigung der Holzordnung im Twingrodel von 1669 — das folgende Holzreglement:

1° Sollen der aman mit zuziechung der vierernn ein, 2 oder 3 täge in dem frühling auswellen, an welchen sie das benöthigte holtz zu demm haus gebrauch alsdann auch zu denn güötteren auszeychnen und vertheilen wollen.

2° Es sollen dann auch dise täge der gantzen gemeind kund gethann werden, damit ein jeglicher sich verfast hallten könne, auff welche täge dann selbe mit einander in denn wald gehen, das holtz nach marckhzahl der haus halltungen und auch der besitzung der lehen güötteren (ohne ansechen der person, ohne einicher partheiligkeith) ausstecken, verzeychnen und vertheylen sollen.

3° Da hernacher auch die zeyth bestimmt und angezeygt werden solle, binnen welcher dises ausgesteckhte holtz solle abgeführet werden, als auff die sommer und herbst saath oder wie es amman und vier zum bequemmlichisten erachten möchten.

4° Das nach verfloßener diser zeyth keiner sich befreche [!], mit einem beyl, sagen und dergleichen holtz instrument, auch wägen und anderen schleyff fuohren in denn wald zu fahren bey des twing rodels angeführter straaff und nach befindender dingen fernerer buß und ungnad. Es wäre dann sach, daß ein solcher twings angehöriger in obvermellter zeyth und bestimmter termin auß bescheinten und nambhafften ursachen wäre abgehinderet worden, das solcher sein ihme zugetheilltes holtz ohnmöglich hätte abführen können. In welcher vorfallenheith derselbe sich bey demm amman und den viernenn anmelden wird, welche dann ihme in diser außerordentlicher zeyth jemanden zugeben werden, damit er in deßelbenn auffsicht sein holtz abführenn könne und hernacher auch sich des walds durchaus entmüßige, auff das die wälde zugeschloßen und verbannt bleyben, dardurch demm jungen schutz vihles wachsthumb zukommen wirdt.

Es ist auch mit allem ernst und zu gröstem vortheil diser höltzernn angesechen, daß fürohin bey könfftigen zeythen kein burger kein holtz umb geldt oder geldtswehrt einem anderen mittburger noch weeniger auch einem frombden vertauschen, verhandlen oder verschenckhen thue, sondernn worfür es ihnen zugetheillt worden, nutzen und gebrauchen sollen. Wann dann bey einem ankauff oder vertausch, wie gemeldet worden, sich jemand versechen und vertraben wurde, so wirdt nicht allein der jenige, der solches verhandlet, sondernn auch der käüffer selbsten in gleiche censur und buoß gezogen werden, also zwar, daß der hablichere für denn minder hablichernn die buoß bezahlen und erleggen sollen.

Worbey die jenige, so gewyrb und gewerb treyben, alß da seindt: die beckenn, garnbucher, wagner, schmyde, küöffer, schreiner, wyhrt, habermähler und glaa-

ser, auch die ringmacher etc. und dergleichen andere mehr, ihr holtz, so sye zu dergleichen handierungen benöthiget seindt, anderwehrtig heer mit ihrenn eygenen kösten anzuschaffen sich umbsuchen. Und des jenigen holtzes, so zu den lehen güötterenn gewydmet, für ihren particular gewünst entübrigen sollen, alles bey angeregter und wihlkührlicher straaff.

5° Damit dann auch nicht einer allein, sondernn allternatim alle bedürfftige gemeinds genoßen das general utile der rüttinen und ausgesteckten blätzlenen allmend-landts bey den häüsern gaudieren und genießen mögen, so solle eine solche rüttin länger nicht dan acht jahr nach einander geduldet und anstatt der kryeß und anderer fruchtbahren bäümen lauth *mrgh* allgemeiner ordnung eychen und holtzbäüme gepflanzet, die allmend blätz aber bey den häüseren gleich dato weeggeschafft und zur allmend geschlagen werden.

6° Die ringmacher dann sollen sich gar nicht mehr understehen, für ihren eygnen particular nutzen mit ringmachen die wälder allso zu verderben und zu verwüsten, wie solches der augenscheinliche schaaden vorwyset, welches sich allein auff denn gewerb und verkauff dergleichen ringen beziechet. Dann wann es sache wäre, daß der eint oder der anderte der burgeren dergleichen ringe benöthiget, solche ihme in gewüßer anzahl bewilliget und allso von disen ringmacheren in der angesetzten zahl wohl gemacht werden können.

7° Was aber das eygenthumbliche holtz berührt, welches ein burger zu verkauffen sinnes wäre, solle solches demm amman und vier angezeigt wärden, damit ein burger daßelbe vor den frömbden der billichen schätzung gemäß an sich erhandlen könne.

8° Und so dann einer das zeühn oder bauwholtz, auch scheyholtz nicht zu demm jenigen verwenden wurde, zu welchemm es ihme ist zugetheilt worden, so solle der burger nebst der buß, so er disfahls verfallen sein soll, kein fernere forderung oder ansprach zu anderem holtz haben und ihme allso dißohrts gar kein anderes angewysen werden.

Dieses Reglement wird durch die Aussteller besiegelt; nach Vorlesen des Reglements durch den Kanzler des Klosters gelobt die Gemeinde Gehorsam. Cantzley St. Urban.

Nachtrag: Auf Ersuchen der Vorgesetzten und der Gemeinde werden die folgenden Erläuterungen am 12. Dezember 1750 mit Zustimmung des Abts und des Landvogts von Aarwangen nachgetragen:

Zu 1°: Daß die außtheillung deß holzes drey tag im monath aprill und 3 tag im herbst solle vorgenommen und an solchen daß brönholtz, saghölzer, zünig holtz und schey tannen der ganzen gemeind in 3 claßen abgetheilt, außgesteckt werden; daß bauholtz hingegen außzugeben hatt in solchen zeiten platz [zu] haben, wann es die nohtdurfft erheüschet, mithin das ganze jahr ohne benamsung.

Zu 3° und 4°: Daß der holtzhauw und auch die fuhren in dem wald sollen verschloßen und verbant bleiben, benantlichen in den großen wercken, als da ist: der heüet, die erndzeit, der emdet und auch der säyet. Diese zeiten sollen von dem amann und vier zugeschloßen und auch von diesen wiederum geöffnet und aufgethan werden.

Gewerbetreibende, die Holz anzukaufen geloben: Bäcker, Wirt, Hafermehler, Schreiner, Kübler oder Küfer, Ringmacher, Wagner, Garnbucher.

Zu 5°: Ist dem amman und vieren zur execution angewiesen jedannoch nach der beschaffenheit der armuth, allso daß den höchst nöhtigen armen diese plätz auf ihr der älteren lebenstäge solle zugesagt werden; wann aber der vatter oder mutter solte absterben, die erben solche allmend plätz ohne verwyhlen außschlagen sollen.

Zu 7°: Hierin solle daß eigenthumliche holtz zu verkauffen dem aman und vier angewiesen werden, wann es gegen einem in der gemeind beschicht; gegen den frömden aber solle daß holtz außer die gemeind zu verkauffen vollkommen abgesagt und selbe der willkührlichen straff deß richter und twing rodels underworffen sein [...]

Urkundsvermerk; Siegler sind erneut Abt und Landvogt. Datum: 4. Juli 1751.

Original: *StA Luzern, URK 643/12837, Papierheft; 2 x 2 Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschriften*** *zeitgenössisch: StA Luzern, URK 643/12838-12839.*

339. Wangen. Reglement für die städtischen Feuerläufer

1750 September 30. Wangen

Auf Ersuchen einiger Feuerläufer von Wangen stellt der amtierende Landvogt, um herrschender Unordnung zu steuern, das folgende Reglement für die städtischen Feuerläufer auf:

Daß fürohin, so offt eine feürsbrunst entstehen wird, es mag bey tag oder nacht seyn, alsobald die gloggen im thurn geläütet werden solle, worauff dann als ein signal die feürläüffer achtung geben und sich all zwölff unter dem thurn einfinden sollen, da dann einem jeden bey seinem nahmen geruffen werden soll. Wird mann dann bißweilen nicht nöthig finden, daß beyde rotten zum feür lauffen sollen, so soll solches in der kehr zugehen. Derjenige aber, so sich nach dem geläüt nicht alsobald einfinden wird und sein außbleiben mit wichtigen und erheblichen gründen nicht entschuldigen kann, soll ohne verschonen noch ansehen der persohn mit einer buß von 15 batzen belegt werden, welche buß jedesmahl denen übrigen fleißigen feürläüfferen zukommen und heymbdienen soll [...] *Datum*

Original: *BurgerA Wangen, F V 7, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts aufgedrückt.*

340. Ämter Wangen und Aarwangen. Reglement zur Steuererhebung (landkösten, armenkösten) *für die zehn Gerichte*

1753 Februar 3. Bern

SchuR von Bern entscheiden den Streit zwischen den Gerichten wegen erhebung der landcösten zu erhaltung der obrigkeitlichen gebäüwen, bruggen und landwehrinen wie auch die bezeüchung der armen kösten *und erlassen, gestützt auf ein gemeinsames Gutachten der Landvögte von Wangen und Aarwangen vom 1. April 1751*[1]*, das folgende Reglement zur Steuererhebung durch die Gemeinden der zehn Gerichte:*

1. Soll jede gemeind obgedachter enden begwältiget seyn, alle in dero bezirk ligende güeter, so wohl die, welche außere particularen, als aber die, so ihre burger und eingeseßene darin besizen, es seye matt, acker-land, weyd oder waldung, für die landkösten anzulegen und zu tällen, jegliches stuck nach billichkeit und nach dem wahren werth, ohne einen unterscheid zwischen den gemeind angehörigen und außeren zu machen, als welche landcösten anzusehen sind als herrschafft rechte, die da auf grund und boden hafften. Wurde aber mißverstand darüber erwachsen, sollen die ambtleüthe zu Wangen und Aarwangen partheyen anhören und entscheiden.

2. Betreffend die allmosen anlagen soll einer jeden gemeind solche nach ihrem gutfinden einzurichten und zu erheben überlaßen, sie, die gemeinden, aber befüegt seyn, allen herd und waldung, so in ihrem district von außeren und fremden beseßen wird, nach billichkeit per jucharten zu belegen und zu gutem ihrer armen zu tällen.

3. Damit auch kein stuck erdtrich an zwey ohrten, nemlich von zwey gemeinden mit obiger beschwärd belegt werde, soll keine gemeind ihrer burgeren und angehörigen stuck und güeter, die außerhalb ihrem district in einer anderen gemeind bezirk ligen, für die gleiche sache anlegen noch thällen mögen.

4. In ansehen, daß zur zäünung und einfristung der güeteren nöhtigen holzes laßend wir es ohne anders bey der alten üebung und eintheilung verbleiben, also daß noch fürtershin mann sich darnach solle zu verhalten haben.

Die Prozesskosten werden aufgeteilt und die Amtleute zur Veröffentlichung des Reglements und dessen Befolgung angehalten. Datum.

StABE, A I 429, 435–439 (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–6, Papier fol.*

BEMERKUNGEN

1. Zu den jahrelangen Zwisten im Gericht Herzogenbuchsee zwischen der Dorfgemeinde Herzogenbuchsee und ihren fünf äußeren Gemeinden ab 1743 siehe Nr. 276, Bemerkungen.

2. 1776 März 13. Die Gemeinde Madiswil und die Stadt Burgdorf, die im Gerichtsbezirk von Madiswil beträchtliche waldungen *besitze, vereinbaren in Bezug auf die Burgdorfer Waldungen, dass die Stadt der Gemeinde Madiswil einen fixen Beitrag an Landes- und Bettler- und Almosensteuern in Höhe von 1000 Pfund Bernwährung gibt und von weitern Steuern befreit sei, dass aber*

darin andere Liegenschaften Burgdorfs im Gericht Madiswil nicht begriffen seien, die weiterhin wie bisher die in Madiswil üblichen Steuern bezahlen sollen (Abschrift: BurgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 199–207).

3. 1786 Dezember 2. Im Streit zwischen der Gemeinde Hermiswil (Amt Wangen) und den auswärtigen Landbesitzern bei der oberkeitlich anbefohlenen reparation eines an der Burgdorf straße [...] gelegenen straßen bezirks beyzutragen, *bestätigen SchuR von Bern das Urteil von 1753 und präzisieren:* Daß *die Gemeinde* die hinter ihrem bezirk güter besizende außere partikularen zu der ihra zu machen obligenden straßen arbeit an der Burgdorf straß und zu der deßthalb auf samtliche güeter ihres bezirks gelegten tell wohl befüegter maßen eingezogen habe [...] *(StABE, A II 972, 325 f.).*

[1] *Das Gutachten (StABE, A V 953, 289–300) enthält die Stellungnahmen der befragten Gemeinden betreffend den bei ihnen üblichen Veranlagungsmodus für Landes- und Armensteuern.*

341. Stadt Wangen. Kauf des Wiedlisbacher Staadfeldes, Vertrag über Weiderechte und Straßenunterhalt

1753 April 17. Wangen

Die Burgerschaft von Wangen erwirbt von der Burgerschaft von Wiedlisbach um 120 Kronen Bernwährung das auf dem linken Aareufer liegende Staadfeld und das Weiderecht beim jenseitigen Brückenkopf unter folgenden Bedingungen:

[1] Der Bannwart von Wiedlisbach bezieht weiterhin die Bannwarts-Garbe vom Staadfeld und versieht dort seinen Aufsichtsdienst.

[2] Wann ein particular von Wiedlispach mit seinem veich auff das Staadfeld zů weidfahren wolte, ihme solches gleich wie zů allen vorigen zeiten ungehinderet zůgelaßen und gestattet seyn solle der meinung jedoch, daß derselbe keinen gesetzten hirt darzů gebrauche, sonderen sein veich selbsten hüete und daß ein solcher particular, der auff das Staadfeld zů weid fahrt, schuldig und verbunden seyn solle, der burgerschafft Wangen den hienach gemelten weg zů helffen machen, etwas weiters aber zů entrichten oder zů bezahlen nicht gehalten seyn.

[3] Wann es sich zůtragt, daß denen von Wiedlispach einich groß oder kleine waar entrinnen und auff das Staadfeld in die stuffel oder brachweid kommen wurde, so sollend die von Wangen selbige entweders hinauff oder hinabjagen auf deren von Wiedlispach weid oder aber dem bahnwarth zů Wiedlispach ansagen laßen, daß er sie abhohlen solle, alles ohne deren von Wiedlispach entgeltnuß. Da hingegen die außgeschoßene einer ehrenden burgerschafft von Wiedlispach nahmens derselben hiemit geloben und versprechen thůnd, gegen die von Wangen, wann denen einiche waar auff die Stutzfeld- und Meyenberg weid entrinnen wurde, hierinnfahls auch nachbäürlich sich zůerzeigen.

[4] Wann aber einiche waar in das Staadfeld, wann solches angesäyet ist, zů schaden kommen wurde, so soll selbige wie üeblich in pfandtstall nach Wiedlispach gebracht werden, inmaßen [...] solches unter einen jehwesenden *Vogt von Bipp* gehört.

[5] Soll hierbey dem jehweiligen besitzer deß Staathooffs sein weidrecht auff dem Staadfeld heiter vorbehalten seyn und bleiben, also daß er solches wie von altershar zů nutzen und zů nießen haben, dagegen aber auch schuldig und pflichtig seyn solle, der burgerschafft von Wangen den hienachgemelten weeg zůhelffen machen [...]

[6] Solle das an hienachgemeltem weg obenhar der brugg ligende beündli ohne anstand außgemarchet werden und der burgerschafft von Wiedlispach wie von altershar eigenthumblich zůstehen, angehören und verbleiben. Betreffend das weidrecht obenhar der brugg biß zů dem Stutzboden ester, so will eine ehrende burgerschafft von Wiedlispach die burgerschafft von Wangen solches auch nutzen und nießen laßen mit disem heiteren reservat, daß die von Wiedlispach ihre groß und kleine waar jederzeit ungehinderet bey dem Moosbach tränken und biß zů der brugg ihre umbkehr nemmen könnind, zů dem end dann die straaß wie biß dahin offbleiben und nichts darvon eingeschlagen werden solle [...]

[7] Über die Summe von 120 Kronen hinaus verspricht Wangen, die unterhaltung deß wegs von dem Stutzboden ester an biß zů dem sogenannten Spitzacher zů unterst auff dem Staadfeld also und dergestalten für sie und ihre nachkömmlinge auff- und über sich zů nemmen, daß sie diesen weg zů allen und jeden zeiten machen und in gůten ehren halten wollend und sollend, ohne der burgerschafft von Wiedlispach und dera nachkommenden einichen beytrag noch entgelt.

Der Vertrag wird vom Notar mit dem Sekretsiegel des Vogts von Bipp besiegelt im Beisein von Vertretern der beiden Burgerschaften und zweier Notare von Bern und Büren. Datum. Schreiber: David Steiger, not., landschreiber.

Original: *BurgerA Wangen, F IV 3, Perg. 62 x 41 cm, Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1786–1789. Anlässlich der teilweisen Neuanlage der Landstraße zwischen Wiedlisbach und Wangen verpflichtet sich dieses zum Bau des Teilstücks im Bereich der alten Wegbaupflicht unter der Bedingung, dass die Obrigkeit (Amt Bipp) den Unterhalt sowohl des neuen Straßenstücks wie des alten Weges übernimmt (Verträge von 1789 April 6/Mai 9; BurgerA Wangen, F IV 18).

342. Wangen, Aarwangen. Recht der Zöllner auf den Brüggsommer (Brückenabgabe) des Bipper Amts

1754 Februar 21 – 25

Nachdem über Höhe und Verteilung des Brüggsommers auf die fünf Gemeinden Oberbipp, Attiswil, Rumisberg und Farneren sowie die Tavernenwirte in Attiswil (Löwen, Bären, Kreuz), Oberbipp (Rathaus) und Rumisberg (Bären) Unklarheit

geherrscht hat, wird nun die Abgabe von 9 Mütt Hafer neu auf die Pflichtigen aufgeteilt und je ein Träger bestimmt für den Einzug des Hafers, den der Zöllner in den Gemeinden abzuholen hat. Die Pflichtigen erhalten als Gegenleistung:

[1] Denjennigen creüzer, so die, welche keinen herd besizen, alljährlich zu bezahlen schuldig sind, zu jeder gemeind handen ohne entgelt zu beziehen.

[2] Denne daß wir, *die Gemeinden, ihre Bewohner und die Wirte,* bey denen brüggen zu Wangen und Arwangen im hin- und her-fahren für unsere persohnen alle unsere fahr-haab, vieh und eigene gütter, was nahmens sie haben mögen (einzig ausgenommen dasjennige, darmit gewinn und g'werb getrieben wird), zu allen zeiten zoll-frey durch gelaßen werden.

[3] Item daß denen bestellenden trägeren auf dero begehren die bewilligung von dem herren amtsmann ohne einichen entgelt erhteilt werde, auf denen canzlen verlesen zu laßen, wo und zu welcher zeit ihnen, den trägeren, der brüggsommer eingeliefferet werden solle [...] *Die Bevollmächtigten der Pflichtigen geloben vor dem Landvogt von Bipp, diese Ordnung einzuhalten. Zeugen. Datum. Unterschrift des Landschreibers David Steiger.*

Bestätigung der Ordnung durch die Deutsche Zolldirektion am 28. Februar 1755.

Abschrift: *StABE, B VIII 122, 31–35 (Druckvorlage).* ***Original:*** *StABE, F. Wangen, Papier fol., aufgedrückte Papiersiegel des Landvogts von Bipp und Franz Ludwig Steigers, Deutsch-Seckelmeister und Präsident der Deutschen Zolldirektion.*

BEMERKUNG

1754 Mai 10. Brüggsommer zugunsten des Zöllners von Aarwangen von den Gemeinden Niederbipp, Rufshausen, Schwarzhäusern, Rütihof, Klebenhof, ferner Bannwil und Oberwynau (Abschrift: F. Aarwangen).

343. Landvogteien Wangen und Aarwangen. Kompetenzstreit zwischen Landesherrschaft und Twingherren

1755 Mai 24 – 1788 August 15

a. Burgdorf in den Vogteien Grasswil und Lotzwil

1755 – 1788

Nach 1750 wurden weitere Kompetenzen, die zwischen Burgdorf und dem Landvogt von Wangen strittig waren, durch Ratsentscheid teils der Burgdorfer Niedergerichts-, teils der bernischen Vogteiverwaltung zugewiesen.

1. 1755 Mai 24. Ratsurteil bezüglich der folgenden Kompetenzen: Durchführung der Huldigung und Erlaubnis zu Gemeindeversammlungen, Besetzung und Entsetzung des Gerichts, Instanzenzug bei Appellationen und Rekursen, Kontrol-

le von Waagen, Maß und Gewicht, Brot-, Fleisch- und Weinschatzung, Aufsicht über Tavernen- und Schenkwirte, Aufsicht über Witwen und Waisen, Bevogtungen (Beistandschaften) und Rechnungsablage der Vögte, Vorladung von Burgdorfer Twingsässen vor fremde Richter, Recht auf Fischenzen und Jagd, auf Niederlassungsgebühren (Einzuggelder) der Zuzüger, auf Herrschaftsdienst und -abgaben, Lehenrecht bei unerlaubten Teilungen von Lehengut, Nutzung von Allmenden und Wäldern, Straf- und Bußkompetenzen der Chorgerichte bei Delikten des Zivilrechts, Delikte mit unbekannter Zuständigkeit und bei obrigkeitlichem Gut, Höhe der Bußen, Zuständigkeit des Burgdorfer Amtsschreibers bei Liegenschaftsverträgen, Zuständigkeit bei Holzausfuhr aus den Burgdorfer Herrschaften und Holzhandel. (Druck: RQ Bern IV, Nr. 194 g.)

2. 1757 März 8. Ratsurteil um weitere strittige Kompetenzen, u. a. das Recht zur Weinschatzung (Kontrolle, Weintaxe). (Druck: RQ Burgdorf Nr. 378; s. a. Einleitung von RQ Burgdorf, S. LVIII ff.)

3. 1788 April 19. Ratsurteil um Jagd, Vogelfang und Fischenz in der Langeten im Bereich der Burgdorfer Herrschaften. (Druck: RQ Burgdorf Nr. 428.)

b. Abtei St. Urban in Langenthal, Roggwil und Wynau

1786 April 29. Bern

Rechtserforderlicher bericht und ehrerbietigste schuzschrifft des gottshauses St. Urban*, eingereicht der Vennerkammer der Stadt und Republik Bern,* um actenmäßig zu erproben und zu documentieren, daß die st. urbanische niedere gerichtsbarkeit und twings rechtsammen, eben wie die dazu gehörigen ehehafften mit keinerley vasallitæt oder oberen lehenschafft jemals belegt gewesen, sondern immerhin allodialiter erworben und beseßen worden.

Veranlassung zur vorliegenden Schrift ist — nach Erteilung einer Tabakstampfe-Konzession samt Radwerk in Roggwil durch St. Urban — der Auftrag der bernischen Vennerkammer an den Landvogt von Aarwangen, dem herrn abbt zu St. Urban, der in gleichem verhältniß mit üebrigen vassallen stehe, denen nicht erlaubt seye, auf dergleichen ehehaffte bodenzinsen zu legen, seine titel abzuforderen, durch welche er beglaubt, auf dergleichen ehehaffte bodenzinsen legen zu können [...] *Da dies nun bereits das dritte Mal sei, dass St. Urban* über die gleichähnlichen vorfälle zur verantwortung gezogen *werde* und seine diesörtige niedere gerichts- oder twings-gerechtigkeit, eben wie die damit verbundene lehens rechtsammen actenmäßig rechtfertigen *soll, werden diese Fälle nachfolgend vorgelegt:*

1. Fall: Die Versetzung einer dem Kloster lehenpflichtigen Sägerei, gelegen im Morgenthall gegen üeber der gleich verhaffteten mühle und zudienenden radwerkeren, welche samtlich durch den st. urbanischen waßerlauf betrieben werden, *nach Roggwil durch Konzession des bernischen Rats von 1769 (s. Nr. 332, Bem. 1) mit nachfolgender Anfrage an St. Urban:* a. Ob die erblehenschafftliche verleichung der saage — gleich dem auferlegten bodenzins als einer ehehaffte

ruksichtlich auf der landesobrigkeit hohe rechtsammen befügter weise vorgenohmmen worden und würklich also beschehen seye, daß solche fernershin bestand haben möge oder nicht? b. Ob dem jezbemeldten gottshaus insgemein dergleichen lehenschafften und gerechtsammen zukommen, mithin demselben die benamsung eines twings- und lehenherren daselbsten gebühren möge oder nicht? *Auf die durch Urkunden abgestützte Antwort St. Urbans zogen SchuR von Bern ihre Konzession zurück.*

2. Fall: Ansehend die nur einmal beygefloßne benennung eines obern und untern lehenherrn und weiteren bodenzins belegung. *In verschiedenen Fällen erteilte St. Urban in den Jahren 1775–83 Bewilligungen im Bereich von Ehaften (Beispiele aufgeführt), die nachträglich von Bern* landesherrliche bestätigung *und einen Bodenzins nach Aarwangen auferlegt erhielten. In der darauf verfassten Beschwerde an den Täglichen Rat hielt St. Urban fest,* daß deßelben twings- und lehens gerechtigkeiten ... keiner oberen lehenschafft untergeben seyen, solchemnach dann weder als untere lehen zu benamsen, noch ein auf obere lehenschafft sich beziehender bodenzins weiters aufzulegen seye. *In der Antwort vom 2. September 1783 stimmten SchuR bei, dass sowohl die Unterscheidung von Ober- und Unterlehenherren wie der obrigkeitliche Bodenzins* aus irrthum eingefloßen *seien und zogen die landesherrliche Bestätigung zurück [...]*

3. Fall: Gestützt auf den Streitfall um die Tabakstampfe will St. Urban nunmehr folgende Punkte untersuchen: a. das angemuthete vasallagium oder lehensabhänglichkeit, *b.* die befügsamme zu verwilligung derley mindern ehehafften *wie die Tabakstampfe sowie c.* das wesen und die eigenschafft der ehehafften [...] mit absicht auf die st. urbanische twings herrlichkeit und derselben gerechtsammen.

In seiner Rechtsschrift begründet St. Urban die Natur seiner Twingrechte aufgrund zweier Rechtssätze:

[A] Die st. urbanischen [...] rechtsammen seyen überhaubt mit keinerley lehens abhänglichkeit behafftet, sondern immerdar allodialiter beseßen worden, rechtsfolglich auch mit den übrigen vasallen des hohen standes Bern keineswegs in gleichverhältnis zu sezen:

Die Idee einer Vasallenschaft[1] *habe sich vielleicht vom Schirm- und Burgrecht mit Bern herleiten können, das* eine art huldigung *verlange,* allwann für den ausfertigenden burgerrechtsbrief einige canzley gebühren und willkürliche honoraria zu entrichten sind, welches aber bloßerdings n. b. ein homagium clientelare seu civicum ist, mit nichten aber ein feudale vel vasalliticum darstellt. *Folgt der Wortlaut des ersten und letzten Burgrechtsbriefes von 1415 und 1781 sowie des Gegenbriefs. Der daraus zu ziehende Schluss,* daß die hieoben documentirte burgerrechts-verpflichtung und derselben jeweilige erneüerung bloßerdings ein homagium clientelare, mit nichten aber ein vasalliticum mit sich bringe, rechtsfolglich keinerley gleichverhältniß mit der üebrigen vasallen (verstanden zweifelsohne der stadt Bern T[eütsche] landschafft) hierinfals einschlagen oder im wenigsten einige verwendung haben könne, anerwogen St. Urban — in hinsicht seiner hinter der bernischen landes-hoheit und bottmäßigkeit besizen-

den niedern gerichtsherrlichkeit oder anderen gerechtsammen und güteren — niemals einige belehnung empfangen noch sich im geringsten der lehenschafftlichen abhängigkeit unterzogen [...]

[B] Die st. urbanische befügsamme zu ertheilung dieser oder jener art ehehafften seye jeweilen als eine allgemeine zugehörde der niederen gerichts- oder twings-herrschafft anerkennt und unbezweifelt ausgeübt worden:

St. Urban belegt diesen Satz durch folgende Dokumente: Urteile um St. Urbans Rechte auf Langenthal von 1336 und 1339 (s. oben Nr. 7 a–b), den Vertrag mit Bern von 1413 (s. Nr. 27), das Urteil um den Roggwiler Badstubenzins von 1527 (s. Nr. 59, Anm. 12) sowie mit dem Twingrodel von 1669 (s. Nr. 175, Bem. B). Diese und viele andere, bis ins 12. Jh. zurückgehende Dokumente bewiesen, daß St. Urban zu Langenthal, Roggwyl und Wynau — eben wie den dorthin einverleibten ortschafften — twing und bann mit allen an- und zugehörden der niederen gerichtsbarkeit zu besizen und auszuüben haben solle, wobey als so vielen bestandtheilen der ehehafften — der wirtschafften, mühlen und andren radwerken und deren bodenzins verpflichtung zu handen St. Urban gleich den waßerlaüfen, fischezen, wäldern und allmenden — umständliche meldung beschiehet; alles jedoch unter verwahrung der landesherrlichen hoheits gerechtigkeiten und der ihren schlößeren vertragsmäßig zugelegten oberen herrschafft.

[C] Das wesen und die eigenschafft der ehehafften [...] mit bezug und nuzanwendung auf die st. urbanischen gerechtsammen der niederen gerichtsherrlichkeit [...]:

Unter ehehafft *verstehe man* etwas rechtmäßiges [...] Von den rechtsgelehrten werden dann die ehehafften beschrieben als rechtmäßige an- und zugehörden oder abhänglichkeiten einer gerichtbarkeit innert derselben umfang mit allen seinen begreiffungen, zu- und eingehörungen — holz und feld mit gericht, zwäng, bännen, gebotten und verbotten, sazungen und einigungen, pfanden, straffen, bußen und allen anderen dem niederen gerichtszwang [...] anhangenden rechten und gerechtigkeiten, insonderheit ... auch die ehehäfftinnen in verleichung der tafernen oder schenkstatt, item des hirtenstabs, schmiten und mezge [...] et sic ehehafftin [...] sunt mühlen, schmiden, badstuben und tafernen [...] clausula mit allen ehehafften sumitur pro pertinentiis jurisdictionalibus [...] *Alle diese Ehaften* der mindern art *habe das Kloster* beseßen zu der st. urbanischen niederen gerichtbarkeit oder twingrechten [...] Gleichwie aber die regal recht in höhere und mindere abgetheilt werden, also hat es auch die nemliche beschaffenheit mit den ehehafftinen [...], *wobei die mindern* immer unter der landesherrlichen aufsicht und derselben bestätigung *erteilt würden,* erst aber ihren völligen rechtsbestand erhalten, wann jene bestätigung erfolgt ist. *Die Rechtsschrift verweist auf den Twingherrenstreit, wobei damals und in den späteren Urteilen um die Twingherrschaften die Ehaften von Bern nie angefochten worden seien.*

Dieser ‚Rechtsbericht' soll einer außergerichtlichen Lösung des Konflikts dienen. Datum. Verfasser: Fürsprech Roßelet, j. u. dr., den älteren.

StA Luzern, Urk 618/12296; KU 602.

c. Burgdorf. Flussgerichtsbarkeit (Wasserfrevel) in der Langeten

1788 August 15. Bern

SchuR an den Amtmann von Wangen: Nachdemme wir über die zwischen eüch und der stadt Burgdorf waltende streitigkeit wegen fertigung der Langeten waßer frefel in denen in dem amt Wangen gelegenen burgdorfischen niedern gerichten *uns durch Abklärung seitens der Herren Seckelmeister und Venner haben informieren lassen,* haben wir die stadt Burgdorf begründt befunden, mithin selbiger in versicherung der ihra gebührenden niedern gerichten die waßerfrefel fertigung zugesprochen, zumalen auch diese fertigung denen amtleüten zu Wangen weder ex capite der hohen gerichten noch einer obern policey zugekommen, sondern abusive ausgeübt worden, und zwar um so da mehr, als die ordnung von 1754, auf welche ihr eüch beruffen, das streitige object nicht angesehen hat [...] *Datum*.

StABE, A I 444, 216 f.

[1] *Zur ‚Oberlehenschaft' Berns (1783–1786): Vorgängig der Rechtsschrift von 1786, die auf das Problem einer Unter- und Oberlehenschaft konzentriert ist, entstand eine weitere Rechtsschrift des Klosters St. Urban (zwei Fassungen), die sich mit dem Twing- und Lehensrecht in Wynau auseinandersetzt und ebenfalls von Fürsprech Rosselet verfasst ist. Datum: 1783 Mai 23 und Juli 7.* Ehrerbietige rechts-vorstellung des gottshaus St. Urban in betreff deßelben twings- und lehens-gerechtigkeiten zu Wynau, grichts Roggwyl, im amt Aarwangen. *Die zweite Fassung wurde an SchuR von Bern sowie weitere Ratsherren übersandt (StA Luzern, URK 646/12930 bis 12932).*

344. Wangen. Pintenschenkrecht des Schlosses, Umgeldzahlung an die Stadt Wangen

1755 September 2. Bern

Nach Anhörung der Bittschrift der Stadt Wangen und des Gegenberichts des Vogts über die frag, ob er [vogt] von dem in dem schloß Wangen bey der pinten außschenkenden wein der statt das umgeld zu bezahlen schuldig seye, *ließen SchuR die Rechtslage erkunden und entscheiden:* Daß er, herr amtsmann, von allem bey der pinten außschenkenden wein der statt Wangen das umgelt zu bezahlen schuldig seye und solches bezahlen solle, befehlend auch ihme nach außweiß der ordnungen von annis 1665[1] und 1739[2], keinen anderen als eigenen und pension wein bey der pinten drunden außzuschenken [...]

StABE, A II 814, 296.

[1] *Reglement vom 4. Spt. 1664 und Nachtrag von 1665 bezügl. Einfuhr und Verkauf von Wein (Druck: RQ Bern VIII Nr. 115, Bem. 2).*

[2] *Weinreglement vom 6. Februar 1739, Absatz I. Regimentsfähige Burger (Druck: RQ Bern VIII Nr. 123).*

345. Ursenbach. Reglement zur Nutzung von Allmend und Wald durch Bauern und Tauner

1757 Februar 3. Bern

Im Streit um die Nutzung der gemeinen güteren in wuhn und weyd, holz und feld *rekurrieren Bauern und Tauner vor SchuR von Bern; als Beweismittel liegen ein Seybuch von 1642, ein Reglement von 1747 sowie Urteile von 1756 vor. Nach Verhörung der Parteien durch eine Ratskommission erteilen SchuR der Gemeinde das folgende Reglement:*

1. Soll ein jeder burger von Ursenbach, der ein haus besizet oder deme ein neües zu bauen von uns bewilliget wird, eine ganze rechtsamme zu diesem seinem haus ohne einich entgelt besizen und genießen. Damit aber diese rechtsamme nicht allzu starck überhand nemmen, so hat es den verstand, daß fahls einer sein haus an einen außern oder auch an einen burger von Ursenbach, der aber schon eine rechtsamme besizet, verkauffen wurde, denn zumahl diese rechtsamme der gemeind heimgefallen und erloschen seyn solle.

2. Was das von den tagwneren zu einfristung der allment-beünden begehrende zääni-holz betrifft, so ist unser will, daß zu fristung der gemeinen güteren aller orten, wo es möglich, währschaffte gräben oder grünhäg aufgeworffen oder gepflanzet werden, und zwar durch das gemeine werck, worbey denen viereren und bahnwarten obligen soll, die aufsicht zu haben, daß zu dieser arbeit von den bauren und tagwneren nach ihren rechtsammen wackere arbeitsleüte und nicht etwann kinder oder schwache weibs personen gebraucht und geschickt werden. An denen orten aber, wo die gräben und grunhäg nicht angehen, soll denenjenigen armen tagwneren, die keine rechtsamme haben und nicht mit den übrigen ins loos gehen, aus der gemeinen waldung nach nohtdurfft etwas anzäünung zu einfristung ihrer allment-beünden ertheilt werden, doch mit dem vorbehalt, daß sie diesere zäünung nicht entäüßeren noch weggführen, sonderen stehen laßen biß zu der zeit, da die beünden wieder ausgeschlagen werden, dadann zumahl das noch brauchbare zääni-holz wieder zu den neüen beünden dienen soll. Worauf die vierer genau achten, die fehlbaren unseren jeweiligen amtsmann verleiden und von selbigen mit 3 lb. buß belegt werden sollen, nebst ersazung des verbrenten holzes.

3. Des stokens halber hat es die meynung, daß nur denen armen und nohtdürfftigen tagwneren, die gar keine rechtsame haben, stöck auszumachen gestattet und von dem bahnwarten verzeigt werden sollen, welcher dabey achtung geben wird, daß die löcher allsobald von denjenigen, so gestocket, so gut möglich wieder zugedeckt und der herd eingezogen werde. Die dißmahligen löcher aber sollen durch das gemeine werck wieder ausgefüllt und verebnet werden.

4. Da nur denenjenigen tagwneren, die nicht bemittelt, das ist, die weniger als 1000 gl mittel besizen oder denen, die zwar mehr als 1000 gl, aber mit einer starcken famille beladen, beünden auf der allment verzeigt werden sollen. Als wollen wir hiemit gehebt haben, daß ihnen diesere beünden jeweilen im herbst

abgesteckt werden und sie solche 8 jahr nuzen können, in dem verstand, daß sie diese beünden, wann der herd gut, anderst nicht als zu beünden gebrauchen, wo aber das land rauch im ersten jahr und länger nicht herdapfel und dergleichen anpflanzen mögen. In dem 8ten und lezten jahr dann soll ihnen erlaubt seyn, korn darein zu säyen, sofern sie das land wohl bauen. Denen aber, die nicht bauen, soll auch das sayen verbotten seyn, umsomehr, da ihnen noch anderer herd, so viel sie anbauen mögen, von dem gemeinen gut gegeben wird, worauf die vierer invigilieren und die fehlbahren dem amtsman zu gebührender straff verleiden werden.

5. Weilen zu aüffnung und verbeßerung der gemeinen gütteren die baursamme, als welche die größere anzahl rechtsame besizet und daher einen größern genuß hat, immerdar eifriger ist, so soll hinführo in den gemeinds-versammlungen, wann es um die gemeinen weyden und waldungen zu thun ist, nicht nach den köpfen, sondern nach den rechtsammen gemehret werden, den tagwneren aber unbenommen seyn, wann sie in zukunfft vermeinten, begründte ursachen zu klagen zu haben, den entscheid unsers jeweiligen amtmans zu begehren [...]

6. Soll allen und jeden, den bauren sowohl als den tagwneren, das weydrecht verliehen und eindingen des viehs für eins und allemahl verbotten seyn. Wohl aber mag ein jeder, der eine rechtsamme besizet, eine melchkuh zu seinem eigenen hausbrauch eindingen, sonsten aber mit keinem andern vieh die gemeine weyd zu besezen erlaubt seyn.

Das Reglement soll auf Widerruf bestehen und beiden Parteien als Richtschnur dienen, wobei hier nicht berührte Artikel des Urteils vom 6. Oktober 1756 bestätigt werden. Die Kosten werden wettgeschlagen. Datum.

StABE, A I 430, 416–421.

346. Bützberg. Reglement zur Nutzung und zum Unterhalt der Wälder

1759 März 29. Aarwangen

In einer detaillierten Beschreibung wird auf den schlechten Zustand der Wälder im Gebiet der Gemeinden Thunstetten, Forst und Rengershäusern sowie Bützberg, die zusammen die Kirchgemeinde Thunstetten ausmachen, verwiesen, zumahl sich die Gemeinden nicht von den obrigkeitlichen Waldordnungen von 1725 und 1753[1] leiten ließen. Das bewog sechs Vertreter der Gemeinde Bützberg und den Besitzer des Batzwilhofs den Landvogt von Aarwangen um Hilfe anzugehen, worauf unter Beteiligung weiterer Gemeindevertreter gemeinsam der Augenschein eingenommen wurde. Da der Vorschlag, dass sich die Herrschaft Thunstetten und die von ihr abhängigen Dorfschaften bezüglich der Wälder von Bützberg trennen sollten, kurzfristig nicht zu realisieren ist, soll dagegen die Verbesserung der Waldungen von Bützberg, Weltschland und Ried gemäß den

Waldordnungen von 1725 und 1753 mit Hilfe des folgenden Reglementes sofort an die Hand genommen werden.

[1] Da an der vorsichtigen anlegung der einschlägen und anpflanzung des jungen saamens das meiste gelegen, als sollen von nun an, da dieses reglement in seine behörige krafft erwachsen wird seyn, durch die neüwerdingen hier nachbestellten zwey holzbahnwahrt und zwey vier die waldung der ehrenden gemeind Bützberg und zudienenden ohrten als Weltschland und Ried in sechs theil, als drey theill tannigs, zwey theill buchigs und nur ein theill eichigs holz bestmöglichsts abgetheillt und in frischer anpflanzung das augenmerk darauf geworfen werden. Die von ihren [...] bahnwahrten und vier nach beschaffenheit und vorsichtig erachteter nothwendigkeit dieser ohrten machende einschläg dann betreffend, so sollen solche auf die länge und beschaffheit derselben wohl achtung geben und mit möglichstem eiffer dahin trachten, daß sie sothane einschläg an flüßigen ohrten mit tannzapfen kernen besähen und jungen aufwachs von tannlenen zu bepflanzen suchen, an trokenen grund und boden aber mit buchsahmen versehen. Diese einschläg dann sollen zu erspahrung des holzes durch darum ziehende gute und tieffe gräben wohl verwahret und oben auf den aufgeworfenen herd junge tannlin nahe aneinander gesezt werden, damit solche bey ihrem anwachs für einen lebzaun dienen.

[2] Belangend die rüttenen, so denen armen der gemeind, um zu ihrer nothdurfft etwas anzupflanzen, ausgetheillt werden, so sollen die bestellende bahnwahrt und vier wohl zusehen, daß deren zum schaden der allment nicht zu viel gemacht, um dann dieselben jehweilen nicht länger als für sechs jahr ausgeben, auch veranstalten, daß im ersten jahr um selbige herumm, wie oben bey denen einschlägen gemeldet ist, pörter aufgeworffen und oben auf den auffwurff junge tannlein gesezt werden. Im letsten und fünfften jahr dann soll derjenige vier, in deßen bezirk und revier die ausgebene rütti ist, diese so lang gelegene rütti einschlagen und ruhen, auch dieselbige jehe nach befindender beschaffenheit des landes mit tannzapfen oder buch-kernen besähen laßen.

[3] Soll dasjänige land, so zu eychen holz gewidmet und gar kein holz mehr darauff stehen wurde, mit eychlen angesähet, wo es aber nur erdünneret, auf die lähren stellen junge eychen gesezt werden. Mit dem schlecht besezt und erdünnerten tannig und buchigem holz wird man sich des hauws halber verhalten, wie art. 5 ausweiset, weilen die erfahrung lehret, daß durch die sahmen und vom stok das tannige und buchige holz mehr als durch das sezen prosperieret.

[4] Damit auch die allment von fernerem ruin verwahrt und möglichster maßen in beßeren zustand gebracht werde, so soll jedermänniglichen, was alters sie immer seyen, bey fünff pfunden ohnabläßlicher buß alles ernsts verbotten seyn, zu keinen zeiten auf den allmenten einiche s. v. bauw aufzulesen, von welcher gelt-buß dann dem verleider jehweilen ein drittel zu seinen sicheren handen von dem oberbahnwahrt, der diese buß bey seinem eyd beziehen soll, zukommen, die anderen zwey drittel aber von ihme einem jeheweiligen herren amtsmann verrechnet werden sollen. Diejenigen aber, so die gelt-buß zu bezahlen nicht vermögend wären, sollen mit angemeßener und von einem jehewesenden

herren amtsmann gutfindender gefangenschafft ohne einiches nachsehen abgestrafft werden. Gestalten die obgedachten bahnwahrt und vier insbesondere ermahnet seyn sollen, auf dieses sehr schädliche bau-auflesen fleißig zu achten.

[5] Damit im holz ausgeben für brenn und zäünung holz vorsichtig und den waldungen ohnnachtheilig verfahren werde, sollen die bahnwahrten, vier und weibel des jahrs nur zweymahl als im früling jederzeit vor mitten aprilis das zaüni und tannige holz (damit der saamen durch den winter von den tannen in dem wald auf den boden falle) nach den rechtsahmen zu Bützberg, Weltschland und Ried, im herbst aber erst nach anfang oder mitten octobris das buchige und eychige brenn- und studenholz durch das loos auf einen von obangezogen beamteten bestimten tag mit vorwüßen eines jehweiligen herren amtsmanns auf einmahl nach erheischender nothurfft genugsamm und ohne ansehen der persohn vertheilt werden.

Diejenigen dann, welchen das holtz zutheillt wird, sollen verbunden seyn, solches innert zeit von vierzehen tagen des tags und auf vorwüßen eines der beamteten aus dem wald vorsichtig führen zu laßen, weilen die waldungen nahe am dorff ligen, troken sind und es in solcher zeit wohl möglich ist. Dann nach verfließung dieser zeit solche zurückgelaßenen looß denen gedachten bahwahrten und vieren für einen theil ihrer besoldung eigenthumlich zu und heimdienen und ein solcher für selbiges jahr kein holz mehr zu pretendieren haben soll. Außert dieser zeit aber sollen die gedachten gemeinen waldungen ganzlich geschloßen und verbotten seyn, dergestalten, daß ohne obhandene tringende noth nichts darin ausgegeben noch sich niemand außert den bahnwahrten und vieren weder mit gertel, biel noch einichen anderen holz-waaffen darinnen bliken laßen soll, inmaßen mann selbige auf betretten als würklicher holz-frevler ansehen und halten wurde. Die fellung des holzes dann soll nach der ordnung de 1725[2] schwandts-weise geschehen mit dem beyfügen, daß das buchige und eychige holz so viel möglich dem boden eben und zugespizt, die stöck auch wohl verebnet gefält werden, da mann alsdann auf jeder jucharten aufs wenigste 15 von den schönsten geraden jungen buchen zu sahm-bäümen stehen laßen wird, damit der schwand sich sowohl von stock und wurzel, als auch vom sahmen wider bewachsen möge. Das tannige holz belangend, soll selbiges auch schwandtsweise gehauwen werden.

Weilen aber der tannen saamen bey der starken sonnen-hitz liechtlich verdirbet, so soll mann beobachten, die tannen-schwändt so schmal einzurichten, daß das zu beyden seithen stehende alte holz selbige beschatten thue. Auf jeder dieser jucharten müßen in gleicher distanz aufs wenigst 20 von den schönsten tannen mittelmäßigen alters zum besahmen und beschatten stehen bleiben. Auch wird mann wohl in obacht zu nemmen wüßen, daß die einrichtung der schwändten auf eine solche weise geschehe, das das gefälte holz nicht durch junge heüw-geschwandte und eingefristete districten abgeführt werden müßen, maßen die durchfuhr und das beständige hin und herwanderen dem jungen aufwachs sehr schädlich ist. Die von dem erwachsnen holz dann entblößte schwändt sollen alsobald wohl eingeschlagen und gefristet werden, da hernacher männiglich

gänzlich und bey drey pfund ohnabläßigen buß (worvon jeheweilen ein pfund dem herren amtsmann von dem ober-bahnwahrt verrechnet, die übrigen zwey pfund aber denen bahnwahrten und vieren eigethumlich zu vertheillen zukommen sollen) verbotten seyn, darinn weder zu grasen noch zu mähen, laub zu rächen noch mit sichlen oder sägeßen darein zu gehen. Insonderheit aber soll das darinn betrettende vych, was gattung es immer seyn mag [...], gepfändet werden, als worauf dann obige bahnwahrten und vier sonderlichen zu achten. Auch überdiß sich bestens angelegen seyn laßen sollen, das in dieser gemeind sich befindtliche turben moos mit möglichster beförderung auszutholen und bey gegenwärtig obhandenem holz-mangel wiederumm in stand zu stellen, damit mann auch denen haushaltungen zu erspahrung des holzes durch das loos turben austheillen könne. Wann dann dieses turben moos widerumm im stand seyn wird, so soll jedermänniglich bey drey pfunden buß *(Verteilung wie oben)* gänzlichen verbotten seyn, dareinn ohne vorwüßen der bahnwahrten und vieren weder turben zu graben noch die ausgetheilten loos anderen zu entäüßeren, inmaßen die gänzliche direction dieses mooses denen obgedachten bahnwahrten und vieren mit allfähligem zuzug eines jehweiligen weibels des ohrts zugedacht und auferlegt seyn soll.

[6] Da die leidige erfahrung gelehret, was für schaden auch in vorberührten gemeinen waldungen durch die schaff, geißen und gänse, so mann ohne einschrankung darein lauffen laßen, verursachet worden, so soll von denen bahnwahrten und vieren denen haus-armen der gemeindt ein ohnschädliches ohrt verzeiget werden, alwo sie dann dieses kleine vych unter einem ordentlichen bestelten hirten hintreiben und weiden laßen können und sollen. Übrige wälder und bezircke aber sollen ihnen bey ohnfehlbahrer pfändung gänzlich verbotten seyn.

[7] Da auch nicht minder denen allmenten und walldungen höchst nachtheilig, wann alzu viele häüser nahe an diesen ohrten gebauwen werden. In der gemeind Büzberg dann der gebrauch schon lange gewaltet, daß ein jeder nach seiner kommlichkeit an einem ohrt von der allment einen ihme dienlichen district ein- und etwann an einem anderen incomoden ohrt das gleiche quantum widerum ausgeschlagen, als solle andurch für das könfftige geordnet seyn, daß, so einer eine solche veränderung im sinn und unumgänglich nöthig hat, er schuldig seyn solle, obige bahnwahrt und vier in seinen kösten auf den plaz zu bescheiden, welche dann ihr gutachten und befinden darüber abfaßen und solches der ganzen gemeind vortragen sollen, welche dann ihre reflection darüber walten laßen und ihre erkantnuß und schluß von sich geben kann und solches dann durch die bahnwahrt und vier einem jehweiligen herren amtsmann des ohrts zur einsicht und gutfindender coroboration vortragen sollen.

Damit aber allen vorbeschriebenen zur aufnahm dißöhrtiger waldungen abzwekenden artikel durch beständige wachsamkeit und gehorsamme befolgung das leben gegeben werde, als sollen über die denen gemeinden Bützberg, Weltschland und Ried zustehenden waldungen von einem jehweiligen herren amtsmann zu Aarwangen und erstmahls von dem dißmahligen herren landvogt

in folg instruction-buch pag. 80 zwey holz-bahnwahrt, als ein ober und unter-bahnwahrt, für lebenslang, wo fehrne sie sich pflicht-mäßig verhalten, denne zwey holz-vier, jeder für sechs jahr lang, bestellt und geordnet, samtliche aber von einem herren amtsmann zu Aarwangen beeydiget werden, welche dann auf alle vorbeschriebene artikel, mithin auf den wald und auf die allment einschläge, zäün und häge, auch auf das turben-moos fleißige achtung haben und bestellen, die holz-frevler auch entdecken ohne nachsehen und ansehen der persohnen exequieren und deren jeden, so manchmahl sie ihne entdecken, mit einem pfund buß belegen und die gefrävleten stok taxieren und zu gelt anschlagen sollen, so der frevler noch neben dem pfund buß ihnen zu bezahlen haben wird. Von welchem pfund buß dann der bestellende ober-bahnwahrt jehweilen den halben theill als zehen schilling von jedem frevler alljährlich einem jehweiligen herren amtsmann zu Aarwangen neben einer getreüwen verzeichnuß *der Gebüßten* verrechnen und bezahlen soll. Der andere halbe theill nebst dem währt des holzes zu gelt angeschlagen, soll der ober bahnwahrt ordentlich verzeichnen und beziehen und mit dem unter-bahnwahrt und zweyen vieren anstatt ihrer besoldung in guten wahren treüen verrechnen und vertheillen. *Bei Widersetzlichkeit des Holzfrevlers muss dieser dem Vogt gemeldet werden, der in höher büßen oder mit Gefangenschaft bestrafen kann.*

Und damit diese vier holzbeamtete an einanderen die behörige hilffe haben, so sollen sie sich alle monath einmahl auf anstellung des oberbahnwahrten zusahmen begeben, einandern die ihrer pflicht obligenden vorfallenheiten nicht vorenthalten und das nöthige verabreden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 431, 46-61.

BEMERKUNGEN

1. Das vorliegende, vom Vogt von Aarwangen an SchuR übersandte Waldreglement enthält die Korrekturen (Art. 3 und 5), welche die deutsche Holzkammer als Gutachterin angebracht hatte. Die Ratifikation durch SchuR geschah am 26. Juni 1759 (Reglement mit Korrekturen in: StABE, A V 951, 2775 ff.).

2. 1761 Juni 6. In der Streitfrage, so da waltet zwischen denen zweyen vierteln Büzberg und Welschland, an einem, und denen zweyen vierteln Thunstetten und Forst, welche zusamen die kirchgemeind Thunstetten ausmachen, am andern theil, um zu wißen, ob nach dem begehren derer von Büzberg und Welschland die waldungen und weydgänge, die biß dahin alle vier viertel gemeinsammlich genuzet, nunmehro gesöndert und unter ihnen getheilt werden sollen oder nicht, *urteilen SchuR von Bern, nach Anhörung der Parteien und des Kommissionsgutachtens:* Es sollen die vier viertel der kirchgemeind Thunstetten wie biß dahin also noch ferners die nuznießung in holz und weyd gemein haben, die 4 vier[tel] allen dißörtigen verhandlungen beywohnen und zwar biß und so lang alle vier viertel sich zu einer theilung werden verstehen und eine solche mit genehmhaltung ihrer allseitigen herrschafften wird vorgenommen werden können. Der fernern beylaüffigen meinung, daß das dieser waldungen und weydgängen halb von unserm amtsmann zu Arwangen *am 26. März 1759* zu gunsten der vierteln Büzberg und Welschland errichtete und von uns bestäthigte reglement auch denen zu Thunstetten und Forst zur vorschrifft dienen und mithin alle 4 viertel gehalten seyn sollen, durch deßen genaue beobachtung mit gemeinsammen kräfften und eifer an dem auffnemmen ihrer in zerrüttung gerathenen waldungen und weydgängen zu arbeiten [...] *(StABE, A II 841, 469–471; Abschrift: GdeA Thunstetten, Dokumentenbuch 19. Jh., S. 12 f.).*

[1] *Es betrifft die Waldordnungen vom 17./28. Februar 1725 und 6. April 1753 (Druck: RQ Bern IX, Nr. 170 und Nr. 173).*
[2] *RQ Bern IX, Nr. 170 Art. III, 1.*

347. Bleienbach, Thörigen. Streit um die Reinigung des Bachlaufs der Altachen

1759 Oktober 4

Vor Johannes Fankhauser, des Rats der Stadt Burgdorf und Vogt von Lotzwil, klagt die Gemeinde Bleienbach, was maßen der furt des von Bleichenbach gegen Thörigen und Bettenhausen fließenden Altachen-bachs von dem sich nach und nach darinn gesamleten morast stark angefüllt und vermittelst des an verschiedenen orten auf beyden seithen des ports gesezten wydstöken nach und nach dergestalten eng zusamen getrieben worden, daß bey naßer witterung das waßer sich sehr stark gegen Bleichenbach zuruk schwelle, daher die anstoßenden güter öffters überschwemmt und namhafft beschädiget werden, deßwegen sie e. e. gemeind Thörigen schon zu verschiedenen mahlen sowohl freündlich als rechtlich erinneren laßen, in ihrem bezirk den angeregten Altachen-furt zuraumen und in behörige breite zu sezen, woran aber gedeüte erende gemeind Thörigen biß dahin saumselig gewesen. *Bleienbach bittet den Vogt um Hilfe im Streit. Dieser nimmt in Beisein von Vertretern der Parteien den Augenschein ein und kann diese zum folgenden Vergleich bewegen:*

1° Solle e. e. gemeind Thörigen den angezogenen furt der Altachen in ihrem bezirk, soweit solcher durch ihr gemeines moos gehet, auf zehen schu, denen eingeschlagenen matten nach dann auf neün und einen halben schu breit zu erweiteren und demselben die behörige tieffe zu geben, auch solchen nachwerts in gleicher breite zu allen zeiten zuerhalten schuldig seyn.

2° Zu diesem end dann sollen die von Thörigen durch die vier daselbst oder wen sie sonst darzu bestellen werden, den bach alle jahr wenigstens zweymahl allwegen nach dem heüwet und herbst-sayet besichtigen und veranstalten laßen, daß solcher, wo vonnöhten, geraumt und geöffnet, auch alles im weg stehende gestäüd hinweggehauwen werde, so daß der furt seine vorgeschriebene breite und erforderliche tieffe behalte.

3° Im fall aber e. e. gemeind Thörigen hieran fahrläßig wäre, so mag e. e. gemeind Bleichenbach die von Thörigen durch den weibel daselbst bevorderst freündlich erinneren laßen, das manglende wiederum zuherstellen. Da dann e. e. gemeind Thörigen schuldig seyn soll, das nöhtige in zeit von 14 tagen in behörigen stand zu sezen; verabsäümenden falls aber sollen die von Bleichenbach in der befugsamme stehen, das manglende in deren von Thörigen kosten machen zu laßen und dieselbigen nachwerts darum zu belangen.

Ihre Kosten trägt jede Partei selbst. Der Richter bestätig den Vergleich, von dem zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt und vom Richter besiegelt werden. Datum.

***Abschrift** von 1830: BurgerA Bleienbach, Papier fol.*

348. Gericht Herzogenbuchsee. Neubürgeraufnahmen sind sowohl Sache des ganzen Gerichts als auch der einzelnen Gemeinde

1761 Januar 16 – 30

Nachdem die Aufnahme eines Neubürgers durch die Gemeinde Oberönz Anlass zum Streit gegeben hat, weil sich Oberönz nicht an die Regelung und die obrigkeitlichen Verordnungen von 1621, 1680 und 1714 halte, wonach sämtliche sechs Gemeinden im Gericht Herzogenbuchsee einer Neuaufnahme ihre Zustimmung geben müssten, gehen die Vertreter der sechs Gemeinden des Gerichts (Dorfgemeinde Herzogenbuchsee, Oberönz, Niederönz, Wanzwil, Röthenbach, Heimenhausen) vor dem Gericht des Landvogts von Wangen die folgende Vereinbarung ein:

Betreffend die zukünfftigen burger annemmungen in dem gericht Herzogenbuchsee, als solle führohin keine gemeind ohne vorwüßen und einwilligung übriger samtlicher gemeinden macht und gewalt haben, einen burger anzunemmen, sonderen solches solle jederzeith für alle sechs gemeinden gebracht und dann von dort aus mit dem mehr der stimmen ein solcher entweders angenommen oder aber abgewiesen werden, je nachdemme die umständ es mitgeben.

Die mehrheit der stimmen abseithen der sechs gemeinden die annehmung deß burgers genehmiget haben wird, solle dann zumahlen der neüe burger allsogleich zuhanden deß armenguths deß gerichts die in vorangezogenen hochoberkeitlichen verordnungen allschon gesezte summ der dreyßig Bern cronen ohn den mindesten nachlaaß gutmachen und abführen.

Das von jeder gemeind insbesonders forderen mögende einkauff-gelt ansiehet, solle daßelbe zubestimmen einer jeden gemeind durchaus freygestellt seyn, und zwar ohne einiches der übrigen gemeinden vorwüßen noch einred.

Die Gemeinden zeigen sich mit diesem Vertrag zufrieden, der sechsfach ausgefertigt, mit dem Siegel des Landvogts von Wangen, Samuel Tscharner, und der Unterschrift des Landschreibers beglaubigt wird. Zeugen am Gelöbnis. Datum des Vertrags und des Gelöbnisses. Abraham Morell, not., landschreiber. *Dorsal:* Der dorffgemeind Herzogenbuchsee doppel.

***Originale:** A. DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–6, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); B. GdeA Niederönz; C. GdeA Oberönz, Urk. 20, D. GdeA Röthenbach (B–D gleiche Ausführung wie A).*

349. Vogtei Wangen, Aarwangen und Bipp. Gegenseitige Stellvertretung unter Landvögten bei Abwesenheit

1762 September 27 – Oktober 11. Bern

SchuR an den Landvogt von Bipp: In ungezweifelter hoffnung, es werden durch seinen angesprochenen herrn amtstatthalter die vorfallenden amts-geschäffte zu Bipp bestens besorgt werden, wollen ihr gnaden ihme, herrn præfecto, die verlangte zeit zu besorgung seiner eigenen herbstgeschäfften im Wistenlach ganz gerne gönnen [...]

SchuR an den Landvogt von Wangen: Indemme laut seines schreibens vom 27.ten diß die abwesenheit von seinem amt zu besorgung seiner eigenen herbstgeschäfften nur von weniger daur seyn werde, so wünschen ihr gnaden, daß während diser zeit sein herr nachbar, der herr amtsmann zu Arwangen, der ein gleiches officium auch gegen den sich absentierenden herrn amtsmann auf Bipp übernommen, die etwann vorfallenden amtsgeschäffte zu Wangen besorgen möge, welches er ihme [...] auf sein ansuchen nicht ausschlagen werde [...]

Das schreiben deß herrn landtvogts zu Arwangen, besag deßen er die ambtßgeschäffte hinder Wangen und Bipp während der abwesenheit dasiger herren landtvögten besorgen werde, ist an sein ohrt zulegen.

StABE, A II 848, 202 f.; 222.

350. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Unklare Aufgabenzuteilung für die drei, sieben oder zehn fuhrdienstpflichtigen Gerichte

1763 Mai 18. Bern

Im Streit zwischen den ‚sieben inneren' fuhrdienstpflichtigen Gerichten der Ämter Wangen und Aarwangen und den ‚drei äußeren' fuhrdienstpflichtigen Gerichten Koppigen, Ersigen und Bipp, ob die drey gericht zu erbauwung der vor dem neüw erbauwten ablag- oder läntihauß zu Arwangen aufführenden maur oder steinernen landwehri das ihrige nach marchzahl gleich denen sieben grichten beyzutragen schuldig seyen oder nit, *urteilen SchuR, gestützt auf ein Kommissionsgutachten:* Daß die drey gricht denen sieben grichten zu dieser steinernen landwehri das ihrige beytragen zu helffen schuldig [...] seyn sollen.

StABE, A II 851, 362 f.

BEMERKUNGEN

1. 1658 November 18. Da durch die Aren eines andern genommenen runses dem stetli Wangen *Gefahr droht, beauftragen SchuR von Bern den Amtmann von Wangen, einen im Flusswehrbau er-*

fahrenen Meister mit dem Bau der Schwellen zu betrauen, ferner dz das ervorderliche holtz bei disem noch gůten weter und andere nohtwendige materialia hinzůgefüert und fürderlichs hand angelegt werde. Da dan ir gnaden will, dz nit nur die 7, sonder alle 10 gerichte und das stetli selbsten auch, alß an einem nohtwerck arbeiten und die ehrtagwen — disere jedoch ohne consequentz — thůn sollind, darzů zehalten [...] *(StABE, A II 445, 142).*

2. 1760 Februar 11. Im Streit der sieben fuhrpflichtigen Gerichte der Ämter Wangen und Aarwangen mit dem Amt Bipp um dessen Mitpflicht an den Fuhrungen zu den Landschreibereigebäuden in Wangen entscheiden SchuR von Bern den Rekursfall, dass nämlich das amt Bipp von allem beytrag der fuhrungen an die landschreiberey zu Wangen noch ferners befreyet seyn und bleiben soll [...] *(StABE, A I 431, 18 f.).*

351. Thunstetten. Hintersässenordnung

1765 April 20. Bern

SchuR von Bern erlassen, gestützt auf den Entwurf des Landvogts von Aarwangen und das Gutachten der Ausburger- und Almosenkammer[1]*, die folgende Hintersässenordnung:*

1. Daß alle alte und allbereit angenommene hintersäßen bey ihren bißherigen nuzungen und gerechtigkeiten verbleiben sollen.

2. Wird in zukunfft ein jeder, der hinder der gemeind sich als hindersäß sezen will, den vorgesezten seinen heimath-schein aufweisen und vorleggen.

3. Und sodann gleich bey seiner anemmung und nachwerts alljährlichen zu einem hintersäß-gelt bezahlen als ein baur, der ein ganzes oder halbes guth besizet, vier cronen, ein taglöhner, so nur eine schuposen oder weniger besizet, drey cronen, ein blooßer haußmann aber, welcher nicht eigenthumliches an haus und hoof besizet, mehr nicht dann zwey cronen entrichten.

4. Die söhne der alt- und neüw-annemmenden hintersäßen aber sollen nach absterben ihrer vätteren gehalten seyn, wo sie je als solche allda zu verbleiben gedächten, von denen orten, da sie sonst verburgeret sich befinden, die behörigen heimath-scheine denen vorgesezten vorzuweisen, da dann selbigen darauffhin, wo jeh von dero vätteren das einzuggelt capitaliter erleget worden wäre, ohne fernere verwilligung nach erstattung eines mehreren für den einzug der fernerweite aufenthalt gleich ihren vätteren gestattet seyn soll.

5. Sollen auch die allbereit angenommenen und hinkönftig noch anemmende hintersäßen schuldig und verbunden seyn, gleich anhin üblich gewesen, je nach proportion des besizenden lands die beschwerden an landskösten, anlaagen und allmosen gleich denen übrigen burgeren von Thunstetten abzuführen und zu entrichten, wo hingegen

6. denenselben auch nach maaßgab der besizenden rechtsammen theil an der zaünung zukomen und sie derselbe genießen sollen.

7. Sollen dieselben auch nach maaßgab ihrer besizenden rechtsammen deß weydrechtens auf der allment ferners genooß werden.

8. Endlichen dann sollen die alten hintersäßen sowohl als die etwann noch neüw anzunemmenden dahin gehalten seyn, wo je dieselben neüwe gebaüw vor-

nemmen wolten, jeweilen zuvor die vorgesezten der gemeind Thunstetten darfür zu begrüßen, welche dann alsogleich solches unserem amtsmann von Aarwangen hinterbringen und der weiteren bewilligung von uns gewertigen werden. Keineswegs aber soll diese begrüßung auf alte abgefaülte, abgebrante oder den einsturz androhende gebäüde und deren verbeßrung oder wiederaufbauung außgedehnet werden, maßen selbe in solchen fählen ohne anders in der fähigkeit seyn sollen, gleich anderen alldortigen burgeren und übrigen unser unterthanen mit dem vorhabenden bauw fortzufahren. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 432, 448–450.

[1] *StABE, A V 953, 565–572.*

352. Wangen. Zuständigkeit der Landschreiberei Wangen, Stellung des Landschreibers

1765 Dezember 28 – 1769 September 25

a. Anspruch auf die Gerichtsschreiberstelle im Niedergericht Langenthal des Klosters St. Urban

1765 Dezember 28. Bern

Im Streit um den Anspruch des Landschreibers von Wangen, Abraham Morell, auf die Gerichtsschreiberstelle im St. Urbaner Niedergericht Langenthal wegen verschreibung derjenigen verhandlungen, die bey der veraüßerung solcher grundstüken getroffen werden, so von jetz gedachtem gottshaus erblehenschäfftlich abhangen, auch zugleich innert deßelben nideren oder eigentlichen lehensgrichtsbarkeit hinter Langenthal gelegen, *entscheiden SchuR von Bern, gestützt auf die Begutachtung der von beiden Parteien vorgelegten Dokumente durch Deutschseckelmeister und Venner:*

Erste frag: Ob die langenthalischen gerichts-angehörigen alle ihre st. urbanischen lehenschafften halber bey deren hand-enderung getrofenenen verhandlungen durch die landschreiberey Wangen verschreiben zu laßen schuldig seyen oder nicht? *Entscheiden SchuR,* daß die langenthalischen gerichts-angehörigen nicht schuldig seyen, alle ihre verhandlungen der nach St. Urban lehenpflichtigen güteren durch die landschreiberey Wangen verschreiben zu laßen. Sach wäre dan, daß die contrahierenden partheyen sich dabey eine unterpfändliche versicherung wolten vorbehalten haben, als welchen fahls dergleichen verschreibungen durch erwehnte landschreiberey rechtsförmig ausgefertiget, so wie unter oberamtlicher besiglung gestellet werden sollen.

Die zweyte frag: Ob das lobliche gottshaus St. Urban in der befügsamme stehen, zu bedienung der feder bey dem zu Langenthal unter deßen stab sich ver-

führenden gericht einen schreiber zu bestellen oder aber der landschreiberey Wangen dise gericht-schreiberstelle ohne anders anhängig seyn solle oder nicht? *Entscheiden SchuR,* daß das gottshaus St. Urban in der befügnuß stehe, einen ihnen beliebigen schreiber zu bestellen, jedoch nicht weiters als zu führung der feder und urkundlicher außfertigung derjenigen geschäfften und verhandlungen, so dem vermelten gericht anhängig sich erfinden mögen, wozu aber ein von uns creierter ofentlich geschworner schreiber gebraucht werden soll. Da im übrigen wir bey denen zwischen uns und dem gottshaus St. Urban subsistierenden verträgen, gerechtigkeiten und übungen es unabgeenderet bewenden laßen; die dißörtig ergangene kösten wettschlagend [...] *Datum*.

StABE, A I 432, 576–578 (Prozessschriften 1663–1666 in: A V 1332).

b. Notariatsmonopol der Landschreiberei Wangen auch bei Amtsgeschäften des Schlosses Aarwangen

1769 September 25. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Aarwangen: Unserem bestelten landschreiberen ligt einzig und allein ob das recht und die schuldigkeit, die amtlichen audienzen zu bedienen. Es ist derowegen nach vergangener untersuchung eüres gegenberichts über die von unserm landschreiber zu Wangen eingelegte vorstellungen unser will, daß derselbe ferners in dem besiz dieses rechtens und dieser schuldigkeit verbleibe. Also daß nicht nur alle notariats instrüment, sondern alle von der audienz abhangende scripturen durch keinen andern schreiber als durch die landschreiberey verfertiget und von derselben die daherigen schreiber emolüment bezogen werden sollen.

Betreffend aber eüeren schloß secretarium und receveur Baürli, so haben wir den landschreiber berechtiget befunden, denselben zu execution seines mit ihme getroffenen verglichs und ablag daheriger rechnung zu halten, als worfür ihr dem landschreiber gegen den Baürli das recht öffnen werdet. Da übrigens ihme, herren præfecto, unbenommen bleibe, einen secretarium domesticum und receveur nach eüerem belieben und ohne dem landschreiber im geringsten verpflichtet zu seyn, auszuwählen, so ferne er sich nicht in die amtsgeschäffte, als welche dem landschreiber allein gehören, inmische [...] *Datum.*

StABE, A I 434, 192 f.

BEMERKUNGEN

1. 1769 November 21. Auf erneute Vorstellung des Landvogts von Aarwangen bestätigen SchuR von Bern nicht nur ihren Entscheid vom 25. September 1769, sondern präzisieren, daß bemeltem landschreiber in qualitet eines landschreibers von Aarwangen obligen solle, alle oberkeitliche scripturen zu verfertigen [...] *(StABE, A I 434, 205 f.).*

2. 1770 Januar 30. Die Verfügung von 1765, daß alle hinter Langenthal errichteten instrument mit unterpfandts-rechten von der landschreiberey sollen stipuliert und ausgefertiget werden, *wird nun auch auf Roggwil und Wynau ausgedehnt.* Zu vermeidung aber aller gefehrden wegen den von

alten zeiten her zu Langenthal, Roggwyl und Wynau sich befindenden, von den partheyen selbst geschriebenen briefen werdet ihr *[Landvögte von Wangen und Aarwangen]* in eüerem amt anbefehlen, daß dieselben längstens biß auf 1ten aprilis diß lauffenden jahrs in der landschreiberey *[in Wangen]* angegeben und einprotocolliert werden. Dabey dann der herr landschreiber nicht mehr als ein pfund von jedem solchen instrument forderen soll [...] *(StABE, A I 434, 264).*

3. 1777–1779. Erneuter Streit um das von Landschreiber Morell auf die Gerichte Langenthal und Roggwil ausgedehnte Stipulationsvorrecht (StABE, A V 1334, 545–666).

353. Aarwangen. Aufteilung der Spichig-Allmend und Schaffung von Los-Äckern

1766 Juni 6. Bern

SchuR von Bern entsprechen einem Gesuch der Gemeinde Aarwangen zur vertheillung und nuzung eines allment stuks im sogenanten Aarwangen Spichig *von ungefähr 78 Juchart mittels der unter ihnen getroffenen Vereinbarung:*

1. Daß einer jeglichen haushaltung, so in der gemeind steür und braüch entrichtet, ein antheil von diesem einschlag einer guten halben jucharten durchs loos zukommen soll.

2. Dem besizer solchen stuks vergönt seyn solle, daßelbe nach belieben zu nuzen und anzubauen, auch so gar, wann er anfänglich nicht selbs im stand wäre, es zu thun, bewilliget seyn solle, einem anderen solches um einen zins hinzugeben.

3. So ein hausvatter mit tod abgienge, dieser aker der hinterlaßenen wittwen und kinderen zufallen und von ihnen in aller freiheit genuzet werden soll.

4. Wann sich aber zutruge, daß eine wittib sich wider verheürahten wurde oder mit tod abgienge und die hinderlaßene kinder keine eigene haushaltung führen wolten, dieser aker widerum zu handen der gemeind zurukfallen solle.

5. Wann eine neüe haushaltung entstehet, die steür und brauch ausrichtet, ihra allsobald ein solcher aker oder, so keiner vorhanden, der erst ledig werdende von der gemeind verzeigt werden soll.

6. Ein solcher aker aber niemals weder verpfändet noch verkaufft, wohl aber gegen einen anderen loos-aker vertauschet werden könne.

7. Keine haushaltung mehr als einen dergleichen akeren besizen, folglich zu seinem bereits inhabenden nicht noch einen zweyten auf keinerley weis an sich bringen soll.

8. Die gegenwürtigen alten reüttenen dann, die von vielen jahren her denen dürfftigsten haushaltungen zugetheillet worden, denenselben fürbas, wann sie schon einen neüen aker darzu bekommen, dennoch verbleiben sollen.

Haben wir in betrachtung des von dieser vertheillung verhoffenden nuzens hierzu die genehmigung ertheilt und deßen euch *[Landvogt]* zum verhalt und exemtion berichten wollen. *Datum.*

StABE, A I 432, 662 f. (Urkundsausfertigung 1767 Oktober 29; StABE, C I b Nr. 5).

354. Amt Aarwangen. Korrekte Ausstellung von Burgerbriefen

1766 Oktober 2. Bern

StuR von Bern an den Amtmann von Aarwangen: Wir haben bey öffteren anläsen gewahret, daß diejenigen, so bey uns um die naturalisation sich bewerben und zu dem end ihre burgerbriefen vorgewiesen, dieselben nicht mit aller erforderlichkeiten versehen gewesen, zu mahlen in einichen dergleichen burgerbriefen beyzufügen underlasen worden, daß die neü angenomenen ‚für sich und ihre wirkliche und zukünfftige alle und jede abkömlinge ins burgerrecht angenomen' seyen. Es ist demnach unser wille, das diese worte in allen ausstellenden burgerbriefen sorgfältig einverleibet werden, welches ihr allen gemeinden eüres ambts eröffnen und solches aller orten, wo es nöhtig, zur genauen befolgung einschreiben lasen werdet [...] *Datum.*

Abschrift: *DorfburgerA Madiswil, Dorfbuch 2. Hälfte 17. Jh., 195.*

355. Bannwil, Melchnau, Roggwil. Nutzungsordnungen für Pflanzland auf der Allmend

1766 November 16 – 1786 Dezember 27

a. Bannwil

1766 November 16. Bannwil

Unter dem Vorsitz des Landvogts von Aarwangen und im Beisein des Pfarrherrn stellt die Dorfgemeinde Bannwil die folgende Nutzungsordnung für das auf der Allmend im Mergelenboden angelegte Pflanzland (Bünden) auf:

1. Sollen (in berechnung die ganze gemeind ohngefehr in 80 biß 90 haushaltungen bestehe) für eine jede haushaltung eine 1/2 jucharten, mithin zusamen 45 jucharten eingeschlagen und denen ärmsten ihr antheil auf dem bereits gegen Arwangen ausgeschlagenen erdrich verzeigt, das übrige dann (zu ausmarchung dieser 45 jucharten) auf dem sogenanten Märgelen Boden proportionaliter abgemeßen und einem jeden sein bestimter antheil einer 1/2 jucharten beygelegt werden. Was dann

2. die anpflanzung dieses erdrichs betreffe, soll einem jeden besizer deßelben frey stehen, daßelbe nach belieben im ersten jahr zu besaamen, doch daß es niemahls in seinem kehr ohnbebauet und ohnbepflanzet gelaßen werde. Worbey es aber

3. die heitere meinung haben solle, daß keiner dieser besizeren seinen antheil anders als zu handen der gemeinds-angehörigen hingeben, wohl aber vertauschen könne. Es solle auch

4. ein jedes dieser stuken in eines jeden hausvatters handen lebenslänglich verbleiben und falls er eine wittib verlaßen wurde, deraselben alsdann mit gleicher nuzung heimfallen. Solte aber

5. die wittib sich anderwehrts verehelichen und keine kinder haben, die ihre eigene haushaltung führen wolten, solle in solchem fall diser antheil erdrich wider der gemeind zukommen. Und da

6. das bißhiehin ausgegebene stuk land mit einem pfund auf etwelche deßelben besizere belegt worden, solle es fürohin hiervon gänzlich befreyet seyn und ihnen, den besizeren, zugleich hoffnung gemacht werden, daß in erwegung, sie ohnedem in beyde schlößer Arwangen und Bipp bodenzins-pflichtig, sie ohne disers (außert dem gewohnten gewächs-zehnden) nicht weiters beschwährt werden sollen. Denne

7. im fall sich eine neüe haushaltung erzeigte, die steür und allgemeinen gebraüchen unterwürffig, solle allsobald einer solchen von dieserem erdrich bey erst vaccantem plaz der geordnete antheil verzeigt werden. Alles jedoch unter dem widerholt feirlichen geding und vorbehalt, daß keines dieser stuken weder verkaufft noch unterpfändtlich versezt oder an außere hingegeben werden möge. Und endtlich

8. die hinderseßen belangend, sollen dieselben in betrachtung des ihnen per jahr mit *3 Kronen* auferlegten hinderseß-gelts mit den burgeren das gleiche recht an diesen ausgeschlagenen akeren haben und so mithin (mitelst dieser austheillung) in dem hinterseß-rechten ohnverkürzt bleiben, doch in dem verstand, daß dieser artikel nur die gegenwärtigen hinterseßen ansehen soll.

Diese Artikel wurden unter Vorbehalt der Billigung durch die Landesökonomie-Kommission einhellig genehmigt. Sign. landschreiberey Wangen.

SchuR von Bern bestätigen die Ordnung nach Begutachtung durch die Landesökonomie-Kommission am 6. Januar 1767; geändert wurde Art. 6 (Zehnt) und weiter angefügt, dass der betreffende Allmendteil durch gewohnliche marchsteinen üblichermaßen ausgemarchet, das behörige marchverbale durch unseren amtsmann in Arwangen errichtet, drunden in den schloßbücheren eingeschrieben und sodann uns eingesendet werde [...]

StABE, A I 433, 2–6 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Bannwil, Papier fol., Ordnung mit obrigkeitlicher Bewilligung, Papiersiegel aufgedrückt.*

b. Melchnau

1767 März 21. Bern

Die Gemeinde Melchnau beabsichtigt wegen verhoffenden beßerer nuzung, *von ihrer 945 Juchart großen Allmend* mit einbegriff der albereit seit etwelchen jahren ausgetheilten plätzen *150 Juchart* einschlagen und jede jucharten davon besonders ausschwieren, auch jeder haushaltung zu fleißiger bearbeitung und nuzung auf lebenslang hingeben zu können. *Sie legt SchuR von Bern die folgende*

Nutzungsordnung vor, die in abgehaltener gemeinds-versamlung durch ein großes mehr der stimmen *aufgestellt worden ist:*

1. Die 150 Juchart Pflanzland werden auf folgende Allmenden verteilt: A auf dem Bodmer, B Guger, C Ächeren.

2. Aus diesen 150 jucharten sollen 150 theil à ein jucharten per theil gemacht und durch das loos von allen mit einanderen gezogen werden.

3. Solle ein jeder burger oder hinterseß, welcher ein loos bekommt, gehalten seyn, selbiges, so bald möglich, wohl anzubauen und anzupflanzen.

4. Soll keiner befügt seyn, dieses ihme zugefallene erdrich weder zu verpfänden noch zu verleichen noch minder zu verkauffen. Jedoch soll ihnen bewilliget seyn, dieses stuk land umm mehr erachteten kommlichkeits willen unter ihnen gegen ein anders stük vertauschen zu können.

5. Dieses stuk land soll lebenslänglich den burgeren verbleiben. So aber eine haushaltung solte auslöschen, so fallt selbiges wider der gemeind zu mit beding, daß selbiges stuk einem neüen jungen haushalter, der steür und braüch ausrichtet und zugleich bewehrt ist, allsobald zu geben.

6. Zu erhebung der gemeinen umkösten möge auf diesere stuk landes eine kleine auflag gemacht werden.

7. Es solle jedoch feirlich vorbehalten seyn, daß bey dieser austheillung denen ärmsten haußhaltungen von denen schon ausgetheilten und gearbeiteten beünden-pläzen solle voraus gegeben werden, ohne daß sie dem loos untergeben seyen.

8. Soll allen und jeden burgeren ernstlich anbefohlen seyn, zu den übrig ihren hölzeren und weyden inskünfftig beßere besorgung zu tragen als im vergangenen, bey verlurst dieses ausgetheilten stuk erdrichs.

9. Was über diese 150 jucharten ausgetheilten gemeinen lands übrig bleiben wird, das soll die gemeind billich, wie vorhin, zu genießen haben.

10. Sollen annebens feirlichst vorbehalten seyn, die rechte von ihr gnaden schloß Arwangen und der pfrund Melchnau, die inskünfftig mit allem fleis, wie biß hieher geschehen, erlegt werden sollen. Oder so ein jeweiliger herr pfarrer lieber land haben wolte, dißeitiger verglich mit den vorgesezten ihme dennzumahlen überlaßen seyn solle.

11. Weilen auch die hinterseßen zu Melchnau an diesem künfftighin einzuschlagenden erdrich ihren antheil haben und dardurch an ihren rechten nicht verlürstig und nicht verkürzt werden, so sollen sie auch, wie billich, ihr gewohntes hintersäß-gelt alljährlich der gemeind entrichten und bezahlen.

12. Es soll jedoch den verstand haben, daß von diesen ausgetheilten stüken lands, welche sehr alten, gebrechlichen und kranknen personen zufallen, selbige befügt seyn sollen, ihr stuk lands von anderen verarbeiten zu laßen oder hinzuleichen, aber allezeit einem burger und nicht ohne vorwüßen der ehrbahrkeit.

13. Soll auch allen und jeden antheilhaberen dises lands ernstlich verbotten seyn, selbiges mit zaünen oder hägen (außert von den vorgesezten selbst erachtet gefährlichen orten) zu ummgeben, sondern alle diese stük mit gezeichneten schwieren abgestekt werden sollen.

Den vorgesezten und viereren von der gmeind wird obligen, daß sie ein fleißiges aug haben auf diejenigen, welche hinläßig und träg sind, dieses ihr neü zu bekommendes land zu verarbeiten und anzupflanzen und selbige ohne schonen bey einem jeweiligen amtsmann zu Arwangen anzuzeigen und zu verleiden, indemme der fleiß und die arbeit der besizeren dieses lands inskünfftig villeicht verschaffen könte, daß es *mngh* gefallen möchte, jedem etwas mehr zu verzeigen. *Vorbehalten werden Zehnten und übrige Herrschaftsrechte auf dem Land.*

SchuR entsprechen nach Billigung des Allmendeinschlags durch die Landesökonomie-Kommission dem Gesuch der Gemeinde Melchnau und heißen die Nutzungsordnung gut, jedoch unter der Bedingung, dass dieses Reglement nur mit obrigkeitlicher Bewilligung geändert und die Nutzungsgebühr auf dem Pflanzland (Art. 6) nur mit Erlaubnis des Amtmanns von Aarwangen festgelegt werden darf, ferner alle Abgaben (Zehnt, Boden-, Pfennig-, Weidezinsen) entrichtet werden und die Allmend- und Waldordnung von 1764 (s. oben Nr. 302 b) eingehalten wird. Datum.

StABE, A I 433, 47–53 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Melchnau, Papier fol., Papiersiegel.*

c. Roggwil

1779 Juni 5. Bern

SchuR erteilen der Gemeinde Roggwil die Bewilligung als oberlehen herren, *nachdem vom Kloster St. Urban bereits die* unterlehenherrliche concession *erteilt worden war, 15 Juchart* von dortiger allment, die denen verschiedenen straßen nach des dorfs und um das dorf herum gelegen, einschlagen und davon 87 armen burgeren die nöhtigen pflantzpläze zu eigenthumlichem besiz gegen einen billichen abtrag zu handen der gemeind zutheilen und überlaßen zu können [...] *Dass der Landvogt von Wangen* zugleich aber auch achten *soll,* daß die austheilung nach aller billigkeit beschehe und die gemeind nicht zu viel von ihren armen auspreße. *Datum.*

StABE, A I 439, 223.

d. Bannwil

1786 Dezember 27. Bern

Nachdem der Tägliche Rat von Bern die Aufhebung der Weide auf allen drei Zelgen am 8. Juli 1782 beschlossen hatte, ließ sich die Gemeinde Bannwil nun vernehmen, wie daß sie durch eine große mehrheit von stimmen über die aufhebung bemelter gemeinweidigkeit einen verglich getroffen mit bitt, denselben zu bestäthigen und ihra zu bewilligen, zwölf jucharten allment, im Baurein genannt, zu dem end einschlagen zu dörfen. *Gestützt auf das Gutachten der Landesökonomie-Kommission bestätigen SchuR den Vergleich wie folgt:*

1. Daß das weid-recht auf bemelten zelgen aufgehoben seyn, hingegen

2. Jedem, der daselbs kein erdrich besizt, lebenslang, und so lang deßen famille bestehet, eine viertel jucharten zum nuzen überlaßen werden solle mit dem vorbehalt, daß

3. Sobald ein solcher, auf was art es immer seyn mag, eigen land auf diesen zelgen acquiriere, diese 1/4tel jucharten der gemeind wider zufallen soll.

Zugleich bewilligen SchuR, dass die 12 Juchart Allmend im Baurain eingeschlagen werden können unter Vorbehalt des Zehnten an das Schloss Aarwangen […] Datum.

StABE, A I 443, 243 f.

356. Wynau. Veränderte Nutzung der Allmend

1767 April 24. Wynau

Vortrag. *Hans Wirz, Seckelmeister, Georg Wollschläger und Josef Hunziker, Gerichtssässe, alle von Wynau:* Wegen dem androhenden holz-mangel wie auch zur bestreittung der vielfaltigen außgaaben der gemeinsammlichen beschwährden in betreff der allmooßen-landkösten und anlaagen dasiger gemeind.

[1] Erstlich finden diese vorgesezte für gut und nothwendig (auf approbation *mrgh und des* landvogts, wie auch deß lobl. gotts-hauses St. Urban und der samtlichen gemeind), dass der ganze weid-gang und holz-wachs obenher der wäßerung an dem Winckenberg solle eingeschlagen und alles zum holz-wachs diennliche erdrich dieses bezirkes nach dem neüwen holz-reglement *mrgh* besorget und in aüffnung gebracht werde[n].

[2] Betreffend diejänigen pläze dieses bezirkes, welche zu naß und zum holzwachs undiennlich sind, sollen selbige durch thoolen oder außzüg-gräben außgetröcknet und zum gewächs-bauw durch gemeinwerkliche arbeitt angerüstet, zubereitet und angesäet werden. Und damit zu verpfleg und besorgung der armmen, wie auch zu anschaffung einer neüen feüwrsprizen und construction eines neüwen schul-hauses, auch der reparatur der gemeinen dorffstraßen und anderer hoch-oberkeitlichen fuhrungen oder sonstigen gemeinen beschwährden solche durch angezogene ursachen anwachsende kösten beßer bestritten wurden, so könten diese obbemelte stük umb einen jährlichen zinß den meist-bietenden außgelichen und der betrag darvon (weilen sonst kein gemeines guth vorhanden) zum gemeinsammlichen nuzen verwendet werden.

[3] In ansehen dann deß noch übrig wenigen weyd-gangs oder alment auf der so genanten Ägerten und Kellenboden, so finden diese vorgesezte billig und dem gemeinen weesen nuzlich, daß die minder vermügliche oder tagwnere ihre wenigen s. v. leeb-waar noch für bas (gegen einen billich zubestimmenden pfenning zu handen der gemeind von jedem stuk) auf diese allment zu weyd treyben könnind.

Betreffend dann die hauß-armen und allmooßen bedürftigen, so könte denselben noch fernerhin zu gelaßen werden, wie bißher geschehen, den s. v. bauw auf bedeüter allment auf zu lesen umb ihre benöhtigte herd-speysen auf ihren reütelinen anzupflanzen und zu bedüngen.

Dieses ist allso, was vorbemelte vorgesezte ihrer auffhabenden pflicht gemäß zu seyn erachtet, einerseits dem androhenden holz-mangel vorzubeügen und anderseits das allgemeine beste und wohlseyn zu beförderen, für gut und nothwendig befunden haben. *Datum. Unterschrift der Gesuchsteller einschließlich sieben weiterer Namen.*

Bewilligung des Gesuchs auf die nächsten 20 Jahre durch das Kloster St. Urban als Twing- und Lehensherrn. 1767 April 24. Canzley St. Urban.

Original: *StA Luzern, URK 646/12926, Papier fol.*

357. Landvogtei Aarwangen. Stellenbesetzung bei Amtsweibel und Bannwart

1770 April 28. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Aarwangen: Obwohlen die stellen eines amtweibels von Arwangen und dortigen bahnwarten schon geraume zeit in gleicher persohn conjungiert sich befinden, die officia derselben aber so separiert und verschieden, daß auch diesere beyden stellen ohne bedenken an verschiedene subjecta hingegeben werden können. *SchuR wünschen, trotz Vorstellungen der Gemeinde Aarwangen, dass* diese beyde stellen an besondere personen hingegeben werden, wie dann er, herr amtsmann, ihr gnaden eine wahl von tüchtigen subjectis zum weibeldienst einsenden werde.

Belangend aber die bahnwahrten-stell, wollen ihr gnaden der gemeind Aarwangen überlaßen, einem jeweiligen amtsmann zu Aarwangen und mithin auch ihme dermahlen zwey oder drey tüchtige mann zu dieser stell vorzuschlagen, aus welchen sodann unser amtsmann das beliebige glied oder aber, wo keiner darunter ihme gefiele, alsdann ein ander subjectum auswehlen und in behörige eidtspflicht aufnemmen möge. Wie in allem zu thun, deßen dann auch die gemeind zu benachrichten, diesere ihr gnaden erkantnuß auch zu künfftigem verhalt einzuschreiben, er bestens wüßen werde. *Datum.*

StABE, A I 434, 322 f.

358. Langenthal. Konkurrenzschutz für die Apotheke Dennler

1770 Mai 15. Bern

SchuR an den Amtmann von Wangen: Nachdeme *mgh* durch den vortrag meiner herren der sanitæt rähten vernommen, daß keine von denen dato zu Langenthal sich befindlichen vier apotheken mit einer hochoberkeitlichen concession versehen seye, auch aus der zahl der dißmahligen besizeren nur einer, und zwar der Friedrich Dänler sich vorfinde, welcher die apotheker-kunst methodice erlehrnt und mit lob bediene. So haben ihr gnaden dieser deß Dänlers apothek allein, und zwar nur in so lang, als selbiger wie dißmahl ein mann vorstehen wird, der diese kunst regelmäßig erlehrnet und solche auch an außeren orten geüebt haben wird, vorstehen thut, den obrigkeitlichen schuz angedeyen laßen wollen.

In ansehen aber der übrigen dreyen sogenanten apotheken, welche dermahlen von Felix, Fridrich und Johann Jacob Mummenthaler beseßen werden, erkent, da diese drey eigenthümmere die apotheker-kunst nicht regelmäßig erlehrnt, daß solchen die composition aller mitlen und waßeren, von was art und natur selbige immer seyn mögen (die verfertigung deß arquebusade-waßers alleine ausgenommen) gänzlich abgestrekt und verbotten, folglich diesen dreyen Mummenthaleren neben obigem arquebusade-waßer lediglich erlaubt seyn solle, simplicia wie andere materialisten und specierer zu verkauffen [...] *Datum.*

Es sind der Sanitätsrat und das Collegium Insulanum zu orientieren.

StABE, A I 434, 333 f.; A II 887, 47.

359. Langenthal. Allmendteilung im Bettenhölzli und Längmoos. Nutzungsreglement

1770 Juni 1. Bern

Die Gemeinde Langenthal gelangt an SchuR von Bern um Bewilligung, gemäß Gemeindebeschluss vom 10. November 1766 das Bettenhölzli und 100 Juchart vom Längmoos der gemeindweidigkeit zu entziehen und dieses land auf zwölff jahr zu einer prob unter ihre samtliche burgere zu vertheilen *entsprechend dem folgenden Reglement:*

Reglement über die benuzung der allment

1. Die allment, so eingeschlagen wird, soll zuvor durch einen feldmäßer in plan gelegt, die wege und zufahrt bestimmet, die stük abgestekt, die scheid- und abzug-gräben und pörter ausgezeichnet und durch das gemeind-werk instand gebracht *[werden].*

2. Alle stük sind unveraüßerlich und sollen niemahls weder verkaufft noch verpfändet werden.

3. Es soll kein weidgang gestattet und keine zwischen-zaüne darauf gemacht werden.

4. Jegliche verburgerte haushaltung, so in der gemeind sizet, steür und braüch entrichtet, dera soll ihr antheil durch das loos zugetheilt werden.

5. Wer aus der gemeind hinwegg zeücht oder nicht in der gemeind sizet, der verliehrt sein theil. Oder aber

6. Dem besizer solchen stuks vergönt seyn solle, daßelbe nach belieben zu nuzen und anzubauen, auch sogar, wann er anfänglich nicht selbst imstand wäre, es zu thun, bewilliget seyn solle, einem anderen solches um einen zins hinzugeben.

7. Wann eine haushaltung auslöschet, so fallt ihr theil widerum der gemeind heim.

8. Stirbt ein hausvatter, so behält die wittib seinen theil so lange, biß sie sich wider verheürahtet oder obigen bedingen zuwider handlet.

9. Stirbt die wittwe oder ein wittwer und er hinderlaßt einen sohn, der in der ehe lebt, so hat dieser den vorzug vor allen anderen. Ist nur eine tochter vorhanden, die einen gmeindsgenoßen geheüratet hat, so hat auch diese den vorzug vor allen andern. Wo aber der eine oder der andere allbereit einen theil hat, mus er entwederen verlaßen und sich mit einem benügen.

10. Wann eine neüe haushaltung entstehet, die steür und braüch ausrich[t]et, ihra allsobald ein solcher antheil oder, so keiner vorhanden, der erst ledig werdende verzeiget werden soll.

11. Es soll keine haushaltung mehr als einen dergleichen antheil besizen, folglich einer zu seinem bereits inhabenden nicht noch einen zweiten auf keinerley weis an sich bringen soll.

12. Die einschlagung dieser allment soll zu einer prob auf zwölf jahr lang vestgesezt seyn. Wann aber bey end dieser probzeit der gehoffete nuzen sich nicht erfunden häte, so mag diese einschlagung wider aufgehoben werden, als welche jedoch mit zwey drittel gegen ein drittel stimmen verworffen werden müße.

Nachdem der Abt von St. Urban als Lehensherr die Einwilligung und Deutschseckelmeister und Venner sowie der Landvogt von Wangen ihre Zustimmung hiezu gegeben haben, erteilen SchuR die erbetene obrigkeitliche sanction [...] unter vorbehalt aller unser auf diesem land habenden landesherrlichen und anderen rechten. *Datum*.

StABE, A I 434, 361–365. ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Wangen Nr. 4 (1663), fol. 536–537v.*

BEMERKUNG

1771 März/1773 Mai 10. SchuR änderten ihre obige Zustimmung wegen zu vielen difficultæten *teilweise ab, indem sie 1771 lediglich die Einschlagung von 105 Juchart Längmoos auf 3 Jahre gestatteten, was* zu jedermanns nohtdurfft hinreichend, also daß mäniglich darmit zufrieden seye. *Sie bestätigen nun die Abtrennung der 105 Juchart, die* nach verfließung gemelter 3en jahren unter denen in ao. 1770 beliebten conditionen von denen gemeindsangehörigen zu Langenthal sollen ge-

nuzet *werden, wozu auf die Einwilligung des Abts von St. Urban hinzuwirken sei. Das Bettenhölzli soll wieder aufgeforstet werden […] (StABE, A I 95 ff.).*

360. Ersigen. Schlachtrecht (Fleischschal) für das Wirtshaus

1770 Dezember 22. Bern

Peter Kunz, Besitzer des Wirtshauses Ersigen, ersucht SchuR von Bern, dass sie ihme zu diesem seinem wihrtshaus das albereit seit vielen jahren daher geübte schaalrecht in gnaden ertheilen möchten. *Das Recht wird ihm mit folgenden Bedingungen erteilt:*

[1] Soll derselbe und seine nachbesizere von dem abschlachtenden vych jederweilen die zungen unseren amtleüthen zu Thorberg zu entrichten haben.

[2] Wird derselbe und alle hinkünfftige besizere dieser wihrtschafft und schaal von diesem schaalrechten zu unseren handen in das kloster Thorberg alljährlichen einen ewigen bodenzins von zwey mäß dinkel abrichten.

[3] Ist unser will, daß kein anderes als gesundes vych alda geschlachtet noch weniger anderes als gesundes vorerstens durch von unseren amtleüten zu Thorberg bestelte ober-aufsehere besichtigtes und ächt erfundenes fleisch alda weder aufgestelt noch verkaufft werde, wo dann auch bemelte aufseher jeweilen die schazung verrichten, in alle weg aber die widerhandlungen ihrem oberamtsmann verleiden sollen. *Datum.*

Gleichentags wird ein zweites Gesuch um ein Schalrecht in Ersigen des Metzgers Marti Ziegler abgewiesen.

StABE, A I 434, 459–461.

361. Niederönz, Madiswil. Schonung übernützter Allmenden durch Einschränkung des Weidgangs

1771 Mai 2 – 1773 November 19

a. Niederönz

1771 Mai 2. Niederönz

Kund und zu wüßen seie hiermit, daß ein ehrsame gemein Nideröntz auß vorbehalt deß *Landvogts von Wangen* von wägen ihren schlächten allmänd und weidgang und außgenomen denen rütti[n]en, wo mann denen haußarmen in der gemein außgesteckt hat, gesinet seien und auch einhälig bey denen burgeren und hindersäßen abgegangen, daß sey nicht mehr so vill wahr auff die allmänd drei-

ben wollen, sonderen keines mehr alß zwei hau[p]th, er seie reich oder arm, burger oder hindersäß, und daß kein dem anderen ein rächt entweglënen. Wen aber ein oder der ander ein fülimähren auff die allmänd dreibe wurde, so solle dieselbige für ein hauth gezelt werden, aber er soll der gemein jährlich erlegen 15 bz. Die hindersäsen, wo biß dahär nuhr ein hauth auff die allmänd getriben hei, die solen bey ihrem ietzigen hauth verbleiben und nicht mehr alß ein hauth auff die allmänd dreiben. Es solle nicht für einß und alle mahl gemacht und beschloßen werden, sonderen so lang daß es der gemein ihren nutzen sein werde. Daß obige ist der gantzen gemein vorgelesen worden und gut geheißen worden. *Datum der Gemeindeversammlung*. So haben sich die e. e. vorgesetzten in nahmen der gantzen gemein eigenhändig underschrieben, beschint Hanß Keller alß bamart zu Nideröntz, wie obstatt, obiges beschint Durs Schwander, grichtsäs in Nideröntz.

Original: *GdeA Niederönz, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts Albrecht Frisching aufgedrückt.*

b. Madiswil

1773 November 19. Aarwangen

Nachdem in der gemeinde Madiswyl viele jahre daher in übung gewesen, daß ein jeder burger seine pferdt und viech, sobald als nach weynachten eyß und schnee geschmolzen und man biß auf den grund sehen können, auf die Großmatt zu weyd getrieben und weyden laßen biß auf den 27ten tag aprill. Dieser gebrauch dann immerhin auf solchem fueß befolget worden biß auf das jahr 1773, allwann auf der einten seithen die tagwnere sich bitter beklagt, von wegen daß mann allzu frühzeitig zu weyd treibe, daher dann komme, daß ihre kühe auf der weyd fasten müesten, weilen manchmahl die weyd sehr frühzeitig von den pferdten abgeezet sich befinde, und drangen derowegen darauf, daß dieser weidgang in etwas solle eingeschranket werden.

Auf der andern seithen etwelche matten besizere aufgetretten und vorstellung gethan, daß das graß keine zeit zum wachsthum gewinnen könne, wann immerhin biß auf den 27ten aprill die Großmatt mit pferdt und waar weydend abgeezet werde, und wo hierinn nicht einiche milderung und moderation geschehe, sie sich genötiget sehen müßten, sich behörigen orths darüber zu beklagen.

Zur Abwendung eines allgemeinen Streits unter den Dorfbewohnern wandten sich die Vorgesetzten und viersleüth *der Gmeinde an den Landvogt von Aarwangen, Johann Emanuel Bondeli, und erwirkten die Bewilligung zu einer Gemeindeversammlung im März 1773,* vor derselben dieses geschäfft vorgetragen, genauw undersucht und nach vielfaltig darüber geführten reden und vorträgen mit einhälligem mehr der stimmen erkennt und verglichen worden:

Daß mann fürohin auf alle ewige zeiten hinaus niemahls vor dem 20ten merzen auf die Großmatt zu weyd treiben und nicht länger jagen soll, als biß auf den 20ten aprill, allso daß wer darwider handlet, von jedem über diese zeit weydenden stuk pferdt oder vychwaar zu drey pfundten ohnabläßlicher bueß soll verfällt

seyn, das erste pfund zuhanden eines jehweiligen herren amtmanns, das zweyte pfund zuhanden denen ehrenden viersleüthen der gemeind und das dritte pfund zuhanden des verleyders.

Auf diesem fueß ist in der gemeinde Madiswyl die ruhe und wehrte zufridenheit wider hergestellt worden, derowegen die ganze ehrende dorffgemeind sich auch hierzu verpflichtet, allstähts diesem vergleich nachzukommen und getreüwlich denselben zu halten. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Zeugen: Ulrich Ammann, Weibel, Hans Bracher und Hans und Rudolf Ledermann, alle Gerichtssässen, namens der ganzen Dorfgemeinde von Madiswil. Beim Gelöbnis vor Notar Abraham Friedrich Stuby anwesende Zeugen: Jakob Meyer, Gerichtssässe von Lotzwil, und Niklaus Leuenberger vom Berghof. Datum. Schreiber:* Abraham Morell, not., landschreiber.

Original: *DorfburgerA Madiswil, Papier, aufgedrücktes Papiersiegel abgefallen, beiliegend.*

362. Amt Wangen. Aufteilung großer Schulbezirke, Schaffung von Dorfschulkreisen

1771 November 16 – 1797 Februar 18

a. Walliswil

1771 November 16. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Der 1765 von der Gemeinde Walliswil gefasste Entschluss zu auffrichtung einer eigenen schul in ihrem dorff *soll umgehend ausgeführt werden* ohne einichen *mrgh* entgelt.

StABE, A II 894, 387 f.

b. Heimenhausen

1797 Februar 18. Bern

Da gegen das Gesuch der Gemeinde Heimenhausen im Kirchspiel Herzogenbuchsee auf sönderung ihres mit den gemeinden Röthenbach, Inkwyl und Wanzwyl gemeinschaftlich gehabten schulwesens und errichtung einer eigenen schule zu beßerem und bequemerm unterricht ihrer schulkinder von seiten dieser drey dorfschaften keine einwendungen gemacht werden und dieselben zufolg des uns vorgelegten vergleichs deßen völlig zufrieden sind, *erteilen SchuR der Stadt Bern Heimenhausen die Bewilligung,* sich von der gemeinschaftlichen schuhle zu Röthenbach des gänzlichen zutrennen und für ihre gemeindsangehörige eine besondere schule zu halten *unter der Bedingung,* daß der schulmeister sowol in betreff seiner erwählung als sonsten gleich übrigen schulmeistern den dießörti-

gen oberkeitlichen verordnungen unterworffen seyn solle. *An die Baukosten des Schulhauses im Grundboden werden der Gemeinde 60 Kronen gesprochen [...]*

StABE, A I 449, 252 f. (zusätzlich S. 289).

363. Bleienbach. Allmendteilung, Reglement zur Nutzung der Einschläge

1776 September 18

Zur Schlichtung des Streits zwischen Bauern und Taunern von Bleienbach um Allmendnutzung und Gemeindesteuern gestatten SchuR von Bern eine Allmendteilung; sie betrifft Teile des Grüschmooses, von Rossmoos, Neumatten und Stierenmoos sowie weitere Einschläge zu den Moosäckern, auf dass ein jeder burger, der mit feüer und liecht in der gemeind sizt und deren an der zahl 100 sind, wie auch die hintersäßen, die mit feüer und liecht in der gemeind Bleyenbach sizen, lehen güther darinnen besizen und mit dem pflug bauen, jeder seine jucharten erdrich zur nießung bekomme [...][1]

Nutzungsreglement:

1. Kein burger noch hintersäß, so in der gemeind Bleyenbach mit feüer und liecht sizt, auf keine weis noch weg befügt seyn solle, diese ihme zugetheilte jucharten moosland als sein eigenthum zu behandlen, maßen einem jeden von ihnen nur die nuznießung davon zugetheilt wird, und zwar nur in so lang, als derselbe seine eigene haushaltung haben wird, zumahlen aufhebung der haushaltung oder nach seinem absterben das von ihme beseßene stuk allment land der gemeind wider anheim gefallen seyn und von derselben an des verstorbenen wittib (wäre aber deren keine vorhanden), an einen anderen gemeinds-genoßen und hausvatter, der noch keine solche jucharten hätte, übergeben und, fahls selbige niemand begehrte, zu handen des gemeinen guths hingelichen werden soll.

2. Daß ferners die vertheillung dieses lands durch das loos geschehen und niemand befügt seyn solle, seinen ihme zugefallenen antheil weder zu verkauffen noch zu verpfänden, wohl aber gegen einen bequemer gelegenen zu vertauschen. Deßgleichen soll auch keiner sein ihm zugefallenes stuk land verleichen können, er habe dann zuvor auf vorgewiesenes zeügsamme der gemeind wegen seiner noht und seines unvermögens von unserem amtsmann darzu die bewilligung erhalten.

3. Daß das auszureüten bewilligte Grüsch-moos mit einem aufgeworffenen graben eingefridet, darauf erlen, wyden, aspen und anders leicht wachsendes holz zum friedhaag gepflanzt werde, auch von 40 zu 40 schuhen frisch abgehauene aspen, erlen und wyden steken dem graben nach gestelt werden, damit solche zu baümen aufwachsen, davon das abgebende holz zu brennholz gebraucht werden kan.

4. Daß diese gemein möóser, so vertheilt werden, daß das zu vertheilende auf jedem moos in einen einschlag zusamen abgestekt werde, und keine zwischenzaüne in diesen einschlägen geduldet werden.

5. Daß die gemeind Bleyenbach in ihren waldungen, wo sich sumpf und möóser befinden, wie auch nicht weniger an beyden enden ihres mooses und allment weiß-leichtwachsendes holz anpflanze, das verseßene waßer abführe und der vorschrifft unserer erkantnuß vom *29. Mai 1760* geflißentlich nachlebe und kein holz aus der gemeind verkauffe.

6. Vorbehalten werden ab dem Pflanzland der Getreidezehnt ans Schloss Aarwangen und der Heuzehnt an die Pfründe Bleienbach. Datum. Anweisungen an den Landvogt von Aarwangen.

StABE, A I 437, 440–448 (Vorlage). StABE, Urbarien Aarwangen Nr. 19 (1779). ***Original:*** *BurgerA Bleienbach, Papier fol., Papiersiegel abgefallen.*

[1] *Diese Bemerkung wird am 27. Mai 1783 dahin korrigiert:* Daß in beziehung auf die hindersäßen nur diejenigen darunter können verstanden werden, welche das zu underhaltung eines pflugs- oder akerzugs erforderliche lehen-erdrich in der gemeind besizen und einen akerzug würklich underhalten. Worbey es die meinung hat, daß wir unter einem ganzen lehengut diejenigen gütter verstanden haben, deren halt auf 20 jucharten und darüber sind; ein halbes lehengut haltet von 10 bis 20 jucharten und ein viertel gut von 8 bis 10 Jucharten matt- und akerland, ersteres per maad à 31250 und zweytes die jucharten zu 40000 quadrat schuen gerechnet. Nach welchem maasstab denn die hindersäßen, welche 20 und mehr jucharten lehenpflichtiges erdrich besizen, von dem moos in zukonft ein maad, das ist für ein ganzes guth von 10 bis 20 jucharten, denne für ein halbes guth ein halb maad und von 8 bis 10 jucharten für ein viertel guth ein viertel maad zu nuzen haben sollen. Die übrigen hindersäßen aber, so weniger als 8 jucharten besizen, bleiben von dem moos ausgeschloßen [...] *(StABE A I 441, 365 bis 367).*

364. Ämter Aarwangen, Herzogenbuchsee und Landshut. Eid und Instruktion für die Amtleute

1779 März 8. Bern

Inhalt der Eid- und Instruktionenbücher von 1779:

Eyd für den herren amtsmann zu Arwangen *[Landshut, Herzogenbuchsee]*[1]

Instruction für das amt Arwangen *[Landshut, Herzogenbuchsee]*

[1] Getreyd reglement[2]

[2] Zehnd reglement[3]

[3] Wein reglement[4]

[4] Von besorgung der oberkeitlichen gelderen[5]

[5] Wegen den liegenden gütheren[6]

[6] Von den rechnungen[7]

[7] Von den ämteren[8]

[8] Bau reglement[9]
[9] Von den marchen[10]
[10] Vermischte verordnungen[11]

Originale: *StABE, A. BezA Aarwangen A 13; B. und C. BezA Fraubrunnen A 40 und 42; alle drei Perg.Bände mit Goldprägung, Register am Anfang, Eidbücher von Aarwangen und Herzogenbuchsee mit Nachträgen.*

Druck: RQ Bern Band IX (s. Anmerkungen).

BEMERKUNG

Die Eid- und Instruktionenbücher wurden 1779 von der bernischen Kanzlei als Auszüge aus dem Vennerreglement für alle Amtsverwaltungen auf dem Land (Landvogteien, Ämter) angefertigt. Sie stellen eine mehrfach überarbeitete und ergänzte Sammlung verschiedenster Ratserlasse zur Regelung der obrigkeitlichen Landesverwaltung dar und hatten den Amtleuten als Richtschnur ihrer Verwaltertätigkeit zu dienen. Aus dem Editionsgebiet sind jene der Ämter Aarwangen, Herzogenbuchsee und Landshut erhalten; jene von Wangen und Bipp, die im Amtsbezirksarchiv Wangen hätten liegen müssen, sind nicht überliefert. Da die meisten Erlasse, wenn auch verstreut und teils in etwas anderer Formulierung, in den RQ Bern abgedruckt sind, wird auf ihre Wiedergabe verzichtet und lediglich anhand des Inhaltsverzeichnisses auf die in den RQ Bern gedruckten entsprechenden Erlasse verwiesen.

1 *Entspricht dem Amtleuteeid in RQ Bern IX Nr. 11, doch ohne die dortigen Ziff. 18–23 und 29 bis 33.*
2 *Die 24 Artikel basieren auf dem Vennerreglement von 1767 (RQ Bern IX Nr. 62) und enthalten Angaben zu den Getreidevorräten der einzelnen Ämter.*
3 *Die 12 Artikel basieren auf der Zehntordnung von 1717 (RQ Bern IX Nr. 344d), gefolgt vom Eid für Zehnt-Einsammler.*
4 *Basiert auf den Weinreglementen von 1760 und 1778 und findet sich teilweise auch im Eid der Amtleute (RQ Bern IX Nr. 80–81, Nr. 11, Ziff. 18–23). Ist nur im Eidbuch der Amtsverwaltung Herzogenbuchsee überliefert.*
5 *Entspricht dem Reglement für die Vennerkammer von 1778 (RQ Bern IX Nr. 82 I und II). Fehlt im Eidbuch der Vogtei Landshut.*
6 *Ratsbeschluss von 1778 (RQ Bern IX Nr. 3e, Ziff. 1, 3–4, 6).*
7 *Ratsbeschlüsse von 1742, 1772, 1778 (RQ Bern IX Nr. 8, Ziff. II 1 und IV 3).*
8 *Ratsbeschlüsse von 1771/72 (RQ Bern IX Nr. 5).*
9 *Baureglement von 1778 (RQ Bern IX Nr. 26, Ziff. I 3–4, II und III).*
10 *Reglement zur Sicherung der Landesgrenzen und Amtsmarchen von 1778/79 (RQ Bern IX Nr. 2b).*
11 *Betrifft Brandsteuern, Amtsdomänen, Gefangene, Nachlass von Fremden und Unehelichen, Mann- und Landrecht, Buchführung über die Mandate, Inventarisation der militärischen Ausrüstung.*

365. Bollodingen, Oberönz. Weidgangsreglement für gemeinsam beweidete Wiesen (Herbstweide)

1780 Januar 22

Der Streit um die Herbstweide wird durch folgenden Vergleich beigelegt:

1. Bestätigung eines Urteils von 1670; es folgen Zusätze und Erläuterungen.

2. Weilen die s. v. geißen und ander schmalvieh denen lebhägen und jungen wydbaümen großen schaden zufügen, so soll inskünftige keines dieser gattung vieh mehr in diese matten getrieben werden bey ein pfund buß.

3. Die außeren matten besizere können ihre bestimten stük vieh per maad entweder durch ihr eigenes oder ihrer lehenleüten vieh zur weid treiben *laut Entscheid der Appellationskammer von 1735*.

4. Die weidzeit soll dauren vierzehen tage lang, nemlich vom 2ten biß zum 16ten weinmonat jeden jahrs. Weder vor- noch nach dieser bestimten zeit soll kein vieh auf diese matten getrieben werden bey zehen pfunden buß [...]

5. Betreffend die zaün und häge, so sollen die mattenbesizere wie bißher dieselben in gutem stande erhalten, ausgenommen dasjenige stük unten am moos, so seit anlegung der großen landstraß die gemeinden Bolodingen und Oberönz zu underhalten über sich genommen haben, welches sie auch ins könftige besorgen sollen.

Bestätigung des Reglements durch SchuR, die lediglich in § 2 die Höhe der Buße von vorher 3 auf nunmehr ein Pfund senken. Datum.

StABE, A I 439, 541–543.

366. Amt Wangen. Koppelung von Hausbesitz mit dem Anrecht auf Feld- und Waldnutzung (Rechtsamen und Lose)

1781 Mai 29 – 1787 Juli 7

a. Herzogenbuchsee

1781 Mai 29. Bern

SchuR der Stadt und Republik Bern urkunden, dass die armen burger der dorfgemeind Herzogenbuchsee *mit einer Denkschrift über eingerissene Missbräuche in ihrer Gemeinde geklagt hätten. Gestützt auf die darauf ergangene Untersuchung und Parteienbefragung durch eine Ratskommission erlassen SchuR nunmehr die folgende Verordnung:*

I. Rechtsammen überhaupt

Da wir mit unlieb ersehen haben, daß die 93 rechtsame in wuhn und weid, holz und feld der gemeind Herzogenbuchsee, die ehemals auf den haüseren dieser dorfgemeind hafteten, nun von denselben getrennet und ohne die haüser er-

kaufft, ererbt oder anderer gestalten acquiriert werden können, ja daß einer derselben so viel besizen kan, als er zu erhandlen vermögend ist. Diesem mißbrauch nun, der sonderheitlich denen waldungen höchst schädlich seyn muß, zu steüren, haben wir folgendes verordnet:

1. Diejenigen einzelnen rechtsame, so gegenwärtig auf den haüseren sind, sollen von nun an nicht mehr von denselbigen veraüßeret werden können.

2. Einer, der schon eine ganze rechtsame hat, soll nicht befügt seyn, deren mehrere weder ganz noch zum theil zu erwerben, es sey den sach, daß er selbige zugleich mit den haüseren bekomme oder daß er sie den haüseren beylegen wolle, die noch keine rechtsame haben, wey welchen sie dann ohnveräüßeret verbleiben sollen.

3. Die, so haüser eigenthumlich besizen, ohne daß rechtsame dazu gehören, mögen allso deren wohl erhandlen, sie sollen aber verbunden seyn, selbige gleichfalls zu den haüseren zu legen, von welchen sie in zukonft nicht mehr getrennet werden sollen.

II. Weidgang

In betref des weidgangs, da sich die armen beklagt haben, daß ihnen nicht erlaubt seye, alles vieh auf die weid zu laßen, deßen sie den sommer hindurch benöthiget wären, wollen wir anmitt die von der gemeind selbs unterm *10. März 1781 entworfene und von SchuR etwas geänderte Verordnung* bestähtiget haben [...]:

1. Daß die allment wohl ausgegraben und von dornen und gestraüch vollkommen gesaüberet werden solle, womit noch diß jahr der anfang zu machen ist, dazu dann den gemeinds-angehörigen durch den bannwahrt soll gebotten werden. Und so viel stuk vieh einer zur weid jagen will, so viel mann soll er für daßelbe jahr zur arbeit stellen.

2. Sollen alljährlich auf liechtmeß alles vieh und alle pferd im ganzen dorf aufgeschrieben werden, damit man genau wiße, wie viel stuk ein jeder wintere. Und so viel pferd und stuk vieh er dennzumahl hat, kan er den sommer durch auf die allment jagen. Der arme aber, so auf der allment rüttinen besizt, soll nicht mehr zu treiben befügt seyn als eine dingkuh, er mag sie gewinteret haben oder nicht, zu keinen zeiten aber ein pferd, er habe es dann selbsten gewinteret.

3. Hierinn hat es aber den verstand, daß diejenigen armen, so rüttinen besizen und nicht vermögend sind, eine kuhe zu winteren, sondern sich mit einer dingkuhe den sommer durch behelfen müßen, dieselben ihre dingküh nicht ehender als biß auf den zur zeichnung bestimten tag, so da ist der 30te aprill, bey der stell zu haben schuldig seyn sollen.

4. Alle pferd und alles vieh soll auf den 30ten aprill mit dem dorfzeichen gezeichnet werden, damit kein ungezeichnetes auf die allment komme. Während der sömmerung aber soll ohne vorwüßen der allment-vorgesezten bey drey pfund buß kein pferd oder stuk vieh ab der allment genommen, auch kein frisches darauf gethan werden, es seye dann zuvor von den dorfmeisteren und inspektoren besichtiget, der gesundheitsschein von denen außert der gemeind erhandleten vorgewiesen und daßelbe mit dem dorfzeichen bezeichnet worden.

5. In folg deßen nun soll ein jeder burger das recht haben, alles auf der allment unbezeichnet sich vorfindende große vieh ohne anders in den pfandstall zu thun. Die vorgesezten und der hirt aber werden insonderheit ermahnt, darauf acht zu haben; wenn schaaf und schwein darauf gefunden würden, so sollen sie gleichfalls in pfandstall gebracht und von jedem stuk zehen schilling buß bezalt werden. Die gäns betreffend, so stehet es einem jeden frey, selbige entweders in den pfandstall zu treiben oder sonst zu erschießen.

6. Soll alles hornvieh ohne ausnahm, es sey klein oder gros, von dem bestelten hirten auf die allment getrieben und von demselben gehütet werden, mithin nicht einem jeden erlaubt seyn, es selbst zu treiben oder treiben zu laßen bey einem pfund buß von jeder wiederhandlung.

7. Der hirt soll des abends um 6 uhr auf die weid fahren und des morgens um 5 uhr die kühe auf dem bestimten melchplaz versamlen und hernach bey warmer zeit um 10 uhr das vieh heim treiben; niemals aber soll er auf die sogenante stelle fahren. Er soll bey angemeßener straff keinen bau auflesen dörffen. Ein gleiches ist auch sonsten jedermäniglich bey zwey pfund buß verbotten und er, der hirt, schuldig seyn, diejenigen anzuzeigen, die er ob dieser that entdeken würde. Von allen hievor ausgesezten bußen soll eine helfte dem verleider, die andere dem armengut der gemeind zufallen.

8. Auch soll der hirt zu dem vieh wohl sorg tragen und für dasjenige, so durch seine fahrläßigkeit jemanden zu schaden kommen könte, verantwortlich seyn. Weßwegen aber alle häge vor der auffahrt in guten währschaften stand gesezt und von den allment-vorgesezten beaugenscheiniget werden sollen, die dann begwältiget sind, das fehlbare sogleich auf umkösten der nachläßigen verbeßeren zu laßen.

9. Betreffend den hirtenlohn, so soll derselbe von den viereren des dorfs eingezogen werden, und zwar der erste halbe theil im maymonat, der andere halbe theil aber im heümonat. Und soll bezahlt werden von einem stuk vieh für die ganze sömmerung sechs bazen, von einem pferd aber zwey bazen.

10. Soll die weid ihren anfang nemmen auf den ersten tag may und hingegen beschloßen werden auf Gallentag oder den 16ten weinmonat.

11. In den jahren aber und an denen orten, an welchen sich acherum erzeiget, soll der weidgang jeweilen auf den 2ten weinmonat eingestelt seyn, damit die besizere des acherums daßelbe ungestört gebrauchen und benuzen laßen können.

III. Beholzung

Was die beholzung anbetrift, die nach den rechtsamen eingerichtet ist und da nur derjenige mit recht holz fordern kan, der rechtsame besizt und hingegen der, der keine besitzt, einzig und allein an die gunst der vorgesezten und der gemeind kommen muß, an denen es stehet, ihme selbiges zu willfahren oder abzuschlagen, so haben wir auch über diesen punkt folgende zwey artikel verordnet:

1. Soll einem jeden burger der dorf-gemeind Herzogenbuchsee, der weder eine ganze noch einen theil einer rechtsame hat, ohnentgeltlich und von rechtens wegen ein klafter holz verzeigt werden. In ansehen des übrigen aber soll es auf dem alten fuß sein verbleiben haben und mögen die, so das austheillungs-recht

besizen, das nöthige mehrere holz denen sehr armen unentgeltlich, denen vermöglicheren aber gegen einen billigen erlag in geld zum behelf des gemeinen sekels noch ferners verzeigen laßen.

2. Soll kein loos- noch anderes aus den gemeind waldungen bewilligtes holz außert der gemeind verkaufft oder vertauschet werden können.

Die vorliegende Verordnung soll zum besten der Gemeinde befolgt werden; die Kosten werden auf die beiden Parteien verteilt. Datum.

SchuR an den Landvogt von Wangen: In ansehen des weidgangs glaubten wir, es würde zum grösten vortheil der gemeind gereichen, wenn ihre allment underscheiden und der eine theil von pferden allein, der andere dann auch allein von kühen besezt wurde. Wenn ihr nun in gleichen gedanken stehet und von seiten der gemeind nicht große hinderniße vorwalten, so wolten wir eüch anmit aufgetragen haben zu besorgen, daß eine solche theilung auf eine billiche weise gemacht werde. Damit aber auch diese allment den ganzen sommer hindurch benuzet werden könte, so solte vorsehung gethan werden, daß dieselbe nicht mit allzu vielem vieh besezt würde, welches man dann, wie biß hiehin beschehen, wegen mangel von nahrung schon sehr frühe weggzunemmen gezwungen ist. Zu diesem ende solte alle jahr erkent werden, wie viel stük vieh die allment sömmeren möge und denn nicht mehr auf dieselbe gelaßen werden. *Inzwischen soll die obige Verordnung eingehalten werden, die der Landvogt der Gemeinde zuzustellen hat. Der Hirtenlohn soll nicht erhöht werden. Datum.*

StABE, A I 440, 255–267.

b. Graben

1782 August 19. Bern

SchuR der Stadt und Republik Bern urkunden, dass die Gemeinde Graben über Nachteil und Schaden klagte, die ihr entstehen, wann die rechtsamen von den lehen gütteren und haüseren an außere, so nicht gemeinds-genoßen sind, verkauft werden, *mit der Bitte, dagegen Verbote zu erlassen, welcher SchuR wie folgt entsprechen:*

1. Daß diejenigen einzelnen rechtsamen, so gegenwärtig auf den haüseren sind, von nun an nicht mehr von denselben veraüßert werden können.

2. Daß einer, der schon eine ganze rechtsame besizet, nicht befügt seyn solle, deren mehrere, weder ganz noch zum theil, zu erwerben, es seye dann sach, daß er selbige zugleich mit den haüsern erlange oder daß er sie den haüsern, die noch keine rechtsame haben, beylegen wolle, bey welchen sie dann unzertrent bleiben sollen.

3. Daß die, so eigenthumliche haüser besizen ohne die dazu dienenden rechtsamen, wohl rechtsame erhandlen mögen, doch verbunden seyn sollen, selbige gleichfalls zu den haüseren zu legen, von welchen sie nicht mehr veraüßeret werden können.

4. Daß in zukonft der supplicierenden gemeind bewilliget seyn solle, bey erfolgenden handänderungen, die dem zugrechten underworfen, dergleichen veraüßerte rechtsame wieder in die gemeind ziehen zu können.

5. Und endlich daß alle holz-veraüßerungen von denen zu den lehen gütteren und rechtsamen gehörigen gemeinen waldungen unter der straff und unabläßigen buß von *25 Pfund* ohne vorwißen der gemeind und oberamtliche bewilligung gänzlich undersagt und verbotten seyn sollen. *Datum*.

StABE, A I 441, 30–32.

c. Stadt Wangen

1787 Juli 7. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Da die vorhandenen titel deutlich zeigen, daß die rechtsame der burgerschaft zu Wangen ursprünglich mit den haüsern verbunden waren, nichts desto weniger aber seit einichen jahren wiederfahren, daß solche rechtsame von den haüsern getrent und verkauft worden sind, so haben wir auf die da von uns beschehene anzeige und um denen von dieser veraüßerung mit allem grund zu besorgenden nachtheiligen folgen vorzubiegen, *die folgende Verordnung wie früher für die Gemeinde Herzogenbuchsee erlassen:*

1. Sollen diejenigen einzelnen rechtsame, welche gegenwürtig auf den haüsern sind, von nun an nicht mehr von denselben veraüßert werden können.

2. Einer, der schon eine ganze rechtsame hat, soll nicht befüegt seyn, deren mehrere weder ganz noch zum theil zu erwerben, es seye dann sach, daß er selbige zu gleich mit den haüsern erhalte oder daß er sie den haüsern beylegen wolle, die so noch kein rechtsame haben, bey welchen sie dann unveraüßert verbleiben sollen.

3. Die, so haüser eigenthumlich besizen, ohne daß rechtsame dazu gehören, mögen allso deren wohl erhandlen, sie sollen aber verbunden seyn, selbige gleichsfalls zu den haüsern zu legen, von welchen sie in zukunft nicht mehr getrent werden sollen [...] *Datum*.

StABE, A I 443, 465–467.

BEMERKUNGEN

Rückblick auf die Entwicklung der Rechtsamen in Wangen:
1. 1658 Januar 1. An der Ämterbesatzung unter dem Vorsitz des Landvogts, im Beisein des Prädikanten und vor versammelter Burgerschaft wird vorgetragen, wie nun von 30 jahren anhero ein burgerschafft und gemeindt sich an volck vill vermehret und die hauß haldtungen versterckt habent, auch dannen har holtz und velt sehr beschwert. Darumb (ußert dreyen persohnen) einhälig abgemehret worden, daß wan schon 2, 3 oder mehr hauß haltungen in einem huß wonhafft seyend, sy doch nur ein rechtsame in holtz und veldt haben, hiemit dieselben theilen söllent *(BurgerA Wangen, Burgerbuch 1, 33).*
2. 1695 März 29. Im Streit verschiedener Burger von Wangen gegen die dortige Burgerschaft vertritt diese den Standpunkt, dass den klagenden Burgern, weilen sie ihre wohnheüser außert der statt habend, bey jährlicher außtheilung deß zaun- und brönnholtzes, weilen sie zu ihren heüseren

keine alte rechtsame habind, nichts gegeben werden solle. *SchuR von Bern verfügen nun aber, dass sie jedem der betreffenden Personen, zumal diese* nit minder als alle andere alte eingesäßene burger ihre burgerliche beschwärden im eint und anderen mit steür und bräüchen abrichten müßind, [...] eine alte rechtsame gleich anderen eingesäßnen burgeren gegonnet und zuerkent, sonderlich auß diser betrachtung, weil alles holtz der enden unser eigenthumb und unser lähen ist und deßfahls auch die burgerschafft sambtlich auß dem allgemeinen burgergůt solches in unser hauß Wangen jährlich erkennen mueß. Damit aber gleichwohlen andere auß der burgerschafft nit ursach und anlas nemmind, fürs künfftige heüser außert der statt aufzebauwen oder sonst anderer heüseren halb, so biß dato keine alte rechtsame gehabt, uns verners umb ertheilung solcher rechtsammen anzehalten, so habend wir von nun an erkent und geschloßen, daß disers verneren begehrens halb ein jeder von nun an abgewisen sein und dergleichen verners nichts verwilliget werden solle [...] *(Original: BurgerA Wangen, F III 12, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

367. Rohrbach. Organisation des Armensteuerbezirks

1786 Januar 12. Bern

Den zwischen den fünf Vierteln des Armensteuerbezirks der Kirchgemeinde Rohrbach entstandenen Streit um die Abspaltung der Viertel Kleindietwil, Ganzenberg und Öschenbach von den Vierteln Rohrbach und Auswil und damit verbunden um die Aufteilung des gemeinsamen Armenguts entscheiden SchuR von Bern: Es solle die gemeind Dietweil in ihrer begehrten sönderung des gemeinen armenguths abgewiesen seyn und unter verweislicher vorhaltung ihrer in vogtssachen eigenmächtig und unbefügte unternommenen sönderung mit dem viertel Ganzenberg angewiesen werden, die armen, wittwen, wäisen und vogts anstalten mit denen übrigen vierteln wieder gemeinsamlich zu besorgen. Anbey werdet ihr, *[Amtmann von Wangen],* die vorgesezten überhaubt alles ernsts ermahnen die austheilung der armensteüren und die besorgung der übrigen gemeinen angelegeheiten [!] unpartheyisch und so einzurichten, daß deßhalb keine erhebliche klägden zum vorscheinkommen [...] *Datum.*

StABE, A I 442, 587–589.

368. Langenthal. Privilegierung der Jahrmärkte und der handeltreibenden Burgerschaft

1786 Mai 18 – 1793 Januar 19

a. Erhebung der Jahrmärkte in den Rang von städtischen Märkten

1786 Mai 18. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Auf eüere wegen denen jahrmärkten zu Langenthal unseren commercien räthen gemachte vorstellung und

von denenselben uns heüte darüber gethanen vortrag wollen wir nach eüerem bestgemeinten anrathen den fleken Langenthal in absicht auf seine drey jahr märkte denen städten in hiesiger bottmäßigkeit hiedurch gleichsezen, mithin in ausnahm von unserer verordnung vom *3. Juni 1785* verwilligen, daß könftighin die drey jahr märkte zu Langenthal von denen fremden mit patent versehenen krämeren besucht werden dörffen. Gegenwärtige bewilligung werdet ihr der burgerschafft zu Langenthal eröfnen, von eüch aus auf gutfindende weise bekant machen, auch behörigen orts einschreiben laßen. *Datum.*

StABE, A I 443, 68 f.

b. Unerlaubtes Wirten an Markttagen

1791 August 4. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: In bedenken die pfistere von Langenthal kein recht aufweisen können, in ihren bakstuben an wochen und jahr märkten wein auszuschenken, einnebens denn die dortigen drey tavernen wirthen sich dieser anbegehrenden befügsame wiedersezen, als haben wir benante pfistere in diesem ihrem an uns gestellten ansuchen abweisen müßen [...] Was dann die bey diesem anlaß von eüch aufgeworfene frage betrift, wer wegen unerlaubtem wirthen und wein ausschenken der richter seye, ob der amtmann des ortes oder der verordnete ohmgeldtner, *soll die Vennerkammer die* judicatur *der Ohmgeldner auf dem Land abklären [...]*

StABE, A II 1002, 10.

c. Freier Handel ohne Patent für Langenthaler Burger

1793 Januar 19. Bern

Gestützt auf ein Gesuch der Gemeinde Langenthal und auf das Gutachten des Kommerzienrats entscheiden SchuR von Bern: Daß jeder burger von Langenthal in zukunft befügt seyn solle, gleich den burgeren übriger stätten hiesiger landen seine waaren außert lands anzukauffen und in dem marktfleken ohne patent freyen handel zu treiben [...] *Datum.*

StABE, A I 447, 338 f. ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Papier fol.*

369. Roggwil. Steuer zur Äufnung eines Schulguts (Schulvermögen)

1786 Dezember 5. Bern

Die Gemeinde Roggwil war vor 14 Jahren dazu übergegangen, alle beschwerden freye zinsbare capitalia ihrer bürger ebensowohl als derselben mit schulden be-

ladenen ligenschaft zuhanden ihres armenguts mit zwey kreüzer von einhundert gulden jährlich anzulegen, eine anlag, welche sie bey veränderten umständen dermahl ihrem schulgut beygelegt. *Auf Bitte der Gemeinde heißen SchuR von Bern diesen Entscheid bis auf Widerruf gut, gestützt auf das Gutachten von Seckelmeister und Venner, mit dem Zusatz:* Daß wenn bey absterben eines hausvatters sich erfunde, daß sein vermögen nicht gewißenhaft angegeben und mithin die anlag nicht nach dißfälliger vorschrift wäre bezahlt worden, deßen erben schuldig seyn sollen, das hinterhaltene nachzubezahlen und für die verschlagniß annoch eine buß von zwanzig pfund pfenningen in das schulgut zu erlegen, dieser gemeind anbey überlaßend, diese anlag nach bisheriger übung alljährlich einzuziehen. Es soll aber diese verordnung nur die burgere von Roggwyl angehen und sonsten niemand beschlagen [...] *Datum.*

StABE, A I 443, 232 f.

370. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Feuerordnung

1787 März 6. Bern

SchuR der Stadt Bern haben die folgende Feuerordnung für die drei Ämter aufrichten lassen, die nun jährlich am zweiten Sonntag im Herbst zu verlesen ist.

[I] Vorsorg, wie sich vor feüersbrünsten zu bewahren

Es wird zum voraus gesezt und ernstlich anbefohlen, daß jedes dorf ein oder zwey expreße bestellte nachtwächter habe, die sorgfältig auf allen verdacht und anzeigen des feuers achten sollen.

1. In jedem dorf soll von dem amtsmann auf vorschlag der vorgesezten ein brandmeister und ein feürg'schauer erwählt und in gelübd an eidespflicht aufgenommen werden.

2. Der feürg'schauer soll mit und neben den viersleüten viermal im jahr je von drey zu drey monaten die feüerstadte und feüerherden besichtigen und sonderlich darauf achten, ob die oefen, feüerblatten, gewölben, rauchfänge und dielen so verwahret und im stand seyen, daß keine feüersgefahr zu befürchten, denne ob fleißig und wohl gerußet, ob keine feüerfangende sachen nahe bey den feüerherden gelegt und die asche auch so verwahret werde, daß von daher keine feüersgefahr zu besorgen seye.

Und wenn er, der feürg'schauer, oder die viersleüte deßen nicht kundig wären, so können sie bey wichtigen oder zweifelhaften fällen verständige mauerer und zimmerleüte dazu gebrauchen. Sie sollen auch darauf fleißig acht halten, ob die gläserne stall lanternen jeweilen in gutem stand sich befinden.

Das fehlerhafte sollen sie mit beysezung des namens sogleich aufzeichnen und demjenigen, so es betreffen mag, anbefehlen, daßelbe zu verbeßeren und die saumseligen bey ihrer pflicht dem amtsmann verleiden, auch jedesmal von ihrem umgang dem amtsmann den bericht abstatten.

3. Niemand soll bauchen als in den dazu erlaubten bauch-öfen.

4. Alles werch und flachs dörren bleibt laut unseren verordnungen vom jahr 1760 und 1786 in den haüseren und zu nahe bey den dörfern, wie auch alles feüren mit stoppeln und dingeln verboten.

5. Desgleichen ist verboten alles schädliche einstüzen, auch das tabakrauchen in den ställen, tennen und auf den bühnen.

6. Jede haushaltung soll mit einer lanterne versehen seyn und niemand sich erfrechen, mit bloßem licht in die ställe, tenn, bühnen und um das haus zu gehen.

[II] Vorsorgen vor entstehendem brand

1. Da die feursprizen von jedermann als von gröstem nuzen und hilf bey feüersbrünsten anerkent sind, so ermahnen wir alle dorfschaften, wo waßer vorhanden, nach ihrem vermögen eine oder mehrere derselben anzuschaffen.

2. Die feüersprizen sollen samt den dazu gehörigen schlaüchen in einem sichern, mit ziegel bedekten, luftigen gehalt verwahrt werden. Dazu soll der ammann oder bahnwart, der vierer, der brandmeister und der feüersprizen-meister jeder einen schlüßel haben.

Zu jeder feüersprize sollen sechs bis acht gehülfen verordnet seyn.

3. Alle jahr zweymal sollen die feüersprizen probiert, die schlaüche gepuzt, getröcknet, gesalbet und auch, wo vonnöhten, sogleich geflikt werden, welches auch allsobald, wenn die feüersprizen bey einer brunst gebraucht worden, geschehen soll. Dieses zu veranstalten, wird der brandmeister samt dem feüersprizen-meister sich angelegen seyn laßen.

4. Bey jeder feüersprize sollen sechs bis acht eimer seyn.

Jedes dorf soll nach seiner größe und anzahl der haushaltungen und auf gutfinden des amtmanns mit einer anzahl von zwanzig bis achtzig eimeren versehen seyn.

Der feüerg'schauer oder ein besonders dazu geordneter eimervogt soll eine genaue verzeichniß davon halten, die abgehenden und mangelbahren ersezen laßen, auch nachsehen, daß sie nach dem gebrauch wieder eingebracht werden. Selbige sollen an einem sicheren ort unter einem ziegeldach aufgehängt werden.

Es werden auch jede hausväter ermahnt, nach ihrem vermögen sich einen eimer anzuschaffen.

5. Nicht nur jede haushaltung soll eine leiter haben, sondern über das soll ein jedes dorf mit drey großen, drey mitlern leitern und nebst denen feüerhaken der feüerlaüfer mit 4 bis 6 großen feüerhaken und einer rondelle versehen seyn, die auch an einem sichern ort aufbehalten werden sollen.

6. Jede dorfschaft soll ihre bestimte feüerlaüfer haben.

7. Die waßerbehälter, waßerleitungen und waßersammler sollen wohl besorgt und unterhalten und, wo deren nicht sind, neüe nach der lage jeden orts errichtet werden, damit bey entstehendem brand das waßer schleünig könne eingeleitet und aufgeschwellt werden.

Die vierer und der feüerg'schauer sollen bey schwerer verantwortung darauf fleißig achten.

[III] Anstalten bey sich eraügnenden feüersbrünsten

1. Wenn im dorf selbsten feüer aufgehet: Es soll der erste, so es entdeken würde, sogleich ‚feüer' rufen, alles und sonderheit den brandmeister, feüerg'schauer und vorgesezte aufweken, welche unverzüglich den amtsmann des orts deßen berichten laßen sollen.

Der brandmeister soll sogleich die herzu eilenden auf die dächer der benachbarten und nächsten haüser, insonderheit die gegen den wind mit eymer und naßen tücheren schiken und den dachstuhl des brennenden hauses, wenn er mit stroh bedekt und nicht mehr zu retten ist, also bald niederzureisen. Dazu soll er die leitern und eimer austheilen und vor allem aus dem brunnmeister oder dem feüerg'schauer anbefehlen, das waßer einzuleiten, auch daßelbe aufschwellen laßen. Er soll auch die waßerzüge eintheillen und so bald die feüersprizen angekommen, zur beschirmung der nächsten haüser gebrauchen und zu deren bedienung die waßerzüge anordnen und niemand müßig laßen.

Jedermäniglich wird hiebey sowohl des brandmeisters als anderen vorgesezten befehl pünktliche und schleünige folge zu leisten wißen, welche dann nach ihrer einsicht und mit allem eifer alles nöhtig und dienlich erachtende zu veranstalten sich angelegen seyn laßen werden.

Wenn eine feüersbrunst im winter ausbrechen sollte, so soll sogleich die anstalt gemacht werden, in den bauchhaüseren oder auch in den partikularhaüseren waßer zu wärmen, damit die feüersprizen damit können angefüllt und gebraucht werden.

Zu dem end die gemeinden an den orten, wo deren noch keine sind, sich werden angelegen seyn laßen, offentliche und gemeine bauchhaüser zu erbauen.

2. Wann das feüer nicht am ort selbsten ist, so sollen sobald die loosschüße vom schloße oder die sturmgloken gehört werden, die vorgesezten, der brandmeister und die feüerlaüfer samt denen zu der feüersprizen geordneten sogleich auf dem in jedem dorf bestimten sammelplaz ohne verzug sich einfinden und alsdann berahten, ob die feüersprizen gehen sollen oder nicht.

Die feüerlaüfer aber sollen von diesem sammelplaz alle miteinander samt der rondelle, ihren eimern und feüerhaken allsobald zum feüer lauffen.

Mit der feüersprizen sollen allzeit gehen der brandmeister und die dazu geordneten.

Die wirhten und müller sollen vorzüglich ihre pferde mit einem fuhrmann zu ziehung der feüersprizen hergeben, in deren ermanglung das erste beste pferd ohne widerrede dazu kann genommen werden.

Allemal, wenn entweder die feüersprizen oder die feüerlaüfer bey einer brunst gewäsen, soll der brandmeister dem amtsmann oder, wenn das schloß allzu weit entlegen, dem weibel den rapport abstatten, der dann solchen dem amtsmann sobald möglich überbringen soll.

3.Verwahrung der brandbeschädigten effekten: Wenn feüer ausbricht an einem ort, wo eine kirche sich befindet, sollen die effekten der brandbeschädigten und diejenigen aus denen in gefahr sich befindlichen haüsern zur verwahrung dahin getragen werden, an oertern aber, wo keine kirche ist, sollen allsogleich zu

diesem end von dem brandmeister oder den vorgesezten pläze oder haüser verzeigt und, wo immer der verwahrungsort seyn wird, von selbigen unverzüglich vier bewehrte ehrliche männer zur hut dahin geordnet und nach den umständen durch ausstellung [!] sicherer männer gesorget werden, daß unterwegs nichts beyseits getragen werden könne.

Diejenigen, so sich vermeßen würden, durch ungehorsam oder nachläßigkeit dieser so heilsammen und zum allgemeinen besten abzwekenden verordnung entgegen zu handeln, sollen ohne schonen mit doppelter herrschaftbuß und nach bewandtniß der sachen mit gefangenschaft bestraft werden, welche buß dem verleider ganz heimdienen soll.

Wir sollen aber billig von unseren getreüen angehörigen erwarten, daß sie derselben so willig als schuldig folge leisten und sich aus christlicher und nachbarlicher liebe, ja zu ihrer eigenen sicherheit eifrigst bestreben werden, derselben nachzukommen und dieselbe in allen artiklen zu erfüllen.

Endlich werden auch unsere amtleüte, und zwar diejenigen von ihnen, die es in jedem besondern fall berühren wird, in folg unserer ausgeschriebenen allgemeinen verordnung vom *2. Dezember 1786*[1] sich bestens angelegen seyn laßen, bey jeder feüersbrunst über den ursprung derselben die schärfsten informationen aufzunehmen und im fall es sich dadurch erzeigen sollte, daß die feüersbrunst durch die verwahrlosung der besizern entstanden wäre, so ist unser ernstgemeinte wille, daß sie den oder diejenigen, so im fehler sich befinden, nicht nur sowohl von denen brandsteüren als denen freywilligen collecten ausschließen, sondern sich annoch darüber aus je nach bewandtniß der sachen entweder mit angemeßener ahndung und straf von ihnen aus ansehen oder aber den fall uns zu gutfindender schärferer ahndung und strafe überschreiben. *Datum.* Canzley Bern.

Im Schreiben an die Amtleute von Wangen, Aarwangen und Bipp teilen SchuR von Bern mit, dass sie die von den Amtleuten entworfene Feuerordnung mit nur wenigen Änderungen gutgeheißen haben und sie den Amtleuten zum Nutzen ihrer Ämter gedruckt zusenden lassen. 6. März 1787.

In einem weiteren Schreiben an alle Amtleute des deutschsprachigen Territoriums wird auf die Vorzüglichkeit dieser Feuerordnung gewiesen und diese zu allfälliger anleitung *an alle verteilt. 6. März 1787.*

StABE, A I 508, 623–642.

[1] *Druck: RQ Bern X Nr. 47 k.*

371. Herrschaft Thunstetten. Streit mit dem Amt Aarwangen um die Ausübung der Niedergerichtsrechte

1787 November 15 – 1797 April 22

a. Die Herrschaft darf das Gericht Bützberg (Amt Aarwangen) benützen, aber nicht in Eid nehmen

1787 November 15. Bern

Die Herrschaft Thunstetten beschwert sich über Maßnahmen des Amtmanns von Aarwangen vor SchuR von Bern, das ihr sowohl 1. das publications recht von der kanzel von Thunstetten ohne vorhergehende oberamtliche bewilligung, als aber 2. die convocation der außert der herrschaft geseßenen grichtsäßen zu præstation des daherigen eyds verweigeret werde [...] *Nach Abklärungen weisen SchuR die Beschwerde ab und entscheiden:*

[Zu 1] Es solle keine publication ohne vorherige bewilligung des amtmanns auf Aarwangen zu Thunstetten von kanzel verlesen werden. Wird sich aber die herrschaft behörig für solche anmelden, so ist unser wille, daß diese bewilligung ihra ohne abforderung des gewöhnlichen emoluments, sondern unentgeltlich [...] ertheilt werde.

[Zu 2] Finden wir eüer, *[des Amtmanns],* dießörtige weigerung durchaus begründt, geben aber zu und laßen uns gefallen, daß das gricht von Büzberg, welches bis hiehin als ein uns und nicht der herrschaft Thunstetten gehöriges gricht die geschäfte der herrschaft gefertiget, solche noch ferners mit vorbehalt der oberamtlichen rechten und nach vorgegangener abforderung von seiten der herrschaft an den amtsmann und deßen einwilligung besorge und ferggen möge, daß aber daßelbe von der herrschaft eydlich darzu verbunden werde, finden wir ganz unnöthig [...] *Datum.*

StABE, A I 443, 545–547.

b. Die Herrschaft soll ihr eigenes Gericht in Thunstetten schaffen

1797 April 22. Bern

Der nunmehrige Herrschaftsinhaber von Thunstetten, Sigmund Emanuel Hartmann, klagte vor SchuR von Bern, dass ihm der Landvogt von Aarwangen die Beeidigung des Gerichts von Bützberg abgeschlagen habe, er aber glaube, daß ihme als gerichtsherrn von Thunstetten zustehen solle — ohne abbruch der oberamtlichen rechten — das Aarwangische gericht Büzberg zu beeidigen und diejenigen drey gerichtsäßen, welche nach bißheriger übung aus dem Thunstetten viertel dazu genommen worden, ernamsen zu können. *SchuR weisen in ihrem Schreiben an den Landvogt von Aarwangen auf das bereits 1787 (a) gefällte diesbezügliche Urteil. Die erneute Abklärung des rechtlichen Sachverhalts zei-*

ge, daß der herrschafft Thunstetten bey ihrer errichtung ao 1720 zwar wohl die niedere gerichtsherrlichkeit unter gewißen einschränkungen verliehen worden, daß derselben aber gar kein recht auf das Aarwangische gricht Büzberg zustehe, als welches weder ihr eigenes noch ein gemeinschaftliches, sondern ein uns alleine zustehendes und von der herrschaft bißher bloß zu ihrem gebrauch geborgtes gericht ist, welches daher von dem herrschafftsherrn weder ganz noch zum theil zu besezen, zu beeidgen, zu berufen oder ohne einwilligung unsers amtmanns zu Aarwangen zu gebrauchen zukommen kann. Wir haben demnach den herrschaftsherren von Thunstetten in seinen dißörtigen prätensionen unbegründt befunden, mithin ihne derselben gänzlich abgewiesen.

Um aber aller dißörtigen und andern entstehen könnenden streitigkeiten für die zunkunfft auszuweichen, finden wir gut, der herrschaft Thunstetten allen bißher ohne concession und bloß mit einwilligung unserer amtleüten von Aarwangen geübten gebrauch des amtlichen gerichts Büzberg zu untersagen und befehlen euch *[Landvogt von Aarwangen]* demnach, die gegenwärtigen, aus der herrschaft Thunstetten genommenen beysizer des gerichts Büzberg ihrer stellen in ehren zu entlaßen, solche von nun an und auch in zukunfft bloß mit immediaten amtssaßen zu besezen. Dagegen aber nach innhalt des tauschbriefs von ao 1721 zu besorgung der oberkeitlichen gerechtsamen hinter Thunstetten einen eigenen officialen entweder zu Thunstetten oder in der nachbarschaft zu bestellen und zu unseren handen ad hoc zu beeidigen.

Hingegen soll der herrschafft freystehen, in kraft der ihr ao 1721 verliehenen niederen gerichtsherrlichkeit entweder ein eigenes herrschaftliches gericht aus lauter herrschaftleüten zu bestellen, zu beeidigen und über die in dem tauschbrief von ao 1721 nicht vorbehaltene gegenstände zu gebrauchen oder aber, falls ihr solches nicht anstehen sollte, sich supplicando bey uns um eine concession zum gebrauch des amtlichen gerichtes Büzberg zu bewerben, da wir uns dann vorbehalten, diese allenfalls zu ertheilende concession solcher gestalt einzurichten und mit einem regulativ zu begleiten, wie wir es zu handhabung oberkeitlicher rechte und zu ausmeidung künftiger streitigkeiten nothwendig erachten werden. *SchuR beauftragen den Landvogt, den Herrschaftsherrn über diesen Entscheid zu orientieren und seinerseits das Nötige zu veranlassen. Datum.*

StABE, A I 449, 308–311 (Prozessunterlagen: A V 957, 1–141).

Bemerkung

Zum Gericht Bützberg: Mit der Schaffung des Herrschaftsbezirks Thunstetten 1721 (Nr. 316) trennte Bern Bützberg von Thunstetten und verselbständigte es als eigenen Niedergerichtsbezirk. Bützberg, längs der Landstrasse gelegen, hatte mehrere alte Wirtshäuser, wovon man eines bereits 1597 zur Taverne erhoben hatte (StABE, A II 304, 33), so dass vermutlich vor 1721 die Gerichtssitzungen alternierend sowohl in Bützberg als auch in Thunstetten stattgefunden hatten.

372. Langenthal. Obrigkeitliches Darlehen mit Amortisationspflicht zum Kaufhausneubau

1789 Januar 19. Bern

Betreffend das Vorhaben der Gemeinde Langenthal, das ihr 1613 bewilligte, dermalen völlig baufällige kaufhaus samt daran stoßender tuchlaube etc. abbrechen und von grund auf neü aufbauen zu laßen, als wozu *die Gemeinde SchuR von Bern um ein Darlehen gebeten hat, haben SchuR* in betrachtung der gemeinnüzigkeit und des großen auf 21 003 gulden berechneten kostens [...] unter der anerbottenen verschreibung ihres und jedem burgers liegend und fahrenden haab und guths die summe der *20000 Bernpfund* auf zwanzig jahre lang, zu einem von hundert zu verzinsen, gnädigst vorzustreken geruhet. Für die rükbezahlung dieses vorstandes dann haben *mgh* der gemeind den termin der darauf folgenden fünf jahre anberaumet, so daß selbige diese summe alljährlich mit *4000 Pfund* samt zinsen von jeder zahlung und rükstand wieder abtragen solle und mit dem deütlichen vorbehalt, daß dieses gebäud nach der in ao 1613 der gemeind ertheilten concession und ohne abbruch *mrgh* hales[1] gerechtigkeit benuzet werde [...]

StABE, A I 444, 352–354; A II 986, 9.

[1] *Wohl für* halles *(= Markthallen) in der Bedeutung von (oberstem) Markt- und Handelsrecht.*

373. Herzogenbuchsee. Pflanzland für Arme anstelle der umstrittenen Allmendteilung

1792 März 24. Bern

Nachdem es um die von den ärmeren Burgern der Dorfgemeinde Herzogenbuchsee erstrebte Aufteilung der uns mit grund und boden eigenthumlich zustehenden allmenten und waldungen *zum unversöhnlichen Streit mit den übrigen Burgern gekommen war, entscheiden SchuR der Stadt und Republik Bern, es sei* von der anbegehrten theillung der gemeinen güter zu abstrahiren und nur bey anläßen den dürftigen zu ihrer subsistenz zu vermeidung des müssiggangs und zu erleichterung des gemeinen sekels in den besteüerungen je nach den umständen pflanzgärten *gemäß folgenden Bestimmungen* anzuweisen:

1. Es sollen denen, so kein vieh oder dingkuh auf die allment treiben, reüten oder pflanzgärten jede zu 25000 quadratschuhen an nahe um das dorf herum gelegenen orten auf der allmend unpartheyisch abgestekt und eingeschlagen werden.

2. Jedem burger, bauren und hinterseßen, so die weyde gebrauchen und mehr als ein stuk vieh darauf treiben wollen, sollen keine dergleichen reütenen zukom-

men. Denenjenigen armen burgern hingegen, welche nur ein stuk vieh oder eine dingkuh auf die allment zu treiben vermögen, soll eine reüte von 15000 quadratschuhen abgestekt und eingeschlagen werden, und zwar nach dem loos, damit niemand über übervortheilung oder gunst zu klagen ursache habe.

3. Sollen die sub art. 1 erkennten reüten von 25000 quadratschuhen einem solchen armen hausvater nur auf lebenslang oder so lange er nichts zu weiden begehrt — unter ausdruklichem vorbehalt des zu handen des lehenherrn fortdaurenden obereigenthums darüber, so wie auch eines jährlichen bodenzinses von einem halben mäs dinkel von jeder reüte, nebst dem gewohnten zehnden für den hohen stand — angewiesen werden, also daß er solche zu keinen zeiten weder zu verkaufen noch zu versezen befügt seyn solle.

Diejenigen reütenen von 15000 quadratschuhen innhalts sollen gleichfalls nur auf lebenslang und mit einem jährlichen bodenzins von einem immi dinkel von jeder reüte, nebst dem gewohnten zehnden zu unseren handen, hingegeben werden. Auch sollen solche zu keinen zeiten weder verkauft noch unterpfändlich einzusezen bewilliget werden. Die unfleißigen, so ihre reüten bis auf Jacobi eines jeden jahres noch nicht angepflanzt haben, sollen unserm amtsmann zu scharfer körperlicher bestraffung verleidet werden.

5. Mit und neben diesen reüten sollen dann noch die sogenannten permanenten reüten im Kalberweidlin und Pfisterhölzlin unter die aermsten burger wie bis dahin vertheilt werden.

6. Geben wir zu, daß die dorfgemeinde zu erleichterung der gemeinen ausgaben unter gleichem vorbehalt des zehndens und bodenzinses einige jucharten einschlagen und hinleichen könne.

7. Der beholzung halb laßen wir es bey unserer erkantnuß *von 1781 (Nr. 366 a)* bewenden, als welche wir hierdurch in allen übrigen artikeln bestätiget haben wollen. Und ist hierbey unser ernstlicher wille, daß derselben, sonderheitlich auch in ansehen der waldungen, nachgelebt werde in der erwartung, daß samtliche partheyen in dieser unserer landesväterlichen verordnung ihr allseitiges gemeine beste einsehen und gebührend erkennen werden. *Datum.*

StABE, A I 447, 34–39.

374. Amt Aarwangen. Aufhebung (Ablösung) der Todfallpflicht

1792 November 21. Bern

Nachdem sich um die Todfallpflicht im Amt Aarwangen verschiedentlich Streitigkeiten ergeben haben, die zum theil von der ungleichen auslegung dieser pflicht herrühren, *erlassen SchuR der Stadt und Republik Bern die folgende Regelung:*

1. Da die abstämmlinge der alten ursprünglichen todfallpflichtigen einwohner aus verschiedenen gemeinden des amts Aarwangen und namentlich von Aar-

wangen nebst Graben und einigen partikularen von Berken, von Bleyenbach, Thunstetten, Madisweil und Leimisweil, Melchnau und Bußweil und von Gondischweil sich bittlich bey uns um die gnädige bewilligung beworben, sich von der auf ihnen haftenden todfallschuldigkeit vermittelst der selbstangebottenen summe gelds von 11000 gulden loskaufen zu können, so haben wir uns geneigt erfinden laßen, ihrem begehren günstiglich zu willfahren und gegen erlegung eines angemeßenen mit ihnen übereinzukommenden auskaufspfennings diese todfallpflicht ihnen abzunehmen und solche mithin für eins und allemahle gänzlich aufzuheben.

2. Nach bestimmung dieser auskaufsumme für jede der obgemeldten gemeinden insbesondere wollen wir dann auch ihnen überlaßen, die repartition und vertheilung derselben unter ihre gemeindsgenoßen selbst zu machen. Und wenn wider vermuthen hierbey streitgkeiten entstehen sollten, so sollen solche nach kurzem und summarischem recht ohne alle weitlaüfigkeit durch unsern amtsmann, sub beneficio recursus an unsern täglichen rath, beurtheilt werden.

3. Sowohl die stipulation dieser auskaufsummen und die ausfertigung der dießörtigen instrumente als die verwendung des gelds soll gänzlich der verfügung unserer deütschen vennerkammer überlaßen seyn und der abnuz deßelben, wie billig, als ein ersaz für das unserm amtsmann nunmehr abgehende einkommen ihm als ein amtsbeneficium ungehindert zufließen.

4. In ansehen der gemeinde Bannweil und eines theils der gemeinde Berken, die sich für dießmal zu der loskauffung mit den übrigen [...] gemeinden nicht haben einverstehen wollen, wollen wir es der auf ihnen noch haftenden todfallpflichtigkeit und der daherigen abgabe halb in so lange bey dem bisherigen fuße bewenden laßen, bis sie sich nach dem beyspiel der andern gemeinden auch um die loskaufung darvon unter billigen gedingen angemeldet haben werden. Doch haben wir hierbey aus gütigen beweggründen zu verfügen gutgefunden, daß von nun an in sich ereignenden fällen der todfall nur von dem nach abzug der schulden fruchtbar sich erfindenden würklichen vermögen des erblaßers nach vorhandener vorschrift bezogen werden solle.

5. Was dann die gemeinden Roggweil und Wynau betrifft, bey welchen der todfall seit langen zeiten in eine dingliche abgabe verwandelt worden, indem derselbe nur von den nach Aarwangen zu unsern handen bodenzinspflichtigen gütern ohne rüksicht auf das übrige vermögen entrichtet wird, so soll es auch, da beyde diese gemeinden hierinn weder veränderung noch loskaufung verlangen, darbey noch in fernerem sein verbleiben haben.

6. Schließlich versehen wir uns zu unsern ober- und unterbeamten dieses amts, daß sie durch getreüe beobachtung der gegenwärtigen verordnung unserm willen ein genügen leisten und zu den amtsangehorigen überhaupt, daß sie unsere gutgemeinte landesväterliche vorsorge hierbey dankbarlich erkennen werden.

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 447, 296–301.

BEMERKUNG

1793 Juli 10. Die Gemeinde Bannwil wird um 700 Gulden zu denselben Bedingungen wie die übrigen Gemeinden von der Todfallpflicht befreit (StABE, A I 448, 11 f.; Original: BurgerA Bannwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

375. Herzogenbuchsee. Bestätigung der drei alten Jahrmärkte, keine Aufwertung wie Langenthal

1793 Januar 19. Bern

Gestützt auf das vom Kommerzienrat begutachtete zweyfache begehren der gemeinde Herzogenbuchsee, daß einerseits den dortigen kleinen marktkrämern bewilliget werden möchte, ihre waaren außert lands anzukauffen, anderseits dann ihnen ihre jahrmärkte auf denjenigen fuß gesezt werden mochten, wie selbige bis ao 1785 gehalten, besucht und gebraucht worden sind, *haben SchuR von Bern das Gesuch bezüglich der* kleineren stand krämer, welche ihre waaren mit eigenen kleinen fuhrwerken oder auf dem rüken tragen, *abgelehnt,* hingegen aber dieser gemeinde noch fernershin nach althergebrachter übung drey jahrmärkte gestattet, *nämlich auf den 20. März, 3. Juli und 11. November,* an welchen die fremden krämer zugelaßen werden können [...]

StABE, A I 447, 339 f. ***Abschrift:*** *DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol.*

BEMERKUNGEN

1. 1739 Dezember 31. Verlegung des ordinari-jahrmerkt, so bißhero mitwochen vor dem ostersontag gehalten worden, fürs künfftige auf mitwochen vor palm-tag [...] *(StABE, A II 750, 60).*
2. 1792. Bittschrift der Gemeinde Herzogenbuchsee an SchuR von Bern bezüglich ihrer Kleinkrämer und die Zulassung fremder Krämer an ihre drei Jahrmärkte (DorfA Herzogenbuchsee, Schachtel 1131–3, Papier fol., zwei gleichlautende Schriften erhalten).

376. Wangen, Aarwangen. Wiederbelebung längst abgegangener Märkte

1795 Januar 17 – Mai 23

a. Wangen. Bestätigung eines Wochenmarkts

1795 Januar 17. Bern

SchuR von Bern haben der Burgerschaft von Wangen die bewilligung ertheilt, den ehemals laut ihrem in handen habenden freyheitsbrief vom jahr 1501 allda

gehaltenen, seithero aber ergangenen regelmäßigen korn- und wochenmarkt wieder einzuführen. *Datum*.

StABE, A I 448, 380 f. (Vorlage). ***Original:*** *BurgerA Wangen, F II 20, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. Aarwangen. Bewilligung von drei Jahrmärkten gemäß dem alten Marktrecht

1795 Mai 23. Bern

Auf das Gesuch der Gemeinde Aarwangen erteilen ihr SchuR von Bern, gestützt auf die Abklärungen durch Seckelmeister und Venner, die Konzession für drei öffentliche Jahrmärkte, und zwar je auf Donnerstag im März nach Gregorii (12. März), im Juli nach Siebenbrüdertag (10. Juli) und im Oktober nach Simon und Judae (28. Oktober) mit der Begründung, daß, da in folge der hochobrigkeitlichen gewerbs ordnung de ao 1478 Aarwangen unter denjenigen städten und schlößern begriffen ist, welchen die haltung von jahrmärkten ausschließlich gestattet und die ausübung dieser freyheit ao 1515 nur durch einen brand, in welchem die daherigen dokumente ein raub der flamme geworden, unterbrochen worden, die gemeind Aarwangen aber dieselben biß dahin nicht reclamiert hat, diese concession ihr nicht als eine neüe freyheit, sondern als eine bestätigung eines alten rechts allerdings gebühre [...]

StABE, A I 448, 486 f. (mit Gutachten A V 956, 170–174).

377. Langenthal. Ersteigerung und Käufe von Liegenschaften sind vor Gericht zu fertigen

1795 Juni 15. Langenthal

Liegenschaftskäufe an Versteigerungen wurden gerichtlich nicht gefertigt, was die Landschreiberei Wangen bewog, die betroffenen Käufer vorladen zu lassen. Darauf wurde von der Gemeindeversammlung Langenthal die folgende Erklärung abgegeben:

Sie, die gemeind, stehe in dem begriff, daß alle um st. urbanische lehengüther getroffene kaüff und taüsch, auch die steigerungs kaüff ohne ausnahm g'richtlich gefergget werden sollen. Ihro seye unbekannt, warum dieses seye unterlaßen worden, da doch zu Roggwyl, welches mit Langenthal unter gleichem lehenherrn und twingrodel stehet, alle steigerungs kaüff g'richtlich gefergget werden.

Die gemeind Langenthal seye also noch gegenwärtig willig [...] alle seit dem lezten fertig-g'richt getroffene, noch nicht verehrschäzte, so wie alle zukönftigen

steigerungs kaüff grichtlich zu ferggen, da dann bey jeder dieser fertigung sich ergeben wird, welche kaüff und taüsch infolg hochoberkeitlichen verordnungen im fahl unterpfändlicher verschreibung seyen oder auch welche mit einem blosen fertigbrief bestelt werden sollen [...]

Unterschrift: Fridrich Mumenthaler, amann. *Abschrift:* Landschreiberey Wangen.

Abschrift: *StA Luzern, URK 631/12571.*

378. Gericht Rohrbach. Einheitlichkeit von Maß und Gewicht: Maß und Mäß nach emmentalischer, Gewichte nach bernischer Eichung

1796 Februar 10. Wangen

Auf Klage der Vorgesetzten von Rohrbach, was maßen der nach und nach eingeschlichene mißbrauch in haltung und gebrauch gewicht, määs und maas in dem gericht Rohrbach durch die unterschiedliche einführung derselben allerhand unordnung gestiftet, mit dem geaüsserten verlangen, daß diesem übel möchte abgeholfen und für die 3 gerichts viertel — dorff Rohrbach, Ganzenberg und Ausweil viertel — määs und maas nach der uralten muterfeki, die emmenthalisches määs und maas ist, die gewicht denn nach der Bernfeki angeordnet und festgesezt werden möchte*, erlässt der Landvogt von Wangen die folgende, von der Kanzel zu verlesende Anordnung:* Daß so wie es in vorigen zeiten gewesen, von nun an und fürohin, und zwar anzufangen auf den 1ten tag aprill[a], in denen 3 gerichts viertlen — dorff Rohrbach, Ganzenberg und Außweil viertel — määs, maas und gewicht durchaus gleich seyn und määs und maas nach der uralten muterfeki, gewicht aber nach der Bern feki gefekt und gerichtet werden soll. Wer vom 1ten aprill[a] an in dem bezirk der obigen 3 gerichts viertlen eine andere gewicht, määs oder maas brauchet, es seye in handel und wandel, zum einkauffen oder verkaufen, der soll straffällig seyn und zu gerechter straff 10 lb. bueß bezahlen, wovon dem verleider nebst geheimhaltung seines namens der 3te theil zukommen soll [...] *Datum*. Landschreiberey Wangen.

Original: *GdeA Rohrbach, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

[a] *Korrektur über* märtz.

379. Rohrbach. Tiefere Handänderungssteuern (Ehrschatz) für die Tauner auf der Allmend

1796 November 18. Bern

Auf eine Bittschrift der Tauner von Rohrbach, die auf dasiger alment sich befindliche kleine heimwesen zum ganzen oder zum theil besizen, *die* ehedem von sol-

chen heimwesen entweder gar nichts oder nur einen geringen hausplaz zins entrichtet haben, die ihnen erst im jahr 1788 auferlegte und damals auf fünf vom hundert bestimmte ehrschazpflicht *wegen Armut zu mildern, entscheiden SchuR von Bern: Dem von den Bittstellern bereits 1794 eingereichten und von Deutsch-Seckelmeister und Venner geprüften Gesuch wird entsprochen, dass nämlich* diesen kleinen almentgüter besizern eine schwächere taxe vorgeschrieben und mithin die bestimmung des von ihnen zu bezahlenden ehrschazes bey erbfällen, theilungen und auskaüffen, wann das object an wittwe, kinder und notherben fällt, von fünf auf zwey vom hundert gesezt seyn, bey käuffen, taüschen und dergleichen aber, wann es nicht um notherben zu thun ist, es hingegen bey der biß-herigen übung verbleiben solle [...]

StABE, A I 449, 195 f.

Diese Seite 638 bleibt frei

Letzte Seite von BAND I.

Teil II: Die Rechtsquellen der Landvogtei Bipp

380. Erlinsburg. Burg, Burghof und Dörfer kommen als frohburgisches Pfand an Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau

1332 Dezember 1* (an dem nechsten cinstage nach sant Andreas tag). *Wiedlisbach

Graf Johann von Frohburg, Junker, urkundet, dass er aus Not seinem Oheim, Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, folgenden Besitz verpfändet hat: Unser burg, der man sprichet Ernlispurg, und dú dȯrfer, di hie nach geschriben stant: des ersten Nidern Bippe, Waltkilch, Walaswile, Wolfisperg, Walden, Hochenhúsern, und vor der selben burg der sennen hùs und der zúbrer húser *um 800 lb. Pfennig Basler Münze, die von Graf Rudolf bereits bezahlt sind.*

Dem selben graven Růdolf von Nydŏw und sinen erben die vorgenanten burg, dú dȯrfer, húser und wiler mit lúten und mit gůt, twingen und bennen, holtz und velde, wun und weide, achern und matten, gerichten wassern, wasserrúnsen, múlinen, vischentzen, lantgarben und cinsen und gemeinlich mit allen nútzen und ehaftigi, die dar zů hȯrent, si sin gesůcht oder ungesůcht, die inwendig den selben dȯrfern und ir twingen gelegen sint, und in allen den weg, als wir es untz har bracht han ze habende, ze niessende, ze besetzend und ze entsetzend nach allem sinem willen, als ander sin eigen lút und gůt.

Doch mit dien gedingen, daz er oder sin erben, ob er nit were, ierlich ze gewonlicher stúr nút me nemen sullen denne achzúg pfunt pfenningen der múntze, dú ze Solotern geng und geb ist, ab den lúten. Und die burghůt, dú untz har gewonlich gegeben ist Chůnen von Soppense an pfenningen und an korne. Und wer, daz man der burghůt nit zů komen mȯcht uf den gůtern, dú zů der burg hȯrent, den abgang, es si an korn oder an pfenningen, mag und sol der vorgenant graf Rudolf uf die stúr schlahen und ierlichs in nemen ab dien vorgenanten lúten.

Graf Rudolf und seine Erben sollen das Pfand nützen bis zur Wiedererlegung der Pfandsumme durch Graf Johann oder dessen Erben. Ausführliche Währschaftserklärung: Wir setzen ŏch den selben graf Růdolfen in nutzlich gewer der vorgenanten burg, der dȯrfern, lúten und gůtes und allez des, so dar zů hȯret, nach pfandes rechte und als wirs har bracht han mit worten, mit werchen und mit allen dien dingen, die dar zů hȯrten und nutzlich weren, nach des landes gewonheit und an alle geverde [...] Man sol ŏch wissún, daz berret ist mit usgedingoten worten, wa daz were, daz dú vorgenant dȯrfer, lút oder gůt geschadiget wurden von brande, von urliges wegen, in welen weg sich daz gefůgti, daz si die vorgenant stúre gentzlich richten nit enmȯchten, den abgang sol der vorgenant graf Růdolf noch sin erben, so wir oder unser liberben lȯsen wolten, nút uf dú achthundert pfunt pfenningen Basler múntze schlan noch rechnen. Wir noch unser liberben súllen ŏch im noch sinen erben ab der summe dar umbe nit abschlan,

gentzlich ân alle geverde. *Zeugen:* Wernher Truchsetz, tůmherre ze Rinvelden, her Heinrich von Wile, her Ůlich von Růdiswile, her Heinrich von Yffúntal, rittere, Růdolf von Ůtzingen, Chůnrad von Soppense, edel knechte, und ander erber lút. *Siegler: Der Aussteller und als erbetene Siegler Graf Rudolf von Falkenstein, Heinrich und Hermann von Bechburg, Freie. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 32 x 30 cm, Falz 2 cm, von den vier Siegeln sind jene Johanns von Frohburg und Heinrichs von Bechburg erhalten.*

Druck: Fontes VI 24 Nr. 28.

BEMERKUNGEN

1. Nach dem Tod des kinderlosen Lehnsinhabers, des Grafen Johannes von Frohburg, wird Rudolf IV. von Neuenburg-Nidau alleiniger Inhaber des Landgrafenamtes:
1367 August 17. Johann von Vienne, Bischof von Basel, verleiht u. a. die lantgrafschaft von Buchsgǒw und wez er von uns hat in dem tal ze Baltztal und ze Buchsgǒw *an Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau an erster Stelle und danach den Söhnen von Rudolfs Schwestern, nämlich von Kiburg die Grafen Rudolf und Eberhard und von Thierstein die Grafen Otto und Simon* ze einem rechten und gemeinen manlechen [...] *(Druck: RQ Solothurn I 414 Nr. 149, Bem. 2 d).*
2. Nach dem Tod Graf Rudolfs von Neuenburg-Nidau 1375 gehen die früher frohburgischen Rechte an den Schwager Rudolfs, Graf Simon II. von Thierstein, Gemahl der Verena von Neuenburg-Nidau, über, der am 21. Juni 1376 mit allen Lehen, darunter die Landgrafschaft Buchsgau, von Bischof Johann Senn von Basel belehnt wird. Simons Rechte erbte 1383 dessen Sohn Graf Otto II. von Thierstein-Farnsburg, der ohne Leiberben blieb, so dass nach dessen Tod 1418 Streit um die Nachfolge ausbrach. Als Nachfolger im Landgrafenamt der Landgrafschaft Buchsgau wurde schließlich 1419 Graf Hans Friedrich von Falkenstein, Gemahl Clarannas (Schwester Graf Ottos von Thierstein), beliehen (siehe hiezu die Kommentare in RQ Solothurn I, S. 415 f.).

381. Wiedlisbach. Verpfändung des Zolls

1355 Juni 3 (an ûnsers herren frǒnlichamen abent)

Graf Rudolf von Nidau, Herr von Neuenburg, urkundet, das wir schuldig sin und gelten sùllen den edlen lùtten her Heinrichen von Iffental und Hamman sinem brůder *100 flor. Gulden,* dar umb wir inen versetzet hǎn den zol ze Wietlispach und alle die lùt und gůter, die wir in dem selben ampt hǎn ze Wietlispach, ob der zol ze krank wǎre. Und geben in da von ze zinse jǎrlich zehen guldin uff sant Andres tag, untz das wir die vorgenanten hundert guldin bezalen des hǒptgůttes. *Bei Verzug der Zinszahlung kann das Pfand mit geistlichem, weltlichem oder ohne Gericht angegriffen werden. Laut Vereinbarung kann der Zins zwischen Weihnacht und Fasnacht mit 100 Gulden abgelöst und damit das Pfand ausgelöst werden. Urkundsverbal. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 29 x 11 cm, Siegel eingehängt, erhalten.*

Teildruck: Fontes VIII 96 Nr. 229.

BEMERKUNG

1356 Dezember 1. Graf Rudolf von Nidau verpfändet um 500 flor. Gulden an Hug Freuler, gen. Rüde, BvBasel, eine Rente von 50 Gulden vom Zoll in Wiedlisbach. Zahlungsmodus und Wiederkauf, Bürgen (Druck: Fontes VIII Nr. 448).

Weitere Bürgschaftsversprechen vom 21 Oktober 1360 und 9. Januar 1378 siehe J. Leuenberger, Chronik des Amtes Bipp, 1904, S. 128 f

382. Bipp, Erlinsburg, Wiedlisbach. Pfandverträge um Burgen, Herrschaft und Stadt

1379 November 26 – 1405 Januar 11

a. Verpfändung an das Grafenhaus von Kiburg-Nidau

1379 November 26 **(an dem nechsten samstag nach sant Elyzabethen tage).** *Basel*

Verena von Nidau, Graf Simon von Thierstein, d. Ä., ihr Gemahl und Vogt, und Graf Simon von Thierstein, d. J., Graf von Frohburg und im Buchsgau, ihr beider Sohn, verpfänden aus Not, da wir swerlich an stant, *um 12.200 flor. Gulden Basler Gewichts an Anna von Nidau, Witwe Graf Hartmanns von Kiburg und Schwester Verenas, und Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf in Burgund, ihrem Sohn,* unser burg Bipp, unser stat Wietlispach und unser burg Erlispurg, gelegen in Baseler bystům. Diese alle drie vestinen mit allen den dȍrffern, mit dem kilchensatze ze Obern Bipp, mit twingen, mit bennen, mit lûten, mit gůtren, mit mûlinen, mit blûwen und mit sagen, mit wassern und wasserrûnsen, mit holtz, mit velt, mit wunnen, mit weiden, mit infart und mit usfart, mit stûren, mit zehenden, mit phenningzinsen, mit kornzinsen, mit swinzinsen, mit dem zolle und mit dem geleite ze Wietlispach, mit almenden, mit wyern, mit gerichten, mit bůssen, mit vellen, mit stegen, mit wegen, mit gebuwem und ungebuwenem ertrich, mit wasem, mit zwyen, mit tagwan, mit diensten und mit gantzer und voller herschaft und mit aller rechtung und ehafti, so von alter har zů disen drin vestinen und gůtren gehȍrt hant und als si an uns komen sind von unserm lieben brůder und ȍheim seligen, graff Růdolfen von Nydȍw, das alles unser der vorgen. Verenen von Nydȍw lidig eigin ist. *Sie setzen die Pfandnehmer, nämlich Anna von Kiburg-Nidau, ihren Sohn Graf Rudolf oder dessen Leiberben oder Brüder, in ruhige Gewer und Nutzniessung der drei Festen samt deren Zubehör* ane abeslag der nûtzen, so da von vallent, und sol die sûmma *der 12.200 gl.* dar umbe nit geminret werden. *Bei dieser Pfandsumme ist ausbedungen, dass die beiden Grafen von Thierstein oder deren Erben* niemerme enhein geleit noch nûwe zȍlle uflegen sȍllent in den grafschaften von Froburg und im Buchsgȍw, nemlichs zwischent Waldenburg und dem Siggern und zwischent dem Erlispach und dem Siggern, daz inen an dem geleite ze Wietlispach schedlich sin mȍchte in dehei-

nen weg, die wile diser phantschilling weret und unerlŏset ist. *Sollte es doch geschehen, können sich die Pfandinhaber an Leuten und Gütern der Verpfänder schadlos halten oder den Schaden auf die Pfandsumme schlagen.*

Ouch sûllent und mŏgent der *Pfandnehmer* dienere oder ire erben dienere wol geleiten und riten mit kouflûten, juden und gesten vom Sigger hin abe untz in die Kluse oder gen Baltstal in das dorff, ane geverde, und untz an hag ze Hagberg bi Olten und des har wider uf untz wider an den Syggern, wand wir, der obgenante graf Symon der junge fûr uns, unsere erben und nachkomen inen das von sundrer liebi an unser stat ze geleitende gegŏnnet und erloubet habent, die wile diser phantschilling weret und unerlŏset ist.

Ouch sŏllent si und ir erben dise [...] drie vestinen, die wile diser phantschilling weret, versorgen mit techren, bruggen, wegen und stegen und unwŭstlichen halten in irem kosten, ane geverde. Wa si aber redlichen notdurftigen bu tůn wŏltent an den [...] vestinen, so sŏllent wir oder unsere erben, ob wir enwerent, darzů setzen einen erbern man oder zwene, wenne si uns des ermanent, inrent achte tagen nach der manunge, und was den oder die denne dunket, daz notdurftig sige, dar an denne ze male ze buwende, daz sŏllent si haben uff disem vorgen. phantschilling. Und sŏllent wir oder unsere erben inen ouch des gůte briefe geben, als digke das beschicht, dar an si ouch habende sigent, ane geverde.

Were ouch, das diser [...] vestinen eine, zwo oder alle verbrunnen oder sust von gottes gewalte vervielent, wie sich das fůgte, ane geverde, das sol uns beschehen sin und nit inen. Und sŏllent si die vestinen wider buwen und machen in unserm kosten nach rechter notdurft der vestinen. Und sŏllen wir aber dar zů schiken einen oder zwene oder selb kommen innewendig achte tagen nach ir manunge, und sŏllent si den bu ouch uff die selben phender slachen und haben. Were aber das wir uns sumdent und nit zů dem buwe kement noch schiktend, so mŏgent si den bu, dar umbe si uns denne mantend, der den vestinen notdurftig denne were, wol machen und vollebringen, und sŏllen wir denne ir eines eyde umb den bu gelouben, ane ander gezûgsami und ouch ane alle geverde.

Ouch ist beret, daz alle die lûte, so in die selben empter hŏrent, als wir die herschaft hant und als die an den stûrbriefen ietz geschrieben stant, inen also beliben sŏllent, und sûllen fûrer keinen zug der lûten nach iagen von vettren oder von mŭtren.

Die Pfandinhaber können die Pfänder ganz oder teilweise weiterverpfänden, doch so, dass die Pfandsumme nicht erhöht wird und eine Ablösung stattfinden kann; diese darf nur mit eigenem Geld geschehen. Folgt die Währschaftsformel zur Übertragung der Pfänder an die Pfandnehmer. Sollte diese Pfandurkunde abgehen durch Brand oder andere Schäden, müssen die Pfandverkäufer sie innert Monatsfrist ersetzen. Der Ablösungstermin ist die Zeit zwischen Weihnachten und ausgehender Osterwoche, der Pfandschilling die 12.100 gl. plus die an den Festen verbaute Summe. Und söllent uns unsere ingesigele gantz widergeben und sol inen diser brief zersnitten beliben.

Im Falle von Annas von Nidau Tod bei währendem Pfandvertrag fällt die Hälfte des Kapitals und die Nutzung der Festen und Güter mit voller Herrschaft

an ihre rechtmässigen Erben, ausgenommen die Töchter; sollten Annas Söhne und deren Leiberben sterben, erben die Töchter oder andere Erben der von Nidau.

Were ouch, das wir daz vorgen. gůt alles mit dem buwe der vestinen also leiten hinder die wisen bescheidenen lûte, den burgermeister und den rat ze Basel, wele denne werent, und die inen denne versprechent mit dem selben gůte gehorsam ze sinde ze gebende, wenne si es wellent, so sőllentz[a] uns aber ze gelicher wise die selben vestinen mit aller ir zůgehőrung gentzlichen wider lassen volgen. *Bei Ablösung der Pfandsumme nach der ausgehenden Osterwoche fallen die Einkünfte dieses Jahres noch an die bisherigen Pfandinhaber.*

Ouch sûllent si in den selben emptern und phendern keinen eigenen mőnschen verkouffen, der darzů gehőret, weder man, frővwen noch kinder, die wile sis innehant. *Zeugen:* Der edel graff Walraf von Thierstein der elter, unser vetter, herr Johans Pûliant von Eptingen, ritter, Gûnther von Eptingen, Cůntzman und Henman von Ramstein, gevettern, Johans von Arberg, genant Lubetsch, edelknechte, und Johans Baldegger, des obgenanten graf Růdolfs von Kyburg schriber. *Siegler: die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 78 cm x 45 cm, Falz 7 cm, alle drei Siegel eingehängt, wohl erhalten.*

Druck: Fontes X 41 Nr. 93.

b. Verkauf der Pfandschaft an die Herzoge von Österreich

1385 April 12. Zofingen

Konrad von Pfaffnach, Schultheiß von Zofingen, als Richter an offener Strasse im Namen Herzog Leopolds von Österreich, urkundet, dass Frau Anna von Nidau, Witwe Graf Hartmanns von Kiburg, mit ihrem Fürsprech Ulrich Schütz einer-, und Hans Truchsess von Waldburg, Landvogt der Herzoge, mit seinem Fürsprech Peter Kugeler — beide vom Richter bestellte Fürsprechen — anderseits erschienen sind. Und offnet da die egen. frô Anna mit dem vorgen. ir fùrsprechen und lies an dz recht, wan si die nachgeschribenn vestinen, lùte und gůter Wietlispach, Bippe und Ernlispurg mit aller zů gehőrd und zů allem rechten, es si twing oder ban, holtz oder velde oder wz sust darzů gehőret, es si von gewonheit oder von dem rechten, die die vorgen. frô Anna von Nidow in phandes wise inne hatt von ir swester frô Verenen von Tiersten fùr *12.200 Gulden,* hin geben und fůgen welt dem vorgeschribenn minem herren hertzog Lùpolten, hertzogen ze Őosterich, und sinen erben umb die *12.200 Gulden,* der si gentzlich und gar bezalt und gewert were, als si vor mir in gerichte vergach, wie si die egen. fůgung und hin gebung tůn mőchte, dz si hantvesti, kraft und macht hettind und ståt beliben.

Das Gericht beschließt: Wenne [...] frô Ann von Nidow die [...] vestinen, lùte und gůter mit ires vogts hand in min des [...] schul[theisen] hand uff geb fùr sich

und all ir erben und ich si denne wider von miner hand gebe in des [...] her Hansen Truchsåssen von Waltpurg hant in namen und an stat des [...] gnådigen herren hertzog Lùpoltz und siner erben, das es denne han[d]vesti, kraft und macht hetti und ståt belibe. Nu und hienach do nam [...] frô Anna von Nidow den edeln herren graf Egen von Friburg, der ir och mit recht und urteil vor mir erkent und geben wart ze einem vogt, und enzoch sich und gab och uff fùr sich und ir erben die [...] vestinen, lùte und gůter mit [...] ir vogtes hand in min des [...] schul[theisen] hant als ein richters. Und enphalch und gab ich do die egen. gůter wider von miner hant in des [...] her Hansen Truchsåsen hant innamen als vor, wan es also zetůnd, urteil und recht gab. *Frau Anna verspricht* mit hant des egen. grâf Egens von Friburg, mines vogtes, *für sich und ihre Erben den Vertrag unverbrüchlich einzuhalten. Zeugen:* Der edel hern Peter von Torberg, hern Růdolf von Schőnow, den man nempt Hùruss, hern Henman von Grůnenberg, Hennman von Bůbendorf, Wernher Schånk von Brâmgarten, råten ze den ziten *Herzog Leopolds,* Ůlrich Schùtzen, Claus Tuten, Wacher Branbach, Peter Kùgeller, Peter Schnider, Ůlrich Illenbrecht und Heinrich von Rinach. *Siegler: Der Aussteller, Graf Egon von Freiburg, Gräfin Anna. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 40 x 31 cm, Falz 2,5 cm, alle drei Siegel angehängt, erhalten.*

Druck: Fontes X 312 Nr. 654.

c. Graf Egon von Kiburg huldigt den Herzogen von Österreich für die pfandweise Überlassung der Stadt Wiedlisbach und der Burgen Bipp und Erlinsburg

1405 Januar 11 (an suntag vor dem zwanzigesten tag nach weihnachten). *Feldkirch*

Graf Egon von Kiburg, bekennt für sich und seine Erben, dass er dem Herzog Friedrich von Österreich, dessen Brüdern und Erben mit der statt Wyetlispach und den vesten Bypp und Erlispurg, die unser satz von in sind, gehorsam und gewertig sein und die in offen haben und auch losunge darauff statt tun wellen und sullen nach der satzbrief lautt und entschaidung, die wir von in umb dieselben gesloss haben. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 25 x 11 cm, Falz 4 cm, angehängtes Siegel erhalten.*

Druck: RQ Bern III 391 Nr. 127a, Bem. 7.

BEMERKUNGEN

A. Zur Verpfändung (1379 November 26)

1383 Januar 8. Anna von Nidau, Witwe Graf Hartmanns von Kiburg, Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf in Burgund, und Graf Egon, Domherr am Stift in Basel, verkaufen dem Tuchhändler Heinrich Murer, Burger von Basel, um 600 flor. Gulden eine Rente von 50 gl. uff unser vestin und burg, so man nemmet Erlispurg, und uff allen den dőrffern, so dazů gehőrent; *die Burg ist Pfand*

von dem edlen unserm lieben ůhen graff Symont von Thierstein dem eltern [...] *(Druck: Fontes X 212 Nr. 415).*

B. Zum Verkauf der Pfandschaft (1385 April 12)

Der Verkauf der Pfandschaft Bipp, Erlinsburg und Wiedlisbach an die Herrschaft Österreich hat nicht erst am 12. April, dem Datum der Verurkundung in Zofingen (s. oben), sondern früher, vor dem 25. März 1385 (siehe Bem. 1) stattgefunden, denn von da ab folgen sich Verträge um Weiterverpfändung.

1. 1385 März 25. Herzog Leopold von Österreich usw. verpfändet Herrschaft, Stadt und Festen Wiedlisbach, Olten, Bipp und Erlinsburg, nach dem er sie erworben hat, dem Schultheißen, Rat und Burgern der Stadt Freiburg im Üchtland, und zwar den halben teil derselben stette und vestinen und der nútzen, die dartzů gehőrent, wie die genant sind, usgenomen der manschaft und der lehenschaft geistlich und weltlich, die wir uns vorbehaben, *um 7100 Gulden. Der Herzog darf die verpfändeten Herrschaften* innehaben und besetzen und die burghůt von den egenanten nútzen dartzů gefallen lassen; *der Rest der Einkünfte fällt zu gleichen Teilen jeder Partei zu. Der Herzog darf jedoch die Burghut nur in Kriegszeiten verrechnen und muss sie in Friedenszeiten ganz übernehmen. Die Ablösung der Pfandsumme ist dem Herzog jederzeit gestattet, nicht aber die weitere Verpfändung der Herrschaften vor deren Rückzahlung. Neu eingesetzte* burggrafen oder amptlúte *sollen auch Freiburg schwören. Separate Abmachung bezüglich Olten. Siegler: Der Aussteller. Datum (Druck: Fontes X 308 Nr. 643).*

2. 1396 September 26. Ensisheim. Wilhelm von Düdingen, Schultheiß von Freiburg im Üchtland, bekennt, dass ihm Herzog Leopold von Österreich die vesten Pipp, Vietelspach und Erelspurg ingeantwůrt und empholhen hat. Also hab ich gelobt und verheiszen [...] by gůten trůwen an eydes stat, daz ich dem selben minem herren, sinen brůdern, vettern und erben dieselben slosz getrúwlich behůtten und bewaren sol und innhaben zů aller irn noturft und frume in sőlicher mazz: Wenn sy die an mich vordern, daz ich in denn die wisse wider ze antwurten und dar ab ze tretten, daz ich ouch tůn sol ån alles verziechen und an geverd, als bald ich darumb von in ermanet wirde mit iren briefen oder gewissen botten. Darzů sol ich ouch alle jar die zinse, die man uss den nutzen daselbs jeriklich reichet, fůrderlich und ze rechten ziln usrichten und bezaln, daz [...] min herschaft deheinen schaden oder wort davon emphache, ouch ân geverd, nemlich die zinse, die man sol den Lamparten ze Berne und ze Solotorn. *Siegel des Ausstellers* und mines lieben frúnts Petern des Velgen. *Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 17,5 cm, Falz 4 cm, beide Siegel angehängt; Druck: RQ Bern III 390 Nr. 127a, Bem.5).*

3. 1399 Dezember 30. Graf Hermann von Thierstein, der auch namens seiner Mutter und seines Bruders Graf Otto an Herzog Leopold von Österreich verkauft hat alle die manscheft und leihung, geistlich oder weltlich, *die sie innehatten, teils von der Herrschaft Nidau, teils von Frohburg oder Thierstein herbrachten, und zwar* an vesten, an gerichten und allen andern zugehorungen, sy sein lehen oder aigen, nichts usgenomen denn die burgsezz ze Varnsperg, item und all die lehen und gůter, *die sie als Lehen Österreichs, des Bischofs von Basel und des Abts der Reichenau innehatten, urkundet:* Also emphilch ich [...] allen hern, rittern und knechten, lantlúten und burgern, armen und reichen, die von ůns belehent sein oder die zů ůns in die obgenante herschaft gehorent, und schaffen auch ernstlich, daz sy von [...] meinen hern von Österrich, seinen brudern und erben [...] als dickh sy wellen und es důrft beschicht, ir lehen von in emphahen und in der lehen iehen und in auch hulden und swern, als irem rechten lehen herren und herren und auch damit gehorsam und gewertig sein, als lehenslut iren lehenherren sein sullen und auch alles das tůn, als sy vormals uns und unsern vordern davon getan habent, es sey in zinsen oder andern dingen, wan wir sy irer aide und gelubde, so sy uns davon getan und schuldig sind gewesen, daruf gentzlich ledig und los sagen. *Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 30 x 16,5 cm, Falz 4 cm, Siegel angehängt, beschädigt; Druck: RQ Bern III 391 Nr. 127a, Bem. 6).*

C. Zur erneuten Pfandüberlassung an Kiburg (1405 Januar 11)

1. 1405 Januar 6. Konrad von Laufen, Burger von Basel, urkundet: Nachdem Graf Egon von Kiburg ihm die Festen Bechburg und Fridau mit Dörfern, Kirchensätzen und allem Zubehör um eine bestimmte Summe, die der Graf ihm schuldet, versetzt hat laut Pfandbrief, daz der selbe graff

Egen den pfant brief, der da wiset, wie er Bippe, Wietlispach und Erlispurg fúr *2000 Gulden* verpfendet het, hinder mich in pfandes wise von der vesty Núwenbechburg, Ønsingen und Bønken mit ir zůgehørung wegen, si ze løsende, eb si jendert versetzet, verpfendet were oder stůnde, geleit het, nach eins briefes sage, so ich insunders dar umb von ime han, und daz ich ime denselben briefe zů sinen nøtten, wenne oder wie digke er sin notdúrftig wirt, lichen sol also doch, daz er zů iedem male, so er in haben wil, mir ze sicherheit sweren sol liplich zů den heiligen, den briefe in einem bescheidenen zil wider ze antwúrtent, ane geverde *(Original: StABE, F. Wangen, Perg. 27 x 16 cm, Falz 3,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt; Druck: RQ Bern III 392 Nr. 127a, Bem. 9).*

2. 1405 Februar 2. Graf Berchtold von Kiburg urkundet: Ob es zu val komet, das der satz auf der stat Wietlispach und den vesten Bipp und Erlispurg, den [...] unser lieber vetter graf Egen von Kyburg von unserr gnediger herschaft von Østerreich inn hat, von søliches gemêchtes wegen, so uns darauf [...] mein vetter mit willen und verhengnûsse [...] hertzog Fridreichs von Østerreich etc. [...] getan hat, an uns kême und geviel, das wir denne damit dem [...] hertzog Fridreichen und [...] seinen prúdern und erben gewêrttig und gehorsam sein und in dieselbigen gesloss, stat und vesten offen haben und auch losunge darauf stat tůn und gentzlich alles des pflichtig und gepunden sein wellen und sûllen, des in damit [...] unser vetter graf Egen yetzund pflichtig und gepunden ist nach der satzbrief laut, so er umb denselben satz hat *(Original: StABE, F. Wangen, Perg. 28 x 12,5 cm, Falz 4,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt; Druck: RQ Bern III 391 Nr. 8).*

3. 1406 März 9. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg, Vettern, verkaufen dem Konrad von Laufen, Burger von Basel, das dorff Nidern Byppe, nemlich alle die reht, so wir da hant, es sige an lûten, ackern, matten, holtz, velde, wunne und weide, an stûren, zinsen, gerihten, nûtzen und vellen, so zů demme selben dorf und geriht [...] gehørent [...], nûtzit ußgenomen denne allein den kornzinsen, die uns, unsern erben und nachkomen gentzeclich bliben søllent, ußgenomen zehen malter dinkelen, die ime, sinen erben und nachkomen jerlich da von werden sûllent, und den hůnre und eiger zinsen, die uns und unsern erben zem halbteil und ime und sinen erben øch zem halbteil volgen und blieben søllent, ungevarlich *um 405 Gulden. Währschaftsversprechen, u. a.* mit sølicher gedinge und bescheidenheit, das were daz demme [...] Conrat von Løffen oder sinen erben deheins jares an der stûr, so von den lûten deß [...] dorfs Nidern Byppe gehørent an *25 Pfund,* ûtzit abgieng, das inen die nit werden møhtent, *dass ihnen das Fehlende* erfollet, widerkert und sy niemen und haben søltent usser und von demme korn, so uns und unsern erben denne da werden und zůgehøren søllt, ane alle geverde [...] *Konrad von Laufen verspricht den Grafen, dass sie das Dorf und alle Rechte um dieselbe Summe von 405 gl. jederzeit wieder einlösen können,* doch also daz inen umme die versessen und ergangnen zinse [...] nach marckzal ee gnůg beschenhen sige. *Folgt die Abmachung um einen weiteren Pfandbrief betreffend Ønsingen und Benken.*[1] *Siegler: Die Aussteller (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 41 x 27,5 cm, Falz 3,5 cm, das Siegel Berchtolds fehlt, das von Egon von Kiburg nur halb erhalten).*

[1] *Hiezu siehe RQ Bern III 392 f. Nr. 127a, Bem. 10 und 11.*

[a] *Nachträglich eingeflicktes* z.

383. Wiedlisbach. Wochenmarkt und Umgeld

1386 Oktober 20 (am samtztag nach sand Gallentag)

Herzog Leopold von Österreich usw. erlaubt den lieben getreúwen, dem vogt und den burgern gemainlich ze Wyetlispach *wegen ihrer Treue im [Sempacher-]Krieg* 4 maß win pro soum *eingeführten Weins und* all wochen auf dem zinstag ainen wochenmarkt [...]

Teildruck: Fontes X 392 Nr. 853 (Original vermisst). — Literatur: J. Leuenberger, Chronik des Amtes Bipp, S. 132.

384. Bipp, Erlinsburg, Wiedlisbach. Graf Egon von Kiburg überträgt seine Rechte an Bern und Solothurn

***1406 August 27* (am fritag vor sant Verenen tag)**

Graf Egon von Kiburg[1]*, Herr von Bipp und Erlinsburg, übergibt den beiden Städten Bern und Solothurn seine Rechte an den Festen Bipp und Erlinsburg und an der Stadt Wiedlisbach:*

[1] Har umb so geben wir [...] ûnsers frijen willen, von menglichem unbezwungen den [...] von Berne und von Solottren zů iro und zů iro nachkomen handen einer rechten, redlichen, frijen, angender und unwiderrůfflichen gabes wise mit kraft dis briefs und mit aller ander sicher[h]eit, so harzů vom rechten oder von gewonheit nutz oder notûrftig ist oder sin mag, mit namen alle ûnser rechtung und teile, wie daz genant und geheissen ist, so wir haben und ûns zůgehőrt an den vestinen und statt Bypp, Wietlispach und Ernlispurg, es sie an lûten, an gůtren, an zinsen, an stûren, an acker, an matt, an holtz, an veld, an twing, an ban und mit aller ander zůgehőrde, nûtzit ussgenomen noch vorbehebt. Also [...] daz die von Berne und von Solottren [...] sich der obgenanten herschaften, lûten und gůtren aller [...] nu angendez frilich an nemen, underwinden und zů iren handen ziehen sőllent, wond ŏch wir si dez in liplich angende und růwig gewerde setzend mit urkûnd dis briefs.

[2] Und heissen und gebieten ŏch allen ûnsern amptlûten und andren personen, frŏwen und mannen, so in die vorgenanten herschaft und ampt gehőrent, daz si von dishin den [...] von Berne und von Solottren, wenne si daz an si vordrent, mit stûren, diensten, slossen, vestinen und mit aller ander zůgehőrde warten, dienen und gehorsam sin alz irem rechten herren, wond wir ûns noch ûnsren erben noch niemant anders dar uff noch daran fûrbasser kein teil noch ansprach me vorbehaben.

[3] Doch so behaben wir har under vor der herschaft von Ősterich die losung, so si hatt uff den vorgenanten slossen in semlichen worten: Were daz die vorgenant herschaft losung an ûns vordroti, so sőllen wir die losung tůn mit răte und botschaft der [...] von Berne und von Solottren, also daz die herschaft die *2000 Gulden,* so wir uff den obgenanten slossen und vestinen haben, der vorgenanten botschaft in ûnserm namen bezalen, nemlich ze Solottren in der statt, und sőllent ŏch denn die selben *2000 gl.* mit rate der [...] von Berne und von Solottren uff andre ligende gůter geleit werden, die selben gůter die von Berne und von Solottren ŏch denn in frijer gabe wis frilichen haben und besitzen sőllent, als vor von der [...] vestinen und gůtren wegen verschriben stat.

[4] Währschaftsformel; Graf Egon bürgt für Einhaltung des Vertrags. Verzicht auf Einreden.

[5] Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg bekennen, dass Bern und Solothurn ihnen beiden sowie Egons allfälligen ehelichen Söhnen die sloss Bypp, Ernlispurg und Wietlispach mit allen zůgehőrden har wider verlichen hand ze lipding und ze ûnserm lebenne und nit fûror, doch also daz ûnser, [...] grăff Egens elichen sûne, sich zů den [...] zwein stetten Berne und Solottern mit burgrecht und glicher verbûntnûsse verbinden, alz ŏch wir. Und ŏch darzů were daz wir, [...] graf Egen, elich tochtren liessin, daz si denn mit einer bescheidnen summe geltz, alz si denne gůt dunke, ussrichten sûllen, alz dis allez der brief, so si ûns dar über geben hand, eigenlich wiset.

[6] Beide Grafen versprechen, daz daz inne hăn und besitzen, so wir beide oder ûnser, grăff Egens, eliche sûne von dishin an den [...] herschafften, lûten und gůtren besitzen und tůn werden, den [...] von Berne und von Solottren und iren nachkomenen an irem rechten und gab[b]rief gentzlich unschedlich und unvergriffenlich sin sol, mit rechten gedingen und vorbehebten worten. *Siegler: Die Grafen Berchtold und Egon und auf ihre Bitte Hartmann von Bubenberg, Propst des Stifts Zofingen. Datum.*

Originale: *StABE, F. Wangen, A. Perg. 40,5 x 40 cm, Falz 7,5 cm, Siegel (1–2) abgefallen, (3) beschädigt (Druckvorlage); B. Perg. 39 x 41 cm, Falz 7 cm, alle drei Siegel angehängt, erhalten.*

Druck: RQ Bern III 386 Nr. 127 a; RQ Solothurn I, Nr. 121 (mit Bemerkungen).

BEMERKUNGEN

1. 1408 Juni 8. Graf Egon von Kiburg urkundet, wie Bern und Solothurn zu seinen Gunsten in Freiburg bei Peterman Velga 1400 Gulden aufgenommen hatten, die mit 70 gl. zu verzinsen sind. Mit der ihm übergebenen Summe bezahlt Graf Egon die Schuld von 405 gl. bei Konrad von Laufen (siehe Nr. 382, Bem. C 1) und von ime lidigen und lősen sőllent Nidren Bypp mit aller zůgehőrde, und die lûte daselbs ze Bypp denne den [...] von Berne und von Solottern fûrderlich heissen sweren. *1000 gl. werden an verschiedene Schuldner in Solothurn verwendet. Die Grafen Egon und Berchtold versprechen, in den nächsten 10 Jahren die 1400 gl. samt den jährlichen Zinsen an Petermann Velga zu bezahlen und damit die Städte zu entlasten. Als Unterpfand für Zinszahlung und Ablösung des Kapitals bieten die Grafen den Städten die Herrschaften Bipp, Wiedlisbach und Erlinsburg mit Rechten und Einkünften an. Damit die Städte sehen,* daz wir si nicht begerent ze betriegend und umb daz ouch si harinne dester sichrer syent, so haben wir inen nu angendes zů iren handen in gegeben die [...] vestinen Bypp und Erlispurg, also daz si die nu angendes und von dißhin innhaben, besetzen und entsetzen sőllent, nemlich mit drin knechten, welhe si denne erwellent oder darzů benemmende werdent. Dieselben drye knecht ouch wir jerlichs in ûnserem kosten versolden sőllent ăne iren schaden und kosten by der obgenanten pene und verlurste der vorgenanten herschafften. *Die Knechte,* dero zwen uff Bypp und einer uff Erlispurg sin sőllent, sweren mit den [...] zweyn vestinen von dißhin niemand fûrer ze wartend noch gehorsam ze sinde denne den [...] von Berne und von Solottern. *Wenn die Städte nötig finden,* von kriegs wegen oder von andrer invęllen wegen me knechten [...] uff die vorgen. vestinen ze legende, daz mőgent si tůn in irem kosten. *Die Grafen sollen, solange sie Zinse und Knechtensold bezahlen, die Herrschaften ohne die beiden Festen inhaben und nützen, jedoch nicht weiter verpfänden. Nach Rückzahlung der 1400 gl. mit Zinsen usw.* denne so sőllen ouch wir wider zů den obgenanten vestinen und herschafften stăn und die innhaben, niessen, besetzen und entsetzen nach wisung der erren briefen[2] [...] Dieselben briefe ouch denne gentzlich in ir krafft beliben sőllent, ăne alle geverde. *Währschaftsformel. Siegler: Grafen Berchtold und Egon und erbeten Hartmann von Bubenberg, Dompropst in Zofingen (Originale: StABE,*

F. Wangen, A. Perg. 44,5 x 24,5 cm, Falz 3,5 cm (Druckvorlage), B. 44 x 34 cm, Siegel an beiden Urkk. angehängt, erhalten; Druck: RQ Bern III 409 Nr. 127 i).
2. 1408 Juli 13. Die Grafen Egon und Berchtold treffen über die obigen Vereinbarungen mit Bern und Solothurn hinaus weitere Anordnungen zur Tilgung ihrer Schulden, die höher sind als die zur Verfügung stehenden 1000 Gulden (Druck: RQ Solothurn I, 277 Nr. 121, Bem. 5).

[1] *Aussteller der Urkunde ist Graf Egon, der auch 1405 (s. Nr. 382 c) von der Herrschaft Österreich die Pfandschaft übernommen und ihr gehuldigt hat; da indes sein Vetter Berchtold finanziell beteiligt und als allfälliger Nachfolger Egons gegenüber Österreich bezeichnet war, wird Berchtold ab Absatz 5 in den Vertrag eingebunden und siegelt mit.*
[2] *Siehe oben Nr. 384, § 5 und 6.*

385. Bipp, Erlinsburg, Wiedlisbach. Vergleich der Städte Bern und Solothurn um das Kondominium

1413 April 2 (suntag nechst vor sant Ambrosien tag, so do was mitte vast). *Bern*

Im Streit um die herschaft Erlispurg, Wiechtlispach und Bypp, *deren Besitz Solothurn aufgrund des Kaufvertrags von 1411, Bern aber aufgrund der Rechtsabtretung Österreichs von 1407 (s. Nr. 21, Bem. 2) für sich in Anspruch nimmt, schließen die beiden Städte auf Vermittlung der Orte Zürich, Luzern, Biel, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus den folgenden Vergleich:*

[1] Sie sollen die Herrschaft Erlispurg, Wiechtlispach und Bypp mit aller zů-gehőrde an lûten, an gůtteren und mit allem dem, so darzů gehőret, so nu funden ist oder hienach funden oder erfőrschet mőchti werden, es si an eigenschaft, an phantgůtren und losungen [...], unserem entwedrem teil nútzit fúrer vorbehebt denne ouch dem andren, eines gemeinen frûntlichen und brůderlichen teiles, jetwedri statt glichlich zů dem halbteil, mit einandren haben, niessen, besetzen und entsetzen [...]

[2] Bei Forderungen Dritter da sőllend wir, *Bern und Solothurn,* ûns ouch darumb glichlich versprechen und mit dem rechten werren in glichem kosten, ane geverde.

[3] Allfällige Pfandgüter sőllen und mőgen ouch wir beide stette in glichem und gemeinem kosten lősen und dieselben erlősten gůtter und stûgk ouch denne glichlich und gemeinlich haben und niessen.

[4] Jede Stadt zahlt die Hälfte der Kaufsumme an Graf Otto von Thierstein.

[5] Keine Stadt soll Eigenleute der Herrschaft in ihr Burgrecht aufnehmen ohne auf gegenseitiges Übereinkommen.

[6] Regelung des Schiedsverfahrens durch Vertreter der beiden Städte bei Streit um die Herrschaft oder die Eigenleute.

[7] Bei unentscheidbaren Fällen urteilt ein interkommunales Schiedsgericht unter Beteiligung von Zürich, Luzern, Biel, Uri, Schwyz und Unterwalden.

[8] Andere hängige Streitpunkte zwischen den beiden Städten sollen nach Weisung der Bündnisverträge ausgetragen werden.

[9] Die beiden Städte sollen umb die vorgenanten stőssse und mishellung alle frúntlich bericht und verslicht sin. *Sie geloben, diese* richtung *einzuhalten. Siegelvermerk. Zeugen:* der Eitgnoschaft botten [...] *Datum.*

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 50 x 39,5 cm, kleine der Städte Bern und Solothurn (beschädigt) angehängt.*

Druck: RQ Bern III 435 Nr. 127 l.

BEMERKUNGEN

Anlass zum Streit zwischen Bern und Solothurn waren Abmachungen Solothurns mit dem Grafen von Thierstein um den Kauf der Herrschaften durch Solothurn allein. Dazu gehören die folgenden edierten Urkunden (Druck: RQ Bern III 438, Bem. 1–7; RQ Solothurn I, Nr. 124, 130 und 133):

1. 1408 Dezember 20. Graf Otto von Thierstein, Herr auf Farnsberg und Landgraf im Buchsgau, räumt SchuR der Stadt Solothurn ein Vorkaufsrecht auf die Landgrafschaft im Buchsgau und die Herrschaften Bipp, Wiedlisbach und Erlinsburg ein und will seine Kinder beraten, sich gleicherweise zu verpflichten.

2. 1411 Juni 29. Herzog Friedrich von Österreich verzichtet gegenüber Graf Otto von Thierstein und dessen Kindern auf seine Pfandschaftsrechte an Wiedlisbach, Bipp und Erlinsburg und erlässt ihnen den Pfandschilling; sie können frei über das Pfand verfügen.

3. 1411 November 18. Graf Otto von Thierstein verkauft der Stadt Solothurn die Herrschaften Bipp, Wiedlisbach und Erlinsburg mit der Begründung, dass die eygenschafften der herschafften, schlossen, vestinen und statt Bypp, Wietlispach und Erlispurg úns ye dahar zůgehőret und die an erbet hand von [...] únseren lieben graff Symon von Tyerstein seligen, wilent unserem vatter, und frőw Verenen seligen von Nydŏw, wilent únser můter [...], und als aber si dieselben herschafften [...] únser lieben můmen, frŏw Annen seligen, grẽfin von Kyburg, geborn von Nydŏw, in phandes wise umb ein benempt summe gůtes insatztent, und aber dieselb únsere mům dieselben ir phantschafft und rechtung fúrer versatztent in die hende únser gnedigen herschafft von Österrich [...], da aber dieselbe herschafft [...] von sunderbarer gnăd und liebe wegen [...] úns und denselben únseren kinden soliche sine rechtung und phandschafft [...] fúr sich, sin brůder, sin vettern und alle sin erben geben und zu únseren handen lidig gelassen hăt, daz wir und únsere kindere und únsere erben von dißhin ellú ire rechtung darane haben. *Somit ist die Eigenschaft der Herrschaften ererbt und die Pfandschaft abgelöst. Der Kaufpreis ist 4540 rhein. Gulden, wovon 2000 gl. an Graf Egon von Kiburg zu geben sind, da ihm diese Herrschaften von der Herrschaft Österreich* in phandes wyse darumbe verphlichtig sind; *Graf Otto quittiert Solothurn um bereits bezahlte 2540 gl.; folgt Beschreibung der Rechte und Einkünfte.*

4. 1412 März 24. Vor dem Gericht von Rheinfelden und Schultheiß Henmann Truchsess vollziehen Graf Otto von Thierstein und seine drei minderjährigen Töchter die Fertigung des Verkaufs um herschaften, vestinen und statt Bipp, Wietlispach und Erlispurg *an die Stadt Solothurn. Kaufpreis wie oben.*

5. Quittungen, ausgestellt durch Graf Otto von Thierstein zwischen 1411 Nov. 21 und 1413 Aug. 10, weisen Zahlungen der Stadt Solothurn aus (RQ Bern III 442, Bem. 4 und 6); Rechenschaftsablage der Stadt Solothurn vom 4. Februar 1417 um ihre Zahlungsmodalitäten gegenüber Graf Otto von Thierstein um die genannten Herrschaften (RQ Bern III 442, Bem. 7).

6. Kommentar zu den Abmachungen über die Eigenleute der Herrschaft (§ 5): Diese zeigen, dass die Ausburgerverbände, einst als grenzübergreifende Personenverbände konzipiert, von beiden Städten als konfliktträchtig empfunden wurden. 1427 kamen Bern und Solothurn deshalb in einem komplizierten Vertragswerk überein, die je eigenen Ausburger schrittweise auf das eigene

Territorium zu beschränken (Druck: RQ Bern IV 113 Nr. 148 a), eine Regelung, die durch Schiedsurteil von 1451 präzisiert werden musste (Druck: RQ Bern IV 119 Nr. 148 d). Präzisierungen machte übrigens auch der weit straffer angelegte Ausburgervertrag von 1431 zwischen Bern und seiner Landstadt Burgdorf nötig (Druck: RQ Burgdorf Nr. 252).

386. Wiedlisbach, Oberbipp. Verleihung obrigkeitlicher Weiher an die beiden Gemeinden

1417 Januar 8 (an sant Erhartz tag)

Schultheißen und Räte der Städte Bern und Solothurn urkunden, das wir durch unser beider stetten nutzes und fromen willen zů einem gerechten erblehen hin verlichen haben [...] den vogt und der gemeind von Wietlispach und der gemeind von Bipp, unsren lieben getruwen, zwen unser wyer, gelegen vor Wietlispach zwûschent der Basel straß und dem kilchweg von Bipp [...] in denen worten und gedingen [...]:

[1] Daz die vorgenant von Wietlispach und von Bipp und ir nachkomen die [...] wyer beid, inen und ûns nutzlich, als wyeren recht und gewonlich ist, haben [sŏlle]nt[a] und ouch den wasen, so dar umb gat, mit zûni und aller rechtung, ane alle geverd.

[2] Si sûllent ouch die selben stûgk ane ûnsren gunst, wûssent und willen von handen nit laßen, weder mit verkŏffen, mit versetzen, mit fûrer hin ze lichen noch in deheinen andren weg verfenderen. Were aber, das si der stûgken deheines über sechin, das si denn mit geding von allem irem rechten gefallen und komen sŏllent sin, ane alles widersprechen.

[3] Die vorgenanten von Wietlispach und von Bipp und ir nachkomen sŏllent ouch ewenklich von den selben wyern und ir zů gehŏrungen ûns beiden stetten [...] oder unsren segkelmeistren zů der stetten handen oder wem wir [...] ûnser rechtunge [zů han]den[b] stießen, zů jeglichem jare uff sant Andres tag geben und bezalen sechs phunt gůter stebler phenningen gemeiner und lŏifflicher mûntz in dem land, ane allen abgang und steigrung des selben zinses bi [...][a] daz si in deh[e]inen kûnftigen ziten den obgenanten zins uff daz zil [...] oder in viertzehen tagen dar nach den nechsten [t]ågen[a] ane gebresten, daz si denn mit geding von allem irem rechten gefallen sin söllent, ane all zůversicht. *Währschaftsversprechen beider Städte. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 32,5 x 18 cm, unterer Urk.rand mit Siegel abgeschnitten.*

Druck: RQ Bern III 443 Nr. 127 l, Bem. 8.

BEMERKUNGEN

1. 1601 Juli 9. Die von Bipp ersuchen SchuR, den ihnen gemeinsam mit Wiedlisbach verliehenen Weiher auffüllen und zu Wiesland machen zu dürfen, wogegen Wiedlisbach gestützt auf die

Verleihungsurkunden protestiert. SchuR entscheiden: Diewyl vorgedachte von Wietlispach von anzognen brieffen und siglen nit stan wellendt, das es by denselben nochmalen verblyben, die von Bipp ires begärens abgewisen syn und denn hierumb uffgerichten brieffen nachkommen und geläben söllindt *(StABE, A I 361).*

2. *1666 Februar 3. SchuR von Bern verleihen anlässlich der Urbarerneuerung den beiden Gemeinden Oberbipp und Wiedlisbach* die weyerstatt zů Ober Bipp, durch die gmeindt daselbst seit gůter zeit dahar zů acherlandt gemachet, *von neuem und stellen diesen frei, das Terrain, 6 Mad von Oberbipp und 5 Mad von Wiedlisbach, nunmehr als Wiesland zu nutzen (StABE, A I 413, 137 f.; Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 43 x 22,5, Siegel fehlt).*

[a] *Loch im Pergament, ergänzt.*
[b] *Tinte verwischt, unleserlich.*

387. Rufshausen. Twing und Bann gehören zur Herrschaft Bipp

1421 Januar 25 (samstag nechst nach sant Vincencyen tag). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet, dass an obigem Datum fůr mich und den rat zů Berne kam der streng und fromm ritter her Wilhelm von Grůnenberg, ůnser lieber burger, und offnett, wie das vor langen ziten ein kuntschaft als umb den twing und ban des gerichtes zů Růfshûßren, wem die zůgehőren sőlten, verhőret were und in schrifft geleit. Nu getrûwte er, das ime der selbe twing und ban zůgehőren solte, wand ouch sin vordren dik und vil da gericht haben. Da wider aber min herren von Bern und ouch von Solotren sprachen, wie das der selbe twing zů ir herschaft Bipp von alter har und lang zit gehőret hab. Und also batt der vorgenant von Grůnenberg uff die kuntschafft brieff, rődel oder lûten sag zů erkennen, wőlt ouch minen herren von Bern und der von Solotren botschafft des wolgetrûwen.

Und also wurden ouch die kuntschafften beid uff disen hûttigen tag vor offenem rat, da ouch Heintzman Reiber in namen der statt von Solotren ze gegne was, gar eigenlich verhőret, beide des egenanten von Grůnenberg brieff, der rodel, da alle rechtung der herschafft von Bipp inne stand, und ouch die ander kuntschafft, so von lûten verhőret worden ist, gelesen, gemerket und ingenomen.

Und nach wisung der selben kuntschafften aller wart in dem vorgenanten rat und ouch von Heintzman Reiber egenant einhellenclich erkennt, das der statt von Bern und von Solotren kuntschafft die besser und die fûrnemer were. Besunder darumb, wand Růffshusen mit siner rechtunge in dem vorbenempten alten rodel der herschaft Bipp mit andern iren rechtungen geschriben stat. Und wand dis in dem obgenanten rat einhellenclich mit urteil erkennt worden ist. Harumb so han ich, der egenant schultheis, der vorgenanten statt von Bern und von Solotren zů beider stetten handen dis urkûnd geben versigelt, wand ouch das also erkennt wart zů geben. *Zeugen: Mitglieder des Rats von Bern [...]*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 31,5 x 17,5 cm, Siegel Rudolf Hofmeisters angehängt, beschädigt. StABE, A I 305, 237.*

Druck: RQ Bern III 444 Nr. 127 l, Bem.8 b.

388. Landgrafschaft Buchsgau. Erwerbung durch Bern und Solothurn

1426 Juli 23 – 1428 Juli 12

a. Kauf der Landgrafschaft von den Herren von Falkenstein

1426 Juli 23

Hans von Falkenstein und sein Sohn Hans Friedrich urkunden, [1] dass sie beide den Schultheißen, Räten und Burgern der Städte Bern und Solothurn die Landgrafschaft im Buchsgau verkauft haben, als wit, lang und breit, als die begriffen hat, mit allen den herlicheiten, nutzen und zůgehörden, so deheins wegs darzů behören sőllen oder mögen, als unser vordren und die, so die egnanten landgraffschaft vor ûns und wir nach inen die innegehept und harbracht hant, nûtzet harinne usgenommen noch vorbehept. *[2] Die Städte werden um den Kaufpreis von 1600 rhein. Gulden quittiert.* [3] Und behaltend ûns, allen ûnser erben oder nachkommen kein rehte zůsprûche noch vordrunge daran me, sunder entwerent ûns der gentzlich und gar und setzend si us ûnsern, aller ûnser erben und nachkomen handen zů der obgenanten koůfferren und ir vorgenanten nachkomen handen. Und setzend si der mit worten und wergken und mit allem dem, so darzů gehören sol. Und darzů mit widergebunge der alten brieffen und ûnser rehtungen, die wir darumb oder darzů hattend oder haben möchtend, in růwige habende gewalt und gewerde und in nutzber liplich besitzunge. Und hant si ouch der gevertiget mit aller der sicherheit und gewarsami, als man einen semlichen koůff vertigen sol.

Der Verkauf geschah auch mit Wissen und Willen des Bischofs Johannes von Fleckenstein, von dem und sinem stifft zů Basel die obgenante landgraffschaft lechen ist, dem wir si uffgeben hant und er si den vilgnanten koůfferen zů iren und irer vorbegriffnen nachkommen handen zů lechen verluchen hat nach der lechenbrieffe sag, so si darumbe hant.

Die Verkäufer entsagen ihren Rechten auf die Landgrafschaft und versprechen Währschaft. Urkundsvermerk. Es siegeln beide Aussteller; jede Stadt erhält eine Ausfertigung. Datum.

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 40 x 28 cm, Falz 5 cm, 2 Siegel der Aussteller eingehängt (Vorlage); B. StA Solothurn.*

Druck: RQ Solothurn I 411 Nr. 149 a .

b. Einigung Berns und Solothurns über die gemeinsamen Rechte an der Landgrafschaft

1427 Mai 7

Es urkunden die Schultheißen, Räte und Burger der Städte Bern und Solothurn:

[1] Die beiden Städte sind übereingekommen, das die vorgenanten lantgrafeschafft, so verre, wit, lang und breit die reichet, von dem Sigkern ab ussenwendig des Balstals durch dz Gǒuwe abhin, so verre sie gat, mit allen herlicheiten, rechten und zůbehǒrden, so darzů behǒrent, untzen an die lahen der twingen, bennen und nyddern gerihten, so zů den vestinen und dǒrffern im Baltstal gelegen, gehǒrent, *die Solothurn zustehen,* beden stetten Bern und Solottern ingemeyn jetwederer zem halben teil zůgehǒren sol.

[2] Auch außerhalb des Balsthal-Tales im Gäu, in denen Solothurn Niedergerichte hat, soll die Landgrafschaft je halb durch Bern und Solothurn verwaltet werden ohne Benachteiligung Solothurns und seiner Rechte.

[3] Und was des úberigen der vorgenanten lantgrafeschafft fúr die egenanten lahen des fúrinhin ist mit allen herlicheiten, rehten und zubehǒrden, so darzů gehǒrent, so sol dero von Solottern und irer nachkommen einigen sin, so dz wir, die obgenanten von Bern, noch alle unser nachkommen innen nyemmer nit darin gesprechen noch daran bekúmbern sǒllent noch wellent [...]

[4] Für diesen Vorteil übernehmen die von Solothurn von der Kaufsumme von 1600 rhein. Gulden zwei Drittel, also 1066 Gulden.

Die beiden Städte geloben, diese Abmachung zu halten. Ausstellung zweier, von Bern und Solothurn gesiegelter Urkunden. Datum.

Original: *StA Solothurn.*

Druck: RQ Solothurn I, 418 Nr. 149 c (Vorlage).

c. Fertigung des Verkaufs der Landgrafschaft

1428 Juli 12. Auf der Brücke über den Erzbach bei Erlinsbach

Heinrich von Rosenegg, Freiherr und Ritter, urkundet am obigen Tag in der Bachtǻli by Erlispach, dem man spricht der Ertzbach, als der wegk darûber gǻt, uff demselben bache in offenem verbannenem lantgerihte:

[1] Die von den Städten Bern und Solothurn erworbene Landgrafschaft Buchsgau reiche nemlich als der bach ze Erlispach in die Aren gat, und den bach uff fûr Egliswile, und des uff untz uff Ruppen und den grǻt die hǒhinen uß untz zů den Blatten am Niddern Houwenstein, als sich die snesmûltzinen harin seigent. Und dann die hǒhinen uff ob Yfental und ob Eptingen und des durhin die grǻte uß untz zů dem brugglin ze Langenbrugg, als sich ouch die snesmûltzinen harin seigent und von dem brúgglin die hǒhinen und grǻte us untz an den stegk ze Beînwile by dem dorffe und von dem stege die grǻte uff ûber den Ertzberg uffhin und die hohen grǻte yemer me uß untz zů dem Gensebrunnen, der da ist by

dem wyghuse, als man in das Mûnstertal vert, als sich die snesmûltzinen harin seigent, und von dem Gensebrunnen den roßwegk uff untz uff den Leber und dann die hŏhinen harin untz da der Sigker entspringt, und den Sigkern ab untz in die Aren und die Aren ab untz, da der vorgedahte bach ze Ärlispach in die Aren rinnet.

[2] Die solchermaßen erworbene Landgrafschaft Buchsgau wurde vom Bischof von Basel den von den Städten gestellten Lehnsträgern zu Mannlehen übertragen, nämlich zuhanden Berns an Ulrich von Erlach, d. Ä., was der lantgrafschafft im Buchsgouw ussewendig des Balstaltales ist, *und an Henmann von Spiegelberg, Schultheiß von Solothurn, zuhanden dieser Stadt,* die lantgrafschafft im Balstal tal und des fûrinhin, *gemäß den Lehenbriefen.*[1]

[3] Vor Gericht werden die Verleihungen mit dem Blutbann an Henmann von Spiegelberg und Ulrich von Erlach durch den Bischof von Basel vorgelesen, nämlich in der vilgenanten lantgrafschafft ûber das blůt rihten oder einen andern fryen man an sinr stat ze rihtende setzen [...] *Hans von Falkenstein eröffnet auch, wie er mit den Städten übereingekommen ist, dass er und der Erbe seines Lehens den Teil der Landgrafschaft von Hagberg abhin zu Lehen haben soll.*

[4–10] Auf Grund dieser Kompetenzausscheidungen wird die Fertigung um die Landgrafschaft Buchsgau vor dem Landgericht vorgenommen.

[11] Es folgen die Zeugen mehrheitlich aus dem nachmals solothurnischen Teil der Landgrafschaft; aus dem Bipperamt: Hanns Frye an der Hafft von Wangen, Herman am Wege und Henslin Stuntz von Wietlisbach, Ůllin Ståder und Cůntzman Schûrche von Atiswile, Heini Rat von Varnern, Hug Dûtschman von Rûmisperg und Růdi Obrest von Niddern Bipp.

Originale: *A. StABE, F. Wangen, 52 x 41 cm, Siegel des Ausstellers eingehängt (Vorlage); B. StA Solothurn.*

Druck: RQ Solothurn 421 ff. Nr. 149 d.

BEMERKUNGEN

1. 1427 Mai 6. Hans von Falkenstein, Landgraf im Sisgau, bestätigt in einem Lehenrevers, dass die beiden Städte Bern und Solothurn nach dem Tode Hans Friedrichs dem Hans von Falkenstein und seinen Erben einen Teil der Landgrafschaft im Buchsgau, nemlich was von Hagberg ab gat, sunderlich als die kleinen gerichti ze Trimbach und ze Ifental langent, und was die graffschaft fúr ab hat begriffen, wider zů lechen verlúchen hant [...] *(Druck: RQ Solothurn I 420, Bem. 1).*
2. Weitere Käufe und Vereinbarungen um die Landgrafschaft Buchsgau, die Bern und Solothurn betreffen: 1430 Februar 4 und 7. Ablösung der Ansprüche Hans II. von Thierstein und Rudolfs III. von Ramstein (Druck: RQ Solothurn I 425 ff. Nr. 149 e und f).
3. Offnungen um die Rechte der Landgrafschaft Buchsgau von 1356 Juni 21 und 1368 November 9 usw. (Druck: RQ Solothurn I, 436 ff. Nr. 149 g und Bemerkungen).

[1] *Übertragung des Mannlehens an Ulrich von Erlach von 1426 Juli 23 (noch ohne Angabe des speziellen „bernischen" Abschnitts; Originale: beide StABE, F. Wangen; Druck: RQ Solothurn I, 466, Bem. 2), an Henmann von Spiegelberg von 1427 Mai 6 (Druck: RQ Solothurn I, 417 Nr. 149 b).*

389. Attiswil. Verzicht auf eine Morgengabe (Prozedere)

1432 April 23. Bern

Rudolf Hofmeister, Schultheiß von Bern, urkundet, dass am obigen Tag vor ihn und den Rat von Bern kamen Heini Stader von Attiswile, in einem, und Elsa Tannerra, Ůlrichs Tanners ewirti mit demselben irem emanne, anders teiles [...] Und offnet der erst genante Stader mit sinem fûrspreche, wie das er ein gůt von den jetzgenanten elûten habe gekŏfft, ist gelegen ze Attiswil [...]; dasselbe gůt aber der obgenanten frŏwen als umb ir morgentgab zůgehŏre und begerte da von inen beiden und sunderlich von der egenanten Elsen Tannerren, besorget werden, als denn in einer semlichen sache sitt und gewonlichen ist. Da wider stalten sich die vorgedachten elûte und sprachen, was si von dem rechten tůn sŏlten oder wie die frŏw ir morgentgab uffgeben sŏlt nach recht oder gewonheit, wŏlten si gehorsam sin. Haruff war in dem obgenanten rat offenlich und einhellenclich mit urteil gesprochen, das die frŏw ir vorbenempt morgent gab uffgeben sol in min, des egenanten schultheis, hand ze acht malen mit ir hand und zem nûnden mal mit mund und mit hand und bi geswornem eid und ouch mit ires vogtes hand. Nach der urteil zestund do enzoch sich *Elsa* mit Ůlrichs hand zer Tannen, ires elichen vogtes, der obgeschribnen ir morgentgab in *des Schultheißen* hand unbetwungen worten und werchen denn mit fryem willen in allen denen worten, als vor urteil geben hat, ane alle geverd und widerred. *Zeugen: Ratsherren.*

StABE, A I 306, 393 f.

390. Attiswil. Festlegung der Grenze zu Flumenthal, Regelung der Flurgerichtsbarkeit im Grenzbereich

1438 Juli 4 **(uff sant Ůlrichs tag)**

Sch, RuB der Städte Bern und Solothurn urkunden im Streit der gebursami des dorffs ze Atiswil, *einer-, und der* gebursami uß dem twing von der Balm, namlich Gûnsperg, Niderwil, Rŏr und Flumental, *anderseits,* von der twingen und bennen wegen der selben dŏrffern, also daz ietweder teile, die in den selben twingen und bennen geseßen sind, meintend, fûrer ûber die lahen von des twings wegen ze langende, denne doch die lahen von alter har gewesen sind. *Beide Städte entsenden eine Ratsdelegation, je unter dem amtierenden Schultheißen, auf den Augenschein und zur Vernehmung von Zeugen, nämlich* die eltosten und die erbrosten uß beiden twingen und och anderswo har, denen umb die lahen zwûschant den twingen kund ist, verhŏrt, die selben erber lûte sich beider sitt zůsammen bedŏcht habend, und habend darumb einhellenglich geredt by iren geswornnen eiden, daz die lahen der vorgeschribnen zwŏyger twingen also geschidigot

und ußgezeichnet sin von dem wasser der Are uff untz in daz gebirge, als inen dz wol kund sye von den alten, und habend dz also underscheiden:

[1] Des ersten so vachend die marchen, underscheid und lachen der obgeschribnen zwingen und bennen an in der Are, in dem giessen abwendig Peter Sigristen stûcke, und gǎt da dannen in einen bůchin stocke, der stǎt uff dem hohen bůl uff dem hochen stich an dem weg vor Heinis Bisen acker und uß dem selben stocke in ein hagenbůchin studen zen Bǒdmen. Von da dannen untz zwûschend daz Eichholtz in die großen eich. Und von der eich ûber ǎne geverde untz in Scharleren an den birbom under Nicklis Gůten acker. Und von dem selben birbom ǎne gevǎrde nebend dem Frintzen bůle uff untz an den kapff in Nesen acker, da die eich uff stǎt. Von da dannen ǎn gevǎrde uff untz in dz Hûrnly in die eich und da dannen ǎn gevǎrde uff untz nebend Stechers banne in einen ygbome. Und da dannen ǎne geverde untz in einen bůchin stocke zwûschent Peter Schûrchen matten und Cristan Blepsch an der Nothalten und da dannen die richti uff untz in die egge.

[2] Dieser von den Zeugen benannte Grenzverlauf wird von den Vertretern der Städte als bleibende Twinggrenze gutgeheißen.

[3] Der Streit geht ferner um Äcker und Wiesen, die zu den Höfen in Attiswil gehören, aber im Twing und Bann von Balm liegen. Gegen den Widerspruch ihrer Gegenpartei meintend die von Atiswil, dz sy ûber die selben ir acker und matten alle jǎre durch sich selber eynung machen sǒltend. Und wz pfandungen daselbs beschǎchend, dz sy die selben pfandungen sǒltent fůren und triben in dz gericht gen Atiswil, wan si och also harkomen wǎrent [...] *Die Schiedsleute bereden sich mit den obigen Zeugen und setzen wie folgt fest:* Des ersten, daz beide teile sǒllend ûber dz ir ir eynung setzen und machen alle jǎre, als man gewon ist zů tůnd, jetwedre teil in dem twinge und banne, darinne sy geseßen sind. Und sǒllent och also getrûwlich vorenander hůten, alz nachburen billichen tůn sǒllent. Aber von der ackern und matten wegen, die gen Atiswil gehǒrent und doch in dem twing und banne von der Balm gelegen sind, da sǒllent die von Attiswil jerlich zů der zijte, so man gewonlich eynung machen sol, komen zů den nachgeburen in den twing und banne von der Balm und sol dann der vogt von der Balm und die nachburen, in dem selben twing geseßen, und och die von Attiswil mit inen sy alle gemeinlich eynungen machen und setzen ûber die selben acker und matten [...] Und wenne dehein pfandung in den selben stûcken von dewederm teile beschicht, so sol man die pfender fůren und antwûrten dem banwart gen Niderwil; und ob kein banwart ze Niderwil were, so sol man uff dem[a] tag, so man die eynung setzet, ein hus benemen ze Niderwil oder ze Gûnsperg und ze Flumental, wa sy des denn ze rǎt werdent, darin man des jǎrs die pfender stellen sol, untz dz einem umb sinen ǎtz darumb er gepfendet hǎt, gnůg beschicht, doch also dz die selben pfandungen alwand in dem twing und banne von der Balm beliben sǒllent.

[4] Were och, dz sich dewedre teile deheins jǎrs sumen wǒltent, semlich eynung helffen zů machen [...], so sol sy der ander teile darumb ermanen und sol denn der ermante teile in den nehsten achtagen darzů komen und die eynung

helffen machen [...] Wo̊lte aber der genante teile dez nit tů̊n, denn so mag der ander teile, der also gemante [!] hette, die eynung des jv̊rs setzen und machen nach der vorgeschribnen beredung. Doch also, ob dz beschå̊che, dz deweder teile die eynung also allein machen wurde, dz och denn der selbe teile verschaffe, wv̊ man die pfender daz jare stellen so̊lle, daz sy in dem twing und banne von der Balm beliben, als vor underscheiden ist.

[5] Die Vertreter der beiden Städte heißen die Twinggrenzen, wie von den Zeugen benannt, danach besehen und hier beschrieben, gut, ebenso auch die Absprache um das Flurgericht. Beides soll hinfort von den beiden Parteien eingehalten werden, wofür sich die Vertreter der beiden Städte für ihre Twinge verbürgen. Zwei gleiche Urkunden werden von den Städten gesiegelt. Datum.

Original: *fehlt.* ***Vidimus:*** *StABE, F. Solothurn, Perg. 44 x 33,5 cm, ausgestellt durch Propst und Kapitel des St. Ursenstifts in Solothurn (Siegel angehängt, beschädigt), dat. des Vidimus 1450 März 28.*

Druck: RQ Solothurn I 307, Bem. 15.

BEMERKUNGEN

1. 1466 August 14. Vergleich der Städte Bern und Solothurn: U. a. wird der erneute Streit zwischen Attiswil und den Bauersamen der Herrschaft Balm durch Schiedsleute beider Städte in Bestätigung des obigen Urteils beigelegt. Doch so so̊llent diß undermarchen unvergriffen und unschå̊dlich sin den do̊rffern Attißwyl, Gúnsperg, Niederwyl, Ror und Flumental, ir feldfart, wunn und weid, sunder múgent die nútzen und niessen, als von allter und untz har komen und geprucht ist, ungevarlich *(Druck der ganzen Urkunde: RQ Bern IV 137, § 5).*

2. 1470 August 3. Neuerliche Grenzbereinigung und -beschreibung zwischen Bern und Solothurn im Abschnitt Attiswil (Druck: RQ Bern IV 139 Nr. 148 i).

3. 1545 Dezember 11. Gestützt auf die Grenzbeschreibung von 1470 fand man 1545 heraus, dass der solothurnische landtstůle und das hochgerichte by dem Sickern *(Sigger),* so wir bißhare gebrucht, *nicht auf Solothurner, sondern auf Berner Gebiet stand, vermutlich in der Siggernschlaufe auf Boden von Attiswil. Solothurn verzichtet deshalb auf diese Richtstätte und lässt sie verfallen, nachdem Bern seinerseits einwilligte, dort kein bernisches Hochgericht zu errichten (Druck: RQ Bern IV 992 Nr. 197 g).*

4. Weitere Grenzbereinigungen und Erneuerung von Marksteinen zwischen Bern und Solothurn bei Flumenthal, im Bereich der Siggermündung und Schmiedenmatt: 1549 Mai 26, 1576 August 7, 1583 September 15, 1648 Januar 17, 1694 Februar 16/26 (Druck: RQ Bern IV 998 f., Nr. 197 k, 1–3).

5. 1666 Juni 19. Erneuerung der Grenzen und Marksteine zwischen den Herrschaften Bipp und Bechburg (Original: StABE, F. Solothurn; Teildruck: RQ Bern IV 141 Bem. 2).

[a] *Folgt eine Rasur von einem Wort, darauf durchgestrichen.*

391. Bern und Solothurn teilen die Herrschaften Bipp und Bechburg unter sich

1463 April 29 (fritag vor dem meyen tag)

Nachdem Solothurn vorgeschlagen hatte, die mit Bern gemeinsam verwalteten Herrschaften Bechburg und Bipp zu teilen, Bern möge die Teile ausscheiden und Solothurn werde dann wählen, teilte Bern am 29. April 1463 mit, seine Gesandten, Venner Ludwig Hetzel und Ratsherr Urban von Muleren, hätten die Teile ausgeschieden; der Stadt Solothurn stehe die Wahl offen unter folgenden Bedingungen:

[1] Das ietweder herschaft fúrwerthin zů ewigen ziten mit aller ir zůgehörde an lúten, zinsen, nútzen, vållen, sturen, renten und gúlten, als die harkomen ist, ein sundrige herschaft sin und bliben sol, mit hochen und nidern gerichten, twingen, bennen, landsträssen, wegen und stegen, als die in ietweder herschaft harkommen und gehalten worden sind.

[2] Und súllend deweder herschaft lûte fúrrer nit me an deheinen landtag oder landgerichte verbunden sin, zů einandern ze gånde oder berüffet werden, als sölichs in der landgraffschaft vorhin gebrucht worden ist, sunder gantz von einandern gesúndert sin.

[3] Item welher stat die herschaft Bechburg zů teil gezúchet und wirdet, die selbe stat sol der andern, dero Bipp blibet, nach geben fúnff hundert gúldin rinischer; die sol man bezalen in drin jåren mit gewonlichem zinse. Und sol der teil, dem Bipp wirdet, die landtsträssen und ander wege, so gån Wangen gånd, offen und bruchen laussen, wie die von alter har kommen sind, und sol ouch die in eren halten.

[4] Item und begerend min herrn von Bern ein antwurt von denen von Sollottern in achttagen oder viertzechen ungevarlich ze wissen, wedere herschaft si nemen wellend. *Datum. Abschrift durch den Stadtschreiber auf Geheiß.*

Abschrift: *StABE, A V 335, 646.*

Druck: RQ Bern IV 135 Nr. 148 g.

BEMERKUNGEN

1. Solothurn entschied sich am 24. Mai 1463 für die Herrschaft Bechburg, Bern übernahm Bipp (keine Urkunde erhalten über diese Zuteilungen).

2. 1470 August 3. Der strittige Grenzverlauf zwischen der bernischen Herrschaft Bipp und den solothurnischen Herrschaften Falkenstein, Bechburg und Balm wird durch zwei Ratsdelegationen aus Bern und Solothurn neu geregelt: Folgen Grenzbeschreibungen [1] für die Herrschaften Falkenstein und Bipp, [2] die Herrschaften Bechburg und Bipp und [3] die undermarchen *für die Herrschaften Bipp und Balm. Jede Stadt soll* by aller herrlikeit und voller herrschafft, wir, die vonn Bernn, bi der herrschafft Bipp und wir, die von Solloturnn, by der herrschafft Valckenstein, Bechburg und Ballm belibe. Und das dise undermarchen, wie obstāt, underscheid, lachen und marchen heissent und syent der vorgenanten herrschafften der herrlikeit an hochen und nidernn gerichten. Und das sölichs unvergriffen und unschådlich sye jederman an sinen zinsen, zechenden, eignen

gůternn und den allten brieffen, vormāllnn ußganngen und versigellt. Und ouch also, das jederman zů holtz und vålld zů dem anndern müge varen und triben, als das von alter hargebrācht und unntz uff dise zitt gebrucht ist. Das wir und die von Sollothurnn die verigung von Schmidmatten wegen zůtůnd haben zů Ballstall an unnßerm gericht, als das von allter harkommen ist [...] *Ausfertigung von zwei Urkunden, beide Städte siegeln mit ihren Sekretsiegeln. Datum (Original fehlt; Vidimus: StABE, F. Solothurn, ausgestellt durch Propst Burkard Stör von Amsoldingen am 10. Januar 1481, Perg. 49 x 34 cm, Siegelrest erhalten. Druck: RQ Bern IV 139 Nr. 148 i).*

392. Bipp. Rechte und Einkommen, Satzung der Vogtei

1464 Juli 30

a. Rechte und Einkommen

In dem jar, als man zalt *1464* uff dem nechsten mentag nach sant Jacobs tag, ward diser rodel ernùwert, zins und gùlt, so gan Bip und Erlispurg hőrent.

Folgen die Namen der Zinsleute und ihr jährlicher Zins in Geld, Schweinen (ganze, Teile, Hammen, Klauen), Hühnern, Eiern und Getreide (Dinkel, Hafer).

[1] Wietlispach: *Folgen die Zinsleute und Zinsen, am Schluss:* Die von Wietlispach gend von dem wyer iii lb. [...] Item der korn zechend ze Wietlispach zů miner herren teil. Item der hőw zechenden da selbs vj lb. ze gemeinen jaren.

[2] Ober Bip: [...] Die von Ober Bip gend iii lb. von dem wyer. Jegclich hus ein zwinghůn.

[3] Rumisperg und Varnerren [...]

[4] Attiswil: [...] Die tafern j lb. v ß. Der kornzechend ze Attißwil. Der heuw zechend ze gemeinen jaren vj lb.

[5] In Tőifellen und Nothalden [...]

[6] Nider Bipp: [...] Die tafern git j lb.

[7] Walißwil [...]

[8] Der hoff von Wulfisperg [...]

[9] Dis ist der zechend von den alten matten, von einem mad ii dn. [...]

[10] Dis ist der zend von den nùwen matten, von einem mad ij dn. [...]

[11] Dis sind die zechend:

Item ze Attißwil der kornzend, der herschafft teil. Item der hewzend daselbs. Die tafern daselbs.

Item der zend ze Wietlispach, der herschafft teil. Der heuwzend daselbs.

Item der kornzend ze Wulifsperg, ist gnot der herrschafft.

Item der kornzend ze Rumisperg und ze Varnerren, ist gnot der herschafft. Der hewzend daselbs in den alten und nùwen matten gilt j mad ij dn. [...]

Item der hewzechend ze Widerswil, git alle jar j lb. stebler.

Item ze Nider Bip die tafernen.

Item denne z Wolfwil vallet der herschaft der zend am vierden jar, heisset die zůvart.

Item denne der zend ze Var, der herschafft teil.

Denne der zend ze Růffshusen, der herschafft teil.

Denne ein zendli ze Walden an einer halden, git alle jar v ß.

Denne die holtzmarch ze Wolffwil, der herschafft teil.

So denne zwing und benne, gericht ze Wietlispach, ze Attißwil, ze Rumisperg, ze Varnerren, ze Wulfisperg, ze Walden, ze Nider Bipp, ze Waltkilch, ze Růfshusen, ze Waliswil und ze Stad.

Denne weidlamer in der herschafft, git jeglich herschafft j lamb.

[12] Dis sint die bůssen und ordnungen, als min herren die uffgesetzet hand *(s. b)*

[13] Folgt die Summe des Einkommens der Vogtei.

StABE, A V 977, fol. 25–54; Papierheft, ohne Schreibervermerk oder Bestätigung.

Druck: H. Morgenthaler, Die Herrschaft Bipp von 1413–1463, in: NBT 1925, 87–100.

b. Satzung der Vogtei

Dis sint die bůssen und ordnungen, als min herren die uffgesetzet hand

[1] Wer den andern heisset frevenlichen liegen, git v ß.

[2] Wer den andern mit der fust schlecht, git x ß[1]; blůt er, so git er j lib.

[3] Wer messer zuckt, git x ß.

[4] Wer frevenlich in sin messer grifft, git x ß.

[5] Wer einen verwundet, git v lb.

[6] Wer einen hertfellig macht, git iii lb.

[7] Wer trostung bricht, git x lb.

[8] Wer einen verwundet in der trostung, git xl lb.; stirpt aber er, so ist es ein mort.

[9] Wer einen stein uffhept in ùbelswiß, wirfft er nit, so git er x lb., wirfft er aber und trifft, so git er v lib., wirfft er und trifft nit, so git er x ß.

[10] Wer einen mit gewaffneter hand angrifft, git iij lb., es sy mit stecken, sparren, schittern oder was er in der hand hat.

[11] Wer einem nachlouffet in sin hus oder zů dem hus und inn sticht, es sy, wes hus es welle, git x lb.

[12] Wer einen uff das veld ladet, git v lib.

[13] Wer einen usser sinem hus ladet, git x lb.

[14] Wer frevenlich pfand wert, git iij lb.

[15] Wer dem andern an sin er redet, mag er inn des nit gewisen und sich aber des verwegen hat, git x lb. Spricht er aber ‚Ich han im also zů gerett in zornigem můt und weis nit von im denn eren und gůts', git v lb. und sol im also sin er wider geben.

[16] Dis ist alles stebler pfennig[2], den frouwen und mannen gelich und nach der bettglogken zwifalt.

[17] Ein nachtatz[3] sol man ablegen mit v lb.

[18] Wer verbotten gůt verendert, git iij lb.[4]

Neuer Artikel in der Satzung von 1518: Item welcher übermett, überertt oder überzünett, der gitt drúy pfund.

StABE, A V 977, fol. 52 f. (gleiche Quelle wie a).

BEMERKUNGEN

A. Zur Vorgeschichte der Inventarisierung von Rechten und Einkommen:
Vor der Teilung der von Bern und Solothurn gemeinsam regierten Herrschaft ließ Bern die Einkünfte beider Schlösser Bipp und Bechburg summarisch zusammenstellen: Anschlag des teils beider schlosßer Bechpurg und Bipp *(undat. Konzept: StABE, F. Wangen). Gestützt darauf, verfasste Venner Ludwig Hetzel mit Datum 1460 Februar 18–23 zwei Verzeichnisse, eines für Bipp, das andere für Bechburg (liegt im StA Solothurn, DS 2, S. 1 ff.). Für Bipp werden Boden- und Geldzinse, Einkommen aus Zehnt- und Kopfsteuern aufgeführt (Original: StABE, F. Wangen; Druck bei Morgenthaler, NBT 1925, 73 f.). Nach der Teilung wurde sofort das detailliertere Verzeichnis erstellt, nun mit Einschluss der Satzung.*

Weitere Verzeichnisse von Einkünften: 1458 August 17, erstellt durch Vogt Ulrich Wilhelm von Scharnachtal, Vogt auf Bechburg (StA Solothurn, DS 1, 213–215).

B. Neuredaktion der Satzung 1518:

Im neu redigierten Urbar der Vogtei Bipp von 1518 ist die Satzung wiederum integriert. Änderungen betreffen in erster Linie die Reihenfolge der einzelnen Artikel sowie die Formulierung; inhaltliche Änderungen siehe in den Anmerkungen (StABE, Urbare Wangen Nr. 22 (1518) fol. 335 f.); Abschrift von 1630 in: StABE, Urbare Wangen Nr. 23 (1630) fol. 13–15).

1 *1518 ist die Buße 5 Schilling.*
2 *1518:* núw geltt.
3 *1518:* nachttatzünng.
4 *1518: ganzer Artikel fehlt.*

393. Wiedlisbach. Besetzung der Katharinenkapelle mit einem eigenen Kaplan

1466 April 10 (donstag nach ußgend der osterwochen). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Oswald Hasler, Kirchherr der Kirche Oberbipp, deren Kirchensatz Bern zugehört, und den Leuten von Wiedlisbach im Kirchspiel Oberbipp. Wiedlisbach lässt durch seine Vertreter, Antoni Schöni, BvBern und Vogt von Bipp, und Peter Känzig, vortragen, das vor zitten ein oder zwo messen in der wochen zesprechen in der capel ze Wietlispach im stetlin, zů uffen und fürdern angesehen und darumb durch die herrschaft von Kiburg drissig[a] mút korn und haber gûlt vom zehenden zů Wietlispach daran geordnet. Und aber das dahar nach nit uffgericht, sonnder sollich gúlt von dem obgenannten kilchherrn dahar ingenommen. Und werent aber sy in willen, vorab mit unnser als ir herrschaft und dartzů ǒch mit anndren biderb lútten hilf und zůtůn, die sy getrúwen, under innen und suß dartzů ze ervolgen, daran zesind und dartzů zetůnd, damit die meß in der selben cappel mit einem ewigen priester, der

die hett und verseh, zů und mit der obgenannten gúlt der drissig[a] mútten gestift und besorgt wurd. Und begertten daruff an unns umb der billikeit, ǒch fúrdrung und merung willen gotzdienste den kilchherrn vorgenannt gůttlich daran zůbringen, sin willen, stúr und hilff ouch dartzůzetůnd und vorab, dz er die xxx mut korn und haber gúlt daran [...] geben, daran gen und kommen ließe, als sy ouch meinten, billich zesinde. Das aber der kilchherr nit, sonnder meint, sǒllich gůlt hinfúr alß dahar mit dem zehenden zůbeheben und das billich tůn sǒllen und múgen und nútzit anders pflichtig zůsind [...]

Uff sǒllichs habent wir unser treffenlichen rautzbotten, *nämlich Adrian von Bubenberg, Herrn von Spiez, und Niklaus von Diesbach, beide Ritter und alt Schultheißen,* zů der sach geschiben, die eygentlich ze vernement und daruff zwúschen innen ein gůttlich richtung bis an unns ze sůchen und werben, das sy ǒch also getǎn. Und wir habent ǒch mit inen und uff ir anbringen der sach dis richtung und abredung, darinn mit ir bederteil gůttem gunst, wissen und willen gemacht, verwilliget und beslossen also:

[1] Das die obgenannt pfrůnd und meß in der cappel zů Wietlispach nach dem ansehen und vergǎben [...] und der unnsern von Wietlispach fúrnemen [...], mit des kilchherrn wissen und willen, den er ouch yetz dartzů geben hat, sol voltzogen und die pfrůnd also uff die xxx mút korn und haber gúlt vom zehend zů Wietlispach und annderer hilf [...] gestift, ouch daruf durch unnsern gnǎdigen herrn von Basel, als sich dz gebûrt, bestǎt und sǒllich gúlt der pfrůnd und dem caplǎn hinfúr allweg zůgehǒrn und werden als der pfrůnd widem, ǎn des obgenanten kilchherrn und aller siner nachkomen kilchherrn der kilchen ze Ober Bipp sumen, irren und ansprechen.

[2] SchuR von Bern behalten sich vor, das jus patronatus und lychung der pfrůnd, das unns sǎlbs als lehnherrn der vorgenannten kilchen und der pfrůnd zůgehǒrn und wir und unnser nachkommen die pfrůnd hinfúr allwegen lychen und einen priester daruff zů bestetigen presentieren sǒllent und mǒgent, als sich dz gepuret. Und der caplǎn, so ie daruff also bestǎt wirt und ist, sol och die pfrůnd besitzen und besorgen mit meß haben und anderm, als sich dz nach innhalt der stiftung gebúrt [...]

[3] Also der caplan sol hinfúr allweg und all under jeglichem jar zů den vier hochzitten, all sunnentag, all fronvasten, und so der kilchherr jarzit begǎt und im dz verkúndt wirt, in der obgenanten lůtkilchen zů Ober Bipp verbunden sin, meß zůhaben und nit in der capel. Es wǎr denn sach, dz uff sǒllichen tagen jemand von uns oder anndern erbern und eren lútten gen Wietlispach kǎmint und von dem caplan begertten, innen meß zůhaben, dz sol und mag der caplan tůn ǎn des kilchherrn widersprechen und annders nit.

[4] Und suß zů allen anndern zitten und tagen sol der caplǎn meß haben in der capel und die damit versehen und tůn, als er nach innhalt stiftung der pfrůnd schuldig ist, aber ǎn des kilchherrn widersprechen.

[5] Und was uff den alttǎr zů frummen und opfer geben wirt, es sie in dz bůch oder suß, wie sich dz fůgte, dz gehǒrt alles dem kilchherrn und sol im och gefolgen und werden, ǎn des caplǎns und mennglichs hindern.

[6] Geb aber dem caplan vor oder nach der meß jemannt ûtz in sin hannd, dz wår sin und berůrte den kilchherrn nûtz.

[7] Der kilchherr sol ouch dem caplån, so er im hilft jårtzit begon, geben und tůn als anndern frömden priestern, die im deßglichen helffent.

[8] Fůgte sich ouch, dz hinfúr jemer in ungevårlichem absin des kilchherrn nottúrftig wår oder wurdi, die unndertan einer oder mer mit sacramenten, touff, bycht oder anndern sacramenten zůbewaren, des sol der caplan zůtůnd willig sin, und das, so er darumb angevordert wirt, also thůn. Und aber der kilchherr das gen dem caplån ouch gůtlich bekennen und sy beidersit in den und allen anndern sachen sich gen einanndern gůtlich haltten und thůn, als das gebúrlich und billich ist.

[9] In sonder ist ouch beredt harinn und únns vorbehalten, wår sach, das die pfrůnd mit der fúrdrung und hilf, so die unnsern von Wietlispach meinen, daran uber die drißig mut korn und haber gúlt [...] beschechen sőllen, nit mőcht ufbracht und gestift werden, sonnder daran abgieng oder ob sy gestift wurd und dannenhin jemer abgienng, wie oder von was sach wegen sich das imer fůgte, das ein caplån daruff nit bliben mőchte, dz denn, wenn und wie das also beschech, die obgenannt gúlt [...] *dem SchuR von Bern* sol zůstan [...], ån des kilchherrn, der unnsern von Wietlispach, beider teil nachkommen und allermennglichs sumen und widersprechen. *Beide Seiten sollen damit gütlich geeinigt sein, die Abmachungen einhalten und nichts dawider tun. Urkundsvermerk. Siegler: Stadt Bern. Datum.*

Folgt durch die Nachtragshand folgende Abmachung mit dem Kirchherrn: Das er nûtz des minder sunder allweg hinfúr als dahar die kilchen personlich besitzen und durch sich selbs die kilchen und die undertan, als im ouch die kilchen gelichen ist, versorgen, versechen und tůn sol, als er schuldig ist und sich gebúrt, und die durch niemant andern besetzen, verwechseln noch dhein endrung wider das, als im die gelichen ist, derhalb fúrnemen noch tůn in dehein wise, ån unsern gůten gunst, wissen und willen. Er sol ouch die vorgemelten gůtlichen richtung und sin verwillgung darinn war, ståt und vest halten und dawider niemer komen, reden, werben noch tůn mitt verzichung alles des, so inn dawider geschirmen oder behelfen mőcht, und mitt der verpennung, ob er dawider tåt, mőchten min herren im die pfrůnd vorhalten etc. Und sich des alles nach notdurft verschriben etc. Und daruf hand ouch min herren inn des erbs gefryet, also das er minen herren dafúr geben sol xx guldin und damitt sin erb und verlassen gůt miner herren halb gantz fry und ledig sin etc. [...] Und sol eins mitt dem andern also besorgt und verbrieft werden nach billicher notdurft und uff sőlich vorgemeldet richtung und abreden, deshalben beschechen etc.

StABE, A I 310, 93–96.

BEMERKUNG

1492 Juni 8. Bruder Johannes Recheisen, des Konvents von Trub, verspricht SchuR von Bern, nachdem er mit Pfründe und Kaplanei der Katharinenkapelle beliehen worden ist, mich dāselbst

erberlich und nach priesterlicher ordnung zů halten, die mǻssen, wie dann die gestifft und angesǻchenn sind, zů vollbringenn und in solichem zetůnd, doch so sich der billikeit nach gebûrt. Und ob das also nitt bescheche, den selben minen gnedigen herren hiemitt erloubt und zůgelassen, mir soliche pfrůnd mogen widernǻmen, mich davon stossen und die einem andern lichen und ûbergeben, dâwider mich ouch min presentation, investitur und anders nutzit fryen, fristen, schirmen noch behelffenn sol, dann ich mich des alles entzigen und begeben hab. *Erbetener Siegler Rudolf von Erlach, Schultheiß von Bern (StABE, A I 317, 195).*

[a] *Nachträglich zur Verdeutlichung über die römische Dreißig geschrieben.*

394. Oberbipp, Rumisberg. Gemeinsame Nutzung der Weiden zwischen den Dörfern

1471 April 29 (montag vor dem meytag)

Thüring von Ringoltingen und Peter Kistler, beide alt Schultheißen, und Bendicht Tschachtlan, Venner, urkunden als Berns Schiedsleute im Streit der Leute von Oberbipp und Rumisberg von wegen ir brǻchen, veldfarten und trettinen, so dann zwúschen beiden dǒrffern ligend. *Die von Rumisberg klagen,* wie die von Obern Bipp sy mit irem viche gar berlichen úberfůrent, und aber si gein[a] inen ouch nit usligen lassen wolten, als aber von altem har komen wer, damit si ouch als wol uff sy als sy gein inen mǒchtent mitt irem viche vǻldfart und tretti haben. Dann es sich in vergangnen jǻren begeben, das die von Rumisperg ir brǻchen und veldfarten gein den von Ober Bipp ouch ingeslagen und etlich schúren[b] daruff gemacht. Das hettent aber si durch heissen des von Spiegelbergs selligen, der da zemǻl schultheis ze Sollottern were, und die wile dannoch die herschaft Bipp in beider stetten handen stůnd, ouch wider můssen dannen tůn und usligen lassen. Desglich sǒlten ouch die von Bipp gein inen sich halten, getruwten, es sǒlt noch daby bliben. Das aber die selben von Oberbipp vor uns verantwurten und meinten, sy werend nit gebunden, ir brǻchen und veldfarten gein den von Rumisperg uffzetůnde oder usligen ze lassen, sunder werend sy mit irem vich und rindern alwegen durch der von Rumisperg brachen und zelgen gevarn, hofftent, es sǒlt noch daby bliben [...]

Das wir da nach hochem geloben und vertruwen beider teilen und sunders ouch nach ratt der genanten unnser gnedigen herren von Bernn uff anbringen der sach sy mitt wissenthafter tǻding von einandern entscheiden und umb semlich irrungen gentziclichen geeint und bericht haben, in worten und mitt der lúterung harnach volgende:

Namlich das nů fúrwerthin die von Obern Bipp und von Rumisperg fur si und ir ewigen nachkommen ir brochen, veldfarten und tretti gein andern usligen lassen und zesamen varen súllend, ein teill als wol als der ander, also das es zwůschen inen ein gemein glich ding sie und kein geverde darinn gebrucht werd. Und súllend ouch die von Obern Bipp noch ir nachkomen die von Rumisperg noch ir nachkomen mitt irem vich und rindern ze schedlichen nit úberfaren, nachdem si

darum die merern mitt irem viche sind, sunder semlich trettinen mitt irem veche in bescheidenheit bruchen, als ouch die von Rumisperg gein inen. *Die vom Müller angelegte Wiese darf weiterhin eingeschlagen bleiben und genutzt werden gegen Bezahlung von je einem Gulden an Oberbipp und Rumisberg. Die Parteien sollen sich gemäß ihrem Eid an das Urteil halten, das ihnen ausgestellt wird, besiegelt mit dem Sekretsiegel der Stadt Bern. Datum.*

StABE, A I 310, 373f.

[a] *Für* gegen.
[b] *Über durchgestrichen* huser oder spicher.

395. Herrschaft Bipp. Leibeigenschaft

1472 Steptember 28 – 1477 November 7

a. Abtausch von Eigenleuten zwischen Bern und Solothurn

1472 September 28 (uff sanntt Michells aben). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das fûr unns komen sind Peter von Wingarten, unnser vogt zů Bipp, und Peter Kentzing, zů Wietlispach gesessen, unnser zoller dāselbs, und haben an unns demůtenklichen begert, einen wechsel zwûschen Greten Schårerin, Ůlis Imm Hof wib und kind, die unnser libeignen und an unnser herschaft Bipp gehŏrig gewesen sind, gegen Verenen Ståger, Rickli Kåntzigs wib und irn kinden, die als libeigne an das hus Valckenstein, unnsern lieben und getruwen Eidgnossen von Solothurnn zůstān, zůbeschechen, also das die in glichem rechten unns zůgehŏren, als dann die vorgerůrten Gredt Schårerin und ir kind unns zůgehŏrt haben [...] Also haben wir angesehen ir demůtig bitt und inen des gewillget und geben auch darzů unnsern vollen lutern und gůten willen, also das die vorgemellt Gredt Schårerin und ir kind nufûrer unnsern Eidgenossen von Soloturnn mitt eigenschaft zůgehŏrig sin sŏllen [...] Sagen ouch si, die obgemellten Gredten und ir kind, aller eigenschafft pflicht, und was unns dann deshalb gebûrt hett, quitt und loß und nemen die andern an ir statt in allem rechten [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 311, 12.

b. Einzelne Loskäufe aus der Leibeigenschaft

1474 August 29 (mentag nach Bartholomei). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, als dann Jŏrg Jeger und Anna, sin tochter, von unnser herrschaft wegen Bipp unnser lib eigen gewesen sind, das wir si da und all ir er-

ben und nachkomen von semlicher eigenschaft wegen gefryet und derhalb umb stúr und all sachen, was dann únns davon dienen oder zůgehőren mocht, gentzlichen ledig geseit, dann si sich ouch daruff von únns umb ein summ geltes kouft, daran wir gůt benůgen haben. Und wir wellend si ouch dabi hanthaben und schirmen luter ān geverd in craft dis briefs, daran wir únnser statt secret insigel haben tůn hencken. *Datum.*

StABE, A I 311, 254.

c. Freiung des Kirchherrn von Oberbipp zur Testierfähigkeit

1475 März 13 (mentag nach Judica). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das wir durch bitt und anrůffens willen des ersammen herr Oßwalden Schribers, kilch herren zů Obern Bipp, der selben kilchen wir recht patronen und collatores sind, den selben kilchherren alles sines gůtes, was er darum úberkomen und nach tode ersparn mag, gefryet, und das darumb getān haben, das er sin můter, ouch siner swester kind, die er dann by im hatt, mag erneren und erziechen, des er sich ouch vor únns begeben und bekantlich gemacht hatt, den selben unerzognen kinden und andern sinen frúnden nach sinem gevallen sin gůt [...] nach sinem abgang verlangen zů lassen, dann er sich ouch daruff mit únns umb ein summ geltes, daran únns wol benůgt, gericht und abkouft hatt, des wir inn hiemit quittieren und gantz ledig sprechen [...] *Datum.*

StABE, A I 311, 324.

d. Freiung eines Eigenmannes zur Testierfähigkeit

1477 November 7 (fritag vor sannt Martis tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Nachdem unns dan Clewi Måglis, der ellter, der lib eigenschaft halb, damitt er unns von wegen unnser herrschaft Bipp zůgehőrt, sőlicher maß verpflicht ist, das er dheinen gewallt hatt, ane unnser sunder vergůnstigung das sin in dhein wiß noch weg zů verschiken, verordnen oder ander masen, wie das were, zů entfrőmden. Das wir imm do zů erzoůgen unnser gnad, ouch durch bitt und siner getruwen diensten willen vergûnst, erloupt und gestattet haben, vergunsten, erlouben und gestatten imm ouch mitt disem brieff und geben imm ouch des vollen gewallt und macht, alles das sin, ligends und varends, was das sie oder wie es genempt werden mag, nûtz usgenomen noch vorbehallten, zů vergaben, verschiken, verordnen und damitt nach sinem gantzen willen und gevallen zů schaffen, dann wir inn ouch des sunderlich gefryet haben, doch das sőlichs anders nitt dann in biwesen und mitt rat unnsers vogtz zů Bipp, wer der dann ye zů ziten ist, beschåch und ouch das sőlichs uss der eigenschaft nitt kome, sunder gestrax darinn belib. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 311, 607.

Bemerkung

Weitere Freiungen durch Bern: 1493 September 12. Freiung von Hans Streit, Kirchherr von Oberbipp, unter folgenden Bedingungen: Dass der Kirchherr schuldig und verbunden sin sol, der kilchen und pfrůndhuß daselbs zů Bipp mitsampt der schůr und spicher in gůtem bůw, nûtz und eren zů hallten, und daby die von Rúmißperg ir cappellen und måßhalb unbeswård und by altem harkommen gerůwiget beliben zů lassen. Dann wo sőllichs und besunders der besserung halb des huses zůsampt der schůr und dem spicher nit beschehen, alldannen so wőllen wir uns hiemit vorbehallten haben, von sinem nachenlassnen gůt sovil mogen nåmen, damitt sőlliche bessrung der notturfft nach mőge beschehen [...] *(StABE, A I 318, 3). 1505 Januar 16. Freiung von Christan Schlup, Kirchherr von Oberbipp (StABE, A I 322, 397).*

396. Oberbipp. Strittiger Anteil des Kirchherrn am Widemgut, Altaropfer und Sigristenbrot, Haltung des Zuchtstiers

1483 Januar 24 (fritag vor conversionis Pauli). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen dem Kirchherrn von Oberbipp und seinen Kirchgenossen, die diesem vorwerfen, dass er das Kirchengut (den widem) *gänzlich zu seinen Handen ziehe und der Kirche davon nichts zukommen lasse*. So understůnd sich der pfarherr zů allen ziten und tagen zů bemessen und waren doch ettliche jārzit, dā si besunder priester berůfften und die in der kilchen kosten usrichten; deshalb si meinten, inen das opfer besunder der zit billich sőllen erschiessen. So nåm er sich ouch an, das klein zandli oder sigristen brot zů sinen handen zůbringen, das doch allzit einem sigristen were worden und ouch also von allterhar komen. Und zů dem letsten so war es e und je dahar komen, das ein kilchherr ein pfarren hett zů ir notdurfft; das beschah jetz ouch nitt, das inen schådlich were und begerten an uns, si darinn zimmlichen fûrzůsechen, dāmitt si bi irm alltharkomen mőchten beliben.

Der Kirchherr antwortet: Der widem gehőr imm billichen zů, werd ouch desglichen in andern pfarren Basler bistumbs gebrucht. So hab er und niemand anders das opfer allzit emphangen und ingenomen und die jårzitt, wie imm dann gebûrt, truwlichen begangen. So sy es von gott angesechen, das die zechenden einem pfarrer gehőren, dābi er ouch getruwt zů beliben. Und des pfarren halb, sagt er, sich ouch zimmlich wellen hallten, dann er des zůtůnd sich schuldig bekant [...] *SchuR entscheiden den Streit wie folgt:*

[1] Des widems halb, das der halbsteills der kilchen und des andern halbenteills denem kilchherrn gegenwårtigen und kûnfftigen sol beliben, angesehen, das sőlichs von allterhar also und nit anders ist gebrucht. Es wer dann, das ein kilchherr bewårlich fûrbråcht und zőugt, das er imm ganntz zůstān sőllt, das noch vor unns nitt ist beschechen.

[2] Des opfers halb lûterent wir, das einem kilchherrn und niemand anderm das sol gevolgen und beliben, was uff den alltar gelegt wirdt.

[3] Aber des sigristen brot oder das klein zåndli sol einem sigristen beliben und er das nutzen und niessen, von einem kilchherrn ganntz unbekûmbertt, doch die gloggenseil dāvon ze machen, als von alltem har kommen ist.

[4] Und dann des halltenden pfarren halb, haben wir [a–]gelútert, das der kilchherre einen pfarren und åber by sinem hus zů der undertānen gebruch, als von alltem har kommen ist, hallten und sőllen aber die kilchgenossen, wann sy die dā nemen und sich der gebruchen, dannethin wider dāhin anntwurten ungevarlich, und dem durch beyd parthyen also gelobt werden[–a], dann wir gantz wellen, das dis richtung, lûtrung und vertrag zwûschen den obgenanten teillen jetz und hinfûr werd gehallten und dārwider nitt getān, deheins wegs, alle gevård und widerred vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 313, 56 f.

[a–a] *Von anderer Hand nachgetragen als Ersatz für den durchgestrichenen Passus, dass in diesem Punkt der Vogt von Bipp einen für beide Parteien annehmbaren Vertrag machen soll.*

397. Nieder- und Oberbipp. Widerstand gegen die Zentralisation der Niedergerichte durch Bern; Regelung der Holzfuhrdienste

1484 März 12 (fritag nach invocavit). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass sich Vertreter von Nieder- und Oberbipp vor Rat einfanden. Nachdem wir die gericht bi inen gen Wietlispach gelegt haben und gemeint, die dāselbs geůpt sőllen werden, das ouch jetz ettliche tag versůcht sy, das inen aber zů mercklicher swands ir geschåfft und grostan kosten diene und si ouch an irn geschåfften vast ir[r]e. Und rů̈fften unns demůtenklichen an, si darinn anders und also zů bedåncken, damitt si bi irm alltharkomen mőchten beliben. So ward unns dābi ouch luter enteckt, was bescheyds der holtzfůrung unnserm vogt zů Bipp durch si und ander zůtůnd sy beschechen und doch das also nitt bevestnet, dann das dārinn tågliche åndrung besorgt műsst werden. Und also nach verhőren der gestallten und was dann zů zimmlicher enthalltung der selben billichen solt erwågen werden, so haben wir harinn gelûtert und gůtlichen zůgelāssen:

[1] Das die gericht beyde zů Ober und Niderbipp gehallten werden in irn sundern ståndnden und also wie si von allter harkomen sind komen. Si mogen ouch die selben demnachen bruchen, ů̊ben und fů̈ren, wie sich dann gebûret und doch also, das rātthabung und all ir zûg fûr unns, als die obrist herrschafft, und dehein ander ort komen und dienen.

[2] Der holtzfůrungen halb ist ouch unnser lutrer will, das die in denen gestallten gebrucht werd, namlichen das die von Obern Bipp mit irn anhångern sin und die von Nidern Bipp mitt irn zůgewandten das ander jār und die von Attis-

wyl, Rumisperg und Varneren das dritt jār zů zilln und tagen, inen vormālls erlûteret, die vollbringen, handelln und tůn ān alle fûrwort, inred und inbrûch, alle gevård, und was hiewider sin mőcht, gantz gemittenn. Und als wir nu wellen, [das] disern unsern lûtrungen gestracks nāchkomen werden, so haben wir ouch die selben mitt unserm angehånckten sigill bevesten lāssen. *Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 313, 187.

398. Wiedlisbach. Stiftung und Verwaltung der Herberge für Arme und Pilger

1487 Juli 23 – 1505 Januar 30

a. Stiftung des Spitals (Armenherberge)

1487 Juli 23 (mendtag nach Marie Magdalene). *Bern*

SchuR von Bern urkunden. Als dann unser lieber getrûwer Clewy Schrőtter bißhar willenn und neigunng hat gehept, in unnser herrschafft Wietlispach ein hus und spittal zů machenn und den in sinem eignen costenn, gott zů lob und armmer lútten und bilgerin uffenthalt, ufzerichtenn und doch das ǎne unnser vergúnnsten und urlouben nitt wellenn unnderstǎn noch fúrnåmen, dann das er desßhalb uff hútt vor unns erschinen, sölich meinung an unns gebrǎcht und demůtenklich begert hatt, im deßhalb zůwillgen und hanndthabung zůsetzenn [...] *In Betrachtung des guten Zwecks erlauben SchuR* dem vorgenanntten Clewy Schrőtter [...], ein spittal oder herberg uffzerichttenn und zů stifftenn [...] Wellenn inn ouch und sin erbenn dabi handthaben, schútzenn und schirmmen inkraft diß brieffs. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, 36,5 x 16,5 cm, Falz 6 cm, kleines Stadtsiegel zerbrochen.*

b. Verwaltung der Herberge als Erblehen

1493 Juli 5 (fritag nach Ulrici). *Bern*

SchuR urkunden, dass sie Hans Stubenweg von Wiedlisbach zu rechtem freiem Erblehen geliehen haben das huß und die herberg zů Wietlißpach, durch wylent Clewin Schrőtter zů uffenthalltung und behûsung armer lůten und pilger verordnet. Sőlich huß und herberg mitsambt den gůtern, dārzů gehőrendt, fur sich und sin erben inzůhaben und zů verwallten *unter folgenden Bedingungen:* So sol der genant Stubenweg solich hus und gůter in gůtem buw, nutz und eren halten, die armen lût und bilger, so im die zůkommen, beherbergen und enthaltenn und inen fúr, liecht, saltz und můß [a]–und andern dingen–[a], alles nach ansechen gemachter

ordnung des vermelten Clewin Schrôters, mitteillen. Und ob sich begeben, das der genant Hans Stubenweg dem also nitt nachkommen und wir also bewegt, im solich herberg und gůter von handen zůnåmen oder er in den willen, also das er solichs alles uffgeben wurd, des wir ouch zů beiden siten volkommen gewalt und macht haben, das sie alldann unnser vogt der berůrten herschafft Bipp mittsambt vier andern erbern unparthygen personen solich herberg und gůter besechen und erkunden und was die bessrung oder schwechrung halb ordnen und erlûtern, das dem gelebt und nachgangen werd. Und also in obgemelter gestalt wellen wir den vermelten Hannsen Stubenweg und sin erben by sôlicher lichung lassen beliben und inn daby, wie sich gebûrt, hanthaben und schirmen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 319, 468.

c. Handlehen auf zehn Jahre

1505 Januar 30. Bern

Min herren haben dem[b] und sinem vatter gelichen die herrberg zů Wietlispach zechenn jăr die nåchsten, doch das si die gůtter in buw und erenn halten und die bilger herbergen und gebenn und tůn sol, wie dann vormals darumb abredung beschehen ist.

StABE, A II 59 (128), 55.

[a–a] *Am Rand angefügt, danach aber wieder gestrichen.*
[b] *Fehlt der Name des Beliehenen.*

399. Attiswil. Vorrangige Weiderechte auf der Alp Teuffelen gegen Ansprüche von Günsberg

1490 Februar 26 **(fritag nach Estomichi)**

SchuR von Bern und Solothurn urkunden im Streit zwischen Leuten von Attiswil (unter Bern) und den Kirchgenossen von Günsberg (unter Solothurn), darrůrend von der allpp und weid wågenn, geheissen Toůffel, in unnsers der von Bernn herrschafft Bipp hochenn und nidernn gerichtenn gelegenn, daran jetweder der unnsernn glich recht, ir vich daruff zů triben und daselbs zů weiden vermeint zů habenn, soverr, das wir zů beiden siten unnser tråffennlich ratsbottschafft [...] und ettlich annder uff sôlichenn stoß gevertiget und habenn denselbenn bevolchenn, sôlichs alles mittsambt beider parthyenn kuntschafft und gewarsame zů erkundenn und uff das zwûschen inen lûtrung und entscheid zů gebenn [...] *Das Urteil lautet:*

[1] Das die von Gûnsperg nûhinfûr uff die obgemelten allpp und weid nitt witer denn sechs kůg tribenn und sust die von Attißwil mitt anderm vich und sunder dem cleinen gůt daselbs gantz und gar unbekûmbert und ungeirrt beliben lassenn sŏllenn.

[2] Item das usß krafft der obgemelten sechs kůg weid die vermelten von Gûnsperg und sunders die, denen sŏlich kůg zůversprechen stûnd, schuldig und pflichtig sien, jårlichen uff der genanten allpp einen tag zů swåndenn und sŏlichs in ir selbß kostenn zetůnd. Und was nutzes also usß sŏlichem swåndenn jetz oder hinfûr erwachst, das solcher alle in denen von Attiswil und sust niemands andern erschiessenn und dienen und sich die von Gûnsperg der obgemelten sechs kůg jetz und hienach benůgen sŏllen.

[3] Ob sich begebenn, das das hus uff der vermelten allpp zů solichem abgang kommen, das es zů buwen und bessernn noturfftig wurd, das alldenn die obgemelten von Gûnsperg verbundenn sien, sŏlichenn buw und kosten nach marzal zů tragen und solichs zetůnd, so dik und vil das zůschuldenn kemm und die noturfft ervordert.

Urkundsvermerk. Siegler: Die beiden Städte Bern und Solothurn. Datum.

StABE, A I 314, 556 f. (Druckvorlage); StABE, A II 33 (Nr. 67), 126.

Druck: RQ Solothurn I 309 Nr. 128, Bem. 15b.

BEMERKUNGEN

1. 1679 Juni 9. Auf Klage der Gemeinde Günsberg oder deren, die selbiger gmeind rechtsamme an der Teüffelen weidt mit gutem titul an sich bracht und nun lange jahr genuzet [...], wie sie an ihrem rechten under dem vorwandt gehinderet werden wollindt, ob weren die von Attiswyl bedacht, gedeüte durch die von Günsperg verkaufte weidtrechtsamme zugsweise an sich zu bringen. *Mit Bezug auf das Urteil von 1490 wird Günsberg das Recht auf den Besitz eines Weideanteils von 6 Kühen bestätigt, ohne denn* daß *ihr* gnaden underthanen von Attisweil beibringen und genugsame titul oder rechte auffweisen könten, dardurch ihnen das suchende zugrecht zugelaßen werde under denen beschwerden und gedingen, davon im vertrag gedenkt wirt; *diesfalls soll der Vogt von Bipp an SchuR Bericht erstatten (StABE, A II 496, 256 f.).*

2. 1679 August 1. Im Streitfall um die berg-rechtsamme am berg Teüffelen und das zug-recht, wann selbige verkaufft wurde, *lassen SchuR von Bern den Vogt von Bipp wissen, dass der Fall* weit anderst beschaffen *sei, als ihnen am 9. Juni (s. oben) vorgetragen wurde. Es habe nämlich* Hans Haudert *von Hubersdorf* die rechtsamme deren von Günsperg auch nur zugsweiß an sich gebracht, und zwar mit keinem anderen rechten, alß daß er zuvor an gedütem berg auch theil gehabt und das durch die Günspergische verkauff[t]e zu dem übrigen lechen per modum reintegrationis gezogen. *Die von Attiswil machen ein besseres Recht geltend,* weilen sy die mehreren lechen oder größeren theil deß von ir gnaden zu lechen herrührenden bergs Teüffelen besitzen und deroselben von zeit zu zeit außgangen ordnungen heiter vermögen, daß dien lechen in dergleichen zutragenheiten ergäntzt werden solten. So solle nun inen billich auch zugelaßen sein, den zug zu demme zethun [...] *SchuR entscheiden, dass die von Attiswil,* die den mehreren theil deß lechens am Teüffelen berg inhaben, angedüten ir gnaden ordnungen gemäß das jenige, was darvon verkaufft worden, by dißmaligem casu [...] zugsweiß an sich bringen und dardurch das lechen wider ergäntzen mögind, deß vertrags *von 1490* ohngeacht, dann selbiger denen von Attißwyl solches zug-recht mit keinem wort verhinderet und hier nit applicirt oder angezogen werden kann. *Der Stadt Solothurn wird von diesem veränderten Urteil Mitteilung gemacht, der Vogt aber soll die Gemeinde Attiswil informieren (StABE, A II 496, 478 f.).*

400. Herrschaft Bipp. Steuer der Eigenleute als Jahrespauschale

1493 November 29 (vigilia Andree). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass Vertreter ihrer eignen lůtt der herrschafft Bipp *dem Rat vorgestellt haben* die beswårdt und unkommlikeit, so inen dann der stůr halb angelegen ist, in dem da si dieselben jårlich ān abganng bezalen und usrichten můssen. Und aber an den personen, so die zů geben schuldig sind, tåglicher abganng besůnders jetz in disen sterbends lǒuffen erwachsse, so wytt, wo si darinn nit mit gnaden und etwes milltrung bedācht, das si dadurch zů armůtt und ettlich von hus und hof gewisen werden. Und daruff an uns begert, sǒllich ir beswårdt und anligen zů ermåssen und si darinn irer notůrfft nach zů versechenn [...] *SchuR wollen der Bitte ihrer Eigenleute entsprechen und haben ihr* jerlichen stůr gesatzt und gewidmett uff hůndert und viertzig pfůnd unserer můntz und werschafft, uns die nůhinfůr jerlich ān abgang und minderung zů geben, zů bezalen und uszůrichten, by wellicher summ wir si ouch wollen lassen beliben und sǒlliche nû hinfůr nit steygern noch meren, doch mit sǒllichen fûrwortten: Wann si die selben summ der stůr anlegen wǒllenn, das si darzů unnsern vogt, so je zů zitten by inen ist, berůffen und sǒllich anlegen anders nit tůn sǒllen, denn mit desselben vogts bywåsen, wússen und willen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Ratsherren. Datum.*

StABE, A I 318, 29v f.

401. Waldkirch. Wiederaufbau der Kapelle, vormals Pfarrkirche

1500 November 16 – 1501 November 17

a. 1500 November 16 (mentag nach Marttini). *Bern*

Bettelbrief, ausgestellt durch SchuR von Bern, zugunsten der Bettelaktion eines Einsiedlers (brůder)*: Zu wissen sei,* das die cappell zů Waldkilch in unnser herrschafft Bypp gelågen und der er der heiligen dry kungen und sant Alexanders patroni gewicht, so vormals ein pfarrkirch gewåsen, buwvellig worden und sust zů abganng der gotsdienst, so vor dåselbs beschechen, komen. Und so nů der brůder gemeldter capell sǒliche wideruffzůrichten und in vordrigs wåsen zů bringen in willen und aber im ǎn getruwe handtreichung cristglǒubiger lůtt zů vollbringen nitt in vermogen, harumb ist an ůch all sampt und sunders unnser fruntlich bitt, so derselb brůder zů ůch komen und ůch umb uwer heilig allmúsen ersůchen wirdt, im alldann alle fúrdrung zůbewysen, damitt er von den selben stur und hillff mog erlanngen [...]

StABE, A I 320, 324.

b. 1501 November 17 (mittwochen nach Otmari). *Bern*

SchuR von Bern an den Vogt von Bipp und die Untertanen von Niederbipp: In Kenntnis, desß sich dann der brůder zů Walldkillch an buw, bessrung der cappellenn daselbs, ouch zů furdrung desß gottsdiennst geprucht und ouch noch fürer thůn sol und mag, besonnder wo die gottsgabenn, hillff und stůr, so an solich cappellen gebenn werdenn, bi dero belibenn. *SchuR rufen dazu auf, den Bruder in seinem Unternehmen zu unterstützen,* ouch acht und uffsechenn zů habenn, damitt das, so hinfůr an solich cappellenn von erbern lútten gebenn wurt, durch die herren deß gotshuß Schőntal oder annder von derselbenn capellenn nitt gezogenn, sonnders zů dero buw und bessrung, ouch furdrung desß gottsdiennsts, so der genampt brůder mitt stifftung ettlicher messenn und sellgrettenn uffzůrichtenn understannden hatt, verwenndt werde [...] *Datum*.

StABE, A I 320, 797.

BEMERKUNGEN

1. 1517 September 18. SchuR von Bern stellen erneut einen Bettelbrief für die kappell, genampt Waldtkilch, *die* nun aber zů sőllichem abgang, es sye des gebuws, kelch, måßbůcher oder anderer gotzzierd komenn. *Da die Errichtung der Kapelle* den umbsåssen nit wol moglich sin wil, desßhalb diser zőuger, ein brůder der vermelten cappellenn, usßgesandt ist, *um das Almosen im bernischen Territorium aufzunehmen [...] (StABE, A I 327, 634 f.).*

2. 1522 Dezember 29. SchuR von Bern stellen den unnsern usß unnser herrschafft Bipp *einen Bettelbrief aus, da sie* einen kilchturrnn von grúnd uff erbuwen, ouch ir pfarkirchen etlicher gestalt gebessert und dâmitt solichen swåren kosten haben gehebt, das inen nitt moglich sin wil, denselben ân hilff, stúr und hantreichung biderber lút zů tragen [...] *(StABE, A I 329, 639 f.).*

402. Herrschaft Bipp. Umstrittenes Einkommen der Vögte

1501 Juli 10 (samstag nach Ůdalrici). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen dem Vogt von Bipp, Hans Schindler, BvBern, und den Herrschaftsangehörigen, die klagen, dass sie von ihm beswårt und beladen wurden. *SchuR gehen auf die gegenseitigen Klagepunkte ein und entscheiden:*

[1] Das der obbemeldt unnser vogt nůhinfur nitt wytter haben noch enthalltten sőlle dann hundert schaff und allso uff der genantten von Bipp allmend und weydgeng mitt furer zal sőlicher schaffenn gerůwigett und unbeladen låssenn. Dartzů so wellenn wir, das derselb unnser vogt sin vich zů herbst und andern zyttenn in dem inschlag, so im und anndern sinen vorfarnn geben und ußgezeichnett ist, behalltten und damitt die genantten herschafft lutt an iren weydgengen unbeladenn sőlle lassenn, er moge dann an iren gůttenn willen beyder obbemeldter artickeln halb etwas wytter ervollgen.

[2] Der jetzgemeldt unnser vogt sol ouch sin swyn halltten und behůtten wie ander in der herrschafft gesessen, und besunders ouch die gablen und ringen, damitt niemand daher schadenn erwachse.

[3] Und als dann der vermeldt unnser vogt das gewild zůvachenn verbotten gehept hatt, wellen wir, das sólich verbott besunder des unschådlichenn gewilds und gefugels halb hin und ab und allso die unnsern gewallttig und måchtig sin sóllen, sólich gewilldt als bårenn, wólff, hasenn, fuchs, eychhórner und derglichenn tier zů vachen und zů schiessen, als si das von allterhar haben gewonett.

[4] Und als dann die genantten von Bipp sich beclagt haben, das si in bezug der erschåtzenn unfruntlich gehalltten wurden, deßhalb haben wir angesechen, das der obbemeldt unnser vogt nůhinfur von jedem kouff, so hundert gulden ertragt, zwen gulden zů erschatz und allso fur und fur nach marckzal der summ nåmen und empfangen und wytter noch hócher niemand sóllen beswårenn.

[5] Zůletst so ist unnser beschlusß, ob jemand in lăgeln oder flåschen win kouffen und heimtragen wurde, das der des bósen pfennigs vertragen beliben.

Und allso beydteyl hiemitt obbemeldten irrung halb wol geluttert und geschidiget sin und disenn unnsernn bescheid nachkomen und genůgtůn sóllenn, doch unns allzytt endrung, mindrung und merung und gantzen widerrůff, ob das nott ist, vorbehalltten. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 320, 666–667 (Vorlage); A II 53 (Nr. 111), 67–69.

Bemerkungen

1. 1515 Juni 18. Auf die Klage der gebursame des dorffs Rumisperg, *dass sie vom Vogt von Bipp mit Schafen überfahren werden, bestätigen SchuR den Art. 1 der obigen Ordnung und fügen an:* Und wiewol *unserem Vogt* die hundert schaff náchgelássenn sindt, so sol er doch die uber und uber und nách marckzall jedermans weyd und allmendt tribenn, damit einer nitt fúrer dann der ander werde beladenn [...] *(StABE, A I 326, 652 f.).*

2. 1644 Januar 13. SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Beneben auch den durch ihne [vogt] mit seinen ambtsangehörigen der weidlämmeren halb getroffnen vergleich, in dem bestehend, dz welcher von 8 biß in 12 schaff hat, ihme darvon eines, von der minderen anzal aber ein batzen ußrichten solle, gůtgheißen *(StABE, A II 399, 149).*

403. Vogtei Bipp. Verleihung von Teilen der Attiswiler Allmend durch bernische Amtleute

1505 April 11 (fritag vor jubilate). *Bern*

SchuR von Bern verfügen auf Bitte der Leute von Attiswil, hinfůr unsern amptlůtten in der berůrtten unser herschafft Bipp nitt zůgestatten noch zůzelăssenn, von unser allmend dăselbs jemand ůtzit zů lichenn noch zů geben anders dann usß unserm sunder geheisß und bevelch. Allso ob dawider durch si understanden wurde, das alldann sólichs crafftloß und unnůtz geachtet sol werden. Und doch

die lychungen, so byßhar der allmend halb beschechenn sind, ungeendert bestȃn und die, denen sȏlich zůgelȃssen sind, dȃby gerȗwigett belibenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 322, 476.

404. Herrschaft Bipp. Ablösung der Leibeigenschaft und Befreiung vom diktierten Burgrecht

1508 Februar 6 – 1521 März 4

a. Ablösung der Leibeigenschaft innerhalb der Herrschaft

1508 Februar 6 (suntag nach Agathe). *Bern*

SchuR (Klein- und Großrat) von Bern urkunden, wie Abgeordnete ihrer Eigenleute der Herrschaft Bipp mehrmals vor Rat gekommen seien und um Ablösung ihrer Leibeigenschaft gebeten haben, da durch si sich und ire kind dester fůgcklicher hinußbringen, zů dem sacrament der heligen ee komen und darzů ouch unns wartenn und dienen mogen nach unnserm gevallenn [...] *SchuR entsprechen der Bitte bedenkend,* das wir die unnsern gar nach an allenn ortten, so uns mit libeygenschaft verpflicht gewesenn sind, gefryt und abkoufft, damit die genanten, die unnsern von Bipp, usß abschlag unnser gmeinen landsordnung an etlicher versechung gehindert werden, *und urkunden: Dass* unnser eygnen lút, so jetz in unnser herrschaft Bipp und inderhalb denselben zilen und marchen gesȃssen sind, gmeinlich man und frowen, jung und allt, niemand ußgeschlossenn noch hindangesatzt, dann die so usserthalb derselben unnser herrschaft Bipp, si syen in unseren oder anderen herschafften gesȃssen, und die dann an das selb hus Bipp ouch verpflicht sind, solicher eygenschafft ouch der jȃrlichen stúr, so unns von inen zůgestanden ist, gefryt, entsagt und ledig gelassenn, allso dz si nůhinfúr als ander fry lút fúr sich und ir ewigen nachkommen handlen, wandlen, werbenn und sich der gnaden fryheyten, so wir fúr unns und die unnsern erworben haben, gebruchen, befrȏwen und behelffen und deshalb mitt vergaben, verordnen, verschiken und hingeben irer gúter als ander fry lút tůn, handlen und lassenn sȏllen und mogen, wie sich irem willen und gevallen und ir notturfft nach werde gebúren. *Die Eigenleute kaufen Leibeigenschaft und jährliche Steuer mit 3000 Pfund bar ab und werden von Schultheiß und Räten quittiert.* Es sȏllenn aber die obbemeldten unnser eygnen lút unngehindret diß abkouffs unns an unnser schloß Bipp mit tagwan, fůrungen, zinsen, renten, gúltenn und anndren diensten, ouch zů unnsern reysenn, tȃllenn, gebottenn und verbottenn gehorsamm und gewertig sin, ouch jetz angends ein burggrecht by unns annȃmen und in krafft desselbenn alles das thůn, das getrúwen unnderthan gegen iren herren und obren zethůnd zůstatt, dann wir ouch in diserm abkouff allein die libeygen-

schafft und jårliche stúr, und was dero anhanget, nachgelassenn und unns sust all annder gerechtikeyttenn, oberkeitlich zinß, zechenden und zůgehőrdenn, wie wir die von alter har in derselben herrschaft gehebt, vorbehalltenn haben [...] *Urkundsvermerk. Ausstellung einer Urkunde zuhanden der besagten Leute. Datum.*

StABE, A I 324, 251 f.

Literatur: J. Leuenberger, Chronik des Amtes Bipp, S. 83 f.

b. Ablösung außerhalb der Herrschaft

1508 Mai 5. Bern

Ratsentscheid: Min herrenn habenn den eignen lûten, so gan Bipp eigenn und usserthalb derselben herschaft und doch in miner herren landen und gebietenn gesåssenn sind, den abkouff derselben eigenschafft zůgelassenn und namlichenn, das si von einem schilling fúnff und zwenzig schilling und also fúr und fúr nāch markzal sollen gebenn und darzů burger werden und fúrer in dehein eigenschaft griffen.

Nachsatz von anderer Hand: Darzů sőllenn si verbûrgen und vier dargeben, die minen herren zů zylen, wie die bestimpt werden, ußrichtung tůgen.

StABE, A II 61 (Nr. 138), 28.

c. Befreiung vom diktierten Burgrecht

1521 März 4 (mentag vor mittfasten). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als wir dann hievor in dem abkouff der eygnenn lût unnser herschafft Bipp den sålbenn, so domals zů fryung und ledigung solicher eygenschafft sind komenn, ein burgkråcht hie by uns anzenåmenn und zů bekandtnúß dessålbenn eynenn jårlichenn ůdelzins, namlich yeder zwen schilling, zůgåben uffgelegt, weliche ußrichtung si ouch ettliche jar dahår gethan und unns yetz gebåttenn, ander ir vilfaltig beschwårdenn und daz wir ander die unsernn mit solichem ůdelzins unbeladen[1] habenn gelassenn, zů bedånckenn und si inen glichformig haltenn. Das wir daruff so wol mogen wússenn, die genantenn die unsern von unser herrschafft Bipp mit jårlichen zinsen und in ander wåg so wyt beladenn, das inenn nit wol moglich sin wil, solich låst zů tragenn, zů obbemåldter ir bitt gewilligett und inenn hiemitt gemeynlichenn den obangezeigten uffgelegtenn ůdelzins abgenomenn haben, allso das si desselbenn fúrer gerůwigott, quittiert und unbeladenn sin und belibenn und unser amptlútt, denenn die ußrichtung dessålbenn zů gestandenn ist, inenn darumb yetz und hienach núzit sőllenn hőuschenn, vordernn noch abnåmen. *Urkunds- und Siegelvermerk.*

StABE, A I 329, 361.

Bemerkungen

1. 1507 Dezember 21. Der Ablösung von 1508 ging das folgende Schreiben von SchuR von Bern an verschiedene, nicht namentlich genannte Amtleute voraus: Thůnd úch zů wússenn, das wir unnserm vogt der herschaft Bipp und annnderen unnsern ampthabern daselbs bevolchenn habenn, alle die, so unns mit libeygenschafft an dieselb unnser herschaft verpflicht sind, zů sůchenn und an ein blatz zůsamen zů berúffen und demnach si in eydspflicht zů nåmen, ouch die stúr von inen zů beziechen und sust mit inen zů handlenn, alls das die notturfft zů enthallt unnser gerechtickeyt wirt vordrenn. Und begeren daruff an úch frúntlich und gebietten den unseren ernstlich, ob sich in sölichem jemand unngehorsam erzougenn und darum ersůchung an úch wurde beschechen, alldann unnseren amptlútten in solichem notturfftige hilff, fúrdrung und hanndthabung mitzůteylenn und die widerwertigen gehorsam helffenn zů machenn [...] *(StABE, A III 14, 344v).*

2. 1520 März 6. Der Befreiung vom erzwungenen Burgrecht von 1521 ging folgender Ratsentscheid voraus: Min herren haben denen usß der herrschaft Bipp den ůdelzins nächgelassen; doch das si dâgegen verpflicht syen, minen herren mitt fůrungen an die brûgg und andern diensten zů warten *(StABE, A II 81 (Nr.185), 12).*

[1] *Betrifft die Ablösung der Leibeigenschaft in der vormaligen Herrschaft Grünenberg 1520 (s. Nr. 146 a).*

405. Herrschaft Bipp. Schutzbann für die übernützten Wälder

1512 Januar 12 (mentag vor Hilary). *Bern*

SchuR unterrichten den Vogt von Bipp, Gilian Imhag, wie dann die hőltzer und weld in unnser herrschafft by dir mercklich zerhŏwen und geschwendt und allso geschådigot werdenn, das die zůlest, wo solichs nitt versechenn, zů gantzem abgang kemmenn, das unns billich nitt gebůrt zůgestattenn und allso die hőltzer und weld zůschirmen. Bevelchen wir dir ernnstlich, soliche allenthalb in ban zů legenn und mencklichem zů verbietten, nůtzit zůhowenn, annders dann mitt dinem und des geordnotten bannwarts erlouben, wůssen und willenn, alles by einer bůß dryer pfund von einem jeden stock, halber zů dinen handenn und den andernn halben teil dem bannwart, ân alle gnad, so dick und vil das zůschûlden kúmpt, zů bezalenn. Und damitt dem handthabung bescheche, gebietten wir dir hiemitt, angends einen oder mer bannwartenn, sovil dich gůtt bedúnckt, zůsetzenn und die an die heiligen tůn zů schwerenn, der hőltzer trůwlich und wol zů hůttenn und die, so si darinn finden holtzenn, zů pfenden und anzůgebenn und darinn niemands zů schonenn, ouch nieman dehein holtz zůgebenn, es werde dann durch dich geheissen und erloupt. Und dannocht solichs anders nitt zů tůnd, dann zum unschådlichostenn und, wie dich dann wil bedunckenn, solichs zum bestenn zů versechenn und zů verkommenn sin, dann wir je wellenn, das die hőltzer und weld gefryot, geschirmt und unwůstlich und allso gehalten werdenn, damitt solich zů deheinem abgang kommenn. Dem wellest nachkommen und harinn mitt besatzung der bannwart und in anderwåg nottûrfftige verschaffung

tůn, damitt an dinem gůtten fliß nůtzit erwinde. Damitt tůst unnser ernnstliche meinung. *Datum*.

StABE, A I 325, 215 f.

406. Herrschaft Bipp. Einführung des stadtbernischen Erbrechts

1512 September 13 – 1544 Mai 24

a. Ersetzung des alten Erbrechts der Leibeigenen durch stadtbernisches

1512 September 13* (mentag vor der heiligen crůtz erhőchung tag). *Bern

Vor SchuR von Bern bitten Abgeordnete der ehemaligen Leibeigenen von Bipp, dass sie in willen kommen syen und sich mitt der meren hand vereinbart habenn, iren alten bruch, so si domals under inen gehept, indem das kindskind an vatter und můtter statt nitt sőlten erben, abzůtůnd und unnser statt recht und gewonheit anzůnåmenn und denselben hienach zůgelebenn. Alldann inen darumb schrifftlichen schin und gewarsame zůgebenn, dero si sich hienach mogen getrősten, behelfenn und gebruchenn. *SchuR entsprechen der Bitte und wollen,* das hinfůr in der bemeldten unnser herrschafft Bipp kindskind nach unnser statt recht und gewonheit an vatter und můtter statt erben sőllen und mogenn umb sovil, alls den bemelten vatter und můtter zů erben gezigen und gehőrt hette. *Urkunds- und Siegelverbal*. *Datum*.

StABE, A I 325, 422 (Vorlage); A II 69 (Nr. 155), 108).

b. Stadtbernisches Erbrecht für die Gerichte Ober- und Niederbipp

1544 Mai 24. Bern

SchuR von Bern: Denen vonn Bypp in beyden grichten uff ir begeren [...] der statt recht umb kindskinden erbrecht in großvetterlichem und großmůterlichem gůt geben, also dz hinfúr kindskind an irs vatter oder můter stat großvatter und -můter erben mogend.

StABE, A II 158 (Nr. 288), 246 (Vorlage); A I 341, 369 (dat. 1544 August 24).

407. Wiedlisbach. Freiheit und Reglement für das Städtli (Stadtrecht)

1516 April 11* (fritag vor jubilate). *Bern

SchuR von Bern erteilen den Leuten von Wiedlisbach auf deren schriftlich eingereichte Beschwerdepunkte und nach Verhörung ihrer Anliegen das folgende Stadtrecht:

[1] So wollenn wir, das der herschafft vånli zů Wietispach [!] enthaltten sȯlle werden. Und so es darzů kummen, das man zů våld wurde ziechenn, obdann daselbs zů Wietispach einer fundenn, der darzů an person und gestalt gnůgsam geachtet wurde, alldann demselben sȯllich vånlin zůtragenn bevolchenn werden. Sover aber mangel an sȯllicher personn erfundenn, dannathin von den ussernn ein vånner genommenn und derselb mit der meren hand erwållt und dargåbenn sȯlle werden.

[2] So habenn wir dann den genantenn von Wietißpach gonnenn, das holtz by dem stettlin, geheissenn ‚im Ban' und ‚im Galgenholtz', zů schirmen und sȯllichs allein zů nutz und notturfft ir bruggenn und bůw zů bruchenn. Und die, so daruber handlenn, zů straffenn, doch unnß vorbehalttenn an dem selbenn end holtz zů unnsernn búwenn zů nåmenn oder anndernn zů gåbenn nach unserm willen und gefallenn.

[3] Denne so habenn wir der pfrůnd zů Wietispach[1] ůbergåbenn und nachgelassenn den zåchendenn im hóchwald under denen von Nidernn Bip und in dem selbenn twing fallend, sȯlichenn zů der pfrůnd handen zů nåmen und inzebringen, so vil unns dann des selbenn bisßhår hatt mogenn ziechenn.

[4] Fůrer so verwilligenn wir, wellicher dem anndernn im stettlin zů Wiettispach an sin eer redt, das der umb x ß bůsß verfallenn sin sol. Denne wȯllicher den anndern fråvenlich heiset liegenn, das der selb umb v ß gestrafft. Und denne aber wȯllicher måsser zuckt, das dem v ß uffgelegt sol werden. Sȯllich bůssenn, so daselbs zů Wietispach verschult werdenn, zů desß stettliß handen zůbeziechenn und in deß selbenn nutz zů verwånden, doch unns in sȯllichenn sachen unnser gerechtigkeyt vorbehaltten.

[5] Und allsdann die genanten von Wietißpach ein ordnung habenn angesåchenn, damitt si inenn fúrs not halb schadens mogenn vorsin und daruff besunder straffen gesatzt, by demselbenn lassen wir si ungeendertt ouch beliben. Und wisdt sȯlliche ordnung von wort zů wort allso:

Desß ersten ob in einem húsß fúr uffgienge und sȯllichs nit erlȯschenn, das es zwuschenn den vier wenden blibenn, ouch sȯllichs nit beschrůwen oder einer sin nachpurenn by gůtter zitt nit anrůffen wurde, das der und dieselbenn umb v lb. bůsß verfallenn sin sollen.

Denne wȯllicher ûber die nacht holtz instútzet, gibt zů bůsß v ß.

Item wȯllicher nach der bettgloggenn zitt ein fúr in sin offenn macht und das holtz lasset fúr den offenn harusß brunnen, dadurch schad mȯchte beschåchenn, gibt dry schilling.

Item wellicher ein liecht tregt áne ein latternen, eß sye in stållenn, uff búninenn oder da man trȯschet, gibt iij ß.

Item wellicher in sinem husß zů angender nacht reittet, håchlet oder buchet, ist verfallenn umb dry schilling bůsß.

Denne ob in einem offen ungewonlich fúr fundenn, das die schiter angan und sȯllichs nitt beschrúwenn wurde, gibt zů bůsß v ß.

Item wȯllicher den bach usßwåndig der statt an urlob abslecht, ist verfallenn umb iij ß bůsß.

Item wellicher unsuber ding in den bach tůtt, eß syen kåsse, håffenn oder ander ding, dadurch der bach entsůberet wirt, gibt zů bůsß iij ß.

Item wöllicher die brunnen unsůber macht, gibt zů bůsß iij ß.

Denne wellicher dem andern in sin gartenn oder ingefridette gůtter gát und im das sin nimmpt, es sye opß oder ander ding, gibt zů bůsß v ß.

Item wellicher dem anndernn sin hågg uffbricht, gibt zů straff iij ß.

Zůletst wellicher die allmend bŏm schuttet und beroubett, der ist verfallenn j lb., so dick und vil das zů schuldenn kombt. Und allso in vorgelútterten worten wellen wir die genanten von Wietißpach versechen haben und das si by obbemeltem ansåchen und bescheid belibenn und sich disß brieffs inn hult getrŏsten und behelffen sollen und mogen, doch unns an unnser gerechtigkeyt unabbruchig und daby ouch unnser endrung, mindrung und merung vorbehalttenn. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 327, 26–28. ***Original*** *im BurgerA Wiedlisbach: Fehlt.*

[1] *1521 Juli 10. SchuR von Bern verleihen* den unnsern von Wiettlispach *den Heuzehnt* in dem eynigung daselbs zů Wietlichspach [!] gevallent *um einen Zins von 16 Pfund auf 10 Jahre (StABE, A I 329, 532).*

408. Nieder- und Oberbipp, Wiedlisbach. Gemeinsamer Weidgang untereinander und mit Nachbardörfern

***1516 Juli 1 oder 2* (mittwochen unnser lieben frŏwen heimsůchung ábennt)**[a]

Fúrer so sind beider stett *[Bern und Solothurn]* bottschafftten *am obigen Datum* hinab unnderthalb Niderbipp uff die felldfartt und daß holltz gegenn Walltkilch zů dem inschlag, durch die selbenn von Niderbipp beschåchenn vorzittenn. Und demnach zů Wietlispach beid parthyen, namlich die von Wietlispach, Oberbipp und ettlich von Eúnsingen und Kestenholltz und zůr anndern syten die von Niderbipp, ir spennen und anspråchen verhŏrtt und darúber das urbar bůch von Bechpurg, dessglychen ettlich so uff der parthyen voroffnen darumb lútrung geben, verstannden. Und zeletsdt sy beidteil angekert, iro beider stetten usspruchs ze erttwartten oder das recht, so sy inen fúrschláchennt, zegebruchenn. Und do sy des usspruchs verwilligett, ist harumb beschlossenn, das sy, die von Niderbipp, ire acher — umb obbemellte felldfart gelegenn — wie annder ir nachpuren ob und niderthalb inen alls von allter har sŏllennt åfernn und buwen und den inschlag, so sy getán und aber dartzů dhein recht hannd, uftůn und usschláchenn und aller syt die tråtti und fẽlldfartt nach allthargebruchtter gewonnheit gegen einannndern bruchen und ůbenn. Die genanntten von Niderbipp sŏllent ouch denen von Wietlispach und Oberbipp sampt iren mitthaffttten den costen, so sy in

der rechtsvertigunng zů Wannngen erlitten hand, abtragen und zů stúr desselben die ingeschlagne felldfartt, wie die jetz vorhannden gewåsen ist, unntz zů herpst allein nutzenn und innhaben und darnach beider syt anndren iren geheptten costen, hievor und jetzmal ufgelúffenn, an inen selbs haben. Doch ist harinn die stráf minen herren von Bernn zůgehőrig, von desßwegen die von Niderbipp obbegriffnen inschlag one ir erloupnúsß, gunst, wissen und willenn getán hannd, usgesetzdt und vorbehallttenn, wie die selben min herren billich wirtt bedunncken und die botten wyter darvon wússennt zesagenn. *Zeugen: Ratsherren der Städte Bern und Solothurn.*

Abschrift: *StABE, F. Wangen, Papierheft (sub dat. 1516 Juni 30), fol. 2v f.).*

[a] *Unklare Datierung: 1516 fällt Heimsuchung Mariae (2. Juli) auf den Mittwoch, der* abent *(= Vortag) wäre der 1. Juli, ein Dienstag.*

409. Bipp. Rechte und Einkommen der Vogtei

1518

[Ingress:] Diß ist das råchtt zinsbůch, so denne zů dem schloß und der herschaft Bipp hőrtt [...], *erneuert auf Geheiß mrgh von Bern durch Martin Uttiger, Vogt von Bipp, im Jahre 1518.* Item und ist zů wússenn, als dann inn dem alttenn zinsbůch sind gestandenn schwin, hammenn und clawenn, dye mann vor alttenn zittenn zinst hatt, sind inn dyssem bůch ußgelassenn und das gåltt darvúr geschribenn, wye mann ouch das gar lange zitt darvúr genomen hatt, namlich vúr ein schwin ein pfünnd, vúr ein halb schwin zechenn schilling, vúr ein hammenn fúnff schilling und vúr ein clawen dritthalbenn schilling. Es standenn ouch inn dem alttenn bůch etlich zins, so altte werschaft ist; ist inn dissenn bůch zů núwer, jetz lőiffyger werschaft gemachtt. Denne so standenn etlich zins inn dem alttenn bůch, dye gann Solotürn, gann Falckennstein und gann Clüsenn hőrrenn; sind inn dyssem bůch nytt geschribenn, und das alles umb der ursach willenn, das dardürch nyemantt überråchnett werde, als vormals ist beschåchenn.

[1] Item des erstenn so hannd mynn herrenn twing und bann inn der herschaft überall und hőrtt zů dem schlos und der herschaft Bypp, mytt namenn Wyetlispach, mytt denn hœffenn genantt das Eychholtz und der Dyettennbůll, oüch der hoff zů Stad; darnach Ober Bypp, denne Nyder Bypp mytt siner zůgehőrd, namlich Wülfysperg und Waldenn, Erlispürg, Růffhüssenn, Waldkylch und Wallyswyl, so denne Ittyswyll mytt dem Schindelholtz, demnach Rümysperg und Varnerenn, oüch der hoff Schmydennmatt, als wytt das alles umbsich lanngett und gelanngenn mag mytt allerr siner zůgehőrd und rechtsammy.

[2] Denne so hatt ein herschaft jerlich vonn jedem hüs ein twing hüonn und ein hoftagwan.

[3] Darnach dye tafernnenn und denn bössenn pfennyg inn der herschaft úberall, ußgnomenn zů Wietlyspach[1]; dennen ist das nachgelassenn zů der statt bü, damytt sy dye inn erenn mögenn haltenn.[a–] Und gåben das twing hůnn oüch nytt, wer inn der ringckmür gesessenn ist.[–a]

[b–] Haben min herrn geraten, das der wirt zů Bipp, so im gemeinen húß ist, sölle jårlich tafernen zinß, wie ander wirt bezalen; doch wenn er gemeinem dorff wirtet, darvon sol er nút schuldig sin. Underschryber zů Bernn.[–b]

[4] Denne dye weyd lammer[c–] und dye weyd gitzy.[–c] Inn aller herschaft vonn jeder herd schaffenn ein gůtt lam[d–] und vonn zechenn gytzinenn ouch ein gůts.[–d]

[5] Denne dye erschetzs vonn allenn zenndenn und fälen. Darnach dye erschåtzs vonn allenn köyffenn, so inn der herschaft geschåchenn umb gůtter; vonn jedem kouff, so hündertt güldin ertreitt, zwenn güldin erschatzs. Und was sych einem jedenn kouff oder tüsch der süm nach mag gebúren.

[6] So denne all straffenn, fråffenn und bůssenn, so fúnff schilling und darob ertragenn; ist alles der herschaft.

[7] Denne so ist zů wússenn, das dye inn der herschaft gesessenn sind, brönnholtz fürrenn sőllenn, so vyl mann deß bedarff. Und sünst all ander fürüngenn, so man zů dem schlos und was darzů hörtt, nottúrftyg ist. Und ist zů wùssenn, das dye vonn Wyetlispach deß brœnholtzes halb ledyg sind; aber all ander fuorüngen sőllenn sy helffenn tůnn wye ander.

[8] Item der zol zů Wyetlispach ist gar myner herren.

[9] Denne der gros kornn und höw zendenn zů Wyetlyspach ist gar der herschaft. Und ist zů wússenn, das man dem caplann daselbs jerlich darvonn gitt *je 15 Mütt Dinkel und Hafer* von sanntt Catrynenn capel wågenn. Und sind Göwer[2] mút.

[10] Darnnach der kornn und höw zenndenn zů Attyswil ist gar der herschaft. Und ist zů wússenn, das mann dem kilchherenn zů Flümental jerlich darvonn gitt vúr sin rechtsammy, so er darann gehebtt hatt, zwey pfünnd pfennyg und *je 11 Mütt Dinkel und Hafer, je 1 Mütt Erbs und Gersten*. Und sind alles Göwer mútt [...]

[11] Denne der kornn und höw zendenn zů Ror und Hopperstorff, hörtt ouch ann dysers schlos.

[12] Item der kornn und höw zendenn zů Rúmysperg und Varnerenn. Und ist zů wússenn, das innen ein herschaft vor langenn zitten dye gnad und frúntschaft getann hatt, das sy jerlich vúr denn höwzendenn gåbenn vonn einem mannwerch zwenn pfennyg. Und wenn sy dye mattenn zů holtzs lyessenn gann, sőllenn denn zendenn nytt dester minder genn. Were ouch sach, das sy inn denn mattenn kornn büwtenn, so sőllenn sy denn ko[r]nn zendenn und denn angster ouch genn.

[13] Denne der kornn zendenn zů Wülfysperg ist gar der herschaft. Und der höwzendenn ouch daselbs, so nytt zů dem hoff Waldenn hörtt.

[14] Denne der höwzendenn zů Waldenn am reynn nåbenn dem Ramsergrabenn.

[15] So denne der kornn zendenn zů Růffhussenn, hörtt der sechst teyl harzů. Und der höw zendenn da selbs ouch der herschaft teyll.

[16] Denne zů Wolffwyl vallett der herschaft der zendenn ann dem vyerdenn jar; das heysset zůvall.

[17] Denne der zendenn, so zů Var vallett, der herschaft teyl.

[18] Denne dye holtzmarch zů Wolffwyl oüch der herschaft teyl.

[19][e] Dene denn zenden in Gerttzmad, die man nemptt in den altten matten, und den in Kolbenn moß, die fierden theyll.

[20] Folgt das Verzeichnis der zinspflichtigen Güter (Zinser, Jahreszins, Beschreibung der Güter) in Wiedlisbach, Oberbipp, Rumisberg, Farnern, Attiswil, Niederbipp, Walliswil sowie der ‚Höfe' Wolfisberg und Walden (je mit Grenzbeschreibung) und Rufshausen.

[21] Dye ornünng und satzünng der fråfnnenn und bůssenn halb vonn eynner herschaft anngesåchen [...][3]

[22] Dye nützünng, so eynem vogtt fúr synn belonüng vonn synns ampts wågenn zů hörtt

Item deß erstenn dye hoffmatt, was er jårlich daruß ziechenn und sych erbesrenn mag. Darnach der höwzechendenn zů Attiswyl; darfúr verråchnett er mynenn herrenn jårlich sybenn pfünnd, und was er wytter daruß zyechenn mag, ist sinn. So hörtt im jårlich zwenntzig pfünnd bürg gůtt. Denne dye erschåtz vonn allenn zechendenn, vonn jedem kornn zechendenn drúy pfünnd, und vonn denn höwzechendenn oüch nach byllekeitt. Denne dye erschåtz vonn allenn köyffenn, so inn der herschaftt umb gůetter geschåchenn, vonn jedem koüff hündert guldin, ertreytt zwenn güldinn erschatz. Und waß sich sölliche süm nach eynem jedenn koüff oder tüsch mag gebúrenn. Denne dye kleinnenn bůssenn, waß drúy pfünnd und darunnder ist. Denne huönner und eyer, so ann daß schloß hörrenn. Denne ob etwas mülfychs fyelle, hörtt oüch dem vogtt. Denne dye weydlammer und weydgitze.[f] Denne dye hofftagwann. Denne so hatt er jårlich vonn dem kornn zechendenn zů Wyetlispach eynn malter můßkornn, namlich einn mútt hirß, zwölff måß erbsenn und zwölff måß gerstenn und fúnfzig wellenn stroüw. Und vonn dem kornn zechendenn zů Attyswil oüch so vil. Denne so söllenn dye, so inn der herschaftt gesåssenn sinn, eynnem vogtt brönnholtz zů fuörrenn, so vyl er deß bedarff.

StABE, Urbare Wangen Nr. 22 (1518).

[1] *Offenbar umgestoßener Entscheid von SchuR von 1485 Juni 13:* Min heren haben geråten, das die von Wietlißbach den bösen pfenning söllen fúrwerthin bezallenn *(StABE, A II 26 (Nr. 48), 18).*

[2] *Betrifft die Getreidemaße des solothurnischen Gäus.*

[3] *Siehe oben Bemerkung B. zur Satzung der Vogtei Bipp (Nr. 392 b).*

[a–a] *Nachtrag von derselben Hand.*

[b–b] *Nachtrag datiert 1. Dezember [15]30.*

[c–c] *Durchgestrichen, über der Zeile:* Ist inen nachglan.

[d–d] *Durchgestrichen.*

[e] *Nachtrag von zeitgenössischer Hand.*

[f] *Nachtrag:* [...] hand inenn min herenn nachgelassenn.

410. Herrschaft Bipp. Niederlassungsordnungen für Fremde

1518 Dezember 10 – 1549 Juni 7

a. Wiedlisbach

1518 Dezember 10

Die Vertreter von Wiedlisbach klagen vor SchuR von Bern, wie innen von frömbden harkhommen lůthen, so sich in irem stettli hußhåblichen niderlaßind, ouch sunst inn anderwåg allerley bschwerd zůstandend, dermaß wo darwyder nit fürsåchung beschåch, das sollich ir stettli dadurch zů mercklichen abgang kommen werde. *Im Beisein des Amtmanns auf Schloss Bipp haben sie darauf die folgenden Artikel aufsetzen lassen:*

[1] Wellicher ußerer, er syge ein herschafft man oder nitt, ein huß inn unnserm stettli Wietlispach habe, das alldan der sålbig sőllich hus mit niemand besetzen sőlle, dann mit gunst, wůßen und willen der unnsern von Wietlispach. Und wo er sollichs nitt thůn und darůber in sin huß jemand an wůßen gemeiner nachpurschafft setzen wurde, dz alldan der und dieselben zů handen des stettlis Wiettlispach umb ein lb. pfening zů straff vervallen sin.

[2] Ob ein frőmbder harkhommer sich hußhåblichen daselbst zů Wiettlispach niderlaßen, das der und dieselben, jeder innsonnders, für das burgrecht fünff pfund pfening geben. Darzů so soll der, so allso sich daselbs hußhåblichen niderlassen wőllt, brieff und sigel den unnsern erzőugen, von wannen er sye oder wie er sich vormals gehallten habe.

[3] So einer sin hus, inn dem gemåldten stettlin gelågen, verkhouffte, das alldan derselb gemeiner nachpurschafft ein pfund pfennig ußrichten und bezallen sőlle.

SchuR bestätigen die Ordnung und wollen Wiedlisbach dabei schützen, behalten sich aber Änderung vor. Datum: 1518 Dezember 10.

SchuR vidimieren die Ordnung auf Bitte Wiedlisbachs am 16. Oktober 1559.

StABE, A I 349, 44–46 (Vidimus).

b. Oberbipp

1549 Juni 7. Bern

Auf die Klage von Vertretern der ganntzen gmeind von Ober-Bipp *über den Zuzug Fremder, der ihnen beschwerlich sei, stellen SchuR von Bern die folgende* ordnung und fryheitt *aus:*

Allso ob inn khünfftigen zytten einicher frőmbder und ußlenndiger inn willen kåme, by denn unnsern von Ober Bipp sich inzezůchen, hußhåblich niderzelassen und ze setzen, das derselbig *denen von Oberbipp [und]* unnserm amptmann von Bipp, so je zun zytten sin wurtt, vor allen dingen sin manrecht und abscheid

von siner oberkheitt fůrbringen und zǒugen sǒlle, wysennde, ob er eelich oder uneelich, fry oder lybeigen und us was ursach er von heimend gscheiden und zogen sye, wie er sich ghallten und getragen habe. Demnach nitdesterminder an unnsers vogts und der unnsern von Oberbipp gevallen und gůtten willen stan, denselbigen anzenemmen oder abzewysen. Ob aber sy dann dero einich annemennd, soll derselbig schuldig und verbunden sin, *den Leuten von Oberbipp* zů irer gmeind hannden unverzogenlichen fůnff pfund pfenningen unnser wårung, wie anndere der unnsern von Oberbipp umbsessen sǒmlichs inn bruch und ůbung haben, ze erleggen. Und by diser fryheit und ordnung wellen wir die unnsern von Oberbipp blyben lassen und hanndhaben, doch alls lanng es unns und unnsern nachkhommen gvellig ist, dann wir unns hierinn mindrung, mehrung, enndrung und gånntzliche absatzung mit heittern ußtruckten wortten wellen vorbehallten haben. *Zeugen: Ratsherren. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 344, 399 ff.

BEMERKUNG

1551 Februar 28. SchuR von Bern erteilen den gepurdenn *von Rumisberg und Attiswil auf deren Ersuchen eine gleiche Niederlassungsordnung wie den Leuten von Oberbipp (StABE, A I 345, 334–336).*

411. Wiedlisbach. Ordnung für Zuzüger

1520 Dezember 7 (fritag vor Lucie). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen Vertreter von Wiedlisbach, wie inen von frǒmbden harkomen lútten, so sich in irem stettli husßhåblichenn niderlassenn, ouch sunst in ander wåg allerley beswård zůstandenn, der maß, wo darwider nit fúrsechunng gethann, das sǒllich ir stettli dadúrch zů mercklichen abgang komen werde. *In Anwesenheit Peter Imhags, Amtmann auf Schloss Bipp, lassen sie sich von SchuR eine Ordnung aufsetzen:*

[1] Wellicher usserer, er sye ein herschafft man oder nitt, ein huß in unnserm stettli Wiettlispach habe, das aldann derselb sǒlich husß mit niemand besetzenn sǒlle, dann mit gunst, wússen und willen der unnsern von Wiettlispach. Und wo er sǒllichs nit thůn und darúber in sin húsß jemand an wůssen gemeiner nachpúrschafft setzenn wurde, das alldan der und die selbenn zůhandenn dis stettlis Wiettlispach umb ein pfund pfennigenn verfallen sin.

[2] Ob ein frǒmder harkomenn sich husßhåblichenn dasselbs zů Wiettlispach niderllassen, das der und die selbenn, jeder insunders, fúr das búrgkråcht fůnff pfúnd pfennig gebenn, darzů so sol der, so also sich dasselbs husßheblichenn niderlassenn wolt, brieff und sigel den unnsern erzǒugen, von wanenn er sye oder wie er sich vormals gehaltenn hab.

[3] So einer sin húß, in dem gemelte stettli gelegenn, verkouffte, das aldan derselb gemeiner nachpúrschafft an irenn costenn ein pfúnd pfenning usßrichten und bezallenn solle.

Bestätigung der Artikel durch SchuR, die sich das Änderungsrecht vorbehalten. Datum.

StABE, A I 328, 400 f.

412. Herrschaft Bipp. Vorteile des Burgrechts

1524 Januar 21. Bern

Ratsurteil: Ward erkhandt, das so einer das burgkrecht zů Bipp einmal erkoufft hat und von dannen demnach zúcht und aber demnach wider hinin ziechenn wil, das der nit schuldig sye, das burgkrecht widerumb zů erkouffenn. Desßgelichen so die, so usß der landtschafft Bipp und ander miner herren herschafft hinin ziechenn, das die nit fúr frőmbd noch usßlåndig geachtot noch schuldig sin sollen, das burgkrecht zůkouffenn. Was aber usß frőmbden landen usserthalb miner herren landtschafft darkompt, die sőllen das burgkrecht kouffen.

StABE, A II 88 (Nr. 200), 38 f.

413. Herrschaft Bipp. Beschwerdeartikel

1525 [Anfang Mai][1]

Daß nachgeschriben sind die arttickel, so unns beschweren in der herschafft Byp:

[1] Der schaffen halben, so ein vogt tribt uff unser zin[s]bare gůtter, das uns grösslichen abbruch bringt an unsren weiden und aber von alter har nit gebrucht ist.

[2] Wen ein biderman von dem andren koufft oder ein frúnd vom andren ligent gůtt, so wil der vogt ein grossen erschatz han, daß von alter har ouch nútt gebrucht ist. Ouch die erschetz von den zechenden will der vogt von jedem iij lib. han, daß ouch ein núwer uffsatz ist.

[3] Die beschwerd des hoff holtzes und hoff dauwes halben, so uns ouch uffgesetz ist und wir aber sust zů allen búwen an daß schloß und an die brúgen můssen únser fůrung und dauwen thůn, ouch den brug haber, so man dem vogt von Wangen gen můß, so wir doch sust můssen helffen stegen und wegen in eren halten.

[4] Ouch jetlichs huß ein faßnacht hůn, ist ouch nit von alter har komen.

[5] So wil der vogt von jedem der geiß hatt oder schaff ein weid gitzy oder lam han, daß einer uff sinen zinßbaren gůttren erzien můß, daß von alter har ouch nitt gebrucht ist.

[6] Des priesters halben, wie die selben artickel vor verzeichnett sind, hoffen wir, unser genedigen herren lassen úns da by beliben.

[7] Und den můßkorn zenden[a], brach zenden uff den brachen meinen wir ouch, nútt schuldig sin zegeben.

[8] Ouch die zinß, so uff den gůttren standen, die úberzinß, jarzyt etc., vermeinen wir nitt ewig ze sin, sunder abzelåssen nach biderber lútten erkantniß, geistlichen und weltlichen.

[9] Ouch die impen, so in den welden funden werden, meint der vogt, die selben ouch halb zehan und der pfaff den zechenden.

[10] Ouch es sy fee, roß oder schwin, daß sich verloufft in den vier herschafften, da der vogt glich meint, es sy mullfee und hőre im zů, daß aber enkein rechter bruch ist, den daß jeder, welcher in den vier herschafften sitzt, daß im daß sin sol fry gan, in sunder rindtfee von ußtagen biß sant Martißtag unverkúmrett, es wer den sach, daß semlich fee frőmd harkomen wer, so sols der vogt lassen verkúntten in den herschafften; wens den nieman anspricht, so mag den der vogt wol darzů griffen.

[11][b] Den embd zenden vermeinen wir ouch nitt zegeben us denen ursachen, das wir zwúren můsten zenden, eins ab einem gůtt und ouch sust allenthalben in der herschafft kein recht ist.

StABE, A V 1356, 208.

[1] *Zur Datierung: Erste Reaktionen der bernischen Räte auf die eingetroffenen Beschwerdeartikel datieren vom 5. und 8. Mai 1525 (Steck-Tobler, Aktensammlung, Nr. 631, Nr. 633).*

[a] *Über der Zeile eingeflickt.*
[b] *Ganzer Artikel von anderer Hand.*

414. Herrschaft Bipp. Antworten auf die Beschwerdeartikel

1525 Oktober 16. Bern

Schultheiß, Klein- und Großrat an Bipp:

[1] Erstmals wellen wir, das der ordnung und dem spruch, vormals von unns erganngen, zwůschen ůch und unnsern amtlutten, so dann je zů zitten von unns zů ůch verordnet und sin wården, von wågen einer zal schaffen und der keri des weidsganngs [!] nachkomen und gelåpt wårde.

[2] Demnach der erschatzen halb von den zåchenden habenn ir ůch nit zeerclagen, dann wår der oder die sigen, so semlichen zåchenden begåren mogen, die dermas empfachen, das si sőlich erschåtz wol ertragenn; harumb wellend den wie von alterhar usßrichtenn.

[3] Aber die erschåtz von den erkoufften gůttern berůrend, lassenn wir belibenn; sólichs aber zů mittlen, lassen wir ůch nach, das ir allweg von hundert gulden nit mer dann ein guldin und was darůber oder darunder nach markzal unnserm vogt zů erschatz und erkantnis gåbenn sóllt, dadurch die gůtter nit heimlich verschlagen, sunders vor dem stab geverttiget wården.

[4] So denne des brugghabern, hoffholtzes, tagwan, fasßnacht hůnern, brachzendenn berůrend, bedurett unns an ůch, diewyl ir semlichs alles und noch mer, des wir ůch vormals gnådigclich erlassen, ůwern alten herren und vor dem ir ann uns komenn, willig, an allen intrag und widerred gegåben, gethan und usßgericht und zů dem unns allweg, wie obstât, gepåtten haben, ůch wie die genant alte herschaft beliben zelassen. Harumb wellend ouch, semlichs furhin wie bysßhar und ir schuldig sind usßrichten. [a–]Es wår dann sach, das[–a]

[5] Denne wiewol ir die weydgitzi sowol als die låmblin ůwer alten herschaft zegabenn pflichtig gewåsen, so wellen wir ůch doch abermals in sólichem gnådigclichen haltten. Also das ir fůrhin sólche gitzin zegåbenn ledig und emprosten syen; ir sóllen aber die weidlåmblin wie von alterhar einemm vogt usßrichten.

[6] Denne so lassen wir ouch die boden und ewig zinß in krefften und wie von alter har unablósig bestan, warumb urber, brieve und sigell sygen; aber weliche zinß sunst ableßig oder sellgråt und jarzitt sind, die mag mengclicher ablósenn in dem gellt wie der zinß erkoufft ist und mitt zwentzig pfunden allweg ein pfund. Und insonnders was der kilchen zůgehórig, das semlich abgelóst houptgůt durch die kilchmeyer widerumb zů der kilchen nutz angelegt wårde.

[7] Den hochflugk der imppenn lassenn wir ouch beliben wie bysßhar, also das dem vogt in unnserm namen der halbteil und dem, so in findet, der annder halbteyl und also dem pfaffen gar nůtzit darvon gelannge.

[8] Den åmbdzenden lassen wir ouch beliben wie von alterhar, dann wir niemands von brieve und siglen trengen; wol mogen wir erliden, ob ir von dem gottzhůs Sannt Urben einen abkouff erlanngen, dadurch ir wie ouch annder ůwer umbsåssen gefryet wården.

[9][b] Und ob ir demnach witter und inn anderem vermeint, unbillichen beschwårt zesin, schlachen wir ůch gegen mengclichem das recht fůr, welichs ir mogen bruchen.

[10] Hiemitt [c–]liebenn getruwenn, wellend uch benůgen und embsigclich erwågenn, was von unns fůrgenomen, das semlichs unns und ůch zů gůttem lob, nutz und er zefůrdern beschicht, desßgelichen ir ouch unnserm vertruwen ůwer schuldigen pflicht nachkommen, wellen wir allweg gnådigs willens gegen úch zeerkhennen habenn[–c].

StABE, A III 18, fol. 462–463v.

[a–a] *Durchgestrichen.*
[b] *Artikel durchgestrichen.*
[c–c] *Gleiche Fassung wie für Thun (gleiche Quelle fol. 458 ff.).*

415. Herrschaft Bipp. Sonderstatus von Wiedlisbach bei Fuhrdiensten zum Schloss

1529 Dezember 9. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit der Leute von Wiedlisbach und Vertretern der Herrschaft Bipp. Es klagen die herrschafftlůt: Wie sy dann bisß har unserm schlosß zů Bipp die fůrung gethân, do nun sy getrûwen und verhofftent, genant von Wietlispach die fůrung nitt minder dann ouch sy zethůnd schuldig werend, usß billichen fůrgewendten ursachen, nit not hie zů melden. Harwider aber die gedachten von Wietlispach antwûrt gaben, sőlliche fûrung dheins wegs schuldig zesind, sonnders uns trûngenliche pittende, sy by iren fryheiten und wie sy an uns komen, beliben zelassen etc. *Nach Verhörung beider Seiten entscheiden SchuR:* Das obbemelt von Wietlispach der fůrung, wie obstat, gentzlich entprosten und by iren fryheiten wie von alterhar beliben und hierin gentzlich dhein nůwrung beschechen, sonders was jedtwederer theill aller dingen schuldig ist, sőllichs wie von allter har ußrichten und erstatten sőllend one widerred. *Datum.*

StABE, A I 333, 580 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 39 x 25,5 cm, Siegel in halber Holzkapsel eingehängt (Vidimus von 1665 Januar 28).*

416. Rumisberg. Genossenschaftliche Weiderechte im ‚Gemeinberg' Hinteregg gehören ausschließlich den ansässigen Hofbesitzern

1533 März 8. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Abgeordneten der Leute von Rumisberg, wie dann ir vordern und sy einen berg, genant Hindereck, von allterhar gemeinlich ingehebt und mitt einandern genutzet und jewellten zů iren gůtern gehőrd habe. Nun standind sy in sorgen, das derselbig mit der zyt zum teill oder gar in erbvel und eestûr oder ander wyß inen entfrőmbdet und entzogen und von iren handen kommen mőchte, das inen zů grossem nachteill und abgang irer gůttern reichen wurd, *mit der Bitte,* inen in disem val fůrsåchung ze thůnd. *SchuR entsprechen dieser Bitte auch in Betrachtung,* das sy all gemeinlich des begårend, *und stellen die folgende Ordnung auf:*

Wann sich hinfur zůtreitt, das die unnsern von Rumisperg iro kind hinuß versorgend, allso das sy ann dem ort zů Rumisperg nit mer såßhafft und demnach erb-ußstůrung oder ander wyß ann obbemeldem berg teill und gerechtigkeitt zůvallenn wirt, das allsdann sőllicher teill und gerechtigkeitt mit gållt ersetzt nach biderber lûten erkandnûs und dieselben usserer sich des benůgen lassen sőllend, damitt vylbemeldter berg Hindereck hinfúr wie bißhar denen von Rumisperg belibe. Und by diser fryung wellend wir offtgemeldt die unnsern von

Rumisperg handthaben, schûtzen und schirmen, doch mindrung, meerung und åndrung hierinn zethůnd vorbehalltenn. *Datum.*

StABE, A I 335, 343 f.

BEMERKUNGEN

1. 1560 November 7. SchuR von Bern erteilen Attiswil die wörtlich gleiche Regelung für dessen ‚Berg' Reckenacher (StABE, A I 349, 286).

2. 1575 Februar 17. Die Gemeinde Farnern (gepůrde deß dorffs Varnern) *erbittet von SchuR von Bern eine Regelung für ihren* stier und khůberg, so ungvarlich lx houpt an der seyg ertregt, bißhar inn gmein inghept und meiteinandern genůtzet und von yewålten har zů iren gůtern ghört habe, sampt einer kalberweid, inn der Salen genampt, *aus den oben genannten Gründen (siehe Urk. für Rumisberg) sowie die Bestätigung des von ihnen vorgeschlagenen Preises für Weiderechte,* das dieselbenn je fůr ein par stierenn und par khůberg rechtsamme sich mit *35 Gulden Bernwährung* und fůr jedes par kalberweid mit *25 Gulden* darvon uß- und abkouffen laßen sôllind und můsind, damit der bemelt berg und weid gmeinen dorffgnoßen belyben mög [...] *Desgleichen soll ein zu ihren Gütern dienliches Waldstück,* die Zalen genampt, zů irer nothurfft und gebruch irer obligenden bůwen und gůtern befridung inn ban und schirm zeleggen, damit unsere amptlůth nit gwalt habind, wie aber vormals ettwann beschechenn, darvon ůtzit ußzelychen noch ander lůthenn zů erloubenn, darinn einich holtz zehouwen [...] *SchuR erteilen Farnern das Recht zu diesen Maßnahmen [...] (StABE, A I 353, 713–715).*

3. 1575 Februar 17. SchuR von Bern gewähren der Gemeinde Attiswil auf deren Bitte die gleiche Regelung für ihren kůberg, *wie diese bereits für ihren* gustiberg *‚Reckenacher' gilt (Bem. 1) sowie die Freiung für ein benachbartes Waldstück,* allso das unsere amptlůth jemand ůtzit darinnen zehouwen erlouben, noch ůtzit darvon hinweg lychen, sonnders daßelbig den unseren von Attißwyl zů irem eignen gebruch irer gebůwen und anderer nothurfft (doch unverwůstlich) heimdienen und belyben sôlle [...] *(StABE, A I 353, 716 f.).*

4. 1581 Mai 4. Die Gemeinde Attiswil lässt sich die Regelung von 1575 bestätigen mit dem Anhang, dass Einheimische beim Verkauf zweyer stierenn oder zweyer küenn bergrechtsamme *im Teuffelenberg und Reckenacker an Fremde das Zugrecht für 35 Gulden geltend machen können (Vidimus von 1746 in: StABE, A I 428, 173–175).*

5. 1585 April 23. Dem Dorf Farnern wird dieselbe Nutzungsregelung wie für den Wald in der Zahlen für die neulich von Privat erworbene weyd, genampt Schlingelholtz *(Schindelholz), bewilligt (StABE, A I 357, 400–402).*

6. 1596 August 6. Die Gemeinde Rumisberg lässt nach einem Dorfbrand ihr Privileg von 1533 durch SchuR von Bern erneuern (StABE, A I 360, 742 ff.).

7. 1737 August 13. Rumisberg ersucht SchuR um Bestätigung des Privilegs von 1596, das aus Versehen der Gemeinde nicht produciert noch zu gelten gemacht worden; *die Bestätigung wird erteilt und verfügt, dass* alle bißherige käüff und alienationen, auch verschreibungen in gültbriefen von dergleichen weidrechten substitieren zumahlen in dem preiß, wie solche geschehen, den käüfferen oder creditoren überlaßen [...] *(StABE, A I 425, 559 f.).*

8. 1746 Mai 20. Die Gemeinde Attiswil lässt sämtliche obrigkeitliche Verfügungen bezüglich der Alpen Teuffelen und Reckenacker von SchuR vidimieren (StABE, A I 428, 168–175).

9. 1748 März 30. Die Gemeinde Attiswil ersucht SchuR von Bern um folgende Neuregelung betreffend der Rechtsamen der Alpen Teuffelen und Reckenacker, nämlich [1] daß die dißmahlige besitzere sothaner rechtsammen zwar bey demme, was ein jeder von ihnen hat, obschon ihnen deren mehr als fünffen zukommen wären, richtig verbleiben, für das künfftige aber einer, so auf jeglichem der jetzgedachten bergen bereits mit fünff rechten versehen, deren noch mehrere zu kauffen nicht befüegt und die zahl der fünffen hiemit vestgesetzt seyn und bleiben solle. [2] Was dann das zugrecht betrifft, soll derselbe nicht wie sonst by lehengütheren erblich verstanden, sondern es dißohrts also gehalten werden, daß der zug dem nechsten blutsverwandten, dafern er ein burger von Atiß-

weil, und nach demselben an andere burger allda daßelbe zukommen. [3] Niemand aber, welcher dergleichen bergrechte besitzet, davon an außere hinleichen, sondern solche rechte nur an die eingeseßene burger zu Atißweil gelangen und von ihnen beseßen werden mögind [...] *(StABE, A I 428, 398–400).*

10. 1766 Dezember 13. Der Gemeinde Farnern werden die Verfügungen von 1575 und 1585 (Bem. 2 und 5) bestätigt, jedoch mit der Änderung, dass das Zugrecht neu um 40 Kronen in der Zahlen und Schindelholzweid und um 60 Kronen in der Berg- und Kühweid ausgeübt werden kann (StABE, A I 432, 712–714; Abschrift: GdeA Farnern, Papier fol.). Zur weiteren Entwicklung s. Nr. 468.

417. Faulenbach. Anlage, Unterhalt und Bewirtschaftung der obrigkeitlichen Fischweiher

1535 Juni 9 (mittwochen nach Medardi)

Die Erben des Müllers Ulrich Räuber von Egerkingen verkaufen mit Einwilligung der Brüder und Schwestern ihres verstorbenen Vaters der Stadt Bern um 400 Pfund Berner Währung ihren wyer zů Fülenbach sampt der matten und allem begriffe, darzů dienende, mitt wytte, långe, breytte, tieffe, gründ und boden und namlich aller der rechtsame, eigen und lechenschaffte, nützung, anhange und zůgehőrden [...], alles fűr fryg ledig eygen, ußgesatzt ein pfünde jårlichs bodenzinses, so *die von Bern* von wegen ir schlosses Arwangen darüff geben [...] Doch so ist in gegenwűrttigem koűffe zewűssen: Allsdann dürch uffstellüng des grossen wyers zů Fülenbach der abgange des wassers hindersich gan Růffhüsen geschwőlt und desßhalb die erberen lűtte zů Fülenbach und Wolffwyl sich harabe mercklich beklagt und vermeindt, das inen sőllichs zů verderplichem schaden reichtte. Desßhalb einandren beratten und vereinbarott, haben oüch gegenwűrttiger koüffern dester nåcher hingåben, das obgenannten unser herrenn von Bernn versprochen und zůgesagt, den tåntsche an dem obbemelten unserm verkoüfften wyer in gůtter und sicherer wårschafft zemachen, damitt die brünnen nidtsich abe in [...] unser herrenn von Bernn, der koüffern grossen wyer und da dannen zů den vorgemelten ortten Fülenbach und Wolffwyl mogen loüffen, ußgesetzt die brünnen, so gan Růffhüsen gelegt, die sollen oüch allso beliben. Und dartzů wőllen inen unser herrenn von Solothurnn ertrich usß dem bygelegten berge vergonnen, dasselb oüch für und für allso gehalten sol werden. Wo sőllichs aber jetz oder hienach nitt erstattot, mőchtten wir sőllichen koüffe wider zů unsern handen bezüchen und derselb krafftlos und unnütze sin. Dartzů ist das hűßle, darinne der Frieß sitzot, in diserm koüffe nitt begriffen, sonders uns vorbehalten [...]. *Zeugen: Ratsherren der beiden Städte Bern und Solothurn. Siegler: Schultheiß Urs Hügi von Solothurn. Datum.*

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 65,5 x 31 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt.*

BEMERKUNGEN

A. Zur Vorgeschichte:
Offenbar bestanden schon in vorbernischer Zeit zwei künstlich angelegte Fischweiher am Faulenbach (heute Moosbach, Gemeinde Schwarzhäusern), nämlich der evtl. ältere ‚Kleine Weiher' und der später angelegte oder ausgebaute ‚Großweiher' (zu 1/3 auf Gebiet der Gemeinde Wolfwil SO). Sie kamen 1463 an Bern und gehörten in die Schlossverwaltung Bipp; in der Folge wurden sie an verschiedene Anteilhaber mit unterschiedlichen Rechten zu Erblehen verliehen, bis sie ab 1526 sukzessive zuhanden der Schlossverwaltung aufgekauft wurden (Literatur: Ernst Burkhard, Schwarzhäusern, 1972, S. 34 f.).

1. 1433 verlieh der Vogt auf Neu-Bechburg im Namen der Städte Bern und Solothurn die almend und das wasser an dem Fulenbach von der karren straß ze Obren Stegen uff jetweder sitten des und bi dem Fuschßrein uff untz an Uellis Cůntzen wiger, was man mit wasser gestellen mag [...] *einem Solothurner Bürger, der um den besprochenen Zins* die vorgenant wygerstatt *nutzen darf (Perg.Urk. von 1433 Juli 28 in StABE, F. Wangen).*

2. 1468 Dezember 21. Adrian von Bubenberg, Schultheiß, verleiht namens der Stadt Bern an Werner von Arx, Kirchherr von Oberbuchsiten, und Diebold Schilling, Burger und Seckelschreiber von Bern, um einen jährlichen Zins von 10 ß Stebler Pf. zuhanden des Vogts von Bipp den wiger und wigerstatt, darzů ouch die almende und das wasser, genant im Fulenbach, von der karren straß ze obren Stegen uff allen siten und by dem Fuchs rein uff untz an Ulis Cůntzen wiger, was man dann mit wasser gestellen mag, nach uswisunge der alten brieffen [...] *Währschaftsversprechen. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 33 x 16,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, leicht beschädigt).*

3. Vorkaufsrecht der Anteilhaber am Weiher: 1500 März 9. SchuR von Bern fällen zugunsten von Hans Tutschmann den Entscheid, dass bei Teilverkäufen die Anteilhaber das Vorkaufsrechts am Weiher haben, Formulierung wie 1515 (Quelle: StABE, A I 320, 74); 1512 November 15. Derselbe Entscheid wird Andres Haudenschild und Mithaften von SchuR ausgestellt (StABE, A I 325, 454 f.).

4. 1515 Februar 26. Vor SchuR von Bern beklagt sich Hans Tutschman *von Bipp in seinem Namen und dem anderer Mitbesitzer des Weihers,* genant im Fulenbach, in der jetzgemeltenn unnser herschafft [Bipp] gelegen [...], wie dann etlich derselbenn siner mithafftenn in willenn syenn, iren teill und gerechtikeit solichs wyers zuverkouffenn und von handenn zulassenn. Da aber er und die annderen besorgen, das solichs in frómbde hånd mochte bescheenen und also zu letst derselb wyer inen entpfrómbdet werdenn, und daruff unns angerůfft, dem vorzusind [...] *SchuR entscheiden* zú abstellung kunfftiger irrung [...]: Ob jemand, so an solichem wyer jetz oder hinfur teill und gemein hatt, von dem selbenn in verkouff oder annder wyß vermeinte zestann, das der und dieselbenn schuldig sin sollenn, solich ir gerechtikeit und teill niemands frómbdem, sunders den ubrigen inhaberen solichs wyers zúkommen zulassenn, und ouch dieselbenn aldann innen darumb bezalung und abtrag tun, wie sich der billikeit nach wirtt geburenn. Und ob in solichem ungliche verstantnûß wurde erwachssen, aldann an unnserem vogt daselbs zû Bipp stann, darumb luttrung und entscheid zetund, wie sich sinem gutten beduncken nach wurt geburen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Wangen, Papier 32 x 28 cm, Papiersiegel aufgedrückt).*

5. 1524 März 8. Andres Haudenschild, Fridli Schenk, Konrad Antoni, Oswald Hugi und Mithaften von Niederbipp urkunden, dass sie aufgrund einer Gülte schuldig sind, den unter sich verwandten Heini, Uli und Werner von Arx und ihren erben und nachkhommen irs blůtes und gschlechts *100 Karpfen zu zinsen aus dem Weiher im Faulenbach,* der vormals gsin ist herren Wernharts von Arx, kilcherr zů Oberbuchsiten, irs angebornen nechsten frúnds und vetters [...] *Der alte Vertrag um diesen Zins der 100 Karpfen war durch Feuer zerstört worden, so dass es zu Streit* von der lengi und des meß der obgenempten fischen *gekommen war, den die Vögte von Bipp und auf Bechburg als Schiedsleute entschieden.* Der fisch långi bis uff den schwantz, derselb ist ußbeschlossen und gilt nút, sy gůtlich und frůndlich bezalen und ußrichten an all ir engeltnus fůr menglichs wideredt [...] *Unter dem Datum 1564 Juli 10 vidimieren SchuR von Bern die Urk. von 1524 unter Beifügung, dass sie nach dem Kauf von 1533 (s. Bem. 7) nur noch 70 Karpfen an die Familie von Arx zu zinsen haben (Vidimus: StABE, A I 350, 349–351).*

6. 1527 März 20. Fridly Schånck, Cůnrad Anthoni, Oßwalld Hugy, Michell am Wåg, Jacob Houtschy von Niderbipp, Cůny Blůst, Hannß Cristan, Hanns Burger und Hanns Gentzer urkunden: Alls wir dann unnser nůn theyll des wygers im Fúlembach zeverkouffenn wyllens gewåsenn und yetz verkoufft hattenn, sind wir des von *SchuR der Stadt Bern,* von wőllichenn dann sőllicher wyger von wågen ir herschafftt Bipp harrůrtt und wir in erblechenn wyß von inen innhattenn, ersůchtt und angestrångtt wordenn, so sy nun den verkouff verstannden, den wir an ir wússenn und wyllenn nitt soltten gethan noch hingåbenn habenn, sy denselbenn zů iren hannden genomenn und allso unnser geråchttigkeitt und råchtsame, so wir an sőllichem wyger gehept, alls umb *945 Gulden Bern Währung* von unns gekouffft. *Die Summe wurde bezahlt und von Jakob Vogt,* der zitt vogtt zů Obernbipp, *am 22. Mai 1527 quittiert (Als Orig. Perg. erhalten, StABE, F. Wangen). Die Verkäufer entziehen sich des* wygers, wygerstatt, wassers, alles sines anhangs und zůgehőrdt *gemäß Grenzbeschreibung in den Lehenbriefen und übergeben diese an Bern. Ausgenommen sind* húndert zal visch, so denen von Arx gåbenn sőllenn wårdenn, alls dick und vyl der wyger gefischett wirtt, ouch ein gulldin gållts jårlich einem priester zů Obernn Buchseten, sunst fry lidig, an einich beladnuß. *Währschaftsversprechen, Siegler: Jakob Vogt. Datum:* mittwuchenn nach reminiscere *1527 (Original: StABE, F. Wangen, Perg. 38 x 33,5 cm, Siegel wohlerhalten angehängt).*

7. 1531 August 26. Andres Haudenschild verkauft mngh von Bern seinen Zehntel am Weiher Faulenbach um 200 Pfund Berner Währung [...] (StABE, F. Wangen, Perg. 57 x 30 cm, Siegel des Vogts Jakob Vogt angehängt).

8. 1533 November 30. Heinrich von Arx von Solothurn verkauft der Stadt Bern um 60 Pfund Berner Währung min gerechtikeit und minen drittenteil der hundert vischen in dem wyer zů Fúlenbach, weliche genempte herren kouffer, so dick sy benempt wyer gevischet, mir und minen frůnden gegeben, deß meß und der grőse, alß die vertråg darumb uffgericht und wir zů beiden teilen hinder ůns habend, ußwisend [...] *(StABE, F. Wangen, Perg. 29 x 22 cm, Siegel von Seckelmstr. Durs Stark von Solothurn angehängt).*

B. Die weitere Entwicklung:

1. 1613 Dezember 6. Aufgrund eines Gutachtens von Seckelmeister und Venner des wyers halb zu Fulenbach *befehlen SchuR von Bern dem Vogt von Bipp,* das er den selben diß jars in ußruff- und steigerung khommen laßen ohne underscheid der persohn, jedoch heitter vorbehaltten, das er mitt ordenlichen můtterfischen und setzligen nach notturfft in bysyn eines amptsmans besetztt werde. Item was man andern schuldiger g'wonheitt nach davon geben můße und dan also versuch thun, mitt was gedingen und was gstaltt mitt dem höchstpiettenden zetractieren, uff gefallen ir gnaden und dann die deßen, was er hierin gehandlett, zeberichtten *(StABE, A II 337, 283).*

2. 1614 Januar 29. An Vogt von Bipp: Das ir gnaden im für diß jar umb ein hundertt kronen bewilligett, den Fulenbach wyer in sym kosten zefischen, jedoch dz er 20 in großen, 10 in oberen wyer groß mutter fisch und 1000 setzling thůye *(StABE, A II 338, 57; weitere Versteigerungen im 17. Jh. s. Ratsmanualien).*

3. Weitere Verleihungen der Fischenz bzw. des Weiherlehens, bestehend in der Nutzung der güteren, behausung und fischetzen, *u. a. 1635 Januar 28 (StABE, A II 380, 62).*

418. Herrschaft Bipp. Berufsprivileg für den Landschreiber

1539 Juli 7. Bern

Vor SchuR von Bern legt Gorius Amport dar, demnach wir ime das schryber ampt in unnser herschafft Pipp nechst verschinnen mertzen vertrůwt und vergőnnt, begegne im, wie ettlich sich mercken lassind, ander schryber dann ime ze bruchen, unns hieruff anrůffende, uff sőllichs wir ime allso versåchen und schir-

men wellen, das niemands der unnsern in unnser herschafft Pipp keinen andern schryber dann ime umb kǒuff und verkommnûssen, die in gedachter herschafft beschåchen, ouch umb gůtter, so in derselbigen gelågen sind, brieff ze machen bevelchen sǒlle noch moge, sonnder er dieselbigen brieff empfachen, dwyl doch sǒllich nach der herschafft bruch vor gricht gevertiget werdend. Und by disem schirm wellend wir ine, alls lang er sich woll halltet und unns gevellig ist, blyben lassen. *Datum*.

StABE, A I 338, 579.

419. Wiedlisbach. Privatisierung der kommunalen Badestube im Rathaus

1540 Januar 22. Wiedlisbach

Die Vier und die ganze Burgerschaft der Stadt Wiedlisbach urkunden, dass sie dem Christen Stampach von Wiedlisbach und seinen Erben und Nachkommen zu kaufen gegeben haben unnser eigenn rechtsamy ann der badstůbenn im ratthuß zů Wietlispach, die wir denn bißhar vonn jar zů jar verlichenn habenn, *mit folgenden Vorbehalten:*

[1] So soll *Christen Stampach und seine Nachfolger* ann der obgenannten badstubenn im ratthûß gåntzlich und gar kein ansprach habenn und umb disers kouffs willenn ann dem rathûß oder ann der altenn badstûbenn nützit wyter annzůsprechen, dann wie ein andrer bûrger dase[l]bst zů Wietlispach hatt.

[2] So ist in disem kouff dem *Christen Stampach* vorbehallten, das er von stûndenn ann sinn nüwe badstûben sǒlly buwenn inn sinem hûß [...] inn sinem eigennen kostenn und anne einer bûrgerschafft kostenn und schadenn. Und soll ouch die alte badstubenn lasenn heitzenn und die zwenn kesell nit darûß nemenn, biß das er die nüwe ußgemacht und gebûwenn hatt. Alldann so mag er die erstgemeltenn zwenn kesell zů sinnenn handenn nemmenn und die nûtzenn und brûchenn und dan fürohin sin badstûbenn heitzenn und nûtzenn und brûchenn. Zů ewigenn zytenn kein andre badstûben zů Wietlispach lassen uffrichten, dann die inn dem obgnantten sinenn hûß.

[3] Ist dem *Christen Stampach und seinen Nachfolgern* die badstûbenn zů kouffen gåbind, vorbehaltenn, das die badstûbenn soll uffrechtlichenn, so lang ein statt Wietlispach uffrecht stat, gehalten werdenn und die inn gůttenn erenn und bûw haben, wie denn das selb zimlich und billich ist.

[4] Ist dem *Christen Stampach und seinen Nachfolgern* vorbehalltenn und bret worden, das alldann der und die selbigenn die badstûbenn all achtag uff dem samstag oder wellichenn tag innenn denn ein gantze bûrgerschafft bestimpt, badhallten und da denn burgerenn und ußren, wellicher dann inn das badt gaadt, gůtt vall und ratt thůn, wie dann einn bader zůthůn schuldig ist.

[5] Ist beret und dem *Christen Stampach und seinen Nachfolgern* vorbehalten und ußgedingt, wo er oder die, so sy denn zů denn zytenn inhabenn wûrdenn, ann einnichem obgeschribnenn arttickell sůmig wûrdendt, das alldann die vier und einn gantze bûrge[r]schafft gůtt recht und macht hått tend, die badstuben zů der statt Wietlispach handenn und gewald zů beziechenn habend, mitt oder anne recht, wie innenn allerbest geliept, und dan fürohin die selbige badstûbenn zůnûtzenn und zůniesenn haben, och zů besetzenn nach irem willenn und gevallenn, ann *Christen Stampach und seiner Nachfolger* innsprechenn, doch mit semlichenn gedingenn, das selliches nitt ein jeder zůthůn habe, sûnderlich ein gantze gemeind und ouch biderb lûtt kőntennd erckennenn, das denn obgeschribnenn articklenn nit nachgelept wûrde. *Kaufpreis: 30 Pfund Berner Währschaft, auszuzahlen auf künftig St. Micheltag. Es versprechen die Vier und die Burgerschaft, gegenüber Stampach Gewähr zu leisten, und Stampach verspricht, die Vereinbarung einzuhalten. Zeugen. Die beiden Urkunden werden vom Vogt von Bipp besiegelt. Datum. Schreiber:* Gorius Ambort, schriber zů Wietlispach.

Dorsal: 1820 und 1822 wurde die Urkunde vor Oberamt Wangen als Beweis bzw. Beilage der Klage vorgelegt.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 44 x 28,5 cm, Siegel fehlt.*

420. Wiedlisbach. Hausbau nur innerhalb des Städtlis erlaubt

1541 April 21. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie von Hans Känzig von Wiedlisbach um die Erlaubnis gebeten wurden, ein huß vor dem stettly Wietlispach ze buwen. Darwider aber Gorius Am Port, schryber daselbs, unns furpracht hatt, wie die unnsern von Wietlispach ine hargeordnet und bevolchen habend, unns ze pitten, sőllichs nitt ze gestatten. *SchuR weisen Känzigs Begehren ab,* sonders wo er ein huß buwen welle, das er dasselbig im stettly, da vyl leerer hoffstetten sind, uffrichte und buwe. *Datum.*

StABE, A I 339, 481.

421. Wiedlisbach. Bäcker und Wirte werden der Aufsicht von Brot- und Weinschätzern unterstellt

1547 Mai 9. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sich die Leute von Wiedlisbach über ihren Bäcker Uli Bräter beklagten, wie er diser zyt, so das korn von gottes gnaden

wollfeyl, das brot alls klein wie der zyt der thůre bache *trotz Zurechtweisung durch den Vogt von Bipp, dass er* das brot grősser und nach dem das korn gúllte und wårschafft ze machen. *Bräter beklagt sich seinerseits,* wie die wůrt in iren husern bachind, dadurch im sin hanndwerck nidergelegt werde und sin brot nitt vertriben moge. Uff sőllichs wir domaln geraten habind, das er wårschafft machen sőllte und je nach den jarlőuffen und dem kornkouff brot bachen und das die wirt sich des bachens můssigen sőlltennd und das unnser amptman zů Bipp schouwer daruber setzen und ordnen sollte, das aber bißhar nitt beschåchen und dem nitt gelåbt worden. *Auf Bitte der Leute von Wiedlisbach stellen SchuR ihnen im Blick auf Bäcker und Wirte eine Urkunde aus; der Amtmann wird angehalten, dass er* schouwer und schetzer deßglichen úber den win setzen und ordnen sőlle, welliche das brot schouwen und den win schetzen, damitt das brot nach wårschafft gemacht und der win nach gemeinem louff geben werde. *Datum.*

StABE, A I 343, 145 f.

422. Wiedlisbach. Burgerrechte für den Staadhof-Bauern, doch ohne Recht auf Rinderweide

1558 August 1 – 1559 Juli 4

a. 1558 August 1. Wiedlisbach

Vor Ludwig Harder, BvBern und Vogt von Bipp, und dem Gericht von Wiedlisbach klagt Durs Hågeli zů Stad, burger und im gericht alhie, *gegen die Stadt Wiedlisbach, vertreten durch die Vier,* wie er in allen gemeinen wårchenn, es sye brunenn zeschlachen, bruggen zemachenn und besserenn, zestågenn, zewågen, seinenn thellenn, fůrungen, reyß[-] und landkosten, kriegsnőttenn und in allen anderenn [...]lichenn obligendenn (des ståttlis Wiettlyspach) beschwårdenn und anligendenn sachenn gespannenn stann und vergriffenn sin můsse, ouch darzů sinenn theyl zum gemeinen såckel habe, alles wie der anderenn burger einer, so im ståttli innertthalb der rinckhmur gesåssenn und ein burger alda sye, *dagegen aber verwehrten ihm die Wiedlisbacher die Benützung der Rinderweide. Die Vier antworten,* er, cleger, dőrffe innenn an irenn brunen und bruggenn gentzlichenn nůtt hilfflich sin, habe ouch gar keinen theyl an des ståttlis wůcher vee. Zů demselbigenn so syenndt ouch die im Eichholtz und Dåttennbůll in glicher gestalt so wol burger alhie zů Wiettlyspach, als er cleger; habindt inenn gar nůtt nie in obgemelter stierenn weyd angesprochenn und kein recht darzů gehan; dergestalt hab ouch er, cleger, sin vatter und groß vatter und alle sine vorderenn darzů gar nie kein recht gehann [...] *Hägeli sagt in seiner Antwort u. a. bezüglich der Bauern im Dettenbühl und Eichholz:* Lasse ers belybenn, wie sy darthann, dann sy syenndt hofflůtt [...], *hoffe ferner,* diewyl und der müller und ander alhie, so glich so wol ussertthalb der růnckhmur gesåssenn als er, cleger, ouch irenn theyl

an bemelter weyd habindt, sůlle ouch er fůr sinenn gebůrlichenn theyl recht darzů hann [...] *Es antworten die Vier,* er, cleger, sye ouch ein hoffmann wie die im Eichholtz und Dåttennbůll, darzů fare er ouch mit sinem gůtt besonderlich anleinig [!] fůr sich selber und habe das sin inenn [...] *Das Urteil lautet dahin, dass Hägeli Gemeindelasten trage und deshalb zur Weide zuzulassen sei. Ein einzelner Urteilsprecher verlangt, dass Hägeli nach Amtsrecht seine Klage aufrichten und beweisen solle, dass seine Vordern Rechte an der Rinderweide gehabt hätten. Auf das Mehrheitsurteil hin appellieren die Vier von Wiedlisbach vor SchuR von Bern [...] Für Wiedlisbach wird eine vom Vogt besiegelte Urkunde ausgestellt. Schreiber:* AR.LS.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. 1559 Juli 4. Wiedlisbach

Ludwig Harder, BvBern und Vogt von Bipp (Obmann), Hans Anderegg, Hans Schorer, Konrad Schnyder, Hans Jann und andere Rechtsprecher am Gericht von Wiedlisbach, urkunden im Streitfall zwischen Durs Hägeli vom Staadhof im Gericht Wiedlisbach und der Burgerschaft von Wiedlisbach: Es klagt Durs Hägeli, dass die Burgerschaft eine Rinderweide habe und das er in und zů gemelter rinderweydt rechtsammi habe wie ir burger ein anderer. *Wiedlisbach widerspricht, dass nämlich weder er noch sein Vater an diese Weide* nie kein recht noch ansprach gehann und genntzlichenn allerdingen darinnen nůtt angesprochenn [...] *Nach weiterer Verhörung der Parteien entscheidet das Gericht:*

[1] So sůlle er, Durs Hågeli, sy, ein gemeine burger[-] und nachburschafft zů Wiettlispach obgemelter rinderweydt halbenn genntzlichenn und gar allerdingenn růwig und unersůcht lassen und darinnen nůtt anspråchenn.

[2] Sůllindt sy, ein gemeine nachburschafft zů Wiettlyspach, ime, Dursenn Hågelin, alles das, so er nun jetzmallen uff sinem hoff und gůtt zů Stad zů siner hertstatt ingeschlagen, fry ungeirtt inligenn und blybenn lassen.

[3] Sůllindt sy ouch nun fůrhin zů bedenn parthygenn gegenn und mit einanderenn zeveldfarenn und darmitt handelnn wie von alter har.

[4] So sůlle er, Durs Hågeli, inen, einer gemeinen burgerschafft, nun fůrhin und alwåg alle gemeine wårch helffenn thůnn und volbringen wie vornacher. Dargegenn sůllindt sy, von Wiettlyspach, ime, Dursenn Hågeli, sin recht in allen irenn burgerlichenn rechten und fryheytten (allein obgemelte rinderweydt ußgeschlossenn) gefolgenn, blybenn und wårdenn lassen wie einem anderen irem burger einem.

Darby es ouch aldann blybenn und behann und entdhein parthyg die andere nitt wytter weder ůber kurtz noch ůber lanng bekhůmberen noch vernůegenn, sunders umb disenn val und handel hiedurch wol vereindt, bethragenn und entscheydenn heissenn und sin [...] *Urkunds- und Siegelvermerk (Siegler: der Obmann). Datum. Schreiber:* AR, l.schryber Wangen.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 45 x 26 cm, Siegel eingehängt.*

423. Niederbipp. Zuleitung des Anterenbachs aus Mangel an Wasser

1561 April 21. Wiedlisbach

Konrad Schneider, Statthalter des Vogts von Bipp am Gericht von Wiedlisbach, urkundet im Streit der Gemeinde Niederbipp mit Privaten von Oberbipp. Die Vertreter von Niederbipp erklären, wie das sy, ein gmein zu Niderbipp, uß mangel waßers in ihren dorff geursachet, an dem syndt, einen neüwen furt zemachen und den bach, in Antteren genampt, so von Walden ob herab kombt, auch den brunen, so in Antteren auffgath, in ihr dorff zu fůhren, damit, wan feürs nöthen fürbrächen, da gott vor sein wölle, man des baß wehren und sy das ihr schirmen könden. *Dagegen sperren sich einige Private von Oberbipp und wollen das Wasser nicht passieren lassen, sondern es selber nutzen [...]*

Nach Befragung der Pareien und auf des Richters Umfrage entscheidet das Gericht wie folgt: Diewyll und sy, ein gmein zu Niderbipp, in ihrem dorff waßers mangelbar, sollindt sy, verantworter, ihnen gesagten bach gahn laßen, wie sy den inhin geleitt, dann allein, so überwaßer kämme, solle ihnen, verantworteren, das zenutzen nit abgeschlagen syn. Denne so ein gmein zu Niderbipp denen von Walden, Ocken Hüßeren und Wolffisperg semlich waßer zenutzen nachlaßen wurden, söllindt sy ihnen, verantworteren, das auch nit abschlachen. Des brunes aber halb, so in Antteren uffgaht, söllindt sy ihnen, clegeren, auch in ihr dorff frey gerůwig gahn laßen. Dann allein söllindt sy, *Private von Oberbipp,* dan ein jedes jahr allwäg von mertzen biß meyen jede wuchen zwen tag zenutz und zebrauchen gwalt han. So aber sy, ein gmein zu Niderbipp, den nachts in ihrem dorff han wolten, söllindt sy den selbs reichen und abhin fertigend. Denn der gräben halb, söllindt sy, ein gmeind zu Niderbipp, zum unschädlichsten handlen und durch ihre, verantworter, gůeter fůhren.

Niederbipp erhält auf Begehren das Urteil ausgefertigt, besiegelt durch den Vogt von Bipp.

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 179–181.*

424. Wiedlisbach. Wegbaupflicht der Anrainer am Weg nach Attiswil

1563 Februar 1. Wiedlisbach

Vor Felix Schöni, BvBern und Vogt von Bipp, und dem Gericht von Wiedlisbach klagen Vertreter der Burgerschaft von Wiedlisbach gegen Philipp Amweg im Dettenbühl, der auf einer neuerworbenen Wiese, genannt die Rappennågårttenn, [...] ein wåsseri gmacht, mitt deren und dadurch er die wågsami und straß zwüschenn Attißwyl und Rumisperg by genannter matten dermassen verderbtt, verwüst und geschånnt habe, das man den nitt mer habe bruchenn kőndenn, darumb dann innen, einer burgerschafft alhie zů Wiettlyspach durch mich, obgenannten

richter, by der bůß bottenn wordenn, semlichen wåg widerumb in ehr zelegenn, zebåsseren und zemachenn [...], *wogegen die Wiedlisbacher einwenden, dass sie* ouch den zemachen gar nitt schuldig syendt, *sondern dass dies durch Amweg, den Urheber des Schadens, zu geschehen habe [...] Nach Umfrage im Gericht urteilt dieses:*

Diewyl und diser schadenn gedachter wågsami jetzmal durch gotts gwalt mit einer wasser grössi zůganngen und beschåchen sye, sőllind sy, ein burgerschafft alhie zů Wiettlyspach, uff dis nun ein mall von nachburschafft wågenn helffenn machen und in ehr legenn. Aber nun fůrhin sőllindt sy und all ir nachkomenn alwåg und eewigklich der wågsami ůntzytt darann zemachen gar und gentzlichen dheins wågs nitt schuldig, sonnder dessenn ledig und gar enbrostenn syn. Die aber, so alda gůtter habenn, sőllindt nun von dishin gesagte wågsami machenn und in ehrenn hann, das mengklich dessenn zefrydenn, jedes mall und alwåg ane einer burgerschafft alhie zů Wiettlyspach nachteyl und entgeltnus. *Auf Begehren wird Wiedlisbach eine vom Vogt besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen im Gericht. Schreiber:* AR, notarius Wangen.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 36 x 28,5 cm, Siegel angebrochen eingehängt.*

425. Wiedlisbach. Rodung des Aarerains

1564 Juli 12. Bern

Ratsentscheid: Denen von Wietlispach erloupt, das gstrüpp und reyn an der Aren, Rechklispiß genannt, ist ungevarlich xv juchartten, ußzerüten und acher daruß ze machen; soll der amptmann bodenzinß druff schlachen, wie daniden brüchlich ist.

StABE, A II 236, 64.

426. Wiedlisbach. Umstrittene Weiderechte in den Moosmatten

1565 April 5. Niederbipp

Felix Schöni, BvBern und Vogt von Bipp, sowie weitere Gerichtssässen von Niederbipp urkunden als fründtlich mittler, schidlüth und unnderhandler *im Streit zwischen Durs Hägeli vom Staadhof, Hans Känzig und anderen Mithaften,* denen ein gůtter teyll und ettliche stůck inn der Moßmatten, zwuschen Wangen und Wiettlißbach gelågen, zůstadt, *als Kläger gegen Wiedlisbach, vertreten durch die Vierer, und zwar* wie in Wiettlißbach vyll innwonern waren, die keine stůck inn berůrter Moßmatten håttend; nůdtesterminder so fůre ein gantze gmeyn daselbs mit irem vech in dise matten zů ußtagen biß inn mitten apprellen, wellichs

inen aber zů grossem schaden reychte und ouch unsern gnådigen herren ein abbruch an irem zenden brächte. Verhoffend deßhalben, ein gmeyn von Wiettlißbach sölle nit solang mit irem vech uff das moß zůfaren han, sonder wann man ander matten inn nútz legt und fridet, so sölle ouch dise matten ingeschlagen werden und sy nit mer daruff faren, *ohne die Wiedlisbacher könnten ihr Weiderecht schriftlich beweisen. Die Vierer meinten, dass sie dieses Weiderecht nun bereits bei* zwo landsgwerdenn *gebraucht hätten. Darauf erging ein Schiedsurteil zugunsten der Kläger, doch wurde den Beklagten der Rechtsweg offen gelassen, weshalb die Parteien nun wieder vor Gericht stehen. Die Schiedsleute ermahnen deshalb die Parteien ernstlich, den Streit auf Vermittlung hin beizulegen, was beidseits angenommen wird. Das Schiedsurteil lautet:*

[1] Der Streit soll beigelegt sein.

[2] Demnach das ein gmeyn vonn Wiettlisbach (so bishar vierzechenn tag inn apprellenn mit irem vech inn die Moßmatten gfaren) nun hinfůr ewigklich nit långer dann acht tag inn apprellenn mit dem selben darin faren solle noch mőge. Und sobald die acht tag verschinnenn, sollenn sy sich sőllicher weydfart gåntzlich entzůchen und wåder wenig noch vill uff das moß farenn. Und soll hiemit dise Moßmattenn angetz gefridet und ingeschlagen werden und sy, die vonn Wiettlißbach, mit iren bottenn farenn und zůfriden damit anhalten vonn einem tag an den anderen unablåßlich biß an der herschafft bott und die mattenn allenklich ingeschlagenn und gefridet wirt.

Damit sollen die Parteien ihres Streits halb betragen und entschieden sein. Urkunds- und Siegelvermerk (Siegler: Der Obmann). Datum. Schreiber: H. Ståvis.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 44 x 25,5 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.*

BEMERKUNG

1678 Oktober 11. Auf Klage der Anteilhaber am Moos, die außerhalb des Städtlis sitzen, haben SchuR von Bern die Frühlingsweide in den Moosmatten, Vorrecht der Burgerschaft von Wiedlisbach, aufgehoben gegen Bezahlung von 184 Kronen zuhanden der Burgerschaft. Die bißhero ungehinderet genoßene weydfahrt zu herbstzeiten *wird dagegen vorbehalten [...] Unterschrift des Landschreibers (Original: BurgerA Wiedlisbach, Papier fol.).*

427. Wiedlisbach. Regelung der Wässerung ‚hinter der Stadt'

1572 März 1 – 1595 Dezember 19

a. Regelung der Wieslandwässerung aus dem Mühlenbach, Speisung des Weihers

1572 März 1. Wiedlisbach

Heinrich Schmidt, Hans Känzig, Hans Brätter, Samuel Brätter, Bendicht Schlup, Marx Vogt, Hans Fuchs und Jeronimus Schneuli, alle Burger und sesshaft in

Wiedlisbach, namens einer gantzen gemeyndt, *eines-, und Hans Müller, Müller vor der Stadt, anderseits, urkunden:* Vonn wegen der wåsserung deß můllibachs und dichs, ouch deß wygers halben, da dann ein theill gågen dem anderen vermeyndt, eß werde ime an siner rechtsame deß gemellten bachs und wygers abbruch und schaden zůgefůgt. Deßhalbenn unnß erinneret und mitteinanderen berathschlaget, wan ein yede parthy sich ires daran habenden rechtens nach gepůr und billigkeitt und wie von allter har mitt ettwaß besserer ordnung gebruchen wurden, daß semblicher bach und wyger, es were zů einer burgerschafft wåsserung oder zů dem můllj dich und fůrderung deß můlligeschir, innen beider syts mitt mer nutzbarkheitt und gnossen erschiessen mőchte. *In Betrachtung des Nutzens für beide Seiten kommen die Parteien zur folgenden Regelung:*

[1] Diewill unnß, die gemeindt von Wiettlispach, unser nachbur Hanß Můller frůndtlich ankherdt und an unß begerdt, wir sollendt ime, můlleren, ein mall denn stattbach hellffen inher in die statt leytten und legen. Und wann dan der stattbach inher sige gleitt, so welle er alldan denselbigen untzitt zů dem statt brunnen fůr daß rath[huß] in sinem, siner erben und nachkhommenn costen, ane einer gemeyndt und burgerschafft zů Wiettlispach schaden und entgalltnuß, in sinem furth inn eeren hallten und leytten. Doch mitt dem geding, daß hingågen wir, die burger von Wiettlispach, semblichen statttbach durch daß rathhuß und anderthalben schů fůr die statt mur hinuß fůrenn und warent sollennt, ouch ane eines můllers und siner nachkhommen costen und schaden.

[2] Uff welliches wir, die gemeynndt und burgerschafft zů Wiettlispach, ime, můlleren, und sinen nachkhommen zůgesagt und inganngen sindt, daß uff sin erbietten und ergåben soll ein můller, so ye zůn ztten die můllj inhaben wirtt, den stattbach an der gemeynt beschwerdt ůntzitt an das rathhuß inn der statt in sin costen leytten, darnach sőllenndt und wollent ouch wir und unnser nachkhommen verbunden sin, dennselben stattbach durch und fůr das rathuß und stattmur ein schů oder anderthalben fůr uß in unnseren eignen costen waren und inn sinem furth erhallten.

[3] Wir haben ouch unnß unndereinanderen mitt im, dem můller, und er mitt unß und unser beidertheillen erben und nachkhommen deß wygers vor der statt und wasserung halb in denn Eychen berathen und vereint, namblichen, das ich, der můller, und min nachkhommen alle und yede sambstag nacht daß wasser hinder der stadt in wyger sollent lassen louffen und es der zytt und nacht nitt uß dem wyger lassen, an der burgeren wůssen und gevallen. Die uberigen tag aber sollen die můller gwallt haben, daß wasser, so in wyger loufft, nach notturfft zegebruchen und im daß niemants zeverseeren oder zenemmen haben.

[4] Deßglichen sollendt die můller hingågen aber die burger wie vonn allter har nach zymblichkeit hinder der statt lassen wåsseren. Und alls dann ein gemeindt deß wassers zů iren matten und stucken zů herbst und ußtag zytten zů irem houw und fůder hochlichen vonn nőtten.

[5] Da bin ich, genannter Hannß Můller, uff einer gemeynt begeren innen deß gůtwillig fůr mich und mine nachkhommen inganngen, daß ich und dieselben sőllent und wollent nunhinfůr zů ewigen zytten alls zů ußtagen im mertzen vier-

zechen tag und im apperellen ouch vierzechen tag, deßglichen im herbst vierzechen tag den stattbach und daß wasser inn den Eychen der gemeyndt und den burgeren zů Wiettlispach anne einichen abbruch und versperren zů selben iren matten, in denn Eychen gelegen, gevolgen, nutzen und bruchen lassen.

Und so wir nun, die villgenampten beidt parthyen [...], mit gůttem vorgehabtem rath ein annderen frywillig sollicher obgeschribner articklen inngannggen, einannderen darby zehanndthaben und sich ein theill gegen dem annderen, weiß er sich gegen siner widerparth verpflichtet und ingestellt, gentzlich zehallten. *Beide Parteien geloben unter Eid, den Vertrag zu halten und dagegen nichts zu unternehmen. Erbetener Siegler: Bath Pfister, BvBern, Vogt von Bipp. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Perg. 41 x 30 cm, Siegel angehängt, zerbrochen; B. BurgerA Wiedlisbach, Perg. 57 x 23 cm, Siegel eingehängt, zerbrochen.*

b. Bewässerungsordnung nach dem Bau der Lochmühle

1595 Dezember 19 . Wiedlisbach

Im Streit um die Wassernutzung zwischen Müller Hans Allemann und seinem Vater Uli, einer-, und der Burgerschaft von Wiedlisbach, anderseits, urkundet ein Schiedsgericht, bestehend aus vier Geschworenen des Gerichts Wiedlisbach unter dem Obmann Simon Archer, BvBern, Vogt von Bipp: Die Müller auf der obrigkeitlichen Mühle werfen der Stadtgemeinde Übernutzung des vorhandenen Wassers (Stadtbach, Bach unter der Brücke) zu ihren Ungunsten vor. Die Burger weisen auf den Bau der Lochmühle, die vom Stadtbach getrieben werde, weshalb der frühere Müller den Burgern versprochen habe, sy mögint dz wasser nemmen alletzytt, wan sy wellint, wie von alterhar [...] Deßglychen den bach under der brug habint sy *[die Müller]* einer burgerschafft ouch abgraben und an ire gschir gericht tzum andren bach, dz er einer burgerschafft ouch nit mǒg tzů nutz werden [...].

Nach einem Augenschein und nachVerhörung der Parteien entscheiden die Schiedsleute wie folgt:

[1] Demnach sovill den stattbach, so ob und hinder der statt Wietlisbach entspringt und daselbst synen durchlouff hatt, sölle der müller zů Wietlisbach und syne nachkhomne nun fürhin in iren costen *vermöge der Regelung von 1572* in synem fhurt inherlegen und den graben uff thůn, damitt das wasser und der bach hinder der statt desterbaß möge synen gang haben. Und wie der alt brieff tzůgäbe, dz ein burgerschafft nach tzimlichkeytt ob der statt in den Brun- und Hußmatten zewässeren gwalt habe, so sölle doch daßelbig nach gestalt der sachen und in bescheydenheytt beschächen [...] Und wan je ettliche, einer oder tzwen, in selbiger Brun- und Hußmatten wässeren wellent und dz wasser uß sinem fhurt schlachen, söllent doch dieselbigen schuldig syn, an andren orthen, who dz wasser darvor schon uß dem fhůrt uff ettliche matt stůck were geschlagen und ablüffe, selbige abläß und wasser gräbli wiederumb tzevermachen, in sy fhurt tzeschlagen, damitt dz wasser nit an villen orthen dem müller abgeschlagen und gno-

menn werde, sonder nit meher dan einer oder tzwen uff ein mall daruß ze wässeren gwalt haben und dz in bescheydenheytt [...] ze machen. Und das hiemitt der müller dz syn ouch könde schaffen und inez abwasser widerumb an die mülli komme, sölle er in den matten ein tzimlichen abgraben machen.

[2] Item als die burger sich erclagint ab der Lochmülli, so syn vorfhar gebuwen und innen dardurch dz wasser ab iren stuckmatten, in den Eychen genent, benommen wärde und entfůrt, dz es inen nit meher [...] möge zůnutz kommen [...], habent wir für rhatsam angesächen und erkent, das so ein burgerschafft nit well erwinden, möge sy dz bachwasser, so under der bruck har flüst, in einen känel faßen und selbig waßer über den stattbach fůren und legen, söliches demnach irem nutz und gefallen bruchen. Es sye dan, dz tzů wintter oder sumertzytten mangel an waßer infielle, dz der müller zů Wietlisbach des nit enbären möchte und an syn mülli gar mangelbar wäre, alldan soll im, mülleren [...], hieby ouch vergönt syn und tzůgelassen werden, jetz gemelt wasser, so vom bach under der bruck vor dem undren stattthor harkumpt oder who er wasser finden kan, tzenemen und tzebruchen.

[3] Nachdem die Wässerungstermine der 14 Tage in der Ordnung von 1572 als Tag- und Nachtwässerung interpretiert worden waren, sprechen die Schiedsleute: Sittemallen semliche langerzytt dem müller nit wol möglich, des bachs solang tag und sovill nächt dartzů tzeembären, so söllent die [...] burger sich des halten, wie der brieff tzů treydt und inen [...] semliches waßer *im März, April und Herbst 14 Tage* allein und der müller derselben tzytt (wan sy dz in obgemelten monaten im tag nutzen) tzů nacht zenemen und an syn mülli tzefhüren und tzebruchen haben. Allso die burger den bach tzenemen gwelttig syn allwägen an morgen umb fünff, dz tzůnutzen biß widerumb umb die fünff uren nachmittag, umb weliche stund tzů fünffen nach mittag der müller [...] dan dz wasser mögen an ire geschir tzůr mülli und stampffe richten und leytten, die nächt über biß am morgen gägen tag umb fünff uren nutzen und bruchen. *Dafür soll der Müller* alle sambstag zůnacht den stattbach in whyer *leiten, das soll er* umb fünffen am sambstag gägen abent thůn und aber am sontag allwägen umb fünff uren am morgen mögint die müller dz wasser widerumb an ir mülligeschir fhůren und dz am sontag allen tag bruchen.

[4] Sovill dan in den Eichmatten betrifft, so hinab zur nidren mülli louffen, ist gesprochen, das wan der müller deßelben tzů der nidren mülli in den matten nit nottwendig und er selbig geschir nit bruchte, söllint die müller, so je die mülli besitzen, selbiges wasser und den bach denen von Wietlisbach uff ire gůtter und mattstuk louffen lassen. Wan aber die müller tzů antzognen nidren geschir des bachs selbs mangelbar, so söllint die vorgemelte burgerschafft noch ir nachkomen denselbigen dem müller [...] nit versperen, sonder ane alle hinderung tzům nidren mülligschir volgen und blyben lassen [...]

Die alte Ordnung von 1572 soll im übrigen bestehen bleiben. Die Prozesskosten werden zusammengerechnet und unter die Parteien geteilt. Die Müller nehmen das Urteil an, die burger aber anfangs sich deßelbigen für ein gmeindt genomen, tzeberhaten und entlich ire ettlich den antzenemen gantz gewidrigot;

derhalben ich, der [...] obman, uff ir begären inen tag für *ugh* gan Bern gegäben. Weliche daruff inen ein missif an uns beyde amptlüth, *den Vogt von Wangen und den Obmann,* gäben und uns bevolchen, uff den ougenschyn des gespans tzekeren und nach verhör der parthyen clag und antwurtt moglichen flyß antzewånden, sy tzebetragen. Weliches dan uff hütt dato von uns, den amptlüthen, erstattet worden und nach ingenomnem ougenschyn und ir allersyths verhör sölichem obgeschribnen spruch allso von nüwem bestättiget und sovil an den parthyen vermögen, dz sy selbigen allersyths (nachdem die burger söliches widerumb für ire gmeindt bracht), die gmeinen burger sowol als hievor die müller, mitt hand und mund glychvals angenomen und mitt dancksagung für sye und iren mitthafften und nachkhomme globt haben, den zehaltten [...] *Auf Wunsch der Müller wird das Schiedsurteil ausgefertigt. Siegler: Simon Archer (Obmann). Datum. Schreiber:* Růdolph Jenner, landschryber.

Original: *StABE, F. Wangen, Perg. 59,5 x 62,5 cm, Siegel angehängt, defekt.*

BEMERKUNG

1642 Mai 15. Neu und alt Burgermeister und die gantze gmeindt zuo Wietlispach *erlauben den beiden Müllern, den Brüdern Ulrich und Philipp Allemann,* daß sie von unserem statt brunnen uß dem dünckell ein spůlen voll, eines rächenzinckens groß, des waßers in düncklen durch die metzg hinab zuo irer müllj in irem kosten leiten und fůhren; auch daßelbige waßer gebruchen mögent nach irem gefallen. *Bedingungen:* Im fahl zuo zeiten wir an unserem statt brunnen an waßer mangell haben möchten [...], alß dan sy, die beide gebrüeder oder ihre ewige nachkomnen, schuldig sein söllendt, iren dünckel by der beschloßenen abtheillung zuvermachen, uff daß unß das waßer zuo unserem nutzen biß zuo vermehrung deßelbigen gedient werden möchte. Doch söllen weder sy noch jemandts nicht macht noch gwalt haben, bei der beschloßenen abtheillung daß waßer nach irem gefallen zuo reysen und zuo regieren, sonderen sölle unserem jewesenden brunmeister sólches gleich wie andere unsere statt brunnen zůreysen, eintzig und allein zůstahn, wie dan beide gebrůdere sölches styff und vest zuohalten [...] versprochen habendt. *Ausfertigung von zwei Urkunden. Siegler: Burkard Fischer, Vogt von Bipp. Zeugen. Schreiber:* N[iclau]s Bundeli, landtschryber.

Nachtrag von 1642 Oktober 26: Wan die beide müllere oder ire nachkömligen des waßers zuo irer müllj oder aber ein burgerschafft mangelbar werent, das aldan nit allein sy, die müllere, sonderen auch die jänigen, welchen den brunnen vor dem oberen thor ufzůstellen erlaupt worden, schuldig sein söllent, ire beid brünnen mit einanderen zůbeschließen und zů vermachen, je einer wie der ander. *Datum.* N. Bundeli, landtschryber.

Nachtrag von 1642 Oktober 26 (im Original B): Zu wissen sei, wan die beide müllere oder ire nachkömligen des waßers zuo irer mülli oder aber ein burgerschafft mangelbar werendt, das aldan nit allein sy, die müllere, sonderen auch die jänigen, welchen den brunnen vor dem oberen thor uffzůstellen erlaupt worden, schuldig sein söllent, ire beid brünnen mit einanderen zůbeschließen und zůvermachen, je einer wie der ander [...] *(Originale: A. StABE, F. Wangen, Perg. 50 x 28,5 cm, angehängtes Siegel fehlt; B. BurgerA Wiedlisbach, Perg. 41 x 28,5 cm, Siegel fehlt).*

428. Oberbipp. Rathausbau der Gemeinde

1575 Februar 17. Bern

Ratsentscheid: Denen von Oberbipp ist an ir nüw erbuwen gricht- oder rhathus xxx guldin gestürt.

StABE, A II 259, 318.

BEMERKUNG

1631 März 28. Ulrich Weibel von Oberbipp urkundet: Nach dem ich vor etwas jaren der gmeindt alhie ein ire behusung, das rathuß genent, uffrecht und redlich aberkoufft, habend sy mir domalen heiter und ustruckenlich vorbehalten, wann und so offt sy gmeine versamlungen oder zůsamenkhunfft zůhalten begerind, dz ich inen daßelbig kheines wegs zů wehren noch zů versperen haben sölle, deßen ich inen dann auch gůtwillig yngangen. *Weibel verspricht für sich und seine Nachkommen,* wann ein gmeindt, es were by tag oder nacht und zů was zytten es immer syn möchte, von gmeinen nutzes wegen zůsamen zekhommen begerten, das ich und alle myne nachkhommende inen sölch huß darzů inn kheinen weg vorhalten, sunders die selben denn zmal zů allen zytten ungehindert und růwig uß- und yngan laßen söllen und wöllen, alls ob das huß noch ir eigen were, one alle geverdt [...] *Siegler: Vogt von Bipp. Datum. Schreiber:* H[an]s Bundeli, lanndtschryber *(Original: BurgerA Oberbipp, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

429. Attiswil. Öffnung einer neuen Allmend

1576 Juli 17. Bern

Ratsentscheid: Denenn von Attißwyll irn begårtenn weydgang abzesteckenn mitt denenn gedingenn, wover harnach der orthenn was spanns entstann oder sunst minen herrenn gevellig sin wurde, das sy dieselbenn allmenden und weydenn widerum zů irenn hanndenn zůchenn mögindt. Item sőllendt inenn ein bodennzinns daruff schlachen.

StABE, A II 263, 68.

430. Bipp, Aarwangen. Abschaffung der gemeinsamen Weide mit solothurnischen Dörfern, Allmendausscheidung längs der Landesgrenze

1577 Oktober 28 (zinstag Simonis und Judæ). Bim wyger zů Fullennbach

Ein Schiedsgericht, bestehend aus Ratsdelegationen von Bern und Solothurn im Beisein der Vögte von Bipp, Wangen und Aarwangen sowie von Falkenstein und

Bechburg, urkundet im Streit irer zůsammen grentzenden underthanen und herschaftenn Arwangen, Bipp, Falckenstein und Bächburg, ouch dero aller zůsammen habender trăttennde, achertatzig und veltfarth und dahär ingerissnen unwillens und gspanns. *Die solothurnischen Herrschaftsangehörigen meinten,* wolbefügt zesin, mit irenn schwynnen und kleinem vych zů den obgesagtenn herschafft Bipp und Arwangen in ire veltfartt und wäldt zwüschen dem Läberer und der Aren zefarenn; und semliche trättende nun sydt mansgedencken mit einanderen gnoßenn und zůsamenn gehept. *Die Angehörigen der Ämter Bipp und Aarwangen beklagten sich jedoch, dass ihre Nachbarn die Weide übernutzten, indem sie zu ihren eigenen Schweinen* erst vonn anderen fleckenn und orthenn har, alls irenn gůttenn gönneren und fründenn, ouch ire schwyn abgnomen und mit denn irenn inn die gmeine trättende und vältfart [...] getribenn, *so dass denen von Bipp und Aarwangen* der frucht und achertatzung gar wenig und seltten hannd mögen befröüwt und gnoß werden. *Die Bipper verlangten deshalb von ihren solothurnischen Nachbarn, dass diese ihre Weiderechte mit Brief und Siegel bewiesen. Da sie dies nicht konnten, verwiesen sie die Bipper vor den Rat in Solothurn, der ebenfalls ohne Beweismittel war, aber die Möglichkeit einer Aufteilung der Weiderechte antönte. Die Leute von Bipp brachten den Fall danach vor ihre Herrschaft, die sie in ihrem Begehren nach Aufteilung der Gemeinweide unterstützte. Zu diesem Ziel kamen die beiden Ratsdelegationen mit den betroffenen Untertanen zusammen zu einem Augenschein* uf die frontier under Niderbipp und gemeiner landtmarch. *Nach Verhörung aller beteiligten Gemeinden, die mit der Ausscheidung einverstanden sind, haben sie alle* den undergang der landtmarch nach vonn dem Spitzenflůli und zum theill von einem stein zum anderen dem eehaag nach und den waldt uß und uß untzit an die Aren berittenn, [...] erkundiget und besichtiget, ouch denn landtlüthenn wißung gäben, wellicher gstalttenn [...] sy sölliche nüwe hagleitte und abtheillung söllent fürnemmen und machen. *Es folgt der Entscheid:*

[1] ... Das söllicher nüw angesechner einighaag sölle vonn beiden parthyen und herschafftlüthen abgetheilt, ufgricht und angefangen werdenn by dem marchstein unnder Růfshußenn im Wollfwyllerfält und do dannen [...] zwüschen beiden herligkeittenn vonn einem landtmarchstein und lachen zum anderen, wie die alten püntt und marchbrieff wyßent, durch den wald uß und uß, untzit an den alten einighaag in den matten. Und dem selben rechten einighaag nach gann untzit über das väldt uf under Niderbipp zwüschenn den beiden hochgrichtenn durch uf bis an den Erlisperg an das Spitzflůli, so beid herschafftenn Falckennstein und Bipp scheidet, alls die altenn scheid und marchbrieff beider herschafftenn zůtragennt *mit folgenden Vorbehalten:*

[2] Diese Allmendteilung soll weder den Herrschaften noch deren Untertanen Schaden bringen und alle Rechte sollen gewahrt bleiben. Fortan soll jeder Teil mit ihrem vych, grossem und kleinem gůt der gemeinen vältfarthalb uf siner herschafft grundt und bodenn bliben und da thein theill denn anderen nit můtwilliger noch gevärlicher wyß [...] überfaren. *Falls Vieh über die Grenze entläuft, soll die Gegenseite* nit ze streng gaachenn, sonder innen das ungevarlich ver-

schennen, alls fründtlichen nachburen zůstadt, und inen das entloffen vych oder schwyn wider hinüber ane nachtheill und engältnuß uf die ir vältfart tribenn. *Bei mutwilliger Übertretung soll der Fall dem betreffenden Amtmann angezeigt, notfalls den Vögten zur Bestrafung übergeben werden.*

[3] Es ist ouch beredt, das wann söllicher eehaag ufgricht soll werdenn und im selbenn etwas gspans vonn wägen gredung, kumlichkeitt oder unkumlichkeitt zwüschenn denn beidenn herschafftlüthen inrisse, also das sy darumb nit möchten überein kommen, söllent die lanndtvögt hierumb bevelch habenn, die lanndtlüth darob zebetragenn und innen anzezeigen, wie und wo der eehaag durch uß der rechten alten landtmarch nach söll gstelt und erhaltenn werdenn. *Nach Aufrichtung des Ehages* soll jhede parthy sinen theill daran wärschafft und wirig machen. *Bei Schäden am Hag sollen die einen* herschafftlüthen die anderenn dahin zemanen und zehalten habenn, biß jeder theil sinen einighaag in wärschafft gstelt hat.

[4] Aufteilung der Unkosten. Der Entscheid wird den Landleuten vorgelesen und von diesen so angenommen und seine Einhaltung gelobt. Anwesend sind Vertreter von Wiedlisbach, Staad, des Gerichts Niederbipp, von Bannwil, Aarwangen, Kestenholz, Oensingen, Niederbuchsiten und Egerkingen. Der Entscheid wird beiden Obrigkeiten zur Bestätigung vorgelegt und dreifach ausgefertigt zuhanden der Stadt Bern, des Amtes Bipp und der Stadt Solothurn. Beide Städte siegeln. Datum. Unterschrift: Růdolph Jenner, d. z. landtschryber zů Wangen.

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 60 x 51 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Oberbipp, Papier fol.; 2. Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 140–149.*

Druck: RQ Bern IV 1008 Nr. 197 n.

431. Amt Bipp. Bernische Gantordnung hat lokale zu ersetzen

1578 Januar 28. Bern

In Reaktion auf die von Bern erlassene Gantordnung vom 4./24. Mai 1569 (Druck: RQ Bern VII 694, Nr. 49) haben einige Regionen und Orte von SchuR von Bern eine Änderung des Gantrechts, nämlich die Wiedereinführung der vorher üblichen Schätzung von Pfandgut gewünscht. Erlach und Nidau erhielten diese zugestanden am 14. Dezember 1576 (Druck: RQ Bern VII 699 Bem. 4), das Amt Bipp am 28. Januar 1578 (Druck: RQ Bern VII 700 Bem.) und Kirchberg am 15. März 1581 (Druck: RQ Emmental Nr. 512). Für das Amt Bipp hält Bern ausdrücklich fest:

[Wir] wŏllen aber wider uns noch unsere amptlůth disem alten pfandtrechten oder gebruch desselben dheins wegs underwerffen, sonders erlůthert haben,

das wir des gantrechten, wo das zů bezug unser und unser amptluthen gevellen gebrucht werden můßte, by unserm ansechen und ordnung [von 1569] beharren [...]

StABE, A I 354, 572. ***Abschrift:*** *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., 159–161.*

432. Wiedlisbach. Verleihung von zwei Jahrmärkten und eines Wochenmarkts

1578 Januar 30 **(penultima januariy).** *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das wir uff pittlich ansůchen der ersammen [...] burgerschafft zů Wiettlißbach, an uns umb zůlassung und vergőnnung zweyer jar und eines wuchennmerckts gelangt, inen gnedigest zůgelassenn und vergůnstiget haben, das sy zwen fry jarmerckt fűrhin inn dem stettli Wiettlißbach zů zweyen inen gelegnen tagenn und jede wuchen ein wuchenmerckt uff dem zinstag halten und ufrichten mőgind, darby wir sy ouch (so lang uns söllichs gevellig und gmeinem irem wolstand erschießlich und nûtzlich sin wirtt), wie sich gepûrt, schůtzen, schirmen und handthaben wőllen. Hieruff allen und jeden unsern iren der enden benachpürten und andern underthannen, denen sőlliche merckt zebesůchen gelegen ist, gepietennde und vermanende, dieselbenn merckt mit allem dem, so sy zeverkhouffen haben, zebesůchenn und sich dißvalls nit unghorsam zůerzeigen, sonders der gepůr nach zebewysen und halttenn. Das ist gantz unser will. *Datum.*

StABE, A I 355, 130 f.; A II 265, 389.

Bemerkung

1622 November 15. Das *mgh [von Bern]* denen von Wietlisbach den wuchen märit, darum sy gut brieff und sigel habend, uff den donstag anstatt deß zinstags zehalten verwilliget, so lang es ir gnaden gefallt *(StABE, A II 355, 283).*

433. Amt Bipp. Erschatzpflicht der Inhaber von Erbgütern

1578 November 14. Bern

Ratsentscheid: Als sich die vonn Bipp abermalen beschwårdt, das inen von erbgůtern die erschatz abgevordert werden und gepåtten, sy desselben zůerlassenn. Ist geraten, diewyl min herren hievor, wie die in den vogteien Wangen und Ar-

wangen der erschatzen [halb] von erbgutern gehalten werdind, bericht ingnommen und volgendts *am 17. November 1576* erlůthert, das die von Bipp soliche erschatz luth des urbars zalen sollen, so lassen es *mgh* nochmalen darbi belyben und wőllen das sy nach ußwysung deß urbars zů Bipp von ergůteren den erschatz von jedem hundert 2 stuck zalen und geben sőllind.

StABE, A II 267, 142.

434. Wiedlisbach. Spitalneubau durch die Gemeinde

1579 Juli 20. Bern

Ratsentscheid: Die verkhomnus mitt denen von Wiettlispach von wegen des spittals und sinen zůgehörigen gůtteren ist bstättiget und approbiert [...]

StABE, A II 268, 316.

Literatur: Karl H. Flatt, Der Spittel zu Wiedlisbach, in: OJB 1973, S. 9 ff.

BEMERKUNGEN

Der Vertrag mit Wiedlisbach um den gemeinsamen Bau des Spitals blieb unauffindbar.

1. Fuhrdienste der Untertanen zum Spitalbau: a) 1579 März 23. SchuR von Bern an ihren Ratsvertreter sich fürderlich gan Wiettlispach zeverfůgen und den buw des spittals angebe, die underthanen zů den fůrungen halte [...] *(StABE, A II 268, 43); b) 1579 August 13.* Diewyl min herren bericht, das die von Wiettlispach sich widrigend, zů des spittals buw ettliche fhůrungen zethůn, solle er sy dahin halten by pehen und bůs zehen lb. d., das die fhůr gescheche und erstattet werde [...] *(StABE, A II 269, 32); c) 1579 Oktober 15.* Uff der von Ober und Nider Bipp, ouch der von Attyßwyl erclagen, das die von Wiettlispach sy mitt pottinen wellind dahin halten, das sy inen fhůrung thůn sőllind zů des spittals buw, vermeinde aber, das die von Wiettlispach inen nützit zegepietten habind etc. [...] Diewyl der buw min herren immediate nitt berüre, sye ir gnaden gesinnen nitt gewesen, das man die underthanen mitt werschafft potte zů der fhůr halten sölle, sonders mit bytt und so vil ine gůtter willen erliden mag; sölle derhalben sölichs denen von Wiettlispach anzeigen [...] *(StABE, A II 269, 198); d) 1579 November 13.* Die vier viertheil der vogty Bipp söllend denen von Wiettlispach ettliche schweren fůrungen zů dem buw deß spittals noch helffen erstatten, dieweyl sy nitt mehr dan dry fůrungen gethan [...] *(StABE, A II 269, 254).*

2. Materielle Grundlage des Spitalbetriebs: a) 1572. Verzeichnis der Spitalliegenschaft und ihrer Güter (StABE, A V 977, 65–70). b) 1579 Mai 1. Verurkundung des Zinskaufs, wonach der Vogt von Bipp im Namen von SchuR von Bern dem Spital in Wiedlisbach eine Stiftung von zwei Pfund Pfennigen jährlichen Zinsertrags von einem Acker übergeben hat (Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 37 x 24,5 cm, Siegel angehängt). c) 1583 Dezember 25. Stiftung von 21 Gulden zugunsten des Spitals und der Armen durch Dr. iur. Konrad Meyer, Bürgermeister von Schaffhausen (Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 35,5 x 31,5 cm, zwei Siegel eingehängt).

435. Niederbipp. Keine Weiderechte auf Niederbipper Boden für die außerhalb der Dorfgemeinde liegenden Höfe

1581 Mai 1 – 1608 September 12

a. Steckhof in der Rüti

1581 Mai 1. Wiedlisbach

Vor dem Vogt von Bipp und vor öffentlichem Gericht von Wiedlisbach klagen Weibel und Vierer von Niederbipp namens der Gemeinde gegen Jakob Wächter und dessen Bruder auf dem Hof in der Rüti im Streit um den Weidgang auf Boden von Niederbipp. Da die Wächter die Hofgüter sonderbar inngeschlagen, dieselbigen mit weidgang und anderen gedingen für sich selbs inhättint und nutzgettint, also das ihro von Niderbipp vich gar nientert möchtent zu innen oder uf ire gůetter oder weidtgang kommen, *wobei die Hofleute aber* ir vich ohn underlaß uff ire weidgang und summerweiden oder fältfarten treibint und sy überfürindt, welches aber ihnen nun in diehar nit wurde anzumůtten syn, verner zethulden, und sy von Niderbipp gar unbillich bedůechte, als das sy in der Rütti, wie obluthet, gwonheit wärre, ihre gůeter — alles ein stäck hoff mit dem weidgängen darauff — allein wellttind inhaben und nutzen, weiden und etzen [...]

Die Rütibauern glauben nicht, das irre hoffgůetter darumb ingeschlagen und inmaßen verbanette gůetter wärind, das sy uß der ursach nit söllttind zu den Niderbipperen mit ihrem kleinen und großen vich zefarren und ihre weidgäng zenutzen haben oder ihre [...] gůetter für stäckhoff gůetter geachtet werden. Zudem so wärent der landleüth gůetter im Leen auch hoff gůetter; dieselben landleüth im Leen wärint noch bißhar auch zu ihnen, den Niderbipperen, zeweid gfarren. Desgleichen ouch sy [...] den weidgang zu Niderbipp stäts auch gebraucht [...] *Die Niederbipper antworten, sie seien* nit hoff leüth wie sy [...] in der Rütti, und sy, bauweren im Leen, sigint auch nebet ihren gmeinen weidgang verbunden, mit ihnen von Niderbipp alle gemeine wärch, es sye umb brünen oder andere dorffsachen zethun, zeerstatten und innen dieselbigen alwägen mit inn dennen dingen begriffen, und mit einem dorff und gmeindt Niderbipp lieb und leidt hättint [...]

Nach weiteren Einwendungen urteilt das Gericht: Sithemallen die antworter [...] hoffleüth wärint, ihren gůetter gmeinlich allein ingeschlagen und inhättint, die gmeind von Niderbipp mit irem vych gar nüt zu innen in die Rütti weder zu fäldt noch zweidt fůrint, wäder mit kleinem noch großen vych, sonder ihre gůetter als viel als ingeschlagne höff und stäck gůetter wärint, so sölltind auch sy, antworter, und ihre nachkommene in der Rütti uff ihrem steckhoff und gůeteren bleiben und die gmeine väldtfahrt der Niderbipperen und dero einigen mit iren kleinen und großen vych ungeirt und růwiglich laßen und die gmeindt zu Niderbipp in irem weidtgang nit mehr zeüberfahren haben [...]

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 208–211.*

b. Hofbauern in Oggenhäusern und im Galmis

1608 September 12

Im Streit der Hofbauern von Oggenhäusern und Galmis im Gericht Niederbipp und der Gemeinde Niederbipp von wegen etwaß weidgängen als auch achert atzung und holtzhauws, so die *Hofbauern* in dem großen Bipperwaldt vermeinten zu nutzen, das aber ihnen ein gmeind zu Niderbipp verspert, *machen die Vertreter der Gemeinde Niederbipp ein solches Weiderecht davon abhängig, dass die Hofbauern sich an den Gemeindelasten beteiligen, so etwa an den Prozesskosten zur Aufteilung des Längwaldes. Nach weiteren Zeugenbefragungen entscheiden Schiedsleute unter dem Vorsitz Samuel Holzers, des Vogts von Bipp:*

Sittenmahl die hoffburen alles das ihrig, des sy sich vermeßen durch kundschafft erwisen, der spruch *(s. Nr. 439 a)*, so des Bipper hochwalds halben gemacht und durch unser gnädig herren ratificirt und bestättiget worden, auch heiter vermag, das jede gmeindt mit ihren consorten mit kleinem und grossem gůth in wald zefahren recht haben solle, sy, die Niderbipper, auch vielgedachten hoffburen über ihre gemachte brieff und sigel wyter und mehr verheißen, auch die ansprechere im costen zu ihnen, antworteren, gestanden, derohalben solle es bey derselben verheißung (brieff und sigel ungeschuldtten) belyben und sy, die von Oggenheüseren und Galmis, sambt ihren mithafften gleich wie die von Niderbipp einer mit kleinem und großen guth in wald zefahren und zu nutzen recht haben. Allein waß ihre zinßbare stuck anlangen thut, dahin söllend die hoffburen nützit mit flyß jagen noch tryben [...] *Regelung der Kostenfrage. Die Ehrbeleidigungen anlässlich des Streits sind aufgehoben. Der Entscheid wird von den Parteien angenommen. Datum.*

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 223–227.*

Bemerkung

1. Die Hofleute auf der Rüti versuchen weiter, ihre vermeintlichen Weiderecht auf Niederbipper Boden mit Recht durchzusetzen; Urteile von 1585 Januar 25 und 1602 Mai 8 bestätigen aber das erste Urteil von 1581 (Quellen wie Hauptstück).

2. Streitigkeiten um Weiderechte kamen auch zwischen Niederbipp und dem Hof Oggenhäusern auf; Urteil von 1549 Oktober 5 (Quellen wie Hauptstück).

436. Wiedlisbach. Unterhalt von Landstraßen und Wegen

1581 Mai 23 – 1692 Dezember 21

a. Landstraßen und Saumwege zulasten der Gemeinde

1581 Mai 23. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die von Wiedlisbach über die Beschwerde von wegen der straß am Meyenberg underthalb unser brugk zů Wangen, in dem ihnen angemůtet worden, bemelte straß dermaßen zeversächen und zůzerüsten, daß man die nicht allein zů roß und fůß, sonders auch mit last- und landt-wägen gebrauchen und ohne sorg oder gefahr darüber fahren möge, welches zethůn ihnen von wegen gestaltsamme deß luggen und wäßerichten bodens nit allein unmöglich, sonders auch von wegen bemelte straß hievor kein gemeine landtstraß zů last- und landt-wägen gewesen, beschwerdlich und unleidenlich. *Mit Blick auf diese und andere Gründe, dass* sie auch die gemeine landt-straß von Wangen gan Wietlisbach erhalten und beßeren müeßend [...], *und dass* wan die [straß am Meyenberg] zů einer gemeinen landt-straß gebraucht, unser zoll zů Wietlisbach geschwecht und enttragen wurde, *entscheiden SchuR,* daß bemelte von Wietlisbach vilberüehrte straß allein zů brauch und nohtdurfft der zů roß und fůß fürreisenden und deß müllers zů Wangen erhalten, verbeßeren und nit weiters verpflicht sein söllind, so ver die ordenlich gewohnte landtstraß durch sie in gůttem wesen erhalten, und wan etwas mangels, der nach gebühr fürderlich verbeßeret werde. *Datum.*

StABE, A I 413, 10 f. **Original:** *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 39 x 26 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt (Vidimus von 1665 Januar 28).*

b. Wegunterhalt im Bereich der Aarehochwasser ist Sache der drei Ämter

1692 Dezember 21. Bern

SchuR an den Vogt von Wangen: Über eingelangten anderwertigen bericht wegen der an der Aren bey dem Stad veldt gelegenen straß, daß namblich nit eine gemeine landtstraß, sonder allein für fußgehende und reitende persohnen und für den müller ein weg gewesen, der nit uß hinläßigkeit deren von Wietlispach, sonder von der Aren verführt worden [...], *haben SchuR von Bern den Befehl,* krafft deßen die Wietlispacher zu verbeßerung diser straß verfellt worden, widrumb uffgehebt und imme [vogt] hiemit befelchen wollen, dise landwere in der drey ämbteren gemeinen costen machen und verbeßeren zulaßen [...]

StABE, A II 545, 5 f.

Bemerkung

1709 Juni 27. Auf die Klage der außgeschosnen der fuhrungsschuldigen grichten aus denen ämbtern Wangen und Arwangen *im Blick auf Fuhrdienste zugunsten des Staadhofs wollen SchuR von Bern auch den Vorschlag des Amtmanns von Wangen abgeklärt haben,* denselben zuverhandlen oder vorbas dem ambt [Arwangen] beyzubehalten. In welchem letsteren fahl aber ihr gnaden nit finden können, das die sibengrichte zu den fůhrungen für disen hooff gehalten werden könind *(StABE, A II 624, 148).*

437. Niederbipp. Ablösung des Jungezehnten durch die Bauersame

1581 Dezember 1. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass sie auf Ersuchen der Vertreter der pursame zů Nider Bipp *dieser um 200 Pfund verkauft haben,* namlich den jungi zenden inn derselbenn dorffmarch zů Nider Bipp alls vonn fůlinen, kelberen, geissen, verlinen, ops, zibelen, rübenn und derglichen garten gwächs, so unser pfrůnd daselbs gehörig gsin. *SchuR entziehen sich auch namens der Pfründe ihrer Ansprüche auf den Zehnten, jedoch dass die Bauersame* dann allein den wůcherstier in irem kosten zůerhalten *habe. Währschaftserklärung. Datum.*

StABE, A I 356, 287 f.

438. Amt Bipp. Anleitung zum Bezug des Ehrschatzes

1585 September 10. Bern

Ratsentscheid: Der ehrschätzen halb, ist imme [vogt von Bipp] söliche lütherung geben: Wann ein husvatter stirbt und ein frouw und khind hinderlaßt, sol er khein eherschatz [!] höüschen, untzit die wittwen ouch gstorben oder sich verehelichet und mitt den khinden theilt habe, ungeacht, wannenhar das gůtt khomme. Deßglychen wann die hußmůtter stirbt und der man überlebig blibt, sol er khein erschatz schuldig sin, untzit das gůtt inn andere hend falt.

StABE, A II 281, 201.

439. Ober- und Niederbipp, Bannwil, Scheurhof. Regelung der Wald- und Weidenutzung im Längwald

1591 Oktober 29 – 1615 Juni 18

a. Waldteilungsbegehren von Niederbipp, Bannwil, Scheurhof

1591 Oktober 29. Bern

Vor SchuR von Bern ersuchen Vertreter von Niederbipp, Bannwil und Scheurhof, inen die höltzer, so an der unnseren von Wiettlispach, Ober Bipp, Attißwyll und Rumisperg höltzeren und rechtsame stossendt, von einanderen abzesünderen, damit ein jeder theyl harnach inn windtfälen und sonst im holtzhouw wüssen möge, warby er blybenn und was ime dahar gepüren sölle. Dargegenn aber der unnseren vonn Wittlispach, Ober Bipp, Attißwyl und Rumisperg ersůchen, sy by irenn altenn harkhommen des holtz houws halb und das ein jeder one vorwüssenn der amptlüten khein holtz fellen noch abfüren sölle, belyben zelassen. *Um weitere Zwietracht unter den Gemeinden zu vermeiden, haben SchuR das Begehren von Niderbipp, Bannwil und Scheurhof abgewiesen und entschieden,* das es by vorigem bruch und übung belybenn sölle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 359, 463.

b. Erneut gemeinsame Weide; Weideordnung

1609 Mai 18. Bern

SchuR von Bern hatten auf Begehren der gmeinen Ober und Nider Bipp kilchhörinen sampt dem Schürhoff und Banwyl *durch ihre Miträte* ires gemeinen holtz, veld und weidgangs ein ordenliche sey, abtheilung und unnderscheid machen laßenn, weß sich ein jeder theil inn holtz, veld und weid zegebruchen und anzemaßgen, und dann söllche ab- und ufftheilung bester maßenn geschechenn und biß jetz gehalten wordenn. Das wir doch uff den unnseren zů Ober Bipp beweglichenn erclagenn, waß gstalltenn sy hierinn vervortheillet und inzilett wordenn und dann wir, dz demselben allso aber anderst und khumlicher nit abgetheilt werden können, eigentlich berichtet und verstendiget wordenn, uß söllcher und annderen beweglichen billichenn gründenn und ursachenn verursachet wordenn, söllche zwüschen den unnserenn obgemelt gemacht und ergange[ne] sey, sünderung und abtheillung deß gemeinen holtzes, välldt und weydtgangs widerumb gäntzlichenn uffzeheben und zůerkennen, dz dieselb hiemit uffgehept und ungülltig syn und sy, die gemelte gmeinden Ober und Nider Bipp, söllch holtz, välld und weydt hinfüro wie von alltem har mit einanderen fridlichenn, růwig und unfortheyliger gstallt nutzen, nießen und bruchen söllend, jedoch mit und unnder disen nachvolgenden heitteren vorbehalt, lütterungen und erklärungen:

[1] Das hierin unnseren jewesenden amptlüttenn Wangen, Arwangenn und Bipp, item eines landtschrybers der ortten wie ouch aller anderer, so hierzů rechtsame und befůgtsamme haben möchten, recht bruch und billiche nutzung und nieß heitter vorbehalten und dieselben wie von allterhar befůgt, mächtig und gwelltig syn söllindt wider mengklichs zůredenn und hinderen, das holtz, väld und weidt zebruchen.

[2] Das von unser ansprach und grechtigkeit wägenn sy, die bemeltenn unnser unnderthann der gmeindten Ober und Nider Bipp unns zů erkantnuß deßelbenn und sonderlich von deß achrumbs wegen, daßelb gerhatte oder nit, fürohin järlich uff Andree hundert guldi pfennigen gůtter geng[er] Bärn werung zů handen unnsers schloßes Bipp ußzerichten, zů erleggen und zeendtrichten schuldig und pflichtig und hiemit dz acherumb nach irem fryen willenn zebesetzen vechig syn söllindt.

[3] Das ouch wie vonn alltem har die ordnung deß kleinen gůtts halben styff gehalten und daßelbig nit lenger dann biß ingendem mertzens in das holtz zetrybenn und gelaßenn und vonn einem jeden houpt, so über sölliche zytt darinn gefundenn wurde, 3 pfennig unnachleßlicher bůß (jedoch allein im fhal daßelbig mit getribner růtten dahin gejagt und getribenn were wordenn) bezogen werden sölle.

[4] Dan sy ouch allen flyß anwendindt, holtz zezüchtenn und zepflantzenn und uff dz end hin zů allen erfordenlichen [!] zytten inschleg zemachenn und ouch keinen under inen vechig, mächtig und gweltig syn sölle, by vermydung hocher straff, ohne erloubnuß und bewilligung unserer jewäsenden amptlütten zů Bipp einich holtz, zů was bruch es joch sye, zehouwenn noch zeschwenden.

[5] Damit künfftige spän, irrung und unrichtigkeit vermitten und kheine mehr zwüschen inen erwachsindt, ist unser ernst flyßig will und bevelch, dz sich alle und ein jeder inn sonders dem allten bruch und diser unnserer erlütterung ohne widersprächenn undergaben und underwerffen und in keinen weg widersetzen sölle by peen und ersatz 10 gl. pfennig von dem und demjänigen, so allte spän erwecken oder nüwe anrichten und uffbringen wurdenn, ohne ansächen durch unnsere vögt zů Bipp zůhanden unsers spittals allhie, die Insel genampt, zebezüchen und demselbenn zůzeschicken, alls dahin wir söllche bůßen der 10 gl. gewidmet.

Belangendt dann den kosten von diser stryttigkeit zů beyden theilen uffgangen wöllen, wir denselben von deß besten wegen wett geschlagen und erkent habenn, das denselben jeder theil an imme selbs. Und hiemit aber unns heitter vorbehalten habenn, das es alles, so lanng unns gefellig, inn krafft bestan und belybenn sölle. *Datum*.

StABE, A I 363, 258–260; A II 328, 257 und 312 f. ***Abschrift:*** *BurgerA Oberbipp, Papier fol.*

c. Ausscheidung von Weidegebieten nur für Scheurhof, Bannwil, Rufshausen und die Im Holz

1615 Juni 18

Die Landvögte von Bipp, Aarwangen und Wangen urkunden im Streit der Gemeinden von Ober- und Niederbipp, der meyerenn im Schürhoff zů Arwangen *und der Gemeinden von Bannwil, Rufshausen und Im Holz (Rütenen, Kleben usw.) auf die Klage der Ober- und Niederbipper, dass die andern Gemeinden* zů summerszytenn mit irem kleinen gůt stehts zů inenn hinüber inn den waldt farindt und hiemit inenn ire weydenn sölchermaßen erwůstindt und abetzindt, also das sy deßenn zů irem roß und vech manglen můßint, *entgegen der Regelung des Urteils von 1609 (s. oben b., § 3).*

Die Meier im Scheurhof verweisen darauf, dass sie gegen dieses Urteil von 1609 stets protestiert hätten, da ihre eigene Urkunde sage, das sy uß dem Schürhoff mit allem irem vych über die Aar inn waldt farenn mögint, *bei welchem sie zu bleiben wünschten. Auch die übrigen Gemeinden klagen,* das inen beschwärlich sye, by dem jenigen letst durch *ugh* gemachten spruch zeverplyben uß der ursach, daß sy gradt im und am holtz geseßenn und sunst kein andere weydtfart nit habindt, dann inenn niemalen gspeert wordenn, mit irem kleinen gůt inn waldt zefarenn biß jetz vor einem jar, das man sy dardurch inn die straf gezogenn, deßwegen begert und gerättenn, diewyl ire zyth zelgen all yngschlagenn und sy sonst kein andere weydtfahrt, dann inn disem waldt habindt, so sölle man inen doch inn zimligkeit und nach unserer erkandtnuß absteckenn, damit sy wüßen mögint, wo sy mit irem kleinenn gůt plybenn und wie wyth sy farenn söllint, jedoch das sy nach Jacobi, wann die zythzelgen offen, farenn mögint, wo sy wellint [...]

Nach Verhörung der Parteien und ihrer Dokumente und nach eingenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute wie folgt:

[1] Betreffend die Meier im Scheurhof: Weil sich aus ihrer Urkunde von 1474 (s. Nr. 41, Bem.) klar ergibt, das sy mit allem irem vych über die Aar inn den waldt farenn mögint, *sie auch gegen die Teilung des Bipperwalds protestiert hätten, nun aber das Urteil von 1609 einräume,* das sy inn gesagtenn waldt farenn und dz acherum etzenn mögint wie von alter har, jedoch dz sy darinn alle bescheidenheit bruchint. Und wo sy wyter und meher schwynn darynn jagen und mestenn wurdent, dann wie von alterhar der bruch gsin und sy zů irem hußbruch mangelbar wärindt, das sy denzmalen davonn den gewonten holtzhaber uszerichtenn pflichtig, so söllendt sy und ire nachkomende by söllicher irer freyheit und erlangtenn brieffenn gentzlich und allerdingen verplybenn, also dz sy nochmalen mit allem irem vych, was sy erzüchen, winteren und zů irem husbruch manglen werdenn, hinüber farenn mögint wie vonn alterhar. Doch mit söllichenn gedingenn, diewyl sy sich gůtwillens erlütheret und entschloßenn, das sy nit wyters mit irem vych faren wellindt dann dem Bipper wäg nach biß an Hochreynn und dem Hochreyn nach nider biß an die Weyermatt oder Mosbach, so söllint sy mit geverden nit füruß farenn.

[2] Und ist hiemit ouch gesetzt, das der im Klebenhoff und deß Schwartzenn knabenn zů und mit den selbigenn Schürhoferen zů fäldt farenn und sy innen das nit zeversperenn haben söllindt.

[3] Deßglychenn so söllendt und mögent die vonn Růffshusenn und ire nachkomer ire schwynn jagenn und trybenn vonn gedachtem Mooßbach an biß hinab an das Solothurnn gepiet, und was innerthalb demselbigenn zirck gelegenn. Jedoch wann schon glych sy und die Schürhoffere zůsamen faren möchtenn, das sy deßwegenn nit zestraffenn synn söllent.

[4] Betreffent aber die gmeindt vonn Bannwyl: Diewyl wir befunden, das sy an dem holtz geseßenn und inenn unmöglich, by letst gemachtem spruch zeverplybenn, so habendt wir inenn das Bänli sampt dem Banreynn (inn bedenckenn, dz weder die von Ober-, NiderBipp noch andere dahin farendt) zůgetheilt und zůgeordnet, welches sy und ire nachkommenn nach irem gefallenn, vonn jemandt [!] ungehinderet, mit irem kleinenn gůt nutzen und nießenn söllint und mögint. Und facht dasselbig an oben am Kellerreynn und sol oben dem reynn allem gradt nach hinab gan biß an Hanns Schadenn seligenn gůter. Hieby ouch habendt wir inenn nachgelaßenn, das, so es inenn ungelegenn, ire schwynn dem underenn wäg nach inn das Bänli zetrybenn, das sy denzmalen ob dem kilchli hindurch dem hag nach den wäg biß dahin nemmen mögint, jedoch das sy nit über zil und march hinuß farindt.

[5] Endtlich habendt wir denenn inn den Rütenenn volgendt zyl abgesteckt: Namblich dz sy yre schwynn nit wyter dann drey juchartenn breit vonn iren gůterenn jagenn und trybenn söllint.

[6] Und sol hiemit also die ein und andere parthey innerthalb gesetztenn zilenn und marchenn biß zů sant Jakobstag verplyben. So aber ein oder meher schwynn für sölche march hinußtriben und daßelbig erfunden wurde, sol vonn jedem houpt dry pfundt pfenigenn zů unabläßiger bůß, wie der vorgende spruch ouch vermag, ußgericht und bezalt werden. Wann aber sant Jacobstag verhandenn (wyl man dann die zelgenn ußthůt), mag denzmal ein jeder mit synenn schwynenn im waldt farenn, wo er will.

Die Kosten werden Bannwil, Rufshausen, in der Rüti, im Kleben und Schwartz Jagis knabenn *allein überbunden.* Und nachdem nun wir inenn, den partheyenn, diserenn usspruch gegeben und byneben denen von Ober- und Niderbipp ouch gwüße zil, wie lang und wyth sy mit irenn schwynen inn waldt farenn söltenn, abgesteckt hatten, habendt die vonn Wiedtlispach aber dasselbig irethalb (wegenn inen an irem veldtgang großer abbruch bescheche) nit gestattenn wellen, also das wir es der dreyenn jetz letst genamptenn orten halb by *urgh* spruch verplybenn, jedoch sy inen das alles, so hieobgemelt, unnspecificiert belieben und gfallen laßenn. *Die Gemeinden Bannwil, Scheurhof, Rufshausen und Im Wald nehmen das Urteil an und versprechen, dabei zu bleiben. Die Gemeinde Bannwil begehrt eine von den drei Landvögten besiegelte Urkunde. Datum. Schreiber:* H. Bundeli, landtschryber.

Original: *BurgerA Bannwil, Perg. 57 x 34 cm, von drei eingehängten Siegeln keines erhalten.*

BEMERKUNGEN

Unter die fortdauernden Streitigkeiten und Prozesse um das Acherum im Längwald (z. B. 1605, 1634, 1638, 1651, 1652) fallen auch die folgenden Urteile:
1. 1640 Dezember 19. SchuR von Bern an die Landvögte von Bipp und Aarwangen: Über die zwüschen denen von Ober- und Nider Bipp und den Scheürhoffer bauren deß acherumbs halb im Lengenwald schwebende streitigkeit wellindt ir gnaden sich in conformitet der underschiedenlich deswegen vorgegangner erkantnußen, daby es im übrigen durchauß bewenden sölle, dahin erclärt haben, daß die Bipper zwar allwegen die ordenlich- und unpartyische sey machen und daß aber den besagten bauren vergont und zuogelaßen sein sölle, in bescheidenheit und sovil sie für iren haußbrauch vonnötten habend, zetreiben *(StABE, 392, 241).*
2. 1650 September 30. Wegen erneuter Streitigkeiten entscheiden SchuR von Bern für diß und alle künfftige mal [...], daß der nutzung halb jerlich mit zůthůn deß herren vogts zuo Bipp ein mehr gemacht, und was daßelbig vermögen wirt, es gange ab uff ein sey oder uff ein hinleichung deß achrams, demselben von dem einten und anderen bei verlierung solcher nutzung nachkommen und gelebt werden sölle [...] *(StABE, A I 411, fol. 155).*
3. 1652 Juni 10. Schiedsleute des Täglichen Rats von Bern (Böspfenniger Abraham Amport und Zeugherr Samuel Lerber) versuchen, im Acherumsstreit zwischen den Untertanen der Ämter Aarwangen und Bipp erstens die aus diesem Streit erwachsenen Ehrverletzungen, Schlägereien und Grenzveränderungen und zweitens die Streitsache selbst in Freundlichkeit zu entscheiden. Nach Verhörung der Parteien an Ort entscheiden die Schiedsleute wie folgt: [1] Soll die gmeind oder baursamme im Schürhoff, deren dißmahl siben oder acht haußhaltungen by ihren rechten deß acherumbs zu ihrem haußbrauch laut brieff, siglen und urbaren gelaßen, doch weil hievor etwan mißbrüch eingerißen, derselbigen also abgeschaffet und einzilet werden: Namlich daß jerlichen, wann etwas acherumbs verhanden, durch den ambtsman zu Arwangen ein ordenliche abtheillung, wie vil einer jeden haußhaltung — je nach gstaltsamme derselben — schwein zu treiben zugelaßen sein sölle, gemacht werden, jedoch daß die gantze zahl sich inn dem höchsten und besten acherumb nit über zwei und zwentzig schwein belouffe. Wann aber das acherumb geringer und minder, soll alzeit die anzahl pro rata auch geminderet und angesechen werden. Dise anzal schwein söllend nit vor dem bestimbten tag, deßen man sich gmeinlich das acherumb anfachen zu etzen vergleichen wirt, getriben werden. Wann aber nach vollendeter diser mastung noch mehr acherumb verhanden were und die Schürhoffer ihren fasel auch dahin treiben weltend, söllend sy den holtzhaber davon gan Bipp entrichten. Sonst soll nach dem dryzechenden tag augstens weder fasel, böck noch geißen inn den wald gelaßen werden. Mann soll auch keine eichen schwingen noch einiche eichlen aufflesen, außbedingt der hirt, der inn sein äserlin wol samlen mag, den schweinen underwegen fürzewerffen, aber keine heimzetragen. [2] Der ambtleüthen, predicanten, müllers und anderer persohnen, so sonderbar recht inn disem wald haben möchten, hierinn nützit berürt, dann ein jeder by seinen habenden rechten verbleiben soll. [3] Die Bannweiler, obgleichwol dieselben Arwanger, item Ruffshauser und Rüthi-bauren söllend sich von den übrigen inn disem Langenwald insgmein rechthabenden Bipperen, wie hievorynn auch geschechen, nit sönderen, sondern deß acherumbs halben mit denselbigen mehren, seyen, zinsen und inn allweg vergleichen, wie von alterhar geschechen ist. [4] Deß weidgangs halber auch verbleiben, wie ein jedeßin recht und altharkommenheit außweißt. Den wald söllend sy auch gmeinlich mit eichen setzen und ein anderen helffen üffnen und mit holtzen so weit müglich, sonderlich mit dem schedlichen kolen verschonen. [5] Wann einschleg gemacht werden, söllend weder die einten noch anderen darein zefahren haben, biß dieselbigen widerumb außgeschlagen werdend, damit hierin ein gleichheit gehalten werde und sich hiemit niemandts billicher weis zebeschwären habe. *Zur Aufteilung der Kosten:* söllend die [...] dry gmeinden oder viertel der übrigen gmeind im Scheürhoff für ußgeben gelt endtrichten, namlichen *30 Bernkronen.* Und damit ein jedere gmeind und viertel sich seines rechtens wüße zegebrauchen, als ist einer jeden parthey gloubwürdige außzüg, so wol uß den houbtbrieffen als auch uß den urbariis ertheilt und ihnen ir brieff und sigel widerumb eingehendiget worden, sich dero inn das künfftig zebehelffen [...] *Datum. Schreiber:* H. Heinrich Dietzi, not. *Nachtrag: Bestätigung von SchuR von Bern von 1655 Sept. 3 (Originale: BurgerA Bannwil, A. Perg. 60,5 x 31 cm, 2 Siegel,*

davon eines zerbrochen, in Holzkapsel (Druckvorlage); B. Perg. 46 x 33 cm, stellenweise stark verblichen, eingehängtes Siegel fehlt).

4. 1655 September 3. SchuR von Bern bestätigen ein vom 18. Juni 1615 datiertes Urteil (Abschrift: StABE, C I b Nr. 681–86) um die allment- und gemeine weidtfahrt *der Leute von Bipp, Rütibüren, Scheurhof und Bannwil, um* künfftige vernere irrungen und mißverstendtnußen *zu vermeiden und präzisieren:* Daß wan acherum verhanden, daß herrn vogts, wie in gleichem deß herrn predicanten, deß müllers ebenmeßig und der Schürhoferen schwein, wie dieselbigen gseyet worden, im gantzen waldt mit denen von Bipp schwein lauffen; deß fasels halb aber sie laut angedeüter sprüchen zur zeit deß acherumbs under dem Hochrein by verzeigter marchen verbleiben söllind *(StABE, A I 411, fol. 326).*

5. 1695 Juni 3. Im erneuten Streit zwischen dem Scheurhof und übrigen Anteilhabern am Acherum entscheidet ein Schiedsgericht nach der allgemeinen Feststellung, dass das Acherum zur mastung und nicht zu erhaltung deß faßels gewidmet *sei, wie folgt: Daß nach dem Entscheid vom 10. Juni 1652 (oben Bem. 3)* die im Schürhoof in acherumbs zeit der seyung ihres herren ober-amptmanns nach proportion deß jederweilligen acherumbs sich undergeben und dann, wann sie darüber auß noch etwas faßels gewinteret, denselben in ihrer sommer-weyd biß under den Hochrein in daß acherumb lauffen zu laßen befüegt sein sollend, jedoch allso, daß im frühling deß jahrs, da acherumb zu hoffen, umb allerley gefährten zu verhinderen, die s. h. schwein gezellet und dann über selbige zahl durch dem sommer und im herbst hernach keine weiter erkaufft noch gedinget, sonderen allein der faßel, so auff vorbeschribene weiß gewinderet worden, getriben und zugelaßen werden sollend bey dreyen pfunden buß von jedem stuckh [...] *(Original des Archivs der Burgerkorporation Scheurhof fehlt; Abschrift: StABE, C I b, Nr. 6, 394 f.).*

440. Vogtei Bipp. Bei Flurfrevel steht einzig der Obrigkeit das Bußrecht zu, die Gemeinde hat Anrecht auf Schadenersatz

1595 Januar 14

Vor SchuR klagt Simon Archer, BvBern, Vogt von Bipp, gegen die Gemeinde Attiswil, die sich, gestützt auf ein obrigkeitliches Privileg von 1575[1]*, unterstand, Bußen für Holzfrevel selber zu erheben und diese damit dem Vog*t als unßerem amptman zů entzüchenn, sachen, so sines erachtens zů schmelerung und verminderung unnßer authoritet und herligkheit gereichindt [...] *SchuR stellen grundsätzlich fest,* das alle straffen und bůßen uns alls der hochen oberkeit zůstendig und allein die verbeßerung und ablegung des schadens einer gemeindt zů und heimdyenen soll. *Sie entscheiden den Streit der Parteien, dass nämlich* unser amptlüth, so je zů zythen zů Bipp sin wärendt, vollmechtig und gwaltig sin söllendt, die bůßen und holtzfrävell, dahar fallendt, zů unßeren und nit iren eignen handen zevordern und inzenemmen. Was aber den schaden und verwüstung der höltzeren belangt, söllendt unsere amptlüth schuldig und verbunden sin, die fälenden und straffwürdigen dahin zehallten, den unßeren der gmeindt Attißwyl denselben nach erkantnus ehrenlüten abzetragen und ersetzen [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 360, 409 f.

[1] *Siehe Nr. 416, Bem. 3.*

441. Hochwald am Leberberg. Nutzungsordnung für die Gemeinden

[1597] November 30. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit der besitzeren und inhaberen *des Hofs Wolfisberg, eines-, und den Leuten von Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp, anderseits,* von wegenn des holtzhouwes im berg und hochwaldt am Läberen genampt. *Die von Wolfisberg erheben den Anspruch, wie ihre Vorfahren in diesem Wald* zeholtzenn und zehouwen nit allein zů irem husbruch, sonder ouch zů irer zünen und infriden irer gůtterenn, usgenommen das bouwholtz, eychenn, tannen und thälenn, welche sy ohne erlouptnus eines amptmans verlutt deß urbars nit houwenn söllenn. *Die drei andern Gemeinden beanspruchen dasselbe Recht, aber ohne die Einschränkung.* Da aber dieselbenn von Wulfisperg vill junger ufgeschosner bůchen abgehouwenn, nit allein zů irenn nodtwendigen bruch oder züne, sonder by zwentzig oder mer fůderenn hin und wider im ampt Bipp verkoufft. Deßglichen im berůrtem waldt laßen kholen, wie dann sy deßelbenn nit absyn köntendt. Welchen schädlichen holtzhouw aber gedachten gmeinden also zeliden und zestattenn ungemeint und schädlich synn wölle und deswegenn sölches unserem amptman zů Bipp, Simon Archer, angezeigt und inn gepätenn, berůrte vonn Wülfisperg davon abzehalten, wölcher, als er understandenn, sy darumb zestraffen, für unns khommen die parthyenn mit berůrts unsers amptmans bericht. *SchuR beauftragen darauf eine Ratskommission mit dem Augenschein und der Versöhnung der Parteien. Nach Einnahme des Augenscheins, Konsultation des Urbars und Befragung der Parteien vereinbart die Kommission mit diesen:*

[1] Diewyl der urbar zů Bipp gar heitter zůgipt, das der spenig waldt hochwaldt sye und deswegen unns als der hochenn oberkeitt heimbdienen und wir das best recht darzů haben söllendt; desglichen das inn bemeltem urbar by peen und straff verpoten, das niemandt einich bouwholtz, es sye eichyn, thälenn oder thannin, ohne erlouptnus eines amptmans zů Bipp darin houwenn sölle, es stiff darby blybenn.

[2] Diewyll aber hievor (ohne zwiffel uß gnadenn) denn berůrtenn uf dem hoff Wülfisperg der weidgang, allein ohne der ü[b]rigen gmeindenn zů schadenn, inn berůrtem waldt ist vergünstigett worden, söllendt sy vonn disem spruch nit davon getryben, sonders daby gelaßenn werden, als ouch by dem schwandt, so jetz weidtfhart oder berg ist und daruf ein staffel standt, da gedachter von Wülfisperg ettlich houpt vych sümmerenn mögen, doch das sy nit wytter ingriffenn, sonder gentzlich by der verlichung verblibenn söllindt, vermog einer gschrifft, so inn dem schloß Bipp by dem urbar zefinden.

[3] Was aber der holtzhouw inn gmein derenn von Wülffisperg, Wiettlispach und mithafftenn, so sy recht darin haben, betrifft, hettendt sy einmaal gesprochenn und erlütterett, das khein parthy noch gmeind macht noch gwalt habenn sölte, eynich buching noch ander holtz, so noch uferwachsenn mag, als junge bůchenn und anders, so sich harnach vermeren und menklichen zů gůttenn die-

nen mag, fellen noch houwenn, vil weniger eynich holtz, was deß synn möchte, über nodtwendige züne und husbruch inn keinen weg verkouffenn. Desglich ouch nit kolen, sonder sich deß abgendenn und unfruchtbarenn bůchinen holtz und anderem gestüdt behelffenn, doch allein zů ir noturfft, wie gemeldet, by peen 5 lb. bůß vonn einem jeden stock.

Diewyll aber vor disem spruch dur ettliche ehrennlütt ein uspruch gemacht wordenn, das kheiner eyniche bůch houwenn sölte, die were dann uf dem stock schůyig, wölichen spruch gedachte vonn Wulfisperg nit angenommen, sich ouch deß jetzigen spruchs inn ettlichen puncten beschwert, also haben wir wolermeltenn unseren mittrhättenn und verordnetten bevolchen, darin etwas erlütterung zethundt [...]

[4] Als namlich das inen von Wülfisperg und anderenn im ampt Bipp, die hievor und bißhar inn obgemelten hochwaldt denn holtzhouw gehept, nit abgeschlagenn synn sölle, nebenn anderenn unschädlichenn holtz die gestumpeten und widergeschoßnenn bůchen zehouwenn. Im fhall aber die vonn Wulfisperg besonders nit gnůgsamme züne finden möchtendt, söllendt sy ein amptmann zů Bipp darumb ansprechen, der sölle inen dann, wan er der mangell erkennen mag, zum unschädlichesten zeigenn und zů ir züne werdenn laßenn und mithin die vonn Wiettlispach, Ober und Nieder Bipp, Rumisperg und andere mithafftenn, so witt möglich inn andere ire wäldt wysenn zeholtzen, damit disem hochwaldt dester bas verschonett werde.

Die von Wolfisberg haben wegen ihres Holzfrevels 10 Gulden Buße und dem Amtmann von siner geheptenn müye, arbeit und costenn *15 Gulden zu bezahlen. Frühere Prozesskosten werden je hälftig den Parteien überbunden; weitere Unkosten soll jede Partei für sich selber tragen. Die Parteien sollen mit diesem Urteil versöhnt sein. SchuR bestätigen die Abmachungen auf zehn Jahre. Datum.*

StABE, A I 361, 154–157. ***Abschrift:*** *Archiv der WKF-Korporation, Burgerbuch 17. Jh., S. 135 bis 139 (Datum: 1597 September 1).*

Bemerkungen

1. 1578 November 14. Ratsentscheid: Auf Ersuchen der Leute von Bipp, das min gnädig herren inen den holtz houw in den hőltzerenn by Wollfisperg, so inen durch *die jüngsthin ausgesprochene* verbannung derselben hőltzern abgstelt worden, zevergőnnen, damit sy zů ir notturfft und gebruch haben und der eichwålden verschonen mőgind. Ist *dem Vogt* gwalt gebenn, inen jerlich in gemein oder besonder, wan sy holtz mangelhafft sin wurden, nach bscheidenheit ettwas brőnholtz am unschådlichosten werden zelassen *(StABE, A II 267, 142).*

2. 1698 Januar 15. Nachdem die Leute von Niederbipp die Erlaubnis für Brennholz zum Hausbrauch aus dem Hochwald 1696 und später durch großen Holzschlag im Hochwald ob Walden eigengwaltig und unbefügter weyß mißbraucht *hatten, klagten die obern Gemeinden vor dem Vogt von Bipp, der daher das Holzschlagrecht im Beisein von Vertretern der Gemeinde Niederbipp und der obern Gemeinden neu regelt:* Sollen sie, die Niderbipper, nit mehr in dem gewalt sein, nach belieben holtz außzutheylen, sondern es sollen entweders die bannwarten oder die vierer der ober gemeinden beyzuwohnen haben, damit sie sehen könnind, ob alles recht hergange, doch aber sollen deßwegen die oberen gemeinden kein recht an dem holtzhauw für ihren haußbrauch im [...] [a] haben.

Ferner sollen die Niderbipper sich mit dem abholtz, deßen dan eine große anzahl in dem berg sich befindt, vernüegen, selbiges fleißig zusammen leßen und kein ander früsch holtz hauwen, es seye dan der berg vorauß gesäüberet, damit der junge sammen wohl hernach wachsen möge. *Die Vierer von Niederbipp nehmen die Ordnung an und versprechen vor Zeugen, sie zu halten (Abschrift: BurgerA Oberbipp, Papier fol.).*

[a] *Loch im Papier.*

442. Niederbipp. Der ‚Waldkirchenbrief': Nutzungsreglement, Beschränkung der Anteilhaber auf die Burgergeschlechter von 1609

1609 Dezember 25 (uff wienachten). *Niederbipp*

Wir, ein gmein und dorff zu Nider Bipp bekenendt und thun kuhndt hiemit, das uff wienachten *1609,* als wir ein g'meine versamlung gehalten und ein mehr unsers Waldtkirchenvelds und theillung gehalten, deßelben wegen ergahn laßen, einhällig gerathen und beschloßen worden, begährindt auch demselben in treüwen nach zu kommen.

Das, obschon wir bißhäro und uns ze übung gehabt, wann man einen frömbten zu einem burger und dorffgenoß angenommen, demselben auch ein theil in anzognem unserem Waldkirchen Veldt zu gelaßen und zu bruchen vergünstiget worden. Nütdestoweniger wir fürthin (in betrachtung, das der unseren von tag zu tag und je lenger je mehr werden) solches nit mehr gestatten und keinen derselben weder jetz noch über lang zulaßen wellendt, diewyll das unsere zinsparre gůeter sindt (ob wir inne schon gleichwohl angenomen hetten), das er sich darin, wie bißhar beschechen, kauffe, sonders můeßigen sölle.

Waß aber die ynheimschen burgers söhn, so bey uns erbohren und aufferzoggen, anbelangen thůt, denen haben wir ihr recht wie von alter har vorbehalten und ihnnen hieran nützit benommen.

Danothin diewyll wir nun auch sit viellen jahren har gespürt und erfahren, das etliche unserer tauwneren zu der zeit, wann ihnen auch von uns in gesagtem veldt die theil verzeigt und säyen vergünstiget worden, den frömbten, so ußerthalb der gmeindt sitzendt und wohnendt, von ihrer kuhmligkeit wegen hin lychindt, hierdurch aber den ynheimschen entzüchindt, so habent wir zu vermeidung weiderer spännen, die hierauß erwachsen, deßwegen gerathen, angesächen und geordnet:

[1] Das wo sich fürthin solche und dergleichen fähl zů tragen wurdent, denzmallen unsere viers leüth innammen einer gmeindt uff denselben theil zu greiffen und zu unseren handen zubezüchen gwalt haben sollen, so feer und mit solchen conditionen, das dem tauwner oder hinlycher für seynen theil von dem Oberen Veldt ein halbe cronen, von dem Nideren fünffzechen und von dem Mitlisten Veldt achtzechen batzen erlegt und bezalt werden. Zugleich auch haben wir angesechen, wan sich solches in den Blochacher und Dubenrein, so auch zu den ge-

melten theillungen und velderen gehören, zutragen wurde, das dann zumahl dem ußlycher in bezug solchen theils ein halben guldi bezalt und er sich all dann des stucks oder theils můeßigen sölle.

[2] Und wann ein vatter mit todt abgienge, ob er schon viel kinder verließe, habendt wir geordnet, das dieselben dennoch nit mehr dann einen theil in anzognen velderen erben sölle, die ůberigen geschwisterte aber sich mit achtzechen batzen gelds woll daryn kauffen mögen; die töchteren aber, deren seyendt viel oder wenig, sollend gar keinen theil erben noch haben.

[3] Und also waß fürthin für neüwe dorffsgenoßen angenommen werden, dieselben noch ihre nachkommene söllendt noch mögendt sich nimmer mehr in die anzognen theil kauffen.

[4] Damit man aber wüßen möge, waß für theil zu einem jeden veldt gehöre, so haben wir derselben anstöß auch hierin verzeichnet [!] laßen: Und stost das Obere veldt an die Sandacher, sonnenhalb an Weyer Rein und zur dritten an wäg, wie man über den weyer gahn Bahnwyl geht. Das Mitliste Veldt stost bergs an die Sandacher, sonnenhalb an das weyer bachli und an die landtstras, wie man gahn Arwangen gath. Das Nider Veldt stost bergshalb an das Bann, niderwints an Geörigs Rein, sonnenhalb an Rein. Die Blochacher stoßen sonnenhalb an Weyer Rein, oberwints an Lip Müllers, bergs an die Scharnaglen, sonnenhalb an Ober Bipper weg, der gahn Arwangen gath und oberwints an hochwalt, ein jedes stuck, wie es ußgemarchet ist.

Diesen Vertrag will man künftig einhalten und nichts gegen ihn unternehmen. Erbetener Siegler: Samuel Holzer, BvBern, Vogt von Bipp. Zeugen: Konrad Plüss von Walliswil und Fridli Roth von Oggenhäusern [...]

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 97–99.*

Bemerkung

1638 Juli 12. SchuR von Bern bestätigen den abred- und verglychungs brieff umb nutzung der rechtsame in dem Waldkilchenveld und annemmung der dorffsgnossen durch *unsere Untertanen von Niederbipp* ußgeschoßne [...] in allen synen puncten [...], also das die dorffsburger zu bemeltem Nider Bipp darby in allweg gehandthabet, geschützt und geschirmet werden söllend, so lang unns sölliches belieben und gutdunken und durch unns nit widerrůfft wirt [...] *(StABE, A I 409, fol. 247; Abschrift: Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 99).*

443. Wiedlisbach. Brückenunterhalt durch die Gemeinden

1623 Juli 11

Eine Ratsdelegation im Auftrag von SchuR von Bern urkundet im Streit zwischen der Burgerschaft von Wiedlisbach, Klägerin, und den Gemeinden von Oberbipp, Attiswil und Rumisberg, Beklagte, von wegen verweygerter entrichtung der sidt villen jaren daher gewonnlichen järlich schuldiger brügg garben, so bemelte dry gmeinden einem burger- oder bruggmeyster zů Wietlisbach zů erhaltung gemei-

ner bruggen zůkommen zelassen pflichtig gsyn, nunzůmalen aber sich solcher beschwärd zůentzüchen understanden, fürwendende, sollich garben syind von alterhar vonn allen vier gmeinden (darinnen ouch Wietlisbach begriffen gsyn) nit einem burgermeyster, sonndern einem bruggmeyster zů erhaltung der bruggen by dem schloß Bipp und der statt Wietlisbach und nit von anndern geschefften wegen ußgerichtet worden. Nun syend aber die bruggen by dem schloß allen klichen hinwegg gebrochen, darzů die by der statt dergstalten erbuwen, daß sy keinen costen mehr zů erhaltung derselben anzůwenden bedörffind, zůdem so habind die burgere der statt Wietlißbach nun ein zyt daher solche garben selbsten nit ußgericht, vermeinind deßwegen, nit wythers noch mehrers schuldig zů syn als die selbigen. *Die Vertreter von Wiedlisbach meinen,* daß die obbemelten zwo bruggen by dem schloß niemalen zů ihrer statt bruggen gehört, sonndern allwegen, so etwas daran zů erbeßeren gemanglet, solches uß hochgedacht ihrer gnaden seckel bezalt worden sye. So habind sy ouch der statt bruggen inn ihrem eignen costen ohne der dryen gmeinden entgeltnuß inn die form, als sy ietzund sind, wärschafft und wirhafft [!] erbuwen, *dazu weitere Unkosten allein getragen*, darumben dann ihre burger billichen etwas mehrer als sy, die veranthwortheren, befryet syn söllindt. Gethruwind deßhalber, solche garben, wie von alterher und über alle landtsgwerd uß beschechen, ihrem burgermeyster oder wemm sy solche inzůnemmen bevelchen werdend, unverweygerlich ußgericht werden söllind [...] *Der Streit war vor SchuR gelangt, der die Ratsdelegation mit Vermittlung der Parteien beauftragt hat. Nach deren Verhörung urteilen die Schiedsleute:*

[1] Wyl es sich heyter befindt, daß villbemelte bruggarben nun etliche landtsgewerd dahar vonn gesagten dryen gemeinden und ihren gemeindsgnoßen der statt Wietlißbach unwidersprochen ußgerichtet worden und daß sy, die vonn Wietlißbach, ihre statt bruggen ohne der gemeinden zůthůn in ihrem eignen costen inn solliche wärschaffte und wirhaffte gebüw gerichtet etc., so sollind nun obbemelte die veranntworthere der dryen gmeinden und ihre gemeindsgnossen und nachkommen schuldig und verbunden syn, sőlliche spänig geweßne bruggarben einem jewäsenden burgermeyster vonn Wietleßbach, oder wer dessen bevelch haben wirth, inn aller form, wys, maaß und gstalt, wie solches vonn alter har in bruch und übung gsyn, ungespert ußzůrichten und zůbezalen. Und das alles unangesechen und ungehindert, daß nunzumalen sich mehr hußhoffstetten dann hievor gsyn, hinder bemelten dryen gmeinden befinden mőchtend, dann solcher verstücklung der gůeter wir nit die von Wietlißbach, sonnderen die gmeindtsgnossen selbs wie ouch anderen darußvolgenden unglegenheiten ein ursach syn befinden, darumben ja nit billich, daß die vonn Wietlißbach vonn diser ursach wegen einen abbruch ann ihrem inkommen, dessen sy sonnst zů erlydung der beschwärden, so täglich wegen des passes und anderer unglegenheiten über sy gangent, keinen überfluß hand, erlyden sőltendt.

[2] Damit sollen ehrenrührige Worte und Werke aufgehoben sein, besonders auch jene gegen den Wirt von Attiswil und andere Gemeindevertreter. Kostenverteilung und Kostenersatz für den Wirt.

Die Parteien nehmen das Schiedsurteil an und geloben es zu halten. Siegler: Die vier Ratsdelegierten. Datum.

Original: *BurgerA Wiedlisbach, Perg. 52,5 x 31 cm, 1 Siegel abgefallen, 3 Siegel in Holzkapseln eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Wiedlisbach, Papier fol.*

BEMERKUNG

1720 Februar 29. Den Gemeinden Oberbipp, Attiswil, Rumisberg und Farnern wird die Befreiung von der bruggarben [...] gegen erbauwung und erhaltung dieser bruggen *bestätigt mit der Erläuterung,* daß diese gemeinden denen von Wiedlißbach sowohl die obere alß undere brugg völlig biß in die ebne der straßen, es seye bogen-maurwerk oder beschüßi, insgemein erbauwen und erhalten helffind, *womit das Urteil von 1623 abgeändert wird [...] (StABE, A I 422, 346–348 (Druckvorlage); Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 70 x 45 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt).*

444. Niederbipp. Beschränkung der Burgeraufnahmen (Reglement)

1624 April 7 (uff den heilligen ostertag)

Hans Hügi, Weibel, Ulrich Kellerhals und Konrad Roth, Vierer, und die ganze Gemeinde Niederbipp urkunden: Nachdem sich viele Fremde als Dorfsässen eingekauft hatten, was in der Gemeinde zu Holzmangel geführt hat und man deshalb die Verödung des Waldes befürchten müsste, hat die Gemeinde mit Einwilligung des Vogts von Bipp die folgende Ordnung aufgestellt:

Das wir fürdthin keinen mehr in unsere gmeindt nit annemmen noch inkauffen laßen wellendt oder er kauff dann ein anderen uß der gmeindt, damit nit täglich neüwe rechtsammen entstandindt und wir hiemit durch vielle des volcks umb das holtz kommindt. Und also uß oberlüthereten gründen und ursachen haben wir dießere satzung gmeinklich zu uffnung und nutz einer gantzen gmeindt vollzogen und beschloßen, auch allersyths gelopt und versprochen, darbey s[t]eyff und vest zeblyben und solche unverbrüchenlich zehalten, darwider nützit zu thun noch zehandlen, so zu abgang und schwecherung dieser unser satzung gereichen mochte, in kein wyß noch weg. Und diewyl wir zu unser und unserer ewigen nachkommen nachrichtung sollche unsere ordnung in diseren brieff verlyben laßen, *haben* wir zu mehrer sicherheit und bestätigung *Vogt Johann Rudolf Lerber als Siegler erbeten. Datum [...]*

Nachtrag: Auf Weisung von SchuR von Bern wurde dieses Reglement am 31. August 1753 annuliert. Anton von Gingins.

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 91 f.*

445. Vogtei Bipp. Aufsichtsrecht des Vogts über das Reisgeld

1637 Mai 26. Bern

SchuR an den Vogt von Bipp: [...] Waß das reißgelt belange, solle er innert monatsfrist verschaffen, daß die darvon genomnen 60 ℔ in glycher specieses darzů gethan, daß reißgelt wohl verwahrt und imme auch ein schlüssel darzů glifferet werde, damit sy ohne sein wüssen darüber nit khommen mogent [...]

StABE, A II 385, 52.

446. Vogtei Bipp. Tavernen- und Wirtsrechte

1638 September 20 – 1740 Januar 5

a. Neue Taverne für Niederbipp

1638 September 20. Bern

Vor SchuR von Bern eröffnet Ulrich Meyer, Weibel von Niederbipp, dass vor einigen Jahren zwei Tavernen in Niederbipp errichtet worden seien zů empfachung durchpaßierender lüthenn [...] Weilen er zů beßerer erhaltung siner wib und kinden nun ein zytt lang sich für wirth daselbst gebrauchen und zů solichem ennd ein zimlich köstliche und große behausung bauwen und uffrichten laßen, us mangel aber nothwendiger provision und dz kein ordenlicher tavernen zins darauff geschlagen seye, er in sorgen stande, dz über kurtz oder lang unsere jewesende ambtlüth der enden inne davon verstoßen und einenn anderen setzen möchtind etc., wir sölich syn nüwgebauwen huß zů einer rechten tavernen und einenn lydenlichen tavernen zinß bestetigen wolten [...] *SchuR entsprechen dem Gesuch,* also das er nit allein unser ehrenzeichen, den bären, usher hencken laßen möge, sonders auch dz dis nun fürohin und so lang uns gefallen und wir es für gůtt und notwendig achten wurden, für ein ordenlich bestendige tavernen und würtschafft admittiert und gelaßen, davon auch jährlichen zů rechtenn tavernen zinß *zuhanden des Amtmanns in Bipp* von den besitzerenn derselben ein guldi an gelt bezalt und usgericht werden sölle. *Datum.*

StABE, A I 409, fol. 259.

b. Pintenschenkrecht für das Rathaus Wiedlisbach

1644 Januar 13. Bern

SchuR von Bern: Es habind *mgh* denen zů Wiedtlispach uff ihr pitlich nachwerben bewilliget, daß ihr bestelter abwarter uff ihrem rahthuß einmal ein jahr lang

wie ein anderen pintenschenck den begerenden wein zů käß und brot ufftragen möge, doch dz alle bescheidenheit gebrucht werde.

StABE, A II 399, 149.

c. Wirtsrechte im Amt

1662 Dezember 27. Bern

SchuR teilen dem Vogt von Bipp mit der abstellung halb der überflüßigen wirthen [...], dz zů Wietlispach zween wirthen admitirt, der pintenschenk aber abgestelt sein solle. Darby ir gnaden also verbleiben laßind, der meinung, dz disere beide wirthen anzuhalten und gemahnt werden sollind, sich mit speiß und trank gebürend nohtwendiger maßen zeversechen. Wurdind sy sich aber darmit nit verfaßt machen und hierumb weitere klag herfür käme, möge er an eint wederer wirhtschafft statt einen zapfenwihrt sezen und ordnen.

Denne das dorff Atißweil berürend, mögind ir gnaden wol gestaten, dz weilen dorthen mehr frömbde alß ir gnaden underthanen logierind, die drey sich dorten befindende wirtschafften continuirt werdind, alleß so lang es ir gnaden gefallen und kein klag herfürkhommen werde.

Dieweilen dan zů Ober Bipp die wirtin schlechtlich jederweilen versechen, alß werde er selbige dahin anhalten, sich mit beßerem wein zeversechen, der meinung, dz sy denselben jederweilen nach der schazung, die darüber walten soll, ußzeschenken schuldig sein solle. Wurde sy aber ihre mengel darüber nit verbeßeren, habe er gewalt, einen pintenschenken an ihr statt zeverordnen.

Und dieweilen ir gnaden darby der bericht eingelangt, ob solte das wirtshaus zů Nider Bipp ein rechter schlupfwinkell sein, darinnen allerley ergernuß und üppigkeiten vorgechind, alß solle er sich deßen im grundt erkhundigen, wie es beschaffen und ob selbige nohtwendig seye und ihr gnaden deßen umbstentlich berichten, damit jehe nach beschaffenheit der sach dise wirtschafft abgeschaffet oder sonst die gebür vorgenommen werden könne, maßen er zethůn und im übrigen ab der ordnung hand obzehalten wüßen werde.

StABE, A II 456, 120.

d. Zwei Tavernen für Wiedlisbach, aber keine Pintenschenke

1669 April 29. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Hans Kentzig, der Rappenwirth zů Wietlispach, habe so wol sich in seinem als Hans Büetschins, deß Schlüßel wirths, daselbsten namen erklagt, daß Samuel Ochsen der enden das weinaußgeben wider die ordnung verwilliget werde zů ihrem nit geringen schaden und nachtheil. Hingegen ermelter Ochs sich auff seine bewilligung bezogen, welche daher gefloßen, daß die wirthen meistentheils mit schlechtem, geringem, wäßerichtem

wein versechen seyen, dannenhar die continuation dises weinaußgebens, hingegen die wirthen desselben abschaffung begehrende. *Gemäß Wirtenordnung von 1628*[1] *sind nur zwei Wirte* ohne zůlaßung einichen pintenschenkens *gestattet*. Dannenher und weilen sonst die anzahl der wirthen noch zů groß und nur zur liederlichmachung deß landtvolks dienind, *sprechen SchuR dem Ochs das Pintenschenkrecht ab,* also daß es bey obiger ordnung einfaltig verbleiben solle, darob er [vogt] zehalten und so die wirthen ihrer schuldigkeit und der wirthen ordnung nach sich nit verhalten wurdint, dieselben zur gebühr bey betröüwung der benemmung ihrs burgrechtens zevermahnen wüßen werde.

StABE, A II 470, 520.

e. Weinschenkrecht, aber kein Wirtsrecht für den Vogt im Kornhaus Oberbipp

1740 Januar 5. Bern

Auf die Bewilligung für den Amtmann von Bipp, im ohnfehrn von Oberbipp gelegenen kornhauß wein außschenken zumögen, *präzisieren SchuR von Bern, dass ein Amtmann* zwahr wie vorhin wein außschenken, käß und brodt verkauffen laßen möge, zu keinen zeithen aber eine wirtschafft alda auffgerichtet werden solle [...]

StABE, A II 750, 78.

[1] *Mandat von 1628 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 113).*

447. Bipp. Kontrolle der Maße durch den Vogt

1638 Oktober 4. Bern

Anlässlich der Erteilung eines Tavernenrechts an den Weibel von Attiswil beauftragen SchuR von Bern den Vogt von Bipp: Im übrigen werde er von hinnen uß ein ordenliche feckung der wynmaßen beschicken und derselben nach alle und jede pinten seiner verwaltung iustificieren. Was dann das korn mäß anbelange, werdint *mgh* imme by nechstem ire ercklärung drüber werden laßen.

StABE, A II 387, 179.

BEMERKUNG

1638 Oktober 30. SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Im übrigen wellind ir gnaden ihnen nit entgegen sein lasßen, dz ungeacht letst empfangnen bevelchs die wirten und pintenschencken in seiner verwaltung sich deß Solothurner mäses und mas, weilen söliches ir gnaden keinen nachteil bringen möge, gebruchen mögind *(StABE, A II 387, 244).*

448. Rumisberg. Erhöhung der Niederlassungsgebühr für fremde Zuzüger

1646 April 22. Bern

Auf die Klage der Gemeinde Rumisberg, waß maßen nun ein zeit hero etliche ußere persohnen sich underschidenlich by inen umb bewerb- und erkouffung deß dorff rechtens angemeldet und sich noch täglich by inen, vermůtlich wegen deß gar geringen einzůg gälts, anmelden thůyind, da aber das dorff nit groß und gleichwol dißmahlen uß dem sägen gottes mit einer zimlichen manschafft und jugent wol versechen, zůmahlen auch ire habende gemeine rechtsamen von keinem überfluß seye, *entsprechen SchuR von Bern der Bitte um Erhöhung der Niederlassungsgebühr für Zuzüger, nämlich* bey zůtragendem fahl, da einer oder der ander künfftiger zeit bey inen umb dz dorff recht anhalten und die annemmung erlangen wurde, das yzug gält bis uff 100 guldi zebestimmen, uffzelegen und zebezüchen, jedoch daß sie daßelbige zum halben theill ins reißgält legind, das ander aber auch gebürend und zů nutz anwendint [...] *Datum.*

StABE, A I 410, fol. 283.

Bemerkungen

1. 1643 Juni 2. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Attiswil, ir albereit mit vergriff des 15 ☥ wertigen bechers uff 45 ☥ sich belouffend ynzuggelt biß uff 60 ☥ zůsteigeren und solche sum den annemmenden uffzůlegen, mit der lüterung, so *mgh* bißhar einen teil im ynzuggelt gehabt hetten, es bimselben nach proportion der jetzigen steigerung verbleiben, wo nit, die pursame schuldig sein solle, die hinzůgethanen 15 ☥ in ihr reißgelt und sonst nirgend hin zeverwenden *(StABE, A II 398, 75).*

2. 1643 April 19. SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Auf Ersuchen der Gemeinde Niederbipp umb zůlaßung ettwas steiger- und vermehrung ihres hievor gewohnten ynzuggelts (so synem bricht nach in 30 ☥ und einem bächer von 12 ☥ bestanden) wellind ir gnaden [...] ihnen verwillfahret haben, dz sy zů dem obigem allem noch 30 ☥ für den ynzug vorderen, doch dz sy jedes mahls davon 20 ☥ in dz reisgelt legind und dann dz übrig in qualitèt wie ander der gemeindt gůt anwenden söllind, so lang jedoch es ir gnaden gefalt, dz solle er ihnen eröffnen *(StABE, A II 397, 401).*

449. Wiedlisbach. Fremde Fuhrleute umgehen Zollstätte und Zoll

1655 November 17. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Uff deß zollners zů Wietlispach hievor ihr gnaden fürgebrachte klag, was massen die frömbde fůhrleüt zů nit geringem nachtheil ihr gnaden zols die sonst rechte gewohnte landtstras nacher Wangen nit mehr gebruchend, sonder über den Meyenberg neben Wietlispach fahrind, der meinung, hierdurch deß schuldigen zols befreyet zesein. Befelchend ihr gnaden ihme, den zollner dahin zehalten, uff solche abwegnemmende fůhrleüt zeachten,

ihnen den zoll dessen ohngeacht von allem abzevorderen, alswan sy durch die rechte landtstras gefahren werind. Da er dan im fahl weigerens ihme, zollner, hierin bysprung zeleisten wüssen werde, daß sy entweders durch verarrestierung ihrer wahren oder andere erhebliche mittel zur gebür gehalten werdind. Dan solcher abweg sy nützit schirmen kan, sittemahl er nur für etliche particular bauren umb ihrer gütteren yn und ußfahrt willen und keines wegs zur gmeinen landstras gemacht ist, welche jederweilen mit grossem kosten erhalten werden muß. Under diser zollspflicht aber sollind nit weniger begriffen sein die jenigen fůhrleüt, so wyn hin und her inn papistische geystliche heüser und klöster oder inn die statt Solothurn und anderswohin führend, ohne daß ihr zollerledigungs prætext, daß namlich der wyn an gedeüten orten under dem schyn eigen gewächs, so jederwylen, wie bekandt, zollfrei, zůgehöre, sy fůhrleüth diß orts einichen wegs fristen noch befreyen solle, dann sonst bald aller Elsas wyn bedeüter orten eigen gewächs sein müßte und keiner mehr wurde verzollet werden.

StABE, A II 435, 363.

BEMERKUNG

1691 Dezember 12. SchuR von Bern während der herrschenden Getreideteuerung an den Vogt von Bipp: Es underfangind die maulthiertreiber, ir gnaden zollstett zu Arberg und Büren durch einen neüwen weg ob Biel durch dz Bischoffbiet abzumeiden und also ir gnaden zoll und geleit zu entzüchen. Dahero weil selbige bey Attisweil durch Wietlispach ir gnaden bottmeßigkeit demnach widerumb betretten müßen, ir gnaden imme hiemit befelchen wollten, bey dem zollner zu Wietlispach zu veranstalten, daß er allen multhiertribern das erste mahl verwahrne, gedachte zollstett nit abzemeiden, ins künfftigs aber und so solches unerheblich wäre, ihnen das gleit abfordern und bezüchen sölle, so lang, biß sie von den zollstatten Arberg und Büren zedlen werdind vorweisen können, daß sie daselbsten postiert und dz geleit bereits bezalt habind *(StABE, A II 539, 126).*

450. Niederbipp. Verbot der weiteren Ausdehnung des Hofs Walden zulasten des Bergwalds

1658 Juni 24. Bern

Nachdem SchuR von Bern auf Klage der Gemeinde Niederbipp ab den hofbauwren zů Walden *wegen* unleidenlichen schwentens, außreütens etc. und dergleichen in dem in ihrem hof begriffnen hochgebirg wald, da die von Nider Bipp im holtz und acherum auch rechtsamme habend, *ein Urteil am 18. Dezember 1657 gesprochen hatten, dieses aber von den Hofbauern nicht angenommen worden war, betrauen sie nunmehr eine Ratskommission mit dem Augenschein und der Überprüfung der Rechte beider Parteien sowie des Urbars der Vogtei. Gestützt auf deren Befund, urteilen SchuR:*

[1] Daß die [...] hofbauwren ihren besagten hochgebirg wald mit übermeßigem schwendten und holtzen nit wenig überfahren, so daraus auch abzůnemmen,

daß der hof Walden, so laut urbars allein 37 manwerk matten und 45 jucharten acher halten sol, umb noch einmahl so vil erweiteret worden. Und derowegen erkent, daß es bey vorigen erkandtnußen verbleiben und sie von solchen schwentens wegen jeder von den hofbauwren 30 ß̊ bůß und denen von Nider Bipp für ihren kosten 20 ß̊ außert den 8 ß̊, so ihnen, denen von Bipp, hievor zůgesprochen worden, erlegen.

[2] Die Nider Bipper auch in mehr gesagtem gebirgwald rechtsamme im acherumb und bescheidenlichem holtzen *laut Urteil vom 14. Dezember 1644*[1] haben söllind.

[3] Und damit angeregter, ihnen allerseits nutzlicher wald desto minder in abgang komme, söllend die hofbauwren zů Walden zeit, so wol als die von Nider Bipp deß bauwholtzes halber im selbigen einen jewesenden ambtsman begrüeßen und sich deß reütens, schwentens, wie auch sonderlich deß schedlichen bok- und geißweydens außert ihren hof-limiten neben dem hochgebirg wald gentzlich überheben. Ein jeder der 2 hofbauwren fürohin deß orts nit mehr als zwölff bök oder geißen haben und weyden, im acherumb aber und nutzung deß obses im hochgebirg wald mit denen von Nider Bipp gleiches recht haben und der weidgang der küehnen den hofbauwren einzig zůstendig sein. Auch mit denen von Nider Bipp denselben hochgebirg wald seüferen, äüffnen und pflantzen und darbey auch gwalt haben sölle, auß demselben sich zum hausbrauch zeühnen, scheyen und dergleichen zů beholtzen. Da hingegen die von Nider Bipp allein und nit mehr den zum hausbrauch ohne begrüeßung eines jewesenden ambtsman sich zebeholtzen befüegt sein söllend.

[4] Es söllend auch mehr angeregte hofbauwren ob der straß, dardurch die von Nider Bipp inn- und auß dem hochwald durch den hof Walden fahren, den zaun zemachen und das gsteüd zeschneiten schuldig sein, damit dieselbige straß offen sein könne.

[5] Dargegen söllend die von Nider Bipp ihnen mit der fůhr unschedlich sein, alles bey pen 9 lb. bůß von jedem fahl übertrettens und stúken, darvon der dritte theil uns, der oberkeit, der ander dritte theil einem jewesenden ambtsmann und der übrige dritte theil der gmeind Nider Bipp heimdienen sol [...]

[6] Es söllend auch zů könfftiger mehrer richtigkeit die obgedachten höf von dem hochgebirg wald durch unsren ambtsman zů Bipp mit steinenn ordenlich außgemarchet werden, damit die hofbauwren nit weiters greiffen könnind. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 412, fol. 242b ff.

BEMERKUNGEN

1. 1644 Dezember 18. Auf Relation einer Ratskommission, wie sie die von Nider Bipp in irem prätentierten und angemaßeten holtz hauw im hochwald am berg ungründt befunden, *haben SchuR von Bern entschieden,* dz zwar sie in bescheidenheit und zuo irem nottwendigen hußbruch ohne quest und gwerb, so lang es ir gnaden gefallt, hauwen mögind, aber des übrigen und buwholtzens halben einen jewäsenden herrn ambtman darumb gebürend ersůchen. Den anheber und author dises

ungebürlichen gesůchs, Mathyß Staub, von deß- und vilen buwhöltzern umbhauwens wegen mit 48 stunden g'fangenschaft abstraffen [...] *(StABE, A II 401, 132).*

2. 1660 August 25. Auf erneute Beschwerde der Hofbauern bezüglich der Grenzziehung zwischen Hof und Bergwald lassen SchuR die Situation an Ort nochmals abklären und legen nun den Verlauf der Grenze zwischen Hof Walden und Bergwald fest. Die weiteren Artikel des obigen Urteils werden bestätigt mit der Präzisierung bezüglich des beiden Parteien zukommenden Holzrechts: Als wellend wir beyd theil dahin gewiesen haben, jehrlich under sich ein ordnung und abtheilung zemachen, wie viel ein jeder hauwen und nemmen möge mit auffsetzung der gewohnten holtzbůß, gegen denen, so solche ordnung überschreiten wurden [...] *(StABE, A I 412, fol.251 f.; Abschrift: Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 100–103).*

[1] *StABE, A II 401, 132 (Ratsurteil von 1644 Dez. 18).*

451. Niederbipp. Streit um die Nutzungsrechte im Waldkirchenfeld zwischen Neu- und Altburgern

1676 April 12 – 1680 April 4

a. 1676 April 12. Bern

Die Vögte von Aarwangen und Bipp, Johann Rudolf Steiger und Johann Jakob Haas, urkunden im Streit zwischen Neuburgern[1] *namens aller Geschlechter und der Hofgüter, Kläger, und Altburgern*[2] *namens der alten Geschlechter von Niederbipp, Beklagte. Die Kläger machen geltend, dass sie an der Nutzung der Waldkirchenfelder, der Blochäcker und des Taubenrains ebenfalls Anteil hätten, weil sie die Gemeindelasten mittrügen und ihre Vorfahren seit unverdenklichen Zeiten in Niederbipp im Burgerrecht gesessen haben. Die Beklagten führen dagegen an, dass die Kläger nicht unter die im Vertrag um die Waldkirchenfeld-Güter von 1609 aufgeführten Geschlechter gehörten. Die Vögte entscheiden den Streit:*

[1] Sintemahl albereit seit etlichen landsgewerden dahero die clägere von nutzung obbesagter velderen außgeschloßen gewesen, der getroffne abtausch *[von 1675]* auch ihnen dieß orts kein neüwrecht zugibt, als söllend sy nachmahlen davon außgeschloßen bleiben. Es were dan sach, das sye bescheinigen und by bringen konndent, daß die jenige burger, so vor anno 1609 außerhalb dem torff einung gewohnt, wann sye hernach in das torff gezoggen und ihre wohnung nach Niderbipp transportirt, zugleich auch des rechtens zu diesen velderen damahls genoß worden seindt. Inn welchen fahl diejenigen von denn clägeren, deren vordere dazumahl ußburgere gewesen und seithero inn das torff gezoggen, solchen rechte auch zu genießen haben söllend.

[2] Waß dann die hoff gůetter belangendt thut, söllendt die besitzere deroselben von nun an nicht allein wegen langwihriger exclusion, sonder fürnemlich crafft *des Briefes von 1638*[a] *von den* velderen oder dargegen ertauscheten grundt außgeschlossen sein und einichen antheil daran nicht zu pretentiren haben.

[3] Und damit sich hierbey die von diesem pretendirten recht und nutzung excludirten dorffsäßen den holtz-hauw und ackerrumbs halben nicht zu beschweren habend, ist gesprochen worden: Das denen selben jährlich so viel holtz, als die anderen burger bekommen, verzeigt, auch im fahl ackherrumbs ihnen so viel, als es den allten burgeren mit begriff des erthauscheten bezichet, angelegt werden. Und solliches so lang continuiren solle, biß die von unseren gnädigen herren und oberen inn erhteilten tausch-brieff *[von 1675]* anbefohlene holtz-pflanzung erwachsen und zu ihren ertragenheit wirt kommen sein [...] *Das den Parteien vorgetragene Urteil wird angenommen und einzuhalten versprochen. Die Beklagten begehren eine Ausfertigung, die ihnen unter obigem Datum gegeben wird.*

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 121–123.*

b. 1680 Februar 14. Bern

Im Streit der Neuburger[3] *und der Altburger*[4] *verweigern diese den Neuburgern* mittrechtens und nutzung halb an ihr, der Nider Bipperen, herdt und güteren, *die laut Tauschbrief vom 23. November 1675 (s. unten Bem. 1) um das Waldkirchenfeld, die Blochäcker und den Taubenrain auf obrigkeitliches Gutheißen hin eingetauscht worden sind. Dieselbe Kommission wie 1676 (a) entscheidet wie folgt:*

[1] Die Parteien erklären, mit dem Landabtausch, vermittelt durch die alt Vögte und den bernischen Werkmeister Abraham Dünz, stets noch zufrieden zu sein und diesen beibehalten zu wollen.

[2] Bezüglich des Begehrens der Neuburger, dieselben Nutzungsrechte wie die Altburger zu haben, wird auf das Urteil vom 12. September 1608 verwiesen, das die Inhaber der Höfe von der Nutzung der herd- und Waldkirchfelderen *ausschließt.*

[3] Betreffend diejenige, so vermog ehe- und tauff-rödlen, auch gemeinen bücheren ao. 1609 und zuvor einwohner zu Nider Bipp gewesen, *wird erläutert,* daß selbige krafft damahls der nutzung halb der Nider Bipperen zinßgüteren *gemachten und am 12. Juli 1638 bestätigten Vereinbarung* dieser jetzmahligen Waldkirchfelderen und darzu ertauschten herdts gleich den übrigen alten burgeren und dorffsäßen auch genooß und theilhafft werden mögind. Es wäre dan sach, daß sie, die alten burger, bescheinen könten, daß solche einwohner oder der eint und andere derselben damahls nicht burger, sonder nur hindersäßen gewesen, in welchem fahl die, so es berühren möchte, von der nutzung außgeschloßen sein soltend.

[4] Was die antrifft, so auf den höoffen geseßen, von ao. 1609 aber sich in dem dorff nidergelaßen und ihre drey cronen einzuggelt erlegt, die sollend gleich anderen alten burgeren gehalten. Die aber, so erst seith bemeltem jahr 1609 ins dorff kommen, wollend wir, daß selbige im fahl widerkommens in das dorff, sie auf erlag dreyer cronen in das alte recht und nutzung dieser bedeüten zinßbahren güteren widerum zu tretten befugt und gewohnt gewesen, beforderst scheinbahr machen und in solchem fahl dan deßen zugenießen haben und den anderen burgeren gleich gehalten werden sollind.

Die Parteien sollen sich an das Urteil vom 12. April 1676 halten und selbigem durch ohnpartheyisches und unvortheilhafftiges holtz außtheilen, auch nutzung des acherums *nachkommen. Jede Partei trägt ihre Prozesskosten selbst und erhält das mit dem Sekretsiegel besiegelte Urteil. Datum.*

StABE, A I 415, 119–122. **Abschrift:** *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 261–263.*

c. 1680 April 4. Bern

Als die vier Geschlechter Kaser, Reber, Steiger und Gabi ihr Burger- und Dorfrecht mit Hilfe des Taufrodels beweisen wollen, setzen sich die sogenannten Altburger, gestützt auf ihre Konzession von 1609, dagegen zur Wehr. SchuR von Bern aber teilen dem Vogt von Bipp mit, daß angeregte vier geschlächter mit dem tauffrodel [...] diß ir dorff recht gnůgsam beygebracht. *In Bestätigung des Urteils vom 14. Februar (b) urteilen SchuR:* Daß angedeüte vier geschlächter gleich den so genandten altburgeren der Waldkirchfeldern, auch aller andern gemeinen nutzung und rechtsamme genoß und theilhafft werden söllindt. *Die Altburger aber werden wegen grundlosen Prozessierens in die Kosten verfällt unter Androhung, dass ihnen die Konzession von 1609 entzogen werde, wenn sie den Streit weiterführten.*

Über diß ist ir gnaden auch mißfällig zevernemen vorkommen, das zwaar bedeüte gmeind hievor mit etwas mittlen an gültbriefen und sonsten versehen gewesen, durch ire schlechte haußhaltung und so gar liederliches verfahren aber deßen bald allerdings entblößt seyen. Dannenhero höchstnohtwendig sein wolle, irer für das könfftig beßer wahrzůnemmen und befelchend ihme [vogt] hiemit, sie oder diejenigen, so darmit umbgangen, zur rechenschafft solchen gemeinen guts anzůhalten, sonderlich aber zuerforschen, wo sie mit iren gültbriefen hinkommen, wormit sie selbige verbrucht, auch ob von den bezognen einzuggeltern das versprochene zů dem rißgelt gelegt worden, umb deßen unß so bald möglich zeberichten. [Ihr] gnaden besorgind auch, es möchte der ihnen von *mngh* tauschweiß übergebne wald durch beharrliches und übermäßiges holtzfellen, rüten und schwänten zů ruin gerahten, wan deßen nit byzeiten wahrgenommen wurde. Dahero sie ime die inspection und geflißene aufsicht dises walds aufgetragen habend mit befelch, hand obzehalten, daß einmal und in erwartung biß anderen orten daß holtz erwachsen sein werde, nichts ausgerütet, auch kein ander holtz alß zur nohturfft zu fällen verzeigd und gestattet werde [...]

StABE, A II 499, 294–296.

BEMERKUNGEN

1. 1675 November 23. Die Gemeinde von Niederbipp hatte vor SchuR von Bern anbringen lassen, wie sye etwaß erderich als die Blochacher, Duben Rein, Walkilchen [!] Veldt und anders fast inmitten unserem hochwaldt, das Längholtz genant, besitzet, welches sye bey jedwilliger an-

blühung deßelben wegen seiner weitlaüffigkeit mit all zu großem costen infristen můessind, *mit der Bitte,* dasselbig gegen anderem erderich zevertauschen, so ohne diß meisten theils zwüschen ihren gůeteren gelegen und gantz liecht in zuhnung zu erhalten sey. *SchuR beauftragten darauf 1674 die Vögte von Aarwangen und Bipp mit Abklärung der Frage; diese nahmen im Beisein des Werkmeisters Abraham Dünz den Augenschein ein. Auf ihr Gutachten anerkennen SchuR den Nutzen des Begehrens,* insonderheit wie mercklich viel zühn dardurch erspart und hiemit dem hochwaldt, auß welchem man selbige bißhero genommen, verschonet werde, *und haben* dieseren abtausch gůt geheißen und bestättiget, also und dergestalten, das diesem nachgedeüte Blochacher und die Dauben Rein, das ußere Walkilchen Veldt und beyligendes erderich sollend ußgeschlagen, zu dem hochwaldt gelegt werden und denen darin recht habenden gmeinden zu nutzen heim dienen; anstatt des ußeren Walkirchen Velds aber, weillen der gantze Walkirchen Veldt zehnden nach Arwangen gehörig, widerumb anders erderich gnůgsam in selbigen zehnden gethan, nach den rechten des Walkirchen Velds gebauwen [...] werden. Hingegen ist von gedachtem hochwaldt yngeschlagen worden, so sich mit ynschluß zweyer unverenderter theillen des Waldkirchen Velds und etliche schwände acheren außgemarchet befindet, *folgt die Markbeschreibung*. Welches in obbeschribnen marchen begriffne erderich die von Niderbipp zu nutzen haben sollindt nach dem rechten wie die Blochacher, Dauben Rein und Waldkirchen Veldt, auch den schwändi rechten *gemäss Abrede von 1609 (bestätigt 1638 Juli 12),* ohne das ihnnen jemands einich intrag thun soll, weder an ackerum, holtz hauw, feltfahrt noch sonsten, jedoch unserem rechten in allweg ohne schaden. Der beylöüffigen meinung, weillen auff dem eingeschlagenen erderich mehr holtz steht als auff dem, so außgeschlagen werden soll, das die von Niderbipp entweders die bemelte Blochacher, Dauben Rein und ußere Waldkirchen Veldt oder andere ihnen verzeigende bequeme ort mit holtz anpflantzen und biß es uff gewachsen, selbiges in ihrem costen fristen söllind. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Abschrift: Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 100–103 (Vorlage); Original: Perg.Urk. 54 x 28,5 cm, eingebunden in Prozessakten um 1844, im gleichen Archiv).*

2. 1682 November 25. Auf den Anspruch des Prädikanten von Niederbipp, Jakob Schmid, dass er nicht nur in den Allmenden, in Wäldern und im Feld gleich andern Dorfsgenossen Nutzungsrechte habe, sondern auch in den Waldkirchen-Gütern, entscheiden StuR der Stadt Bern, daß diesere nur den alten geschlechteren zůständige und besondere zinßgüter seyendt, an denen niemandt als sie, das ist diejenigen, so a° 1609 und zůvor allda burger gewesen, hiemit er, predicant Schmidtt oder die seinen, als die erst seitharo hereinkommen [...], daran keine gewahrsamme haben könne [...] *(Original: Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Papier fol., Papiersiegel abgefallen, Wachsspuren, eingebunden in Prozessakten um 1844).*

[1] *Hans Gabi, Oswald Reber, Friedrich Kaser; Hans und Uli Däster.*

[2] *Ulrich Meyer, Weibel, Philipp Müller, Hans Freudiger, Jakob Müller, Marti Hügi u. a.*

[3] *Uli Däster, namens der Höfe, Jakob Steiger und Oswald Reber für sich und die Geschlechter Gabi und Kaser.*

[4] *Hans Meyer, Uli Roth, Josef Meyer und Uli Bartli.*

[a] *Bestätigung des Waldkirchenbriefs durch SchuR von Bern 1638 (s. Nr. 442, Bem.).*

452. Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp, Attiswil. Aufteilung des Längwalds nach Nutzungsgemeinden; Ausgrenzung von Waldanteilen für Bannwil und Scheurhof-Kleben

1677 März 26 – 1741 Februar 15

a. Aufteilung nach Holzhaurechten

1677 März 26/27, September 3. Bern

March und abtheillung deß sogenanten Bipper oder Lengwalds

Weil die Übernutzung dieses Waldes durch zahlreiche Nutznießer und vielfältige Nutzungsformen (Weiden, Holzen, Schwenden) zu dessen schlechten Zustand geführt hatte, ließen SchuR der Stadt Bern durch eine Kommission, bestehend aus einem Kleinrat und den Landvögten von Wangen, Aarwangen und Bipp, eine Lösung ausarbeiten, nämlich zwüschen ihnen, den gmeinden, nach befinden eine abtheillung zemachen und eint und anderen, wie weit jederen recht sich erstrecken sölle, den bezirckh abzustecken und außzemarchen, auch sonsten zu künfftiger besserer haußhaltung dises walds die ervorderliche anstalt zethun, *wobei* bevorderist die Scheürhofer und Banwyler ambts Arwangen von den gmeinden deß ambts Bipp abgesönderet *werden:*

[1] Schürhof mit begriff deß Klebens

Erstlich fangt deroselben holtzhauw an. *Folgt Markbeschreibung des Holzhaubezirks.*

[2] Der gmeind Banwyl holtzhauw

Fangt an in der Ahr. *Folgt Markbeschreibung des Holzhaubezirks.* Den particularen ihren in disem becirckh habende eigene höltzli unbenommen, sonderen jedem nach seinem rechten vorbehalten, das überige aber in obigen limiten der gmein Banwyl zu ihrem holtzhauw zugeeignet.

[3] Nider Bipp und zugehöriger ohrten holtzhauws bezirckh

Nider Bipp sambt zugehörigen orten, darunder sonderlich Rufshaußen, Schwartzenheüßeren, der hoof Rütti und das Weyergutt, so viel die zünung und das brönholtz außert der fischens zeit betrifft, auch gemeint; söllend ihren holtzhauw haben in dem bezirckh, so von dem Sollothurner gebiet an zwüschen der Scheürhoof und Banwyleren, auch ihrer, der Nider Bipperen, eignen welder und velderen ligt biß an den alten landgraben, welchem nach ervorderliche steinen gesetzt werden söllend.

[4] Attiswyl und zugehöriger ohrten holtzhauws bezirckh

Selbige söllend aller nechst ob bedeütem landgraben ihren holtzhauw haben biß an den weg bey der holtz matten, von dannen grad neben der Grauwen flu hinauß durch der Ober Bipper obern bahn biß an der Banwyleren einung auf die höche der schneschmeltze, allwo abermahlen nach nohturfft steinen gesetzt werden söllen.

[5] Ober Bipp

Endtlichen so wirt Wietlispach, Ober Bipp und zugehörige ohrt, darunder der hoof zu Walliswyl dißmahlen auch begriffen, seinen holtzhauw in dem überrest deß walds ob den Attiswyleren zu nemmen haben.

[6] Alles under volgenden erleüterungen:

I. Erstlichen das obbeschriebene march und abtheillung allein den holtzhauw nit aber das achert oder weidgangs recht berühren sölle, welch letzterer halber man jedes ohrt bey seinen vormahls gehabten gerechtigkeitten verbleiben last.

II. Und weilen der Attiswyl viertel sambt dependentz in disem wald kein weidgangsrecht hat, soll zu abmeidender schmelerey desselbigen solcher nit befügt sein, auf einmahl mehr alß fünfzig jucharten einzuschlagen, und zwar vollgender gestalten: Daß solcher einschlag an durchgehnder veldfahrt keine hindernus gebe und ehe man einen neüwen mache, der alte bevorderist alzeit ausgeschlagen, sonderlich aber so wohl von ihnen alß anderen beobachtet werde, solche machende einschleg zu ersparung zühni an bequemst befindenden ohrten anzusehen.

III. Demnach auch der augenschein mitgebracht, daß die einschleg mit wenig und meisten theils mit keinen mutter eychen versechen, alß sölle jede gmeind verbunden sein, die bereits gemachte einschleg so wohl alß die inskünfftig eingeschlagen werden möchten, bey zu tragendem acheret entweders durch anlegung deß pflugs oder der hauwen erforderlichermaßen zu besamen, damit sie nit so lange jahr öd und ohne ertragenheit ligen müßind.

IV. Weilen dan auch die allzu vielen rüttinen dem holtzwachs sehr hinderlich, alß ist derenthalb erkent, daß da fürohin deren keine alß etwan haußarmen, und zwar jeder gmeind in dem ihra zugetheilten bezirckh verzeigt und abgesteckt werden söllind.

V. Im überigen ist den hoch-oberkeitlichen heüßeren ihr recht im holtzhauw sowohl zu nohtwendigen gebeüwen alß sonsten, gleich wie sie es zuvor gehabt, in disem wald durchgehnd vorbehalten, der meinung, daß an deß nach Arwangen unlimitiert ervorderliche brönholtz Ober Bipp und Attiswyl jedes ohrt allwegen sechs, Nider Bipp acht, Bahnwyl fünf und Scheürhoof vier theill an bequemen und nechst gelegnen ohrten herzugeben verpflichtet sein sölle.

VI. Und weilen über diß durch solch also gemachte ordnung und holtzhauws abtheillung der Scheürhoferen diser enden habende sommerweid in etwas geschmeleret wirt und in deren von Nider Bipp bezirckh kombt, alß ist derentwegen gesprochen worden, daß sie, Schürhofer, dessen, so man ihnen gegen Rufshaußen darvon abgeschnitten, sich zwar begeben und endziechen, hingegen aber zuerhalt und ersatzung dises ihres rechtens umb so viel alß sie in disem beschechenen abthausch oder abschnit gegen Rufshausen entüberiget sein müßen, in ihrem zugetheilten holtzhauw bezirckh gegen Banwyl zu in gleichem rechten zuruckh zugreiffen haben. Gegen dem Hochrein dan wegen mehrer sichtigkeit und kommlichkeit in nutzung ihrer sommerweid bey der alten march, auch sonsten in anderem bey ihren in handen habenden brieff und siglen ohngeenderet verbleiben söllind.

VII. Den auff der Sollothurneren landmarch stehenden ehehag anbelangend, ungeacht selbiger nur an dero von Nider Bipp portion walds stosst, söllend dennoch obbedeüte gmeinden insgesambt das *laut Vertrag von 1577* ihnen zuerhalten obligende stuckh nach der bekanten und seit unverdencklichen jahren üblichen abtheillung jede auß ihrem holtzhauws bezirckh noch verners zuerhalten schuldig sein.

VIII. Endlichen damit offt gedachter wald in das künfftig desto besser erhalten, bevorderist aber in vorigen gutten stand gebracht werden möge (wie sich dan jede gmein ihra solches best möglich angelegen sein laßen soll, umb ihr gnaden zu scherpferen anstalten keine ursach zugeben), alls soll über jeden vor abgetheilter gmeinden bezirckh allwegen ein banwahrt von selbigem ohrt bey gewohnten besatzungen überiger diensten geordnet und derselbige von einem jewesenden herren ambtsman zu Bipp beeydiget werden, hiemit der gantze wald under eines jederweiligen herren ambtmans zu Bipp ober-inspection, so weit desselbigen ambtsverwaltung sich erstreckt, verbleiben. Actum 26., 27. marty et 3. september 1677.

Die obrigkeitliche Bestätigung erfolgt am 8. Februar 1678.

Nachträgliche Erläuterungen von SchuR von Bern vom 15. Mai 1678:

Zu Art. V der Vorbehalt, daß wan wider versechen die besitzere deß walds das holtz an unbequemen oder weit abgelegnen ohrten verzeigen oder in verzeigung desselben sümig sein oder andere der fuhr hinderliche und beschwerliche sachen sich eroügen wurden, alßdan dem schloß Arwangen das recht sich an dem einten und anderen ohrt zubeholtzen nit benommen sein soll. Denne sölle dem banwart in dem Scheürhoof und den Banwyl höltzeren von den zweyen batzen, die der weibel für die stockhlöse per stockh hat, der vierte theil, daß ist ein halben batzen per stockh, gevolgen.

Zu Art. IV: Rütinen kommen nur den Hausarmen zu, diejenigen wohlvermüglichen, so deren auch zu machen bewilligung erhalten oder sonst es fürgenommen, deßen hiemit abgewisen oder darvon außgeschloßen sein söllind.

Und damit die gmeinden desto besser wüssind, wie es mit der außtheillung deß holtzes hergange, söllen dem darzu bestelten banwart jedesmahls, wan es dieselbe verrichten will, die vierer von den gmeinden beyzuwohnen haben, jedoch ohne anders emolument.

Endlich dan söllend die von Nider Bipp denen von Banwyl und Scheürhoof zusteür an ihren antheil costens, den sie der gemachten abtheilung nach beytragen müßend, vier duplohnen entrichten. *Sonst soll es bei der obigen Ordnung verbleiben. Datum.*

Abschriften: *1. StABE, C I b Nr. 6, 229v–234v (Druckvorlage); 2. GdeA Bannwil, Papier fol.; 3. Archiv der Burgerkorporation Scheurhof, Papier fol.; 4. BurgerA Rumisberg, Papier fol.; 5. Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 127–134.*

b. Unbewilligter Waldverkauf durch Attiswil und Sondernutzung durch Walliswil

1710 November 29. Bern

Die Untersuchung des Streits von Attiswil mit Walliswil und Oberbipp bzw. mit Wiedlisbach und Niederbipp durch eine Ratskommission ergibt die folgende Sachlage: Da die von Attißweil vermeint, mit dem denen Wallißweileren in dem Attißweil-bezirk verkaufften dritten antheil ihres von des zůgetheilten hochwaldts, im Langenwald genandt, ihre alle darauff und den zweyen höltzeren Hochbüehl und Burrach, alß die auch zum Langenwald gehörend, ligende beschwärden aufgeburdet zů haben, die von Wallißweil und Oberbipp hingegen sich deßwegen beschwärt auß grund, nicht mehr übernommen ze haben, alß gemelter drittel für sich selbsten schuldig sein könne, da ihnen ohnmüglich fallen wurde, auß disem ruinirten theil für die stuk Hochbüehl und Burrach, alß die anderen zwey drittel, so in gůttem stand, die beschwärden für den gesambten, den Attißweileren zůgetheilten hochwald zů ertragen und nichts weiters zů entrichten gehalten seyen, alß was specificé in daharigem kauffbrieff enthalten. Die letsteren alß Wietlispacher und Niderbipper dan auf die nullitet und nichtigkeit gemelten kauffbrieffs ins[is]tiert, darinnen die Attißweiler sich ihrer schuldigkeiten zů entledigen sůchend, solche auff die Wallißweil und OberBipper, alß wenig oder fast gar kein holtz mehr habend, auffallen wurden und sie, die von Wietlispach und NiederBipp, das nöhtige zů unser und unseren gebeüwen und heüseren gebrauch auß ihrem antheil zůgetheilten hochwaldts lauth theilungsbrieff [von 1677] und deßen erleütherung von a° 1678 wurdind gehalten werden.

SchuR von Bern urteilen: Daß gemelter kauffbrieff wegen besorgenden und ohnvermeidenlichen difficulteten, alß der auch schon in neün jahr substiert und innert welcher zeith in dem verkaufften sich viel geenderet und ohne weitleüffigkeit die sachen unmüglich in vorigen standt zů setzen, hiemit seinen verneren bestandt haben möge. In dem verstandt jehdoch, daß solches in kein weiß noch weg zů unserer gerechtigkeiten nachtheil gereichen, sondern die zwey höltzer Hochbüehl und Burrach gleich dem verkaufften drittel hochwaldts im Attißweiler bezirk in der alten pflicht und abstattung der schuldigen gebühr verners verbleiben sollind, sinthemahlen solche beschwärd ohne unser alß der oberkeit vorwüßen nicht hat weggeben noch verlegt werden können, uns also wie vorhin freystehen solle, zů unser schlößeren, heüseren, bruggen und anderem gebrauch an bauw-, brönn- und anderem holtz in disen gemelten zweyen stuken gleich übrigem hochwald nach nohtdurfft beholtzen ze können. Wan aber mehrere alß die allbereits bekandten beschwärden auff disem Attißweiler bezirk hervorkommen wurden, die Attißweiler alßdan und OberBipper selbige einanderen ertragen helffen sollind [...]

Und weilen wir hiemit wahrnemmen müeßen, daß zů großem nachtheil und schaden unserer hochwaldungen und unser daharigen rechten von selbigen einanderen verkaufft und mit überbindung der beschwärden verhandlet und dan noch so viel rühtinen darinnen bewilliget, daß anstatt solche an nöhtigen ohrten

in bahn zů legen und zů eüffnen, in selbigen gar acheriert und angesäyt werde, da solches anderster nicht alß mit unser bewilligung beschehen sollen, alß wollend wir bey hocher straff dergleichen unbefüegsamme verkeüff und rüthinen inskünfftig zů bewilligen hiemit allerdings abgestrikt und verbotten haben [...]

Mit Erläuterung vom 5. März 1711 zuhanden von Attiswil und Walliswil: Daß erst in manglendem fahl, da der übrigen verkauffte bezirk des Langwalds nit mehr das erforderliche dargeben könte, ihr gnaden dero recht in ermelten beyden stuken auch zugelten machen und zu dero gebeüwen ohne underscheid das nöthige holtz nemmen lasen mögind. Inskünfftig aber alle dergleichen käüff und handlungen verbotten seyn sollind [...]

StABE, A II 630, 418–420 und 632, 125 f. **Abschrift:** *BurgerA Oberbipp, Papier fol. (Abschrift von 1763).*

c. Aufteilung der Weidgangsbezirke

1730 Juni 2. Bern

Nach langwierigen Streitigkeiten, ungeachtet der Urteile der Landvögte von Bipp und Aarwangen um die Weidenutzung im Längwald, in denen sich Bannwil im besonderen über Einschläge im Wald beklagte, wird schließlich entschieden, dass eine Aufteilung des Waldes nach Nutzungsrechten allein Ruhe bringen könne. Eine Ratskommission schlägt die Teilung nach Holzhaubezirken vor. Und weilen bey der schon hiebevor auch vorgeschlagenen weydgangs-sönderung sie sich auß angebrachten gründen darmit nicht vernügen, sondern beschwären wollen und solches eben die ursach gewesen, daß die sönderung damahls *[1677]* ihren fortgang nicht haben können, als soll ihnen von Bahnwyl zu erstgedachtem bezirk annoch zugetheilt, abgestekt und außgemarchet werden von dem bezirk, so denen von Nider-Bipp zustehet jeniges stuk erderich, so an die von Bahnwyl stoßt und innert nachfolgenden marchen sich befindet. *Folgt die Markbeschreibung.* Da dann innert diesem bezirk denen von Bahnweil nicht allein der weydgang, sondern auch das holz, so bereits etwann darauf stehen möchte und sie ferners darauf pflanzen werden, einzig zustehen soll. Und damit sie an benöhtigtem waßer zu tränkung ihres vychs keinen mangel habind, soll ihnen bewilliget seyn, das alte [...] weyerlin wieder in guten stand zustellen und das dortiger enden sich befindende waßer [...] darein zu leiten, ohne daß die von NiderBipp ihnen das waßer disputirlich machen sollen. Wormit dann die von Bahnwyl anstat deß hiebevor im Lengwald gehabten weydgang-rechtens sich vernügen und also hierdurch von denen übrigen weydgangs antheilhaberen im Lengwald vollkommen abgesöndert seyn und bleiben sollend.

Dem schlößli Rütti-erdrich *(Rütihof), das nun eingezäunt ist, werden die nötigen Zu- und Abfahrtwege vorbehalten. Niederbipp, das Wald an Bannwil abtreten muss, soll von Wiedlisbach und Oberbipp Ersatz im Bergviertel erhalten.*

Im übrigen aber soll es deß acherumbs und holz-rechtens halb bey vorhandenen brieffen und gewahrsahmen sein gänzliches verbleiben haben und also durch diese gegenwertige erkantnuß keintwederer parthey noch auch dritten persohnen an habenden rechten nichts vernachtheiliget seyn.

Aufteilung der Prozesskosten. Die Parteien sollen versöhnt sein und erhalten gleichlautende besiegelte Urkunden. Datum. Notarsvermerk: Samuel Kilchberger, commissions-secretär.

Bestätigung des Kommissionsurteils durch SchuR von Bern am 8. Juli 1730.

StABE, A I 424, 304–318 (Druckvorlage). ***Originale:*** *A. BurgerA Bannwil, Papier fol., 2 Papiersiegel aufgedrückt; B. BurgerA Oberbipp (wie A); C. BurgerA Wiedlisbach (wie A).* ***Abschrift:*** *Archiv der Burgerkorporation Scheurhof, Papier fol.*

d. Aufteilung des Längwalds ohne Weiterbestehen von fremden Weide- und Holzhaurechten

1739 Juni 23. Bern

Die anhaltenden Streitigkeiten zwischen den Gemeinden des Amtes Bipp und Bannwil lassen SchuR zum Schluss kommen, dass ein solche einrichtung für könfftige zeiten zu machen *sei,* damit keiner parthey auf dem erdrich, so die andere besizet, einiges recht oder eigenthum gelaßen, sonderen sie völlig von einander abgesönderet werdind. *SchuR entscheiden deshalb, dass* die gemeinden deß amts Bipp gehalten seyn sollind, denen von Bannwyl *30 Jucharten* von der NiederBipperen land in der holz- und weitweyd bey dem schlößli Rüti, darinnen auch der brunnen gelegen, und dann überdiß annoch den eggen von 17 à 18 jucharten im Bergviertel, so beydes an der Bannwyleren erdrich anstößig, abzutretten und zu eigenthumlichen handen also zu übergeben, daß sie von Bannwyl den weydgang und holzhauw darauf ungehindert genießen mögind.

Dargegen sollen die Bannwyler von weydgang und holzhauw im Lengwald [...] weiters nichts zu prætendieren haben und mit obigem ihnen hiemit neüw verzeigten bezirck sich vernügen.

Vermitelst deßen dann ein jegliche parthey für das könfftige ihren sonderbahren district und keine auf der anderen erdrich einige rechtsame, weder in weydgang noch holzhauw, einschlägen zum holz-aufwachs oder anderer gestalten haben. Übrigens sich allerseits angelegen seyn laßen, weilen der grund und boden durchgehends der hohen oberkeit zusteht, die weydfahrt sowohl als den holzwachs sorgfältig zu ääffnen.

In Zeiten der Trockenheit müssen die nächstgelegenen Orte Bannwil mit Wasser versorgen [...] Datum.

Die Amtleute von Bipp und Aarwangen werden beauftragt, die neuen Grenzen nach dem großen plan *an Ort zu verzeichnen.*

StABE, A I 426, 155–159 (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *BurgerA Bannwil, Papier fol.*

e. Abfindung der Gemeinde Niederbipp durch Wiedlisbach und Oberbipp

1741 Februar 15. Bipp

Nach dem Urteil von 1739 war zwischen den Gemeinden Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp Streit ausgebrochen um die Landabtretung im Bergviertel zugunsten von Niederbipp, wie dies im Urteil von 1730 (b) festgelegt war. Er entzündete sich daran, dass Wiedlisbach und Oberbipp am 16. September 1739 von Wolfisberg einen Anteil am Längwald im Bergviertel gegen Rechte im berg oder hochgebirg *eingetauscht hatten, um diesen an Niederbipp abtreten zu können. Niederbipp fürchtet nun, durch diesen von der Obrigkeit am 21. Juli 1739*[1] *ratifizierten Abtausch benachteiligt zu sein. Als sich zwischen den Gemeinden ein Prozess abzuzeichnen begann, wies der Vogt von Bipp, Johann Rudolf May, die Parteien nach Bern; SchuR aber übertrugen den Streitfall dem Vogt zur Beurteilung. Dieser ließ die Parteien, nämlich je fünf Vertreter von Niederbipp, Wiedlisbach und Oberbipp sowie zwei von Wolfisberg, vor sich kommen. Nach des Vogts* weitläüffige[n] vorstellungen, daß sie viel beßer thun wurden, sich über diese zwischen ihnen waltende streigkeit mit einander in freündlichkeit zu vereinbahren, als aber meine rechtliche urtheil zu erwarten und dann nachwerts mit dem recurs *mgh* noch ferners zu molestieren, *entschieden sich die Gemeinden mit Vermittlung des Vogts zu folgendem Vergleich:*

[1] Der Landabtausch zwischen Wolfisberg und den Gemeinden Wiedlisbach und Oberbipp bleibt bestehen.

[2] Wiedlisbach und Oberbipp übergeben diesen antheil und recht in dem Lengwald, der Bergviertel genant, mit nuzung und beschwährden *gemäß Tauschbrief mit Wolfisberg* denen außgeschoßen[en] von Niederbipp in nahmen und zu handen ihrer gemeind daselbsten [...], und zwahr zur ersazung und entschädnuß *gemäß Urteil vom 2. Juni 1730.*

[3] Da dieser Anteil die derselben zu thun schuldige ersazung und entschädnuß um etwas übersteiget, so versprechend deßtwegen die außgeschoßene der gemeind NiederBipp [...] denen beyden gemeinden Wietlispach und Oberbipp *50 Kronen* baar gelt nachzugeben und zu entrichten.

Worbey aber allerseits genugsam erläüteret worden, daß diese machenschafften oder vergleich den weydgang gar nichts berühren solle.

Die Gemeinden nehmen den Vergleich an und geloben dem Vogt in die Hand, ihn zu halten; es werden zwei Exemplare, eines für Niederbipp, das andere für Wiedlisbach und Oberbipp, ausgefertigt und vom Vogt besiegelt. Datum.

SchuR von Bern bestätigen den Vergleich am 3. März 1741.

StABE, A I 426, 320–326.

BEMERKUNGEN

1. 1693 Februar 12. Auf Gutheißen des Vogts von Bipp verkauft die Gemeinde Farnern der Stadt Wiedlisbach unsern von Farneren gehabten antheil holtzrecht im sogenanten Längwald samt dem akerumm und anderen zůdienenden rechtsammen um *300 Pfund Pf. Berner Währung,* wie

auch noch über diß das holtzgeld nun fürohin ohne unser, dero von Farnern, entgeltnus jährlich abzůrichten etc. [...] *(Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 39 x 31 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt).*

2. 1707 August 8. Nach erneutem Streit zwischen den ehemaligen Nutzungsgemeinden am Längwald um einen Einschlag der Gemeinde Rumisberg im Längwald entscheiden im Auftrag von SchuR von Bern ein Mitglied des Täglichen Rats und der Vogt von Bipp gemeinsam: Erstlich daß weilen der ganze Attiswyl viertheil, darinnen nicht nur die von Attiswyl, sondern auch die von Rumisperg und Farneren begriffen, kein weidgangs recht in dem Lengwald hat, vermog *des Urteils von 1677, Art. 2,* nicht mehr als *50 Jucharten* auf einmal einzůschlagen befügt ist, jedoch daß solcher einschlag an durchgehender feldfahrt kein hindernus gebe und eher man einen neüwen mache, der alte beforderst allezeit außgeschlagen werde, ihnen, den Rumispergeren, welche gedachten vierhteil mit denen von Attiswyl und Farneren widerumb in drey theil getheilt und sie, die Rumisperger, ohngefahr den halben theil darvon besizen, anstatt der sonsten von ihnen eingeschlagenen *50 Jucharten* erdtrich im Lengwald auß gůten considerationen und weilen allerseits parteyen sich darzů verstanden, dryßig jucharten einzůschlagen vergönt sein solle. Denne daß die Rumisperger dißmalen und in das künfftig allezeit, wan sy dryßig jucharten einschlagen wollen, zůvor so viel jucharten außschlagen sollen, damit der weidgang, darzů die Rumisperger kein recht haben, nicht verschmäleret werde [...] *(Original: BurgerA Wiedlisbach, Perg. 62,5 x 36,5 cm, 2 Siegel in Holzkapsel eingehängt).*

3. 1731 August 28. Über das Urteil von 1730 (oben c) beschweren sich die Gemeinden Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp, dass nur über den Weidgang, nicht aber über den Holzhau geurteilt und der Gemeinde Niederbipp der beste Boden weggenommen und den Bannwilern übergeben worden sei. Nach nochmaliger Untersuchung des Falls bestätigen SchuR von Bern das obige Urteil mit folgender Erläuterung: Bezüglich des strittigen Niederbipper Waldbezirks, ihnen von Banwyl zum weydgang neüw verzeigt [...], das künfftighin auf diesem neüwen district wachsende holz daß alles dieses sowohl gegenwertig darauf stehende als künfftig alldort wachsende holz ohne außnahm denen NiderBipperen einzig und allein zugehören und heimbdienen, allermaßen selbige auch befügt seyn sollen, jehweilen den fünften theil von diesem bezirk zum holzaufwachs einzuschlagen, jedoch auf ein solche weiß, daß denen von Banwyl der zugang auf die weydfahrt in übrige vier theil nicht gehemmet werde [...] *(StABE, A I 424, 542-544; BurgerA Bannwil, Papier fol., als Nachtrag des Urteils von 1730; Papiersiegel aufgedrückt; Abschrift: Archiv der Burgerkorporation Scheurhof, Papier fol.).*

[1] *StABE, A I 426, 180–183.*

453. Amt Bipp. Mühlenfahrt des Müllers von Wangen über die Amtsgrenze ins Bipperamt

1680 Mai 8 – 1682 Oktober 3

a. 1680 Mai 8. Bern

Auf die Klage der Meisterschaft des Müllerhandwerks im Amt Bipp hatte der Vogt von Bipp dem Müller von Wangen die Mühlenfahrt im Amt verboten, der nun deshalb vor SchuR von Bern klagt und sein Recht auf diese als hergebrachte alte observanz und übung *reklamiert. Nach Untersuchung des Falls durch Deutschseckelmeister und Venner, nach Anhörung der Amtleute von Wangen*

und Bipp und Verhörung der Parteien entscheiden SchuR, daß die müller von Bipp in ihrer geführten beschwärd und beylaüffigen begehren wol, hingegen der müller von Wangen seines theils übel gegründt und die von ihme sonderlich fürgeschützte lange übung für einichs rechtmäßigs possessorium nit, sonder vilmehr für einen langwirigen mißbrauch und bloßen toleranz, so zu keinem rechten erwachsen können, zuhalten seye.

Urteilsbegründung: Neben dem, daß er den nachzug, so ihme von verhinderung solcher mühlefart zustehen möchte, umb gar vil zu hochgespannet hat, allermaßen in erwägung deren von der gegenpart angeführten nit unbillichen beschwärden und daß der verlurst und schaden der gesamten mülleren eines ambts dem ohne gnugsamen grund rechtens klagenden nachtheil eines einzigen meisters in mehrere beherzigung billich gezogen wirt, auch aus anderen hierin gehabten erheblichen rechtmäßigen bedencken und ursachen wir aus oberkeitlicher macht und befügsame und zu mehrer gleichförmigkeit mit der fast durchgehnden ordnung, durch welche die müller in den bezirk der ämbteren, da sie gesäßen, eingeschrancket werden, hiemit angesehen und geordnet:

[1] Daß er, der müller von Wangen, und andere ußere müller sich hinfüro der mühlefart in das ambt Bipp als die wir ihnen gäntzlichen abgestrickt und verpotten haben wellen, allerdings zeüberheben und zemüßigen haben.

[2] Hingegen aber die müller von Bipp, in ansehen der armen, welche nit vermögens sind, ihr getreid selbs in die mühle zu führen oder solches mit alzu großer unglegenheit dahin tragen müßten, anerpottener maßen nach dem reiglement [!], so unser ambtsman ihnen hierum vorschreiben soll, alle wochen zweymahl zu der kunden haüseren fahren, das getreid alda abholen und hernach das mähl herzuführen, darneben auch an mähl, krüsch und staub etwas mehr, als biß daher geschehen, nach außweisung unser müllerordnung getrewlich liferen und *überdies bei der Einbringung der obrigkeitlichen Zehnten helfen sollen.*

Damit aber niemand wider seinen willen an eint oder anderen müller gebunden werde, als soll einem jeden kunden, wan er vom eint oder anderen nach vermögen nit bedient wäre, sein getreid nach belieben, wo es ihme gefällig, zemühle zeführen, hiemit frey gestelt bleiben [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 415, 184–187.

b. 1682 Oktober 3. Bern

In Revision des obigen etwas zu geschwind außgewürkten *Urteils entscheiden SchuR nach erneuter Untersuchung des Falls wie folgt:* Daß weilen der müller zu Wangen hievor immerdar ins ampt Bipp gefahren, also in alter besitzung gewesen, der bezirk hinder Wangen dan gar klein und armüthig, auch mit benachbart-sollothurnischen mülleren überfahren, also daß wann er nit ins ambt Bipp (da auch wohl sollothurnische müller ihre kunden haben) fahren dörffe, er kümerlich speis und lohn, zugeschweigen den zins von seiner sonst theür erkaufften mühle gewinnen könte etc. Er, der müller zu Wangen, derowegen von der müh-

lifart über die Aaren mit recht nicht außgeschloßen, also die obgedachte wider ihne außgebrachte erkantnuß mit grund aufgehebt. Allein damit keinem zu vill und dem anderen zu billichen klagen kein anlaß gegeben und nachbarliche einigkeit gepflanzet werden, wohl etwan ein billichmäßiges temperament und abtheilung gemacht werden können, inmaßen wir in aufhebung *des obigen Urteils* hiemit endlichen erkent haben wollend:

Daß dem müller zu Wangen in jeglicher wochen zweymahl und das ohne einiche umbfahrt den nechsten wäg in das dorff Nider Bipp zefahren zugelaßen. Er aber ußert diesem dorf weder im hin- noch widerfahren im amt Bipp niemandem einich getreidt abzunemmen befügt, sonderen von selbigen, ob sie selbsten es ihme in seine mühli bringen wollind, zuerwarten schuldig sein solle, bey zehen pfunden buß, die er von jeglichem mahl, da er ußert dem dorf Nider Bipp von jemandem in selbigem amt zu mühli laden oder mehr als die bestimten zweymahl in der wochen dahin fahren wurde, ohnnachläßig zuhanden eines jewesenden vogts zu Bipp bezahlen. Und fahls er daran sich nit stoßen wolte, mehrerer straff gewärtig, der kosten aber von bestens wegen wettgeschlagen sein solle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 415, 629 f.

454. Niederbipp, Walliswil. Gemeinsames Burgerrecht: Auswirkung auf Gebühren und Steuern. Abschaffung

a. Ansetzung des Burgergelds

1688 November 7

Nach dem sich etwaß gespans erhebt zwüschen der gmein Niderbipp, eines theils, und dero von Wallisweyl, das burgrecht beträffent, am andern theil, *entscheidet der Vogt, dass namentlich genannte Männer für ihr Burgerrecht 20 Kronen auszulegen haben.* Wan aber noch andere, noch ledige, die jetzmahlen noch nicht haußheblich, die selben, wan sye sich auch haußheblich setzen werden, sollen sy schuldig sein, gleich wie die anderen, sich mit der gmein zů setzen. Und sölle hiemit vorstehends burggelt in zween theil getheilt, den einden theil zu handen der gmein Nider Bipp, den anderen theil denen von Walliswyl gefolgen, darbey aber sey zu wüßen, daß die von Walliswyl von ihrem antheil schuldig sein söllen 10 ϟ in daß reyß geldt zu erlegen. *Diese Absprache geschieht in Anwesenheit der Vierer der Gemeinde Niederbipp und Vertretern der Gemeinde Walliswil.*

BurgerA Niederbipp, Papier fol. (eingebunden in Prozessakten 1859).

b. Besteuerung der Hintersässen

1716 Oktober 2. Bipp

Alexander von Wattenwyl, Vogt von Bipp, urkundet im Streit der Gemeinden Niederbipp und Walliswil um die Besteuerung der Hintersässen. Die Frage der Gemeinde Niederbipp, ob mir sey nit bey ihren allten herkommen oder grechtikeiten wollen lo verblyben oder mir ihnen daß hinderseßgelts nit schuldig seygen? *beantwortet Walliswil: Sie hätten Holz und Feld in eigener Nutzung und müssten sie auch einfristen,* außgenommen das hochgebirg, und auch die jenigen anzunemmen, wo sey in der gemeinn Walliswyl burgerlich setzen wollen und sey von denen beschwärten haben, wann sey in d'armuht kommen. *Dagegen sei mrgh* hochwalt theilt worden und sey ihre hingerseßen nicht mehr können aus dem ganzen wald poltzen[a], wie von alters har und ihnen ihr antheill holtz von denen Ober Bippren ist zugetheilt worden und mir müsen daßselbig in unseren eigenen kosten infristen und schirmen und auch die hindersäßen daruß poltzen und alle beschwärte des hoffs ußrichten und erleiden müse. Sonder aber daß die von Niderpipp nicht mehr vier und bahnwarten seygen wie von alterhar über die gemeinn Walliswyl und die von Walliswyl ihre eigne vierer und banwahrten haben und mir diesälbigen in unseren kösten versölten und erhalten müsen und die von NiderBipp ihrer hindersäß gält von ihren hingersäßen allein behalten und in keinen wägen nütt von ihnen heygen, so vermeind die gemeinn von Walliswyl heiter sey, seygen ihnen von ihren hingersäßen auch [nütt] schulldig, will sey von densälbigen keine beschwährten haben. *Diese Erläuterungen werden von den Parteien schriftlich erbeten. Siegler: Der Vogt. Zeugen im Gericht. Schreibervermerk.*

Original: *BurgerA Niederbipp, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel, eingebunden in Prozessakten 1813–1817.*

c. Abschaffung des gemeinsamen Burgerrechts

1740 Februar 28

Im Streit der Gemeinden Niederbipp und Walliswil um die Burgeraufnahmen kommt der folgende Vergleich zustande: [1] Daß es führohin und zu allen zeiten denen von Wallißweil ohne der gemeind Niderbipp begrüeßung und consens freystehen und zugelaßen seyn solle, nach ihrem gutduncken außere und frembde zu burgeren zu Wallißweil anzunemmen und die burger gelter einzig für sie zu erheben und zu beziehen.

[2] Wann diejenigen, so die von Wallisweil von heüte dato an und in künftigen zeiten zu ihren burgeren annemmen oder dero nachkomende über kurz oder lang in mangel und armuht gerathen werden, daß allsdenn die gemeind Niederbipp derselben halber genzlich entladen, ledig und loßgelaßen seyn, mithin sie von Wallisweil selbige ohne deren von Niederbipp entgeldt erhalten, verpflegen

und versorgen solten. Für diesere der gemeinde Niederbipp zugestandene entladung und erlaßung der künftighin zu Wallisweil annemenden und verarmenden burgeren aber sollen sie von Niederbipp denen von Wallisweil fünf und zwanzig kronen Bern währung entrichten und geben, so sie auch allbereit baar erlegt und bezalt haben [...]

[3] Wer vor dieser Konvention in Walliswil angenommen wurde, jederzeit auch zu Niederbipp sowohl als zu Wallisweil ihres burgerrecht haben sollen und fals die selben oder dero descendenten über kurz oder lang verarmen sollten, allsdann die gemeind Niderbipp denen von Wallisweil nach bißharigen rechten und gewohnheit helfen solle, solche zum halben theil erhalten und verpflegen [...]

[4] Weiter ist abgesprochen, wann ein burger von Wallisweil (so vor dieser machenschaft daselbsten angenommen worden) über kurz oder lang nach Niederbipp ziehen und sich allda haußhäblich sezen will, daß dannzumahlen ein solcher der gemeind Niderbipp drey kronen einzug geld erlegen solle, deßgleichen auch, wann ein von Wallisweil nach Niderbipp gezogener allte burger wieder von dannen nach Wallisweil ziehen und sich daselbsten haushäblich niderlaßen will, allsdann ein solcher auch denen von Wallisweil gleichfals drey kronen einzuggeld entrichten soll [...] *Datum. Schreiber: David Steiger, Notar, Landschreiber.*

Abschriften: *1. BurgerA Niederbipp, Papier fol. (Abschrift von 1801), eingebunden wie b; 2. Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 297–299.*

[a] *Für: beholzen.*

455. Amt Bipp. Gewerbekonzessionen

1695 Mai 7 – 1724 März 8

a. Ein Schmiedenrecht für Rumisberg und Farnern zusammen

1695 Mai 7. Bern

Auf den mündlichen Bericht des Vogts von Bipp, Antoni von Graffenried, welcher maßen der örter Růmisperg und Farneren [...] sich ein zeith daher sowohl an haußhaltungen alß an dem landtbauw so weit vermehrt und zugenommen, daß anstatt besagte öhrter vor kurtzem nur in etwelchen wenig höööffen bestanden, dieselben nunmehro zu zimlichen dörfferen geworden, inmaßen ihnen unumbgenglich von nöhten sein wölle, eine schmitten zuhaben, ihrer nohturfft, diser alß raucher berg- und felßechten enden so viel isenwerck verschlißen, von anderen schmitten aber sehr entlegen, desto beßer zusteüren, *werden SchuR von Bern um Erteilung eines Schmiedenrechts ersucht. Dieses wird den beiden Gemeinden*

bewilligt, nämlich alda an eintwederem ort eine schmitten bauwen und uffrichten zulaßen gegen erlag zweyer pfunden ewigen bodenzinses, jährlichen in unser schloß Bipp zeentrichten [...] *Datum.*

StABE, A I 418, 464 f.

b. Nagelschmiede für Niederbipp

1724 März 8. Bern

Dem Ersuchen des Nagelschmieds Ulrich Felber von Niederbipp um Gewährung einer Nagelschmiede-Konzession, da derenden seit langer zeith kein nagelschmitten gewesen, er nun auch würklich zu einem meister nagelschmid handtwerks ordenlich angenommen worden, *entsprechen SchuR von Bern, nachdem dagegen außer dem Hufschmied niemand opponiert hat,* der heiteren meinung jedennoch, daß er keine arbeit und nägell allda zemachen undternemmen solle, so den huffschmiden anhängig. *Für die Konzession zahlt Felber 10 ß Bodenzins ans Schloss Bipp. Datum.*

StABE, A I 423, 115 f.

Weitere Gewerbekonzessionen:

1. 1756 April 10. Sägerei in Rumisberg: Die Gemeinde Rumisberg ersucht SchuR um Bewilligung einer Sägerei, damit jeniges zu laden dienliches holz sie allda zurüsten laßen mögen, was ihr bewilligt wird an einem ihnen beliebigen orth in dem Rumisperger gemeind bezirk *gegen jährliche Zahlung von einem Pfund Pf. an das Schloss Bipp [...] (StABE, A I 430, 220 f.).*

2. 1758 Juli 8. Schlosserkonzession ad personam in Wiedlisbach: SchuR von Bern erteilen Rudolf Wagner von Wiedlisbach auf dessen Ersuchen, gestalten er das schloßer handwerk erlehrnet, *die Bewilligung* als einem erfahrnen meister und in absehen des nutzens, welches dem publico der enden hierdurch zu statten kommen kan [...], daß er für seine person allein und in so lang er bey leben seyn wird, das schloßer handwerk in seinem hauß zu Wiedlisbach treiben und ausüben möge under ausdruckenlichen restriction, daß alda keine ehehaffte zu formlicher aufrichtung einer eß ertheilt seyn noch platz haben, auch diese concession mit seinem tod auch ein end nemmen solle [...] *(StABE, A I 430, 637).*

3. 1789 Februar 21. Konzession für eine Gipsmühle in Attiswil: SchuR gestatten Samuel Wyß von Attiswil auf dessen Begehren zu beßerer benuzung der gypsgruben zu Attiswyl und Rummisberg *die Errichtung einer* gyps reibe oder stampfe [...], jedoch unter der auflag von zweyen määs dinkel bodenzins *an das Schloss Bipp und mit dem Vorbehalt,* daß der impetrant diese seine fabrication in bestmöglichen stand stellen, sich guter, vorzüglich zu gebäüden dienlicher waar befleißen soll [...] *(StABE, A I 444, 382–384).*

4. 1790 Mai 22. Konzession für eine Gipsmühle in Oberbipp: SchuR gestatten dem Müller Jakob Geiser von Oberbipp, gestützt auf das Vorkommen von gipsstein *auf eigenem Land, die Einrichtung einer Gipsmühle in seiner bereits bestehenden, konzessionierten Reibmühle, ferner auch den Verkauf der Ware. Bodenzins von 2 Mäß Dinkel ans Schloss Bipp [...] (StABE, A I 445, 272–274).*

456. Niederbipp, Rufshausen. Gemeinsames Burgerrecht (Burgrecht)

1696 Februar 7[a]

Nachdemme sich etwaß spanß oder mishälligkeit hat wöllen zutragen und eröügen zwüschen einer gmein Niderbipp, eins theils, und dero von Ruffshußen, als der gmein Niderbipp zugehörig, anderstheils, umb und wegen des burg[-], inzug[-] und hindersäßgelts wie auch allen anderen zufelligen sachen, es seye gleich in täll oder anlagen, mit einanderen wie von alter har im bruch gewesen, sein verbleibens haben und sye, die von Niderbipp fürgesetzte, ihnen, gedachten von Ruffshußen, es sey von täll oder anlagen oder anderen zufelligen sachen laßen wüßen wie auch sowoll in gemeinen jahr rechnung, damit sy wüßen mögen, wo und wie solliches alles, es sey inzug[-], burg[-] oder hindersäßgelt, wie auch alle andere täll und anlagen seyen angewendt worden. Hiemit solliches alles wie von alter har syn verbleibens haben sölle. Deßen sy zu beiderseits condent und zufriden geweßen; zur bekrefftigung deßen haben sy sich eigen händig underschrieben. *Datum. Unterzeichner: Hans Ledermann und Jakob Bohnenblust.*

Abschrift: *Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 194.*

[a] *Jahreszahl korrigiert, unklar ob 1686 oder 1696.*

457. Attiswil. Der Sandwurf an der Aare ist obrigkeitlicher Reisgrund

1716 Februar 1 – 1717 Januar 29

a. 1716 Februar 1. Bern

Auf Grund der Information, waß es eigentlich des sandwurffs[1] halb bey Attißweil für eine bewandtnuß habe und wie solches an nutzen gestelt werden könne, *entscheiden SchuR von Bern:* Weilen alle reißgründ *mngh* zustehen, diser dan sich an dem vesten land angehefftet und von der großen insull abgesönderet ist, die Attißweiler auch, fahls etwas schadens wider recht denen particularen zustoßen thäte, selbigen zuersetzen sich erpieten, als habend ihr gnaden aus solchen betrachtungen denen Attisweileren ferners zugelasen, sand abführen und desen zu gutem der akeren sich bedienen zu mögen. Wan dan hernach der march halb etwas streitigkeit waltet und deswegen ein augenschein begehrt wurde, daß denzumahlen sie, die beyden herren ambtleüth von Wangen und Bipp, *sich bei Deutsch-Seckelmeister und Vennern melden sollen.*

StABE, A II 653, 213 f.

b. 1717 Januar 29. Bern

Zwischen den Amtleuten von Wangen und Bipp entstand Streit um die Zuständigkeit für den Sandwurf in der Aare: Wie namblich der urbahr zu Bip heiter mitgebe, daß dz ambt Bip sich biß an die Aaren extendiren thüge und der streitige sandtwurff auff seithen Bip am festen landt lige, *entscheiden SchuR von Bern,* daß obberührter streitige sandtwurff nicht nach Wangen, sondern nach Bip gehören solle [...]

StABE, A II 655, 224.

[1] *Es handelt sich um den zu Wangen gehörenden Bernerschachen; dieses von der Aare angeschwemmte Schachenland gehörte im 15. Jahrhundert zum Sankt-Pauls-Twing des Priors von Wangen (s. Nr. 63).*

458. Vogtei Bipp. Obrigkeitlicher Schutz für Handwerker vor Diffamierung bei Arbeiten am Galgen

1736 August 27. Bern

Der Amtmann auf Schloss Bipp gelangt an SchuR von Bern, was maßen diejenige handwerksleüthe, so zu wiederauffrichtung deß hochgrichts der enden erforderlich, bevorderst um den gewohnten schirmbrief bittlich anhalten, damit ihnen solches nicht nachtheillig noch vorwerfflich seyn möge. *SchuR entsprechen dem Begehren der Handwerker,* daß ihnen die dißohrts verrichtende arbeit und handanlegung an ehren allerdings ohnschädlich seyn und von niemand verweißlich vorgehalten werden solle, maßen wir ihnen zu diesem end hin unseren oberkeitlichen schutz und schirm zugesagt haben und die übertrettere in gebührende straaff ziehen laßen wurden [...] *Datum.*

StABE, A I 425, 375.

459. Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp, Walliswil. Aufteilung des Weidgangs im Längwald

1745 Mai 19. Bipp

Der langjährige Streit zwischen den am Längwald nutzungsberechtigten Gemeinden konnte bezüglich des Holzhaus durch obrigkeitlichen Entscheid beigelegt werden (s. Nr. 452 a–e), nicht jedoch der Streit um den Weidgang wegen jederzeit vorgefallenen difficultæten, *da die Gemeinden* ihr veich einander zu trutz auf die weyd außgelaßen haben, dardurch der weydgang sich nicht geaüff-

net, sondern im gegentheil in grösten ruin und abgang gerahten. *Um die Streitsituation zu beenden, schlägt Abraham Freudenreich, des Großen Rats und Landvogt auf Bipp, den Gemeinden eine Aufteilung des Weidgangs vor; auf ihr Ersuchen arbeitet er nach eingenommenem Augenschein den folgenden Vergleich aus:*

[1] Solle es bey dem holzhauw, acherumb und einbahnung nach *mrgh* verordnungen wie auch alter gebraüchen und gewohnheitten durchauß sein verbleiben haben.

[2] Den weydgang betreffend, so solle einer jeden gemeind weydgang-bezirk bey der hochoberkeitlich gemachten holzhauws-ausmarchung verbleiben, außert daß die gemeind OberBipp der gemeind Wallißwyl und ihren nachkommenden, weilen sie in ihrem holzhauw-bezirk alzuwenig weydgang haben, von ihrem OberBipper weydgang-bezirk, so an der gemeind Wallißwyl kilchstapfen-bahn stoßet und anjezo außgelocheret und außgemarchet ist, in circa 15 jucharten von nun an zu nuzen und zu weyden zustellen und übergeben solle. Hierbey haben die gemeinden Wiedlischbach [!] und OberBipp sich declarirt, daß wann der gemeind Wallißwyl veichtränke eintrocknen, oder sonsten daran mangel haben sollte, sie der gemeind Wallißwyl ganz willig zulaßen wollen, nachbey ihrer weyd einen brunnen auf ihrer beyden gemeinden weyd zu suchen, zu graben und auf die Wallißwyler-weyd zu leiten.

[3] Weilen die gemeind OberBipp von ihrem weydgang-bezirk der gemeind Wallißwyl in circa fünfzechen jucharten und die gemeind NiederBipp auch von ihrem weydgang-bezirk der gemeind Banhwyl [!] schon vor etlichen jahren ein stuk hat zustellen müßen, damit aber diese beyde gemeinden widerumb entschädnet werden möchten, so sollen die drey berg-viertel-weyden, in welchen denen entfernten bergdorffschafften nur der holzhauw, nicht aber der weydgang zugetheillt worden, in zwey gleiche theil abgetheillt werden; *Ober- und Niederbipp erhalten je eine Hälfte.*

Damit aber die gemeind OberBipp umb ihres veich zu tränken nicht allzuweit und in anderer gemeinden weyden fahren müßte, so sollen die gemeinden Wiedlispach und NiederBipp schuldig und verbunden seyn, besagter gemeind auf ihrer OberBipper gemeind weyd einen brunnen in ihr der gemeinden Wiedlispach, Ober- und NiederBipp selbst eygenen cösten graben und in brauchbahren stand sezen zu laßen, nachwehrts dann solle der gemeind OberBipp auch obligen, diesen brunnen ohne offtermeldter beyder gemeinden fernere entgeltnuß in ehren erhalten.

Vertreter der Gemeinden nehmen den Vergleich dankbar an und geloben dem Landvogt mit mund und hand, *diesen einzuhalten. Auf ihren Wunsch wird der Vergleich ausgefertigt und vom Landvogt besiegelt. Datum.*

SchuR von Bern bestätigen den Vergleich am 3. Juni 1745.

StABE, A I 428, 17–23. ***Original:*** *BurgerA Niederbipp, Papier fol., 2 aufgedrückte Papiersiegel fehlen.* ***Abschriften:*** *1. Archiv der Burgerkorporation Scheurhof, Papier fol., durch Landschreiberei Wangen beglaubigt; 2. Archiv der WKF-Korporation Niederbipp, Burgerbuch 17. Jh., S. 300 bis 303.*

460. Amt Bipp. Aufteilung der Acherums-Weide zwischen den Gemeinden des Amts und der Gemeinde Bannwil

1750 Juni 19/23

Nachdem zwischen den Gemeinden des Amtes Bipp und der Gemeinde Bannwil um die Nutzung des Acherums in der Sommerweide von Bannwil, Bähnli *genannt, Streit ausgebrochen war, der zu kostspieligen Prozessen und Animositäten zwischen den Gemeinden führte, haben sich diese schließlich auf Druck der Landvögte von Aarwangen und Bipp zu einer Aufteilung der Weiderechte bereitgefunden. Der Vergleich lautet wie folgt:*

[1] Namblichen es überlaßen die gemeinden deß amts Bipp wie auch die Scheürhööffer zu Aarwangen der gemeind Bahnwyl und ihren nachkommenden denjenigen gleichen district und bezirck, so sie schon seith ohngefähr 9 oder 10 jahren deß weydgangs halber genutzet, darinn auch das streitig gewesene Bähnli begriffen, fürohin auch deß acherumbs halber eintzig und allein innzuhaben und zu nutzen, so daß hiemit sie, die gemeind Bahnwyl, von nun an und in künfftigen zeiten von denen gemeinden deß amts Bipp deß acherumbs halber in den gleichen marchen und limiten abgesönderet seyn soll, wie sie schon allbereit deß weydgangs halber gesönderet gewesen. *Folgt Grenzbeschreibung des Bannwiler Bezirks.*

[2] Hingegen soll mehrgedachte gemeind Bahnwyl fürohin zu keinen zeiten mehr mit ihren schweinen in den übrigen Längwald, was außert diesen jetzbeschriebenen marchen und limiten gelegen, zu fahren befüegt, sondern in genandten zihlen und marchen zu verbleiben pflichtig seyn. Gestallten der übrige Längwald denen gemeinden deß amts Bipp so wohl deß acherumbs als weydgangs halber zugehören, denen dargegen aber auch obligen soll, die mast schwein der schlößeren Wangen und Bipp, auch der zweyen pfrund häüseren im amt Bipp und der landschreiberey Wangen jehweilen über sich zu nemmen, ohne deren von Bahnwyl entgeltnus. Alle dißöhrtiger streitigkeiten wegen ergangene kösten dann sollend unter den partheyen wettgeschlagen seyn.

Die Gemeinden nehmen den Vergleich an und geloben, ihn zu halten. Urkundsvermerk. Siegler: Landvögte Emanuel Schmalz von Aarwangen und Anton Heinrich von Gingins von Bipp.

Die Parteienvertreter, nämlich Johann Tschumi, Burgermeister und Gerichtssässe, namens der Burgerschaft von Wiedlisbach, Rudolf Anderegg, Weibel, namens der Gemeinde Attiswil, Peter Ischi, Vier, namens der Gemeinde Rumisberg, Peter Obi, Vier, namens der Gemeinde Oberbipp, Hans Andres, Bannwart, namens der Scheurhöfe, von seiten der Gemeinde Bannwil Christoffel Lüthi, Gerichtssässe, und Jakob Christen, Schulmeister sowie Andres Obrist, Müller in Aarwangen, mit Anteil am Acherum im Längwald, beschwören die Annahme des Vergleichs in Gegenwart dreier Zeugen von Madiswil. Namens der Gemeinde Niederbipp schwören Durs Freudiger, Weibel, und Philipp Müller, Vier, in Ge-

genwart zweier Zeugen aus Biel und Bern. Datum. Schreibersignatur: David Steiger, Notar, Landschreiber.

Originale: *A. StABE, F. Wangen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); B. BurgerA Bannwil, Perg. 54 x 38,5 cm, 2 aufgedrückte Papiersiegel abgefallen.*

BEMERKUNG

1748 Januar 27. Im Streit der Gemeinden im Amt Bipp und der Gemeinde Bannwil weisen SchuR von Bern Bannwils Forderung ab, das Acherum in Bähnli allein ohne Beteiligung der andern Gemeinden nutzen zu können (Original: GdeA Bannwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

461. Amt Bipp. Reglement zur Äufnung von Gemeinde- und Armengut; Formen der Steuerveranlagung

1756 August 25 – 1785 Oktober 10

a. Gemeinden Oberbipp, Niederbipp, Rumisberg, Wolfisberg, Walliswil, Schwarzhäusern

1756 August 25. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Bipp: Die von den sechs Gemeinden vorgelegten folgenden Artikel, wie künftig Gemeinde- und Armengut zu äufnen seien, werden von SchuR bestätigt:

1. Daß ein jeder in der gemeind, er seye burger oder hindersäß, wan ihme ein erb zufallen thäte, so nicht von seinen elteren harkommen wurde, als von bruder, schwöster, stief-elteren oder von anderen verwandten oder freünden, von jeglichem hundert gulden ein gulden in das armen guth zu bezahlen haben solle.

2. Wan sich jemand in einer gemeind mit einer weibs person, die nit aus dem amt Bipp wäre, verheürathen wurde und von ihra mittel bekommen solte, daß ein solcher von seinem bekommenden weiberguth von einhunderth gulden ein gulden in das armen guth zu erlegen verpflichtete seyn solle.

3. Fahls in denen gemeinden hintersäsen angenommen werden, so sollen diese annemmenden hintersaßen (anstatt sie bißhieher verbunden waren, einem jeden gemeinds genoßen ein halb maas weins und um ein halb bazen brodt zu geben) künfftighin vor ihre annemmung eine gewüße suma gelts, nahmlich so viel dieser wein und brodt möchte bringen, zu handen der armen auszurichten schuldig seyn.

4. Sollen die von Rümischberg allein infolg ihres gethanen anerbietens gehalten seyn, zum trost ihrer vielen armen jegliches recht ihrer besizenden kühe- und gusti-bergen mit einem pfund in gelt anzulegen.

Deßen ihr *[Landvogt]* nun berichtet werdet, um es den interessierten gemeinden zum verhalt eröffnen und darobhalten, auch solches seines ohrts einschreiben laßen zu können. *Datum.*

StABE, A I 430, 251–254.

b. Gemeinde Attiswil

1785 Oktober 10. Bern

In einer Bittschrift machte die Gemeinde Attiswil auf die in ihrer Gemeinde herrschende Parteiung aufmerksam: An der Gemeindeversammlung vom 7. April 1784 hatte das Mehr beschlossen, alle Güter auf Gemeindeboden schätzen zu lassen und Landes- und Dorfsteuern gemäß dieser Schätzung anzulegen. Eine Minderheit begehrte dagegen keine Änderung, dass nämlich wie bis anhin sämtliche Steuern, Tellen und Militärlasten auf alle Güter nach dem wahren werth *verteilt würden und Landeigentümer befügt seien, ihr Land nach Belieben zu nutzen. Nach der Parteienbefragung erlassen SchuR von Bern das folgende Reglement:*

1. Soll alles in der einung von Attiswyl von eingeseßenen burgeren oder hintersäßen besizendes land in drey claßen, nemlich in gutes, mittelmäßiges und schlechtes land abgetheilt werden, welche eintheillung von nun an alsobald durch *[aus]* benachbarten gemeinden genommene, von unserm amtmann zu Bipp expresse hiezu verordnete beeidigte männer soll vorgenommen und bestimmet werden.

2. Nach dieser gemachten eintheillung soll ein jeder besizer bey jeder anlaag von dem guten land 4 bz., von dem mittelmäßigen 3 bz. und von dem schlechten 2 bz. von einem maad oder jucharten entrichten. Wenn aber ein particular in allem nicht ein maad oder eine jucharten land besizen thäte, so soll derselbe davon keine anlag entrichten.

Von einer bünden von 1 mäs hanfsamen soll bezalt werden 2 bz., von einem weidrecht in dem berg Teüffelen 4 bz., von einem weidrecht in dem Reckenaker 2 bz. Von denen ehehaften soll bezalt werden als von dem wirthshaus zum Löwen 26 bz., von dem wirthshaus zum Bären 26 bz., von der mühle 40 bz.

Von allen diesen anlagen sollen die güter, welche von außeren, in der gemeind nicht wohnenden besizeren, es seye aus dem canton Sollothurn oder aus denen benachbarten gemeinden, in unseren landen gegenwärtig beseßen werden, befreyet seyn; sollten aber von diesen güetheren über früh oder spath in eingeseßene burgeren oder hintersäßen handen kommen, so sollen selbige allsobald classiert und auf obgemeltem fuß angeleget werden.

3. Vermittelst dieser anlag und aus dem davon erhobenen geld sollen alle offentliche und gemeine beschwerden und landkösten sowohl von den hohen gerichten als andere *[wie]* brandsteüren, maréchaussée-anlag, oberkeitliche und straßenfuhrungen, erhaltung der gemeinen gebaüden, bächen, brunnen, allmosen, in so weit das allmosengut nicht hinreichen mag, ohne einiche ausnahme be-

stritten werden, so daß alle andere arten von anlagen, von welcher art sie seyen, und zwar insbesonders die per haushaltung järlich eingelegte 18 bz. für brandsteüren und 5 bz. zu gemeinen anlagen von nun an aufhören und nicht mehr erhoben werden sollen. Gemeine werk und handtagwen allein ausgenommen, welche bishero jedermann ohne ausnahm zu leisten schuldig verbleibet.

4. Was die dragoner und artillerie pferdt betrift, soll dießorts alles auf dem bißherigen fuß verbleiben mit der einzigen abänderung, daß demjenigen, welcher einen dragoner stellt, alljährlich an seinem beyschuß zu denen anlagen 40 bz. soll abgezogen werden.

5. Diese anlag soll auf obbestimtem fuß von denen vorgesezten ohne schonen bezogen und darfür auch jährlich der versambten gemeind getreüe und specificierliche rechnung abgelegt werden.

6. Wann die antwortere ihren schluß dahin gesezt haben, daß sie wünschten, daß der anlagen halber alles auf dem alten fuß bleiben oder aber daß die eigenthümmer der grundstüken befüegt seyn sollen, ihr land nach ihrem eigenen belieben eigenthumlich nuzen zu können, so haben wir aus habenden triftigen gründen dieselben in ihrem dießörtigen begehren abgewiesen und laßen es des weydrechten und der weidfahrt in denen dorfmatten halber ohnabgeänderet bey der alten übung verbleiben.

7. Endlich haben wir der geißen halb erkennt, daß einer armen haushaltung nicht erlaubt seyn solle, mehr als höchstens zwey geißen, die sie von faßnachten an ihrem futter gehalten, auf die allment oder auf die zwey berge zu treiben und daß diese geißen daselbsten nur an solchen orten weiden, wo sie dem aufwachsenden jungen holz nicht schaden zufüegen können, worauf die gemeind und besonders die bannwarten und übrige vorgesezte bey ihrer aufhabenden pflicht achten und die fehlbahren unserm amtsmann verleiden sollen, damit sie zur verantwortung und straffe können gezogen werden.

Diese Verordnung soll in den Schlossbüchern eingetragen und der Gemeinde davon eine Abschrift gemacht werden; die Handhabung obliegt dem Landvogt auf Bipp. Datum.

StABE, A I 442, 526–533.

BEMERKUNGEN

1. 1785 März 30. Auf ihr Begehren wird der Gemeinde Attiswil dasselbe Reglement wie den übrigen Gemeinden erteilt mit folgenden Änderungen: [Zu Art. 3] Die Hintersässen zahlen anstelle von Wein und Brot in geld zehen kreüzer zu handen der armen [...] Hiebey aber ist unser wille, daß dieses armengut nicht eher angegriffen, sondern allezeit die zinsen zum capital geschlagen werden sollen, biß daß das kapital auf *4000 Gulden* angestiegen seyn wird. *[Artikel 4 entfällt. Es folgt der Auftrag an den Landvogt von Bipp]:* Übrigens dann tragen wir euch noch auf, euch zu erkundigen, ob nicht die eint- oder andere der gemeinden Ober- und Niederbipp, Rumisberg, Wolfisberg, Walliswyl und Schwarzhäüseren das ihnen 1756 ertheilte gleiche reglement nicht angenommen habe, als welchenfals ihr auch selbige zu annehm desselben zu bewegen trachten werdet. *Datum (StABE, A I 442, 290–292).*

2. 1787 März 26. Auf Begehren der Gemeinde Attiswil fügen SchuR von Bern dem Art. 2 des Reglements von 1785 (b) den folgenden Zusatz an: Daß auch die haüser und gebaüwd gleich dem

erdrich geschäzt und mithin von 100 gl. schazung jährlich oder bey jeder anlag (selbige mag dann in minder oder mehr als einem jahr vorkommen) jehweilen ein bazen in die gemeine anlage eingeschoßen werden solle. Dabey wir erkent und verordnet, daß die haüser, welche an und vor sich selbst vielen zufählen und cösten unterworffen, alsdan nicht noch darüber aus in die claß der fuhrungen gezogen werden sollen, indeme das erdrich, worauf die gebaüde stehen, würklich zu den fuhrungen eingetheilt sich befindet [...] *(StABE, A I 443, 341–342).*

3. 1794 Juli 24. Auf Ersuchen von Attiswil ändern SchuR von Bern das Reglement von 1785, auf dass die gemeinde alle außere hinter ihr güter besizende particularen ohne ausnahm für alle allgemeine land- und armen beschwerden nach ausweis üblichen taxes gleich den innern güterbesizenden burgern und hinterseßen anlegen möge [...] *(StABE, A I 447, 282 f.).*

462. Wiedlisbach. Holzordnung der Stadtgemeinde

1758 März 9/21. Wiedlisbach

Zuwüßen seye hiermit, wie daß schon sint geraumer zeit daher in hiesiger waldung und sonderlich in dem Längwald mißbräüchlich beschehen, daß wann man stehendes bauw- und stäckenholz außgegeben, selbiges dann noch offt lange jahr ist stehen geblieben, wordurch dem holzwachs großen schaden zugefügt worden, weilen ja während dieser zeit nicht nur unter dem außgegebenen großen holz kein junges gewachsen, sonderen bey der hauwung dieses holzes dennzumahlen noch viel junges holz ist verderbt worden. Danahen auch schon mehrmahlen bey versamlung der ehrenden burgeren ist gemeehret worden, daß solches holz, wo es nach verfließung jahr und tags noch stehend gefunden wurde, nicht dem, so es gegeben worden, sonderen alsdann wiederum der burgerschafft heimfallen solle, um wider darmit zu schalten und zuthun wie zuvor. Solche meehr aber sind biß dato nirgend eingeschrieben und auch nicht exequirt worden [...]

Gleichen tag ist durch den burgermeister vorgebracht worden, daß aus befelch *urgh und des Landvogts* bey der herrschaffts bůß bey jedem dürren haag soll der dritte theil grun gepflantzet werden [...]

GdeA Wiedlisbach, Gemeindebuch 18./19. Jh., S. 21 f.

463. Amt Bipp. Ordnung für Profosen und Tagwächter (Projekt)

1758 September 4

Instruction vor die provosen im ambt Bipp

1° Es sollen die provosen ihren dienst fleißig und getreülich abwarten und zu dem ende unter keinem vorwand zu keinen arbeit- und werken sich gebrauchen laßen. Im fahl sie aber vor sich unentbährliche geschäffte häten, so mögen sie sich wohl vor einen tag lang und nicht länger von ihrem posten wegg begeben, dennoch mit dem geding, daß sie an ihre stell ein anderen wackeren mann stellen

und dem burgermeister allda selbsten seine abwesenheit, und wen er an seinen plaz gestelt habe, ansagen.

2° Sollen sie ihren posten oder plaz an einen ohrt haben, da gewohnlich frömbde und einheimbsche zu gehen oder zufahren pflegen und sollen allda verbleiben biß gegen abend um vier uhr. Hernach soll er im ganzen ohrt ein kehr machen um zu schauen, ob etwann frömbde strolchen oder bätler sich allda befinden und herberg begehrten. In dem fahl sollen sie dieselben alsobald in den spitahl zur herberg führen, weigerenden fahl sollen sie dem vorgesezten ein oder zwey mann forderen, die ihnen hülff leisten söllen.

3° Sollen sie auch achtung geben, daß in dem stättlin und deßen bezirck keine bätler von anderen gemeinden im ambt allda bätlen thuyen. Und im fahl sie dergleichen antreffen thäten, so sollen sie dieselben vor das erste mahl freündlich wegg und nach hauß mahnen; wann sie aber die gleichen zum zweyten mahl antreffen wurden, so sollen sie die selben bis in ihr dorff führen und dem dortigen provos übergeben mit beträüwen, wo man sie noch ferners in dem stättlin antreffe, so werden sie selbige dem herrn landvogt zur bestraffung zuführen, welches sie auch, so es geschehen wurde, thun sollen.

4° Sollen gar keine bätelfuhrungen, außert die ein attestatum haben, entweders von ihr gnaden Insul, daß sie in ihr heimath wider zuruck, oder von einem ambtsman, daß sie in die insel sollen geführt werden, annemmen, sonderen solche, wann sie von Solothurn, Basel etc. kommen, fründlich fortweisen, weigerenden fahls sollen sie den fuhrmann beträüwen, daß wann er seine fuhrung nicht werde zuruck nemmen, so werden sie den fuhrmann ins schloß führen.

5° Sollen sie alle frembde durchpassierende anhalten und ihnen päß abforderen. Die, so keine bey sich haben, sollen sie alsobald zuruck weisen; die aber, so päß bey sich haben, sollen sie die päß genauw erdauren, ob sie alt seyen, ob sie mit authentischen siglen und unterschrifften versehen seyen, item ob derjenige, so ein solcher paß hat, ob er der jenigen route oder dem jenigen wegg, so ihme im paß vorgeschrieben worden ist, nachgegangen seye oder ob er bald hier, bald dort rolierdt habe. Und wann die provosen etwas verdächtiges in dem paß vermerken könten, so sollen sie ein solchen ins schloß zur examination führen; und im fahl sie die päß nit lesen könten, so sollen sie dieselben entweders denen wihrten im stättlein oder einem vorgesezten zu lesen übergeben. Wann sie aber in dem paß nichts verdächtiges erfinden werden, so sollen sie denselben unterschreiben. Die jenigen persohnen aber, so sich als landeskinder angeben und keinen paß noch attestatum häten, sollen sie die selben lediglich zuruck weisen oder sie ins schloß führen, damit ihnen dorten ein lauffpaß gegeben werden könne.

6° Sollen sie alle zeit mit ober und untergwehr auf dem posten stehen. Und im fahl ihnen verdächtige persohnen ins schloß zuführen übergeben werden, sollen sie dieselben binden und gewahrsamlich führen; entlauffenden fahls werden sie in große verantwortung gezogen und nach befinden am leib gestrafft werden.

7° Wann der ambtsmann ihnen befehlen wird, jemand abzubrüglen, so sollen sie von einem vorgesezten diß ohrts dem ambtsmann ein zeügsamme bringen, ob

und wie viel streichen sie dem strolch gegeben haben, worfür ihnen vom amtsmann ein halben bazen wird bezalt werden [...]

GdeA Wiedlisbach, Gemeindebuch 18./19. Jh., S. 41–44.

464. Rumisberg. Weidgangs-Reglement

1768 April 8. Rumisberg

Die Gemeinde Rumisberg ersucht SchuR von Bern um Bestätigung ihrer alten gebraüche und gewohnheiten *bei der Nutzung des Weidgangs, die, schriftlich niedergelegt, als Reglement am 8. April 1768* von der ganzen gemeind gutgeheißen *wurden und wie folgt lauten:*

Alte gebrauch und burgerliche rechte der gemeind genoßen zu Rumisperg, verzeigend, was ein jeder burger zu nuzen habe.

[I. Herbstweide]

1. Belanget die herbstweid in der gemeinden matten bey dem wihrtshaus, 2. in der bergmatten, 3. in der Rohthalden, welche ein jeder burger unter folgenden bedingen heüen und emden kan: Erstlich hat kein burger noch ausburger das recht, nach dem alten Verena tag auf selbigen zu meyen, damit die herbstweid wachsen könne. Belangend die herbstweid, so hat ein jedweder burger, er mag seyn reich oder arm, das recht mit seiner eigenen waar darein zu fahren und zu nuzen. Die handels-waar und die sonst eingenommene waar aber hat zu keinen zeiten kein recht zu dieser gemeinen weid.

[II.] Betreffend den weidgang auf den felderen

1. Das Breitenfeld, 2. das Scheürenfeld, 3. das Buchlisfeld. Zu allen zeiten ist eines von diesen feldern mit herbstfrüchten besayet, das andere aber mit sommerfrüchten besayet.

Betreffend die ligenden aker oder ägerten, so hat kein burger noch ausburger zu keinen zeiten mehr recht auf diesen ägerten zu meyen als deß sommers einmahl. Es hat auf denen dreyen genanten felderen kein burger noch ausburger das recht, von denen ägerten einzuschlagen. Belangend das brachfeld, so hat zu keinen zeiten weder burger noch ausburger das recht, auf diesem feld frucht zu sayen, ausgenommen herdspeis zu pflanzen. Es hat auch ein jedweder burger zu allen zeiten das recht, auf dieses brachfeld mit kleiner und großer waar darauf zu fahren und zu nuzen, ausgenommen die schaaff und geißen; die fremde und eingenommene waar aber hat zu keinen zeiten kein recht zu dieser obbeschriebenen brachfeld-weid.

[III. Hinteregg, Rahnflüh, Fuhren, Längholz]

Betreffend die gemeine weid under Rahnflühe, so hat ein jeder burger, wann er haushäblich ist, das recht eine kuhe zu jagen mit beding, wann er von liechtmeß an biß mann auffahrt seine kuhe an seinem eigenen futer kan halten. Und bezeücht eine ehrsamme gemeind von einem jeden, der eine kuhe auf obbe-

schriebene weid jaget, fünfzehen bazen, die burger aber, so keine kuhe auf diese weid jagen oder nicht vermöglich sind, so zeücht ein jedwederen von einer ehrsammen gemeind sieben bazen zwey creüzer.

Belangend die Hinderegg-weid, so soll es sein verbleiben haben laut ihrem brief.

1. Betreffend der holzhau auf Hinderegg, 2. under Rahnflühe und Fuhren, 3. das Lengholz. So hat ein jedwederer burger das recht, wann er in der gemeind haushäblich ist, wie es ihn breicht zum loos.

Dieses Reglement soll alljährlich an der rechnungs-gemeind *abgelesen werden,* damit ein jedwederer burger wüßen möge, was er zu nuzen und wie er sich zu verhalten habe.

Gestützt auf die Begutachtung durch Deutschseckelmeister und Venner und auf den Bericht des Amtmanns von Bipp entsprechen SchuR dem Gesuch der Gemeinde und bestätigen ihr obbenante gebraüche und rechte, *auf* daß selbigem in zukunfft beständig nachgelebt und sie geflißenlich befolget, dieses auch seines orts eingeschrieben werden soll. *Bestätigt am 22. Dezember 1769.*

StABE, A I 434, 230–233.

465. Amt Bipp. Häuser als Fahrhabe

1769 Januar 19. Bern

SchuR von Bern bewilligen Jakob Freudiger im Leen (Niederbipp) sein in Oggenhäusern (Niederbipp) gekaufftes und allda auf bodenzins- und zeendpflichtigem herd stehendes haus abführen und gleichmäßig auf seinen bodenzins- und zeendpflicht[ig]en herd zu bemeltem Lehn transportieren zu können. Weilen laut vorgewiesener zeügsamme von den vorgesezten von Nider Bipp wider solches begehren keine oppositionen sich ergeben, alles aber in dem verstand, daß diser Freüdiger von dahero auch alle der enden übliche herrschaffts-abgaben gebührend erstatte [...] *Datum.*

StABE, A I 433, 615 f.

466. Amt Bipp. Verlegung der Hauptzollstätte von Wiedlisbach nach Niederbipp

1772 Februar 26 – 1773 Dezember 29

a. Verlegung nach der Dürrmühle

1772 Februar 26. Bern

Transportierung des zoll-bureau von Wietlispach nach der Dürren-Mühle, amts Bipp

Den Ausführungen der Deutschen Zollkammer haben mgh entnommen, wie sich dermahlen bey verledigung des zollners diensts zu Wietlispach die gelegenheit eraügen thüe, da zu großem vortheil *mrhg* zollseinkünfften das zu Wietlispach sich befindliche zollbureau von dort wegg- und nach der Dürrenmühle im amt Bipp als dem grenz-ort gegen die Claus und die Solothurnische lande, und alwo zugleich alle nebend-wegen deß amts Bipp, so wohl als die straß gegen Wangen, wie nicht weniger auch die von Arwangen und Langenthal einfallen oder wohin mann alle ein- und ausführende waaren durchzubringen verbinden könte, transportiert werden könnte. *Die Versetzung der Zollstätte würde Investitionen nach sich ziehen, so den Bau oder Ankauf eines bewohnbaren Zollhauses samt Land im Wert von 12–14.000 Pfund, einen höhern Lohn für den Zöllner bei der Dürrmühle und 20–30 Kronen für einen Unterzöllner in Attiswil. Abschließend wird der folgende Entscheid gefällt:*

1° Daß das zollbureau von Wietlispach nach der Dürrenmühle oder daherum versezt werden solle.

2° Daß die pension des dahin zu erwählenden zoll-commisen jährlich auf die bestimte summ der *600 Franken oder 240 Kronen* gesezt werden solle in dem verstand, daß daherige stelle an burger und unterthanen soll können hingegeben werden.

3° Daß angerahtener maßen zu Attiswyl ein unterzollner bestelt und jährlichen mit *20–30 Kronen* besöldet werde, um einerseits die von dem haubtbureau bey der Dürrenmühle ausstellenden acquits-zedlen für die waren, so nach Solothurn gehen, abzunemmen und anderseits den zoll von den waaren, so im oberen theil des amts Bipp bleiben und nicht nach der Dürrenmühle zu der zollstatt kommen, zu bezeüchen und zugleich auch allfählig auf die von seiten Solothurn kommende contrebande-waar zu achten.

Die Frage, ob für die Zollstelle ein bestehendes Haus zu erwerben oder ein neues zu bauen sei, kann noch nicht entschieden werden [...] Datum.

StABE, A I 470, 99–103.

Druck: RQ Bern IX, Nr. 291.

b. Neues Zollhaus ohne Wirtsrecht

1773 Dezember 29. Bern

SchuR beschliessen auf Antrag der Deutschen Zollkammer, daß zu keinen zeiten dem in dem dorff NiderBipp zu etablierenden neüen zollhauß kein pintenschenk- noch tavernenrecht von uns noch unseren regiments-nachfahren solle concediert und können beygelegt werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE A I 436, 275.

467. Faulenbach. Urbarmachung der obrigkeitlichen Fischweiher

1776 März 11. Bern

Die Vennerkammer in Bern überträgt im Einverständnis mit Solothurn die Weiher im Faulenbach (Fulenbach) *als Erblehen den drei Amtsangehörigen Ulrich Ryser ab dem Kleben, Rudolf Schaad und Ulrich Rychner unter der Bedingung, die Weiher* auströknen und in nuzbar land zu verwandlen [...]

1. Der Lehenzins beträgt 18 Mütt Dinkel Bernmäß samt Ehrschatzpflicht.

2. Das Land soll, als in der holzzehnd march gelegen, dem getreyd, heü- und allen übrigen, der enden üblichen zehnden unterworfen seyn.

3. Nach zehn Jahren soll das Land alle der enden eingeführte herrschaft rechte, beschwerden, steür und braüch ertragen helfen.

4. Zu diesem Land soll zwar kein holz recht gehören, wohl aber denen besteheren dieser weyeren und ihren nach besizeren von denen gemeinden, so aus dem Längwald beholzet werden, nach der kehr under ihnen jährlich zwey stök eychen zu zaüne holz verzeigt und gegeben werden, in betrachtung, daß solche gemeinden durch die abtröknung diser weyeren von dem bißher zur zeit der fischezen und sonst wegen erhaltung deß weyers schuldig gewesenen holzlieferung führohin werden befreyet und entladen bleiben.

5. Soll ohne speciale hochoberkeitliche bewilligung und vorherige begrüeßung der gemeind Rufshausen auf dem gemelten land kein hauß gebauet werden.

Eidleistung der Lehenträger vor dem Aussteller und Siegler (David Salomon von Wattenwyl, Deutsch-Seckelmeister) und weiteren Zeugen. Datum. Schreiber: F. L. von Graffenried, not., t.sekelschreiber.

Anhang:

[I] Folgt die Grenzbeschreibung der beiden Weiher vom 25. April 1776.

[II] Auf Begehren des Landvogts auf Bechburg kam folgender Vergleich zwischen den Lehenträgern und den Bauersamen von Faulenbach und Wolfwil zustande:

1. Werden die entrepreneurs Ryser und mithafte den ganzen bodenzins einzig und allein bezahlen und als träger sich stellen. Denjenigen theil des weyers, so im Sollothurner gebiet ligt, der Faulenbacher und Wolfwyler baursamme kaüflichen überlaßen [...]

2. Versprechen sie, samtliches waßer, ohne selbiges zu benuzen, denen Sollothurneren gefolgen zu laßen, außer benöhtigtenfahls einem brunnen zu einem zu erbauenden hauß [...]

3. Versprechen beyde theille, die vierzig kronen, so ein herr amtsmann zu Bipp dem anderen für die sezling fisch bezalt hat, pro rata mit einander zu bezalen [...]

4. Gleichermaßen die fisch, so die famille Arx zu forderen hatte, ebenfahls gemeinsamlich pro rata abzuführen, und zwar convenierter maßen alle drey jahr auf mitte fasten mit siebenzig Bern pfund in geld.

5. Die einfristung gemeinsamlich und auch pro rata zustand zu bringen.

6. Solle der gemeind Kestenholz der fahr- und fußweeg über den kleinen weyerdäntsch, wie von alter her gebraucht worden, vorbehalten und gestattet seyn. *Datum: 1775 September 12 /1776 April 23.*

[III] Die Bauersamen von Wolfwil und Faulenbach verpflichten sich, die Fischabgabe an die von Arx auf ihren Weiheranteil zu übernehmen und mit dem Kaufpreis an die Lehenträger zu verrechnen. Datum: 1776 Mai 10.

Original: *StABE, F. Wangen, Papierheft folio, 20 Seiten; Papiersiegel auf S. 7. StABE, A I 437, 304–308.*

Literatur: Ernst Burkhard, Schwarzhäusern, 1972, S. 34 f.

BEMERKUNG

1783 Juli 4. Bern entschädigt zwei Private von Aarwangen und Wynau mit 620 bzw. 220 Kronen für Wertverluste an ihren Wiesen durch die Trockenlegung des Großweihers, als Ruffhausisches wäßerungs geschäft *bezeichnet (Abschrift: StABE, F. Wangen, Papier fol.).*

468. Farnern. Übertragbarkeit und Verleihung genossenschaftlicher Weiderechte

1777 Dezember 27. Wiedlisbach

Der zwischen Neuburgern, Hintersässen und Auswärtigen herrschende Streit um die genossenschaftlichen Weiderechte der Gemeinde Farnern wird durch die Schiedsleute Rudolf Anderegg, Weibel von Attiswil, Abraham Friedrich Stucki, Notar, und Johann Rudolf Ruckli, alt Salzfaktor, im folgenden Vergleich gütlich beigelegt:

I. Zugrecht der gemeind Farneren zu den weyd rechten daselbst als Stierenberg, Küheberg, Zahlen und Schindelholz weyd

Die gemeinde zu Farneren und, fahls dieselbe es nicht begehrte, hat der burger das zugrecht zu den weyd-rechten, die von den gütern wegg oder sonst blos ohne mitfolg der güeteren an außere verkaufft oder vertauschet wurden. Deßgleichen wann weyd rechte ohne güter, mithin nur weyd rechte und keine güter ehesteürs- oder erbsweise an außere gelangen biß zur zweyten entaüßerung, und zwar in kaüffen nach der kauffsumm, in allen anderen obigen fällen aber nach einer eidlichen schazung. Der zug soll aber in der gesäzlich vorgeschriebenen zeit geschehen.

Wann aber im gegentheil weyd-rechte und güter zusamen ehesteürs- oder erbsweise an außere gelangen, soll weder der burger noch die gemeind keinen zug zu denselben haben, so lang sie bey den güteren bleiben.

II. Verleichung der gemeinen weyd rechten

Bey verleichung der gemeinen weyd rechten soll einem jeden burgerlichen haushalter, so lang die gemeinen weyd rechte darzu hinlänglich sind, ein weyd

recht zu nuzen zukommen; darfür soll er in das gemeine gut entrichten: Für ein weyd recht im Stierenberg bz. 65, im Küheberg bz. 65, Zahlen bz. 45, Schindelholz bz. 40. Die überbleibenden weyd rechte sollen gleichfahls zu handen des gemeinen guts offentlich versteigeret werden.

Ein particular aber, der eigenthumliche weyd rechte hinleichen wolte, soll solche allererst den burgeren der gemeind antragen und erst, wann dieselben solche um den dennzumal lauffenden preiß nicht zu empfahen begehrten, an außere hinleichen können. Dieses soll er auch schuldig seyn in dem fall, wenn er außere waar einnemmen wolte.

III. Beholzung und benuzung der frucht baümen, die außeren betreffend

Die außeren, wann sie hauß und güther in der gemeind besizen, sollen aus den gemeinen waldungen mit bau- und zaüniholz und, so sie selbst auf den güteren wohnen oder solche durch lehenleüt bewohnen laßen, dennzumahl auch mit brennholz — in beyden fällen durchaus wie ein burger — beholzet und ihnen ihr antheil benuzung an den frucht baümen verabfolget werden.

Endlich wünscht die gemeind Farneren, daß *mgh* sie ferners nach ausweis der hohen concessionen von ao 1575 und 1585[1] bey ihren waldungen landesvätterlich schüzen und schirmen, allso daß solche zu der gemeind nohtdurfft und gebrauch ihrer obligenden gebaüden und einfristung der gütheren fürbas in bann und schirm bleiben möchten.

Nach der Annahme des Vergleichs durch die Parteien mit mund und hand *wird dieser urkundlich ausgefertigt und durch die Schiedsleute vorbehältlich der Bestätigung durch den regierenden Landvogt auf Bipp unterschrieben und besiegelt.*

SchuR bestätigen den Vergleich am 21. März 1778 und zugleich auch die früheren Entscheide von 1575, 1585 und 1766[1].

StABE, A I 438, 274–282 (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Farnern, Papier fol., mehrere Lack- und aufgedrückte Papiersiegel.*

[1] *Betrifft Nr. 416, Bem. 2, 5 und 10.*

469. Niederbipp. Urbarmachung der obrigkeitlichen Holzweiher

1779 Dezember 13

Die Vennerkammer in Bern überträgt ihre beiden Holzweiher bey der straaß von Niderbipp naher Aarwangen*, beim Waldkirchenfeld gelegen, der Gemeinde Niederbipp als Erblehen,* um selbe auszutröknen und in nuzbahres land zu verwandlen. *Das Lehen umfasst* weyer, moos, tentsch und weyd *ungefähr 15 große Jucharten. Folgt Grenzbeschreibung. Lehensbedingungen:*

1. Daß sie alle die particularen, so bißher von diesen weyeren einiches waßer recht genoßen, unklagbahr machen.

2. Diß lehen erdrich auch an allen denen orthen, da es an die hochoberkeitliche bähn und hochwälder stoßet, mit gräben und zaüne wol verwahren, damit das weyd-vyeh keinen schaden zufüge.

3. Soll die gemeind Niderbipp den von diesem land fallenden zehnden einem jeweyligen herrn amtsmann zu Bipp, welcher in der sogenanten holtzmarch das zehndrecht zu seinem amtseinkommen besizet, alljärlich aufstellen.

4. Der Lehenszins auf Andreas- und den folgenden Tag ab 1779 beträgt 2 Mütt Dinkel, großes Bernmäß, und an den Landvogt von Bipp anstelle seines Fischereirechts jährlich 1 Mütt Hafer […]

Es soll sich auch die gemeind Niderbipp gegen einem jewesenden herren amtsmann aufführen, wie es getreüen erb-lehen leüthen anstehet, um bey diesem erblehen gehandhabet und geschirmt zu werden. *Urkundsvermerk. Siegler: Bernhard von Muralt, Deutsch-Seckelmeister. Die Vertreter der Gemeinde, Konrad Freudiger, Weibel, und Urs Kellerhals, beschwören den Vertrag im Beisein des Landvogts von Bipp und anderer Zeugen. Datum. Schreiber:* F. L von Graffenried, not., t.sekelschreiber.

Original: *StABE, F. Wangen, Papierheft folio, 8 Seiten; Papiersiegel auf S. 6. StABE, A I 439, 108 bis 110.*

470. Amt Bipp. Willkür bei der Besetzung der Bannwartstellen in den Gemeindeversammlungen

1789 Januar 10

Verordnung wegen der besez- und entsezung der bannwarten im amt Bipp

Aus dem Schreiben des Landvogts von Bipp haben SchuR vernommen, wie die verdiesliche lage, worinn sich die bannwarten derjenigen waldungen eüers amts befinden, daraus sich die gemeinden deßelben beholzen. Da sie nemlich von euch als richter beeidigt und daher gehalten sind, auf die befolgung der oberkeitlichen forstordnung[1] zu wachen, allein aber durch die genaue beobachtung ihrer pflichten desto eher der gefahr ausgesezt werden, an den jährlichen gemeindsversamlungen ihre stelle zu verliehren, indem sich die gemeinden bis hiehin das recht angemaßt haben, nicht nur die bahnwarten zu wählen, sondern auch dieselben willkührlich und oft ohne hinreichende gründe abzusezen.

Da eine solche ordnungswidrige üebung nothwendig zum nachtheil dieser waldungen gereichen muß, darunter zum größten theil auch unsere hochwaldungen und lehenwaldungen begriffen sind und wir die bannwarten als executoren, die zu derselben besten ausgegangenen reglementen schüzen sollen, so haben wir diesemnach und in gänzlicher genehmigung eüers daherigen vorschlags für die zukunft verordnet, erkennen und verordnen hiermit:

Daß zwar den gemeinden noch ferners zugelaßen seye, ihre bannwarten zu sezen, ihnen jedoch die befugniß genommen seyn solle, dieselben wieder abzuändern und ihrer stellen zu entsezen.

Im fall sie aber grund zu haben glauben, mit ihren bannwarten unzufrieden zu seyn, so können sie eüch, dem amtsmann, ihre beschwärden eingeben, woraufhin ihr die bannwarten verhören und je nach den umständen auf höhere erkanntniß hin entscheiden werdet, ob sie noch ferners bey ihrem dienst bleiben oder nach beschaffenheit der klägden und verantwortung deßelben entlaßen oder gar entsezt seyn sollen [...] *Datum*.

StABE, A I 509, 517–520.

1 *Forstordnung von 1786 (Druck: RQ Bern IX Nr. 177).*

471. Attiswil. Sömmerung des Brachfeldes und Austeilung von Pflanzland an Arme

1795 März 27. Bern

SchuR von Bern an den Amtmann von Bipp: Zu beförderung des getreid baus wollen wir auf das vor uns gelangte begehren der gemeinde Attiswyl [...] zugeben, daß bereits dieses jahr derjenige theil des dritten feldes, so dieser gemeind zugehört und heürigen jahrs hätte gebrachet werden sollen, gesömeret werden dörfe. *Da das Land, das die Gemeinde als Pflanzland für ihre Armen erworben hat, nicht ausreicht, wird auch ihr zweites Anliegen bewilligt:* Namlich auf dem an die oberkeitliche waldung stoßenden, das Hochbühl genanten stück land [...] ihr disjähriges losholz erheben zu dörfen und denn das erdrich denen armen gemeinds angehörigen im untern theil des dorfs, den armen im oberen dorfbezirk aber noch etwelche für sie am besten gelegene pläze auf der allment zu reütenen auszutheilen.

Damit aber diese rütinen beständig den ärmsten bleiben, soll es also gehalten seyn, daß sobald ein besizer einer solchen rütti zu mehr als zwey jucharten eigen land gelanget seyn wird, dieselbe wieder der gemeind verfallen und von ihr an einen andern armen ausgetheilt werden soll. Ansonsten diese rütinen denen, die sie zugetheilt worden, sechs jahr verbleiben können, es sey denn sach, daß inzwischen ein nuznießer mit tod abgienge [...]

StABE, A I 448, 426–428.

Teil III: Die Rechtsquellen der Landvogtei Landshut

472. Herrschaften Landshut und Utzenstorf. Überschuldung der Grafen von Kiburg, Pfändung und Verkauf ihrer Rechte und Güter

1398 Juni 30 – 1408 Januar 27

a. Pfändung des ‚Richtstuhls' von Utzenstorf samt Herrschaft durch Berchtold und Hesso von Ersigen

1398 Juni 30* (nechsten sunentag nach sant Johans tag ze súngichten). *Utzenstorf

Vor Ruof Schmit und dem Gericht von Utzenstorf klagt Berchtold von Ersigen, Edelknecht, auch im Namen seines Bruders Hesso gegen die Herrschaft Kiburg wegen einer Geldschuld. Das Gericht entscheidet: Das er den rychtstůl wol phenden mǒcht fúr die vorgenant ansprach, es were von der eygenschaft des gerichtes, twingez und bannes, der lútten oder der gůtern und waz darzů hǒrte. Und die selben phender acht tag gehalten und die obgenant herschafft von Kyburg daz fúrderlichen lassen wissen. Und an dem achtenden tag mǒcht ers wol verkouffen nach des gerichtes recht ze Utzistorff umb sin und sîns brůder ansprach, wa das were, daz die obgenant herschaft von Kyburg inen gegichtig werin, daz si inen útzit schuldig werin; weltin si sin aber nût vergichtig sin, so solten si sy gegichtig machen. Und wenne daz beschehe, so solt die obgenant phandung kraft haben.

Und do daz erkent wart, do gieng der obgenant von Ergsingen zů und nam an stat die vorgenant phender inn vor mîr offenlich vor gericht in aller der vorse und forme, als er das von rechtes wegen tůn solt und gab ouch die selben phender ze gehaltenne nach des gerichtes recht ze Utzistorff an sin und sis brůder Hessen stat. Und do daz alles beschach, do ließ der obgenant Berchtold von Ergsingen an recht an sin und sins brůder stat, ob man ime icht billich harumb ein urkunde geben súlle. Daz wart ime da och einhelklich erkent ze gebenne. *Zeugen:* Johans Phanner, schulthes ze Burgdorff, Jacob von Wengi, burger ze Solottern, Johans Lǒwenberg, Peter zer Linden, burgerre ze Burgdorff, Cůntzi Wiman, Claus Anshelm, Cůntze Bigkinder, Hensli Jordis und ander gnůg. *Erbetener Siegler: Henmann von Durrach, Schultheiß von Solothurn.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 3.*

b. Öffentliche Versteigerung des Pfandes ‚Herrschaft Utzenstorf'

1398 Juli 7* (nechsten sunentag nach sant Ůlrychs tag). *Utzenstorf

Vor Ruof Schmit und dem Gericht von Utzenstorf lässt Berchtold von Ersigen, Edelknecht, durch seinen Fürsprech eröffnen, daz er gepfent hetti die herschaft

von Kyburg von sin und sîns brůder Hessen wegen alle die gůter, so die herschaft von Kyburg obgenant in dem twinge und banne ze Utzistorff hettîn, und die eygenschaft des gerichtes, twinges und bannes ze Utzistorff, lútten und gůttern mit aller zůgehörde, waz und iro weri ûber den phantschilling, so Peterman selig von Gouwenstein von inen verphent hetti. Und verkouft ouch *dies alles* offenlich vor gericht mit geschreye und mit allem dem recht und gewarsami, als er das von recht tůn solt und ime vormals erkent, waz nemlich Hartman Labhart umbe zwei hundert gůt vollen swerer guldin der selbe Labhart ouch den kouff vor gericht an sîch nam und tet ouch mit den phendren mit wartenne und mit andren sachen, als des gerichtes recht ist. Und da daz alles beschach, do lies der egenant Berchtold von Ergsingen, edelknecht, an recht an sin und sins brůder stat, ob ich ime ycht billich harumb ein urkûnde geben solte. Daz wart ime ouch da einhelklich erkent und erteilt ze gebenne. *Zeugen: wie a. (ohne Jacob von Wengi). Siegler wie a.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 3.*

c. Kauf der Herrschaft Utzenstorf durch die Brüder von Ersigen

1398 Juli 7 (nechsten sunentag nach sant Ůlrichs tag). *Utzenstorf*

Hartmann [Labhart] Pfister, Edelknecht, urkundet, dass er um 200 guter Gulden an Gold, die er bereits erhalten habe, seinem Vetter Berchtold von Ersigen zu kaufen gab fúr bewert, frig, lidig eigen den twing und bann ze Utzistorff mit voller herschaft, mit allen lútten, so dar in gehörent, fryg lûte fúr frye, eigen lúte fûr eigen, mit stûren, diensten, mit gerichte, nûtzen, vellen und zinsen und mit allen andren rechten, nûtzen und eheftigi, so dar zů gerőret [!] von gewonheit oder von dem rechten von dißhîn fûr wert [...] *Währschaftsversprechen. Zeugen:* Hans Ůlrich vom Stein, edelknecht, Cůnrat Stampf, Johans Lőwenberg, burgerre ze Burgdorff, und ander gnůg. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 3.*

d. Verkauf der Herrschaft Landshut an Margareth von Gauenstein und Ulrich Bokess

1398 August 15 (ze mitten ougsten)

Margareth, Witwe Peters von Gauenstein, und Ulrich Bokess, ihr Schwiegersohn, Burger von Thun, urkunden: Als wir gekouft haben von dien edlen wolgebornen herren graff Berchtolden und graff Egen [von] Kyburg, gevetteren, unseren gnedigen herren, Lantzhůt das burgstall und die herschaft mit dőrfferen, lútten und gůtteren, gerichten und twingen und bennen und mit voller herschaft, als darzů gehőret und darnach als denne der kouff brieff wiset, den si uns darûber besigelten geben hand. *Kaufpreis: 1520 gute florentinische Gulden.* So sol doch menglich wissen, als wir noch zwene alt briefe inne haben, *einer um 600 Gulden*

Kapital und einem Jahreszins von 60 Gulden und der andere um 400 Gulden, die briefe vormales ûber die vorgenant herschaft gegeben waren. *Die 1000 Gulden werden an die Kaufsumme angerechnet.* Und sûllent doch ze merer sicherheit und gewarsami die yetzgenanten alten briefe gantz und gůt und in voller kraft beliben, also ob wir oder unser erben dero notdúrftyg wurdin, daz si uns denne ze statten soltîn komen und ouch mit der bescheidenheit, daz wir die, *Käufer,* geloben und versprechen: Ob die vorgenanten herren von Kyburg oder ir erben hie nach deheinest not anegienge, daz si der egenanten alten briefen bedőrftein von des obgeschribnen verkoffes wegen, sich damitte ze werende und dester bas werschaft ze gebende, so sûllen wir oder unser erben inen die selben alten brieffe hînuß lihen zů ir notdurft, doch mit der bescheidenheit, daz si ûns vorhîn gůt sicherheit geben súllent, wenne si die selben briefe gebruchen, daz si uns denne die wider antwurten und ze handen stossen ane alle widerred. *Zeugen:* Her Johanns Spiegler, tůmherre ze Solotteren und kilcher ze Múnsingen, Hemman von Dúrrach, schulthes ze Solottern, Dyethmar von Halten, edelknecht, und ander erber lûte. *Siegler: Ulrich Bokess. Datum.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 2.*

e. Schiedsrichterlicher Entscheid um den Doppelverkauf

1405 Juli 10 (am fritag nach sant Ůlrichs tag)

Ein Schiedsgericht (Wolfhart von Brandis, Freiherr, Henmann Pfister, Kirchherr von Aarberg, Petermann von Krauchtal, BvBern) haben im Streit zwischen Graf Egon von Kiburg, Herr von Bipp, und den Brüdern Berchtold und Hesso von Ersigen, Edelknechte, zu entscheiden von der eigenschaft wegen der herschaft Utzistorf mit der vesti Lantzhůt und mit allen andern zůgehőrden an gerichten, twingen und bennen, hochen und nidern, lútten und gůtern, so darzů gehőret. *Gegen den Verkauf der Herrschaft Landshut an Frau Margareth von Gauenstein und Ulrich Bokess durch Graf Egon klagen Berchtold und Hesso von Ersigen und stellen ihren eigenen Erwerb der 'Herrschaft Utzenstorf' über Pfändung, Versteigerung und Kauf dagegen. Seither hätten sie diese Herrschaft innegehabt mit Wissen der Gegenpartei* und sider die selben stősse vormalen ze eînem satze gesetzt und verbunden sind und ouch der obgenant Bogkess den vorgenanten graff Egen ze weren gezogen hat und aber der satze ze ende nit gezogen ist und *Graf Egon* der werschaft nit als kommlich genůg getůn kan, *legen die Parteien deshalb den Schiedsleuten ihren Streit zum Entscheid vor, die nach Verhörung der Parteien und ihrer Dokumente wie folgt sprechen:*

[1] Das *Graf Egon* den *von Ersigen* zů ir und ir erben handen der eigenschaft an der [...] herschaft Utzzistorff und der vesti Lantzhůt mit twingen und bennen, lúten und gůtern, mit dem kylchen satz da selbs, mit der vogtyen und verlichen des selben kilchensatzes und mit aller ander zůgehőrde, wie die genant oder geheissen ist, nûtzit usgenomen noch vorbehebt, nu angandes fúr sich und sin erben lidentlich ingeben und in vertigen sol und *da der Gegenpartei (Bokess und*

Schwiegermutter) recht hand abtragen und mit inen ůber komen, das si und ir erben die *von Ersigen* und ir erben an der eygenschaft der herschaft Utzisthorff mit aller zůgehőrde von dishin gentzlich unbekûmert lassen [...]

[2] Das *Graf Egon,* sin erben und die sinen, so dis sach an gat, der vorgenant eigenschaft der herschaft Utzistorff mit aller zůgehőrde von dißhin fûr basser nieman kein werschaft tragen noch tůn sőllent, denne allein den *von Ersigen* und iren erben. Darzů so sol ouch der selb graff Egen die *von Ersigen* dirre ingebung und invertigung an der eygenschaft Utzistorfs, als vor stat, sunderlich von den edelen graff Berchtold von Kyburg, sinem vetter, frőw Vrenen von Zolr und von den andren, so dise sach angat, schaffen, verbrieft und versigelt werden.

[3] Ouch so ist harunder vorbehept, nemlich von der kilchen wegen ze Utzistorf, daz das lichen, so Růdolf, Heintzmans seliger sun von Rútschellen, nu ze mal bestehern ist, dar an nach wisung der selben brieffen in kråft belieben sol. Hie wider so sol aber *Graf Egon* und die sinen von den *von Ersigen* und von iren erben umb die schulde, so er und sin vordern inen nach sag ir versiglotten geltschuld briefs schuldig sint und ouch umb den schaden und kosten, so si des gehept hand, gentzlich quit, lidig und loz sin, nu und harnach. Darzů so hant ime ouch die *von Ersigen 84 Gulden bezahlt zur Abgeltung von Ansprüchen der Gegenpartei (Bokess und Schwiegermutter).* Und ouch si von ime, von graff Berchtold und von der *Frau von Zoller und ihren Erben* mit brieffen und ingesigeln dis unsers spruchs und hinvertigung in den worten, als vor stat, versicheren. Darzů so sőllen ouch alle die briefe, es sient urkúnde, geltschuld briefe oder ander brieff, so die *von Ersigen* untz har von diser såch wegen erworben und inne hand gentzlich in kraft beliben und ungevarlich.

Siegler: Die Schiedsrichter. Aber wir, *Graf Egon und Berchtold und Hesso von Ersigen,* veriechen, daz die vorgenant drije disen gegenwúrtigen spruch mit unser beider teilen willen und wissen und von unser ernstiger bet wegen usgesprochen und getan hant. Und harumb so loben wir ouch fúr uns und unser erben und alle die unseren by dem selben spruch ze beliben und dem gentzenklich gnůg ze tůnde und den nu und harnach by unser trúwe an eines geswornen eydes statt stett ze hande, ane geverde. Und binden harumb uns und unser erben und alle die unsern vestentlich ze rechten gelten und búrgen mit disem brieff. *Es siegeln alle drei. Datum.*

1405 Juli 11. Graf Berchtold von Kiburg gelobt, das obige Schiedsurteil ebenfalls einzuhalten (Abschrift eines Vidimus von 1413).

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 4 und 5.*

f. Gerichtsurteil um den Doppelverkauf

1408 Januar 27 (am 27. Tag bermanetz*). Bern*

Vor Peter von Krauchtal, Schultheiß von Bern, und dem Gericht von Bern steht erneut der Streit um den Besitz der ‚Herrschaft Utzenstorf' zwischen den Par-

teien, Ulrich Bokess, eines-, und Berchtold von Ersigen, andernteils, zum Entscheid. Inzwischen war die Meinung der Räte von Bern eingeholt worden, die lautet: Sider Berchtolt von Ergsingen die eigenschaft der herschaft Utzistorff nach des selben gerichts recht mit wissen graff Egens von Kyburg und ouch des obgenanten Bogkesß, sîner swiger und geswîgen umb redliche schulde, so die grafen von Kyburg im schuldig sint, gepfent, vertryben und verkouft hette und wider gekouft, daz ouch der selb von Ergsingen da by belibe, von Bogkeß vorgenant unbekúmert. Es si denn daz Bogkes kuntlich mǒg machen, als recht ist, daz er die eygenschaft koufte, e daz der von Ergsingen die obgenant herschaft pfante, als vor ståt, daz er ouch des denn geniesse, als ferre als recht si. Darzů hat ouch Bogkes graff Egen nûtzit anzesprechen, eß si umb werschaft oder umb ander sachen, den mag er mit dem rechten vor im han. Der selben urteil ouch an dem gerichte einhellenklich gevolget wart. *Zeugen.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 5.*

BEMERKUNGEN

Zum Besitzstand der Grafen von Kiburg: Um 1377. Die Hälfte an dem ampt von Betterchingen und von Utzistorf und was dar zů hǒret, den halben teil an Lantzhůt, daz die Tutschen herren *(Grafen Rudolf und Konrad von Kiburg, Schwäger der Gräfin Anna)* ze libdig hant, *gehört der Gräfin Anna von Kiburg[-Nidau] und ihren Kindern (Druck: Fontes IX 578 Nr. 1192).*

Regesten, Quellenzitate und Quellenwiedergabe in den Kommentaren von H. Rennefahrt (RQ Bern IV S. 16–23). Literatur: Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden II, 1938, S. 123 ff. und 159.

473. Bätterkinden. Heinrich von Ringoltingen erwirbt Twing und Bann und Güter

1406 August 20

Mathis Bokess, BvonThun, verkauft dem Heinrich von Ringoltingen um 130 guter Gulden Twing und Bann von Bätterkinden mit aller siner zůgehǒrde *in pfandesweise mit einem Wiederlosungsrecht für sich und seine Erben oder der Herrschaft Kiburg, und zwar* alweg von diß[hin] zwúschent wienacht und vaßnacht *um die 130 Gulden* und nit umb meren schatze. *Zeugen. Datum.*

***Abschrift** (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 1 (Fragment).*

Teildruck: RQ Bern IV S. 16, Bem. 6.

BEMERKUNGEN

1. 1406 August 20. Mathis Bokess verkauft dem Heinrich von Ringoltingen, genannt Zigerli, bodenzinspflichtige Güter in Bätterkinden ze bewertem, frygem, lidigen eygen *um die Summe von 400*

Pfund Stebler mit allen Rechten, doch das diß alles den gerichten, twingen und bannen da selbs unvergriffenlich sye an allen andren dingen, so zů dem twinge gehǒrent [...] *(Abschrift (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 1 f.; Druck: RQ Bern IV S. 17, Bem. 7).*

2. 1407 Mai 28. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg urkunden, dass sie Heinrich von Ringoltingen, genannt Zigerli, fúr uns und unser erben lidig gesprochen haben und sprechen, sond sagen ledig alle únser rechtung, so wir haben oder hatten an dem twing und ban ze Betterkingen mit aller zůgehǒrde, es sie von losung, lechens oder von ander sache wegen, und verziechen uns der selben unser rechtung aller und geben die uff in sine und siner erben hende mit kraft diß briefs, und behaben uns, noch unsern erben fúror dar an kein recht, vorder noch ansprache me. *Diese Verzichtleistung soll dagegen ältern Rechten Dritter unschädlich sein (Abschrift (15. Jh.): StABE, A V 1038, fol. 1 f.; Druck: RQ Bern IV S. 17, Bem. 8).*

474. Berchtoldshof. Waldnutzung nach Maßgabe des Schuposenbesitzes

1407 Juni 3 (am dritten tag brachodez)

Vor Statthalter und Rat von Bern vertritt Peter von Eye, BvBern, den Streitfall zwischen dem Kloster Fraubrunnen und Heinrich Zigerli von eines holtzes wegen ze Berchdorf, da der vorgenant Zigerli meinde, einen vierteil in dem obgen. holtz ze hanne von einer twingschůpposß wegen, so er da selbs hetti. Und sunderlich so hetti die selb schůpposs die rechtung, daz wer si inne hetti, daz der daz obgenant holtz besetzen sǒlt mit den swinen. *Dem widersprechen die Klosterfrauen,* wie daz si ze Berchdorf hettin vier schůpposß und da so getrûwotin si och, daz Zigerli in dem vorgen. holtz nit me hetti denne einen fûnften teil, sider er nit me denn ein schůpposß da selbs hetti. Da wider aber Zigerli sprechi: Wie daz sin schůpposs an acker und an mad alz vil hetti und me, denne der vorgen. frǒwen schůpposß. Und sunderlich do sprechi er, die frǒwen hettin nit me da selbs denn drye schůpposß, darzů so hetti ǒch die herrschaft von Kyburg und Bokess von der obgenanten schůpposß alwegent einen vierteil dez holtzhabers in dem selben holtz genomen. *Nach Verhören der Zeugen und der Zinsbücher und Urkunden des Klosters entscheiden die Räte:*

Sider der closterfrǒwen zinsbůch und ǒch ir brief eigenlich wisent, daz die [...] frǒwen vier schůpposß da selbs ze Berchdorf hand, daz ǒch denn die [...] closterfrǒwen in dem [...] holtz haben sǒllent vier teile und der [...] Zigerli ein fûnften teil. Und do dis erkennet ward, do sast *Peter von Eye* an beider teilen stat uffrecht, ob man inen urkûnde har umb geben sǒlt; daz ward erkennet. *Das Urteil wird zweifach ausgestellt und vom Statthalter Peter von Krauchthal besiegelt. Zeugen.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 32 x 21 cm, Siegel abhängend.*

475. Herrschaft Landshut. Gerichte und Kirchensatz von Utzenstorf sowie der Burgstall Landshut kommen an Rudolf von Ringoltingen, genannt Zigerli

1415 August 17 – 1418 Februar 5

a. Kauf der halben Herrschaft Landshut

1415 August 17 (samstag nach u. l. frôwen tag ze mittem ougsten)

Hesso von Ersigen, Edelknecht, BvBurgdorf und sesshaft in Sursee, urkundet, dass er an Rudolf von Ringoltingen, genannt Zigerli, wohnhaft in Bern, und dessen Mutter, Frau Clara, um 1350 Gulden, die ihm bereits entrichtet sind, verkauft hat:

[1] Den halben teil des gerichtes ze Utzistorf mit twing, mit bann, mit dem wald und mit allen andren hôltzren, ehaftigen, alment, achram, mit fûterhaber, mit allen vellen, bûssen und nûtzen, mit twinghünren, tagwann, mit fischetzen, mit wiltpennen, mit wyeren, mit allen rechtungen, zûgehörungen und stucken, so zû dem selben twing, bann und gantzem gericht gehören sol oder mag, nûtzit usgenomen noch vorbehebt, denn allein daz hochgericht, nemlich uber daz blût ze richtenn mit stock und mit galgen, als ouch daz von alterhar komen und gehalten ist.

[2] So denn den halbteil des burgstales, genempt Lantzhût, mit graben, wyren, bôngarten und ouch mit aller siner ehaftigi, in und uß ze wandlen, ze buwend als ander sin eigen gût.

[3] Item in besunder den kilchensatz halben daselbs ze Utzistorf mit hinlichen, mit vogtye und mit dem recht, daz da heisset jus patronatus, mit aller gantzer und volkomner besorgnûst als zû dem halben teil gehoren sol oder mag, ane allen ursûch.

[4] So denne alle und jegkliche phantschaften, ouch halb, so von mir oder von den alten herrschaften vorziten versetzet und hinderbrieft sint und ze lôssenne stand. Die sol und mag der obgenant Rûdolf, sin mûter und ir erben wol lôsen und an sich ziechen, ze glicher wyse inen denn zebelibenn als ouch die vorgenant und nachgeschribnen gûter, so mit dem namen harinn begriffen sint und wisent:

[4 a] Ze Wiler in denen gerichten von Utzistorff: *Es werden 26 Güter, nämlich als ganze oder Teile von Huben, Schuposen und 'Gütli' samt einer Bleue, mit Zinsleuten und Zins aufgezählt.*

[4b] Denne in dem dorf ze Utzistorf: *Aufgeführt sind 37 Güter, nämlich ganze und Teile von Huben, mehrteils Schuposen, 'Gütli' und Hofstätten mit Zinsern und Zins.* So giltet der herrschaft mûli drizechen viertel mûlikorns und zwey phunt stebler.

Die genannten Güter hat Hesso nur zur Hälfte verkauft. Aber dise nachgeschribnen gûtter han ich gar und gantz ane allen teil und gemeinschaft denn sunder vrigi und miteinander ouch als fûr fry lidig bewart eigen, ouch ewenklich und

unwiderrůfflich verkouft und hingeben [...] *Es werden 9 Güter (Schuposen, Huben und ‚Gütli') aufgezählt.*

Fûrwerthin ewenklich die obgenanten gůter, nemlich twing und bann, burgstal, kilchensatz, gericht, die welde, hőltzer, wyer, achram und alment, die gůter ouch gemeinlich und insunder und ob deheines mere funden wurde, denne hie vorgeschriben stät, mit steg, mit weg, mit holtz, mit veld, wunn, weide, hegen, zûnen, etzweid, mit wasser, mit wasserleiti, mit ehaftigi zů wasser, zů weide, ze holtz, ze velde und zů aller usfart und infart, mit mûli, mit allem mûlirecht, mit mûliwůr, mit tichen, mit aller rechtung, daselbs ze malend, mit allen tagwann, diensten, zinsen, nûtzen, vellen, rechtungen, gewonheiten und fryheiten, so zů der obgenanten herrschaft, burgstal, gericht, twing oder bann, mit allen zůgehőrungen, der kilchen und kilchensatz, so von dem rechten oder alter gewonheit dazů gemeinlich oder zů den gůtren insunder gehőren sol oder mag, von dem obgenanten Růdolfen, von siner můter und von allen iren erben ze habenn, ze nutzen und ze niessen und nach iro fromen besetzen und entsetzen, von mir und minen erben ewenklich unbekumbert. Wond ich mir noch minen erben an denselben gůttren noch rechtungen, nûtzit vorbeheben noch usgeslossen han, kein recht, kein ansprach, teil, gemein noch dehein ander fordrung. *Hesso verspricht für die verkauften halben und ganzen Güter und Rechte Währschaft. Zeugen:* Johans von Můlerren, Ivo von Bollingen, Johans Zigerli, Symon Fryburger, burgere ze Berne und ander gnůg. *Erbetene Siegler:* Peterman von Krouchtal, schultheisen ze Berne, minen lieben őcheim, und Berchtolden von Ergxingen, minen lieben brůder [...] *neben seinem eigenen Siegel. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 62 x 56 cm, Fals 6,5 cm, alle drei Siegel angehängt und erhalten.*

b. Kauf der andern Herrschaftshälfte

1418 Februar 5 (an sant Agten tag)

Berchtold von Ersigen, Edelknecht, BvBurgdorf, und seine Frau Elsbeth urkunden, dass sie an Rudolf von Ringoltingen, genannt Zigerli, Burger und wohnhaft in Bern, um 1720 rheinische Gulden, die ihnen bereits entrichtet sind, verkauft haben:

[1] Den halbteil des gerichtes ze Utzistorf mit twing, mit bann, mit dem wald und mit allen andren hőltzren, ehaftigen, almend, achren, mit fůterhaber, mit allen vellen, bůssen, groß und klein, und nûtzen, mit twinghůnren, tagwannen, vischentzen, wiltbennen, wyeren, mit allen rechtungen, zůgehőrungen und stugken, so zů dem selben twing, bann und gantzem gericht gehőren sol oder mag, da der ander halbteil der selben stugken und rechtungen vormalen dem egenanten Růdolfen zůgehortt.

[2] Und darzů die hochen gerichti halber in der gantzen herschaft Lantzhůt mit stogk, mit galgen, mit wiltbennen, mit vederspil, mit gantzer voller herschaft, mit aller fryheit und rechtung, als daz von alter har komen ist und darzů gehőrt

hat, es sy von dem rechten oder von gewonheit, nûtzit harinn ußgenomen noch vorbehebt. Da aber der selben hochen gerichten, nemlich ûber daz blůt ze richten, der ander halbteil der stat von Berne zůgehőret.

[3] So denn den halbteil des burgstales, genennt Lantzhůt, mit graben, wyeren, bőngarten und mit aller siner herkomenheit, ehaftigi und rechtung und mit vollem gewalt, inn und uß ze buwen, ze wandlen und ze halten, als ander sin eigen gůt.

[4] Item inbesunder den kilchensatz halben daselbs ze Utzistorf in der herschaft Lantzhůt mit hinlichen, mit presentieren, mit vogtye und mit dem rechten, daz da heisset ius patronatus, mit aller gantzer und volkomner besorgnûß, als zů dem halbteil sőliches kilchen rechten gehőren sol oder mag, ane all geverd.

[5] So denn alle und jegkliche phantschaften und pfandgůter ouch halbi, so von úns oder von den alten herschaften vor ziten versetzet und hinverbriefet sint und ze lősenne stand, die sol und mag der obgenante Růdolf und sin erben nu oder hi nach wol lősen und an sich ziechen ze glicher wiß und in sőlicher kraft inen ze beliben, als ouch die vorgenanten und nachgeschribnen rechtungen und gůter, so mit dem namen harinn begriffen sint und geschrieben stand mit namen des ersten die gůter, so uns zů ûnsrem teil gezigen sint, do wir mit dem egenanten Růdolfen einen sunder und geteilt hatten, inen gar und gentzlich unteilhaft ze beliben, als denne die teilbrief wisent und unser teil der gůtren hie nach geschriben stat:

[5a] Ze Wiler bi Utzistorf in der herschaft von Lantzhůt: *Es werden 11 Güter, nämlich ganze oder Teile von Huben, Schuposen und 'Gütli', mit Zinsleuten und Zins aufgezählt.*

[5b] Item ze Utzistorf: *Es werden 16 Güter, nämlich ganze oder Teile von Huben, Schuposen und Hofstätten, mit Zinsleuten und Zins genannt.*

Diese Güter werden je halb verkauft, wobei die andere Hälfte bereits im Besitz des Käufers ist. Ferner den halbteil der mûli und blőuwen ze Lantzhůt [...], item dry schůppossen, sint geheissen die schůppossen von Ősch, darzů gehőrt die Hofmat, do wir selber gebûwen und inngehebt haben, *sowie weitere Güter*. Item die blőwa ze Wiler [...], denne von dem steg im Altisperg und den gůtren, so darzů gehőrent [...], so denne die blőuwen ze Eygen [...] *Folgt dieselbe Formel für die gekauften Güter und Rechte (wie a) mit Einschluss der* hoch und nider gericht *sowie* mit hûsren, schûren, spichren, stadlen und hofstetten, nûtzit ußgenomen noch vorbehebt, denne allein die zwo schůppossen, die wir [...] vormalen verkővft hatten [...] *Berchtold und seine Frau Elsbeth, diese mit der Hand ihres Vogts, übergeben beide den Besitz an den Käufer. Währschaftsformel; die Verkäufer und ihre Erben haften als Bürgen. Zeugen: Hans von Erlach, Edelknecht, Niklaus von Gisenstein, Simon Freiburger, BvBern. Siegler: Berchtold von Ersigen, Hans von Vivers und Peter von Krauchthal. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 51 x 49,5 cm, Falz 5 cm, durch Mäusefraß teilweise zerstörter oberer und unterer Rand der Urk., dem auch die angehängten Siegel Berchtolds von Ersigen und Hans von Vivers zum Opfer fielen.*

Druck: RQ Bern IV 19, Nr. 139 a, Bem. 12 (mit falscher Datierung auf 15. Feb.).

Bemerkungen

1. 1418 Februar 5. Noch am selben Tag stellt Rudolf von Ringoltingen, genannt Zigerli, BvBern, einen Revers aus im Blick auf seine Hälfte an der Hochgerichtsbarkeit: Als die fromen wysen schultheis, rat und zweihundert von Bern, *mgh,* mir gǒnnen hant, die herschaft Lantzhůt ze kǒffen mit gerichten, twing und ban, hochen und nidren, als daz denne die briefe wisent, so ich darumbe han, da vergich ich, daz der halbteil der hochen gerichten, nemlich ûber daz blůt ze richten, in der egenanten herschaft *mngh von Bern* zůgehǒret. Und sprich ouch da fúr mich und min erben, daz wir den andren halbteil der hochen gerichten, so aber ich daselbs hab, mit den kleinen gerichten, der gantzen herschaft Lantzhůt noch ir deheines inbesunder, ob ich oder min erben si verkǒffen wǒlten, nieman geben noch ze handen stossen sǒllen, denne *mngh von Bern* oder den iren, so zů inen gehǒrent, ane ir sunder urlob, gunst und willen. *Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: StABE, F. Fraubrunnen, Siegel abhängend, wohlerhalten; Druck: RQ Bern IV Nr. 139 a; falsch datiert auf 15. Feb.).*

2. Auf die beiden Käufe von 1415 und 1418 haben die Herrschaftsinhaber von Ringoltingen und später auch ihr Nachfolger Ludwig von Diesbach ihr Wiederlosungsrecht an Gütern und Zinseinkommen, die unter den Grafen von Kiburg oder unter den Brüdern von Ersigen verpfändet worden waren, geltend gemacht, teilweise musste dies auf gerichtlichem Weg geschehen, weil sich betroffene Lehenbauern weigerten, das Pfand aus der Hand zu geben: Urkunden von 1416 März 28, Mai 22 und November 24 (Abschrift: Ämterbuch Fr. 15 b–19; 20–23; 29–30; Teildruck: RQ Bern IV 18, Nr. 139 a, Bem. 11).

476. Utzenstorf. Twingrecht

1416 Juli 1 (ze angendem hǒwmanod)

Ein Schiedsgericht mit Peter von Krauchthal, Schultheiß von Bern, Heinzmann Reiber, BvSolothurn, und Hans Bickiger, BvBurgdorf, urkundet im Streit der Herren Berchtold von Ersigen, Edelknecht, und Rudolf von Ringoltingen, BvBern, Herr von Utzenstorf, einer-, und den dorflûten gemeinlich daselbs ze Utzistorf, *anderseits,* als von etlicher rechtunge wegen, so die vorgenant herschaft da selbs meint und getrûwet ze hann, es sy die banwarten und weibel ze setzen, umb die hǒltzer, die zů der herschaft und nit zů den schůppossen gehǒrent, umb holtzhaber, umb buholtz ze hǒwen und umb frevel, als die sachen denn mit sunderheit hienach geschriben stand etc. *Schultheißen und Räte von Bern, Solothurn und Burgdorf haben in diesem Streitfall je einen Vertreter abgeordnet, um die beiden Parteien zu vereinbaren. Die Schiedsleute entscheiden wie folgt:*

[1] Sol und mag die gemeind von Utzistorf zwen banwart erwellen, die selben aber die herschaft besteten sol. Doch mag ein herschaft der selben jetwedren versprechen, ob si inen ungevellig sint untz an daz fûnft mal. Und wen si nach dem fûnften erwellent, den sol ein herschaft besteten, als vor stat. Und sǒllent die selben banwart der herschaft sweren, trûw und warheit ze leisten, frevel, einung und was bůswirdig ist, ze leiden und fûrzebringen, und das weder dur lieb noch dur leid ze verswigen.

Item der herschaft recht nach ir mugent gentzlich ze behalten.

Item sŏllent si ouch sweren der geburſami, des veldes ze hůten mit gantzen trûwen und der herschaft der welden und des holtzes, und dabi wen si in den hŏltzer vindent, der eychin, bůchin, birbŏmin oder ŏpfelbŏmin holtz hŏwet, daz si den nach ir mugent pfenden; die selben pfender si ouch hinder einen amman zů der herschaft handen legen oder triben sŏllent. Und were das der, so des egenanten holtzes unerlŏbt gehŏwen hetti, sich mit der herschaft nit richten wŏlt, denn so mŏcht der amman den beclagen und mit gericht den triben und wysen, die sach abzelegen mit der bůß, als hienach geschriben stat.

[2] Darnach ist ouch zwûschent beiden teilen frûntlichen vertedinget und versprochen als von des achrams wegen: Also wenn achrim da selbs vallende wirt, so mogent die obgenanten von Utzistorf und die, so in der herschaft gesessen sint, mit irem kleinen vich in der herschaft hŏltzer varen und triben, ane allen holtzhaber, doch mit dem underscheid, das si kein swin darin nit verdingen, kŏffen, entlechnen noch mit geverden zůstossen, denn allein als vil iro jiegklicher [!] sines eigenen gůtes denn ze mal gewintret hett, ane geverd.

Es sol ouch nieman in der egenanten herschaft hŏltzern eychlen lesen, ouch ane der selben herschaft urlob, wûssent und willen. Wer aber da wieder tete, den mŏcht ein herschaft bůssen, als digk er des berett wurd, als umb einen frevel recht ist.

[3] Item alle die, so in der obgenanten herschaft sitzen, sŏllent ouch iren twinghaber, twinghů[ne]rn geben und tagwan tůn, wan semlich rechtunge zů dem twing gehŏrent.

[4] Item die herschaft von Utzistorff vorgenant sŏllent ouch den iren in der selben herschaft buwholtz zů iren rechten und notdûrftigen bûwen erlŏben in bescheidenheit, als ouch daz von alter har komen ist, ane geverd. Doch so mugent si einem minder, dem andern mere geben nach ir gnaden.

So denn von des holtzes wegen: Weler in der obgenanten herschaft von Utzistorff gesessen ist und ane urlob der herschaft eychin oder bůchin holtz hûwin, der sol von jegklichem stogk der herschaft umb ein phunt vervallen sin; aber umb birbŏmin oder ŏpfelbŏmin holtz sol man umb jeden stogk der herschaft umb fûnf schilling vervallen sin. Die aber zů der herschaft nit gehortin und doch der vier hŏltzern oder ander holtz, als vorstat, hûwen, mag die herschaft halten nach ir gnaden.

[8. Katalog der Frevel:]

Wand aber nu kein gemeinde baß on frid und eren nutzlich gesitzen mag denn mit gerechter străf und gemeinen gůten gerichten, das bŏse ze straffen und daz gůte ze beschirmen. Harumb so haben wir fûrer mit beider teilen wûssent und willen zwûschent inen vertedinget, daz si sament inein ûberkomen sint:

[8.1][1] Wer der ist, der jeman in der herschaft von Utzistorf jeman frevenlich verwundet, der ist der herschaft verfallen umb fûnf phunt und dem secher nach dem, als das von alter har komen ist.

[8.2 Ein streych ann wundthattenn:][2] Item umb ein streich an wundaten der herschaft umb drú phunt. Und ist, daz der secher claget, ime ouch umb drú phunt.

[8.3 Måßer zuckt, herdt fall:]² Item wer ûber den andren messer, swert oder andri waffen frevenlich ziechet oder mit gewafneter hande ûberlǒft, der ist verfallen der herschaft umb drû phunt. So denn wer den andren frevenlich und in zornigem můt hertfellig machet und sich des nit entschlachen mag, der ist verfallen umb drû phunt der herschaft und dem secher ouch umb drû phunt, ob er es vor gerichte claget.

[8.4 Ehr verletzlich zu redenn:]² Darnach wer dem andren solchi scheltwort zůspricht, die ime an sin ere gant und der schelter daz nit gewisen mag, der ist der herschaft verfallen umb drû phunt und dem cleger ouch umb drû, doch also das der schelter dem andren teil bi sinem geswornen eyde sin ere wider geb. Weler aber daz nit tůn wǒlt oder enmǒcht, der sol an des statt stan, dem er sin ere also genomen hett oder er sol aber an der herschaft gnade vallen.

Und diser artikel sol ouch von hinderrede verstanden werden und kraft haben, ane underscheid ze glicher wise.

Were daz jeman dem andren an dem gericht, die wile der richter sitzet oder die herschaft under ougen wer, schalgklich oder smechi wort zůredet und sprichet, ‚du lûgst' oder des gelich, der ist verfallen der herschaft umb drú phunt und dem gericht umb dry schilling.

[8.5 Welcher den anderenn by nacht und by nǎbel in dem sinenn sucht:]² Wer ouch den andren bi nacht und bi nebel innrent sinem tachtrǒffe frevenlichen sůchet, inn haruß ladet oder beschiltet, der ist verfallen der herschaft umb zwifalt bůsse.

Were ouch, daz zwen in einem huß einig gestiessen, als verr daz der stoß bůswirdig were, da sol dem huswirt ze gelǒbenne sin; es weri denn, daz sich das gericht ze Utzistorf furer darumb erkante, daz ime nit ze glǒbenne sy.

Ze glicher wise wer, daz zwen uff dem veld ouch einig ze stosse kemen und kuntschaft nit haben mǒchten, wedrem da ze gloubenne sǒlle sin, das sol ouch stan an erkantnûsse des gemeinen gerichtes.

[8.6 Trostung brǎchenn:]² Darnach ist umb trostung brechen beret: Wer in der herschaft von Utzistorf trostung brichet, es sy mit worten oder mit wergken, da sol der einung nach der grǒsten bůß fûnffaltig sin.

[8.7 Trostung verziechenn:]² Verzichet ouch einer der herschaft, irem amman oder amptlûten trostung, so es im ze dem dritten mal gebotten wirt, der ist verfallen umb nûn phunt. Waz aber suß von der herschaft gebotten wirt, daz sol man halten bi drin phunden.

[8.8 Umb sachen, die der cleger nitt bklagenn wyll:]² Item waz sachen fûr frevel geklagt oder sus fûr gericht einer herschaft oder ir amptlût gebracht werdent, die súllent nach dem minnsten mit drin phunden gebesret werden; und mag ouch die herschaft oder richter dem cleger gebieten, sin clegd ze volfůrend. Die selben frevel mag ouch die herschaft oder ir amptlúte ziechen und darumb clagen, ob joch der secher das nit vor gericht geklagt hett.

[8.9 Urhab:]² Ouch ist mit sunderheit in disen sachen vorbehebt ein urhab, ob einer dem andren an sin ere oder sust andri frevenlichi scheltwort zůrette und

sich erfunde, das er semlicher sachen nit schuldig wer, des solte der billich geniessen und der schuldig engelten.

Doch harinne usgenomen und vorbehebt wundeten, die mit worten nit urhab haben sŏllent, es were denn, daz einer sinen lib retten mŭste und sich daz mit sŏlicher kuntschaft erfundi, das ein gericht ein benŭgen daran hăt.

[8.10 Grichte ŭber săchenn:] Ouch ist beret, weler zwey gericht ûbersazet, so ime ze hus sinem gesinde, die wil er in dem gericht ist, fûrgebotten wirt, der kunt ze jegklichem tage umb dry schilling. Die selben schilling sŏllent dem gericht und nit dem herren vallen.

Lat er sich aber ane verantwurten ußclagen, so ist er der herschaft verfallen umb drû phunt und dem cleger umb sin sach.

[8.11 Uber eherenn und zunenn:] Item umb ûbererren, uberzûnen oder ûbermeyen und des glich sachen, wenn die fur gericht gezogen oder kuntlich werdent, die sachen sŏllent all als fûr gemein frevel gebesret werden.

[8.12 Marchstein ußwărffenn:] Aber umb marchstein frevenlich und mit wûssen uswerfen oder ußerren, daz sol stan an der herschaft gnaden, wenn sich daz erfindet und kuntlich wirt.

[8.13 Zelgenn einnig:] Zem lesten: Als gewonlichen ist, daz ein jegkliche gebursami ire zelgen ze friden, einunge machet und setzet; in dem artikel ist beret: Wer in veld einungen schuldig funden wirt, als mengen tag der das ûber sitzet, als digk kunt er umb dry schilling. Die selben bŭsse sol der dritteil der herschaft werden, der ander dritteil sol vallen der gebursami und der lest dritteil den banwarten, ane alle gnad.

Und ist ze wússen, daz wir, die vorgenanten beid teile, nemlich die herschaft und ouch die gebursami gemeinlich ze Utzistorf, allein umb die sachen und artigkel, so hie geschriben stand, vereinbert, bericht und ûbertragen haben. Wand die selben teile mit gŭter wûssent und willen in unser hand frilich gesprochen hant, diß gegenwûrtigen richtung und beredungen jemer ewenklich, stet und vest und unzerbrochen ze halten bi der gelûbte, so si darumb getan hant, als vor stat. *Bei erneutem Streit sollen die Parteien wiederum die drei Städte um Vermittler bitten. Siegler sind die Schiedsleute von Krauchthal und Reiber; für Bickiger, der kein Siegel hat, siegelt der Schultheiß von Burgdorf, Hans von Vivers.* Under den ingesiglen wir, die vorgenanten Berchtold von Erxingen, Rŭdol[f] von Ringgoltingen, als die herschaft, und ouch wir, die dorflŭt und gemeind des gerichtes von Utzistorff, vergehen und gesprechen unverscheidenlich fûr ûns und ûnser nachkomen, das disû sachen mit allem underscheid, bŭßen und uffsatzungen mit unserm gŭten willen und wûssent beschechen und volgangen sint und loben ouch, daz alles stăt und vest ze haltend, jemer ewenklich mit aller ursŭch. *Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 54 x 35 cm, Falz 4 cm, die drei Siegel angehängt.* ***Abschriften:*** *Urbare Fraubrunnen 1. Nr. 32 (1437), S. 52–58 (mit rubrizierten Titeln); 2. Nr. 33 (1532), fol. XXIII–XXXIII; 3. GdeA Utzenstorf, Papier fol. (18. Jh.).*

Literatur: Heimatbuch des Amtes Burgdorf II, 1938, 127 f.

BEMERKUNGEN

1. Das obige Twingrecht von 1416 ist in der Rechtssammlung der Herrschaft von 1585 (‚Handfeste', Nr. 515) enthalten, eine Abschrift, die inhaltlich mit dem Original vergleichbar, aber sprachlich modernisiert ist mit den hier eingesetzten Artikel-Überschriften sowie mit den folgenden jüngeren, undatierten Ergänzungen:

[Zu Art. 4] Dannothin ist hierin wyther erlüthert und eroffnet von deß buwholtzes wägen: Welcher unerloupt houwt, der soll von einem jedenn stock drü pfundt pf. gebenn und verfallen sin einer herschafft und das holtz innammen der gmeyndt zuhanden gnomen werdenn, es syendt nußböüm oder krißböüm. Was aber einer sunst houwett, es syenndt erlenn oder sarböum, der sol von einem jeden stock einer herschafft drü pfundt pfennigen zbuß verfallen sin, ouch das holtz der herschafft und das buwholtz einer gmeyndt. Sovil aber annders belangett, das sol ein gmeyn straffenn und sol man alwegen sovil müglich ist, pflantzen. Und was ob der almendt ist, in gutten eheren [!] erhaltenn, es sye mit zwyenn und fürer zesetzenn in güetter oder sunst, wie bißhar beschächenn. Es sol ouch geordtnett sin, welhem buwholtz erloupt wurde zu fellen und das selbig liggen ließe zu fulenn oder sunst in ander weg, so das holtz gutt ist, verbeithen und verderben wurde, der sol der herschafft ouch umb drü pfundt pf. zu buß verfallen sin.

Welhem aber holtz erloupt ist und daßelbig nit heim füert, dem sol nüt mehr erloupt werden, biß er daßelbig verbrucht hatt.

Wo aber der jännig farläßig sin wurde und denn zun nit machte, so es imme zum dritten mal potten wirt, ouch ettwas schadenns dardurch beschäche, das sol er abtragenn und einer herschafft drü pfundt pf. zbuß verfallenn sin *(Satzungsbuch von 1585, StABE, A I 195, 7 f.).*

2. Das Twingrecht von 1416 wurde vermutlich von Thüring von Ringoltingen um 1470 in das von ihm als Kastvogt mitverfasste Urbar der Kartäuser von Thorberg von 1470 (s. Nr. 70) eingetragen ohne weitere Datierung (StABE, Urbare Burgdorf Nr. 26, fol. 11r–12v).

[1] *Fehlt in der ‚Handfeste' von 1585.*
[2] *Titel, wie sie die ‚Handfeste' geschaffen hat.*

477. Herrschaft Landshut. Streit um Waldnutzung, Aufsichts- und Pfändungsrechte im Twingiswald mit dem Kloster Fraubrunnen

1419 März 1 (zu ingendem mertzen). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Edelknecht und Schultheiß von Bern, und vier weitere, namentlich genannte Schiedsleute, BvBern, urkunden im Streit der geistlichen Frauen des Gotteshauses Fraubrunnen mit Rudolf von Ringoltingen alls von ettwas pfandung wegenn, so von den ietzgenempten frouwen zinßmeyster, banwart oder amptlüthenn in deß *von Ringoltingen* thwingenn und bannen, namlichen in der herschafft Landtshutt gethan habenn und die pfender ußer der herschafft kreyßenn und grichten anne erloubenn der herschafft frävenlichen getragen und gefüert habenn nach des obgenampten Rudolffs fürleggung. Darwider aber die erst genampten frouwen sprachendt, wie das sy inn der [...] herschafft Landtshutt einenn waldt lange zytt gehept haben, alda die vier theyl deßelben holtzes inen und der fünfftheyl dem *von Ringoltingen* zůgehörttenn, derselbig waldt heyst Thwingis waldt. Das wär villicht war und könin deß nit

lougnenn, ir amptlüth haben villicht dase[l]bs und andristwo uff iren eygnen güetterenn, ob sy uff acheren, matten, wun oder uff weydt, in der [...] herschafft gellegenn, pfender genommen und gan Frouwenbrunen in ir kloster getragen und getrüwen ouch, darzu recht zehabenn, besonders diewyl der [...] waldt der größer theyl inen zughöre. Darzu haben sy sölliche pfender je dahar in gutter gwonheytt, von den alten herschafften unversprochenn, genommen und in ir closter gefürt oder getragenn, getrüwen ouch noch darby zeblyben.

Darwider sprach aber *Ringoltingen,* das getruwe er nit, das die genampten frouwen, ir amptlüth oder jeman anders pfennder uß sinenn gerichten, zwingen und bannen der [...] herschafft füren oder tragen sölle biß uff die stundt, das sömliche pfender, nach dem so sy gestellt oder empfolen werden, ire tag zethundt nach deß grichts bruch und recht, haben aber die [...] frouwenn das gethan anne sin wüßen und willen, beschächen und getrüwe, das im sölich verholen sachenn keinen schadenn an siner herschafft rechte bringen sölle. Darzu sye der fünffte theyl deß waldts sin eygenn, wan er zu dem hoff und schůppoßen von Berchtonn gehöre, daselbst er ein schůppoßen und aber die [...] frouwen vier schuppoßen habenn. Und wan derserb [!] hoff in deß *von Ringoltingen* herschafft thwingenn und bannen gellegenn ist, do er doch hoche und nidre grichte habe, harumb beducht in dester billicher sin, das weder die [...] frouwenn noch nieman anders pfender also frevenlich uß sinen grichten anne ervolgett rechts tragenn oder füren sölten.

Die beiden Parteien, Rudolf von Ringoltingen und die Frauen von Fraubrunnen, vertreten durch ihren Vogt Egon vom Stein, übergeben den Fall den obgenannten Schiedsleuten zum Entscheid. Nach Verhören der Parteien urteilen diese:

[1] Das alle die fräffel, so der [...] frouwen zinßmeyster oder ander amptlüth alls von der pfandung wegenn in der [...] herschafft bißhar gethan oder begangenn hanndt, gar und gentzlich quit und absin söllenndt, fürthin niemermehr erfordertt noch berechtigott werdenn.

[2...] Das die [...] frouwen und ir nachkhommen söllen und mögenndt über denn obgeschrybnen waldt einen banwart zesetzen, in zebehütten, da zepfennden also, was pfenderen sye oder ir amptlüth daselbst nemendt, das sy die fürthinn leggen söllenn hinder einen hoffman von Berchtonn und fürer ußer den [...] grichtenn nit tragenn noch füren söllenn, demnach deß [...] grichts rechtsamme geferdt. Zeglicher wyß soll und mag ouch *Ringoltingen* sinem banwartten von Betterkinden empfelhenn, deß [...] waldts zehütten; und ob er jemandts darin pfenden würdt, dieselben pfender mag er hinder sinen amptman daselbst behalten oder hinder den [...] hoffman ze Berchtonn leggen, weders er wyl, in glicher wyß zu dem rechten, alls vorstadt.

[3] Ouch mögen die [...] frouwen und ir nachkhommen in dem [...] waldt buwholtz zu iren eygnen büwenn houwenn zu iren nothürfftigen büwen anne *Ringoltingens* urloub und wyßen. Deßglichenn mag ouch derselb Rudolff zu sinenn eygnen büwenn hauwenn und bruchenn ungevorlich, alls zwen herrenn gegen ein anderen in dem stück billichen thun söllen und mögendt.

[4...] Das jedtwäderen theyl sinen leenlüthenn oder hindersäßenn holtz darin wol gebenn mog unwüstengklichen und inn gutter bscheydenheytt. Doch wedren theyl darin jemandt holtz gebe oder ußbeschiede, der sol das dem anderen theyl zestundt verkhünden und zuwüßen thun durch deß willen, das sin banwart darumb nit pfende und sich ouch unfründtschafft noch mißhell nit entspringe.

[5] Ittem ist ouch unser meynung, wan der [...] waldt acharumb tragen wirdt, das aldan die [...] beydt theyl denselbigenn waldt gmeynlich und fründtlich mit ein anderen nutzen und besetzen mögendt mit söllichem recht, das jedtwäderenn an dem acharum nach marchzal ervolge und werde, alls er dan am selben waldt recht hatt — mitt söllichem underscheydt, das ouch jedtwäderen theyl den kosten habe und nach marchzal abtragenn sölle ungevorlich.

[6] So dan umb ander pfandung, die von dißhin die [...] frouwen, ir zinßmeyster oder ir amptlüth in der [...] herschafft und grichtenn, es sye uff iren eygnen matten, acheren oder anderen güetteren, in der herschafft gellëgenn, nemennt oder trätten. Dieselbigen pfender söllendt sy alle hinder *Ringoltingens* banwarttenn leggen biß uff die stundt, das die nach grichts recht ire tag gethan haben, ouch anne geverdt. Wärendt es aber eßende pfender, alls dick beschicht, die mögendt sy wol an ein offnen wirt in der herschafft stellen und bevelchen und nach dem, alls sich die tag verloffenn hetten, vertryben und nach deß grichts recht und gewonheytt hinfüren, onne mengklichs widersprächenn.

[7] Alls umb das trybholtz sprächen wär [!], das die [...] beydt theiyl mit iren banwartten und amptlüthen das verhütten und verbannen söllenn in dem rechtenn und gwonheytt, alls von alterhar khommen ist, mengklichem unvergryffenlich und inn denen wortten: Söllendt ouch die [...] beydt theyl umb die fürgeleyttenn zusprüch für sich, ir erbenn und nachkhommen fründtlich verricht und enttscheydenn, verschlicht sin mit gantzen gutten trüwen, alls sy unns in disem satz gelopt und versprochen handt, onne allen intrag und widerredt.

Die beiden Parteien versprechen, den Schiedsentscheid so einzuhalten; jede erhält ein besiegeltes Urteil (Siegler: Der Schultheiß). Datum.

Abschrift: *StABE, A I 195 (‚Handfeste' von 1585, 26–30).*

478. Herrschaft Landshut. Grenzen des Gerichtsbezirks, Inhalt der Hochgerichtsbarkeit (Offnung)

***1419 Juni 6* (an dem pfingstzistag, der da waz der seschte [!] tag brachotz)**

Rudolf von Rütschelen, Amman von Utzenstorf, urkundet, dass am obigen Tag fúr mich in gerichte kam der bescheiden man Růdolf von Ringgoltingen, her zů Lantzhůt, do ich ze Utzistorf under der linden offenlich ze gerichte sas in namen und an stat des vorgenanten von Ringgoltingen. Und offnet da mit sinem fursprechen und begert an einer urteil ze erfâren und yederman uff sinen eid ze fragen,

war und ze welhen zilen lachen und marchen die vorgenant sin herschaft Lantzhůt langen und gan sŏll und von alter hâr komen were, nach dem und ir iegklicher gesechen, gehŏrt und von sinen vordern und den alten gehŏrt het. Do fragt ich, der vorgenant richter, umb yederman bi sinem eid, so er gesworn het, ze erkennen. *Es folgen, namentlich aufgeführt, 17 Gerichtssässen aus Utzenstorf, 6 von Bätterkinden, 6 von Wil, 4 von Aefligen und 2 von Zielebach* und darnach alle die, so da warent und in die herschaft horten, wand denen allen gemeinlich dar gebotten wz. Und do sich die bedachtend, do ward da mit einheller urteil erkent von yederman nach dem und er sich versinte: Daz bi [d]er herschaft von Kiburg zitten und sider har nach dem und si daz gesechen, gehŏrt und von iren vordern vernomen hettend und inen ouch gezouget werde, daz

[1] die rechten zil, lachen und marchen der gerichten der herschaft Lantzhůt anvahen und gan sŏllen und des ersten anvachent: An der tannen ze Nidergerlevingen by der Eselnallen und da dannan gang der straß nach, als die von Solotern gan Coppingen gat [bis][a] an die estorstud under dien eichen ze Obergerlefingen. Und da dannen ushin der wagen straß nach ennent dem wald untz in den aker, der da heisset Chromppennen. Da dennen under dem Lusbůel hin untz in den Eichbůel in die gezeichneten eich. Da dennen hin gan Widon in den hof. Da dennen in den reitweg untz an den marchstein, der da stat ob Altwiden in dem schachen. Dar nach von dem stein hin dem rietweg [!] nach uber Emmen ob Efflingen hin uber daß ried untz in daz plŏwen rad ze Frŏwenbrunen, von dem blŏwen rad hin under Búron dem hof hin untz in Tanneich. Von dannan hin untz an den stein in dem moß, so da lit zwuschend Limpach und Betterchingen ob der Vellimatten, von dem stein hin uber den Limpbach untz an die burgbrug ze Bůchegge. Da dannen dem phfad nach ob dem Galgenhŏltzlin hin untz an die eich enent dem bach ze Lon. Da dannan dem bach nach untz an Velwers matten, von da dannan untz an die Klugklerren, von der Kluklerren uber durch den Altisperg untz in Hentzen Ruty an den birbŏm. Von dannen wider uber die Emon untz an den sarbŏm under Verenon Hirtschis acher. Von dem sarbŏm wider uff untz an die egenanten tannen ze Gerlefingen bi der Eselnallen. Und daz daz die rechten lachen und marchen der herschaft Lantzhůt sin.

[2] Und do dis alles als einhellenklich erkent wart, so sast aber der vorgenant von Ringgoltingen uff recht und begert aber furor an einer urteil ze erfaren, ob nit ein herschaft von Lantzhůt in den vorgenanten zilen und marchen ze richten hab hoch und nider gerichte und da selbs hab stok und galgen und gantz voll herschaft. Da ward aber uff den eid erkent mit gemeiner urtel, daz ein her von Lantzhůt indert den obgenanten zilen und marchen wol ze richten hab uber alle frevel, groß und klein, und dar zů stok und galgen und gantz voll herschaft haben sol und so vil mer, wenne die schuld und urtel einem mŏnschen an den lib gande wurd, so werde mit urtel under der grossen linden erkennet, daz ein richter uff stan sŏlle und under die kleinen linden gan sŏll und da uber daz blůtt richte, wand ouch da daz hochgericht von recht sin und der stok stan sŏll und ouch da nieman urtel gefraget werden sol denn allein die, so in der herschaft und gerichten von Lantzhůt gesessen sind. Es were denne, daz einer einen fursprechen mit im

brecht oder da selbs einen usron ze einem fursprechen nem; die selben fursprechen bede ouch wol urtel da selbs sprechen mǒgend und wenn einer also ver-[ur]teilet wird, den sol man richten im Schútlach an der rechten galgenstat.

[3] Und daz die herschaft Lantzhůt ye und ye ein usgesunderte herschaft ist gewesen und ir eigen zeichen und baner gehebt hab und haben sol.

Das si alles uff iren eid erkanntend. Und do dis also einhellenklich erkent ward, do saste aber der vorgenant von Ringgoltingen uffrecht, ob man im icht billichen ein urkund geben sǒlt umb alles, daz da erkennet wer, daz im ouch einhellenklich da ze geben erkent ward. *Siegler: Der Richter. Zeugen:* Vincencius Matter und Peterman Wentschatz, burgere und des rattes zů Bern, Peterman von Halten und Hemman von Halten, gebrůedere, Bernhart Wentschatz und ander erber lút genůg [...]

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 39 x 36 cm, Siegel eingehängt, erhalten. StABE, A V 1351, Nr. 210.*

[a] *Verblaßte Stelle sinngemäß ergänzt.*

479. Herrschaft Landshut. Grenze zur Twingherrschaft Fraubrunnen; Gerichtsstand von Aefligen und Schalunen, Fischenz in der Urtenen

***1420 August 30* (fritag nechst nach sant Augustinus)**

Vor Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, und dem Rat von Bern eröffneten Niklaus von Gisenstein und Ital Hetzel von Lindenach, Burger und des Rats von Bern, wie daz etwaz zites spenn, zůsprúch und mißhellung gewesen sin zwúschent den erwirdigen geistlichen frǒwen, der åptissin und dem convent des closters von Frǒwenbrunnen des ordens von Zitel [...], ze einem teil, und dem wysen manne Růdolfen von Ringgoltingen, burger ze Bern, zem andren teil, von sache wegen, daz der jetzgenante Růdolf von Ringgoltingen, herre ze Lantzhůt, meint und fúrgeleit hat,

[A] daz die jetzgenante herschaft von Lantzhůt langen und reichen sǒll zů den zilen und marchen, als hie nachgeschriben stat: Des ersten von dem reitweg ûber Emmen ob Efflingen hin úber daz ried untz in daz blǒwenrad ze Frǒwenbrunnen, von dem blǒwenrad hin under Búren dem hof hin untz in Tanneich; von danna hin untz an den stein in dem moß, so da lit zwûschent Limpach und Peterkingen und des hin ob der Vellimatten, alles nach sag siner kuntschaft und ansprach, so darumb gelesen und verhǒret wart.

Da wider sprachen aber die obgenanten frǒwen von Frǒwenbrunnen, des closters, daz iro twing und benn langen und reichen sǒlten nach den zilen und

marchen, als ouch hie nach geschriben stat: Namlich an dem Limpach die richte hin úber untz an die Vellimatten, darinn stand vier marchstein, den vier marchsteinen nach vor dem Grafenwald uff, ouch den marchsteinen nach untz an den herweg, von dem herweg untz an den kilchweg, von dem kilchweg untz an die alten Solotren straß an den marchstein, von dem marchstein den holen weg ab untz an den linsaker, vom linsaker untz an die Emmen, die Emmen uff untz da die Urtina in die Emmen rúnnet, die Emmen uff untz an den reitweg, dem reitweg nach von der Emmen harin untz da Grúndellis hus stůnd, und den reitweg uß untz an die smitten ze Kerrenried, als ouch in etlicher der selben frǒwen kuntschaft fúrbracht ist.[1]

[B] Der ander stoß zwúschent den vorgenanten teilen wiset also: Daz die lût des hofes ze Búren, so ouch dem gotzhus von Frǒwenbrunnen zůgehǒrent, der herschaft von Lantzhůt jerlich ein pfingstaten geben sǒllen, nemlichen ein phunt alter phenningen, als ouch daz von alterhar gewonlichen gewesen ist und in siner kuntschaft gemeldet stat. Da wider aber die frǒwen ze Frǒwenbrunnen gesprochen hant, daz si zů einer sǒlichen pfingstaten von recht nit gebunden sin und ouch in vil jaren nie geben haben, als ir widerred daz eigenlichen wiset.

[C] Der drite stoß stat also, daz der obgenant Růdolf von Ringgoltingen meint, daz sin herschaft von Lantzhůt umb die Emmen also von alterhar komen sy, waz landes die Emma ûberflússet, daz der selbe grund von deshin in almend wis liggen sǒlle und nieman wider fúr sin eigen inschlachen, besunder dar und wand es von deshin des riches grund heissen sǒll. Daz ouch die obgenanten frǒwen von Frǒwenbrunnen widersprachen und meinten, wie daz ein sǒlich gewonheit nit gǒtlich wer, noch von inen noch iro lûten gehalten.

[D] Daz vierd und daz lest, als umb die vischentzen in der Urtinen: Darzů der obgenant Růdolf von Ringgoltingen als von der obgenanten herschaft Lantzhůt wegen getrûwet recht ze hand nach siner kuntschaft wisung. Dawider die egenanten frǒwen von Frǒwenbrunnen gesprochen hant, wie daz si von des gotzhus wegen zů der selben Urtinen und vischentzen allein und nieman anders recht haben sǒll, wand si ouch den selben bach als lang inngehebt, hinverlichen und in růwiger gewer besessen habin, daz sich nieman da fûr versinn, als in iro kuntschaft an vil enden gemeldet worden ist.

Umb diß stǒß all sint die vorgenanten beid teile fûr mich und den rat ze Berne komen, hant gebetten kuntschaft umb jetweders teils recht ze verhǒren. Und also sprachen ouch die obgenanten Niclaus von Gisenstein und Ital Hetzel von Linnach, daz si die kuntschaft von gebottes wegen schultheisen und reten ze Bern gar eigenlich darumb verhort und bi geswornen eiden in schrifte genomen und die selben kuntschaft alle uff disen huttigen tag fúr *SchuR* gebracht, da eigenlichen laßen verhǒren. Und dar nach, do beider teilen kuntschaft, anred, widerred, beschliessen brief, alt und nûw, gelesen, verhǒrt und gemerket wurden, do wart in dem obigen rat einhellenklich erkent:

[1] Des ersten daz Růdolfs von Ringgoltigen kuntschaft als umb die pfingstaten vil die besser sy und daz er fûrwerthin billichen bi sǒlichem rechten beliben sǒll, ane bekrenken.

[2] Darzů wist sin kuntschaft und ist ouch die besser, daz die lût uff dem hof Tschalunen und ze Efflingen, wel da gesessen sint, gan Utzistorf oder gan Beterkingen ze gerichte gan sullent und der herschaft von Lantzhůt mit tagwannen, haber, hůnren dienen und gewertig sin sőllent, als si ŏch bi langen ziten daher getan hant, mit sőlicher wússent: Wer an die selben lût oder si under inen selben utzit ze sprechen hat, von welerley sache daz dar rűret, der sol von inen recht sůchen und nemen in der herschaft Lantzhůt, als ouch vor stat. An wen aber die selben lût von Efflingen oder Tschalunen zesprechenne hant, er sy under den frŏwen des closters von Frŏwenbrunnen oder anderswa gesessen, von dem oder denen sőllent si ouch recht sůchen und nemen, ouch an denen enden, da die gesessen sint oder hingehőrent.

[3] Darnach umb twing und ban, so die frŏwen von Frŏwenbrunnen und daz closter meinent harbracht haben, und umb den bach und vischentzen der Urtinen. Ist ouch einhellencklich erkent, daz der frŏwen und des closters von Frŏwenbrunnen kuntschaft in den zwein stugken die besser und fûrnemer sy, also daz si fûrwerthin bi twing und ban, als ir marchen und lachen wisent und da vor geschriben stand, und ouch bi der Urtinen und vischentzen von dißhin ane intrang beliben sőllent.

[4] So denn umb der Emmen grund: Ist ouch einhellencklich erkent und gesprochen, waz die Emma landes und ertrichs uberflúset, zů weder siten der Emmen daz gescheche, wenn darnach der oder die, dero land also verwűst worden were, dasselb land wider inschlachen wőlt, des sol er vollen gewalt, kraft und macht haben. Alle die wil aber sőliche land nit wider ingeschlagen were, sol ouch dasselbe land in almend wis liggen und nicht verbannen sin.

[5] Zů dem lesten so ist in dem obgenanten rat mit gůter wússent eigenlich vorbehebt daz hochgericht — mit namen ûber daz blůt — der stat von Bern, als si ouch des closters vőgte und gemeines landes schirmer sint. Und wand diß in dem obgenanten rat, als vorstat, mit urteil erkent und volgangen ist, darumb han ich, der vorgenant schultheis den vorgenanten frŏwen, der åptissin und convent des closters Frŏwenbrunnen zů des gotzhus handen diß urkund mit minem eigenem angehengkem insigel geben versigelt [...] *Zeugen: Mitglieder des Rates von Bern.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 52 x 37 cm, Falz 3 cm, Siegel angehängt, leicht defekt. StABE, A I 305, 220–223.* ***Originale:*** *StABE, F. Fraubrunnen, Pergamente, ausgestellt A. durch Johannes von Thun (Vidimus 1420 Nov. 10) und B. durch Rudolf Grütsch (Vidimus 1431 Jan. 3), beide Leutpriester des Deutschordens in Bern.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 195, 31–35.*

[1] *Die Grenzpunkte* Grůndylys hus *und* altte schmitten, *nun aber* am torff Zőygenryed *(nicht* ze Kerrenried*) erscheinen wieder in Grenzbeschreibung des Twings Kernenried um 1500 (StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol.).*

480. Twingiswald. Rechte am Wald haben sowohl die Herrschaft Landshut als auch das Kloster Fraubrunnen, Nutzungsrechte des Meierhofs Schalunen

1426 Juni 15 (an dem fünfftzechenden tag brachmonodes)

SchuR der Stadt Bern wird der Streit zwischen dem Frauenkloster Fraubrunnen und Rudolf von Ringoltingen, BvBern und des Rats, zum Entscheid vorgelegt. Einen früheren Schiedsentscheid, von einer Ratskommission gefällt[1]*,* umb den Twingiswald und den hoff ze Berchtorff *lehnt das Kloster ab. Die Frauen beklagen sich über verschiedene Eingriffe Rudolfs von Ringoltingen in ihre Rechte, u. a. über eine Pfändung des Meiers von Schalunen,* darumb das er eychlen in dem holtz, so doch gen Tschalunen hőret, hat gelesen, *da doch* der selbe wald zů dem hoff gehőret und des gotzhus eigen gůt ist. *Auch seien die gepfändeten Rinder aus dem Twing und Bann des Klosters widerrechtlich getrieben worden. Ringoltingen antwortet auf die Beschuldigungen, u. a.:* Aber umb das der meiger von Tschalunen in dem nechst vergangnen jar eychlen hat gelesen; spricht Růdolf, das er ime das billich ablegen sőll, wand er sin klein vich ouch in das achram hat getriben, gemestet und daran nit wőlt ein benůgen haben, er wőlte eychlen uflesen, das doch sin lút nit haben getăn, getrúw ouch, das er ein semlichs billich ablegen sőll, wand ouch das von alterhar nit gewonlich sy gewesen, ane der herrschaft erloben [...]

Seinerseits klagt Rudolf von Ringoltingen gegen die Frauen: Des ersten als an dem erren herbst an ettlichen enden ettwas achrams sich hatt erőget, meint Růdolf, das do in dem Twingiswald nit als vil eychlen weren, das er ein swin getrûwt hetti zemestent; also liessen die von Betterkingen iro klein gůt beydû durch den Grafenwald und ouch durch iren gemeinen wald ûberal louffen. Do fůren die frowen zů und namen den armen lúten ir clein vich und schatzten si umb zweintzig mûtt haber allein zů irem teil ûber das, so doch zů gemeinen iaren der selb wald ze irem teil so vil selten hat vergoltten. Getrûwet, das die frowen ime und sinen armen lûten das sőllen ersetzen.

Das ander stûgk, das Růdolf claget, ist, das der frowen lût in dem nechst vergangnen iar ime zwőyhundert swin namen und gen Bûrren in den hoff triben von eins überlőfs wegen, den si doch nit getăn hatten, wand die swin in der frowen hőltzer dennocht nie komen waren; des stûgkes er ouch zů grőssem schaden an dem gůt ist komen, ûber das so doch semlich sachen nit frevel sint. Da begert er ouch einen wandel im zetůnd und nit allein den schaden, sunder ouch die smah ime abgeleit werden.

Das dritt stûgk: Als Růdolf sinem lûtpriester ettwas eychen in Twingiswald geben hatt, schygen zemachent, die ouch der selbe priester kostlich gemachet hat; die selben schygen die frowen frevenlich durch iro knecht mit gewaffnetter hand ûber Růdolfs ammans verbott namen und in ir closter fůrten, unervolget alles rechtten, die schygen wir ouch hatten heissen widerkeren und doch nit geschechen ist. Getrúwet ouch Růdolf, das die frowen ime die frevel bessren und

ablegen sŏllen, wand doch der fünfte teil des waldes im zůgehŏrt und sin amman die schygen verbotten hatt, in dem holtz, da twing und ban ime ouch zůgehŏrt. *Auch die Frauen beantworten die Anklagepunkte, was nicht weiter ausgeführt wird.*

Beide Parteien, Ringoltingen und die Frauen mit Willen ihres Obern, des Abts von Lützel, versprechen, das folgende Schiedsurteil des Rats anzunehmen und zu halten.

[1] Des ersten als umb den spruchbrief *der Ratskommission:* Wiewol der satz mit ires obren willen und bestettung nit beschechen was, so bedunkget ůns doch, das der selbe spruch beyden teilen komlich, fridlich, nutzlich und erlichen sy nach gelegenheit beyder teilen, als si zůsamen stŏssent und iro lůt ze wunn und weyde farend und darumb billich bestan und in kraft beliben sŏll. *Die Frauen erbitten sich eine Urkunde.*

[2] Bezüglich der verschiedenen Streitfälle um Landanteile sollen beide Parteien daselbs alt erber lůt darzů erkiessen, ordnen und geben [...] und mit vollem gewalt uff die stŏsse senden, das die sŏlichen nottúrftigen undergang tůn an der matten, am holtz und achren, als sich denn die erberen lůte versinnend, nieman zelibe noch zeleyd, denn als si gott darumb antwurtten wellen, ane geverd. Und was ouch die selben lůt ietwederem teile gebent oder nement, sŏllent sich beyd teile laßen benůgen, ane widerred. Doch sol entweder teil mit sin selbs person by dem usgang sin durch des willen, das die selben undergenger dester bessren friden haben mŏgen, der warheit nachzegånd.

[3] So denn umb den Twingiswald zebesetzend, so da achram wirt: Sprechen wir, das die frowen den selben wald wol sŏllent und mŏgent umb holtz haber besetzen und lichen, doch das Růdolffen der fünfte teil gentzlich ervolge, wand ouch der fünfte teil sin ist und die vier teil des closters ze Frowenbrunnen. Wŏlten die frŏwen aber den wald frŏmden lúten lichen, so bedúcht ůns frúntlich und fridlich sin, das si denn den selben wald den erberen lúten von Betterkingen lichen, ob si des begerten, umb als vil als ander lůt darumb geben wŏlten, alles ane geverd.

[4] Item als ouch stŏß invallen mŏchtten umb tribholtz in dem selben wald ze howend, sollent sich beyd teile und iro lůt gegen einander umb semlich tribholtz halten, als si von alterhar getån hant.

[5] Darnach sprechen wir als umb die ůberlŏff des kleinen gůtes, da sich Růdolf zemăl ser hat erclagt, das beydů, die frowen und ouch Růdolf, von dishin mit semlichen ůberlŏffen sich halten und richten sŏllent nach des landes gewonheit, gůtlich und bescheidenlich und einander in sŏlichen sachen nit zegevar sin. Doch das si beider sit nůtzit dester minder vor einander hůten zů denen ziten, so die weld besetzet und verlúchen sint, aber alle geverd hingeleyt.

[6] So denn umb die pfingstetten ze Tschalunen, so der vilgenante Růdolf anspricht und aber die frowen meinend, das der selbe hoff kein semlich recht schuldig sy. Wand die meyger ouch nie kein semlich recht geben haben, als si sich darumb haben erfaren. Da sprechen wir, mag Růdolf fůrbringen und wysen, als recht ist, das er zů der pfingstetten da selbs recht hab und ime by zechen jaren

har geben worden, sy sol er billich geniessen und die frowen engelten. Mőcht aber er das nit fûrbringen, als vorstat, denn sollent die frowen ime darumb nûtzet zeantwûrttenne haben.

[7] Darnach als umb die frevel, die Růdolf meint, das die frowen an ime und sinem lûtpriester von Utzistorff von der schygen wegen haben begangen, und harwiderumb aber die frowen meinend und sprechend, das er an inen ouch vil frevel begangen hab, als vor stat. Sprechen wir, das alle frevel, si sin klein oder grosß, die deweder teil an dem andren oder die sinen an des ander teiles lûten oder gůte hat begangen, sőllent gegeneinander quitt und ab sin und nit me gevordert werden, in dehin wyß.

[8] Und zů dem letzsten sprechen wir: Als vor ziten die egemeldetten beyd teile mit einander hant gerechttiget von vil stûgken wegen, als denn die selben urteil brieffe wysent, so in únserem rat von semlicher sache wegen geben sint und mit urteil usgesprochen, die selben urteil brieffe mit allen iren artiklen beheben wir ûns selben und ouch beyden teilen vor, keinen wandel darinn zetůnd, denn sunder gentzlich nach allem irem innehalt in kraft und ståt ze belibent. *SchuR verpflichten beide Parteien auf dieses Schiedsurteil. Sollte inskünftig neuer Streit um die obigen Punkte entstehen, muss dieser wieder vor SchuR gebracht werden. Es werden zwei Urkunden ausgefertigt und mit dem Siegel der Stadt besiegelt. Datum.*

Originale: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. A. (Urk. Ringoltingens) 53 x 46 cm, Siegel angehängt, gut erhalten; B. (Urk. Fraubrunnens) 57 x 46 cm, Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

1429 Juli 15. Erneut verweigert das Kloster Fraubrunnen auch das Urteil [von 1426] um den Twingiswald und lässt durch seinen Rechtsvertreter, den Abt von Lützel, vor SchuR von Bern vorbringen, dass dieses den Frauen gar schädtlich wär *und dass Ringoltingen deshalb die Urkunde* haruß gebenn und schaffenn, krafftloß gmacht werdenn. *Da die damals urteilenden Ratsherren alle noch am Leben sind, werden diese als Zeugen angerufen; gestützt auf ihre Aussagen wird das Urteil von 1426 bestätigt. Auf Bitte wird den Parteien je eine besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen: Ratsherren (Abschrift: StABE, A I 195, ‚Handfeste' von 1585, 36–38; Druck: RQ Bern IV 21, Bem. 16).*

[1] *Betrifft den Schiedsentscheid von 1419 (Nr. 477).*

481. Herrschaft Landshut. Herrschaftsrechte

1437 September 29 (donrstag nåch Bartholomey)

In gottes namen, amen. Dis sint die stúk, gúlt und gůter, so ich, Růdolf von Ringoltingen, hab in der herschaft Lantzhůt [...] *(S. 63 ff.)*

[1] Des ersten hab ich in der vorgenanten herschaft [...] die vesti Lantzhůt mit muren, mit graben, mit wigern, mit bőmgarten, mit krutgarten, als das mit dem múlibach und mit der Emmen umbvangen ist [...]

[2] Dis sint die weld, die zů der vorgenanten herschaft gehörent

Item des ersten der gros wald ze Utzistorf; darinn hant die von Utzistorf, von Wiler, von Öyg und von Zielobach, das si mit iren swinen, so si innren húsren erzúhent, wol varen mugent in den vorgenanten wald, so es achram wirt, und gend da von kein holtz haber; kŏft aber keiner kein swin darin, davon sol er der herschaft holtz haber geben als ander lút.

Item das höltzli, genant der Schútlach; darin het der hofmeyger ze Widen ehaftigi mit sinen swinen ze faren, als die von Utzistorf in dem vorgenanten wald.

Item darnach gehört der Grafen wald öch in die herschaft; darin hant aber die von Betterchingen die ehaftigi ze faren, ze gelicher wis als die von Utzistorf in den grossen wald.

Item darnach der wald, genant der Altisperg, mit dem Galgen höltzlin; darinn het nieman kein ehaftigi, als verre er der herschaft ist, denne was da holtz habers velt, der ist allein der herschaft.

Item der Twingis wald gehört zů dem hof ze Berchdorf; darin mag der meyger von Berchdorf und der meyger von Tschalunen mit irren swinen varen, als vorstat; und was da achrams velt, des selben holtz habers gehört einr herschaft der fúnft teil und den frőwen von Frőwenbrunnen dz úbrig.

[3] Von den gerichten

Item in der vorgenanten herschaft het ein herr von Lantzhůt gericht, twing und bann, als verre die kreiß der herschaft gant, und hoch und nidergericht, stok und galgen, vell und geleß, gros und klein, usgenomen allein úber das blůt ze richten, gehört der statt von Bern zem halbteil zů. Und was kosten darúber gat, den sond si öch halber tragen.

[4] Twing hűnr und twing haber

Item ein ieklich hertstatt in der vorgenanten herschaft git einem herren von Lantzhůt jerlichen einen vierding haber und ein twing hůn.

[a]–[5] Die badstůb ze Utzistorff, so Johannes der bader am anfang gehept hăt, die selbe mitt sampt dem huß gebend mir jårlich zins dritthalb pfund pfennig, denn Růdolff von Ringoltingen, min vatter selig, die uff sinen costen erbuwen hăt; die hăt nu Wernly Jeman, der bader, und hat sy noch *1475* und davor ob xxv jăren gehept.–[a]

[6] Dienst und fůrung und tagwan

Item ein jeklicher zug, als menger dera in der herschaft ist, da sol ein jeklicher einem herren von Lantzhůt jerlichen ein juhart lantz erren oder einen tag fůren mit sinem zug, als das einer herschaft fůgklichen ist. Wer aber nit zúhent vich hat, damit er einer herschaft gedienen mőg, es si frőwen oder man, der sol ieklichs der herschaft einen tagwan zum jar tůn, wenne das dem herren fůgklich ist, es si schnitter tagwan, hőw tagwang [!], meder tagwan oder warzů si die herschaft bruchen wil. Item der vorgenant diensten sint die ledig, die in dem hof ze Efflingen sitzent indert dem graben.

[7] Von reisigen diensten

Item es sond öch alle die, so in der vorgenanten herschaft sitzent, dem herren von Lantzhůt gehorsam sin mit allen reislichen diensten, als das in allen her-

schaften im land gewonlich ist. Und ob keiner kein burgrecht in einer statt an sich nimpt, das sol doch der herschaft unschedlich sin an allen den vorgenant diensten.

[8] Die vischetzen

Item es sint ǒch alle die bech und vischentzen, indert den kreissen der herschaft gelegen, eines herren von Lantzhůt, also das nieman getar darinne vischen an der herschaft willen, usgenomen in der Emmen, da mag menglich inne vischen. Wele aber die Emmen brúchent mitt bretten oder mit wartolfen, mit garnen oder mit andrem gezúg, der sol ieklicher einem herren von Lantzhůt zum jar einen tagwan vischen oder ein masß groppen geben, und damit ist er das jar ledig. Es mag ǒch ieklicher, der in der herschaft sitzet, in der Emmen wol vischen, als vil er in sinem huse bruchet, und ist der herschaft davon nútz gebunden ze geben. Es si denne, das er visch verkǒffe, so sol er der herschaft irr recht tůn. Es sol ǒch nieman in der vorgenant Emmen kein vach slahen, er si denne in der herschaft gesessen, nemlich als der herschaft gebiet gat.

[9] Wilpenn

Item es mag ǒch ein herre von Lantzhůt sinen wilpann, als dik in lust, bannen und wie hoch er wil. Und wer darúber jaget, der ist umb die bůsß gevallen, ußgenomen beren, wǒlf, fúchs[b], die hand keinen ban.

[10] Von den tafernen

Item es mag ǒch, wer der wil, in der obgenanten herschaft win schenken und tafernen halten, wenn es jeklichem fůget, doch also das er einem herren von Lantzhůt von iedem sǒm were und bezale ij masß wins oder als vil geltz dafúr, als er den win geben het, weders ein herschaft wil. Und sond im ǒch die wirt darumb rechnung tůn bi geswůrnem eide oder ein herr mag schetzer setzen, die die vasß bi geswůorem eide scheitzen [!], ob er den wirten nit getrúwen wil [...]

[11] Den můskorn zehenden und jungen zehenden

Item den můskorn zehenden und den jungen zenden mit dem hǒw zehenden und åtter zehenden ze Lantzhůt, ze Utzistorf, ze Wiler und zů Eyg ist aller min lehen von einem apt von Selchs, usgenomen der kilchen von Utzistorf teil.

[12] Der kilchensatz ze Utzistorf

Item der kilchen satz ze Utzistorf und das kilchen lihen, nemlich dz recht, das man nemet jus paternatus [!], ist min eigen und gehǒrt zů der vorgenanten herschaft von Lantzhůt mit allem recht und zůgehǒrd, es si an widem oder an zehenden, als dz von alter har darzů gehǒrt hat und des kilchherren rǒdel wisent.[c]

[13] Der herschafft phingstetten[d]

Dise nachgeschribne dǒrffer geben ir jerlichen phingstetten in die herschafft, als dz mit underscheid hienach geschriben stat: Und ist dz ein sǒliche rechtsame und harkomenheit, das die selben dǒrffer zů ir phingstetten geben, die fryheyt hant, alle die wil, so dz der herschafft fůg ist und ir phingstetten von inn nemen, dz man denn kein ir vich, es sig gros oder klein, so umb keinen uberlůff uff der herschafft almend wunn oder weid nút phenden sol, es gange denn ze schaden in zitzelgen oder matten, so die infriden, inligen sǒillen [!] oder dz man schinberlichen sech, dz der dǒrffer deheines mit getribner růten uff die herschafft trib, die

mag man all wol phenden. Und wenne achram in der herschafft welden wirt und ein herschafft dunket, dz ir die uberlǒiff schaden bringen mǒgen, so mag es ein herrschafft den selben dǒrffren verkúnden, und von deshin so sǒillen sy hůten. Und wz darnach klein vich von den selben dǒrffren oder von andren ussren dǒrffren in den vorgenanten welden ergriffen wird, dz súllen und múgen der herschafft banwart phenden und halten nach achrams recht.

Dis sint die dǒrffer, die ir phingstetten geben gan Utzistorff: Item Coppingen; item Sant Niclaus von Kopingen; item Ostfurt; item Ober Ǒsch; item Nider Ǒsch; item Efflingen. Item gan Wiler: Item Nider Gerolfingen. Item gan Betterchingen: Item der hoff ze Schalunen[e]; item Búron dz dorff git jerlich j lib. alter phennigen; item Bůchegg [a–] gitt jegklichs hus j ß vj d, j brot und j ziger[–a]; item Kúttikofen *(S. 59–60)*.

[14] Item umb mulavich[d]

Item welcherley vich, es sig gros oder klein vich, sich uff der herschafft almend, wunn oder weid vergat dry tag und sechs wuchen, das selb vich ist von deshin der herschafft eigen. Kumpt aber jeman in dem vorgenanten zil und sǒilich vich, so da verirret gat, sin machet, als dz recht ist, der sol der herschafft und ir banwerten abtragen, wz sy des untz uff die zit kosten und schaden hent gehept; und mag denn sin vich fůren, war er wil. Tribt er es aber an urlǒb dǎnnen, der ist der herschafft vervallen umb einen frevel drú phund *(S. 61)*.

[15] Item umb ymben oder bynen wegen[d]

Item was ymben in die herschafft geflogen kǒmen, sin werden gefunden in bǒmgarten oder krutgarten, uff acher oder uff matten, in holtz oder in veld, die sigen alle und wz da von komen mag, der herschafft halbe und des, der es gefunden hatt, der ander halbteil; doch so sol nieman deheinen bǒm der vier hǒltzren darumb abhauen, an der herschafft urlob.

Item geschech es, dz jeman deheinen ymben abtrůge oder susten mit geverden verswige dry tag und sechs wuchen, der ist der herschafft vervallen umb sinen teil des ymbes und wz da von komen ist, und darzů drú phund ze rechter bůss.

Item entflúget aber einem ein ymb und er im nachylet und fůrbringen mag, dz er im entflogen ist, und in wider raspet, der mag vier phenning an die hoffstat legen, da er geraspet ist und hett damit gebessret und gebůsset, doch dz er dz tůge ane schaden *(S. 61)*.

[16] Dis sint die gůter, so in zins gewer ligent

Die múli ze Lantzhůt: Item die múli ze Lantzhůt gilt jerlich zins mit der blǒwen[b], so darzů gehǒrt, fúnfzehen viertel múli korns und zwey pfunt stebler pfenningen. *Folgen weitere, darunter spätere vertragliche Vereinbarungen bezüglich Mühle und zugehörender Liegenschaften.*

Die sag: Item die saga ze Lantzhůt gilt jerlich zins xxx schilling stebler pfenningen und gehǒrt nút darzů, denn allein die sagen hofstatt.[a–] Und wenn der sager saget, das zu dem hus Landshůt hǒret, so sol man im von jedem schnidt x dn. und nitt mer geben oder ob er das nitt gǎrn tůt, sol man im geben zem tag iij ß und spys, seit mir Lienhart Hubler, der alt vogt, anno *1451*.[–a]

Die schlif: Item die schlif daselbs gilt jerlich zins iij ß stebler pfenningen.

Die múli ze Eichi: Item die múli ze Eichi gilt jerlich zins x viertel múli korns und j lb. v ß stebler pfenningen. *Folgen weitere, darunter spätere vertragliche Vereinbarungen bezüglich Mühle und zugehörender Liegenschaften.*

[17] Folgen die zum ehemaligen Eigenbetrieb der Burg Landshut gehörenden Schuposen mit Äckern in den drei Zelgen und Wiesland, nämlich: Item der meyger ze Lantzhůt buwet des ersten iij schůpossen, so die herschaft vor ziten buwte, und sint geheissen die schůppossen von Ösch [...] *(S. 68).* Item buwt er aber zwo schůppossen [...] *(S. 71).* Item die vorgenanten fúnf schůppossen sint dem meyger alle zemen gelúhen, also das si von dishin alwent bi einandren súllent beliben [...] *(S. 73).*

[18] Folgen die Lehenschuposen und -huben in Utzenstorf (S. 73–196), im Zelgweiler Ei (ze Eyg, dorff ze Eyg) *(S. 199–226), in Wiler* (ze Wiler) *(S. 231 bis 299) und in Bätterkinden* (Beterhingen) *(S. 311–348) sowie Berchtoldshof* (min teil des hoffes ze Berchdorff) *und Wydenhof* (der hoff ze Wydon) *(S. 254–360). Von der Hand Thürings von Ringoltingen: Tauschvertrag Rudolfs von Ringoltingen von 1427 mit dem Kirchherrn von Utzenstorf um den Heuzehnt (Lehen der Abtei Selz) gegen einen Teil des Kirchenzehnten von Utzenstorf,* umb des willen, das min vatter selig nitt gẽrn wolt vertragen noch im ebner was, das ein kilchherr oder ein lútpriester zu Utzistorff im in dem burgsẽß von Lantzhůt, ŏch in siner hofmatten vor der burg und in des meygers můlimatten, so năhe by dem hus, den zẽhenden nẽmen sûlle [...] *(S. 361 f.).*

StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 32 (1437).

BEMERKUNGEN

Bereinigung des Urbars unter Bern 1532: Nachdem die Herrschaft Landshut 1510 bzw. 1514 an Bern übergegangen war, ließ der bernische Rat das überholte altt wolgemachtt urbar bůch *bereinigen und durch ein neues ersetzen unter der Aufsicht von Crispin Fischer, des Rats, und Kaspar Kuttler, Vogt von Landshut; geschworner Schreiber war Cosmas Alder (Handzeichen:* CAlderinüs); *Datum 22. Mai 1532 (StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 33). Es folgen Änderungen und Zusätze zum Herrschaftsrecht:*

Zu Art. 1: Dem bernischen Vogt und Amtmann werden [als Amtssitz] übergeben: Item das schlosß, burgsåß und rúti, wie sålmliches zwúschenn beiden bächen vom múliweg biß so die sålbigen bách under der sagenn widerum zůsamen louffen [...] *(fol. XXXIX).*

Zu Art. 8: Die Fischbäche sind: Urtinen, Strackbach, Mühlebach, Erlinbächlein, Limpach; die Emme ist ein fry wasser *(fol. XLIV).*

Zu Art. 13: Derselbe Eintrag bezüglich der ‚Pfingsteten' wurde ins erneuerte Urbar von 1532 übernommen mit Nachtrag eines Ratsurteils vom 5. Juli 1565: Alls dan ein gmein uff dem pfingstag mitt den jungen knaben samptt den vyereren und weyblen ummgeritten in die dörffer, so ir pfingstetten geben und man darnach umm die keß geritten ist uff dem pfingstag, das hand min gn. herren von Bernn abgestelltt und uffgeheptt, das man nun fürhin nitt mer allso bruchen sölle. Sunder nun fürhin achtt tag den nechsten suntag nach pfingsten zůsamen füren mögen die vyerer samptt den weyblen und sunst kein folch mitt inen lassen ritten. Ouch nun fürhin nitt me die keß usgen, darum zů rittenn *(wegen eines tödlichen Unfalls bei diesem Anlass),* sunder die selbig sunst uszůtheyllen oder zeverlouffen geben, wie sy das sunst am besten schicken wurde [...] Denne alls man uff dem pfingstag ummgeritten und uff Bendichtt Kůntzen von Ersingen matten die roß geweidett, sölichs

weiden hand min gn. herren ouch abgestelltt und von wegen des bruch ime ein järlichen zinß daruff gschlagen an das schloß Landshůtt [...] *(fol. XXXIV ff.; Ratsentscheid: StABE, A II 238, 86).*

[a–a] *Nachtrag durch Thüring von Ringoltingen.*
[b] *Wort verschmiert, vermutlich nicht durchgestrichen.*
[c] *Verzeichnisse von der Hand Thürings von Ringoltingen betreffend Einkünfte aus dem Kirchensatz von Utzenstorf (Widemgüter, Zehnten, Jahrzeiten, Primiz und Altaropfer) je für das Jahr 1446 und 1470 (Urbar S. 370–372).*
[d] *Ganzer Artikel später, nach Anlage des Urbars eingeschrieben.*
[e] *Wort verschmiert, wohl durchgestrichen; siehe dazu das Ratsurteil von 1426 (Nr. 480, § 6).*

482. Aefligen. Durchgangsrecht über Äcker in der Brache

1438 September 7 (unser lieben frǒwen abent zů herbst)

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und dem Rat von Bern gibt Peter Im Hag, BvBern, des Rats, im Streitfall zwischen gemeinen dorfflutten von Efflingen, *einer-,* und Henslin Leman von Růdlingen, *Zeugnis,* daz die von Efflingen sprachen und meintent, daz si uffart von irem dorff uff die zelg zwuschent Růdlingen und Efflingen ob der lantstrasß, als man gen Bern vert, ûber den achker gen der Wißachen stogk, so nu der egenant Hensly Leman ingeschlagen hatt, haben sǒlten. Da wider aber derselbe Hensly Leman spricht, daz er den achker an der Wißacher sǒlle gerůwet inne haben und daz die von Efflingen kein ehafftige daran haben sǒllen. Semliche kuntschafft *Peter Im Hag* von empfelhens wegen meiner herren der råtten von Bern verhǒrt und von man zů man hab ingenommen und in schrifft geleit. Und uff disen hûtigen tag fûrbracht, da ouch sǒliche kuntschafft gelesen und verhǒrt ist worden. *Nach deren Verhörung urteilt der Rat:* Daz der von Efflingen kuntschafft die besser und die trefflicher sye, in massen daz si zů rechten zitten, nemlich wenn der achker in brach lit oder witweit wery, daz denn die von Efflingen steg und weg daselbs uß und in haben sǒllent, von mennglichem ungehindert. *Das Ratsurteil wird ausgefertigt und mit dem Siegel des Schultheißen besiegelt. Zeugen.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 38 x 14 cm, Falz 2 cm, Siegel angehängt, unkenntlich.*

483. Utzenstorf. Der Zehnt als Erblehen des Klosters Selz

1440 Mai 21 (samstag nach pfingsten)

Rudolf von Ringoltingen von Bern urkundet, dass ihm Abt und Konvent des Klosters und Stifts Selz von sundren gnaden ze einem rechten lechen gelichen hand fûr mich und minr lechens erben den můßkorn zechenden, jungen zechenden und wergk zehenden in dem kilchspel ze Ûtzistorff, Costentzer bistums [...]

Da vergich ich, das ich aber inn hin wider fûr fryg eigen gegeben hab die eigenschafft mines hofes ze Widen, glegen under Kilchberg, so mir jerlichen giltet *einen bestimmten Zins,* also das si mir den selben hoff zů einer besrung des obgeschribnen lechens wider zů einem rechten wûssenthafften lechen gelûchen hand [...] Und harumb so loben ich fûr mich und min erben, den *Herren von Selz und ihren Nachkommen* der eigenschafft des obgenanten hoffs und zinses ir rechten weren ze sinne an allen stetten und gerichten nach ir notdurfft, bi gůten trûwen an alle geverd. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 36 x 12 cm, Siegel angehängt, defekt.*

BEMERKUNG

1504 Juli 10. Die Stadt Bern, Inhaberin des Zehnten der Kirche Kirchberg, und Ludwig von Diesbach, Inhaber des Kirchensatzes und Zehnten der Kirche Utzenstorf, lassen die strittige Zehntgrenze zwischen Kirchberg und Utzenstorf durch vil allter und annder frommer lúten wågwysung, red und kuntschafften *erneut feststellen und vermarken (Grenzbeschreibung). Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 51 x 40 cm, kleines Siegel der Stadt Bern und Ludwigs von Diesbach angehängt.*

484. Herrschaft Landshut. Testament Rudolfs von Ringoltingen zugunsten des ‚Stammes von Ringoltingen' oder des Antonierhauses in Bern

1456 Juni 15. Bern

Rudolf von Ringoltingen erlässt die folgenden testamentarischen Verfügungen, wann ich ouch des vollen gewalt, krafft und macht hab zů tůnde nach der statt Bern fryheit und handvesti und och nach wisung eins mîns vesigelten fryheit und urlob brieffes, so mir von einem schultheissen und ratte von Bern geben worden ist.[1] Ouch darumb daz ich sechs mîns ersten gem[a]chels, frow Jonathen seligen, und mîner kinder und zů lest herre Heinrichen von Ringgoltin, ritter, unser beider sûn, alle ûberlept und sy an allem irem erbrecht und gůt geerbt hab, es sye, daz si sölich gůt von frowen Jonathen, ir lieben můter, oder von frouwen Annelin von Benen, ir anen, oder von andern irn frûnden seligen geerbt hatten. Und ouch von krafft wegen, als ich mîne kinder zů der heiligen e hab beraten[a] und ußgestûret, ich in allen geding und estûr brieffen luter mir selbs vorbehebt hab mîn gůt alles oder zem teil zegeben und zeverordnende, wem und war ich will. Hievon so setzen ich mîn ordnung also:

Sunder vor allen dingen und zů dem ersten so widerrůffen und widersprichen ich mit diser ordnung alle ander testemnent [!], ordnungen oder lûtrungen, so ich je deheinest darûber getàn hab biß unff [!] datum diß brieffs, also daz dieselben alle crafftlos, tod, hin und ab sin sûllent, sy sien ingeschrifft oder von mund beschechen, und setzen daruff mîn ordnung und testamnent als hernach stat.

[1] Zů dem ersten ordnen ich und ist ouch gantz mîn will und meinung, daz die meß, so ich jetz gewidmet und gestift hab, nach lut und sag der brieffen, die ich wol versigelt und versichert darumb hab geleit, gantz iren fûrgang hab und eweclich gehalten werde [...] *Betrifft eine Messe- bzw. Pfründestiftung für die von Ringoltingen im Münster gestiftete Kapelle.*[2]

[2] Item ordnen ich den Tûttschen Herren zů Bern nach mînem tode [...] *Folgen die Bestimmungen zur Feier derJahrzeit für Ringoltingen und seine verstorbene Frau Paula von Hunwil.*

[3] Es ist ouch mein meinung, daz man mînen lichnam nach mînem tod begrabe und der erd emphelhe in mîn nûwen cappellen in der lûttkilchen, da die heiligen dry kûnig genedig sin und darin ich die obgeschriben meß gewidmet hab. *Folgt ferner die Stiftung eines Nachtlichts auf diesem Grab, womit Ringoltingens Sässhaus in Bern belastet wird.*

[4] Item ordnen ich den Barfůssen und den Bredigern zů Bern *ein Zinseinkommen zur Abhaltung von Jahrzeiten.*

[5] Item ordnen ich mînen zwȫyen unelichen kinden, nemlich Cristilin und Henslin, ir jetwederm nach mînem tode zweyhundert pfund gůter stebler pf., von mînem gůt ze volgend, und dartzů Cristilin von mînem hußratt zwey bett und daz dartzů gehȫrt. Und dartzů an kessinen, heffen, kannen und pfannen in bescheidenheit, nach dem und denn zimlich sye. Item ordnen ich Angnesen, der selben kinden můter, hundert pfund stebler pf. nach mînen tode. Item ordnen ich Balthasar Widmar, mînem knecht, hundert pfund stebler pf. nach mînem tode und ein gůten trabharnosch und ein pferit. Und ob mîn erben solich gelt nach mînen tode nit also angendes kommenlichen ußrichten mȫchten, denn so sȫllent si inen ye von zweintzig pfunden ein pfund jerlichen ze zins geben, biß sy sȫlich obgemelt houbtgůt kommenlich bezalen mȫgent. Und ob sich fůgte, daz under [...] mînen unelichen kinden Hennslin und Cristilin eins abgieng und sturbe, ee daz es beratten wurde, denne so sol daz lebendig under den zweien kinden daz abgende erben. Sturbin si aber beidi, ee si beraten wurdin, denn so sol sȫlich gelt und gůt wider an mîne erben vallen und denen beliben.

[6] Item wil ich und ist gantz min meinung, daz mîner tochter, swester Barbaren in der Insel zů Berne, ire zins der zechen guldin, biß daz die abgelȫst werdent [...], jerlich frûntlich ußgericht werden ane uffzug.

[7] Item denne ordnen und giben ich Tûringen, mînem lieben sun, und allen sinen knaben, die von ime elich geborn werdent, zů einem voruß mîn gantze herschafft Lantzhutt, burg und burgstal, mit hochen und nidern gerichten, mit twing und ban, zinsen, zechenden, pfenningen, hȫr[b] und eyer, gulten, mit aller ir zûgehorde, nûtzit ußgenomen noch vorbehept.

Item ouch dartzů allen mînen hußratt, so ich daselbs zů Lantzhůt hab.

Item und denne den kilchen saltz [!] zů Utzidorff und jus patronatus derselben kilchen, doch der messe, so ich vor zů Bern in mîner cappel gestifft hab, unschedlichen, mit der pene, so hienach zů lest geschriben und erlûttert wirt.

Item dartzů sol ouch derselb Tûring, mîn sun, und sin knaben, so von sinem elichen stamen geboren werdent, ouch voruß nemen alle mîne manlehen und

manschafften, ußgenomen den hoff imm Segott, den ich mîner tochter hab zů estûr geben, den sûllent Tûring und sine súne zů lechen emphachen und ira und iren erben den vortragen, als lang und daz denselben mînem sun oder sinen sûnen fůgklich und eben ist.

Dartzů giben und ordnen ich demselben Tûringen, mînem sun, mîne pfert, harnasch und alle mîne kleider voruß zů belibende.

[8] Item es sol aber mîner tochter von Fridingen volgen und werden alle mîn reben und wingûlte, so ich hab zů Ligertz, ze Thwann, ze Tschaves, und waz von Pondeyla nider ist, daz mîr zůgehörtt. Und dazů mîn hus zů Ligertz mit dem hußratt daselbs, doch mit der penne, so hie nach statt.

Item dartzů fûnfftzig guldin geltz ewiger gult, so ich hab uff der statt Schaffhusen.

[9] Item darwider sol mînem sun Tûringen und sinen erbern [!] werden und beliben mîn seshus zů Bern mit den schúren und dem bomgarten und krutgarten, so in der statt ringgmur ze Bern ligent. Dartzů ouch mîn matten ze Marsilli vor der statt Bern gelegen.

Item und mîn hus zů der Nuwen Statt mit dem husratt daselbs, mit allen den reben und wingûlten, so von Pondeyla hinuff lingent [!], sy sien mein eigen oder mîn lehen, so in den twingen und gerichten zů der Nuwen Statt und ouch zů der Landren gelegen sind, nûtzit ußgenomen.

Und dartzů ouch fûnfftzig guldin geltz, so ich ewiger gult hab uff denen von Wintertur.

[10] Item und waz ouch jetwederm vormalen zů estûr von mîr worden ist; dasselb sol ouch jetweders wider inwerffen, ußgenomen den hoff im Selgott, der sol mîner tochter von Fridungen beliben [...]

[11] Suß alles ander mîn gůt, denn als vor gelûtert stat, wie das geheissen ist, sûllend sy glich in zwey mitteinandern teilen, es sy ligentz oder farentz, hußratt oder silbergeschir und wie gůt geheissen ist. Ußgenommen mîn halb totzent schalen, so mîr der hogerborne fûrst, mîn gnediger herre der dolfin, geschenckt hat. Die sullent by mînem seshus zů Bern beliben in der pene [...] Es sőllent ouch die vorgenanten Thûring, mîn sun, und mîn tochter von Fridingen alle mîn gelten und geltschulden glich sampt mit einanderen bezalen und abrichten, nemlich ir jetweders den halbteile. Hette aber Thûring ān mîn wissent kein schuld gemacht, die sol er ouch sunder bezalen, āne siner swester schaden.

[12] Item und als ich denn Thûringen, mînem sun, und sinen elichen knaben mîn herschaft Lantzhůt mit aller ir zůgehőrde zů einem voruß geben hab, des stucks halb ist luter mîn meinung: Das dieselb mîn herschafft im und siner elichen knaben allein werden und beliben und je von einem an den andern vallen und nit an min noch sin tőchtren kommen sol.

Sturbin aber des genanten Thûrings sûn alle āne lebendig elich sun, von inen geboren, also daz mîns stammen von manlichem geschlecht in elichem sta[n]t nit mer were, denne so sol mîn herschaft Lantzhůt mit ir zůgehőrde des egenanten Thûrin[g]s mins sûns tőchtren oder techtren kinden und ouch mîner tochter von Fridingen kinden, es syen knaben oder tőchtren, so von imen elich geborn wer-

dent oder sind, allen gemeinlich volgen und be[l]iben und under si geteilt werden, also daz ir jeglichem glich sin teil darann werde. Und niemer mer verkoufft noch verendert werden, sunder eweclich von einem an daz ander vallen und in mînem stamen beliben mit rechten gedingen. Deßgelich sûllent ouch mîn reben und wingûlt, so ich der benempten mîner tochter geben hab, jemer mer verpenet sin und ouch allwegen in mînem geschlecht von einem an das ander vallen.

[13] Bescheche aber daz mîn stam gar und gantz abgienge, also daz des gar nûtzit mēr von elichem stamen were, davor gott sin welle, denn so will ich und ist ouch gantz mîn meinung, daz dieselbe herschafft Lantzhůt mit aller ir zůgehŏrde, ouch daz hus ze Ligertz mit reben und wingûlt valle und werde dem orden Sant Anthonien, āne alles widersprechen.

Und wenn mîn stam also gantz abgangen und des nûtzit mēr ist, als vorstat, ob das also beschicht und ze vellen kommpt, denne so sol der selb Sant Anthonyen orden in die burg Lantzhůt buwen ein cappellen und einen spittal an daz ende, da jetz die schûr statt. Und darin nemen zechen dûrfftigen, die Sant Anthonyen bůß haben, und dero jeglichem sol mann teglichen sin gůtten pfrůnd geben an brott, an fleisch, an fischen, an eygren, an kes, an ziger nach notdurfft, und dartzů ir jeglichem zem tag ein halbe maß wines.

Es sûllent ouch zwen priester, die des erstgenanten ordens syen, in die burg ziechen. Derselben einer sol die pflegschafft des huses und der dûrftigen in dem hus messe haben. Der ander sol aber, so erst der kilcher, so denn ze mal ze Utzidorff kilcherre ist, von todes wegen abgat, die undertànen der kilche ze Utzidorff mit allen sachen versehen, inmassen als denn daz einem lûtpriester gebûret zetůnde.

Derselb sol ouch denne alles daz, so zů der kilchen gehŏrt, es sye widem oder anders, als ouch ander kilcherren daselbs gehept hànd, zů des huses handen innemen und daz niessen, doch allwegen der dotation in mîner cappellen zů Bern unschådlich.

Es sol ouch denne daz halb totzent schalan, vorgenant, alldenne bekert werden an kilch patenen, meßgewender, und an der gezierde der kappellen, so ouch in der vesti Lantzhůtt gebuwen werden sol.

[14] Diß alles emphilen ich mînen lieben herren und frûnden, einem schultheis und ratt zů Bern, ußzůrichten und ze verschaffen, daz diß alles volzogàn und volbracht werde, inmassen als si gott darumb antwurten wellen.

Harzů ordnen und giben ich der statt Bern, nemlich nach dem so mîn elicher stamm gantz abgestorben und des niemannt mêr ist, mîne hoche gericht in mîner herschafft Lantzhůt, darinne allein ûber daz blůt und nit fûrbasser zů richten, nach dem so dieselbe min herschafft an Sant Anthonien odern [!] zů vellen kompt und gefallen ist, als vor statt, und nit ee.

[15] Item als danne frow Margreth von Duyn, mîn gemahel, und ich uns sampt in der ee gesetzt hant nach lut und sag eins versigelten urkindes [!] *mit Datum 24. September 1446* will ich und ist mîn meinung, daz es daby belibe und bestande und die benempte mîn gemahel mîn dorff Můlerren, nemlich die zinse und gûlte an korn und an pfenningen zů libding habe, nûtze und niesse, desgeli-

chen von meinen gemeinen wingûlten, so ich hab am sêw ligen, mîn erben ir geben jerlich vier mutt wines Biell messe. Und aber mînen erben belibe die herschaft Můlerren dienst und fůrung, hŏw und holtz, hŏnr und eyer mit aller ander zůgehŏrde oder herlikeit. Und aber nach irem tod und abgang daz obgemelt alles mit sampt dem halben teil des gůtes zů Friburg, so Pettermanns Rischen seligen gesin waz, wider harumb valle an mîn erben mit sŏlichem underscheid, als hernach gelûttert statt.

Dem ist also, daz von sŏlicher frûntschafft, truw und liebe wegen, so ich hab zů der genanten mînen gemahel und mich beduncket, daz si sŏlichs umb mich beschuldet und verdient hab, so will ich, daz Margrethten [!], die mîns wibs tochter tochter ist, die ich zem teil erzogen hab, von mînem und ouch mîns wibs, unser beider teil des benempten gůttes zů Fryburg werden und gelangen sullent zů einem voruß, nemlich fûnffhundert rînscher guldin wert gůtes, umb daz sy dester erlicher ze mann beratten mûge werden und si ouch darnach mit iren geschwistriden zů glichem erb gange.

Fûrbaz ist mîn meinung und wille, als danne daz vorgemelte urkint [!] wiset, daz ob ich, obgenanter Růdolff, vor der obgenanten frow Margrethen, mîner efrouwen absturbe, daz dannen mîn erben der obgenanten mîner gemahel sovil gůtes, als dannen irs gůtes ist, ersetzen sullent, als denne dasselb urkint sŏlichs eigenlichen wiset. Daz ouch mîn erben angendes nach mînem tod ir sŏlich ersatzung tůn sŏllent mit als vil gulten und zinsen von mînem gůtte, als dannen ir halbteil des gůtes zů Fryburg gebûrt ûber die drithalb hundert guldin, so denn Margrethen, ir tochter tochter vorgenant, von mînem teil desselben gůtes werdent, als vorstat. *Es folgen weitere Verfügungen betreffend der Güter in Freiburg, deren halber Teil nach dem Tod der Ehefrau Margreth zusammen mit Muhlern und dem Einkommen an Wein wieder zurück an Ringoltingens Erben fallen soll.*

[16] Item und als ich danne lang dahar betrachtet hab, daz ich zwischent der benampten mîner efrouwen und mînen kinden gern vil frûntschaft sehe, so ist mîn meinung: Ob daz Artould, der baschart von Manretschierre, und sin wib, mîn stiefftochter, und ouch Thûring, mîn sûn, wellent und inen eben ist, so mûgent si Thûrings tŏchterlinen eins geben Tschanen, dez benempten Artoulds sûn, welhes danne Artould wil, daz sol er ouch indrunt einem halben jar benemen oder Thûrings kind sûllent ledig sin. Doch ob si sŏlich frûntschafft zůsamen wŏltend machen, so sol demselben Tschanen sin teil an vetterlichem erbe gelangen und zwûschent den kinden, so sy zůsamen verpflichtend, ein zimlich hinstur, morgengab und widerfal berett und gemacht werden.

Und hiemit beschlúß ich, vorgenanter Růdolff, dise mîn ordnung und behalt mîr selbs vor, dise mîn ordnung alle die wile und ich by gantzen gůten sinnen und redlicher gerechter vernunft sye, dise mîn ordnung ze endren, ze mîndren oder ze meren oder gantz abzesprechen. Doch daz daz alles gescheche mit ratt diser nachgeschriben gezûgen und nit anders. *Zeugen:* Herr Johanns Stang, lutpriester, min [...] Růdolffs bichtvatter und lieber herr, Petter Schoppfer, der elter, min lieber gevatter, des rattes zů Bern, Heinrich Groß, der schriber. *Siegler: Der Testa-*

tor. Und geschach diß zů Bern in mînem hus in der meren stuben uff *obiges Datum*.

StABE, A I 835 (Testamentenbuch I), fol. 77v–81r.

Druck: Berner Taschenbuch 1875/76, S. 320 f.

[1] *Urkunde von 1450 November 13 (StABE, A I 835, 82v–83).*
[2] *Kapellenstiftung von 1455 Nov. 9; Messestiftung von 1455 Dez. 4; eine ältere Stiftung durch die Mutter Rudolfs, Clara, 1430 März 8 neu definiert, scheint in die Ringoltingsche Stiftung einbezogen zu sein (StABE, A I 835, 81v–82v).*

[a] *Korrigiert über* betragen.
[b] *Verschrieben für* hȯnr *(Hühner).*

485. Landshut. Herrschaftsgrenzen zu Solothurn

1458 Juli 13 (donrstag vor sant Margarethen tage). *Büren*

Ein Schiedsgericht, bestehend aus Vertretern der Städte Basel, Biel und Bern unter dem Stadtschreiber von Biel als Obmann, urteilt im Streit zwischen der Stadt Solothurn und Thüring von Ringoltingen, Herr von Landshut, jetzt Schultheiß von Bern, von der marchen und lahen wegen ir herschafften, twinggen und bennen Bůchegg und Lantzhůt und ouch enent der Emmen by Nidergerlaffingen und umb den Limpach. *Nach eingenommenem Augenschein im strittigen Gebiet und nach Verhörung der Zeugen bieten die Schiedsleute den Parteien ihre Schiedsdienste an; diese, nämlich Solothurn, vertreten durch eine Ratsdelegation unter Ulrich Byso, alt Schultheiß, und Thüring von Ringoltingen, geben den Schiedsleuten Vollmacht, den Streit zu entscheiden. Das Urteil lautet:*

[1] Die Marchen und Lachen der Twinge und Bänne sind: Jenseits der Emme bei Nieder-Gerlafingen von dem gaglen, der ein birbům was und stůnd uff der zelge ze Nidergerlaffingen [...], da die drye twingge ze samen stossen von Solotern, von Lantzhůt und der herren von Thorberg *zum* talbům in den matten von Zielibach, *dann* hin zwischent dem holtz von Gerlaffingen und dem walde von Utzistorff[a], *dann* in Húbschis matte im Strack, *dann* in Voglers rúti an den birbům nebent dem hûslin, *dann* uber die Emmen untz an Vischlis steingrůbe, *dann* uff dem grůt hin untz an den fridhage, den die von Bybersch gemacht hant und dem hag nach untz in die Klugklerren, *dann* als verre, als zwischent der herschafft Lantzhůt und den Tůmherren der stifft Sant Ursen ze Solotern twingge harkomen ist, und dem bach von Lon nach untz in Grůffenfurt, *dann* ob dem Galgenhőltzlin hin in die Stapffen und da uber durch den Altisperg an den obren stęge. *Die Parteien sollen* an den egenanten lahen marchsteine setzen [...]

[2] Der Limpach soll dem Herrn Thüring bleiben, als verre sin herlikeit, twingge und banne zů beiden siten dar an stosset, *nämlich* von der Emmen uf

untz an den obren stẽge, *doch soll er den* nit uberfachen. *Weiter oben gehört der Limpach den Solothurnern, doch sollen sie ihn* ouch nit uberfachen.

Durch diesen Entscheid sollen alle Kundschaften der Parteien gentzlich hin und ab, krafftlos und unverfanglich sin zwischent inen, und sich dero enweder teile, sin erben und nachkomen gegen dem andern fúrer niemer me behelffen [...] *Siegler: Die Schiedsrichter, die Stadt Solothurn und Thüring von Ringoltingen. Doppelte Ausfertigung der Urkunde. Datum.*

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 40 x 36 cm, Falz 4,5 cm, alle 7 Siegel angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 195, 44–48 (‚Handfeste' von 1585 mit falschem Datum 1468).*

Druck: RQ Bern IV 125 Nr. 148 e.

BEMERKUNGEN

Grenzbeschreibungen des Spätmittelalters waren einfach gehalten, meist bloß Merkpunkte, die Ortskenntnis voraussetzten; die Grenzzeichen selber waren zumindest teilweise von vergänglicher Natur (Bäume, bestimmte Fluren, Namen von Anstößern). Lückenhaftigkeit in der Grenzfixierung, verbunden mit vermehrten Landansprüchen infolge dichterer Besiedlung führten seit dem 16. Jahrhundert zu zahlreichen Streitfällen um Grenzen. Das war jeweils der Zeitpunkt, an dem man unklare Verhältnisse klärte und Grenzen neu vermarkte und beschrieb:

1. 1539 Mai 18 / November 20. Nach Grenzstreitigkeiten haben Sch, RuB der Städte Bern und Solothurn ihre gemeinsamen Grenzen bereinigt: [I] Als ein langwiriger span der marchen halb zwüschen unser dero von Bern herschafft Landshůt eins-, und anders theils unser dero von Solothurn nideren gerichten zů Obergerlafingen, da uns von Bern namlich zů Obergerlafingen die hochen gericht alleinig und die nider gericht von unsers huß Thorberg wägen zum theil zůstendig sind, alßo daß dieselbigen nidere gericht sich schwingen und ein jar umb das ander uns von Bern und Solothurn zeverwalten stand, habent obgedacht unser anwäld zů entscheid und lüterung deßelbigen spans anfachen marchen: *Es folgt die Grenze mit Marksteinen zwischen der bernischen Herrschaft Landshut (hohe und niedere Gerichte) und dem solothurnischen Gerlafingen (mit Berns hohen Gerichten ganz, die niedern halb). [II] Grenze zwischen Lohn, Lüterkofen, Nennigkofen und Lüsslingen.* [III] March zwüschen der herschafft Landshůt und unser von Bern hochen und unser von Solothurn nidern gerichten gegen Lútikofen und Ätingen. *Folgt Markbeschreibung. [IV]–[VII] Grenzbeschreibung zwischen dem Amt Fraubrunnen und dem solothurnischen Bucheggberg (mit bernischer Hochgerichtsbarkeit).* [VIII] Zu beschluß ist zewüssen [...], daß obgeschriben lachen und marchen allein underscheidend unser beyder stetten zwing und bänn, hoche und nidere gericht. Deßhalb wir, ouch die unsern und sunst mencklich by unsern zinsen, zächenden, ränten, gülten, wunnen, weyden, weydgängen, trättinen, höltzern, wälden, achern, matten, bärgen, thälern, holtzhouw, wasser, wasserrunsen und andern ehehafften [...] wie von alterhar, ane einich abbruch, nüwrung, mangel, ingriff und abgang bliben söllind [...] Deßglichen sol diser marchbrieff vor uffgerichten verträgen in alwäg unschädlich sin [...] *(Originale: A. StABE, F. Solothurn; B. StASolothurn; Druck: RQ Bern IV 970 Nr. 197 c).*

2. 1649 Mai 22. Grenzbereinigung im selben Gebiet der Ämter Landshut und Fraubrunnen zum Bucheggberg (Original: StABE, F. Solothurn; Regest: RQ Bern IV 972, Bem. 2).

3. 1778 November 21 und 23. Grenzbereinigung im Gebiet des Altisbergs: Da die zu dem Altisberg des schloßes Landshut gehörige schneeschmelze oder Emmenrein von dem der gemeind Oberbiberist zugehörigen Altisberg bis dahin durch keine von marchsteinen bestimmte linien underscheiden gewesen und destwegen einigen streit wegen dem holzhau mit obbemelter gemeind anno 1771 entstanden, welcher biß dahin nicht hat können beseitiget werden, *beauftragten SchuR von Bern den Landvogt von Landshut,* dieses geschäft zu undersuchen und wo möglich zu beendigen. *Im Beisein der Vorgesetzten von Oberbiberist und der Beamten der Landvogtei wurde an-*

schließend die gemeinsame Grenze vereinbart und diese mit 33 nummerotirten schwirren *bezeichnet, die man später durch* nummerotirte gehauene harte steine *ersetzte. Ferner erlaubte Oberbiberist die Anlage eines Weges durch ihren Anteil am Altisberg zum Abtransport des Holzes aus der zum Schloss Landshut gehörigen* schneeschmelze [...] *Beschreibung des Prozederes. Zeugen. Datum. Unterschrift:* Em[anuel] May, not., landschreiber *(StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol.)*

[a] *Am Rand nachgetragen.*

486. Herrschaft Landshut. Die Läufe von Strack- und Hürlisbach dürfen nicht verändert werden

1458 Juli 24 (uff sant Jacobs åben)

Sch, RuB der Stadt Solothurn und Thüring von Ringoltingen, Herr von Landshut, jetzt Schultheiß von Bern, urkunden: Als wir denne unßre twinnge und benne zwischent einander usgemarchet hant, das wir ouch damitte gůtlich und frůntlich mit einandern uberkőmen sint von des Strackbaches wegen und des andren baches, genempt der Hûrlisbach, also das ich, *Thüring von Ringoltingen,* die selben zwen bå̊che, als die under min und in minen twinggen entspringent, nit verschlachen, abwisen noch usgraben sol, denn die selben bå̊che lassen gan und fliessen durch der egenanten von Solotern twingge und benne, als von alter har komen ist. Und sőllent aber wir *von Solothurn* die selben zwen bå̊che, den Strackbach und Hûrlispach, in ûnsern twinggen und bennen nit abschlachen noch das yeman gestatten ze tůnde, denn wir sőllent die vischen ungevårlich. Und geloben also wir, die vorgenant beid teile, fûr ûns, ûnser erben und nachkommen, dise frůntliche uberkompnûsse stå̊t ze halten noch da wider nút ze tůnde in dehein wise, sunder so verbinden wir harzů ûns, ûnser erben und nachkomen mit kråffte dis brieffes. *Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 39 x 10,5 cm, Falz 3 cm, beide Siegel angehängt, (2) defekt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 195, 49 (‚Handfeste' von 1585).*

487. Herrschaft Landshut. Herrschafts- und Erbrecht

1459 Juni 24. Utzenstorf

In gottes nammen, amen. Wann[a] üch von gar fürsichtigklichen von den altenn und wyßenn betrachtet und angesächenn ist, das man die ding, die gutt und nothürfftig sindt zu wüßenn, mit gschrifft bestättigen, durch das irer zukhünfftiger zytt nit von blödigkeytt mönschlicher nathur vergäßenn werde, hievon sollendt wüßen alle, die ietz und hienach künfftig werdenn, das ich, Thüring von Ringgoltingenn, hievor schultheys zu Bernn und herr zu Landtshutt, Costantzer

bystumbs, mit minen liebenn und getrüwen hindersäßenn und herschafft lüthenn, in der genamptenn miner herschafft zu diser zytt wonhafft, alls von deß hoffgrichts wëgen zu Utzistorff, do man umb eygen und erb richten soll, die rechte und gesatzte, so an demselben gricht untzhar gehaltenn wirt, zu künfftiger angedächtnus durch die erschinnett und ernüwert, ouch die mit inen und sy mit mir gelopt habenn by gutten unseren trüwenn, für unns unser erbenn und nachkommen vonhin alls bißhar also zubehaltenn mit unnderscheydt, darin gemeldett. Dem ist also:

[I] Namlichenn und deß erstenn ist zuwüßen, das man zu viermalen im jar ein gmein hoffgricht zů Utzistorff samlenn und habenn soll, erstlichenn uff dem ersten mentag nach sant Hylarien tag nach wienachtenn, denne uff dem nächsten montag zu ußgender osterwuchenn, zum dritten uff dem nächsten montag nach der heyligen trivaltigkeytt, zum viertten uff dem nächsten montag nach unser lieben frouwen tag zu herbstenn. Und soll man das gricht mit einer gantzen gmeyndt besetzenn von jedtlichem huß in der herschafft mit einem gesäßnen man, so er verhanden ist.

[II] An demselbigenn gricht sol man richtenn und erkhennen umb eygenn und erb, [b]–urtheyl ziechenn–[b] und umb sachenn, die nit ins wuch gricht gehörendt, jedoch herschafft güetter und kilhen güetter hierin nit vergryffenn. Und soll ein herschafft alda richten nach dem mehrenn, jedoch mag die minder urtheyl, ob sy dry stimmen hatt, an den stab für ein herschafft gezogenn werden, dase[l]bst und nach dero entscheydung die sach gehaltenn werden, anne jemandts widersprächen. Wäre es aber, das sölliche sachenn entspringendt und am schadenn stündendt und an das hoffgricht gehortennd, so mag ein herschafft wol ußwendig den vorbenämten zytten und hiezwüschen ein söllich gricht halten und den sachen ußtrag gebenn nach hoffrëchts bruch.

[III] Und sind diß die rechte und gsatzte, die umb erbvel an das hoffgricht von alterhar geůbt sindt:

[1] Erstlichenn so zwo personenn dase[l]bst in die ee zusammen khommen nach hoffrecht und ein nacht by einanderen ligenndt, so sindt sy eeliche gemëhelde geheyßenn. Und welhes von deßhin unnder inen vor dem anderen abgadt anne eeliche läbendige lib erbenn, von inen geboren, so soll das läbendig unnder inen ein schlyßer sin alles gutts, so das abgstorbnen zu im bracht hatt, und wirt ouch mit namen schlyß gutt genampt und geheyßenn.

[2] Ittem zum erstenn das ligenndt gutt, alle die eygne stuck, ouch lächenn und was darzu gehört, es sye vëdergwandt, betti, erin häffen, wie vil deren ist. Was aber für anders gutt da ist, es sye sylber gschir, bare hab, keßel, kannen, pfannen und ander hußrath, ouch alles vich, roß, rinder und klein gutt mit dem buwgschirr, mag und soll das läbenndt vor dannen bruchen, was es nit ersparenn mag. Und soll ouch das läbenndt das gutt schlyßenn in söllicher mas alls für sin gutt. Und so aber deß ligenden und varenden nit mehr ist, so mag es aldan all ander deß abgstorbnen gutt angryffenn, das nießen und bruhen von fünff schillingen zu fünffen, von zächen schillingen zu zächnen, von einem pfundt an das ander nach siner nothurfft, ungevärlichen. Und die stuck, so es also angryffen

muß, sol es den erben, so deß erwarten sindt, anpietten dem gschlächt, dannenhar das gutt khommen ist, und inen das umb ein glichen pfennig laßenn, alls erber lüth sich deß erkhennen nach denn loüffen deß landts, und das also unwüstengklich bruchen.

[3] Wen aber das nachgendt ouch abstirpt, so sol noch deß verhanden abgstorbnen gutt, so überblyben ist, wider umb fallenn an deßelben nächsten erben. Hettenndt sy aber mit ein anderen gwunnen oder uß ir beyder gutt khoufft und das noch verhanden wäre, soll ouch ir beyder erben also gevallen sin mit nammen deß mans erben den halb theyl und der frouwen erben der ander halb theyl.

[4] So aber kindt verhanden sindt, eins, zwey oder mehr, und die eins nach dem anderen sterbenndt, so soll eins das ander erben. Und so das lettst stirpt, aldan soll das gutt, so es von vatter und muter geerpt hatt, wider umb fallen, jedtklins [!] an deß erben, dannenhar es dan khommen ist. Läpte aber der vatter oder die muter noch, so das lettst kindt stirpt, welhes under inen noch läpte, das sol das lettst kindt erbenn.

[5] Wyther ist uff disen artickel beredt von gmeynem hoffgricht, so aldan vatter oder mutter abstirbt, so sömlich ir khindt geerpt, aldan sol daßelbig gutt, ligendts und varendts, widrumb ann die endt fallen, dahar es khommen ist.

[6] So aber die khindt läbenndt und der vatter mit inen, so die mutter todt ist, so mag der vatter die khindt ußstüren mit einem theyl ir mütterlich gutts und einem theyl im selber behalten zu endt sinem willen. Er mag inen ouch von sinem gutt darzu gebenn nach sinem gfallenn.

[7] So aber der vatter [stirpt][c] und die mutter mit den kinden läbenndig blipt, so soll die mutter der khinden eins synn.

[8] Wo aber zwo personnenn in die ee zusammen khomendt und aber der man vorhin khindt hatt und aber by der nachgendten frouwen ouch khindt gewint und aldan stirpt, so söllenndt die ersten khindt ir mutter gutt, deß ir vatter ein schlyßer was, recht erbenn sin. Und aber an ires vatters gutt mit den nachgenderen kinden zu glichem erb gan, anne widerredt.

[9] Daßelb recht ist ouch der frouwen halb, wo dieselbigen zu der ee khömenndt, vorhin eeliche kindt hättendt, söllendt die khindt sich halten von ir mutter gutt wegenn, alls hievor von kindren geschryben stadt.

[10] Dannothin ist zuwüßenn, so ein erbfal inn der herschafft Lantzhutt zu fal khumpt, so zweyerley erbenn[d] als von vatter und mutter, und alles schlyßes recht vorhin underinen[e] ist, sol je der nächst erb, er syge von vatter oder von mutter sythen, das gutt erbenn. Sindt aber die erben[f] vatter halb und mutter halb glich nach, so söllendt sy ouch an dem erb zu glichem theyl gan, was da ist, uff iedtlicher sytten zum halben theyl.

[11] Ittem ein fryer man, in der herschafft Landtshutt gesäßenn, mag wol nach hoffrecht sin gutt, [g–]was sin gutter wyl ist, wider niemandts verhinderenn[–g], ordtnen und vergabenn, wem oder an welhe ort er wyl, diewyl er anne füren und anne stab gan[h] mag, doch sinen gëltenn onne schaden. Hatt er aber eliche lyberbenn, die sol er anne unerliche[i] ursachen nit enterbenn.

Er mag aber wol unnder inen einem theyl mer machen und gebenn dan dem anderen in bescheydenheytt nach sinem verdienen. Hatt er aber nit eeliche lyberbenn, so mag er ouch sinen harnist geben, wem er wyl.

[12] Ittem zuglicher wyß mag ein[k–] frye witfrouw[–k] mit irem gäbnen vogt mit irem gutt, das niemandts verfangen ist, ouch schaffen und thun alls ein fryer man. Besonders so mag sy ir morgengab, tüchli und [l–]houptlocken sammpt dem gwandt[–l] gäben und ordtnen nach allem irem willenn.

[IV] Von deß winschenckens wägenn[m]

Ittem von deß winschenckenns wägenn ist offenntlich beredt und erlüthert, mit der gschrytfft zbesorgenn, alls ouch das von alter har vor vil jarenn angesächen ist, sidt dem in der herschafft Landtshutt Burgdorff mäß ist an win und an khorn, das ouch alle die wirt, winschäncken und ein jedtlicher besunders, in derselben herschafft gesäßen, allenn und jedtlichenn win, es sye landtwin, Niderlänschen win, Elseßer, Bryßgäuver schäncken und geben söllendt umb ein glichenn pfennig und söllichenn, alls man in zu Burgdorff gibt, und nit thürer noch höcher by dryer pfunden buß, so ein jedtlicher, so darwider thätte, der herschafft verfalen sin soll, on alle gnadt. Söllichs einem jedtlichen ammen oder richter in der vorgenampten herschafft bevolchen sin soll, also ouch ich, obgenampter Thüring von Ringoldtingen, zethundt deß gemant hab Hansen Kochmäl, der zitt amman zu Utzistorff, dem nach zegandt und die bußen von dem oder von denenn, die das brächendt, von ihnen bezüchendt zu der herschafft handenn.

Und ist dise ernüwerung beschächenn mit den fünffzächnen der gschwornen deß grichts daselbst, der zytt genemmpt Hänßli Nesen, Ulman Bickinger, Hanns Lindegger, Claüwi Herman, Bertschi Völmis, Cunradt Schnyder, Wernni Marten, Cüntzi Schnellen, Claüwi Schmidt, Henßli Ruser, Thoman Reinoldt, Claüwi Wintzen, Claüwi Mistelli und darnach vor einer gantzen gmeyndt daselbst eroffnett, geläßenn und mit umbfrag bestättigott, doch einer herschafft und irem vorbehalt die vorgeschrybnenn rechte und gsatzte, wo die hievor nit gantz vergryffen oder nach nothurfft nit gelüthert gefunden werdendt, die fürbaß zu erklärenn, davon zenemmen oder darzu zelleggenn, nach dem und ein herschafft und ein hoffgricht einhälligklich sich erkhennendt, nothürfftig zesindt.

Gezügenn ußerthalb der herschafft der erbar herr Niclaus Fürsprang, lúppriester zu Coppingen, Claüwi Müller daselbst, Claüwi Jost, Petter Rütter von Ersingen, Petter Cuntzenn von Rutzwyl, Cůntz Brüggiman und Hentz Habermann von Rüdlingen und ander erbar lüthen gnug. Und deß alles zu einem ewigenn, waren urkhündt so hab ich, obgenampter Thüring von Ringoldtingenn, für mich, min erben und nachkhommen thun vestnenn mitt anhangendem und zu merem vestung der vorgeschrybnen rechten, so haben wir obgenampte geschwornen und das gantz hoffgricht mit unns mit flyß erpettenn den frommen, wyßenn Bendicht Tschach[t]lan und der zytt schultheyß zu Burgdorff, das er sin insigel für unns und unser nachkhommen zu deß obgenampten unsers gnädigen und liebenn herren zu Landtshutt an disen brieff angehenckt hatt, das ouch ich, der Tschachtlan, vergich, gethan hab von pitt wëgenn der [...] geschwornenn innam-

men und in gägenwürtigkeytt einer gantzen gmeynndt der herschafft Landtshutt, doch mir und minenn erben unschädtlich. *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 195 (‚Handfeste' von 1585, 16–21 (Vorlage); 39–43).*

BEMERKUNG

Das Herrschafts- und Erbrecht ist nur in der ‚Handfeste' von 1585 (Nr. 515) überliefert, und zwar gleich zweimal (S. 16–21; 39–43). Die erste, hier als Vorlage verwendete Fassung (S. 16–21) stimmt inhaltlich mit der zweiten mehrteils überein, ist sprachlich im Blick auf eine verständlichere Formulierung modernisiert und enthält die jüngere, undatierte Ergänzung um die Weinschenken sowie den Schluss mit Zeugen, Urkundsvermerk und Datum. Auf Änderungen in der zweiten Fassung machen Fussnoten aufmerksam.

[a] *Nachträglich korrigierend eingeflickt.*
[b–b] *Fehlt in Fassung 2.*
[c] *Fehlt und entstellt so den Sinn; hier sinngemäß ergänzt nach Fassung 2.*
[d] *Fassung 2:* das zweyerley erbfall von stipblut sindt als von vatter ...
[e] *Fassung 2:* verschinnen ist.
[f] *Fassung 2:* erben nach sybblut.
[g–g] *Fassung 2:* was sin gutt geheyßenn und niemandts verfangenn ist ...
[h] *Fassung 2:* gan und stan.
[i] *Fassung 2:* redtlich.
[k–k] *Fassung 2:* ein frouw.
[l–l] *Fassung 2:* houptlocken gwandt.
[m] *Fassung 2: Dieser Art. und der Schluss mit Datum fehlen.*

488. Herrschaft Landshut. Holz- und Weiderechte nur für Schuposenbesitzer

1465 November 17 **(am nächsten sontag nach sant Martins tag).** ***Utzenstorf***

Am obigen Tag in Gegenwart Thürings von Ringoltingen zu Utzistorff unnder der lindenn do wardt durch Rudolff Flügken, minem vogt von Landtshutt, vor und mit einer gantzenn gmeyndt versamlett, beschloßenn, geordnet und gemacht dise nachbeschrybne ordtnung und mit guttem wobedachtem und einhällem rhatt volzogenn.

Namlichenn als dan in kurzer zytt macherley volcks in dise herschafft khommen sindt gan Utzistorff, gan Ey, gan Bätterkinden und gan Wyler, handtwercks lüth, schnyder, schumacher, gerwer, wagner, wäber und ettlich anderley, die sich dan irer handtwërcken und gwärbenn begandt und damit holtz und veldt, wunn und weydt nutzen und nießen. Aber die buwlüth mit irem vech wun noch weydt nitt gnugsamlich haben mögenndt, harumb dan wir den gmeynen buwlüthen zu trost und zu fürdrung gmeynes nutzes zu hilff khommen mögendt, also ist geordtnett und gesetzt:

Das keiner inn der genampten herschafft nit mehr weder großes vych noch schwyn haben soll den nach dem er an schuoppoßenn in der herschafft buwett; und so einer darwyder thun wurde, so soll und mag inne ein herschafft darumb fürnemmen und straffen.

Doch uff ein widerrůffen darnach handt wir unns underredt Sebastianni anno lxvij *[1467 Januar 20]*, dise vorgeschrybne satzung ietzmalen anzustellen und in disen zytten nit zubruchen, biß wir uns wolbedachtlich wyther werden darumb unnderredenn etc.

Abschrift: *StABE, A I 195, 25 (‚Handfeste' von 1585).*

489. Kräiligen, Berchtoldshof. Geteiltes Eigentum an den beiden Höfen

1469 Mai 10 (mittwoch, was der abent der heiligen uffart u. l. herren)

Thüring von Ringoltingen, Herr von Landshut, urkundet: Als denn die erwirdigen und geistlichen frowen von Frowenbrunnen [...] mir und minen erben zů hannden gestossen und ûbergeben habend iren halbteil der eigenschafft des hoffs zů Kråwlingen under Betterkingen in der obgemelten herrschafft gelegen, das nu gar vil langer jaren ungebuwen und wůst gelegen ist, mit aller siner gerechtigkeit innhalt des brieffs, so ich von inn darumb hab, und ouch das mit gunst und verwilligung ir obern [...] *Dagegen erhalten die Frauen eine Gült von einem Mütt Dinkel jährlich* uff und ab minem halbteil des hoffs zů Berchdorff, da der anderteil den obgenanten frowen zůgehört. Und ob inn daran abgieng ab dem megenanten hoff ze Krawlingen jerlich und ewencklich inn ir gotshuß gan Frowenbrunnen zů werend ane allen abgang, inen und iren nachkommen fúr mich und min erben. *Thüring von Ringoltingen verspricht Währschaft für diese Dinkelgülte; bei Nichtbezahlung können die Frauen auf das Unterpfand greifen. Siegler: Thüring von Ringoltingen. Zeugen. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 36 x 18 cm, Siegel angehängt, etwas verformt.*

490. Bätterkinden. Zitation ans Landgericht Zollikofen durch Bern wider alles Herkommen

1474 Juni 10 (fritag nach unnsers herrn fronlich[n]am tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Nachdem wir jetz einen landttag gon Mûnchen Buchse gesetzt und daselbs die unnsern unnsers lanndtgerichts Zollikofen versampnen lāssen und besunder ouch dārzů berůfft haben ettlich der erbrosten von Betterchingen, die *Thüring von Ringoltigen, alt Schultheiß und Mitrat,* von sinr

herrschaft Lanndshůt wegen zůgehören. Und wir aber dābi underricht werden mitt gůter gewarsame, das die selben von Betterchingen vormalls an sölich lanndttag nitt gangen sind, das wir dā uffrecht zůgesagt und den vorbenampten von Ringgolltingen vertröst haben, bi sinen allt herkomen gentzlichen zů beliben. Lāssen wir dann die brieff bewisen und vormālls allweg gebrucht ist, und das wir si diser zit dāhin berůfft haben, wir ettlicher marchtenhalb des vorgenanten lanndtgerichts, die inen mer dann andern kundt sin, und nitt in meynung, imm dāmitt sin alltherkomen zů bekrencken getān, alle gevārd vermitten. Und imm des zů urkund dis erkanntnûsß under unnserm angehenckten insigell geben. *Datum*.

StABE, A I 311, 236.

491. Herrschaft Landshut. Eidleistung der Herrschaftsleute zugunsten der Stadt Bern

1474 Oktober 18 (zinstag nēchst nach sanct Gallen tag)

Auf dies Datum hab ich, Thûring von Ringoltingen, lāßen besammlen under die linden ze Utzistorff die gantzen gemeind von Utzistorff, von Bētterckingen, uß beiden kilchspālen und darzů all ander, so under und in die herschafft Landßhůt gehörend, alle die, so von xiiij jāren uff sind, von mannes geschlēcht und alle die, so vor nitt gesworn hattend, habend do selbs gesworn [!] drû ding:

[1] Des ersten so sûllend sy alle und ir jecklicher insunders an deheinem end und niendert anderßwo denn ze Bērn burger wērden und myner herren biß dar tzu fryer hand dienen.

[2] Das ander das iro deheiner in keinen frömden krieg löffen noch zûhen sol denn mitt mynr herren von Bērn gunst, urlob und gůtem willen.

[3] Das dritt das iro deheinr niemand, wer der sige, sûllend nieman, der mynen herren von Bērn noch nieman uß deheinem ort der Eidgnoßschafft zůgehören, an dehein frömdes gericht laden noch fûrnēmen, sunder sich von einem jegklichen rechtz lāssen benůgen an dem und dā denn der anspröchig ist gesessen.

StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 32 (1437), S. 376.

BEMERKUNG

1472 hatte Ringoltingen auf Wunsch des bernischen Rats seinen Herrschaftsleuten zum ersten Mal diese drei Eide abgenommen (Druck: RQ Bern I/II, 470 Nr. 40).

492. Herrschaft Landshut. Urbarerneuerung, Schutz des Schachens und des Holzbestandes

s. d. [nach 1479] [1]

Harnach folgtt ein memmmoryall, wey man sych mitt eczlychen stůcken in der herschafftt Lanczhůtt haltten sol

[1] Item man sol lůgen, daß man allwegen von dryssyg jaren ze dryssig daß ůrber bůch ernûwery, namlych dero namen, so neben acker und matten lygen, so zů dem hůss Lanczhůtt gehőren; ist fast nottůrfftyg, den sůst mőchtt man ffyll acker und matten fferlyren.

[2] Item man sol nitt gestatten nymanss, der ûttcz von holcz huwy in dem schachen, so an dem weg anfachtt, so by der werck blowen hynuss an die Emen gatt, den er von myr und der herschafftt erzogen ist mitt grosser mûw und schwerem ckosten. Den wa der selb schachen tyck und ze mengem mall nitt gesyn wer, so hett das burgsess grossen schaden mûssen enpffachen; harumm so sol man in stettss im ban haltten.

Item man sol ouch ally jar, wan man daß gerychtt beseczd, den ffyeren in irem eyd gen ze schweren, das sy nymanss in der herschafftt ckein holcz sőllen ussgen, den mitt ratt, gůnst, wûssen und willen eyner herschafftt oder irem ammttman.

StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 32 (1437), S. 7. ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 33 (1532), fol. XXXVII.*

[1] *Die Eintragung in das Landshuter Urbar von 1437 stammt von der schwer lesbaren Hand Ludwigs von Diesbach (siehe Nr. 498), datiert somit nach seinem Antritt der Herrschaft (1479).*

493. Utzenstorf. Kein Rechtsanspruch Berns hinsichtlich von Fuhrdiensten an den Bau der Landstraße von Wangen

1480 Dezember 12* (zinstag nach Nicolai).** ***Bern

SchuR von Bern urkunden: Als unnser lieben getrúwen die undertān zů Utzistorff in der herrschafft Landshůt unns zů unnserm buw, den wir ietz zů Wangen an der lanndt strőssß[a] tůn, ettwas fůrungen getān haben, das si nitt niemen pflichtig zů sind, das wir nitt wellen, inen sőlich zů beladnûsß komen, sunder irm rechten und der selben herrschafft in all weg ān schaden sin, alle gevård vermitten. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 140. ***Abschrift:*** *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 64 f. (mit Datum 1479).*

[a] *Über durchgestrichenem* brugg.

494. Utzenstorf, Bätterkinden, Wiler, Zielebach, Ei. Acherumsnutzung im Utzenstorf- und Grafenwald sowie im Schachen von Bätterkinden

1486 September 11 **(montag nach unser lieben frauen tag, als sie gebohren ward)**

Es urkunden die Kirchherren von Utzenstorf und Bätterkinden als von den Parteien hiezu erbetene Schiedsleute: Da seit einiger Zeit zwischen Ludwig von Diesbach, Herr von Landshut, und seinen hindersäßen, *den Untertanen von Utzenstorf, Bätterkinden, Wiler, Zielebach und Ei, Streit um das Acherum im Utzenstorf- und Grafenwald sowie im Schachen von Bätterkinden geherrscht habe, weil* unser junker vermeint, als ein twingherr und herr der herrschafft deß schloßes der höltzeren und anders daselbst her[r] zesind und aber die vorgenannten hintersäßen vertrauwen, zu sämmlichen seinen höltzeren und wälderen mit ihrem kleinen guth gewalt haben, darein zu fahren nach innhalt eines alten spruchbriefs *(von 1486). Nach Verhörung der Parteien und ihrer Erklärung, dass sie den Entscheid der Schiedsleute annehmen wollen, urteilen diese wie folgt:*

[1] Wenn und zu welchem jahr in den obgenannten beyden wällden, es seye zu Utzenstorff oder im Graffenwald oder in dem schachen zu Bätterkinden, acherum ist und ein herrschafft von Landshut dasselb besetzen oder hinleichen will um holtzhaber, das sie wohl thun mögen, den so soll der gemelten von Utzenstorff, Bätterkinden, Wyler, Zielenbach und Ey klein guth vorbehalten seyn, als viel dann ihr jetlicher deß jahrs erwinteret und erzogen, dasselbig ihr guth mögen sie denn wohl darein treiben ohne beschwert und kein holtzhaber darvon geben. Dieselben nachbauren söllen auch kein schwein darein treiben dann ihr eigen guth, so sie erzogen und gewinteret.

[2] Es mag auch die herrschafft dieselben beyde höltzer leichen, wann ihnen das äben ist und doch den gemelten herrschafft leüthen nicht zu gantzem merklichem schaden und auch inmaßen, daß dieselb herrschafft ihres acherums daselbs genießen möge.

[3] Wäre aber, das ein herrschafft dieselben beyd wäld nit hinleychen oder besatzte und die genannten vier partheyen nutzen laßen, weill zu denselben zeiten oder desselben jahr nit schwäres acherum, sonders nur ein gespräng wäre und er besorgete, an ihrem guth mangel zuhaben, so sprechen wir, das dann jeder, so in dieselben wälld fart mit seinem kleinen guth, in sonders von jedem mastschwein, so er den verkaufft, oder ob einer ein schwein metzgete und die bachen verkauffte, von jeder suw oder schwein der herrschafft drey mäs zu holtzhaber geben sölle bey ihren guten ehren und treüwen, als ihnen dann das wohl zu glauben und zu vertrauwen ist, dem nachzukommen.

[4] Und besonders so ist beredt, das allwegen zwen mertzling für eines oder drey für zwey wärschaffte schwein gesetzt möge werden durch vier ehrbar

mann, in der herrschafft geseßen, derselben ein herrschafft zwey nemmen mag und die hindersäßen zwen. Und wo die nit allso eines wurden, so mag dann ein herrschafft einen obman nemmen in der herrschafft, nach derselben erkanntnuß sie die allso bezahlen söllen, als dann dieselben man sprechen werden. Wo ihr einer aber ein schwein oder mehr verschlüge, es wären mertzling oder anders, derselb soll von jederer, wo sich das warlich erfunde, der herrschafft um drey pfund stebler zu rechter buß verfallen seyn, die auch von ihme ohne alle gnad bezogen werden söllen und zů gleicherweis die gesaltznen bachen, als obstad, auch vorgehebt. Wäre ein schwein finnig und unsauber, so soll man nützit davon geben.

[5] Darnach so sprechen wir, wann ein herrschafft von Landshut dieselben beyd wälld den genannten nachbauren von Utzenstorff, Bätterkinden, Wyller, Ziehlenbach und Ey in der gestalt ließ und sie aber nochmahlen sprechen wurden oder beredten, da wäre nützit acherum g'sinn dann nuß, birren und öpfel, hetend auch mit haber und korn in ihren häüßeren gemestet und hetend deß acherums nit genoßen, sonders schaden empfangen, da dan soll die erkanntnuß und schatzung stahn an biderben leüthen, sonder an vier ehrbaren mannen in der herrschafft; deren soll dann ein herrschafft zwen nemmen und die nachbaren auch zwen. Und ob dieselben vier mann bey ihren guten treüwen und ehren sprechen möchten oder wurden, das sie der dingen nit eins, sonders partheyisch darinnen wären, so mag ein herrschafft ein obmann in ihrem twing und herrschafft nemmen und setzen, der dann da ein mehrs und ausspruch geben soll, nachdem sich dann die schwein im acherum erbeßeret, was sie davon geben sollen in denen worten, das ein herrschafft nit merklichen schaden empfange und auch die nachbauren deß zu verkauffen nit schwehrlich entgelten, damit der herrschafft an ihr herrlichkeit an höltzeren auch genießen möge und auch allweg dem obgemelten alten spruchbrief in allen punkten und articlen gantz ohne schaden.

[6] Wann semlich acherum je zun zeiten daselbst ist und die herrschafft zu Landshut das hat, so söllen die überlauffende schwein der herrschafft gehören, wann aber die herrschafft das acherum den nachbauren leicht, so söllen der überlauff der schweinen den hindersäßen seyn. Auch harinn vorbehalten, so der herrschafft schwein, so in dem acherum wärent, überlauffen und genommen wurden von den auswendigen, so söllen die nachbauren der herrschafft ihre schwein ohne kosten und schaden mit anderen überlauffenden schweinen ledigen und löhsen mit rechten gedingen. Und wann aber nit überlauffende schwein in der herrschafft holtzeren funden wurden und der herrschafft schwein genommen wurden von den außeren, so soll ein herrschafft ihre schwein selber lösen, ohne der hintersäßen entgeltnuß.

Allso und in denen worten, wie obstat, söllen beyd theill mit und gegen gericht und vereinbahret seyn und belyben [...] *Das Urteil wird zweimal ausgefertigt und besiegelt durch den Kirchherrn von Utzenstorf, Konrad Schlegel, auch Dekan von Burgdorf und Chorherr von Bern. Datum.*

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 30–41.*

495. Koppigen, Utzenstorf. Regelung der Acherumsnutzung und des Weidebetriebs in den Wäldern an der Twinggrenze

***1487 Januar 8* (mentag nach der heiligen dry kûng tag)**

Konrad Schlegel, Chorherr in Bern, Kirchherr und Dekan von Utzenstorf, und die bernischen Ratsherren Antoni Archer, Seckelmeister, Peter Symann und Niklaus Zerkinden, Venner, amten auf Bitte der Kartause Thorberg und Ludwigs von Diesbach, Herr von Landshut, als Schiedsleute im Streit zwischen ihnen und ihren Untertanen, antreffend ir beyder hŏltzer, des achrums und ettlicher ir veldfartt. *Nach gründlichem Verhör beider Parteien werden diese von den Schiedsleuten aufgefordert, ihnen den Entscheid des Streitfalls zu überlassen und den Entscheid alsdann anzunehmen. Das Urteil lautet:*

[1] Das die von Koppingen in dem holtz, das sich nemptt im Dicke und an Utzistorff wald stost, die selben von Koppingen und die, so zů inen gehŏren, da selbs von beyden hŏltzren zů dem unschedlichosten und ouch nitt schedlich holtz nemen und ein gůtten fridhag machen sŏllen, da mitt ir clein gůtt darhinder beliben mŏge und nitt dar durch louffe, umb willen wann zů zitten im Utzistorff wald achrum ist, das dann ir gůtt nitt darin louffe.

[2] Were aber sach, das dann der von Koppingen clein gůtt oder dero, so zů inen gehŏrett, dann also her ûber in den selben Utzistorff wald luffe und da funden wurde, dann so mag ein herschaft von Lantzhůtt dasselbe úberlouffend gůtt wol in tůn oder pfenden.

[3] Bescheche aber, das die selben von Koppingen und die, so zů inen gehŏren, in iren hŏltzren ouch achrum hetten und der genantten von Utzistorff und herschaftlútten clein gůtt zů der gemeltten von Koppingen clein gůtt herûber lúffe, so sŏllen die selben von Koppingen und die iren der vorgenantten herschaftlútten ir clein gůtt wider heruff triben und ān allen schaden anttwurtten.

[4] Und wa dann uff jettwedrem teil zů zitten achrum ist, da selbs súllen si dann zů beyder sitt vor ein andren hůtten, ußgenomen an dem hag in dem Dicke und dem selben hag nach fúr uff, als witt und hoch er gatt.

[5] Denne der wittweid und veldfartt halb, da sprechen wir, das die obgenantten von Utzistorff und die von Koppingen und die, so zů inen gehŏren, mit iren rossen und gehúrnetten vech da selbs zů beyder sitt ir veldfartt bruchen, als si dann von altter har getān hand.

[6] Doch so sol der genantten von Koppingen vech, roß und rinder nitt in Utzistorff wald gān, sunder so sŏllend si dar vor hůtten und mitt keiner růtten darin triben noch mit huffen darin gān laußen, mitt geferden oder suß.

[7] Were aber sach und bescheche, das der vilgenantten von Koppingen vech zechen oder zweinzig houptt ān alle geverde in den Utzistorffwald inen enttrunen, dar inne sol inen dann ouch nitt gefarett werden, doch das si das mitt deheinem recht da gān laußen.

[8] Denne und zů lest so sprechen wir, were sach, das zů zitten der genantten von Koppingen zelgen in frucht und nutz lēgen und durch den Utzistorffwald von

nott wegen uff ir wittweid und veldfartt varen můsten, dann so mǒgen die genantten von Koppingen wol den kúrtzesten und unschedlich dar durch uff ir veldfartt varen.

Und were ouch sach, das zů keinen zitten zwúschen den obgenantten beyden parthyen der sachen halb sich dehein stoß erhůbe oder entsprunge, der selben ir spennen sǒllen beyd teil dann wider fúr uns obgenantten schúdlútte komen, so wellen wir si gůttlich aber dann entscheiden und nyendertt anders geoffenbartt werden. *Damit soll der Streit beendigt sein; die Parteien werden zur Annahme des Urteils verpflichtet. Dieses wird zweifach ausgefertigt. Siegler: Antoni Archer. Datum.*

Originale: *A und B im StABE, F. Burgdorf, Perg. 55 x 28,5 cm, Siegel angehängt (bei B beschädigt).* ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Burgdorf Nr. 26 (1470) fol. 102v.*

BEMERKUNGEN

A. Der nach dem Übergang der Herrschaft Landshut an Ludwig von Diesbach (1479) ausgebrochene Streit um Weiderechte zwischen Utzenstorf und Koppigen, aber auch um den Umfang der Thorberger Gerichtsherrschaft veranlasste die Kartause 1481, Zeugenaussagen zu den strittigen Punkten vor allem im Kirchspiel Koppigen aufnehmen zu lassen:

Kuntsch[aft] der stǒssen zwúschen den von Utzistorff und Copingen.

Anno *1481* wart dise kuntschafft ingenomen uff gebietung gesworner amptlúten von den spennen und stǒssen wegen, so waren zwúschen den Karthuser herren von Torberg und iren hindersetzen von Coppingen, zů eim teil, denn der herschafft von Utzistorff und iren hindersetzen, zum andren teil. Und ist entlichen hie underscheid geben, nemlichen uff dry artikel ze wysen: Zum ersten wa und wie verre twing und ban zů Coppingen, so denn den Karthuseren von Torberg zů stod, gegen dem twing von Utzistorff gang und erwinde. Zů dem andren rechtsami des achrums dero von Coppingen. Zům dritten von des swinhags wegen, den die von Coppingen lang zit hant gemacht gegen denen von Utzistorff umb frides wegen und nit von rechtz wegen.

[1] Item Hensly Weber, burger und wonend zů Burgdorff in der statt, hatt gerett uff gebott des grossen weibels Ramseyers durch ordnung eins schultheisens dā selbst:

Dz war syg, dz er geborn und erzogen von kind uff zů Coppingen und dā selbs bysß uff sin alter gewesen. Besinne sich ob achtzig jaren, denn das er sechs jar nu dannen sig gesin und nit da gewesen. Sig im wol wússen und ingedenk, dz ein frydhag sig an des von Ringgoltingen holtz und wald, den hab er geholffen machen in den obgnamten jaren mit andren sinen nachtgeburen [!] von Coppingen, so nu etlich nit in leben syend. Hab er ǒch alda an dem selben hag ligend gehebt vij juch. landes, die nu ze mal sin sun Peter hett. Da besinne er sich und wússe dz wol, dz der alt von Ringgoltingen selig imm und andren von Coppingen verbot, in sinem holtz deheinen holtz zů dem gnamten hag zehǒwen. Dem gebot sy nachgiengen und liessend den hag fúrhin ungemachet. Und wurdend gemeinlich ze rät, dz sy hůtend von hus ze hus irn zelgen. Also wz ynen mocht werden und sy begriffen uff ira zelgen, dz namen sy und fůrten dz gon Coppingen, sǒlichs hůten und pfenden sy als lang zit und dik tatend und bruchtend, so verr die von Utzistorff verdriessen hatten, dz sy das genomen gůt also dik und vil můsten lǒsen von inen und erlǒpten der von Ringgoltingen und Utzistorff den von Coppingen, wider zefriden und ze hagen und ǒch holtz darzů in iren welden ze hǒwen, in massen wie die von Coppingen vormals hatten getan und gebrucht. Me so wer im wol zewissen, wenn achram wer in der herren von Torberg hǒltzer, gelegen im twing ze Coppingen, wenn der von Utzistorff swin in ir entpfangen holtz komend und sy die dar inn funden, namen sy die und fůrten sy gon Coppingen und losten die von Utzistorff die selben swin von inen.

Des twings halb hatt er gerett, dz er nie anders gewússet hab und noch nit anders wúsß, denn dz der twing Coppingen gang untz an den fridhag, der ǒch von frides wegen durch die von Coppin-

gen gemacht wer und nit von rechtz wegen. Hab ö̈ch nie anders gehȯ̊rt von sinen altfordren und andren alten lúten. Wol sig wor, dz der alt von Ringgoltingen selig gerett hab, sin twing gang untz an die strāsß, dz er aber solichs ye mit recht ersů̊cht oder erfordret hab, wûsß er nit, hab ö̈ch dz nie gehȯ̊rt noch vernomen.

Me so sig wār, dz vor dem von Ringgoltigen sig her gesin der von Ergsingen, des er sich wol besinn und sesse ze Burgdorff in der statt und gienge all da inn ratt, der ö̈ch sȯ̊lichen intrag nie tete noch geton hette, denn dz die von Utzistorff und von Coppingen solichs wie vor mit einander gebrucht hetten, die herren und die iren, die nechsten sechzig jar und me verlúffen. Darzů̊ wz einungen gemacht wurden von denen von Coppingen, haben die gnamten von Coppingen ingezogen und ingenommen dem vorgemelten fridhag nach die nechsten lx jar unangesprochen und ungeirret von denen von Utzistorff oder ire herschafften, es werend einungen oder bů̊ssen, denn dz die von Torberg und ir ampt lúte an dem end dz namend, dz sig imm wol ze wússen. Hab ö̈ch nie anders gewússet noch gehȯ̊rt, denn sin vij juch. landes, vorgemelte, legen in der von Torberg twing und dz er anders wússe, dz sig nit, und solichs, wie vor, welle er by sinem eid behaben, wer dz nit glö̈ben wȯ̊lt. Sȯ̊lichs zetů̊nd hatt er versprochen mit mund und hand an den stab dem grossen weibel obgnannt.

[2] Item Clewy K̈ȯ̊ffman von Gerlafingen, burger ze Solotren, hat gerett:

Dz es sig ob xl und under l jaren, dz er ein knecht wer junker Petermans von Halten, der in dien ziten ein amptman wz ze Coppingen der herren von Torberg. Wússe er wol und sig nit anders, denn wenn der von Utzistorff swin harúber giengen in der von Coppingen achram, desglichen der von Coppingen swin in der von Utzistorfff wald, pfanten dz gegen einander und losten och dz gegen einander, welicher teil an dem andren úberfaren hat, stiessen dz gegen einander uß und losten gegen einander. Sig im wol ze wússen, und dz die von Utzistorff dehein ander fryheit gegen denen von Coppingen hetten oder gebrucht wer. Anders, denn obstů̊nd, were nitt.

Von des hags wegen im Diky und im Erly, genant der swinhag: Sig im wol ze wússen und nit anders, dz die von Coppingen und Gerlafingen d̈en machten und gemachet hetten umb frides willen beider herschafften und nit von rechtz wegen. Ö̈ch umb willen, dz sy dester minder hů̊ten bedúrfften. Dar umb ö̈ch, dz die herren in friden bliben und nit in unwillen gegen einander kemend; jedermans rechten ān schaden.

Me so hat er gerett, dz er wol wússe, dz die von Coppingen einunge gemacht, uffgesetzt und gezogen und ingenomen haben dem hag und dem wald nach uffhin. Und nie gehȯ̊rt hab, dz der von Ringgoltingen oder der von Ergsingen dehein einung, frevel und bů̊ssen an dem end genomen haben, denn allein die herren von Torberg und ir amptlút und nieman anders, ān wider rede allermenglichs.

Me so sig ein undergang beschehen zwúschen denen von Solotren und dem von Ringgoltingen dem Diky und dem swinhag nach uffhin untz an der von Coppingen twing, daselbs sig erwunden. Also syent die von Coppingen noch ir twingherren von Torberg dem nāch noch vor dem nie ersů̊cht worden, sunder unangesprochen. Und erbútet dar umb, sin recht wellen ze tů̊n, wer dz nit entberen welle.

[a–]Item der selb Clewi K̈ȯ̊ffman spricht ö̈ch, das des usgangs den twing von Utzistorff und Gerlefingen antreffend, so vor ziten beschehen syg, ist dem von Ringoltingen ein grosser abbruch beschehen von denen von Solotren, also das er semliche kuntschaft, die er mit den sinen geleit hatt, nit mocht in krafft handhaben.[–a]

[3] Item Clewy Pur von Coppingen, vor ziten dā selbst gesessen, spricht:

Dz er sich ob lx jaren besinne. Sig wār, dz die von Coppingen einen swinhag machten, dz l jar verlúffen wer, vom sarb̈ȯ̊m uffhin bysß an die zelg von Coppingen, genamt die Kratzerren, den durch frids willen machten und nit von rechten wegen. Und gieng der von Coppingen twing untz an den fridhag, der ö̈ch stů̊nd uff dem grund der herren von Torberg und der iren von Coppingen.

Me so gedenk er, dz die von Coppingen wolten den fridhag machen zwúschen dem wald und der zelg. Da kå̊men Fȯ̊lmi und Huppel von Utzistorff und pfanten den alten Ů̊lly Wiman von Coppingen umb willen, das er hagholtz hatt gehúwen im wald und namen inen zwen gertel. Dar uff giengen die von Coppingen heim und liessen den hag stan ungemachet und wurden gemeinlich ze

rat, zů hůten der zelg. Also wenn das fech har úber kåm, so nåmen sy dz und fůrtenn das gon Coppingen, es wer ånet der stras oder hie disent der stras, wa sy das funden, so dz [...] wz komen fúr den hag har usß und fůrten dz wie vor. Taten dz als dik und vil in, bysß die von Utzistorff kamen gon Coppingen und baten sy den hag machen und erlöpten inn, hagholtz ze höwen im wald, wie denn vormāl die von Coppingen getān hetten [...]

[4] Item Hensli Kaderly, wonend ze Solotren, spricht:

Dz er hab gehört von Hensly Mistly seligen vor acht jaren, der da wonet ze Solotren, das er by einem undergang were zwúschen sinen herren von Solotren und dem alten von Ringgoltigen seligen. Fiengen sy an by der Wolffgrůben und sind uffhin an den twing gangen, dem swinhag nach untz zum sarböm an den twing der von Coppingen. Sprech der von Ringgoltingen uff dem undergang dise wort: Werend nu die von Coppingen all hie, so wölten wir des uff öch gon; es wer aber zů der zit nieman von Coppingen dā.

Me so sig er der herren von Torberg knecht gesin, dz ist weibel vor xxxv jaren. In dem zit ein gros achrām were. Sig war, wie vil er swin funde in dem achram, die der von Utzistorff waren, pfante er und fůrte die gon Coppingen und můsten die von Utzistorff im von ieklichem swin geben vier banwart pfennig. Wie sy aber von sinen nachtgeburen von Coppingen kemen, wúste er nit.

Spricht öch, er habe nie anders gehört noch gesehen bruchen, denn das der von Coppingen zwing gang untz an den hag, so am wald were, hab öch nie gehört, dz dehein herre von Utzistorff dehein einung oder bůssen an dem end neme oder genomen hab, denn allein die von Coppingen und ir herschafft von Torberg. Sölichs er wol wússe [...]

[5] Item Clewy Múller spricht:

Dz es ob lx jaren [...], dz er in dem twing ze Coppingen gesessen sig und dar umb gewandlet hab, wie wol er nuzemal nit da sitzet. Sig im wol wússend, dz er nie anders hat gesehen bruchen noch nie anders vernomen gebrucht, denn dz der twing von Coppingen dem fridhag am wald von Utzistorff nach gangen syg. Sig öch wor, dz er ein acherly gehebt hab am hag zwúschen der strās, dar uff er etlich birböm hatt ston, wurden im abgehúwen und dannan gefůrt durch Bendicht Jakys von Utzistorff also verre, dz er den gnamten Bendichten dar umb zum rechten ließ vachen durch jungher Peterman von Halten, do ze mal amptman ze Coppingen. Der selbe Bendicht do versprach by siner trúw, sich dar zum rechten ze stellen, wenn er wúrd gemanet. Dar nāch ee und er zum rechten keme, richte er sich mit imm.

Von des achrams wegen spricht er: Versinne sich und sig im wol wússen, dz die von Coppingen swin nåmen Kochmel, dem pfister von Utzistorff, dem alten, und fůrten die gon Coppingen und teten die in; dz dik und vil taten und getan hant, so verre der selb Kochmel sine swin mit einem guldin loste und wurden im die swin gepfendet im holtz, gnant dz Tubenmos [...]

[6] Item Peter Kaderly von Coppingen, der alt, hatt alles das gerett, so Clewin Puren, obgeschribner, gerett hat. Und dz alles wol gedenk, geschehen und gebrucht sig vor lxx jaren.

Denn so vil me spricht der gnant Peter: Dz es sig ob lxx jaren und fůgte sich, dz die von Coppingen einen von Utzistorff slůgen in massen, dz man in můst hin úber gon Utzistorff tragen. Und hies, der das tet, Peter Sanglis von Coppingen. Da er wol wússe, dz kein amptman von Utzistorff dehein bůs von dem, so dz hatt getan neme oder genomen hab. Und beschehe dz in Juchen zwúschen der stras und dem wald. Sölichs sig im alles wol zů wússen [...]

[7] Item Clewy Gotgeber, der alt, von Richerswil, burger zů Solotren, sprichet:

Dz er sich wol besinne, ob xl jaren diser dingen gebrucht hab, nie anders gewússet und noch anders nit wússe, denn des von Ringgoltingen herschafft sich ende dem hag nach, den die von Coppingen an sinem wald gemachet hand. Welicher hag öch von denen selben von Copingen gemacht syg umb fridsāmi wegen und sust umb nút anders.

Item spricht öch der selb Clewy, dz er nie hab gehört sagen, das des von Ringgoltingen herschafft solle gon by[s] an die straß. Me hab öch nie gehört sagen, dz der von Ringgoltingen hie disent dem hag útzit hab ze schaffen gehan, es syg mit eningen [!] oder sust.

[8] Item Clewy Kůny von Wyladingen spricht:

Dz er uff xl jar sich versinne diser dingen also gebrucht. Nie hab von keinem gehört, dz der von Ringgoltingen oder sin vatter kein rechtsami oder ansprache habe gehebt hie disent dem fridhag.

Item der gnamt Clewy Kůni spricht ŏch mer, wie dz der von Utzistorff swin dik sigen har úber gelúffen in der von Copingen hŏltzer, habend die ingetan und gepfendet und habend die von Utzistorff sy von inen gelŏset [...]

Item der selb Clewi Kůny spricht ŏch, wie er wol wisse, dz er von denen von Coppingen gehŏrt hab, das sy ira stier in dem wald von Utzistorff weideten und ir botten hiessen darin triben und dar inn reichen.

Item spricht ŏch von den schwinen, wie er dik gehŏrt hab von denen von Coppingen und ŏch nit anders vermerkt in den vordren stúken in teglicher bywesung by denen von Coppingen, denn das sy die schwin einander und gegeneinandren ingetan und ußgelŏset gegen denen von Utzistorff und herwiderumb. Ŏch sich zů mengem mal sich mit einandren gelirken.

Des twings halb aber nit anders hab verstanden noch vermerkt, denn das sy růwenklichen habend den gebrucht dem hag nach am wald.

[9] Item des selben glichen spricht ŏch Hensli Neser von Wiladingen.

[10] Item Symon Mathis von Wiladingen spricht:

Wie er von sinem vatter, der da zů Utzistorff ist erzogen und geborn, hab gehŏrt, das die selben und die von Coppingen ir rinder hůten im wald by einandren, das selbs gebrucht hab mit inen úber ein trengki fůrend.

[11] Item Clewi Růdis von Nider Ŏsch spricht:

Das zů glicher wiß, als die von Utzistorff habend den von Coppingen ir schwin ingetan, also hab er nie anders verstanden noch gehŏrt in bywesen by denen von Coppingen, denn das sy ze glicher wiß ŏch denen von Utzistorff die iren habend ingetan.

Der selb Clewi spricht ŏch des twings halb, er hab dik da von gehŏrt sagen und hab nie anders verstanden, denn das er gang dem hag nach am wald.

[12] Item sprechen ŏch gemeinlichen die von Ŏsch, der amman und sin brůder Peter, Clewi Růdis und Hurst, wie sy ir rinder vor zitten getriben und gehůtet habend im wald von Utzistorff.

Item sprechen die selben, wie der von Ringoltingen durch sich selbs syg [...] ins dorff komen gan Ŏsch und hab von inen selbs die schwin dera von Utzistorff gelŏset und sy geheissen, das sy einem banwart von Ŏsch fúr sin rechtsami gnůg detten und uß wisten. Semlichs pfenden und in tůn der schwinen habend die von Ŏsch dik und vil gebrucht, in massen das der von Ringoltingen zů den sinen sprecht, sy sŏlten ir schwin selbs lŏsen, er mŏcht nit ir schwinhirt sin.

[13] Item Hensli Werni, vor ziten gesessen ze Coppingen, spricht:

Er versinne sich me denn vor fûnffzig jaren, hab nie gesechen noch gehŏrt von den alten, das dehein usgang by sinen ziten noch vormals beschehen syg zwischen dem twing der von Coppingen und von Utzistorff, denn dz die genanten von Coppingen alweg dem hag noch am wald den fry und růwenklichen gebrucht haben. Hab wol gehŏrt von Claws Danner seligen, das vor ziten der alt von Ringoltingen niden fůr zů Gerlefingen hab einen scheid getan zwischen im und den von Solotren. Aber do sy kamen zů dem sarbŏm, als der twing von Coppingen anvacht, sind sy erwunden und nitt fůrer gangen.

Item spricht ŏch, das er selb hab der von Coppingen und sin rinder gesehen, ŏch selbs getriben mit getribner růten in dem wald von Utzistorff und ŏch dar usß getriben in den Emmen grund ze trenken und darnach wider darin, on menges bekúmernis und ansprachen von Utzistorff.

Item spricht ŏch der selb Werni, es sy me denn drissig iar, das im die von Utzistorff ein kŭ schlůgen im wald, in massen er das klagt einem vogt von Utzistorff, hieß Hubler, welcher vogt zů im sprach: Min knab, gang hin und tů der kŭ răt, stirbt sy, so ist sy ûns gestorben, kumpt si wider, wellen wir dir ŏtwas zestûr geben an din arbeit. Also kam die kŭ wider und gabend im ein lib. ze stûr an sin kosten.

Spricht aber der selb Hensli Werni von der pfingsteten wegen, so die von Coppingen den von Utzistorff jerlich hand geben; syg also gebrucht von alter har und by sinen ziten: Wer rinder treib in den wald, gab denen von Utzistorff j masß win; aber wer kŭ hatt — von des úberlŏffs derselben kůgen —, gab er ein linden ziger, ein leib brott, vier oder vj eyer, nach dem als iederman geneigt was. Hatt semlichs gesehen bruchen und selbs gebrucht vor fûnffzig jaren.

[14] Item spricht her Niclaus lûppriester ze Coppingen:

Das er bald uff vierzig iar diß [...] also hab gesehen bruchen, das der twing von Coppingen dem hag sig nach gangen. Des selben glichen mit der veltfart oder wittweid alwegen gebrucht haben, als verr als mit ungetribner růten und úberlŏuff bringt, růwklichen und unangesprochen, usgenomen in kurtzen jaren.

Der schwinen halb habend die von Utzistorff und Coppingen [...] habend sy gegen einandren in getan und usgelŏset gegen einandren bis har, welcher dem andren sin klein gůt in dem achrum begreiff.

[15] Item spricht der alt amman Tisli:

Das er sich wol versinn und hab das selb gebrucht, das sy ir rinder haben getriben und gehůtet im wald von Utzistorff unbekûmbert und unangesprochen. Denn vor ziten ze Coppingen wenig roß waren und sy ir búw mit rindren verfůrten. Sŏliche rinder, wie vor, sy vor meyen und in dem meyen, biß si die mochten uff ir egerden triben, in dem genanten wald, wie vor, hůten. Und meint er und die andrenn, das die rechtsam der pfingsteten allein uff gestanden sy von deswegen, das die von Coppingen ir rinder mŏchten triben in den wald.

Item hatt das vil und dik gesehen bruchen ob drissig jaren und sydhar, das die von Coppingen denen von Utzistorff ir schwin hand genomen und sy die habend gelŏset von inen. Hab ŏch dik und vil inenn von sinen nachburen die gehulfen uß tedingen.

Spricht ŏch, das er semlichs uff vil jaren hab sehen bruchen und etlichs selb gebrucht hab, ŏch von sinen vordren nie anders gehŏrt hab, denn das der twing der von Utzistorff und Coppingen sich scheid dem wald nach. Sig ŏch nie kein usgang beschehen an dem selben end by sinen ziten, noch von sinen vordren semlichs gehŏrt hab, denn dz der twing der herren von Coppingen, des selbenglich ir undertanen, was nidergericht antrifft und twingsrecht bringen mag, gebrucht und genossen haben dem wald nach růwenklich und fridlich.

[16] Item Heini Kaderlis und sin brůder Ůlli sprechend:

Das sy manig mal und vil zit irs vatters rinder getriben in den wald von Utzistorff, die da selbs gereicht, denen da selbs ze leken geben haben, on alle ansprach und bekúmerniß der herschafft von Utzistorff und der iren.

[17] Item Clewi Wiman spricht:

Das er vor vil jaren hab gehŏrt von Claus Tanner, gesessen vor ziten ze Wiladingen, syg by disen dingen gesin, das ein undergang beschehe gegen dem twing von Utzistorff, zů eim teil, und Nider und Obergerlefingen, zum andren teil, von dem alten von Ringoltingen. Do wolten die synen usß dem ampt von Utzistorff der strasß nach gangen sin gan Coppingen. Hatt der genampt von Ringoltingen gesprochen zů den sinen: Nu gand nebenzig und land mir die von Nider und Obergerlefingen gan. Sprachend die selben von Nider und Obergerlefingen zů den von Utzistorfff: Gand nitt dem weg nach gan Coppingen zů, denn es ist nitt ûwer. Also giengen sy gegen dem sarbŏm zů und erwunden da selbst. Do sprach der von Ringoltingen: Werend nu die von Coppingen hie, wŏltend wir deß uff hin gan. Si warend aber nit da.

Item der schwinen halb ist zewissen, das bis har die von Coppingen alwegen die genomen habend denen von Utzistorff, wenn si des nitt enberen wolten. Und ŏch die von Utzistorff die selben ira schwin dik und vil von inen gelŏset hand. Und der von Ringoltingen hatt in kurtzen ziten offenlichen zů santi Claus gebetten fûr sinen weibel Clåwi Cůn, das sy im den frevel schanckten und den uberlŏff siner schwinen.

Item des twings halbß syg alweg dem hag nach gebrucht und gangen und ist nie kein usgang beschehen by iren ziten, noch habend semlichs von iren fordren gehŏrt. Habend ŏch sŏlichs frylich und fridlich gebrucht in allen stûken, so die nidren gericht und twingsrecht antreffen sind.

Von der witweid halb desglichen si alwegen gebrucht haben unangesprochen, usgenomen in kurtzen jaren.

Diser stûken, wie vor, bezûgen menglich von Coppingen mit namen herr Niclaus, der luppriester, der alt und nûw amman, der wirt zů Sant Niclaus, Heini und Hensli und Hans Kaderli, Michel und Hans Pur, Clewi Wiman, der hinder schnider, Cůni Pfister *(StABE, F. Burgdorf, Papierheft (22,5 x 31 cm) mit 16 Seiten, davon 12 beschrieben, ohne Schreibervermerk oder Bestätigung).*

B. Urteil um den Weidgang von 1583 April 22:
Im erneuten Streit zwischen Utzenstorf und Koppigen wegen irer zů beider theyllen (gegenn ein annderen habender) trëtode und väldtvartt *urteilt ein Schiedsgericht, bestehend aus zwei Räten der Stadt Bern, den Vögten von Thorberg und Landshut sowie weiteren Schiedsleuten, auf die Klage der Gemeinde Utzenstorf,* wie das innen in iren höltzeren durch dero von Coppingen veech großenn schaden bescheche, von wegenn das sy nützitt gegenn inen fridint, und vermeinind derhalben[...], sy, gedachte gemeind von Coppingenn, ouch dermaßen gegenn inen friden und einen hirtten (alls wol sy by irem veech) haben söllindtt, dann wo semlichs by inen nit erheplich und das nit thůn wellindt, sy so offt und dick es zů schulden komme, inen ir veech inthůn, sy pfenden und straffen, das sy nachwertz (zefridenn und einen hirten zehabenn) von nötten und gůtt sin beduncken wirtt. Hargegenn sich die von Coppingenn gesperrt und gewidriget, ouch nit ir meinung gsin, das sy einen hirtten by irem veech habenn, sonders mit irem veech in iren veldtvarttenn und gegen inen, denen von Utzistorff, (wie von alterhar) zeweidenn und zevarenn gevalt [!] haben söllindt [...] *Die Schiedsleute entscheiden den Streit in Freundlichkeit wie folgt:* [1] Namlich das die von Coppingenn ein nüwe gaßenn, wie dann inen semlichs durch uns verzeigt wordenn, (dardurch sy ir veech fürthin und immerdar uß in ire und nit in dero von Utzistorff weidgäng und wäldt trybenn können) machen söllindt. Dann wo es khundtbar und gloubwürdig erfunden wurde, das sy einichs houpt veech uff dero von Utzistorff veldtvartten und nit durch jetz anzeigte nüwe gaßen in ire eigne wäld trybenn wurden, sonders mit geverden neben für louffenn ließenn, das alldann die von Utzistorff semmlich veech, alls offt und dick es zů clag und schulden kompt, inzethůn und darzů umb drü pfundtt pfenningen zů handen einem amptmann, uff wederer sytten es zeschulden kumpt, zestraffen gwalt und macht haben söllenndt. [2] Ist ouch im gegentheil erlütheret, wann sy, die gemelten von Utzistorff, es ouch mit iren weidgängen und veldtvartten übertrybenn und geverdt darinnen bruchenn wurden, das sy glich valls, alls offt es ouch zůschulden kompt, umb drü pfundt pfeningen söllindt gestrafft werdenn. [3] Ist bereth, wann es sich kundtbarlich erfinde, das ir, dero von Coppingen, veech ordenlich durch ire nüw verzeigte gaßenn in ire weldt (ane dero von Utzistorff schaden) ußtribenn werde, das alldann ein jede parthy gegen der annderen mitt iren weidgängen und väldtfarenn über und über blibenn söllen wie von alterhar. Ittem das sy, die von Coppingen, inen, dennen von Utzistorff, die pfingstetten järlichenn ußzerichten, wie von alterhar verbunden sin söllindt. *Regelung der Kostenfrage. Die beiden Gemeinden nehmen den ihnen vorgelesenen Entscheid an und versprechen, ihn zu halten. Es siegeln die beiden Ratsherren. Datum. Schreiber*: H. Grädell *(Original: GdeA Koppigen, Perg. 41 x 24,5 cm, beide Siegel (beschädigt) eingehängt).*

[a–a] *Die Zeugenaussagen wurden von zwei verschiedenen Händen eingetragen: Aussagen Ziff. 1–7 von Hand I, Aussagen ab Ziff. 8 von Hand II. Diese hat danach den ersten, nicht von ihr verfassten Teil überarbeitet, ihn mit diesem Nachtrag versehen und pro Abschnitt am Rand den Inhalt kurz regestiert (z. B.* achram *oder* twing *oder* bůssen *usw.), was hier nicht wiedergegeben wird.*

496. Herrschaft Landshut. Fischenz in der Urtenen, Emmenwehr, Schalunen-Bad, Holznutzung im Twingiswald

1492 August 13 (mentag nach sanct Laurentzen [...] tag)

SchuR von Bern urkunden, dass sie im Streit um die Nutzung der Gewässer zwischen Äbtissin und Konvent von Fraubrunnen und Ludwig von Diesbach eine Ratsdelegation auf den Augenschein an den umstrittenen Ort entsandt hatten, der die Vermittlung aber nicht gelang, so dass die Parteien nunmehr den Fall auf

dem Rechtsweg vor SchuR lösen wollen. Nach Verhörung der Parteien und ihrer Zeugen urteilen Sch, RuB:

[1] Von des bachs wegen der Urtinen: Darinn dann *Ludwig von Diesbach* besunders in sinem twing und bann der herrschafft Lanndtzhůt vermeynnt zů vischen und ouch darzů näch gemeiner landsůbung recht zů haben. Und aber die *Frauen von Fraubrunnen* unnderstůnden, imm sőllichs zů weren und das uß der ursach zetůnd, das si sagten, sőllichs vornacher nit gebrucht und denselben bach jewellten har in irs gottshus hannden und gewaltsame gestannden sin. Darumb ist unnser ußspruch [...], das *Ludwig von Diesbach* fúr sich und die sinen by sőllichem bach der Urtinen und der vischentzen daselbs, so wytt und verr dann derselb bach in sinem twing und bann der herrschafft Lantzhůt gätt, sőlle beliben. Deßglichen das gottshus Frouwen Brůnnen in irem twing und bann ouch. Und doch daby *Ludwig von Diesbach* nit gewallt haben, sőllichen bach zůúberfachen noch darinn nitt wedinen zů vischenn, sůnders so sol er verbůnden sin, sőllichen bach offenn zůlassen, damit die visch iren fryen ganng ob sich mogen haben.

[2] So dann des swellens halb in der Ämmen: Da sich die froůwen des gottshus Frouwen Brúnnen erclagtenn, wie das *Ludwig von Diesbach* mit dem selbenn das wasser harůber uff si und das ir unnderstúnde zůtrången und inen dadurch mercklichen schaden zůzefůgen. Und aber derselb *Ludwig von Diesbach* meynnt, näch dem die Ämmen iren ganng und flusß nidsich und gegen siner herrschafft hette, not zů sin, die zů weren, sin wůnn und weyd und annders damit zůbehallten. Deßhalb wőllen wir zwen unnser råtten jetz angends uff denselben stosß schicken, denen vollen gewallt und macht geben, sőllichen zůbesåchen und darinn lútrung und entscheid zetúnd, wie nů hinfúr das wasser zůweren und abzůwisen sye und wie si ouch sőllichs ansåchen, das es ouch alldann daby belibe und bestannde und beydeteil dem nächkommen und gnůg tůgen. Doch so beheben wir unns selbs vor, ob es in kúnfftigen zyten witrer lútrúng notdůrfftig wúrde, das wir alldann ouch mogen tůn und darinn aber hanndlen, was unns dann gůt und zimlich wúrdt bedúncken.

[3] Fúrrer des bads halb by Tschalunen: Das die *Frauen* sagten uff irs gottshus eigenthumb gesatzt und deßhalb den zinß davon vallend inen zůgehőrig sin. Und aber dawider *Ludwig von Diesbach* vermeynnt, die wil sőllich bad in sinen hochen und nidern gerichten, darzů dann all wasser und wasser rúnß gelegen gehőren, sőllicher zinß der sőllte imm zůstan und dienen und ouch wie bisßhar ußgericht werden. Darumb ist ouch unnser frůntlicher ußsprůch und entscheid: Wo sich erfindt, das sőllich bad in des gottshus Frouwen Brůnnen eignen gůtern gelegen ist, das alldann dasselb bad, mit der nutzung davon vallend, demselben gottshus [...] beliben und gelanngen sőlle und *Ludwig von Diesbach* dasselb daran ungeiret beliben lassen. Ob aber sőllich bad uff einer fryenn allmendt und nit in des gottshus eigenthumb gelegen ist, alldann so sol und mag *Ludwig von Diesbach* daby beliben und damit hanndlen und tůn näch sinem willen und gevallen [...].Doch das der bader oder die, so dasselb badhuß innhaben und besitzen, nitt gewaltig sin sőllen, darzů dehein brennholltz in dem Twingißwalld zů nemmen oder zůhouwen.

[4] Zůletst von desselben Twingißwalds wegen: Deßhalb die *Frauen* sich erclagtenn, wie dann *Ludwig von Diesbach* unnderstúnde, irs gottshus bannwart darinn zů pfẽnnden und inen zů weren, darinn zů ir nottdurfft zů holltzen. Dagegen aber derselb *Ludwig von Diesbach* anttwůrt, sőllichs [...] allein uß der ursach beschẽchen sin, das schädlich holltz, so dann ettlich zů brennholltz unnderstůnden abhőwen, zůbehallten und damit den walld zimmlichen zůbefristen. Desselben stůcks halb wőllen wir, *dass sich die Parteien an das frühere Urteil um diesen Wald*[1] *halten sollen, doch hat das Gotteshaus Erlaubnis,* das todtholltz in dem selben walld mit Ludwigen von Dießbach zů holltzen und zůnemmen, diewil doch dasselb in sőllichem walld den vierden boum und aber derselb *Ludwig* den fúnfften boum darinn hatt.

Der Streit unter den Parteien soll damit beigelegt sein, sie sind verpflichtet, das Urteil inskünftig einzuhalten. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt mit dem Stadtsiegel. Zeugen. Datum.

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 60,5 x 40,5 cm, Falz 10,5 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, defekt. StABE, A I 317, 255–258; A II 37, 210.*

BEMERKUNGEN

A. Dem Gerichtsentscheid gingen folgende Urteile voraus:

1. 1492 Juni 20. Im Streit des Klosters Fraubrunnen und der Herrschaft Landshut um den Grenzverlauf wird ein älteres (ohne Dat.) Urteil von SchuR von Bern erneut bestätigt (StABE, A I 317, 224 f.; A II 37, 130).

2. 1492 Juli 6. Vor SchuR von Bern klagt Ludwig von Diesbach, Herr von Landshut, gegen Äbtissin und Konvent des Klosters Fraubrunnen, dass ihm die Frauen oder deren Amtleute verwehren, in dem bach der Urttinen zů vischen [...], diewil er doch sőllich vischen nit wyter noch fürer dann in sinem twing und bann zů ůben unnderstannde und ouch sin brieff und gewarsame imm sőllichs eigentlichen zůlassen. *Dagegen lässt das Kloster durch seine Vertreter darlegen,* das sőllicher bach, genambt die Urttinen, jewellten har in irs gottshuß hannden und gewaltsame gestannden sye, also das si darinn ann mencklichs kumber, irrung und intrag gevischet und inen ouch das niemandt gewertt hab biß jetzůnt [...], dann si ouch vormals sőllichen bach mit urteil und recht bezogen und ervollgt, innhallt ir kůntschafft und gewarsame [...] *Nach Verhörung beider Seiten urteilen SchuR:* Das die frouwen des [...] gottshus Frouwenbrunnen by dem bach der Urttinen biß in die Emmen sőllen beliben und si daran Lůdwig von Diesbach ungeirrt und unbekûmbret lassen, er bringe dann [...] fúr, das der selb bach, die Urttinen, sider har dem rechtsprůch, durch min herren vormāls geben, in die Emmen hőcher dann jetzůnt ganngen oder das die Emm und Urttinen den twing dazemal geschidiget und ußgeteilt haben, das es ouch alldann noch hůttbytag daby sőlle beliben oder demnāch fürer beschechen, was recht ist [...] *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 41 x 29 cm, Siegel Rudolfs von Erlach angehängt, defekt, unkenntlich; StABE, A I 317, 233 f.).*

3. 1492 Juli 30. Kundschaftsaufnahme im Streit um die Fischenz in der Urtenen: [a] Und redt des ersten der amann zů Utzistorff, Hanns Jurten, das er wol wûss und das gesẽchen hab, das vor der schlacht zů Basell und harnach die Emmen ob dem hoff Schalunen und vil hőcher dann jetzunt in die Urtinen gangenn sye. Und ouch in denen tagen irn furt durch die mûlimatten genommen hab. [b] Item Thoman Reimberger von Beterchingen redt und bezûget wie dann der amman geredt hatt, das die Emmen vor und nach der Basell schlacht irn furt und gang ob dem hoff Schalunen in der Urtinen gehebt hatt und also durch die mûli matten eins gůts hőcher ganngen sye dann jetzunt. Er wûsse aber von dem rechtspruch, den min herren vormaln solicher sach halb geben haben, nûtzit zů sagen. [c] Cůni Binden von Ätingenn redt, er wûsse wol und hab gesẽchen, das die Emmen vor der Basel schlacht und nach lanng ob dem hoff Schalunen durch die mûli matten in die Urtinen gan-

gen sye, bisß darnach uff drissig jar habe der bach sinen ganng niderer genommen, da er ouch noch hûttbitag gange. [d] Peter Schmids von Ey bezûget, er sy zů Frowen Brunnen såßhafft gesin, als die Emenn ob Tschalunen in die Urtinen gangen und er darnach gan Frowen Brunnen kommen sie und understand, haben das wasser, als es den sig wider si gewunne, zů weren. Do wurde es dem von Ringoltingen aberbetten und berett, das dewederteil sŏllte weren, dem sy ouch nachgangen worden. [f] Hanns Hůber von Utzistorff redt, er hab uff dem hoff Tschalunen gedienot und gesåchen, das die Emen ob Tschalunen demselben hoff der râtstuben langt in die Urtinen gangen sye und ist so luther beschechen vor der tûre, ouch in der Basel schlacht und darnach. [g] Burki Scheidegger redt und bezûget, das vor der grossen tûren, dem grossen stårben und der Basell schlacht die Emmen ob Tschalunen und der mûli matten in die Urtinen und darnach erst durch die mûlimatten ganngen sye, das habe er gesåchen. [h] Cristen Nûweneker von Utzistorff redt, wie die andern geredt haben, daby last er solichs beliben, und nammlichen das die Emmen ob Tschalunen in die Urtinen gangen sye bisß uff xxx jar, so sye si nid sich und uff Ludwigen von Dießbach gangen *(StABE, A II 37, 187).*

B. Die Fischenz in der Urtenen als Zubehör der Vogtei Fraubrunnen:

1569 September 7. Ratsentscheid: Das min herren denen vonn Pätterkingenn vergónt und nachgelassenn, das wasser von der Urtinen by Tschalúnen uff ire gütter zerrysenn, doch miner herren vischetzenn und dahår vallenden nutzes ane schadenn [...] *(StABE, A II 247, 227).*

[1] *Siehe oben Nr. 480.*

497. Bätterkinden, Schalunen, Utzenstorf. Einschränkung von interkommunalen Weiderechten zur Schonung von Wäldern und Allmenden

1505 Juni 5 – Juni 12

a. Beschränkte Weiderechte in den Wäldern von Büren zum Hof für Bätterkinden und Schalunen

1505 Juni 5 (donstag vor Methardi). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen die Leute von Büren zum Hof im Gericht des Klosters Fraubrunnen gegen Hans Klee (Clew) von Schalunen, dass er mit seinem Kleinvieh in ihre Wälder zur Weide fahre und ihnen damit an ihrem Weidgang Schaden anrichte; sie wollten ihm einen andern Weideort verzeigen. Klee meint, wie er dann von allterhar in sŏliche hŏlltzer zůfaren gerechtikeitt gehept und im sŏlichs niemand gewert noch abgeschlagenn habe, dann wo das im nitt zůgelăssen sŏllte werdenn, so wåre er ingethăn und im nitt moglich, by hus und hoff zůbeliben [...] *SchuR entscheiden:* Das der genant Hans Clewen mitt sinem kleinen gůtt in die obbemeldten der von Bůrren hŏlltzer und wållde nitt wytter noch anders sŏlle faren dann der landtstrăsß năch găn Solothurn und deßhalb underthalb derselben beliben. Allso ob er mitt getribner růttenn obsich und wytter fůre, das dann die vermeldten von Bůrren zum Hoff gewăllt und macht sŏllenn haben, sŏlich gůtt zů pfåndenn und inzethůnd, als sich gemeinem landtsbruch năch gebůrt. Sover im aber sin gůtt ăn gevård entrunne und hinuberlůffe, dărumb sol er deheiner

sträff noch pfandung erwartten, sunder in sölichem ungevarlich gehandlet werdenn.

Und nach dem durch die genantten von Burren uff die von Betterchingen glicher anzug ist beschechen, und dägegen durch herren Ludwigen von Dießbach ouch geredt, das, so die notturfft hatt ervordert, deßhalb bütten und wellen wir, das die jetzgemeldten von Bätterchingen mitt irem gütt in den vorberürtten wälld in zimlikeitt und nitt zů wytt hinein söllen faren und allso desselben wällds in sölicher gestallt schonenn, dämitt die genantten von Bürren dester fürer iren weydgang mogen finden und bruchen. *Die Parteien sollen mit diesem Urteil versöhnt sein und sich daran halten. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 840 f.

b. Verbot des Weidgangs jenseits der Emme für Utzenstorf

1505 Juni 12 (donstag nach Barnabe). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen die Leute von Bätterkinden, dass sie von denen von Utzenstorf mit Weidetieren überfahren werden und an wunn und weyd also überatzt, das inen solichs fürer nit wol zů erliden wurd; zůdem so understünden die selbenn von Utzistorff in ire höltzer zů varen und daruß brennholtz zů nämen, uber das si an den selben ortten dehein recht hättenn und ouch solichs von alterhar in bruch und übung nit were gewäsen, anders dann das si inen zů zytten von früntschafft und gnäden wägen haben gonnen harüber zů faren [...] *Die von Utzenstorf meinten,* wie si, sc. die von Bätterchingen, in einer herrschafft gesässenn und allzyt zůsamen syen gefaren, also das si mit einandern trätte gehept und tweder teyl dem andern solichs gewert noch däwider einichen intrag gethän habe und desßhalb verhoffet, das si fürer by sölichem bruch und harkomen beliben und die von Bäterchingen nit gewalt söllen haben, si daran zů hindernn [...] *SchuR entscheiden:* Dz die von Utzistorff enent der Ämen uff dem iren beliben und die von Bäterchingen hiedisent an holtz, veld, wunn und weyd gerüwiget und unüberfaren sollenn lässen beliben; dieselben von Ützistorff bringen dann für, dz si zů den jetzgemelten von Bäterchingen trätte und rechtsamme habenn zů faren, alldann wir sölichs ouch lässen beschechen. Soverr aber der jetzgemeldten von Utzistorff vich an geverd und nit mit getrybnen rütten haruber uff die von Bäterchingen wurde schwümmen, darumb sol das nit gepfändt noch ingethän, sunder wider hinüber getryben und in solichem allzyt früntlichen und nachpurlichen gehandelt werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 893.

BEMERKUNGEN

1. 1505 Juni 12. Am selben Tag standen auch die Herrschaftsrechte von Landshut zur Diskussion: Es wurden fürgenommen die von Utzistorff und Beterchingenn und begert herr Ludwig von

Dießbach von dem venner Wiler zůvernåmen, ob er im sine holtzer, hochwåld und achram und an welchen orten er die anspråch, so er dann solichs wússe, welle er witer darzůreden. Der venner Wiler: Er hab brieff funden, den secher zůdienend, die lege er dar und bevelch minen herren, solich zůerlûternn nach miner herren bedunken. Herr Ludwig: Er und sin vordernn haben die herrschaft Landshůt mitt irn hőltzernn inngehebt, das achram verligenn und solichs unverdenkende jar gebrucht und hoffe, daby zůbelibenn [...] *(StABE, A II 58 (Nr. 126), 45).*

2. 1509 November 18. Utzenstorf, Niederösch. Gegenseitiges Pfandrecht auf entlaufenem Vieh in den Grenzwäldern und auf dem Köhlfeld (Druck: RQ Burgdorf Nr. 276).

3. 1518 Januar 18. Ratsentscheid: Uff anbringenn dero von Utzistorff habenn min herrenn geratenn, si by alter geråchtikeit und fryheit belibenn zů lassenn, also das si mitt irem kleinen gůtt in den wald mogenn varenn und von dem, so si in irenn húsernn brúchen, dehein holtzhaber sőllenn gåbenn. Sovil aber den ubernútz des achrams berůrt, meinenn min herrenn, das si hinzůgan und minen herren uff dem irenn etwas sollen lassen erschiessenn. Sovil aber das holtz howen berůrt, *erwarten SchuR den Bescheid des Vogts (StABE, A II 76 (Nr. 176), 33 f.).*

4. 1527 April 23. Bezüglich des gemeinsamen Weidgangs klagen die underthan zů Utzistorff *gegen die* pursame von Båtterchingenn, *dass sich diese nicht an den obigen Vertrag (b) halte, sondern dass* die selbenn von Båtterchingen ein zúne zwúschen sőllichen irem weidgang und tråttinen gemacht *haben, was wider den Vertrag sei. Bätterkinden verteidigt sich damit, dass sie* in keiner andern und komlicher gestalt der von Utzistorff vich dann mit einer zúne uff ir siten verhůtenn [...] *SchuR verweisen auf den obigen Vertrag, dass Utzenstorf keine Weiderechte auf Boden von Bätterkinden habe, dass also die von Bätterkinden* wol gewalt und macht habenn, ir holtz, våld, wunn und weid mit einer zúne und andern notturfftigenn dingen zůverfachen, damit inen von der von Utzistorff vich kein schad an wúnn, weid und matten und anderm zůgefůgt werde. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 332, 284–286).*

5. 1687 April 27. Im lange währenden Streit um den gemeinsamen Weidgang von Bätterkinden und Büren zum Hof entscheiden SchuR von Bern in Revision vorher ergangener Urteile, dass nämlich auff solchen ihr, der gemeinden, prætendierten gmeinen weiden keine zůsamen trätteten, sondern nur ein einfaltige verständtnuß seyen, daß dero von Büren zum Hoff veich, fahls es hinder die von Pätterkinden käme, nit gepfendet werden solle, *nämlich gemäß Urbar. SchuR bestätigen nunmehr, dass die von Büren* nit befüegt sein sollen, ihr vich weiters alß biß in ihr holtz, keines wägs aber auff die march zůtreiben. Und so es hinder sie von Pätterkinden käme, selbige es einfaltig ohne pfendung zůruckiagen solle. Es wäre dan sach, daß das veich mit tribner růthe hinundergeiagt oder zue schaden gienge, wie selbiges in dem urbahr erleüteret ist. Darbey auch der gmeind Pätterkinden zůegelaßen, ihr mooß gleich anderen benachbarten gmeinden gägen dem wald und anderer orthen beschloßen zehalten. Wan aber eint oder andere theill sich deßen nit ersättigen welte, solle ihme das recht offen stehen [...] *(StABE, A I 416, 487–490).*

498. Herrschaft Landshut. Aufzeichnung der Rechte, Einkommen und Schulden

s. d. [vor 1510]

A. Von Schreiberhand

[1] Item harnach stand die gůter zů Betterkingen: *Es werden 18 Zinsleute mit Namen und ihrem Güterzins aufgeführt, darunter* der meier zů Berdolf *und* der meier zů Kraulingen.

[2] Item so den gitt ein gemein von Betterkingen jerlich xxx plappart von den moß matten

[3] Item so gend die von Bipersch jerlich j mütt haber von der halden im Altisperg

[4] Item den so gendt die von Lon iij mütt haber von dem Galgen hŏltzli[1]. Ist inen v jar gelichen jerlich umb iij mütt haber

[5] Item so dene der Limpach

[6] Item so denne die Urttine

[7] Item so denne der v deil im Twingis wald

[8] Item so denne der Betterkinger wald

[9] Item so denne der Altisperg

[10] Item harnach vollget die gesatzten gůltt, so ich ze Betterchingen und Berchdorff und Ckralingen hab [...]

[11] Item so gelten mir die moßmatten v lb.

[12] Item so gilt mir der Linttpach ze gemeinen jaren iiij lb.

[13] Item so hab ich zů gemeinen jaren xx lb. von dem umgelt

[14] Item so hab ich etlich jar iij^{c} lb. von welden gehebpt

[15] Item so den der halb teill der hochen gerichten und der gantz teill der nidren gericht

B. Von der Hand Ludwigs von Diesbach

[1] Item harnach volgtt die gesazden gûltt, so ich ze Betterchingen und Berchdorff und Ckrawlyngen hab [...]

[2] Item so geltten myr die moßmatten v lib.

[3] Item so gyltt myr der Lynttbach ze gemeynen jaren iiij lib.

[4] Item so hab ich zů gemeynen jaren xx lib. vom umgeltt

[5] Item so hab ich etzlych jar iij^{c} lib. von welden gehebtt

[6] Item so den der halb tteyll der hochen gerychtt und der gantz tteyll der nydren gerychtt

[7] Item dysen obgeschrybnen stuck wyll ich zallen uff wyder ckouff umm xviij^{c} gůlden; geben die von Sollottůrn gern [?] zwey ttůssyg

[8] Item ich behab myr for den hůerigen nůtz; item so hab ich mym sůn Bastjan die ttwyng ttannen und ttwyng haber und hůner zů gelassen [...]

[9] Item an der forgeschrybnen sům sond myr myn herren ab nemen v hůndertt gůlden an Lynhartt Lantzen zů Bůrgdorff [...]

[10] Item soden iij^{c} hůndertt gůlden am ven[n]er Stőlly zů Sollottůrn [...]

[11] Besta[nd] noch ttůssyg gůlden; beger ich bar.

StABE, F. Fraubrunnen, A. und B. je 1 Papierheft (11 x 32 cm, 1 Diplom), undat., unbestätigt.

[1] *Die Richtstätte an der Ostseite des Hügels ‚Höchi' an der NW-Grenze der Herrschaft Landshut und über der Solothurnstraße erschien bereits um 1419 auf die SO-Seite der Herrschaft an die Straße von Kirchberg verlegt* im Schútlach an der rechten galgenstat *(s. Nr. 478). Auf der danach vermutlich verwaldeten ersten Richtstätte ‚Galgenhölzli' entstand später ein Steckhof, noch im 18. Jh. bezeichnet als* ‚hooff deß Gallgenhöltzlins, sonst jetzund der Löffelhooff genant'. *Grenzbeschreibung des Galgenhölzli- oder Löffelhofzehntens von 1745 August 3 (StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol., versch. Lacksiegel).*

499. Bern erwirbt die Herrschaft Landshut

1510 September 23 – [nach 1514 September 15]

a. Kauf des halben Hochgerichts und der Niedergerichte Bätterkinden, Berchtoldshof und Kräiligen

***1510 September 23* (mentag nach sannt Mauritzen tag)**

Ludwig von Diesbach, Ritter, Herr von Diessbach, urkundet, dass er zum bessern Nutzen seiner selbst und der Kinder seiner verstorbenen Frau Antonia von Ringoltingen und in deren Einverständnis an Sch, RuB der Stadt Bern den folgenden Besitz verkauft habe:

[1] Den halben teil der hochen gericht, da der annder halbteil vormals *meinen Herren* zůgehőrt hat und

[2] Den gantzen teil der nidern gericht, ouch twing und bann zů Bătterchingen, Berchtorff und Krawlingen und was dann sőlichen gerichten anhanget und zůstãt, es syenn bůssen, frăvel, besßrungenn, twagwan [!], twinghaber, hůner und annders, wie ich dann sőlichs byßhar dasselbs inngehept, genutzt und genossenn hab, nútzit ußgenomen noch vorbehaltten.

[3] Denne an gesatzten jårlichen gulten [...]

[4] Denne von, uff und ab den moßmatten funff pfund, von der vischentzenn des Limpachs vier pfund und das umbgelt, so zů gemeinen jaren ertragt zwåntzig pfund, und darzů die hőltzer und wåld, so in dem selbenn twing und den vorberůrttenn gerichtenn gelągenn sind, was dann die nach jerlicher lichung ongevarlich mogenn ertragenn. Doch denen, so in sőlichenn hőltzern trătte und gemeinsamen haben, an ir gerechtigkeit, wie sich alttem harkomen nach gebúrt, unabbruchig und one schaden, alles fúr fry lidig eigenn, und sunst niemands hafft noch verpflicht, dann dem ordenn Sannt Anthonien verpenet, wie dann die ordnung herren Růdolffs von Ringoltingen [...] anzougt.[1]

Rechte und Einkommen werden der Stadt zu freiem Eigen um den Preis von 1550 Gulden übergeben. Der Verkäufer verspricht ewige Währschaft; Urkunden und Urbare um das verkaufte Gut soll den Käufern übergeben werden. Der Verkäufer bedingt sich die Einkünfte und Nutzung im laufenden Jahr 1510 aus und das Recht zur Wiedereinlösung der verkauften Rechte um den Preis von 1550 Gulden durch ihn selbst oder seine Erben. Gegenüber dem Antonierorden soll in den nächsten 10 Jahren die Pen (Strafsumme) abgelöst werden mit Hilfe Berns. Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 57 x 36 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten; StABE, A I 324, 64 ff.*

Volldruck: RQ Bern IV 23 Nr. 139 b.

b. Kauf der restlichen Herrschaft durch Bern

s. d. [nach 1514 September 15][a]

Ludwig von Diesbach, Ritter, Herr von Spiez und Diessbach, urkundet, dass er [b–]mit gunst, wússen und willen[–b] *seiner Söhne Sebastian, Hans Rudolf und Ludwig* und sust alle dero, so von dem stammen von Ringgolttingen harkommen und diß sach nachvolgender wyß mag berůrenn, *an Sch, RuB der Stadt Bern verkauft habe:*[c]

[1] Die herrschafftt Landtshůtt, das schloß und hûß mitsampt dem búrgsåß und den wyeren, ouch den spicheren und schûren, so darvor stánd.

[2] Denne die halben hochen gericht mit stock und galgenn, da der halb teil derselben vorhin *mngh* zůgehőrtt hatt, und

[3] dann die gantzen nideren gericht mitt twing und bann, bůssen, vållen und besßrungen und was dann den hochen und nideren gerichten und herlikeitten dienett und zůgehőrtt.

[4] Des glichen die jårlichen gúlltt [...]

[5] So denne das umbgelltt von der thavernen, die vischentzen, múly und blőwen.

[6] Desglichen die júngen zechenden mit sampt dem werk- und můsßkorn zechenden.

[7] Ouch dem twingkhaber, von jecklichem húß ein groß måß und ein alltt hůn.

[8] Darzů ouch die twingzûg und tagwan.

[9] Desglichen die hőltzer, nammlich den Utzenstorffer und Båtterchinger waldt, ouch den Allttisperg und den fúnften teil des Twingißwaldt zůsampt den matten, mitt nammen die Hofmattenn vor dem schloß, die Schneckenmatt, die Múlimatt, die Rútte und uff die drißig juchartten achers. Und sunst allem dem, so von altter her zů sőlicher herrschafftt gehőrtt und der angehangett hett oder deheins wegs darzů gehőren sol und mag, und wie dann sőlichs an mich kommen und von altter har mitt zillen und marchen gelegen ist und ich dann bisßhår an dem selbenn end gehâptt, genútztt und genossenn hab und niessenn mocht, es sye gefúndens oder ungefúndens, genåmpts oder ungenåmpts, nútzit usgenommen noch vorbehalten [...] *Der Kaufpreis von 13.500 Gulden, je zwei Bernpfund auf einen Gulden, wurde dem Verkäufer bereits erlegt. Währschaftsversprechen.*

Dann náchdem denselbenn von dem geschlecht von Ringgollttingen fúr ir vermeindt vordrung und ansprach, so si zů der herrschafftt Lantzhůt gehâptt habenn, von obbemeltter summ des kouffs vir thusendt gulden geordnett und bescheiden; sind dieselben damitt vernůgt und abgewysen. *Die Herrschaft ist gegen niemanden verschrieben.* Und daby ouch *die Herrschaft* mitt ir zůgehőrden gegenn dem ordenn Sanntt Anthonienn, dem si dann *nach dem Testament von Ringoltingen*[1] verpennett ist, zů frigenn, zů ledigenn und zů lősenn, alles in unnserem eignenn kostenn und án irenn schaden [...]

Schrifttum um die Herrschaft wird den Käufern übergeben werden. Verzicht auf Einreden. Siegler: Ludwig von Diesbach. Zustimmung zum Verkauf geben: Wir Sebastian und Hans Růdolff von Diesbach, gebrůder, und ich Anthoni Noll als ein vogt und anwalt Ludwigs von Diesbachs, desglichen ich Marti Mûller, der goltschmid, als ein vogt frow Johanna Segesserin, geborn von Ringeltingen [...]

StABE, A I 326, 700–703.

Volldruck: RQ Bern IV S. 26, Nr. 139 c.

BEMERKUNGEN

1. Der Verkauf der Herrschaft Landshut durch Ludwig von Diesbach an die bernische Obrigkeit wurde durch Diesbachs schwere Verschuldung erzwungen; SchuR hatten als Teil ihres Kaufspreises Schulden Diesbachs in der Höhe von 5800 Gulden zu übernehmen (Quellentext undat.; Druck: RQ Bern IV S. 28 f. Bem. 1). Offenbar wurden die Verhandlungen zwischen SchuR und Diesbach um den zweiten Kauf bereits vom schwelenden Erbschaftsstreit zwischen Ludwig und dessen teils noch minderjährigen Söhnen aus erster Ehe mit Antonia von Ringoltingen beeinflusst. Zu den Forderungen von SchuR gehörte jedenfalls, dass alle die, so von dem geschlecht von Ringgoltingen an sőlliche herrschaft, es sye fúr peenn oder anderer geråchttikeittenn halb ansprach habenn, *ihr Einverständnis zum Verkauf und den Verzicht auf ihre Forderungen zu geben hätten, auch suchten sich SchuR gegen nachträglich auftauchende Schulden Diesbachs weiter abzusichern (Ratsentscheid von 1514 September 15 in: StABE, A II 71 (Nr. 162), 120; Druck: RQ Bern IV, S. 29 Bem. 2).*

Zum geschlecht von Ringgoltingen *zählten in erster Linie die Söhne Ludwigs und Antonias sowie Johanna Segesser, geborene von Ringoltingen. Der Vertrag von 1514 (oben b) enthielt diesen Verzicht. Der Verkauf brachte dann aber noch im selben Jahr den Erbschaftsstreit zum Ausbruch: Die Söhne aus erster Ehe und ihre Tante Johanna verlangten von dem in zweiter Ehe mit Agathe von Bonstetten verheirateten Ludwig von Diesbach die Erbschaftsteilung und Herausgabe ihres mütterlichen Erbes, nämlich ihren Anteil vom Verkaufserlös, auch gestützt auf ein Testament ihrer Mutter Antonia. Die Söhne bestanden auch darauf, dass ihres Vaters Schulden nicht aus ihrem mütterlichen Erbe, sondern aus dessen eigenen Gut bezahlt werden sollten. Eine Ratskommission mit SchuR und einigen Burgern befand in vorerst abwartendem Sinne,* das ir anspråch still stån sőllen, *bis zur Abklärung der tatsächlichen Finanzverhältnisse (Ratsentscheid, dat. 1514 Dezember 23; Druck: RQ Bern IV, S. 30 Bem. 4).*

Ebenfalls vor SchuR bzw. Ratskommissionen kam die Anerkennung des Ehevertrags zwischen Ludwigs Tochter Verena und ihrem Mann Kaspar von Mülinen und die Teilung des Hausrats zwischen den Parteien zustande (undat. [um 1500] und 1515 Februar 8 ; Druck: RQ Bern IV, S. 33 Bem. 6). Der endgültige Entscheid über den Erbanteil der Söhne ir selbs und andrer ir mithaften des stammens von Ringoltingen *war bereits am 27. Dezember 1514 gefallen: Der Anteil sollte 4000 Gulden betragen, die Nutzung leibdingsweise Ludwig von Diesbach zustehen und erst nach dessen Tod den Söhnen zufallen (Druck: RQ Bern IV, S. 32 Bem. 5). Diese und weitere Vereinbarungen führten zum endgültigen Abschluss des Herrschaftsverkaufs und zur Quittierung der bernischen Restzahlung durch Ludwig von Diesbach und dessen Söhne aus erster Ehe:*

2. 1515 Januar 3. Von der Hand des Stadtschreibers vollständiges Verzeichnis aller Schulden und Pfandsummen Ludwigs von Diesbach, die mit dem Kauf der Herrschaft teilweise an Bern übergegangen sind, mit Vermerk der besprochenen Zahlungsmodi (StABE, A V 1351, Nr. 212).

3. 1515 August 25. Ludwig von Diesbach, Ritter, sowie seine Söhne Sebastian, Hans Rudolf und Ludwig quittieren SchuR der Stadt Bern um 4000 Gulden, ze zwey pfund Bernn wårunng fúr ein guldin geråchnett, so si unns uff und ab der herrschafft Lanndtzhůtt als ein verpenett gůtt dem stam-

menn von Ringgolttingenn und besunder mir, dem genanntenn Ludwigenn, der nutzung halb min låbenn lanng und nach minem abganng den obbemålten minenn súnenn und nach derselbenn hinscheid anndernnn des berůrtenn geschlåchts von Ringgolttingenn, schuldig und pflichtig sind gewåsenn [...] *Siegler: Vater und Söhne. Datum (Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 37 x 18 cm, alle Siegel angehängt, (4) fehlt).*

4. 1518 Januar 13. SchuR von Bern urkunden, dass mit ihrem Verkauf die Herrschaft Landshut von der verpen, so uff derselben herschafft dem geschlecht von Ringoltingenn und nach desselben abgang dem orden von Sant Anthonyen zůgestandenn, *nunmehr* gefrygt und geledigot ist worden, *nämlich durch ein versichertes Pfand von 4000 Gulden, dessen Zins Ludwig von Diesbach bis zum Tod nutzen darf und das danach an seine Söhne,* so von der můtter des geschlechts von Ringoltingen sind, *und weiter an deren Erben geht gemäß dem Ringoltingschen Testament [...] (StABE, A I 327, 751).*

5. [1523 März 6–9]. Sebastian von Diesbach erbittet von SchuR von Bern für sich und seine Brüder eine Bestätigung ihres Rechts auf die pfandversicherte Summe von 4000 Gulden (StABE, A I 330, 188).

[1] *Betrifft das Testament Rudolfs von Ringoltingen von 1456 (Nr. 484).*

[a] *Datumszeile offengelassen; das Datum ‚post quem' ergibt sich aus dem datierten Ratsentscheid im Ratsmanual (StABE, A II 71 (Nr. 162), 120).*

[b–b] *Am Rand von anderer Hand.*

[c] *Die Vorlage der folgenden Aufzeichnung des Besitzes ist in ausführlicherer Form erhalten (StABE, A V 1351, Nr. 208).*

500. Herrschaft Bätterkinden. Verleihung der Fischenzen

1510 November 20 (mittwochen nach Othmari). *Bern*

SchuR von Bern verleihen Uli Scheidegger für 12 Jahre unnser vischentzen in der herrschafft Båtterchingen gelågenn, *die Bern nun nach dem Kauf von Bätterkinden zugehören,* wie dann die *vorher Ludwig von Diesbach* ingehept und byßher verlichen hett, inzůhaben, zů bruchen, zů nutzen und zů niessenn und die, so im daran intrag tůn und das vischen an denselbenn orttenn wider sin willen bruchen wurden, zů pfåndenn und sunst mit verwaltunng sollicher vischentzen alles das zetůnd, so dann von alterhar komen und gegenn anndern in bruch und ůbung ist gewåsenn. *Jährlicher Zins auf Andreas: 7 Pfund Bernmünze*. Und so die jarzal verschinnen ist, er aldann sich fůrer der vischentzen witter nitt annåmen, er habe dann sôliche uff ein nuws von unns empfangen. Sover sich ouch begebenn, das er an bezalung des *Zinses* sumig und die vischentzen annder, dann sich gemeinem landsbruch nach geburt, haltten wurde, wôllenn wir unns hiemit vorbehaltten haben, soliche vischentzen zů unnsern handen zůnåmen und die fúrer zů lichenn nach unnserm gevallen. *Urkundsverbal. Datum.*

StABE, A I 324, 744 f.

501. Herrschaft Landshut. Wirte haben die Wahl zwischen Burgdorfer Maß oder Landmaß mit unterschiedlich hoher Umgeldbesteuerung

1514 März 2 (donstag nach der åschermittwuchen). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit des Vogts und der Herrschaftsleute von Landshut und Utzenstorf mit den dortigen Wirten der maß halb und beladnůß des winschenckens. *Nach Verhörung der Parteien und vorgelegten Rechtstitel entscheiden SchuR:* Das die württ obbemeldt wal und gewalt sǒllen haben, die kleine und gewonliche maß der unnsern zů Burgdorff anzůnåmmenn, mit gedingen, das si dagegen schuldig sin sǒllen, die maß wins namlichen der herrschafft zů Landtshůtt zwo und gemeynen underthan daselbs ouch zwo von jedem soum ußzůrichtten und zůbezalen. Ob inen aber das nitt gemeindt sin und gevallen wurde, die grǒsser und landtmaß zů empfachenn, das si dasselb ouch wol thůn und in sǒllichem nach alttem bruch und harkommen die herschafft mitt zweyen massen von jedem soům vernůgen und dagegen der anndren zweyer massen zů handen der herrschafftlútten gerúwigott und unersůcht sǒllen sin und belibenn. *Urkundsvermerk*. *Datum*.

StABE, A I 326, 205.

502. Herrschaft Landshut. Einrichtung als bernische Vogtei

1514 Oktober 13

Ratsentscheid: Von hût ûber acht tag sol ein vogt gan Lantzhůt gesatzt werdenn.

StABE, A II 72 (163), 23.

503. Bätterkinden. Taverne und Wirte

1515 Februar 28. Bern

SchuR von Bern an vogt von Landshůt: Wo zů Beterchingen von alter har mer dann ein wirt gewåsenn ist, all dann disen ouch schenken zů lassen. Doch das er den tafernen zins zale wie der andern, sust so lassenn min herren den einen, so jetz da ist, ungeendert beliben.

StABE, A II 72 (Nr. 164), 105.

504. Landshut. Erblehenverträge um die Herrschaftsmühle

1515 Juni 9 – 1556 Oktober 28

a. Erblehenvertrag um die Mühle mit Sägerei

1515 Juni 9 (sambstag nach corporis Christi). *Bern*

SchuR von Bern verleihen Michel Gygli von Landshut nach landtsrechtt, bruch und gewonheytt nammlich unnser mûle daselbs zů Lanndtshůtt *mit der Verpflichtung, die* mûle mitt tach und gemach, ouch dem geschirr, gẽndenn und stëndenn, derglichenn dem múlywůr, und was dann zů der múle dienett, in gůttem buw, nutz und eerenn zehaltten an unnsernn kostenn, schadenn und entgelttnúsß, allso das wir nitt verbundenn sin wőllenn, imm daran einiche stûr, hilff oder handtreychung zůgebenn. *Zins: 48 Mütt Mühlekernen Bernmäß zuhanden des Vogts von Landshut [...]* Von dem huß und der sagenn *zinst er separat 9 Pfund jährlich an SchuR. Diese behalten sich vor,* die berůrttenn múly mitt ir zůgehőrd, ouch huß, hoff und sagenn zů unnsernn handenn zů nẽmmenn *unter Ersetzung allfälligen Mehrwerts* (besßrung), *dasselbe auch bei Verletzung des Lehenvertrags. Bürge ist Sebastian von Diesbach, der neben SchuR siegelt. Datum.*

StABE, A I 326, 646 f.

b. Übertragung des Erblehenvertrags um Mühle und Bleuen von Vater auf Sohn

1556 Oktober 28. Bern

StuR von Bern urkunden, dass Michel Gygli bekanntgab, dass sein Vater Hans Gygli gestorben sei, wellichem wir die müly und plőuwen zů Lanndshůtt vor ettlichen jaren zů erblechen gelichen habenn, alles nach lút und sag des erblechen brieffs, so ime domaln gebenn. *Der Sohn bittet, ihm das Erblehen zu den selben Bedingungen wieder zu übertragen und legt den Erblehenbrief vor.* Und daruff ime zů rechtem bewårtten erblechen nach erblechens recht [...] unnsere můly zů Lanndshůtt sampt den zwőyen plőuwen, darzů dienende, mit aller rechtsamme und zůgehőrd, wie die in iren zilen und marchen gelågen umb *48 Mütt Mühlekernen,* die er oder sin erben unns und unnsern nachkommen jårlich und jedes jars besonnder uff sannt Andres tag, an allen unnsern costen und schaden, fůr all ußzůg, inred und ungehindert menncklichs zů unnsern sichern hannden und gwallt bezalen und anntwůrtten. Und hiemit dieselbige můly und plőuwen mit allen rechten und zůgehőrungen inhaben, nutzen und niessen, damit handlen, thůn und lassen nach erblechens recht und alls der bruch und gwonheit ist. Item mit gedingen, das er und sin erben dieselbige můly und plőuwen mit allen rechten und zůgehőrungen in irem costen, an unnsern schaden und zůthůn, in gůttem buw und eeren hallten sőllind und kein zinß den anndern erreichen lassen, darvon nůtzitt

zů veråndern, versetzen noch verkouffen. Item so habenn wir ouch ußtruckenlich vorbehallten, wann es unns oder unnsern nachkommen hienach gelågen und gevellig, das wir *dieses Erblehen* zů unnsern hannden woll widerzůchen mögend. Doch dem *Michel Gygli oder seinen Erben* ob sy ettwas daran erbůwen und erbessert, darumb ersatzung ze thůnd schuldig sin und dheinen anndern. Darnach widerumb, wo sy es nitt nach erblechens recht verschuldt, dann innen lichen wellen. *Gygli verspricht, alles zu tun, was einem Lehenmann zusteht und gebührt. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 61 x 24,5 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, defekt.*

BEMERKUNGEN

1. 1534 April 13. Erblehenvertrag um Mühle und Bleue zugunsten Hans Gyglis (StABE, A I 335, 809 f.).

2. 1556 Dezember 12. SchuR von Bern übergeben auf Bitten Meister Hans Abbühls von Utzenstorf das Erblehen dem ältesten Sohn des eben verstorbenen Michel Gygli mit denselben Bedingungen und dem Nachsatz: Dass Abbühl namens seines Vogtsohns biß der sålbig zů sinen jaren khumpt und das můllerhandwerck woll khönend sin wirtt, die můlly mitt einem geschicktten můller, der den lůtten malle, dermassen versåchen und versorgen sölle, das unns dafůr khein clag khomme [...] *(StABE, A I 347, 600–602).*

3. 1607 Mai 1. Konrad Gygli bittet, dass ihm das Erblehen der Mühle und der zwei Bleuen so übergeben werde, wie dieses dem Hans Gygli, dem ältesten Sohn Michaels, am 12. Dezember 1556 übergeben worden war. Folgen dieselben Bestimmungen wie oben. Datum (Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg., Stadtsiegel fehlt).

4. 1651 November 13. Nach dem Tod Konrad Gyglis, Ammann von Utzenstorf, bitten seine vier Söhne vor Deutschseckelmeister und Vennern der Stadt Bern für ihren jüngsten Bruder Abraham, ihrem brůder die lehenmüli zů Landshůtt, so gedachter ihr vatter selig von ihr gnaden zů erblehen gehabt, anzůvertruwen. *Sie anerbieten sich nebst Bezahlung des jährlichen Zinses und gutem Unterhalt der Objekte auch Bürgschaft zu leisten. Die Bürgen, Urs Affolter, Ammann von Koppigen, Jakob Buchser, Wirt in Bätterkinden, und Niklaus Schreier von Aetingen, werden anschließend vom Vogt zur Eidsleistung auf Schloss Landshut aufgeboten und ihnen vorgestellt,* daß im fahl der gesagte Gygli den järlich schuldigen zins nit ordenlich und nach lehensrecht *leisten werde* oder das lehen nit gebürender massen in buw und ehren erhalten, gestalten dasselbe in abgang und schwecherung gerahten oder aber daß solches durch syn fahrläßigkeit sonst verliederlichet wurde, sy, *die Bürgen,* alßdann und in anderen derglychen fählen mit samt ihren erben und gůtt als wahre und unverschidenliche bürgen verbindlich darhinder stahn und ihre gnaden umb allen abgang, schwecherung und schaden gebürend abtrag, ersatz und bezalung thůn wollindt. *Die drei Bürgen versprechen dies dem Vogt* by hand gegebnen trewen an rechter eydtsstatt [...] *Zeugen: Martin Ziegler, Gerichtsweibel, und Hans Steiner von Utzenstorf. Datum. Schreiber:* H[ans] Se[bastian] Dysli, not. *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol., Papiersiegel des Vogts Dachselhofer abgefallen).*

505. Utzenstorf, Bätterkinden. Beschwerdeartikel der Herrschaftsleute

s. d. [1525 Anfang Mai][1]

Dero von Utzenstorff und Betterkinden arttickell

[1] Des hochwalds halb, das der selb fry ligen soll wie dan von alterhar, das einer sin gůtt mȫg triben und nutzen und man sy nitt zů zwingen han zů einpfachen.[a]

[2] Der fitzschetzenn [!] halb, das all greben, so sy in irem eigenen costen můssen machen, und all bächt [!] sȫllen fry sin.[a]

[3] Der fůrung halb, so man zů dem schloß thůn můß und aber nitt eim zessen gitt wie von alter har, das sy der selben ledig sȫllenn sin.

[4] Des amman von Alchenflůw halb, das mann im weder haber noch hůnn genn sȫll.[a]

[5] Der inschlegen halb, es syenn acher oder matten, so man von der almend inschlecht oder ingeschlagen hatt, do unnser herren den zinß nåmen und ein gemeind der zinß und der almend manglen můß, das semlicher zinß einer gemeind wurd, die will sy doch der almennd manglen můssen.

[6] Der herschafft maß halb, das die hin und ab sȫlle sin. Und wȫllicher ein kinttbetterin han und von einem wirdt win nåme, das mann ir ein halben sŏm am bȫssen pfening.[a]

[7] Der erschåtzen halb, wan ein vatter stirbt, das dan die kind nůtt zů einpfachen haben. Nachen so einem sin brůder stirb, das dan der ander brůder ouch nůtt einpfachen darff, dan allein wan einer eim frȫmden verkoufft, das dan man einpfachen sȫll und sust nitt.[a]

[8] Wan sach were, das der hagell schlůg, do gott vor sy, und einer aber nůtt desterminder den zinß můß genn; und do ist des uwer will, nach dem der hagell geschlagen hab, das im der zinß nach marchzall nach gelon werd.[a]

[9] Des jungen zenden halb, das der selbig ouch hin und ab sin, so wȫllen sy den kilcheren und vogt der wůcher schwinen erlan.[a]

[10] Der můlly halb und man do mallen soll und zwun[g]en sind, das ein jeder mȫg faren zů můlly, wo in gůtt dunckt.[a]

[11] Der půntten halb, do vermeinen die uwern, nitt me dan einfartt denn wercht zechenden zů gen und sust weder von zibbellen nach von andrem nůtt gen werden.[a]

[12] Der Kůchellmatten halb zů Betterkinden, das der selb zinß hin und ab sȫlle sin uss der ursach, das ir herren gůtter dar durch gebessertt werden.

[13] Des holtzes halb, wȫllicher búwen will, das der selb einen vogt bitten soll, das er im vergúnne zů hŏwen zů sim buw, und wȫlle dan ein vogt ims nitt erlůben [!], das ers dan aber nůtt dester minder dȫrffe hŏwen wie von alterhar.

[14] Der Grůsseneyernn halb, die selben nitt witter lan husen in uwern gebeitten [!] und stetten und des huß jerenn abstanden, dan es ein grosse beschwerdt ist denn uwernn.[a]

[15] Des kůnngs von Franckerricht wegen, so dan uwer genad ein bů[n]ttniß mitt im gemacht mit der uwernn wissen und willen, und aber bißhar verwarlossett, dar durch man jeglichen schad und schand gehept hatt. Do wőllent betrachten als die wisen, das semlichs vermitten wúrd.[a]

Und uff semlich arttickell, so obstan, genedigen liebenn herren, do wőllent die uwern nitt uff bliben, dann was uwer genaden gůtter will ist, dem wend sy nach gan und thůn als die uwern und gehorsamen; und sőllen sy nitt andrest finden, dan die uwern lib und gůtt zů uwern genaden syn.

StABE, A V 1351, Nr. 220.

[1] *Zur Datierung: Erste Reaktionen der bernischen Räte auf die undatierten Beschwerdeartikel sind vom 5. und 8. Mai 1525 (Steck-Tobler, Aktensammlung, Nr. 631, Nr. 633).*

[a] *Am Rand von anderer Hand* transactum.

506. Utzenstorf. Antworten der Obrigkeit auf die Beschwerdeartikel

1525 Mai – 1525 Oktober 16

a. Ratsentscheid

1525 August 17. Bern

Utzistorff: Der inschlegen halb haben min herren nit ingeschlagen dan mit irs gunst, wussen und willen, wollen si furhin ouch thůn. Kuchelmatten zinß lassen min herren beliben wie von alter har. Der hőltzer halb lassen min herren beliben wie von alter har und obstat.

StABE, A II Nr. 206, 196.

b. Schultheiß, Klein- und Großrat von Bern an Utzenstorf

1525 Oktober 16. Bern

Utzistorff [...]

[1] Erstmals antreffend den wil[d]pan[a–] und rűnnende wasser wellen wir yederman by dem sinen beliben lassen, also weliche von alter und mënschen gedachtnis har von unns, unnsern gottzhůsern oder anndern sundern personen geistlichen und weltlichen lehig oder eygen gewåsenn und sind, das die von den selbigen mogen verlichen oder selbs behalten wården, wie das inenn gevellig sin, dann wir niemands von sinen brieven, gewarsamen und leensgwerden trengenn wellen. Wår aber sach, das yemands erst in kurtzem einer gemeind ein wasser endzogenn, genemen und das im selbs zůgeeignet, schlachen wir ůch gegen den selbigen das recht fűr. Ir sőllend ouch gewalt haben, båren, wilde schwin, wőlff,

fůchs, wildkatzen, gåmschen, in summa alles das gewild, so den bomn stigt und erttrich bericht, jagenn, schiessen und umbringen. Darzů ouch die hasen, doch in bequemlicher zitt als von sannt Johans baptisten tag bysß zů inganng des merzens, doch daby das ir die selbigen nit schiessen. Aber des hochgewilds sőllen ir ůch můssigenn; ob aber semlichs ůch in ůwern gůttern gan wurde, mogenn ir das doch an alle letzung wol darus triben–[a].

[2] Und als ir ůch der inschlegen halb erclagen, befrőmbdet unns, diewyl wir doch nie niemands ůtzit an uwer wussen, gunst und willen hingelichen haben.

[3] Der erschåtzen halb [b–] wellen wir ůch[c] ouch mittlenn dermaß, so einer by ůch ein gůt koufft, sol er desselbigen låchenherren zů erschatz nit mehr, dann sovil der dritteyl desß jårlichen bodenn zinses ertregt, schuldig sin. Und so einer ein gůtt von sinem vatter ererbt, sol dasselbig ouch nit thůrer dann mitt funff schillingen empfachen. So dick aber ein gůtt sunst in frőmbd hend kompt, sol das selbig also digk, wie obstat, mit dem dritten teyl des zinses von dem låchenherren empfangen wårdenn–[b].

[4] So der hagell schlecht, [b–] setzen wir den zinßherren heim, an den zinsen und zåchenden nachzelassen oder zů peitten nach gestalt der sachen und irem gevallenn–[b].

[5] Und wiewol wir ůch in dem cleinen zåchenden [b–] gern zehilff welten kommen, wil unns doch nit gepurlich sin, yemands von dem sinenn, darumb er gůt brieve, sigell und urber hatt, zetrengenn. Aber hierin ze mittlen, wellten wir ůch des obs, nusß, zibellen, růbenn und hannffsamen zendens, wo der unns oder unnsern gottzhůsern zůstat. Und ob ir von yemands zitthalb x jaren mitt ettwas nůwen uffsetzen beladenn, des er nit gewalt und wåder brieff, sigell noch gloublich gewarsamen darum håtte, erlassen und ledigen–[b].

[6] Nach dem aber ir wie ouch annder, die unnder die unnsern [d–] begårenn, die Grischenneiger usß unnsern lannden und gepiett zewysen von wågenn der schmach und schadenns, den unnsern erst kurtzlich von den iren bewisenn, des wir ouch sunst gneigts willens, aber diewyl sich ettlich noch bysßhar fromclich und eerlich gehalten unnder unns in stat und lannd gehuset, die selbigen[c] also zevertribenn, wil unns nit fůglich sin beduncken, sunders die selbigen uß und abstårben und furhin dheinen mer zů unns husen lassen, deßgelichen mogen ir by ůch ouch thůn–[d].

[7][e] Als aber ir unns pitten, unns frőmbder herren [a–] und besonnder des kůnigs von Franckrich zemůssigenn, ist ůch noch wol frůscher gedåchtnus, wie das ůwer und der merteyl der unnsern von stat und lannd will, meinung und gevallens gewåsen, unns in sőlichem noch derglichen von dem merenteyl anderer unnsern lieben Eydgnossen nit zesundern, desßhalb wir ouch wie die anndern semliche vereinung angenomenn. Sőliche jetz und ze disenn zitten abzesagen, die uffgerichten brieve und půndnus harus zevordern und also von den ůbrigen unnsern lieben Eydgenossen zefallen, mogenn ir selbs wol betrachten, was unns und ůch eren, l[i]ebes und gůts darus erwachsen mőcht, zů dem das ouch vil dero unnsern sowol by ůch als annderschwo, die dem bemelten kůnig jetz dickermals zůzogenn und gedient, semlich ir sőld und dienstgelt noch usståndig, niemer me be-

zalt noch usßgericht mo̊chten wården, darumb wellend hierinn eigenntlicher unnser und ůwer er ermåsenn. Das wir aber vor verganngner jarenn ettlich summ gelts dem selbigen furgestregkt und gelichen, mogen ouch ir bedencken, warumb semlichs beschåchen und vor unns harzů bewegt und geursacht, namlichenn umb das den unnsern, so dozemal zwůschen den vyennden in grosser anngst, not und sorg gewesen, by zitt ze hilff komenn wurde. Denne betråffennd die misßbrůch, dero bysßhar vil ingerysen, es syen der houptlůtten uffwiglenn und anndern, wellen wir, so das die notturfft ervordernn, darůber sitzenn, ratschlagen und semlichs alles nach ervorschung der billichkeit reformiern[–a].

[8] Aber den grossen sampt dem brach-, můß- und åmbdzenden, die hůner und haber, so ir ůwerm aman gåben, die herschaft måß so̊llen ir usßrichten wie von alterhar.

[9] Wir lassen ouch yederman by sinen rechtsamen, es syen gezwungen můlinen und annders, beliben

StABE, A III 18, fol. 471 r/v.

[a–a] *Gleiche Fassung wie für Thun (gleiche Quelle fol. 458 ff.).*
[b–b] *Gleiche Fassung wie für Zollikofen (gleiche Quelle fol. 464 ff.).*
[c] *Wort durchgestrichen.*
[d–d] *Gleiche Fassung wie für Burgdorf (gleiche Quelle fol. 461–462).*
[e] *Ganzer Artikel durchgestrichen, Vermerk von anderer Hand:* abgethan xxv octobris per senatum.

507. Bätterkinden. Zeugenaussage zum Kauf des Zehnten vom Berchtoldshof durch die Bauersame zuhanden der Kirche

1538 Dezember 16 (sechtzechen tag wolffmonnett)

Vor Hans Jakob Erk, BvBern und Vogt von Landshut, der im Namen der Stadt Bern offenntlichenn zů Utzenstorff an gewonlicher gerichtstatt zů gericht gesessen *hat*, *kam vor Gericht Jakob Schürch, Ammann von Bätterkinden, und Michel Gruber, Kirchmeier, namens* einer gemeinen bursame zů Betterkinden. *Durch ihren Fürsprechen Wolfgang Büttinger, Ammann von Utzenstorf, lassen sie vortragen,* wie sy dan ein zechenden zů Berchten haben, so ir vordrenn erkoufft haben und haben ein gewarsame drum gehan, die sy vormalß mitt recht uffgericht haben; nun aber sy in der mossen sorg gehan, das die selbe geschrifft verloren haben und niemantt [...] nůtt me umb ze wissen sye umb den selben kouff, dan eim man und trůwen, man so̊lle innen den selben man verho̊renn. *Die Aussage dieses Zeugen wird vom Gericht zugelassen, nämlich des Kuoni Gruber, alt Ammann von Bätterkinden:* Er trůwe gott und dem rechten, er so̊lle nútt drum reden, wan ursachen halb, er habe vormallß drum gerett und mo̊cht ein wortt minder oder meer reden, dann er vormalß gerett hette. Und wan dan die selbe geschrifft

fúnden wurd, mo̊cht man im den fůrhallten oder denn synn. Darumb trůwe er, er habe nůtt me drinn zů reden; und do mitt aber maller zům rechtenn gesetz[t]. Fragt ich, obgenantter richter, die urtheill sprecher; gaben ir urtheill by irenn eyden: Die will der genantt allt ammann vormalß drum gerett hab, das er abermalß drum reden soll, was im drum zů wissen sye, doch mitt dennen gedingen, wan sach werre, das die allty geschrifft funden wurd und sy hette minder oder me innen, dann er jetzen reden wurd, soll im und denn sinen unschedlichen sin und niemantt innen zů verwissen hann und by der jetzigen kunttschafft bliben. Und mo̊gen nun an inn dingen und vor offnenn. Uff das haben inn die [...] von Betterkinden vorgeoffnett, wie dan im woll zů wissen sye, das ir vordrenn eiß zechendly erkouff haben uff dem hoff zů Berchten zů der kilchen handenn; und was dan im drum zů wissen sye. Demnach hann ich, *der Richter,* im botten, ein warheitt drum zů reden [...] Uff das hatt gerett und bezůgett Cůnny Grůber, allt amman: Wie dan ein kilchmeyer, der hiessy Hanß Wanner, dem verbrunn sin huß und do hulffen im die nachburen redlichen, holtz zů erfůrenn uff die hoffstatt. Und do were ein meyer zů Berchten, der hiessy Hanß Schindler, der dette ouch das best. Nun hette Hanß Thorschwam eiß zechendenly uff dem hoff zů Berchten, der rette, sy so̊lten im das zechendelly abkouffen. Do wúrden sy zů ratt, das sy kouffen wo̊lten zů der kilchen handen, dan sy were arm und nůtt woll hette, das sy beliechten mo̊chten. Uff das wurd ein gemein eiß und koufften im ab zů der kilchen handen, das sy desterbaß mo̊chten blichtenn [!]. Und allso gebe er den kouff zů der kilchen handen und behette innen vor, das sy alle jar so̊lten geben gann Utzenstorff ein maß win und gann Betterkinden der kilchen uff dem hochdonstag, wan man zům sacramenntt gienge, das mans dann dennen zů trincken geb. Und darumb gebe er innen den kouff dester nåcher, das sy semlichs so̊lten jerlichen ussrichten. Und uff das bezalltten sy inn, das er zů friden were, das im aber noch zů wissenn sye; was er kost hab, sye im niemen zů wissen. Witter sy im nitt zů wissen. Uff das stund er dar, ob jemanntt sin unschuld begertte, so wo̊lte er synne wortt demnach vesten mitt dem eid, das sy die warheitt weren. Do war er erlann semlicher kuntschafftt, gertten die obgenantten von Betterkinden ein urkůnd [...] *Siegler: Der Aussteller. Zeugen:* Beid fůrsprechen, Hanß Lenner, Martty Kůmmly, Bendick Můstellin, Jost Lenng und ander des gerichts genůg. *Notarsabbreviation:* M D M, s[schriber] z[ů] L[antz] h[ůt].

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 37 x 25,5 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt, defekt.*

BEMERKUNGEN

1. 1687 Januar 27 / Februar 7. Andreas Wyniger, Ammann, Bendicht Hubacher, Weibel, Andreas Schnyder, Jakob Mühlimann, neu und alt Schaffner, Hans Gruber und Peter Minger, alles beeidigte Gerichtssässen, sesshaft im Dorf und der Gemeinde Bätterkinden, urkunden, dass sie in gehaltener gantzen gmeinen versammlung, in erbättener gegenwart und bysitzung *des Prädikanten, Herrn Abraham Schorrs, BvBern,* umb unser der gantzen gmeind und unserer nachkommen beßeren nutzens [...] willen *an Johann Jakob Dübelbeiß, Landvogt von Landshut, verkauft haben* allen unseren uff dem Bärchdorff hooff ob Bätterkinden beseßenen heuw-, getreidt-, wärch- und flachs zehnden in form und gstallt, wie derselbige von den besitzeren *des Hofs* gepflantzet, gebauwet und

jährlich auffgestellt und von alter häro durch unß und unsere gmeindtsgnoßen beseßen, verlichen und empfangen worden, mit aller anderen zehndens gerechtigkeiten, freyheiten, ehehaffte und zugehörigkeiten. *Vom Zehnt geht ein jährlicher Zins an den Niedern Spital in Bern, er ist zudem um 1500 Pfund Pf. an Landvogt Lerber verschrieben. Kaufpreis: 2800 Pfund Pf. Bernwährung. Währschafts- und Urkundsverbal. Siegler: Niklaus Lombach, Schultheiß von Burgdorf. Datum. Schreiber:* Sam[uel] Küpfer, not., amptschreiber zu Landtshuth *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 64,5 x 30,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt, wohlerhalten).*

2. 1736 Mai 23 / 1737 April 27. Johann Jenner, der den Zehnt auf dem Berchtoldshof von seinem Schwager Dübelbeiß geerbt hat, verkauft ihn seinem Schwiegersohn Johann Rudolf Wyttenbach, Stiftsschaffner in Zofingen. Dieser teilt sich nachträglich mit seinem Schwager Samuel Otth, Landvogt von Bonmont, in den Zehnt. Preis: 5000 Pfund (StABE, F. Fraubrunnen, Papier, Jenner und Wyttenbach schrieben mit eigener Hand und Unterschrift; beiliegend Kopie von 1745).

3. 1745 Februar 20. Samuel Otth und Johann Rudolf Wyttenbach verkaufen der Vennerkammer zuhanden mrgh um 6000 Pfund den Berchtolds hooff zehnden *(StABE, F. Fraubrunnen, Papier 34,5 x 49 cm, Papiersiegel Karl Emanuel von Wattenwyls und Lacksiegel und Unterschriften der Verkäufer; Beilagen: u. a. Zehnterträge 1732–1744).*

508. Utzenstorf. Heuzehnt zum Unterhalt des Zuchtstiers

1548 November 4

Wir, der ammen und ein gmein zů Utzistorff, der herschafft Lantzhůtt zů gehőrig, *urkunden, dass sie an Bendicht Roto, BvBern, Vogt von Landshut, verkauft haben zuhanden des Schlosses Landshut* ein heűwzechenden, der ze Utzistorff gelågen, der forhin dem dorffpfarr oder stier gehőrig was, mit aller siner rechtsame *um 32 Pfund Bernwährung. Beschreibung des Zehntbezirks. Währschaftsversprechen. Zeugen:* Paulin Spåtig, Hans Ab Bůel, Ůrich Wis, Jacob Dik, Hanns Scherer, ander gnůg. *Erbetener Siegler: Der Vogt von Landshut. Datum. Schreiber:* Bat Ab der Flů.

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 31 x 20 cm, Siegel angehängt, wohlerhalten.*

509. Aefligen. Das Alchenhölzli als Lehen der Bauersame

1551 März 2. Bern

SchuR von Bern urkunden: Nachdem der gemeinen pursamme zů Äfflingenn *am 19. Oktober 1537 das Wäldchen Alchenhölzli für 15 Jahre um einen Gulden Zins verliehen worden war, bitten nun ihre Abgeordneten in Beisein des Schaffners von Fraubrunnen, Lorenz Trachsel, um Verlängerung des Lehens um weitere 15 Jahre, was ihnen um denselben Zins bewilligt wird mit der Bedingung:* Das sy in obgemeldtem hőltzlin kein holtz abhouwenn noch nemmen sőllind, weder erlenn, eychenn noch annders, dann allein zů schwiren gegenn der Emmen ze

buwenn und so wytt inenn mǒglich ze schwellen und ze werenn, damitt die dem selbigenn holtzlin kein schadenn thůe, doch sǒllennd sy sǒllich holtz zun schwirren und annders nitt nemmenn, dann mitt unnsers schaffners von Frouwenbrunnen erloubnus, dann wir dasselbig wie anndere hǒltzer in bann und schirm gelegtt habenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 345, 340 f.

BEMERKUNGEN

1. Weitere Verleihungen zu denselben Bedingungen: 1568 Februar 26 (StABE, A I 351, 92 f.), 1603 April 7 (StABE, A I 362, 71); 1635 Mai 1 (StABE, A I 409, fol. 88).

2. 1658 Mai 1 /1689 August 10. Die gmeine bauwrsamme *von Aefligen erwirbt das Alchenhölzli von SchuR zu den folgenden Bedingungen: 1) Der Obrigkeit sind vorbehalten* alle fräffell, *2) der Zehnt und alle Herrschaftsrechte, 3) vorbehalten sind Weidgang und Beholzungsrecht eines Bauern von Schalunen, 4) Aefligen soll* sich dises holtzes allein zůe beschirmung ihrer lechengüeteren gägen der Ämmen gebrauchen und harzůe dem Rüdlinger und anderen oberkeitlichen wälden gäntzlich verschonen, *5) Aefligen soll* selbiges höltzli wägen der zůsamenträttenden und gemeinen weidfahrt nicht einzůschlachen haben [...] *(StABE, A I 417, 146–151).*

510. Utzenstorf. Gerichtsverfahren in Abwesenheit durch das Landgericht bei einem Totschlag

1553 Juni 22. Utzenstorf

Peter Thormann, Venner, des Rats von Bern und Richter, urkundet: Als ich innamen, uß bevelch und anstat *mrgh der Stadt Bern* zů Utzistorff under der linden by gewonlichem landtstůl offentlich zů gericht sass und als ein landtrichter landtrecht hiellt in offnen landtags wyse, daselbs fůr mich und die vier und zwentzig geschworen hienachgenant, dahinn berůfft und versampt, *kam Niklaus Lienhard, BvBern, derzeit Vogt von Landshut, im Auftrag mrgh von Bern.* Und offnet durch den ersamen Hansen Ab Bůel, wonhafft zů Utzistorff, synen erloupten fůrsprechen: Demnach Thoman Fischer, wonhafft zů Tschalunen, synen brůder Růdi Fischer seligen zů Tschalunen erstochen und lybloß gethan, als das wortzeichen darumb gegenwůrtig lyth. Und hievor uff den selben Thoman Fischer zwen landtag by gemëlltem landtstůl volfůrt und uff inn dozmalen als umb einen todschlag, den er an synem brůder Růdi Fischer seligen begangen, geklagt und er daselbs niendert begegnot sye, sich desse zeverantworten. Harumb klagte und begërte er innamen *mrgh* an mich, als den landtrichter, innamen obstat, fůrhin ůber denselben Thoman Fischer, was darumb recht were und er verdient hette, ergan zelassen. Also ward nach mim, des landtrichters, umfrag erkhenndt und zů recht gesprochen:

Diewyl dem vorgenanten Thoman Fischer zů den zweyen landtagen grůfft, sich des todschlags, so er an Růdi Fischer, sinem brůder seligen, begangen, zů-

verantworten und aber nit erschinen ist, das man nun am ersten den ring uffthůn, dry strassen machen und demnach durch den weybel also růffen lassen sőlle. Syge Thoman Fischer jendert da zegegen, das er harfůr khomme und sich verantworte umb den todschlag, den er an synem brůder [...] begangen hatt, des wortzeichen gegenwürtig ligendt, hůtt zum dritten gricht und dem ersten růff. Als nun sőlicher růff durch Jacob Dick, weybel zů Utzistorff, mit dem dritten růff und offnung der strassen nach erkhanttnuß der urtheil beschach, als recht was. Als aber der gethetter noch jemandts von synotwegen sich understůnd, umb sőmlichen todschlag zůverantworten, do begert aber der vorgenant cleger an einer urtheil ze erfaren, was nun recht were, und satzt das zum rechten.

Ward aber mit gmeiner urtheil uff den eyd erkhenndt und zů recht gesprochen: Diewyl weder der vorgenant Thoman Fischer, der gethetter, noch jemandts von synottwegen jetz zů letst erschinen noch understannden, sich zůverantworten umb sőlichen dickgenanten todschlag, das nun der ryng widerumb beschlossen und durch den weybel als zů dem letsten landtag also gerůfft werden sőlle: Wer Thoman Fischer gseche, es sye in stetten, lannden, dőrffern, in holtz oder velld, uff wasser oder wo das jemer sin mőge, der soll ime zůwůsen thůn, das er zů Utzistorff uff dem velld under der linnden by dem landtstůl hůttigs tags fůr ein todschleger, so synen brůder Růdi Fischer seligen erstochen und entlybet, mit urtheil und recht zum dritten lanndtag verrůfft und erkhenndt sye von frid in unfrid und von sicherheit und in unsicherheit, derglychen sőlle ouch der gesagt Thoman Fischer statt, lannd und piett verloren haben, zů dem selbigen ouch *mngh* und einer statt von Bernn sin hab und gůtt verfallen syn. Diewyl doch des umbgebrachten frůnd an keinem landtag hand clagen wőllen, deßhalb er *mngh* lyb und gůtt verfallen sin soll. *Vom Urteil verlangt der Vogt zuhanden mrgh und der Stadt Bern eine Urkunde, die ihm vom Gericht gewährt und vom Richter besiegelt wird. Urteilsprecher waren:* Fůrsprëch Hanns Ab Bůel, Jost Leng, aman, Pauli Spåttig, Heini von Arx, Symon Stryttberg, Ballthassar Gugger, Jőrg Kummer, Kůni Felwer, Hanns Nůwegger, Durß Winndts, Ůli Wyß, Marti Sterchi, Wolffgang Bůetiger, Thoman Ziegler, Niclaus Stőlli, Hanns Jannß, Niclaus Yseli, Oschwald Schmid, Marx Schürch, Hanns Clew, Uli Hubler und Hanns Steiner [...]

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 66 x 24,5 cm, Falz 8 cm, Siegel angehängt.*

511. Bätterkinden. Kanalleitung der Urtenen längs der Emme durch das Dorf

1569 September 7. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie das Gesuch der Gemeinde Bätterkinden, das Urtenenwasser durch ihr Dorf und auf ihre Güter zu leiten, entsprochen haben: Das sy sőliche gråbenn ufwårffen und berůrtenn bach der Ämmen nach untz inn

ir dorff reyßenn mǒgind, doch unnserer vischetzenn und derselbenn nutzung ane schadenn, welche unnserm hus Frouwennbrunnenn vorbehept sin soll. Und das sy mitt irenn nachpurenn von Tschalunenn und anndern, ůber welcher gůtter und erdtrich sy sǒlchenn wassertych leyttenn wårdenn, gůttlich ůbereinkhommenn und sy unclagbar machenn, wie sy sich dann deß vor unns erpottenn. Item und das sy nebend der gmeynnenn straß, darůber sy dann sǒlich wasser reyßenn werdenn, dermassenn mitt schlachung eines gwelbs fůrsåchung thůn sǒllind, das die fry, sicher und wanndelbar belybe, ane niemandts beschwårt noch nachtheill, dann wir inen sǒlichs alles heitterlich wellenn vorbehaltenn habenn [...] *Datum.*

StABE, A I 351, 593 f.

512. Landshut. Die ‚Alp' kommt als Weideland ans Schloss

1574 im Frühjahr (zů ußtagen). *Utzenstorf*

Bläsi Meyer und Michel Kummli von Utzenstorf sowie Michel Zumbach von Wiler im Gericht Utzenstorf verkaufen im Namen der Kinder und Schuldner des verstorbenen Hans Heinrich von Arx, Schmieds in Utzenstorf, an Hans Tschan, BvBern, derzeit Vogt von Landshut, zuhanden von SchuR der Stadt Bern und ihres Schlosses Landshut ein alp, genempt d'Rüte, ist ein weid, lyt im Lysytschachenn zwüschen Berchtolff und Tschalunen, louft die Urtenen der lånnge nach daneben; stost oben an dero von Åfflingen matten, gegen ufgang an tschachen neben der Åmmen, unnden an Durs Zißmans matten. Wies dann ein besunderigen ynschlag ist und was für grachtigkheit [!] darzů dienen mag. Und semliche weid für fry lidig unbeladen eigen, ußgenommen den zinß, so inen, *mngh,* ghǒrt hat und noch wyter mǒgen lassen daruff stan oder darab thůn, wies iren gnaden gfellig ist. *Kaufpreis: 500 Pfund Pf. und 3 Kronen* der frouwen zů trinckgelt. *Währschaftsversprechen. Siegler: Hans Müller, BvBern, Schultheiß von Burgdorf. Zeugen:* Meister Hans Ab Bůel, amman, Jǒrg Cummer, Baltasser Gugger, all zů Utzistorff. *Datum. Schreiber:* M. I[m] Hof.

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 36,5 x 25,5 cm, Siegel angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1661 Oktober 16. In einem Tauschvertrag übergibt Johann Rudolf Jenner, Vogt von Landshut, an Bendicht Affolter von Koppigen, jetzt in Landshut, bin zwentzig jaucharten inheltigen, droben bin Schalaunen jähnseyts der Ämmen ligenden stuck schloßertrichs (vor diserem die Alpp geheißen). Mit mehrerem erschouwet und befunden, mit was grosser und costbarer ungelägenheit daselbige wägen syner so fehren abwäsenheit erbauwen, das auff- und abfüeren dan zůn vilzeyts bey der Ämmen waßerß größe mit läbenß g'fahren geschechen můß, sampt was noch für mehrere betrachtungen synes zůn vil jahren lauth zeügnuß mageren außgebens halber vorgefallen [...] *Das Grundstück wird übergeben* mit der darin stehenden bhaußung oder scheür, auch aller überigen zuogehört und mit namen auch dem rechten, uff die obere gmeind Utzenstorff wägen schuldigen

wehrens und schirmens diseres stucks [...] wider angedeüte Ämmen [...] — doch aber die fischetzen in dem daran wäsenden Urtenbach harin nicht begriffen — durchwägs beiderseyts zwüschen gemeltem Urtenenbach und der Ämmen in einer hegsame gelägen, *für frei ledig Eigen ohne jede Zins- und Zehntbelastung. Im Gegenzug übergibt Affolter seine Liegenschaft im Mühleschachen und erhält ein Nachtauschgeld von 1500 Pfund Pf. samt Trinkgeld. Jede Seite setzt die andere in den vollen Besitz der ertauschten Liegenschaft. Zeugen* diseres thausch und märits: *Drei Bernburger und der Prädikant von Utzenstorf, Johann Rudolf Ernst, sowie Durs Affolter, Bendichts Bruder. Datum. Weitere Angaben zu den geleisteten Zahlungen an Affolter, 1663 April 27. Schreiber:* Růd[olf] Läng, not., amptschryber *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 50 x 48 cm, Siegel des Vogts in Holzkapsel angehängt, wohlerhalten).*

2. Um die Sicherung dieser ‚Alp' vor Hochwassern der Emme entstehen in der Folge Streitigkeiten unter den Gemeinden Aefligen und Utzenstorf wegen der erforderlichen Wehrbauten mit Urteilen von 1664 März 17 und 1680 Juli 12 (Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 255 bis 269; S. 321–333) sowie zwischen Utzenstorf und Schalunen mit Urteil von 1747 August 15 (GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 556–561).

513. Bätterkinden. Abwehr von Weidgangsansprüchen der Gemeinden am Bucheggberg

1575 Juli 8 – 1596 Oktober 18

a. Weidgangsansprüche von Küttigkofen, Buchegg und Kyburg im Altisberg

1575 Juli 8. Bern

SchuR der Stadt Bern und SchuR der Stadt Solothurn entscheiden den Streit zwischen Bätterkinden, an einem, und den solothurnischen Untertanen von Küttigkofen, Buchegg und Kyburg (im Kypperg), *am andern, um den Weidgang im Altisberg, den die drei Gemeinden am Bucheggberg bisher benützt haben, den ihnen nun aber die Leute von Bätterkinden verwehren, indem diese* ir veech inzethůnd und zepfånnden understandindt. *Nach einem Augenschein durch Kommissionen beider Räte und Verhörung der Parteien, wobei Bätterkinden die Ansprüche ablehnt, da* ire nachpûren von Kůttigkhoffen, Bůchegg und im Kybberg gar khein recht habind, zů inen hie disent dem Limpach noch inn den Altißberg zefaren, vil weniger uff den hof Krâuwlingen, den sy dergstalt erkhoufft, das er alles ůberlouffs, trâttnus und veldtfart halb gegen und von iren anstőssren fry unbeschwârtt sin sőlle, zů glych wie sy von desselben wegen ires weidgangs halb gegen iren nachpuren von Utzistorff vermog darumb zwûschen inen uffgerichter brieff und siglen[1], ouch vertheilt und abgesûndert syend [...], *entscheiden die Ratskommissionen:*

Das sy nun hinfûr zů beiden theillen frûntlich, lieblich und nachpůrlich mit einanderen lâben, handlen und wanndlen, khein theill den anderen mit sinem veech ůberfaren noch siner gepûrenden rechtsamme deß weidgangs entweren, sûnders jedertheill by jetzgemelter siner althar gebrachten gerechtigkheit, har-

ckhommenheit, nutzung und gewerde deß berůrten weidgangs und annderer rechtsammen halb gar one einiche nůwerung, ůbergriff, intrag, schwechrung, hinderung noch abbruch belyben sőlle. Und wo aber *den drei Gemeinden* ir vych, es syend roß, rinder, khů und annders, uff dero von Båtterkhingen weidgang und veldtfart oder inn Altißberg mit unngetribner růten ane geverd entgang und entrůnnen wurde, das im selbigen val die *von Bätterkinden* inen ir veech, so inen also one geverd entgangen wåre, nit inthůn noch sy dahår umb einichen ûberlouff pfanden, sûnders sy alles haffts und pfandung nach luth und besag deß im schlosß Landtshůt urbar vermeldeten pfingst rechtens ledig lassen sőllind, es wåre dann sach, das es zů schaden inn zytzelgen oder matten, wann die inn nutz und friden liggen, gan wurde oder sich schynbarlich befunde, das der dőrfferen dheines mit getribnen růten uff die von Båtterkhingen fůre, das man dieselben aldann wol pfenden mőge *gemäß Urbar und dem ‚Pfingsteten'*[2], doch allein so lang dasselbig pfingstrecht durch obbemelte dőrffer ußgericht und nit mißbrucht, ouch unns, denen von Bern, sőllichs gevellig und gelegen sin wirtt, *auch mit dem Anhang, dass die von Bätterkinden* ein hag oder fůrlouff irem erpieten nach zwûschen inen und dem widertheill umb meerer růw und fridens willen by der brugg Kreûwlingen dem Limpach nach machen und erhalten. Und wo eintwåder parthy gevarlicher wyß hierwider handlete und sőllichs geclagt wurde, das dann dieselb der gepůr nach darob gestrafft. Und im ůbrigen sovil das acherumb im Altißberg und annder unns, dero von Bern, dahår zůstenndige herrligkheitt und grechtigkheit belangt, es ouch by dem inhalt obberůrts urbars gentzlich blyben sőlle. *SchuR der beiden Städte bestätigen das von den Ratskommissionen ausgearbeitete Schiedsurteil und stellen zwei gleichlautende besiegelte Urkunden zuhanden der Parteien aus. Datum.*

StABE, A I 354, 347–351.

b. Verleihung des Altisbergs an Bätterkinden; Weideverbot für Küttigkofen, Buchegg und Kyburg

1594 Mai 23. Bern

SchuR von Bern urkunden im erneuten Streit zwischen Bätterkinden, eines-, und den solothurnischen Gemeinden Küttigkofen, Buchegg und Kyburg, anderseits, um die Weiderechte im Altisberg, der 1575 schon einmal durch Bern und Solothurn entschieden wurde und domaln ouch die eygenschafft uns von Bern von wegen habender grechtigkeit deß orts zůbekent worden [...] Habend wir *[SchuR]* uß grundtlichem bedencken, dz unsere underthanen mit zins und zenden vilfaltig beschwärdt, nit mehr wie von alterher har zů inen trättend und ernempte dorffer mehr dan überflüßige veldtfhart besitzendt, gemeldten unserenn von Bätterkinden disern Altisperg gegen erlegung vj lib., dann für denn erschatz und für die weidfart ouch sovil (so lang uns gefaldt) hingelichen, allso dz fürbas niemandts darein faren noch desen gnoß werdenn dan sy, die vonn Bätterkinden, und die unseren, so von alterhar lut unsers urbars gnossamme gehapt; und hiemit die so-

lothurnische underthanen wäder mit tribner růtten noch sonst darin faren söllind noch mögindt. Dargegen aber die unseren schuldig und verbunden sin söllendt, den eichwaldt von des acherumbs wegen zezüchten und mit inschlegen in gůtter ufnung zehalten, so lieb einem jeden ist, gewonliche pfandung und dahar fließenden costen zevermyden. *Datum.*

StABE, A I 360, 231–233.

c. Fischereirechte im Limpach für Bätterkinden gegen Nutzungsrechte am Altisberg für Küttigkofen

1596 Oktober 18

Schreiben von SchuR der Stadt Solothurn an SchuR der Stadt Bern: Entsprechend den Abmachungen der beiderseitigen Ratsgesandten in Fraubrunnen soll Bern den Alltisberg wie hievor offen und uningeschlagen lassen [...], doch allein so lang uch dasselb gevellig. Und daß unsere underthonen zů Küttikhoffen sampt iren mithafften die *abgesprochenen 20 Kronen* an kosten und denne fúrhin die pfingstatten wie von allterhar usrichtindt. Mit angehencktem begären: Daß anstatt den uwern zů Batterkhinden an der weydt etwas abbrúchs gescheche, wir den üwern zůlassen wollten, im Limpach, do derselb luth dess vertrags und marchriefs uns alein zůstendig, darin ze fischen. Und diewyl wir ohne diss begirig und bereytwillig alle die mittel, dardurch frúndt und gůte nachpurschafft gemehret mochte werden, furzenemen und zůbewillig[en], als so wellen wir uwern underthonen zů Betterkhinden (denen, wie ir melden, an der weydt im Alltisberg, so der offen blibe, etwas abbruchs bescheche) — sonst aber den uwern niemandts — erloupt haben, nach zimlichkheyt im Limbach ze fischen, doch das si denselben nit uberfachend, abschlachend noch schöpfendt und den halben zins, wie wir dieselbe vischetzen hingelichen, gebindt. Es soll ihnen aber solliches ouch nit lenger zůgelassen sin, dann so lang der Alltisberg offen belipt und uns solliches gevellig [...] *Datum.* Schulltheis und rhat der statt Solothurn.

StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol., Papiersiegel.

1 *Siehe Urteil von 1505 (Nr. 497 b).*
2 *Siehe Nr. 481, Artikel 13 und Anmerkung.*

514. Vogtei Landshut. Erneuerung der Domänenverwaltung (Urbarbereinigung, Träger als Zinsgaranten)

1581 Mai 2. Bern

SchuR stellen für Venner Hans Im Hag ein Kommissionsschreiben[1] *zuhanden des bernischen Vogts von Landshut und der übrigen Amtleute aus, in welchem*

Im Hag zusammen mit Uriel Herbort, BvBern, beauftragt ist, unsers schloß Landtshůtt zinßgůtter, rendt, gůldt und gerechtigkheitten zebereinigenn und deßelbenn urbar zeernůwerenn. *SchuR gebieten ihren Amtleuten den beauftragten Im Hag und Herbort* hierin alle schuldige hilff und befůrderung nach irem begerenn und anstrengen zethůn. Demnach unserenn underthanen zinß und låchenn lůthenn, so gedachts unsers schloß Lantshůtt gůtter besitzend oder inn anderer gestallt rent, zinß, gůllt, zendenn und andere pflichtenn dahin zeleistenn schuldig sind, das ir uff bemellter unser hartzů verordnettenn verkhůndung an die orth, da sy ůch bescheidenn werdenn, verfůgenn, ůwere schuldige pflicht angebenn und erkhennenn, ouch alles das, so ein sőllich werden und handlung ervorderet, in gůttenn thrůwenn und krafft diß unsers gepotts erstattenn sőllend. Und diewyl unns nitt zwyfflet, das vill unserer zinßgůtterenn entgentzt in viler personen henden zerstrőuwt und dermaßenn verenderett wordenn, das die ergentzung derselbenn ohne große můye und kostenn nitt woll můglich, so habenn wir zů vermydung deßelbenn und befůrdernus diß wercks ůch, *unsern Bevollmächtigten,* gwallt und bevelch gebenn, wo ir unsere zinß gůtter allso verenderett und zerstrőuwt findenn werdend und die verenderung oder zerstrőuwung von einer landtsgwerdt beschechenn, das ir vonn denn inhaberenn der stuckenn, die vormalls zů jedem zinß oder låchenn gůtt gehőrtt habenn, ein tråger vorderenn, denselbenn dahin wysenn und halltenn sőllind, alle und jede stuck, die zůvor zů jedem zinsgůtt gehőrt hand, ordenlich ze spicificieren [!], mitt irer gelågenheitt anzegebenn und mitt sinem gepůrlichenn zins zůerkhennenn. Darzů ouch die inhaber sőllicher stuckenn vermogenn und wysenn, sich zůverbindenn jeder zytt, wann der treger abgann wurde, ein anderenn an sin statt zegebenn, der vonn inen allenn den zinß zesamenn bringenn und samenthafft zewårenn verpflicht sin soll. So aber die entgentzung und zerstrőuwung innerthalb einer landtsgwerdt beschechenn, sőllend ir můglichenn flyß anwendenn, das die gůtter widerumb zůsamen gelegt und samendthafft erkhendt werdind, dann wir nitt gesinnett, fůrhin unsere låchenschafftenn dergstallt zerstrőuwenn und verenderenn zelaßenn. Jedoch wann innert der landtsgwertt ettlicher stuckenn alls hußhoffstattenn oder anderer derglychenn, die nitt zů sonderbarenn lechen gehőrig gwesen, tůsch und wåchsell beschechenn, die unseren inkhommenn und grechtigkheittenn gantz unschådlich und unachtheillig, wellen wir ůch gwallt gebenn, hierinnen nach ůwerenn gůtten trůwenn und eydenn, mitt denen ir unns zůgethan, zehandlenn, jedoch das sőllche tůsch ordenlich in den urbar verlybet und, so offt die hand sich enderett, vonn unserenn amptlůthenn, so ye zů zttenn sin werdend, die stuck empfangenn werdind. Hieruff allenn und jedenn unserenn zinßlůthenn und besitzerenn der låchen gůtteren nochmallenn ernstlich bevelchende und gepiettende, obgenanten unserenn verordnetenn inn allenn obgeschribenn sachenn gehorsam zesin und sőlliche ir schuldige pflicht mitt angab der gůtteren, stellung deß vertrågers und empfachung der verordnettenn stuckenn zůerstattenn, so lieb inen ist, unser ungnad und schwere straff zevermyden. *Datum*.

StABE, A I 355, 1292–1294.

Bemerkung

1591 Februar 16. SchuR an den Vogt von Landshut: Imme ist bevolchenn, denen von Åfflingenn das twinghůn vermog deß alltenn urbars abzevorderenn [...] Denne ist imme bevolchenn, den landtlüthenn anzemůtenn, imme denn bach uff die schloßmattenn luth und vermog deß allten urbars gan zelaßenn und nit, wie sys im nüwen angeben *(StABE, A II 292, 97).*

[1] *Ein ähnliches Kommissionsschreiben bereitet 1580 die Urbarbereinigung und die Einsetzung von Trägern in der Vogtei Wangen vor (StABE, A I 355, 1135 f.).*

515. Herrschaft Landshut. ‚Handfeste‘

1585 Oktober 10. Landshut

Hienach volgett dero vonn Utzistorff und Bätterkhinden beyder dörfferenn gegenn einer herschafft Lanndtshutt satzung und handtveste [...], uß der altenn irer handtveste, so vonn elte wegenn gar bresthafft und versert, von wort zu wort uff ein nüwes abgschrybenn und ernüwerenn laßenn uff den x. octobris a° 1585 [...]

Abschrift: *StABE, A I 195.*

Bemerkung

Die ‚Handfeste‘ enthält neun Urkunden, die teils noch im Original (Nr. 476; 479; 486), teils nur in dieser ‚Handfeste‘ erhalten sind (Nr. 477; Nr. 480, Bem.; Nr. 487; Nr. 488; Nr. 485). Wo das Original erhalten ist, lässt sich auch ein Vergleich machen: Inhaltlich stimmt die ‚Handfeste‘ mit den Originalen überein, sie ist aber sprachlich modernisiert, und zwar mit der Absicht, den Text verständlicher zu machen. Ferner wurde das ‚Twingrecht‘ von 1416 mit Artikelüberschriften und jüngeren, undatierten Ergänzungen versehen. Diese Änderungen waren wahrscheinlich bereits in der hier erwähnten, nicht erhaltenenen ‚bresthaften‘ Vorläuferin enthalten. Die einzelnen Urkunden folgen sich nicht chronologisch:

1) Twingrecht vom 1. Juli 1416 (s. Nr. 476); 2) Herrschafts- und Erbrecht vom 24. Juni 1459 (Nr. 487); 3) Holz- und Weiderechte nur für Schuposenbesitzer vom 17. November 1465 (Nr. 488); 4) Waldnutzung im Twingiswald vom 1. März 1419 (Nr. 477); 5) Grenze zu Fraubrunnen vom 30. August 1420 (Nr. 479); 6) Streit um den Twingiswald vom 15. Juli 1429 (Bem. von Nr. 480); 7) Herrschafts- und Erbrecht, 2. Fassung (Nr. 487); 8) Grenze zu Solothurn vom 13. Juli 1458 (Nr. 485); 9) Streit um Bachläufe vom 24. Juli 1458 (Nr. 486).

516. Wiler, Zielebach. Urteil um die gemeinsamen Grenzen im Hochwald und im Schachen

1590 Dezember 7

Ein Schiedsgericht, bestehend aus den Vögten von Landshut und Kriegstetten sowie Marti Schürch, Ammann von Bätterkinden, und Andreas Strausack von Lohn, urkundet im Streit der Gemeinden Wiler und Zielebach, eines-, und Ober-

und Niedergerlafingen, andernteils, wegen eines scheydt und mittelhags zwüschen und in dem hochwaldt und schachen by der Ämmen. *Die Gemeinden haben zur Vereinbarung ihres Streits den Entscheid der obgenannten Schiedsleute erbeten. Diese urteilen nach eingenommenem Augenschein und nach Anhörung der bereits 1581 ergangenen Urteile, die als Grundlage zum Entscheid dienen, wie folgt:*

[1] Daß beydt parthyen obgeschryben den scheydthag zwüschen dem hochwald zeglychem abtheyllen, jede den halben theyll machen, inn und der allten hagstelle nach uffsetzen und jede iren theyll in guten ehren und wärdt erhallten.

[2] Denne den frydthag im schachen, so lang derselb jetzmahlen ist und bis uff das port an das Ämmen grien gadt, die von Wyler und Zielibach denselben allein machen und erhallten sollindt. Im fhal aber jetz oder hienach uber kurtz oder lang die Ämmen uf und angienge und also noch wyters, dann diser zyt ist, grien ufwurffe und dermasen grundt an das port leggte, das ein lengerer hag gemacht mueßte werden, denselben núwen hag sollendt alls dann beydt parthyen (so sy dess uffgeworffnen grundts zůglichen geniessen mochten) mit einandern zůglich machen und erhallten.

[3] So aber sach, daß die Ämmen, wie obstadt, grien uffwurffe, ob oder nidt dem frydt und scheydthag, dessen nit beydt theyl geniess haben wurden, alls dann sollendt die, denen sollicher grundt zůgeleydt were und dessen allein genieß hätten, denselben ouch allein inzunen.

[4] Wytters der trattotte und veldtfhart halb, da solle dwedere parthye die andere mit trybner růten uberfharen noch ir vich, weder kleins noch grosses, uff der andern weydt tryben. Ob aber der ein oder anderen parthye gehurnts khlein oder grosses vich und gůt, ob oder nidt dem hag, in der andern veldfhart und weydtgang gefunden wurde, das sol die parthye, in deren veldtfhart der andern vich gienge, abwehren und derselben, deren das vich ware, khundt und zum dritten mahl zů wüssen thůn, damit sy sollich ir vich selbs abhallten und vor dem schaden, so inen dardurch geschechen möchte, gesin khonnendt. Und so alls dann uber das dritt abwehren und khundt thůn eines jars solliches vich fherners in der andern parthye weydtgang funden wurde, das mag alls dann die parthye, deren sollichs in der weydt gesin wäre, pfenden und vor losung und erleggung acht pfennigen für jedes houpt, es sye groß oder klein, nit uslassen, dise pfändung aber solle gestan und wären von den ustagen an biß uff sancti Jacobi, dess heylligen appostels tag, und darnach biss wider ze ustagen, dwädere parthye die andere weder in wydtweyden noch usgeworffnen zellgen pfenden, sonders das vich frydt und rúewigklich gane lassen. Und sollendt allso irer gehapten gespänen betragen, vereinbaret und verglichen sin und fürohin gůte fründt und nachgepuren sin und belyben.

Den Parteien wird das Urteil eröffnet, die es annehmen und einzuhalten versprechen. Das Urteil wird in zwei Exemplaren ausgefertigt und von den beiden Vögten besiegelt. Doch unsern gnädigen herren und obern der stetten Bern und Solothurn an iren regalien, recht und herrligkheytten [...] ohne schaden [...] *Datum.*

Original: *GdeA Wiler, Perg. 55 x 25,5 cm, Falz 4,5 cm, beide Siegel in Holzkapseln eingehängt.*

BEMERKUNG

Bereits zehn Jahre früher gab es Streit um die Feldfahrt zwischen Wiler und Niedergerlafingen: 1580 Mai 2. SchuR von Solothurn an Vogt von Landshut: Mitt denen von Wiler zuverschaffen, sy die von Nidergerlaffingen mitt dem weidgang wǒllindt fharen lassen und hallten wie von allterhar *(StA Solothurn, Ratsmanuale, Bd. 84, S. 91).*

517. Landshut. Schutz der Schachen vor der Emme

1595 April 8. Bern

Auf die Frage des Vogts von Landshut, wie er das gstrüpp, so die zů Landtshůtt inen an statt deßen, so inen durch die Ämmen entfůrt worden, abzestecken begert, besichtiget und das er inen das bewilliget. Schryben und bevelchen, sölle das dem urbar under dem allten zins inlyben, hieneben ouch by x lb. bůß uff dem cantzel verpietten laßen, das fürhin niemand keine rüttinen mehr in den schachen der Ämmen nach machen sölle.

StABE, A II 300, 236.

518. Wiler, Zielebach, Utzenstorf. Aufteilung des gemeinsam genutzten Hochwalds

1596 Juli 22. Bern

Vor SchuR von Bern klagen Vertreter von Wiler und Zielebach, wie das unnser hochwaldt, genennt der Utzistorffer wald, denn sy biß annhäro mit den unnseren von Utzistorff inn gmeyn genutzet, von mißbruchs und unordnung wegen inn abgang und verwüstung gerhaten wärde, wo nit wir durch unnser annsechen und gwalt hierwider die nothwendige fürsechung thůyindt. *Der Wald sollte zwischen den nutzungsberechtigten Gemeinden geteilt und diesen auferlegt werden,* denselben zů züchten und zeschirmen. *SchuR beauftragen eine Ratsdelegation mit dem Augenschein und der Ausarbeitung eines Teilungsvorschlags, der nun SchuR vorgelegt wird, nämlich:*

[1] Sölle erstlich deren von Utzistorff theyl inn bemeltem hochwaldt anfachen oben ann einem inschlag, so die von Wyller gemacht, damit sy holtz pflantzen und züchten möchten; stoße an Utzistorffer wald und dadannen richtig durch die mitte deß holtz biß an Sengen. Da söllindt zů beydenn syten marchstein gesetzt wärden. Und was dann obenthalb den marchen sye, sölle denen von Utzistorff mit holtz zů irem hußbruch allein sampt dem achrumb und veldfhart

gehören. Was aber unnderthalb dem obbemelten marchen sye, sölle denen von Wyller, Zierlibach [!] und Landtshůtt ouch mit holtz, acherumb und veldfhart gehörig syn; jedoch söllind die von Landtshůtt allein sovil die veldfhart belangt, gwalt haben inn deren von Utzistorff oder von Wyller theyll, aber unnser amptman nach synem gevallen zefharen, dann wir unns bemeldts unnsers hochwaldts grechtigkeyt hierinn lutherlich wöllen vorbehalten haben.

[2] Hieneben aber sye denn unseren von Utzistorff zůgelaßen worden, das sy inn trochnen jaren ir vych inn deren von Wyller theyll inn der Blayen woll trencken mögindt ohne widerredt.

[3] Es söllind aber ouch die von Wyller und Zierlibach den zunn zwüschen beyden theylen inn irem kosten und ohne deren von Utzistorff entgeltnus ein mal machen, demnach aber die parthyen allersydts denselben einannderen helffen erhalten.

[4] Aber deß buwholtzes halb sölle ein amptman, so je zun zythen zu Landtshůt syn wärde, gwalt haben, innen darvon inn aller bescheydenheyt zum unschädlichesten zůerlauben.

[5] Es sölle ouch niemandts darinn einich holtz houwen, was gattung das wäre, eychins, tannis, öpfel oder birbaumis ohne vorwüßen einer herrschafft oder gemeynd, damit das holtz hiedurch geuffnet und beschirmt wärde.

[6] Und so das vych, wölcherley das wäre, inn deß annderen theyl gefunden wurde, sölte von jedem houpt erstenmals vier, zum annderen acht d. und zum drytten ein schilling, demnach die herschafft bůß verfallen syn.

[7] Die Kosten der Ratsdelegation bezahlen Wiler und Zielebach, den Rest übernimmt die Staatskasse.

SchuR bestätigen die Teilung. Ausstellung von Urkunden für die Gemeinden. Datum.

StABE, A I 360, 791–793 (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 12–22 (mit Bestätigung von 1605 Oktober 9).*

BEMERKUNG

1598 Februar 28. Aufteilung der strittigen Kosten, die anlässlich der Waldteilung entstanden sind, auf Utzenstorf, Wiler und Zielebach (Original: GdeA Wiler, Perg. 61,5 x 35 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt).

519. Vogtei Landshut. Entlöhnung der Fuhrdienstpflichtigen

1602 Februar 3 – März 18

SchuR an den Vogt von Landshut auf die Frage nach der Entlöhnung der Fuhrdienstpflichtigen: Sölle jerm ußeren, so zů vorstendem schürbuw fhůrungen thun wirt, für sin zug ein mas wyn oder dz gelt darfür und zwo müttschen, den inneren

aber und tagwneren jedem zug und sonst wie von alt har die belhonung werden laßen, als in sinem schryben vermeldet.

Wann syne amptsanghörigen gahn Attißwyl, Ziegelried und andere ortt fharend und minen herren fhurungen thund, soll er innen ein halben guldi, wie hievor geordnet worden, ussrichten.

StABE, A II 314, 59 und 133.

520. Landshut. Monopol der obrigkeitlichen Mühle im ganzen Amt

1608 Dezember 17. Bern

Auf Klage des Müllers von Landshut, Konrad Gygli, wz schaden und nachtheil ettliche umbgesäßne und frömbde müller ihme an synem lächen und müle daselbst zůfůgendt und bewysindt, in dem sy sich anmaßgindt, mit ihren wägen, karren und roßen im gantzen ampt Landtshůtt umbzefharen und den landtlütten korn, roggen und anders zemalen abzehöüschen und forderen, welches ihme aber gantz beschwärlich und zů großem abbruch syner mülle gereiche, *und dass dies* ihme unerschwinglich und unmüglich syn werde, den schwären bodenzinß, so er uns ab sölchem gschirr schuldig zeentrichten, sonders wol so baldt verursachett werde, von sölchem lechen zesthan, *entsprechen SchuR von Bern des Müllers Begehren nach einem* schrifftlichen schyn, *der andern Müllern die Mühlefahrt im Amt Landshut bei 10 Pfund Pf. Buße verbietet. Datum.*

StABE, A I 363, 147–150.

BEMERKUNGEN

1. Der Mühlenzwang wurde im 16. Jahrhundert wegen schlechter Versorgung zeitweise nicht eingehalten: Ratsurteil von 1522 November 28. Zwúschenn dem múller von Landtshůt und den herschafft lúten haben min herrenn gerattenn, das die herschafft lút by im malen und er aber umb ein gůttenn knåcht lůgenn [...] *(StABE, A II 85 (Nr. 195), 115).*

2. 1634 Oktober 1. Auf die Klage des Müllers, daß frömbde und ussere müller ime mit abführung des korns yntrag und schaden thüiend und das etliche buren sonderbare stampfenen vor iren hüseren ufgerichtet, *befehlen SchuR von Bern, den Müller bei seinem Lehenbrief zu schützen* und die frömbden müller, die in syn twing komend, vermog ir gnaden mandat straffen. Hinwiderumb sölle er [müller] nach der müllerordnung von iedem gerönleten und yngemeßnem 2 meß kernen anderhalb meß mäl abrichten [...] Waß den die stampfenen belange, sölle er sy verpieten *(StABE, A II 379, 134).*

3. 1670 August 13. Auf Klage der Vertreter beider Kirchhören Utzenstorf und Bätterkinden über schlechte Bedienung durch die Lehenmüllerin (schlechtes Maß, zu hoher Mahllohn) entscheidet die Vennerkammer der Stadt Bern, dass die Kläger wohl andern Müllern zu mahlen zuführen dürften, jedoch in der heiteren meinung, daß die müller außerthalb dieser kilchhöri nicht befügt seyn sollend noch gewallt haben, in dieser kilchhöri bezirk hinein zu fahren oder dahin zu kommen, zu mahlen zu reichen und abzuholen, sonderen allein daß denen von obiger kilchhöri verwilliget seyn soll, solchen außeren mülleren zuzubringen. *Verboten ist indessen, zu Müllern außerhalb ber-*

nischer Lande zu fahren bzw. soll diesen Müllern untersagt sein, nach Utzenstorf und Bätterkinden zu kommen. Der Vogt wird beauftragt, die lähenmüllerin ernstlich dahin *zu mahnen,* daß sie sich befleiße, ihre kunden also zu halten, daß sy nicht ursach habind, von ihra zu klagen. *Datum (Abschrift: GdeA Wiler, Papier fol.).*

4. *1746 April 30. Im Streit zwischen dem Lehenmüller des Schlosses Landshut und der Dorfgemeinde Aefligen haben SchuR von Bern* in erwegung der entlegenheit und dannenharigen vielen beschwehrlichkeiten, so denen von Äfligen auffallen wurden, wan an erwehnte twingmühle allein sie gebunden seyn solten, *denen von Aefligen bewilligt,* so wohl für ihr korn mahlen alß rönlen zu laßen, außfahren und andere mühlen besuechen zu dörfen. *Die Bewilligung gilt auf Widerruf,* und daß harentgegen keinem anderen alß aber dem müller zu Landshueth erlaubt seyn solle, zu ihnen nach Äfligen zu kommen und in ihrer gemeind z'mühle ze fahren, und daß übrigens der mühle zu Landshueth an ihren habenden rechten nichts benommen seyn solle [...] *(StABE, A II 775, 562 f.).*

521. Landshut. Einsetzung des Weinschätzers durch den Vogt

1609 Dezember 6. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Diewyllen *mgh* uß der umbgeltern ordnung heitter gesächen, dz derselb *[der Vogt]* befůgt, ein erlichen man zum anbeyler oder wynschetzer zesetzen und weder an amman noch andere gebunden, so sölle er sich der sach nüt beladen und imm khein ingriff deß ortts zethun.

StABE, A II 329, 307.

522. Bätterkinden, Wiler. Emmenwehr

1612 November 16

Jakob Tillier, Bauherr, und Johann Spättig, beide des Kleinen Rats der Stadt Bern, urkunden als Ratsdeputierte und erbetene Schiedsleute im Streit zwischen den Gemeinden Bätterkinden, eines-, und Wiler, andernteils, wegen einer schweli, so die von Wyler vor kurtzverruckter zyth unver deren von Bätterkhingen schachen gemacht, des sich die von Bätterkhingen nit allein vor dem amptsman, sunder ouch hernach vor unseren gnedigen herren erclagt, was schadens inen mittler zyth dardurch gebären und bringen [...] *Bätterkinden klagt,* alls verschyner summerzyth die Ämmen in gar gringem louff und waßer gsyn, syen ire benachbürten von Wyler zůgfharen und ein nüwe schweli gemacht, dardurch sy das waßer allencklich mit gwalt gegen irem schachen gelegt und gezwungen, zů dem understanden, wo mann inenn nit fürkhommen were, ein graben durch denselben, damit irem begären nach daß waßer sinen runs destobas gewinnen möchte, wover inen daßelbig gelungen, es inen nit allein zů großem verlurst und nachtheil ires schachens reichen und dienen, sonders ouch den großen abgang irer güeteren und nüwen matten zůnechst darhinder gelägen, erwarten syn müesten, sy ouch

ungeschücht zůgefaren, inenn in irer auw ein große anzal errlen und ander holtz zů der fürgenommnen schweli gehouwen, und wo sy allso fürfaren, inen daßelbig unlydenlich syn, deßhalben gebätten, sy von Wyler des schädlichen schwellens sich zeüberheben und dahin zewysen, by den pörteren irer gůtteren zeverblyben, wie sy ouch thůn müeßendt, *gemäß einem Schiedsurteil zwischen Bätterkinden und Utzenstorf.*

Wiler wendet dagegen ein, nit minder alls das waßer nun sitt ettwas zyths dahar sich uß dem rechten furt gelaßen und sich gegen irer zelg begeben, dardurch sye inen ein große anzal jucharten hinweg geflößt und noch täglich deßen gewertig syendt, syendt sy zwar demselben destobas ze fürkhommen verursachet, andere mitel an die hand zenemmen und verhoffet, durch die gemachte schweli dem waßer einen anderen furt zemachen, allso das es an dero von Bätterchingen schachen alle gredi nach hinab und undenhar glich wider inn den alten runs louffen sölle mit der meinung, das sy inen durch dis fürnemen [nit] begerindt, schaden zůzefůgen, sondern allein das es vonn irer zythzelg geleitet und die destobas geschirmpt, dann wo dem nit fürkhommen, zebesorgen, das waßer je lenger je meer umb sich gryffen, ja inen bemelte zellg mitlerzyth gar zerschleiffen und hinweg flößen wie dann schon sitt ettwas jaren har anderen iren güeteren, die daran gelägen, beschechen und sy noch biß uff die stundt unseren gnedigen herren verzinsen, aber kein nutzung meer empfachen, diß verfůren inenn nit allein großen nachtheil bringen, sonder den abgang unserer gnedigen herren zechenden darab erwarten syn werde. Belangendt den holtzhouw in deren von Bätterchingen schachen, sye derselbig untzhar niemalen gewert, verhoffendt, sy daßelbig nochmalen nit thůn werden, sunst wurdendt sy uß mangel deßen dem waßer nit begegnen mögen. Hieruff gebätten, wir den schaden irethalb wolbedencken und inen die handt bieten wellindt.

Nach Verhörung der Parteien, auch des Vogts von Landshut, Marquard Zehenders, der den Holzfrevel der Gemeinde Wiler einklagt, und des Ammanns von Utzenstorf, Abraham Wäber, namens der Gemeinde Utzenstorf umb die abtheilung der schachen und was inen von alterhar ludt der sprüchen gebürt, *ferner nach eingenommenem Augenschein urteilen die Ratsdeputierten wie folgt:*

[1] Im Streit gefallene Ehrverletzungen sollen beigelegt sein.

[2] Wyl wir befunden, das die durch die von Wyler gemachte schwelli inn das khünfftig denen von Bätterchingen großen schaden gebären, haben wir erlütert, das die von Bätterchingen gwalt haben, die widerumb hinweg zebrächen. Diewyl aber augenschynlich das bemelt waßer sich gegen dero von Wyler zellg gelänet und inen großen schaden zůfüegt, so söllendt sy gwalt haben, ein streichweri zemachen von dem kleinen schachen gegen Landtshůt hinüber gegen dem gryen (wie wir es inen verzeigt), dardurch das waßer sinen louff widerumb aller grede nach über das gryen hinab durch mittel eines grabens, der inen uffzewerffenn zůgelaßen, nemmen mag.

[3] So finden wir offenbar und am tag, das diß waßer sich durch sin uff und abgang vilmalen endert, den rechten furt verlaßt und einen anderen gewindt, ouch villerley holtz und gestüdt fůrt, und wo das verblybt, das waßer dardurch

an andere orth gewisen und getriben, ouch andere nebendt růnßli nimpt, so denen von Wyler insonderheit schaden bringen und hinder der verzeigten streichweri durchbrechen möchte, wie ouch schon zum theil beschechen. Ist hierüber gesprochen, das beyde parthyen, insonder die von Wyler, söllendt macht und gwalt haben, dieselben nebendt rüns dem port nach zeverschwellen und zevermachen, doch kein parthy uff die andere einiche schupf schwelli richten, sonder das waßer jederzyth so wyth můglich aller grede nach fůren. Und so das waßer in das künfftig durch sin ungestůme größe höltzer fůren und ligen laßen, damit dem waßer sinen graden louff entnommen, im fal sich daßelbig widerumb mindert, sölle allwegen ein oder andere parthy, so das allso findt, macht und gwalt haben, das zerumen und uff sin theil ports, doch ohne uffholtzen und abfůren, zezüchen, der hoffnung, wo daßelbig beschicht, das waßer destobas und lichtlicher behalten werden möge.

[4] Diewyl die von Wyler mit einichem holtz versechen, das sy die verzeigte schwelli machen khönindt, söllendt inen die von Bätterchingen uff dismahl holtz darzů verzeigen und werden laßen, doch unverzeigt nützit fellen. Im fal aber sy in das künfftig widerumb zů söllichen oder anderen schwelinen, die sy zů beschirmung irer güeteren machen müeßtendt, holtzes mangelbar und sy keins allda hettendt, mögendt sy allwegen den amptsman [...] darumb begrüeßen, der inen durch syn weybel und deßin gheis by denen von Bätterchingen oder Utzistorff, wyl sy glich zůnechst ouch auwen handt, verschaffen, inen holtz zegeben, je nach glägenheit des orths. Fůgte sich aber, das in das khünfftig durch ungestůme des waßers andere nüwe namhaffte schwelinenn zemanglen ervorderen, sölle allwegen die getrengte parthy den vogt darumb begrüeßen, der sich dann mit hilff zweyer von Bätterchingen und sovil von Utzistorff uff den augenschyn verfüegen und durch mitel deren die gemeinte und andere parthy derenthalb verglychen.

[5] Befindt sich, das denen von Wyler bißhar von dem waßer vil erdtrichs hinweg gfüert und aber in das künfftig anders widerumb dahin legen möchte, ist inen zůgelaßen, so wyth die güeter sich hievor möchten erstreckt haben, daßelbig zůbesitzen, daselbst holtz zů irer weer zůpflantzen, doch den hievorgemachten abtheillungen ohne schaden.

[6] Belangendt den freffel: Wyl wir befinden, das die von Wyler die spänige schwelli, wann es inenn gelungen, denen von Bätterchingen zů großem nachtheil ohne erlouptnus gemacht, söllendt sy von deß und gevelten holtzes wegen zůhinstan und dem herren vogt für alle die freffel und rythlön erleggen zwentzig gulden ohne yntrag und widerredt. Belangendt unsere rythlön, söllendt die von Wyler uns dieselben ynsecklen. Was aber jede parthy sunst für sich selbs costen erlitten, söllendt sy den an inen selbs haben und dheiner dem anderen nützit daran zegeben schuldig syn [...] *Datum. Schreiber:* H. Spättig.

Original: *GdeA Wiler, Perg. 77 x 33 cm, die Siegel der Ratsdeputierten in halber Holzkapsel eingehängt.*

523. Vogtei Landshut. Verwaltung der obrigkeitlichen Landreserven

1618 Mai 15 – 1622 September 14

a. 1618 Mai 15. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Das so ir gnaden synen amptsangehörigen zulaßen wöllend, die zün und inschleg, die sy von den hochwälden gemachtt, allso inzehaben, jedoch gut funden, dz die zun und haagstelli gredett und ußgemarchett werde. Habindtt ir gnaden innen, den dryen ampttlütten, sölliches ze brichten gwaltt und befelch gäben.

StABE, A II 346, 261.

b. 1619 Februar 26. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Uber syn schryben betreffend die 2 gmeinden Utzistorff und Bätterkinden wegen begärten stuks von der almend etc. Vermellden, das mine herren zwar inen solliches vergönt und möge er den ougenschyn innemen und ordenlich absteken, demnach in urbar inlyben laßen. Im ubrigen aber sy vermahnen, das sy ouch die furten rumend.

StABE, A II 348, 119.

c. 1622 September 14. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Habindt *mgh* der gmeindt Äfflingen begertes stück vom schachen ynzeschlachen bewilliget, jedoch mitt diseren heitteren conditionen und gedingen, das sy sölliches nitt zerstücklindt, sonder allso inn gmein nutzindt, sonst sölle es alles wider ußgeschlagen werden, sölle allso inen sölliches absteken, inen ein bodenzins daruff schlachen und alles dem urbar ordenlich ynverlyben.

StABE, A II 355, 173.

BEMERKUNGEN

1. 1620 Dezember 26. An Landshut: Betreffend syner amptsangehörigen ynsechen holtz ußtheilung halb von den hochwälden: Vermelden, dz *mgh* dasselbig gut geheißen und bestätiget, jedoch solle er selbige zu künfftiger nachrichtung ordenlich in urbar ynschryben und inen vermelden, das ir gnaden will, dz er, der amptman, wann sy deß holtzes ußtheilend, darby syn und sy deßen ohne syn consens nit verzeigen sollind. Hieneben ouch wellind ir gnaden haben, dz sy, wo die glegenheit verhanden, läbhäg pflantzindt, werden sy ire hochwäld alldan dest bas uffnen mögen *(StABE, A II 351, 287).*

2. 1622 Mai 23. An Landshut: Das *mgh* denen von Utzistorff vergönt, dz sy den wald zu pflantzung holtz ettwan an einem ohrt und eggen ynschlachen mögind, güter hoffnung, die von Coppingen und Ösch sich deßen nit zubeschwären haben werdind *(StABE, A II 354).*

3. 1629 Dezember 11. An Landshut: SchuR von Bern bestätigen die vom Vogt gemachte ußtheylung ettlicher stucken uß dem schachen, die er denen von Bätterkingen ynzuoschlachen verwilliget [...] Diewyl aber die darvon empfangne erschätz billich mngh zuostan und gebüren soll, so sölle er dieselben *mngh* verrechnen und syne mů̈y und rytlönen von den bauren sich befridigen laßen; das waßer sölle er auch, wie an anderen ortten beschicht, zuo gwüßen tagen ordenlich seyen und abtheylen und den pauren uff dise stuck ein zimmlichen bodenzinß pro rata der stucken schlachen [...] *(StABE, A II 369, 332; s. a. A II 371, 293).*

524. Vogtei Landshut. Keine Verminderung der Auszüger

1619 Februar 27. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Das ir gnaden von gwüßen ursachen ine und syne amptsangehörigen ires begärens verminderung der ußzüger und reißgeltts abgewisen und imme ufferlegtt habend, alle 3 ußzüg, in denen 110 man syn söllend, zuergentzen und schaffen, dz uff 3 monatt für jeden 6 kronen gelegtt und hiemit die 780 kronen, so an den 1200 kronen reißgeltt noch manglendtt, zu ergäntzung desselben zusamen gelegtt werdindt in monatts frist und ir gnaden, ob dem stadtt geschächen, berichtten.

StABE, A II 348, 122.

525. Utzenstorf, Wiler. Unterhalt der Emmenstege bei Wiler und bei Utzenstorf (oberer Steg)

1619 Juni 1

Johannes Haller, Vogt von Landshut, Obmann, und ein Schiedsgericht, bestehend aus den Prädikanten von Bätterkinden und Utzenstorf sowie zwei Gerichtssässen von Bätterkinden, urkunden im Streit zwischen den Gemeinden Wiler und Utzenstorf, vertreten durch ihre Abgeordneten, wegen derjenigen Ämmenstägen zu Wyler, so jetziger zeit wegen von der Ämmen hingefreßnen stägmatten niemands mehr in ehren halten wöllen, untzit auf jetze, das *mgh* hierzu ein ander stuk erdrich und platz zu einer anderen stägmatten begönstiget und erlaubt habendt. *Die von Wiler, Kläger, schlagen nun den Leuten von Utzenstorf vor, falls sie ihnen* die jänige noch vorhandne stägmatten, was die Ämmen daran überg'laßen, gefolgen laßen, sie ihnen von Utzenstorff ohne entgeltnuß diesere spänigen stägen auß söllicher nutzung in ehren erhalten wöllint, wo nit, getrauwint sie, die von Utzenstorff söliches zuthun schuldig und verbunden seyn söllint, inansehen und betrachtung auch ihrer einzügen, so sie zu ihrem gmeinen guht nutzint. *Utzenstorf nimmt dieses Anerbieten nicht an, sondern schlägt vor, Wiler*

anderes Land, z. B. auf der Wiler Allmend zum Unterhalt des Stegs zuzuteilen [...] Die Parteien übergeben ihren Streitfall den Schiedsleuten, die urteilen:

[1] So viel die stägen antrifft zuerhalten, damit denen von Wyler der schaden deß hingefräßenen erdrichs nit einzig, wie aber auch denen von Utzenstorff nit sonderbahr auffalle, erkennent wir in ansehen auch, es hievor vor vielen jahren alles eines der stägen und matten halben gewesen, das die noch vorhandene nutzung von der stägmatt (was und wie viel die Ämmen übergelaßen) denen von Wyler einzig fürohin heimdienen und sie darfür die ihren Ämmenstägen ohne dero von Utzenstorff schaden und entgeltnuß fleißig aufrüsten und in ehren erhalten söllint, alldann und deßfürthin aber auch die von Utzenstorff deßjänigen jährlichen guldins, so sie bißharo denen von Wyler hievon entrichtet, überhebt und entprosten seyn, also das denen von Wyler die jänige stägmatt, so da unden noch vorhanden und gleichwohl im urbar denen von Utzenstorff jährlich um x ß bodenzinß zugeschrieben, fürohin um sölichen zinß, die stägen [...] zu erhalten, einzig zu nutzen, zuständig seyn und verbleiben sölle.

[2] Dieweill aber nun ihnen von Wyler söliche matten, was an dero noch vorhanden, einzig zufallt, ist unser verstand, das sie einer gmeind Utzenstorff ihre stägen da oben zu erhalten jährlich drey pfund pfenning zu steüre geben und dann fürohin sie, die von Utzenstorff, wie sie dieselben ihre obere stägen in ihrem kosten ohne dero von Wyler schaden und entgeltnuß erhalten mögint, selbs sorgen und harfür ordnung thun söllindt [...] *Regelung der Kostenfrage. Die Parteien nehmen das Urteil an und begehren vom Obmann besiegelte Urkunden. Datum.*

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 52–59.*

526. Utzenstorf, Koppigen, Gerlafingen. Nutzung der interkommunalen Allmenden an der Grenze

1631 Mai 9 – 1667 Mai 13

a. Einschläge contra altgewohnten Weidgang

1631 Mai 9

Eine Ratsdelegation der Stadt Bern urkundet im Streit der Gemeinden Utzenstorf und Koppigen wegen eines weidtganngs und alten zůsamen trettennde inn ihr [...] hölltzeren. *Es klagen die Vertreter von Utzenstorf, dass der alte gemeinsame Weidgang nunmehr gestört werde, weil die von Koppigen* in ihrem holltz, genampt Luttermoß, by denn fünffzig juchertenn erdtrichs yngeschlagen und matten daruß gemacht, welliches dann ihnen zuo höchstem nutz, ihnen von Utzennstorff aber zuo großem schadenn und nachtheill gereicht und dienne, inn dem daß namblichen sy vonn Coppingen denn bestenn blatz und weid der ennden yngeschlagen und aber doch noch ihnen mit ihren roßenn und vych stetz inn ihr, dero

von Utzennstorff, holltz und weid hochlichen überlegen und sy hiemit gahr überfahrenn thůyindt, allso das ihnen söllliches nit geringen schaden und nachtheill [...] sye. *Utzenstorf findet nun,* die von Coppingen söllenndt [...] eindtweders ihr yngeschlagen erdtrich widerumb ußwerffen und zuo gmeiner weid und atzung machen oder aber syen uff ihrem grund und boden deß weidtgangs halben mit ihrenn roßen und vych zuo friden und růwen laßen, allso dz sy dz ihrig eintzig und rüwig ohnne ihr beschwerdt nutzen und nießen könindt. *Die Vertreter Koppigens wenden ein, dass sie den Einschlag mit obrigkeitlicher Bewilligung gemacht haben und dafür Zins zahlen; sie hoffen, den Einschlag beibehalten zu können,* wyl sy vonn Utzenstorff inn ihrem holtz und wyttweiden auch ettliche derglychen ynschleg gemacht und yngeschlagen. Deßwegen, so sy mit ihnnen dißenn berg zuo stygenn begehrenndt, söllenndt sy bevorderst die ihrenn widerumb ußwerffen. *Sie erinnern weiter daran, dass wegen Einschlägen von den Vögten von Thorberg und Landshut bereits ein Urteil gemacht worden ist,* wyl sy vonn Utzennstorff ihre weid begerdt ze sünnderenn und von ihnnen von Coppingenn zezunen, so söllendt sy vonn Utzennstorff ihnen von Coppingen die halbige züni, welliche anfacht inn der mite deß holltzes an dero von Gehrlofingen march und hinuff gadt ann daß Öschvelldt, hellffen zemachen und in ehrenn zeerhalltenn. Und so nun alls dann selbiges zwüschen beiden gmeinden annem- und erheblich sye, möge allsdann ein jede gemeind ihre weid eintzig und rüwig nutzen. *Bei diesem von ihnen angenommenen Urteil wünschen die von Koppigen zu verbleiben.*

Nach Verhörung beider Parteien entscheiden die Schiedsleute:

[1] Dass der Streit nunmehr beigelegt sein soll.

[2] Sovil der spenige weidtganng, alte zesamen trettennde und durch sy von Coppingen beschechne ynnschlachung deß ynnschlags im Luttermoß antrifft und belannget, dahar die von Utzennstorff vermeinendt, gnůgsamme ursach zůhabenn, vonn ihnnen vonn Coppingen zezunen und fürthinn ihre weid eintzig zenutzenn und zenießen, habenndt wir erkenndt und gesprochen: Sittenmahlen sy daßelbige begehrenndt, so söllenndt sy, ein gmeind Utzennstorff, fürthin deß weidgangs und trettennde halb allerdingen von ihnen [...] quitt, ledig und looß syn und ihre weid eintzig nutzenn und nießen, doch sölle *Utzenstorf* schulldig und verbunden synn, den zun und scheidhag sampt dem thürli zwüschenn höllt- zeren, wellichen ein gmeind von Coppingen, im fahl das acherumb gerathen ist, machen můßen und by dero vonn Gehrlenfingenn march anfacht und hinuff gadt biß ann ihr, dero von Coppingen, velldt (genampt Krätzeren) ohnne jetzgemelter gmeind Coppingen costen, schaden und enndtgeltnuß zemachen und in ehren zeerhalltenn.

[3] Waß dann der ynnschlag, so sy vonn Coppingen yngeschlagen und matten daruß gemacht, antrifft und belanget, soll derselbige auch (wyl er ihnen von unnßeren gnädigen herren ynzeschlachen ist bewilliget und erloupt wordenn) inn synnem wärth und esse verblybenn.

[4] Waß dann auch der zun und hag gegen dero vonn Coppingen velld anlannget, da inn hievor einem ergangnen spruch dißer weid und trettennde halb ihnen

von Utzenstorff uffbunden gsin, daß sy ihnen von Coppingen derhalbige theill an demselben söllindt fürohin hellffen machen und in ehren erhalten, habendt wir erkendt, wyl derselbige allerdingen zuo dero von Coppingen lechengůteren gehördt und durchuß ordenlich abgetheillt ist, auch ein gmeind Utzennstorff an dißem hag niemalen einiche schyen noch stecken nit schulldig noch verbunden gsin zemachen, so sölle ein gmeind Coppingen denselben fürthin (wie von alterhar) zemachen und in ehren zeerhalten pflichtig syn, ohnne einer gmeind Utzennstorff costen und endtgelltnuß.

[5] Wyl sich inn dz künfftig der pfandung halben roßenn und vychs, so der einnen und anderen gmeind uff ihre weiden gahnn oder entrünnen, etwaß nyd oder haßens zůtragenn und begeben möchte, habenndt wir auch erkenndt, daß weder die einne noch anndere gmeind daßelbig eben nit angenntz ynthůn noch pfenden sölle, sunders soll zum ersten und annderen mahl die einne parthei diejenige, so da fälbar, fründt- und nachpürlich verwahrnnen, zum drittenmahl aber den amptslüthen angeben und verzeigen, damit die ungehorsamen der billichkeit nach abgestrafft werdinnt. Und sölle auch hiemit die pfingstetten zwüschen dißen beidenn gmeinden uffgehept synn.

Regelung der Kostenfrage. Das Urteil ist von SchuR von Bern gutgeheissen worden und wird nun von den Parteien dankbar angenommen mit dem Versprechen, es zu halten. Siegler: Die beiden Ratsherren. Datum. Schreiber: S. Wetter, not.

Original: *GdeA Koppigen, Perg. 56 x 34 cm, beide Siegel in Holzkapsel eingehängt, eines beschädigt und abgetrennt.* ***Abschrift:*** *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 1–12.*

b. Aufteilung der Weiden auf die Gemeinden; Zäunungspflicht

1667 Mai 3/13

Nachdem zwischen den Gemeinden Koppigen (Amt Thorberg), Utzenstorf (Amt Landshut), Obergerlafingen und Recherswil (Amt Kriegstetten) wegen des aneinander stoßenden weidtgangs und deßen marchen etwaß streigkeit entstehen wöllen, *gelangten die Gemeinden an ihre Obrigkeiten mit der Bitte um Teilung des Weidgangs. Dies wird durch beiderseitige Ratskommissionen ins Werk gesetzt mit dem Vorbehalt* jedoch, daß dise außmarchung die landtmarch und hohe jurisdiction *der Stände Bern und Solothurn* im wenigsten nicht berühren, sonderen dieselbe dißohrts gentzlichen außgeschloßen sein sollind. *Es folgen die Grenzbeschreibungen abschnittweise. Die Gemeinden sind für den guten Unterhalt der Zäune,* zu deren besichtigung je im frühling und herbst aus jedweder gemeind ein oder zwen außgeschoßen werden söllend, *verantwortlich. Bei Vernachlässigung des Zaununterhalts werden die Schuldigen gepfendet. Vertreter der Gemeinden geloben, den Grenzentscheid einzuhalten, der von den Obrigkeiten Bern und Solothurn am 9./12. Juni 1667 genehmigt und bestätigt wird […]*

StABE, A I 413, vor S. 1.

c. Grenzbereinigung und Zäunungspflicht der Gemeinden

1667 Mai 13

Im Zuge einer Bereinigung der Landesgrenze im Bereich der Gemeinden Koppigen (Amt Thorberg) und Utzenstorf (Amt Landshut) sowie Obergerlafingen und Recherswil (Vogtei Kriegstetten) durch die Obrigkeiten Bern und Solothurn bzw. deren Ratsdelegationen mit Beschreibung des Grenzverlaufs und der Marksteine wird auch die Zaunpflicht der Gemeinden verurkundet. Belangend nun die underzauhnung dißer weydfahrten, so entweders bereits gemacht oder annoch von neüwem, und zwar alles in grader linien, auch so weit möglich in der mitten von einer march zu der anderen gemacht und hinnführo in gutem wesen erhalten werden soll, sollend die von Utzenstorff den schon hievor zwüschen ihnen und denen von Koppingen gemachten zauhn krafft des *1630* gemachten, angenommenen und hochobrigkeitlich bestättigten spruchs noch ferners ohne deren von Koppingen entgeltnuß biß in Krumb und folgends biß an deren von Gerlafingen scheydhag in gutem wesen zu erhalten schuldig seyn. An dem jenigen zauhn aber, so hinunder gegen Gerlafingen gehet und von neüwem gemacht werden soll, soll ermelte gemeind von Utzenstorff an demselbigen drey viertheil und die gemeind von Gerlafingen ein viertheil zu machen und zu erhalten pflichtig seyn. Deren von Koppingen und Gerlafingen underzauhnung berührend, söllend beyde gemeinden an demselbigen nach proportion ihrer habenden rechtsamen zauhnen und dißem zauhn drey underschiedenliche thürlin oder ester gesetzt werden, von welchen die gemeind von Gerlafingen das einte, die von Koppingen das jenige, so sie am vielsten gebrauchend, und dann die hierinn auch interessirten zu Riecherswyl das dritte machen, zugleich ein jede dißer gemeinden ihrerseiths die jenige zu dißen thürlenen gehende wegsame in gutem wesen und ohne klag erhalten. Und damit die häg der enden sonderlich bey dem Koppinger thürli desto sicherer bleibind, söllend zu beyden seithen von gemeltem thürli lincks und rechts etwan gräben bey dreyßig schu lang gemacht und auffgeworffen werden. Über diß sollend in gleichem die gemeinden von Riecherswyl und Willandingen *von einem bestimmten Markstein an* den landmarchen nach biß zum Lauterbrunnen, auch den rechtsamen nach gegen einander zu zauhnen und die von Riecherswyl das thürlin zu erhalten verbunden seyn. Und wann die ein oder andere auß dißen ernenten gemeinden ihren antheil an gedachten zäühnen und thürlenen (zu deren besichtigung ie im frühling und herbst auß jedweder gemeind ein oder zween außgeschossen werden sollend) nit in gutem wesen erhalten wurde, also daß das viech dardurchkommen und schaden zufügen möchte, soll selbige gemeind etwan biß auff das drittemahl freünd- und nachbarlich gewahrnet und zur verbesserung deß mangels angemahnt werden. Wann aber den z'mahlen solche wahrnungen nichts fruchten woltend, sollend alßdann der fählbaren persohnen pfennwerth gepfändet und von jedem stuck ein schilling bezogen werden [...]

Originale: *A. StABE, F. Solothurn, Perg. 68,5 x 56 cm, Siegel der beiden Städte und der Vögte von Thorberg, Landshut und Kriegstetten (Druckvorlage); B. GdeA Koppigen, Perg. 68,5 x 56cm, Siegel wie A.*

Teildruck: RQ Bern IV 972 Bem. 3.

BEMERKUNG

1666 August 22. Ratsurteil im Streit um Nichterfüllung der Zaunpflicht durch Gerlafingen bzw. der Viehpfändungen zwischen Utzenstorf und Koppigen mit Beschreibung der Grenzen in den Wäldern der drei Gemeinden (StABE, A II 464, 456).

527. Bätterkinden. Tavernenrecht

1631 Oktober 8 – 1666 Januar 18

a. 1631 Oktober 8. Bern

Dem Gesuch Jakob Buchsers von Bätterkinden, uf synem daselbst nüwgebuwnen huß ein offne tavernen und wirttshuß zestellen, ihne hiemit ein freyen tavernen schildt ußhencken laßen, *entsprechen StuR von Bern* inn betrachtung vilfaltiger mit uffbuwung deß hußes angewenten costens und daß man der enden einer khomlichen herberg woll von nöthen. *Dem Amtmann von Landshut ist ein jährlicher Tavernenzins von einem halben Gulden zu bezahlen. Das Recht wird auf Gutverhalten verliehen und allen andern* daß wirtten, wyn und zapffenschencken gentzlichen abgestrickt und verpotten [...] *Datum.*

StABE, A I 408, fol. 101b f.

b. 1666 Januar 18. Bern

SchuR urkunden, dass sie auf Ersuchen Jakob Buchsers das ihm 1631 erteilte Tavernenrecht in seinem harzů mit nit geringem kosten erbauwenen hauß, deßen er sich durch beipflichtung in vorgangenem rebellion unwesen[1] unfechig gemacht, widerumb zůlaßen, corroborieren und bestettigen weltendt, uns in ansechen sölichen angewendten kostens und daß zů losierung der vorpaßierenden leüten dise behausung nit undienstlich ist, zů gnaden geneigt und ihme, Buchser, hiemit bewilliget und zůgelaßen, daß er einen freyen tavernen schildt ußhencken laßen und tavernen recht gleich voriger concession haben sölle. *Der Tavernenzins beträgt einen halben Gulden.* In dem beilöüffigen verstandt, daß disere concession dem pintenschenk der Linden unnachteilig sein, dieselbe auch so lang bestandt haben und in krefften verbleiben sölle, als wir es rahtsam und thunlich finden, die jederweiligen wirthen auch sich der gebühr und bescheidenheit gemeß und unklagbar verhalten und tragen werdendt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 120 f.

Bemerkung

Weitere Konzessionen in der Vogtei Landshut: 1654 Dezember 11. Erneuerung des Tavernenrechts für Ulrich Gruber von Bätterkinden in seinem alten taverne-hauß *(StABE, A II 432, 315); 1658 Oktober 29. Ulrich Grubers Tavernenrecht wird auf Wohlverhalten erneuert, Hans Buchser wird ein Weinschenkrecht erteilt (StABE, A II 445, 75); 1662 April 15. Verleihung eines neuen Tavernenrechts in Bätterkinden auf Wohlverhalten und Abschaffung der Pintenschenken* ußert dene künfftigen fal einer augenscheinlichen nohtwendigkeit, inn welchem fahl dentzmalen neben der taverne noch ein zapfen wirth zůgelaßen werden mag *(StABE, A II 454, 312).*

[1] *Bauernkrieg von 1653.*

528. Vogtei Landshut. Anteil des Vogts am Acherum im Twingiswald

1634 September 24. Bern

An Landshut: Nach dem *SchuR von Bern* die beschaffenheit deß Thwingiswalds vernommen, *legen sie fest,* das ins künfftig, wan gott glycher gestalten wie das heürige jahr acherumb wachsen laßen wirdt, in söllichem acherumb ein jewesender amptsman daselbst den sechsten theill werde und zuostellig sye [...]

StABE, A II 379, 121.

529. Utzenstorf, Aefligen. Grenze im Schachen

1636 September 15 (zuo mittem herpsten). *Landshut*

Im Streit der Gemeinden und Bauersamen von Utzenstorf und Aefligen um die Grenzziehung im Emmenschachen entscheidet ein Schiedsgericht unter Wolfgang von Wingarten, BvBern, Vogt von Landshut (Obmann):

[1] Sovill der spennige schachen und der daruß erfolgeter holltzhouw antrifft und belanget, dahar die vonn Efflingenn vermeint, sy, die vonn Utzennstorff, habendt allda ihnen das ihr genomen und geholtzet, darzuo sy jemahlen kein recht nit gehebt, da aber im gegentheill die vonn Utzennstorff yngwent, sy und ihre vorelteren habindt das recht des holtzhouws allda gehebt etc. Habendt wir erkenndt, diewyll wir weder uß der einen noch anderen parthei und gmeind brieff und sigell noch ouch verhörter khundtschafft nit heiter und gnůgsam finden könnden, welliche unnder dißen zwöyen gmeinden recht zuo disem holltzhouw angeregten schachenns hadt und wie wyth ußher sich einer jeden gmeind recht und annsprach ihrer schächen halb erstrecke, doch etwas meldung inn dero spruchbrieffen stadt, wie es vonn allter hero derselbigenn beschaffenn gsin. Wyll aber die Ämmen sölliche mehrentheills hinweg gefreßen, habendt wir nothwenndig funden, zwüschen angeregten beiden gmeinden ein nüwe march zemachen,

damit ein jede, wie ouch ire nachkomne inn das künfftig wüssindt, wo sy verblyben söllindt. *Folgt Markbeschreibung*.

[2] Was dann die buoßenn wie ouch den costen, so jede parthei oder gmeind möchte verwürckt und ußgestannden habenn, anlanget, soll ein jede umb ihren theill mit mir, dem obman, zůvernůgen abschaffenn und den costen, wie gemeldet, ann ihra selbs habenn. Und söllendt hiemit woll geschlicht und gricht, gůte fründ und vernachbürte synn und blybenn und deßenn ein annderen zuo argem noch böße m nit mehr gedencken [...] *Datum. Schreiber:* S. Wetter, not.

Original: *GdeA Utzenstorf, Papier fol., Papiersiegel des Obmanns aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 175–186.*

BEMERKUNG

1660 Oktober. Nach erneutem Streit zwischen den Gemeinden Utzenstorf (Klägerin) und Aefligen um Grenzen und Holznutzung im Schachen werden die Grenzen neu beschrieben (Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 211–228).

530. Vogtei Landshut. Unterhalt öffentlicher Wege und Stege als Untertanenpflicht

1641 Oktober 14. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Dieweil die underthanen gemeine steg und weg zeerhalten schuldig, so sölle er seinen ambtsangehörigen zůsprechen, dz sie die nohtwendig findende brugg über den Lonbach (annstatt er seinem schreiben nach ir gnaden solichen costen anmůtet) selbs machen und uffbuwen laßind mit der hoffnung, daß ir gnaden ihnen ein stühr ann costen erteilen wurden. Weßen sie nun sich erclären werdind, *mngh* berichten.

StABE, A II 394, 155.

BEMERKUNGEN

1. 1645 Januar 16. SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Sölle er sich by seinen ambtsangehörigen bewußter ortten erkundigen, ob sie willig und geneigt sygind, die nottwendig findende steinige brugg über den Küttigkofen bach nach derselben uffbuwung under ir gnaden verköstigung in irem eignen costen zeerhalten. Im fahl dann sie sich dahin gnůgsamm erklären wurden, mit dem angedüten meister murer handtwercks ein leidenlichs verding treffen und durch inne diß werck verrichten laßen, mit dem verstand, dz der jenige, dem ir gnaden das bewußte ynschlegli neben der wäßerung der enden hiemit bewilliget, auch seines teills die erhaltung schuldig sin. Zur künfftigen nachricht, dise pflicht diser brugg erhaltung an gebürenden ortten yngeschriben werden sölle *(StABE, A II 401, 201 f.).*

2. 1745 Februar 13. Nachdem SchuR von Bern bereits 1743 den Befehl zur Verbesserung der Landstraße von Bätterkinden nach Solothurn gegeben hatten und, da von seithen dortiger gmeinden sothanem ihrem befehl bißhero noch kein genügen geleistet worden und bemelte landstraß also

sehr verderbt, lätticht und tieff, daß endlich selbige völlig unbrauchbahr wird, *sollen nun sie* von Bätterkinden und undenherige gemeinden, so an diese landstraß stoßen, ohngesaumt, so bald die witterung es zulaßt, hand ans werk legen [...] *Damit die Arbeit rascher vorangehe, sollen* übrige gmeinden seines amts sowohl mit fuhrungen als handarbeit ihnen behülfflich sein. *Falls sich die Gemeinden* willig und fleißig harinnen erzeigen und die arbeit wohl verrichten, *soll der Amtmann ihnen 100 Taler an ihre Kosten beisteuern [...] (StABE, A II 771, 77–79).*

531. Bätterkinden, Aefligen. Anlage von Dorf- und Bewässerungskanälen

1643 Mai 5. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Imme uff *zweier Ratsherren* relation, dz den Betterkinderen die begerende waßerleitung uß der Ämmen zuo großem nutzen dienen werde und die Utzenstorffer deßelben zefriden, vermelden, es mögind *mgh* wol leiden und geschechen laßen, dz sy mit diser streichwehre zů obigem und inen abzeichnender maßen fortsetzen mögind, jedoch dz denen von Utzistorff kein gefahr und schaden dardurch zůgezogen und inen zůgleich zůgelaßen werde, die nottwendigen wehrenen zemachen ohne hindernuß, so vill sie derselben von nöthen zesein selbs erachten werdend.

StABE, A II 397, 456.

Bemerkungen

1. 1645 November 7. Auf Ersuchen der Gemeinde Bätterkinden bewilligen SchuR von Bern, den bereits fruchtbarlich uß ir gnaden verwilligung uff ire gůter leitenden Urtenen-bach *(s. oben Nr. 511)* weiters uff ire zelgen auch fůhren zelaßen. Wellint ir gnaden diß loblich [und] nit minder nutzlich begeren ihnen verwilliget haben, jedoch ir gnaden zehndens gerechtigkeit ohne schaden, also dz uff der wäßerenden zelg der heüw- und uff den jederwyligen, dem abwechsel nach ansäyenden anderen zweyen zelgen wie bißhar der kornzehnden ordenlich uffgstelt werde *[...] (StABE, A II 403, 219).*

2. 1659 Juni 4. SchuR von Bern an die Landvögte von Landshut und Fraubrunnen: Dieweilen sy über den yngenommenen augenschein befindend, daß die begerte enderung deß dorffbachs der gmeind zů Äffligen, selben uß den zellgen zelegen und durch den Weytschachen oder die allment untzit für die zelgen ab inn die unden daran ligenden matten zefüren, zů grosser kumligkeit und augenschynlichem nutz gereicht, auch sich niemandts darwider beschward noch opponiert, wellend ihr gnaden sich zů solchem begeren neigen und ihnen disere enderung verwilliget haben *(StABE, A II 447, 30).*

3. 1779 Februar 27. Die Gemeinde Bätterkinden ersucht SchuR von Bern, ihr zu bewilligen, die von ihra vermitelst einer aufschwellung und zu errichtenden gräben und schleüßen vorhabende einleitung der Urtenen durch ihr dorff zu genehmigen. *SchuR entsprechen dem Gesuch und bewilligen das zum Bau benötigte Holz aus obrigkeitlichen Wäldern [...]* Wann dann das werk währschafft und gut wird vollführt seyn, *wollen SchuR* der gemeind annoch mit einer gnädigen beysteür an geld beispringen. Bey disem allem aber hat es den verstand, daß die in disem bach entstehende fischezen zuhanden deß schloßes Landtshut vorbehalten seyn soll *(StABE, A II 932, 315; A 934, 184).*

532. Utzenstorf, Bätterkinden, Wiler. Emmenwehr, Sicherung der Schachen und Ufer

1644 Juli 1 – 1669

a. 1644 Juli 1/2

Es klagt Wiler vor den Vögten von Landshut und Fraubrunnen, Georg Thormann und Samuel Hauser, sowie zwei weiteren Schiedsleuten von Aefligen und Zielebach im Streit der Gemeinden und Bauersamen Utzenstorf, Bätterkinden und Wiler wegen deß schädlichen waßers der Ämmen *über die bekannten Verheerungen der Emme an ihrer Zeitzelg und fruchtbaren, guten Matten, da diese* albereit schon viel hinwägg gefreßen und zu ödem grund gemacht habe, wohar nicht wenig komme, das selbiges waßer vielmahlen von *denen von Bätterkinden* durch schüpffwehrinen an ihr orth gereißet und triben, daneben dann weit hinaus holtz und schächen gepflantzet und biß an ihr von Wyler erdrich sölicher grund und schächen hierauf angesprochen werde, sachen, dardurch ihnen von Wyler alles holtz, und was zu wehrinen nutzlich, entzogen und verderbt *würde*. *Ferner soll Utzenstorf ihnen bei den Wehren helfen* oder sich deß ärtrichs, da vorhin ein schachen gestanden und sie, Utzenstorffere, genutztet, zu entzeüchen, weillen insonderheit durch ihre versaumnuß nicht allein der schachen, sonderen auch ab den feld viel hinwegg gefreßen worden. *Die von Bätterkinden verteidigen sich, sie hätten nichts getan, wozu sie nicht Brief und Siegel berechtige [...]*

Die Schiedsleute entscheiden nach Verhörung der Parteien und eingenommenem Augenschein wie folgt:

[1] Der Streit soll beigelegt sein.

[2] Was nun die Emme betrifft, die Anlass zu fast täglichem Streit unter den Gemeinden sei, sollen alle alten Verträge bestätigt sein. Und darneben *[seien]* ihnen g'wüße marchen und lachen zu zeigen, welchen nach sie ihre wehrinen machen könnint, damit die Ämmen durch die mitte dieser marchen nach hinab geleitet, gewisen und ein jede parthey wüßen möge, wie weit ihre march von ihrem orth und port sich erstreke und wie weit sie wehren dörffint. *Folgen Markbeschreibungen für Bätterkinden und Wiler.*

[3] Das nun ein jede gmeind und comun bey diesen verzeigten marchen sölle verbleiben und nicht dafür aus wehrenen machen. Dann wo solches beschechen wurde, soll allwägen ein regierender amtsmann zů Landshut gwalt haben, die überträttenden und fehlbahren nach beschaffenheit der sach abzustraffen, sonderen es soll ein jede gmeind an dem ihren orth und porth wehren und bestmöglich ihr erdrich schirmen, hiemit diesen marchen nach zu beyden seithen grade wehrinen führen. Wann dann sach, das etwann ein march hinwägg kämme, soll dennzumahlen von den steinen gemäßen werden, so manche stangen oder ellen das march zuvor, laut *Beschreibung,* gestanden und gewesen, allso wider gesetzt werden.

[4] Wir wellent auch die schüpff fachen zu allen seithen gäntzlich aufgehebt und allein die streich wehrinen zu und nachgelaßen und hiemit befolchen haben, aller gredi der march nach zu allen ohrten zu wehren. Wo es aber je einer schüpff wehri in fürfallender noth hochnothwendig wäre und sie es nicht anders erhalten und wehren köntent, alsdann ein jewesender amtsmann zu Landshut zwen von Utzenstorff, so viel von Betterkinden und Wyler harzu berüefft, ohne dero vorwüßen keine geduldet werden soll. Dannenthin söllent auch die von Utzenstorff die wehrinen oberthalb allso erhalten, daß die von Wyler nicht ursach habint, sich zu erklagen, daß ihnen [...] durch ihre hinläßigkeit und saumnuß schaden gebäre und erwachse, welches sie, Utzenstorffere, zu thun versprochen habent [...]

[5] Bätterkinden wird der Vertrag um die Weitweid und den Wald bestätigt.[1]

[6] Was dann deren von Wyler beholtzung anlangt, solches allwegen, was, wo und wie viel ihnen nachzulaßen, an einem regierenden amtsmann zu Landshut stehen sölle, allein zu wehrinen sie nach nothdurfft holtz nemmen mögint, so weit ihre march gangen und sich erstrekent [...]

[7] Anlanget aber das holtz, so zwüschen Wyler und Betterkinden im undermarch wachst, jedes orth selbiges zun wehrinen, wo die march anstoßen, zu gebrauchen haben und gar keines zu verbrönnen nemmen.

[8] Wann sach, daß die von Wyler in begebendem nothfahl nachbahrlicher hilff mangelbahr und gantz nothwändig wärent, in solchem fahl sie die gmeind Utzenstorff bitlich ansprechen, welche ihnen als dann auch bestmöglich beyspringen söllent. Weillen aber der reißgrund und boden samt dem holtz unseren gnädigen herren und oberen zuständig, wir denselben [...] ihr recht hierinn heiter vorbehalten haben wellent.

Aufteilung der Kosten auf die Parteien. Die Vertreter der drei Gemeinden nehmen das Urteil namens ihrer Gemeinden an und versprechen es einzuhalten. Es siegeln die beiden Vögte. Datum. Schreiber: Johann Grimm, not. publ.

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 194–210.*

b. 1669

Nachdem die Gemeinde Wiler durch Hochwasser der Emme seit Jahren große Schäden und Verluste an ihrer untern Zelg erlitten hatte, hat sie, um weiteren Schaden zu vermeiden, anstatt deß bißharigen wehrens dem port nach [...] eine neüwe wehri auf das weite flache Ämmen grund außher als auf die höche zu machen und zu legen *unternommen und verlangt von Utzenstorf, gestützt auf das Urteil von 1644 (Art. 4), dass diese Gemeinde oberhalb eine weitere dieser Art bauen soll. Utzenstorf gibt zu bedenken, dass es den Wilern gerne willfahren würde, wenn ein solches Wehr zu unterhalten* nit so kostbahr und g'fehrlich wäre, *zumal auch, da es so weit außen zu wehren gar nicht berechtigt sei,* auch dardurch die Ämmen zun zeiten der größe allzuhart eingeschränkt und diesere begehrende neüwe wehri allda zu erhalten schwärlich müglich seyn [...] *Bätterkinden seinerseits beschwert sich über das neue Wehr, wodurch die Emme auf*

ihrer Seite Schaden anrichte, und beschuldigt Wiler, für den Bau Holz im Bätterkinden Schachen gehauen zu haben.

Der Vogt von Landshut eröffnet den Gemeinden den folgenden Akkord:

[1] Gefallene Ehrverletzungen sollen aufgehoben sein.

[2] Das von Wiler erbaute neue Wehr (mit genauer Lokalisation) und einer Länge von 145 Ellen soll so verbleiben und durch die Gemeinde Wiler erhalten werden. Die Utzenstorffere dann mit gleicher neüwen wehri oben ansetzen und dafür auf die wehri inmaßen erhalten, das aus ihrer saumnuß oder fahrläßigkeit keinen schaden zu dero von Wyler empfindnuß geschechen thueye.

[3] Das schachenhholtz betrifft, was deßselben künfftiger zeit hinder dero von Wyler mehr angezogenen wehri aufwachsen möcht, sölle das under march deßelben seyn, namlich das mittel orth, da beyde wehrinen an einanderen stoßent oder da dero von Wyler 145 elliges stuk erwindet *mit genauer Lokalisation,* und was also undent jetzt ermelten zweyen zihlen deß holtzes [...] wachsen wirt, selbiges dero von Weyler gehören und gefolgen, in dem heiteren verstand jedoch, gleich wie *im Urteil von 1644* alle ryßgrund der änden und das recht deroselben unserer allerseits gnädigen hochen oberkeit jederzeit vorbehalten wirt [...] *Ferner wird das Urteil von 1644 erneut bestätigt. Bätterkinden wird wegen Überklagens bezüglich des unstatthaften Holzhaus der Wiler gebüßt und ihre Schadensklage gegen Wiler abgewiesen. Aufteilung der Kosten. Die Parteien nehmen die Vereinbarung an. 1669.*

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 281–290.*

Bemerkungen

1. 1649 April 2. March, wie weit ausher jede gmeind Utzenstorf und Betterkinden gegen der Ämmen zu wehren recht haben soll, darummen folgende steinen gesetzt [...] *(Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 347–354).*

2. 1716 Dezember 17. Marchbrieff *zwischen Utzenstorf und Bätterkinden* wegen ausmarchung der Ämmen und ihren beydseitigen schwellenen als Ämmen wehrenen [...] *(Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 420–443).*

[1] *Keine Angabe, welcher der verschiedenen Verträge gemeint ist.*

533. Utzenstorf. Eintrittsgebühr ins Dorfrecht für neue Haushalter

1647 September 24. Utzenstorf

Vor Georg Thormann, Vogt von Landshut, und dem Gericht von Utzenstorf klagt die Gemeinde Utzenstorf gegen zwei Gemeindebewohner, die sich weigern, den von der Gemeinde verlangten Einschuss für neue Haushalter in die Gemeindekasse zu bezahlen. Das Gericht entscheidet: Dieweill ja nach der klägeren angeben där nunmehr lang geüebte dorffs[-] oder g'meind brauch anzognen ein-

schutzes halber vermögen, das ein jeder angehnder und neüwer haußhalter, es seye vor- oder nach deß vatters ableiben, allwegen die bestimten fünff pfund pf. zuhanden deß g'meinen guhts allda geben müßen, ob welichen dann auch gegen einem jeden, so weit einem versambten gricht in wüßen, ohne underscheid jederßin rechtsamme halber gehalten worden seye, das derowegen und zu weiterer erhaltung sölichen dorff rechtens *die beiden Beklagten* rechtlich dahin erkennt seyn söllindt, söliches ihr theill einschutz äbnermaßen und wie überige auch zu geben und zu erlegen etc. [...]

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 84–89.*

534. Landshut. Fronen (twingtauwen) *auf den Schlossgütern, Fronmahl an die Arbeiter*

1660 November 20. Bern

Die Vennerkammer hatte den Streit zwischen dem Vogt von Landshut und den Gemeinden der Vogtei Landshut zu entscheiden bezüglich der von den Gemeinden in ihr gnaden schloß gühteren verrichteter twingthauwen und dahero vermeint verdienter mähleren halb. *Nach dem Wortlaut des Urbars ist der Vogt indessen nicht verpflichtet, den Leuten für ihre Fronen Mähler zu geben; die Vennerkammer empfiehlt aber,* den armen selbiger gmeinden etwas zu gutem erschießen und g'folgen z'laßen, *und entscheidet:* Das es in bescheidenheit zugehe und ein amtsmann nicht weiteres thun sölle, dann wie von altem hero gebraucht worden, nammlichen an dem tag, wann die einen oder anderen in den schloß gühteren arbeitend, es seye von hand oder mit ihren zügen, denz'mahlen ihnen muß, milch, brod, käs und ein trunk weins dargereicht werden sölle, auch sie sich damit zu vernügen haben. Was aber die gmeinden zu gutem der schloß gühteren verbrachter gmeinen werken halber an *den Vogt* zu verordnen hätten, ist *mngh* obwohlermelt will und verstand, das er, *Vogt,* sye alter g'wonheit nach hierummen bezahle und *mngh* verrechne etc. *Datum.*

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 228–232.*

535. Vogtei Landshut. Notariatsmonopol des Amtsschreibers

1663 November 10. Bern

Auf die Klage des Vogts von Landshut, Hans Rudolf Jenner, BvBern, was maßen bißhar in seiner verwaltung in auffrichtung der gültbriefen und andre dergleichen wegen vil geferd und betrug verüebt worden mit zwey und mehrmahliger versatzung der underpfänden für ledig und eigen und anderen dergleichen ver-

schlachungen, welches dan dahar komme, daß die darumb auffgerichteten briefen an andren orten und meistentheils gar außert landts durch die schuldnere angeben und durch die schreiber verfertiget worden. Darüber zů unserem gůtfinden und gefallen [anheim] stellende, sölichem betrug und geferd, dardurch die creditoren dargesetzt und in verlurst gestürtzt werden, mit erforderlicher fürsechung ze begegnen. *SchuR entsprechen dem Ersuchen auch im Blick auf ihre* reformation-ordnung[1] *und stellen dem Amtsschreiber Rudolf Läng die folgende* provision *aus:*

Daß die gültbriefen auff underpfänder, in selbigem ambts becirk gelegen, so wol als andere contracten, es seyen köüff, täüsch, theilungen oder andere dergleichen verhandlungen, darumb man brief und sigel haben wil, durch ihne, den ambtschreiber, allein und keinen ausseren und frömbden empfangen, geschriben und verfertiget werden söllindt bey zechen pfunden bůß, von jedem übertretter zebezeüchen, also daß gleichwol der schreiberlohn dem amtschreiber nit minder, als wan er den brief selbs geschriben hätte, durch die partheyen bezallt werden, und darbey diejenigen gültbriefen, so aussert landts verfertiget worden weren, ungültig sein söllindt. Und damit mäniglich sich demnach zeverhalten und vor schaden und verlurst zeverhůten wüße, so sol diser brief offentlich von cantzlen verlesen werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 412, fol. 365.

[1] *Reformation-Ordnung: Regelung des Notariats, erlassen 1613 und später wieder aufgelegt (Druck: RQ Bern VII 537, Nr. 40c).*

536. Landshut. Einschränkung der Ausgaben für Sitzungsessen (Spesentarif)

1669 Dezember 16

Alsdann die zeithar je mehr wahrgenommen und aus theils der hiesigen gastwirthen haußbücheren, theills der pfennigschaffneren rechnung rödlen selbs erfunden worden, wie hoch die jährlichen ordinary zehrkösten auf den gmeinen dorffsekel kommen dund, mehrmahls harkomt, das andere persohnen aus der gmeind, ungeachtet das tagsg'schäfft sie im wenigsten berüert, hiemit unverschamt sich entweders der zäch einflikent oder doch nach der haubtzäch viel nachwein und überschank verursachen, *hat Landvogt [Daniel] Lerber eine Ordnung für notwendig befunden, die am obigen Tag durch die Gerichtsgeschwornen aufgestellt wird und die nun regelt, wie viel eine in Gemeindegeschäften tätige Person* für die zäch oder anstatt deroselbigen in gelt aus dem dorff sekel zu empfahen haben soll, selbiges gelt mit ihme allwägen heimzutragen oder wie viel darvon ihme beliebig zu verbrauchen:

[1] An der grichtsb'satzung

Einem jewäsenden herrn vogt für die mahlzeit [...] xv bz.

Dem herrn predikanten, fahls derselbige beyseyn wurd, ¼.

Dem ammann, amtschreiber, den zwölff grichts g'schwornen, beyden grichts weiblen, den dorffschaffneren, fahls es dann zmahlen um dieselben auch z'thun wäre, jedem viij bz.

Denjähnigen dorffs viereren ins gmeind, so dannzmahlen weiters am dienst bleibent und denen so neüwgesetzt werdent und deßselben tags den eyd schwerrendt (hiemit die alten, so abkomment, nit gemeint) jedem für seine tagszäch vj bz.

[2] Am tag gmeiner rächnungen

Sölle für oder anstatt der zäch deßselben tags g'schäfft auß gmeinem sekel bahr bezalt werden.

Dem herrn landvogt (nebent dem emolument deß sitzgelts) wie auch dem herrn predikannten, fahls derselbige dem geschäfft bey seyn wurde, item allen denjänigen aus den gmeinden, weliche von einem jewäsenden herrn vogt darzu begärt und gebraucht werdent, jedem so viel in gelt, wie oben an grichts b'satzungen zugeschehen bestimmt ist.

[3] Am tag deß examens der schulkinden

Wird für die tagszäch [...] bezalt z'wärden bestimt, namlich dem herrn landvogt (ob er, der herr, dannzumahlen der action beyseyn wirt) wie auch dem herrn predikanten xv bz.

Den überigen beysäßen dann, so darzu beruffen werdent, als ammann, pfennig schaffner und etwann noch einer von den g'schwornen, jedem vj bz.

[4] Am tag aufschreibens

Der junget [!] zur kinderlehr, als lang es üblich seyn werde, dem herrn predikannten und schulmeister für ihr müehwaltung deß tags soll bestimmt seyn und aus dem dorff sekel abgefergget oder gegeben werden, gleich wie deß examens halber [...] bestimt ist.

[5] Deß tags austheillens deß jahrholtzes

Den jänigen aus der gmeind, es seyent weibel, vierer oder andere, so durch den amman beruffen oder begärt werdent, das jahrholtz im wald auszutheillen hälffen, so jedem für seine tags zehrung gebüren v bz.

Diesere aufgesetzte reformation wirt allein auf gegenwürtig, und zwar aus gottes reichen sägen wohlfeyle zeit gemeint und verstanden, himit inskünfftig eine gutfindende änderung, je nach g'staltsamme einer theürer oder annoch wohlfeyleren zeit zuthun vorbehalten. *Datum.*

Mit Änderung von 1689 Mai 7. Ist in dem schulhauß von einer gantzen versammleten gmeindt über *des Wirts verlangte Zehrkosten,* so bis dato aufgeloffen, einhählig erkennt und abgerathen, daß die schaffner nützit an diesen kösten, weder jetz noch in das künfftig bezahlen sollen, sonder der, so etwas verzert, sein zäch ohne der gmein entgeltnuß bezahlen soll. Zeügen: Ammann Läng, Geörg Kummer und Balthasar Wäber.

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 274–280.*

BEMERKUNG

1741 August 29. Nachdem irregularitæten und mißbräüch wegen allzuhoch angeloffener ordinari zehrungs kösten sich ereügnet, *wurde auf Antrag des Landvogts durch die versammelte Gemeinde die Ordnung von 1669 wiederum bestätigt (Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 484 bis 486).*

537. Amt Landshut. Gewerbekonzessionen

1670 November 29. Bern

SchuR von Bern bewilligen Hans von Arx, gestützt auf das Schreiben des Landvogts von Landshut, weillen er in währender seiner wanderschafft bey underschiedenlichen hammers schmitten auffgehalten und also eine gnugsamme wüßenschafft in diserem handwerk haben soll, die begärte hammerschmitten und eisenschmeltzi zu Utzenstorff, weillen die gmeind auch darein consentiert [...], jedoch mit der restriction, daß selbiges unseren höltzeren und auch der gmeind unschädlich seyn und die concession so lang währen sölle, als uns gefallen wirt [...]

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 272 ff.*

Weitere Gewerbekonzessionen:

1. 1712 April 5. Nachdem die Gemeinde Utzenstorf nicht gegen Versetzung eines Feuerrechts opponiert hat, bewilligen SchuR von Bern dem Gesuchsteller, daß er sein feürrecht von der alten auff die neüw zu erbauwen vorhabende schmitten transferieren und versetzen möge, also jedemnach daß dz alte feür- und schmittenrecht hirdurch gentzlich cancellirt und außgelöschen sein und fahls er von der alten schmitten etwaß bodenzinses oder sonsten bezahlt hätte, er solches dißmahlen auff der neüwerbauwenden abstatten solle [...] *(StABE, A II 637, 200).*

2. 1727 Mai 13. Auf Ersuchen des Strumpfstrickers Andreas Schreier von Bätterkinden, daß ihme [a–] außer der dißmahls zu seinem handwerk brauchenden handwalki [–a] mochte vergünstiget werden, für sein handwerk und zu seinem dienst allein eine walki aufzurichten, so vom waßer getriben werde, *bewilligen ihm SchuR von Bern eine solche* zu behelf seines handwerks und seiner fabricirenden waar allein *bis auf Widerruf (StABE, A I 423, 621 f.).*

3. 1734 November 30. Schlosserei in Bätterkinden: Auf Ersuchen des Schlossers Isaak Joggi, weil der enden kein schmitten und feür recht sich befindet, *bewilligen SchuR von Bern,* in seinem an der straaß habenden häüslin ein schloßer-schmitten oder feür-recht auffrichten zukönnen, *gegen einen jährlichen Zins von 10 ß an das Schloss Landshut auf Widerruf und mit Vorbehalt allfälliger Opposition [...] (StABE, A I 425, 79).*

4. 1784 September 10. Hufschmiede in Bätterkinden: Da wir *[SchuR von Bern]* zwey schmitten säze in dem dorf Bätterkinden unnöhtig finden, so wollen wir dem Steffan Gruber von alda anstatt der begehrten zwey mehr nicht als ein feuerrecht hiemit verwilligen, und zwar under der auflag eines ehrschazpflichtigen jährlichen bodenzinses zu unseren handen von ein pfund pfennigen in das schloß Landshut zu lieferen [...] *(StABE, A I 441, 124).*

5. 1786 Januar 5. Hufschmiede in Zielebach: Der zunächst an den gränzen von Solothurn gelegenen und auf hiesiger seite von allen hufschmidten bey einer stund entfernten dorfgemeind Zihlibach [...] haben wir *[SchuR von Bern]* die gnädige bewilligung ertheilt, alda eine hufschmidte zu errichten, zumalen wir die von Jakob und Urs von Arx als besizeren der schmidten zu Uzenstorf

darwider gemachte oppositionen von keiner erheblichkeit sind. *Bedingungen sind die jährliche Abgabe von zwei Mäs Dinkel ans Schloss Landshut* nebst der alda üblichen ehrschatzpflicht und dem ferneren vorbehalt, daß dieses hufschmidten recht nicht nur immer mit einem kunstverständigen schmid besezt, sondern von der gemeind niemals in particular hände noch sonst veräüßert, sondern daheriges einkommen zu allgemeinem besten verwendet werden solle [...] *(StABE, A I 442, 583 f.).*

6. 1792 Januar 13. Walke in Utzenstorf: Johann Jakob Kasser von Niederbipp, Tuch- und Strumpffabrikant, wünscht zu beßerer betreibung seines in der fremde erlernten handwerks *die 1727 konzessionierte Walkerei in der* Mättmey *für seine Zwecke einrichten zu dürfen. SchuR von Bern erteilen ihm die Bewilligung, da* zu gunsten dergleichen etablissements [...] viele gründe sich vorfinden, *um die Gebühr von 1/2 Mäß Dinkel und unter Vorbehalt,* daß der bach in seinem gegenwärtigen zustand verbleiben und zu keinen zeiten auch unter keinerley vorwand höher aufgeschwellt, diese zu errichtende walke auch dem Kaßer kein holzrecht in dasigen waldungen gebe [...] *(StABE, A I 446, 524–527).*

[a–a] *Durch Bleistift später korrigierte richtige Wortfolge im Satz.*

538. Bätterkinden. Bodenzinspflichtige Güter stellen ohne vorherige Abmachung keinen Träger und zahlen keinen Ehrschatz

1672 März 1. Bätterkinden

Ulrich Gruber, Ammann von Bätterkinden, urkundet, dass vor ordinari-gricht *Jungrat Schwerzi von Solothurn durch seinen Fürsprech Hans Lehmann gegen zwei Lehenbauern von Bätterkinden klagen ließ. Gestützt auf einen Gültbrief von 1536, betreffend die* Zoßins gůter, *und einem Güterverzeichnis begehrt Schwerzi,* wylen das verschribene lächengůt inmaßen zerstücklet und vertheilt seye, beneben die zeyt und jahr dahar so vil handänderungen der orthen sich begeben habe, der abgehörte houptbrieff dan dem inhaberen den gwalt deß besetzens und entsetzens klarlich zuogeben thüeye, ob nu daher die antwortere und mitbesitzere deß lächens schuldig seyent, nicht nur einen treger deß jerlichen zinßes zuo deß lächenherren begehren zegeben und zestellen, sunderen auch diß gůt der ordnung gmäß zeverehrschatzen.

Dargegen die antwortere von keiner schuldigkeit deß orths weder tregers, ehrschatzes anderst wüßen noch gestehn wellen, dan allein deß jerlichen zinßes, wie selbiger von je dahar endtrichtet worden seye.

Urteil: Wylen der abgehörte houptbrieff weder von treger noch ehrschatz mäldung thüeye, beneben auch kein bericht oder exempel vorhanden, umb das dergleychen durch vorgehende lächenherren jemahls gforderet oder begert, weniger deß ehrschatzes gegeben worden seye, als sölle der cleger Leeman, innamen [dessen] er handle, synerer angezogenen prætention halber, deß orths abund dahin gwisen syn, mit habender warsame und deß jerlichen zinßes, als lang selber endtrichtet werde, sich zevernůgen in gstalten, wie überig vorgehnde inhaber auch gethan habint.

Ausfertigung des Urteils und Besiegelung durch Vogt Daniel Lerber. Zeugen: Jakob Lehmann, Peter Glauser, beide Fürsprecher, Adam Luder, Michel Zumbach und andere.

StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.

539. Utzenstorf. Wie sind Zäune zu erstellen?

1673 September 19. Utzenstorf

Durs Affolter von Utzenstorf verlangt vor Samuel Kumli, Vogt von Landshut (Obmann), und dem Gericht von Utzenstorf eine gerichtliche Erklärung, ob man ins gmeind und ein jeder ins besonder in hiesiger dorff gmeind schuldig seye, seinere hääg, thürli und was dergleichen zu einfrid- und fristung der gühteren dergestalt zumachen und zu erhalten schuldig seye, das kein (s. h.) vych, weder klein noch gros, durchgehn könd noch möge. *Das Urteil lautet:*

Das namlich ja in hiesigem orth und amt die häägsamme, thürli, haagleginen etc. inmaßen gemacht und erhalten werden söllint, das einicherley feld- oder weyd vych (worunter nit minder auch die genß verstanden seyent) zum schaden der gühteren und früchten durchgehn noch schleüffen könnint etc. *Affolter erbittet sich eine vom Vogt besiegelte Urkunde. Zeugen.*

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 311–314.*

540. Bätterkinden. Streit um die Nutzung des gemeinsamen Mooses mit Büren zum Hof

1674 August 25. Bern

Im Streit der Bauersame von Büren zum Hof und der Gemeinde Bätterkinden um die gemeinsame Weidfahrt entscheiden SchuR von Bern: Erstens daß es bei dem heiteren inhalt der urbaren verbleiben und dise zwo gemeinden ferners recht haben söllend, mit ein anderen in holtz, veld, möseren und matten, wie von alters gebraucht worden, ze weyden, ohne daß ein partey die andere einhagen noch pfenden möge, sonderen frey offen sein und bleiben mit dem heiteren vorbehalt jedoch, daß denen von Pätterkinden hiemit vergont und zůgelaßen sein sölle, auff dem mooß sovil als ihnen beliebt, im frühling einzůschlachen und, biß sie das daruff gewachsene höuw [...] eingebracht, wol verschloßen zebehalten. So bald aber solches beschechen, ist unser [...] meinung, daß solches mooß oder matten widerum außgethan und *die von Büren* mit ihrem vych gleich denen von Pätter-

kinden zů jeden zeiten darin zefahren und zeweiden das recht ohnwidersprechlich haben, also daß ihnen zů Büren hierin kein fernerer intrag noch hindernuß nit zůgefügt, sonderen von denen zů Pätterkinden allernachbürliche gute willen erzeigt und die weydtfahrten durch sie widerum auffgethan werden söllind [...]

Hingegen aber söllend die von Büren zům Hoff schuldig und verbunden sein, ein pfund weydtzinß von nun an jährlichen uff pfingsten, dahero er pfinsteten genennet wirt, gan Pätterkinden zůbringen und daselbst gehörigen orts abzerichten [...] Und weilen die von Büren zum Hoff von langen jahren dahar die obvermelte pfinsteten nit endtrichtet, auch die von Pätterkinden von diser sach wegen in zimlichen costen und unglegenheit gebracht, so söllend deßwegen sie denen von Pätterkinden *eine Summe von 50 Bernkronen in Form eines Gültbriefes bezahlen […] Datum.*

StABE, A III 75, 923–925.

Bemerkung

1677 Februar 13. Auf die Klage der Gemeinde Büren zum Hof, welcher maßen dero benachbarte von Bätterkindten zu ihrem nicht geringem schaaden mit einschlahung des moses und anderer derendten gelegenen weidtfahrt verfahrind, also daß sie der alten gewohnheit zu wider einichen genooß darvon nicht haben könnind [...] *Da nun aber, gestützt auf obige Erlaubnis, die von Bätterkinden* einiche bescheidenheit nicht erzeigend, *ändern SchuR von Bern* zu abmeidung vernerer streitigkeit *die Erlaubnis von 1674 dahin ab,* daß zwahr *die von Bätterkinden* auf dem moos einschlagen mögind aber doch in gebühr und bescheidenheit, derselbe jederzeit dem alten herkommen gemeß zur allment gelaßen werden solle, damit *die von Büren zum Hof* in ansehen der daher schuldigen pfinstetten etwas genoßes darvon haben mögind [...] *(StABE, A II 488, 520).*

541. Bätterkinden, Limpach, Aetingen SO. Gemeinwerk aller Gemeinden im Grenzgebiet durch Säuberung des Limpachs und der Abzugsgräben im Kampf gegen die Vernässung

1675 September 18 / Dezember 11

Schultheißen und Räte der Städte Bern und Solothurn urkunden im Streit zwischen den Gemeinden Aetingen im Bucheggberg, Bätterkinden im Amt Landshut und Limpach in der Vogtei Fraubrunnen. Der Streit entzündete sich an der Vernässung von Land und Moosen als Resultat der schlechten Räumung des Limpach-Bettes. Vor Schiedsleuten aus Bern und Solothurn klagt die Gemeinde Aetingen gegen Bätterkinden, dass dieses beim Säubern des Limpachs nicht mehr helfe, laßend auch die haubt-greben, so uff iren eignen güttern zur ableit- und außfürung des überflüßigen waßers nötig sind, ungeraumt mit muhr, herd und gesteüd verfült bleiben, also daß das waßer [...] geschwelt, beider gmeinden

moß überschwemme und sich alsdan [...] durch langweirig eintroknen, mit [...] vilmaligem gentzlichem verderben des futhers und weydt verlieren müße. *Bätterkinden soll zur Mitarbeit an der Bachräumung verpflichtet werden; dieses indes bestreitet, dazu rechtlich verpflichtet zu sein, will aber auf freundliche Bitte denen von Aetingen helfen. Bätterkinden seinerseits verlangt von Aetingen, dass dieses gemäß früherem Urteil schädliche Schwellen aus dem Limpachbett beseitige. Aetingen und Bätterkinden klagen gemeinsam gegen Limpach, das mit unzeitgemäßer Wässerung das Moos und damit die Weide unter Wasser setze [...] Das Urteil bestimmt:*

[1] Alle drei Gemeinden sollen zu einer von Aetingen zu bestimmenden Zeit den Limpachgraben altem gebrauch nach, wie es vor zeiten mit abstek- und abteilung gemeine[r] zeichen üblich gewesen, jeder seinen daran stoßenden gütteren nach, so weit dieselben sich erstreken und angrentzen, nach nothwendigkeit einandern helffen öffnen und selbigen, es seye von muhr, herd, rohren, gesteüd, feldtbaüm und hag, so zů weit in den Limpach innen sitzen, oder anderen sachen, welche seinem lauff verhinderlich weren, raumen, seüberen und butzen, damit sein ordenlicher runß befürderet *werde*. Damit nun jede partey des grabens, seüberens und raumens halben sich zu verhalten wüße, sollen die von Ättingen, allwo die Pätterkinger graben müßen, ordenlich absteken, hingegen die von Pätterkingen, wo die Ättiger graben, dan auch ordenliche zeichen steken. *Saumseligkeit wird eingeklagt und gebüßt.*

[2] Die alten Hauptgräben im Moos und die andern notwendigen Gräben sind von jeder intereßierten partey ires orts nach nothurfft *zu säubern, um Schaden zu verhindern.*

[3] Alle Schwellen sind zu beseitigen.

[4] Da der Limpach von vilen rohren und graaß heüffig überwechset, dardurch sein ordenlicher ablauff verstekt wirt und zun zeiten überlaufft, *und da* deßen graben und runß uff unserm, deren von Solothurn territorio und gebiet, auch die fischetzen uns eintzig heimdienen, söllend die von Ättingen des jahrs zweymal [...], vor dem höwet und hernach vor dem ämdet, ohne entgeltnus und nachteil deren von Pätterkingen *den* Limpach mäyen und von überflüßigem graaß und rohren seüberen [...]

[5] Der Amtmann von Landshut soll seine ambtsangehörige dahin anhalten, *dass der Limpach* von seinem fahl in die Emmen obsich hinuff geseüberet und geöffnet werde, *und so* seinen außlauff zu beschleünigen. Widrigen fahls sollind die saumseligen verleidet werden.

[6] Auflagen für die Gemeinde Limpach.

Die Gemeinden geloben, das Urteil einzuhalten [...]

Original: *StABE, F. Solothurn, Perg. 57,5 x 48 cm, Siegel Berns und Solothurns (fehlt) angehängt.*

Druck: RQ Bern IV 973, Bem. 4.

542. Utzenstorf. Verbot der Gemeinde, Fremden Unterschlupf zu gewähren, aus Angst vor steigenden Armenlasten

1680 März 16. Bern

Die Gemeinde Utzenstorf lässt vor SchuR von Bern darüber Klage führen, dass seith etwas zeits und jahren dahar sie von ußeren und armen leüthen mechtig und so weit beschwärt worden, daß etliche derselben mit ungegründtem vorwand von underschidlichen ihren dorffsgenoßen wohnung und underschlauff erhalten, mit denen sie umb etwas gedult getragen, deren aber endlichen nit mehr looß und ledig werden mögen, so ihnen aber *wegen der Unterhaltspflicht der Gemeinde gemäß der 1676 eingeführten Bettelordnung*[1] unerträglich fallen wolle. *Utzenstorf bittet um Erteilung einer Dorfordnung, die wie folgt lautet:*

Daß hinführo und inskünfftig niemands mehr in ihrer gmeind gwalt, fug noch recht haben solle, einichem ußeren, under was vorgeben es immer seye, weder statt, platz, wohnung noch underschlauff zugeben und zugestatten, ohne besonders vorwüßen und bewilligung eines jederzeit vorgesetzten ambtmans zu Landshutt und einer gantzen gmeind in meinung, daß wann ein gmeinsäß und einheimscher inskünfftig weiters darwider thun und handlen wurde, der und dieselben alsobald alles gemeinen genoßes in holtz und veld, hiemit des dorffrechtens und aller gmeinen nutzung so lang eingestelt sein und bleiben, biß er sich widerum mit der gmeind gesetzt und das jenige abgestattet haben wirt, so ihme deßhalb von dem ambtman und der gmeind in gebühr und bescheidenheit auferlegt werden möchte mit und under dem vorbehalt, daß diese unsere bewilligung länger nicht währen soll, als lang es uns gefallen und zu deren zuckung uns nicht usach geben wird. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 415, 134 f. **Abschriften:** *1. GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 81–84; 2. GdeA Wiler, Papier fol.*

BEMERKUNG

Das Verbot von 1680 basiert auf einer Ordnung, die sich die Gemeindeversammlung selber gegeben und vom Gericht in Bätterkinden unter Landvogt David Lerber am 28. April 1676 hat bestätigen lassen (GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S.75–81).

[1] *Druck: RQ Bern X Nr. 139.*

543. Utzenstorf. Austeilung von Pflanzland im Schachen an die Armen

s. d. [1686 oder 1687]. Utzenstorf

Durs Läng, Ammann, Niklaus Witschi, Weibel, Balthasar Wäber, Georg Kummer, Hans Balmer, Durs Fischer, Konrad Lehmann, Adam Wintz, Gerichtssäs-

sen, und alle übrigen Gemeindegenossen von Utzenstorf haben in heütiger allegemeinen [!] versammlung *zur Steuerung der* unerträglichen last viler armen leüthen *sich entschlossen,* von dero allgemeinen schachen erdrich jedem etwas mitzutheillen und auf folgende sechs jahr lang als reüthi recht in nachfolgenden gedingen mitzutheillen:

[1] Sollend alle und jede ohne unterscheid ihren bekommenen reüthi blätz nit auf [eigenthum] und als eigenthummlich guht, sonder nur auf sechs jähriges reüthi recht, von dato an zu rechnen, besitzen, dann eine gmeind nit befüegt, solches erdrich ohne *mrgh* befelch weggzugeben.

[2] Weill das schädliche waßer der Emmen kümerlich mit schwellenen einzufristen ist und stätig vil holtz zu erhaltung der wehrinen vonnöhten ist, auch die schächen mit weggfräßung und einschlagung erdrichs an holtz mächtig geschwächt und *mrgh* lächengüter dißorts an der Ämmen aus mangel holtzes nit gefristet werden möchtind, so ist disen armen leüthen, so erdrich für reüthi recht eingeschlagen, heiter vorbehalten, daß sie im folgenden dritten jahr, so sein wird auf osteren 1689, ihrs erdrich mit sarbäumen oder anderem zu besetzen, ohne der gmeind schaden noch entgeltnuß.

[3] Solle keiner bedacht seyn, sich zu unterstehen, nach verfloßner sächs jährigen zeit, sein reüthi für eigenthum oder sonst für weitere nutzung anzusprächen oder der gmeind ohne dero wüßen vor *mngh* mit abbittung und zutheillung deß erderich zu kehren.

[4] Solle keiner weder recht noch gwalt haben, dise gmeinen reütheren zu versetzen, zu vertauschen oder in einich anderen wäg zu der gmein nachtheill zu veräüßeren noch zu verhandlen und in erbschafften auch nit auff andre fallen, ohne der gmeind wüßen und willen, dann in allen zutragenden fählen und begebenheiten die gmeindt die reüthenen widrum auswärfen möge, ohne jemandts yntrag und widerred.

Nachtrag: s. d. [um 1750][1]. Diesere reüttenen sind nun nicht mehr der gmeind zuständig, sonderen in der renovation deß pfenningzinß urbars *[von 1750]* den besitzeren eigenthumlichen oberkeitlich zugestellt und mit pfenning zinßen belegt worden.

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 355–359.*

[1] *Siehe unten Nr. 557.*

544. Utzenstorf, Ei. Regulierte Weidegemeinschaft auf der Herbstweide

1688 Oktober 9. Bern

Im Streit der Bauersame von Utzenstorf mit den Leuten von Ei wägen atzung der herbstweiden, in demme sie von Utzenstorff die von Oey darvon außzůschließen

vermeint auß dem grund, weilen sie von Oey ihre güetter und einschläg in den herpstweiden mehrentheils eintzig und allein nutzen, hiemit auch nicht billich seye, daß sie von Oey und mithaffte an orth zur herpstweid fahren thüyend, da sie keine matten habind, *haben die Parteien selber einen Vergleich gefunden und lassen ihn von SchuR bestätigen:*

[1] Sölle eine billichmäßige sey und marchzahl der atzung halb der herpstweiden und zwar den mederen nach eingerichtet werden, also daß jederweill für anderthalb meder, so einer in der gmeind besitzet, ein pferd, für ein maad ein kůeh oder zwey underiährige kalbelin getrieben werden. Und welcher disem zůwider mehr, alß er recht haben möchte, treiben wurde, solle derselbe von jedem haupt ein pfund bůß verfallen sein, halb zů der obrigkeit und halb zů deß vierers oder weidmans handen.

[2] Welche marchzahl dan in volgenden einschlegen eingeführt und beobachtet werden solle: Als in der wäßermatten, darin die gmeind Weyler, so matten besitzend, auch fahren; item in der Glänggen, in der neüwen Köhl- und St. Josten Veld eingeschlagenenen matten, in den neüwen und alten Büelmatten, Langenführt, Agerten und allen anderen in der gmeind Utzenstorff und Oey gelägenen einschlägen, hoffstetten und matten, ußert der alten weidenmatten, darein etliche gmeinden fahrend, also derenhalb es bey alter gewohnheit und recht ungeänderet verbleiben sölle [...] *Datum.*

StABE, A I 417, 28–30.

545. Vogtei Landshut. Errichtung eines drehbaren Prangers (Trülle) auf Begehren der Gemeinden

1689 Juli 15. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Den beiden kirchhörenen dan seiner ambtheyung mögindt ihr gnaden wohl verwilligen, die begehrte trüllheüßli zu desto besßerer hinterhaltung desß diebsthals in ihrem costen auffrichten zulaßen, in dem verstand jedoch, dasß sie ohne einesß jehwesenden ambtmans vorwüßen und bewilligung nicht vechig sein sollindt, jemanden darmit abzestraffen.

StABE, A II 529, 421.

546. Utzenstorf, Ersigen. Wer stellt das Holz zu Wehrbauten an der Emme?

1691 April 24. Bern

SchuR entscheiden den langjährigen Streit um die Frage, ob die Utzenstorffer denen Ersigeren zůe ihrem antheil schwellenen holtz zegäben schuldig seyend

oder nicht, *wie folgt: Dass nämlich* die gemeind Ersigen schuldig und verbunden sein solle, ihr antheill schwellen in ihrem eignen kosten zůmachen und sowohl das grobe als kleine holtz ohne entgältnuß der Utzenstorfferen darzůthůn. Für dißmahlen aber, weilen der schaden groß und die Ersiger zimblich armüetig, sollend die Utzenstorffer nicht auß schuldigkeit, sondern allein von gůter nachbahrschafft wägen und ohne einiche consequenz ihnen, den Ersigeren, etwas von ihren höltzeren verabfolgen laßen [...] *Datum*.

StABE, A I 416, 412 f.

BEMERKUNG

Weitere Urteile um die Emmenwehr im Streit der angrenzenden und zur Verbauung verpflichteten Gemeinden Utzenstorf, Ersigen, Kirchberg s. RQ Burgdorf, Nr. 541 mit Bemerkungen.

547. Bucheggberg. Amtspflichten des Vogts von Landshut bei Hochgerichtsfällen

1694 Mai 16. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Über seine rahtspfleg wie über das notification schreiben deß Solothurnischen herrn vogts im Bůchegberg, [wie] er sich wegen deß zů Bůchegk von diebstahls wegen gefangen ligenden meidtlins von ihr gnaden dort habenden hohen grichten wegen zůverhalten habe: Überschickind ihr gnaden ihme zur begehrten wegweisung mitkommendes instruction büchlin, daraus er *mrgh* dortige rechte zů lehrnen und darnach zů verfahren, der ceremonien halb aber zů observiren haben werde, daß obgleich das examen der maleficanten durch den vogt im Bůchegberg und die zůbekantnuß der hochen grichten under seinem præsidio beschiehet, er dennoch im übrigen auch by der tortur von *mrgh* ohrts und habenden hochen grichten wegen immerdar den vortritt und vorsitz zůnemmen, nach geendigtem gricht aber by dentzmahl geniesendem trunck zů observiren habe, daß nit mänigklichen hinzůlauffen und großen kösten auftreiben thüye. Demnach werde er sich zůverhalten und nach solcher verrichtung das instruction büchlin ihr gnaden geliebten stattschreiber zuruckzeschicken wüßen, der, wie bereits hievor beschechen, zů künfftiger nachricht zůhanden deß schloßes Landshutt darvon ein doppel außfertigen laßen und ihme übersenden werde.

StABE, A II 552, 318 f.

548. Utzenstorf und Wiler (mit Zielebach) bilden eine einzige Kirch- und Armengemeinde

1696 Dezember 8. Bern

Entscheid der Almosenkammer zuhanden des Landvogts von Landshut: Daß nammlichen dise zwo gmeinden von Landshut alles ein kilchhöri macht und die ordnung hierinn auch deütlich b'richt gibt, als solle nach innhalt derselben gehandlet und die armen von der gantzen kilchhöri erhalten werden, sie seyent in welcher gmeind sie wollind.

Weillen über geklagter maßen die von Utzenstorff hievor in ihres beliebens zun burgeren angenommen, welchen sie gewollt, ohne daß die von Wyler darbey gewesen, als soll hinführo solches nit mehr geschechen ohne der anderen consens. *Die Almosenkammer trägt dem Landvogt auf,* mit zuthun zweyer ausgeschoßnen von jeder gmeind ein undersuchung deß kirchenguts vorzunemmen und zu erforschen, ob vorgebner maßen daselbe um ein so nahmhafftes geschwecht worden seye oder nit und wo daselbe also geschehen war [...]

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 384–386.*

BEMERKUNGEN

1. 1698 Januar 19. Im Streit der Gemeinden Zielebach und Wiler[1]*, eines-, und Utzenstorf*[2]*, andernteils,* von wegen deß jenigen gmeinen guths, so die drey dörffer [...] von altem häro mit ein anderen beseßen und zu gmeinem wäsen angewändet habend. *Es klagen Wiler und Zielebach, dass Utzenstorf ihnen trotz Urteil von 1670*[3] *das Vermögensverzeichnis der Zins- und Gültbriefe nie eingehändigt und die Abrechnungen über das Kirchen- und Gemeindegut nie gezeigt hat,* hauptsächlich aber, daß das kirchen- oder gmeinguth volkommen von ihro, deren von Utzenstorff, dorffguth gesünderet werde *und daß* das allgemeine oder kirchenguth oder deßen einkommen anderst nit als zu erhaltung der kirchen und schuhlen und gantzer gmeind sachen solle angewänt werden. *Utzenstorf weist die ersten Klagen zurück und antwortet auf die letzten:* Daß man verlangtermaßen wol geschechen laßen möge, daß das gmeine guth von dero von Utzenstorff dorffguth, so zum theill vermischlet gsin, völlig gesünderet und getheilt, auch der überblib deß gmeinen guths nur allein zu erhaltung der kirchen und schuhlen und gantzer gmeind sachen, wie die klegere begehrend, angewändet werde, dan wan die antwortere auß ihren dorff mittlen das allgemeine guth nicht schon lange jahr gefristet und erhalten hättend, es sich nun mehr wenig befinden thäte. Im übrigen dan gestet man nicht, daß das allgemeine guth für kirchenguth sollte gehalten noch gerechnet werden, dieweil daßelbige mehrentheils durch ynzüg und ynschütz geeüffnet und gemehret worden.

David Lerber, Landvogt von Landshut, Siegler der Urkunde, entscheidet nach Anhörung der Parteien und Dokumente die strittigen Punkte um die Abrechnung des Gemeindegutes. Und hiemit lauth beider partheyen begehren disers gantze gmeine guth als das einkommen deßen anderst nit, dan an erhaltung der kirchen und schuhlen und gantzer gmeindt sachen [...] außgegeben und angewändet werden solle und zuvor die rechnung allweg den partheyen, zu überschauwen verbunden sein sollend, abzugeben. Zum anderen ist heiter angedingt und beschloßen, daß wan es sich zutruge und begebe, daß dise gülltzinsen nicht so hoch steigend, dardurch die gmeinen außgaben könten bezallt werden, so solle dennoch das genante hauptguth [...] gentzlich unverschwächt und unangegriffen verbleiben und also hiemit die restantz, so über das vermögen gestigen, durch eine allgemeine tällung der dörfferen und dero rechten gemäs angelegt, zusamengetragen und bezallt werden, solcher anlagen dan sich niemandt zuwidersetzen weder macht, recht noch gwallt haben soll [...]

Datum. Schreiber: Samuel Küpfer, not., amptschriber zu Landtshuth *(Originale: A. GdeA Wiler, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); B. GdeA Utzenstorf, Altes Archiv 1.800 (Mappe 25), wie A).*

2. 1715 März 28. Auf Begehren der Gemeinde Utzenstorf wird der Gemeinde Wiler erlaubt, den Beitrag zur Erhaltung der Armen des Kirchspiels von jährlich 30 auf 40 Kronen anzuheben (Abschrift: GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 399 f.).

1 *Vertreten durch Bendicht Wäber, alt Scherer, und Durs Wäber, Gerichtsgeschworne von Zielebach, und Konrad Suri, alt Gerichtssässe, und Jeremias Jordi, Vier, von Wiler.*
2 *Georg Kummer, Ammann, Balthasar Wäber und Niklaus Kerli, Gerichtsleute von Utzenstorf.*
3 *Betrifft das Urteil von 1670 September 6 (Original: GdeA Wiler, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt, Urk. eingebunden in Gerichtsakte von 1850–51; Abschrift: GdeA Utzenstorf, Altes Archiv 1.800 (Mappe 25), Papier fol.).*

549. Landshut. Vorschläge des Vogts zur Wahl eines Ammanns von Bätterkinden

1704 September 27. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut auf dessen Vorschlag eines erwertigen ammann naher Bätterkinden [...] Weilen aber disere nomination wider bißhariges herkommen nur in einer persohn bestehet und ihr gnaden von bißharigem harkommen nit stehen könnind, als habind ihr gnaden ihme seinen vorschlag leider zurrukschiken und befehlen wollen, einen vorschlag von zweyen oder dreyen tüechtigen persohnen zemachen [...]

StABE, A II 603, 52.

550. Utzenstorf, Niederösch. Pfingsteten: Geldzahlung anstelle von Naturalien

1712 Januar 11

Zuwüßen seye hiermit, daß *am obigen Tag* die gmeinden Utzenstorff und Niderösch mit einanderen aus viellen gründen einen verglich gemacht, darinn die NiderÖscher anstatt der pfingst broten und batzen der gmeind Utzenstorff für alles jährlich auf pfingst montag außrichten und erlegen sölle, namlichen zwo kronen und ein halben guldi. Im übrigen verbleibt ein jede gmeind bey ihren alten dorff- und gmeinen rechten [...]

Abschrift: *GdeA Utzenstorf, Burgerbuch 1765, S. 397 f.*

551. Bätterkinden. Erhöhung der Niederlassungsgebühr und Hintersässensteuer

1718 März 11. Bern

Auf die Klage der Gemeinde Bätterkinden, wie sehr die erhaltung viler armen selbige truke und meistens dahar komme, daß seith geraumen jahren dahar viel frömbde wegen hievorigen sehr geringen einzuggelts sich by ihnen gesetzet, dardurch dan ihre nachkömblige nahmhaffte, jah ohnerschwingliche beschwärden, so ihnen fürtershin ze ertragen ohnmüglich auffgefallen, *bewilligen SchuR von Bern nach Anhörung der Ausburgerkammer:*

1. Daß fürohin in gleichhaltung eint und anderer benachbahrten gmeinden einer, so inskünfftig in gedeüter gmeind etwas hauß und erdtrichs erkauffen thäte, es seye gleich vil oder wenig, für die annemmung in dasiges allmusen-guht dreyßig cronen entrichten solle.

2. Ein hindersäß aber, welcher ein gantzes biß auff ein halbes guth besitzen wurde, jährlichen für das hindersäßengelt, so gleichfahls in das allmusen guth gewidmet, zwey cronen gutmachen.

3. Der jenige aber, so nur ein halbes guht oder weniger besitzen thäte, jährlichen zuhanden dasiger gmeind allmusen guht fünff pfund pfenningen vergüeten solle.

[4] Der nutzung halb dan mit dem underscheid, daß ein jeder nach besitzendem härd in der oberkeitlichen waldung und in der gmeind wyttweid nutzen, namlich der, so ein gantzes guht besitzt, auch ein gantzes recht, der jenige aber, so nur ein halbes guht besitzt, auch nur ein halbeß recht zu genießen haben solle. *Datum.*

StABE, A I 422, 147–149.

BEMERKUNGEN

1. 1692 März 2. Der Gemeinde Wiler wird auf ihr Begehren durch SchuR von Bern erlaubt, ihr allzu niedriges Einzuggeld für Zuzüger anzuheben, dass sie sovil inzug forderen mögendt, alls gegen den ihrigen geschieht, wann von ihnen jemandts an anderen orthen niderlassen will [...] *(Original: GdeA Wiler, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1784 November 27. SchuR von Bern entscheiden, dass zwei Hintersässen von Zielebach ihr Einzugsgeld und die Abgabe an die Herrschaft bezahlen müssen, da nach althergebrachter übung die gemeind Zielibach von einem außeren, der in ihrem dorfbezirk gühter erhandelt, zwey kronen zehen bazen, und von einem, welcher sich in der gemeind nur in eine gemiehtete behausung sezet, eine kronen fünf bazen als einzug geld zuhanden ihres dorfsekels beziehet, neben dem dann ein solch einziehender hindersäß annoch der herrschafft für die bewilligung, sich im amt zu sezen, fünf pfund abrichtet, ein solches auch in denen benachbarten gemeinden in übung ist [...] *(Abschrift: GdeA Zielebach, Papier fol.).*

3. 1791 März 19. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Aefligen auf ihr Ersuchen, von außeren und fremden, so daselbst grund und besizungen ankauffen, auf folgendem fuß ein einzug oder einkauffgeld beziehen zu können: Von dem erwerber einer ganzen bauren rechtsamme zwölf kronen, für den ankauf einer halben baurenrechtsamme sechs cronen und für eine tagwner

rechtsamme drey kronen *mit der Bedingung,* daß diese abgabe jeweilen ins armengut gelegt, mit demselben verwaltet und zu keinen zeiten zu einem anderen gebrauch verwendet werde [...] *(StABE, A I 446, 75 f.).*

552. Aefligen, Utzenstorf. Widerstand gegen Taunerhäuser im Moos und im Schachen

1729 Juli 5. Bern

Auf Klage von Aefligen und Utzenstorf gegen den Bau eines Taunerhäusleins im benachbarten Schalunenmoos durch Schneider Hans Frey haben SchuR von Bern es bei dem bereits auffgerichteten häüßlin auff dem Schalaunen mooß lediglich bewenden laßen. Gleichwie aber ihme, Frey, so wohl alls künfftigen besizeren diser wohnung hierdurch alles ernsts verbotten sein soll, in dem [...] sich darby befindtlichen Alchenhölzli, ryß-grundt, schachen oder anderstwo, weder selbsten noch durch die seinige einicher maßen zů schaden zů gehen by der in dergleichen fählen üblichen straff. Alls sollen hingegen fürs künfftige weder auff dem mooß by Schalaunen noch in dem schachen hinter Äffligen keine häüser, tagwnerhüttlin und dergleichen auffgeführt noch erbauwet werden, ohne unsere vorhero eingehohlte bewilligung [...]

StABE, A II 709, 3 f.

553. Amt Landshut. ‚Landschreiberei' in Utzenstorf — Sitz des Amtsschreibers

1729 August 31. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass ihr Burger Samuel Küpfer, notarius publicus *und Amtsschreiber von Landshut, ihnen* zu eines jeweiligen ambtschreibers zu gedeütem Landtshuet wohn- und nutzung *verkauft hat Küpfers* unten im dorff Utzenstorff stehendes gantzes wohn- und säßhauß, von oben an biß unten auß, mit dach und gemachen samt allem dem, was nagel und nuth faßet und begreifft, darzu der beyligende garten mit dem darinn sich befindlichen cabinet, wie auch die daran stoßende hooffstatt oder baumgarten, *ferner weitere Grundstücke mit darauf stehender Zinsbelastung, die fortan der jeweilige Amtsschreiber abzuleisten hat. Preis: 1775 Kronen Bernwährung. Übergabe- und Urkundsverbal. Siegler: SchuR von Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 57 x 45 cm, großes Stadtsiegel in Holzkapsel angehängt, wohlerhalten; in der Urk. erwähntes Lacksiegel und Unterschrift Küpfers fehlen. StABE, A I 424, 220–224.*

BEMERKUNG

1788 Februar 28 / Mai 9. Die Vennerkammer tauscht die als ‚Landschreiberei' bezeichnete Liegenschaft, Wohnsitz des Landschreibers von Landshut und Fraubrunnen, gegen die größere Nachbarliegenschaft des Jakob Adam ein, nämlich haus und heimwesen samt garten und beyligender hoofstatt an der Koppigerstrasse zu gemeldtem Utzistorf, haltet ohngefehr sechs jucharten und ligt mit der oberkeitlichen landschreiberey in einer einhägi, *dazu gehören weitere Landstücke. Jakob Adam erhält im Tausch die alte ‚Landschreiberei' und ein Nachtauschgeld von 7500 Pfund oder 2250 Kronen. Urkundsverbal. Zeugen. Siegler: Karl Albrecht Frisching, Deutschseckelmeister; Unterschrift:* Franz Salomon Wyß, not. deutscher obercommissarius *(StABE, F. Fraubrunnen, Papier, Papiersiegel aufgedrückt).*

554. Vogtei Landshut. Prozedere der Grenzbereinigung

1745 Juni 5

Vogt Gottlieb von Diesbach an SchuR von Bern: Infolg meiner aufhabenden eydspflicht habe den 1ten Juny letsthin in begleit der beamteten meiner vogtey die marchen derselben umritten nach der beschreibung hiesigen schloßurbars *[von 1674]* und alles so befunden, wie hiernach volget. *Folgt ein dreispaltiger Bericht. Die erste Spalte beinhaltet die* ‚beschreibung deß urbars jurisdictionmarch', *die zweite unter* ‚relation' *eine Beschreibung des angetroffenen Zustands des einzelnen Grenzzeichens und die dritte Spalte unter* ‚ohnmaßgebliche gedanken' *Verbesserungsvorschläge des Vogts bei Missständen. Datum und Unterschrift:* Gottlieb von Dießbach.

StABE, F. Fraubrunnen, Papier.

555. Amt Landshut. Brückenbau über die Emme auf Initiative der Gemeinden

1746 April 26 – 1747 August 21

a. Aefligen: Währschafte Brücke

1746 April 26. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Nachdem auf ihr eigenes Ersuchen die gemeind Äfligen mit errichtung einer währschafften brugg über die Emmen nahmhaffte cösten aufgewendt, *bewilligen SchuR eine Beisteuer an den Bau von 45 Kronen* mit dem außdruklichen vorbehalt jedoch, daß die erhaltung solcher brugg ihnen obligen und ihr gnaden zu keinen zeiten um einich ferneren beytrag dazu behäliget werden sollen [...]

StABE, A II 775, 508.

b. Utzenstorf mit Wiler und Zielebach, Bätterkinden: Brücke anstatt des Stegs

1746 Juli 17. Landshut

Nach dem Vorbild von Nachbarorten wollen die drei Gemeinden als Ersatz für den durch Emmenhochwasser oft unbrauchbar gemachten Steg eine Brücke über die Emme bauen mit eychernen jöcheren und jaußbäümen, mit starken läden gedekt und guthen lähnen versechen, so zu machen, daß zu allen zeithen man wenigstens zu pferd darüber fahren könne. *Dafür haben sich die drei Gemeinden zum Bau und Unterhalt wie folgt verabredet:* Da die von Uzenstorff vermeinet, einerseiths Wyler und Zielibach solle mit ihnen vor ihren theil auch eintretten und anderseiths weilen die von Bätterkinden solche mehr alß sie gebrauchind, so sollind sie dieselbe inn halbem mit ihnen zu machen und dan auch zu erhalten übernommen, warwieder aber Wyler und Zielenbach eingewendet, sin seyend hierzu von rechtens wegen nichts schuldig, doch auß freündnachbahrlicher liebe wollind sie das holz zu verfertigung zweyer jochen ohne consequenz geben. Die von Bätterkinden anbey versezt, daß die von Uzenstorff gemeines erdtreich für erhaltung der stegen habend, sie aber nicht. Sie seyend inn allem ein mehrers nicht schuldig alß der drittel, wie inn anderen sachen auch. Die schrägen, die sie biß dato zu der alten stägen gethan, seyend vor ein mehrers nicht gerechnet worden gegen die tannen, welche von dennen von Uzistorff darauff gelegt worden, und wollind darbey verbleiben, daß freündlichkeits wegen und zu behebung alles streits mann sich an demm von seithen Wyler und Zielenbach gethanen antrag ersättige und vergnüge, diesere auch hiermit des erhaltung halben und könfftig und zu allen zeithen völlig frey und unangefochten bleyben sollind. Sie von Bätterkinden dann sollind von zwölff jöcheren eines mehr alß der drittel, hiemit fünfe und die von Uzenstorff eines minder dann zwey drittel, hiemit sieben von neüwem machen und verfertigen.

Dargegen die steür und gratification, so etwan von *mgh* zu erwarthen und hoffen seyn möchte, erlangendenfahls auch denn jöcheren nach zwüschen ihnen, denen von Uzenstorff und Bätterkinden, eingetheilt werden solle. Hernacher aber werde die erhaltung der ganzen brügg nur vor denn drittel von der gemeind Bätterkinden übernommen werden und hingegen die übrigen zwey drittel denen von Uzenstorff zu erhalten anfallen und also beständig verbleiben. *Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Original: *GdeA Utzenstorf, Altes Archiv 1.800 (Mappe 25), Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

c. Utzenstorf und Bätterkinden: Holzbrücke

1747 August 21. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Wegen von denen beyden gemeinden Utzenstorff und Pätterkinden über die Emmen derenden in eygenem costen

gemachten höltzernen brugg *haben SchuR auf Ersuchen der Gemeinden entschieden,* ihnen wegen dieser gemachten arbeith eine gratification von *100 Talern zu gewähren.*

Die Vennerkammer wird beauftragt abzuklären, wie es hinführo mit erhaltung dieser brugg gehalten seyn solle, auch ob ein brugg-gelt alda anzuordnen und allfählig wie hoch selbiges zusetzen oder auch ein brugg-sommer aufzulegen oder sonsten von seithen *mrgh* diesen gemeinden eine summ zu beständiger erhaltung dieser brugg ertheillt werden solle [...]

StABE, A II 781, 235 f.

BEMERKUNGEN

Zur Holzbrücke Utzenstorf-Bätterkinden:
1. 1747 August 22. Die Vennerkammer schlägt bezüglich des Brückenunterhalts vor: Der Vogt soll es unternehmen, denjenigen gemeinden und dorffschafften, so von dieser brugg vortheil und nutzen zeüchen, zu vernemmen, was solche zu deren erhaltung beyzutragen gesinnet, es seye capitaliter oder durch abrichtung eines brüggsommers [...] Damit anbey die gemeinden sich deßen nicht prævalieren, daß erst dißmahl nach vollendetem werk solche umb den beytrag angesonnen werden, als wollet ihr, herr vogt, diese brugg in so lang verschloßen halten, bis samtliche daclarationen werden eingelanget seyn [...] *(StABE, B VII 150, 59 f.).*
2. 1747 September 2. SchuR von Bern beauftragen die Vennerkammer mit Untersuchung der Klage Burgdorfs wider die von denen gemeinden Utzenstorff und Petterkinden klagend vornehmmende erweiterung der fueßbrügg über die Emmen [...] *(StABE, A II 781, 394 f.).*

556. Amt Landshut. Maßnahmen zur Verbesserung der Wälder Grafenwald und Altisberg

1747 Februar 4. Bern

Auf den schriftlichen Bericht der Holzkammer über die schlechte Situation der obrigkeitlichen Wälder Grafenwald und Altisberg im Amt Landshut haben SchuR von Bern Sofortmaßnahmen verfügt, zu denen die Holzkammer Stellung nehmen muss und die an den Landvogt von Landshut abgehen. Ferner wird die Holzkammer aufgefordert, ein Waldreglement zu verfassen. Die Sofortmaßnahmen betreffen:

[1] Grafenwald: SchuR finden es unzulässig, dass die Gemeinde Bätterkinden zur Bezahlung der Maréchaussée-Steuer 3 Jucharten des Mooses im Grafenwald sich angeeignet habe und befehlen, daß sothane 3 jucharten alsobald wieder außgeschlagen werdind.

[2] Altisberg: In welchem niemand als das schloß Landtshut weder rationé der beholtzung noch auch der weydfahrt einich recht hat. Soll fürohin weder der gemeind Petterkinden noch einicher anderen gantz keinenwegs verwilliget seyn, daraus holtz zu hauwen oder veich darein zu treiben. Zumahlen in ansehen aller gemeinden wir diesen Altisperg hiemit zu gutem deß schloßes in bahn gelegt

haben wollen, damit selbiger wiederumb in gutem stand gebracht werden könne. Gleichwohlen aber und da in besagtem Altisperg viel sogenannt lindholtz als aspig, wydig, linden und dergleichen anzutreffen ist, so dem holtzwachß mehr schädlich als aber befürderlich, als gehet *mrgh* erkantnuß dahin, daß das zum extra gebrauch deß schloßes Landtshut und für dortige kühyereyen offenholtz und dergleichen sachen erforderliche holtz zur säüberung deß Altispergs nirgend anders wohar als auß selbigem, das ordinari brönnholtz deß schloßes aber fürters wie bißhin im kehr aus den übrigen in seinem ambt befindtlichen oberkeitlichen waldungen proportionaliter gehauwen und genommen werden solle. Inmaßen solches denen interessenten zu eröffnen und gefließen darob zu halten, ihm, herr ambtsmann, hiemit anbefohlen werde.

Belangend übrigens insgemein die außmarchung der waldungen seines ambts wie auch die anordnung nöthiger einschlägen zu befürderung deß holtzaufwachßes *haben SchuR der deutschen Holzkammer den Auftrag für ein Waldreglement erteilt, das alsdann dem Landvogt übersandt wird* und er auch in gleichgültige observantz ziehen zu laßen wüßen werde. *Datum*.

StABE, A I 428, 281–286.

BEMERKUNG

Frühere Aufforstungsversuche: 1616 Dezember 6. An den Vogt von Landshut, dass er denen von Bätterkinden die inschlachung deß waldts Altisperg vergünstiget zu pflantzung holtzes, jedoch dz wann das holtz erwachsen, sy den inschlag uffthun sollindt, damit die jänigen, so ouch dahin trettende und den weidgang habend, deßelben gnoß werdind; sy ouch all diewyl der samen errünt, mit dem vych nit dryn fahren sollindt *(StABE, A II 343, 259).*

557. Bätterkinden, Kräiligen. Der Schachen ist Eigentum der Obrigkeit

1747 August 22. Bern

Gutachten der Vennerkammer betreffend des von der Gemeinde Bätterkinden behaupteten Eigentumsrechts am Kräiligenschachen: Nach Verhörung der Parteien und der von Bätterkinden vorgelegten Urkunden entscheidet die Kammer:

[I] Daß weilen die gemeind Pätterkinden ihr eygenthumbs recht dieses Krayligen schachens mit keinen gültigen und authentischen tittlen erweisen können, noch daß selbiger nicht eben der gleiche als der sonst genante Pätterkinden schachen seye, hingegen daß solcher *mngh* zuständig seye in bemeltem brieff[1] und in denen bemelt ertheilten concessionen *[zu roden und einzuschlagen]* gegründet, so solle hiemit auch das eygenthumb diß schachens dem schloß Landshut zu handen *mrgh* verbleiben und zuerkennt seyn und denen von Pätterkinden von diesem schachen nichts zukommen als das weyd recht und der holzhauw, so wie sich der

Landtshut urbar in ansehen denen oberkeitlichen walldungen und deren genooß von der baursamme außtruket.

[II] Betreffend das in diesem schachen fallende acherumb: *Dem Urteil von 1486*[1] *ist zu entnehmen,* daß damahls dieses acherumbs recht in allen walldungen und schächen der herrschafft zugesprochen worden und solches hiemit auch in seiner gleichen extension an *mgh* gelanget und dem bauwamt übergeben worden [...], *solle* solches wie in übrigen walldungen im amt Landtshut denen gemeinden hinzuleichen zu erkennt seyn.

StABE, B VII 150, 77–81.

BEMERKUNGEN

1. 1747 Juli 3. SchuR von Bern beauftragen die Vennerkammer mit Abklärung der Eigentumsrechte am Schachen von Bätterkinden, da die von Peterkinden meinen, alß ob der by 50 jucharten haltende schachen allda ihrer gemeind eigen seye [...] *(StABE, A II 781, 30).*
2. 1748 April 2. Nachdem die Gemeinde Bätterkinden das Urteil der Vennerkammer vom 22. August 1747 zuerst abgelehnt hat, erklärt sie sich nun zur Annahme bereit, und SchuR bestätigen es (StABE, A II 783, 439 f.).

[1] *Urteil von 1486 (s. oben Nr. 494).*

558. Amt Landshut. Dorfvierer als Aufsicht über die obrigkeitlichen Wälder

1748 Februar 28. Bern

Nach Meinung des Amtmanns von Landshut sollten zwei Bannwarte zu besorgung der waldungen in dem amt Landshuet *von der Obrigkeit besoldet werden. SchuR jedoch ziehen in Betracht,* daß die so genanten vierer in jeder gemeind pflichtig, die aufsicht auf die oberkeitlichen waldungen zu haben *und wollen es bei dieser Regelung bleiben lassen*. Der weiblen halber seines ambts in dem verstand, wan jeh dieselben auch pflichtig gewesen, obsicht über die waldungen zu haben, daß deren auch fernershin sie beladen bleiben sollen. *SchuR beauftragen den Amtmann,* die vierer jeder gemeind zu getreüwer aufsicht der oberkeitlichen waldungen diß- und jenseits der Emmen in erforderliche eydtspflicht aufzunemmen, da dan zu mehrerer aufrischung ihres eiffers und fleißes *mgh* ihnen alß ein salarium gonnen wollen:

1° Den genoß alles abholtzes.

2° Daß von jedem stok extra bewilligten bauwholtzes mit außnahm jehdennoch jenigen holtzes, so zu oberkeitlichen handen bezogen werden wird, für die stoklosung sie zwey batzen erheben mögen.

3° Soll von jenigen bueßen, so von holtzfreflen fließen werden, ihnen jehweil der dritte theil heimdienen, der andere drittel aber einem jehwesenden amtsmann zukommen, der dritte aber zu unseren handen verrechnet werden [...]

StABE, A II 783, 221 f.

559. Ämter Landshut und Fraubrunnen. Vereinigung der beiden Landschreibereien, Sitz in Utzenstorf

1755 Juli 9. Bern

Auf die Vakanz der Landschreiberei Fraubrunnen hin entscheiden die 200 zuhanden der Räte, gestützt auf ein Gutachten der Vennerkammer, daß die zwey landschreibereyen Landshueth und Frauwbronnen fürs könfftige sollen conjungiert, folgsamm die gegenwärtig verledigte zu Frauwbronnen dem von Landshůt solle aufgetragen werden, damit durch diese combination ein erkläklicher posten für einen burger hiesiger statt errichtet werde [...]

StABE, A II 814, 20.

BEMERKUNG

1729 August 31. Dem Ratsentscheid zur Erwerbung des Landschreibereisitzes folgt unter dem gleichen Datum: Betreffend dann die landtschreiberey Frauwbrunnen, ob selbige auch deren zů Landtshůt byzůlegen seye, damit ein landtschreiber desto beßer sich durchbringen möge, habendt *mgh* nit gutfunden, dißmahlen darüber zů erkennen, sonderen wollendt solches verschieben, biß selbige ledig fallen wirdt [...] *(A II 709, 279 f.).*

560. Utzenstorf, Aefligen, Kirchberg, Ersigen. Aufhebung des kommunalen Weidgangs in den Altwidenmatten

1762 Februar 8. Bern

Die Gemeinden sind übereingekommen, diese so schädliche weidfarth für eins und alle mahl under sich abzuschaffen; *sie bitten SchuR von Bern, ihnen* ihre renunciation auf das weidfahrtrecht in den gesamten Alten Wyden, *insgesamt 600 Mad Wiesland, sowie weitere Abmachungen zu bestätigen, um künftigen Streit zu verhindern. SchuR entsprechen dem Ersuchen unter der Bedingung,* daß die daherigen einschläg mit gräben oder lebhäg umbgeben werden sollen, nit aber mit anderer zaünung [...]

StABE, A I 430, 398–400.

Druck: RQ Burgdorf Nr. 599.

561. Amt Landshut. Pintenschenkrecht des Schlosses Landshut, Schenkrechte der Bevölkerung

1766 März 5. Bern

Das im Schlossurbar von 1674[1] *niedergelegte Pintenschenkrecht des Schlosses Landshut zugunsten des jeweiligen Amtmannes wird von SchuR von Bern bestätigt mit der Bedingung,* daß daselbe nur in den oberkeitlichen gebaüen des schloßes Landshut und nur an einem ort ausgeübet werden soll. *Bezüglich der Weinsteuern wird verfügt,* daß von allem ankauffenden wein umgelt und schäzer-wein solle bezahlt, fahls aber darzu auch eigenes wein-gewächs ausgeschenkt wurde, davon das ohmgelt allein entrichtet *werde. Dagegen soll der alte Artikel*[2]*,* da in der herrschafft Landshut jedermann wein auszuschenken und taverne zuhalten freygestelt ist, *wie folgt abgeändert werden:*

Es sollen auch von allen denen, so vermog oberkeitlicher concessionen oder krafft reglements von ao. 1739[3] entweder in tavernen, pintenschenken oder sonsten wein verkauffen, nebst dem gewohnten umgelt der 3. bz. per saum annoch von jedem saum ausschenkenden weins zwo maß oder den wehrt derselben nach dem preiß des ausschenkens zu unseren handen bezahlt und uns verrechnet werden, als welche bisher unter dem nahmen schäzerwein bezogen worden. *Datum.*

StABE, A I 432, 618 f.

BEMERKUNGEN

1. 1706 Januar 9. SchuR von Bern an den Vogt von Landshut: Auf Klage des Wirts von Utzenstorf wider des ambtschribern Küpfers daselbst uffgerichteten pintenschänk rechtens habend ihr gnaden wohl abnemmen mögen, daß ihme, dem ambtsman, die disöhrtige ordnung nit werden bekant g'sin sein, als er dem landtschriber solch pintenschenckrecht bewilliget. Daharo ihr gnaden ihme hiemit befelchen wollen, weilen daßelbe wider die ordnung von a° 1628 streitet, dem ambtschreiber zuverdeüten, sich alles fernern weinaußgebens und wihrten gentzlichen zu müßgen und sich diß fahls der ordnung gemäs zeverhalten, zumahlen es nit anständig, daß der ambtschriber in ansehen sines berueffs sich in derglichen g'werb einmischen thüe *(StABE, A II 608, 17).*

2. 1745 Dezember 6. Der Amtmann von Landshut vermeine, in folg eines von N. Ringoldingen harrührenden alten schloß urbary ze Landtshuth [...] zu Äfligen seines ambts ein wihrtshauß- oder pintenschenk-recht aufrichten zu können [...] Da aber ihme deßen ungrund fundamentaliter dargethan worden, er nunmehro verlange, daß die aufrichtung ein[es] dergleichen tavernen- oder pintenschenk-rechtens ihme und seinen amt-nachfahren zu gedeütem Äfligen auß sonderen gonsten zugesagt werden möchte [...] *Nach Untersuchung der Sache finden SchuR das Ansinnen des Amtmanns von allzugroßer bedenklichkeit und weisen dieses auch im Blick auf künftige Vögte ab (StABE, A II 774, 38 f.).*

1 *StABE, Urbare Fraubrunnen Nr. 37.*
2 *Siehe oben Urbar von 1437 (Nr. 481, § 10).*
3 *Weinreglement vom 6. Februar 1739 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 123).*

562. Zielebach, Obergerlafingen. Ablösung der gemeinsamen Herbstweide in den Matten

1771 Oktober 5

[...] Alsdann die ehrende gemeinden Ziehlibach und Nidergerlafingen schon vor alters harr ihre beydseitig gegen und unter einander besitzende matten zur herbstszeit gemeinsamblich durch ihr c. v vieh abweiden laßen und aber von beyden theillen je länger je mehrers c. v. vieh in erwendte herbst weyd getriben worden, so das die matten durch solche übernutzung in nambhafften schaaden und abgang gekomen, so haben gedachte beyde gemeinden zu beförderung gemeinsamben nutzens, abwendung schadens und mißhäligkeiten durch hierzu aigens erkiesene ausschütz [...] in gueter nachbahrlicher freündtschafft und einverständnus sich volgender gestalten verglichen und vereinbahret.

Als namblichen solle die bieshärig üebliche gemeinweidigkeit in erwendten matten jetz und zu allen khünfftigen herbsts zeiten abgethan, aufgehoben und ohnzuläsig, mithin jedem seine aigene matten, in weßen bottmäsigkeit selbige ligen mag, selbsten durch sein c. v. vieh weyden oder nicht weyden zue laßen, überlaßen seyn. Jedoch so, das der jenige, welcher sein herbstweyd abetzen laßen will, seine matten mit einem schirmhaag, anderen anstößeren zwahr ohnnachtheillig, einfristen und sein c. v. vieh am strickh durch keinen anderen weeg, dan den namblichen, durch welchen er sein heüw und embdt abzufiehren berechtiget ist, ein und ab der weydt füehren und mänigklich ohnschädlich seyn solle. Und weillen durch diese verkomnus der gemeind Ziehlibach etwas vortheils zuewachset, so verspricht diese anmit der gemeindt Nidergerlafingen zu einem æquvalent und gebührenden abtrag alsogleich par eint- und allemahl zue bezahlen *50 Taler* und überdies alle bishin hierwegen ergangene kösten auff und über sich nemen. *Zur Sicherstellung dieses Vertrages werden der Landvogt von Landshut und der Obervogt der Herrschaft Kriegstetten als Siegler erbeten. Datum.*

Quittung über die bezahlte Summe, 1771 Oktober 9.

Original: *GdeA Zielebach, Papier fol., 2 Papiersiegel aufgedrückt.*

563. Bätterkinden, Utzenstorf. Schlachtrecht (Schalrecht) für die Taverne

1772 Dezember 7. Bern

Auf das Gesuch Stefan Grubers, des Besitzers der Taverne von Bätterkinden, erteilen ihm SchuR von Bern, nachdem sie das begehren deß supplicanten seines behörigen orts publicieren, erdauren und uns den rapport erstatten laßen [...], das

anbegehrte schaal recht zu seiner besizenden taverne-wihrtschafft zu Bätterkinden *mit folgenden Bedingungen:*

1. Daß dabey denen dortigen particularen unbenommen seyn soll, für ihren hausgebrauch fette waar schlachten und von dem überflüßigen fleisch zu viertlen weis verkauffen zu können.

2. Daß ein jeweiliger besizer der taverne-wihrtschafft zu Bätterkinden für dieses concedierende schaal recht jährlich ein pfund pfenninge zu unseren handen in das schloß Landtshut entrichten und

3. die zungen von allem schlachtenden großen vieh zu handen unsers jeweiligen amtmanns zu Landtshut abgeben sollen.

4. Daß das dortige publicum das ganze jahr hindurch mit genugsammem guten fleisch versehen werde.

5. Daß diese schaal unter der aufsicht eines von unserem jeweiligen amtsmann zu landtshut bestellenden fleisch schäzers stehen und einer billichen schazung unterworffen seyn solle [...]

6. Daß diese concession nur so lang währen soll, als ein jeweiliger besizer derselben zu klagen nicht ursach geben oder wir solche sonst wider aufzuheben gut finden werden. *Datum.*

Unter dem gleichen Datum erteilen SchuR dem Jakob Läng, Besitzer der Taverne Utzenstorf, eine verbotim gleich lautende concession [...]

StABE, A I 435, 587 f.

564. Utzenstorf. Dorfordnung

1781 April 10 – 1789 Juni 8

a. 1781 April 10 / Juni 23. Landshut

Nach jahrelangem Streit unter Bauern, Taunern und Hintersässen der Gemeinde Utzenstorf erkannte man die Notwendigkeit einer Dorfordnung; eine solche wurde von Landvogt Karl Ludwig von Erlach errichtet und von ihm der ganzen Dorfgemeinde am 10. April 1781 vorgetragen; diese hat sie angenommen. Von der Gemeinde bestimmte Vertreter geloben, die Ordnung zu befolgen, für die man sich außerdem die Bestätigung von SchuR erbeten hat:

I. Die rechtsammen betreffend

Da alle haüser ohne ausnahm etwas von rechtsame besizen oder besizen sollen, von ein achtel biß vier viertel, und die einten dazu viel, die anderen gering land innhaben, so solle hinführo festgesezt seyn, daß alle die, so keine oder weniger als zwey jucharten land besizen, keine rechtsame auf sich haben sollen.

Diejenigen aber, die von 2 biß 6 jucharten landes besizen, einen achtel oder halben viertel, die, so von 6 biß 12 jucharten besizen, einen viertel, die, so von 12 biß 24 jucharten besizen, zwey viertel, die, so von 24 biß 36 jucharten besizen, drey viertel, die, so von 36 biß 48 jucharten besizen vier viertel oder eine ganze

rechtsamme und die, so von 48 biß 60 jucharten land besizen, fünf viertel und so fortan auf sich haben und hienach erlaütertermaßen alle von den rechtsamen abhangende nuzungen und beschwärden genießen und ertragen sollen.

Nota: Weilen in der dorfgemeind Uzistorf fünfzig ganze rechtsamen sich befinden, die weder vermehrt noch vermindert werden können und dato unbekant, wie viel land die allhiesige gemeindsgenoßen annoch besizen, so kan diesere eintheillung der jucharten auf die rechtsamen erst dennzumal festgesezt werden, wann eine genaue verzeichniß des lands gezogen ist. Da auch die anzahl der besizenden jucharten einer beständigen veränderung underworffen, so soll nach den vorfallenden umständen die eintheillung alle 5 oder 10 jahr, oder so soft es nöthig fält, abzuändern seyn.

II. Das holzrecht betreffend.

Weil die nuzbarkeit der rechtsamen hauptsächlich auf dem holz beruhet, so soll für ein viertel rechtsamme, laut urbarien, wie biß hiehin järlich ein fuder holz entrichtet werden; das Mayenholz aber, wie allzeit geschehen, den haüseren nach.

III. Die armenanlag der inneren betreffend

Diese soll von allen dorfgemeindsgenoßen nach maßgab ihres besizenden landes zu zwey bazen von der jucharten järlich bezalt werden, diejenigen aber so kein eigenes land haben, davon frey seyn. Hingegen jene, welche gülten besizen, von jedem eintausend pfund järlich fünf bazen zu entrichten haben.

IV. Die armenanlag der außeren betreffend

Da die inneren nebst dieser anlag (ohne dragoner, postreüter und 44 artillerie pferde zu rechnen) annoch mit gemeind werk, ehrtagwen, fuhrungen, feürstattrechten, haushägen, steüren, Emmenwehrinnen usw. beschwärt, die außeren aber von diesem allen frey sind, obgleich sie bey *1700* jucharten land in hiesiger dorfgemeind besizen, mithin höchst billig fält, daß dieselben in hinsicht der hinder Uzistorf nießenden nuzung auch etwas weniges zu erhaltung hierseitiger armen beytragen. *Die Gemeinde Utzenstorf bittet daher um die Bewilligung,* daß die außeren, so bereits land in hiesigem gemeinds bezirk besizen, alljährlich zwey bazen von jeder jucharten als etwas sehr geringes zu handen des armen sekels entrichten und *jeweils auf Lichtmeß, erstmals 1782,* dem jewesenden allmosen schaffner zu Uzistorf als eine armen anlag bezalen. Die von Wyler ausgenommen, von denen mann von dem würklich in dieser gemeind allso besizenden erdrich nichts forderen will, weilen selbige nach alter convention alle jahr vierzig kronen in den armen sekel allhier beysteüren und entrichten, die von Uzistorf auch hinder ihnen land besizen.

V. Die ankaüff der außeren belangend

Damit auch hinführo der allzu öftern veraüßerung des erdrichs in etwas vorgebogen, diejenigen aber, so dennoch land in hiesigem dorf gemeinds-bezirk anschaffen, in zukonft auch etwas proportionierliches zu denen nahmhaften dorfbeschwärden beytragen, so *bittet die Gemeinde um Bewilligung,* daß dieselben fürtershin von jeder jucharten zu handen des armen sekels alljährlich eine halbe kronen bezahlen.

VI. Das gemeindwerk ansehend

Da jedes haus wegen dem gemeind werk einen hauffen meyenholz beziehet, so soll das gemeind werk auch auf den haüseren eingetheilt verbleiben, allso daß in der kehr jedes haus eine tüchtige person dazu geben, und wann züge erforderet werden, die, so ganze züge haben, jeder in seiner kehr fahren, die übrigen aber zusamen sezen sollen, biß ein ganzer zug heraus komt.

VII. Herrschaft- und straßen fuhrungen betreffend

Diese sollen nach obiger einrichtung den rechtsamen nach verrichtet werden, die handarbeit dabey aber den haüseren nach, und die, so fuhrungen verrichten, von der handarbeit frey seyn.

VIII. Die haus- und einung-häge ansehend

Die einfristung der waldungen soll auch gemeinsamlich bey und auf den haüseren verbleiben. Die einung-häge aber, die zu einfristung der felderen dienen und zu dem land verkauft werden, sollen auch als auf dem land haftend bleiben.

IX. Die steüren betreffend

Selbige, es sey an geld, getreid, schauben etc., sollen, wie biß hiehin geschehen, den rechtsamen nach und nach obiger eintheilung der rechtsamen erhoben werden.

X. Veraüßerung des fueters belangend

Weilen zum grösten nachtheil des hiesigen getreidbaus järlich eine menge fueter hinaus verkauft wird, indem viele, die wenig land besizen, matten zu lehen- oder heüzehenden empfahen und dann das fueter nachhero mit gewinn an außere verkauffen, so soll hinführo allen und jeden verbotten seyn, weder das eint noch andere zu thun, um damit zu wucheren oder gewinn und gewerb zu treiben. Wann aber jemand besonderer umständen wegen fueter zu verkauffen hätte, soll es einem eingeseßenen der dorfgemeind allzeit frey stehen, ein solches um den vom verkaüffer mit dem außeren getroffenen und übereingekommenen preis vorzüglich (zwar zu seinem eigenen gebrauch) zu ziehen, die wiederhandlenden dann mit einer buß von drey pfunden oder nach bewandtniß eines mehreren von jeweiligem herrn amtsmann bestrafft werden.

XI. In absicht des weidgangs dann

Soll alljährlich auf liechtmeß durch die weiblen, jeder in seinem bezirk, alle als dann vorhandene lebwaar in ein verzeichniß gebracht, einem jewesenden herrn amtsmann übergeben und dann von einem jeden nur selbige anzahl auf die weid gejagt werden. Damit aber dieselbe je mehr und mehr verbeßeret werde und das vieh darauf seine nahrung finden möge, soll jedes frühjahr, so bald die witterung es zuläßt, der wald nach und nach von allen rekholderstauden, stechbalmen, dörnen etc. gesaübert, gebuzt und geraumet werden. Diesere arbeit aber durch alle diejenigen, so den weidgang nuzen, nach maßgab der stüken vieh, die sie darauf jagen, namlich von jedem haupt ein tag zu verrichten, anbey alles bauauflesen abgestelt, bey straff der gefangenschaft verbotten und jene, so geißen halten, von der nuzbarkeit deßelben völlig ausgeschloßen seyn.

Und da die erfahrung genugsam beweiset, was für großer schaden die geißen den waldungen zufügen können, so sollen dieselben nur *gemäß obrigkeitlicher*

Verordnung vom 17./28. Februar 1725 geduldet, von jeweilig herren amtsmann den unschädlichen ort, darein selbige zu treiben, verzeigt und wohl beschrieben, die geißen der enden unter einem ordentlich bestelten hirten gehüetet, deren anzahl dann auch, wie nicht weniger, wer und wie viel ein bedürftiger treiben möge, von gedachtem *Herrn Amtmann* mit zuziehung der vorgesezten der gemeind bestimt und dann außert dem verzeigten an allen übrigen orten antreffendenfalls gepfändet und die wiederhandlenden gestraft werden.

Wann dann endlich zum wohl des gemeinen besten zur aüfnung der waldung und holzwachses neüe einschläge gemacht, soll nach anleitung obanzogener ordnung darinnen zu grasen, zu mähen, mit einer sichel oder sägeßen in selbige zu gehen gänzlichen verbotten seyn. Das darinn antreffende vieh dann, welcher gattung es immer seyn mag, gepfändet werden.

Urkundsvermerk, Schreiber: Sign. Em. May, not., landschreiber; *Besiegelung durch den Landvogt. 1781 April 10.*

Bestätigung der Ordnung durch SchuR auf eine probzeit von zehen jahren. *Besiegelung mit Standessiegel. 1781 Juni 23.*

StABE, A I 440, 283–298 (Druckvorlage). ***Abschriften:*** *1. StABE, F. Fraubrunnen, Papier fol., 1–19; 2. GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 503–515.*

b. 1783 Februar 15 / März 4

Nachdem die angrenzenden Dorfschaften gegen die Utzenstorfer Dorfordnung opponiert hatten, wurde, gestützt auf eine neuerliche Untersuchung, diese Ordnung durch SchuR von Bern leicht abgeändert und neu aufgesetzt. Geändert wurden die folgenden Artikel:

III. Die armenanlagen und herrschaft tellen der inneren[a] betreffend

Sollen dorfgemeindsgenoßen nach masgab ihres besizenden herds alljärlich zu dem armen gut und herrschaft tellen bezahlen, was es auf die jucharten nach abgelegter dorf- und allmosen rechnung beziehen mag. Hingegen die heymatsangehörigen und am ort selbst angeseßenen dorfsgenoßen, welche gülten besizen, neben der steür von den gütteren von jedem lib. 1000 so viel entrichten, als auf 2 1/2 jucharten land bezalt wird.

IV. Die armenanlagen und herrschaft-tellen der außeren betreffend

Die außeren, so land im gemeind bezirk des dorfs Uzistorf besizen, werden zu denen herrschaft- und armen-tellen so viel als die inneren jährlich von der jucharten, dem dorf- und allmosen-schaffner entrichten. Die von Wyler *[wie oben]*.

V. Die ankaüff der außeren belangend *[dieser Artikel entfällt]*.

[Die restlichen Artikel bleiben bestehen]. SchuR bestätigen die Neufassung am 4. März 1783 und besiegeln sie.

StABE, A I 441, 293–305 (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *GdeA Utzenstorf, Dorfbuch 1765, S. 516 bis 527.*

c. 1789 Juni 8. Bern

Nachdem auswärtige Landbesitzer ihre Armensteuer und Herrschafts-Tellen nicht hatten bezahlen wollen, aus grunde, weil sie die uzistorfische dorfmarch in zweifel zu ziehen scheinen, *bestimmen SchuR von Bern, gestützt auf Abklärungen durch Seckelmeister und Venner, die strittige Dorfgrenze wie folgt:*

Daß so weit sich des schloßes Landshut und der pfarre Uzistorf werch und flachs zehnden erstreke, so weit solle sich auch die uzistorfische dorfmach laut der in den urbarien beschriebenen zehndmarchen erstreken. *Datum.*

StABE, A I 444, 552–554.

BEMERKUNG

1780–1789. Dokumente zum Prozess zwischen Burgern und Hintersässen im GdeA Utzenstorf (1.800, Mappe 15).

[a] *Im Titel steht fälschlich* außeren.

565. Utzenstorf. Neubau des kommunalen Armenhauses (Spital)

1782 Mai 4. Bern

SchuR von Bern an den Landvogt von Landshut: Damit die gemeind Utzenstorf in den stand gesezet werde, ihr lobl. vorhaben in erfüllung zu sezen, zu verpflegung ihrer zahlreichen armen einen neüen spitthal anstatt dem *am 15. März 1782* unglüklicher weise eingeäscherten zu erbauen, *gestatten SchuR der Gemeinde,* eine halbe jucharten land obenher dem hochoberkeitlichen schloß schachen einzuschlagen und darauf dieses neüe gebaüd anzulegen, und zwar ohne einiche auflag, zumalen darwieder keine hinderniße vorwalten und dieser neüe plaz ein stein- und grienhubel mithin zum holzwachs undienlich, hingegen aber wegen seiner lage zu errichtung dieses gebaüdes sehr bequem ist [...] *Datum.*

StABE, A I 440, 584 f.

566. Schalunen. Schulhausbau

1793 Mai 1. Bern

SchuR von Bern gestatten der Gemeinde Schalunen auf deren Gesuch, in Anbetracht der gemeinnüzigkeit dieser unternehmung, *ein Stück Land in der Rüti am Twingliswald und an der Landstraße* zu dem end einschlagen und auf obvermeldtem erdrich ein schulhaus aufbauen zu dörfen, ohne fernere auflage als die der enden üblichen feürstattabgaben. *Datum.*

StABE, A I 447, 492 f.

Teil IV: Rechtsquellen zu Handwerk, Gewerbe und Verkehr

IV. 1 Gewerbe- und Handwerksordnungen

567. Rohrbach. Reglement für die obrigkeitliche Mühle (Müllerordnung)

1545 Juli 13 / 1546 März 3. Bern

Vor SchuR von Bern ersuchen Hans Baumgartner, Vogt von Wangen, und Hans Graber vom Ganzenberg im Twing Rohrbach, Vertreter der dortigen Gemeinde, um Bestätigung des Reglements, das die Gemeinde Rohrbach für ihren Müller am 13. Juli 1545 aufgesetzt hat. SchuR entsprechen dem Gesuch und stellen die verlangte Urkunde aus.

Im Ingress des Reglements erklären die Aussteller, nämlich Ulrich Vogel, Weibel von Rohrbach, die Geschwornen, die Vierer und die ganze Gemeinde, wie der Müller, der sein Handwerk nicht verstehe, die Mühle im Dorf soweit habe verkommen lassen, dass die Bevölkerung mit Mahlen, Stampfen und Sägen nicht mehr versorgt war. Auf deren Klage wiesen SchuR den Müller an, seine Mühle besser zu versehen unter Bußandrohung bzw. Entzug des Mühlenlehens. Mit Bewilligung des Vogts stellten die Rohrbacher darauf die folgende Ordnung auf.

[1] Da die Mühle aus drei Betrieben bestehe, nämlich Mühle, Stampfmühle und Sägerei, wird angeordnet, das der mů̈ller alle dry gewerb *gemäß Ordnung urgh von Bern* vlissig und ensů̈mig nachgange, ouch mencklich mit fertigung hiemit in allwyß und weg unclaghafft haltte. Und so er dem nitt stat thůn und, wie gemeldt, nachgan wurde, ouch einen oder annder allhienach gesetztte artickell nit hieltte, alls dan sőllen und wőllen wir in mit angebung unnseren herren von Bern nach verschuld und gstallten der sach zestraffen verfellen und anzőugen.

[2] Diewill der mů̈ller des hanndwercks unkőnend und nitt volckomencklich bericht ist, soll er *gemäß Ordnung urgh von Bern* einen gůtten meister knecht dingen und habenn, fürnåmlich einen, der des mů̈ller hanndwercks mit sampt annder siner gehőrdt ein gůtt volkomen wissen habe, dasselb in eren zehalttenn nach notdurfft zebeßerenn, ze wyssen und anzeleitten, allso das dero drien gewårben keinner one sonnderbar gefår still stannde und in abgang kome.

[3] Der belonung halben lassen wir belibenn denselben nach sitt, bruch und recht der oberen graffschafft und namlich allso: Wan ein mů̈tt korn umb ein gul-

din alls fünnffzechen Schwitzer bätzen erkhoufft wirt und werden mag oder noch wollfeiller, soll dan der müller von einem müt kernen zelon habenn und nemen ein imle, deren dry ein ganntzes mäß thünnd, und nit mer. So aber das khornn uffschlagen und thürer dan umb ein guldin [...] erkhouft wirt, dene soll er zelon haben und nemen ein imle, deren vier ein mäs thünt, und nit mer. Desselbigen glichen mit dem roggen und gersten und darzü ouch mit dem grútz und allerlei gestämpffeten gütt.

[4] So soll ein jeder müllerknecht, so zü und uff unnsers dorff müli verdingott hat, mit dem und einen rechtlichen eyd söllicher müli bewerbungen trüwlich in eren ze haltten und zeferttigen, ouch den gebürlichen angezöugtten lon und sunnst nit mer zenemen, das übrig, es syhen klein oder groß prüwern, den stoub, das grüsch mit sampt dem mäll sufer und woll nach vermügenheit zü eren ze ziechen, den lütten, so es gehörig, wider zegäben, gehaltten werden.

[5] Diewyll ein knecht, so uff unnsers dorffs müle dingot, mit eydspflicht zü sollcher bewerbung [...] in eren zehaltten, ouch den lon zenemen soll gehaltten werden, haben wir [...] beschlossen, das weder der meister noch die frouwen und jungfrouw, sonnderlich ouch die kinder oder sunnst jemands anderst von iren wägen sich des müliwerchs soll beladen noch bemügen, darzü gar kein lon nit nemenn, sonnders sich söllcher handlunng und bewerbunng müssigen und entzüchen, syge dan das ein knächt jemands uß noturfft bedörffen und zü im berüffenn, darzü der meyster oder sin hus gesind uß mangellhaffte der hußhalltung ettwas, so von der müle belonung harflüsset und uffkumet noturfftig sin wurde, alls dan söllen und mögen sy woll dem rechtten bemeltten und gebürlichen lon und nit mehr, dan angezeigt, nemen, doch dasselb allweg in bysin eines knechts im unnder ougen, darmit der obangezeygtten sines eids verpflichtung gar nit gfaret, sonnder volkomencliche benügung und gnügtheygung [!] beschäche.

[6] Alls dan rechte hußhaltunng holtz erfordert, am fyr ze brünnen, dene ouch eim müller uß notturfft zůstat, in unnser gmein, rychen und armenn, korn oder annders zü und von der müli zefüren, lassen wir nach, das er woll mag ein gütt roß noch sinem gfallen und nit mer von wegen der müle am barenn haben und haltten. Wer aber sach, das der müller zü sollchem müle gwärb ligennde stück und gütter hätte oder haben wurde, zü dem er mer roß, dieselbigen zebuwen und in eren zehalten, bedorffen wurde, lassen wir beschächen, das er mer roß und annder vech, doch allweg vorbehaltten nach an- und marchsall [!] derselbigen sinen güttern, darzü unnsers dorffs grechtigkheit und ouch nit mer woll habenn möge.

[7] Antreffennd die süw oder schwin. Derselben soll er haben sechs wie ein annder purßman und nit mer durchs ganntz jar umb und umb mit vorbehaltunng, das er dieselbenn nit söll noch mag, wan er will, abstosen oder verkhouffen und mit annderen die zall ersetzenn oder erfüllen, wie dan das bißhar offt und dick beschächen ist. Wan er aber von solcher zall alls den sechs süwen ein teill oder sy gar in sinem hus mannglen und empären mag, lossen wir vollgenn, das er dieselbigen woll mag verkhouffen und abstosenn, wan und wie vill er will, doch ußgedingott, wie angezöugt, das er sollche zall vor verschinung des jars nit wider

soll ersetzen noch erfollen. Wennd im aber hieby und mit nachgelassen und verwilligen, das er vier, fünnff oder sechs suchen und nút mer vor und ee er metzgen will, sechs annder vasell sůw zekhouffen und zehabenn recht und macht haben soll und mag, darmitt und er sich des bas allweg umb ander sůw versåchen und die habenn oder überkhomen möge.

[8] Alls dan das gefügell ettwan zůn zyttenn grossen unwill, zwitracht und ein span bringt, ouch bringen mag und dannoch man desselben nit gar allzit woll kan noch mag on sin, habenn wir angesåchen und geordnett, das der můller soll und mag haben zwöllff hünner und nit mer. Deß übrigen halben, alls do ist gännz, anten und annders, wie das möchte namen han, haben wir beschlossen, das er sich deßselbigen soll můssigen, entheben und gar nit zůchen noch haben, sonnders ein gemeinne nachpurschafft und pursami unnsers dorffs damit unbeladen, růwig und gannz unbekůmbrot lassen.

[9] Ferner soll der Müller bei allen andern alten Gewohnheiten, Bräuchen und Gerechtigkeiten hinsichtlich der Mühle bleiben dürfen.

[10] Behaltten wir unns ouch selbs eygenntlich bevor all annder alt brúch, rechtsame und gewonheitten, so wir *bisher* gebůrdt, geůbtt, zů und von und an sölliche můlle geheptt haben, darby zebeliben und darvon gar nit zewychen in kein wyß noch wåg, ußgenomen und vorbehaltten alls unnser herrschafft von Bern mandatten, ordnungen, satzunngen, gebotten und verbotten söllen und wöllen wir hiewider uß schuldiger pflicht gehorsamen, geleben und unns derselben behellffen, darzů ouch ganntz trůlich nachkomen.

Die neue Ordnung wird dem Müller erläutert und vorgelesen, der mit Mund und Hand verspricht, sie einzuhalten und dagegen nichts zu unternehmen.

Folgt Bestätigung durch SchuR sowie Urkunds- und Siegelvermerk. Datum der Bestätigung: 1546 März 3.

StABE, A I 342, 359–368 (Vorlage); A II 165, 253. ***Abschrift:*** *StABE, Urbare Wangen Nr. 18 (1631), fol. 7 ff.*

568. Flickarbeit der Stümper auf dem Land mit Kundenleder ist zugelassen und soll der Handwerksordnung der Sattler nicht schaden

1561 August 1. Bern

Vor SchuR von Bern klagen Kaspar Langermann von Wynigen und Bendicht Schnyder von Hellsau, Kirchhöre Koppigen, das es inen ungelågenheyt halb der meysteren sattlerhandtwercks vonn irenn hůserenn, dörfferen und eyntzigen höffen zů grosser beschwårdt lanngenn wurde, wann sy vonn cleinfüger gepråstenn wågenn irer såttell, zöummen und annderer lidriner roßgeschirren allemal den meysteren sattlerhandtwercks nachwerben můssend und nit ettwan ein gůtten nachpuren, der söllichen bůtzwercks gnůgsam bericht, anstellen bedörfftend, allt geschirr zebůtzen und besseren, wie dann die meyster sattlerhanndtwercks

fürnämmens wärend, inen söllichs under fürgewenndtem schyn kurtzlich erlanngter fryheyt[1] zeweren, unns umb gnädige fürsächung hierwider deß gemeynen mans hochenn nodturfft nach bittende. Diewyll wir nun ir anligen und begären der bescheydenheyt gmeyns nutzes nit ungemäß erachtet, habenn wir gerhattenn und erckhent, das berürte Langerman und Schnyder sichs söllichs alltbützens der lidrinen roßgeschirren, so sy vonn yemandt angstellt, mitt desselbenn, der sy anstellt, eygnen läder wol beladen und gebruchen mögennd, sover sy selbs (die allso die gschirr bützennd) dhein läder darzů bereytennd, khouffend noch vonn dem irenn dargäbennd, sonnders mitt der kundenn läder die arbeyt machind, sich ouch sunst inn dheinen wäg unnderstanndind, nüwe zöum, kommet oder anndere sattler arbeyt zemachen noch unberüfftt hanndtwercks wyß den stören nachzezüchen, den sattleren gevarlichen intrag an irem hanndtwerck zethünd, die wir darfür gefryet. Wir wellen ouch nit gestatten, das die ußlennder meyster oder wandellgsellen, die nit geborne lanndtkind noch angnomne meyster sind, sich deß unnsers zůlaß annemmenn, behelffenn noch allso gschirr zebützen unnderstan, sonnders sollichs allein unnsern erbornen landtsässenn, die darmit khönnend, vergöndt und zůgelassenn sin sölle. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 349, 431 f.

[1] *Betrifft die vom 3. Juli 1561 datierende obrigkeitliche Erneuerung der Sattlerordnung für Stadt und Land von 1536 Oktober 13 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 209 e).*

569. Vogteien Wangen und Bipp. Privilegierung der ansässigen Webermeister, Verfolgung der fremden

1579 Mai 6. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern klagen Hans Straßer und Jakob Äschbach im Namen der Meister Weberhandwerks der Grafschaft und Vogteien Wangen und Bipp, wie sich ettliche meister und knecht ires hanndtwercks by inen inlassind und arbeit fürnemmind und aber wäder lieb noch leydt (wie sy) mit unns habinnd, sunders inen grossen schaden und abbruch an ires hanndtwercks gebruch, deßglychenn ouch an irer narung und gwün thünd. Mit demüttiger pitt, wir wöltennd inen hierwider (alls die inn kriegs und fridennszyten mit uns lieb und leyd habenn, stür und anlag gebenn, ouch anndere beschwärden tragen müssennd) nothwenndige fürsechung thůn, damit sölliche inzügling und frömbde wäber hinnder sich gehalten und inenn hiedurch ire narrung nitt dergstalt benommen wurde. *SchuR entsprechen der Bitte und ordnen an:* Namlich wo sy oder unnsere amptlüth inn erfarung khon mögennd, das jemand der unseren inn obgemelter graffschafft und vogtyen einichen frömbden wäber, hanndtwercksmeister oder knecht, inzücht, huset und hofet oder inn sinem huß zůarbeittenn gibt, das sy von

dem und dennselben, so dergstalt jemand frömbden behuset und behofet oder sy zearbeiten angstelt hätte, dry guldin bůß, zů glych ouch von jedem frömbden meister oder knecht, so nit ein angenomner lanndtsäß ist und mit fhüwr und liecht hinnder unns sitzt und aber sich nütt destweniger husierlicher wyß und gstalt inlassenn wurde, ouch sovil, alls namlich sechs pfundt pfennigen, zů rechter unablässiger bůß innemmen und bezüchenn und darvon ein guldi zů deß gmeinen handtwercks hannden behalten möginnd, den annderen guldi aber unserem schultheissen obgenampt und den drittenn dem amptman, hinnder dem es beschicht und zů fhal kumpt, gethrüwlich überanttwurtenn söllind. Darzů dann bemelten unnser amptlüth, denenn es zůstadt, inenn beholffenn und berhaten sin söllennd, damit sy by dem inhalt diser fürsechung (so lanng unns sölichs gevellig sin und nitt von unns widerrüfft wirt) belybenn, ouch geschützt und beschirmbt werdenn möginndt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 355, 630–632.

570. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Schneider

1579 August 19. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie von den Meistern Schneiderhandwerks verschiedener Landgerichte um Bestätigung der von ihnen aufgesetzten und von den Schneidermeistern der Stadt Bern überprüften Handwerksartikel ersucht wurden. Am obigen Tag erscheinen Vertreter der Handwerksmeister der Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp (Joder Marx, Wilhelm Berther, Rudolf Grotzysen) vor SchuR zur Bestätigung der folgenden Ordnung:

[1] Das sy, die mergesagten meyster obberůrter vogtyenn, jårlich uff dem ostermentag zesamen khommen mögind, jeder ein inschutz fünff schilling zethůn und dry meyster under inen ußzeschiessenn, die ires gmeinen handtwercks sachen zůverwaltenn bevelch vonn denn übrigen empfachend und annemmend.

[2] Das ein leerknab vierzåchen tag uff deß meysters oder ir beider gfallenn möge angenommen oder versůcht werdenn. Und so er alldann by demselben meyster belybt, sölle das leerzytt zwey jar sin und nit minder und die anzal deß leergelts beider personen bescheidenheit heimgesetzt werdenn.

[3] Das einer, so das handtwerck meysters wyß bruchen will, zůvor zweyenn oder dryenn meysterenn umb die meysterschafft werckenn sölle und so dieselbenn by gůttenn thrůwenn redenn, das er deß handtwercks khönnend sye, sölle er darby belybenn. Und der, so allso zů einem meyster angenommen, den meysterenn zů einer erkhandtnuß dryssig schilling ußrichtenn und bezalenn. Und hinwider ein jeder, so sich selbs uffstellt und one der meysterenn willen deß handtwercks meysterschafft trybt, denn meysterenn zů rechter straff ein guldi gåbenn, so offt es beschicht.

[4] Wann ein frömbder meyster sich mit bewilligung der gmeinden inn bemeltenn vogtyenn das handtwerck zetrybenn hußhäblich setzenn und da wonen wölte (wölichs die meyster nit abzeschlachen haben), der sol, dahar er vor hußhäblich geseßenn, ein schynn bringenn, das er deß handtwercks bericht und genoß sye und alldann gmeinen meysteren dryssig schilling für sin harkhommenn und insitzenn one verzug erlegenn und ußrichtenn.

[5] Wo sich erfindenn wurde, das jemannd mit geverdenn eines anderenn khunden an sich zuge, der soll, so offt das zů schuldenn khumpt, umb ein guldi on alle gnad zů der meysterenn handen gestrafft werdenn.

[6] Antreffend der knechten belonung, söllend meyster und knecht iren fryen unverpeenigoten willen habenn, sich deß lhonns halb nach irem gůtbedunckenn zůvereinnbaren.

[7] Das die meyster, so uff deß handtwercks rechnung am ostermentag nach beschechner manung nit erschynend und das gepott mitt geverdenn übersechend, zächen schilling zů straff gäbenn söllind, doch herrenn und lybsnoth vorbehaltenn.

[8] Das ein jeder meyster zum höchstenn selbs vierdt und nit in meerer anzal knechtenn noch leerknabenn sitzenn noch das handtwerck bruchenn möge. Welcher aber das übersicht, den meysterenn ein guldi zů rechter straff ann alle gnad vervallen sin und ußrichtenn sölle, by diser vorgeschribnen articklenn, als die gmeinem nutz und erbarenn handtwercks rechtenn, gůtten sittenn und gewonheittenn nit zůwider, sonnders zů uffnung und erhaltung deßelbenn vil mer fürdersam und dienstlich.

SchuR wollen die Meister Schneiderhandwerks bei dieser Handwerksordnung, so lang wir es gmeinem nutz fürderlich sin erachten mögenn, schützenn, schirmen und wie sich gepürt handthaben, ouch inen sich dero erbarlich one geverd zegebruchenn, hiemit gwallt und macht gäben haben. *Datum.*

StABE, A I 355, 722–724.

Bemerkungen

1. 1578 Januar 16. Gleiche Handwerksordnung für die Schneidermeister der Kirchspiele Utzenstorf, Bätterkinden, Kirchberg, Wynigen, Seeberg, Koppigen (Druck: RQ Burgdorf Nr. 511).
2. 1773 April 2. Erneuerte Handwerksordnung für die Schneider derselben Kirchspiele (Druck: RQ Burgdorf Nr. 614).

571. Vogteien Wangen und Aarwangen. Privilegierung der einheimischen Hufschmiede; Verbot der Schmieden ohne Konzession

1584 Dezember 2. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass Kaspar Renz von Wangen und Mathys Hüsler von Madiswil als Vertreter der Meister Schmiedehandwerks der beiden

Grafschaften klagten, das ettliche unsere underthanen *in den beiden Grafschaften,* so das schmidwerck nit gelernet, kürtzer zytt har fürgenommen habind, eigen essen und schmidten zebuwen, ouch selbs stäb und andere ysen stück zekhouffen und dan frömbde oder sonst durchreysende schmidknecht zubestellen, inen zu irem gebruch allerley nottürfftig wafen und schmidwerck zebereitten und zemachen, dardurch aber irem handwerck mercklicher abruch gescheche, ouch inen wyther zu nachtheill dienenn und abgang irer narung ursachenn, wan söllichem nit fürkhommen wurde *mit dem Begehren,* das wir sy by irem gebruch deß handwercks gnädigklich beschirmen und sölliche nüw uffgricht schmidwerck abschaffen wöltind.

Nach Überprüfung der Klagepunkte durch die Amtleute setzen SchuR fest:

Das khein landtman, der das schmid handwerck nit gelernet, ouch dhein sun hette, der deßelben bericht noch erfharen wäre, einiche schmiten buwen noch uffrichten laßen, sonders umb allerhandt schmidtwerck, deß er notturfft ist, die ordenlichen meyster und schmitten besuchen und gebruchen solle. Die jhenigenn aber, so hievor ettliche schmitten uffgricht hetten, sollend sich derselben ouch nit gebruchen noch behelffen, sy syend dan selbs oder iro sünn deß erfharen und habend es gelernet. So sy aber ettwas zu irer notturfft und gebruch in denselben irenn eignen schmitten wöllend arbeitten und machen laßen, söllind sy dartzu ein meister deß handwercks, der im land erboren oder ein ingeseßner landman sye, dartzu gebruchen, denselben die arbeitt vertruwen, uff deß khunden kosten zemachen und dheine wandlende knächt dartzu bestellen. Hinfür dhein landtman einiche nüwe schmitten buwen noch uffrichten laßen ane unser erlouptnus und verwilligung by zechen pfunden bůß, von den übertrettenden diß unsers ansechens durch unsere amptlüth zu Wangen und Arwangen ane gnad zu unsern handen zebezüchen. Und damit mencklich deß bericht werde, sich darnach wüßen zehalten, sol diser brieff offentlich an den cantzlen püblicier t und verläsen werden. *Besiegelte Ausfertigung für die Meister Schmiedehandwerks. Datum.*

StABE, A I 357, 300–302.

BEMERKUNG

1678 Januar 25. Erneuerung der Freiheiten der Schmiede in den Ämtern Wangen, Aarwangen und Bipp (StABE, A II 492, 305).

572. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Privilegierung der einheimischen Bäcker (Becken, Pfister)

1604 Dezember 6. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die meyster becken und pfister handtwercks *der drei Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp,* wassmassen etliche sonderbare perso-

nen, so das pfister handtwerck nit gelernet, sich deß bachens undernemmindt, brot uff den kouff zebachen, damit sy dasselbig vonn einem dorff zů dem anderen verfůrendt und verkouffendt, dessglychen das die wirt für ire gest ouch wyssbrot bachindt, dardurch inen, den meysteren, so das pfister handtwerck mit grossem kosten gelernet, mercklichen ingriff, abruch und schaden gethan werde, allso dz sy desto kümerlicher und beschwerlicher ir wyb und khindt erneren mögindt, sittmallen der mehrtheyl unnder inen kein andere begangenschafft noch gwinschafft habendt. *Die Bäcker ersuchen wieder um Schutz und Schirm,* ouch ein gewonte beckenordnung, wie sy sich unnder einanderen und insonderheit gegen den stümpleren verhalten söllindt. *Nachdem die Amtleute der drei Vogteien den Sachverhalt der Konkurrenz durch Stümper bestätigt haben, entsprechen SchuR dem Begehren und setzen fest,* das hinfüro in gemelten dryen vogtyen niemandts, so dz pfisterhandtwerck nach desselben gebruch und gewonheit nit gelernet hette, einich brot uff den verkouff noch ouch die wirt in iren wirtschafften für ire gest (dan allein hussgůtt) zů irem hussbruch bachen noch dergestalt vertryben söllind noch mögindt by dryen pfunden unablässiger bůss, vonn den überträttenden, so offt es zebeschulden kumpt, durch unsere amptlütt, in deren verwaltung söliches beschicht, allein und gentzlich zebezüchen. Doch wann ein wirt dz pfisterhandtwerck nach desselben bruch und gwonheit gelernet hette, so sölle und möge er ouch woll glych wie andere pfister für synne gest und uff verkouff brott bachen; aber sonst dhein ander brott dan für syn hussbruch, wie gemeldet, und nit für die gest zebachen gwalt haben by jetzbestimpter bůss. Hieneben aber söllindt die pfister, so dz handtwerck gelernet und desselben genoss sind, ires handtwercks und bachens halben sich dermassen beflyssen und halten, dz die unnseren zů statt und landt wie ouch ander mencklich ein billich vernůgen haben mögindt, inmassen irenthalb kein klag komme und wir nit ursach habindt, inen dise befryung und ordnung widerumb zenemmen, wölliche doch nit lenger, dan unns gevallen und den unseren dienstlich und nutzlich syn wirt, besthan und verblyben soll. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 362, 325 f.

Bemerkungen

1. 1589 Oktober 29. Freiung der Brotbecken auf dem Land in der Grafschaft Wangen (Abschrift: StABE, Urbare Wangen Nr. 3 (1580), fol. 359v).

2. 1610 Februar 7. SchuR an den Vogt von Aarwangen: Uf sin schryben zůgunst der thauwnern und armen sines ampts, dz min herren dem müller zů Arwangen zůlaßen wellind, fürthin wie bißhar hußgůt ze bachen. Wo er [vogt] finde, dz er mit der sach recht und thrüwlich gegen den armen umbghat, dz möge er im alsdann, so lang minen herren gvellig, gestatten und ein ufsechen han, daz er und andere pfister rechte pfennwårt bachindt und aber er, müller, allein laiben oder hußbrot bachen sölle *(StABE, A II 330, 90).*

573. Vogteien Wangen, Aarwangen, Bipp und Trachselwald. Kesslerordnung

1605 Juni 26. Bern

SchuR von Bern haben den Kesslermeistern am 22. Juni 1603 ein Berufsprivileg gegen fremde Kessler ausgestellt, doch werde dieses von einigen einheimischen Kesslern hinterhalten und diesem auch nicht nachgelebt; die Meister Urs Wyß, Niklaus und Konrad Reinhart bitten um erneute Ausstellung eines solchen Privilegs. SchuR entsprechen dem Ersuchen und verfügen, wann sy sölche frömbde keßler über beschechne warnung inn unseren ämpteren Wangen und Arwangen, Bipp und Trachselwaldt befinden und ergryffen, sy von einem jeden dry guldj bůß bezüchen und nütt desto weniger gestracks ufftryben mögindt; *von der Buße gehört je ein Gulden dem Schultheißen, dem betreffenden Amtmann und den genannten Kesslern unter der Bedingung,* dz die selben hie von nütt verschlachen, sonder der gepür nach entrichten söllindt, damitt wir nitt ursach habindt, sy diser unser vergünstigung zeberouben oder sy sonst der gepür nach zestraffen. Und diewyl bemelte unsere keßler sich hieneben ouch erclagendt, dz ettliche inheimsche meister keßler handtwercks lehrjungen anstellendt, die aber nitt ein gantz jar durchuß by iren meisteren verblybendt und dz handtwerck, wie sych gebürtt, ußlehrindt und allso der meister und der jung hierinn geverdt bruchendt, wellen wir dz selbig ouch abgestelltt und inen gwalt geben haben, die jhenigen, so wider ireß handtwercks bruch dergestaltt handlen, unseren amptlüthen zeverleyden, damitt sy glychvals alß verbrecher gůtter ordnungen von denselben gestrafft werdindt; alleß so lang vorbemelte anwerbere sich diser unser fürsechung gemäß verhalten und gebruchen werden und unß gevallen wirtt. *Datum.*

StABE, A I 362, 425.

574. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Weber

1607 Mai 5. Bern

SchuR von Bern erteilen den Webermeistern der Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp dieselbe Handwerksordnung wie vor ihnen den Webern der Grafschaft Burgdorf und der Herrschaft Landshut.

StABE, A I 362, 681 ff.

Druck: RQ Burgdorf Nr. 87 (Ordnung von 1592 Februar 19).

Bemerkung

1640 Juli 14. Exemtion von der Handwerksordnung für die Weber der Herrschaft Rohrbach. SchuR der Stadt Bern an ihre Amtleute: Die Meister des Weberhandwerks der drei Amteiungen Wangen, Aarwangen und Bipp klagen ab denen meisteren und pursamme der gemeind Rohrbach [...], antreffend gwüße unordnungen, so in ire handtwerckh ynryßend, derenhalb die meister der dreyen åmpteren vermog habenden vermeinten freyheiten sy, die pursamme von Rohrbach, ynzezilen vermeinend, daß sy namlich kheine besondere wäbstůl in iren heüseren zů verstümplung deß handtwercks uffrichten, sonderer söliche abgeschaffet werden und sich irer zunfft in allwäg ergeben söllind. Deßen aber die anzogne bursamme von Rohrbach sich beschwerdt und sich ebenmeßig uff ire von unß habende freyheit, auch bißdahero gůtgeheißene und inen zůgelaßene brüch und gewonheiten berůfft mit vermelden, das widrigen fahls und sy sich irer dreyen åmpteren meister wäberhandtwercks zunfft underwerffen můßend, söliches ihnen wie auch wyb und kinden zů großem nachtheill gereichen wurde, unß heimsetzende, wyl sy sich beidersyts in kheinen spruch ynlaßen wellen, nach unserem gefallen zwüschen ihnen zůordnen. *Nach Verhörung beider Parteien und in Erwägung,* daß die gemelten von Rohrbach biß dato in einiche zunfft genöhtiget, weniger daß ihnen ir eigen garn in iren heüseren zeverwäben verpotten worden, neben dem daß sy, von Rohrbach, mit anderen gmeinden der bemelten dreyen orthen weder in landkosten noch zünfften ynstahn můßen [...] und die meister der dreyen mehrgemelten vogteyen ire freyheiten inen, von Rohrbach offtgemelt, hinderucks ußgebracht, allso daß sy ihre beschwärdt domahls darwider nit ynwenden können etc., als habend wir mehr und offtgemelte von Rohrbach von irem alten herkommen und bißhar geůbtem bruch mit verwäbung ihres garns und uffrichtung eigner wäbstůlen als ein besondere herrschafft nit stoßen, sonders daby verbleiben laßen wellen, ohne das vermeintermaßen sy sich der übrigen meisteren zunfft underwerffen söllindt noch můßindt, darby auch von unseren amptleühten der enden gehandhabet werden söllind [...] *(Original: GdeA Rohrbach, 1. Perg. 36 x 17 cm, Ausfertigung ohne Siegel; 2. Papier fol., unbesiegelt).*

575. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Gerber

1616 Juli 16. Bern

Die Meister des Gerberhandwerks der drei Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp bitten SchuR von Bern, dass sie ihnen ettliche nothwendige artickel ires handtwerchs ordnung *geben möchten,* damit sich die meyster und knächt bemelts handtwerchs der gedachten dryen vogttyen derselben nach rychten, gutte handtwerchs ordnung, bruch und recht zuhalten und zuerhalten wüßendt und dargegen vilen unordnungen und mißbrüchen, so under inen zu abbruch und verringerung berürdts handtwerchs inrysen wellendt, desto baß fürkhommen khönnendt. *SchuR entsprechen der Bitte und übergeben ihnen die Ordnung des Gerberhandwerks der Stadt Bern.*

Es folgen 15 Artikel aus der Stadtgerber-Ordnung von 1592 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 198), nämlich von den insgesamt 30 Artikeln der städtischen Ordnung die Art. 3–7, 14–18, 21–23, 26 und 30.

SchuR lassen diese Artikel für die Gerber der drei Vogteien in Form eines besiegelten Libells ausstellen. Datum.

StABE, A I 405, fol. 137b ff.

BEMERKUNG

[1641]. Im Konkurrenzstreit zwischen den Gerbern der Ämter Wangen und Aarwangen um Berufsausübung und neu zu errichtende Gerbereien entstehen zwei für die Handwerksgeschichte wichtige Verzeichnisse mit Angaben zu den einzelnen Gerbern, ihrer Ausbildung sowie den in Betrieb stehenden Gerbereien: Verzeichnuß aller der meisteren gärwer handtwercks der vogtey Wangen [Arwangen], namen und zuonamen, auch wo ein jeder syn handtwerck erlernet und was für gärbenen an dem ein und anderen orth sindt *(undat. mit dat. Schreiben in: StABE, A V 1328, 115–138).*

576. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Metzger

1622 Juni 8. Bern

Diewyl sich iren vil für metzger ußthůndt, das handtwerckh aber nit redlich gelernet, welche das fleisch, so sy metzgendt (welches zun zytten zimliche waar), wider alle ordnung hin und wider von einem dorff in dz ander feil tragend, deßglychen ouch den buwren uff bestimpten jahrstagen schlachtendt und ußwägendt, dahar die ordenliche metzger, die ir handtwerck redlich ußgelehrnet, ir fleisch bißwylen mit schaden und nachtheil verkhouffen můßend.

[1] So sol hiemit derglychen stümplern dz metzgen gentzlich verpotten und zůglych abgestrickt syn, einich fleisch hin und wider zetragen, daßelbig ouch weder heimlich noch offentlich zeverkouffen zůgelaßen werden. Doch was die buwren und hußvätter in ire hußhalttung, syend schwyn oder rinder, in das saltz metzgen welttendt, ist jedem, der deßen könnendt und berichtet ist, sölches selbs zeverrichten nachgelaßen, oder dz er syner nachpuren einen oder den ordenlichen banckmetzger anspreche, und keinen uß einem anderen dorff, vil weniger einichen derglychen stümpler darzů nemmen möge.

[2] Denne söllend in sölchen 3 vogtyen nit mehr alls nůn bänckh oder schal, der ein zů Wangen, der 2. zů Wietlispach, der 3. zů Hertzogenbuchsee, der 4. zů Langenthal, der 5. zů Ursibach, der 6. zů Rorbach, der 7. zů Madtißwyl, der 8. zů Attißwyl und der 9. zů Arwangen, und neben disen gar keine andere uffgerichtet werden.

[3] Es soll ouch keiner das handtwerck tryben, er habe dan daßelbig redlich gelernet und ein ordenlichen lehrbrieff von synem meyster ußbracht, sye ouch daruff gewandlet. Doch so er eines meysters son ist, mag er nur ein jahr lehren und ein jahr wandlen, ein anderer aber, so nit eins meysters sun ist, soll 2 jar lehren und zum wenigsten ein jar daruff wandlen. Aber doch soll ein jeder vor und ehe er dz handtwerckh für sich selbs tryben will, sich zůvor mit den anderen meystern setzen.

[4] Die württen belangend, soll inen keinswegs abgestrickt syn, zů allen zytten für ire gäst und ir eigen vych, so sy uff hochzytt- oder andere festliche mähler wölttindt abthůn, zů metzgen und schlachten, sonders fry und zůgelaßen syn,

jedoch nit uff den verkouff, es sye dan, das einer das handtwerckh redlich gelehrnet und tryben wurde. Es söllendt aber die amptlüth in sölchem fhal uff die württen ein merckliches uffsechen haben, das sy mit dem metzgen recht und suber umbgangindt und werschafft gůtt schlachtendt und metzgindt. Denen aber, so darwider handlen wurdendt, dz metzgen gentzlich abzůstellen und zů verpietten gwaltt und bevelch haben.

[5] Und im fahl der ein oder ander banckmetzger fharläßig erfunden wurde, das er uff bestimpten fleischtagen nit mit fleisch verfaßet wäre, soll derselb jedesmals 2 lb. d. zů bůß, namlich den halben theil derselben zůhanden ir gnaden amptmans, den schätzern 10 ß und die übrigen 10 ß dem handtwerck verfallen syn. *Datum*.

StABE, A I 457, 272 f.

BEMERKUNG

Bestätigung der Ordnung durch SchuR am 20. April 1637 (StABE, A I 409, fol. 210b).

577. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Hafner

1636 Juni 27. Bern

Die Meister Hafnerhandwerks klagen über die Verstümpelung und den Niedergang ihres Handwerks, daß teils iro vill der frömbden mureren sich understandind, die alten kachlenöfen uffzůsetzen, theils dann andere inn der nachbarschafft vonn denselbigen meistern kachlen und ander herdin gschirr ufkauffind, hin und wider tragind, verkauffind und damit dz ir schaffind[1], *und bitten SchuR, ihnen wie andern Meistern*[2] *ein Privileg gegen die Stümper zu erteilen, was ihnen bewilligt wird:*

[1] Dieweil die haffner sich erclagt, daß sie ir handtwerck mit großem costen lehrnen, deßgleichen die gletti und andere materialia teglich vertheürt werden, also daß allem handtwercks bruch und gwonheit zůwider, auch zů höchstenn irem nachteil gereichen wurde, wo sie allerley stümpler und frömbde murer, wie auch Lamparter, so sich der glasürten und anderen öffen und gschirren, vonn leim zemachen, so aber allein irem handtwerck anhengig, understan wellten, dulden müßten, derohalben daß soliche stümpler und handtwercks verderber, alls durch weliche inen, den haffneren, ann irem handtwerck nit nur allein großer schaden und abbruch bescheche, sonders auch ihnen und iren kinden (wie man spricht) das broth vor dem mund abgeschnitten werde, abgeschaffet werdind, demütig gebetten. So solle nun hiemit solichen ußeren und frömden inn bemelten 3 vogtheyen nit nur dz husieren, sonders auch öfen vonn leim ufzesetzen und ußert denn jarmerckten gschirr und kachlen feilzůhalten, verpotten und abge-

strickt sein. Wo aber sie, die hafner, einen oder den anderen ergreiffen möchten, der hiewider handlen thete, sollend sie gwalt haben, den und dieselbigen für dz erste mahl umb 10 ß, für dz 2. mal umb j lb. und für dz 3. mahl umb 3 lb. d. zestraffen, davon allwegen dem ambtman, hinder welichem der fähler funden wirt, der halbig teil zůstan und gebüren soll. Ann jarmerckten aber solle ihnen, den ußeren und frömbden, gleich wie anderen, ire wahren feil zů halten nit verpotten, sonder frey und zůgelaßen sein, ohne daß sie das jenig, was sie denzmahlen nit verkauffen, schuldig sein sollen, inen, den haffneren bemelter 3 vogtheyen, anzůpieten.

[2] Damit die mißbrüch, so sich der lehr- und wanders jaren halb ereügt, yn- und abgestelt und ir handtwerck von anderen deßelben meistern nit inn verachtung gesetzt und zů gleich die stümpler und handtwercks verderber desto leichtlicher abgehalten und abgeschaffet werdind, als solle hinfür keiner dz handtwerck bruchen, er habe dan zůvor 3 jar lang gelehrnet und sovil gewanderet. Doch dz wanderen belangend, solle eben keiner daran gebunden sein, sonder wo er nach ußgang der lehrjahren nach handtwercks bruch und gwonheit sein probstuck machen kann, solle und moge er für ein meister angenommen und paßiert werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 409, fol. 157 ff.

[1] *Beschwerde-Artikel von 1633 (undat. Dokument mit dat. Begleitschreiben in: StABE, A V 1328, 57–62).*

[2] *Siehe Ordnung des Hafnerhandwerks der Stadt Bern vom 15. Mai 1628 (Druck: RQ Bern VIII Nr. 258c).*

578. Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp. Krämer- und Händlerordnungen

1642 April 22 – 1710 Dezember 16

a. 1642 April 22. Bern

Auf Vorstellung von Konrad Mäder, Hans Blas, Christen Jost von Langenthal, Kaspar Grütter von Roggwil und Hans Brotbeck ußem Weltschlandt, all krämmer und gwerbsleüth, was großen übertrangs nit allein inen, sonders auch anderen ihren mittgsellenn täglich widerfahre von so vil frömbden ußlendischen krämmeren, krätzen, körb- und secktrageren, weliche dann sich in unseren landen und gepieten hin und wider ynflickend und husierend, im landt umbschweibendt, dardurch ihnen und anderen ihren mittgsellen ihre nahrung abgebrochen und gleich alß vor dem mund abgeschnitten werde [...] *Es folgt der Wortlaut der Krämerordnung vom 23. Oktober 1593*[1].

StABE, A I 410, fol. 76 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Langenthal, Perg. 46 x 27 cm, Siegel fehlt.* ***Vidimus:*** *Weitere Urkunden (Ordnungen von 1593 und 1642) als Vidimus von 1742 Februar 13 (GdeA Langenthal, Perg. 52 x 37 cm, Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt, in 2 Expl.).* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal,* Gesellschaft Rodell [...] deren handels- und gewärbs leühten *der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp von 1704.*

b. 1710 Dezember 16. Bern

SchuR von Bern urkunden: Nachdem die 1642 erteilte Krämerordnung nicht mehr eingehalten worden ist, sondern eine zeit dahar allerhand hausierende italienische und savoyesche krämer, item andere weltsche spitzle-krämer sich haüffig ins land werffen, von hauß zue hauß streichen und den einwohneren ihre waaren aufftringen thůyend, *bitten die Vertreter der Krämergesellschaft im Oberaargau um Bestätigung ihres Zunftbriefs und der alten Ordnungen und um ein neues Reglement, das ihnen von SchuR erteilt wird:*

[1] Soll der ordinari wuchenmarckt zue Langenthal vor niemand anders gewidmet seyn, alß für die würcklich eingeseßenen burger der dreyen ämbteren Wangen, Aarwangen und Bipp und hiemit die jenigen neüwen burger, so inskünfftig an dem eint und anderen ohrt in obangeregten dreyen ämbteren solten angenommen werden und handlen wolten, schuldig und pflichtig seyn, gemelter gesellschafft bey ihrem eintritt zůbezahlen nach gestalt und vermögen der persohn, der meynung nach, wann sie etwann mit gar geringen sachen handlen wolten, von denenselben auch nur ein geringes stuckgelt genommen werden solte.

[2] Sollend hierdurch die Savoyer-keßler dahin eingeschrancket seyn, daß außert denen gewohnten jahrmärckten keinem mit einich anderer waar zůhandlen erlaubt und bewilliget seyn soll alß mit kupffer und ehr, *gemäß Mandat vom 13. Juli 1698.*

[3] Soll gleichmäßig vermog anzognen mandats alles hausieren, es seye durch einheimbschen oder frömbden und under was namens es immer seyn möchte, jedermänniglich gäntzlich verbotten und abgestellet seyn.

[4] Sollend alle waaren, sie mögend harkommen, so wie immer wollen, anderst nicht alß auff dem offentlichen wuchenmarckt zue Langenthal feyl gehalten und verkaufft werden, dawiderhandlenden fahls die fählbaren gleich anderen hausiereren angesehen werden sollindt. Vorbehalten jehdennoch, wann einer in seinem eigenen säß-hauß feyl zuehalten gesinnet seyn möchte, hiemit einem jeden freygelaßen seyn soll, seine nohtdürfftigen waaren zuekauffen, wo ihme gefällig. Alles aber so lang es uns gefallen und zue anderwärtiger abenderung uns nicht ursach gegeben werden wirdt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Abschrift: *BurgerA Langenthal,* Gesellschaft Rodell [...] deren handels- und gewärbs leühten *der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp von 1704.*

[1] *Druck: RQ Bern VIII Nr. 68.*

579. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Hosenstricker (Hosenlismer)

1684 März 6. Bern

Die Meister des Hosenstricker-Handwerks der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp ersuchen SchuR von Bern um eine neue Handwerksordnung zur Erläuterung der Ordnung von 1676 wegen der seithero eingerißenen vilfaltigen mißbraüchen zu verhütung ihres besorgenden ruins. *SchuR lassen den Entwurf der Ordnung durch die Amtleute und die Vennerkammer begutachten und stellen den Meistern darauf die folgende Ordnung mit teils neuen Artikeln aus:*

1. Solle kein meister des handwerks befügt sein, einen lehrjungen aufzudingen noch ledig zu sprechen, es geschehe dann vor zweyen ehrlichen meisteren. So denne söllen auch die lehrjungen ob dero meisteren speis und trank erhalten werden. Der aber, so hierwider handlete, soll zur straff erlegen zehen gulden. In gleicher straff soll auch begriffen sein der jenige meister, so sich einzig bey solcher aufding- oder ledigsprechung befinden wurde. Weilen es aber auch solche persohnen gibt, die das handwerk entweders aus armuth, presthafftigkeit oder anderer zufählen halber ob eines meisters spys und trank zuerlehrnen nicht vermögend, als solle in solchem fahl der ambtsman des orts, da solcher casus sich begibt, darüber zuerkennen und zu dispensiren haben.

2. Wan ein lehrjung uf vorgangene bestimbte probierzeit obiger maßen vor zweyen redlichen meisteren aufgedingt worden, so soll alsobald der gwohnt lehrguldi zu handen des handwerks erlegt werden.

3. So dann ein junger meister in erwartung einer zunfft versamblung und er sich von derselben zum meister passieren laßen könne, das handwerk als ein meister zu treiben sich understunde, soll er dessen anderst nicht befügt sein, es beschehe dann mit gutheißen und bewilligung der vorgesetzten der meisterschafft.

4. So sich ein ledig gesprochner gsell des handwerks zu einem meister will passieren laßen, derselbig aber entweders aus armuth zu vermeidung kostens oder aus leibsohnvermöglichkeit, als worzu die leibskräfften erfordert werden, die geordneten meisterstuk zu verferggen sich beschwären möchte, der soll zwar aus obvermelten ursachen (und wan er ohnediß des handwerks bekantermaßen wol könend ist) deßen überhebt sein. Darfür aber der meisterschafft in die lad entrichten, wann eines meisters sohn zween, so er aber nicht eines meisters sohn ist, vier gulden.

5. Dieweilen die meistere, so denen orten, da jahres- und wochenmärkt gehalten werdend, nachgeseßen vor denen, so davon entfernet, in außlegung der wahr grossen vortheil habend, als solle kein meister weder an wochen- noch jahrsmärkten seine wahr zu sommerszeit vor acht, zu winterszeit aber vor neün uhren außpaken bey straff zweyer pfunden pf. zu handen unserer ambtleüten des orts, wo darwider gehandlet wirt, zu erlegen.

6. Und weilen underschidenliche meister biß anhero ohne underscheid allerhand persohnen weyblichen geschlechts, sie seyend des handwerks berichtet oder nicht, zu arbeiten gegeben, dahero dan gar offt gar schlechte wahr fabriciert worden, als soll hinfüro kein meister keinem wybsbild, es seye dan eines lißmer meisters tochter, hinfüro zu striken geben, bey straff von jedem pfund wollen, so er also zu verarbeiten geben wurde, ein pfund pf.

7. Wann eines meisters tochter sich mit einem anderen als einem meister des hosenstriker handwerks verheürahten wurde, so solle ihra das striken oder lißmen abgestrekt sein und sy sich mit dem garnmachen einzig behelfen und vernügen. Was aber das garn machen, zwirnen und spinnen belanget, soll daßelbige allen und jeden, sie seyen meisters kind oder nit, frey gestelt sein.

8. Endtlich wann einem meister deß handwerks, wer der auch sey, etwas vorkomt und in wüßen ist, das wider hievor erhaltene und diese ordnungspuncten in dem eint oder anderen gehandlet worden, er aber darzu schweigt, seines gehörigen orts nicht vorbringt und er dessen, daß er solchen fähler gewußt und verschwigen habe, bezeüget werden kan, der soll, so offt das zu beschulden komt, zur straff erlegen ein gulden.

Bey welcher in oberleüterten articuln bestehender concession, so nur als ein einfaltigs reglement und mehrere erleüterung hievoriger ordnungen und in handen habender briefen geachtet werden, wir die meister hosenstricker handwerks schützen und handhaben wollend. Jedoch also und in dem heiteren verstand, daß diesere mehrberührte artikel der meisterschaft nit für ewig und als ein privilegium, sonderen nur ad tempus, so lang namlich solche zu gutem des gemeinen wäsens und zu erhaltung ihres handwerks gereichen, auch die meister deren in bescheidenheit sich bedienen, insonderheit aber so lang es uns gefallen wirt, bestehen sollen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 416, 16–20.

Bemerkung

Handwerksordnung der Hosenstricker in den Ämtern Wangen, Aarwangen und Bipp vom 27. Mai 1676:

Nachdem SchuR von Bern den Meistern Hosenstricker-Handwerks der Hauptstadt, der Landstädte und Landgebiete am 23. März 1672 einen handwercksbrieff *erteilt hatten (Druck: RQ Bern VIII 606 Nr. 232b), versuchte das hauptstädtische Handwerk diese Ordnung auch bei den Meistern der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp durchzusetzen. Diese wurden darauf bei ihren Landvögten in Wangen und Aarwangen mit einer Beschwerdeschrift vorstellig* (beschwärden der meisteren lismer handtwercks [...] *undat., StABE, A V 1328, 237–239).*

Am 27. Mai 1676 ersuchten sie schließlich SchuR um Ratifizierung der folgenden Zusätze und Änderungen zur hauptstädtischen Ordnung, da dise erleüter- und enderung zůleßlich, theils nohtwendig und nur auff das land gerichtet ist, alwo die ordnung wegen alzůvilen, seit langen iahren daher eingerißenen unordnungen und mißbraüchen nit auff einmal exacte eingeführt und gehalten werden können [...] *Die Änderungen lauten:*

[Zum 6. Artikel:] Dieweilen under den lißmeren auff dem landt durchgehendts der gebrauch der kreide zů weißem zeüg üeblich und ohne dieselbe ir wahr geferbt werden und dannenhar durch erkaüffung der farb vil gelt auß dem landt kommen müeßen, vilen meisteren auch zů kostbar auf-

fallen wurde, zů demme das die wahr dardurch nit verderbt wirt, solle ihnen, den meisteren auff dem land, der gebrauch der kreiden zů dem weißen zeüg zuegelaßen sein.

[Zum 9. Artikel:] Der verstandt dises articuls gehet dahin, das die beschouwmeister den gwalt haben sollindt, die wahren auff den orten, da sie feil gehalten werdendt, zů besichtigen und zůbesehen, ob selbige kauffmannswahren seien und selbige im fahl sie nit dafür könten geachtet werden, laut angezognen articuls zů confiscieren.

[Zum 10. Artikel:] Dieweilen die kinden deckli und baret auffem landt weder käüfflich noch bräüchlich, darneben aber kostbarlich wirt, denen passierenden meisteren uff dem landt nachgelaßen, nur die übrigen zwei stuck als handschůch und fůterhemd für ir meisterstuck zemachen. Von diser nachlaßung wegen aber soll keiner diß handtwerck recht und vollkommen zůerlernen underlaßen.

[Zum 11. Artikel:] Es mag ein jede lade die in irer zunfft fallende büeßen und andere gefellen als jahrgelt, meisterguldi und dergleichen für sich beziechen und der selben rechnung tragen. Darvon aber söllend bevorderst alle, die mit haltung derselben laden oder brůderschaft aufflauffende umbkösten insgemein erhebt und bezalt, der rest hernach derselben laden sein und verbleiben, ohne daß die anderen beiden laden antheil daran habendt.

[Zum 12. Artikel:] Hier hat eß nit den verstandt, daß wan ein brůderschaft zů Bern gehalten werde, alle außere meister, welches zů kostbarlich, sonder nur zween ausgeschoßne von den zünften und laden zů Langenthal und Arauw, alwo sich darbei einfinden söllindt. Da hingegen bei haltung der laden zů Langenthal und Arauw, alwo alle in selbige zunft gehörige meister erscheinen werdendt, von Bern und Arauw von jedem ort auch nur zween außgeschoßne sich einstellen und solchem nach die in ire zunft begehrende meister angenommen und passiert, die meisterguldi auch daselbst erlegt werden söllendt, ohne daß die also der annemmung begehrenden meister auß der zunft Langenthal und Arauw sich deßwegen vor den meisteren zů Bern persönlich zestellen schuldig sein sollindt.

[Zu den Artikeln des handtwercks underrichts *im Anhang:]* Sittenmal ein jeder landtman, der handlen thůt, so vilen meisteren arbeit geben kan, alß er will. Und [da] durch die limitation der anzahl der stuckwerckeren die handlung alzůseer eingeschranckt wurde, alß wirt ihnen, den außeren meisteren, nachgelaßen, derselben so vil alß ihnen gefellig zehaben mit der condition, daß sie irem erpieten nach keine frömde außert landts, sonder der einheimischen und wo müglich irer zunft darzů bestellindt.

Dieweilen auch die weibspersonen auffem landt und sonderlich in dem Ergoüw, da die anzahl groß, so eine lange zeit daher sich und die irigen mit lißmen ernehret und erhalten, ohne derselben und der irigen ruin das handtwerck nit einßmals kan verpotten werden, alß wirt hiermit denen selben, so solches lang getriben, biß zů irem absterben zů irer ferneren erhaltung selbiges zů treiben zůgelaßen, der ernstlichen meinung jedoch, daß hinführo kein weibsperson solches erlernen noch die, denen eß also zůegelaßen, jemand lehren noch gesind fürderen söllind.

Gleichen verstand hat eß auch mit den bereits auffgedingeten knaben, daß namlich die jenigen, so von dem gemachten reglement auß mindere, alß in demselbigen bestimte jahr auffgedinget worden, zwar die accordierte zeit und nit lenger under den lehriahren gehalten und nach verfließung derselben ledig gesprochen werden und für redlich meister passieren mögindt. Jedoch daß sie vor dem ausgang der bestimten lehriaren nit für sich arbeitind noch gsind fürderind. Inßkönftig aber soll eß bei dem im anzognen reglement bestimten termin sein verbleibens haben, jedoch ihnen, den meisteren, nach beschaffenheit der sachen der zeit halb zůe dispensieren, gleich in übrigen handwercken auch geschicht, vergünstiget sein.

Letztlich dan weil diß handtwerck in dem gantzen landt nur ein corpus, daß obanzogne der hiesigen meisteren ertheilte instrument, auff daß gantze handtwerck sihet und durch ertheilung dergleichen particulär brieffen liechtlich sönderungen und unordnungen einreißen möchten, alß findend wir, daß die außeren meister mit der in handen habenden vidimierten copey sich wol hetten vernüegen können. Dieweilen aber dieselben instendig umb ein besiglet instrument anhalten, alß habend wir ihnen eine vidimierte copey deß hauptbriefs mit auffgetrucktem kleinem einsigel in der cantzley verfertigen und zůstellen laßen der meinung, daß solch copey dem houptbrief, der dan ge-

braüchlich und anstendiger maßen in der hauptladen behalten werden soll, einicher weiß nit nachtheillig sein, sonder derselb jederzeit alß daß original, so den meisteren im gantzen landt gegeben, gehalten werden und in seinen kreften verbleiben, keinem meister auch oder etlichen derselben ohne unser wüßen und permission und consens der übrigen meistern einige articul in demselben bei meidung unser straaff zů enderen zůgelaßen sein sölle [...] *(StABE, A I 414, 190 bis 194)*.

580. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Bäcker (Becken)

[1684 März 6]. Bern

Die Meister des Becken-Handwerks der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp ersuchen SchuR um eine erneuerte Handwerksordnung, da jene von 1604[1] sehr schadhafft worden und durch allerhand eingerißene stümpeleyen zu des handwerks verderben in merklichen abgang kommen [...] *Die von ihnen entworfene Ordnung wird den Amtleuten der drei Vogteien sowie Deutschseckelmeister und Vennern zur Begutachtung vorgelegt und von SchuR ausgestellt:*

1. Es soll kein meister befügt sein, einen lehrjungen ohne vorhergehende ordenliche aufdingung anzunemmen. Wann dann ein meister, so des handwerks redlich ist, einen lehrknaben anzunemmen gesinnet, soll die aufding- und ledigsprechung jederzeit vor zweyen unpartheyischen redlichen meisteren beschehen. Auch ein meister von dem lehrjungen für die zur ordenlichen lehrzeit bestimte zwey jahr, er habe bey demselbigen seine ordinari speisung oder nicht, welches doch hier *[in der Hauptstadt]* verpotten, dann ein lehrjung seiner nahrung währender lehrzeit von seinem meister und nit von den elteren oder fründen haben soll, minder nicht zu lohn nemmen als fünf und zwänzig gulden. Der so aber minder nemmen thäte, soll der gesellschafft verfallen sein umb zwey pfund pf.

Wann dann der meister einen lehrjungen ledig gesprochen, so soll er von derselbigen zeit an ein jahr lang ohne anderwärtige annemmung eines anderen lehrknaben still stehen. Der aber, so hierwider handlen und einen lehrknaben vor dem bestimten jahr annemmen wurde, deßelben lehrknaben dem meister versprochene und bestimte lehrlohn soll der meisterschafft zur peen verfallen sein. Es soll aber auch keiner, so in den dreyen ämteren gesessen, das handwerk außerthalb unser pottmäßigkeit, sonderlich aber an papistischen orten, wie offt geschehen, erlehrnen, sondern wann einer das handwerk zu lehrnen begehrt, soll selbiger pflichtig sein, solches in unseren landen zu lehrnen bey derjenigen straf, die wir in zutragendem fahl aufzulegen gutfinden werden.

2. Es soll keiner, der nicht seine zwey lehrjahr redlich außgestanden, zum meister gemacht werden, auch ehe und bevor er zu einem meister gemacht, nicht auf den verkauff bachen und das handwerk brauchen dörffen. Der aber, so die bestimte zwey jahr außgelehrnet, soll seinem lehr- und sonsten zweyen anderen ehrlichen meisteren jedem vierzehen tag lang arbeiten. Und so ihme dann diesel-

bigen meister das zeügnus gebind, daß er des handwerks berichtet und könnend seye, so mag er daßelbig denzmalen brauchen. Ehe und bevor aber ein solcher junger meister anfahet bachen, soll er, wann er eines meisters sohn ist, der zunfft zu seinem eintritt für den einzug entrichten drü pfund und zehen schilling. Der aber, so nicht eines meisters sohn ist, soll bezahlen zehen pfund pf. Der aber so hierwider handlen und ehe er seinen einzug erlegt, bachen wurde, soll unserem landvogt, in deßen amt er geseßen, zur gebührenden straff bezeüchung verleidet werden.

Wann aber ein meister etwas wider die handwerks-ordnung und gebraüch oder sonsten verfählen wurde, dißfals soll die buß zuhanden unsers amtmans, hinder welchem solche fähler begangen werdind, vorbehalten sein.

3. Dieweilen sonderbahre persohnen, wie auch der wirthen, gefunden werdend, welche das pfister handwerk nach gebrauch und gewohnheit nicht erlehrnet habend, sonderen aber etliche wirthen durch gedingte bekerknechten so wohl auf den verkouff als für die gäst brot baken laßend, als solle solches denen, so sich deßen underwindend, sie seyen manns- oder wybspersonen, hinfüro abgestrekt und verpotten sein bey dreyen pfunden ohnnachläßiger buß, von den amtleüten, hinder deren amteyung darwider gefählt wirt, zu unseren handen, so offt das zubeschulden komt, zu bezeüchen. Und ist den wirthen allein nachgelaßen, haußgut für ihr eigen haußbrauch, nicht aber für die gäst noch auf den verkauff zubachen. Wann aber ein wirth das pfister handwerk nach gebrauch und gwonheit erlernt und deßen ein redlicher meister ist, der mag gleich anderen meisteren auf den verkauff und für die gäst bachen, ohngehindert.

4. Denne so ist auch gesetzt und geordnet, daß wann in einem gricht oder kilchhörig [!] keine ordenliche brotbeken, die das handwerk erlehrnt oder solches nicht treiben wurdend, verhanden, daß alßdann ein meister des handwerks, ob er schon nicht in dem gricht oder kilchhöre, jedoch aber in denen dreyen ämbteren geseßen, sein brot wohl an solche ort tragen und daselbst den wirthen oder anderen verkauffen möge.

Fahls aber an einichem orte, da einer oder mehr beken zwar wären, ihr handwerk aber nicht erforderlicher maßen treiben oder nicht annemlich oder währschafft brot machen wurden, soll alßdann der amtsmann des orts umb handreichung ersucht werden, welcher dann remedieren oder aber anderen ihr brot dahin zutragen bewilligen kan.

Wann dann ein wirth für seine gäst brot nimt, mag er solches von den meisteren, so des handwerks redlich sind und die in demselbigen gricht und kirchhörig wohnhafft, in welchem der wirth gesessen, durch die beken selbsten oder die seinigen ihme zubringen zu laßen wohl befügt sein.

Es sollend aber die beken auch gehalten sein, gut währschafft brot in erforderlicher gwicht zu baken und sollends den wirthen in gleichem preiß geben gleich wie anderen leüthen, ohne auf einanderen zu stümplen oder vortheil zutreiben.

So aber ein wirth an einem anderen ort und nicht von den beken, so in dem gricht und kilchhörig, da der wirth gesessen, sich mit brot versehen wolte, so soll

er solches nicht durch die beken, sondern durch seine eigenen diensten abholen und ihme zubringen zulaßen pflichtig sein.

Letstlich dann soll ein jeder meister des pfister handwerks in den dreyen ämteren uff dem jährlich haltenden ordinari zunfftag an dem bestimbten ort, wann und wo die glegenheit sein wirt, mit erlag zehen schillingen für den gewohnten einschuß ohnfählbarlich erscheinen und die zunfft besuchen. Der aber, ohn daß ihne vorgefallene leibsnoht oder herrendienst gehindert hätte, außbleiben wurde, soll der gsellschafft verfallen sein an pfennig ein pfund.

Bey welcher in oberleüterten articuln bestehender concession, so nur als ein einfaltigs reglement etc., wie hieoben in der hosenstrickeren erleüterung mutatis mutandis... *Datum fehlt*.

StABE, A I 416, 20–25.

BEMERKUNGEN

1. 1724 Juni 3. Die Pfister der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp klagen gegen den Wirt von Roggwil, der sein Wirtshaus 1694 mitsamt einem bach-recht *erworben und dieses deshalb auch nutzen will; die Bäcker führen die obige Ordnung von 1684 (Art. 4) gegen den Wirt ins Feld. Gestützt darauf entscheiden SchuR von Bern, dass* das durch den kauffbrieff von ao. 1694 ertheilte beker-recht auffgehebt und für null und nicht erkläret seyn soll. Sach wäre dann, daß der wirth [...] von Roggwyl erweisen könte, daß von unß er einen primordial-titul oder concession erhalten, daß das in mehrgemeltem kauffbrieff eingerukte beker-recht zu handen der wirtschafft Roggwyl seye gelegt worden, welchen fahls er deßen zu genießen haben soll, in soweit recht seyn wirdt *(StABE, A I 423, 146–148).*

2. 1741 Juli 3. Erläuterung zur Beckenordnung (Ratsmanual).

3. 1748 Juli 8. Im Streit zwischen Hauptmann Karl Stürler, Besitzer des Wirtshauses Gondiswil, und der meisterschafft beker handtwerks *der drei Ämter,* ob namblichen sein [...] lehenwirth zu Gondischwyl nicht nur für seinen haußbrauch, sonderen auch für seine gäste brodt zubaken befüegt seyn solle oder nicht, *entscheiden SchuR von Bern:* Daß in betrachtung, ein solches brodtbaken *der Handwerksordnung von 1684* zuwiederlauffe, besagter lechenwirth angehalten seyn solle, das brodt für seine gäst by den ihme beliebigen beken zunemmen und auffzustellen; die beken aber guthes und anemmliches brodt zuliefferen sich angelegen seyn laßen, sonsten auf führende klägdten von ihme, dem amtsmann, die angemeßene remedur verschaffet werden solle [...] *(StABE, A II 784, 492 f.).*

4. 1750 Januar 28. Im Streit der Meister Pfisterhandwerks der drei Ämter gegen Isaak Gerber von Langenthal, Besitzer des Gutenburgbads, um das von diesem nachgesuchte Bäckerrecht entscheiden SchuR von Bern: Daß ohne bemelten freiheitsbrieff *[von 1684]* zu berühren, dem baad Gutenburg verwilliget seyn solle, so lang selbiges gewärmet wird, für die dasigen badgäst und den haußbrauch allein, keineswegs aber zum verkauff außert dem baad, das brodt selbst backen zu können *(StABE, A I 429, 19 f.).*

[1] *Siehe oben Nr. 572.*

581. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Ordnung der Metzger und Wirte

[1684 März 6]. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Meister Metzgerhandwerks gegen die Wirte, was maßen sie verpflichtet, das gantze jahr durch klein und groß veich zuschlachten, denen begehrenden, sonderlich aber denen wirthen mit fleisch bedient zesein, da hingegen dieselben sich understehind, in sonderheit zu denen zeiten, da das fleisch sich wohl aufbehalten laßt, ohne einschrankung allerhand vych schlachten zulaßen, *wobei sie sich auf einen Artikel der Metzgerordnung vom 8. Juni 1622*[1] *stützten, der aber sie, die Metzger, in den Ruin treiben würde. Die Metzger bitten um Vorkehrung und eine entsprechende Ordnung, die ihnen von SchuR nach Einholung eines Gutachtens bei den Amtleuten von Wangen, Aarwangen und Bipp gewährt wird, nämlich:*

[1] Erstlich wirt denen wirthen nachgelaßen und bewilliget, daß jeglicher des jahrs drey stuk rindvych entweders in das saltz oder sonst zu seinem gebrauch schlachten möge.

[2] Damit aber die wirthen, wie bißhero geschehen, sich nit understehind, auch bey gering und kleinen habenden gastereyen und mahlzeiten ohne underscheid groß und klein vych zuschlachten, sondern hierinnen nach gebühr die schranken gesetzt werdind, als solle keinem wirth erlaubt sein, ein stuk rindvych zu metzgen, er habe dann eine mahlzeit und gastung, da minder nicht dann sibenzig persohnen in einer ürthi sitzend. In welchem fahl dann ihme bewilliget, ein haubt großes vych einzumetzgen. An denen orten aber, als zu Hertzogenbuchse und Langenthal, da jahrmärkt gehalten werdend, und auf denen wirtschafften, so an solchen orten und pässen stehend, da man von diesen oder anderen ußeren orten von den jahrsmärkten vil und gwonlich durchreiset und ein wirth in sibenzig oder mehr personen zur gastung den tag durch hatt, obschon solche in ein mahlzeit und ürthi nicht zusamen sitzend, so solle einem solchen wirth auch ein haubt rindvych zu schlachten vergönstigt sein.

[3] An denen orten, da ordenlich schaalen und metzgerbänk sind und man ordinari metzget, sollen die wirthen kein klein vych metzgen. Wann sie aber dreissig oder mehr personen zu gastung habend, obschon solche gäst zusamen nicht in einer ürthi säßind, so sollen sie befügt sein, zur nothurfft klein vych zu metzgen. Denen wirthen aber, so von solchen ordenlichen schaalen und metzgerbänken bey einer stund wegs entfehrnet und gesessen sind, soll nachgelaßen sein, zu allen zeiten zu ihr und ihrer gästen nothurfft des kleinen vychs zu metzgen, mit diesem heiteren reservat jedoch, daß denen wirthen verpotten sein solle, von den obbewilligter maßen einmetzgenden groß und kleinen vych kein fleisch weder außzuwägen, zu verkauffen noch zu leyhen, bey peen und straff von einem stuk rindvych zehen pfund pf. und von einem stuk klein vych fünff pfund pf., so diesem entgegen gemetzget wirt und bey zehen schillingen buß von jedem pfund fleisch, so die wirthen diesem zuwider außwägen und hingeben möchten.

[4] Damit aber sowohl die wirthen als sonsten mäniglich insgemein wegen des fleischmangels in den ordenlichen schaalen sich nicht verners, wie aber bißhero gar offt beschehen, zu beklagen habind, als sollend die metzger schuldig sein, sich zu allen zeiten des jahrs mit gutem, gesundem fleisch zu versehen. In dessen ermanglung aber sollend sie mit der in ihrem zum eingang vermelten handwerksbrief de anno 1622 bestimten buß der zwey pfunden pf., so offt das zu beschulden komt, ohne schonen belegt werden.

[5] Laßend wir es bey dem mehr anzogenen handwerksbrief de anno 1622 insgemein wie auch *bei einem den Wirten und Metzgern von Langenthal erteilten Entscheid vom August 1676, da ferner auch* die eint oder andere wirthschafft etwas besondere privilegia haben möchte, ohnalterirt verbleiben, maßen dann diese ordonanz nur zu einer besseren erleüterung der anzogenen freyheitsbriefen angesehen und eingerichtet ist.

[6] Dieweilen die stümpler, so des metzger handwerks nicht redlich sind und andere, so des metzgens grossen und kleinen vychs, wie auch der schwynen insonderheit sich underwindend, der meisterschafft nicht geringen schaden zufügend und manchen ehrlichen pfenning gleichsam vor der hand wegnemmend, als solle zwar einem jeglichen haußvatter nachgelaßen sein, für sich und ihne selbsten zu seinem haußbrauch gross und klein vych, ouch schwynen zu metzgen nach seinem belieben und nothurfft, jedoch soll keiner befügt sein, so nicht des handwerks ist und sich mit der meisterschafft nit gesetzt, einem anderen weder klein noch großes vych, insonderheit schwyn zu metzgen bey straff sechs pfund pf. von einem grossen stuk und drü pfund pf. von einem stuk klein vych, von denen, so hierwider handlen wurde, ohne schonen zubezeüchen.

Bey welcher in oberleüterten articuln bestehender concession etc. ut supra in der hosenstrikeren reglement *(siehe oben Nr. 579). Datum mit Bleistift nachgetragen.*

StABE, A I 416, 25–29.

Bemerkung

1746 Mai 26. SchuR an den Landvogt von [Aar]wangen. Über ersehene oppositions gründ der meisterschafft mezgerhandwerks in seinem ambt habend ihr gnaden die mezgere zu Roggweil ihres begehrten fleischbank rechtens zu Roggweil lediglich abgewiesen und sich an der ersteren verantwortung über ihre bißharige annehmungen zu meisteren ersättiget [...] *(StABE, A II 776, 193).*

[1] *Siehe oben Nr. 576.*

582. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Artikel der Gesellschaft der Handelsleute und Krämer

1704 Februar 1. Langenthal

Anlässlich der erneuten Gründung der Gesellschaft der Handelsleute und Krämer im Wirtshaus ‚Zum Weissen Kreuz' in Langenthal unter dem obigen Datum durch 21 namentlich verzeichnete Gründermitglieder werden die Satzungen der Gesellschaft aufgestellt, die auf dem sog. Freiheitsbrief von 1642[1] *basieren. Es wird vereibart, dass Hausierer, die trotz Warnung nicht wegziehen, arrestiert und vor den zuständigen Landvogt gebracht werden sollen, dies mit obrigkeitlicher Einwilligung. Folgen die Artikel:*

1. Soll eine ehrende gesellschaft der handels- und gwerbsleüthen der dreyen ämpteren Wangen, Aarwangen und Bipp alle zwey jahr einen neüwen obmann und zwar zu allen zeiten auß der burgerschafft und gemein Langenthal erwehlen, welcher ein frommer, ehrlich- und verständiger mann, und der da einen guten nammen habe, auch den anderen mit einem guten exempel vorzugehen wüsse, seyn soll. Der soll, wann er zu disem ampt erwehlt ist, in guten treüwen geloben und versprechen, alle und jede puncten, welche in diesem buch begrieffen, bestmöglich hand ze haben und zeschützen. Item soll er alle jahr, wan die gewohnliche zusammenkunfft gehalten wird, eine authentische rechnung über das einnemen und außgeben ablegen.

2. Weilen obgedachte drey ämpter das recht und freyheit haben, den gewohnlichen wochen marckht zu Langenthal, umb ihre waaren alda zuverkauffen, zugebrauchen, alß solle ein jede vogtey ihren besonderen bottmeister haben, welche gleich dem obmann alß fromme ehrlich- und verständige männer von der gesellschafft durch das mehr erwehlt werden sollen, die dann schuldig und verbunden, der gesellschafft zwey jahr lang gebührend vorzustehen, dem obmann in allen begebenheiten, wie sichs gezimbt, an die hand zu gehen, doch aber ohne vorwüssen desselben nichts zu schliessen, viel weniger ze handlen, jedoch auch auf alles hausieren genauwe achtung ze geben und sowohl die einheimischen alß frömden hausierer gebührender orten alß der gesellschafft zu verleyden, ihre waaren in arrest zu legen, auch die frömbden hausierer nach gestalt der sachen abzustraffen.

3. Und weilen alle sachen, welche eine ehrende gesellschafft abgehandlet, zu allen zeiten müssen auffgezeichnet werden, alß soll ein tüchtige persohn auß der bruderschafft zum gesellschafft-schreiber erwehlt werden, welcher dann nicht allein alle erkantnussen, sonderen auch diejenige persohnen, so sich in der gesellschafft annemmen lassen, in das gewohnliche gesellschafft-buch einschreiben soll.

4. Soll ein gesellschafft-weibel ausser der bruderschafft erwehlt werden, der da seye ehrlich- und auffrichtig, insonderheit aber des schreibens und lesens wohl erfahren, auch schuldig und verbunden, seinem ampt zwey jahr lang abzuwarten, welcher ohne vorwüssen des obmanns nichts vornemmen solle. Seine

sonderbahre pflicht ist, daßjenige auszurichten, was ihme obman und bottmeister von bieten und verbieten befählen werden, die einschütz einzuziechen und dem obmann getreüwlich zu überlieferen. Item genauwe aufsicht zehaben, ob etwan bey den handels[-] und gewerbsleüthen betrug und stümplereyen vorgehen, und im fahl etwas an der sach wäre, solches dem obmann anzegeben. Und wann sonsten neüwe handelsleüthe und krämmer auff- und hervorkommen solten, sie dahien zu halten, daß sie sich mit der gesellschafft abfinden. Auch soll er, weibel, das hausieren so viel möglich abschaffen, auff betretten aber solche dem obmann und bottmeister anzeigen.

5. Ist von einer ehrenden gesellschafft abgeredt und beschlossen worden, daß hinführo die jährlichen versamblungen der handels- und gewerbsleüthen an keinem andern ort alß zu Langenthal in einem von obmann und bottmeister gutfindenden wihrtshauß, auch an keinem anderen tag alß am montag vor Mariæ verkündigung, so im mertzen ist, soll gehalten werden.

6. Soll ein jeder gesellschafft bruder zu erhaltung der freyheiten alle jahr der gesellschafft ohne einichen abzug oder abgang zum einschutz bezahlen 10 xr.

7. Soll jedwederer gesellschafft bruder schuldig und verbunden seyn, sich bey der jährlichen versamblung persöhnlich einzufinden und, im fahl er nicht erschinne, zur straff zuerlegen 10 ß.

8. Wann dann jeder persohn durch den gesellschafft weibel ist angezeigt und gebotten worden, der gesellschafft beyzuwohnen, soll alßdann jedwederer gesellschafft bruder mit einer ehrlichen und anständigen kleidung, auch seinen degen nicht in händen tragend, sonderen nach der gebühr an der seiten hangend, erscheinen. Wer aber ohne seitengewehr erscheint oder sonst wieder diesen articul handlet, derselbe soll zur straff erlegen 10 ß.

9. Wann aber wichtig habender geschäfften halber der eint- oder andere der versamblung nicht beywohnen könnte, soll er dennoch den einschutz sampt der entschuldigung durch jemand anders in seinem nammen der gesellschafft übersenden.

10. Wann aber weder die persohn noch der einschutz ervolgen wurde, soll der fehlbahre der gesellschafft zur straff erlegen vors erste mahl 10 ß.

11. Solte aber jemand zum zweyten mahl außbleiben und den einschutz nicht senden, so soll er zu doppelter straff gezogen werden, dörffte aber die außbleibung zum dritten mahl geschehen, soll ein solcher wiederspänniger sich wiederumb frischer dingen ohne gnad, wie von anfang geschehen, einkauffen.

12. Wann dann die herren obmann und bottmeistere ihren sitz und ort eingenommen, alß dann soll durch den bestelten gesellschafft weibel die thüren verschlossen und niemand mehr hinauß gelassen werden, er habe dann solches von dem obmann erbetten und die bewilligung erhalten.

13. Wurde aber jemand ohne erlaubnuß des obmanns hinaußgehen, soll er der gesellschafft zur straff erlegen 5 ß.

14. Die versamblung der gesellschafft soll ihren anfang allezeit eygenthlich umb 11 uhren nemmen, so aber jemand die gesetzte stund versaumen und zu spath kommen solte, der soll der gsellschafft zur straff erlegen 5 ß.

15. Sollen alle und jede gesellschafft brüder in der versamblung in einer feinen und guten ordnung nach einandersitzen, nicht einer hier, der andere dort, wordurch der obmann viel zeit und mühe haben müßte, die stimmen einzuholen; wer darwieder handlet, soll zur straff bezahlen 5 ß.

16. So nun jedwederer seinen ordenlichen sitz und orth eingenommen, sollen alle zugleich vermahnt seyn, auf dasjenige, was verhandlet wird, fleissige achtung zu geben und nicht ein unanständiges geschwätz, wordurch verhindernuß geschehen möchte, anzurichten, sondern es soll aussert den vorgesetzten dieser ehrenden gesellschafft keiner nichts reden, er werde dann von dem obmann gefragt oder er hätte etwas nothwendiges der gsellschafft vorzubringen. Wurde aber jemand wieder das verbott ein geschwätz oder gelächter anfangen, der, so dessen beschuldiget wurde, soll zur gebührenden straff erlegen 10 ß.

17. Wann über dieß wegen einer sach der obmann in der umbfrag begrieffen ist, soll keiner vor dem anderen, sonderen ein jeder in seiner ordnung antworten, auch wann einer umb seine meinung gefragt wird, nicht etwann in spässiger oder anderer unanständiger antwort, sonderen in bescheidenheit seine meinung übergeben. Wer aber wieder diesen articul handlet, der soll der gesellschafft zur straff erlegen 5 ß.

18. Wann auch in der versamblung etwas zu gemeinem nutzen dieser gesellschafft, was es auch wäre, gehandlet oder beschlossen wird, soll alles geheimb und verschwiegen gehalten werden. Wurde aber jemand von dem, was abgehandlet und erkent worden, unbesonnener- und unverständiger weiß wieder dieß verbott etwas außschwätzen, derselbe soll alß ein unverschamter plauderer nicht allein mit worten hart, sonderen auch mit 10 ß gelt gebührend gebüst und gestrafft werden.

19. Weilen auch under vielen gesellschafft brüderen dieses schandliche laster im schwang gehet, daß, wan in eint- und anderen versamblungen etwas abgerathen und erkennt wird, auch dessen jedermann wohl zufrieden ist, alßdann nach gehaltener mahlzeit, das erkennte von etlichen, welche dannzumahl wohl bezecht und räüschig seind, recht unverständiger und groberweiß, offentlich ohngescheüchet, wiederruffen und sagen, dieses oder jenes hätte wohl auf diese oder jene weiß können gemacht werden etc.

Wann also ein oder der andere etwas wieder einiches abfassen einzewenden hätte, der mag solches inskönfftig bey zeiten und wann mann im werckh begrieffen ist, thun und nicht erst inn oder nach der mahlzeit alß ein unverständiger wieder das, was er selbsten beschliessen helffen, besetzen und reden, bey straff ...[a] ohnnachlässig zu bezeüchen.

20. Es solle sich fürohien niemand gelusten lassen, die waaren, welche sie etwann von Zürich, Baßel, Straßburg, Neüwenburg und anderen dergleichen orten umb schlechtes gelt auffkauffen oder sonst vertauschen aussert den märiten und ständen, durch welches stümplen denn anderen handelsleüthen das ihre entzogen wird, zu verkauffen, sonderen es solle alles auf dem märit in läden oder ständen verkaufft werden bey straff.

21. Über dieß soll auch alles nachlauffen, da mann den wihrten, färberen und anderen leüthen die specerey- und andere waaren selbsten umb einen geringeren alß sonst gewohnten preyß antragt und die leüth nur überlaufft oder gar mit unnützer waar sucht und begehrt zu betriegen, fürohien gäntzlich abgestellt und verbotten, hiemit einer jeden haußhaltung ihr freyer will, zu kauffen, wo ihra beliebig, gelassen seyn. Solte aber wieder verhoffen einer oder mehr darob betretten werden, der soll zu gebührender straff gehalten werden.

Abschrift: *BurgerA Langenthal,* Gesellschaft Rodell [...] deren handels- und gewärbs leühten *der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp von 1704.*

[1] *Siehe oben Nr. 578 a.*

[a] *Bußenbetrag offen gelassen.*

583. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung der Rotgerber

1718 Januar 22. Bern

Die Rotgerber der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp ersuchen SchuR von Bern, ihnen ihre Handwerksfreiheiten zu bestätigen und ihnen neu einige Artikel aus der städtischen Handwerksordnung[1] *zu erteilen; SchuR entsprechen dem Gesuch mit folgenden Artikeln:*

1. Bekantermaßen ist daran gelegen, daß ein jeder meister seines handwerks recht und wohl verständig und kündig seye. Derowegen künfftig hin keiner zum meister gemacht und angenommen werden soll, er habe dan das handtwerk ehrlich und ordentlich drey jahr erlehrnet und so vil zeit darauff gewanderet, damit dardurch gute meister gepflanzet und die stümpler abgetriben werdindt.[2]

2. Habend wir deß rauwen läders halb angesehen und wollend hiemit ernstmeinend geordnet und gesetzt haben, daß zwar außere und heimbsche meistere gerber-handwerks daßelbe gleich in unser stadt also auch auff dem land auffkauffen, aber weder in unser statt noch auff dem land ungearbeitet nit wider verkauffen sollind by poen drey lb. bueß von jeder rindtshaut oder von einem dotzet schaffähl oder einem halb dotzet kalbfähl. By welcher bueß auch den meisteren metzgerhandwerks und sonsten jedermäniglich, es seyen burger oder underthanen, der fürkauff deß rauwen läders gänzlich abgestrekt und verbotten sein soll. Vorbehalten jehdennoch, was einer für sein eigen haußbrauch einkauffen und bereiten laßen wolte.[3]

3. Dieweilen dem gerberhandwerk anhängig, daß außert dem meister deßelben niemand mit gearbeitetem läder g'werb noch fürkauff treiben solle, alß soll solches g'werben mit auff- und verkauffen deß läders, so dardurch vertheüret wird, bey gleicher bueß [...], außert den ermelten meistern, sonsten jedermäniglich, burgeren und underthanen, verbotten sein.[4]

4. So habend wir endtlichen auch gutfunden und geordnet, daß keiner kein gemeiner und in die gemeinschafft auffnemmen solle, es seye dan ein meister gleichen gerber handwerks, by straff einer buß, welche die meisterschafft ihme auffzuleggen haben soll [...][5] *Datum.*

StABe, A I 422, 137–140.

BEMERKUNGEN

1. 1723 Februar 20. Auf Ersuchen der Meister des Rotgerber-Handwerks ergänzen SchuR von Bern die Handwerksordnung von 1718 durch folgende Erläuterungen: 1. Daß die auff die fürkaüffere der rohen heüthen und fählen gesezte buß nach der hochoberkeitlichen ordnung *vom 11. August 1719* und under gleichem dato deßthalb an unseren commercien raht abgelaßenen zedels in vier theil getheilt und ein theil darvon unß, ein theil unserem commercien raht, ein theil unserem ambtsmann, hindter deßen ambt sich der fahl zutragt, und ein theil obgedeüter meisterschafft als verleydere für ihre cösten und zeithversaumnuß heimdienen soll. 2. Daß diesere meisterschafft dahin begwältiget seyn soll, im fahl der noht nur allein mit begrüßung eines undterbeamteten deß ohrts und zuziehung eines von selbigen erlaubten weibels die betrettende der ordnung zuwider erhandlete waar mit arrest zu belegen, biß die sach unserem ober-ambtsmann zu deßelben ferneren erkanntnuß wirdt hindterbracht worden seyn. 3. Endtlichen so findend wir auß diesem anlaß auch rahtsamb, die ordnung von ao 1718 also zu erleütheren, daß, obgleich zwar den metzgeren der fürkauff rohwen heüten und fählen verbotten, dennoch, wann particularen, wie es sich offt zutragt, gelegenheit haben, heüth und fähl von selbst geschlachtetem viech bey den metzgern anzebringen, ihnen solches ohnbenommen seyn solle. *Datum (Kopie: StABE, A I 422, 754–757).*

2. 1736 Februar 4. SchuR von Bern bewilligen der Meisterschaft Rotgerber-Handwerks der Ämter Wangen und Aarwangen ihr Gesuch, daß das der enden herumb von denen gemeinden außgebende eychene und dannige brönnholz anfangs mayen gefelt und die rinden davon ihnen umb einen billichen preyß überlaßen werden möchte [...] *(StABE, A II 735, 502 f.).*

3. 1752 Februar 9. Vor dem Vogt von Bipp klagen die Rotgerber des Amtes Bipp mit Beistand zweier Gerbermeister der Zunft in Langenthal gegen die Gemeinden, die sie nicht mit der erforderlichen Rinde versorgen wollen, weil die Gemeinden das außgebende holz nicht erst im meyen, wann es im safft, sondern zu unzeit umhauwind [...] Die vorgesezten der gemeinden aber haben darüber geantwortet, sie hetten nicht vermeint, daß die rothgerwer sich zubeklagen ursach haben wurden, maßen sie ihnen jederzeit die rinden von dem gefälleten bränholtz zukommen laßen, daß aber etwann zwischen der zeit und vor dem meyen holz umgehauwen worden, seye im winter auß mangel brännholzes geschehen und bißweilen sonderlich deß zääni-holtzes halber ohnmöglich, biß in den meyen mit holz-außgeben zu warthen. *Die Gemeinden erklären sich schließlich bereit,* so viel immer möglich *das Fällen des Brennholzes bis in den Mai zu verschieben, um die Rotgerber mit Holz versehen zu können. Datum (Original: BurgerA Oberbipp, Papier fol., Papiersiegel des Vogts von Bipp aufgedrückt).*

1 *Betrifft die Handwerksordnung vom 21. November 1666 (Druck: RQ Bern VIII 510 Nr. 198c).*
2 *Ähnlich Art. 9 der städtischen Handwerksordnung.*
3 *Entspricht Art. 3 der städtischen Handwerksordnung. SchuR erläutern am 20. Februar 1723 Verteilung und Bezug der Bußen von Fürkäufern (StABE, A I 422, 754–757).*
4 *Entspricht Art. 4 der städtischen Handwerksordnung.*
5 *Fehlt in der städtischen Handwerksordnung von 1666.*

584. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Konkurrenzschutz für das einheimische Schwarz-Nagelschmiedhandwerk

1736 Februar 21. Bern

Die Meisterschaft des Schwarz-Naglerhandwerks der drei Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp beschwert sich über fremde Nagler, die mit dieser waar von haus zu haus ziehen, dieselbe den einwohneren aufftringen, mithin auch an dem ordinari wochenmarkt zu Langenthal offentlich feilhalten und ihnen die nahrung gleichsamm völlig entziehen, *und bittet um Schutz vor dieser Konkurrenz. Eingedenk des Privilegs für die Krämergesellschaft des Oberaargaus von 1710*[1]*, das nur eingesessnen Burgern der drei Ämter den Verkauf am Langenthaler Wochenmarkt erlaubt, bestimmen SchuR von Bern, auch* um die unserigen zu ehrlichen begangenschafften jeh mehr und mehr anzufrischen *und* zu äüffnung diß handwerks:

[1] Weilen der ordinari wochenmarkt zu Langenthal allein für die würklich eingeseßnen burger der gedachten dreyen ämteren gewidmet ist, daß allen außeren meisteren und husiereren abgestrekt und verbotten seyn solle, ihre waar dahin zum verkauff zutragen, der meinung jedoch, daß ermelte meisterschafft gnugsamme und währschaffte waar machen, damit jedermann, der deren bedarff, in billichem preiß versorget werden könne.

[2] Und weilen durch öfftere von uns ausgangene verbott das husieren außeren und frömden gäntzlich abgestrekt und verbotten worden, als laßend wir es hierbey lediglich verbleiben, behalten uns aber austrukenlich vor, diese ordnung jeh nach befinden abzuändern, gestalten selbige nit länger währen soll, als es uns gefallen wird. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 425, 289–291.

[1] *Siehe oben Nr. 578 b.*

585. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Konkurrenzschutz durch Berufsmonopol für Schmiede und Schlosser

1740 Juli 6. Bern

Nach Erteilung eines Schlosser-Feuerrechts in Attiswil[1] *wird die Meisterschaft des Hufschmiedenhandwerks vor SchuR vorstellig, dass sie* in sorgen stehen, ihnen in ihrem handwerck durch diesen schloßer eintrag gethan werden möchte [...] *SchuR ordnen deshalb an,* daß in diesen dreyen ämteren hinkünfftig denen daselbstigen schloßeren verbotten seyn solle, keine huffschmieden arbeit und hinwiederum auch denen huffschmieden keine schloßerarbeit in denen ämteren

zu ferggen; unseren amtleüthen befelchende, ernstlich hand obzuhalten, daß diesem unserem einsehen von beeden meisterschafften nachgelebet werden. *Datum.*

StABE, A I 426, 254.

[1] *Konzession vom 2. Juni 1740 (StABE, A I 426, 253).*

586. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Färbereirecht für Bändel- und Scherterfabrikanten

1765 Januar 8. Bern

Nachdem die Meisterschaft des Schön- und Schwarzfärber-Handwerks den Bändel- und Scherterfabrikanten des Amts Aarwangen das Färben ihrer eigenen Ware verboten hatte, entscheiden SchuR nach Abklärung der Klage der Fabrikanten: Daß dieselben noch fernershin ihre selbs verfertigenden bändel- und schärter waaren selbs färben dörffen, keine dergleichen noch andere waaren aber um den lohn zu färben befügt seyn sollen [...] *Datum.*

StABE, A I 432, 386.

587. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung des Schreinerhandwerks

1791 Januar 24

Reglement und handwerks-artikel für die meisterschaft schreiner handwerks der aemtern Wangen, Aarwangen und Bipp.

Art. 1. Sollen alle und jede meistere sich geflißentlich an der alljährlich abzuhaltenden zunftversamlung einfinden und dann mit einander nachforschen, ob seit dem leztgehaltenen zunfttag etwas bey eint oder anderen meisteren vorgegangen, welches wieder die vorgeschriebenen handwerksartikel handlet.

Art. 2. Damit das handwerk in guter ordnung erhalten werde, soll demselben jeweilen ein obmann vorstehen, der aus der zahl der meisterschaft durch das mehr der stimmen zu erwehlen ist, welcher so lange, als er sich wohl verhaltet und nicht seine entlaßung begehrt, bleiben und das praesidium an der zunftversamlung führen wird.

Art. 3. Soll aus jedem der vorangezogenen ämteren ein zunftmeister, dem das handwerk kundig ist, erwehlt und von drey zu drey jahren jeweilen entweders erneüeret oder abgeändert werden. Diese sollen auf befehl des obmanns, jeder in dem amt, wo er wohnhaft ist, allen meisteren an die zunft bieten, auch soll ihnen die laad anvertraut seyn, die darfür verantwortlich seyn sollen.

Art. 4. Soll die ganze zunft einen schreiber haben, welchem die meisterschaft die zunftbücher anschaffen, er aber derselben allemahl, ehe die versamlung auseinandergehet, über alles einnemmen und ausgeben getreüe rechnung geben soll. Seine besoldung ist jährlich fünfzehen bazen. Er soll auch wie die zunftmeister erneüeret oder abgeänderet werden.

Art. 5. Sollen alle und jede meistere sich an der alljährlich an einem gelegenen ort in denen ämteren, allwo die zunftmeistere sizen, wechselsweise abzuhaltenden zunftversamlung fleißig einfinden und für den jährlichen einschuß bezalen zwey bazen. Wann aber ein meister sich unfleißig einfinden und nicht mit genugsamen gründen entschuldigen könnte, auch den einschuß nicht bezalt, soll er zu handen der meisterschaft gestraft werden um drey bazen und drey kreüzer. Läßt aber einer zwey einschüße auflauffen, so soll er gestraft werden um ein pfund. Wurde aber ein meister drey einschüß anstehen laßen oder dreymahl hinter einander ohne erhebliche gründe die zunft nicht besuchen, so soll er dennzumahl schuldig seyn, sich frischerdings bey der meisterschaft einzukauffen und darfür bezalen zwey kronen und zehen bazen.

Art. 6. Wann die zunft versamlet ist, soll die thür verschloßen und kein ausgebliebener meister eingelaßen werden, er habe dann von dem obmann die erlaubnuß darzu erhalten. Zur straff für diesen fehler soll ein solcher bezalen drey bazen und drey kreüzer. In dieser versamlung nimmt der obmann, die zunftmeister und der schreiber ihren plaz bey der laad, die anderen meister aber sizen ordnungmäßig bey. Wann dieses geschehen, soll die laad eröffnet, die handwerks-artikel verlesen, die angelegenheiten vorgetragen und dem obmann angezeigt werden. Dieser dann soll den beklagten zur verantwortung aufforderen, und darauf soll durch das mehr der stimmen erkennt werden, ob er im fall der wiederhandlung des eint oder anderen dieser handwerks-artikeln sich befinde oder nicht.

Art. 7. Falls aber einer wirklich als fehlbar angesehen und sich daraufhin weigern wurde, die bestimmte buß zu erlegen, soll er durch einen ausschuß von zweyen meisteren vor den competierlichen richter citiert und nach einer mundlichen contradictorial verhör von demselben endlich abgesprochen werden, ob die meisterschaft den beklagten wohl oder übel zur straf gezogen habe, jedoch des hohen richters straff und recht gegen den weigerenden bußfälligen vorbehalten.

Art. 8. Er können sich auch von wegen des handwerks vorfälle eraügnen, über welche in diesem reglement nichts vorgeschrieben ist. In diesem fall mag die meisterschaft wohl darüber erkennen. Würde denn aber derselben erkanntnuß nicht einhällig ausfallen, so soll der competierliche richter die vor ihne kommende streitsache in aller kürze beurtheilen und abthun.

Art. 9. So lang das bott versamlet ist, soll kein meister ohne erlaubnuß des obmanns seine stelle verlaßen und aus der versamlung gehen bey straff ein pfund. Auch soll keiner von dem, was am bott verhandlet wird, nichts ausschwäzen, sonsten derjenige, der offenbaren wurde, was gegen den eint oder anderen geurtheilet wird, der meisterschaft buß entrichten soll ein halbes pfund.

Art. 10. Von dem an jedem bott eingehenden geld, welches von lehrjungen, meister-annemmungen und bußen herfließet (die einschüße davon ausgenommen), soll ein drittel in die laad gelegt werden, um daraus armen und kranken meisteren und gesellen nach maßgab der umständen behülflich zu seyn.

Art. 11. Wenn die zahl der in diesen ämteren verburgerten und eingeseßenen meisteren auf fünfundvierzig und darüber sich befindt, so sollen dennzumahl keine außere angenommen werden, wobey es den verstand hat, daß wirklich angenommene außere meistere nicht sollen vertrieben werden.

Art. 12. Kein meister soll dem anderen, unter was vorwand es immer seyn mag, seine arbeit abtreiben bey straff zwei pfund buß.

Art. 13. Wann ein meister auf der stöhr arbeitet, so mag er für speis und lohn auf das höchste nemmen per tag acht bazen. Wird ihm aber die kost gegeben, so mag er in diesem fall forderen auf das höchste per tag fünf bazen.

Art. 14. Keiner soll für ein meister angenommen werden, er habe dann das handwerk vorschriftmäßig bey einem redlichen meister erlernt.

Art. 15. Wann ein meister einen lehrjung anstellen will, soll es nicht anderst als auf 14 tage probierzeit geschehen. Wurde der lehrjung nach abgelegter probierzeit wiederum austretten, so soll er seinem meister für kost und mühwalt bezalen zwey kronen und zehen bazen. Wird einer aber nach ausgehaltener probierzeit bey seinem meister verbleiben, so soll er durch zwey unpartheyische meistere aufgedinget werden; dennzumal soll seine lehrzeit auf wenigstens drey jahre bestimmt und festgesezt seyn.

Für das lehrgeld soll kein meister mehr nemmen als vierzig Bernkronen, davon die erste hälfte deßelben bey antritt der lehrzeit und die andere hälfte dann nach verfluß der halben lehrzeit ausbezalt werden soll. Nebst dem lehrgeld soll ein lehrjung bey antritt seiner lehrzeit zu handen der meisterschaft entrichten fünfzehen bazen.

Art. 16. Es soll keinem meister zugelaßen seyn, mehr als einen lehrjung auf einmal und anderst nicht als an seiner kost zu halten, auch soll der meister nach einem gehaltenen, ledig gesprochenen lehrjung erst nach verlauff eines jahrs wider einen anderen anzunemmen befüegt seyn.

Art. 17. Soll kein lehrjung nach verfliessung seiner lehrzeit anders ledig gesprochen werden als vor versamleter meisterschaft und bey geöffneter laad. Dennzumal soll der obmann den lehrmeister anfragen, ob der lehrjung seine akordierte zeit vorschriftmäßig, treü, fleißig und aufmerksam bey ihme zugebracht. Nach deßen außage fragt der obmann den lehrjung, ob der meister ihme versprochenermaßen das handwerk, und was davon abhängt, begreiflich beygebracht habe.

Nach geschehener beydseitiger verantwortung mag von der meisterschaft nach bewandtnuß der sachen geschloßen und der lehrjung ledig gesprochen werden, worfür er der meisterschaft zu bezalen haben soll drey kronen und fünf bazen, eines meisters sohn aber nur vierzig bazen.

Art. 18. Soll ein ledig gesprochener lehrjung drey jahre wandern. Undwann er sich nach verfluß derselben zum meister annehmen laßen will, soll er we-

nigstens durch drey kundschaften der meisterschaft aufweisen, wo er gearbeitet habe.

Art. 19. Für die meister-annemmung ist zu bezalen: Von eines meisters sohn zwey kronen und zehen bazen, von einem, der das handwerk erlehrnt, acht kronen.

Art. 20. Ein außerer, der nicht in einem der dreyen ämteren verburgert ist, mag, falls die zahl der verburgerten meisteren nicht auf fünfundvierzig ansteigt, von der meisterschaft zum meister angenommen werden, da dann ein solcher für seine annemmung acht kronen und sodann alljährlich für den pfundschilling für sich, den meister, fünfzehen bazen und für jeden gesell sieben bazen und zwey kreüzer zu bezahlen haben soll.

Art. 21. So oft es zum fall komt, daß meistere angenommen werden, sollen dieselben dem obmann mit mund und hand angeloben, sich nicht nur allen und jeden dieser handwerks-artiklen zu unterziehen, sondern auch dieselben helfen schüzen und schirmen.

Art. 22. Soll allen und jeden gesellen das für sich selbst oder am taglohn arbeiten wie auch verdinge zu schließen gänzlich untersagt seyn; derjenige, so darwieder handlen wurde, soll der meisterschaft für jeden fehler buß bezalen zwey pfund.

Art. 23. Endlichen weil die meisterschaft dieser dreyen ämteren verbrüderet ist, so mag einem jeden freystehen, in denenselben zu arbeiten, wo er will.

Auf Bitte der Schreinermeisterschaft der drei Ämter heißen SchuR von Bern die vorgelegte Handwerksordnung zu mehrerer authenticitæt und bekräftigung *nach Begutachtung durch die Handwerksdirektion gut und lassen sie mit dem Standessiegel erwahren und durch den Staatsschreiber unterzeichnen. Datum.*

StABE, A I 446, 1–14.

588. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung des Wagnerhandwerks

1791 Mai 17

Freyheitsbrief und handwerks artikel für die meisterschaft wagner handwerks der ämtern Wangen, Arwangen und Bipp, item Lozwyl, Thörigen und Bettenhausen und zugehörige hööfe.

1. Obwohlen jedermann freystehen und erlaubt seyn soll, in seinen eigenen hausgebrauch wagner-arbeit zu verfertigen, so soll hingegen männiglich in dem bezirk dieser zünftigen meisterschaft untersagt und verbotten seyn, einiche wagner arbeit auf gewinn und gwerb zu machen, so lang er nicht ein angenommener und zünftiger meister des handwerks ist bey straf zehen pfund buß.

2. Soll kein außerer wagnermeister, der nicht zu dieser zunft gehört, in die zunft arbeiten; so einer sich aber deßen unterstuhnde und nach dreymahl vorge-

gangener warnung noch ferners der zunft eingrieff thäte, soll ein solcher, so oft er es zu verschulden kommt, straffällig seyn für zehen pfund buß.

3. Damit das handwerk in guter ordnung erhalten werde, soll demselben jeweilen ein obmann vorstehen, der aus der zahl der meisterschaft durch das mehr der stimmen zu erwählen ist, welcher so lang, als er sich wohl haltet und nicht seine entlaßung begehrt, bleiben und das præsidium an der zunftversammlung führen wird. Neben demselben soll aus jedem der dreyen ämteren ein zunftmeister erwählt, diese zunftmeistere aber von drey zu drey jahren jeweilen entweders erneüeret oder abgeänderet werden.

Deßgleichen soll aus jedem amt ein zunftweibel und für die ganze zunft ein schreiber seyn, welchem die meisterschaft die zunftbücher anschaffen, er aber der meisterschaft allemal nach geendigtem zunftmahl über alles einnemmen und ausgeben unentgeltlich getreüe rechnung ablegen soll. Des schreibers besoldung ist für jeden neüangenommenen meister in das zunftbuch einzuschreiben drey bazen und drey kreüzer.

4. Wird einer durch das mehr der stimmen zum zunftmeister erwählt, so soll er schuldig seyn drey jahr auszuhalten, die zunftweibel und der schreiber aber freywillig seyn. Und soll der älteste zunftweibel das sprechrecht zu dem zunftmeisteramt haben.

5. Wann ein meister einen lehrjung anstellet, soll es nicht anders als auf vierzehen tag probierzeit geschehen. Daraufhin dann mag der meister denselben durch zwey mitmeistere aufdingen und nach verfluß drey jahren lehrzeit auf gleiche weise ledig sprechen laßen. Für die aufdingung zahlt der lehrjung der zunft fünfzehen bazen.

Für den lehrlohn soll der meister nicht mehr, wohl aber mag er minder nemmen als vierzig kronen, die erste hälfte deßelben beym antritt der lehrzeit zu erlegen und die zweyte hälfte nach verflossener halben lehrzeit zu bezalen.

6. Es wird keinem meister zugelaßen, mehr als einen lehrjung auf einmal und anderst als an seiner kost zu halten, soll auch nach einem gehaltenen lediggesprochenen lehrjung erst nach verlauf eines jahrs wider ein anderer anzunemmen befügt seyn.

7. Soll jeder lehrjung nach geendigter lehrzeit drey jahr im land als gesell arbeiten oder wanderen, ehe er für einen meister soll können angenommen werden.

8. Soll auch keiner nach ausgestandener lehrzeit befügt seyn, eine eigene werkstatt aufzurichten oder sonsten auf seine eigene rechnung auf der störr zu arbeiten, er sey dann vorher zu einem zünftigen meister angenommen werden. Widrigenfalls solches von einem lehrjung oder gesellen zu verschulden käme, soll für jegliches mahl er also arbeiten wurde, verfallen seyn zwey pfund buß.

9. Was für die meister-annemmung bezalt werden solle: Eines meisters sohn erlegt zwey kronen; einer, der im zunftbezirk wohnhaft ist und das handwerk vorschriftmäßig erlernet, der bezalt sechs kronen zehen bazen; einer, der außerhalb dem zunftbezirk säßhaft ist und in die zunft eintrittet, zalt sechs kronen und dem schreiber für das einschreiben drey bazen drey kreüzer. Ein landsfremder,

so sich in dem zunftbezirk niederlaßen wollte, zalt zehen kronen und dem schreiber für das einschreiben drey bazen drey kreüzer; haltet er sich außerhalb dem zunftbezirk auf und trittet in die zunft ein, alsdann zwölf kronen zwanzig bazen und dem schreiber für das einschreiben drey bazen drey kreüzer.

10. Jeder gesell, der sich zu einem meister annemmen laßen will, soll ein meisterstuk machen und von zweyen unpartheyischen meistern, die das meisterstuk angeben werden, zeügsame aufweisen, daß solches annehmlich verfertiget sey.

11. Soll die zunftversamlung jeweilen alljährlich auf den ersten samstag nach der auffart neüer zeit an ein gelegenes ort angestellt, das zunftmahl wenigstens drey wochen vorher verdinget und wo die zunft gehalten, durch die zunftweibel einem jeden meister in ihrem bezirk ordentlich kund gethan werden.

12. Sollen alle und jede meistere sich geflißentlich und in geziemender kleidung an der zunft einfinden bey fünfzehen kreüzer buß.

13. Soll auch jeder meister sein einschuß an der zunft mit fünfzehen kreüzer erlegen. Wann aber einer sich unfleißig einfinden und nicht mit genugsamen gründen entschuldigen könnte, der soll, wann er zwey unbezalte einschüße zusamen kommen läßt, mit begriff des ausstehenden zur straf geben zwey pfund buß. Laßet aber ein meister drey einschüße zusamen auflaufen oder bleibt er dreymahl hinter einander ohne erhebliche gründe aus, so soll er dennzumal mit begriff des ausstehenden bezahlen fünf pfund buß.

14. So lang das meisterbott versamlet ist, soll kein meister ohne erlaubniß seine stelle verlaßen und von dem bott gehen bey straf zehen schilling.

15. Ist versehen, daß kein meister dem anderen die arbeit abguzlen soll, es sey nun arbeit auf den störren oder bestellte arbeit bey straf drey pfund buß.

16. Und dieweilen sowohl das handwerksgeschirr und werkzeüg als aber auch die lebensmittel viel kostbarer sind, als sie vormahls waren, so soll kein meister für einen höheren, wohl aber um einen geringeren lohn auf die störr gehen, als per tag vom 1ten merz bis 1ten herbstmonat um sechs bazen, vom 1ten herbstmonat bis wider 1ten merz um fünf bazen, alles mit einbegriff der speis, bey straf ein pfund buß.

17. Wurde ein meister oder sein gesell jemanden, der das holz zu einem rad lieferte, nicht ein währschaftes rad verarbeiten, sondern das holz verschneflen, so soll derselbe für das holz nach erkantniß zweyer unpartheyischen wagner meisteren abtrag thun und der meisterschaft straffällig seyn zu fünf pfund buß.

18. Alle straffwürdige vorfälle sollen vier wochen vor der zunftversamlung dem obmann angezeigt werden, dieser dann dieselben an der zunftversamlung offentlich vortragen, der beklagte sich verantworten und darauf durch das mehr der stimmen erkent werden, ob er im fall der widerhandlung des eint oder andern dieser handwerksartiklen sich befinde oder nicht.

19. Falls aber einer würklich als fehlbar angesehen und sich daraufhin weigeren wurde, die bestimmte buß zu erlegen, soll er durch ein ausschuß von zweyen meisteren vor den competierlichen richter citiert und nach einer mundlichen contradictorial verhör von demselben endlich abgesprochen werden, ob die meister-

schaft den beklagten wohl oder übel zur straffe gezogen habe, des hohen richters straff und recht gegen weigernden bußfälligen vorbehalten.

20. Es könnten sich auch von wegen des handwerks vorfälle eraügnen, über welche in diesen handwerksartiklen nichts vorgeschrieben ist. In diesen fällen mag die meisterschaft wohl darüber erkennen, wurde dann aber derselben erkanntniß nicht einhällig ausfallen, so sollen die herren oberamtleüte von Wangen, Arwangen und Bipp richter seyn und die vor sie kommende streitsach in aller kürze abgeurthlet und abgethan werden.

21. So oft es zu fall kommt, daß meistere angenommen werden, sollen dieselben dem obmann mit mund und hand angeloben, sich nicht nur allen und jeden dieser handwerks artiklen zu unterziehen, sondern auch dieselben helfen schüzen und schirmen.

22. Sollen endlich sowohl die handwerks-artikel so wie alle andere schriften und gewahrsamen, der meisterschaft zugehörend, in einer zu dem end anzuschaffenden laad, die jeweilen hinter dem obman ligen soll, aufbehalten werden.

Auf Bitte der Schreinermeisterschaft der drei Ämter, einschließlich Lotzwils, Thörigens, Bettenhausens und zugehöriger Höfe, heißen SchuR von Bern die vorgelegte Handwerksordnung auf Widerruf gut. Datum.

StABE, A I 446, 278–293.

589. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung des Schlosserhandwerks

1792 April 26

Reglement und handwerks artikel einer ehrenden meisterschaft schloßer-handwerks der drey aemtern Wangen, Aarwangen und Bipp.

Art. 1–9. Wörtlich gleich wie Art. 1–10 der Schreinerordnung (s. oben Nr. 587).

Art. 10. Gleich wie Nr. 587, Art. 10; die einschüße *werden zu den eingehenden Geldern gezählt.*

Art. 11. Ein landsfremder, der kein land-burgerrecht noch landsaßen-toleranz erworben hat, soll nicht befügt seyn, eine schloßer schmiedte zu empfahen und die profeßion zu treiben.

Art. 12. Allen andern feürarbeitern soll gänzlich verbotten seyn, etwann durch anstellung von schloßer gesellen sich in die profeßion einzuschleichen, sondern diese allein von denen meisteren getrieben werden, die selbige reglementmäßig erlernt und von der meisterschaft als solche anerkennt und angenommen worden.

Art. 13. Kein meister soll dem andern, unter was vorwand es immer seyn mag, seine arbeit abtreiben bey straf 2 lb. buß.

Art. 14. Keiner soll für ein meister angenommen werden, er habe dann das handwerk vorschriftmäßig bey einem redlichen meister erlernt.

Art. 15. Wann ein meister einen lehrjung anstellen will, soll es nicht anders als auf 14 tage probierzeit geschehen, dabey hauptsächlich darauf gesehen werden soll, daß anzunemmende lehrlinge von braven und rechtschaffenen eltern, der lehrjung aber von einer guten aufführung seye. Wurde dann der lehrjung nach ausgehaltener probierzeit wiederum austretten, [...] *(Rest wortgleich wie Nr. 587, Art. 15).*

Für das lehrgeld, tisch und wohnung innbegriffen, soll kein meister mehr nemmen als fünfzig kronen, davon die erste helfte deßelben bey antritt der lehrzeit und die andre helfte nach verfluß der halben lehrzeit ausbezahlt werden soll. Nebst dem lehrgeld soll ein lehrjung bey antritt seiner lehrzeit zu handen der meisterschaft entrichten fünfzehen bazen.

Hingegen soll bey einer solchen aufdingung der lehrmeister dem handwerk bürgschaft stellen, daß im todesfall oder so er das handwerk während der lehrzeit aufgeben wurde, dennzumal der lehrjung ohne ferneres entgeld das handwerk bey einem andern meister werde erlernen können.

Art. 16. Es soll keinem meister zugelaßen seyn, mehr als einen lehrjung auf einmal und anders nicht als an seiner kost zu haben. Anbey sollen die lehrjünger zu keinen hausdienstlichen verrichtungen angehalten werden.

Art. 17. *Wortgleich wie Nr. 587, Art. 17 mit anderm Schluss:* [...] ledig gesprochen werden, worfür der lehrmeister allein der meisterschaft bezahlen soll sechs pfund.

Art. 18. Soll ein ledig gesprochener lehrjung drey jahr wandern. Und wann er sich nach solcher zeit zum meister annehmen laßen will, soll er der meisterschaft seinen lehrbrief, item die attestationen und kundschaften von seiner wanderszeit vorweisen. Und wann solches nach der regel und vorschrift ist, so soll ein solcher auch ohne anders in die zahl der meister aufgenommen werden.

Art. 19. Für die meister-annemmung ist zu bezalen: Von eines meisters sohn zwey kronen und zehen bazen und von einem, der das handwerk erlernt, sieben kronen fünf bazen.

Art. 20. Einem frisch angenommenen meister sollen folgende artikel zu pünktlicher beobachtung vorgelesen werden: ‚Daß er auf das aufsperrzeüg in seinem hause die schärfste behutsamkeit trage, daß weder durch ihn selbst noch durch seine leüte etwas zum nachtheil des publici daraus entspringe, solches niemand zum aufsperren wegzuleichen, sondern wohl zu verwahren, daß nichts davon verlohren gehe.‘

‚Niemand, wer es auch seye, auf abdrüke oder zeichnungen schlüßel zu verfertigen, ja sogar, so ihme etwas verdächtiges vorkommen sollte, behörigen orts anzuzeigen.‘

‚Keinem dienstbotten ohne des hausherrn wißen ein schloß aufzusperren noch schlüßel zu machen, es seye dann, daß der dienstbotte das schloß darzu überbringe.‘

Art. 21. Nach verlesung deßen sollen die angenommene meistere mit mund

und hand angeloben, sich nicht nur allen und jeden dieser handwerks artiklen zu unterziehen, sondern auch dieselben helfen zu schüzen und zu schirmen.

Art. 22. Wortgleich wie Nr. 587, Art. 22, doch ohne am taglohn arbeiten.

Art. 23. Der dem schloßer handwerk zustehenden arbeit halb ist zwischen diesem handwerk und der meisterschaft des huff- und waffenschmieden-handwerks der drey vorbenannten aemtern *am 6. und 11. Januar 1792* folgender verglich getroffen und beschloßen worden: Dem schloßer handwerk soll einzig mit ausschließung aller andern zugehören: Die verfertigung aller schlößer und schlüßel wie auch die reparation derselben und die aufbrechung der schlößer. Item die samtlichen thüren-beschlächt der neüen gebaüden, es seyen haüser, scheünen oder speicher. Ferner die beschlächt aller schreiner und glaser arbeit wie auch die reif an dem zweybödigen geschirr.

Hingegen soll dem huff- und waffen schmied handwerk einzig und mit ausschließung der schloßer zugehören: Die verfertigung alles schiff und gschirrs, welches zu holz und feld gebraucht wird, und alles karr- und fahrzeüg ohne ausnahm. Item aller eiserne müller-werkzeüg und alles eiserne mühlegeschirr wie auch alles andere eiserne waßerwerk. Ferner aller maurer werzeüg wie auch alle maurer beschlächt bey feürherden und oefen, sowohl in alten als neüen gebaüden.

In betreff der übrigen arbeit dann als eiserne gitter oder gitterwerk, reif an einbödigem geschirr, eiserne klammern an neüen und alten gebaüden, die allfällige reparation der thürspangen und klöben an alten haüsern, scheunen und speichern und alle übrige arbeit, die hievor weder den schlosseren noch huffschmieden einzig und mit ausschluß der andern zu machen verwilliget ist, soll es so gehalten werden, daß dem publicum völlig frey gestellt seyn soll, sothane arbeit nach belieben bey dem huffschmied oder dem schloßer machen zu laßen, inmaßen das eine handwerk wie das andere hierzu befügt seyn solle.

Art. 24. Gleich den huffschmieden soll auch andern feüerarbeiteren, so nicht schloßerhandwerks sind und insbesonders den keßleren gänzlich verbotten seyn, neüe schlußel [!] zu verfertigen, alte zurecht zu machen, item alles aufsperren und aufbrechen der schlößern oder thüren, maßen solches dem schloßer handwerk zusteht.

Art. 25. Alles hausieren mit gemachter schloßer-arbeit soll gänzlich verbotten seyn bey straff von zehen pfunden auf jeden widerhandlenden zu handen des competirlichen richters, davon aber dem verleider ein drittel zukommen.

Art. 26. Wortgleich wie Nr. 587, Art. 23.

SchuR bestätigen der Meisterschaft diese Handwerksartikel. Datum.

StABE, A I 447, 53–73.

BEMERKUNGEN

1. Am 29. Januar 1752 reichen die Meister des Schlosser-, Uhr- und Büchsenmacherhandwerks der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp vor SchuR von Bern das Projekt einer Handwerksordnung mit 10 Artikeln ein, das im wesentlichen auf eine Bekämpfung der Konkurrenz durch Stümper

(Besitzer von nicht konzessionierten Essen) tendierte (StABE, A V 953, 481–493). Das Projekt wird von SchuR abgewiesen (StABE, A II 798, 508).

2. 1797. Die Meister Steinhauer und Maurer der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp beantragen am 26. Januar 1797 vor SchuR die Gründung einer eigenen Zunft, deren jährlicher Versammlungsort Langenthal sein sollte. Der beigelegte Entwurf einer Handwerksordnung regelt ausführlich Lehrlingsausbildung und Gesellenhaltung; ein Meisterstück ist Vorschrift, der Taglohn wird bestimmt usw. Am 15. Februar 1797 jedoch weisen SchuR das Gesuch um Errichtung der Zunft ab (StABE, A V 1340, 50–60).

590. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung des Schuhmacherhandwerks

1792 April 26

Neüe handwerksartikel für die meisterschaft des schuhmacher handwerks der aemtern Wangen, Aarwangen und Bipp.

Art. 1–3. Wörtlich gleich wie in der Schreinerordnung (s. oben Nr. 587).

Art. 4. Wortgleich mit Nr. 587, Art. 4; Schreiberbesoldung ein pfund.

Art. 5. Sollen die obermeistere einen zunftweibel haben, und zwar jeweilen aus dem gleichen amt, da die zunftversamlung abgehalten wird; dieser soll jährlich abgeändert werden; seine besoldung ist ein pfund.

Art. 6. Gleich wie Nr. 587, Art. 5; der einschuß *beträgt* drey bazen; *die Strafen für Nichtbezahlung sind ein halb bzw. ein Pfund und für den nochmaligen Einkauf in die Meisterschaft acht Pfund.*

Art. 7–8. Wortgleich wie Nr. 587, Art. 6 –7, mit Angabe der Versammlungszeit: welches jeweilen vormittag um neün uhr seyn soll; *Strafe fürs Zuspätkommen:* zwey bazen.

Art. 9. Es können sich auch wegen des handwerks vorfälle eraügnen, über welche in diesem reglement nichts vorgeschrieben ist. In diesem fall mag die meisterschaft wohl darüber erkennen und nach bewandtnuß der sachen eine buß von höchstens zwey pfunden auflegen. Wurde aber der strafbare sich deßen weigern, so soll er von dem hohen richter darzu angehalten werden.

Art. 10. So lange das bott versammelt ist, soll kein meister ohne erlaubniß des obmanns seine stelle verlaßen und aus der versamlung gehen. Wann sich aber einer deßen unterstuhnde oder sonst ungeziemend aufführte oder am zunfttag gegen einen oder mehrere meistere schimpf-, stich- oder sonst unanständige reden aüßerte, so soll ein solcher zu handen der meisterschaft buß erlegen ein pfund. Wurde aber einer ehrverlezungen ausstoßen, so soll selbiger dem amtsmann des orts zu mehrerer bestraffung verleidet werden.

Art. 11. Von den an jedem bott allfällig eingehenden bußen soll der halbe theil in die laad gelegt werden, um davon armen und kranknen meistern und schuhknechten nach maßgab behülflich zu seyn.

Art. 12. Wortgleich wie Nr. 587, Art. 12.

Art. 13. Wann ein meister auf der störr arbeitet, mag er für sich taglohn fordern vier bazen, für einen tüchtigen schuhknecht drey bazen; vom paar stiefel nebst dem taglohn zwanzig bazen.

Art. 14. Kein meister soll mehr als drey stühle besezen, nämlich mit sich selbst und zwey schuhknechten; hat er einen lehrjung, so soll er nur einen schuhknecht haben bey straf vier pfund buß der meisterschaft.

Art. 15. Wortgleich mit Nr. 587, Art. 15 mit Zusatz: Und soll ein schriftlicher accord errichtet werden, in welchem die geding nebst dem lehrgeld ausgesezt, von zwey unpartheyischen gezeügen unterschrieben und solcher von dem meister der meisterschaft vorgelegt werden.

Art. 16. Soll jeder lehrjung bey antritt seiner lehrzeit nach vorgewiesenem accord in das zunftbuch eingeschrieben werden und der meisterschaft entrichten zwey pfund.

Art. 17. Soll keinem meister zugelaßen seyn, mehr als einen lehrjung auf einmal zu halten bey straff fünf pfunden zu handen der meisterschaft und abweisung des zweyten lehrjungen.

Art. 18. Wortgleich mit Nr. 587, Art. 17 mit anderm Schluss: [...] ledig gesprochen werden, dafür er, der lehrmeister, der meisterschaft zu bezahlen haben soll sechs pfund. Wäre aber sach, daß ein lehrjung nach verfluß seiner lehrzeit zwischen den zunfttagen sich wollte ledig sprechen laßen, so soll es vor dem obmann und zweyen meistern geschehen. Und sollen gemeldte sechs pfund dem obmann entrichtet werden, die er dann nächsten zunfttag der meisterschaft abgeben wird. Diesen dreyen meisteren aber soll der lehrjung für ihre müh bezalen jedem 1 lb., hiemit zusammen drey pfund.

Art. 19. Soll ein lediggesprochener lehrjung vier jahre wandern. Und wann er sich nach verfluß derselben zum meister annemmen laßen will, soll er durch verschiedene kundschaften dieses handwerks vorweisen, wo er gearbeitet habe.

Art. 20. Gleich wie Nr. 587, Art. 19; Gebühren sind zwei bzw. sechs Kronen.

Art. 21. Wann ein meister, der ein landskind ist, worunter auch die landsaßen begriffen, sich haushäblich in diesen zunftbezirk sezt, so soll die meisterschaft ihne als meister anzunemmen befügt seyn. Darfür dann hat derselbe der meisterschaft zu bezahlen vier kronen.

Art. 22. Wann der meisterschaft von etlichen meistern angezeigt wird, daß ein schuhknecht, der nicht ein landskind ist, unter eines meisters geliehenem namen arbeiten thäte, so solle der meisterschaft vergünstiget seyn, ihme durch den zunftweibel ansagen zu laßen, daß er unverzüglich aus diesem zunftbezirk tretten solle, weigernden falls er hochrichterlich dazu angehalten werden mag. Der meister, der ihm erweislich seinen namen geliehen hätte, soll zu handen der meisterschaft gestraft werden um zwey pfund buß.

Art. 23. Wann fremde ausländische schuhmacher und hausierer, die in unsern landen nicht wohnen dörffen, aber schuh herein bringen und verkauffen, die mögen, so oft und dik sie angetroffen werden, angehalten und zu handen der meisterschaft mit vorwißen des richters gepfändet und dem verleider ein drittel davon zugestellt werden.

Art. 24. Wann einer, der außer der zunft wohnet, sich unterstehen wurde, in dieser zunft störren zu machen, solle ihme von der meisterschaft durch den zunftweibel und zween meistere der werkzeüg weggenommen und beym obmann oder nächsten zunftmeister hinterlegt werden, welcher ihm aber gegen erlag einer buß von fünf pfunden zu handen der meisterschaft und ergangenen kösten wieder zugestellt werden soll. Solches soll aber jeweilen dem richter des orts angezeigt werden, welchem überlaßen bleibt, nach den umständen und nach erforderniß allfällig darüber zu verordnen.

Art. 25. Wann ein meister einen schuhknecht angestellt hat, es sey um wochenlohn oder sonst, und ihn wieder verabscheiden will, so soll der meister ihme vierzehen tag vorher den abscheid ankünden. Gleiches soll auch der schuhknecht gegen seinen meister zu thun schuldig seyn, widrigenfalls er dem meister das sogenannte stuhlgeld mit fünfzehen bazen bezahlen und die versprochenen halbjahrschuh zuruklaßen soll.

Art. 26. Wortgleich wie Nr. 587, Art. 21.

Bestätigt durch SchuR. Datum.

StABE, A I 447, 73–90.

BEMERKUNG

1772 Mai 2. Handwerksordnung der Schuhmachermeisterschaft der Ämter Landshut, Thorberg und Burgdorf (Druck: RQ Burgdorf Nr. 613).

591. Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp. Handwerksordnung des Bäckerhandwerks

1792 Mai 5

Reglement und handwerks artikel für die meisterschaft beker-handwerks der dreyen aemteren Wangen, Aarwangen und Bipp.

SchuR der Stadt und Republik Bern bestätigen auf Ersuchen des Bäcker-Handwerks nach Konsultation der Handwerksdirektion die vom Handwerk aufgesetzte Ordnung auf Widerruf. Datum.

Art. 1. Soll sich die meisterschaft alljährlich auf den zweyten donstag nach ostern abwechslungsweise an einem wohlgelegenen ort der obgedachten dreyen aemteren versamlen.

Art. 2. Damit das handwerk stets in guter ordnung erhalten werde, soll demselben jeweilen ein obmann vorstehen. Dieser soll aus der zahl der meisterschaft durch das mehr der stimmen darzu erwählt werden und soll an den zunftversamlungen den vorsiz haben. Er soll alle sechs jahre erneüert oder abgeändert werden.

Art. 3. Neben dem obmann soll aus jedem der dreyen aemtern ein zunftmeister erwählt, welche von drey zu drey jahren jeweilen erneüert oder abgeändert werden. Diese sollen alle jahr vier wochen vor dem zunfttag mit zuziehung des obmanns den ort bestimmen, wo sich die meisterschaft versamlen soll. Wann dieses geschehen, soll jeder zunftmeister allen übrigen meistern seines amts auf den bestimten tag und ort an die zunftversamlung bieten.

Art. 4. Soll für die ganze zunft ein guter schreiber erwählt werden, der tüchtig sey, die zunftbuchhaltung zu führen. Diesem soll die meisterschaft die erforderlichen bücher anschaffen, in welche er alle zunftverhandlungen behörig eintragen, auch ehe und bevor die meisterschaft auseinander geht, derselben über alles einnemmen und ausgeben getreüe rechnung geben soll. Dieser wird, so lange er sich wohl verhaltet, unabgeändert bleiben. Seine besoldung soll seyn: Aus der zunftkaße jährlich ein pfund und von jedem neü incorporirten meister fünf bazen.

Art. 5–8. Entsprechen mit besserer sprachlicher Formulierung und etwas veränderter Anordnung den Art. 5–9 der Schreinerordnung (Nr. 587).

Art. 9. Obwohlen jedermann freystehen und erlaubt seyn soll, für eigenen hausgebrauch brod zu baken, so soll hingegen in diesen dreyen aemteren männiglich untersagt und bey zehen pfunden buß verbotten seyn, einiches brod auf gewinn und gewerb zu baken, wann er nicht ein zünftiger meister in denselben ist. Sollte dann jemand, es seyen manns- oder weibspersonen, in das handwerk eingriff thun, so soll, wann dergleichen fälle der meisterschaft angezeigt werden, die beklagte person durch einen ausschuß von zweyen meisteren dem competirlichen richter zur bestraffung verleidet werden.

Art. 10. Deßgleichen soll allen wirthen und pintenschenken in mehrgedachten dreyen aemtern bey der im neünten artikel bestimmten buß gänzlich abgestrekt und verbotten seyn, das benöthigte brod für ihre gäst zu baken noch aus dem haus zu verkauffen, es seye dann sach, daß selbige angenommene meister in dieser zunft seyen oder aber ihre wirthschaften das bakrecht von *ungh* erhalten haben, welches selbige auf begehren der meisterschaft vorweisen sollen.

Art. 11. Soll kein bekermeister, der außert dem bezirk dieser dreyen aemtern verburgert ist, sein brod zum verkauf in dieselben bringen oder durch jemand anders dahin tragen oder führen laßen bey straf der confiscation und einer buß von zehen pfund, welche von demjenigen richter zu erheben ist, in deßen amt die widerhandlung geschehen wird. Ist aber jemand, der sein brod von außeren beken nemmen will, dem mag solches wohl zugelaßen werden, in so fern selbiger das brod auf seinen namen kauffen und abholen läßt.

Art. 12. Kein meister in oftgemelten dreyen aemtern soll befügt seyn, einiches brod an diejenigen ort derselben zum verkauff zu bringen, wo sich einer oder mehr beker wohnhaft befinden, die das handwerk treiben und gut und preiswürdiges brod machen. Derjenige, so darwider handelt, soll vom amtsmann des orts um zehen pfund buß belegt werden. Wann aber im gegentheil die bekermeistere eines orts ihr handwerk nicht erforderlicher maßen fortsezen oder nicht annemlich und währschaftes brod verfertigen wurden und solches dem richter

des orts angezeigt wird, so soll selbiger in dergleichen fällen die beklagten meister anhalten, das publikum mit genugsam und beßerem brod zu bedienen oder aber andern beken aus diesen dreyen aemtern bewilligen, ihr brod dahin zum verkauf zu bringen.

Art. 13. Was die wochen- und jahrmärkte in diesen dreyen aemtern anbelangt, so soll jedem zünftigen meister in derselben bezirk wie bis dahin freystehen, brod dahin zu bringen, jedoch mit dem ausdruklichen vorbehalt, daß ein solcher sein brod nicht mehr als auf einem stand feil halten und verkauffen, auch dergleichen weder in wirths- noch particular-häusern zum verkauff tragen soll bey straf drey pfund buß zu handen des richters des orts.

Art. 14–15: Entspricht Nr. 587, Art. 15; wobei die Lehrzeit nur zwei Jahre beträgt, ferner: Der lehrakord soll schriftlich verfaßt werden, in welchem alle gedinge, sowohl als das lehrgeld ausgesezt und von den gemelten zweyen meisteren unterschrieben werden soll.

Art. 16. Entspricht Nr. 587, Art. 16, jedoch ohne den Stillstand des Meisters von einem Jahr.

Art. 17. Entspricht Nr. 587, Art. 17. Fällt die Beantwortung der Fragen positiv aus, erfolgt das Ledigsprechen, woraufhin ein lehrbrief verfertiget und diese ledigsprechung von obangeführten zweyen meisteren darinn mit ihrer unterschrift bescheiniget werden solle. Wurde aber diese aussage gegen den lehrmeister oder lehrjung klaghaft ausfallen, so soll dennzumal die ledigsprechung nicht vor sich gehen, sondern die zwey unpartheyischen meistere sollen beiseitige verantwortungen verzeichnen und an der darauf folgenden zunftversamlung mit dem benöthigten mundlichen bericht der meisterschaft vorlegen, da dann dieselbe nach bewantniß der sache darüber urtheilen mag.

Art. 18–19: Entspricht Nr. 587, Art. 18–19 mit unterschiedlicher Wanderzeit (2 Jahre) und Gebühr zur Aufnahme in die Meisterschaft (3 bzw. 6 Kronen).

Art. 20. Entspricht Nr. 587, Art. 21.

Art. 21. Wann ein meister mit tod abgeht und einen oder mehr söhne hinterläßt, so mag selbigen wohl zugelaßen werden, das handwerk wie bey lebzeiten des vaters gegen bezahlung des einschußes zu treiben, jedoch nur insofern selbige bis zum zwanzigsten jahr alters vorschriftmäßig sich als meister annemmen laßen wollen. Hingegen wann ein meister keine söhne hinderläßt, so soll seinen erben nicht länger gestattet werden, das handwerk fortzusezen, als bis auf die nächste zunftversamlung, da dann des verstorbenen meisters namen im zunftbuch durchgestrichen werden soll.

StABE, A I 447, 112–132.

IV. 2 Zoll und Geleite, Kaufhaus und obrigkeitliche Lagerhäuser

(Tarife, Reglemente, Instruktionen, Beamteneide)

592. Aarwangen. Zolltarife

[1484 November 1] – [1614]

a. [1484 November 1][a] – [1522]

Ordnung des zols ze Arwangen, wie man den uffnemen sol, durch alt zolner angeben

Ein geladen wagen	ij ß und lår j ß
Ein karen geladen	j ß und lår vj d.
Ein roß geladen oder lår	iiij d.
Und beliptes übernacht, so gitt es aber als vil	
Ein rind	iij d.[1]
Ein kalb	ij d.
Ein geiß	iiij d.
Ein swin	ij d.
Zwen schaffen	iij d.[1]
Ein bett von jedem zopff	v ß
Doch so sol ein zolner nach bescheidenheitt darinne gewalt hān[2]	
Ein mensch	ij d.
Welher hinweg zúcht, gitt den zol	
Welher aber dar zúcht, der git nútzitt	

We[l]her im dorff sitzt und kouffman schatz tribt, der gitt zoll, wellerley er triptt.
Item der zolner und sin wip und wer den zol uffnimpt, sol an die heiligen sweren.

StABE, A V 948, 14.

b. [1614][b]

Zoll rodel zů Arwangen	
Deß ersten gibt an dem vaar hundert vas thuwen ze stocklöse	iiij d.
Hundert böden gend	viij d.
Und jeder strich gitt	iiij d.

Vom zoll: *Folgt die wenig veränderte Zolliste von [1484] (s. Anmerkungen dort). Der Schluss wird 1614 neu formuliert:*

Denne von jedem zopffen an einem bett v ß
Doch hatt der zolner in dem gwalt, nach bescheidenheit zehandlen
Denne von jedem khüssi halb so vil als von einem bett, hatt ouch der zolner gwalt, in bescheidenheit zehandlen
Denne eines jedes mentsch, so da wider und für wandlet, gitt ij d.
Ittem wellicher hinweg zücht, der gitt den zoll von sinem gůtt, der aber gann Arwangen zücht, git nüt.
Wellicher aber im dorff khouffmansschafft trybt, der gitt ouch zoll allß ein anderer umb alles, so er fůrt.
Denne von jedem krämer mit der kräzen iiij d.

[Nachtrag von anderer Hand:] Ernüwert im 1614 jar.

StABE, A I 364, 449–451.

BEMERKUNGEN

1. Der im Urbar von 1522 eingeschriebene Zollrodel von Aarwangen (StABE, Urbare Aarwangen Nr. 1/1 (1522), S. 161 f.) stimmt inhaltlich mit dem früheren von [1484] überein.
2. Schiffszoll: 1478 Juni 13. SchuR von Bern dem vogt zů Arwangen ein offnen brieff, das er von den schifflûten den zoll und namlich von einem růder ein krůtzer nåme *(StABE, A II 15, 129).*
3. 1540 Dezember 30. SchuR der Stadt Bern entscheiden, dass fortan alle Amtleute der deutschen und welschen Lande den Zoll geben müssen (StABE, B VIII 121).

[1] *Im Zollrodel von 1614:* iiij d.
[2] *Im Zollrodel von 1614 wird ab hier wortreicher formuliert mit neuen Eintragungen (siehe b).*

[a] *Datum des Zinsbuchs von Aarwangen von 1484 (Nr. 592), in welchem die Zollordnung überliefert ist.*
[b] *Datum von anderer Hand.*

593. Madiswil, Roggwil, Murgental, Lotzwil, Herzogenbuchsee. Zolltarife (Geleitsrodel)

1531 – 1533

Hienach volgett die uffzeichnung des geleyts, ernůwrott und gezogen usß dem alten geleyts rodell der statt Bern und dem geleytzman zů Madißwyl ůbergåbenn. Anno 1531.
Des ersten so sol von einer grossen schiben saltz lutter und ane abgang ervordrett und gåben werdenn j betzen
Denne von siben galfe saltz ij betzenn[1]
Denne von einem halben rőrlin vasß an abgang ij betzen
Denne von einem ungerametten Fryburg tůch ij ß

Denne von einer lågelen sågessen	ij betzen
Denne von einem soum stachell	ij ß
Denne von einer ballen stachell	j ß
Denne von einer lågelen stachell	iij ß
Denne von einem schaff	ij d.[2]
Denne von einem thusend lamfel x ß; bringt einem hundert	j ß
Denne von einem zentner isen	j ß
Denne ein rosß mit kram geladen	ij ß
Denne von einer rindtshutt	iiij d.
Denne von einem zentner ancken	j ß
Denne von einem zentner schmår	j ß
Denne von einem zentner unschlitt	j ß
Denne von einem ziger	iiij d.
Denne von einem rindt	iiij d.
Denne von einem rosß	iiij d.
Denne von einem schwin	iiij d.
Denne von einem bett	x ß
Ist von einem zopfen	iij ß[3]
Denne von einem kůssin	v ß
Denne von einem fůder win	j betzen
Denne von einem last win	ij betzen
Denne von einer thonnen hâring an abgang	j betzen
Denne von einem bast schliffstein	ij groß
Denne von einem kåsß	ij d.
Denne von einem zentner Zurzach gůt, so nitt gan Bern fartt	ij ß
Denne von einem wagen korn	v ß
Denne von einem soum korn, ist ungevårlich ein Bern můtt	iiij d.
Zů glicher wyß sol von haber ouch genommen werden.	
Denne von einem glaß karren	iiij ß
Denne von einem fisch búckj	vj d.
Denne von einem last schliffstein	x ß

Abschrift: *StABE, F. Wangen, Perg.-Diplom 12,5 x 38 cm.*

BEMERKUNGEN

A. Zur Entstehung der Geleitsrödel:
Für jede der fünf Zollstellen wurde vermutlich vom selben Schreiber eine Abschrift erstellt; sie sind unter sich inhaltlich und sprachlich identisch; die Tarife von Madiswil (1531) und Roggwil (1533) sind datiert, der von Roggwil trägt den Schreibervermerk An: ASgot: land: er *[Andres Gottfrid, Landschreiber]. Ausführung: Madiswil-Tarif auf Pergament, die andern Papier; für Herzogenbuchsee ist eine weitere Abschrift (Pergament) aus der 2. H. 16. Jh. überliefert, für Murgental nur eine solche. Alle Standort: StABE, F. Wangen.*
B. Spätere Geleitsrödel:
1. [1614]. Geleitsrodel für Madiswil, Melchnau, Murgenthal, Bleienbach, Lotzwil: Er entspricht inhaltlich und sprachlich fast durchwegs seinem Vorgänger von 1531–1533. Änderungen sind beim Rodel von 1531–1533 angemerkt. Am Schluss sind dagegen die folgenden Zusätze neu:

Und wellicher uß der statt Bern oder landtschafft khouffmansgůtt vertigen wirdt, es sye läder, wullen oder ander gůtter, nüzit vorbehalten, in ballen oder in vassen, der soll von jeder ballen läder gän dry batzen iij batzen
Von jedem zenndner wullen ij ß
Und was ouch by zendtneren von Zurzach oder anders wo hargefůrt und zwüschen Bleychenbach und Bern abgeladen wirdt, darvon bezalt man das gleit, alß obstadt.
Und also ouch von andern gůttern und was sich by zendtnern fůrt, gipt man von jedem zendtner ij ß
Denne von jedem hundert läder, es sye in ballen oder sonst, soll man gäben ij ß
Denne von jedem judt soll gän werden, nach dem er hatt, by ij lib. und drey würffel
Denne von einer thonen farw und hung j batzen
Von jedem zendner rotti, seyffen, termentin, ryß bly, gällen, wachs ij ß
Vonn jedem zendtner fädern iij ß
Der gleyts rodel zů Melchnouw ist disem glychförmig. Der von Murgetten ist ouch von wort zů wort disem änlich. Ittem der von Bleychenbach. Ittem der von Lotzwyl [...] *Datierung:* Ernüwert im 1614 jar *(StABE, A I 364, 447–451).*

2. 1615. Geleitsrodel für Heimenhausen, erneuert durch Antoni von Graffenried, Seckelmeister von Bern, 1615. Der Rodel entspricht inhaltlich den obigen; der Schreiber versuchte aber, die Aufstellung besser zu ordnen und zog Artikel mit ähnlichem Inhalt in einen zusammen. Zur Größe der Ballen (siehe Geleitsrodel von [1614]) folgt die Erläuterung: Hat gmeinlich jede ballen uff vierhundert by fünffhunderten [läder]. *Ferner wird der zweitletzte Eintrag verständlicher formuliert:* Von jedem zentner rötti, seipffen, termentin, ryß bley, gletti, wachs ij ß *(StABE, A I 405, fol. 77 ff.).*

3. 1616 Januar 29. Erneuerter Geleitsrodel für Rohrbach. Der Rodel entspricht inhaltlich und sprachlich den Rodeln von [1531–33] und [1614], ist aber ohne die Schlusseintragungen des Rodels von [1614] (StABE, A I 405, fol. 98b ff.).

[1] *Im Geleitsrodel von 1615 (Bem. 2):* Von siben kleinen schyben galffe saltz ij betzen.
[2] *Im Geleitsrodel von [1614] (Bem. 1):* oder geiß [...]
[3] *Geleitsrodel von [1614]: Dieser Posten fehlt.*

594. Wangen. Zollerhebung auf der Brücke und von Schiffen und Flößen

1581

[1] Item anno 1581 habent *mgh* abermalen erkent[1], das hinfüro vonn allen fasßen wyns, so über und under dero bruggen gefüert werdenn, die nit mit dero ehrenzeichen, dem bären, bezeichnet sind, der gewonliche zoll gevorderet und zu der statt Bärnn handen bezogen und der durchreißenden personen, sy syent z'fůß oder z'roß, gar niemand zollfrey gehalten werden sölle dann der statt Bärn rahts gesanten mit ihren rüteren, auch die stattweibel, löuffers pottenn und die neüwen landtvögt, wan sy ab oder uffziechendt.

[2] Denne söllend die wirthen den wyn, so sy in ihre käller legen und verschenken, auch verzollen.

[3] Die herren geistlichen, so wyn oder anders füeren, wyters dan zů ihrem hußbruch, söllend darvon wie andere denn zoll geben und einen jeden für syn hußbruch ein fůder wyns gerechnet werdenn.

[4] Die priester und ihre jungfrouwenn söllend zoll geben wie ander lüth, wie auch die catholisch geistliche güeter, sy habind dann von der statt Bärnn freyheit ufzewysen.[2]

[5] So sinnd zollfrey ihr gnaden spillüth, so über die brugg gehen, die gebenn nüth.

[6] Die burger von Solothurn und dero zůogehörige [!] söllend zů Wangen zolls und gleits halb ußrichtung thůn, als das der alt bruch vorderet; doch über die brugg zů ryten und zůgahn, söllend sy zolß frey und ledig syn. Was aber von kouffmans gůt über oder under der brugg gefüert wirt, darvon soll mann den zoll geben.

StABE, B VIII 121.

BEMERKUNGEN

A. Anlegeplatz (Ländte) in Wangen:
1564 Oktober 18. SchuR von Bern an Seckelmeister und Venner: Sy ůber den zollrodell sitzind und uff gfallen miner herren den zoll, so mann gewondt zů Arburg ußzerichten, dem ampt Wanngen von besser komlicheit wegen der lendti leggind *(StABE, A II 236, 207).*
B. Weitere Verfügungen betreffend den Zollbezug von beladenen Flößen und Schiffen:
1. 1549 Juli 8. Ordnung, das man den zoll und gleith nit nur vonn flösen, sondern auch von dem, was daruff gefergget wirt, zalen sölle [...] Uns *[SchuR von Bern]* hatt unser seckelmeister Sulpitius Haller anzeigt, wie die flötzer uf denn flötzen, so sy mit sich füerendt und davon kein zoll noch gleith gebind, sonders allein denn gewonlichen flotz zoll, das nun unß an unserem zoll und gleit ein abbruch ist. Harumb wir dir bevelchendt, dich ze erkundigenn, welhe flötzer das than habind und von ihnen von sölher wahr den zoll und gleith ynziechen und darby ihnen sagenn, das sy hinfür ohne ußrichtung deß [zolls] nit fürfarind, als lieb ihnen sye, unser straaff zevermyden [...] *(StABE, B VIII 121).*
2. 1564 Januar 29. SchuR der Stadt Bern: Ordnung, das man an allen zollstetten ußländen und zollen solle [...] Als sich dann unser mitburger vonn Solothurn nun offtermalen erklagt ab der unseren sumnus und hinläßigkeit in ußrichtung der gewonten zöllenn und gleits zů Olten und an anderenn ihren zollstetten, wann sy mit ihren kauffmans waaren da fürfarenn, ist unser ernstlich will und meynung, das menigklich der unseren fürhinn in durchfertigung syner waaren und güeteren an allen und jedenn ihren und unseren zollstetten, da sich gebürt und mann zoll schuldig ist, es sye z'wasser oder z'land, still halten, ußländen und angentz den gewonten zoll ohne einich verziechen, yntrag noch widerred also par richten und erleggen sölle [...] *(StABE, B VIII 121).*
3. s. d. [2. H. 16. Jh.]. Die yngesäßnen burger der statt Bärn, so in der statt Bärn hausheblich sind und sitzendt, die farend frey mit irem eignen gůtt, so sy uß ihrer statt füerint und nit wyter, darvon auch von dem, was sy daryn füerend, gebend sy kein zoll noch gleith. Wo aber etliche derselben statt Bärn yhngesäßner burgeren sonst kouffmans gůtt füerten, ihnen selbs oder anderen in usßwärdigen gewärben, so sy tryben, davon söllendt sy gäben gleit und zoll. Und söllend die kouff-, schiff- und fůrleüth sich deß erlüteren mit dem eyd den gleytslüthen, was gůts sy füerendt und habendt, besonder die schifflüth usß unser gnedigen herren landen und der statt Bärn, als sy habend geschworenn, söllendts kein gůt, so sy durch ir gnaden [land] fertigen, für gleit und zoll verdingen, deßglychen mit niemand in gemeyn füeren; besonders söllend sy sich ires lohns benügen lasßen nach billigkeit. Sy söllendt auch an keinen zöllen und gleyten fürfaren, besunder länttenn und das gleit mit den gleitslüten machen, deßglychen den zoll mit der zollnerenn, sy möchtend dann nit zů land kommenn. Und söllend damit den gleitslüthenn und zollneren angeben, was sy für gůtt fertigendt und füerendt und darin gantz nützit verhalten by ihren geschworen eyden, was ihnen zů wüssßen ist, und sölhes dann vergleiten und verzollen, wie sich gebürt nach altem harkommen. Aber der gerweren zů Bärnn läder mögend sy führen wie von alter har kommen ist sölcher gstalt, das die

gerwer denn schifflüthen ihr anzahl läder angäben, damit sy dieselben den gleitslüthen und zollneren könnind angebenn und erlütheren. Und darinn nützit verhebt noch verschlagen wärde by obangezeigtem eydt *(StABE, B VIII 121)*.

4. 1613 Februar 2. Auf wiederholte Klagen des Zöllners von Wangen, daß ettliche frömbde und heimsche khouff- und schifflüth sich geweigerett, den gepürlichenn zoll von den kouffsmans [!] gütteren und wharenn zeendtrichten, wie aber unsere zollthaffelenn sy deß schuldig macht und zeigt. Und wir haby[nd] gespürtt, dz khein fründtlicher verwarnung[a] nütt hellffen mögen, sonders man understhan will, uns an unseren grechtigkheitten abbruch zethůn, daß wir zu handthabung derselben und fürkhommnung der ungehorsammen imme, unserem zolnner, gwallt und bevelch geben, den hiemitt ouch gebendt, das er derjenigenn kouffmanns wharen und gütter, sy werdind zu land oder waßer gefürtt, von denenn man imme den zoll hievor abgeschlagen oder ins khünfftig abschlachen und verhallten wurde, an allen ortten und enden hinder unseren landen, da er sy antretten mögenn wirtt, ouch an anderen ortten mitt erloubtnus der oberkheitt oder deren amptlüthen verarestieren und verhefften laßen möge, so lang und untzit er uns den zoll gepürlich ußgericht und benůgt syn wirtt *mit dem Aufruf an alle Amtleute, dem Zöllner den Arrest solcher Güter zu gestatten und ihm dabei behilflich zu sein […] (StABE, A I 364, 233)*.

5. 1627 Juli 13. SchuR von Bern an Solothurn wägen abrichtung deß zolls zů Wangen: Das obwol ir gnaden luth iren grechtigkheiten gnůg fůg und recht, sy by Wangen als der rechten zollstatt by dem allten kirßboum lenten zůmachen, wellind doch ir gnaden sy deßen erlaßen mit der condition, das die schifflüth (betrug zů myden) stets gloubwürdige schynen von denen orthen, da sy yn- und hernach ußladend, imm heimreysen mit sych bringend und den zoll ablegind; wo nit, wellind ir gnaden inen vorbehallten haben, sy dahin zůwysen, das sy den zoll an der zollstat ablegind *(StABE, A II 365, 30)*.

6. 1630 November 2. Zedel an ein ehrende gsellschafft zu Schifflütten: Das ir gnaden gehebt haben wellint, das die schifflütt ins künfftig bey der lenti ob Wangen lenten söllint *(StABE, A II 371, 208)*.

7. 1631 September 2. An den Vogt von Wangen: Was aber die jenigen schifflütt, es syendt hiesige, Fryburger oder Solothurnische belanget, so ungelentet by imme fürgefahren, *wollen SchuR, dass diese* künfftig by der gutten lenti, so by 600 schritten ob dem zollhuß syn soll, zuhin fahrindt, den gebürenden zoll entrichttindt *gemäß obrigkeitlicher Zollverfügung; Zuwiderhandelnde müssen* namhafft *gemacht werden (StABE, A II 373, 80)*.

1 *Bezieht sich auf die Verfügung von 1580 November 17 (s. Nr. 107, Bem. 5).*

2 *Offenbar gab es wiederkehrende Unsicherheit über die Zollfreiheit des Klosters St. Urban in Wangen. 1769 bestätigt die Deutsche Zolldirektion dem Zöllner mit Verweis auf frühere Bestimmungen von 1765 und 1757,* daß alles, was den haußbrauch dieses gottshauses ansihet, gänzlich zollfrey seyn solle, darunder aber allfählig die bauw materialien nicht begrieffen seyn werden [...] *(StABE, B VIII 122, 107)*.

[a] *Auf Rasur*.

595. Wiedlisbach. Zöllnereid und Zolltarife

[1614][a]

[1] Des zolners eyd zů Wietlißpach

Swert der zolner zů Wietlißbach, minen gnäden herren von Bern truw und warheitt zůleisten, iren schaden zů wenden und nutz zů fürderen, zů dem zoll truwlich zůsächen und den von mengklichen zů forderen, zůnämmen und inzů-

züchen, als dz der rodel anzeigen wirt. Und des so ver er mag, nützig uffzeschlachen noch ußen stan zelaßen, das gelt, so davon falt, nit zů secklen noch zůbehalten noch zu sinen nutz zůwenden, besonders das angentz in den stock oder büchsen zethůn und des gantz nützig hieuß behalten, dan so vil es not ist, eines guldin wärt müntz, damitt er möge wechsel haben. Das schwert er ouch für sin wib, kind und dienst by gůtten trewen ongefarlich.

[2] Volget der zoll rodel

Des ersten von jedem wagen mit win gladen zwen groß oder nach dem der gladen, ongfarlich nit minder dan — dry schilling

So aber der wagen mit win schwer geladen ist und er unden heruff kombt, so gyt er — iiij ß

Denne ein karren, so unden heruff kombt mit win, gydt — xxij d.

Aber von dem win, so oben herab gat, sol man geben vom wagen fünffthalben schilling oder fünff, nach dem der wagen geladen ist, ongefarlich.

Zentner gůtt: Aber ander gůtt, so sich bym zentner vertiget, gyt man von jedem zentner — vj d.

Saltz: Von jedem saltz wagen sol man nit minder nemmen dan — ij batzen

Isen: Von jedem wagen, der isen fhůr fertiget, darvor sechs oder siben roß züchen, gyt man — iij bz.

So aber minder roß darvor züchen, hatt der zolner gwalt mitt inen zeüberkommen in zimligkeit.

Hering: Denne von jeder thonen hering und bûckin gyt man — vj d.

Denne von jeden sack mit korn oder kernen gyt man — iiij d.

Von vech: Denne von rindervech, es siend khů oder stier, gyt man von jedem houpt — ij d.

Denne von jedem roß — iiij d.

Von jedem schaff oder schwein ein — j d.

Von jeder geiß — ij d.

Von jedem bast, es sie geladen oder leer, gyt man — iiij d.

Aber ein bast roß, so kremery und koûffmans gůtt vertiget, gyt man — j ß

Segeßen: Von jedem wagen, der segeßen treit, gyt man vier batzen ongfarlich.

Leyonner gůtt: Von jedem wagen, der mit Leyonner gůtt geladen ist, gyt man ongevarlich nach dem dz gůtt köstlich ist oder nitt köstlich — j lib.

Niderlendschen leinwadt: Von niderlendschen güetteren, es sie leinwadt oder anders, so von Basel herûff kompt, sol man von jedem wagen geben — j lib.

Von jedem karren mit einigen roßen gyt man, je nach dem sy gůtt füerend, by einem batzen ongefarlich.

Kremer: Ein jeder kremer mit der kretzen gyt — iiij d.

So er köstlich ding treitt als tüchli, siden oder samet, gyt er, er habe zů Wietlißbach feil oder nitt, gyt er wie vor statt. — vj d.

Ryß: Von jedem vaß mit ryß gyt man j batzen
Von einem sack mit ryß gyt man viij d.

Von wegen deren von Solothûrn: Denne söllend der statt Solothûrn ingeßeßnen bûrger mit allem dem, so sy füerend in die statt Solothûrn und in iren hüßeren brûchend, es sie win, korn, fleisch in die stattmetzg, saltz, stachel, isen und derglichen ding, so jemand zů sins handwärcks brûch nottürfftig ist, zollnsfry sin ze Wietlißbach und fry faren.

Was aber jedermans in koûffman'sschafft wyß und uff fhürkoûff koûffte und ob vech oder ander koûffmansgůtt, davon denen von Solothûrn fürgevertiget wirt, so sol ein jeder, so man dz von imme begert, sych alle zyt der notûrfft nach erlütteren, dz es koûffmans gůtt sie, dan darvon gebürt der zoll zegeben, wie billich und von altem harkommen ist.

Dargegen sol denen von Wyetlißbach uß fründlichem nachpürlichen willen zůgelaßen sin, von dem, so sy zů Solothûrn in iren hüßeren von eßiger spiß brûchen, desglichen ob einer ein segeßen oder vier und ander derglichen ding koûffte, davon kein zoll zegeben.

Waß aber dieselben von Wyetlißbach von andren koûffmangüetteren [!] oder uff fürkouff koûffend, darûmb sy sich oûch werden erlütteren, darvon söllent sy den zol geben, wie dz gegen anderen oûch gebrûcht wirt.

Von Betten: Denne von einem bett x ß
Und von einem küßi v ß
Berycht der mûlthieren halb: Sollen nit mer dan alwegen von jedem ein batzen

StABE, A I 364, 441b–444.

BEMERKUNG

1662 Juni 4. Wiedlisbach zoll und gleits-rodel. *Positionen ähnlich wie oben mit erhöhten Zollsätzen, Eid des Geleitsmannes am Ende (GdeA Wiedlisbach, Gemeindebuch 18./19. Jh., S. 70–78).*

[a] *Gleiche Datierung wie der Geleitrodel von Madiswil (A I 364, 445).*

596. Wangen. Zoll und Geleite

1664 Januar 23

Zoll und gleith zů Wanngen, wie sölches zů jeden zyten zůhanden unserer gnädigen herren und oberen der statt Bärn erhept wirt etc.

[1] Erstlichen soll man gäben vom wyn, wohin derselb je gefergget wirt, in *mngh* landen von Bärn innert oder usßert derselben, namlichen

Von jedem landtfaß oder Ryff faß j batzen
Von einem drey oder vier söümigen faß lantwyn iij crützer

Von einem halben Ryff faß	½ batzen
Ein boler von etwan drey Bärn söümen	iij crützer
Ein boler von zwöy Bärn söümen	½ batzen
Ein söümig fäßli	j crützer
Brantenwyn, Malvasier, Muscateller, Veldtlyner, Frontenacher, burgundisch, spanisch und ander derglychen köstlich ußländischer wyn von jedem soum	ij batzen
Ein soum esßig oder bier	j batzen
[2] Vom getreidt	
Ein jedes mäß bluttes korn als kärnen, weitzen, roggen, mischelkorn, auch wyßmähl, habermähl, ärbs, bonen, gärsten, linse, wicke, hirs und derglychen, so man zůgemüeß oder můßkorn nennet, gibt	j pfennig
Ein viertel oder acht mäß	j crützer
Ein Bärn müt von zwölff mäsen	j schilling
Ein saltzfäßli voll getreid	iij crützer
Ein Ryff faß voll getreid	iiij schilling
Ein landtfaß voll getreid	ij batzen
Ein jeder Bärn müt dinckel oder haber	½ crützer
Was von frömbden hier im land ufkoufft und an getreid ußert die Eydtgnoschafft ann frömbde ohrt gefertiget wirt, soll zwyfach zoll bezalen.	
Vom ryß gibt ein centner zoll	ij schilling
Hanff- und flachssamen allwägen vonn zwöyen mäßen	½ crützer
Allerley gartenzüg oder samen und der glychen, von jedem pfund, darmit gwärb getriben wirt	½ crützer
[3] Vom molcken	
Von einem centner käß gibt man zoll	j schilling
Von einem centner ancken	j schilling
Von einem centner unschlit oder schmär	j schilling
Von einem Münster-, hoch- oder ballilen-käß	j crützer
Von einem rumpf ziger	½ crützer
Von einem saltz fäßli voll käsen	iiij schilling
Von einem Ryff faß mit käsen	iij batzen
Von einem landtfaß mit käsen	iiij batzen
Von einem eintzigen hiesigen gemeynenn landkäß	½ crützer
So aber molchen von frömbden hier im land ufkoufft und ohrt usßert der Eydtgnoschafft gefergget wirt, ist der zoll zweyfach.	
[4] Von ross und vych, klein und groß	
Ein jedeß pfert, so von frömbden hier im land ufkoufft und uß der Eydgnoschafft gefüert wirt, soll geben, wyl sy nunmehr deß trattengälts ledig	j batzen
Ein jedes rind in glycher gstalt	ij crützer
Ein jedes feißes schwyn glycher gstalt	j schilling

Ein magers schwyn und ander klein gůt	j crützer
Sonst gibt ein landtman von jedem rosß, das im land blybt, er ryte oder füere es an der hand	j crützer
Von jedem rind vich	j crützer
Von jedem schaff, geyß und mager schwyn	ij pfennig
[5] Von ysen, stachel, metall und derglychen ertz	
Von einem centner rauw ysenn und schinen	j schilling
Von einem lagel mit stachel	iij schilling
Von jedem bůsch růht oder stangenstachel	j batzen
Von jedem fäßli mit stachel, darinnen drey lägel sind,	ix schilling
Von jedem centner bley	ij schilling
Von jedem fäßli mit bley von zwöyenn centneren oder etwas weniger	vj crützer
Wurde es aber biß in zwen und ein halben centner halten, soll es gäben	ij batzen
Von einem stuck stockbley von 160 biß in 170 pfund schwär	j batzen
Von einem fäßli mit zinn, so raw by vier centneren, vom centner einn batzen, also	iiij batzen
Wann es aber kannengießer arbeit ist, vom centner	vj crützer
Von einem centner rauw kupfer	j batzen
Und wann es kupferschmid arbeit ist	vj crützer
Von einem fäßli oder lagel mit kupfer	iij batzen
Von einer blatten mit kupfer, wigt by 50 pfunden	ij crützer
Von einem centner ysentrat	j batzen
Von einem faß ysentrat	iij batzen
Von einem centner gletti	ij schilling
Von einem doppelten gletti faß	xij crützer
Von einem gletti fäßli	vj crützer
Von jedem centner rauw mösch, ehr und metall	j batzen
Und wann es rothgießer arbeit ist	vj crützer
Von jedem fäßli mit pfannen	vj crützer
Von einem doppelten fäßlinn mit pfannen	iij batzen
Von jedem fäßli wyß oder schwartz sturtzbläch	vj crützer
Von jedem doppelten fäßlin derglychen sturtz bläch	iij batzen
Von jedem centner roßysen, wägysen, ketten, ring und ysenbläch	j batzen
Von jedem centner aller gattung negel	ij batzen
Von jedem büsch steürisch bläch, wigt by 50 pfunden,	ij crützer
Von einem fäßli mit fletschen	j batzen
Von einem fäßli mit sägißen und sichlen	ij batzen
Von jedem dotzen sägisen	ij crützer
Ein säigsen [!] gibt	ij haller
Allerley überig ysenwärck und ysennkram als mäßer, schärmäßer, schären, schlosßerarbeit, hämmer, zangen,	

spanner, maletschloß, kertzenstök, schofretenn, schrötysen,
Meyländer schuflen, sagen, näpper, gablen, abbrächen, schlänggen, kellen, glettysen, roßbiß, sporenn, seiten, struben;
item allerley mathematische, geometrische, astronomische
instrument, perspectiv spiegel, uhrwerckh, compaß, sonnen
wyser, auch allerley handtwerckslüthen werckzüg vom centner — vj crützer
Allerley feüwr rohr, pistolen, puffer[t], harnisch, klingen,
spieß und hallbarten-ysen, was oberkeitlichen paß hat und
nit de contrebande ist, vom centner — vj crützer
Allerley yserne trög vom cent[n]er — j batzen
Von einem erinen hafen, so über die brugg tragen wirt, — j batzen
Je nach dem er groß ist, minder oder mehr
Von einem küpferigen hafen glycher gestalt — ij schilling

[6] Von gold und silber

Allerley gearbeitet gold und silber soll bezalen von luterem gold ein halbs per cent.
Von silber und vergültem vom pfund schwär — ij batzenn
Allerley ungearbeitet gold und silber wie auch klumpen,
[a–] das billion und allerhand species und müntz[–a], sol bezalenn
im hinyhn faren, so es im land blybt, von jedem pfund schwär — ij crützer
Im durchfaren vom pfund schwär — ij batzen
Und so es uß dem land an usßere ohrt gefergget wirt, alwegen eins per cent.
Allerley edelgstein und derglychen sachen, wann sy in das
land gefergget werdenn, von jedem hundert guldin wärts — j guldin
Im hinus und durchfaren von jedem hundert gulden wärts — v batzen
Allerley gold und silber tüecher, spitzenn, schnüer,
passement, hůtbinden, bhenck und derglychen subtile
gold und silber arbeit soll bezalen — *[Betrag fehlt]*
Im hinyhn faren vom centner — j guldi
im hinus und durchfahren vom centner — ½ guldi

[7] Vom tůch und derglychen krämer waar

Ein grosße ballen oder kisten by vier centner von allerley
scharlacht, holländisch, englisch, französisch, spannisch,
teütsch und anderen derglychen köstlichen tüecheren, sayen
und sarges gibt zoll und gleith — iiij batzen
Ein halbe ballen, wie die maulthier tragen, und derglychen
wahar [!] gibt zoll — ij batzen
Allerley sammet, damast, atlaß, satin, taffet, tarcenell,
camelot und derglychen köstliche sidenwahr, gibt vonn einer
kisten by zwöyen centneren schwär — ij batzen
Oder vom centner — j batzen
Allerley sydene und floret sydene strümpf, knöpf, spitzen,
schnüer, schlingen, hosenband, ryband, hůtbinden, crespe,

bhenck, fransen und derglychen kräm von Lyon, Genff oder anderen ohrten, auch wulline englische, holländische, Hamburger und andere strümpf, wullhembd, hendschůch, gewichste tüecher und anders von einem gmeynem fäßli vj crützer
Und von einem doppelten fäßli iij batzen
Oder so ein krämer noch köstlichere waar von saffran, sammet, silber und goldgewürkte fertigte, mag mann, je nach dem die sach köstlich ist, forderen, so die waar uf einem pfert oder esel gefergget wirt *[Betrag fehlt]*
Allerley köstliche und gemeyne hütt von einer ballen oder kisten vj crützer
Allerley köstliche zobel- und marter bräüwenen, auch straußen fäderen von einem fäßlin oder kisten vj crützer
Allerley gemeyne beltzwerckh von einer kistenn oder gemeynen ballen vj crützer
Allerley holländisch, flandrisch, St. Galler und ander derglychen lynwadt gibt vonn einer ballen oder kisten vj crützer
Von jeder ballen grob lynin hieländisch tůch j batzen
Von einer burdi sölchen tůchs j crützer
Von jedem sack mit wullen frömbd und hieländisch iij batzen
Und von einem halben sack diser waar vj crützer
Von einem wagen mit garn oder wärch geladen ij batzen
Und von einem karren halb so vil j batzen
Von einem faß voll papyr vj crützer
Von einem halben faß papyr ij schilling
Von einer ballen papyr j batzenn

[8] Läderwaren, raw oder gegärbt

Ein rosß- oder rindtshut j crützer
von jeder ballen schaaff-, kalb-, geiß- oder gitzi fähl gebürt zoll x schilling
Allerley frömbde præparierte köstliche läder als marquin, hirtz-, gembsch-, camel-, ellents-, auch prüsßisch- und wyßläder, auch pergoment [!] vonn einer ballen oder kisten vj crützer

[9] Vom holtz und holtzwerck

Von einem boum laden oder latten j[b] crützer
Von zächen burden stickel oder vom thusennt j schilling
Von einem fůder ungespalten reyff j schilling
Von einem fierlig[c] zůgerüstete reyff j schilling
Von zechen burden oder von thusent schindlen j schilling
Von einer grosßen bütti ij crützer
Von jedem dotzet wannen vj crützer
Von einem dotzet grabschuflen j batzen
Von einem neüwen dorfwagen j schilling
Von einem neüwen reding oder karren j crützer

Von einem wagen voll andern höltzinen gschires als züber, kübel, lagel, bränten, kleine faß, göhn, näpf, schüßlenn, růder und derglychen	j schilling
Ein neüw landtfaß	j crützer
Allerley höltzerne krämer waarenn als gvätter züg, baden-trucken, näyküsßi, schrybzüg, wynhanen, löffel, sträl, brätspil, gygen, zitteren und derglychen vom fůder	j batzenn
Oder vonn einer kisten	j schilling
Von iedem buchßfaß einfach	j batzen
Von einem zwöyfachen buchsfäßlin	iiij schilling
Und was von obiger waar nit uff wägen, sonder ufem wasßer in schiffenn gefergget wirt, darvon soll mann nach proportion und billichkeit vorderen.	
[10] Fisch und gefügel	
Von jeder thonen mit häring	1 batzen
Vohn jeder halben thonen	¼ batzen
Von jeder ballen oder rollen stokfisch	vj crützer
Von jedem fäßli fischschmaltz	vj crützer
Von einem doppelten fäßli fischschmaltz	iij batzen
Von jedem bücki gesaltzner fischen	vj haller
Vom hundert wärschafften hechten	ij batzen
Von jedem dotzet ähl	j batzen
Wältsche hanen und hüener, fasanen, räbhüener, steinhüener, cappunen vom dotzenn	j batzen
Gemeyne hüener, hanen, gäns, endten, wasßerhüener, schnäpfen vom dotzen	ij crützer
Dauben, wachtlen, lerchen, reckholter vögel, amslen etc. vom dotzen	¼ crützer
Von einem falcken oder habicht	j batzen
[11] Apotecker waaren und italienische frücht	
Von einem centner saffran	j guldi
Von jedem fäßli öhl einfach	iij crützer
Von einem doppelten fäßli oder thonen mit öhl	vj crützer
Von jeder thonen honig	vj crützer
Von einem fäßli mit wynstein	vj crützer
Von jedem centner wachs	ij schilling
Von jedem fäßli mit hartz, lörtsch etc.	ij schilling
Von jedem fäßli kienschwartz	ij crützer
Von einem centner kryden	ij crützer
Von einer kisten mit seiffen	ij schilling
Von jeder kisten oder ballen pomerantzen, citronen, mandel-kärnen, capris, rosinlin, oliven, prugnolles, lorbonen, pfäffer, granat öpfel, gallöpfel und derglychen	vj crützer
Und von einem faß	ij batzen

Von einer kisten muscatnus, macis, zimmet, quecksilber, auch essenzen, extracten und derglychen gar köstlichen apotecker waaren	ij batzen
Und von einem faß derglychenn waaren	iiij batzen
Von einem faß mit zucker by vier oder fünff centner	iij batzen
Von einer kisten mit thaback und schnupf thaback	ij batzen
Thaback pfyffen vom fäßli	vj crützer
[12] Von husraht	
Von jedem zopfen an einem bett	v schilling
Bringt von einem bett	j pfund
Von jedem dackbett	v batzen
Von jedem küssi gibt man	ij batzen
Von jedem centner fäderen	j guldi
Von jedem reyßkastenn oder plunderfaß	ij batzen
[13] Vermischte sachen	
Von einer gutschen sambt lüth, pferdt und bagage, so durch farth und frömbden herren ußert der Eydgnoßschafft zuogehört, gibt man zoll	½ guldi
Ein Eydgnoß aber gibt dißfahlß	iiij batzen
Von einer littiere sambt lüth und pferden gibt ein frömbder	iiij batzen
Ein Eydgnoß	ij batzen
Ein kemynfäger und andere frömbde krämer, der syn waar uf dem ruggen tragt	½ batzen
Andere ynheimbsche krämer oder gemeyne glaßträger gebend	j crützer
Ein krätzen oder rafflen von köstlichen venetianischen gleßeren, spieglen und cristal	iij batzen
Oder wie glaß	
Wann zun zyten ein bagage wagenn mit hußraht beladen durchreißt, gibt der zoll	½ guldi
Ein fußgehende mannß person	iiij haller
Ein rytende person	j crützer
Die wyber sind zollfrey, die ynheimbsch sind, im ambt Wangen.	
Denne von allen wagen, sy syend geladen oder nit, gibt man von jedem (neben dem zoll von dem, was daruff gefergget wirt), was es je sye, wie hievon bestimbt, allwegen	j batzen
Und von jedem karren, wann er lär gezogenn wirt	j schilling
Ein jeder kesßler gibt für synn personn	½ crützer
Von einem sack mit lym	j crützer
Von einem fůder strouw	j schilling
Von einem fäßli mit kalch	j schilling
Von einem mülistein, es sye ein boden oder umblöüffer	x schilling
Von einem neüwen offen	ij batzen
Von einem fäßli mit saltz	ij batzen
Von einem großen schlyfstein	x schilling

Von einem trag schlyffstein	j crützer
Allerley steinerne tisch, schrybtafelenn, groß und klein, vom dotzen	ij crützer
Von einem yngefaßten steynernenn tisch	jj crützer
Von einem dotzen wetzstein	j pfennig
Die köstliche pourcelaine vom centner	x batzen
Allerley lanndtkarten, kupferstuckh, gemähl und contrafaict von der ballenn	ij batzen
Allerley getruckte büecher vonn der ballenn	vj crützer
Salpeter, gelüteret und rauw, vom centner	ij batzen
Büchsen pulffer vom centner	iij batzen
Wann namlich der salpeter oder pulffer oberkeitlichen paß hatt und nit de contrebande ist.	
Allerley lunten, so nit de contrebande ist, vom centner	iij crützer
Alt lumpen für die papyrer vonn der ballen	j schilling
Von einem wagen voll kohls	ij crützer
Von einem juden drey würffel und	j guldi [...]

Am Ende des Zollbuchs folgt: Deß zollners eydt. Schwert der zollner zů Wangen *mgh von Bern* treüw und wahrheit zů leisten und ihrenn schaden zewänden und nutz zů fürderenn, zů dem gleith getreüwlich zůsächenn und das von menigklichem zů forderenn, zůnemmen und ynzůziechen, als das der rodel anzeigt, und deß, so fehr er mag, nützit ufzeschlachen noch usßenn stahn zelaßen, das gält, so davon fallt, nit zesecklen noch zebehalten, noch in synenn nutz zewänden, sonder das angentz in den stock zethůn und das gantz nützit hieuß behalten, dann so vil es noth ist, namlich ein guldin wärth müntz, damit er wächsel haben möge, und anders nit. Das schwert er auch für syn wyb, kind, dienst und hußgesinndt by gůtenn treüwenn ungefarlich.

Folgt die Bestätigung der Zollordnung am 23. Januar 1664 durch den Rat; Unterschrift: Stattschreiber der statt Bern.

StABE, VIII 121 (Lederband, ehem. Siegel an erhaltenen rotschwarzen Seidenbändern abgeschnitten, Pergamentseiten, unpag.).

[a] *Auf Rasur von späterer Hand.*
[b] *Nachträglich von* j *in* j̱ *korrigiert.*
[c] *Korrigiert aus ursprünglich verschriebenem* fůd...

597. Aarwangen. Zoll- und Geleitstarife

1664 Juni 4. Bern

Arwangen zoll und gleits-rodel	
Ein jeder wagen mit wein, so auß dem Elsaß herauff komt	
und schwer geladen ist, gibt	ij batzen
Oder von einem land- oder Ryff faß	vj kreützer
Oder von einem saum wein	j kreützer
Was centner gut gefertiget wird über die brugg, davon	
gibt mann von einem wohlgeladenen wagen von 5 oder 6	
pferden	ij batzen
Von einem zimlich geladenen wagen von 3 oder 4 pferden	vj kreützer
Von einem geladenen karren	ij kreützer
Von einem mit waar wohlgeladenen pferd oder kleinen eßel	ij kreützer
Ein lehrer wagen gibt	j schilling
Ein lehrer karren	j kreützer
Ein ledig pferd oder ein rind-viech	ij kreützer
Ein pferd mit hiesigem landgut beladen, ist	j kreützer
Von einem kalb und geiß j vierer	
Von faßel schweinen, auch schaffen, allwegen von jedem stuck	j vierer
Von einem feisten schwein	j vierer
Ein fäßlein mit flätschen	ij kreützer
Von 100 sägißen	j batzen
Ein krämer mit der krätzen von höltzerner waar	j vierer
Ein kaminfäger oder anderer krämer, so köstliche waar trägt	j schilling
Wann einer aber saffran oder köstliche silber waar oder seiden trüge, mag mann in zimlichkeit mehr forderen und so allen dergleichen krämer zoll geben, sie habint zu Arwangen feil oder nicht.	
Ein beck mit einer krätzen brod, so mann zu märit tragt, gibt	
zoll	j vierer
Von einem mütt schwären getreids	j vierer[a]
Von 1 mütt korn oder haber	j vierer
Wird es aber zu wagen gefergget, so zahlt mann den zoll vom	
fuder getreyd wie vom wein.	
Von einer burde reif	j vierer
Von einer burde wannen	j kreützer
Von einer burde gellten	j kreützer
Von einem dotzet grabschaufflen	j kreützer
Ein räffträger mit nußöhl oder honig	j kreützer
Ein pomerantzen krämer mit der krätzen	j schilling
Von einem zopfen an einem bett	v schilling
Von einem küßi	x schilling

Ein roß oder rindshaut	j vierer
Von hundert aller gattung fählen	j kreützer
Von einer rollen bereitetem läders	j schilling
Von einer burden plunders	j kreützer
Von einem plunder faß	j batzen
Ein glas träger gibt	j kreützer
Ein sack mit lyhm	j vierer
Ein fäßlein mit kalch	j kreützer
Ein mühlestein boden	v batzen
Ein umblaüffer	x kreützer
Ein fuder schleiffstein	j batzen
Ein trag schleiffstein	j vierer
Ein bürdeli wetzstein	j vierer
Ein centner alte lumpen	j kreützer
Ein fuder heü oder stroh	ij batzen
Ein wagen mit kohl	j batzen
Ein sack mit hubert herd	j vierer
Ein neüw landfaß von 6 seümen	j kreützer
Ein halb faß	j vierer
Eine große wein bütti	j schilling
Ein centner weinstein	ij kreützer
Ein centner schliff	ij schilling
Von einem neüen ofen	iiij schilling
Von einem juden 3 würffel und	j gulden
Von einem juden pferd	j batzen
Vom fuder kalchstein	j batzen
Ein krätzen mit härdenem g'schir	j vierer
Von einem centner molchen	j kreützer
Ein wagen mit eysen beladen	iij batzen
Ein sack voll riß	j kreützer
Ein hürlig bürki [!]	j vierer
Von einem maul thier	j batzen

Welcher zu Arwangen kauffmanschafft treibt, gibt den zoll wie andere leüth.

Welcher von Arwangen hinwegg zeücht, der gibt den zoll von seinem guth, der aber nacher Arwangen zeücht, der gibt nichts.

Wann die paßierenden dem zollner zu Arwangen kein wortzeichen von den geleits leüthen bringen, so sollend sie nebend dem brugg zoll auch das gleit abrichten.

Ein jede ledige persohn, so über die brugg gaht, gibt j rappen oder vierer

Ist also niemand in den ämteren Wangen, Aarwangen oder Bipp zollfrey, ausgenommen diejenigen, so das brugg mäß bezahlen, und soll der hoof in der Rüthi

in sonderheit auch das bruggmäs bezahlen, wie von alters her. Im brüggmäß sind begriffen das dorff Banwyl, Ruffshausen, Wolffwyl, Fulenbach, Ober Wynauw, da gibt ein jede feüwrstatt eben wie der hoof Rüti 2 mäß haber. Zu Kestenholtz aber gibt jede feüwr-statt zwey mäß korn.

Aller wein, wo am fahr außländet, gibt zoll von jedem faß — j kreützer
Aber das saltz ist hier zollfrey.
An dem fahr aber gibt mann von dem hundert faß duwen zu stocklöse — j vierer
Vom hundert böden — j kreützer
Ein jeder strich oder jedes holtz an einem floß soll geben — j vierer

Was aber auf den floßen gefergget wird, das verzollet sich sonsten wie zu Byberstein.

Und was zu Arwangen auf dem waßer fürfahrt und an der lände außgeladen wirt, soll verzollet werden, wie hierob beschrieben ist.

Bestätigung der Zollordnung durch SchuR am 4. Juni 1664. Stattschreiber der statt Bern [...]

StABE, B VIII 94, 7–12.

BEMERKUNGEN

A. Versuche zur Erlangung von Zollbefreiung

1. 1634 Oktober 11. SchuR von Bern an die Vögte von Bipp und Aarwangen: Was die beschwerd deß zolls zů Arwangen, so denen von Bipp abgeforderet wirt von dem getreidt, so sy für ihren hußbruch kouffend etc., betrifft, habind ir gnaden sy deßelben befryet [...] *(StABE, A II 379, 157).*

2. 1664 Mai 31. SchuR von Bern an den Vogt von Bipp: Es habind zwar seine ambtsangehörige von Nider Bipp *gemäß Ratsbewilligung von 1634,* dz sy zů Arwangen uff der brugg umb das, was sie gan und von Langenthal durchfüehrind, kouffend oder verkouffend, so nit uff gwinn und gwerb abgaht, zollfrey sin sollind, der meinung, dz ihre vernachbarte auch diß ohrts nüt gebind. Nachdeme aber die sach inn dem anderst befunden worden, dz die im ambt Arwangen änet dem waßer zwar kein zoll gebind, aber für den zoll jehrlich zwey mäs haaber brüggsommer zahlind, die von Oberbipp dann auch für den zoll ein brüggmes entrichtind, hiemit vormals by ußbringung solcher befreyung ungleicher und glimpflicher bericht gebrucht worden, habind ir gnaden anders nit thůn könen, dann sy, die Nider Bipper, disohrts andern gleich zehalten, maßen ir gnaden dieselben als die domalen auch eine gleichheit zum schein gebrucht und begehrt, hiemit dahin gewisen haben wollind, dz sy eintweders wie die von Ober Bipp das brüggmes für den zoll geben oder für denselben wie die von Banweil und daherumb hinder Arwangen die 2 mes haber brüggsommer zahlen sollind. Und werde er sie ze befragen und ihre erklärung zebegeren haben, welches under disen beiden sie thůn wellind [...] *(StABE, A II 459, 421 f.).*

B. Präzisierungen des Zolltarifs von 1664

1. Unter den zahlreichen Präzisierungen des Zolltarifs sind u.a.: 1758 März 16. Zolltarife für Kleinvieh, Asche und Getreide zuhanden der Zollstätte Aarwangen (StABE, B VIII 94, 98 ff.); 1758 Mai 5. Zollbezug vom ungebleichten Tuch, vom Brothandel der Bäcker von Aarwangen, von Großvieh usw. (StABE, B VIII 94, 101 ff.); 1759 März 2. Fraglicher Zollbezug von Lastpferden und Vieh auf dem Transit nach Langenthal oder weiter (StABE, B VIII 94, 108 f.); 1759 Juli 4. Zulässiges Gewicht für Wagen und Last (StABE, B VIII 94, 110 ff.; 1768 Mai 13. Dasselbe (B VIII 94, 205 f.).

2. 1771 Juni 14. Weitere Präzisierungen zum Bezug des Brückenzolls in Aarwangen durch die Deutsche Zolldirektion:

1° Daß freilich die flößer auch schuldig seyen, das ländigelt zu bezahlen, deß gleichen im fahl sie zu Arwangen übernachten, von den allda aufnemmenden schindlen und anderen waaren die dißörtigen gebühr zu bezahlen, auch nicht vorbey fahren sollen, sie haben dann angeländet und für eint und anderes sowohl den floß- als anderen zoll erlegt *gemäß Urteil vom 8. Juli 1549.*

2° Die vieh händler betreffend, so in dem bruggsommer sitzen und nicht alle mahl, so offt sie zu markt treiben, von ihrem gleichen vieh den brugg-zoll zahlen wollen, sondern nur einmahl den zoll von eben demselben stuck schultig zu seyn vermeinen, als finden mgh, daß, da es so viel als unmöglich wäre, solches viech alle zeit bey der durchfahrt wieder zu erkennen, hierin keine exception platz haben könne, sonderen selbige von diesem auf gwin und gwerb über die brugg treibenden vieh ohne unterschied alle und jegliche mahl den zoll zu bezahlen schultig seyen.

3° Was die aus dem Münsterthal sind und die dißseiths dem Leberberg liegen und bischoff-baselische angehörigen sich nennen, so sollen solche, wann sie zeügsame aufweisen oder glaubwürdig zeigen, daß sie solche seyen und nicht händler, sondern führ ihren hausbrauch durchführen, deß ausfuhrgelts halben gehalten werden wie die übrigen Eydgnoßen.

4° Was die zolls-pflicht derjenigen des amts Bipp betrifft, so zwar nicht im brugg-sommer sitzen, dennoch aber, weilen sie in den 10 grichten sich befinden, die erhaltung der bruggen zu Wangen und Arwangen wie auch der landwehrinnen müßen ertragen helffen und deßwegen den 11. octobris 1634 von *mngh* für dasjenige, was sie für ihren hausbrauch und erhaltung deßelben nach Langenthal führen, kauffen und verkauffen und nit auf gwin und gwerb abgeth, deß zolls zu Arwangen befreyet und libriret worden: Als solle des theil deß amts, obwohl es nicht im brugg sommer sitzt, gleich wie die übrigen orth der 10 grichten auf gemeldten ihnen zur erhaltung obliegenden bruggen von Wangen und Arwangen führ ihren hausbrauch [...] ferners zollfrey seyn. [...] *(StABE, B VIII 94, 169–171).*

[a] *Nachträglich korrigiert in* iij vierer.

598. Langenthal. Zoll- und Geleitstarife

1676 – 1755

Zoll- und gleits-tafel zu Langenthal, erneüweret im jahr deß herren 1676, renoviert 1755 [...] Welchern nach auch an andern orten und zollstätten als Murgenthal, Bleichenbach, Madiswyl, Roht, in der Sängi der zoll abgerichtet wird.

[1] Erstlich vom wein

Soll man geben vom wein, wohin derselbe gefertiget wird, in meiner gnädigen herren landen von Bern innert- oder außert derselben, namlich:

Von jedem land-faß	ein batzen
Von einem Ryf-faß	drey creüzer
Von einem halb Ryf-faß	zwey creüzer
Von einem säümigen fäßlein	ein creüzer
Brandtenwein, Malvasier, Muscateller, Veltliner, Frontenacher, burgundisch, spanisch und ander dergleichen köstlich außländischer wein von jedem saum	zwey bazen

[2] Bier und eßig

Von einem saum bier oder eßig	ein bazen

[3] Vom getreid

Von einem mütt, zu zwölf mäsen gerechnet, bloßen getreid als kernen, weitzen, roggen, mischel, korn, erbs, bohnen, gersten, linsen, wicki, hirß und dergleichen; item weißmehl, habermehl etc. gibt jeder, der es auf fürkauf in Langenthal erhandelt, er seye gleich burger oder ein außerer, an den.	ein creüzer und ein vierer
Von einem mütt dinckel zu zwölf mäsen oder ein mütt haber	ein vierer
Was von frembden an getreid hier im land aufkauft und außert die Eidgnoschaft an fremde ort gefertiget wird, soll zweyfach zoll bezahlen.	
Vom rys gibt ein centner zoll	drey creüzer
Hanf- und flachs-samen allwegen vom müt	zwey creüzer
Allerley garten samen und dergleichen von jedem pfund, darmit gewerb getrieben wird	zwey creüzer

[4] Von molchen

Von einem centner käs gibt man zoll	ein schilling
Von einem centner ancken	ein schilling
Von einem centner unschlit und schmär	ein schilling
Von einem rumpf ziger	ein vierer
So aber molchen von frembden hier im land aufgekauft und an orte außert der Eydgenoßschaft gefertiget werden, ist der zoll zweyfach.	

[5] Von roß und vieh, klein und groß

Von einem roß oder stuck mast-vieh, so fremde erkauffend oder sonst durchferggend und aus der Eydnoßschaft führend	ein creüzer
Ein einheimscher aber gibt nur	ein vierer[1]
Von einem stück mager rindvieh	ein vierer[1]
Von jedem schaaf, geiß und mageren schwein per 4 stuck	ein creüzer[2]

[6] Von eisen, stahl und allerley erz

Von einem centner roh eisen und schinen	ein creüzer und ein vierer
Von einem logel [!] mit stahl	vier creüzer und ein vierer
Von jedem busch ruth oder stangen stahl	ein batzen
Von einem fäßlein mit stahl, darinnen drey lagel sind	neün schilling
Von einem fäßlein mit pfannen	sechs creüzer
Von jedem fäßlein weiß oder schwartz sturz-blech	sechs creüzer
Von einem centner roßeisen, wegeisen, ketten, ring und eisen blech	drey creüzer
Von jedem centner allergattung nägel	zwey batzen
Von jedem busch steürisch blech, wigt bey fünfzig pfunden,	zwey creüzer
Von einem jeden fäßlein mit fletschen	ein batzen

Von einem fäßlein mit sägeßen und sichlen	zwey batzen
Von jedem dotzen sägeßen	zwey creüzer
Von einer sägeßen	zwey häller
Allerley überig eisenwerck und eisenkram als meßer, schär-meßer, schären, schloßer arbeit, hämmer, zangen, spanner, malet-schloß, kertzenstöck, echauferetten, schröteisen, Meyländer-schaufeln, sägen, nepper, gabeln, abbrechen, schlänggen, kellen, glät-eisen, roßbiß, spohren, säiten, schrauben, auch allerley handwercks-leüten werckzeüg vom centner	sechs creüzer
Allerley feür-rohr, pistolen, puffert, harnisch, klingen, spieße- und hellparten-eisen, was obrigkeitlichen paß hat und nit contrebande ist, vom centner	sechs creüzer
Von einem centner bley	drey creüzer
Von einem einfachen fäßlein mit gläte	sechs creüzer
Von einem centner glätte	drey creüzer
Von einem centner roh oder ungearbeitet zinn, kupfer, ehern etc.	ein bazen
Was aber gearbeitet ist vom centner	zwey bazen
Von einem centner eisen-drat	ein bazen
Von einem faß eisen-drat	drey batzen
[7] Von tuch und dergleichen krämer-waar	
Von einem centner allerhand waaren, es seye von seide, guttuch, sarge, saye, strümpf, pelzwerck, auch ungearbeitete wulle und dergleichen	ein bazen
Vom centner flächßig- und reistig-tuch, item garn, wärch und flachs	drey creüzer
Von einer ballen papier	ein bazen
Von einem riß ditto	ein halben vierer
[8] Läder-waaren, roh oder gegerbt	
Von einer roß- oder rinds-haut	ein vierer
Von einer ballen schaaf-, kalb-, geyß- oder gizi-fehl gebührt zoll, von ein hundert stuck	ein creüzer und ein vierer
Allerley fremde præparierte, köstliche leder als marquin, hirsch-, gemsch-, cameel-, elends, auch prüsch und wei[ß]läder, wie nicht weniger auch pergament von einem centner	ein bazen
[9] Von holz und holzwerck	
Von einem baum laden oder latten	ein vierer
Von zehen burden stickel oder vom tausend	ein schilling
Von einem fuder ungespalten reyf	ein schilling
Von einem vierling zugerüstete reyf	ein schilling
Von zehen burden oder vom tausend schindlen	ein schilling

[10] Spezereien

Vom saum-roß, geladen mit gesalzen fischen	drey creüzer
Safran von einem centner	fünfzehen bazen
Apothecker-waaren, specerey, zucker, farb-zeüg etc. vom centner	ein bazen
Von einer thonen honig, vor ein centner	ein bazen

[11] Von hausrath

Von einem unter bett oder dack-bett	zehen schilling
Von jedem küßi gibt man	fünf schilling
Von einem centner federen	ein halben gulden

[12] Vermischte sachen

Von einem fäßlein salz, so nicht *mrgh* ist	zwey creüzer
Von einem großen schleif-stein	zehen schilling
Von einem trag-schleif-stein	ein vierer
Allerley steinerne tisch, schreib tafeln, groß und klein, vom dotzen	zwey creüzer
Von einem mühlstein	zehen schilling
Von einem läüffer	fünf schilling
Von einer burden wetz-stein	ein creüzer
Alt lumpen für die papierer, von jeder ballen	ein schilling
Von einem juden drey würfel und	ein gulden
Von jedem durchführenden pferd	ein batzen
Von einem glas-karren	sechs creüzer
Von einer geladenen glas-krätzen	ein vierer

[13] Erläüterung über folgende zwey puncten

Alle burger zu Langenthal sollen schuldig und pflichtig seyn, das gleit nach sag dieser tariffe von allem, so sie auf fürkauf oder zu fabriques und manufacturen einführen werden, abzurichten, von hinaus führenden waaren aber den zoll abzustatten.

Die pfister oder becken zu Langenthal sollen in entrichtung ihrer pflicht denen becken der dreyen ämtern Wangen, Arwangen und Bipp gleich gehalten werden, verstehet sich von deme, so sie auf fürkauf verbacken.

[14] Fernere erläüterung über diese zoll-tafel

Erläuterung zur Zollbefreiung von Bernburgern und Geistlichen am Zoll von Aarburg (Ratsbeschluss vom 15. Nov. 1666) und den daraus wachsenden Missverständnissen an andern Zollstätten: Daß zwar ermelte burgere und geistliche sowohl zu Wangen und Arwangen als zu Arburg von dem, was sie für ihren hausbrauch durchführend, frey seyn und bleiben, von dem übrigen aber den zoll und gleit gleich andern zu bezahlen schuldig und verbunden seyn sollend; und soll einem jeden für sein hausbrauch nicht mehr dann ein fuder wein gerechnet werden.

Erläuterung zur Weigerung der Emmentaler und ausländischen Handelsleute, für Transitware Zoll an mehreren Zollstätten zu bezahlen (Klage vor Rat vom 20. Juli 1668): Daß so oft ein anders amt betretten werde, der zoll nach laut der

zoll-tafeln abgerichtet werden solle, jedoch in dem verstand, daß obwohlen in einem amt unterschiedliche zoll-städte, der zoll allein bey einer zollstadt bezogen werden möge *(Ratsurteil vom 29. April 1671)*.

Diese Zolltafel, auf der Basis des ältern Geleitsrodels[3] *erstellt, vom Rat gutgeheißen und bestätigt und vom Deutsch-Seckelmeister am 30. März 1676 besiegelt, wurde vom Original in Langenthal durch Landschreiber D[avid] Wild kopiert und die Kopie von den Zolldirektoren am 5. September 1755 erneut gutgeheißen und ratifiziert*. Zehender, secretarius der zoll-direction.

StABE, B VIII 107, 13–23.

BEMERKUNGEN

Tarife der kleinen Zollstellen:

1. 1765 August 23. Tarif eines zoll-beziehers zu Lozwyl

Von einem roß oder stuck mast-vieh, fetten schwein	xr. 1
Von einem stuck mager rindvieh	1 vierer
Von schaaf, geiß oder magerem schwein von 4 stucken	1 xr.
Von einem kräzenträger, der geladen, seye mit glas, quinquaillerey-waar als tabactieren, ringgen, meßer, schären, preiß-nestel, halß-tücher, ämermehl, geflächte und dergleichen sachen	1 xr.
Von einem saum-roß, so mit nemlichen waaren beladen	1 xr.
Was von fürkäüflern nach Langenthal zu marckt getragen wird, von einer burde ancken, ziger, käß, garn etc., so unter 25 lb.	1 vierer
So darüber	1 xr.
Von müllern, gewächs-hodlern vom getreyd, so sie auf fürkauf erhandlen und kein zeichen oder acquit darbey haben, wann es bluts, vom mütt	1xr.
In fäsen aber	1 vierer
Vom hausrath, so mit keinem zeichen von entwederem zoll-ort des amts Wangen passiert oder ankomt, von einem unter oder dackbett	10 ß
Von einem küßi	5 ß

Bestätigung dieser Zolltafel durch die Zolldirektoren. Datum. Bescheint Zehender, secretarius der zoll-direction *(StABE, B VIII 107, 161 f.; erneuert 1774, S. 245 f.)*.

2. 1768 März 11. Tarif eines zollbestehers zu Bleichenbach

Identisch mit dem Zolltarif von Lotzwil mit folgenden Zusätzen:

Von einem korb oder kräzen mit brod oder lebkuchen — 1 vierer

Von einer bännen oder wägelein — 2 xr. [...] *(StABE, B VIII 107, 197 ff.; erneuert 1776, S. 282 ff.)*.

3. 1772 März 6. Zolltafel für den Zöllner von Rohrbach, in die Instruktion für den Zöllner integriert:

Kein Zoll wird bezogen für Kaufmannsware nach Langenthal, sondern einzig und allein von rohen oder weißen tüechern, mulchen, s. v. vieh und dergleichen, so nach Langenthal auf die wuchen- und jahr-märckte passiert, folglich nicht in dortigem ablag-haus abgeladen noch verzollnet wird:

A. Dergleichen zollpflichtige waaren [...] zahlen für zoll und gleit 2 xr. und für Madiswyl amts Arwangen 1 xr., folglich vom centner	drey kreüzer
B. Eben so viel soll auch bezogen werden von waaren, die durch oder von Rohrbach aus an andere ort über Weinstägen und weiters gehen.	
C. Von waaren aber, die alda ankommen, passieren oder abgehen und welche das amt Arwangen nicht berühren oder es schon berührt hätten, wird nur für Rohrbach allein für zoll 1 xr. und gleit 1 xr. bezogen, per centner	zwey kreüzer

Alle in ihr gnaden land eintrettende waaren, die darinnen verbleiben sollen, zahlen für eintritt oder gleit per centner 3 xr. und für zoll 1 xr., und wann sie mehr als die erstere zoll-statt berühren, von jeder folgenden oder von jedem amt annoch an zoll 1 xr. Wann demnach in Rohrbach:

A. Waaren aus dem Lucern-gebiet ankommen, so soll davon an zoll und gleit bezogen werden vom centner vier kreüzer

B. So sie aber weiters passieren und das amt Arwangen berühren fünf kreüzer

Zu bemerken aber ist: Daß obschon diese waaren zu Hutwyl in ihr gnaden land eintretten und den dem dortigen stättlein zugehörigen zoll entrichten, es doch nur der kleine durch-pass-zoll ist, folglich in Rohrbach gleichwohl das gleit zu handen meiner gnädigen herren annoch geforderet werden soll.

C. Kommen aber waaren aus dem Solothurn gebieth über Ober-Önz, Weinstägen oder Bleichenbach, so sollen sie in Rohrbach an zoll und gleit für Oberönz als für das Amt Wangen bezahlen vom centner 1 xr., denne für Weinstägen oder Bleichenbach amts Arwangen 1 xr., also fünf kreüzer

Die durchgehenden oder transit-waaren betreffend, so zahlen solche für den eintritt oder das gleit in ihr gnaden land per centner 1 xr. und für die erste zoll-statt oder das erste amt an zoll 1 xr., und so sie mehr als ein amt berühren, von jedem annoch für zoll 1 xr., was also:

A. In Rohrbach von Lucern nach Solothurn durchpassiert über Weinstägen oder Bleichenbach, zalt vom centner drey kreüzer

So es aber über Langenthal passiert, so soll nichts bezogen werden, dann es an lezterm ort verzollnet wird

B. Deßgleichen die waaren, so von Solothurn in das Lucernische gehen, wann sie ohne acquit von Herzogenbuchsee oder Langenthal in Rohrbach ankommen, zahlen ebenfahls vom centner drey kreüzer

Es ist aber wohl zu verstehen, daß auf alle durchgehende in ihr gnaden landen aber verbottene waaren [...] genauwe aufsicht soll gehalten werden, damit keine davon im land verbleiben möchten [...]

Ansehen das salz, so von Solothurn nach dem Lucernischen hierdurch gehet, so soll die nemliche vorsicht gebraucht und damit keines zuruck bleiben möge, allemahl ein in Hutwyl, als dem ort deß ausgangs, unterschriebener zedel zuruck gebracht werden. Wann nun dieses salz über Herzogenbuchsee oder Langenthal passiert und an eintwederm von diesen orten den zoll bezalt, auch darüber einen acquit abzugeben hat, so wird in Rohrbach nichts weiters bezalt.

Komt es aber ohne acquit oder über Weinstägen und Bleichenbach, so soll in Rohrbach an zoll bezahlt werden von jedem fäßlein vier kreüzer

Alle übrige articul, die durch gegenwärtige vorschrift nicht berührt und abgeändert worden, die sollen nach besag der alten zoll-tafel verzollnet werden [...] *(StABE, B VIII 107, 221–225).*

4. Weitere Zolltarife (integriert in Zollinstruktionen) betreffen den Zollaufseher in Oberönz vom 22. Dezember 1782 (StABE, B VIII 107, 295–301); den Zöllner von Inkwil vom 16. August 1784 (StABE, B VIII 107, 321–324); den Zöllner von Rohrbach vom 1. Juni 1787 (StABE, B VIII 107, 326–333); den Zollaufseher von Melchnau vom 9. Juni 1787 (StABE, B VIII 107, 333–338); den Zollaufseher von Oberönz vom 9. Juli 1787 (StABE, B VIII 107, 338 f.).

1 *Am Rand von späterer Hand:* jezt aber 1 xr. [...]

2 *Am Rand von späterer Hand:* jezt aber 1/2 xr. [...]

3 *Betrifft vermutlich die nicht mehr erhaltene Redaktion von 1614, wie sie in den Geleitsrödeln der kleinen Zollstätten in den Vogteien Wangen und Aarwangen aus der Zeit von 1614–1616 noch vorhanden sind (siehe Nr. 593, Bem. B).*

599. Langenthal. Haus-, Laden- und Marktreglement

1696 März 13. Wangen

Karl Willading, Landvogt von Wangen, urkundet: Demnach eine zeit dahero vielfältig verspührt worden, wie daß frömde, so sich der kramläden in Langenthal an den ordinari wochen-märckten und sonsten bedienen, auch dahero nit geringen gewinn von zeit zů zeit mit verkauffung ihrer dort feilhaltenden waaren machen und bezeüchen können, vor etwas wenigs zeit wider alle alte ůbung, harkommen und gewohnheit sich weigern wollind, einer ehrsammen gemeind Langenthal die gefälle, so sie so wol wegen deß abzugs von jedem bey ihnen hinweg an außere ort verkaufften hauß, als auch der von frömden innhabenden kram-läden und dann deß an jahrmärckten von ußern und frömden, die selbige je zun zeiten besůchend, zů gůtem der g'meind fallenden standgelts[1] halber zů beziehen gepflegt (wie dann diese samtliche gefälle meistens nur zů desto beßerer versorgung theils der armen in der gemein, theils dann auch wegen gleichsam übermachten viele der frömden und durchpassirenden armen applicirt und angewant worden), *nun* verners geflißenlich auszůrichten und zů erlegen *begehrt. Dies hat die Gemeinde bewogen, an den Landvogt von Wangen mit der Bitte um Handbietung in ihrem Anliegen zu gelangen. Auch klagte sie vor einem obrigkeitlichen Ausschuss und vor SchuR von Bern; diese haben ihr die Erhebung der genannten Gefälle wiederum erlaubt und am 2. Juli 1695 den Landvogt mit Abfassung eines Reglementes beauftrag, das wie folgt lautet:*

[1] Ansehend die jenige einwohner in Langenthal und die, so in derselbigen gantzen gemeind sich befinden, auch eigene haüßer haben und besitzen, von komlichkeit und beßer befindenden nutzens wegen aber solche behaußungen fort und außerthalb der g'mein weg verkauffend, die sollend einer gmeind deßwegen von jedem solchen aus der gmeind verkaufften hauß noch verners wie von altershar darfür zůentrichten und zů bezahlen haben benantlichen zehen pfund pf. gůter Bern müntz und währung.

[2] So soll ein jederer frömder und ußerer handelsman, der zů Langenthal in läden feilhaltet und köstliche waar, es seye von silber geschir oder appotecker zeüg aufgerichtet hat, järlich auch unnachläßig zů entrichten pflichtig seyn ander zehen pfund.

[3] Waß die jenigen antrifft, so bůcher verkauffend, solche sollend von jedem laden, darinn sie jährlich feyl halten, einer g'meind ausrichten drey pfund pf.

[4] Die, so in läden gürtler waaren feyl haben, sollend selbige auch von jedem laden wie vor altem jährlich erlegen ein cronen oder 25 batzen.

[5] Sollend die jenige, so mit isenwaaren als mit mäßern, näglen, eisen draht und anderm dergleichen handlend, von jedem laden jährlich entrichten drü pfund pf.

[6] Sollend die, so von lauter groben isenwaar als rad-schinnen, stäb-, schinn- und andere nägel einen laden haben, jährlich von jedem laden geben ein thaler oder vier pfund.

[7] Betreffend dann endlich das standgelt, weliches biß daher zů gewüßen jahrmäriten von seiten einer g'meind Langenthal bezogen worden, da sollend außere und innere, es mögend burger oder frömde seyn, einem jewesenden seckelmeister oder dem, so daßelbige einzůziehen befelch haben wird, entrichten von dem köstlichsten stand sechs kreützer, vom mindern ein batzen und vom minsten zween kreützer.

Diß ist also die von *mgh* einer ehrsammen burgerschafft zů Langenthal dero gefällen halber gnädig ertheilte concession und darüber von mir von articul zů artickel gemachte ord- und erleüterung [...] Als solle dieses zů männiglichs künfftigem verhalt und nachricht allezeit im kauffhauß zů Langenthal gleich andern ordnungen, so je zun zeiten kauffens und verkauffens halber gemacht worden sind, sich befinden, solche auch, so lang als ihr gnaden dieser und anderen dergleichen concessionen wegen keine abenderung zůmachen gůt nohtwendig erachten werdend, in alleweg bestand haben und derselben fleißigst nachgelebt werden solle. *Die Konzession wird mit des Landvogts Sekretsiegel besiegelt. Datum. Schreiber:* H. J. Wild, landschreiber.

Original: *BurgerA Langenthal, Perg. 63 x 33 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Langenthal, Abschriftenbuch von 1668, fol. 187–189.*

BEMERKUNG

1696 Oktober 22. SchuR von Bern an den Vogt von Wangen: Über den bericht, welcher maßen deß einnemmens halb deß kauffhauß emoluments zu Langenthal geklagt werden wöllind, ir gnaden imme hiemit befolchen haben, die sach dahin zu veranstallten, daß das mäß, darmit diser kauffhauß lohn bezogen wirt, bey dem meßen nidergestellt und also gewonter form nach gefüllt und bestrichen werden sölle, alß dardurch allen klegden der gang benommen sein wirt *(StABE, A II 565, 345).*

[1] *Zur Konzedierung des Standgelds s. Nr. 233, Bem. 2.*

600. Wangen. Das obrigkeitliche Ländtehaus (Lagerhaus) an der Ländte ist obligatorisch und gebührenpflichtig

1730 Februar 11. Bern

Privatpersonen von Wangen und Weinhändler von Yverdon beklagen sich über den Amtmann, der ihnen pro Monat vom eingelagerten Fass Ryfwein 4 Batzen verlange. Nach Abklärungen entscheiden SchuR von Bern, dass dies gemäß Ländtehaus-Reglement von 1682 so bezogen werden könne; sie lassen das Reglement mit folgenden Änderungen weiter bestehen: 1° Daß ehe und bevor wein in den particularhäüßeren eingekelleret, der keller im landhauß angefült, 2° von dem an diesem letstgemelten ohrt bey ablag 4 bz. vom Ryff faß und hernach für

die übrige zeith und nicht per mohnat zwey bz. bezahlt, 3° von dem wein, so in particular-häüßer gelegt wirt, auch bey ablag 4 bz. vom Ryff faß, hernach aber nichts mehr entrichtet, 4° die schlüßel aber dem ambtsmann gleich denen vom landthauß zur verwahrung übergeben werden sollen [...]

StABE, A II 711, 227 f.

BEMERKUNGEN

Das zitierte Ländtehausreglement von 1682 Juli 13 wurde nicht gefunden. Hinweise auf das Lagerhaus am Anlegeplatz von Wangen betreffen den Weinhandel:
1. 1675 Dezember 6. SchuR von Bern befehlen dem Landvogt von Wangen: So viel diejenigen weingrempler, die den wein nicht mehr in ihr gnaden landthauß abladint, sondern den wirten und bauren stracks zu den haüseren, offt wider ihren willen, zůführen und auftringen thüint, betrifft, dieselben dahin anzůhalten bey straaff 10 lb. und bezalung des gehalt lons von jedem stuck, ihren wein in gedeütem landthauß abzulaaden und sonsten niemandem wider seinen willen einichen wein aufzůtringen, auch die jenigen, so es von nöthen, deßwegen gebührend zůverwarnen *(StABE, II 486, 68 f.).*
2. 1677 Oktober 20. Bezüglich des weingehalt hauß zů Wangen und die deswegen begehrte wegweisung habindt ihr gnaden erkent, daß eß beim alten verbleiben und hiemit von dem in solchem ghalthauß verwahrenden wein kein umbgelt bezogen werden sölle *(StABE, A II 491).*

601. Langenthal. Instruktion für den Kaufhausmeister (Hallier)

1749 März 14. Bern

Instruction eines halliers des ablag-hauses zu Langenthal

I° Die pflichten eines halliers

1° Daß er persönlich das ablag haus bewohne und darinnen residiere, auch ohne vorwißen und einwilligung *mrgh* der Deütschen zoll-direction nicht quitiere.

2° Daß er sich gar und ganz keiner commissionen belade, sonder einzig und allein dem ablaag-haus abwarte.

3° Daß er fleißig sich in dem ablag-haus einfinde und selbiges nach denen hiernach gesezten stunden offen halte — als sommers-zeit morgens von den sechs biß um zehen uhr und von mittag biß um sieben uhr, winters zeit dann morgens von sieben biß zehen uhr und von mittag biß fünf uhr — in dem verstand jedoch, daß wann etwas pressants und nöhtigs vorfiele außert denen gesezten stunden, seye für auf- oder abzuladen, so soll der hallier gehalten seyn, ohne saum- und hinternuß deßjenigen, so es begehren wurde, die halles aufzuthun und zu der spedition alles behülfliche beytragen.

4° Wird er fleißig annottieren die waar in ihrer qualitæt und quantitæt, so ab- und aufgeladen wird, wem sie zugehöre, wohin sie destiniert, wie lang sie in dem ablag haus gelegen, worvon eine specificierliche rechnung dem herren secretario der cammer quartaliter solle eingeschickt werden.

5° Daß er die abgeladenen waaren in dem ablag-haus mit vortheil rangiere, damit sie denen früsch ankommenden nicht hinderlich und die außführenden komlich können zur aufladung heraus genommen werden.

6° Endlichen dann daß er den plaz vor den halles aufgeraumt und sauber halte, damit die fuhr-wägen oder säümen ungehindert auf- und abfahren können.

II° Wegen der ab- und aufladung

1° Sollen alle waaren ohne außnahm, seye transit- oder andere, so hier im land gewachsen, fabriciert, appretiert oder gekauft, die durch fuhrungen oder saumen von einem ort zum anderen transportiert werden, an keinem andern ort, hier noch dieser enden, ab- oder aufgeladen werden als in dem hiesigen ablaghaus bey darauf gesezter unnachläßiger buß und straf der zehen pfunden.

2° Was aber das salz betrift, so da von Arburg abgeführt und theils in das Lucernische oder Entlibuch gehört und allhier ab- und wieder aufgeladen wird, so soll es dem eigenthümer des salzes freystehen, sich deß ablag-hauses zu bedienen und einzustellen oder nicht: Ersteren fahls solle bemelter eigenthümer des salzes bezahlen hallage-gelt per fäßli zwey kreützer, letstern fahls ist er nichts schuldig zu zahlen.

III° Von beziehung des hallen- und waag-gelts

1° Alle waaren ohne ausnahm, so abgeladen werden und die nacht in dem ablaag-haus übernachten, sie kommen dann, wohar sie wollen, und bereits abgewogen sind, mit fracht-briefen, facturen, waaghaus-scheinen begleitet, aber keine zolls-acquit haben, sollen neben dem in dem tariff specificierten zoll annoch bezahlen für hallen-gelt per centner ein kreützer. Die aber mit bemelten acquiten begleitet und den zoll biß und weiters hiesiges bureau bezahlt, zahlen nur für das hallen-gelt per centner ein kreützer.

2° Sollen alle waaren, es seye mulchen, häüte, fähl und wie es deren geben und nahmen haben mögen und darmit gwinn und quest getrieben wird, so von Burgdorf, Emmenthal, Thun, Oberland und allen andern orten oder aber auch transit-waaren, so aus dem Lucerner gebiet, Entlibuch oder anderstwoher anhero kommen mögen, aber nicht gewogen sind, die sollen gewogen werden und waaglohn bezahlen vom centner ein kreüzer. Und wann sie in dem ablag-haus übernachten annoch ein kreützer vom centner für halle gelt.

NB zu beobachten ist, daß die waaren, so das hallen gelt bezahlen, ob sie nun eine nacht oder einen monat darinn ligen, so zahlen sie gleich viel. Wann aber selbige mehr als ein monat darinn ligen, so zahlen sie wieder wie das erste mahl und also ferners, so viel monat sie alda ligen, so vielmahl zahlen sie von neüem das hallen gelt.

3° Alle waaren, so von hier ausgehen, sie seyen gekauft, fabriciert, appretiert oder sonsten gewachsen, zahlen neben dem gebührenden zoll wag-gelt per centner ein kreützer und so sie in der hallen übernachten, annoch per centner ein kreützer für hallen-gelt.

4° Die leinernen rohen tücher betreffend, so allhier stucks-weise gekauft und nach Bern, Lüzelflüeh, Zofingen und Arau auf die bleickenen geführt werden und fünf stuck für einen centner gerechnet werden, laßt man es lediglich bey der

bißherigen praxi und üebung bewenden und sollen folglich von dem waaglohn befreyt seyn.

Die Artikel werden von der Deutschen Zolldirektion beraten, gutgeheißen und ratifiziert [...] Datum. Unterschrieben: A[nthoni] Zehender, secretarius der zoll direction.

Abschrift: *StABE, B VIII 107, 8–11.*

BEMERKUNG

1758 März 3. Reglement der spannern belohnung halber zu Langenthal, *verfasst von den Zolldirektoren* in ansehen der belohnung der spannern, welche in der halle zu Langenthal zum auf- und abladen und sonsten gebraucht werden müßen [...], damit ermelte spanner in forderung ihres gebührenden lohns nicht überfahrend [...]: 1° Für die waar abzuladen und in der halle zu rangieren per centner ein halber kreüzer. 2° Wann die waar aus der halle gethann und aufgeladen wird, ohne selbige auf den wagen zu binden, per centner ein halben kreützer. 3° So aber die waar muß abgewogen oder auf den wagen geladen, gebunden und nach gewohntem gebrauch verwahret werden, vom centner ein kreüzer [...] Zollschreiberey Bern *(StABE, B VIII 107, 12 f.).*

602. Aarwangen. Neuer Anlegeplatz (Ländte), obrigkeitliches Ländtehaus (Lagerhaus) und Zolltarif

1762 Juli 2 – 1763 Juni 18

a. Ländtehaus

1762 Juli 2. Bern

Auffrichtung einer neüen länti samt einem länti haus [...]

Den Ausführungen der Deutschen Zollkammer haben Räte und Burger entnommen, dass die Anlage einer Ländte samt Ländtehaus in Aarwangen an bequemer Stelle vorteilhaft wäre und Unordnung verhüten würde. Danach sollte es möglich sein, die neue Ländte jenseits der Brücke zunächst beim Schlossgarten anzulegen; der bisherige Zöllner anerbot sich wie folgt:

1° Was den wein anbelanget, denen schiffleüthen, wann sie anländen, das seil abzunemmen und das schiff anzubinden.

2° Wann der wein an das port wird geliferet seyn, solchen den fuhrleüten helffen auff den wagen zu laden.

3° Die lären faß, so ihme übergeben werden, in verwahrung zu nemmen und selbige durch die schiffleüth an ihre eigenthümmer wider abzusenden.

4° Die alldorten aus- und einladende waaren ebenfahls in verwahrung zu nemmen und solche nach innhalt der fuhr- und avis-briefen an ihre behörige ort zu übersenden.

[5°] Das bestimte länti-gelt, so wohl von den weinfaßen als von den waaren zu hochoberkeitlichen handen zu beziehen und getreülich zu verrechnen, alles

um eine jährliche besoldung der zwanzig cronen, welche seiner jezigen pension annoch zugelegt werden sollen.

Entsprechend diesen Angaben wird das Projekt genehmigt; es soll zu errichtung der länti selbst als auch das erforderliche gehalt-gebaüw in allem *auf rund 471 Kronen zu stehen kommen,* mit vorbehalt jedoch deß nöhtigen bauholzes, so aus den hochoberkeitlichen waldungen herbey geschaffet werden soll, und aller fuhrungen wie auch deß gemeinen werks, so die landleüth zu erstatten schuldig sind [...] *Das bisherige Ländtemeisters-Haus soll von der Obrigkeit angekauft werden,* wodurch dann die darauff concedierte länti per se aboliert wurde [...] *Der Besitzer des Wirtshauses zum Wildenmann in Aarwangen, der* wegen hierdurch verlierenden gästen von den von der länti gekommenen schiffleüthen *Entschädigung verlangte, wird abgewiesen. Der Zollkammer wird der Auftrag erteilt, die Anlage, wie abgesprochen, ins Werk setzen zu lassen. Datum.*

StABE, A I 468, 276–279; A II 847, 172–176.

b. Zolltarif

1763 Juni 18

Tarif deß länti haußes zu Aarwangen, nach welchem das länti-gelt und gehalter lohn von dem oberkeitlichen bestellten läntimeister bezogen werden soll

1° Von allem wein, so an hiesiges port komt und anländet, er verbleibe dann in den schiffen oder werde außgeladen, so soll das ländi gelt folgender maßen bezahlt werden:

Von einem eichenen landfaß	kreützer 6
Von einem tannernen La Cote oder Ryffaß	kr. 4

Von den halben faßen eichig oder tannig der halbe theil von jeder gatung.

2° Wurde aber der wein eingekelleret, so soll neben dem länti gelt für gehalter-lohn bezahlt werden, wie folget als:

Von einem eichernen landfaß	kr. 8
Von einem tannernen La Cote oder Riff-faß	kr. 6

Von den halb faßen den halbigen theil von jeder gattung. Sollte aber wein länger als 8 tage in dem ghalt hauß verbleiben, so soll hernach von 8 zu 8 tag bezahlt werden:

Von einem eichernen landfaß	kr. 4
Von einem tannernen La Cote oder Ryff faß	kr. 2

Von den halb faßen der halbige theil von jeder gatung.

3° Von den lären faßen dann soll bezahlt werden:

Von einem eichernen landfaß	kr. 4
Von einem tannernen La Cote oder Ryff-faß	kr. 3

Wann aber sothane lehre faß über ein monath in dem ghalt hauß verbleiben thäten, so solle hernacher von jedem monat ein gleiches bezahlt werden.

4° Und wann auch waaren, frucht und anders sich in den anländenden schiffen befinden thäte, so sollen selbige gleichfahls das ländi gelt bezahlen und zwahr:

Vom centner waar kr. 1
Vom sack getreyd kr. 1

5° Solten auch obige artikel in das gha[l]thauß gethan werden, so soll gleichfahls annoch neben dem länti gelt bezahlt werden:

Vom centner waar kr. 2
Vom sack getreyd auch kr. 2

Und wann das einte oder das antere länger als 8 tag in besagtem ghalthauß verbleiben thäte, so solle hernacher von 8 zu 8 tagen bezogen werden:

Vom centner waar kr. 1
Deßgleichen vom sack getreyd kr. 1

6° Solte es sich zutragen, daß auch waaren und anders per wagen ankämmen oder sonsten allhier in das ghalt-hauß gethan wurden, so sollen selbige, wann sie weiter verschifft werden, neben dem schuldigen land- oder waßer zoll annoch für ghalter lohn bezahlen per centner kr. 2
Für das getreyd per sack auch kr. 2

Und wann selbige über 8 tag verbleibind, so solle hernach von 8 zu 8 tagen bezogen werden per centner kr. 1
Vom sack getreyd kr. 1

7° Entlichen dann weilen das aus- und einladen deß weins dem läntimeister viele müh und unmueß verursachet, in deme mehrere bestelte leüth darzu müßen gebraucht werden, als haben *mgh* die zoll directores der billichkeit gemäß befunden, einen laderlohn zu bestimmen als:

Von einem eichernen land-faß kr. 6
Von einem tannigen La Cote oder Ryff-faß kr. 4
Von einem halb faß jeh nach proportion.

Sach wäre dann, daß die eigenthümer oder conducteur deß weins selbsten hand anlegen wolten, den wein aus und ein zu laden, so solle es ihnen gäntzlich frey stehen und — fahls der eigenen bemühung — nichts von ihnen geforderet werden.

Bestätigung des Tarifs durch die Zolldirektion am 18. Juni 1763. Sig. Zehender, secretariy der zoll direction.

StABE, B VIII 94, 13–15.

BEMERKUNGEN

A. Zum Zollwirtshaus:

1. 1749 April 19. Die Wirtin zum Wildenmann beschwert sich anlässlich der Versteigerung der zollwihrtschafft zu Arwangen alß ein wihrtschafft, so taverne, bach- und mezger recht habe [...] *SchuR von Bern lehnen den Einspruch der Wirtin als* nit fundiert *ab und lassen das Wirtshaus mit den genannten Rechten bestehen,* wie es under den vorigen zollwihrten geüebt und practiciert worden [...] *(StABE, A II 787, 298 f.).*

2. 1763 Januar 31. Nachdem das Wirtsrecht des Zollwirtshauses vom Tavernenwirt des Wildenmanns erneut angegriffen wurde, wobei als einer blossen Pintenschenke mithin die beherbergung der gästen völlig abgestreckt und die außgehenckte taverne wider abzunemmen *sei, urteilen die 200, auch in Erwägung des Verlusts für den hohen Stand:* Daß die zoll-wihrtschafft zu Arwangen ihre wohlhergebrachte rechte noch ferners genießen, selbe bey der außüebung ihres uneingeschranckten tavernen- und wihrtschafft-rechtens so wol als deß back- und metzger-rechts ferners verbleiben und der taverne-schilt außgehenckt *werden soll (StABE, A II 849, 292 f.; 484 f.).*

B. Zum Zoll:

1763 November 25. Verfügung der Deutschen Zolldirektion der Stadt Bern betreffend das Kloster St. Urban: Da sich dieses weigere, von jenigen vollen und lähren wein faßen, so im lauf dieses und schon ferndrigen jahrs für daßelbe auf der ländi zu Arwangen ausgeladen und zum theil in das neüw erbaute gehalt-hauß eingelegt worden, das laut errichteten neüwen tarifs gebührende ländi und gehalt-gelt zu bezahlen, *indem es das bernische Burgrecht und Befreiung von solchen Anlagen geltend mache, verfügen die Zolldirektoren:* Es stehe dem gottshaus St. Urban allerdings frey, die neüw angelegte länti und das landi-haus für deßen weinfas zu gebrauchen oder nicht; sobalt aber solches beschehe, solle daßelbe für diese genießende, mit großen kösten deß hohen standes etablierte komlichkeit das aufgelegte geringe ländi- oder gehalt-gelt nach dem tarif gleich jeder männiglich ohne wiederred zu bezahlen haben, ohne daß selbsten burgere der haubt-statt ausgenommen seyen [...] *(StABE, B VIII 94, 130 f.).*

603. Herzogenbuchsee, Langenthal, Wangen. Instruktionen für die Zöllner

[1764–1784] – 1784 September 17

a. Zöllner von Herzogenbuchsee

s. d. [1764 – 1784][a]

Instruction eines zoll comissen zu Herzogenbuchse

1° Er soll sich in seinem dienst nach den oberkeitlichen verordnungen und mandaten verhalten und allen befehlen, die ihme von *mngh* [und] von *mh* den Deutsch zoll-directoren oder von dem zoll-kammer secretario als oberzollverwalter Deutschen lands ertheilt werden, gebührend nachgehen und selbige getreülich befolgen.

2° Er soll alle an ihne gelangende befehle, mandate oder verordnungen, welche die verwaltung seines zoll-diensts ansehen, in sein instructionen-buch, welches jederzeit bey der zollstadt bleiben soll, einschreiben und bey dieser inst[r]uction damit den anfang machen.

3° Bey allen vorfallenheiten, wo er einiche wegweisung zu besorgung der zollgeschäften nöthig hätte, wird er sich an den zoll-kammer secretarium wenden und selbige von ihme begehren.

4° Von denen zu beziehenden zoll-geldern soll er nichts ausstehen laßen und daher weder mit denen kauffleüthen noch mit denen fuhrleüthen in keinen accord sich einlaßen; auch soll er von diesen zoll-geldern nichts entäüßeren oder, unter welchem vorwand es immer seyn wolle, in seinen nuzen wenden.

5° Er soll sich keiner handlung, comissionen noch speditionen, weder directe noch indirecte beladen, sondern derselben sich gänzlich enthalten.

6° In besorgung der ihme obligenden zoll-geschäfften soll er aller mieth und gaaben sich enthalten, mithin weder directe noch indirecte einiche verehrung oder geschenke annehmen.

7° Er soll von jedermann, der den zoll schuldig ist, mit aller guten manier den zoll und gleit nach dem hochoberkeitlichen tariff vom jahr 1744 und nach denen vorhandenen verordnungen so viel möglich selbst beziehen und verhüeten, daß durch seine haußgenoßen oder von anderen an seine stellen gesezten personen von den zoll geltern nichts veruntreüet werde.

8° Wann ein fuhrmann mit einem geladenen wagen bey seiner zoll-stadt ankommt, so soll er vor allem aus demselben seine frachtbriefe, laad-carten, acquit oder consiegne zedlen abforderen und daraus die anzahl der geladenen waaren, ihre gewichte, ihre qualitæt und bestimmung sorgfältig wahrnemmen. Und wenn solche noch nicht verzollnet worden wären und daher der fuhrmann keinen zoll-acquit vorzuweisen hätte, so soll er die zolls-gebühr für die ganze route beziehen, selbige in sein acquiten-buch mit dem nahmen des fuhrmanns, der gewicht der ladung nach markgewicht zu 16 unzen das lb. und dem ablad orth einschreiben und zugleich dem fuhrmann einen gleichförmigen, von ihme unterschriebenen zoll-acquit zustellen.

9° Bey der vorzunemmenden einschauung der fracht-briefe und laad-carten soll er achten, ob die ladung des fuhrwerks die in dem fuhr-mandat von a° 1773 vorgeschriebene gewicht der 50 ctr. Berngewicht zu 17 unzen mit inbegrif des wagens nicht übersteige, und fals er eine überladung entdeken wurde, so soll er solche dem h. amtsman anzeigen.

10° Wenn aber ein fuhrmann für die mit sich führende ladung einen acquit zedel von dem eintritts bureau des landes oder von dem orth, wo die waaren aufgeladen worden, mit sich bringt, so soll er von demselben keine weitere zoll-gebühr forderen, es wäre denn sach, daß er unterwegs etliche aufgeladen hätte.

11° Alle von anderen zoll-städten abgegebene und auf das zoll bureau zu Herzogenbuchsee gestellte zoll-acquit, passavants oder consigne zedel wird er sorgfältig aufbewahren, selbige in ein eignes controlle-buch, und zwar unter dem für ein jedes außeres zoll bureau bestimmten titel einschreiben mit bemerkung des fuhrmanns, der gewicht und des ablad ohrts, zugleich aber am end eines jeden monaths jedem h. zollcomis, von denen er einiche acquiten empfangen, eine verzeichniß davon übersenden.

12° Wann auf einem wagen contrebande oder verbotne waaren geladen seyn solten, so wird er für selbige, wenn es transit-waaren sind, einen consigne zedel und durch die erste post dem zoll-beuro [!], wo sie aus dem lande gehen, einen bericht davon ertheilen; sollten aber diese contrebande waaren für *mrgh* lande bestimmt und von keiner patente begleitet seyn, so wird er selbige anhalten, dem h. amtsmann zu Wangen den vorfall anzeigen und nach innhalt der transit-ordnung von a° 1768 und auf derselben confiscation schließen, vor allem aus aber sogleich dem zollkammer secretario davon nachricht geben und deßelben wegweisung begehren.

13° Auf gleiche weise wird er sich verhalten, wann ein fuhrmann mit seiner mit sich führenden waar eine zoll-stadt passiert und den zoll davon verschlagen oder wenn er mehr aufgeladen, als er angegeben hätte und seine fuhrbriefe mit sich bringen, als welches alles als zollverschlagnuß anzusehen und in den vorhandenen verordnungen bey straff der confiscation verboten ist.

14° Bey allfäligem verdacht einer falschen angab oder qualitæt der waaren ist er befügt, die ballen, kisten oder fäßer zu öfnen, jedennoch soll dieses mit aller moderation und vorsicht geschehen.

15° Diejenigen artikel, für welche kein zoll-acquit wird, soll er in ein eigenes buch einschreiben; die kleinigkeiten aber wird er in eine beschloßene büchse legen, selbige alle wochen zählen und den betrag davon in seine quartal-rechnung eintragen.

16° Soll er ein haupt-buch halten, in welches er die bezogenen zoll-gelder nach ihren verschiedenen theilen einschreiben wird.

17° Er soll auch beziehen das ausfuhr- oder traten gelt von dem vieh und den pferdten und diesen artikel auf seiner rechnung unter einen eignen titel sezen.

18° Wird er alle quartal eine specificierte und nach der ihme gegebenen vorschrifft eingerichtete rechnung über seine zoll-einnahmen verfertigen und selbige jeweilen in dem lauf des folgenden monaths samt den saldo in baarem gelt und wo möglich in gold sorten dem jeweiligen zoll-kammer secretario einsenden; wenigstens dann seine zahlung so einrichten, daß ein quartal vor dem antritt des folgenden bezalt sey, sonsten er *mngh* den zoll directoren wurde verleidet werden.

19° Dieser rechnung wird er beyfügen eine aus seinem controlle-buch gezogene verzeichnuß aller eingegangenen aquiten, passavants und consigne-zedlen, welche er zugleich als beylagen dem zoll-kammer secretario übermachen wird.

20° Er soll sich länger nicht als 2 oder höchstens 3 tage von seinem posten entfernen, er habe dann von dem zoll-kammer secretario dazu die verwilligung erhalten, welcher ihme solche für 7 oder 8 tage ertheilen kan; solte er aber selbige für eine lengere zeit nöthig haben, so wird er bey *mngh* den zoll-directoren durch den zoll-kammer secretarium dafür sich bewerben. Während seiner abwesenheit dann soll er durch eine verständige und mit glübd verbundene persohn, für deren verhandlungen er verantwortlich seyn wird, seine stelle getreülich versehen laßen.

21° Von dem mit patenten ins land kommenden tobak wird er neben dem zoll und gleit annoch den darauf gesezten import von 1 lb. per centner beziehen und selbigen in seinen quartal rechnungen under einem eigenen artikel einsezen; hievon ist aber ausgenommen der tobak, so nach Langenthal gebracht und in dortigem waaghauß abgewogen wird.

Folgt der Eid des Zöllners.[b]

StABE, B VIII 104.

b. Zöllner von Langenthal

1764 Dezember 28. Bern

Die Instruktion besteht aus dem Eid und nachfolgend elf Artikeln (I.–XI.); diese entsprechen den Art. 2, 6–8, 14, 15, 18 der Instruktionen von Herzogenbuchsee (a) und Aarwangen (c), sind aber sprachlich-stilistisch sorgfältiger verfasst. An die Verhältnisse von Langenthal angepasst sind die folgenden Artikel:

III. Und wie ihme die besorgung der halle oblieget, so wird er invigilieren, daß die fuhrleüt selbige nicht abfahrind, sonder ihre aufhabende waar alda abladind, damit sie ordentlicher maßen können abgewogen, demme nach verzollet, auch das hallage- und waag-gelt nach innhalt des halle-reglements bezogen und specificiert, in seine jeweilen abzulegen habende quartal-rechnung gewohnter maßen eingebracht werden *gemäß der Instruktion für den Kaufhausmeister vom 14. März 1749 (s. oben Nr. 601).*

VII. Wird er von den eingegangenen zoll-geltern nichts entäüßeren, seye zum privat-wechsel und nuzen angreiffen, ausleichen auf obligation, hinterlag oder wie es immer nahmen haben mag, sondern selbige biß zur vorbeschriebenen übersendung an herrn zoll-secretario religiosé aufzubehalten, wohlgemeint und verstanden jedoch, daß er die münz, so oft er es wohl thun kan, in gute gold oder silber sorten verwandle.

StABE, B VIII 107, 3–7.

c. Zöllner von Aarwangen

1770 Mai 1. Bern

Instruction eines zoll-commisen zu Aarwangen

Derselbe wird und soll sich haubtsächlich und vor allem aus allen denen befehlen, so ihme von *mngh* oder *mh* den zoll directoren werden abgegeben werden, gehorsamst unterziehen und ohne anstand vollkommenes genügen leisten. Anbey alle die von diesen hohen tribunalien aus emaniert, an ihne dirigiert und in die verwaltung seines diensts einschlagende verordnungen in ein darzu expressé gewitmetes buch sorgfäldig einschreiben, wie nicht weniger dann denen von dem zoll secretario als ober-zollverwalter empfahenden vorschrifften nachgehen und die von ihme erhaltente wegweisungen genauw befolgen, seine zollrechnungen zusamt deren betrag in gelt jeweilen längstens in zeit von 3 wochen nach auslauf eines jeden quartals dem zoll cammer secretario übersenden, dem posten fleißig abwarten und deßwegen ins besonders

1° Weder mit handlungen, speditionen noch commissionen in keine weg weder directe noch indirecte sich begeben.

2° Über zwey oder höchstens 3 täg ohne permission des zoll secretarii, und so es längere zeit antreffen solte, ohne bewilligung *mrgh* der zoll directoren sich nicht von dem posten absentieren. Inzwüschen aber durch einen verständigen

und mit glübt verbundene persohn, für welche er verantwortlich seyn wird, solchen nach vorschrifft versehen laßen. Und sonderheitlich nicht in einichen accort oder vergleich mit denen negocianten, fuhr oder schiff-leüthen wegen der zollpflicht sich einlaßen und dißorts einiche præsent oder verehrung abnemmen, sondern alles getreülich und jeweilen so viel möglich selbsten nach eyds-pflicht besorgen und beziehen.

3° Denen fuhrleüthen, so mit gütheren von Basel und der enden kommend, zu Arwangen vorbey nach Langenthal fahrend, um in dortigen hales abzuladen, wird er einen passavant nach Langenthal ertheilen und darauf die gewicht der waaren nach ausweis der fracht briefen beschreiben, solche passavant aber mit no. und dato fleißig einregistrieren und davon in seiner quartal-rechnung eine verzeichnuß beysezen, um die behörige controlle darüber gegen das bureau zu Langenthal führen zu können.

Von denen waaren aber, so seithwärts hienauf nach Herzogenbuchsee, Kilchberg und der enden oder seitwärts hinab auf Murgenthal, Zofingen oder Aarburg gehen, wird der zollner den zoll beziehen nach denen laad-carthen und frachtbriefen, die ihme die fuhrleüth vorlegen werden, auf dem fuß deß hochoberkeitlichen gedruckten tarifs de a° 1744[1]: Namlich für das amt Bipp den eintrit-zoll von 4 xr. und für eine jede nachfolgende biß zur destination betrettende bernische zollstadt 1 xr. und darfür dem fuhrmann einen specificierten acquit ausstellen. Trifft es aber frucht und getreyd oder wein und molchen, mithin solche sachen an, die nicht in dem tarif von anno 1744 unterworfen, so wird er darvon den zoll für jede betredte zollstadt nach dem vorhandenen alten tarif und bißheriger übung beziehen, auch auf erforderen einen acquit darfür ertheilen.

4° Den kleinen brugg zoll belangend, so wird er demselben fleißig abwarten und beziehen, getreülich in die büchse thun und alle woche den betrag heraus nemmen und gesönderet in das einnemmen der quartal-rechnung bringen.

5° Den waßer-zoll und fuhr belangent, so lieget dem zollner beym anländen jeglichen schifs ob, selbiges zu visitieren und zu achten, ob keine contrebande oder übel consignierte waaren darauf sich befinden, da im fahl entdeckender gefährden er dem h. amtsmann solches anzeigen und die urtheil deßelben begehren, anbey aber den oberzollverwalter des vorfahls sogleich berichten wird. Von den bereits verzollet angegebenen waaren und effecten die acquiten oder zeichen von Wangen oder Aarburg fordern und einschauen; was aber noch nirgetwoh verzollet worden wäre, davon den zoll gebührender maßen beziehen, auch auf erforderen darfür acquite ertheilen und den dißörtigen belauf unter dem gesönterten titul deß waßer-zolls in seine quartal-rechnung bringen.

6° Liegt dem zollner zu Aarwangen auch ob, auf die länthi und dißörtige gebühr sonderlich zu wachen und das schuldige nach vorschrift der reglementen und tarifs zu erheben und unter seinem gesonderten titul in die quartal-rechnung zu bringen. Deßgleichen da auch ein ablag-hauß und halles zu verwahrung der stillstehenden waaren und effecten in Aarwangen sich befindet, davon der gehalterlohn bezogen wird, so soll der zollner sich angelegen seyn laßen, einen rodel von allen darein legenden sachen zu führen und darin den tag der einlegung

gleich wie den tag der wieder herausnahm nebst demme, was er an gehalter-lohn bezogen, verzeichnen und dieses unter gesöndertem bladt und titul jeweilen in die quartal rechnung tragen.

Ferners wird er, zollner, annoch zu end seiner quartal rechnung jeweilen beyfüegen eine verzeichnuß der von anderen bureaux ertheilten und bey seinem bureau ablegenden zolls-acquiten, deßgleichen die von ihme auf andere zollstädt abgebende oder vicé versa bey ihme ablegende consigne zedel für transitierende contrebanden-waaren jedes unter seinem behörigen titul einbringen.

7° Soll ihme obliegen, den von verschiedenen umliegenden gemeinden in folg darfür vorhandenen inst[r]uments nach Aarwangen schuldigen brugg sommer[2] nicht nur einzuziehen, sondern auch in seinen eigenen kösten nach Aarwangen zu lieferen und darneben auch auf seine eigenen kösten die üblichen kuchen von 2 mäßen nach Kestenholtz und [...][c] alljährlich zu entrichten. In seiner lezten quartal rechnung, als mit auslauf des jahrs dann, den betrag an dinkel, haber und geld von diesem bezogenen brugg-sommer mit specification des orts und der anzahl haushaltungen hinten einbringen und die weitere verordnung und befehl dieses getreyds halber zu gewärtigen.

Überhaubt dann wird der zollner alles dasjenige in treüwen und nach pflicht und eyd erstadten, was zu äüfnung der zolls-einkünfften in allen vorfallenheiten ersprießlich seyn mag. Auch für die brugg sorgen, daß in waßer größen und anderen gefahren dem drohenden übel gesteürt und deßwegen dem herrn amtsmann in zeiten nachricht gegeben werde, deßgleichen invigilieren, daß die marechaussée auf das strolchen und bettler gesindel wachen und ihres officium verrichten.

Bestätigung durch die Zolldirektoren und dem neuen Zollner übersandt. Datum. Fr[iedrich] Ludwig Lombach, zollcammer secretarius.

Vorgehend der Instruktion (S. 22) der undatierte Eid: Eyd. Es schweert der zoll commis nach Aarwangen *mngh* der stadt und respublic Bern treüw und wahrheit zu leisten, dero nuzen zu förderen und schaden zu wenden, auf die schuldige zolls-gebühr gleich wie die richtige entrichtung deß brugg-sommers sorgfältig zu wachen, solche fleißig zu beziehen, zu verwahren, treülich und in folg ihme ertheilter instruction zu verrechnen, nichts ausstehen zu laßen und noch weniger in seinen nuzen zu verwenden, sondern besag hoher vorschrifft und reglementen, die zoll und gleit ansehend, behörigen orts und zu gesezter zeit beydes, die quartal-rechnungen und die gelter, einzuliefern.

StABE, B VIII 94, 23–28 (weitere Instruktionen des 18. und 19. Jhs. in Band 94).

d. Zöllner von Wangen

1784 September 17. Bern

Die Instruktion, mit dem Zöllnereid beginnend, entspricht mit insgesamt 26 Artikeln weitgehend jener für Herzogenbuchsee, wobei zwischen Art. 9 und 14 die folgenden, für den Schiffsverkehr in Wangen gültigen eingeschoben sind:

10° Auf gleiche weise wird er sich verhalten, wen ein schiffsmann mit einem geladenen schiff bey seiner zoll statt ankomt [...] *wie Art. 9, aber mit Bezug auf Schiffe.*

11° Insbesonders aber wird ihm obligen, jedes bey seiner zollstatt anlagende schiff zu visitieren, die darauf geladene waaren mit denen vorhandenen briefen und laad carten entgegen zu halten und mithin sich zu überzeügen, ob nicht von einichen darauf befeindlichen [!] artikeln keine anzeigen beschehen und der zoll davon verschlagen worden seye.

12° Da es aber sich zutragt, daß öfters allerhand kleine päk heimlich auf die schiff gebracht werden, ohne daß mann darvon den zoll bezahlen oder selbige anzeigen will, so wird er bey der vorzunemmenden visitation des schiffs sorgfältig darauf achten, von diesen päken die zollsgebühr abforderen und hingegen ein mit dem bären gestämpfletes zeichen abgeben, damit der nachfolgende zoll-comiss wißen möge, daß sie verzollnet worden seyen. Von diesen päken und kleinigkeiten dann wird er in seiner quartal-zoll rechnung unter dem titel deß waßer zolls einen eigenen artikel ansezen.

13° Die anzahl der auf der Aren hinunter fahrenden salzfaßen soll er fleißig aufzeichnen und dabey bemerken, wie viel für Zürich, Luzern und die kleinen cantons, wie, auch waß für den stand Solothurn hinunter geführt und an welchen orten, ob zu Arburg, Arau oder Brugg es ausgeladen wird, damit die nöhtige controlle darüber könne gehalten werden.

Art. 14 bis 25 stimmen in leicht veränderter Folge mit den Art. 10 bis 21 der Instruktion von Herzogenbuchsee überein.

26° Auf die dortige brugg soll er ein wachsammes auge halten und fahls er beobachten würde, daß selbige an den jochen, an den darauf befindlichen lästen oder sonsten mangelhafft wäre und repariert werden solte, so soll er solches ohne aufschub dem herrn amtsmann zu Wangen anzeigen, damit von demselben die nöhtigen befehle abgegeben werden können.

Die Instruktion wird von den Deutschen Zolldirektoren genehmigt und dem neuerwählten Zöllner von Wangen zugestellt. Datum. Unterschrift: Johann Rudolf Wyß, zoll kammer secret.

StABE, B VIII 122, 1–10.

Bemerkungen

1. Für den Zöllner von Lotzwil vom 23. August 1765: Instruction eines zoll-bestehers zu Lozwyl [...] Soll er von männiglich, der den zoll schuldig ist, mit aller guten manier, seye bey tag oder bey nacht, nach dem ihme zugestelten tariff in erwartung fernerer verordnung fordern und in keinem artikul überfahren, auch nichts beziehen von den kaufmanns-gütern, die zu Langenthal aus der halle kommen oder dorthin gehen. Ferners wird er nichts beziehen von dem jenigen, so mit einem zeichen von Rohrbach, Herzogenbuchsee oder Langenthal bey ihme zu Lozwyl ankommt, maßen diese örter im amt Wangen ligen, und wann an einem ort bezahlt ist, so soll dann ferners nichts bezahlt werden. Wohl aber mag er beziehen, wann die zeichen nur aus dem amt Arwangen sind, als von Bleichenbach, Murgenthal, Madißwyl, Weinstägen etc. und im amt Wangen noch nichts bezogen worden ist. Kürzlich wird er beziehen von allen kleinen sachen, so aus dem Emmenthal, Urßen-

bach, Madißwyl etc. wie auch von demjenigen, so von oben hinab nach Langenthal auf die märckte und sonsten passiert, wohl verstanden zum verkauf, sonderheitlich von fürkäüfflern, die gewinn und quest treiben, nicht aber von baurs-leüthen, die nur ihre victualien verkauffen oder zu ihrem hausbrauch ankauffen. Denne wird er beziehen von dem, was durch dasige traverse route passiert, als von Steckholz, Melchnau, Gundißwyl und aus dem canton Lucern, denne von der zuruck kommenden route von Bleichenbach, Thunstätten, Thörigen etc. und aus dem canton Solothurn. Sache wäre dann, daß sie über Herzogenbuchsee kämen und mit einem zeichen von dorten versehen wären [...] Soll er auch ein wachtsames aug haben auf die contrebande waaren als fremder wein, brantenwein, salz, taback, so den imposten der 7 1/2 bazen per centner nicht bezalt und aber von denen beyden cantonen Luzern und Solothurn, so durch sothane traversé route gar füglich in ihr gnaden lande kann geworffen werden. Wann er nun der gleichen sachen bemercken wurde, so soll er schuldig und verbunden seyn, solches einem zoll-commis zu Langenthal schläünigst anzuzeigen. *Diese Instruktion wird dem neu eingestellten* zoll-besteher *zu Lozwyl im Doppel zugestellt [...] (StABE, B VIII 107, 159 f.; erneuert 1774 S. 243 ff.).*

2. Für den Zöllner von Bleienbach vom 11. März 1768: Instruction eines zollbestehers zu Bleichenbach [...] *Gleich wie die Instruktion für Lotzwil mit lokal unterschiedlichen Bestimmungen, da Bleienbach ein Teil der Landvogtei Aarwangen ist:* Was aber waaren sind, die von Solothurn kommen und bey ihme passieren, so soll er per centner 5 xr. zoll beziehen als für den eintritt in ihr gnaden land, für das amt Wangen 4 xr. und für Bleichenbach im amt Arwangen 1 xr., der meynung und verstands, wann solche waaren von Thörigen, Bettenhausen, Oberönz etc. aus dem canton Solothurn und nicht über Herzogenbuchsee (allwo sie bezahlen sollen) bey ihme ankommen, diesen zu beziehen habenden transit oder große zoll aber soll der zollbesteher schuldig seyn, in wahren treüwen dem zoll-commis in Langenthal mit einer specificierlichen verzeichnuß, von wem sothaner zoll erhebt worden, einzugeben und zuzustellen [...] *(StABE, B VIII 107, 194–197).*

3. Für den Zöllner von Rohrbach[3] *vom 6. März 1772: Die Instruktion entspricht mit neun Artikeln in den Hauptpunkten jener der Zollstätte Langenthal mit folgendem lokalen Zusatz:* Was aber die tücher, mulchen und dergleichen betrift, so jeden dienstag gewohnlich durch den Zöllner und eigene fuhren nach Langenthal geführt wird, soll solches zwar jedesmahl richtig aufgeschrieben, hernach aber zu end jeden quartals zusammen gezogen und jedem fuhrmann seine waaren samethaft verrechnet werden [...] *Entschieden hat die Deutsche Zollkammer ferner,* daß der zoll für das amt Arwangen, nemlich für Weinstägen und Madißwyl, ebenfahls in Rohrbach bezogen werden solle. Verordnen dahero: Daß in das künftige zu Madißwyl gar nichts mehr, in Weinstägen aber nur dasjenige, so nicht durch Rohrbach passiert, solle verzollnet werden. Für dasjenige aber, so allda verzollnet und weiters gefergget wird, solle jedesmahl ein eigenes zoll-zeichen ertheilt werden, damit man bey denen folgenden zöllen wißen möge, ob der zoll allbereits bezalt oder aber noch abzurichten seye [...] *(StABE, B VIII 107, 219–225; erneuert 1776, S. 278 ff.).*

4. Instruktionen für Madiswil und Weinstegen vom 11. Juli 1772: Aus der deutlichen Aufwertung der Zollstelle Rohrbach von 1772 (s. oben) resultierte, dass aber in Madißwyl [und Weinstägen] weiters nichts zu beziehen überig bleibt, als von dem wenigen, so lediglich aus dortigem gericht auf die märckte nach Langenthal oder sonsten anders wohin abgehet, doch aber kein großes zoll-bureau betrittet, auch von demjenigen, so daselbsten anlanget und der zoll für das amt Arwangen an keinem andern ort bezalt hat. *Die beiden Zöllner, die ihr Zollamt gegen Zins gepachtet haben, wollen dafür einen reduzierten Zins bezahlen. Die Instruktion umfasst für beide Zollstellen nur wenige Punkte, so den Hinweis auf die lokalen Produkte:* Denne hat er [den zoll] zu beziehen von allen bey ihme abgehenden rohen tüchern und andern auf den marckt nach Langenthal koomenden waaren und s. h. vieh [...] Zu demjenigen, so bey ihme verzollnet worden, soll er auf Weinstägen, Melchnau und Bleichenbach kleine zoll-zeichen erhteilen, damit an diesen orten die nebst Madißwyl im gleichen amt Arwangen ligen, der zoll nicht noch einmahl geforderet und bezogen werde [...] *(StABE, B VIII 107, 227–230).*

5. Weitere Zollinstruktionen betreffen den Zollaufseher in Oberönz vom 22. Dezember 1782 (StABE, B VIII 107, 295–301); den Zöllner von Inkwil vom 16. August 1784 (StABE, B VIII 107, 321–324); den Zöllner von Rohrbach vom 1. Juni 1787 (StABE, B VIII 107, 326–333); den Zoll-

aufseher von Melchnau vom 9. Juni 1787 (StABE, B VIII 107, 333–338); den Zollaufseher von Oberönz vom 9. Juli 1787 (StABE, B VIII 107, 338 f.).

[1] *Betrifft das Fuhrmandat vom 30. April 1744 (StABE, B VIII 94, 8 ff.).*

[2] *Revision und Neuverteilung dieser Brückengebühr an den Zöllner von Aarwangen auf die seit alters pflichtigen Gemeinden und Höfe Wolfisberg, Walliswil, Rufshausen, Schwarzhäusern, Rüti- und Klebenhof vom 25. Februar 1754 ff. (StABE, B VIII 94, 42–64).*

[3] *Vereinfachung der Zollverwaltung von Rohrbach: 1770 September 15. SchuR von Bern entsprechen dem Vorschlag der deutschen Zollkammer (Beschluss vom 29. August 1770; Druck: RQ Bern IX 757, Anm. 1),* die zolleinkünffte in ordnung und aufnemmen zu bringen *und deshalb den zum Amtseinkommen von Wangen gehörenden,* von einem jeweiligen herren amtsmann hingelichenen zoll zu Rohrbach zu handen zu nemmen und demselben alljährlich aus den zollgelteren die summ der achtzehen cronen (als so viel in diesen zeiten die herleichung abtragen mag) bezahlen zu laßen [...] *Und soll* fürohin dieser zoll durch den zollner zu Langenthal oder Herzogenbuchsee bezogen werden *(StABE, A I 434, 417 f.).*

[a] *Datierung nach den ähnlichen Instruktionen für den Zöllner von Langenthal (Nr. 603b) Aarwangen (c) und Wangen (d).*

[b] *Ähnlich dem Eid des Zöllners von Aarwangen (603c).*

[c] *Lücke wohl für die Orte, die mit Kestenholz den Brüggsommer leisten; siehe Anm. 2.*

Register und Glossar

Abkürzungen: BvBern = Burger von Bern; BvBurgdorf = Burger von Burgdorf usw.; FN = Flurname; Gde = Gemeinde; s. = siehe; im Sachregister „usw." = weitere Belegstellen.
Nomina (f. m. n.) und Verben (v.), ebenso Adjektive (adj.), Adverbien (adv.) und Mehrzahlformen (pl.) sind als solche bezeichnet.
Umlaute bei Namen wie Ae, Oe, Ue siehe unter Ä, Ö, Ü; y ist unter i eingereiht.

1. Orts- und Personenregister

A

Aarau (Arow, Arowa), *Stadt* 18[9 ff.]
Aarberg (Arberg), *Herrschaft, bernische Vogtei*
Herrschaft 35[3]; *Zollstätte* 731[18 f.]
Aarberg, Johans von, genant Lubetsch, *Edelknecht* 643[15]
Aarburg, bernische Herrschaft, Vogtei 52[35]
Fuhrdienste (Fronen) 227[7 f.], 466[26]; *Schifffahrt* 194[44]; *Weidebezirk zwischen Wigger und Rot* 196[25 ff.]; *Weiderechte im Bowald* Nr. 105b; *Weidestreit mit Roggwil* LXXIV, Nr. 108; *Weidestreit mit Wynau* Nr. 35, 436[20]; *Vogt* 243[3 f.]; *Zoll* 941[15]
Aarburg (Arburg), *Herren von* 51[36]
Thüring, Freiherr 60[10], 76[28]
Aarburg (Arburg) *Heinz von, Fürsprech* 40[10], 42[17], 52[24]
Aarburgund, Landgrafschaft XCV
Aare, Fluss 38[7], 90[30], 115[31 f.], 307[2]
Aarebrücken 38[7 ff.]; *Fischenzen* (vachweid) 61[17], 62[33], 170[8 f.], 173[22], 185[18], 275[10 ff.], 276[20]; *Fischereirechte St. Urbans* Nr. 134; *Grenzfluss* 40[31], 43[15 f.], 125[14 f.], 126[7], 654[32], 655[4]; *Schifffahrt* 194[11]; *Treideln* Nr. 311; *Zuflüsse* 253[11 ff.]
Aargau (Ergŏw), *Aar-Gau*
Eroberung LXVIII; *Grafschaft* C; *Herrschaft Österreichs* L; *Verwaltungsbezirk (Propstei) des Klosters St. Gallen* 47[16 f.], 101[22]
Aarwangen, Adelsherrschaft
Allod Kiburgs XLVI; *Brückenlehen* (Arbrugge), *kiburgisches* 15[19], Nr. 21, 62[6]; *Herrschaftsrechte* Nr. 38; *Herrschaftsgrenze* Nr. 18; *Kauf der Herrschaft durch Bern* LXVI, Nr. 39
Aarwangen, bernische Vogtei (Landvogtei)
Allmendausscheidung zu Solothurn Nr. 430; *Allmendhoheit* Nr. 283; *Amtleute-Instruktion* Nr. 364; *Amtshandlungen mit Wangen* Nr. 286; *Amtsstatthalter für Vogt* Nr. 331; *Amtsweibel* LXXXVI, Nr. 357; *Armenhäuser* Nr. 328; *Bachzins* 171[39]; *Bäcker* Nr. 572, Nr. 580, Nr. 591; *Bannwart* Nr. 357; *Bauernunruhen* Nr. 153, Nr. 154; *Brücke, Brückenbau* 62[17], 63[5], Nr. 87b–c, 173[22], Nr. 121b, 259[34], 292[1], 467[33], Nr. 333; *Brückenzoll* 61[5], 62[17], 63[5], 170[18], 276[15]; *Brüggsommer* Nr. 342; *Büchsenmacher* 931[40]; *Burg* (burg, sloße, vesti; hus) 62[11 ff.], 63[4]; *Burgerbriefe* Nr. 354; *Bussenpraxis* Nr. 219; *Ehrschatzpflicht* Nr. 209, Nr. 272; *Eigenleute* 63[1], 171[4], 172[17], Nr. 146; *Exekution Verurteilter* Nr. 326; *Fähre* (var) 63[5], 170[19]; *Fährbrücke* 158[20]; *Färber* Nr. 586; *Feuerordnung* Nr. 370; *Fischenzen* 275[1]; *Fuhrdienste (Fronen)* Nr. 121a, Nr. 184, Nr. 214, Nr. 244, Nr. 305, Nr. 350; *Gefängnis* 164[30]; *Gerber* Nr. 575; *Gerichte* 61[8], 62[21 f.], Nr. 55b; *Gerichtskompetenzen* Nr. 55, 276[11]; *Gewerbekonzessionen* Nr. 332; *Grafschaft* 169[29 f.], 274[36]; *Grafschaftsrecht* 93[22], Nr. 140, Nr. 195; *Grenze* 132[3]; *Hafner* Nr. 577; *Hochgerichtsbarkeit* LXXVII; *Hochgerichtsbezirk* Nr. 181; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI; *Hosenstricker* Nr. 579; *Hufschmiede* Nr. 571; *Jurisdiktionsstreit mit Wangen* Nr. 336; *Kessler* Nr. 573; *Kompetenzstreit mit Wangen* LV f.; *Krämer-Händler* Nr. 578, Nr. 582; *Landwehren* Nr. 312; *Landschreiber(ei)* LXXXVIII, CV, Nr. 258, Nr. 352b; *Ländtehaus* 599[27], Nr. 602a; *Landvogt-*

Stellvertretung LXXXVI, Nr. 349; *Meierhöfe* 275[1]; *Metzger* Nr. 576, Nr. 581; *Militärverwaltung* LXIV, Nr. 172; *Mühlen-Kundendienst* Nr. 152, Nr. 262; *Nagelschmied* Nr. 584; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung* Nr. 245; *Richtstätten* LXXX; *Rotgerber* Nr. 583; *Schloss* 169[33], 171[41], 276[27]; *Schloss-Sekretär* XC, Nr. 352b; *Schlosser* Nr. 585, Nr. 589; *Schmiede* Nr. 585; *Schneider* Nr. 570; *Schreiner* Nr. 587; *Schuhmacher* Nr. 590; *Seelehen Inkwil* Nr. 264; *Steinhauer und Maurer* 932[3]; *Steuererhebung* Nr. 340; *Tavernenrechte* Nr. 259; tupphus 170[32], 276[26]; *Todfallpflicht* Nr. 374; *Twingrecht* Nr. 148; *Uhrmacher* 931[40]; *Vogteieinkommen* Nr. 95, Nr. 148; *Vogtei-Entstehung* XLII, LXIII–LXVI; *Wagner* Nr. 588; *Waldbannung* Nr. 113; *Waldinspektion* Nr. 292; *Waldteilung* Nr. 238; *Wasenmeister* Nr. 315; *Weber* Nr. 574; *Wirte* Nr. 581; *Zoll und Geleit* Nr. 592, Nr. 597; *Zöllner* Nr. 603c

Aarwangen, Oberamt, Amtsbezirk (kantonaler Verwaltungsbezirk) XLI, XCVIII

Aarwangen, Dorf, Marktort
Allmendteilung Nr. 353; *Auszug* 347[34], 348[19]; *Burgerbezirk* Nr. 322; *Dorf* LXIII, 19[41], 62[20], 63[6]; *Jahrmärkte* 105[34], Nr. 376b; *Kapelle, Heiligkreuzkapelle* 61[22], 62[21], Nr. 89, Nr. 93, 170[35], 172[8], 276[32]; *Kirchenbau* Nr. 206; *Kollatoren* 161[7], Nr. 93; *Lohstampfe* 570[36]; *Metzger* 905[27]; *Mühlen-Kundendienst* 489[30]; *Pflanzland* Nr. 303; *Niederlassung* 467[20], 468[3 f.]; *Nutzungsrechte der Mühle im Bipperamt* Nr. 135; *Taverne* 61[3], 170[13], 275[2]; *Todfallpflicht* 632[39], 633[1]; *Weiderechte in Rufshausen* Nr. 41; *Weidestreit mit Langenthal* Nr. 109; *Weiher* 62[19], 276[27]; *Wildenmann* 966[10], 967[39], 968[1]; *Ziegelhaus* 171[29]; *Zimmermeister* 572[32]; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 112[21], 119[14]

Aarwangen von, Ritter, Herren LXVI, 323[19]
Johann 7[31], 60[17], 62[1]; *Thüring, Freiherr* 63[10]; *Walter* 1[36], 2[32], 3[19 ff.]; 74[2], 108[28]

Abbühl (Ab Bůel) *Hans von Utzenstorf, Meister* 831[13 f.], 837[24], 838[26], 839[27], 840[26]

Abderfluh (Ab der Flů) Bat, *Schreiber von Landshut* CV, 837[26]

Äberhardt Hans, *Ammann von Ersigen* 495[29]

Ächeren, *Allmend, Gde Melchnau* 606[4]

Acherliberg Peter, *Freiweibel von Koppigen* 260[15]

Achshalm Peter, BvBern, Venner 218[5]

Adam Jakob von Utzenstorf 882[4 f.]

Adelmenli, *Wald, Gde Langenthal* 108[33], 116[6], 177[42], 181[20], 321[40], 389[28], 390[8]

Affolter, *Familienname*
Bendicht, Wirt von Öschfurt 539[11]; *Bendicht von Koppigen* 840[31]; *Durs* 841[7], 871[7]; *Hans von Öschfurt* 250[3]; *Hans, Freiweibel* LXXXIV f., 385[15], 391[37]; *Mathys, Freiweibel von Koppigen* LXXXV, 230[45]; Niclaus, *Erbauer der Herberge Öschfurt* 281[6]; *Urs, Ammann von Koppigen* 831[27]; *Vinzenz, Wirt von Öschfurt* 539[21]; *Zinsmann* 173[17]

Affoltern, Niedergericht in der Landvogtei Trachselwald LV, 70[3]

Affoltern, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII

Äfligen, Aefligen (Efflingen), *ehem. Herrschaft bzw. Vogtei Landshut, Gde* LXI
Dorfbach 862[29]; *Emmenbrücke* Nr. 555a; *Gerichtszugehörigkeit* 786[2 ff.]; *Grenze* 783[20], Nr. 529; *Hausbauverbot auf Allmenden* Nr. 552; *Niederlassung* 880[31]; *Mahlzwang* 850[6 ff.]; *Pfingsteten* 792[9]; *Pintenschenkrecht* 888[31 f.]; *Schachen* Nr. 523c; *Waldlehen* Nr. 509; *Wegrecht* Nr. 482; *interkommunale Weide* XLII, Nr. 560; *Zinshühner* 845[1]

AG, *Handzeichen für Andreas Gottfried* 337[3]

Alchenflüh, Ammann von 832[12]

Alchenhölzli, Wäldchen der Bauern von Aefligen Nr. 509, 881[12]

Alchenstorf, Gde
Bachnutzung 250[7 f.]; *Dorf im Kirchspiel Koppigen* LXX; *Gericht* 333[34]; *Nieder- und Oberalchenstorf* Nr. 266; *Pfarrkirche (ab 1422 Filiale von Koppigen)* Nr. 30b, 80[3]; *Twing* Nr. 17; *Wäldertausch* Nr. 266; *Weidestreit mit Wynigen* Nr. 142

Alder Cosmas, Notar (Notarszeichen CAlderinüs) LXXXVII, 793[28]

Alexander, *Kirchenpatron in Waldkirch* 673[26 f.]

Allemann, Familienname
Hans, Müller auf der Lochmühle 703[15];

Philipp, Müller 705[17]; *Uli* 703[16]; *Ulrich, Müller* 705[17]

Allmendbach, Gde Wangen Nr. 296

Alp, Weide im Schachen an der Emme, Gde Schalunen Nr. 512

Altachen, Zufluss der Langeten Nr. 347

Altbüron LU
Twingherrschaft 526[9]; *Weide mit Melchnau „im Bodmen“* Nr. 62; *Zaununterhalt* 548[37 f.]

Altenklingen Walter von der 22[25], 25[11]

Altisberg (Altisperg), *Grenz- und Herrschaftswald, Gden Bätterkinden und Biberist*
Grenze 783[27], 800[34], 801[41]; *Herrschaftswald* 790[12], 824[1 f.], 826[24]; *Schutz des Waldes* Nr. 556; *Steg im* 775[31]; *Weidgangsansprüche der Gemeinden am Bucheggberg* Nr. 513

Altishofen LU, Gde
Ammann 122[36]; *Twingherrschaft* 416[5], 526[9]

Altwiden (Alten Wyden), *Allmende und Schachensiedlung, Gde Utzenstorf* 783[19], Nr. 560

Alzenwil (Altzenwile), *ehem. zur Burg Grünenberg gehöriger Hof, Gde Melchnau, im 16. Jh. zu Allmend ausgeschlagen* 8[20], 171[24], 275[36], 277[34]

Alzenwilgraben 515[25]

Ambort (Amport, Am Portt, Ambort) *s. Amport*

Ammann, Familienname
Baschi, Ammann 429[15 f.]; *Diebold von Roggwil, Vier* 395[15]; Hans *von Wynau* 166[22 f.], 167[4 ff.]; Hans, *Ammann im Murgenthal* 238[41], 377[22]; Heini *von Wynau* 99[39]; *Melcher von Mättenbach* 527[40]; Peter, *Fürsprech* 153[37]; Ůly 102[31]; Uli, *Ammann in der Murgenthal und von Roggwil* 153[13], 395[33]; *Ulrich von Madiswil* 573[20], 614[8]

Ammannsegg SO LXXV, XCVI

Amport (Amport, Am Portt, Ambort), *Familienname*
Abraham, Böspfenniger 719[15]; *Gregorius (Gorius), Landschreiber von Wangen* LXXXVIII, CV, 239[6], 372[21 f.], 694[41], 696[15 f.]

Amstein Ulrich, Abt von St. Urban 432[9], 446[35], 464[11]

Amweg (am Wege, am Wäg), *Familienname*
Herman *von Wiedlisbach* 655[22]; Michell 694[1]; *Philipp im Dettenbühl* 699[32 f.]

An.ASgot, an:ASgot, *Handzeichen des Notars Andres Gottfried* 77[51], 280[34], 939[37]

Anderegg (Andregg)
Hans von Wiedlisbach 698[13]; Hanns, *Burgermeister von Wangen* 495[26]; *Rudolf, Weibel von Attiswil* 753[34], 763[19]

Andres, Familienname
Bendicht von Roggwil 425[22], 429[16]; *Hans* 425[11]; *Hans von Scheurhof, Bannwart* 753[36]; *Heinrich (Heini), BvBern, Vogt von Wangen* 65[31], 100[34 f.], 101[1]; *Jakob von Roggwil* 558[16 f.]

Ängelbrächtigen (Engelbrechtigen), *Hofgruppe, Gde Ufhusen* 40[29]

Angnes *[von Rheinfelden, Gattin Berchtolds von Zähringen]* 341[30 f.]

Anliker Hans von Gondiswil, Müller 571[27]

Anshelm Claus 767[28 f.]

Anterenbach, Gde Niederbipp Nr. 423

Antoni Konrad von Niederbipp 693[42], 694[1]

Appenzeller, Familienname von Rohrbach
Heinrich, Weibel 476[33]

Apser Cůntzi 37[7]

AR, *Notarszeichen von Abraham Rasdorf(er), Landschreiber* 698[40], 700[16]

Arberg *s. Aarberg*

Arbrugge *s. Aarwangen, Brücke*

Archer, Familienname, BvBern
Antoni, Seckelmeister 181[31], 197[2], 202[19], 812[5], 813[9]; *Simon, Vogt von Bipp* 703[18], 705[12], 720[26], 721[17]

Årgůw krieg *(vermutl. für:) Eroberungszug in den Aargau (1415)* 190[42]

Aris Hanns *von Heimiswil* 252[4]

Arle Rudolf von, *König, (für:) Herzog Rudolf von Rheinfelden* 341[32]

Arlyberg *für Ochlenberg(?)* 339[25]

AR.LS, *Notarszeichen von Abraham Rasdorf(er), Landschreiber* 387[11], 390[21], 391[10 ff.], 395[10], 698[10]

Ärnizhalde, *Grenzwald zwischen Herzogenbuchsee, Bettenhausen und Thörigen* 239[21]

Arwangen *s. Aarwangen*

Arx von, Familienname
Familie 762[39]; *Hans, Schmied* 869[8]; *Hans Heinrich von Utzenstorf, Schmied* 840[15]; *Heini* 693[44]; Heini 839[28]; *Heinrich* 694[20]; *Jakob von Utzenstorf* 869[41]; *Uli* 693[44]; *Urs* 869[41]; *Werner* (Wernhart),

Kirchherr von Oberbuchsiten 693[16 f.]; *Werner* 693[44]
Äschbach Jakob, Weber 898[25]
Äschenbach (Eschibach, Eschibechli), *Grenzbach* 40[28], 53[6]
Äschi (Esch), *Aeschi, Herrschaft*
Allod Kiburgs XLVI, 40[33]; *Herrschaft* LXXV; *Niedergericht* XCVII; *See* 240[1 f.]
Åschinger Peter *von Wangen* 307[4]
Äschlimann Rudolf von Bleienbach 571[50]
Aspi (Aspe), *Wald, Gde Langenthal* 108[16], 321[33]
Ätingen, Aetingen (Ettingen) *SO, Gde*
Gemeinwerk Nr. 541; *Grenze* 801[29]; *Widemgut* 324[9]; *Zehnt* 236[18]
Attiswil, Gde, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen
Allmend Nr. 403, Nr. 429; *Alpweide* 660[23], Nr. 399; *Armenwesen* Nr. 461b; *Bären* 755[30]; *Brüggsommer* 585[36], 724[37], 726[6]; *Dorf* LIX; *Flurgericht* Nr. 390, Nr. 440; *Genossenschaftsalp* Nr. 416; *Gericht* 661[5]; *Gipsmühle* 749[29]; *Grenze* Nr. 390; *Holzfuhrdienst* 669[37]; *Löwen* 755[29 f.]; *Metzger* 905[27]; *Morgengabe* Nr. 389; *Niederlassung von Fremden* Nr. 448; *Pflanzland für Arme* Nr. 471; *obrigkeitlicher Reisgrund* Nr. 457; *Schlosser* 922[30]; *Taverne* 660[21], 729[23]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439a, Nr. 452; *Wegbau* Nr. 424; *Zehnt* 660[30], 683[26], 684[16]; *Zinspflicht* 684[8]; *Zollamt* 761[12]
Atzenwil *s. Alzenwil*
Au (Ow) Johannsen von, *Komtur von Münchenbuchsee* 129[37]
Augsburger, Familienname, BvBern
Hans, Bauherr 246[13]; *Michel, Bauherr* 322[27], 335[18], 338[2], 349[15], 350[34]
Auswil, Gde, im Gericht Rohrbach 176[7], 476[18]
Armensteuerbezirk Nr. 367; *Esse* 567[4 ff.]

B

Bachmann Niklaus, Landschreiber von Wangen CV
Bachspreiti, *Wald von Schoren, Gde Langenthal* 108[31], 131[38 f.], 321[39]
Baden, Stadt 18[9 ff.]
Bader Wernli *von Utzenstorf* 154[30]
Bay Sigmund, BvBern 573[21]
Baldegger Johans, *Schreiber des Grafen von Kiburg* 643[16]
Ballmoos (Banmos) *von, Familienname*
Hans von, Kollator in Ursenbach 172[26]; *Hans Heinrich, Vogt von Wangen* 93[33], 95[10 ff.]; *Ulli* 26[34], 27[28]; *Wolfli* 26[34], 27[28]
Balm (von der Balm), *Herrschaft* Nr. 390, 659[34]
Balm-Flumenthal, solothurnische Herrschaft LXXVIII
Balm von, Herren, Lehnsträger des Klosters St. Gallen
Herren von 17[18], 146[35], 147[13 f.]; *Rudolf* 1[9]
Balmer Hans von Utzenstorf 874[36]
Balsthal (Baltztal), *Tal* LIX, 640[13], 654[7]
Balsthal SO, Gde 642[6], 660[4]
[Balthasar] Robert, Abt von St. Urban 580[3]
Balzenwil, Höfe, Gde Murgenthal AG
Weiler 191[32 f.], 192[2]; *Weiderechte mit Roggwil* Nr. 226c; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 119[15]
Banmos *s. Ballmoos*
Banholtz, *FN Gde Ersigen* 16[22]
Bännli (Bähnli), *Anteil am Längwald, Gde Bannwil* 718[11], 753[5 ff.], 754[7]
Bannwart Werli *von Aarwangen* 99[29]
Bannwartswald, *Hochwald der Johanniter* 323[17]
Bannwil (Bawil), *Gde* LXIII, LXVI, 60[24]
Amts-/Gerichtszugehörigkeit LXXXI, XCVI, Nr. 181; *Brüggsommer* 586[24], 954[2 f.]; *Burgerbezirk* Nr. 322; *Dorf* 62[32], 170[44]; *Gericht* 61[31]; *Grenze* 708[17]; *Hofzinsen* 275[16]; *Holzordnung* Nr. 313; *Kirchenpatrone* 168[44]; *Kollatoren* Nr. 93; *Niederlassung* 467[41], 468[5]; *Pfarrkirche* Nr. 93; *Pflanzland auf der Allmend* Nr. 355a, d; *Todfallpflicht* 633[2]; *Vogteizins* 277[31]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439, Nr. 452, Nr. 460
[Bartenheim] Heinrich, Abt von St. Urban 185[18]
Bartli Uli von Niederbipp 736[39]
Bärtschi Hänsli, Vogt von Grünenberg 121[38], 122[3 ff.]
Basel 56[16], 83[20]
Bischof 645[38]; *Bistum* XCV, 641[19], 668[27]; *Kirche* 136[21]; *Münze* 639[38], 641[15]; *Schiedsrichtertätigkeit* 800[13]; *St. Urbaner Hof* 110[34]
Baßler schlacht *s. St. Jakob an der Birs*
Bastian, Prior von St. Urban 264[8]

Bätterkinden (Bettrachingen, Betterchingen, Peterkingen), *„Amt", Twing der Herrschaft bzw. Vogtei Landshut, Gde*
Allmend Nr. 523b, 854[2]; *Ammann* LXXXIII, Nr. 549; *kiburgisches Amt* XLVIII, XCVI, 71[16], Nr. 473; *Beschwerdeartikel* Nr. 505; *Dorf* 23[21], 793[14], 823[41], 824[10]; *Ehrschatz* Nr. 538; *Emmenbrücke* Nr. 555; *Emmenkanal* Nr. 531; *Emmenwehr* XLII, Nr. 522, Nr. 532; *Gemeinwerk* Nr. 541; *Grenze* 554[31], 783[23], 784[32]; *Handwerker* 806[32]; *„Herrschaft" B.* Nr. 500; *Hintersässen* Nr. 551; *Hufschmiede* 869[33]; *Kirche* Nr. 507; *Landstraße nach Solothurn* 861[36]; *Mahlzwang* 849[33], 850[1]; *Niedergericht* LXI f., 786[2]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung* Nr. 551; *Pfingsteten* 792[9], 872[7 f.]; *Schachen* Nr. 494, Nr. 557; *Schlachtrecht* Nr. 563; *Schlosserei* 869[28]; *Schneider* 900[31]; *Straßensteuer* 884[31]; *Taverne* Nr. 503, Nr. 527; *Urtenenlauf, -kanal* 821[15], Nr. 511, 862[21 ff.]; *Walke* 869[23 f.]; *Weide im Altisberg* Nr. 513b–c; *Weide im Grafenwald* 787[24], 790[10]; *interkommunale Weidgänge* Nr. 494, Nr. 497, 823[16 ff.], Nr. 513, Nr. 540

Bätterkinderwald 824[8], 826[23]

Batzwil, *Hof, Gde Thunstetten* 29[11], 592[34]

Baumgarten (Bongarten, Böngärten, Boumgarten), *Weiler, Gde Graben*
Allod Kiburgs XLVI; *Kiburgisches Niedergericht* 20[32], 34[36]; *Dorf* 31[14], 36[35]; *Hochgerichts-Zugehörigkeit* Nr. 490; *Höfe* 60[24], 62[28], 170[43], 275[15]; *Twingherrschaft* 160[9], 170[27], 276[18]; *Wälder* 61[10]; *Waldnutzung* Nr. 240; *Weiderechte* Nr. 50; *Zehnt* 341[11]

Baumgarten, Wilder, *ident. mit Baumgarten, Gde Graben*
Bachzins 171[38]; *Niedergericht* LXIII; *Ort* 160[9]

Baumgarter (Baumgartner), Familienname
Hans, BvBern, Vogt von Wangen 198[25], 373[4 f.], 377[20], 385[3], 895[7]; *Peter, BvBern, Vogt von Wangen* 92[27]; *Urban, Vogt von Aarwangen* LXX, 235[3]

Baürli, *Sekretär des Schlosses Aarwangen* 602[24 f.]

Bechburg, Herrschaft
Grenze 658[35], 659[34], Nr. 430; *Herrschaft* XLVIII f.; *Kondominium mit Bern* Nr. 391; *Neu-Bechburg* 693[10]; *Richtstätte* LXXVIII

Bechburg von, *Freiherren, Donatoren von St. Urban*
Familie 108[23], 110[35 f.], 113[3], 117[22 f.], 313[1 f.]; *Heinrich, Freiherr* 640[5]; *Hermann* 640[5]

Beck Klaus von Rohrbach, Viersmann 382[22]

Beghart Ulrich von Konzelsau, Johanniter 237[4 f.]

Beinwil SO, Gde 654[38]

Benen Ännelin 795[27 f.]

Benken SO 646[34]

Berchdorf *s. Berchtoldshof*

Berchtoldshof (Berchdorf), *Hof, Gde Bätterkinden* LXI
Hof 793[14], 824[11]; *Herrschaftsrechte von Fraubrunnen und Landshut* 781[15 ff.], 787[8], Nr. 489; *Meier* 823[42], 836[16]; *Waldnutzung* Nr. 474, 790[15]; *Zehnt* Nr. 507

Berchtorf *s. Berchtoldshof*

Berg, (heute:) Buechberg, Wald, Gde Madiswil Nr. 288

Berg, Bergviertel, Berggemeinden im Bipperamt 742[23], 743[4]

Berg Herman uss (uff) dem 37[5], 44[11]

Bericon, Berykonn *s. Berken*

Berken (Beriken, Bercken), *Hof, Gde* 60[24], 62[28]
Gericht LXIII, 61[25]; *Hof* 170[43], 175[16], 307[31 ff.]; *Hofzinse* 306[7]; *Niederlassung* 468[29]; *Todfallpflicht* 633[1]; *Zehnt* 341[11]

Bern, Stadt, Obrigkeit
Almosenkammer 878[12]; *Antonierhaus* Nr. 484; *Deutsche Zollkammer* 761[33]; *Inselkloster* 796[32]; *Inselspital* 758[19]; *Inselspital, Gutsverwaltung* Nr. 217; *Kastvogt in Wangen* Nr. 160; *Kollator in Rohrbach* Nr. 132; *Kondominium (mit Solothurn)* 33[11], 65[32], Nr. 385, Nr. 388, Nr. 391; *Kriegsrat* 216[41]; *Marzili* 797[15]; *Niederer Spital* 837[3]; *Rechte an Bipp und Erlinsburg* Nr. 384; *Ringoltingenhaus* 796[12 f.], 797[14 f.]; *Schiedsrichtertätigkeit* 800[13]; *Stadtgericht* 248[7], 249[41]; *Stadtschreiber* 209[20]; *Zollfreiheit der Burger* 941[34]

Bernerholz, *Waldstück, Gde Thunstetten* 29[12]

Berner Mäß (Berner meß, Bern meß), *bernisches Getreidemaß* 201[20], 333[21]

Bernerschachen, Schwemmland, ehem. St.-Pauls-Twing, Gde Wangen 126[9], 751[10]

Berther Wilhelm, Schneider 899[22]
Betten *in, Wald, Gde Langenthal* 108[17], 321[34]
Bettenhausen (Bettenhusen), *Twingherrschaft der Stadt Burgdorf* Nr. 37
Armenhaus 567[20]; *Gerichtsbezirk* 93[13]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, LXXXI, Nr. 57; *Twing und Bann* 60[12]; *Wagner* 926[30]; *Weidestreit mit Herzogenbuchsee* Nr. 42; *Weidetrennung* Nr. 222; *Zehnt* 339[24], 418[12]
Bettenhölzli, Allmend, Gde Langenthal Nr. 359
Betzlisberg, Höfe, Gde Auswil 176[7]
Biberist (Bybersch, Bipersch) *SO, Gde Hochgerichtsrechte* 258[30], 800[30]; *Oberbiberist* 801[43 f.], 802[2]; *Altisbergzins* 824[1]; *Twingherrschaft* LXXV; *Zoll* 954[11]; *Zugehörigkeit zum Landgericht Murgeten* XCVI
Biberstein, Johanniterkommende 141[38]
Bickhart Jakob, BvBern, Vogt von Wangen 417[4], 442[25], 446[36]
Bickigen, Weiler, Gde Wynigen 40[26]
Niedergericht Burgdorfs LXII, Nr. 57
Bickiger (Bigkinder), *Familienname*
Cůntze 767[29]; Ulman 805[24]
Biel, Stadt LXIII, 25[35]
Weinmaße 799[2]; *Schiedsrichtertätigkeit* 649[18], 800[13]
Binden, *Familienname*
Cůni *von Aetingen* 820[46]; Kleinhans *von Oberönz* 254[4]
Binder, Familienname
Johannes, Notar, von Solothurn 21[42]; *Noe, Weibel von Melchnau* 124[28], 459[7]
Bipp (Pipp, Byppe), *Hochadelsherrschaft*
Amt XLVIII; *Burg, Schloss* LIX, 26[21], Nr. 384; *Herrschaft* XLIX, LVIII f., LXXXI, 25[35], 27[35], 33[9], 34[11 ff.]; *Kondominium* Nr. 385, Nr. 391; *Pfandverträge* Nr. 382
Bipp, bernische Vogtei (Landvogtei)
Allmendausscheidung zu Solothurn Nr. 430; *Allmendverleihung* Nr. 403; *Armenwesen* Nr. 461; *Bäcker* Nr. 572, Nr. 580, Nr. 591; *Bannwart* Nr. 470; *Bauernunruhen* LXX, 295[15 f.]; *Beschwerdeartikel (Reformationszeit)* Nr. 413–414; *Brüggsommerpflicht* Nr. 342, 955[15]; *Büchsenmacher* 931[40]; *Burgrecht (Bürgerrecht)* Nr. 412; *Burgrecht der Eigenleute* Nr. 404; *Bußrecht der Obrigkeit* Nr. 440; *Entstehung der Vogtei* XLII, LVIII–LX; *Ehrschatz* Nr. 433, Nr. 438; *Erbrecht* Nr. 406; *Exekution Verurteilter* Nr. 326; *Färber* Nr. 586; *Feuerordnung* Nr. 370; *Flurfrevel* Nr. 440; *Fuhrdienste (Fronen)* 159[3 ff.], 227[5 f.], Nr. 184a, Nr. 244, Nr. 350, Nr. 690; *Galgen-Richtstätte* LXXVIII, Nr. 458; *Gantordnung* Nr. 431; *Gemeindeversammlungen* Nr. 470; *Gerber* Nr. 575; *Gewerbekonzessionen* Nr. 455; *Grenze* LXVI, 658[35], 659[34]; *Hafner* Nr. 577; *Häuser als Fahrhabe* Nr. 465; *Hochgerichtsbarkeit* LXXVII; *Hochgerichtsbezirk* Nr. 181; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI; *Hosenstricker* Nr. 579; *Kessler* Nr. 573; *Kornhaus* Nr. 446e; *Krämer-Händler* Nr. 578, Nr. 582; *Landsgrenze* Nr. 430; *Landschreiber(ei)* LXXXVIII, CV, Nr. 258, Nr. 418; *Landvogt-Stellvertretung* LXXXVI, Nr. 349; *Leibeigenschaft* Nr. 395, Nr. 400, Nr. 404, Nr. 406a; *Maß-Kontrolle* Nr. 447; *Metzger* Nr. 576, Nr. 581; *Militärverwaltung* LVII; *Mühlen-Kundendienst* Nr. 453; *Nagelschmied* Nr. 584; *Niederlassungsordnung* Nr. 410; *Nutzungsrechte der Mühle Aarwangen* Nr. 135; *Profosen-Ordnung* Nr. 463; *Reisgeld-Verwaltung* Nr. 445; *Rotgerber* Nr. 583; *Schlosser* Nr. 585, Nr. 589; *Schmiede* Nr. 585; *Schneider* Nr. 570; *Schreiner* Nr. 587; *Schuhmacher* Nr. 590; *Steinhauer und Maurer* 932[3]; *Tavernenrechte* 683[6], Nr. 446; *Uhrmacher* 931[40]; *Vogteieinkommen* Nr. 392a, Nr. 402, Nr. 409; *Vogteirecht* Nr. 392b, Nr. 409; *Wagner* Nr. 588; *Waldpolitik* Nr. 405; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* 738[3], Nr. 452, Nr. 459, Nr. 460; *Weber* Nr. 569, Nr. 574; *Weibel* LXXXVI; *Weinschenkrecht des Vogts* Nr. 446e; *Wirte* Nr. 581; *Zuteilung der Vogtei zu Bern* Nr. 391
Bipperamt XLI, XLIX, LI, LVIII, 25[30]
Birch (Birg, Birch), *Bannwald des Klosters St. Urban, Gde Wynau* 110[34 f.], 111[36], 237[25 ff.], 238[29 ff.], 239[2 ff.], 499[37]
Biseck (Bißegck, Bisegg), *Bisig, Wald, Gde Madiswil* 170[39], 276[33], 292[37]
Byso Ulrich, *Schultheiß von Solothurn* 800[21]
Bittwil, Hofgruppe, Gde Seeberg 340[43]
Blas Hans von Langenthal 907[28]
Blauenstein von, Familie 24[36]
s. a. Neuenstein von Jolanda

Bläuer Hans von Willadingen 409[1]
Bleichenbach *s. Bleienbach*
Bleichenbach Růdin 9[24]
Bleiker (Bleicher, Bleicker) *Hans, BvBern, Vogt von Wangen* 92[18], 104[17], 171[3]
Bleienbach (Bleichenbach, Blǒchenbach), *Gde, Teil der Herrschaften Aarwangen und Grünenberg, bern. Vogtei Aarwangen* LXIV
Allod Kiburgs XLVI; *Allmendteilung* Nr. 363; *Auszug* 347[35], 348[20]; *Dorf* 60[26], 172[1 f.]; *Bachreinigung* Nr. 347; *Eigenleute* 63[1]; *Fronen* 277[22]; *Fuhrdienste* 374[16]; *Gericht* 61[34], Nr. 55a–b, 275[34]; *Grenze* 131[24], 349[25 f.]; *Kirchensatz* 61[34], 62[36], 160[10], 171[9], 275[33]; *Lohmühle* 571[10]; *Moos* 445[27]; *Mühlen-Kundendienst* 489[14], 491[16 f.], 492[6]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung* 468[1]; *Prädikant* 341[2], 566[2 f.]; *Schlosserei* 571[50]; *Todfallpflicht* 633[1]; *Twingherrschaft* 62[1], 65[16], 160[9], 171[10]; *Vogteizins* 275[28], 277[29]; *Weiheranlage* Nr. 112, 324[24]; *Weidgang im Sängeli* Nr. 236; *Zehnt* 339[24]; *Zoll und Geleite* 38[36 f.], 194[21], 939[42], 955[29], 959[31], 960[1 2 ff.]; *Zöllner* 975[15]
Bletz Hans von Zug, Notar, (bern. Stadt-) Schreiber LXXI, LXXXVII, 176[3], 307[20], 334[35], 339[14], 346[22]
Bleuen, Höfe, Gde Oeschenbach Nr. 309
Blochmont, Burg Hermanns von Eptingen 83[22]
Blontschi Hans von Langenthal 437[7 ff.]
Blǒwer Claus 11[31]
Bluntschi Hentz *von Wynau* 167[33]
Blůst Cůny 694[2]
Bocksberg Heinrich von, Meister der Johanniterhäuser in Deutschen Landen 1[7]
Bodmen (Bodmer) *im, Gde Melchnau, Weidegebiet der Dörfer Melchnau und Altbüron* Nr. 62, 606[4]
Bohnenblust (Bohnenblůst), *Familienname B. von Aarburg* 196[33]; *Jakob* 750[16]
Bokess (Bogkes), *BvThun*
Mathis LXI, 771[26 f.]; *Ulrich* 768[30], 769[16 f.], 770[1 ff.]
Bolken SO LXXV, 494[30], 499[20]
Bolligen (Bollingen) *Ivo von, BvBern, des Rats* 40[5], 42[9 f.], 774[20]
Bollodingen (Bolendingen, Bollentingen), *Gde*
Allod Kiburgs XLVI, LXXXI; *Auszug* 347[34 f.], 348[20]; *Bachzinse* 173[30], 175[2]; *Fuhrdienste* 376[31]; *Gerichtskompetenzen des Vogts von Wangen* 417[32]; *Grenze* 349[28], 554[36]; *Militärzuteilung* 420[3 f.]; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Niederlassungsgebühr* 304[32 f.]; *Sägerei* 566[35]; *Wachtdienst* Nr. 300; *Weidereglement* Nr. 365; *Zinse* 324[20]; *Zehnt* 339[24], 418[12 f.]
Boltinger, *Wirt* 31[13]
Boltzenweyl *evtl. Verschreibung für Busswil* 517[3]
Bondeli (Bundeli), *Familienname, BvBern*
Hans, Landschreiber LXXXVIII, CV, 266[45], 422[9], 434[4], 441[38], 442[36], 444[24], 445[13], 449[5], 454[22], 458[43], 461[31], 463[6 f.], 464[38], 706[16], 718[42]; *Johann Emanuel, Landvogt von Aarwangen* 613[34]; *Niklaus, Landschreiber* LXXXVIII, CV, 105[18], 124[26], 435[25], 463[23], 473[36], 474[26 f.], 477[35], 485[39], 491[22]; 495[31], 497[8], 503[37], 705[28 f.]; *Samuel, Vogt von Wangen* 504[23], 505[32], 507[9], 508[9]
Bongarten *s. Baumgarten*
Bonstetten Johann Jakob von, Vogt auf Thorberg 510[14 f.]
Born Marthi *von Bannwil* 411[1 f.]
Bösenried *s. Wangenried*
Bösiger (Bǒsinger), *Familienname*
Bösiger von Melchnau 275[41]; *Friedrich* 519[3]; *Hans von Kleinroth* 264[10 ff.], 266[17 ff.], 503[21]; *Hans* 542[27]; *Lorenz von Roggwil* 425[23]
Bossert Jakob, Kanzler St. Urbans 558[9]
Bowald, Wald des Klosters St. Urban, Gden Murgenthal und Vordemwald
Ausscheidung von Waldnutzungsbezirken: für Roggwil Nr. 105a; *für Roggwil und Aarburg* Nr. 105b; *Waldteilung* 432[31], Nr. 226b; *Weideverbot im Sommer* Nr. 226e
Braat, *Familienname*
Hans *von Madiswil* 94[38]; Růdi *von Madiswil* 95[22]; Werli 95[26]
Bracher, Familienname
Hans von Madiswil 614[8]; *Jörg, Ammann von Langenthal* 401[21]; Rudolph, *Freiweibel von Lotzwil* 524[29]
Branbach Wacher 644[15]
Brandholz (Branntholtz), *Wald, Gden Lotzwil und Bleienbach* 131[28]
Brandis, Herrschaft 112[43]
Brandis, Freiherren von
Wolf 240[5]; *Wolfhart* 769[20]
Brandösch (Brandǒysch) Kůnrat, *Propst*

und Pfleger der Propstei Wangen 53[33], 55[12], 56[41], 67[37]
Bräter, Brätter, Familienname von Wiedlisbach
Hans 701[37]; *Samuel* 701[37]; *Uli, Bäcker* 696[33], 697[3]
Breisgauer Wein 805[14]
Breitacker, Hofgruppe, Gde Busswil Nr. 196
Breite, *FN Gde Wangen* 276[29]
Breitenlandenberg Hermann von, gen. Schöch 48[23]
Breitenmatt, *FN Gde Wangen* 125[34]
Brem Ůlrich 9[25]
Bremgarten AG, Stadt LXIII
Bremgarten, Wald 39[20]
Brennwald Niklaus, Seckelmeister, von Zürich 101[36]
Brittnau AG, Herrschaftsrechte Berns 219[14 f.], 414[7]
Brocher Niklaus, Vogt von Aarwangen 124[25], 459[5]
Brǒnn Heinslin *von Deitingen* 125[3]
Brotbeck Hans, aus dem Welschland (Thunstetten) 907[29]
Brüche Hans von Rohrbach, Viersmann 382[21]
Brůchin Cůni *von Bollodingen* 260[14]
Brüel (Brůll), *Wälder Gden Langenthal und Roggwil*
neben dem Brüel 114[43]
Brugg, Stadt
Schifffahrt 194[15]
Brügger, Familienname
Ludwig, *Weibel* 537[31]; *Peter von Aarwangen* 495[27]
Brüggiman Cůntz *von Rüdtligen* 805[35]
Brüggler (Brúgler), Sulpitius, *Vogt von Aarwangen* C, 169[34]
Brunegger Hans, BvBern, Vogt von Wangen 386[9]
Brünnen, die (der), Zufluss der Rot 242[35], 243[34], Nr. 207
Brunner, Familienname
Bendicht von Willadingen 247[16], 250[3], 252[32]; *Fridli von Inkwil* 120[29]; Růff 254[22]
Brutjomer, Brutjamer, *Familienname*
Cůntzman 129[10]; Hensihans 129[10]; Ůli 129[10]; Hensli *von Niederösch* 129[14]
Bubenberg von, Herren
Adrian, Ritter, Herr von Spiez, Schultheiß von Bern 73[38], 663[9 f.], 693[15]; *Hartmann, Stiftspropst von Zofingen* 648[15 f.]; Johans, *d. Ä.* 14[24]; Henneman, *Edelknecht* 18[38]; Johans, *d. J.* 4[36]
Bůbendorf Hennman von 644[13 f.]
Buchegg, Kyburg-Buchegg SO, Gde 783[24], 792[11], Nr. 513a–b
Buchegg (Bůchegge) *von, Grafen* XCV
Heinrich 3[11 ff.]
Bucheggberg, bernischer Hochgerichtsbezirk im Landgericht Zollikofen XCVI, 85[12], 259[3], 507[36]
Ausübung der Hochgerichtsbarkeit Nr. 547; *Grenzen* 800[17], 801[40]
Buchser, Familienname
Hans, Weinschenk 860[4]; *Jakob, Wirt von Bätterkinden* 831[28], 859[9 f.]
Buchsgau (Buchsgǒw), *Landgrafschaft* XLVIII, LVIII, XCV, 640[13 f.], 641[36], Nr. 388
Buchsi, Buhse *s. Herzogenbuchsee*
Bůetiger Wolfgang 839[30]
Büetschi Hans, *Schlüsselwirt* 728[33]
Buggi Růdin 196[40]
Bühl (Bůl), *Hof, Gde Koppigen* 154[6], 155[14]
Bühl Peter von Melchnau 459[43 f.]
Bühlbach (Büelbach), *Gde Herzogenbuchsee* 346[4]
Bühler (Bůler, Bůller), *Familienname*
Herman 260[17]; Wernli, *d. J.* 97[3]
Bühler im Dorf [Madiswil], „befreites Geschlecht“ 272[11]
Kaspar, Weibel 399[19]
Bundeli *s. Bondeli* (Bundeli), *Landschreiber von Wangen*
Bur, *Familienname*
Cůni *von Koppigen* 129[28]; Hans Wiman Clewi *von Koppigen* 129[28]
Burech (Burrach), *Höfe, Gde Graben* 341[11], Nr. 240
Büren, Landvogtei
Zollstätte 258[19], 731[18 f.]
Büren, Herren von 76[28]
Büren zum Hof (Búron der hof) *SO, Gde* 783[22], 784[31], 785[12], 787[31], 792[10], Nr. 497a, 823[26 ff.], Nr. 540
Burg, *Hof, Gde Deitingen* 403[2]
Burg *s. Burgäschi SO*
Burgäschi (Burg, die von der Burg) *SO* LXXV, 498[18]
Burgäschisee 554[30]
Burgbrunnen, Quellfassung der Gde Wangen Nr. 199

Burgdorf, Stadt
Ausburgerkreis („acht Kirchspiele") 374[12], 376[14 ff.]; *Bürgerunruhen* 297[41]; *Dekanat und Kapitel* Nr. 30b, 80[8]; *Emmenwehr* XLII; *Fleischtaxe* 214[29]; *Großweibel* 292[15]; *Herrschaften der Stadt im Oberaargau* XLI, LXVI, Nr. 37, 66[26 f.], Nr. 57, 129[2 f.], Nr. 131; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI; *Jahrmärkte* 105[33]; *kiburgische Rechte um Burgdorf* 23[26]; *Kompetenzstreit mit Wangen* LVI, Nr. 293a–b, Nr. 343a, c; *Maße* 805[11], Nr. 501; *Münze* 7[2]; *Rekursinstanz* XCII; *Schreiber* XC; *Spital* 175[30]; *Stadt* L, 33[42], 36[30], 102[39]; *Verwaltungszentrum Kiburgs* XLVI, L; *Wälder* 108[7], Nr. 284; *Weintaxe* 214[10]
Burgdorf, Schultheißenamt (bernische Vogtei)
Entstehung XLII, L, LIII, LXVII; *Hochgerichtsbarkeit* LXXVII
Burgdorf, Oberamt, Amtsbezirk (kantonaler Verwaltungsbezirk) XLI
Burgdorferkrieg XLIX, XCVIII, 118[29]
Burger Hanns 694[2]
Bürgi, *Familienname*
Hans, *Fürsprech* 192[43]; Hemman, *Ammann des Abts von St. Peter* 182[31], 183[19 f.], 192[35]
Burgistein (Burgenstein) *von, Herren* 4[9]
Conrat 4[36]; *Jordan* 7[32]
Bürgisweierbad (Bürgißwyer), *Gde Madiswil* Nr. 251
Burgund (Bûrgunden, Bûrgenden), *Landgrafschaft* XLV f., L–LII, XCV, 2[9], 93[30], 318[25]
Begriff XCVIII f.; *Königreich* XCVIII; *Landtag, Landgericht* 41[10]; *Lehen Kiburgs* Nr. 3; *Oberlehnsrechte Habsburg-Österreichs* Nr. 3; *Landgericht* 36[37]; *Offnung* Nr. 22, Nr. 24; *Pfandverträge* Nr. 15; *Übergabe an Bern* Nr. 21, 85[10], 93[31]
Burgund, Verwaltungsbezirk (Propstei) des Klosters St. Gallen 47[16 f.], 101[22]
Buri Gilg, BvBern, Vogt von Aarwangen 279[23]
Bürki, Bürkli (Bürki, Burke), *Familienname*
Andres 120[23]; *Bernhard von Niederönz* 339[12], 390[28], 392[3]; Hans *von Herzogenbuchsee, Fürsprech* 183[21 f.]; Rûdi *von Niederönz* 84[14]; *Urs von Niederönz* 120[30]
Büron von, Familienname, BvBern
David, Vogt von Aarwangen 445[13], 446[36], 460[19]
Burrach *s. Burech*
Burtolf *s. Burgdorf*
Buß Jacob von Thunstetten, Bleicher 568[9]
Busswil (Bůßwil), *Gde*
Allmendrechte Nr. 301; *Futterhafer* 276[41]; *Niederlassung* 468[9], 469[3 f.], 540[23 ff.]; *Todfallpflicht* 633[2]; *Weidestreit* Nr. 196; *Zehnt* 171[16], 276[3], 277[6]; *Zinseinkommen* 171[20], 175[27]
Büttiker, Familienname
Hans, Hannsi *von Bützberg* 139[42], 164[38], 165[13]; Hans, *Tavernenwirt* 486[19], 487[7]
Büttikon von, Ritter
Hans Thüring 160[17]; *Hartmann* 1[36]; *Ulrich* 1[36]; *Walter* 1[10]; *Werner* 1[36], 17[36], 18[10]
Büttinger Wolfgang, Ammann von Utzenstorf 835[29]
Bützberg (Bútzberg), *Gde Thunstetten* LXXI, 5[13 ff.], 29[12], 131[40], 324[19]
Gemeinde 210[19]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung* 467[20]; *Waldnutzung* Nr. 346
Bützberg, obrigkeitliches Niedergericht
Schaffung LXXV f., LXXXI, 579[9]; *Gerichtsrechte* Nr. 371
Bützberg ob Bleienbach *s. Oberbützberg*
Bützberger, „befreites Geschlecht" 272[12]
Bützberger, Familienname
Georg von Baumgarten 460[20]; Håmma *von Rüppiswil* 278[26 f.], 279[6]; *Jakob von Graben* 460[21 f.]

C

CAlderinüs, *Notarszeichen von Cosmas Alder* 793[28]
Carthusß, Carthúser *s. Thorberg, Kartause*
Chaderli *s. Kaderli*
Cham Rudolf von, Stadtschreiber, Bürgermeister von Zürich 85[30], 101[35]
Chavannes (Tschaves), *Reben* 797[8]
Christen (Cristan, Kristan), *Familienname*
Clewi 70[26], 71[15], 84[12], 93[8]; Cleuwi *von Koppigen* 385[5]; Cůni *von Herzogenbuchsee* 70[25], 71[15]; *Freiweibel aus Hellsau* LXXXV, *Hans, Ammann von Langenthal* 253[30], 260[12], 264[8], 265[9], 268[16], 273[26]; Hannß 694[2]; Hensli *von Walliswil* 54[44];

Jakob, Schulmeister von Aarwangen 753[38]; *Mathys* (Mattys), *Landschreiber von Wangen* CV, 450[29], 464[6], 478[9], 497[32], 499[16 f.], 500[24], 505[27 f.], 507[19], 509[6], 514[14], 518[36]; *Niklaus, Freiweibel* LXXXV
Christen von Gutenburg und Leimiswil, „befreite Geschlechter“ 272[9]
Clew *s. Klee*
Closner *s.* Klosner
Clüs *Klus (bei Balsthal)* 682[25]
Collegium Insulanum 565[18], 610[20]
Colmi *s.* Kolmi
Costentz *s. Konstanz*
Coucy (Cussi) *[Enguerrand] von, Herr von* 27[16 f.], 113[15]
Cristan *s. Christen*
Cummer *s. Kummer*
Cůn, Cůni, Cůno *s. Kuoni*
Cůnrat, *Kaplan von Aarwangen* 120[3]
Cuntz *s. Kunz*
Cussi *s. Coucy*

D

Dambach, „befreites Geschlecht“ 272[12]
Dänler *s. Dennler*
Danner, von Gondiswil [?], „befreites Geschlecht“ 272[12]
Danner *s. auch Tanner*
Däster, Neuburger von Niederbipp Hans 736[35]; Uli 736[35 f.]
Dättennbůll *s. Dettenbühl*
Deitingen (Teittingen) *SO, Gde Allod Kiburgs* XLVI, LV; *Dorf* 170[44]; *Kirche* 126[12]; *Grenze* 554[20]; *Hoch- und Niedergericht* 258[29]; *Hofgericht St. Blasiens* LII, 176[9 ff.]; *Hofzinsen* 275[16], 306[3 ff.]; *Nutzung der Ösch* 403[32]; *Quellen* Nr. 199; *Twingherr St. Blasien* 175[9]; *Weidgang mit Wangen* Nr. 63
Deitingen (Teitingen) *von, Herren* Chůnrat Sachsso (Sachse), *Vogt von Wangen, Schultheiß von Burgdorf* 14[25], 18[37]; *Herren von* 126[11]; Hesse 2[32], 3[20 ff.], 14[25]; Johans Sachsso, *Edelknecht* 14[26]; *Konrad* 2[33], 3[20]; *Heinrich Sachse, Vogt von Wangen* 7[13]
Dennler, Familienname von Langenthal Felix 558[16]; Friedrich, *Apotheker* 610[7]
Dentenberg (Tentenberg) Simon, *Vogt von Wangen* 82[34], 83[29], 193[18]
Derendingen (Täradingen) *SO, Gde Hochgerichtsbarkeit des Vogts von Wangen* 85[18]; *Landtag* 88[20 f.], 89[26 ff.], 90[16]; *Landtagsplatz* XCVII; *Nutzung der Ösch* 403[33]; *Twingherrschaft* LXXV
Dettenbühl (Dyettenbůll, Dättennbůll), *ehem. Hof, Weiler, Gde Wiedlisbach* 682[30], 697[31 f.], 698[3]
Dettlinger Ludwig, BvBern, Venner 181[32]
Deutsche Herren, Deutschordenshaus von Bern 61[26 f.], 62[30], 108[6], 122[33]
Deutsche Zollkammer in Bern 761[33]
Deutsches Reich 285[29]
Dick (Dik) Jacob, *Weibel von Utzenstorf* 837[24], 839[6]
Dicki (Dicke, Diky), im, *Grenzwald, Gden Koppigen, Gerlafingen, Utzenstorf* 333[44 f.], 812[12], 814[25 f.]
Dicknow, *FN Gde Wangen* 207[35]
Diesbach von, Familienname, BvBern Agathe (-von Bonstetten) 827[25]; *Antonia (-von Ringoltingen)* 825[7], 827[15]; *Gottlieb, Vogt von Landshut* 882[13 f.]; *Hans Rudolf* 827[3 f.]; *Ludwig, Herr von Landshut, von Spiez und Diessbach* LXII, 776[16], 795[11 f.], 808[22 f.], 810[7 f.], 812[6 f.], 818[42], 819[3 ff.], 820[2 ff.], 821[13], 822[4 f.], 823[1], 824[18], 825[6], 826[3], 827[2 ff.], 828[1 ff.]; *Ludwig, Sohn Ludwigs* 827[4]; *Niklaus, Ritter, Schultheiß* 663[10]; *Sebastian* (Bastian), *Schultheiß* 308[19], 311[3], 824[29 f.], 827[3 f.], 830[16]; *Wilhelm, Schultheiß* 177[16]
Dießenhofen (Dyeszenhoven) von Johans, *Truchsess* 2[31], 3[18]
Dietrich (Dieterich), *Familienname Johann (Hans), Propst von Wangen* LXX, 126[15], 269[20], 305[40], 307[20]; xy *von Hellsau* 129[30]
Dietwil *s. Großdietwil, Kleindietwil*
Dietzi Heinrich H., *Notar* 719[50]
Dysli (Dißli), *Familienname Hans Sebastian, Notar* LXXXVIII, CV, 831[37 f.]; Michel, *Burgermeister von Wangen* 270[8]
Dolfin, *(für:) Dauphin* 797[29]
Döringen *s. Thörigen*
Dornegg, Weiler, Gde Ochlenberg 339[25]
Dreyer Hans, Bote von St. Urban 478[11 f.]
Drůssel *s. Trüssel*
Dübelbeiß Johann Jakob, BvBern, Landvogt von Landshut 836[41]

Düdingen Wilhelm von, BvFreiburg i. Ü., Schultheiß 26[28], 645[20]
Düffer *s.* Tüffer
Duin de (Duyn von) *Margareth s. Ringoltingen*
Dunstetten *s. Thunstetten*
Dünz Abraham, Werkmeister 734[19], 736[5]
Duppental, Hofgruppe, Gde Ochlenberg 339[25]
Duppenthal, Duppentaler (Tuppental, Tumpental), *Familienname von Melchnau Fridli* 124[28], 459[7]; *Hans, Vierer* 337[27]; Hensli *von Melchnau* 29[31], 96[16], 97[18]
Durchdenwald (mit Berken, Stadönz, Burech, Baumgarten), Zehntbezirk 339[31], 341[11]
Durrach Henmann, Schultheiß von Solothurn 767[30], 769[14 f.]
Dürrenroth, Gde XCV, Nr. 208
Dürrenroth, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII
Dürrmühle, Gde Niederbipp
Zollhaus mit Wirtsrecht Nr. 466b; *Zollstätte* Nr. 466
Dûtschman Hug *von Rumisberg* 655[23]

E

Echallens, Kondominium LVIII
Eck (Egk) Hanns Růdger, *Werkmeister* 158[13 f.], 159[20]
Efflingen *s. Äfligen*
Egerden, Egerders amt, *kiburgisches Amt (Pflegschaft)* XLV, XLVIII, LIII, XCVI, 14[14], 22[31], 34[37], 40[25]
Egerder Johans, *kiburgischer Pfleger (Amtmann)* 14[14]
Egerkingen (Egerchingen) *SO, Zehnt, Widemgüter* 236[16], 276[9], 324[8], 708[18]
Eggenwile Heinrich von 14[27]
Eggimann Jost *von Freibach* 337[30], 338[1 f.]
Egliswile, *Siedlung oberhalb Erlinsbach* 654[33]
Ei (Öyg, Eyg, Oey), *Höfe, Gde Wiler, Bleue* 775[32]; *Dorf* 23[21], 793[13]; *Handwerker* 806[32]; *interkommunale Weide* Nr. 544; *Zehnt* 791[29]
Eichholz *das, Wald, Gde Herzogenbuchsee* 346[4]
Eichholz *das, Wald, Gde Langenthal* 108[16], 321[33]
Eichholz, Hof, Gde Wiedlisbach 682[30], 697[31 f.], 698[3]
s. a. Eiholz
Eichi, *Eichihof (?), Gde Messen* 793[2]
Eidgenossenschaft (Eidtgnoschafft), *Eidgenossen* 302[30 f.], 303[22], 304[1], 650[5], 808[26], 834[38 f.], 945[21 ff.], 950[19 f.], 955[14], 956[11 f.]
Eidgenossenschaft, burgundische XCIX
Eye Peter von, *BvBern* 772[15 f.]
Eigenholz *s. Längenberg, Gde Ersigen*
Eigensatz Hans, Vogt von Wangen 153[4], 165[12], 167[43]
Eiholz (Eichholz), *Höfe, Gde Pfaffnau LU* 112[41]
Zugehörigkeit zum Twing St. Urban 115[16 ff.]
Ekli Peter, *Weibel von Ersigen* 128[35]
Elsass und Burgund, Deutschordens-Ballei XCIX
Elsässer Wein 731[13], 805[14]
Emme, Fluss
Emmenbrücken 88[13], Nr. 555; *Emmenstege (Utzenstorf, Wiler)* Nr. 525; *Emmenwehr um Landshut* 819[16 ff.], 838[14], 841[1], Nr. 522, Nr. 532, Nr. 546; *Fischereirechte* 791[7 ff.], 793[35]; *Grenze und Fluss der Herrschaft Landshut* LXI, 783[20], 784[30], 785[6 ff.], 800[17 f.], 820[40 ff.], 822[26], Nr. 516, Nr. 529; *Grenze des Landgerichts Murgeten* 40[26 f.]; *Schutz des Schachens* Nr. 517
Emmenhusen *s. Heimenhausen*
Emmental, Landschaft LII, 24[12], 25[6]
Gerichte 23[12]; *Kaufleute* 958[42]
Ende (End) *Göry von, Propst der Abtei St. Gallen, Propst in Burgund und im Aargau* 46[25 f.], 47[30], 48[5]
Engel Johann Leonhard, BvBern, des Rats 514[31 f.]
Engelbrechtigen *s. Ängelbrächtigen*
Engelsche, *„englische" Söldner Enguerrands von Coucy, „Gugler"* 107[35], 113[15], 118[29]
Englisberg Peter von, Komtur von Münchenbuchsee LXXI f., 222[21]
Englisbühl, Engelsbühl (Engelspůl), *Hof St. Urbans*
Hochwald 110[13], 118[23], 266[39]; *Twing Langenthal* 109[34 ff.], 117[8]; *Vogteizins* 275[43]
Ensisheim im Elsass, Regierung 392[30], 393[34]

Entenmoos (Ånntenmos), *Gde Langenthal, Weiheranlage des Klosters St. Urban* Nr. 78, 178[19 ff.], 179[17]
Enzenfluh (Entzlenflů), *Berg* 40[24], 53[4]
Eptingen BL, Gde 654[35]
Eptingen von, Ritter
Gûnther 643[14]; *Heinrich* 3[32]; *Hermann* LXVI, 81[22], 82[18], 83[14 f.], 101[29], 102[13], 156[24 f.], 169[25 f.], 174[19]; *Johann Puliant* 20[14], 21[22], 643[14]; *Ulrich* 3[32]
Erb (Erbe), *Familienname*
Bruder, Komtur von Thunstetten 5[4]; *Johann, Abt von St. Peter* 392[7 f.], 393[10 f.]; Melchior, *Geometer* 555[5]
Ergůw *s. Aargau*
Eriswil (Erotswile), *Gde* 53[5]
Teil der Herrschaft Rohrbach-Eriswil XLVIII, LIV, Nr. 118; *Umteilung an Trachselwald* LXVII
Erk Hans Jakob, BvBern, Vogt von Landshut 835[25]
Erlach von, Familienname, BvBern
Eberhard 412[27]; *Gertrud (-vom Stein), Gattin des Niklaus* 239[35], 240[2]; *Hans (Johannes), Vogt der Kartause Thorberg* 246[24], 247[20], 250[4], 311[4], 316[23 f.]; *Hieronymus, Landvogt von Aarwangen* LXXV, 553[18], 556[7]; *Karl Ludwig, Landvogt von Landshut* 890[27]; *Niklaus* 239[35], 240[6]; *Rudolf, Schultheiß* 155[36], 202[14], 665[6 f.]; *Ulrich, d. Ä.* 251[9], 655[8 f.]
Erlihalden *an der, Wald, Gde Langenthal* 108[15], 321[32]
Erlinsbach (Erlispach) *AG, Gde* 654[32]
Erlinsbach (Erlispach), *Grenzbach der Landgrafschaft Buchsgau* XCV, 641[37]
Erlinsburg (Erlispurg, Ernlispurg), *Hochadelsherrschaft, Burgen*
Amt XLVIII; *Burgen* LIX, Nr. 380, Nr. 384; *Burghof* 639[10]; *Gericht* 682[32]; *Grenze* XCVI; *Herrschaft* XLIX, L, LXVI, LXXXI, 25[35], 26[20], 27[35], 33[9], 34[11 ff.], Nr. 380; *Kondominium* Nr. 385; *Pfandverträge* Nr. 382; *Richtstätte* LXXVIII
Erlisberg, Erlisperg, *Grenzberg zwischen Bipp und Falkenstein* 707[36]
Erlispurg *s. Erlinsburg*
Ernst, Familienname, BvBern
Johann Rudolf, Landschreiber von Wangen CV, 486[10]; *Johann Rudolf, Prädikant von Utzenstorf* 841[7]
Erotswile *s. Eriswil*
Ersigen (Ergsingen, Erxingen), *Gde* LXX
Ammann LXXXIII; *Armenhaus* 567[32]; *Bauernunruhen* LXIX; *Eigenleute* Nr. 10; *Emmenwehr* XLII, Nr. 546; *Freiweibel* Nr. 324a; *Fuhrdienste* 158[27]; *Gericht* Nr. 293c; *Gerichtsrechte* LXVIII, Nr. 72; *'Grosses Hofgut'* Nr. 228; *Herrschaftsrechte der Kartause Thorberg* LV, Nr. 66; *Mühle* 16[26]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niedergerichtsbarkeit* LXXVII, Nr. 178; *Niederlassungsgebühr* 305[12]; *Twingrecht von Koppigen* Nr. 80; *Waldnutzung* Nr. 66, Nr. 80; *interkommunale Weide* Nr. 560; *Weiheranlage* Nr. 77, Nr. 80; *Wirtsrecht (mit Metzgerei)* Nr. 263c, Nr. 360; *Zehnt* Nr. 26
Ersigen (Ergsingen) *von, kiburgische Dienstleute, Edelknechte* 814[5]
Berchtold LXI, 767[9 ff.], 768[10 ff.], 769[22 f.], 770[1], 774[22 f.], 775[36], 776[26], 779[33]; *Elsbeth, Frau Berchtolds* 774[28], 775[36]; *Hesse, Hesso von, Edelknecht* LXI, 16[33], 767[10 ff.], 769[22 f.], 770[25 f.], 773[7 f.], 774[18]
Erzbach (Ertzbach) *bei Erlinsbach* 654[27 f.]
Erzberg (Ertzberg), *Grenzberg beim Scheltenpass* 654[38]
Esche *s. Äschi*
Eschibach *im, evtl. Oeschenbach, Zehnt* 175[30]
Eschibach *s. Äschenbach*
Eselsbrugge, *FN Gde Herzogenbuchsee* 31[17]
Etter Hartmann, *BvBern, Vogt von Wangen* 490[7], 491[5]
Ettingen *s. Ätingen SO*
Etziken SO (Etzikofen, Etzikon), *Gde kiburgisches Amt, Niedergericht* LIII, LXXV, XCVII, 14[12], 20[32], 34[35], 40[33]; *Übergang an Solothurn* 507[30]
Eúnsingen *s. Önsingen SO*

F

Fahr (Var), *Fährehof, Gde Schwarzhäusern (heute Wolfwil SO)* 65[34], 660[40], 684[3]
Falck Kaspar, Kanzler von St. Urban 478[2 f.], 480[24]
Falkenstein (Valckenstein), *Herrschaft* XLVIII, 110[36], 659[34 f.], 666[19], 682[25], 707[2 f.]

Falkenstein von, Edelknechte, Grafen, Landgrafen im Buchsgau XLVIII, 174[19]
Claranna (-von Thierstein) 640[23]; *Hans, Landgraf* LVIII, 46[3 ff.], 47[21 ff.], 48[5 f.], 101[23], 102[7 ff.], 653[9], 655[15 f.]; *Hans Friedrich, Graf* LVIII, 640[23], 653[9], 655[30]; *Rudolf, Graf* 640[4 f.]; *Thomas* 101[17], 102[17]; *Ursula (-von Ramstein)* 102[17]
Fallab Uli von Roggwil 480[13]
Famergu Ruoff von, Konventbruder von St. Johannsen-Erlach 33[30]
Fankhauser Johannes, BvBurgdorf, Vogt von Lotzwil 597[7]
Farneren (Varnerren), *Gde, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen*
Brüggsommer 585[36], 726[6]; *Genossenschaftsalp* Nr. 416, Nr. 468; *Gericht* 661[7], 682[34]; *Holzfuhrdienst* 669[37]; *Holzrechte im Längwald* 743[39 f.]; *Schmiede* Nr. 455a; *Zehnt* 660[20 f.], 683[33], 684[8]
Farneren (Varneren), *FN Gden Aarwangen und Langenthal* 132[4], 200[34]
Fäs, Familienname
Hans von Baumgarten 460[20]; *Jakob, Bauer auf Hohfuren* 404[21 ff.]
Faulenbach, Siedlung, heute Moosbach, Gde Schwarzhäusern 692[22 f.], 693[4 ff.], 762[31], 763[4], 954[2]
Faulenbach (Fulebach, Fülenbach, Fullennbach), *obrigkeitliche Fischweiher an der Grenze zu Wolfwil* 275[7]
Anlage, Bewirtschaftung Nr. 417; *Grenze zu Solothurn* 706[29]; *Großweiher* 693[5], 763[12]; *Kleiner Weiher* 693[5]; *Trockenlegung* Nr. 467
Feer Heinrich, BvLuzern, des Rats 181[32]
Fellenberg, Familienname, BvBern
Christoph, Vogt von Wangen 474[31]; *Johann Rudolf, Stiftsschaffner von Zofingen* 570[27]
Felwer, *Familienname*
Kůni 839[29]; Růff *von Bätterkinden* 129[27]
Fischer (Vischer),
Beat, BvBern, Amtmann von Wangen 450[44]; *Burkhard, BvB, Venner* 495[4]; Clewi *von Walliswil* 173[21]; Durs 270[9], 874[36]; Gylyan (Gylg) 243[30 f.]; *Emanuel, Statthalter* 570[21]; *Hans, BvBern, Vogt von Wangen* 42[40], 55[10]; Hanns, *Kirchherr von Rohrbach, Schaffner des Kapitels Wynau* 243[25]; *Krispin* (Crispin), *BvBern, des Rats* 392[1], 793[27]; Růdi *von Schalunen* 838[28 ff.], 839[19]; *Samuel, BvB, Bauherr* 514[31]; Thoman, *Totschläger* 838[27 ff.], 839[3 ff.]; Ůli *von Walliswil* 173[21]; Welti, *Fischer, von Wangen* 175[38]
Flatt Karl H., Historiker XLIV, XCVIII
Fleckenstein Johannes von, Abt des Klosters Selz, Bischof von Basel 44[18], 653[25]
Fleschenmacher Peter 193[4 f.]
Flücken, Flügken, *Familienname*
Růdi *von Kriegstetten* 154[27]; Rudolff, *Vogt von Landshut* 806[27]; Ůly 154[27]
Flückigen, Höfe, Gde Rohrbachgraben
Höfe 176[7]; *Zehnt* 174[16], 175[5], 324[4]
Flückigen Henz von 100[26]
Flückiger (Flückinger), *Familienname*
Dicht *von Hertmandingen* 338[5]; *Hensli von Madiswil, Amtmann der Herren von Grünenberg, Ammann von Rohrbach* 48[29], 82[25], 96[1], 98[11 f.]; Hentzman, *Ammann* 174[13]; *Johannes von Bettenhausen* 566[35]; *Silvester von Brüggen* 476[33]; *Uly [ab Flückigen]* 387[29]; *Ulrich von Flückigen* 476[34]
Flüh Burkard von der 18[11]
Flumenthal SO, Gde 554[20], 683[27]
Flurgericht Nr. 390; *Grenze* Nr. 390
Fŏttlender *s. Voigtländer*
Forst (Vorst), *Gde Thunstetten* LXXI, 5[14], 324[19]
Twing 139[11]; *Waldnutzung* 592[30], 596[31]
Frank, Familienname
Cůni, *Ammann von Wynau* 167[35]; Hanns, *Ammann von Wangen* 260[13]; *Hans* (Hensli) *von Wynau* 77[24], 111[48]; Heini *von Wynau* 197[2]
Frankreich, König von 833[1], 834[35]
Franz Uli von Melchnau 463[11]
Fraubrunnen, Zisterzienserinnenkloster
Fischereirechte 785[25 ff.], Nr. 496, 840[2]; *Herrschaftsgrenze* 783[21 f.], Nr. 479, 820[20]; *Herrschaftsrechte: im Berchtoldshof* Nr. 474, 781[15 ff.], 787[8], Nr. 489; *in Kräiligen* Nr. 489; *in Schalunen* 787[10 f.], 790[16], 819[30 ff.]; *im Twingiswald* Nr. 477, 820[1 ff.]; *Weide* XLII
Fraubrunnen, Vogtei 324[16 f.]
Fuhrdienste (Fronen) 227[7 f.]; *Grenze* 801[39]; *Landschreiber(ei)* CV, 486[13]; *gemeinsame Landschreiberei mit Landshut* Nr. 559
Fraubrunnen, Oberamt, Amtsbezirk (kantonaler Verwaltungsbezirk) XLI, XCVIII

Frey, Frei (Fry), *Familienname*
Hans, Schneider 881[8]; Heini *von Wynau* 191[7]
Freibach (Fribah, Frybach), *Gde Gondiswil* 458[6]
Bachzins 171[37], 277[7]; *Hof* 8[24]; *Kapelle* (kilchli) 322[14]; *Rechte des Hofs* Nr. 168
Freiburg, Stadt 645[10 f.]
Ringoltingengut 799[5 ff.]; *österreichische Stadt* L
Freiburg (Friburg) *Egon von, Graf* 644[5 f.]
Freiburger (Fryburger) Symon, *BvBern* 774[20], 775[39]
Frener, Familienname
die Frener von Walliswil 137[5 ff.]; *Jakob* 545[14]; Kunzmann 137[29 f.]
Freudenreich Abraham, BvBern, Vogt von Bipp 569[32 f.]
Freudiger, Familienname von Niederbipp
Durs, Weibel 753[41]; *Hans* 736[36]; *Jakob im Leen* 760[20]; *Konrad, Weibel* 765[13 f.]
Freuler (Frǒwler) Hans Wernher 22[17]
Fribach *s. Freibach*
Fryburg krieg 197[18]
Fricker Thüring, Dr. iur., BvBern, Statthalter 181[31], 225[44]
Fridau (Frydów, Fridouw), *Turm (Stock, Feste) von* 243[2], 479[10], 480[6 f.], 645[51]
Frider Jacob, *Gerber* 508[10 f.]
Fridingen (Fridungen) von, *Tochter Rudolfs von Ringoltingen* 797[7 ff.]
Fridǒwer *von Wynau* 167[26]
Frye an der Hafft Hanns *von Wangen* 655[21]
Frisching Karl Albrecht, Deutschseckelmeister 882[8]
Frohburg, Landgrafschaft 641[36]
Frohburg (Froburg) *von, Grafen*
Herren, Grafen von 32[24], 243[23]; *Johannes* (Johans), *Graf* 5[35], 640[10]
Frutiger (Frutinger), *Familienname*
Cůnrad 9[25]; *Rudolf, Abt von St. Gallen* 107[39], 118[9]
Fuchs Hans von Wiedlisbach 701[38]
Fulach Sebastian, Konventuale von St. Urban 153[14 f.]
Fulenbach *SO, Gemeinde*
Weiher 170[5]
Furenwald, FN Gericht Langenthal 437[5]
Furer Hans, BvBurgdorf, von Koppigen 59[29], 60[1 f.]
Furi Ulrich, Vogt von Wangen 173[15], 182[19 ff.]
Fürsprang Niclaus, *Leutpriester von Koppigen* 805[33]
Fürstein A., *Notar, Landschreiber von Aarburg* 479[33]
Furter Konrad, Schultheiß von Huttwil 373[5]

G

Gabi, Neuburger von Niederbipp 735[8]
Hans 736[35]
Gadligen (Gadlingen), *Weiler, Gde Murgenthal AG)*
ehem. Hof St. Urbans 115[12], 189[7]; *Wald* 361[40], 433[12], 452[25]
Galgenholz *FN Gde Wiedlisbach* 680[9]
Galgenhölzli, FN, ältere Richtstätte der Herrschaft Landshut, ab 18. Jh. Löffelhof
Grenze 783[25], 800[33 f.]; *Richtstätte* 824[36 ff.]; *Waldweide* 824[3]
Galmis, Hof, Gde Niederbipp Nr. 435b
Ganser Růdi *von Langenthal* 37[7]
Gänsbrunnen (Gensebrunnen) *SO, Gde* 654[39], 655[2]
Gansenberg, Ganzenberg (Gantzenberg), *auch „Graben", Hof, Gde Rohrbachgraben* 476[38]
Armensteuerbezirk Nr. 367; *Höfe* 176[7]; *Niederlassung* 476[17 f.]; *Zehnt* 70[18], 174[16], 175[5]
Ganzenberg Hans am, *Fürsprech* 373[30]
Gatschet (Gattschet), *Landvogt von Wangen* 537[33]
Gäu (Gǒuwe) *SO* 654[7]
Gauenstein (Gouwenstein) *von, kiburgische Dienstleute*
Margareth, Witwe Peters, 768[30], 769[26]; *Peter, Petermann von* 16[36], 18[12], 768[4 f.]
Geiser (Geyser, Geisser), *Familienname von Langenthal und Roggwil*
Hans, Schmied 464[12]; Hanß 507[18]; *Hans, Badwirt* 565[15]; Heini, *Fürsprech* 191[16], 268[19 ff.], 269[4]; *Jakob von Oberbipp* 749[36]; *Peter von Wynau* 477[34]; *Peter, Ammann* 478[2 f.], 480[24], 483[7], 500[7]; *Uli, Weihermeister* 437[6]
Geisman *Lehenleutegeschlecht des Klosters Thorberg in Krauchthal* 29[5]
Geißberg, Standort der Pfarrkirche Langenthal 225[23]
Gensberg (Gensisperg, Gemsperg, Ge-

nisperg), *Weide des Kirchspiels Wangen* 207[26 f.], 215[36], 306[34]
Gensisperg *s. Gensberg*
Gentzer, *Familienname*
Hanns 694[2]; Peter *von Rohrbach* 348[27]
Gerber (Gärwer, Gärber), *Familienname von Oberönz*
Hans 499[14]; *Isaak, Besitzer des Gutenburgbades* 914[33 f.]; Rudolf, *Vier* 427[24]; *Ulrich, Weibel von Aarwangen* 415[13]
Gerlafingen (Gerlefingen, Gerolfingen) *SO* 333[43], 800[27], 801[26]
Landesgrenze Nr. 526c; *interkommunale Weidgänge* Nr. 526
Niedergerlafingen LXXV, 783[13], 792[9], 800[17 f.], 817[32], 846[1], 889[4]; *Obergerlafingen* LXXV, 783[15], 801[22], 817[32], 845[35], Nr. 526b–c, Nr. 562
Gerúte, *FN Gde Ersigen* 16[23]
Gessler Heinrich 27[31]
Gygax, Familienname
Franz, Freiweibel von Riedtwil LXXXV; *Franz Ludwig, Freiweibel* LXXXV; *Jakob, Rotgerber* 571[10]; *Johannes, Müller, Freiweibel* LXXXV; Johann Jakob von Seeberg LXXXV
Gygli, Familienname, Müller von Landshut
Abraham 831[24]; *Hans* 830[20], 821[11]; *Konrad* 831[19 f.], 849[9]; *Michel* 830[5 f.], 831[4 f.]
Gingins Anton Heinrich von, BvBern, Landvogt von Bipp 726[33], 753[31 f.]
Gisenstein Niklaus von, BvBern 775[38 f.], 784[21], 785[35]
Glarus, Schiedsrichtertätigkeit 649[19]
Glasbach (Glastbach), *Höfe, Gde Rohrbachgraben*
Höfe 176[7]; *Niederglasbach* 175[32], 324[3]; *Oberglasbach* 324[3]; *Zehnt* 174[15], 175[5]
Glasbach Jost im 383[35]
Glashütten, Weiler, Gde Murgenthal AG
Zugehörigkeit zur Kirche Wynau 119[15]; *Waldteilung* Nr. 238c; *Weideansprüche* 436[4 f.], 435[36], 454[6 f.]
Glauser Peter, Fürsprech 871[2]
Glur, Familienname von Roggwil
Cůni 190[35]; *Hans, Vier* 395[16], 425[22]; *Hans von Wynau* 477[33]; *Michel, Vier* 395[15]; *Peter* 425[22 f.]
Goldesberg, *Wald ob Hermiswil* 239[22]
Göldlin Beat, Abt von St. Urban 477[19]
Goltpach Růtschman 11[31]
Gondiswil (Gundolswile, Gundiswil, Gundelschwil), *Gde, ehem. Herrschaft Grünenberg, ehem. Vogtei Aarwangen* LXIV
Fleischschal 572[3]; *Freigericht* Nr. 55d; *Ding-, Gerichtsstätte* LXXVII, XCVII, 41[11]; *Hof Freibach* Nr. 168; *Mühle* 276[1]; *Mühlen-Kundendienst* 491[16]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Reibmühle* 571[27]; *Todfallpflicht* 633[2]; *Twing und Bann* 6[25]; *Twingherrschaft* 160[9]; *Vogtei über freie Leute* Nr. 6; *Zaununterhalt* Nr. 308; *Zusammenlegung des Gerichts* LXXXI; *Zuteilung zur Vogtei Aarwangen* Nr. 139
Gösgen, Herrschaft (Gösger Amt) XLVIII, LIX
Gottfried Andreas, Landschreiber (Handzeichen: AG *oder* an:ASgot*)* LXXXVIII, CV, 77[51], 280[34], 322[28], 324[42], 337[3], 939[37]
Gotgeber Clewy *von Richerswil* 815[42]
Gouwenstein von *s. Gauenstein von*
Gǒwer måß (mútt), *Getreidemaß des Gäus* 233[10], 683[24 f.]
Graben, Gde
Allod Kiburgs XLVI; *Niederlassung* 468[33]; *Rechtsamen und Hausbesitz* Nr. 366; *Todfallpflicht* 633[2]; *Waldnutzung* Nr. 240
Graben, Höfe, (für:) Ganzenberg, Gde Rohrbachgraben 476[38]
Graben Peter vom, Abt von Trub 202[13]
Graber, Familienname
Hans *am Ganzenberg, Fürsprech* 348[27], 383[33], 387[29], 895[7 f.]; *Uli* 280[33]
Grädel (Grädell) H., *Schreiber* CV, 818[31]
Graf (Graff), *Familienname von Madiswil* 97[2]
Jost, Vierer 335[20]
Graf, Familienname von Willadingen 252[35]
Grafenfurt, Graben beim Grafenwald 800[33]
Grafenwald, Gde Bätterkinden 785[3], 787[25], 790[9]
Schutz des Waldes Nr. 556; *interkommunale Weidgänge* Nr. 494
Graffenried, Familienname, BvBern
Antoni, Seckelmeister 940[17]; *F. L., Notar, Deutsch-Seckelschreiber* 762[23], 765[15 f.]
Grandson, Kondominium LVIII
Grasswil (Großwil), *Gde Seeberg, Niedergericht der Stadt Burgdorf*
Allod Kiburgs XLVI; *kiburgisches Amt* XLVIII; *Chorgericht* 417[33]; *Dingstätte* LXXVII, XCVII, 41[11], 104[20]; *Fuhrdienste*

158[28], 375[27], 466[32]; *Grenze* 554[36]; *Herrschaft* LXII; *Kompetenzstreit mit Wangen* LV; *Niedergericht* Nr. 57; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Zehnt* 340[42 f.]

Grasswil, Vogtei der Stadt Burgdorf
Entstehung LXII f.; *Vogtei* LXXXI, Nr. 293b, 534[25], Nr. 317, Nr. 343a

Grasswil Heinrich von Herzogenbuchsee 233[28 ff.]

Gratwald, FN Gde Graben 461[34 ff.], 462[1 ff.]

Gremelspach Peter, *Propst von Herzogenbuchsee* 192[36]

Greppen *im, Wald, Gde Langenthal* 108[15], 321[32]

Greub (Grǒubt), *Familienname*
Hanns *von Thunstetten* 140[2]; *Jakob von Rohrbach* 231[2]

Grießenberg (Grieszenberg) Heinrich von, *d. Ä., Freiherr* 2[31], 3[17]

Griff Hennslin, *Fürsprech, von Heimenhausen* 91[22]

Grimm, Familienname
Clewi 120[11 f.]; *Heini* 120[11 f.]; *Johann, Notar, Schreiber von Landshut* LXXXVIII, CV, 864[27]

Grimmi Heini 183[22 ff.]

Grischenneiger, Grůsseneyer *(Bezeichnung für die italien. Familien Manuel und May)* 832[40], 834[27]

Groß Heinrich, *Schreiber* 799[44]

Großdietwil (Tůtwil, Dietwil) *LU, Gde*
Grenzpunkt 53[7]; *Kirchherr* 29[35], Nr. 183; *Zaununterhalt* 548[33 ff.]

Großholz, *Wald, Gde Alchenstorf (Unter-)*

Großmatt, *Weide, Gde Madiswil* 613[19]

Großwyl *s. Grasswil*

Grotzysen Rudolf, Schneider 899[22]

Gruben, Höfe, Gde Murgenthal AG
Zugehörigkeit zur Kirche Wynau 119[15]

Gruber, Familienname
Hans von Bätterkinden 836[37]; *Heinrich, Zimmermann, Großweibel, erster Vogt von Wangen* LIII, Nr. 23, 40[10], 42[38], 43[5], 44[9], 99[6]; *Kuoni, Ammann von Bätterkinden* 835[35 f.], 836[13]; *Michel, Kirchmeier von Bätterkinden* 835[27 f.]; *Stefan, Schmied* 869[34]; *Stefan, Wirt von Bätterkirchen* 889[34]; *Ulrich, Wirt von Bätterkinden* 860[3 f.]; *Ulrich, Ammann von Bätterkinden* 870[18]

Gründen, Höfe, Gde Walterswil 70[2]

Grünenberg, Adelsherrschaft LV f., LXIV, LXVI
Amtmann 48[42]; *Burg* LXIV, 23[26], 30[13], Nr. 40; *Burgrecht mit Bern* 63[30], 64[41], 81[23]; *Dingstätte* LXXVII, XCVII, 41[11]; *Eigenleute* Nr. 40, 259[40], Nr. 146, 277[25]; *Fischenz* 166[7]; *Gerichtsrechte* Nr. 55; *Grafschaftsrecht unter Bern* 93[22]; *Grenzen* 131[19]; *Herrschaftsvertrag mit Bern* Nr. 40; *Herrschaftsverwaltung* LV, Nr. 91, 373[37]; *Kapelle* 166[5]; *Kaplanei* 160[11], 166[5]; *Meierhof* Nr. 91a; *Twing* 166[6]; *Schloss* 275[40], 277[2]; *Wälder* 108[5]; *Weiher* 275[40]; *Zehntrechte* 30[2]

Grünenberg, Amt, bernische Vogtei LXIV
Vogtei Berns Nr. 55; *Kauf durch Bern* Nr. 88

Grünenberg von, Ritter, Freiherren LV, LXIII, 4[9], Nr. 7a, 62[7], 172[14], 175[35], 200[13], 309[1], 318[21 f.]
Arnold 3[29], 7[15 ff.], 62[2]; *Berchtold, Junker* 6[24], 7[29], 17[5 ff.], 94[35]; *Eberhard, Donator* 116[15]; *Grimm* 18[1], 49[29]; *Hans Grimm (III.)* 19[9 ff.], 34[22], 35[1], 61[34 f.], 62[37], 65[18], 81[22], 94[35], 100[8 f.]; *Heimo* 7[30], 8[20], 17[27], 118[32]; *Heinrich* 7[29], 8[16]; *Heinzmann* 19[33], 20[17 ff.], 21[7]; *Henmann* L, 20[15], 21[2 ff.], 23[27], 24[28 f.], 25[15 f.], 26[26], 27[30], 34[27], 63[18], 644[13]; *Johann* (Johans) 3[29], 7[29]; *Magdalena (verh. von Eptingen)* 81[22], 82[15]; *Margareta (-von Kien)* LXVII, 15[23], 20[17], 21[6]; *Markwart* 7[30]; *Peter(mann)* 6[24], 7[29], 15[23]; *Ulrich* 1[35], 7[30]; *Verena (von Hallwil)* 18[1]; *Werner* 8[22]; *Wilhelm, Ritter, Rat König Friedrichs III.* XLIX, LXIII f., 20[18], 34[27], 35[1], 63[10 ff.], 64[34 f.], 65[14 f.], 76[37], 83[20 f.], 100[8 f.], 122[20], 170[17], 652[15 f.]

Gruner Gottlieb Sigmund, Landschreiber von Landshut CV

Grüt, *FN Rohrbach* 175[23]

Grütt (Gerútt), das Alt Grütt, Teil des Hard-(waldes) bzw. des Längholzes 132[2], 197[37], Nr. 109b, 200[24 f.]

Grütter, Familienname von Roggwil
Bastian 238[41]; *Kaspar* 907[29]; *Peter* 425[21 f.]

Güdel, Familienname
Heinzmann, *Fürsprech* 84[31]; Kristan (Cristan) *von Oberönz, Weibel von Herzogenbuchsee* 71[6], 83[36], 84[33 f.]; *Ulrich, Seckelmeister* 573[23]

Güder Hans, BvBern, Vogt von Aarwangen 392
Guger, *Hochwald, Allmend, Gde Melchnau* 29[33], 278[33], 460[6], 606[4]
Gugger, Familienname
Balthasar *von Utzenstorf* 839[28], 840[26]; *Edmund, Peter, Sekretär der Abtei St. Urban* 500[8]; *Wernhard, Vogt von Kriegstetten* 510[15 f.]
Gugler (Gûgeller), *auch* Engelsche, *Söldner Enguerrands von Coucy* 30[8], 107[35], 113[15], 118[29]
Gundelfingen Heinrich, Abt von St. Gallen 46[30], 47[43]
Gundelfinger, Familienname von Oberönz
Georg 120[30]; Rudolf, *Vier* 427[24]
Gundiswil *s. Gondiswil*
Gunndoler Martte, *Fürsprech* 153[37]
Günsberg SO, Gde 656[27], 657[37], 658[20], Nr. 399
Güntert Uli von Thunstetten 445[15]
Gurtinenmatten, *FN Gde Langenthal* 132[6]
Gürtler Peter, Konventuale von St. Urban, Keller 144[20], 150[26]
Gutenberg *für Gutenburg (?), Zehnt* 323[40]
Gutenburg (Gûtenberg), *Herrschaft*
Bad mit Backrecht 914[33 ff.]; *Herrschaft* 109[8]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, Nr. 57; *Oberherrschaft Wangens* LXIV; *Wassernutzung* 76[25 f.]
Gutenried *s. Wangenried*
Gutjahr (Gûtjar), *Familienname*
Diebold von Melchnau 280[32], 370[1]; Niclaus, *Fürsprech* 278[24]

H

Haas, Familienname
Balthasar von Reisiswil 463[29]; Felix 537[23]; *Fridli von Wangen, Vierer* 407[13]; *Johann Jakob, BvBern, Vogt von Bipp* 733[16 f.]; Niclaus 537[21 f.]
Habch Peter, *Vogt von Aarwangen* 210[31]
Håberling Hans 42[19]
Habermann Hentz *von Rüdtligen* 805[35 f.]
Haberturi, *Weibel von Aarburg* 196[32]
Habichrein *(Habkerig)* 518[40]
Habkerig (Hapchrein, Habcheren, Habichrein), *Gde Obersteckholz*
ehem. Dorf 116[29 ff.]; *ehem. Grangie St. Urbans* 106[21]; *Grenze* 131[15]; *Hochwald* 110[13]; *Meier* 109[37]; *Twing Langenthal* 109[26], 117[1 ff.]; *Vogteieinkommen* 171[20], 275[26]; *Weideansprüche* Nr. 280
Habsburg von, Grafen C
Habsburg(-Laufenburg) von, Grafen
Hans 22[24]; *Hans, d. J.* 27[29]; *Rudolf* 2[29], 3[15]
Habsburg-Österreich von, Herzoge s. Österreich von
Häfeli Bendicht 120[24]
Hagberg *s. Homberg bei Olten*
Hägeli (Hegelin), *Familienname*
Durs *im Staadhof* 697[20], 698[6 ff.], 700[29]; Hans 197[6]; Rûde von Egrichingen 165[14]
Hagen, *Familienname*
Hans 79[30]; Henman *von Solothurn* 79[31]
Hägi Peter *von Roggwil* 153[38]
Halbherr Hans 42[18]
Halbmeyer Lienhard, plebanus, *Statthalter und Dekan von Thunstetten* LXXI, 322[26], 324[28], 369[33 f.]
Haldimoos, *Haulimoos, Hofgruppe, Gde Aarwangen* LXIII, 60[23], 62[27]
Hofzinsen 275[15]; *Zehnt* 322[36]; *Niederlassung* 468[18]; *Zinspflicht an die Kirche Wynau* 112[23]
Haller, Familienname, BvBern
Johannes, Vogt von Landshut 854[21]; Sulpitius, *Seckelmeister* 941[19 f.]
Hallwil, Hallwyl (Halwil) *von, Herren, Ritter*
Dietrich 209[23 ff.]; *Johann, Ritter, Pfleger im Sundgau* 7[27], 8[30], 108[11], 318[24]; *Rudolf* (Rûd) 2[31], 3[18]
Halten-Kriegstetten, Herrschaft
Allod Kiburgs XLVI; *bernische Hochgerichtsbarkeit* 259[14 f.], 495[9 f.]; *Landtagsplatz* XCVII; *Twingherrschaft* LXXV; *Zugehörigkeit zum Landgericht Murgeten* XCVI
Halten von, Edelknechte
Dyethmar 769[15]; Hemman 784[11]; *Petermann von, Amtmann der Kartause Thorberg in Koppigen* 60[4], 79[8], 784[10 f.], 814[18], 815[28]
Hanauer Jakob, Prior von St. Urban 410[29 f.]
Hänni, Landvogt von Wangen 537[27]
Hans, Familienname
Benedichtli (Dichtli), *Ehefrau Hans Münchs* 162[33 f.]; Peter 141[10 ff.]

Hapferen, *FN Gden Thunstetten und Aarwangen* 29[15 f.]
Hard (Hartt), *Grenzwald der Gden Langenthal, Thunstetten und Aarwangen*
Niederhard 29[16], 116[6], 321[38], 323[18]; *Oberhard* 29[13], 74[1], 108[27], 200[24], 321[38], 323[18]; *Schoren Hard* 132[1]; *Thunstetter Hard* 131[40], 132[1]
Aufteilung des Walds unter Hofbauern Nr. 225; *Weidestreit zwischen Aarwangen und Langenthal* Nr. 109
Hard (Hard), *ehem. Schachenwald oberhalb Hohfuren, Gde Wangen* 126[9], 204[10], 306[18], 308[1], 371[20], Nr. 197, 403[38]
Harder Ludwig, BvBern, Vogt von Bipp 697[19], 698[13]
Hartmann, Familienname
Sigmund Emanuel, Herrschaftsherr von Thunstetten 629[29]; H., *Werkmeister* 537[17], 553[3]
Hasfurter Heinrich, von Luzern 73[39]
Hasle bei Burgdorf, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII
Hasler, *Familienname*
Henma 182[1]; *Oswald, Kirchherr von Oberbipp* 662[28]
Hattstatt (Hâtstat) *von, Freiherren*
Gůtman 3[29]; Johans 3[30]
Haudenschild Andres 693[26 f.], 694[17]
Haudert Hans *von Hubersdorf* 672[32 f.]
Hauenstein (Howenstein, Hőwenstein), *Unter* 18[21], 43[42], 654[34]
Hauensteinpässe LIX
Haulimoos s. Haldimoos
Hauser Samuel, BvBern, Vogt von Fraubrunnen 863[6]
Hautschi (Houtschi) Jacob *von Niederbipp* 694[1 f.]
Heer (Her) Johannes 443[24]
Hegen (Gde Bollodingen) 339[24]
Hegenwile *s. Horrenwil SO*
Heggenzer Johannes, oberster Meister des Johanniterordens in deutschen Landen 241[19]
Hegi (Hege), *Familienname von Roggwil*
Hanns, *Vier* 268[18], 395[16], 453[26 f.]; *Peter* 238[41], 453[26]
Heim Hans *von Langenthal* 158[4]
Heiman Ůlli 197[11]
Heimenhausen (Heimenhusen, Emmenhusen, Heimenn Husenn), *Gde*
Bach 254[11]; *Dorf* 14[11], 20[31], 31[25], 34[35], 36[35]; *Dorfrecht* 342[38]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LII, LXXII; *Niederlassungsgebühr* 305[29], 468[26]; *Schule* Nr. 362b; *Steg* 170[29]; *Waldnutzungsverbot* Nr. 230; *interkommunale Weide* Nr. 249; *Weiderechte* Nr. 50; *Zehnt* 339[25], 418[13]
Heimiswil, Niedergericht der Stadt Burgdorf XLVI, LXII, 103[1 f.]
Heinrichswil SO LXXV, 340[43]
Heinrißwyl *s. Heinrichswil*
Heitersheim, Komtur des Johanniterordens 130[19], 131[8]
Helgenbühl, *Wald, Gde. Lotzwil* 518[42]
Hellsau (Heilsow), *Gde* 334[26]
Dorf im Kirchspiel Koppigen LXX; *Kirche* 80[3]
Helmlin Bernardus, Pater, Konventuale und Sekretär des Klosters St. Urban 483[8 f.]
Helwert Lienhart, *Kirchherr von Wynau* 120[2]
Hemmann, *Familienname*
Hensli 108[7]
Henigy Ulrich, *Vogt von Aarwangen* 119[27]
Hennenbühl, *FN Gde Huttwil* 40[27], 53[5]
Hergenwile *s. Horrenwil SO*
Hermandingen (Hertmadingen, Hårtmadingen), *Hof, Gde Auswil* 324[6]
Hermann, *Familienname*
Cläuwi *von Utzenstorf* 805[25]; Clewi *von Dietwil* 96[10]; *Clewi, Vogt von Grünenberg* 122[5 f.]; Hans, *geschworner Meier des Klosters St. Peter, von Oberönz* 43[8]; Heini, *Ammann von Rohrbach* 230[18 f.]; Peter *von Melchnau* 97[25 f.], 171[13], Peter *von Rohrbach* 373[31], 383[34]
Hermiswil, Gde
Fron- und Fuhrdienste Nr. 184c, 584[4]; *Grenze* Nr. 314; *solothurnisches Niedergericht* LXVIII, LXXV; *Rössli* 494[13]; *Übergang an Bern* Nr. 275
Herport (Herbort), Familienname, BvBern, Batt, Junker 383[34], 442[27]; *Uriel* 844[1 f.]
Herrenhölzli, *FN Rohrbach* 175[24]
Hersiwil SO LXXV
Herzog *s. Herzig*
Herzli Hans 349[37]
Herzig (Herzog), *Familienname von Schoren*
Bernhard 77[26 ff.], 328[12 ff.]; *Hans* 77[26 ff.], 328[13 ff.]; *Hans von Habkerig* 519[4]; *Klaus* 423[1]

Herzogenbuchsee (Buchsse, Hertzogen Buhse), *Benediktinerpropstei* XLVI, LXXII
kiburgisches Amt, Herrschaft LI f., LIV f., 2[13], 4[14], Nr. 9, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, 34[3], Nr. 22; *Amtshof* (dinkhof, fryhoff) 4[22 ff.], 14[19], 30[22 ff.], 33[3], 34[3 f.], 43[30], 70[33], 273[17 ff.]; *Erbrecht* Nr. 126; *Fischenzen* Nr. 53, Nr. 183; *Fronpflicht* Nr. 106; *Herrschaft der Propstei* LXXX; *Kastvogtei* LXVIII; *Herrschaftsgrenzen* 31[13 ff.], 342[27 ff.]; *Herrschaftsrechte* Nr. 100, Nr. 101, Nr. 104, Nr. 135, Nr. 147; *Hofgericht, Freihofgericht* LI, LXXVIII, Nr. 22, 42[34], 83[33 f.]; *Hofrecht* Nr. 20, Nr. 171a; *Jagdhoheit* 232[29 ff.]; *Kirchhof, Kirchenburg* (vesten kilchhof) XLVI, 24[19], 25[2], 34[3]; *Landtag(splatz)* XCVII, 88[22]; *Lehengericht vor der Kapelle* Nr. 133; *Meierhof* Nr. 147; *Offnungen* Nr. 22, Nr. 25, Nr. 50, Nr. 53, Nr. 54, Nr. 101, Nr. 106; *Propst Peter* 186[7]; *Propstei* 19[16 ff.], Nr. 20, 35[36], 36[1], Nr. 25, 173[36], 174[38]; *Übergabe an Bern* Nr. 21; *Vogtsitz* XLVIII; *Vogtsteuer* 34[27]; *Weibel* 36[2]; *Zehntrechte* Nr. 104, 219[10], Nr. 136; *Zoll und Geleite* 38[36 f.], 194[21], 960[23]; *Zuchttierhaltung* Nr. 135; *Zwangsverwaltung durch Bern* LXX f.

Herzogenbuchsee, bernische Schaffnerei (1528–1579), Gericht der Vogtei Wangen LXVIII, LXXI
Amtleute-Instruktion Nr. 364; *Geleite* 38[36]; *Getreidemaß* Nr. 169; *Kauf durch Bern* Nr. 193; *Rechte und Einkünfte des Hofs* Nr. 170; *Leibeigene* Nr. 203; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LXXII; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Schaffner* 342[7 ff.]; *obrigkeitliche Steuern* Nr. 276, 583[36]; *Richtstätte* LXXVIII; *Vogteigründung* Nr. 176; *Wälder* 345[1]; *Zuteilung zu Wangen* Nr. 211, 417[31]

Herzogenbuchsee, Kirche St. Martin, Kirchgemeinde
Kastvogtei 175[34]; *Kirchensatz* 30[23], Nr. 156a; *Pfarrei* 392[39 f.], 393[19]; *Pfründe* 340[8 ff.]; *Prädikant* 343[29]; *Schule für die Kirchgemeinde* Nr. 362b; *Zehnt* 175[33]; *Zehntquart* 416[8 f.]

Herzogenbuchsee, Marktflecken, Dorf, Gde
Auszug 346[33 f.], 348[19]; *Bannwart* 342[1]; *Bauernunruhen* LXX; *Dorf* 20[30], 34[3], 192[43]; *Dorfrecht* Nr. 171a–b; *Fleischtaxe* 214[29]; *Fuhrdienste* 375[20 f.]; *Gassen* 31[21]; *Hintersässen* Nr. 330; *Jahrmarkt, Jahrmärkte* 36[26], Nr. 58, Nr. 375; *Kapelle (Asyl)* 242[12]; *Kirchenopfer* Nr. 120; *Kirchenverwaltung* Nr. 122; *Kirchmeier* 192[45], 193[22 ff.]; *Kornhaus* 397[22]; *Kreuz* 494[8]; *Loskauf von St. Peter* Nr. 155; *Jahrmarkt (Martinimarkt)* Nr. 257, 915[23 f.]; *Metzger* 342[5], 343[15], 344[21], 905[26]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niederlassungsgebühr* Nr. 157a, 304[19]; *Pfister* 342[5], 343[16], 344[21]; *Pflanzland* Nr. 373; *Pintenschenke* Nr. 263b; *Rechtsamen und Hausbesitz* Nr. 366; *Sonne* 493[18]; *Vierer* 70[21], 342[1], 344[1]; *Weiderechte* Nr. 50, 323[12]; *Weidestreit mit Bettenhausen* Nr. 42; *Weinausschank* Nr. 45, 343[9 ff.]; *Wirte* 342[4], 343[41]; *Zehnt* 339[23]; *Zoll und Geleit* Nr. 593; *Zöllner* Nr. 603a

Hess, Familienname
Durs, Wirt von St. Niklaus 539[30]; *Jakob, Wirt von St. Niklaus* 539[10 f.]; *Michel, Ammann von Koppigen* 384[4], 385[15], 495[29]

Hetzel von Lindennach, Familienname, BvBern
Ital 784[21], 785[35 f.]; *Ludwig, Venner* LIX, 659[7], 662[9]

Hiltbrand (Hiltibrand), *Familienname*
Hans von Wangen, Vierer 407[13]; Hans, *Weibel von Herzogenbuchsee* 508[10]

Hiltbrunner Pauli, Ammann 412[31 f.]

Hilti, *Familienname*
Durs von Oberönz 499[13 f.]; Hans *von Herzogenbuchsee* 495[28]; Urß *von Oberönz* 508[12]

Hindelbank, Gde
Fuhrdienste (Fronen) 227[6 f.]; *Kirchherr* 80[8]

Hinderberg *der, Wald, Gde Langenthal* 108[16], 321[33]

Hinteregg (Hindereck), *Gemeinberg der Gde Rumisberg* Nr. 416, 759[34], 760[6]

Hirseren (Hirßern), *Hofgruppe, Gde Ursenbach* 491[37]

Hirsiger, Familienname
Werkmeister 159[4]

Hirz Silvester von Wynau 478[21]

Hochburgund, Könige XLV

Hochenhúsern, *(vermutlich für:) Holzhäusern, Gde Niederbipp* 639[10]

Hochenward, *FN Rohrbach* 175[24]

Hochherdli (Hochhårdli) *das, Wald von St. Urban* 108[22 f.], 321[38], 389[21]
Hochrein, *Aarerain am Hohbühl, Gde Wangen* 125[14], 126[9]
Höchstetten (Hŏnstetten), *Teil des Gerichts Koppigen, Gde*
Acherum Nr. 116; *Bachnutzung* 250[17]; *Dorf im Kirchspiel Koppigen* LXX; *Gericht* 333[36]; *Grenzen* Nr. 277; *gemeinsamer Weidgang* Nr. 277; *Zehnt* 339[39], 340[43]
Hochwald Baschi von Langenthal, Vier 464[13]
Hof, *Eigenhof der Johanniter in Thunstetten, nachmals Gemeindeteil* LXXI, 324[19], 430[27]
Hof Schoren *s. Schoren*
Hofer, *Familienname*
Bendicht von Bleienbach 445[16]; Clewi *von Bollodingen* 260[15]; *Hans von Öschfurt, Inhaber der Herberge St. Niklaus* 384[6 ff.]; Hensli *von Langenthal* 52[26]; Peter *von Alzenwil* 30[12]; Peter *von Bettenhausen, Vier* 428[1]; Rŭdi 99[40]
Hofmatt, *FN Gde Koppigen* 59[32]
Hofmatt, *Hof am Rothwald* 118[22]
Hofmeister Rudolf, Edelknecht, Schultheiß von Bern 55[9], 59[8 f.], 65[29], 66[23], 67[35], 70[23], 652[14], 656[3], 780[30], 784[20], 794[12]
Hofschürer Leodegar, Abt von St. Urban 410[29]
Hofstetter (Hoffstetter) Joseph *von Niederönz* 499[14]
Hohbühl, FN Gde Wangen 126[10]
Hohfuren (Hofuren, Hohen Furen), *Hof, Gde Wangen* 125[30], 306[19], 308[6 f.], 417[10]
Ablösung der Weiderechte Nr. 200; *Nutzung der Ösch* 403[28 f.]; *Rodung des Hards* Nr. 197; *Zugehörigkeit zu Wangen* Nr. 180
Holenweg Felix, *Wirt von Thunstetten* 486[20 f.], 487[8]
Hollstein s. Hölstein
Hölstein (Hŏlstein) *Niklaus, Abt von St. Urban (fälschl. Hollstein)* 77[8], 90[25], 97[7], 99[35], 106[43 ff.], 107[1 ff.], 114[16], 119[6 f.], 126[2], 142[18], 143[4], 144[11], 178[21], 179[17]
Holz (Holtz) *in dem s. Steckholz*
Holzer Samuel, BvBern, Vogt von Bipp 712[10], 724[23]
Holzmatten, *FN Gde Wangen* 125[16 f.], 207[35]
Holzmeier (Holtzmeyger), *Lehenbauer und Meier im Hof Steckholz* 150[27 ff.], 151[3 ff.], 153[8]
Holzweiher, ehem. obrigkeitliche Fischweiher, Gde Niederbipp Nr. 469
Homatter Heinz von Rohrbach 335[3 f.]
Homberg (Hagberg) *bei Olten* XLVIII, LIX, 642[7], 655[17 f.]
Hopperstorf *s. Hubersdorf SO*
Horgenwil, Horhenwil *s. Horriwil SO*
Hornbach, *Grenzbach* 40[28]
Hornberg Heinrich, Abt von St. Peter im Schwarzwald 19[15]
Horisberger Hans von Auswil 567[4 f.]
Horriwil SO (Horgenwile, Horhenwil, Hergenwile, Hegenwil), *Gde, Dorf im kiburgischen Amt Wangen* LXXV, 14[10], 20[31], 34[34], 306[2 f.]
Horwer Cŭnrat, *BvBern, des Rats* 35[16]
Hotz Josef, Wasenmeister von Herzogenbuchsee 555[37]
Houwenstein, Niddern *s. Hauenstein, Unter*
Hubacher Bendicht, Weibel von Bätterkinden 836[36]
Hubberg, Gde Dürrenroth, Zehnt 175[36]
Huber, *Familienname*
Hans *von Utzenstorf* 821[6]; Hensli *von Madiswil* 96[13], 97[3]; *Kaspar, Wirt* 477[12 f.]
Hubersdorf (Hopperstorff) *SO* 683[31]
Hubler, Familienname
Andres, Großweibel, Statthalter am Stadtgericht 247[15], 248[29]; Lienhart, *Vogt von Utzenstorf* 792[44], 816[44]; Uli 839[31]
Hübschi, Familienname, BvBern
Lienhard, Seckelmeister, des Rats 282[26]; *Peter, Großweibel von Bern* 315[25]
Hubschmied Ulrich 573[23]
Hug, Familienname
Hanns, *Freiweibel von Koppigen* LXXXIV, 251[44]
Hügi, Familienname
Hans, Weibel von Niederbipp 726[15]; *Marti* 736[36]; *Oswald von Niederbipp* 693[42], 694[1]; *Urs, Schultheiß von Solothurn* 692[36 f.]
Hund Hans 280[33]
Hünenberg Gallus von Luzern, Priester in Seeberg 301[8]
Hungergraben, *FN Gde Wynau* 110[31]
Hüniken *SO* LXXV
Hûninger Hensli (Hans), *Fürsprech, von Herzogenbuchsee* 35[17], 37[5], 44[11]
Hunn Gilgan *von Melchnau* 30[7]
Hünning Kleinhans, Bannwart 349[36]

Hunwil Heinrich von, von Luzern 73[39]
Hunziker (Huntzigker), *Familienname*
Caspar *von Wynau* 477[33 f.], 478[20]; *Josef von Wynau* 608[13]
Hürlisbach, Quelle in der Herrschaft Landshut Nr. 486
Hürnberg Johans von 28[4]
Hurri Johannes, Prior der Kartause Thorberg 250[2]
Hüsler Mathys von Madiswil 900[37 f.]
Husmatt, *FN Gde Wangen* 182[6]
Hüßli Üly im 197[23]
Huttwil (Hutwile), Städtchen
Allod Kiburgs XLVI, XLVIII; *Amt, kiburgisches Gericht* LIV, 2[14], 4[14], 34[5], 36[35]; *Frühmesserei* 149[16], 150[3]; *Jahrmärkte* 105[34]; *Kirchensatz* 30[23]; *Stadt* (vesti) 4[23 ff.], 19[41]; *Landtag(splatz)* LXVI, XCVII; *Pfarrei* 392[40], 393[19]; *Richtstätte* LXXVIII, XCV; *Schultheiß* 166[1]; *Umteilung an Trachselwald* LXVI; *Zoll* 960[12 f.]; *Zubehör des Hofs Herzogenbuchsee* 33[41]
s. a. Niederhuttwil
Heimenhausen 508[12]; Jost 83[41]; *Kleinhans* 120[23 f.]; Urs, *Vikar* 241[31]
Inkwil (Ingwile), *Gde*
Allmendhoheit 521[5]; *Bannwart* 119[29]; *Baursame* 120[28]; *Dingstätte* LXXVII, XCVII, 41[12]; *Fuhrdienste* 466[32]; *Galgen* LXXX; *Grenze* 499[20], 554[30]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, Nr. 57, 556[9]; *obrigkeitliches Niedergericht* LXXVI, LXXXI; *Schule* Nr. 362b; *Zehnt* 339[26]; *Zoll und Geleite* 960[38]; *Zöllner* 975[51]; *Zugehörigkeit zu Wangen oder Aarwangen* Nr. 336
Inkwilersee, See und Fischenz LXIII, 62[34], Nr. 60, 170[6], 275[9], Nr. 264
Insul, *Inselspital in Bern* 758[19]
Interlaken, Propst Nikolaus von 51[24 f.]
Irreney Peter, Vogt von Wangen 42[39]
Ischerra, *FN Gde Wangenried* 182[7]
Ischi Peter von Rumisberg, Vier 753[35]
Iseli (Yseli) Niclaus 839[30 f.]
Isenmatten, *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]

I, Y

Ibach, *Grenzbach* 40[29], 53[6 f.]
Ifental (Yffúntal, Iffental), *Ritter*
Hamman 640[28]; Heinrich 640[2 f.]
Ifenthal AG, Gde LIX, 654[35], 655[32]
Igenthal, *FN Gde Altbüron LU* 124[11 f.]
Illenbrecht Ülrich 644[16]
Imhag (Im Hag), *Familienname, BvBern*
Gilian, Vogt von Bipp 678[19]; *Hans, Venner* 843[34 f.]; *Peter, des Rats* 794[12 f.]; *Peter, Venner, Vogt von Bipp* 335[18], 386[7], 686[25]
Im Hof, Familienname
Georg, BvBern, Wasenmeister, Großweibel 555[36]; *Hans (Johann) Georg, BvBern, Vogt von Wangen* 469[43], 472[9 f.], 495[6 f.]; *Michel, Schreiber von Landshut* LXXXVIII, CV; Üli 666[17]
Im Holz, Hof, Gde Kestenholz Nr. 439c
Im Tal, Gde Madiswil (?) 339[39]
Imve Hensli, *Ammann von Niederösch* 129[13]
Ingold (Ingolt), *Familienname von Röthenbach*
Adam *von Bettenhausen* 428[1]; *Andres* 120[29], 339[12]; Hans 275[9]; Henslin 83[41]; Hans *von Wangen* 182[1], 196[24]; Hans *von*

J

Jäger (Jeger), Jörg, *Leibeigener* 666[32]
Jäggi (Jägge) *von Wyssbach, im Dorf [Madiswil?], von Gondiswil und Busswil, „befreites Geschlecht“* 272[10 ff.]
Jäggi, Familienname
Balthasar (Balz), Weibel von Busswil 457[18 f.], 459[6 ff.]; *Jörg von Aarwangen* 369[34]; Ulrich, *im Thal* 527[34]
Jaky Bendicht *von Utzenstorf* 815[26]
Jakob Gallus, Prädikant von Koppigen 408[35]
Jann, Familienname
Hanns 839[30]; *Hans von Wiedlisbach* 698[14]
Jegenstorf, Vogtei
Fuhrdienste (Fronen) 227[6 f.]
Jeggis Bendicht *von Kriegstetten* 252[11]
Jegsperg, *Wald, Gde Alchenstorf* 496[1]
Jeman Wernly, *Bader von Utzenstorf* 790[31]
Jenner (Jener), *Familienname, BvBern*
Johann Rudolf, Vogt von Landshut 840[30], 866[31]; *Rudolf, Landschreiber von Wangen* CV, 382[9], 407[12], 408[25], 412[17 f.], 423[22], 425[8], 429[3], 431[27], 438[12], 705[13]; *Samuel, Landvogt von Wangen* 503[43]
Jenni, Familienname
Heini *von Madiswil* 95[8]

Jenzer (Jentzer), *Familienname*
Clas 274[5]; Cůne *im Forst (Thunstetten)* 165[13]; *Johann* 837[8]; Sebastian *von Berken* 410[31], 411[2 f.]
Jenzer (Jäntzer), *„befreites Geschlecht“* 272[12]
Joggi Isaak, Schlosser 869[28]
Johanniter s. Thunstetten, Johanniterhaus, Kommende
Johanniter, Orden 129[39], 130[24], 161[20]
Jordi, *Familienname*
Hensli 767[29]; *Jeremias von Wiler, Vier* 879[8]
Jost, Familienname
Christen von Langenthal 907[28]; Claüwi *von Ersigen* 805[34]; *Kuni* (Cůni) *von Ersigen* 438[17 ff.]
Juchten, Weiler, Gde Seeberg 339[39], 340[42]
Jufer Peter, Vier von Melchnau 459[43]
Jungpeter Hans *von Heimenhausen* 508[12 f.]
Junker, Familienname
Bendicht, *Meister, Werkmeister von Aarberg* 159[11]; Hensli *von Niederösch* 129[14]
Jurt, *Familienname*
Hans, *Ammann von Ersigen* 154[29]; Hanns 820[39]

K

Käbach (Kębach), *Bach in Langenthal* 72[42]
Kaderli (Kaderly, Kåderli), *Familienname*
Coni *zu Huttwil* 251[15]; Hanns *von Koppigen* 385[5], 817[50]; Heini *von Koppigen* 129[28], 817[25 f.]; Hemman 254[22]; Hensli *in Solothurn* 815[6], 817[50]; Peter *von Koppigen* 815[35]; Ůlli 252[23], 817[25]; *Ulrich von Höchstetten* 510[39]
Kaltbach, *FN Gde Wangen* 207[36]
Kalten Brunnen *FN* 108[25 f.]
Kaltenegg (Kalteneck), *Höfe, Gde Rohrbachgraben*
Höfe 176[7]; *Zehnt* 174[16], 175[5 f.], 324[4]
Kaltenegg, Hochwald 175[17], 176[20], Nr. 173, Nr. 190, Nr. 285, Nr. 310
Kaltenegg Hensli 70[15]
Kaltschmit Hans 37[5]
Kamer Heini *von Melchnau* 30[7]
Kammersrohr (Ror) *SO, Gde* 656[27], 658[20], 683[31]
Känzig (Kentzing, Kåntzig), *Familienname, BvWiedlisbach*
Hans 696[21], 700[29], 701[37]; Hans, *Rappenwirt* 728[32]; *Peter, Zöllner* 662[31], 666[15]; Rickli 666[18]
Karrer Hans *von Wynau* 167[40]
Kaser, Neuburger von Niederbipp 735[8]
Friedrich 736[35 f.]
Käser, Familienname
Hans 279[36]
Kaserli, Familienname
Hans, BvBurgdorf, Herbergswirt in St. Niklaus 78[9 ff.], 79[30]; Peter 79[33]; Ůlli 79[32]
Käsershaus (Käsershauß), *Hofgruppe, Gde Leimiswil* 491[38]
Kasser Johann Jakob von Niederbipp, Tuchfabrikant 870[7 f.]
Kastler Erhard, Abt von St. Urban 263[18], 268[17], 282[28]
Katharinenkapelle, Wiedlisbach Nr. 393, 683[24]
Kaufmann (Köffman), *Familienname*
Clewi *von Gerlafingen* 814[17]
Keller, Familienname
Hanß *von Niederönz, Bannwart* 613[11]; Heintz von Gůtemberg 42[20]; *Jakob, BvBern, Schaffner, dann Vogt auf Thorberg* 408[34], 410[2 f.]
Kellerhals, Familienname
Búrgi *von Oberwynau* 99[39]; Heinzmann *von Aarwangen* 98[22]; Henzmann *von Attiswil* 196[35], 200[21]; *Ulrich von Niederbipp, Vierer* 726[15]; *Urs* 765[14]
Kelttbach *s.* Kaltbach
Kendelmatten, *FN Gde Koppigen* 155[42]
Kenzinger Hensli, Müller in Ober-Murgenthal 9[26], 91[3]
Kerli Niklaus von Utzenstorf 879[9]
Kernenried (Kerrenried), *Gde* XLII, 785[9], 786[38]
Kessler *von Bleienbach* 100[30]
Kestenholz SO 681[25], 708[18], 954[3], 976[18]
Kyburg, Gde Kyburg-Buchegg SO, Nr. 513a–b
Kiburg von (Neukiburg oder Kiburg-Burgdorf), Grafen, Grafenhaus, Herrschaft XLV–LI, LXXVIII, LXXX, XCV, Nr. 7 b, 45[12], 62[8], 113[18], Nr. 472, 771[29], 776[17], 783[9]
Anastasia (-von Signau), Gräfin 14[5]; *Anna (-von Neuenburg-Nidau), Gräfin* XLVIII–L, 14[36], 15[18 ff.], 17[35], 18[9 ff.], 19[31], 20[13], 21[34], 22[30], 24[20 f.], 25[16], 642[43], 643[24 f.], 644[4 ff.], 771[18]; *Berchtold (I.), Landgraf, ultimus*

XLIX–LI, 15[7], 17[5], 19[31], 20[13], 22[7 ff.], 23[8], 24[18], 25[5 ff.], 26[3 ff.], 27[8 ff.], 32[27 f.], 646[9 f.], 647[1], 649[3 f.], 768[32], 770[25 f.], 772[4]; *Eberhard (II.), Propst von Amsoldingen, Landgraf* XLV, 2[7], 3[8], 4[8 ff.], 6[9 ff.], 8[34], 14[5], 318[25], 640[15]; *Eberhard (III.), Propst von Amsoldingen, Domkantor in Straßburg* 14[6], 15[7], 17[4]; *Eberhard (IV.), d. J., Domherr in Straßburg, Kustor* 14[7], 25[10], 27[23]; *Egon (I.), Domherr in Straßburg* 14[6]; *Egon (II.), Domherr von Basel, Landgraf* XLIX, LI, 19[9], 23[11], 24[20], 32[27 f.], 34[21 ff.], Nr. 382c, 645[50], 646[10 f.], 647[6 f.], 648[1 f.], 649[3 f.], 768[32], 769[36], 770[4 ff.], 772[4]; *Hartmann (I.), Graf* 2[20]; *Hartmann (II.), Landgraf* XLV, 2[7], 3[8], 4[1 ff.], 6[9]; *Hartmann (III.), Landgraf* 4[15 ff.], 14[6 ff.], 15[1 ff.], 16[2 ff.], 17[4 ff.], 19[1], 23[11], 24[21], 33[4], 643[25]; *Johann (auch Hans, I.), Dompropst in Straßburg, Erzpriester in Basel* 17[11], 25[10], 27[23]; *Katharina* 3[8]; *Konrad, Deutschordens-Ritter* 22[14], 23[24], 24[6], 771[18]; *Rudolf (I.), Deutschordens-Ritter* 22[14], 23[23], 24[6], 771[18]; *Rudolf (II.), Landgraf* XLIX, 17[35], 18[10], 19[1 ff.], 640[15], 641[17], 643[16], 644[35]; *Verwandtschaft mit den Grafen von Habsburg-Österreich* 3[7]

Kyburg Hans *von Herzogenbuchsee* 495[28]

Kyburz Daniel *von Wynau, Ziegelbrenner* 571[34]

Kien (Kyen) *von, Freiherren*
Philipp 2[33], 3[19]

Kilchberger Samuel, *Kommissionssekretär* 742[6 f.]

Kilchen Clewi zů der *von Niederösch* 129[14]

Kilchenmann Peter, von Thunstetten, Ammann 369[34]

Kipling, *Ammann* 316[13 f.]

Kirchberg (Kilchberg), *Gde*
Emmenwehr XLII; *Fuhrdienste (Fronen)* 158[27], 227[6 f.]; *städtisches Gericht* LI; *Niedergericht* Nr. 178; *Ort* 40[26]; *Schneider* 900[31]; *Umteilung ans Schultheißenamt Burgdorf* LXVII, *interkommunale Weide* Nr. 560

Kirchberg, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII

Kirchberger Johann Anton, BvBern, des Rats 514[31]

Kistler Peter, des Rats 197[40], 198[4], 200[16], 665[12]

Klaus Hans, Wirt in Wangen 494[5]

Kleben, Klebenhof, Gde Bannwil Nr. 323, 586[24], Nr. 452, 976[6]

Klee (Clew) Hans *von Schalunen* 821[27 f.], 839[31]

Kleinburgund, Landgrafschaft (gelehrte Konstruktion) XCVIII f.

Kleindietwil (Dietwil, Tiettwil, Kleinen Tůttwil), *Gde*
Armensteuerbezirk Nr. 367; *Gericht* LXXXI, Nr. 55d; *Fuhrdienste* 466[32]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII; *Wasserableitung beim Studenhof* 109[15], 117[37 ff.], 313[2 f.], 316[32]; *Wässerung* 538[31]; *Zehnt* 174[15], 175[4], 236[13], 417[18], 418[8 f.]

Kleinroth, Gde Untersteckholz, Weiler
Dorf 8[24], 110[20]; *Ehrschatz* 503[20]; *Hof zu Rot* 264[10]; *Kirchhöre Langenthal* 110[26]; *Liegenschaftssteuer* 557[30]; *Niederlassungsgebühr* 305[6]; *Rodung* 118[14]; *eigener Twing* 518[15]; *Twing Langenthal* LXXII, 110[15 ff.]; *Wald, Waldnutzung* 110[19 ff.], Nr. 141; *Wassernutzung* 496[39], Nr. 279; *Vogteizins* 171[21], 275[26]; *Zoll und Geleite* 955[29]

Klewi Ůli 154[29]

Kloppfer Hensli 37[7]

Klosner (Closner) Claus, *Fürsprech* 42[18], 43[9 ff.], 44[10]

Klus (Kluse) *bei Balsthal* 642[6]

Knecht, Familienname, BvBern
Adrian, Venner 441[37]; *Matthäus, Vogt von Wangen* 176[2], 307[19 f.], 339[11], 349[15], 389[17]

Knoll, *Familienname*
Cůntz 42[18]; Ůlli, *Fürsprech, von Großdietwil* 42[18], 48[31 f.], 49[4 ff.]

Knutwil LU 415[40], 416[4]

Koch Jakob, BvBern, Vogt von Aarwangen 335[19], 338[6], 349[16], 369[33]

Köchli Peter *von Aarwangen* 99[15]

Kochmel, Kochmäl, *Familienname*
Hans, *Ammann von Utzenstorf* 805[19 f.]; *Pfister von Utzenstorf* 815[32]

Kohler, Familienname
Maritz von Wangen, Burgermeister 377[21]; *Rudolf, BvBern, Vogt von Aarwangen* 198[25], 377[20]

Köhlfeld, FN Gden Kirchberg, Utzenstorf, Niederösch 823[8], 876[15]

Kölliken AG, Meieramt des Klosters St. Gallen
Kelnhof 47[4]; *Reichslehnschaft* Nr. 56

Kolmi (Colmi), *Familienname*
Cůnrat, *Leutpriester von Koppigen* 79[38], 80[10 ff.]; *Konrad, Notar, von Solothurn* 55[4]

König Johannes, *Prädikant von Wangen* 537[31 f.], 538[2]

Konolfingen BE
Freiweibel LXXXIII; *Landgericht* LI f., LXXVIII, XCV, 42[35]; *Niedergericht* LXXVII

Konstanz, Bistum
Bischöfe: Heinrich 33[36], 63[13]; *Otto* 51[10]; *Bistum* XCV, 112[43]; *Chorherrenstift* 136[22]; *Herren von* 243[11]; *Verwaltung* 221[31]

Koppigen (Coppingen), *ehem. Vogtei Thorberg, Gde* LV
Ammann LXXXIII, 148[29], 154[4]; *Bauernunruhen* LXIX, Nr. 154c; *Burgstal* 333[23]; *Dorf* 134[13 f.], 154[5], 155[14]; *Fischereirechte* Nr. 137; *Freiweibel* LXXXIV, 294[38], Nr. 324a; *Fuhrdienste* 158[27]; *Gericht* 128[33], Nr. 129, Nr. 293c; *Gerichtsrechte* LXVIII, Nr. 72; *Grenze* Nr. 179, 554[30], 783[15]; *Kaplan* 294[39]; *Leutpriester* Nr. 48, 817[1 f.]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niedergerichtsbarkeit* LXXVII; *Pfarrkirche* Nr. 30a, 80[3]; *Pfingsteten* 792[7]; *Schneider* 900[31]; *Twingrecht* Nr. 70, 148[2 ff.], Nr. 165; *Unterhalt der Herberge Öschfurt* Nr. 150; *Vierer* 133[31 f.], 134[7 ff.], 154[41]; *Wässerungsrechte an der Ösch* Nr. 36, Nr. 137; *Weibel* 133[31 f.], 330[3]; *Weidgang mit Utzenstorf* 385[19], Nr. 495, Nr. 526; *Wieslandgewinnung* Nr. 83; *Zehnt* Nr. 187; *Zelgrecht* Nr. 282
s. a. St. Niklaus, Öschfurt

Koppigen, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII

Krähenbühl (Kreyen Bůl), *Hof und Wald des Klosters St. Urban, Gde Pfaffnau LU* 115[1], 189[8], 192[9], 197[23], 361[40], 452[26]

Kräiligen (Kråwlingen), *ehem. Hof, Weiler, Gde Bätterkinden* LXI
Herrschaftsrechte von Fraubrunnen und Landshut Nr. 489; *Hof* 824[11 f.], 841[31]; *Meier* 823[43]; *Schachen* Nr. 557

Krauchtal (Krochtal) *von, BvBern*
Petermann (Peter), Pfleger der Kartause Thorberg, Schultheiß von Bern 28[5], 44[20], 769[21], 770[39], 772[35], 774[21], 775[40], 776[24], 779[31]

Krauchthal, Niedergerichtsbezirk im Landgericht Zollikofen LXXVII

Kreis Jakob, Komtur und Statthalter des Johanniterhauses Thunstetten 141[10], 220[9], 222[22], 223[3 ff.], 224[5], 226[26], 234[9 ff.], 235[14], 328[4]

Kriech von Rohrberg (von Aarburg), Ministeriale
Claus 69[23]; *Hans, d. Ä.* 26[28]; Hans Gőrg 69[23]; Jőrg 100[28]

Kriegstetten SO, solothurnische Landvogtei
bern. Hochgerichtsbezirk 259[15 f.]; *Grenze* Nr. 179; *solothurn. Herrschaft* 403[9 f.]; *Landesgrenze zu Bern* Nr. 314; *Landesherrschaft* Nr. 275; *Landrichter* 495[11 f.]; *Seelehen Äschisee* 494[28]; *Twingherrschaft* LXXV

Krinnel *s. Krümmelbach*

Kristan *s. Christen*

Krumm Stephan, Prädikant von Walterswil 412[29 f.]

Krümmel(bach), Zufluss der Ösch, Bachlehen Nr. 137e, 334[26]

Kûbler, *Familienname*
Cůntz 42[19]; Hensli *von Melchnau* 96[27]

Küblis Niggli 70[16]

Küffer, Küfer, Familienname
Johannes (Hans), Konventuale von St. Urban, Pitanzer, Abt 144[20], 146[19 f.], 147[9], 150[26], 152[10], 191[50], 243[34]; Hensli 37[6]

Kugeler Peter, Fürsprech 643[27], 644[15]

Kuhn (Kůn) Urß *von Gondiswil* 463[6 f.]

Kummer (Kumber), *Familienname*
Andres von Niederönz 230[46]; Bendict *von Heinrichswil* 252[38]; *Georg, Ammann von Utzenstorf* 868[42], 874[35 f.], 879[9]; Hans *von Willadingen* 254[15]; Hanns *von Koppigen* 385[4]; Hans *von Niederönz* 499[14]; Jörg, *Ammann* 839[28 f.], 840[26]; Kummerhans 498[33]; Peter, *Ammann von Koppigen* 254[14]; Urß *von Niederönz* 508[12]

Kummli, Kumli (Kummly), *Familienname*
Marty 836[31]; *Michel von Utzenstorf* 840[13]; *Samuel, BvBern, Vogt von Landshut* 871[7]

Kündig Jakob, Abt von St. Urban 395[32]

Kunz (Kůntz, Cůntz), *Familienname von Ersigen*
Bendicht 793[45]; *Peter, Wirt* 612[5]; Peter *von Rudswil* 805[35]

Kuoni (Cůn, Cůni, Cůno), *Familienname von Willadingen*

Clewi, Clåwi, *Weibel* 815[50], 816[1 f.], 817[42]; Peter 129[30], 252[18], 254[15]
Küpfer, Familienname, Amtsschreiber von Landshut
Samuel (I), (II) und (III), Notare LXXXVIII, CV, 837[6], 879[1], 881[22 f.], 888[23]
Kupferschmied, BvBurgdorf
Hans 28[7 ff.]; Lorentz 129[12]
Kurat (Churat) *Ulrich, Weibel von Langenthal* 422[35]
Kurt, *Familienname von Roggwil*
Hans 453[26]; *Jakob* 519[3]; Ülli 197[3]
Kurzholz (Kurtzenholltz), *Wald im Hardwald* 200[2 f.]
Küssenberger (Kussiberg) Hans von, *Propst von Herzogenbuchsee, Abt von St. Peter im Schwarzwald* 70[25], 91[13]
Küttigkofen (Kúttikofen) *SO, Gde* 792[12], Nr. 513a–c
Küttigkofenbach 861[28]
Kuttler Hans, BvBern, Vogt von Landshut 793[27 f.], 177[17]

L

Labhart Hartmann, Edelknecht LXXX, 51[33]
La Côte, Waadtländerwein aus 966[24 ff.], 967[28]
Lamparter *(für:) Lombarde* 906[29]
Landren der *s. Landeron Le*
Landshut, kiburgische Herrschaft
Allod (eigenschaft) 22[13]; *Amt* XLVIII; *Burg* XLVI, 33[42]; *Grafensitz* XLVIII; *Herrschaft* XLVI, L, LIII, LXXXI, 23[19], Nr. 472
Landshut, Herrschaft, bernische Vogtei (Landvogtei)
„Alp“ Nr. 512; *Ammannswahl* Nr. 549; *Amtleute-Instruktion* Nr. 364; *Amtsschreiber* Nr. 535, Nr. 553; *Auszüger* Nr. 524; *Burg, Burgstall, Feste* 33[42], 773[19], 775[4], 789[36], 796[36], 798[19]; *Emmenbrücken* Nr. 555; *Entstehung der Vogtei* XLII, LX–LXII; *Erbrecht* Nr. 487; *Fischenzen* 791[3], 819[3 ff.]; *Fronen, Fronmahl* Nr. 534; *Fuhrdienste* Nr. 519; *Gewerbekonzessionen* Nr. 537; *Handfeste* Nr. 515; *Herrschaftseid* Nr. 491; *Herrschaftseinkommen* Nr. 498; *Herrschaftsgrenzen* Nr. 478, Nr. 479, Nr. 485, 820[20], Nr. 520, Nr. 554; *Herrschaftskauf* Nr. 475; *Herrschaftsmühle* 792[36], Nr. 504; *Herrschaftsrechte* Nr. 481, Nr. 487; *Hochgerichtsbarkeit* LXXVII, XCVI, 774[39], 776[4], Nr. 478, 783[35 ff.], 786[26], 790[21]; *Hochgerichtsplatz* LXXVIII; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI; *Holz- und Weiderechte* Nr. 488; *Jagdrechte* 791[16]; *Landesgrenze zu Solothurn* Nr. 314; *Landschreiber(ei)* LXXXVIII f., CV, 486[13], Nr. 559; *Maße* Nr. 501; *Maulvieh* 792[13]; *Militärwesen* LVII, 790[42]; *Niedergericht* 790[20]; *Pfingsteten* 791[36]; *Pintenschenke im Schloss* Nr. 561; *Pranger* Nr. 545; *Sägerei* 792[40]; *Schachen* Nr. 492, Nr. 557; *Schachenwehr* Nr. 517; *Spesenvergütung* Nr. 536; *Tagwen* 790[33]; *Tavernen(recht)* 791[20], 805[8 ff.], Nr. 561; *Twingrecht* Nr. 476, 845[20 f.]; *Umgeld* Nr. 501; *Urbarverzeichnung* 793[25 ff.], Nr.492, Nr. 514; *Vogtei-Errichtung* Nr. 502; *Vogteiverwaltung* Nr. 514, Nr. 523; *Vogtseinkommen* Nr. 528; *Wälder* Nr. 477, 790[1 ff.], 820[1 ff.], Nr. 556, Nr. 558; *Wegunterhalt im Gemeinwerk* Nr. 530; *Weibel* LXXXVI; *interkommunale Weidgänge* 848[3 ff.]; *Weinschätzer* Nr. 521; *Zehnt* 791[29]
Lang, Familienname
Hönsli *von Roggwil* 191[13]; *Johann, Wirt in (Ober-)Murgenthal* 480[32]
Läng, Familienname
Ammann Läng 868[42]; *Durs, Ammann von Utzenstorf* 874[35]; *Jakob, Wirt von Utzenstorf* 890[19 f.]; *Rudolf, Notar, Amtsschreiber von Landshut* CV, 841[9], 867[7]
Langaten Toman von 52[25]
Längenberg (Lengemberg, Lengiberg), *auch* Eigenholz, *FN Gde Ersigen* 16[22], 148[6 f.]
Langenbrugg BL, Gde 654[36]
Langenmatten, *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]
Längenmoos (Lengen Mos), *FN Gde Madiswil* 488[7]
Langenstein (-Grünenberg), Burg (hus) 23[26], 65[17], 160[7], 277[3]
Langenstein von, Adelsfamilie, Gründer und Donatoren von St. Urban 108[27 f.], 318[21]; Lúpold 115[41], 116[1]; Wernher 115[41], 116[1]
Langenthal (Langaton, Langetten), *Gde:*
Langenthal, Twingherrschaft
Ammann LXXXIII; *Amt, kiburgisches Gericht* XLVIII, 23[14], Nr. 22; *Ehrschatz* Nr.

82c, 153[12]; *Eigenleute* 232[18 ff.]; *Gemeinderechnung* Nr. 256; *Gerichtsbesetzung* LXXIV, Nr. 85; *Gerichtsbezirk* 93[13]; *Gerichtskompetenzen des Vogts von Wangen* 417[32]; *Gerichtsschreiber* XC, Nr. 352a; *Grenzbeschreibung* Nr. 68, Nr. 161; *Güterteilung* Nr. 144; *Handwerker* Nr. 256; *Herrschaftsrechte St. Urbans* LV, Nr. 59, 107[29 ff.], Nr. 75, Nr. 76, Nr. 82, Nr. 98, Nr. 278, Nr. 343b; *Hochwälder* 321[30]; *Landtagsplatz* XCVII; *Militärzuteilung* 419[31]; *Niedergericht* Nr. 27, Nr. 124; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Oberherrschaft Wangens* LXIV; *Tagwan* 140[9]; *Taunerrechte* Nr. 256; *Tavernen* 108[9 ff.], 321[27]; *Twing und Bann* 108[9 ff.]; *Twingherrschaft der Abtei St. Urban* Nr. 7, Nr. 27, 116[4]; *Twingrecht (-rodel)* Nr. 161, Nr. 175, 365[1 ff.]; *Vogteizins* 275[25]; *Weibel des Vogts* 45[32], 46[1], 321[1]; *Zoll und Geleite* 194[23], Nr. 598, 959[37]; *Zöllner* Nr. 603b; *Zwölfer* 321[11]

Ammann St. Urbans 115[22], 319[15 ff.], 351[23], 355[13], 356[16], 358[15], 365[17], Nr. 271

Langenthal, Dorf, Marktflecken

Allmenden 29[20], Nr. 46, 145[44], 179[32 ff.]; *Allmendansprüche der Tauner* Nr. 294; *Allmendteilung* Nr. 359; *Apotheken* Nr. 358; *Armenordnung* Nr. 335; *Auszug* 346[32], 348[19]; *Badkonzession* Nr. 325; *Badstube* 323[36]; *Bannwart* 319[29], 352[22], 353[1 ff.], 358[16], 365[27 ff.]; *Bären* 494[3 f.]; *Bauernunruhen* LXIX f., Nr. 153d, 294[36], 295[39], 296[6], 298[4]; *Baursame* 107[41], 108[8]; *Bierbrauerei* 566[13]; *Bußgewalt, obrigkeitl.* Nr. 198; *Bußgewalt, gemeindl.* Nr. 242; *Dorf* 218[11]; *Dorfbrand* 158[1]; *Dorfrecht (-ordnung)* Nr. 175a, Nr. 216; *Ehrschatz* 502[9], 503[39]; *Fischenzen* 178[28 ff.]; *Flecken* 624[2]; *Frühmesserei* Nr. 119, 232[16]; *Gemeindefinanzen* Nr. 61; *Gewerberechte* Nr. 298; *Grenze* 61[11], Nr. 192; *Güterverkäufe* Nr. 75; *notarielle Handänderung* Nr. 377; *Jahrmärkte* Nr. 202, Nr. 234, Nr. 368, 915[24 f.], 959[39]; *Kapellenbau im Dorf* Nr. 119, 232[13]; *Kaplanei, Kaplan* Nr. 119b; *Kaufhaus* XLIV, Nr. 233, Nr. 235, Nr. 372, 962[10], Nr. 601; *Kirchenpatrone* 223[22], 225[19]; *Kirchgemeinde* 225[33 f.]; *Kirchhöre* 150[28]; 151[13]; *Kirchensatz (Kollatur)* 116[14], 364[42], *Kornhaus* Nr. 233; *(Weißes) Kreuz* 444[32 f.], 492[22], 494[11], 504[13 f.], 917[5]; *Löwen* 494[11]; *Markt* 492[8 f.], Nr. 599; *Metzger* 360[29 ff.], 367[6], 905[27]; *Mühle* 116[16]; *Mühlen-Kundendienst* 490[3], 491[15 f.]; *Niederlassungsgebühr* 304[27], 354[31]; *Pfarrkirche auf dem Geißberg* Nr.119e, 225[17 ff.]; *Pfister* 360[9 ff.], 367[5]; *Postläufer* Nr. 224; *Pintenschenkrecht* Nr. 235; *Prädikatur* 226[24], 514[17]; *Schlosserei* 566[22]; *Schulhaus* 513[19]; *Sigrist* 222[11]; *Tavernen* Nr. 263a; *Tuchlaube* 560[39], 561[1 ff.]; *Vierer* 153[15 ff.], 353[33 ff.], 355[13], 356[16], 358[15]; *Waaghaus* 970[40 f.]; *Wälder, Waldnutzung* Nr. 46, Nr. 69, 177[21 ff.]; *Waldteilung* Nr. 192; *Wässerung* 180[1 ff.], Nr. 117, Nr. 237, Nr. 319; *Wassermann* 180[8]; *Wassernutzung* Nr. 185; *Weidgang* Nr. 4; *Weidgang mit Schoren* Nr. 248; *Weidestreit mit Aarwangen Nr. 109;* *Weiheranlage* Nr. 78, 178[19 ff.], Nr. 227; *Wirte, Wirtshäuser* 359[27 ff.], 367[1], 444[38 ff.], Nr. 243b, Nr. 368b; *Wochenmarkt* Nr. 86, Nr. 233, 908[14 ff.], 922[14], 917[22], 959[38 f.]; *Zinseinkommen* 171[18]; *Zugehörigkeit zur Kirche Thunstetten* 221[11]; *Zugehörigkeit von Schoren* Nr. 218

Langenthal Hans, Meier des Meierhofs von Reitnau 122[19]

Langermann, *Familienname*

Hensli *von Madiswil* 95[15]; *Kaspar von Wynigen* 897[32]

Langeten (Langat, Langatta, Langenthon), *Fluss*

Mühlen an der L. Nr. 262, Nr. 298; *Nutzungsstreit* LXIX, LXXII, Nr. 46, Nr. 159, Nr. 237; *Rechtslage* 8[13], 117[27], Nr. 117, Nr. 284, Nr. 319, Nr. 343c; *Wässerungsordnung* 109[7 ff.], 116[28], 319[12], Nr. 185; *Wehr- und Kanalbau* 358[8 f.], Nr. 117, Nr. 237

Längholz, Langholz (Lanngenholtz), *Teil der Hardwälder der Gden Aarwangen, Langenthal und Thunstetten* Nr. 109, 200[50 f.]

Längholz, Längwald, Teil der Hardwälder im Bipperamt 200[50 f.], 244[40]

Längmatt, *Hofgruppe, Gde Thunstetten* 201[1]

Längmoos, Allmend, Gde Langenthal Nr. 359

Langnau, Jahrmärkte 105[35]

Langnŏ Johanse von 9[24]

Längwald, auch Bipperwald, Hochwald der Herrschaft und Vogtei Bipp

Aufteilung 712[9], 753[21], 759[34], 760[7], 762[14]; *Wald- und Weidenutzung der Dörfer im Bipperamt* Nr. 439, Nr. 452, Nr. 459, 757[14]; *Weideordnung* Nr. 439b

Längwald s. a. Längholz

Lanz von Mättenbach, Madiswil und Gondiswil, „befreite Geschlechter“ 272[11 f.]

Lanz (Lantz), *Familienname*
Balthasar von Bleienbach 445[17]; *Daniel von Rohrbach* 476[33]; Hans 527[1 ff.]; Jacob 527[1 ff.]; *Konrad* 527[39]; *Lienhard von Burgdorf* 824[32]; Melcher, der alt, 526[32], 527[22]; Peter, *Wirt von Roggwil* 486[26]; Ulrich 527[2 ff.]

La Rive (Ryff), *Waadtländerwein aus* 944[35], 945[1 f.], 962[31], 966[24 ff.], 967[28] *usw.*

Laubegg (Loubegg), *Höfe, verm. Gde Pfaffnau LU*
Hof 112[41]; *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]

Laufen (Louffen) *von, Familienname*
Anthony 169[6]; *Konrad, BvBasel* 645[50], 646[19 ff.], 648[23]

Lauperen (Loupringen), *Höfe, Gde Melchnau* 30[13], Nr. 241c

Lausanne, Bistum XCV

Leberberg, Leberen (der Leber, der Läberer), *ehem. Hochwald des Bipperamts* 655[2], 707[6], Nr. 441, 955[11]

Ledermann, Familienname von Madiswil
Hans 614[8], 750[16]; *Rudolf* 614[8]; *Salomon, Weibel* 573[19]

Leen, im, Höfe, Gde Niederbipp 711[22 f.]

Leerauer (Lewer, Lǒrower) Heyni *von Heimenhausen* 84[12], 93[1]

Lehmann (Leman, Lenman), *Familienname*
Claus 37[7]; *Bendicht von Willadingen* 408[36]; *Hans, Fürsprech* 870[19]; Hensli *von Niederösch* 129[14]; Hensli *von Rüdtligen* 794[14 f.]; *Jakob* 871[2]; *Konrad* 874[36]; *Mathys auf Hohfuren* 405[5]; Rǔdi *von Herzogenbuchsee* 52[25]; Ǔllin 107[37]; Ǔlrich 92[4]

Leibundgut (Lybundguth), *Familienname*
Hans 124[28], 459[7]; Peter *von Rüppiswil* 527[34]; *Uli* 124[28]

Leimiswil, Gde
Armengut Nr. 295; *Niederlassung* 467[26], Nr. 290; *Niederleimiswil* 467[26]; *Todfallpflicht* 633[2]; *Wolfzehnt* 175[29]

Leimiswilgraben, Gde Leimiswil 467[27], 491[16], 529[30 ff.], 530[1 ff.]

Le Landeron (Landren der) 797[20]

Lemp, Familienname
Hans von Roggwil 453[27]; Samuel Friedrich *von Aarwangen, Schneider* 564[14]

Lempen, Familienname
Crista 279[37], 280[10 ff.]; Peter 9[26]

Leng Jost, *Ammann* 836[32], 839[27]

Lenner Hanß 836[31]

Lenzburg, Landvogtei
Grafschaft 255[28]; *Herrschaft* 52[35]

Lerber, Familienname, BvBern
Daniel, Vogt von Landshut 867[32], 871[1]; *David, Vogt von Landshut* 878[34]; *Franz Ludwig, Amtmann von Aarwangen* 541[16]; *Johann Rudolf, Vogt von Bipp* 726[30 f.]; *Landvogt Lerber* 837[4]; *Samuel, Zeugherr* 719[16]

Lerkemberg, *FN Gde Ersigen* 16[20]

Leu Jakob im Glasbach 476[34]

Leuenberger, Familienname
Clewi 70[15]; *Hans von Reisiswil* 476[35]; *Klaus von Reisiswil* 464[5]; *Niklaus vom Berghof* 614[11]

Lewers *s. Leerauer*

Lybundguth *s. Leibundgut*

Lichtenfels Hans Wilhelm, königlicher Statthalter im Oberelsass 393[10 f.]

Liebenberg, *FN Rohrbach* 175[25]

Lienhard (Lienhart), *Familienname*
L. von Wyden 129[27]; *L., Verweser der Propstei Herzogenbuchsee* 182[32], 183[20]; *Niklaus, BvBern, Vogt von Landshut* 838[25]

Ligerz, Gde
Weinzins der Kommende Thunstetten 236[22]; *Reben von Ringoltingen* 797[8], 798[10]

Limpach SO, Gde
Grenze 783[23 f.], 784[32], 785[1], 800[18]

Limpach (Limpach, Linttpach), *Bach im Limpachtal*
Bachlauf-Säuberung Nr. 541; *Fischereirechte* 793[34], 800[36 f.], 801[2], 824[5 ff.], 825[18 ff.], Nr. 513c; *Grenze* 783[24]

Lindau, Stadt am Bodensee 33[34], 63[14]

Lindegger Hans *von Utzenstorf* 805[25]

Linden zu der (zer), *Familienname*
Peter, *BvBurgdorf* 767[28]; *Rudolf* 44[21]

Lindenholz, *Weiler, Gde Madiswil* 491[16 f.], 538[31], 560[2]

Loch, Weiler, Gde Seeberg 339[39], 340[42], 567[22]

Lochmühle, Gde Wiedlisbach Nr. 427b

Löffelhof, ehem. Galgenhölzli, Gde Bätterkinden 824[36 ff.]
Lohn SO, Gde
Grenze XCVI, 783[26], 800[33], 801[27]; *Hochgerichtsrechte* 258[30]; *Twingherrschaft* LXXV; *Weidezins* 824[3]
Lohnbach 861[20]
Lombach, Familienname, BvBern
Friedrich Ludwig, *Sekretär der Zollkammer* 973[26]; *Niklaus, Schultheiß von Burgdorf* 837[5]
Lörtsch Hans *von Wynau* 477[34]
Lotzwil, Vogtei der Stadt Burgdorf
Entstehung LXII f.; *Freiweibelamt* LXXXIV, Nr. 231, Nr. 286a; *Vogtei* LXXXI, Nr. 293b, 534[25], Nr. 343a
Lotzwil, Gde
Bauernunruhen LXX, Nr. 153e, 295[42], 298[18]; *Chorgericht* 417[34]; *Fuhrdienste* 374[15]; *Gewerberechte* Nr. 298; *Grenzen* 131[17 f.], Nr. 174; *Holzhau* Nr. 189; *Kirchensatz* Nr. 1; *Mühlen-Kundendienst* 490[3], 491[15]; *Niedergericht Burgdorfs* LV, LXII, LXXXI, 104[30]; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Oberherrschaft Wangens* LXIV; *Prädikatur* Nr. 286b; *Schuposen St. Urbans* 116[28 ff.]; *Twing und Bann* Nr. 1; *Vogteizins* 277[31]; *Wachtdienst* Nr. 300; *Wagner* 926[30]; *Wassernutzung* 76[21], 109[7 ff.], 308[33], 309[34], 310[17], 315[44], 379[32], 380[21 ff.]; *Widemgüter* 324[8]; *Zehnt* 236[11], 276[9]; *Zinse* 324[20]; *Zoll und Geleit* Nr. 593, 959[12]; *Zöllner* 974[34], 975[13]
Lotzwil Hensli von 52[27]
Loupringen *s. Lauperen*
Lŏw, uff den Lŏwen, *Leuen, Hof im Bergviertel, Gde Heimiswil* 158[28 f.]
Löwenberg (Lŏwenberg) *Hans* (Johans), *BvBurgdorf* 28[6], 767[27 f.], 768[24]
Luder (Luttor), *Familienname*
Adam 871[2]; *Hans von Höchstetten* 510[40]; Rudolf, *Ammann von Kriegstetten* 253[45]
Lüdi, Familienname von Roggwil
Hans 453[26]
Ludin, *der Weber von Herzogenbuchsee* 91[21], 92[8]
Ludligen (Ludlingen), *Gde Pfaffnau, Weiler Hof* 9[33]; *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]
Lukas, *der Schreiber von Bremgarten* LXXXVII
Lünisberg (Lûnisperg), *im Gebiet der Wälder von St. Urban* 197[13]
Lünisberg (Lŏnisperg), *Lünschberg, Gde Ursenbach*
Kapelle Heiligkreuz 149[9], 150[4]; *Jahrzeit-Messestiftung* Nr. 81; *Kaplan* 150[2]; *Zinseinkommen* 175[29]
Lupfen Johann von, Landgraf von Stühlingen 15[52], 20[6]
Lüsslingen SO, Gde 801[28]
Luterbach SO, Hochgerichtsrechte 258[30]
Luterbach Hans 182[1]
Luterbrunnen, *Zufluss der Ösch, Bachlehen* Nr. 137e, 334[25]
Lüterkofen SO, Gde 801[27 f.]
Lutermoos (Luttermoß), *Wald der Kartause Thorberg* 333[42]
Luternau (Lúternow) *von, Donatoren St. Urbans, Herren, kiburgische Dienstleute* 76[13], 117[26], 172[14]
Barbara (-von Mülinen), Ehefrau Hans Rudolfs, Erbin der Herrschaft Grünenberg und Rohrbach 160[4], 219[5]; *(Hans) Rudolf, Ritter, Herr von Grünenberg und Rohrbach* LXVI, 83[16], 102[26], 160[2 ff.], 161[4], 165[25], 169[4 f.], 171[9 ff.], 175[13], 219[5 ff.], 277[25]; *Henmann, Deutschordenskomtur in Sumiswald* 42[23]; *Rudolf* 19[21]
Luthern LU 415[39]
Lüthi, Familienname
Christoffel von Bannwil 753[37]; *Johannes von Bannwil* 564[25]
Lůtiswinkel *in, Wald, Gde Langenthal* 108[17], 321[34]
Lúttor *s. Luder*
Lützel, Abt von 789[25]
Luzern
Grenzkonflikte mit Bern XLII, 52[34], 53[11]; *Schiedsrichtertätigkeit* 177[10], 186[35], 188[29], 282[33], 649[18]

M

Mäder (Meder), *Familienname*
Claus, *Fürsprech, von Madiswil* 94[7]; *Hans von Langenthal* 218[6 ff.]; Hense *von Herzogenbuchsee* 260[12]; *Konrad von Langenthal* 907[28]; *Peter, Ammann von Langenthal* 88[19], 120[41], 121[2 ff.], 124[35], 144[30], 150[25], 152[19 f.], 161[23], 200[17]; Růdi *von Langenthal* 52[26]

Madiswil (Madoswile), *Gde, Teil der Herrschaft Grünenberg, bern. Vogtei Aarwangen* LXIV
Allmend Nr. 247, Nr. 261; *Auszug* 346[34], 348[19]; *Bauernunruhen* LXX, LXXIV, Nr. 153a; *Besteuerung Auswärtiger* Nr. 195a–b, Nr. 215, Nr. 318, 583[38], 584[1]; *Dorfbrand* Nr. 194a; *Eigenleute* 271[27 ff.]; *Einschläge* Nr. 167; *Freigericht, Gericht* 48[27 ff.], Nr. 55d, 122[5], 170[38]; *Fuhrdienste* 374[16], 376[30]; *Grenze* 349[25 f.]; *Futterhafer* 276[41]; *Herrschaft* LXXXI; *Hintersässen* Nr. 321; *Hofzinsen* 275[22 f.]; *Holzordnung* Nr. 34; *Kapelle St. Katharina* 369[12 f.]; *Kirchengutsverwaltung* Nr. 177; *Kirchensatz* Nr. 79, Nr. 156b, Nr. 210; *Metzger* 905[27]; *Mühlen-Kundendienst* 491[15]; *Neubürger* Nr. 321; *Niedergericht* Nr. 79; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung* 467[23], 468[45]; *Oberdorf* 276[42]; *Prädikant, Prediger* 301[26]; *Quart* 171[18]; *Streit um die Langetennutzung* Nr. 159; *Tavernenrecht* Nr. 259c; *Todfallpflicht* 633[2]; *Twingherrschaft* 6[25], 65[16], 160[8]; *Vogtei über freie Leute* Nr. 6, 49[17]; *Vogteizins* 277[30]; *Wälder Burgdorfs* Nr. 284; *Waldnutzung* Nr. 167; *Weidestreit mit Rüppiswil* Nr. 149b; *Weidgang (Beschränkung)* Nr. 196, Nr. 360b; *Wirtepatent* Nr. 251; *Zoll und Geleit* Nr. 593, 955[29]; *Zöllner* 975[37]; *Zuteilung zur Vogtei Aarwangen* Nr. 139

Mägli (Mågli) Clewi, *Eigenmann* 667[23]

May, Familienname
Bartlome, BvBern, des Rats 218[5]; *Beat Ludwig, Landvogt von Wangen* 570[19]; *Bernhard, Landvogt von Wangen* 496[13], 497[39]; Emanuel, *Notar, Landschreiber* CV, 802[5], 893[13]; *Johann Ludwig, BvBern, Vogt von Bipp* 743[11]; *Klaus von Rohrbach* 464[5]

Mainz, Erzbischof 136[20]

Mangold (Mangolt), *Familienname von Melchnau*
Bernhard von Großdietwil, Kirchmeier 373[6]; *Hans, Vier* 337[27]; Heîny 30[5]; Hensli, *Weibel* 97[22 f.], 98[7]

Manretschierre *s. Montricher*

Marx Joder, Schneider 899[22]

Marti, Familienname
Anthoni(us) 56[22 ff.], 58[17]; Clẽwi, *Fürsprech* 53[34], 54[44]; Cůntzi 54[43]; Jecli 57[18 ff.], 58[40]; *Johann, gen.* Hans von Sursee, *Abt von St. Urban* 106[26], 115[5], 119[5]; *Konrad* (Cůnrat) 55[12 ff.], 56[5 ff.], 57[8 ff.], 58[1 ff.]; *Peter, BvWangen, Fürsprech* 144[36], 184[6]; Wernni *von Utzenstorf* 805[25 f.]

Martin, Familienname
Bendicht *von Walliswil* 269[23]; *Hans, Schultheiß von Zofingen* 100[4]; Peter *von Wangen* 125[3]

Martin V., Papst 51[24]

Martinimarkt von Herzogenbuchsee Nr. 257

Mathey Johann Konrad, BvB, Landvogt von Wangen 383[42], 523[5]

Mathys, Familienname
Jakob von Willadingen 408[36]; Simon *von Willadingen* 816[14]; *Uli im obern Glasbach* 476[34]

Matten, Weiler, Gde Koppigen 154[6], 155[14]

Matten *Höfe, Gde Rohrbachgraben* 174[16], 175[5 f.]

Mättenbach (Mettenbach), *Gde Madiswil* LXIV, 65[16], 171[27], 275[22], 277[31], 279[40], 280[1], Nr. 288

Matter, Familienname, BvBern
Enzo, des Rats 35[16]; *Vinzenz* 784[9 f.]

Mattstetten (Madstetten) *von, Herren*
Johann 7[32]; *Peter, Schultheiß von Burgdorf* 4[35], 14[24], 18[10]

MDM, *Handzeichen eines namentlich unbekannten Schreibers von Landshut* 836[33]

Meder *s. Mäder*

Megger Ulrich, BvBern, Bauherr 408[34], 409[38], 410[2]

Meienberg (Meyemberg), *Hügel unterhalb der Aarebrücke, Gde Wangen* 159[33], 713[6 f.], 730[35]

Meyenberg Niklaus, Vogt von Wangen 137[32], 139[7], 144[10], 146[8], 151[19], 178[24]

Meier, Meyer (Meyer, Meyger), *Familienname*
Bläsi von Utzenstorf 840[13]; Claus 150[14]; Clewi 37[6]; Růdin 44[12]; *Hans, BvBern, Vogt von Wangen, des Rats* 299[8], 349[15], 350[34]; *Hans von Reisiswil* 476[35]; *Hans von Niederbipp* 736[39]; Hentz *von Wynau* 167[25]; Hentzmann 150[14]; *Jakob von Lotzwil* 614[10]; *Josef* 736[39]; *Konrad, Dr. iur., Bürgermeister von Schaffhausen* 710[34]; *Margreth* 149[13 f.]; Peter *von Aarburg* 196[32 f.]; *Uli, Messestifter* 149[13 ff.]; *Ulrich, Weibel von Niederbipp* 727[12], 736[36]

Meiniswil (Meniswil, Ōniswil, Mǒniswil,

Mǒmißwil), *Hofgruppe, Gde Aarwangen* LXIII, 60[23], 62[27]
Gerichtszugehörigkeit 61[20]; *Hof* 170[23 f.], 275[15 f.]; *Zehnt* 322[36]; *Zinspflicht an die Kirche Wynau* 112[22]
Melbach, *Gde Luthern* 175[26]
Melchenberg (Mǻlchenberg), *Bauer in Roggwil* 190[44]
Melchnau, Gde, Herrschaft Grünenberg, bern. Vogtei Aarwangen LXIV
Allmendordnung Nr. 239, Nr. 302; *Auszug* 347[34], 348[20]; *Bachzins* 171[38], 277[8]; *Bauernunruhen* LXX, Nr. 153a; *Dingstätte* LXXVII, XCVII, 41[11]; *Dorf* 171[23]; *Dorfrecht* Nr. 241; *Einschläge* Nr. 191; *Fuhrdienste* 374[16]; *Gericht* Nr. 55b; *Herrschaftsrechte* 171[13 ff.]; *Hof Freibach* Nr. 168; *Holzordnung* 543[31 ff.]; *Landrichter* 495[10 f.]; *Liegenschaftssteuer* 557[30]; *Mühlen-Kundendienst* 489[8], 491[15]; *Pflanzland auf der Allmend* Nr. 355b; *Prädikant* 122[41]; *Rodung* Nr. 191; *Schleiferei* 571[21]; *Schlosserei* 571[16]; *Todfallpflicht* 633[2]; *Twingherrschaft* 65[16]; *Vogteizins* 277[31]; *Waldrodung* Nr. 19; *Wassernutzung* Nr. 267, Nr. 279; *Weide mit Altbüron* Nr. 62; *Weidereglement* Nr. 239; *Weidestreit mit Rüppiswil* Nr 149a; *Weiher* 171[14]; *Zaununterhalt* Nr. 308; *Zehnt* 170[39], 276[1], 277[6]; *Zoll und Geleite* 960[40]; *Zöllner* 976[1]; *Zugrecht* Nr. 297; *Zusammenlegung des Gerichts* LXXXI; *Zuteilung zur Vogtei Aarwangen* Nr. 139
Melchnaubach Nr. 279
Mellenberg (Mällenberg), *Familienname von Roggwil*
Adam 425[22], *Israel* 453[27]
Melligen, Güter des Klosters St. Gallen 47[12]
Meniswil *s. Meiniswil*
Merbort Batt *von Rohrbach* 373[31]
Merz, *Familienname*
Hans, *Ammann von Ersigen* 154[29], 201[38]
Mesiger (Mesinger) *von Herzogenbuchsee*
Hans 120[30]; *Hans, Weibel* 401[20]
Messerschmied Simon *von Wangen* 307[26]
Mettenbach *s. Mättenbach*
Mettenwil von, Familienname der Stadt Luzern
Ludovicus, *Frater, Konventuale von St. Urban* 360[43], 361[7], 363[4 f.], 368[21 ff.]; *Mauriz, des Rats* 316[38]
Metziger Cůntzi 44[11]
Meúer Peter 9[25]
Millers Clewi *von Koppigen* 129[28]
Minger Peter von Bätterkinden 836[37]
Minninen Heini *von Ried* 54[44]
Misteli (Misteli, Můstellin), *Familienname von Utzenstorf*
Bendick 836[32]; Claüwi 805[27]
Momental Wernli 52[27]
Montfort Rudolf von 25[10]
Montricher (Manretschierre) Artould, *Bastard von* 799[30]
Moos (Mose), *Höfe, Gde Aarwangen* 60[23], 170[43], 275[15], 322[36]
Moos, großes, Weiheranlage, Gde Bleienbach Nr. 112
Moos, *Hofgruppe, Gde Oberönz* 339[31]
Moosmatten, Weidegrund, Gde Wiedlisbach Nr. 426
Morell Abraham, Notar, Landschreiber von Wangen XC, CV, 598[34], 601[17], 614[12]
Morgenthaler Hans, Historiker XLIV
Mǒri Peter *von Wangen* 54[43]
Mörsberg Heinrich von 18[11]
Mǒwesholtz, *FN Gde Ersigen* 16[21]
Mühlemann (Müliman), *Familienname*
Durs *von Koppigen* 385[4]; *Jakob, Schaffner* 836[37]
Mühlenbach, Gewerbekanal, Gde Wangen 308[9]
Muhlern (Můlerren), *Herrschaft, Dorf* 798[43], 799[3]
Mühletaler (Mülinthal), *Familienname*
Heini 274[1 f.]
Muhmental (Muhmentaler) s. Mumenthal, Mumentaler
Muleren von, Familienname, BvBern
Johans 774[20]; *Urban, des Rats, Vogt von Aarwangen* 93[36], 94[4], 96[40], 97[9 f.], 98[8 f.], 99[36], 171[3], 659[7]
Mülibach, *Grenzbach zwischen Herzogenbuchsee und Thunstetten* 273[18]
Mülibrunn Hans von Alchenstorf 247[17]
Müliman *s. Mühlemann*
Mülinen, Familienname, BvBern
Bath Ludwig, BvBern, Schultheiß 410[28], 422[14]; *Egli von, Ritter* 100[5], 101[5 f.], 108[6], 171[2]; *Kaspar* 827[34]; *Niklaus, Vogt von Aarwangen* 430[31], 460[24 f.], 461[2]; *Verena (-von Diesbach)* 827[34]
Mülkenbrunnen, *FN Gde Wangen* 125[35]
Müller (Mûller), *Familienname*
Bendicht, Ammann von Herzogenbuchsee

339[11]; Bendict *von Koppigen* 79[32]; Claüwi *von Koppigen* 805[34]; *Carl, Schlossschreiber von Aarwangen* 575[9]; Clewi 815[21]; Cůntzi 37[8]; *Hans, Müller von Wiedlisbach* 702[1 ff.]; *Hans, BvBern, Schultheiß von Burgdorf* 840[25]; Hanns *von Roggwil* 153[37]; Hans *von Rohrbach* 231[2]; Hans *von Wangen* 269[17]; Heiny *von Deitingen* 270[9]; *Jakob* 736[36]; Marti, *Goldschmied* 827[4 f.]; *Philipp, Vier* 736[36], 753[41]; *Uli von Melchnau* 122[18]; *Uli von Ried* 185[19]; Ůlli *von Ursenbach* 260[14]; Wernli, *Müller* 90[27 f.]

Mumenthal (Mumental, Můmendal), *ehem. Hof, Teil der Gde Aarwangen* LXIII, 60[23]
Bergbach Nr. 223; *Gerichtszugehörigkeit* 61[20]; *Grenze* 132[4]; *Hof* 170[22 f.], 275[15 f.]; *Weide* 200[33]; *Weiher* 61[16], 62[26], 170[4], 275[5], Nr. 223; *Zehnt* 112[40]

Mumenthal (Muhmental, Mumentaler), Familienname
Andres, Ammann von Langenthal 152[8], 166[20], 167[2]; Andres, *Schuhmacher* 507[17]; Felix, *Apotheker von Langenthal* 610[13]; Friedrich, *Apotheker von Langenthal* 610[13]; Friedrich, *Ammann* 636[5]; *Heini von Lotzwil* 349[36]; Johann Jacob, *Apotheker von Langenthal* 610[13]; *Klaus von Langenthal, Vier* 464[13]; *Peter von Langenthal, Bannwart* 483[7]

Mümmener Hans 316[4]

Münch von Landskron, Burkart 26[27], 27[31]

Münch von Münchenstein, Burchart 3[31]

Münch, *Familienname*
Hans *von Lotzwil* 162[21]

Münchenbuchsee
Johanniterkomturei (Komtur) 220[11]; *Landgerichtsplatz* 807[31 f.]

Münstertal 655[1], 955[11]

Muralt Bernhard von, Deutsch-Seckelmeister 765[13]

Murer, *Familienname*
Anthoni *von Herzogenbuchsee* 192[38]; *Heinrich, BvBasel* 644[37]

Murg (Murgoten, Murgeten, Murgeden), *Unterlauf des Rotbachs*
Fischereirechte St. Urbans Nr. 134; *Grenzbach* 40[32], 59[20], 170[9], 275[11]

Mürgelbrunnen, Quellfassung durch Wangenried 403[30 f.]

Murgenthal (Murgeten, Morgenthal), *Ober-Murgenthal (Gde Wynau)*
Allmendbesiedlung Nr. 252; *Brücke* Nr. 244; *Dingstätte* LXXVII, XCVII; *Dorf* 112[3 ff.]; *Dorfrecht* Nr. 175b–c; *Gerichtsbesetzung* Nr. 85; *Landgerichtsplatz* 93[6]; *Lehenleute* 239[1]; *Mühle des Klosters St. Urban* 9[30], Nr. 52, 112[26 ff.], 118[36], 480[29 f.]; *Sägerei* 571[4], 587[36 f.]; *Tavernenrecht* 487[14]; *im Twing Roggwil* LXXII; *Umteilung von Wangen an die Vogtei Aarwangen* Nr. 213; *Wald* 110[32 f.]; *Waldnutzung* 117[14], 436[29]; *Wirt* 456[29]; *Zehnt* 112[40]; *Zoll und Geleit* Nr. 593, 955[28 f.]; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 119[14]

Murgenten Ůli 100[29]

Murgeten (Murgathon), *Landgericht (auch Landgrafschaft)*
Gerichtsstätte 40[6], 41[10]; *Grenzen, -beschreibung* XCV, XCV, 40[23 ff.]; *Kompetenzen* XCV–XCVII; *Landgericht* XLV, LI, LIV f., LXVI, LXXVII f., XCV–XCVII, XCIX, Nr. 24, 40[12 ff.], 42[34], 93[31]; *Offnung* Nr. 24, 93[6]
s. a. Ober-Murgenthal

Murgoten, Murgeten *s. Murg*

Murhof, *Höfe, Gde Pfaffnau LU*
Hof 115[1]; *Zehnt* 112[41]

Muri Johannes, Schaffner der Kartause Thorberg 247[19]

Murnhart Henmann von Basel 63[19]

Murten, Kondominium LVIII

Musterlin Clewin *von Deitingen* 125[3 f.]

Mutach Samuel, BvB, des Rats, Bauherr 558[5 f.], 559[33], 561[22]

N

Nagel Hensli 95[34], 97[3]

Negli Claus, *Zöllner von Wangen* 270[8]

Nellenburg Eberhart von, Graf 2[30], 3[17]

Nennigkofen SO, Gde 801[27]

Neser, *Familienname*
Hans *von Willadingen* 254[15]; Hänßli *von Utzenstorf* 805[24]; Hensli *von Willadingen* 129[30], 252[39], 816[13]

Nessleren, *FN Gde Wangen* 182[13]

Neuenburg(-Nidau) von, Grafen XLVIII, LXVI, 62[7]
Abt Johann 33[29]; *Anna, verheiratete Kiburg (s. dort); Rudolf, Graf (Herr) von Nidau und von Frohburg* XLIX, Nr. 9, 21[31], 62[7], 640[11 ff.], 641[2]; *Verena, verheiratete Thierstein (s. dort)*

Neuenburg Heinrich, Ministeriale 18[11]
Neuenegger (Nûweneker), *Familienname* Cristen *von Utzenstorf* 821[11]; Hanns 839[29]
Neuenstatt (Nuwen Statt), *Ringoltingenhaus* 797[17 f.]
Neuenstein von, Edelknechte
Hensli 19[5]; *Jonata (-von Blauenstein)* 19[5]; *Rudolf* 19[10], 34[23]
Neuneck Hans von, Komtur von Worms 222[22]
Niclaus Cůntzi *von Wynigen* 42[19]
Nidau, Geleite 194[34]
Nidau (Nydowe, Nydowa) *Rudolf von, Graf* 2[30], 3[16 ff.]
Niderentz, Wernly von 174[39]
Niderländsch, *Niederländisch, (für:) Gebiete unterhalb Basel* 805[13 f.]
Niederbipp (Nidern Bippe, Nider Bipp), *Gde*
Armenwesen Nr. 461a, 756[39]; *Dorf* LIX, 639[9], 646[20 ff.], 648[24 ff.]; *Bären* 727[22]; *Burgeraufnahme-Stop* Nr. 444; *Burgerrecht mit Walliswil und Rufshausen* Nr. 454, Nr. 456; *Erbrecht* Nr. 406b; *Fuhrdienste* 159[17]; *burgerl. Genossenschaft Waldkirchenfeld* Nr. 442, Nr. 451; *Gericht* LXXXI, 661[6], Nr. 397, 682[31]; *Grenze* 708[17]; *Holzweiher* Nr. 469; *Kirchensatz* Nr. 210; *Nagelschmiede* Nr. 455b; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassung von Fremden* Nr. 448; *Prädikant* 341[2], 566[2]; *Taverne* 660[24], Nr. 446a, 728[23]; *Wasserversorgung* Nr. 423; *Waldnutzung im Leberberg* Nr. 441; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439, Nr. 452, Nr. 459; *interkommunaler Weidgang* Nr. 408; *Weidgang ohne Steckhöfe* Nr. 435; *Zehntablösung* Nr. 437; *Zinspflicht* 684[9]; *Zollfreiheit* 954[25 ff.]; *Zollstätte* Nr. 466
Niederbuchsiten SO 708[18]
Niederhard s. Hard(wald)
Niederhuttwil (Nider Huttwil), *Gde Huttwil* 175[31]
Niederönz (Nidernőnz), *Gde*
Dorf 14[10], 20[31], 31[25], 36[35]; *Dorfrecht* 342[38]; *Grenzen* Nr. 268, 499[21]; *Hof* 173[37], 174[39]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LII, LXXII; *Ölmühle* Nr. 307; *Weiderechte (Beschränkung)* Nr. 50, Nr. 268, Nr. 361a; *Zinse* 339[15 f.]
Niederösch, Gde
Fuhrdienste 158[28]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, LXXXI, Nr. 57, Nr. 324b; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Pfingsteten* 792[8], Nr. 550; *Trinkwasserversorgung* Nr. 77; *interkommunale Weidgänge* 823[7]; *Zelgrecht* Nr. 282
Niedersteckholz, Gde
Teil des Niedergerichts Langenthal LXXII
Niederwil SO, Gde 656[27], 657[36 f.], 658[20]
Niederwil, Gde Rothrist AG 479[8], 480[3 ff.]
Niederwynau s. Wynau
Noll Anthoni, *Kindsvogt* 827[3 f.]
Nothalden, vermutl. Alp, Gde Attiswil 660[23]
Nötiger (Nőttinger) *Rudolf, Vogt von Wangen* 211[22]
Nůtzin Jőrg *von Madiswil* 260[16]

O

Oberaargau 25[16], 33[41]
Begriff XCVII f.; *Jahrmärkte* 105[22 ff.]; *Krämergesellschaft* 922[9]; *Kreis* XCVIII; *Kriege im 14. Jh.* 118[28]; *Landschreiber (Tabelle)* CV; *Landvogteien und Niedergerichte (Tabelle)* CII; *Rechtsquellen-Edition* XCIV; *Rechtsquellen-Gebiet* XLI; *Verbundenheit mit dem Bipperamt* XLIX
Oberbipp, Gde, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen
Armenwesen Nr. 461a, 756[39]; *Bauernunruhen* 295[35]; *Brüggsommer* 585[36], 724[36], 726[6], 954[34]; *Dorf* LIX; *Erbrecht* Nr. 406b; *Gericht* LXXXI, Nr. 397, 682[31]; *Gerichtshaus* 706[3]; *Gipsmühle* 749[35]; *Kirchensatz* 641[20]; *Leutkirche* Nr. 393; *Niederlassungsordnung* Nr. 410b; *Pfründe* Nr. 396; *Rathaus* Nr. 428; *Waldnutzung im Leberberg* Nr. 441; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439, Nr. 452, Nr. 459; *interkommunaler Weidgang* Nr. 394, Nr. 408; *Weiher* Nr. 386, 660[18]; *Wirt* 728[13]; *Zinspflicht* 684[8]
Oberbühl Uli von Rohrbach 383[34]
Oberburg, Gde 23[17]
Oberburg, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII
Oberbützberg (Bützberg ob Bleienbach), *Gde Bleienbach* 170[40], 275[29 f.]
Obergerlafingen SO 371[5], 507[27]
Oberhard s. Hard(wald)

Oberholtz, *Wald zwischen Langenthal und Roggwil* 389[21]
Oberland, kiburgische Rechte L, 23[26]
Ober-Murgenthal, Gde Wynau s. Murgental
*Oberönz (*Obernőnze), *Gde*
Dorf 14[10], 20[30], 31[25], 34[35], 36[35]; *Dorfrecht* 342[38]; *Grenzen* Nr. 268, 554[36]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LII, LXXII; *Ölmühle* Nr. 307; *Weiderechte* Nr. 50; *Weidereglement* Nr. 365; *Weideteilung* Nr. 222, Nr. 268; *Zelge* Eggfeld 67[23]; *Zins* 339[15 f.]; *Zoll* 960[11 f.], *Zöllner* 975[50], 976[2]
Oberösch, Teil des Gerichts Niederösch, Gde
Fuhrdienste 158[28]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII f., Nr. 57, Nr. 324b; *Pfingsteten* 792[8]; *Trinkwasserversorgung* Nr. 77; *Wald* 128[39], 129[2]; *Waldkauf* Nr. 110
Obersteckholz, Gde
Niederlassungsgebühr 305[18]; *Teil des Niedergerichts Langenthal* LXXII
Oberwil, Weiler, Gde Rothrist 197[4 f.], 479[8], 480[2 ff.]
Oberwynau s. Wynau
Obi Peter von Oberbipp, Vier 753[36]
Obrist (Obrest), *Familienname*
Andres, Müller von Aarwangen 753[38 f.]; *Hans, Weibel von Thunstetten* 445[15]; Růdi *von Niederbipp* 655[24]
Ochlenberg, Gde
Allod Kiburgs XLVI, LXXXI; *Grenze* 349[28]
Ochs Samuel, *Wirt in Wiedlisbach* 728[34 f.]
Ochsenfeld *bei Thann (Zug der Berner in den Sundgau 1468)* 251[20]
Ochsenfurt, *FN Gde Herzogenbuchsee* 31[17]
Oftringen AG, Herrschaftsrecht 219[24 ff.]
Oggenhäusern (Ocken Hüßeren), *Höfe, Gde Niederbipp* 699[17], Nr. 435b
Ögger, *Familienname*
Claus 478[14]; Hans 478[14]
Ökingen, Oekingen SO LXXV, 253[48 f.], 403[33 f.]
Ő́lbach Anna, Haushälterin des Pfarrers von Koppigen 80[1 ff.]
Oliberg, *(für:) Ochlenberg, Kirchgde Herzogenbuchsee* 493[20]
Ő́yg *s. Ei*
Olten SO 25[35], 26[20]
Oltigen, kiburgische Burg 33[42]
Oltigen (Oltingen) *Rudolf von, Vogt von Landshut, Edelknecht* 7[13]
Ő́niswil *s. Meiniswil*
Önsingen SO 646[34], 681[25], 708[18]
Ő́ntz Herman von 37[6]
Önz s. Niederönz, Oberönz
Önz (Ő́ntz, Ő́ntzbach), *Bach*
Fischenz 61[28], 62[30], Nr. 52, Nr. 101, 254[5], 276[20], 278[1], 339[16 ff.]; *Müller an der Önz* 490[40]
Orbe, Kondominium LVIII
Ort Panthaleon am 16[33]
Ösch (Ő́sch), *Öschbach*
Bachlehen Nr. 137e; alte Ő́sch *(alter Flusslauf direkt in die Aare)* 125[32], 253[10], 308[11]; *Fischenz* 207[19 ff.], 334[24 f.]; *Wässerungsrechte* Nr. 36, Nr. 199
Ösch (die von Ő́sch), *(für:) Nieder- oder Oberösch* 816[24]
Öschenbach, Gde
Viertel der Kirchgde Rohrbach, Armensteuerbezirk Nr. 367
Öschfurt (Ő́schfurt, Ő́stfurt), *Weiler, Gde Koppigen* 154[6], 155[15]
Ammann von Ö. 129[27 f.]; *Herberge* Nr. 150, 385[9]; *Pfingsteten* 792[8]; *Tavernenrecht* Nr. 299
Öschfurt (Ő́schfurt), *Familienname*
Hans 247[16]; Tisly von, *Ammann von Koppigen* 154[4], 201[38]
Österreich, Herrschaft, Herren 26[1 f.], 27[1 f.], 34[2 f.], 81[25], 83[25], 113[18], 646[11], 647[29], 649[6]
Österreich (Habsburg-Österreich) von, Herzoge XLV f., L, LIV, CII
Albrecht 4[13 ff.], 16[4], 22[2 ff.], 23[8], 24[9], 25[17], 26[7 f.], 27[7 f.]; *Friedrich* 646[12], 650[17]; *Leopold* (Lûpolt) L, 2[8 ff.], 3[6 ff.], 16[1], 21[34], 22[8 f.], 23[38], 643[24], 644[3], 645[8]
Titel der Herzoge 3[6 f.]
Österreich (Habsburg-Österreich) von, deutsche Könige (Kaiser)
Friedrich III. LXIV, 83[23], 102[10]
Ostschweiz LXIX, 285[29]
Ő́tkingen *s. Oekingen*
Ott, Familienname, BvBern
Johann Jakob, Landvogt von Wangen 423[32]; *Samuel, Hauptmann, Geometer* 555[4]; *Samuel, Landvogt von Bonmont* 837[10 f.]
Ow *s. Au*

P

Pastor Hans, *BvBern, des Rats* 307[19]
Pentz *von Ried* 55[1]
Petersmoos *FN bei Balzenwil* 192[2]
Petrus, Kardinal, päpstl. Legat im Rheinland, in Österreich und Böhmen 51[20]
Pfaffnach Konrad von, Schultheiß von Zofingen 643[23]
Pfanner (Phanner) *Hans* (Johans), *Schultheiß von Burgdorf* 28[6], 767[26 f.]
Pfeiffer *s. Pfyffer*
Pfiffer Ernst von Triengen 122[17]
Pfyffer (Pfeiffer), *Twingherren von Altishofen* 526[13]
Pfingstbrunnen, *Zufluss der Ösch* 250[9]
Pfister (Phister), *Familienname*
Bath, BvBern, Vogt von Bipp 703[10]; Hartman Labhart, *Edelknecht* 768[7 ff.]; Henman *von Wangen* 54[42]; *Henmann, Kirchherr von Aarberg* 769[20 f.]
Pillicier Pierre von Yverdon, Bleicher in Thunstetten 568[14 ff.]
Pipp *s. Bipp*
Plüss Konrad von Walliswil 724[23 f.]
Pondeyla *s. Poudeille*
Poudeyla *s. Poudeille*
Poudeille (Poudeyla, Pondeyla), *Gde Neuenstatt, Reben* 797[9 f.]
Probst, Propst, *Familienname*
Růdin, *Ammann von Langenthal* 107[40]; Růff 42[18]
Pur, *Familienname*
Clewy *von Koppigen* 814[44], 815[35]; Hans 817[50 f.]; Michel 817[51]

R

Ramser Wernlin 44[12]
Ramsergraben, *FN Gde Niederbipp* 683[41 f.]
Ramstein von, Ritter
Cůntzman 643[14]; Henman 643[15]; *Rudolf III.* 655[35 f.]; *Ulrich* 3[31]
Ranflüh, Landgericht XLVIII, LI f., XCV, 34[10 f.], 42[35]
Rapenstein Andres, *Fürsprech* 373[30]
Raron Petermann von 102[10]
Rasdorf(er) (Rastdorffer) *Abraham, Landschreiber von Wangen (Notarszeichen: AR.LS)* CV, 387[11], 390[21], 391[10 ff.], 395[10], 396[22], 400[41]
Rat Heini *von Farnern* 655[23]
Råtisegg *die, Wald von St. Urban* 108[22], 114[42], 321[38]
Rättelberg, *Wald von St. Urban* 361[40]
Räuber Ulrich, Müller von Egerkingen 692[13]
Reber, Neuburger von Niederbipp 735[8]
Oswald 736[35 f.]
Recheisen Johannes, Konventuale von Trub 664[41]
Recherswil SO, Gde LXXV, Nr. 526b–c
Reckenacher, Genossenschaftsalp der Gde Attiswil 691[20 ff.], 755[28]
Reding Ital, Landammann von Schwyz 85[31]
Reiber Heintzman, *BvSolothurn* 652[26 f.], 776[24 f.], 779[31]
Reichenau, Benediktinerabtei
Abt 645[38]; *Abt Friedrich* 33[36], 63[14]
Reichiswyl *s. Reisiswil*
Reimberger Thoman *von Bätterkinden* 820[42]
Reinold, Familienname
Christian, Dekan des Kapitels Burgdorf, Kirchherr von Bätterkinden 51[3]; Thoman *von Utzenstorf* 805[26]
Reisiswil (Reichiswyl), *ehem. Hof im Gericht Rohrbach, Gde* 275[35], 324[6]
Niederlassungsordnung Nr. 250; *Zugehörigkeit polit. und kirchlich* Nr. 183
Reitenegg (Reitonecga, Reitenek), *Hügelzug, Wald, Gden Kirchberg, Rumendingen, Oberösch, Ersigen)* 16[21], 128[38], 129[33]
Waldkauf Nr. 110
Reitnau von, kiburgische Dienstleute
Hans, Schultheiß von Zofingen 21[26]; *Lütold* 34[50]
Remy Cůntzi 37[7]
Reminger, *Familienname*
Erhart, *Vogt von Utzenstorf* 154[27]; Herman, *Altvogt* 154[27]
Rengershäusern (Reingershûsern, Rengershüseren), *Gde Thunstetten* LXXI, 5[14 ff.], 140[1], 324[19], 592[30]
Rennefahrt Hermann, Rechtshistoriker XLII f., XLIV
Renz Kaspar, BvBern, Vogt von Wangen 389[18], 390[27], 392[2], 900[37]
[Renzlinger] Johannes, Abt von St. Urban 218[6]

Rhein zu, Geldverleiher in Basel
Fritschmann 19[2]; *Herterich* 19[2]; *Oswald* 51[18]; *Ursula* 51[18]
Rheinfelden AG
Grafen XLV; *Stadt* 63[11], 83[21]
Rheinfelden Agnes von, Klosterdonatorin 30[24]
Richard Heinrich, Ammann im Murgenthal 477[18], 480[14]
Riche Jacob der, *Herr* 4[36]
Richenbach (Ryckenbach), *Bach, Gde Langenhal* 437[8 ff.]
Rychenwil (Richewyll) Wolfgang *von Rohrbach* 373[31], 383[35]
Richisberg (Richensperg, Richisberg), *heute Ryschberg, ehemalige Wacht, Gde Ursenbach* 491[37], Nr. 300
Richli Ulrich von Büren, kiburgischer Vogt von Wangen 26[6 f.]
Rychner Ulrich 762[5]
Richwein Johannes, Leutpriester (Kirchherr) von Kirchberg 44[21], 51[4]
Rickli (Rickle, Reckli), *Familienname*
Hennsli *von Bützberg* 138[19], 139[42], 165[12], 200[38]; Joggj *von Wangen* 537[16 f.]
Rickli von Bützberg, „befreites Geschlecht“ 272[12]
Ried, Riedt *(bei Wangen) s. Wangenried*
Ried, *ehem. Hof bei Langenthal* 107[29 ff.], 108[35 f.], 144[26], 145[30 ff.], 179[15 ff.], 181[18], 389[28], 390[8], 513[12]
Ried, *Hof, heute Wyssenried, Gde Thunstetten* Nr. 346
Ried Hensli von 54[42]
Riedtwil, Gde LXXX, 339[39], 340[42]
Freiweibel LXXXIV
Rietmann *von Oberönz* 84[14]
Rietzigraben, *FN Gde Wangen* 125[37]
Ryff *s. La Rive*
Riffenmatt, *FN Gde Wangen* 125[32]
Rigker Ülli 52[27]
Ryhiner Johann Friedrich, Venner, Verfasser des Regionenbuches XCII
Riken, Gde Murgenthal AG
Weide 197[12]; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 119[14], 552[20]
Rinach Heinrich von 7[31], 644[16]
Ringholz (Ringgholcz), *FN Gde Wangen* 125[15]
Ringoltingen von, BvBern, Herren von Landshut
Clara 773[9]; *Familie* LIII, 776[15]; Barbara, *Schwester im Inselkloster* 796[31 f.]; *Heinrich, gen. Zigerli, Ritter* LXI, 795[25]; *Jonatha* 795[24 f.]; Margreth (-von Duyn) 798[40], 799[10 ff.]; *Paula (-von Hunwil)* 796[8]; *Rudolf, gen. Zigerli* LXI, LXXXVII, 55[9], 771[26 f.], 772[4 ff.], 773[8], 774[14 f.], 776[3 f.], 779[33 f.], 780[32 f.], 781[8 ff.], 782[35 f.], 784[25], 785[18 f.], 787[6 ff.], 788[5 ff.], 789[26], 793[16], 794[32], Nr. 484, 825[26]; *Thüring, Schultheiß, Vogt von Thorberg* LXXXVII, 73[38], 128[32], 134[34], 154[26], 665[12], 780[22], 793[16], 796[34 ff.], 797[2 ff.], 800[15 f.], 801[6], 802[10 ff.], 805[37], 806[26], 807[13 ff.], 808[15]
Ringoltingen, Stamm (Geschlecht) von Nr. 484, 826[5 f.], 827[36], 828[1]
Ryppliswyl *s. Rüppiswil*
Rippolstein Kůni *von Ried* 55[1]
Rinsch *adj. rheinisch* 160[37]
Risch Petermann *von Freiburg* 799[5]
Riser, Ryser, Familienname
Alexander, Weibel von Ursenbach 412[31]; *Großweibel von Burgdorf* 129[12]; *Ulrich ab dem Kleben* 762[4 f.]
Ritze Hans, Altschultheiß von Luzern 73[40]
Rodt Emanuel, BvBern, Kommissionssekretär 562[2]
Roggenbühl, *FN Gde Langenthal* 132[5]
Roggwil, Herrschaft, Herren auf dem Rötelsberg 113[3 f.], 117[23 f.]
Roggwil (Rogwile, Rogkwil), *Gde, Twingherrschaft von St. Urban, Vogtei Wangen, ab 1580 Aarwangen*
Allmendbesiedlung Nr. 201, 252; *Ammann* LXXXIII, 153[13], Nr. 271; *Armenhaus* 567[36]; *Auszug* 347[34], 348[19]; *Badstube* 114[21], 118[44 ff.]; *Bauernunruhen* LXIX f., Nr. 153c, Nr. 154a, 295[6 f.], 296[4]; *Dorf* 282[29]; *Dorfbrand* Nr. 194b; *Dorfrecht* Nr. 175b, Nr. 221; *Ehrschatz* 503[28]; *Eigenleute* 232[18 ff.]; *Fischenz* Nr. 207; *Fischer* 368[4]; *Gerichtsbesetzung* LXXIV, Nr. 85; *Gerichtsschreiber* XC; *Grangie der Abtei St. Urban* 8[14], Nr. 8, 90[36 f.], 91[2], 106[21 f.], 113[11 ff.]; *Grenze* 132[7]; *Güterverkäufe* Nr. 75; *notarielle Handänderung* Nr. 377; *Herrschaftsrechte St. Urbans* LV, LXVIII, LXXII, Nr. 75, Nr. 76, Nr. 82, Nr. 283, Nr. 343b; *Holzreglement* Nr. 338; *Metzger* 916[30 ff.]; *Militärzuteilung* 420[3 f.]; *Mühlen-Kundendienst* 489[22]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Pflanzlandordnung* Nr. 355c; *Niedergericht* Nr. 27, Nr.

124; *Sägerei* 571[2]; *Schulsteuer* Nr. 369; *Tabakstampfe* 587[25 f.]; *Tavernenrecht* Nr. 259b; *Umteilung von Wangen an die Vogtei Aarwangen* LXIV, LXVI, Nr. 213; *Vierer* 114[1]; *Wälder, Waldnutzung* 74[11], 114[41 ff.], Nr. 69, Nr. 151, 361[37 ff.], 362[26]; *Waldteilung* Nr. 192, Nr. 226, Nr. 238; *Walke* 566[19 f.]; *Wassermann* 114[5], 317[19], 361[23], 378[21], 379[10]; *Wassernutzung* 76[40], 77[2 ff.], 117[27 ff.], 308[33], 312[11], 314[30 ff.], 316[1 ff.], 317[3 f.], Nr. 185, 380[30 ff.], Nr. 319; *Weide mit Aarwangen* 199[7]; *Weiderechte im Bowald* Nr. 105; *Weidestreit mit den Aarburger Grafschaftsleuten* Nr. 108; *Weiher* 114[21]; *Wirte, Wirtshäuser* 113[11], 174[9], 175[3], Nr. 243b; *Zehnt* Nr. 82b; *Zoll und Geleit* Nr. 593; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 119[14]; *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]

Rohrbach (Rorbach) *, Herrschaft, Gericht (Sonderrolle unter Wangen)*
Ammann 82[25], 96[5], 98[11], 100[42], 230[12 ff.]; *kiburgisches Amt, Gericht* Nr. 11; *Armensteuerbezirk* Nr. 367; *Bannwart* Nr. 285; *Bindung an Bern* Nr. 64, Nr. 84, Nr. 94; *in Burgund* XCIX; *Dorf* 175[23]; *Eigenleute* 219[8]; *Fall und Ehrschatz* Nr. 291, Nr. 379; *Fischenz* 174[6], 219[9]; *Fuhrdienste (Fronen)* 219[8 f.], 227[5 f.]; *Gerichtsbarkeit (hohe, niedere)* LIV, 174[3], 175[15], 219[6]; *Gerichtskompetenzen des Vogts von Wangen* 417[32]; *Grenze (-beschreibung)* 176[19], Nr. 192; *Hochgericht (Galgen)* LXXVIII, Nr. 220; *Kauf durch Bern* Nr. 118; *Kelnhof, Kellerhof* Nr. 28, 102[27], 174[11]; *Kirchherr* 236[14]; *Maß und Gewicht* Nr. 378; *Meier* 253[3]; *Meiertum und Vogtei des Klosters St. Gallen* XLVIII, 17[21], Nr. 173; *Meiertum (Abgabe)* Nr. 190; *Militärhoheit Berns* LVII, Nr. 64; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Niederlassungsordnung* Nr. 250; *Reichslehnschaft* Nr. 56; *Sonderrolle in der Vogtei Wangen* LXVI, 174[1 ff.], Nr. 123, 417[15 ff.]; *Steuerhoheit Berns* Nr. 64; *Steuerexemtion von Wangen* Nr. 123a; *Stock und Galgen* 174[1], 175[11], 219[6]; *Twingherrschaft* 174[1 ff.], 175[11 ff.]; *Vorkaufsrecht Berns* Nr. 49; *Zoll und Geleite* 940[23], 959[35], 960[9]; *Zöllner* 975[25 f.]; *Zuteilung zum Stadtbanner* Nr. 123

Rohrbach, Kirchspiel, Gemeinde
Armengut Nr. 295; *Dorf* 127[17], 174[1], 175[11], 476[17 f.]; *Bachzins* 175[19]; *Besteuerung Auswärtiger* Nr. 195b, Nr. 215; *Brotschätzer* Nr. 186; *Fuhrdienste (Fronen)* Nr. 84a, 158[31], Nr. 184b, 376[10]; *Grenzen* Nr. 208; *Holzweg* Nr. 310; *Kaplan* 240[35]; *Kaplaneistiftung* Nr. 132; *Kastvogtei* 339[29], 340[2]; *Kirchensatz* 240[16], 241[38]; *Kirchspiel* 127[7 ff.]; *Kollator Bern* Nr. 132; *Metzger* 905[27]; *obrigkeitliche Mühle* 176[22], Nr. 567; *Mühlen-Kundendienst* 490[3], 491[3 f.]; *Niederlassungsgebühr* Nr. 157b, 304[14]; *Ölmühle* Nr. 307; *Pfarrkirche* 240[15]; *Pfründe* 323[44], 324[1 ff.]; spilhof 335[4]; *Taunerrecht* Nr. 246; *Todfallpflicht* 633[2]; *Vierer* 175[16]; *Waldnutzungsrechte* Nr. 190; *Walkerei* Nr. 166; *Weibel* 472[28]; *Weinschätzer* Nr. 186; *Zehnt* 418[8]

Rohrmoos (Rormos) *von, Ritter, kiburgische Ministerialen*
Albrecht von 1[10]; *Peter* 2[34]; *Peter(mann), Edelknecht* LXXX, 18[37], 35[12], 37[3], 42[12 f.]

Rǒmersmatten, *FN Gde Wangen* 58[34]

Ror *s. Kammersrohr SO*

Rösch, Familienname
Jacob *von Ersigen* 495[30]; *Ulrich, Pfleger des Klosters St. Gallen* 101[19]

Röschi Peter von Oberösch 201[8]

Rosenegg Heinrich von, Freiherr 654[28]

Rosselet, Fürsprech 589[42], 590[17]

Roßwag, *FN bei St. Urban* 197[20]

Rot (Rott), *Roth, Rothbach, Grenze zwischen Bern und Luzern*
Fischereirechte St. Urbans Nr. 134, Nr. 207, Nr. 254, Nr. 287; *Grenzbach* 40[31], 53[8], 115[30 f.], 189[1], 192[13], 196[22 ff.], Nr. 287; *Wassernutzung* Nr. 267

Rot (Rote, Rott) *s. Kleinroth, Gde Untersteckholz*

Rot Berschi 9[24]

Rǒtelberg, *Wald des Klosters St. Urban, Gde Roggwil* 452[25]
ehem. Sitz der Herren von Roggwil 113[4]; *Wald* 114[44], 189[8], 192[10]

Roth, Familienname
Bartlome, Fischer 184[29], 185[5]; *Fridli von Oggenhäusern* 724[24]; *Hans von Inwil* 120[16 f.]; *Hans, Landschreiber von Aarburg* 426[34]; *Konrad von Niederbipp, Vierer* 726[15]; *Uli* 736[39]

Rothbach s. Rot

Rothberg (Rotberg, Rothberg), *Chabisberg,*

Grenzberg zwischen Wangen und Sumiswald Nr. 208
Röthenbach (Rǒtenbach), *Gde*
Dorf 14[11], 20[31], 31[25], 34[35], 36[35]; *Dorfrecht* 342[38], 343[5]; *Hofzinse* 306[5]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LII, LXXII; *Niederlassungsgebühr* 305[23]; *Schule* Nr. 362b; *interkommunale Weide* Nr. 249; *Weiderechte* Nr. 50; *Zehnt* 339[26], 418[13 f.]
Rothwald (Rotwald), *Hochwald des Klosters St. Urban, Gde Melchnau*
Hochwald (fryger wald) 29[34], 110[9 f.]; *Rodung* 266[29 f.], 276[6], 277[38]; *Schenkung* 116[18]
Rotkanal (zwischen Murgenthal und Rothrist), Anlage Nr. 254
Roto Bendicht, BvBern, Vogt von Landshut 837[20]
Ruch Kaspar, Ammann 412[31]
Ruckenstuhl Ulrich 477[19 f.]
Ruckli Johann Rudolf, Salzfaktor 763[20]
Rüdi (Rǔdi), *Familienname*
Clewi *von Niederösch* 816[18]; Hensli *von Melchnau* 96[23]
Rǔdiswile Ůlrich von, *Ritter* 640[2]
Rudolf, *Großkeller von St. Urban* 115[6], 192[15]
Rudswil (Rǔtzwile), *Gde Ersigen, Weiler*
Ort LXX; *Niedergericht* Nr. 10
Rüdtligen, Gde XLII
Rǔff Hanns *von Seedorf* 252[18]
Rǔffhüsern *s. Rufshausen*
Rufshausen (Rǔffhusen, Rǔffshusen, Rǔfshûseren), *ehem. Dorf, Gde Schwarzhäusern* LXIII, LXVI
Brüggsommer 586[24], 954[2], 976[5]; *Burgerrecht mit Niederbipp* Nr. 456; *Dorf* 60[24], 62[31], 170[44]; *Gericht* 661[7], 682[32]; *Herrschafts-Zugehörigkeit* XCVI; *Hofzinsen* 275[16]; *Rechte Grünenbergs* 276[23], Nr. 387; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439c, Nr. 452a; *Weidestreit mit Aarwangen* Nr. 41; *Weiher-Trockenlegung* 762[20]; *Zehnt* 661[1], 683[43]; *Zinspflicht* 684[10]
Rumendingen, Teil des Gerichts Niederösch, Gde 129[1]
Fuhrdienste 158[28]
Rumisberg (Rumisperg), *Gde, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen*
Armenwesen Nr. 461a, 756[39]; *Brüggsommer* 585[36], 724[37], 726[6]; *Genossenschaftsalp* Nr. 416; *Gericht* 661[5], 682[33]; *Holzfuhrdienst* 669[37]; *Kapelle* 668[5]; *Niederlassung von Fremden* Nr. 448; *Sägerei* 749[17]; *Schmiede* Nr. 455a; *Wegbau* Nr. 424; *Waldnutzung im Leberberg* 721[19]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439a. 744[5 ff.]; *Weidenutzung* Nr. 394, 675[22]; *Weidereglement* Nr. 464; *Zehnt* 660[20 f.], 683[33]; *Zinspflicht* 684[8]
Rüppiswil (Ryppliswyl, Rúppliswil), *Hof, Gde Madiswil* 171[19], 275[23], Nr. 149
Rüsch Andreas, BvBern, Vogt von Wangen 401[21]
Rǔsch, *Familienname von Reisiswil*
Bastion 373[9]; Claus 373[9]
Rúser, *Familienname*
Hensli *von Utzenstorf* 805[26]; Johans, *Bruder des St.-Wilhelmsordens* 161[12]
Rusli Jěnni 9[24]
Russ Melchior, BvLuzern, des Rats 181[32]
Rüti, Hof in der, heute Rütihof, Gde Niederbipp 718[21], Nr. 435a, Nr. 452a, 953[43], 976[6]
Rüti bei Burgdorf, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII
Rüti alte, Waldstück, Gde Ersigen Nr. 66
Rüti Dietrich von, Ministeriale 17[20]
Rüti Hans von Oberösch 201[8]
Rütihof, Brüggsommer 586[24]
Rütschelen, Gde
Bauernunruhen 292[35]; *Grenzen* Nr. 174; *Herrschaft* LXXXI; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, LXXXI, Nr. 57; *Oberherrschaft Wangens* LXIV; *Zehnt* 339[31]; *Zinse* 324[9], 324[19 f.]
Rütschelen von, Herren
Adelheid (-von Rinach) 16[34]; Heintzman 770[12]; *Hentz, Junker* 16[34]; *Rudolf, Ammann von Utzenstorf* 782[34], 770[12]
Rutsmann Hensli *von Aarwangen* 98[25]
Rütter Peter *von Ersigen* 805[34 f.]

S

Safenwil AG, ehem. Grafschaft Lenzburg 257[41]
Sagenbach, *Gewerbekanal, Gde Wangen* 307[2 f.], 308[9]
Sager Rudolf, BvBern, des Rats, Obervogt des Inselspitals 422[16]

Sägesser (Sägißer), *Familienname*
Bendicht *von Aarwangen* 495[27]; Rudolf 537[19]
Salach, *FN Gde Wangen* 125[14]
Sam Hans *von Lünisberg* 175[30]
Sängeli (Senngerlin), *Hochwald der Johanniter* 323[14 f.]
Teilung des Weidgangs Nr. 236
Sängi (Sengi, Senggi), *Hofgruppe, Gde Untersteckholz*
'Dorf' 480[43]; *Hof St. Urbans* 109[41 f.], 432[17]; *im Twing Langenthal* LXXII, 110[1 ff.], 481[12]; *Niederlassungsgebühr* 305[6]; *Twingrecht* Nr. 255, 518[15]; *Weidegemeinschaft mit Roggwil* Nr. 226d; *Zoll und Geleite* 955[29]
Sangli, *Familienname*
Peter *von Koppigen* 815[39]; Uli, der Alt 247[16], 251[47]
St. Antonien (Anthonien), *Antonierorden*
Antonierorden 825[25], 826[40], 828[8]; *Ordenshaus in Bern* 798[11 ff.]
Antoniusfeuer, epidem. Krankheit 162[12], 798[16]
St. Andreas (Andree), *Zinstermin* 9[36], 18[4], 78[18], 119[40], 160[39], 185[4], 233[10], 250[15], 403[9] *usw.*
St. Blasien (Blåsy), *Benediktinerabtei im Schwarzwald, Twingherrin von Deitingen und Subingen* LII, 175[9]
St. Erhard, Kirchenpatron der Pfarrkirche Langenthal 223[22], 225[19]
St. Frenentag, Weidebeginn im Herbst 335[18]
St. Gallen, Benediktinerabtei, Abt von
Kirchensatz Rohrbach 241[39]; *Meieramt Rohrbach* 17[20], 48[6], 82[27]
Äbte: Kaspar 102[14]; *s. a. Gundelfingen von Heinrich*
[St.Gallen von] Ulrich, Abt von St. Urban 107[36], 118[8]
St. Georg, Kirchenpatron von Ursenbach 173[9]
St. Hilarientag, Gerichtstag 803[11]
St. Jakob an der Birs, Schlacht 82[39], 83[24], 820[40 ff.], 821[9 f.]
St. Jodokus, Kirchenpatron von Ursenbach 173[9]
St. Johannes Messe, Zinstermin 9[36]
St. Jörgenholz, *Wald der Kirche von Langenthal* 108[30], 321[39]
St. Jost, *Kapelle in Utzenstorf* 876[15]
St. Katharina, Kapelle in Madiswil 369[12 f.]
St. Katharinentag, Markttermin (Herzogenbuchsee) 216[8]
St. Leodegar, Kirchenpatron von Ursenbach 173[8]
St. Maria, Kirchenpatronin der Pfarrkirche Langenthal 225[19]
St. Martin, Kirche (Kirchenpatron) von Herzogenbuchsee 57[41 f.], 193[27]
St. Michael, Kirchenpatron von Bannwil 168[44]
St.-Michelstag, Weidetermin, Termin für Gerichtsbesatzung 192[6], 324[11]
St. Niklaus (Nycolaus, Niclausenn), *Gde Koppigen* 333[45]
Ammann 252[35]; *Herberge der Kartause Thorberg* Nr. 47, Nr. 150, 371[14], Nr. 187; *Kapelle St. Niklaus* 78[6], 79[10]; *Pfingsteten* 792[8]; *Taverne* Nr. 299; *Weiler* 154[6], 155[15]; *Wirt* 817[50]
St. Niklaus an Ellbogen, *Kapelle, Gde Melchnau* 122[25]
St. Paul (Paulus, Päly), *St.-Pauls-Twing, Niedergerichtsbezirk der Propstei Wangen* Nr. 63, 175[38], 306[4 ff.], 405[17]
Fischenz 125[24 ff.], 126[13], Nr. 103; *Grenzbeschreibung* 125[12 ff.], 126[6 ff.], 554[30]; *Schachenland* 751[10]; *Weidgang zwischen Deitingen und Wangen* Nr. 63, 308[3]
St. Peter im Schwarzwald, Benediktinerkloster
Hofgericht Herzogenbuchsee Nr. 155; *Hofrecht* Nr. 171a; *Kollator von Herzogenbuchsee* Nr. 122; *Mutterkloster der Propstei Herzogenbuchsee* LXXII, 19[25], 32[12], 57[42], 71[1], 193[3], 228[4], Nr. 133; *Rechte und Einkünfte* Nr. 170; *Verkauf der Propstei* Nr. 193
Äbte: Conrat 83[37], 84[38]; *Leiherecht* Nr. 25; *Schenkung des Hofs Herzogenbuchsee* Nr. 20
St. Ulrich, Kapelle in Thörigen 239[23]
St. Urban, Zisterzienserabtei (gotzhus) 53[8], 82[28 f.], 175[20]
Äbte: Heinrich 5[6]; *Niklaus* 9[22]; *Kloster, Klosterämter: Burgrecht mit Bern* 181[34], 282[36], 295[6]; *(Groß-)Keller(amt)* 10[12 ff.], 107[27], 114[28], 115[6], 122[41], 472[27]; *Kanzler* XC; *Kastvogt des Klosters* 218[17]; *Klostergründung* 116[1 ff.]; *Konvent* 5[7], 9[22]; *Pitanzamt* 109[42]; *Watamt* 114[22]; *Zinsmeister* 109[18]

Twingherrschaften: Bachzinse 173[27 f.], 174[32], 231[37 f.]; *Bauernunruhen* LXXII, Nr. 153e; *Eigenleute* 232[18 ff.]; *Fischenzen* Nr. 134, Nr. 207; *Gerichtsrechte* LXVIII, LXXIV, LXXXII, Nr. 27, Nr. 243; *Gerichtsrechte in Schoren* Nr. 270; *Herrschaft* LXXX; *Herrschaftsrechte in Langenthal* Nr. 7, Nr. 59, Nr. 75, Nr. 76, Nr. 82, Nr. 98, Nr. 175a, Nr. 243, 500[12]; *Herrschaftsrechte in Obermurgenthal* Nr. 175b–c; *Herrschaftsrechte in Roggwil* Nr. 75, Nr. 76, Nr. 82, Nr. 175b, Nr. 243, 500[11], Nr. 283, Nr. 338; *Herrschaftsrechte in Wynau* Nr. 92, Nr. 130, Nr. 175b–c; *Jagdhoheit* 232[7 ff.]; *Kirchherr von Langenthal* Nr. 119d–e, 225[17 ff.], 232[13 ff.]; *Kirchherr von Madiswil* Nr. 156b, Nr. 210; *Kirchherr von Wynau* Nr. 210; *Kompetenzstreit mit Wangen* LV, Nr. 271, Nr. 343b; *Nutzungsrechte in Langenthal* Nr. 46; *Nutzungsrechte Roggwils* Nr. 151; *Quart* 339[32]; *Rechte an der Langeten* Nr. 159, Nr. 319, Nr. 320; *Rekursinstanz* XCII; *Tavernenrecht* 487[13]; *Urbar des Großkelleramts* 106[12 ff.], Nr. 59a, 118[16]; *Waldteilung* Nr. 226, Nr. 238; *Wasserrechte an der Rot* Nr. 267; *Wässerungsanlagen* Nr. 117; *Wässerungsreglemente* Nr. 185; *Weiderechte in Wäldern Kleinroths* Nr. 141; *Weiderechte in Wäldern Langenthals* 180[37], 181[1 ff.]; *Weiderechte im Bowald* Nr. 105; *Weiheranlagen* Nr. 77, Nr. 78, 187[36]; *Weißbuch* 106[27 ff.], Nr. 59b; *Zollfreiheit* 942[33], 968[9 ff.]

St. Urban, Twing
Lehengericht „unter dem Tor", auch „Hofgericht" oder „Kellergericht" 10[39], 115[16 ff.], 232[1 ff.]; *Wochengericht* 232[2]

St. Ursen, Stift in Solothurn 800[32]

Savoyer *Savoyarde* 908[23]

Schaad (Schad), *Familienname*
Hanns 718[16]; Rudolf *vom Klebenhof* 564[19], 762[5]

Schädelin (Schedelin), *Familienname*
Heini *von Aarwangen* 99[5 ff.]; Ůlman *von Madiswil* 260[16]

Schaffhausen Niklaus von, Kirchherr von Burgdorf 51[4]

Schaler von Benkon, *Ministeriale*
Cůnrat 3[30]; Cůnrat, *genannt* Růmmelherre 3[30]

Schaller Lienhard, BvBern, des Rats 246[13]

sc. *(für:)* scilicet *nämlich* 822[21]

Schafis (Tschaver), *Chavannes* 797[8]

Schälismühle (Schelismüli) 275[7]

Schaller Niklaus, Stadtschreiber von Bern 191[50]

Schalunen (Tschalunen), *ehem. Meierhof von Fraubrunnen im Twing Bätterkinden, Vogtei Landshut, Gde*
Bad 819[30 ff.]; *Gerichtszugehörigkeit* LXI, 786[2 ff.]; *Hof* 786[2], 820[40 ff.]; *Nutzungsrechte am Twingiswald* 788[40 ff.]; *Pfingsteten* 792[10]; *Rechte von Fraubrunnen* 787[10 f.]; *Schulhaus* Nr. 566; *Urtenenkanal* 840[3]; *interkommunale Weidgänge* Nr. 497

Schalunenmoos 881[8]

Schär, Familienname
Hans, *Weibel von Gondiswil* 463[4 f.]; *Heinrich von Großdietwil, Kirchmeier* 373[6]

Schärer (Scherer), *Familienname*
Bendicht, Fürsprecher 280[32]; Hanns 837[24 f.]; *Friedrich* 519[3]; Gret, *Leibeigene* 666[17 ff.]; Hans 197[12]; *Hans von Melchnau* 462[33]; *Hans von Habkerig* 519[4]

Scharnachtal, Familienname, BvBern
Niklaus von, Ritter, Schultheiß 33[30], 34[49], 73[37]; *Ulrich Wilhelm, Vogt von Bechburg* 662[14]

Schäubli (Schůbli, Schůbli), *Familienname*
Clewi 170[7], 275[10]

Scheidegger, Familienname
Burki 821[7]; *Uli* 828[24]

Schenk, *Familienname*
Fridli von Niederbipp 693[42], 694[1]; Marti 99[40]

Schenk (Schůnk) *von Bremgarten Wernher, Rat* 644[14]

Schenkenberg, Herren von 76[28]

Scherer *s. Schärer*

Scherrer von Grünenberg, *Vogt der Herrschaft Grünenberg, sesshaft in Rheinfelden* 96[30 f.]

Scheurhof (Schürhof), *Gde Aarwangen* LXIII
Burgerbezirk Nr. 332; *Herrschafts-Zugehörigkeit* XCVI; *Meier (Schürmeier)* 65[38], 717[5]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439, Nr. 452, 753[11]; *Weiderechte in Rufshausen* Nr. 41

Schifflütten, *Gesellschaft zu* 942[24]

Schilling, Familienname
Diebold, Gerichts- und Seckelschreiber von Bern, Urbarverfasser 170[3], 173[15],

693[16]; *Johannes, Unterschreiber in Luzern* 181[33]

Schindelholz (Schlingelholtz), *Genossenschaftsalp, Gde Farneren* 682[33], 691[30], 692[7], 763[23], 764[2 f.]

Schinder Hanns *von Koppigen* 385[4]

Schindler, Familienname
Hans, BvBern, Vogt von Bipp 674[26 f.]; Hanß, *Meier vom Berchtoldshof* 836[16]

Schlegel Konrad, Dekan von Burgdorf, Chorherr von Bern, Kirchherr von Utzenstorf 202[1], 811[41], 812[4]

Schlemmer Jakob von Rohrbach, Viersmann 382[22]

Schlingelholtz *s. Schindelholz*

Schlup, Familienname
Bendicht von Wiedlisbach 701[37]; *Christan, Kirchherr von Oberbipp* 668[9]

Schmalz Emanuel, BvBern, Landvogt von Aarwangen 573[19], 580[3], 753[31]

Schmid, Schmied (Smid, Smit, Schmidt), *Familienname*
Claüwi 805[26]; Hanns, *Ammann des Propsts von Wangen* 253[9], 269[21], 307[39], 377[21]; *Hans von Langenthal, Färber* 464[13]; Heini *von Kirchberg* 44[22]; *Heinrich von Wiedlisbach* 701[37]; Imer *von Roggwil* 52[27]; *Jakob, Prädikant von Niederbipp* 736[27]; Oschwald 839[31]; Peter *von Ei* 821[2]; Ruof, *Gerichtsvorsitzender* 767[9 f.]

Schmidigen, Höfe, Gde Walterswil 70[3]

Schmidwald (Schmitwald), *Hochwald, Gden Madiswil und Melchnau* 29[33], 389[2 f.], Nr. 288

Schmiedenmatt SO, Jurahof, nördl. Bipperamt 658[32], 660[3], 682[34]

Schneeberger, Familienname
Andres 527[2]; *Hans, Müller von Bleienbach* 415[14 f.]

Schneider, *Familienname (s. auch* Schnider)
Konrad, Statthalter 699[3]; Urß *von Röthenbach* 508[13]

Schnell Cüntzi 805[26]

Schnerzenbach, *Hof, Gde Ochlenberg* 306[30]

Schneuli Jeronimus von Wiedlisbach 701[38]

Schnider, Schnyder, *Familienname*
Andreas, Schaffner 836[37]; *Bendicht von Hellsau* 897[32 f.]; Cunradt *von Utzenstorf* 805[25]; *Edmund, Abt von St. Urban* 480[37], 503[24], 511[17]; Hans *von Heimenhausen* 93[8]; *Konrad von Wiedlisbach* 698[14]; Peter *von Wanzwil* 508[13]; Peter 644[15 f.]; Simon *von Deitingen* 125[3]; Toni 260[17]; *Uli von Melchnau* 459[7]

Schnottwil (Snotwile), *Gerichtsstätte* (dingstat) 4[30]

Schonegg, *FN Gde Sumiswald* 40[24]

Schönentüel (Schǒntůl, Schǒnnentůllen), *Grenzpunkt, Gde Fischbach* 40[30], 53[7]

Schönenwerd SO, ehem. Grafschaft Lenzburg 258[16]

Schöni, Familienname, BvBern
Anthoni, des Rates, Vogt von Bipp 184[5], 662[30 f.]; *Felix, Vogt von Bipp* 699[31], 700[27]

Schǒnow Růdolf von, *genannt* Hùruss, *Ritter* 644[12 f.]

Schöntal, Kloster im Bistum Basel, Kollator in Aarwangen, Bannwil und Waldkirch Nr. 93, 674[9]

Schopfer Peter, *BvBern, des Rats* 200[17], 799[43]

Schoren (Schorren), *Gde Langenthal, ehem. Grangie, später Dorf der Abtei St. Urban*
Dorf (urspr.) 116[9]; *Gemeindezugehörigkeit* Nr. 218; *Gerichtszugehörigkeit* 108[38 ff.], Nr. 270; *Grenze* 131[36 f.]; *Hof St. Urbans* Nr. 164, 430[28 f.]; *Melioration* Nr. 260; *Niederlassungsgebühr* 305[1]; *Rütirecht* Nr. 274; *Teil des Niedergerichts Langenthal* LXXII; *Wald s. auch Weißberg; Waldnutzung* 364[15 ff.], 513[39]; *Wassernutzung* 76[25], 77[26 ff.]; *Weide mit Aarwangen* 199[7]; *Weide mit Langenthal* 323[6 ff.], Nr. 248; *Weidgang* Nr. 4

Schorer Hans von Wiedlisbach 698[13 f.]

Schorr, *Familienname*
Abraham, BvBern, Prädikant 836[40]; Hans, *Fischer* 173[25], 184[29 ff.], 185[2 f.]

Schreiber Niklaus von Aetingen 831[28]

Schreier Andreas von Bätterkinden, Strumpfstricker 869[23]

Schriber, *Familienname*
Jacob von Wacheram, *Schneider* 161[28], 162[3 ff.], 163[17 f.], 164[20 ff.]; Oßwald, *Kirchherr von Oberbipp* 667[11]

Schrǒtter Clewi *von Wiedlisbach* 670[13 ff.], 671[1]

Schuhmacher (Schůmacher, Schomacher, Schůchmacher), *Familienname*

Hans, *Ammann von Koppigen* 79[31]; Hensli 99[40]; Hensli *zu Wolfer* 200[9]; Ůlrich, *Fürsprech* 182[34], 183[5]; Wilhalm *von Melchnau* 275[39]

Schürch (Schûrche), *Familienname*
Cůntzman *von Attiswil* 655[23]; *Hans, Weibel von Roggwil* 425[21]; *Jakob, Ammann von Bätterkinden* 835[27]; *Jörg von Melchnau, Vierer,* 337[27]; *Marti, Ammann von Bätterkinden* 845[34]; Marx 839[31]; Ůlli *von Aarwangen* 199[42]

Schürhof *s. Scheurhof*

Schürmann Hans, von Gondiswil, Weibel 337[28]

Schûrmeyer, *Meier des Scheurhofs* 65[38], 66[7]

Schürpf Johannes, Propst der Propstei Wangen 135[3], 137[4]

Schürstein Nikolaus, Prior der Kartause Thorberg LXX, 247[18]

Schütlach, jüngere Richtstätte (Galgen) der Herrschaft Landshut, heute Wäldchen bei Widenhof, Gde Utzenstorf 784[3], 790[7], 824[39]

Schütz, Familienname
Bendicht, Mitglied des Stadtgerichts 248[30], 249[20]; *Ulrich, Fürsprech* 643[25], 644[15]

Schwab, Familienname
Heiny 270[27]; Heini *von Mättenbach* 279[36]; Ludwig *von Solothurn* 197[17]

Schwander Durs *von Niederönz* 613[12]

Schwarz (Schwartz), Familienname
Jagi *von Schwarzhäusern* 718[32]; Jagis knaben 718[1 f.]

Schwarzenburgerland, Kondominium LVIII

Schwarzhäusern, Gde (vormals unter Rufshausen) LXIV, LXVI
Armenwesen Nr. 461a, 756[40]; *Brüggsommer* 586[24], 976[5]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 452a

Schwarzwald, Familienname
Hans, *Burgermeister von Burgdorf* 392[20]; *Jaki von Oberösch* 201[8]

Schweizer (Schwîtzer), *Familienname*
Clewi, *Meier in Grünenberg* 165[24]; Ůlli *von Melchnau, Weibel der Herrschaft Grünenberg* 97[24 f.]; Weltty *von Melchnau* 30[6]

Schwende *die, Wald, Gde Langenthal* 108[16], 116[18], 321[33]

Schwerzerenmoos, Gde Koppigen, Urbarisierung Nr. 188

Schwerzi von Solothurn, Jungrat 870[19]

Schwerzibach, *FN Gde Wangen* 125[33]

Schwyz, Schiedsrichtertätigkeit 649[19]

Seeberg, Gde, Vogtei Grasswil
Allmend Nr. 317; *Kirchensatz* 30[23], Nr. 156a; *Kirchhöre* 252[38]; *Niederlassungsgebühr* 304[34 f.]; *Pfarrei* 392[40], 393[19]; *Pfründe* 340[36]; *Schneider* 900[31]; *Zehnt* 339[39], 340[42]

Seeberg Hug, Vogt von Wangen 18[13]

Seeberger, Familienname von Wangen
Antoni, Burgermeister 390[27]; *Felix, Weibel, Landvenner* 407[12], 422[34]

Seemann (Sema), *Familienname*
Hans, Fischer 185[25 f.]; Uůlli 185[25 f.]; *Sebastian* (Bastian), *Abt von St. Urban* LXXIV, 118[45], 351[7], 368[19]; Uůlli 182[1]

Seftigen, Freiweibel des Landgerichts LXXXIII

Seftigen Ludwig von, Edelknecht, Schultheiß von Bern 29[7], 32[33]

Seiler von Leimiswil, „befreites Geschlecht" 272[9]

Seiler, Familienname
Klaus von Graben, Bannwart 460[21]

Segesser Johanna (-von Ringoltingen) 827[5 ff.]

Segott (Selgott), *Hof im* 797[1 f.]

Sels *s. Selz*

Selz (Sels, Selchs), *Benediktinerabtei in der Diözese Straßburg* LI, 16[27], Nr. 26, 791[30], 793[18], Nr. 483

Sempacherkrieg L, 25[31], 118[29]

Sengi *s.* Sängi

Sengi Crystan in der 9[25]

Senn (Senne) *von Münsingen, Ministeriale* 4[9]
Johann, Bischof von Basel 640[20]; *Konrad* 2[34], 3[21]

Sennenweid, FN im Gebiet des Bowalds 187[11], 188[3 f.], 191[20], 283[26 f.], 284[1 f.]

Siggern (der Sigger), *Grenzfluss zwischen Bern und Solothurn* LIX, XCV, 554[29], 641[37 f.], 642[5], 654[6], 655[3], 658[26]

Sigismund, König LVII, 35[3]

Signau, Herrschaft XLVI

Signau (Sygenowe, Signowe) *von, Freiherren* 17[22]
Mathias 17[24]; *Ulrich* 2[32], 3[19], 4[35], 7[12]

Symann Peter 812[5]

Symon Clewi 254[22]

Singer Johannes von Kirchdorf 572[12]

Sinneck, Familienname von Busswil (Breitacker)
Hans 399[21]; Michel 399[21]
Sinner Johann Rudolf, Landvogt von Wangen 517[25]
Solothurn, Stadt, Obrigkeit XLII, 38[2], 81[17]
Auseinandersetzungen mit Bern im Wasseramt LV, LXVI f., LXXV, Nr. 138; *Bürger* 40[38]; *Kirche* 136[22]; *Fleischtaxe* 214[29]; *Grenze zu* 243[24]; *Kondominium (mit Bern)* 33[11], 65[32], Nr. 385, Nr. 388; *Leibeigene* 666[20]; *Maße* 729[32]; *Münze* 639[21]; *Niedergerichte im Wasseramt* Nr. 51, 124[37], 125[6], 253[49 f.], 254[1]; *Rechte an Bipp und Erlinsburg* Nr. 384; *Schiedsrichtertätigkeit* 186[35], 188[29], 282[34]; *Schiffleute* 194[10 ff.]; *Weide* 215[32]; *Weintaxe* 214[9]; *Zollfreiheit der Bürger* 944[3 ff.]; *Zollstellen* 258[18]
Solothurn, Stift, Patronatsherr der Kapelle Lünisberg 149[21]
Sonnenhalde, *FN im Gebiet des Bowalds* 191[19]
Soppense Chůni (Chůnrad) von, *Ritter* 639[23], 640[3]
Sossau, Weiler, Gde Rohrbach 175[32]
Nieder Soßau 471[50]; Ober Soßau 471[48]
Sossauer Ludi, Meier 413[24]
Sůuso Hans *von Wangen* 54[43]
Spahr (Spar), *Familienname*
Hans *von Kleinroth* 263[19]; Håntz 270[26]; Heintz *von Bleienbach* 260[18]; *Lehenleute von Kleinroth* 265[11], 266[7]
Spätig, Spättig, Familienname
H[entz], *Notar, Schreiber von Landshut* CV, 852[40]; *Johannes, BvBern, des Rats* 441[38], 850[22]; Pauli 837[24], 839[28]
Speichingen, BvBern
Heinrich von, Stadtschreiber 55[10]; *Rudolf, Vogt von Aarwangen* 66[12]
Speyer D 130[25]
Spych, Hofgruppe, Gde Ochlenberg 339[26]
Spichig, *Allmend, Gde Aarwangen* Nr. 353
Spiegelberg von, Edelknechte LXXV
Henmann, Edelknecht, Schultheiß von Solothurn 69[6], 81[17], 655[9 f.]; *Imer* (Imber, Ymer), *Pfleger der Kartause Thorberg* 28[4 f.], 42[17], 44[21], 251[6 f.], 333[33], 334[30 f.]
Spiegler Johanns, *Domherr von Solothurn, Kirchherr von Münsingen* 769[13 f.]
Spilhoff Cůni 11[32]
Spilman Kilian, *Vogt von Aarwangen* 165[23]
Spins Margreth von, Ehefrau Henmanns von Spiegelberg 69[6]
Spitz Schirri 11[31]
Spreng, Familienname
Hans 349[37]; *Stephan* 349[37]
Spruberman Hans 197[20]
Spüch *im, Weide, Gde Aarwangen* 198[35], 199[27]
Staad, Staadhof, *heute Stadthof, ehem. Gem. Wiedlisbach, mit dem Kanalbau (1905) Gem. Wangen* 585[1], 661[7], 682[31], Nr. 422, Nr. 426, 714[3]
Staadfeld, ehem. Gde Wiedlisbach, ab 1753 Gde Wangen Nr. 341, 713[28]
Stad *s.* Staad
Stader (Ståder), *Familienname von Attiswil*
Heini 656[4 f.]; Ůllin 655[22]
Stadönz (Stadůntz), *Weiler, Gde Graben* LXIII, 60[24], 61[10 f.], 62[28], 170[43], 236[32]
Aarefischenz 170[8], 173[23], 185[23], 275[10 ff.]; *Bachzins* 171[39], 277[8]; *Gericht* 61[25]; *Hofzinsen* 275[16]; *Twingherrschaft* 170[27], 276[18]; *Waldnutzung* Nr. 240; *Zehnt* 341[11]
Stäffis (Stävis, Stävvis) H[ans], *BvBern, Landschreiber* LXXXVIII, CV, 402[30]
Stalder, Familienname
Hans, Weibel von Melchnau 542[26 f.]; *Jakob von Melchnau* 571[16]; *Kuni von Dürrenroth* 412[32]; *Urs von Rohrbach, Viersmann* 382[22]
Stambach Balthasar von Madiswil 399[19]
Stampach, Höfe, Gde Oeschenbach Nr. 309
Stampach Christen von Wiedlisbach 695[13 ff.], 696[1 f.]
Stampf Cůnrat, *BvBurgdorf* 768[24]
Stang Johanns, *Leutpriester* 799[42]
Staub (Stoub), *Familienname*
Hennsli *von Rengershäusern* 140[1]; *Jakob, Weibel* 349[37]; Mathys 733[1]; Peter *von Roggwil* 190[43], 191[41]; Peter *von Lotzwil* 196[44], 200[32]; Ůli *von Thunstetten* 165[13]
Stäublin (Stůblin), *Zeuge* 196[28]
Staufen Gottfried von, Statthalter der Johanniter in Deutschen Landen 1[7 f.]
Stauffinger (Stůffinger), *von Höchstetten* 129[29]
Stävvis *s. Stäffis*
Steckholz (Stegkholtz, Stockholtz, Holz, Stäckholtz), *ehem. Hof von St. Urban, heute Gden Ober- und Untersteckholz*
Allmend 517[26]; *Futterhafer* 276[41]; *Herrschaftsrechte St. Urbans* Nr. 82a; *Hoch-*

wald 110[14], 266[39]; *Holzmeier* 150[27 ff.], 151[3 ff.]; *Kirchhöre Langenthal* 110[26]; *eigener Twing* 518[14 f.]; *Twing Langenthal* 110[7]; *Vogteizins* 171[19], 275[26]; *Wassernutzung* 496[39], 515[27 ff.]; *Weidegemeinschaft im Ziegelwald* Nr. 226d; *Zehnt* 276[9], 323[42]
s. a. Untersteckholz, Obersteckholz

Steger Heini *von Wangen* 54[43]

Steiger, Neuburger von Niederbipp 735[8]
Jakob 736[37]

Steiger, Familienname
Barthlome, BvBern, Vogt von Wangen 235[2]; *David, BvBern, Landschreiber* CV, 578[28], 585[25], 586[16], 748[19], 754[1 f.]; *Franz Ludwig, Deutsch-Seckelmeister* 586[20]; *Germann von Bleienbach* 445[16]; *Isak, BvBern, des Rats* 558[6], 559[33], 561[22]; *Johann Rudolf, BvBern, Vogt von Aarwangen* 733[16]

Stein (hoff zum Stein), *Steinhof SO* Nr. 314

Stein vom (Steine von, Steine von dem), *Herren* LXXV
Anna 146[22], 147[26]; Hans Ůlrich, *Edelknecht* 768[23 f.]; Hartman von (von dem) 2[34], 3[21]; *Hartmann, Edelknecht, BvBern, des Rats* 88[13], 197[40], 198[4], 239[34], 240[1 f.]; *Heinzmann* 240[1]; *Jakob, BvBern* 146[20], 147[13 ff.], 173[38], 174[40], 240[9]; Ůlrich 14[25]

Stein Urs zum, von Baumgarten 460[20]

Steinbach, *Hof Stempech, Gde Roggliswil LU*
Hof 115[2]; *Weide* 191[26]; *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]

Steiner (Steyner), *kiburgischer Pfleger (Amtmann)* 20[34], 34[37]

Steiner, Familienname
Hanns *von Roggwil* 260[13]; Hanns *von Wanzwil* 273[37]; *Hans von Busswil* 399[20 f.]; *Hans von Utzenstorf* 831[37], 839[31]; Heintz 165[13]; Heintzmann (Henntz) *im Forst (Thunstetten)* 138[19], 139[41]; Hemman, *Fürsprech* 183[1]; Henslin *von Wanzwil* 83[41], 84[2], 91[17 f.], 92[33]; Johann, *Frühmesser von Herzogenbuchsee* 226[32]; *Josef von Langenthal* 566[22]; Ůlin *von Langenthal*, *Wagner, Fürsprech* 161[27], 163[1 f.], 164[13], 165[4]; *Ulrich, Ammann von Langenthal* 464[11]; Welti *im Forst* 139[42]

Steinhof SO LXVIII, LXXV, Nr. 314

Sterchi Marti 839[29]

Sternenberg, Freiweibel des Landgerichts LXXXIII

Stockholtz *s. Steckholz*

Stůll Hans *von Aarwangen* 120[3]

Stůlli, *Familienname*
Hensli *von Dürrenroth* 48[31], 49[2 ff.]; Niclaus 839[30]; *Venner Stölli von Solothurn* 824[33]

Stör Burkard, Propst von Amsoldingen 42[24]

Strackbach, Quelle in der Gde Zielebach 793[34], Nr. 486

Strahl Jakob, Prior von St. Urban 242[32]

Strähler (Streler, Stråler), Hanns, *bernischer Vogt der Propstei Herzogenbuchsee* LXXII, 301[18], 302[19]

Straß Claus An der 52[25]

Straßberg (Strazberg, Strasberg) *Otto von, Graf* 2[29], 3[16], 4[12]

Strasser, *Familienname*
Durs 279[36]; *Hans, Weber* 898[25]; *Peter, Burgermeister von Wangen* 407[12]; Turß, *Werkmann* 233[4]

Strausack Andreas von Lohn 845[34]

Streit Hans, Kirchherr von Oberbipp 668[1]

Streler *s. Strähler*

Stryttberg Symon 839[28]

Strúchli Heini 11[31]

Stubenweg Hans von Wiedlisbach 670[27 f.], 671[2 f.]

Stuby Abraham Friedrich, Notar 614[9 f.]

Stucki Abraham Friedrich, Notar 763[19]

Studen *s. Kleindietwil*

Studer, Familienname
Franz, Kornherr 558[9]; *Peter von Gondiswil* 337[28]

Stuntz Henslin *von Wiedlisbach* 655[22]

Stürler, Familienname, BvBern
Johann Antoni, Amtmann von Aarwangen 569[30]; *Karl, Hauptmann* 914[24]; *Viktor, Landvogt von Wangen* 538[4]

Subingen SO, Gde
Allod Kiburgs XLVI; *Grenzbeschreibung* 126[36]; *Hochgerichtsrechte* 258[30]; *Hofgericht* LII, LXXV, 418[1], 507[28 f.]; *Nutzung der Ösch* 403[32]; *Zinseinnahmen* 173[18], 275[16]

Sulz Hermann von, österreichischer Landvogt in Schwaben und im Aargau 34[9]

Sumiswald (Somolswalt) *von, Ritter*
Burkart, Edelknecht 25[33], 34[49]; *Johannes* 16[11]; *Elisabeth* 16[12 ff.]; *Katharina (-von Hertenstein)* 16[11 ff.]; *Konrad* 16[11]

Sumiswald, Deutschordenshaus XCV, 70[1 ff.]

Summer Bastion, BvBern, Schaffner von Thorberg 384[5]
Sunderholtz, *FN Gde Ersigen* 16[23]
Sůner Engel, *Dienstmagd* 162[33 ff.]
Suri Konrad von Wiler 879[8]
Sürlin Hans Konrad, BvBasel 82[18]
Surse Hans von *s. Martin Johann, Abt von St. Urban*
Suter, Familienname
Christen von Inkwil 120[12]; *Hans* 120[12]; *Hartmann* 120[12]; *Heinrich von Zürich, des Rats* 101[36]; Hensli 52[28]

T

Tanner, Danner, Familienname
Claus *von Willadingen* 816[36], 817[30]; Claws 79[32]; Elsa *von Attiswil* 656[4 ff.]; Hensli 48[39], 49[11 f.]; *Peter* 280[33]; *Ulrich, Vierer* 573[22]; Ůlrich *von Attiswil* 656[5 ff.]
Taverner Benedikt, *Propst von Wangen* 202[12], 217[11]
Tegelmoos, *Gde Koppigen* 334[2]
Teitingen *s. Deitingen*
Tentenberg *s. Dentenberg*
Teuffelen (Tůifellen, Toůffel), *Genossenschaftsalp, Gde Attiswil* 660[23], Nr. 399, 691[26 ff.], 755[28]
Thierry Peter, Herr von Thunstetten 487[16], 579[16 f.]
Thierstein von, Herren auf Farnsberg, Landgrafen im Buchsgau XLVIII
Claranna, verheiratete von Falkenstein (s. dort); Hans II. 655[35]; *Hermann, Graf* 645[33]; *Otto, Graf* LVIII, 26[26], 27[30], 640[15 f.], 645[34], 649[33], 650[13 ff.]; *Simon, d. Ä., Graf* 641[13], 645[1]; *Simon, d. J., Graf* 640[15 f.], 641[14], 642[8], 650[23]; *Verena (-von Neuenburg-Nidau)* XLIX, 640[18 f.], 641[13 f.], 643[33], 650[24]; Walraf, *d. Ä., Graf* 643[13]
Thoman, *Familienname*
Clewi, *Wagner* 97[3]; Růtschman, *BvWangen, Ammann der Propstei Wangen* 53[28]
Thorberg (Torberg), *Adelsherrschaft* 333[22]
Thorberg, Kartause, Herrschaft der Kartause
Bauernunruhen in Koppigen LXIX, 295[1 ff.], Nr. 154c; *Burgrechte in Bern, Solothurn und Thun* 136[16 f.]; *Gerichtsrechte in Ersigen und Koppigen* Nr. 72; *Herberge von St. Niklaus* Nr. 47, Nr. 150; *Herrschaft der Kartause* LXXX; *Herrschaftsgrenze* 800[26], 801[22]; *Herrschaftsrechte in Koppigen* Nr. 36, Nr. 65, Nr. 66, Nr. 83, Nr. 129, Nr. 137, Nr. 495; *Herrschaftsrechte in Willadingen* Nr. 137; *Kartause* Nr. 26, 780[23]; *Kastvogtei Berns* LXVIII f., 136[15 ff.]; *Kirchherr von Koppigen* 49[37], Nr. 48; *Prior* Johans 80[24]; *Schaffner:* Niclaus 154[15 f.]; *Thorbergschreiber* LXXXIX f.; *Twingrechte* Nr. 17; *Wälder* 333[38 ff.], 334[1 ff.], Nr. 495; *Waldverkauf* Nr. 110; *Zwangsverwaltung durch Bern* LXX
Thorberg, bernische Vogtei
Kompetenzstreit mit Wangen LV f., XCIII, Nr. 293a, c; *Vogtei-Entstehung* XLII, LXXI
Thorberg (Torberg) *Peter(mann) von, Stifter der Kartause* Nr. 10, 22[25], 25[10], 26[26], 27[20 f.], 29[5], 51[19], 136[15], 333[40], 644[12]
Thöre (Tůri) Walter, *Konventuale von St. Urban, Abt* 242[32], 265[10], 268[30], 269[11], 313[25], 316[37], 349[34]
Thörigen (Tůringen, Důringen), *Twingherrschaft der Stadt Burgdorf* Nr. 37
Ammann 275[5]; *Bachreinigung* Nr. 347; *Dingstätte* LXXVII, XCVII, 104[23]; *Fuhrdienste* 374[14], 375[27], 376[8], 466[32]; *Gerichtsbezirk* LXXXI, 93[13]; *Grenzen* Nr. 174; *Kapelle St. Ulrich* 239[23], 306[31]; *Niedergericht Burgdorfs* LXII f., Nr. 57; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Twing und Bann* 60[13]; *Twingherrschaft Burgdorfs* Nr. 131; *Wachtdienst* Nr. 300; *Wagner* 926[30]; *Zehnt* 339[24]
Thormann (Torman), *Familienname, BvBern*
Georg, Vogt von Landshut 863[5], 865[33]; Gilyan, *Vogt von Wangen* 70[31], 71[6]; *Hieronymus, Salzdirektor* 558[5], 559[33]; *Johann Rudolf, BvBern, Kleinrat* 561[22 f.]; *Peter, Venner* 386[7], 838[20]
Thorschwam Hanß 836[17]
Thun, Stadt L, 33[42]
Thunstetten (Thungstetten), *Kommende, Johanniterherrschaft* Nr. 1, 76[14]
Allmendnutzung Nr. 281; *Bauernunruhen* LXX, Nr. 127, 294[37], 295[9], Nr. 154c; *Burgrecht in Wangen* Nr. 5; *Burgrecht mit Bern* LXVIII f.; *Frevelgerichtsbarkeit* LVI, Nr. 90; *Frondienste* 236[23 ff.]; *Güter in Lotzwil* Nr. 1; *Helfer* 224[20]; *Herrschaft*

Nr. 4; *Herrschaftsrechte* Nr. 74, Nr. 147; *Herrschaftsverwaltung* Nr. 67; *Herrschaftsgrenze* Nr. 18, 31[15], 61[10], 131[23 ff.]; *Kirchensatz Langenthal* Nr. 119; *Kirchensatz Rohrbach* Nr. 132; *Meierhof* Nr. 147; *Militärzuteilung* 419[30]; *Oberherrschaft Wangens* LXIV; *Pfarrkirche (auch für Langenthal-Dorf)* Nr. 119; *Schaffner* 131[30]; *Statthalter* 138[17]; *Tagwan* Nr. 74b; *Torfgewinnung* Nr. 329; *Twingrecht* Nr. 128; *Urbar* Nr. 127a; *Waldbannung* Nr. 113; *Weiher* 131[30]; *Zehnt* Nr. 127b, 236[3 ff.]

Thunstetten, bernische Statthalterei
Grenzen 323[3 ff.]; *Niedergericht* LXXI; *Rechte und Einkommen* Nr. 162; *Twingrecht* Nr. 163; *Verwaltung durch Aarwangen* LXXI, 324[14 ff.]; *Vogtei mit Herzogenbuchsee* Nr. 176

Thunstetten, patrizische Twingherrschaft
Ammann LXXXIII; *Appellationsinstanz* Nr. 337; *herrschaftliches Niedergericht* Nr. 371; *Schaffung der Twingherrschaft* LXXV f., Nr. 316, 579[4]

Thunstetten, Gde
Ammann 138[18], 325[15], 326[33], 327[28]; *Auszug* 346[33]; *Bannwart* 200[37], 325[34 ff.], 327[28]; *Bauernunruhen* Nr. 153b; *Dorf* 140[22]; *Gemeinde* 210[19]; *Hintersässenordnung* Nr. 351; *Mühlen-Kundendienst* 489[17]; *Schmiede* Nr. 229; *Tavernenrecht* Nr. 259a; *Todfallpflicht* 633[2]; *Waldnutzung* 592[30]; *Weide mit Aarwangen* 199[7]; *Weidgang im Sängeli* Nr. 236; *Zwölfer* 327[4 ff.]

Tierbrunnen, *FN Gde Wangen* 125[33]

Tillier, Familienname, BvBern
Anton, Schultheiß von Burgdorf, Vogt von Wangen, Vogt von Lausanne 349[22], 427[19]; *Jakob d. Ä.* 437[4]; *Jakob, Bauherr* 850[22]; *Johann Anton, Venner* 558[4 f.], 559[32]

Tillmann Bernhard, des Rats, Seckelmeister 299[8], 322[27], 339[10]

Tysli, *Ammann von Öschfurt* 129[27]

Todwag, *FN Gde Aarwangen* 170[8], 275[11]

Tollicker *von Zofingen* 170[4]

Torberg *s. Thorberg*

Tŏttingen *s. Deitingen SO*

Trachsel Lorenz, Schaffner von Fraubrunnen 837[33]

Trachselwald, Vogtei
Fuhrdienste (Fronen) 227[6 f.]; *Herrschaft* LII; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI

Triengen LU 122[17]

Trimbach SO, Gde LIX, 655[32]

Trimstein Berchtold von 16[34]

Trostberg Jakob von, Herr 4[36]

Trub, Benediktinerabtei
Mutterkloster der Propstei Wangen LXX, 55[33], 58[8], 126[35], 216[20]

Trůbelbach, *FN im Bowald* 187[39 ff.], 191[26 f.]

Truchsess (Trugsesze, Truchsetz), *Familienname, BvRheinfelden*
Henmann, Schultheiß 650[36]; Wernher der, *Domherr* 4[37], 640[1]

Truchsess von Waldburg Hans, Landvogt 643[26], 644[2]

Trûller Hans *von Burgdorf* 52[25]

Trüssel (Trûssel), *Familienname*
Hensli 112[13]; Jost *von Roggwil* 191[2]

Trütsch Jörg 196[20]

Tschachtlan Bendicht, BvBern, des Rats, Venner 139[7], 177[17], 665[13], 805[41 f.]

Tschalunen *s. Schalunen*

Tschan Hans, BvBern, Vogt von Landshut 840[15 f.]

Tscharner Samuel, BvBern, Landvogt von Wangen 598[32]

Tschaves *s. Schafis*

Tschepellersacker, *FN Gde Wangen* 125[31]

Tschiffeli Samuel, Landschreiber von Wangen CV

Tschudi Aegidius, Glarner Humanist XCVIII

Tschumi Johann, Burgermeister von Wiedlisbach 753[33]

Tubenmoos, *Gde Koppigen* 333[45]

Tubenmoosbach, *Zufluss der Ösch, Bachlehen* Nr. 137e

Tûffer, Dûffer, *Familienname*
Burkart *von Herzogenbuchsee* 84[7 f.]; Cůnzi 37[7]; Hennsli *im Hof Thunstetten* 140[1]; *Johannes* (Hans), *Konventbruder von St. Peter im Schwarzwald, Propst von Herzogenbuchsee* 66[24], 91[14 f.]

Tummpart Hartman 315[44]

Tumpental, Tuppental *s.* Duppental

Turler Nyclaus 9[25]

Turner Henman *von Alchenstorf* 129[29]

Turni Hensli *von Ried* 55[1]

Tut Claus 644[15]

Tûtsche herren *s. Deutsche Herren*

Tutschmann Hans 693[24 f.]

Tůtwil *s. Großdietwil*

Twann, Gde
Kleintwann 236[22]; *Reben der Kommende Thunstetten* LXXI, 236[20]; *Reben von Ringoltingen* 797[8]
Twingiswald (Thwingis waldt), *Twingliswald, ehem. Herrschafts- und Grenzwald von Fraubrunnen und Landshut, Gde Schalunen*
Herrschaftsrechte von Landshut und Fraubrunnen Nr. 480, 820[1 ff.], 824[7], 826[24], 845[27], Nr. 528; *Nutzungsrechte des Berchtoldshofs* 790[15]; *Nutzungsrechte von Schalunen* 788[40 ff.]; *Land für Schulhaus Schalunen* Nr. 566; *Pfändungsrechte* Nr. 477, 845[26 f.]

U

Unsere Liebe Frau, Kirchenpatronin von Bannwil 168[44]
Unterberg (Underberg), *Weide des Kirchspiels Wangen* 215[36], 306[34]
Unterholz, FN Gde Wangen 126[42], 207[36]
Unterwalden, Schiedsrichtertätigkeit 649[19]
Uri, Schiedsrichtertätigkeit 649[18]
Ürkheim, Uerkheim AG, ehem. Grafschaft Lenzburg 257[41]
Ursenbach (Ursibach), *Gde*
Allod Kiburgs XLVI; *kiburgisches Amt* XLVIII, LIII, LXXXI; *Allmendnutzung* Nr. 345; *Armensteuer* 537[2]; *Auszug* 347[34], 348[20]; *Besteuerung Auswärtiger* Nr. 195b–c, Nr. 215; *Fuhrdienste* 376[31]; *Gerichtskompetenzen des Vogts von Wangen* 417[32 f.]; *Grenze* Nr. 208; *Niedergericht* 14[13], 20[33], 21[32], 22[30], 34[36], 36[35]; *Bachzins* 173[30], 175[2]; *Kirche* 173[2]; *Kirchherr* 150[12], Nr. 96; *Kirchenpatrone* 173[8 f.]; *Meier* 253[3]; *Metzger* 905[27]; *Militärzuteilung* 420[3 f.]; *Mühlen-Kundendienst* 490[3], 491[3 f.], 492[5]; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Niederlassungsgebühr* 304[8], Nr. 289; *Oberdorf* 150[9]; *Pfründe* 176[30]; *Prädikant* 341[2]; *Sägerei* 566[15]; *Schule* Nr. 309; *Unterhalt von Pfarrhaus und Chor* Nr. 96; *Wachtdienst* Nr. 300; *Zugrecht* Nr. 289
Ursenbachberg 413[11]
Urtenen (Urtina, Urtinen), *Bach, u.a. Gden Schalunen und Bätterkinden*
Änderung des Bachlaufs 820[38 ff.], 821[1 ff.], Nr. 511; *Fischenz* 785[25 ff.], 793[34], Nr. 496, 824[6]; *Grenze* 785[7], 786[13]
Urwiller Clewi, *Ammann von Thunstetten, Fürsprech* 138[18], 162[8], 163[35], 164[37], 165[12]
Uttiger Martin, BvBern, Vogt von Bipp 682[16 f.]
Utzenstorf (Ůtzenstorff, Utzistorff), *„Herrschaft", Twing der Vogtei Landshut, Gde*
Allmend Nr. 523b; *Allod* (eigenschaft) 22[13]; *Ammann* LXXXIII, 837[19]; *kiburgisches Amt* XLVIII, 771[17]; *Badstube* 790[28]; *Beschwerdeartikel* Nr. 505, Nr. 506; *Dorf* 23[21], 773[34], 775[25], 793[12]; *Dorfordnung, -recht* Nr. 533, Nr. 564; *Emmenbrücke* Nr. 555; *Emmensteg* Nr. 525; *Emmenwehr* XLII, Nr. 532, Nr. 546; *Flurordnung* Nr. 539; *Fuhrdienste (Fronen)* 227[6 f.], Nr. 493; *Gemeinde* 776[35], 779[34]; *Gerichtsplatz unter der Linde* LXXVII, 782[36], 808[16], 838[21], 839[18]; *Grenze* 800[28], Nr. 529; *Hammerschmiede* 869[11]; *Handwerker* 806[32]; *Hausbauverbot auf Allmenden* Nr. 552; *„Herrschaft U."* Nr. 472; *Hofgericht* 803[2 f.], 804[17]; *Hochgerichtsplatz* LXXVIII, XCVII; *Hochgerichtsverfahren* Nr. 510; *Kirchensatz* 773[22], 775[8], 791[31]; *Kirch- und Armengemeinde* Nr. 548; *Landschreiberei* Nr. 553; *Leutpriester* 787[37], 789[5]; *Mahlzwang* 849[33], 850[1]; *Mühle* 775[28]; *Niedergericht* LXI f., LXXXI, 773[11], 774[32], 783[5 f.], 786[2 f.]; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassungsverbot für Fremde* Nr. 542; 'officium' XLVIII; *Pfingsteten* 792[7 ff.], Nr. 550; *Pflanzland für Arme* Nr. 543; *Pintenschenke Linde* 859[28]; *„Richtstuhl"* Nr. 472a; *Schachen* Nr. 543; *Schlachtrecht* 89[21 f.]; *Schmiede* 869[17 f.]; *Schneider* 900[31]; *Spital* Nr. 565; *Twingrecht* Nr. 476; *Vogtei Kiburgs* 23[20]; *Vogt* 129[26]; *Wald* 134[27], 333[44], 790[2], 853[33]; *Walke* 870[7]; *Weibel* 129[26]; *interkommunale Weidgänge* 385[19], Nr. 494, Nr. 495, Nr. 497, Nr. 497b, 823[7 ff.], Nr. 518, Nr. 526, Nr. 544, Nr. 560; *Wirt* 888[22]; *Zehnt* 791[29], Nr. 483, Nr. 508
Utzenstorfwald Nr. 494, 812[19 ff.], 814[21], 826[23]
Utzigen (Ůtzingen), *Herrschaft* 308[34]
Utzigen von, Freiherren 1[9 ff.], 4[9], 76[14]
Elisabeth, Gattin Ortolfs 1[13]; *Gerhard* 76[24 f.]; *Ortolf* 1[9 ff.]; Růdolf 640[3]
Utzigen von, Familienname, BvBern
Peter, Vogt von Wangen 42[40], 54[42], 59[14]

V

Valckenstein *s. Falkenstein*
Var *s. Fahr*
Varneren *s. Farneren*
Veichlennder *s. Voigtländer*
Velga, Velgen Peter(mann), BvFreiburg 645[30], 648[22]
Vienne Johann von, Bischof von Basel 640[12]
Vilmaringen Johann von, Edelknecht 18[12]
Vischer *s. Fischer*
Visp Stephan von 162[31]
Vivers Hans von, BvBern 775[40], 779[32]
Vogel Uli (Ulrich), Weibel von Rohrbach 382[20], 895[12 f.]
Vögeli Ulrich, Vogt von Wangen LXXXIV, 183[14 f.], 184[3], 251[47 f.]
Vogt Konrad, Vogt von Wangen 253[2], 269[12], 270[10], 272[26], 282[27]
Voigtländer (Veichlennder, Fŏttlender, Weittlennder) Claus *von Schleiz* 161[25 f.], 165[1 f.]
Volkrat Cŭnrat 9[26]
Vollenweider Hans, Müller von Aarwangen 284[39]
Völmis Bertschi *von Utzenstorf* 805[25]
Vorlande, Herrschaft Österreichs L
Vorst s. Forst, Gde Thunstetten
Vorwald, Teil des Rothwaldes 266[38 f.]

W

Wäber *s. Weber, Wäber*
Wächter Jakob, Bauer in der Rüti 711[7]
Wäckerschwend, Weiler, Gde Ochlenberg 339[26]
Wackerwald, Familienname von Langenthal
Burkhard, Weibel 422[2]; *Hans, Ammann* 77[25], 238[41], 328[12], 349[35 f.]
Wagende Studen, *Grenzpunkt, Gde Eriswil* 40[24], 53[5]
Wagner, *Familienname*
Bläsi von Madiswil, Vierer 335[20]; Durs 537[21]; *Jakob, BvBern, Venner* 384[5]; *Michel, BvBern* 412[28]; *Michel, BvBern, Verwalter von Sumiswald* 412[26]; Michel *von Wangen* 537[20 f.]; *Rudolf von Wiedlisbach* 749[22]; Ŭlli 99[22]
Wälchli, Familienname
Hans Ulrich von Melchnau 571[21 f.]; *Lienhard von Roggwil* 453[26]; *Melcher von Melchnau* 459[43]; *Niklaus von Melchnau* 571[21]; *Uli von Rüppiswil* 278[19], 279[22], 280[20], 370[1]; Ulli *im Ghürn* 527[4]
Walck Hans, *Konventbruder von St. Urban* 82[30]
Wald, Hof, Gde Rohrbachgraben 174[16], 175[5]
Waldacher Oswalt *von Ersigen* 128[35]
Walden (Walden), *ehem. Hof, Weiler, Gde Niederbipp*
„Dorf“ 639[9], 684[9], 699[7 f.]; *Gericht* 661[6], 682[31]; *Hof* 732[1 ff.]; *Rodung im Bergwald* Nr. 450; *Zehnt* 661[2], 683[41]
Waldkirch (Waltkilch, Waldkilch), *abgegangenes Dorf, Gde Niederbipp*
Dorf 639[9]; *Gericht* 661[6], 682[32]; *Kirchen- bzw. Kapellenbau* 168[25 f.], Nr. 401; *Pfarrkirche* 168[23]; *interkommunaler Weidgang* Nr. 408
Waldkirchenbrief, Vertrag um die genossenschaftl. Nutzung des Waldkirchenfelds Nr. 442
Waldkirchenfeld, burgerliche Nutzungsgenossenschaft auf dem Areal des abgegangenen Orts Waldkirch Nr. 442, 764[33]
Waldmann, Familienname
Hans von Thunstetten 445[15]; Hans, *Schulmeister von Ursenbach* 549[37]
Walkringen, Niedergerichtsbezirk im Landgericht Konolfingen LXXVII
Walliswil (Walaswile), *Gde, Kirchgem. Niederbipp, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen*
Armenwesen Nr. 461a, 756[39 f.]; *Burgerrecht mit Niederbipp* Nr. 454; *Dorf* 639[9], 660[25], 684[9]; *Gericht* 661[7], 682[32]; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* 738[3], Nr. 452b, Nr. 459
Walliswil (Walaswile, Walchiswile, Waleschwile), *Gde, Kirchspiel Wangen*
Acherumsrechte Nr. 145, 307[32]; *Brüggsommer* 976[5]; *Dorf* 14[9], 20[30], 34[34], 170[44]; *Burgergemeinde* Nr. 232; *Hofzinsen* 275[16], 306[1 f.]; *Niedergericht* LII; *Twing und Bann* 307[10]; *Waldnutzung* 418[16]; *Weidegemeinschaft* 215[35 ff.], Nr. 273; *Wohnsitzwechsel* Nr. 306; *Zehnt* 339[31], 418[3]
Walliswil (Walleswil), *Höfe, Gde Murgenthal AG* 9[31]
Grundherrschaft von St. Urban 112[20];

Schule Nr. 362a; *Weideansprüche* 433[26], 435[36], 436[4 f.], 454[6 f.]; *Zehnt* 112[41]; *Zugehörigkeit zur Kirche Wynau* 119[14]; *Zugehörigkeit zum Twing St. Urban* 115[16 ff.]

Walter Hans von Grünenberg, Vogt der Herrschaft Grünenberg 100[6], 101[3]

Waltersmatt, *FN Gde Koppigen* 60[1]

Walterswil, Gde

Dorf 69[12]; *Gerichts-Aufteilung* LXXXI; *Kirchensatz* Nr. 44; *Niedergericht* Nr. 44; *Zehnt* Nr. 143; *Zuchttierhaltung* Nr. 143

Wangen [an der Aare], Stadt, Hauptort der Landvogtei und des Amtsbezirks:

Wangen, Benediktinerpropstei Heiligkreuz, Grafensitz

Grafensitz XLVIII; *Herrschaft der Propstei (kiburgisches Amt, Vogtei, Gericht)* XLVI, LI f., LIV f., LXVIII, LXXX, 4[13], Nr. 9, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 22, Nr. 33, Nr. 34; *Hof der Propstei (Asyl)* 216[16 ff.]; *Kastvogtei Berns* LXVIII; *Kellergericht* Nr. 33; *Landtagsplatz* XCVII; *Offnungen* Nr. 111; *Leiherecht* Nr. 115; *Pfandschaft* 34[29]; *Stadtburg, Burg* (vesti, sloss, hus) XLVI, LIV, C, 2[12], 4[22 ff.], 20[29], 27[1]; *Twingrecht* Nr. 111; *Übergabe an Bern* LIII f., LXX, Nr. 21, Nr. 160; *Urbar* Nr. 158; *kiburgische Verwaltung* L; *Vögte* 5[15]; *Wälder, Waldnutzung* Nr. 43, Nr. 73, Nr. 145

s. auch St.-Pauls-Twing

Wangen, bernische Vogtei (Landvogtei)

Amtshandlungen mit Aarwangen Nr. 286; *Armenhäuser* Nr. 328; *Bäcker* Nr. 572, Nr. 580, Nr. 591; *Bauernunruhen* Nr. 153, Nr. 154; *Bauverwaltung* Nr. 125; *Brücke, Brückenbau* Nr. 87b–c, Nr. 121a, 259[34], 292[1], 377[6 ff.], Nr. 333; *Brüggsommer* Nr. 342; *Büchsenmacher* 931[40]; *Bussenpraxis* Nr. 219; *Ehrschatzpflicht* Nr. 209, Nr. 272; *Exekution Verurteilter* Nr. 326; *Färber* Nr. 586; *Feuerordnung* Nr. 370; *Flussverbauung* Nr. 87a; *Freiweibelamt* Nr. 231; *Fuhrdienste (Fronen)* Nr. 121a, Nr. 184d, Nr. 244, Nr. 305, Nr. 350; *Gerber* Nr. 575; *Gerichtsbezirk* 93[13]; *Gerichtskompetenzen* Nr. 27, 417[31]; *Gewerbekonzessionen* Nr. 327; *Grenzbeschreibung* Nr. 32; *Hafner* Nr. 577; *Hochgerichtsbarkeit* LXXVII, Nr. 51, Nr. 57, Nr. 72, Nr. 138; *Hochgerichtsstätten (Tabelle)* CVI; *Holzkauf außerhalb des Amts* Nr. 322; *Hosenstricker* Nr. 579; *Hufschmiede* Nr. 571; *Jurisdiktionsstreit mit Aarwangen* Nr. 336; *Kessler* Nr. 573; *Kompetenzstreit mit Twingherren* Nr. 271, Nr. 293, Nr. 317, Nr. 324; *Krämer-Händler* Nr. 578, Nr. 582; *Krone* 544[21 f.], 545[7 f.]; *Landesgrenze zu Solothurn* Nr. 314; *Landgrafschaft* 37[14 ff.], 53[22], 88[14], 89[7 ff.]; *Landrechte* Nr. 157; *Landschreiber(ei)* LXXXVIII, CV, 122[42], Nr. 182, Nr. 258, Nr. 352; *Landtag (-gericht)* Nr. 51b, 184[1 f.], Nr. 138, Nr. 193a, Nr. 265; *Ländtehaus* Nr. 600; *Landvogt-Stellvertretung* LXXXVI, Nr. 349; *Landwehren* Nr. 312; *Metzger* Nr. 576, Nr. 581; *Militärverwaltung* LVII, LXIV, 230[24 ff.], Nr. 172; *Mühlen-Kundendienst* Nr. 152, Nr. 261; *Nagelschmied* Nr. 584; *Niedergericht (Tabelle)* CIII; *Offnungen* Nr. 54; *Rechtsamen und Hausbesitz* Nr. 366; *Richtstätte* LXXVIII; *Rössli* 544[27], 545[7 f.]; *Rotgerber* Nr. 583; *Schloss-Pintenschenke* Nr. 344; *Schlosser* Nr. 585, Nr. 589; *Schmiede* Nr. 585; *Schneider* Nr. 570; *Schreiner* Nr. 587; *Schuhmacher* Nr. 590; *Steinhauer und Maurer* 932[3]; *Steuererhebung* Nr. 340; *Straßenbau* Nr. 87d, Nr. 102; *Schulbezirke* Nr. 362; *Tavernen-/Wirtsrechte* Nr. 263; *Uhrmacher* 931[40]; *Vogteieinkommen* Nr. 97, Nr. 212; *Vogtei-Entstehung* XLII, LXVI–LXVIII; *Vogteilehen* Nr. 23; *Wagner* Nr. 588; *Wasenmeister* Nr. 315; *Wasserversorgung* Nr. 204; *Weber* Nr. 569, Nr. 574; *Weiher* 173[24], 175[37]; *Wirte* Nr. 581; *Zoll und Geleite* 38[24 ff.], Nr. 107, 258[20], Nr. 594, Nr. 596; *Zöllner* 193[39], 194[7 f.], 544[19], 951[18 ff.], Nr. 603d; *Zuteilung von Herzogenbuchsee* Nr. 211

Wangen, Grafschaft

Begriff XCIX–CI; *Grafschaft* XLII, LI–LVIII, LXII, LXVI, LXXX, XC, Nr. 32, Nr. 51, 113[6], 115[23], 127[2 ff.], 130[2], 173[27], 174[31], 184[1 ff.], 255[28], 305[40], 372[22]; *Grafschaft, obere* C f., 374[12], 376[22]; *Grafschaft, untere* C f.; *Grafschaftsrecht* Nr. 54, Nr. 57, Nr. 140, Nr. 195

Wangen, Oberamt, Amtsbezirk XLI, XCVIII

Wangen, Stadt

Allmenden 215[10]; *Ammann* 204[2 f.], 253[9]; *Auszug* 347[32], 348[19]; *Bäcker (Pfister)* 214[16]; *Brücke* 38[6 ff.], 185[18 f.], 466[33]; *Brückenzoll* 38[24 ff.]; *Bünden* 215[10]; *Bürger*

25 [35]; *Burgergemeinde* Nr. 232; *Burgermeister(amt)* 211 [26 ff.], 212 [4 ff.], 213 [12], 215 [18]; *Burgerstube* 212 [18 ff.]; *Burgrecht mit Thunstetten* Nr. 5; *Feuerläufer* Nr. 339; *Flusswehr* 599 [35]; *Freiheitsbrief* Nr. 114; *Gemeindehaus* LXXXII; *Hausbau in Wangen* Nr. 71; *Jahrmärkte* 105 [33], 216 [5 ff.]; *Kauf des Staadfelds* N. 341; *Krone* 494 [5]; *Markttermine* 216 [7 f.]; *Metzger* 214 [25], 905 [26]; *Mühle* 214 [33 ff.]; *Niederlassungsgebühr* 305 [31]; *Pintenschenkrecht* Nr. 304; *Rat von Wangen* 55 [11]; *Rechtsamen und Hausbesitz* Nr. 366; *Ringmauer* 37 [36], 216 [41]; *Rössli* 494 [7]; *Stadt* 2 [12], Nr. 9, 24 [19], 25 [2], Nr. 16, 26 [20], 34 [4], 35 [3], 36 [35] *usw.; Stadtrecht* Nr. 114; stettly 213 [32]; *Taverne (Wirtschaft)* 213 [42], 214 [1 ff.]; *Vierer* 203 [39 f.], 208 [44]; *Waldnutzung* Nr. 43, Nr. 217; *Wässerung* Nr. 296; *Wasserversorgung* Nr. 199; *Weiden* 215 [30 ff.]; *Weide mit Deitingen* Nr. 63; *Weidegemeinschaft mit Wangenried und Walliswil* Nr. 99, 215 [35 ff.]; *Wochenmarkt* 216 [12], Nr. 376a; *Wohnsitzwechsel* Nr. 306; *Zehnt* 418 [5]

Wangen, Innere Burgerschaft oder Gemeinde (städtische Burgerschaft, Gemeinde) Nr. 273, Nr. 306

Wangen, Äußere Burgerschaft oder Gemeinde (= Burger, Gemeinde der Orte Walliswil und Wangenried) Nr. 273, Nr. 306

Wangenried (Riede, Riedt), *Gde Burgergemeinde* Nr. 232; *Dorf* 20 [30], 34 [34], 56 [27], 126 [40 f.]; *Hofzinse* 306 [1 ff.]; *Niedergericht* LII; *Weidegemeinschaft* Nr. 99, 215 [35 ff.], Nr. 273; *Wohnsitzwechsel* Nr. 306

Bösenried (Bösen Riede) 14 [9]; Gutenried (Güten Riede) 14 [9]

Wanger Jakob, Abt von St. Urban 152 [10], 153 [14]

Wanner Hanß, *Kirchmeier von Utzenstorf* 836 [14]

Wanzwil (Wantzwile), *Gde, Dorf Dorf* 14 [11], 20 [31], 31 [25], 34 [35], 36 [35]; *Dorfrecht* 342 [38]; *Neubürgeraufnahme* Nr. 348; *Niedergericht* LII, LXXII; *Ölmühle* Nr. 307; *Schule* Nr. 362b; *Weiderechte* Nr. 50

Wasseramt, bernischer Hochgerichtsbezirk unter dem Vogt von Wangen LV, LXVI f., LXXV, XCVII, 85 [13], 259 [4]

Wattenwyl, Familienname, BvBern
Alexander, Vogt von Bipp 747 [3]; *Franz Ludwig* 545 [14]; *Johann Jakob von, des Rats* 392 [1]; *Johannes, Schultheiß* 422 [15]; *Karl Emanuel* 837 [15]

Wawil, *Höfe der Herrschaft Aarwangen* 60 [24]

Weber, Wäber, Familienname
Abraham von Utzenstorf 851 [29]; Balthasar 868 [43], 874 [35], 879 [9]; *Bendicht von Zielebach, Schärer* 879 [7]; *Durs* 879 [7]; Georg *von Koppigen* 495 [28]; Hensli *von Burgdorf* 813 [27]; *Kuoni von Oberösch* 201 [8]; Peter *von Koppigen* 201 [39]; Růf *von Roggwil* 260 [13]

Weg am *s. Amweg*

Wehingen Reinhart von, *österreichischer Landvogt* 26 [7 ff.]

Weibel, Familienname von Wangen
Hans, Vierer von Wangen 407 [13]; Ulrich, *Weibel von Wangen* 495 [26]; *Ulrich von Oberbipp* 706 [7]

Weidmoos, *FN Gde Koppigen* Nr. 83

Weiergut, (vermutl. für heute:) Großweier, Hof, Gde Schwarzhäusern 737 [28]

Weyermann, Familienname
Johann, BvBern, Vogt von Aarwangen 338 [11]; *Kastor, BvBern, des Rats* 389 [17]

Weinstägen *s. Winstägen*

Weyß Claus *von Alchenstorf* 535 [8]

Weittlennder *s. Voigtländer*

Welti Hanns 274 [6]

Weltschland, *Höfe, Gde Thunstetten* Nr. 346

Wengi Jacob von, *BvSolothurn* 767 [27], 768 [13]

Wentschatz, *Familienname, BvBern*
Bernhart, *Vogt auf der Bechburg* 65 [30], 784 [11]; Peterman 784 [10]

Werdenberg von, Grafenfamilien
Margareth, Gräfin, Ehefrau Thürings von Aarburg 60 [11]; *Rudolf, Meister des Johanniterordens in Deutschen Landen* 241 [24]

Werdt Bernhard von, BvBern, des Rats 439 [14 f.]

Werdtmüller Hans von Willadingen 408 [36], 409 [8]

Werni Hensli *von Koppigen* 816 [32 ff.]

Wetter S[imon], Notar CV, 857 [20], 861 [8]

Widen Cůntze von 44 [22]

Widenhof (Widon), *Meierhof, Gde Utzenstorf* 783 [18], 790 [7], 793 [15], 795 [2]

Widerswil, *Vogtei Bipp* 660 [36]

Widmer Balthasar *von Landshut* 796 [21 f.]

Wiedlisbach (Wietlisbach), *Herrschaft*
Feste Nr. 384; *Geleite* 641[23 f.]; *Herrschaft* XLIX, L, 33[10], 34[11 ff.]; *Kondominium* Nr. 385; *Pfandverträge* Nr. 382; *Zoll, Zollstelle* 258[18]; Nr. 381, 683[21]
Wiedlisbach, Stadt
Aarerain, Rodung Nr. 425; *Bäcker* Nr. 421; *Badestube* Nr. 419; *Brückenunterhalt* Nr. 443; *Burgerrecht* Nr. 422; *Fuhrdienste* Nr. 415; *Gericht* LXXXI, 661[5], Nr. 397, 682[29 f.]; *Hausbau* Nr. 420; *Jahrmärkte* 105[33], Nr. 432; *Kapelle* Nr. 393; *Metzger* 905[26]; *Mühle* Nr. 427b; *Niedergericht (Tabelle)* CIV; *Niederlassungsordnung* Nr. 410a, Nr. 411; *Ohmgeld* Nr. 383; *Rappenwirt* 728[32]; *Rathaus* LXXXII, 695[14]; *Rathaus-Pintenschenke* Nr. 446b; *Schlosserei* 749[21]; *Schlüsselwirt* 728[33]; *Spital* Nr. 398, Nr. 434; *Staadfeld* Nr. 341; *Stadt* LIX f., 14[40], 25[35], 26[20], 684[8]; *Stadtrecht* Nr. 407; *Straßenunterhalt* Nr. 436; *Richtstätte* LXXVIII; *Vogt* 646[41]; *Waldnutzung im Leberberg* Nr. 441; *Wald- und Weidenutzung im Längwald* Nr. 439a, Nr. 452, Nr. 459, Nr. 462; *Wässerung* Nr. 427; *Wegbau* Nr. 424; *Weiderecht des Staadhofs* Nr. 426; *interkommunaler Weidgang* Nr. 408; *Weiher* Nr. 386, 660[15 f.], Nr. 427a; *Wirte* Nr. 421, 728[7], Nr. 446d; *Wochenmarkt* Nr. 383, Nr. 432; *Zehnt* 684[27]; *Zoll* Nr. 595; *Zollfreiheit* 944[17]; *Zollstätte* 713[15], Nr. 449, Nr. 466, 944[26]
Wietlisbach Heinrich von, *Kirchherr von Oberbipp* 14[23]
Wigger (Wigeren), *Fluss im Amt Willisau LU* 189[1], 196[21 ff.], 197[9]
Wiggisberg (Widisberg), Höfe, Gde Walterswil 70[2]
Wiglismooswald (Wiglismoß), *Gde Willadingen* Nr. 65, 334[2 f.]
Wil, Gde Alchenstorf, Dorf im Kirchspiel Koppigen LXX
Wil, Gde Rütschelen
Herrschaft LXXX; *Niedergericht Burgdorfs* LXII, LXXXI, Nr. 57
Wil, Gde Starrkirch-Wil SO 197[7]
Wil, Hof, Gde Rohrbachgraben
Höfe 176[7]; *Zehnt* 174[16], 175[5 f.]
Wyl Jost von, Müller in Rohrbach 176[22]
Wile Heinrich von, *Ritter* 640[2]
Wild (Wüldi), *Familienname*
Andrås, *Ammann von Wynigen* 273[32]; *David, Landschreiber* 959[6 f.]; *David, BvBern, Wirt in Langenthal* 492[20], 495[7]; *Hans Jakob, Landschreiber* CV, 383[42], 451[4], 524[5], 527[36], 962[16]
Wildenstein *im Twing St. Urban* 115[16 ff.], 192[5]
Wildi Cůntz 42[19]
Wiler, ehem. Teil des Twings Utzenstorf, Vogtei Landshut, Gde LXI
Bleue 773[32], 775[31]; *Dorf* 23[21], 773[31], 775[22], 793[13]; *Emmenbrücke* Nr. 555b; *Emmensteg* Nr. 525; *Emmenwehr* Nr. 522, Nr. 532; *Grenze* Nr. 516; *Handwerker* 806[32]; *Kirch- und Armengemeinde* Nr. 548; *Niederlassung* 880[27]; *Pfingsteten* 792[9]; *Weide* 790[3]; *interkommunale Weidgänge* Nr. 494, Nr. 518, 876[14]; *Zehnt* 791[29]
Wiler (Willer), *Venner* 823[1 ff.]
Willading, Familienname, BvB
Friedrich, Landvogt von Aarwangen 415[14]; *Karl, Landvogt von Wangen* 961[3]; *Niklaus, Landvogt von Aarwangen* 496[13]
Willadingen (Wylading), *Gde*
Allmendnutzung Nr. 205; *Dorf im Kirchspiel Koppigen* LXX; *Fischereirechte* Nr. 137; *Gericht* 333[36]; *Wald* 334[1 ff.]; *Waldnutzung* Nr. 65, Nr. 205; *Wässerungsrechte* Nr. 137; *Zehnt* Nr. 187
Willershüseren, Hofgruppe, Gde Ochlenberg 339[25]
Willi Clewin *von Wangen* 125[4]
Willisau, Amt und Stadt LU
Grafschaft C, Nr. 32; *Landvogt von* 188[30]; *Stadt* 243[30]
Wiman, *Familienname*
Clewi *von Koppigen, Schneider* 129[28], 817[30]; Cůntzi 767[28], 817[51]; Hans 201[39]
Wynau (Winnŏw, Weinauw), *Gde, Twingherrschaft von St. Urban, Vogtei Wangen, ab 1580 Aarwangen*
Allmendbesiedlung Nr. 252; *Allmendnutzung* Nr. 356; *Ammann* 111[6], 167[35]; *Bannwart* 111[6 ff.]; *Bauernunruhen* LXIX f., Nr. 153c, 154a; *Dorf* 13[29], 61[18], 110[29 ff.], 111[1 ff.], 112[3]; *Dorfrecht* Nr. 175b–c, Nr. 253; *Gerichtsbesetzung* Nr. 85; *Herrschaftsrechte St. Urbans* LV, LXVIII, Nr. 92, Nr. 343b; *Kapitel (Dekan und Kammerer)* 242[31], 243[10]; *Kirche, Kirchspiel* 112[22 ff.], 119[14 f.], Nr. 311; *Kirchensatz* Nr. 210; *Niedergericht, Twing* Nr. 27, 110[42],

111[1]; *Niederlassung* 469[11]; *Schlosserei* 571[42]; *Tavernen* 111[3]; *Todfallpflicht* 633[2]; *Treidelweg* Nr. 311; *im Twing Roggwil* LXXII; *Übernutzen* 118[27]; *Umteilung von Wangen an die Vogtei Aarwangen* LXIV, LXVI, Nr. 213; *Vierer* 111[6 ff.]; *Wälder, Waldnutzung* 110[30 ff.], 117[12], Nr. 130, Nr. 269; *Wasserversorgung* Nr. 223; *Weideansprüche an die Herrschaft Aarburg* Nr. 35, 195[21], 197[1], 196[2], 436[20]; *Zehnt* 112[40]; *Ziegelhütte* 571[33], 572[11]
Niederwynau: Dorf 170[36], 276[33]
Oberwynau: Brüggsommer 586[24], 954[2]; *Dorf* 112[4], 170[36], 276[33]; *Twing* 111[1]; *Wälder* 61[9], 111[35]; *Zehnt* 112[40]

Wines Wernli 37[8]

Wingarten, *FN Gde Koppigen* 155[42]

Wingarten, *Familienname, BvBern*
Peter von, *Vogt von Bipp* 666[14]; *Wolfgang, Vogt von Landshut* 860[20 f.]

Wingistorf *s. Winistorf*

Wynigen, Gde
Allod Kiburgs XLVI; *Armensteuer* 537[2]; *Fuhrdienste* 158[28], 374[15]; *Schneider* 900[31]; *Umteilung ans Schultheißenamt Burgdorf* LXVII

Wynigen, Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks LXIII

Wynigen (Winingen) Johans von, *Schultheiß von Burgdorf* 14[26], 16[33]

Wyniger Andreas, Ammann von Bätterkinden 836[36]

Wynigervertrag (von 1665) zwischen Bern und Solothurn LXVIII, 85[23], 259[24 f.], Nr. 275, 554[21 f.], 555[30 f.]

Wynigshus, Hofgruppe, Gde Ochlenberg 339[25]

Winistorf (Wingistorf) *SO, ehem. Hof, Gde* LXXV, 69[8 f.], 371[12], Nr. 277

Winistorf, Familienname von Winistorf
Rudolf 510[40]; *Urs* 510[40]

Winkeberg (Wingkeberg), *Bannwald des Klosters St. Urban, Gde Wynau* 110[31], 111[36], 117[13], 237[25], 239[9], 499[37], 608[20]

Winstägen (Winstegen, Winståg, Weinstägen), *Gden Ursenbach und Kleindietwil*
Wasserleitung 117[40], 308[26], 309[19 f.], 309[29], 311[11 f.], 314[30], 316[7 ff.], 378[2]; *Zoll und Geleite* 960[12 ff.]; *Zöllner* 975[37]

Winterhalde, *FN Gde Wangen* 182[10]

Winterthur ZH, Reichsstadt LXIII

Wintz (Winndts), *Familienname*
Adam von Utzenstorf 874[36]; Claüwi 805[26 f.]; Durß 839[29]

Winzenhusen, *ehem. Hof, Waldweide des Klosters St. Urban, Gde Roggwil* 114[43], 189[8], 192[1], 361[40], 433[12], 452[25]

Wippingen Hans von, Schultheiß von Freiburg i. Üe. 26[26]

Wirt, Wirth, Familienname
Bartlome, Vierer 573[22]; Cůntz *von Aarburg* 196[32]

Wirz (Wircz), *Familienname*
Clewi *von Wangen* 125[4]; *Hans, Seckelmeister von Wynau* 608[13]

Wisbach Greda von 49[2 f.]

Wischberg (Wisperg, Wissberg), *Schoren, Gde Langenthal*
Schenkung 116[17]; *Wald* 108[32], 109[3], 116[6 f.], 321[39], Nr. 260

Wyß (Wis), *Familienname*
Anthoni, Vogt von Wangen 407[27], 408[24], 412[28]; *Franz Salomon, Notar, deutscher Oberkommissär* 882[9]; Johann Rudolf, *Sekretär der Zollkammer* 974[30 f.]; *Samuel von Attiswil* 749[29]; Ůli 839[29]; Ůrich 837[24]

Wyssachen (Wissachen), *Gde*
Umteilung an Trachselwald LXVI; *Zehnt* 175[27]

Wyssbach, Weiler, Gde Madiswil
Futterhafer 276[41]

Wysswalder, Familienname
Bartlome, Weibel von Herzogenbuchsee 484[6 ff.], 498[22 ff.]

Witschi Niklaus, Weibel von Utzenstorf 874[35]

Wyttenbach Johann Rudolf, BvBern, Kommissionssekretär, Stiftsschaffner von Zofingen 561[15], 837[9 f.]

Wittlig Peter, Ammann von Langenthal 504[2]

Wolf, *Familienname von Madiswil*
der alt W. 94[29 f.], 95[2]; *Hans, Vierer* 335[20]

Wolfgang, Subprior von St. Urban 265[10]

Wolfhusen *am Thunstetter Hard* 131[40]

Wolfisberg (Wolfisperg, Wulfisperg), *Gde, Kirchgem. Oberbipp, ehem. Vogtei Bipp, ab 1803 Amt Wangen*
Armenwesen Nr. 461a, 756[39]; *Brüggsommer* 976[5]; *Dorf* 639[9], 684[9], 699[17]; *Gericht* 661[6], 682[31]; *Hof* 660[26]; *Wald- und Weide-*

nutzung im Längwald 743 7 f.; *Waldnutzung im Leberberg* Nr. 441; *Zehnt* 683 39
Wolfmatt, Höfe, Gde Obersteckholz 515 27 ff.
Wolfwil (Wolffwil) *SO, Gde* 65 35, 660 38, 661 3, 684 1 f., 692 22, 762 31, 763 4, 954 2
Wollschläger Georg von Wynau 608 13
Worms, Johanniterkomturei (Komtur) 220 12
Wüldin *s. Wild*
Wulfisperg *s. Wolfisberg*
Wurstemberger, Familienname, BvBern
Carl, Schreiber 575 24 f.; *Emanuel, Landvogt* 494 14; *Simon* 412 28

Z

Zähringen von, Herzoge XLV, 242 6
Berchtold (II.) 30 25, 341 29
Zauggenried (Zöygenryed), *Gde* 786 37
Zechenhalden, *Bannwald, Gde Wynau* 110 32, 111 36
Zeender (Zeender, Zehender), *Familienname*
Andreas, Vogt von Aarwangen 274 37, 278 17, 282 26, 299 8; *Antoni, Sekretär der Zolldirektion* 959 8 f., 967 34 f., 965 4; M[arquard], *Notar* 409 38, 410 2; *Marquard, Vogt von Landshut* 851 27 f.; *Marquard, Vogt von Aarwangen* 488 32
Zell (Zåll) *LU, Gde* 199 42
Zeltner Hans *von Niederbuchsiten* 166 12 f., 167 11 ff.
Zerkinden Niklaus, BvBern, Venner 177 17, 812 6
Ziegelried, *Weiler, Gde Schüpfen (oder Verschrieb für Zauggenried?)* 849 3
Ziegelschür, *Ziegelscheune des Klosters St. Urban, Gde Roggwil* 190 41, 191 8
Ziegelwald, *Wald des Klosters St. Urban, Gde Roggwil* 114 43, 187 33, 188 8, 190 37, 191 5, 283 27, 284 32, 361 40, 389 28
Waldteilung Nr. 226a; *Weidegemeinschaft* 434 28
Ziegler, Familienname
Marti von Ersigen, Metzger 612 20; *Martin, Gerichtsweibel* 831 36 f.; Thoman 839 30
Zielebach (Zielobach, Zielibach), *ehem. Twing Utzenstorf, Vogtei Landshut, Gde* LXI
Dorf 23 21; *Emmenbrücke* Nr. 555b; *Grenze* 554 31, 800 27, Nr. 516; *Hintersässen* 880 31; *Kirch- und Armengemeinde* Nr. 548; *Weide* 790 2; *interkommunale Weidgänge* Nr. 494, Nr. 518, Nr. 562
Zielibach Hans, *Ammann von Kriegstetten* 154 28
Zigerli, *Familienname, BvBern*
Johans 774 20; *s. a. Ringoltingen von*
Zimmermann (Zimerman, Zimberman), *Familienname*
Christen, *Fürsprech* 192 38, 193 12; Dipolt 274 3; der alt Z. *von Herzogenbuchsee* 84 13; Hans (Hensli), *Weibel von Herzogenbuchsee* 52 26, 91 1, 144 37; Peter *von Herzogenbuchsee* 182 34 f.; Ůlli, *Weibel von Herzogenbuchsee* 37 6, 44 10
Zingg (Zinck), *Familienname*
Claus *von Busswil* 95 30; Clewi *von Busswil* 270 27, 276 6, 277 38 f.; Heini *von Madiswil* 94 6; Peter, *Fürsprech* 95 37, 97 23; Peter 315 27; *Thoni von Madiswil, Vogt von Grünenberg* 144 37
Zofingen, Stadt 15 40, 18 8 ff., 75 4, 101 8
Maß 9 35, 12 7; *Münze* 9 35, 11 2, 12 7; *Schiedsrichtertätigkeit* 188 30; *Stiftsverwaltung* 416 4
Zollikofen, Landgericht
Freiweibel LXXXIII, 255 34; *Landgericht* LI, LII, LXXVII, XCV f., 42 35, 85 12, 88 28, 255 28, Nr. 490
Zschappel Hans von, Edelknecht 48 23
Zug, Schiedsrichtertätigkeit 649 18
Zúgen Clevi *von Busswil* 338 5
Zulauf, Familienname
Abraham von Rohrbach, Färber 566 28; *Peter von Langenthal, Vier* 558 16
Zulligen, Höfe, Gde Oeschenbach Nr. 309
Zulliger von Wyssbach, „befreites Geschlecht“ 272 10
Hans, von Madiswil, Vierer 335 20
Zumbach, Familienname
Bendicht von Wangen, Vierer 407 14; *Michel von Wiler* 840 13, 871 2 f.
Zürcher, Familienname
Welti 99 40
Zürich, Stadt 83 25
Rat 48 17; *Schiedsrichtertätigkeit* 649 18
Zürichkrieg, Alter 65 19, 83 25, 169 18 f.
Zurzach AG 940 5
Zwick Johann (Hans) von Villingen, Statthalter und Komtur des Johanniterhauses Thunstetten 138 17 ff.; 139 5, 140 21, 144 35, 161 24